Digitized by Google

4° Eph. pol. 21 h (1838, 8.9

Digitized by Google

Digitized by Google

№ 210. — Mittwoch — — 1. August 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 31. Juli.

Staatsschriften aus England.

(Erster Artikel)

Ein Briefwechsel und ein Commissionsbericht sind vor wenig Tagen zu London veröffentlicht worden, worüber wir heute, im Raum noch mehr als gewöhnlich beschränkt, nur das Nothwendigste beibringen, die nähere Ausführung der anliegenden Gegenstände vorbehaltend. Der Briefwechsel betrifft die zwischen Lord Palmerston und dem Ex-Botschafts-secretär Urquhart aus der Vixensache entstandene Mißhelligkeit, die nicht länger ein Privatverhältniß bleiben konnte, nachdem sie am 21. Juni im Unterhaus zur Sprache gekommen war, und zwar auf Anlaß einer politischen Aufdeckung, die Urquhart, um sich für seine Verstoßung zu rächen, als erlaubte Waffe angesehen, obschon er damit die Frage aufregen mußte, in wie weit Dienstpapiere zu Privatzwecken benutzt werden können. Die Voracten zu dem Proceß des Secretärs mit dem Minister haben wir bereits in zwei Artikeln am 28. und 29. Juni zur Kenntniß der Leser gebracht. Man erinnert sich, daß Urquhart eine Epistel von unerhörter Länge, am 20. September 1837 an Lord Palmerston gerichtet, in den Times vom 21. Juni d. J. hat abdrucken lassen. Jetzt erhält man Palmerston's sehr verspätete Antwort (datirt aus dem Foreign-Office, 20. Juni 1838) und Urquhart's indirecte Duplik, dem Unterstaatssecretär Backhouse adressirt und aus London vom 20. Juli gegeben. Diese beiden Actenstücke, wahrhafte diplomatische Staatsschriften, wichtige Beiträge zur englischen Doctrin von der Amtshierarchie und den Dienstpflichten, füllen Neun Spalten der Times vom 26. Juli. Man braucht fast eben so viel Stunden, sie durchzulesen, geschweige zu studiren. Wenn alle Geschäfte im auswärtigen Departement gleich erschöpfend behandelt werden, so müßte Palmerston ein Hercules im Arbeiten seyn, wollte er auch nur flüchtige Einsicht nehmen von den Officialnoten, die in seinem Namen ausgehen. In der That lautet es seltsam, wenn der Minister sein Missiv an Urquhart so anfängt: „Es ist mir bewußt, daß ich früher auf Ihr Schreiben vom 20. September v. J. — worin Sie Ihr Benehmen als Botschaftssecretär zu Constantinopel vertheidigen — hätte antworten sollen; es war aber gar zu lang; auch mußte ich, da so viele persönliche Dinge darin berührt sind, erst mancherlei Erkundigungen einziehen; ich legte es darum bei Seite, bis ich Muße fände, darauf einzugehen; wirklich konnte ich bis daher die dazu nöthige Zeit noch nicht erübrigen. Inzwischen könnten Sie zuletzt doch mein Schweigen mißdeuten; darum will ich nicht länger zögern, Ihnen eine Antwort zu geben." — Der heldenmüthige Entschluß war gefaßt; beinahe aber wäre er wieder wankend geworden beim Anblick des furchtbaren Convoluts, das Urquhart naiv genug ist einen Brief zu nennen. Doch Palmerston beißt in den sauren Apfel. „Ich bemerke, daß die ersten 47 Seiten Ihrer Epistel sich auf Ihre Streitigkeiten mit Lord Ponsonby beziehen und die letzten 21 Seiten auf Ihr Verfahren in der Vixensache." Und nun folgt das Einlassen auf den Inhalt der 68 Briefseiten, freilich nur cursorisch, aber doch immer noch speciell genug, um dem Urquhart, der die Muße, welche seinem gewesenen Chef abgeht, im Ueberfluß hat, hundert Blößen zu geben, die jener klug zu benutzen versteht. So viel im Allgemeinen von dem Briefwechsel. Der Commissionsbericht steht einigermaßen in Ideenverbindung damit; Urquhart würde nicht so laut geworden seyn, hätte ihn Palmerston, nach der Abrufung von Constantinopel, mit einer erklecklichen Pension bedacht. Es ist aber grade die Pensionen-Liste, worüber dem Parlament von einem im Dezember v. J. gewählten Comite Bericht erstattet wird. Auch hier müssen wir uns erlauben, auf frühere Erörterungen des Gegenstandes zurückzuweisen. Am 7., 10. und 14. October v. J. wurde von der Jahrgelderliste, wie sie unter Wilhelm IV. bestand, gehandelt, und am 15. Dezember ein Commentar geliefert zu dem Beschluß der Gemeinen, die Pensionenliste der Prüfung einer Commission zu unterwerfen. Die Liste war 1830 regulirt worden; hätte König Wilhelm noch ein Paar Decennien gelebt, so wären die Pensionärs nach und nach abgegangen; ihre Lage war, so lange kein Thronwechsel eintrat, vollkommen gesichert. Nach dem Herkommen in England erlöschen aber mit dem Tode eines Königs alle von ihm privatim oder nach Vortrag des Premierministers bewilligten Jahrgelder, wenn sie nicht, was bis daher meist geschehen, von dem Regierungsnachfolger bestätigt und durch ein Votum der Gemeinen zur fortdauernden Auszahlung decretirt werden. Victoria's Gelangung zum Throne ward darum das Signal zu einem Sturm der Reformpartei auf die Pensionenliste, die so viele Mißbräuche versteckt. Die Pensionäre sahen ihre Zukunft bedroht und boten Alles auf, um geschickte Advokaten zur Führung ihrer Sache im Parlament und in der Presse zu gewinnen. Das Cabinet Melbourne konnte inzwischen nicht ausweichen; es mußte sich, ungern genug, selbst die Hände binden in Betreff künftiger Pensionen. Der Kanzler der Schatzkammer brachte den Gegenstand am 8. Dezember v. J. an das Haus der Gemeinen. Seine Rede ließ sich kurz analysiren: „Seit lange klagt man über die Pensionenliste; es ist dringend, sie einer Prüfung zu unterziehen; gebt uns nur den Grundsatz zu und ein Comite zu seiner Anwendung; wir versprechen euch dagegen, säuberlich zu fahren mit dem Knaben Absalom; ein Haupttrost mag für die Pensionäre

seyn, daß ihnen nicht die Nachweisung, wie sie ihre Jahrgelder verdient haben, aufgelegt wird, sondern die Anfechter einzelner Pensionen darthun müssen, warum solche aufhören sollen." Obschon nun Peel sich gegen die Prüfung aussprach, behauptend, die Maßregel sey populär aber unbillig, ward dennoch mit 295 Stimmen gegen 233 die Niedersetzung eines Comite's beschlossen. Das Ergebniß der Arbeiten dieses Comite's liegt nun in dem Actenstück vor, dessen oben gedacht wurde. Wir bemerken für heute nur, daß sich daraus ergibt, wie mehrere Pensionäre, der Prüfung auszuweichen oder in uneigennütziger Gesinnung, freiwillig auf ihre Jahrgelder verzichtet haben. Von bekannten Namen findet man darunter folgende: Lord Aston, Lord Auckland, Marquise Caermarthen, Lord Cranstoun, Drummond, Lord Elphinstone, drei Damen Grant, Lady Gray, Lady Lennox, Viscount Strangford. —

Frankfurt, 31. Juli. Die neusten Pariser Nachrichten sind vom ersten Tag der Julifeste. Sie bringen somit keine Course, da die Börse am 28. Juli geschlossen blieb. Aber sie bringen auch sonst nichts Neues, als etwa die Notiz von einer entdeckten Verschwörung. Die Polizei war seit lange unterrichtet, daß in einem Hause der Straße der guten Kinder (rue neuve des bons enfans) einige Republicaner und Mitglieder geheimer Gesellschaften beschäftigt seyen, Patronen zu fertigen, um sich bei den Julifesten strafbaren Versuchen hinzugeben. Das Haus wurde überwacht, und als es Zeit war, schritt die Behörde ein. Am 26. Juli begab sich der Polizeicommissär in das bezeichnete Haus, fand auch wirklich Leute, die Patronen fabricirten, ließ ansehnliche Munitionsvorräthe, namentlich 12000 gegossene Kugeln nebst dem ganzen Apparat dazu, wegnehmen und die fünf Individuen, die eben an der Arbeit waren, nach dem Gefängniß abführen. — Mit der Sache des Prätendenten muß es schlecht stehen, denn die Debats geben einen langen Artikel, zu erzählen, was alle Welt weiß, daß die Carlisten in den letzten Monaten immer mehr eingeengt werden, unter sich zerfallen, und keine Expedition mehr unternehmen können. Dennoch geht es nicht voran mit dem Cours der spanischen Fonds und die Anlehensunterhändler werden überall abgewiesen. — Der Herzog von Nemours ist ins Lager bei Luneville abgereist.

— Die Londoner Post vom 26. Juli bringt folgende Notirung: Stocks 94. — Spanische 21¼. — 3pCt. Portug. 23¼. Integr. 55⅛. —

Wien, 24. Juli. Se. Maj. der Kaiser von Rußland wird, dem Vernehmen nach, in Töplitz zwanzig Bäder nehmen, und sich dann zu seiner durchl. Gemahlin nach Kreuth begeben. Se. Durchl. der Fürst von Metternich war entschlossen, Töplitz schon am 23. d. M. wieder zu verlassen und sich nach seiner Herrschaft Königswart zu begeben, woselbst der Staatskanzler bis zum 27. verweilen und von wo er am 30. d. M. hierher zurückkehren wird. — Professor Dr. Carl v. Rotteck ist im Laufe voriger Woche auf Besuch hier angekommen. — Hr. Bowring ist von Constantinopel nach London hier durchgereist. — Man erwartet zwei neue Modelle aus Venedig und Mailand zu der zu errichtenden Statue Franz I. —

Triest, 23. Juli. Vom 1. d. M. sind vorgestern Nachrichten aus Alexandrien hier eingegangen, die da sagen, daß Mehemed Ali sich fortwährend ruhig verhalte. Man hegt dahier das Vertrauen, daß es zu keinen Complicationen im Oriente kommen werde.

Berlin, 28. Juli. Se. Maj. der König sind gestern von Töplitz zurückgekehrt.

Posen, 20. Juli. Die Verfügung des Ministers von Altenstein vom 25. Juni, worin die Erlasse des Erzbischofs von Posen in Betreff der gemischten Ehen als null und nichtig dargestellt und den Geistlichen des Großherzogthums anbefohlen wird, sich in keiner Weise an den Erlaß ihres Bischofs zu halten, sondern die seither beobachteten Staatsgesetze zu respectiren, hat in hiesiger Provinz sowohl bei der Geistlichkeit als auch bei dem Volk ungewöhnliches Aufsehen erregt. Davon möge nachstehende Erklärung eines Decanats der Diöcese, an den Oberpräsident Flottwel ein Beweis seyn, und wie verlautet, wird in kurzer Frist die gesammte Geistlichkeit beider Diöcesen Gnesen und Posen diesem Beispiele folgen. „Die catholische Geistlichkeit des Kozminer Decanats wurde nach Durchlesung der Verfügung des Ministers von Altenstein, in Betreff der gemischten Ehen tief betrübt, da durch dieselbe die Lehre unserer Kirche, welche unser gnädigster Erzbischof in dem Circularschreiben vom 27. Februar d. J. uns ins Gedächtniß zurückgerufen, durch die weltliche Macht ganz wider unser Gewissen entkräftet werden soll. Ergriffen von diesem ganz unerwarteten Ereignisse in unserer Kirche, welches sogar zu Spaltungen unter den Catholiken Anlaß geben kann, wenden wir uns an Ew., als die höchste Behörde unserer Provinz, mit der ganz ergebensten Erklärung: Daß so lange die Lehre unserer heiligen Kirche dieselbe bleibt und auf den alten unveränderlichen Satzungen beruht, die unterzeichnete Geistlichkeit nichts dergleichen annehmen kann und beginnen dürfe, was den Geist derselben ändern, unser Gewissen beschweren und endlich uns als ungehorsam gegen unsre geistliche Behörde darstellen müßte. Den Schritt, welchen wir hiermit thun, thun wir in der festen Ueberzeugung, daß die Versprechungen Sr. Maj. des Königs bei der Occupation dieser Provinz, die gesammte Disciplin unserer Kirche unangetastet zu bewahren, nicht eitel seyn werden, und daß folglich auch wir als ruhige und treue Unterthanen in Civilsachen im ruhigen Besitz dessen bleiben werden, was uns als unser theuerstes Gut gilt, und wovon auch nicht einen Schritt abzuweichen uns erlaubt ist, ohne Verräther an Gottes heiliger Sache zu werden, ohne uns in den Augen der Welt als die verächtlichsten Menschen bloßzustellen, welche bekanntlich nur die Treue im Beruf und Characterfestigkeit allein schätzt und als die festeste Stütze wahrer Religiosität und Rechtschaffenheit betrachtet. Es ist daher diese unsere letzte Erklärung: der Lehre unserer heiligen Kirche zu folgen — die Stimme unseres Erzbischofs zu befolgen, und somit treu seinen Hirtenbrief vom 27. Februar d. J. auszuführen. Diese Erklärung haben wir Sr. Hochw. Gnaden dem Hrn. Erzbischof zur Kenntnißnahme übersandt. Ew. aber bitten wir ergebenst, dieses Schreiben dem Minister Hrn. v. Altenstein vorzulegen, mit der dringenden Bitte von unserer Seite uns im ruhigen Besitze des Glaubens unserer Väter zu belassen, wogegen er in uns stets treue und ruhige Bürger des Staats in allen weltlichen Angelegenheiten finden wird. Odalarow (Sitz des Decanats), den 13. Juli 1838." Es folgen die Unterschriften des Decans und der sämmtlichen Geistlichen des Decanats. (A. Z.)

München, 27. Juli. Die Kaiserin hat gestern den drei letzten Acten der Oper Robert der Teufel beigewohnt, und sich über diese, so wie vorgestern über die Darstellung der Somnambula, sehr günstig geäußert. Diesen Morgen besuchte sie die griechische Kirche, darauf Hrn. v. Severine, dessen Hotel, früher bestimmt die Monarchin gastlich aufzunehmen, noch festlich geschmückt war, dann Schwanthaler's Atelier; auch Hr. v. Boisserée, der einige interessante Glasgemälde besitzt, ward mit dem hohen Besuche begnadet. Abends wird die Kaiserin wieder im Theater erscheinen, wo ein Lustspiel und das Ballet aus Auber's Oper „Der Maskenball" gegeben wird. — Dem Reisemarschall der Kaiserin, General Grafen v. Benkendorff, hat heute der König, und zwar mit sehr schmeichelhaften Aeußerungen, den Hubertusorden überreicht. — Die Abreise der Kaiserin ist noch immer auf Morgen 10 Uhr festgesetzt. Der König kehrt Sonntag nach

Brückenau zurück, die Königin begibt sich nach dem Schlosse Nymphenburg, das die königlichen Kinder bereits bezogen haben. Die Königin Caroline ist gestern nach Tegernsee abgereist.

Hannover, 24. Juli. Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Braunschweig ist diesen Morgen 11 Uhr von hier wieder abgereist. Se. Durchlaucht begibt sich zu dem Rennen in Wandsbeck, zu welchem Höchstderselbe in England zwei kostbare Racers (deren einer mit 1000 Pfd. St. bezahlt seyn soll) erstanden hat.

— Das Befinden des Großfürsten bessert sich täglich unter der liebevollen Pflege seiner hohen Verwandtin, unserer Königin. Dennoch hat das Publicum bis jetzt auf das Glück verzichten müssen, ihn bei den theatralischen Vorstellungen zu sehen, von denen gestern die zweite stattfand, und morgen die dritte und letzte gegeben wird. Auch an den Hoffesten hat der hohe Gast bis jetzt noch keinen Antheil genommen und die größeren ihm zu Ehren vorbereiteten Festlichkeiten sind deßhalb noch ausgesetzt worden. Vor erfolgter gänzlicher Wiederherstellung werden Se. kaiserl. Hoheit unsere Residenz, dem Wunsche Höchstihrer erlauchten Verwandten zufolge, nicht verlassen.

— Dem geheimen Cabinetsrath Rose, welcher am verflossenen Sonnabend von hier abgereist ist, ist sein voller Gehalt als Pension bewilligt worden.

— Sir John Herschel reiset morgen über Bremen, wo er seinem würdigen Collegen, Dr. Olbers, einen Besuch abstattet, nach London zurück.

Stuttgart, 29. Juli. Se. Hoh. der Herzog Heinrich von Würtemberg, Oheim Ihrer königl. Majestäten, sind gestern Abends um 10 Uhr zu Ulm an einer Unterleibslähmung mit Tod abgegangen. Se. Hoh. waren geboren den 3. Juli 1772. Durch Höchstdero Tod ist die gesammte königliche Familie in tiefe Trauer versetzt worden.

* Birstein, 29. Juli. Heute früh um $2\frac{1}{4}$ Uhr wurde die Gemahlin Sr. Durchl. des Prinzen Victor Alexander zu Isenburg und Büdingen, geborne Prinzessin zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, von einem gesunden Prinzen glücklich entbunden.

Niederland.

Amsterdam, 28. Juli. Die von den belgischen Zeitungen gebrachte Nachricht, die Londoner Conferenz habe bereits in der holländisch-belgischen Angelegenheit einen Beschluß zu Gunsten Hollands gefaßt, fand an der hiesigen Börse wenig Glauben. Von den holl. Fonds war allein der Umsatz in Integr. sehr lebhaft. $2\frac{1}{2}$pCt.: $55\frac{5}{16}$; 5pCt.: 102; Kansb.: $25\frac{7}{16}$; Synd. $4\frac{1}{2}$pCt.: $96\frac{5}{16}$; 5pCt. ostind.: $99\frac{13}{16}$; Ard.: 21; ruff. Inscr.: $69\frac{7}{8}$.

— Dem „Handelsblad" wird aus London geschrieben, daß bis zum 25. d. M. von der Londoner Conferenz in der holländisch-belgischen Angelegenheit noch kein Beschluß gefaßt worden sey. Sicher sey aber, daß Frankreich Zeit zu gewinnen suche, mancherlei Vorstellungen machen, und auf die Schuldvertheilung zurückkommen werde.

Rußland.

St. Petersburg, 18. Juli. Ein Ukas des Kaisers vom 12. Mai, an den dirigirenden Senat, besagt Folgendes: „Nachdem wir den Generalmajor Grafen Simonowitsch, seinem Wunsche gemäß, aus Persien abberufen haben, ernennen wir allergnädigst an seiner Stelle zu unserem bevollmächtigten Minister beim Teheranschen Hofe den Obersten Duhamel, (noch vor kurzem Generalconsul zu Alexandrien) und befehlen, daß ihm das mit diesem Posten verknüpfte etatmäßige Gehalt, so wie auch die für die Ausgaben zur Reise von Tauris nach Teheran festgesetzte Geldsumme ausgezahlt werde; für die Reiseanstalten und Reiseausgaben sollen ihm 3000 Ducaten, dem Generalmajor Grafen Simonowitsch aber zur Rückreise nach Rußland 1000 Ducaten aus dem Reichsschatze verabfolgt werden."

— Durch einen Tagsbefehl des Kriegsministers, Grafen Tschernyschew, vom 7. Juli wird der Armee der Beschluß des Kaisers angezeigt, den Regimentern durch Fortsetzung besonderer Ehren zur Erinnerung an die von der Zeit ihrer ursprünglichen Formirung an durch sie vollführten Thaten, einen Beweis seines Wohlwollens zu geben. Diese Zeichen bestehen in Ordensbändern und besonderen Klammern, die an die Schafte der Fahnen und Standarten befestigt werden, und wobei zugleich das Jahr der Formirung des Regiments, sein ursprünglicher Name, der Namenszug des Gründers desselben und die dem Regiment für Waffenthaten verliehenen Auszeichnungen mittelst einer Aufschrift auf der Fahne oder Standarte angegeben werden. Die einen und die andern neu festgesetzten Auszeichnungen werden denjenigen Regimentern verliehen, welche 100 Jahre und darüber existiren, die letzteren aber allen Truppen ohne Ausnahme, welche Fahnen und Standarten haben.

— Durch ein von Potsdam aus erlassenes Decret hat der Kaiser dem Divisionsgeneral Klizki, den Brigadegeneralen Jacob Redel und Joseph Mrosinski und dem Oberstlieutenant Franz Tscharmowski, von den ehemaligen polnischen Truppen, lebenslängliche Geldunterstützungen bewilligt.

St. Petersburg, 21. Juli. Die hiesige Zeitung enthält folgende amtliche Mittheilung: „In Nr. 99 dieser Zeitung vom 18. Mai d. J. ward ein aus Reval vom 19. April datirter Artikel aus dem „Provinzialblatte für Lief-, Esth- und Kurland" aufgenommen, in welchem unter Anderem die Nachricht enthalten war, daß der einzige römisch-catholische Geistliche, der sich in Reval befinde, einem Gliede seiner Gemeinde, einem Kaufmanne, wegen dessen Verheirathung mit einer Protestantin den Zutritt in die Kirche verweigert habe. Da dieser Umstand in keinem Falle Gegenstand eines officiellen Zeitungsartikels seyn konnte, außerdem aber, wenn die Nachricht gegründet war, das Verfahren des römisch-catholischen Geistlichen, das mit den Regeln der von der russischen Regierung angenommenen Toleranz so sehr im Widerspruch stand, nicht ohne Untersuchung und strenge gesetzliche Ahndung bleiben konnte, so hat sich, nach den von der Regierung getroffenen Maßregeln, jetzt mit Zuverlässigkeit ergeben, daß die bezeichnete Nachricht nicht den geringsten Grund hat. Am dritten Ostertage wurde zu Reval der dasige Kaufmann Piesche, der zur römisch-catholischen Kirche gehört, mit der Tochter des Buchdruckers Greßel, einer Lutheranerin, getraut, ohne daß von Seiten der römisch-catholischen Geistlichkeit dieser Heirath das geringste Hinderniß in den Weg gelegt worden wäre. Der Kaufmann Piesche ist in der stillen Woche zum heiligen Abendmahle gegangen und fährt auch seit seiner Verheirathung fort, ungehindert die Kirche zu besuchen. Außerdem befinden sich in Reval zwei römisch-catholische Geistliche, und nicht einer, wie es in dem oben bezeichneten Artikel heißt. Die Regierung hat sich dadurch veranlaßt gesehen, den Verfasser des bezeichneten Artikels ausfindig zu machen, um ihn für die Verbreitung falscher Nachrichten zur Verantwortung zu ziehen."

Schweiz.

Luzern, 26. Juli. Durch Zuschrift vom 25. Juli zeigen Landammann und Rath des Cantons Schwyz der Tagsatzung mehrere nicht bedeutende Gewaltthätigkeiten und Drohungen an, welche in Einsiedeln am Abend und in der Nacht nach dem 22. Juli und in Wollerau am 23. gegen die Anhänger der Hornpartei statt fanden. Die Regierung wünscht, die Tagsatzung möge solchen Gewaltthätigkeiten steuern, sonst sähe sie sich selbst bemüßigt, es zu thun. Das Schreiben wird den Repräsentanten zugestellt, um die nöthigen Weisungen zu erlassen. Am 26. Juli beschäftigte sich die Tagsatzung mit dem Streit zwischen St. Gallen und Graubünden; der Entscheid ist noch nicht bekannt.

Wallis. Das Vermissen zweier Kinder führte kürzlich auf die Entdeckung eines ungeheuern Adlerhorstes. Dieser wurde sogleich von einigen Jägern umstellt, und einer derselben hatte den Muth auf den Felsen zu klettern. Zum Glück waren die alten Adler ausgeflogen, aber der Jäger fand zwei Junge und die Gebeine der beiden Kinder, mit welcher sämmtlichen Beute er wieder herabkletterte.

Bern. Letzter Tagen hat zu Neueneck eine Versammlung von etwa 50 Hundebesitzern statt gefunden. Sie sind einstimmig mit einander übereingekommen, die Hundetaxe erst vom 1. Jan. 1839 an und zwar nur mit 20 Batzen entrichten zu wollen. Eine ähnliche Versammlung hat in Signau statt gefunden und dabei ist auch erkannt worden, die Taxe nicht höher als mit 20 Batzen zu entrichten. Da aber das Berner Volk kein Veto auszuüben hat, so werden obige Beschlüsse wenig fruchten. Schon äußert die Hundeverordnung ihre verheerenden Folgen. Die Leichname von 42 treuen Lebensgefährten, bei Aarberg an's Land geschwemmt, zeugen von der Undankbarkeit und dem Geldgeiz der Menschen.

Belgien.

Brüssel, 26. Juli. Die Augenkrankheiten unter dem Militär nehmen im Lager von Beverloo überhand. — Bei einer der letzten Uebungen ist eine Kanone gesprungen und ein Soldat schoß mit einer Kugel, die hart am General Goethals vorüberpfiff. Die Patronen waren nicht gut nachgesehen worden.

— Unter den fähigen Personen, die man Willens ist, unserer Gesandschaft in London beizugeben, um unsere Rechte bei der Conferenz zu vertheidigen, nennt man den Repräsentanten Dumortier und Meeus-Vandermeulen, ehemaligen Greffier beim Rechnungshofe, beide, wie der „Courier belge" sagt, Verfasser vortrefflicher Broschüren, die unsere Comptabilität auf eine unstreitige Weise Holland gegenüber begründen.

— Man sagt, das patriotische Banket, wozu das Augustinergebäude verweigert wurde, werde im Saale der Orangerie des ehemaligen botanischen Gartens, der 500 Gäste fassen kann, statt finden.

— Man sagt mehrere Adepten der sogenannten französischen Kirche, deren Primas der Abbe Chatel ist, seyen in unserer Stadt angekommen. Sie sollen schon Schritte bei der Localbehörde gethan haben, um ein Gebäude zur Bekennung ihrer Lehre zu erlangen.

Türkei.

Constantinopel, 11. Juli. Man war hier sehr ruhig, ist aber plötzlich aufgeschreckt worden. Die letzten Berichte aus Alexandrien lassen fast keinen Zweifel mehr übrig, daß Mehemed Ali sich unabhängig erklären will. Die Pforte ergreift daher ihre Maßregeln. Mehemed Ali, so wird gemeldet, hat am 16. Juni einen großen Rath gehalten, worin beschlossen ward, daß er sich zum Alleinherrscher proclamiren soll. Er schien jedoch durch die Protestation der fremden Consuln noch eingeschüchtert zu seyn; doch soll er Anstalten treffen, um dem ausgesprochenen Beschluß seines Rathes jeden Augenblick Folge geben zu können. Einige glauben, daß er es nie wagen werde, sich gegen den Willen der großen Mächte aufzulehnen, und daß er sich nur das Ansehen gebe, allen Gefahren zu trotzen, um genau die Gesinnungen der Cabinette zu erforschen, um darnach seine Schritte zu lenken. Die Pforte glaubt jedoch das Gegentheil und scheint vollkommen überzeugt zu seyn, daß Mehemed Ali alle Drohungen verachten, und sich unabhängig erklären werde; sie hat deßhalb Befehle erlassen, die Armee in Asien zu verstärken, die noch im Hafen liegenden Schiffe auszurüsten und Alles zum Ausbruch des Krieges vorzubereiten. Sie will es auf's Aeußerste ankommen lassen und wird am Tage, wo ihr die Nachricht zukommt, daß Mehemed Ali das Band zerrissen, das ihn noch an den Sultan hält, die Waffen ergreifen und nach Syrien vorrücken. Zugleich wird dann die in der See sich befindende Escadre feindlich gegen die ägyptische Marine vorschreiten. Es herrscht hier bereits große Bewegung bei den Truppen und der Sultan gedenkt, entweder selbst zur Armee zu gehen oder einen Wessir mit unumschränkter Vollmacht zu ernennen. Letzteres ist das Wahrscheinliche; auch ist schon eine Namensliste der Paschas abgefaßt, welche am geeignetsten scheinen, den Oberbefehl über das Heer führen zu können. Wir wollen noch hoffen, daß Mehemed Ali besonnen handeln, und nicht abermals das Kriegsfeuer anzünden werde. (A. Z.)

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 31. Juli. Schluss 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106¾
	ditto ditto	4	100½	—
	ditto ditto	3	80¾	—
	Bank-Actien		—	1743
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		261	—
	Part.-Loose ditto	4	—	151¼
	fl. 500 ditto ditto		—	125½
	Bethm Obligationen	4	99¼	—
	ditto ditto	4½	101¼	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¾
	Prämienscheine		—	66
Baiern	Obligationen	4	—	102¼
Frankfurt	Obligationen	4	101¾	—
	Eisenbahn-Act. . . . Agio		—	16¾%
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		56½	—
Darmstadt	Obligationen	3½	100¼	—
	fl. 50 Loose		—	61¾
	fl. 25 ditto		—	23
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	99¼	—
	25 fl. Loose		—	22¼
Holland	Integrale	2½	—	54¾
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	11¾
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.	...	—	65¾
	ditto à fl. 500		—	77¾

Wechsel-Cours.

Den 31. Juli.	Papr.	Geld.
Amsterdam . . k. S.	137¾	—
ditto . . 2 M.	137¼	—
Antwerpen . . k. S.	—	—
ditto . . 2 M.	—	—
Augsburg . . . k. S.	99¾	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . . k. S.	104¾	—
ditto . . . 2 M.	104¾	—
Bremen . . . . k. S.	110¼	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . . k. S.	147¾	—
ditto . . . 2 M.	146¾	—
Leipzig . . . . k. S.	—	100
do in der Messe	—	—
London . . . . k. S.	150¾	—
ditto . . . 2 M.	150¾	—
Lyon . . . . . k. S.	79	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . . k. S.	79	—
ditto . . . 2 M.	78¾	—
Wien in 20 kr. k. S.	99¾	—
ditto . . . 2 M.	98¾	—
Disconto	4¼	—

Cours der Geldsorten.

Den 31. Juli.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	55½	Preuss. Thaler	1	44¾
Rand-Ducaten	5	37½	5 Frankenthaler	2	21¾
20 Francstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	33
Souverainsd'or	16	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 26 Juli.	
5 pCt. Metalliques	107¾
4 — neue	100½
Action ex D.	1446
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	126¾
3 — Metalliques	81¾

London, den 26. Juli.	
3pCt. Stocks	94
2½-Holländische	55½
5 — Russ. Obl.	—
3 — Portugies.	23¾
5 — Ardoins	21¾

Amsterdam, d. 28 Juli	
2½ pCt. Integrale	55 5/16
Kansbillet	25 7/16
Restanten	—
6 — Russ. Insc.	69¾
5 — Span. Act.	21

Paris, den 27. Juli.	
5pCt. Rente	111 30
3 — ditto	80 90
5 — Activschuld	—
Passivschuld	—
3 — Neapol.	99 15

A. Sulzbach, beeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 210.) 1. August 1838.

Deutschland.

Wien, 24. Juli. Ein Betrug seltsamer Art ist vor einigen Monaten von einem Sträfling hier vollführt worden. Der verschmitzte Gauner ist fortwährend das Ziel aller Anstrengungen der Polizei, um seiner habhaft zu werden. Früher Militärfourier, machte sich derselbe verschiedener Fälschungen und Betrügereien schuldig, und wurde zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt. Hier verwendete man ihn später wegen seiner Geschicklichkeit und seines guten Betragens aushülfsweise zu Schreibgeschäften in der Canzlei. Nach ein Paar Jahren überstandener Strafzeit kam ihm der geniale Gedanke, sich selbst zu begnadigen, wozu er mit täuschend nachgeahmten Schriftzügen ein Regierungsdecret (wie solche von Zeit zu Zeit an die Strafhausverwaltung gelangen) verfaßte, ein älteres Siegel daran klebte und es in das jüngst angekommene Packet ähnlicher Begnadigungen einschob. Die Strafhausverwaltung entließ ihn mit dem vorgeschriebenen Reisegeld und der ernstlichen Mahnung zur Besserung, so wie sie der Betrüger selbst in das Decret eingeschaltet hatte. In Freiheit gesetzt, suchte er noch mehr Geld zu erlangen, verfertigte einen falschen Schuldschein, und es gelang ihm, denselben um eine geringere Summe an Jemand zu verkaufen, welcher den abwesenden Aussteller und seine Schriftzüge kannte. Dieser letztere Fall hat bei dem Criminalgerichte zur Entdeckung der Sache und des Umstandes geführt, daß der Verbrecher schon früher auf der Festung Munkacs inhaftirt gewesen. (Schw. M.)

Wien, 26. Juli. 5pCt. Metall.-Obl. 107¼; 4pCt. Metall.-Obl. 100⅞; 3pCt. Metall.-Obl. 81¼; 500 Gulden-Loose 127; Bankactien 1446.

Posen, 20. Juli. Die kirchlichen Angelegenheiten scheinen — was auch von andern Seiten darüber berichtet wird — keineswegs der Lösung nahe zu seyn, indem der catholische Clerus nicht bloß in seiner Opposition beharrt, sondern sogar mit jedem Tage entschiedener und renitenter auftritt. Insbesondere hat der letzte Hirtenbrief des Bischofs von Ermeland, v. Hatten, der bis dahin mit allen Anordnungen der Regierung einverstanden schien, gewaltige Illusionen zerstört und große und neue Verlegenheiten bereitet. Ueber den Erfolg des Ministerialmandats läßt sich noch nichts Positives berichten, da seit längerer Zeit alle Brautpaare ungleicher Confession die kirchliche Einsegnung ihrer Ehen nur bei der evangelischen Geistlichkeit nachzusuchen pflegen. — Die Criminaluntersuchung gegen Hrn. v. Dunin hat bis heute zu keinem Resultate führen können, da ihre Wirksamkeit durch das, der Behörde entzogene Straferkenntnißrecht von vorn herein paralysirt war. Der Erzbischof hat nach längerem Temporisiren endlich vor wenigen Tagen wider das ganze Verfahren gegen ihn protestirt und dem Staat das Recht, ihn in der schwebenden Kirchenangelegenheit zur Untersuchung zu ziehen, abgesprochen. Präsident Bielefeld hat sich veranlaßt gesehen, höhern Orts Verhaltungsnormen zu erbitten. So liegt zur Zeit die Sache, die seit dem Erscheinen des Hirtenbriefes des Hrn. v. Hatten auf's neue einige Aufregung hervorgerufen hat. (A. Z.)

München, 28. Juli. Nachdem die Kaiserin diesen Morgen in Begleitung des Königs und der Königin noch einmal die Pinakothek besucht, stieg sie in den Reisewagen. Der Abschied war von beiden Seiten herzlich und rührend. Dem gestrigen Schreiben ist ergänzend beizufügen, daß Ihre Maj. beim russischen Gesandten das Frühstück einzunehmen, und erst dann mit dem Könige und der Königin die angezeigten Besuche zu machen geruhte. Wann der Kaiser hier ankommen wird, ist gänzlich unbekannt. Einige finden es wahrscheinlich, daß der Monarch, etwa nach einer Entrevue mit den österreichischen Majestäten, unvermuthet durch Tyrol in Kreuth eintreffen dürfte; doch ist dieß natürlich nur Vermuthung. Als eine zarte Aufmerksamkeit des Kaisers Nicolaus für den hochverdienten Feldmarschall Fürsten v. Wrede verdient erwähnt zu werden, daß der in russischen Militärdiensten stehende Sohn des letztern mit einem Schreiben des Kaisers an die Kaiserin hierher gesandt wurde. — Dr. Bowring, englischer Viceconsul in Alexandrien, befand sich einige Tage in unsrer Stadt.

Altona, 25. Juli. Se. Durchlaucht der Prinz Christian von Holstein-Sonderburg-Glücksburg war nebst seinen Begleitern, dem Kammerherrn v. Bille und dem Grafen von Blücher-Altona, nach einer äußerst stürmischen Fahrt, gestern aus London in Hamburg eingetroffen, und ist, dem Vernehmen nach, bereits weiter gereist.

Schweiz.

Luzern, 26. Juli. Tagsatzung. Am 23. Juli erstattete Bürgermeister Heß Bericht über die Schwyzer Cantonsgemeinde vom 22. Er sowohl, als Hr. Nagel, fügten nachdrücklich bei, daß zwar die Gemeinde gehalten, aber der Canton darum nicht pacificirt sey.

Schwyz, 24. Juli. Es ist zu fürchten, daß die Niedergeschlagenheit der Freisinnigen in Folge des letzten Sonntags schon an den Bezirksgemeinden verderblich werde. Diese sind indessen für die einen Cantonsbewohner — hoffentlich auch für die Märchler — das bessere Terrain, und das Bewußtseyn dieses Vortheils wird das Ehrgefühl der Führer unterstützen, um noch etwas Erkleckliches auszurichten. Eine kräftige Anzahl muthiger Männer in den höchsten Behörden würden jetzt mit größerem Erfolg ihre Stimme gegen Bedrückung erheben können, weil die jüngsten Erfahrungen, eine Folge des Regimentes der Willkühr, auch den Magnaten ein Wink bleiben werden. Was die Erhaltung der Ruhe an den Gemeinden betrifft, so sind Gründe zu größerer und Gründe zu geringerer Hoffnung vorhanden, als vor dem 22. Juli. In der March sind Stärke und Art der Parteien von übler Vorbedeutung. Auch hilft die Kraft des Feierlichen nicht mehr in dem Maße in den Bezirken, wie am Rothenthurm. Dagegen hätte eine Störung der Ruhe keinen politischen Zweck mehr. Eine Schlägerei, keine Schlacht ist mehr möglich. Die eidgenössischen Repräsentanten treten dießmal einzeln auf, und sind, gleich wie die Bezirke, verschiedener Beurtheilung ausgesetzt. Man darf indessen glauben, daß sie alle ihre Sendung nur in eidgenössischem Sinne auf sich genommen haben, und daß sie das einzige Lob, das sich die Eidgenossenschaft in der Schwyzersache erworben hat, ungetrübt erhalten werden. Man wird dann abermals die für die Zukunft tröstliche Erfahrung gemacht haben, daß an allem Jammer des eidgenössischen Staatslebens die bestehen-

den Einrichtungen eine größere Schuld tragen, als die Menschen. (Züricher Ztg.)

Frankreich.

Straßburg, 25. Juli. Friedrich Cuvier, Oberinspector der Studien, Professor der Zoologie im Jardin-des-Plantes zu Paris, Mitglied des Instituts und des Pariser protestantischen Consistoriums, der sich auf einer Inspectionsreise zu Straßburg befand, wurde vorigen Freitag plötzlich von der nemlichen Krankheit befallen (Entzündung im Rückgrat), die seinen berühmten Bruder, Georg Cuvier, vor einigen Jahren der Welt entrissen hat. Die Krankheit wurde gleich in den ersten Augenblicken so heftig, daß seine Freunde für nöthig hielten, seinen einzigen Sohn, Arzt in Paris, davon zu benachrichtigen. Er wird leider seinen Vater nicht mehr sehen; denn trotz der Pflege, welche die ausgezeichnetsten Mitglieder unserer medicinischen Facultät, gemeinschaftlich mit Duvernoy, seinem Arzte und seinem Freunde, ihm ertheilten, starb Friedrich Cuvier gestern, um 10 Uhr Abends, im Gasthause zum rothen Hause, wo er mit seinem Collegen Duffrey, dessen Freund er war, und der ihn beständig aufs liebevollste verpflegte, abgestiegen war. Gestern Abend, nachdem der Körper Cuvier's geöffnet worden war, brachte man ihn in die Academie. Heute, um 11 Uhr, wird er beerdigt werden. Man wird sich in der Academie im Actensaale versammeln, wo durch eines der Mitglieder des Lehrercorps dem Verstorbenen die letzten Trauerehren erwiesen werden sollen. Von dort wird der Zug sich in die Nicolauskirche begeben, wo Hr. Bruch, Pfarrer und Decan der theologischen Facultät, eine Rede halten wird. Nach den religiösen Ceremonien wird der Körper auf dem Sanct-Helenen-Gottesacker beerdigt werden. In der kurzen Zeit von zwei Jahren hat also die Universität zwei Oberinspectoren der Studien verloren, im Augenblick als sie ihr jährliches Geschäft verrichteten. Man weiß, daß Marseille die Asche des berühmten Ampère besitzt, der im Jahr 1836 gestorben ist.

Rußland.

St. Petersburg, 21. Juli. In Gemäßheit eines neueren kaiserlichen Erlasses wird die Verwaltung der Reichsdomänen jetzt ihre weitere Organisation erhalten, und demnächst zur Einsetzung von Localverwaltungen geschritten werden, wie dieß gleich anfangs bei der Stiftung des Ministeriums für die Verwaltung der Reichsdomänen beabsichtigt worden war. Es soll demzufolge fürs Erste nur versuchsweise und auf die Zeit von drei Jahren in einigen Gouvernements die Organisation der Domänenhöfe, wie auch der Bezirks-, Amts- und Dorfverwaltungen vorgenommen werden. Nach Ablauf dieser Zeit sollen die Resultate Sr. Maj. dem Kaiser vorgelegt werden, der sich bis dahin die definitive Bestätigung vorbehält.

— In Astrachan wurde am 1. Juli eine Gouvernementsbibliothek eröffnet.

— Nach einer ungefähren Schätzung beläuft sich die Zahl der in die vier Gouvernements von Sibirien verwiesenen Verbrecher auf 100,000; nach dem Jenisseiskischen Gouvernement wurden allein während der Jahre 1823 bis 1832 25,597 Verwiesene gebracht.

— Am 15. Juli brachte die außerordentliche Sonnenhitze auf der Eisenbahn nach Zarskoje-Selo eine solche Ausdehnung der ganzen Schienenlinie hervor, daß dadurch zwei Schienen von ihrem Platze verdrängt wurden. Da der Dampfwagen augenblicklich angehalten wurde, so erfolgte weiter kein Unfall.

Italien.

Neapel, 19. Juli. Die Vorbereitungen zu der Niederkunft der Königin sind bereits alle getroffen und man sieht derselben von einem Tag auf den andern entgegen. Ihre Maj. wird ihr Wochenbett in der königl. Sommerresidenz von Capo di Monte halten, wo sie einer vollkommenen Ruhe und einer gesunden Luft genießt — zwei Vortheile, die in unserer volkreichen und belebten Stadt ganz abgehen.— Der Vesuv ist seit einigen Tagen wieder sehr thätig und wird täglich von unzähligen Neugierigen bestiegen. In den letzten Tagen hatten wir zunehmende Hitze; am 17. Juli 27 Grad.

Türkei.

Constantinopel, 9. Juli. In letzter Zeit sollen einige Spuren zur Ausfindung der Brandstifter, welche mit unausgesetzter Energie ihr Wesen fortreiben, entdeckt worden seyn. Der zwar nur schwache Faden des Verdachts soll in die Casernen leiten, wo man längere Zeit schon Anzeichen von Unzufriedenheit bemerkt haben will. Die Regierung richtet darum ihre vorzugsweise Aufmerksamkeit dem Militär zu, eine dieser Tage erschienene Verordnung, daß den Truppen die Brod-, Fleisch- und Gemüserationen nicht in (den magern) Geldpreisen, sondern wie ursprünglich in natura verabfolgt werden sollen, ist hierfür ein characteristisches Zeichen. Man ist nun begierig, ob dieser Weg der Concessionen wie in frühern Zeiten so auch jetzt dem Uebel wieder abhelfen wird, oder ob erst blutige Executionen demselben ein Ziel stecken müssen. Der erstere Fall würde einen Beleg für die Ansicht derer liefern, welche hinter den verbrecherischen Umtrieben nur locale Unzufriedenheit vermuthen, während der andere Fall der gegentheiligen Ansicht, daß fremde Aufreizung dabei im Spiele, zu statten käme. Das System der Concessionen ist übrigens das Todesurtheil für die Reform, und es ist, nachdem jenes ergriffen zu seyn scheint, zu vermuthen, daß wieder, wenn nicht ein Rückschreiten, doch mindestens ein momentanes Stillstehen in den Neuerungsplanen des Sultans eintreten wird.

Die Quecksilbergruben in Rheinbayern.

Der Bergbau im Kreise Kaiserslautern, welcher lange darniederlag, erfreut sich in neuester Zeit des regsamsten Betriebes. Besonders sind es die Quecksilberlagerstätten, deren Baue von Seiten einer englischen Gesellschaft zu London, unter der Direction des durch Leistungen in den Bergwerken von Cornwallis in den Annalen der englischen Bergbaukunde rühmlich bekannten Henry Mancur, dermalen zu Dillenburg, mit umsichtsvoller und anhaltender Thätigkeit betrieben werden. Nach Idria und den spanischen Werken zu Almaden enthält dieser kleine quecksilberreiche Landstrich in der alten Pfalz und im ehemaligen Zweibrückischen die bedeutendsten Quecksilbererze in Europa. Die Quecksilbergruben in den Bergen des Wasgau's gehören zu den ältesten, die man kennt. Schon unter Stephan, dem Herzoge von Zweibrücken (1410), wurden mehrere Gruben daselbst eröffnet und seit dieser Zeit war die Entdeckung und Benutzung der dortigen Erzlagerstätten in raschem Fortschritte begriffen. Die Erzproduction war bis ins 17te Jahrhundert hier so blühend, daß die Ausbeute jährlich 15 bis 1800 Centner Quecksilber betrug. Durch die Kriege und weil das Quecksilber oft im Preise zurückging, kam der Bergbau in der Rheinpfalz wiederholt zum Nachlassen; allein die Erfahrung von der frühern reichen Ausbeute gab stets Anlaß, ihn von neuem aufzunehmen. Die meisten Pfälzer Quecksilbergruben hat nun die obengedachte englische Gesellschaft im Jahr 1836 an sich gekauft; andere hat sie ganz neu aufgenommen und ihre in jeder Beziehung soliden und großartigen Unternehmungen dehnen sich bis in's Preußische aus, wo sie einen tiefen Stollen am Lemberg bei Bingart treiben läßt. In früherer Zeit fand man die Pfälzer Berge in ihren erhabensten Rücken und höchsten Kuppen besonders erzreich; in den letzten Jahren haben sie sich in dieser Richtung weniger ergiebig ausgewiesen. Durch ältere Versuchbaue belehrt, daß die tieferen Gebirgspartien noch erzreicher als die oberen Theile sind, hat es sich die englische Gesell-

schaft zur Aufgabe gemacht, die Quecksilberwerke in größeren Tiefen zu lösen, eine Aufgabe, die bei dem musterhaften Betriebe der Werke einen um so günstigeren Erfolg haben wird, als die Erfahrung gezeigt hat, daß die Gänge in äußerster Teufe ungemein viel Zinnober mit Quecksilber führen. Dasselbe günstige Prognostikon hat auch der berühmte von Leonhard diesen Unternehmungen gestellt. Hierzu kommt die Seltenheit dieses Metalles, der häufige Gebrauch desselben und der dadurch täglich steigende Preis, welcher von 1835 bis 1836 in Hamburg von 600 Mark Courant für den Centner bis zu 1500 Mark gesteigert wurde. Die neuen, in England verfertigten Maschinen zu den Laboratorien, die zur Darstellung des Metalles aus den Erzen errichtet sind, erinnern mit den vielen dabei beschäftigten Bergknappen unwillführlich an Almaden (auf Deutsch: die Bergwerke), das sich auf einem Hügel von nicht 240 Fuß Höhe in der Provinz la Mancha, ähnlich den Harzer Bergstätten Clausthal und Zellerfeld, erhebt, und wo der ungeheure Erzreichthum in einer wüsten und öden Gegend, voll gewaltiger Gesteinblöcke und mit nackten Felsen besetzter Bergkämme, eine Volksmenge von 12000 Seelen versammelt hat. Namentlich gilt diese Aehnlichkeit von dem Quecksilberrevier der englischen Gesellschaft Stahlberg, zwei Stunden südlich von Obermoschel; die Bergeshöhe ist dort die größte in der Umgegend des Donnersberges; eine Colonie, größtentheils aus Bergknappen bestehend, hat sich bei dem Dörfchen Stahlberg angesiedelt. Der Landsberg, welcher aus dem Moscheler Thale gleichsam als Kegel erscheint, erhebt sich aus den Thälern herauf bis auf 90 Lachter und ist an der Nordseite nach Obermoschel herab ganz mit Halden bedeckt. Auf der einen Seite des Landsberges verbürgen Steinkohlengebirge das Daseyn von Zinnober und Quecksilber; das letztere findet sich sogar daselbst gediegen vor. Im Dreikönigszuge und zu Wolfstein führen die Gänge in äußerster Teufe noch immer Zinnober, und obgleich im Landsberge und im Stahlberge die Erzlagerstätten nur scheinbar durch Kohlenschieferflöze abgeschnitten werden, so kann man nach den bisherigen Ergebnissen eines regelmäßigen Bergbaues beinahe mit Zuversicht annehmen, in der Teufe ergiebige Quecksilberlagerstätten aufzuschließen. Auch Amalgam (natürliche Verbindung aus Quecksilber und Silber) findet man in den Quecksilberwerken der englischen Gesellschaft in Rheinbayern. Diese Erzart wandert jedoch als Seltenheit in Mineraliensammlungen und wird nach Schätzung der Schönheit verkauft. Der Zinnober ist auch in diesen Werken die hauptsächlichste Erzart, woraus das Quecksilber gewonnen wird. Der Name Zinnober stammt aus indischer Sprache und bezeichnet soviel als Drachenblut, die bekannte Farbe andeutend. In der Nähe der Quecksilberlagerstätten in der Rheinpfalz findet man Porphyre und andere plutonische Gesteine. Dieser Umstand in Verbindung mit der Regellosigkeit der Sandsteinlagen und den Zerwerfungen gibt den immensen Bergen das unverkennbare Gepräge erlittener Hebung. Eine merkwürdige Erscheinung bleibt in dieser Beziehung das englische Werk unfern der Stadt Wolfstein, welches aus Feldsteinporphyr besteht. Der tiefste Stollen, nemlich der, welcher die Wasser lös't, reicht über 2800 Fuß weit in's Berginnere bis unter den Gipfelpunkt; er wurde ganz in Porphyr getrieben und die Felsart ist so fest, daß man die Grube weder mit Zimmerung noch mit Mauerung zu umgeben brauchte. Bei allem Regellosen der Quecksilberlagerstätten haben sie dennoch gleichmäßige Bildungsursachen mit einander gemein. Mit Losius sagt v. Leonhard darüber mit Recht Folgendes: Die Ablagerung des gediegenen Quecksilbers und des Zinnobers war ein großartiger Sublimationsproceß der Natur, vermittelst dessen das durch Wärme so leicht verdampfbare Metall, nebst seinem feuerflüchtigen Erz, aufwärts gedrängt, emporgetrieben wurde. —

Neueste Nachrichten.

Paris, 29. Juli. Die Börse war gestern, als am ersten Tage der Julifeste, geschlossen; heute blieb sie es, weil Sonntag ist; erst morgen wird man wieder zu den Geschäften kommen.

— Der achte Jahrestag der Julirevolution wurde gestern feierlich begangen. Die Armen wurden in ihren Wohnungen mit Gaben bedacht, und in den Kirchen, die schwarz behängt waren, hörte man Seelenmessen für die an den drei Tagen Gefallenen. Die Solennität ist inzwischen nicht ohne Störung vorübergegangen. Gegen Mittag sammelte sich ein Volkshaufen, angeblich meist Schneidergesellen, an den Grabstätten der Juliopfer. Einer aus der Menge hielt eine Rede, die so aufrührerisch und die Person des Königs verletzend war, daß sich die Polizei veranlaßt sah, einzuschreiten. Der Redner wurde verhaftet, seine Genossen wollten ihn befreien und es kam dabei zu einem Gedränge, wobei es Schläge setzte; das Ende war, daß noch einige Personen arretirt wurden und der Haufen sich sodann zerstreute. Der Polizeicommissär ist durch einen Stockschlag am Kopfe verwundet worden. Eine ähnliche Scene, wie bei den Gräbern am Louvre, ist auch bei denen am Pont Grenelle vorgefallen. Der Maire mußte die zusammengelaufene Menge auffordern, auseinander zu gehen.

— Die Polemik zwischen dem National und dem Minister des Innern über die Wegführung der Mlle. Grouvelle ist noch nicht zu Ende. Der National bleibt dabei, es sey der Republikanerin zu viel geschehen und Montalivet besteht darauf, er habe die exaltirte Person nicht in der Conciergerie lassen können. Nach einem sehr originellen Brief von ihr, der von der Behörde publicirt wird, man sieht nicht recht ein warum, fehlt es ihr nicht an revolutionärer Energie.

— Es heißt, der Prinz von Joinville werde eine Seefahrt nach Ostindien unternehmen.

— Marschall Soult ist so angegriffen von der vielen Ehre, die ihm in England widerfährt, daß man besorgt, er werde unwohl zurückkommen und einem Portefeuille nicht gewachsen seyn. (Ob ihm überhaupt eins zugedacht war, ist noch sehr die Frage.)

— Don Carlos hat, wie man hört, fünf Millionen von den „Nordischen Mächten“ erhalten; es wäre ihm aber dabei insinuirt worden, dieß seyen die letzten! —

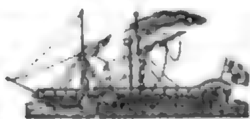
London, 27. Juli. Stocks 93¾. — Spanische 21⅛. — 3pCt. Portug. 23¼. — Integrale 54⅞. —

Frankfurt, 31. Juli. Der gestrige Tag, der zweite des großen Sängerfestes, war bis zum späten Abend von dem erwünschtesten Wetter begünstigt. Der Zug durch die Stadt, die Einschiffung am Main unter Kanonendonner und Volksjubel, die Fahrt in den geschmückten Schiffen, das Landen bei'm Sandhofe, das Strömen der unabsehbaren Massen nach dem Walde und zu dem Orte des Gesangs, die Ausführung der Quartette, die Rückkehr nach der Stadt, das Bankett in der Mainlust, die erleuchtet war, wie noch nie, die begeisterten Toasts, das brillante Feuerwerk, die allgemeine Wonne — diese einzelnen Züge eines wahrhaft herrlichen Volksfestes können wir hier nur andeuten. Das Konversationsblatt wird sie beschreibend ausführen. Man versichert uns, daß über 20,000 Menschen im Walde beisammen waren und über 3000 Karten zu der Gesangaufführung verkauft worden sind.

— Heute früh um 6 Uhr starb dahier im Gasthaus zum Weidenbusch der königl. niederländische Generalmajor Carl Ferdinand August Keiser, der seinen Verwandten, den General und Kriegsminister von Losberg zu Kassel besucht hatte, und auf der Rückreise nach Mannheim, woselbst er seit mehreren Jahren privatisirte, hier erkrankt war. Er erlag den Folgen einer Lungenlähmung im 62sten Altersjahr.—

[1199] **Rheinische Dampfschifffahrt.**

Kölnische Gesellschaft.



Die Rheinischen Dampfschiffe (der Kölnischen Gesellschaft) fahren fortwährend zwischen Köln und Strasburg resp. Kehl in folgender Weise:

Täglich:

Rheinaufwärts:
von **Köln** dreimal:
1) Morgens 7 Uhr,
*2) " 9 "
**3) Nachmittags 3½ "
» **Koblenz** zweimal:
1) Morgens 6½ "
2) Abends 11 "
» **Mainz** einmal: Vormittags 11½ "
» **Mannheim** Abends 9 "
» **Leopoldshafen** (Karlsruhe) Morgens 9 "
» **Iffetzheim** (Baden-Baden) Morgens 9 "

Rheinabwärts:
von **Strasburg** (Kehl) Morg. 6 Uhr,
» **Iffetzheim** (Baden-Baden) Vormittags 10½ "
» **Leopoldshafen** (Karlsruhe) Nachmittags 1 "
» **Mannheim** Morgens 6 "
» **Mainz** zweimal:
1) Morgens 6 "
2) Vormitt. 10½ "
» **Koblenz** dreimal:
1) Morgens 7 "
2) " 11 "
3) Nachmitt. 4 "

☞ Durch diese Diensteinrichtung ist nun eine tägliche directe Verbindung zwischen Rotterdam, Köln und Strasburg dargestellt.

*) Die Fahrt mit diesem Schiff von Köln nach Mannheim wird in zwei Tagen, nach Strasburg in 4 Tagen zurückgelegt. Die Passagiere übernachten an Bord des Schiffes, wo für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Die Reise von Strasburg nach Köln wird in zwei Tagen mit Uebernachtung in Mannheim, die von Mannheim nach Köln in einem Tage zurückgelegt.

**) Dieses Schiff kommt Morgens vor 5 Uhr zu Koblenz an und es können die weiter reisenden Passagiere desselben, nach Belieben, auf das Morgens um 6½ Uhr nach Mainz oder auch auf das Abends um 11 Uhr direct nach Mannheim fahrende Schiff übergehen. Im ersten Falle erreichen sie Mainz eben so zeitig, als die 9 Stunden vor ihnen von Köln abgefahrenen Passagiere.

»Auch nach Frankfurt a. M. werden Billete für die Hin- und Herreise ertheilt.«

[1293] Wir benachrichtigen hiermit die Herren Inhaber der durch uns ausgegebenen Erbach-Wartenberg-Roth'schen Nachhypothek-Obligationen, daß wir nun im Stande sind, auch deren am 1. October 1835 verfallenen Zins-Coupons einzulösen, und können solche daher jeden Vormittag bei uns einkassirt werden.

de Neufville Mertens & C°.

[1259] Zur 6ten und Hauptclasse der 88sten Casseler Lotterie, Ziehung den 20sten August, sind ganze Loose à 40 fl., halbe à 20 fl., viertel à 10 fl. — so wie mit Verzichtleistung der Gewinnste unter 100 Thaler ganze Loose à 21 fl., halbe à 10 fl. 30 und viertel à 5 fl. 15 kr. direct zu beziehen bei

Jos. Bingo,
Lit. A. Nr. 94 in Frankfurt.

[1297]

Cursaal zu Wiesbaden.

Mittwoch, den 1. August d. J. Abends 8 Uhr

großer Ball

zum Besten der Armen hiesiger Stadt.

Eintrittskarten à 1 fl. 21 kr. sind in der L. Schellenberg'schen Hofbuchhandlung, bei Herrn Armencassirer Bäppler in der Louisenstraße und Abends an der Casse zu haben, und wird der ganze Ertrag ohne allen Abzug der Stadtarmencasse zugewiesen.

Die für die **Mittwochsbälle** ausgegebenen Einladungskarten sind für diesen Abend ungültig.

[1289] Ein an dem Gymnasium zu Erlangen fungirender Oberlehrer, Philologe, ist bereit, Söhne protestantischer Eltern während der Zeit des Gymnasial-Besuches als Pensionaire bei sich aufzunehmen. Außer der von ihm geleiteten Nachhülfe zu dem Schulunterricht und der von seiner Gattin gewährten Pflege, werden beide für die sittliche Ausbildung ihrer Zöglinge die größeste Sorge tragen. Die Expedition dieses Blattes wird die Adresse nennen, durch welche jede nähere Auskunft zu erlangen ist.

[1296] Hannover. Für eine in schwunghaftem Betriebe befindliche Conditorei wird auf Martini d. J. ein tüchtiger cautionsfähiger Administrator, oder ein Pächter gesucht.

Das Nähere erfährt man in portofreien Briefen von dem Dr. Wagener, Dammstraße Nr. 553.

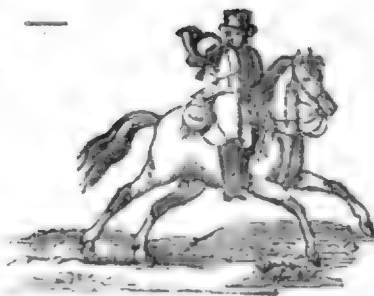
Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt.

1838.

Juli.	Barometer bei 0°.R.			Thermometer R.			Thermograph.		Wasserhöhe des Mains	Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim.	Rh. F.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
22	332‴9	332‴8	332‴9	+ 12,0	+ 12,8	+ 10,0	+15,0	+ 9,5	0′ 10″	SW.	NW.	—	R.	ht.	R.
23	333‴8	333‴6	333‴6	+ 11,0	+ 13,5	+ 10,5	+15,0	+ 9,0	0′ 10″	W.	W.	—	t.	ht.	t.
24	333‴5	332‴3	332‴4	+ 12,0	+ 13,0	+ 10,0	+14,0	+ 7,0	0′ 11″	S.	SW.	SW.	ht.	R.	ht.
25	332‴3	332‴2	332‴4	+ 11,4	+ 11,2	+ 9,0	+14,0	+ 7,0	1′ 0″	SW.	SW.	—	ht.	R.	R.
26	333‴1	332‴6	332‴7	+ 11,5	+ 13,0	+ 10,0	+14,0	+ 6,6	1′ 0″	W.	W.	—	ht.	t.	R.
27	330‴8	330‴3	331‴7	+ 10,0	+ 14,0	+ 11,0	+15,0	+ 9,0	1′ 0″	S.	W.	W.	R.	w.	ht.
28	332‴4	331‴8	331‴7	+ 12,0	+ 15,5	+ 10,0	+17,0	+ 8,5	1′ 0″	W.	W.	—	t.	ht.	ht.
M.	332‴7	332‴2	332‴5	+ 11,4	+ 13,3	+ 10,1	+14,8	+ 8,1	0′ 11″	Regenhöhe im			—	—	

Nro. 211. — Donnerstag — — 2. August 1838.

Frank-  -furter

Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 1. August.

Aphorismen aus Machiavell's Discursen.

(Zweiter Artikel)

Bei Gelegenheit der Julifeste zu Paris kommt auch die Rede auf die Julirevolution. Es wird ihr in den meisten Organen der Meinung, wie man sich gewöhnt hat die Tagblätter, vornemlich die der Opposition, zu nennen, unbarmherzig der Proceß gemacht. Sie soll verfehlt, ausgeartet, und schon im achten Jahr alt, schwachsinnig, lebenssatt geworden seyn. Man vergleicht den Zustand von 1838 mit dem von 1829 und findet ihn diesem so ähnlich, daß, der logischen Folge nach, eine neue Umwälzung vor der Thüre seyn müßte. Ludwig Philipp will herrschen und regieren; mehr wollte auch Carl X. nicht; Molé bleibt am Ruder, obschon er die Majorität in der Wahlkammer bei zwei materiellen Lebensfragen — Conversion und Eisenbahnen — gegen sich hatte; Polignac hätte sich bei Anwendung derselben zuwartenden Politik den Krieg mit den 221 und die Ordonnanzen ersparen können. Selbst der Grund, den die Freunde der Ruhe für die Dauer des Julithrons angeben, hat etwas revolutionäres. „Frankreich wird seinen blühenden Wohlstand nicht neuen Umwälzungen zum Opfer hingeben." Also, wenn nur die Bourbons älterer Linie industrielle Unternehmungen gefördert hätten, so wäre ihre Regierungsweise kein Motiv zum Widerstand gewesen. Es ist nicht zu glauben, daß irgend eine ernste Gefahr die Dynastie Orleans bedrohe; auch geben die Debats feierliche Versicherungen, die Nation sey höchst zufrieden und nur die Oppositionspresse im Aufruhr; dennoch muß wohl zugestanden werden, daß, wenn 1838, unter der Herrschaft der Septembergesetze, — einer scharf schneidenden Waffe, deren Polignac entbehrte; — die große Mehrzahl der Journale den Verfall der freien Institutionen beklagt, entweder jetzt die öffentliche Meinung sich in gleicher Richtung bewegt, oder die 1830 unterstellte Uebereinstimmung der Presse mit der Nation auch nur Täuschung war. Die großen politischen Probleme sind von den Meistern der Staatskunst alle vorgesehen und erörtert worden. Machiavell mag den Satz beweisen. Was er von der Natur der Massen und den Symptomen naher Crisen, von der Unmöglichkeit einer Republik, wo keine Gleichheit der Stände, und dem unsichern Urtheil des Volks in seinen eigenen Angelegenheiten, gesagt hat, läßt sich ungezwungen auf die Geschichte des Tages appliciren. Livius, indem er von den Verordnungen spricht, die der römische Senat nach dem Einfall der Gallier erlassen, erzählt, sie seyen anfänglich unbeachtet geblieben, ja verhöhnt worden, als aber die Zeit herangenaht, wo ihnen gehorcht werden sollte, hätten sich Alle gefügt. Dazu macht der Historiker die inhaltschwere Bemerkung: Ex ferocibus universis singuli, metu suo, obedientes fuere; d. h. Alle zusammen waren ausgelassen und ungeberdig, einzeln aber fürchtete jeder für sich, und so gehorchten sie. Wer dieß recht bedenkt, wird verstehen, gewaltsamen Umwälzungen vorzubeugen. Machiavell commentirt die Stelle, wie folgt: „Man kann die Natur einer Volksmenge in diesem Stück nicht besser ausdrücken. Der große Haufen redet oftmals sehr kühn wider die Verordnungen der Fürsten; sieht er aber die Strafe vor Augen, so verläßt sich keiner auf den andern, und sie gehorchen eilend. Hieraus ist zu ersehen, wie auf Dasjenige, was ein Volk von seiner Willigkeit oder Unwilligkeit sagt, nicht viel gerechnet werden muß; genug, wenn du dich so eingerichtet hast, daß du deine Sache auf den Fall ausführen kannst, wenn das Volk dir beistimmt, im Fall aber, daß es unwillig ist, wider eine Beleidigung von seiner Seite dich decken magst." Polignac hatte versäumt, sich für den zweiten Fall vorzusehen; doch hätte es ihm vielleicht auch nichts geholfen, wäre er sorglicher gewesen, denn Machiavell statuirt eine Ausnahme. „Dieses versteht sich von solchem Mißvergnügen eines Volkes, das aus jeder andern Ursache, nur nicht etwa über den Verlust seiner Freiheit entsteht; denn der Unwille, der aus dieser Ursache sich äußert, ist ungemein fürchterlich und man müßte, ihn zu dämpfen, erhebliche Gegenmittel anwenden." Alle übrige Arten des Volksunwillens sind leicht zu heben, wenn sich nicht Häupter finden, die an die Spitze treten, wo dann die Massen nur die Gattung der Unterwürfigkeit wechseln und oft, wie zur Zeit der Dantons und Robespierres, aus dem Regen in die Trause gerathen. — Von den Zeichen, welche die Nähe wichtiger Ereignisse anzukündigen pflegen, erwähnt Machiavell nur die physischen, die heute ihr Ansehen verloren haben. Es war ein alter Glaube, daß Zeichen in der Luft, oder, wie die Schrift es ausdrückt, an Sonne, Mond, und Sternen, Vorboten seyen großer Aenderungen auf Erden. Wer weiß nicht, welche Rolle den Cometen zugeschrieben war? Darum sagt auch Machiavell ganz unbefangen: „Woher es kommt, weiß ich nicht, aber aus vielen Beispielen sieht man, daß sich niemals etwas Großes in einem Lande ereignet, welches nicht durch Wahrsager, oder Wunder, oder Zeichen am Himmel, vorher verkündigt worden wäre. Den Zusammenhang zwischen diesen Zeichen und den darauf folgenden Begebenheiten müßte ein Mann erklären, der von natürlichen und übernatürlichen Dingen eine Kenntniß hat, die mir abgeht. Vielleicht könnte man aber annehmen, daß, wenn die Luft, nach der Meinung eines Weltweisen, voll geistiger Wesen ist, die vermöge ihrer natürlichen Kraft das Künftige voraussehen, diese Geister Mitleid mit den Menschen haben, und sie durch solche Zeichen

warnen, damit sie daran denken mögen, sich in Vertheidigungsstand zu setzen." — Die Unmöglichkeit eines Freistaats ohne Gleichheit der Stände sucht Machiavell im 55sten Abschnitt des ersten Buchs seiner Discurse nachzuweisen; er begegnet indessen dabei manchen Einwendungen, die seinen Satz umzustoßen scheinen, wie es denn auch heute noch Freistädte und Freistaaten gibt, die absolute Gleichheit der Stände aber nirgends, weder in Monarchien noch in Republiken, anzutreffen ist. Das für einen Auszug zu reichhaltige Capitel schließt mit folgender Nutzanwendung: „Wo also eine große (relative) Gleichheit von Anfang gewesen, oder nachher eingeführt worden, da richte man eine Republik ein; wo hingegen eine große Ungleichheit herrscht, da lege man eine Monarchie an; sonst wird die Sache kein Verhältniß und wenigen Bestand haben." — Den fruchtbaren Satz: Das Volk täuscht sich durchgängig im Urtheil über seine eigenen Angelegenheiten und wird auch später, wenn es genauer und im Einzeln zusieht, des Irrthums gewahr; — erläutert Machiavell aus eigner Erfahrung. In der unruhigen Zeit von 1494 bis 1512, der achtzehnjährigen Anarchie zu Florenz, geschah es wohl, daß die Leute auf dem Markt standen und übels redeten von den Behörden, auch drohten, wenn sie jemals in die Signorie (den Senat) kommen sollten, sie den Betrug aufdecken und die Betrüger zur Strafe ziehen würden. „Da es sich nun oft traf" — berichtet Machiavell — „daß von eben diesen Leuten einige zu den höchsten obrigkeitlichen Stellen gelangten und nun die Sachen mehr in der Nähe sahen, so wurden sie auch die Quellen der Unordnungen, die drohenden Gefahren, und die Schwierigkeit, abzuhelfen und vorzubeugen, gewahr, und nahmen, nachdem sie eingesehen, wie mehr die Zeitläufe als die Menschen das Uebel veranlassen, plötzlich einen andern Sinn und anderes Benehmen an. Die Kenntniß des Einzelnen befreite sie von dem falschen Urtheil, das sie bei Betrachtung des Ganzen als wahr vorausgesetzt hatten. Erwägt man das Angeführte, so sieht man ein, wie dem Volke bald die Augen geöffnet werden können, wenn man bei Bemerkung seines Irrthums im Ganzen ein Mittel ausfindig macht, daß es sich in besondere Fälle einlassen muß, wie es Pacuvius in Capua gethan." — Diese so merkwürdige als lehrreiche Geschichte — sie ereignete sich bald nach der Schlacht bei Cannä und Livius erzählt sie vortrefflich im 23sten Buch seiner Historien — gibt vielleicht einmal Stoff zu Betrachtungen über die Cur des Umwälzungsfiebers. Wenn wahr ist, was Novalis behauptet, daß nemlich die Gegenwart gar nicht verständlich, ohne die Vergangenheit, ja ohne eine Sättigung mit den höchsten Producten, mit dem gediegensten Geist des Zeitalters und der Vorzeit, so entspricht wohl ein Tagblatt in dem Grade seiner Bestimmung, als es sich angelegen seyn läßt, zu den Ereignissen der Stunde die analogen Bezüge durch rückblickende Musterung anzudeuten. —

Wien, 26. Juli. Die Friedensepoche unserer Monarchie scheint, neben Entfesselung und Förderung der Industrie, insbesondere durch großartige Bauten und einen schnellen Aufschwung der Künste bezeichnet zu werden. Kaum sind die Maximilianischen Thürme bei Linz, ein Vermächtniß des höchstseligen Kaisers, vollendet und erprobt (einen romantischen Gegensatz bildet die Umgestaltung des ersten Probethurmes in die friedliche Behausung von Klostergeistlichen), so werden auch in Ollmütz neue Festungsbauten begonnen, weitläufige Vorwerke um die Stadt angelegt, deren Kosten kaum weniger als 500,000 fl. betragen dürften. — In Prag bereitet man den Bau eines mächtigen Quais an den Ufern der Moldau vor, welcher der Stadt zum Schutz und zur Zierde dienen und den Namen des verewigten Kaisers Franz führen wird, da man unter vielerlei projectirten Denkmälern ein derartiges eben so würdig als nützlich gefunden hat. — Hier in Wien hat Se. Majestät, nach Vollendung des polytechnischen Institutgebäudes, nun den Anbau zweier grandioser Flügel zu der herrlichen Bildergallerie, Prinz Eugen's einstmaligem Lustschlosse Belvedere, nach der Rückseite hin anbefohlen, so daß der durch ältere Kunstschätze beengte Raum nun für Erwerbungen aus der Gegenwart nicht geschlossen seyn wird. — Die Academie der bildenden Künste, deren schon durch längere Zeit beantragte neue Statuten die Anstalt mit verjüngtem Geiste beleben werden, hat sich ebenfalls eines wahrhaft kaiserlichen Geschenkes zu erfreuen. Durch Heimfall und Erwerbungen für das Aerar ist nemlich in Venedig allgemach eine Masse von 1600 Gemälden zusammen gekommen, woraus der hiesige Galleriedirector, Peter Kraft, 40 Stücke zur Ergänzung der kaiserlichen Sammlung auswählte; alles Uebrige ist der Academie zur Disposition gestellt, und es sind zu diesem Behufe der Professor Führich und der Restaurateur Engert dahin abgegangen. Ueberdieß hat Se. Majestät alle Doubletten von Handzeichnungen und Kupferstichen aus Ihrer reichen Privatbibliothek ausscheiden lassen, die zweckdienlichen der Academie hier, und die übrigen je nach Bedürfniß anderen Lehranstalten in der Monarchie als Geschenk überlassen. Die academische Bibliothek, bisher wegen Beengung des Raums von den Schülern leider zu wenig besucht, wird nun auf drei Säle erweitert werden. Durch die Gnade des Kaisers, durch zweckmäßige Ankäufe, und das wahrhaft patriotische Geschenk von 10,000 Stück Handzeichnungen, Kupferstichen und Lithographien, welches der Academie von ihrem Ehrenmitgliede, dem Architecten Jäger, gemacht wurde, wird die Zahl der Portefeuilles nahe auf 149 gebracht werden. — Zwei literarische Celebritäten, Uhland und Rotteck, befinden sich gegenwärtig unter uns, und sind der Gegenstand ausgesuchter Aufmerksamkeit von Seiten unserer Literaturfreunde. Uhland beschäftigt sich viel mit den Schätzen unserer reichen Bibliotheken und Archive. (Nürnb. Corr.)

* Regensburg, 24. Juli. Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland und Ihre kaiserl. Hoheit die Großfürstin Alexandra trafen gestern Nachmittags 3 Uhr in dem erwünschtesten Wohlseyn, von einem zahlreichen Gefolge begleitet und von der freudigsten Erwartung einer großen Volksmenge begrüßt, dahier ein. Eine früher angekommene Estaffette hatte Ihrer Hoheit, der verwittweten Frau Fürstin von Thurn und Taxis (Tante Ihrer Majestät) ein eigenhändiges Schreiben überbracht, womit Allerhöchstdieselbe der Bitte, das Mittagsmahl in dem fürstlichen Palais einzunehmen, auf die freundlichste Weise entsprochen hatten. Eben so war Se. Exc. der kaiserlich russische Gesandte am bayerschen Hofe, Herr von Severine, Vormittags zum Empfange eingetroffen. Am Absteigquartier, dem Gasthof zum goldnen Kreuz, von Ihrer Hoheit der verwittweten Frau Fürstin von Thurn und Taxis, von Ihrer Hoheit, der Frau Herzogin Sophie von Würtemberg, geb. Prinzessin von Thurn und Taxis, und von Seiner Durchlaucht dem Herrn Fürsten von Thurn und Taxis empfangen, begaben Ihre Majestät Sich auch alsbald in den durch Reichthum und Geschmack gleich sehr ausgezeichneten fürstlichen Equipagen in das fürstliche Palais, wo das Mittagsmahl, zu dem außer den höheren Personen des kaiserlichen Gefolges und dem Herrn Gesandten von Severine, auch Se. Exc. der königl. bayerische Gesandte am Petersburger Hofe, Herr Graf von Lerchenfeld, beigezogen zu seyn die Ehre hatte, unter den sichtlichsten Aeußerungen von Zufriedenheit eingenommen wurde. Nachdem Ihre kaiserl. Majestät in dem fürstlichen Palais bis Abends verweilt hatte, fuhren Allerhöchstdieselbe, von Ihrer Hoheit der Frau Fürstin von Thurn und Taxis begleitet, nach dem benachbarten gräflich von Lerchenfeldischen Schlosse Köfering, wo das Nachtlager gehalten und von wo sodann am nächsten

Tage die Reise unter den heißesten Segenswünschen nach München weiter fortgesetzt wurde.

Regensburg, 26. Juli. Es verlautet, Se. Durchl. der Fürst von Thurn und Taxis werde der Huldigung in Innsbruck und hierauf der Krönung des Kaisers von Oesterreich zu Mailand beiwohnen. Man bemerkt wenigstens bei Hofe große Zurüstungen, die auf eine ungewöhnliche Prachtentwicklung hinzudeuten scheinen. Gestern Vormittag 11 Uhr wurde auf dem Werfte der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft das zweiterbaute Dampfschiff von Stapel gelassen. Bei der Weihe wird es den Namen „Therese" bekommen. (Fränk. M.)

Dresden, 26. Juli. Heute Nachmittag 3 Uhr sind Se. Maj. der König von Preußen, von Töplitz kommend, in Pillnitz eingetroffen und haben mit Ihren königl. Majestäten und den übrigen höchsten Herrschaften gespeist. Nach aufgehobener Tafel haben Allerhöchstdieselben die Reise nach Berlin über Dresden fortgesetzt.

Dresden, 27. Juli. Se. Hoheit der Erzherzog Franz von Oesterreich ist heute von Pillnitz über Töplitz nach Wien abgereist.

Dresden, 28. Juli. Ihre königl. Hoheit die Kronprinzessin von Preußen ist heute Vormittag halb 9 Uhr von Pillnitz nach Tegernsee abgereist.

Karlsruhe, 30. Juli. Der Großherzog und die Großherzogin erschienen gestern, nach längerer Abwesenheit, zum erstenmale wieder im Theater, und wurden von dem überaus zahlreich versammelten Publikum mit eben so innigem als lautem Jubel bewillkommt.

Frankfurt, 1. August. Sicherm Vernehmen zufolge wird Se. kaiserl. Hoheit der **Großfürst Thronfolger** von Rußland, Höchstwelche, vollkommen wieder hergestellt, gestern von Hannover abgereist sind, übermorgen, als am Freitag, dahier in Frankfurt eintreffen.

Niederland.

Amsterdam, 29. Juli. (Effectensocietät, Abends 4½ Uhr.) In Integr. und Ard. war der Umsatz heute sehr lebendig. 2½pCt.: 55$\frac{5}{16}$; Ard.: 21.

Belgien.

Brüssel, 28. Juli. Der Fürst von Ligne ist diese Nacht von London hier eingetroffen. Die Verwaltung der Eisenbahn hatte zu Antwerpen ein besonderes Convoi zur Verfügung des Fürsten gestellt, um nach Brüssel zurück zu kehren.

— Im „Journal du Commerce d'Anvers" liest man: „Zwei Dampfschiffe, die den regelmäßigen Dienst zwischen London und unserm Hafen versehen, sind diesen Morgen angekommen. Man behauptet auf diesem Wege die Nachricht erhalten zu haben, daß alle Mächte übereingekommen seyen, den Vertrag der 24 Artikel in allen seinen Theilen für unwiderruflich zu erklären; man fügt hinzu, daß das Protocoll der Conferenz, das diese Entscheidung der Mächte constatirt, nur eine kurze Frist für die Annahme desselben von Seiten Belgiens stelle, in deren Ermangelung gegen dasselbe Zwangsmaßregeln, unter andern die Blokade seiner Häfen und die Saisie seiner Schiffe, angewendet werden sollen. Dieß sagt man wenigstens an der heutigen Börse." Der „Independant" bemerkt hierzu: „Dieses Gerücht war auch an der Börse von Brüssel in Umlauf, allein es scheint sehr schwer zu glauben, daß die Bevollmächtigten der fünf Höfe sich in einer einzigen Sitzung verständiget haben sollen."

America.

Rio Janeiro 18. Mai. Am 3. Mai, dem hierzu gesetzlich bestimmten Tage, sind die brasilianischen Kammern mit folgender Rede eröffnet worden:

„Erlauchte und sehr würdige Herren Repräsentanten der Nation! Nachdem ich dem höchsten Lenker der Reiche den schuldigen Dank für die gute Gesundheit Sr. Maj. des Kaisers und seiner erlauchten Schwestern dargebracht habe, wünsche ich mir und Ihnen Glück zu Ihrer gegenwärtigen Vereinigung. — Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Reiche und den fremden Mächten bestehen unverändert, und die Mittel, welche die Regierung versucht und anwendet, um jeden Gedanken von Mißverhältniß mit dem heil. Stuhle verschwinden zu machen, werden des Beifalls auch der gewissenhaftesten Gemüther nicht unwerth seyn, ohne die Würde der Krone aufs Spiel zu setzen. — Der Zustand Brasiliens ist, wenn auch nicht so erfreulich, als zu wünschen wäre, doch nicht entmuthigend. Die gesetzliche Autorität gewinnt ihre Herrschaft überall wieder, wo sie sie verloren hatte, und die Regierung hofft, mit Hülfe der göttlichen Vorsehung, und unter Beistand der wahren Freunde des Vaterlands und der Freiheit, bald die ersehnte Beilegung unserer häuslichen Zwistigkeiten zu erreichen. — Ueber die Auslegung des Gesetzes vom 12. August 1834, welches die Verfassung des Reichs umänderte, haben sich Zweifel, wichtige Zweifel erhoben. Ich rufe Ihre Aufmerksamkeit auf diesen höchst wichtigen Gegenstand. — Die Finanzen und die Geldcirculation fordern neue, wirksame Maßregeln. Ihre Weisheit wird für die Verbesserung dieses Zweiges der Verwaltung sorgen. — Das Heer und die Flotte haben der Freiheit und Ordnung wichtige Dienste geleistet; noch größere werden sie leisten können, wenn Sie sie mit der Stärke und Disciplin ausrüsten, die ihre edle Bestimmung erfordert. — Die öffentliche und Privatruhe verlangen von Ihnen eine weise und thätige Revision der betreffenden Criminalgesetze, und das Vaterland hofft bei dieser zarten Angelegenheit von Ihnen die Aufgabe gelöst zu sehen, die größte Summe von Freiheit mit der größten und vollkommensten Sicherheit zu vereinigen. — Brasilien erwartet von Ihnen die Maßregeln, die für immer den Thron und die Integrität des Reichs, und seine politischen Einrichtungen sichern sollen. Eure Einsichten und Euer Patriotismus sind die Bürgen seiner Hoffnung! — Die Sitzung ist eröffnet!" An dieser Thronrede hatte die Opposition, welche sich sogleich mit großer Heftigkeit erhob, zunächst die große Unbestimmtheit auszusetzen. Die Kammer, behauptete sie, könne keine Dankadresse votiren, ehe die Minister ihre Relatorios übergeben und sich darin bestimmter ausgesprochen hätten. Obgleich ein hierauf gerichteter Antrag durchfiel, hat doch die Opposition ihren Zweck factisch erreicht; denn jetzt, nachdem die Relatorios längst übergeben sind, steht die Debatte noch immer bei'm ersten Paragraphen. Die Erwähnung des Wohlbefindens der kaiserlichen Familie fand man ohne Beispiel in den Thronreden, sowohl Brasilien's als anderer constitutioneller Staaten und sah darin nur einen Beleg der regressiven Tendenzen des Ministeriums. (Vasconcellos hatte nemlich einmal, und gewiß mit Recht, geäußert, o regresso sey die wahre Aufgabe eines brasilianischen Staatsmannes, dem progresso der exaltirten Republicaner gegenüber; seitdem ist, trotz seiner sehr gründlichen Vertheidigung, dieß das ewige Stichwort der Opposition, welcher dafür von den Ministeriellen Republicanismus vorgeworfen wird.) Man brachte damit ein anderes Factum in Verbindung, daß nemlich am 2. Dez., dem Geburtstage des Kaisers, der Regent und die Minister wieder den Handkuß, der seit 1831 abgeschafft war, eingeführt hätten. Den endlosen Declamationen der Opposition entgegneten die Minister, der Handkuß sey nie abgeschafft worden; ein fünfjähriges Kind sey aber nicht im Stande gewesen, eine solche Anstrengung auszuhalten, abgesehen von der Gefahr, in der bei dem damaligen Fanatismus das Leben des Kaisers geschwebt hätte, wenn ein Jeder sich ihm so weit hätte nähern dürfen. (Pr. St. Z.)

[1253] **Bekanntmachung,**

die directe Verbindung der Eilwagen zwischen

Frankfurt* und *Mainz

mit den Dampfschiffen der Cölner Gesellschaft betreffend.

In Folge stattgefundener Uebereinkunft mit der Verwaltung der Rheinischen Dampfschifffahrt **(Cölnische Gesellschaft)** ist eine directe Verbindung der Eilwagen zwischen **Frankfurt a. M.** und **Mainz** mit den, an letzterem Orte ankommenden und abgehenden Dampfbooten hergestellt worden, und können nunmehr Personen zur Reise mit den Eilwagen und den Dampfschiffen von **Frankfurt a. M.** sogleich bis **London** oder **Strasburg** und allen Zwischenplätzen bei der Fürstlichen Oberpostamts-Expedition fahrender Posten zu Frankfurt, so wie **umgekehrt** bei den betreffenden Agenturen der Dampfschifffahrts-Verwaltung **zur Reise bis Frankfurt a. M.** eingeschrieben werden.

Der Abgang der Eilwagen erfolgt in nachstehender Weise:

1. Von Frankfurt a. M.

Täglich Morgens um 7 Uhr zum unmittelbaren Anschluß an das um 10½ Uhr von Mainz nach Coblenz, Cöln und dem Niederrhein, sowie an das um 11½ Uhr nach Mannheim und dem Oberrhein abgehende Dampfboot.

2. Von Mainz.

1) Täglich um 12 Uhr Mittags zur Beförderung der um 10½ Uhr und resp. 11 Uhr Vormittags mit den Dampfschiffen von Strasburg, Mannheim ꝛc. und Cöln, Coblenz ꝛc. angekommenen Reisenden.

2) Täglich um 6 Uhr Abends zur Beförderung der gegen 5 Uhr Abends mit den Dampfschiffen von dem Niederrhein, Cöln, Coblenz ꝛc. eingetroffenen Reisenden.

Es ist ferner die Einrichtung getroffen worden, daß auch Billets für die Hin- und Herreise gelöst werden können, bei welchen eine Moderation der Personen-Taxe eintritt.

Frankfurt a. M., den 26. Juni 1838.

General-Post-Direction.

Freiherr von Dörnberg.

vdt. Schramm.

Physikalischer Verein.

Donnerstag den 2. August ist wegen Unwohlseyn des Herrn Dr. Böttger keine Vorlesung.

[1272]

Ein Beutelchen mit Geld wurde gefunden und anher abgegeben.

Frankfurt, den 26 Juli 1838.

Polizei-Amt.

[1282]

Aufforderung eines Abwesenden.

In Folge Ermächtigung des Herzogl. Hof- und Appellations-Gerichts zu Usingen, ergeht an Johannes Rühl von Winden, geboren den 9. September 1792, welcher mit dem Herzoglich Nassauischen Militär, nach Spanien marschirt ist, und seit dieser Zeit vermißt wird, sowie an dessen etwaige Leibes- oder Testamentserben die Aufforderung,

binnen 3 Monaten

zur Empfangnahme des in 391 fl. 31 kr. bestehenden und curatorisch verwaltenden Vermögens sich zu melden und zu legitimiren, widrigenfalls dasselbe den darum nachsuchenden Präsumtiverben, nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 vorerst nutznießlich gegen Caution, nach weiteren 15 Jahren aber eigenthümlich überlassen werden wird.

Usingen, den 23. Juli 1838.

Herzogl. Naff. Amt.

Emminghaus.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 1. Aug. Schluss 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106 9/16
	ditto ditto	4	100¼	—
	ditto ditto	3	—	80¼
	Bank-Actien		—	1725
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		251	—
	Part.-Loose ditto	4	—	151¼
	fl. 500 ditto ditto		—	125¾
	Bethm. Obligationen	5	99¾	—
	ditto ditto	4½	101¼	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¾
	Prämienscheine		—	66
Baiern	Obligationen	4	—	102¼
Frankfurt	Obligationen	4	101¾	—
	Eisenbahn-Act. Agio		—	17%
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		66¼	—
Darmstadt	Obligationen	3½	100¼	—
	fl. 50 Loose		—	62
	fl. 25 ditto		—	23
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	99½	—
	25 fl. Loose		—	22¼
Holland	Integrale	2½	—	54 1/16
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	11¾
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.	...	—	65¾
	ditto à fl. 500		—	77¼

Wechsel-Cours.

Den 1. Aug.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137¾	—
ditto	2 M.	137¼	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104¾	—
ditto	2 M.	104¼	—
Bremen	k. S.	—	110
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147¼	—
ditto	2 M.	146¾	—
Leipzig	k. S.	—	100
do in der Messe		—	—
London	k. S.	150¾	—
ditto	2 M.	150¼	—
Lyon	k. S.	79	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	79	—
ditto	2 M.	78¾	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99¾	—
ditto	2 M.	98¾	—
Disconto		4¼	—

Cours der Geldsorten.

Den 1. Aug.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	55½	Preuss. Thaler	1	44¾
Rand-Ducaten	5	37½	5 Frankenthaler	2	21½
20 Francstücke	9	35	Fein Silber 16 Lth.	20	33
Souverainsd'or	16	30	do. 13 — 14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 27. Juli.	
5 pCt. Metalliques	107¾
4 — neue	100¾
Action ex D.	1446
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	127
3 — Metalliques	81¼

London, den 27. Juli.	
3pCt. Stocks	93¾
2½ — Holländische	53¾
5 — Russ. Obl.	—
3 — Portugies.	23¼
5 — Ardoins	21¾

Amsterdam, d. 28. Juli.	
2½ pCt. Integrale	55 3/16
Kansbillet	25 9/16
Restanten	—
6 — Russ. Insc.	69¾
5 — Span. Act.	21

Paris, den 27. Juli.		
5pCt. Rente	111	30
3 — ditto	80	90
5 — Activschuld	—	
Passivschuld	—	
3 — Neapel	99	15

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 211.) 2. August 1838.

Deutschland.

Trier. Das „Arloner Journal" meldet: Es wären unter den Soldaten der verschiedenen Truppentheile der Festung Luxemburg Zwistigkeiten entstanden. Diese Angabe ist völlig ungegründet. Wir können nach eingezogenen Nachrichten von Personen, die vollen Glauben verdienen, die Versicherung geben, daß man in Luxemburg von einer solchen Zwistigkeit nichts weiß und daß das gute Einverständniß unter den verschiedenen Truppentheilen nicht einen Augenblick gestört worden ist.

München, 29. Juli. Se. Maj. der König ist diesen Morgen vor 6 Uhr nach Brückenau abgereist. — Die Geschenke, welche die Kaiserin vor ihrer Abreise theils selbst vertheilte, theils vertheilen ließ, sind, wie zu erwarten stand, wahrhaft kaiserlich. Verschiedene Herren wurden mit kostbaren Tabatieren, Uhren, Ringen, Brustnadeln, mehrere Damen mit Diamanten- und Perlenschmuck, ja selbst, was zu den höchsten Interessen der Frauenwelt gehört, mit ächten Caschemiren beschenkt. So sandte Ihre Majestät der hier anwesenden Sängerin Lutzer nach ihrer Beneficevorstellung Ohrgehänge von Brillanten in bedeutendem Werth. An die fünf Hofstäbe wurden 700 Stück Napoleonsd'or zur Vertheilung abgegeben. — Der russische Oberst und Flügeladjutant des Kaisers, Fürst von Wrede, hat von Ihrer Majestät die Erlaubniß erhalten, seinen Vater in Mondsee zu besuchen und ist gestern dahin abgereist. — Die Herzogin von Leuchtenberg ist gestern Abend zurückgekehrt. (A. Z.)

Hannover, 30. Juli. Wie zur allgemeinsten Freude mit Sicherheit verlautet, sind Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland nunmehr völlig hergestellt. Se. kaiserl. Hoheit haben mehreren Soireen bei Hofe beigewohnt, auch einzelne Abtheilungen des königlichen Militärs in Augenschein genommen. Andere dem hohen Gaste zu Ehren vorbereitete Festlichkeiten haben des ungünstigen Wetters wegen bisher unterbleiben müssen.

— Se. Maj. haben geruht, dem königl. dänischen außerordentlichen Gesandten, Frhrn. von Pechlin, am gestrigen Tage eine Audienz zu ertheilen und aus dessen Händen den königl. dänischen Elephantenorden entgegenzunehmen. — Se. königl. Maj. haben geruht, dem zuletzt bei der deutschen Canzlei in London angestellt gewesenen geheimen Legationsrath Lichtenberg einstweilen in das Obersteuercollegium wieder eintreten zu lassen und ihn mit dem Directorium in demselben zu beauftragen.

Leipzig, 29. Juli. Prinz Christian von Dänemark und dessen Gemahlin sind unter dem Namen Graf und Gräfin von Oldenburg nebst Gefolge vorgestern hier angekommen und haben gestern ihre Reise über Altenburg fortgesetzt.

Wien, 28. Juli. 5pCt. Metall.-Obl. 107¼; 4pCt. Metall.-Obl. 100¾; 3pCt. Metall.-Obl. 81; 500 Gulden-Loose 126¾; Bankactien 1445½.

Triest, 24. Juli. Durch Schiffernachrichten erfährt man, daß eine englische Schiffsabtheilung von Malta aus nach der asiatischen Küste beordert worden sey, um die türkische wie die ägyptische Escadre, sobald die eine oder die andere in See geht, zu beobachten, und ein allenfälliges feindseliges Zusammentreffen derselben zu verhindern. Wir wissen hier, daß die ägyptische Escadre nicht ausgelaufen ist, und die türkische bloß die Inseln des Archipels berühren soll, mithin nicht zu befürchten ist, daß jene Escadren zusammenstoßen. — Aus Griechenland lauten die Nachrichten fortwährend befriedigend. Die größte Sparsamkeit wird in dem Staatshaushalt eingeführt und man hat gerechte Hoffnung, die Schuldenlast nach und nach vermindert zu sehen, unter welcher der junge Staat schmachtet. Das neue Conscriptionsgesetz, welches sowohl der Armee, als auch dem Lande zum Nutzen gereichen wird, findet allgemeinen Beifall. In der letztern Zeit ward die Königin wenig zu Pferd gesehen, woraus man im Publicum vermuthete, daß ein vom Lande sehnlichst gehegter Wunsch in Erfüllung gehen dürfte. (A. Z.)

Italien.

Malta, 14. Juli. Prinz Maximilian von Bayern, der kürzlich von Beyrut und Alexandrien auf dem Packetboot la Megère hier angekommen ist, hat seine Quarantäne geendigt. Er ward an dem Thore von Marsamuchetto von einer Ehrenwache erwartet; eine andere erwartete ihn an der Palastthüre des Gouverneurs. Der Prinz wohnte einer Revue der Truppen der Besatzung bei, die ihm zu Ehren auf dem schönen Platze Florianna gehalten wurde. Der Prinz ward überall sehr gut empfangen, und reiste hierauf mit dem neapolitanischen Packetboote Wenefred nach Neapel ab.

Wallachei.

Bucharest, 8. Juli. Die Generalversammlung, welche erst unlängst zusammenberufen wurde, ist in Folge eines Beschlusses der Regierung aufgelöst worden. Die Zeit, wann sie wieder zusammenzutreten hat, ist in der Auflösungsordonnanz nicht angegeben. Man glaubt jedoch, daß sie sich bald wieder versammeln werde, um die rückständigen Arbeiten zu erledigen. — Der Bergbau zieht die ganze Aufmerksamkeit der Regierung auf sich, die denn auch Sachkundige aus der Fremde herbeiruft, um unsere reichhaltigen Minen gehörig ausbeuten zu lassen. (A. Z.)

Dampfschifffahrt auf dem Rhein.

Audiatur et altera pars.

*Bingen, 27. Juli. In der Beilage zu Nr. 203 der Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung meldet sich von Bingen aus ein Menschenfreund in der edlen Absicht, das Publikum über den hohen Werth der seit einigen Monaten auf dem Mittelrheine erschienenen Düsseldorf-Mainzer Dampfschifffahrt, gegenüber der seit elf Jahren bestehenden der Kölner Gesellschaft, aufzuklären; es theilnehmend auf das Jagen und Treiben dieser letztern und auf die Gefahren aufmerksam zu machen, denen es sich preis gibt, bei Benutzung der mit Hochdruck versehenen Schiffe derselben; und dann alle Mächte im Himmel und auf Erden anrufend, um rasches Einschreiten gegen so gefährliches Beginnen und zugleich, (ob zur Erhaltung des Lebensprincipes für die Concurrenz und damit sie in ihrem Wohlthätigkeitssinne sich nicht zu weit hinreißen lasse?) die Bestimmung eines Minimums der Tarifsätze in Antrag stellend. Es ist nicht zu verkennen: der Hr. Referent wurde von einem starken Drange menschen-

freundlicher Gefühle getrieben, das Wort in dieser hochwichtigen Sache zu nehmen. Er hat gethan, was er konnte; er hat sich frei und offen ausgesprochen über Alles, was er, seinen Gegenstand betreffend, kannte und — nicht kannte; er hat es sogar an poetischer Ausschmückung seiner verzweifelten Declamation nicht fehlen lassen, und bewährt sich überhaupt als einen Mann, der berufen ist, in einer Sache ein Wort von Gewicht zu reden, — die von so allgemeinem Interesse ist, nicht bloß für die Anwohner des schönen Rheines, nicht bloß für Deutschland, — nein für eine halbe Welt! — Er hat seine Seele gerettet! und — dem Verdienste seine Krone! — Ob indessen wirklich Viele dazu sich bekennen möchten, unserm in einem Athem referirenden, denuncirenden und supplicirenden Einzelnen ihre Stimme wider den unrühmlichen Kampf, der sich entsponnen, anvertraut zu haben, das dürfte, bei der bekannten Intelligenz, welche am Rheine heimisch ist, wohl in etwas bezweifelt werden. Sehen wir, wie dieser Zweifel sich begründet. Vor Allem verlangt man von dem, der es unternimmt, öffentlich im Interesse Anderer das Wort zu nehmen, genaue Kenntniß seines Gegenstandes, ein gesundes Urtheil und möglichste Unbefangenheit. Der Referent aber entbehrt die beiden ersten Eigenschaften völlig, und — statt der nirgend erkennbaren Unbefangenheit sieht der Pferdefuß überall unter dem Mantel hervor. — Schon die erste Aufstellung, womit der Galimathias eröffnet wird, indem man der Concurrenz die eingetretene Ermäßigung der Frachten zuschreibt, verdankt dem Mangel an Kenntniß der Verhältnisse ihr Daseyn. Wie wir aus guter Quelle längst überzeugt waren, würde eine bedeutende Preisermäßigung der Passagiergelder mit diesem Jahre, auch ohne das Auftreten der Concurrenz, statt gefunden haben, nachdem die Kölnische Gesellschaft durch die beiden zuletzt in Dienst gekommenen Schiffe sich in den Stand gestellt sah, ihrem Dienste diejenige Ausdehnung zu geben, welche als absolute Bedingung, vorher gesichert seyn mußte. — Wir geben dem Referenten nur die Frage zu beantworten, was daraus entstanden seyn würde, wenn zu einer Zeit, wo, bei höheren Preisen als den jetzigen, die zur Fahrt zwischen Köln und Mainz verwendeten Schiffe meist überfüllt waren, das Publikum, durch eine allgemeine Preisreduction zu bedeutend vermehrter Benutzung derselben versucht wurde? — Es lassen sich zu den Dampfschiffen keine Beiwagen geben, und das Publikum — darf aber auch nicht geäfft werden! Allerdings hätte die Kölnische Gesellschaft, mit ihren großen Mitteln, die zur Ausführung ihres Vorhabens nöthigen Schiffe schon vor Jahren in Dienst bringen können, wäre nicht ihr einziges von dem Gouvernement wie von dem gesammten Vaterlande beifällig anerkanntes Streben dahin gerichtet gewesen, nur rein nationale Schiffe auf den Rhein zu bringen — und alle die Hunderttausende der vaterländischen Industrie zu erhalten, welche die neue Gesellschaft nach England sendet. — Theilweise, wie Localverhältnisse es gestatteten, traten aber auch, wie bekannt, schon seit einigen Jahren nicht unbedeutende Ermäßigungen ein. Jetzt stehen sogar die Preise der alten Gesellschaft, so für Passagiere wie für Wagen, billiger wie die der Concurrenz. — So viel zur Berichtigung jenes Irrthumes, der unter den vielen, wovon der Berichterstatter befangen, der unschuldigste ist. — Was Referent über die Neuheit, Eleganz und Vollkommenheit der Schiffe der jungen Gesellschaft sagt, wird gerne eingeräumt; die Maschinen zu diesen Schiffen sind wirklich aus den berühmtesten englischen Fabriken hervorgegangen. Ob sie aber eleganter und vollkommener als die Schiffe der alten Gesellschaft sind, namentlich in Beziehung auf die neueren Schiffe dieser Gesellschaft, das dürfte eine schwer zu bejahende Frage seyn, und die Stimme des reisenden Publikums spricht sich, offen und öffentlich genug, darin hierüber aus, daß, trotz des Reizes der Neuheit und der zudringlichsten Werbemittel, welche die junge Gesellschaft anzuwenden nicht verschmähet, und trotz der vielen bitterbösen Insinuationen, welche so manche Zeitschrift zu Markt zu tragen benutzt wird, die Schiffe der ältern Gesellschaft meist mit Passagieren reich besetzt sind, während die andern leer fahren. Auch unser Referent wird eines bessern Erfolges seiner menschenfreundlichen Bemühung — sich schwerlich zu erfreuen haben! — Sehr übel nimmt derselbe es der ältern Gesellschaft, daß sie bei ihren Abfahrten nicht um mindestens eine halbe Stunde hinter der neuen zurückbleibt, sondern die bisher von der Düsseldorfer Gesellschaft inne gehabten Abfahrtsstunden ebenfalls eingenommen hat. Die Schiffe laufen nun stundenlang neben einander (bis die Düsseldorfer überholt zurückbleiben), und hinc illae lacrimae! — Das Nebeneinanderlaufen aber bringt Gefahr, und England und America zeigen dem Referenten, was von dem unbeschränkten zügellosen Treiben und Ueberbieten zu — folgern ist! — Wenn die ältere Gesellschaft mit Rücksicht auf die Jahreszeit, auf zweckmäßige Eintheilung ihrer mehrmaligen Fahrten an Einem Tage, und auf den Anschluß ihrer zehn den Dienst bis Strasburg versehenden Schiffe, Abänderungen in den Abfahrtsstunden derselben vornimmt, so wird ihr das kein gescheuter Mensch verdenken können, und wenn sie dann solche auf die Zeit wieder zurückverlegt, zu welcher sie seit zehn Jahren bereits gefahren, so nimmt sie doch wohl ihre und nicht die Abfahrtsstunde der Düsseldorfer Gesellschaft ein. — Das ist aber übrigens auch leeres Gerede, denn die Düsseldorfer Gesellschaft hatte bis vor kurzem in der Wahrheit gar keine feste Abfahrtsstunde. Angekündigt war eine solche allerdings; allein es lagen die Schiffe halbe Stunden und länger über diese Zeit hinaus ruhig vor Anker, der Passagiere erwartend, die bis zur Abfahrt der Kölnischen Schiffe etwa noch aufgefangen werden mochten. Und dann, dann trat das wilde Treiben und Ueberbieten wirklich ein! Es wurde sich zur hohen Ehre gerechnet, die ältern Schiffe der Kölnischen Gesellschaft zu überholen, die zehn Jahre lang einen ehrenvollen Dienst der reisenden Welt geleistet und dennoch immer mit jugendlicher Kraft ihren Beruf erfüllen. Nur diese ihre älteren Schiffe hatte die Kölnische Gesellschaft den neuen der Concurrenz damals entgegengestellt; ihren eigenen neueren schneller fahrenden aber einen andern Wirkungskreis angewiesen. Hierbei möchte es auch vielleicht geblieben seyn, — und der Referent wäre dann um die Freude gekommen, ein so rührendes als belehrendes Machwerk in die Welt zu senden — wenn nicht zu seinem Glück Unbesonnenheit und Muthwille bei den Schiffsführern der Düsseldorfer Gesellschaft endlich so weit gegangen wären, bei absichtlicher gleichzeitiger Abfahrt mit den ältern Kölner Schiffen sogar ihre Schiffe erst noch eine Strecke zurückschlagen zu lassen und dann, die Schiffsmannschaft des Vorfahrenden höhnend, unter dem Applause bethörter Zuschauer, im wilden Treiben und Ueberbieten die Vorbeifahrt an solchen zu bewirken. — Grade in jener Zeit kamen beider Gesellschaften Schiffe gewöhnlich zusammen und einigemal sogar in Berührung. — Sicher wäre es aber der Verwaltung der Kölnischen Gesellschaft übel zu nehmen gewesen, hätte sie ein solches nur Unglück prophezeihendes Verhältniß bestehen lassen, und darum wird sie dann zu dem vernünftigen Entschlusse übergegangen seyn, ihre neueren, schnelleren Schiffe den Düsseldorfern langsamern, gegenüber zu stellen und ihre alte Abfahrtsstunde wieder einzunehmen, wobei nun an kein Vorbeifahren und Ueberbieten mehr zu denken bleibt. — Aber, nicht wahr? es ziemte sich doch eigentlich, daß die alten heimischen Schiffe, nach allgemeinen Regeln des Anstandes, dem Fremdlinge hübsch eine halbe Stunde Vorsprung ließen und — fein ar-

tig hintendrein führen — dann, ja dann wäre auch alle Gefahr beseitiget; denn das stundenlange Nebeneinanderfahren und dann — der Hochdruck und — das combinirte System des Hoch- und Niederdruckes — sind gar sehr lebensgefährliche Dinge und schreien laut um Abhülfe! — Wer dem Referenten den Bären aufgebunden: daß das Nebeneinanderfahren die Kräfte der Dämpfe steigert, (denn nur eine Ueberspannung derselben kann solche Gefahren herbeiführen, worauf er hinweiset,) und wie er dabei auf einmal nach England und America gerathen — das mag er sich selbst sagen; wenn er aber die Hochdruckmaschinen (soll heißen Hochdruckkessel) zu verdächtigen bemüht ist, so ist er freilich nicht der Erste, der dieses Pferdchen dem nicht unterrichteten Publikum vorreitet, denn wo die Düsseldorfer Gesellschaft ihr Unternehmen öffentlich anpreiset oder anpreisen läßt, da wird man auch jenes nimmer entbehren, als Warnung und Mahnung: sich nicht in eine Gefahr zu begeben — worin das Umkommen so leicht sey! — — Ob Referent denn auch wirklich weiß, wovon er spricht und was er behauptet? Kennt er das System der Hoch- und Niederdruckkessel? Weiß er, ob die in America und England öfter vorgekommenen Explosionen an Hoch- oder Niederdruckkesseln Statt hatten? — (Sicher glaubt er das Erstere, möchte es mindestens gerne glauben machen, sonst würden wir die Anführung bei ihm vermissen —;) und ist er mit den jüngsten gründlichen Beobachtungen und Erfahrungen in dieser Beziehung, mit der Erklärung stimmfähiger Gelehrten, als der Academie des sciences in Paris, vertraut? — Wir müssen alles dieß sehr bezweifeln, denn dürfte er eine dieser Fragen bejahen, so würde er sein Referat im Pulte behalten — oder aber gewissenlos gehandelt haben, als er es der Welt preis gab. — Wir dürfen uns, auf den Grund anerkannter Autoritäten hin, überzeugt halten, daß nicht Hochdruckkessel, nein, daß Niederdruckkessel die größere Gefahr bieten, und zum schlagenden Beweise von der Richtigkeit dieser unserer Ansicht, dienen wohl die jüngsten Explosionen auf der Themse. Aber — die Düsseldorfer Schiffe sollen ja noch keine Unfälle an den Maschinen erlitten haben, während die Kölner noch jüngst in dieser Lage waren! — Das ist — eine wichtige Entdeckung des Referenten; er vergaß nur dabei in Anschlag zu bringen, daß erstens bei zwei erst während einiger Monate dienenden neuen Schiffen (das 3te Düsseldorfer hat wirklich schon Maschinenbruch gehabt) dieß gar nicht zu verwundern ist, und dann, daß Unfälle, wie die den von ihm genannten Schiffen begegneten, auf allen Dampfschiffen, haben sie Hoch- oder Niederdruck, stündlich vorkommen können — und, das Wichtigste, was ihm entging, daß diese — Unfälle das Publikum gar nicht in dem Maße interessiren können, um sie öffentlich zu besprechen — wenn man nicht die Absicht hat: den Nichtunterrichteten auf alle Weise zu ängstigen! — Da aber guckt nun der Pferdefuß erst recht heraus! — Hätte Referent übrigens gewußt, oder wissen wollen, daß der bei dem kleinen Unfalle des „Kronprinzen," der ihn nicht einmal zur Fortsetzung der Reise unfähig machte, in Gefahr gerathene Schiffer, ein Mann war, der sein Unglück nur dem größten Muthwillen, mit welchem er sich täglich in den Wellen des Dampfschiffes zu schaukeln pflegt, zuzuschreiben gehabt haben würde, so wäre auch dieß wohl unerwähnt geblieben. Wir führen aber an, daß, grade um ihn zu retten, durch das urplötzliche Stopfen der Maschine der erwähnte Bruch an derselben entstand! — Das bildet doch wohl keinen Vorwurf von Unvorsichtigkeit Seitens der Schiffsbeamten der Verwegenheit gegenüber! — Nachdem Referent nun das reisende Publikum über das, was ihm frommt, um bei Leben und Gesundheit zu bleiben, hinlänglich unterrichtet, erfolgt ein Stoßseufzer an die Polizei, damit auch sie sich darein legen möge, und dann der fromme Wunsch: ein Minimum, nicht etwa der aufzubietenden Kräfte, sondern der Tarifsätze bestimmt zu sehen, damit man — nicht noch toller drauf losfahre! — Das ist doch fein logisch! — Einen andern Begriff aber können wir diesem Wunsche nicht unterlegen, denn Anfang und Ende der schönen Rede würde sich sonst gar zu schlecht reimen, und jammerschade wäre es in der That, um die Mühe, welche sie gekostet, sollte sie der Inconsequenz sich überwiesen erklären müssen. Indem wir nun, was den Schluß derselben betrifft, unser Seits, und sicher Einer für Viele, erklären, daß wir in Beziehung auf Restauration und Weine auf den Kölnischen Schiffen uns noch stets befriedigt gefunden haben, (einzelne Ausnahmen können überall eintreten, denn der beste Koch versalzt auch wohl die Suppe,) lassen wir den Düsseldorfer Schiffen gerne ihren Ruf, und zweifeln aber auch nicht, daß die Ausnahmen von der Regel dort eben so gut zu Hause seyn werden, wie in dieser besten Welt überhaupt. — Die Hindeutungen auf das Streben nach neuen Monopolen verstehen wir nicht, und schließen übrigens mit Goethe:

Sehe Jeder, wie er's treibe — —
Und wer steht, daß er nicht falle! — St. . .

Neueste Nachrichten.

Paris, 30. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 111. 20. — 3pCt. 80. 85. — Neapol. 99. 20. — 5pCt Spanische 22¼. — Passive 4½. — Neue Differes 8½. — 3pCt. Portug. 23¾. — Belgische Bankactien 1445. — Actien der Bank von Frankreich 2605. — St. Germain-Eisenbahn 865. — Versailles, rechtes Ufer 795. — Linkes Ufer 610. — Straßburg-Basel 450. — Sambre-Meuse 452. 50. — Portatives Gas 1010. — Asphalt von Seyssel 4500. —

— Der dritte Tag der Julifeste ist ohne die mindeste Störung vorübergegangen. Die öffentlichen Lustbarkeiten fanden statt, wie das Programm sie vorgeschrieben hatte. Gegen Abend fing es an zu regnen, wodurch die Feuerwerke und Illuminationen sehr an Effect verloren. Gestern wurden noch einige Verhaftungen vorgenommen. Alle Journale erheben sich mit Unwillen gegen die Versuche der Ruhestörer. Der Constitutionel erklärt bei dem Anlaß, die Opposition werde nur die Waffen brauchen, welche ihr die Charte an die Hand gebe. — Bei Hrn. v. Lamennais ist Haussuchung gehalten worden; man hat aber nichts Verdächtiges gefunden.

— Nach einem Bayonner Blatt wurde ohnlängst zu Estella eine Verschwörung entdeckt, worauf General Maroto 17 Individuen hat hinrichten lassen. Es soll darunter auch eine Frau gewesen seyn.

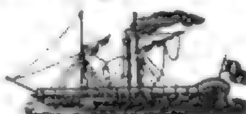
London, 28. Juli. Stocks 94. — Spanische 21½. — 3pCt. Portug. 23. — Integrale 55. —

— Im Unterhaus wurde Lord Palmerston in Bezug auf die Verhältnisse in Persien gefragt; seine Antwort war aber so ausweichend, daß man nichts daraus lernt. Er gab zu, daß von Bombay aus brittische Schiffe nach dem persischen Meerbusen abgeschickt worden seyen, um brittische Interessen zu schützen; als aber Peel wissen wollte, in welcher Weise diese Interessen bedroht wären, versetzte Palmerston, darüber vermöge er vorerst keine Auskunft zu geben.

— Ferner kam im Unterhaus die Bewilligung von jährlich 10,000 Pfd. für polnische Flüchtlinge zur Sprache; Lord Sandon trug auf eine Vermehrung von 5000 Pfd. an und fand dabei so allgemeine Unterstützung, daß der Kanzler der Schatzkammer versprach, den Gegenstand in Ueberlegung nehmen zu lassen; die 5000 Pfd. werden ohne Zweifel bewilligt. Die irische Zehntbill kam vorgestern im Unterhaus mit 148 Stimmen gegen 30 zur dritten Lesung.

Benachrichtigungen.

[1191] **Dampfschifffahrt**
zwischen **Lübeck**, **Ystad** und **Stockholm**.



Die Abgangstage des Dampfschiffes *St. George*, Capitain **D. C. Waters**, **R. N.**, sind wie folgt bestimmt:

Von **Travemünde** nach **Stockholm**.	Von **Stockholm** nach **Travemünde**.
Am 9. und 23. August;	Am 2., 16. und 30. August;
» 6. » 20. September;	» 13. und 27. September;
» 4. » 18. October.	» 11. October.
Lübeck, im Juni 1838.	**Wm. Gansladt & Götze.**

[1288]

Marmorfabrik

in dem

Herzoglich Nassauischen Zuchthause

zu

Diez an der Lahn.

Die schon lange Jahre in dem Herzoglich Nassauischen Zuchthause zu Diez bestehende Marmorfabrik verarbeitet fortwährend den seltenen ganz schwarzen, schwarzgrau, rothgrau, hellroth, weiß, gelb, dunkelroth, und braun gemaserten Marmor, welcher in den nahe gelegenen Gruben gebrochen wird.

Aus diesen Brüchen sind die Marmorsäulen gewonnen worden, welche den Cursaal, das Theater und die Speisesäle mehrerer Gasthöfe zu Wiesbaden ausschmücken. Gutenberg's Standbild in Mainz erhebt sich auf einem Fußgestelle von grauweiß-röthlichem Marmor, welches in der Fabrik gefertigt worden ist.

Die Marmorfabrik in Diez liefert auf Bestellung Marmorsäulen von 10, 12 bis 15 Schuh Länge und verhältnißmäßiger Stärke, oft aus einem Stein-Stück, so wie auch Grabsteine und sonstige Denkmale, mit vergoldeten Inschriften, Tauf- und Altarsteine, Portale, Wappenschilde, Thür-, Fenster- und Kamingestelle, Brunnenstöcke, Wassermuscheln, Fußplatten, Tisch- und Kommodeplatten rc. rc. in beliebigen Formen und Maßverhältnissen nach Zeichnung, sowie mit jeder künstlerischen Verzierung.

Außerdem werden in der Fabrik Vasen, Urnen, Tabaksdosen, Papierbeschwersteine, Reibsteine, Mörser und andere kleinere Waaren verfertigt und parthien- oder stückweise äußerst billig verkauft. —

Die Herren Architecten, welche auf größere Arbeiten Bestellung einlegen, dürfen sich einer treuen und fleißigen Ausführung um so mehr versichert halten, da anerkannt geschickte Werkführer und Bildhauer der Fabrik vorstehen.

Der Arbeitslohn der Züchtlinge steht sehr niedrig. In den Kostenüberschlägen werden daher besonders billige Preise berechnet.

Zugleich verdient Erwähnung, daß alle schwereren Arbeiten per Bahn, Rhein, Main, Neckar, Mosel rc. rc. mit bedeutender Ersparniß zu Wasser transportirt werden können.

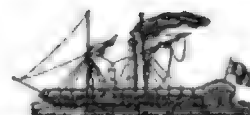
Aufträge ersucht man in portofreien Briefen entweder an die unterzeichnete Direction oder an die unten genannten Herren Commissionaire derselben zu richten. Letztere notiren solche zu dem Fabrikpreis ohne allen Aufschlag, sind im Besitze von Marmormustern, und überdieß durch ihre Kenntniß von dem Geschäfte und der Oertlichkeit sicher in der Lage dem Abnehmer manche Vortheile und Bequemlichkeiten zu bieten.

Eberbach im Rheingau, am 24. Juli 1838.

Herzoglich Nassauische Zuchthaus-Fabrik-Direction.

Herr Otto Kolligs in Frankfurt am Main.
» Heinrich Ackermann Sohn in Mainz.
» Florian Bianchi in Neuwied.
» Gebrüder Dyckerhoff in Mannheim.
» J. Wm. Greven sel. Wittwe zu Münster in Westphalen.
» Franz Hagen in Cöln.
» Goldarbeiter Wm. Müller in Coblenz.
» Kunsthändler Schoenfeld in Düsseldorf.
» G. Wenck in Darmstadt.
sodann
» Kaufmann Kling in Bad Ems.
» Ph. Loew in Wiesbaden.

[1077]



Dampfschifffahrt-Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein.

Täglicher Dienst
zwischen Mainz, Biebrich, Rüdesheim, Bingen, Coblenz, Neuwied, Bonn, Cöln, Mülheim, Düsseldorf und den Zwischen-Stationen.

Die Dampfboote: »Herzog von Nassau«, »Erbgroßherzogin von Hessen« und »Comet« fahren:

Zu Berg:

von Düsseldorf täglich	11	Uhr	Abends,
» Cöln	6½	»	Morgens,
» Bonn	9¼	»	»
» Coblenz	6½	»	»

Zu Thal:

von Mainz täglich	6	Uhr	Morgens,
» Coblenz	11½	»	Vormittags,
» Bonn	2½	»	Nachmittags,
» Cöln	4½	»	»

In Coblenz, wie in Mainz treffen die Boote zu Berg Nachmittags frühzeitig ein und übernachten daselbst. Die Fahrt zu Thal von Mainz bis Düsseldorf wird in einem Tage zurückgelegt.

In den Tarifsätzen mehrerer Stationen sind wesentliche Veränderungen eingetreten, worüber die Agenten nähere Auskunft ertheilen.

Düsseldorf, den 20. Juni 1838.

Die Direction.

[1295] Ein routinirter Geschäftsmann, der über wenigstens 10,000 fl. baar verfügen, der deutschen und französischen Correspondenz, so wie überhaupt jeder vorkommenden Comptoir-Arbeit vorstehen kann, wünscht in einem lucrativen Geschäft sich zu betheiligen, oder lieber die Stelle eines Geschäftsführers, Verwalters oder dergl. zu übernehmen. Näheres bei

F. Winckelmann,
beeidigter Sensal.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1265]

Es soll am Freitag den 13. Juli d. J. einem Manne, welcher sich im Maine bei den Flößen gebadet, aus seiner am Ufer gelegenen Weste eine Börse mit etwas Geld entwendet worden seyn.

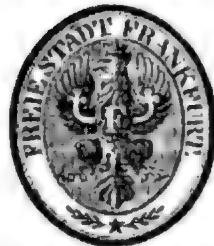
Da nun jener Mann nicht namhaft gemacht werden kann, seine Vernehmung aber sehr wünschenswerth ist, so wird derselbe hiermit aufgefordert, sich alsobald zu diesem Behuf bei unterzeichneter Stelle zu melden.

Frankfurt a. M., den 24. Juli 1838.

Polizei-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 212. — Freitag — — 3. August 1838.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 2. August.

Staatsschriften aus England.

(Zweiter Artikel)

In welchem Verhältniß steht in der diplomatischen Welt der Legationssecretair zu seinem Chef, dem Botschafter oder Gesandten? Martens hat im diplomatischen Handbuch den Functionen der Ambassade- und Legationssecretaire einen besondern Paragraphen gewidmet. Sie sollen darnach von ihren Ministern gebraucht werden für Gegenstände des Ceremonials und zu mündlichen Berichten bei dem Minister-Staatssecretair oder andern fremden Ministern; ferner zur Aufsicht über die Missionsarchive, zur Chiffrirung und Dechiffrirung der Depeschen, zum Entwerfen von Noten und Briefen, die der Minister in den Fall kommt an seine Collegen oder an die Ortsbehörden zu richten, zum Führen der Protocolle, zur Ausfertigung von Pässen, endlich im Allgemeinen zur Beihülfe in Allem, was die Geschäfte der Mission angeht. Man setzt auch heute nicht mehr in Zweifel, daß, wenn der Minister abgehalten ist, der Legationssecretair zu den Conferenzen gezogen werden könne, so wie daß ihm unbenommen sey, Denkschriften oder Noten, vom Minister unterzeichnet, zu übergeben. Weniger anerkannt ist die Befugniß der Legationssecretaire, selbst wenn sie als Geschäftsträger beglaubigt sind, alle übrigen Functionen ihrer Minister zu verrichten. Privatsecretaire der Gesandten haben an die Berechtigungen der Legationssecretaire keinen Anspruch zu machen. Diese Bestimmungen regeln den Wirkungskreis der Secretaire, lassen aber die persönlichen Beziehungen dieser diplomatischen Agenten gegenüber ihren Chefs und im Verhältniß mit der Staatsgewalt zu Hause, d. h. dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ganz unerörtert. Wie man diesen Punkt in England ansieht, ergibt sich aus der Correspondenz zwischen Palmerston und Urquhart. Der Minister hatte den Botschaftssecretair abgerufen, weil dieser, wie Ponsonby gemeldet haben mag, sich mit einer Indiscretion zu Constantinopel benommen, die mit seiner Stellung unverträglich war. Indiscretion — wofür es kein deutsches Wort gibt — ist die diplomatische Sünde wider den heiligen Geist, eine Mischung von Unbesonnenheit, Unvorsichtigkeit, Schwatzhaftigkeit, vorlautem Wesen, und Rücksichtlosigkeit.— Es fragt sich nun, ob ein Legationssecretair, der abberufen wird, weil ihm Indiscretion zur Last fällt, von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der ihn abruft, den Beweis fordern darf, daß er wirklich indiscret gewesen. Dieser Punkt allein ist eigentlich der Gegenstand des im buchstäblichen Sinn vielseitigen Briefwechsels, den Urquhart zu veröffentlichen sich erlaubt hat. Die Missionen bei der Pforte bedürfen bei der jetzigen Weltlage der umsichtigsten und geschicktesten Diplomaten. Zu Pera und Therapia war schon zur Zeit, wo der Divan noch mächtig, schlüpfriger Boden für die Unterhandlungskunst; wie vielmehr jetzt, wo Frankreich und England, eifersüchtig geworden auf den russischen Einfluß, zu spät bereuen, daß sie in dem halben Jahrhundert vom Frieden zu Kainardsche bis zu dem von Adrianpel (1774 bis 1829) die Pforte aus den Augen gelassen oder (durch den Krieg in Aegypten und die Seeschlacht bei Navarin) geschwächt haben. Urquhart, vertraut mit der türkischen Sprache und befangen von einer starken Vorliebe für osmanische Gebräuche, konnte gewiß dem Botschafter, Lord Ponsonby, und überhaupt der brittischen Mission ersprießliche Dienste leisten; allein er wußte nicht, sich mit Ponsonby zu vertragen, und war in der Vixensache unvorsichtig genug, seine Regierung zu compromittiren. Seine Abberufung konnte nicht ausbleiben. Nach London zurückgekommen, stellt er Lord Palmerston in einer endlosen Epistel zur Rede. Dieser antwortet nach neun Monaten. Die auf unser Thema bezüglichen Worte seines Schreibens lauten so: „Sie unterstellen ein Verhältniß, das Jeder, der nur einigermaßen mit den Grundsätzen des diplomatischen Dienstes vertraut ist, als irrig erkennen muß; sie meinen nemlich, ein diplomatischer Diener der Krone sey befugt, über Ungerechtigkeit zu klagen, falls er abgerufen wird, ohne vorgängigen Beweis durch Untersuchung, daß er irgend einen bedeutenden Fehler begangen; — auf diese irrige Annahme bauend, sind Sie ferner der Meinung, wenn ein diplomatischer Agent ohne amtliche Anführung einer Ursache abberufen werde, habe er das Recht, eine Untersuchung seines Benehmens zu fordern. Grundsätze und Praxis des diplomatischen Dienstes sind aber grade das Umgekehrte von dem, was Sie unterstellen. Die Pflichten diplomatischer Agenten sind so ganz eigenthümlicher Natur, daß nicht nur Eifer und Fähigkeit dazu gehört, sie zu erfüllen, sondern eben so sehr Discretion (besonnene Umsicht und verschwiegene Behutsamkeit) und Ueberlegung bei dem Angestellten, bei der Regierung aber, die ihn verwendet, unbeschränktes Vertrauen. — Dabei kann es denn leicht kommen, daß ein Minister-Staatssecretair sich im öffentlichen Interesse veranlaßt sieht, einen diplomatischen Agenten von seinem Posten abzurufen, ohne eine andere Ursache anzugeben, als daß die Krone seiner Dienste nicht länger bedürfe.“ Urquhart, der die unbedingte Befugniß des Ministers zur Abberufung nicht bestreitet, will doch nicht zugeben, daß eine solche Maßregel, auf Subalterne angewendet, ohne Angabe einer Ursache und ohne Beweis der Schuld ergriffen werden dürfe. „Es ist wohl herkömmlich, daß Missionschefs ohne Namhaftmachung eines Beweggrundes zurückgerufen werden; nicht so aber wurde es bisher bei den Legationssecre-

taires gehalten, weil das Benehmen dieser untergeordneten Agenten in Bezug auf persönliche, nicht auf öffentliche Dinge in Betracht kommt. Zwistigkeit zwischen einem Botschafter und seinem ersten Secretair galt noch nicht für einen zureichenden Grund, den einen oder den andern zu entfernen; sendet der Chef oder der Subalterne Beschuldigungen nach Haus, so liegt die Nothwendigkeit einer Untersuchung und Entscheidung in der Natur des Dienstverhältnisses. Der diplomatische Dienst kann hier keine Ausnahme machen. Wenn es erlaubt wäre, diplomatische Agenten ohne Untersuchung, ohne Nachweisung eines Vergehens oder auch nur eines Irrthums, aus dem Dienste zu entlassen, so müßte dieser Zweig des Staatsdienstes zu tiefer Herabwürdigung und zur schmählichen Abhängigkeit von der Willkühr, Laune oder Bestechlichkeit des grade im Amt stehenden Ministers herabsinken, was gewiß nicht in dem Geist der Institution liegt, auch, wenn es eingeführt werden wollte, nimmermehr geduldet würde." Wir lassen den weitern, meist nur persönlichen Inhalt des Urquhartschen Schreibens bei Seite, um noch für einige Worte über seine Anklage Palmerston's in Bezug auf die Vixenfrage Platz zu behalten. Es stellt sich aus Allem deutlich genug heraus, daß Palmerston die Speculation des Bell mit günstigen Augen ansah und so viel sich im Stillen thun ließ unterstützte. Urquhart sagt gradezu: „Die Ausrüstung der Vixen war nur eine der verschiedenen Maßregeln, welche wohlüberlegt beschlossen worden, um den weitern Eingriffen (encroachments) Rußland's zu widerstehen, die Pforte zu kräftigen, und unsern Handel im schwarzen Meer, namentlich nach Circassien, auszubreiten." — Die Vixenspeculation verunglückt, Palmerston zieht sich aus der Affaire, und Urquhart wird als Sündenbock geopfert. Welche Wichtigkeit der abgerufene Legationssecretair auf seine Persönlichkeit legt, beweist folgende Stelle: „Lord Palmerston, indem er meinen Character, ruinirte, hat es jedem künftigen Minister der auswärtigen Angelegenheiten unmöglich gemacht, den einzigen Diplomaten zu verwenden, der Verbindungen und Einfluß in der Türkei hat, deren Einverständniß mit England doch die alleinige Bürgschaft für unsere ostindischen Besitzungen und den Frieden Europa's darbietet." — Das Stärkste indessen, was in Urquhart's Schreiben an Backhouse vorkommt, bezieht sich auf das bekannte anti-russische Portfolio; Urquhart behauptet umständlich, Palmerston und das ganze Whigcabinet sey in diese Publication eingeweiht gewesen und er (Urquhart) könne ehrenhalber nicht mehr mit Lord Palmerston direct correspondiren, weil dieser das Verhältniß nun abzuleugnen sich nicht entblöde. Und somit wälzt er die ganze Verantwortlichkeit für das Portfolio dem Chef des auswärtigen Departements auf die Schultern. —

Berlin, 31. Juli. Se. Maj. der König haben den außerordentlichen Regierungsbevollmächtigten bei den Universitäten in Bonn und Halle, Geheimen Regierungsräthen von Rehfues und Delbrück, den Character eines Geheimen Oberregierungsraths mit dem Range eines Ministerialraths zweiter Classe Allergnädigst zu verleihen und die deßfallsigen Patente für dieselben Allerhöchsteigenhändig zu vollziehen geruht.

— Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Liegnitz sind von Töplitz hier eingetroffen.

— Se. königl. Hoh. der Prinz Waldemar ist von Schloß Fischbach in Schlesien hier eingetroffen.

— Angekommen: Der kaiserlich türkische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königl. französischen Hofe, Fethy Pascha, von Dresden.

Hirschberg, 27. Juli. Fast bis in die Mitte dieses Monats sah es in dem freundlichen Warmbrunn noch so einsam aus und die Badeliste war noch so sehr gegen die anderer Bäder zurück, daß man sich nicht erinnern konnte, um dieselbe schon vorgerückte Jahreszeit hier ein Gleiches erlebt zu haben. Indessen ist darin eine schnelle Veränderung eingetreten, nachdem die Anziehungskraft aufgehört hat, welche bis zum Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland Alles in die Nähe der hohen Gäste nach Fürstenstein und Salzbrunn zog. Seit 14 Tagen hat sich Warmbrunn bedeutend gefüllt und noch von Tag zu Tag sieht man neue Ankömmlinge den Heilquellen zueilen, so daß die Wohnungen am rechten Ufer des Zacken schon ganz von Fremden in Beschlag genommen sind. Leider ist das schon seit 14 Tagen sehr unfreundliche regnigte Wetter, in Folge des auf dem Riesenkamm gefallenen Schnees, so rauh und stürmisch geworden, wie es nur immer im Spätherbst seyn kann; inzwischen bietet die Schauspielergesellschaft der Madame Faller, die schon am 24. v. M. die Reichsgräfliche Bühne in Warmbrunn eröffnet hat, auf den Brettern Ersatz für das, was auf den Bergen versagt ist.

Aachen, 29. Juli. Heute Nacht gegen 1 Uhr brach auf der sogenannten, eine Viertelstunde von der Stadt gelegenen, Bewer, in dem den Herren Faulhaber und Böhme gehörigen Fabrikgebäude Feuer aus. Trotz aller Anstrengung der Bewohner, so wie der aus der nächsten Umgebung und aus der Stadt herbeigeeilten Hülfe, ward es, da es unglücklicherweise an Wasser mangelte, erst spät möglich, der Flamme Einhalt zu thun, nachdem die Fabrik schon niedergebrannt war.

Schweiz.

Luzern, 26. Juli. Tagsatzung. Umfrage in der Sequesterangelegenheit. Zürich erinnert Graubünden an die österreichischen Sequester. Repressalien seyen immer stärker als die Schritte, wodurch sie hervorgerufen worden. Uri und Unterwalden wollen Pfäfers wieder hergestellt sehen, wodurch die beiden Sequester wegfielen. Freiburg will St. Gallen einladen, seinen Sequester aufzuheben, und dann Rede zu stehen, warum es Pfäfers aufgehoben habe. Solothurn kann dem Wunsch beider Stände entsprechen, da beide von einander Aufhebung des Sequesters verlangen, wozu Solothurn stimmt, und dann das Benehmen beider Stände mißbilligt, Baselland entschuldigt St. Gallen, das wohl gewußt habe, wie schnell man auf dem diplomatischen Wege der Tagsatzung fahre. Neuenburg unterstützt Uri und Unterwalden in ihrem Begehren, daß vor allem Pfäfers wieder hergestellt werde! Abstimmung. Eine Mehrheit ergab sich bloß für folgenden Beschluß: „St. Gallen und Graubünden sollen aufgefordert werden, ihre beiderseitigen Sequester aufzuheben."

Schweden.

Stockholm, 24. Juli. Se. Maj. der König haben unterm 21. d. M. dem Präsidenten des Kriegscollegiums, Generalmajor Axel-Möllerhjelm, die interimistische Verwaltung des Oberstatthalteramtes übertragen und den bisherigen Unterstatthalter Kuylenstjerna sowohl von jenen Functionen, die er seit der Verabschiedung des Freiherrn Sprengtporten ebenfalls bekleidete, als von den eigenen, bis auf weiteres beurlaubt. Dem letzten über den Gesundheitszustand Sr. Maj. des Königs erschienenen Bulletin zufolge, hat sich in Höchstdessen Befinden nichts Wesentliches verändert. Der Bruch des Schlüsselbeins zeigt sich als gutartig, bedarf jedoch Zeit und Ruhe zur vollständigen Heilung. Die Zeitung „Neustes Dagligt Allehanda," die in ihrem gestrigen Blatte einen Artikel über die Unruhen vom 19. d. M. enthielt und sich gegen das Verfahren der Behörden aussprach, ist vom Hofcanzler eingezogen worden. Sie ist heute nun nicht mehr als „neuestes," sondern wieder als „neues" Dagligt Allehanda erschienen.

— Am 20. Juli Abends um 10 Uhr fanden abermals Volkszusammenläufe sowohl beim Stadthause auf Södermalm

als in dem entgegengesetzten nördlichen Quartiere statt. Das Militär mußte neuerdings aufgeboten werden, und es ist auch mit Hülfe desselben, nachdem mehrere Personen festgenommen worden, gelungen, nach Mitternacht die Ruhe wieder herzustellen. Der Volkshaufe hatte die Wache auf dem Södermalmsmarkte, wo dießmal der Lieutenant von Ehrenhoff commandirte, mit einem Hurrahruf wiederholentlich herausgefordert; als aber der Offizier darauf seiner Mannschaft befahl, die Gewehre zu laden, machten sich die Unruhestifter aus dem Staube. Auch an den beiden folgenden Abenden, nemlich am 21. und 22. Juli, wiederholten sich zwar die Volksaufläufe, doch waren sie mit jedem folgenden Tage immer weniger zahlreich und konnten auch mit Hülfe des aufgestellten Dragonerleibregiments sehr bald wieder zerstreut werden. In der Regierungsstraße, wo dießmal der Auflauf am stärksten war, wurde aus einem Hause eine Patrouille mit Steinen bombardirt. Sofort begab sich der Stadtfiscal Fredholm nach diesem Hause, wo zwei Leute, eben so wie zwei Andere in einem benachbarten Garten, die sich eines ähnlichen Vergehens schuldig gemacht, sofort festgenommen wurden.

— Der neue Oberstatthalter, Generalmajor Möllerhjelm, der gestern auf dem Rathhause bei dem versammelten Magistrat und den Aeltesten der Bürgerschaft eingeführt wurde, hat heute eine Proclamation erlassen, worin er auf die seit 28 Jahren in der hiesigen Hauptstadt nicht vorgekommenen Unordnungen hinweist, die in den letzten Tagen die hiesigen Einwohner beunruhigt haben, und demnächst die Letzteren auffordert, ihm in seinen Bemühungen hülfreiche Hand zu leisten, damit Leben und Eigenthum nicht wieder gefährdet werden könnten. Wie überall in solchen Fällen ist auch hier wahrgenommen worden, daß ein großer Theil der Menschen, die den Auflauf bilden halfen, sich nur aus Neugierde versammelt hatte, während die Zahl der eigentlichen Unruhestifter nur gering ist. Um nun die Letzteren besser ausfindig machen zu können, bittet der Oberstatthalter die achtbare Bürgerschaft Stockholm's, Alles, was in ihren Kräften steht, zu thun, um ihre Angehörigen zu Hause zu halten und jedem Unfug durch ihre häusliche Autorität vorzubeugen.

N i e d e r l a n d.

Amsterdam, 30. Juli. Integr. und Kansb. erfuhren bei lebhaftem Umsatz einen Rückgang, da viele Stücke davon vorhanden waren. Die übrigen holl. Gattungen waren auch mehr angeboten, Ard. dagegen etwas angenehmer. 2½pCt.: $55\frac{3}{16}$; 5pCt.: 101⅜; Kansb.: 25⅞; Synd. 4½pCt.: 96¼; 3½pCt.: 80⅛; 5pCt. ostind.: 99⅞; Ard.: $21\frac{1}{16}$; russ. Inscr.: 69¾.

— Dem „Handelsblad“ wird unter dem 27. d. M. aus London geschrieben, daß die Conferenz immer noch keine Sitzung gehabt habe. Man scheine kein Protocoll eröffnen zu wollen, bevor man nicht in der Vorberathung über die Sache einig geworden. Der niederländische Gesandte, Hr. Dedel, soll sich aber bestimmt erklärt haben, in Frankreichs Anträge nicht einwilligen zu können. Die Zurückerstattung der von Holland für Belgien verauslagten Interessen sey auch keine der geringsten dem Abschluß entgegenstehenden Schwierigkeiten.

T ü r k e i.

Alexandrien, 6. Juli. Die politischen Verhältnisse im Orient scheinen in der That drohend zu werden, und ihrer Entwicklung entgegen zu eilen. Mehemed Ali will den dicken Knoten des Status quo mit dem Schwert zerhauen, und hat den Consuln erklärt, die Zeit sey gekommen, wo er seine Unabhängigkeit erkämpfen wolle. Die Consuln meinten zwar, ihre Höfe seyen dieser Ansicht nicht, allein Mehemed Ali hat nicht Lust, länger zu warten, und hat eine gewaltig lange Note, die einem europäischen Diplomaten Ehre machen würde, nach Constantinopel geschickt, worin er sagt: „Daß er doch immer ein großer Freund der Pforte und des Sultans gewesen, daß er Alles gethan, um den Ruhm des türkischen Namens und die Größe seines Herrn aufrecht zu erhalten, daß sein Sohn Ibrahim Pascha die Wechabiten, diese Feinde des Islam, vor zwanzig Jahren vernichtet, und die Griechen zu paaren getrieben, und wenn er vor sechs Jahren seine Armee nach Syrien und Anatolien bis vor die Thore Constantinopel's gesandt, und unterwegs eine türkische Armee, die, wie die Ungläubigen, fränkisch gekleidet gewesen, nach Hause geschickt habe, so sey dieß Alles nur geschehen, um die Größe des Sultans desto besser hervorzuheben, und ihm seinen Respect zu beweisen; zur Belohnung einer solchen beispiellosen Ergebenheit habe der Sultan sich immer mit seinen persönlichen Feinden umringt, den Divan mit Leuten besetzt, die ihm auf alle Weise zu schaden suchen, und selbst nach seinem Leben trachten; sein Erzfeind, der Seraskier Kusruf Pascha, sey wieder mit dem vollen Vertrauen des Sultans beehrt worden; der Aufstand der Drusen im Hauran wäre das Machwerk des Divans; aus diesen und vielen andern Ursachen (die zum Theil aus der Beeinträchtigung seines Monopolsystems geschöpft sind) sey er nun in die höchst unangenehme Nothwendigkeit versetzt, Se. Hoh. den Sultan ganz unterthänigst bitten zu müssen, ihm allergnädigst zu erlauben, seine Unabhängigkeit erklären zu dürfen. Uebrigens würde er dessen ungeachtet nicht aufhören, der unterthänigste Sklave des Sultans zu seyn, den er beständig als die eigentliche hellstrahlende Sonne des Islams betrachte, an der sich alle wahren Gläubigen erwärmen.“ Auf diese schöne Note hat man geantwortet, daß man ihn recht dringend bitte, in der Abhängigkeit zu verbleiben, und vor Allem den seit sechs Monaten fälligen Tribut von 650,000 spanischen Thalern zu zahlen, da man auf dieses Geld rechne. Uebrigens würde man sich im Widersetzungsfalle an Frankreich und England wenden, die bei dem Frieden von Kiutahia die Garantien der richtigen Einzahlung des Tributs übernommen hätten; auch würde man Rußland nicht vergessen, dessen Armeen zur Hülfe bereit ständen. Was nach all diesem Mehemed Ali thun wird, weiß man nicht bestimmt; allein Diejenigen, die in die Geheimnisse seiner Politik eingeweiht sind, behaupten, er würde losschlagen, koste es was es wolle. Die Drohung mit Frankreich und England schrecke ihn nicht, denn er wisse weit besser als der Sultan, wer von dort Hülfe zu erwarten habe. Außerdem sehe er nichts lieber, als daß Rußland dem Sultan zu Hülfe eile, denn dann wisse er gewiß, daß Frankreich und England auf seine Seite treten würden. Auch ignorire er keineswegs die Politik eines andern Cabinets, das schwerlich bei einer russischen Invasion in Kleinasien gleichgültig zusehen, sondern sie durch eine Demonstration gegen die Donauseite zu hindern suchen würde. Würden Andere sich zu Gunsten Rußlands in die Sache mischen, so hätte er wenigstens das Vergnügen, plötzlich ganz Europa in Brand gesetzt, und die Giaurs gegen einander gehetzt zu haben. Alsdann aber hätten die europäischen Mächte so viel mit einander zu thun, daß sich keine weder um ihn, noch den Sultan bekümmern könne, und da er weit stärker als dieser sey, und sein Heer aus guten kampfgewohnten Truppen bestehe, so sey kein Zweifel, wo der Sieg bleiben werde. Dieß ist die Argumentation des ägyptischen Hofes, wie man versichert, die aber in ihrer ersten Prämisse, nemlich in dem Gefühl seiner eigenen Kraft, auf einer sehr unsichern Basis beruht. Obgleich die Truppen Mehemed Ali's unstreitig besser sind, als die des Sultans, so sind sie doch noch immer schlecht genug, daß sie der erste Unfall gänzlich demoralisiren könnte. Eine einzige Niederlage würde Mehemed Ali's Macht ein Ende machen. An Aufstellung einer neuen Armee wäre nicht zu denken. Syrien, das der erste Schauplatz des Krieges werden muß, würde sich entschieden feindlich gegen ihn erheben und die aufs Aeußerste gebrachte Bevölkerung den grausamsten Guerillakrieg gegen die Aegyptier eröffnen. (A. Z.)

[1302] **C. F. Sieger**

in

FRANKFURT AM MAYN,

Zeil, D. 207,

dem Russischen Hofe gegenüber,

zeigt hiermit allen Literatur- und Kunstfreunden die am 31. Juli 1838 stattgefundene Eröffnung seiner neuen

ausländischen** und **deutschen

Buch- und Kunsthandlung

ergebenst an und erlaubt sich, seine resp. Gönner auf seine reiche Auswahl im Gebiete der schönen Literatur und Künste aufmerksam zu machen. — Er wird sich bestreben, seinen geschätzten Besuchern durch Vorlegung der neuesten und geschmackvollsten Erzeugnisse des In- und Auslandes gefällig zu seyn, sowie durch *billige Preise* und zuvorkommende Behandlung sich die Gunst der verehrl. Abnehmer zu erwerben.

[1232] **Vielfach erprobtes aromatisches Wasser,**

zur Belebung der Gesichtsfarbe, um einem gar zu bleichen Angesicht eine natürlich gesunde rothe Farbe und zarte Haut zu geben, ohne Nachtheil, vielmehr mit Beförderung der ganzen Gesundheit,

erfunden und einzig verfertigt von **K. Willer.**

Dieses Wasser, welches bei dem Medizinal-Kollegium in Berlin geprüft, als unschädlich und zweckmäßig anerkannt wurde, — verdient wohl mit vollem Recht vor allen andern derartigen Mitteln den Vorzug, wovon der außerordentliche Absatz nach allen Gegenden Europa's den besten Beweis liefert, und die beinahe täglich einlaufenden erfreulichen Berichte des guten Erfolgs entheben jeden Zweifel.

Von diesem aromatischen Wasser ist die einzige Niederlage für Frankfurt a. M. bei Hrn. **N. C. Wild sel. Erben**, kleiner Kornmarkt, Lit. F. Nr. 196, bei welchen das Fläschchen, gegen portofreie Einsendung von **2** fl. **20** kr. (nebst **12** kr. für Einschreibgeld und Emballage) zu haben ist.

Zurzach, 28. Juni 1838. **K. Willer.**

[1303] Ich wohne an der Mainzerstrasse, A. XLVIII., im Hause des Hrn. *H. Gumperz*.

L. H. Loewenstein, Orientalist.

[1226]

Zwei Tausend fünf Hundert und dreißig Gewinne von **53,000**, **35,000**, **17,500**, **8750**, **3500**, **11** von **1750**, **15** von **875**, **20** von **350** fl. u. s. w. sind unter **7500** Loosen in der am **20**. August **1838** beginnenden **6**. und letzten Klasse der 88sten Kurhessischen Lotterie zu erlangen.

Zu dieser sehr vortheilhaft eingerichteten und garantirten Lotterie empfiehlt 1/1 Loose à **40** fl., ½ à **20** fl. und ¼ à **10** fl., so wie mit Verzichtleistung auf die Gewinne unter **100** Rthlr. 1/1 à **12** Rthlr., ½ à **6** Rthlr. und ¼ à **3** Rthlr. preuß. Courant

H. S. Sonneberg,
Hauptcollecteur, Kölnische Straße Nr. **591**, in Hanau.

[1235] **Zwei Tausend fünf Hundert** und dreißig Treffer von **52,500**, **35,000**, **17,500**, **8750**, **3500**, **11** à **1750**, **15** à **875**, **20** à **350** fl. rc. nebst **4974** Freiloosen sind unter 7500 Loosen in der am 20. August a. c. beginnenden Hauptziehung der 88. Casseler Lotterie zu gewinnen. Hierzu sind ganze Loose à **40** fl., halbe à **20** fl., viertel à **10** fl., so wie mit Verzichtung auf die Gewinne unter 100 Rthlr. ganze à **21** fl., halbe à **10** fl. **30** kr. und viertel à **5** fl. **15** kr. zu haben bei

J. & S. Friedberg,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

---

[706] Wagen zu verkaufen und zu vermiethen bei **P. Lampmann**, Zeil **H. 12**.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 2. Aug. Schluss 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106¾
	ditto ditto	4	100¼	—
	ditto ditto	3	80½	—
	Bank-Actien		—	1725
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		261	—
	Part.-Loose ditto	4		151¼
	fl. 500 ditto ditto		—	125¾
	Bethm. Obligationen	5	—	99½
	ditto ditto	4½	—	101½
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
	Prämienscheine		—	66
Baiern	Obligationen	4	—	102¼
Frankfurt	Obligationen	4	101¼	—
	Eisenbahn-Act. . . . Agio		—	14¼%
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		96½	—
Darmstadt	Obligationen	3½	100¼	—
	fl. 50 Loose		—	62
	fl. 25 ditto		—	22½
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	99¼	—
	25 fl. Loose		—	22¾
Holland	Integrale	2½	—	54¼
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	11¾
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.	...	—	65½
	ditto à fl. 500		—	77¾

Wechsel-Cours.

Den 2 Aug.	Papr.	Geld
Amsterdam . . k. S.	137¾	—
ditto . . 2 M.	137¼	—
Antwerpen . . k. S.	—	—
ditto . . 2 M.	—	—
Augsburg . . . k. S.	—	99¾
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . . k. S.	104¾	—
ditto . . . 2 M.	104¼	—
Bremen . . . . k. S.	—	110
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . . k. S.	—	147¼
ditto . . . 2 M.	146½	—
Leipzig . . . . k. S.	—	100
do in der Messe	—	—
London . . . . k. S.	150¼	—
ditto . . . . 2 M.	150	—
Lyon . . . . . k. S.	79½	—
ditto . . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . . k. S.	79¼	—
ditto . . . 2 M.	78¾	—
Wien in 20 kr. k. S.	99¾	—
ditto . . . 2 M.	99	—
Disconto	4¼	—

Cours der Geldsorten.

Den 2. Aug.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or . .	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or . . .	9	55½	Preuss. Thaler . .	1	44¾
Rand-Ducaten . . .	5	37½	5 Frankenthaler .	2	21½
20 Frankstücke . .	9	35	Fein Silber 16 Lth.	20	33
Souverainsd'or . .	16	30	do. 13 – 14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 löthig . . .	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 28. Juli.	
5 pCt. Metalliques	107½
4 — neue	100½
Actien ex D. . . .	1445¼
4 — Partial	—
fl. 500 Loose . . .	126¾
3 — Metalliques .	81

London, den 28. Juli.	
3pCt. Stocks . . .	94
2½ – Holländische	55
5 — Russ. Obl. . .	113
3 — Portugies. . .	23
5 — Ardoins . . .	21¼

Amsterdam, d. 30 Juli	
2½ pCt. Integrale .	55 3/16
Kansbillet .	25½
Rentanten .	—
6 — Russ. Insc.	68¾
5 — Span. Act.	21 1/16

Paris, den 30 Juli.	
5pCt. Rente	111 20
3 — ditto	80 85
5 — Activschuld .	22½
Passivschuld	4¾
3 — Neapol. . . .	99 20

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 212.) 3. August 1838.

Deutschland.

Düsseldorf, 29 Juli. Auf der 1¼ Meile langen Strecke der Eisenbahn von hier nach Elberfeld, vom Bahnhofe zu Düsseldorf bis zu dem in Erkrath, sind alle erforderlichen Grundstücke auf friedlichem Wege erworben worden, und der Erddamm ist zum größesten Theile vollendet. Auf größeren Längen erhebt er sich bis 10 Fuß über den Boden, auf einzelnen Stellen selbst bis über 15 Fuß. — Nahe bei Düsseldorf sieht man die verschiedenen Wege, welche die Bahnlinie kreuzen, durch ein geräumiges Thor unter der Bahn durch den Damm geführt, damit der lebhafte Verkehr bei der Stadt nicht gehemmt und alle Gefahr, die ein Ueberschreiten der Bahn in belebten Gegenden mit sich führen kann, beseitigt werde. Zwei Brückenbauten sind zwischen dem Bahnhofe und dem Rheine in vollem Gange und auf dem Stationshofe steigen die Mauern für das Wagenhaus empor. — Weiter nach Erkrath zu sind drei größere Brücken über verschiedene Arme der Düssel im Bau begriffen; sieben kleinere sind theils vollendet, theils der Vollendung nahe. In dem Maße, wie die Darstellung des Bahndammes fortschreitet, ist auch für den fernern Ausbau und die Transportmittel gesorgt. Ueber 300,000 Pfd. Schienen, 6000 Stück eichene Schwellen, 4000 gußeiserne Stühle mit den nöthigen Nägeln und Keilen sind nicht bloß in den verschiedenen Lagerplätzen vorräthig und vermehren sich täglich, sondern man sieht an der Kölner Straße schon eine fertige Bahnstrecke, wo auf dem sich verlängernden Schienenwege die Hölzer und Eisenbarren in großen Lasten leicht durch Menschenhände fortgeschoben werden, um, an dem jedesmaligen Endpunkte niedergelegt, sogleich dazu zu dienen, die schwerbepackten nachfolgenden Wagen weiter zu tragen. Erfreulich ist es, daß bis jetzt der ganze Bedarf von inländischen Fabriken geliefert wird. Nur zwei Personenwagen, die den übrigen zum Muster dienen sollen, sind aus der bewährten königl. belgischen Fabrik zu Mecheln mit vieler Zuvorkommenheit der belgischen Behörden der hiesigen Gesellschaft überlassen; zehn andere sind in der hiesigen Wagenfabrik der Gebrüder Schleger bereits bestellt und in Arbeit. — Dampfwagen sind in den inländischen Werkstätten bis jetzt noch nicht gebaut worden, weßhalb zwei solcher Wagen, die für die künftigen zum Muster dienen werden, mit ihrem Zubehör in der Cockerill's Anstalt zu Seraing, bei Lüttich, bestellt worden sind. Diese für den Anfang nöthigen Dampfwagen werden im nächsten Monat fertig. Mehrere der dazu gehörigen Gegenstände werden schon jetzt verladen und nächstens hier eintreffen. — Die große Remise, in der sowohl die Dampf- als übrigen Wagen aufgestellt sind, als die vorläufig nöthigen Werkstätten eingerichtet werden sollen, ist bis beinahe zum Dache aufgeführt. — So weit der erste Abschnitt der Bahn, auf welcher noch in diesem Jahre gefahren werden soll. — Im 2ten Abschnitte zwischen Erkrath und der Wasserscheide bei Vohwinkel wird man noch in diesem Herbste die Arbeiten beginnen; im 3ten von Vohwinkel bis Elberfeld hat der Entwurf wegen des höhern Ortes vorgeschriebenen Anschlusses an die projectirte Rhein-Weserbahn eine Abänderung erlitten, und bedarf noch der näheren Ausarbeitung und Genehmigung; indeß hofft man auch hier so weit zu kommen, daß an den Bauwerken, die ihrer Größe und Schwierigkeit wegen die meiste Zeit zur Ausführung erfordern, noch in diesem Jahre die Einleitungen zum Beginn der Arbeiten gemacht werden können. (Düss. Z.)

München, 30. Juli. Fräulein Jenny Lutzer, die gestern als Donna Anna (im Don Juan) zum letztenmal auftrat, und am Schlusse der Oper mit nicht weniger als 23 Kränzen beehrt wurde, ist heute Nachmittag nach Wien zurückgekehrt. Eines unangenehmen Ereignisses, das ihr unmittelbar vor ihrer Abreise begegnete, ist um so mehr zu erwähnen, da die Sängerin selbst, darüber noch unaufgeklärt, unsere Stadt verließ. Es drängte sich nemlich ein Mensch in ihr Wohnzimmer, das sie eben mit ihrer Schwester reisefertig verlassen wollte, und forderte ihr, mit der Pistole in der Hand, eine Summe Geldes ab. Voll Schrecken warf sie ihm einige Geldstücke zu, und glücklicher Weise kamen in demselben Augenblicke Leute herbei, worauf der Mensch entfloh. Die Polizei, schnell davon in Kenntniß gesetzt, war ihm bald auf der Spur. Es soll ein Individuum seyn, das schon seit längerer Zeit geisteskrank und nunmehr völlig wahnsinnig ist. Die näheren Umstände des Vorfalles, der erst vor wenigen Stunden stattfand, sind natürlich noch nicht erhoben. (A. Z.)

— In dem Protocoll der dießjährigen Landrathsversammlung in der Pfalz liest man in Beziehung auf die von der Staatsregierung beantragte confessionelle Trennung des Schullehrerseminars zu Kaiserslautern folgenden Beschluß: „So sehr der Landrath auch darauf bedacht ist, den Wünschen der königlichen Staatsregierung, welche die Interessen der öffentlichen Bildung und Erziehung betreffen, mit allen disponibeln Mitteln allzeit bereitwillig entgegen zu kommen, so glaubt er doch, nach sorgfältiger und reiflicher Erwägung aller hier in Betracht kommenden Momente, vermöge seiner Stellung, welche ihm lediglich das Gemeinbeste der ganzen Pfalz im Auge zu behalten gebietet, auf das Regierungsrescript vom 25. v. M., hinsichtlich der confessionellen Trennung des Schullehrerseminars, Folgendes in Vortrag bringen zu müssen: Der Landrath erkennt mit der tiefsten Verehrung die wohlwollenden Absichten, welche Se. Maj. den König bewogen haben, die Trennung des Schullehrerseminars als eine der öffentlichen Bildung und Erziehung in der Pfalz förderliche Anordnung zu wollen. Der Landrath erachtet dem Bildungswerke deutscher Schullehrer solche Vorkehrungen nothwendig, daß die confessionelle kirchlich-religiöse Ausbildung derselben erzielt und gesichert bleibe. Allein er glaubt auch nach seiner innigsten Ueberzeugung, daß die Vortheile, welche man von der confessionellen Trennung einer bereits seit zwanzig Jahren bestehenden Bildungsanstalt der Schullehrer für Erziehung und Unterricht erwartet, keineswegs der Art sind, daß sie nicht durch die gegenwärtige Einrichtung des gemeinschaftlichen Schullehrerseminars erreicht werden könnten, ja vielmehr wirklich erreicht werden."

— Nach Inhalt eines königl. Rescripts müssen sämmtliche Kosten der Verlegung der Regierung für Niederbayern von Passau nach Landshut aus der Gemeindecasse der letzteren Stadt bestritten werden, so wie auch aus dieser Verlegung und jener des Appellationsgerichts und Jägerbataillons kein Recht für die betheiligten drei Städte erwachsen soll, vielmehr Se. Maj. der König sich Aenderungen vorbehält.

Augsburg, 30. Juli. Durch Rescript vom 24. Juli l. J. wurde der Director des Wechselappellationsgerichts von Schwaben und Neuburg und des Kreis- und Stadtgerichts Augsburg, Georg Edler v. Silberhorn, Ritter des Verdienstordens des heil. Michael, zum ersten Director des Appellationsgerichts von Mittelfranken befördert. Groß ist der Verlust, den Augsburg hierdurch erleidet, und so wie die Commune Augsburg in inniger Anerkennung seiner vielen Verdienste ihn schon im vorigen Jahre zum Ehrenbürger erkoren hat, so spricht sich jezt die allgemeine Stimme wieder mit tiefem Gefühle über die Trennung von diesem hochverehrten Manne aus.

Leipzig, 31. Juli. So wäre denn der große Schritt der Leipzig-Dresdner Eisenbahn geschehen, der Durchstich bei Machern überwunden und die Eisenbahn bis Wurzen heute eröffnet worden! Um 9 Uhr gingen die beiden Wagenzüge, geführt von der Windsbraut und dem Faust, ab, und legten ohne Aufenthalt mit überbesetzten Personenwagen unter dem Hurrah der zahlreich versammelten Menge den wirklich hinter Machern überraschend schönen Weg bis Wurzen zurück. Hier waren reich geschmückte Ehrenpforten erbaut, die Communalgarde in Parade aufgestellt, und mit der Musik derselben und des dort garnisonirenden Militärs, so wie mit lautem Jubelrufe der zahlreich versammelten Einwohnerschaft, wurden die Wagenzüge empfangen. In der wohleingerichteten Restauration daselbst wurde während des von der versammelten Menge gehaltenen Frühstücks dem allverehrten Könige, dem Directorium, der Stadt Wurzen, dem Hauptingenieur der Bahn, Hauptmann Kunze, und allen Sachsen ein donnerndes Vivat gebracht und so der Rückweg, gewiß von Allen dankbar für die gewordene Aufnahme, wieder in kürzester Zeit zurückgelegt. — Auch wurden heute in Folge allerhöchster Genehmigung die ersten 100,000 Thlr. der Eisenbahncassenscheine ausgegeben, und eines der bedeutendsten hiesigen Handlungshäuser hat sich sogleich eine namhafte Summe davon als Zahlung aus. (L. A. Z.)

Hannover, 31. Juli. S. kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland haben heute Vormittags die hiesige Residenz wieder verlassen und Höchstihre Reise über Kassel nach Ems fortgesetzt. Gestern Nachmittags war vor dem Großfürsten Thronfolger große Parade des Marstalls, und Abends in den Gemächern des Schlosses zu Herrenhausen Hofconcert, worauf im Schloßgarten zu Ehren des Großfürsten eine glänzende Erleuchtung Statt fand. In dem halbrunden Vorhofe vor dem Schlosse erhob sich ein glänzender Namenszug des Großfürsten. Auf dem großen freien Platze hinter dem Schlosse waren die Gänge der verschiedenen Beete in ihren vielfachen Windungen mit Tausenden von Lampen enge umstellt, die den ganzen Raum in eine einzige glänzende Fläche verwandelten. In dem Hauptgange, der sich von da, von hohen Buchenwänden eingeschlossen, bis zur großen Fontaine hinabzieht, waren auf beiden Seiten Pyramiden mit Lampen aufgestellt. Der Rand der großen Fontaine selbst war mit doppelter Lampenreihe und Lampenpyramiden umzogen und unmittelbar hinter dem Wasserstrahle derselben erhob sich ein hoher Obelisk mit dem russischen Adler in der glänzendsten Beleuchtung. Das Fest war von der tiefsten Windstille begünstigt, und einige Tausende von Zuschauern drängten sich in den Gängen umher, während die unter den Fenstern des Schlosses aufgestellten verschiedenen Musikcorps der hiesigen Garnison unter anderen größeren Tonstücken auch einige russische Nationalhymnen vortrugen.

— Se. Maj. der König haben geruht, den Staats- und Cabinetsminister v. Arnswaldt nachgesuchtermaßen von der Theilnahme an den Geschäften des Universitätscuratoriums zu entheben.

Kassel, 1. August. Se. Hoheit der Kurprinz und Mitregent nebst Höchstihrer erlauchten Gemahlin und Gefolge sind, Privatnachrichten zufolge, am 25. v. M. Morgens 9 Uhr zu Norderney eingetroffen.

Frankfurt, 2. August. Die Augsburger Allgemeine Zeitung vom 1. August bringt zwei päpstliche Breven, das eine an den Domdechanten Generalvicar Hüsgen, das andere an das Kölner Domcapitel, beide vom 9. Mai d. J. — Durch diese Actenstücke wird die unterm 11. Juli aus Köln ergangene Publication (S. Nr. 191) wesentlich ergänzt.

Schweiz.

Zürich. Durch Schreiben vom 22. Juli benachrichtigte der Vorort den Stand Zürich, daß er dem großbritannischen Minister unter dem 9. Juni den Inhalt des Schreibens der Züricher Regierung vom 31. Mai über den Materschen Erbschaftsstreit mitgetheilt habe. In Erwiederung auf das vorörtliche Schreiben eröffnete der englische Gesandte am 12. Juli dem Vorort, er sey von seinem Hofe angewiesen worden, die Befriedigung auszudrücken, welche seine Regierung beim Anblick des gerechten und wohlbegründeten Beschlusses von Seite der Züricher Regierung in der vorliegenden Angelegenheit empfunden habe. Die Matersche Erbschaftsstreitigkeit ist mithin als gänzlich beseitigt zu betrachten. — Der Vorort will auf höchst verdankenswerthe Weise später den Ständen weitere Eröffnungen hinsichtlich einer allgemeinen Regulirung der Freizügigkeitsverhältnisse zwischen der Schweiz und Großbritannien auf die Grundlage der mit dem englischen Minister gepflogenen Correspondenz hin machen. Die Bürger beider Länder können dabei nur gewinnen.

Graubünden. Am 23. Juli Abends zogen die aus verschiedenen Cantonen vereinigten Turner, 83 an der Zahl, worunter 11 aus der Cantonsschule von Dissentis, von den hiesigen Turnern begleitet, singend in Chur ein. Unter den wohlhabendern Einwohnern ließ Mancher vergeblich den Wunsch für Bethätigung seiner Gastfreundschaft hören, so schnell fanden die Turner von vielen Seiten die freundlichste Aufnahme. Heute Nachmittag ist die ganze Turngesellschaft nach Reichenau gefahren, wo sie Hr. Oberst v. Planta gastlich empfangen will. Morgen findet das Wettturnen und darauf die Prämienvertheilung Statt. Abends ist Ball im Redoutensaal. — Das schweizerische Turnerfest in Chur hat zur allgemeinen Freude der Turner sowohl, als der Einwohner von Chur statt gefunden. Wir nennen die neun mit Siegeskränzen aus schöner Hand Beehrten: Eduard Zimmerli von Zofingen, Philipp Meyer von Basel, Caspar Schmid von Zürich, Albert Kölliker von Zürich, Schenkel von Schaffhausen, Rudolph Dick von Bern, Alois Biedermann von Basel (Winterthur), Theodor Veraguth von Thusis (in Bünden), Carl Staufer von Bern.

Ungarn.

Die Preßburger Zeitung bringt die betrübende Nachricht von dem am 16. Juli plötzlich erfolgten Ableben des Bischofs zu Fünfkirchen, Ignaz Freiherrn von Szepessy von Negyes, Commandeurs des königl. ungarischen St. Stephanordens und k. k. wirklichen geheimen Rathes.

Italien.

Rom, 21. Juli. Die Nachrichten aus Spanien haben hier bei den Anhängern des Don Carlos einen unangenehmen Eindruck hervorgebracht, doch erholte man sich schnell von dem ersten Schrecken, seitdem directe Berichte aus seinem Hauptquartier einliefen, und man soll mehr als je gesonnen seyn, die Rechte dieses Fürsten auf den Thron von Spanien nach Kräften zu unterstützen. Seine Agenten sind überall thätig und sollen im Verein mit mehreren großen Familien den lang gehegten Wunsch in Ausführung zu brin-

gen bemüht seyn, seine Anerkennung bei einigen italienischen Höfen zu bewirken. Man rechnet darauf, daß ihm diese von wesentlichem Nutzen seyn würde, und vor allen die Anerkennung des heiligen Vaters, die mehr Gewicht in die Schale seines Schicksals legen dürfte, als viele anderweitige Unterstützungen. Doch ist solche unter gegenwärtigen Umständen schwerlich zu erwarten, da die hiesige Regierung von Anbeginn des Kampfes sich aller Einmischung weislich enthalten hat, und nur darauf bedacht war, das Wohl der Kirche in diesem unheilbringenden Krieg so viel als möglich zu bewahren. Der General Hallberg, bekannt unter dem Namen der Eremit von Gaudingen, ist über Neapel aus dem Orient hier eingetroffen, und erregt, obgleich man so ziemlich an sonderbare Trachten gewohnt ist, bei den Römern nicht wenig Aufsehen durch sein seltsames Costume.

Türkei.

Osmanische Reformen. Die neueste, nach Berlin gekommene Nummer der türkischen Zeitung **Tekwimi-Wekaji**, vom 14. Rebi-ül-achyr (6. Juli) enthält die Ankündigung eines vom Sultan zum Wohle des Landes angeordneten Collegiums (Medschliß) für Landwirthschaft und Gewerbe. Das Amt eines Präsidenten desselben ist Nuri Efendi, einem der Räthe im Ministerium des Auswärtigen, zugedacht; die Zahl der Mitglieder aber auf fünf Personen festgesetzt.

— Ein anderer Artikel enthält neue Bestimmungen des Sultans, die Audienzen und persönlichen Gesuche bei höheren oder niederen Staatsbeamten betreffend. Der große Zudrang von Besuchenden und um eine Entscheidung nachsuchenden Personen — sowohl in den Häusern, als in den Geschäftslocalen der Beamten — hat öfter den Nachtheil gehabt, daß die Letzteren ihre Geschäfte vertagen mußten, und die Anliegen der consultirenden Personen selbst nicht gehörig berücksichtigen konnten. In Erwägung dessen verfügt nun der Großherr Folgendes: „An den beiden Vacanztagen der Woche soll Niemand ohne besondere Erlaubniß in die Wohnungen der Beamten kommen. An allen übrigen Tagen sollen Diejenigen, die einem Würdenträger nur ihre Aufwartung machen wollen, bis zur vierten Morgenstunde Zutritt haben und, nachdem sie eine Tasse Caffee getrunken und einen Tschibuk geraucht, sich wieder empfehlen. Wer in Geschäften kommt, der hat sich nach Ablauf der vierten Stunde in das Geschäftslocal zu begeben, muß aber, ehe er seine Sache vortragen kann, in einem besonderen Zimmer (Gast- oder Besuchstube, mussafir-odassy) verweilen. Von hier begeben sich die Comparenten, Einer um den Anderen, nach dem Expeditionszimmer, und entfernen sich gleich wieder, sobald sie ihren Bescheid empfangen haben. Während ein Consulent noch im Expeditionszimmer ist, darf kein anderer Consulent eintreten, damit der Beamte nicht gestört werde und in Confusion komme. Nur seine Collegen (Mitbeamten) sind davon auszunehmen; diese dürfen und sollen jede Angelegenheit zu jeder Zeit und Stunde vortragen, ohne alle vorgängige Erlaubniß, damit die Geschäfte nicht am Knoten der Verspätung hangen bleiben. Während nun der Beamte mit Einem seiner anwesenden Collegen verhandelt, sollen die draußen im Gastzimmer Wartenden nicht klagen und murren, als ob man sie ohne Ursache kränken und ihre Sache nicht anhören wolle. Aber auch der Beamte hat die Verpflichtung, seine Amtsgeschäfte allem Uebrigen — mit Ausnahme der vorgeschriebenen Waschungen, des Gebetes und dringender körperlicher Bedürfnisse — vorgehen zu lassen, Keinem ohne Ursache ein langes Warten anzumuthen und Jedem, der Reihe nach, Zutritt zu vergönnen und Bescheid zu ertheilen. Bis jetzt hat der Niedere den Höheren ohne vorher nachgesuchte Erlaubniß nicht besuchen dürfen, wogegen der Höhere keiner Erlaubniß bedurfte, wenn er den Niederen besuchen wollte. Da aber der Letztere dem Ersteren große Aufmerksamkeit schuldig ist und vor lauter Höflichkeitsbezeugungen leicht sein vorliegendes Geschäft vernachlässigen kann, so will Se. Hoheit, daß fernerhin auch der Höhere, wenn er den Niederen besuchen will, nicht ohne vorgängige Erlaubniß erscheine."

Neueste Nachrichten.

Paris, 31. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 111. 30. — 3pCt. 80. 90. — Neapol. 99. 25. — 5pCt. Spanische 22¼. — Passive 4¾. — 3pCt. Portug. 24. — Belgische Bankactien 1445. — St. Germain-Eisenbahn 862. 50. — Versailles, rechtes Ufer 790. — Linkes Ufer 607. 50. — Mühlhausen-Thann 500. — Bordeaux-Teste 500. — Straßburg-Basel 445. — Sambre-Meuse 452. 50. —

— Die Herzogin von Würtemberg (Prinzessin Marie von Orleans) ist gestern zu Neuilly von einem Prinzen entbunden worden. Der Geburtsact wurde von dem Großcanzler Baron Pasquier aufgenommen und vom Herzog Decazes empfangen; alle Glieder der königlichen Familie, der Herzog von Nemours, der abwesend ist, ausgenommen, haben den Act unterzeichnet; eben so auch der Conseilpräsident Molé, der Siegelbewahrer Barthe, der Herzog von Choiseul, und der würtembergische Gesandte, Generalmajor von Fleischmann. — Der neugeborne Prinz hat die Namen Philipp Alexander Maria Ernst erhalten. Die hohe Wöchnerin befindet sich wohl.

— **Telegraphische Depesche.** Man schreibt aus Seu-d'Urgel vom 27. Juli, daß der Baron de Meer in Solsona eingerückt ist. Die Insurgenten haben sich ins Bisthumsgebäude und in die Hauptkirche zurückgezogen. Graf d'Espagne war zu Laburs. Man schreibt aus Valencia vom 22. Juli, daß Oraa zu Teruel war, Cabrera zu Morella und Merino zu Chelva. —

— Chateaubriand kam am 25. Juli durch Nimes; er machte da nur **einen** Besuch und zwar bei dem Bäcker-Dichter Reboul.

— Die Feste thun der Sparkasse keinen Abbruch; am 29. und 30. Juli beliefen sich die Einlagen zu Paris auf 508,716 Fr. —

— Zu Madrid war am 24. Juli große Gala bei Hof; die ganze vornehme Welt wurde von der Königin Regentin zum Handkuß gelassen.

Benachrichtigungen.

Bekanntmachung.

Bei der Herzoglich Nassauischen Postverwaltung zu **Limburg** befinden sich zwei Geldbriefe, nämlich:

1) an Bergfeld & Comp. in Dillenburg;
2) an W. Dick in Cöln;

adressirt, welche als **unbestellbar** von dem Bestimmungsorte zurückgekommen sind.

Da die Aufgeber dieser beiden Briefe nicht bekannt sind, so werden dieselben in Folge höheren Auftrages hiermit aufgefordert, die Briefe gegen vorgängige gehörige **Legitimation** resp. gegen **Rückgabe der betreffenden Scheine** und **Entrichtung des darauf haftenden Portos binnen 6 Monaten** in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Umfluß dieses Termines anderweit über solche wird verfügt werden.

Frankfurt a. M., den 31. März 1838.

Ober-Post-Amt.
Der Oberpostmeister
Freiherr von Vrints.

[1308] Alle Personen, welche irgend eine Forderung an das Comite des hiesigen Sängerfestes zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, ihre Rechnungen alsbald bei dem Unterzeichneten einzureichen, der alsdann näher bestimmen wird, wann deren Beträge in Empfang zu nehmen sind.

de Neufville von den Velden,
Roßmarkt Lit. E. Nr. 2.

[1315]

Meine fünfte Vorlesung zu Frankfurt a. M. findet

Freitag den zehnten August

nach dem noch näher bekannt zu machenden Programm unwiderruflich Statt. — In der Absicht, meine Ansichten über den Zustand der neuesten deutschen Poesie in sämmtlichen Städten am Rheine zu propagiren, ist es mir nunmehr gelungen, in allen Nachbarstädten Frankfurt's die Einrichtungen so getroffen zu haben, daß das Unternehmen, als ein von Stadt zu Stadt ineinandergreifendes, keinerlei Unterbrechung erleiden kann.

Frankfurt a. M., den 1. August 1838.
Dr. J. B. Rousseau.

[1307] Lotterie-Anzeige.

In der Ziehung 3ter Klasse 94ster hiesiger Stadt-Lotterie haben nachstehende Nummern die beigesetzten Hauptpreise gewonnen, nämlich:

Nro.	14411	fl.	15,000
»	2700	»	3,000
»	831	»	2,000
»	17417	»	1,000

Frankfurt a. M., den 2. August 1838.
Stadt-Lotterie-Direction.

[1309]

Die Hauptziehung der 88. Casseler Lotterie beginnt am 20. d. M., worin Thlr. **30,000, 20,000, 10,000** rc. gewonnen werden. Hierzu sind ganze Originalloose à fl. 40, ½ à fl. 20, ¼ à fl. 10; sowie mit Verzicht auf die Gewinne unter 100 Thlr. ganze Originalloose à fl. 21, ½ à fl. 10. 30 kr. und ¼ à fl. 5. 15 kr. zu haben bei

Joh. Adam Rinck,
gr. Bockenheimerstraße in Frankfurt a. M.

[1264] **Gulden Zwei mal hundert achtzig tausend,** vertheilt in Gewinne von fl. 52,000, 35,000, 17,500, 9090, 3500, 10 à 1750, 15 à 850, 20 à 350 rc. werden gewonnen in der Hauptziehung der 88. Casseler Lotterie, deren Ziehung den 20. August beginnt.

Ganze Loose à 40 fl., halbe à 20 fl., viertel à 10 fl., so wie mit Verzicht auf Gewinne unter 100 Thlr. — ganze zu 21 fl., getheilte nach Verhältniß empfiehlt

Gustav Stiebel, Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1310]

Amtliche Bekanntmachung,
die Frankfurter Messe betreffend.

Um die Nachtheile abzuwenden, welche sowohl den Verkäufern, als den Käufern aus dem vormals mißbräuchlich stattgehabten unbestimmten und allzufrühen Beginn der Meßgeschäfte und aus der daraus entsprungenen ebenfalls mißbräuchlichen übermäßigen Ausdehnung der Messen erwachsen sind, sieht sich unterfertigtes Amt veranlaßt, unter Bezugnahme auf seine Bekanntmachung vom 18. Januar vorigen Jahrs, in Erinnerung zu bringen:

a) daß der allgemeine Meßverkehr dahier mit dem Montag in der Geleitswoche, in nächster Herbstmesse am 3. September, zu beginnen, und ohne Ausnahme für alle Waaren-Gattungen mit Ende der dritten Meßwoche, für nächste Messe am 29. September, zu endigen hat;

b) daß jedoch, rücksichtlich der von fremden Fabrikanten und Verkäufern zur Messe gebrachten, sowohl vereinsländischen, als ausländischen Waaren, den Großhändlern ausnahmsweise gestattet wird, ihre Waaren von Montag vor der Geleitswoche an, bei geschlossenen Laden- oder Magazin-Thüren, auszupacken und von dem Mittwoch vor der Geleitswoche an, für nächste Messe vom 29. August an, zum Engros-Verkauf auszusetzen, wie auch von diesem Tage an ihre Schilde auszuhängen und die Waarenlager zu öffnen; daß aber

c) das Aussetzen und das Vorzeigen der Waaren und der Meßverkauf en gros vor dem Mittwoch vor der Geleitswoche, sowie der Meßverkauf en detail vor dem Montag in der Geleitswoche den fremden Verkäufern, bei einer unnachsichtlich für jeden Uebertretungsfall zu entrichtenden Strafe von 20 Rthlrn., verboten ist; daß jedoch

d) der Meßverkauf von Leder, Wolle und andern unverarbeiteten Landesprodukten, so wie auch von Lichten, Seife und Victualien, wie bisher, unverändert erst mit der ersten Meßwoche, in nächster Messe Montag den 10. September zu beginnen hat.

Auch wird ferner bekannt gemacht:

e) daß zur Aufnahme des Leders, welches die Fabrikanten nicht in besondere Magazine niederlegen wollen, die städtischen Waarenhäuser schon Freitag und Samstag in der Geleitswoche, wie auch am Nachmittag des Sonntags der ersten Meßwoche geöffnet werden.

Frankfurt a. M., den 1. August 1838.
Rechnei- und Renten-Amt.

[1073]

Edictalladung.

Der Schlossermeister Philipp Hartmann zu Oberrad ist gestern mit einem Güterabtretungs-Gesuch bei unterzeichnetem Gericht eingekommen und es ist sofort der Concurs über dessen Vermögen erkannt worden.

In Folge dessen werden hierdurch Alle und Jede, welche an den benannten Gemeinschuldner aus irgend einem Rechtsgrund einen Anspruch zu machen haben, edictaliter hierdurch vorgeladen, um in dem auf

Montag den 27. August l. J.,
Vormittags 10 Uhr,

anberaumten Termin vor der angeordneten Commission entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft ihre Forderungen zu liquidiren und über etwa ihnen zustehende Vorzugsrechte zum Protokoll zu verhandeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Es wird auch keine weitere Citation mehr erfolgen, sondern nur nach Reproduction dieser Ladung die Präclusion der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt, den 20. Juni 1838.
Stadt-Gericht.
Senator Dr. Harnier, Director.
Hartmann, 1r. Secr.

[1292]

Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des Wittwers Johann Andreas Sabony von Daisbach der Concursprozeß erkannt, und das deßfallsige Urtheil rechtskräftig geworden ist, so wird den Gläubigern desselben zur Liquidation ihrer dinglichen und persönlichen Ansprüche Termin auf

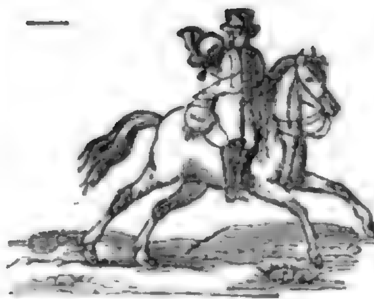
Mittwoch, den 29. August d. J.
Morgens,

dahier anberaumt, unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Wehen, den 27. Juli 1838.
Herzoglich Nassauisches Amt.
W. L. Frhr. v. Preuschen,
a. A.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 213. — Samstag — — 4. August 1838.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 3. August.

Savoye's Panorama von Deutschland.

Als Frau von Stael ihr Werk über Deutschland in den Druck gab, stand Napoleon, der mit ihr zerfallen war, auf der höchsten Stufe der Macht. Er hatte eben die Kaisertochter als seine Gemahlin begrüßt und mit ihrer Hand, wie die Welt glaubte, die Bürgschaft einer neuen Herrscherdynastie empfangen. In diesem Zenith der Glorie und des Glücks ließ er, am 3. October 1810, durch den Polizeiminister Savary, der Tochter Necker's die Weisung zugehen, sie habe Frankreich in vierundzwanzig Stunden zu verlassen. Hatte sie etwa conspirirt? Oder ein Buch gegen den Kaiser geschrieben? Nein! Ihr Vergehen war, sie hatte dem deutschen Geist sein Recht angethan und Napoleon, der ihn erdrücken wollte, nicht genannt. Ihr Werk war ein stiller Vorwurf; es schien auf jedem Blatt zu sagen: Und ein solches Volk willst du im Joch halten? — Zu den merkwürdigsten Briefen gehört der, welchen Savary, nachdem er, ein zweiter Omar, zehntausend Exemplare des Werks über Deutschland hatte zerstören lassen, an Frau von Stael richtete. Der gallische Uebermuth, der den nahen Wechsel der Dingen nicht ahnte, dem Rollen des Glücksrads taub war, konnte sich nicht schärfer markiren, als in den Worten: „Mir hat geschienen, die Luft Frankreich's sage Ihnen nicht zu; wir sind noch nicht dahin gekommen, daß wir Muster suchen müßten bei dem Volke, das Sie bewundern. Ihr letztes Werk ist nicht französisch; ich habe darum den Druck desselben eingehalten. Um den Verleger ist mir's leid, er wird Schaden haben; indessen ist da nicht zu helfen; ich kann unmöglich zugeben, daß das Buch erscheine." Als wenn es im neunzehnten Jahrhundert noch anginge, ein Geisteserzeugniß zu unterdrücken! Das verfolgte Werk wurde 1813 zu London und bald darauf zu Berlin und Leipzig ins Publikum gebracht, fand begeisterte Aufnahme, und galt, bei vielen Mängeln, als das Beste, was noch in Frankreich über Character und Literatur der Deutschen geschrieben worden war. Jean Paul hat es ganz in der Frische auf die critische Capelle gebracht; obgleich er schon darum nicht zufrieden damit seyn konnte, weil die geniale Frau ihn und seine Manier total irrig aufgefaßt — wie denn sicher Jean Paul der deutsche Autor ist, der am allerspätesten in der Fremde richtig gewürdigt werden wird; — und obgleich er mehr die Mängel des Urtheils als die großartige Auffassung, mehr die seltnen Flecken als die häufigen Schönheiten, hervorzuheben sucht; stellt er doch zuletzt seine Ansicht von der geistigen Amazone in die Worte zusammen: „Mehr noch als das Werk kann man die Verfasserin bewundern, wenn man Geschlecht und Nation einrechnet. Indessen ist sie wahrscheinlich die einzige Frau in Europa, so wie noch wahrscheinlicher der einzige Franzose in Frankreich, der und die ein solches über Deutschland schreiben konnte. Wäre Deutschland ihre Wiege und Schule gewesen, so hätte sie ein noch besseres Werk geschrieben, nemlich über Frankreich." Seit 1815 hat es an Versuchen nicht gefehlt, die Franzosen mit dem intellectuellen Deutschland bekannt zu machen; was sie auf zwanzigjährigen Kriegszügen, wo sie die beste Gelegenheit fanden, Cosmopoliten in der Literatur zu werden, versäumt hatten, sollte in der Friedensmuße zu Haus nachgeholt werden. Die Ergebnisse sind noch sehr geringfügig. Einzelne wurden wohl mit dem deutschen Geist vertraut; der großen Mehrzahl, auch der Gebildeten, ist er noch heute ein verschlossenes Buch. Selbst durch Uebersetzungen, sonst eine gute Vorbereitung zum Eindringen in das Wesen einer Fremdliteratur, ist wenig ausgerichtet worden. Sie mußten wohl unfruchtbar bleiben, ja mehr schaden als nützen, da sie meist nur Zerrbilder, nicht Abbilder, der Originale sind, — wie denn zum Beispiel Philarete Chasles' Dolmetschung des Titan's zugleich das höchste Muster von Uebersetzerkühnheit und Uebersetzerschwäche ist. Wir wünschen einem neuen Unternehmen zur Verbreitung richtiger Ansichten von deutschen Dingen, dem Umsichtgemälde von Deutschland, das unter Savoye's Leitung zu Paris erscheint, den besten Erfolg. Das erste, so eben erschienene Heft gibt einen vielversprechenden Prospectus und eine Liste von Mitarbeitern, die erwarten läßt, daß es nicht bei dem Versprechen bleiben werde. Aufrichtig gestanden scheint uns der Plan zu ausgedehnt. In vier starken Bänden soll ein vollständiges Gemälde des alten und neuen Deutschland's gegeben werden; Geschichte im weitesten Sinn, Erdkunde, Ethnographie, Gesetzgebung, Sitten, Traditionen, Literatur, Wissenschaft, Künste, (Drama, Musik, Mahlerei, Architectur) Biographien berühmter Männer, endlich, was heute nirgends fehlen darf, Handel, Industrie, Entdeckungen, Moden, — das Alles soll im Panorama vorgezeigt werden. Den Kühnen hilft das Glück; Savoye führt vielleicht die Braut nach Haus, indem er deutsche Geistescultur auf französischen Boden verpflanzt. Frankfurt muß besonders Theil nehmen an der neuen Erscheinung, denn es ist das erste Heft, der Eingang zum Panorama, geschmückt mit der Germania Philipp Veit's im Städel'schen Institu. (freilich etwas wunderlich eingefaßt) und ausgestattet mit Erinnerungen aus Weimar, die Frankfurt's größten Sohn, den Dichter Goethe, betreffen. Auffallen muß wohl, daß Savoye bei der Auslegung der Verzierungen zur Germania eine Stelle aus Schiller's Dithyrambe unrichtig abtheilt und verstümmelt citirt, so daß aus fünf Versen sieben werden und der Schlußstein fehlt; auffallen mag auch, daß in der Skizze über Goethe die Ueberschrift von

dem Narren Lenz spricht, während Goethe in eben diesem Lenz, als er ihn zu Straßburg kennen lernte, einen so talentvollen als seltsamen Menschen fand und Tieck die von ihm besorgte Ausgabe der Lenzischen Schriften mit dem Wunsche eröffnet, das Publikum möge an diesem Autor denselben Genuß finden, den er ihm, Tieck, immer gewährt habe. Die Franzosen werden nun aus dem Panorama nur den verrückten Lenz kennen lernen und nicht den Lenz, von dem Goethe bezeugt, sein Talent sey aus wahrhafter Tiefe, aus unerschöpflicher Productivität hervorgegangen und es wetteiferten darin Zartheit, Beweglichkeit und humoristische Spitzfindigkeit mit einander. — Aehnliche Ausstellungen ließen sich noch mehrere machen; wir halten uns aber an das Ubi plura nitent und wollen darum nur noch einiges mittheilen aus Edgar Quinet's tüchtigem Vorwort. „Deutschland, so oft schon ausgelegt, ist noch ein Räthsel; es ist die große Sphinx, die, unbeweglich an der Pforte des Tempels, die reisenden Völker mit ihren Fragen in Verlegenheit setzt. Dieses Dunkel stammt nicht etwa einzig aus dem besondern Wesen des deutschen Volkes; es entsteht auch aus den Mitteln, die man angewendet hat, es kennen zu lernen, Mitteln, die zuerst durch Abneigung (Antipathie) und später durch unverständige Vorliebe (engouement) in gleicher Weise zu irrigem Urtheil führten. Man hat Deutschland nur in seinen Ideen und Hirngespinnsten beobachtet; unsere Autoren sahen in Germanien gewissermaßen nur ein Volk ohne Körper. Man glaubte es zu fassen in seinen philosophischen Systemen, in seinen Legenden, in seiner Poesie; so waren es immer abstracte Formen, die sich zeigten und wieder schwanden; man versäumte, zu forschen nach der Geschichte, der Sprache, den Gewohnheiten der Deutschen, nach ihren Denkmälern und den Gesammtthatsachen, die zur äußern Organisation eines Volks wirken. Deutschland ist nicht etwa nur eine herumschweifende Seele, um die sich in der Einsamkeit die Dämonen des Zweifels und des Wissens streiten; es ist eben so wenig eine Aeolsharfe die im Schooß des Jupiter Pluvius (der den Regen sendet) die Accorde des Rheins und der Donau nachhallt. Es sind vielmehr die Deutschen eine große Nation, oder wenn man will eine Genossenschaft von Nationen, die sich heute mit ungemeinem Eifer der reellen practischen Welt zuwendet, als wenn sie in dieser Richtung eine unergründliche Leere auszufüllen hätte. Man hat ganz wohl gethan, diese Nation zuerst in ihren reinen Verstandeswerken zu studiren; aber diese Methode, schon vor zwanzig Jahren unzureichend, wäre heute irrig und würde zu keinem Ergebniß führen. Man kann über Deutschland die widersprechendsten Dinge sagen und doch in der Wahrheit bleiben. Deutschland allein ist wahrhaft protestantisch und wahrhaft catholisch; an der Spree ist es spiritualistisch, an der Donau materialistisch. (Hr. Savoye mag sorgen, daß dieser Satz und mancher andere mit einem Körnchen Salz verstanden werde, sonst gerathen die Pariser in die Irre!) Kein Volk hat mehr Wissen und vielleicht keins mehr Vorurtheile; der Cosmopolitismus ist einheimisch in Deutschland und doch hegt und pflegt man auch tiefgewurzelten Nationalhaß. Wer Deutschland schildern will, muß diese Gegensätze, die sich oft neutralisiren und aufheben, im Auge behalten. Obschon eine große Kluft liegt zwischen dem deutschen Geist und dem französischen, wird man doch, je genauer man zusieht, sich überzeugen, daß die beiden Völker sich zu nähern suchen. Beide haben eine Prüfung überstanden, die Deutschen durch die kirchliche, die Franzosen durch die politische Revolution; jetzt sind sie in das rechte Mannesalter gekommen, zählen, so zu sagen, gleichviel Jahre, und begegnen sich, von entgegengesetzten Seiten her an der Schwelle derselben Fragen.“ —

Berlin, 1. August. Se. Maj. der König haben dem Reichsrath von **Berzelius** zu Stockholm den rothen Adlerorden zweiter Classe zu verleihen geruht.

— Der aus Dresden hier angekommene **Fethy Pascha** ist nicht als Gesandter, sondern als **Botschafter** bei Sr. Maj. dem Könige der Franzosen accreditirt.

Köln, 2. August. Die hiesige Zeitung gibt einen Artikel der Augsburger Allgemeinen Zeitung (den auch wir in Nr. 208 aufgenommen haben) und begleitet ihn mit folgendem Zusatz: „Von der hiesigen höhern geistlichen Behörde sind wir ermächtiget, förmlich zu erklären, daß die im ersten Theile des obigen Artikels enthaltene Unterstellung: „Als habe der Herr Erzbischof von Köln bereits vor seiner Wegführung dem Domdechanten Herrn Hüsgen die Vollmacht als Generalvicar entzogen,“ völlig grundlos ist.“

Belgien.

Brüssel, 29. Juli. Der König ist gestern Nachmittags im Pallast von Laeken angekommen. Se. Maj. wird sich morgen nach dem Schlosse zu Ardenne begeben.

— Im „Belge“ liest man: „Wir vernehmen, daß die Deputation von Limburg durch den König vollkommen gut aufgenommen worden ist. Man glaubt, daß jene von Luxemburg im Schlosse zu Ardenne werde empfangen werden. wenige Tage später werden sich die Räthe der beiden Provinzen zu Lüttich versammeln und nach Brüssel kommen, um mit den ergebensten Bürgern aus allen Provinzen zu fraternisiren. Die für den Bürgerempfang eingesetzte Commission setzt ihre Arbeiten mit dem lobenswerthesten Eifer fort.“

Aus dem Lager von Beverloo, 29. Juli. Se. Maj. der König hat auf die ihm durch den Provinzialrath von Limburg überreichte Adresse ungefähr in folgenden Ausdrükken geantwortet: „Ich hatte stets nur Ursache mit der Provinz Limburg zufrieden zu seyn, die sich beständig durch ihren Patriotismus, ihre Ergebenheit und ihre Mäßigung ausgezeichnet hat; auch können Sie überzeugt seyn, meine Herren, daß ihre Interessen in diesem Augenblick vor der Conferenz mit vielem Eifer und mit vieler Hartnäckigkeit vertheidiget werden. Indeß kann ich Ihnen nicht verhehlen, daß das unglückliche Luxemburg wegen seiner Verhältnisse mit dem deutschen Bunde unsere Lage außerordentlich verwickelt. Hätten wir nur mit Holland allein zu unterhandeln, so zweifle ich nicht daran, daß eine Ausgleichung, selbst auf gütlichem Wege, zum Vortheil und im Interesse der beiden Länder Statt finden könnte; aber die nordischen Mächte würden, ihrerseits, sich dazwischen legen. Der Status quo, der Belgien so günstig, und der einzig mögliche Zustand war, damit eine noch junge Nation ihren öffentlichen Geist, ihren politischen Muth und ihre Nationalität, deren wir, man muß es gestehen, ein wenig bedurften, erhielt, denn diese Dinge lassen sich nicht von heute bis morgen erwerben; — dieser im Jahre 1831 festgestellte Status quo ist uns vortheilhaft gewesen, und man verdankt ihn, ich schmeichle mir deßhalb alle Tage mehr, fast ausschließlich meiner Idee, als einige unruhige Gemüther mit Ungestüm die Vollziehung des Vertrages verlangten. Was die Beendigung der Angelegenheiten betrifft, so ist es unmöglich, dieselbe in diesem Augenblicke vorherzusehen; es bleiben mehrere Punkte zu ordnen, und die angeknüpften Unterhandlungen sind noch nicht beendigt. Bis dahin empfehle ich Ihnen jene nemliche Mäßigung, jene nemliche Weisheit, die vorzüglich Limburg auszeichneten; zu ungestüme Aeußerungen könnten unsere Nachbarn, und wir haben deren mehrere, bewegen, unsern Zwist um jeden Preis beendigen zu wollen. Nun aber ist Ihnen nicht unbekannt, daß wir die Kleinsten sind, und daß man in den Verträgen oft den Schwächsten Unrecht gibt. Ich kann daher Sie nur von Neuem ermahnen, in Ihren weisen und gemäßigten Gesinnun-

gen zu beharren. Ich sehe mich mit Vergnügen von einer so zahlreichen Versammlung limburgischer Mandatare umgeben." Nachdem die Deputation mit einer ängstlichen Aufmerksamkeit diese Antwort gehört hatte, zog sie sich schweigend zurück. In dieser Audienz zeigte der Präsident des Provinzialraths Sr. Majestät an, daß eine von einem Limburger verfaßte Denkschrift über die holländischen Enclaven in diesem Augenblick dem Druck übergeben sey und daß er Se. Maj. bitte, ihm zu gestatten, dieselbe an Sie zu richten. Der König antwortete, er habe schon davon Kenntniß und er werde sie mit Vergnügen empfangen.

— Ein Capitän des 1sten berittenen Jägerregiments ist im Lager von Beverloo getödtet worden. Er ward während des Schlafes in der Barracke durch einen Marechal-de-logis überfallen, der ihn durchbohrte, seinen Säbel in dem Leibe des Ermordeten stecken ließ und sich nach Holland flüchtete.

— Der Gouverneur von Brabant, Baron von Stassart, reist morgen nach Paris.

Brüssel, 30. Juli. Man hat gestern das Gerücht verbreitet, die Minister hätten die Absicht, die legislativen Kammern zu einer außerordentlichen Session für die letzte Hälfte des nächsten Monats zusammen zu berufen, um ihnen die politischen Fragen, so wie sie sich gegenwärtig darstellen, vorzulegen. Man fügte hinzu, dieser Vorschlag würde heute im Cabinetsconseil unter dem Vorsitz Sr. Maj. erörtert und definitiv entschieden werden.

— Der „Independant" meldet, die Chefs der zu Antwerpen garnisonirenden Corps hätten Befehle erhalten, die sie ermächtigen, den Militären unter ihren Befehlen Urlaubscheine bis zum 1. Januar 1839 abzuliefern, und diese Maßregel scheine allgemein für die ganze Armee zu seyn.

— Das nemliche Blatt sagt: Wir vernehmen durch eine von London ankommende Person, daß die Conferenz sich nicht vor dem 1. August versammeln wird; mithin fallen alle die lächerlichen Gerüchte, die einige Blätter über den plötzlichen Abschluß der holländisch-belgischen Angelegenheit verbreitet hatten, von selbst weg.

Niederland.

Aus dem Haag, 30. Juli. Der Fürst Ernst von Hohenlohe-Langenburg und der Prinz Paskewitsch, Sohn des Fürsten von Warschau, sind hier angekommen.

Amsterdam, 31. Juli. In Integr. und Kansb. war der Umsatz des heutigen Abrechnungstages wegen sehr lebendig. Der Ueberfluß an Stücken, die etwas niedrigere Londoner Notirung und einige bedeutende Verkäufe darin wirkten aber nicht allein auf Integr. und Kansb. sondern auch auf die übrigen holl. Fonds nachtheilig. In Ard. geschahen auch zur Abrechnung einige Verkäufe. $2\frac{1}{2}$ pCt.: $54\frac{13}{16}$; 5 pCt.: $101\frac{7}{8}$; Kansb.: $25\frac{5}{16}$; Synd. $4\frac{1}{2}$ pCt.: $96\frac{1}{4}$; $3\frac{1}{2}$ pCt.: —; 5pCt. ostind.: $99\frac{3}{4}$; Ard.: $21\frac{1}{8}$; 5pCt. Metall.: $103\frac{1}{4}$; $2\frac{1}{2}$pCt.: 58; ruff. Inscr.: $69\frac{3}{4}$.

Polen.

Warschau, 27. Juli. Der Präsident und Generaldirector der Regierungscommission des Innern, der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, Generaladjutant Schipoff hat eine Rundreise durch die Gouvernements Plozk und Augustowo angetreten. In seiner Begleitung befinden sich der Generalschulvisitator Hlebowicz, der Staatsreferendar Nowizki, der Hofrath Zenowicz und der Major Urbanski vom Corps für die Land- und Wassercommunication.

Italien.

I. Breve Sr. Heiligkeit des Papst Gregor's XVI. an Johannes Hüsgen, Dechanten des Metropolitancapitels zu Köln.

„Geliebter Sohn! Unter den schweren Besorgnissen, in welche Wir versetzt wurden, als Wir zuerst erfuhren, daß Unser ehrwürdiger Bruder Clemens August, Erzbischof von Köln, auf Geheiß der weltlichen Macht gewaltsam von seinem Sitz entfernt und an jeder Ausübung der heiligen Jurisdiction verhindert sey, bedrängte Unser Gemüth vornemlich die Sorge um jene catholische Herde, die an ihrem Hirten ihren Trost und ihren Schutz auf so traurige Weise verloren hatte. Welchen Weg der Klugheit Wir nach Erwägung des ganzen Zusammenhangs der Umstände einzuschlagen beschlossen, konntest du, geliebter Sohn, aus dem Factum selbst entnehmen, und du kannst es auch noch mehr aus Unserm Briefe erkennen, den Wir in dieser Angelegenheit am heutigen Tage an das gesammte Capitel erlassen haben, in welchem du die Stelle des Dechanten bekleidest. Damit nemlich jede Ursache eines Zweifels völlig aus dem Wege geräumt und für die gemeine Ruhe und Ordnung gesorgt werde, halten Wir es für angemessen, Unsere Meinung deutlicher zu erklären. Wir lassen daher zu, daß du die Verwaltung der Kölnischen Diöcese als Generalvicar des vorbesagten ehrwürdigen Bruders Clemens August führest, bis er auf seinen Sitz wieder eingesetzt, oder etwa auf andere Weise von Uns Vorsorge getroffen seyn wird, jedoch in der Weise, daß du diesen Titel behaltest, und Allem und Jedem vorsetzest, was du amtlich vornehmen wirst, daß du auch, so oft es die Nothwendigkeit erheischt die Quinquennalfacultäten zu gebrauchen, die Subdelegation desselben Erzbischofs ausdrückest. Indem Wir dir dieses anzeigen, verhehlen Wir dir keineswegs, daß Wir diese Maßregel nur nach großem Bedenken genommen haben. Es ist nemlich an diesen apostolischen Stuhl berichtet worden, du habest bis jetzt die Administration in einer solchen Weise geführt, die für deinen ruhmwürdigen Bischof in hohem Grade beleidigend seyn muß und alles jenes umstoßen würde, was von ihm weislich angeordnet worden war. Hierher gehört, daß, wie versichert wird, die Examinatoren entfernt seyen, welche der Erzbischof, um die Cleriker für die Seelsorge zu prüfen, ordnungsmäßig eingesetzt hatte; daß solche wieder als Lehrer angestellt worden, die wegen verdächtiger Lehre von einem Amte dieser Art abgesetzt waren; endlich, daß Männer, die den Hermesianischen Principien zugethan sind, an Parochien oder zu Stellvertretern der Pfarrer angenommen seyen. Dazu kommt außerdem noch Anderes, welches Wir Uns einzeln anzuführen enthalten. Wenn dieses Alles sich also verhielte, wie es berichtet ist, so wäre es Uns im hohen Grade zuwider und durchaus zu mißbilligen, da unter Anderm durch das canonische Recht vorgeschrieben ist, daß, selbst während einer wahren Sedisvacanz keine Neuerung zum Schaden der Kirche oder des Bischofs vorgenommen werde. Indem Wir also durch diesen Brief des Ehesten Rechenschaft über dieß, so wie über die gesammte Form deiner Verwaltung von dir fordern, legen Wir dir außerdem auf, daß du nicht allein deine gänzliche Unterwerfung unter das über die Lehre des Hermes ergangene apostolische Urtheil Uns beweisest, und selbige vornemlich von allen Catholiken forderst, die innerhalb der Grenzen der Erzdiöcese dem Lehramt obliegen, sondern daß du auch in der Angelegenheit der gemischten Ehen in keiner Weise von der Regel abweichst, welche in dem allbekannten Briefe Pius' VIII., unseres Vorfahrs, und in der vom Cardinal Albani unterzeichneten Instruction vorgeschrieben ist. Hieran hast du, geliebter Sohn, eine hinreichende Erklärung Unseres Willens, der du, wie Wir nicht zweifeln, treulich gehorchen wirst. Uebrigens hegen Wir gern die Hoffnung, daß du den Anklagen gegen dich auf eine Weise werdest antworten können, daß Wir das darüber empfundene Mißfallen ablegen können. Wir ermahnen dich zugleich im Herrn, daß du dich in der Ausübung deines Amtes so benehmest, wie es Unsere Wünsche und der traurige Zustand jener Kirche fordern. Inzwischen ertheilen Wir dir liebevoll als ein Zeichen der Hoffnung erwünschter himmlischer Hülfe den apostolischen Segen. Gegeben zu Rom bei St. Peter, den 9. Mai des Jahres 1838, unseres Pontificats im 8ten." —

Benachrichtigungen.

Physikalischer Verein.

Samstag den 4. August bleiben die Vorträge noch ausgesetzt.

[1317] Das unterzeichnete Handlungshaus unterhält Lager von schlesischem gewalztem Zink, in allen Dimensionen, zu billigen Conditionen und empfiehlt sich zu Consignationen von Landesprodukten, so wie zu Speditionszuwendungen.

C. W. Balzar
in Cöln.

[1263] Ich lade hiermit zur Theilnahme an der Casseler Lotterie ein, deren Hauptziehung den 20. August beginnt und Gewinne von 52,000, 35,000, 17,500, 9000, 3500, 10 à 1750, 15 à 850, 20 à 350 fl. ꝛc. darbietet.

Ganze Loose à 40 fl., halbe à 20 fl., viertel à 10 fl., so wie mit Verzichtleistung auf Gewinne unter 100 Thlr, das ganze à 21 fl., getheilte im Verhältniß, empfiehlt

Julius Stiebel, Hauptcollecteur
in Frankfurt a. M.

[1312]

Feinster englischer Stiefel-Lack,

der hiesige Schoppen zu 1 fl. 45 kr., im Dutzend billiger, ist zu haben bei

C. Krumm,
Schuhmachermeister in Frankfurt a. M.
Briefe und Gelder franco.

[1305]

Niederländischer Handels-Verein.

Die Direction kündigt an, daß die diesjährigen Herbst-Verkaufungen des Vereins an folgenden Tagen und Plätzen gehalten werden und in beibemerkten Artikeln und Partien bestehen sollen, nemlich

in Amsterdam
Montag den 3. Sept. 1838
211,175 Ballen und 375 Faß Java-Caffee, daselbst lagernd;

in Rotterdam
Donnerstag den 6. September
176,962 Ball. u. 601 Faß Java-Caffee, daselbst lagernd,
1,340 » Sumatra-Caffee, ebenso,
4,746 » Java-Caffee, lagernd in Dordt;

in Middelburg
Donnerstag den 13. September
13,492 Ballen Java-Caffee, daselbst lagernd;

in Amsterdam
Dienstag den 18. September

325 Faß	Muskatnüsse,	lag. in	Amsterdam,
320 »	»	» »	Rotterdam,
125 »	Macis	» »	Amsterdam,
115 »	»	» »	Rotterdam,
290 »	Nelken	» »	Amsterdam,
320 »	»	» »	Rotterdam,
9 Kist.	Nußseife	» »	Amsterdam,
8 »	»	» »	Rotterdam,
13 » / 35 Ball. / 6 Roll.	Java-Zimmet	» »	Amsterdam,

Der Verein giebt bei dieser Ankündigung die Versicherung, daß er vor den gewöhnlichen Frühjahr-Verkaufungen von 1839 keine andere Caffees und Gewürze als die obenstehenden Partien an den Markt bringen wird. — Die Muster der Caffees werden Dienstag den 7. August, und diejenigen der Gewürze Freitag den 17. August zu erhalten seyn, während die Notizen mit den Verkauf-Bedingungen zu gehöriger Zeit ausgegeben werden.

Amsterdam, den 26. Juli 1838.

van der Houven, Präsident.
Kooy, Director, fung. Secretär.

[1304] **Empfehlung.**

Da ich durch das Ableben meines Mannes, des Saamenhändlers Johs. Dreher, das Saamenhandelgeschäft forthin betreibe, so bitte ich, mir das frühere Zutrauen zu schenken, indem ich stets für guten Saamen und reelle Bedienung bereit seyn werde.

Gröningen im Königr. Würtemberg.

Magdalena Dreher.

[1316]

Theater-Engagements-Anerbieten.

Bei der unterzeichneten Theater-Direktion, welche für die kommente Winter-Saison eine doppelte Gesellschaft zu organisiren beabsichtigt, können tüchtige Mitglieder für Oper und Schauspiel, vom September l. J. an, annehmbare Engagements finden. Darauf Reflektirende belieben sich in frankirten Briefen, mit beigefügtem Rollenverzeichniß, zu wenden an

Amadäus Müller,
Direktor des Stadt-Theaters zu Coblenz.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 3. Aug. Schluss 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106⅛
	ditto ditto	4	100¼	—
	ditto ditto	3	80½	—
	Bank-Action		—	1724
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	261
	Part.-Loose ditto	4	—	151¼
	fl. 500 ditto ditto		—	125¾
	Bethm Obligationen	4	—	99¾
	ditto ditto	4½	—	101¾
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¾
	Prämiensscheine		—	66
Baiern	Obligationen	4	—	102⅜
Frankfurt	Obligationen	4	101¾	—
	Eisenbahn-Act. . . Agio		—	12%
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		96¼	—
Darmstadt	Obligationen	3½	100¼	—
	fl. 50 Loose		—	62
	fl. 25 ditto		—	22⅜
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	99¼	—
	25 fl. Loose		—	22¼
Holland	Integrale	2½	—	54¾
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	11¼
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.	...	—	65⅞
	ditto à fl. 500		—	77¾

Wechsel-Cours.

Den 3. Aug.	Papr.	Geld.
Amsterdam . . k. S.	137¾	—
ditto . . 2 M.	137¼	—
Antwerpen . . k. S.	—	—
ditto . . 2 M.	—	—
Augsburg . . . k. S.	—	99¾
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . . k. S.	104¾	—
ditto . . . 2 M.	104¾	—
Bremen . . . . k. S.	—	110
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . . k. S.	—	147¼
ditto . . . 2 M.	146¼	—
Leipzig . . . . k. S.	—	100
do in der Messe	—	—
London . . . . k. S.	150¼	—
ditto . . . 2 M.	—	149¼
Lyon . . . . . k. S.	79	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . . k. S.	79	—
ditto . . . 2 M.	78¾	—
Wien in 20 kr. k. S.	99¾	—
ditto . . . 2 M.	99	—
Disconto	4¼	—

Cours der Geldsorten.

Den 3. Aug.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or . .	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or . . .	9	55½	Preuss. Thaler . .	1	44¾
Rand-Ducaten . . .	5	37½	5 Frankenthaler .	2	21¼
20 Francstücke . .	9	35	Fein Silber 16 Lth.	20	33
Souverainsd'or . .	16	30	do. 13 — 14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 löthig . . .	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 28. Juli.	
5 pCt. Metalliques	107¾
4 — neue . . .	100¾
Action ex D . . .	1445¼
4 — Partial . . .	—
fl. 500 Loose . . .	126½
3 — Metalliques .	81

London, den 28. Juli.	
3pCt. Stocks . . .	94¾
2½ — Holländische	55
5 — Russ. Obl. .	113
4 — Portugies. .	23
5 — Ardoins . . .	21½

Amsterdam, d. 31. Juli	
2½ pCt. Integrale .	54¾
Kansbillet.	25⅝
Rentanten.	—
6 — Russ. Insc.	69¾
5 — Span. Act.	21¼

Paris, den 31. Juli.	
5pCt. Rente	111 30
3 — ditto	80 90
5 — Activschuld .	22¼
Passivschuld	4¾
3 — Neapol. . . .	99 25

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 213.) 4. August 1838.

Deutschland.

Wien, 28. Juli. Seit einigen Tagen gehen die kaiserlichen Garden, ein Theil des Hofstaates, das Küchen-, Conditorei- und Kellerpersonal von hier nach Mailand voraus ab. Auf der ganzen Route von hier bis Mailand soll sich Mangel an Pferden drückend fühlbar machen, was bei dem ungemeinen Zuströmen von Fremden wohl nicht zu verwundern ist.

Wien, 28. Juli. Der russische Gesandte zu Constantinopel, Hr. v. Butenieff, ist von Petersburg hier eingetroffen. Er wird sich kurze Zeit in Wien aufhalten, und dann direct auf seinen Posten nach Constantinopel zurückkehren. Ein französischer Courier ist aus Paris hier eingetroffen. Man zweifelt jetzt kaum mehr, daß in den zu London nächstens zu eröffnenden Conferenzen die Streitigkeiten zwischen Holland und Belgien ausgeglichen werden, und man jeder Besorgniß überhoben seyn wird, die diese Frage in sich schloß. — Man sieht binnen kurzem einer Veröffentlichung entgegen, wodurch die Lage der subalternen Offiziere in der kaiserlichen Armee bedeutend verbessert werden soll. Es heißt nemlich, daß vom Capitänlieutenant bis zum Unterlieutenant abwärts — der Grad eines Fähndrichs würde in der Armee ganz aufhören — jeder Charge eine Zulage angewiesen werden soll. Diese Maßregel kann nur von den besten Folgen seyn, und wird gewiß allgemein Beifall finden. (A. Z.)

Berlin, 26. Juli. Der Aufenthalt der Diplomaten in Töplitz hat sich etwas verlängert und gibt natürlich zu allerlei Muthmaßungen Anlaß. Der Kaiser von Rußland ist auch dort die Sonne gewesen, um die sich das zahlreiche Heer der Sterne bewegte, da der König von Preußen bei dem alljährlichen Gebrauch der Badecur nicht leicht eine Störung in der gewohnten einfachen Lebensweise eintreten läßt. Nicht unbemerkt ist geblieben, daß der Kaiser den französischen Marschall Marmont auf eine ganz ausgezeichnete Art behandelt hat. Zwei Napoleonische Capitäne, Soult und Marmont, haben auf diese Weise bald nach einander und von entgegengesetzten politischen Richtungen die Ehren des Tags empfangen. — Ueber den Gesundheitszustand des Königs von Schweden sind nicht die günstigsten Berichte hier eingegangen. Man fürchtet, daß der ergraute Held, der es noch in seinen alten Tagen mit der Kraft eines muthigen Rosses aufnahm, den Unfall, den er dabei erlitt, nicht so leicht verschmerzen werde. In solchem Alter ist eine Verletzung des Schlüsselbeins, bei der, wie es scheint, auch die Brust afficirt worden, nichts Unbedeutendes, und selbst die ärztlichen Bulletins, so günstig und geschickt sie auch abgefaßt werden, können doch das Bedenkliche des Falls nicht immer ganz verbergen. Um so bedeutungsvoller erscheint jetzt der Besuch, den der Kaiser von Rußland in Stockholm gemacht. (Allg. Ztg.)

Berlin, 28. Juli. Der Papst hat in seinen letzten Verhandlungen mit unserer Regierung häufig den Wunsch ausgesprochen, daß der Erzbischof Droste v. Vischering wieder seine früheren Functionen in Köln versehen möge. Unser menschenfreundlicher Monarch, welcher wegen seines hohen Gerechtigkeitssinnes den Beinamen des Gerechten in jeder Hinsicht verdient, hat über die Wiedereinsetzung des Erzbischofs ein Gutachten unseres Staatsraths verlangt. Letzterer hat sich nach langer Berathung dahin erklärt, daß der Hr. v. Vischering öfters großen Ungehorsam gegen den Staat manifestirt habe und deßhalb nie eine amtliche Stelle bei unsrer Regierung wieder einnehmen könne. In Folge dieser Erklärung hat Se. Maj. die Cabinetsordre vom 13. Juni d. J. ergehen lassen, worin der Dr. Hüsgen als Generalvicar des Kölner Domcapitels offiziell bestätigt wird. Der Gesundheitszustand des Prinzen Wilhelm (Bruders Sr. Maj.) ist in fortschreitender Besserung. (Hamb. C.)

Köln, 2. August. Jedem Freunde der Kunst muß es die innigste Freude gewähren, wenn er sieht, mit welcher Gewissenhaftigkeit man jetzt bei dem Wiederherstellungsbaue unseres Domes verfährt; — ein wahres Muster für alle Restaurationen deutscher Kunstwerke der Baukunst, denn das heilig erhabene Kleinod deutscher Kunst wird ganz würdig des großen unbekannten Meisters, welcher den Plan zu diesem Riesenwerke schaffen konnte, wie auch der frommen Meister, die ihn ausführten, gleichsam zu neuer Blüthenpracht geweckt. Die Summen, die durch königliche Huld auf den Bau verwandt werden, welche der Frommsinn der Diöcesanen zu dem heiligen Werke, zur Verherrlichung des Ewigen in dem Kunstwerke, spendet, tragen jetzt die schönsten Früchte. Wie sich in der Leitung des Baues der einzig wahre Sinn ausspricht, so weht auch der rechte Geist in den Steinmetzhütten des Domes; — die Steinmetzen haben nach und nach verstanden, was die Vorfahren wollten, sie fühlen, was ihr Meißel schafft, und so wird, wie im Mittelalter, auch der Handwerker zuletzt Künstler, wenn sich bei solcher Restaurationsarbeit auch der Geist nicht frei bewegen kann, sich mit, wir möchten sagen, kleinlicher Aengstlichkeit am Vorhandenen halten soll. Copiren mit Geist ist aber auch eine Kunst, und diese haben sich viele der Domsteinmetzen errungen, ihre Arbeiten sind frei in der Bewegung der Formen, können jede Vergleichung mit den alten Mustern bestehen. Ein Näheres über das fernere Schicksal des Dombaues werden wir jetzt bald erfahren, da, wie wir hören, der Oberbaurath Schinkel in einigen Tagen hier eintreffen soll, wo dann allem Anscheine nach das Weitere über die Wiederherstellung und den Fortbau entschieden wird. Was aber auch geschehe, es geschehe ganz im Geiste Derjenigen, aus deren Geist das gewaltige Werk hervorgegangen ist; ist auch vielleicht unsere Zeit nicht dazu bestimmt, Viel an dem Weiterbaue zu fördern, und dieß spätern Generationen aufbehalten, so soll man doch in dem, was am Dome geschieht, der Zukunft beweisen, daß man die Vergangenheit verstanden und zu würdigen wußte, und eben in den Vorarbeiten jener den Weg zeigen, welchen sie einzuschlagen hat, um im Geiste des Werks zum Ziele zu gelangen.

Düsseldorf, 31. Juli. Gestern Abend gegen 9 Uhr traf das neue Boot der nieder- und mittelrheinischen Dampfschifffahrtsgesellschaft „Kronprinzessin von Preußen" nach 12stündiger Fahrt von seiner Probereise nach Mainz wieder hier ein. Nach uns gewordenen Mittheilungen hat dasselbe die hinsichtlich seines Schnellgangs gehegten Erwartungen vollkommen gerechtfertigt, und ein bis jetzt unerreichtes Re-

sultat geliefert. Nach einer nicht ganz 5stündigen Fahrt in Köln eingetroffen, legte das Boot die Strecke von Köln nach Coblenz und von Coblenz nach Mainz jedesmal in 8½ Stunden Zeit zurück, hatte demnach von hier bis zu letzterm Orte kaum 22 Stunden Fahrt. Von dem schönsten Wetter begünstigt, machte das Boot Sonntag den 29. d. M. eine Lustfahrt von Mainz nach Rüdesheim und Bingen, an welcher über 600 Personen Theil nahmen, die alle durch ihren Frohsinn die Anerkennung des Bestrebens der Gesellschaft, Nützliches mit Angenehmem zu verbinden, an den Tag legten. Nächste Woche soll nun das Boot in den täglichen Dienst nach Mainz eintreten. (Düsseld. Ztg.)

Bonn, 28. Juli. Zu den Ehrenbezeugungen, welche dem würdigen Militärchef unserer Provinz, dem commandirenden General v. Borstell, bei Gelegenheit seines vielfach und mit Begeisterung gefeierten Dienstjubelfestes dargebracht worden sind, gehört auch seine Ernennung zum Doctor der Philosophie von Seiten der philosophischen Facultät der hiesigen Universität, „um (wie es in dem Diplome heißt) das Andenken des freudigen Tages zu erhalten, wo der verehrte Feldherr vor einem halben Jahrhundert sein Leben dem König und dem Staate weihte, und es durch Thaten bezeichnete, unter welchen besonders der Stern von Dennewitz glänzt, und damit unter den Denkmalen, die ihm die Verehrung Vieler an diesem Tage gebracht, der Name der rheinischen Universität nicht fehle, welcher er seine Liebe für die Wissenschaften durch manche Beweise seines Wohlwollens bezeugt hat." Es ist die lebendige Ueberzeugung von der dem preußischen Staate tief inwohnenden innigen Verknüpfung von That und Intelligenz, aus welcher diese Ehrenpromotion hervorgegangen ist.

München, 31 Juli. Die Kronprinzessin von Preußen ist heute Morgen in Begleitung des Prinzen Carl, der sie auf der letzten Station empfing, hier angekommen, hat bei der Königin, der Herzogin von Leuchtenberg und der Herzogin von Braganza, welche letztere gestern Abend aus Hechingen eintraf, das Frühstück eingenommen und nach 12 Uhr die Reise nach Tegernsee fortgesetzt. — Briefe aus Kreuth besagen einstimmig, daß die Kaiserin von Rußland sich daselbst sehr wohl befindet und mit ihrem Aufenthalt durchaus zufrieden scheint. Möge nur die Witterung günstig werden; der stille Frieden jener Thäler, der reiche Wechsel der Scenen, die frische Luft der Berge und das frohe Gemüth ihrer Bewohner wirken wohlthätig auf Geist und Körper. — Unsere Polizei bedurfte nur sehr kurze Zeit, um des Elenden habhaft zu werden, der Fräulein Lutzer räuberisch anfiel. Es ist dieß jedoch nicht jener Irrsinnige, den man unmittelbar nach dem Attentat, dem Signalement zufolge, in Verdacht hatte, sondern ein beurlaubter, etwa 24jähriger Soldat, früher Theaterstatist, ein nichtswürdiger und, wie aus Allem hervorgeht, dabei dummer Mensch. Man fand bei ihm die (ungeladene) Pistole und die Geldstücke, die er von der Sängerin erhielt. Wenn der Vorfall schon an sich allgemeinen Unwillen und Abscheu erregt, so bedauert man insbesondere, daß er gerade, und so gewaltsam erschütternd, die scheidende Künstlerin treffen mußte, die dem Publikum so herrliche Abende bereitete, und die durch ihre Virtuosität und Liebenswürdigkeit sich in München sein dauerndes Andenken gegründet hat. (A. Z.)

— Se. Hoh. der Herzog Maximilian in Bayern sind mit Höchstihrem Gefolge, von Malta kommend, am 20. Juli auf dem neapolitanischen Dampfboote „S. Wenefrede" glücklich in Neapel angekommen. Sowohl der Herzog als dessen Begleitung befinden sich im erwünschten Wohlseyn.

Augsburg, 1. August. Von einem unserer Londoner Correspondenten ist uns so eben die Nachricht zugekommen, daß der Abschluß eines Handelsvertrags zwischen Großbritannien und Oesterreich zuversichtlich erwartet wurde und in diesem Augenblick ohne Zweifel schon stattgefunden habe. (A. Z.)

Hannover, 1. August. Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Thronfolger von Rußland haben nicht nur die zu Höchstihrem Dienste bestellten Personen vom Hofe und vom Militär, so wie Künstler und Andere, mit reichen Geschenken beglückt, sondern auch die hiesigen städtischen und vorstädtischen Armen mit einem Geschenke von 150 Louisd'or und die Armen zu Herrenhausen mit einem Geschenke von 25 Louisd'or allergnädigst bedacht. Der letzte Tag der Anwesenheit Sr. kaiserl. Hoheit ward vorgestern Abend noch durch eine höchst glänzende Illumination im Herrenhäuser Garten, so wie einen Thé dansant daselbst gefeiert. Die so sinn- als geschmackvolle Erleuchtung gehört unfehlbar unter das Gelungenste, welches wir in dieser Art hier je aufgewiesen haben; der schöne Garten in altfranzösischem Style mit seinen hohen Hecken, vielen Statuen, beleuchtet durch tausende von Lampen machte einen herrlichen Effect. Als Hauptstandpunkt die große Treppe des Gartens genommen, war der innere freie Theil des Parks durch unzählige in viereckiger Form geordnete Pyramiden erleuchtet, die Zwischenräume wurden durch auf dem Rasen sich schlängelnde Figuren erhellt, welche die Form eines schönen Parkets annahmen, und perspectivisch ward der Hintergrund durch einen von unzähligen Lampen erleuchteten Obelisken geschlossen, in dessen Mitte der doppelte Adler prangte, und vor welchem die Hauptfontäne rauschend ihre Wassermassen in die Höhe warf. Der innere Hof war gleichfalls durch Erleuchtung der Nischen geziert, so wie in der Mitte des eisernen Thores, der Hauptfaçade des Schlosses gegenüber, der Buchstabe A mit der Krone glänzte; um 9¼ Uhr nahmen die Herrschaften Platz an den nach den Gärten führenden Fenstern, und ein Zapfenstreich, durch sämmtliche Musikcorps der Garnison ausgeführt, eröffnete das schöne Schauspiel. Eine unzählige Menschenmasse hatte sich dort eingefunden; die größte Ruhe und Ordnung herrschte aller Orten; der am Tage abwechselnd trübe Himmel hatte sich aufgeklärt, und so wirkte nichts nachtheilig und störend auf diese schöne Festlichkeit.

Wien, 30. Juli. 5pCt. Metall.-Obl. 107¼; 4pCt. Metall.-Obl. 100⅝; 3pCt. Metall.-Obl. 81⅛; 500 Gulden-Loose 126¾; Bankactien 1444¼.

Türkei.

Gallacz, 12. Juli. Bei den letzten heftigen Stürmen auf dem schwarzen Meere sollen mehrere Schiffe der russischen an der tscherkessischen Küste verwendeten Flotte zu Grunde gegangen seyn. Zwei vollständig armirte reich mit Munition beladene Kriegsfahrzeuge seyen auf den Strand geworfen und den Tscherkessen die damit erbeuteten Kanonen sowohl als auch die ansehnlichen Munitions- und Proviantvorräthe trefflich zu statten gekommen. Sonach sey zu erwarten, daß sie dadurch im Stande seyn werden, den Krieg gegen die Russen, für einige Zeit wenigstens, mit größtem Nachdruck zu führen. — Nach Briefen aus Constantinopel hat der Tod seiner Tochter den Sultan zu dem Entschlusse vermocht, für sein ganzes Haus fremde Aerzte kommen zu lassen, und sich ihrem Ermessen in jeder Krankheit unbedingt anzuvertrauen. Den Brandlegern soll man in Constantinopel auf der Spur seyn.

Alexandrien, 7. Juli. Der Brand in Cairo war bei weitem nicht so bedeutend, als man ihn machte. Der Schrecken hatte sich in Alexandrien aller Europäer bemächtigt. Man sprach von nichts weniger, als daß Cairo an allen vier Ecken angezündet sey; Emissäre aus Constantinopel hätten das Feuer angelegt; eine Contrerevolution wäre im Gang, und mit der Macht Mehemed Ali's sey es vor-

bei. Einige sahen sich schon um nach Schiffen, um sich zu retten; Andere, und gerade die Poltrons, kauften gar Pulver und Blei auf, weil sie sich einbildeten, man würde sie nun in ihren Häusern belagern. Selbst einige Consuln waren von diesem panischen Schrecken angesteckt. Der englische namentlich glaubte, das Messer stecke ihm schon an der Kehle, trommelte mitten in der Nacht den Pascha aus dem Bett und verlangte, er solle sogleich nach Cairo gehen, sonst ginge dort Alles zu Grunde. Ja, es ward sogar von einer englischen Flotte gesprochen, die in dem Hafen von Alexandrien erscheinen solle, wie wenn diese das Wasser von Alexandrien nach Cairo spritzen könnte, um das Feuer zu löschen. Während die Europäer in Alexandrien sich abängstigten, war der Pascha sehr ruhig, und beabsichtigte sogar eine Spazierfahrt auf dem Meere, die man als eine Flucht ausschrie. Wäre das Feuer in Cairo wirklich angelegt gewesen, um in der Unordnung eine Revolution zu bewirken, so kennt Mehemed Ali den Character des Volks zu genau und ist mit dergleichen zu sehr vertraut, als daß er sich deßhalb in Furcht jagen lassen sollte. Er weiß sehr gut, daß sich kein bedeutender politischer Kopf in Cairo befindet, denn die dort waren, hat er nach und nach alle abgeschnitten; außerdem dauern die aufgeregten Leidenschaften höchstens 3 bis 4 Tage, dann haben sie ausgetobt: die Ruhe tritt ein, und ihr folgt sogleich die Rache. Dieß ist der Augenblick, den er bei ähnlichen Gelegenheiten immer erst abwartete, und in welchem er seine Herrschaft mehr als früher befestigte. Jetzt, da eine Menge Häuser seiner Unterthanen abgebrannt sind, hat er wieder einen Beweis seines feinen politischen Tacts gegeben, der aus jedem Unglück den größtmöglichen Vortheil zieht. Er hat befohlen, diese Quartiere auf seine Kosten nach einem regelmäßigeren Plan wieder aufzubauen und die Armen, die ihren Verlust nicht wieder ersetzen können, aus seiner Casse gänzlich zu entschädigen. Auch einige der angesehensten Kaufleute haben zur Milderung des Unglücks beigesteuert. Das ist ein Donnerschlag für die Baumwollspeculanten, die also sehen, daß sich der Pascha nicht in der Geldnoth befindet, die man bei ihm voraussetzte, und die deßwegen auf den Verkauf der Baumwolle mit Gewißheit zählten. Wir sind übrigens weit entfernt, diese Maßregel in dem überschwänglichen Gefühle seines für das Wohl seiner Unterthanen klopfenden Herzens zu suchen; bei einem Manne, wie Mehemed Ali, ist das Herz nichts oder doch nur sehr wenig, der Kopf ist Alles, und was er thut, hat er gehörig vorher berechnet, selbst seine Großmuth. (A. Z.)

Cairo, 3. Juli. Die englisch-protestantische Mission in Abyssinien hat das Land auf Befehl des Fürsten Ubie von Tigre verlassen müssen. Die Priester des Landes haben so lange minirt, bis sie endlich die Mission in die Luft gesprengt haben, die, wie es scheint, nichts Anderes dagegen that, als ihre Sache Gott anheim zu stellen. Ihre puritanische Strenge, verbunden mit sehr engherzigen Grundsätzen, durch die sich überhaupt die protestantischen Missionen, namentlich im Orient, auszeichnen, konnte keine andere Wirkung haben. Dem Geist und den Sitten des Volks gänzlich fremd, that sie zu wenig, um die Fürsten an sich zu ziehen. Die Missionäre werden wahrscheinlich, wie das überall geschieht, eine Menge Bibeln, Testamente und vielleicht auch ihr sogenanntes Herzbüchlein ausgetheilt haben, woraus sich aber die africanischen Wilden sehr wenig machen, da sie in ihrer Einfalt Tuch, baumwollene Stoffe und Waffen allen heiligen Büchern weit vorziehen. Es sind kürzlich Franzosen aus Abyssinien zurückgekehrt: sie beurtheilen die Mission sehr streng, und behaupten, ein anderes Schicksal, als die Verweisung, hätte sie nicht erwarten können. Uebrigens glauben wir, daß Abyssinien deßhalb noch nicht für sie verloren ist, ja, die Missionäre hätten jetzt die beste Gelegenheit ihren Glaubensmuth, von dem sie so gerne sprechen, durch eine glänzende That zu beweisen. Sie brauchten nur vom Sennaar aus in Abyssinien einzudringen und nach Gondar, das zehn Tagreisen von der Grenze ist, zu gehen, wo sie überdieß versichern, mit offenen Armen empfangen zu werden. Freilich müßten sie dann ihr großes Gepäck, gewöhnlich 20 bis 30 Camelladungen, zu Hause lassen und sich mit dem bescheidenen Bündel eines Reisenden begnügen, was mit ihrer reichlichen Besoldung von jährlich ein paar Tausend Pfund Sterling etwas absticht. Möchte sich einer solchen heilbringenden Expedition auch der ausgezeichnete Missionär Lieder anschließen, der die mit so vielem Heroismus in Cairo errichtete hübsche Mädchenschule in nicht geringen Flor gebracht hat und dessen homöopathische Pillen und Pülverchen in den Quartieren der schismatischen Christinnen die erstaunlichsten Wirkungen verbreiten. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 1. August. Stand der Rente: 5pCt. 111. 35. — 3pCt. 80. 90. — Neapol. 99. 30. — 5pCt. Spanische 22¼. — 3pCt. Portug. 23¼. — Belgische Bankactien 1445. — Actien der Bank von Frankreich 2607. 50. — St. Germain-Eisenbahn 865. — Versailles, rechtes Ufer 790. — Linkes Ufer 607. 50. — Straßburg-Basel 442. 50. — Sambre-Meuse 452. 50. — Portatives Gas 1000. — An der Börse war das Gerücht, Estella sey von den Christinos genommen und Don Carlos gefährlich verwundet worden. Sollte sich diese Angabe bestätigen, so würde die spanische active Rente rasch und bedeutend steigen. —

— Marschall Soult ist am Montag, 30. Juli Abends, an Bord des Dampfschiffs Meteor zu Havre angekommen. Er wurde ziemlich kalt empfangen. Die Regierung hatte keine besondern Anstalten, ihn auf französischem Boden zu begrüßen, treffen lassen.

— Es haben neuerdings mehrere Verhaftungen und Haussuchungen stattgefunden.

— Die Damen der Halle haben der Herzogin von Würtemberg durch Ueberbringung eines Blumenstraußes zu ihrer Entbindung Glück gewünscht.

— Der Herzog von Duras ist vom Schlag gerührt worden; man fürchtet für sein Leben.

— Es ist eine Truppe spanischer Comedianten hier angekommen, die mehrere Vorstellungen geben wird. —

London, 30. Juli. Stocks 93⅞. — Spanische 21½. — 3pCt. Portug. 23. — Integrale 54⅞. —

— Drei Dampfschiffe sind auf einmal von Neuyork angekommen. Sie bringen Nachrichten bis zum 10. Juli. Lord Durham war zu Montreal angekommen. Der Congreß zu Washington hat sich am 9. Juli vertagt. Man glaubte, die Bank der Vereinten Staaten zu Philadelphia werde am 1. August ihre Baarzahlungen wieder anfangen.

— Marschall Soult speiste am Sonnabend zum Abschied bei dem Herzog von Wellington und schiffte sich am Sonntag zu Sheerneß ein. Es wurde ihm bis zum letzten Augenblick alle erdenkliche Ehre angethan.

Frankfurt, 3. August. Zur Feier des heutigen Tages, des Geburtstags Sr. Majestät des allgeliebten, allverehrten Königs von Preußen, war bei Sr. Excellenz dem Herrn General und Bundestagsgesandten von Schöler ein glänzendes Festmahl, wobei die wohlregierenden Herren Bürgermeister dieser freien Stadt, das ganze diplomatische Corps und viele andere angesehene Civil- und Militärpersonen zugegen waren. —

Benachrichtigungen.

[1242] Weinversteigerung.

Mittwoch, den 22. August, Morgens 9 Uhr, werden aus dem Keller der Freiherren von Ritter nachstehende, aus eignen Gütern gezogene Weine an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden,

— Stück	1 Zulast		von 1833 Rüdesheimer Hinterhaus,
—	»	2	» von 1833 Kiedricher Gräfenberg,
8	»	4	» von 1835 Rüdesheimer Hinterhaus, Berg, Rottland, Oberfeld,
4	»	4	» von 1836 desgl.,
3	»	—	» von 1837 desgl.,

15 Stück 11 Zulast.

Die Proben können den Abend vorher an den Fässern genommen werden.

Rüdesheim, den 20. Juli 1838.

Freiherrlich von Ritter'sche Verwaltung.
Benedick.

[1243] Weinversteigerung.

1) In dem gräflich Waldbott-Bassenheim'schen Keller zu Hochheim werden Montag, den 20. August l. J., Morgens 9 Uhr nachbenannte Weine, sämmtlich aus den gräflichen Weingütern erzogen, öffentlich versteigert:

6	Stück	1835er	Hochheimer,
5	»	1836er	»
11	»	1837er	»
2	»	1835er	Bodenheimer,
1	»	1836er	»

2) In dem gräflichen Keller zu Rüdesheim Dienstag, den 21. August l. J., Morgens 9 Uhr,

16	Stück	1835er	Rüdesheimer,
10	»	1836er	»
2	»	1836er	Zinswein,
10	»	1837er	Rüdesheimer,
5	»	1835er	Kiedricher,
2	»	1836er	»
2	»	10 Zulast	1835er Aßmannshäuser rother,
—	»	11 Zulast	1836er Aßmannshäuser rother Wein.

Die Proben werden am Tage der Versteigerung verabreicht.

Rüdesheim, den 19. Juli 1838.

Gräflich Waldbott-Bassenheim'sches Rentamt. Zahn.

[1247] Weinversteigerung.

Donnerstag, den 23. August, Morgens um 9 Uhr anfangend, läßt der hiesige Gutsbesitzer Hr. Joh. Jung sen. in seiner Behausung folgende, aus eigenen Gütern in den besten Lagen erzogene Weine, als

1	Stück	1831er
1	»	1833er
20	»	1834er
8	»	1835er

meistbietend versteigern.

Rüdesheim, den 20. Juli 1838.

Presber, Stadtschultheis.

[1248] Weinversteigerung.

Donnerstag, den 23. August, Nachmittags 2 Uhr, läßt der hiesige Gutsbesitzer Hr. Peter Joseph Jett in seiner Behausung folgende, aus eigenen Gütern in den besten Lagen erzogene Weine, nämlich

1	Stück	1827er
1	»	1833er
7	»	1834er
7	»	1835er
4	»	und 1 Zulast 1836er

meistbietend versteigern.

Rüdesheim, den 20. Juli 1838.

Presber, Stadtschultheis.

[1298] Samstag, den 25. August, Vormittags, werden folgende ausgezeichnet feine 1834er Weine, bestehend in:

5¼	Stück	—	Zulast 1834er	Rauenthaler,
2	»	2	» »	Eltwiller Sonnenberg,
9	»	—	» »	Rüdesheimer Berg,
—	»	3	» »	Markebrunner,
—	»	5	» »	Rüdesheimer Auslaß-Wein

auf dem hiesigen Rathhaus versteigert.

Oestrich, den 30. Juli 1838.

Bernhard Schneider, Schultheis.

[1313] Aus der Verlassenschafts-Masse der Ferdinand Nehlers Wittwe werden Freitag den 24. August, Morgens 8 Uhr, auf dem Rathhause zu Winkel

2 Stück 1832er,
4 » 1833er

selbstgezogene reingehaltene Weine aus der dasigen Gemarkung abtheilungshalber versteigert.

Rüdesheim, den 31. Juli 1838.

Herzoglich Naſſ. Landoberschultheißerei.
Linz.

[1318] Freitag den 24. August, Morgens 8½ Uhr, sollen auf dem Rathhause zu Winkel die zum Nachlaß des Michel Berndroth daselbst gehörigen Weine,

2	Stück	1834er
1	»	1835er
1	»	1836er
2	Ohm	1835er

abtheilungshalber öffentlich versteigert werden.

Rüdesheim, den 31. Juli 1838.

Herzoglich Naſſ. Landoberschultheißerei.
Linz.

[1319] Freitag den 24. August, Morgens 9 Uhr, wird auf dem Rathhause zu Winkel das zum Nachlaß des Jakob Weidner daselbst gehörige Stück 1834er Wein zur öffentlichen Versteigerung ausgesetzt.

Rüdesheim, den 31. Juli 1838.

Herzoglich Naſſ. Landoberschultheißerei.
Linz.

[1308] Alle Personen, welche irgend eine Forderung an das Comite des hiesigen Sängerfestes zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, ihre Rechnungen alsbald bei dem Unterzeichneten einzureichen, der alsdann näher bestimmen wird, wann deren Beträge in Empfang zu nehmen sind.

de Neufville von den Velden,
Roßmarkt Lit. E. Nr. 2.

[1309]

Die Hauptziehung der 88. Casseler Lotterie beginnt am 20. d. M., worin **Thlr. 20,000, 20,000, 10,000** ꝛc. gewonnen werden. Hierzu sind ganze Originalloose à fl. 40, ½ à fl. 20, ¼ à fl. 10; sowie mit Verzicht auf die Gewinne unter 100 Thlr. ganze Originalloose à fl. 21, ½ à fl. 10. 30 kr. und ¼ à fl. 5. 15 kr. zu haben bei

Joh. Adam Rinck,
gr. Bockenheimerstraße in Frankfurt a. M.

[1321] Ein vorzüglich gut construirter englischer zweisitziger, zum Schlafen eingerichteter und mit allen Reise-Requisiten versehener Reisewagen steht zu verkaufen Zeil Lit. D. Nr. 18.

[1146]

Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des hiesigen Bürgers und musikalischen Instrumentenmachers, Friedrich Carl Ibach und dessen Ehefrau, Anna Margaretha, geb. Meyer, der Concurs erkannt worden ist, so werden alle Diejenigen, welche an genannte Ibach'sche Eheleute Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen, edictaliter hierdurch vorgeladen, solche so gewiß

Donnerstag den 23. August d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

dahier anzuzeigen, als sie ansonsten, wie hiermit eventuell geschieht, von der Masse ausgeschlossen seyn sollen, und keine weitere Ladung, als an der Amtsthüre, ergehen wird.

Frankfurt, den 2. Juli 1838.

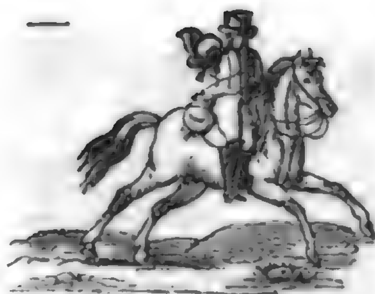
Stadt-Amt.

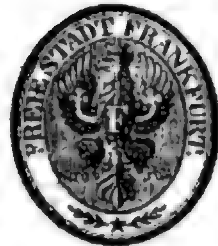
Berichtigung.

In der Annonce Nr. 1303 lese man statt „an der Mainzerstraße" an der Mainstraße, indem L. H. Loewenstein daselbst Lit. A. XLVIII. wohnt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 214. — Sonntag — — 5. August 1838.





Frank-furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 4. August.

O'Connell's neueste Epistel.

Das Parlament ist nahe am Ende seiner neunmonatlichen Session. Es hat sich vorzugsweise mit den irischen Bills beschäftigt, welche schon seit Jahren auf dem legislatorischen Ambos liegen, ohne daß sie fertig gehämmert werden konnten. Ermüdet von einer Berathung, die das Ziel nur immer ferner steckte, statt es zu erreichen, hat man sich zuletzt von beiden Seiten zum Nachgeben gefügt, damit aber keineswegs die zunächst interessirte Partei zufriedengestellt. Whigs und Tories, laue Reformers und halbe Conservative, sind wohl oder übel einig geworden über Irland, aber O'Connell protestirt für seine Landsleute und will die Ergebnisse der Session nicht einmal als Abschlagszahlung auf das große Rechtscapital, dessen Eintreibung die Aufgabe seines Lebens, gelten lassen. Der Dubliner Pilot vom 27. Juli bringt des unermüdlichen Agitators neueste Epistel an das Volk von Irland. Sie ist aus London vom 25. Juli datirt und spricht ein scharfes Verdammungsurtheil über das verzagte Palliativsystem des Cabinets Melbourne-Russell. Irland fordert, durch O'Connell, selbstständige Municipalverfassung und Befreiung vom Zehnten. Die Whigverwaltung ist nicht stark genug, diesen Forderungen, selbst wenn sie ihr gerecht und unabweislich erscheinen sollten, zu gnügen. Sie hat darum nun schon ins vierte Jahr temporisirt und nachgrade ganze Stücke von dem Plan, den sie ursprünglich, um Vertrauen und Popularität zu gewinnen, aufs Tapet brachte, fallen lassen. Die stärksten Concessionen machte sie bei der Zehntfrage; hier hat sie die Appropriationsclausel geopfert und eine Prämie für Widersetzlichkeit zugestanden. Russell kam ans Ruder durch Aufstellung eines Princips, das die protestantische Kirche in Irland von weitem bedrohte; er ließ votiren: Keine Zehntbill ohne Appropriationsclausel; d. h. es soll, pro Forma wenigstens, bei jeder gesetzlichen Bestimmung über Zehntregulirung, ausgehalten werden, wenn nach Bestreitung aller Bedürfnisse der protestantischen Kirche ein Ueberschuß sich ergebe, müsse derselbe auf Volkserziehung ohne Unterschied der Confession verwendet werden. Diese gewiß höchst vage Clausel konnte Russell doch nicht behaupten, weil sie ein Princip involvirt, das Conservative und Zeloten im Keim ersticken möchten. Während des Streits über den Zehnten waren viele Pastoren in Irland in Noth gerathen; die Pächter sträubten sich und der Rechtsweg war voll Dornen; das Parlament ermächtigte darum zu Vorlagen auf Rechnung der beizutreibenden Zehntgelder; eine Summe von nicht weniger als zwölf Millionen Gulden wurde dazu ausgesetzt und ist meist aufgebraucht. Jetzt wird durch Concession der Minister und nach Parlamentsbeschluß die Vorlage in ein Geschenk verwandelt. Dieß nennt man mit Recht: Belohnung für Widerstand. Der Zehnten ist noch heute gesetzlich in Irland; ein Theil der Pächter und Bauern hat nicht aufgehört, ihn zu erlegen; ein anderer Theil blieb damit zurück; den Restanten soll jetzt erlassen werden, was sie schulden; somit ist klar, daß die Unterthanen, welche dem Gesetz den Gehorsam weigern, in Irland besser daran sind, als die, welche ihm Folge leisten. Maßregeln, die an solchen Mängeln kranken, halten keine Prüfung aus. O'Connell hat daher gutes Spiel gegen Whigs und Tories, gegen Russell und Peel. Außer der Zehntbill und der Municipalbill, die Irland fordert, freilich anders gefaßt, als das Parlament sie geben will, hat noch eine dritte Bill für Irland die Sorge der Legislatur in Anspruch genommen, eine Bill, die O'Connell nicht verlangte, vielmehr ablehnte, die Armenbill nemlich für Irland, die nun alle Stationen der parlamentarischen Berathung durchgemacht hat und Gesetz geworden ist. Die Tendenz der neusten Epistel O'Connell's geht auf Belehrung seiner Landsleute über den Stand ihrer Angelegenheiten beim Schluß der Parlamentssession von 1838. Wir geben die Substanz der sehr lang gerathenen Darlegung. Zuerst die alte Klage, das irische Volk sey nicht einig, sonst hätte es die Unterdrückung nicht so lange ertragen. Dann ein Wehe! über das neue Armengesetz. „Wir haben den Rubicon passirt — für uns gibt's keinen Rückzug mehr; Thoren nennen die Maßregel einen Versuch; — Unsinn! Das Gesetz soll der verlassenen Armuth helfen; ich aber sage euch, es wird die Armen noch ärmer machen und ihre Zahl vermehren. Jetzt, unter der Herrschaft unerzwungener Wohlthätigkeit, hat der Dürftige allerdings viele Entbehrungen zu tragen, aber er ist doch frei in seinen Bewegungen und umgeben von seinen Angehörigen. Künftig ist seine einzige Zuflucht im Werkhaus, wo die Mutter von den Kindern, der Mann von der Frau getrennt wird und Verzweiflung erwacht bei dem Gedanken, wie diesseits des Grabes auf keine Aenderung mehr zu hoffen. Hundert Werkhäuser sollen gebaut werden, die irischen Armen aufzunehmen; die zur Einrichtung der neuen Anstalt nöthigen Ausgaben würden hinreichen, alle Dürftigen zu erhalten oder den Boden Irland's so zu verbessern, daß er genug erzeugen könnte, die ganze Bevölkerung reichlich zu nähren. Auch fand das Armengesetz bei der dritten Lesung eine große Mehrheit der irischen Glieder in der Opposition und ging nur durch, weil sich Whigs und Tories gegen Irland verbündet hatten." — O'Connell's Abneigung liegt tiefer, als diese Worte besagen; er sieht, nicht mit Unrecht, in der Armenbill eine dem ausgedehnten Stimmrecht feindliche Maßregel. Zur Aufbringung der Kosten der Armenversorgung soll eine Taxe eingeführt werden und von dem Entrichten dieser Taxe wird die Stimm-

berechtigung in den Gemeinden abhängen; damit wird die Armentaxe zu einem politischen Werkzeug; unter dem heuchlerischen Vorgeben, der Noth bedrängter Familien abzuhelfen, liegt die Absicht versteckt, den Vermögenden ein Vorrecht zuzuwenden. Die Municipalbill und die Zehntbill, wie sie von Whigs und Tories gemeinschaftlich ausgebrütet worden, finden eben so wenig Gnade vor O'Connell; er sieht in der Municipalbill nur eine Täuschung und in der Zehntbill nur eine Namenänderung. Wer nun aber erwartet, O'Connell werde, nachdem er gezeigt, daß Irland vergebens auf Recht gehofft, selbst aus der Hand eines Reformministeriums, seinen Landsleuten irgend einen energischen Rath geben, der irrt sich stark. Die Epistel nimmt einen sehr lahmen Ausgang. „Fragt man mich, ob wir mit dem Versuch, unser Recht von England zu erlangen, zu Ende sind und die Zeit gekommen ist, wo wir ernstlich an Aufhebung der Union zu denken haben, so antworte ich ohne Zögern: Nein! Der Versuch ist noch nicht vollständig; wir haben noch Quellen des Trostes und Gründe zum Hoffen." — Nach diesem Einbeugen — das gar nicht zu dem stolzen Ton der Rede an das irische Volk paßt — lohnt es kaum der Mühe, jene Quellen und Gründe kennen zu lernen. Es sind keine anderen als die stets vorgeschobenen, die in O'Connell den zahmen Demagogen markiren. „Wir haben auf dem Thron ein vortrefflich erzogenes Wesen (a highly educated being — wenn der Agitator schmeicheln will, wird er unbeholfen!), voll Edelmuth und Güte, ohne Vorurtheil gegen das irische Volk; — wir haben in Irland selbst eine Verwaltung, die fast nichts zu wünschen übrig läßt; so lange der Marquis von Normanby (Lord Mulgrave) an der Spitze ist, glaube ich nicht zur Repeal-Agitation rathen zu dürfen; endlich so nimmt auch in England die Zahl Derer zu, die zur Einsicht kommen, daß uns bisher Unrecht geschehen ist; von diesen patriotischen Männern — leider sind sie die Minorität! — läßt sich viel für unsere Sache erwarten." — In der That, O'Connell konnte sich kürzer fassen; seine Epistel sagt nur: Irland hat bis jetzt nicht erreicht, was es wollte, was es fortwährend will; aber nur Geduld; Zeit bringt Rosen! —

Schweiz.

Luzern, 30. Juli. Am 28. Juli wurde eine Tagsatzungssitzung incognito gehalten. Die Tagherren begaben sich in Alltagskleidern ohne Standesfarbe auf das Rathhaus, und auch das militärische Trommeln unterblieb. Man sagt, es soll ein österreichischer Commentar zu dem §. 12 des Bundesvertrages den Tagherren eröffnet worden seyn, welcher Commentar den klaren und deutlichen Sinn des besagten Paragraphen, den Fortbestand der Klöster betreffend, auf das klarste und deutlichste für diejenigen Herren darlege, denen vor lauter Aufklärung alles im Superlativ erklärt werden muß.

Schwyz. Die Bezirksgemeinden haben am 29. Juli statt gefunden, die öffentliche Ruhe wurde nirgends gestört. Das Resultat fiel aus, wie es zu erwarten war. In den der Regierung getreuen Bezirken Schwyz, March und Pfäffikon, welche weitaus die Mehrheit des Cantons bilden und denen bei zwei Drittheile der Großrathswahlen zukommen, waren die Ernennungen durchgehends im conservativen Sinne; in den übrigen Klauenbezirken, wie natürlich, klauenmännisch. — Am nächsten Mittwoch versammelt sich der Cantons- und große Rath in Schwyz und diese Woche noch wird eine Gesandtschaft von Schwyz im Schooße der Tagsatzung erscheinen.

— Am 30. Juli relatirten die eidgenössischen Repräsentanten in der Tagsatzung über das Ergebniß der schwyzerischen Bezirksgemeinden. In Schwyz waren, nach der Relation des Repräsentanten, bei 3000 Bürger anwesend, und einhellig wurden die an der ersten, von der Regierung angeordneten Bezirksgemeinde gefaßten Beschlüsse und getroffenen Wahlen bestätigt.

Bern, 31. Juli. Nach 8½ Monate langer Gefangenschaft ist Altrathsherr Zeerleder endlich gestern gegen eine Bürgschaft von 1000 Fr. in Freiheit gesetzt worden. Die Freilassung soll zwar noch durch Eingrenzung in den Canton beschränkt seyn.

Niederland.

Amsterdam, 1. August. Die holl. Fonds blieben heute fast unverändert und nur in Integr. und Kansb. war der Umsatz einigermaßen lebendig. 2½ pCt.: 55; 5 pCt.: 101$\frac{13}{16}$; Kansb.: 25$\frac{5}{16}$; Synd. 4½ pCt.: 96$\frac{3}{8}$; 3½ pCt.: 80; 5pCt. ostind.: 99$\frac{7}{8}$; Ard.: 21; ruſſ. Inscr.: 69$\frac{5}{8}$.

— Dem „Handelsblad" wird aus London unter dem 28. Juli Folgendes geschrieben: „Gestern ist man hier in so ferne zu einem Endresultat gekommen, als man nemlich dem königl. niederländischen Gesandten die Opfer bezeichnete, die Holland auf's neue darbringen solle, bevor man zur Unterzeichnung des Tractats der 24 Artikel schreiten könne. Diese Opfer gelten aber nicht der Territorialfrage, sondern hauptsächlich der rückständigen Schuld, in welchem Punkte England mit Frankreich einig ist. Die Bescheidenheit verbietet mir Ihnen mitzutheilen, welche Anträge deßhalb morgen Ihrer Regierung übersendet werden sollen; eben so wenig mag ich meine Gefühle deßhalb an den Tag legen, aber so viel ist gewiß und dieß brauche ich nicht zu verhehlen, daß man Euer gutes und unverkennbares Recht kürzen will. Nun steht es bei Ihrem Cabinet zu beurtheilen, ob Hollands Interesse die verlangten Opfer zuläßt."

Italien.

2. Breve Sr. Heiligkeit des Papstes Gregor XVI. an das Metropolitancapitel zu Köln.

„Geliebte Söhne! Euren an Uns gerichteten Brief vom 19. Dezember vergangenen Jahres, worin ihr die von euch, geliebte Söhne, vorgenommene Wahl eines Capitularverwesers anzeigtet, so wie einen andern, den der Erwählte am 5. Dezember geschrieben hatte, um gewisse Facultäten zu erhalten, sind Uns erst am jüngstverwichenen 7. April ausgehändigt worden. Hieraus erhellt genugsam, daß jenes später auch durch den Druck verbreitete Schreiben vom 12. März dieses Jahres, von dem ihr in eurem letzten Briefe Erwähnung thut, in dem Sinn, in dem es abgefaßt war, keineswegs von Uns und von diesem heiligen Stuhle habe ausgehen können. Wir verhehlen daher auch keineswegs, daß der Inhalt jenes Schreibens der in Unserm Namen geäußerten Willensmeinung fast in allen Punkten fremd sey. Nachdem Wir nemlich die Sorge erfahren hatten, von der Mehrere in jener Erzdiöcese bei der bevorstehenden Fastenzeit in Betreff des Genusses der Speisen schwer beunruhigt wurden, so haben Wir Jenem, von dem Wir dieß erfahren hatten, aufgetragen, auf kluge Weise bekannt zu machen, daß Wir, bewogen durch den traurigen Zustand jener Erzdiöcese, gestatteten, daß die in derselben lebenden Gläubigen denselben Indult genießen sollten, der durch den ehrwürdigen Bruder Clemens August, Erzbischof von Köln, im vorhergehenden Jahre bekannt gemacht war. Uebrigens haben Wir Jenem keineswegs befohlen, in Betreff der von euch übernommenen Kirchenregierung und der vorgenommenen Wahl eines Capitularverwesers einen Ausspruch zu thun, in Hinsicht welcher Wir uns absichtlich jedes zu erlassenden Urtheils zu enthalten haben. In gleicher Weise finden Wir Uns auch jetzt bewogen, Uns desselben zu enthalten, weil Wir die einzelnen thatsächlichen Umstände nicht genugsam wissen und hinreichend

untersuchen können, von denen die gesetzliche Entscheidung des Rechtspunktes abhängt. Indem Wir aber diese Frage völlig bei Seite setzen, haben Wir geduldet, kraft des allgemeinen Apostelamtes, welches Wir bekleiden, aus Rücksicht auf das geistliche Wohl der Gläubigen und die gültige Verwaltung der heiligen Jurisdiction, daß Jener der Erzdiöcese vorstehe, der außerdem in derselben das Amt eines Generalvicars bis zur gewaltthätigen Entfernung des Erzbischofs geführt hat. Wir beabsichtigen hierbei, um jeden Zweifel zu heben und die Gemüther zu beruhigen, Dasjenige, was Wir bisher durch die That an den Tag legten, auch ausdrücklich zu erklären. Wir lassen also zu, daß der geliebte Sohn, Johannes Hüsgen, Dechant jenes Capitels, sich der Verwaltung der Kölnischen Kirche als Generalvicar des ehrwürdigen Bruders, Clemens August, unterziehe, bis dieser auf seinen Stuhl wieder eingesetzt oder sonst von Uns anderweitige Vorsorge getroffen seyn wird, dieß jedoch dergestalt, daß er diesen Titel behalte und in allen und jeden Amtshandlungen führe, und daß er, so oft die Nothwendigkeit es erheischt, die Quinquennalfacultäten zu gebrauchen, die Subdelegation des Erzbischofs ausdrücke. Hierbei wollen Wir aber, geliebte Söhne, euch nicht in Unwissenheit lassen, daß Wir wegen mehrerer Umstände, die in Betreff der Art und Weise der bis jetzt geführten Verwaltung des Besagten an diesen heil. Stuhl berichtet sind, bei Ergreifung dieser das Wohl jener Kirche bezweckenden Maßregel nicht geringes Bedenken getragen haben. Wären dieselben wahr, so würden sie Uns sehr mißfällig und auch deßwegen gänzlich zu mißbilligen seyn, weil sie der canonischen Vorschrift widersprechen, daß keine Neuerung, selbst während einer wirklichen Sedisvacanz, einzuführen sey, woraus für die Kirche oder den Bischof ein Nachtheil erwachsen könnte. Deßhalb legen Wir demselben durch ein am heutigen Tag erlassenes Schreiben auf, daß er genaue Rechenschaft darüber ablege, und befehlen zuvörderst, sowohl daß er seine vollständige Unterwerfung unter das über die Doctrin des Hermes erlassene apostolische Urtheil Uns beweise und selbige auch von allen Catholiken fordere, die innerhalb der Erzdiöcese dem Lehrfach obliegen, als auch, daß er in der Angelegenheit der gemischten Ehen von der Norm, die durch das allbekannte Breve Pius' VIII., Unsers Vorgängers, und durch die von Sr. Eminenz dem Cardinal Albani unterzeichnete Instruction vorgeschrieben worden, in keiner Weise abweiche. Indem Wir inzwischen Uns insbesondere an euch wenden, geliebte Söhne, stellen Wir nicht in Abrede, daß Unser Schmerz, den Wir früher empfunden haben, einigermaßen gelindert worden sey durch eure beiden Briefe vom 20. Februar und und 29. März des laufenden Jahrs, welche jedoch beide erst gegen Ende des verwichenen Aprilmonats zu Uns gelangten. Denn ihr sprecht nicht nur die Gefühle der innigsten Ergebenheit und Ehrfurcht gegen Uns und diesen Stuhl des heiligen Petrus aus, höchst bereit, allen Unsern Befehlen zu gehorchen, sondern ihr habt auch eure Meinung ausführlicher erklärt und freimüthig bekannt, daß ihr unrecht gehandelt hättet, indem ihr Nachtheiliges über euern ruhmwürdigen Bischof schriebet und dieß insbesondere zu einer Zeit, wo ein gemeinsamer Eifer für ihn hätte vorleuchten müssen. Und wahrlich, bei einer einmaligen Erwägung eures Verfahrens konnte es nicht anders als euch selbst völlig unpassend erscheinen. Denn ihr gewannet dadurch den Anschein, als ob ihr zu den Anschlägen der weltlichen Gewalt schwieget und gewissermaßen mit ihren Unternehmungen übereinstimmtet. Hättet ihr dagegen die Sache desselben Bischofs, welche auch die Sache dieses heiligen Stuhles, des ganzen Episcopats und der gesammten catholischen Kirche ist, mit apostolischer Freimüthigkeit und Festigkeit geführt, wie es recht war und sich die passende Gelegenheit dazu darbot, so hätte auch vielleicht die Regierung selbst durch eure Vorstellungen besser über die catholische Lehre und die Gesetze der Kirche unterrichtet und bewogen durch euer Bitten die gefaßten Entschließungen geändert. Warum habt ihr aber, indem ihr den Clerus der ganzen Erzdiöcese an demselben Tage, an welchem die Sache euch auf königlichen Befehl angezeigt ward, durch einen Brief anredetet, zu verstehen gegeben: der Erzbischof sey aus sehr wichtigen Ursachen entfernt und ihm die Ausübung der oberhirtlichen Gerichtsbarkeit untersagt? Hieß dieß nicht die That der Regierung offen billigen? Aber es ist überflüssig, dieß ausführlicher zu erwähnen, und es ist auch nicht unsere Absicht, Diejenigen, die ihren Irrthum erkennen, mit neuen Verweisen zu verfolgen. Indem Wir vielmehr auf eure wiederholte Versicherung der Unterwürfigkeit und des Gehorsams vertrauen, scheint es Uns heilsam, mit der Sorgfalt väterlicher Liebe Jeden von euch durch das Herz dessen, der die Kirche mit seinem Blute erkaufte, zu ermahnen, daß ihr seiner Sache mit Beiseitsetzung jeder menschlichen Rücksicht obliegen, und, diesem Mittelpunkte der catholischen Einheit festiglich anhängend, dorthin allein eure Schritte lenken möget, wohin die Stimme und Autorität Petri euch leitet. Bedenkt, geliebte Söhne, was eures Amtes in Beziehung auf die ehrwürdige Kölnische Kirche seyn muß, und bestrebt euch eifrig und mit treuem Bemühen, daß, während sie vor Sehnsucht nach ihrem Hirten von Trauer und Schmerz verzehrt wird, sie durch euch den geeigneten Trost empfange, die ihr die Räthe desselben seyd. Was Uns betrifft, so können Wir kaum sagen, durch welche Sorgen Wir beständig deßwegen bedrängt werden. Wir haben deßhalb Uns beständig bemüht, jene Verwüstung zu heilen, und nicht unterlassen, die Rückkehr unsers ehrwürdigen Bruders Clemens August von neuem zu fordern, und werden erst, wenn Wir die Erfüllung dieses Wunsches erlangt haben werden, von diesen Anforderungen abstehen. Indem Wir hoffen, daß Uns in dieser Sache die götliche Hülfe gnädig beistehen werde, ertheilen Wir euch, geliebte Söhne, liebreich Unsern apostolischen Segen. Gegeben zu Rom bei St. Peter, den 9. Mai des Jahres 1838, Unsers Pontificats im 8ten."

Rußland.

St. Petersburg, 24. Juli. Durch einen Tagesbefehl Sr. Maj. des Kaisers vom 4. d. M. wird dem Generalmajor Kluki von Klugenau die Verwaltung der Provinz Achalzik übertragen. — Von dem Ministerium der Reichsdomainen wird bekannt gemacht, daß die von Sr. Maj. dem Kaiser verliehenen Ländereien jetzt nur in den Gouvernements Archangelsk, Astrachan, Wologda, Nowgorod und Olonez ausgewählt werden können, und daß die Vertheilung von Ländereien in den Gouvernements Saratow und Orenburg und in der Provinz Kaukasien, bis zur Vermessung der dort befindlichen entbehrlichen Kronländereien eingestellt, im Wjatkaschen Gouvernement aber auf den Glasowschen und Slobodskischen Kreis beschränkt wird. — Aus Jalta wird gemeldet, daß daselbst am 26. Juni der Amtsantritt der Behörden des neuerrichteten Jaltaschen Kreises stattgefunden habe. Der Generalgouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien, Graf Woronzoff, so wie mehrere andere hohe Regierungsbeamte wohnten dieser Feierlichkeit bei, welche mit einer Messe in der Kirche von Jalta begann. Von Frankreich aus sind regelmäßige Dampfbootverbindungen zwischen St. Petersburg und Havre, die das Dampfboot „le Tage" unterhalten sollte, angekündigt worden; gegenwärtig berichtet jedoch die hiesige Handelszeitung, daß das Privilegium zu dieser Dampfschiffahrt früher bereits von dem Finanzminister einer andern Gesellschaft ertheilt worden, die ihre Rechte dem Kaufmann Albrecht in Havre abgetreten habe; das Dampfboot „le Tage," welches nächstens erwartet wird, soll daher wohl das erstemal zugelassen werden, jedoch keine weiteren Begünstigungen erhalten.

Benachrichtigungen.

[1249] **30,000** Thlr. Preuß. Cour. im glücklichen Falle, sodann **20,000** Thlr., **10,000** Thlr., 5000, 2000 10 Mal 1000 Thlr., 15 Mal 500 Thlr. u. s. f. sind zu erlangen in der bevorstehenden 6ten Hauptclasse 88ster Casseler Lotterie, deren Ziehung den 20. August a. c. beginnt. Hierzu sind ganze Originalloose zu 40 fl., ½ zu 20 fl., ¼ zu 10 fl., so wie Loose mit Verzichtleistung auf die Gewinne unter 100 Thlr. — ganze zu 21 fl., getheilte nach Verhältniß — gegen portofreie Einsendung des Betrags zu haben bei

Carl Höchberg, Hauptcollecteur, Brückhofstraße Lit. A. XXI (21) in Frankfurt a. M.

[1226]

Zwei Tausend fünf Hundert

und dreißig Gewinne von 53,000, 35,000, 17,500, 8750, 3500, 11 von 1750, 15 von 875, 20 von 350 fl. u. s. w. sind unter 7500 Loosen in der am 20. August 1838 beginnenden 6. und letzten Klasse der 88sten Kurhessischen Lotterie zu erlangen.

Zu dieser sehr vortheilhaft eingerichteten und garantirten Lotterie empfiehlt ¼ Loose à 40 fl., ½ à 20 fl. und ¼ à 10 fl., so wie mit Verzichtleistung auf die Gewinne unter 100 Rthlr. ¼ à 12 Rthlr., ½ à 6 Rthlr. und ¼ à 3 Rthlr. preuß. Courant

H. S. Sonneberg,
Hauptcollecteur, Kölnische Straße Nr. 591, in Hanau.

[1309] Die Hauptziehung der 88. Casseler Lotterie beginnt am 20. d. M., worin Thlr. **30,000, 20,000, 10,000** rc. gewonnen werden. Hierzu sind ganze Originalloose à fl. 40, ½ à fl. 20, ¼ à fl. 10; sowie mit Verzicht auf die Gewinne unter 100 Thlr. ganze Originalloose à fl. 21, ½ à fl. 10. 30 kr. und ¼ à fl. 5. 15 kr. zu haben bei

Joh. Adam Rinck,
gr. Bockenheimerstraße in Frankfurt a. M.

[1259] Zur 6ten und Hauptclasse der 88sten Casseler Lotterie, Ziehung den 20sten August, sind ganze Loose à 40 fl., halbe à 20 fl., viertel à 10 fl. — so wie mit Verzichtleistung der Gewinnste unter 100 Thaler ganze Loose à 21 fl., halbe à 10 fl. 30 und viertel à 5 fl. 15 kr. direct zu beziehen bei

Jos. Bingo,
Lit. A. Nr. 94 in Frankfurt.

[1320]

Mineralwasser - Bekanntmachung.

Kissinger Ragozi, Homburger Elisabethenbrunnen, Selterser, Schwalbacher Stahl-, Wein- und Paulinen-Brunnen, Emser, Kränchen, Fachinger, Geilnauer, Marienbader Kreuzbrunnen, Pilnauer und Saidschitzer Bitterwasser, sowie alle sonstige Mineralwasser sind jeder Zeit frisch zu haben bei

Jakob Kost's Ww.
Schlimme Mauer Lit. D. Nr. 81.

[1306]

Niederländischer Handels - Verein.

Die Direction kündigt an, daß durch sie versteigert werden

in Rotterdam
Mittwoch den 29. August 1838

31,612 Kranj. u. Canast.	Java-Zucker,
3,033 Säcke u. Matger	daselbst lagernd

1,710 Kranjangs und Canasters Java-Zucker, lagernd in Dortrecht;

in Middelburg
Donnerstag den 13. September

4,977 Kranjangs und Canasters Java-Zucker, daselbst lagernd;

deren Muster nebst den Notizen der Verkauf-Bedingungen zu gehöriger Zeit ausgegeben werden.

Amsterdam, den 26. Juli 1838.

van der Houven, Präsident,
Kooy, Director, fung. Secretär.

[1308] Alle Personen, welche irgend eine Forderung an das Comite des hiesigen Sängerfestes zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, ihre Rechnungen alsbald bei dem Unterzeichneten einzureichen, der alsdann näher bestimmen wird, wann deren Beträge in Empfang zu nehmen sind.

de Neufville von den Velden,
Roßmarkt Lit. E. Nr. 2.

[1323] **Meß-Locale.**

Für nächste und folgende Messen ist in bester Lage ein Laden mit Glas, Erker, Packraum nebst Wohnung zu vermiethen.

Näheres Neue Kräm K. Nr. 100.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 4. Aug. Schluss 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106¾
	ditto ditto	4	100½	—
	ditto ditto	3	80¾	—
	Bank-Actien		—	1724
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	251
	Part.-Loose ditto	4	—	151¼
	fl. 500 ditto ditto		—	125¼
	Bethm. Obligationen	5	—	99¾
	ditto ditto	4½	—	101¾
Preussen.	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
	Prämienscheine		—	66
Baiern	Obligationen	4	—	102¼
Frankfurt	Obligationen	4	101¼	—
Baden	Eisenbahn-Act. Agio		—	11¼%
	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		96¾	—
Darmstadt	Obligationen	3½	100¼	—
	fl. 50 Loose		—	62
	fl. 25 ditto		—	22¾
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	99½	—
	25 fl. Loose		—	22¼
Holland	Integrale	2½	—	54¼
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	11¾
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.	...	—	65¾
	ditto à fl. 500		-	77¾

Wechsel-Cours.

Den 4 Aug.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	137¼	—
ditto 2 M.	137¼	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M	—	—
Augsburg k. S.	—	99¾
ditto 2 M.	—	—
Berlin k S	104¼	—
ditto 2 M.	103¾	—
Bremen k. S.	—	110
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	147¼
ditto 2 M.	146¾	—
Leipzig k. S	—	100
do in der Messe	—	—
London k S.	150¼	—
ditto 2 M.	—	149¼
Lyon k. S.	79	—
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S	79	—
ditto 2 M.	78¾	—
Wien in 20 kr. k. S.	99¾	—
ditto 2 M.	99	—
Disconto	4½	—

Cours der Geldsorten.

Den 4. Aug.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	55½	Preuss. Thaler	1	44¾
Rand-Ducaten	5	37½	5 Frankenthaler	2	21¾
20 Francstücke	9	35	Fein Silber 16 Lth.	20	33
Souverainsd'or	16	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold 1 Marco WZ.	319	—	do. 6löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 30. Juli.	
5 pCt. Metalliques	107¼
4 — neue	100¾
Action ex D.	1444¼
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	126¼
3 — Metalliques	81¼

London, den 30. Juli.	
3pCt. Stocks	93¾
2½ - Holländische	54¾
5 — Russ. Obl.	113
3 — Portugies.	23
5 — Ardoins	21¼

Amsterdam, d. 1. Aug	
2½pCt. Integrale	54¼
Kanzbillet.	25 5/16
Restanten.	—
6 — Russ. Insc.	69¾
5 — Span. Act.	21

Paris, den 1. Aug.	
5pCt. Rente	111 35
3 — ditto	80 90
5 — Activschuld	22¼
Passivschuld	—
5 — Neapol.	99 30

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 214.) 5. August 1838.

Deutschland.

*Bonn, 1. August. Das von Rotterdam nach Mannheim bestimmte Schiff Onrust, geführt vom Schiffer Baumeister, hat gestern in der Nähe unserer Stadt durch das Anstoßen auf einen Stein einen bedeutenden Leck erhalten, wodurch der untere Theil der Ladung, meistens aus Zucker bestehend, stark beschädigt worden ist. Die schnelle Ausladung des Schiffes war daher nöthig, und da sie am Orte des Unfalls aus Mangel an Lichterschiffen nicht bewerkstelligt werden konnte, so wurde das beschädigte Schiff, nachdem der Leck so gut als möglich gestopft war, nach Köln zurückgebracht, welches durch Anhängen an das zu Thal fahrende Dampfboot geschah. Zu Köln wurde sogleich Anstalt zur Entladung getroffen. Der größte Theil der Ladung soll dem Vernehmen nach bei der Rheinschifffahrtsassecuranzgesellschaft versichert seyn.

München, 1. August. Wie man hört, wird unser Kronprinz nächsten Sonntag hier ankommen. Der Großfürst Thronfolger von Rußland wird bis zum 15. August in Kreuth erwartet. — Der Erzbischof von Wien ist gestern Abend hier eingetroffen und im Gasthause zum goldenen Hahn abgetreten; er begibt sich zur Krönung nach Mailand. — Unsre Gasthöfe sind mit Fremden überfüllt.

Kissingen, 29. Juli. Gestern gab der Curpächter Bolzano den hier anwesenden fremden Aerzten, sechszehn an der Zahl, und den hiesigen Brunnenärzten ein großes Diner in der Königin-Loge des Arcadenbaues, zu welchem auch Professoren der medicinischen Facultät von der Universität Würzburg, der königliche Ministerialcommissär für diese und der königliche Landrichter (zugleich Badecommissär) geladen waren. In traulicher und frohsinniger Vereinigung saßen die „Herren über Leben und Tod," vieler anderen Herren Länder repräsentirend, an der reich besetzten Tafel, und mehrere Toaste, die theils auf das Fortblühen des Bades, theils auf das Wohl der Anwesenden Bezug hatten, wurden im schäumenden Champagner ausgebracht. Die Nummer der steigende Curliste ist jetzt 2339. Am 26. Juli kam die Frau Herzogin von Sagan mit Gefolge aus Wien an zum Gebrauch der Cur. Auch der Dichter von Zedlitz befindet sich seit einigen Tagen hier im Bade. Die Saison für den Monat August scheint sehr lebhaft werden zu wollen, denn bereits sind viele Zimmerbestellungen gemacht. Se. Durchl. der Herzog von Nassau wird nächster Tage zum Curgebrauch erwartet, da eine Wohnung für Höchstdenselben im v. Heß'schen Hause schon gemiethet ist. Morgen trifft Se. Maj. der König von Bayern auf seiner Reise nach Brückenau hier ein und man schmeichelt sich, daß er, wie bei seinem letzten Hierseyn, auch dießmal im Curhause übernachten werde, zu welchem Zwecke Zimmer bereit stehen. (A. Z.)

Kassel, 3. August. Der Herr Graf von Borodinskoi (Großfürst Thronfolger von Rußland), welcher gleich nach seiner Ankunft am 1. d. M. Nachmittags den Besuch des Commandanten empfing, hat die angebotene Ehrenwache abgelehnt, da derselbe das Incognito nicht ablegen wollte. Der Herr Graf begab sich nach gehaltener Mittagstafel im König von Preußen sofort in Begleitung nur eines Cavaliers nach Augustenruhe, um die Kurfürstin mit einem Besuche zu überraschen. Am andern Morgen nahm der Herr Graf das Schloß und die Anlagen von Wilhelmshöhe, die Löwenburg und sämmtliche Wasserfälle in Augenschein, nahm hierauf in Begleitung seines aus acht Cavalieren bestehenden Gefolges ein dejeûner à la fourchette bei der Kurfürstin zu Augustenruhe ein und setzte, nachdem er von Höchstderselben sich verabschiedet, um 2 Uhr Nachmittags die Reise nach Marburg fort.

* Wiesbaden, 2. August. Es läßt sich über den Character der dießjährigen Cur nunmehr ein Urtheil fällen. Reichlich ausgestattet schreitet sie mit großer Nüchternheit anher. Die Masse ist vernünftig geworden, sie erkennt den Zweck ihres Hierseyns und genießt anständig. Dabei fehlt es keineswegs an höchsten und hohen Herrschaften, es haben deren vielmehr bis jetzt eine größere Zahl den hiesigen Badeort besucht, als in früheren Jahren, und es war erfreulich zu sehen, wie sich dieselben anspruchlos den geselligen Vergnügungen angeschlossen und durch dieses Beispiel den wahrhaft guten Ton befördert haben. Ueber die Reunionen sind bisher Berichte geliefert worden, welche die Leistungen der aufgetretenen Künstler bezeichneten und andeuteten, daß dieser durch Hrn. Chabert neu gegebene Anhaltpunkt der Geselligkeit sich entwickelt habe. Wir können diese Mittheilungen vollkommen bestätigen, und haben im Hinblick auf die Mosaik der Mittwochsbälle die Ueberzeugung gewonnen, daß diese Reunionen für die höhere Classe der Gesellschaft wahrhaftes Bedürfniß geworden sind. Sowohl diese Rücksicht, als auch die Beengtheit des zu diesen Vereinen gewidmeten Locals, bedingen wesentliche Modificationen in den Einladungen und Subscriptionen, wenn diese Blüthe des geselligen Verkehrs nicht, wie es in den heißen Tagen des Juli den Theilnehmern geschah, hinfällig werden soll. Die Lösung dieser Aufgabe, welche zweifelsohne in dem nächsten Jahre geschehen muß, ist kein erfreulicher Zuwachs für die Curhausverwaltung, welche ohnedieß zu den höchst mißlichen Dienstpartien zu rechnen ist. Die höchsten Herrschaften haben seit gestern den hiesigen Badeort verlassen. Angekündigt sind noch Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger und Ihre königl. Hoheit die Frau Landgräfin von Hessen. — Auch hat sich seit gestern die erfreuliche Kunde verbreitet, es würden Se. königl. Hoh. der Herzog von Cambridge noch auf mehrere Wochen dahier eintreffen, was jedoch noch der Bestätigung bedarf. — Albion's Söhne treffen jetzt zahlreich ein. Die Festlichkeiten bei der Krönung hatten sie bisher zurückgehalten. Sie scheinen sich der geistlichen und ärztlichen Hülfe der Deutschen enthalten zu wollen. Priester und Aerzte ihres Landes sind wenigstens in ihrem Gefolge, und werden vorzüglich von ihnen consultirt. Reciproker Mangel an Sprachkunde ist wohl zunächst der Grund zu dieser Erscheinung. Der wirklich Hülfsbedürftige sollte indessen der Nationalität nicht auf Kosten seines Wohles huldigen, und sich lieber mittelst eines Dollmetschers dem deutschen Arzte zu verständigen suchen, wenn solche Hülfe, wie jedoch zu bezweifeln ist, nöthig seyn sollte. Der Badearzt bedarf langjähriger Erfahrung über den Gebrauch der Heilquellen, wenn sie Heil bringen sollen, und dieser Vorzug fehlt diesen Reiseärzten jedenfalls noch. —

Mainz, 3. August. So eben erhalten wir aus zuverlässiger Quelle folgenden Bericht über einen Unfall, welcher heute dem Dampfschiffe widerfuhr: Cap. Koch des Leopold und Cap. Reindorp des Herzogs von Nassau, hatten verabredet, von Coblenz aufwärts bei einander zu bleiben und gemeinschaftlich das Feuer zu Ehren Sr. Maj. des Königs von Preußen zu unterhalten, was auch, nach einer zusammen ausgeführten schönen Schwenkung, vor Coblenz geschah; Leopold vorn, Herzog 5 Minuten Wegs hintennach. Bei Dreieckshausen am Wacken fuhr der Leopold (Steuermann Kimbel, ein tüchtiger Steuermann) auf einen Schieferfelsen mit dem Vordertheile (unter der Vorkajüte) auf, und bekam einen starken Leck, so daß augenblicklich die Vorkajüte bis an die Tischplatten unter Wasser stand. In dieser war schon abgegessen, in der großen Kajüte eben die Tafel servirt. Mit dem Sprachrohr benachrichtiget, eilte sogleich Capitän Reindorp neben den Leopold, und nahm alle Passagiere, Reisegepäcke, Wagen und den Conducteur Jansen an Bord, natürlich ohne Zahlung. Der Leopold wurde nach der nassauischen Landseite geleitet, und hart nach dem Ufer aufgefahren, damit er nicht untersinken konnte. Dort hat er ungefähr 5½ Fuß Wasser, so daß noch die Fenster über der Fläche sind. Trotz der Concurrenz und der feindlichen Zeitungsartikel half die Mannschaft des Herzogs freundschaftlich nnd rüstig in der Noth und Niemand ist verunglückt, nur die geladenen Güter liegen im Wasser, sind wahrscheinlich nicht, wenigstens nicht alle, assecurirt. (Mainzer Ztg.)

Frankfurt, 4. August. Gestern um 6 Uhr trafen Se. kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland hier ein und stiegen im Hotel de Russie ab. Da Höchstdieselben unter dem Namen eines Grafen von Borodinski hier zu verweilen gesonnen waren, lehnten Höchstdieselben alle Empfangsfeierlichkeiten ab, weßhalb die angeordnete Begrüßung durch Kanonensalven, Cavallerieeinholung, die Ehrenwache und die Aufführung einer Oper bei festlich erleuchtetem und decorirtem Hause, so wie alle sonstigen Veranstaltungen, unterblieben.

Belgien.

Brüssel, 31. Juli. Der Graf von Merode-Westerloo wird heute nach Mailand abreisen, um der Krönung Sr. Maj. des Kaisers als außerordentlicher Botschafter des Königs der Belgier beizuwohnen. Der Graf wird von seinem Sohne und einem zahlreichen Gefolge begleitet. Alles läßt vorhersagen, daß Belgien bei dieser hohen Mission auf eine würdige Weise werde repräsentirt werden.

— Hr. Dumortier reist, wie man sagt, morgen nach London ab. Gestern hatte er eine lange Conferenz mit dem Minister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten.

— Der „Independant" erklärt die Nachricht von der Ermordung eines Cavalleriecapitäns im Lager von Beverloo für grundlos.

Italien.

Livorno, 23. Juli. Unsere Nachrichten aus Alexandrien reichen bis zum 6. d. M. und melden, daß die Flotte Mehemed Ali's bereits von Alexandrien nach den Küsten Syriens unterwegs sey, und daß der Vicekönig sich anschicke, ihr zu folgen und sie auf ihrem Kreuzzuge eine Strecke weit zu begleiten. Diesen Entschluß hat die vor kurzem nach Caramanien abgegangene Flotte des Großherrn provocirt, und Mehemed Ali glaubte diesen Schritt mehr seiner eigenen Sicherheit, als seinem endlichen Plane, schuldig zu seyn. Nachdem er sich davon durch die Vorstellungen der Agenten auswärtiger Mächte keineswegs hat abhalten lassen, sollen ihm einige derselben doch zu dieser persönlichen Mitreise, welche ohne Zweifel bei ihm schon beschlossen war, gerathen haben. Man ist in unserm Hafen aus Anlaß dieser unerwarteten Bewegungen wegen zu befürchtender Handelsstörungen in großer Unruhe und wünscht sehnlichst die Beibehaltung des bisherigen status quo, und eine gegenseitige Aussöhnung. — Mit dem heutigen Tage endlich beginnt bei hiesiger Post die Uebernahme von Briefen und Packeten nach der Levante für die Rechnung französischer Dampfschiffe. Man wird daher von nun an den 3., 13. und 23. jeden Monats Briefe und Packete nach Civitá vecchia, Neapel, Malta, Syra, Alexandrien, Syrien, Smyrna und Constantinopel abgeben können.

Rom, 24. Juli. Die vor acht Tagen aus Neapel hierher zurückgekehrte Prinzessin Marie Louise von Sachsen, Wittwe des verstorbenen Prinzen Maximilian, hat sich vorgestern mit Hrn. de Rossi, Kammerherrn ihres Bruders des Herzogs von Lucca, verheirathet. Der Cardinal de Gregorio, Groß-Pönitentiarius Sr. Heiligkeit, segnete das neue Ehepaar feierlich ein, welches uns bald verlassen wird, und, wie man vernimmt, zuerst eine Reise nach Sachsen zu machen gedenkt, von wo sie wieder hierher zurückkehren werden, um sich hier auf mehrere Jahre häuslich einzurichten. Sie sollen zu dem Ende in Unterhandlung getreten seyn, den Palast der Madame Lätitia, der Mutter Napoleon's, von deren Erben zu erstehen. Hr. de Rossi ist ein geborner Römer, und gehört der geachteten Bankierfamilie gleichen Namens an, welche vor einer Reihe von Jahren durch unglückliche Zeitumstände genöthigt wurde ihre Zahlung einzustellen. — Wie wir nun mit Bestimmtheit hören, haben bereits die beiden Prälaten Msgr. Fieschi, Maggiordomo, und Msgr. Soglia durch den Staatssecretär die Anzeige erhalten, der Papst gedenke sie in einem bald zu haltenden Consistorium mit dem Purpur zu bekleiden. — Man macht hier große Vorbereitungen zu dem Fest am 15. August, Mariä Himmelfahrt, in der Kirche St. Maria Maggiore, wo sich das wunderthätige Gnadenbild der Madonna befindet, welches Rom schon in den früheren Jahrhunderten von Pest und anderen Krankheiten befreit haben soll. Dasselbe Bild wurde voriges Jahr in feierlicher Procession durch die Straße getragen, und gegenwärtig will man dem Himmel dafür danken, daß er uns von der Cholera befreite. Es soll das Bild mit einer sehr kostbaren Krone gekrönt, und eine neun Tage währende Kirchenfeier dazu angeordnet werden. (A. Z.)

Volksbildung in Rußland.

Die Nordische Biene, ein Tagblatt, das zu St. Petersburg erscheint, enthält über den jüngsten Bericht des Ministers für den öffentlichen Unterricht, v. Uwarof, folgenden Artikel: „Die Berichte, welche das Ministerium des öffentlichen Unterrichts jährlich über seine Wirksamkeit drucken läßt, gehören zu den wichtigsten und interessantesten Documenten unserer Zeit. Der Bericht für das Jahr 1837 befindet sich ohne Zweifel schon in den Händen aller Denkenden in Rußland und wird von Allen nach seinem Werthe geschätzt werden. In dem glänzenden Gemälde, das er vor uns aufrollt, erblicken wir eine allenthalben hervortretende Entwickelung der geistigen Kräfte des Reiches, eine ununterbrochene und schnelle Vermehrung der Lehranstalten aller Grade und ein auffallendes Anwachsen der Zahl der jungen Leute, welche die freigebige und feste Hand der Regierung mit den wohlthätigen Gaben der Bildung beschenkt; ferner eine eifrige und gewissenhafte Thätigkeit der gelehrten Stände und eine erfolgreiche Ausführung großer, zum allgemeinen Besten dienender Unternehmungen auf dem Gebiete der Wissenschaften. Ohne in eine ausführliche Uebersicht alles Bemerkenswerthen in dem Berichte einzugehen, wollen wir hier nur bei der Stelle des Berichts verweilen, die uns am wichtigsten zu seyn scheint und die gewiß auch allen Wohlgesinnten und Jedem, der die vaterländische Bildung liebt, und einsieht,

was ihr wahrhaft noththut, so erscheinen wird. — „Mit dem Segen des Allmächtigen und unter der waltenden Hand Ewr. Majestät hat sich gewissermaßen ein neuer Geist in den heranwachsenden Generationen festgesetzt; in den öffentlichen Anstalten verräth Alles ein neues Leben, Alles strebt dem Ziele einer höheren, regelmäßigeren Bildung zu. Ohne etwas von den Vortheilen der europäischen Bildung, die uns als Erbtheil überliefert worden ist, einzubüßen, bleiben wir den Verirrungen derselben fremd und werden ihren Illusionen weniger zugänglich." Dieses offene Zeugniß eines Beobachters, dessen scharfer Blick unermüdlich der geistigen Entwickelung der jüngeren Generation folgt, was sowohl nach der ihm auferlegten heiligen Verpflichtung als auch nach der Neigung seines Herzens der Gegenstand seiner Fürsorge ist, — dieses vor dem Kaiser und vor dem Vaterlande abgelegte Zeugniß wird in allen Ständen und Altern tröstend und ermunternd wiederhallen. — Noch vor nicht langer Zeit sahen die Ausländer mit einer gewissen kalten Verachtung auf die Entwicklung unserer geistigen Bildung, indem sie voraussetzten, daß unter den äußeren Formen nichts Reelles enthalten sey, und indem sie dieselbe mit einer Kleidung verglichen, die nicht nach dem Wuchse zugeschnitten ist und daher nur mit Noth die natürliche Blöße bedeckt. Jetzt hat die Logik dieser Uebelwollenden eine andere Richtung genommen. Da sie nicht länger zu behaupten wagen, daß die Fürsorge der russischen Regierung für die Bildung des Volks ohne Erfolg, oder daß dieses wichtige Werkzeug ihren Händen entschlüpft sey, so bemühen sie sich, glauben zu machen, daß dieser für Rußland so glänzende und wohlthätige Moment nicht von Dauer seyn könne. Gezwungen, einzugestehen, daß die Regierung ein großes Werk unternommen hat, behaupten sie jedoch, daß der Erfolg, der, wie sie sagen, bis jetzt nur dadurch errungen worden ist, daß man geschickt die Umstände zu benutzen wußte, keine tiefe und unauslöschliche Spuren zurücklassen werde, daß nichts im Stande sey, den Einfluß der zerstörenden (in ihrer Ausdrucksweise, wohlthätigen) Grundsätze, die von dem westlichen Europa aus ununterbrochen auf den Geist der jungen Generation wirken, aufzuhalten. Kurz, sie verheißen allem dem, was wir mit solcher Anstrengung schaffen, einen nahen Fall, und möchten gern sogar unsern eigenen Glauben an die Selbstständigkeit unserer Nationalgrundsätze erschüttern. — Wir unsererseits haben das geheiligte Recht, mit dem Lächeln der Gleichgültigkeit und Verachtung auf die boshaften Angriffe einer in ihrer Erwartung getäuschten feindseligen Gesinnung zu antworten; wir hören das Zeugniß, welches feierlich die Vorhersagungen einer kraftlosen Feindschaft der Unrichtigkeit überführt; wir selbst sehen ihre deutliche Widerlegung in tausend unbestreitbaren und in die Augen fallenden Thatsachen. Ueberall ist das edle Streben nach einer gründlichen und zugleich selbstständigen Bildung zu bemerken. Dieses große Werk ist jedoch nicht das Werk eines augenblicklichen Erfolgs; es erfordert beständige und angestrengte Arbeiten und Ausharren bis ans Ende. Allein werden wir, wird unsere russische Jugend vor einem wenn auch schwierigen, doch großen Werke zurückbeben? — Ihr, russische Jünglinge und Knaben, müsset euch vor Allem die Worte zu Herzen nehmen, die an dem Throne unseres großen Monarchen über euch gesprochen worden sind; euch kommt es zu, durch die That die Erwartungen der Regierung zu erfüllen, welche, nachdem sie für euch helle und geebnete Pfade zum Heiligthume der Wissenschaft und einer wahrhaft russischen Bildung gebahnt hat, euch einladet, ihren Anweisungen gehorsam und willig zu folgen, und unverführt von den lockenden Phantomen falscher Grundsätze euch ruhig der stillen Arbeit der Vervollkommnung des Geistes und Herzens zu unterwerfen. Segensreich und rühmlich ist diese Arbeit, zu deren Vollendung ihr berufen seyd; beneidenswerth ist eure Bestimmmung, auf der festen Grundlage der Religion, Monarchie und Nationalität, einer durch die Umsicht der Regierung gelegten Grundlage, nach dem weisen Plane derselben ein neues Gebäude der Nationalliteratur und selbstständiger Kenntnisse aufzuführen und darin alles reine Gold der europäischen Wissenschaft, getrennt von dem Zusatze unausführbarer und verderblicher Illusionen, zu sammeln. Ununterbrochene und unermüdliche Anstrengungen erwarten euch, allein die Kraft dazu werdet ihr aus der vollständigen, durch keinen äußeren Einfluß zu erschütternden Ueberzeugung von der Wichtigkeit eures Berufes schöpfen und die Belohnung dafür in einer gründlichen und regelmäßigen Bildung finden, welche allein die drückende Unruhe des Geistes und das Schwanken der Ideen stillen kann. Mit dieser festen Ueberzeugung muß sich die weitere vereinigen, daß jede Bildung des Geistes ihre belebende und wohlthätige Kraft von der sittlichen Reinheit, von der moralischen Bildung, entlehnt. Nur unter diesen beiden Bedingungen ist es möglich, das erhabene Ziel zu erreichen, auf welches die sorgsame Weisheit der Regierung euch hinweiset; nur eine edle Hingebung des eignen Willens an einen höhern Willen, der euch leitet, wird euch vor der Gefahr beschützen, von der geraden und ebenen Bahn auf die Pfade verderblicher Irrthümer abzuweichen. Wir setzen keinen Augenblick Zweifel in unsere Jugend; unverdrossen und eifrig wird sie arbeiten an einem „Werke für die Ewigkeit"; sie wird den Pfad wandeln, auf welchen sie das Wohl des Vaterlandes und folglich ihr eigenes Wohl ruft, und zwar mit Muth und Vertrauen, geleitet durch die ermunternde Aufmerksamkeit des Kaisers und geführt durch den erleuchteten Vollzieher seiner großartigen Absichten."

Neueste Nachrichten.

Paris, 2. August. Stand der Rente: 5pCt. 111. 45. — 3pCt. 80. 90. — Neapol. 99. 30. — 5pCt. Spanische 22½. — Passive 4½. — 3pCt. Portug. 23½. — Belgische Bankactien 1440. — St. Germain-Eisenbahn 860. — Versailles, rechtes Ufer 777. 50. — Linkes Ufer 600. — Straßburg-Basel 435. — Sambre-Meuse 452. 50.

— Marschall **Soult** ist gestern Abend hier angekommen. Heute Vormittag hat er sich nach Neuilly begeben, dem König Bericht von seiner Mission abzustatten.

— Man hat weitere Nachricht von der Expedition unter dem Capitain d'Urville erhalten. Nachdem die beiden Corvetten **Astrolabe** und **Zelee** vom 15. Januar an bis Anfangs April in den Südpolarregionen mit Sturm und Eis gekämpft und oft Tagelang unbeweglich zwischen Eisbergen gelegen, die Mannschaft aber vom Scorbut befallen worden war, erreichten sie am 10. April den Hafen Conception in Chili, woselbst die Kranken an's Land gebracht wurden.

— Am 26. Juli war bei Estella noch nichts vorgefallen; Espartero stand zu Viana und sammelte Truppen und Geschütz zum Angriff. —

London, 31. Juli. Stocks 93¾. — Spanische 21½. — 3pCt. Portug. 22½. — Integrale 54¾. —

— Die Berichte aus Lissabon vom 24. Juli lauten nicht erfreulich. Donna Maria war zu Cintra und hatte die Minister hin berufen; man wußte nicht in welcher Absicht. Zu Braga waren Unruhen vorgefallen; das Volk weigert die Abgaben. Die Regierung concentrirte Truppen um die Hauptstadt her, als erwarte sie einen neuen Revolteversuch. Die Staatseinnahme floß nur spärlich; der Finanzminister sieht sich nach einem neuen Anlehen um. Die Cortes sollen gleich nach den Wahlen einberufen werden, um der Regierung aus der Verlegenheit zu helfen.

— Eine große Zahl englischer vornehmen Familien reisen ab, um zur Krönung in Mailand zu seyn. —

Benachrichtigungen.

[1233] Von dem

erprobten ächten Schweizer-Kräuter-Oel

zur Verschönerung, Erhaltung und zum Wachsthum der Haare

von Herrn **K. Willer.**

in Zurzach in der Schweiz und in Mühlhausen in Ober-Elsaß befindet sich bei Unterzeichneten die einzige Niederlage für Frankfurt a. M., woselbst das Fläschchen in stets frischer Qualität mit Gebrauchsanweisung, gegen portofreie Einsendung, für 2 fl. (nebst 12 kr. für Einschreibgeld und Emballage) zu haben ist.

N. E. Wild sel. Erben,
kleiner Kornmarkt Lit. F. Nr. 196.

[1311] Am verflossenen Mittwoch den 25. d. M. hat Hr. Chabert im hiesigen Curhause einen Ball zum gemeinschaftlichen Besten des Frauenvereins und der Klein-Kinderbewahranstalt dahier veranstaltet und alle nöthige Kosten dazu selbst bestritten.

Der Ertrag für jede der beiden wohlthätigen Institute hiesiger Stadt betrug 212 fl., also zusammen 424 fl.

Für die gute Verwendung dieser bedeutenden Unterstützung zum wahren Besten und größeren Gedeihen der Anstalten werden die Vorstände besorgt seyn.

Indem dieselben dieses zur allgemeinen Kenntniß des Publikums, welches Beiträge hierzu geleistet, bringen, finden sie sich aufgefordert, demselben sowohl, als Herrn Chabert, welcher das Ganze veranstaltet, und hierdurch seine wohlwollenden Gesinnungen für beide Anstalten wiederholt bethätigt hat, ihren lebhaftesten Dank öffentlich auszusprechen.

Wiesbaden, den 28. Juli 1838.

Die Vorstände des Frauenvereins und der Klein-Kinderbewahranstalt dahier.

[1322]

Hof von Holland

in Carlsruhe.

Ich gebe mir die Ehre, mein neu etablirtes und neu eingerichtetes, in der schönsten Lage der Stadt (Schloßstraße) gelegenes Gasthaus zum

Hof von Holland

bestens zu empfehlen.

Durch prompte Bedienung und möglichst billige Preise werde ich mir das Vertrauen meiner verehrten Gäste stets zu erwerben suchen.

Carlsruhe, im Juli 1838.

L. Mueller.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1284]

Edictalladung.

Johann Georg Nef, Knopfmachergesell von hier, geboren den 18. Januar 1768 und dessen Bruder Johann Nef, Schneidergesell, geboren den 30. Juni 1766, entfernten sich schon vor langer Zeit, und es konnte von ihnen seither nichts in Erfahrung gebracht werden.

Auf Andringen ihrer Verwandten werden nunmehr obiger Johann Georg Nef und dessen Bruder Johann Nef, oder ihre allenfallsige eheliche Nachkommenschaft oder sonstige Interessenten hiermit aufgefordert, sich

binnen sechs Monaten

von heute an bei dem unterfertigten Gerichte um so gewisser zu melden, als sonst erstere Beide für todt erklärt werden würden, und man ihr Vermögen an die actenmäßig bekannten Erben ohne Kaution hinausgeben würde.

Regensburg, den 20. Juli 1838.

Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht.
Hörl.

Krieger.

[1314]

Nach mißlungenem Güteversuche unter den Gläubigern des dahier überschuldet verstorbenen Consistorial-Directors und Geheimen-Regierungs-Raths von Wille zu Kassel ist über den Nachlaß desselben am heutigen Tag der Concurs erkannt worden.

Demnach werden hierdurch alle diejenigen, welche an dieser Verlassenschaft aus irgend einem Rechtsgrunde Forderungen zu haben glauben, aufgefordert, solche in dem hierzu auf den

13. November l. J.

bestimmten Termine, bei Meidung der Ausschließung, durch hiesige, gehörig bevollmächtigte Anwälte vor dem unterzeichneten Gerichte zur Anzeige zu bringen und genügend zu begründen, auch sich darüber zu erklären, ob sie gegen die Beibehaltung des einstweilen zum Curator bestellten Obergerichts-Anwalts Hartwig hierselbst etwas zu erinnern finden, widrigenfalls derselbe in dieser Eigenschaft definitiv wird bestätigt werden.

Kassel, den 21. Juli 1838.

Kurfürstl. Hess. Obergericht, Civil-Senat.
Rommel

gez. Neuber, lr. A.

[1290]

Der abwesende, am 29. Juli 1784 geborne Andreas Weber, Sohn des Hüttners Johann Adam Weber zu Schwarzbach, welcher vor ungefähr 30 Jahren in k. k. österreichische Kriegsdienste getreten seyn soll, wird auf den Antrag seines Bruders Heinrich Weber aufgefordert, sich

binnen drei Monaten

von heute angerechnet zur Empfangnahme seines unter Verwaltung eines Curators stehenden Vermögens in Person oder durch einen gehörig legitimirten Bevollmächtigten dahier zu melden, widrigenfalls solches seinem genannten Bruder gegen Caution verabfolgt werden soll.

Verf. Hünfeld am 23. Juli 1838.

Kurfürstl. Hess. Justiz-Amt.
Baumgard.
Beglaub. John.

[1286]

Decret.

Ueber den Nachlaß des verlebten Adam Keller, ledig von Wollmerschied, ist rechtskräftig Concurs erkannt worden.

Dingliche und persönliche Ansprüche an demselben sind unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Samstag, den 1. September l. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren.

Rüdesheim, den 23. Juli 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
E. Creuzer.

[1292]

Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des Wittwers Johann Andreas Sabony von Daisbach der Concursprozeß erkannt, und das deßfallsige Urtheil rechtskräftig geworden ist, so wird den Gläubigern desselben zur Liquidation ihrer dinglichen und persönlichen Ansprüche Termin auf

Mittwoch, den 29. August d. J.
Morgens,

dahier anberaumt, unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Weben, den 27 Juli 1838.

Herzoglich Nassauisches Amt.
W. L. Frhr. v. Preuschen,
a. A.

[1300]

Decret.

Das Schuldenwesen des Erwein Freimuth, sowie dessen erster und zweiter Ehefrau, Anna Maria Merkel und Barbara May, von Winkel,
insbesondere
die Veranlassung zum Concurse
betreffend.

Nachdem das Erkenntniß über die Eröffnung des Concurses rechtskräftig geworden ist, wird Termin zur Liquidation dinglichen und persönlicher Ansprüche an der Masse bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse auf

Montag, den 3. September l. J.,
Morgens 8 Uhr,

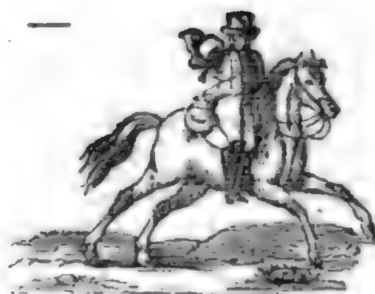
vor dem unterzeichneten Gerichte gesetzt.

Rüdesheim, den 27. Juli 1838.

Herzogl Nass. Amt.
E. Creuzer.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur E. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 215. — Montag — — 6. August 1838.

Frank-  -furter

Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 5. August.

Staatsschriften aus England.

(Dritter Artikel)

Der Commissionsbericht über die Pensionenliste ist sehr rücksichtvoll ausgefallen. Kennte man auch seinen Inhalt nicht, es ließe sich dieß schon aus dem verdächtigen Lobe schließen, das ihm die Tories spenden. Die Morningpost, das standhafteste Organ der Conservativen, sagt: „Das Comite scheint uns die peinliche Aufgabe, welche ihm das Haus der Gemeinen zugewiesen, mit Zartheit und Discretion vollbracht zu haben. Der Bericht enthält nicht ein Wort, das berechnet wäre, Individuen zu kränken." Eine Untersuchung über Pensionen, die nur ihre Fortdauer oder Aufhebung betrifft, muß freilich von andern Grundsätzen ausgehen, als eine Prüfung von Ansprüchen auf erst zu bewilligende Jahrgelder. Die letztere kann sich nicht zu strenge an Recht und Verdienst halten; die erstere hat gar viele Nebendinge zu beachten, etwa so wie der Spruch einer Jury mildernde Umstände zugibt. Doch führt diese Methode ungemein weit. Läßt man einmal gelten, der ursprüngliche Anlaß zur Begünstigung durch Pension sey nicht allzu hell zu beleuchten und die Erwartung, die ein Pensionär auf ungestörten und ungeschmälerten Genuß seines Einkommens hegt, dürfe in einzelnen Fällen ein Moment zur Entscheidung abgeben, so kommt nicht leicht eine Pension in die Categorie der mißbräuchlichen, erschlichenen, unverdienten, und die Ersparniß für den Staatsschatz wird, nach vielem Wortlärm, kaum nennenswerth seyn. So ergeht es auch jetzt in England. Das Comite schlägt für 1839 eine Minderung von nur 5000 Pfd. am Pensionenbudget vor. Dennoch hat der Bericht, so wie die Parlamentsverhandlung darüber, ein bedeutendes Interesse, insofern heute erst die Grundsätze über Pensionen, deren Nichtbeachtung seit hundert Jahren eine stehende Rubrik in der Beschwerdeliste der Oppositionen war, so festgestellt werden, daß eine künftige Verwaltung wenigstens auf neue Mittel, sie zu umgehen, denken muß. Unter Robert Walpole (1721 — 1742) hatte England eben so wie jetzt eine zwanzigjährige Friedensperiode; grade in diese Zeit fällt die Ausbildung des großartigen Corruptionssystems, dessen Ausrottung Burke mit der ganzen Macht seines oratorischen Talents betrieben hat, das jetzt nur noch in einzelnen unscheinbaren Resten zu erkennen ist. Wenn Walpole auf dem Gipfel dieses Systemes sich schmeicheln durfte, er wisse den Preis jedes Parlamentsglieds, so rechnete er zu den Bestechungsmitteln auch die Jahrgelder, für welche gar manches Gewissen feil war. Auf der andern Seite ist evident, daß man nur mit Umsicht auf Sparsamkeit in Ertheilung von Pensionen dringen sollte; es darf der Regierung nicht die Hand gebunden werden, Verdienste um das Gemeinwesen angemessen zu belohnen und die Bürde ungewöhnlicher Mißgeschicke, wenn sie Zierden der Nation betreffen, großmüthig zu erleichtern. Die Entstehung mancher Pensionen ist fast romanhaft. So fand sich auf der Civilliste ein Jahrgeld eingetragen für die Nichten des verstorbenen Herzogs von Biron. Diese Pension hatte großes Geschrei erregt. Die Puritaner fanden es entsetzlich, daß sogar fremde Frauen aus dem englischen Staatsschatz bedacht werden sollten. Es wurde untersucht, wie die Damen Biron zu der Pension gekommen, und es fand sich, daß, wenn irgend Jemand ein Recht hat auf ein lebenslängliches Jahrgeld, grade diese Damen am ersten in dem Fall sind. Die Sache verhält sich so. Kurz zuvor, ehe Admiral Rodney im americanischen Krieg mit einer Flotte nach Westindien segelte, befand er sich zu Paris in mißlichen Umständen, d. h. bedrängt von Gläubigern; es kam so weit, daß er ins Schuldgefängniß wandern mußte; England bedurfte damals seiner tüchtigen Seeleute; Rodney aber war zu Paris festgehalten; das erfuhr der Herzog von Biron; er wollte nicht, daß Frankreich, damals im Krieg mit England, von der Noth Rodney's Nutzen ziehe; er zahlte die Schulden des Admirals; Rodney eilte nach London, erhielt ein Commando, ging in See, schlug am 17. Januar 1780 auf der Höhe von Cadix die spanische Flotte unter Langara und brachte zwei Jahre darauf, am 12. April 1782, der französischen Seemacht durch Besiegung des Admirals Grasse (in den Gewässern von Guadeloupe) einen Schlag bei, von dem sie sich lange nicht erholen konnte. Jahre kamen und gingen, und es geschah, daß bei der Umwälzung in Frankreich der Herzog von Biron (am 22. Dezember 1793) seinen Kopf unter das Beil der Guillotine beugen mußte, seine Nichten aber Zuflucht suchten auf britischem Boden. König Georg III. erfuhr, sie weilten schutzlos und in tiefster Armuth zu London; er schickte nach ihnen und gab den unglücklichen Französinnen persönlich die tröstreiche Versicherung, die Schuld des Dankes solle an sie abgetragen werden; er bewilligte ihnen eine Pension auf die Civilliste. — Kein Wunder, daß dieses Jahrgeld, vor der Untersuchung am meisten angefochten, sobald die näheren Umstände sich herausstellten, im Comite mit Acclamation bestätigt wurde. — Der Kanzler der Schatzkammer hat am 30. Juli den Commissionsbericht vor das Haus der Gemeinen gebracht. Er sieht darin die endliche Beseitigung einer lange bestrittenen Frage. Das Comite hat 35 Sitzungen gehalten und den Gegenstand mit mühsamem Fleiße erschöpft. Viele vorgefaßte Meinungen werden schwinden, wenn der Bericht zur allgemeinen Kenntniß kommt. Viele Personen, die sich im

Wohlstand befinden, haben freiwillig ihren Pensionen entsagt; von der vermutheten Unzahl von Mißbräuchen sind nur wenige wirklich befunden worden. Das Detail hat für das Ausland kein Interesse. Doch wollen wir eine Probe geben, die einen Blick vergönnt in das Herz einer zart und edel fühlenden Frau. Der Geschäftsgang machte nöthig, daß der Kanzler der Schatzkammer eine Aufforderung erlassen mußte an alle Pensionäre der Krone, ihre Ansprüche auf fortdauernden Genuß geltend zu machen. So mußte Jeder eine Art Auszug seiner Familienpapiere einsenden. Der Commissions-Bericht veröffentlicht die eingelaufenen Schreiben. Darunter findet sich eins von der 67jährigen Lavinia Matilda Carey Mortimer, die für sich und ihre Schwester das Wort führt. Der Brief ist ein wahres Muster; wir können ihn jedoch, da er zu lang ist, nur fragmentarisch mittheilen. Lavinia Matilda und Amelia Sophia sind die Töchter des vor 58 Jahren in Westindien umgekommenen General Carey; sie haben zusammen nur 160 Pf. St. Pension und leben davon, so gut es angeht, zu Wien. Von da aus schreibt Lavinia Matilda am 11. Januar 1838 an Hrn. Spring Rice, den Kanzler der Schatzkammer. „Ich erfahre, daß die verachtete und herabgewürdigte Classe, die man Pensionäre nennt, aufgefordert ist, ihre Ansprüche bei Ihnen geltend zu machen, muß Sie also wohl um geduldiges Gehör bitten für eine mir abgenöthigte Darlegung. Mein Vater, General Lucius Ferdinand Carey, hatte den Oberbefehl, als im Jahr 1780 die Insel St. Lucia den Franzosen abgenommen wurde; er starb an dem Tage des Gefechts, das diesen Ausgang hatte, an seinen dabei erhaltenen Wunden. Die Pension, welche seinen Töchtern ausgesetzt wurde, ward nicht erlangt durch Gunst eines Ministers, sondern durch die Stimme des Parlaments und die Sanction König Georg's III. verehrten Andenkens. Sie bestand in achtzig Pfund für jede der Töchter, und konnte nur ein sehr geringer Ersatz seyn für den unberechenbaren Verlust, den uns der Tod eines Vaters brachte, der eben erst in die Lage gekommen war, seinen Kindern eine Zukunft zu sichern. Wir wuchsen heran und wurden junge Mädchen, schutzlos, freundlos, hingeworfen in die weite Welt, unser Unterkommen zu suchen. Doch ich darf nicht undankbar seyn. Die kleine Pension, die mir heute in der theuren Zeit kaum das tägliche Brod fristet, das ich überdem in der Fremde essen muß, war doch das Mittel, mir eine religiöse Erziehung zu geben, die mich gekräftigt hat zum Ertragen jedes Unglücks. Freilich genieße ich diese Pension schon lange — wohl zu lange, wie die Herren von dem Comite finden werden — das ist aber Gottes Wille und nicht meine Schuld. Ich gestehe Ihnen gerne, daß ich sie wohl, als meine einzige Hülfsquelle, noch bis an mein Ende behalten möchte, wenn es mit Ehre geschehen kann; läßt sich's aber so nicht machen, so bin ich auch bereit, zu entsagen, und was mir bis daher geworden einer jüngern und schwächern Tochter des Unglücks zu überlassen; — um so mehr, da mir Gott noch Kräfte genug, des Leibes und der Seele, gewährt, um meine Subsistenz durch Unterrichtgeben zu verdienen, wie ich dieß ja in früherer Zeit, als in den Kriegsjahren die Pension manchmal drei, vier Quartale ausblieb, zu thun genöthigt war. Vielleicht finde ich dann, auf mich selbst reducirt, eine Antwort auf die vierteljährig wiederkehrende Frage in meiner Brust: ob nicht der Lohn für Lehrstunden ehrenvoller seyn mag, als die demüthigende Annahme einer so unwillig gespendeten Pension."

Wien, 28. Juli. In diesen Tagen begann in Italien die Zusammenziehung der Truppen für die bevorstehende Krönung des Kaisers in Mailand. Außer den näher gelegenen Garnisonen werden auch jene von Udine, Treviso, Vicenza, Padua, Verona, Mantua, Brescia, Bergamo, Cremona, Lodi und Pavia ihre bequemen Standquartiere mit den um Mailand errichteten Baraken vertauschen. Später, heißt es, werden bei Montechiaro, unweit Verona, Manöver sämmtlicher Truppen stattfinden; sollte dieß wegen der großen Unkosten unterbleiben, so wird bei Somma ein Cavalleriemanöver unter Mitwirkung der reitenden Artillerie abgehalten werden. Der Aufwand in Mailand von Seiten der Regierung, so wie der Stadt und der Privaten, ist beispiellos. Zur Verzierung des Doms wurde aller disponible Sammt aufgekauft, und es mußten noch aus England 10,000 Ellen bestellt werden. Der Corso vom Dom bis zur Porta orientale ist ganz neu mit Quadern gepflastert; um jeden Gegenstand, welcher der Schönheit des Anblicks im Wege ist, fortzuschaffen, wurden mehrere Häuser unweit der Cathedrale niedergerissen und der Platz frei gemacht. Das neue Thor Sempione steht nun in schönster Pracht seines Zeitalters dem colossalen, schön renovirten Castell gegenüber. Die Theurung in Mailand wird eben so drückend als unvermeidlich seyn. Schon jetzt steigen die Preise um den dritten Theil, ja um die Hälfte. Man glaubt, daß Lebensmittel und Quartiere eine sechs- bis zehnfache Steigerung erfahren dürften. Selbst bis in die Provinzen erstreckt sich dieser speculirende Einfluß. Die Ueberfüllung der Stadt Mailand durch Fremde ist außerordentlich. Kürzlich miethete ein Engländer auf dem Domplatze vier gewöhnliche Zimmer für nicht weniger als 3000 Gulden Zwanziger monatlich; man kann daraus einen Begriff von dem nach dieser Hauptstadt strömenden Gelde entnehmen. (Schw. M.)

Berlin, 3. August. **Angekommen**: Se. Durchl. der Generallieutenant und Generalgouverneur von Neu-Vorpommern, Fürst zu **Putbus**, von London. **Abgereist**: Se. Exc. der geheime Staatsminister und Chef der zweiten Abtheilung im Ministerium des königlichen Hauses, **von Ladenberg**, nach Halle.

Reichenbach, 28. Juli. Auch bei uns lebt noch ein alter Krieger, welcher den siebenjährigen Krieg mitgemacht hat. Es ist dieß Paul Wilhelm, geboren den 12. October 1741 zu Franzdorf bei Neiße, wo sein Vater eine Gärtnerstelle besaß, aber beim Ausbruch des Krieges zum Militär ausgehoben wurde. Unser Veteran begleitete den Vater, nahm selbst die Waffen zur Hand, focht in den berühmtesten Schlachten tapfer mit und Hieb (im Regiment Tauenzien) Soldat bis zum Jahre 1802, seit welcher Zeit er hier lebt und zuerst in einer Färberei, später als Tagelöhner fleißig arbeitete, sich auf ehrliche Weise sein Brod verdiente und Jedermanns Zufriedenheit sich erwarb. Jetzt vermag der schwache Greis nichts mehr zu verdienen und mildthätige Menschen unterstützen ihn in seinem hohen Alter. Mit tiefer Rührung gedenkt er der verflossenen Zeiten und preist den Allgütigen, der ihm Kräfte verlieh, dreien Monarchen treu zu dienen, und ihm vom Anfange seines Lebens bis zu diesem Tage in mancher Gefahr väterlich beschützte und erhielt. Mit seiner ihm schon lange vorangegangenen Frau hat er fünf Kinder gehabt, wovon nur noch eins lebt, außer welchem er aber noch drei Enkel hat.

Stuttgart, 3. August. Nachdem die irdischen Ueberreste des hochseligen Herzogs Heinrich von Würtemberg gestern von Ulm in Eßlingen angelangt und von da in feierlichem Zuge abgeholt worden waren, wurden dieselben am gestrigen Abende unter feierlicher Begleitung in die hiesige Stiftskirche gebracht; woselbst deren Beisetzung in die königliche Familiengruft auf eine dem hohen Range des Verewigten entsprechende Weise um 9½ Uhr stattfand.

Hamburg, 31. Juli. Zufolge Nachrichten aus St. Petersburg vom 24. Juli wurde der Kaiser zu Ende d. M. daselbst erwartet. Es hieß jedoch, Se. Maj. würden in wenigen Tagen in Begleitung der ältesten Großfürstin wieder nach dem Auslande abreisen.

— Seit gestern hat man hier angefangen, auf dem alten Jungfernstiege einen Versuch mit Asphaltpflasterung vorzunehmen.

Altona, 30. Juli. Der berühmte Astronom Herschel ist von Hannover über Bremen hier eingetroffen und verweilt in diesen Tagen bei Hrn. Etatsrath Schumacher. Seine Absicht ist, sich in Hamburg auf dem Londoner Dampfschiffe nach England einzuschiffen.

Niederland.

Amsterdam, 2. August. Die aus London mitgetheilte und auch aus dem Haag bestätigte Nachricht, daß Frankreich und England die unrechtmäßigen Anforderungen Belgiens, bezüglich der Schuld, unterstützen wollen, war nicht geeignet die holl. Fonds aus ihrer seitherigen Flauheit zu reißen. Sie erfuhren denn auch heute bei wenig Umsatz fast keine Veränderung; dagegen ist die Speculation in der Amsterdam-Arnheimer Bahn sehr lebhaft. Auch in Ard. war der Umsatz ziemlich lebendig. 2½ pCt.: 54 11/16; 5 pCt.: 102; Kansb.: 25¼; Synd. 4½ pCt.: 96¼; 3½ pCt.: 80; 5pCt. ostind.: 99⅞; Ard.: 20 11/16; 5pCt. Metall.: 103⅛; russ. Inscr.: 69¾.

— Die für das Königreich Schweden organisirte deutsche Operngesellschaft wird in diesem Winter eine große Anzahl Vorstellungen in Gröningen geben.

Belgien.

Brüssel, 1. August. Vorgestern nach Beendigung des Schauspiels versammelte sich das Musikcorps der großen Harmonie unter dem Balcon des Fürsten von Ligne und führte mehrere Stücke aus, worunter die Brabançonne, die durch zahlreiche Stimmen verlangt ward.

— Im „Belge“ liest man: Ein Verein von Patrioten, die sich bekannt machen werden, wenn der Augenblick dazu gekommen seyn wird, fordert uns auf, folgende Adresse zu veröffentlichen: „Mitbürger, der Feind ist Willens, Euch die durch unsere Repräsentanten am Tage nach einem Unglück bewilligte, aber durch die glückliche Hartnäckigkeit des Königs Wilhelm selbst verjährte Zerstückelung zweier Provinzen aufzulegen. Hochherzige Protestationen sind vor dem Angesichte Europa's für die Vertheidigung unserer bedrohten Rechte erlassen worden. Unsere Limburgischen und Luxemburgischen Brüder bitten um die Mitwirkung aller Provinzen. Wird sie ihnen verweigert werden? Die edeln Gesinnungen des Staatsoberhauptes sind uns bekannt und sichern ihm die öffentliche Dankbarkeit; das Interesse unserer Verbündeten selbst verbürgt uns ihre Sympathie: allein ein seiner Unabhängigkeit ernstlich zugethanes Volk muß sich nicht in ein blindes Vertrauen einschläfern. Zu viele Concessionen, der fremden Diplomatie eingeräumt, lassen uns deren neue fürchten, und befehlen uns, uns für jedes Ereigniß vorzusehen. Es ist der Regierung selbst daran gelegen, den Mächten gegenüber ihre Verweigerungen auf die feste Haltung des Volkes stützen zu können. Es ist für das Wohl des Vaterlandes wegen der Ordnung und unserer Institution selbst von Wichtigkeit, daß die leidenschaftliche oder besoldete Anarchie sich nicht einer Stellung bemächtige, die der Patriotismus unbesetzt lassen würde. Wir haben nicht das Mandat, die Nationalbegeisterung zu leiten, auch wollen wir keine andere Autorität ausüben, als jene, womit uns das öffentliche Zutrauen bekleiden würde. Gestützt auf unsere Gesinnungen und unsere frühere Handlungen, haben wir gehofft, daß unsere Bemühungen nicht unnütz seyn würden, um eine gesetzliche Bewegung zu organisiren, unsere Anstrengungen mit jenen der ganzen zugleich patriotischen und unabhängigen Presse zu vereinigen, um die Eintracht der Bürger zu befestigen und die eigennützigen oder uneigennützigen Leidenschaften zu beaufsichtigen, die dahin zwecken würden, das belgische Volk in die Bahn der Umwälzungen hineinzureißen. Die Umstände werden unsern Arbeiten die Richtschnur ziehen; aber in allen Fällen verabscheuen, verwerfen und brandmarken wir die brutalen oder nächtlichen Demonstrationen. Nicht gegen Mitbürger, welche sie auch seyn mögen, haben wir unsere Kräfte zu entwickeln, und die Energie geziemt wahren Belgiern nur auf dem Schlachtfelde. Unser Verein, gesetzlich in seinem Zwecke wie in seinem Wirken, nimmt zum Wahlspruch: Nationalunabhängigkeit, Integrität des Gebiets, ewige Ausschließung des Hauses Oranien-Nassau von jeder Gewalt in Belgien!“

— Die Adresse, welche der Provinzialrath von Limburg am 29. Juli dem Könige im Lager von Beverloo überreichte, lautet: „Sire, der Vertrag vom 15. November ist zur vortheilhaften Zeit durch Holland nicht angenommen worden; da er seine unmittelbare Vollziehung und unter den Umständen, wofür er gemacht worden, nicht erhalten hat, so kann er Belgien nicht mehr binden. Limburg hat zu diesem doppelt ungerechten Vertrage, sowohl in so weit er das Aufgeben eines Gebietstheils, als die Theilung der Schuld betrifft, nie seine Zustimmung gegeben. Seit fast einem halben Jahrhundert sind alle Theile Limburgs unter sich verbunden und bilden nur Ein Ganzes. Die Provinz, das ganze Land hat seine Unabhängigkeit durch gemeinsame Anstrengungen erobert. Würden Belgier, unter einem Fürsten ihrer Wahl, unter einer liberalen Constitution, die sie sich selbst gegeben haben, lebend, einen nemlichen Ursprung, die nemliche Religion, die nemlichen Sitten, die nemlichen Interessen habend, einwilligen, ihre Brüder aufzuopfern? — Voll Zutrauen in die ganz väterliche Sorgfalt Ewr. Maj. sind wir überzeugt, daß sie unsere Rechte vertheidigen wird und daß wir Gerechtigkeit verlangen werden. Sire, zählen Sie auf die Limburger, wie sie auf Sie zählen; sie werden vor keinem Opfer für die Aufrechthaltung ihrer Unabhängigkeit und der Gebietsintegrität zurückweichen.“

— Die Regierung hat am 30. Juli höchstwichtige Depeschen von unserm Botschafter zu London, die in Folge einer ihm durch den Lord Palmerston gemachten Mittheilung abgesandt wurden, erhalten; nach Empfang dieser Depeschen hatte Hr. de Theur eine Conferenz mit den Hrn. Goblet und Nothomb, und hierauf war Ministerconseil; zwischen Mitternacht und 1 Uhr Morgens ging der Cabinetscourier Delmottie nach London ab; die größte Schnelligkeit war ihm empfohlen worden, damit er am 1. August Morgens, an welchem Tage sich die Conferenz von Neuem versammeln wird, zu London seyn könnte. Im Widerspruch mit dem, was die Zeitungen von Amsterdam und Brüssel sagen, müssen wir die Richtigkeit unserer ersten Nachrichten behaupten, welche melden, daß die Mitglieder der Conferenz am 25. Juli eine Versammlung hatten; in Folge dieser Versammlung ist der preußische Gesandtschaftssecretär nach Berlin abgesandt worden und hat Hr. Vandeweyer einen Courier nach Brüssel abgefertiget.

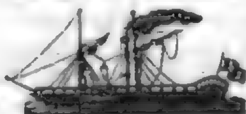
— Ein Unglück hat am 30. Juli auf der Eisenbahn statt gehabt. In der Nähe von Warenne ward eine Kuh, die über den Weg ging, durch den Remorqueur, ergriffen, umgeworfen und in zwei Theile getrennt. Die nachfolgenden Waggons wurden durch die hierdurch erzeugten Erschütterungen vor und nach sämmtlich außerhalb der Schienen geworfen. Die erschreckten Reisenden verließen die Waggons, die man erst nach einer Arbeit von 1½ Stunde wieder auf die Schienen brachte.

Polen.

Warschau, 29. Juli. In Folge einer Verfügung Sr. Majestät des Kaisers wird das in Warschau eingerichtete Regierungsinstitut für weibliche Erziehung unter dem Schutz Ihrer Maj. der Kaiserin stehen und den Namen Alexandersinstitut führen.

[1199] **Rheinische Dampfschifffahrt.**

Kölnische Gesellschaft.



Die Rheinischen Dampfschiffe (der Kölnischen Gesellschaft) fahren fortwährend zwischen Köln und Strasburg resp. Kehl in folgender Weise:

Täglich:

Rheinaufwärts:
von **Köln** dreimal:
1) Morgens 7 Uhr,
*2) " 9 "
**3) Nachmittags 3½ "
" **Koblenz** zweimal:
1) Morgens 6½ "
2) Abends 11 "
" **Mainz** einmal: Vormittags 11½ "
" **Mannheim** Abends 9 "
" **Leopoldshafen** (Karlsruhe) Morgens 9 "
" **Iffetzheim** (Baden-Baden) Morgens 9 "

Rheinabwärts:
von **Strasburg** (Kehl) Morg. 6 Uhr,
" **Iffetzheim** (Baden-Baden) Vormittags 10½ "
" **Leopoldshafen** (Karlsruhe) Nachmittags 1 "
" **Mannheim** Morgens 6 "
" **Mainz** zweimal:
1) Morgens 6 "
2) Vormitt. 10½ "
" **Koblenz** dreimal:
1) Morgens 7 "
2) " 11 "
3) Nachmitt. 4 "

☞ Durch diese Diensteinrichtung ist nun eine tägliche directe Verbindung zwischen Rotterdam, Köln und Strasburg dargestellt.

*) Die Fahrt mit diesem Schiff von Köln nach Mannheim wird in zwei Tagen, nach Strasburg in 4 Tagen zurückgelegt. Die Passagiere übernachten an Bord des Schiffes, wo für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Die Reise von Strasburg nach Köln wird in zwei Tagen mit Uebernachtung in Mannheim, die von Mannheim nach Köln in einem Tage zurückgelegt.

**) Dieses Schiff kommt Morgens vor 5 Uhr zu Koblenz an und es können die weiter reisenden Passagiere desselben, nach Belieben, auf das Morgens um 6½ Uhr nach Mainz oder auch auf das Abends um 11 Uhr direct nach Mannheim fahrende Schiff übergehen. Im ersten Falle erreichen sie Mainz eben so zeitig, als die 9 Stunden vor ihnen von Köln abgefahrenen Passagiere.

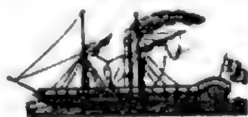
»Auch nach Frankfurt a. M. werden Billete für die Hin- und Herreise ertheilt.«

[1309]

Die Hauptziehung der 88. Casseler Lotterie beginnt am 20. d. M., worin Thlr. **30,000, 20,000, 10,000** ꝛc. gewonnen werden. Hierzu sind ganze Originalloose à fl. 40, ½ à fl. 20, ¼ à fl. 10; sowie mit Verzicht auf die Gewinne unter 100 Thlr. ganze Originalloose à fl. 21, ½ à fl. 10. 30 kr. und ¼ à fl. 5. 15 kr. zu haben bei

Joh. Adam Rinck,
gr. Bockenheimerstraße in Frankfurt a. M.

[1237]



Donau-Dampfschifffahrt.

In dem Monate August d. J. findet die Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen Regensburg und Linz an folgenden Tagen statt:

von Regensburg nach Linz am 7. 13. 19. 25. 31. August;

von Linz nach Regensburg am 9. 15. 21. 27. Aug., 2. Sept.

Die Dampfschiffe der österreichischen Gesellschaft stehen mit den diesseitigen in directer Verbindung und schließen sich an diese in Linz an, so daß die Reise von Regensburg nach Linz in einem Tage zurückgelegt und am zweiten Tage bis Wien vollendet wird.

Regensburg, im Juli 1838.

Die Direction der Bayerisch-Würtembergischen privilegirten Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

[1265]

Es soll am Freitag den 13. Juli d. J. einem Manne, welcher sich im Maine bei den Flößen gebadet, aus seiner am Ufer gelegenen Weste eine Börse mit etwas Geld entwendet worden seyn.

Da nun jener Mann nicht nambaft gemacht werden kann, seine Vernehmung aber sehr wünschenswerth ist, so wird derselbe hiermit aufgefordert, sich alsobald zu diesem Behuf bei unterzeichneter Stelle zu melden.

Frankfurt a. M., den 24. Juli 1838.

Polizei-Amt.

[1272]

Ein Beutelchen mit Geld wurde gefunden und anher abgegeben.

Frankfurt, den 26 Juli 1838.

Polizei-Amt.

[1053]

Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Permissionisten Jacob Hannover aus Hannover Ansprüche oder Forderungen zu machen vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die auswärts wohnende Testamentserbin ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 15. Juni 1838.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Harnier, Director.
Hartmann, 1r Secr.

[1140]

Edictalladung.

Forderungen jeder Art an den Nachlaß des Großherzogl. Geheimen Regierungsraths Christian Carl Zimmermann dahier sind längstens bis zum 1. September d. J. vor dem unterzeichneten Commissair anzuzeigen und richtig zu stellen, als sie sonst bei der Massevertheilung unberücksichtigt bleiben müssen.

Darmstadt, den 27. Juni 1838.

Der Verlassenschaftscommissair.
Meyer, Großherzogl. Hofger. Secretair.

[1231]

Aufforderung eines Abwesenden.

In Folge Ermächtigung herzoglichen Hof- und Appellationsgerichts zu Usingen vom 7. Juli d. J. ad Num. 3,696 werden der Johann Janson von Nastätten, geboren den 14. Mai 1781, seit 30 Jahren unbekannt wo? abwesend, so wie dessen etwaige Leibes- oder Testamentserben aufgefordert,

binnen 3 Monaten

a dato dessen durch einen Curator verwaltete geringe Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist nicht allein dieses, sondern auch alles weitere, dem Abwesenden etwa noch anfallende Vermögen dessen Seitenverwandten, welche darum nachgesucht haben, nach Maßgabe des höchsten Edicts vom 21. Mai 1781 überlassen werden wird.

Nastätten, den 14. Juli 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Halbey.

Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 5. August 1838.

Effecten-Societät (Mitt. 1 Uhr.)	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall. . . .	—	106¼
" 4% "	100¼	—
" 3% "	80¼	—
Wiener Bankaktien	—	172¼
Holländ. 2½% Integrale	—	54¼
5% Spanische	—	11¼
Poln. fl. 500 Loose . . .	—	77¼
Taunusbahn	—	10%

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 215.) 6. August 1838.

Deutschland.

Wien, 1. August. Der Oesterr. Beobachter sagt: „Nachrichten aus Töplitz zufolge hatte sich das den Namen Sr. Majestät des Kaisers Nicolaus führende k. k. Husarenregiment am 23. Juli um 10 Uhr Vormittags in der Ebene zwischen Bilin und Dux in Parade aufgestellt, um vor Sr. Maj. dem Kaiser die Revue zu passiren. Se. Maj., in der Uniform des Regiments, setzten sich sodann an die Spitze des Regiments, commandirten dasselbe und ließen es mehrere Evolutionen ausführen. Nach Vollziehung derselben führten Se. Majestät das ganze Regiment Sr. Maj. dem Könige von Preußen und Sr. k. k. Hoheit dem Erzherzog Franz Carl vor. Dieses schöne militärische Schauspiel, welchem von Töplitz alle höchsten und hohen Herrschaften, die Generalität und die Offiziere beigewohnt haben, zog eine Menge Zuschauer herbei."

Magdeburg, 28. Juli. In der Umgegend von Magdeburg wurden im vorigen Sommer über 600,000 Ctr. Rüben auf etwa 4000 Morgen Landes gebaut, der Durchschnitts-Ertrag war sonach 150 Ctr. pro Morgen, oder zu 5 Sgr. pro Ctr., was als Durchschnittspreis gelten kann, 31½ Rthlr. Brutto. Das zum Rübenbau geeignete und gedüngte Land ward mit 16—18 Rthlr. Miethzins pro Acker bezahlt. In der Winter-Campagne 1837 bis 1838 ward an Zucker gewonnen durchschnittlich 4 Pfd. vom Ctr. Rüben oder im Ganzen 2,400,000 Pfd. im Werth von mindestens 4 Ggr. (der en gros Preis ist für Melis 18—20 Rthlr. pro Ctr.); mithin für 400,000 Rthlr.
Davon der Werth der Rüben à 5 Sgr. pro Ctr. 125,000 „
bleibt 275,000 „

Die Kosten der Fabrication lassen sich weniger genau angeben, doch sind wohl im Ganzen circa 65,000 Rthlr. für Brennmaterial und 35,000 Rthlr. für Arbeitslohn ausgegeben worden; es blieben also noch 175,000 Rthlr., und wenn auch bei den großen Anlagecapitalien, den Assecuranzen und der fortwährenden Abnutzung der Geräthschaften, die Generalkosten nicht unbedeutend sind, so kann man doch wohl ohne Uebertreibung annehmen, daß im Ganzen 25pCt. gewonnen worden sind. Fast in allen Fabriken ward Tag und Nacht gearbeitet und die Zahl der bei diesem neuen, immer wichtiger werdenden, Industriezweige beschäftigten Arbeiter betrug ungefähr 600, meist Mauerleute und Feldarbeiter, die sich bei solcher Zugabe an Winterbeschäftigung sehr wohl befinden. — Was die Production betrifft, so ward dießmal etwa der halbe Zuckerbedarf des Regierungsbezirks Magdeburg allein von den in der Stadt befindlichen Fabriken gedeckt; die Fabriken der Umgegend mitgerechnet, ist wohl der ganze Bedarf geliefert worden.

Köln, 4. August. Die Herren Albrecht und Comp. in Havre, deren Unternehmungsgeist das Publikum schon die Dampfschifffahrtsverbindungen zwischen Havre und Hamburg, und Havre und Holland zu danken hat, haben den Plan gefaßt, auch eine directe Dampfpacketfahrt von Havre nach den deutschen niederrheinischen Städten ins Leben zu rufen. Wir wünschen ihnen Glück dazu und auch dem rheinischen Handel, da es leider scheint, als ob wegen Mangel an Gemeinsinn die Ausführung ähnlicher Unternehmungen von hier aus nicht gelingen wolle. Wann wird man zu der Einsicht gelangen, daß nur mit vereinten Kräften derjenige Standpunkt gewonnen und behauptet werden kann, den unser Ort in Zukunft einnehmen sollte und so leicht einnehmen könnte!? (Allg. Organ.)

Hannover, 3. August. Se. Majestät der König haben dem Generallieutenant Kaveline das Großkreuz, dem Geheimen Rathe Joukowsky das Commandeurkreuz, und dem Obersten Jouriewitsch, dem Obersten Baron Lieven, dem Prinzen Dolgorucky und dem Kammerherrn von Tolstoy das Ritterkreuz des Guelphenordens zu verleihen allergnädigst geruht.

Hamburg, 1. August. Nach geschehener Abfahrt der 400 auswandernden Lutheraner aus Schlesien nach Südaustralien, auf zwei Schiffen, ist hier ganz unerwartet eine neue 120 Köpfe starke Colonne derselben auf Oderkähnen eingetroffen. Sie haben an den hiesigen Agenten der südaustralischen Compagnie das Gesuch gerichtet, auf gleiche Weise wie ihre Vorgänger, von jener Gesellschaft in den fünften Welttheil gebracht zu werden. Sobald sie von dem in London befindlichen lutherischen Prediger, Hrn. Ravel, als Glieder seiner Gemeinde anerkannt sind, weßhalb bereits an ihn geschrieben worden, wird dem erwähnten Gesuche durch den Agenten jener Compagnie gewillfahrt und diese Auswanderer von hier nach Südaustralien eingeschifft werden. Bis zum Eintreffen der Antwort aus London hat sich die Gemeinde des Dorfes Barmbeck erboten, die nicht ganz mittellosen Auswanderer, denen auf der Herfahrt schon zwei Kinder starben, um sie dem gedrängten Aufenthalt auf ihren Kähnen zu entziehen, aufzunehmen und zu beherbergen. Dieß ist eine mit Zulassung der Obrigkeit geübte Handlung der Nächstenliebe, welche keines weitern Lobes bedarf und gleichmäßig für die Aufgenommenen wie für die Aufnehmenden zeugt. (L. A. Z.)

Schweiz.

Zürich, 1. August. Die berühmten Bergführer Bernhard Vögelin, Gabriel Vözelin und Thomas Thut, die letztes Jahr so glücklich den Tödi erstiegen, haben sich entschlossen, dieses Jahr abermals eine Besteigung desselben vorzunehmen. Sie laden demnach alle Freunde der Bergreisen, welche Lust haben diese Besteigung mitzumachen, ein, sich im Stachelberger Bade dafür anzumelden.

Italien.

Neapel, 22. Juli. Herzog Maximilian von Bayern ist am 20. Juli mit dem Dampfboote Wenefrede im besten Wohlseyn hier angelangt und unter dem Namen eines Grafen Banz im Gasthofe zur Vittoria abgestiegen. Nachdem der Herzog am 12. Juli Morgens die Quarantäne zu Malta verlassen, begab er sich zu dem Gouverneur, General v. Bouverie, welcher Se. Hoheit beim Aussteigen aus der Barke auf das feierlichste hatte empfangen lassen. Eine am Ufer aufgestellte Ehrenwache präsentirte das Gewehr

und unter dem Donner der Kanonen ertönte die feierliche Melodie des „God save the Queen." Am Abend war große Parade der Garnison, wobei sich besonders das schottische Regiment in seiner malerischen Nationaltracht herrlich ausnahm. Leider hatte bei dem Hinausreiten Hauptmann Hügler das Unglück, mit seinem Pferde zu überschlagen. Obgleich er das Schlüsselbein und einen Finger gebrochen, hatte er dennoch Muth genug, der Parade bis zum Schlusse beizuwohnen. Sein Zustand ist nicht im Geringsten beunruhigend; der deutlichste Beweis davon ist, daß er mit dem Prinzen die Reise hierher unternehmen konnte. Er ist auf dem Wege der Besserung. Am 14. Juli verließ Se. Hoheit Malta. (A. Z.)

Neapel, 24. Juli. Die verwittwete Prinzessin von Sachsen, Marie Louise Charlotte, ist vor einigen Tagen von hier nach Rom abgereist. — Der Fremdenzufluß ist noch immer stark, unter Andern befindet sich dermalen auch einer der sieben Göttinger, Hr. Gervinus, in Gesellschaft seiner jungen Gattin, hier. — Dieser Sommer zeichnet sich durch anhaltend gute Witterung aus; die Hitze hat seit zwei Tagen, freilich nur wenig, nachgelassen.

Wallachei.

Buchareſt, 22. Mai. Schon verflossenes Jahr haben in der wallachischen Generalversammlung stattgefundene Vorfälle einiges Licht über die Tendenzen verbreiten können, die sich in den beiden Fürstenthümern feindlich entgegenstehen. Man erinnert sich, daß damals die wallachischen Deputirten sich weigerten, gewisse von dem russischen Geschäftsträger, Hrn. v. Rückmann, angetragene wesentliche Veränderungen an dem organischen Reglement zu machen und demselben einen Artikel einzuverleiben, der alle von der Versammlung im Einverständniß mit dem Fürsten erlassenenen Bestimmungen, bevor sie gesetzliche Kraft erhielten, der Sanction Rußlands und der Pforte unterwarf. Die Deputirten stützten sich in ihrer Weigerung auf die bestehenden Verträge, unter Anderm auf den Tractat von Adrianopel, und auf das unmittelbar vor dem Regierungsantritt des jetzigen Fürsten erschienene türkische Manifest, welche insgesammt den beiden Fürstenthümern eine gewisse innere Selbstständigkeit zusichern. Hr. v. Rückmann seinerseits berief sich in einer an den Fürsten erlassenen scharfen Note darauf, daß die Veränderungen und der Artikel, wovon es sich handle, schon lange in den unter der provisorischen Verwaltung ausgearbeiteten Grundgesetzen enthalten seyen, und er folglich bei der eben vorgenommenen Revision mit allem Recht auf ihrer Einverleibung bestehen könne, während diese zu verweigern die Generalversammlung nicht die geringste Befugniß habe. Hiernach scheint sich die in der Adresse der Deputirten an den Fürsten ausgesprochene Behauptung zu bestätigen, der zufolge das Reglement im Manuscript in einigen wesentlichen Punkten von den unter der Aufsicht des Generals Kisseleff im Druck erschienenen und ausgetheilten Exemplaren abweicht, und der General Kisseleff die anstößigen Bestimmungen ausgelassen hat, weil er vielleicht die Schwierigkeiten ihrer Annahme und die Entstehung unbequemer Besorgnisse in und außer den Fürstenthümern voraussah. Nach jener Weigerung der Generalversammlung und den etwas gewaltthätigen Auftritten, die ihr auf dem Fuße folgten, verließ Herr von Rückmann Buchareſt, wie es hieß, um den abgegangenen Herrn von Butenieff in Constantinopel zu ersetzen. Er scheint seine Anwesenheit daselbst sehr gut angewendet zu haben; denn vor kurzem ist hier der wallachische Geschäftsträger bei der Pforte, Hr. Aristarchi, mit einem großherrlichen Ferman eingetroffen, welcher der Regierung befiehlt, die von Rußland vorgeschriebenen Veränderungen und Einschiebungen von den Deputirten ungesäumt sanctioniren zu lassen, und die letztern im Weigerungsfalle mit exemplarischer Ahndung bedroht. Zugleich ist auch Hr. v. Rückmann hier angelangt, dem zu Gefallen die Eröffnung der Session seit mehreren Monaten verschoben wurde. Unmittelbar nach seiner Ankunft beschied er die Deputirten zu sich, und nachdem er den Anhängern seiner Regierung ihr besonderes Wohlgefallen, der Opposition aber die Unzufriedenheit derselben ausgedrückt, schloß er mit den Worten, daß er für seine Person es besonders bedaure, daß solche Unordnungen unter seiner Verwaltung vorgefallen seyen. Die Generalversammlung sollte nun unmittelbar zur Ausführung der Befehle der Pforte schreiten. Man war sehr auf das Benehmen derjenigen Mitglieder gespannt, deren Anstrengungen verflossenes Jahr das Verwerfen der von Rußland gewünschten Bestimmungen herbeigeführt hatten. Man befürchtete, sie würden dießmal im Gefühl ihrer Unmacht protestiren und dann aus der Versammlung treten. Indessen geschahen auf der andern Seite einige Versuche, es zwischen den beiden Parteien zu einem gütlichen Vergleich zu bringen. Um ihnen die Wahl zwischen der demüthigenden Anerkennung dessen, was sie voriges Jahr verworfen, oder einem eclatanten Schritte, der sie in der öffentlichen Meinung gehoben hätte, zu ersparen, erklärten die Minister, daß man sich mit der Unterzeichnung des Protocolls der Sitzung, worin die fraglichen Modificationen an dem Reglement vorgenommen worden, und des Berichtes an den Fürsten begnügen würde. Die erste Sitzung führte dessen ungeachtet zu keinem Resultat. Die Opposition, die vorläufig noch nicht aus der Versammlung zu treten beschlossen hatte, blieb mittlerweile nicht unthätig. In der folgenden Sitzung ließ sich gleich zu Anfang eine Protestation hören; Niemand wollte sich mehr zur Unterschrift bequemen, und am Ende waren die Unterschriften des Präsidenten und der Secretäre die einzigen, die man erhalten konnte. (A. Z.)

Montenegro.

Von der montenegrinischen Grenze, 12. Juli. Die Verhältnisse gewinnen bei uns ein immer bedenklicheres Ansehen. Die Montenegriner setzen ihre Kriegszüge fort; am 29. v. M. kam es bei Grabowo abermals zu einem Gefechte, worin die Türken wieder im Nachtheile blieben. Ueberall in den occupirten türkischen Gebietstheilen legen sie Verschanzungen an, und geben damit deutlich ihre Absicht kund, das Eroberte zu behaupten. Es läßt sich kaum beschreiben, welch' schwindelnd übermüthige Aufregung die Montenegriner insbesondere seit dem Besuche des Königs von Sachsen erfaßt hat. Nicht nur das ganze montenegrinische Volk hat seitdem eine weit höhere Meinung von sich, sondern der Vladika hauptsächlich hat dadurch auch dem Volke gegenüber an Ansehen außerordentlich gewonnen. „Was muß unser Vladika für ein großmächtiger Herr seyn," hört man die Montenegriner sagen, „daß sogar Könige kommen, ihm Besuche zu machen." (A. Z.)

Frankfurter Börsebericht.

(Vom 29. Juli bis 5. August.)

Zu Anfang der Woche ließ sich im Handel mit Staatspapieren noch eine ungewöhnliche Stille wahrnehmen; die Verhältnisse in Bezug auf den bevorstehenden Abrechnungstag waren mit einem Dunkel umhüllt, welches das geübteste Auge nicht leicht durchdringen konnte. Auf der einen Seite unterhielt man sich von dem Eintreffen einiger Geldzufuhren aus Bayern, während sich wieder anderseits mehrere Abgeber von Discontowechseln zeigten, die sich 4½ pCt. gerne unterziehen wollten, muthmaßlich um für deren Erlös holl. Integrale anzukaufen,

womit, nach der vorherrschenden Meinung, der Markt mehr als jemals überführt zu seyn schien. Am 29. Juli wurden nur geringfügige Beträge zum Cours von 54⅞ im Privatverkehr umgesetzt und am 30. Juli, dem Vorabend des Abrechnungstags, konnte man an der Börse, welche wegen des Sängerfestes auffallend schwach besucht war, nicht über 54 5/16 bedingen. Erst am Abrechnungstage selber, und zwar in der weit vorgerückten Börsestunde, fingen die Umstände an, sich anders zu gestalten; man gelang zur Ueberzeugung, daß die angeblichen Vorräthe von Integralen weit überschätzt waren; denn einige nicht sehr bedeutende Ankäufe waren hinreichend, den vermeintlichen Ueberfluß aus dem Wege zu schaffen, so daß unmittelbar nach der Liquidationsstunde fühlbarer Mangel an effectiven Stücken eintrat. Um 1 Uhr schloß der Cours zu 54¾, eine Viertelstunde später sahen sich einige Nachzügler in die Nothwendigkeit versetzt, ihren Bedarf zu 54⅝ anzuschaffen. Die Integrale unterlagen im Laufe des Monats mannichfaltigen Courswandlungen; sie eröffneten am 1. Juli zu 54 1/16, und erreichten am 24. d. M. ihren Hochpunkt mit 55 1/16. Erwägt man nun den erwähnten Liquidationscours des Abrechnungstags, so ist leicht abzunehmen, daß die Baissiers im Nachtheile blieben. Fast ähnliche Bewandtniß hatte es mit den Wiener Bankactien; zu Anfang Juli stand der Cours 1739, am 11. Juli zahlte man 1749, am Abrechnungstage konnte man bei Eröffnung der Börse noch zu 1739 ankommen und gegen 1 Uhr bot man vergebens 1743. Das Steigen dieses Staatspapiers im letzten Moment zeugt gleichfalls von der Ueberschätzung der vermeintlichen Vorräthe, auch hat sich der Cours desselben seitdem noch um mehrere Gulden gebessert; in den letzten Tagen der Woche zahlte man nämlich 1724, ohne den Genuß der Superdividende für das erste Semester, die für jede Actie 21 fl. 36 kr. im 24 fl. Fuß beträgt. Die vier und fünfprocentigen Metall. erfuhren keine wesentliche Coursveränderung; beide Gattungen schlossen zu ihren Eröffnungscoursen von 100¼ und 106⅞; in den letztgenannten wurden an der gestrigen Börse einige Ankäufe zu 106⅞ bewirkt. Die dreiprocentigen Metall. eröffneten am 1. Juli zu 81⅛ und schlossen am 31. zu 80⅞; man konnte in den letzten Tagen der Woche zu 80¼ bis 80⅝ noch willig ankommen. In den Fünfhundertguldenloosen war der Handel im Laufe des Juli ziemlich bedeutend; der Cours eröffnete zu 125¼, erreichte mehrmals 126½ und schloß in der Abrechnung zu 125½. Schwächer war der Verkehr in den polnischen Loosen beider Anleihen, was wohl der Trägheit beizumessen ist, welche sich in dieser Beziehung an der Berliner Börse wahrnehmen läßt; die Variationen belaufen sich dort und hier etwa auf ⅜ preuß. Thaler; die Course eröffneten nemlich bei Beginn des Juli zu 65⅞ und 77⅞, erreichten mehrmals 66⅜ und 78⅝, um zu 66 und resp. 77¾ zu schließen. Die span. Activschuld stand am 1. Juli 11¾, hob sich am 12. auf 13 und wich seitdem allmählig auf 11⅞. Die Taunusbahnactien notirten noch am 1. Juli 23¾ und schlossen bei der Abrechnung sieben volle Procent niedriger, nemlich zu 16¾, nachdem starke Verkäufe darin wie man sagt für Mainzer und Wiesbadener Rechnung, bewirkt wurden. Seit dem Beginn des laufenden Monats haben selbe, bei fortgesetzten Verkäufen, einen abermalig fühlbaren Rückgang von 5¼ pCt. erfahren; denn zu Ende der gestrigen Börse wollte man nicht über 11¾ Procent Agio bewilligen. Die Devisen auf Augsburg, Bremen, Hamburg, Leipzig und London scheinen etwas anziehen zu wollen, in den übrigen aber gewahrt man noch keine Bewegung. Discontowechsel sind noch zu 4¼ bis 4½ pCt. zu erhalten. A. Sulzbach.

Neueste Nachrichten.

Paris, 3. August. Stand der Rente: 5pCt. 111. 50. — 3pCt. 80. 90. — Neapol. 99. 40. — 5pCt. Spanische 22¼. — Passive 4⅞. — Neue Differes 8½ — 3pCt. Portugiesische 23½. — Belgische Bankactien 1445. — Actien der Bank von Frankreich 2615. — St. Germain-Eisenbahn 840. — Versailles, rechtes Ufer 762. 50. — Linkes Ufer 585. — Straßburg-Basel 435. — Sambre-Meuse 450.

— Zufolge Nachrichten aus Seu-d'Urgel vom 30. Juli haben die Insurgenten (Carlisten), welche sich in die Bisthumsgebäude zu Solsona zurückgezogen hatten, capitulirt. Ihr Anführer Mondedas und zwei andere Chefs wurden getödtet. Der Graf d'Espagne hatte sich nach Torregassa zu in Bewegung gesetzt.

— Der Herzog von Duras ist zu Versailles gestorben.

— Der Herzog von Nemours hat am 28. Juli den Oberbefehl im Lager von Luneville übernommen. —

— Alexander Dumas und Victor Hugo haben vom König der Belgier den Leopoldorden erhalten. —

— Durch die Concurrenz der Dampfschifffahrtsunternehmer zu Boulogne ist es so weit gekommen, daß die Ueberfahrt nach London nur einen halben Shilling (18 Kreuzer) kostet. Eine der Gesellschaften hatte nemlich anschlagen lassen, sie nehme nur einen Shilling pr. Kopf, worauf die andere bekannt machte, sie schaffe die Reisenden um die Hälfte dieses Betrags nach London.

— Graf St. Aulaire, Botschafter am Wiener Hof, ist abgereist, um an seinen Posten zurückzukehren.

London, 1. August. Stocks 94⅛. — Spanische 21⅜. — 3pCt. Portug. 23. — Integrale 54⅞. —

— Graf Stroganof ist nach Brighton abgegangen, sich daselbst nach Frankreich einzuschiffen.

— Das Lissaboner Diario vom 23. Juli publicirt ein Decret, wornach die Wahlen der neuen Cortes am 12. August anfangen sollen.

Wien, 1. August. 5pCt. Metall.-Obl. 107⅜; 4pCt. Metall.-Obl. 100¼; 3pCt. Metall.-Obl. 81; 500 Gulden-Loose 126¾; Bankactien 1444½.

[1209]

Decret.

Concurs über den Nachlaß des Gottfried Trost jun. zu Frankfurt betreffend.

Nachdem durch Urtheil des Stadtgerichts zu Frankfurt d. d. 12. März l. J., welches rechtskräftig geworden, über die Nachlassenschaft des Gottfried Trost jun. zu Frankfurt der Concurs erkannt geworden ist, zu dieser Nachlassenschaft aber das Gasthaus zum Frankfurter Hof zu Hattersheim gehört, wird hierdurch ein Partialconcurs eröffnet.

Es werden deßhalb alle Gläubiger, welchen ein Pfandrecht auf dem im hiesigen Amte belegenen Vermögen des Cridars zusteht, sowie alle Herzoglich Nassauische Unterthanen, welche an Gottfried Trost Forderungen haben, hierdurch aufgefordert,

Donnerstag, den 30. August l. J.,
Morgens 8 Uhr,

ihre Ansprüche dahier geltend zu machen, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Höchst, den 12. Juli 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Ferger.

[1190]

Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des von hier sich entfernt habenden Handelsmannes, oder Antiquitätenhändlers, Gottfried Winter, der Concurs erkannt worden, so werden alle diejenigen, welche Ansprüche und Forderungen an denselben zu haben vermeinen, edictaliter hierdurch vorgeladen, solche so gewiß

Donnerstag, den 23. August d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

dahier anzuzeigen, auch ihre allenfallsigen Vorzugsrechte auszuführen, als sie ansonsten wie hierdurch eventuell geschieht, von der Masse ausgeschlossen seyn sollen, und keine weitere Ladung, als an der Amtsthüre ergehen wird.

Frankfurt a. M., den 30. Juni 1838.

Stadt-Amt.

Benachrichtigungen.

[1328] Todesanzeige.

Nach langem Leiden starb dahier, am 24. Juli, meine geliebte Gattin Emilie Henriette Arneth, geb. Zimmern. Tief gebeugt durch diesen Verlust widme ich diese Anzeige den entfernten Freunden und Bekannten und bitte um deren stille Theilnahme.

Heidelberg, den 29. Juli 1838.

Dr. A. Arneth.

[1114]

Edictalladung.

Johann Adam Drescher von Gleiberg, geboren am 4. Febr. 1766, hat sich vor 44 Jahren, und Christine Elisabethe Leicht von Hörnsheim, geboren am 1. Sept 1777, vor 39 Jahren aus ihrer Heimath entfernt, ohne daß beide seit dieser Zeit irgend eine Nachricht von ihrem Leben oder Aufenthalte gegeben haben

Auf Antrag der Geschwister des Joh Ad. Drescher und des Sohnes der Christine Elisab. Leicht, werden diese Verschollenen oder etwaige unbekannte Leibeserben derselben hierdurch aufgefordert, zur Empfangnahme des vormundschaftlich verwalteten Vermögens, innerhalb

drei Monaten

und spätestens am 8. October d. J dahier sich zu melden, als sonst der Joh Adam Drescher für todt erklärt und sein Vermögen den bekannten Intestaterben, das Vermögen der Christine Elisab. Leicht aber deren Sohne vorerst nutznießlich gegen eine mit dem 70. Lebensjahr der Mutter erlöschende Caution überwiesen wird.

Atzbach, den 27. Juni 1838.

Königl. Preuß. Justiz-Amt.
Diesterweg.

[1118]

Proclama.

Durch das Rescript des Königl. Preußischen Oberlandesgerichts zu Arnsberg vom 11. October 1833 sind wir mit der Regulirung des im Jahre 1512 von den Gebrüdern Eckard Hülscher, Verwaltern des Hospitals zu Biedenkopf, und Paulus Hülscher, Parochus der Kapelle zu Puderbach, in Uebereinkunft mit dem damaligen Herrn Grafen Wilhelm von Wittgenstein zum Besten der Familie Hülscher und zu Ehren der heiligen Dreifaltigkeit ad Altare St. Annae in der Kirche zu Laasphe errichteten, späterhin aber durch einen unter Zuziehung der Herren Grafen Wilhelm und Ludwig von Wittgenstein am 21. November 1594 getroffenen Familienvergleich zur Unterstützung von Abkömmlingen männlichen Geschlechts sowohl weiblicher wie männlicher Linie aus der Familie Hülscher, unter der Bedingung, daß dieselben Theologie studieren, gewidmeten Beneficii beauftragt worden. Es sind darüber zuverläßige Nachrichten vorhanden, daß zur Zeit der Errichtung des Familienvergleichs vom 21. November 1594 die 3 Stämme Hans Hülscher, Werner Hülscher und Hilchen Hülscher bestanden haben und beim Abschluße des Vergleichs durch die drei Personen Justus Wunderlich, Erato Streithof und Johann Hülscher vertreten worden sind. Behufs zu treffender Beschlüße über die gegenwärtige Verwaltung und Benutzung des Stiftungsfonds, welcher sich ungefähr auf 1000 Thaler beläuft, ist die Ermittelung der Descendenz der vorgenannten drei Hülscher'schen Stämme erforderlich geworden. Es werden daher alle Diejenigen, welchen aus diesen drei Hülscher'schen Stämmen entsprossen sind und ihre Abstammung davon durch Kirchenatteste oder auf andere glaubhafte Art nachweisen können, auf

den 20. October d. J., Vormittags 10 Uhr,

hierdurch vorgeladen, in Person oder durch einen zuläßigen Bevollmächtigten, zu welchem den Auswärtigen der Justizcommissair Prinz dahier vorgeschlagen wird, vor uns zu erscheinen, und sich durch Vorlegung der nöthigen Beweisstücke als Abkömmlinge der Hülscher'schen Stämme Hans Hülscher, Werner Hülscher oder Hilchen Hülscher (wozu der Nachweis der Abstammung von Justus Wunderlich, Erato Streithof oder Johann Hülscher genügt) vollständig zu legitimiren Gegen alle Nichterscheinenden wird angenommen werden, daß nur diejenigen Interessenten, welche sich bis zu oder in dem vorbemerkten Termine gemeldet und legitimirt haben, zu der Stiftung berechtigt sind, es werden also nur mit diesen die fernern Beschlüße gefaßt und die Nichterscheinenden als damit einverstanden erachtet und mit keinen späteren Einreden dagegen gehört werden.

Laasphe, den 25. Juni 1838.

Königl. Preuß. Justiz-Amt.
Becker.
Conrad.

---

[928]

Edictal-Citation.

Eine auf Ordre des J. A. Stadler in Bruckberg unterm 10. Nov. 1835 ausgestellte, auf 700 fl. lautende Nürnberger Banknote Nr. $\frac{1111}{2}$, welche von G. A. Stadler dem k. Herrn Kriegscommissair Mussinan in Würzburg abgetreten worden ist, ohne daß die Cession auf der Banknote selbst bemerkt wurde, wird von Letzterem vermißt.

Auf Antrag desselben wird der unbekannte Inhaber dieser Urkunde aufgefordert, daß er dieselbe binnen

sechs Monaten

vor Gericht vorweise, widrigenfalls dieselbe für kraftlos erklärt werden würde.

Würzburg, den 22. Mai 1838.

Königl. Bayer. Kreis- und Stadt-Gericht.
v. Wening.
Stadler.

[1322]

Edictalladung.

Der Schuhmachergeselle Karl Autsch, Sohn des verlebten Schuhmachermeisters Georg Autsch von hier, ist schon seit dem Jahre 1787 landesabwesend, ohne daß bisher irgend eine Nachricht von seinem Aufenthalt, Leben oder Tod eingekommen ist, weßhalb dessen nächste Verwandten auf Todeserklärung und Auslieferung seines in 49 fl. 27 kr. bestehenden Vermögens hierorts angetragen haben.

Karl Autsch oder dessen Leibes- oder Intestaterben werden hiermit aufgefordert,

binnen 3 Monaten

dahier zu erscheinen und sich gehörig zu legitimiren, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist der abwesende Karl Autsch für verschollen erklärt, und den nächsten Verwandten desselben nach Ableistung des Verschollenheitseides sein Vermögen ohne Sicherheitsleistung überlassen werden wird.

Würzburg, den 6. Juli 1838

Königl. Bayer. Kreis- und Stadt-Gericht.
v. Wening.
Rottenhäuser.

[1291]

Johann Heinrich Andre, am 24. April 1768 dahier geboren, Sohn des hiesigen Bürgers Johannes Andre und dessen Ehefrau Gertraude, geborne Kaiser, ist seit langer Zeit, unbekannt wo abwesend. Aufgetretene Seitenverwandte haben um dessen Todeserklärung und Ausantwortung des Vermögens gebeten.

Es werden daher der genannte Johann Heinrich Andre oder dessen Leibes-, Testaments- oder Vertragserben hierdurch aufgefordert, im Termin den

31. October d. J.

vor der unterzeichneten Stelle zu erscheinen, bezüglich sich zu legitimiren, als sonst der erstere für todt erklärt, etwaige mit den aufgetretenen Seitenverwandten gleich Berechtigte von dem, hier unter Verwaltung befindlichen Vermögen ausgeschlossen und dieses ohne Caution, den Aufgetretenen ausgeantwortet werden soll.

Hanau, am 26 Juli 1838.

Kurfürstl. Landgericht.
Schneider.
vt. Beschor.

[1296]

Decret.

Auf Klage des Konrad Reucker zu Wallau, Herzoglichen Amts Hochheim, Klägers, gegen seine Ehefrau Franziska, geb. Groos, von da, Beklagte,

Ehescheidung wegen böslicher Verlassung betreffend,

wird die Beklagte, deren Aufenthaltsort unbekannt ist, hierdurch aufgefordert, sich auf die Klage, deren Duplicat in der Registratur des unterzeichneten Gerichts in Empfang zu nehmen ihr frei steht, binnen einer vom ersten Erscheinen dieser Ladung in den öffentlichen Blättern an laufenden Frist von

neunzig Tagen,

durch einen mit beglaubigter Vollmacht versehenen hiesigen Procurator zu erklären, bei Vermeidung der Rechtsnachtheile des Eingeständnisses und des Verlustes der Einreden.

Das demnächst zu erlassende Urtheil wird nur durch Anschlag an das Gerichtsbrett dahier bekannt gemacht werden.

Usingen, den 28. Juli 1838.

Herzoglich Nassauisches Hof- und Appellations-Gericht.
Stifft.
vdt. Hendel.

[1299]

Edictalladung.

Zufolge Ermächtigung des Herzogl. Hof- und Appellationsgerichts zu Dillenburg werden Johann Jost Emmerich von Binken, geboren den 22. September 1791, seit 28 Jahren abwesend, dessen Leibes- oder Testamentserben hierdurch aufgefordert,

innerhalb drei Monaten

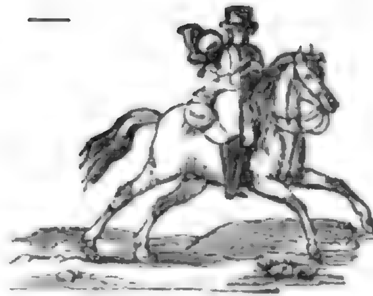
des Erstern dahier vormundschaftlich verwaltetes, in 77 fl 37 kr. bestehendes Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe den darum nachsuchenden Seitenverwandten nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 ausgeliefert werden soll.

Herborn, den 23. Juli 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Schwab.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 216. — Dienstag — — 7. August 1838.



Frank- -furter

Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 6. August.

Jules Janin über Italien.

(Siebenter Artikel)

Die großen Bildungsanstalten, welche man bedeutungsvoll Universitäten genannt hat, entstanden im zwölften Jahrhundert. Sie wurden entscheidend wichtig für Europa's wissenschaftliche Cultur. Durch sie fand der Geist, der das Gedankenfeld befruchtet, den Weg von der Priesterschaft zu den Laien. Nach der klösterlichen Abschließung folgte freie Entfaltung in literärischen Vereinen. Die ältesten Universitäten (Hochschule gibt nur den Begriff des Grades, nicht den der Ausdehnung und Allgemeinheit einer Lehranstalt;) sind nicht gestiftet oder durch Machtwillen der Obern angeordnet worden; geistiges Bedürfniß rief sie ins Leben; sie gestalteten sich, ohne Zuthun von Außen, durch unerzwungenes Streben nach Kenntniß. Um achtbare und berühmt gewordene Männer sammelte sich ein Kreis wißbegieriger Jünglinge. So in Bologna, dem Sitze der Rechtsgelehrten, in Paris, dem Tummelplatz der Scholastik, in Salerno, der Heimath medicinischer Erfahrung. Die Verfassung der neuen Körperschaften war zuerst den Zunftordnungen abgesehen, bildete sich aber bald regelmäßiger und vollständiger; den anfänglichen Democratismus milderten hinzugekommene aristocratische Elemente. Die literärische Gemeinde der ersten italienischen Universität in Bologna theilte sich naturgemäß nach Nationen: Transalpiner, unter denen die Deutschen zumeist begünstigt waren, und Cisalpiner — Ausländer und Inländer. Jede dieser Classen hatte Unterabtheilungen, jede Nation ihren Procurator, der die Gerichtsbarkeit übte und die Wahl der Rectoren leitete. Das Recht zu lehren bestimmte sich in ältern Zeiten durch das, was der Lehrer leistete; keine äußeren Gesetze beschränkten die Fähigkeit auf umschriebene Wissenszweige. Die Einrichtung von Zunftkreisen (Facultäten) gestaltete sich 1259 zu Paris; erst nach fünfzig Jahren folgte Bologna dem Beispiel. Von da an erhielten auch die Doctorpromotionen eine geregelte Form. Die Vorlesungen wurden lange in den Wohnungen der Lehrer gehalten, öffentliche Zusammenkünfte in den Kirchen. Im eigentlichen Sinn fundirt wurde zuerst im Jahr 1224 die Universität in Neapel. Aus der ältesten transalpinischen Universitätsstadt, aus Paris, kommt Jules Janin, über Florenz und noch träumend von Dante, nach der ältesten cisalpinischen, nach Bologna. „Eine lange Straße voll düstrer Arcaden, unter welchen Schatten daher schweben. Wo sind wir? Wer sagt uns den Namen dieser sonderbaren Stadt? Hier Palläste aus dem dreizehnten Jahrhundert; dort ein Gefängnißthurm, der an die Tage der italienischen Republiken erinnert; hier die Residenz der zahnlosen Cardinäle, die im Namen des Papsts gouverniren; dort Gebäude, von Palladio aufgezaubert, reiche Wunder, die nach Genua versetzen. Stille und traurig verbirgt diese Stadt ihren Ursprung, ihre Schöne, ihre Vergangenheit. Das ist nicht mehr Florenz, noch berauscht in den Hefen seiner edlen Leidenschaften; nein, das ist eine pedantische Ruine, der keine andere in Italien gleicht. Wir sind in Bologna, der alten Universitätsstadt, die so viel Pergament, so viel Dinte, so viele Lehrstühle, so viele Doctorhüte, verbraucht hat. Unglaublich ist heute was Alles in dieser Stadt sich zugetragen. Nichts blieb hier unversucht, selbst nicht die Magie. Bologna, heute verstummt, sprach einst zu den Geistern der Unterwelt. Als zum erstenmal ein Arzt eine Leiche öffnete, um in den Eingeweiden des Todten nach dem Geheimniß des Lebens zu forschen, waren der Arzt und die Leiche von Bologna. Theologie, römisches Recht, Logik, Astronomie, orientalische Sprachen — wurden zuerst in Bologna vom Catheder herab gelehrt. Welch ein Geräusch mußte es seyn, als Heere von Schülern sich in den Sälen drängten, wo die mächtige Dialectik tausendfältig Ideen zeugte und Trugschlüsse schmiedete! Bologna war eine Stadt für sich; um sie her schnaubte der Krieg, sie aber blieb der Wissenschaft ruhiges Asyl. Je weiter man in Italien kommt, um so mehr fällt einem die Specialität der Städte auf. Jede entschied sich gleich Anfangs für eine Leidenschaft, ein Bedürfniß, eine Lebensweise, und blieb ihrer Vorliebe treu bis ans Ende. Die eine fühlte sich geboren zum Handel, die andere bestimmt zum Krieg; die eine trachtete nach Schmuck durch Palläste, die andere eiferte um reiche Kunstsammlungen; hier wurde am meisten gesehen auf Gold und Edelgestein, dort auf gut gearbeitete und schönverzierte Waffen; hier dachte man an den Bau fester Burgen und Schlösser, dort auf die Anlage herrlicher Landhäuser; in der einen Stadt ward alles verwendet auf Circus, Theater, Bäder und Fontainen, in der andern nichts gespart an Kirchen und Capellen; endlich fand auch die Wissenschaft ihre Anbeter: dann wurden Bücher zusammengebracht aus allen Regionen, Aristoteles oder Platon auf den Thron gesetzt. Was Florenz am meisten ehrt, ist, daß es die edeln Neigungen, welche in den italienischen Städten einzeln gepflegt wurden, alle zugleich anbaute; Florenz war Cathedrale, Citadelle, Comptoir, Museum, Bibliothek und Schule. Doch als Schule blieb es weit hinter Bologna; in diesem einen Punkt ist Florenz von einer Schwesterstadt besiegt worden. Aber ach, wo ist heute die Wissenschaft Bologna's hingeflohen? Warum steht seine Universität verlassen? Weil es in diesen Räumen an Luft, an Bewegung, kurz an Freiheit fehlt. Ich begreife, wie eine Stadt, die nur ein Museum, ein Theater, ja eine Kirche war, sterben und aus dem Schooß der Nationen schwinden kann; ich begreife

Pisa vereinsamt, Florenz in Schweigen gesenkt, Genua entvölkert. Solcherlei Trümmer haben ihre Schöne; sie entstehen aus dem Naturgesetz, das da will, daß große Denkmäler mit der Zeit verfallen. Aber eine verlassene, schweigsame, bewegungslose Schule kann ich nicht so leicht fassen." An diese Betrachtung knüpft der Feuilletonist einen politischen Traum, den er mit der bescheidenen Cautel einleitet, er denke nicht daran, Italien zu revolutioniren. Bologna soll, nach dem Janinschen Traum, eine Freischule für die ausbrausende Jugend werden — zum ausbrausen! „Man könnte auf diese Weise alle unruhigen Köpfe bändigen, indem man ihnen einige Jahre den Zügel schießen ließe (versteht sich bis zu einem gewissen Punkt!); die Meisten wären zufrieden, wenn sie nur klagen dürften. Bologna würde dann das (momentane) Vaterland aller ungestümen Dichter, demagogischen Advokaten, zweifelsüchtigen Philosophen, unschuldigen Utopisten seyn, und allein Leben bewahren mitten unter todten Städten." — Nachdem er die Kirchen und Palläste Bologna's besucht hat, kommt der Pariser Reisende auf den Friedhof. Hier macht er Bekanntschaft mit dem Aufseher, der ihm als ein ganz außerordentliches Menschenexemplar erscheint. Der Mann sagt einiges Artige; es ist aber nicht viel gewagt, wenn man annimmt, Janin habe es ihm eingeblasen. Auch muß er nur den Haken hergeben für die Einfälle des Schöngeists. „Ihr sucht unsere Todten hier zu erkennen; habt Nachsicht, wir haben keine Todten, die älter als dreißig Jahre, und der Boden Bologna's bringt keine Notabilitäten mehr hervor." So der Aufseher des Friedhofs. Ich versetzte: Tröste dich! Es gibt heute kein Land, das berühmte Todte erzeugte; an lebenden Berühmten ist kein Mangel; jeder hat in diesen Tagen seinen Ruhm, sein Ansehen; jeder wird bewundert und geehrt; aber so wie einer dieser Berühmten die Augen geschlossen hat, ist es aus mit seinem Ruf und der Todtengräber bekommt eine Alltagsleiche einzuscharren. Also tröste dich! — „Wenn wir sonst wollten," fuhr er fort, „könnten wir hier auch mit berühmten Todten groß thun; doch müßten wir etwas weit zurückgehen. Diese Erde hat mehr als einen tapfern Krieger, mehr als einen bedeutenden Gelehrten, hervorgebracht. Mit welchem Recht haben sie sich an andern Orten begraben lassen? Was würdet Ihr sagen, könnte ich Euch die Gräber der acht Päpste und der achtzig Cardinäle zeigen, die zu Bologna geboren wurden? Und die Gräber der drei Caracci, Albano's, Dominichino's — dieser glorreichen Söhne Bologna's?" — Der Aufseher wird nicht so bald fertig mit Fragen dieser Art, meint, wenn er all diese Gräber nach seinem Kirchhof schaffen dürfte, könnte sich derselbe neben dem Campo Santo von Pisa sehen lassen, und geht dann plötzlich in einen andern Ton über. „Nein! wir haben nicht nöthig, in alten Grüften nach berühmten Todten zu suchen. Gott sey gelobt! Die Vorsehung ist groß und wenn mein Leben noch so lange ausdauert, so sehe ich wohl hier an dem schönen Platz, den ich ihm aufbewahre, einen Mann bestatten, der jetzt durch seinen Ruf der erste in der Welt ist und der zu Bologna sterben wird. Dann soll der stolze Fremde nicht länger mit wegwerfendem Blick unsern Kirchhof fragen: Wo sind deine Todten? Aller Orten her wird man nach Bologna pilgern, an diesem Grabe zu knien; ich sehe schon, wie das Denkmal in Marmor und Bronze glänzt; Europa verbündet sich, dem, der es so oft entzückt hat, die letzte Ehre zu erweisen; Italien, sein Geburtsland, legt den ersten Stein zum Monument; Frankreich, das von ihm gelernt hat, liefert den Marmor, Rußland die Bronze und Deutschland die Inschrift." — Der ehrliche Mann redete sich immer mehr in die Begeisterung hinein, erblickte schon in Gedanken alles vor sich, was er beschrieb, setzte sich auf den Rasen nieder und sang vor sich hin die Romanze aus Othello, die große Arie aus dem Barbier und das Finale aus Moses. Nicht zufrieden, ein Grabmal erbaut zu haben, übernahm er auch die Leichenpredigt und wurde seinem Todten, der zum Glück noch lebt, zugleich Michel Angelo und Bossuet. — Ich weiß nicht, warum ich dem guten Mann seine Freude stören wollte. Wer steht dir — sagte ich — dafür, daß du so lange lebst, dieses Grab noch zu sehen? Der Mann ist noch jung und du bist schon bei Jahren; er ist umkränzt mit Ruhm und der Ruhm verlängert das Leben. Wie, wenn er auf deinem Grabe weinte? — Er hob die Augen zum Himmel. Und nach einer Pause: Wenn ich keinen Ruhm habe, habe ich doch Ehrgeiz, und ich hoffe, er wird mich erhalten; Gott ist gut und er auch — und sie werden mir den Verdruß nicht machen. — Und wenn er nun zu Paris stürbe, was würdest du thun? — Mein Herr! ich kenne ihn, er wird nicht in dem Chaos, das man Pere La Chaise nennt, begraben seyn wollen. Und im schlimmsten Fall würde ich thun, was Florenz gethan hat für Michel Angelo: ich würde seine Leiche stehlen. Er hat kein Recht, sich anderswo als hier begraben zu lassen, selbst wenn man ihm einen Platz auf dem Campo Santo geben wollte. Was haben wir ihm denn gethan, daß er zu uns Bewohnern von Bologna sagen sollte, was ich in Scipio's Mund nie begreifen konnte: Undankbares Vaterland, du sollst meine Gebeine nicht haben!" — So weit Janin. Schade nur, daß Rossini zu Pesaro geboren ist. Auf dem Rückweg vom Friedhof nach Bologna kommt der Reisende an einem schönen Haus vorbei, worin es fröhlich zugeht; es ruft ihn eine Stimme aus dem Fenster beim Namen; wer kann es anders seyn als Rossini, der sich freut, einen Bekannten aus Paris zu sehen. Janin kehrt ein, wird köstlich bewirthet, und hört zum Nachtisch Rossini die große Arie aus den Hugonotten singen. — „Er begleitete mich in den Gasthof. Unterwegs kam die Rede auf den Kirchhof. Ich erzählte, wie enthusiastisch ihn der Aufseher verehre. Ja, sagte Rossini, es ist ein braver Mensch; ich kann auf ihn zählen. Ich versetzte: Er zählt vielmehr auf Sie! Und Rossini: Wird er sich nicht noch ein wenig gedulden? — Mit den Worten drückte er mir die Hand. Wir schieden auf Wiedersehen." —

Berlin, 28. Juli. Des Königs Majestät haben unter dem 4. Mai d. J. die Auflösung der Garnisoncompagnien und die Bildung eines combinirten Reservebataillons aus den Mannschaften derselben, bei jedem Armeecorps, ausschließlich der Garde, zu befehlen geruht. Diese Bataillone werden nach der Nummer des Armeecorps benannt und möglich ungetrennt dahin gelegt, wo es für den Garnisondienst am nützlichsten ist. Sie dienen zur Aufnahme der Halbinvaliden der Linieninfanterieregimenter, Landwehrstämme, Jäger- und Schützenabtheilungen, und erhalten eine besondere Abtheilung, wie bei den Garnisoncompagnien, zur Aufnahme der bei den Garden, den Jägerabtheilungen, den Halbinvalidensectionen und den Reservebataillonen selbst, in die zweite Classe des Soldatenstandes versetzten Individuen. Die Bekleidung der Bataillone ist die der Infanterieregimenter des Corps, jedoch mit blauen Aermelaufschlägen, statt der rothen, und schwarzem Lederzeug.

Berlin, 29. Juli. Mehrere öffentliche Blätter enthalten irrige oder unvollständige Angaben über die Gründe des Rücktritts des Staatsministers, Hrn. v. Ladenberg, Chefs der Domänen- und Forstverwaltung, in den Staatsdienst, aus welchem derselbe bekanntlich, in Gemäßheit seines Antrages, mit dem 1. August d. J. ausscheiden sollte. Das Wahre an der Sache ist Folgendes: Die durch übermäßige Anstrengungen ohnehin sehr geschwächten Kräfte jenes ausgezeichneten Staatsmannes waren durch mannichfache störende und seine Wirksamkeit hemmende Verhältnisse noch mehr und dergestalt in Anspruch genommen und untergraben worden,

daß sein Entlassungsgesuch eine nothwendige Folge davon, ja zur gebieterischen Pflicht wurde. Höhere Veranlassung führte indessen zu näherer Erörterung der deßfallsigen Motive und demnächst zu einer solchen Beseitigung und Umgestaltung der obengedachten Verhältnisse, daß in dieser erneuten und veränderten Stellung des Ministers von Ladenberg eine Bürgschaft für seine längere Erhaltung im Staatsdienst gefunden werden kann. (Hamb. Corresp.)

— In dem Gute Lulkau, in der Nähe von Thorn, hatte sich ein Storchpaar angesiedelt und bereits Eier im Nest, als plötzlich ein dritter Storch, von ungewöhnlicher Größe, sich einfand, und mit den rechtmäßigen Besitzern des Nestes einen heftigen Kampf begann. Einige Eier wurden darüber zerbrochen, und der Gutsherr, Tietzen, welcher besorgt wurde, daß seine alten Gäste vertrieben werden möchten, ließ den fremden Eindringling erschießen. Bei Besichtigung des todten Vogels fand sich eine tiefe in dessen Körper zwischen Brust und Bauch, eingedrungene und eingeheilte Pfeilspitze mit eingezahntem Rande und von sehr hartem, aber unbekanntem Holze gearbeitet. Der hohle Stiel stand weit hervor. Eine regelmäßig geleitete Untersuchung des Körpers hat nicht statt gehabt, dagegen wird der Pfeil von Tietzen aufbewahrt; es dürfte von Interesse seyn, die Holzart auszumitteln, welche zu dem Pfeil verwendet ward, um dann, wo möglich, daraus zu schließen, in welchem Negerlande der Storch sein Winterquartier aufgeschlagen habe.

Berlin, 3. August. (Staatszeitung.) Das heutige Fest, das uns so mächtig und allgemein bewegt, hat nicht allein hohe Bedeutung für die Hauptstadt und für den Staat, es verbreitet seine Wirkung weit umher. Die Unterthanen sehen in freudiger Rührung den Tag wiederkehren, der ihnen den geliebtesten Fürsten geboren werden ließ. Sie finden an diesem geweihten Feste besondere Anregung und Anlaß, sich alle die Segnungen und Wohlthaten lebendig wieder zu vergegenwärtigen, welche ihnen durch die Huld und Fürsorge ihres hochverehrten Königs geworden. Sie bringen dann dem Himmel ihre Dankgebete für die Höchste der Gaben: der väterlichen Hut eines Fürsten anvertraut zu seyn, der alle seine Unterthanen, vom Niemen bis zur Mosel, ohne Unterschied der Abstammung, des Glaubens und des Standes, mit gleicher Liebe und Gerechtigkeit beherrscht; sie senden die heißesten Wünsche für Dessen Leben und Heil zu dem Herrn der Herren empor! Aber auch in der Fremde wird nicht allein der weite Kreis der höchsten Verwandten von ähnlichen Gefühlen bewegt, sondern auch die Völker fühlen sich gedrungen, ihre stillen Huldigungen einem Fürsten darzubringen, dem sie ihre Verehrung zollen und dem sie sich selbst auch verpflichtet sehen müssen, wenn sie nur an das Eine gedenken, daß sie ungestört der Segnungen des Friedens sich erfreuen, dessen Erhaltung wir seiner Weisheit vor Allem verdanken.

Düsseldorf, 3. August. Heute Morgen um 7 Uhr hat in der hiesigen Andreaskirche ein Israelit von einigen zwanzig Jahren, kaufmännischen Standes, der von dem designirten Pastor der zu errichtenden Andreaspfarre, Herrn Pater Schulten, in der catholischen Religion unterrichtet worden ist, vor diesem sein catholisches Glaubensbekenntniß abgelegt und darauf von demselben die heil. Sacramente der Taufe und der Communion empfangen, unter Assistenz des ehrwürdigen Hrn. Paters Granderath und der beiden Taufpathen.

Innsbruck, 29. Juli. Die früher angeordnete Abänderung des Programmes ist zurückgenommen worden und es ist nun bestimmt, daß der Einzug des Kaisers am 9. August statt finden wird. Wenigstens nimmt man dieß allgemein an, und die Annahme stimmt mit den officiellen Anmeldungen überein. Es verbreitet sich das Gerücht, ebenfalls am 9. August werde der Kaiser von Rußland hier eintreffen, während der ganzen Festzeit hier bleiben, dann zur Kaiserin nach Kreuth und später nach München gehen. Es ist unglaublich, wie viele Fremde angemeldet sind. Die Namen derselben müssen bei der Commandantschaft von den Vermiethern angegeben werden, worauf erst die Miethen Gültigkeit erhalten. Mit den Pässen wird es sehr streng genommen, selbst mit solchen von Reisenden aus der Monarchie. Heute schon sieht es auf den Straßen nicht aus, wie an einem gewöhnlichen Sonntage und bis heute über acht Tage dürften bereits sehr viele Gäste eingetroffen seyn. Für die Züge der Schützen ist die nöthige Vorsorge getroffen worden. Kaum dürfte je ein ähnliches Fest stattgefunden haben. (L. A. Z.)

Niederland.

Amsterdam, 3. August. Die Speculation in den holl. Fonds hat nun einen Ruhepunkt erreicht und man scheint erst etwas Entscheidendes aus London erfahren zu wollen, bevor man sich in weitere Operationen einläßt. In Integr. und Kansb. war der Umsatz, bei weichender Tendenz, sehr lebendig. Spanische Effecten blieben fest, russ. und österr. gesuchter. 2½ pCt.: 54¾; 5pCt.: 101⅞; Kansb.: $25\frac{1}{16}$; Synd. 4½ pCt.: $96\frac{3}{16}$; 3½ pCt.: —; 5pCt. ostind.: 99¾; Ard.: 21; Ausg. fr.: 6; 5pCt. Metall.: 103⅛; russ. Inscr.: 69¾.

— Einige vom Haag abwesende Minister werden ungesäumt daselbst zurückerwartet, da ihre Anwesenheit in der Residenz, wegen der aus London bezüglich unserer politischen Angelegenheit eingetroffenen wichtigen Nachricht, nöthig geworden.

Belgien.

Brüssel, 2. August. Die Herren Dujardin und Fallon sind gestern nach London abgereist, um Hrn. Vandeweyer in der Geldfrage beizustehen. Hr. Dumortier geht nicht nach London.

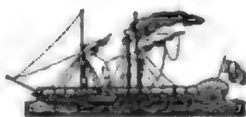
— Ein Bataillon des 3ten Regiments ist gestern mit Musik an der Spitze auf der Eisenbahn aus dem Lager von Beverloo hier angekommen.

— Folgendes ist der Text der Adresse des Regenzraths von Alost an den König: „Sire, nach einer siebenjährigen verächtlichen Weigerung möchte endlich der König von Holland dem sogenannten Vertrage der 24 Artikel beitreten, dessen unmoralische und unbillige Stipulation gleich bei seiner Erscheinung die Herzen und die freien und edelmüthigen Gefühle aller Belgier empört haben, obgleich in einer minder glücklichen Zeit die Majorität der Nationalrepräsentation geglaubt hat, es sey eine Nothwendigkeit, demselben zuzustimmen. Der Vertrag möchte gewaltsamer Weise Ihnen, Sire, einen Theil ihrer Kinder, und uns einen Theil unserer luxemburgischen und limburgischen Brüder, nachdem sie während Jahrhunderte mit Stolz den Titel Belgier geführt haben, entreißen, um sie unter die Herrschaft eines Gebieters zu stellen, den sie verabscheuen und der nur ihren Besitz verlangen kann, um sie als Sclaven zu behandeln. Wir sind überzeugt, Sire, daß Sie nie diese Kinder, die Sie als ihren Vater lieben, aufgeben, und daß Sie Ihrerseits mit gleicher Verachtung einen solchen Vertrag verwerfen werden. Die Regenz der Stadt Alost beeilt sich, als Organ der Gesinnungen aller Patrioten ihres Ortes, so billigen, edeln Gesinnungen, Beifall zu schenken, und sie wagt es, Ihrer Majestät dafür zu bürgen, daß die Herzen und die Arme der Patrioten von Alost ihr nicht fehlen werden, wenn man uns gegen das Völkerrecht und gegen das allgemeine Interesse Europa's auf Kosten des Friedens durch die Waffen entreißen wollte. Alost, 30. Juli 1838. (Folgen die Unterschriften.)

— Der Präses des Seminars von Ypern ist zum Bischof von Gent ernannt worden.

Benachrichtigungen.

[1077]



Dampfschifffahrt-Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein.

Täglicher Dienst zwischen Mainz, Biebrich, Rüdesheim, Bingen, Coblenz, Neuwied, Bonn, Cöln, Mülheim, Düsseldorf und den Zwischen-Stationen.

Die Dampfboote: »Herzog von Nassau«, »Erbgroßherzogin von Hessen« und »Comet« fahren:

Zu Berg:

von Düsseldorf	täglich	11 Uhr	Abends,
» Cöln	»	6½ »	Morgens,
» Bonn	»	9½ »	»
» Coblenz	»	6½ »	»

Zu Thal:

von Mainz	täglich	6 Uhr	Morgens,
» Coblenz	»	11½ »	Vormittags,
» Bonn	»	2½ »	Nachmittags,
» Cöln	»	4½ »	»

In Coblenz, wie in Mainz treffen die Boote zu Berg Nachmittags frühzeitig ein und übernachten daselbst. Die Fahrt zu Thal von Mainz bis Düsseldorf wird in einem Tage zurückgelegt.

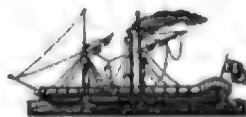
In den Tarifsätzen mehrerer Stationen sind wesentliche Veränderungen eingetreten, worüber die Agenten nähere Auskunft ertheilen.

Düsseldorf, den 20. Juni 1838.

Die Direction.

[1324]

Niederländische Dampfschifffahrt.



Während des Monats August fahren die Niederländischen Dampfschiffe in folgender Weise:

täglich um 7 Uhr Morgens von **Köln** nach **Rotterdam**, ferner

Mittwoch den 8. Aug.		
Samstag » 18. »		um 6 Uhr Abds.
Dienstag » 28. »		

Dieses Schiff fährt die Nacht durch, so daß es den folgenden Tag gegen 6 Uhr Abends in **Rotterdam** eintrifft.

Das Dampfschiff: »**Der Batavier**« fährt jeden Dienstag von **Rotterdam** nach **London**, jeden Sonntag von **London** nach **Rotterdam**.

[1264] **Gulden Zwei mal hundert achtzig tausend**, vertheilt in Gewinne von fl. 52,000, 35,000, 17,500, 9000, 3500, 10 à 1750, 15 à 850, 20 à 350 rc. werden gewonnen in der Hauptziehung der 88. Casseler Lotterie, deren Ziehung den 20. August beginnt.

Ganze Loose à 40 fl., halbe à 20 fl., viertel à 10 fl., so wie mit Verzicht auf Gewinne unter 100 Thlr. — ganze zu 21 fl., getheilte nach Verhältniß empfiehlt

Gustav Stiebel, Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[1317] Das unterzeichnete Handlungshaus unterhält Lager von schlesischem gewalztem Zink, in allen Dimensionen, zu billigen Conditionen und empfiehlt sich zu Consignationen von Landesprodukten, so wie zu Speditionszuwendungen.

C. W. Balzar in Cöln.

[1318]

Feinster englischer Stiefel-Lack,

der hiesige Schoppen zu 1 fl. 45 kr., im Dutzend billiger, ist zu haben bei

C. Krumm,

Schuhmachermeister in Frankfurt a. M.

Briefe und Gelder franco.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1326]

Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des hiesigen Bürgers und Schneidermeisters, Johann Christoph Krautwurst, und dessen Ehefrau, Anna Catharina, gebornen Zeyher, der Concurs erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche an benannte Krautwurst'sche Eheleute Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen, edictaliter hierdurch vorgeladen, solche so gewiß

Donnerstag den 20 September d. J., Vormittags 9 Uhr,

dahier anzuzeigen, auch ihre etwaigen Vorzugsrechte auszuführen, als sie ansonsten, wie hierdurch eventuell geschieht, von der Masse ausgeschlossen seyn sollen, und keine weitere Ladung, als an der Amtsthüre ergeben wird.

Frankfurt a. M., den 7. Juli 1838.

Stadt-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 6. Aug. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106¼
	ditto ditto	4	100¼	—
	ditto ditto	3	80½	—
	Bank-Actien		—	1722
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	201
	Part.-Loose ditto	4		151¾
	fl. 500 ditto ditto		125½	—
	Bethm. Obligationen	4	—	99⅞
	ditto ditto	4½	101⅞	—
Preussen.	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅜
	Prämienscheine		—	66
Baiern	Obligationen	4	—	102¼
Frankfurt	Obligationen	4	101⅞	—
	Eisenbahn-Act. . . Agio		—	8%
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		96⅞	—
Darmstadt	Obligationen	3½	100⅛	—
	fl. 50 Loose		—	62
	fl. 25 ditto		—	22⅞
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	99¼	—
	25 fl. Loose		—	22⅛
Holland	Integrale	2½	—	54⅛
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	11⅛
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.	...	—	65⅞
	ditto à fl. 500		—	77⅞

Wechsel-Cours.

Den 6. Aug.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137⅞	—
ditto	2 M.	137⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅜	—
ditto	2 M.	104⅜	—
Bremen	k. S.	—	110⅛
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147¼	—
ditto	2 M.	147	—
Leipzig	k. S.	—	100
do in der Messe		—	—
London	k. S.	150⅛	—
ditto	2 M.	—	149¾
Lyon	k. S.	79	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	79	—
ditto	2 M.	78⅞	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99⅞	—
ditto	2 M.	99	—
Disconto		4	—

Cours der Geldsorten.

Den 6. Aug.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	55½	Preuss. Thaler	1	44¾
Rand-Ducaten	5	37½	5 Frankenthaler	2	21¾
20 Francstücke	9	35	Fein Silber 16 Lth.	20	33
Souveraind'or	16	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 1. Aug.	
5 pCt. Metalliques	107⅛
4 — neue	100½
Actien ex D.	1444½
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	126⅛
3 — Metalliques	81

London, den 1. Aug.	
3pCt. Stocks	94⅛
2½ — Holländische	54⅛
5 — Russ. Obl.	113
3 — Portugies.	23
5 — Ardoins	21⅛

Amsterdam, d. 3. Aug	
2½ pCt. Integrale	54⅛
Kansbillet.	25 1/16
Rentanten	—
6 — Russ. Inse.	69⅛
5 — Span. Act.	21

Paris, den 3 Aug.	
5pCt. Rente	111 50
3 — ditto	80 90
5 — Activschuld	22¼
Passivschuld	4⅛
5 — Neapel.	99 40

A. Sulzbach, beeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro. 216.) 7. August 1838.

Deutschland.

Wien, 31. Juli. In den letzten Tagen der vorigen Woche ist der am hiesigen Hofe beglaubigte erste nordamericanische Gesandte, Hr. Mühlendorf, hier angekommen, und hat bereits dem Stellvertreter des Fürsten Metternich, Staatsrath von Ottenfels, eine Visite gemacht; man glaubt, daß der Gesandte die feierliche Audienz bei dem Kaiser zur Uebergabe seiner Creditive noch vor der Abreise des Hofes nach Mailand erhalten werde. Der Erzherzog Franz Carl ist gestern schon wieder von Töpliz zurückgekommen. Die Kaiserin Mutter gedenkt übermorgen von hier nach Bad Kreuth in Bayern abzureisen, um daselbst die Kaiserin von Rußland zu begrüßen. Einige Militärs sind dermalen in der Gegend von Atzgersdorf mit Aussteckung eines Lagers beschäftigt, welches die zur Ausführung der militärischen Feste, welche dem Großfürsten Thronfolger zu Ehren im September stattfinden werden, hierher beorderten Armeeabtheilungen beziehen sollen. Seit zehn Tagen haben wir ein förmliches Herbstwetter, die Temperatur ist jetzt gerade zur Zeit der Hundstage so kühl, daß man sich schon das Ablegen der Sommerkleider angewöhnen mußte. Dieser ungewohnten rauhen Witterung sind wohl auch die einzelnen Krankheitsfälle zuzuschreiben, welche das grundlose Gerücht vom Daseyn der Cholera erzeugt haben. **Nachschrift.** Se. Durchl. der Staatskanzler Fürst v. Metternich ist heute Mittag um halb 12 Uhr, begleitet von dem Hofrath Baron v. Hügel, wieder hier eingetroffen; der Hofrath Baron v. Werner langte vorgestern Abend schon wieder hier an. Zu den Huldigungsfeierlichkeiten in Innsbruck, womit ein glänzender Ball verbunden seyn wird, ist unser Tanzmusik-Heros Lanner, welcher morgen mit seiner ganzen Gesellschaft in drei großen Gesellschaftswagen Wien verlassen wird, engagirt worden. Es scheint nunmehr entschieden, daß Fürst Metternich dem Kaiser nach Innsbruck folgen wird; seine wiedergenesene Frau Gemahlin wird sich später in Gesellschaft ihrer Frau Mutter von hier direct nach Mailand begeben. Seit einigen Tagen geht hier das Gerücht, daß der Kaiser von Rußland, welcher sich gegen die Mitte des nächsten Monats ebenfalls nach Kreuth zu begeben gedenkt, unsern allerhöchsten Hof in Innsbruck mit einem Besuche zu überraschen die Absicht habe. (A. Z.)

— So weit bis jetzt bekannt, wird das Eisenbahngesetz nicht in seinem vollständigen Inhalte, sondern bloß als Directiv im Auszuge kund gegeben werden. Die wesentlichsten Punkte, wie verlautet, sind: daß die Bahnen nach fünfzig Jahren dem Staate anheim fallen; daß die k. k. Post dieselben frei benutzen kann; daß die Dividende 15 Procent nicht übersteigen darf; daß in alle Verhandlungen, Beschlüsse und Protocolle ein kaiserl. Commissär unbeschränkte Einsicht hat. — Die vielbesprochene, in Nordamerica gebaute, Riesendampfmaschine ist nun von Wiener-Neustadt an die Linie der Residenz gebracht worden, von wo demnächst bei Meidling eine Probefahrt bergauf gemacht wird. Das Vorhaben unserer Nationalbank, den Druck von neuen Noten mittelst einer Dampfmaschine bewerkstelligen zu lassen, unterliegt ernsten Debatten und dürfte kaum realisirt werden. Es wäre gemäß den eingeschickten Plänen aus England mit einem großen Aufwande verbunden, erforderte den Ankauf neuer Gebäude und für die kostspieligen Maschinen überdieß den Bedarf von mehreren hundert Eimern Wasser täglich, was sich bei den englischen 10 Pfundnoten, nicht aber bei unseren zu 5 fl., auszahlen mag. (N. C.)

Wien, 2. August. 5pCt. Metall.-Obl. 108; 4pCt. Metall.-Obl. 100¼; 3pCt. Metall.-Obl. 80¼; 500 Gulden-Loose 126⅞; Bankactien 1442.

— Bei der gestern dahier stattgehabten Verloosung der ältern Staatsschuld ist die Serie 59 herausgekommen; sie enthält 2½pCt. Stadtbanco-Obligationen von Nr. 50091 bis Nr. 51257.

Berlin, 29. Juli. Man arbeitet gegenwärtig ernstlicher als je an einer endlichen Regulirung der kirchlichen Angelegenheiten der Monarchie, da man sich immer mehr überzeugt, daß der jetzige Zustand ohne große Nachtheile nicht lange mehr fortdauern könne und dürfe. Unsere erleuchtete Regierung, deren Toleranz mit Recht hochgefeiert wird, ist jeder Zeit bestrebt gewesen, die wahren Bedürfnisse ihrer catholischen Unterthanen zu befriedigen, und deren billigen Wünschen überall zu begegnen, wo höhere Staatsrücksichten es gestatteten, und dieß wird sich auch jetzt wieder glänzend bewähren. Um so mehr ist daher der Geist zu beklagen, welcher seit dem Ende vorigen Jahres in den ganzen Rheinlanden und Westphalen, ja selbst in dem bedeutenden Theile des Ostens der Monarchie, welchen die Diöcesen Posen, Gnesen und Ermeland begreifen, und sogar noch in andern Theilen des Landes, kurz in beinahe zwei Dritteln des Reichs fast urplötzlich sich kund gegeben hat, jede Belehrung und Ermahnung von sich stößt, überall Mißtrauen und Besorgnisse für die catholische Religion zeigt. Man ist erstaunt, daß dem Anscheine nach die ganze Clerisei der Erzdiöcese Posen sammt Gnesen mit dem dortigen Erzbischof gemeinsame Sache macht und decanatsweise förmlich gegen die Befehle Sr. Exc. des Hrn. Staatsministers von Altenstein Protest eingelegt und denselben nicht folgen zu dürfen erklärt. Bei dem Einflusse, welchen die Geistlichkeit in jenen Gegenden über das Volk besitzt, und bei dem Anhalt, den sie beim polnischen Adel findet, ließen sich vielleicht unangenehme Auftritte besorgen, wenn nicht glücklicherweise sämmtliche Berichte dahin übereinstimmten, daß sie geflissentlich Alles vermeide und entferne, was irgend der Sache einen politischen Anstrich geben könnte. (A. Z.)

Berlin, 2. August. Die politische Ferienzeit dauert noch fort; es herrscht eine absolute Stille — vielleicht das beste Glück der Ruhe, das man wünschen kann. — Ganz so ruhig, wie es bei uns ist, scheint es bei unsern Nachbarn nicht herzugehen. Sachverständige Reisende, die jüngst aus Rußland zurückkehrten und sich dort vorzüglich auch in militärischer Hinsicht aufmerksam umgesehen haben, sprechen ihre Verwunderung, zum Theil aber auch ihre Besorgniß, wegen der ungemeinen Thätigkeit aus, welche der colossale Staat in diesem Zweig entfaltet. Das Leben und die Energie in allen Militärangelegenheiten ist so groß, als sey der Krieg vor der Thüre; besonders im Süden, wohin der Strom dieser Thätigkeiten jetzt hauptsächlich zu drängen scheint, überraschen die bedeutenden Anlagen, Depots und Cantonnements. Ob bei allen diesen Rüstungen nur der Grundsatz befolgt wird: „Si vis pacem, para bellum,“ bleibt ein Problem, welches wir nicht lösen mögen. Doch

scheint man an wichtigen Punkten Europa's **nicht** dieser Meinung zu seyn. —

Posen, 30. Juli. Nachdem der Erzbischof dem Präsidenten Bielefeld Rede zu stehen sich geweigert und das Forum, vor welches er gezogen werden sollte, für völlig incompetent erklärt hatte, nach den Gesetzen in Criminalsachen aber nicht erkannt werden kann, wenn der Angeklagte nicht antwortet, und hier der gewöhnliche Rechtsgang unzureichend erscheint, so ist deßhalb eigens an den Minister berichtet worden, auf dessen Entscheidung man gespannt ist. An dem dießjährigen Geburtstage des Königs wird hier der Grundstein zu einer Kirche für die zweite evangelische, ursprünglich reformirte Gemeinde feierlich gelegt werden; zu dem Neubaue hat der Staat eine bedeutende Summe angewiesen. Früher war vorgeschlagen, dieser Gemeinde die alte catholische St. Martinskirche zuzuwenden, die jetzt für die catholische Gemeinde auf Staatskosten gebaut wird. Eben so ist den Evangelischen in dem zu polnischer Zeit durchaus catholischen Gnesen zum Neubau einer Kirche eine Summe von beinahe 20,000 Thlrn. überwiesen worden; dort hat auch der Staat dem Erzbischof ein prächtiges Palais und den höchsten Domprälaten sehr geschmackvolle Wohnungen errichten lassen. Auch in diesem Jahre wird bei uns viel gebaut, vielleicht hat überhaupt keine Stadt in Preußen sich in den letzten Jahren so gehoben wie die unsrige. Nach den so eben veröffentlichten amtlichen Verzeichnissen hat Posen, in welchem im Jahr 1822 nur 22,873 Einwohner waren, jetzt deren 36,468, darunter 17,462 Catholiken und 10,469 Evangelische. (L. A. Z.)

Dresden, 28. Juli. Se. königl. Majestät haben zu genehmigen geruht, daß der Kammerherr und Vicariatsrath Julius Alexander Friedrich August Theodor von Brochowski den ihm von Sr. Heiligkeit dem Papste Gregor XVI. verliehenen Orden Gregor's des Großen annehme und trage.

Hannover, 31. Juli. Diesen Vormittag 11½ Uhr ist der Großfürst Thronfolger von Rußland vom Lustschlosse Herrenhausen abgereis't, um nach dem Bade Ems sich zu begeben. Se. kaiserl. Hoheit machten den Umweg durch die Stadt, obgleich sie von Herrenhausen ab eine Richtung über die Leinebrücke nach der Göttinger Chaussee hätten einschlagen können. So ist denn bei dieser Gelegenheit der Wunsch vieler Bewohner der Stadt: den erlauchten Gast unseres Hofes zu sehen, in Erfüllung gegangen. Se. kaiserl. Hoheit fuhren in einem mit königlichen Marstallpferden bespannten offenen Reisewagen, an dessen Kutschenschlag der Stalljunker v. Malortie ritt. Neben dem hohen Reisenden saß der Generallieutenant, Fürst Liewen, und in den nachfolgenden fünf vierspännigen Wagen befand sich die zahlreiche Suite. — Nach dem äußern Anschein zu urtheilen, hat die Pflege der erhabenen Anverwandtin des kaiserlichen Thronerben wohlthätig auf denselben gewirkt, und die Wünsche, daß an dem Heilquell zu Ems seine Gesundheit sich vollends kräftigen möge, begleiten ihn auf den Weg. Viele, wahrhaft kaiserliche Geschenke hat der hohe Gast nach allen Seiten hin ausgetheilt. So hat der Oberhofmarschall von Wangenheim eine mit des Fürsten Bildniß in Diamanten gefaßte Tabatiere erhalten; ferner der ihm beigegebene Ehrencavalier, Rittmeister und Brigadeadjutant von Steinberg eine kostbare, mit Brillanten garnirte Tabatiere; der Kammerjunker von Meding einen Brillantring mit dem Namen des hohen Gebers. Mehreren Andern, während der Anwesenheit des Thronfolgers in dessen Dienst beschäftigt gewesenen Marstallsofficianten wurden goldene Tabatieren und Brillantringe verabreicht. Die in dem Hofconcerte thätig gewesenen Capellmeister Marschner und Kammermusici Heinemeier und Prell wurden mit Brillantringen beschenkt. Außerdem beschenkte der hohe Herr die Stadtarmen mit einer Summe von 150 Stück Friedrichsd'or. Reiche Geldgeschenke empfingen auch die Dienerschaft des Marstallsdepartements, die des Hofes, und endlich wurden noch Privatunterstützungen an einzelne Nothleidende dargebracht, unter denen die arme, aus Riga gebürtige Wittwe eines Künstlers die Summe von 20 Pistolen erhielt. — Die Abreise Ihrer Maj. der Königin nach dem Gesundbrunnen Rehburg soll auf den 3. August fest bestimmt seyn. (H. C.)

Göttingen, 27. Juli. Abermals ist ein Versuch gemacht worden, eine der sieben Professuren neu zu besetzen, und er ist leider abermals mißlungen. Professor Rückert in Erlangen hat die Einladung, an Ewald's Stelle Professor der orientalischen Sprachen an unserer Universität zu werden, abgelehnt. Man wird unserm Curatorium die gerechte Anerkennung nicht versagen können, daß es mit großer Umsicht und seltenem Tact die Männer auszuwählen versteht, die geeignet wären, die entstandenen Lücken genügend auszufüllen. (L. A. Z.)

Göttingen, 2. August. Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Thronfolger von Rußland haben bei Ihrer gestrigen Durchreise geruht, dem geheimen Justizrath und Professor Heeren, dessen Schriften Sie bei ihrem frühern Unterricht in der Geschichte benutzt hatten, einen Beweis Höchstdero gnädigen Wohlwollens zu geben, indem Sie ihm einen Brillantring mit Ihrem Namenszuge, durch den Herrn Staatsrath von Joukowsky in den gnädigsten Ausdrücken, als Dank des Schülers an seinen Lehrer, überreichen ließen. — Noch an demselben Tage setzte der Großfürst seine weitere Reise fort.

Coburg, 1. August. Gestern Mittag kurz vor 2 Uhr ist Se. Durchl. der Herzog von seiner Reise nach England, wohin er sich zur Krönung seiner erhabenen Nichte begeben hatte, in erwünschtem Wohlseyn wieder angekommen und im hiesigen Residenzschloß abgestiegen. Der Herzog hatte, wie man vernimmt, eine äußerst stürmische Ueberfahrt von Woolwich nach Antwerpen, die sogar mit großer Gefahr verbunden gewesen seyn soll — ein Umstand mehr, der die glückliche Zurückkunft des geliebten Fürsten zu einem Freudenfeste erhebt. Seine vorgehabte Reise nach Carlsbad scheint diesen Sommer nicht mehr zur Ausführung zu kommen. Ihre Hoheit die Frau Herzogin befindet sich in den Bädern von Travemünde. — In unserer Stadt wird sehr lebhaft gebaut. Der westliche Flügel des Schlosses naht unter rüstiger Thätigkeit der Bau- und Werkmeister seiner Vollendung und das neue Theater steigt in recht gefälligen Formen empor. Diese beiden großen Bauten, so wie die Aufführung einer schönen Villa in der Nähe der Stadt, durch den Herzog Ernst von Würtemberg, Bruder der regierenden Frau Herzogin, beschäftigen natürlich viele Hände und sind eine Quelle des Erwerbs für eine Menge Familien, denn es gibt fast keinen Stand der productiven Classen, der bei dem Auf- und Ausbau eines Theaters und Pallastes nicht seine Rechnung fände. Als etwas Eigenthümliches dürfte hier wohl erwähnt werden, daß eine junge Dame aus hiesiger Stadt anfängt in Italien Aufsehen als Künstlerin zu machen. Schon früh ein ausgezeichnetes Talent für die Malerei beurkundend und mit Liebe übend, begab sie sich vor zwei Jahren nach Rom und wandte sich von da, immer unter dem Schutz geltender Empfehlungen, nach Florenz, wo sie seitdem verweilt. Zusammentreffen mit der nicht unbekannten französischen Dilettantin in der Sculptur, Fräulein v. Fauveau, gab unserer jungen Künstlerin den ersten Gedanken ein, sich auch hierin zu versuchen. In sehr kurzer Zeit machte sie glänzende Fortschritte im Modelliren, und das Modeneser Journal La voce della verità, vom 12. v. M., erwähnt auf das lobendste zwei neuere Arbeiten der Künstlerin, deren Gypsmodelle hierher gesandt wurden und von denen das Bedeutendste ein heiliger Georg ist, der in der That nicht schöner gedacht werden könnte. Der Name der jungen Artistin ist Fräulein Louise v. Mergen-Hohenberg;

ihr würdiger Vater bekleidet hier das erste Hofamt. Wie man vernimmt, ist Fräulein v. Mergen so eben in Livorno zu Schiffe gegangen, um eine Reise nach Frankreich zu machen. (A. Z.)

Schweden.

Stockholm, 27. Juli. In einem, am 4. d. M. gehaltenen außerordentlichen Ordenscapitel haben Se. Maj. ihren Geschäftsträger in Hamburg, Grafen A. R. Wrangel, zum Ritter des Nordsternordens ernannt, und ihren Ministerresidenten bei der ottomanischen Pforte, Frhrn. U. v. Troil, zum Ritter desselben Ordens erklärt.

— Der jetzige Oberstatthalter, General Möllerhjelm, hat, da die bisherigen Untersuchungen keinen Aufschluß über die Anstifter des Fenstereinschlagens in Privathäusern in der Nacht vom 20. Juni, so wie im Stadthause in der vorhergehenden Nacht, verschafft haben, eine Belohnung von 100 Rthlr. im erstern, und von 300 Rthlr. Bco. im zweiten Falle, für den, welcher den Anstifter beweislich angibt, bestimmt.

— Hier herrscht die tiefste Ruhe. Untersuchungen dauern fort; wo aber weder Plan noch Zweck vorgewaltet, können auch keine sonderlichen Resultate davon erwartet werden. Die Staatszeitung enthält jetzt die Rede des neuen Oberstatthalters an den Magistrat beim Antritte seines Amtes, so wie die Antwort des Bürgermeisters. Die glückliche Wahl des General Möllerhjelm scheint sich immer mehr zu bestätigen. — Die liberale Presse ist in den letzten Tagen zurückhaltender gewesen und scheint dadurch ihre Mißbilligung über die stattgefundenen Auftritte an den Tag legen zu wollen.

Ungarn.

Pesth, 28. Juli. Wenn gleich an die Eröffnung des Reichstags zu Preßburg im künftigen Frühjahr, als dem gesetzlichen Zeitpunkt für denselben, hier allgemein geglaubt wird, so ist dennoch bis heute nichts Amtliches darüber bekannt geworden, und die Sache bleibt um so zweifelhafter, da sie so sehr von den verschiedenartigsten Conjuncturen abhängig ist. Sollte aber der Reichstag wirklich einberufen werden, so dürfte höchst wahrscheinlich die Krönung der Kaiserin Maria Anna als Königin von Ungarn zugleich statt finden. — Auch über die vorgebliche Ernennung des Primas von Ungarn verlautet noch nichts Bestimmtes; der Bischof von Waitzen, Graf Nadasdy, ist jetzt jedoch derjenige unter Ungarns Prälaten, der die meisten Chancen für diese seit sieben Jahren erledigte wichtige geistliche und politische Stelle hat.

— Der löbliche Magistrat der königl. Freistadt Pesth hat dem Redacteur des Journals „Der Humorist", Hrn. M. G. Saphir in Wien, in Berücksichtigung seiner wesentlichen Verdienste um diese Stadt, das Ehrenbürgerrecht dieser königlichen Freistadt verliehen und wird demselben das dießfällige Diplom nächstens übersenden.

Türkei.

Constantinopel, 18. Juli. Die Drusen geben den Aegyptiern viel zu schaffen; sie haben ihnen abermals eine Schlappe beigebracht. Es ist kaum wahrscheinlich, daß Ibrahim Pascha sie unterwerfen wird. Er zersplittert seine besten Kräfte an diesem kriegerischen Stamm, und wird damit enden, sich von zwei Seiten angegriffen zu sehen, denn die Pforte scheint große Lust zu haben, zum Angriffe zu blasen. Sie betreibt ihre Kriegsrüstungen mit dem größten Eifer, und verhehlt Niemand mehr, daß sie gegen Mehemed Ali vorgehen will, sobald dieser sich nur rührt. Er scheint sich wirklich rühren zu wollen; alle Berichte stimmen darin überein. Deßhalb hat auch die Pforte dem Kapudan Pascha schnell den Befehl nachgeschickt, sich nicht weit von der asiatischen Küste zu entfernen, sich derselben vielmehr zu nähern, und wenn die Flotte des Vicekönigs, die, wie hier allgemein geglaubt wird, ausgelaufen ist, auf ihn stoßen sollte, derselben nicht auszuweichen, sondern kühn anzugreifen, es möge daraus entstehen, was da wolle. Dieß ist peremtorisch, so lautet aber der Befehl des Sultans; ein Befehl, der die ganze hiesige Diplomatie in Schrecken gesetzt hat. Eine unglaubliche Bewegung ist unter den Diplomaten eingetreten, sie kommen und gehen, conferiren und correspondiren mit dem Reis Effendi, sie warnen und bitten, keinen unüberlegten Schritt zu machen; aber vergebens. „Der Sultan, mein Herr, ist die Antwort des Ministers, hat geboten und der Kapudan Pascha wird seine Schuldigkeit thun." So steht hier der Barometer; er zeigt auf Krieg, der, ich glaube, fast unvermeidlich geworden ist, da Mehemed Ali sich nicht mäßiger als der Sultan benimmt, und eigentlich Aggresseur ist, indem er unaufhörlich nach Unabhängigkeit strebt. Er hat seinen hiesigen Agenten wissen lassen, daß die Pforte klüger handeln würde, sich mit ihm gütlich abzufinden, als zu überwerfen; daß er sonst mit Gewalt erringen könnte, was man ihm verweigert, weßhalb er den Sultan dringend angeht, ihm von freien Stücken die Unabhängigkeit zuzugestehen. Auf diese Eröffnung hin, wie auf die aus Kahira und Alexandrien eingegangenen Berichte, rüstet man sich zum Kriege, der, wie gesagt, bereits unvermeidlich scheint. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 4. August. Stand der Rente: 5pCt. 111. 45. — 3pCt. 80. 90. — Neapol. 99. 45. — 5pCt. Spanische 22¼. — Passive 4¼. — 3pCt. Portugiesische 23. — Belgische Bankactien 1445. — Actien der Bank von Frankreich 2620. — St. Germain-Eisenbahn 850. — Versailles, rechtes Ufer 770. — Linkes Ufer 585. — Straßburg-Basel 445. — Sambre-Meuse 450. — An der Börse hieß es, der König sey unwohl. Vor einigen Tagen brach, bei der Fahrt nach Neuilly, eine Feder am Wagen; der König und Madame Adelaide mußten aussteigen und in einem andern Wagen weiter fahren. Bei diesem Anlaß soll der König eine Contusion erhalten haben. Man will wissen, es sey Aderlaß und Senftaufschlag angewendet worden. Uebrigens machte das Gerücht nicht die mindeste Wirkung auf den Cours der Rente. Die neuen Belgischen 3pCt. sind im Weichen; sie notirten heute nur 74. — Das Auge des Herrn fehlt: Baron James von Rothschild ist mit seiner Familie in den Pyrenäenbädern und besieht sich das Kampaner Thal.

— Am 20. August soll der Proceß des General Brossard vor dem Kriegsgericht zu Perpignan angehen.

— Die Niederkunft der Herzogin von Orleans ist erst gegen Ende dieses Monats erwartet.

— Paganini wird dieser Tage nach Neapel abreisen; er hofft von dem dortigen Clima die Herstellung seiner Gesundheit. —

— Raban, bei dem ohnlängst Patronen und Kugeln weggenommen wurden, ist nach dem St. Pelagie-Gefängniß gebracht worden.

— Chateaubriand ist am 31. Juli zu Lyon angekommen.

— Marschall Soult ist gestern vom Herzog von Orleans empfangen worden. —

London, 2. August. Stocks 93⅞. — Spanische 21¼. — 3pCt. Portug. 22¼. — Integrale 54⅜ à ½. —

— Der Herzog von Devonshire ist zum außerordentlichen Botschafter zur Krönung in Mailand und der Marquis Clanricarde zum Botschafter am Hofe von St. Petersburg ernannt worden. —

Das Dampfboot Sirius ist aus der Themse nach der russischen Hauptstadt abgefahren. Es ist das erste Dampfschiff, das Passagiere von London nach St. Petersburg bringt.

Benachrichtigungen.

[1331] Weinversteigerung in Frankfurt a. M.

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag den 4., 5. und 6. September d. J., Nachmittags um 2 Uhr, werden auf freiwilliges Anstehen des Herrn **Roth**, Firma **Peter Roth Söhne**, in dem Keller seiner Behausung auf der großen Gallengasse, nachbemerkte rein und bestens gehaltene Weine öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Diese Weine können während 10 Tagen vor dem Versteigerungsziel, Vormittags um 10 Uhr, an den Fässern probirt werden, so wie bei der Versteigerung ebenfalls Proben davon verabreicht werden; nämlich:

Dienstag den 4. September:

Nr. 1.	1	Stück	1831er	Hattenheimer	Nr. 12.	1	Stück	1831er	Rüdesheimer
» 2.	1	»	»	desgl.	» 13.	1	»	»	desgl.
» 3.	1	»	»	Oestricher	» 14.	1	»	»	desgl.
» 4.	1	»	»	desgl.	» 15.	1	»	»	desgl.
» 5.	1	»	»	desgl.	» 16.	1	»	»	desgl.
» 6.	1	»	»	Erbacher	» 17.	1	»	»	desgl.
» 7.	1	»	»	desgl.	» 18.	1	»	1835er	desgl.
» 8.	1	»	»	desgl.	» 19.	1	»	1831er	Steinwein
» 9.	1	»	»	desgl.	» 20.	1	»	1835er	Hallgarter
» 10.	1	»	»	Geisenheimer	» 21.	1	»	1826er	Hochheimer
» 11.	1	»	1831er	Rauenthaler	» 22.	1	»	»	desgl.

Mittwoch den 5. September:

Nr. 23.	1	Stück	1828er	Hochheimer	Nr. 33.	1	Stück	1788er	Rüdesheimer
» 24.	1	»	1827er	Rüdesheimer	» 34.	1	»	»	Markebronner
» 25.	1	»	1818er	desgl.	» 35.	1	»	1802er	Rüdesheimer Bergwein
» 26.	1	»	»	Hochheimer					
» 27.	1	»	1815er	desgl.	» 36.	1	»	»	desgl.
» 28.	1	»	»	desgl.	» 37.	1	»	»	desgl.
» 29.	1	»	1811er	desgl.	» 38.	1	»	1822er	desgl.
» 30.	1	»	»	Markebronner	» 39.	1	»	»	desgl.
» 31.	1	»	»	desgl.	» 40.	1	»	»	desgl.
» 32.	1	»	»	desgl.					

Nr. 1.	1½	Ohm	1831er	Asmannshäuser	Nr. 5.	1	Piece	1834er	Nuits Commeaux
» 2.	1	»	»	desgl.	» 6.	1	Zulast Wein zum Faßgrünmachen		
» 3.	1	Piece	»	Burgunder Chambertin	50 Flaschen rothen Champagner Oeil de Perdrix.				
» 4.	1	»	»	desgl.					

Donnerstag den 6. September:

Nr. 41.	1	Stück	1831er	Rüdesheimer Berg Orlean	Nr. 52.	1	Stück	1834er	Hochheimer
» 42.	1	»	»	Grafenberger	» 53.	1	»	»	Hattenheimer Engelmannsberg
» 43.	1	»	»	Geisenheimer Rothenberg	» 54.	1	»	»	Rüdesheimer Oberfeld
» 44.	1	»	»	Rüdesheimer Bergwein	» 55.	1	»	»	Rüdesheimer Rosengarten
» 45.	1	»	»	Rüdesheimer Hinterhaus	» 56.	1	»	»	Rüdesheimer Bergwein
» 46.	½	»	1783er	Rüdesheimer Berg	» 57.	1	»	»	Vollrathser Auslese
» 47.	½	»	»	desgl.					
» 48.	½	»	»	desgl.	» 58.	1	»	»	Rüdesheimer Berg Ausbruch
» 49.	½	»	»	desgl.					
» 50.	½	»	1766er	Hochheimer Dommwein	» 59.	1	»	»	Steinberger Ausbruch
» 51.	½	»	»	desgl.	» 60.	1	»	»	desgl.

C. Bauer, Ausrufer.

[1338] Diejenigen Personen, welche irgend eine Forderung an den Herrn Grafen von Rossi zu richten haben, werden ersucht, selbe am Donnerstag und Freitag, den 9. und 10. l. M., zwischen 10 und 12 Uhr Vormittags im Hotel des Englischen Hofes geltend zu machen.

[1332] Warnung.

Lit. B. Nr. 64, eine Stadt Niddaer 3½% Obligation von fl. 300 mit Coupons vom 1. Juli 1838 bis zum 1. Januar 1848 — vom Anlehen von fl. **65,000** bei dem Handlungshause Herrn **Simon Lindheimer zu Friedberg** negociirt — ist abhanden gekommen, vor deren Ankauf gewarnt wird; auch sind bereits die nöthigen Vorkehrungen getroffen, daß diese Obligation nur dem rechtmäßigen Besitzer dienen kann. Man bittet Denjenigen, welcher darüber genügende Auskunft ertheilen kann — gegen eine gute Belohnung — sich an die Expedition dieses Blattes zu wenden.

[1325]

In Commission der **K. Kollmann**'schen Buchhandlung in **Augsburg** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Glossen

zu den

Erwägungen eines rheinischen Juristen

und den

Rechtsgrundsätzen eines rheinischen Landgerichtspräsidenten

in der

Erzbischöflichen Sache.

Von einem Rheinländer.

gr. 8. broschirt 36 kr. oder 11¼ Sgr.

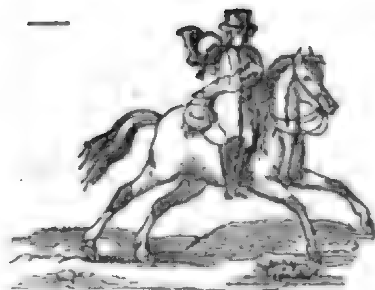
Unter den vielen Schriften, welche sich über die Angelegenheit des Herrn Erzbischofs von Cöln verbreiten, geht die hier angekündigte von einem eigenen Gesichtspunkte aus. Es ist nämlich in derselben ausgeführt, wie nach der Lehre berühmter protestantischer Rechtsgelehrten in staatsrechtlicher Beziehung die Stellung des Regenten zu der Kirche, welcher er nicht angehört, und wie insbesondere die Verhältnisse der katholischen Kirche zu einem evangelischen Landesherrn zu beurtheilen sind. Es ist darin die Hauptfrage entschieden, daß nach der französischen Gesetzgebung, welche in manchen der erschienenen Schriften auf den Fall angewendet worden ist, die katholischen Geistlichen nicht als Staatsdiener zu betrachten sind. Dabei ist zum erstenmale die Frage der Gesetzlichkeit der Verhaftung auch in Bezug auf den Herrn Caplan Michelis ausführlicher behandelt, und sonach dürfte diese Schrift von vielen Seiten her zu den interessanteren gerechnet werden können.

Vorräthig bei

Franz Varrentrapp.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 217. — Mittwoch — — 8. August 1838.



Frank- -furter

Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 7. August.

Berichte aus Tscherkessien.

Auf der Nordseite des Kaukasus, dessen tausendgipfliges Gebirge zwischen dem caspischen und schwarzen Meere als natürliche Scheidemauer Europa's und Asien's sich aufdämmt, entspringen die zwei großen Flüsse, der Kuban und der Terek, von welchen, nachdem sie eine Zeitlang von Süden gegen Norden geströmt, sich jener gegen Westen, dieser gegen Osten wendet, jener sich in das Meer von Assow, dieser in das caspische ergießt. Zwischen beiden querüber strömt nördlich die Malka, welche, auf der Seite des rechten Kubanufers entspringend, von Westen gegen Osten strömend, dort, wo der Terek sich östlich umbiegt, in denselben fällt. Zwischen den Quellen des Kuban und Terek, auf der Nordseite des Kaukasus, sind auch die des Baksan, welcher, in nordöstlicher Richtung strömend, der Malka zufließt und sich in dieselbe kurz vor ihrer Mündung in den Terek ergießt. In diesem von der Malka, dem Baksan und dem Terek begrenzten Flußgebiete wohnen die Tscherkessen, von denen ein Stamm auch Kabartai genannt wird. Tscherkessen und Kabartai sprechen dieselbe Sprache und sind ein und dasselbe Volk. Der Name Kabartai, von zwei Brüdern, die so geheißen, hergeleitet, ist nur einer der vielen Namen, unter welchen dieses höchst merkwürdige, durch Ritterlichkeit der Männer, durch Schönheit der Frauen (Circassierinnen), ausgezeichnete Volk in der Geschichte erscheint. Der tscherkessische Stamm der Kabartai, welcher vor etwa fünfhundert Jahren aus der Krim auswanderte und sich auf der von den beiden Armen des ausmündenden Kuban gebildeten Insel niederließ, zog später in das durch die obengenannten Flüsse umgrenzte Gebiet. Im sechzehnten Jahrhundert schickten die Tscherkessen Gesandte und Geißel an die Czare Rußland's, zum Zeichen ihrer Unterwürfigkeit. In der Folge aber erkannte Rußland wiederholt in Friedensschlüssen mit der Pforte an, daß Tscherkessien von den Chanen der Krim abhänge, die ihrerseits unter osmanischer Oberherrlichkeit standen. Man findet in der Geschichte aufgezeichnet, daß im Jahr 1707 der Chan Kaplangirai Krieg führte wider den am Kaukasus zu Pischtaw (Fünfbergen) angesiedelten tscherkessischen Stamm, dessen Bege, von den Chanen der Krim angestellt, denselben unterthänig, und wenn von Zeit zu Zeit rebellisch, dafür durch aufgelegte Ablieferung von tscherkessischen Sklaven und Sklavinnen unter dem Namen von Aiblik (Schandzins) bestraft wurden. Von den übermüthigen Tataren der Krim schwer gedrückt, hatte der Stamm seinen Hort bei Pischtaw verlassen und ruhige Freiheit gesucht in dem unzugänglichen Gebirge von Balchandschan. Aufforderungen zur Rückkehr blieben fruchtlos. Da zog der Chan mit großer Heeresmacht gegen die widerspenstigen Tscherkessen. Zwanzigtausend Mann führte er in's Feld. Im Passe von Balchandschan griff der Chan die Tscherkessen an, ward aber von denselben so gänzlich aufs Haupt geschlagen, daß er die Blüthe seines Adels und den größten Theil seines Heeres verlor. Ob dieser Niederlage ward Kaplangirai abgesetzt. Ein Vierteljahrhundert später machte Rußland zum erstenmal officiell und auf diplomatischem Wege Ansprüche auf Tscherkessien. Das darüber sich verbreitende Promemoria des Residenten Wisniakoff ist aus Pera vom 9. August 1731 datirt. Es wird darin ausgeführt oder doch angegeben, die Tscherkessen, als ursprüngliche Kosaken aus der Ukraine, seyen russische Unterthanen. Doch es blieb noch fast hundert Jahre bei bloßen Ansprüchen, denn selbst nachdem Catharina durch ihr Manifest vom 8. April 1783 die Krim sammt Kuban zur russischen Provinz erklärt und die Pforte neun Monate später die Machthandlung der Kaiserin (die sich in dem merkwürdigen Ukase vom 21. April 1785 der tscherkessischen Fürsten Erbfrau und Beherrscherin nennt) anerkannt hatte, standen die Sitze der Tscherkessen dem Namen nach unter türkischer Botmäßigkeit und die förmliche Abtretung ihres Gebiets wurde erst durch den Tractat von Adrianopel (14. Sept. 1829) ausgesprochen. Inzwischen behaupten die Tscherkessen, die Pforte, deren Recht auf die Ostküste des schwarzen Meeres ohnehin sehr problematisch, sey nicht befugt gewesen, es einer andern Macht zu überweisen, und jedenfalls würden sie, die Tscherkessen, einen Vertrag, der ohne ihre Zustimmung über sie verfüge, nimmermehr gelten lassen. Dadurch hat sich also die Sache so gestellt, daß Rußland erst erobern muß, was ihm die unmächtige Pforte in Circassien um so leichter abtreten konnte, als sie selbst nur im Scheinbesitz war. Die Tscherkessen sträuben sich nun schon ins achte Jahr gegen die russische Besitzergreifung und es sind in dieser langen Zeit viele Kriegsthaten vorgefallen, von denen nur unvollständige und oft unterbrochene Kunde an den Zeitungsmarkt gekommen, was dem Lesepublicum, das gewöhnt ist, bis ins kleinste Detail zu erfahren, was am Atlas und am St. Lorenzstrom sich ereignet, unbequem vorkommt. Zu Petersburg werden keine Bulletins bekannt gemacht, und der Ersatz, den die Londner Journale dafür geben, ist sehr unzureichend, da überall Parteifärbung, Uebertreibung, flüchtige Leichtgläubigkeit und anderes Unhistorische durchleuchtet. England hat nemlich, wenigstens auf dem Papier, Partei genommen für die Tscherkessen und durch die Debatte über die Vixenfrage ist der Gegenstand zur allgemeinen Besprechung reif geworden. Die Times haben ihren Correspondenten in Circassien und werden über Constantinopel von Allem was vorgeht und nicht vorgeht genau unterrichtet. Die Aufdeckung Urquhart's ist hier nicht zu übersehen. In dem Schreiben an Backhouse findet sich eine Notiz, die

unterstellen läßt, daß die englische Regierung sich nach Mittel umgesehen, in Circassien zu interveniren. „Im Jahr 1834" — sagt der Ex-Botschaftssecretair — „ging ich nach Tscherkessien im geheimen Dienst der brittischen Regierung, mit Genehmigung und auf den Rath des Botschafters Sr. Maj. zu Constantinopel. Man tadelte mich nicht dafür, im Gegentheil wurde mein Benehmen gebilligt, meine Ansicht angenommen; ich selbst avancirte auf eine Weise, die nur bei außerordentlichen Diensten gerechtfertigt erscheint. Im Jahre 1836 wurde Hr. Stewart von Lord Ponsonby gleichfalls den russischen Anordnungen zum Trotz (in defiance of all russian regulations) in dasselbe Land geschickt. Am Ende desselben Jahres wurde Hr. Bell mit der Vixen unter vereinter Mitwirkung des Departements des Auswärtigen und des Botschafters in Constantinopel ebenwohl dorthin gesendet. Nach der Wegnahme der Vixen schrieb mir Hr. Strangways (Unterstaatssecretär Palmerston's), ich möchte Jemanden ausfindig machen, der fähig wäre, Tscherkessien zu beschreiben, und ihn dorthin schicken. Diese Mittheilung befindet sich seit dem 20. September v. J. in den Händen Lord Palmerston's, ohne daß der bezeichnete Beamte abgesetzt worden wäre. Lord Ponsonby hat Verbindungen mit Tscherkessien unterhalten, durch Personen, die er selbst hinsandte (unter andern auch einen von mir entlassenen Bedienten, Namens Andreas, der neuerdings beschuldigt worden ist, die Correspondenz der Engländer in Tscherkessien unterschlagen zu haben); das alles in Verletzung derjenigen Anordnungen, wegen der die Fahrt der Vixen als gesetzwidrig bezeichnet wird. Und ich, dessen Name von keiner der bei diesem Handel interessirten Parteien genannt worden, werde nun allein herausgehoben, und als ein Verräther an meinem Vaterlande angeklagt!" — Die neusten Berichte aus Tscherkessien sind aus den Times vom 2. August und aus dem Juliheft der Bran'schen Minerva zu entnehmen. Der Artikel in den Times bringt die Bestätigung einer Angabe, die, wenn sie ganz wahr ist, wohl auch auf andern Wegen noch bekannt werden muß. Der Correspondent in Circassien schreibt nemlich aus Khissa, an der Küste des schwarzen Meeres, vom 14. Juni. „Die Nachricht, welche ich zu geben habe, ist wichtig; ich muß mich aber kurz fassen, denn ich habe nicht viel Zeit zum Schreiben. Am 10. Juni änderte sich das Wetter; Wolken zogen auf, es donnerte und regnete. Der Sturm nahm zu, so daß wir vermuthen konnten, daß die russische Escadre in Gefahr sey. Wirklich vernahmen wir bald, daß eine entmastete Brigg auf der Höhe von Soobash gesehen worden. Gestern kamen Leute von nord- und südwärts her, die uns erzählten, welches Unglück die feindliche Seemacht befallen habe. Bei Scotcha sind acht Kriegsschiffe (worunter zwei Corvetten und fünf Briggs) und bei Toaps und Agovia zwei Dampfboote und zwei Kriegsschiffe gescheitert; elf andere Schiffe liefen auf den Strand; die See spülte viele Leichen ans Ufer; die Beute, welche an Waffen, naßgewordenem Pulver, Eisen, Silbergeld, und andern Dingen in die Hände der Tscherkessen gefallen, ist unermeßlich (infinite). Bei Scotcha machte die russische Garnison des neu erbauten Forts zwei Ausfälle nach der Küste zu, um die Wracks der zwei Corvetten zu schützen. Der erste dieser Ausfälle geschah in der Nacht und blieb ohne Erfolg; der zweite am Morgen hatte ein schlimmes Ergebniß für die Russen. Die Tscherkessen hatten sich gesammelt, griffen an, trieben den Feind bis unter die Mauern des Forts zurück; nur 100 Russen konnten sich retten; der Rest, an 1000 Mann, wurde niedergemacht. Die todten Körper liegen drei Meilen der Küste entlang; man erkannte darunter keine von den beigezwungenen Hülfstruppen aus Georgien; es waren lauter Russen. Die Tscherkessen plünderten die Schiffe aus und verbrannten sie dann. Nach einem ohngefähren Ueberschlag sind den Russen durch den Sturm am 11. Juni an dreißig Schiffe zu Grund gegangen oder doch unbrauchbar geworden." Wie viel an diesem Berichte wahr sey, muß dahin gestellt bleiben, so lange nicht über Wien oder St. Petersburg irgend eine authentische Veröffentlichung bekannt wird. Es ist kaum zu glauben, daß ein so großer Verlust mit Stillschweigen übergangen werden sollte. Die Mittheilung der Minerva geben wir, diesen Artikel zu vervollständigen, in der Beilage.

Breslau, 2. August. Am 31. Juli Nachmittags um halb 4 Uhr brach in Zobten am Berge in einer Scheuer ein Feuer aus, welches bei dem heftigen Westwinde und bei dem Mangel an Wasser sich sehr bald über die ganze Ostseite des Städtchens verbreitete und gegen 45 Häuser in Asche legte.

* Wiesbaden, 6. August. Gestern Mittag 1 Uhr trafen der Herr Graf von Borodinski (Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst von Rußland) nebst hohem Gefolge dahier ein, stiegen im Badehause zum englischen Hof ab, und fuhren nach Verlauf einer halben Stunde nach Biebrich, um im Kreise der herzoglichen Familie zu verweilen. Abends um 8 Uhr besahen Höchstdieselben in Begleitung Sr. Durchl. des Herzogs von Nassau die Säle des Curhauses, und fuhren gegen 9 Uhr wieder nach Biebrich zurück. Se. kaiserl. Hoheit werden heute nach Ems abreisen.

Schweiz.

Luzern, 2. August. Note des französischen Botschafters. „An Ihre Excellenzien die Herren Schultheiß und Staatsräthe des Cantons Luzern, als eidgenössischen Vorort. Der Unterzeichnete, Botschafter Sr. Majestät des Königs der Franzosen bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, hat von seiner Regierung den Auftrag erhalten, Ihren Excellenzien den Herren Schultheiß und Staatsräthen des Cantons Luzern, als eidgenössischem Vorort, die nachfolgende Mittheilung zu machen: Nach den Ereignissen von Straßburg und der Handlung großmüthiger Milde, deren Gegenstand Ludwig Napoleon Bonaparte gewesen war, hätte der König der Franzosen nicht erwarten sollen, daß ein befreundetes Land wie die Schweiz, und mit welchem die alten Verhältnisse guter Nachbarschaft unlängst so glücklich wieder hergestellt worden waren, zugeben würde, daß Ludwig Bonaparte auf sein Gebiet zurückkehren und — mit Hintansetzung aller Verpflichtungen, welche ihm die Erkenntlichkeit auferlegte — es wagen dürfte, verbrecherische Umtriebe zu erneuern und unsinnige Ansprüche, welche seit dem Straßburger Attentat durch ihre Thorheit selbst nicht mehr entschuldigt werden können, frei und laut einzugestehen. Offenkundig ist Arenenberg der Mittelpunkt von solchen Umtrieben, daß der Regierung des Königs das Recht und die Pflicht zusteht, von der Schweiz zu verlangen, dieselben in ihrem Innern nicht zu dulden. Umsonst würde Ludwig Bonaparte diese Umtriebe läugnen wollen. Die Schriften, die er sowohl in Deutschland als in Frankreich veröffentlichen ließ, diejenige welche neulich von der Pairskammer verurtheilt worden ist, und zu welcher er nachgewiesenermaßen selbst mitgewirkt hat und die er hat verbreiten lassen, beweisen zur Genüge, daß seine Rückkehr aus America nicht einzig zum Zweck hatte, einer sterbenden Mutter die letzten Pflichten zu erweisen, wohl aber Entwürfe wieder aufzunehmen und Ansprüche zu proclamiren, auf die er — wie es nunmehr zu Tage liegt — niemals verzichtet hatte. Die Schweiz ist aber eine zu biedersinnige und getreue Verbündete (Alliée), als daß sie zugeben könnte, daß Ludwig Bonaparte gleichzeitig den Namen eines Schweizerbürgers und eines Prätendenten auf den französischen Thron führe; daß er jedesmal wenn er die Hoffnung schöpft, zur Förderung seiner Pläne, sein Vaterland zu verwirren, sich Franzose, thurgauischer

Bürger nur dannzumal nenne, wenn die Regierung seines Vaterlandes der Wiederkehr seiner verbrecherischen Anschläge zuvorkommen will. Es geschieht demnach mit unbedingtem Vertrauen, daß der Unterzeichnete, im Namen seiner Regierung, Ihren Excellenzien, den Herren Schultheiß und Staatsräthen des Cantons Luzern, als eidgenössischem Vororte, zu Handen der Tagsatzung, das ausdrückliche Begehren überreicht, daß Ludwig Napoleon Bonaparte angehalten werde, das Gebiet der schweizerischen Eidgenossenschaft zu verlassen. Der Unterzeichnete hält es für überflüssig, Ihren Excellenzien die Vorschriften des Völkerrechts in solchartiger Materie hier in Erinnerung zu bringen. Er fügt am Schlusse, und zwar in Folge erhaltenen Auftrags, einzig bei, daß Frankreich vorgezogen hätte, dem freithätigen Entschlusse und dem Gefühl guter Freundschaft seines getreuen Verbündeten eine Maßregel zu verdanken zu haben, welche endlich einmal zu fordern Frankreich sich selbst schuldig ist und auf welche die Schweiz nicht wird warten lassen. Der Unterzeichnete ergreift diesen Anlaß, um Ihren Excellenzien den Herren Schultheiß und Staatsräthen des Cantons Luzern, als eidgenössischem Vororte, die Versicherung seiner ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern. Luzern, den 1. August 1838. Herzog von Montebello."

Schweden.

Stockholm, 27. Juli. Die Stats-Tidning zeigt an, daß zwar, wie andere Blätter gemeldet, der Major Brandelius, Commandeur einer Schwadron Bürgercavallerie, eine Schrift in Bezug auf die letzten unruhigen Auftritte der Hauptstadt, nach den Wahrnehmungen, die er beim Patrouilliren gemacht, abgefaßt und dem Oberstatthalter übergeben habe, daß es jedoch unrichtig sey, wenn zugleich gesagt werde, der Letztere habe sich veranlaßt gefunden, über diese Schrift, in welcher die Entfernung des Justizcanzlers Nerman und des Hofcanzlers von Hartmannsdorf als wünschenswerth bezeichnet wurde, Sr. Maj. dem Könige zu berichten. Der reichsständische Justizbevollmächtigte, Herr Landin hat bei dem Höchsten Gericht eine Denkschrift eingereicht, in welcher er darauf anträgt, das Sweahofgericht zur Verantwortung zu ziehen, weil in dem Verfahren gegen Crusenstolpe einige Unregelmäßigkeiten vorgefallen seyen. Namentlich soll unterlassen worden seyn, dem Könige die Sache anheimzustellen und Gründe dafür anzugeben, daß man den Angeklagten zu einer höheren Strafe als dem gesetzlichen Minimum verurtheilt habe.

Niederland.

Amsterdam, 4. August. Die Verkäufe in Integr. und Kansb. halten an und sowohl diese als die übrigen holl. Fonds waren etwas flauer. 2½pCt.: 54⅝; 5pCt.: 101$\frac{11}{16}$; Kansb.: 25; Synd. 4½pCt.: 96; 3½pCt.: 80; Ard.: 20$\frac{11}{16}$; 5pCt. Metall.: 103¼.

Belgien.

Brüssel, 3. August. Diese Nacht ist der Bürgermeister dieser Hauptstadt, Herr Rouppe, gestorben.

— Da die Provinzialräthe von Limburg und Luxemburg in ihren respectiven Provinzen durch den König empfangen worden sind, so wird das Banket, das ihnen zu Brüssel gegeben werden sollte, nicht statt finden. Die Präsidenten der beiden Räthe bezeigen, indem sie der Commission ihr Bedauern ausdrücken, der Einladung nicht nachkommen zu können, ihre ganze Dankbarkeit den Patrioten, die sich dieser sympathischen Demonstration angeschlossen haben.

— Das patriotische Comite von Arlon hat an den Grafen Felix Merode folgendes Schreiben gerichtet: „Mein Herr! Belgien wird für Sie eine ruhmvolle Medaille prägen, eine gerechte Belohnung Ihres aufgeklärten Bürgersinnes, Ihrer reinen Ergebenheit für das Vaterland. Erlauben Sie uns, in Mitte des Beifalls eines ganzen Volkes Ihnen unsere lebhafte Dankbarkeit auszudrücken; uns, die der unglückliche Vertrag insbesondere bedroht, uns, die wir der Einsatz der Debatte sind, in welche Sie sich edelmüthig für uns eingelassen haben. Sie haben es, mein Herr, mit jenem hohen Rechte, das alle Ihre Worte bezeichnet, gesagt; es würde ein Verbrechen der beleidigten Menschheit seyn, 350,000 Limburger und Luxemburger dem Mutterland zu entreißen, um sie als Sühnopfer dem Groll eines Gebieters zu überliefern, den sie behülflich waren zu vertreiben. Haben sie, Belgier seit mehreren Jahrhunderten, nicht, wie alle übrigen Belgier, Theil an dem Werke der gemeinsamen Generation genommen? Hat man sie nicht Belgien Eintracht, Haß der abgesetzten Dynastie schwören lassen? Hat man ihnen nicht seit sieben Jahren gestattet, unter dem Scepter Leopold's I., unter dem Schutze der liberalen Institutionen, die das September-Belgien sich gegeben hat, zu leben und zu gedeihen? Und jetzt wollte man sie, ohne Rücksicht auf ihre alte Brüderschaft, auf die geleisteten Eide, auf ihre Liebe zu einem König ihrer Wahl, auf ihre Anhänglichkeit an schützende Institutionen, trennen! Ach, mein Herr, wenn es wahr ist, daß die Diplomatie durch die Moralität begeistert wird, dann wird sie von den unberechenbaren Folgen einer so ungerechten Handlung, die übrigens unpolitisch und selbst gefährlich wäre, zurückweichen. Aber, was auch kommen möge, Sie, der Sie die Vertheidigung unserer bedrohten Nationalität übernommen, der Sie laut die Unverletzlichkeit unserer Rechte proclamirt, der Sie Sich nicht gescheut haben, Diejenigen, die sich als Schiedsrichter unserer Schicksale constituirten, an die Beobachtung der heiligen Gesetze der Menschlichkeit zu erinnern, Sie werden eine edle Aufgabe erfüllt haben, und die Luxemburger werden in ihrem Andenken, wie das feste Metall, worin das dankbare Vaterland Ihren Namen eingraben wird, die Erinnerung an Ihre edelmüthigen und patriotischen Anstrengungen bewahren. Genehmigen Sie 2c. Arlon, 31. Juni 1838." (Folgen die Unterschriften.)

— Ein ähnliches Schreiben ist an Herrn Dumortier gerichtet worden.

— Ein Courier ist diesen Morgen von London an die Regierung angekommen. Die durch ihn überbrachten Depeschen melden, daß die Conferenz sich am 1. August noch nicht versammelt hatte.

Türkei.

Das Journal de Smyrne bringt folgende Nachrichten aus Bayrut vom 27. Juni: „Die syrischen Angelegenheiten nehmen täglich einen beunruhigenderen Character für Mehmed Ali an, und das Feuer des Aufstandes ist von neuem angefacht worden; derselbe verbreitet sich täglich weiter im Gebirge, und erhält sogar durch häufige Desertionen Verstärkungen aus dem feindlichen Lager. Es ist die Nachricht verbreitet, daß die Aegypter eine vollständige Niederlage und bedeutende Verluste erlitten hätten. Wie es scheint, hat Ibrahim Pascha die Drusen verfolgt, nachdem er in einem früheren Treffen einige Vortheile über sie davongetragen, diese aber haben sich in den Engpässen von Horan wieder gesammelt, und in einem verzweifelten Kampfe ein schreckliches Blutbad unter den Aegyptern angerichtet. Nach den mäßigsten Angaben soll sich Ibrahim Pascha's Verlust auf mehr als 6000 Mann belaufen. Nach diesem blutigen Treffen haben die Drusen wieder ihre frühere Stellung eingenommen. Für Ibrahim Pascha muß dieser Unfall von sehr ernsten Folgen seyn, da er die Demoralisation seiner Armee noch vergrößert. Die näheren Umstände sind bis jetzt noch gänzlich unbekannt und bei der Unsicherheit der Wege, die fast alle von den Drusen besetzt sind, wird man wohl noch lange auf weitere Nachrichten warten müssen."

Benachrichtigungen.

[1338] Diejenigen Personen, welche irgend eine Forderung an den Herrn Grafen von Rossi zu richten haben, werden ersucht, selbe am Donnerstag und Freitag, den 9. und 10. l. M., zwischen 10 und 12 Uhr Vormittags im Hotel des Englischen Hofes geltend zu machen.

[1332] **Warnung.**

Lit. B. Nr. 64, eine Stadt Nidbaer 3½ %. Obligation von fl. 300 mit Coupons vom 1. Juli 1838 bis zum 1. Januar 1848 — vom Anlehen von **fl. 65,000** bei dem Handlungshause Herrn **Simon Lindheimer zu Friedberg** negociirt — ist abhanden gekommen, vor deren Ankauf gewarnt wird; auch sind bereits die nöthigen Vorkehrungen getroffen, daß diese Obligation nur dem rechtmäßigen Besitzer dienen kann. Man bittet Denjenigen, welcher darüber genügende Auskunft ertheilen kann — gegen eine gute Belohnung — sich an die Expedition dieses Blattes zu wenden.

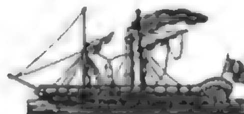
[1323] Meß-Locale.

Für nächste und folgende Messen ist in bester Lage ein Laden mit Glas, Erker, Packraum nebst Wohnung zu vermiethen.

Näheres Neue Kräm K. Nr. 100.

[1199] **Rheinische Dampfschifffahrt.**

Kölnische Gesellschaft.



Die Rheinischen Dampfschiffe (der Kölnischen Gesellschaft) fahren fortwährend zwischen Köln und Strasburg resp. Kehl in folgender Weise:

Täglich:

Rheinaufwärts:

von **Köln** dreimal:
1) Morgens 7 Uhr,
*2) " 9 "
**3) Nachmittags 3½ "
" **Koblenz** zweimal:
1) Morgens 6½ "
2) Abends 11 "
" **Mainz** einmal: Vormittags 11½ "
" **Mannheim** Abends 9 "
" **Leopoldshafen** (Karlsruhe) Morgens 9 "
" **Iffetzheim** (Baden-Baden) Morgens 9 "

Rheinabwärts:

von **Strasburg** (Kehl) Morg. 6 Uhr,
" **Iffetzheim** (Baden-Baden) Vormittags 10½ "
" **Leopoldshafen** (Karlsruhe) Nachmittags 1 "
" **Mannheim** Morgens 6 "
" **Mainz** zweimal:
1) Morgens 6 "
2) Vormitt. 10½ "
" **Koblenz** dreimal:
1) Morgens 7 "
2) " 11 "
3) Nachmitt. 4 "

☞ Durch diese Diensteinrichtung ist nun eine tägliche directe Verbindung zwischen Rotterdam, Köln und Strasburg dargestellt.

*) Die Fahrt mit diesem Schiff von Köln nach Mannheim wird in zwei Tagen, nach Strasburg in 4 Tagen zurückgelegt. Die Passagiere übernachten an Bord des Schiffes, wo für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Die Reise von Strasburg nach Köln wird in zwei Tagen mit Uebernachtung in Mannheim, die von Mannheim nach Köln in einem Tage zurückgelegt.

**) Dieses Schiff kommt Morgens vor 5 Uhr zu Koblenz an und es können die weiter reisenden Passagiere desselben, nach Belieben, auf das Morgens um 6½ Uhr nach Mainz oder auch auf das Abends um 11 Uhr direct nach Mannheim fahrende Schiff übergehen. Im ersten Falle erreichen sie Mainz eben so zeitig, als die 9 Stunden vor ihnen von Köln abgefahrenen Passagiere.

»Auch nach Frankfurt a. M. werden Billete für die Hin- und Herreise ertheilt.«

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 7. Aug. Schluss 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106⅝
	ditto ditto	4	100½	—
	ditto ditto	3	80½	—
	Bank-Actien		—	1721
	fl. 100 Loose b. Rothsch		—	261
	Part.-Loose ditto	4		151½
	fl. 500 ditto ditto		—	125½
	Bethm Obligationen	5	—	99¾
	ditto ditto	4½	101¾	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅜
	Prämienscheine		—	66
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	101¾	—
	Eisenbahn-Act. Agio		—	9%
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		96½	—
Darmstadt	Obligationen	3½	100⅛	—
	fl. 50 Loose		—	62
	fl. 25 ditto		—	22½
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	99½	—
	25 fl. Loose		—	22¼
Holland	Integrale	2½	—	53⅞
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	11⅛
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.	...	—	65⅞
	ditto à fl. 500		—	77¾

Wechsel-Cours.

Den 7. Aug.		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S.	137¾	—
ditto	2 M.	137¼	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104¾	—
ditto	2 M.	104⅜	—
Bremen	k. S.	—	110½
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147½	—
ditto	2 M.	146¾	—
Leipzig	k. S.	100½	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	150½	—
ditto	2 M.	150	—
Lyon	k. S.	79	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	79	—
ditto	2 M.	78¾	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99	—
ditto	2 M.	99¼	—
Disconto		4½	—

Cours der Geldsorten.

Den 7. Aug.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	55½	Preuss. Thaler	1	44¾
Rand-Ducaten	5	37½	5 Frankenthaler	2	21½
20 Francstücke	9	35	Fein Silber 16 Lth.	20	33
Souverainsd'or	16	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 2 Aug.	
5 pCt. Metalliques	108
4 — neue	100½
Actien ex D.	1442
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	126¾
3 — Metalliques	80½

London, den 2. Aug.	
3pCt. Stocks	93¼
2½ — Holländische	54¾
5 — Russ. Obl.	113
3 — Portugies.	22½
5 — Ardoins	21¼

Amsterdam, d. 4. Aug.	
2½ pCt. Integrale	54¾
Kansbillet	25
Restanten	—
6 — Russ. Insc.	69¾
5 — Span. Act.	20⅝

Paris, den 4 Aug.	
5pCt. Rente	111 45
3 — ditto	80 90
5 — Activschuld	22½
Passivschuld	4¾
5 — Neapol.	99 45

A. Sulzbach, beeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 217.) 8. August 1838.

Deutschland.

Wien, 3. August. 5pCt. Metall.-Obl. 108¼; 4pCt. Metall.-Obl. 100¼; 3pCt. Metall.-Obl. 80⅞; 500 Gulden-Loose 126¾; Bankactien 1443¼.

Berlin, 28. Juli. Die schönen Tage der Capitalisten, die nach dem Einkaufspreise 7 und 8 Procent von ihren öffentlichen Papieren bezogen, sind nun vorüber. Der Zinsfuß ist dergestalt gefallen, daß nichts schwieriger ist, als Geld gegen gute Realsicherheit unterzubringen. Mehr als 4pCt. kann man auf sichere Hypotheken nicht mehr erhalten. Der Grund rührt wohl hauptsächlich davon her, daß beinahe alle Pfandbriefe auf 3½pCt. reducirt sind. Die pommerschen stehen, dieser Reduction ungeachtet, schon wieder über Pari. Selbst die westpreußische Landschaft, deren Administration man früher große Leichtigkeit vorwarf, ist jetzt zur Reduction geschritten; demnächst wird wohl auch die Staatsregierung mit den Staatsschuldscheinen folgen. Unter diesen Umständen muß wohl der persönliche Credit, der durch den unverhältnißmäßigen Handel in Staatspapieren gänzlich vernichtet wurde zur Belebung der Industrie sich wieder einfinden. Seit einiger Zeit ist es auch leichter, zu industriellen Unternehmungen gegen bloße Schuldscheine Geld zu erhalten als früher. (Fr. M.)

München, 4. August. Se. k. Hoh. der Kronprinz von Preußen ist diesen Morgen hier angekommen, hat bei der Königin das Frühstück eingenommen und darauf die Reise nach Tegernsee fortgesetzt. — Der k. k. Staatsminister Graf v. Colowrath-Liebsteinsky scheint sich in München wohl zu gefallen und wird erst nächsten Dienstag mit seiner Familie nach Innsbruck abreisen. — Briefe aus Kreuth, die tagtäglich von Personen aus verschiedenen Ständen hier ankommen, finden nicht Worte, die Holdseligkeit und gewinnende Anmuth der Monarchin zu schildern, deren Anwesenheit jenen Badeort jetzt so merkwürdig macht. Man war gewohnt, sich die erhabene Frau nur immer im Glanze der Majestät zu denken, vom Strahlenschimmer der Hoheit umflossen; jetzt, in jenem Mikrokosmus, von den Attributen der Herrscherin entkleidet, ist sie die einfache, liebenswürdige, geist- und gemüthvolle Dame, weniger gnädig und herablassend, als vielmehr freundlich und huldreich. Und doch herrscht sie auch jetzt, ohne Purpur und Diadem, durch den milden Zauber ihrer Erscheinung und die siegende Gewalt einer hohen Weiblichkeit. Ihre Maj. die Königin wird sich nächsten Dienstag nach Tegernsee begeben.

Bad Kreuth, 3. August. Ihre. Maj. die Kaiserin von Rußland, welche an dem hiesigen Aufenthalte Gefallen zu finden scheinen, ritten gestern Nachmittag in Begleitung der Großfürstinnen und Ihrer Damen auf den Hollenstein. Abends 7 Uhr war Concert bei Ihrer Majestät, welchem auch die Königin Caroline und die Kronprinzessin von Preußen beiwohnten. Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Thronfolger werden täglich erwartet. (?) Ihre Maj. die Kaiserin gehen oft auf die Berge, oder lassen sich, wenn Sie ermüdet sind, abwechselnd von Kosaken aus ihrem Gefolge in einer Sänfte tragen. — Hr. Schulze hat das Haus, welches er mit Erlaubniß Ihrer Maj. der Königin hier erbaute, an den Grafen v. Benkendorff abgetreten. Außer ihm befinden sich noch eine Menge Kaufleute hier. — Heute früh nahmen Ihre Maj. die Kaiserin das Frühstück im Marmorbruch bei Tegernsee ein.

Hannover, 2. August. Se. Maj. der König ist von einer mehrtägigen Unpäßlichkeit, welche ihn in den letzten Tagen der Anwesenheit des Großfürsten Thronfolgers behindert hat, Theil an den verschiedenen Hoffesten zu nehmen, gänzlich wieder hergestellt. Gestern ist Se. Majestät zum ersten Male wieder ausgeritten. — Die Abreise der Königin nach dem Bade Rehburg ist auf den 5. d. M. angesetzt. Die Prinzessin v. Solms mit ihren Kindern wird Ihre Majestät dorthin begleiten; dahingegen wird der König die Residenz auf längere Zeit nicht verlassen und nur kurze Zeit seine Gemahlin in Rehburg besuchen. — Der Werth der überaus reichen Geschenke, welche der erlauchte Gast hier an Präciosen und an baaren Summen austheilen ließ, soll sich auf 20,000 Rthlr. belaufen, wovon der Dienerschaft allein 2000 Rthlr. zugeflossen sind. — Der königl. dänische Gesandte am Bundestage zu Frankfurt, Kammerherr von Pechlin, befindet sich noch in unserer Residenzstadt. Der königl. bayerische Ministerresident am hiesigen Hofe, der Geheimerath, Freiherr v. Hormayr, ist von seiner Badereise hier wieder zurückgekehrt.

Freiburg, 6. August. Das im September d. J. hier statthabende Fest der Naturforscher wird ein höchst interessantes werden. Es soll 6 bis 8 Tage dauern, innerhalb welchen drei öffentliche Sitzungen gehalten werden. Stadt und Universität beeifern sich, Vorbereitungen zur würdigen Feier zu treffen. Man wird alles aufbieten, um den Fremden, die man in großer Zahl erwartet, den Aufenthalt angenehm zu machen. Ein großes Gastmahl soll auf der Promenade zu Altbreisach gehalten werden. Wenn die Wirthe mit der Gegend wetteifern, den Gästen Genuß zu verschaffen, woran nicht zu zweifeln ist, und wenn auch der Himmel heiter seyn wird, so dürfte jener Tag reichen Stoff zur Freude und zur frohesten Rückerinnerung für alle Theilhaber des Festes bieten.

Altona, 3. August. Der hiesige Mercurius enthält nachfolgenden Artikel: *) „Das wichtige Gesetz, welches den Provinzialständen der Herzogthümer Schleswig und Holstein in ihren ersten Versammlungen von der Landesregierung als Entwurf zur Begutachtung vorgelegt worden, die neue Zollverordnung, ist jetzt im Druck erschienen; datirt vom 1. Mai d. J., soll sie vom 1. Januar 1839 an in Kraft treten. Sie bildet einen starken Quartband, da die Verordnung selber, einer bestehenden gesetzlichen Vorschrift gemäß, mit einer dänischen Uebersetzung, die vielleicht nicht von 100 Einwohnern des Landes gelesen wird, und von Keinem vermißt seyn würde, hat versehen werden müssen. (353 §§. in 16 Abschnitten, 141 Seiten.) Die angehängten Tarife und Schemata füllen 131 Seiten. — Wir freuen uns, aus der Einleitung zur Verordnung zu sehen, daß die Regierung nun definitiv die Aufhebung sämmtlicher Zollprivilegien (unter Vorbehalt der dafür auszumittelnden Entschädigung) beschlossen hat, und daß von der Einführung dieses Gesetzes an alle innerhalb der Zollgrenze belegenen Districte, Städte

*) Ueber welchen wir uns einstweilen aller sich von selbst aufdrängenden Bemerkungen enthalten. (Anm. d. Hamb. Corr.)

und Oertel mit allen Bewohnern derselben der Zollpflichtigkeit in gleichem Maße unterworfen werden. Die Landesgrenze der Herzogthümer wird fortan — insofern nicht die Organisirung der Zollaufsicht an der südlichen Landesgrenze des Herzogthums Holstein die Ausschließung einzelner Punkte mit sich bringen sollte — zugleich die Zollgrenze bilden, und eine Selbstfolge davon ist, daß auch die Exemtion der durch Holstein beschafften Hamburg-Lübeckischen Waarentransporte vom Transitzolle, welche auf eine so auffallende und ungerechte Weise bisher das Ausland gegen das Inland begünstigte, nicht länger bestehen wird. Diese Exemtion wäre gewiß schon früher beseitigt worden, wenn nicht — wie man annehmen muß — der Einrichtung von Zolletablissements in den stormarnschen Aemtern vor der allgemeinen Regulirung des Zollwesens erhebliche Schwierigkeiten entgegen gestanden hätten. Der Transitzoll soll übrigens nicht nach dem Werthe, wie der ursprüngliche Entwurf enthielt (mit circa 1 pCt.), sondern nach dem Gewicht erhoben werden, und zwar a) für Transitwaaren, welche seewärts von der Ostküste der Herzogthümer ausgehen, oder Waaren, die landwärts nach der Ostküste und in östlicher Richtung durch die Herzogthümer transitiren, mit 10 Sch. Cour. per 100 Pfund Bruttogewicht; b) für Transitwaaren, die seewärts von der Westküste der Herzogthümer ausgehen, oder Waaren, die landwärts nach der Elbe oder Westküste und in westlicher Richtung durch die Herzogthümer transitiren, mit 5 Sch. Cour. pr. 100 Pfund Brutto. Diese Bestimmung gewährt dem Commercium unserer Nachbarstädte alle Schonung, auf welche dieselben als Ausland nur irgend Anspruch machen können; die Hebung des Transitzolles nach dem Gewichte statt nach dem Werth erleichtert die Expedition den Grenzzollstätten und verursacht einen geringeren Zeitaufenthalt, und da die Waaren, welche sich in der Richtung von Lübeck nach Hamburg bewegen — größtentheils schwere oder volumineuse Ostseeproducte — einen geringeren Werth haben, als die in umgekehrter Richtung, so sind sie auch nur einem halb so hohen Transitzoll unterworfen. — Eine mißliche Sache ist es freilich mit einer so allgemeinen Classification des Transitzolles, wie die vorstehende, da die verschiedenen Waaren bei der großen Differenz im Werthe durch einen und denselben Satz so sehr verschieden afficirt werden; indessen wird die Erfahrung hier wohl mit der Zeit ein näheres und specielleres Verfahren an die Hand geben, das Princip zu erschüttern. Uebrigens enthält der Tarif für den Transitzoll — Lit. C. Anh. p. 80 — noch sub 2 die wichtige Bestimmung: „Für Waaren, welche vom Auslande nach vom hiesigen Territorio ganz oder größtentheils umschlossenen auswärtigen Gebietstheilen eingeführt werden, kann, geeigneten Falls, eine der Eingangsabgabe gleiche Durchgangsabgabe erhoben werden.“ Diese Maxime, unter ähnlichen Umständen auch in anderen deutschen Staaten zur Anwendung gebracht, wird ohne Zweifel in letzter Instanz dahin führen, daß die fremden holsteinischen Enclaven in den diesseitigen Zollverband treten und den Uebelstand beseitigen, daß sich nicht Schmuggelstationen mitten im Lande bilden, deren Bewachung einen großen Kostenaufwand erfordern würde. Doch wird ja der eigene Nutzen des freieren Verkehrs und des finanziellen Gewinns — wegen verhältnißmäßiger Participation an den Zolleinnahmen — den betreffenden fremden Mächten, wie wir hoffen und der nachbarlichen Freundschaft wegen wünschen, ein hinlängliches Motiv zum Anschlusse ihrer Enclaven abgeben.“

Schweiz.

Bern, 1. August. Der 7te Jahrestag der Verfassung ist mit lebendiger Theilnahme gefeiert worden. Feuer brannten ringsum auf den Höhen. Wie der Morgen des festlichen Tages mit 111 Kanonenschüssen verkündet worden, so wurde mit einer gleichen Anzahl auch der Abend begrüßt. Gegen 200 Bürger hatten sich zu einem freundlichen Mahle auf dem Schützenhause vereinigt. Eben so wie in Bern wurde der 31. Juli auch in Thun und Steffisburg unter dem Geläute aller Glocken und Kanonendonner gefeiert. Abends, nach einem guten und fruchtbaren Regen, sah man in der Nähe und Ferne unzählige Feuer auflodern und hörte aus allen Gegenden Kanonen- und Böllerschüsse. In Thun selbst waren gegen 100 Personen in dem großen und schönen Saale des Falkens zu einem Festmahle vereinigt, das auch die Frauen mit ihrer Gegenwart zierten, und an welchem mehrere Offiziere der hiesigen eidgenössischen Militärschule Theil nahmen. Der Männerchor und eine schöne Instrumentalmusik wechselten mit einander ab und zahlreiche Toaste wurden ausgebracht.

— Der Improvisator, Professor Schmidt, ist am 31. Juli in der academischen Aula vor dem Berner Publicum aufgetreten, und soll namentlich durch seine launige Improvisation über die ihm aufgegebenen Worte: „Haarzopf, Dudelsack und Verzweiflung“ allseitigen Beifall eingeerntet haben.

Zürich. Der schweizerische Musikverein hat zum Versammlungsort für das künftige Jahr die Stadt Basel gewählt; die anwesenden Gesellschafter von Basel haben im Namen der dortigen Musikfreunde die Wahl angenommen.

Croatien.

Agram, 28. Juli. Der hochwürdige Agramer Diöcesanbischof Georg v. Haulik entsprach einem vom größeren Theile der hierortigen Bewohner schon seit langer Zeit gehegten sehnlichen Wunsche, rücksichtlich einer einzuführenden deutschen Predigt, durch die Anordnung, daß vom 5. August l. J. angefangen, jeden Sonntag um 10 Uhr Vormittags in der Kirche der PP. Franziskaner allhier eine Predigt in deutscher Sprache abgehalten werden solle. Die längst ersehnte Einführung einer deutschen Predigt muß mit dankbarem Herzen anerkannt werden, indem selbe bis jetzt für den hier lebenden christcatholischen Deutschen ein wahres religiöses Bedürfniß war, und es bleibt hierbei nur noch der einzige Wunsch und die Bitte, daß uns diese gottesdienstliche Handlung abwechselnd auch in einem Gotteshause in der obern Stadt zu Theil werden möchte. — Im Andenken an den Tag, an welchem, gerade vor hundert Jahren, weiland die Herzoge von Lothringen Franz (später römisch-deutscher Kaiser) und Carl auf einer zwischen Kornia und Slatina unternommenen Jagd feindlichen Händen glücklich entgangen sind, feierte das wallachisch-illyrische Grenzregiment, mit Bewilligung der k. k. obersten Militärbehörde am 1. Juli d. J. in Slatina ein erhebendes Kirchenfest. (Agramer Ztg.)

Italien.

Rom, 6. Juli. Nachdem die gewöhnlichen Feierlichkeiten am Festtage der Apostel Petrus und Paulus dießmal während der Anwesenheit Ihrer Maj. der verwittweten Königin von Sardinien begangen worden, hat der Papst am 30. Juni seine Sommerresidenz auf dem Quirinal bezogen.

— Der durch die Energie und Strenge, welche er bei den letzten Unruhen in Sicilien entwickelte, bekannte Marchese Delcarretto, königl. neapolitanischer Polizeiminister, verweilte seit längerer Zeit hier, um einen Lieblingsplan der Regierung von Neapel persönlich zu betreiben. Die beiden Fürstenthümer Pontecorvo und Benevent, bekanntlich dem Kirchenstaat gehörige Enclaven, von denen das letztere seiner Fruchtbarkeit wegen berühmt ist, sind bei den strengen Zollsystemen beiden Staaten gleich lästig, und es würde daher die päpstliche Regierung in die Abtretung ebenfalls nicht ungern einwilligen, wenn die Entschädigung ausgemittelt wäre. Verschiedene Pläne sind von Neapel vorgebracht worden. Nach dem einen sollte die päpstliche Regierung in den Besitz der bedeutenden Farnesischen Güter, welche dem Könige von Neapel gehören, treten und außerdem eine be-

deutende Summe erhalten. Wenn gleich bei dem jetzigen Zustande der Finanzen eine solche Abfindung für Rom vielleicht am vortheilhaftesten wäre, so will man doch hier nicht auf eine Entschädigung an Gebiet verzichten, und für diesen Fall scheint man von Rieti bis in das Thal von Roveto hinein die Flüsse Salto und Garigliano zur Grenze machen zu wollen. Die Einwohner des Theils der Abruzzen, welcher auf diese Weise an den Kirchenstaat fallen würde, sind über den Fortgang der Unterhandlungen in der lebhaftesten Besorgniß und äußern durch Vorstellungen und Adressen ihren Wunsch, bei Neapel zu bleiben. Allgemein ist bei diesem wackeren Gebirgsvolke, welches zur Zeit der französischen Invasion in blutigen Aufständen seine Tüchtigkeit bewies, die Anhänglichkeit an den König und eine sehr entschiedene Abneigung gegen jede andere Herrschaft.

— Ein auffallendes Beispiel, wie verderblich die mißtrauische Hütung den Archiven und Bibliotheken werden kann, bietet eine Begebenheit dar, die das allgemeine Stadtgespräch geworden ist. Der Familie Doria-Pamfili gehört ein Collegium für angehende Geistliche, von Innocenz X. gestiftet, welchem aus dem Aldobrandinischen Erbe reiche Schätze von Urkunden aus der Zeit Clemens VIII. zugefallen waren und in einem streng verschlossenen Archiv bewahrt wurden. Neulich fand sich aber bei einem Wursthändler (pizzicarnollo) ein Stück der Correspondenz Clemens VIII. mit der Nunciatur in Spanien vor. Auf Befragen erklärte der Eigenthümer der Bude, er habe einen ganzen Stoß solcher Papiere von dem Koch des Collegiums Pamfili und dem Küster der anstoßenden Kirche St. Agnese gekauft. Man erschrickt, öffnet das Archiv und findet 28 Schränke leer. Auf besonderen Befehl des Cardinals Lambruschini geht der bedeutendste Gelehrte Rom's, Professor Sarti, in Begleitung von Gensd'armen in alle ähnlichen Buden und Verkaufslocale der Stadt und füllt durch seinen großen Eifer sieben Schränke von neuem; die übrigen 21 sind leer geblieben.

— Thorwaldsen wird uns bestimmt verlassen. Sobald die dänische Fregatte, welche zu seiner Verfügung gestellt worden, in Livorno segelfertig ist, wird er mit dem Bildhauer Hrn. Mathiä aus Berlin abreisen.

Türkei.

Constantinopel, 18. Juli. Die Commission, welche zur bessern Wahrnehmung des Ackerbaues aufgestellt worden und in dieser Beziehung eine neue Gesetzgebung abfassen sollte, hat ihre Arbeiten beendigt. Es wird jetzt von dem Sultan abhängen, ob die Vorschläge genehmigt werden sollen, welche ihm in diesem Augenblick vorgelegt wurden. Thut er es, woran kaum zu zweifeln ist, so wird nicht nur dem Grundbesitz größere Sicherheit gegeben, als er seither hatte, sondern auch dem verabscheuungswürdigen Getreidewucher ein Ziel gesetzt werden, der das Land im Elend erhielt. Bisher war der Verkauf des Getreides trotz der Aufhebung des Ausfuhrverbotes, das früher auf dem Getreidehandel lastete, im Innern des Landes nicht weniger als allgemein gestattet. In der Hauptstadt wurden nur wenigen Begünstigten Licenzen bewilligt, die sich dadurch bereicherten. Die Regierung wird nach den Vorschlägen der Commission dieses Monopol aufheben und den Getreidehandel vollkommen frei geben. Die Ausfuhr des Getreides, deren Freiheit nicht in allen Provinzen in Ausübung gekommen war, soll nunmehr nicht weiter gehemmt werden, was eine vollkommene Revolution in den Handelsverhältnissen veranlassen, und dem hiesigen Ackerbau den größten Aufschwung geben wird. Lord Ponsonby dürfte man es hauptsächlich verdanken, wenn alle Hemmungen in diesem Handelszweige endlich gehoben sind, denn er hat seinen ganzen Einfluß dafür aufgeboten, und ist selbst bemüht, eine Convention abzuschließen, wodurch die englischen Frachtschiffe bei Getreideladungen vor andern bevorrechtigt werden sollen. (A. Z.)

Constantinopel, 18. Juli. Im obersten Staatsrathe Medjschlissi Ahkiami Adlie finden häufige Sitzungen statt, denen auch die Pfortenminister beiwohnen. Wiewohl man allgemein glaubt, daß in diesen Rathsversammlungen vornemlich von den ägyptischen Angelegenheiten und den zu errichtenden Quarantänen die Rede ist, so hat doch bisher nichts Gewisses darüber verlautet. — Nachrichten von den Dardanellen zufolge war am 12. d. M. die türkische Flotte unter den Befehlen des Kapudan Pascha daselbst vor Anker gegangen. — Die Feuersbrünste haben aufgehört, wenigstens ist in den letzten acht Tagen nicht ein einziger Brandfall zur Anzeige gekommen.

Paris, 5. August. Mustapha-Ben-Mukalleeh, gewesener Bei von Tlemecen, und Abdel-Kader-Ben-Daoud, ein arabischer Häuptling aus der Provinz Oran, sind an Bord des Dampfschiffs Crocodil zu Toulon angekommen. Sie wollen sich Frankreich besehen. Die Nachrichten aus Algier sind vom 27. Juli. Der Emir Abdel-Kader war noch auf seinem Feldzug in der Wüste; er belagerte die Städte Schelella und Ain-Madi. Die Postroute zwischen Constantine und Algier ist sehr unsicher. Am 13. Juli wurde der Courier, obschon ihn eine Abtheilung Spahis escortirte, angehalten und seiner Depeschen beraubt. Bei diesem Vorgang sind zwei Spahis und vier Reisende um's Leben gekommen. —

— Man schreibt aus Madrid von 28. Juli, Oraa sey am 24. von Teruel aufgebrochen, um Morella und Cantavieja zu belagern. — Nach unverbürgten Nachrichten von der Grenze soll Espartero aus seinem Hauptquartier Viana nach Madrid abgereist seyn und de Meer das kaum genommene Solsona wieder verlassen haben.

London, 3. August. Stocks 93⅞. — Spanische 21⅛. — 3pCt. Portug. 22⅞. — Integrale 54⅞. —

— Gestern wurden im Unterhaus die von den Lords zu der irischen Municipalbill votirten Aenderungen mit Majoritäten von 8 bis 20 Stimmen nacheinander verworfen. Bleiben nun die Lords bei ihren Amentements, so kommt die Municipalbill auch in der gegenwärtigen Session nicht zu Stande.

Frankfurt, 7. August. Der für die Beilage bestimmte Bericht aus Tscherkessien, nach dem Juliheft der Branischen Minerva, muß, weil es an Raum fehlt, auf Morgen ausgesetzt bleiben.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 6. August. 1838.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
50 Mlt. Waizen . .	9	—	— Mlt. Wicken. .	—	—
50 „ Korn . . .	7	30	— „ Erbsen, gesch.	—	—
— „ Gerste. . .	—	—	— „ Kohlsamen	—	—
520 „ Hafer . . .	4	5	— „ Bohnen .	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurde außer dem Fruchtmarkt hier verkauft.

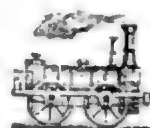
252 Mlt. Waizen à 8 fl. 45, 50 kr. 9 fl.
971 „ Korn à 6 fl. 30 kr., 7 fl., 7 fl 30 kr.
32 „ Gerste à 4 fl. 45 kr., 6 fl.
1340 „ Hafer à 3 fl. 45 kr., bis 4 fl. 20 kr.
429 „ Kohlsamen à 14 fl. 14, 10, 15 kr.

Benachrichtigungen.

[1340]

Bekanntmachung.

Die **achtzehnte** Einzahlung von **fünf** Thalern auf die Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Actien



wird nach §. 3 der Allerhöchst bestätigten Statuten hiermit angeordnet. Die Inhaber belieben diese Einzahlung vom 17. September an
in Leipzig bis zum 15. October d. J. Abends 7 Uhr, oder auch, jedoch spätestens bis zum 8. October d. J. Abends 7 Uhr bei den in unsern frühern Bekanntmachungen bezeichneten auswärtigen Handlungshäusern — (in Frankfurt a. M. bei Herrn B. Metzler sel. Sohn & Cons., woselbst auch die monatlichen Bauberichte abzufordern sind) —
zu leisten.

Wir erinnern, daß im Unterlassungsfalle der Verlust aller Rechte und aller früher geleisteten Einzahlungen, nach §. 4 der Statuten, eintritt.

Die Interimsscheine werden gegen neue auf 90 Thaler lautende umgetauscht, und es sind am 15. October d. J. nach 7 Uhr Abends diejenigen der 17. Einzahlung, auf 85 Thaler lautend, null und nichtig.

☞ Unsern frühern Bekanntmachungen gemäß wiederholen wir, daß
die 16. Einzahlung in Leipzig am 25. August, außer Leipzig am 18. August, die 17. Einzahlung in Leipzig am 15. September, außer Leipzig am 8. September
Abends 7 Uhr geschlossen wird.

Die Inhaber der Interimsscheine werden gebeten, zu den Einzahlungen ein Verzeichniß der Nummern derselben gefälligst beizubringen.

☞ Bei der am 21. Juli d. J. geschlossenen 15. Einzahlung sind 5 Stück Interimsscheine der 14. Einzahlung nicht umgetauscht worden, welche hiermit in Gemäßheit §. 4 der Statuten für null und nichtig erklärt werden, so daß jetzt keine Scheine der 14. Einzahlung mehr gültig sind. Die Inhaber dieser Interimsscheine sind demnach ihrer Rechte als Actionairs, so wie der gemachten Einschüsse verlustig und werden die übrig gebliebenen 5 Stück der 15. Einzahlung zum Vortheil der Compagnie anderweit verkauft.

Leipzig, den 31. Juli 1838.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harkort, Vorsitzender.
F. Busse, Bevollmächtigter.

[1326]

Zwei Tausend fünf Hundert

und dreißig Gewinne von 53,000, 35,000, 17,500, 8750, 3500, 11 von 1750, 15 von 875, 20 von 350 fl. u. s. w. sind unter 7500 Loosen in der am 20. August 1838 beginnenden 6. und letzten Klasse der 88sten Kurhessischen Lotterie zu erlangen.

Zu dieser sehr vortheilhaft eingerichteten und garantirten Lotterie empfiehlt 1/1 Loose à 40 fl., 1/2 à 20 fl. und 1/4 à 10 fl., so wie mit Verzichtleistung auf die Gewinne unter 100 Rthlr. 1/1 à 12 Rthlr., 1/2 à 6 Rthlr. und 1/4 à 3 Rthlr. preuß. Courant

H. S. Sonneberg,
Hauptcollecteur, Kölnische Straße Nr. 591, in Hanau.

[1235] **Zwei Tausend fünf Hundert** und dreißig Treffer von **52,500**, **35,000**, **17,500**, **8750**, **3500**, **11** à **1750**, **15** à **875**, **20** à **350** fl. ꝛc. nebst **4974** Freiloosen sind unter 7500 Loosen in der am 20. August a. c. beginnenden Hauptziehung der 88 Casseler Lotterie zu gewinnen. Hierzu sind ganze Loose à **40** fl., halbe à **20** fl., viertel à **10** fl., so wie mit Verzichtung auf die Gewinne unter 100 Rthlr ganze à **21** fl., halbe à **10** fl. **30** kr und viertel à **5** fl. **15** kr zu haben bei

J. & S. Friedberg,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[1263] Ich lade hiermit zur Theilnahme an der Casseler Lotterie ein, deren Hauptziehung den 20. August beginnt und Gewinne von 52,000, 35,000, 17,500, 9000, 3500, 10 à 1750, 15 à 850, 20 à 350 fl. ꝛc. darbietet.

Ganze Loose à 40 fl., halbe à 20 fl., viertel à 10 fl., so wie mit Verzichtleistung auf Gewinne unter 100 Thlr, das ganze à 21 fl., getheilte im Verhältniß, empfiehlt

Julius Stiebel, Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[1341] Freiherrlich Marschalk von Ostheim'sches Anlehen betreffend.

Zufolge heute vorgenommener notarieller sechster Verloosung des durch mich negocirten Freiherrlich Marschalk von Ostheim'schen Anlehens von fl. 130,000 im fl. 24 Fuß d. d. Bamberg, 1. Juni 1829, sind nach Inhalt der Hauptschuldurkunde folgende 3 Partial-Obligationen, als:

Nr. 69. 109. 112. à fl. 1000 jede,
zur Rückzahlung am 1. November d. J. bestimmt worden, welches den Inhabern dieser Obligationen mit dem Bemerken hiermit bekannt gemacht wird, ihre Capital-Antheile an genanntem Tage in Empfang nehmen lassen zu wollen, indem von da an jede weitere Verzinsung aufhört.

Frankfurt a. M., den 3. August 1838.
Philipp Nicolaus Schmidt.

[1333] **Reisegelegenheit**
nach den
Nordamerikanischen Freistaaten.

Auf den zehnten nächstkünftigen **September** ist die Abfahrt von **Havre** nach **New-Orleans** des neuen **amerikanischen** Dreimaster-Schiffes »der Republicaner«, Capitain Russel, bestimmt. Wer sich dieser Gelegenheit bedienen will, beliebe sich zu wenden an

Carl Posselt in Carlsruhe.

[1342] Wagen zu verkaufen und zu vermiethen bei **P. Lampmann**, Zeil H. 12.

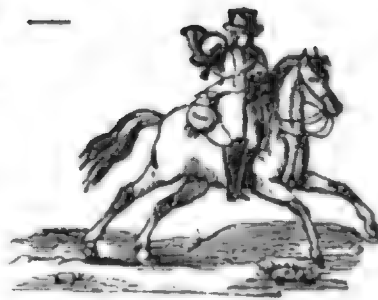
Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

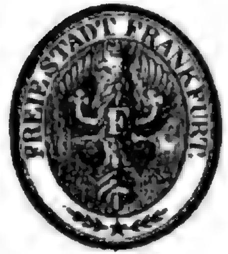
Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt.

1838.

Juli u. August.	Barometer bei 0°.R. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Thermometer R. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Thermograph. Max.	Minim.	Wasserhöhe des Mains Rh.	F.	Wind. 9 Uhr.	3 Uhr	10 Uhr.	Wetter. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
29	331'''5	331'''0	331'''0	+ 13,5	+ 15,5	+ 12,0	+16,2	+ 8,5	1'	1''	SW.	S.	S.	ht	ht.	t.
30	331'''3	331'''5	332'''0	+ 14,0	+ 16,5	+ 12,5	+17,0	+10,5	1'	2''	SW.	SW.	SW.	G.	ht.	R.
31	332'''5	332'''5	333'''0	+ 12,6	+ 15,0	+ 11,0	+16,0	+ 9,5	1'	2''	SW.	W.	—	t.	w.	ht.
1	334'''4	334'''3	334'''4	+ 14,5	+ 16,5	+ 12,0	+17,3	+ 9,5	1'	3''	SW.	W.	W.	ht.	w	ht.
2	334'''2	333'''2	332'''7	+ 13,0	+ 17,0	+ 15,0	+17,0	+10,0	1'	5''	SW.	SW.	SW.	R.	w.	t.
3	331'''9	332'''0	332'''3	+ 17,5	+ 18,0	+ 13,0	+20,0	+14,0	1'	3''	SW.	SW.	—	w.	w.	R
4	322'''3	332'''2	331'''4	+ 14,0	+ 19,5	+ 14,5	+19,5	+13,0	1'	5''	SW.	SW	—	R.	ht	ht
M.	332'''6	332'''4	332'''4	+ 14,1	+ 16,5	+ 12,8	+17,6	+10,7	1'	3''	Regenhöhe im Juli = 38'''10					

Nro. 218. — Donnerstag — — 9. August 1838.





Frank- -furter
Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 8. August.

Berichte aus Tscherkessien.

(Zweiter Artikel)

Die ernsten Versuche Rußland's, sich durch Waffengewalt in
den Besitz der ihm durch den Tractat von Adrianopel von der
Pforte abgetretenen Landstriche an der Ostküste des schwarzen
Meers zu bringen, datiren vom Jahr 1834. Vor dieser Zeit,
also in dem Lustrum von 1829 an, scheint man dem Gegen-
stand keine besondere Aufmerksamkeit gewidmet zu haben. Die
Angelegenheiten Polen's und der Fürstenthümer (Moldau und
Wallachei) lagen näher und erforderten, da auch Wolken von
Westen her sich zu sammeln drohten, concentrirte Kraftent-
faltung. Einiges, was noch Paskewitsch vorgenommen hatte,
war ohne Resultat geblieben. Von 1834 an fanden regel-
mäßige Kriegszüge statt unter dem Oberbefehl des Generals
Weljaminow, der zu Anfang 1838 gestorben ist. Im Früh-
jahr wurde jedesmal eine Expedition unternommen, die immer
[illegible]
Russen Schritt für Schritt streitig gemacht und sie mussen,
um ihre Communicationen zu sichern, in gewissen Entfernun-
gen Garnisonen zurücklassen. Man wählte zuerst den Land-
weg und ging aus den Gauen der Kosaken dem Flusse Abin
entlang nach Gelentschik am schwarzen Meere. Während der
Jahre 34, 35, 36 wurden auf dieser Strecke drei Festungen
gebaut. Im Jahr 37 machten die Russen eine Doppelexpe-
dition. General Rosen nahm das Vorgebirg Ardler von der
See aus, und General Weljaminow zog von Gelentschik aus
südlich längs der Küste. Bei der Einnahme von Ardler blieb
der russische Dichter Bestuschew (Marlinsky), ein Opfer seiner
Tollkühnheit; er war in die fehlgeschlagene Empörung vom
Dezember 1825 verwickelt, wurde nach Sibirien an die Ufer
des Jenissei exilirt, dann später als Gemeiner in ein Regi-
ment an der persischen Grenze versetzt, und zuletzt in dem
Krieg mit den Tscherkessen verwendet, wo er im besten Man-
nesalter den Tod fand. Wir geben nun das Wesentliche aus
dem Bericht in der Minerva, der brieflichen Mittheilung eines
Augenzeugen über die Einnahme von Tuabs in Tscherkessien,
datirt aus dem Lager am Flusse Tuabs, den 28. Mai 1838
und gerichtet an den Professor Koch in Jena. Zuerst Klagen
über die täglichen Strapazen, die bei so gefahrvollem Kriegs-
zug nicht fehlen können, und Beschwerden über die durch eng-
lische Blätter in Europa verbreiteten wahrheitwidrigen Ge-
rüchte. Doch geht der Autor bald in die Mitte der Dinge.
„Die Zeit drängt mich zur Hauptsache, denn alle Augenblicke
müssen wir fürchten, von den Tscherkessen, die in den Schluch-
ten auf uns lauern, plötzlich angegriffen zu werden. Hier
und da fällt noch ein Schuß, beunruhigt uns aber weiter
nicht, und soll mich am allerwenigsten im Schreiben stören.
Auf der Halbinsel Taman war der Sammelplatz der Trup-
pen, welche für die Expedition bestimmt waren. Ueber den
Tod des Generals Weljaminow, bei dem wir während unserer
Anwesenheit in Stawropol noch einige glückliche Tage ver-
lebten, habe ich schon berichtet. Merkwürdig ist, daß er im
Lehnsessel mit denselben Worten, wie sie von Göthe bekannt
sind, „mehr Licht", seinen Geist aushauchte. Der General
Rajewsky vertritt provisorisch seine Stelle. Eine bessere
Wahl konnte wohl der Kaiser nicht treffen, da er alle Eigen-
schaften, welche ein solcher Feldzug erfordert, in hohem Maße
besitzt. Der Kaiser hat ihn im vorigen Herbste beauftragt,
eine beobachtende, mehr offensive Linie längs den tscherkessi-
schen Küsten des schwarzen Meeres auf gleiche Weise zu bil-
den, wie früher schon der Generalmajor Saß es an den ku-
banischen gethan hatte. Auf diese Weise sollten alle Verbin-
dungen der Tscherkessen mit andern Völkern abgeschnitten wer-
den. General Rajewsky befindet sich gerade in den Jahren,
wo die männliche Kraft ihrem Culminationspunkte nahe steht.
[illegible]
in den Strapazen und Mühen eines Krieges. Ein scharfes
Auge, was sich schon viel in diesen Gegenden geübt hat,
kommt dem hellen Verstande sehr zu Hülfe, und was sein
sinnender Geist sich ausgedacht, das bringt schnelles Handeln
zur baldigen Ausführung. Aber auch als Mensch verdient er
die volle Achtung, und je öfter ich mich seines Umganges er-
freue, desto mehr lerne ich ihn schätzen und ehren. Wir sind
unserer fünf, welche zu seiner Suite gehören und alle die be-
schwerlichen Dienste eines Adjutanten vollbringen müssen. Zu
uns gehört auch der junge Fürst Hohenlohe-Waldenburg,
welcher als Flügeladjutant im Dienste des Kaisers steht und
die Erlaubniß zu dieser Expedition erhalten hat. Der 19. Mai
war zur Abfahrt bestimmt. Der Viceadmiral Lasarew, Chef
der ganzen russischen Flotte im schwarzen Meere, war beauf-
tragt, uns an Ort und Stelle zu bringen. Man hat es
nemlich in neuerer Zeit aufgegeben, vom Lande aus die Küste
nach und nach einzunehmen, und bemächtigt sich allmählig
der wichtigsten Landungsplätze an der Küste. Auf diese Weise
wurde im vorigen Sommer das Vorgebirge Ardler von dem
Oberbefehlshaber, Baron Rosen, eingenommen. Dieses Mal
war unser Augenmerk auf die Mündung des kleinen Flüß-
chens Tuabs in gleicher Weite südlich von Gelentschik und
nördlich von Ardler gerichtet. 8000 Mann segelten also am
19. Mai auf einem prächtigen Geschwader, aus 11 Kriegs-
schiffen und 6 Kauffahrteischiffen bestehend, unter lärmendem
Hurrahgeschrei ab. Das freundlichste Wetter und nur etwas
zu große Hitze begleiteten uns, aber leider segelten wir mit
conträrem Winde. Ich befand mich mit dem General und seiner

ganzen Suite auf der Fregatte Silistria, und wenn mir nicht das Schaukeln stets gesagt hätte, daß ich mich auf einem Schiffe befände, so wäre die Unterscheidung von einem eleganten Hause schwierig gewesen. Die Kajüten waren sämmtlich auf das Schönste ausmöblirt, und die Vorsorge des Generals hatte uns auch mit geistiger Nahrung versehen. Nur sehr langsam segelten wir, stets lavirend, dem Ufer entlang, und vor uns lag die herrliche Küste ausgebreitet. Wenn die Sonne, noch hinter den Bergen schon die finstere Nacht verscheuchend, allmählig Helle schuf, und die fernen Höhen, deren Gipfel mit ewigem Eis und Schnee bedeckt sind, nach und nach mit einem rothen Saum vergoldet wurden; — wenn nun sie, die Lichtträgerin, immer höher stieg und endlich von einer Purpurgluth, für die alle Epitheta zu schwach sind, begleitet zwischen den zackigen Höhen selbst zum Vorschein kam, da begann auch auf unsern Schiffen ein neues reges Leben und unsere Truppen, an Thätigkeit gewöhnt, stimmten weithinschallend ihre Lieder an. Stundenlang stand ich auf dem Verdeck und schaute hin nach der schönen Küste, wo schon so viel Blut geflossen war und nun wieder fließen sollte. Die tscherkessische Küste unterscheidet sich gar sehr von der mingrelischen und ähnelt mehr der abchasischen, aber da die ungeheure Kette des Kaukasus erst bei Anapa ihren Anfang nimmt und nach und nach sich vergrößert, so muß auch die abchasische Küste viel romantischer und großartiger seyn, als hier. Schon bei Ardler fand ich das Gebirge höher und die Felsenpartien wilder, während in der Zibelda, wo der Kaukasus die Richtung nach der See zu verläßt, um den Isthmus des caspischen und schwarzen Meeres zu durchlaufen, ungeheure Berge zum Himmel aufzustreben scheinen. Das Ufer ist gewöhnlich steil, aber zuweilen erblickt man auch Ebenen von größerem oder geringerem Umfange, und dort sahen wir immer auch Dörfer, die aber zum großen Theil verlassen waren, da die Tscherkessen unsere Ankunft erwartet hatten. Die Höhen sind fast durchaus bewachsen und von Zeit zu Zeit konnten wir deutlich die Schluchten verfolgen, aus welchen Flüsse und Bäche hervorfließend sich in das Meer ergießen. Erst den fünften Tag (12/24. Mai) langten wir an dem Orte unserer Bestimmung an und sahen schon von Weitem die Höhen und die Ebenen dicht mit Tscherkessen besetzt. [illegible], aber im Frühling, wenn der Schnee auf den Bergen geschmolzen ist, und im Herbste, wenn der dauernde Regen sich einstellt, mag er wohl wildschäumend das enge, aber liebliche Thal durchströmen und die ganze unbedeutende Ebene, welche vor seinem Ausfluß ins Meer sich befindet, überschwemmen, wie es gewöhnlich mit den kaukasischen Flüssen und selbst Bächen der Fall ist. Er bildet von zwei Stämmen die Grenze. Auf dem nördlichen Ufer wohnen die Schapsugen, ein ächt tscherkessischer Stamm von 200,000 Seelen. Sie sind Todfeinde der Russen, und wer nur von Versöhnung spricht, dem droht Ausschließung oder selbst Tod. Auf dem südlichen Ufer befinden sich die Ubuchen; sie bewohnen die Strecke bis zum Vorgebirge Ardler, bei dessen Einnahme sie den größten Widerstand geleistet hatten. Als die Tscherkessen sich alle benachbarten Stämme unterwarfen, waren sie es allein, welche ihre Unabhängigkeit behaupteten, obgleich sie höchstens nur aus 10,000 Seelen bestehen." (S. Beilage.)

Kurhessische Ständeverhältnisse.

Kassel, 30. Juli. (Zur Aufnahme mitgetheilt.) Der Ton der officiellen und halbofficiellen Stimmen aus Kurhessen hat wohl die Aufmerksamkeit aller Orten erregt. Es scheint in der That, als ob sich eine eigene Gesellschaft gebildet hätte, um Alles, was von den Ständen herrührt, oder mit ständischer Verfassung nur zusammenhängt, zu verunglimpfen, auch andere Dinge vielleicht auf diesem Wege vorzubereiten. So fremd nun diese Tendenzen unserer Regierung selbst sind, so ist es doch unverkennbar, daß einzelne Organe derselben sich ihnen hingegeben haben. Es däucht ihnen sehr wesentlich, die öffentliche Meinung gegen die Beschlüsse der letzten Versammlung zu erregen. Ein Conglomerat von ganz und halb Wahrem, ganz und halb Erdichtetem, überall völlig Entstelltem, ist ihnen das geeignetste Mittel für ihre Zwecke, ist die Hauptaufgabe ihres Treibens, welches in dem Artikel der Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung vom 24. Juli (Beil. zu Nr. 202) gewissermaßen seine Spitze gefunden hat. Dieser Artikel hatte übrigens seine Vorläufer; zuerst in einem „Rothenburger Quartgespräch" zwischen „Rothmutz" und „Stürmer" (über welches Niemand lachen, Niemand weinen wollte); dann in der Spedition eines verfälschten Landtagsabschiedes zur Kasseler allgemeinen Zeitung; *) ferner in einer, wenigstens nicht dem „guten" Vernehmen nach, derselben Zeitung mitgetheilten Nachricht **) über die Abstimmung der Ständemitglieder in geheimer Sitzung, wo die Eingabe wegen der Rotenburger Streitigkeit an die Bundesversammlung beschlossen wurde; und endlich noch in einer lithographirten Verläumdung der Majorität der letzten Ständeversammlung, welche man durch Colporteurs an den gemeinen Mann vertheilen läßt. — Sind das Mittel, von denen eine ehrenwerthe Partei überhaupt Gebrauch machen sollte? — eine Partei, welcher der ganze Reichthum der politischen Armatur uneingeschränkt zu Gebot steht, die also für nichts zu sorgen nöthig hat, als für — Talente zu ihrer Bedienung. Der verfälschte Abdruck des der Ständeversammlung am Abend des 12. Juli vorgelegten Entwurfs zum Landtagsabschied ist aber deßhalb von Bedeutung, weil letzterer bloß um der Bedenken willen, wie das noch nicht sanctionirte Finanzgesetz und die wichtigste und bedeutendste Gattung der ständischen Verwilligungen darin erwähnt war, nicht zu Stande kam. Grade nun an der Hauptstelle der Bedenken, (§. 3 des Entwurfs nach Nr. 8) wo des Finanzgesetzes Erwähnung geschieht, war im erwähnten Abdruck ein ganz umgestalteter Satz eingeschoben, wie er den Ständen niemals proponirt gewesen ist. — Die unrichtige Nachricht über die Abstimmung der Ständeversammlung [illegible] beschlossenen Eingabe, ist nicht minder von Erheblichkeit, weil man darin dem ununterrichteten Publicum ein ganz anderes Stimmenverhältniß vorspiegeln wollte. Männer, ausgezeichnet durch Geburt, Stand und Character, unter ihnen auch Solche, die seit langen Jahren dem hessischen Hause die unerschütterlichste Treue bewiesen, ja schon unter Jerome Bonaparte hinter Mauer und Gitter, im Angesichte des Märtyrertodes, bethätigt haben, Männer, auf deren Urtheil und tactfeste Unterstützung auch die jetzige Regierung unter allen Umständen viel zu geben Ursache gehabt hat, — befinden sich unter der Zahl Derjenigen, die sich für eine Eingabe an die Bundesversammlung entschlossen und zum Theil sehr entschieden ausgesprochen haben. Ging es bei Allen auch nicht an, — denn einer der Hochgestelltesten hatte an der Redaction der Eingabe selbst den unmittelbarsten Antheil genommen — so suchte doch jene, auf „Vernehmen" hin mitgetheilte Nachricht Einige derselben der gegen die Eingabe dissentirenden Minorität zuzuzählen, um das Gewicht und die Autorität dieser Männer der Majorität zu entziehen, und, indem sie zugleich auf der anderen Seite einige Mitglieder der entschiedensten Opposition der Minorität abrechnete und der Majorität zuzählte, der ganzen Abstimmung eine andere, als die wahre Farbe zu geben. Von sehr wenigen Ausnahmen abgesehen, hatten aber nur diejenigen Mitglieder der Versammlung gegen die Eingabe

*) Vergl. Nr. 196, 17. Juli 1838. S. 1571. Sp. 2, Z. 9, 10, 11 u. 12. (Anmerk. des Einsend.)

**) Nr. 199. Beil. 20. Juni 1838. S. 1596. Spalte 1 unten. (Anmerk. des Einsend.)

an den Bundestag gestimmt, denen entweder dieser Schritt viel zu gelinde, oder aber jede Maßregel in der Sache, vermöge ihrer Stellung zum Hof, unangenehm erschien. — Um nun von dem Artikel in der Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung zu reden, so wird ein eigentliches Einlassen auf ein solches Netz von Entstellungen zwar nicht eintreten können, auch eine Widerlegung so gewagter Behauptungen, als: daß die Regierung von den ihr zu Gebote stehenden stärkeren Mitteln bis jetzt keinen Gebrauch habe machen wollen, gewiß nicht für nöthig erachtet werden. Zur Characterisirung aber möge doch Folgendes hier Platz nehmen; wobei es wohl erlaubt ist, etwas weiter auszuholen, da doch auch der fragliche Artikel, um recht gründlich gegen die kurhessischen Stände zu Felde zu ziehen, bis zum Juli 1832 zurückgeht, bis zur Auflösung der ersten Versammlung nach der Verfassung von 1831, welche eingetreten seyn soll, „als sich in ihrem Schooße Agitationen gegen die Bundesbeschlüsse in bedenklicher Weise erhoben" hätten. Es bleibt in dieser mysteriösen Behauptung zwar zweifelhaft, wie die „Agitationen" zu verstehen sind, ob von einzelnen Mitgliedern auf die übrige Versammlung, oder von der Versammlung selbst, auf das ganze Land berechnet. Eines wie das Andere ist jedoch leeres Gefabel, einzig und allein captatio malevolentiae gegen die bei der Bundesversammlung gemachte Eingabe der letzten Versammlung. Denn wenn schon ein einzelnes Mitglied des Landtags von 1832 den Antrag gestellt hatte, einen Ausschuß zur Prüfung der Frage niederzusetzen, ob nicht durch die Bundesbeschlüsse die vaterländische Verfassung gefährdet sey, so hat doch dieser Ausschuß vor der am 26. Juli 1832 erfolgten Auflösung keinen Bericht erstattet, die Versammlung also noch viel weniger einen Beschluß gefaßt. Die Auflösung erfolgte damals, um die Berichterstattung zu hindern; besser wäre es vielleicht gewesen, wenn die Regierung letztere zunächst in vertraulicher Sitzung verlangt und die Auflösung wenigstens nicht eher vorgenommen hätte, als bis dieß nicht unbillige Verlangen von der Versammlung abgelehnt und eine nicht zu duldende Richtung der ständischen Berathungen überhaupt erst constatirt war. — Daß der permanente landständische Ausschuß nach der Auflösung gegen die Bundesbeschlüsse bei der Regierung in ordentlicher Form Protestation einlegte, entsprach eines Theils der Cautel, und fand andern Theils in einem hochherzigen Königsworte bei der würtembergischen Publication der Bundesbeschlüsse*) eine desto größere Rechtfertigung, als die hessische Verfassung der würtembergischen nächst verwandt ist. Bekanntlich ist auf keinem spätern Landtage von der Sache irgend wieder die Rede gewesen; sämmtliche Streitigkeiten, die nachmals das Verhältniß der hessischen Stände zu ihrer Regierung getrübt haben, erhoben sich nicht aus der Sphäre ihres, wenn man sich so ausdrücken darf, Familienrechts; politische Fragen haben die Landtage niemals beschäftigt; Unterrichtete können auch die s. g. Rotenburger Streitigkeit dahin nicht rechnen; daß man aber andern Seits bemüht gewesen ist, den hessischen Ständen auch in dieser Angelegenheit andere, den Thron gefährdende, Tendenzen anzuschuldigen, zeugt nur für unsere oben geäußerten Behauptungen. — Wahr ist es übrigens, daß ohne diese Differenz das Verhältniß zwischen Regierung und Ständen sich weit glücklicher hätte gestalten können und müssen. — Das Object ist im hohen Grade unbedeutend, — es handelt sich um etwa 40,000 Rthlr. jährlicher Einkünfte aus Domänen, mit welchen die fürstlich Hessen-Rotenburgische Nebenlinie apanagirt gewesen war, und die seit 1835 an die Hauptlinie heimgefallen sind. — Der Streit aber über die Frage, ob der Heimfall dem s. g. Hausfideicommiß, oder der Staatscasse zu Gut gekommen sey, hat seine Schärfe in der durch die höchste Eröffnung vom 6. Februar 1837 ausgesprochenen Behauptung, daß, „vermöge der im §. 140 der Verf. Urk. erwähnten Vereinbarungen aus dem landesherrlichen Grundeigenthum ein Staatsvermögen neu gebildet sey, wozu indessen diejenigen landesherrlichen Domainen nicht gehören könnten, welche zur Zeit jener Vereinbarungen noch in den Händen von Prinzen des Hauses sich befunden hätten." In diesem Satze liegt indirect ein Vorwurf gegen die Verfassung von 1831, welcher auf das hinauslauft, was ein Redner der Kammer vor einiger Zeit, in seiner Sinnesart, sehr passend als „Expropriation der landesherrlichen Familie" bezeichnete; und ein Zugeständniß solcher Behauptungen würde denjenigen Theil der Verfassung, welcher den Staatshaushalt betrifft, in die bedeutendste Gefahr bringen. — Nach der Ueberzeugung der Stände gehört alles „Kammergut" an und für sich schon zum „Staatsvermögen" in heutiger Terminologie; ihnen ist Kammergut und Staatsvermögen überhaupt das, was der Landesherr als Oberhaupt eines monarchischen Staates besitzt und verwalten läßt, damit aus dem Ertrage eines Theils der Hof-, und andern Theils der Regierungs-, mit einem Worte also: der Bedarf eines monarchischen Staats bestritten werde. — (Vergleiche die Verfassungsurkunde für das Königreich Würtemberg Capitel VIII. §. 102 und 103.) Diese Bestimmung hat auch das hessische Kammergut, aus welchem die s. g. Rotenburger Domainen der Rotenburger Linie zeitweise zum Ususfruct überlassen wurden, seit undenklichen Zeiten gehabt und es erscheint dasselbe hiernach, mit Einschluß der jetzt heimgefallenenen Rotenburger Domainen, nicht etwa vermöge der Vereinbarungen aus den Jahren 1830 und 1831, sondern vermöge seiner Natur als Staatsvermögen. Die Terminologie selbst kommt ja, namentlich seit dem Jahre 1814, in der vaterländischen Gesetzgebung schon vor, und die Bedeutung der mehrerwähnten Vereinbarungen beschränkt sich im Wesentlichen also nur auf die Quotenbestimmung, nach welcher der Ertrag des gesammten Staatsvermögens eines Theils für den Hofbedarf, andern Theils für die Kosten der Regierung (Staatsbedarf im engern Sinne) verwendet werden soll. Die Eigenthumsfrage dagegen ist, genau genommen, eine illusorische, leere, consequenzlose; auch hat man im Verfolg derselben nie dem Staatsoberhaupte ein staatsrechtliches, sondern nur dem Familien-Senior ein privatrechtliches Eigenthum abgeleugnet. Der Streit reducirt sich mithin darauf: Ob das Rotenburger Domanium unter Verwaltung der Staatsbehörde (Oberfinanzkammer) gestellt und sein Ertrag in die Staatscasse abgeliefert werden müsse. Aber selbst hierauf legte man so wenig Gewicht, daß man ständischer Seits gern Alles nachgegeben hätte, sobald man sicher gewesen wäre, daß dieß nicht als eine Consequenz des zur Contestation gebrachten Hauptsatzes: „es sey im Jahre 1830 erst aus landesherrlichem Grundeigenthum ein Staatsvermögen neu gebildet;" — Seitens der Regierung betrachtet und daraus ein Zugeständniß gefolgert werden möchte. Die Bitte um richterliche oder compromissarische Entscheidung der Streitfrage ward in allen Gestalten zurückgewiesen, die ständischen Rechtsausführungen wurden, nicht mit Gründen, sondern mit allgemeinen Sätzen, wie der Bezugnahme auf die fideicommissarische Eigenschaft des hessischen Familiengutes, abgefertigt, wiewohl eine solche Qualität, (die bekanntlich bei dem meisten Kammergut in Deutschland vorkommt) eben nur eine Unveräußerlichkeit involvirt, aber nichts in einem Streit über die Verwendung des Kammergutaufkommens zu entscheiden vermag. Der Austritt eines Mannes aus dem Ministerium, der sich leider, nach dem glücklichen Ausgang der wider ihn anhängig gewesenen Staatsklagen, jeder versöhnlichen Intention entfremdet hatte, gab neue Hoffnung zu einer gütlichen Beilegung des Streites. Auch schien es, als ob die übrigen Minister sich den deßhalbigen Wünschen

*) Königlich Würtembergisches Regierungsblatt; Jahrgang 1832. Nro. 35. (Anmerk. des Einsenders.)

der Stände nähern wollten; die Bestellung ganz besonderer Commissarien für diese Angelegenheit nährte die Hoffnung; die Regierung nahm Vorschläge entgegen, wornach, mit Aufrechterhaltung der ständischer Seits verfochtenen Rechtsansicht, die Rotenburger Einkünfte ungeschmälert dem Regenten überwiesen werden sollten. Nach langen Deliberationen aber wurde Alles ein für allemal zurückgewiesen, und damit, wie sich wohl denken läßt und auch nicht geläugnet werden kann, eine gewisse Bitterkeit in den unseligen Streit gebracht. Es war Weihnachten 1837, als man eben an der Berathung des Finanzgesetzes stand; schon lagen Anträge vor, die Rotenburger Differenz ins Budget zu verflechten, als, in Folge einer deßhalbigen Motion eines Ständemitgliedes und zur höchsten Freude der Versammlung, Se. Hoheit der Kurprinz und Mitregent der Ständeversammlung eine Reservation aller etwaigen Rechte auf die Rotenburger Domanialien im demnächstigen Landtagsabschiede zusichern und weiter eröffnen ließ, daß Höchstdieselben sich eine nochmalige Prüfung der erhobenen Ansprüche, auch deßhalbige Mittheilung an den nächsten Landtag vorbehalten wollten. Hierdurch ward zur Genugthuung aller Wohldenkenden die ganze Sache nicht allein voraussichtlich bis zum November 1839 vertagt, sondern auch wieder in die glücklichste Lage für eine künftige Verständigung gebracht. Vor allen Dingen ging nicht bloß die Ständeversammlung selbst, sondern der anwesende Finanz- und Präsidialminister v. Motz mit dem landesherrlichen Specialcommissar, Staatsminister v. Lepel, von der Voraussetzung aus, daß nun dem langersehnten Finanzgesetze alle Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt wären, als der (wie versichert ist, vergebens in die Sitzung eingeladene) Minister des Innern durch den Landtagscommissar (am 22. Dezember) erklären ließ, wie er zwar auf die Berathung aller sonstigen Vorlagen verzichten, aber auch nur dann dahin wirken wolle, daß das Finanzgesetz zu Stande komme, falls die noch bestehenden Differenzpunkte hinsichtlich des Etats der Landescreditcasse, des Staatsarchivs, der Polizei und der Landtagskosten vorher erledigt wären. Um dieses Verfahren ganz zu würdigen, muß bemerkt werden, daß Se. Hoheit durch Rescript vom 9. Dezember Höchstihre Absicht zu erkennen gegeben hatten, das Finanzgesetz bis zum 23. dess. M. erledigt zu sehen. Wäre also der Moment auch nicht von so außerordentlicher Wichtigkeit gewesen, als es vermöge der eben erst erlangten Einigung über den Rotenburger Streit der Fall war, so würde doch schon in dem Wunsche des Regenten eine hinlängliche Aufforderung zu erblicken gewesen seyn, von Allem zu abstrahiren, was nicht nothwendig, unumgänglich nothwendig, vor der Sanction des Finanzgesetzes geordnet seyn mußte. Wie wenig dieß aber bei den hervorgehobenen Etatdifferenzen der Fall war, ergibt sich aus Folgendem. Was zunächst nemlich die Landtagskosten anbelangt, so ist dafür eine genaue Verwilligung im Voranschlag der Staatsausgaben begreiflicher Weise sehr entbehrlich. Unter allen unvermeidlichen Ausgaben gibt es keine, bei welcher eine etwaige Ueberschreitung des Credits vom Ministerium so leicht gerechtfertigt werden könnte, als diese, weil ja die Stände am besten darum wissen und an der Ueberschreitung so zu sagen Theil haben. Fehlte es also auch einmal ganz an Mitteln dafür, so würde es keine Noth haben, das Ministerium durch einen Unschädlichkeitsbeschluß zu außerordentlichen Aushilfsmaßregeln zu ermächtigen. Was die Differenzen beim Etat der Landescreditcasse, des Staatsarchivs und der Polizei anlangt, so handelte es sich bei dem ersteren theils um einen geringfügigen Mehrbetrag des Gehalts für den Director, theils um 165 Thlr. s. g. Residenzzulage für drei Beamte der Anstalt, theils um die Einführung einer höheren Gehaltsclasse für die Probatoren und Repositare der Anstalt, was ebenfalls ungefähr 100 Thlr. im Durchschnitt ausmacht. Bei dem Staatsarchiv war ein bis dahin nicht bestandener Secretarsgehalt gefordert; und bei der Polizei handelte es sich ebenso um einige bis dahin weder im ordentlichen noch außerordentlichen Etat jemals verwilligt gewesene Ausgaben. Sehr bemerkenswerth aber ist, daß die deshalbigen Mittheilungen des Ministeriums erst am 21. Dezember, also nur zwei Tage vor Ablauf der vom Regenten gesetzten Frist beim Landtag eingelaufen waren, und daß der Einfluß auf das Budget, trotz der Vielheit dieser Posten, ein sehr geringfügiger war. — Wenn der Einsender des Artikels in Nr. 202 der Ober-Postamts-Zeitung unter diesen Einschränkungen Recht hat, daß die Ständeversammlung vor der damaligen Revision des Finanzgesetzes eine Berathung mehrerer Propositionen nicht habe eintreten lassen, so muß man ihm bemerklich machen, daß es meist nackte Wiederholungen von Anforderungen waren, welche von den Ständen längst und zum Theil schon wiederholt abgelehnt worden waren. In Bezug auf die „namentliche" Angabe aber, daß ein Gleiches rücksichtlich des aus den Rotenburger Domainen angebotenen Beitrags von 1500 Thlr. der Fall gewesen sey, kann die Beschuldigung absichtlicher Wahrheitsentstellung dem fraglichen Artikel nicht geschenkt werden. Einen solchen Beitrag concernirende vorläufige Mittheilungen waren zwar der Ständeversammlung schon im Januar und Februar 1837 übergeben gewesen; da ihre Berathung aber ganz unzertrennlich mit einer Entschließung über die Rotenburger Frage überhaupt zusammenhing, so waren sie zurückgelegt und von der Regierung zu keiner Zeit erinnert worden. Im Gegentheil lag darin, daß weder im Grundetat, noch im Finanzgesetz des gedachten Beitrags im mindesten Erwähnung geschah, ein aus concludenten Handlungen gefolgerter Verzicht auf die Berathung jener Proposition vor; und die Ständeversammlung war dieß um so mehr anzunehmen berechtigt, als der ganze Rotenburger Streit durch landesherrliche Entschließung vertagt war. Es springt dieß sonnenklar ins Auge, wenn man erwägt, daß bei der zweiten Vorlage des Finanzgesetzes (am 2. Februar 1838) der Beitrag von 1500 Thlr. wirklich und zum ersten Male im Grundetat (Voranschlag der Einnahme Tit. XV) Platz genommen hatte, und daß von da an nichts die Regierung bewegen konnte, den betreffenden Titel wieder ausfallen zu lassen. — Aus dem Gesagten erhellt hinlänglich, mit welcher Treue der Verfasser des eingesandten Artikels bei der Darstellung der Thatsachen verfahren hat. Bedauerte man nicht, schon allzu viel Raum in Anspruch genommen zu haben, oder dürfte man für alle Einzelnheiten ein Interesse der Leser voraussetzen, — es sollte Punkt für Punkt, das ganze Gebilde entschleiert werden. — Wir ziehen es indessen vor, einfach die Thatsachen, welche wesentlich in Betracht kommen, zu erzählen. Welche Ursachen auch dem Zustandekommen des Finanzgesetzes vor Weihnachten 1837 entgegengewirkt, und am 23. Dezember die Eröffnung der Landtagscommission: „das Finanzgesetz habe wegen Kürze der Zeit nicht ordnungsmäßig berathen werden können" veranlaßt haben mögen, so war nun in dem erlangten Zeitgewinn hinlängliche Gelegenheit gefunden, um die Beilegung des Rotenburger Streits zu hintertreiben. Hierzu wurde eine neue Vorlage des Finanzgesetzes (dat. 31. Januar 1838) und die Einschaltung des seit der Zeit berüchtigt gewordenen Titel XV. benutzt, wodurch ein „Beitrag (von 1500 Thlr.) von der Hofdomainenkammer aus den, durch dieselben verwalteten, vormals von der fürstlich Hessen-Rotenburgschen Linie besessenen Domanialien" der Staatsverwaltung zur Verfügung gestellt werden sollte. — Nach Verlauf von mehr als vier Wochen waren die Verhandlungen über das Finanzgesetz also wieder auf die alte, mit großer Noth vermiedene Klippe zurückgeworfen. Denn bei den Ständen setzte sich die Befürchtung fest, daß aus der

Zustimmung zu dem, einen Beitrag aus der Hofdomainenkammer enthaltenden Grundetat eine Anerkennung des durch diese Nichtstaatsbehörde gehandhabten Besitzstandes gefolgert werden möchte. Dennoch gab sich die Ständeversammlung noch der Hoffnung hin, den Weg zur Vermittlung zu finden. Man bewilligte alle in der ehemals Rotenburger Quart erforderlichen Kosten der Justiz und Verwaltung, ordnete alle deshalbigen Einrichtungen nach dem Wunsche der Ministerien, und war sich darauf zu beschränken gesonnen, den offerirten Beitrag aus der Hofdomainenkammer, als präjudicirlich für die obschwebende Streitfrage und dem vaterländischen Staatsrecht entgegenlaufend, abzulehnen, weil letzteres zu keiner Zeit einen Beitrag der Domainen, sondern umgekehrt nur eine Beihülfe der Unterthanen, zu den Kosten der Regierung anerkannt hat. — Als aber in der Sitzung vom 24. Februar zur Berathung dieses letzteren, von den betreffenden Ausschüssen gestellten Antrags übergegangen werden sollte, äußerte der anwesende Finanzminister den Wunsch, daß die Discussion bis zum Schluß der Berathung über das Finanzgesetz ausgesetzt werden möge. — Es geschah dieß; und so konnte denn die höchste Entschließung noch zeitig genug am Landtag eintreffen, wodurch, weil man die hinsichtlich der Rotenburger Domainen dem künftigen Landtag zugedachte Entschließung inmittelst zu fassen hinlängliche Frist gehabt habe, die Zusage für den Landtagsabschied zurückgenommen und dergestalt der kaum vertagte Streit wieder heraufbeschworen wurde. — Was zu dieser Entschließung Veranlassung gegeben haben mag, ist niemals bekannt geworden, hat von Niemanden auch nur errathen werden können. Den Ständen aber blieb gewissermaßen nur die Wahl zwischen entschlossenem Widerstand oder unbedingter Unterwerfung unter den Willen der Regierung. Wir wollen nicht darüber urtheilen, ob sie wohl thaten, sich zu dem Ersteren zu entschließen; indessen machten sie wohl nur von einer verfassungsmäßigen Befugniß Gebrauch, wenn sie begehrten, daß Revenuen der Staatscasse überwiesen würden, von welchen sie die Ueberzeugung hegten, daß sie dem Staatseinkommen angehörig seyen. Denn die Landesverfassung verpflichtet die Stände, nur so viel an Steuern und Abgaben zu verwilligen, als, nach Aufrechnung der „übrigen Hülfsmittel,“ zur Deckung des ordentlichen und außerordentlichen Staatsbedarfs erforderlich ist. (§. 143 Verfassungsurkunde vom 5. Januar 1831.) Bei ihnen steht deßhalb auch eine Cognition über Existenz und Größe der „übrigen Hülfsmittel“ und ihre Sache, ihre Pflicht sogar ist es, von der Regierung die Heranziehung solcher Einnahmequellen zu erheischen. — Dieß geschah durch ein, zum Voranschlag der Staatseinnahmen gestelltes Amendement, worauf die Regierung, zwischen der Berufung an das Bundesschiedsgericht, (vergl. Bundesbeschluß vom 30. October 1834) und dem ihr zustehenden Recht der Auflösung der Ständeversammlung, letzteres erwählte (20. März 1838). Der Rotenburger Streit also, der schon seit mehreren Jahren das Verhältniß zwischen Regierung und Ständen so unglückselig vergällte, der sich, wie ein schwarzer Faden, man darf es behaupten, durch all' und jede Verhandlung hinzog, war hier zum ersten Male augenscheinlicher Grund des Zerwürfnisses. Es braucht aber nur einiger Bekanntschaft mit den hiesigen Verhältnissen, um behaupten zu dürfen, daß auch auf Weihnachten 1837 das Finanzgesetz nur über diesen ominösen Streit gescheitert ist. Nicht die winzigen Differenzpunkte beim Polizeietat vermochten das; sie gaben stets geschäftigen Friedensstörern nur willkommene Gelegenheit, um den Waffenstillstand aufzuheben. — Was am letztberufenen Landtag (seit 18. April 1838) mit demselben Entwurf des Finanzgesetzes geschah, ist hinlänglich bekannt. Die gemäßigte Majorität der Ständeversammlung brachte es dahin, daß die Steuern alsbald provisorisch bis November l. J. verwilligt wurden; sie brachte es dahin, daß das Finanzgesetz und alle Ausgabeposten, im Einverständnisse mit den Ministerien erledigt wurden; sie beschränkte sich darauf, den Beitrag der 1500 Rthlr. aus der Hofdomainenkammer, als in vielfacher Beziehung präjudicirlich, abzulehnen; sie beschloß, statt anderer, den Staatshaushalt störender, daher am Ende doch dem Lande selbst nachtheiliger Maßregeln, eine Eingabe an die deutsche Bundesversammlung, worin letztere ersucht ist, bei der hohen Staatsregierung in Kurhessen Verwendung eintreten zu lassen, damit die schon viel zu alt gewordene Rotenburger Differenz entweder in Güte verglichen oder durch rechtlichen Spruch entschieden werden möge. Ueber die Schattirung der darauf gerichteten Abstimmung hat sich der gegenwärtige Artikel oben schon unzweideutig ausgesprochen. Um so nichtssagender ist deßhalb die Bemerkung in Nr. 202 der Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung, daß die Regierung diesen Schritten „ruhig“ zugesehen. Woher hätte man denn, mit irgend einem Anschein von Recht, die Befugniß, sie zu stören, entnehmen wollen? Hätte denn das einzig vorhandene Mittel, eine Auflösung der Versammlung, nicht eben so viel Schwäche als Ungerechtigkeit an den Tag gelegt? Leider (denn es wird dergleichen keinem wohldenkenden patriotischen Manne jemals zur Genugthuung dienen) leider ist Manches noch geschehen, das besser unterblieben wäre. Zunächst wurde dem Entwurf des Finanzgesetzes, woran, von der Ablehnung des Hofdomainenkammerbeitrags abgesehen, keine Veränderung getroffen worden, die von den Ministerien nicht damals oder später gebilligt wäre, — die landesherrliche Sanction vorenthalten; dann ein (dritter) Entwurf vorgelegt, worin der Voranschlag der Staatseinnahmen gänzlich fehlte und, als derselbe in voller Versammlung einstimmig aus verfassungsmäßigen Gründen abgelehnt war, der Beschluß, an welchem selbst die wärmsten, erprobtesten und unbedingtesten Vertheidiger der Regierung Theil genommen hatten, in einer officiellen Eröffnung mit „strenger Ahndung“ bedroht. Betrachten wir das Letztere genauer. Das betreffende Rescript enthält den Passus, daß die zu Sr. Hoheit Kenntniß gelangten Beschlüsse, welche in der Ständesitzung vom 10. Juli gefaßt seyen, Höchstdenselben wiederholt die Ueberzeugung haben aufdringen müssen, wie auch die dermalige Ständeversammlung in ihrer Mehrheit die schuldigen Rücksichten und eine richtige, den wohlthätigen Absichten der Verfassung entsprechende Anwendung ihrer Rechte und Pflichten noch nicht in dem Umfange erkannt habe, wie es die Stände des Landes jederzeit sollten.“ Das Factum, daß das Finanzgesetz, über dessen sämmtliche Ausgabetitel man längst einig war, einstimmig, aus verfassungsmäßigen Gründen, in einer Versammlung verworfen wurde, in welcher Prälaten, Ritter, Bürger, Landleute, und die Vertreter der Prinzen und Standesherren (welche meist durch die Regierung selbst designirt werden), also sämmtliche Elemente der Landstandschaft, beisammen sind, — diese allerdings unerhörte Thatsache, welche sicherlich zu weiterer Forschung und Prüfung aufgefordert haben würde, kann mithin unmöglich dem Regenten bekannt, — es muß, wie man nicht anders annehmen kann, — unvollständiger Bericht erstattet gewesen seyn. Wenn der Regent den wahren Sachverhalt gekannt hätte, es wäre nicht nur jenes Rescript nicht erlassen, sondern wahrscheinlich etwas ganz Anderes eingetreten. Der stark gewählte Ausdruck, daß aus landesväterlichen Rücksichten beschlossen sey, eine strengere Ahndung zur Zeit nicht eintreten zu lassen, ist daher weit weniger als unter andern Umständen schmerzhaft für die Stände, und bloß um seiner äußerst schwierigen Deutung willen, ein Gegenstand dauernder Betrachtung. Leider sollte noch mehr hinzukommen. Die verfassungsmäßige Stellung der Stände wurde von den Ministerien so weit verkannt, daß man (am 12. Juli) einen (aus der älte-

ren Landesverfassung auf die neue vererbien) Landtagsabschied, mit von vorn herein angekündigter Ausschließung aller etwaigen ständischen Anträge, als „unabänderlich", zur sofortigen Unterzeichnung vorlegte, und, als man hiergegen ständischer Seits Anstand nahm,*) den Landtag ohne Abschied und ohne Finanzgesetz einfach entließ. Zur völligen Klarstellung aller dieser Verhältnisse kann indeß die Nachricht dienen, daß das Finanzgesetz unverändert so, wie es aus den ständischen Berathungen vor geraumer Zeit hervorgegangen war, und ungeachtet der Erklärung, daß die landesherrliche Sanction nicht eintreten könne, nunmehr doch publicirt worden ist. — Die Ueberweisung der 1500 Thlr. Beitrag an die Staatsverwaltung ist durch einfache Verordnung bewirkt, wozu eine Beistimmung der Stände nicht erforderlich. Es beweis't dieß, daß die Behandlung des Finanzgesetzes von Seiten der Stände doch nicht so ungeeignet gewesen ist, wie man anfangs glaubte und von gewissen Seiten glauben machen wollte. Vor allen Dingen aber gewährt die nach so viel Aufsehen erregenden und bedauernswerthen Zwischenvorfällen dennoch erfolgte Sanction des genannten Gesetzes den Mitgliedern der entlassenen Versammlung die Beruhigung, daß der durchlauchtigste Landesherr Selbst von den Vorwürfen bereits zurückgekommen ist, welche bei Gelegenheit ihrer Entlassung durch das Rescript vom 12. Juli l. J. ausgesprochen wurden. Denn die Promulgation hätte nicht erfolgen können, wenn wirklich die Stände „mit völliger Verkennung ihrer verfassungsmäßigen Befugnisse, durch die einseitig bewirkte Abänderung eines ihrer Mitwirkung nicht unterliegenden Einnahmepostens," die Beistimmung zum Finanzgesetz unstatthafterweise bedingt hätten. Die Regierung würde ja sonst eine Verfassungswidrigkeit, würde einen Eingriff in ihre Prärogative sanctionirt haben. — Hiernach kann am allerbesten jeder Unpartheiische den Werth, wie die Tendenz der gegen die kurhessische Ständeversammlung versuchten Ausstreuungen und Entstellungen bemessen. Alles dreht sich, wie man sieht, um den Rotenburger Streit. Möchte er endlich doch einmal beseitigt seyn. Den Entschließungen der hohen Bundesversammlung, wie sie auch ausfallen mögen, sieht man getrost und vertrauensvoll entgegen. Die dort überreichte, actenmäßige Darstellung der vieljährigen, höchst beklagenswerthen Irrungen und Streitigkeiten, wird, selbst im Fall, daß die Anträge zurückgewiesen werden sollten, den Ständen des Landes die Anerkennung strengster Legalität verschaffen. —

Berlin, 6. August. Von hier sind abgereist: Der kaiserlich türkische Botschafter bei Sr. Maj. dem Könige der Franzosen, **Fethy Pascha**, nach Hannover, und der kaiserlich türkische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Brigadegeneral **Kiamil Pascha**, nach Magdeburg.

Dresden, 4. August. Se. Maj. der König und Se. königl. Hoh. der Prinz Johann sind heute früh 5 Uhr, zu Abstattung eines Besuchs bei Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland, von Pillnitz nach Töplitz abgereist.

Dresden, 5. August. Für die endliche Herstellung der Berlin-Risaer Eisenbahn ist wiederum einige Hoffnung vorhanden, denn die Mehrzahl der zur Berlin-Magdeburger Bahn übergetretenen Actionaire hat ihren Rücktritt angekündigt. Als der König von Preußen aus Töplitz zurückkehrte und an der hiesigen Eisenbahn vorbeifuhr, stieg er aus, um den Bau und die grade ankommenden Dampfwagenzüge in der Nähe zu betrachten. Vielleicht hat das einen guten Eindruck hinterlassen. Eine möglichst gradlinige Bahn von hier über Berlin nach Stettin würde gewiß reichliche Zinsen tragen und für ganz Deutschland von kaum berechenbarem Nutzen seyn. Die preußische Regierung müßte aber den Bau auf eigene Rechnung unternehmen, damit die Ausführung nicht durch Privatinteressen verzögert werde. Es gibt hier und in Berlin eine Unzahl Personen, welche diese Bahn sehr oft benutzen würden, aber zu einer Reise mit dem Eilwagen weder Zeit noch Geld genug haben.

*) Mit 31 gegen 8 Stimmen. (Anmerk. d. Eins.)

Ems, 7. August. Se. kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland ist gestern Abend um 6 Uhr, und Ihre königl. Hoheit die Frau Herzogin von Nassau in der Nacht nach 11 Uhr, zum Gebrauch der Mineralquellen dahier eingetroffen und im herrschaftlichen Curhaus abgestiegen.

Niederland.

Amsterdam, 6. August. Das Handelsblad sagt: Wir erhalten von unserm Correspondenten zu London einige nähere Berichte über den Stand unserer Sachen bei der Conferenz; sie stimmen im Grunde mit Demjenigen überein, was wir zu Anfang der Woche aus London vernommen und unsern Lesern mitgetheilt haben. Angehend die **Vertheilung des Grundgebiets und der Schuld** sind alle Parteien darüber einverstanden, daß an keine Aenderung in den Bestimmungen der 24 Artikel zu denken ist. Allein in Betreff des **Rückstands** (d. h. des Betrags der Zinsen, welche Holland seit 1831 auch von dem belgischen Theil der Schuld vorschußweise bezahlt hat;) will England, und vorab Frankreich, Nachweisungen (wyzigingen, was auch Rectificationen heißen kann; kurz die Liquidation soll nochmals vorgenommen werden;) dargestellt sehen. Um diese Absicht zu erreichen, verlangen die beiden Höfe, daß man, anstatt einfach zur Unterzeichnung der 24 Artikel zu schreiten und diese sodann wörtlich in einen Tractat zwischen Holland und Belgien zu übertragen, die Unterhandlungen die im Jahr 1833 abgebrochen wurden, — nachdem der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Verstolk van Soelen, Kraft Art. 5 der Convention vom 21. Mai 1833 durch unsern Hof zu London accreditirt war und bereits verschiedene Artikel von dem dieserseits entworfenen Vertrag mit der Conferenz paraphirt hatte; — wieder aufnehme. Lord Palmerston meint, daß nach der Regel die Sache jetzt auf dem Punkt, wo sie stehen geblieben, wieder müsse aufgefaßt werden. So weit der Bericht unseres Correspondenten. Bemerkungen dazu müssen wir auf die nächste Nummer verschieben. Wir wollen uns nicht verhehlen, daß die Art und Weise, wie wenigstens zwei unserer Bundesgenossen die Sache behandeln wollen, uns befremdet und Stoff zum Nachdenken gibt, so daß wir es gewagt fänden, leichtfertig ein Urtheil darüber zu fällen. Wir behalten uns deßwegen vor, auf diesen wichtigen Punkt näher zurückzukommen.

— Zu Horn ist am 3. August die große Kirche abgebrannt.

— Notirung vom 5. August. Effectensocietät, halb fünf Uhr. $2\frac{1}{2}$ pCt. Integrale $54\frac{1}{4}$. — 5pCt. Ostindische $99\frac{3}{4}$. — Ardoins $20\frac{3}{4}$. — Der Handel in Fonds war von keinem Belang; holländische preishaltend; spanische flau. —

Belgien.

Brüssel, 4. August. Der König ist seit gestern wieder von seiner Reise nach Ardenne zurück. Die luxemburgische Deputation ist gestern Morgens durch Se. Maj. empfangen und sehr gut aufgenommen worden. Die Antwort des Königs war fast die nemliche wie die der Deputation von Limburg ertheilte.

— Im „Independant" liest man: Wir wünschen aufrichtig den Provinzialräthen und der Commission des Bankets Glück, daß sie auf diese Demonstration, die in nichts das gute Recht Belgiens bei seinem Zwiste mit Holland erhöht haben würde und vielleicht eine Gelegenheit zur Störung und Unordnung hätte seyn können, verzichtet haben.

— Msgr. Fornari, Internuntius Sr. Heiligkeit, und der Erzbischof von Tyr in partibus, Graf Merci - d'Argenteau, wohnen in diesem Augenblick einer Versammlung des Erzbischofs und der Bischöfe Belgiens zu Mecheln bei.

Benachrichtigungen.

Physikalischer Verein.

Donnerstag den 9. August. Wiederanfang der Vorträge.

[1242] Weinversteigerung.

Mittwoch, den 22. August, Morgens 9 Uhr, werden aus dem Keller der Freiherren von Ritter nachstehende, aus eignen Gütern gezogene Weine an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

—	Stück	1	Zulast	von 1833 Rüdesheimer Hinterhaus,
—	»	2	»	von 1833 Kiedricher Gräfenberg,
8	»	4	»	von 1835 Rüdesheimer Hinterhaus, Berg, Rottland, Oberfeld,
4	»	4	»	von 1836 desgl.,
3	»	—	»	von 1837 desgl.,

15 Stück 11 Zulast.

Die Proben können den Abend vorher an den Fässern genommen werden.

Rüdesheim, den 20. Juli 1838.

Freiherrlich von Ritter'sche Verwaltung.
Benedick.

[1243] Weinversteigerung.

1) In dem gräflich Waldbott-Bassenheim'schen Keller zu Hochheim werden Montag, den 20. August l. J., Morgens 9 Uhr nachbenannte Weine, sämmtlich aus den gräflichen Weingütern erzogen, öffentlich versteigert:

6	Stück	1835er	Hochheimer,
5	»	1836er	»
11	»	1837er	»
2	»	1835er	Bodenheimer,
1	»	1836er	»

2) In dem gräflichen Keller zu Rüdesheim Dienstag, den 21. August l. J., Morgens 9 Uhr,

16	Stück	1835er	Rüdesheimer,
10	»	1836er	»
2	»	1836er	Zinswein,
10	»	1837er	Rüdesheimer,
5	»	1835er	Kiedricher,
2	»	1836er	»
2	»	10 Zulast	1835er Aßmannshäuser rother,
—	»	11 Zulast	1836er Aßmannshäuser rother Wein.

Die Proben werden am Tage der Versteigerung verabreicht.

Rüdesheim, den 19. Juli 1838.

Gräflich Waldbott-Bassenheim'sches Rentamt. Zahn.

[1247] Weinversteigerung.

Donnerstag, den 23. August, Morgens um 9 Uhr anfangend, läßt der hiesige Gutsbesitzer Hr. Joh. Jung sen. in seiner Behausung folgende, aus eigenen Gütern in den besten Lagen erzogene Weine, als

1	Stück	1831er
1	»	1833er
20	»	1834er
8	»	1835er

meistbietend versteigern.

Rüdesheim, den 20. Juli 1838.

Presber, Stadtschultheis.

[1248] Weinversteigerung.

Donnerstag, den 23. August, Nachmittags 2 Uhr, läßt der hiesige Gutsbesitzer Hr. Peter Joseph Jett in seiner Behausung folgende, aus eigenen Gütern in den besten Lagen erzogene Weine, nämlich

1	Stück	1827er
1	»	1833er
7	»	1834er
7	»	1835er
4	»	und 1 Zulast 1836er

meistbietend versteigern.

Rüdesheim, den 20. Juli 1838.

Presber, Stadtschultheis.

[1313] Aus der Verlassenschafts-Masse der Ferdinand Nehlers Wittwe werden Freitag den 24. August, Morgens 8 Uhr, auf dem Rathhause zu Winkel

2	Stück	1832er,
4	»	1833er

selbstgezogene reingehaltene Weine aus der dasigen Gemarkung abtheilungshalber versteigert.

Rüdesheim, den 31. Juli 1838.

Herzoglich Nass. Landoberschultheißerei.
Linz.

[1318] Freitag den 24. August, Morgens 8½ Uhr, sollen auf dem Rathhause zu Winkel die zum Nachlaß des Michel Berndroth daselbst gehörigen Weine,

2	Stück	1834er
1	»	1835er
1	»	1836er
2	Ohm	1835er

abtheilungshalber öffentlich versteigert werden.

Rüdesheim, den 31. Juli 1838.

Herzoglich Nass. Landoberschultheißerei.
Linz.

[1319] Freitag den 24. August, Morgens 9 Uhr, wird auf dem Rathhause zu Winkel das zum Nachlaß des Jakob Weidner daselbst gehörige Stück 1834er Wein zur öffentlichen Versteigerung ausgesetzt.

Rüdesheim, den 31. Juli 1838.

Herzoglich Nass. Landoberschultheißerei.
Linz.

[1305]

Niederländischer Handels-Verein.

Die Direction kündigt an, daß die diesjährigen Herbst-Verkaufungen des Vereins an folgenden Tagen und Plätzen gehalten werden und in beibemerkten Artikeln und Parthien bestehen sollen, nemlich

in Amsterdam
Montag den 3. Sept. 1838

211,175 Ballen und 375 Faß Java-Caffee, daselbst lagernd;

in Rotterdam
Donnerstag den 6. September

176,962	Ball. u. 601 Faß	Java-Caffee, daselbst lagernd,
1,340	»	Sumatra-Caffee, ebenso,
4,746	»	Java-Caffee, lagernd in Dordt;

in Middelburg
Donnerstag den 13. September

13,492 Ballen Java-Caffee, daselbst lagernd;

in Amsterdam
Dienstag den 18. September

325	Faß	Muskatnüsse,	lag.	in	Amsterdam,
320	»	»	»	»	Rotterdam,
125	»	Macis	»	»	Amsterdam,
115	»	»	»	»	Rotterdam,
290	»	Nelken	»	»	Amsterdam,
320	»	»	»	»	Rotterdam,
9	Kist.	Nußseife	»	»	Amsterdam,
8	»	»	»	»	Rotterdam,
13	»	Java-Zimmet	»	»	Amsterdam,
35	Ball.				
6	Roll.				

Der Verein giebt bei dieser Ankündigung die Versicherung, daß er vor den gewöhnlichen Frühjahr-Verkaufungen von 1839 keine andere Caffees und Gewürze als die obenstehenden Parthien an den Markt bringen wird. — Die Muster der Caffees werden Dienstag den 7. August, und diejenigen der Gewürze Freitag den 17. August zu erhalten seyn, während die Notizen mit den Verkauf-Bedingungen zu gehöriger Zeit ausgegeben werden.

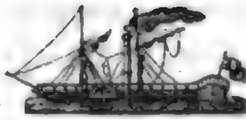
Amsterdam, den 26. Juli 1838.

van der Houven, Präsident.
Kooy, Director, fung. Secretär.

[1293] Wir benachrichtigen hiermit die Herren Inhaber der durch uns ausgegebenen Erbach-Wartenberg-Roth'schen Nachhypothek-Obligationen, daß wir nun im Stande sind, auch deren am 1. October 1835 verfallenen Zins-Coupons einzulösen, und können solche daher jeden Vormittag bei uns einkassirt werden.

de Neufville Mertens & Co.

[1077]



Dampfschifffahrt-Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein.

Täglicher Dienst
zwischen Mainz, Biebrich, Rüdesheim, Bingen, Coblenz, Neuwied, Bonn, Cöln, Mülheim, Düsseldorf und den Zwischen-Stationen.

Die Dampfboote: »Herzog von Nassau«, »Erbgroßherzogin von Hessen« und »Comet« fahren:

Zu Berg:

von Düsseldorf täglich 11 Uhr Abends,
» Cöln » 6½ » Morgens,
» Bonn » 9½ » »
» Coblenz » 6½ » »

Zu Thal:

von Mainz täglich 6 Uhr Morgens,
» Coblenz » 11¼ » Vormittags,
» Bonn » 2¼ » Nachmittags,
» Cöln » 4½ » »

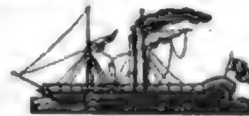
In Coblenz, wie in Mainz treffen die Boote zu Berg Nachmittags frühzeitig ein und übernachten daselbst. Die Fahrt zu Thal von Mainz bis Düsseldorf wird in einem Tage zurückgelegt.

In den Tarifsätzen mehrerer Stationen sind wesentliche Veränderungen eingetreten, worüber die Agenten nähere Auskunft ertheilen.

Düsseldorf, den 20. Juni 1838.

Die Direction.

[1191] **Dampfschifffahrt**
zwischen Lübeck, Ystad und Stockholm.



Die Abgangstage des Dampfschiffes *St. George*, Capitain D. E. Waters, R. N., sind wie folgt bestimmt:

Von Travemünde nach Stockholm.
Am 23. August;
» 6. » 20. September;
» 4. » 18. October.

Von Stockholm nach Travemünde.
Am 16. und 30. August;
» 13. und 27. September;
» 11. October.

Lübeck, im Juni 1838.

Wm. Gansland & Götze.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1011]

Bekanntmachung.

Nachverzeichnete Documente:

1) eine Obligation der Königl. Kreis-Finanzcasse zu Ansbach vom 10 Juni 1739 über 500 fl. — auf die Kirchenstiftung zu Schwand lautend, welche im Cataster der Staatsschulden sub Nr. 491 eingetragen ist;
2) eine Obligation der K. Kreis-Finanzcasse zu Ansbach vom 16. Sept. 1756 über 1000 fl. auf die Bremersche Armenstiftung zu Schwand lautend sub Nr. 492;
3) eine Obligation der K. Kreis-Finanzcasse vom 24. Sept. 1762 über 250 fl. auf die Zinnische Armenstiftung zu Schwand lautend, sub Nr. 493;
4) eine Obligation der K. Kreis-Finanzcasse zu Ansbach vom 18. März 1765 über 300 fl. auf die Zinnische Armenstiftung zu Schwand lautend, sub Nr. 494;

sind verloren gegangen, daher die unbekannten Inhaber dieser Documente auf Antrag der Stiftungsverwaltung Schwand hiermit aufgefordert werden, binnen

sechs Monaten

ihre etwaigen Ansprüche unter Vorlage der bezeichneten Documente dahier anzubringen und geltend zu machen, widrigenfalls solche für kraftlos und ungültig erklärt werden würden.

Schwabach in Mittelfranken, am 9 Juni 1838.

Königl. Bayer. Landgericht.
Käppel.

[1292]

Edictalladung

Nachdem über das Vermögen des Wittwers Johann Andreas Sabony von Daisbach der Concursprozeß erkannt, und das deßfallsige Urtheil rechtskräftig geworden ist, so wird den Gläubigern desselben zur Liquidation ihrer dinglichen und persönlichen Ansprüche Termin auf

Mittwoch, den 29. August d. J. Morgens,

dahier anberaumt, unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Wehen, den 27. Juli 1838.

Herzoglich Nassauisches Amt.
W. L. Frhr. v. Preuschen,
a. A.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 8. Aug. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106⅝
	ditto ditto	4	100¼	—
	ditto ditto	3	80¼	—
	Bank-Action		—	1722
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	281
	Part.-Loose ditto	4		151¼
	fl. 500 ditto ditto		—	125¼
	Bethm. Obligationen	4	—	99⅝
	ditto ditto	4½	101¼	—
Preussen.	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
	Prämienscheine		—	66
Baiern	Obligationen	4	—	102¼
Frankfurt	Obligationen	4	101¼	—
	Eisenbahn-Act. Agio		—	13¼%
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	96¼
Darmstadt	Obligationen	3½	100¼	—
	fl. 50 Loose		—	62
	fl. 25 ditto		—	23
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	99¼	—
	25 fl. Loose		—	22¼
Holland	Integrale	2½	—	54$\frac{1}{8}$
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	11⅛
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.	...	—	65⅝
	ditto à fl. 500			77¼

Wechsel-Cours.

Den 8 Aug.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137¼	—
ditto	2 M.	137¼	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	104¾
ditto	2 M.	—	104¼
Bremen	k. S.	—	110¼
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147¼	—
ditto	2 M.	146⅝	—
Leipzig	k. S.	100¼	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	150¼	—
ditto	2 M.	150	—
Lyon	k. S.	79	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	79	—
ditto	2 M.	78¼	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99	—
ditto	2 M.	99⅝	—
Disconto		4¼	—

Cours der Geldsorten.

Den 8. Aug.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	55½	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	37½	5 Frankenthaler	2	21½
20 Francstücke	9	35	Fein Silber 16 Lth.	20	33
Souverainsd'or	16	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 3 Aug.	
5 pCt. Metalliques	108
4 — neue	100¼
Action ex D.	1443¼
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	126¼
3 — Metalliques	80¼

Amsterdam, d. 4. Aug	
2½ pCt. Integrale	54⅝
Kassbillet	25
Restanten	—
5 — Russ. Insc.	69¼
5 — Span. Act.	20¼

London, den 3. Aug.	
3 pCt. Stocks	93¾
2½ — Holländische	54¼
5 — Russ. Obl.	113
3 — Portugies.	22¼
5 — Ardoins	21¼

Paris, den 4 Aug.	
5 pCt. Rente	111 45
3 — ditto	80 90
5 — Activschuld	22¼
Passivschuld	4¼
3 — Neapel	99 45

A. Sulzbach, beeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 218.) 9. August 1838.

Berichte aus Tscherkessien.

(Fortsetzung)

„Schapsugen und Ubuchen waren es, welche in ungeheurer Anzahl die Ufer und Höhen dicht besetzt hatten. Alle waren vom Kopf bis auf die Füße bewaffnet; sie versuchten nun die Landung zu verhindern. Eine Uebereinstimmung in ihren Handlungen findet nicht statt; jeder thut eben, was er für das Beste hält. Nur in der Ausdauer und in der Tapferkeit sind sie übereinstimmend. Eine unsrer Fregatten, Agatopolis, näherte sich kaum etwas dem Ufer, als sie auch mit Flintenschüssen bewillkommnet wurde. An eine gütliche Uebereinkunft war nicht zu denken, und so wurde denn zunächst die Beschießung der Küste beschlossen. Unsere Truppen wurden in drei Theile geordnet, und während der erste Theil unter Anführung des Generals Rajeffsky die Kähne bestieg, ging von den Fregatten die Blokade der Küste vor sich. Aus mehr denn 100 Schlünden wurden Kartätschen ausgespien, und wer von den Tscherkessen nicht eiligst die Flucht ergriff, wäre ein Opfer des Todes geworden. Dieses wohl wissend, zogen sie sich aus der Ebene auf die nächsten Höhen und von da immer weiter zurück. Es war ein schreckliches Schauspiel, was uns nur den Vortheil gewährte, landen zu können. Dem Ufer näherten sich alsbald die asowschen Kähne, welche, mit kleinern Kanonen beladen, unter dem Commando des Baron Hahn standen. Größere Schiffe können sich nicht gut den östlichen Küsten des schwarzen Meeres nähern, weil die Ufer seicht sind. Kaum waren die ersten 3000 Mann in den zur Debarcation bestimmten Kähnen, so hörte das Feuern im Centrum auf. Es hatte eine Viertelstunde gedauert. Unser Kahn, in welchem der General und mit ihm fünf Adjutanten, elf Soldaten, sechs Kosaken, und zehn Matrosen sich befanden, ging voran. Der General stand aufrecht in der vollen Generalsuniform im Vordertheile, und nur uns war es erlaubt, die Epauletten zu tragen. Dieses ist eine sehr nothwendige Maßregel, da die Tscherkessen für ihr sicheres Ziel Männer mit Epaulets aussuchen. Sie wissen recht gut, daß sie uns durch den Tod der Offiziere den meisten Schaden zufügen. Das Feuern von den Kähnen dauerte immer noch fort, als wir uns schon an dem Ufer befanden. Der General sprang zuerst auf die feindliche Küste und wir fünf folgten ihm. Mit lautem Hurrahgeschrei, die Flinte vor sich, stürzten unsere braven Soldaten aus ihren Kähnen, und kaum die Zeit erwartend, sprangen mehrere selbst in das Wasser. Zunächst nahmen wir nun von einer kleinen Ebene Besitz und erwarteten ruhig das Aussetzen der übrigen Truppen. Daß wir nicht ruhig gelassen wurden, können Sie sich denken; von den Höhen fielen Schüsse, welche uns aber nicht erreichten, da besonders die asowschen Kähne ein Kreuzfeuer unterhielten. Die ganze Mannschaft war aufs Höchste begeistert, und rasch, den General immer an der Spitze, setzten wir den Berg hinauf, um den Feind in den Schluchten aufzusuchen. Kaum hörte nun das Feuern der Kanonen auf und es war der Befehl ertheilt worden, selbige auszuschiffen, als auch die Tscherkessen von allen Seiten wieder auf uns einstürzten. Mit der größten Ordnung wurde der Plan ausgeführt, welcher mit Scharfsinn schon vorher vom General ausgedacht war. Die ganze Truppenmasse befand sich auf einer plateauartigen Anhöhe, und nur langsam wurde nach beiden Seiten und vorwärts eine Schützenkette gezogen, zu welcher die tapfersten und geschicktesten Soldaten unter Anführung kühner Offiziere ausgesucht wurden. Nur langsam ging diese vorwärts und wir im Centrum nach. Der Feind wagte sich immer näher und von allen Seiten fielen Schüsse auf unsere Kette, wo einige Soldaten erschossen wurden. Immer näher drängte sich der Feind und zweimal mußte die Schützenkette weichen. Endlich Nachmittags zwei Uhr warf sich der Feind in mehrere Haufen vereinigt, mit aller Macht auf uns, die Flinten wurden zum Theil über die Schultern geworfen und mit den Schachsken in der Hand, stürzten sie auf unsere Vordermänner. Der General befand sich mitten unter uns und schickte uns immer nach allen Seiten, um seine Befehle zu überbringen. Wir mußten zu Fuß geben, da es nicht möglich war, sich der Pferde zu bedienen. Es war ein heißer mörderischer Kampf, der an Muth weit der Eroberung von Ardler vorstand. Mehrere Tscherkessen, mit den Oertlichkeiten genau vertraut, bemächtigten sich einiger Schluchten, wo sie ruhig und unangefochten auf die Unsrigen schießen konnten. Die Zahl der Feinde mehrte sich mit ihrem Muth und immer hitziger wurde der Kampf. So hatten wir gegen zwei Stunden tapfer gefochten, als ein Theil unserer Reihen zu wanken begann; aber der General, nach allen Seiten hin die Falkenblicke sendend, schickte schnell ein anderes Detaschement dahin ab, und beschloß, in aller Ordnung sich auf eine Höhe zurückzuziehen, um die Ankunft der Kanonen abzuwarten. Der Muth der Feinde war durch diesen errungenen Vortheil aufs Höchste gestiegen und mit ganzer Kraft bekämpften sie die Unsrigen. Schon fingen diese abermals zu weichen an, als gerade zu rechter Zeit die Kanonen anlangten. Sie müssen dieses Weichen unserer Truppen durchaus nicht als Mangel an Tapferkeit ansehen, da eben die Tscherkessen, die ganze Oertlichkeit genau kennend, dadurch eine Menge Vortheile in den Händen haben, welche uns ganz und gar abgehen. Genau kennen sie alle Schluchten und wissen selbige zu unserm Nachtheil zu benutzen, während die Unsrigen außer dem fortdauernden Kampfe auch die Stelle, wo sie sich eben befinden und wohin sie wollen, näher untersuchen müssen. Oft geschah es, daß wenn sie sich ganz sicher glaubten, ein Haufe Tscherkessen auf sie einbrach. Man muß auch bedenken, welchen persönlichen Muth und ausdauernde Tapferkeit dieses Volk besitzt, und daß es sich jetzt um seine Existenz handelt. Kein anderes Volk kann sich mit ihnen messen, und obgleich Feinde, besitzen sie doch unsere ganze Achtung. Kaum waren die Kanonen auf passenden Stellen aufgepflanzt, als auch die ganze Schlacht eine andere Wendung nahm. Man stellt gern diese Mordinstrumente auf beide Seiten, so daß sie den Flanken der Feinde den meisten Schaden zufügen. Allen Todesgefahren trotzend, hielten die Verzweifelten dennoch Stand, bis sie nach unsäglichen Opfern die Unmöglichkeit ferneren Widerstandes einsahen. Mit einer ungeheuren Hast rafften sie nach fast vierstündigem Kampf ihre Todten auf und flohen in die mit Wald besetzten Schluchten. Mit großer Vorsicht wurde nun ihnen nachgesetzt, und lieber gaben wir es auf, Beute und Gefangene zu machen, als uns durch Vor-

eiligkeit in unvorhergesehene Gefahren zu stürzen. Wenn einmal bei den Tscherkessen ein Zeichen der Flucht gegeben ist, so wird sie auch sogleich allgemein; schnell war die ganze Umgegend von den Feinden gesäubert. Es war aber auch die höchste Zeit, denn wir waren auf das Höchste ermüdet. Die Sonne senkte sich auch schon und spiegelte sich in dem schönen blauen Meere. Es wurde eine passende Stelle zum Lager ausgesucht und dasselbe aufgeschlagen. Ringsum wurden auf den nächsten Höhen Piquets ausgestellt und allenthalben loderten Feuer. Kaum hatten wir unser Abendbrod eingenommen, als wir uns auch den Armen des Schlafes übergaben. So endete der 24. Mai. Wie stark die Feinde überhaupt waren, kann ich nicht sagen, da eine Berechnung in solchen critischen Augenblicken unmöglich ist. Auch über ihren Verlust kann ich nichts berichten, da sie ihre Todten stets mit sich fortführen. Es ist eine Schande, die ewig einen Tscherkessen trifft, wenn er dem Feinde seinen erschlagenen oder erschossenen Verwandten überläßt. Auch ist ja bekannt, wie treu unsere Kosaken dieser Sitte sind, und lieber opfern sie sich selbst noch, als daß sie ihren Bruder oder Vetter dem Feinde überlassen. Der Tscherkesse glaubt, daß die Seele des Erschlagenen nicht eher Zutritt zum Paradiese haben kann, als bis der Leichnam von geweihter Hand in geweihte Erde gebracht ist. Die Seele wäre dann gezwungen, irre auf der Erde herum zu gehen, und Fluch trifft die Verwandten, welche die letzte Pflicht an dem Todten nicht ausübten. Nur fünf Leichen waren zurückgeblieben und wurden von dem General einem Major übergeben, welcher sie mit der größten Achtung behandeln mußte."

Wien, 4. August. 5pCt. Metall.-Obl. 107⅞; 4pCt. Metall.-Obl. 100½; 3pCt. Metall.-Obl. 80⅞; 500 Gulden-Loose 126⅞; Bankactien 1444¼.

Hannover, 6. August. Se. Hoheit der Kurprinz Mitregent von Hessen-Kassel sind, von Norderney zurückkehrend, gestern von Bremen über Nienburg und Wunstorf nach Nenndorf gereist.

Hamburg, 4. August. Ueber die **neue dänische Zollverordnung** lies't man in der Börsenhalle was folgt: „Wir erwähnen diese Verordnung nur, um auf das Erscheinen derselben aufmerksam zu machen; an eine Mittheilung des Inhalts ist noch nicht zu denken; sie umfaßt einen ganzen starken Quartband und wir selbst kennen sie voreist nur aus einem Artikel in der gestrigen Nummer des Altonaischen Mercurs. Dennoch durften wir in diesen, den Interessen des Handels gewidmeten Blättern, eine Erscheinung nicht unberücksichtigt lassen, welche für den Handel der Vaterstadt von so außerordentlicher Wichtigkeit ist. Die neue Verordnung bringt eine gänzliche Reform des dänischen Zollwesens; statt des bisherigen verwirrten Zustandes, werden die Herzogthümer ein einziges großes Zollgebiet bilden; die Landesgrenzen werden (mit Ausschluß von Altona und Wandsbeck) auch die Zollgrenzen seyn; die bisherigen Zollexemtionen und Zollprivilegien einzelner Städte, Oerter, Classen, Personen werden aufgehoben. Tausend Vortheile werden sich an diese zeitgemäße Reform knüpfen, und wo der einzelne Unterthan zum Besten des Staates bisherige Vorzüge aufopfern muß, wird ohne Zweifel die Weisheit der Regierung auf ein billiges Abfinden bedacht gewesen seyn. Leider aber ersehen wir aus dem vorerwähnten Zeitungsblatt, daß, außer den eigenen Unterthanen, auch noch benachbarte Staaten zur Aufopferung bisheriger Vortheile hinzugezogen werden sollen, denn im Altonaischen Mercur heißt es weiter: „Eine Selbstfolge davon ist, daß auch die Exemtion der durch Holstein beschafften Hamburg-Lübeckischen Waarentransporte vom Transitzolle, welche auf eine so auffallende und ungerechte Weise bisher das Ausland gegen das Inland begünstigte, nicht länger bestehen wird. Diese Exemtion wäre gewiß schon früher beseitigt worden, wenn nicht — wie man annehmen muß — der Einrichtung von Zolletablissements in den Stormarnschen Ämtern vor der allgemeinen Regulirung des Zollwesens erhebliche Schwierigkeiten entgegengestanden hätten." Ferner wird dann angegeben, der Transitzoll werde nicht nach Procenten vom Werth, sondern nach dem Gewicht berechnet werden, und zwar für die von Ost nach West gehenden Güter 5, für die von Westen nach Osten gehenden 10 Sch. Cour. pr. 100 Pfd. Brutto betragen; und der Mercur fügt hinzu: „Diese Bestimmung gewährt dem Commercium der Nachbarstädte **alle Schonung**, auf die sie als Ausland Anspruch machen können." Wir können nicht läugnen, daß diese Aeußerungen des Altonaischen Collegen uns stutzen machten; und das so sehr, daß wir sie nicht glaubten ungerügt lassen zu dürfen, selbst auf die Gefahr hin darüber mit dem benachbarten Blatt in eine ernstliche Zeitungspolemik zu gerathen. Von welchen Ansichten bei Aufhebung der Transitofreiheit die dänische Regierung ausgegangen seyn mag, ist uns nicht bekannt, eben so wenig wissen wir, in wiefern die unsrige mit den Ansichten derselben einverstanden ist; auch haben wir darnach hier nicht zu fragen; nur gegen die irrigen Aufstellungen eines Journals wird einem anderen gewiß zu protestiren erlaubt seyn. Nicht von „**Schonung**" — wenn nicht Alles trügt — muß hier die Rede seyn, sondern von **Recht**, von wohlerworbenem Rechte, von Vertrag und Verjährung, von Reichsgesetz und Bundesacte. Seit Jahrhunderten ist der Verkehr zwischen Hamburg und Lübeck frei gewesen und Niemand hat diese Freiheit bestritten. Nicht also, ob den Hansestädten die gehörige Schonung gewährt sey? hätte der **Mercur** erörtern sollen, sondern, ob ihnen ihr Recht geworden? Mag die Frage streitig seyn, er hätte sie untersuchen sollen, bevor er sie beantwortete. Was mit der Aeußerung: „Diese Exemtion wäre schon früher beseitigt worden", gemeint seyn mag, verstehen wir nicht; wenigstens wollen wir das Wort **beseitigen** nicht verstanden haben, wo von Rechten die Rede ist. Die andere Aeußerung aber, „die fragliche Exemtion sey **auffallend** und **ungerecht**", verstehen wir sehr wohl, und eben deßwegen erklären wir sie für falsch. Zur Zeit des deutschen Reichs — und aus der Zeit stammt die **Exemtion**, wie der Altonaische Mercur sie nennt — war die Communication zwischen den Ländern und Städten des Reiches frei; die Durchfuhr von Stadt zu Stadt unbeschränkt; das war die Regel, die Ausnahme war die Belastung der Durchfuhr mit Zöllen; und zu solchen Ausnahmen bedurfte es der ausdrücklichen Genehmigung des Kaisers (und der Kurfürsten). Es war also nicht eine Exemtion, wenn die Waaren frei von Hamburg nach Lübeck gehen durften, sondern es wäre umgekehrt ein Ausnahmsrecht gewesen, wenn der Kaiser dem Herzog von Holstein erlaubt hätte, sie zu besteuern. Und hätte dieser es ohne Erlaubniß gethan, er wäre den Drohungen der goldenen Bulle verfallen, welche „Auflegen von Zöllen" verbietet. So blieb es, bis das Reich zerfiel und die Gewaltherrschaft eintrat; und als diese vertrieben ward, lebte nicht das alte Reich, aber die Analogie des alten Rechtes wieder auf. Ist es doch auch schon vielfach ausgesprochen worden, daß selbst mit dem Geiste der Bundesacte die Einführung von Transitozöllen in Deutschland über den Status quo von 1815 hinaus, unvereinbar ist; wie viel mehr muß nicht die Berechtigung dazu dort zweifelhaft erscheinen, wo noch zum Ueberfluß die Freiheit des Verkehrs durch Urkunden und Verträge verbrieft und versiegelt ist. Es konnte uns nicht einfallen, in der kurzen Zeit und den wenigen Zeilen, die uns vergönnt sind, auf genauere Erörterungen über deutsches Reichs- und Staatsrecht einzugehen. Nur daran wollten wir erinnern, daß, wer die Unrechtmäßigkeit des von Alters her Bestandenen behauptet, diese Behauptung bewei-

sen muß — und also, da der Altonaische Mercur eine solche Behauptung aufstellt, durch unsern Widerspruch ihn zum Beweis derselben auffordern, welchem wir sodann nach besten Kräften entgegentreten werden.

Kiel, 2. August. Unter den neueren ständischen Verhandlungen in Schleswig zeichnet sich die über die proponirte Sabbathsordnung in mehrfachem Betrachte aus. Sie füllt nicht weniger als elf Druckbogen der ständischen Zeitung. Die Proposition ist eine königliche, und von der Seite vorzüglich schätzenswerth, daß sie Einheit in der Sabbathsordnung über beide Herzogthümer einzuführen bezweckt, und im Geist der Zeit sich darauf beschränkt, den Störungen der Sonn- und Festtagsfeier zu begegnen; ein Kirchenzwang liegt außer ihrem Ziele. Nur geht eine liebreiche Ermahnung zum Kirchenbesuch an die Behörden, Beamten, Schullehrer, so wie an die Hausväter und Hausmütter, voran. Aus der Berathung wollen wir nur Einiges hervorheben. Prinz Friedrich von Schleswig-Holstein-Augustenburg, Neffe Sr. Maj., Chef eines Cuirassierregiments, Abgeordneter der Stadt Eckernförde, äußerte Folgendes: „Bei dieser Verordnung komme es sowohl darauf an, daß eine gehörige Aufsicht geführt, und von oben herab ein gutes Beispiel gegeben werde, denn dadurch werde die Heiligkeit der Sonn- und Festtage gar sehr befördert, als auch darauf, daß die materiellen Interessen nicht gefährdet würden. Was das gute Beispiel von oben herab betreffe, so müsse jede Veranlassung zu Störungen und Hindernissen des Gottesdienstes vermieden, und es müßten namentlich keine Befehle zu Unternehmungen ertheilt werden, wodurch die Feier der Sonn- und Festtage unmöglich gemacht werde. Wenn von oben herab Befehle zu militärischen Uebungen an den Sonn- und Festtagen gegeben würden, so müßten die militärischen Unterbefehlshaber gehorchen; Diejenigen, welche solche Uebungen verfügten, sollten aber darauf bedacht seyn, daß sie nicht zu einer Zeit angestellt würden, daß der Gottesdienst dadurch gestört und die Sonn- und Festtage dadurch entheiligt würden. Auch die obere Geistlichkeit müsse eine bessere Aufsicht über die Prediger führen, wenn die Heilighaltung der Sonn- und Festtage befördert werden solle. Auffallend sey es, daß die Prediger in Beziehung auf die Predigten durchaus freien Spielraum hätten; sie würden nicht angehalten, die reine Lehre Christi, das Wort Gottes, zu predigen. In der einen Kirche verkündige ein Prediger den wahren christlichen Glauben, in einer andern Kirche nehme ein Prediger aus seinem biblischen Texte irgend einen beliebigen Satz heraus, handle darnach ein philosophisches Thema ab, und halte eine Predigt, worin nichts vom Christenthume vorkomme, die nichts Erhebendes und Erbauendes habe, und die auch keinen Anklang finde in der Gemeinde, welche meistentheils nicht im Stande sey, einem solchem Vortrage zu folgen; der größte Theil der Zuhörer habe da nichts Besseres zu thun, als zu schlafen. Da sey es denn vor allen Dingen Noth, daß die Prediger unter bessere Aufsicht gestellt würden. Zu dieser Aufsicht sey die obere Geistlichkeit verpflichtet, und wenn sie dieser ihrer Pflicht nicht nachkomme, so müsse sie dazu angehalten werden. Statt sich mit solchen Dingen zu beschäftigen, beschäftigt sich die obere Geistlichkeit bei den Kirchenvisitationen mit geringfügigen weltlichen Sachen, mit der Einrichtung von Sonnenuhren, Ausbesserung der Kirchenmauer, und was dergleichen mehr sey. Er halte es für nothwendig, daß auch dahin gesehen werde, daß die Prediger einen guten Wandel führten; sie würden oft mehr am Lhombretische als am Studiertische angetroffen, spielten Sonntag und Werkeltag." Der Prinz äußerte im Verlauf der Debatte, daß für das Militär kein Zwang statt finde, in die Kirche zu gehen; daß er bei der Kirchenparade zum Besuche derselben nur ermahne; daß aber jeder weggehen könne. Auch erklärte sich Se. Durchlaucht mit Nachdruck gegen jede andere Kirchenpolizei als die weltliche. Die Gutspolizei könne am vollkommensten seyn. „Er für seine Person wisse von dem Betragen eines jeden Menschen auf seinem Gute Bescheid; zu dem Ende habe er seine Bauervögte, die ihm von Allem, was vorginge, Bericht geben müßten. Wenn auf einem adeligen Gute keine gute Polizei sey, so sey das die eigene Schuld der Gutsherrschaft." Eine längere Debatte hat sich über die Frage erhoben, ob die Mühlen während der Feierzeit stillstehen sollen. Wassermühlen sollen es während der gottesdienstlichen Zeit; dagegen soll der Wind auch während des Gottesdienstes in die Segel der Windmühle fassen dürfen. Die Windmühlen fanden einen gründlichen Vertheidiger an dem Abgeordneten Müller von Schnaap, welcher drei Windmühlen besitzt. Von ihm erfahren wir, daß zur Sommerzeit der Wind sich in der Regel um 10 Uhr Morgens hebt und bei hoher Luft um Mittag wieder abfällt, mithin an Feiertagen häufig nur während der gottesdienstlichen Zeit wehet. Die stärkeren Winde wehen höchstens nur an 60 Tagen im Jahre. Der Wind, durch mehrere Jahre berechnet, steht mehr als die halbe Zeit stille. Da nun Müller's Windmühlen an einer Bucht der Ostsee liegen, so geben seine Beobachtungen einen interessanten Aufschluß über die Windigkeit der schleswigschen Ostküste.

Neueste Nachrichten.

Paris, 6. August. Stand der Rente: 5pCt. 111. 45. — 3pCt. 80. 45. — Neapol. 99. 20. — 5pCt Spanische 22¼. — Alte Differes 6. — 3pCt. Portug. 22¾. — Belgische Bankactien 1445. — 3pCt. Belgische 74. 20. — St. Germain-Eisenbahn 815. — Versailles, rechtes Ufer 735. — Linkes Ufer 570. — Montpellier-Cette 600. — Straßburg-Basel 435. — Sambre-Meuse 450. — Asphalt von Seyssel 4400. — Eisenbahnactien waren sehr flau; die Dividende der St. Germainbahn soll nicht brillant ausfallen; auf diese Notiz hin ging die Notirung von 850 auf 815 zurück. —

— Es ist entschieden, daß wenn die Herzogin von Orleans einen Prinzen zur Welt bringt, derselbe den Namen Graf von Paris bekommen wird.

— Zu Elbeuf ist die Spinnerei und Tuchfabrik des Herrn Randoing abgebrannt; der Schaden wird auf eine Million Franken angeschlagen. —

— Die Madrider Nachrichten vom 29. Juli sind nicht ohne Interesse; Espartero hatte den General Van Halen nach der Hauptstadt geschickt und durch diesen seine Dimission eingeben lassen; die Königin weigerte sich, sie anzunehmen; Espartero aber ist darauf weiter gegangen; er beharrt bei dem Vorsatz, sich zurückzuziehen, falls nicht die Minister Mon und Castro (die Chefs der Finanz- und der Justizverwaltung) entlassen würden; er hält sie für seine persönlichen Feinde und meint, sie trachteten, seinen Ruhm zu beeinträchtigen. Ueber die sonderbare Zumuthung wurde Conseil gehalten. Die vier andern Minister, Ofalia an der Spitze, erklärten, sich nicht von ihren Collegen trennen zu wollen. Man stellte die Sache der Königin Regentin vor und es wurde sodann beschlossen, ein Schreiben an Espartero zu erlassen, um ihn auf andere Gedanken zu bringen. —

— Die Debats geben heute Bruchstücke einer neuen Arbeit Guizot's; sie führt den Titel: „Vom Catholicismus, dem Protestantismus und der Philosophie in Frankreich." —

— Fürst Schwarzenberg und Graf Zichy sind von London hier angekommen; ebenso auch der Graf Löwenhjelm und der Herzog von Palmella.

London, 4. August. Stocks 93¾. — Spanische 21¼. — 3pCt. Portug. 23. — Integrale 54¾. —

— Bei den Lords wurde gestern über die irische Zehntbill und bei den Gemeinen über die irische Municipalbill lebhaft debattirt.

Benachrichtigungen.

[1306]

Niederländischer Handels-Verein.

Die Direction kündigt an, daß durch sie versteigert werden

in Rotterdam

Mittwoch den 29. August 1838

31,612 Kranj. u. Canast. | Java-Zucker,
3,033 Säcke u. Matger | daselbst lagernd
1,710 Kranjangs und Canasters Java-Zucker, lagernd in Dortrecht;

in Middelburg

Donnerstag den 13. September

4,977 Kranjangs und Canasters Java-Zucker, daselbst lagernd;

deren Muster nebst den Notizen der Verkauf-Bedingungen zu gehöriger Zeit ausgegeben werden.

Amsterdam, den **26.** Juli **1838.**

van der Houven, Präsident,
Koop, Director, fung. Secretär.

[1259] Zur 6ten und Hauptclasse der 88sten Casseler Lotterie, Ziehung den **20**sten August, sind ganze Loose à **40** fl., halbe à **20** fl., viertel à **10** fl. — so wie mit Verzichtleistung der Gewinnste unter **100** Thaler ganze Loose à **21** fl., halbe à **10** fl. **30** und viertel à **5** fl. **15** kr. direct zu beziehen bei

Jos. Bingo,
Lit. A. Nr. 94 in Frankfurt.

[1334] Strohlieferung betreffend.

Für die Herzogliche Weinbau-Administration des Rheingau's wird die Lieferung von

6650	Gebund Korn-,		à **20** Pfd.
6650	„	Weizen-,	
1130	„	Heft-Stroh	

frei nach Hattenheim, Montag den **20.** August, Morgens **9** Uhr, bei unterzeichneter Stelle wenigstnehmend begeben.

Eltville, den **4.** August **1838.**

Herzogl. Nass. Receptur.
Keck.

[1289] Ein an dem Gymnasium zu Erlangen fungirender Oberlehrer, Philologe, ist bereit, Söhne protestantischer Eltern während der Zeit des Gymnasial-Besuches als Pensionaire bei sich aufzunehmen. Außer der von ihm geleiteten Nachhülfe zu dem Schulunterricht und der von seiner Gattin gewährten Pflege, werden beide für die sittliche Ausbildung ihrer Zöglinge die größeste Sorge tragen. Die Expedition dieses Blattes wird die Adresse nennen, durch welche jede nähere Auskunft zu erlangen ist.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1339]

Edictalladung.

Die am 28 April 1759 zu Gonterskirchen geborne Catharina Henriette Müller — welche am 4. October 1778 einen außerehelichen Sohn, Namens Johann Heinrich Piller, geboren hat — oder deren etwaige sonstige Leibeserben, so wie auch die am 27. Juni 1768 gleichfalls zu Gonterskirchen geborne Anna Cunigunde Müller oder deren allenfallsige Leibeserben, werden hiermit edictaliter vorgeladen, um sich entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft über die Annahme oder Ausschlagung der ihnen angefallenen, dermalen unter Curatel stehenden Antheile an der Verlassenschaft der Wittwe des hiesigen Bürgers und Parfümeurs Franz Scherer, Sophie Henriette gebornen Müller, so gewiß

binnen sechs Monaten

bei unterzeichnetem Gericht zu erklären, als ansonsten dieselben für todt und ohne Leibeserben verstorben erklärt und die vorerwähnten ihnen angefallenen Erbtheile der Miterbin, Wittwe Catharina Elisabetha Gimpel, geb. Müller, vi juris ad crescendi, zuerkannt werden sollen.

Frankfurt, den 6 Juli 1838.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Harnier, Director.
Hartmann, 1r. Secr.

[1327]

Auf den Antrag des, über die ruhende Erbschaftsmasse des zu Oberwesel verstorbenen Philipp Glänzer bestellten Curators, Vergantungsschreibers Pfadt von hier, werden die Gläubiger sowohl, als die Erben des ꝛc. Glänzer hierdurch aufgefordert, im Termin

den 24. October d. J., Vormitt. 10 Uhr,

vor unterfertigter Stelle ihre Ansprüche und zwar für die ersteren unter dem Rechtsnachtheile der Ausschließung von diesem Verfahren, für die letzteren unter dem Präjudize der Erbschaftsausschlagung geltend zu machen.

Hanau, den 27. Juli 1838.

Kurfürstliches Landgericht.
Schneider.
vt. Beschor.

[1330]

Edictalladung.

Der Schneidergesell Johann George Autze von Obermeiser, Sohn des daselbst verstorbenen Schneiders Johann George Autze und dessen ebenfalls verlebten Ehefrau Anne Catharina, geb. Jütte, hat sich vor längeren Jahren von da entfernt, ohne daß über dessen Leben oder Tod bisher eine Nachricht eingegangen ist. Auf den Antrag seiner zu Niedermeiser wohnenden Schwester um Verabfolgung des von ihm zurückgelassenen Vermögens und da derselbe das 70. Lebensjahr, laut producirten Kirchenbuchauszugs, bereits zurückgelegt hat, werden daher der gedachte Johann George Autze, dessen etwaige Leibes- oder Testamentserben, sowie alle Diejenigen, welche sonst an seinem Vermögen Ansprüche zu haben vermeinen, hiermit edictaliter vorgeladen, in dem auf

Mittwoch den 5. September d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

in hiesige Gerichtsstube anberaumten Termine so gewiß zu erscheinen und ihre etwaigen Ansprüche ordnungsmäßig zu begründen, als widrigenfalls das zurückgelassene Vermögen des Abwesenden der Imploranten ohne Caution überwiesen werden wird.

Grebenstein, am 27. Juli 1838.

Kurfürstl. Hess. Justizamt das.
Roibe.
vt. Hertwich.

[1329]

Decret.

Das Schuldenwesen des Adam Lang zu Cronberg betreffend.

Ueber das Vermögen des Adam Lang zu Cronberg ist der Concursproceß erkannt und das Erkenntniß rechtskräftig geworden.

Forderungen an der Masse, persönliche oder dingliche, müssen

den 3. September d. J., Morg. 9 Uhr,

bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse dahier liquidirt werden.

Das Präclusivdecret wird lediglich nur in der Sitzungsstube des unterzeichneten Gerichts zur Kenntniß gebracht.

Königstein, den 3. August 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Grüsing.

[1286]

Decret.

Ueber den Nachlaß des verlebten Adam Keller, ledig von Wollmerschied, ist rechtskräftig Concurs erkannt worden.

Dingliche und persönliche Ansprüche an demselben sind unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Samstag, den 1. September l. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren.

Rüdesheim, den 23. Juli 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
C. Creuzer.

[1335]

Zum Zweck der Regulirung des Nachlasses des im Herbste v. J. hier verstorbenen Sattlermeisters Wilhelm Kunz werden alle Diejenigen, welche Forderungen und Ansprüche an den gedachten Nachlaß zu haben vermeinen, hierdurch für den 1, 2. und 3. Termin, mithin peremtorisch geladen und aufgefordert, diese ihre Forderungen und Ansprüche

Dienstag den 18. September d. J.,
Morgens 8 Uhr,

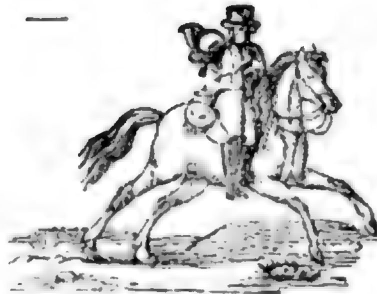
vor unterzeichneter Stelle entweder persönlich oder durch genugsam Bevollmächtigte um so gewisser zu liquidiren und zu justificiren, als auf die in termino Nichterscheinenden bei Regulirung der Sache keine Rücksicht genommen resp. gegen dieselben, falls sich eine Insufficienz herausstellen würde, der Ausschluß von der Masse, ohne weitere öffentliche Bekanntmachung erkannt werden soll.

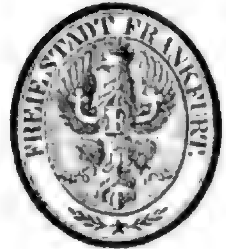
Neuwied, den 2. August 1838.

Fürstl. Wiedisches Justizamt.
K. Weidenbach.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 219. — Freitag — — 10. August 1838.





Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 9. August.

Guizot's synkretistische Friedensvorschläge.

Ueber Catholicismus, Protestantismus, und Philosophie in Frankreich sollen, so wird versichert, in einer Abhandlung von Guizot, die so eben erschienen ist, neue Ansichten mit gewaltiger Beredsamkeit und ungemeiner Gedankenstärke entwickelt seyn. Ein Fragment der gepriesenen Arbeit wird in den Debats vom 6. August mitgetheilt. An der Schwelle begegnet man einer Trias von Verwahrungen. Nur vom Catholicismus und vom Protestantismus will Guizot sprechen, nicht von der Religion, ja auch nicht vom Christenthum im Allgemeinen. Zunächst definirt er, was mit Philosophie gemeint sey, beklagend, daß er das unbestimmte Wort, das freilich schon Manchem zu schaffen gemacht, nicht umgehen könne. Philosophie ist ihm, bei den Betrachtungen, die er anstellt, jede unabhängige Meinung, die unter keinem Namen, unter keiner Form, die Vernunft gefangen gibt unter den Glauben. Philosophen in diesem Sinn nannte man sonst Freidenker, zuweilen auch Freigeister. Die dritte Cautel verräth noch mehr Vorsicht. Nur von Frankreich ist die Rede. Catholicismus, Protestantismus, und Philosophie haben sich anders in Frankreich gestellt, als in den Landen, die keine Revolution durchzumachen hatten. Untersuchungen über die Kirchenparteien der Catholiken und Protestanten in ihrem Zusammenleben mit Zweiflern und Gleichgültigen können bei Ausscheidung so vieler die Erkenntniß fördernder, ja bedingender, Elemente nur unvollkommen ausfallen. Guizot scheint auch in der That nichts mehr als eine Mahnung zur gegenseitigen Duldung beabsichtigt zu haben. Etwas nüchtern lautet der Text, worüber er predigt: „Ich bin überzeugt, daß der Catholicismus, der Protestantismus, und die Philosophie, im Schooß unserer neuen Gesellschaft, im Frankreich der Charte, im Frieden leben können, sowohl unter sich, als im Verhältniß zum Staat, und zwar nicht nur im materiellen Frieden, sondern auch im moralischen, nicht nur im erzwungenen, sondern im freiwilligen; auch daß sie dazu nicht nöthig haben, an sich selbst untreu zu werden, vielmehr ohne Einbuße an Wahrheit und Ehre.“ Was heißt das mehr, als: Wir sind so verständig geworden, einzusehen, daß die Gewissensfreiheit Gemeingut seyn soll. Das erste Argument, worauf Guizot seine Ansicht stützt, ist rein thatsächlicher Natur. „Es muß so seyn! Denn Catholicismus, Protestantismus, Philosophie, und das neue Frankreich, können sich nicht untereinander zerstören, und vermögen eben so wenig, sich nach Gutdünken umzubilden.“ Mit andern Worten: In Frankreich gibt es, im römisch-catholischen Sinn, Rechtgläubige, Irrgläubige, Ungläubige; sie mögen sich ohne Verketzerungssucht und Proselytenmacherei zusammen vertragen! — „Catholicismus, Protestantismus, und Philosophie sind festgewurzelt, mächtig, unzerstörbar, wenigstens noch für lange; sie haben ihre Proben bestanden in Jahrhunderten der Ruhe und in Tagen, wo Alles im Chaos lag.“ Guizot recapitulirt nun, wie sich von jeher Widerstand gezeigt habe gegen die politischen Freiheitsideen, die Herrschaft der Kirche, die Emancipation des Geistes, und wie dennoch das Frankreich der Charte zu Stande gekommen, Catholicismus und Protestantismus sich behauptet, die Philosophie in ihrer sceptischen und indifferentistischen Form unverdrängt geblieben. Das Alles wird rednerisch ausgemahlt. „Seit Jahrhunderten schon wächst und gedeiht Neu-Frankreich; im Kampf erlangte es Muth; Kirche, Adel, Königthum, Hof, starke und schwache Regierungen, Kriegszeiten und Friedensjahre, — die verschiedensten Kräfte und Fügungen mußten beitragen, es zu heben; es hat, wie die Anstrengungen der Gegner, so auch seine eignen Fehler überwunden. Nicht anders ist es mit dem Catholicismus; er lag in der Wiege bei dem modernen Europa, arbeitete dann mit an der Civilisation, überlebte alle seine Umwandlungen, mußte in unsern Tagen den furchtbarsten Stoß aushalten, der je eine Kirche, einen Glauben, getroffen, und erhob sich wieder an der Hand Derer, die ihn niedergestürzt hatten. Sichtlich gewinnt er heute an Einfluß; man gehe nur in die Familien, man blicke auf das Land, und man wird erkennen, daß er mächtig ist, so lau auch viele Gläubige, ja viele Priester sind. — Die Geschicke des Protestantismus in Frankreich waren herbe; er hatte die Könige und die Völkerschaften, die Gelehrten des 17ten und die Philosophen des 18ten Jahrhunderts, gegen sich; er schien sich bald in den Catholicismus, bald in die Philosophie zu verlieren; und doch unterlag er weder unter der Verfolgung, noch unter der Verachtung; er besteht noch heute, frei und voll Eifer. Was zuletzt die Philosophie angeht, so hat sie in Mitte ihrer Siege auch Unfälle erlebt; man kann von ihrem eiteln Wesen, von ihren vielen Verirrungen erzählen; sie hat viel gut zu machen, aber nichts zu fürchten; ihr ist das Schlachtfeld geblieben; die Grundsätze, welche sie aufgestellt hat, sind zu Rechten geworden; der neue gesellschaftliche Zustand, aus ihrem Schooße geboren, wird ihr nicht weniger günstig seyn, als der alte, den sie zerstört hat. Wem ist nicht klar, daß hier gleich lebenvolle Gewalten, denen eine lange Zukunft beschieden, auf einem Boden stehen? Sie haben sich heftig befehdet, aber vergebens; keine konnte der andern den Todesstreich versetzen. So wenig sie sterben, eben so wenig werden sie sich (wesentlich) ändern; das hindert jedoch nicht ein gewisses Schicken in ihre neue Lage; sie werden der Vernunft Gehör geben (mit sich handeln las-

sen!) und die Nothwendigkeit erkennen, ohne ihre Grundsätze zu verläugnen und ihrer Natur zu entsagen. Ohne Metamorphose, so wie Gott und die Zeit sie gemacht haben, sind sie berufen, nebeneinander zu leben unter demselben Socialdach. Sollten sie sich nicht dazu bequemen wollen? Was würde dann geschehen? Würde es wieder zu den Kriegen kommen, die unsere Väter gesehen haben? Zum Krieg zwischen dem Catholicismus und dem Protestantismus, den christlichen Glaubensformen und der Philosophie, der Kirche und dem neuen Staat?" Diese Fragen beantwortet Guizot verneinend. Er glaubt an keinen Fanatismus im 19ten Jahrhundert. Man liest wohl in den Journalen Ausfälle der Catholiken gegen protestantischen Unglauben, der Protestanten gegen papistische Abgötterei, der Frömmler gegen die Aufklärung, und der Philosophen gegen den Clerus; — das Alles aber ist nur Wortpolemik; verba et voces, praetereaque nihil! Der alte Sauerteig des Sectenhasses mag noch hie und da gähren — die Gesellschaft kann er nicht mehr in Bewegung bringen. Sitten und Gesetze hindern es. Die Conjunctur ist inzwischen von einer andern Seite her bedenklich. Guizot meint, wenn man sich nicht aus Ueberzeugung, sondern nur aus Gleichgültigkeit, gegenseitig dulde, werde eine erstarrende Kälte in die socialen Beziehungen kommen und das moralische Leben der Nation Gefahr laufen. Er bringt deßhalb darauf, daß sich Catholicismus, Protestantismus, und Philosophie (die „rechte Mitte" blickt überall hervor!) nicht nur in Frieden vertragen, sondern auch gegenseitig achten, d. h. gelten lassen sollen. Auch hier beschwört er wieder das Schreckbild der Nothwendigkeit: Es muß so werden! „Ist man einmal überzeugt, daß ein Zustand eintreten muß, so gibt die Nothwendigkeit Denen, welchen sie zusagt, viel Stärke, und Denen, welchen sie mißfällt, viel Entsagung. Wir dürfen nicht in der Apathie bleiben, die jetzt in dem geistigen Leben der Gesellschaft bemerkbar ist. Der Mensch will für seine Seele mehr Thätigkeit und mehr Sicherheit, einen festeren Boden und einen höheren Flug. Nur eine wahre Friedenstiftung unter den Verstandesmächten kann hier gewähren, was Noth thut." Bei Untersuchung der Mittel zu einer solchen Pacification macht Guizot anziehende Bemerkungen über das Wesen des Catholicismus und des Protestantismus, die wir in einem zweiten Artikel zu zergliedern gedenken. —

Berlin, 7. August. Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs wird die Academie der Wissenschaften am Donnerstag den 9. d. M., Nachmittags um 4 Uhr, eine öffentliche Sitzung halten, zu welcher Jedem der Zutritt, auch ohne besondere Einlaßkarte, freisteht.

— Heute wird das 25ste Stück der Gesetzsammlung ausgegeben; es enthält die Verordnung vom 16. Juni d. J., betreffend die Freigebung der Fabrication und des Verkaufs von Spielkarten, mit Vorbehalt einer Stempelabgabe, und die Bekanntmachung vom 31. v. M. wegen der Zoll- und Verkehrsverhältnisse mit dem Fürstenthum Schaumburg-Lippe.

Coblenz, 7. August. Wir erhalten über den Zustand des Dampfschiffes Leopold, welches am 3. August auf dem großen Wacken oberhalb Lorch im Rhein verunglückt ist, sehr traurige Nachrichten. Wie groß der erste Leck geworden, ist noch gar nicht ermittelt, weil das Schiff fest auf dem Gesteine liegt, allein sehr wahrscheinlich hat es, seitdem es da liegt, durch seine eigene Last noch größeren Schaden gelitten. Das Wasser steht $5\frac{1}{2}$ Fuß in demselben und reicht von außen bis an die Fenster. Die Direction hat von Köln sehr tüchtige Schiffsbauer zu Hülfe geschickt, welche mit Riesenkräften arbeiten und nichts erreichen. Diese Leute gehen bis an den Hals im Wasser und sondiren mit den Füßen nach dem Loche oder den Löchern, und wenn sie eins gefunden, so tauchen sie unter und forschen mit den Händen nach Form und Stelle. So ist es ihnen schon gelungen, mittels Moosmatratzen ein solches Loch zu stopfen und mit Hülfe von mehreren hundert Händen durch Pumpen, wobei die Wasserbaubehörden von beiden Rheinufern mit thätiger Hülfe freundlich zur Hand gehen, das Wasser bis auf zwei Fuß Höhe auszupumpen. Das Schiff fing an sich zu heben, allein plötzlich krachte es wieder im Boden, das Wasser drang wieder ein, und Arbeit und Hoffnung waren verschwunden. Es ist zu fürchten, daß das Schiff, dessen Cajütenboden schon erbrochen worden ist, ganz auseinander genommen werden muß. Die größte Schwierigkeit dabei bietet die Maschine, indem die Maschinen bekanntlich stück- und theilweise in die Schiffe gebracht und hier an Ort und Stelle zusammengesetzt werden. Unter dem Wasser ist es nicht möglich, dieselben auseinander zu nehmen, weil man nicht dazu gelangen kann. Es ist ein höchst bedauerliches Unglück für die rheinische Dampfschifffahrt, daß dieß schöne Schiff, welches eines der allerbesten war, dessen Maschine zu den gelungensten gehörte, dessen elegante Ausstattung mit sehr großen Kosten gemacht wurde, und welches ein vorzüglich schnell laufendes Boot war, im ersten Jahre seines Dienstes schon zu Grunde gehen sollte. (Rh. u. M. Ztg.)

Coblenz, 8. August. Nach einer so eben, 11 Uhr Vormittags, hier eingetroffenen Nachricht sind die Arbeiten zum Flottmachen des Dampfsboots „Leopold" mit einem über alle Erwartung günstigen Erfolge fortgesetzt worden und bereits so weit gediehen, daß vermuthlich heute noch das Schiff ganz flott werden wird, da das Wasser nur noch in einem kleinen Raume des Vordertheils steht und das Uebrige schon ganz frei ist. (Rhein- u. Mosel-Ztg.)

Münster, 31. Juli. Die evangelischen Einwohner der Stadt Rheine und ihrer Umgegend sehen durch die Gnade Sr. Maj. des Königs ihren Wunsch erfüllt, eine eigene Kirchengemeinde zu bilden. Am 29. d. M. wurde durch den Prediger Ziegner in der von dem catholischen Armenvorstande zur Mitbenutzung auf gewisse Zeit unentgeltlich abgetretenen Hospitalcapelle der erste Gottesdienst der neuen Gemeinde abgehalten.

Leipzig, 6. August. Bis heute Mittag um 12 Uhr waren zu der hier zu errichtenden Bank, deren Fonds aus 1,500,000 Thlrn. bestehen soll, bereits für 1,342,000 Thlr. gezeichnet.

Schweiz.

Luzern, 3. August. In der heutigen Sitzung der Tagsatzung nahm eine Ehrengesandtschaft des Standes Schwyz ihren Sitz wieder ein. Ehrengesandte sind die bereits früher gewählten Landammann Holdener und Cantonsfürsprech Oetiker; das Creditiv derselben, unterzeichnet von dem Präsidenten des großen Raths, Landammann Schmid v. Lachen, wurde abgelesen und sofort der zweite Gesandte, Hr. Oetiker, (Hr. Landammann Holdener war heute noch nicht erschienen) in Eid und Pflicht genommen.

Schwyz. Am 1. August war der große Rath ungewöhnlich zahlreich versammelt. Von 108 Mitgliedern waren 82 anwesend. Nachdem der große Rath sich constituirt hatte, bestätigte derselbe einhellig die bereits ernannten Herren Tagsatzungsgesandten Holdener und Oetiker. Eben so einhellig erfolgte die Bestätigung der Tagsatzungsinstruction. Amnestie wurde ertheilt für alle seit dem 6. Mai bis 11. Juli verübten politischen Vergehen.

Zürich, 6. August. (Zürcher Ztg.) Herzog v. Montebello hat am 1. August eine schriftliche Verwendung um Entfernung des Prinzen Louis Napoleon erlassen. — Am gleichen 1. August erschien in Paris in der Revue des deux mondes folgende Stelle: „In der Schweiz sind thätige Unterhandlungen in Betreff des jungen Louis Bonaparte

eröffnet, dessen wiederholte Versuche die Aufmerksamkeit der französischen Regierung rege machen müssen, wenn sie ihr auch keine Besorgnisse einflößen. Es scheint uns schwierig, daß sich der Bund in dieser Angelegenheit eines Entscheides enthalten könne, und die Natur der Fragen, die an ihn gerichtet worden sind, erlaubt ihm nicht, eine andere als eine categorische Antwort zu geben. Wenn Louis Bonaparte Bürger des helvetischen Bundes ist, — sagt man diesem — so hat Frankreich das Recht, als Verbündeter der Schweiz, zu fordern, daß die helvetische Regierung über die Schritte eines ihrer Angehörigen wache und sie nöthigen Falls zurückhalte. Wenn hingegen die Eigenschaft eines Schweizerbürgers dem Sohne der Herzogin von St. Leu vom Bunde abgesprochen werden sollte, so dürfte die französische Regierung denselben als einen politischen Flüchtling ansehen und seine Entfernung verlangen." Diese Worte eines unter des Grafen Mols Auspicien geschriebenen Blattes sind sehr wahrscheinlich ein Auszug aus den nach Luzern gesandten Instructionen, die der edle Herzog auf folgende Weise redigirte. (Folgt die Note vom 1. August, welche wir in Nr. 217 gegeben haben.) Hält man diese Worte mit der obigen Stelle des Molèschen Blattes zusammen, so springt in die Augen, wie sehr Frankreich die Schwierigkeiten fühlt, die theils der Umstand des Bürgerrechts, theils die Cantonalsouveränetät, seinem Begehren in den Weg legt. Die letztere wird ignorirt. Was das Bürgerrecht betrifft, so weiß der Graf keinen Rath, und will statt der Wegweisung sich eine bloße Beaufsichtigung gefallen lassen; der Herzog stellt dasselbe als ein Blendwerk in den gewandten Händen des jungen Bonaparte dar; greift dann aber doch den Einfall des Grafen auf, die Schweiz mit dem veralteten Titel eines Verbündeten in Versuchung zu setzen. Wie verlautet, wird die Mehrheit der Tagsatzung sich wahrscheinlich begnügen, die Note dem Stande Thurgau zur Beantwortung zuzustellen, und die Ehre in dieser Sache der Cantonssouveränetät überlassen. — Wir vertheidigen einzig die Rechte der Schweiz, nicht die Sache des Prinzen, und hätten gewünscht, dieser hätte seinem neuen Vaterlande schon längst eine offene, gerade Erklärung gegeben, zu welcher die Laitysschen Acten nicht als Commentar dienen müßten.

— Nach der Bundeszeitung soll der Nuntius Lust haben, sich wieder in Luzern anzusiedeln, wo nun Größeres zu unternehmen wäre, als in Schwyz.

Niederland.

Aus dem Haag, 5. August. Der Minister des Auswärtigen, Hr. Verstolk van Soelen, hatte dieser Tage eine lange Conferenz mit dem königl. französischen Minister.

Amsterdam, 6. August. Die holl. Fonds verfolgen ihren Rückgang; span. Effecten blieben fast unverändert. $2\frac{1}{2}$ pCt.: $54\frac{9}{16}$; 5pCt.: $101\frac{3}{4}$; Kanob.: $24\frac{15}{16}$; Synd. $4\frac{1}{2}$ pCt.: $95\frac{1}{2}$; $3\frac{1}{2}$ pCt.: $79\frac{7}{8}$; 5pCt. ostin.: $99\frac{9}{16}$; Ard.: $20\frac{13}{16}$; Ausg. fr.: $5\frac{7}{8}$; 5pCt. Metall.: 103; ruff. Inscr.: $69\frac{5}{8}$.

— Das „Handelsblad" erklärt die Mittheilungen englischer Blätter über den Stand der holländisch-belgischen Angelegenheit, die nicht mit denen seines aus guter Quelle schöpfenden Correspondenten in London übereinstimmen, für unrichtig.

Belgien.

Die Antwort, welche Se. Maj. der König der Belgier der Deputation von Luxemburg gegeben hat, lautete, nach belgischen Blättern, wie folgt: „Meine Herren, wir befinden uns, man muß es sagen, in schwierigen Umständen; aber seyn Sie überzeugt, die Regierung wird mit Eifer und Ergebenheit die Sache Luxemburgs vertheidigen. Was unsere politische Lage verwickelt, das sind, wie ich schon der Limburgischen Deputation gesagt habe, unsere Verhältnisse mit dem deutschen Bunde. Wir sind einem doppelten Einflusse unterworfen: Auf der einen Seite stehen die fünf Mächte, womit wir Verträge haben; auf der andern Seite der Bund, ein Körper, der in gewisser Hinsicht nicht fühlbar ist und der außerhalb der Sphäre der großen Mächte selbst handeln kann. Man kann ferner nicht läugnen, daß wir gegen viele politische Leidenschaften jenseits des Rheins zu kämpfen haben; ich glaube, daß es in unserm Interesse liege, nichts zu thun, um sie zu reizen. Die Frage Luxemburgs hat wenig Wichtigkeit als europäische Frage. Wenn die Leidenschaften sich nicht darein mischten, dann würden die Schwierigkeiten viel geringer seyn. Ich glaube, daß ich seit sieben Jahren, wo ich nach Belgien gekommen bin, Ihnen bewiesen habe, welch großes Interesse ich an Luxemburg nehme. Sie dürfen daher an meinem lebhaften Wünsche, Sie Alle zu behalten, nicht zweifeln. Unglücklicherweise haben die Unfälle von 1831 einen traurigen Einfluß auf den Gang der Unterhandlungen ausgeübt. Es ist schwer, die traurigen Wirkungen großer Ergebnisse, selbst lange Zeit, nachdem sie eingetreten, zu vernichten. Uebrigens seyn Sie fest überzeugt, nichts von dem, was die Umstände gestatten werden, wird vernachlässigt werden, und ich werde Alles thun, was menschlicher Weise möglich ist." Alle Mitglieder des Raths, 43 an der Zahl, wurden eingeladen, mit Sr. Majestät zu frühstücken, und Alle zogen sich mit dem Empfange des Königs sehr zufrieden zurück.

Dänemark.

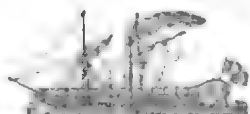
Copenhagen, 31. Juli. Am 22. October 1837 starb bei Tranquebar der dänische Missionär August Friedrich Cämmerer, geboren in Wusterhausen bei Berlin den 22. Juni 1767. Er stand in Tranquebar als Missionär seit 1791. Am 30. October 1836 wurde er zum 300jährigen Jubiläum in Dänemark von Sr. Maj. dem Könige zum Ritter vom Dannebrog ernannt. Der Verstorbene ward von den dänischen und tamulischen Gemeinden höchst geachtet und geliebt, daher sein Verlust sehr bedauert wird. Wie aus der Molde in Norwegen vom Anfang Juli geschrieben wird, so herrscht in der Umgegend bedeutender Kornmangel. Man sieht daselbst mit Sehnsucht den dänischen Schiffen mit Kornladungen entgegen. In einer $\frac{1}{2}$ Meile von der Stadt Arendal entfernten Erzgrube fand man Mitte Juli noch mehrere Fuß dickes Eis. Aus Odensee schreibt man von einem $3\frac{1}{2}$ Ellen unter der Erdoberfläche gefundenen Horn, welches sich sowohl durch seinen Umfang ($\frac{1}{2}$ Elle) als durch seine Länge (beinahe eine ganze Elle) auszeichnet. Es wird an das hiesige Museum für nordische Alterthümer abgeliefert, und es soll dann untersucht werden, ob es von einem hier im Lande verschwundenen Thiergeschlecht herrührt.

Schweden.

Stockholm, 31. Juli. Dem letzten Bulletin zufolge, ist das Befinden Sr. Majestät fortwährend erfreulich, indem der Bruch des Schlüsselbeins durchaus keine Schmerzen mehr verursacht. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr Stjerneld, ist von seiner Urlaubsreise hier wieder eingetroffen. Sämmtliche Mitglieder des diplomatischen Corps haben sich gestern auf dem Dampfboote „der Comet" zu einer Lustreise nach Gripsholm eingeschifft. Die französische Schauspielergesellschaft aus Berlin, unter der Leitung des Herrn Delcour, wird im Laufe des nächsten Monats hier erwartet, um auf dem königl. Theater eine Reihe von Vorstellungen zu geben. Da auch in den letzten Nächten die Ruhe und Ordnung hier nicht gestört worden, so glaubt man, daß die hierher beorderten Truppen die Hauptstadt bald wieder verlassen werden.

Benachrichtigungen.

[1143]



The General-Steam-Navigation-Company's Steam Packets
COLUMBINE Capt. William Norwood
ATTWOOD Capt. R. Major
and
GIRAFFE Capt. Robert Stranack
in the service of the General-Post-Office, carrying Passengers and Goods,
run from
ROTTERDAM to LONDON
and from
LONDON to ROTTERDAM
every Wednesday and Saturday during the whole of the year
fares:
Chief Cabin. Lst. 2. 2. s. Fore Cabin Lst. 1. 15. s. tickets. which, at the option of the Holder may be used any time during the year, are to be had
at reduced fares
in Cologne
at 13 Frederic-William-Street
6 to 9 o'clock morning
5 to 8 o'clock evening
and 36 Great-Witch Street during the intermediate hours.
The same Company's Steam Packets leave also

ANTWERP for LONDON
every Sunday and Wednesday noon fares: Chief Cabin L. 2. 2., fore Cabin L. 1. 15.
OSTEND for LONDON
every Tuesday Evening, or Wednesday morning
reduced fares:
Chief Cabin L. 1. 10., — fore Cabin L. 1. 5.
for further informations apply
in Cologne to Mr. J. Simonis, as above
in Rotterdam to Mr. W. Smith and Mr. P. A. v. Es
in Antwerp to Mr. C. Brequigny
in Ostend to Mr. R. St. Amour.
in London to the Office of the General-Steam-Navigation-Company, 69, Lombardstreet.

[1332] **Warnung.**

Lit. B. Nr. 64, eine Stadt Nidbaer 3½ % Obligation von fl. 300 mit Coupons vom 1. Juli 1838 bis zum 1. Januar 1848 — vom Anlehen von fl. **65,000** bei dem Handlungshause Herrn **Simon Lindheimer zu Friedberg** negociirt — ist abhanden gekommen, vor deren Ankauf gewarnt wird; auch sind bereits die nöthigen Vorkehrungen getroffen, daß diese Obligation nur dem rechtmäßigen Besitzer dienen kann. Man bittet Denjenigen, welcher darüber genügende Auskunft ertheilen kann — gegen eine gute Belohnung — sich an die Expedition dieses Blattes zu wenden.

[1295] Ein routinirter Geschäftsmann, der über wenigstens 10,000 fl. baar verfügen, der deutschen und französischen Correspondenz, so wie überhaupt jeder vorkommenden Comptoir-Arbeit vorstehen kann, wünscht in einem lucrativen Geschäft sich zu betheiligen, oder lieber die Stelle eines Geschäftsführers, Verwalters oder dergl. zu übernehmen. Näheres bei

F. Winckelmann,
beeidigter Sensal.

[1317] Das unterzeichnete Handlungshaus unterhält Lager von schlesischem gewalztem Zink, in allen Dimensionen, zu billigen Conditionen und empfiehlt sich zu Consignationen von Landesprodukten, so wie zu Speditionszuwendungen.

C. W. Balzar
in Cöln.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1346]

Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Permissionisten und Handelsmannes Joseph Friedrich Koch aus Münsingen im Königreich Würtemberg Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an den auswärts wohnenden Testaments-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 3. August 1836.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Harnier, Director.
Hartmann, 1r. Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 9. Aug. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106
	ditto ditto	4	100¾	—
	ditto ditto	3	80	—
	Bank-Actien		—	1721
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	2[illegible]1
	Part.-Loose ditto	4	—	151½
	fl. 500 ditto ditto		—	125[illegible]
	Bethm. Obligationen	[illegible]	—	[illegible]
	ditto ditto	4½	101¾	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
	Prämienscheine		—	65¾
Baiern	Obligationen	4	—	102¼
Frankfurt	Obligationen	4	101¾	—
	Eisenbahn-Act. . . . Agio		—	11[illegible]
Baden	fl. 50 Loose b. Goll & S.		—	16¼
Darmstadt	Obligationen	3½	100¾	—
	fl. 50 Loose		—	62
	fl. 25 ditto		—	23
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	99¼	—
	25 fl. Loose		22¾	—
Holland	Integrale	2½	—	54[illegible]
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	11¼
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.	...	—	65¾
	ditto à fl. 500			77¼

Wechsel-Cours.

Den 9. Aug.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137¼	—
ditto	2 M.	137¼	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105	—
ditto	2 M.	—	104¼
Bremen	k. S.	—	110¾
ditto	2 M.	—	
Hamburg	k. S.	147¼	—
ditto	2 M.	146¾	—
Leipzig	k. S.	100¼	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	150¾	—
ditto	2 M.	150	—
Lyon	k. S.	79	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	79	—
ditto	2 M.	78¾	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99¾	—
ditto	2 M.	95¾	—
Disconto		4¼	—

Cours der Geldsorten.

Den 9. Aug.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44¾
Rand-Ducaten	5	37½	5 Frankenthaler	2	21¼
20 Francstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	33
Souveraind'or	16	30	do. 13 — 14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ	31[illegible]	—	do. 6 löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 4. Aug.	
5 pCt. Metalliques	107¼
4 — neue	100½
Actien ex D.	1444½
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	126¼
3 — Metalliques	80¾

London, den 4. Aug.	
3 pCt. Stocks	93¾
2½ — Holländische	54¼
5 — Russ. Obl.	113
3 — Portugies.	23
5 — Ardoins	21¼

Amsterdam, d. 6 Aug.	
2½ pCt. Integrale	54[illegible]
Kansbillet.	24[illegible]
Restanten.	—
6 — Russ. Insc.	69¾
5 — Span. Act.	20[illegible]

Paris, den 6. Aug.	
5 pCt. Rente	111 45
3 — ditto	80 85
5 — Activschuld	22¼
Passivschuld	—
5 — Neapol.	99 20

J. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 219.) 10. August 1838.

Deutschland.

Wien, 5. August. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben am 4. d. M. in der Früh Schönbrunn verlassen und die Reise, über Salzburg, nach Innsbruck angetreten, wo Allerhöchstdieselben am 9. Ihren Einzug halten werden.

Düsseldorf, 6. August. Die Lustfahrt des vierten Dampfschiffs der hiesigen Dampfschifffahrt für den Nieder- und Mittelrhein, „Kronprinzessin von Preußen," von hier nach Ruhrort, ist gestern unter den glücklichsten Auspicien gehalten worden: man fuhr in einer Stunde 39 Minuten hin, wobei der Aufenthalt bei Uerdingen abzurechnen ist, die Rückfahrt hat mit Abrechnung des Aufenthalts trotz der schlechtesten Witterung nur vier Stunden gedauert. Von hier fuhren 163 Personen mit, in Uerdingen stiegen noch 30 Passagiere ein: Kaiserswerth, Uerdingen und Ruhrort nahmen an der Freude Theil, welche die Düsseldorfer beseelte, namentlich zeichneten sich die Bewohner ersterer Stadt, Hrn. Bürgermeister Rottländer an der Spitze, aus. Abends um 8 Uhr kehrte das Dampfschiff zurück und man war nur einer Meinung, unsere Stadt habe wieder einmal einen herrlichen Tag verlebt.

München, 6. August. Wie man hört, ist der Regierungspräsident Graf v. Seinsheim heute nach Reichenhall abgereist, um Se. Maj. den Kaiser von Oesterreich, der auf seiner Reise nach Innsbruck jene Gegend berührt, an der Grenze zu empfangen. — Die aus hiesigen Localblättern auch in nichtbayerische Zeitungen übergegangene Notiz, als sey der Frhr. v. Eichthal von der Kaiserin von Rußland beauftragt, für ihren Bedarf die Summe von drei Millionen in gangbaren Goldmünzen bereit zu halten, ist zu lächerlich, als daß sie einer Widerlegung bedürfe. Dagegen ist ergänzend nachzutragen, daß die hohe Frau bei ihrem Besuche der griechischen Kirche dem Gotteshaus eine Schenkung von 200 Louisd'or zu machen geruhte. — Fürst Polignac, der bei Landau an der Isar ein Landgut (Wildthurm) angekauft haben soll, ist nach längerer Abwesenheit gestern wieder hier eingetroffen. — Se. k. Hoh. unser Kronprinz wird stündlich erwartet. (A. Z.)

Bad Kreuth, 4. August. Heute sind Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland in den Marmorbruch gefahren, und nebst ihren Damen auf Eseln zu dem Lohrbacher Wasserfall geritten. Morgen wird große Tafel in Kaltenbrunn seyn, welcher auch Ihre Maj. die verwittwete Königin Caroline, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen beiwohnen werden.

Nürnberg, 5. August. Oeffentlichen Nachrichten zufolge beabsichtigten einige Banquierhäuser in Augsburg, Alles aufzubieten, dem Eisenbahndirectorium in München, das gegen alle Aeußerungen der öffentlichen Blätter ein unverbrüchliches Stillschweigen beobachtet, nähere Erklärungen über den Stand der einschlagenden Angelegenheiten abzunöthigen. Privatbriefe bestätigen dieß und fügen erklärend hinzu, daß in diesen Tagen auf Betrieb jener Häuser eine vorläufige Versammlung von Actionären statt finden und in derselben die vorzunehmende Procedur werde besprochen werden, so wie, daß man wünsche, es mögen möglichst viele Betheiligte, von woher nur immer, an ihre dortigen Geschäftsfreunde deßfallsige Erklärungen abgehen lassen, um die gute Sache zu fördern. (Fr. M.)

Augsburg, 7. August. Man lies't in der hiesigen Abendzeitung Folgendes: „Wir fühlen uns verpflichtet, zur Rechtfertigung der hier domicilirenden Mitglieder des Directoriums und des Verwaltungsraths der München-Augsburger Eisenbahngesellschaft folgende durch Urkunden nachgewiesene Thatsachen unsern Lesern nicht vorzuenthalten. Schon am 1. Juni dieses Jahrs sahen sich die hiesigen Directorialmitglieder, eingedenk der Pflichten gegen ihre Mandanten und alle Actionärs, aufgefordert, an den Gesammtverwaltungsrath eine umständliche Darstellung von den äußerst mangelhaften Leistungen und von dem das Unternehmen so sehr gefährdenden Wirken des Directoriums zu überreichen und schlagend zu motiviren, daß die schleunigste Abhülfe eintreten müsse. Diese vorzugsweise auf Thatsachen und die Statuten gestützte Vorstellung communicirte der Vorstand des Verwaltungsraths den Directorialmitgliedern in München zur allenfallsigen Gegenerinnerung, und erst nach vier Wochen — am 28. Juni — erwiederten diese Herren, daß es ihnen zwar gar nicht schwer falle, die Beschuldigungen und Angriffe ihrer Augsburger Collegen auf das Gründlichste zu widerlegen, daß sie jedoch ihrem Drange, gegen die, wie sie sagten, ihre Ehre nahe berührenden Beschuldigungen sich zu rechtfertigen, wegen anderweiter zu großer Beschäftigung Stillstand gebieten müßten und erst in einigen Wochen antworten könnten. Da der Vorstand des Verwaltungsraths die Frist von einigen Wochen gönnte, und die hiesigen Directorialmitglieder voraussahen, jene, die Münchner, würden keine Erinnerungen abgeben, weil sie sich stets über die öffentliche Meinung stellten, anstatt ihr die schuldige Achtung zu zollen, weil sie auf ihre Gewalt pochend auf die Ansichten ihrer Collegen hierin wenig Werth legten, so wendeten sich die Directorialmitglieder von Augsburg an die Verwaltungsräthe dort, und letztere haben in Anerkennung des Vollgewichts der vorgetragenen Beschwerdegründe und überzeugt von der Gefahr auf längerem Verzug, sich dringend veranlaßt gefunden, am 18. Juli 1838 an Sr. königl. Majestät Staatsministerium des Innern eine umfassende Vorstellung zu übergeben, in welcher aus gewichtigen und unumstößlichen Motiven die Nothwendigkeit einer schleunigen und gesicherten Abhülfe des gegenwärtigen Zustandes der Geschäftsführung des Directoriums nachgewiesen und an die allerhöchste Stelle die Bitte gerichtet wurde, diesen Zustand nicht länger fortbestehen zu lassen, die Statuten einer durchgreifenden Revision zu unterwerfen, und jedenfalls jetzt schon solche Befehle an die Directorialmitglieder in München zu erlassen, die geeignet seyn möchten, der Willkühr und fernern Verletzung der Statuten Schranken zu setzen, den Bahnbau zu fördern, sofort die Actionärs und das Publicum vor weiterm Schaden zu schützen. Die hiesigen Directorialmitglieder und Verwaltungsräthe haben daher in ihrer Stellung und unter den obwaltenden Umständen ihre Schuldigkeit gethan, und an den Actionärs ist es nun, auch von ihrer Seite die zweckgemäßen, in einer vertraulichen Versammlung zu berathenden Maßregeln zu ergreifen. Leider müssen wir noch erwähnen, daß die hiesigen Directorialmitglieder schon seit Anfang Juni d. J. nicht die mindeste Kenntniß von allen Verhandlungen und Beschlüssen ihrer Collegen in

München erhielten, und von diesen gleichsam als verschollen erklärt sind. Nicht minder ist es eine beklagenswerthe Thatsache, daß für den ausgetretenen Ingenieur Hrn. Pertsch noch kein anderer Ingenieur angestellt ist, so daß jetzt nur Baurath Himbsel und Ingenieur Butz bei dem Bahnbau allein als Ingenieurs beschäftigt sind, während mindestens drei Ingenieurs mit der gehörigen Anzahl von Unteringenieurs angestellt seyn sollten."

Augsburg, 8. August. Die Allg. Zeitung gibt unter Luzern, 4. Aug. die Montebello'sche Note. Am Schluß wird bemerkt: „Sollte auch die Tagsatzung in einen definitiven Entscheid über das an sie gerichtete Verlangen sofort eintreten wollen, woran zu zweifeln ist, zumal die meisten Gesandtschaften Anstand nehmen dürften, ohne ausdrückliche Instruktionen ihre Stimme abzugeben, so ist denn doch wohl kaum an eine entsprechende Antwort zu denken. Der Angefochtene ist Schweizer Bürger, und kann daher für alle Handlungen, welche derselbe auf schweizerischem Gebiet vornimmt, vor den Behörden seines Heimathcantons verantwortlich gemacht, nicht aber auf Verlangen eines fremden Staats ausgewiesen, und dergestalt ohne Richterspruch seines Bürgerrechts verlustig erklärt werden. Daß er nicht edel gegen sein neues Vaterland handelt, welchem er durch seine Handlungsweise und durch seine mit früheren Zusagen im Widerspruch stehende Anwesenheit Verlegenheiten bereitet, fühlt jeder Unbefangene; allein der Augenblick, ihm zu bedeuten, er thäte besser bei seinem alten Vater die Pflichten eines Sohnes zu erfüllen, als sich in Arenenberg allerlei Träumereien hinzugeben, ist versäumt worden, und jetzt, nachdem seine Ausweisung verlangt wird, ist die Schweiz es sich selbst und ihrer Ehre schuldig, ihren Bürger zu schützen."

München, 6. August. Se. Durchl. der Fürst von Thurn und Taxis ist heute hier eingetroffen. Derselbe hat jedoch nur die Pferde gewechselt und sodann unmittelbar seine Reise nach Mailand fortgesetzt.

* Regensburg, 6. August. Am gestrigen Tage entlud sich über unserer Stadt und deren nächste Umgegend ein Hagelwetter, deßgleichen sich die ältesten Leute nicht erinnern können; in wenigen Minuten waren Feldfrüchte sowohl liegende als stehende, Wiesen und Gärten zernichtet; welche Zerstörung die Fenster erlitten, läßt sich schon daraus ermessen, daß ein Kaufmann allein um 2000 Gulden Gläser verkaufte; Angst und Schrecken beherrschte die Stadt, doch ist zum Erstaunen und Troste aller Anwesenden kein Mensch ein Opfer dieses furchtbaren Orcans geworden.

Regensburg, 6. August. Ein fürchterliches Hagelwetter, wie wir dahier seit Menschengedenken keins erlebt, zog gestern zwischen 4 und 5 Uhr über unsere Stadt hin. Die Schlossen fielen in der Größe von Taubeneiern und darüber, und lagen in den Straßen stellenweise 3 bis 4 Zoll hoch. Von der Gewalt, mit welcher sie niederstürzten, kann man sich einen Begriff machen, wenn man hört, daß in einem öffentlichen Garten nicht nur die von den Gästen auf den Tischen zurückgelassenen Porzellanteller, Gläser, Bouteillen, sondern sogar auch die starken steinernen Krüge zerschmettert wurden. Die Fenster auf der Wetterseite waren im Augenblicke alle eingeschlagen. In der Umgegend sind Gärten und Felder gräulich verwüstet, die gegründeten Hoffnungen auf reichen Erntesegen gänzlich vereitelt. Vögel und andere kleine Thiere liegen in Menge getödtet auf den Fluren.

Dresden, 5. August. Se. Maj. der König und Se. königl. Hoh. der Prinz Johann sind gestern Abend 10 Uhr von Töplitz in Pillnitz wieder eingetroffen.

Belgien.

Lüttich, 6. August. Die Mitglieder des Provinzialraths von Luxemburg sind zu Lüttich angekommen; sie begeben sich nach Brüssel; ihr Zweck ist von dreien ihrer Landsleute, die jetzt belgische Minister sind, die bestimmte Versicherung zu erlangen, daß sie sich mit aller Kraft der Vollziehung des Vertrags der 24 Artikel widersetzen werden. Sie werden mit unbestimmten Worten oder bloßen Hoffnungen nicht zufrieden seyn; sie werden eines jener Versprechen verlangen, das man bei Strafe des Verlustes der Ehre halten muß. Dieß wird ein Eid auf eine Art einer neuen Föderation seyn. Möchte diese Föderation, möchten die vereinten Anstrengungen Limburgs und Luxemburgs glückliche Resultate für das Land haben. (Journ. de Liege.)

Italien.

Mailand, 2. August. Zwei Tage vor der Krönung des Kaisers hier wird die in der Basilika zu Monza aufbewahrte eiserne Krone mit feierlichem Gepränge abgeholt. Zwei k. k. Hofcommissäre mit der italienischen Nobelgarde und einem Cavalleriedetaschement nebst anderem Gefolge begleiten den sechsspännigen leeren Hofgallawagen, welcher bestimmt ist, auf einem Sammtkissen mit den Farben des lombardisch-venetianischen Königreichs das alterthümliche Heiligthum aufzunehmen. Der Podesta und die Municipalität von Monza im festlichen Anzuge und mit entblößtem Haupt empfängt den Zug am Thor der Stadt; am Thor der Basilika werden die Hofcommissäre von dem Arciprete und dem Capitel, dann den die Fabbricieria bildenden Individuen empfangen. In der Kirche, deren eine Capelle die eiserne Krone enthält, wird die Litanei abgesungen, und hierauf im Saale des Capitels im Beiseyn der Domherren, der Mitglieder der Fabbricieria, des Podesta und zweier aus seinem Mittel gewählten Räthe, vom ersten Hofcommissär das Beglaubigungsschreiben überreicht, und die Uebergabe des Kleinods erbeten. Diese findet um 2 Uhr in der Kirche statt, wo die Nobelgarden mit entblößtem Säbel, die Hellebardiere und ein Husarendetaschement am Hauptthor aufgestellt sind. Der Arciprete zeigt den k. k. Hofcommissären die Krone, und nachdem er die Kapsel wieder verschlossen, trägt er sie im Geleite aller Würdenträger bis zur Treppe, wo sie der erste Hofcommissär mit der Versicherung übernimmt, nach vollbrachter Krönung das Kleinod wieder zurückzustellen. Im besagten sechsspännigen Hofgallawagen wird nun die Krone unter dem Geläute aller Glocken der Stadt, und mit der angeführten Begleitung im Trabe nach Mailand geführt, wo an der Porta orientale ein kurzer Halt gemacht wird, und die Wachen am Thore und die aufgestellten Truppenabtheilungen das Spiel rühren. Im Saale der Hofburg, wo die andern Reichskleinodien und der Krönungsmantel sich befinden, wird die Krone mit sammt dem Schlüssel der Custodia, welchen bis dahin der Arciprete bei sich bewahrt hatte, dem Stellvertreter des k. k. Oberstkämmerers eingeantwortet, und mit den übrigen Kleinodien in die Hofcapelle St. Gottardo gebracht. Hier verrichtet bis zur Krönung die lombardisch-venetianische Nobelgarde die Wache. Se. Maj. ertheilen zum Schlusse den Hofcommissären und dem Arciprete Audienz über die vollbrachte Sendung. Vor und nach der Krönung bleiben die Reichskleinodien einige Zeit in der Hofcapelle zur öffentlichen Beschauung ausgesetzt. (N. C.)

Rom, 30. Juli. Monsignore Viale Prela ist gestern von hier nach München abgereist, wo er als einstweiliger Internuntius fungiren wird. Dieser Prälat genießt hier die allgemeine Achtung, und bei seinen ausgezeichneten Kenntnissen kann es nicht zweifelhaft seyn, daß er einst eine wichtige Stelle bei der hiesigen Verwaltung bekleiden wird. — Man sagt, daß Monsignore Ruspoli, der auf die Würde eines Prälaten im vorigen Jahr Verzicht leistete, nächstens mit erhöhtem Range wieder in den Staatsdienst eintreten dürfte, wodurch wohl am besten manche ausgesprengten Gerüchte sattsam widerlegt würden. — Der gestrige Tag ist den hier lebenden Franzosen ohne besondere Feier vorübergegangen,

wovon auch wohl die Abwesenheit des Botschafters Grafen Latour-Maubourg eine Ursache gewesen ist. — Das Wetter zeigt sich auch hier äußerst veränderlich; nachdem wir zu Anfang der vorigen Woche eine außerordentliche Hitze hatten, trat in den letzten Tagen früh und Abends eine solche Abkühlung der Atmosphäre ein, daß viele Menschen sich starke Erkältungen und sogar Fieber zugezogen haben. Mehrere Gewitter, von starkem Hagelwetter begleitet, welche vom Meere heraufzogen und bedeutende Verheerungen an Oel- und Weinbergen in unserer Nähe anrichteten, sind gewiß Ursache dieser Erscheinung. — Nach Berichten aus Sinigaglia wird die dortige Messe durch die Ankunft der vielen Griechen und Morgenländer äußerst lebhaft seyn, und für ihre vorjährige Abwesenheit reichlich entschädigt werden.

Ungarn.

Der in den Ortschaften des Pesther Comitats durch die Donauüberschwemmung angerichtete Schaden beträgt laut Schätzung 1,517,322 fl. C. M. Ganz zusammengestürzt sind: 3987 Wohnhäuser, 744 Kammern, 2092 Ställe; beschädigt 2424 Häuser, 259 Kammern, 384 Ställe; der ganze Schaden an den Gebäuden beträgt 994,421 fl., an Körnerfrüchten 132,864 fl., an Viehfutter 66,777 fl., an Vieh 9760 fl.

Berichte aus Tscherkessien.

(Schluß)

„Der 25. Mai ging ruhig vorüber. Wir untersuchten das Terrain mit der größten Vorsicht. Die Schützenkette war wieder mit dem frühesten Morgen gezogen. Nur einige Schüsse fielen von Zeit zu Zeit auf sie und in das Lager, aber ohne Schaden anzurichten. An dem Tage kamen zwei Tscherkessen, schöne Leute, in unser Lager und verlangten vor den General geführt zu werden. Dort baten sie um die Rückgabe der von uns zurückbehaltenen Leichen. „Nehmt eure Todten, um Leichen handle ich nicht," war die Antwort. Es wurde Befehl ertheilt, daß die fünf todten Tscherkessen mit Ehrfurcht bis zur Schützenkette hinausgetragen würden. Die beiden Tscherkessen entfernten sich alsbald und kehrten nach einer Stunde von vielen Dienern begleitet zurück und holten ihre Leichen ab. Dem Major, dem die Leichen anvertraut waren, sagte der älteste von Beiden Folgendes: „Wir fühlen tief, was der General für uns gethan hat; wir legen großen Werth darauf, unsere Todten zu besitzen, welche nun unmittelbar in das Paradies eintreten können. Dank sey ihm und Dank sey dir, daß du so treu seine Befehle vollführt hast. Laß uns Freunde bleiben! Wirst du einmal von den Unsrigen erschossen und dein Leichnam kommt in unsere Hände, so sey überzeugt, wir werden ihn mit Achtung behandeln und unverzüglich den Deinigen überliefern." Hiermit gingen sie davon. Der 26. Mai wurde wieder ein Zeuge blutiger Scenen. Die Tscherkessen zeigten sich auf einem nahen Berge und zwar in größerer Masse, und rückten allmählig in den dichten Wald. Nach einer Stunde fielen die ersten Schüsse auf die Kette, und es mußte diese etwas zurückgezogen werden, um die Tscherkessen zu zwingen, aus ihrem Hinterhalt herauszukommen. Wohlweislich unterließen sie aber dieses, und hinter den Bäumen versteckt, beunruhigten sie uns fortwährend. Es wurde daher von dem General beschlossen, diesen Wald zu reinigen und zum Theil zu zerstören. Der Auftrag wurde 700 Matrosen gegeben, und unter der Anführung des Schiffscapitäns Putsatin, eines sehr verdienstvollen Seemannes, welcher schon die Reise um die Welt gemacht hat, stürzten die tapferen Seesoldaten auf den Feind, und wenn auch weniger den Kampf auf dem Lande gewohnt, erwarben sie sich doch durch ihren Muth und die Tapferkeit, mit welcher sie auf den Feind eindrangen und diesen immer mehr verjagten, große Ehre. Die Tscherkessen, wohl die Lehre vom 24. Mai noch kennend, hielten nicht Stand und zogen sich allmählig zurück, so daß wenigstens der vordere und gefährlichere Theil des Waldes nach zwei Stunden vollkommen gesäubert war. Da hier nun eine Festung gleichwie in Ardler angelegt werden soll, so war auch Holz dazu nothwendig, und da das Lager auch dessen bedarf, wenn wir nicht immer auf der kalten Erde schlafen wollten, so wurden die schönsten Bäume gefällt, und was nicht brauchbar war, brannte in kurzer Zeit hellodernd in die Höhe. So verging auch dieser Tag. Der 27. Mai blieb ziemlich ruhig. Wir richteten uns immer besser ein, weil wir doch einige Zeit hier zu verweilen gedachten. Es wurden bessere Punkte ausgesucht, und daselbst einstweilen schattige Hütten aufgestellt, unter welchen wir uns der Fröhlichkeit überließen. Nach vollbrachter Arbeit ist gut ruhen, war auch unser Wahlspruch, und wir wissen auch nicht, wie lange unsere Ruhe eigentlich währen wird. Fürs Erste werden wohl noch einige Tage vergehen können, ehe die Tscherkessen es wagen, wieder zum Vorschein zu kommen. Einige Schüsse fielen zwar, aber wir wußten nicht woher. Mit dem Ausroden des Waldes wurde heute ruhig fortgefahren. Heute sitze ich nun hier nicht in der größten Bequemlichkeit, um mein Versprechen zu erfüllen. In einer Viertelstunde geht ein Courierschiff ab; dieses soll den Brief an Sie mitnehmen. Ich höre wieder einige Schüsse und da ist es auch besser, wenn Alles für Sie besorgt ist. Wie sehr wünsche ich Sie hierher, wo eine üppige Vegetation uns umgibt. Blumen sah ich in seltener Schönheit, wie ich sie noch nie gesehen. Wie gern sammelte ich Ihnen, wenn mir Zeit wäre. Die ganze Gegend besitzt viel Aehnlichkeit mit dem Juragebirge in der Schweiz; aber ob auch hier Jurakalk die Grundmasse des Gebirges bildet, das kann ich Ihnen wirklich nicht sagen, da Mineralogie von jeher nicht mein Steckenpferd war. Doch jetzt lassen Sie mich einige Augenblicke den Pulverdampf vergessen und ich bin bei Ihnen in dem lieben Deutschland."

Neueste Nachrichten.

Paris, 7. August. Stand der Rente: 5pCt. 111. 45. — 3pCt. 80. 80. (Die Notirung vom 6. August mußte 80. 85. heißen, nicht, wie irrig angegeben war, 80. 45.) — Neapol. 99. 40. — 5pCt Spanische 22¼. — 3pCt. Portug. 22¾ à 23¼. — Belgische Bankactien 1445. — 3pCt. Belgische 74. 10. — Actien der Bank von Frankreich 2610. — St. Germain-Eisenbahn 795. — Versailles, rechtes Ufer 730. — Linkes Ufer 567. 50. — Montpellier-Cette 600. — Straßburg-Basel 440. — Sambre-Meuse 450.

— Erzherzog Friedrich von Oestreich (Sohn des Erzherzogs Karl) ist an Bord der Fregatte Guerriera zu Toulon angekommen.

— Hr. von Barante war am 17. Juli auf der Insel Malta eingetroffen.

— Der Moniteur Parisien widerspricht officiell dem Gerücht, als habe sich der König unwohl befunden.

— Sämmtliche Journale veröffentlichen heute eine am 1. August von dem Herzog von Montebello bei der Schweizerischen Tagsatzung übergebene Note, die begehrte Ausweisung des Prinzen Ludwig Bonaparte betreffend.

Frankfurt, 9. August Abends 7 Uhr. Im Verkehr mit holl. Integralen machten sich seit Ein Uhr Variationen bemerkbar; dieses Staatspapier notirte zur gedachten Zeit 53$\frac{11}{16}$, eine halbe Stunde später sank der Cours bei ansehnlichen Verkäufen auf 53$\frac{7}{16}$. Dieses Weichen gründet sich wie jetzt (Abends 6 Uhr) verlautet, auf einen gleichmäßigen Rückgang, welchen die Integrale am 7. d. M. zu Amsterdam erfahren haben sollen. Zur Stunde zeigen sich Käufer zu 53½. Für Taunusbahnactien werden 12pCt. geboten.

Benachrichtigungen.

[1344] Bekanntmachung.

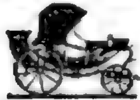
In Gemäßheit der §§. 27 und 44 der Statuten der Aktien-Gesellschaft für den Ludwig-Donau-Main-Kanal werden die Mitglieder dieser Gesellschaft hierdurch benachrichtiget, daß die dritte General-Versammlung Montag den 24. September dieses Jahres, Vormittags 10 Uhr, dahier eröffnet werden wird. Dieser Versammlung in Person oder durch einen gehörig legitimirten Spezial-Bevollmächtigten beizuwohnen, sind nach § 28 und 30 der Gesellschafts-Statuten diejenigen Mitglieder berechtigt, welche spätestens einen Tag vorher durch den Besitz von wenigstens sechs auf ihren Namen lautenden Aktien auf dem Ausschuß-Bureau (Fahrgasse Lit. B. Nr. 1) sich legitimirt haben werden, und welche dabei nachweisen, daß die von ihnen vorgezeigten Aktien wenigstens sechs Monate vor dem Eröffnungstage auf ihren oder ihres Erblassers Namen geschrieben waren.

Frankfurt a. M., den 1. Aug. 1838.

Der Ausschuß der Aktien-Gesellschaft für den Ludwigs-Kanal.

Carl Freiherr von Rothschild, erster Director.

J. Fr. A. Schuster, Secr.



[1348] Wagen zu verkaufen und zu vermiethen bei **P. Lampmann**, Zeil II. 12.

[1351]

Eine kleine Reise in literarischen Angelegenheiten veranlaßt mich, den Wiederanfang meiner Vorlesungen noch um einige Zeit hinauszuschieben. Sogleich nach meiner Rückkehr werde ich den Tag anzeigen, an dem die fünfte Vorlesung Statt findet. Ich darf bei dieser kleinen Verzögerung um so mehr auf die freundliche Rücksichtnahme meines Hochverehrlichen Auditoriums rechnen, als ich von den meisten Theilnehmern an meinen Vorlesungen ersucht bin, die Hauptsommerzeit vorübergehn zu lassen und dann erst nach ihrer Heimkehr aus den Bädern und von Reisen fortzufahren.

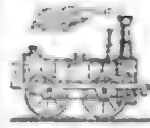
Frankfurt, den 9. August 1838.

Dr. J. B. Rousseau.

[1350] Meß-Local.

In der Schnurgasse Lit. G. Nr. 72, Eck der Ziegelgasse, sind mehrere zu einem Verkaufslocale eingerichtete Zimmer im ersten Stock zu vermiethen.

[1347]



Die große Mehrzahl der Betheiligten bei der Taunus-Eisenbahn wird schon längst die traurige Ueberzeugung gewonnen haben, daß dem Stand der Sache die Ergreifung gemeinsamer, in ihrem Interesse nicht länger zu verschiebender Maßregeln erfordert. — Zu deren Verabredung sind daher alle diejenigen Aktionäre, welche alle diese Ansicht theilen, zu einer Conferenz auf:

Freitag den 17ten laufenden Monats,

Nachmittags um 3 Uhr, nach Kastel in das Gasthaus zum Bären hiermit eingeladen.

Mainz und Wiesbaden, den 8ten August 1838.

Eine Anzahl Taunus-Aktien-Besitzer.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1049]

Nachdem die hiesigen Bürger und Kaufleute Friedrich August Ludwig Ritter und Friedrich Dreyzehner unter der Firma: „Ludwig Ritter“ ihre Insolvenz angezeigt haben und in dem zu deren Vermögen entstandenen Creditwesen

der 19. November 1838

als Liquidationstermin anberaumt worden ist, so werden alle Diejenigen, welche an die genannten Gemeinschuldner Ansprüche zu haben vermeinen, andurch edictaliter und peremptorie so wie bei Verlust der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, geladen, daß sie entweder in Person oder durch hinlänglich und von Ausländern mittelst gerichtlicher Vollmacht zu legitimirende, sowohl zum Vergleiche instruirte, Bevollmächtigte am gedachten Tage Vormittags um 11 Uhr auf hiesigem Rathhause in der Richterstube erscheinen, mit den Gemeinschuldnern oder nach Befinden dem Curatori Litis die Güte pflegen und wo möglich einen Accord treffen in dessen Entstehung binnen 6 Tagen, vom Termine an gerechnet, ihre Forderungen mit Beibringung der erforderlichen Beweise, Production der darauf Bezug habenden Urkunden in der Urschrift, auch Deduction der Priorität, gebührend liquidiren, mit den Gemeinschuldnern oder dem Curatori Litis, welche und zwar eintretenden Falls die Gemeinschuldner durch ihren zu verpflichtenden Anwalt hierauf binnen anderweiten 6 Tagen auf das Vorbringen der Gläubiger bei Strafe des Eingeständnisses und der Ueberführung sich einzulassen und zu antworten, auch die producirten Urkunden bei Strafe des Anerkenntnisses zu recognosciren haben, so wie der Priorität halber unter sich, von 6 zu 6 Tagen bis zur Quadruplik rechtlich verfahren, sodann beschließeu und

den 12 Januar 1839

der Inrotulation der Acten, nicht weniger

den 28. Januar 1839

der Eröffnung eines Präclusivbescheids, womit Mittags um 12 Uhr in contumaciam der Nichterscheinenden verfahren werden wird, gewärtig seyn sollen.

Diejenigen, welche im ersten dieser Termine nicht erscheinen oder nicht gehörig liquidiren, sollen pro praeclusis, diejenigen aber, die zwar erscheinen, jedoch, ob sie dem vorseyenden Vergleiche beitreten wollen, nicht oder nicht deutlich sich erklären, pro consentientibus geachtet werden.

Endlich haben auswärtige Liquidanten, Behufs der Annahme künftiger Zufertigungen einen Anwalt unter der Gerichtsbarkeit der Stadt Leipzig bei 5 Thaler Strafe zu bestellen.

Leipzig, den 11. Juni 1838.

Das Stadtgericht zu Leipzig

Winter, Stadtrichter, R. d. K. S. C. V. O.

Meschke, Gerichtsschreiber.

[1120]

Nachdem der Uhrmacher Gläsner hierselbst bei dem unterzeichneten Obergerichte darauf angetragen hat, ihm den Nachlaß der dahier verstorbenen Ehegattin des Pfarrers Hosbach, Antoinette Wilhelmine, gebornen Maillard, als deren nächsten Erben zu überweisen; so werden alle etwaigen weitern Erbprätendenten hierdurch aufgefordert, in dem zu ihrer Legitimation auf den

23. October d. J.

bestimmten Termine so gewiß in dem Obergerichtslocale zu erscheinen, als sonst der Nachlaß der rc. Hosbach dem Nachsuchenden gegen Caution ausgehändigt werden soll

Cassel, den 23. Juni 1838.

Kurfürstl. Hess Obergericht, Civil-Senat.

Rommel.

vdt Becker.

[1144]

Aufforderung von Abwesenden.

Zufolge Verfügung Herzogl Hof- und Appellationsgerichts zu Usingen vom 9. Juni 1838 ad Nr. 3151 werden Philipp David August Bruch von Miehlen, geboren am 12. Januar 1774 und Johann Wilhelm Bruch von da, geboren den 21 November 1778, seit 30 Jahren, unbekannt wo? abwesend, so wie deren etwaige Leibes- oder Testamentserben aufgefordert, binnen

drei Monaten

a dato deren durch einen Curator verwaltetes Vermögen dahier in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist nicht allein dieses, sondern auch alles weitere, den Abwesenden etwa noch anfallende Vermögen deren Seitenverwandten, welche darum nachgesucht haben, nach Maßgabe des höchsten Edicts vom 21. Mai 1781 überlassen werden wird.

Nastätten, den 28. Juni 1838.

Herzogl. Nass. Amt.

Halbey.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 220. — Samstag — — 11. August 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 10. August.

Parlamentsverhandlungen.

(Achtundzwanzigster Artikel)

Brougham über die Zehntbill.

Kleinlaut stellte Lord Melbourne am 3. August im Oberhaus den Antrag zur dritten Lesung der irischen Zehntbill. Er enthielt sich weitläufigen Eingehens auf die Motive der Palliativmaßregel, weil ja doch Jeder sie kenne und längst nach Stärke und Schwäche erwogen habe, besonders aber in Betracht, daß es unklug seyn dürfte, so entzündbare Stoffe, wie in der Frage von der protestantischen Kirche in Irland lägen, ohne Noth aufzurühren. Die Bill, meinte er, sey unter den gegebenen Umständen die beste, die zu erlangen stehe; man möge sie daher ohne allzu ängstliche Prüfung annehmen. Mit dieser kurzen Methode war dem gewesenen Großkanzler, Lord Brougham, nicht gedient. Er benutzte vielmehr den erwünschten Anlaß, um das Whigcabinet mit der ganzen Kraft seiner Rede in die Enge zu treiben, ja fast zu erdrücken. Brougham's Talent reicht wohl aus, auch eine zweifelhafte Sache durchzufechten; wie viel heller muß es glänzen, wenn er dem klaren Recht zur Seite steht. Sechs Millionen catholischer Irländer sollen — so fordert es ein hartes, ungerechtes Gesetz, herstammend aus der Zeit grausamer Eroberungskriege; — den Zehnten ihrer Ernten abgeben zum Unterhalt einer protestantischen Priesterschaft. Die neue Bill ändert das Verhältniß nur durch einen Nachlaß an der Zehntsumme und eine Verwandlung des Zehntens selbst in eine Rentabgabe, die nicht mehr der Pächter, sondern der Eigner des Bodens zu erlegen hat, der sich dann wieder durch Erhöhung der Pacht helfen mag. Die Einzelheiten der Maßregel haben für den Unbetheiligten wenig Interesse. Aber zwei Punkte treten hervor, die Beachtung verdienen und auch vorzugsweise von Brougham behandelt werden. Das Aufgeben der Appropriationsclausel und die Prämie von einer Million Pfund zur Aufmunterung säumiger und widerspenstiger Zehntpflichtigen. Genaue Bekanntschaft mit beiden Gegenständen dürfen wir bei dem Leser voraussetzen. Darum nur die einfache Erinnerung, wie die Appropriationsclausel am 7. April 1835 das Cabinet Peel-Wellington sprengte, und die Million zwei Jahre zuvor ausgesetzt wurde, den irischen Clerus, wenn ihm der Zehnte nicht fließe, zu unterstützen, wobei angenommen war, der Staat werde die ihm zu Gebot stehenden Mittel anwenden, die Zehntrückstände beizutreiben und sich so für die Vorlage bezahlt zu machen. Jetzt ist es dahin gekommen, daß die Minister, um nur überhaupt eine Zehntbill zu Stande zu bringen — woran sie vier Jahre lang vergebens laborirten — die Appropriation aufgeben und die Million nachlassen müssen; das eine ist Verrath am Princip, das andere Mißbrauch der Staatsgelder. Sehen wir zu, wie Brougham die politische Doppelsünde unbarmherzig rügt. „Lord Melbourne hat gesagt, was die Bill enthält, aber verschwiegen, was daraus weggelassen worden. Vergleiche ich die nun eingebrachte Zehntbill mit den früheren (durchgefallenen), so fehlt mir der Juwel, der noch immer (seit 1834) den Hauptschmuck bildete. Ich sehe eine leere Stelle an dem Ort der Bill, wo sonst ein Etwas schimmerte, das den Pfad vieler Männer, die zu der Maßregel stimmten, erleuchtete. Dieses Etwas nannte man Appropriationsclausel. Und nun frage ich verwundert, im Namen der folgerechten Handelsweise und des Beharrens bei Grundsätzen, warum wurde die Appropriationsclausel aus der Bill verbannt? Sehnsüchtig forscht mein Auge nach der Clausel und findet sie nicht. Auch ist kein Trost zu erspähen für Diejenigen, welche das Princip (der einstigen theilweisen Verwendung des Kirchenguts zu allgemeinen Erziehungszwecken) guthießen; — kein Trost für Lord John Russell, der in dem Cabinet und im Haus der Gemeinen, in Reden und Schriften, der eifrigste Anwalt der Appropriation war. Ja, Lord John theilt mein Schicksal und meinen Schmerz! Er kann nichts entdecken in der neu aufgestutzten (new-fangled) Bill, was ihn irgend beruhigen möchte. Die Appropriation ist den Winden hingegeben und so ganz verlassen, als wäre sie nie erwähnt worden, als hätte man nie einen Namen für sie gefunden oder aus dem Lateinischen abgeleitet, als wäre das Ding, das der Name bezeichnen soll, nie im Parlament zur Sprache gekommen. Die edlen Lords von der Opposition werden staunen, die Appropriation nicht zu sehen in der Bill; sie wissen am besten, was sie mit ihr ausgestanden haben. Wer nicht selbst gelitten, könnte leicht die Geschichte der nun verschwundenen Clausel aus dem Gedächtniß verlieren, denn die neue Bill ist berechnet, ihr Andenken in Dunkel zu hüllen. Inzwischen erinnere ich mich doch, daß am 7. April 1835 ein großes Princip, ein Princip, das kein wahrhaft liberaler Staatsmann aufgeben darf, — das Princip der Appropriation, angewendet auf die irische Kirche, — Gegenstand einer Motion war. Eine politische Partei fand es damals ungeeignet, ein Princip fallen zu lassen, das in ihrer Ueberzeugung Wurzel gefaßt hatte, während eine andere Partei es für unmöglich hielt, der Appropriationsclausel beizutreten; das Ergebniß dieser Meinungsverschiedenheit war, daß das Cabinet, dessen Mitglied der edle und gelehrte Lord gegenüber (Lord Lyndhurst) war, abging. An dem Tage, wo dieß geschah, begegnete ich meinem edlen und gelehrten Freund; wir sprachen über die eingetretene Aenderung und wagten wohl auch einige Vermu-

thungen, wie es nun werden dürfte. Aber unter den Prophezeiungen, in denen unsere Einbildungskraft sich gefiel und die meist alle in Erfüllung gegangen sind, war nicht die, daß wir beide — ich und Lord Lyndhurst (die zwei Ex-Großkanzler, deren jeder 60,000 Gulden Pension zu verzehren hat!) — den Tag erleben sollten, an welchem die Appropriationsclausel, gleich als ob sie nie gedient habe, ein Ministerium zu stürzen, den Winden des Himmels hingegeben werden würde. Was wir nicht ahnen konnten, ist nach drei kurzen Jahren schon geschehen. Die Appropriationsclausel mußte über Bord geworfen werden, um die Bill durch das Haus zu bringen. Das Cabinet kommt mir vor wie jenes Thier, das, von den Jägern verfolgt, sich selbst entmannt, um nur zu entkommen; es wirft den Drängern, die ihm auf der Ferse sind, Dasjenige ins Angesicht, worin seine ganze Kraft besteht, hält sie damit auf, und gewinnt einen Vorsprung zur Flucht; — so haben die Jäger da drüben (die conservativen Lords), als nichts sie mehr abhalten konnte, außer der Entmannung der Zehntbill, — da nichts ihnen genügte, als nur die Ausschneidung der Appropriationsclausel, — den edlen Viscount (Melbourne) gezwungen, die Operation vorzunehmen — ich meine an der Bill — so daß diese jetzt in einer so traurigen Gestalt erscheint, daß man wünschen muß, sie wäre nicht mit dem Leben davon gekommen. Ich wenigstens bin der Meinung, die Bill sollte eher von der Hand ihrer natürlichen Feinde, der Lords von der Opposition, sterben, als unter den Streichen ihrer eigenen Väter erliegen. So viel von dem Capitel der Appropriation, ihrem Ursprung, Flor, Sinken und Fall; — so viel von der Geschichte, wie man sie ausdachte, zurichtete, zur Sprengung eines Cabinets und zum Aufbau eines andern benutzte, und, als die Zeit erfüllt war, ohne Klang und Sang (without a single requiem) zur Erde bestattete. Einen so werthvollen Schatz, einen so dienstbaren Freund, dem Grabe zu übergeben, ohne eine andere Leichenpredigt, als die in den Worten versteckt liegt: „Wir bringen euch eine Zehntbill, so gut, als wir hoffen dürfen, daß sie durchgeht;“ — das übertrifft den Laconismus der bündigsten Trauerrede, die je zu Sparta gehalten worden ist.“ Mit gleicher Schärfe tadelt Brougham auch den in die Bill verwebten Nachlaß der 1833 votirten Million, die aus dem Staatseinkommen für den protestantischen Clerus verwendet worden ist, ohne daß der Ersatz, der aus den Zehntrückständen geleistet werden sollte, realisirt worden wäre. Er behandelt jedoch diesen Gegenstand weniger speciell, als in allgemeiner Durchführung des Satzes, daß die protestantische Kirche in Irland nach ihrer jetzigen Gestaltung auf keine lange Dauer mehr rechnen könne. Wenn schon Burke sagte: „Magna ecclesia! magnum latrocinium, if you will; don't talk me of the church — it's a wholesale robbery!“ — so ist nun die Frucht nach 50 Jahren um so viel reifer geworden und sie wird abfallen vom Baum, ehe man es sich versieht. Das Alles gilt indessen nur von der protestantischen Kirche in Irland, unter dem Einfluß des schreienden Mißverhältnisses, welches besteht zwischen der catholischen Bevölkerung, die gezwungen beitragen muß zum Unterhalt des anglicanischen Clerus, und der protestantischen, die nichts contribuirt zum Unterhalt des römisch-catholischen. Wunderbar ist, daß noch heute auf die irischen Fragen paßt, was Carl I. vor mehr als zweihundert Jahren an seinen Günstling Buckingham (ermordet von Felton am 23. August 1628) schrieb: „Irland ist das einzige Ey, auf dem wir seit vielen Jahren sitzen, und so hart ist die Schale, daß wir noch immer nichts ausgebrütet haben.“ (Ireland is the only egg, we have been sitting on for many years, and so hard is the shell, that we have not hatched anything yet.) —

Paris, 7. August. Seit mehreren Tagen schon liest man in hiesigen Blättern Details über die Entdeckung eines Betrugs, den ein gewisser Challas (der verhaftet und in Untersuchung ist) dadurch begangen haben soll, daß er einem fremden Diplomaten um schweres Geld Documente, vorgeblich aus dem Ministerium des Auswärtigen, verschafft habe. Die Documente waren fabricirt. Heute ist die ganze Presse über den Gegenstand in Bewegung. Der Courier français, der zuerst davon gesprochen hatte, nennt den Hrn. Fabricius, der in Abwesenheit des königl. niederländischen Ministers, Baron Fagel, für diesen fungirt, als den diplomatischen Agenten, der von Challas getäuscht worden sey, und versichert, das Haager Cabinet, ihn desavouirend, habe ihn auch bereits abgerufen und ersetzt. Die Debats sagen laconisch: „Man kündigt die Abreise des Hrn. Fabricius für die letzten Tage dieser Woche an.“ Uebrigens copiren sie auch den längeren Artikel des Courier. — Der Constitutionel und der National sagen, Hr. Fabricius habe das ihn abrufende Schreiben am 6. August erhalten. —

Köln, 8. August. Das gesunkene Dampfschiff „der Leopold“ ist diesen Morgen nach fünftägigen Arbeiten, die herculisch genannt werden können, wieder flott geworden. Diese erfreuliche Nachricht trifft so eben, am Abend, von der Unglücksstätte hier ein.

Köln, 9. August. Endlich haben wir wieder ein neues Lebenszeichen aus nächster Nähe zu melden. Auf dem provisorischen Bahnhofe am Sicherheitshafen hierselbst ward am 7. August Nachmittags die erste Locomotive in Bewegung gesetzt; ein zum Waarentransport bestimmter großer Dampfwagen, der nach der Versicherung des Maschinenmeisters im Stande ist, eine sehr große Last etwa 3½ Meilen per Stunde fortzuschleppen, aus der bekannten Fabrik von Longridge und Comp. in New-Castle, wo auch ein zweiter, zum Personentransport bestimmter, schneller laufender Wagen bestellt ist. Der Raum zur Probe war freilich sehr klein, da die Schienen nur innerhalb des Bahnhofes liegen; daher war ein schneller Lauf nicht gestattet; aber der große sechsräderige Wagen mit dem mächtigen Eisencylinder, nebst kupfernem Kessel und Dampfröhren von Messing, rollte sehr gleichmäßig und geräuschlos dahin, ward am Ende der kleinen Bahn mit Leichtigkeit zum Stillstand gebracht, und lief eben so sicher wieder zurück, den kleinen vierräderigen Beiwagen mit den Koaks und kupfernem Wasserbehälter vor sich herschiebend. — Kurz der Wagen scheint ganz geeignet, die gehörigen Dienste zu leisten; wann wird man aber deren bedürfen? — Während bei Müngersdorf und Königsdorf mit stets wachsenden Kräften die Arbeit gefördert wird, sind diesseits die früher erwähnten Hindernisse noch immer nicht beseitigt, und wenn es wahr ist, daß Grundbesitzer auf dem sogenannten Kappesfelde bis 3000 Thlr. für den Morgen Landes fordern, so kann es freilich dem löblichen Streben der Direction nicht gelingen, die Anwendung des Expropriationsgesetzes zu vermeiden. — Uebrigens freuen wir uns, hinzufügen zu können, daß seit Kurzem auch hier, jenseit des Bahnhofes, die Erdarbeiten wieder begonnen haben. Möchte nach der Ernte die Witterung der Arbeit noch lange günstig bleiben. (Allg. Organ.)

Dresden, 26. Juli. Des Königs Majestät haben geruht, den regierenden Herzog von Sachsen-Meiningen-Hildburghausen, Herrn Bernhard Erich Freund, Durchlaucht, zu Höchstihrem Generalmajor der Reiterei zu ernennen.

Leipzig, 7. August. Bis heute Mittag waren zu der hiesigen Bank die Unterzeichnungen bis zu 2,750,000 Thlrn. gestiegen.

Schweiz.

Luzern, 7. August. Gestern wurde in der Tagsatzung die Note des Herzogs von Montebello in öffentlicher Sitzung behandelt, die Tagsatzung hat vorläufig beschlossen, dieselbe an Thurgau mitzutheilen, um von dort nähere Erklärung über die Sache zu erhalten. Zugleich wurde beschlossen, eine Commission von sieben Mitgliedern zu ernennen, welche die Antwort von Thurgau prüfen und der Tagsatzung Anträge vorlegen soll. Bis zu Abgang der Post waren zu Mitgliedern dieser Commission ernannt: Kopp, Heß und Burckhardt; die übrigen sind noch nicht bekannt.

Niederland.

Amsterdam, 7. August. Die Verkäufe in holl. Fonds halten an, und waren heute besonders stark; natürlich mußten alle holl. Gattungen wesentlich zurückfallen, da auch von der andern Seite keine Ankaufscommissionen vorhanden waren. Ein an der Börse in Umlauf gewesenes Gerücht, König Wilhelm wolle Belgien nöthigenfalls mit Waffengewalt zur Erfüllung der 24 Artikel zwingen, ist sicher, wie auch das „Handelsblad" bemerkt, aus der Luft gegriffen. Von den fremden Fonds blieben nur russ. und österr. preishaltend. 2½ pCt.: 54¼; 5pCt.: 101⅞; Kansb.: 24$\frac{1}{16}$; Synd. 4½pCt.: 95⅛; 3½pCt.: —; 5pCt. ost.: 99¾; Ard.: 20$\frac{1}{16}$; Ausg. fr.: — 5pCt. Metall.: 103¼; russ. Inscr.: 69¾.

Belgien.

Brüssel, 6. August. Gestern ist ein Courier von London mit Depeschen für die Regierung angekommen.

— Man hatte gemeldet, daß der König nach seiner Rückkehr von Ardenne die Königin von Paris abholen werde. Se. Maj. wird zu Brüssel bleiben; die Königin reist heute mit den jungen Prinzen von Paris ab und wird morgen Abends oder übermorgen früh zu Brüssel eintreffen. Ihre Majestäten werden sich nach Bruges begeben, um am 12. Aug. der Inauguration der Eisenbahn beizuwohnen.

— Im „Eclaireur de Namur" liest man: Die Ankunft der Provinzialdeputation von Luxemburg, bei der Rückkehr von Ardenne, in unsern Mauern, hatte gestern auf dem Waffenplatze und in den benachbarten Caffeehäusern einen ungewöhnlichen Zusammenfluß von Personen veranlaßt, die diesen Abgesandten einer Provinz, die man, wie es scheint, durch die Gewalt unserm Lande zu entziehen droht, den Zoll brüderlicher Sympathie darzubringen wünschen. Um 10½ Uhr Abends setzte sich das Orchester der Harmoniegesellschaft, in Begleitung einer bedeutenden Menge, in Marsch und begab sich nach dem Hotel des Flandres, wo die Luxemburgischen Deputirten abgestiegen waren; während einer Stunde ertönten unaufhörlich die patriotischen Arien, der Ruf: Es lebe der König! es leben die Belgier! es leben die Luxemburger! weg mit den 24 Artikeln! keine Zerstückelung! Herr Dubois, Präsident der Deputation, dankte im Namen seiner Collegen den Namurern für ihre schmeichelhafte Aufnahme und in einer kurzen, aber kraftvollen Anrede drückte er aus, wie sehr die Luxemburger unter diesem Umstande auf den Patriotismus der Namurer zählten. Seine Rede ward von Bravos und lärmenden Beweisen der Brüderschaft, die seit Jahrhunderten die Provinzen Namur und Luxemburg vereinigt, bedeckt.

— Die Deputation des Provinzialraths von Luxemburg wird heute mit dem zweiten Convoi von Lüttich zu Brüssel erwartet. Mehrere Patrioten sind ihr gestern bis Lüttich entgegengereist; andere haben sich diesen Morgen nach der Station von Mecheln begeben. Die Bevölkerung von Brüssel wird sich ohne Zweifel beeifern, ihre Sympathie für Brüder, die in der gemeinsamen Nationalität der Belgier bedroht sind, zu zeigen. (Emancipation.)

— Der „Observateur" fügt hinzu: Wir hoffen sehr, daß wir bei dieser Gelegenheit sich nicht die traurigen Scenen erneuern sehen werden, deren Schauplatz Brüssel vor zwei Monaten war. Aehnliche Demonstrationen würden für die Repräsentanten Luxemburgs höchst unangenehm und vielleicht auch den Interessen ihrer Provinz höchst schädlich seyn.

— Ein Verein hat sich heute Morgens im Hotel de l'Empereur improvisirt, um dem Provinzialrath von Luxemburg eine so befriedigende Aufnahme, wie sie in so kurzer Zeit zu organisiren möglich ist, zu bereiten. Man vermuthet, daß die Septemberverwundeten ihm entgegenziehen werden. Diesen Abend wird eine Serenade gegeben werden. Wir fordern die Patrioten auf, bei dieser Gelegenheit die vollkommenste Ordnung zu beobachten. (Belge.)

— Am 3. August war auf unserer Station der Conducteur einer Locomotive hinter derselben mit etwas beschäftigt. Die Arbeiter, die den Wasser- und Kohlenwagen heranbrachten sahen ihn nicht und die beiden Wagen stießen so hart zusammen, daß der Conducteur zermalmt wurde. Ein noch größeres Unglück hätte vorgestern beinahe auf der Bahn von Löwen nach Lüttich Statt gehabt. Eine Schiene war losgegangen und die Arbeiter hatten vergessen, ein Signal deßhalb zu geben. Das ganze Convoi, aus 10 Waggons mit Militär bestehend, wurde dadurch aus den Schienen geworfen. Die Locomotive stürzte in einem Graben, mehrere Waggons wurden zerbrochen. Zum Glück hat kein Mensch sich bedeutend beschädigt.

Brüssel, 6. August, 5 Uhr Abends. Heute gegen zwei Uhr Nachmittags ward folgende Proclamation an alle Straßenecken von Brüssel angeheftet: „Patrioten von Brüssel, die Luxemburgische Deputation wird heute, 6. August 1838, um 3 Uhr Nachmittags, bei der Station der Eisenbahn ankommen. Seyd auf Eurem Posten." — Gegen halb vier Uhr kam die Luxemburgische Deputation, Hrn. Dubois, Präsident des Provinzialraths, an ihrer Spitze, zu Brüssel an. Eine ziemlich große Anzahl Einwohner war ihr vor das Thor von Laeken entgegengezogen. In zwei Reden, die gehalten wurden, ward die ganze Sympathie bezeigt, welche die Bürger für ihre Luxemburgischen Brüder hegen, und der Präsident dankte in seinem Namen und in jenem seiner Collegen. Nach den Reden bildeten die Deputation und die Anwesenden einen Zug, und die Mitglieder der Deputation wurden auf diese Weise unter dem Rufe: Es leben die Luxemburger! Weg mit den 24 Artikeln! nach ihrem Hotel, in der Straße de l'Escalier begleitet.

— In der heutigen Sitzung des Gemeinderaths hat Hr. Gendebien einen Vorschlag gemacht, der den Zweck hat, daß eine Commission ernannt und beauftragt werde, eine Protestation gegen die 24 Artikel und eine Adresse an den König abzufassen. Dieser Vorschlag ward einstimmig angenommen.

— Die in förmlichen Widerspruch mit den durch den König den Deputirten von Limburg und Luxemburg gegebenen Rathschlägen stehenden Schritte haben die Stockung der Geschäfte vermehrt und dem öffentlichen Credit geschadet. Die am Thore der Börse angeheftete Proclamation hat gleich ihre Wirkung hervorgebracht, da die Aufforderung, die sie enthält, Unordnungen herbeiführen dürfte, wenn der gute Geist der ganzen Bevölkerung nicht als Bürgschaft gegen die Plane der Rädelsführer diente; man hat sich über die Leichtigkeit beunruhiget, womit die Localpolizei Dinge gestattete, die das Land im Auslande, ohne ein nützliches Resultat im Innern, compromittiren können. Alle Fonds waren schwach.

Antwerpen, 3. August. Vor einigen Tagen hat man am ganz frühen Morgen und mit aller gebräuchlichen Vorsicht 130 Fässer Pulver aus dem vor dem Thore von Bourgerhout gelegenen Magazine geholt, die für die Citadelle von Gent bestimmt sind.

Benachrichtigungen.

Physikalischer Verein.

Samstag den 11. August: Ueber das Verhalten des Jodsilbers gegen die Wärme. — Ueber Strychnin in therapeutischer Hinsicht, und ein Mittel, dasselbe bei Vergiftungen nachzuweisen. — Ueber das an salpetersaurem Baryt beobachtete Krystallicht. — Ueber die Nachweisung einer etwaigen Vergiftung durch Zinkvitriol.

[1226]

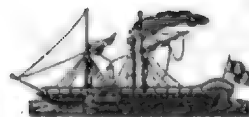
Zwei Tausend fünf Hundert und dreißig Gewinne von 53,000, 35,000, 17,500, 8750, 3500, 11 von 1750, 15 von 875, 20 von 350 fl. u. s. w. sind unter 7500 Loosen in der am 20. August 1838 beginnenden 6. und letzten Klasse der 88sten Kurhessischen Lotterie zu erlangen.

Zu dieser sehr vortheilhaft eingerichteten und garantirten Lotterie empfiehlt ¼ Loose à 40 fl., ½ à 20 fl. und ¼ à 10 fl., so wie mit Verzichtleistung auf die Gewinne unter 100 Rthlr. ¼ à 12 Rthlr., ½ à 6 Rthlr. und ¼ à 3 Rthlr. preuß. Courant

H. S. Sonneberg,
Hauptcollecteur, Kölnische Straße Nr. 591, in Hanau.

[1321] Ein vorzüglich gut construirter englischer zweisitziger, zum Schlafen eingerichteter und mit allen Reise-Requisiten versehener Reisewagen steht zu verkaufen Zeil Lit. D. Nr. 18.

[1055]



DAMPF-PACKETFAHRT

zwischen

St. Petersburg und Lübeck.

Die zwei privilegirten schönen und grossen Dampfschiffe *Alexandra*, Capt. *H. H. Schütt*, und *Naslednik*, Capt. *G. B. Bos*, werden in diesem Jahre und von jetzt an, an den nachbenannten Tagen von **Lübeck** und **St. Petersburg** abgehen.

Von **Lübeck**:				Von **St. Petersburg**:			
Naslednik Dienstag	den 21. Aug.			*Alexandra* Sonnabend	den 18. Aug.		
Alexandra »	» 28. »			*Naslednik* Mittwoch	» 29. »		
Naslednik Donnerstag	» 6. Sept.			*Alexandra* »	» 5. Sept.		
Alexandra »	» 13. »	neuen Styls.		*Naslednik* Sonnabend	» 15. »	neuen Styls.	
Naslednik Dienstag	» 25. »			*Alexandra* »	» 22. »		
Alexandra »	» 2. Oct.			*Naslednik* Mittwoch	» 3. Oct.		
Naslednik Donnerstag	» 11. »			*Alexandra* »	» 10. »		
Alexandra »	» 18. »			*Naslednik* Sonnabend	» 20. »		
Naslednik Dienstag	» 30. »			*Alexandra* »	» 27. »		
				Naslednik Mittwoch	» 7. Nov.		

Anmeldungen geschehen im

Comptoir der Dampfschifffahrt-Gesellschaft.

Lübeck, im Juni 1838.

[1345] **Wein-Versteigerung zu Hochheim.**

Montag den 20. August d. J., Nachmittags 2 Uhr, läßt der Unterzeichnete in seiner Behausung in Hochheim nachfolgende, in den besten Weinbergslagen gewachsene Weine an den Meistbietenden versteigern, als:

9 Stück 1835er
4½ » 1836er } Hochheimer, eigenes Wachsthum.
5 » 1837er

Die Proben davon können vor der Versteigerung an den Fässern genommen werden.

Hochheim, den 8. August 1838. **Andreas Peters.**

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 10. Aug. Schluss 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106 1/16
	ditto ditto	4	100¼	—
	ditto ditto	3	80	—
	Bank-Action		—	1718
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	261
	Part.-Loose ditto	4		151¼
	fl. 500 ditto ditto		—	125¾
	Bethm. Obligationen	4	—	97⅜
	ditto ditto	4½	101¼	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104½
	Prämienscheine		—	65¼
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	101¼	—
	Eisenbahn-Act. . . . Agio		—	11%
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	56¼
Darmstadt	Obligationen	3½	100¼	—
	fl. 50 Loose		62	—
	fl. 25 ditto		—	23
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	99¼	—
	25 fl. Loose		22¼	—
Holland	Integrale	2½	—	53 9/16
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	11
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.	...	—	65¼
	ditto à fl. 500	-	—	77¼

Wechsel-Cours.

Den 10. Aug.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137¼	—
ditto	2 M.	137¼	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105	—
ditto	2 M.	—	104¼
Bremen	k. S.	—	110¼
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147¼	—
ditto	2 M.	146¾	—
Leipzig	k. S.	100¼	—
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	150¼	—
ditto	2 M.	150	—
Lyon	k. S.	79	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	79	—
ditto	2 M.	78¼	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99¼	—
ditto	2 M.	98¼	—
Disconto		4¼	—

Cours der Geldsorten.

Den 10. Aug.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44¾
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21½
20 Francstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	33
Souverainsd'or	16	30	do. 13 — 14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 4. Aug.	
5 pCt. Metalliques	107¼
4 — neue	100¼
Action ex D.	1444¼
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	126¼
3 — Metalliques	80¼

London, den 4. Aug.	
3pCt. Stocks	93¾
2½ - Holländische	54¼
5 — Russ. Obl.	113
3 — Portugies.	23
5 — Ardoins	21¼

Amsterdam, d. 7. Aug.	
2½ pCt. Integrale	54¼
Kassbillet.	24 1/16
Restanten.	—
6 — Russ. Insc.	69¼
5 — Span. Act.	20 1/16

Paris, den 7. Aug.	
5pCt. Rente	111 45
3 — ditto	80 80
5 — Activschuld	22¼
Passivschuld	—
3 — Neapol.	99 40

J. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 220.) 11. August 1838.

D e u t s c h l a n d.

Wien, 4. August. Heute früh haben der Kaiser und die Kaiserin, so wie auch der Erzherzog Franz Carl das Lustschloß von Schönbrunn verlassen und die Krönungsreise angetreten. Der Staatskanzler Fürst v. Metternich wird erst am 8. d. M. von hier abgehen, um dem allerhöchsten Hofe nach Innsbruck zu folgen. — Der nordamericanische Gesandte, Hr. Mühlendorf, hat dem Fürsten v. Metternich seine erste Visite gemacht; seine feierliche Antrittsaudienz wird er aber nicht vor der Rückkehr des Hofes erhalten. — Man erwartet demnächst die Veröffentlichung einer allerhöchsten Entschließung, wodurch die Auflösung einer weitern Division der Landwehrbataillone angeordnet wird, und mithin nur noch eine Landwehrdivision von jedem deutschen Regiment im Dienste bleibt. Eine zweite Anordnung von hoher Wichtigkeit ist dieser Tage zum Beschluß erhoben worden. Dieser gemäß ist die ganze österreichische Armee mit Percussionsgewehren zu versehen. Bisher waren bloß an einzelne Abtheilungen solche Gewehre verabfolgt worden. — Die zu den Uebungen während des Besuchs des russischen Thronfolgers hieher berufenen Truppen werden, wie man mit Bestimmtheit hört, kein Lager beziehen, sondern in der Nachbarschaft von Wien einquartirt werden. — Professor von Rotteck hatte gestern die Ehre, von Sr. Durchl. dem Staatskanzler Fürsten v. Metternich empfangen zu werden. (A. Z.)

Wien, 6. August. 5pCt. Metall.-Obl. 107¾; 4pCt. Metall.-Obl. 100¼; 3pCt. Metall.-Obl. 81; 500 Gulden-Loose 126¾; Bankactien 1441.

Innsbruck, 4. August. Der Fremde, der jetzt in der Hauptstadt Tyrols ankömmt, wird eine Bewegung und Rührigkeit wahrnehmen, die mit der Größe dieses Orts nicht in gewöhnlichem Verhältnisse steht. Alles deutet auf eine Feier von seltener Wiederkehr; in den Straßen erblickt man Gerüste, die nur für eine Beleuchtung in großem Style bestimmt seyn können, in der Hauptkirche Arbeiter, beschäftigt mit Anstalten zu außerordentlichem Schmuck, und hier und dort Bürger und Militäre in dem Studium eines Blattes begriffen, das nichts anderes ist, als das Programm der Feierlichkeiten, die bei der bevorstehenden Ankunft des Kaisers als mehr oder minder nothwendige Zeichen der Landeshuldigung stattfinden sollen. So viel kann man daraus entnehmen, daß die Festlichkeiten ein ganz eigenthümliches Gepräge tragen und gleichsam die bildliche Sprache der tyrolischen Natur seyn werden. Als besonders geeignet, diesen Character herauszustellen, erscheint die Gegenwart der Stadt- und Landesschützen, die, so zu sagen, der Stolz dieses Volkes und die Wächter seiner Berge sind. Jede Nation hat Etwas, das ihrem Selbstgefühl vor Allem werth ist, auf das sie hinweist, wie auf ein theures Erbtheil der Väter, und in dem sie selbst sich den ersten Rang auf dieser Erde zugesteht. So blickt England auf den Ocean, und sagt der Welt: Ich bin die Herrscherin der Wogen; so rühmt sich Frankreich seiner Vortrefflichkeit im Kriege und geselliger Verfeinerung; so spricht Deutschland von den Schätzen seines geistigen Fleißes; Italien von den Meisterwerken seiner Künstler; so zeigt der Araber auf das edle Thier, das mit ihm Mühe und Ruhe, Zelt und Wüste theilt; so auch der Bewohner dieser Thäler auf die hohen Festen, die ihm die Natur geschenkt, und auf die Büchse, mit der er sie vertheidigt. Seit Kurzem hat sich hier in diesem Sinne und zur Verschönerung des baldigen Festes ein Bataillon Schüzzen gebildet, die vorgestern zum erstenmal ausrückten, und sowohl durch die gefällige Wahl ihrer Bekleidung, als durch die freie leichte Art in Gang und Haltung allgemein erfreuten. Allenthalben spricht man von den Festlichkeiten der Huldigung, lobt, was man loben kann, doch verhehlt man sich auch nicht, daß der gute Wille zuweilen den guten Geschmack vergessen habe. Vorzüglich scheint man sich auf das Feuerwerk zu freuen, dessen Effect allerdings durch die Benützung der nahen Gebirge von originellem Zauber seyn muß. Das Eintreffen zahlreicher Fremden von verschiedenen Zungen, die Vermehrung der Reisewagen vor den Gasthäusern, die Thätigkeit, welche die Vorbereitungen zur Feier verursachen, und die auch sonst in Oesterreich an einem und demselben Orte so gewöhnliche Mischung bunter Uniformen und Nationalitäten gibt dem kleinen Innsbruck etwas von einer großen Stadt. In der Hofkirche, wo das Denkmal von Andreas Hofer steht, soll, wie man hört, zu Ehren der mit ihm gefallenen Tyroler ein neues Monument, dem seinigen gegenüber, errichtet werden, dessen Grundstein der Kaiser legen wird. Die Einsegnung des Kaisers durch den Pontificanten (den Fürstbischof von Brixen) findet in der Pfarrkirche, die Beeidigung der betreffenden Stellen in dem Riesensaal der Hofburg statt. (A. Z.)

Köln, 7. August. Was vor einiger Zeit in diesen Blättern als bloßes Gerücht ausgesprochen ward, ist zur Wahrheit geworden; der königliche geheime Oberbaurath Herr Schinkel verweilt schon seit Anfang dieser Woche in unserer Mitte. Der Zweck seines Besuches soll wirklich der Wiederherstellungsbau unseres Domes seyn, und glauben wir die Versicherung geben zu können, daß es bestimmt sey, möglichst in der jetzigen Art und Weise an dem großen Werke fortzufahren. Alle Besorgnisse wegen einer neuen, von dem Urplane abweichenden Idee des Weiterbaues sind also, dem Himmel sey Dank! ungegründet, wie sehr diese neue Idee auch schon in öffentlichen Blättern, aber nur allzu voreilig, angepriesen wurde. Köln und die ganze Rheinprovinz können sich also Glück zu dem Besuche des geheimen Oberbaurathes wünschen, und werden auch sicher den tiefgefühlten Wunsch in Erfüllung gehen sehen, daß man fürder von Seiten der Behörden mehr zur Erhaltung öffentlicher Monumente thue, mit größerer Sorgfalt, als bisher, die historischen Denkmale der Heimath beachte; denn gewiß kehren die unzähligen Rheinreisenden weniger unserer Neubauten wegen bei uns ein, als um der Ansicht der uns glücklicher Weise übrig gebliebenen alten willen. (Kölner Zeitung.)

München, 8. August. Die Königin ist diesen Nachmittag 3 Uhr, begleitet von dem Kronprinzen, der in verwichener Nacht hier ankam, nach Tegernsee abgereist. Dem Vernehmen nach wird der König, wenn nicht anders verfügt wird, am 16. d. M. wieder in München eintreffen. Seit acht Tagen, wo die Beurlaubten bei ihren Regimentern eintreffen, sind die Dehors hier sehr militärisch und die Vorübungen zum bevorstehenden Lager werden sehr eifrig betrieben.

Aus dem Hannoverschen, 3. August. Das kaufmännische Publikum wird die Nachricht interessiren, daß die hohe Landesregierung zu Hannover die Abhaltung zweier jährlicher Messen zu Lüneburg unter denselben Bedingungen und Vortheilen, welche die Messen zu Braunschweig genießen, bewilligt hat. Die Zeit dieser Messen ist auf Montag nach Lätare und auf den 15. September bestimmt, worüber demnächst eine nähere Bekanntmachung erfolgen wird. Dem Vernehmen nach wird zu Lätare nächstkünftigen Jahres die erste Messe gehalten werden. (H. C.)

Schweden.

Stockholm, 31. Juli. Es scheint nunmehr ausgemacht, daß ein außerordentlicher Reichstag, vielleicht im October, zusammenberufen werde. Ungegründet ist die Angabe, daß selbiger in Oerebro zusammentreten dürfte; vielmehr wird er in der Hauptstadt stattfinden. Man bringt hiermit die Rückkehr des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherrn v. Stjerneld, der die Beendigung seines Urlaubs nicht abgewartet hat, in Verbindung. Es herrscht hier die vollkommenste Ruhe und nur noch in den öffentlichen Blättern finden wir einen Nachhall der letzten Vorfälle. Eine Bittschrift einer Schwadron der Bürgercavallerie an den König, wegen Entlassung des Hof- und des Justizcanzlers, die aber nur von 19 Personen unterzeichnet war, und durch den Oberstatthalter zu Höchsteigenen Händen zugestellt werden sollte, ist von gedachtem Beamten verdientermaßen zurückgewiesen worden.

Rußland.

Odessa, 27. Juli. Der Versuch, unsern Hafen direct mit der Donau und vermittelst dieses Stromes mit der großen deutschen Continentalhandelsstraße und namentlich mit Wien in Verbindung zu bringen, ist nicht so günstig ausgefallen, als man früher gehofft und berechnet hatte. Bekanntlich war im vorigen Jahre von der österreichischen Donaudampfschifffahrtsgesellschaft der Plan ausgegangen, von Galacz aus, unmittelbar nach Ankunft des Dampfbootes aus Ungarn und Wien, einen Schnellsegler abgehen zu lassen, der die für das südliche Rußland bestimmten Ladungen nach Odessa mitnehmen und dagegen von dort diejenigen Waaren mitbringen sollte, die ihren Weg nach den Ländern der Donau oder nach dem Herzen von Deutschland zu nehmen bestimmt sind. Es war dazu auch bereits der „Libano“ designirt worden, ein treffliches Kauffahrteischiff, das die Fahrt zwischen Galacz und Odessa schon öfter gemacht hat. Die Erfahrung hat inzwischen ergeben, daß einerseits die Quarantänereglements der verschiedenen Länder und andererseits auch deren Prohibitivsysteme, die einen großartigen Handelsverkehr ungemein erschweren, dem Unternehmen, welches mit der Zeit sowohl für Rußland als für Deutschland überaus wohlthätig hätte werden können, vorläufig noch im Wege sind. Zwar ist es leicht möglich, daß dessen ungeachtet der Verkehr binnen wenigen Jahren so zunimmt, daß eine directe und regelmäßige Communication zwischen Odessa und den Donauländern zu Stande kommt; für jetzt jedoch hat sich die österreichische Dampfschifffahrtsgesellschaft entschlossen, alle für Odessa bestimmten Waaren nach Constantinopel zu spediren, um sie von dort mit den regelmäßig abgehenden russischen Dampfböten nach dem schwarzen Meere abgehen zu lassen. Zum erstenmale wird daher auch nächstens hier das Dampfschiff „Kaiser Nicolaus“ aus Constantinopel mit Transitogütern erwartet, welche von Wien kommen. Es ist zwar ein ziemlich bedeutender Umweg, den die Waaren auf diese Weise machen, aber sie kommen uns doch immer noch rascher und besonders auf wohlfeilere Art zu, als wenn sie den Landweg über Galizien einschlügen.

St. Petersburg, 1. August. Ein allerhöchstes Manifest lautet wie folgt: „Wir Nicolaus der Erste. Nachdem wir, mittelst unseres am 1. August 1834 erlassenen Manifestes, jährliche theilweise Recrutenaushebungen im Reiche verordnet haben, befehlen wir: in diesem Jahre die zweite theilweise Aushebung in den an die Reihe gekommenen Gouvernements der nördlichen Hälfte des Reiches, gemäß dem Bedarfe der Landtruppen und der Flotte, zu sechs Recruten von tausend Seelen, auf Grundlage eines besonderen, mit gegenwärtigem zugleich an den dirigirenden Senat erlassenen, die bezüglichen Verfügungen enthaltenden Ukases, zu bewerkstelligen. Gegeben zu Fischbach in Schlesien, am 2. (14.) Juli 1838. Nicolaus.“ — Einem Ukas von demselben Datum zufolge, ist die Aushebung am 1. (13.) November d. J. zu beginnen und unfehlbar bis zum 1. (13.) Januar 1839 zu beendigen. Zur Uniformirung der Recruten von den dieselben Stellenden ist eine nach den Preisen möglichst herabgesetzte Geldsumme, namentlich dreiunddreißig Rubel, zu erheben. Die Aushebung von Recruten unter den Kronbauern des St. Petersburgischen Gouvernements soll nach besonderen, dem Minister der Reichsdomainen ertheilten Vorschriften veranstaltet werden.

Türkei.

Pera, 11. Juli. Die neuen Staatseinrichtungen, von denen uns fast jede Nummer der türkischen Staatszeitung eine Probe bringt, gehen seit einiger Zeit ungemein ins Kleinliche. Es scheint wirklich, daß dem Sultan bloß darum zu thun sey, den in jedem Artikel mit Affectation wiederholten Titel eines Erneuerers des Reiches (Mudschedbidi dewlet) zu verdienen. In einem derselben ist die Erneuerung gar in seiner Person verkörpert, und es heißt: „Se. Majestät, die Erneuerung“ (Hasreti Mudschedbidiset). Jüngst waren in der Beleuchtungsverordnung für jede Classe von Beamten nicht nur die Zahl der Lampen, sondern auch die Farben derselben und die Figuren vorgeschrieben, wem nemlich Mond oder Stern, Sonne oder Löwe, erlaubt sey im Feuer darzustellen. Die letzte Nummer der Staatszeitung 167 enthält nach der Ankündigung eines neuen Ausschusses für Ackerbau, Handel und Industrie eine höchst sonderbare Belehrung für alle höhern Beamten und für die, so bei ihnen etwas zu suchen haben. Der Eingang sagt, daß abgesehen von Nachlässigkeit und Faulheit, die man nicht voraussetze, viele Zeit durch unnützen Besuch und Aufenthalt in den Vorzimmern der Großen verloren gehe, und endet mit den Worten: „Unser Herr Gott wolle Sr. Maj. dem Erneuerer der Grundfesten und Grundgesetze des Reichs und dem Begünstiger der Manieren und Ordnung der Herrschaft, unserm gnädigen Herrn, dessen Gnade keinen Dank fordert, unserm Padischah, Leben und Glück und furchtbares Ansehen, so lange die Welt steht, verleihen.“ Hierauf folgt eine Definition und Eintheilung der Gesellschaften (Medschlis) in drei Classen, nemlich: die Gesellschaft des Besuchs, die Gesellschaft der Geschäfte und die Gesellschaft der Vertraulichkeit (Medschlisi-Uelfet). Die erste beschränke sich auf eine Tasse Caffee und eine Pfeife Tabak, worauf man sich empfehle; die zweite betreffend, sey es zwar erlaubt den Großen zu den Kleinen zu gehen und bei ihnen nach Belieben zu verweilen, aber nicht umgekehrt. An den Recreationstagen, namentlich Donnerstags und Sonntags, sey es überhaupt verboten, die höhern und niedern Beamten in ihren Häusern zu belästigen. An den übrigen Tagen könne man auf bloßen Besuch kommen, vor 4 Uhr, *) nach dieser Stunde aber

*) Da die Türken ihre Stunden von Sonnenuntergang an zählen, so fällt diese Stunde 4 jeden Tag auf eine andere der unsrigen. Im Sommer, wenn die Sonne um 8 Uhr untergeht, wird 4 gerade Mittag seyn, und im Winter, wenn die Sonne um 4 Uhr untergeht, fällt jene 4 auf unser 8 Uhr Morgens, so daß also gerade das Umgekehrte von dem, was man vermuthen sollte, eintritt, indem die Geschäftsstunden im Sommer um so viel später und im Winter um so viel früher beginnen.

seyen Privatbesuche so wie früher Geschäftsbesuche nicht in der Ordnung. Die Geschäftsleute die in dem Gastzimmer (Musafir-oda) warten, sollen nicht vergebens dort aufgehalten, durch unnützes Verweilen gekränkt, und ohne angehört zu werden, verabschiedet, sondern Einer nach dem Andern vorgelassen, und mit der gehörigen Antwort abgefertigt werden. Wie es aber aller Sitte zuwiderlaufe, daß die Kleinen die Großen zu andern Stunden belästigen, so sey es auch gesetzlicher Sitte zuwider, daß die Großen die Kleinen, ohne von ihnen eingeladen zu seyn, belästigen; wenn jedoch ein Kleiner einen Großen einlade, so erfordere es der Heldenmuth (Futuwet), daß der Große die Einladung herablassend annehme. In keinem Falle sey es erlaubt, sich in das Innere der nächsten Gegenwart des Sultans einzudrängen, indem die Geschäfte an der Pforte, wohin sie gehören, zu verhandeln. Der höchste Wille sey, daß, da sich Einige unterstanden diese Regeln zu verletzen, diese Ordnung auch von den Beamten und Dolmetschern der mit der hohen Pforte in Freundschaft stehenden Höfe beobachtet werde. Den Schluß macht die eigenhändige Resolution des Sultans, daß wenn in zwei oder drei Monaten diese Verordnung außer Acht gelassen werden sollte, die Uebertreter ohne weiteres bestraft werden sollen. (Allg. Ztg.)

Alexandrien, 17. Juli. Man erfährt so eben, daß eine englische Escadre sich den Dardanellen genähert habe, um eine Einmischung der Russen in den jetzigen dringenden orientalischen Verhältnissen zu verhindern. Eine französische Flotte unter dem Admiral Gallois ist zwischen Cypern und Syrien; die des Pascha ist ganz ausgelaufen und begibt sich nach der syrischen Küste. Man erwartet hier französische Kriegsschiffe. Der Pascha befindet sich noch in seinem Serail, hat aber das Nildampfschiff kommen lassen, um auf alle Fälle bereit zu seyn. Gestern ist sein Dampfschiff, das die Reise nach Constantinopel unter toscanischer Flagge machte, wieder zurückgekommen und wird von jetzt an unter seiner eignen, die bald die grüne Flagge von Mekka seyn wird, segeln. Die politischen Dinge werden sich wohl bald zu einer bestimmten Klarheit entwickeln.

Cairo, 24. Juli. Kaum hatte man sich hier von dem Schrecken über den geheimnißvoll angelegten Brand erholt, so ward Alles wieder durch die Kriegsgerüchte in Bestürzung gesetzt. Diese wurden um so mehr geglaubt, als die seit sechs Monaten hier versammelt gewesenen 24,000 Mann Recruten nach einigen Uebungen plötzlich den Befehl erhielten, sogleich durch die Wüste nach Syrien aufzubrechen. Zu gleicher Zeit erfuhr man, daß die Flotte des Pascha aus Alexandrien auslaufe, um der des Sultans zu begegnen, die jetzt zwischen Cypern und Syrien kreuzt, um etwaige Unruhen an der syrischen Küste zu benutzen. Sind beide Theile zum Schlagen bereit, sind die Anstrengungen des Sultans wirklich kriegerischer Art, und haben beide Lust den europäischen Mächten zu trotzen, so wundern wir uns, daß die türkische Flotte nicht bereits in Syrien gelandet ist und dort Truppen ausgeschifft hat. Eine solche Diversion wäre die gefährlichste für Mehemed Ali und würde, von einigen geschickten Proclamationen begleitet, eine außerordentliche Wirkung auf die Bewohner des südlichen Syriens hervorbringen. Der Angriff von der See hätte alle Chancen des Erfolgs für sich, während ein Einbruch von Anatolien her sehr wahrscheinlich mißlingen wird. Die Pässe von Adana allein erlauben einer Armee nur den Durchmarsch; allein diese sind jetzt von Ibrahim so stark befestigt, daß wenn sich nicht Verrätherei ins Spiel mischt, sie unmöglich forcirt werden können. Zudem hat Ibrahim Pascha seine ganze Armee an der Nordgrenze concentrirt und erwartet mit der größten Ungeduld den ersten Angriff von Seite des Sultans, um dann den Entscheidungskrieg mit einigem Anschein des Rechts zu beginnen. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 8. August. Stand der Rente: 5pCt. 111. 45. — 3pCt. 80. 80. — Neapol. 99. 35. — 5pCt Spanische 22¼. — Belgische Bankactien 1445. — 3pCt. Belgische 73. 90. — Actien der Bank von Frankreich 2610. — St. Germain-Eisenbahn 780. — Versailles, rechtes Ufer 720. — Linkes Ufer 567. 50. — Straßburg-Basel 435. — Sambre-Meuse 450.

— Der Moniteur Parisien enthält Folgendes: „Mehrere Blätter melden heute die nahe Abreise des Herrn Fabricius, Geschäftsträgers von Nassau, und interimistisch, während der Abwesenheit des Herrn Baron v. Fagel, die niederländische Gesandtschaft vertretend. Wirklich ist Hr. Fabricius im Begriff abzureisen. Es geschah auf Verlangen der französischen Regierung, daß ihm sein Gouvernement Abberufungsschreiben hat zugehen lassen. Diese Schreiben sind am Sonntag (5. August) Abends hier eingelaufen.“

— Telegraphische Depesche. Nach Berichten aus Saragossa vom 2. August wäre General San Miguel am 27. Juli bei Orcajo von Cabrera angegriffen worden; am 28. Juli soll Oraa dazugekommen seyn und den Feind total geschlagen auch bis Morella verfolgt haben. Die letztgenannte Stadt wäre dann von den Truppen der Königin angegriffen worden. Man erwartete zu Saragossa den Officialbericht über dieses wichtige Ereigniß. —

— Der Moniteur Parisien gibt einen apologetischen Artikel, die Montebello-Note betreffend. Die Oppositionsjournale finden dagegen viel zu tadeln an diesem diplomatischen Vorschreiten. Laity ist nach der Citadelle von Doullens abgeführt worden.

— Die Königin der Belgier ist nach Brüssel abgereist.

— Der schweizerische Geschäftsträger, Hr. v. Tschann, hat gestern eine lange Besprechung mit dem Conseilpräsidenten Molé gehabt.

— Es sind Wetten gemacht worden, daß Hr. Thiers und Marschall Soult im nächsten Februar zusammen ins Cabinet treten würden. —

— Die Bajaderen sind von Bordeaux hier angekommen.

Madrid, 1. August. Die ministerille Crisis dauert noch fort, jede Partei entwirft Listen ihrer Candidaten; Hr. v. Fezensac, der französische Botschafter, ist sehr thätig; er scheint viel Einfluß bei Hof zu haben. General Narvaez sah sich genöthigt, Strenge zu üben; er hatte in einer Stadt der Mancha 3000 Rationen Wein für seine Truppen requirirt; man entdeckte noch zeitig genug, daß carlistische Agenten den Wein vergiftet hatten; fünfzehn der Frevler wurden abgeführt und erschossen.

Bayonne, 4. August. Espartero, nachdem er vier Wochen lang gedroht, Estella anzugreifen, hat eine Bewegung gemacht, seine Streitkräfte bei Calahorra zu concentriren. In dieser Stellung glaubt er im Stand zu seyn, nach Umständen entweder dem General Oraa beizustehen oder nach Castilien zu marschiren, falls dort etwas vorgehen sollte. Don Carlos, vor Espartero sicher, ist am 30. Juli von Estella nach Segura abgegangen, wo er noch am 2. Aug. war; er wollte sich am Abend dieses Tages nach Onate begeben.

London, 6. August. Stocks 93⅞. — Spanische 21⅞. — 3pCt. Portug. 23. — Integrale 54⅞. —

— Auf Barbadoes wurden am 18. Juni, dem Jahrestag der Waterlooschlacht, auf verschiedenen Plantagen 20,000 Neger freigelassen.

— Die Königin gab am Sonnabend dem Erbprinz und dem Prinz Moritz von Nassau Abschiedsaudienz. — Die beiden Prinzen haben sich nach Rotterdam eingeschifft. —

— Man hat Berichte aus Neuyork bis zum 16. Juli. Sie bringen nichts Neues von Bedeutung. Im Handel ging es etwas still.

Benachrichtigungen.

[1341] Freiherrlich Marschalk von Ostheim'sches Anlehen betreffend.

Zufolge heute vorgenommener notarieller sechster Verloosung des durch mich negociirten Freiherrlich Marschalk von Ostheim'schen Anlehens von fl 130,000 im fl. 24 Fuß d. d. Bamberg, 1. Juni 1829, sind nach Inhalt der Hauptschuldurkunde folgende 3 Partial-Obligationen, als:

Nr. 69. 109. 112. à fl. 1000 jede,

zur Rückzahlung am 1. November d. J. bestimmt worden, welches den Inhabern dieser Obligationen mit dem Bemerken hiermit bekannt gemacht wird, ihre Capital-Antheile an genanntem Tage in Empfang nehmen lassen zu wollen, indem von da an jede weitere Verzinsung aufhört.

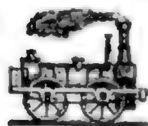
Frankfurt a. M., den 3. August 1838.

Philipp Nicolaus Schmidt.

[1340]

Bekanntmachung.

Die **achtzehnte** Einzahlung von **fünf** Thalern auf die Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Actien



wird nach §. 3 der Allerhöchst bestätigten Statuten hiermit angeordnet. Die Inhaber belieben diese Einzahlung vom 17. September an

in Leipzig bis zum 15. October d. J. Abends 7 Uhr; oder auch, jedoch spätestens bis zum 8. October d. J. Abends 7 Uhr bei den in unsern frühern Bekanntmachungen bezeichneten auswärtigen Handlungshäusern — (in Frankfurt a. M. bei Herrn B. Metzler sel. Sohn & Cons., woselbst auch die monatlichen Bauberichte abzufordern sind) —

zu leisten.

Wir erinnern, daß im Unterlassungsfalle der Verlust aller Rechte und aller früher geleisteten Einzahlungen, nach §. 4 der Statuten, eintritt.

Die Interimsscheine werden gegen neue auf 90 Thaler lautende umgetauscht, und es sind am 15. October d. J. nach 7 Uhr Abends diejenigen der 17. Einzahlung, auf 85 Thaler lautend, null und nichtig.

☞ Unsern frühern Bekanntmachungen gemäß wiederholen wir, daß

die 16. Einzahlung in Leipzig am 25. August, außer Leipzig am 18. August, die 17. Einzahlung in Leipzig am 15. September, außer Leipzig am 8. September

Abends 7 Uhr geschlossen wird.

Die Inhaber der Interimsscheine werden gebeten, zu den Einzahlungen ein Verzeichniß der Nummern derselben gefälligst beizubringen.

☞ Bei der am 21. Juli d. J. geschlossenen 16. Einzahlung sind 5 Stück Interimsscheine der 14. Einzahlung nicht umgetauscht worden, welche hiermit in Gemäßheit §. 4 der Statuten für null und nichtig erklärt werden, so daß jetzt keine Scheine der 14. Einzahlung mehr gültig sind. Die Inhaber dieser Interimsscheine sind demnach ihrer Rechte als Actionairs, so wie der gemachten Einschüsse verlustig und werden die übrig gebliebenen 5 Stück der 15. Einzahlung zum Vortheil der Compagnie anderweit verkauft.

Leipzig, den 31. Juli 1838.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

Gustav Harkort, Vorsitzender.
F. Busse, Bevollmächtigter.

[1357] Oeffentliche freiwillige Versteigerung der unten beschriebenen zu einer vollständigen Zucker-Raffinerie gehörigen Utensilien.

Am 4ten des nächstkünftigen Monats September, in den gewöhnlichen Vor- und Nachmittagsstunden wird der unterzeichnete Notar in dem dahier in Cöln in der Komödienstraße sub Nr. 34 gelegenen Hause, die daselbst befindlichen, zu einer vollständigen Zucker-Raffinerie gehörigen und sich im besten Zustande befindenden Utensilien und Geräthschaften gegen baare Zahlung einer öffentlichen Versteigerung aussetzen. Diese Utensilien bestehen unter andern in Klärungs-Apparaten, Klärselpumpe, Klärselzisterne von Messing, Schaumzisterne von Messing, Schwärzpresse, Klärselbehälter, 2 kupferne Schwungpfannen, großen Abtragebecken und Peitschpfannen von Kupfer, mehreren Luftheizungsöfen, Kühlpfannen von Messing, 61 Stück Kandispotten von Messing, 160 Potten von Zink, 4479 gebrauchten, blanken Melisformen, 1722 gespähnten Melisformen, 3422 Melispotten, 298 theils gespähnten, theils nackten Lompsformen, mehreren gespähnten und nackten Bastardformen und Potten, verschiedenen Oefen, Waschtischchen, Bottigen, einer Decimalwaage, Abdrehmaschinen, Dampfkessel nebst Zubehör (Klärpott) Klärbottigen 2c. 2c. Das genaue Verzeichniß der zu versteigernden Gegenstände liegt bei dem unterzeichneten Notar zur Einsicht offen. Nebst Dem werden in dem vorbestimmten Termin mehrere Mobiliar-Gegenstände, bestehend hauptsächlich in Comptoir-Geräthe zur Versteigerung gebracht werden.

Cöln, den 6ten August 1838.

Gez. Zur Hoven.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1352]

Bekanntmachung.

Auf Ansuchen des Handelsmanns Johann Joseph Stöcklein soll dessen in der Kesselstädter Gemarkung gelegenes Gebäude:

Lgmb. 252. — 20 Ruthen, ein Lagerhaus, am Mainkanal, neben Philipp Hollenbuch und Philipp Müller, gibt gnädigster Herrschaft 25 Alb. Grundzins,

welches sich wegen seiner Lage zu einem Handelsgeschäfte besonders eignet, öffentlich, den 16. d. M., Morgens 11 Uhr, in dem hiesigen Landgerichtslocal verkauft werden.

Hanau, den 1. August 1838.

Kurfürstliches Landgericht.
Schneider.

vt. Bescher.

[1353]

Montag den 15 October nächsthin, Nachmittags 3 Uhr, werden die Immobilien zur Concursmasse der Reinhard Köpp Wittwe dahier, bestehend in dem Gast- und Badehaus zum Hof von Holland, früher zur Friedrichsburg genannt, in der unteren Friedrichsstraße gelegen, nebst zwei Grundstücke, amtlichen Erkenntnisses zufolge, auf dem hiesigen Rathhause an den Meistbietenden versteigert.

Dieses an der Hauptstraße zum Wirthschaftsbetrieb gut gelegene Gast- und Badehaus enthält einen großen Speisesaal im unteren Stock, 15 Zimmer im oberen und unteren Stock, 5 Dachkammern, geräumigen Speicher, dann im Seitenbau 5 Bade-Cabinette, Kutscherstube, Stallung für 20 Pferde, Remise, einen geräumigen Hof und einen Keller, worin 50 Stück Wein lagern können.

Wiesbaden, den 4 August 1838.

Herzogl. Landoberschultheißerei.
Rahe.

[1354]

Der Friedrich Frank, Güternachfolger des Melchior Becker, zu Wölf, hat sich für zahlungsunfähig erklärt.

Dessen sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger werden daher aufgefordert, entweder persönlich oder durch genügend Bevollmächtigte

den 14 September, Morgens 8 Uhr,

hier zu erscheinen, ihre Forderungen anzumelden, zu begründen, des Versuchs der Güte mit dem Gemeinschuldner sowohl als unter sich zu gewärtigen, deßfalls bereit zu erscheinen oder zu erwarten, daß die nichterscheinenden bekannten Gläubiger der Uebereinkunft beistimmend geachtet, die unbekannten aber unberücksichtigt gelassen werden.

Eiterfeld, den 4. August 1838.

Kurfürstl. Hess. Justiz-Amt.
Simon.

vt. Braun.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 221. — Sonntag — — 12. August 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 11. August.

Akademische Miscellen.

Wie vieles Wasser fließt in einem Strom zusammen,
Und Holz wie vielerlei geht auf in gleichen Flammen!
Wer zählt die Geister, die in einem Geist verschwammen?
Das Riesenkindlein saugt sich groß an vielen Ammen.
Aus welchem Welttheil die und jene Blumen stammen,
In einem Garten stehn sie alle schön beisammen.

Es sind jetzt grade Siebenzig Jahre, daß Klopstock seiner Mutter schrieb: „Nur kurz will ich Ihnen die angenehme Nachricht geben, daß der Kaiser sich entschlossen hat, die Wissenschaften in Deutschland zu unterstützen. Bitten Sie Gott, meine geliebte Mutter, daß er diese Sache gelingen lassen möge.“ Darauf folgte 1769 die Zueignung des Bardiets von der Hermannsschlacht: „An den Kaiser.“ — Einige Worte daraus zur Erbauung. „Ich übergebe unserm erhabenen Kaiser dieses vaterländische Gedicht, das sehr warm aus meinem Herzen gekommen ist. Nur Hermann konnte seine Schlacht wärmer schlagen. Sie, gerecht, überdacht und kühn, und deutscher als unsre berühmtesten, ist es, die gemacht hat, daß wir unerobert geblieben sind. Niemanden, oder dem Kaiser mußte ich ein Gedicht zuschreiben, dessen Inhalt uns so nah angeht. Und diese Zuschrift soll zu den seltnen gehören, welchen man ihr Lob glaubt. Was sage ich ihr Lob? Wenn der Geschichtschreiber redet, so lobt nicht er, sondern die That. Und ich darf That nennen, was beschlossen ist, und bald geschehen wird.“ — Am 12. August 1769 schrieb Klopstock an Kaunitz, er suche nichts für sich und werde glücklich seyn, wenn er bewirken könne, daß etwas geschehe für Diejenigen, welche sich ausgezeichnet in den Wissenschaften.“ Die Hoffnungen, die sich an dieses Verhältniß knüpften, blieben unerfüllt; die Berührungspunkte lagen sich noch zu ferne; der Zeitgeist war der Ausführung des sanguinisch aufgefaßten Plans abhold. Den Briefwechsel darüber hat der Dichter 1774 in der Gelehrtenrepublik bruchstückweise mitgetheilt. Eine Spur von dem Verdruß, den Klopstock empfand, als er die ihm liebgewordene Idee aufgeben mußte, findet sich in dem Virgilischen: Cui tres animas, das er der Ode: An den Kaiser, die vom Jahr 1781, in der Gesammtausgabe der Werke vorsetzte. Joseph II. dachte zuerst und zumeist an seine socialen Reformen; die Sorge für das Gedeihen der Wissenschaften war den spätern Jahren vorbehalten, die ihm das Geschick nicht gönnte. Nach ihm kam unter Leopold und Franz eine Prüfungszeit der Monarchie, die sie glücklich überstand, doch nicht ohne die Nachwehen tiefer Wunden, deren Heilung unter der Hand der geschicktesten Staatsärzte in befestigtem Frieden vollständig gelungen ist. Die materiellen Interessen erfreuen sich gesicherten Flors; die geistigen regen sich, gleiche Förderung anzusprechen. Die neusten Bände der Wiener Jahrbücher der Literatur geben davon erfreuliche Kunde. Während man vernimmt, daß bei der Krönung zu Mailand das lombardische Institut regenerirt werden soll, sieht man in einer critischen Anzeige von zwei akademischen Reden — die eine vorgetragen zu Berlin am 25. Januar 1838 zur Feier des Jahrestags Friedrich's des Großen, die andere gehalten zu Wien am 24. März 1838, am Stiftungstag der Gesellschaft der Aerzte — die Frage motivirt, warum Wien ohne eine Akademie der Wissenschaften bleiben solle, gegenüber den bestehenden zu Prag, Pesth und Mailand. „Wie sollten die deutschen Erbstaaten hierin den andern nachstehen, und Wien, der Vereinigungspunkt so vieler Anstalten und Sammlungen, zur besten Benützung derselben des Brennpunktes aller Strahlen wissenschaftlicher Cultur noch länger entbehren! Der Geist des großen Leibnitz, der vor einem Jahrhundert die Gründung der Akademien von Petersburg und von Berlin veranlaßt, zu Wien aber, obschon Eugen seinen Beistand versprach, keinen Eingang gefunden, — der Geist, welcher bei der Jubelfeier der von ihm veranlaßten Stiftungen über dem Altare derselben geschwebt, wie auf den Sculpturen von Persepolis der Genius des opfernden Königs und Priesters über dem heiligen Feuer, ist in den Seculartagen der Akademien von Petersburg, Berlin und Göttingen durch Rußland und Deutschland umgegangen, und wird erst vollkommen befriedigt seyn, wenn auch die von ihm zu Wien angeregte Idee ausgeführt werden wird.“ — Den Nutzen und die hundertfältigen Vortheile gelehrter Gesellschaften beweisen wollen, hieße Eulen nach Athen tragen. Gemeinschaftliches Bedürfniß und die Hoffnung, durch vereinte Kräfte leichter zu erreichen, was die Beschränktheit des Einzelnen oft vergeblich zu verwirklichen sucht, ließen gebildete, Vollkommneres erstrebende, für die Wissenschaft begeisterte Männer in Vereine treten. Weise Staatsmänner förderten diese Tendenz und wußten sie zu befruchten für das Gemeinwesen. Richelieu und Colbert sind hier Vorbilder. Erkennend, was ihrer Zeit noth war, und es ihr gewährend, haben sie ihre Namen für immer in der Geschichte verherrlicht. Mit vollem Recht ruft darum der (leicht zu erkennende) Verfasser jener Anzeige in den Wiener Jahrbüchern aus: „Heil den erlauchten und den erleuchteten Ministern, welche in unsern Tagen in die Fußstapfen jener Großen treten! Heil dem Monarchen, unter dessen milder Regierung die schon von seinen Ahnen nicht nur angeregte, sondern auch zum Theil schon ausgeführte Idee einer Akademie der Wissenschaften ins wirkliche volle Leben treten wird! Kaiser Maximilian nahm an den Arbeiten der von ihm gegründeten gelehrten Donaugesellschaft persönlichen Antheil, wie Friedrich II. an denen der Berliner Akademie.“ — Nachhaltigen und

ausgebreiteten Erfolg für den weltbürgerlichen Gelehrtenstaat hatten besonders die wissenschaftlichen Akademien zu Paris und London. Die erstere wurde 1666 gestiftet, 1699 neu eingerichtet; sie bestand aus sechs Classen: Geometrie, Astronomie, Mechanik, Anatomie, Chemie, und Botanik; 1785 kamen zwei neue Classen hinzu: Physik und Naturgeschichte; das Nationalinstitut (1796) sollte alle Akademien vereinen, (somit auch Politik, Moral, und Literatur umfassen;) wurde aber 1803 und noch mehr 1815 auf die alte Einrichtung zurückgeführt. Die königliche Societät der Wissenschaften in London entstand 1645 als Privatgesellschaft zu Oxford, wurde als solche 1658 zu London im Gresham-Colleg fortgesetzt, 1660 vom restaurirten König Carl II. privilegirt und am 22. April 1663 feierlich eröffnet. Sie ist nach Bacon's Grundsätzen eingerichtet und hält ihren Wahlspruch: Nullius in verba! (Keinen Autoritätsglauben!) in Ehren. Mathematik, Astronomie, Naturwissenschaft verdanken ihr große Bereicherungen. Die Ergebnisse ihrer Forschungen waren 1820 in 116 Quartbänden gesammelt. Die Akademie der Wissenschaften zu Berlin wurde nach Leibnitzens Entwurf gestiftet von Friedrich I. am 11. Juli 1700, sechs Monate bevor er sich (am 18. Januar 1701) zu Königsberg die Krone Preußen's aufs Haupt setzte. Sein großer Enkel, Friedrich der Einzige, mißt die Ehre der Gründung der Akademie hauptsächlich der Königin Sophie Charlotte und Leibnitzen bei; jene Fürstin, sagt er, habe das Genie eines großen Mannes mit den Kenntnissen eines Gelehrten vereinigt, und einen Philosophen wie Leibnitz vollkommen zu würdigen gewußt; dieser aber, vom Himmel mit einer der bevorrechteten Seelen bedacht, welche sich den Fürsten gleichstellen, ja mehr als Eine Seele habend, sey für sich allein schon eine Societät gewesen. — Herder erkennt die Idee, welche Leibnitz bei Stiftung der Berliner Akademie vorleuchten ließ, für reich an wachsender Nutzbarkeit, und bemerkt dabei: „Hätte Leibnitz seinen Plan auch in Dresden und Wien zu Stande bringen, die Societäten verbinden und nach gleichen Gesetzen einrichten können, mit deutschem Fleiß wären wir vielleicht manchen Ländern in Mehrerem voraus." — Die königlich bayerische Akademie der Wissenschaften zu München, 1759 gestiftet zunächst für das Studium der Geschichte, wurde 1807 erweitert für Philosophie, Mathematik, Naturkunde und Alterthumskunde. Fr. Heinrich Jacobi eröffnete die erneute Anstalt mit einer Rede über gelehrte Gesellschaften, ihren Geist und Zweck. Wir geben daraus eine Stelle, die sich liest, als wäre sie heute geschrieben, nicht vor dreißig Jahren. „Bemittelt sind wir, wie es kein Geschlecht vor uns gewesen ist; aber mit diesem Reichthum an Mitteln, welche Zwecke erreichen wir, welche setzen wir uns vor. Wir sind voll Wissenschaft und erfinden täglich neue Künste — aber Männer, wie die alte und auch die mittlere Zeit, wie das fünfzehnte und sechzehnte Jahrhundert sie hervorbrachte, entstehen verhältnißmäßig nicht bei uns. Unser Stolz ist, solcher Tugenden und Kräfte entrathen zu können. So pries ehemals Perikles seine Athener glücklich, daß sie nicht nöthig hätten an Tugenden Spartaner zu seyn." (Thucydides, II. 39.) — Schelling hat am Kürzesten bezeichnet, was eine Akademie seyn soll. „Eine Anstalt des Friedens und der Vermittlung des Widerstrebenden in der Zeit durch die Wissenschaft." — War eine solche „Anstalt des Friedens" möglich zu München in der Zeit, wo noch sieben Jahre Krieg und Druck den deutschen Landen bevorstand, wie vielmehr jetzt zu Wien, in den Tagen, wo alle Mächte Europa's vereint arbeiten, den Völkern die Ruhe, deren Glück sie immer mehr schmecken und erkennen, auf lange Dauer zu verbürgen. Es werden darum alle Freunde geistiger Cultur den Wunsch theilen, daß, so wie zu London, Paris, Berlin und St. Petersburg, auch zu Wien, der Hauptstadt der östreichischen Monarchie, der fünften großen Macht Europa's, eine Akademie der Wissenschaften bestehen möge. — Zum Schluß noch eine Merkwürdigkeit. Die Akademie der Wissenschaften zu Paris hatte zweiundvierzig Jahre lang (von 1699 bis 1740) nur einen (wahrhaft beständigen!) Sekretair. Es war Fontenelle, der grade hundert Jahr alt wurde, indem er 1657 in Rouen zur Welt kam und 1757 starb. Seine Mutter war eine Schwester Corneille's. —

Töplitz, 28. Juli. Se. Maj. der Kaiser von Rußland haben das zum Andenken der bei Kulm gefallenen heldenmüthigen Russen von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich errichtete herrliche Monument schon zweimal, und letzthin in Gesellschaft Höchstihrer Frau Schwester, der Kronprinzessin der Niederlande, kaiserl. Hoh., besucht und dem dort zur Bewachung wohnhaften österreichischen Invaliden und Theilnehmer an dem Kulmer Treffen, den Annenorden vierter Classe nebst einem Geschenke zu ertheilen geruht.

— Se. Durchl. der Fürst von Metternich ist am 23. Juli von hier nach seinem Schlosse Königswart bei Marienbad abgereist.

— Bis zum 23. Juli betrug die Zahl der Curgäste 1737 Familien mit 3089 Personen. Darunter kommen seit dem 22. Juli vor: der kaiserl. russische Gesandte am Dresdener Hofe, v. Schröder, der kaiserl. russische Gesandte am Berliner Hofe, Ribeaupierre, und der kaiserl. russische Obereeremonienmeister, Graf Woronzoff-Daschkow, aus Petersburg.

Coblenz, 9. August. Heute Nachmittags 3 Uhr 25 Minuten traf das vierte Dampfboot der Düsseldorfer Gesellschaft, welches den Namen unserer allverehrten Kronprinzessin trägt, auf seiner ersten Dienstreise hier ein. Es verließ um 6 Uhr 42 Minuten das Kölner Ufer, legte also, abgerechnet einen durch Anfahren und Stopfen entstandenen Aufenthalt von ungefähr 33 Minuten, die Reise bis hierher in acht Stunden zurück. Dieses Schiff mit einer Einsenkung von nur 2 Fuß 9 Zoll übertrifft an Schnellgang alle bisher auf dem Rhein gehenden Dampfsboote und läßt an Eleganz nichts zu wünschen übrig. Es enthält außer den gewöhnlichen, geschmackvoll decorirten Passagierräumen, ein eigenes mit zwölf Betten versehenes, zum Gebrauch für Damen auf Nachtreisen bestimmtes Gemach. Das fünfte Schiff dieser Gesellschaft, das dem vorhergehenden nicht nachstehen soll, wird heute in Düsseldorf erwartet und tritt, sobald seine bereits vorbereitete innere Ausstattung vollendet seyn wird, unverzüglich in Dienst. (Rh. u. M. Z.)

Stuttgart, 9. August. Se. Maj. der König, Höchstwelche am 6. August von Wiesbaden wieder hier eingetroffen waren, sind heute früh nach Friedrichshafen abgereist, wo Höchstdieselben mit der königlichen Familie einen Sommeraufenthalt von mehreren Wochen nehmen werden.

Leipzig, 6. August. Mit den vielleicht erst in einigen Monaten auszugebenden Bankactien, wozu die eigentliche Zeichnung erst mit heute beginnt, ist schon jetzt viel Agiotage und Speculation getrieben und der zu erwartende Ausfall der gezeichneten Actien mit 5 und mehr pCt. pro Stück verkauft worden. Hierbei kann nur der Capitalist gewinnen; wer sich die nöthigen Summen erst dazu hat borgen müssen (sicher zu hohen Zinsen) und erwogen hat, wie lange das eingezahlte Geld ungenutzt bleibt, wird bei diesem Handel wenigstens kein verhältnißmäßig gutes Geschäft gemacht haben.

Helgoland, 4. August. Nicht nur in der Heimath, auch in der Fremde trägt der Preuße König und Vaterland im Herzen. Dieß wurde am gestrigen Tage, wie anderer Orten, so hier offenbar. Schon am frühen Morgen verkündeten Kanonenschüsse von der Klippe der Insel und dem Meer, daß ein festlicher Tag angebrochen sey. Mittags vereinigten sich sämmtliche auf Helgoland anwesenden Preußen und mit ihnen

Viele der übrigen Badegesellschaft, 136 Personen an der Zahl, zu einem Festmahle im Conversationhause. Der Platz vor demselben war mit Flaggen geschmückt, der Saal von dem Hofgärtner zu Sanssouci, Herrn Legeler, mit dem Namenszuge Sr. Majestät in Blumen und mit Flaggen sehr geschmackvoll decorirt. Das Festgedicht trug Fräulein von Hagn mit Kraft und Innigkeit vor. Sein Inhalt klang in jedem Gemüthe wieder. Freudig bewegt stimmten alle Anwesenden in das dreifache Hoch ein, das Sr. Majestät dem Könige dargebracht wurde und in vollkräftiger Begeisterung erklang die preußische Nationalhymne, begleitet von dem Orchester und weithallenden Kanonenschlägen. Später wurde noch ein eigends für das Fest verfaßtes Lied gesungen. Der zweite Festtoast galt Britanniens jugendlicher Königin, der dritte den Bewohnern Helgolands. Auch des deutschen Gesammtvaterlandes, so wie seines schöneren Theils, der deutschen Frauen, wurde nicht vergessen und im Sinne unseres mildthätigen Königs Milde gegen die Armen der Insel geübt. Zwei Damen der Gesellschaft hatten die Sammlung übernommen; sie gewährte einen reichlichen Ertrag. Abends war zahlreich besuchter Ball, mehrere Häuser am Fallm glänzten in festlicher Erleuchtung.

N i e d e r l a n d.

Amsterdam, 8. August. Der Blick unserer Speculanten bleibt auf die holländischen Fonds gerichtet und der Umsatz in denselben, namentlich in Integrale ist fortdauernd sehr lebhaft. Nachdem Integrale gestern Abend auf 54 schlossen, zeigten sich an der Börse heute alsbald zu diesem niedrigeren Cours viele Käufer. Der Markt in Integrale, welcher anfangs ein sehr flaues Ansehen hatte, schloß weit williger, was theils dem Aufhören der Baarverkäufe, theils den vielen Einkäufen zugeschrieben werden muß. Alle holländischen Fonds folgten der steigenden Bewegung der Integrale. Spanische Fonds waren bei trägem Handel auch fester. 2½pCt.: 54$\frac{1}{16}$; 5pCt.: 101⅞; Kansb.: 24$\frac{11}{16}$; Synd. 4½pCt.: 95⅛; 3½pCt.: —; 5pCt. ost.: 99⅞; Ard.: 20¾; 5pCt. Metall.: 103; 2½pCt. 58; ruff. Inscr.: 69⅛.

— Die Unterhandlungen zwischen der Regierung und der Direction des Handelmaatschappy, wegen einer wesentlichen (ungefähr ⅓ des seitherigen Betrags ausmachenden) Verminderung des von der Regierung dem Handelmaatschappy zuerkannten Provision, sollen seit einigen Tagen sehr lebhaft geführt werden.

— Dem „Handelsblad" wird aus Brüssel geschrieben, daß, nachdem der k. belgische außerordentliche Gesandte am k. großbritannischen Hofe, Fürst von Ligne, mit entfalteter belgischer Flagge auf der Rückreise von London die ganze Schelde passirt sey, es im Plane sey, auch ein belgisches Kauffahrteischiff in die See zu senden, welches an Vliessingen ebenfalls mit der belgischen Flagge vorbeisegeln solle. Das „Handelsblad" spricht die Hoffnung aus, daß die niederländische Regierung eine solche Beschimpfung auf ihrem Gebiet nicht dulden werde. Weiter wird auch dem Handelsblad aus Brüssel geschrieben, es sey jetzt das besondere Streben des belgischen Cabinets, den Status quo fortdauern zu lassen.

B e l g i e n.

Brüssel, 7. August. Seit einiger Zeit überließen sich mehrere Tagblätter mehr oder minder kriegerischen Commentaren in Betreff der großen Menge Bewaffnungsgegenstände und Kriegsmunition, die wir beständig auf unseren Heerstraßen absenden sehen. Wir haben zuverlässige Documente abgewartet, um diesen Reden, die den Börseoperationen und dem Handel Nachtheil bringen könnten, ein Ende zu machen; und heute sind wir so glücklich, nach den Berichten, die uns unsere Correspondenten von Namur, Menin, Lüttich, Philippeville, mittheilen, melden zu können, daß diese Transporte bloß das Resultat der verschiedenen Veränderungen sind, die ... n Kriegsmagazinen bewerkstelligt werden, Veränderungen, die durch bloße Verwaltungsmaßregeln vorgeschrieben sind. (Commerce.)

— Im „Belge" liest man: Gestern um 3 Uhr sind 30 von den 43 Provinzialräthen von Luxemburg unter der Präsidentschaft des Hrn. Dubois zu Brüssel angekommen. Der Provinzialrath hatte bei der Station schon den Omnibus bestiegen, um sich jeder Aeußerung zu entziehen, die einen Vorwand zur Unordnung hätte darbieten können. Aber diese Herren gaben der Furcht nach, daß ihre Zurückhaltung als ein Beweis der Verachtung gegen die arbeitenden Classen ausgelegt werden könnte. Am Abend ward durch zwei gewöhnliche Organe der Meetings die Einladung an sie gerichtet, einem Banket zu 1 Frank beizuwohnen. Der Provinzialrath lehnte dieß ab. Mehrere Männer von 1830 nahmen sich vor, dem Provinzialrath von Luxemburg ein Banket anzubieten, aber der Schritt der Meetings und die Schicklichkeit, den Reisenden die Verlegenheit einer Wahl zu ersparen, ließen sie auf ihren Plan verzichten. Der Provinzialrath sollte sich diesen Morgen zur Audienz der Minister begeben, und er war Willens, vorzüglich jenen, welche die beiden Provinzen repräsentiren, seine Ansichten über die Nothwendigkeit, auf jedem Fall den Widerstand gegen die Occupation des abgetretenen Gebiets zu organisiren, darzustellen.

— Die „Emancipation" sagt: Man versichert uns, daß die Audienz, die Hr. Dubois, Präsident des Provinzialraths von Luxemburg, für sich und eine große Anzahl seiner zu Brüssel angekommenen Collegen verlangt hatte, aus dem Grunde nicht bewilligt worden sey, weil der König die Adresse des Provinzialraths schon empfangen habe.

— Gestern Abends um 10 Uhr hatte sich eine Masse Menschen in dem Hofe des Hotel de l'Empereur, in der Straße de l'Escalier und vor dem Hotel versammelt, um die Luxemburgische Deputation zu begrüßen. Der einstimmige Ruf: Es leben die Luxemburger! weg mit den 24 Artikeln! wurde mehrere Male wiederholt. — Die ganze Garnison war gestern consignirt, die Guiden sattelten erst um zwei Uhr heute Morgens ab. Die nemlichen Vorsichtsmaßregeln sind für diesen Abend getroffen und das Lancierregiment, das gestern aus dem Lager von Beverloo angekommen und heute seinen Marsch nach Tournay fortsetzen sollte, wird bis auf weiteren Befehl in den Vorstädten bleiben. — Baron Herbert, preußischer Gesandtschaftssecretär zu London, ist vorgestern aus dieser Stadt nach Frankfurt abgereist. Während seines Aufenthalts in Brüssel hatte dieser Diplomat häufige Conferenzen mit den Gesandten Preußens und Oesterreichs bei unserem Hofe. Am Tage vor seiner Abreise blieb er mit dem Grafen v. Rechen und dem Grafen v. Seckendorff bis zu einer späten Stunde der Nacht in Conferenz und als er Brüssel verließ, sandte er einen Courier nach London ab.

R u ß l a n d.

St. Petersburg, 1. August. In einem Patent der livländischen Gouvernementsregierung wird die Stiftung von Mäßigkeitsvereinen für zwecklos erklärt und die nachgesuchte Bestätigung der Statuten verweigert, weil diese Vereine, ohne gerade eine Gefahr für die gesellschaftliche Ordnung herbeizuführen, doch das Ansehen besonderer Secten gewinnen und zur Unterhaltung eines Sectengeistes dienen könnten, welcher auf jede Weise vermieden werden müsse. — Durch einen kaiserlichen Erlaß vom 4. (16.) Juni erhalten die im Jahre 1834 für die Universität erlassenen Statuten ihre definitive Bestätigung. — Aus Libau wird gemeldet, daß am 17. Juli der Großfürst Generaladmiral Constantin (geboren den 21. Sept. 1827) mit einer Abtheilung der Flotte im dortigen Hafen eingetroffen war und sich nach einem kurzen Aufenthalt daselbst wieder einschiffte.

Benachrichtigungen.

[1235] **Zwei Tausend fünf Hundert** und dreißig Treffer von **52,500**, **35,000**, **17,500**, **8750**, **3500**, **11 à 1750**, **15 à 875**, **20 à 350** fl. ꝛc. nebst **1974** Freiloosen sind unter 7500 Loosen in der am 20. August a. c. beginnenden Hauptziehung der 88. Casseler Lotterie zu gewinnen. Hierzu sind ganze Loose à **40** fl., halbe à **20** fl., viertel à **10** fl., so wie mit Verzichtung auf die Gewinne unter 100 Rthlr. ganze à **21** fl., halbe à **10** fl. **30** kr und viertel à **5** fl. **15** kr. zu haben bei

J. & S. Friedberg,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[1264] **Gulden Zwei mal hundert achtzig tausend**, vertheilt in Gewinne von fl. **52,000**, **35,000**, **17,500**, **9000**, **3500**, **10 à 1750**, **15 à 850**, **20 à 350** ꝛc. werden gewonnen in der Hauptziehung der 88. Casseler Lotterie, deren Ziehung den **20**. August beginnt.

Ganze Loose à **40** fl., halbe à **20** fl., viertel à **10** fl., so wie mit Verzicht auf Gewinne unter **100** Thlr. — ganze zu **21** fl., getheilte nach Verhältniß empfiehlt

Gustav Stiebel, Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[1259] Zur 6ten und Hauptclasse der 88sten Casseler Lotterie, Ziehung den **20**sten August, sind ganze Loose à **40** fl., halbe à **20** fl., viertel à **10** fl. — so wie mit Verzichtleistung der Gewinnste unter **100** Thaler ganze Loose à **21** fl., halbe à **10** fl. **30** und viertel à **5** fl. **15** kr. direct zu beziehen bei

Jos. Bingo,
Lit. A. Nr. 94 in Frankfurt.

[1323] **Meß-Locale.**

Für nächste und folgende Messen ist in bester Lage ein Laden mit Glas, Erker, Packraum nebst Wohnung zu vermiethen.

Näheres Neue Kräm K. Nr. 100.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1356]

Zufolge des in der Ladung vom 21. Mai a. c. enthaltenen Präjudizes, wird nunmehr die von den Vorstehern der Gemeinde Niedererlenbach Namens derselben über ein von den Johannes Breiter'schen Eheleuten zu Vilbel erhaltenes, gerichtlich eingetragenes Darlehn ad 450 fl. im 24 fl. Fuß, unterm 17. Jan. 1831 ausgestellte Schuldurkunde, für erloschen erklärt.

Frankfurt, den 6. August 1838.

Stadt-Gericht.
Hartmann, 1r. Secr.

[1172]

Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Steingeschirrhändlers Johann Georg Simon Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die eingesetzte, dahier nicht verbürgerte Testamentserbin ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 2. Juli 1838.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Harnier, Director.
Hartmann, 1r Secr.

[1146]

Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des hiesigen Bürgers und musikalischen Instrumentenmachers, Friedrich Carl Ibach und dessen Ehefrau, Anna Margaretha, geb. Meyer, der Concurs erkannt worden ist, so werden alle Diejenigen, welche an genannte Ibach'sche Eheleute Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen, edictaliter hierdurch vorgeladen, solche so gewiß

Donnerstag den 23. August d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

dahier anzuzeigen, als sie ansonsten, wie hiermit eventuell geschieht, von der Masse ausgeschlossen seyn sollen, und keine weitere Ladung, als an der Amtsthüre, ergehen wird.

Frankfurt, den 2. Juli 1838.

Stadt-Amt.

[1164]

Decret.

Die Eröffnung des Testaments des verlebten Joseph Brünell und dessen Ehefrau Anna Maria, geb. Wald aus Cadenbach, betreffend.

Joseph Brünell aus Cadenbach ist mit Hinterlassung eines gemeinschaftlich mit seiner Ehefrau Anna Maria, geb. Wald, errichteten dahier deponirten Testaments verstorben. — Auf Anstehen der Wittwe wird Termin zur Eröffnung und Publication dieses Testaments auf

Donnerstag den 30. August,
Morgens 8 Uhr,

anberaumt, zu welchem Termine die dahier unbekannten Intestaterben des kinderlos verstorbenen Testators unter dem Rechtsnachtheile öffentlich vorgeladen werden, daß im Falle des Ausbleibens das Testament dennoch eröffnet und im Falle es an einem äußern sichtbaren Mangel nicht leidet, nach dessen Inhalt verfahren werden soll.

Montabaur, den 6. Juli 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
v. Reichenau.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 11. Aug. Schluss 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106 7/16
	ditto ditto	4	100¼	—
	ditto ditto	3	80	—
	Bank-Actien		—	1718
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	261
	Part.-Loose ditto	4	—	151¼
	fl. 500 ditto ditto		—	125¼
	Bethm Obligationen	4	—	99¾
	ditto ditto	4½	101¾	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
	Prämienscheine		—	65¾
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	101¾	—
	Eisenbahn-Act. . . Agio		—	11%
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	86¼
Darmstadt	Obligationen	3½	100¾	—
	fl. 50 Loose		62	—
	fl. 25 ditto		—	23
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	99¼	—
	25 fl. Loose		22¼	—
Holland	Integrale	2½	—	53 11/16
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	10¾
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.	...	—	66
	ditto à fl. 500		—	77¼

Wechsel-Cours.

Den 11. Aug.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137¾	—
ditto	2 M.	137¼	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105	—
ditto	2 M.	—	104¼
Bremen	k. S.	—	110¼
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147¼	—
ditto	2 M.	146¾	—
Leipzig	k. S	100¼	—
do in der Messe		—	—
London	k. S	150¼	—
ditto	2 M.	150	—
Lyon	k. S.	79	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	79	—
ditto	2 M.	78¼	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99¾	—
ditto	2 M.	98¾	—
Disconto		4¼	—

Cours der Geldsorten.

Den 11. Aug.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43¼
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44¼
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21¼
20 Francstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	33
Souverainsd'or	16	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 6 Aug.	
5 pCt. Metalliques	107¾
4 — neue	100¾
Actien ex D.	1441
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	126¼
3 — Metalliques	81

London, den 6. Aug.	
3pCt. Stocks	93¾
2½ — Holländische	54¾
5 — Russ. Obl.	113
3 — Portugies.	23
5 — Ardoins	21¾

Amsterdam, d. 8 Aug.	
2½ pCt. Integrale	54 7/16
Kanzbillet	24 11/16
Restanten	—
6 — Russ. Insc.	69¼
5 — Span. Act.	20¼

Paris, den 8. Aug.	
5pCt. Rente	111 45
3 — ditto	80 80
5 — Activschuld	22¼
Passivschuld	—
3 — Neapel	99 35

A Sulzbach, beeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 221.) 12. August 1838.

Deutschland.

Wien, 5. August. Einer allerhöchsten Entschließung zufolge sind die Gagen des sämmtlichen Subalternoffiziercorps der österreichischen Armee (vom Fähnrich angefangen bis Hauptmann ausschließlich) verhältnißmäßig erhöht worden, welche Verordnung jedoch erst mit dem 1. November d. J., das ist mit Anfang des Militärjahrs 1839 ins Leben zu treten hat. Bei dieser Gelegenheit ist die Charge der Fähnriche aufgelöst, und statt derselben eine neue, der Unterlieutenants zweiter Classe, creirt worden, welch letzterer Rang den activen Fähnrichen bereits seit dem 22. v. M. zugewiesen ist. Der Antrag wegen Gagenerhöhung des militärärztlichen Personals ist noch nicht erledigt.

Wien, 5. August. Se. Maj. der Kaiser hat den Grafen Anoni, Rittmeister im Regimente König von Sardinien Husaren, einen der begütertsten Cavaliere der Lombardei, ernannt, um während der Krönungsfeier als Capitän die italienische Nobelgarde zu Pferd zu führen. Das Bestehen oder die Einrichtungen dieses militärischen Instituts scheinen provisorisch zu seyn, da bei unserer deutschen, so wie bei der ungarischen Leibgarde die Chefs vom Range eines Generals der Cavallerie sind. — Außer der Ernennung von fünfzig k. k. Kammerherren zur Erhöhung des Glanzes der Krönungsfeier, die meistens altadeligen Geschlechtern des lombardisch-venetianischen Königreichs entnommen sind, wird Se. Majestät, so heißt es, sechs neue Mitglieder des Toisonordens creiren, wovon drei ebenfalls aus italienischen Familien gewählt werden. Die letzten Ernennungen zu diesem erlauchtesten aller Orden geschahen 1830 und 1836. Dießmal wird Prinz Friedrich, Sohn des Erzherzogs Carl, in der Zahl der Decorirten seyn. Die Insignie, deren Werth man an Brillanten allein auf 20,000 fl. C. M. schätzt, wird ehestens das Atelier des Meisters verlassen. — Morgen beginnen die kreisamtlichen Tagsatzungen wegen Ablösung der Grundstücke für die Sina'sche Eisenbahn. — Die Eisenbahnactien, deren autorisirter Verkehr überhaupt von Seite der Regierung auf der k. k. Börse keineswegs statt findet, haben in letzterer Zeit einen ziemlichen Druck erfahren, namentlich jene der Wien-Raaber Bahn, die fast um 5pCt. des Einkaufes gesunken sind. Der baldigst beginnende Bau wird ihnen wieder aufhelfen. (N. C.)

Triest, 4. August. Mit dem diesen Morgen hier eingelaufenen Lloyd'schen Dampfschiffe „Baron Stürmer" sind Nachrichten aus Canea vom 20. Juli angekommen, welche die Ausfahrt der ägyptischen Flotte nach dem mittelländischen Meere nicht nur bestätigen, sondern zugleich aussagen, daß ein Theil derselben, bestehend aus 2 Linienschiffen, 2 Fregatten und 2 Corvetten seit kurzem in dem Golfe von Suda verweile. Zugleich wird gemeldet, daß die Dauer der Gesellschaft des für die Correspondenzen zwischen Syra und Candia regelmäßige Fahrten unterhaltenden Packetboots auf weitere drei Monate verlängert sey. Die heurige Oelernte wird daselbst mit wenigen Ausnahmen der vorjährigen beinahe gleich geschätzt.

München, 8. August. Briefen aus Kreuth zufolge findet man es dort sehr wahrscheinlich, daß Se. Maj. der Kaiser Nicolaus in sehr kurzer Frist und unversehens daselbst eintreffen wird und es sind dießfalls alle Vorkehrungen zum Empfang getroffen. Vom Großfürsten Thronfolger verlautet nur, daß er vorerst die Bäder in Ems gebrauchen wird.

Augsburg, 8. August. Mit unserer Eisenbahn ist man nun doch endlich so weit, daß mit der Befestigung der Eisenschienen auf der Strecke von hier nach der „Insel" in dieser Woche begonnen wird und Ende des Monats der ganze Oberbau vollendet seyn dürfte, so daß in den ersten Tagen Septembers von hier die Eisenbahn auf ¾ Stunden Wegs mit Pferdekraft befahren werden kann. Die von dem Bankierhause Isidor Obermair hier zu liefern übernommenen Schienen zeichnen sich durch besondere Güte und Solidität aus. Würde es den Unternehmern von Augsburg, die überdieß das großartige Werk zuerst im Juli 1835 anregten, gestattet worden seyn, die Bahn allein zu bauen, wozu sie sich erboten, so wäre bis zur Lagerzeit die München-Augsburger Eisenbahn vollendet worden und viele in dasselbe marschirende Regimenter würde die Bahn uns schon zugeführt haben. (A. Z.)

Bad Kreuth, 7. August. Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland verweilten am 5. d. M. nicht bei der Tafel, sondern begaben sich wieder nach Kreuth zurück, wo sie allein speisten, und hierauf um 5 Uhr Abends in Begleitung des Hrn. Grafen v. Benkendorff und des Fürsten Wrede auf die Königsalpe fuhren. Dort hatte der Citherspieler Adelmann die Ehre, sich vor Ihrer Majestät hören zu lassen; Ihre Majestät sagten ihm einige freundliche Worte über sein Spiel, das Ihnen gefallen hatte. Ein Sänger ließ sich auch vernehmen, der Gebirgslieder jodelte, und Ihre Majestät zu unterhalten das Glück hatte. Die höchsten Herrschaften trafen um 9 Uhr wieder im Bade ein, woselbst heute die regierende Königin erwartet werden.

Hannover, 9. August. Se. Hoheit der Kurprinz Mitregent von Hessen sind mit Ihrer erlauchten Gemahlin heute Morgen von Nenndorf hier angekommen, haben im brittischen Hotel das Frühstück eingenommen, und sind darauf nach Kassel, heute bis Einbeck, weiter gereist.

Gotha, 5. August. In dem neuen (fünften) Heft der Beiträge zur ältern Literatur von Jacobs und Ukert findet sich ein Bericht des Geheimenraths v. Berleps an den König von Preußen Friedrich Wilhelm I. über die Erziehung, welche er — Berleps — seinem Mündel, dem nachgelassenen Sohne des Generalmajors v. Albe, gemeinschaftlich mit seinem eigenen Sohn ertheilen wollte. Diesem Bericht ist nachstehende Randanmerkung des Königs entnommen. „Sein Sohn Kan er lassen lernen was er will, aber Albe sein Sohn soll nicht die Pedantische Latin lernen; aber die Historie von 100 Jahr her, seine Religion fundamentellement, geographie und Mattematicke, und die Rechenkunst fundamentellement, Perfect franscossisch, lesen, schreiben, fechten, dantzen, und wen die Jahre kumen, zu Halle reutten; mehr soll Albe sein Sohn nicht lernen."

Bremen, 3. August. Im Laufe dieses Monats wird hier eine Mäßigkeitsgesellschaft ins Leben treten; die Aufforderung zur Theilnahme an derselben ist in der ersten Nummer des „Mäßigkeitsblattes für Norddeutschland" enthalten, das in monatlichen Lieferungen erscheinen wird, und als dessen Herausgeber sich die Pastoren Mallet, Iken und Tiele genannt haben.

Schweiz.

Schwyz, 6. August. Von der Nothwendigkeit überzeugt und der Forderung eines jeden biedern Schwyzers entsprechend, hat der große Rath, welchem nach Art. 60 der Verfassung die Handhabung der Ruhe und Sicherheit im Canton obliegt, einmüthig den Beschluß gefaßt, von diesem einzig ihm zustehenden, für einige Zeit aber durch fremde unbefugte Einmischungen ihm entzogenen Rechte von nun an und sofort Gebrauch zu machen, zu welchem Ende an den Cantonsrath, als die höchste Polizeibehörde des Cantons, die Einladung erfolgte, die für Wiederherstellung der Ruhe und verfassungsmäßigen Ordnung, so wie für Handhabung der öffentlichen Sicherheit geeigneten Maßregeln zu ergreifen und den ihm untergeordneten Polizeibehörden des Cantons und der Bezirke hierfür die erforderlichen ernsten Aufträge zu ertheilen, zu Erhältlichmachung alles dessen auf denselben alle jene Befugnisse übertragen wurden, welche in dieser Beziehung dem großen Rath zustehen, mit der weitern Vollmacht für allfälliges Aufbieten von Truppen und beliebige Verfügung über dieselben. Es geschah im Weitern die Aufforderung an ebendieselbe Behörde (den Cantonsrath), jene seine Mitglieder, die sich von nun an amtlicher Pflichtverletzung schuldig machen sollten, dem großen Rathe anzuzeigen, damit gegen selbe nach Anleitung §. 23 des organischen Gesetzes eingeschritten werden kann, und schließlich fand der große Rath angemessen, eine Mahnung an das Volk zu Ruhe, Friede und Eintracht zu erlassen, verbunden mit ernstlicher Warnung vor allen Gewaltthätigkeiten und feindseligen Handlungen.

Belgien.

Brüssel, 7. August. Der Bürgermeister von Brüssel, Rouppe, ward diesen Morgen mit vielem Pomp und unter dem Zusammenflusse einer großen Menschenmenge zur Erde bestattet.

Gent, 7. August. Der Bischof von Gent, Hr. Van de Velde, ist heute Morgen um 11 Uhr gestorben.

— Zu Lüttich versammelten sich am 4. August auf die Nachricht von der Ankunft der Provinzialdeputation von Luxemburg mehr als 100 Personen aus allen Classen der Gesellschaft, nebst der Musik der dort garnisonirenden Regimenter auf dem Stadthause. Der Bürgermeister Tilman erhielt zu spät Kenntniß von der Versammlung, um sich in dieselbe zu begeben. Fünf Mitglieder der Regentschaft, die dorthin gekommen waren, zogen sich verstohlener Weise zurück. Hr. Jamme, der gewesene Bürgermeister, übernahm auf die Bitten der Versammlung das Wort und nun zog man nach dem Hotel d'Angleterre, wo die Deputation abgestiegen war. Dort hielt Hr. Jamme an dieselbe folgende Anrede: „Meine Herren, eine große Anzahl auf die Nachricht von Ihrer Ankunft versammelter Bürger, denen die Ehre und die Wohlfahrt Belgiens theuer sind, bittet mich, bei Ihnen der Dolmetscher ihrer Gesinnungen zu seyn. Zählen Sie, meine Herren, auf die Mitwirkung aller Provinzen; Ihre Sache interessirt ganz Belgien. Seyen wir ferner einig, seyen wir gemäßiget, geben wir das Beispiel unserer Anhänglichkeit an die öffentliche Ordnung; wir vernichten auf diese Weise die Vorurtheile, die noch gegen uns im Auslande bestehen. Dieß ist das Mittel, den Erfolg einer Sache zu sichern, die das gute Recht für sich hat." Der Präsident der Deputation, Hr. Dubois, durch die Strapazen der Reise ermüdet und ergriffen von der lebhaften Rührung, die ihm die der Deputation in jeder Stadt zu Theil gewordene Aufnahme verursachte, sprach einige Worte, worauf er sich zurückziehen mußte, um sich von dem Zustande der Schwäche, worin er sich befand, zu erholen. Die Militärmusik führte hierauf einige Arien und die Brabançonne unter dem Jubel des Volkes aus. Mehr als 150 Offiziere der Bürgergarde begaben sich nach dem Hotel, wo der Major von Wasseigne im Namen der Bürgergarde das Wort nahm und folgende Anrede hielt: „Meine Herren, die Bürgergarde hat, auf die Nachricht von Ihrer Ankunft, das Bedürfniß gefühlt, ihren Luxemburgischen Brüdern ihre Sympathie zu bezeigen. Ihre Sache ist die unsrige, unsere Rechte sind die nemlichen. Die Bevölkerung des Luxemburgischen hat sich, ohne die Gefahren, denen sie sich aussetzte, zu berechnen, edelmüthig der Bewegung angeschlossen, die Belgien seine Unabhängigkeit und seine Nationalität gegeben hat. Seyen Sie versichert, meine Herren, daß im Jahr 1838 alle Belgier, und wir vorzüglich entschlossen sind, alle Opfer zu bringen, um die durch die Constitution geheiligte Integrität des Gebiets aufrecht zu halten." Der Präsident des Provinzialraths antwortete ungefähr in folgenden Worten: „Sie begreifen die Gefühle, die der Mensch empfindet, wenn er sich in dem, was ihm am theuersten ist, bedroht sieht, wenn er bedroht ist, seinem Vaterlande entrissen zu werden. Nachdem wir unsere Besorgnisse zu den Füßen des Thrones niedergelegt haben, sind wir in Ihre Mitte gekommen, um Ihnen die Hand zu drücken, um die Bande der Brüderschaft, die uns seit Jahrhunderten vereinen, enger zu knüpfen. Wir zählen auf die Sympathie, die wir bei Ihnen finden. Die Ergebenheit der Bewohner der Provinz Lüttich für die Sache der Revolution war uns ein sicherer Bürge, daß wir hier Hülfe und Beistand finden würden. Die Schwierigkeiten der Lage, worin Belgien sich versetzt findet, sind groß; dieß können wir uns nicht verhehlen. Aber wir haben die Ueberzeugung, daß, wenn die unter allen Provinzen herrschende Eintracht bestehen bleibt, wir sie zu besiegen wissen werden. Ja, Jeder wird seine Pflicht thun: der König, die Kammern, die Armee, die Bürgergarde werden das Gebiet, welches das Volk, als es von Allem entblößt war, als nichts organisirt war, erobert hat, uns unversehrt erhalten. Unsere Rechte sind heilig und die Gerechtigkeit unserer Sache muß deren Triumph herbeiführen. Es lebe die Bürgergarde von Lüttich!" — Hr. Dubois hatte kaum diese letzten Worte gesprochen, als die Mitglieder des Provinzialraths und die Offiziere der Bürgergarde sich einander in die Arme stürzten und in patriotischen Umarmungen Bande enger knüpften, welche die Diplomatie jetzt wie im Jahr 1830 aus Befürchtung eines allgemeinen Brandes, der das Abreißen eines Theils von Luxemburg und Limburg vom Königreich Belgien verursachen könnte, achten wird. (Espoir.)

Dänemark.

Copenhagen, 4. August. Vorgestern nahm die Copenhagener Schützengesellschaft und dänische Brüderschaft das Königsvogelschießen vor. Der König beglückte die Brüderschaft mit seiner allerhöchsten Anwesenheit, so wie auch Prinz Frederik Ferdinand, Landgraf Wilhelm von Hessen, und Prinz Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg die Gesellschaft mit ihrer hohen Anwesenheit beehrten. Nachdem Se. Maj. und die Prinzen nach dem Vogel geschossen hatten, geruhten die hohen Herrschaften an einem Dejeuner der Brüderschaft Theil zu nehmen, bei welchem die Gesundheiten Ihrer Majestäten und des königlichen Hauses ausgebracht wurden. Se. Maj. hatte die Gnade, das Wohlergehen der Brüderschaft auszubringen, worauf die Tafel aufgehoben wurde und die Herrschaften sich entfernten. Den Ring schoß Grossirer Munderloh für den Commandeur Seidelin herab, den linken Flügel Lieutenant und Gewürzhändler Buch, den Schwanz Capitän und Juwelier Winther, den Kopf Clausen, den rechten Flügel Schauspieler Seeman und die Königsplatte Verwalter Böhling, der daher König wurde.

— „Kjöbenhavnspost" urtheilt von der neuen Zollverordnung für Dänemark und die Herzogthümer, „daß sie ein ehrenvolles Zeugniß für den unverdrossenen Eifer der Regierung ablege, diese wichtige Landesangelegenheit zu ordnen,

und daß sie einen nicht weniger erfreulichen Beweis liefere von den Früchten, welche die Ständeinstitution bereits gebracht, da man sehe, daß die Regierung besondere Rücksicht auf die Vorschläge der Stände über dieses Gesetz genommen habe." —

— In diesen Tagen starb hier der Plantagenbesitzer Mac Eway, wohl der reichste Privatmann der Hauptstadt. Sein hinterlassenes Vermögen wird auf zwei Millionen Reichsbankthaler geschätzt.

Montenegro.

Von der montenegrinischen Grenze, 20. Juli. Zwischen den Montenegrinern und den Türken in Herzegowina ist ein Waffenstillstand abgeschlossen worden, kraft dessen dort Alles in dem gegenwärtigen Stande verbleibt, der Bezirk von Grabowo wieder seiner früheren Abgabenfreiheit genießt, die Montenegriner ihren Raub behalten und dagegen sich jeder fernern Feindseligkeit gegen die Herzegowina zu enthalten verpflichten. Die den Kriegszügen bloßgestellt gewesenen Gegenden erschallen von lautem Jubel über die somit wieder gewonnene Ruhe und Sicherheit. Dagegen hat die kriegerische Ungeduld die Montenegriner wieder gestachelt, auf einer andern Seite ihr Glück zu versuchen; dießmal aber sind sie mit bluttriefenden Köpfen heimgeschickt worden. Längere Zeit schon war nemlich für den letzten Frevel der Podgoritzaner ein Einfall in das Paschalik von Scutari projectirt, und nachdem bei Grabowo Friede gemacht war, so hielt man diesen Zeitpunkt zur Ausführung des Projectes für den geeignetsten. Ein beträchtliches Corps Montenegriner sammelte sich demnach in Kucsi, von wo aus der Einfall bei Clementi geschehen sollte. Allein die Clementiner hatten von dem ihnen drohenden Besuch Kunde erhalten, und sich zum Empfange desselben in aller Stille bestens vorbereitet. Die Montenegriner marschirten eben in völliger Sorglosigkeit durch einen Engpaß an der Grenze, als die Clementiner über sie herfielen und in dem erschrockenen Haufen ein ziemliches Gemetzel anrichteten; 70 Montenegriner sollen erschlagen, die übrigen in die Flucht gejagt worden seyn. (A. Z.)

Türkei.

Constantinopel, 18. Juli. Reisende machen von der schwierigen Passage der Lastschiffe durch die Donaumündung von Sulina eine düstere Beschreibung. Eine bedeutende Anzahl von Schiffen kann wegen des ungewöhnlich niedrigen Wasserstandes (höchster Stand 8½ Fuß) nicht fortkommen. Bei vielen derselben hat man drei Viertheile der Belastung, auch ihre ganze Ladung ans Land setzen müssen, um nur, und zwar mit Mühe, durchzukommen. Eine große Menge Ruder sind dabei zu Grunde gegangen. — Der Verkehr mit den Persern scheint mit der Aussicht auf den Frieden mit Herat, welchen der Schah auf dem Punkte ist zu schließen, mit nächstem sehr lebhaft werden zu wollen.

Cairo, 24. Juli. Weit entfernt den Krieg zu fürchten, brennt Ibrahim vor Begierde ihn zu eröffnen. Er denkt an nichts als an Schlachten und Eroberungen; täglich zählt er seine Kanonen und die Regimenter, über die er zu disponiren hat. Die beständige Spannung und Unruhe, in der seine Seele ist, treibt ihn rastlos von einem Ende Syriens bis zum andern umher, das er, öfters nur von zwei bis drei Dienern begleitet, zu Pferde, Maulthier oder Dromedar in erstaunenswerther Eile durchfliegt. Nur im Lager ist ihm wohl, sein Palast ist das Zelt und seine Nahrung die einfachste Soldatenkost. Sein Muth kennt keine Gefahr, und hätte ihn schon längst über die Bedenklichkeiten seines Vaters hinweggesetzt, um sich nicht nur mit dem Sultan, sondern mit wem es auch sey, zu messen. Zwingen ihn gar einmal die Umstände zur Ruhe, so ist er verdrießlich, übellaunig, wälzt sich auf seinem Divan, geht von der ascetischen Nüchternheit plötzlich zu den tollsten Bacchanalien über, läßt hier und da einem Unschuldigen den Kopf abschlagen oder begnadigt einen Verbrecher und kommt nicht eher wieder zu guter Laune und zum Gleichmuth, als bis der Lärm eines Aufstandes oder ein anderes Kriegsgerücht erschallt. Diese unbändige Kriegslust wird nur durch die kluge Politik seines Vaters gezügelt, der, obgleich von Ehrgeiz verzehrt und an nichts Anderes als an Unabhängigkeit und Vergrößerung denkend, doch niemals seinen Leidenschaften die Oberhand über den Verstand erlaubt. Selten findet man zwei Männer, deren heterogene Charactere so merkwürdig zum gegenseitigen Beistand wie geschaffen, die so mit unbedingtem Vertrauen einander zugethan sind. Wo der stürmische Ibrahim nicht mit den Waffen in der Hand durchkann, ebnet die schlaue, durchtriebene Politik Mehemed Ali's den Boden und macht den Sieg gewiß. Hierin liegt vor Allem die Furchtbarkeit Mehemed Ali's für den Sultan, der nichts hat, womit er das Gleichgewicht halten könnte. Und über den Character der Türken ist Niemand besser unterrichtet; er erfährt Alles, was in Constantinopel vorgeht, er kennt alle Umtriebe, ja er leitet sie zum größten Theil, und weiß immer voraus, was man thun wird, das gewöhnlich das ist, was man nicht thun sollte. Hätte der Sultan zwei oder drei wirklich talentvolle und ihm treu ergebene Diener, Mehemed Ali wäre längst vernichtet. Aber so haben Bestechung, Treulosigkeit, Dummheit, wilder, unüberlegter Haß und die beinahe unbegreifliche Unkenntniß des Characters Mehemed Ali's dessen Macht gegründet, und beigetragen, daß sie zu solcher Höhe wuchs. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 9. August. Stand der Rente: 5pCt. 111. 55. — 3pCt. 80. 85. — Neapol. 99. 35. — 5pCt Spanische 22. — Passive 4¼. — 3pCt. Portug. 23. — Belgische Bankactien 1445. — 3pCt. Belgische 74. — pr. Ultimo 73. 80. — Actien der Bank von Frankreich 2630. — St. Germain-Eisenbahn 770. — Versailles, rechtes Ufer 732. 50. — Linkes Ufer 575. — Montpellier-Cette 575. — Straßburg-Basel 437. 50. — Sambre-Meuse 447. 50. —

— In Ermangelung von Neuigkeiten zerbricht man sich den Kopf mit Vermuthungen, was wohl Hr. von Montalivet mit dem Marschall Soult, den er täglich besucht, stundenlang zu verhandeln habe.

— Die Nachricht aus Saragossa über ein Gefecht zwischen Oraa und Cabrera wird ergänzt wie folgt: Am 30. Juli vereinigte sich Oraa bei Morella mit den verschiedenen Abtheilungen der Armee des Centrums. Morella wurde hierauf berennt, nachdem Cabrera, der zu Cintorres war, sich nur mit geringem Widerstand dagegen gesetzt hatte. Die Geschütze zur Belagerung von Morella sind am 2. August von Alcaniz abgegangen.

London, 7. August. Stocks 94. — Spanische 21¾. — 3pCt. Portug. 22¾. — Integrale 54¾. —

— Mit dem Dampfboot Orpheus sind Nachrichten aus Neuyork vom 19. Juli eingelaufen. Es war nichts von Bedeutung vorgefallen. Die Geschäfte hatten wieder angezogen. Zu Montreal war am 16. Juli alles ruhig. Lord Durham war am Niagara-Fall angekommen.

— Das Parlament soll am 16. August von der Königin in Person prorogirt werden.

— Das Haus der Lords bleibt bei seinen von den Gemeinen verworfenen Amendements zu der irischen Municipalbill. Es ist sonach wahrscheinlich, daß sowohl diese Bill, als auch die Zehntbill, unerledigt liegen bleiben werden. —

— Zu Birmingham war am Montag, 6. August, eine radicale Volksversammlung. Es hatte sich eine unzählige Menge eingefunden, so daß von 200,000 die Rede ist. Dennoch ging alles ruhig zu. Das Parlamentsglied, Hr. Attwood, präsidirte. Es ward eine Petition an das Haus der Gemeinen beschlossen. —

Benachrichtigungen.

[1359]

Decret,

die Verlassenschaft des Fürstlich Thurn und Taxis'schen Generalpostdirections-Revisors Meißner betreffend.

Diejenigen, welche an dem Nachlasse des am 25ten v. Mts. dahier verstorbenen Fürstlich Thurn und Taxis'schen Generalpostdirections-Revisors Meißner rechtliche Ansprüche zu haben glauben, werden aufgefordert, solche binnen vierzehn Tagen bei der unterzeichneten Gerichts-Commission anzumelden, widrigenfalls die Verlassenschaft an die auswärts wohnende Erbin ohne Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt a. M., den 10. Aug. 1838.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Gerichts-Commission.

Schramm.

[1362]

Lehrlings-Gesuch.

Ein solider junger Mensch, der die nöthigen Vorbedingungen erfüllt hat, wird unter annehmbaren Bedingnissen auf Michaelis 1838 in eine sehr gangbare Apotheke des Königreichs Baiern in die Lehre gesucht. Wo? sagt die Exped. dieser Blätter.

[1364] Es wird ein solides Frauenzimmer als Kammerjungfer für eine Herrschaft auf Reisen gesucht. Dasselbe muß in allen weiblichen Arbeiten, Putz- und Kleidermachen erfahren und gut französisch sprechen können. Zu erfragen im »Römischen Kaiser.«

[1369] Zu Rotterdam liegt in Ladung nach Baltimore für Passagiers und Güter das besonders schnellsegelnde amerikanische Fregattschiff Droper, Capitain G. E. Hillert, welches Ende dieses Monats August abfährt. — Näheres zu erfahren bei den Cregators Hudig & Blockhuyzer zu Rotterdam.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1363]

Ein grauer Mantel mit Sammtkragen, eine weiße Nachtkappe und eine blaugedruckte Schürze wurde angehalten.

Da diese Gegenstände wahrscheinlich gestohlen sind, so wird der etwaige Eigenthümer aufgefordert, sich baldmöglichst bei unterzeichneter Stelle zu melden.

Frankfurt a. M., den 10. August 1838.

Polizei-Amt.

[1361]

Edictalladung.

Der hiesige Bürger und Handelsmann Ernst Wilhelm Schenk ist bei unterzeichnetem Gericht mit einem Güterabtretungsgesuch eingekommen und es ist sofort über dessen Vermögen der Concurs erkannt worden.

In dessen Folge werden alle und jede, welche an den genannten Gemeinschuldner aus irgend einem Rechtsgrund einen Anspruch zu machen haben, edictaliter hierdurch vorgeladen, um in dem auf

Montag den 15 October l. J., Vormittags 10 Uhr,

angesetzten Termin vor der angeordneten Commission entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft ihre Forderungen zu liquidiren und über ein ihnen etwa zustehendes Vorzugsrecht zum Protocoll zu verhandeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Es wird auch keine weitere Citation mehr erfolgen, sondern nur nach Reproduction dieser Ladung die Präclusion der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt, den 8. August 1838.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Harnier, Director.

Hartmann, 1r Secr.

[1360]

Die Debitoren des insolventen hiesigen Bürgers und Handelsmanns Ernst Wilhelm Schenk werden bei Strafe doppelter Zahlung hierdurch angewiesen, ihre Schuld nur an den ernannten Masse-Curator, Herrn Dr Jeanrenaud, zu entrichten.

Frankfurt, den 8. August 1838.

Stadt-Gericht.

Hartmann, 1r Secr.

[1348]

Oeffentliche Ladung.

Da ungeachtet bescheinigter öffentliche Ladung der ehemalig Großherzoglich Frankfurtische Cadett Georg Dumont noch seine etwaigen Erben zum Empfange des ererbten Vermögens des Ersteren sich im angesetzten Zeitraume dahier anmeldeten, so wäre nun dasselbe gegen Sicherheitsleistung an seine sieben Geschwister, nämlich an die Kinder des hiesigen verlebten Handelsmannes Heinrich Joseph Dumont, auszuliefern.

Wegen Unkenntniß ihrer jetzigen Aufenthaltsorte werden daher solche öffentlich zum Bezuge ihres Erbantheils gegen Sicherheitsleistung

binnen 6 Wochen

hierher vorgeladen, widrigenfalls dasselbe auf Zinsen gelegt und bis zum 50. Jahre der Abwesenheit des Georg Dumont solche zum Capitale geschlagen, und alsdann rechtlicher Ordnung nach hiermit verfahren wird.

Aschaffenburg, den 27. Juli 1838.

Königl. Bayerisch. Kreis- und Stadtgericht

v. Will, Director.

Selletier.

[1349]

Jean Charles Bernhardi aus Leckringhausen, geboren am 16. Februar 1763, Sohn des daselbst verstorbenen Pfarrers Johannes Bernhardi und dessen gleichfalls verstorbenen Ehefrau Magdalena, geb. Wachenfeld, hat sich angeblich im Jahre 1795 von da entfernt, ohne daß man über sein Leben und seinen Aufenthalt Nachricht erhalten hat. Da nun der Bruder desselben, Pfarrer J. Friedrich Bernhardi zu Leckringhausen, um Todeserklärung des genannten Jean Charles Bernhardi nachgesucht hat, so wird derselbe hierdurch öffentlich aufgefordert in dem auf

den 6. November d. J.

angesetzten Termin vor dem unterzeichneten Gerichte entweder persönlich oder durch einen Bevollmächtigten so gewiß zu erscheinen, als derselbe widrigenfalls auf den Antrag des Pfarrers J. Friedrich Bernhardi zu Leckringhausen für todt und die Erbfolge in Betreff seines Vermögens für eröffnet erklärt werden wird.

Kassel den 31. Juli 1838.

Kurfürstlich Hess. Obergericht, Civil-Senat.

Rommel.

vt. Neuber, kr. A.

[1296]

Decret.

Auf Klage des Konrad Reuter zu Walsau, Herzoglichen Amts Hochheim, Klägers, gegen seine Ehefrau Franziska, geb. Groos, von da, Beklagte,

Ehescheidung wegen böslicher Verlassung betreffend,

wird die Beklagte, deren Aufenthaltsort unbekannt ist, hierdurch aufgefordert, sich auf die Klage, deren Duplicat in der Registratur des unterzeichneten Gerichts in Empfang zu nehmen ihr frei steht, binnen einer vom ersten Erscheinen dieser Ladung in den öffentlichen Blättern an laufenden Frist von

neunzig Tagen,

durch einen mit beglaubigter Vollmacht versehenen hiesigen Procurator zu erklären, bei Vermeidung der Rechtsnachtheile des Eingeständnisses und des Verlustes der Einreden.

Das demnächst zu erlassende Urtheil wird nur durch Anschlag an das Gerichtsbrett dahier bekannt gemacht werden.

Usingen, den 28. Juli 1838.

Herzoglich Nassauisches Hof- und Appellations-Gericht.

Stifft.

vdt. Hendel.

[1365]

Die Anfertigung der Maurerarbeit an dem Ministerialgebäude dahier, welche zu ungefähr 36,000 fl. veranschlagt ist, soll

Dienstag den 25. August, Vormittags 11 Uhr,

auf dem Bureau der unterzeichneten Stelle, woselbst die näheren Bedingungen eingesehen werden können, an den Wenigstnehmenden vergeben werden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Wiesbaden, den 9. August 1838.

Herzogl. Stadtpolizeiamt.

Schweikart.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

No. 222. — Montag — — 13. August 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 12. August.

Radicale Demonstration zu Birmingham.

Der Reformeifer hat sich in England aus den Parteien unter die Massen gezogen. Whigs und Tories befehden sich nur mit stumpfen Waffen und machen gemeine Sache gegen den Radicalismus, der im Parlament kaum noch einige Vertreter hat. Seit 1834 ist dem Reformwagen die Hemmkette angelegt. Selbst O'Connell predigt ruhige Agitation, d. h. einen friedlichen Kriegszustand. Die Reformbill hat die unvorgesehene Wirkung gehabt, daß sie die starken Majoritäten bei den Gemeinen mit einmal abgeschnitten. Den Lords wuchs der Muth, sobald sich zeigte, daß populäre Maßregeln selbst im Unterhaus ernste Opposition fanden. Die neu erwachte Widerstandskraft des Conservatismus wirkte so mächtig bei der Berathung über die irischen Bills, daß die Partei für radicale Reformen ihre Plane, wenn nicht aufgeben, doch liegen lassen mußte. Von Zeit zu Zeit suchen die Stimmführer sie ins Gedächtniß zu rufen, damit, wenn einmal der günstige Moment kommt, die Besetzung der Operationslinie vorbereitet sey. Das Volk — hier gedacht als die Summe der arbeitenden Classen — sucht Verbesserung seines Zustandes durch Erlangung oder Ausdehnung politischer Rechte. Catholikenemancipation und Parlamentsreform, Freilassung der Negersklaven und offner Handel nach Ostindien und China, sind in dem Decennium seit 1828 erlangt worden. Rückständig sind noch: Reform des Oberhauses, Abschaffung der Korngesetze, Gleichstellung der Dissenters, Beschneidung des Kirchenguts. Diese Zwecke können nicht erreicht werden, so lange die gegenwärtige Einrichtung der Stellvertretung fortbesteht. Darum enthält die Bitte um Recht von 1838 fünf Grundartikel einer Magna Charta für das Volk, nemlich Allgemeines Stimmrecht, geheime Abstimmung bei den Wahlen (Ballot), einjährige Parlamente, Taggelder für die an ihrem Posten sich einfindenden Repräsentanten, Abschaffung jedes die Candidatur beschränkenden Census. Mit Gewährung dieser fünf Artikel wäre die Revolution in England fertig. Sie als das der Nation bisher vorenthaltene Geburtsrecht darzustellen, war das Absehen der politischen Union zu Birmingham bei der Volksversammlung am 6. August. Vorangegangen waren ähnliche Demonstrationen zu Glasgow und Newcastle. Am 17. Juli beschloß der Verein, die Bewohner von Birmingham und der umliegenden Districte auf Montag, den 6. August, zu einer großen Zusammenkunft im freien Felde bei Holloway-Head einzuladen. „Kommt" so lautete die Aufforderung — „in mächtigen Scharen herbei, das große und heilige Werk zu fördern, friedlich und gesetzlich unsere Freiheit zu behaupten und dem Lande gedeihlichen Wohlstand wiederzugeben." — Gleichzeitig wurde an alle Eigenthümer von Fabriken, Manufacturen und Eisenwerken im ganzen Bezirk das Gesuch gerichtet, sie möchten am 6. August die Werkstätten schließen lassen, damit die Arbeitsleute nicht abgehalten würden, bei der Volksversammlung sich einzufinden. So war ein politischer blauer Montag im größten Maßstab veranstaltet. Frühe am Morgen des 6. August war ganz Birmingham auf den Beinen und von der Umgegend strömten ungezählte Massen heran. Bis gegen 8 Uhr blieb das Wetter günstig, dann aber fing es an zu regnen und regnete fort bis 12 Uhr, was jedoch — wie versichert wird, aber schwer zu glauben ist — der Begeisterung nicht im mindesten schadete. Um 10 Uhr hatten sich die Handwerker-Genossenschaften (trade-societies) in Züge geordnet, die mit entfalteten Fahnen nach dem Stadthaus rückten, wo die Glieder der politischen Union beisammen waren. Unter den Fahnen war eine, die viel lachen machte. Es waren darauf drei Laibe Brod abgebildet — ein sehr kleiner mit der Umschrift: „Sechs Pence: England;" ein größerer mit: „Sechs Pence: Frankreich;" und ein ganz großer mit: „Sechs Pence: Rußland." Die Einfassung der Fahne hatte die Inschrift: „Seht da die Wirkungen der Korngesetze!" — Das Stadthaus und die Halle waren bald angefüllt; um halb elf Uhr kam Thomas Attwood; es wurde die Wahl der Vorsteher der Union für das nächste Jahr bekannt gemacht und die Rechnungsablage verlesen. Dann ging es unter Musik in unabsehlichen Zügen hinaus ins Freie, wo lange Reihen von Gerüsten aufgerichtet waren. Der Ort bei Holloway-Head ist sehr geeignet für große Versammlungen, indem er ein vollständiges Amphitheater bildet. Es waren wenigstens zweihundert tausend Menschen da; dennoch wurde durchaus die größte Ordnung beobachtet und es fiel nichts vor, was sie hätte stören können. Attwood trat auf und hielt eine lange Rede. Wir können nur Stellen daraus geben. „Freunde, Landsleute, Brüder! Bei dieser feierlichen Gelegenheit müssen wir vor Allem Gottes Beistand für unsere Sache anrufen. Darum entblößt eure Häupter und betet mir nach: „Gott, wir danken dir für die Segnungen, womit du unser Land überschüttet hast. Indem wir an das große Werk gehen, die Wohlthat einer guten Regierung zu erstreben, flehen wir dich an, uns und unsere gerechte Sache unter deinen Schutz zu nehmen." — Freunde, diese große Versammlung macht mich ungemein glücklich. So zahlreiche Meetings zeichnen uns aus vor allen andern Völkern. Ich wünschte, Marschall Soult wäre da. Er könnte hier sehen, wie Engländer sich einander erobern. Das ist eine Manier, ganz verschieden von jener, welche wir brauchten, ihn zu besiegen. Wir haben hier keine andere Waffen, als unser gutes Recht, gesunde Köpfe und Herzen, und den festen

Entschluß, unserm Lande Freiheit und Wohlstand wiederzugeben. Gott hat uns alle Segnungen verliehen; der Regierung verdanken wir nicht eine. Mit Gottes Hülfe wollen wir einen Theil der Regierung ändern. Laßt uns das Haus der Gemeinen ändern. Zwar haben wir schon vor sieben Jahren dazu gethan, aber die damals getroffene Aenderung hat den Rechten und Hoffnungen des Volks nicht entsprochen. Wir kommen nun, um nochmals und total zu ändern und nicht wieder dabei fehl zu greifen. Zeigt mir zwanzig solche Volksversammlungen, wie ich eine hier vor mir sehe, und ich zeige euch die Regierer England's. Eine Versammlung hat nicht das Recht, dem Lande etwas vorzuschreiben; wir bedürfen zwanzig solcher Versammlungen. Zu Glasgow und Newcastle hat sich das Volk geschart, wie hier. Es geschehe ein Gleiches zu Manchester, Sheffield, Liverpool! Wenn England's tüchtige Männer mit Herz und Hand zusammenhalten, so will ich die Regierung sehen, die es länger wagt, uns zu versagen, was wir fordern. Wir wollen sie — die Gewalthaber — ganz höflich ein wenig in die Enge treiben. (We will put a little gentle compulsion on them.) Die Franzosen nennen das sanfte Gewalt. Wir wollen sie nach und nach aus den weichen Sitzen, die sie usurpirt haben, herausschrauben, und das Volk von England an die Stelle pflanzen. Jetzt nun ermahne ich euch, macht Petitionen! Wir haben Stoff genug dazu. Nicht viel dürft ihr erwarten von Petitionen mit ein Paar hundert Unterschriften; darauf geben sie nichts zu London; wenn ich aber hunderttausend um mich her habe und bis Weihnachten zwei Millionen mit mir sind, — dann sollt ihr sehen, die Stimmen der Massen werden durchdringen. Wir wollen kein Blut — nein, kein Blut! Fern von mir die sträfliche Ehrsucht, ein Robespierre seyn zu wollen. Wir, meine Freunde, wollen kein Blut vergießen; — sollten aber unsere Feinde zum Schwert greifen, dann mag, was kommen muß, auf ihre Häupter fallen. Laßt uns sechs oder acht Deputirte aus eurer Mitte ernennen, die große Nationalpetition zu betreiben. Andere Meetings werden uns folgen. Wenn dann ein halbes Hundert Abgeordnete des Volks an den Pforten der Regierung, an der Thüre jedes Parlamentsglieds, anklopfen und ihnen sagen, daß zwei Millionen Engländer Gerechtigkeit und Freiheit verlangen, und sie dann noch zögern, so kommen wir wieder zusammen und in weit stärkerer Zahl, und an einem Tage im ganzen Land, und dann haben wir fünf Millionen Männer für unsere Sache, und Jene werden einsehen, daß sie mit Hinhalten nicht gewinnen, wohl aber verlieren. Haben wir dann ein Parlament, wie wir es brauchen (a Parliament of our own), so will ich euch sagen, was geschehen muß. Vor Allem sollen die Korngesetze abgeschafft werden; zunächst kommt die Reihe an das Armengesetz; keinen Monat darf es mehr gelten; es gehe die Pflugschar weg über die Bastillen (Werkhäuser). Auch soll unsere Jugend nicht ferner in den Fabriken verkrüppelt werden. Das Alles muß aufhören und zwar in Jahresfrist, sonst schicken wir die Trägen nach Haus und wählen uns tüchtigere Männer. Welches Mittel ist das beste zu unserm Zweck? Ich möchte nicht, daß Fabrikherren und Fabrikarbeiter sich als Feinde behandelten; aber es kann doch der Fall eintreten, daß wir ein Verbot zu arbeiten (a strike) ausgehen lassen müssen. Ihr habt gehört, was eine Feierwoche ist, während welcher jeder die Hand in den Schooß legen muß. Möchten wir nie dazu gezwungen werden! Nehmen wir aber an, die Abgeordneten des Volks verkündigten eine Feierwoche, so daß in ganz England kein Webstuhl ginge und kein Ambos geschlagen würde, und zwei Millionen hörten auf das Gebot, und wenn es noch nichts hülfe, dann fünf Millionen — aber nein, dahin wird es nicht kommen! — Haltet nur fest zusammen und wir gelangen auch ohne dieses äußerste Mittel zu unserm Ziel." — Nach Attwood sprach Scholefield, der seine Farben noch etwas stärker auftrug, den großen Edmund Burke einen Schurken (scoundrel) schimpfte, und von dem gegenwärtigen Unterhaus aussagte, einen Mann darin suchen, der das öffentliche Interesse im Auge habe, sey so viel, als einer Stecknadel in einem Bunde Heu nachjagen. — Noch mehrere andere Reden wurden gehört; das Endergebniß war der Beschluß zu einer Nationaladresse an das Haus der Gemeinen, nachsuchend um allgemeines Stimmrecht, Ballot, jährliche Parlamente, Aufhebung des Census, und Aussetzung von Taggeldern für die frei vom Volk gewählten Stellvertreter. —

Töplitz, 7. Aug. Es wird immer stiller hier; von hohen Herrschaften sind nur noch der Kaiser Nicolaus, die Prinzessin von Oranien, der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von Preußen hier. Ersterer wohnte gestern einem Manöver bei Bilin bei und wird nächstens an einer großen Jagd, die ihm Fürst Clary bereitet, Theil nehmen. In diesem gesegneten Land ist auch die Jagd ergiebiger als irgendwo sonst. Der König von Sachsen und dessen Bruder Prinz Johann waren vor drei Tagen zum Besuch aus Pillnitz hier angelangt und Abends 6 Uhr wieder abgereist. Dem Vernehmen nach hat der Kaiser das Deutsche Haus, das er bewohnt, gekauft, um alljährlich, gleich dem Könige von Preußen, die hiesigen Bäder zu gebrauchen; dieß würde für Töplitz eine neue Quelle des Wohlstandes seyn. Doch scheint die kräftige Constitution des Kaisers und seiner Jugend nicht auf die Verwirklichung dieses Gerüchtes hinzudeuten. — Hier gibt es einige Schulmeister, welche die unglückliche Idee hatten, jeder 16—18 arme, bedauernswerthe Kinder gleich Automaten abzurichten, die in Doppelburg und in Kezemusch, zur Pein aller Zuhörer, oft sechs bis acht Stunden unausgesetzt eine wahrhaft scheußliche Musik machen. Kinder von sieben bis acht Jahren blasen Horn, Trompete, Posaune ganze Nachmittage, sehen aus wie die Auszehrung und stehen in dünnen Leinwandkleidchen oft halbe Tage in Nässe und Regen. — Mehrere größere Bankiers, wie Kaskel aus Dresden, bei dessen Hause fast alle hier anwesende hohe Personen accreditirt sind, Lämel aus Prag, Lasky aus Warschau, Magnus aus Berlin, scheinen hier eine Art von mercantilischem Congreß zu halten; doch wo Rothschild fehlt, darf an irgend etwas sehr Bedeutendes im Fache der Börse wohl kaum gedacht werden, wenn von Anleihen die Rede ist. Professor und Hofmaler Vogel von Vogelstein aus Dresden ist hier angekommen, um den Kaiser zu vermögen, ihm zu sitzen. Dieser berühmte Künstler würde uns gewiß ein treffendes und schönes Bild des Monarchen liefern. (L. A. Z.)

Leipzig, 9. August. Die Unterzeichnungen auf die Leipziger Bank erreichten bis heute Mittag die Höhe von 5½ Million Thalern.

* **Detmold**, 7. August. Am verwichenen Sonntag hatte bei versammelter Gemeinde die feierliche Confirmation Ihrer Durchlauchten des Erbprinzen Paul Fr. Emil Leopold zur Lippe, geb. am 1. Sept. 1821, und der Prinzessin Christine Luise Auguste Charlotte zur Lippe, Aebtissin zu Cappel und Lemgo, geb. am 9. Nov. 1822, statt, nachdem acht Tage vorher ein Examen auf dem Schlosse mit Hochdenselben vorgenommen war. Morgen wird der von dem durchlauchtigsten Fürsten zusammenberufene Landtag eröffnet, auf welchem mehrere das allgemeine Landesinteresse betreffende Propositionen zur Sprache gebracht werden werden.

Frankfurt, 11. August. Se. Exc. Ahmed Fethi Pascha, Botschafter Sr. Hoh. des Sultans am Hofe Sr. Maj. des Königs der Franzosen ist heute, nach London reisend, nebst Gefolge dahier eingetroffen und im Gasthof „zum Römischen Kaiser" abgestiegen.

Schweiz.

Die Bündnerzeitung sagt am Schlusse eines Ueberblickes über die beendigte siebenwöchige Sitzung des Graubündnerischen großen Rathes: „Fragt man, welcher Geist die Versammlung im Allgemeinen beseelt habe? so müssen wir gestehen, daß diese Frage schwer zu beantworten ist, indem Dinge, denen nicht eine gewisse Einheit inwohnt, sich nicht kurz definiren lassen. Hier bewegte sich ein solcher in gar zu verschiedenen Richtungen und Fractionen. In allgemeinster Beziehung aber wollen wir gerne zugeben, daß der Geist des aufrichtigen Bestrebens, Alles aufs Beßte zu vollbringen, vorgeherrscht haben mag. Ist es die Frage: wie der Geist in politischer Beziehung sich kund gab, so können wir nicht umhin zu bemerken, daß der mehr conservative von den obersten Polen (dem linken und dem rechten) herabwehte, so daß der eher liberale, der mehr im Centrum seinen Sitz hatte, von zwei Seiten beengt, sich nicht sehr hervorthun, sondern meist nur modificirt handeln konnte.“

Basel, 8. August. Der für die Basel-Zürcher Eisenbahn berufene englische Ingenieur hat nach Einsicht der Vorarbeiten und des Terrains ein aufmunterndes Urtheil gefällt. Die Bahn soll sich, nach seiner Ansicht, an die Stromgebiete der Limmat, der Aar und des Rheines halten. Bei Zürich schien ihm die Fortsetzung der Bahn von der Sihl bis an das Seeufer verhältnißmäßig mit allzu großen Kosten verbunden. Günstig ist das Terrain von der Sihl bis Wettingen. Den Durchpaß bei Baden wird sich die Bahn auf dem rechten Limmatufer durch einen 500 Fuß langen Tunnel suchen müssen. Was die Rheinstrecke betrifft, so würde der Ingenieur, Hr. Loke, wenn politische Rücksichten nicht gebieterisch sind, aus Gründen der leichtern technischen Ausführung, das rechte, badische, Rheinufer anrathen. Die Ersparniß betrüge mehr als zwei Mill. Fr. Für eine einfache Bahn mit Ausweichplätzen hält Hr. Loke die Summe von 15 Mill. Fr. für hinreichend, wenn bei den Bodenabtretungen die Forderungen nicht ins Ungemessene gehen. Er räth übrigens, sich vorerst durch Ausführung der Strecke zwischen Zürich und Baden einheimische Erfahrungen zu sammeln. Seine Vorschläge werden von dem Ausschuß in einer Versammlung in Basel anfangs des nächsten Monats berathen werden.

Genf. Der 1. August war für die Bewohner unserer schönen Seeufer ein angenehmer, mannichfache Interessen erregender Tag. Die Actionärs des Lausanner Dampfbootes Leman hatten die erste Fahrt ihres in Zürich erbauten eisernen Schiffes angekündet, und da die beiden Dampfschifffahrtgesellschaften von Genf und Lausanne dieser Probefahrt mit abweichenden Wünschen entgegen sahen, so hatte sich die Spannung ihrer Erwartungen der ganzen zwischen diesen zwei ausgezeichneten Schweizerstädten liegenden frohsinnigen Bevölkerung mitgetheilt. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, verließ der Leman früh Morgens seine Werfte in Ouchy, um sich auf seinen neuen Stappelplatz Villeneuve zu begeben, von wo er alle gewohnten Anhaltpunkte des schweizerischen Seeufers berührend, mit Artilleriesalven und Freudenbezeugungen jeder Art freundlichst empfangen, bei seinem edlen Rivalen, dem Genfer Adler vorbeifliegend, gegen zwei Uhr in Genf anlangte. Kanonenschüsse von beiden Rhoneufern, und eine zahllose Bevölkerung, welche die prachtvollen Quais, den Pont des Bergues und die liebliche Rousseauinsel bedeckten, empfingen den neuen Ankömmling auf eine beide Nachbarstädte gleich ehrende und erfreuliche Weise. Das merkwürdige Ergebniß der ersten Probefahrten zeigte auffallend die Vorzüge der eisernen Schiffconstruction für die Befahrung der Flüsse und Binnenseen gegen den von Holz erbauten; denn, ungeachtet der von dem ungemein geschickten englischen Maschineningenieur Evan gebaute Adler um 25 Fuß länger ist, und seine um ein Viertheil leichtern Maschinen vier Pferdekräfte mehr besitzen, so gewann ihm dennoch der Leman bei der zweiten Fahrt von Villeneuve nach Genf vierzig Minuten ab, und wenn seine für Holzbrand gebauten, schief liegenden Röste auf Steinkohlenverbrauch abgeändert seyn werden, so ist eine fortdauernde Ueberlegenheit dieses Schiffes nicht zu bezweifeln.

Luzern, 7. August. Tagsatzung, 6. August. Der Gesandte von Thurgau entwickelte unangreifbar klar das Unstatthafte der französischen Note, betreffend Louis Napoleon. Kein einziger Stand nahm sich des Begehrens an. Einige wollten, daß sich der Prinz gegen Thurgau ausspreche, ob er Schweizer oder Franzose sey. Bei der Abstimmung sah man die gewöhnlichen Parteien sich keineswegs scheiden. 13½ beschlossen Mittheilung der Note an Thurgau zur Provozirung einer möglichst schnellen Antwort; 14 Stände Niedersetzung einer Commission, die nach Eingang der Antwort in Activität treten soll. Sie besteht aus den Herren Kopp, Heß, Burkhard, Schindler, Rigaud, Monnard, Kohler.

Schwyz. Am 1. August verkündete ein außerordentliches Poltern und weit umher gehörtes Krachen, auf welches eine starke Erschütterung folgte, das Losreißen einer bedeutenden Steinmasse vom Spitzenbüel bei Goldau. Gleich darauf zeigte sich eine dichte Staubwolke und mehrere Steine gesellten sich zu den alten auf das Lager von 1806. Eine Beschauung von Sachkundigen dürfte künftiges Unglück wenigstens in so weit verhüten, als etwa bei Zeiten die Umwohner gewarnt würden und eine neue Scene weniger Menschenleben kostete.

Niederland.

Amsterdam, 9. August. Die Obligationen des Handelmaatschappy waren heute sehr gesucht, trotz dem, daß sich das Gerücht von der Verminderung der Provision des Handelmaatschappy bestätigt. Die übrigen holl. Fonds, namentlich aber Integr., waren auch williger und der Umsatz äußerst lebhaft, Ard. dagegen sehr flau. 2½pCt.: 54⅜; 5pCt.: 101⅝; Kansb.: 24¹¹⁄₁₆; Synd. 4½pCt.: 95⅛; 3½pCt.: —; 5pCt. öst.: 99⅜; Ard.: 20¼; 5pCt. Metall.: 103⅛; russ. Inscr.: 69¼.

Belgien.

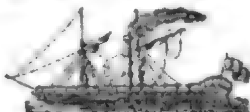
Brüssel, 8. August. Die Minister haben sich gestern um Mittag versammelt, um über das durch den Provinzialrath von Luxemburg an sie gestellte Begehren einer Audienz, worin die Nothwendigkeiten des Augenblicks dargestellt und entwickelt werden sollten, zu statuiren. Hr. de Theux ist beauftragt worden, diesen Herren eine förmliche Verweigerung der Audienz zu notificiren, die vor allem darauf beruht, daß der Rath außerhalb der Provinz und der Session keine Eigenschaft habe, und dann, daß es wenig ehrerbietig sey, sich nicht mit der Versicherung der Krone zu begnügen. Diese Herren haben gestern Abends als Privatleute ein neues Gesuch um eine Audienz unterzeichnet, die ihnen, wie wir hoffen, nicht verweigert werden wird. (Belge.)

Menin, 6. August. Der Gemeinderath dieser Stadt hat auf den Vorschlag des Hrn. Dorbeck, Raths, einstimmig eine Protestation gegen den Vertrag der 24 Artikel angenommen.

Lüttich, 7. August. Die hier angekommenen Adepten der französischen Kirche des Abbé Chatel, sind in Unterhandlungen mit der Gesellschaft Begasse, um die Augustinerkirche anzukaufen oder wenigstens sie zu miethen. Die Herren sind Willens, dort ihren Cultus zu bekennen.

— In der Sitzung der Assisen in Lüttich am 7. d. M. wurde Anton Dondelinger, Angestellter bei der Briefpost, welcher von Aachen nach Brighton bestimmte Banknoten unterschlagen hatte, zu 5jähriger Einsperrung und öffentlicher Ausstellung verurtheilt; indem der Gerichtshof in Betracht der Jugend und der guten Antecedentien des Angeklagten, welcher sein Vergehen reuig eingestand, den Artikel 173 des Strafgesetzbuchs Anwendung finden ließ.

[1199] # Rheinische Dampfschifffahrt.
Kölnische Gesellschaft.



Die Rheinischen Dampfschiffe (der Kölnischen Gesellschaft) fahren fortwährend zwischen Köln und Strasburg resp. Kehl in folgender Weise:

Täglich:

Rheinaufwärts:
von **Köln** dreimal:
1) Morgens 7 Uhr,
*2) » 9 »
**3) Nachmittags 3½ »
» **Koblenz** zweimal:
1) Morgens 6¼ »
2) Abends 11 »
» **Mainz** einmal: Vormittags 11½ »
» **Mannheim** Abends 9 »
» **Leopoldshafen** (Karlsruhe) Morgens 9 »
» **Iffetzheim** (Baden-Baden) Morgens 9 »

Rheinabwärts:
von **Strasburg** (Kehl) Morg. 6 Uhr,
» **Iffetzheim** (Baden-Baden) Vormittags 10¼ »
» **Leopoldshafen** (Karlsruhe) Nachmittags 1 »
» **Mannheim** Morgens 6 »
» **Mainz** zweimal:
1) Morgens 6 »
2) Vormitt. 10¼ »
» **Koblenz** dreimal:
1) Morgens 7 »
2) » 11 »
3) Nachmitt. 4 »

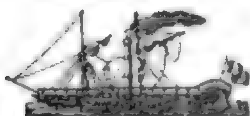
☞ Durch diese Diensteinrichtung ist nun eine tägliche directe Verbindung zwischen Rotterdam, Köln und Strasburg dargestellt.

*) Die Fahrt mit diesem Schiff von Köln nach Mannheim wird in zwei Tagen, nach Strasburg in 4 Tagen zurückgelegt. Die Passagiere übernachten an Bord des Schiffes, wo für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Die Reise von Strasburg nach Köln wird in zwei Tagen mit Uebernachtung in Mannheim, die von Mannheim nach Köln in einem Tage zurückgelegt.

**) Dieses Schiff kommt Morgens vor 5 Uhr zu Koblenz an und es können die weiter reisenden Passagiere desselben, nach Belieben, auf das Morgens um 6¼ Uhr nach Mainz oder auch auf das Abends um 11 Uhr direct nach Mannheim fahrende Schiff übergehen. Im ersten Falle erreichen sie Mainz eben so zeitig, als die 9 Stunden vor ihnen von Köln abgefahrenen Passagiere.

»Auch nach Frankfurt a. M. werden Billete für die Hin- und Herreise ertheilt.«

[1324]
Niederländische Dampfschifffahrt.



Während des Monats August fahren die Niederländischen Dampfschiffe in folgender Weise:

täglich um 7 Uhr Morgens von **Köln** nach **Rotterdam**, ferner
Mittwoch den 8. Aug. ⎫
Samstag » 18. » ⎬ um 6 Uhr Abds.
Dienstag » 28. » ⎭

Dieses Schiff fährt die Nacht durch, so daß es den folgenden Tag gegen **6 Uhr Abends in Rotterdam** eintrifft.

Das Dampfschiff: »Der Batavier« fährt jeden Dienstag von **Rotterdam** nach **London**, jeden Sonntag von **London** nach **Rotterdam**.

[1263] Ich lade hiermit zur Theilnahme an der Casseler Lotterie ein, deren Hauptziehung den **20.** August beginnt und Gewinne von **52,000**, **35,000**, **17,500**, **9000**, **3500**, **10 à 1750**, **15 à 850**, **20 à 350** fl. ꝛc. darbietet.

Ganze Loose à **40** fl., halbe à **20** fl., viertel à **10** fl., so wie mit Verzichtleistung auf Gewinne unter **100** Thlr., das ganze à **21** fl., getheilte im Verhältniß, empfiehlt

Julius Stiebel, Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[1342] Wagen zu verkaufen und zu vermiethen bei **P. Lampmann**, Zeil **U. 12.**

[1350] **Meß-Local.**

In der Schnurgasse Lit. G. Nr. 72, Eck der Ziegelgasse, sind mehrere zu einem Verkaufslocale eingerichtete Zimmer im ersten Stock zu vermiethen.

[1355]

Auf Antrag des Curators sollen in der Wohnung des Hofsattlermeisters Zacharias Zenker (in der Friedrichsstraße) dahier im Termine

den 3. September l. J.,
Morgens von 9 bis 12 Uhr und Mittags von 2 bis 5 Uhr

und die darauf folgenden Tage, verschiedene Möbeln und Hausgeräthe, sowie mehrere Chaisen, Droschken, weiß und gelb plattirte Chaisen-Geschirre, mitunter reich verziert, Schlitten und dazu gehörige Geschirre, englische und ungarische Reitzeuge, und überhaupt alle Sorten Sattlerwaaren, so wie mehrere Zinn-, Kupfer- und Eisenwaaren, nebst 3 — 4 Eimer Würzburger Wein — öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Fulda, den 2. August 1838.

Kurfürstl. Hess. Landgericht.
Scheuch.
vt. Wisse.

[1286]

Decret.

Ueber den Nachlaß des verlebten Adam Keller, ledig von Wollmerschied, ist rechtskräftig Concurs erkannt worden.

Dingliche und persönliche Ansprüche an demselben sind unter dem Rechtsnachtheile des Ausschusses von der vorhandenen Masse

Samstag, den 1. September l. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren.

Rüdesheim, den 23. Juli 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
C. Creuzer.

[1300]

Decret.

Das Schuldenwesen des Erwein Freimuth, sowie dessen erster und zweiter Ehefrau, Anna Maria Mettel und Barbara May, von Winkel,
insbesondere
die Veranlassung zum Concurse betreffend.

Nachdem das Erkenntniß über die Eröffnung des Concurses rechtskräftig geworden ist, wird Termin zur Liquidation dinglichen und persönlicher Ansprüche an der Masse bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse auf

Montag, den 3. September l. J.,
Morgens 8 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte gesetzt.

Rüdesheim, den 27. Juli 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
C. Creuzer.

Course von Staatspapieren.
Frankfurt, den 12. August 1838.

Effecten-Societät (Mitt. 1 Uhr.)	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall. . . .	—	108½
„ 4% „	100¼	—
„ 3% „	80	—
Wiener Bankaktien	-	1717
Holländ. 2½% Integrale	—	53¼
5% Spanische	—	10¾
Poln. fl. 500 Loose . . .	—	77¾
Taunusbahn	—	11½%

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 222.) 13. August 1838.

Deutschland.

Wien, 6. August. Im Laufe dieser Woche werden vollends sämmtliche hier beglaubigte Botschafter und Gesandten Wien verlassen, um dem Hofe von hier nach Tyrol und Italien zu folgen. Morgen tritt die Erzherzogin Marie Louise, Herzogin von Parma, über Innsbruck die Rückreise nach ihren Staaten an, von wo aus sie nach Mailand zu den Krönungsfeierlichkeiten zurückkommen wird. Das Programm der Huldigungsfeierlichkeiten in Innsbruck ist folgendes: Am 9. Einzug daselbst, am 10. Vormittags Empfang der Autoritäten, Nachmittags Besuch des Schlosses Ombras, am 11. Musterung der Truppen, am 12. Huldigung, am 13. Besuch der öffentlichen Anstalten, Abends Festball, am 14. Freischießen, am 15. Fortsetzung des Besuchs der öffentlichen Anstalten und Audienzertheilung, am 16. ebenfalls Audienzertheilung, am 17. Abreise.

Wien, 8. August. 5pCt. Metall.-Obl. 107¾; 4pCt. Metall.-Obl. 100¾; 3pCt. Metall.-Obl. 81; 500 Gulden-Loose 126¼; Bankactien 1441.

Coblenz, 10. August. Das Dampfschiff Leopold war, nachdem dasselbe beinahe flott gebracht worden, ohnerachtet der kräftigsten und rastlosesten Anstrengungen wieder auf den frühern Punkt gesunken, indem sich in dem Maße, wie das Schiff leerer wurde, auch die Pumpen verschlammten, die Dämme in den Schiffsräumen weicher wurden und das Wasser einen desto stärkern Druck ausübte. Endlich gestern, ist es nach so eben erhaltenen Nachrichten gelungen, dasselbe flott zu bringen, worauf das Dampfschiff Concordia heute Morgen 8 Uhr nach der Unglücksstätte fuhr, um den Leopold nach der Ruhr zu bugsiren, wo derselbe schleunigst wieder hergestellt wird. Der Nachtheil am Schiffe selbst ist indessen bei weitem nicht so bedeutend, als befürchtet wurde, indem nur der Boden gelitten hat, während das übrige nur wenig beschädigt ist. (Rh. u. M. Ztg.)

Freiburg an der Unstrut, 7. August. Während einer Reise mit Frau und Tochter zum Jahresfest unsers Königs nach Bibra, und von da weiter zum Besuch bei vieljährigen Freunden, ist in der Mitternacht vom 4. auf den 5. d. M., durch die beispiellose Verruchtheit eines Mordbrenners meine Wohnung gar plötzlich in Asche gelegt, und die Wohnungen der andern beiden Mitmiether sind gleichzeitig eben so schnell von den furchtbar entzündeten Gluthen verzehrt worden. — Allen Einheimischen und Auswärtigen, die mit beispielloser Anstrengung und Ausdauer, ja mit Aufopferung, das Rettungswerk versucht haben, meinen innigen Dank, wenn Dank Liebe lohnen kann. Stadt und Umgegend haben im Löschen gewetteifert, es als Ehrensache betrachtet, und die Feuersbrunst heldenmäßig bekämpft. — Meine fahrende Habe ist bis auf Weniges verbrannt, die Büchersammlung ist in Rauch aufgegangen, und die Sammlung von Handschriften zur Geschichte des 30jährigen Krieges, nebst der Sammlung zur Aufklärung unsers Alterthums, in leuchtenden Feuergarben entwallt. Ich selbst bin der Vernichtung meiner Bestrebungen schon gewohnt; hart trifft nur der Verlust die gelehrte Welt. Doch ehre ich das Schicksal, was Deutschland der Schmach überhoben, wenn der Hammer einst den urschriftlichen Briefwechsel der alten Helden dem Käseladen zugeschlagen. — Dieß zur Entschuldigung der Bitte, an Vorsteher von öffentlichen Büchereien und an andere Bücherbesitzer, mir den Ersatz der entliehenen Werke für jetzt zu stunden. Friedrich Ludwig Jahn.

Würzburg, 11. August. Hr. Prof. Dr. Fuchs hat einen Ruf nach Göttingen erhalten, welchen er auch angenommen hat. An seine Stelle als Professor der Arzneilehre und früher der Polyklinik kömmt der bisherige außerordentliche Professor Hr. Dr. Reinecker, der nun zum professor ordinarius allergnädigst ernannt worden ist. Bei der an hiesiger Universität heute Nachmittag stattgefundenen Rectorswahl erhielt Hr. Hofrath Dr. und Professor Marcus die Majorität.

Leipzig, 8. August. Der vom Directorium unserer Eisenbahn gegebene Nachweis über den Bau derselben im Monat Juli weist nach, daß nunmehr 192,131 fertige Planie in Ellen = 12 Meilen vorhanden sind und sich die Arbeiterzahl auf 6048 Mann, darunter 1103 Ausländer, beläuft. Die mit Oberbau belegte fahrbare Bahn hat 86,833 Ellen = 5¾ Meilen. Mit der am 31. Juli erfolgten Durchfahrt durch den tiefen Einschnitt bei Machern war eine der größten Schwierigkeiten des Baues überwunden, wenn schon das Herstellen der Böschungen in diesem Einschnitte noch Erdtransporte verursacht. Am Tunnel bei Oberau waren an vier Orten desselben 1739 Quadratellen Sandsteingewölbe hergestellt worden. Die Ueberbrückung des Zschöllauthales anlangend, waren bis zum 15ten Pfeiler die Tramer und Träger, bis zum 14ten die Streben und der Pfostenbelag und bis zum 3ten das Geländer aufgebracht. Bis zum 5ten ist der Bogenverschlag fertig. Beim Viaduct zu Röderau ist beim Pfeiler Nr. 1 der Grund ausgemauert; Nr. 2 hat seine völlige Höhe = 16 Ellen über dem Riesaer Elbnullpunkte; Nr. 3 bis mit 12 = 13¼ Elle; Nr. 13 bis mit 29 = 9¾ Elle und Nr. 30 bis mit 64 = 9 Ellen Höhe. — An der Elbbrücke bei Riesa sind 2 Hauptbögen und 4 Richtegerüste aufgestellt und 8 Hauptbögen und 7 Richtegerüste abgebunden. — Zur hiesigen Bank waren, wie wir aus authentischer Quelle vernehmen, bis heute Abend um 6 Uhr gezeichnet 17,295 Actien. Eingezahlt sind worden 1 Million 80,000 Thlr. zu 25 Procent.

Hannover, 6. August. Unsere vornehme Welt, die von der Anwesenheit des Hofes und seiner hohen Gäste bis jetzt an die Residenz gefesselt war, begibt sich in möglichster Eile nach den Bädern und auf ihre Güter. Oberhofmarschall v. Wangenheim reis't auf kürzere Zeit nach Italien. Eine Reise, welche der König nach London unternehmen sollte, um mit seinen erlauchten Brüdern sich über die hannoverischen Interessen zu besprechen, gehört zu den sehr zweifelhaften Gerüchten, wiewohl eine lebhafte Correspondenz zwischen dem Londoner und dem hiesigen Cabinete in jüngster Zeit stattgefunden hat. So ist vorgestern noch ein Cabinetscourier von dort mit Depeschen für unser Cabinet hier angelangt. Die Klage der sieben Göttinger Professoren gegen das Cabinet ist gestern bei hiesiger Justizcanzlei angelangt. Als Anwalt der Kläger nennt man den Dr. Grefe zu Göttingen. Der Hofrath Klenze wird als Staatsanwalt das Interesse des Cabinets in diesem Rechtsstreite wahrnehmen. Daß der Ausgang desselben nur zu Gunsten der

Kläger sich gestalten kann, ist die Meinung der Mehrzahl. Unter den für den beabsichtigten Staatsrath zu creirenden Staatsräthen nennt man den Professor Brinkmann, welcher früher in Göttingen docirte und später eine Professur in Kiel angenommen hatte. (H. C.)

Hannover, 10. August. Se. Maj. der König sind heute Morgen zu einem Besuche bei dem Großherzog von Mecklenburg-Strelitz nach Neu-Strelitz abgereist.

— Der bewunderungswürdigen Thätigkeit des Königs, welche sich auf alle Gegenstände erstreckt, wodurch das Wohl der Unterthanen befördert werden kann, wird die dem hiesigen Consistorium unterworfene Geistlichkeit sehr bald die Entstehung einer Wittwencasse zu verdanken haben, wodurch einem seit vielen Jahren dringend gefühlten Bedürfnisse endlich wird abgeholfen werden.

Kassel, 11. August. Se. Hoheit der Kurprinz und Mitregent mit Ihrer Frau Gemahlin und Gefolge sind gestern Abend nach 7 Uhr im erfreulichsten Wohlseyn von Norderney zurück über Nenndorf zu Wilhelmshöhe wieder eingetroffen.

Schweden.

Stockholm, 1. August. Se. Maj. der König haben heute zum ersten Male nach dem Unfall, welcher Allerhöchstdemselben zugestoßen, eine Wasserfahrt nach dem Lustschlosse Rosendal unternommen. Die Schaluppe wurde von dem Premierlieutenant Tersmeden geführt, und in der Begleitung des Königs bemerkte man den Reichsmarschall Grafen Brahe, den Admiral af Klint, den Oberstatthalter Möllerhjelm, den General Frhrn. v. Sparre.

— Der österreichische Gesandte, Graf Woyna, welcher einige Zeit auf Urlaub unsere Hauptstadt verläßt, hatte gestern seine Abschiedsaudienz und stellte den Grafen Ugarte als Geschäftsträger vor.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 1. August. Im Laufe dieses Jahres wurden von vier Gutsbesitzern 741 Leibeigene freigegeben, und denselben zur freien Benutzung gegen 6500 Deßjätinen Land bewilligt. Dagegen mußten die Freigelassenen theils die auf dem Lande lastenden Staatsabgaben übernehmen, theils dem früheren Herrn, so lange er lebt, jährlich 15 Rubel für jede Person zahlen, theils sich mit einer mäßigen, ein für allemal zu zahlenden Summe, die auch nicht mehr als 15 Rubel für jede Person beträgt, abfinden. — Bis zum 20. Juli waren in Kronstadt 608 Schiffe angekommen und 274 abgesegelt. Nach Riga kamen bis zum 16. Juli 782 und es segelten 766 Schiffe ab. — Der Asphalt, von dem jetzt so viel die Rede ist, findet sich an einigen Orten in Rußland, namentlich auf der Halbinsel Taman, in der Nähe des Dorfes Fontana, wo der Geolog Dubois ein beträchtliches Lager angetroffen haben will. — Im Jahre 1836 hatte die Regierung zwei Prämien, jede von 2500 Rubel, für eine gründliche Theorie zur Aufsuchung und Bearbeitung goldhaltigen Sandes in Rußland ausgesetzt. Da die in Folge dessen eingegangenen Schriften dem gewünschten Zwecke nicht entsprachen, so ward ein neuer Termin bis zum 1. (13.) März 1839 angesetzt. Jedermann darf an der Bewerbung Theil nehmen und die Arbeit in russischer, französischer oder deutscher Sprache angefertigt seyn. — Die hiesige Handelsschule zählte im vorigen Jahre 206 Schüler; die Unterhaltung der Anstalt nebst Prämien kostete über 200,000 Rubel; ihr Capital besteht in mehr als 600,000 Rubel. — Die Städte Pensa und Pultawa besitzen seit dem Jahre 1820 Schulen für den Gartenbau, welche auf Kosten der Regierung eingerichtet wurden und seitdem sich als sehr nützlich bewährt haben. — Am 25. Juni richtete ein heftiger Sturm in der Stadt Kasan bedeutenden Schaden an. — Das Liederspiel „Fröhlich“, von Schneider in Berlin, ist von Koni, den russischen Sitten analog, ins Russische übertragen und hier mit Beifall aufgeführt worden.

Warschau, 5. August. Vorgestern empfing der Fürst-Statthalter in den Zimmern des Schlosses diejenigen Beamten, welche von Sr. Maj. dem Kaiser bei Gelegenheit des letzten hiesigen Aufenthalts Höchstdesselben Orden oder andere Gnadenbezeigungen erhalten haben. Der Generallieutenant Graf Nesselrode und der Staatsrath Fürst Kozlowski sind gestern von hier abgereist, der Erstere in die Provinz, der Letztere nach St. Petersburg. — Das Wasser der Weichsel ist seit einigen Tagen bedeutend gestiegen.

Griechenland.

Athen, 26. Juli. Mit dem letzten Lloydschen Dampfschiffe traf am 23. Juli ein Courier aus Bayern ein, dessen Nachrichten besonders günstig auf den Fortgang des neuen Residenzbaues, welcher letzterer Zeit sehr langsam betrieben wurde, wirken sollen. Die Publication der Ersparungsmaßregeln dauern fort, und kein Zweig der Verwaltung dürfte von der Berührung dieser für Volk und Land so wolthätigen Reorganisation verschont bleiben. — Seit kurzem laufen viele beunruhigende Gerüchte um; sie betreffen eine Klephtenbande, die ganz in der Nähe der Stadt ihr Unwesen treiben soll. Land- und Stadtvolk wurde zum Einfangen dieser Verwegenen aufgefordert. In vergangener Nacht wurde sogar Generalmarsch geschlagen, die Bevölkerung lief auf die Straßen, das Militär verdoppelte die Wachen, man fragte sich, was es gebe. Viele riefen Feuer, Andere sagten, die Räuber wären in die Stadt gedrungen, und noch heute weiß Niemand, was dieser Lärm bedeutete; man glaubt nun, es war eine Probe, um die Wachsamkeit unserer jungen griechischen Truppen zu prüfen. — Die Desertion unter den Neuconscribirten ist besonders in Nauplia nicht unbedeutend, und man darf sich auch nicht verhehlen, daß die Mannszucht bei weitem nicht mit solcher Strenge gehandhabt wird, als wie man es bei den deutschen Truppen gewöhnt war. Die gegenseitige Brüderschaft der Griechen steht der gehörigen Achtung, welche Höhergestellte in Anspruch nehmen, stets hemmend im Wege. Der Grieche vergißt sich in dieser Art zu leicht. Der Soldat sagt zu seinem Hauptmann, der Verbrecher zu dem Präsidenten, Bruder, und findet nichts Arges dabei, denn er hat das Wort Adelphe gegen Jedermann im Mund. — Seeräuber, welche sich in der Nähe des Cap Kolon zeigten, veranlaßten eine kleine Ausrüstung, die von Poros in die See ging, um die Wasserstraße von diesen Gefürchteten zu befreien. — Die im vergangenen Herbst von Hohenheim bei Stuttgart zum Versuch hierher gebrachte Schafherde kann trotz der unsäglichen Mühe des Besitzers, eines einsichtsvollen Oeconomen, den Einwirkungen des allzu heißen Clima's nicht wiederstehen. Seit einem Monate fallen täglich einige Stücke, und schon ist die Heerde zur Hälfte vermindert, während die nur noch vegetirende andere Hälfte größtentheils aus kranken, erblindeten und sonst äußerlich leidenden besteht. Der Nachzug ging gänzlich darauf, und man trägt jetzt hauptsächlich Sorge für die Erhaltung der Böcke, um wenigstens die Veredlung mit griechischen Schafen bewerkstelligen zu können. (A. Z.)

Türkei.

Berichte aus Constantinopel vom 25. Juli melden: „Der ehemalige Großadmiral Tahir Pascha ist an Ahmed Fethi Pascha's (türkischen Botschafters am französischen Hofe) Stelle zum Muschir von Aidin ernannt worden. — Der Kadiasker von Anatolien und Präsident der Sanitätscommission, Abdul-hak-Efendi, ist dieser letztern Stelle enthoben und darin durch Namik Pascha ersetzt worden. — Unter den in letzterer Zeit hier getroffenen wohlthätigen Einrichtungen verdient die vor kurzem verfügte Aufhebung mehrerer Steuern

erwähnt zu werden, die den inneren Handel belasteten und die namentlich bei der Einfuhr von Holz, Kohlen und Früchten an den Jhtißab-Nasiri entrichtet werden mußten. Auch dürfte die Tamga oder Stempelsteuer binnen kurzem gänzlich abgeschafft werden. Diese Maßregeln machen auf die Bevölkerung der Hauptstadt den günstigsten Eindruck und selbe wird sich nun den zu erlassenden Verordnungen zur Verhütung der Pest desto williger unterwerfen. — Der Pulverthurm bei Azadli war in der Nacht vom 21. Juli nahe daran, in die Luft zu springen. Glücklicherweise beschränkte sich die Explosion auf zwei Pulverfässer, wobei aber acht Menschen theils ihr Leben einbüßten, theils beschädigt wurden. — Berichte von den Dardanellen zufolge war die türkische Flotte unter Commando des Kapudan Pascha am 19. d. M. in den Archipel ausgelaufen. — Der öffentliche Gesundheitszustand ist fortwährend befriedigend."

Von der bosnischen Grenze, 21. Juli. In Bosnien fängt der Geist der Unzufriedenheit wieder an sich sichtbarer zu rühren; auf verschiedenen Punkten zeigen sich Spuren hiervon, und leider ist zu berichten, daß auch die Rajas, der enormen Auflagen müde, sich gegen den Statthalter von Trawnick zu erheben drohen. In Herzegowina ist Alles in einem unbeschreiblichen Wirrwarr. Die türkischen Häuptlinge sind eben so unter sich uneinig, als sie mit dem Pascha brouillirt und mit den Rajas gespannt sind. Intriguen und nichts als Intriguen werden gegenseitig gesponnen, deren Ende sich nicht absehen läßt. Doch dürften sie dem Pascha von Mostar verderblicher werden, als der Opposition, da es fast klar am Tage liegt, daß letztere ebenso mit der Pforte als mit dem Pascha von Bosnien ungenirt communicirt. Man wird dadurch unwillkührlich auf die Vermuthung geleitet, daß die Regierung den Weg, welcher sich von selbst gebahnt, zum endlichen Sturze des ihr früher aufgedrungenen stets zweideutigen Ali Pascha's zu benützen gedenke.

Von der serbischen Grenze, 24. Juli. In Nissa an der Grenze Serbiens ist neuerdings die Pest ausgebrochen. Zwar begnügt sich die furchtbare Seuche, indem sie sich einzig auf Nissa beschränkt, mit fünf bis sechs täglichen Opfern; allein da der Hauptverkehr Europa's mit dem Orient durch genannte Stadt geht, so ist dieses Unglück dennoch weit und breit fühlbar. — In ganz Serbien herrscht der beste Gesundheitszustand, und ebenso vollkommene Ruhe und Ordnung.

Frankfurter Börsebericht.

(Vom 5. bis 12. August.)

Der Handel mit Staatspapieren war an den oben bemerkten Tagen von einiger Bedeutung; es sind wohl in fast allen hier gangbaren Gattungen mehr oder minder ansehnliche Geschäfte gemacht worden, die belangreichsten aber concentrirten sich wieder in den holl. Fonds, namentlich in den Integralen, hervorgerufen von den Bewegungen, welche diese Effectensorte an der einheimischen Börse erfuhr. Der Cours der Integrale eröffnete am 5. August bei weichender Tendenz zu 54¼; denn die Meldungen aus Amsterdam wollten mehreren hiesigen Speculanten nicht recht behagen; sie hielten die dortige Notirung von 55 nicht für haltbar; doch vermieden sie, sich in Verkäufe gegen prompte Ablieferungen einzulassen und beschränkten meist sich auf Zusagen für fixe Termine, zumeist bis Ende des Monats, um die in der Zwischenzeit eintretenden Wechselfälle zu benutzen. Sie hatten in der That nicht nöthig, die Lieferungstermine so lange hinauszuschieben; denn die Berichte aus Amsterdam fingen schon an den nächst darauf folgenden Tagen an, eine weichende Bewegung zu verkünden. Integr. wichen hier am 7. Aug. auf 53¼⅛, hoben sich jedoch am 8. bei regsamer Nachfrage wieder auf $54\frac{1}{16}$, weil sich mehrere Käufer einfanden, welche, abgesehen von der guten Haltung des erwähnten Papiers an der Londoner Börse, eine günstigere Wendung aus Amsterdam zu vernehmen hofften. Allein das Gegentheil traf ein; die dortigen Haussiers konnten der einmal eingerissenen Verkaufslust nicht länger widerstehen, so daß am 7. August der Cours der Integrale an der Amsterdamer Börse auf 54¼ herabgebracht wurde. Die Nachricht von diesem Rückgang traf schon am 9. d. M. durch außerordentliche Gelegenheit zur Börsezeit hier ein, doch wußten die Eingeweihten ihre Verkäufe so geschickt zu bewirken, daß man die Wirkung erst eine halbe Stunde nach der Notirungszeit verspürte, wo sich mehrere Abgeber zu 53¾ zeigten. Am 10. August vernahm man durch directe Briefe, daß das Sinken der holländischen Fonds sich mehr auf einige Verkäufe von niederländischen Handelsmaatchappys (die zu weichenden Preisen abgegeben wurden) als auf politische Befürchtungen gründete, weshalb auch hier etwas mehr Kauflust bemerklich wurde. An der gestrigen Börse bewilligte man anfänglich 53¾, späterhin zeigten sich wieder mehrere Abgeber, so daß man um Ein Uhr nicht über 53¼⅛ und nachher nicht mehr als 53⅜ bedingen konnte. Ob die Verkäufer etwas Näheres aus London oder Amsterdam wußten, wird man wohl durch die heute eintreffenden directen Mittheilungen vernehmen. Die österr. Staatspapiere sind auch einigermaßen der rückgängigen Bewegung nachgefolgt; die Wiener Bankactien sanken von 1724 auf 1718; die 5pCt. Metall. wichen von 106¼⅛ auf $106\frac{7}{16}$ und die Dreiprocentigen von 80⅜ auf 79⅞. In ähnlichem Verhältnisse sind auch die polnischen Fünfhundertguldenloose zurückgegangen, nemlich von 77¾ auf 77½, während die Dreihundertguldenloose, wegen Mangel an Abgebern sich auf 66 preuß. Thaler gehoben haben. Die span. Activschuld sank von 11⅜ auf 10⅞ und die 3pCt portug. Oblig. von 20⅛ auf 19⅞pCt. Die Taunusbahnactien eröffneten zu 10, stiegen am 8. August, in Folge stattgehabter ansehnlicher Ankäufe, auf 13¼ und sanken seitdem, da sich diese nicht erneuerten, auf 11 pCt. Agio. Im Wechselhandel vermißt man fortdauernd die gewohnte Lebhaftigkeit; nur die Devisen auf zwei deutsche Plätze sind begehrt: jene auf Augsburg und Bremen. Discontowechsel sind zu 4½ bis 4¾pCt. abgegeben worden. A. Sulzbach.

Neueste Nachrichten.

Paris, 10. August. Stand der Rente: 5pCt. 111. 50. — 3pCt. 80. 95. — Neapol. 99. 30. — 5pCt Spanische 22⅛. — Passive 4⅞. — 3pCt. Portug. 23. — Belgische Bankactien 1442. 50. — 3pCt. Belgische 73. 80. — Actien der Bank von Frankreich 2630. — St. Germain-Eisenbahn 810. — Versailles, rechtes Ufer 757. 50. — Linkes Ufer 590. — Straßburg-Basel 440. — Sambre-Meuse 450. —

— Der neu ernannte spanische Botschafter am Londner Hofe, General Alava, ist von Tours abgereist, sich an seinen Posten zu begeben. —

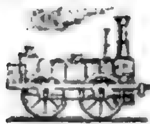
— Marschall Soult ist am 17. August auf seinem Schloß zu St. Amans erwartet.

— Die französische Akademie hat gestern eine öffentliche Sitzung gehalten, um die Monthyon-Preise zuzuerkennen. Hr. Allez hat eine Medaille, 4000 Fr. an Werth, für sein Werk über die neue Democratie erhalten und Hr. Artaud eine Medaille von 3000 Fr. für sein Leben des Papstes Pius VII. —

London, 8. August. Stocks 94. — Spanische 21⅞. — 3pCt. Portug. 23. — Integrale 55. —

Benachrichtigungen.

[1347]



Die große Mehrzahl der Betheiligten bei der **Taunus-Eisenbahn** wird schon längst die traurige Ueberzeugung gewonnen haben, daß dem Stand der Sache die Ergreifung gemeinsamer, in ihrem Interesse nicht länger zu verschiebender Maßregeln erfordert. — Zu deren Verabredung sind daher alle diejenigen Aktionäre, welche alle diese Ansicht theilen, zu einer Conferenz auf:

Freitag den **17ten** laufenden Monats, Nachmittags um 3 Uhr, nach Kastel in das Gasthaus zum Bären hiermit eingeladen.

Mainz und **Wiesbaden,** den 8ten August 1838.

Eine Anzahl Taunus-Aktien-Besitzer.

[1371]

Taunus-Eisenbahn.

Die Lieferung von 14,000 Stück eichenen oder föhrenen Schwellen, von 3 Fuß Länge, 13 Zoll Breite und 6½ Zoll Höhe Frankfurter Werkmaß, ist im Ganzen oder in Loosen von 1000 Stück zu vergeben.

Lieferungslustige werden eingeladen, die Termine und Bedingungen auf dem Bau-Bureau der besagten Eisenbahn in Höchst a. M. einzusehen.

Submissionen müssen spätestens bis zum 15. künftigen Monats September versiegelt und mit der Bemerkung »**Submission**« auf der Adresse, an den Unterzeichneten eingesandt werden.

Höchst a. M., den 10. August 1838.

Der Ingenieur der Taunus-Eisenbahn

Denis.

[1370]

Deutsche, französische, italienische oder englische Copial-Arbeiten, auch französische Uebersetzungen werden zu Ausfüllung mehrerer Tagesstunden gesucht. Lit F. Nr. 4 großer Kornmarkt, bei Hrn. Fester zwei Stiegen hoch zu erfragen.

Literarische Anzeigen.

[1342]

Es ist nun vollständig in vier Bänden erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Handbuch des Französischen Civilrechts.

Herausgegeben von Dr. *Karl Salomo Zachariæ*, Grossherzogl. Bad. Geh. Rathe und Comthur des Zähr. Löwenordens, öffentl. ordentl Prof. d. R. an der Universität Heidelberg.

Vierte neuverbesserte und bedeutend vermehrte Auflage.

gr. 8. Heidelberg bei J. C. B. Mohr.
Ladenpreis Rthlr. 8. oder fl. 14. 24 kr.

Ferner ist bei demselben Verleger neu erschienen:

De Originibus et Natura Juris Emphiteutici Romanorum, scripsit *C. J. Adolphus Vuy* J. U. D Genevensis. Commentatio ab illustr. Jureconsultor. ordine in literar. Univers. Heidelbergensi Praemio ornata. 8. maj. Preis: 21 gr. oder fl. 1. 36 kr.

Index: Praefatio. §. 1. argumenti conspectus. Pars I. de agri publici possessione et locatione §. 2—12. Pars II. De jure in agro vectigali §. 13—21. Pars III. De jure emphyteutico usque ad Zenonem. §. 22—30. Pars IV. De jure emphyteutico inde a constitutione Zenonis specialimque ex jure Justinianeo §. 31—38.

ΦΛΑΟΥΙΟΥ ΦΙΛΟΣΤΡΑΤΟΥ ΒΙΟΙ ΣΟΦΙΣΤΩΝ

Flavii Philostrati Vitae Sophistarum.

Textum ex Cod. Roman. Florentin. Venet. Parisii, Londinens, Mediolanensi, Havniensi, Oxoniensi, Gudiano, Heidelbergensi Recensuit; Epitomam Romanam et Parisinam ineditas adiecit Commentarium et Indices concinnavit

Carolus Ludovic. Kayser, Ph. D.

Insertae sunt notae ineditae I. Casauboni, Bentleii, Huetii, Salmasii, Jacobsii, TH. Heysii editae Valesii, Olearii, Jacobsii, A. Jahnii. Accedit Libellus Galeni *ΠΕΡΙ ΑΡΙΣΤΗΣ ΔΙΔΑΣΚΑΛΙΑΣ* ex Cod. Florentino emendatus, et qui vulgo inter Lucianeos fertur, *ΝΕΡΩΝ* Philostrato vindicatus et ex cod. Palatino correctus. 8. maj. XLII. 416 pag.

Preis: Rthlr. 2. 12 gr. oder fl. 4. 30 kr.

[1343]

Es ist erschienen und versandt:

Archiv für die civilistische Praxis. Herausgegeben von Franke, Linde, von Löhr, Mittermaier, Mühlenbruch, Thibaut und Wächter. XXI. Bandes 2tes Heft.

Inhalt: V. Ueber den Anfang des Verzuges bei der Collation. Von Hrn. O.-Appellationsger.-Rathe Prof. Guyet in Jena. VI. Die Prioritätsfrage allgemeiner Pfandrechte rücksichtlich später vom Verpfänder erworbener Sachen Versuch einer neuen Begründung der Behauptung, daß ein generelles Pfandrecht nur ein Datum habe und auch rücksichtlich erst später vom Verpfänder erworbener Sachen schon vom Tage seiner Bestellung an datirt werden muß. Von Hofr. u Prof. Warnkönig zu Freiburg. VII. Beiträge zur Lehre vom Eide. 1) Unter welchen Voraussetzungen billiget das römische Recht die Schlichtung eines Rechtsstreites durch richterlichen Eid? 2) Was ist vom sogenannten juramentum suppletorium quantitatis zu halten? Von Busch, F. Schwarzb. Regierungsr zu Arnstadt. VIII. Ueber die Gültigkeit einer gegen die Gesetze eines fremden Staates abgeschlossenen Assecuranz. Von Dr. Duncker, Univ.-Syndik. zu Marburg. IX. Civilistische Bemerkungen. Von Haimberger, Prof. d. R. an der Universität Wien. 1) Ueber die Verjährung der Klagen der Minderjährigen und die Ersitzung ihrer Gegner. 2) Zu c. 11. C. VIII. 18. *qui potior. in pign.* X. Ueber den sogenannten abgeleiteten Besitz. Vom Geh. Hofr. u. Prof. Roßhirt in Heidelberg. XI. Ueber das Verhältniß der Justiz zu den Verwaltungssachen, über Administrativjustiz und Competenzconflicte. Von Mittermaier. XII. Ueber das Ehehinderniß der sogenannten bürgerlichen oder gesetzlichen Verwandtschaft Von Lang, Prof. in Tübingen.

Preis des Bandes von 3 Heften Rthlr. 2 oder fl. 3.

Kritische Zeitschrift für Rechtswissenschaft u. Gesetzgebung des Auslandes, in Verbindung mit mehreren Gelehrten des In- und Auslandes herausgeg. von *Mittermaier* u. *Zachariæ*. X. Bd. 3s Heft. gr. 8. enthaltend:

XIX. Die Straflosigkeit des Duells nach dem französischen Rechte vertheidigt von Ch. de Vaulx, Generaladvocaten in Colmar. XX. Das neue Niederländische Gesetzbuch über die Strafprocessordnung. Dargestellt von Dr. Asser, Advoc. in Amsterdam. (Beschl des Aufs. Nr. X. im vor. Hefte) XXI. Das neue Belgische Gesetz vom 15. Mai 1838 über die Geschwornengerichte. Mit Bemerkungen darüber von Vischers, Advoc. und Bergrath in Brüssel. XXII. Rechtsphilosophie in Frankreich. Von Hofrath Warnkönig in Freiburg. XXIII. Das Genfer Gesetz vom 5. Februar 1838 über Unterbringung und Beaufsichtigung der Geisteskranken. Mit Bemerkungen von Mittermaier. XXIV. Ueber die Fortschritte der Codification und Jurisprudenz in Nordamerika. Von Mittermaier.

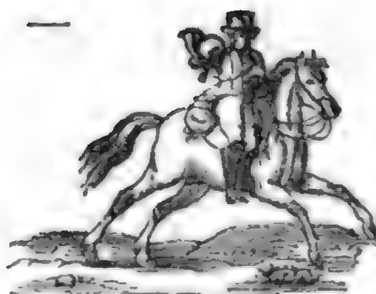
Preis des Bandes von 3 Heften Rthlr. 2. 16 gr. oder fl. 4.

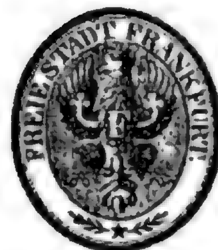
Heidelberg, 1. August 1838.

J. C. B. Mohr.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 223. — Dienstag — — 14. August 1838.





Frank- -furter
Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 13. August.

Guizot's synkretistische Friedensvorschläge.

(Zweiter Artikel)

Die geistigen Lebenskräfte haben in dem heutigen Europa ihre Richtung auf politische Ideen und staatsbürgerliche Formen genommen. Meinungskämpfe auf dem Gebiete des Kirchenglaubens fanden erst in den letzten Jahren Stoff und Theilnahme. Einzelne Erscheinungen deuten auf wiedererwachenden Sectenhaß und rechtfertigen die Ansicht Derer, welche meinen, das äußere Triebwerk der Leidenschaften, in welchem vor dreihundert Jahren die kirchliche Bewegung der Geister sich kund gab, komme nach langer Ermattung aufs Neue zum Vorschein und es habe sich das Urtheil über die zwiefache Form des Christenthums, den Catholicismus und den Protestantismus, noch keineswegs über die Duldung hinaus zum Verständniß geläutert. Mit vollem Recht fragte Karl Adolph Menzel schon 1826, also lange vor dem Ausbruch der Confessionsfehde, die unserer gleichgültigen Zeit so unerwartet kam, ob nicht ein großer Theil der Mitlebenden in Hinsicht auf die Formen des Kirchenglaubens befangen sey in verworrenen Begriffen und kleinlichen Vorurtheilen, in sächlichen Reibungen und in persönlichen Reizungen. Doch wie zahlreich auch die Punkte sind, auf welche eine unerfreuliche Beobachtung sich stützen dürfte, es möchte doch dem Zeitalter zu viel geschehen, wenn dem in ihm waltenden, obwohl nicht im Geräusche des Tages vernehmbaren Geiste, in Beziehung auf die Ideen des Christenthums, ein wachsendes Maas der Erkenntniß und des Lichtes abgesprochen würde. Mitten unter den Fehden der Stimmführer gewinnt im Schooße der Parteien Milde der Gesinnung und der Beurtheilung mehr und mehr die Gemüther der Menschen, und dem künstlichen Bau der Gegensätze, den die Begriffsweisheit zu retten sich abmüht, wirkt immer gewaltiger die Idee entgegen, daß der menschliche Geist auf der zeitlichen Stufe seines Daseyns das Wesen der göttlichen Dinge nicht zu erkennen vermag. In solcher Gesinnung hat wohl auch Guizot seine Mahnung zum Frieden in der Region des Meinens und Glaubens, seinen Vorschlag, nicht zur Verschmelzung, sondern zur Versöhnung der Parteien, zum ruhigen Nebeneinanderleben und zur gegenseitigen Achtung, ausgehen lassen. Der catholischen Kirche spricht er zu, sie solle doch bedenken, wie sie selbst Jahrhunderte lang auf Trennung des geistlichen von dem weltlichen Element gedrungen und dem Staat keinen Einfluß auf das Dogma zugestanden habe; folgerecht dürfe sie nun auch sich nicht mischen wollen in die Angelegenheiten des Staats, der heute das Dogma unangetastet lasse, dagegen aber seine ausschließende politische Competenz eifersüchtig bewache. Von dieser Seite her scheint dem Friedenstifter ein Abkommen leicht zu finden; er glaubt an die Möglichkeit einer scharf begrenzten Trennung der Gewalten; der Catholicismus soll die Gewissen, der Staat die Kräfte beherrschen. Undenkbare Scheidung! Mit etwas mehr Aufwand von Redensarten kommt er auch über die Unfehlbarkeit hinweg. Ohne sich in Untersuchungen einzulassen über die Bedingungen und Schranken der Infallibilität, und über die untergeordneten Fragen, wem sie eigentlich inwohne, ob dem Papste allein, oder den Concilien allein, oder beiden zusammen, bleibt er bei dem nackten Princip und erkennt darin Grund und Spitze, Alpha und Omega, des Catholicismus. Gegenüber einer unfehlbaren Gewalt wird jede Bestreitung, jeder Widerstand, jede Lossagung widergesetzlich. Nun aber hat die neue Gesellschaft (es wird immer vorausgesetzt, seit 1789 sey kein Stein des Socialgebäudes auf dem andern geblieben!), das Frankreich der Charte, auch ein Princip; es heißt: Jede menschliche Gewalt kann fehlen und muß darum unter Aufsicht stehen und in Grenzen gehalten werden. Daraus folgt, daß jedes Gemeinwesen ein Recht hat, die Regierung, der es gehorcht, zu überwachen. Die beiden Principien — das der Unfehlbarkeit und das der Fehlbarkeit — sind sich entgegengesetzt. Man sagt, sie bekämpften sich. Guizot glaubt so das Problem in seiner ganzen Schwierigkeit aufgestellt zu haben, und meint, es lösen zu können durch wiederholte Einschärfung einer strengen Trennung des weltlichen von dem geistlichen Element. Die zwei Principien würden sich bekämpfen, wenn sie sich in einer und derselben Sphäre bewegten; aber man lasse nur jede in ihrer eignen Sphäre walten, und sie vertragen oder ignoriren sich. Das etwa noch obwaltende Hinderniß ist mehr historisch als rationell. Das geistliche Element war zu lange chaotisch mit dem weltlichen gemischt, das eine und das andere haben zu oft versucht, das Uebergewicht zu erlangen und die Alleinherrschaft zu usurpiren, als daß nicht, auch bei gewonnener Einsicht von der Nothwendigkeit der Trennung und Gleichstellung, hie und da Widerstand sich geltend machen sollte. Guizot glaubt um so eher, daß nächstens Catholicismus und Protestantismus in Frankreich einträchtig nebeneinander wohnen werden, als ja beide ein Interesse haben, die Niederhaltung des Unglaubens, auch die moralischen Krankheiten der Zeit eine verschiedenartige Behandlung fordern und bald vom Catholicismus, bald vom Protestantismus, Heilung erwarten. „Die Einen sind müde der Ungewißheit; sie bedürfen eines Hafens, wo kein Sturm hinreicht, eines Lichtes, das nie flackert, einer Hand, die sie nie wanken läßt. Sie verlangen von der Religion mehr eine Stütze für ihre Schwäche, als eine Nahrung für ihre Thätigkeit. Der Glaube soll sie erheben, aber auch aufrecht halten, er soll ihr Herz ergreifen und ihre Vernunft zügeln, sie zum innern Leben

kräftigen und vor Allem das Gefühl unerschütterlicher Sicherheit tief in ihre Brust senken. Solcher Stimmung des Gemüths, die man heute so häufig antrifft, ist der Catholicismus wunderbar geeignet. (Da haben wir das Benthamsche Utilitätsprincip auch in der Religion!) Er gewährt der Sehnsucht volle Genüge und den Leiden heilenden Balsam. Sein Anker ist zuverlässig und seine Aussichten öffnen der Einbildungskraft weiten Spielraum. Er gibt der Seele zugleich Beschäftigung und Ruhe, läßt sie weder kalt noch müßig, erspart ihr die Mühsal der Geistesarbeit, die nur Zweifel gebiert, und nimmt ihr ab die Last der Verantwortlichkeit. Andere Geister, auch erkrankt und ohne Glauben, bedürfen größerer intellectueller Thätigkeit; auch sie fühlen einen Zug nach der Religion; aber sie sind gewohnt, Alles zu untersuchen und nur in sich aufzunehmen, was sie selbst durch Nachdenken erworben haben; sie wollen dem Unglauben entfliehen und lieben doch die Freiheit; ihre religiöse Richtung verräth mehr Durst nach Wissen, als Ermüdung vom Wähnen. An ihnen mag der Protestantismus seine Heilkraft üben; er spricht zu ihnen vom frommen Glauben und fordert sie zu gleicher Zeit auf zu freier Prüfung. Man hat den Protestantismus der Kälte angeklagt. Man irrt sich. Indem er unaufhörlich zur Forschung anmahnt, bringt er in die innersten Tiefen der Seele und wird leicht zu einem festen Glauben, in welchem die Vernunft die Gluth des Herzens nährt, nicht auslöscht. Es mögen also Catholicismus und Protestantismus (gleich zwei Krankenwärtern) die Gesellschaft nicht aus den Augen lassen, denn sie sollen beide auf sie wirken. Die Wunden sind verschieden und der Bedürfnisse mancherlei. Es heile und helfe ein Jeder, wo er sich Beruf und Kraft fühlt. Dieß ist die wahre Mission der beiden Glaubensformen. Die Controverse aber mögen sie fallen lassen. Sie hat immer der Wahrheit geschadet, indem sie die eine ganze in Bruchstücken unter die Secten vertheilte, die dann festhielten, jede an ihrem Fragment, woraus Unduldsamkeit entstand und Verfolgungssucht." — So lautet die Friedenspredigt Guizot's. Kürzer findet man sie aus des Erlösers Munde bei dem Evangelisten Johannes. „Und ich sage euch nun: Ein neues Gesetz gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebt habe, auf daß auch ihr einander lieb habt. Dabei wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, so ihr Liebe unter einander habt." — Die Verträglichkeit aber zwischen Catholicismus, Protestantismus, und Philosophie hat schon der Apostel Paulus gelehrt, als er den Corinthern schrieb: „Es sind mancherlei Gaben, aber es ist Ein Geist; und es sind mancherlei Aemter, aber es ist Ein Herr; und es sind mancherlei Kräfte, aber es ist Ein Gott, der da wirket Alles in Allem." —

Köln, 10. August. (Kölnische Zeitung.) Die ruhige und besonnene Haltung, mit welcher bisher bei uns und in unserer näheren Umgebung von allen Classen der bürgerlichen Gesellschaft die kirchlichen Wirren, und was daran sich geknüpft, betrachtet worden, mag auf der einen Seite — wofern man uns nicht der stumpfsinnigsten Indolenz zeihen will — den Beweis liefern, daß man hier, als dem Schauplatze zunächst gestellt, den geschichtlichen Hergang und die Verwickelungen, welche jene Catastrophe zur Folge hatte, besser als in der Ferne zu beurtheilen und zu würdigen wußte, und sich keineswegs veranlaßt und geneigt fühlte, weder über die eine noch über die andere Partei ein absolut billigendes oder verdammendes Urtheil zu fällen; auf der anderen Seite aber scheint eben diese ruhige Haltung, während sie in Berlin wie in Rom die beifälligste Anerkennung gefunden, den Freunden leidenschaftlicher Aufregung ein Stein des Anstoßes und ein Reiz zu geflissentlicher Verleumdung geworden zu seyn. Niemand wird sich verhehlen, daß jene Wirren die lebhafteste Theilnahme gefunden und in unserer Provinz eine höchst unangenehme Spannung hervorgebracht haben; und wie wäre dieß anders möglich, so lange dem catholischen Rheinlande seine Religion noch theuer ist, die eben seit der Zeit, wo wir der preußischen Monarchie und somit Deutschland wieder angehören, einen neuen, herrlichen, kaum mehr zu hoffenden Aufschwung gewonnen hat. Was aber die Kirche, die Schule, die Industrie, die Wissenschaft und Kunst, der innere sittliche und materielle Wohlstand unseres näheren Vaterlandes in der Wirklichkeit seit eben jener Zeit an schönem Gedeihen und fester Begründung errungen, das ist viel zu bedeutend, zu augenfällig und durch alle Stände der Bevölkerung hindurch zu fühlbar, als daß es über jenen allerdings beklagenswerthen Ereignissen mit einemmal aus der Erinnerung verwischt, somit über die landesväterliche Regierung der Stab gebrochen, oder die gegen die Person des Königs und die Mitglieder seines Hauses stets gehegte Treue, Liebe und Verehrung sollte geschwächt oder gar verletzt worden seyn. Wenn wir nun im Gefühle dieser Gesinnungen dennoch in einem vielgelesenen deutschen Blatte jüngst noch die schändliche Verunglimpfung lesen mußten, daß aus dem Treiben eines Geistes, der jede Belehrung und Ermahnung von sich stoße und überall Mißtrauen und Besorgnisse für die catholische Religion hege, es hervorgegangen, daß ein Prinz des königlichen Hauses, bei seiner letzten Reise durch die Provinz, besonders bei uns, mit mehr als Kälte sey empfangen worden, und daß so wenig seine bekannte Leutseligkeit, als seine wohlwollenden öffentlichen Anreden Eindruck zu machen im Stande gewesen seyen, so weiß man nicht, ob man bei solchen Aeußerungen mehr die Unverschämtheit bewundern oder die blinde Leichtgläubigkeit bemitleiden soll. Die Dauer des Aufenthalts, womit Se. königl. Hoh. der Prinz Wilhelm unsere Stadt beehren würde, war jedenfalls als zu kurz angekündigt, als daß es möglich gewesen wäre, ihm einen so würdigen Empfang zu bereiten, wie er, was wir ohne Ueberhebung behaupten dürfen, bisher noch bei dem Besuche keines Mitgliedes unseres Regentenhauses gefehlt hat. — Wenn aber der Berliner Correspondent in jenem Blatte sich in lebhafter Phantasie Scenen ausmalt, welche bei jener Gelegenheit hier vorgefallen seyn sollen, und sich durch diese Phantasiegebilde zu dem Gefühle allgemeinen Unwillens hinreißen läßt, so können wir überhaupt nur auf die bekannte Erfahrung hinweisen: Fama crescit eundo, dann aber auf das Zeugniß einer Bevölkerung von 60,000 Menschen provoziren, und fragen, ob denn wohl jene Scenen in etwas mehr, als dem ungezogenen Treiben einiger Gassenbuben bestanden haben, welche sich einigemal ein muthwilliges Pfeifen erlaubten und den Erzbischof hoch leben ließen. Die Veranlassung zu solcher allgemein gemißbilligten Ausgelassenheit möchte schwer zu ermitteln seyn; jedenfalls aber dürfte der Ausbruch ähnlichen pöbelhaften Uebermuthes, vor dem selbst die loyalste Residenz sich schwerlich immer sicher stellen kann, unseres Erachtens sehr unpassend mit dem Ausdruck Scenen bezeichnet werden, noch weniger aber möchte er die Ehre verdienen, als Wirkung eines Geistes gedeutet zu werden, der überall Mißtrauen und Besorgnisse für die catholische Religion zeigt und somit zur Verdächtigung des bessern Sinnes einer ganzen Stadt verschrien werden muß. Was endlich die übrigen Invectiven betrifft, so dürfen wir uns kühn auf die Umgebungen des Prinzen selbst berufen und uns die Frage erlauben, ob irgend die seiner Person gebührende Ehrfurcht auch nur entfernt verletzt, und ob seine wiederholten wohlwollenden Aeußerungen über eben die vielbesprochene Angelegenheit nicht von Allen, die in seiner Umgebung zu seyn das Glück hatten, so ehrerbietig, so dankbar und vertrauensvoll aufgenommen wurden, wie sie es im vollsten Maße verdienten. In Beziehung auf jene unzeitigen Declamationen aus Ber-

lin können wir daher ebenfalls nur beklagen, daß — wie es am Schluß derselben heißt — sie uns das Geschrei der auswärtigen Eiferer auf den Hals bringen, welches die Einen zwar belächeln, das aber doch den Meisten gar widerlich in die Ohren klingt.

Köln, 12. August. Die neueste Nummer des Amtsblatts der königlichen Regierung zu Düsseldorf enthält folgende Bekanntmachung vom 26. Juli d. J.: Des Königs Majestät haben die gute und friedfertige Gesinnung, welche die catholische und evangelische Gemeinden zu Wermelskirchen, und insbesondere die catholische durch Einräumung ihrer Kirche zum Mitgebrauch für die evangelischen Glaubensgenossen während des Baues der Kirche für dieselben bethätigt haben, durch nachstehende Allerhöchste Cabinetsordre vom 31. Mai d. J. huldreichst anzuerkennen geruht. „Sie empfangen den anliegenden, dem letzten Zeitungsbericht der Regierung zu Düsseldorf entlehnten, Auszug mit dem Auftrage, der catholischen und evangelischen Gemeinde zu Wermelskirchen in meinem Namen eine Anerkennung der guten und friedfertigen Gesinnung zu Theil werden zu lassen, welche beide und insbesondere die erstere durch Gestattung des Mitgebrauchs ihrer Kirche bethätigt haben. Berlin, den 31. Mai 1838. Gez. Friedrich Wilhelm. An den Staatsminister Frhrn. von Altenstein."

Niedermendig (Rheinpreußen), 11. August. In der vergangenen Nacht ist dahier Feuer ausgebrochen, welches bei heftigem Winde so schnell um sich griff, daß bis diesen Augenblick, Morgens 9 Uhr, wo solches noch nicht gelöscht ist, bereits 162 Gebäude nebst dem größten Theil ihres Inhalts ein Raub der Flammen wurden. Sämmtliche Gebäude sind in der Provinzialfeuersocietät, bewegliche Gegenstände aber nur von einem Einwohner versichert gewesen. (Rh. u. M. Ztg.)

Posen, 4. August. Die hiesige Zeitung enthält folgende Erklärung: „Ich finde mich veranlaßt, hierdurch auf das Bestimmteste zu erklären, daß ich an keinem der bisher in den öffentlichen, sowohl innerhalb als außerhalb der preußischen Staaten erscheinenden Blättern abgedruckten Aufsätze und Correspondenzartikel, welche theils die hiesige erzbischöfliche Angelegenheit, theils die Zustände im Großherzogthum Posen betreffen, auch nur den entferntesten directen oder indirecten Antheil genommen habe. Ich ersuche zugleich die geehrten Redactionen der auswärtigen Zeitungen, in welchen die erwähnten Artikel sich befunden haben, diese meine Erklärung gefälligst aufnehmen zu wollen. Posen, 2. August 1838. Der Oberpräsident der Provinz Posen: Flottwell."

Schweiz.

Solothurn, 8. August. Letzten Sonntag durchzog ein schauerliches Gewitter die Gefilde unsers Cantons; in Wolfwyl schlug der Blitz zweimal nach einander beim Portal rechts und links in die Kirche, hob die Thüre aus den Angeln und zersplitterte dieselbe. Die Leute waren gerade zum Gebet in der Kirche versammelt, und mehrere Personen fielen ohnmächtig nieder; sie wurden jedoch alle gerettet. Gerade vor hundert Jahren soll es im nemlichen Dorfe, ebenfalls in die Kirche eingeschlagen haben.

Neuenburg. Der Constitutionnel Neuchatelois beschreibt alle Festlichkeiten, welche in den einzelnen Orten des Cantons am 3. August als dem Geburtstag des Königs von Preußen Statt hatten. Sie bestanden in allen gleichartig in kirchlicher Feier, Bankets mit zahlreichen Toasten, und Bällen.

Niederland.

Amsterdam, 10. August. Die holl. Fonds waren heute auf die höhere Londoner Notirung sehr willig. In Integralen wurde namentlich ziemlich lebhaft umgesetzt und verschiedene Einkäufe für englische Rechnung darin ausgeführt. $2\frac{1}{2}$pCt.: $54\frac{9}{16}$; 5pCt.: $101\frac{1}{8}$; Kanöb.: $24\frac{7}{8}$; Synd. $4\frac{1}{2}$pCt.: $95\frac{5}{8}$; $3\frac{1}{2}$pCt.: —; 5pCt. ost.: $99\frac{9}{16}$; Ard.: $20\frac{1}{8}$; Pass.: $4\frac{7}{8}$; 5pCt. Metall.: $103\frac{1}{8}$.

— Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Albrecht von Preußen werden demnächst aus dem Haag nach Berlin zurückkehren.

Belgien.

Brüssel, 9. August. Ihre Maj. die Königin ist gestern im Pallast zu Laeken angekommen. Die Equipagen des Königs sind gestern nach Bruges abgegangen. Man versichert, der König werde sich von Ostende nach London begeben.

— Im „Belge" liest man: Bekanntlich hat der Provinzialrath von Luxemburg, nachdem er in seinem an die Minister gerichteten Gesuch um eine Audienz gescheitert, eine persönliche Audienz für alle seine Mitglieder, als Privatleute betrachtet, verlangt. Sie haben von Neuem eine Weigerung erfahren, die darauf beruht, daß man den Grund dieses Schrittes und das Resultat der Unterhaltung voraussah. Diese Herren berathschlagten einen Augenblick über die zu nehmenden Maßregeln, und die herrschende Meinung, worüber wir uns für den Augenblick nicht erklären werden, war von einer so erklärten Art, daß Hr. Nothomb, durch einen Freund von dem, was vorging, unterrichtet, seine Landsleute auf eine gefällige Weise benachrichtigen ließ, daß seine Collegen und er sich ein wahrhaftes Vergnügen daraus machen würden, ihrer Einige, im Namen Aller, bei sich zu sehen. Der Provinzialrath weigerte sich seinerseits, dieser Einladung nachzukomm, und versammelte sich, um an seine Committenten einen Bericht abzustatten. — Die Garnison ist seit dem Vorabende der Ankunft der Luxemburger consignirt. Sie wird bis nach deren Abreise consignirt bleiben. Gruppen durchzogen in der vorletzten Nacht mehrere Viertel der oberen Stadt. Sie waren minder zahlreich, als die letzte Nacht. Aber nirgends ertönte ein einziger Ruf, der für die Regierung oder für irgend eine Classe von Belgiern beleidigend gewesen wäre. Jedes Geschrei war Sympathie für unsere von einer unwürdigen Aufgebung bedrohten Brüder. Die Provinzialräthe sind die Ehrenverpflichtung eingegangen, Brüssel nicht zu verlassen, bis sie vollständige Genugthuung erlangt haben.

— Die Luxemburgische Deputation ist von Brüssel abgereist, nachdem sie vorher an den Minister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten folgendes Schreiben gerichtet hat: „Herr Minister, nachdem wir dem Könige die durch den Provinzialrath von Luxemburg votirte Adresse überreicht hatten, blieb uns eine Pflicht bei seinen Ministern zu erfüllen übrig, jene nemlich: sie von den Besorgnissen unserer Provinzen, von den Gefahren, denen sie sich ausgesetzt glaubt, und von den geeigneten Mitteln, sie zu beruhigen, zu unterhalten. Die constitutionellen Schicklichkeiten schlossen jede Erklärung in dieser Hinsicht zwischen Sr. Majestät und uns aus. Wir haben zwei Male, und unter doppeltem Titel, eine Audienz bei Ihnen und Ihren Collegen nachgesucht, und diese Audienz ist uns verweigert worden. Wir protestiren gegen diese Verweigerung und überlassen Ihnen dafür die ganze Verantwortlichkeit. Genehmigen Sie, Herr Minister, den Ausdruck unserer höchsten Achtung. Die Mitglieder des Provinzialraths von Luxemburg. Brüssel, 8. August 1838."

Das Benehmen der Minister gegen den Rath von Luxemburg scheint uns unerklärlich; es ist beleidigend für die ehrenwerthen Bürger, die sich mit der Hoffnung, günstig empfangen zu werden, nach der Hauptstadt begeben hatten; es wird kraftvoll durch alle unabhängigen Organe, welche die Presse besitzt, durch alle guten Bürger, die das Land zählt, mißbilliget werden. (Observat.)

— Jules Janin, den man zu Rom glaubte, ist am 9. August zu Brüssel angekommen.

Benachrichtigungen.

[1375] Bekanntmachung.

Dem correspondirenden Publikum wird zur Nachricht andurch eröffnet, daß die Anordnung getroffen worden ist, daß bei den jedesmaligen Briefpostverbindungen die Local-Correspondenz zwischen Frankfurt und Offenbach in beiden Orten ohne den geringsten Zeitverlust nach dem Eintreffen der Post ausgegeben und an die Adressaten bestellt wird.

Frankfurt, den 12. August 1838.

General-Post-Direction.

In Abwesenheit des General-Post-Directors:

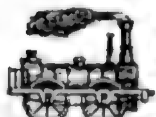
Fr. v. Epplen. Lauer.

vdt. Schramm.

[1340]

Bekanntmachung.

Die **achtzehnte** Einzahlung von **fünf** Thalern auf die Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Actien



wird nach §. 3 der Allerhöchst bestätigten Statuten hiermit angeordnet. Die Inhaber belieben diese Einzahlung vom 17. September an

in Leipzig bis zum 15. October d. J. Abends 7 Uhr, oder auch, jedoch spätestens bis zum 8. October d. J. Abends 7 Uhr bei den in unsern frühern Bekanntmachungen bezeichneten auswärtigen Handlungshäusern — (in Frankfurt a. M. bei Herrn B. Metzler sel. Sohn & Cons., woselbst auch die monatlichen Bauberichte abzufordern sind) —

zu leisten.

Wir erinnern, daß im Unterlassungsfalle der Verlust aller Rechte und aller früher geleisteten Einzahlungen, nach §. 4 der Statuten, eintritt.

Die Interimsscheine werden gegen neue auf 90 Thaler lautende umgetauscht, und es sind am 15. October d. J. nach 7 Uhr Abends diejenigen der 17. Einzahlung, auf 85 Thaler lautend, null und nichtig.

☞ Unsern frühern Bekanntmachungen gemäß wiederholen wir, daß

die 16. Einzahlung in Leipzig am 25. August, außer Leipzig am 18. August, die 17. Einzahlung in Leipzig am 15. September, außer Leipzig am 8. September

Abends 7 Uhr geschlossen wird.

Die Inhaber der Interimsscheine werden gebeten, zu den Einzahlungen ein Verzeichniß der Nummern derselben gefälligst beizubringen.

☞ Bei der am 21. Juli d. J. geschlossenen 15. Einzahlung sind 5 Stück Interimsscheine der 14. Einzahlung nicht umgetauscht worden, welche hiermit in Gemäßheit §. 4 der Statuten für null und nichtig erklärt werden, so daß jetzt keine Scheine der 14. Einzahlung mehr gültig sind. Die Inhaber dieser Interimsscheine sind demnach ihrer Rechte als Actionaire, so wie der gemachten Einschüsse verlustig und werden die übrig gebliebenen 5 Stück der 15. Einzahlung zum Vortheil der Compagnie anderweit verkauft.

Leipzig, den 31. Juli 1838.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

Gustav Harkort, Vorsitzender.
F. Busse, Bevollmächtigter.

[1341] Freiherrlich Marschalk von Ostheim'sches Anlehen betreffend.

Zufolge heute vorgenommener notarieller sechster Verloosung des durch mich negociirten Freiherrlich Marschalk von Ostheim'schen Anlehens von fl 130,000 im fl. 24 Fuß d. d. Bamberg, 1. Juni 1829, sind nach Inhalt der Hauptschuldurkunde folgende 3 Partial-Obligationen, als:

Nr. 69. 109. 112. à fl. 1000 jede,

zur Rückzahlung am 1. November d. J. bestimmt worden, welches den Inhabern dieser Obligationen mit dem Bemerken hiermit bekannt gemacht wird, ihre Capital-Antheile an genanntem Tage in Empfang nehmen lassen zu wollen, indem von da an jede weitere Verzinsung aufhört.

Frankfurt a. M., den 3. August 1838.

Philipp Nicolaus Schmidt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 13. Aug. Schluss 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106⅝
	ditto ditto	4	100¼	—
	ditto ditto	3	—	80¼
	Bank-Action		—	1718
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	251
	Part.-Loose ditto	4	—	151¼
	fl. 500 ditto ditto		—	125¾
	Bethm. Obligationen	4	99¼	—
	ditto ditto	4½	101¼	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
	Prämienscheine		—	66
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	101¼	—
	Eisenbahn-Act. Agio		—	11%
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	96¼
Darmstadt	Obligationen	3½	100¼	—
	fl. 50 Loose		62	—
	fl. 25 ditto		—	23
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	99⅙	—
	25 fl. Loose		22¼	—
Holland	Integrale	2½	—	54
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	11
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.	...	—	66
	ditto à fl. 500		—	77¼

Wechsel-Cours.

Den 13. Aug.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	137¼	—
ditto 2 M.	137¼	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	—	100
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	105	—
ditto 2 M.	—	104¼
Bremen k. S.	—	110¼
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	147¼	—
ditto 2 M.	146¾	—
Leipzig k. S.	100¼	—
do in der Messe	—	—
London k. S.	150¼	—
ditto 2 M.	150	—
Lyon k. S.	79	—
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	79	—
ditto 2 M.	78¼	—
Wien in 20 kr. k. S.	99¾	—
ditto 2 M.	95¼	—
Disconto	4¼	—

Cours der Geldsorten.

Den 13. Aug.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44¾
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21½
20 Francstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	33
Souverainsd'or	16	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 8 Aug.	
5 pCt. Metalliques	107¼
4 — neue	100¼
Action ex D.	1441
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	126¼
3 — Metalliques	81

Amsterdam, d. 10 Aug.	
2½ pCt. Integrale	54 9/16
Kanzbillet.	24¾
Restanten	—
6 — Russ. Insc.	—
5 — Span. Act.	20¼

London, den 8. Aug.	
3 pCt. Stocks	94
2½ - Holländische	55
5 — Russ. Obl.	113
3 — Portugies.	23
5 — Ardoins	21¼

Paris, den 10 Aug.	
5 pCt. Rente	111 50
3 — ditto	80 95
5 — Activschuld	22¼
Passivschuld	—
3 — Neapol.	99 30

A. Sulzbach, beeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro. 223.) 14. August 1838.

Deutschland.

Wien, 9. August. Se. Durchl. der Haus-, Hof- und Staatscanzler Sr. k. k. apost. Majestät, Fürst von Metternich, ist gestern Morgens von hier nach Innsbruck abgereist.

Wien, 9. August. 5pCt. Metall.-Obl. 107¾; 4pCt. Metall.-Obl. 100⅞; 3pCt. Metall.-Obl. 81; 500 Gulden-Loose 126¾; Bankactien 1442.

Minden, 8. August. Daß das hiesige Schützencorps beim Vorbeimarsche unter den Fenstern des Erzbischofs ein Hurrah gebracht hat, daß die Offiziere salutirt, und die Fahnenträger alle Fahnen gesenkt haben, ist eben so wahr, als daß der Erzbischof, für diese ihm gar nicht zugedachte Ehre, sich am Fenster verneigt hat. Diese Ehrenbezeugungen galten vielmehr dem gegenüber wohnenden Bürgerhauptmann Wachsmuth und dem Hauswirthe des Erzbischofs, Bürgerlieutenant Vogeler. Der Erzbischof soll für die Ehre noch außerdem haben danken lassen wollen, indeß soll dieß auf nähere Besprechung nicht geschehen seyn. (Elberf. Ztg.)

Bomst im Großherzogthum Posen, 29. Juli. Der in No. 159 des Hamburger Correspondenten aus dem Schwäbischen Mercur aufgenommenen Nachricht: „Aus Preußen, Ende Juni", als ob viele Einwohner des Großherzogthums Posen hier eine Menge Pulver bei den Kaufleuten aufgekauft, diese hiervon Anzeige gemacht, hierauf Maaßregeln ergriffen, und man gefunden, daß die Catholiken in dem Wahne gewesen, als sollten sie lutherisch werden, wird hiermit, als einer müssigen Erdichtung, von Amtswegen widersprochen. Der Magistrat.

München, 9. August. Monsignor Viale, der päpstliche Internuntius am Münchner Hofe, ist heute von Rom dahier eingetroffen.

München, 10. August. Se. k. Hoh. der Kronprinz ist gestern Abend wieder aus Tegernsee hier eingetroffen, um den Uebungen seines Infanterieregiments, das er während des Lagers in Person commandiren wird, beizuwohnen. — Hr. v. Severin ist gestern nach Kreuth abgereist. — Trotz der Menge von Kaufleuten und Verkäufern aller Art, Putzhändlern, Juwelieren, Kunsthändlern, die sich in Kreuth befinden, soll es dort sehr still und geräuschlos zugehen. Die Kaiserin, die sich durch Milde und Freundlichkeit alle Herzen gewinnt und trotz der bis heute wenig günstigen Witterung mit ihrem Aufenthalt sehr zufrieden scheint, macht täglich Excursionen, nicht selten von mehreren Stunden, theils auf Saumthieren, theils zu Fuß. Sonntags war die erhabene Frau in Tegernsee zum Besuche bei der Königin Caroline, Dienstag mit derselben im Kaltenbrunn, einer freundlichen Maierei am Ende des Tegernsee's, um dort die regierende Königin, die, von dem Kronprinzen Max geleitet, von München kam, zu empfangen. Mittwoch speisten der Kronprinz von Preußen und Prinz Carl von Bayern bei Ihrer Majestät. Abends war musikalische Unterhaltung, wo die dort anwesende Hofsängerin Sigl-Vespermann und Frau von Henle (Delphine von Schauroth) ihr Talent bewährten. Die in einem früher stattgehabten Concert beschäftigten Sänger und Instrumentalisten der Hofcapelle wurden sämmtlich mit kostbaren Ringen beschenkt. Morgen Abend ist bal champêtre für die Landleute der Umgegend, und Sonntag ein gleicher für das Dienstpersonal der Kaiserin. Der in Carlsbad sich befindende russische General Graf v. Witt hat Ihrer Maj. der Kaiserin ein russisches Gespann (eine niedliche Droschke mit zwei ausgesucht schönen kleinen Pferden), wie solches für Gebirgstouren vorzugsweise geeignet ist, zugesandt. Das Geschenk kam gestern in Kreuth an, und wurde sehr gnädig aufgenommen. Man schmeichelt sich, daß die Monarchin, zumal wenn andauernd günstige Witterung eintritt, bis Ende August in Kreuth verweilen wird, wo dann, wie es heißt, eine Excursion über den Achensee nach Tyrol stattfinden wird, die sich leicht bis zum Bodensee ausdehnen dürfte, indem Ihre Maj. dort, wie verlautet, mit ihrer ehemaligen, jetzt in der Schweiz lebenden Erzieherin zusammenzutreffen wünscht. (A. Z.)

— König Ludwig gab, ehe noch der Detmolder Landesverein seine Verbindungen anknüpfte, die erste und die erste fürstliche Gabe, 1000 fl. zu dem Denkmal Armins, der König von Preußen 100 Thaler und Postfreiheit im ganzen preußischen Staat, König Ernst August von Hannover 20 Louisd'or, der Kronprinz von Preußen gleichfalls eine erkleckliche Summe, die wir noch nicht namhaft machen können. Auch Se. königl. Hoh. der Kronprinz von Bayern soll, wie wir so eben hören, bereits seinen thätigen Beifall erklärt haben. Der Fürst von Thurn und Taxis hat 200 Thlr. übersandt.

Augsburg, 10. August. Die blühende, von Bergen umkränzte, von den Flüssen Lech und Wertach durchströmte Ebene, die von Osten nach Westen Augsburg umgibt, ist der Ort, welcher zum Lagerplatz unsern Kriegern dienen soll; von hier aus werden auch die Manöver unter dem Commando des Prinzen Carl ihren Anfang nehmen, sich aber bedeutend weiter extendiren, und wie man hört, mit einem Uebergang über den Lech und einem Sturm auf Friedberg endigen, bei welcher Bewegung auch das Pontoniercorps seine hohe Ausbildung zu zeigen Gelegenheit finden wird. Die „Stadt von Leinwand" selbst, des Kriegers bewegliche Wohnung, nimmt rechts an der nach Ulm führenden Straße zwischen den Dörfern Oberhausen und Kriegshaber ihren Anfang, und dehnt sich etwa bis zum Dorfe Gersthofen aus. Hier wird für Alles gesorgt seyn, was zu den Bedürfnissen und zur Unterhaltung bei dieser Festlichkeit nöthig erscheint. Aus der nähern und weitern Umgebung der Stadt werden, in Folge einer Aufforderung des hiesigen Magistrats, Unternehmungslustige mit allen möglichen Lebensmitteln herbeiströmen, um sowohl den Agirenden, als auch den zahlreichen Zuschauern bei Speise und Trank, Musik und Gesang, die Anstrengungen des Tages vergessen zu machen, bis endlich mit dem letzten Schlage des Zapfenstreichs die Krieger in ihre Zelte zurückkehren. Zum Empfang unserer geliebten königlichen Familie wird die hiesige Residenz entsprechend eingerichtet; Se. königl. Hoheit der Prinz Carl, als Commandeur en Chef des Uebungslagers, hat das Anerbieten der verwittweten Freifrau v. Schäzler, ihre räumliche und geschmackvolle Villa vor dem Gögginger Thor zu beziehen, angenommen; Feldmarschall Fürst von Wrede nimmt seine Wohnung bei Baron Carl v. Schäzler, und mehrere unserer angesehensten Privatleute haben mit dankenswerther Bereitwilligkeit den größten Theil ihrer Häuser offerirt. Diesem rühmlichen Beispiele folgen auch unsere weniger

vermöglichen Mitbürger. Alles schränkt sich während der Lagerzeit auf den nothwendigsten Theil der innehabenden Wohnung ein, die besten Zimmer einem willkommenen Gaste gegen billige Entschädigung überlassend; auch unsere Gasthausbesitzer haben alle Voranstalten zum Empfange getroffen, so daß es nicht leicht denkbar ist, es werde billigen und der Zeit angemessenen Ansprüchen nicht überall genügt werden können. (Nürnb. Corresp.)

Regensburg, 9. August. Se. Maj. der König hat unterm 13. Juli die Einführung des Ordens Beatae Mariae Virginis a charitate boni pastoris (von der Liebe des guten Hirten) genehmigt, und zur Gründung eines Klosters dieses Ordens die schönen und geräumigen Gebäude des Central-Frauenklosters zu Niederviehbach bestimmt. Der Zweck dieses Ordens ist: Besserung gefallener Mädchen, Frauen und Wittwen, und Bewahrung der jungen schutzlosen weiblichen Unschuld vor Verführung. Ordensschwestern aus dem Kloster zu Straßburg werden dieses Institut nach Bayern verpflanzen.

Leipzig, 10. August. Bis heute Mittag erreichten die Unterzeichnungen auf die Leipziger Bank die Höhe von 8,075,000 Thlrn.

Hannover, 11. August. Die hiesige Zeitung gibt heute einen Eingangsartikel, überschrieben: „Die beschränkte Monarchie nach ihren Rechten und Pflichten." Es wird darin von der Repräsentativverfassung, den Landständen, der Staatsdienerschaft, der richterlichen Gewalt, und den Kammern gehandelt. Der Schluß aber lautet so: „Bekannte Wahrheiten! desto besser, je bekannter sie sind; am besten, wenn man sie begreift und darnach handelt. Das ist eben ein schlimmes Zeichen der Zeit, daß bekannte Wahrheiten aus dem Gebiete des Staatsrechtes öfters ins Gedächtniß zurückgerufen und ans Herz gelegt werden müssen, weil Parteisucht selbige zu verwischen und den gesunden Sinn der guten Unterthanen zu bethören strebt. Wollt Ihr von des Volkes Rechten sprechen, so thut es aufrichtig und ehrlich; buhlt nicht um den Beifall der politischen Kannengießer; habt keine Furcht vor dem Ingrimm und dem Unglimpf der egoistischen und dünkelhaften Parteimänner. Vor dem Landesherrn braucht Ihr Euch nicht zu scheuen; er ist der natürliche Beschützer der Rechte des Volkes. Vergeßt aber auch nicht die Vorrechte des Königs, dem, nach der Idee und nach der Wirklichkeit, so weit sie sich kund zu geben vermag, nichts mehr am Herzen liegen kann, als seine geliebten Unterthanen glücklich zu machen. Diese Rechte des Königs muß jeder Vaterlandsfreund, es muß dieselben die Nation in Masse vertheidigen, eben weil sie von der weisen Vorsehung zum Wohl des Landes dem Könige anvertraut sind. Es ist zugleich eine Pflicht, eine einleuchtende Pflicht, des Monarchen, seine Vorrechte nicht preis zu geben, so lange er sich überzeugt hält, daß die Beibehaltung dieser Rechte zum Heil seiner Unterthanen führt. Gerade diese Ueberzeugung, welche in dem Gewissen des Landesherrn ruhet, soll ein Damm gegen den Andrang der Parteien seyn. Wo der Landesvater gegen seine bessere Ueberzeugung handelt, da muß das Vertrauen der guten Unterthanen schwinden; wo derselbe im Gegentheil seine Ueberzeugung mit Kraft bethätigt, da wird das Vertrauen an Stärke gewinnen. Noch dringender liegt dem Monarchen die Pflicht ob, die Rechte der Krone zu bewahren, wenn es gewiß erscheint, daß der größte Theil der Nation von dem Vertrauen in die Weisheit des Königs beseelt ist. Aus unsern öffentlichen Blättern ist freilich die wahre Stimmung des größten Theiles der Nation schwerlich zu erkennen; aber wer sie aufsuchen will, wird sie leicht finden."

Hanau, 12. August. Zu Ehren der hier wohnenden Mitglieder der letzten Ständeversammlung fand gestern Abend in dem glänzend erleuchteten Gartenlocale des Gasthauses zur goldnen Scheuer ein festliches Bankel statt. Die verschiedenen, dem Feste entsprechenden Reden und Toaste wurden mit dem lautesten Beifall von der sehr zahlreichen Gesellschaft aufgenommen, welche bis nach Mitternacht in der heitersten Eintracht versammelt blieb.

Kiel, 7. August. Der abgebrannte Theil des Schlosses steht wieder unter Dach. Ueberhaupt ist der Bau und die neue Einrichtung so betrieben, daß zu Michaelis Alles zur Aufnahme der Prinzessin Wilhelmine und ihres Gemahls, des Herzogs von Holstein-Glücksburg, in Bereitschaft seyn wird.

— Die neuern Blätter der schleswigschen Ständezeitung geben wiederum Auskunft über mehrere Petitionen und Propositionen, die theils nach den Personen, von welchen sie ausgegangen, theils nach dem Inhalte der Debatte, die darüber entstanden, merkwürdig sind. So petitionirt ein junger Doctor, welcher seit einem Semester erst sein Examen bestanden, um eine zeitgemäße Verbesserung und angemessene Ausstattung der Landesuniversität Kiel, jedoch ist der Inhalt dieser Petition noch nicht mitgetheilt. Einem Pastor liegt in seiner Petition nicht bloß die Anlegung von Pflanzschulen und die Errichtung von Arbeitsschulen am Herzen, sondern er bemüht sich auch um einen Ausfuhrzoll auf Knochen. Der Besitzer dreier Windmühlen, ein achtbarer ständischer Abgeordneter, wagte sich in das Gebiet der historischen und practischen Juristen und proponirte die Aufhebung der Patrimonialgerichte. Da er unter den Collegen von Fach keinen Beistand, an dem Herzoge von Augustenburg aber einen namhaften Gegner fand, so gelangte die Proposition nicht zur Erwägung eines Comité's. Glücklicher war der Kaufmann Lorentzen aus Hadersleben. Seine Proposition wegen Oeffentlichkeit der Ständeversammlung ist an ein Comite verwiesen, ungeachtet der König sich entschieden gegen die Oeffentlichkeit in dem Landtagsabschiede erklärt hat. Seine andere Proposition hatte gleichen Erfolg; sie bezweckt die Erreichung des rechtlichen Gehörs in dem Falle, da eine Druckschrift von der Polizei mit Beschlag belegt ist.

Belgien.

Brüssel, 9. August. Der „Observateur" sagt: Das „Handelsblad" meldete vor drei Tagen, England wolle, statt unmittelbar einen Vertrag mit Holland abzuschließen, die Unterhandlungen wieder bei dem Punkte aufnehmen, wo sie nach dem Abschlusse der Uebereinkunft vom 21. Mai stehen geblieben waren. Wenn diese Nachricht sich bestätigt und die vier andern Mächte dem System des englischen Cabinets beiträten, so würde die Lösung unserer Zwistigkeiten mit Holland nicht nahe seyn. Im Monat September 1833, in dem Augenblicke, wo die für den Abschluß einer definitiven Ausgleichung zwischen den holländischen und unsern Bevollmächtigten angeknüpften Unterhandlungen abgebrochen wurden, mußte man sich noch über die Limburgische und die Luxemburgische Frage, über jene der Schelde, der Handelsverbindung mit Deutschland, der Binnenwässer Hollands, der Schuld und des Rückstandes verständigen.

— Ein belgisches Blatt theilt über die durch den König Leopold den Limburgischen Deputirten gegebene Antwort folgenden Commentar mit: „Die königlichen Worte zerreißen unbarmherzig den letzten Schleier der revolutionären Täuschung. — Ich mache, sagt Leopold, große Anstrengungen, um Sie zu retten; aber, fügt er herbe hinzu, erwarten Sie davon nichts Gutes; sie werden fruchtlos seyn, denn das unglückliche Luxemburg macht, wegen seiner Verhältnisse mit dem deutschen Bunde, unsere Lage höchst schwierig. — Wenn dieß nicht sagen will: Alles ist vollbracht, man muß nachgeben, so verstehen wir das Französische nicht mehr. Leopold hat die große Stimme Europa's donnern gehört. Die Rolle der unruhigen Geister ist zu Ende, sagt er; seyen Sie weise, sonst könnten unsere Nachbarn sehr leicht unsern

Zwist um jeden Preis beendigen, das heißt: uns militärisch exequiren. — Leopold hat mit dem Gefühl der Ohnmacht Belgiens gesprochen. Wir sind die Kleinsten, hat er seufzend gesagt, und sehr oft gibt man den Schwächsten Unrecht. — In dieser Sprache liegt etwas bitterlich Demüthigendes. Diese gewählten Ausdrücke scheinen ausdrücklich gewählt, um die liliputische Kleinheit des politischen Belgiens richtig zu characterisiren. Man hat indeß die Nothwendigkeit begriffen, die Derbheit der königlichen Ohrfeige ein wenig zu mildern. Man hat zu verstehen gegeben, daß, hätte man nur mit Holland allein zu unterhandeln, man gewiß wäre, zu einer schnellen und billigen Ausgleichung zu gelangen; Holland gegenüber hat man das Ansehen, zu sagen: Wir sind die Tapfern, die Starken, und wir würden dasselbe leicht zur Vernunft bringen; aber diese furchtbaren nordischen Mächte sind da, um unsere Kraft zu lähmen und unsere Tapferkeit anzuketten. Gegen so furchtbare Feinde können wir nichts, wir müssen uns beugen; indeß ist die Ehre gerettet, denn wir beugen das Haupt unter den Streichen einer höhern und unwiderstehlichen Gewalt. Leopold weiß die Pille zu vergolden. In der Antwort unseres guten Fürsten liegt eine Naivität, die man im Vorbeigehen enthüllen muß. — Belgien, hat er gesagt, bedarf Zeit, um seine Nationalität zu entwickeln, etwas, das man nicht von einem Tage zum andern erwirbt. Hier hat man also ganz buchstäblich die Verneinung der belgischen Nationalität vor der Revolution; und doch beruft man sich auf eine seit langer Zeit bestehende vorgebliche Nationaleinheit, als Grundlage und Rechtfertigung der Septemberinsurrection; auf diese Nationaleinheit stützten sich ebenfalls die Hrn. Dumortier, von Merode und andere Publicisten der Glorreichen, um gegen die Forderungen der 24 Artikel die Untheilbarkeit des belgischen Gebiets zu vertheidigen. Was sagt Ihr, politische Broschurenschreiber, von der Zerstreuung eures Gebieters? Werdet Ihr nicht die Feder nehmen, um euren königlichen Widersacher zu widerlegen? Alles genommen, findet sich in der Antwort Leopold's nicht eine einzige ermuthigende Phrase, nicht ein Wort von Hoffnung. Alles athmet im Gegentheile darin eine trostlose Neigung, eine Sache aufzugeben, die man für verloren gestebt. Aber, sagen einige Patrioten, die sich an eine letzte Täuschung anklammern, wir haben nicht den officiellen Text der königlichen Antwort. Der „Moniteur" hat sie, ohne Zweifel, nicht wiederholt, und zwar aus Gründen; aber was bedarf es dessen auch? Sechsundvierzig Deputirte von Limburg haben aufmerksam diese Antwort gehört, und nachdem sie diese gehört, haben sie sich in einem finstern Schweigen, und die Niedergeschlagenheit auf die Stirn gemalt, zurückgezogen. Eine solche Haltung ist ein sicherer Bürge der Authenticität des Textes der Rede Leopold's; sie ist zugleich der lichtvollste Commentar, den man über diesen Text geben kann. Nein, der Zweifel ist nicht mehr gestattet, und dieß ist so wahr, daß wir schon die Blätter der Revolution selbst den Deputirten Luxemburgs abrathen sehen, eine von nun an unnütze Reise nach Ardenne zu machen. Unserer Meinung nach, oder vielmehr nach der Meinung der ganzen Welt, faßt sich die Antwort Leopold's auf eine gegen die 24 Artikel gerichtete Adresse in folgenden vier Worten kurz zusammen: „Ich nehme sie an."

— Der Gemeinderath von Namur ist mit einer durch den Rath Hrn. Braas gegen die Gebietszerstückelung niedergelegten Protestation beschäftigt. Eine andere Protestation in dem nemlichen Sinne circulirt unter den Einwohnern.

— Der Gesammtbetrag der Subscription für die den Hrn. Dumortier, Merode und Montalembert bestimmte Medaille ist 619 Frs. Man bemerkt, daß schon eine große Anzahl Localverwaltungen für mehr oder minder bedeutende Summen unterzeichnet haben.

— Vor einigen Tagen sind drei englische Damen, nachdem sie die Uniform der Kohlengräber angezogen hatten, bloß in Begleitung des Oberarbeiters auf den Leitern in die Steinkohlengrube von Sainte-Marguerite, zu Lüttich, eine der tiefsten und ältesten Gruben des Landes, hinabgestiegen. Bis zur 12ten Leiter gekommen, stieg eine derselben, die sich zu ermüdet fühlte, wieder herauf. Die beiden andern stiegen bis auf den Grund hinab und nachdem sie die Stollen, indem sie sich beständig gebückt hielten und in verschiedenen Theilen auf den Knien und Händen krochen, durchzogen hatten, setzten sie ihrer Unerschrockenheit dadurch die Krone auf, daß sie durch das Cuffat wieder heraufstiegen, eine Art, die den Kohlenarbeitern selbst wegen der Gefahren, die sie darbietet, untersagt ist.

Neueste Nachrichten.

Paris, 11. August. Stand der Rente: 5pCt. 111. 60. — 3pCt. 80. 90. — Neapol. 99. 60. — 5pCt Spanische 22. — Neue Differes 8¼. — 3pCt. Portug. 23¼. — Belgische Bankactien 1442. 50. — 3pCt. Belgische 74. — Actien der Bank von Frankreich 2630. — St. Germain-Eisenbahn 810. — Versailles, rechtes Ufer 765. — Linkes Ufer 600. — Straßburg-Basel 442. 50. — Mühlhausen-Thann 500. — Asphalt von Seyssel 4300. —

— Der König läßt seit einiger Zeit die jungen Leute aus den Lehranstalten (Colleges) zu Paris nach einander nach Versailles kommen, die dortigen Kunstsammlungen zu besehen. So wurden vorgestern an 1200 Zöglinge aus den Collegien Saint-Louis, Versailles und Rollin in den historischen Sälen des Schlosses zugelassen. Der König war selbst zugegen und hielt eine Rede an die jungen Leute, worin er, da es grade der 9. August war, an den gleichen Tag im Jahr 1830 erinnerte, an welchem er die Krone angenommen. Der König sagte in dieser Rede folgende Worte: „Die Geschichte wird über mich urtheilen. Was ich seit acht Jahren gethan habe, wird ohne Zweifel dem Gedächtniß bewahrt werden in diesem Pallast, wo ich alles gesammelt habe, was das Andenken an die unserm gemeinsamen Vaterland rühmlichen und nützlichen Thaten unserer Vorgänger erhalten kann. Ich hege das Vertrauen, die Nationalgesinnung wird mich für alle Verläumdungen rächen, womit ich während meines Lebens verfolgt werde und wofür mir euer freudiger Zuruf schon jetzt einen süßen Trost gewährt."

— Telegraphische Depesche. Bordeaux, 10. August. Die Insurgenten (Carlisten) sind am 2. August bei Morella vom General Oraa angriffen und zersprengt worden; sie zogen sich darauf in Unordnung nach Morella zurück. Einzelne ihrer Abtheilungen haben sich in verschiedenen Richtungen zerstreut. General San Miguel war am 4. August zu Cerollera; er geleitet den Wagenzug und das Belagerungsgeschütz nach Morella, und erwartete auf dem Wege dahin keine andere Hindernisse zu finden, als welche die fast ungangbare Straße veranlaßt. —

— Royer Collard war gefährlich krank, ist aber seit einigen Tagen auf der Besserung.

— Morgen, als am Sonntag, wird der Conseilpräsident Molé die Ehre haben, den König auf seinem Schloß zu Champlatreux zu empfangen.

— Am 4. August war zu Madrid noch keine Antwort vom General Espartero eingelaufen. Die ministerielle Crise dauerte fort. Narvaez hat angezeigt, wenn man, dem Grafen von Luchana zu folgen, das Cabinet auflöse, werde er sein Commando niederlegen.

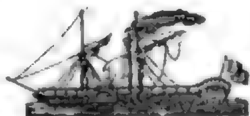
London, 9. August. Stocks 94¼. — Spanische 21⅞. — 3pCt. Portug. 23¼. — Integrale 54⅛. —

— Lord John Russel hat im Unterhaus angetragen, die Amendements der Lords zur irischen Municipalbill nach drei Monaten in Berathung zu ziehen; mit andern Worten, er gibt die Bill verloren, nachdem die Lords auf ihren daran gemachten Aenderungen beharren.

— Die Königin Wittwe ist von dem Kirchspiel St. Martin wegen 104 Pf. Armentaxe belangt worden.

Benachrichtigungen.

[1077]



Dampfschifffahrt-Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein.

Täglicher Dienst
zwischen Mainz, Biebrich, Rüdesheim, Bingen, Coblenz, Neuwied, Bonn, Cöln, Mülheim, Düsseldorf und den Zwischen-Stationen.

Die Dampfboote: »Herzog von Nassau«, »Erbgroßherzogin von Hessen« und »Comet« fahren:

Zu Berg:
von Düsseldorf täglich 11 Uhr Abends,
» Cöln » 6½ » Morgens,
» Bonn » 9¼ » »
» Coblenz » 6½ » »

Zu Thal:
von Mainz täglich 6 Uhr Morgens,
» Coblenz » 11½ » Vormittags,
» Bonn » 2½ » Nachmittags,
» Cöln » 4½ » »

In Coblenz, wie in Mainz treffen die Boote zu Berg Nachmittags frühzeitig ein und übernachten daselbst. Die Fahrt zu Thal von Mainz bis Düsseldorf wird in einem Tage zurückgelegt.

In den Tarifsätzen mehrerer Stationen sind wesentliche Veränderungen eingetreten, worüber die Agenten nähere Auskunft ertheilen.

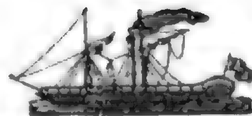
Düsseldorf, den 20. Juni 1838.

Die Direction.

[1379]

Ein junger Mensch von 20 Jahren, der seine merkantilische Lehrzeit in einem bedeutenden Wechsel- und Speditions-Geschäfte bestanden, sucht eine Stelle als Commis. Näheres in der Expedition dieser Blätter.

[1237]



Donau-Dampfschifffahrt.

In dem Monate August d. J. findet die Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen Regensburg und Linz an folgenden Tagen statt:
von Regensburg nach Linz am 19. 25. 31. August;
von Linz nach Regensburg am 15. 21. 27. Aug., 2. Sept.

Die Dampfschiffe der österreichischen Gesellschaft stehen mit den diesseitigen in directer Verbindung und schließen sich an diese in Linz an, so daß die Reise von Regensburg nach Linz in einem Tage zurückgelegt und am zweiten Tage bis Wien vollendet wird.

Regensburg, im Juli 1838.

Die Direction der Bayerisch-Würtembergischen privilegirten Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

[1264] **Gulden Zwei mal hundert achtzig tausend**, vertheilt in Gewinne von fl. 52,000, 35,000, 17,500, 9000, 3500, 10 à 1750, 15 à 850, 20 à 350 ꝛc werden gewonnen in der Hauptziehung der 88. Casseler Lotterie, deren Ziehung den 20 August beginnt.

Ganze Loose à 40 fl, halbe à 20 fl, viertel à 10 fl, so wie mit Verzicht auf Gewinne unter 100 Thlr. — ganze zu 21 fl., getheilte nach Verhältniß empfiehlt

Gustav Stiebel, Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[1380]

Meßlocal-Vermiethung.

In dem Eckhause Lit. H. Nr. 29 — Fahrgasse — sind einige Zimmer im ersten Stock, zum Verkauf oder Einkauf eingerichtet, zu vermiethen.

[1374] In der besten Lage ist ein billiges Meßlocal zu vermiethen.

[1373] **Meßlocal.**

Zwei Zimmer im ersten Stock, für Verkäufer geeignet, sind für nächste und folgende Messen zu vermiethen

Schnurgasse **Lit. H. Nr. 53.**

[1293] Wir benachrichtigen hiermit die Herren Inhaber der durch uns ausgegebenen Erbach-Wartenberg-Roth'schen Nachhypothek-Obligationen, daß wir nun im Stande sind, auch deren am 1. October 1835 verfallenen Zins-Coupons einzulösen, und können solche daher jeden Vormittag bei uns einkassirt werden.

de Neufville Mertens & Co.

[1377] Am 7. August entschlief nach langem Leiden meine geliebte Frau Mariane Siebert, geborne Schneider, zu einem bessern Seyn.

Tief betrübt durch diesen mir unersetzlichen Verlust, widme ich diese Anzeige allen Freunden und Bekannten, indem ich um stille Theilnahme bitte.

Hadamar, 8. August 1838.

Joseph Siebert.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1368]

Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Landamtmanns Herrn Johann Ignatz Nepomuk Braun Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die auswärts wohnenden Intestaterben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 6 August 1838.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Harnier, Director.

Hartmann, 1r Secr.

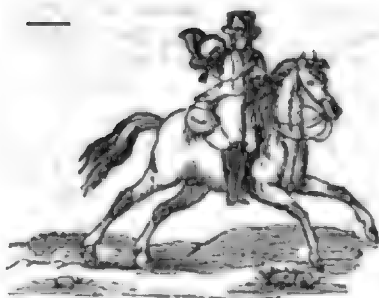
Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt.

1838.

August.	Barometer bei 0°. R.			Thermometer R.			Thermograph.		Wasserhöhe des Mains		Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim	Rh.	F.	9 Uhr.	3 Uhr	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
5	331'''0	330'''4	329'''5	+ 16,8	+ 17,8	+ 15,5	+18,0	+14,0	1'	7"	SW.	S.	—	ht.	t.	R.
6	331'''4	331'''8	331'''4	+ 15,5	+ 16,5	+ 12,5	+16,5	+12,0	1'	7"	SW.	SW.	—	ht.	t.	ht.
7	331'''6	331'''9	332'''4	+ 13,0	+ 12,5	+ 12,0	+13,0	+12,0	1'	8"	S.	SW.	SW.	R.	R.	t.
8	333'''3	333'''6	334'''6	+ 12,5	+ 11,8	+ 11,0	+12,5	+10,5	2'	2"	SW.	SW.	SW.	R.	R	R.
9	336'''5	336'''2	336'''0	+ 12,0	+ 15,0	+ 12,0	+15,2	+ 9,0	2'	5"	SW.	W.	SW.	w.	w.	t.
10	335'''6	335'''0	335'''0	+ 14,5	+ 18,8	+ 15,0	+19,0	+11,0	2'	6"	SW.	SW.	SW.	t.	ht.	t.
11	335'''2	335'''1	335'''2	+ 16,0	+ 20,3	+ 15,0	+20,5	+13,5	2'	6"	SW.	W.	W.	t.	ht.	ht. ht.
M.	333'''5	333'''4	333'''5	+ 14,3	+ 16,1	+ 13,3	+16,4	+11,7	2'	1"	Regenhöhe im		—			

№ 224. — Mittwoch — — 15. August 1838.



Frank- -furter

Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 14. August.

Debatten über die Montebello-Note.

Die hundert Stimmen der Oppositionspresse wetteifern, die Befugniß der Schweiz, die Ausweisung des Prinzen Louis Bonaparte zu verweigern, mit starken und schwachen Gründen darzuthun. Es kommt inzwischen bei dieser neuen Verwickelung zunächst weniger auf Erörterungen aus dem Staats- und Völkerrecht an, als auf Erwägung thatsächlicher Umstände, die es der französischen Regierung nicht wenig erschweren, dem diplomatischen Schritt, wozu sie sich entschließen zu müssen geglaubt hat, die geeignete Folge zu geben. Grade was die Montebello-Note als Hauptmotiv zur Beschwerde geltend macht, scheint der Schweiz eine Abwehrwaffe zu bieten. Louis Bonaparte hat Milde mit Undank erwiedert, indem er, entlassen nach dem Vorgang zu Straßburg, dennoch fortfährt, Umwälzungsplane gegen die in Frankreich bestehende Staatsgewalt zu hegen und zu fördern. Wem ist, außer ihm selbst, ein Vorwurf darüber zu machen? Nur Denen, die ihn, nachdem er an der Spitze eines empörten Haufens verhaftet worden war, den Gerichten entzogen und ohne Bedingung auf freien Fuß setzten. Fühlte man sich stark genug, Großmuth zu üben an einem Prätendenten, so mußte wohl auch der gar nicht unwahrscheinliche Fall seiner abermaligen Erscheinung an der Grenze im Voraus unterstellt und als ungnügend, den gefaßten Entschluß zu ändern, erkannt seyn. Haben sich die Dinge in der kurzen Zeit von achtzehn Monaten so geändert, daß nun schon im Entwurf gefährlich scheint, was kaum noch in der Ausführung gleichgültig war, so blieb allerdings nur übrig, die Entfernung des Napoleoniden aus der Schweiz zu fordern. Man hat es gethan und damit die Frage an die Tagesordnung gebracht, was soll und wird geschehen, wenn die Schweiz eigensinnig bleibt. Die hermetische Blokade kann nicht wieder hervorgesucht werden, denn es ist noch in zu frischem Andenken, welche Sarcasmen sich Thiers mußte gefallen lassen, als er damit drohte. Also ein Krieg? Ein Krieg mit dem ältesten Bundesgenossen, um den Neffen Napoleon's zu nöthigen, sein Hauptquartier von Arenenberg nach London zu verlegen? Ein Krieg mit dem Lande, das dem König Ludwig Philipp, als er noch Herzog von Chartres war und dem Revolutionsorkan ausweichen mußte, eine sichere Freistätte gewährt hat? Niemand denkt ernstlich an einen solchen Krieg; die Opposition hat leichtes Spiel, wenn sie den Gegenstand von dieser Seite angreift; wir geben von den vielen Artikeln, wozu die Montebello-Note Stoff geliefert hat, nur einen (aus der Gazette) zur Probe. „Sonderbar, daß man wegen eines Bonaparte gegen die Schweiz den Ton des großen Napoleon annimmt, während man doch in einer Lage ist, die gar nicht erlaubt, die Drohungen der diplomatischen Noten zu verwirklichen. Wenn Napoleon ein Ultimatum ausgehen ließ, so war es ein Blitz, dem die Schlacht als Donner folgte. Eine Eröffnung, wie die, welche man der helvetischen Tagsatzung gemacht hat, muß mit Bataillons und Kanonen begleitet werden. Es war eine Zeit, wo die Feldherrn im Bivouac unterhandelten und die Souveraine auf einem Floß mitten im Strom Conferenzen hielten. Da ging es rasch! Das war die rechte bewaffnete Diplomatie! Diese Zeit liegt weit hinter uns und Hr. Molé wird sie nicht erneuen. Auch sind wir ganz ruhig: es wird keinen Krieg geben, weder mit der Schweiz, noch mit Holland, noch mit Preußen, noch mit Don Carlos. Man wird nicht interveniren, um die Ausweisung des Hrn. Louis Bonaparte zu erzwingen, und zwar aus der einfachen Ursache, weil man nicht interveniren kann; könnte man, die Sache wäre schon geschehen. Alles was die Regierung vermag, ist, daß sie die Handelsverbindungen unterbricht. Diese Maßregel aber würde uns mehr schaden als der Schweiz; sie wäre eine Demonstration ohne anderes Ergebniß, als Beschwerden von allen Seiten über Störung der Geschäfte. Ein ernstlicher Kanonenschuß, sey es im Interesse der Dynastie, sey es zum Vortheil Frankreich's, ist unmöglich. Geben wir zu, daß Molé 30,000 Mann an der Schweizergrenze aufstellen könnte; wozu würde es helfen, wenn sie nicht weiter marschiren dürften? Und wäre es etwa ehrenvoll, wenn wir, nach Drohung und Aufforderung, einer fremden Hülfsmacht die Execution überlassen müßten? Die Schweiz, Frankreich, Europa, alle Welt, mag unbesorgt seyn; unsere Offiziere, den Garnisonsdienst überdrüssig, träumen vergebens von Ruhm; die Regierung wird Niemanden den Krieg erklären, der Schweiz so wenig, als sonst einer Macht. Wozu Pulver und Blei? Haben wir nicht Federn und Dinte? Die holländisch-belgische Frage wird in diplomatischen Noten hingezogen werden. Die orientalische Frage und die spanische können nicht verlangen, daß man sie anders als diplomatisch vornehme. Ueberall Diplomatie und nirgends Krieg — das ist der Wahlspruch des Tages. Die Herren von der Feder haben die Männer vom Schwert verdrängt. Journalisten, Advocaten, Banquiers und Professoren regieren heute die Welt." — In der Schweiz selbst hat die Montebello-Note entschiedenen Widerstand gefunden. Die Berathung darüber wurde am 6. August zu Luzern eröffnet. Das Votum des Thurgauschen Gesandten lautete im Wesentlichen so: „Obgleich ich ohne Instruction über das vorliegende Begehren Frankreich's bin, so halte ich mich dennoch im Hinblick auf die Verfassung von Thurgau für befugt und verpflichtet, jetzt schon mit aller Entschiedenheit dagegen aufzutreten. Um den festzuhaltenden Standpunkt anzudeuten, erkläre ich, daß ich weit entfernt bin, in Be-

ziehung auf die Straßburger Vorfälle und die Person des Louis Napoleon einzugehen; ich hätte sehr gewünscht, daß von einem Bürger von Thurgau nicht zu jenen Vorfällen Veranlassung gegeben worden wäre und daß dieser Bürger seine Zufriedenheit darin gefunden hätte, Mitglied eines ruhigen Freistaates zu seyn. Es handelt sich aber hier um einen Grundsatz. Frankreich verlangt Wegweisung eines Schweizerbürgers. Der kräftigste Beweis gegen diese Forderung Frankreich's liegt wohl in den Thatsachen. Als die Napoleonische Familie ihrem Schicksal erlegen war, wählte sich die Herzogin von St. Leu Arenenberg zu ihrem Aufenthalt und fand ihre Freude und ihr Glück im Wohlthun. Die Gemeinde Sallenstein war für ihre Wohlthaten dankbar und ertheilte ihrem Sohne, dem Prinzen Louis Napoleon, das Gemeindsbürgerrecht, und der große Rath, in Anerkennung dieser Wohlthaten ertheilte demselben unterm 14. April, 1832 auch das Cantonsbürgerrecht. Louis Napoleon ist also Bürger des Cantons Thurgau und hat als solcher auf alle durch die Verfassung den Bürgern zugesicherten Rechte Anspruch. Der §. 17 dieser Verfassung lautet: „Niemand darf seinem ordentlichen, durch die Verfassung aufgestellten Richter entzogen und Niemand verhaftet oder gerichtlich verfolgt werden, als in Kraft der Gesetze." Ein anderer §. lautet: „Alle Bürger des Cantons genießen die gleichen politischen Rechte und Freiheiten; der Bürger ist einzig dem Gesetze unterthan." Unter dem Gesetze steht also auch Louis Napoleon und es kann der Regierung von Thurgau nicht zugemuthet werden, gegen die Verfassung zu handeln. Als es sich um die Fortweisung politischer Flüchtlinge handelte, wußten die Stände sehr wohl zwischen Schweizerbürgern und Fremden zu unterscheiden; indem von den meisten dem Grundsatze gehuldigt wurde, daß Schweizerbürger auch wegen politischen Umtrieben gegen das Ausland nur vor den einheimischen Gerichten zu beurtheilen seyen. Wäre Louis Napoleon aber auch kein Schweizerbürger, so könnte dem gestellten Begehren nicht entsprochen werden, indem man nach den Grundsätzen einer Mehrheit damit einverstanden war, es haben die Behörden des Cantons, in dem sich der Flüchtling, dessen Fortweisung verlangt werde, aufhalte, zu untersuchen, ob derselbe durch politische Umtriebe das Asylrecht verwirkt habe; und erst wenn dem Begehren des vorörtlichen Staatsrathes in Verbindung mit eidgenössischen Repräsentanten nicht entsprochen werde, solle die Sache vor die Tagsatzung gelangen. Ich bin weit entfernt, von diesem Conclusum eine Anwendung auf den vorliegenden Fall zu machen. Wenn die Forderung Frankreich's durch das allgemeine Völkerrecht nicht kann gerechtfertigt werden, so kann sie es auch nicht durch besondere Staatsverträge. Denn von Verfolgung politischer Verbrecher ist im Staatsvertrage der Schweiz mit Frankreich keine Rede, vielmehr wurde die frühere dießfällige Bestimmung nach der Julirevolution einseitig von Frankreich aufgehoben und die Schweiz war damit sehr zufrieden. Die Ereignisse von Straßburg sind bekannt. Der Chef jenes Attentats war in den Händen der Regierung von Frankreich, welche ihn den Gerichten entzog. Unumwunden darf und soll ich aussprechen: Frankreich kann von der Schweiz nicht verlangen, daß sie nun durch Wegweisung eines Schweizerbürgers dasjenige nachhole, was, wie es scheint, Frankreich bereut, nicht gethan zu haben. Ich bin weit entfernt, für meinen Stand Ansichten aufzustellen, die dem Völkerrecht zuwider wären. So wenig Thurgau ruhig zusehen könnte, wenn auf fremdem Boden an dem Umsturz seiner Verfassung gearbeitet würde, eben so wenig duldet es solches auf seinem Boden weder von Schweizern noch Fremden gegen fremde Institutionen. Es müßte aber dieses zuerst nachgewiesen und von den Thurgauischen Gerichten untersucht werden. Nun noch ein Paar Punkte aus der französischen Note im Einzelnen. Diese beschwert sich, daß man Louis Napoleon nach den Ereignissen von Straßburg wieder aufgenommen habe. Wie kann man der Schweiz hierüber Vorwürfe machen? Die Theilnehmer des Attentats sind von den französischen Gerichten frei gesprochen worden und die Schweiz hat keine Verpflichtung, Handlungen zu bestrafen, die in Frankreich verübt wurden. Wenn man weiß, daß Louis Napoleon nach dem Straßburger Attentat seinen Aufenthalt nehmen konnte, wo er wollte, selbst in dem Lande, von wo aus das Attentat geschah, so muß es nun um so mehr auffallen, daß man der Schweiz Vorwürfe macht, daß sie die Rückkehr eines ihrer Bürger gestattete. Frankreich möge doch nicht die Folgen seines eigenen Verfahrens Nachbarstaaten zur Schuld anrechnen! Die Note sagt ferner: „Offenkundig ist Arenenberg der Mittelpunkt von Umtrieben." Man weise diese nach und Thurgau wird wissen, was es zu thun hat. Die Note spricht in sehr vagen, aber in der Diplomatie beliebten Ausdrücken und deutet wahrscheinlich damit auf Zusammenkünfte hin, die Louis Napoleon auf Arenenberg mit Theilnehmern des Straßburger Attentats hatte. Allein diese Leute kamen mit französischen Päßen versehen und unsere Polizei riecht nicht, ob Bonapartisten oder Spione kommen; man sagt, es gebe auch solche. Würde den mit französischen Päßen Versehenen der Eintritt verwehrt, so hätte Frankreich gewiß mehr Grund zu Beschwerden. In Folge aller Untersuchungen über das Straßburger Attentat kann bis jetzt nicht nachgewiesen werden, daß außer Louis Napoleon nur ein einziger Schweizerbürger dabei betheiligt war. Frankreich mag daher denen, die nach Arenenberg reisen wollen, nur keine Päße ertheilen. Die Note sagt ferner: „Die Schweiz könne nicht zugeben, daß sich Louis Napoleon Schweizerbürger und gleichzeitig Prätendent auf den französischen Thron nenne." Allein es kommt hier nicht darauf an, was einer von sich halte, oder für was er sich ausgebe, sondern was er ist. Nun ist Louis Napoleon unbestreitbar Bürger von Thurgau, und hat dadurch selbst nach den französischen Gesetzen das französische Bürgerrecht verloren. Auch wird dieses Bürgerrecht nicht so viel auf sich gehabt haben, da in Frankreich Todesstrafe auf die Rückkehr eines Napoleoniden gesetzt ist. Wenn sich der Gesandte gegen ein Begehren, wie wohl noch keines von einem auswärtigen Staate an die Eidgenossenschaft, seit sie besteht, gestellt worden ist, mit Entschiedenheit ausgesprochen hat, so geschah es mit Rücksicht auf die völkerrechtlichen Verhältnisse. Es ist hier nicht nur Thurgau, sondern die ganze Eidgenossenschaft betheiligt. Es ist Zeit, zu zeigen, daß die sich immer mehr steigernden Forderungen des Auslandes auch ihre Schranken finden, und daß die Schweiz nicht eine Provinz von Frankreich sey. Mögen unsere Ansichten über innere Verhältnisse auch oft verschieden seyn, so sollte doch da unter den Gliedern des Bundes nur Eine Stimme seyn, wo es Forderungen betrifft, die dem seit Jahrhunderten unverletzten Rechte widersprechen. Ist auch die Forderung von einem großen gegen einen kleinen Staat gerichtet, so sollen wir nicht vergessen, daß wir eine große Macht für uns haben, es ist die Macht des guten Rechtes."

Köln, 12. August. Heute Nachmittag um halb fünf Uhr sahen wir das aus den Fluthen wieder emporgestiegene, seit dem 3. d. M. versunken gewesene, Dampfschiff „der Großherzog Leopold", bugsirt durch das älteste Schiff der Kölnischen Gesellschaft, „die Concordia", an hiesiger Stadt vorübereilen, um sich nach der Bauhütte, aus der dieses interessante Nationalschiff hervorgegangen, nach Ruhrort nemlich, zu seiner völligen und baldigen Wiederherstellung hinzubegeben. Dank der Vorsehung für die verliehenen großen Kräfte, welche erfordert wurden, um dieses Kunstwerk vom gänzlichen Untergange zu retten.

Baden, 11. August. Ein Befehl zur Entfernung der in unserm Curort gegenwärtigen Polen soll sistirt seyn bis zur Ankunft des Großfürsten Thronfolgers. Ihre Anzahl ist sehr gering; auch sollen die Frauen von jenem Befehl ausgenommen seyn. Auf Pässe von Reisenden, die aus Frankreich kommen, soll die Aufsicht geschärft seyn.

Constanz, 8. August. Bei Veranlassung der Note des Herzogs von Montebello wegen Ausweisung des Prinzen Louis Napoleon geht in hiesiger Gegend das Gerücht, daß wegen des Prinzen Louis Napoleon bereits der Regierung zu Frauenfeld von dem Vororte eine Weisung zugekommen sey. (In den neuesten Schweizer Blättern steht nichts davon.) Uebrigens können wir aus sicherer Quelle bemerken, daß sich der Prinz seit einigen Tagen weder auf dem Arenenberg, noch zu Gottlieben in seinem Schlosse, sondern gegenwärtig zu Luzern befindet, wo er wahrscheinlich seine Angelegenheit an der Quelle zu leiten gedenkt.

Frankfurt, 14. August. Nachstehender Bericht über die Taunuseisenbahn wurde uns gestern Nachmittag von einem angesehenen hiesigen Handelshaus zur Veröffentlichung mitgetheilt. Bei dem allgemeinen Interesse, welche das Unternehmen, von dessen Förderung er handelt, mit Recht anspricht und findet, dürfen wir nicht unterlassen, ihn aufzunehmen, obgleich er heute schon in einem andern Frankfurter Blatt erschienen ist.

Vom Main, 9. August. Nachdem nun auch das letzte Hinderniß, welches dem kräftigen Voranschreiten des Baues der Taunuseisenbahn noch entgegenstand, gehoben ist, so wird unverzüglich mit Errichtung der Brücken und Mauern von Hochheim bis Wiesbaden angefangen werden, und da die Uebernehmer dieser Arbeiten als tüchtige Männer in ihrem Fache bekannt sind, so ist nicht zu bezweifeln, daß sie die eingegangene Verbindlichkeit erfüllen, und vor Winter Sämmtliches beendigen werden. Nachdem der Ausmündungspunkt der Eisenbahn in der Stadt Wiesbaden von der Herzoglich Nassauischen Regierung definitiv bestimmt worden ist, kann auch im Amte Wiesbaden zur Acquisition des erforderlichen Grundeigenthums vorangeschritten werden: die Vermessung des nöthigen Terrains wird daselbst bereits vorgenommen, und da die Erdarbeiten auf dieser Strecke keine besondere Schwierigkeiten darbieten, so kann sicher erwartet werden, daß auch diese im Laufe dieses Jahres gefertiget sind. Im Amte Höchst, wo bisher ungefähr 2500 Arbeiter beschäftigt waren, gehen die Grundarbeiten ihrer Vollendung entgegen, und da die Acquisition der nöthigen Ländereien im Gebiete der freien Stadt Frankfurt und in der Gemarkung von Castell und Costheim nun auch zu erwarten steht, die Erdarbeit daselbst aber ganz unbedeutend ist: so kann man zuversichtlich der Hoffnung Raum geben, daß die Strecken von Frankfurt über Höchst bis Hattersheim und von Castell bis Wiesbaden während der Cur des kommenden Jahres schon befahren werden. Auch läßt sich von der Rührigkeit und dem Eifer des Hrn. Ingenieurs Denis erwarten, daß vor Ende 1839 die ganze Bahn beendiget seyn wird. Sechs Locomotive aus der besten Fabrik England's sind bestellt, und die erste wird schon bald eintreffen; ebenso sind 200 eiserne Räder für 50 Wägen daselbst angekauft. Die Acquisition der Grundfläche hatte an mehreren Orten viele Hindernisse zu bestehen, und man mußte bedauern, hier und da den guten Willen für ein der ganzen Gegend Segen bringendes Unternehmen zu vermissen. Indessen wird jede Schwierigkeit durch die kräftige Unterstützung einer erleuchteten, und mit den Bedürfnissen der Zeit voranschreitenden Regierung beseitiget. Der Kostenaufwand für die Grundentschädigung ist zwar bedeutender, als man vermuthet hatte; dagegen sind alle Lieferungen von Materalien, Bauungen von Brücken und Mauern, sonstige Leistungen, und selbst die Erdarbeiten so weit unter der Voranschlagung geblieben, daß die Summe von drei Millionen nicht überschritten werden wird, mithin an Creirung von ferneren Actien, wovor Manchem bangte, nicht zu denken ist. Mit vollem Vertrauen kann daher jeder Betheiligte einem baldigen günstigen Resultate entgegensehen, und unsere schöne, gesegnete Rhein- und Maingegend, welche von so vielen Tausenden fremder Reisenden besucht und bewundert wird, muß und wird durch die Einführung der Dampfschifffahrt und Errichtung einer Eisenbahn einen solchen Grad von Frequenz erreichen, wie man ihn, außer England, wohl selten findet.

Niederland.

Amsterdam, 11. August. Die holl. Fonds blieben preishaltend, span. ziemlich willig. 2½pCt.: 54⅞; 5pCt.: 101⅞; Kansb.: 24¹¹⁄₁₆; 5pCt. oft.: 99⅞; Ard.: 20⅞; Pass.: 4⅞.

Belgien.

Brüssel, 11. August. Der Independant sagt: „Es ist ein Courier aus London an die Regierung eingetroffen. Wir haben erfahren, daß aus den Depeschen, welche derselbe überbracht hat, hervorgeht, daß die Conferenz noch nicht zusammengetreten war.“

— In der „Emancipation“ liest man: Wenn wir einem uns von London zugekommenen Briefe, der aus glaubwürdiger Quelle ausgeflossen, glauben, so kann man jetzt durchschimmern sehen, daß die holländisch-belgische Frage nur auf eine für uns beruhigende Weise von Neuem vor die Conferenz werde gebracht werden. Nach den jetzigen Gesinnungen eines jeden der Unterhändler insbesondere zu urtheilen, darf man versichern, daß die Frage der Schuld zuerst in den Schooß der Conferenz werde gebracht werden und daß man sich ebenfalls bestreben werde, sie am ersten zu lösen. Jeder, oder fast jeder, mit Ausnahme des holländischen Bevollmächtigten, gibt in dieser Hinsicht die Gerechtigkeit einer gänzlichen Revision der ersten Grundlage, die Nothwendigkeit einer billigern Vertheilung, zu. Erst später wird man sich mit der Gebietsfrage beschäftigen; aber keiner der zu London anwesenden Diplomaten ist der Meinung gewesen, daß provisorisch, zum Nachtheile Belgiens, eine Zwangsoccupation der Bezirke, deren freien und gänzlichen Besitz bis zum Abschluß eines spätern definitiven Vertrags ihm die Uebereinkunft vom 21. Mai 1833 verbürgt, Statt haben könnte. Die Bestimmungen dieser Uebereinkunft sind zu unsern Gunsten eine Schranke, die zu überschreiten keiner Macht einfällt. Eine Verletzung der Uebereinkunft vom 21. Mai ist von keiner Seite zu fürchten. Man zählt zu London nicht auf eine nahe Lösung des Zwistes.

— Der „Observateur“ sagt: Die diplomatischen Unterhandlungen kündigen sich besser, als man es vor zwei Monaten erwarten konnte, an. Die Falschheit der unglücklichen Gerüchte, die sich zu jener Zeit verbreitet hatten, ist jetzt erwiesen. Es ist traurig, daß das Benehmen des Ministeriums in Bezug auf die Provinzialräthe von Luxemburg einige Personen, vielleicht mit Unrecht, dahin gebracht hat, an der Richtigkeit der beruhigenden Nachrichten, die man seit einiger Zeit über Holland erhalten hat, zu zweifeln.

— Der Erzbischof von Mecheln soll am Mittwoch die Ernennung zum Cardinal erhalten haben. Man wünscht sich wegen des Wohlwollens Glück, wovon Se. Heiligkeit bei dieser Gelegenheit, in Hinsicht des Clerus Belgiens, in der Person seines Erzbischofs einen Beweis gegeben hat.

Benachrichtigungen.

[1333] **Reisegelegenheit**
nach den
Nordamerikanischen Freistaaten.

Auf den **zehnten** nächstkünftigen **September** ist die Abfahrt von **Havre** nach **New-Orleans** des neuen **amerikanischen** Dreimaster-Schiffes »der Republicaner«, Capitain Russel, bestimmt. Wer sich dieser Gelegenheit bedienen will, beliebe sich zu wenden an

Carl Posselt in Carlsruhe.

[1263] Ich lade hiermit zur Theilnahme an der Casseler Lotterie ein, deren Hauptziehung den 20 August beginnt und Gewinne von 52,000, 35,000, 17,500, 9000, 3500, 10 à 1750, 15 à 850, 20 à 350 fl. ꝛc. darbietet.

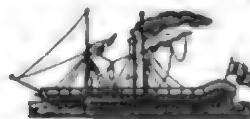
Ganze Loose à 40 fl., halbe à 20 fl., viertel à 10 fl., so wie mit Verzichtleistung auf Gewinne unter 100 Thlr., das ganze à 21 fl., getheilte im Verhältniß, empfiehlt

Julius Stiebel, Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[1259] Zur 6ten und Hauptclasse der 88sten Casseler Lotterie, Ziehung den 20sten August, sind ganze Loose à 40 fl., halbe à 20 fl., viertel à 10 fl. — so wie mit Verzichtleistung der Gewinnste unter 100 Thaler ganze Loose à 21 fl., halbe à 10 fl. 30 und viertel à 5 fl. 15 kr. direct zu beziehen bei

Jos. Bingo,
Lit. A. Nr. 94 in Frankfurt.

[1199] # Rheinische Dampfschifffahrt.
Kölnische Gesellschaft.



Die Rheinischen Dampfschiffe (der Kölnischen Gesellschaft) fahren fortwährend zwischen **Köln** und **Strasburg** resp. **Kehl** in folgender Weise:

Täglich:

Rheinaufwärts:

von **Köln** dreimal:
1) Morgens 7 Uhr,
*2) » 9 »
**3) Nachmittags 3½ »
» **Koblenz** zweimal:
1) Morgens 6½ »
2) Abends 11 »
» **Mainz** einmal: Vormittags 11½ »
» **Mannheim** Abends 9 »
» **Leopoldshafen** (Karlsruhe) Morgens 9 »
» **Iffezheim** (Baden-Baden) Morgens 9 »

Rheinabwärts:

von **Strasburg** (Kehl) Morg. 6 Uhr,
» **Iffezheim** (Baden-Baden) Vormittags 10½ »
» **Leopoldshafen** (Karlsruhe) Nachmittags 1 »
» **Mannheim** Morgens 6 »
» **Mainz** zweimal:
1) Morgens 6 »
2) Vormitt. 10½ »
» **Koblenz** dreimal:
1) Morgens 7 »
2) » 11 »
3) Nachmitt. 4 »

☞ Durch diese Diensteinrichtung ist nun eine **tägliche directe Verbindung** zwischen **Rotterdam, Köln** und **Strasburg** dargestellt.

*) Die Fahrt mit diesem Schiff von **Köln** nach **Mannheim** wird in zwei Tagen, nach **Strasburg** in 4 Tagen zurückgelegt. Die Passagiere übernachten an Bord des Schiffes, wo für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Die Reise von **Strasburg** nach **Köln** wird in zwei Tagen mit Uebernachtung in **Mannheim**, die von **Mannheim** nach **Köln** in einem Tage zurückgelegt.

) Dieses Schiff kommt Morgens vor 5 Uhr zu **Koblenz an und es können die weiter reisenden Passagiere desselben, nach Belieben, auf das Morgens um 6½ Uhr nach **Mainz** oder auch auf das Abends um 11 Uhr direct nach **Mannheim** fahrende Schiff übergehen. Im ersten Falle erreichen sie **Mainz** eben so zeitig, als die 9 Stunden vor ihnen von **Köln** abgefahrenen Passagiere.

»Auch nach **Frankfurt** a. M. werden Billete für die Hin- und Herreise ertheilt.«

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 14. Aug. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106¾
	ditto ditto	4	100¼	—
	ditto ditto	3	—	80¼
	Bank-Actien		—	1718
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	261
	Part.-Loose ditto	4	—	151¼
	fl. 500 ditto ditto		—	125⅝
	Bethm. Obligationen	4	99¾	—
	ditto ditto	4½	101¼	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
	Prämienscheine		—	66
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	101¼	—
	Eisenbahn-Act. ... Agio		—	12¼%
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	26¼
Darmstadt	Obligationen	3½	100¼	—
	fl. 50 Loose		62	—
	fl. 25 ditto		—	23¼
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	99¼	—
	25 fl. Loose		22¼	—
Holland	Integrale	2½	—	54
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	11
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.	...	—	66
	ditto à fl. 500		—	77¼

Wechsel-Cours.

Den 14. Aug.	Papr.	Geld.
Amsterdam ... k. S.	137¾	—
ditto ... 2 M.	137¼	—
Antwerpen ... k. S.	—	—
ditto ... 2 M.	—	—
Augsburg ... k. S.	—	100
ditto ... 2 M.	—	—
Berlin ... k. S.	105	—
ditto ... 2 M.	—	104¼
Bremen ... k. S.	—	110¼
ditto ... 2 M.	—	—
Hamburg ... k. S.	147¼	—
ditto ... 2 M.	146¾	—
Leipzig ... k. S.	100¼	—
do in der Messe	—	—
London ... k. S.	150⅜	—
ditto ... 2 M.	150	—
Lyon ... k. S.	79	—
ditto ... 2 M.	—	—
Paris ... k. S.	79	—
ditto ... 2 M.	78¼	—
Wien in 20 kr. k. S.	99¼	—
ditto ... 2 M.	99	—
Disconto ...	4	—

Cours der Geldsorten.

Den 14. Aug.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44¼
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21½
20 Francstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	33
Souverainsd'or	16	30	do. 13 — 14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 9 Aug.	
5 pCt. Metalliques	107¼
4 — neue	100¾
Actien ex D.	1442
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	126¼
3 — Metalliques	81

London, den 9. Aug.	
3pCt. Stocks	94¼
2½ — Holländische	54⅝
5 — Russ. Obl.	113
3 — Portugies.	23¼
5 — Ardoins	21¾

Amsterdam, d. 11 Aug.	
2½ pCt. Integrale	54⅝
Kansbillet.	24¼
Rentanten	—
6 — Russ. Insc.	—
5 — Span. Act.	20⅝

Paris, den 11. Aug	
5pCt. Rente	111 60
3 — ditto	80 90
5 — Activschuld	22
Passivschuld	—
5 — Neapol.	99 60

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 224.) 15. August 1838.

Deutschland.

Wien, 8. August. Dem Vernehmen nach hat der Kaiser von Rußland unsern hochverehrten Erzherzog Franz Carl während dessen kurzen Besuches in Töplitz mit der Inhaberwürde eines russischen Grenadiergarderegiments beehrt. Den neuesten Berichten zufolge wird der Kaiser Nicolaus Töplitz am 13. August verlassen, und am 17. in Bad Kreuth eintreffen. — Der Fürst Felix Schwarzenberg ist an die Stelle des auf sein Ansuchen zurückberufenen Grafen Brunetti zum k. k. Gesandten in Turin ernannt worden und bereits auf seinen Posten abgegangen.

Wien, 10. August. Ein gestern aus Neapel hier eingetroffener königlicher Cabinetscourier hat die höchst erfreuliche Nachricht überbracht, daß Ihre Maj. die Königin beider Sicilien am 1. August Vormittags um 11 Uhr glücklich von einem Prinzen entbunden worden ist. Die feierliche Taufe des neugebornen Prinzen, welchem der Name Ludwig beigelegt wurde, hat noch am nemlichen Tage 6 Uhr im Pallast von Capo di Monte statt gefunden. Die erlauchte Wöchnerin und der neugeborne Prinz befanden sich bei Abgang des Couriers im erwünschtesten Wohlseyn. (Oesterr. Beob.)

— Die Bohemia meldet aus Töplitz vom 2. August: „Das schon seit mehreren Tagen anhaltende Regenwetter stellt sich allen Unterhaltungen entgegen, welche sonst den Curgästen durch Ausflüge in die schöne Umgegend, durch Spaziergänge im Schloßgarten, in den Schönauer vortrefflichen Anlagen, und im Turner Park dargeboten werden, und so wird man auf Theater und Reunion beschränkt. — Am Montag den 31. Juli blickte uns die Sonne einige Stunden freundlich an, und ein Theil der Curgäste benutzte diese, um dem zweiten Manöver des k. k. Husarenregiments Kaiser Nicolaus bei Bilin beizuwohnen. Se. Maj. der Kaiser von Rußland setzten sich selbst an die Spitze des Regiments, und commandirten die Evolutionen. — Am 30. Juli traf Prinz Christian von Dänemark unter dem Namen eines Grafen von Oldenburg hier ein, stattete am 31. Juli Vormittags seinen Besuch bei dem Kaiser von Rußland ab, und setzte Abends seine Reise weiter fort. — Am 1. August gab Ihre kais. Hoh. die Kronprinzessin der Niederlande ein großes Diner, welchem auch Se. Maj. der Kaiser Nicolaus und Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von Preußen, Se. Durchl. der Fürst von Liechtenstein, nebst vielen andern hochgestellten Personen beiwohnten."

Wien, 10. August. 5pCt. Metall.-Obl. 107¼; 4pCt. Metall.-Obl. 100¾; 3pCt. Metall.-Obl. 81; 500 Gulden-Loose 126⅝; Bankactien 1442.

Innsbruck, 10. August. Gestern erfolgte die Ankunft des Kaisers, der aufs freudigste begrüßt und aufs feierlichste empfangen wurde.

Berlin, 7. August. Der Großkanzler v. Beyme, unter den Veteranen der preußischen Staatsmänner einer der geachtetsten, ist seit einigen Tagen bedenklich erkrankt, und nicht ohne Besorgniß sind die zahlreichen Freunde des noch für jeden vaterländischen Fortschritt mit Jugendgluth erfüllten Greises, daß seiner langen ruhmvollen Laufbahn bald ein Ziel gesetzt seyn möchte. Beyme ist zwar mit dem verstorbenen Wilhelm v. Humboldt und mit dem Minister v. Boyen zugleich aus dem Cabinete geschieden, hat aber immer noch bei wichtigen Angelegenheiten durch sein auf eine reiche Lebenserfahrung begründetes Votum mitgewirkt. — Vorgestern starb hier der Oberfinanzrath Semmler, bekannt durch seine Vorliebe für fromme und ascetische Bestrebungen, um deren willen er auch vor einigen Jahren seine hohe Stellung im Ministerium des Innern aufgab. Die Wohlthätigkeitsanstalten der Hauptstadt verlieren in ihm einen der thätigsten Förderer. — Die hiesige Universität hat am Geburtstage des Königs ihre Beamten für das nächste Jahr erwählt, doch unterliegt die Wahl noch der königlichen Bestätigung. Zum Rector ist der berühmte Physiolog, Professor Johannes Müller (Catholik), und zu Decanen sind die Professoren Hengstenberg, Gans, Heinrich Schultz und Gabler designirt. (A. Z.)

Schweiz.

Luzern, 9. August. Vorgestern kamen in der Tagsatzung die Handelsverhältnisse zur Sprache. Der Vorort berichtete, daß der eidgenössische Geschäftsträger in Paris bei jedem Anlasse die zweckmäßigsten Schritte thue, um größere Handelsfreiheit zu erlangen, welche Schritte aber immer an dem Bestreben der Kammern scheitern, die Landesindustrie auf Kosten des Verkehrs mit dem Auslande zu heben. In Bezug auf die Handelsverhältnisse mit Bayern, Würtemberg und Baden zeigte der Vorort an, daß diese Staaten nicht glauben, die Handels- und Verkehrsverhältnisse zur Schweiz durch eine gegenseitige Uebereinkunft feststellen zu sollen. Der Vorort wandte sich nun an den einflußreichsten Staat der deutschen Zollunion, an die preußische Regierung, und suchte Erleichterung der Einfuhr in die Zollvereinsstaaten; er erhielt aber auch hier eine abschlägige Antwort. Der Vorort berief nun eine Expertencommission, die sich nur in drei Mitgliedern versammelte; zwei derselben sprechen sich gegen ein schweizerisches Zollsystem als Retorsionsmaßregel aus, der dritte dafür, jedoch ohne besondern Antrag. Zürich und Basel-Stadt waren mit der Ansicht der Mehrheit einverstanden, und wünschen Aufhebung der Hemmungen des innern Verkehrs, wodurch der Handel am besten geschützt werde. Hiergegen sprachen sich entschieden die Gesandten von St. Gallen, Aargau und Thurgau aus; wir seyen in einem wahren Handelskriegszustand, die Herzadern des Handels würden abgeschnitten, die Erneuerung der Vollmachten an den Vorort sey zu einer wahren Comödie geworden; die großen Kaufleute haben gut sprechen, indem sie überseeische Handelswege suchen und finden; aber die Grenzcantone und der kleine Verkehr leiden ungeheuer: daher sey es einmal Zeit, zur Nothwehr zu greifen und ein Palliativ- oder schweizerisches Grenzzollsystem einzuführen. Zürich warnt vor den Nachtheilen der Retorsion, und räth zu Aufhebung aller innern Hemmungen des Handels. Bern ist ebenfalls entschieden gegen ein Retorsionssystem. Für eine Commission stimmten 12½ Stände. Für Rückweisung des Berichtes an die bestehende Expertencommission, um im Sinne des letztjährigen Tagsatzungsbeschlusses Gutachten und Anträge an die nächste Tagsatzung zu bringen, stimmten 16½ Stände.

— In der Tagsatzungssitzung vom 9. August kam die Aargauische Klosterangelegenheit in Berathung; es wurde aber wegen Mangel eines Mehrs kein Beschluß gefaßt.

Rußland.

St. Petersburg, 4. August. Einem Beschluß des Reichsraths und der Vorstellung des Finanzministers gemäß, hält es ein Ukas vom 18. Juni für unumgänglich nothwendig, der bisher häufig vorkommenden Entwendung und Verführung des Goldes aus unseren sibirischen Bergwerken die möglichsten Schranken zu setzen. Demzufolge sollen die bis dahin bestehenden Gesetze für die Bergwerksverwaltung im Allgemeinen in ihrer ganzen Strenge auch auf den Goldbetrieb im östlichen Sibirien ausgedehnt werden. Um die des Verbrechens heimlicher Entwendung und Verführung künftig überwiesenen Individuen zu richten, sollen zwei permanente kriegsgerichtliche Commissionen, die eine für Westsibirien in der Stadt Tomsk, die andere in einem noch zu bestimmenden Orte des Gouvernements Jeniseisk, in der Nähe der wichtigsten dortigen Goldlager, bestehen. In der Folge ist noch, wenn die Umstände dieß erheischen, eine dritte Commission dieser Art im Gouvernement Irkutsk zu begründen. Nicht nur die Entwender und Verführer des Goldes, sondern auch die zu seiner Gewinnung als freie Arbeiter gemietheten sibirischen Exilirten, sollen für Fälle des Ungehorsams und der Widersetzlichkeit gegen die Autoritäten diesen Commissionen übergeben werden. Die von ihnen gesprochenen Urtheile haben die örtlichen Civilgouverneure zu bestätigen.

— Am 30. Juli fand die gewöhnliche Jahresversammlung des Conseils der Reichscreditanstalten statt, in welcher von dem Finanzminister, Grafen von Cancrin, eine Uebersicht über die vorjährigen Geschäfte dieser Anstalten gegeben wurde. Der Minister begann seine Rede mit folgenden einleitenden Bemerkungen: „Meine Herren! Ich konnte die Abrechnung unserer Creditanstalten für das Jahr 1837 nicht früher als jetzt Ihrer Einsicht vorlegen, weil während der Zeit, wo jene gewöhnlich statt hat, meine tägliche Anwesenheit im dirigirenden Senat bei der Verpachtung eines der wichtigsten Einnahmezweige des Reichs, für die nächsten vier Jahre, von 1839 an, unumgänglich erforderlich war; eine Verhandlung, die bekanntlich erst jetzt und mit vielem Erfolg geschlossen worden. Uebrigens lagen auch keine Gründe vor, die gegenwärtige Sitzung zu beeilen, weil bei dem Zustand allgemeiner Ruhe von innen und außen und bei dem Fortschreiten der Industrie in unserem Vaterlande, bei der Erweiterung des Handels und mancher andern Quellen des Nationalwohlstandes, zugleich bei einer stufenweisen Vermehrung der Staatseinkünfte, welche unter Anderem bei obenerwähnter Gelegenheit wiederum um mehr als 25 Millionen erhöht worden, die Angelegenheit unseres öffentlichen Credits in ihrem vorgezeichneten Gleise ohne Hinderung ruhig fortgeschritten; also auch keine außerordentliche Umstände vorkommen konnten, die eine frühere Berathung von Ihrer Seite erfordert hätten." Hierauf erwähnte der Minister einiger minder bedeutender Anordnungen, welche im vorigen Jahre in Ausführung gebracht worden, und fuhr dann fort: „Im vergangenen Jahre hatte ich die Ehre, Ihnen, meine Herren, die Gründe anzuzeigen, warum nicht das ganze zur Tilgung bestimmte Quantum der Reichsschatzbillets den Flammen übergeben werden konnte, und namentlich, wie ungern das Publikum sich von ihnen trennt, und daß das Finanzministerium verstärkte Mittel zu ihrer Beitreibung weder anwenden kann noch darf. Selbst jetzt noch hat die Schuldentilgungscommission, aus denselben Gründen, nicht mehr als für 623,750 Rubel dergleichen Billets anhäufen können, welche, wegen ihrer geringen Anzahl, füglicher bei einer andern Sitzung des Conseils in diesem Jahre verbrannt werden mögen, da zu vermuthen steht, daß bis dahin sich noch mehrere werden gesammelt haben. Zugleich sind dann auch die von den ersten drei Serien weiter eingekommenen Billets, im Betrage von 26,250 Rubel, mit zu tilgen, und bleiben demnach bis jetzt von diesen drei Serien Billets auf 22,500 Rubel noch ausstehend. Der Cours unserer Fonds der dritten und vierten 5procentigen Anleihen erhielt sich während des Jahres 1837 im Ganzen über Pari, und da deswegen die Commission das betreffende Capital zum Loskauf derselben nicht anwenden konnte, so bleibt, nach dem Inhalt der Bedingungen dieser Anleihen, nur übrig, solche im August und September dieses Jahres zu verloosen, vorausgesetzt, daß bis dahin der Cours nicht sinkt." Aus den Rechnungsabschlüssen der Creditanstalten, zu denen der Minister sich nun wendete, geht hervor, daß alle Termin- und Rentenschulden Rußlands bis zum 1. Januar 1838 sich auf 940,867,257 Rubel Assignationen beliefen, daß die Schuldentilgungscommission im vorigen Jahre 68,815,177 Rubel in Assignationen erhielt, und daß die Reichsleihbank in demselben Jahre einen reinen Gewinn von 838 Rubel in Gold, 37,556 Rubel in Silber und 4,141,951 Rubel in Assignationen lieferte. Der Finanzminister schloß seine Rede mit folgenden Worten: „Nach genauer Untersuchung obgedachter Abrechnungen werden Sie sich, wie ich hoffe, überzeugen, daß die Lage unseres Creditwesens befriedigend ist und sowohl seinem Zweck als den Allerhöchsten Gesinnungen unseres großherzigen Monarchen entspricht. Was den Wohlstand Rußland's und die Lage unserer Finanzen betrifft, so nehme ich Anstand, irgend eine Versicherung über deren Gedeihen hinzuzufügen, da die Lage der Dinge Ihnen und dem Publikum hinlänglich bekannt ist, also jede weitere Erörterung nur das Ansehen der Bestreitung nicht vorhandener Zweifel haben könnte." —

Italien.

Neapel, 2. August. Zwei Ereignisse von Interesse sind von hier zu melden, nemlich die gestern erfolgte glückliche Niederkunft der Königin mit einem gesunden Prinzen und ein ausgezeichnet schöner Ausbruch unsers sehr respectabeln Nachbars des Vesuvs, vom Neapolitaner im traulichen Gespräche „Montagna" genannt. Fest folgt auf Fest, und Alles verliert sich im Strudel der Vergnügungen; was kann man aber auch mehr verlangen, als Illumination in der Stadt, in allen Theatern, Eruptionen, Kanonendonner und Knallen des Vesuvs, Vollmondschein, einen echt italienischen sternenklaren Himmel, eine wollustschwangere Luft, eine beim Fakkelschein mitten durch die doppelten Reihen von Wagen sich fortschleichende unzählbare Menschenmasse, die nur mit dem Unterschied des Müßiggehens mit einem Bienenschwarm zu vergleichen ist, und eben so friedlich und in der geregelsten Unordnung sich um sich selbst herumbewegt!

Türkei.

Alexandrien, 20. Juli. So eben läuft über die syrischen Kriegszustände ein authentischer Brief aus Beyruth vom 7. Juli ein. Am 15. Juni hat Ibrahim Pascha, nachdem seine Truppen in mehreren Gefechten nacheinander von den Insurgenten geschlagen worden waren, endlich einen entscheidenden Vortheil über dieselben errungen und den Aufstand in Kurdan vernichtet zu haben geglaubt; unterdessen brach jedoch die Insurrection am Fuße des Libanon abermals gewaltiger denn je aus. Die von Schebli El Arian zum Aufstande aufgeforderten und angeführten Drusen erschienen in großer Anzahl an den Straßen von Damask und Balbeck. Nachdem sie Damask zum Scheine bedroht hatten, machten sie einen Angriff auf ein in der Nähe Balbecks liegendes Dorf, und überfielen das darin stationirte Regiment, welches von ihnen in Stücke gehauen wurde. Der Verwalter die-

ses Districts rief hierauf die unweit davon in Bereitschaft stehenden Verstärkungen zu Hülfe, welche auch eiligst herbeikamen. Sie bestanden aus 4000 Mann, worunter 2 Bataillons Stadtwache; allein diese Unglücklichen mußten sich trotz ihrer tapfern Gegenwehr in ein Kloster flüchten, welches sogleich von den Drusen belagert wurde. Drei Tage hindurch widerstanden sie den Angriffen der Insurgenten, da aber ihre Lebensmittel und Munition ausgegangen waren, suchten sie in dem Muth der Verzweiflung ihr Heil. Sie versuchten durch die feindlichen Reihen eine Bahn zu brechen, wurden aber von den Belagerern mit Heftigkeit angefallen und größtentheils niedergemacht. Nur wenige entkamen. Ibrahim Pascha, unweit von Seise, von diesem Unfalle benachrichtigt, hatte nichts Eiligeres zu thun, als Alles anzuwenden, um den Ruhm seiner Waffen herzustellen. Er schickte dem Emir des Libanon 16,000 Flinten, um damit die anwohnenden Christen (Feinde der Drusen) zu bewaffnen, und nachdem er 7000 Mann, worunter 1000 Arnauten, zusammengebracht, marschirte er in Eilmärschen auf Balbeck zu, welches er jedoch von den Drusen bereits verlassen fand. Er besetzte mit seinen schlagfertigen Colonnen die ersten Anhöhen des äußersten nördlichen Libanon, sowohl um sich die Communication mit Damask zu sichern, als um die Stellung der Rebellen zu beschießen. So tapfer aber die Aegyptier fochten, so kehrten sie doch mit blutigen Köpfen in einiger Unordnung in die Ebene zurück. Da erglänzte den Aegyptiern das Glück! Indem nemlich die Drusen sie weichen sahen, stiegen sie, ihren Sieg zu vervollständigen, in die Ebene herab. Die durch Ibrahim's Muth neu belebten Aegyptier stellten sich in der Ebene auf, und durch ihre Reserven und einige Schwadronen Cavallerie verstärkt, erneuerten sie den Angriff auf den nachsetzenden Feind. Man schlug sich über zwei Stunden mit gleicher Tapferkeit und zweifelhaftem Erfolg. Die Aegyptier waren durch Disciplin und Ausrüstung, die Drusen durch Mehrzahl und Tollkühnheit im Vortheil. In diesem Augenblick ließ Ibrahim die 1000 Arnauten die Insurgenten umgehen, und diesen zwischen dem rechten Flügel und dem Centrum in den Rücken fallen, welche Bewegung den entschiedenen Vortheil auf die Seite der Aegyptier brachte. So mit Gewehrfeuer und unter fürchterlichem Geschrei angegriffen, fingen die Rebellen an zu weichen, und sich in Unordnung auf ihre Anhöhen zurückzuziehen. Ein guter Theil von ihnen befand sich zwischen zweifachem Feuer, und wurde schonungslos niedergemetzelt, während die andern in einem mörderischen Kampf nicht wie Menschen, sondern wie Thiere, hingeschlachtet wurden. Ihrer Tausende waren gefallen, die Verwundeten wurden von den Arnauten erdrosselt. Kein Gefangener zierte den Triumph der Sieger. Aus dem Hauptquartier verkündigt man jauchzend den Sieg, allein welch ein beklagenswerther Sieg ist dieser! Die ewigen Metzeleien steigern nur die Erbitterung, welche neuen Kampf erzeugt, der frische Opfer heischt. Der Verlust der Aegyptier wird nicht angegeben, muß aber nicht unbedeutend seyn, weil sie beim Angriff der Anhöhen viel zu leiden hatten. Das officielle Bulletin des Ibrahim Pascha enthält folgende zwei sonderbare Stellen über diesen Sieg: „Die Vernunft und die Wahrheit glänzen auf dem Säbel besser, als auf dem Papier!" und „das heutige Schlachtfeld ist schöner und rühmlicher als jenes zu Konia!" Man umjauchzt und begrüßt Ibrahim Pascha wie einen zweiten Bonaparte, das unglückliche und verwüstete Syrien aber flucht ihm und betrachtet ihn wie einen Mann, der sich ihm als ein Apostel der Empörung aufdrang, der es mit der Verheißung der Unabhängigkeit anlockte, und der, nachdem sich dieses arme Land in seine Arme geworfen und für seine Triumphe mitgearbeitet hatte, es mit Blut, Raub, Mord und Brand bedeckt. Ungeachtet aller Siegesbotschaften war die Communication zwischen Damask und Beyruth bis zum 7. Juli unterbrochen. Indessen unterlag das unglückliche Dorf Safet, eine Colonie deutscher Israeliten, dem Raub und der Plünderung! Von den Drusen ausgeplündert, später von den Aegyptiern wieder erobert und ebenfalls ausgeplündert, stellt es gegenwärtig ein klägliches Schauspiel von Elend dar. So bietet die Freistätte so vieler Pilger, welche aus den entferntesten Gegenden dahin wallfahrten, um die Gräber ihrer Propheten zu besuchen und die Ruinen des heiligen Sion, gegenwärtig kaum noch ein schützendes Obdach zum Ausruhen ihrer müden Glieder. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 12. August. Herr Fabricius ist vorgestern mit seiner Familie abgereist. Er geht nach dem Haag zurück. Hr. Fabricius hat seit siebenunddreißig Jahren diplomatische Functionen zu Paris bekleidet und war nie abwesend, selbst nicht während der hundert Tage. —

— Die Debats bemerken in Bezug auf die Berathung in der Tagsatzung zu Luzern, zwei Abgeordnete hätten sich besonders heftig gegen das Verlangen der französischen Regierung ausgesprochen, und zwar seyen beide aus der französischen Schweiz, nemlich Rigaud von Genf und Monnard aus Lausanne. Uebrigens könne sich Louis Bonaparte nicht Glück wünschen zu der Debatte, denn man habe ihm derb gesagt, wie ungehörig es sey, daß ein Republicaner einen Thron anspreche.

— Der Infant Don Franz de Paula ist mit seiner Familie in Paris angekommen.

— Der König, die Königin, Madame Adelaide, die Prinzessin Clementine, die Herzoge Aumale und Montpensier, Graf Montalivet, und die Adjutanten der Prinzen haben gestern auf dem Schlosse Champlatreux bei dem Grafen Molé zu Mittag gespeist.

— Mlle. Mars ist nach Mailand abgereist. Sie wird während der Krönungsfestivitäten dort auftreten. —

London, 10. August. Stocks 94¼. — Spanische 21½. — 3pCt. Portug. 23¼. — Integrale 54¼. —

— Die Minister erlitten gestern eine Niederlage im Oberhaus. Lord Brougham's Bill, die Instructionen für Lord Durham und die von demselben in Canada erlassenen Anordnungen betreffend und tadelnd, wurde, ohngeachtet Lord Melbourne, Lord Cottenham und Lord Glenelg dagegen sprachen, mit 54 Stimmen gegen 36 zur zweiten Lesung gebracht. Es ist dieß ein förmliches Censurvotum gegen das Whigcabinet und den Dictator Durham.

— Die irische Zehntbill ist bei den Lords in dritter Lesung durchgegangen; man vermuthet jedoch, sie werde, da die Municipalbill nicht zu Stand gekommen ist, ebenwohl liegen bleiben.

— Man hat Nachrichten aus Jamaica vom 15. Juli. Die Coloniallegislatur hatte die Bill zur völligen Freilassung der Prädial-Negersklaven ohne Opposition votirt.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 13. August. 1838.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
60 Mlt. Waizen . .	9	40	— Mlt. Wicken . .	—	—
120 „ Korn . . .	6	30	— „ Erbsen, gesch.	—	—
— „ Gerste . . .	—	—	— „ Kohlsamen	—	—
510 „ Hafer . . .	4	5	— „ Bohnen .	—	—

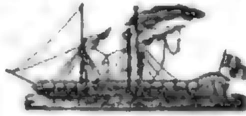
Im Laufe der verflossenen Woche wurde außer dem Fruchtmarkt hier verkauft.

73 Mlt. Waizen à 9 fl. 40, 50 kr. 10 fl.
492 „ Korn à 6 fl. 30 kr., 7 fl. 20, 30 kr.
41 „ Gerste à 4 fl. 30, 40 kr.
912 „ Hafer à 3 fl. 45 kr., bis 4 fl. 15 kr.
429 „ Kohlsamen à 14 fl. 14, 15, 30 kr.

Benachrichtigungen.

[1191] **Dampfschifffahrt**

zwischen **Lübeck**, **Ystad** und **Stockholm**.

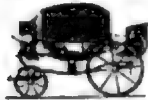


Die Abgangstage des Dampfschiffes *St. George*, Capitain **D. E. Waters**, R. N., sind wie folgt bestimmt:

Von **Travemünde** nach **Stockholm**.	Von **Stockholm** nach **Travemünde**.
Am 23. August;	Am 16. und 30. August;
» 6. und 20. September:	» 13. » 27. September;
» 4. » 18. October.	» 11. October.

Lübeck, im Juni 1838. **Wm. Gansländt & Götze.**

[1358] **J. George Pfeiffer**, Sattler, wohnhaft am Comödienplatz,



empfiehlt sein Magazin mit neuen und gebrauchten **Stadt**- und **Reise**wagen, als **Landauer**, **Coupée**, **Berlinen**, alle Sorten neue und gebrauchte **Gradschweller**, halb gedeckt und mit Glasfenster zu vier Personen. Er garantirt für solide Arbeit, und verspricht gute und reelle Bedienung.

[1378]

Landguts-Versteigerung.

Familienverhältnisse veranlassen mich, mein ½ Stunden von Augsburg gelegenes Landgut mit vollem Inventarium an die Meistbietenden salve ratificatione aus freier Hand zu verkaufen. Auf demselben ruhet die reale Bade- und Wirthschafts-Concession und bestehet: 1) In einem zum Betriebe der Gastwirthschaft eingerichteten massiv gebauten zweistöckigen Wohnhaus mit französischem Dachstuhle; 2) in einem in den Anlagen stehenden Tanzsaal; 3) in einem Oekonomie-Gebäude mit Gesindewohnung, Stallung zu 40 Stück Rindvieh, 8 Pferden und Gaststallungen; 4) in einer vollkommenen Branntweinbrennerei-Einrichtung; 5) in einem Gebäude zur Aufbewahrung des grünen Futters. Sämmtliche Gebäude sind in solidem Zustande und wurden im Jahre 1808 erbaut.

An Gründen sind dabei: circa 5 Jauchert Gemüse-, Gesellschafts- und Baumgarten, 100 Jauchert Ackerland; 32 Jauchert Wiesen, die sämmtlich durch das durchfließende Brunnenwasser bewässert werden können; 100 Jauchert junges Gehölze. Sämmtliche Gründe sind ewig gild- und zehentfrei.

An das die Wiesen durchfließende Brunnenwasser, das im Winter nie zufriert, kann ein Werk ungehindert angebracht werden.

Der mittelmäßige Ertrag der dießjährigen Erndte, welcher mit in Kauf gegeben werden kann, veranschlagt sich auf circa 80 Scheffel Fesen, 80 Scheffel Roggen, 120 Scheffel Haber, 1000 — 1200 Scheffel Kartoffeln, 500 Centner Heu ohne Grummet, und Brachbestellung.

Dieses Anwesen, als einer der schönsten Plätze in der Umgebung Augsburgs bekannt, bildet ein völlig arrondirtes Gut, in einer sehr angenehmen Lage.

Der Steigerungs-Termin ist auf **den 29. August laufenden Jahres** festgesetzt und können Kauflustige von heute an die geeignete Einsicht nehmen. Auch kann ein Theil des Capitals zu 4 pCt. verzinslich auf erster Hypothek liegen bleiben.

Siebenbrunnenbad bei Augsburg, den 30. Juli 1838.

Andreas Krieg.

[1382] Aechte ostind. Foulars-Kleider neueste Dessins, à fl. 16. 30 kr. das Kleid

Meyer Adler,

Schnurgasse Litra L. Nr. 73.

[1385] **Lotterie-Ziehung.**

Nächsten Mittwoch den 22. August, Morgens um 7 Uhr, wird die Ziehung 4ter Klasse 94ster hiesiger Stadt-Lotterie in dem Lotterie-Ziehungs-Saal auf dem ehemaligen Holzgraben vor sich gehen; wer derselben beizuwohnen wünscht, beliebe sich daselbst einzufinden.

Frankfurt a. M., d. 16. Aug. 1838.

Stadt-Lotterie-Commission.

[1381] Meinen geehrten Geschäftsfreunden sowohl wie übrigen werthen Bekannten mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das bis jetzt unter der Firma **J. A. Sturm** dahier betriebene Geschäft meinen beiden Söhnen **J. B.** und **J. A. Sturm**, um es für ihre eigne Rechnung zu führen, übergeben habe. Ich bitte dieselben, das mir bis jetzt im Geschäft bezeugte Zutrauen und Wohlwollen gütigst auf Obenbenannte übertragen, und ersuche Sie, bemerken zu wollen, daß ich von heute an meiner Unterschrift den Zusatz senior zur Unterscheidung von obigen Namen bezeichnen werde.

Rüdesheim im Rheingau, den 14. August 1838.

J. A. Sturm senior.

[1323] Meß-Locale.

Für nächste und folgende Messen ist in bester Lage ein Laden mit Glas-Erker, Packraum nebst Wohnung zu vermiethen.

Näheres Neue Kräm K. Nr. 100.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1383]

Ein Regenschirm wurde an der Butterwaage gefunden. Der Eigenthümer hat sich binnen 14 Tagen bei unterzeichneter Stelle zu melden, widrigenfalls anderweitige Verfügung ergehen soll.

Frankfurt, den 11. August 1838.

Polizei-Amt.

[1330]

Edictalladung.

Der Schneidergesell Johann George Autze von Obermeiser, Sohn des daselbst verstorbenen Schneiders Johann George Autze und dessen ebenfalls verlebten Ehefrau Anne Catharina, geb. Jütte, hat sich vor längeren Jahren von da entfernt, ohne daß über dessen Leben oder Tod bisher eine Nachricht eingegangen ist. Auf den Antrag seiner zu Niedermeiser wohnenden Schwester um Verabfolgung des von ihm zurückgelassenen Vermögens und da derselbe das 70 Lebensjahr, laut producirten Kirchenbuchauszugs, bereits zurückgelegt hat, werden daher der gedachte Johann George Autze, dessen etwaige Leibes- oder Testamentserben, sowie alle Diejenigen, welche sonst an seinem Vermögen Ansprüche zu haben vermeinen, hiermit edictaliter vorgeladen, in dem auf

Mittwoch den 5. September d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

in hiesige Gerichtsstube anberaumten Termine so gewiß zu erscheinen und ihre etwaigen Ansprüche ordnungsmäßig zu begründen, als widrigenfalls das zurückgelassene Vermögen des Abwesenden der Implorantin ohne Caution überwiesen werden wird.

Grebenstein, am 27. Juli 1838.

Kurfürstl. Heff. Justizamt das.
Rothe.
vt. Hertwich.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 225. — Donnerstag — — 16. August 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 15. August.

Parlamentsverhandlungen.

(Neunundzwanzigster Artikel)

Censurvotum gegen Lord Durham.

Ganz nahe am Schluß der neunmonatlichen Parlamentssession erhebt sich noch ein heftiger Sturm gegen das Whigcabinet. Lord Brougham ist der Wettermacher. Ihm wurmt's seit 1834, daß er so plötzlich das Feld räumen mußte, und mehr noch seit April 1835, daß seine Partei, als sie wieder siegte und die kurz entbehrte Stellung aufs Neue einnahm, ihn um seinen Theil der Beute und des Preises verkürzte. Zeit und Umstände erwägend, faßte er den Entschluß, die Temporisationspolitik des Tages auf sein persönliches Verhältniß anzuwenden und im Stillen Alles vorzubereiten zu einem Versuche, der noch Wenigen gelungen ist, dem Versuche nemlich, verlorene Popularität wiederzugewinnen. Wir haben von Zeit zu Zeit berichtet, wie er seine Batterien nachgrade aufdeckte und die scheinbare Unterstützung, die er Anfangs dem Cabinet Melbourne gewährte, stufenweise in herbe Opposition übergehen ließ. Man muß gestehen, daß ihm die Whigreformers in die Hände arbeiteten. Er hatte die Wahl unter den Blößen, die sie gaben, und entschied sich, seine Angriffe auf drei gleich schwache Punkte zu richten: die Negeremancipation, die irische Zehntbill, die Canadafrage. Die Minister mußten die Stimmung in Westindien kennen; dennoch widersetzten sie sich der Abschaffung des Lehrlingssystems; Brougham enthüllte die schreienden Mängel ihrer Colonialpolitik, zeigte sich rastlos im Nähren der Volksbewegung zu Gunsten der Schwarzen, und nöthigte das Cabinet, selbst zu fördern, was es als einen Bruch des Vertrags mit den Pflanzern lange abgelehnt hatte. Die vollständige Emancipation auf den Antillen ist zumeist durch Brougham's Mühen um zwei Jahre vorgerückt worden und es wird nun vom 1. August 1838 an Westindien von freien Arbeitern angebaut. Bei der Zehntbill hatte Brougham's Opposition noch leichteres Spiel. Die Minister gaben den schlagendsten Beweis, daß es ihnen nur um ihre Stellen, nicht um ihre Grundsätze, zu thun sey, indem sie der Appropriationsclausel Valet sagten, unbekümmert, welche Ströme von verdienten Vorwürfen sich auf sie heranwälzen mochten. Aus der peinlichen Debatte über die fatale Canadafrage glaubten sie mit heiler Haut entkommen zu seyn, nachdem es ihnen geglückt, eine Suspension der Verfassung in der Colonie und die Absendung Lord Durham's mit ausgedehnten Vollmachten zu erlangen; — da erhebt Brougham die Stimme, sie unhöflich aus dem Schlummer zu wecken, und dreiundfünfzig Torylords, Wellington an der Spitze, helfen ihm, ein Censurvotum durchsetzen. Er hat es hergeholt aus dem Rechtsarsenal, worin er zu Hause ist, wie Keiner. Lord Durham handelt in Canada nach dem Axiom: Inter arma silent leges; d. h. mit Rebellen ist nicht viel Federlesens zu machen; er will nicht umsonst Dictator seyn und erläßt darum Ordonnanzen, die nicht nach dem strengen Recht zugeschnitten sind, vielmehr stark nach Willkühr schmecken. Unter Zurathziehung eines Conseils, dessen Glieder er selbst ernannt hat, hält er sich befugt, Proscriptionslisten ausgehen zu lassen. Viele des Aufstands mehr oder weniger überwiesene oder auch nur verdächtige Individuen werden ohne vorgängige processualische Formen nach den Bermuden deportirt; diesen sowohl, als den flüchtig gewordenen Patrioten (Insurgenten), ist bei Todesstrafe untersagt, sich auf canadischem Boden betreten zu lassen. So herbe Maßregeln sind nach englischen Gesetzen nicht zulässig; so große Gewalt hat das Parlament dem Gouverneur von Canada nicht eingeräumt; er selbst ist verantwortlich, falls er über seine Instructionen hinausgegangen ist; hat er sich daran gehalten, so sind die Minister schuldig, ihn zu vertreten; selbst das Gesetz der Noth kann hier nicht aushelfen; das Parlament darf nicht schweigen, wenn irgendwo im Reiche widerrechtlich verfahren wird; jedenfalls bedürfen Alle, die mitgewirkt haben zu Uebertretungen der Gesetze, selbst wenn das Staatswohl sie gefordert hat, der Lossprechung durch eine Indemnitätsbill. Auf diesen Grund baute Brougham seine am 8. August ins Oberhaus gebrachte Bill. Sie hat folgende bedeutungsvolle Ueberschrift: „Eine Bill zur Erklärung der wahren Absicht und des rechten Sinns einer in gegenwärtiger Parlamentssession durchgegangenen Acte, betitelt: „Acte zur zeitweiligen Vorsorge für die Regierung von Untercanada;" — und zur Sicherstellung vor Anklage (for indemnifying) für Diejenigen, welche eine gewisse Ordonnanz, motivirt durch den Vorwand, jene Acte ermächtige dazu, — under the colour of the said act — erlassen oder nach deren Vorschrift verfahren haben." Es ist diese Bill Lord Brougham's, die mit ungewöhnlicher Eile am 8. August zur ersten und gleich am Tage darauf mit 54 Stimmen gegen 36 zur zweiten Lesung im Oberhaus gekommen ist. Drei Cabinetsglieder, der erste Lord der Schatzkammer, Lord Melbourne, das Orakel des Rechts, Lord Großkanzler Cottenham, und der Staatssecretär für die Colonien, Lord Glenelg, boten alles Erdenkliche auf, das scharfe Censurvotum abzuwenden. Vergebens! Wellington gab den Ausschlag und das Resultat der Debatte bezeugte die Niederlage der Minister in einer Lebensfrage. Dieser Ausgang wird von allen Parteien als wichtig und das Cabinet gefährdend angesehen; ein kurzer Siegesruf der Morningpost und ein grollender Artikel des Courier sind

gleich sprechende Beweise dafür. Das Toryorgan sagt: „Die Kunde, welche wir heute geben, wird allen unsern Mitunterthanen, welche Achtung hegen für Gesetz und Recht, und jede anmaßende, trotzige Tyrannei verabscheuen, die größte Zufriedenheit gewähren. Das Haus der Lords hat mit einer anti-ministeriellen Majorität von 54 Stimmen gegen 36 die zweite Lesung einer Bill votirt, welche ausspricht, daß die Verordnungen Lord Durham's und seines abhängigen Conseils dem Buchstaben und dem Geist des Gesetzes zuwiderlaufen, und welche ferner über Se. Lordschaft und Alle, welche gewagt haben, in Gemäßheit willkührlich erlassener Ordonnanzen zu handeln, die demüthigende Zurechtweisung einer Sicherung vor Anklage (the humiliating rebuke of an indemnity) verhängt." — Der Artikel des Courier's sagt mit Zornworten: Brougham habe nicht aus Verehrung des Rechts, sondern um Parteizwecken zu dienen und seinem persönlichen Haß zu fröhnen, die Bill eingebracht; das Haus der Gemeinen aber werde den factiösen Plan vereiteln. Der Ton des ergrimmten Whigorgans läßt sich aus einigen Stellen zureichend erkennen. „Eine unverständlichere Begründung einer Maßregel wurde noch nie aus dem trocknen Gehirn eines Juristen gesponnen; bedenkt man, wie zwei Redner, wie Lyndhurst und Brougham, in ihren langen Vorträgen zur Rechtfertigung der Bill nur mit wörteln, kritteln, und geifern (quibbling, nibbling, and dribbling) auffommen konnten, so wird einem klar, daß die Bill in juridischer Beziehung unnöthig und in moralischer Beziehung boshaft ist. Die zwei schlauen Advokaten — schlau in Allem, nur nicht darin, daß sie sich zusammen sehen lassen und nicht einer des andern Gesellschaft meidet; — haben noch selten emsiger gearbeitet und die losen Fäden ihrer Sophistereien mühsamer verflochten, als bei dem Streben, einen Gesetzfall herauszubringen, der das Parlament nöthigen müsse, sich in das Verfahren des Pacificators von Canada zu mischen. Die hell durchleuchtende Absicht des kostbaren Paars im Oberhaus ist keine andere, als ein Censurvotum gegen Lord Durham zu erlangen, ihn zu fesseln in der Uebung der ihm übertragenen Gewalt, ihn herabzusetzen in den Augen der Canadier, ihn zu demüthigen in der Schätzung seiner Landsleute, die natürlichen Schwierigkeiten seiner Lage zu vermehren, und ihm die Aussicht auf Erfolg durch persönliche Plackereien zu trüben. Ferner wollen Lyndhurst und Brougham die Regierung zu Haus beleidigen und in Verlegenheit bringen, indem sie erklären, es sey bei den Instructionen für Lord Durham ein ganz ungeheurer Bock geschossen worden (that a most portentous blunder has been committed) und die gesetzgebende Gewalt dürfe nicht säumen, die ganze Verantwortlichkeit dafür auf die Schultern der Minister zu wälzen. Kurz, die zwei verschmitzten Juristen wollen Lord Melbourne der Unfähigkeit, das Gesetz zu begreifen, und Lord Durham eines Plans, sich darüber zu erheben, überführen. Das schauerliche Wort Gesetz kommt jeden Augenblick vor in den Reden des Paares; Brougham besonders überbietet noch Shylok; wie dieser, ruft er ungestüm: „Ich fordre das Gesetz!" Aber ungleich Shylok sagt er kein Wort von dem „Pfunde Fleisch," das für sich herauszuschneiden ihm das Gesetz zum Werkzeug dienen soll; — von der Rache, die seit der denkwürdigen Vacanz von 1834 in ihm kocht und mit jeder Session schärfer vortritt, die zu nähren er jetzt seine Bill erfunden hat. Der elende Kniff (this wretched trick) wird nicht gelingen. Die Lords mögen ihrem neuen Führer folgen — zur Niederlage und Schande. Das Haus der Gemeinen wird dem Ex-Großkanzler Brougham eine Lection lesen über das Gesetz, die ihm bis zur nächsten Session als Nahrung für trübsinnige Betrachtungen dienen mag. Die Gemeinen werden mit seiner Bill verfahren, als mit einer Bill, Aufruhr zu erleichtern und Rache zu sättigen — nach dem Gesetz." —

Köln, 13. August. Der türkische Botschafter am französischen Hofe, **Ahmed Fethi Pascha**, ist gestern Abend hier angekommen und im Gasthof „zum großen Rheinberg" abgestiegen. Seine Begleitung besteht aus acht Personen, worunter ein Dolmetsch und drei Secretäre. Der Pascha spricht selbst das Französische ziemlich geläufig. Seine Tracht unterscheidet sich von der unsrigen lediglich durch die türkische Kopfbedeckung.

Coblenz, 14. August. Nach näheren Berichten aus Niedermendig sind nicht ein Hundert zwei und sechzig Gebäude, sondern nur ein Hundert und zwei Gebäude am 10. und 11. d. M. ganz abgebrannt, nemlich: 24 Wohnhäuser, 6 Neben- und 4 Uebergebäude, 16 Scheunen, 50 Ställe und 2 Schoppen; die übrigen angegebenen Gebäude sind nur beschädigt.

Töplitz, 10. August. Heute Mittag verließ uns der Kaiser von Rußland und reiste nach München ab.

Prag, 9. August. Gestern früh ist der hiesige Bürgermeister, Peter Ritter von Sporschill, Appellationsrath und Ritter des Leopoldordens, mit Tode abgegangen.

Wien, 8. August. Der von Don Carlos an einigen Höfen Deutschlands accreditirte Gesandte, Graf Alcudia, welcher kürzlich hier aus Töplitz ankam, ist ebenfalls zur Krönungsfeierlichkeit nach Mailand abgereist. Er soll zu Töplitz mit dem Fürsten Metternich und dem Grafen Nesselrode Conferenzen gehabt haben. — In dem östreichischen Militärwesen gehen jetzt manche wichtige Veränderungen und Verbesserungen vor. Die beantragte Erhöhung der Offiziersgage vom Hauptmann abwärts erfordert eine jährliche Summe von beiläufig 80,000 Fl. C. M. Hierzu ist die Ermittelung der Fonds, aus welchen diese neue nicht unbedeutende Auslage bestritten werden soll, von dem wesentlichsten Belange. Man sagt, daß diese jährliche Summe aus den Militärtaxfondsgeldern der Militärgerichte und aus den Invalidenfondsbeiträgen bestritten werden solle. Das Pensionsnormale für die Offiziere der österreichischen Armee ist abermals zur Sprache gekommen. Wie es scheint, so wünscht man bei Feststellung eines neuen Militärgesetzes die Pensionen des Militärs nach den Dienstjahren zu bestimmen. — Hier hat sich eine neue Gasunternehmungsgesellschaft gebildet, welche bezweckt, alle Straßen der Stadt, so wie die Kaufläden nach und nach mit Gas zu beleuchten. Im Einvernehmen mit der hiesigen Fortificationslocaldirection wurden bereits die Anstände wegen Legung der Gasröhren auf dem Glacis gehoben; auch sind schon mehrere Gasometer in verschiedenen Vorstädten angelegt. (L. A. Z.)

Dresden, 11. August. Ein großes Unglück, was in diesen Tagen auf der von hier fahrbaren Strecke der Eisenbahn hätte stattfinden können, ist durch eine höhere Hand abgewandt worden. Es war nemlich während einer der nach der Weintraube stattfindenden Fahrten eine sogenannte Ramme quer über die Schienen geworfen worden. Die anrollende Locomotive sammt dem Tender setzten mit einer gewaltigen Erschütterung so glücklich über dieses Hinderniß hinweg, daß sie wieder auf den Schienen zu stehen kamen. Der erste Wagen des Zuges vermochte dagegen die Hemmung nicht zu besiegen, vielmehr zersprang die denselben an jene fesselnde Kette, wodurch allerdings der Wagenzug stehen blieb, aber auch vor weiterem Unglück bewahrt wurde, indem nun die Locomotive mit dem Tender allein fortrollte. Der betreffende Bahnwärter, sofort zur Verantwortung gezogen, soll dem Vernehmen nach seinen Verdacht gegen einen Dritten ausgesprochen haben und die nöthige Untersuchung bereits eröffnet worden seyn. (L. Z.)

Leipzig, 11. August. Heute früh um 4 Uhr reiste der russische Cabinetscourier, Lieutenant Belajeff, von Töplitz kommend hier durch nach Weimar, und heute Vormittag um

9 Uhr reiste der Staatsrath und Ritter, Hr. v. Arendt, als russischer Cabinetscourier von St. Petersburg kommend hier durch nach Ems.

Detmold, 7. August. Gestern sind die neuen Landstände des Fürstenthums Lippe auf ein Ausschreiben der Regierung zum ersten Male hier zusammengetreten. Die neue Verfassung ist in ihren Hauptzügen folgende. Die Landstände werden gebildet durch 21 gewählte Abgeordnete; jeder der drei Stände, nemlich der der Ritterschaft, der Städte und der Bauern, sendet sieben Abgeordnete; bei dem ersten Stande wählen die adeligen Besitzer von Rittergütern fünf, die nicht adeligen Besitzer von Rittergütern zwei Deputirte; die vorbereitenden Berathschlagungen der Landstände geschehen in Einer Versammlung, die Abstimmung aber in getrennten Curien, nemlich der der Ritterschaft und der der beiden andern Stände. Nur Gegenstände, welche allgemeine Landesabgaben betreffen, werden bis zum Schluß in allgemeiner Landtagsversammlung verhandelt, und es entscheidet in Rücksicht ihrer die Mehrheit der Stimmen sämmtlicher Abgeordneten. Alle zwei Jahre soll Landtag gehalten werden. Ohne Zustimmung der Stände kann keine Steuer aufgelegt werden, und in Sachen der Gesetzgebung bleibt es bei den frühern Rechten. Freilich ein dunkler Punkt, worüber viel gestritten werden kann. (A. L. Z.)

Frankfurt, 15. August. Die Mainzer Zeitung von heute macht zu dem Taunuseisenbahnartikel: Vom Main, 9. August, den sie als officiell ansieht, was er nicht ist, insofern officiell mehr sagt, als „von zuverlässiger Hand mitgetheilt", die Bemerkung, er komme grade zur rechten Zeit, um bei der Versammlung in Castell besprochen zu werden. Dann heißt es weiter: „Wir wünschen, daß die angegebenen Strecken im nächsten Sommer wirklich befahren werden möchten, zweifeln aber, da der Winter vor der Thüre ist, an der Möglichkeit, sowie es uns auch sehr problematisch erscheint, ob die ganze Bahn im Jahre 1839 vollendet seyn kann. Wer Eisenbahnanlagen in der Nähe betrachtet, und gesehen hat, welche Anstrengungen nöthig sind, wird sehr zufrieden seyn, wenn die Taunusbahn zu Ende des Jahres 1840 ganz vollendet ist."

Niederland.

Amsterdam, 12. August. (Effectensocietät, Abends 4½ Uhr.) Die feste Haltung der Londoner Börse, auf welche unsere gedrückten Course vom verflossenen Dienstag wenig Einfluß übten, hat die Kauflust wieder geweckt, so daß von Integr. verschiedene Posten zu etwas bessern Preisen umgesetzt wurden. 2½pCt.: 54$\frac{1}{16}$; Kanzb.: 24$\frac{1}{16}$; Ard.: 20¼.

Belgien.

Namur, 9. August. Gestern hat man folgenden Aufruf an die Patrioten von Namur in der ganzen Stadt vertheilt und angeschlagen: „Mitbürger! Die Revolution von 1830 ist wieder in Frage gestellt. Brüder, die eine verschmitzte Politik und durch den Verrath und die Treulosigkeit geschmiedete Unglücke uns entrissen zu haben schienen, werden sich vielleicht bald in der Nothwendigkeit finden, bei sich die Restauration eines Herrschers zu erleiden und die Orte, wo sie geboren wurden, zu fliehen. Wird Belgien sich so tief erniedrigen lassen? Sollen wir, ohne eine einzige Lunte abzubrennen, oder den mindesten Widerstand zu leisten, ohne selbst protestirt zu haben, unsern freien und unabhängigen Boden unter die Füße treten lassen? Sollen wir mit einem Trauerflor den edlen Löwen bedecken, der unser Wappen krönt? Nein, wir können dieß nicht dulden. Der König, der stolz ist, über ein tapferes und edelmüthiges Volk zu herrschen, der König, dessen edle Gesinnungen ganz Europa bekannt sind, der König, dessen Muth und Energie unter tausend schwierigen Umständen bewährt worden sind, erwartet vom Lande nur eine starke und kraftvolle Protestation, um den Forderungen unserer Feinde zu widerstehen. Mögen die Patrioten von 1830 sich daher wieder erheben! möge ihre mächtige Stimme von neuem ertönen! mögen sie ihre Reihen wieder einnehmen! mögen sie die kleinlichen Spaltungen vergessen, die der Orangismus unter ihnen erzeugen möchte! mögen sie ihre Fahne von 1830, worauf die Revolution in blutigen Buchstaben die Worte: Freiheit, Unabhängigkeit, öffentliche Ordnung geschrieben hat, wieder aufpflanzen! An die Patrioten aller Meinungen wenden wir uns heute; wir bitten Sie, sich am Freitag, den 10. d. M. um 5 Uhr Abends im Foyer des Theaters zu versammeln; dort werden sie ein Comite ernennen, das beauftragt werden soll, eine Adresse abzufassen, um den König zu bitten, daß er in die Zerstückelung des Gebiets nicht einwillige. Wir zählen auf alle ihr Vaterland und den König liebende Bürger; wir sind überzeugt, daß sie eine so heilige Pflicht nicht verletzen werden. Wenn, was unmöglich ist, Belgien in der Folge Luxemburg und Limburg aufgäbe, dann würden die Namurer wenigstens die Ehre haben, gegen diese grausame Ungerechtigkeit protestirt zu haben, und sie würden ihre Namen nicht auf den Ketten des Landes eingegraben sehen. Ein Verein von Patrioten!"

Mecheln, 10. August. In dem Regenzrath ist vorgestern auf den Vorschlag des Schöffen Depauw einstimmig eine Adresse für die Integrität des Gebiets votirt worden. Man sagt uns in diesem Augenblick, daß der Erzbischof zum Cardinal ernannt sey; er wird der Procession am 15. d. M. beiwohnen, für welche außerordentliche Vorbereitungen getroffen werden. — Die Deputation, welche Ihre Majestäten zu den Festen eingeladen hat, ist mit der angenehmen Nachricht zurückgekehrt, daß unsere huldvollen Souveräne schon der ersten Cavalcade beiwohnen werden. Die Bewegung der Stadt ist außerordentlich.

Griechenland.

Athen, 27. Juli. Wir leben seit einigen Wochen in einer politischen Windstille; die aber zum Theil auf Rechnung der drückenden Hitze zu setzen seyn mag, da wir seit einigen Tagen des Mittags 28 Grad R. im Schatten hatten. Nur der Journalistenstreit scheint durch die Julisonne noch mehr zu entbrennen; doch hoffen wir, daß derselbe nunmehr auf dem Wendepunkte steht, indem er bereits gegenseitig in Persönlichkeiten ausgeartet ist. — Die Regierung setzt ihre öconomisirende Thätigkeit fort. Vor einigen Tagen ist auch eine neue Organisation des Geniecorps erschienen, dem gemäß das Offiziercorps desselben auf vier Capitäns, sechs Oberlieutenants, sechs Unterlieutenants und sechs Conducteurs beschränkt wird. Auch das Pionierbataillon wurde auf eine Compagnie reducirt. Beide Corps werden von einem Oberoffizier commandirt. Der König arbeitet so angestrengt, daß man fürchtet, seine Gesundheit möchte dadurch leiden. — Während man durch die Unterstützung der türkischen Grenzbehörden der Räuberei im Großen Herr geworden ist, hört man von täglichen kleinen Räubereien, je von drei bis vier Verbrechern ausgeführt. Selbst die Umgebung der Hauptstadt ist von diesem Uebel heimgesucht, welches so um sich gegriffen hat, daß seit einigen Tagen die Nationalgarde von Athen und der Umgegend Tag und Nacht gegen diese gefährlichen Verfechter der Gütergemeinschaft streift. Am ersten Tag ihres Auszuges hatte ein Theil der Nationalgarde das sonderbare Geschick, von der Gensd'armerie eingefangen zu werden. Der Dimarch hatte nemlich unterlassen, dem Stadtcommando von diesem patriotischen Auszuge Nachricht zu geben und so wurden denn die guten Bürger von Athen, die sich über ihre Bewaffnung nicht legitimiren konnten, von der Gensd'armerie als verdächtig eingebracht. (L. A. Z.)

[1391] **Bekanntmachung,**

den Anschluß der Eilwagenfahrten zwischen **Frankfurt** und **Mainz** an die rheinischen Dampfschiffe betreffend.

Wegen des vom **15ten** d. Mts an in Mannheim um eine Stunde früher erfolgenden Abgangs der Kölnischen Dampfboote, wird von gleichem Zeitpunkte an, der gegenwärtig um **7** Uhr Morgens von hier nach Mainz abgehende Eilwagen schon um **6** Uhr Morgens von hier abgefertigt werden, was dem reisenden Publikum andurch zur Kenntniß gebracht wird.

Frankfurt a. M., den **14ten** August **1838.**

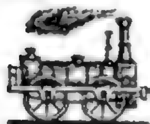
Fürstlich Thurn und Taxis'sche General-Post-Direction.

In Abwesenheit des General-Post-Directors:

Fr. v. Epplen. **Lauer.**

vdt. Schramm.

[1347]



Die große Mehrzahl der Betheiligten bei der **Taunus-Eisenbahn** wird schon längst die traurige Ueberzeugung gewonnen haben, daß dem Stand der Sache die Ergreifung gemeinsamer, in ihrem Interesse nicht länger zu verschiebender Maßregeln erfordert. — Zu deren Verabredung sind daher alle diejenigen Aktionäre, welche alle diese Ansicht theilen, zu einer Conferenz auf:

Freitag den **17ten** laufenden Monats, Nachmittags um **3** Uhr, nach Kastel in das Gasthaus zum Bären hiermit eingeladen.

Mainz und **Wiesbaden,** den **8ten** August **1838.**

Eine Anzahl Taunus-Aktien-Besitzer.

[1350] **Meß-Local.**

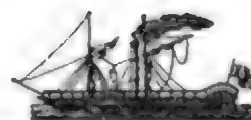
In der Schnurgasse Lit. G. Nr. **72**, Eck der Ziegelgasse, sind mehrere zu einem Verkaufslocale eingerichtete Zimmer im ersten Stock zu vermiethen.

[1373] **Meßlocal.**

Zwei Zimmer im ersten Stock, für Verkäufer geeignet, sind für nächste und folgende Messen zu vermiethen

Schnurgasse **Lit. H. Nr. 53.**

[1077]



Dampfschifffahrt-Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein.

Täglicher Dienst

zwischen Mainz, Biebrich, Rüdesheim, Bingen, Coblenz, Neuwied, Bonn, Cöln, Mülheim, Düsseldorf und den Zwischen-Stationen.

Die Dampfboote: »Herzog von Nassau«, »Erbgroßherzogin von Hessen« und »Comet« fahren:

Zu Berg:

von Düsseldorf täglich **11** Uhr Abends,
» Cöln » **6½** » Morgens,
» Bonn » **9½** » »
» Coblenz » **6½** » »

Zu Thal:

von Mainz täglich 6 Uhr Morgens,
» Coblenz » **11½** » Vormittags,
» Bonn » **2½** » Nachmittags,
» Cöln » **4½** » »

In Coblenz, wie in Mainz treffen die Boote zu Berg Nachmittags frühzeitig ein und übernachten daselbst. Die Fahrt zu Thal von Mainz bis Düsseldorf wird in einem Tage zurückgelegt.

In den Tarifsätzen mehrerer Stationen sind wesentliche Veränderungen eingetreten, worüber die Agenten nähere Auskunft ertheilen.

Düsseldorf, den **20.** Juni **1838.**

Die Direction.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 15. Aug. Schluss 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106¾
	ditto ditto	4	100¼	—
	ditto ditto	3	—	80¼
	Bank-Action		—	1718
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	261
	Part.-Loose ditto	4	—	151¼
	fl. 500 ditto ditto		—	125¼
	Bethm. Obligationen	4	—	99¼
	ditto ditto	4½	—	101½
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
	Prämienscheine		—	66
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	101¾	—
	Eisenbahn-Act. ... Agio		—	14%
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	96¼
Darmstadt	Obligationen	3½	100¼	—
	fl. 50 Loose		—	61¼
	fl. 25 ditto		—	23¼
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	99¼	—
	25 fl. Loose		22¼	—
Holland	Integrale	2½	—	54⅛
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	11
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.	..	—	66
	ditto à fl. 500		—	77¼

Wechsel-Cours.

Den 15. Aug.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137¾	—
ditto	2 M.	137¼	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105	—
ditto	2 M.	—	104¼
Bremen	k. S.	—	110¼
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147½	—
ditto	2 M.	146½	—
Leipzig	k. S.	100¼	—
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	150¼	—
ditto	2 M.	150	—
Lyon	k. S.	79	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	79	—
ditto	2 M.	78¼	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99¼	—
ditto	2 M.	99	—
Disconto		4	—

Cours der Geldsorten.

Den 15. Aug.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44¾
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21¼
20 Francstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	24	33
Souverainsd'or	16	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco W.Z.	319	—	do. 6 löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 10. Aug.	
5 pCt. Metalliques	107¼
4 — neue	100¼
Action ex D.	1442
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	126¼
3 — Metalliques	81

London, den 10. Aug.	
3 pCt. Stocks	94¼
$2^1/_2$ - Holländische	54¼
5 — Russ. Obl.	113
3 — Portugies.	23¼
5 — Ardoins	21¼

Amsterdam, d. 11. Aug	
$2^1/_2$ pCt. Integrale	54⅛
Kanzbillet	24¼
Restanten	—
6 — Russ. Insc.	—
5 — Span. Act.	20¼

Paris, den 11. Aug.	
5 pCt. Rente	111 60
3 — ditto	80 90
5 — Activschuld	22
Passivschuld	—
5 — Neapol.	99 60

A. Sulzbach, beeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 225.) 16. August 1838.

Deutschland.

Wien, 11. August. 5pCt. Metall.-Obl. 107¼; 4pCt. Metall.-Obl. 100¾; 3pCt. Metall.-Obl. 81$\frac{1}{16}$; 500 Gulden-Loose 126¾; Bankactien 1443¼.

Innsbruck, 8. August. Seit vorgestern fand die Ankunft der Reisewagen in schnellerer Folge als bisher statt, und das Knallen der Peitschen — eine Kunst, in der man den Postillonen Tyrols eine bedeutende, wenn auch nicht angenehme Geläufigkeit und Vollendung einräumen muß — ward häufiger vernommen, als die vorhergehenden Tage. Die Bursche, in ihrem rothen Wamms, fahren in die Stadt mit einer Art von freudigem Uebermuth ein; man merkt es ihnen an, daß die Vermehrung der Reisenden auch eine Vermehrung der Trinkgelder mit sich bringt. Heute erwartet man die Erzherzoge Franz Carl und Ludwig; auch von der Ankunft des Vicekönigs von Italien, Erzherzogs Rainer, hört man sprechen. — Die Hofburg, mit ihrem neuen weißen Ueberwurfe und den grünen Läden, einem großen Landhause ziemlich ähnlich, fängt daher an sehr lebendig zu werden. — Die angekommenen kaiserlichen Wagen erregen die Neugierde der hiesigen Welt in hohem Grade; Bewunderung erweckt der Krönungswagen, der mit Gold gleichsam überdeckt ist. —

Innsbruck, 10. August. Gestern Abend erfolgte die feierliche Ankunft des Kaisers, der bei dieser Gelegenheit von der anwesenden Menge mit lebhaftem Zurufe empfangen wurde, dann in die Hofburg einfuhr und nach kurzer Ruhe zur in Augenscheinnahme der vorüberziehenden Truppen auf dem Balcon dieses Schlosses erschien, wobei er von der versammelten Menge sowohl bei dem Gehen als bei dem Kommen laut begrüßt wurde. Die Gesundheit seines Aussehens wurde allgemein bemerkt. Die Erzherzoge, Rainer, Franz Carl und Ludwig, kamen gestern an. Heute fahren Ihre Majestäten nach der Ritterburg Ambras, in der Nähe von Innsbruck, und berühmt durch den Aufenthalt der reizenden Philippine Welser. Sonnabend hat die Production einer Festcantate statt. Sonntags ist die Huldigung und das Feuerwerk. Am Montag Bal paré, wobei Ihren Majestäten mehrere Paare aus der Umgegend vorgestellt werden. Dienstags Freischießen, von Sr. Maj. selbst eröffnet. Mittwochs Beleuchtung der Hofkirche, und Grundsteinlegung des Denkmals für die gefallenen Tyroler, Donnerstags Volksfest, Freitags Abreise des Kaisers. Während der ganzen Zeit ist außerordentliches Theater, und mehrere Vormittage füllen Aufwartungen oder Audienzen. Man spricht von der zu erwartenden nahen Ankunft des Kaisers Nicolaus. (Allg. Ztg.)

München, 12. August. Diesen Morgen vor 6 Uhr ist in einer sechsspännigen Droschke, der eine dreispännige Kalesche folgte, Se. Maj. der Kaiser Nicolaus, unter dem Namen eines Grafen von Adlerberg, hier angekommen. Er fuhr am Poststall vor, wo die Pferde gewechselt und unverweilt die Reise nach Kreuth fortgesetzt wurde. Gegen 9 Uhr kam ein zweiter sechsspänniger Wagen durch, die übrigen Equipagen des Monarchen folgen morgen. Es wurde eine Estaffette nach Brückenau an Se. Maj. den König abgeschickt, dessen Ankunft hier bis jetzt auf Donnerstag, den 16. August, festgesetzt ist. Ob der Kaiser vor der Hand länger in Kreuth verweilen, oder, wie Einige glauben, erst einen Abstecher, etwa nach Innsbruck und Mailand, machen werde, ist natürlich unbekannt. — Se. königl. Hoheit der Prinz Carl, der gestern erst von Tegernsee hier eintraf, ist diesen Morgen wieder dahin abgegangen. Auch der Prinz Friedrich von Würtemberg reist heute durch unsere Stadt dahin. — Die Zahl der Reisenden ist in diesen Tagen ungeheuer, und die Posterpeditionen sind in Verlegenheit, die Pferde herbeizuschaffen. Unter andern ist auch der k. k. Internuntius bei der Pforte, Frhr. von Stürmer, durch München passirt. Der päpstliche Nuntius am hiesigen Hofe, Monsig. Viale Prela, ist angekommen, und in der Wohnung des Uditore der Nuntiatur, Signor Santarelli, abgetreten.

Hannover, 8. August. Wie sich in den letzten Wochen die Festlichkeiten gedrängt haben, so sehen wir einem sehr stillen Sommer entgegen. Hoffentlich wird auch in Hinsicht der politischen Angelegenheiten nach den Stürmen der letzten Monate eine Windstille eintreten, die wenigstens das Erquickliche der Ruhe haben wird. Von einem neuen königlichen Erlasse hinsichtlich der Verfassungsfrage, den man vielfach erwartete, ist es für den Augenblick still geworden. Das Cabinet hat durch die Hofräthe Klenze und Hüpeden eine „Geschichte des letzten Landtages" schreiben lassen, die ihrer Vollendung nahe ist und dann in der Helwingschen Hofbuchhandlung erscheinen wird. Diese Geschichte wird theils eine Rechtfertigung des Cabinets den Ständen gegenüber, theils sehr schwere Anklagen gegen die Opposition und einen Beweis der Nichtigkeit und Unzulässigkeit der letzten Beschlüsse der zweiten Kammer enthalten. Man ist im Publikum auf das Erscheinen dieses Werkes von solchen Verfassern allgemein gespannt, um so mehr, da das Gerücht geht, daß auch die so sehr gewandte Feder des geheimen Cabinetsraths Leist dieser Arbeit nicht ganz fremd seyn soll. Wie man hört, hat Se. Maj. in England einen bedeutenden Proceß (um mehrere Millionen) gewonnen, der noch aus dem Testamente des höchstseligen Königs Georg's III. herrühren soll; man glaubt, der Gewinn dieses Processes und die in Folge davon nöthigen Anordnungen würden für Se. Maj. die Veranlassung zu einer Reise nach England seyn. (A. Z.)

Leipzig, 12. August. Gestern Abend um 6 Uhr wurde die Subscription auf die zu errichtende Leipziger Bank, wie es vorher bestimmt war, geschlossen. Es sind allein hier 45,866 Actien oder 11,466,500 Thlr. gezeichnet worden. Was in Dresden, Chemnitz, Plauen und Zwickau unterzeichnet ward, ist noch nicht zuverlässig bekannt, doch werden auch von dort ansehnliche Summen erwartet.

— Nach glaubwürdigen Angaben hat sich am 31. vorigen Monats und am 1. August in der Gegend von Cythra und Zwenkau ein Unbekannter zu verschiedenen Zeiten auf eine zudringliche Weise einigen Kindern genähert, ihnen Butterbrod und Getränke angeboten und, als die Annahme verweigert wurde, mit Thätlichkeiten gedroht. Die Sache hat um so mehr Aufsehen gemacht, als man erst vor Kurzem gelesen hat, daß in Weimar auf diese Weise Vergiftungen statt gefunden haben. Sicherm Vernehmen nach hat dieser

worauf bereits die Aufmerksamkeit der Behörde in Anspruch genommen.

Detmold, den 9. August. Am gestrigen Tage ist die nach der neuen Verfassung des Fürstenthums Lippe zusammenberufene Ständeversammlung auf dem fürstlichen Residenzschlosse hierselbst feierlich eröffnet worden, wobei von Seiten der Agnaten des Lippeschen Hauses der Graf Wilhelm Ernst von Lippe-Biesterfeld auf Ober-Cassel bei Bonn anwesend war. Nach der Feierlichkeit fand bei Hofe große Tafel von 75 Couverts statt. Zum Präsidenten der ersten Kammer ist der Baron von Stietencron auf Schöttmar, und zum Präsidenten der zweiten Kammer der Justizcanzleidirector Dr. Balhorn-Rosen hierselbst (beide geborne Hannoveraner) erwählt worden. Die der Ständeversammlung eröffneten Propositionen berühren sehr wichtige und allgemeine Landesinteressen. (Hannov. Ztg.)

Frankfurt, 15. August. Die „Mainzer Zeitung" von heute enthält eine anziehende Notiz über ein Denkmal für Nicolaus Vogt, der auch hier in ehrendem Andenken steht. Er starb, achtzigjährig, am 19. Mai 1836, als Schöff und Senator der freien Stadt Frankfurt. Der Hingeschiedene wurde, seinem Wunsche gemäß, dicht an der Schloßcapelle auf dem Johannisberg im Rheingau beerdigt; sein Herz und Hirn aber liegen wohlverwahrt beim Mühlstein im Rhein versenkt. Vogt war Lehrer des Fürsten von Metternich. Dieser erlauchte Staatsmann ließ in jüngster Zeit an der inneren Wand der gedachten Schloßcapelle dem Verewigten ein einfach schönes Denkmal von schwarzem Marmor setzen. Die Inschrift, ohne Zweifel aus des Fürsten Feder, lautet so: „Hier wählte seine Ruhestätte Nicolaus Vogt, geboren zu Mainz am 6. Dezember 1756, gestorben zu Frankfurt a. M. am 19. Mai 1836. Dem treuen Verfechter des alten Rechtes, dem begeisterten Verfechter des deutschen Vaterlandes, dem eifrigen Förderer der heimathlichen Geschichte, widmet diesen Grabstein sein Freund und dankbarer Schüler C. W. L. Fürst von Metternich." —

Italien.

Neapel, 2. August. Vorgestern, am 31. Juli, feierte man den 21sten Geburtstag unserer jungen Königin, und gestern den ersten ihres königlichen Sohnes. — Der Vesuv hat furchtbar mitgefeiert; nachdem er seit mehreren Wochen etwas Ernstliches zu versprechen schien, fing er vorgestern Abend an, sehr stattliche Flammen auszustoßen, die jedesmal mit einer großen Anzahl glühender Steine begleitet waren, welche beim Niederfallen die ganze obere Fläche des Kraters bedeckten. Die schönsten Momente waren zwischen 8 und 10 Uhr Abends, und gewährten den Neulingen einen sehr ergötzlichen Anblick, dem auch der Veteran gern einige Momente widmete. Gegen 11 Uhr hörte er auf zu arbeiten, und gesellte sich in Gemeinschaft mit Natur und Mensch zur Ruhe, jedoch um zu Größerem wieder zu erwachen. Bei Aufgang der Sonne war er dann in Nebel gehüllt, und blieb es auch den ganzen Tag, so daß man den Kegel des Berges kaum gewahr werden konnte; ein furchtbares Getöse, welches sich gegen 5 Uhr Nachmittags vernehmen ließ, und ein Lavastrom, der sich auf der Nordseite gegen den Eremiten hin schlängelte, gaben aber zu erkennen, daß er keineswegs schlummerte, wovon man sich auch bei Eintritt der Nacht überzeugte, denn während die Luft ganz klar und der Mond im Hintergrunde ganz hell schien, gab der durch Auswurf von Asche gebildete dichte Nebelschleier dem Berge ein gespensterartiges Ansehen; viele hundert Fuß hohe Feuersäulen von ungeheurem Umfang stiegen empor, Millionen glühender Steine von furchtbarer Größe flogen umher, und man hörte sie mit Gerassel niederfallen. Am heftigsten zeigte sich der Auswurf etwas nach 10 Uhr, worauf er sich dann abermals zur Ruhe begab, jedoch nicht ganz nachließ, um wahrscheinlich heute Abend, und so zunehmend bis zum Vollmond am 5. d. M., von neuem stärker und stärker zu toben; denn es ist eine bekannte Sache, daß er nicht nur bei wachsendem Monde, sondern auch zuweilen des Morgens bei Sonnenaufgang thätiger zu werden pflegt. Letzteres bemerkt man jedoch nur, wenn man sich oben befindet, da man bei Tag die Flammen, wenn sie auch noch so stark sind, nie sehen kann, und Alles in Rauch gehüllt ist, der aber in seiner Art ein nicht weniger großartiges Schauspiel darbietet. — Drei Tage lang werden sich die Feste und Illuminationen wiederholen, und bis Mitternacht ertönt auf allen freien Plätzen eine geräuschvolle und mit dem Wogen der Menschen harmonirende Musik. —, Nachschrift. Abends. Der Vesuv fängt an fürchterlich zu wüthen, und ein bedeutender Lavastrom wird in der Richtung nach dem Eremiten sichtbar. Gott gebe nur, daß er kein Unheil anstifte; Gott Lob ist bis jetzt noch keine Gefahr, doch sind die Bewohner am Fuße des Berges auf ihrer Hut, um sich bei Zeit mit Hab und Gut aus dem Staube zu machen. (A. Z.)

Livorno, 6. August. Unsere Stadt bietet dieses Jahr wieder das gewöhnlich in dieser Jahreszeit herrschende Bild regen Lebens dar, indem sich außer unserem Hofe sehr viele Gäste zum Gebrauche der Seebäder eingefunden haben. Gestern sollte ein Volksfest seyn, aber leider ward es durch den am Morgen desselben Tags erfolgten Tod einer zweijährigen Tochter unseres Großherzogs gestört. Die Stadt nimmt allgemeinen Antheil an dem Schmerz, den die als zärtliche Mutter verehrte Großherzogin tief empfindet. Italien genießt der vollkommensten Gesundheit, und von der Cholera hat sich bis jetzt keine Spur gezeigt; so erwartet man denn im Herbst um so mehr Fremde, als die Krönung in Mailand schon viele in unsere Nähe ruft. Auch dieses Jahr haben wir wieder eine Fehlernte, und Flotten von Getreideladungen kommen aus dem schwarzen Meere. Die Minderzahl der Getreidehändler jauchzt, aber der größere Theil des Handels seufzt, denn das Land verarmt und hat nur Geld für Brod. (Allg. Ztg.)

Rußland.

St. Petersburg, 4. August. Der Justizminister hat in diesen Tagen den dritten Jahresbericht, die merkwürdigsten Erscheinungen der ihm unterworfenen Verwaltungszweige bis zum Schluß des Jahres 1836 enthaltend, veröffentlicht. Wir entheben ihm hier die interessantesten Data aus der Abtheilung der Criminaljustiz: „In den verschiedenen Departements des hier und in Moskau bestehenden dirigirenden Senats belief sich die Zahl der bis zum 1. Januar 1837 gerichteten Verbrecher auf 11,885 Individuen, worunter 11,390 männliche und 495 weibliche Individuen waren. Von dieser Zahl wurden 1112 freigesprochen, 543 blieben unter Verdacht, 4368 wurden zu weiterer Untersuchung den Untergerichten überliefert. Zu Strafen wurden condemnirt: zu Zwangsarbeiten 132 Individuen; zur Ansiedelung nach Sibirien, zu Festungsarbeiten und zum Eintritt in den Kriegsdienst 700, zu leichten Körperstrafen 4427. Auffallend ist bei dieser Angabe die geringe Zahl weiblicher Uebelthäter im Verhältniß zu der der männlichen. Erstere ist um 21mal geringer, denn letztere. Die größte Zahl der Verbrechen betraf Mord, Diebstahl, gewaltsamen Einbruch, Straßenraub und Brandstiftung. — In den Gouvernements-Criminalhöfen belief sich die Zahl der gerichteten Verbrecher am 1. Januar 1837 auf 10,023 Individuen; die meisten Criminalfälle ereigneten sich in den Gouvernements: Moskau, Nischnji-Nowgorod, Pleskau, Wologda, Woronesch und Volhynien. Am thätigsten in schneller Beendigung dieser Sachen zeigten sich die peinlichen Obertribunale in den Gouvernementsstädten: Kiew, Pultawa,

Tomsk, Petersburg, Wjätka, Pensa, Wilna, Minsk und Jekaterinoslaw.

— Die nach Vorschrift des kaiserl. Ukases vom 3. März zum Mai 1839 hier angeordnete dritte öffentliche Manufacturausstellung soll ganz nach derselben Grundlage und in demselben Local des Börsegebäudes statthaben, wie dieß bei den beiden ersten in den Jahren 1829 und 33 der Fall war. Ein eigenes Comite, von Börsemäklern formirt, wird dem Ganzen vorstehen.

— Nach der Berechnung eines russischen industriellen Blattes haben sich in der Zeit vom 4. Dezember 1835 bis zum 18. März 1838 im russischen Reiche 23 Handelsgesellschaften gebildet, die ein Capital von 32 Millionen Rubeln in Umlauf brachten; die Zahl der in diesem Zeitraume ertheilten Privilegien betrug 50, von denen ein jedes wenigstens 50,000 Rubel in Umlauf brachte, was ebenfalls ein Capital von 2½ Millionen Rubeln ausmacht.

— Auf der Südküste der Halbinsel Krim macht seit einigen Jahren ein neuer Industriezweig, der Häringsfang, bedeutende Fortschritte. Vorzüglich ergiebig ist dieser Fang in der Nähe der beiden Städte Theodosia und Kertsch. Er beginnt hier wie an verschiedenen anderen Orten der Krimschen Südküste gegen Ende Octobers und dauert bis gegen Ende März. Die dortigen Häringe zeichnen sich als eine ganz besondere Art aus und sind von auffallender Größe; die meisten wiegen 1½ Pfund. In vorzüglicher Menge findet man sie in der Meeresbucht von Kamüsch-Brun, in deren sandigen Gründen sie am liebsten zu nisten pflegen. Ihr Fang soll sich hier täglich auf zwei Millionen Stück belaufen. Bei Theodosia sind sie manchmal in solcher Menge zu finden, daß die Weiber sie am Meeresufer mit bloßen Händen fangen und ihrer, so viel sie nur vermögen, nach Hause tragen. Bei dieser Ergiebigkeit des Härings an jener Küste muß es nur sehr bedauert werden, daß dieser Industriezweig durch die Unkunde der Bewohner, ihn gehörig zu präpariren, noch sehr beschränkt wird. Zur Abhülfe dieses Uebels und zur Belehrung der Bewohner engagirte die Regierung vor zwei Jahren den Holländer Weigh. Seiner Versicherung zufolge, geben die Häringe der Krimschen Südküste den Holländischen in der Qualität nichts nach, nur verwirft er die von der Bevölkerung bisher befolgte Methode des Einsalzens völlig, auch qualifizirt sich, seiner Versicherung nach, das in den Krimschen und Bessarabischen Seen vorhandene Salz wenig dazu. Bei Anwendung der Weighschen Methode finden sich jene Häringe vom trefflichsten Geschmack. Tausend Stück seiner gesalzenen Häringe kosten 40 Rubel (12 Thaler). Es unterliegt keinem Zweifel, daß bei weiterer Entfaltung und Vervollkommnung dieses Industriezweiges die Krimschen Häringe den Holländischen an Güte nicht nachstehen werden. — Auch die Bewohner von Odessa ziehen seit einigen Jahren großen Gewinn von ihren Fischereien. Im Jahre 1834 beschäftigten sich in Odessa mit diesem Gewerde 63 Compagnien, welche 586 Individuen zählten. Sie hatten einen reinen Gewinn von 32,000 Rubeln.

— Herr von Swinjin, der sich dem russischen Publicum durch die mehrjährige Herausgabe der vaterländischen Denkwürdigkeiten, einer periodischen Zeitschrift, die zu allgemeinem Bedauern vor einigen Jahren aufhörte, als einer der gründlichsten Forscher der vaterländischen Länder- und Völkerkunde bewährte, und wiederholte Reisen durch alle Theile Rußlands unternahm, beabsichtigt jetzt die Resultate seiner vieljährigen Forschungen dem Publicum in einem sehr anziehenden Werke von mehreren Bänden, unter dem Titel: Beschreibung malerischer Reisen durch ganz Rußland und der hier wohnenden mannichfaltigen Völkerstämme durch Subscription zu veröffentlichen. Der erste Band soll noch vor Schluß dieses Jahres erscheinen. Herr de la Croix in Mitau liefert dazu vierzig auf Stahl gravirte Ansichten, die sich eben so sehr durch Eleganz als Treue auszeichnen sollen.

Türkei.

Constantinopel, 25. Juli. Wie man erfährt, haben die Nachforschungen der Polizei in Folge der häufigen Brandfälle in letzter Zeit noch zu keinem genügenden Resultate geführt; indessen ist es klar und selbst die Behörden gestehen es zu, daß dieselben das Werk der Unzufriedenheit und Meuterei waren. Die Regierung ist, von dieser Ansicht ausgehend, bemüht, die Gährung zu beschwichtigen, und um nur nicht von Fortsetzung der Reform, namentlich aber von Einführung der den bigotten Moslims am meisten verhaßten Quarantäneanstalten abstehen zu müssen, werden nicht unbedeutende pecuniäre Opfer gebracht, die eben so auf das Volk als die Armee sich erstrecken. Es scheint, daß diese Mittel ihren Zweck erfüllen; wenigstens haben in letzter Woche nicht so häufige Spuren der Unzufriedenheit sich kundgegeben. Ob die Pulverexplosion bei Abzadli zufällig oder durch bösen Willen veranlaßt wurde, läßt sich bis heute nicht mit voller Bestimmtheit angeben, doch sollen wichtige Gründe zum Verdachte böswilliger Absicht leiten. Ueber die Verhältnisse zwischen der Pforte und Mehemed Ali ist es in neuer Zeit wieder etwas stille geworden; das Auslaufen der Flotte in den Archipel hat diese Stille nicht unterbrochen, obgleich man für den Frieden mehr als je in Sorge ist. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 13. August. Stand der Rente: 5pCt. 111. 70. — 3pCt. 80. 95. — Neapol. 99. 60. — 5pCt Spanische 22¼. — Neue Differeo 8¼. — Belgische Bankactien 1442. 50. — 3pCt. Belgische 74. — Actien der Bank von Frankreich 2635. — St. Germain-Eisenbahn 815. — Versailles, rechtes Ufer 770. — Linkes Ufer 597. 50. — Straßburg-Basel 440. — Sambre-Meuse 450. — Asphalt von Seyssel 4300. —

— Auf der Eisenbahn nach St. Germain ist gestern Abend um 9 Uhr ein Unglück vorgefallen. Zwei Wagenzüge fuhren widereinander; mehrere Wagen sind bei dem Stoß in tausend Stücke gebrochen; Vierzig Personen wurden mehr oder weniger stark verletzt. Es ist bereits eine Klage gegen die Administration der Bahn eingegeben worden.

— Dem Vernehmen nach dürfte sich die Differenz mit der Schweiz rasch beilegen; Louis Bonaparte soll nemlich erklärt haben, er werde sich freiwillig aus Thurgau und überhaupt aus dem helvetischen Bundesgebiet entfernen. Man will wissen, er gedenke seinen Aufenthalt in Rom zu nehmen

— Hr. Mazel, Referendar beim Ministerium des Auswärtigen im Haag, ist hier angekommen, um Hrn. Fabricius provisorisch zu ersetzen.

— Der Infant Don Franz de Paula ist noch nicht angekommen; er wird erst zum 20. August erwartet.

— Der berühmte Compositeur Spontini ist hier eingetroffen.

London, 11. August. Stocks 94¼. — Spanische 21½. — 3pCt. Portug. 23¼. — Integrale 54⅞. —

— Lord Melbourne hat gestern im Oberhaus erklärt, er habe, in Folge des Votums über die von Lord Brougham eingebrachte Bill, der Königin gerathen, die angefochtene Ordonnanz Lord Durham's zu mißbilligen; darauf hin ließ sich Brougham gefallen, den declaratorischen Theil seiner Bill fallen zu lassen, so daß die Bill zur reinen Indemnitätsbill wird, d. h. den Gouverneur von Canada und Alle, die mitgewirkt haben, die Ordonnanz zu vollziehen, vor Anklage wegen Uebertretung der Gesetze sicher stellt. — Das Censurvotum wird dadurch nicht gemildert.

Benachrichtigungen.

[1345] **Wein-Versteigerung zu Hochheim.**

Montag den 20. August d. J., Nachmittags 2 Uhr, läßt der Unterzeichnete in seiner Behausung in Hochheim nachfolgende, in den besten Weinbergslagen gewachsene Weine an den Meistbietenden versteigern, als:

9 Stück 1835er		
4½ " 1836er		Hochheimer, eigenes Wachsthum.
5 " 1837er		

Die Proben davon können vor der Versteigerung an den Fässern genommen werden.

Hochheim, den 8. August 1838. **Andreas Peters.**

[1388] **Sehr beachtenswerthe Anzeige.**

☞ Eine der einträglichsten

Posthaltereien

der oberen Rheinlande ist **mit** und **ohne** dazu gehöriges Gut (circa 170 Morgen) zu verkaufen. — Anfragen der Herren Kaufliebhaber erwartet portfrei

Carl Closmann in Mainz.

[1393]

Anzeige für Engros-Käufer.

Unterzeichneter empfiehlt sein wohlassortirtes Lager in französischen **Nouveautés,** namentlich in **Mäntel-** und **Kleiderstoffen, Châles** aller Art, so wie in gedruckten Draps zu Gilets ꝛc. ꝛc.

B. M. Adler,

Schnurgasse Lit. L. Nr. 35, der Gelnhäusergasse gegenüber, eine Stiege hoch.

[1226]

Zwei Tausend fünf Hundert

und dreißig Gewinne von 53,000, 35,000, 17,500, 8750, 3500, 11 von 1750, 15 von 875, 20 von 350 fl. u. s. w. sind unter 7500 Loosen in der am 20. August 1838 beginnenden 6. und letzten Klasse der 88sten Kurhessischen Lotterie zu erlangen.

Zu dieser sehr vortheilhaft eingerichteten und garantirten Lotterie empfiehlt ½ Loose à 40 fl., ¼ à 20 fl. und ⅛ à 10 fl., so wie mit Verzichtleistung auf die Gewinne unter 100 Rthlr. ½ à 12 Rthlr., ¼ à 6 Rthlr. und ⅛ à 3 Rthlr. preuß. Courant

H. S. Sonneberg,

Hauptcollecteur, Kölnische Straße Nr. 591, in Hanau.

[1389] **Gartenverkauf.**

Der dahier am linken Mainufer, dicht vor dem Stadtthore, sehr schön gelegene, circa 3¾ Morgen haltende **Garten** des verstorbenen vormaligen königlich preuß. Regierungs-Präsidenten Hrn F. W. Silberschlag, nebst darin befindlichem **Wohnhause,** ist, unter annehmbaren Bedingungen, aus der Hand zu verkaufen.

Der **Garten,** worin sich zwei Gewächshäuser, ein Springbrunnen und ein Pumpbrunnen befinden, hat schöne Anlagen und ist sowohl zum Nutzen, als auch zum Vergnügen gleich zweckmäßig eingerichtet.

Das **Wohnhaus** enthält 3 heizbare Säle, 14 heizbare Zimmer, 1 Küche mit Pumpe, 10 Kammern, Waschküche mit Brunnen, Keller, Stallung, Remise ꝛc.

Näheres bei Dr. Ant. Fresenius, Münzgasse Nr. 206.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1363]

Ein grauer Mantel mit Sammtkragen, eine weiße Nachtkappe und eine blaugedruckte Schürze wurde angehalten.

Da diese Gegenstände wahrscheinlich gestohlen sind, so wird der etwaige Eigenthümer aufgefordert, sich baldmöglichst bei unterzeichneter Stelle zu melden.

Frankfurt a. M., den 10. August 1838.

Polizei-Amt.

[1367]

Das Großherzoglich Badische Stadtamts-Revisorat Heidelberg.

Zur Richtigstellung der Verlassenschaft des dahier verstorbenen Kaufmanns Franz Philipp Müller werden dessen Gläubiger aufgefordert, ihre Forderungen

binnen 6 Wochen

dahier vorzulegen, unter dem Bemerken, daß nach Ablauf dieser Frist die Masse an die gesetzlichen Erben werde ausgeliefert werden.

Ebenso werden dessen Schuldner aufgefordert, die zur Masse schuldigen Beträge in gleicher Frist an den dazu bestellten Handelsmann Wilhelm Konrad Müller einzusenden, widrigenfalls klagend gegen sie aufgetreten werden wird.

Heidelberg, den 6. August 1838.

Herrmann.

[1372]

Unterm 7. Dezember 1818 constituirte der Metzgermeister Friedrich Grünewald von hier, den Vormündern seiner damals noch minderjährigen Geschwister Adolph und Martin Grünewald hierselbst über ein verzinsliches Darlehn von 500 fl. eine gerichtliche Nachhypothek.

Daß das Capital später zurückbezahlt worden, die Schuld- und Pfandverschreibung aber verloren gegangen seyn soll, so wird auf den Antrag des genannten Schuldners der etwaige Besitzer derselben hiermit aufgefordert, seine Ansprüche an solche in dem hierzu auf

den 31. October d. J, Nachm. 3 Uhr,

in das hiesige Landgerichtslocal bestimmten Termin so gewiß anzumelden und zu begründen, als sonst dieselbe für mortificirt erklärt und deren Löschung in den Hypothekbüchern verfügt werden wird.

Hanau, den 5. August 1838.

Kurfürstlich Hess. Landgericht.

Schneider.

vt. Beschor.

[1376]

Edictalladung

Die Präsumtiv-Erben des schon seit vielen Jahren abwesenden und bereits 60 Jahre alten Johannes Hoffmann, Sohn von Johann Heinrich Hoffmann von Stangenrod, haben auf Ueberlassung des Vermögens desselben gegen Caution angetragen. Der abwesende Johannes Hoffmann oder dessen Leibeserben oder wer sonst auf das curatorisch verwaltete Vermögen Ansprüche machen will, werden aufgefordert, sich so gewiß

binnen 3 Monaten

a dato dahier anzumelden, gegenfalls dem Antrag der dahiesigen Präsumtiv-Erben stattgegeben werden wird.

Grünberg, den 7. August 1838.

Großherz. Hess. Landgericht das.

Kraft. Reuß.

[1278]

Edictalladung.

Das über das Vermögen des Kaufmanns Christian Gerhardt Tasche dahier aufgenommene Inventarium hat ergeben, daß die Passiva die Activa mit circa 30,570 fl. übersteigen, und es ist deßhalb über dieses Vermögen der förmliche Concurs-Prozeß erkannt worden. Dem zu Folge werden Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrund Forderungen an das Vermögen des Kaufmanns Christian Gerhardt Tasche haben, aufgefordert, solche so gewiß bei Meidung des ohne besonderes Präclusiv-Decret erfolgenden Ausschlusses von der Masse im Termin,

Donnerstag, den 27. September d. J., Vormittags 9 Uhr,

dahier anzuzeigen und zu begründen, auch sich über die vorgelegt werdenden Vergleichs-Vorschläge und den zu bestellenden Masse-Curator zu erklären, als sonst es angesehen, als wenn sie der Mehrheit der Gläubiger beigetreten seyen und sofort das weiter Rechtliche verfügt werden wird.

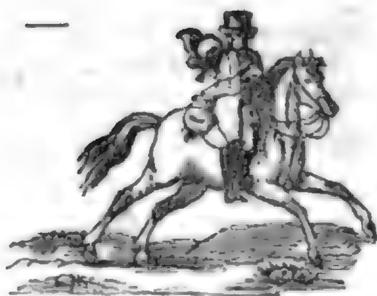
Gießen, den 18. Juli 1838.

Großh. Hess. Stadtgericht das.

Müller. Limpert.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 226. — Freitag — — 17. August 1838.



Frank- -furter

Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 16. August.

Austrägalverfahren des deutschen Bundes.

(Zweiter Artikel) *

Ursprung, Gedeihen, und Verfall der Austräge unter der deutschen Reichsverfassung haben wir in möglichster Kürze dargelegt. Zugesagt wurde eine übersichtliche Zusammenstellung der bundesgesetzlichen Bestimmungen über das Austrägalverfahren und der seit Entstehung des Bundes und nach Einrichtung der bei der Austrägalinstanz zu beobachtenden Formen vorgekommenen Fälle ihrer Benutzung. Wir versuchen, auch diesem Theil einer Aufgabe, die im Großen durch das Werk des Herrn von Leonhardi glücklich gelöst worden, in fortlaufender Hinweisung auf dasselbe, so weit Kräfte und Raum es erlauben, nach sehr verjüngtem Maasstab zu gnügen. Dem deutschen Bunde, als einer Gesammtstaatsgewalt, stehen richterliche Befugnisse zu. Die Bundesversammlung hat die Erledigung der Streitigkeiten der Bundesglieder unter sich zu bewirken. Die treffende Stelle eines der Grundgesetze des Bundes — der Wiener Schlußacte — lautet so: „Die Bundesversammlung hat in allen, nach Vorschrift der Bundesacte bei ihr anzubringenden Streitigkeiten der Bundesglieder die Vermittelung durch einen Ausschuß zu versuchen. Können die entstandenen Streitigkeiten auf diesem Wege nicht beigelegt werden, so hat sie die Entscheidung derselben durch eine Austrägalinstanz zu veranlassen.“ Diese im Art. 21 der Schlußacte enthaltene, in den folgenden zwei Artikeln weiter ausgeführte Bestimmung war schon im Art. 11 der Bundesacte im Allgemeinen ausgedrückt. Es kann aber von streitenden Partеien jeder oberste Gerichtshof eines Bundesstaats als Austrägalgericht gewählt werden, welcher dann, ohne Einwirkung der Bundesversammlung, ein rechtskräftiges Erkenntniß zu erlassen hat. Es sind jedoch unter Streitigkeiten zwischen Bundesgliedern, welche in der Austrägalinstanz Erledigung finden sollen, nur solche zu verstehen, die von dem Bundesverhältniß unabhängig sind, und in denen sonach die Betheiligten, als Souveraine, selbstständig, durch die Bundesacte nicht betroffen, einander gegenüber stehen. Jene anderen Streitfälle zwischen Bundesgliedern, wobei, nach dem Ausspruch der Publicisten, gegründet auf Interpretation der Fundamentalgesetze des Bundes, ein unmittelbares Einschreiten und Entscheiden der Bundesversammlung statt findet, sind freilich politisch anziehender und prägnanter; zum Glück für die Ruhe Deutschland's hat indessen noch nicht verlautet, daß auch nur ein ernster Fall dieser Art vorgekommen wäre; der Scharfsinn der Rechtslehrer mußte sich begnügen, im voraus Classen dafür zu erfinden, damit künftig etwa eintretende Conflicte unschwer in ihre Categorie gebracht werden mögen. Von den zehn auf diese Lehre bezüglichen Unterstellungen, welche sich in Heffter's Beiträgen zum deutschen Staats- und Fürstenrecht vorfinden, ist auch die: „Wenn ein Bundesglied (falls es denkbar wäre, durch Duldung von Rotten und Banden) die innere Sicherheit eines andern Staats und damit zugleich des Bundes überhaupt, oder dessen Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit beeinträchtigen sollte.“ — Bei den Streitigkeiten unter Bundesgliedern, zu deren Schlichtung die Austrägalinstanz eingeführt ist, kommt in Betrachtung: 1. Das Object, die Natur des Streitgegenstands; die Bundesgesetzgebung statuirt bis jetzt keinen, die Instanz bedingenden oder hemmenden Unterschied; Rechtsstreitigkeiten (politisch-rechtliche und positiv-rechtliche) und Interessenstreitigkeiten werden auf gleiche Weise behandelt; 2. das Subject, die streitenden Bundesglieder; 3. das Verfahren, zerfallend in das summarische, zur Festsetzung des jüngsten Besitzstandes, und das ordentliche; Bestandtheile des letztern sind: die Wahl der obersten Gerichtsstelle zur Austrägalinstanz, welche im Namen, an Statt, und in Auftrag der Bundesversammlung handelt, und das austrägalgerichtliche Proceßverfahren selbst; 4. die Urtheilsfällung; das Erkenntniß wird im Namen der Bundesversammlung abgefaßt, den Parteien von dem Gerichtshof im Namen und Auftrag des Bundes eröffnet, dann aber sammt den Acten der Bundesversammlung zugestellt, damit sie auf die Befolgung halten könne. Das Austrägalgericht ist in der Regel durch Vorschlag des Beklagten und Auswahl des Klägers zu benennen, und von der Bundesversammlung auftragweise zu bestellen. Zu dem Ende hat der Beklagte, binnen sechs Wochen nach dem bekannt gewordenen Mißlingen des Sühneversuchs, und falls er es unterläßt die Bundesversammlung, drei bei der Sache nicht betheiligte Bundesglieder dem Kläger zu benennen, aus welchen dieser binnen gleicher Frist eins zu wählen hat, dessen oberster Gerichtshof dann für Verhandlung und Entscheidung der Streitsache die Austrägalinstanz bildet. Die Modalität des Verfahrens der Bundesversammlung, wenn sie eine Austrägalinstanz veranlaßt, ist vorgeschrieben in dem Bundesbeschluß vom 16. Juni 1817. Eine besondere Austrägalgerichtsordnung fehlt noch. Bis sie errichtet wird, geschieht die Instruction des Processes nach der Proceßordnung, welche der zur Austrägalinstanz erhobene Gerichtshof überhaupt beobachtet. In einem Protocoll von 1820 erklärt die Bundestagscommission: „von dem Bedürfniß einer eigenen vollständigen Austrägalgerichtsordnung habe sie sich immer mehr überzeugt, je weniger sie den Einfluß der Verschiedenheit der Gerichtsordnungen selbst auf die Wahl der Gerichtshöfe, und eine aus derselben nothwendig entspringende Ungleichheit der Rechte, habe verkennen können.“ Klüber sieht in dem Ge-

richtshof, der als Austrägalinstanz bestellt wird, eine Art Amphictionen-Tribunal. In Fällen, wo Streitigkeiten zwischen Bundesgliedern im Interesse von Privatpersonen zur Entscheidung gebracht werden müssen, haben nach Art. 30 der Wiener Schlußacte die **Betheiligten**, d. h. sowohl Bundesglieder als Privatpersonen, das Recht, bei der Bundesversammlung anzurufen, und es soll dann ebenwohl ein Austrägalverfahren angeordnet werden. Der treffende Artikel der Schlußacte, die Rechte und Interessen der Privaten in Schutz nehmend, lautet so: „Wenn Forderungen von Privatpersonen deshalb nicht befriedigt werden können, weil die Verpflichtung, denselben Gnüge zu leisten, zwischen mehreren Bundesgliedern zweifelhaft oder bestritten ist, so hat die Bundesversammlung auf Anrufen der Betheiligten zuvörderst eine Ausgleichung auf gütlichem Wege zu versuchen, im Fall aber dieser Versuch ohne Erfolg bliebe und die in Anspruch genommenen Bundesglieder sich nicht in einer zu bestimmenden Frist über ein Compromiß vereinigten, die rechtliche Entscheidung der streitigen Vorfrage durch eine Austrägalinstanz zu veranlassen.“ Die Entscheidung der Vorfrage sichert dem Kläger nur überhaupt einen Beklagten; die Hauptfrage, betreffend die Richtigkeit, den Grund, die Größe einer von Privatpersonen gestellten Forderung, dann die gehörige Leistung von Seite des Schuldpflichtigen, kommt erst später an die Reihe. Die meisten der bis jetzt unter der deutschen Bundesverfassung vorgekommenen Austrägalfälle berührten Privatinteressen und namentlich ist der erste bedeutende Rechtshandel, der auf diesem Weg seinen, die Rechte und Ansprüche vieler Privaten wahrenden, Ausgang fand, noch im dankbaren Andenken vieler Familien und Capitalisten. Er betraf nemlich die Rheinpfälzischen Obligationen Littera D. Kurfürst Carl Theodor von Pfalzbayern hatte 1796 eine Staatsanleihe von 3,400,000 fl. gemacht und dafür die Oberämter Heidelberg und Mosbach als Specialhypothek eingesetzt. In der damaligen Zeit waren aber Länder und Aemter sehr unsichere Hypotheken. Bei Eroberungen und Vertheilungen, wie sie bald zum Gebrauch wurden, achtete man wenig auf Rechtstitel. Der Nothfriede von Luneville (9. Februar 1801) cedirte das linke Rheinufer und damit einen Theil der Rheinpfalz an Frankreich; den restirenden Theil trat Kurfürst Maximilian Joseph nach Vorschrift des Reichsdeputations-Hauptschlusses vom 25. Februar 1803 in Parcellen an Baden, Hessen-Darmstadt, Nassau und Leiningen ab. Das Oberamt Heidelberg fiel an Baden, das Oberamt Mosbach an Leiningen. (Damals vermählte sich die Mutter der Königin Victoria ihrem ersten Gemahl, dem Fürsten Emich Karl von Leiningen.) Die sämmtlichen neuen Besitzer der Rheinpfalz und namentlich die Inhaber der Specialhypothek des Anlehns Littera D., enthielten sich der stipulirten Zinsenzahlung, so wie des Capitalabtrags. Die Inhaber der Schuldbriefe mußten sich auf eine lange Entbehrung gefaßt machen. Ueber zwanzig Jahre stockten die Zinsen; gar mancher Gläubiger der Rheinpfalz ging darüber zu Grabe, gar manche Obligationen wurden um Spottpreise verschleudert; wer warten konnte und warten wollte, sah seine Geduld belohnt; die deutsche Bundesversammlung schaffte Recht; nach fruchtlosen Vermittelungsversuchen wurde am 15. Februar 1821 das Oberappellationsgericht zu Celle als Austrägalgericht bestellt. Das Urtheil erfolgte am 28. October 1825; es lautete dahin, daß Baden 40 pCt. und Bayern 60 pCt. rückständige Capital- und Zinsbeträge an die Inhaber der Obligationen Litt. D. zu entrichten gehalten seyen. **Von Rechtswegen.** —

Weitere Mittheilungen aus der Austrägalpraxis des deutschen Bundes müssen wir uns vorbehalten.

Niederland.

Amsterdam, 13. August. Das „Handelsblad“, das seit einiger Zeit in Bezug auf die politischen Verhältnisse Holland's seine Mittheilungen aus guter Quelle zu schöpfen scheint, bringt nun, als erste Abwehr auf die heftigen Angriffe der Pariser Journalistik auf das Haager Cabinet wegen der Angelegenheit des Hrn. Fabricius, folgendes aus Paris vom 11. August datirtes Schreiben:

„Unsere Regierung hat sich selbst festgefahren. Ein sicherer Chaltas, der, man berücksichtige dieß wohl, weder Staatsbeamter ist, noch in irgend einer öffentlichen Beziehung steht, bietet dem Geschäftsträger Eures Königs sehr wichtige Dokumente, deren Kenntniß für Holland vom höchsten Interesse gewesen, zum Kaufe an. Wer zweifelt daran, daß Hr. Fabricius nicht verpflichtet war, das Anerbieten anzunehmen? Welcher Diplomat würde in seinem Falle anders gehandelt haben? Denn hier fand ja von seiner Seite keine Bestechung eines Staatsbeamten, kein Bestreben zur Verführung von Personen statt, welche im Dienste der französischen Regierung stehen. Nun läßt aber unser Ministerium, nachdem es zuvor in dem Moniteur erklärt hatte, daß keine Veruntreuung von Seiten der Beamten des Departements der auswärtigen Angelegenheiten sich ergeben, durch seine halbofficiellen Blätter das Gerücht verbreiten, daß Chaltas ein Verfälscher und Hr. Fabricius der Gefoppte, und **alle** durch letztern angekaufte Stücke von ersterm verfertigt worden seyen. Aber in diesem Falle — und so muß doch jeder urtheilen, der nur einen Funken von gesundem Verstand hat — hatte unsere Regierung unmöglich das Recht, sich die Sache anzueignen, vielweniger, streitig mit dem Völkerrecht, war sie befugt, Hrn. Fabricius zu gebieten, Paris zu verlassen, was nur dann hätte geschehen können, wenn Holland der Krieg erklärt worden sey. Es muß also etwas anders hinter der Sache stecken; so hörte man hier allgemein sagen. Wirklich vermuthete unsere Regierung seit einiger Zeit, daß Hr. Fabricius, welcher Eurem Lande mit Treue und Eifer dient, in den Besitz von Staatsgeheimnissen, bezüglich auf die Angelegenheit Belgien's gekommen sey, welche das klarste Licht verbreiten über die Bestrebungen Frankreich's hinsichtlich auf die **Nationalität** jenes **unabhängigen** Staates, und die unser Ministerium in große Schwierigkeiten mit mehr als einem Bundesgenossen Frankreich's verwickeln können. Um aber die Vermuthung zur Gewißheit zu erheben, nahm man seine Zuflucht zu einem jener Mittel, deren Geheimniß man mit so vielen andern schönen Dingen von der Polizei Napoleon's geerbt hat. Es geschieht **Hauseinbruch** bei Hrn. Fabricius, dessen Gold — einfältig genug! — unangetastet geblieben, dessen Papiere aber gestohlen wurden. Durch sie überzeugte man sich, daß die (obenberührte) Besorgniß nicht ungegründet gewesen. In dem ersten Augenblick war aber guter Rath theuer. Doch wir haben hier Leute, die nicht so leicht zu fangen sind. Man kannte nun den Namen dessen, welcher die Documente geliefert hatte; man gewann ihn, um wirklich einige falsche Documente zu verfertigen, sich darauf arretiren zu lassen, und weiter zu erklären, daß alle die durch ihn dem Hrn. Fabricius verkauften Documente von ihm verfertigt worden seyen. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, aus welcher Fabrik auch die Briefe, welche bei dem Arrestanten vorgefunden wurden und die angeblich von Hrn. Fabricius an ihn (Chaltas) geschrieben worden seyen, hervorgegangen sind. Durch sie glaubt man sich nun einigermaßen gerechtfertigt, in Bezug auf den Inhalt der Documente, die man nun allen fremden Höfen, welche dabei interessirt sind, als erdichtet bezeichnet. Man hat aber vergessen, daß, um dieser Fabel Eingang zu verschaffen, man sich in die Sache nicht weiter hätte mischen müssen. Man hätte vielmehr die vorgebliche Leichtgläubigkeit des Hrn. Fabricius lächerlich machen, ihn durch den „Figaro“ bespotten, durch den „Chari-

vari“ kariliren, ja durch Scribe ein Vaudeville auf ihn machen lassen müssen. Auf diese Weise wäre vielleicht die List gelungen, wenigstens in den Augen des Publikums; aber nun leuchtet es Jedem sehr deutlich ein, daß nicht der holländische Geschäftsträger, sondern unser Ministerium, der Gefoppte gewesen, und daß Rachsucht und gekränkte Eigenliebe die gegen Hrn. Fabricius eingehaltene unerhörte Behandlung hervorgerufen haben. Diese Behandlung streitet so sehr gegen die Behauptung, man solle dem in Frage stehenden Diplomaten nur falsche Documente geliefert haben, daß dadurch, wie ich gleich Eingangs meines Schreibens sagte, unsere Regierung sich selbst schachmatt gezeigt hat. Uebrigens ist gewiß, daß Hr. Fabricius keine Handlung begangen hat, deren sich ein Diplomat zu schämen nöthig habe. Ich glaube auch genau zu wissen, daß Eure Regierung dieß unserm Cabinet erklärte und hinzufügte, daß, indem man Hrn. Fabricius durch einen Andern ersetze, man einen neuen Beweis gebe, welchen hohen Werth man darauf lege, mit demselben auf einem freundschaftlichen Fuß zu verbleiben, und daß man also bei dem Hofe der Tuilerien keinen Minister accreditirt haben wolle, mit dem derselbe unzufrieden Ursache zu haben glaube.“ Diesen Brief begleitet das Handelsblad mit sehr derben Bemerkungen, welche wiederzugeben wir Anstand nehmen.

— Die holl. Fonds erfuhren heute keine Veränderung. $2\frac{1}{2}$pCt.: $54\frac{11}{16}$; 5pCt.: $101\frac{3}{4}$; Kansb.: $24\frac{3}{8}$; Synd. $4\frac{1}{2}$pCt.: $95\frac{9}{16}$; $3\frac{1}{2}$pCt.: $79\frac{1}{2}$; 5pCt. öst.: $99\frac{9}{16}$; Ard.: $20\frac{5}{16}$; Pass.: $4\frac{3}{8}$; 5pCt.: Metall. $103\frac{5}{16}$; $2\frac{1}{2}$pCt.: 58; russ. Inscr. $69\frac{3}{8}$.

Belgien.

Brüssel, 12. August. Der König und die Königin sind gestern auf der Eisenbahn bis zur Brücke von Plaeschendaele abgereist, wo ihre Equipagen sie erwarteten, um sie nach Ostende zu bringen. Heute werden sie sich auf der Eisenbahn nach Bruges begeben, um dort der Inauguration beizuwohnen.

— In der medizinischen Facultät bei der catholischen Universität zu Mecheln ist Hr. Windischmann, außerordentlicher Professor, zum ordentlichen Professor ernannt worden.

Lüttich, 10. August. Eine schreckliche Entheiligung hat in der letzten Nacht zu **Tilff** statt gehabt. Das auf dem Friedhofe errichtete Kreuz ist kurz unter den Füßen des Christusbildes abgesägt, und der Vordertheil des steinernen Untergestells zertrümmert worden. Diesen Morgen ist ein abgesägter Arm des Kreuzes im Flusse Ourthe, vor dem Hüttenwerk von Colonster, wiedergefunden worden; der Christus, dem ein Arm fehlt, ist bei dem Damme, dem Orte, genannt Campana, gegenüber aus dem Wasser gezogen worden. Die Hand und die Füße des Christus sind noch mit den Nägeln versehen. Die übrigen Theile des Kreuzes sind noch nicht aufgefunden worden. Die vor dem Kreuze auf dem Friedhof aufgestellten Bänke sind weggenommen und ins Wasser geworfen worden, woraus man sie ebenfalls hervorgezogen hat. Erstaunen erregt es, daß dieses schändliche Attentat gegen das verehrte Zeichen der Christen nicht ohne außerordentlichen Lärm hat verübt werden können, indem besonders das steinerne Untergestell vermittelst Hämmer zerschlagen werden mußte; nun aber hat man die Wegnahme des Kreuzes und die Zertrümmerung des Untergestells erst am Morgen, wo alles vollbracht war, gewahrt. Indeß behauptet man, man habe mehrere Personen während der Nacht die Gemeinde durchziehen gehört. Gestern um 8 Uhr Abends beteten noch 40 bis 50 Gläubige, den Pfarrer an ihrer Spitze, vor dem Kreuze den Rosenkranz. Es ist zu bemerken, daß diese öffentlichen Gebete täglich zur nemlichen Stunde statt hatten. Während solche betrübende Ereignisse bei uns vorgehen, stellen die Calvinisten in der Schweiz auf der Spitze ihrer Tempel das unterscheidende Zeichen des Christenthums wieder her; kürzlich ist das Kreuz auf die beiden im Wadtlande neu erbauten calvinistischen Tempel aufgepflanzt worden. (Courier de la Meuse.)

Tilff, 12. August. Diesen Morgen hatte der Pfarrer von Tilff die Stücke des Christus in der Mitte der Kirche zusammengelegt und sie mit einem Leintuche bedeckt. Dieses Schauspiel brachte einen schmerzlichen Eindruck auf die Einwohner von Tilff hervor. Aber der Pfarrer blieb hierbei nicht stehen; er hielt es für dienlich, von der Kanzel herab zu sagen, daß die Einwohner mit Vergnügen die verübte Entheiligung gesehen hätten. Gegen diese Behauptung hat der Bürgermeister gleich protestirt, und diese Genugthuung war man den Einwohnern der Gemeinde schuldig. Hier eine Abschrift dieser Protestation: „Einwohner der Gemeinde Tilff! Worte, die Euch schmerzlich betrübt haben, sind diesen Morgen in unserer Kirche gesprochen worden. Man hat gesagt: „Mit Vergnügen und Lächeln auf den Lippen haben Einwohner der Gemeinde auf dem Friedhofe die Spuren einer schändlichen Entheiligung betrachtet.“ Wir glauben laut gegen eine solche Beschuldigung protestiren zu müssen. Nein, nicht mit Vergnügen, nicht mit einem Lächeln auf den Lippen, haben die Einwohner der Gemeinde die That einer unnützen oder treulosen Brutalität, die verübt worden ist, vernommen. Warum hättet Ihr, folgsam der Stimme der Gemeindeverwaltung, vertrauend in die Gerechtigkeit unserer Sache, während vier ganzer Monate das Missionskreuz, das Euch aufgedrungen worden, geduldet; sollte dieß geschehen seyn, um es am Vorabende einer gerichtlichen Entscheidung, die nur unsere Rechte bestätigen kann, zu Boden zu werfen? Mit einer tiefen Ueberzeugung, im Namen der ganzen, mit Recht entrüsteten Gemeinde weisen wir daher mit unserer ganzen Energie die Beschuldigung zurück, die gegen uns geschleudert worden. Im Namen des Collegiums: Der Bürgermeister Alp. Neef. Der Secretär, Crahay. Tilff, 12. August 1838.“

Es ist zu bemerken, daß ein Versuch der nemlichen Art in derselben Nacht zu Esneur geschah, wo die Missionäre am nemlichen Abend einzogen und eine Gruppe Kinder und alter Frauen segneten, denn nicht eine einzige Mannsperson wollte durch ihre Gegenwart zu ihrem Empfang beitragen. Dort wollte man vermittelst Pulvers das Kreuz umstürzen, da jedoch die Feuchtigkeit die Explosion gelähmt hatte, so sprangen nur einige Stücke Holz ab.

Namur, 11. August. Gestern hatte die angekündigte patriotische Versammlung im Foyer des Theaters Statt. Nach einer Rede des zum Präsidenten ernannten Hrn. Braas gegen die 24 Artikel hat die Versammlung beschlossen, daß das Bureau beauftragt werden sollte, einen Adreßentwurf abzufassen, der am 12. d. M. Morgens im nemlichen Local erörtert werden wird.

Leipzig, 13. August. Nach den nun eingegangenen Berichten sind zur Leipziger Bank in Dresden gezeichnet worden 6580, in Chemnitz 1302, in Zittau 1008 und in Plauen 447 Actien. Im Ganzen sind demnach auf die von 6000 Actien, nach Abzug der reservirten 1450 Stück für die dermaligen Actionärs der Discontocasse, deren Auflösung und Verschmelzung mit der Bank vorausgesetzt wird, und für die neun Mitglieder des provisorischen Comité's, noch disponibel gebliebenen 4550 Stück oder 1,137,500 Thlr. 55,203 Stück Actien oder 13,800,750 Thlr. gezeichnet worden.

Benachrichtigungen.

[1359]

Decret,

die Verlassenschaft des Fürstlich Thurn und Taxis'schen Generalpostdirections-Revisors Meißner betreffend.

Diejenigen, welche an dem Nachlasse des am 25ten v. Mts. dahier verstorbenen Fürstlich Thurn und Taxis'schen Generalpostdirections-Revisors Meißner rechtliche Ansprüche zu haben glauben, werden aufgefordert, solche binnen vierzehn Tagen bei der unterzeichneten Gerichts-Commission anzumelden, widrigenfalls die Verlassenschaft an die auswärts wohnende Erbin ohne Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt a. M., den 10. Aug. 1838.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Gerichts-Commission.
Schramm.

[1377] Am 7. August entschlief nach langem Leiden meine geliebte Frau Mariane Siebert, geborne Schneider, zu einem bessern Seyn.

Tief betrübt durch diesen mir unersetzlichen Verlust, widme ich diese Anzeige allen Freunden und Bekannten, indem ich um stille Theilnahme bitte.

Hadamar, 8. August 1838.

Joseph Siebert.

[1392] **Meß-Local.**

In der besten Meßlage, Saalgasse M. Nr. 145 ist ein Laden mit oder ohne Logis für nächste und folgende Messen zu vermiethen.

[1347]

Die große Mehrzahl der Betheiligten bei der **Taunus-Eisenbahn** wird schon längst die traurige Ueberzeugung gewonnen haben, daß dem Stand der Sache die Ergreifung gemeinsamer, in ihrem Interesse nicht länger zu verschiebender Maßregeln erfordert. — **Zu deren Verabredung sind daher alle diejenigen Aktionäre, welche alle diese Ansicht theilen, zu einer Conferenz auf:**

Freitag den **17ten laufenden Monats,**
Nachmittags um 3 Uhr, nach **Kastel** in das **Gasthaus** zum Bären hiermit eingeladen.

Mainz und **Wiesbaden,** den 8ten August 1838.

Eine Anzahl Taunus-Aktien-Besitzer.

[1371]

Taunus-Eisenbahn.

Die Lieferung von **14,000** Stück eichenen oder föhrenen Schwellen, von 9* Fuß Länge, 13 Zoll Breite und 6½ Zoll Höhe Frankfurter Werkmaß, ist im Ganzen oder in Loosen von 1000 Stück zu vergeben.

Lieferungslustige werden eingeladen, die Termine und Bedingungen auf dem Bau-Bureau der besagten Eisenbahn in Höchst a. M. einzusehen.

Submissionen müssen spätestens bis zum 15. künftigen Monats September versiegelt und mit der Bemerkung »**Submission**« auf der Adresse, an den Unterzeichneten eingesandt werden.

Höchst a. M., den 10. August 1838.

Der Ingenieur der Taunus-Eisenbahn
Denis.

* 9 Fuß Länge, nicht 3 Fuß, wie bei der ersten Einrückung unrichtig gesetzt wurde.

[1259] Zur 6ten und Hauptclasse der 88sten Casseler Lotterie, Ziehung den 20sten August, sind ganze Loose à 40 fl., halbe à 20 fl., viertel à 10 fl. — so wie mit Berücksichtigung der Gewinnste unter 100 Thaler ganze Loose à 21 fl., halbe à 10 fl. 30 und viertel à 5 fl. 15 kr. direct zu beziehen bei

Jos. Bingo,
Lit. A. Nr. 94 in Frankfurt.

[1374] In der besten Lage ist ein billiges Meßlocal zu vermiethen.

[1369] Zu **Rotterdam** liegt in Ladung nach **Baltimore** für **Passagiers** und **Güter** das besonders schnellsegelnde amerikanische Fregattschiff **Droper,** Capitain **G. E. Hillert,** welches Ende dieses Monats August abfährt. — **Näheres** zu erfahren bei den Ercqators **Hudig & Blockhuyzer** zu **Rotterdam.**

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 16. Aug. Schluss 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106¾
	ditto ditto	4	100¼	—
	ditto ditto	3	—	80¼
	Bank-Action		—	1721
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	261
	Part.-Loose ditto	4	—	151¼
	fl. 500 ditto ditto		—	125½
	Bethm. Obligationen	4	—	97¼
	ditto ditto	4½	—	101⅝
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104½
	Prämienscheine		—	66¼
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	101¾	—
	Eisenbahn-Act. Agio		—	17¼%
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	96½
Darmstadt	Obligationen	3½	100¾	—
	fl. 50 Loose		—	61¾
	fl. 25 ditto		—	23¼
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	99¼	—
	25 fl. Loose		22¼	—
Holland	Integrale	2½	—	54 1/16
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	11½
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.	...	—	66
	ditto à fl. 500		—	77¾

Wechsel-Cours.

Den 16 Aug.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	137¾	—
ditto 2 M.	137¼	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	100¼	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	—	104¾
ditto 2 M.	—	104¼
Bremen k. S.	—	110⅝
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	147¾	—
ditto 2 M.	146⅞	—
Leipzig k. S.	100⅜	—
do in der Messe	—	—
London k. S.	150¾	—
ditto 2 M.	150	—
Lyon k. S.	79	—
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	79	—
ditto 2 M.	78⅝	—
Wien in 20 kr. k. S.	99¾	—
ditto 2 M.	99	—
Disconto	4	—

Cours der Geldsorten.

Den 16 Aug.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21½
20 Francstücke	9	33½	Fein Silber 16 Lth.	20	33
Souverainsd'or	16	30	do. 13 — 14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 11 Aug.	
5 pCt. Metalliques	107¼
4 — neue	100¾
Action ex D.	1443½
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	126¾
3 — Metalliques	81 1/16

London, den 11. Aug.	
3pCt. Stocks	94¼
2½ — Holländische	54¾
5 — Russ. Obl.	114
3 — Portugies.	23¾
5 — Ardoins	21½

Amsterdam, d. 13 Aug.	
2½ pCt. Integrale	54[illegible]
Kanzbillet.	24⅜
Restanten.	—
6 — Russ. Insc.	69⅜
5 — Span. Act.	20 3/16

Paris, den 13 Aug.	
5pCt. Rente	111 70
3 — ditto	80 95
5 — Activschuld	22¼
Passivschuld	—
3 — Neapol.	99 60

A. Sulzbach, beeid. Makler

(**Mit Beilage und Konversationsblatt.**)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 226.) 17. August 1838.

Deutschland.

Innsbruck, 12. August. Ihre Majestäten, gestern in der Hofburg angelangt, verweilten eine kurze Zeit in dem Innern derselben, und erschienen dann auf dem Balcone, um die vorüberziehenden Truppen zu sehen. Unter den verschiedenen Gattungen von Bewaffneten machten sich auch hier die Freiwilligen vom Lande sowohl durch ihre besonderen und bunten Aufzüge, als auch durch ihren Reichthum an musikalischer Begleitung bemerklich. Als nach der Linie und Bürgergarde auch an sie die Reihe zu erscheinen kam, wollte das Concert gar kein Ende nehmen; Tonstück reihte sich an Tonstück; jedem der Haufen, in die sich der Landsturm eingetheilt hatte, ging eine Bande von Spielleuten voran, die nach einander vor Kaiser und Volk ihre Kunst entwickelten. Clarinette und Horn, Trompete und Posaune, und was Kirch und Kirchweih außerdem noch blasen hörten, das Alles war herbeigebracht, und mußte dem Festmarsch dienen; manches Instrument, in den Kriegszeiten dem Feinde abgenommen, ward hier zugleich als Siegeszeichen geführt. Was aber weniger glaublich aussieht, und dennoch wahr ist, sogar fremde Orden, auf dem Schlachtfelde erbeutet, wurden als Trophäen, jedoch ganz in der Weise wie verliehene Ehrenzeichen, getragen. Einer von den Landleuten war mit dem Kreuz der französischen Ehrenlegion geschmückt; befragt, wo er es erworben habe, erwiederte er ohne Bedenken, er habe es einem Franzosen, mit dem er, ich weiß nicht mehr wo, gerauft, abgenommen, und trage es seitdem selbst. Es ist dieß ein Zug, wie sie Napoleon liebte und belohnte, ein Zug, den nur ein unbelehrter, aber gesunder Verstand eingeben konnte. Andere hatten die erhaltenen Ehrenzeichen in der Kirche geopfert, liehen sie aber für dieses Fest von dem beschenkten Heiligen sich wieder aus. Nachdem sich die Menge etwas verlaufen hatte, spielte die Militärmusik noch einige Zeit unter den Fenstern der Hofburg, während die Landschützen sich in den Gasthäusern gutthaten, und bis tief in die Nacht hinein fortjubelten, zum Theil auch in ihre Dörfer zurückkehrten. Am andern Tage fuhr der Hof zu einem Besuche des Schlosses Ambras aus, einer Ritterburg nahe bei Innsbruck, deren Gründung vielleicht in die Zeiten der Römer hinauf reicht. Vom Erzherzog Ferdinand, dem Sohne Kaiser Ferdinand's, seiner schönen Gemahlin Philippine zu Gefallen, neu gestaltet und geschmückt, und mit einer reichen Sammlung von Natur-, Kunst- und geschichtlichen Merkwürdigkeiten beschenkt, ist sie jetzt ihrer Herrlichkeiten beraubt, und nur durch die Schönheit der umgebenden Natur und die bezaubernde Aussicht, welche sie ihren Besuchern bietet, noch ausgezeichnet. — Bei eingebrochener Nacht ward Beethoven's Schlacht von Vitoria von mehreren Musikchören bei Fackelschein und unter Kanonendonner aufgeführt, und brachte auf die zahlreichen Anwesenden eine außerordentliche Wirkung hervor. Die Gefühle, die das eingewebte „God save the King" ausspricht, wurden von der Menge zu wiederholtenmalen durch die lebhaftesten Aeußerungen der allgemeinen Sympathie bestätigt. Gestern Morgens hielt der Kaiser Musterung über die Truppen der Garnison. Für den Abend war in Gegenwart des Hofs die Aufführung der Festcantate von Gänsbacher in dem Redoutensaale bestimmt; das Tonwerk wird von Kennern als eine Arbeit von gediegenem Werth erklärt. Nachschrift. Von den neu herbeigekommenen Landschützen wurden mehrere in einem Hause zu Hall, wo sie einquartiert waren, durch ein einbrechendes Gewölbe erschlagen. Man spricht von 16 Verunglückten. Die Erzherzogin Marie Louise ist, wie man sagt, gestern angekommen. Im Theater unterhielt man sich auch von der Ankunft des Kaisers Nicolaus. (A. Z.)

Berlin, 9. August. Alexander v. Humboldt, der nicht der deutschen Wissenschaft allein angehört, wird binnen kurzem wieder nach Paris abreisen, das abwechselnd mit Berlin die Auszeichnung genießt, der Schauplatz seiner weltumfassenden Thätigkeit zu seyn. Alexander v. Humboldt, welcher der Vermittler aller norddeutschen Gelehrten und der französischen Academie der Wissenschaften ist, sofern nemlich die einen mit der andern in Berührung kommen, repräsentirt auf diese dem Geiste unsers Jahrhunderts wohl am würdigsten entsprechende Weise einerseits Deutschland in Frankreich und andrerseits Frankreich in Deutschland. Die Vollmachten, die er trägt, sind nicht bloß an die Souveräne gerichtet, deren persönlicher Werthschätzung er sich erfreut, sondern auch an die Nationen, die es jetzt begreifen lernen, daß nicht aus Neid und Feindschaft, sondern aus gegenseitiger Durchdringung und Achtung Völkergröße und wahrhafte Humanität hervorgehen. — Leider ist in unsern Gegenden die Ernte, die jetzt in die Scheunen gebracht wird, wegen der anhaltend nassen Witterung nicht zum Besten ausgefallen; die Getreidepreise sind daher auch um die Hälfte höher, als sie sonst um diese Jahreszeit zu seyn pflegen.

— Se. Maj. der König ist, wie verlautet, nach Töplitz abgereist. Mitte September erwartet man hier den Kaiser und die Kaiserin von Rußland; es soll bei Magdeburg ein großes Lager aufgeschlagen werden, wohin sich unser Hof sammt den hohen Gästen begeben wird. — Die mit guten Diäten ausgestattete Commission für Gesetzrevision schreitet in ihren freilich sehr mühsamen Arbeiten nicht merklich vor und ist außer dem summarischen Verfahren (Mandatsproceß) und der neuen Executionsordnung nichts Neueres ans Licht getreten. Die Ehescheidungsprocesse, die sich in neuester Zeit dermaßen mehrten, daß unser Stadtgericht allein im vorigen Jahre gegen 600 derselben zu bearbeiten hatte, sollen ganz bestimmt eine starke Beschränkung erleiden. (A. Z.)

Bonn, 14. August. Der Professor der catholischen Theologie an der hiesigen Universität, Herr Dr. J. W. Braun, ist nach längerer Abwesenheit vorgestern hierher zurückgekehrt.

München, 13. August. Briefen aus Kreuth zufolge ist Se. Maj. der Kaiser Nicolaus gestern Morgens 10 Uhr daselbst eingetroffen. Als der Monarch in Gemund (vor Tegernsee) sich von einigen Personen erkannt sah, verließ er seinen sechsspännigen Wagen und miethete sich eine ganz einfache Landchaise, in der er unerkannt die Reise fortsetzte. Seine Gemahlin traf er auf der Promenade unfern des Denkmals des höchstseligen Königs Max, und der Ausdruck der Freude beim Wiedersehen war von beiden Seiten gleich rührend und ergreifend. Man glaubt, daß der Kaiser wenigstens einige Tage in Kreuth verweilen dürfte, bevor er einen weitern Ausflug unternimmt; es ist darum das ländliche Fest, welches

Sonnabend stattfinden sollte, auf Mittwoch verlegt. — Unser Kronprinz ist heute Morgen nach Tegernsee abgereist; auch der regierende Herzog von Nassau, der nach 9 Uhr hier ankam, und der Prinz Friedrich von Würtemberg, der im goldenen Hirsch übernachtete, sind diesen Mittag nach Kreuth abgegangen. Der Herzog Max von Leuchtenberg, der Sonnabend mit seiner Mutter bei der Kaiserin von Rußland zu Mittag speiste, ist heute wieder hier eingetroffen. Die Kaiserin Mutter von Oesterreich befindet sich schon seit zwei Tagen in Tegernsee, in ihrem Gefolge sind der General Graf v. Attems und die Gräfin Coudenhoven. Die Erzherzogin Sophie wird Sonnabend dort eintreffen. Man glaubt, daß der König übermorgen hier ankommen dürfte. — **Uhland** befindet sich wieder in unserer Mitte, von Wien zurückgekehrt, wo der deutsche Dichter die herzlichste Aufnahme, auch in den höchsten Kreisen, gefunden hatte. Aehnlicher Freundlichkeit soll **Rotteck** sich zu erfreuen gehabt haben, dort wo man den Mann und den Gelehrten mit seinem bleibenden Verdienst stets von dem wechselnden Kampfe des Tags zu trennen weiß. (A. Z.)

Constanz, 12. August. Der Gesandte des Cantons Thurgau erwähnt in der Rede, die er am 6. d. M. in der Tagsatzung über die französische Note in Betreff des Prinzen Louis Napoleon hielt, daß der Vorwurf, den man der Schweiz mache, um so mehr auffallen müsse, als man wisse, daß Louis Napoleon freien Zutritt in einen Nachbarstaat, und zwar in denjenigen habe, in welchem die ersten Verabredungen getroffen worden, und von dessen Gebiet aus unmittelbar der Angriff gegen Straßburg ausgegangen sey. — Diesen Angaben müssen wir, als unrichtig, widersprechen. Sowohl dem Prinzen Louis Napoleon, als allen übrigen Theilnehmern an dem Straßburger Attentat, ist der Eintritt in das Großherzogthum und der Aufenthalt in demselben sofort untersagt, und dieses Verbot ist niemals aufgehoben worden. Die neuerlich gegen v. Persigny und Parquin verfügten Ausweisungen aus dem Großherzogthum beweisen dieß zur Genüge. Nur rücksichtlich unserer Stadt wurde in so fern eine Ausnahme gemacht, als man den Bewohnern von Arenenberg und Wolfsberg den Eintritt in dieselbe nicht unbedingt untersagte, ihn vielmehr für vorübergehende Zwecke auf kurze Zeit tolerirte. Allein auch diese Ausnahme ist neuerdings zurückgenommen, und das unbedingte Verbot des Eintritts in das Großherzogthum auf unsere Stadt ausgedehnt worden. Uebrigens wollen wir es dahin gestellt seyn lassen, ob die ersten Verabredungen zu dem Straßburger Attentat in dem Großherzogthum, oder nicht vielmehr in dem benachbarten Auslande getroffen wurden. — Daß die großherzogliche Regierung die Rücksichten gegen andere Staaten zu wahren weiß, hat sie auch noch durch das Verbot bewiesen, das gegen die Theilnehmer an dem polnischen Aufstande besteht. Grenzländer sind am wenigsten geeignet, Elemente der Gährung bei sich aufzunehmen; sie haben vielmehr ein doppeltes Interesse, dieselben von sich entfernt zu halten, selbst auf die Gefahr hin, von den allzueifrigen Freunden der Bewegung verkannt und verdächtigt zu werden. (Karlsruher Ztg.)

Frankfurt, 16. August. Die Inschrift des Denkmals für Nicolaus Vogt bedarf einer Berichtigung. Sie lautet so: „Hier wählte seine Ruhestätte **Nicolaus Vogt**, geboren zu Mainz am 6. Dezember 1756, gestorben zu Frankfurt a. M. am 19. Mai 1836. Dem treuen Verfechter des alten Rechtes, dem begeisterten Freunde des deutschen Vaterlandes, dem eifrigen Förderer der heimathlichen Geschichte, widmet diesen Grabstein sein Freund und dankbarer Schüler C. W. L. Fürst von Metternich."

— Zu Mainz wurde am 14. und 15. August die Gutenbergsfeier erneut; es war ein wahres Volksfest; die Mainzer Zeitung gibt darüber ausführlichen Bericht; man ersieht daraus, daß auch die Dampfschifffahrtgesellschaft für den Mittel- und Niederrhein zur Verschönerung des Tages beigetragen, indem sie ein neues Dampfboot vor der Stadt ankommen ließ, das getauft wurde und den Namen **Gutenberg** erhielt. —

— Durch Patent vom 4. August ist die Ständeversammlung für das Herzogthum Holstein auf den 24. September d. J. einberufen worden.

— Im Handel mit Taunusbahnactien machte sich im Laufe des heutigen Tages ziemlich viel Leben bemerkbar; es wurden ansehnliche Beträge, sowohl gegen Baar, als auf Lieferung bis Ende des laufenden Monats angekauft, was ein merkliches Steigen hervorgebracht. Der Cours schloß an der Börse 17½ und besserte sich in den Nachmittagsstunden, bei fortgesetzten Ankäufen abermals um 2¼ pCt. indem man zur Stunde (6 Uhr) willig 19¾ pCt. Agio bezahlt.

Schweiz.

Zürich, 12. August. Wir erhalten eine Erklärung von „Präsident und Mitglieder des Gemeinderaths von Oberstraß," worin diese bezeugen, daß die Bürgergemeinde von Oberstraß, in ihrer Versammlung vom 11. d. M., den Prinzen Ludwig Napoleon, Bürger in Salenstein, Cantons Thurgau, mit ihrem Gemeindsbürgerrecht zu beschenken beschlossen hat, so weit ihr diese Schenkung nach den Landesgesetzen zusteht; — sobald von der Regierung dem Prinzen auch das Cantonsbürgerrecht ertheilt seyn wird, so werde ihm der Gemeinderath, an die Stelle der vorläufigen Erklärung, die Bürgerrechtsurkunde ausstellen.

— Die Bürgerrechtsertheilung in Oberstraß geschah einstimmig unter großem Jubel auf den ebenfalls einstimmigen Antrag des Gemeinderaths. Eine andere Gemeinde soll auf Sonntag den 12. August eine gleiche Schenkung beabsichtigt haben. (Zürcher Ztg.)

Schweden.

Stockholm, 7. August. Der König ist gestern, als am 31sten Tage nach seinem unglücklichen Sturz vom Pferde, zum erstenmale wieder in einem Wagen ausgefahren und hat davon keine Unbequemlichkeiten verspürt. In seinem Berichte darüber sagt der Leibarzt Sr. Maj., Hr. v. Edholm, daß man, da das Befinden des hohen Patienten fortwährend nach Wunsch sey, nunmehr die gegründete Hoffnung aussprechen dürfe, daß in Folge des Ereignisses vom 6. Juli dem Leben und der Gesundheit des theuren Monarchen keine Gefahr mehr drohe, wenn auch noch einige Zeit Vorsicht nöthig sey und der bisherige Verband beibehalten werden müsse. Der König hat die vom Hofkanzler vor kurzem verfügte Einziehung der Zeitungen Fünfzehntes Abendblatt, Neueres Dagligt Allehanda und Freja bestätigt und dürfen diese Blätter unter denselben Titeln nicht wieder erscheinen. Der Kronprinz, begleitet von dem Oberstatthalter, inspicirte gestern die Casernen, in welchen das Grenadiercorps des Leibregiments so wie das jetzt hier anwesende Uplandsche Regiment einquartiert sind. Auch das Seraphinenlazareth und die Krankensäle nahm Se. königl. Hoheit bei dieser Gelegenheit in Augenschein. Der Staatsrath, Graf Löwenhjelm, ist auch ferner mit dem Portefeuille des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten beauftragt, da der Freiherr Stjerneld den ihm bewilligten Urlaub noch einige Zeit benutzen wird. Da in den letzten zwölf Tagen die Ruhe der Hauptstadt ungestört geblieben ist, so hat der Oberstatthalter durch eine Bekanntmachung vom 4. d. M. die Zeit zur Schließung der Hausthüren und zur Räumung öffentlicher Orte bis 11 Uhr verlängert, doch bleiben alle übrigen Bestimmungen der früher erlassenen polizeilichen Anordnung noch in Kraft. Hiesigen Blättern zufolge, ist die Frage wegen Zusammenberufung des Reichstages jetzt, da die Ruhe der Hauptstadt wieder

hergestellt ist, bis auf Weiteres ajournirt worden. Der Staatsrath, Freiherr von Schulzenheim, der sich während der letzten Unruhen auf dem Lande befunden, ist nunmehr wieder in der Hauptstadt eingetroffen. Den bisher aus den schwedischen Provinzen eingegangenen Nachrichten über den Stand der Feldfrüchte zufolge, scheint derselbe nicht so ungünstig zu seyn, als man nach der bisherigen Witterung schließen sollte. Das schwedische Dampfboot „Malmö" hat seit kurzem eine regelmäßige Verbindung zwischen Malmö und Copenhagen eröffnet und wird später auch seine Fahrten bis Lübeck ausdehnen. Die Unterzeichnungen zu Beiträgen für Crusenstolpe's Familie dauern sowohl hier als in anderen Städten fort. Zu Borås meldeten sich 60 Unterschriften, meistens dortiger Bürger. Die Oppositionsblätter führen dieß als einen Beweis an, wie sehr die öffentliche Meinung in Schweden für unverkümmerte Erhaltung der Preßfreiheit sich ausspreche.

Türkei.

Triest, 8. August. Aus Alexandrien lauten die letzten Nachrichten minder beruhigend, als es zeither der Fall gewesen. Es scheint, daß Mehemed Ali den Vorstellungen der fremden Consuln wenig Gehör mehr schenkt, und daß er sich wirklich anschickt, sich als unabhängiger Herrscher zu proclamiren. Man weiß jedoch, daß die französische und englische Escadre im mittelländischen Meere, von denen eine Abtheilung unlängst vor Alexandrien gekreuzt hatte, jetzt vereinigt werden sollen, um gemeinschaftlich gegen Mehemed zu agiren, sobald er jede Rücksicht aus den Augen verlieren, und sich so nicht nur gegen die Pforte, sondern auch gegen die großen Mächte auflehnen will. Hier ist man unruhig, und die Ungewißheit, in der man schwebt, wirkt äußerst nachtheilig auf die Geschäfte.

Sängerfest.

Wenn wir in unserer letzten Bekanntmachung aus voller Ueberzeugung und mit dem innigsten Dank gegen alle Theilnehmer an unserm schönen Feste aussprechen durften, daß der Erfolg jede billige Erwartung übertroffen habe, und damit nur die Stimme aller edeln Menschen, die sich an dem Feste erfreuten, wiederzugeben glaubten; so gereicht es uns zu großer Freude, jetzt, nachdem sämmtliche Rechnungen von den einzelnen Commissionen verificirt und von unterzeichnetem Comite genehmigt worden sind, das verehrte Publikum von dem pecuniären Resultate in Kenntniß setzen zu können. Der Reinertrag sämmtlicher Einnahmen beim Sängerfeste, nach Abzug aller Kosten, beläuft sich (mit Einschluß von 106 fl. 36 kr. die von den Banketsubscriptionen erübrigt wurden) auf . . . . 1164 fl. 14 kr.

Dabei ist zu bemerken, daß aus dem Verkauf der Albums, die noch vorräthig sind, ein weiterer Zuschuß erwartet werden kann. Die Subscriptionen für die Mozartstiftung, so weit sie vor dem Feste betrieben wirden konnten, geben die Summe von 2905 „ 14 „

so daß sich als erster Fonds der Mozartstiftung ergibt die Summe von . . . . . 4069 fl. 28 kr.

Das Comite hat einen Ausschuß, bestehend aus den Herren Senator Dr. Harnier, de Neufville von den Velden, F. Quilling, J. Falta und Dr. G. Martin, ernannt, welcher die Subscriptionsbeiträge erheben und alsdann jene Totalsumme dem vom Liederkranz in seiner nächsten berathenden Sitzung statutenmäßig zu erwählenden Verwaltungsausschuß der Mozartstiftung einhändigen wird. Der Betrag der einzelnen Subscriptionen wird dann öffentlich bekannt gemacht werden. Somit wären unsere Functionen beendigt und wir freuen uns alle von ganzem Herzen, ein befriedigendes Resultat gewonnen zu haben. Wir haben gesehen, daß die Idee der Mozartstiftung von allen Seiten mit Freude ergriffen worden ist; um so mehr dürfen wir es wagen, ja wir halten es für unsre Pflicht, das gesammte Publikum zu reger Theilnahme an einem so schönen, weithin wirkenden Unternehmen dringend aufzufordern. Wir werden zu diesem Ende, wie es von vielen Seiten gewünscht wurde, aber wegen der gehäuften Geschäfte früher nicht möglich war, Subscriptionslisten bei unsern verehrten Mitbürgern herumgehen lassen, sowie auch in der Musicalienhandlung des Herrn C. André und bei Herrn P. Finck auf der Schäfergasse Listen zum Unterzeichnen auflegen. Die Mozartstiftung soll eine deutsche Sache seyn und jeder Deutsche wird sichs zur Ehre rechnen, seinen Beitrag zu einem so edlen Zwecke geben zu können. Und namentlich die Bürger unsrer Stadt werden gerne die Hand bieten, um eine Anstalt gründen zu helfen, deren einziger Zweck es ist, die Kunst zu pflegen, die das Gemüth erhebt und den Geist veredelt. Concordia res parvae crescunt, ist ein herrlicher Spruch, der sich, wie überall, so bei unserer polytechnischen Anstalt glänzend bewährt hat. Den Gegensatz können wir mit gutem Gewissen weglassen. Denn wie nur durch die größte Uebereinstimmung das Fest so herrlich gelingen konnte, so wird auch, wir sind es überzeugt, der Geist der Harmonie über der Stiftung walten, die Mozart's Namen führt.

Frankfurt, den 16. August 1838.

Das Comite des Sängerfestes.

X. Schnyder v. Wartensee, Präsident; Wilhelm Speyer, zweiter Präsident; Dr. A. Giar, Dr. G. Martin, Dr. Scharff, Secr.täre; C. Andrö; M. v. Bethmann; Dr. de Bary; Eberhardt; E. Einbigler; J. Falta; P. Finck; H. Flersheim; M. Getz; Großmann; Guhr; Senator Dr. Harnier; G. Hassel; Dr. H. Hoffmann; Dr. Jost; Hauptmann Jungmichel; J. Just; J. P. Kellner; Dr. Kretzschmar; Kronenberger; C. Malß; C. Meyer; v. Morrs; Neeb; de Neufville v. d. Velden; Nortz; Ohlenschlager; C. Ponfick; J. F. Quilling; G. Reuhl; G. Reuther; A. v. Rothschild; Fr. Schneider; Dr. Spieß; C. Voigt; B. Wecker; Dr. Weismann; H. Wirsing; C. Wolf.

Neueste Nachrichten.

Paris, 14. August. Stand der Rente: 5pCt. 111. 70. — 3pCt. 81. — Neapol. 99. 75. — 5pCt. Spanische 22¼. — 3pCt. Portugiesische 23. — Belgische Bankactien 1445. — Actien der Bank von Frankreich 2635. — St. Germain-Eisenbahn 815. — Versailles, rechtes Ufer 770. — Linkes Ufer 597. 50. — Straßburg-Basel 442. 50. — Asphalt von Seyssel 4200. —

— Der Vorfall auf der Eisenbahn von St. Germain wird sehr verschieden in den Journalen erzählt; bald sollen hundert, bald nur zehn Menschen dabei verletzt worden seyn. Der Wahrheit am nächsten ist wohl die Angabe, daß nur wenige Personen schwer verwundet worden sind, viele aber Contusionen erhielten. Der Wagenzug war um halb neun Uhr Abends von Pecq abgegangen; er hielt zu Asnières, um Passagiere abzusetzen und aufzunehmen; inzwischen flog der um 9 Uhr von Pecq expedirte Wagenzug heran, es fand ein Versäumniß in den Signalen statt, und der unglückliche Zusammenstoß war nicht mehr zu hindern. Sechs Waggons sind ganz zerstört. Die Fahrten mußten zwei Stunden unterbrochen werden, die Passagiere mehrten sich auf den Zwischenstationen, und es gab dadurch viele Lärmscenen, so daß man Gensd'armen und Truppen commandirte, die Ordnung herzustellen. —

— Nach Briefen aus Onate, wo jetzt Don Carlos sein Hauptquartier hat, war bis zum 7. August nichts vorgefallen. General Maroto stand zu Villamayor; Espartero hielt sich jenseits des Ebro.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1326]

Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des hiesigen Bürgers und Schneidermeisters, Johann Christoph Krautwurst, und dessen Ehefrau, Anna Catharina, gebornen Zeyher, der Concurs erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche an benannte Krautwurst'sche Eheleute Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen, edictaliter hierdurch vorgeladen, solche so gewiß

Donnerstag den 20 September d. J., Vormittags 9 Uhr,

dahier anzuzeigen, auch ihre etwaigen Vorzugsrechte auszuführen, als sie ansonsten, wie hierdurch eventuell geschieht, von der Masse ausgeschlossen seyn sollen, und keine weitere Ladung, als an der Amtsbüre ergeben wird.

Frankfurt a M, den 7. Juli 1838.

Stadt=Amt.

[1384]

Königliche Justiz=Canzlei zu Göttingen.

Edictalladung.

Nachdem der regierende Herr Graf Joseph zu Stolberg-Stolberg in Folge einer Anzeige der Calenberg-Grubenhagen-Hildesheim'schen ritterschaftlichen Credit-Commission in Hannover entschlossen ist, mit seiner Grafschaft Hohnstein, dem Schlosse Hohnstein sammt allem Inbegriff und Zubehör dieser Grafschaft an Domainen und Vorwerken, an Gebäuden, Gärten, Aeckern, Wiesen, Weiden, Triften, Forsten, Jagden, Fischereien, Bergwerken, Diensten, Dienstgeldern, Gefällen an Körnern, Gelde und Naturalien, Erbenzinsgeldern, Zöllen, Mühlen, Ziegeleien, Kalköfen und allen sonstigen Rechten, Gerechtigkeiten und Zubehör in den ritterschaftlichen Creditverein zu treten, und zu diesem Zwecke mit jener Grafschaft Hohnstein sammt Zubehör dem Creditvereine Hypothek zu bestellen;

so werden auf Antrag der ritterschaftlichen Credit-Commission alle Diejenigen, welche an die bezeichnete Grafschaft Hohnstein sammt Zubehör, Eigenthums-Ansprüche, hypothecarische oder dingliche Forderungen und Ansprüche sonstiger Art machen zu können vermeinen sollten, hierdurch verabladet, in dem dazu auf Sonnabend nach dem Sonntage 23 post Trinitatis als

den 24 November dieses Jahrs

angesetzten Edictal-Termine, Morg 11 Uhr, auf Königlicher Justiz-Canzlei allhier entweder in Person oder durch hinreichend legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen, um solche Ansprüche und Forderungen resp. anzugeben und klar zu machen, und zwar unter der Verwarnung, daß die sich nicht Meldenden ohne Hoffnung auf Wiedereinsetzung in den vorigen Stand durch Abgabe eines decreti praeclusivi den Schulden, welche der Creditverein übernimmt, bis dahin nachstehen müssen, daß solche getilgt sind, wobei jedoch nachrichtlich bemerkt wird, daß Diejenigen, welche über die bereits geschehene Anmeldung ihrer Forderungen durch die erwähnte Credit-Commission Certificate erhalten haben, von jeder weiteren Anmeldung befreiet bleiben

Göttingen, den 7. August 1838.

[1388]

Verschollenheit.

(Aubstadt.) Andreas Leupert von Höchheim wurde im Jahre 1808 zum damals Großherzoglich Würzburgischen Militär eingereiht, machte den Feldzug nach Spanien mit und hat seit dem Jahre 1809 keine Nachricht von sich gegeben.

Auf Antrag seiner Verwandten wird daher gedachter Leupert oder dessen allenfallsige Leibeserben aufgefordert,

binnen 6 Monaten

dahier zu erscheinen und sein in 467 fl. 10 kr. bestehendes Vermögen in Empfang zu nehmen, gegenfalls er nach Ablegung des Verschollenheitseides für todt erklärt und sein Vermögen ohne Caution an seine Verwandten ausgehändigt werden wird.

Sollten auch Andere dieses Vermögen in Anspruch nehmen, so werden sie zur Geltendmachung ihrer Ansprüche innerhalb gleicher Frist bei Vermeidung des Ausschlusses anher vorgeladen.

Kleineibstadt, den 7. August 1838.

Königl. Bayer. Freiherrl. v. Bibraisches Patr.-Gericht I. Classe Irmelshausen.

W. Reder, Patr.-Richter.

[1186]

Edictalcitation.

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Bayreuth wird der unbekannte Inhaber zweier Staatsschuldentilgungs-Obligationen auf Namen, nämlich:

1) der Schuldurkunde d. d. Bamberg den 1. April 1814 Nr. 88 ad 275 fl. i. e. Zweihundert fünf und siebenzig Gulden — kr. rhein

auf den Collegienassessor v. Muffel, Nicolaus Louis, als Gläubiger lautend;

2) der Schuldurkunde de eod. dato Nr. 89 ad 25 fl. i. e. fünf und zwanzig Gulden — kr. rhein.

auf die hinterlassenen Kinder des Inspectors v. Muffel in Culmbach als Gläubiger lautend, beide, vierprocentig, hierdurch aufgefordert, termino

sechs Monaten

und spätestens bis zum 1. Januar 1839 diese Urkunden bei dem unterfertigten Gerichte vorzuzeigen, als nach Ablauf dieser Frist diese Urkunden als erloschen erklärt und über den bei der Königl Staatsschuldentilgungs-Specialcasse Bamberg befindlichen Betrag derselben anderweit verfügt werden würde.

Der Königl. Director:
v. Harsdorf

C. Oertel, k. Protoc.

[1296]

Decret.

Auf Klage des Konrad Reucker zu Wallau, Herzoglichen Amts Hochheim, Klägers, gegen seine Ehefrau Franziska, geb. Groos, von da, Beklagte,

Ehescheidung wegen böslicher Verlassung betreffend,

wird die Beklagte, deren Aufenthaltsort unbekannt ist, hierdurch aufgefordert, sich auf die Klage, deren Duplicat in der Registratur des unterzeichneten Gerichts in Empfang zu nehmen ihr frei steht, binnen einer vom ersten Erscheinen dieser Ladung in den öffentlichen Blättern an laufenden Frist von

neunzig Tagen,

durch einen mit beglaubigter Vollmacht versehenen hiesigen Procurator zu erklären, bei Vermeidung der Rechtsnachtheile des Eingeständnisses und des Verlustes der Einreden.

Das demnächst zu erlassende Urtheil wird nur durch Anschlag an das Gerichtsbrett dahier bekannt gemacht werden.

Usingen, den 28. Juli 1838.

Herzoglich Nassauisches Hof- und Appellations-Gericht.

Stifft.

vdt. Hendel.

[1231]

Aufforderung eines Abwesenden.

In Folge Ermächtigung herzoglichen Hof- und Appellationsgerichts zu Usingen vom 7. Juli d. J. ad Num. 3696 werden der Johann Janson von Nastätten, geboren den 14. Mai 1781, seit 30 Jahren unbekannt wo? abwesend, so wie dessen etwaige Leibes- oder Testamentserben aufgefordert,

binnen 3 Monaten

a dato dessen durch einen Curator verwaltete geringe Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist nicht allein dieses, sondern auch alles weitere, dem Abwesenden etwa noch anfallende Vermögen dessen Seitenverwandten, welche darum nachgesucht haben, nach Maßgabe des höchsten Edicts vom 21. Mai 1781 überlassen werden wird.

Nastätten, den 14. Juli 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Halbey.

[1366]

Edictalladung.

Ueber das Vermögen des Karl Ignatz Schmidt zu Königstein ist durch Urtheil hiesigen Amts vom 7. d. M., der Concurs erkannt worden, und hat der Cridar auf das Rechtsmittel der Appellation verzichtet. Forderungen an der Masse persönliche oder dingliche, müssen

den 5. September l. J., Morg. 9 Uhr,

bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse dahier liquidirt werden.

Königstein, den 8 August 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Grüsing.

[1329]

Decret.

Das Schuldenwesen des Adam Lang zu Cronberg betreffend.

Ueber das Vermögen des Adam Lang zu Cronberg ist der Concursproceß erkannt und das Erkenntniß rechtskräftig geworden.

Forderungen an der Masse, persönliche oder dingliche, müssen

den 3. September d. J., Morg. 9 Uhr,

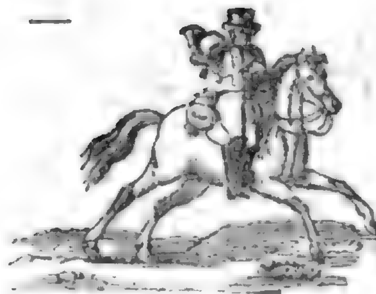
bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse dahier liquidirt werden.

Das Präclusivdecret wird lediglich nur in der Sitzungsstube des unterzeichneten Gerichts zur Kenntniß gebracht.

Königstein, den 3. August 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Grüsing.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 227. — Samstag —  — 18. August 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 17. August.

Ideen über Dampfschifffahrt.

Nil mortalibus arduum.

Virgil machte eine Seereise von Rom nach Athen. Horaz, der ihm mit innigster Freundschaft zugethan war, dichtete eine Ode, dem Genossen — der seiner Seele andere Hälfte! — Glück zu wünschen auf die Fahrt. Cypria, Castor und Pollux, Aeolus, der Winde Vater, werden angefleht; das Schiff soll den ihm Anvertrauten unverletzt nach Attika bringen. Doch es quält ihn der Zweifel: Wird auch Alles gut ablaufen? Unwillig beklagt er, daß je Einer gewagt, dem Meere Trotz zu bieten. Dreifach Erz muß Jenem um die Brust her gestarrt haben, der zuerst den zerbrechlichen Floß dem grausen Wogengewühl hingegeben, ohne den Kampf mit der Windsbraut zu scheuen. Noch Anderes, was Menschen auf gefahrvollen Wegen tollkühn versucht und vollbracht, geht der zagbafte Dichter durch, zuletzt ausbrechend in den Ruf: Nil mortalibus arduum; d. h. Nichts ragt Sterblichen zu steil. Was würde Horaz erst heute sagen, könnte man ihm anbieten, auf dem Sirius mitzufahren von Bristol nach Neuyork? Würde er, von den Kräften des Dampfes belehrt, mit verstärktem Ton zürnen: „Vergebens spaltete Land von Land ein vorsorgender Gott durch des Oceans Scheidung, wenn das frevelnde Schiff den verbotenen Pfad dennoch durchschneidet." — Dampf ist jetzt die Losung; Dampfschiffe und Dampfwagen haben, so wird verkündet, eine neue Welt ins Daseyn gerufen; kaum daß die alte so neben her noch besteht, den Augenblick schon kommen sehend, der sie ganz bei Seite schiebt. Es ist nicht die erkünstelte Begeisterung für eine Sache der Mode, sondern die auf dem festen Boden der Erfahrung ruhende Ueberzeugung von den Vortheilen großartig verbesserter Communicationsmittel, die heute so viele Lobgesänge auf die Macht der Dämpfe eingibt. Einer der gelungensten ist so eben von einem practischen, nicht magnetischen, Hellseher, von Michel Chevalier, erschienen. Wir versuchen, ihn auszubeuten. Die Dampfschifffahrt scheint nicht weniger als die Eisenbahnen berufen, alle Beziehungen der Länder und Völker auf der ganzen Fläche der Erdkugel zu ändern. Wie die Eisenbahn, durchläuft auch die Dampfschifffahrt die Continente; wie jene dringt sie bis an die Füße der Gebirge, und ist es ihr nicht gegeben, über die Bergketten weg zu eilen, so hat sie dagegen den unschätzbaren Vorzug, die Meere zähmen zu können. Die erste Seemacht der Welt, England, mußte sich nothwendig auszeichnen in der Anwendung der Dampfkraft auf die Schifffahrt. In Frankreich, England, und den Vereinten Staaten wurden gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts einige Experimente gemacht, Schiffe durch Dampf zu bewegen; sie schlugen alle fehl. Erst 1807 baute Fulton ein Dampfboot zur Fahrt auf dem Hudson; es machte den Dienst zwischen Neuyork und Albany. Im Jahr 1811, grade zu der Zeit, als Fulton das erste Dampfschiff auf dem Ohio baute (er nannte es Neu-Orleans) und so den Westen des americanischen Continents mit dem mächtigsten materiellen Civilisationsmittel ausstattete, fing ein Dampfboot von nur drei Pferdekraft, der Comet, in Schottland auf dem Flusse Clyde an, Reisende zu transportiren. Dieser Comet hat nicht Unheil, sondern Glück und Gedeihen vorbedeutet. Am 1. Januar 1814 gab es in England nur zwei Dampfboote; von da an aber nahm die Erfindung wunderbar raschen Fortgang. Von 1814 bis 1822 stieg die Zahl der Schiffe von 2 auf 96, in den zehn Jahren von 1822 bis 1832 von 96 auf 380, und in den vier folgenden Jahren von 380 auf 600. Heute gibt es in den drei vereinten Königreichen über Sechshundert Dampfschiffe, ungerechnet die, welche dem Staat angehören. Dennoch hat die Dampfschifffahrt nicht in England, sondern in America, ihre größeste Ausdehnung und Vervollkommnung erhalten. Wirklich bietet sie in einem noch neuen Lande, das mit Flüssen und Seen bedeckt ist, wo sich Kunstfleiß, Handel und Gewerbe gleichzeitig auf den entferntesten Punkten entwickeln, um erst später in die Mittelgebiete zu dringen, unschätzbare Vortheile dar. Hier bedurfte man gleich Anfangs schneller und leichter Verbindungswege; darum fand das neue zeitersparende Fortschaffungsmittel, das alle Theile der weiten Union verknüpfte, begeisterte Aufnahme. Die Eisenbahnen, welche den Raum verzehren und die Entfernungen vernichten — qui dévorent l'espace et annihilent les distances — waren noch nicht erfunden. Man scheute kein Opfer, man trotzte jedem Hinderniß; der Zweck mußte um jeden Preis erreicht werden; ehe noch die Wissenschaft — die sich immer lange besinnt, weil sie sicher gehen will — ihre Berechnungen aufstellen und den zuverlässigsten Weg angeben konnte, war die Frage von der Dampfschifffahrt mit Sturm genommen. In Mitte des Kampfes, der so fruchtbare Ergebnisse brachte, sind viele Unternehmer des industriellen Todes gestorben, d. h. sie haben sich ruinirt; die Andern aber, begünstigter vom Glück, das nicht allen Kühnen hilft, kamen zum Ziel. Auf den schönen Flüssen, auf den herrlichen Seen, Nordamerica's sah man die geräumigsten, bequemsten, elegantesten Dampfschiffe, bevor der Great-Western und der Royal-William aus den Werften England's hervorkamen. Der Eriesee allein zählt mehr Dampfschiffe als das ganze mittelländische Meer. Seit einigen Jahren wird die Anwendung des Dampfs auf die Schifffahrt so rasch und so bedeutend vervollkommnet, daß es unmöglich ist, vorauszusehen, wo die Grenze der

Erleichterungen seyn mag, welche die Dampfkraft der Civilisation gewährt. Im Jahr 1822, als in America schon 200 Dampfboote in Thätigkeit waren, erreichte man im Durchschnitte nur eine Fortbewegungskraft von drei französischen Meilen (Lieues) auf die Stunde. Dampfmaschinen von hundert Pferdekraft waren Ausnahmen, die fast als Wunder galten; die meisten der großen Dampfschiffe hatten nur Maschinen bis zu 80 Pferdekraft. Eben so war es in England; von 66 Maschinen für Dampfboote, die 1822 gebaut wurden, hatten nur 9 Vorrichtungen zu 80, 3 zu 100, und 2 zu 110 Pferdekraft. Jetzt aber sind alle Dampfschiffe auf dem Hudson und Delaware, die sieben bis achthundert Passagiere auf einmal fortschaffen, mit Maschinen von hundert Pferdekraft und drüber versehen, und in England genügen die von achtzig nur noch für die Mersey-Ueberfahrt bei Liverpool und auf den bescheidenen Flüssen, die jene Insel, die einen so kleinen Raum auf der Karte und einen so großen in der Politik einnimmt, durchfurchen. Auf der untern Themse findet man Dampfschiffe von 120 Pferdekraft, während der Küstendienst von solchen versehen wird, deren Maschinen von 140 bis 200 Pferdekraft haben. Die Fortbewegung der großen Dampfboote bei der Seefahrt ist selbst bei völliger Windstille, allein durch die Kraft der Maschinen, im Durchschnitt auf vier Lieues in der Stunde anzuschlagen. Der Star (Stern), ein Dampfboot auf der Themse, erreicht, mit einer Maschine von 120 Pferdekraft, die ungemeine Schnelle von 5½ Lieues in der Stunde. Bei den Dampfbooten zwischen Neuyork und Albany rechnet man gewöhnlich sechs Lieues auf die Stunde. In Frankreich hat die Regierung jetzt 32 Dampfschiffe zu 160 Pferdekraft; in kurzem wird sie sechs neue besitzen, die es auf 220 Pferdekraft bringen. Inzwischen werden diese mächtigen Maschinen eben so übertroffen werden von andern, wie sie selbst die ersten Versuche Fulton's weit hinter sich gelassen haben. Der Erfolg hat die Anforderungen erhöht. Je fruchtbarere Ergebnisse die Dampfschiffe gewähren, um so mehr glaubt man sich berechtigt, von ihnen zu erwarten. Bis daher haben sie sich gelehrig zu Allem hergegeben, was von ihnen begehrt wurde. Es scheint, daß — nach dem sinnreichen Ausgleichungssystem des Schwärmers Azais — die **Materie** gehorsamer wird und leichter zu behandeln ist, je schwerer die **Menschen** zu regieren sind. Das Princip der Autorität (das Stat pro ratione voluntas), seines Zaubers entsetzt in den Augen der Welt, flüchtet sich in das Gebiet der Dinge und pflanzt da sein Gesetz. Vor etwa fünfzig Jahren brauchte man zwei Tage, um auf einer Art Marktschiff von Gravesend nach London zu kommen. Später besserte es sich damit so, daß man mit acht Stunden ausreichte; jetzt fährt um 4 Uhr Abends ein Dampfboot von Gravesend nach London; die Passagiere werden an Ort und Stelle gebracht; das Boot nimmt neue Ladung und ist ¼ vor 8 Uhr in Gravesend zurück; so wird in 3¾ Stunden, der Aufenthalt in London mitgerechnet, die Fahrt zweimal gemacht, was eine Geschwindigkeit von sieben Lieues in der Stunde unterstellen läßt. — Wie stark die Passage zwischen London und Gravesend ist, ergibt sich aus der amtlichen Notiz, daß im Jahr 1836 die Zahl der Reisenden sich auf 670,452 belief. — Das ganze Littorale von England ist von Dampfschiffen umhegt. Täglich geht ein Dampfboot von London nach Calais, dreimal in der Woche ist Dampfverbindung mit Rotterdam und Ostende, zweimal nach Hamburg, einmal von Falmouth nach Lissabon und Cadix; der Sirius ist nach St. Petersburg abgegangen. Von Hull aus fahren dreimal in der Woche Dampfschiffe nach Hamburg. Das Alles ist jedoch nur Kinderspiel gegen die schon gereiften Plane, die Fluß- und Küstenfahrt zur Seefahrt zu steigern. Dampfschiffe bereiten sich, den Gedanken Alexander's des Großen, der eine Metropole des Handels am Isthmus von Suez errichten wollte, wieder aufzuwecken; Dampfschiffe machen sich fertig, bei Panama das Problem zu lösen, das Cortez im Sinn hatte, als er seinen Herrn, den Kaiser Karl V., von dem Geheimniß der Landenge unterhielt. Im Jahr 1816 versuchte man mit einem Dampfschiff von Calcutta über das Cap nach London zu fahren; der Erfolg blieb unter der Erwartung; er soll jetzt erneuert werden; vermuthlich wird aber die Straße durch das Mittelmeer, auf die der mazedonische Held gezeigt hat, den Vorzug bekommen vor der, in welche Vasco de Gama Europa mit sich fortzog. Die Dampfverbindung von Bombay durch das rothe Meer, über Suez und Alexandrien, Malta und Gibraltar, nach London, ist bereits im Gang, und zur regelmäßigen Dampffahrt von London, Liverpool und Bristol nach Neuyork werden gegenwärtig zehn Schiffe von vierhundert Pferdekraft in England gebaut. Man kann jetzt von Marseille in vier Wochen nach Bombay kommen, wobei der Caravanenzug über den Isthmus von Suez mit eingerechnet ist. Rascher noch wird es gehen, wenn die Eisenbahn von Alexandrien nach Suez fertig wird — und sie bleibt sicher nicht aus, denn auch die **Paschas** werden fortgerissen in den industriellen Wirbel. Ja, mit Hülfe der Dampfkraft und der Eisenbahnen sind wir auf der einen Seite nur durch einen Monat Zeit getrennt von den Ufern des Indus, und auf der andern Seite können wir in vierzehn Tagen nach Neu-York und in drei Wochen nach Neu-Orleans kommen. Gott allein weiß, welche Metamorphosen sich unter dem Einfluß dieser wunderbaren Verbindungsmittel auf der Erde entwickeln, welchen Ereignissen sie zu Werkzeugen dienen werden. Gott allein weiß, welche Zukunft sich bilden mag in den Staatenverhältnissen, in den Machtstufen der Völker und Reiche, und nach welchen Richtungen die Civilisation fortgestoßen werden wird mittelst jener mächtigen Hebel, in Bewegung gesetzt durch die allerneuende Doppelkraft der Industrie und der Wissenschaft. —

Berlin, 14. August. **Säcularfeier der Aufnahme König Friedrich's II. in den Freimaurerorden.** Die Freimaurer, deren im preußischen Staate unter dem Schutze der Regierung bestehende drei Großlogen mit ihren Filiallogen allein in Berlin über 1500 Mitglieder aus allen gebildeten Ständen zählen, feierten hier den 14. August, als den Tag, an welchem König Friedrich II. sich in ihren Orden aufnehmen ließ. Dem Vernehmen nach, soll dieses Fest in der durch den großen König im Jahre 1740 selbst ins Leben gerufenen Nationalmutterloge der preußischen Staaten, welche den Namen „**Zu den drei Weltkugeln**" führt, besonders glänzend und feierlich begangen und die Feier auch noch dadurch erhöht worden seyn, daß es dieser Loge gerade jetzt gelungen ist, sich in den Besitz des schönen elfenbeinernen Hammers zu setzen, den der König als Großmeister seiner Freimaurer selbst geführt hat, der aber nach seinem Tode in Privathände gekommen war. Aus guter Quelle wissen wir, daß in einem bei diesem Feste gehaltenen historischen Vortrage actenmäßig erwiesen ist, daß der große König bis zu seines Lebens Ende der Freimaurerei mit Wohlwollen und Achtung geneigt gewesen. Dieß beweisen die in den Archiven der verschiedenen Logen aufbewahrten, noch bis zum Jahre 1785 erlassenen, sehr gnädigen Cabinetsschreiben, wovon einige frühere auch abgedruckt sind. Die ungünstigen Aeußerungen, welche dem Könige nachgesagt werden, sind dagegen größtentheils unerwiesen, oder beziehen sich nicht auf die Freimaurerei an sich, sondern auf einige Mißbräuche, welche damals stattfanden, und seitdem wieder beseitigt sind. Besonders aber hat sich eine Erzählung vom Ausscheiden dieses hohen Beschützers des Ordens aus demselben, welches, nach dieser Sage, wegen Treulosigkeit des Generals Wallrawe erfolgt seyn soll, als gänz-

lich erdichtet gezeigt. Diese Fabel ist hauptsächlich durch eine bei Bechtold und Hartje erschienene anonyme Broschure verbreitet worden, und von da aus in mehrere Zeitschriften übergegangen. Es ist aber authentisch dargethan, daß Wallrawe nie Mitglied einer hiesigen Loge, am wenigsten der des Königs, und höchstwahrscheinlich gar nicht einmal Maurer gewesen ist. Auch werden bei gründlicher Beleuchtung die anderen Angaben über Wallrawe's Verhältnisse, wie sie diese Broschure enthält, vielfach falsch befunden, und sind namentlich darin so grobe Anachronismen vorhanden, daß schon dieser Umstand hinreicht, ihre Unwahrheit zu beweisen. (St. Z.)

Köln, 15. August. Der königlich preußische geheime Legationsrath, Hr. Dr. Bunsen, ist heute Abends an Bord des Dampfschiffs „der Kronprinz von Preußen" hier angekommen.

Dresden, 13. August. Se. königl. Hoheit Prinz Wilhelm von Preußen (Sohn Sr. Maj. des Königs), nebst Gemahlin, sind am 11. d. M. Abends 8 Uhr in Dresden angekommen und im Hotel de Saxe abgetreten. Gestern begaben sich Höchstdieselben, sowie Se. Hoheit der seit einigen Tagen hier anwesende Prinz Gustav von Mecklenburg-Schwerin, zur königlichen Tafel nach Pillnitz und wohnten Abends im Hoftheater einer Vorstellung der Hugenotten bei. Heute Nachmittag halb 3 Uhr sind Ihre königl. Hoheiten der Prinz Wilhelm und Gemahlin von hier wieder abgereist.

Schweiz.

Luzern, 13. August. Die Tagsatzung hat in ihrer heutigen Sitzung mit 15½ Ständen beschlossen, eine Deputation zur Krönung des Kaisers von Oesterreich nach Mailand zu schicken. Die Bestimmung der Zahl und die Wahl der Deputirten ist dem vorörtlichen Staatsrath anheimgestellt. Hr. Falkner von Basel, Chef des Hauses Falkner u. Comp. in Triest, ist zum eidgenössischen Consul daselbst ernannt worden.

Zürich, 13. August. Man schreibt aus Thurgau über die Angelegenheit des Prinzen Bonaparte: Der kleine Rath war am 8. d. M., auf die ersten Briefe von Luzern außerordentlich versammelt, hat jedoch seine definitiven Beschlußnahmen noch suspendirt, bis von der Tagsatzungsgesandtschaft ein officieller Bericht einkomme, der nun wohl eingetroffen seyn wird. Man spricht von einer Versammlung des großen Raths auf den 20. d. M. Ohne Zweifel wird sich der große Rath sehr kurz, aber entschieden dahin aussprechen, daß in eine Fortweisung unter keinen Umständen gewilligt werde. Dieß spricht sich auch als entschiedener Volkswille aus, obschon man hin und wieder gewichtige Stimmen hört, die nicht verhehlen, daß sie keineswegs der Person, und einzig der Sache wegen, eine solche Antwort wünschen; denn, so sehr oft Louis Napoleon bei uns erhoben wird, so können doch andere, und zwar ehrenwerthe und freisinnige Männer aus seinem Benehmen nicht einsehen, daß er als Bürger einer Republik Vorzüge besitze, ja sie sind geneigt, seine republicanischen Gesinnungen, nicht zwar sein Wohlwollen gegen unser Vaterland, in Zweifel zu ziehen, und beruhigen sich dabei nicht ganz, daß die einzige Art der Ausübung seines Bürgerrechts in etlichen Geschenken besteht. Sie würden es nicht für unpassend halten, einen solchen Anlaß zu benutzen, um ihm mit schweizerischer Offenheit zu verstehen zu geben, daß man in Zukunft nicht geneigt sey, sich von ihm in Verlegenheiten bringen zu lassen und ein besonnenes, klugeres Benehmen erwarte.

Ungarn.

Pesth, 7. August. Der Conflict, der sich bei Gelegenheit der hiesigen Stadtwahlen zwischen dem präsidirenden königl. Commissär, Frhrn. v. Mednyanski, und der Wahlbürgerschaft erhob, und hier so sehr die allgemeine Aufmerksamkeit erregte, ist nun beendigt. Nachdem vor einigen Tagen die Wahlbürgerschaft wegen ihres unstatthaften Benehmens von Seite der obersten Behörde einen ernstlichen Verweis erhalten hatte und an ihre Pflichten ermahnt worden, ward die Fortsetzung des neulich unterbrochenen Wahlactes auf gestern den 6. d. M. bestimmt, an welchem Tage sich gegen 80 Wahlbürger (ihre Gesammtzahl beträgt etwa 120) versammelten. Es ward ein geachteter hiesiger Advocat, Hr. Szekrenyesy, reformirter Religion helvetischer Confession, mit 43 Stimmen unter 77 zum Senator erwählt; die andern 34 Stimmen waren unter die beiden andern vom Commissär vorgeschlagenen Mitbewerber vertheilt. Nach geschlossenem Wahlacte ward in der Stadtpfarrkirche ein Te Deum laudamus abgehalten. — Mit unsern öffentlichen und Privatbauten geht es ziemlich rasch vorwärts, und sie mögen gegen 10,000 Maurer, Zimmerleute, Handlanger, beschäftigen. Schon dieser Umstand bringt Leben in unsere Stadt, die sich bereits größtentheils von ihrem Unglück erholt hat. Der Erzherzog Palatin kommt öfter von seinem Landsitz in die Stadt, um die öffentlichen Anstalten zu besichtigen und die geeigneten Vorkehrungen zu treffen. Weder der Erzherzog noch irgend ein Glied höchstseiner Familie begeben sich zur Krönung nach Mailand, wohl aber viele andere hohe Personen aus Ungarn, unter Andern auch der Patriarch-Erzbischof von Erlau, Hr. v. Pyrker, der sich gegenwärtig in Gastein befindet. (Allg. Ztg.)

Niederland.

Amsterdam, 12. August. Auch heute erfuhren Integr. und Kanb. keine Veränderung, 2½pCt.: 54¹¹⁄₁₆; 5pCt.: 101⅞; Kanb.: 24⅞; Synd. 4½pCt.: 95⁵⁄₁₆; 5pCt. ost.: 99⅞; Ard.: 20¹⁄₁₆; 2½pCt. Metall.: 58¼; russ. Inscr.: 69¾.

— Im Haag sind der Generallieutenant, W. F. Graf van Reede, in den letztern Sessionen der Generalstaaten auch Präsident der ersten Kammer, und der General der Infanterie, Baron de Constant Rebecque Villaos, im Jahr 1831 Chef des allgemeinen Stabs des Feldlagers, gestorben.

Belgien.

Brüssel, 13. August. Der Erzbischof von Mecheln ist diesen Morgen, von Mecheln kommend, auf seiner Reise nach Rom hier durchgereist.

— Ein großes Unglück hatte am 12. August auf der Eisenbahn zu Termonde statt: Der um 2 Uhr von Brüssel nach Gent abgegangene Convoi war in die Station von Termonde eingefahren; man löste die Locomotive ab, um Wasser einzunehmen; sie kam zurück und stellte sich an die Spitze des Trains, jedoch mit solchem Ungestüm und so wenig Vorsicht, daß durch einen unsäglichen Stoß 3 Wagons, 5 chars-à-bancs und Diligencen buchstäblich zerbröckelt wurden. Glücklicher Weise waren alle Reisende noch nicht auf ihren Plätzen. Dreißig Personen wurden mehr oder minder schwer verwundet; einer Dame wurde die Stirn in ihrer ganzen Breite gespalten; andere wurden umgeworfen, ohne Beschädigung zu erleiden. Wir haben diese Nachricht von einem Reisenden, der die Trümmer der Wagen gesehen und mit mehreren der Schlachtopfer über die Unklugheit des Conducteurs gesprochen hat.

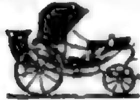
Lüttich, 14. August. Ein Lütticher, der Abbé Peurette, hat eine Broschure unter folgendem Titel herausgegeben: „An die Völker Deutschland's, Italien's, Frankreich's und Belgien's, mit nachstehender Ueberschrift: Ihr habt die Jesuiten!!! Wenn Ihr sie behaltet, so werdet Ihr Eure Institutionen nicht behalten."

— Wir vernehmen, daß der Herzog von Wellington heute zu Lüttich, im Hotel d'Angleterre ankommen wird. Wir wissen nicht, ob der edle Lord hier während der Wettrennen verweilen wird.

Benachrichtigungen.

Physikalischer Verein.

Samstag den 18. August: Ueber das Wasser bei einigen chemischen Reactionen. — Ueber die Wirkung des chromsauren Kali's auf metallisches Silber. — Auffindung von Selen im Schwefel. — Mittheilung einer neuen Methode, Phosphoroxyd von beigemengtem Phosphor ohne Destillation zu reinigen.



[1342] Wagen zu verkaufen und zu vermiethen bei **P. Lampmann**, Zeil H. 12.

[1295] Ein routinirter Geschäftsmann, der über wenigstens 10,000 fl. baar verfügen, der deutschen und französischen Correspondenz, so wie überhaupt jeder vorkommenden Comptoir-Arbeit vorstehen kann, wünscht in einem lucrativen Geschäft sich zu betheiligen, oder lieber die Stelle eines Geschäftsführers, Verwalters oder dergl. zu übernehmen. Näheres bei

F. Winckelmann,
beeidigter Sensal.

[1392] **Meß-Local.**

In der besten Meßlage, Saalgasse M. Nr. 145 ist ein Laden mit oder ohne Logis für nächste und folgende Messen zu vermiethen.

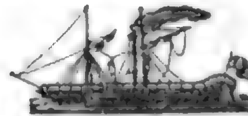
[1373] **Meßlocal.**

Zwei Zimmer im ersten Stock, für Verkäufer geeignet, sind für nächste und folgende Messen zu vermiethen

Schnurgasse **Lit. H. Nr. 53.**

[1199] # Rheinische Dampfschifffahrt.

Kölnische Gesellschaft.



Die Rheinischen Dampfschiffe (der Kölnischen Gesellschaft) fahren während des Monats August 1838 zwischen Köln und Kehl resp. Strasburg in folgender Weise:

Täglich:

Rheinaufwärts:

von **Köln** dreimal:
1) Morgens 7 Uhr,
*2) » 9 »
**3) Nachmittags 3½ »
» **Koblenz** zweimal:
1) Morgens 6½ »
2) Abends 11 »
» **Mainz** einmal: Vormittags 11½ »
» **Mannheim** Morgens 5 »
» **Leopoldshafen** (Karlsruhe) Mittags 1 »
» **Iffezheim** (Baden-Baden) nach Kehl (Strasburg) Morg. 11 »

Rheinabwärts:

von **Kehl** (Strasburg) Morg. 6 Uhr,
» **Iffezheim** (Baden-Baden) Morgens 11 »
» **Leopoldshafen** (Karlsruhe) Mittags 1 »
» **Mannheim** Morgens 5 »
» **Mainz** zweimal:
1) Morgens 6 »
2) Vormitt. 9½ »
» **Koblenz** dreimal:
1) Morgens 7 »
2) » 11 »
3) Nachmitt. 3 »

☞ Durch diese Diensteinrichtung ist nun eine tägliche directe Verbindung zwischen Rotterdam, Köln und Strasburg dargestellt.

*) Die Fahrt mit diesem Schiff von Köln nach Mannheim wird in zwei Tagen, nach Strasburg in 4 Tagen zurückgelegt. Die Passagiere übernachten an Bord des Schiffes, wo für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Die Reise von Strasburg nach Köln wird in zwei Tagen mit Uebernachtung in Mannheim, die von Mannheim nach Köln in einem Tage zurückgelegt.

**) Dieses Schiff kommt Morgens vor 5 Uhr zu Koblenz an und es können die weiter reisenden Passagiere desselben, nach Belieben, auf das Morgens um 6½ Uhr nach Mainz oder auch auf das Abends um 11 Uhr direct nach Mannheim fahrende Schiff übergehen. Im ersten Falle erreichen sie Mainz eben so zeitig, als die 9 Stunden vor ihnen von Köln abgefahrenen Passagiere.

»Auch nach Frankfurt a. M. werden Billete für die Hin- und Herreise ertheilt.«

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 17. Aug. Schluss 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106¼
	ditto ditto	4	100¼	—
	ditto ditto	3	—	80¾
	Bank-Actien		—	1721
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	2 1
	Part.-Loose ditto	4	—	151¼
	fl. 500 ditto ditto		—	125½
	Bethm. Obligationen	3	—	9.½
	ditto ditto	4½	—	101½
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104½
	Prämienscheine		—	66½
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	101¼	—
	Eisenbahn-Act. . . . Agio		—	18½%
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	56½
Darmstadt	Obligationen	3½	100¼	—
	fl. 50 Loose		—	61¼
	fl. 25 ditto		—	23¾
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	99¼	—
	25 fl. Loose		22¼	—
Holland	Integrale	2½	—	54
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	11¾
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.		—	66
	ditto à fl. 500		—	77½

Wechsel-Cours.

Den 17. Aug.	Papr.	Geld.
Amsterdam . . k. S.	137¾	-
ditto . . 2 M.	137¼	—
Antwerpen . . k. S.	—	
ditto . . 2 M	—	—
Augsburg . . . k. S.	100¼	—
ditto . . . 2 M.	—	
Berlin . . . . k. S.	—	104¼
ditto . . . 2 M.	—	104¼
Bremen . . . . k. S.	—	110¼
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . . k. S.	147¼	—
ditto . . . 2 M.	146¾	—
Leipzig . . . . k. S	100¼	—
do in der Messe	—	—
London . . . . k. S.	150¼	—
ditto . . . 2 M.	150	—
Lyon . . . . . k. S.	79	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . . k. S	79	—
ditto . . . 2 M	78½	—
Wien in 20 kr. k. S.	99¾	—
ditto . . . 2 M.	99	—
Disconto	4	—

Cours der Geldsorten.

Den 17. Aug

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44¼
Hand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21½
20 Francstücke	9	33½	Fein Silber 16 Lth.	20	33
Souverainsd'or	16	30	do. 13 — 16 Lth.	20	24
Gold al Marco W.Z.	319	—	do. 6 löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 11 Aug.	
5 pCt. Metalliques	107¼
4 — neue	100¼
Action ex D.	1443½
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	126¼
3 — Metalliques	81⅛

London, den 11. Aug.	
3pCt. Stocks	94¼
2½ — Holländische	54¾
5 — Russ. Obl.	114
3 — Portugies.	24¼
5 — Ardoins	21¼

Amsterdam, d. 14. Aug.	
2½ pCt. Integrale	54¼
Kansbillet.	24¼
Rentanten	—
6 — Russ. Insc.	69¾
5 — Span. Act.	20⅛

Paris, den 14. Aug.	
5pCt. Rente	111 70
3 — ditto	81
5 — Activschuld	22¼
Passivschuld	—
3 — Neapol.	99 75

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 227.) 18. August 1838.

Deutschland.

Berlin, 14. August. Ihre Majestät die regierende Königin von England hat dem Professor Herrn von Raumer hierselbst ein Exemplar der Krönungsmedaille in Gold mit einem huldreichsten Schreiben übersenden zu lassen geruht. — Das ungemein schöne und tiefe Gepräge dieser Medaille, die noch mit einem anderen Exemplar, obgleich nicht als königliches Geschenk, hierher gelangt ist, gibt einen neuen Beweis der großen Geschicklichkeit der englischen Stempelschneider im Portrait. Der mit dem Diadem geschmückte Kopf der Königin auf der Hauptseite vom reinsten Umriß und ganz im Profil gehalten, ist vielleicht das schönste aller bis jetzt erschienenen Bildnisse der Königin Victoria. Auf der Rückseite der Medaille überreichen die drei vereinigten Königreiche England, Schottland und Irland, weiblich personifizirt, in ehrfurchtsvoll geneigter Stellung der thronenden jungen Herrscherin gemeinschaftlich eine Krone, welche von allen dreien zugleich gehalten wird; was zur deutlichen Bezeichnung des Zweckes der Medaille gewiß recht wohl erfunden ist, allein den Künstler zu einem mehr malerischen als plastischen und überhaupt nicht günstigen Anordnung der hintereinander in fast gleicher Haltung vortretenden huldigenden Figuren veranlaßt hat.

— In einigen öffentlichen Blättern ist angegeben, daß im Jahr 1836 in dem preußischen Staate 3888 Ehescheidungsprocesse anhängig gewesen, 3291 Ehen getrennt und 597 Ehescheidungsklagen zurückgewiesen seyen. Diese Zahlen bedürfen insofern einer Berichtigung, als in denselben diejenigen Ehescheidungsprocesse, welche in die zweite Instanz gediehen sind, doppelt gerechnet worden, und als dieselben nur auf diejenigen Provinzen sich beziehen, in welchen das allgemeine Landrecht Gesetzeskraft hat, mithin Neuvorpommern und die Rheinprovinz, so weit in der letzteren noch das gemeine und das französische Recht gelten, nicht mit begreifen.

Posen, 10. August. Die Pfarrgeistlichkeit des Decanats Posen hat am 22. Juli gegen die Verfügung des Ministers v. Altenstein vom 24. Juni hinsichtlich der gemischten Ehen Verwahrung eingelegt. Sie sagt darin, jene Verfügung, worin ihr verboten werde, der allgemeinen Lehre der catholischen Kirche, welche ihr durch den Hirtenbrief des Erzbischofs vom 27. Februar nur in Erinnerung gebracht, aber keineswegs neu aufgestellt worden sey, zu folgen, habe sie mit Betrübniß erfüllt, und getreu ihrem Beruf empfinde sie in ihrem Gewissen die Stimme Gottes und die Verpflichtung, nach Christi Weisung Gott zu geben, was Gottes, und dem Kaiser, was des Kaisers ist. Sie bestrebe sich diesem Grundsatze gemäß, dem Könige und dessen Regierung in allen weltlichen Angelegenheiten Unterthanentreue zu beweisen, finde sich aber auch zu der Erklärung veranlaßt, daß sie sich nicht für befugt halte, etwas zu unternehmen, was gegen die seit der Gründung ihrer heiligen Kirche stets unwandelbare Lehre(?) verstoßen, den Sinn derselben ändern, ihr Gewissen beschweren und sie als ungehorsam gegen ihre geistliche Behörde und dadurch gegen Gott darstellen würde. Wie sie dem König und dessen Regierung in weltlichen Angelegenheiten Gehorsam und Treue geschworen, so habe sie dem Erzbischof in geistlichen Angelegenheiten, besonders aber hinsichtlich der Kirchenlehre, deren Wächter er in dem ihm anvertrauten Weinberge des Herrn sey, einen gleichen Schwur geleistet. Sie könne ohne Verräther gegen Gott und meineidig zu werden, auch nicht einen Schritt von der allgemeinen Lehre ihrer Kirche abweichen. Auch dürfe sie nicht unerwähnt lassen, daß sie durch die ihr zugemuthete Abtrünnigkeit sich im Angesichte der ganzen catholischen Christenheit als verwerflich zeigen, unter ihren Glaubensgenossen eine Spaltung veranlassen und sogar ein trauriges Beispiel zu einer allgemeinen Untreue in allen sonstigen gesellschaftlichen Verhältnissen geben würde. Die Landesregierung habe ihr zwar festen Schutz gegen angedrohte geistliche Strafen bei Nichterfüllung der Pflichten, die ihr bei gemischten Ehen auferlegt worden seyen, zugesagt, aber sie müsse mit christlicher Freimüthigkeit bekennen, daß sie dieser äußere Schutz vor Gott und ihrem Gewissen nicht schirmen könne. Die Kraft der angedrohten Kirchencensur, in welche ein ungehorsamer Priester verfalle, sey von der Art, daß die Gläubigen einem solchen Geistlichen das Gotteshaus verschließen dürften und würden, und daß er, so lange er nicht nach bewiesener strenger Buße und Reue die Nachlassung von seiner geistlichen Behörde erlangt habe, Jedem als unwürdig zur Verrichtung geistlicher Amtshandlungen erscheine. Bei dieser Lage der Sache sehe sich die Geistlichkeit gedrungen, und zwar zugleich auf den Grund des von dem Könige bei der Besitznahme der Provinz feierlich gegebenen Versprechens, „den Glauben der catholischen Kirche unversehrt zu bewahren," zu erklären, daß sie von der in der catholischen Kirche allgemein und stets beobachteten Lehre nicht abweichen könne, und daher auch Alles halten müsse, was der Erzbischof in seinem Hirtenbrief ihr zur Pflicht gemacht habe, und zwar um so mehr, da die von dem Erzbischof aufgestellten Bedingungen sich keineswegs bloß auf Bullen und Breven der Päpste gründen, sondern mit dem Wesen der catholischen Kirche und ihrem unveränderten Princip auf das innigste zusammenhangen.

Coblenz, 16. August. Die Handelskammer von Antwerpen hat sich an die rheinischen Handelskammern gewendet, um eine freundschaftliche Verbindung mit ihnen anzuknüpfen, und sich gegenseitig über die Maßregeln Aufklärung zu verschaffen, durch welche die frühern Handelsverbindungen zwischen Belgien und Deutschland wieder neu belebt und beiden Ländern so vortheilhaft gemacht werden könnten, als es ihre geographische Lage gestatten möge. Nach einem Bericht, womit sie diese engern Verhältnisse zu eröffnen wünscht, sind die Arbeiten an der Eisenbahn zwischen Ans und Lüttich wegen der Schwierigkeiten, auf die man gestoßen, einstweilen eingestellt. Die Untersuchungen aber, welche die Regierung hat vornehmen lassen, um die geneigten Ebenen zu vermeiden, werden mit Eifer fortgesetzt und sind weit genug gediehen, um die gegründete Hoffnung zu geben, daß die Arbeiten bald wieder aufgenommen werden. Unterdessen wird an der Section zwischen Lüttich und Verviers thätig gearbeitet. Der Minister der öffentlichen Arbeiten beschäftigt sich gleichfalls mit der Einrichtung eines Dienstes zur Fortschaffung der Waaren von Antwerpen nach Lüttich. So dürfte der innige Verkehr, der früher zwischen den beiden

Ländern bestanden, binnen Kurzem wieder einen neuen und lebhaften Aufschwung nehmen. (Rh. u. M. Ztg.)

Magdeburg, 11. August. Der Bau der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn ist seit der letzten Bekanntmachung des Directoriums wacker vorgeschritten. Allerdings darf man hier nicht die Tausende von Arbeitern erwarten, welche auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn nöthig waren und noch nöthig sind, um die großen Schwierigkeiten zu besiegen, die das großentheils ungünstige Terrain jenem Unternehmen entgegenstellt. Hier gibt es keinen Tunnel, keine Elbbrücke, keinen Durchstich. Wie wollte auch wohl die Gesellschaft mit ihrem Capitale eine fast 15 Meilen lange Bahn bauen, wenn sie dieselbe nicht hätte durch ein für Eisenbahnen überaus günstiges Terrain führen können.

Liegnitz, 4. August. Gestern am Geburtstage Sr. Maj. des Königs, erfolgte die Einweihung des Cadetteninstituts zu Wahlstatt; vorläufig können 40 Zöglinge in dem Alter von 11 bis 12 Jahren aus den Provinzen Schlesien und Posen, so wie das erforderliche Erziehungs-, Lehr- und Unterpersonal darin aufgenommen werden.

München, 14. August. Unser Kronprinz, der in kurzem mit hohen Besuchen in Hohenschwangau erfreut werden dürfte, ist diese Nacht aus Tegernsee wieder hier eingetroffen. — Uhland ist diesen Abend nach Stuttgart abgereist. Diesen Morgen ist ein russischer Courier durch unsere Stadt passirt. — Professor Neumann hat gestern eine neue Sendung chinesischer Bücher aus Canton erhalten. Den Briefen zufolge, die gleichzeitig damit ankamen, lenkt die junge Kaiserin jetzt Alles im Reiche der Mitte, Tao Kuang gibt bloß seinen Namen her.

Nürnberg, 15. August. In den letzten Tagen sind der russische Vicekanzler und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Nesselrode, der russische Botschafter am Wiener Hofe, Bailli v. Tatitscheff, und der Staatsrath v. Brunow von Töplitz kommend, hier eingetroffen. Sie begeben sich über Ulm und durch die Schweiz zur Kaiserkrönung nach Mailand. Heute wird die Prinzessin von Oranien auf ihrer Rückreise von Töplitz nach dem Haag hier ankommen.

Wien, 13. August. 5pCt. Metall.-Obl. 107¾; 4pCt. Metall.-Obl. 100¼; 3pCt. Metall.-Obl. 81; 500 Gulden-Loose 126¾; Bankactien 1441½.

Töplitz, 10. August. Trotz der andauernden Ungunst der Witterung und des sonst mit der Abreise des Königs von Preußen jedesmal eintretenden Wendepunkts in unserer Saison, befindet sich dieselbe doch jetzt noch in glanzvoller Lebhaftigkeit, und ist das Unterkommen sehr schwer, besonders wegen der vielen großen Wohnungen, welche heuer für einzelne Partien gemiethet wurden. Außer dem großen Zusammenflusse von Badegästen und Durchreisenden während der Mittagspromenade im Schloßgarten, wo der Kaiser von Rußland regelmäßig, fast ohne alle auszeichnende Begleitung und in größter Einfachheit erscheint, sind heuer auch viele Punkte der Umgegend, und namentlich die große Ebene zwischen Bilin und Dux, wo der Kaiser, von dem seinen Namen führenden eigens hierher beorderten Husarenregimente, und andern kleinen Truppenabtheilungen, häufig militärische Uebungen ausführen läßt, und meist auch selbst commandirend leitet, der Sammelplatz der zahlreichen Badewelt, die oft stundenlang dem ritterlichen Monarchen folgt, um Zeuge seiner militärischen Gewandtheit und jener feurigen Beweglichkeit zu seyn, die selbst den gemeinen Mann, der sonst gewöhnlich nur mechanisch dem Commandoworte folgt, begeistert. So gewährte es bei dem vor einigen Tagen, nächst der sechs Stunden von hier entfernten Festung Theresienstadt abgehaltenen und vom Kaiser selbst angeführten Manöver ein eigenes Schauspiel, unter dem Zusammenflusse einer großen Menschenmenge, auch aus der Umgegend, die imposante Figur des waffengeübten Monarchen an der Spitze zu erblicken, die schwierigsten tactischen Evolutionen mit einer Leichtigkeit beherrschend und ausführend, welche, Alles befeuernd, selbst den Truppen die stundenlangen Strapatzen vergessen zu machen, und ihnen mit jedem, stets nach wenig minutenlanger Rast erneuerten weithin schallenden Commandowort des Monarchen, neue Freude zu gewähren schien. Möglich auch, daß zu dieser unermüdlichen Ausdauer der Truppen die Aussicht auf jene Gratificationen mit beiträgt, die des Kaisers Freigebigkeit, besonders dem Militär so reichlich spendet. So wurde am Vorabende des Geburtstages des Königs von Preußen der hier die Badecur gebrauchenden preußischen Mannschaft ein Geschenk von 100 Ducaten dargereicht. Während des Mahls am Festtage selbst erschien der Kaiser in Begleitung des Prinzen Wilhelm von Preußen im Militärbadinstitut, wo er an die Tafel tretend einen mit Wein gefüllten Pocal ergriff, und unter dem Jubel der zahlreichen Anwesenden auf die Gesundheit seines königlichen Schwiegervaters trank. Uebrigens wurde dieser Tag auch von der Elite der hiesigen Badegesellschaft im Salon des fürstlichen Gartenhauses durch ein Diner von 100 Couverts gefeiert, das durch eine passende treffliche Rede des Bischofs Dräsecke aus Magdeburg eröffnet, und mit herzlichen Toasten auf das Wohl des Königs von Preußen und der Kaiser von Oestrich und Rußland, so wie mit einer ertragreichen Sammlung für die Ortsarmen beschlossen wurde. (A. Z.)

Frankfurt, 16. August. Ein Schreiben aus Freiburg an der Unstrut vom 10. August, dessen Absender sich sehr naiv präcavirt, er gehöre nicht zu den „heutigen Schmier-Hallunken, so die Herausgeber der Zeitungen foppen,“ trägt zu dem Bericht über den Brand, der Jahn's Wohnung betroffen hat (S. Nr. 222 Beilage), folgende rührende Rettungsnotiz nach: „Bei der Feuersbrunst vom 4. auf den 5. August wagte des Fuhrmanns Rühlemann zwölfjähriger Sohn, um dem Flammentode zu entgehen, den Sprung aus dem hohen Dachfenster seiner Schlafkammer. Ihn hatte dazu der Schmied Lehmann ermuntert mit dem Zuruf: „Spring hinunter, mein Ludwig, ich fange Dich!“ Lehmann, der oft mit seinem nachbarlichen Freunde Jahn in Proben der Stärke gewetteifert, hat ritterlich Wort gehalten und den Knaben so wohl aufgefangen, daß er heute mit gesunden Gliedern in der Stadt frisch und wohlgemuth umhergegangen.“ —.

Frankfurt, 17. August. Ihre kaiserliche Hoheit die Prinzessin von Oranien (Großfürstin Anna Paulowna, Schwester Sr. Maj. des Kaisers Nicolaus von Rußland) ist heute auf der Rückreise von Töplitz nach dem Haag hier erwartet. Ihre kaiserliche Hoheit werden im Hotel de Russie übernachten.

Italien.

Neapel, 4. August. Der Vesuv entlud sich vom 2. auf den 3. August mit einer Gewalt, die alles Irdische beben machte. So wie es dunkel wurde, sah man auf der nördlichen Seite einen mächtigen Lavastrom langsamen Schritts sich herunter bewegen. Der Strom war aus der Oeffnung des Kraters nicht weit von dessen äußerstem Rande herausgebrochen und hatte das ganze obere Becken gefüllt. Während der Nacht stopfte sich diese Oeffnung und es bildete sich auf der entgegengesetzten Seite eine andere, aus der ein neuer Lavastrom hervorquoll, der seine innere Richtung nach der Südseite nahm, sodann eine Wendung machte und sich mit dem frühern vereinigte. Der Berg war in einer Thätigkeit, wie man sich seit 1822 nicht erinnerte, und die Explosionen waren zuweilen so stark, daß Alles um ihn herum einzustürzen drohte. Der Gesundheitszustand der Königin, so wie des neugebornen Prinzen ist sehr befriedigend. (A. Z.)

Rom, 7. August. Die Römer erwarten auf den Winter zahlreiche Fremde, da bereits viele Anmeldungen von großen Familien eingegangen sind. Manche wollen gleich nach der Krönung in Mailand den Herbst in dem schönen Neapel und der Umgegend zubringen, um später hier zu verweilen. Man schmeichelt sich, außer einem deutschen Monarchen auch den Großfürsten Thronfolger von Rußland auf kurze Zeit hier zu sehen. Man bringt damit die für jene Zeit angekündigte Hieherkunft einiger russischen Großen in Verbindung. Vielen der hiesigen Einwohner wird durch die Gegenwart reicher Familien wieder ein Verdienst zufließen, der im letzten Jahre sehr spärlich ausfiel, was äußerst nachtheilig auf die gewerbtreibende Classe wirkte. Außer den Russen erwartet man viele Engländer, welche immer die größere Zahl der Reisenden in Italien ausmachen. Schon seit voriger Woche reisten viele Leute nach Neapel, um die Eruption des Vesuvs zu sehen, welche sich durch das Versiegen der Brunnen lange vorher angekündigt hatte. — Man beabsichtigt ein neues Observatorium zu bauen und hofft, der Papst werde seine Zustimmung dazu geben, da er sich bereits sehr vortheilhaft darüber geäußert hat. Nur ist man noch nicht einig, ob der Monte Pincio oder Monte Mario der geeignetste Ort dazu sey. Rom besitzt mehrere Sternwarten, die ausgezeichnetste im Collegio Romano, unter Leitung der Jesuiten. Das neu zu errichtende Observatorium soll zur Benützung einiger bekannter Männer vom Fach gestellt werden. — Sonntag nach Mitternacht ist Thorwaldsen von hier über Civita-vecchia nach Livorno abgereist, wo ein dänisches Kriegsschiff bereit liegt, um ihn nach Copenhagen zu führen. Mehrere seiner Landsleute haben ihn begleitet, und zwei jüngere Künstler, Blunck und Mathiä, machen die Reise mit ihm nach Dänemark. Der ausgezeichnete Künstler gedenkt bald wieder in Rom zu seyn, man sagt noch vor dem Winter, den er bei seinem vorgerückten Alter in dem nördlichen Clima zuzubringen sich scheut. (A. Z.)

Florenz, 7. August. Der Graf und die Gräfin von Syracus sind, aus Deutschland kommend, hier eingetroffen, und heute nach den Bädern von Lucca abgereist. Der Graf von Syracus erfuhr hier die betrübende Nachricht von dem herben Verluste, welchen seine erlauchte Schwester, die regierende Großherzogin erlitt, und zugleich die angenehme Nachricht aus Neapel, von der Geburt eines Prinzen. — Es ist gewiß, daß Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich zwei Nächte und einen Tag auf der Villa Catanjo (in der Nähe von Padua) bei dem Herzoge von Modena verweilen wird.

Rußland und Polen.

Bei Dorpat grub man in diesen Tagen ein Gefäß mit einer alten Münze aus, die ihrer Inschrift nach einer der frühesten Epochen der russischen Geschichte angehört. Ein zweites Exemplar davon, in neuerer Zeit in Kiew, also in einem dem vorgedachten ganz entgegengesetzten Punkte, aufgefunden, befindet sich jetzt im Münzcabinet des Grafen Mussin-Puschkin. Die Inschrift beider ganz gleich geprägter Münzen deutet an, daß sie noch um die Mitte des 13ten Jahrhunderts unter der Regierung des Großfürsten Jaroslaw, der häufige Kriegszüge gegen den deutschen Orden in Liefland unternahm, geschlagen wurden. — Im April dieses Jahres fand man auf einem Edelhofe in Liefland bei dem Aufreißen einer Wiese vermittelst des Pfluges etwa sechs Zoll unter der Erde einen silbernen Gürtel, einige silberne Verzierungen, die vielleicht zu einem Degengehenk gehört haben mochten, und mehr als hundert fast nur unter König Gustav Adolph geprägte schwedische Silbermünzen. Sie hatten sich in einem irdenen Topfe noch alle sehr gut erhalten.

Warschau, 10. August. Die hiesigen Zeitungen enthalten jetzt das Verzeichniß der Ordensverleihung, welche Se. Maj. der Kaiser bei Gelegenheit seines letzten Aufenthalts in Warschau vorgenommen hat; es befinden sich unter den Decorirten höhere und niedere Beamten aller Behörden und Verwaltungszweige des Königreichs Polen. In Folge einer kaiserlichen Verfügung, welche die Belohnung des hiesigen Banquiers Joseph Epstein für wichtige Dienste, die derselbe dem Schatze des Königreichs Polen geleistet, zum Zweck hatte, ist Hr. Epstein durch eine Verordnung des Administrationsraths zum Banquier der Regierungscommission des Schatzes und der Finanzen ernannt worden. Am Montage starb hier der ehemalige Rector an der Warschauer Universität, Prälat Anselm Schweykowski, im 66sten Jahre seines Alters. Aus Lemberg wird gemeldet, daß der Civil- und Militärgouverneur von Galizien, Erzherzog Ferdinand von Este, zur Krönung nach Mailand abgereist ist.

Türkei.

Constantinopel, 25. Juli. Die Nachrichten aus dem Süden sind so ziemlich beruhigend, und man bemerkt im Handel wieder einige Bewegung, mit welcher der fast gänzliche Mangel an Schiffen auf unserer Rhede in einem unangenehmen Contraste steht, um so mehr, als sich die Commissionen täglich häufen. Man erwartet behufs des Transports eine Anzahl Schiffe aus dem weißen Meere. Von den Donaumündungen und namentlich von Sulina lauten die Berichte nicht mehr so allarmirend, als zuvor, um so betrübender aber die aus Herat, wo die Aussicht auf Frieden mit dem Schah von Persien wieder in den Hintergrund tritt. Die Gegner des Schah errangen nemlich über seine Armee bedeutende Vortheile, und das Dampfboot bringt aus Trapezunt die Botschaft, daß seine Truppen nach einem blutigen Gemetzel fast ganz zerstreut worden seyen. Dieß gibt unserm Verkehr mit den Persern einen bedeutenden Stoß. Viele Kaufleute, welche auf einen nahen Abschluß eines Friedens mit Herat ihre Speculationen bauten, verzweifeln schier. So hat sich vor einigen Tagen einer der reichsten Negocianten, Haggi Ibrahim Aga, aus Gram darüber an einem kostbaren Shawl erhenkt. Die Ausführung des neuen Sanitätsreglements ist wieder auf unbestimmte Zeit suspendirt.

Dardanellen, 20. Juli. Die großherrliche Flotte, bestehend aus 17 Segeln und einem Dampfboote, welche mit dem Kapudan Pascha am 12. Juli hier vor Anker gegangen war, setzte gestern ihre Fahrt nach Metelino (Lesbos) fort.

Neueste Nachrichten.

Paris, 15. August. Wegen des heutigen Festtags (Mariä Himmelfahrt) blieb die Börse geschlossen.

— Baron Deffaudis, französischer Geschäftsträger in Mexiko, ist zu Paris angekommen.

— Man schreibt aus Madrid vom 7. August, Espartero's Antwort sey eingelaufen, aber Niemand kenne noch ihren Inhalt; um so neugieriger sey man und um so mehr Gerüchte circulirten. Die Königin hatte einen Courier nach Lissabon abgeschickt, woraus geschlossen wurde, sie verlange von ihrem Minister in Portugal die Bildung eines neuen Cabinets.

— Der Cardinal Fesch, Napoleon's Onkel, ist wie man hört, gefährlich krank. Man wartet ihm das Ende. Es melden sich schon Candidaten zum Erzbisthum von Lyon. —

London, 13. August. Stocks $94\frac{3}{8}$. — Spanische $21\frac{3}{8}$. — 3pCt. Portug. $23\frac{1}{4}$. — Integrale $54\frac{3}{8}$. —

— Das Haus der Gemeinen hat die Amendements der Lords zu der Zehntbill angenommen. Die wichtige Maasregel ist somit für Irland gesichert.

— Der Decan von Westminster hat gegen die Errichtung eines Denkmals für Lord Byron in der Westminsterabtei protestirt. —

Benachrichtigungen.

[1401] Bekanntmachung.

Vom nächsten Montag den 20ten d. Mts. an befindet sich das Fürstliche Oberpostamt mit Inbegriff der Briefpost- und Zeitungs-Expedition so wie der Ober-Postamts-Kasse in dem neuen Postgebäude Lit. D. Nr. 25 auf der Zeil, wobei bemerkt wird, daß die Fahrpost-Expedition vorerst noch in dem bisherigen Lokale (im Rahmhofe) verbleibt.

Frankfurt, den 18ten August 1838.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches Ober-Postamt.

Der Oberpostmeister
Freiherr von Vrints.

[1391] In einer der größten Seestädte Nord-Deutschlands ist der Eigenthümer eines großen Hotels gesonnen, sich vom Geschäft zurückzuziehen, und seine Besitzung nebst completem Inventarium zu verkaufen. Das Hotel, das größte und frequentirteste in der Stadt, mit Allem, was zu einem großen Hotel erforderlich ist, aufs completeste und zweckmäßigste versehen, enthält 80 wohlmöblirte Zimmer, Ball- und Speisesaal, Bäder, Remisen Stallung, Wasser, großen Hofplatz u. s. w. Das Hotel und Nebengebäude ist in bester baulicher Beschaffenheit, wohl unterhalten, hat eine prachtvolle Lage mit brillanter freier Aussicht, und ist eine der lucrativsten Brodstellen in Deutschland. Das Hotel hat außerdem sehr bedeutende feste Revenuen. Die Auszahlung soll dem Käufer bequem gestellt werden, und kann ein großes Capital zu billigen Zinsen darin stehen bleiben.

Reflectanten erfahren das Nähere in der Expedition dieser Blätter.

[1400] Todes-Anzeige.

Allen meinen Verwandten, Freunden und Bekannten, in der Nähe und Ferne widme ich die Trauer-Anzeige von dem plötzlichen aber sanften Hinscheiden in einem Anfalle von Asthma senile meiner unvergeßlichen Mutter der Wittwe des verstorbenen Gräflich Wartenberg'schen Hofraths und Canzlei-Directors wie auch in Frankfurt Dr. jur. utriusque Friedrich Christian Nonne,

Frau Louise Catharina Nonne,
geborne Weinreich,

nach vollendetem 70sten Lebensjahre.

Alle, welche die Selige kannten, werden meinen Verlust mit empfinden, und ich bitte um stille Theilnahme bei meiner, ach! so tiefen Trauer.

Bonames bei Frankfurt a. M., den 16. August 1838.

Wilhelm Nonne,
Apotheker.

Literarische Anzeige.

[1390]

Bei DuMont-Schauberg in Cöln ist erschienen und zu Frankfurt in der Andreäischen wie auch in allen Buchhandlungen zu haben:

Annalen der Irren-Heilanstalt zu Siegburg. Herausgegeben von Dr. M. Jacobi. 1. Band. br. 1⅔ Thlr.

Diese „Annalen" sind der Mittheilung der ausgezeichneteren Ereignisse der ärztlichen Beobachtung und Erfahrung in genannter Anstalt gewidmet. Eine durchaus praktische Richtung, die nur die Darlegung von Thatsächlichem und Erfahrungsmäßigem zum Ziele hat, ist ihnen wesentlich, und sie theilen alles mit, was in einem höheren Maße zur Förderung der Irren-Heilkunde in pathologischer, diagnostischer und therapeutischer Beziehung dienen kann.

Camphausen, L., Versuch eines Beitrages zur Eisenbahn-Gesetzgebung. br. ½ Thlr.

In einer Kritik von gewichtiger Feder heißt es u. A.: „Möchte diese Schrift in die Hände aller Behörden, aller Actien-Vereine und der Actionäre so wie aller der Vaterlandsfreunde gelangen, die sich für die vaterländischen Eisenbahn-Bauunternehmungen interessiren! Der Inhalt dieser Schrift ist so lehrreich und anziehend, daß ein jeder Leser derselben über die gründliche Behandlung dieses so wichtigen Gesetzgebungs-Gegenstandes gewiß ganz befriedigt werden wird."

Heis, E., Sammlung von Beispielen und Aufgaben aus der allgemeinen Arithmetik und Algebra. Für Gymnasien, höhere Bürgerschulen und Gewerbschulen in systematischer Folge bearbeitet. 1 Thlr.

Diese „Sammlung," die sich durch Neuheit und Reichhaltigkeit des Stoffes, durch systematische Anordnung und Stufenfolge, überhaupt durch gediegenen Inhalt und die umsichtigste Behandlung einen unbestreitbaren Vorzug vor der bekannten Sammlung von Meier Hirsch sichert, darf mit Recht allen empfohlen werden, denen die Förderung des mathematischen Studiums am Herzen liegt.

Matzerath, C., Meditationen eines rheinischen Katholiken über die sociale und nationale Seite der Kölner Frage. Eine Flugschrift. br. ¼ Thlr

Der Verfasser untersucht die Stellung, zu welche Kirche und Staat einander gegenüber nach den Verhältnissen der Gegenwart und dem Rechte ihrer Natur gehalten sind; den Schluß bilden Erwägungen über die allgemein vaterländische Seite der Kölner Frage.

Piette, L., die Fabrication des Papieres aus Stroh ꝛc. ꝛc. im Großen, nach zahlreichen Versuchen beschrieben und mit 160 Mustern bewiesen. cart. 4 Thlr.

Ein für Fabricanten und jeden Freund der Fortschritte in Cultur und Industrie höchst wichtiges Werk.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1383]

Ein Regenschirm wurde an der Butterwaage gefunden. Der Eigenthümer hat sich binnen 14 Tagen bei unterzeichneter Stelle zu melden, widrigenfalls anderweitige Verfügung ergehen soll.

Frankfurt, den 11. August 1838.

Polizei-Amt.

[1363]

Ein grauer Mantel mit Sammtkragen, eine weiße Nachtkappe und eine blaugedruckte Schürze wurde angehalten.

Da diese Gegenstände wahrscheinlich gestohlen sind, so wird der etwaige Eigenthümer aufgefordert, sich baldmöglichst bei unterzeichneter Stelle zu melden

Frankfurt a. M., den 10. August 1838.

Polizei-Amt.

[1354]

Der Friedrich Frank, Güternachfolger des Melchior Becker, zu Wölf, hat sich für zahlungsunfähig erklärt.

Dessen sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger werden daher aufgefordert, entweder persönlich oder durch genügend Bevollmächtigte

den 14 September, Morgens 8 Uhr,

hier zu erscheinen, ihre Forderungen anzumelden, zu begründen, des Versuchs der Güte mit dem Gemeinschuldner sowohl als unter sich zu gewärtigen, deßfalls bereit zu erscheinen oder zu erwarten, daß die nichterscheinenden bekannten Gläubiger der Uebereinkunft beistimmend geachtet, die unbekannten aber unberücksichtigt gelassen werden.

Eiterfeld, den 4 August 1838.

Kurfürstl. Hess. Justiz-Amt.
Simon

vt. Braun

[1273]

Edictalladung.

Johannes Peter Beck, geboren den 29. Januar 1797 zu Probbach und seit 1812, unbekannt wo? abwesend, dessen etwaige Leibes- oder Testamentserben werden hiermit aufgefordert, sich

binnen drei Monaten

vom ersten Erscheinen in diesen Blättern dahier zur Empfangnahme des nur in wenigen Grundstücken bestehenden Vermögens zu legitimiren, widrigenfalls dasselbe den darum nachsuchenden Seitenverwandten vorerst nutznießlich, demnächst eigenthümlich nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 überlassen werden soll.

Weilburg, den 16. Juli 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Winter, v. c.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 228. — Sonntag — — 19. August 1838.

Frank- -furter

Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 18. August.

Jules Janin über Italien.

(Achter Artikel)

Abgespannt von der unablässigen Begeisterung, geweckt durch den Anblick unsterblicher Kunstwerke, und ermüdet von dem angreifenden Umgang mit den großen Todten, hat der Feuilletonist der Debats Italien unerwartet schnell mit dem Rücken angesehen. Man glaubte ihn auf dem Wege nach Rom, und er ruhte schon aus an der Heilquelle von Ems. Am 8. August war er zu Brüssel und am 12. zu Paris. Heimweh und Kunstübersättigung ließen ihn die häuslichen Laren aufsuchen. Er schließt seinen Reisebericht mit flüchtigen Bemerkungen über Ferrara, Parma, Mailand. Nur da, wo ihn Erinnerungen an die Vorzeit bewegen, bleibt er, wenn auch etwas leidend an der Bewunderungssucht, doch im Ganzen gerecht. Dagegen hat er die Geduld mit der Gegenwart, die ihm zu Genua und Florenz noch den Zügel hielt, in der Lombardei ganz verloren. Daß zu Modena die Julirevolution nicht anerkannt ist und Oestreich zu Mailand gebietet, ist ihm unerträglich. Für das unabweisbare Gefühl der Schwäche Frankreich's nach Außen, die in so schroffem Contrast steht zu der Macht, die es durch zwei Decennien in Italien wie in Deutschland behauptet hatte, sucht er sich durch Sarcasmen zu entschädigen, die nur zu Paris gefallen können, wo das gleiche Empfinden sich an ähnlichen Schaumgerichten abstumpft. Uns liegt nur ob, aus der achten und letzten Epistel Janin's eine Lese vorzunehmen und damit eine Mittheilung, die sorgsam in den Schranken gehalten wurde, die der uns gegönnte Raum vorschrieb, möglichst abzurunden. Zu Ferrara wird natürlich von Ariost und Tasso gehandelt und den Fürsten aus dem Hause Este das gewöhnliche Schlimme nachgesagt. An eine dichterische Auffassung, wie die, welche Goethe gefunden, ist dabei so wenig zu denken, als an eine glückliche Benutzung des reichen historischen Stoffs, den Gibbon in seine Alterthümer des Hauses Braunschweig vergraben hat. Auffallend ist, daß Janin nicht wenigstens die dunkle Episode aus den Annalen Ferrara's, die Byron in der Parisina verewigt hat, in den Kreis seiner Betrachtungen zog; sie wäre, so viel Blut auch darin fließt, so zu sagen, Wasser auf seine Mühle gewesen. Es hat ihn aber, wie es scheint, in den letzten Tagen der Reise durch Italien sein historischer Führer verlassen, denn auch bei Mailand findet man kein Wort von dem denkwürdigen Kampfe des lombardischen Städtebundes mit dem Hohenstaufen Friedrich und jenem harten Beschluß vom 25. März 1162, wornach der Kaiser anordnete: Mailand solle dem Erdboden gleich gemacht und sein Name nicht mehr genannt werden unter den Völkern. Wie düster konnte nicht der Gräuel der Zerstörung ausgemahlt werden, und wie blühend dann wieder der Wiederaufbau der Stadt im Jahr 1167 und der Glückswechsel in der Schlacht bei Lignano am 29. Mai 1176, der zum Frieden von Constanz führte. Sieben Heere hatte der Kaiser von 1154 an nach Italien geführt oder gerufen; Ströme von Blut düngten die Ebenen der Lombardei; der Ausgang aber war, daß sich Friedrich I. beugte vor Alexander III. — Doch wir haben zu berichten, was Janin gesehen, nicht was er übersehen hat. Bei Ferrara sagt er: „Hier lebte Ariost unter dem Hofgesinde des Cardinals von Este; er zuerst, seit Dante, hatte die Poesie auf gleichen Fuß gesetzt mit den königlichen Ehren; die Fürsten rächten sich, indem sie mit den Dichtern ein loses Spiel trieben, nicht bedenkend, daß einst der Schmeichelton zur Satire werden könne." Ueber Tasso wird viel gewehklagt. Er würde, meint Janin, den großen Dante fortgesetzt haben, hätte er sich nicht in Leonore von Este verliebt. Diese Schwäche habe ihm sein Befreites Jerusalem verdorben. Zur Zeit, als Tasso, geisteskrank und gefangen, zu Ferrara schmachtete, kam Montaigne auf seiner Reise durch Italien dahin. Er sah den Dichter in dem traurigsten Zustand und schrieb in sein Tagebuch: „Allzuviel Klarheit hat ihm den Blick verdunkelt; mühsame Forschgier senkte ihn zur Thierheit herab; seltnes Geschick zu den Uebungen der Seele hat ihn so weit gebracht, daß er nun ohne Uebung ist und ohne Seele." Es folgt einiges weniger Bekannte über Ferrara. Man setzt sich noch mit Ehrfurcht auf die Bank vor einem Wirthshaus, auf welcher Michel Angelo ruhte, als er von Rom nach Florenz ging und die Gastfreiheit der Este verschmähte. Calvin hielt sich zu Ferrara versteckt (wie Luther auf der Wartburg), als er versuchte, die reformirte Lehre nach Italien zu bringen. In der Hauptkirche sind mehrere Fürsten aus dem Hause Este begraben; Ariost und Tasso haben sie besungen, aber sie sind vergessen, der Verse unerachtet, weil die Verse lügen. „Doch es ist Zeit, Ferrara zu verlassen, das ein wurmstichiger Thron ist, wie Bologna ein zertrümmerter Lehrstuhl; von dem Thron, den so viele prunkende Fürsten einnahmen, sind nur noch vier Holzstücke ohne Vergoldung übrig und ein Paar Lappen von dem Sammt, der ihn bedeckte." — Durch das modenesische Gebiet eilt Janin flüchtigen Fußes; es ist ihm unheimlich darin; auf den Herzog Franz IV. ist er so übel zu sprechen, daß er sich selbst überredet, der Geistesdruck in dem kleinen Lande gehe so weit, daß sogar Dante's Werke verboten seyen und an den Zollstätten weggenommen würden. „Glaubt ihr" — so fragt er — „daß Dante, der König Italien's, zu Modena proscribirt ist?" Nein! Es ist nicht zu glauben. Janin hat sich da etwas aufbinden lassen! Ab-

gesehen von den zahlreichen Ursachen, die der Pariser haben mag, den Herzog von Modena nicht eben zu lieben, würde schon ein Umstand hinreichen, seinen Unwillen zu erklären. Der Herzog besitzt herrliche Gemälde von Guercino, den drei Carracci, und Andreas del Sarto, die eine Zeitlang im Louvre hingen und 1815 bei der allgemeinen Ausräumung den Weg nach Italien zurückfanden. In allen Kunstsammlungen Italien's begegnet man solchen Stücken, von Eroberern entführt und von Siegern zurückgegeben. Janin macht dabei einen Unterschied nach Vorliebe. „In gewissen Städten, wie etwa in Florenz, wird sich der leidenschaftlichste Kunstliebhaber gestehen müssen, daß ein Raphael, ein Giotto, an seinem Platz ist; aber zu Bologna, zu Ferrara, zu Modena, fühlt man Mitleid für die Meisterstücke, dem französischen Museum entrissen und nun zu hartem Gefängniß verdammt. Das „entrissen" ist nicht übel; die Franzosen hatten die Kunstwerke aus Italien ganz sanft weggebracht; als sich aber das Blatt wendete, holte man sie eben so sanft wieder; dieselbe Handlung heißt jetzt, je nach dem Volk, das dazu gethan, befreien und einsperren. — „Als wir durch Reggio kamen, zeigte man uns an der Straßenecke ein Steinbild des Galliers Brennus; der hat eine politische Wahrheit in eine Machiavell's würdige Formel gebracht. Vae victis — Wehe den Besiegten!" — Wer das einsieht, findet den Kunstraub der Franzosen zur Zeit ihrer Uebermacht mehr in der Ordnung, als die Großmuth der Mächte, die 1815 auch den Schwachen ihr Eigenthum wiederschafften. — In der Bücherei zu Parma wird das Gebetbuch Heinrich's VIII. von England, das Psalmbuch Luther's, ein Exemplar vom Koran, das Sobiesky (1683 bei der Entsetzung Wien's) im Zelt des Großwessiers Kara Mustapha erbeutet, und der Band von Petrarca's Werken, den der ritterliche König Franz I. bei sich hatte, als er (1525 am 24. Febr.) die Schlacht bei Pavia verlor, den Neugierigen vorgezeigt. — Im besten Erzählen erinnert sich Janin der weisen Lehre, die Virgil dem Dante gibt: Nicht so viel Gerede; Sehe und gehe vorüber — guarda e passa! — Er will folgen, kann sich aber doch nicht enthalten noch ein Langes und Breites aufzutischen über den Dom zu Mailand, der ihm besonders darum nicht zusagt, weil grade die Vorbereitungen zur Krönung des Kaisers Ferdinand I., als Königs der Lombardei und Venedig's, getroffen wurden. Wie sollte er auch vergessen können, daß die cisalpinische Consulta zu Lyon den Consul Bonaparte (am 26. Januar 1802) zum Präsidenten der „Italienischen Republik" ernannte und Napoleon sich am 16. Mai 1805 die eiserne Krone zu Mailand aufs Haupt setzte, mit den nachdruckvollen Worten: „Gott hat sie mir gegeben; wehe dem, der sie berührt!" — Der Wechsel der Dinge macht ihn ganz unwirsch und er schließt in dieser Stimmung mit folgendem Abschied von dem Leser. „Es ist Zeit, daß ich aufhöre. Je weiter ich komme auf dieser kaum begonnenen Reise, um so mehr fühle ich mich ermüdet und außer Stand, meinen Plan zu verfolgen. Die Bewunderung ist eine schwere Bürde, besonders für einen Unwissenden wie ich, der sich auf jedem Schritt Rechenschaft geben will, warum er bewundert. Ich fühle, daß ich nach zwei Monaten Kunstbeschauung der Ruhe bedarf. Ich sehe nichts mehr, ich bin taub, ich bitte Italien um Verzeihung und Mitleid. Ich werde nicht nach Venedig gehen und selbst nicht nach Neapel, obwohl es im Sprichwort heißt: Neapel sehen und dann sterben. Mein Vorrath von Begeisterung reicht nicht mehr aus für die Weiterreise. Man gebe mir ein Jahr Raum zwischen Florenz und Venedig, zwischen Rom und Neapel. Ich bin kurzsichtig und engbrüstig. Vergönnt mir darum, irgendwo Halt zu machen. Nur nicht in Mailand! — — Laßt mich in der Schweiz am Splügen ein wenig Rasen, ein wenig Schatten, ein wenig Stille finden, mich von so tiefer Aufregung zu erholen." —

Berlin, 16. August. Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Maj. des Königs) und Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Wilhelm, Höchstdessen Gemahlin, sind von Töplitz hier wieder eingetroffen.

Ulm, 15. August. Die Ingenieurs, welche in der Gegend von Schussenried das Nivellement zur Bewerkstelligung der Verbindung des Bodensees mit der Donau vorgenommen haben, sind dieser Tage wieder dahier angekommen. Das Resultat ihrer Arbeiten ist bereits der Behörde vorgelegt, und soll sehr günstig ausgefallen seyn. — Heute früh sind vier Landjäger von der Station Ulm in die Gegend nach Oberschwaben berufen worden. Es soll Diebsgesindel sich dort aufhalten. — Noch in diesem Monate soll das neue Leichenhaus zum allgemeinen Gebrauch eröffnet werden.

Mannheim, 14. August. Seit mehreren Tagen wird von Seiten der königl. bayerischen Regierung auf dem jenseitigen Rheinufer die (von Seite Badens) in den Rheinstrom wegen des Friesenheimer Durchschnitts eingelegte Schwelle wieder weggeschafft. Diese mühsame und beschwerliche Arbeit scheint aber bis jetzt von geringem Erfolg zu seyn.

Darmstadt, 17. August. Die großherzoglichen Truppen, seit dem 1. d. M. zu ihren größeren Waffenübungen dahier und in der nächsten Umgegend versammelt, haben bisher diese eifrigst fortgesetzt, auch öfters im Feuer exercirt. Se. Hoh. der Erbgroßherzog, Generalinspecteur der gesammten Infanterie, geruhten denselben häufig beizuwohnen, auch die Regimenter genau zu inspiciren. Höchstdieselben beehrten auch die Pontonnierübungen der (seit dem 13. d. M. wieder hierher zurückgekehrten) Sappeurcompagnie zu Gernsheim am Rheine mit Ihrer Gegenwart. — Gestern passirte das gesammte großherzogliche Truppencorps die Revue vor Se. k. Hoh. dem Großherzoge. Allerhöchstdieselben begaben sich zu dem Ende, begleitet von den Prinzen des großherzogl. Hauses und einem Gefolge von Generalen und Adjutanten, auf den Paradeplatz. Die Truppen, auf dem Exercierplatze aufgestellt, zogen die schöne breite Rheinstraße herauf, in Compagniefronte, geführt von Sr. Durchl. dem Generalmajor und Generaladjutanten Prinzen von Wittgenstein, voran die Sappeure, dann die vier Regimenter Infanterie, mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel, hierauf die Artillerie zu Pferd und zu Fuß, mit 10 bespannten Feldstücken, zum Schluß die 6 Schwadronen des Regiments Gardechevauxlegers. Das herrlichste Wetter begünstigte dieses schöne militärische Schauspiel, welchem die Prinzessinnen des großherzoglichen Hauses von dem Walle des Residenzschlosses zusahen. Tausende von Menschen drängten sich in den Straßen und alle Fenster der Häuser waren dicht besetzt. Die Truppen, deren Waffenschmuck prächtig in der Sonne erglänzte, defilirten in schönster Haltung vor Sr. k. Hoh. dem Großherzoge, Allerhöchstdessen vollkommenste Zufriedenheit zu erlangen sie so glücklich waren, und marschirten dann unverzüglich wieder in ihre Standquartiere ab. Das großherzogliche Artilleriecorps aber begab sich, zur Ausführung verschiedener scharfen Feuer aus sämmtlichen Belagerungs- und Feldbatterien, auf den Artillerieübungsplatz. Se. k. Hoh. der Großherzog, begleitet von den Prinzen und Prinzessinnen des großherzoglichen Hauses und einem zahlreichen Gefolge von Generalen und Offizieren, erschienen gleichfalls daselbst, und begaben sich in ein, von der Artillerie auf einem erhöhten Standpunkte aufgeschlagenes, mit dem Namenszuge Sr. königl. Hoheit, mit Guirlanden und den hessischen Fahnen geziertes, überhaupt sehr geschmackvoll ausgeschmücktes Zelt, von wo die allerhöchsten und höchsten Herrschaften den ganzen Uebungsplatz überschauen und die Wirkung aller einzelnen Feuer und Manöver beobachten konnten. Sowohl die Bombenwürfe aus der Mörserbatterie, als die Ricochett- und Demontirschüsse aus diesen Batterien, wie das Bataillefeuer aus den

bespannten Feldbatterien gaben auch dieses Jahr, mehr als noch je, wieder einen tüchtigen Effect und beurkundeten abermals die Manövrirfähigkeit unserer Artillerie und ihre Fertigkeit im Schießen und Werfen. Sie erwarb sich die hohe Zufriedenheit Sr. königl. Hoheit des Großherzogs und der übrigen Höchsten Herrschaften, welche unter einem lauten Lebehoch der Artilleristen von deren Uebungsplatze schieden. Auch dieses echt kriegerische Schauspiel hatte Tausende von Zuschauern herbeigezogen, welche die gewaltige Wirkung der Wurfgeschosse und Kanonenkugeln und die Geschicklichkeit der Kanoniere bewunderten. — Heute haben sämmtliche Generale und Stabsoffiziere, so wie mehrere Capitäne von den verschiedenen Regimentern und Corps, die Ehre von Sr. königl. Hoheit dem Großherzoge zur Tafel gezogen zu werden. (Gr. H. Ztg.)

Niederland.

Amsterdam, 15. August. In Integr. und Kandb. wurden heute verschiedene Einkäufe ausgeführt, namentlich in erstern für englische Rechnung. Auch die übrigen holl. Fonds waren gesuchter, Ard. aber fest. 2$\frac{1}{2}$pCt.: 54$\frac{5}{8}$; 5pCt.: 101$\frac{13}{16}$; Kandb.: 25; Synd. 4$\frac{1}{2}$pCt.: 95$\frac{3}{8}$; 3$\frac{1}{2}$pCt.: 79$\frac{3}{4}$; 5pCt. öst.: 99$\frac{11}{16}$; Ard.: 20$\frac{1}{2}$; 5pCt. Metall.: 103$\frac{1}{2}$; ruff. Inscr.: 69$\frac{3}{8}$.

Belgien.

Brüssel, 13. August. Die Eisenbahn von Gent nach Bruges wurde gestern feierlich eröffnet. Eine Estrade war für Ihre Majestäten bei der Station von Bruges vorbereitet. Dort hielt der Bürgermeister Wallant eine dem Gegenstande angemessene Rede, die der König mit wenigen Worten beantwortete, worauf Ihren Majestäten zahlreiche Vivats gebracht wurden. Hierauf setzte sich der Zug in Bewegung. Ein Banket von mehr als 160 Gedecken vereinigte die verschiedenen Civil- und Militärautoritäten, so wie die Beamten, welche das Ehrenconvoi mitgebracht hatte. Bei dem Banket führte der Minister der öffentlichen Arbeiten den Vorsitz. Das königliche Banket, dem die ersten Civil-, geistlichen und Militärautoritäten beiwohnten, hatte zu gleicher Zeit im Regierungsgebäude Statt. Nach dem Diner begaben sich Ihre Majestäten in das Local der Halle, das für den Ball eingerichtet worden war. Bei der Ankunft Ihrer Majestäten brach der lebhafteste Enthusiasmus unter der eleganten und geschmückten Menge, die den Saal füllte, aus. Die Königin, die während zwei Stunden an allen Tänzen Theil nahm, hat uns gestattet, jene einfache und ganz französische Grazie, die sie auszeichnet, zu bewundern; der König unterhielt sich mit jener Leutseligkeit, die ihm Jeder zuerkennt, ohne Unterschied mit allen Personen, die ihn umgaben. Um Mitternacht zogen sich Ihre Majestäten unter dem Jubel der Menge, die an den Zugängen des Saales sich aufgestellt hatte, zurück.

— Nach dem „Courier de la Meuse" hat der Erzbischof von Mecheln, der nächstens zum Cardinal ernannt werden wird, seit längerer Zeit diese Beförderung abgelehnt. Als er im vorigen Jahre durch einige unbestimmte Gerüchte vernahm, es sey die Rede davon, ihn zum Cardinal zu ernennen, schrieb er nach Rom und beschwor den heil. Vater, diesem Plane keine Folge zu geben, und als er im vorigen Monat die Nachricht von seiner bevorstehenden Beförderung erhielt, schrieb er wieder, um den Papst zu bitten, diesen Plan aufzugeben. Allein Se. Heiligkeit bestand darauf.

— Der König und die Königin werden, wie man versichert, den Festen des Jubiläums zu Mecheln beiwohnen. Am 18. August werden sie sich nach Ostende begeben, dort bis zu Ende des Monats verweilen und dann nach England reisen.

— Man schreibt aus Namur: Mehr als 400 Personen haben der Versammlung im Foyer des Theaters beigewohnt, um eine Protestation gegen die 24 Artikel abzufassen. Jeder Paragraph des Entwurfs ward erörtert und definitiv, wie folgt, angenommen: „Die Einwohner von Namur, tief ergriffen von dem Unglück, das Luxemburg, Limburg und ganz Belgien zu bedrohen scheint, bitten Ew. Maj. inständig, jeden Vertrag, der irgend eine Zerstückelung des Belgiens von 1830 enthalten würde, zu verwerfen. — Ew. Maj. hat gesagt, daß sie Alles, was menschlicher Weise unter diesen schwierigen Umständen möglich sey, thun werde. Ew. Maj. wird jeden Vorschlag verwerfen, der die Würde der Krone schmälern und die Nation erniedrigen dürfte. — Europa kann, Sire, den Krieg nicht wollen, und wenn ein Staat in den einzigen Interessen des Königs Wilhelm ihn wollte, dann, Sire, zählen Sie auf ein reiches und edelmüthiges Volk, das Ihnen ganz ergeben ist, zählen Sie auf Ihre schöne und mächtige Armee, zählen Sie auf die Sympathie und die Unterstützung eines ganzen freien Volkes. Sagen Sie ein Wort, Sire, und Belgien ist gerettet!"

Rußland.

St. Petersburg, 8. August. In einem Allerhöchsten Gnadenbriefe gibt Se. Maj. der Kaiser dem Adel des Gouvernements Poltawa sein Wohlgefallen dafür zu erkennen, daß derselbe einstimmig eine ansehnliche Geldsumme zur Einrichtung eines Cadettencorps bestimmt und außerdem noch einen jährlichen Beitrag zu leisten beschlossen hat.

Odessa, 2. August. Auf seiner Inspectionsreise hat der Graf Woronzoff unter Anderem auch Taganrog und Berdiansk besucht: beide Städte sind in einem ungemeinen Aufschwunge begriffen, und als eine Probe des erfreulichen Gedeihens der letzteren kann angeführt werden, daß sich die Zahl der bis zum 1. Juli d. J. dort eingelaufenen Schiffe auf 51 belief, während man im Jahre 1836 nur Ein dort angekommenes Schiff zählte; demzufolge betrug die gesammte Ausfuhr in der ersten Hälfte dieses Jahres auch schon 1,451,801 Rubel. In Taganrog besuchte der Graf am 19. Juli das Palais, in welchem der hochselige Kaiser Alexander starb, und das Militärhospital. Am Abend war derselbe bei Herrn Valiano, der auf das eifrigste mit der Beseitigung der Hindernisse, die das Ein- und Ausladen der Waaren erschweren, beschäftigt ist, zum Thee und brachte einen Toast auf das Gedeihen der Stadt Taganrog aus. Am folgenden Tag empfing der Generalgouverneur die Civil- und Militairbeamten und wohnte Mittags einem von dem Kaufmannsstande veranstalteten Mahle bei. Hier brachte der Graf Woronzoff folgenden Toast auf den Finanzminister aus: „Es sind fünfzehn Jahre, seitdem der Graf Cancrin an der Spitze des Finanzministeriums steht; ungefähr in derselben Zeit wurde ich zu demselben Amte berufen, dem ich noch vorstehe, und seitdem hat der Graf Cancrin immer mit mir zusammengewirkt, und mir seinen Beistand geliehen, wo es sich um das Wohl des Landes handelte, dessen Verwaltung mir anvertraut war. Taganrog ist demselben vorzüglich verpflichtet, und ich bringe die Gesundheit des Grafen Cancrin aus."

— Regen und Sturm dauern hier ununterbrochen fort; seit dem 13. Mai zählen wir 35 Regentage. Bis jetzt soll diese Witterung dem Getreide noch nicht geschadet haben; dasjenige aber, welches aus dem Innern hier anlangt, ist feucht und schwer zu trocknen.

— Die belgische Brigg „l'Hirondelle" hat die Fahrt von Antwerpen hierher in 39 Tagen gemacht, und dadurch den Beweis einer ungewöhnlichen Schnelligkeit gegeben.

Benachrichtigungen.

[1382] Aechte ostind. Foulars-Kleider neueste Dessins, à fl. 16. 30 kr. das Kleid

Meyer Adler,
Schnurgasse Litra L. Nr. 73.

[1399] Weinversteigerung in der Pfalz am Haardtgebirge.

Mittwoch den 26. September dieses Jahres, des Morgens um 9 Uhr, werden zu Deidesheim, in der Wohnung des allda verlebten Gutsbesitzers, Herrn Joh. Adam Dietz, die nachbezeichneten, zu dessen Nachlaß gehörenden Weine öffentlich versteigert und der Theilung wegen ohne Vorbehalt, an den Meistbietenden abgegeben werden, nämlich:

5	Stück	1833r gemischter	Alle Deidesheimer Gewächs.
2	»	» weißer	
12	»	1834r Traminer	
4	»	1835r gemischter	
1½	»	» weißer	
2	»	1836r Traminer	
2	»	» gemischter	
4	»	» Mittelwein	
1	»	1837r Traminer	
3	»	» gemischter	

Die Proben von diesen gut und rein gehaltenen Weinen, können den Tag vor der Versteigerung schon genommen werden. Zur Abfüllung wird ein Monat gestattet.

Den Tag nach dieser Versteigerung wird noch eine Quantität Wein der Theilung wegen versteigert werden, wovon die Anzeige in 8 Tagen erfolgen wird.

Deidesheim, den 12. August 1838.
Schuler, königl. Notar.

[1388]

Direction
der
Gesellschaft für Spinnerei u. Weberei in Ettlingen.

Karlsruhe, den 12. August 1838.

Sämmtliche Herren Actionairs werden anmit eingeladen zu der nach §. 36 der Statuten im Monat September jeden Jahres zu Karlsruhe abzuhaltenden **Generalversammlung,**

Montag den 24. September 1838, Morgens 9 Uhr,

dießmal ausnahmsweise im **Fabrikgebäude** selbst, bei Ettlingen, zu erscheinen, und sich als Actionairs nach §. 40 der Statuten auszuweisen.

Der Präsident
Frhr. C. v. Göler.

[1379]

Ein junger Mensch von 20 Jahren, der seine merkantilische Lehrzeit in einem bedeutenden Wechsel- und Speditions-Geschäfte bestanden, sucht eine Stelle als Commis. Näheres in der Expedition dieser Blätter.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1269]

Der Dienstknecht Johannes Ries zu Heenes, im Landgerichtsbezirke Hersfeld, hat bei der unterzeichneten Gerichtsstelle eine Klage auf Ehescheidung gegen seine Ehefrau, Elisabeth, geborne Gerlach von da, erhoben, worin er vorstellt, daß ihn dieselbe schon seit längerer Zeit, namentlich seit dem Monate Mai 1834, böslicher Weise verlassen habe, indem sie nach Amerika ausgewandert sey und bittet, die zwischen ihm und seiner genannten Ehefrau eingegangene Ehe unter Verurtheilung derselben in die hierdurch entstehenden Kosten, zu trennen und ihm die anderweite Verheirathung zu gestatten. Zugleich behauptet er, daß er selbst deren Aufenthalt nicht wisse, und bescheinigt, daß derselbe auch in ihrer früheren Heimath, dem Dorfe Heenes, unbekannt sey, worauf er die Bitte um Einleitung eines Edictalverfahrens gründet.

Diesem Antrage des Klägers gemäß, wird die Verklagte hierdurch aufgefordert,

binnen 6 Monaten

vom Tage dieser Verfügung an, ihre Einlassung auf obige Klage zu erstatten und die ihr gegen dieselbe etwa zustehenden Einreden um so gewisser durch einen gehörig bevollmächtigten hiesigen Obergerichts-Anwalt vorzubringen, als sie sonst in die Kosten des verzögerten Rechtsstreites verurtheilt werden wird.

Zugleich wird derselben zu dem angegebenen Zwecke für den Fall der Versäumung der erstgedachten Frist, von dem Tage des Ablaufes derselben an, eine weitere von 30 Tagen gestattet, deren fruchtloser Ablauf den Rechtsnachtheil des Verlustes etwaiger Einreden zur Folge hat.

Im Laufe dieses Verfahrens sollen übrigens weitere öffentliche Ladungen nicht mehr erlassen, die in der Sache ergehenden Verfügungen und Erkenntnisse vielmehr in dem Gerichtslokale angeschlagen werden.

Fulda, am 8. Juli 1838.

Kurfürstliches Obergericht, Civil-Senat.
Warnsdorf.
vdt. Müller l. A.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 18. Aug. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106¾
	ditto ditto	4	100¼	—
	ditto ditto	3	—	80¾
	Bank-Actien		—	1721
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	261
	Part.-Loose ditto	4	—	151¼
	fl. 500 ditto ditto		—	125¾
	Bethm. Obligationen	5	—	99¼
	ditto ditto	4½	—	101½
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104½
	Prämienscheine		—	66¼
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	101¾	—
	Eisenbahn-Act. Agio		—	18¼%
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	76½
Darmstadt	Obligationen	3½	100¾	—
	fl. 50 Loose		—	61¾
	fl. 25 ditto		—	23¼
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	99¼	—
	25 fl. Loose		22¼	—
Holland	Integrale	2½	—	54$\frac{1}{16}$
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	11⅛
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.	...	—	66
	ditto à fl. 500			77¾

Wechsel-Cours.

Den 18. Aug.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137¾	—
ditto	2 M.	137¼	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100¼	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	104¾
ditto	2 M.	—	104¼
Bremen	k. S.	—	110¼
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147¾	—
ditto	2 M.	146¼	—
Leipzig	k. S.	100¼	—
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	150¾	—
ditto	2 M.	150	—
Lyon	k. S.	79	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	79	—
ditto	2 M.	78¾	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99¾	—
ditto	2 M.	99	—
Disconto		4	—

Cours der Geldsorten.

Den 18. Aug.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43¼
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44¾
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21¼
20 Francstücke	9	33½	Fein Silber 16 Lth.	20	33
Souverainsd'or	16	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco W.Z.	319	—	do. 6 löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 13. Aug.	
5 pCt. Metalliques	107¾
4 — neue	100¼
Actien ex D.	1441½
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	126¾
3 — Metalliques	81

London, den 13. Aug.	
3 pCt. Stocks	91¾
2½ — Holländische	54¼
5 — Russ. Obl.	114
3 — Portugies.	23¼
5 — Ardoins	21⅛

Amsterdam, d. 15 Aug.	
2½ pCt. Integrale	54¾
Kansbillet.	25
Restanten.	—
6 — Russ. Insc.	69½
5 — Span. Act.	20¾

Paris, den 14 Aug.	
5 pCt. Rente	111 70
3 — ditto	81
5 — Activschuld	22¾
Passivschuld	—
5 — Neapel	99 75

A. Sulzbach, beeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 228.) 19. August 1838.

Deutschland.

Wien, 12. August. So leer es auch seit der Abreise des kaiserlichen Hofes in unserer Residenz zu seyn scheint, so beschäftigt man sich doch schon jetzt mit den bald erwarteten hohen Gästen. Die Fürsten Paul Esterhazy und Schwarzenberg werden nach der Krönung dem russischen Thronfolger und vielen Großen des englischen Reiches, worunter mehrere Herzoge, glänzende Feste geben, wozu schon Vorbereitungen getroffen werden. Mit dem Besuche des russischen Thronfolgers erwartet man gleichzeitig den Herzog von Wellington, sowie einige englische, französische, preußische und russische Generale. — Bei der bevorstehenden Krönung in Mailand werden sechs Ritter des goldenen Vließes und gegen 20 Großkreuze des Ordens der eisernen Krone ernannt werden, und wie es heißt, soll bei diesen Auszeichnungen besonders der höhere italienische Adel bedacht werden. Der größte Theil des diplomatischen Corps ist bereits nach Mailand abgereist. Wegen einiger in der östreichischen Armee eingeschlichenen Uebelstände soll ein höherer Befehl ergangen seyn, in Folge dessen künftig nur solche Individuen zu Offizieren ernannt werden sollen, welche durch körperliche Vorzüge hierzu geeignet sind und auch dem gemeinen Manne zu imponiren wissen. — Gestern hat die Kaiser-Ferdinands-Nordbahndirection mit einigen Ausschußmitgliedern die erste Probefahrt bis nach Gänserndorf gemacht und diese Strecke von drei Meilen in 30 Minuten zurückgelegt. Am 16. August soll die Fahrt bis dahin auch für das Publikum eröffnet werden. — Der Herzog von Angouleme, die Herzogin von Berry und der Herzog von Bordeaux besuchten vor Kurzem von Kirchberg aus das Stift Zwethal, wo sie die reiche Münzsammlung und die Bibliothek besahen und sich in das Fremdenbuch als Louis Antoine Duc d'Angoulême, Henri Duc de Bordeaux, Marie Caroline Duchesse de Berry einschrieben. (L. A. Z.)

Wien, 14. August. 5pCt. Metall.-Obl. 107¼; 4pCt. Metall.-Obl. 100½; 3pCt. Metall.-Obl. 81; 500 Gulden-Loose 126¼; Bankactien 1439½.

Innsbruck, 13. August. Schon am 11. August, kurz nach Mittag, füllte sich die Stadt bis zum Gedränge in den Straßen; kaum eine halbe Stunde verging, wo nicht der Klang von rauschender Musik neue Ankömmlinge vom Lande verkündete. Bald waren es Bauern mit Hut und Wamms, mit Federhut und Büchse; bald ließ größere Gleichheit der Bekleidung auf die bürgerliche Waffenmacht kleinerer Städte schließen; bald auch erschienen die Arbeiter der Salz- und Kupferwerke in Anzügen, die man für die verfeinerte Nachbildung ihrer Bergmannstracht halten konnte, und mit den Werkzeugen ihrer Verrichtungen als Waffen. Sah man so Truppen in den mannichfachsten Farben, mit einer andern Fahne jede, die eine da, die eine dort herkommend, so konnte man sich einen Augenblick der Täuschung überlassen, die verschiedenen Thäler seyen in Krieg gerathen, und stritten sich um den Besitz dieser Stadt; allein der Mensch nimmt mit Vorliebe zur Freude, was zum Schrecken taugt, und spielt gerne mit der Kraft, die er besitzt. Darum wird der Zauber kriegerischer Töne, der zum Angriff in der Schlacht ermuntert, auch die Sprache heiterer Feste; darum donnert die Kanone, darum blinkt das Bajonett zu der Feier wie im Kampfe. Diese Masse Volks mußte die jetzt ohnedieß dicht belebte Stadt völlig überfüllen; es war darum überall ein Durcheinander und eine Bewegung zu bemerken, wie sie in größeren Städten selbst kaum die besuchteste Messe hervorbringt. Daß den Zügen der Männer auch Schaaren von Frauen folgten, bedarf der Erwähnung kaum; daß Weiber mit ins Feld ziehen, ist in Deutschland, wie bekannt, uralte Sitte. Von allen Vergnügungsorten der Stadt schien ihnen der Hofgarten und der Rennplatz am meisten zu behagen. Fast alle Anstalten zum Ausruhen wurden von ihnen in Beschlag genommen. Bursche und Mädchen schliefen im Grünen, wie müde Mähersleute auf der Wiese. — An dem Morgen der Huldigung selbst hatten Trommel und Trompete das Geschäft des Hahnenrufs übernommen, und wer nicht sehr früh auf war, fand an ihnen einen Wecker. Dann ertönten die hundert und ein Kanonenschüsse, als gleichsam amtliche Einleitung der Feier, und wer nach 8 Uhr ausging, fand die ganze Strecke vom sogenannten goldenen Dächl an bis zum Triumphbogen von Truppen aller Art theils besetzt, theils eingefaßt. An den Fenstern saßen geschmückte Damen wie in Logen und sahen auf die Menge in die Straßen, wie auf das Parterre, herab; auf den Dächern hatte eine kühne Jugend sich ihre Galerie geschaffen, und wo nur ein Plätzchen, wo nur ein Winkel etwas Aussicht versprach, da hatten sich Schaulustige angebracht. Um 9 Uhr etwa kam der Zug aus der Hofburg über den Franciskanergraben an die Hauptwache heran, um sich über den Stadtplatz und die Pfarrgasse nach der Pfarrkirche zu begeben. Er bewegte sich in folgender Ordnung. Zuerst kam ein Haufe von Landesschützen, dann eine Abtheilung des Bürgercorps, gefolgt von einer Abtheilung des k. k. Militärs. Hierauf die Dienerschaft der Landstände; die Hofdienerschaft; die Edelknaben, die Deputirten, dann die Geistlichkeit; darauf der Adel, der Ritterstand und die Prälaten; der Stellvertreter des Landeshauptmanns; die Erbämter mit ihren Insignien, der Herold im Wappenrocke; endlich der Erblandmarschall zu Pferde, unbedeckt, mit bloßem Schwerte; ihm folgte der sechsspännige Galawagen Sr. Maj. des Kaisers und Königs, zur Rechten von Arcieren, zur Linken von ungarischen, und von außen zu beiden Seiten von Trabanten-Leibgarden umgeben. Rückwärts des Wagens ritt der Generaladjutant, Graf Clam-Martinicz, der Hofequipageninspector ging rechts etwas vorwärts am Galawagen, dann an jedem Wagenschlage zwei Leiblakaien. In einiger Entfernung hinter Sr. k. k. Maj. fuhr der Hofkanzler, Graf Inzaghi, als Stellvertreter des k. k. obersten Kanzlers, Grafen v. Mittrowsky, mit dem Hofrathe der vereinigten Hofkanzlei, Freiherrn v. Kübek, in einem sechsspännigen Hofwagen, von seiner Dienerschaft an beiden Seiten des Wagens begleitet. Den Schluß bildeten Abtheilungen des k. k. Militärs, des Bürgercorps und der Landesschützen. In dieser Ordnung begab sich der Kaiser von und aus der Kirche. Vorzügliches Aufsehen in dem Zuge machte die ungarische Edelgarde, die in ihrer vollsten Scharlachpracht, die Tigerfelle wie einen Galamantel mit ritterlicher Grazie umgeworfen, für die Bewohner einer Provinzstadt ein blendendes Schauspiel seyn mußte. Die feinen Pferde bäumten sich in ihrem Uebermuthe mit

stolzem Anstande, aber ungezähmtem Feuer; all' die Gluth, all' die Ungeduld brachte den Reiter nicht um einen Ruck aus seinem Sitze. Was einst dem alten Hellas Thessalien war, soll, scheint es, das Land der Magyaren unserm Europa seyn, die Heimath der Centauren. In der Kirche selbst wurde Se. Maj. von dem Pontificanten, dem Fürstbischofe von Brixen, eingesegnet, der sodann ein Hochamt anstimmte, bei welchem Edelknaben mit Wachsfackeln dienten; nach dessen Beendigung fuhr der Kaiser wieder in die Hofburg zurück, wo er die Huldigung der Vertreter Tyrols in der hergebrachten Ordnung entgegennahm. Unterdessen blieben sämmtliche Truppen in ihren vorigen Stellungen. Um Mittag ward allgemein aufgebrochen, um vor der Hofburg vorüber zu ziehen, und dann nach Hause zu gehen. Nachmittags sah man allenthalben an den öffentlichen Gebäuden und Monumenten Lämpchen anbringen. Nach Sonnenuntergang, als die Dunkelheit stark genug wurde, um eine Beleuchtung zu erlauben, sah man plötzlich eine künstliche Helle von Fenster zu Fenster, von Haus zu Haus springen; brennende Lichter machten an allen Privatwohnungen Parade, und die Namenszüge Ihrer Majestäten, so wie Sinnsprüche der Treue, Ergebenheit und Staatsweisheit, erschienen in Brillantpracht; auch auf den bekränzenden Bergen waren Aeußerungen des Festgedankens in flammender Lapidarschrift dargestellt, und da wo sonst nur die Lampe einer Sennhütte kümmerlichen Schein wirft, loderte jetzt ein helles Freudenfeuer. Als Ihre Majestäten mit ihren erlauchten Verwandten und einem zahlreichen Gefolge ausfuhren, um die Beleuchtung in Augenschein zu nehmen, wurden sie von dem Volke mit Jubel empfangen. Wer sich auf dem unteren Stadtplatze, als der Kaiser vorbeifuhr, in dem Getümmel und Gewimmel von Tausenden befand, bis zur Triumphpforte Alles in Beleuchtung sah, und das Volk jauchzen hörte, der wird gestehen, daß er hier Eindrücke erhalten habe, die ihm anderwärts selbst Feierlichkeiten von größerer Anlage und höherem Aufwand nicht zu geben vermöchten. Nachher zerstreute sich das Volk, wie trunken von so vielem Glanz, den es nie zuvor gesehen, war wach und voll Entzücken bis zur Wiederkehr der Sonne, sang festliche Lieder, trank und sprang, so lange es konnte, und wer früh erwachte, wenn ihm überhaupt zu schlafen vergönnt ward, der konnte noch die letzten lustigen Klänge vernehmen. (A. Z.)

München, 15. August. Der Kaiser Nicolaus (ob auch die Kaiserin ist nicht officiell bekannt) wird morgen hier eintreffen, und zwei bis drei Tage verweilen. Im Theater ist darum für Freitag Meyerbeer's Oper: die Anglicaner (Hugonotten) angesetzt, auch spricht man von einer großen Parade der hier garnisonirenden Regimenter, und von andern Festlichkeiten, die jedoch erst nach Ankunft des Königs angeordnet werden. — Der Bau der Ludwigskirche geht nunmehr seiner gänzlichen Vollendung entgegen. Dieser Tage erhielten die Thürme ihre pyramidalförmige Bedeckung, und somit stünde dieses Bauwerk in seiner äußern Gestalt fertig da. Cornelius schreitet gleichfalls mit seinen Fresken, die das Innere dieses Tempels schmücken werden, rasch voran, und es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß er im nächsten Jahre das bedeutende Werk, das jüngste Gericht, welches ihn bereits drei Jahre anhaltend beschäftigt, vollenden wird, wodurch dann der umfassendste Theil dieser großen Arbeit beendet seyn wird. (A. Z.)

Constanz, 8. August. Am 6. und 7. d. M. hat die jährliche Generalversammlung der Dampfschifffahrtsgesellschaft am Bodensee auf dem hiesigen Museum stattgefunden. Die Sitzungen dauerten an beiden Tagen mit kurzer Unterbrechung von 8 Uhr Morgens bis Abends 11 Uhr. Die Gegenstände, die zur Sprache kamen, waren mannichfaltig und wichtig, und die Debatten ernsthaft, aber würdevoll; denn es bildete sich eine vorherrschende Opposition zwischen den Constanzern und den Lindauern, welchen sich die Züricher, Schaffhauser und St. Galler anschlossen. Die Mehrheit sprach sich für die Erbauung zweier neuen Dampfboote aus, wovon eines für die Fahrt nach Ueberlingen und Meersburg bestimmt ist, welche im Sommer täglich zweimal, und im Winter einmal stattfinden soll. Zu diesem Behufe wurde beschlossen, die 14 Schifffahrtsrechte der Meersburger um etwa 28,000 fl. anzukaufen, und auch den hiesigen Schiffmann Schneider, welcher das ausschließende Recht hat, von hier aus die östlichen Hafen des Bodensees zu befahren, um die Summe von 7500 fl. auszulösen. Unverzüglich sollen diese zwei Dampfschiffe gebaut werden, die noch neben den zwei bestehenden, dem Leopold und der Helvetia, den Dienst zu verrichten hätten, und wovon der Kostenüberschlag eines jeden auf 80,000 fl. berechnet wurde. Um diese Beschlüsse in Vollzug zu bringen, soll aber ein Anlehen von 200,000 fl. creirt werden, wofür man die neuen Schiffe, den Reservefond und die jährliche Einnahme als Sicherheit unterstellt. Die Nettojahresnutzen betrugen für 1837 14,517 fl., somit die Dividende 13 fl. 49 kr. von 100 fl., da 350 Actien im Werthe von 300 fl. bestehen; wonach in den Reservefonds im Ganzen 10,317 fl. gelegt werden können. Als sich die Mehrheit für die Erbauung zweier Dampfboote erklärt hatte, glaubten die Lindauer, daß ihr Vertrag, den sie auf sechs Jahre mit der hiesigen Dampfschifffahrtsgesellschaft abgeschlossen hatten, factisch aufgehoben sey. Allein man verständigte sich, daß dieses nicht der Fall sey, und daß es im Interesse beider Gesellschaften liegen müsse, sich deßwegen nur um so enger zu verbinden, wobei es für die Lindauer um so gerathener wäre, ihr neu zu erbauendes Dampfschiff, die Concordia mit 50 Pferdekraft, an die hiesige Gesellschaft abzutreten, um mit dieser auch für dieses neue Dampfschiff gemeinschaftliche Sache zu machen, da die Gesellschaft zu Lindau durch diese Vereinigung, theils wegen des Abfuhrgeldes, theils aber auch wegen des größern Güterzuges auf dem Bodensee von Westen nach Osten, unverkennbar einen größern Vortheil haben würde, als im Falle der Trennung. Nach diesen Beschlüssen wird nun die hiesige Dampfschifffahrtsgesellschaft für die Zukunft vier Dampfschiffe haben, sodann Lindau und Friedrichshafen je zwei, so daß acht Dampfboote den Bodensee und den Rhein bis nach Schaffhausen befahren, wobei für eine noch größere Lebhaftigkeit des Verkehrs für die Seegegend sonst nichts mehr fehlen würde, als die Schiffbarmachung des Rheins von Schaffhausen nach Basel.

Frankfurt, 18. August. Ihre kaiserl. Hoheit die Prinzessin von Oranien, welche gestern hier angekommen war und im Hotel de Russie übernachtet hatte, ist heute früh um ½ 9 Uhr mit hohem Gefolge von hier über Mainz nach Coblenz abgereist. —

— Zu Coblenz ist am 16. August der Rechnungsrath Hr. Bierstedt gestorben, der neun Jahre lang als königlich preußischer Bevollmächtigter bei der Centralausgleichungscommission dahier in Frankfurt verweilte. —

Schweiz.

In einem Schreiben aus Lausanne, 10. August, über die Montebello-Note heißt es: „Noch scheint nichts einen tragischen Ausgang befürchten zu lassen. Indessen frägt man sich, ob die Besorgnisse, zu denen der junge Bonaparte Anlaß gibt, nicht etwas affectirt sind, und ob man wirklich ihn im Auge hat, ob nicht eher die freisinnige Schweiz. Dieser Verdacht entspringt aus der Betrachtung, wie geringe politische Wichtigkeit der Mann hat, wegen dessen man so Ungebührliches und Unerhörtes von Uns verlangt. Wie es sich auch verhalte, es wird niemals überflüssig seyn, den Bundesgenossen zu sagen: Bleiben wir fest, aber ohne Furcht; gerecht, aber beharrlich auf unserem Recht. Wir werden stark seyn, wenn wir es wollen. Bei dem Zustande, worin

die Welt sich gegenwärtig befindet, wäre für uns das Ereigniß von geringer Wichtigkeit, unser Benehmen von der höchsten, oder vielmehr von unserm Benehmen hängt das Ereigniß ab." (Zürcher Ztg.)

Glarus. Nach der Schildwache am Jura hat der Rath den Antrag der Standescommission angenommen, es seyen die Petitionen für die verurtheilten Geistlichen nicht zu beachten, und die Gemeinden seyen anzuhalten, unverzüglich sich andere Geistliche zu wählen.

Basel, 15. August. Die hiesige Zeitung macht zu dem Beschluß der Zürcherischen Gemeinde Oberstraß, wodurch dem Prinzen Louis Napoleon das Bürgerrecht verliehen wird, folgende Bemerkungen: „Nun ist das prinzlich napoleonische oder bürgerlich bonapartische Epos in großer Gefahr, abgeschmackt zu werden. An einen unbesonnenen Träumer, der gerne ohne Geist und Mühe das Werk seines großen Oheims ausgebeutet hätte, hängen sich nun die Winkelpräsidenten, um auf demselben Schub zur historischen Unsterblichkeit zu gelangen. Der anti-gallische Trotz, welcher in dieser angebotenen Schenkung sich ausspricht, ist nicht nur zwecklos und gerade in diesem Augenblick höchst unklug, sondern auch, besonders wenn man die beiden Reiche, das französische und oberstraßische, miteinander vergleicht, sehr kindisch. Es ist noch die Frage, ob der Prinz jenes Bürgerrecht jetzt annimmt, und wenn er es wegwirft, so möchte es doch sehr im Preise fallen. Nach der Sprache, welche der Zürcher Gesandte auf der Tagsatzung, in Betreff der Note geführt hat, ist zu hoffen, daß die Zürcher Regierung mit dem ihr zustehenden Entscheid wenigstens nicht eilen werde."

— Die Zürcher Zeitung berichtet, die Gemeinde Oberstraß habe von dem Prinzen Louis ein Danksagungsschreiben für die Schenkung ihres Bürgerrechts erhalten.

Luzern. Tagsatzung, 14. August. Hr. v. Bombelles hat am 11. d. M. in einer Privataudienz dem Präsidenten sein Creditiv überreicht. — Freiburg garantirt die Glarner Verfassung. — Die revidirten Verfassungen von Thurgau und Zürich werden von allen Ständen garantirt, mit Ausnahme Uri's. — Der König beider Sicilien zeigt an, daß er mit einem Sohne erfreut worden sey.

Schweden.

Stockholm, 7. August. In sechs klar abgefaßten und mit Thatsachen belegten Aufsätzen hat die Schwedische Staatszeitung eine Characteristik der schwedischen Oppositionspresse und ihrer Art und Weise, die Regierungsangelegenheiten dem Publikum darzustellen, mitgetheilt. Am Schlusse dieser Betrachtungen heißt es: Man hatte die Hoffnung genährt, daß die Oppositionspresse in unserm Lande, wo es keine politische Parteien gibt, sich zum Ideal einer solchen Journalistik erheben könnte; daß sie Einwendungen vorbringen, selbst hie und da Irrthümer und Fehlgriffe rügen würde, aber doch ohne Bitterkeit, ohne zugleich das Nützliche und Verdienstliche anzugreifen. Diese Illusion ist jetzt verschwunden. Unsere Oppositionspresse, welche sich mit keinem auswärtigen Blatte an politischer Erfahrung, philosophischer Auffassung oder Schönheit des Styls zu messen im Stande ist, leidet dagegen an allen Fehlern, die man jenen vorwirft: Einseitigkeit, Ungerechtigkeit, Bitterkeit und Uebertreibung. Es kann uns dieß nicht befremden, denn es scheint nun einmal nicht anders seyn zu können; aber es muß den Unwillen jedes vernünftigen Lesers erregen, wenn diese Presse, so wenig sie selbst über ihren nachtheiligen Einfluß im Dunkeln seyn kann, ihn dennoch abzuläugnen sucht. Dieß zeigt, wie wenig Gedächtniß sie bei der Mehrheit unser denkenden Mitbürger voraussetzt, die sie selbst zu der Zahl ihrer Leser rechnet. Und doch ist es die Achtung vor dieser Mehrzahl, auf welche jeder rechtliche Bürger seine Hoffnung setzt, daß sie das Vaterland gegen die Folgen solcher Verführungen bewahren, die Preßfreiheit wie jede andere Freiheit aufrecht erhalten, und die Bande zwischen König und Volk immer fester knüpfen werde.

Neueste Nachrichten.

Paris, 16. August. Stand der Rente: 5pCt. 111. 75. — 3pCt. 81. — Neapol. 99. 85. — 5pCt. Spanische 22⅞. — Passive 4⅞. — 3pCt. Portugiesische 23⅞. — Belgische Bankactien 1442. 50. — Actien der Bank von Frankreich 2635. — St. Germain-Eisenbahn 805. — Versailles, rechtes Ufer 755. — Linkes Ufer 600. — Montpellier-Cette 590. — Straßburg-Basel 440. —

— Man versichert, die Regierung werde sich nicht mit der freiwilligen Entfernung des Prinzen Louis Bonaparte aus der Schweiz begnügen, sondern auch von der Bundesbehörde eine Garantie dafür verlangen, daß er nicht wieder zurückkommen werde.

— Die östreichische Fregatte Guerriera ist am 11. August von Toulon abgesegelt. Erzherzog Friedrich, der sich an Bord der Fregatte befindet, wurde jedesmal, so oft er während des Aufenthaltes im Hafen von Toulon ans Land ging, mit großen Ehrenbezeugungen empfangen.

— Aus Tunis vom 31. Juli wird geschrieben, daß die englische Flotte unter Admiral Stopford (fünf Linienschiffe und mehrere andere Fahrzeuge) in der Nähe der schon früher auf der Rhede von Tunis angekommenen französischen Escadre unter Admiral Gallois Anker geworfen hat. Es ist sonach von der türkischen Flotte, die aus den Dardanellen ausgelaufen ist, kein Landungsversuch zu besorgen.

— Die Regierung ist entschlossen, ernstliche Maasregeln zu ergreifen, um dem Conflict mit Mexiko ein rasches Ende zu bereiten. Die Blokadeescadre im mexikanischen Meerbusen soll auf zwei und zwanzig Kriegsschiffe gebracht werden. Admiral Baudin wird, wie man hört, den Oberbefehl erhalten.

— Man liest in den Debats: Alle Berichte aus den Norddepartements melden einstimmig, daß eine außerordentliche Thätigkeit in den Festungen und Citadellen herrscht, namentlich zu Lille, Douai, Conde, Valenciennes, Bouchain, Maubeuge, Quesnoy, Cambrai, Avesnes, Landrecies, Rocroy, Mezieres, Sedan, Montmedy, Verdun, Longwy, Thionville, Metz, Bitsch, Toul, Pfalzburg, Lauterburg, Straßburg, Schletstadt, Neu-Breisach, Belfort, Besançon. Alle diese hergestellte festen Plätze waren bis daher auf dem strengsten Friedensfuß bewehrt; man ist jetzt beschäftigt, ihre Besatzungen zu verstärken und das Material auf einen respectablen Fuß zu bringen. (Das würde bedenklich lauten, wenn nicht die 5pCt. Rente fast 12pCt. über Pari stünde.)

London, 14. August. Stocks 94⅞. — Spanische 21⅞. — 3pCt. Portug. 24. — Integr. 54⅞. —

— Durch das Dampfboot Iberia sind Nachrichten aus Lissabon vom 7. August eingelaufen. Sie sind von Bedeutung. Man erfährt nemlich officiell, daß die Miguelisten am 28. Juli in Algarbien geschlagen worden sind. Der berüchtigte Bandenführer Remichido fiel den Truppen der Königin in die Hände, kam vor ein Kriegsgericht, und wurde am 2. August zu Faro erschossen.

— Lord Brougham's Canadabill — das Censurvotum gegen Lord Durham — ist zum Drittenmal im Oberhaus verlesen, dann an die Gemeinen gebracht, und auch in dieser Station eiligst zur ersten und zweiten Lesung befördert worden. Die eigentliche Debatte darüber kommt heute Abend vor.

— Das Parlament soll am nächsten Freitag (17. August) vertagt werden.

— Man hat Nachrichten aus Buenos Ayres vom 20. Mai. Die französische Blokade der argentinischen Küste dauerte fort.

Benachrichtigungen.

[1331] Weinversteigerung in Frankfurt a. M.

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag den 4., 5. und 6. September d. J., Nachmittags um 2 Uhr, werden auf freiwilliges Anstehen des Herrn **Roth**, Firma **Peter Roth Söhne**, in dem Keller seiner Behausung auf der großen Gallengasse, nachbemerkte rein und bestens gehaltene Weine öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Diese Weine können während 10 Tagen vor dem Versteigerungsziel, Vormittags um 10 Uhr, an den Fässern probirt werden, so wie bei der Versteigerung ebenfalls Proben davon verabreicht werden; nämlich:

Dienstag den 4. September:

Nr. 1.	1	Stück	1831er	Hattenheimer
» 2.	1	»	»	desgl.
» 3.	1	»	»	Oestricher
» 4.	1	»	»	desgl.
» 5.	1	»	»	desgl.
» 6.	1	»	»	Erbacher
» 7.	1	»	»	desgl.
» 8.	1	»	»	desgl.
» 9.	1	»	»	desgl.
» 10.	1	»	»	Geisenheimer
» 11.	1	»	1831er	Rauenthaler
Nr. 12.	1	Stück	1831er	Rüdesheimer
» 13.	1	»	»	desgl.
» 14.	1	»	»	desgl.
» 15.	1	»	»	desgl.
» 16.	1	»	»	desgl.
» 17.	1	»	»	desgl.
» 18.	1	»	1835er	desgl.
» 19.	1	»	1831er	Steinwein
» 20.	1	»	1835er	Hallgarter
» 21.	1	»	1826er	Hochheimer
» 22.	1	»	»	desgl.

Mittwoch den 5. September:

Nr. 23.	1	Stück	1826er	Hochheimer
» 24.	1	»	1827er	Rüdesheimer
» 25.	1	»	1818er	desgl.
» 26.	1	»	»	Hochheimer
» 27.	1	»	1815er	desgl.
» 28.	1	»	»	desgl.
» 29.	1	»	1811er	desgl.
» 30.	1	»	»	Markebronner
» 31.	1	»	»	desgl.
» 32.	1	»	»	desgl.
Nr. 33.	1	Stück	1788er	Rüdesheimer
» 34.	1	»	»	Markebronner
» 35.	1	»	1802er	Rüdesheimer Bergwein
» 36.	1	»	»	desgl.
» 37.	1	»	»	desgl.
» 38.	1	»	1822er	desgl.
» 39.	1	»	»	desgl.
» 40.	1	»	»	desgl.

Nr. 1.	1½	Ohm	1834er	Asmannshäuser
» 2.	1	»	»	desgl.
» 3.	1	Piece	»	Burgunder Chambertin
» 4.	1	»	»	desgl.
Nr. 5.	1	Piece	1834er	Nuits Commeaux
» 6.	1	Zulast		Wein zum Faßgrünmachen
50		Flaschen		rothen Champagner Oeil de Perdrix.

Donnerstag den 6. September:

Nr. 41.	1	Stück	1831er	Rüdesheimer Berg Orlean
» 42.	1	»	»	Grafenberger
» 43.	1	»	»	Geisenheimer Rothenberg
» 44.	1	»	»	Rüdesheimer Bergwein
» 45.	1	»	»	Rüdesheimer Hinterhaus
» 46.	½	»	1783er	Rüdesheimer Berg
» 47.	½	»	»	desgl.
» 48.	½	»	»	desgl.
» 49.	½	»	»	desgl.
» 50.	½	»	1766er	Hochheimer Domwein
» 51.	½	»	»	desgl.
Nr. 52.	1	Stück	1834er	Hochheimer
» 53.	1	»	»	Hattenheimer Engelmannsberg
» 54.	1	»	»	Rüdesheimer Oberfeld
» 55.	1	»	»	Rüdesheimer Rosengarten
» 56.	1	»	»	Rüdesheimer Bergwein
» 57.	1	»	»	Vollrathser Auslese
» 58.	1	»	»	Rüdesheimer Berg Ausbruch
» 59.	1	»	»	Steinberger Ausbruch
» 60.	1	»	»	desgl.

C. Bauer, Ausrufer.

[1402]

Wohnungsveränderung.

Vom 22sten August an wohne ich Schützenstraße Lit. A. Nr. 62 r.

Abraham Schwarzschild,
beeidigter Waarensensal.

[1404] Eltern, die ihre Söhne an dem Unterricht des Königlich Preußischen Gymnasii zu Wetzlar betheiligt sehen möchten, bei welchem Mitte October l. J. ein neues Schuljahr beginnt, diene zur Nachricht, daß eine stille Familie des gebildeten Standes daselbst bereit ist, mehrere Knaben oder Jünglinge bei sich aufzunehmen und sich der elterlichen Sorge für dieselben vollständig zu unterziehen. Anfragen mit der Bezeichnung K. S. besorgt die Expedition dieser Blätter.

[1396]

Von nachbemerkten Gegenständen, welche auswärts entwendet worden sind, ist im Entdeckungsfalle alsbald Anzeige hierher zu machen.

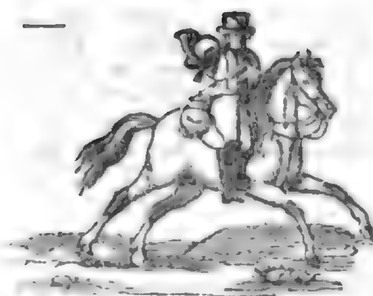
Frankfurt a. M., den 14. August 1838.

Polizei-Amt.

1. Ein weißes Unterkleid mit L. O. gezeichnet;
2. ein weißer Battist-Unterrock mit Nr. 1 L. O. gezeichnet;
3. ein Battist-Mannshemd, Nr. 6 C. O. gezeichnet;
4. zwei Battist-Mannshemden, Nr 2 U. O. gezeichnet;
5. drei lederleinene Mannshemden, Nr. 6 H. O. gezeichnet;
6. ein ganz feines, neues leinenes Mannshemd, Nr. 12 H. O. gezeichnet;
7. ein Frauenhemd, M O gezeichnet;
8. zwei Frauenhemden, Nr. 3 und Nr. 5 L. O gezeichnet;
9. ein weißer Frauenkragen, mit Spitzen besetzt;
10. ein gestickter Umschlagkragen;
11. zwei kleine Krägen;
12. ein gesticktes Chemiset;
13. ein einzelner weißer Frauenstrumpf mit Nr 26 M. O. gezeichnet;
14. ein einzelner weißer Frauenstrumpf mit Nr. 15 M. O. gezeichnet;
15. ein einzelner weißer Frauenstrumpf mit Nr 11 M. O. gezeichnet;
16. ein einzelner weißer Frauenstrumpf mit Nr. 30 M. O. gezeichnet;
17. ein einzelner weißer Frauenstrumpf mit Nr. 34 L. O. gezeichnet;
18. ein einzelner weißer Frauenstrumpf mit Nr. 32 L. O. gezeichnet;
19. ein einzelner weißer Frauenstrumpf mit Nr. 38 L. O. gezeichnet;
20. ein Paar Frauenstrümpfe mit Nr. 33 L. O. gezeichnet;
21. ein Paar Frauenstrümpfe mit Nr. 35 L. O. gezeichnet;
22. ein Paar Frauenstrümpfe mit Nr. 40 L. O. gezeichnet;
23. ein Paar Frauenstrümpfe ohne Zeichen;
24. ein Paar gestickte Manschetten;
25. eine Serviette, M. O. gezeichnet.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 229. — Montag — — 20. August 1838.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 19. August.

Lafayette und Napoleon.

Il faut à son nom deux histoires:
Jeune, il inventait ses victoires
Vieux, il méditait ses revers.

Ein dankenswerther Beitrag zur Kenntniß des Characters Napoleon Bonaparte's wird dargeboten in den jüngsten Bänden der Memoiren Lafayette's. Ueber Niemand ist in unsern schreibseligen Tagen so viel geschrieben worden, von Dichtern, Historikern, und Staatsmoralisten, als über den Helden des neunzehnten Jahrhunderts, wie man Napoleon noch nennt und lange nennen wird, obschon ihm das Glück untreu geworden, das Grab sich über ihm geschlossen, und sein zusammenerobertes Reich längst zerfallen ist. Gewiß, er hat sich einen festen Platz in den Gemüthern der Menschen errungen und gesichert; wer von ihm zu erzählen weiß, wer irgend einen unbekannten Zug seines Wesens aufdeckt, darf rechnen auf willige Zuhörer. Der 15. August kehrt nicht wieder, ohne des großen Mannes Andenken überall auf der bewohnten Erde zu erneuen. Freilich sind die Empfindungen, die sein Name weckt, sehr gemischt; seine eiserne Hand wird nicht zurückgewünscht; seine Vergehen an der Freiheit bleiben unverziehen; was er durch Willkühr, Herrschsucht, maaslosen Ehrgeiz, an sich und der Welt gesündigt, steht unvergeßlich in den Annalen. Aber es überwiegt die Vorliebe für den Mann der raschen Entschlüsse, der wunderbaren Thaten, der genialen Kraftfülle. Lafayette war kein Freund des Kaisers; er weist natürlich sich die schönere Stelle an in den Beziehungen zu dem Erben der Revolution; dennoch wird man Alles, was er von Napoleon sagt und aus seinen Erinnerungen, in seltner Frische bewahrt, zusammenträgt, der innigsten Theilnahme werth achten. Es bestand zwischen Lafayette und Napoleon der große Unterschied, daß der eine in der Freiheit immer die Braut sah, der man in Allem zu gefallen leben muß, der andere sie als die Frau ansah, der sich schon eher etwas vorschreiben läßt, damit der Haushalt in Ordnung bleibe und das Budget nicht überschritten werde. Ferner: Lafayette beobachtete die Dinge aus einem beschränkten Gesichtspunkt, Napoleon erfaßte sie mit Adlerblick von der höchsten Zinne des Geistes herab. Lafayette war so verliebt in die Staatsformen der americanischen Union, daß er ihre Verpflanzung in das monarchische Frankreich für möglich hielt; Napoleon erkannte, daß die Republik ein Traumbild und die Selbstherrschaft eine Wirklichkeit. Man wird diese Ansicht bestätigt finden in dem anziehenden Capitel der Memoiren, das von Lafayette's Berührungen mit dem ersten Consul handelt. Es ist aus Lagrange, den 1. Juli 1807 datirt. Zur Zeit, als Bonaparte auf die Bühne trat, war Lafayette im Gefängniß zu Olmütz. (Lafayette, Lameth, Latour-Maubourg, und Bureau de Pusy, verließen das französische Heer nach dem Sturz des Throns am 10. August 1792, wurden aber, als Mitstifter der Revolution, auf dem von den Truppen der Alliirten besetzten Gebiet angehalten und nach Magdeburg, später nach Olmütz gebracht.) Nach den Siegen in Italien faßte das Directorium einen Beschluß, Bonaparte solle bei den Unterhandlungen mit Oestreich die Freilassung der Gefangenen in Olmütz bedingen. Ohne Vorwissen des Directoriums ließ Bonaparte den Befreiten bei der Entlassung aus Olmütz vorschreiben, daß sie nicht nach Frankreich zurückkommen sollten. Lafayette ging nach Holland. Der 18. Brumaire rief ihn nach Paris. Dort angekommen, schrieb er zwei Worte an den neuen Cromwel. Der provisorische Consul war sehr aufgebracht, daß Lafayette sich ohne Erlaubniß eingefunden. Talleyrand wurde abgeschickt, ihn zu bereden, wieder abzureisen; Lafayette erklärte: „Da ich es angemessen für mich gehalten, nach Frankreich zurückzukommen, so ist es jetzt an dem General Bonaparte, zu überlegen, ob es für ihn angemessen, mich ruhig da zu lassen.“ Talleyrand bemühte sich vergebens, seinen Entschluß wankend zu machen. Gegen Mitternacht ging er weg; Lafayette sagte zu seinem Adjutanten Romeuf: „Es wäre nicht übel, wenn ich von der Pariser Nationalgarde arretirt und auf Befehl des Wiederherstellers der Grundsätze von 89 nach dem Temple gebracht würde.“ — Am andern Morgen mußte Frau von Lafayette die Vermittlerin machen. Bonaparte empfing sie sehr artig; sein Unwille hatte sich gelegt; er mag wohl nur, wie 1813 zu Frankfurt, gesagt haben, Soyez sage! — Lafayette ging aus dem Weg und Bonaparte begnügte sich, ihn zu ignoriren. Als nach Washington's Tod (14. Dezember 1799) Fontanes die Lobrede auf den Gründer der Unabhängigkeit Nordamerica's im Invalidenhaus hielt, mußte er, auf des ersten Consuls Befehl, unterlassen, Lafayette's Namen, der sich so natürlich darbot, einzuflechten. Um so geneigter zeigte sich Bonaparte in reelleren Dingen; das Verbannungsurtheil, das noch immer über den Olmützer Gefangenen schwebte, wurde aufgehoben. Als der Consul nach der Schlacht bei Marengo in den Tuilerien ankam, ließen sich Lafayette und Latour-Maubourg durch Lebrun vorstellen. Es wirkte neben dem Glorienschimmer der persönliche Reiz — Lafayette glaubte sich in die Audienz versetzt, die er einmal bei dem großen Friedrich gehabt hatte. „Wir wünschten ihm Glück zu seinen Siegen in Italien;“ er versetzte: „Die Oestreicher haben noch nicht genug; Moreau muß sie zum Frieden bringen.“ Und in einen scherzhaften Ton fallend: „Was Teufels habt Ihr denn den Mächten gethan? Es hat viel Mühe gekostet, Euch los zu bekommen!“ — Mit an-

dern Worten: Ohne meine Feldzüge von 96 und 97 säßet ihr noch fest zu Olmütz. Bald darauf war Lafayette bei einem Fest zugegen, das Joseph Bonaparte zu Mortefontaine gab. Er traf den ersten Consul und sprach viel mit ihm. Der Dialog läßt die beiden Charactere durchleuchten. „Haben Sie nicht gefunden, daß die Franzosen kalt geworden sind für die Freiheit?“ — „Allerdings — aber ich glaube, sie sind jetzt grade in der Stimmung, sie anzunehmen, wenn man sie ihnen gibt.“ — „Ich versichere Sie, die Pariser sind der Freiheit ganz überdrüssig, und besonders das Krämervolk will gar nichts mehr davon hören.“ (Oh, les boutiquiers n'en veulent plus!) Lafayette wiederholte seine Phrase von dem Geben und Annehmen und fügte bei: „Ich habe mich wohlbedacht so ausgedrückt; ich weiß wohl, wie nachtheilig die Verbrechen und Thorheiten gewirkt haben, welche den Namen der Freiheit profanirten, bleibe aber dabei, daß die Franzosen mehr als je im Stande sind, eine freie Verfassung anzunehmen; an Ihnen ist es, sie zu geben.“ Lafayette glaubte sich auf diese Weise den Boden zu sichern und gab darauf unbefangen seine Meinung zum Besten über militärische und politische Dinge, royalistische und jacobinische Umtriebe. Selbst in seiner eignen Erzählung blickt Bonaparte's Geistesüberlegenheit unverkennbar durch. Die Rede kam auf den americanischen Unabhängigkeitskrieg (Lafayette's Steckenpferd); Napoleon äußerte: „Ja, damals wurden die größten Interessen der Welt durch Patrouillenscharmützel entschieden.“ Lafayette schickte eine Leuchtkugel aus, indem er bemerkte, einige Glieder der Bundesconvention hätten die Idee von einer lebenslänglichen Präsidentur auf die Bahn gebracht. Bonaparte's Augen funkelten und Lafayette fuhr fort: „Mit einer Nationalrepräsentation und angemessenen Schranken ließe sich diese Idee in Frankreich realisiren.“ Doch als er nun ins Einzelne ging und von einer Präsidentur ohne Glanz und ohne Garden schwärmte, fiel ihm Bonaparte lebhaft ins Wort: „Sie müssen mir zugeben, daß sich das in Frankreich nicht würde thun lassen.“ — Nach dem Vorgang mit der Höllenmaschine (24. Dezember 1800) soll Bonaparte erzählt haben, Ludwig XVIII. habe ihm geschrieben, um zu erklären, wie er nicht gewußt um den Mordplan. „Sein Brief war ganz gut; meine Antwort auch; er hat mich aber um etwas gebeten, womit ich ihm nicht dienen kann; ich soll ihn auf den Thron setzen.“ Und nun machte er sich lustig über alle die Vorschläge, welche man durch Josephine an ihn bringen lasse: „Sie versprechen mir eine Statue, die mich darstellen soll, dem König die Krone darreichend; ich habe geantwortet, es sey mir bange, sie sperrten mich in das Fußgestell.“ Als darauf Lafayette scherzend bemerkte, es könne ihm wohl noch schlimmer ergehen, versetzte er: „Sie wissen, daß ich diese Gefahr nicht zu scheuen habe; es wäre aber höchst feige gehandelt von mir, wollte ich Jenen die Gewalt aushändigen. Ihr mögt meine Regierungsweise mißbilligen und in mir einen Tyrannen sehen; es wird sich künftig schon zeigen, ob ich für mich arbeite oder für die Nachwelt.“ Als das Concordat im Werk war, sagte Bonaparte zu Lafayette: „Ihr werdet zufrieden seyn; ich weise der Geistlichkeit einen etwas tiefern Platz an, als der ist, auf welchem Ihr sie gelassen habt; ein Bischof wird sich sehr geehrt fühlen, wenn er beim Präfecten zu Tisch geladen wird.“ Lafayette: „Gestehen Sie, es geht Alles darauf hinaus, das Fläschchen mit dem Salböl über Ihrem Haupt zerbrechen zu lassen!“ — Bonaparte: „Von dem Fläschchen halte ich nicht mehr, als Sie; aber das dürfen Sie mir glauben, daß es uns nach Innen und nach Außen wichtig ist, wenn wir es dahin bringen, daß sich der Papst und die Andern gegen die Legitimität der Bourbone erklären. Ich begegne der Albernheit in allen Depeschen.“ (Je trouve tous les jours cette sottise dans les négociations.) Das Concordat kam zu Stande, Napoleon ließ sich zum Kaiser krönen, und konnte darauf guten Muths im Conseil ausrufen: „Mit meinen Präfecten, meinen Gensd'armen, und meinen Priestern, werde ich immer thun, was ich will!“ — Lafayette wartete diesen Höhepunkt der Willkührgewalt nicht ab, um mit Bonaparte zu brechen; er sagte sich schon los von ihm, als über das lebenslängliche Consulat abgestimmt wurde. Das Nähere darüber berichten wir vielleicht ein andermal. —

Mainz, 15. August. (Aus dem Kölner Allg. Organ.) Wahrscheinlich um die improvisirte Versammlung der Actionäre in Castel überflüssig zu machen, oder doch deren Erfolg zu neutralisiren berief das hiesige Comite gestern eine legitime **Generalversammlung**, die auch von vielen Actionären besucht wurde, die in gespannter Erwartung auf die Dinge waren, welche ihnen verkündet werden sollten. Diejenigen, die mit großen Erwartungen hingingen, sahen sich indessen arg getäuscht; denn das Comite erklärte von vorn herein, daß es nicht im Stande sey, etwas für die Unternehmung besonders Wichtiges mitzutheilen. In Betreff des trägen Hergangs bei dem Bau der Bahn bemerkte man von Seiten des Comite's, daß die Bahn zwischen Castel und Wiesbaden ohne Genehmigung des Bundestags nicht begonnen werden könne. Ueber die Ueberschlag- und Einzahlungsfrage könnte das Comite seinen Committenten nichts besonders Befriedigendes mittheilen, und nur nach den Aeußerungen des Hrn. Ingenieurs Denis wurde versichert, daß die Bahn drei Millionen nicht, oder doch nur wenig überschreiten würde, wodurch also die Befürchtung der Emission neuer Actien (die vierte Million) in sich zerfiele. Von Seiten der Betheiligten, die übrigens den Bemühungen des hiesigen Comite's Gerechtigkeit wiederfahren ließen, beklagte man den unerhörten Schneckengang bei der ganzen Unternehmung; man wunderte sich ferner, wie man die so wichtige Unternehmung ohne allseitig erwogene und sichere Ueberschläge ins Leben zu führen gedenke. Ferner wurde sehr richtig bemerkt, daß, wenn die Erdarbeiten nicht vor Eintritt des Winters zum Ziele gebracht würden, man vor 1840 nicht daran denken könne, selbst die kleinen Strecken zwischen Frankfurt und Höchst und zwischen Mainz und Wiesbaden zu befahren, da durchaus die Erdarbeiten über Winter liegen bleiben müssen. Endlich wurde gefragt, warum, wenn dem Bau zwischen Castel und Wiesbaden zur Zeit noch Hindernisse im Wege ständen, man die Arbeiten zwischen Frankfurt und Höchst nicht mit um so größerm Nachdruck betreibe, sondern bloß die unnütze und vorerst noch völlig unergiebige Strecke zwischen Nidda und Hattersheim? Auf alle diese Fragen und Einwendungen konnte natürlich das Comite keine befriedigende Antwort geben, und die Herren Actionäre gingen im Ganzen nicht viel klüger weg, als sie gekommen sind. Daß zwischen Frankfurt und Höchst nichts geschieht, hätte man vielleicht dadurch erklären können, daß daselbst die Acquisition der Grundstücke äußerst schwierig zu Stande kömmt. Somit ist durch diese Generalversammlung die Zusammenkunft der Actionäre in Castel durchaus nicht unnöthig geworden, und es wird dieselbe wirklich am 18. Aug. Statt finden. (Sie hat stattgefunden; einer der anwesenden Actionäre stellte die Gravamina gegen das Comite, so wie solche in zahllosen Zeitungsartikeln längst zur öffentlichen Kenntniß gekommen sind, zusammen; das Resultat war — der Beschluß, in einer Eingabe an den Comiteausschuß um **Aufklärung** zu bitten.)

Mainz, 19. August. (Mainzer Zeitung.) Schon im Anfange der Woche waren wir gespannt auf das, was in einer vertraulichen Besprechung, zu welcher das Mainzer Comite die Actionäre auf Dienstag den 14. August eingeladen hatte, zur Berathung kommen würde. Wir vernahmen an jenem

Tage zu unserm Erstaunen, daß das Comite schon seit längerer Zeit den Wunsch gehegt habe, den Actionären Mittheilungen zu machen, daß es aber auch gegenwärtig sich noch nicht in den Stand gesetzt sähe, auch nur den mindesten Aufschluß über den Stand der Dinge geben zu können. So viel wisse es aber mitzutheilen, daß Herr Denis noch jetzt der Meinung sey, daß die Summe von drei Millionen zur Vollendung der Bahn genüge; wiewohl man sich in der Schätzung des Werthes von Grund und Boden allerdings verrechnet habe. Dieser Ausfall würde indessen völlig dadurch gedeckt, daß bei Brücken, Versteigerungen und manchen andern Ansätzen 11 bis 15 pCt. erspart worden wären. Ueberschläge seyen aber nicht vorhanden. Daß man mit dem Baue zwischen Castel und Wiesbaden noch nicht angefangen, habe theils in der längeren Abwesenheit des Herzogs von Nassau, theils in den Verfügungen der Militärbehörde seinen Grund. Doch dürfe man auch von Seite der Letztern baldigst einer definitiven Entscheidung entgegensehen. Es wurde die Frage aufgeworfen, weßhalb unnöthigerweise auf einen Termin 70pCt. des Capitals eingefordert würden, um damit in Frankfurt Fonds zu bilden, die nur 2½ pCt. tragen. Das Comite entgegnete darauf: Seinerseits wäre Alles geschehen, um auszuwirken, daß in dieser Hinsicht eine andere und günstigere Verfügung getroffen würde; die Schritte aber, welche man deßhalb bei der Verwaltung in Wiesbaden gethan, hätten noch zu keinem Resultate geführt. Diese Frage gehört indeß zu den minder wichtigen, da die Actien in so vielen Händen sind, daß die Einzahlung nicht schwer fallen kann. Indessen ersah man aus Allem, daß das Mainzer Comite, ungeachtet seiner löblichen Thätigkeit und seines Eifers für die Sache, gewissermaßen im Schlepptau geführt wird, und die drei Comites überhaupt nicht in wünschenswerther Collegialität mit einander verkehren. Unserm Comite zollte man allgemein Dank für seine Bemühungen. Einige Actionäre bemerkten, es sey auffallend, daß bei einem Unternehmen, welches doch Millionen koste, nicht vorher spezielle Ueberschläge angefertigt und veröffentlicht worden wären, damit jeder Betheiligte Einsicht nehmen könne; bis auf den heutigen Tag schwebe man über Interessen, bei denen man doch sehr wesentlich betheiligt sey, im Dunkel. Das Mainzer Comite wäre doch ein Bestandtheil der allgemeinen Verwaltung in Wiesbaden; es würde sich als sehr zweckmäßig bewähren, wenn es von Allem, was geschehe oder nicht geschehe, sich in Kenntniß setzen ließe, dann würde es nicht in der Lage seyn, erklären zu müssen, daß es eben gar nichts wisse. Schließlich kam auch noch die Geldfrage in Betracht, und endlich ging die Versammlung mißgestimmt auseinander; sie war um nichts klüger als vorher. Ueber die Feier des Gutenbergstages und der Einweihung des neuen Dampfschiffes wurden ein Paar Tage lang die Taunusactien vergessen, bis der gestrige Tag, an dem die Versammlung in Castel statt finden sollte, anbrach. Nachmittags 3 Uhr ward dieselbe eröffnet. Aus Nassau waren achtbare Männer gekommen, aus Frankfurt hatte sich **Niemand** eingefunden. Die erste Frage war, wer die Versammlung einberufen habe? Es trat ein Herr auf, bemerkte, daß der Aufruf von ihm herrühre, und hielt dann einen eben so klaren als bündigen Vortrag, in welchem er die bekannten Miseren, als da sind Geheimthuerei, unnöthige Zahlungseinforderungen, schleppender Gang des Ganzen, Mangel an einem controlirenden Ausschusse, zusammenfaßte und auseinandersetzte. Als er darauf antrug, daß die Anwesenden seinen Vortrag, den er niedergeschrieben hatte, unterzeichnen möchten, fand sich **Niemand**, der dazu bereit gewesen wäre; dagegen äußerte sich mehrfach der Wunsch, zu erfahren, ob die 500,000 und respective 100,000 fl. auch seiner Zeit wirklich in Mainz ausgegeben worden wären. Darauf wurde erwiedert: Daß Erörterungen darüber keineswegs Sache der Actionärs, sondern Jener sey, die sich zurückgesetzt fühlen. Man trug auch darauf an, daß ein Ausschuß gewählt werden möchte, dessen Obliegenheit es sey, sich in Frankfurt und Wiesbaden von Allem was vorgehe in Kenntniß zu setzen. Der Antrag ward nicht gehörig unterstützt und fiel durch. Kurz man kam zu keinem erklecklichen Ergebnisse, man sah ein, daß hier manche Schwierigkeiten obwalteten; manche dachten daran, daß die Actien sich wieder gehoben hätten, und entfernten sich ganz ruhig. Zuletzt kam man noch dahin überein (mündlich und ohne alle Formalitäten), daß jede der drei zunächst betheiligten Städte, Mainz, Frankfurt und Wiesbaden, durch ein Individuum vertreten werden solle (da Niemand aus Frankfurt da war, so wurde Jemand aus Mainz namhaft gemacht). Dieser drei Männer Obliegenheit solle es seyn, bei der allgemeinen Verwaltung in Wiesbaden darauf hinzuwirken, daß einmal der Bau rascher und kräftiger betrieben würde, die Geheimnißthuerei aufhören und von Zeit zu Zeit Rechnung abgelegt werden möchte. Nur wenn diese drei Punkte berücksichtigt würden, könne das Unternehmen wieder Vertrauen erwecken, denn dieses wäre leider seither durchaus nicht vorhanden gewesen.

Schweden.

Stockholm, 10. August. Ueber die Rechte und Pflichten der im Königreiche Schweden ansäßigen mosaischen Glaubensgenossen ist so eben ein neues Gesetz (vom 30. Juni d. J.) publicirt worden, wodurch das bisher in Kraft gewesene, im Jahre 1782 ausgefertigte, Judenreglement aufgehoben wird. Das neue Gesetz zerfällt in sechs Paragraphen, deren wesentlicher Inhalt darin besteht, daß die als schwedische Unterthanen aufgenommenen Israeliten von jetzt ab in jeder Beziehung gleiche Rechte mit den übrigen schwedischen Unterthanen genießen sollen, ohne andere Einschränkungen, als diejenigen, welche entweder das schwedische Grundgesetz für die nicht einheimischen Glaubensbekenntnisse vorschreibt, oder in der gegenwärtigen Verordnung besonders erwähnt sind; mit den Wohlthaten der in Schweden geltenden Gesetze sollen die Juden aber auch alle Lasten und Verpflichtungen derselben, eben so wie die übrigen Einwohner, zu übernehmen haben. Die jüdischen Unterthanen sollen ohne besondere königliche Erlaubniß keine Grundstücke und Ländereien erwerben können. In den schwedischen Kirchenversammlungen sollen sie an den Wahlen der Priester und Kirchendiener nicht Theil nehmen, auch in den Kirchen- und Schulvorstand nicht als Mitglieder eintreten. In allen den Fällen, wo der schwedische Unterthan eines Kirchenattestes bedarf, soll das Zeugniß der bei den Synagogen angestellten Religionslehrer als ausreichend betrachtet werden. Ausländische Israeliten, die sich entweder als Reisende in Schweden aufhalten, oder hier niederlassen wollen, haben alle diejenigen Vorschriften zu befolgen, die auch für andere Ausländer in Bezug auf die Nachweisung ihrer Subsistenz in Kraft sind. Solche im Auslande geborne Israeliten haben sich auch allen den Beschränkungen zu unterwerfen, die das Grundgesetz überhaupt denjenigen auferlegt, die nicht in Schweden geboren sind. In Bezug auf die öffentliche Religionsübung und die Verwaltung der Judengemeinden ist noch eine besondere königliche Verordnung unter demselben Tage erlassen worden.

Niederland.

Amsterdam, 16. August. Die holl. Fonds blieben fest. In Integr. und Kanob. wurde heute wieder das Meiste gethan und Syndikats waren für inländische Rechnung gesucht. 2½pCt.: 54⅞; 5pCt.: 101$\frac{1}{1}\frac{3}{6}$; Kanob.: 25; Synd. 4½pCt.: 95⅞; 3½pCt.: 79⅞; 5pCt. oft.: 99$\frac{1}{1}\frac{3}{6}$; Ard.: 20¼; ruff. Inscr.: 69$\frac{7}{16}$.

Benachrichtigungen.

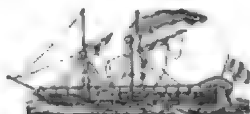
[1375] **Bekanntmachung.**

Dem correspondirenden Publikum wird zur Nachricht andurch eröffnet, daß die Anordnung getroffen worden ist, daß bei den jedesmaligen Briefpostverbindungen die Local-Correspondenz zwischen Frankfurt und Offenbach in beiden Orten ohne den geringsten Zeitverlust nach dem Eintreffen der Post ausgegeben und an die Adressaten bestellt wird.

Frankfurt, den 12. August 1838.

General-Post-Direction.
In Abwesenheit des General-Post-Directors:
Fr. v. Epplen. **Lauer.**
vdt. Schramm.

[1237]



Donau-Dampfschifffahrt.

In dem Monate August d. J. findet die Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen **Regensburg** und **Linz** an folgenden Tagen statt:

von Regensburg nach Linz am 19. 25. 31. August;
von Linz nach Regensburg am 15. 21. 27. Aug., 2. Sept.

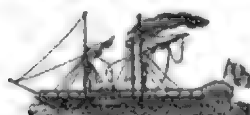
Die Dampfschiffe der österreichischen Gesellschaft stehen mit den diesseitigen in directer Verbindung und schließen sich an diese in Linz an, so daß die Reise von Regensburg nach Linz in einem Tage zurückgelegt und am zweiten Tage bis Wien vollendet wird.

Regensburg, im Juli 1838.

Die Direction der Bayerisch-Würtembergischen privilegirten Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

[1324]

Niederländische Dampfschifffahrt.



Während des Monats **August** fahren die Niederländischen Dampfschiffe in folgender Weise:

täglich um 7 Uhr Morgens von **Köln** nach **Rotterdam**, ferner
Mittwoch den 8. Aug. }
Samstag » 18. » } um 6 Uhr Abds.
Dienstag » 28. » }

Dieses Schiff fährt die Nacht durch, so daß es den folgenden Tag gegen 6 Uhr Abends in **Rotterdam** eintrifft.

Das Dampfschiff: »**Der Batavier**« fährt jeden Dienstag von **Rotterdam** nach **London**, jeden Sonntag von **London** nach **Rotterdam**.

[1199]

Rheinische Dampfschifffahrt.
Kölnische Gesellschaft.

Die Rheinischen Dampfschiffe (der Kölnischen Gesellschaft) fahren während des Monats August 1838 zwischen Köln und Kehl resp. Strasburg in folgender Weise:

Täglich:

Rheinaufwärts:	Rheinabwärts:
von **Köln** dreimal:	von **Kehl** (Strasburg) Morg. 6 Uhr,
1) Morgens 7 Uhr,	» **Iffetzheim** (Baden-Baden)
*2) » 9 »	Morgens 11 »
**3) Nachmittags 3½ »	» **Leopoldshafen** (Karlsruhe)
» **Koblenz** zweimal:	Mittags 1 »
1) Morgens 6½ »	» **Mannheim** Morgens 5 »
2) Abends 11 »	» **Mainz** zweimal:
» **Mainz** einmal: Vormittags 11½ »	1) Morgens 6 »
» **Mannheim** Morgens 5 »	2) Vormitt. 9½ »
» **Leopoldshafen** (Karlsruhe)	» **Koblenz** dreimal:
Mittags 1 »	1) Morgens 7 »
» **Iffetzheim** (Baden-Baden)	2) » 11 »
nach Kehl (Strasburg) Morg. 11 »	3) Nachmitt. 3 »

☞ Durch diese Diensteinrichtung ist nun eine tägliche directe Verbindung zwischen Rotterdam, Köln und Strasburg dargestellt.

*) Die Fahrt mit diesem Schiff von Köln nach Mannheim wird in zwei Tagen, nach Strasburg in 4 Tagen zurückgelegt. Die Passagiere übernachten an Bord des Schiffes, wo für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Die Reise von Strasburg nach Köln wird in zwei Tagen mit Uebernachtung in Mannheim, die von Mannheim nach Köln in einem Tage zurückgelegt.

**) Dieses Schiff kommt Morgens vor 5 Uhr zu Koblenz an und es können die weiter reisenden Passagiere desselben, nach Belieben, auf das Morgens um 6½ Uhr nach Mainz oder auch auf das Abends um 11 Uhr direct nach Mannheim fahrende Schiff übergehen. Im ersten Falle erreichen sie Mainz eben so zeitig, als die 9 Stunden vor ihnen von Köln abgefahrenen Passagiere.

»Auch nach Frankfurt a. M. werden Billete für die Hin- und Herreise ertheilt.«

[1393]

Anzeige für Engros-Käufer.

Unterzeichneter empfiehlt sein wohlassortirtes Lager in französischen **Nouveautés**, namentlich in **Mäntel-** und **Kleiderstoffen**, **Châles** aller Art, so wie in gedruckten Draps zu Gilets ꝛc. ꝛc.

B. M. Adler,
Schnurgasse Lit. L. Nr. 35, der Gelnhäusergasse gegenüber, eine Stiege hoch.

Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 19. August 1838.

Effecten-Societät (Mitt. 1 Uhr.)	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall. . . .	—	106⅞
» 4% »	100¼	—
» 3% »	—	80⅝
Wiener Bankaktien	—	1720
Holländ. 2½% Integrale	—	54 1/16
5% Spanische	—	11⅛
Poln. fl. 500 Loose . . .	—	77¼
Taunusbahn	—	17%

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 229.) 20. August 1838.

Deutschland.

Wien, 15. August. Der Oesterreichische Beobachter gibt heute das zu Innsbruck unterm 4. August erschienene Programm über die Huldigungsfeierlichkeiten. Der Eingang desselben lautet wie folgt: „Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser und König haben in der dem allerdurchlauchtigsten Herrscherhause angestammten Milde die im Jahre 1835 von der aus dem Lande nach der Haupt- und Residenzstadt Wien abgeordneten Deputation mit den herzlichsten Glückwünschen zu Allerhöchstderselben Thronbesteigung an den Stufen des geheiligten Thrones niedergelegte Bitte der Stände und Unterthanen Tyrols: Sr. Majestät dem allerdurchlauchtigsten Landesfürsten die Landeshuldigung in Höchsteigener Person leisten zu dürfen, allerhuldreichst zu erhören geruht. Se. Maj. werden sich, von väterlicher Liebe geleitet, in unserm Kreise zu erscheinen, und in allerhöchster Person uns einen Eid abzunehmen würdigen, dessen heilige Bande diese Grafschaft zu jeder Zeit und unter allen Verhältnissen unzertrennlich an das allerdurchlauchtigste Kaiserhaus fesselten, und dessen Heiligkeit und Festigkeit durch unerschütterliche Treue zu erproben immer der edle Wettstreit und wahre Stolz des Tyrolers war und seyn wird.“ — Es folgen die Vorschriften, wie es am 9. August bei dem Einzug und am 12. August bei der Landeshuldigung gehalten werden sollte. Ueber die kaiserliche Tafel nach erfolgter Huldigung enthält das Programm folgende Anordnung: „Zur bestimmten Tafelzeit, welche durch Trompetenstoß bekannt gemacht wird, versammeln sich die Geladenen bei Hofe, die Stände und Deputirten im Riesensaale, die Erblandesämter in der Antikammer. Der Erblandhofmeister holt von Sr. Maj. den allerhöchsten Befehl zur Abhaltung der Mahlzeit ein, und macht über Anzeige des Erblandstablmeisters Sr. Maj. dem Kaiser und Könige die gehorsamste Meldung von der geschehenen Tafelservirung. Se. Maj. geruhen hierauf in Begleitung der Erblandesämter mit den Insignien, des Stellvertreters des obersten Canzlers, und Höchstihres Generaladjutanten zur Tafel zu erscheinen, an welcher auch Ihre Maj. die Kaiserin und die übrigen in Innsbruck anwesenden durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Theil nehmen werden. Der Erblandtruchseß reicht Sr. Maj. das Handwasser, und der Erblandsilberkämmerer das Handtuch. Der Erblandhofcaplan, Abt des Prämonstratenser-Chorherrenstiftes zu Wilten, stimmt das Benedicite an, nach welchem der Erblandtruchseß die erste Speise überbringt und sowohl er als der Erblandstablmeister und Erblandküchenmeister bei Auftragung der Speisen vortritt, sodann sich alle drei an die Tafel unten anstellen. Der Erblandsilberkämmerer wechselt Sr. Majestät die Teller und gibt die Schüsseln hinaus; der Erblandvorschneider fungirt durch Vorschneider und der Erblandmundschenk überreicht Sr. Majestät den Landespecal. Bei Ihrer Majestät der Kaiserin und den durchlauchtigsten Erzherzogen findet der gewöhnliche Tafeldienst durch Höchstderen Obersthofmeister statt. Wenn Se. Majestät Platz genommen haben, geruhen Allerhöchstdieselben die Stände und Deputirten zur Tafel zu weisen, und ihnen nach einiger Zeit allergnädigst die Gesundheit zuzutrinken, welche der Stellvertreter des Landeshauptmanns im Namen des Landes durch feierliche Ausbringung von Gesundheiten auf das Wohl Sr. Majestät unsers allergnädigsten Kaisers, Ihrer Majestät der allergnädigsten Kaiserin und des ganzen durchlauchtigsten Kaiserhauses gehorsamst erwiedert. Dieser feierliche Act wird durch Trompeten- und Paukenschall und durch Kanonendonner dem Volke verkündet. Wenn sich Se. Majestät von der Tafel zu entfernen geruhen, machen die Erblandesämter die Zurückbegleitung, und begeben sich dann zur Tafel. Nach der aufgehobenen öffentlichen Tafel verfügen sich Se. Majestät auf den Rennplatz, um das k. k. Militair, die Stadt- und Landrschützen defiliren zu lassen. Abends werden sich Allerhöchstdieselben allergnädigst bewogen finden, mittelst einer Ausfahrt durch die vorzüglichen Gassen und Plätze der Stadt die veranstaltete Illumination in Augenschein zu nehmen.“

Berlin, 17. August. Die Redaction der Staatszeitung erklärt: „Durch die jetzt öfters eingehenden anonymen Mittheilungen sehen wir uns zu der Bemerkung veranlaßt, daß alle Einsendungen, insofern die Verfasser der eingesandten Artikel uns nicht bekannt sind, unberücksichtigt bleiben müssen.“

München, 16. August. Ihre Majestät die Königin ist diesen Nachmittag von Tegernsee durch unsre Stadt nach Nymphenburg passirt, von wo sie nach der Mittagstafel wieder hier eintrifft. — Der Kaiser Nicolaus wird diesen Abend in München eintreffen und bei Hrn. v. Severin (im Cotta'schen Palais) abtreten; auch unser König wird bis 8 Uhr aus Brückenau zurückerwartet. Die Kaiserin von Rußland wird, wie zu erwarten war, jetzt nicht nach München kommen. Ihre Maj. bleibt vor der Hand in Kreuth, um den so überaus günstigen Fortgang der Cur nicht zu unterbrechen. — Wie lange der Aufenthalt des Kaisers in München dauern wird, ist nicht bestimmt, gewiß ist nur, daß er Freitag und Sonnabend hier verweilen wird. Se. Maj. soll sich von hier aus wieder nach Kreuth begeben. — Der großh. badische Generallieutenant und Gesandte am Wiener Hofe, Graf v. Tettenborn, ist gestern hier angekommen. — Jetzt, bald halb 8 Uhr Abends, stehen eine Menge Leute vor dem Cotta'schen Palais, doch ist der Kaiser noch nicht hier.

Dresden, 10. August. Ein merkwürdiger Umstand in unserer durch die Meinungen so bewegten Zeit ist, daß in dem Augenblick, wo auswärtige protestantische Gemeinden unter Genehmigung der betreffenden Regierungen ihre Heimath verließen, um sich in unsern Gegenden nieder zu lassen, umgekehrt wieder aus Preußen und Sachsen protestantische Gemeinden in weiter Ferne eine freiere Ausübung ihres Glaubens suchen zu müssen sich veranlaßt fühlen. Während sich schon preußische Gemeinden die neue Welt aufzusuchen bereits eingeschifft haben, hat in diesem Augenblick der Prediger Stephan in der Nähe des zwei Meilen von Dresden entfernten Badeortes Radeberg seine Anhänger versammelt, um nächstens von da aus den Zug nach dem Einschiffungsorte anzutreten. Mit gleichem Entschluß stehen einige angesehene Männer ihm zur Seite, wie Dr. Marbach, der so eben von einer Reise nach Bremen zurückgekehrt ist, wo er die Ueberfahrt mit 45 Thlr. per Kopf accordirt hat, nachdem er früher durch Vermittelung eines englischen Hauses schon 4000 Acker Landes in der neuen

Welt für die Gesellschaft angekauft hatte; ferner stehen an der Spitze derselben Fese, früher Archivarius, und Stiefel, ein reicher Bürger aus Dresden. Gegen 60 Personen ist die Gesellschaft stark; sie besteht in Personen aus allen Stufen der Lebensjahre; auch mehrere junge Mädchen haben ihre Familien verlassen, um ihrem Lehrer überall hin zu folgen.

— Die hier in den Zoll- und Münzangelegenheiten versammelten Commissionen fahren fort, fast täglich Sitzungen zu halten, doch ist noch Nichts von den Resultaten ihrer Unterhandlungen zur öffentlichen Kenntniß gekommen.

— Die kurze Fahrt auf der Eisenbahn wird nach wie vor von den Einheimischen wie von den zahlreichen im Sommer hier verweilenden Fremden viel benutzt. Man hatte sich geschmeichelt, der vor einiger Zeit am Bahnhofe vorbeireisende König von Preußen würde eine Fahrt machen oder wenigstens sich die Einrichtungen zeigen lassen, es ist aber keines von beiden geschehen. Man bedauerte diesen Umstand hier um so mehr, da man bereits Folgerungen von diesem hohen Besuch machte und gerade an diesem Tage das Wetter sehr freundlich war. — Die Dampfschifffahrt auf der obern Elbe hat noch immer mit allen Schwächen ihrer jugendlichen Existenz zu kämpfen. Die Schnelligkeit ist nicht viel größer als mit guten Segelschiffen. Eins der beiden Dampfschiffe liegt in unbrauchbarem Zustande an der Brühlschen Terrasse. (H. C.)

Stuttgart, 18. August. Nach einem kürzlich ergangenen Ministerialerlaß wird durch die Kreisregierungen und von den Oberämtern Folgendes bekannt gemacht: Aus Anlaß von Streitigkeiten der Schildwirthe mit den Speisewirthen, rücksichtlich der Befugniß zu Abhaltungen von sogenannten Leichenmahlen ist wiederholt zur Anzeige gekommen, daß in mehreren Orten noch die eben so unschickliche, als überflüssige Sitte besteht, daß bei Leichenbegängnissen von Seiten und auf Kosten der Hinterbliebenen den Personen, welche sich an die Leichenbegleitung anschließen, Getränke und warme Speisen verabreicht werden. Da in der zunächst für die Haupt- und Residenzstädte Stuttgart, Tübingen und Ludwigsburg gegebenen Trauer- und Leichenordnung vom 24. April 1784 — wobei jedoch in dem Einführungserlaß ausdrücklich bestimmt worden ist, daß die Vorschriften in Trauerfällen, so wie auch das Wesentliche von Abstellung der überflüssigen und schädlichen Trauerkleidung, besonders aber der bisher auf dem Lande bei dem gemeinen Manne üblich gewesenen und ganz unnützen langen Trauerflöre, nicht weniger der unnöthigen Ausgaben bei Leichenbegängnissen, als allgemeines Landesgesetz verbindlich seyn sollen; — unter den überflüssigen Ausgaben und Mißbräuchen bei Leichenbegängnissen insbesondere auch das Mahlzeithalten aufgezählt und solches daher als verboten anzusehen ist, durch derlei Zechen aber je nach der Zahl der Theilnehmer für die Hinterbliebenen nicht unbedeutende Kosten entstehen — so werden die Oberämter, zu Abstellung dieses Unfugs, beauftragt, sofort unter Hinweisung auf die bemerkte gesetzliche Bestimmung die Veranstaltung von Schmausereien unter dem Titel eines Leichentrunks oder Leichenmahls, als eine mit dem Ernst und der Würde der Trauerhandlung ganz unverträgliche und die Hinterbliebenen zu unnöthigen Kosten veranlassende Einrichtung, in allen Orten des Bezirks, wo solche Leichenmahle noch vorkommen, zu untersagen, wobei den Oberämtern die besondere Weisung ertheilt wird, streng darauf zu sehen, daß namentlich auch in den Wirthshäusern für die Zukunft derartige Zechen auf Kosten der Hinterbliebenen bei Leichenbegängnissen unterbleiben.

Constanz, 13. August. Eine Pariser Handelsgesellschaft, die in dem benachbarten östreichischen Vorarlberg bedeutende Waldungen an sich gekauft hat, führt nun eine Menge Holz durch den Bodensee rheinabwärts nach dem südlichen Frankreich; vorgestern Abend brachten die Dampfschiffe Ludwig 25 und Leopold 24 Stücke Flöße derlei Holzes geschleppt hierher; auch gestern segelten wieder 20 solcher Flöße bei uns vorbei. — Der hiesige Hafenbau hat sich wieder aus dem Wasser erhoben, nachdem er bei sechs Wochen nicht mehr sichtbar war. — Ein englischer Lord zahlte letzten Samstag, Abends, für Extraüberführung von hier nach Lindau mittelst Dampfschiffs zehn Louisd'or; ein artiger Schifflohn!

Niederland.

Aus dem Haag, 16. August. Der diesseitige Gesandte am Hofe der Tuilerien, Baron Fagel, wird am 25. d. M., auf seinen Posten nach Paris zurückkehren und Hr. Fabricius in den nächsten Tagen aus Paris hier eintreffen. —

— Se. Maj. der König hat Hrn. Stifft, geh. Referendarius für die Angelegenheiten des Großherzogthums Luxemburg, als ein Zeichen der Zufriedenheit mit den von demselben in dieser Eigenschaft Sr. Maj. geleisteten Diensten, zum geheimen Rath in der Luxemburger Sache ernannt.

Schweden.

Stockholm, 7. August. Man liest im gestrigen Dagblad: „Der gegenwärtige Oberstatthalter, General Möllerhjelm, erhielt diesen wichtigen Posten in einem Augenblicke, wo die allgemeine Ruhe der Hauptstadt auf sehr bedenkliche Weise gestört worden war, und große Haufen Vagabonden sich jeden Abend um 10 Uhr versammelten, die ganze Nacht mit Geschrei und Drohungen durch die Straßen zogen und an mehreren Stellen die Fenster einwarfen. Durch eine Proclamation untersagte er alles Zusammenstehen während der Nachtzeit und verfügte, daß alle Hausthüren von 10 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens geschlossen seyn sollten. Wurde nun auch diese Verordnung nicht sehr strenge befolgt, indem jedes friedliche Individuum die ganze Nacht hindurch gehen konnte, wohin es ihm beliebte, und es zwischen den Patrouillen und den Fußgängern zu keinerlei Streitigkeiten gekommen ist, so hat doch das Abendblatt erklärt, daß die individuelle Freiheit auf eine Art und Weise verletzt sey, wie es vor 1809, selbst unter der absoluten Regierung der Könige Carl XI. und Carl XII. niemals der Fall gewesen." Um nun diese Angabe des Abendblattes zu widerlegen, richtet das Dagblad an dasselbe einige Fragen, worunter: Ob der Abendblattschreiber sich nicht erinnere, wie es den Deputirten des liefländischen Adels ergangen, welche gegen das Ende der Regierung Carl's XI. nach Stockholm gekommen, um sich über gewisse Mißbräuche in ihrem Lande zu beschweren, oder wie es in den Jahren 1772 und 1789 um die individuelle Freiheit in Stockholm gestanden? Uebrigens — sagt das genannte Blatt — wenn die Einwohner Stockholms unter der gedachten Regierung sich versammelt hätten, um die Straßen des Nachts mit Geschrei und Drohungen zu durchstreifen, die Ruhe und den Hausfrieden zu stören, die Fenster der Privatwohnungen und öffentlichen Gebäude einzuschlagen, die Wachen mit Schimpfreden und Steinwürfen zu überfallen, mit Gewalt in den Audienzsaal eines Obergerichts einzudringen — glaubt da wohl der Abendblattschreiber, daß die gedachten Könige sich nicht stärkere Eingriffe in die individuelle Freiheit erlaubt haben würden? Gewiß, denn weder Carl XI. noch Carl XII. war der Mann dazu, seiner königlichen Prärogative etwas zu vergeben.

Italien.

Neapel, 7. August. Ihre Maj. die Königin so wie der neugeborne Prinz befinden sich fortwährend im besten Wohlseyn. Die Taufe wurde vorigen Sonnabend vollzogen und dem Neugebornen der Name Carl Ludwig, Graf v. Trani, zu Theil. Die Stadt hat bei dieser Gelegenheit sehr viel für die Armenanstalten gethan, dagegen ist von Seite der Regierung noch keine Begnadigung, noch Beförderung oder

sonst etwas der Art bekannt gemacht worden. Man hatte allgemein darauf gehofft. — Der Vesuv verhält sich zum großen Leidwesen der hier anwesenden Fremden wieder ganz ruhig; es ist nichts mehr als eine große majestätische Rauchsäule, aber ohne Feuer sichtbar.

Aufforderung an Aerzte.

Der Doctor **Marochetti** zu St. Petersburg hat nachstehende Aufforderung ergehen lassen:

„Da es in meiner Absicht liegt, unverzüglich ein Werk erscheinen zu lassen, enthaltend die Ergebnisse meiner Praxis in Behandlung der **Wasserscheu** oder **Hundswuth**, nach Entdeckung der Eiterblattern unter der Zunge (des pustules sous-linguales), welche Entdeckung ich 1820 dem ärztlichen Publikum zur Kenntniß gebracht habe, so fordere ich andurch alle europäischen Aerzte, welche mit vorbauender Behandlung der Hundswuth nach meiner Methode Versuche gemacht haben, auf, mir durch Vermittelung der russischen Gesandtschaften alle Beobachtungen und nach gedachter Methode gelungene Präservativcuren zur Kenntniß zu bringen, indem ich solche in meinem Werke namentlich anzuführen gedenke. In Betracht, daß meine Arbeit das Gemeinbeste zum Zweck hat, darf ich nicht zweifeln, daß alle meine Herren Collegen, die durch Anwendung meiner Methode Unglückliche, welche von wüthenden Thieren gebissen worden, gerettet haben, bereit seyn werden, meiner Aufforderung, deren Ergebniß die Menschheit interessirt, zu entsprechen. Dr. **Marochetti**, Arzt bei der kaiserlichen Schule der Theater von St. Petersburg, Hofrath und Ritter." —

Frankfurter Börsebericht.

(Vom 12. bis 19. August.)

In den Börsegeschäften ließ sich gleich bei Eröffnung der Woche eine zunehmende Lebendigkeit wahrnehmen; die meisten Speculanten in Staatspapieren und Taunusbahnactien zeigten mehr Unternehmungslust, und nach Maßgabe, als sich diese entwickelte, schwand auch anderseits die Zahl der Abgeber, deren Bestrebungen noch kurz vorher nachtheilig auf den Stand der Course einwirkten. Es traten mehrere Umstände ein, welche außer ihren Berechnungen lagen, deren Zusammenwirken ihren Gegnern aber gut zu Statten kam; einmal die Vermehrung der baaren Umlaufmittel, welche durch stattgehabte Ankäufe auswärtiger Devisen, namentlich aber von Discontowechseln, entstand; anderseits die in den hiesigen Tagblättern veröffentlichte, **zwar keineswegs officielle, d. h. vom Comite der Actiengesellschaft ausgegangene, aber doch sonst glaubhafte** Darstellung der Taunusbahnverhältnisse, durch welche der gesunkene Muth der Actienbesitzer einigermaßen belebt wurde; endlich noch das Anziehen der holländischen Fondscourse zu Amsterdam, woher fast posttäglich günstigere Berichte in dieser Beziehung eintrafen. (Integrale stiegen daselbst allmählig von $54\frac{7}{16}$ auf 54⅝.) Im hiesigen Verkehr mit gedachter Effectensorte, ergab sich eine gleichmäßige Besserung; der Cours hob sich am 12. August im Privathandel von 53⅝ auf 53⅞ und stieg seitdem ohne Reaction auf $54\frac{1}{16}$; zu diesem Preise zeigten sich an der gestrigen Börse mehrere Käufer zumeist gegen Baar; man konnte nur noch zu 54⅛ ankommen. Die österr. Fonds folgten der steigenden Bewegung; die 5pCt. Metall.-Obligationen besserten sich von $106\frac{7}{16}$ auf $106\frac{11}{16}$, die Dreiprocentigen von 79⅞ auf 80⅜, die Wiener Bankactien von 1717 auf 1721 und die Fünfhundertguldenloose von 125½ auf 125¾. Der Handel in den polnischen Lotterieanleihen war ausnehmend schwach, was lediglich der auffallenden Passivität beizumessen ist, welche sich in dieser Beziehung in den Börseberichten aus Berlin bemerken läßt. Erwägt man, daß gedachte Lotterieeffecte, namentlich aber die poln. Fünfhundertguldenloose fast immer bei Annäherung des dortigen Abrechnungstags (jedesmal am 1. des Monats) in die Höhe gehen, so dürfte man wohl unterstellen, daß die dortigen Baissiers mehr oder weniger die Hand im Spiel haben. Hier besserte sich der Cours von 77⅜ auf 77¾ gegen Baar. Die spanische active Schuld, welche am 12. d. M. auf 10¾ herabgebracht wurde, schloß gestern bei sehr beschränkten Umsätzen zu 11⅛. Der Verkehr mit Taunusbahnactien war seit geraumer Zeit nicht so lebhaft als im Laufe verwichener Woche; es sind sehr beträchtliche Summen darin umgesetzt worden, wie man hört, soll ein großer Theil davon in feste Hände übergegangen seyn. Der Cours eröffnete zu 11, erreichte am 16. d. M. in den Vormittagsstunden bereits 21½ und sank seitdem mittelst einiger Verkäufe (muthmaßlich abseiten einiger Nutznehmer) wieder auf 18¾ pCt. Agio. Der Handel in auswärtigen Wechseln war von Bedeutung; es sind ansehnliche Posten auf Augsburg, Berlin, Bremen, Lyon und London angekauft worden, wovon die Vorräthe, wie es scheinen will, im Abnehmen sind. Discontowechsel wurden in ziemlich starken Partien zu 4½ bis 4¼ pCt. abgegeben; gestern wollte man aber nur 4pCt. bewilligen. **A. Sulzbach.**

Neueste Nachrichten.

Paris, 17. August. Stand der Rente: 5pCt. 111. 70. — 3pCt. 80. 90. — Neapol. 99. 85. — 5pCt Spanische 22. — 3pCt. Portugiesische 23⅞. — Belgische Bankactien 1442. 50. — 3pCt. Belgische 74. 10. — Actien der Bank von Frankreich 2635. — St. Germain-Eisenbahn 780. — Versailles, rechtes Ufer 742. 50. — Linkes Ufer 592. 50. — Straßburg-Basel 434. —

— Man erwartet mit jedem Augenblick die Entbindung der Herzogin von Orleans.

— Es geht das Gerücht, die Conferenz zu London werde sich bis zum Frühjahr vertagen, und die belgisch-holländische Angelegenheit solle bis dahin ruhen, somit im Status quo überwintern.

— Der Prinz von Joinville ist zum Befehlshaber der Corvette **Creole** von 24 Kanonen ernannt worden; dieses Kriegsschiff soll nächstens zur Verstärkung der Escadre an der Küste von Mexiko absegeln; der Prinz von Joinville wird sich in einigen Tagen nach Brest verfügen, um das ihm zugewiesene Commando zu übernehmen. —

Madrid, 10. August. Das Cabinet ist noch nicht aufgelöst; man glaubt indessen allgemein an eine Modification; Espartero darf nur seinen Willen kund geben; es soll ihm nichts abgeschlagen werden. Hr. Weisweiler, Agent des Hauses Rothschild, ist zu einer Besprechung mit dem Baron James nach St. Sauveur abgegangen. In Geschäften herrscht gänzliche Stille. Die sehnlich erwartete Nachricht von der Einnahme Morella's bleibt aus. Oraa hat eine harte Aufgabe; er soll mit Cabrera fertig werden, der 12000 Mann gute Truppen commandirt. —

London, 15. August. Stocks 94⅞. — Spanische 21¼. — 3pCt. Portug. 24. — Integrale 54⅜. —

— Im Oberhaus brachte Lord Lyndhurst eine lebhafte Debatte über die äußern Handelsverhältnisse auf die Bahn. Die französische Blokade der mexikanischen Küste kam zur Sprache. Lord Melbourne nahm die Partei des Tuileriencabinets und erklärte: Jede Regierung sey befugt zu Kriegsmaßregeln, wenn sie auf keine andere Art zu ihrem Recht kommen könne; England habe sich nicht in die Frage zu mischen, ob die Mexikaner zureichenden Grund zu der Blokade gegeben hätten oder nicht.

— Die Canada-Indemnitätsbill ist heute bei den Gemeinen zur dritten Lesung gekommen und somit durchgegangen. Lord John Russell war bemüht, ihr durch Auslegungen den Stachel zu nehmen.

Benachrichtigungen.

[1410] Bekanntmachung.

Die IV. Serienziehung für das Jahr 1838 von dem am 8. Sept. 1820 bei den Banquiers Joh. Goll & Söhnen in Frankfurt a. M. und S. Haber sen. dahier eröffneten Anlehen von 5 Millionen Gulden wird planmäßig

Samstag den 1. September 1838,
Nachmittags 3 Uhr,

im landständischen Gebäude dahier öffentlich stattfinden.

Carlsruhe, den 16. August 1838.

Großherz. Bad. Amortisations-Kasse.

[1357] Oeffentliche freiwillige Versteigerung der unten beschriebenen zu einer vollständigen Zucker-Raffinerie gehörigen Utensilien.

Am 4ten des nächstkünftigen Monats September, in den gewöhnlichen Vor- und Nachmittagsstunden wird der unterzeichnete Notar in dem dahier in Cöln in der Komödienstraße sub Nr. 34 gelegenen Hause, die daselbst befindlichen, zu einer vollständigen Zucker-Raffinerie gehörigen und sich im besten Zustande befindenden Utensilien und Geräthschaften gegen baare Zahlung einer öffentlichen Versteigerung aussetzen. Diese Utensilien bestehen unter andern in Klärungs-Apparaten, Klärselpumpe, Klärselzisterne von Messing, Schaumzisterne von Messing, Schwärzpresse, Klärselbehälter, 2 kupferne Schwungpfannen, großen Abtragebecken und Peitschpfannen von Kupfer, mehreren Luftheizungsöfen, Kühlpfannen von Messing, 61 Stück Kandispotten von Messing, 160 Potten von Zink, 4479 gebrauchten, blanken Melisformen, 1722 gespähnten Melisformen, 3122 Melispotten, 298 theils gespähnten, theils nackten Lompsformen, mehreren gespähnten und nackten Bastardformen und Potten, verschiedenen Oefen, Waschtischchen, Bottigen, einer Decimalwaage, Abdrehmaschinen, Dampfkessel nebst Zubehör (Klärpott), Klärbottigen ꝛc. ꝛc. Das genaue Verzeichniß der zu versteigernden Gegenstände liegt bei dem unterzeichneten Notar zur Einsicht offen. Nebst Dem werden in dem vorbestimmten Termin mehrere Mobiliar-Gegenstände, bestehend hauptsächlich in Comptoir-Geräthe zur Versteigerung gebracht werden.

Cöln, den 6ten August 1838.

Gez. Zur Hoven.

Literarische Anzeigen.

[1403]

So eben ist erschienen und in der Döring'schen Buchhandlung zu haben:

Das Singfest zu Abdera.

Humoristisches Gedicht in drei Gesängen.

Preis: 18 kr., Velin 24 kr.

Diese Schrift, voll Ironie und beißender Satyre auf unsere Tage, wird jedem Lachlustigen willkommen seyn.

[1397]

Im Verlage der Unterzeichneten ist jetzt — als Fortsetzung — erschienen:

Neues System
der
Pflanzen-Physiologie
von *Dr. F. J. F. Meyen.*
Zweiter Band, mit 3 Kupfertafeln.

und durch alle Buchhandlungen für 2⅔ Thlr = 4 fl. 30 kr. zu beziehen. (Der im vorigen Jahre erschienene erste Band, mit 6 Kupfertafeln, kostet ebenfalls 2⅔ Thlr. = 4 fl. 30 kr.

In dieser reichhaltigen Schrift ist die Ernährung der Pflanzen mit allen ihren Neben-Erscheinungen, nach den wichtigen Fortschritten, welche die Physiologie der Pflanzen in den letztern Jahren aufzuweisen hat, von dem gelehrten Herrn Verfasser, mit der ihm eigenthümlichen Deutlichkeit, abgehandelt. Nicht nur die Gelehrten vom Fache, sondern auch Oeconomen und Gärtner werden hier eine reiche Quelle von Erfahrungen finden, welche über die wichtigsten Erscheinungen des Ackerbaues Aufschluß geben und die besten Methoden der Bestellung des Bodens lehren.

Die Pflanzen-Physiologie greift heutigen Tages so sehr in das praktische Leben ein, daß auch Fabrikanten der Stärke, der verschiedenen Zucker-Arten ꝛc. ꝛc. vollständigen Aufschluß über die von ihnen anzuwendenden Methoden, in obigem Werke finden werden.

Berlin. Haude und Spener'sche Buchhandlung

In Frankfurt a. M. durch Carl Jügel und den übrigen Buchhandlungen zu beziehen.

[1395]

Bei L. C. Kehr in Kreuznach ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. durch J. D. Sauerländer zu beziehen:

J. C. A. Stiegler, 192 Epigramme und Madrigale, 10 Gesellschaftsspiele und 80 Denksprüche. 8. 54 kr.

[1405]

Bei DuMont-Schauberg in Cöln ist erschienen und zu Frankfurt in der Andreäischen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ahn, D. F., Praktischer Lehrgang zur schnellen und leichten Erlernung der französischen Sprache. I. Cursus. 5. verb. Auflage. br. ¼ Thlr.

Die außerordentliche Aufnahme, die dieser „Lehrgang" allenthalben gefunden (binnen kaum 4 Jahren wurden 15000 Exemplare abgesetzt), und der überaus günstige Erfolg, den der Unterricht nach demselben geliefert, dürfte die beste Bürgschaft für die Zweckmäßigkeit der darin befolgten Methode seyn.

Gebet- und Gesangbuch, katholisches. Zunächst für höhere Lehranstalten. (Mit eingedruckten Melodien.) br. 20 Sgr.

Lesebuch für obere Classen in katholischen Elementarschulen. Bearbeitet von praktischen Schulmännern. (364 S. auf Druckvelinpap.) ½ Thlr.

Löhr, M. J., Flora von Coblenz, nach dem natürlichen Systeme geordnet. br 1⅓ Thlr.

Siegl, J., Gott ist die Liebe! Ein vollständiges Gebet- und Erbauungsbuch für gebildete katholische Christen. 4. verm. Auflage. Mit 10 bischöflichen Approbationen. Mit Stahlstich und gestochenem Titel. br. ¾ Thlr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1346]

Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Permissionisten und Handelsmannes Joseph Friedrich Koch aus Münsingen im Königreich Würtemberg Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an den auswärts wohnenden Testaments-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 3. August 1836.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Harnier, Director.

Hartmann, 1r. Secr.

[1282]

Aufforderung eines Abwesenden.

In Folge Ermächtigung des Herzogl. Hof- und Appellations-Gerichts zu Usingen, ergeht an Johannes Rühl von Winden, geboren den 9. September 1792, welcher mit dem Herzoglich Nassauischen Militär, nach Spanien marschirt ist, und seit dieser Zeit vermißt wird, sowie an dessen etwaige Leibes- oder Testamentserben die Aufforderung,

binnen 3 Monaten

zur Empfangnahme des in 391 fl. 31 kr. bestehenden und curatorisch verwaltenden Vermögens sich zu melden und zu legitimiren, widrigenfalls dasselbe den darum nachsuchenden Präsumtiverben, nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 vorerst nutznießlich gegen Caution, nach weiteren 15 Jahren aber eigenthümlich überlassen werden wird.

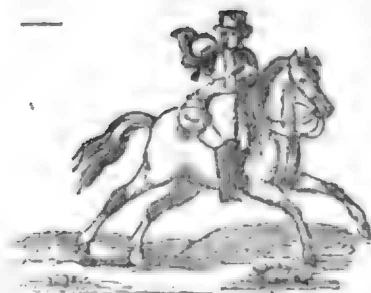
Usingen, den 23. Juli 1838.

Herzogl. Nass. Amt.

Emminghaus.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 230. — Dienstag — — 21. August 1838.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 20. August.

Parlamentsverhandlungen.

(Dreißigster Artikel)

Debatten über commercielle Fragen.

England's Ausfuhr hat in den letzten Jahren abgenommen; sein Handelsinteresse im Ausland scheint weniger als sonst von der Regierung beachtet und geschützt; die Klage darüber wird laut. Eine Reihe von Umständen kommt hierbei in Betrachtung. Der Ueberhandel und die daraus erwachsene Crisis in den Vereinten Staaten, die Complication der Verhältnisse im Orient, die französische Colonie an der Nordküste Africa's, der deutsche Zollverein, die Blokade der mexikanischen und argentinischen Küsten, das Schweben der großen Frage von den Compagniebanken und dem Circulationsmedium, endlich der Hauptpunkt, der immer fühlbarere Druck der Korngesetze, — alle diese Elemente, chaotisch gemischt, machen eine klare Ansicht von dem gegenwärtigen Stand der commerciellen Politik Großbritannien's fast zur Unmöglichkeit. Auch auf diesem Gebiet, wie auf dem der staatischen Verwickelungen, sucht die lenkende Macht ihr Heil im Temporisiren. Die letzten Tage einer schon zu lange gewordenen Session sind nicht geeignet, so wichtige Interessen zu ernstlicher Berathung kommen zu lassen. Auch war die Debatte, welche Lord Lyndhurst, der sich auf einen ihm fremden Boden wagte, durch Einbringung einer Petition von Glasgow anregte, eben so abspringend, als oberflächlich. Bedeutend erscheint sie nur, wenn man Folgerungen aus den zugestandenen Thatsachen zieht. Brougham bemerkte, das englische Volk werde nicht eben gern hören, daß es, Dank den Korngesetzen, sein Brod doppelt so theuer zahle, als die Taxe auf dem Continent sey. Für eine Population von zwölf Millionen Seelen mache das eine Auflage von achtzehn Millionen Pfund. Verhält sich dieß so, — und es ist wenig Uebertreibung in der Angabe — so müssen wohl hochwichtige Gründe die Beibehaltung der Korngesetze gebieten, sonst wären sie längst aufgehoben. Wellington berührte ein Motiv, das ihm, als Kriegsmann, am nächsten liegen mußte. „Die Korngesetze stehen in Verbindung mit der Sicherheit und Unabhängigkeit unseres Landes. Müßten wir unser Korn aus den baltischen Häfen beziehen, so würden Rußland und Preußen eine Abgabe fordern von allem zur Verschiffung nach der Themse declarirten Getraide." Diese Besorgniß kommt indessen erst zur Erwägung, wenn ganz andere Hindernisse, die der Aufhebung der Korngesetze im Wege stehen, gehoben seyn werden. Angenommen, der Grundsatz des freien Handels würde auf das Getraide ausgedehnt und England bezöge seinen Bedarf an Korn aus der Fremde, was würde aus der Ackerbauerbevölkerung werden? Auf diese Frage sind die Verfechter des freien Handels eine genügende Antwort noch immer schuldig geblieben. Die Fabrikarbeiter würden ein Heer von Concurrenten anrücken sehen; der Taglohn würde in dem Verhältniß fallen, als das Brod wohlfeiler an den Markt käme; die Fabrikherren würden zwar immer die eingeübten Arbeiter vorziehen, sie aber in dem Grad geringer bezahlen, als sie leichter zu ersetzen wären. Will man auch zugeben, daß ein großer Theil der Landbauer Beschäftigung finden könnte in den Manufacturdistrikten, welche Entartung würde nicht der ganze Volksstamm erleiden? Sobald England sein Korn kauft, statt es zu erzeugen, wird die Alternative eintreten, daß die ackerbauende Classe entweder untergehen oder die fabrikarbeitende vermehren muß. Und welches Bild menschlichen Jammers die letztere dem fühlenden Beobachter darbietet, hat noch ohnlängst erst Dr. Kay, dessen Urtheil vollkommen competent ist, erschütternd nachgewiesen. Die Arbeiter sind in dumpfige Räume voll Pestluft eingeschlossen, zu rastloser Anstrengung gezwungen, aller häuslichen Freuden beraubt; die wenigen Freistunden verbringen sie in den niedrigsten Genüssen; elende Kost bei übermäßiger Arbeit und ein frühes Grab, das ist das sichere Loos von Hunderttausenden in dem gepriesenen England. Die Glasgower Petition, von Urquhart eingeblasen, trägt 600 Unterschriften namhafter Geschäftsleute. Sie besagt: Die gesammte Ausfuhr habe 1836 den Betrag von 91 Millionen Pfd. St. erreicht und sey im vorigen Jahr auf 85 Millionen gefallen. Lord Lyndhurst findet die Ursache dieser Verminderung in der Schläfrigkeit der Whigverwaltung, die nichts gethan habe, die Entstehung des deutschen Zollverbands zu hindern. Der Ex-Großkanzler, mit 5000 Pfd. Pension, kann nicht begreifen, daß in Central-Germanien etwas vorgehen dürfe, wozu nicht der Handelsstand von Glasgow seine Einwilligung gegeben. „Mit etwas mehr diplomatischen Geschicks hätte unsere Regierung vorbeugen können." Die Blöße, welche der Ex-Großkanzler mit dieser Behauptung gibt, benutzt der Courier zu einer Lection. „Lord Lyndhurst sieht in dem preußischen Zollverein eine Ursache der Abnahme unserer Handelsthätigkeit, und meint, mit ein wenig Diplomatie wäre jene, unser Handelsinteresse beeinträchtigende, Uebereinkunft zu hindern gewesen. Der gelehrte Lord scheint nicht unterrichtet von der Natur des preußisch-deutschen Zollvereins, wie denn überhaupt darüber die unrichtigsten Vorstellungen herrschen. Deutschland ist in viele kleine Staaten getheilt; der Zweck des Zollvereins war nur, die Mauthhäuser, welche an den Grenzen dieser einzelnen Gebiete bestanden und die Verbindungen erschwerten, wegzuschaffen. Jetzt gehen Waaren aller Art frei aus einem Staat in den

andern und die an der äußersten Grenze des ganzen Verbandes erhobenen Zollbeträge werden nach einem stipulirten Verhältniß unter alle repartirt. Ein solcher Verein hat an sich nichts Feindseliges gegen England, nichts, wogegen irgend eine fremde Macht sich hätte setzen dürfen; die Maßregel war dabei so populär in Deutschland, daß alle geheime Vorstellungen auswärtiger Regierungen unbeachtet bleiben mußten. Der feindliche Character des Zollverbands ist einzig in seinem Tarif zu suchen; dieser nemlich drückt schwer auf den englischen Manufacturwaaren; allein ist etwa der Grund, der diese Belastung motivirt, je verschwiegen worden? Die deutschen Länder wollen damit einzig die Ausschließung ihres Korns und ihres Bauholzes von den brittischen Märkten vergelten. Wir sind weit entfernt, dieses System des Wettmachens gutzuheißen, und glauben vielmehr, Deutschland untergräbt mit dem überspannten Tarif eben so sehr seinen wichtigen Wollhandel, als England mit den unseligen Korngesetzen seine Fabriken im Gedeihen aufhält. Mit welcher Stirne aber könnte ein englischer Diplomat gegen den schweren Zoll auf englische Manufacturerzeugnisse Vorstellungen machen, da jeder Deutsche die Antwort auf der Zunge bereit hat: „Wollt ihr, daß wir liberale Handelsprincipien annehmen, so geht voran mit gutem Beispiel und mildert eure Korngesetze.“ —

Zelotenrache an Byron.

Am 13. August ward im Haus der Gemeinen eine Petition übergeben, von Oberst Leicester Stanhope ausgegangen und von mehreren angesehenen Männern, nemlich: Sir Francis Burdett, Lord Denman, Marquis Sligo, Marquis Lansdowne, Lord Ashburton, und Sir Robert Peel, mitunterzeichnet, woraus folgende Umstände erhellen. Nach des großen Dichters Byron Tod wurde von Bewunderern seines Genius eine Subscription eröffnet zur Errichtung eines Denkmals in einem Nationalgebäude. Hobhouse wandte sich an Thorwaldsen mit der Bitte, er möge die Statue zu fertigen übernehmen. Der edle Künstler antwortete am 25. Juli 1829 aus Rom. „Mit unaussprechlichem Vergnügen nehme ich den Auftrag an, mitzuwirken zu dem Monument, das Sie Ihrem ruhmgekrönten Mitbürger setzen wollen. An meiner Sorgfalt soll es nicht fehlen, das Werk, das Sie mir anvertrauen, des herrlichen Dichters, den ich persönlich gekannt habe, dessen Verlust mich ewig schmerzen wird, würdig zu vollenden.“ Die Statue kam 1834 aus Thorwaldsen's Atelier nach London; das Comite der Subscribenten faßte den Beschluß, sie in der Westminsterabtei aufstellen zu lassen. Murray (Byron's Verleger) übernahm, die dazu nöthige Vergünstigung bei dem Dechanten von Westminster, Dr. John Ireland, einzuholen. Dieser aber gab folgende Antwort: „Westminster, 17. Dezember 1834. Mein lieber Herr! Nicht früher als heute hatte ich Gelegenheit, mit dem Capitel über den Inhalt Ihrer Zuschrift zu Rath zu gehen. Zur Zeit, als Sie früher (Anfangs Juli 1824) sich an mich wandten, um die Erlaubniß zu erlangen, Lord Byron's sterbliche Reste innerhalb der Westminsterabtei begraben zu lassen, setzte ich ihnen auseinander, was uns, als Kirchendiener, nöthigen müsse, den Vorschlag abzulehnen. Gegen die Errichtung eines Denkmals, Lord Byron's Andenken zu ehren, welche sie jetzt verlangen, ist ganz dasselbe einzuwenden. Allerdings wünschte ich sehr, ein Werk von Thorwaldsen hier zu sehen, aber dem Kunstgeschmack darf ja nicht gehuldigt werden mit Benachtheiligung einer Pflicht. John Ireland.“ Die Schlußsentenz ist ein köstlicher Beitrag zu den Mustern vom odium theologicum, wie die Kirchengeschichte sie nur zu häufig aufbewahrt. »I do, indeed, greatly wish for a figure by Thorwaldsen here, but no taste ought to be indulged to the prejudice of a duty.« Der fromme Herr sieht auch gerne ein schönes Bildwerk, nur darf es nicht die Züge des Spötters Byron verewigen. Seit dieser abschlägigen Resolution des Zeloten liegt die Statue nun ins vierte Jahr unausgepackt im Zollhaus. Die Bittsteller klagen, unter den obwaltenden Umständen würden die Freunde der Kunst eines großen Genusses und der Todte einer Ehre beraubt, die doch dem Lande, das ihn erzeugt, mit zu Theil werde. Die Petition schließt so: „Wir ersuchen das Haus der Gemeinen um eine Maßregel, wodurch der zeitweilige Bewahrer eines der Nation gehörigen Gebäudes angehalten werden möge, die Thüren desselben einem Manne zu öffnen, der des englischen Namens Glanz erhöht hat, von dessen Rechtgläubigkeit kein Urtheil aus dichterischen Werken gezogen werden mag, und über dessen Religionsmeinungen, die selbst seinen vertrautesten Freunden ein Geheimniß waren, Dechant und Capitel von Westminster im Dunkel sind, so daß eben diese Meinungen der Verdammung eines Glaubensrichters der reformirten Kirche ohne Rechtsverletzung nicht unterworfen werden können.“ —

Als Hafis, der größte lyrische Dichter Persien's, 1389 gestorben war, wollten Neid und Gleißnerei ihm die Ehre des Begräbnisses versagen, weil er beschuldigt war, den Koran entweiht, und wider den Sinn göttlicher Schrift den Genuß des Weines durch Wort und Beispiel gelehrt zu haben. Einige Stunden hindurch blieb der Streit zwischen den Verläumdern und den Vertheidigern des Dichters unentschieden. Zuletzt nahm man zu der im Morgenland üblichen Berathschlagung durch's Bücherstechen Zuflucht. Man wählte Hafisens Gedichte und die angestochene Stelle entschied für die Ehre des Begräbnisses. Sie lautete so:

Wende die Schritte nicht ab
Vom Grab' Hafisens;
Wenn gleich in Sünden verstrickt,
Harrt er des Himmels.

Vielleicht wird der Dechant von Westminster sich auch zum Bücherstechen entschließen, in welchem Fall viele hundert Verse Byron's seiner Statue den Weg in die Kirche bahnen dürften. —

Coblenz, 13. August. General Marceau starb in den Armen seines Adjutanten Billy, der, wie Marceau, in Chartres geboren, in der Schule wie auf dem Schlachtfelde sein treuer Gefährte war. Billy hegte den Wunsch, das Grab seines Freundes, das, in unserer Nähe, auch die Gebeine des General Hoche birgt, vor seinem Tode noch einmal zu besuchen.*) Aber es ahnte ihn wohl, daß das Schicksal es anders beschlossen hatte. Darum bat er seine Gattin, im Fall es ihm versagt wäre, statt seiner die Grabstätte Marceau's zu besuchen. Billy starb bei Jena den Tod der Ehre. Schicksale mancher Art verhinderten die edle Gattin bisher, seine Bitte zu erfüllen. Erst jetzt ward es ihr möglich, und so kam denn vorgestern die alte Frau in Begleitung einer Tochter und zweier Enkel aus Frankreich hierher, um an jenem Grabmal, das so ernst an eine verhängnißvolle, ewig denkwürdige Zeit mahnt, das ein so schöner Beweis ist, wie der Deutsche auch in dem Feinde die Tapferkeit ehrt, das aber seit seinem Entstehen wohl noch nie Zeuge eines so rührenden Auftritts gewesen, vereint mit ihrer

*) Marceau, der am 21. September 1796 an der Wunde starb, die er am Tage zuvor im Treffen bei Altenkirchen erhalten hatte, und Hoche, der ein Jahr darauf am 19. September 1797 zu Wetzlar einer Krankheit erlag, sind bei Coblenz begraben. Es waren zwei hoffnungsvolle Generale, in der Blüthe der Jahre weggerafft. Byron hat dem Andenken Marceau's zwei Stanzen im dritten Gesang des Childe Harold gewidmet. Einige Verse daraus mögen hier Raum finden.

Brief, brave, and glorious was his young career, —
His mourners were two hosts, his friends and foes;
And fitly may the stranger lingering here
Pray for his gallant spirit's bright repose.

Tochter und ihren Enkeln dem Andenken an ihren Gatten und seinen Freund ein frommes Thränenopfer zu bringen. (Rh. u. M. Ztg.)

Dresden, 10. August. Die alljährlich in einer der größern deutschen Städte zur Feier von Hahnemann's Doctorjubiläum gehaltene Versammlung homöopathischer Aerzte ward am heutigen Tage im Locale des Hotels zur Stadt Wien allhier abgehalten. Es hatten sich zu derselben nicht nur die Deputirten der verschiedenen Provinzialvereine, sondern auch andere homöopathische Aerzte aus Nah und Fern, aus dem Norden und aus dem Süden, eingefunden. Nachdem schon in einer am Abend vorher gehaltenen Sitzung die auf die äußere Stellung der homöopathischen Heilkunde und ihrer Verehrer Bezug habenden Beschlüsse gefaßt worden waren, wurde heute mit Bildung einer besondern Deputation zur Bearbeitung eines neuen homöopathischen Dispensatorii und mit dahin zweckenden Vorträgen des Medicinalrath und Leibarzt Dr. Kurtz aus Dessau und des Apotheker Gruner aus Dresden begonnen; dann forderte der Vorsitzende, Dr. Helbig aus Dresden, durch einen besondern Vortrag zur weitern gründlichen Bearbeitung des minder ausführlich gekannten Theiles der homöopathischen Arzneimittellehre nach einem neuen umfassenderen Plane auf und so gelang es, nicht nur einen allgemeinen Verein für diesen Entzweck, sondern auch durch Subscription einen Fonds zu künftigen Preisaufgaben für Arzneiprüfungen zu bilden, zu welchem letztern der zum Fondsverwalter gewählte Hofrath Dr. Mühlenbein aus Braunschweig 25 Louisd'or als ersten Grund aus seinen Mitteln schenkte. Die übrige Zeit wurde auf besondere wissenschaftliche Besprechungen verwendet und nach geschehener Wahl eines nächstjährigen Versammlungsortes und Vereinsdirectors (Leipzig — Dr. Haubold) mit einem Gastmahle zu Ehren des unsterblichen Hahnemann's, des Stolzes Sachsenlands und seines Zeitalters, mit welchem eine zweite Aera in der Geschichte der Heilkunst beginnt, geschlossen. (L. Z.)

Schweiz.

Zürich, 17. August. Welche Aufmerksamkeit man in Paris der Verwickelung mit der Schweiz schenkt, sieht man aus der schleunigen Mittheilung der Tagsatzungsverhandlung in ihrer ganzen Ausdehnung, welche die Blätter der verschiedenen Farben liefern. Die unabhängige Presse sieht durch diese Verhandlung die Antwort der Schweiz und damit die ganze Sache schon für entschieden an. Die Würde der Discussion, die unabhängige Haltung, frei von jeder Verblendung, weder vor dem Julithron, noch vor dem Napoleonischen Sprößling, besonders aber die richtige Würdigung der völkerrechtlichen Principien haben Anerkennung bei jedem ehrenwerthen Franzosen gefunden. Darum auch ein rasender Zorn in den ministeriellen Blättern. Von nun an werden alle Intriguen in Bewegung gesetzt werden, um mit Gewalt abzuringen, wofür man des guten Rechts ermangelt. So erinnert bereits ein Blatt, dem jungen Prinzen könnte es vielleicht auch einfallen, nach der Krone Italiens zu trachten, die sein Oheim ja auch getragen habe.

— Neben den Stimmen aus Thurgau läßt sich auch eine Stimme aus dem Aargau vernehmen. — „Mit Recht unterscheiden die Besonnenen überall den Mann und den Namen von der Sache, die dann auch in der That einzig für den, der Ehre hat, maßgebend seyn kann. Wäre nemlich das Ansuchen Frankreichs ein gegründetes, so müßte unter dem Einfluß eines obersten, höchsten Grundsatzes, den wir als Ehre bezeichnen, demselben entsprochen werden, auch wenn sich die Vorliebe für eine Persönlichkeit oder irgend ein angeregtes Gefühl dagegen sträubte. Erweist es sich dagegen als ungerechtes, also anmaßliches und willkührliches, so hat ihm jede echte Schweizerbrust sich mit vollem Maß entgegenzusetzen, auch wenn sie wenig auf den sogenannten Prinzen hielte. Wir, unserer Seits, erklären uns zu den Gegnern des sogenannten Prinzen, d. h. seines Benehmens. Denn wir fragen, was ist das für ein Franzose, der in Zeiten der Kommlichkeit sich seines Vaterlandes begibt, um im Gewande fremder Volksthümlichkeit gewissen Gefahren zu entgehen oder gewisse Vortheile zu erlangen, — was ist das für ein Schweizer, der vom heimischen, freien Thale aus seine Hand nach Kronen streckte, nicht anders erreichbar, als durch Anzettelungen und Aufruhr, ein Werkzeug von Wühlern oder selbst ein Wühler? Was würde auch, fragen wir weiter, dem Ehrsüchtigen in Frankreich, erfüllte sich plötzlich sein Wunsch, zu Theil werden, als ein Herrscherrausch von ein Paar Monaten, da er bloßgestellt wäre dem ungebändigten Sinn wankelmüthiger Prätorianer, die er selbst aufgewiegelt hätte gegen den Grundsatz der Unterordnung, der ihn allein schützen könnte? Aber, wie bemerkt, Sache und Mann sind hier zu trennen. Den Menschen, den verbannten Louis Napoleon hat der Thurgauische Freistaat redlicher Weise seiner Seits als Bürger angenommen, als Bürger muß ihn die Schweiz anerkennen, als solchen ihn schützen. Verkleinern wir übrigens nicht die uns drohende Gefahr, fassen wir sie vielmehr als voll, als gegenwärtig auf, damit sie uns nicht überrasche im Schlafe behaglichen Leichtsinnes, sondern als Männer der Voraussicht, die sich aber in die Rathschlüsse der Vorsehung mit der Gesinnung fügen, — ein irdisches Daseyn mit gebeugter, zerrissener Seele wäre das schlimmste der Uebel." (Zürch. Z.)

Niederland.

Amsterdam, 17. August. Integrl. und Kansb. erfuhren heute durch vielfache Verkäufe einen Rückgang. Ard. waren durch verschiedene Verkäufe für belgische Rechnung auch etwas flauer. 2½pCt.: 54$\frac{1}{16}$; 5pCt.: 101$\frac{3}{8}$; Kansb.: 24¼; Spnd. 4½pCt.: 95$\frac{5}{8}$; 3½pCt.: 79¼; 5pCt. oft.: 99$\frac{3}{8}$; Ard.: 20$\frac{5}{16}$; 5pCt. Metall.: 103¼; 2½pCt.: 58; ruff. Inscr.: 69¼.

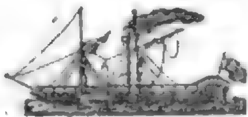
— Dem „Handelsblad" wird aus Brüssel unter dem 16. August Folgendes geschrieben: „Das Gouvernement hat gestern aus London sehr wichtige Nachrichten erhalten. Sie wurden augenblicklich dem Könige nach Ostende übersendet und heute haben sich alle Minister nach Mecheln begeben, um mit dem König über die durch Hr. van de Weyer, der nun weit weniger über den Ausgang der Territorialfrage beruhigt zu seyn scheint, verlangten neuen Instructionen zu conferiren. Was die Schuld betrifft, so ist, trotz dem, daß Hr. Dujardin, Generalsecretär des Finanzministeriums, sich in London befindet, Hr. de Pouhon, Wechselagent an der Brüsseler Börse und vertrauter Freund der Hrn. de Theur und d'Huart, beauftragt worden, der Anwalt dieser Frage zu seyn. Hr. de Pouhon hat sich gestern zu Antwerpen eingeschifft."

Belgien.

Brüssel, 16. August. Man kann sich keinen Begriff machen von der Menge Menschen, die sich heute nach Mecheln zu den Festen begeben haben. Das um 9 Uhr auf der Eisenbahn abgegangene und in drei Abtheilungen getheilte Convoi bestand aus 60 Wagen, das um Mittag abgegangene zählte beinahe 50 Wagen. Auch ging eine Menge Equipagen und Gefährte auf der Heerstraße dorthin ab. — Nicht der Herzog von Wellington, sondern dessen Sohn, ward in Lüttich erwartet; er ist indeß nicht dort angekommen, sondern nach England zurückgekehrt. — Das dem Eisenbahnconvoi zu Termonde zugestoßene Unglück reducirt sich auf 7 durch Glas- und Holzsplitter verwundete Personen, statt 30, wie man gesagt hatte. Ein einziger Reisender konnte seinen Weg nicht fortsetzen, weil ihm in Folge eines heftigen Stoßes zur Ader gelassen werden mußte.

Benachrichtigungen.

[1077]



Dampfschifffahrt-Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein.

Täglicher Dienst zwischen Mainz, Biebrich, Rüdesheim, Bingen, Coblenz, Neuwied, Bonn, Cöln, Mülheim, Düsseldorf und den Zwischen-Stationen.

Die Dampfboote: »Herzog von Nassau«, »Erbgroßherzogin von Hessen« und »Comet« fahren:

Zu Berg:

von Düsseldorf täglich 11 Uhr Abends,
» Cöln » 6½ » Morgens,
» Bonn » 9½ » »
» Coblenz » 6½ » »

Zu Thal:

von Mainz täglich 6 Uhr Morgens,
» Coblenz » 11½ » Vormittags,
» Bonn » 2½ » Nachmittags,
» Cöln » 4½ » »

In Coblenz, wie in Mainz treffen die Boote zu Berg Nachmittags frühzeitig ein und übernachten daselbst. Die Fahrt zu Thal von Mainz bis Düsseldorf wird in einem Tage zurückgelegt.

In den Tarifsätzen mehrerer Stationen sind wesentliche Veränderungen eingetreten, worüber die Agenten nähere Auskunft ertheilen.

Düsseldorf, den 20. Juni 1838.

Die Direction.

[1371]

Taunus-Eisenbahn.

Die Lieferung von 14,000 Stück eichenen oder föhrenen Schwellen, von 9 Fuß Länge, 13 Zoll Breite und 6½ Zoll Höhe Frankfurter Werkmaß, ist im Ganzen oder in Loosen von 1000 Stück zu vergeben.

Lieferungslustige werden eingeladen, die Termine und Bedingungen auf dem Bau-Bureau der besagten Eisenbahn in Höchst a. M. einzusehen.

Submissionen müssen spätestens bis zum 15. künftigen Monats September versiegelt und mit der Bemerkung »**Submission**« auf der Adresse, an den Unterzeichneten eingesandt werden.

Höchst a. M., den 10. August 1838.

Der Ingenieur der Taunus-Eisenbahn
Denis.

[1369] Zu **Rotterdam** liegt in Ladung nach **Baltimore** für Passagiers und Güter das besonders schnellsegelnde amerikanische Fregattschiff **Droper**, Capitain G. E. **Hillert**, welches Ende dieses Monats August abfährt. — Näheres zu erfahren bei den Cregators **Hudig & Blockhuyzer** zu **Rotterdam**.

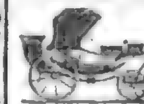
[1406] Versteigerung von porzellainenen Pfeifenköpfen, Wassersäcken, Pfeifenröhren rc. rc.

Mittwoch den 29ten und Donnerstag den 30ten August d. J., Vor- und Nachmittags, werden in Gemäßheit verehrlichen Dekrets des Hochlöblichen Stadtgerichts vom 10ten d. M. die zur Sache des hiesigen Handelsmanns Herrn Philipp Simon Häfner, Klägers gegen den Handelsmann Christian Wilhelm Hoßfeld aus Ruhla, Beklagten, gehörigen

7 Colli porzellainene Pfeifenköpfe, Wassersäcke, Pfeifenröhre

in dem Eckgewölbe des gläsernen Hofs hinter dem Römer, gegen gleich baare Bezahlung, öffentlich an den Meistbietenden versteigert und kann die Waare den Tag vor der Versteigerung angesehen werden.

C. **Bauer**, Ausrufer.



[1342] Wagen zu verkaufen und zu vermiethen bei **P. Lampmann**, Zeil H. 12.

[1306]

Niederländischer Handels-Verein.

Die Direction kündigt an, daß durch sie versteigert werden

in Rotterdam

Mittwoch den 29. August 1838

31,612 Kranj. u. Canast. } Java-Zucker,
3,033 Säcke u. Matger } daselbst lagernd
1,710 Kranjangs und Canasters Java-Zucker, lagernd in Dortrecht;

in Middelburg

Donnerstag den 13. September

4,977 Kranjangs und Canasters Java-Zucker, daselbst lagernd;

deren Muster nebst den Notizen der Verkauf-Bedingungen zu gehöriger Zeit ausgegeben werden.

Amsterdam, den 26. Juli 1838.

van der Houven, Präsident,
Kooy, Director, fung. Secretär.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 20. Aug. Schluss 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106⅜
	ditto ditto	4	100¼	—
	ditto ditto	3	—	80⅝
	Bank-Actien		—	1722
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	261
	Part.-Loose ditto	4	—	151¼
	fl. 500 ditto ditto		—	125⅜
	Bethm. Obligationen	4	—	99¼
	ditto ditto	4½	—	101⅜
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104½
	Prämienscheine		—	66¼
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	101¼	—
	Eisenbahn-Act. . . . Agio		—	14%
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	66¼
Darmstadt	Obligationen	3½	100¼	—
	fl. 50 Loose		—	61¼
	fl. 25 ditto		—	23½
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	99¼	—
	25 fl. Loose		22½	—
Holland	Integrale	2½	—	53¾
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	11
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.	...	—	66
	ditto à fl. 500			77¼

Wechsel-Cours.

Den 20. Aug.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	137¼
ditto	2 M.	—	137
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100¼	—
ditto	2 M.	—	
Berlin	k. S.	—	104¼
ditto	2 M.	—	103¼
Bremen	k. S.	—	110¼
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147¼	—
ditto	2 M.	146¼	—
Leipzig	k. S.	100¼	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	150¼	—
ditto	2 M.	150	—
Lyon	k. S.	79	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	79	—
ditto	2 M.	78¼	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99¼	—
ditto	2 M.	99	—
Disconto		4	—

Cours der Geldsorten.

Den 20. Aug.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43¼
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44¼
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francstücke	9	33	Fein Silber 16 Lth.	20	30
Souverainsd'or	16	30	do. 13 — 14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	--	do. 6löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 14. Aug.	
5 pCt. Metalliques	107¼
4 — neue	100¼
Actien ex D.	1439¼
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	126¼
3 — Metalliques	81

London, den 15. Aug.	
3pCt. Stocks	94¼
2½ — Holländische	54¼
5 — Russ. Obl.	114
3 — Portugies.	24
5 — Ardoins	22

Amsterdam, d. 17. Aug.	
2½ pCt. Integrale	54¼
Kanzbillet	24¼
Restanten	—
6 — Russ. Insc.	69¼
5 — Span. Act.	20¼

Paris, den 17. Aug.	
5pCt. Rente	111 70
3 — ditto	80 90
5 — Activschuld	22
Passivschuld	—
3 — Neapol.	99 85

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro. 230.) 21. August 1838.

Deutschland.

Wien, 16. August. 5pCt. Metall.-Obl. 107¼; 4pCt. Metall.-Obl. 100¼; 3pCt. Metall.-Obl. 80¾; 500 Gulden-Loose 126¾; Bankactien 1438¼.

Berlin, 16. August. Die Befürchtungen wegen der Folgen des anhaltenden kalten Regenwetters fangen an eine immer ernstlichere Gestalt anzunehmen, da leider fast aus allen Theilen der Monarchie die betrübendsten Nachrichten über die mißrathene Ernte eingehen. Da auch aus England gleiche Berichte (aus Frankreich zum Theil) einlaufen, und somit das Mißjahr ein nordwesteuropäisches zu seyn scheint, so dürfte es sehr schwer werden, die ausreichenden Mittel zu finden, großem Unglücke zu begegnen. Unsere Kornkammer, Preußen, hatte uns bis jetzt noch einige Hoffnung gelassen, da wegen des dortigen rauhern Clima's die Ernte noch aufgeschoben werden konnte. Jetzt aber hören wir leider, daß auch dort die Hoffnungen so gut als gescheitert sind; auch Cujavien, dieses reichste Weizenland, bietet ein trauriges Resultat dar. Der Rapsbau hat sich schon früher als gänzlich mißrathen gezeigt. Nicht besser lauten die Nachrichten aus dem Oderbruche, der reichsten Getreide- und Wiesengegend der Marken. Die Nässe hat unglaublichen Schaden gethan; viele Wiesen stehen seit Wochen so tief unter Wasser, daß sie gar nicht gemäht werden konnten, und auch auf den tiefer liegenden Kornfeldern finden sich häufig ähnliche Wasseransammlungen. — In Eisenbahnangelegenheiten ist wiederum ein wichtiger Schritt geschehen. Das neue, nächstens erwartete Gesetz wird nemlich unter Anderm die Bestimmung enthalten, daß bei jeder neuen Eisenbahnanlage das volle Capital dazu nachgewiesen seyn müsse. Der Berlin-Sächsischen Gesellschaft wäre dieß bisher nicht möglich gewesen, da ein zu großer Theil ihrer Actien noch in Proceß (wegen der Umschreibung) schwebt. Dieselbe hat jedoch nunmehr die Zusicherung erhalten, daß die Seehandlung den etwaigen Ausfall vorläufig durch ihren Zutritt decken werde. Unbegreiflich ist es, wie bei so wichtigen Begünstigungen auf einer Seite von der andern so unendliche Hemmungen und Hindernisse in den Weg gelegt werden können. Dahin gehört die noch immer nicht entschiedene Frage wegen des neuen Thorbaues (eine Lebensfrage für die Gesellschaft) und des Exercierplatzes, den die Bahn überschreiten oder eine ganz unnöthige Ausgabe von 30,000 Thlrn. machen müßte. (L. A. Z.)

Erfurt, 10. August. Die hiesigen Altlutherischgesinnten, welche sich bekanntlich von dem auf die neue Union basirten evangelischen Cultus lossagten und ihre gottesdienstlichen Versammlungen in einem Betsaale auf einer Mühle außerhalb der Stadt hielten, jedoch unter polizeilicher Aufsicht, haben nunmehr seit zwei Sonntagen diese Freiheit verloren, indem denselben der öffentliche Gottesdienst bei 5 Rthlr. Strafe untersagt worden ist. Man sagt, auch sie wären, gleich den Schlesiern, gewillet, nach Südaustralien auszuwandern. Die Anzahl derselben in hiesiger Stadt ist nicht gering. Uebrigens hat diese Erscheinung nicht im mindesten eine Spannung unter uns hervorgebracht. Wie tolerant man hier ist, davon hat man schon darin einen redenden Beweis, daß die Bürgerschaft einen hiesigen Israeliten mit zu den Stadtverordneten gewählt hat. (Dorfztg.)

München, 16. August. Die Thürme der Ludwigskirche sind vollendet, und bereits steht auf dem einen, obwohl noch verhüllt, das goldene Kreuz. Die Gerüste werden allmählig abgetragen, und bald wird dieser Bau, eine der Hauptzierden unsrer Stadt, so weit es die etwas beengte Räumlichkeit gestattet, klar übersehen werden können. Bei der Kirche in der Vorstadt Au stehen nur noch einige wenige Gerüste an der Vorderseite; der schöne durchbrochene Thurm aber erhebt sich frei in die Lüfte. An der Basilica des heil. Bonifacius ist man mit dem Kranzgesims beschäftigt, und es erleidet keinen Zweifel, daß das Gebäude noch in diesem Sommer vollständig unter Dach kommt. — An der Pinakothek hat man im Laufe des Sommers nicht nur die nöthigen Anstalten zu einer Anlage des sie umgebenden Platzes gemacht (denn noch steckt sie hinter einigen kleinen Häusern und dem Bretterverschlag des Baues, und die Umgebung ist wüst und leer), sondern es sind auch bereits von den 25 Statuen bedeutender älterer Künstler 13 auf der für sie an der Vorderseite über den Loggien bestimmten Gallerie aufgestellt. Unstreitig gewähren sie so dem schönen Bauwerk eine erfreuliche Zierde; allein ihr eigentlicher Werth, die characteristische Darstellung höchst ausgezeichneter Individualitäten, geht bei der Höhe, in der sie stehen, bei dem etwas unruhigen Hintergrund den sie haben (Wand, Gesims und Dach vom erhöhten Mittelgebäude), zum größten Theil fürs unbewaffnete Auge der Mehrzahl verloren, und der Gedanke, der hie und da laut wurde, sie lieber von grünen Bäumen umgeben zur Verzierung des Platzes vor der Pinakothek zu benutzen, wo sie, Jedem sich Nahenden nah, wie die Gastfreunde des Hauses erschienen, das ihre Kunst geschmückt, hat viel für sich, um so mehr, da die Anordnung des Gebäudes es nicht zugelassen, ihre gleichsam verklärten Gestalten in das Blau des Himmels hinaus ragen zu lassen. — Professor Ludwig Schwanthaler, der vor einiger Zeit nach Baden in der Schweiz gereist, um seine sehr angegriffene Gesundheit wieder herzustellen, ist, wenn auch nicht völlig genesen, doch zur Freude seiner Freunde und Verehrer sehr gestärkt zurückgekehrt. Auch Hofmaler Wilhelm Kaulbach, der seit mehr als einem Monat an gichtischen Beschwerden leidet, ist genöthigt, eine Badecur zu gebrauchen. Nach ärztlichen Aussagen ist dieses Jahr besonders freigebig mit rheumatischen Uebeln in München; allein die Klage, die man so häufig bei rasch eintretender kalter Witterung hier erhebt, als ob München allein dieses wechselnde, vorherrschend rauhe, regnerische Clima habe, erweist sich durchaus ungegründet; wie denn der vergangene Juli gleichzeitig (nach den Zeitungsberichten) am Rhein, in Schlesien, in Rom, sich und Andere erkältet hat, und selbst Neapel einen unverhältnißmäßig niedrigen Thermometerstand anzeigt. (Allg. Ztg.)

München, 17. August. Se. Maj. der König ist gestern Abend nach 6 Uhr hier eingetroffen. Se. Maj. der Kaiser von Rußland (im Wagen saß mit ihm der Herzog Max von Leuchtenberg) kam erst nach 10 Uhr an, und stieg bei Hrn. v. Severin ab, dessen Hotel schon drei Stunden vorher von einer Masse Menschen umlagert war. Diesen Morgen stattete der Monarch in Uniform dem König und der Königin, so wie dem Kronprinzen und dem Prinzen

Carl Besuche ab, die kurz nachher erwiedert wurden. Später holte der König den Kaiser in einem sechsspännigen Wagen zur Besichtigung der Merkwürdigkeiten ab. Beide Monarchen waren jetzt in Civilkleidung. Um 4 Uhr war große Tafel. Abends besucht der Kaiser die Oper, wo das Haus beleuchtet ist, und alle Hof- und Staatsbeamten in Uniform erscheinen. Der Monarch hatte übrigens schon vor 7 Uhr Morgens, in einen einfachen Oberrock gehüllt, und nur von seinem Adjutanten, Fürst Wrede, begleitet, unerkannt mehrere Oertlichkeiten der Stadt besehen, unter andern auch das Atelier unsers berühmten Schlachtenmalers, Peter Heß, mit einem Besuche beehrt. Die Persönlichkeit des Selbstherrschers entspricht ganz der Vorstellung, die man sich von ihr gemacht hatte: Kaiser Nicolaus kann als Muster schöner kräftiger Männlichkeit gelten. Sein dunkles Auge verkündet raschen Muth und festen Willen, während ein Zug gewinnender Freundlichkeit um seine Lippen spielt. — Morgen um 10 Uhr ist Militärparade auf dem großen Marplatze vor dem neuen Thor. — Sonntag soll, wie es heißt, der Kaiser wieder nach Kreuth zurückkehren. — Prinz Christian von Dänemark ist gestern hier angekommen und im goldenen Hirsch abgestiegen. (A. Z.)

Augsburg, 19. August. Mehrere Actionäre der München-Augsburger Eisenbahn machen Folgendes bekannt: „Die Unterzeichneten erklären hiermit, daß sie zur München-Augsburger Eisenbahn vor der Hand keine Einzahlung leisten, und zwar aus folgenden Gründen: Nach der Veröffentlichung, welche das löbl. Augsburger Directorium hat ergehen lassen, so ist nun solches schon eine geraume Zeit von allen Verhandlungen vom Münchner Directorium ausgeschlossen und wird solches jetzt noch mehr seyn. Wenn nun eine Ausschreibung zur Einzahlung erfolgen würde, so wäre dieß einseitiger, vom Münchner Directorium ausgehender, Beschluß, und einem solchen ist man nicht schuldig, Folge zu leisten. Wenn dem Augsburger Directorium, welches sich ganz im Interesse des Unternehmens und der Actionärs ausgesprochen hat, Genüge geleistet, und auf die Bittschrift, welche dasselbe bei der Regierung eingereicht hat, eine Entschließung erfolgt ist, dann erst fühlen wir uns wieder verpflichtet, Einzahlungen zu leisten, und werden dann solche wieder eben so pünktlich leisten, wie wir solche bisher geleistet haben."

Hameln, 17. August. Sicherem Vernehmen nach beabsichtigt das Ministerium des Innern, dem durch Privatbeiträge in Folge der Bemühungen des Pastors Schläger hierselbst für eine Blindenschule gebildeten Fonds demnächst eine Summe von 3059 Rthlr. hinzuzufügen, welche durch die Aachen-Münchner Feuerversicherungsgesellschaft statutenmäßig, behuf Verwendung zu gemeinnützigen Zwecken, zu seiner Verfügung gestellt ist.

Weimar, 12. August. In dem Dorfe Nora, zwischen hier und Erfurt, wohnt ein inspirirter Windmüller, ein sonst unbescholtener und in seinem Fache nicht ungeschickter Mann, der sich eines besonderen Verkehrs und vorzüglich eines geheimen Umgangs mit Christo rühmt. Er macht der Geistlichkeit in der Umgegend mancherlei zu schaffen, indem er derselben gar oft mit bestimmten Aufträgen von seinem himmlischen Vater nahe tritt, kraft welcher er sie der Irrlehre zeihen soll. (Dorfztg.)

Weimar. Am 15. August kam hier der königl. preußische wirkliche geheime Rath, Freiherr Alexander von Humboldt an, begab sich nach Belvedere, wo Se. Excellenz, wie immer, mit Auszeichnung empfangen wurde, und reiste am folgenden Tage nach Paris weiter.

Detmold, 6. August. Die Erdarbeiten zum Hermannsdenkmal haben begonnen und schon regt sich auf der alten ehrwürdigen Grotenburg ein neues Leben. Das bunte Treiben der zahlreichen Arbeiter auf dieser sonst so stillen und einsamen Waldhöhe gewährt einen ganz eigenthümlichen Anblick. Ein im Dickicht des Waldes aus bemoosten dicken Buchstämmen aufgerichtetes Blockhaus, das den sinnigen Wanderer freundlich einladet, macht das Ganze um so pittoresker. Der Unterbau wird 90 Fuß hoch bis an die Füße der Figur (der eigentliche Unterbau 86 Fuß und der Sockel der Figur 3 Fuß); die Figur bis zum Kopfe wird 40 Fuß hoch, das Schwert mit dem ausgestreckten Arme 35 Fuß höher als der Kopf, die Klinge 22 Fuß. Es wird die ganze Höhe des Denkmals 165 Fuß betragen, und da die Grotenburg selbst 1246 Fuß über der Meeresfläche erhaben ist, so wird Hermann's Standbild weithin über die Schluchten des Teutoburger Waldes emporragen und schon in bedeutender Entfernung dem Wanderer erscheinen, besonders wenn die Sonne das blanke freie Schwert bestrahlt. Der Unterbau wird rund seyn und oben mit einer Kuppel geschmückt, worauf das aus Kupfer getriebene Standbild des Cherusker-Fürsten sich erheben wird. Zehn Säulen werden den Unterbau umgeben. Der Durchmesser des Sockels wird 66 Fuß betragen. Im Kernbau wird eine Wendeltreppe hinaufführen. Oben auf dem Kranze werden 300 Personen Raum haben, gewiß ein einladender Platz für deutsche Liedertafeln.

Hamburg, 16. August. Aus Töplitz ist die betrübende Nachricht eingegangen, daß der Graf Alexander von Kurzrock, kaiserlich östreichischer Kammerherr und Director des hiesigen Thurn- und Taxis'schen Oberpostamtes, daselbst verstorben ist. — Die mit dem Dampfschiffe über Lübeck hier eingegangenen Blätter aus St. Petersburg vom 11. d. M. enthalten durchaus nichts von politischem Belang. Das Dampfschiff Paris, von 200 Pferdekraft, welches Havre am 1. August um 11½ Uhr Morgens verlassen, ist am 8. d. M. mit 16 Passagieren und einer Ladung auf der Rhede von Cronstadt eingetroffen und hat folglich nach Abzug von 16 Stunden, die es in Copenhagen zugebracht, und von 1½ Stunde in Helsingör, die Entfernung von Havre nach Cronstadt in der beispiellos kurzen Zeit von 163 Stunden zurückgelegt. Am 15. d. M. wollte das Dampfschiff wieder nach Havre abgegangen seyn.

Aus Holstein, 6. August. Nach zuverlässigen Nachrichten aus Schleswig ist die Ernennung eines Comite's zur Begutachtung des Antrages, die holsteinische und schleswigsche Ständeversammlung in eine einzige schleswig-holsteinsche zu vereinigen, fast einstimmig beschlossen worden. Etatsrath Falck soll bei diesem Anlasse besonders gut für den Antrag gesprochen, und dadurch Vieler Herzen, die durch manche seiner Aeußerungen bei Gelegenheit der Verhandlungen über Patrimonialgerichtsbarkeit und Steuerbewilligungsrecht bedenklich geworden, wieder zu frohern Hoffnungen ermuthigt haben. Nichtsdestoweniger ist und bleibt das Steuerbewilligungsrecht in den Augen des hiesigen gebildetern Publikums der große Probirstein zur Bewährung der Gemüther, und zu den wahren Liberalen wird dasselbe fortan nur diejenigen Abgeordneten zählen, welche bei diesem Anlasse sich echt und entschieden beweisen. In Kiel circulirt, dem Vernehmen nach, eine Dankadresse, welche der liberalen Minorität der schleswigschen Ständeversammlung in diesen Tagen übersendet werden soll, und die selbst von solchen Männern bereitwillig unterschrieben wird, welche aus politischen Rücksichten die einstweilige Verschiebung des Antrages auf Steuerbewilligungsrecht gewünscht hätten. Man beabsichtigt damit, die wackern Kämpfer zu ermuthigen, und zugleich auch wohl, die Regierung auf den großen Unterschied zwischen der Stimmung des gebildeten, unabhängigen Publikums und einer von Furcht oder Hoffnung geleiteten Fraction der Kammer aufmerksam zu machen. Nichtsdestoweniger wird die Ständeversammlung immer das gesetzliche Organ der Volksvertretung bleiben, durch deren Anträge wir früher oder später das ersehnte Steuerbewilligungsrecht zu

erwarten haben. Der Abgeordnete Todsen hat folgenden Antrag gestellt: „Der König möge geruhen, eine Verfügung dahin zu erlassen, daß diejenigen Berichte der Beamten, die einen Einfluß auf die Entscheidungen der Behörden ausüben, den betreffenden Parteien auf deren Ersuchen, gegen Erlegung einer gewöhnlichen Copialgebühr, mitgetheilt werden sollen.“ (L. A. Z.)

Schweiz.

Zürich, 14. August. Um einen Beweis zu geben, wie die Note des Herzogs v. Montebello auf das Schweizervolk gewirkt hat, führen wir folgendes Beispiel an. Vorgestern hat eine hiesige Gemeinde, so zu sagen eine Vorstadt von Zürich, einstimmig erklärt, sie wolle dem Prinzen Napoleon das Bürgerrecht ertheilen. Gestern ist eine Deputation nach Arenenberg abgereist, um dem Prinzen den Entschluß der Gemeinde bekannt zu machen. Der Brief lautet wie folgt: „Wir Präsident und Mitglieder des Gemeinderaths von Oberstraß bezeugen andurch, daß die Bürgergemeinde von Oberstraß in ihrer heutigen Versammlung den Prinzen Ludwig Napoleon, Bürger in Salenstein, Cantons Thurgau, in Betracht der Verdienste, welche er sich sowohl durch wissenschaftliche Arbeiten, namentlich durch sein rühmlichst bekanntes Werk über die schweizerische Artillerie, als durch wesentliche Unterstützung gemeinnütziger Anstalten, im Allgemeinen um die Eidgenossenschaft, so wie im Speciellen um den Canton Thurgau erworben, mit dem hiesigen Gemeindebürgerrecht zu beschenken beschlossen hat. Nehmen Sie diesen Ausdruck der öffentlichen Meinung, Prinz! nehmen Sie unser Bürgerrecht an zum Zeichen der allgemeinen Anhänglichkeit und Liebe aller Schweizer, und zugleich als einen Beweis mehr der hohen Bewunderung und Verehrung, welche der große Name Napoleon in der ganzen Eidgenossenschaft wecket. Im Namen des Gemeinderaths von Oberstraß, der Präsident Rinderknecht. Der Secretär Ottecker.“

Belgien.

Antwerpen, 16. August. Die Gesellschaft der Napoleonisten feierte gestern Abends durch einen Ball den Namenstag Napoleon's (15. Aug.). Die Gesellschaft bestand aus ungefähr 120 Mitgliedern, die sämmtlich unter dem Kaiser gedient hatten. Die größte Fröhlichkeit herrschte während der ganzen Nacht.

Neueste Nachrichten.

Paris, 18. August. Stand der Rente: 5pCt. 111. 75. — 3pCt. 80. 90. — Neapol. 99. 95. — 5pCt. Spanische 22¼. — Passive 4¾. — 3pCt. Portugiesische 23¾. — Belgische Bankactien 1442. 50. — Actien der Bank von Frankreich 2630. — St. Germain-Eisenbahn 787. 50. — Versailles, rechtes Ufer 747. 50. — Linkes Ufer 585. — Straßburg-Basel 435. — Sambre-Meuse 445. —

— Gestern waren an 1200 Zöglinge aus den Pariser Schulanstalten in Versailles, das historische Museum zu besehen. Der König war zugegen, hielt eine Rede an die jungen Leute und sagte darin, obschon ein sehr dringendes und sehr werthes Interesse ihm kaum erlaube, Paris auf einen Augenblick zu verlassen, hätte er doch dem Verlangen, sich in Mitte dieser Jugend zu finden, nicht widerstehen können. Se. Majestät bemerkte, die Erinnerungen aus der französischen Geschichte könnten wohl den Vergleich aushalten mit denen aus den römischen und griechischen Annalen, womit man die Schüler vielleicht ein wenig zu viel beschäftige. Diese Aeußerung ward von den jungen Leuten sehr wohl aufgenommen. Der König sagte auch, wenn sie die Geschichte fleißig studirten, würden sie sich vor utopistischen Träumereien zu bewahren wissen. —

— Marschall Soult ist auf seinen Landsitz zu Saint Amand abgereist. —

London, 16. August. Stocks 94¼. — Spanische 21¼. — 3pCt. Portug. 24. — Integrale 54¾. —

— Gegen Erwarten ist die Prorogation des Parlaments, welche auf morgen angekündigt war, schon heute erfolgt. Die Königin hat solche in Person durch eine Rede ausgesprochen. (Wir werden solche morgen nach ihrem ganzen Inhalt mittheilen. Die Hauptpunkte sind: Die Königin bedauert, daß der Bürgerkrieg in Spanien eine Ausnahme von der allgemeinen Ruhe mache; von allen fremden Mächten gehen fortwährend die stärksten Versicherungen ein, daß sie die Aufrechthaltung der freundschaftlichen Verhältnisse mit England wünschen; die Insurrection in Canada ist unterdrückt; die beiden irischen Bills — die Armenbill und die Zehntbill — werden erwähnt; die Königin hofft, beide werden gute Früchte tragen; für die bewilligten Gelder wird gedankt; besonders angeführt wird die Civilliste; auch unterläßt die Königin nicht, den Gemeinen ihre Erkenntlichkeit zu bezeigen für die Erhöhung des ihrer geliebten Mutter ausgesetzten Einkommens.)

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 20. August. 1838.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
36 Mlt. Waizen . .	8	40	— Mlt. Wicken . .	—	—
45 „ Korn . . .	6	15	— „ Erbsen, gesch.	—	—
— „ Gerste . . .	—	—	— „ Kohlsamen	—	—
420 „ Hafer . . .	4	12	— „ Bohnen .	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurde außer dem Fruchtmarkt hier verkauft.
85 Mlt. Waizen à 8 fl. 50 kr.
131 „ Korn à 6 fl. 45 kr., 6 fl., 5 fl. 30 kr.
12 „ Gerste à 4 fl. 4 kr.
1303 „ Hafer à 3 fl. 30 kr., bis 4 fl. 20 kr.
507 „ Kohlsamen à 14 fl. 15, 20 kr.
24 „ Speizenkern à 7 fl. 30 kr.

[1330]

Edictalladung.

Der Schneidergesell Johann George Autze von Obermeiser, Sohn des daselbst verstorbenen Schneiders Johann George Autze und dessen ebenfalls verlebten Ehefrau Anne Catharina, geb. Jütte, hat sich vor längeren Jahren von da entfernt, ohne daß über dessen Leben oder Tod bisher eine Nachricht eingegangen ist. Auf den Antrag seiner zu Niedermeiser wohnenden Schwester um Verabfolgung des von ihm zurückgelassenen Vermögens und da derselbe das 70. Lebensjahr, laut producirten Kirchenbuchauszugs, bereits zurückgelegt hat, werden daher der gedachte Johann George Autze, dessen etwaige Leibes- oder Testamentserben, sowie alle Diejenigen, welche sonst an seinem Vermögen Ansprüche zu haben vermeinen, hiermit edictaliter vorgeladen, in dem auf

Mittwoch den 5. September d. J., Vormittags 9 Uhr,

in hiesige Gerichtsstube anberaumten Termine so gewiß zu erscheinen und ihre etwaigen Ansprüche ordnungsmäßig zu begründen, als widrigenfalls das zurückgelassene Vermögen des Abwesenden der Imploratin ohne Caution überwiesen werden wird.

Grebenstein, am 27. Juli 1838.

Kurfürstl. Hess. Justizamt das.
Rohde.

vt. Hertwich.

[1329]

Decret.

Das Schuldenwesen des Adam Lang zu Cronberg betreffend.

Ueber das Vermögen des Adam Lang zu Cronberg ist der Concursproceß erkannt und das Erkenntniß rechtskräftig geworden.

Forderungen an der Masse, persönliche oder dingliche, müssen

den 3. September d. J., Morg. 9 Uhr,

bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse dahier liquidirt werden.

Das Präclusivdecret wird lediglich nur in der Sitzungsstube des unterzeichneten Gerichts zur Kenntniß gebracht.

Königstein, den 3. August 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Grüsing.

[1409] **Verzeichniß**

der

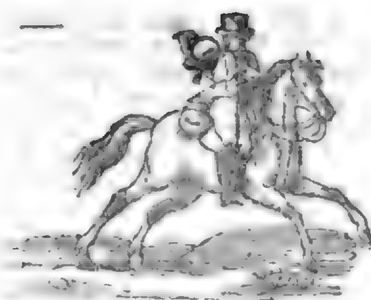
Vorlesungen, welche im Winterhalbenjahre 1838/39 auf der Großherzoglich Badischen Universität Heidelberg gehalten werden.

Paulus: Geschichte des Urchristenthums. — Abegg: Erklärung des Galaterbriefes. Practische Auslegung auserwählter Stücke des Evangel. Luc. — Umbreit: Historisch-kritische Einleitung in das alte Testament. Erklärung der Psalmen. Erklärung der Propheten Joel und Amos. Practische Auslegung auserwählter Stücke des Alten Testaments. Uebungen im Interpretiren des Propheten Jesaja. — Ullmann: Kirchengeschichte. Dogmatik. Uebungen im Interpretiren des Briefes Jakobi. — Lewald: Synoptische Erklärung der 3 ersten Evangelien. Patristik. Uebungen im Interpretiren des Neuen Testaments. Besprechungen mit den Seminaristen über Kirchengeschichte. — Rothe: Theologische Encyklopädie und Methodologie. Liturgik. Christliche Moral. Geschichte der Predigt. Homiletische und katechetische Uebungen und Kritiken. Besprechungen mit den Seminaristen über christliche Sittenlehre. — Dittenberger: Homiletik. Katechetik. Examinatorium und Repetitorium über Kirchengeschichte. Pastorallehre und Volksschulwesen. Homiletische und katechetische Uebungen und Kritiken. — Eberlin: Erklärung der katholischen Briefe. Hebräische Grammatik. — Thibaut: Pandekten. — Zachariä: Naturrecht. Das Verfassungsrecht der Einherrschaft mit einer Volksvertretung. Katholisches und protestantisches Kirchenrecht. Philosophisches Strafrecht. — Mittermaier: Deutsches Privatrecht mit Handels- und Wechselrecht. Repetitorium darüber durch Entwickelung einzelner deutsch-rechtlicher Rechtsfälle. Gemeinen deutschen Criminalprozeß. Civilprozeß-Practicum. Relatorium. — Hofrath Roßhirt: Encyklopädie mit deutscher Staats- und Rechtsgeschichte. Institutionen mit röm. Staats- und Rechtsgeschichte. — Walch: Ein auch für Anfänger bestimmtes Practicum, in welchem einfache Rechtsfälle zur Entscheidung nach römischem Rechte vorgelegt werden. — Willy: Geschichte des röm. Rechts bis auf Justinian. Uebungen im Interpretiren der Quellen des röm. Rechts. Privatissima über Geschichte und Institutionen des römischen Rechts und über Pandekten. — Morstadt: Völkerrecht sammt Anleitung zur Diplomatie. Staatsrecht mit Polizei- und Finanzwesen. Civilprozeß-Theorie. Concursprozeß-Theorie. Nationalökonomie. — Zöpfl: Encyklopädie. Naturrecht. Deutsche Staats- und Rechtsgeschichte. Philosophisches und gemeines deutsches Criminalrecht. Privatissima über einzelne Rechtstheile. — Guyet: Badisches Landrecht. Civilprozeß. Privatissima über Pandekten, Civilprozeß und Kirchenrecht. — Deurer: Geschichte des röm. Privatrechts und Prozesses. Institutionen und Geschichte des röm. Rechts. Erklärung des 20ten Buchs der Digesten. Pandekten-Practicum. Privatissima über röm. Recht, Criminalrecht und Prozeß. — Sachße: Deutsche Staats- und Rechts-Geschichte. Lehnrecht. Erläuterungen des Sachsenspiegels. Privatissima und Examinatoria über beliebige Theile der Rechtswissenschaft. — C. Zachariä: Encyklopädie und Methodologie des Rechts. Institutionen und Geschichte des röm. Rechts. — Tiedemann: Anatomie des Menschen. Repetitorium und Examinatorium darüber. Leitung der Secirübungen. — Nägelé: Geburtshülfe mit praktischer Anleitung im Gebärhause und mit Inbegriff der wichtigsten Krankheiten der Schwangern, Kindbetterinnen und Neugebornen. Examinatorium über Geburtshülfe, Literaturgeschichte der Geburtshülfe. Obstetricische Klinik. — Sebastian: Specielle Pathologie und Therapie. — Gmelin: Unorganische Chemie. Examinatorium darüber. Technische Chemie. Chelius: Chirurgie. Examinatorium darüber. Chirurgische und Augenkranken-Klinik. — Puchelt: Allgemeine Gesundheits-, Krankheits- und Heilungslehre. Examinatorium über pathologisch-therapeutische Gegenstände. Medicinische Klinik und Poliklinik. — Dierbach: Arzneimittellehre. Formulare. — Th. Bischoff: Pathologische Anatomie. Entwickelungsgeschichte des Vogel- und Säugethier-Eies. Seuchen der Hausthiere. — Kobelt: Osteologie und Syndesmologie nebst der Lehre vom knöchernen Gehörorgane. Privatissima in verschiedenen Zweigen der Medicin. — Nägelé: Geburtshülfliche Operationslehre. Gerichtliche Medicin und medicinische Polizei. — Heermann: Psychologie und psychische Krankheiten. Arzneimittellehre. Ueber die Mineralquellen. — Creuzer: Erklärung der Annalen des Tacitus. Geschichte der griechischen Literatur in Prosa. — Muncke: Theoretische und Experimental-Physik. Anleitung zum Gebrauch der Apparate und zu Anstellung von Versuchen. — Schweins: Reine Mathematik. Rechnungen für das Geschäftsleben. Statik, Mechanik, Hydrostatik und Hydraulik. Analysis oder Differentialrechnungen. — Schlosser: Allgemeine Geschichte von Europa im Mittelalter. Geschichte des 19ten Jahrhunderts. — von Leonhard: Geologie und Geognosie. Lehre vom Bergbau. Ueber die Erz-Lagerstätten. — Rau: Finanzwissenschaft. Polizeiwissenschaft. Kameralpracticum. — Erb: Theoretische und practische Anweisung, Latein und Griechisch nach Accent und Quantität zu lesen. Cursorische Lectüre medicinischer und naturwissenschaftlicher Schriften in verschiedenen Sprachen. — Bähr: Erklärung von Cicero de republica mit lateinischen Stylübungen. Erklärung von Aristophanes Aves. Erklärung eines griechischen Schriftstellers in lateinischer Sprache mit Uebungen im Griechisch-Schreiben im philolog. Seminar. — Bronn: Petrefaktenkunde. — Leger: Civil- und Landbaukunst. Archäologie und Geschichte der Architektur. Perspectivische Zeichnungslehre. Geometrische Constructions- und Zeichnungslehre. — Hanno: Erklärung des Pentateuchs. Moral. Hebräische und Chaldäische Grammatik. Privatissima in der arabischen und persischen Sprache. — G. Bischoff: Naturgeschichte der kryptogamischen Gewächse. — Anatomie und Physiologie der Pflanzen. — Frhr. von Reichlin-Meldegg: Logik. Psychologie. Metaphysik. Geschichte der Philosophie. Geschichte der Neuzeit seit Friedrich dem Großen. Aesthetische Vorlesungen über Göthe's Faust. — Arneth: Algebra mit Anwendungen. Geometrie und Trigonometrie. — Blum: Oryktognosie. Lithurgik. Practische Uebungen im Bestimmen der einfachen Mineralkörper und der Felsarten. — Fortlage: Geschichte der Philosophie. — Eisenlohr: Arithmetik und Algebra. Repetitorium in der Algebra. Analysis. Stöchiometrie. Privatissima in allen Theilen der reinen und angewandten Mathematik so wie der Naturlehre. — v. Beaulieu-Bonoeil: Geschichte der französischen Revolution. Encyklopädie der Staatswissenschaften. Geschichte des deutschen Staatsrechts. — Kayser: Metrik. Geschichte der Tragödie bei den Alten, verbunden mit der Interpretation des Oedipus Rex von Sophokles. — Jolly: Experimental-Physik. Maschinenlehre. Populäre Astronomie. — Probst: Pharmaceutische Experimental Chemie. Polizeilich-gerichtliche Chemie mit einer practischen Anleitung zur chemischen Aufsuchung der Gifte. Die Arzneimittel des jetzigen, gesetzlich eingeführten Arzneischatzes. — Hagen: Philosophie der Geschichte. Allgemeine Geschichte des Alterthums. Geschichte der römischen Republik.

Die Vorlesungen werden am 29. October eröffnet.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 231. — Mittwoch — — 22. August 1838.



Frank- -furter

Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 21. August.

Prorogation des Parlaments.

Das erste Parlament unter der Regierung der Königin Victoria kam zusammen am 15. November 1837, wählte sofort den Abgeordneten für Edinburgh, James Abercromby, zum Sprecher, ward darauf am 20. November feierlich eröffnet, und ist nun nach einer Session, die völlig neun Monate gedauert, am 16. August 1838 vertagt worden. Die Verhandlungen dieses ersten Victoria-Parlaments haben wir in dreißig Eingangsartikeln zur Kenntniß der Leser gebracht. Zur Vervollständigung der gegebenen Uebersichten gehört ein Bericht über die Schlußsitzung. Die Königin fuhr um 2 Uhr nach dem Haus der Lords. Kanonensalven verkündeten ihre Ankunft. Zwischen 12 und 1 Uhr hatten sich die Gallerien mit Damen gefüllt. Bald darauf stellten sich die Botschafter und Gesandten ein. Des Fürsten Esterhazy glanzvolle Uniform erregte Aufmerken. Man wunderte sich, die Buchstaben G. R. in verblichener Goldschrift noch an der Rückseite des Throns zu sehen, während König Georg IV. schon vor acht Jahren zu seinen Vätern versammelt worden ist. Victoria trat ein, begleitet von der Herzogin von Sutherland und der Marquise von Lansdowne. Sie war in weißem Atlas, den scharlachnen Sammtmantel umgeworfen, die Krone auf dem Haupt. Es wird gesagt, sie habe sehr wohl ausgesehen und sich vor der Staatsceremonie mit dem Herzog von Sussex und dem Viscount Melbourne eine Zeitlang unterhalten. Die Peers nahmen Platz, und Victoria befahl, die Gemeinen aufzufordern, sich einzufinden. Nicht lange und sie erschienen zahlreich, den Sprecher an der Spitze. James Abercromby hielt sodann folgende Anrede. „Allergnädigste Königin! Wir, Eure treuen Gemeinen, nähern uns Ewr. Majestät am Schluß einer arbeitvollen, ungewöhnlich lange gewordenen Parlamentssession. Die ernsten Ruhestörungen, welche unglücklicherweise in der Provinz Unter-Canada ausgebrochen waren, forderten unsere ungesäumte Beachtung. Es war unsere erste Sorge, Ewr. Majestät die zur Herstellung der Ordnung und künftiger Aufrechthaltung der Ruhe erforderlich geschienenen Mittel zur Verfügung zu stellen. Indem wir pflichtgemäß nach den Ursachen forschten, welche die beklagenswerthen Ereignisse herbeigeführt hatten, fanden wir, daß die Mißhelligkeit, die lange schon bestand zwischen den verschiedenen Zweigen der Regierung und der Legislatur, die wirksame und einträchtige Betreibung der öffentlichen Angelegenheiten, die doch eine Bedingung der Wohlfahrt, unmöglich gemacht hatte. Von dieser Sachlage überzeugt, fühlten wir, es sey nöthig, uns durch Ergreifung einer kräftigen und entscheidenden Maßregel ins Mittel zu legen. Wir haben darum eine Acte durchgehen lassen, wodurch die Verfassung Unter-Canada's auf eine begrenzte Zeit suspendirt wird. Ferner haben wir bedeutende und ausgedehnte Vollmacht an die Hand gegeben, welche unter Ewr. Majestät Controle und Ihrer Minister Verantwortlichkeit angewendet werden mag. Wir sind uns bewußt, daß eine derartige Maßregel nur durch die innigste Ueberzeugung von ihrer Nothwendigkeit vertheidigt werden kann, und wir sind deßhalb auch in besorglicher Erwartung, uns gerechtfertigt zu sehen durch baldige Wiederherstellung einer freien Verfassung in jener wichtigen Colonie, einer Verfassung, ausgerüstet mit neuen Bestimmungen, wie sie am besten geeignet seyn mögen, das Glück des Volks zu sichern und die Union mit dem Mutterland zu verkitten. Unter den Gegenständen, welche Ewr. Majestät gnädige Rede bei Eröffnung des Parlaments unserer Berücksichtigung empfahl, war keiner, der größere Schwierigkeiten zeigte und sorgfältigere Umsicht forderte, als die Vorkehrung für die Armen in Irland. Wir sahen ein, daß keine Maßregel zur Einführung eines Armengesetzes in ein Land, wie Irland, und bei den Verhältnissen, die dort in Bezug auf Volkszahl und Volkszustände vorwalten, ohne Uebernahme schwerer Verantwortlichkeit vorgeschlagen werden könne. Indem wir jedoch zurückblickten auf Alles, was in gleichem Betreff mit Hinsicht auf England in frühern Parlamenten angeordnet worden, hielten wir dafür, die Zeit sey gekommen, wo es uns vergönnt wäre, mit Sicherheit und erlaubter Hoffnung auf Erfolg auch für Irland gesetzliche Verfügungen, das Armenwesen regelnd, zu erlassen. Wir haben uns dabei fest an die durch allgemeine Concurrenz und Erfahrung bewährten Grundsätze gehalten, ohne sie weiter zu führen, als uns nöthig schien, sie auf einen mäßigen Erfolg wirken zu lassen und den dringendsten Bedürfnissen abzuhelfen. Wenn die Ausführung dieses hochwichtigen Gesetzes mit dem Geiste der Klugheit und Unparteilichkeit, welcher unsere Berathungen darüber leitete, überwacht wird, so hoffen wir zuversichtlich, daß seine wohlthätige Kraft sich nach und nach entwickeln mag, die Gerechtigkeit der Bestimmungen, welche es enthält, allen Betheiligten einleuchten, und im Endergebniß eine namhafte Verbesserung für das Volk von Irland sich ergeben muß. Wir haben ferner eine Acte durchgehen lassen zur Abschaffung der Zehntabfindungen (tithe-compositions sind Verträge zwischen Zehntpflichtigen und Zehnterhebern, auf Zehnten angewiesenen, zum Zehntgenuß berechtigten Individuen, wodurch bestimmt wird, welche Summe in Geld statt des Naturalzehntens zu erlegen ist; solche Verträge bestanden in Irland zwischen den catholischen Zehntpflichtigen und den protestantischen Zehntberechtigten, wurden aber von den erstern gar oft nicht eingehalten, woraus Processe, Auspfändungen, und Friedensstörungen erwuchsen;) und Umwandlung des Zehntens in einen Grundzins, zu leisten von Denen, welche ein

beständiges Interesse an dem Land haben; (d. h. von den Eignern des Bodens, nicht von den Pächtern;). Die Einforderung des Zehntens von Solchen, welche entweder außer Stand waren, die bedungene Abfindungssumme zu erlegen, oder widerspenstig die Zahlung weigerten, war eine fruchtbare Quelle von Streitigkeiten, gleich nachtheilig für die öffentliche Ruhe und die wahren Interessen der Kirche. Wir haben den stärksten Beweis von unserm Verlangen, diese Uebel zu vertilgen und gleich jetzt Ruhe und Frieden zu begründen, dadurch gegeben, daß wir eine ansehnliche Bewilligung ausgesetzt haben, um in gewissen Fällen Diejenigen zu entschädigen, welche noch Zehntabfindungs-Rückstände zu fordern haben. Wir haben die Strenge des Gesetzes und die Leiden der Unglücklichen gemildert, indem wir für gewisse Fälle das Schuldgefängniß abgeschafft, und waren bemüht, den Nutzen der kirchlichen Einrichtungen zu erhöhen, indem wir die Pluralität der Pfarrämter (Vielpfründnerei) aufgehoben und die Parochialsitze besser ausgestattet haben. Indem wir diese Maßregeln votirten, haben wir aufs Neue unsere Ueberzeugung ausgesprochen, daß der sicherste Weg, Ehrfurcht vor unsern Gesetzen und anhängliche Liebe zu unsern Institutionen zu erhalten, in der stufenweisen Einführung von Reformen zu finden ist, von denen angenommen werden darf, daß sie sich den aufgeklärten Meinungen und den zunehmenden Kenntnissen der gebildeten Classen am meisten empfehlen werden. Wir haben mit freigebiger Hand, jedoch ohne Unbedachtsamkeit, für die nöthigen Jahresausgaben, so wie für den außerordentlichen Bedarf für Canada, Vorsehung getroffen. Jetzt liegt mir noch ob, abseiten der Gemeinen unsere letzte Bewilligungsbill zu überreichen und um Ewr. Majestät Genehmhaltung derselben zu bitten." — Hierauf wurde mehreren Bills die königliche Sanction ertheilt, und als dieß geschehen war, senkte der Lordkanzler Cottenham das Knie und übergab der Königin die Rede, welche sie dann vernehmlich und mit Ausdruck ablas. Uebersetzt lautet die Rede, wie folgt: „My Lords und Gentlemen! Der Stand der öffentlichen Angelegenheiten erlaubt mir, diese lange hinausgerückte und arbeitvolle Session zu schließen. Ich habe zu beklagen, daß der bürgerliche Krieg in Spanien eine Ausnahme macht von der allgemeinen Ruhe. Fortwährend geben mir alle fremden Mächte die stärksten Versicherungen von ihrem Verlangen, die freundschaftlichsten Verhältnisse mit mir zu unterhalten. Die Ruhestörungen und Aufstände, welche unglücklicherweise in Ober- und Unter-Canada ausgebrochen sind, wurden rasch unterdrückt. Ich hege die zuversichtliche Hoffnung, feste und verständige Maßregeln werden Sie in die Lage bringen, die verfassungsmäßige Regierungsform, welche in Folge trauriger Ereignisse nothwendig auf eine Zeitlang suspendirt werden mußte, neuerdings wieder einführen zu können. Die Fortschritte, welche auf meinen Colonialbesitzungen in Bezug auf die gänzliche Abschaffung der Negerlehrlingschaft gemacht worden sind, gereichen mir zur Freude. Mit großer Zufriedenheit habe ich die Beachtung gesehen, welche Sie der Verbesserung der innern Einrichtungen des Landes gewidmet haben. Ich vertraue, daß die Milderung des Gesetzes über Schuldgefängniß der Freiheit meiner Unterthanen günstig und doch dem Handelscredit nicht nachtheilig seyn wird; auch hoffe ich, die Landeskirche wird durch die Beschränkung der Pluralität in Ertheilung von Pfarrpfründen wachsende Stärke und Wirksamkeit erlangen. Mit großem Vergnügen habe ich meine Zustimmung gegeben zu der Bill für Unterstützung hülfloser Armen in Irland. Gern will ich erwarten, daß die darin getroffenen Vorkehrungen so umsichtig gefaßt sind und so verständig ausgeführt werden, daß sie der Noth der Bedrängten abhelfen und zugleich auf Erhaltung der Ordnung und Ermunterung zu gedeihlichem Fleiße zielen. Ich vertraue gleicherweise, daß die Acte, welche Sie in Betreff der Zehntabfindungen in Irland haben durchgehen lassen, die Sicherheit dieser Gattung von Eigenthum vermehren und den innern Frieden befördern wird. Gentlemen vom Hause der Gemeinen! Ich kann Ihnen nicht genug danken für Ihre schnelle Förderung und für Ihre Freigebigkeit in den Bewilligungen für die Ausgaben meiner Hofhaltung und Alles Sonstige, was zur Ehre und Würde der Krone gehört. Ich erbiete Ihnen auch meine wärmste Erkenntlichkeit für die Vermehrung, welche Sie dem Einkommen meiner geliebten Mutter gegeben haben. Ich danke Ihnen ferner für die Subsidien, welche Sie zum gewöhnlichen Staatsdienst votirt haben, so wie für die Bereitwilligkeit, mit welcher Sie die Mittel angewiesen haben zur Bestreitung des außerordentlichen Aufwandes, den der Zustand meiner canadischen Besitzungen nöthig gemacht hat. My Lords und Gentlemen! Die vielen nützlichen Maßregeln, die Sie in Ueberlegung ziehen konnten, während doch die Feststellung der Civilliste und die Angelegenheiten Canada's Ihre beachtende Sorgfalt so sehr in Anspruch nahmen, sind ein genügender Beweis Ihres Eifers für das gemeine Beste. Sie kennen so gut die Natur der Pflichten, welche Ihnen obliegen, wenn Sie nun jetzt nach Ihren verschiedenen Grafschaften zurückkehren, daß es unnöthig wäre, Sie daran zu erinnern. Bei Erfüllung eben dieser Pflichten dürfen Sie sicher auf meine standhafte Unterstützung rechnen. Es bleibt mir nur übrig, die demuthvolle Hoffnung auszusprechen, daß es der göttlichen Vorsehung gefallen werde, über uns Allen zu wachen und unsere vereinten Bemühungen für die Wohlfahrt unseres Landes segnend zu fördern." —

Berlin, 18. August. Die Staats-Zeitung enthält nachstehenden Correspondenzartikel:

Frankfurt a. M., 12. August. In der 17ten Sitzung der deutschen Bundesversammlung legte das Präsidium das Erkenntniß des Oberappellationsgerichts zu Celle vom 8. Juni d. J. vor, welches dasselbe als Austrägalinstanz in der die Auseinandersetzung des Kur-Trierschen Schuldwesens betreffenden Streitsache gefällt hat. — Durch den Beschluß der Bundesversammlung vom 16. Mai 1828 war demselben die Sache übertragen worden; bei der Weitläufigkeit derselben aber konnte die Publication des Urtheils erst am angegebenen Tage erfolgen. Die Hauptpunkte dieser Entscheidung sind: Die freie Stadt **Frankfurt** wird ganz freigesprochen von der Uebernahme eines Antheils, wegen des in dieser Stadt belegenen Trierschen Hofes; die Krone **Preußen** und das Herzogthum **Nassau** haben dagegen die Kur-Trierschen Landes- und Kammerschulden allein zu übernehmen. Von den Landesschulden des ganzen Kurstaats Trier fallen 57 vom Hundert auf das Obererzstift und 43 vom Hundert auf das Niedererzstift, 82½ auf die linke und 17½ auf die rechte Rheinseite. Von den Kammerschulden fallen ¾ auf die linke und ¼ auf die rechte Rheinseite. Von den Landesschulden der rechten Rheinseite zahlt zu dem Antheil des geistlichen Standes die Krone Preußen 53 und das Herzogthum Nassau 47 vom Hundert; zu dem des weltlichen Standes jene aber (vorbehaltlich einer weitern Bestimmung über ¾ pCt.) 23 und dieses 76¼ vom Hundert.

Berlin, 19. August. Hier sind angekommen: Der königl. niederländische Director der Handelskammer, **Rochussen**, aus dem Haag, und der königl. niederländische Legationsrath und Geschäftsträger bei der freien Stadt Frankfurt, **von Scherff**, von Frankfurt a. M.

Düsseldorf, 17. August. Das fünfte Dampfschiff der mittel- und niederrheinischen Gesellschaft liegt hier an Bord, um ganz vollendet und von Hrn. v. Stockum decorirt und möblirt zu werden. Die damit angestellten Versuche haben ausgezeichnete Resultate geliefert, und da überall den Damen die Ehre gebührt, so soll es den Namen **Erbgroßherzogin von Hessen** führen. Die bisherige **Erbgroßherzogin** ist

in Mainz schon in Gutenberg umgetauft worden. In wenigen Tagen wird also die neue Erdgroßherzogin ihre Reisen beginnen können und dann auch die Fahrt nach Holland eröffnet werden, hoffentlich zum Heile der Gesellschaft, wie des Publikums. (Elberf. Ztg.)

Düsseldorf, 18. August. Der Pfarrer Binterim aus Bilk ist vor einigen Tagen von seiner Urlaubsreise mit dem Dampfschiffe zurückgekehrt und hat dadurch sein dem hiesigen Instructionsamte gegebenes Wort gelöst, während Viele sich in der Vermuthung gefielen, Binterim würde den ihm ertheilten Urlaub dazu benutzen, in Bayern zu bleiben, um sich den ferneren Untersuchungen zu entziehen. Aber der ihm von Einigen, die dabei gewiß keine redliche Absicht haben konnten, zugedachte ehrenvolle Empfang am Dampfschiffe ist in einem niedrigen Lärm ausgegangen, so daß einzelne davon sogar in Untersuchung deßwegen gezogen werden mußten. Wen haben sie nun dadurch geehrt? (Elberf. Ztg.)

Niederland.

Amsterdam, 18. August. In Integralen wurden wieder einige Verkäufe ausgeführt, was auch ungünstig auf die übrigen holländischen Fonds wirkte. 2½ pCt.: 54⅞; 5pCt.: 101⅞; Synd. 4½pCt.: 95⅞; 3½pCt.: 79⅞; 5pCt. ost.: 99⅞; Ard.: 20¼.

Rußland.

St. Petersburg, 11. August. Am 15. d. M. wird durch den Sirius die Dampfschifffahrtsverbindung zwischen Kronstadt und London eröffnet werden. Das genannte Dampfschiff hat die Kraft von 320 Pferden, und wird regelmäßig am 15. jeden Monats von Kronstadt auslaufen.

Türkei.

Constantinopel, 26. Juli. In diesen Tagen haben mehrere Versammlungen des Divans stattgefunden, in denen man sich mit Ibrahim Pascha's ehrgeizigen Plänen und mit den Mitteln, dieselben zu vereiteln, beschäftigte. Der königl. preußische Hauptmann vom großen Generalstabe, Baron von Vincke, ist mit einer besonderen Mission nach dem Hauptquartier der asiatischen Armee abgegangen. In der letzten Zeit ist dieses Heer durch 12,000 Mann Infanterie und Cavallerie verstärkt worden. Der Contreadmiral Riala Bey ist am 23. Juli auf der Fregatte Surieh von hier abgegangen, um zu der Flotte des Kapudan Pascha zu stoßen, welche jetzt in den Gewässern von Mitylene stationirt seyn soll. Wie es heißt, sind an alle zu besonderen Zwecken ausgeschickten Fahrzeuge die gemessensten Befehle ergangen, zu der Flotte zu stoßen. Die im Bosporus zurückgebliebenen segelfertigen Schiffe belaufen sich auf 8, nemlich: 1 Schiff von 120 Kanonen, 2 Schiffe von 74, 1 Fregatte ersten Ranges, 2 Corvetten und 2 Kutter. Im Arsenal sind außerdem noch 2 Fregatten, 2 Corvetten und einige leichte Fahrzeuge. Die hier befindlichen vier deutschen Aerzte sind nicht auf gutes Glück, wie man glaubte, nach Constantinopel gekommen, sondern in Folge einer Aufforderung der hohen Pforte. Die freie Ausfuhr des Getraides gegen Erlegung einer bestimmten Abgabe ist, dem Prinzipe nach, festgestellt, und es handelt sich jetzt nur noch um die Art der Anwendung desselben, die allerdings einige Schwierigkeiten darbietet, wenn keinerlei Interesse verletzt werden soll. Andere Abgaben sind ebenfalls in Erwägung gezogen worden; einige derselben sollen ganz aufgehoben, andere auf eine weniger drückende Weise vertheilt werden; fortwährend wird sehr eifrig an den Verbesserungen und Reformen gearbeitet, von denen schon so lange die Rede ist.

Smyrna, 28. Juli. Die osmanische Flotte liegt seit einigen Tagen bei Mitylene vor Anker; man sah in Smyrna stündlich der Ankunft des Kapudan Pascha entgegen. In der Nähe von Mitylene will man im Anfange dieser Woche eine ägyptische Kriegsgoelette bemerkt haben; man glaubt, daß dieselbe ausgeschickt worden, um die Bewegungen der osmanischen Flotte zu beobachten. Die Wegnahme oder Durchsuchung dieses Fahrzeuges durch die Schiffe des Kapudan Pascha könnte leicht ernste Folgen haben. Ein Theil der Nationalmiliz von Magnesia, welche gegenwärtig in Smyrna stationirt ist, verließ gestern die Stadt, um in der Umgegend militärische Uebungen vorzunehmen; ihre Haltung ließ nichts zu wünschen übrig. Der französische Gesandte am russischen Hofe, Hr. von Barante, befindet sich gegenwärtig in Athen, von wo aus er über Constantinopel auf seinen Posten abgehen will; vielleicht wird er auch einige Tage in Smyrna verweilen. Nach Allem, was man hier hört, wird die Ernte, besonders die des Getreides, sehr gut ausfallen; und da man starken Zusendungen aus dem Innern entgegen sieht, so werden die Ausfuhrpreise wohl sehr mäßig seyn. Eben so günstige Aussichten sind zu einer reichlichen Oelernte vorhanden.

Persien.

Das Journal de Smyrne berichtet aus Tabriz vom 30. Juni: „Die Hartnäckigkeit, womit der Schah von Persien sein Unternehmen gegen Herat verfolgt, und die geringe Rücksicht, welche er auf die Vorstellungen des brittischen Botschafters, Herrn Macneil, nimmt, der ihm ins Lager folgte, um ihm von diesem Kriege abzurathen, scheinen einen nahe bevorstehenden Bruch zwischen jenem Souverain und Großbritannien unvermeidlich zu machen. Man behauptet, daß der genannte Diplomat, als er bei seiner letzten Zusammenkunft mit dem Schah sich überzeugte, daß die Rathschläge des russischen Botschafters den seinigen stets vorgezogen würden, offiziell angezeigt habe, er werde sofort den persischen Hof verlassen, wenn der Schah nicht augenblicklich die Operationen gegen Herat einstelle. Da dieß Ultimatum indeß keinen Eindruck auf den Schah machte, so reiste Herr Macneil sogleich nach der türkischen Grenze ab, wo er wie es heißt, neue Instructionen von seiner Regierung erwarten will. Man hat indeß Grund zu glauben, daß der Schah von Persien die Wichtigkeit dieses Schrittes des Herrn Macneil bald erkennen und ihn zu bewegen suchen werde, zu ihm zurückzukehren oder wenigstens an seinem Hofe zu bleiben. Wie dem nun auch sey, die in Persien ansäßigen Engländer treffen Vorkehrungen, um auf die erste Nachricht ihres Botschafters das Land verlassen zu können, und die Kaufleute beeilen sich daher, ihre Geschäfte in Ordnung zu bringen. Der Schah scheint indeß seine Expedition gegen Herat eifriger, als jemals zu verfolgen und sich durch den bisherigen geringen Erfolg derselben keineswegs entmuthigen zu lassen. Der Ausgang dieses Kampfes wird jedoch immer ungewisser, denn die eben so schlecht besoldete als organisirte persische Armee, der es an einer Menge der nothwendigsten Gegenstände fehlt, fängt an, sich zu demoralisiren und ist unfähig etwas Entscheidendes zu unternehmen. Der Schah verlangt unaufhörlich Recruten und Munition; aber seine Befehle werden, theils wegen der Armuth des Landes, theils wegen der Unfähigkeit und des bösen Willens seiner Minister, schlecht ausgeführt. Die Aussichten sind daher keineswegs günstig für den Schah, was er vielleicht zu spät einsehen wird. Die Expedition gegen Herat, welche schon unpopulär ist, weil das Land den Frieden will, dessen es bedarf, wird durch ihre lange Dauer die allgemeine Unzufriedenheit nur noch vermehren. Die Bevölkerung wünscht allgemein, daß der Schah einen Krieg beendige, der das Land entvölkert, dem Ackerbau eine Menge Arme entzieht und viele Familien ihres Ernährers beraubt. Auch der Handel leidet sehr dadurch; die Geschäfte stocken fast überall, der Credit ist gesunken, und man scheint in kurzem eine Handelscatastrophe zu fürchten."

Benachrichtigungen.

[1413]

Niederländischer Handels-Verein.

Die Direction kündigt an, daß durch sie versteigert werden

in Rotterdam

Montag den 24. Sept. 1838

657 Kisten Java-Indigo, daselbst lagernd;

in Amsterdam

Freitag den 28. Sept. 1838

1081 Kisten Java-Indigo, daselbst lagernd.

Die Notizen mit den Verkauf-Bedingungen werden s. Z. ausgegeben.

Amsterdam, den 16. August 1838.

van der Houven, Präsident,
Kooy, Director, fung. Secretär.

[1412]

7. Braunschweiger Lotterie,

Hauptziehung 5. und 6. Klasse,

Anfang den 3. September a. c.,

enthält unter 13,800 Loosen 5,900 Gewinne von **105,000**, **70,000**, **35,000**, **17,500**, **8750**, **5250**, **3510**, **2700**, **1750** fl. ꝛc. Hierzu sind ganze Loose à **51** fl. **20** kr., halbe à **25** fl. **40** kr., viertel à **12** fl. **50** kr., so wie mit Verzichtung auf die Gewinne unter 100 Thlr. ganze à **32** fl., halbe à **16** fl., viertel à **8** fl. zu haben, und **wird, wenn** solche schon **zur 5. Klasse unter 100 Thlr. gezogen werden, ein Ersatzloos zur 6. Hauptklasse gratis** ertheilt.

J. & S. Friedberg,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[1199]

Rheinische Dampfschiffahrt.

Kölnische Gesellschaft.

Die Rheinischen Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft fahren während des Monats August 1838 zwischen Köln und Kehl resp. Strasburg in folgender Weise:

Täglich:

Rheinaufwärts:

von **Köln** dreimal:
1) Morgens 7 Uhr,
*2) » 9 »
**3) Nachmittags 3½ »
» **Koblenz** zweimal:
1) Morgens 6½ »
2) Abends 11 »
» **Mainz** einmal: Vormittags 11½ »
» **Mannheim** Morgens 5 »
» **Leopoldshafen** (Karlsruhe) Mittags 1 »
» **Iffezheim** (Baden-Baden) nach Kehl (Strasburg) Morg. 11 »

Rheinabwärts:

von **Kehl** (Strasburg) Morg. 6 Uhr,
» **Iffezheim** (Baden-Baden) Morgens 11 »
» **Leopoldshafen** (Karlsruhe) Mittags 1 »
» **Mannheim** Morgens 5 »
» **Mainz** zweimal:
1) Morgens 6 »
2) Vormitt. 9½ »
» **Koblenz** dreimal:
1) Morgens 7 »
2) » 11 »
3) Nachmitt. 3 »

☞ Durch diese Diensteinrichtung ist nun eine tägliche directe Verbindung zwischen Rotterdam, Köln und Strasburg dargestellt.

*) Die Fahrt mit diesem Schiff von Köln nach Mannheim wird in zwei Tagen, nach Strasburg in 4 Tagen zurückgelegt. Die Passagiere übernachten an Bord des Schiffes, wo für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Die Reise von Strasburg nach Köln wird in zwei Tagen mit Uebernachtung in Mannheim, die von Mannheim nach Köln in einem Tage zurückgelegt.

**) Dieses Schiff kommt Morgens vor 5 Uhr zu Koblenz an und es können die weiter reisenden Passagiere desselben, nach Belieben, auf das Morgens um 6½ Uhr nach Mainz oder auch auf das Abends um 11 Uhr direct nach Mannheim fahrende Schiff übergehen. Im ersten Falle erreichen sie Mainz eben so zeitig, als die 9 Stunden vor ihnen von Köln abgefahrenen Passagiere.

»Auch nach Frankfurt a. M. werden Billete für die Hin- und Herreise ertheilt.«

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 21. Aug.-Schluss 1 Uhr		pCt	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106¾
	ditto ditto	4	100¼	—
	ditto ditto	3	—	80⁷⁄₈
	Bank-Actien		—	1721
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	261
	Part.-Loose ditto	4		151¼
	fl. 500 ditto ditto		—	125½
	Bethm. Obligationen	4	—	99½
	ditto ditto	4½	—	101½
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104½
	Prämienscheine		—	66½
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	101¼	—
	Eisenbahn-Act. . . . Agio		—	14½%
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	96¼
Darmstadt	Obligationen	3½	100½	—
	fl. 50 Loose		—	62
	fl. 25 ditto		—	23½
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	98¼	—
	25 fl. Loose		22¼	—
Holland	Integrale	2½	—	53¹³⁄₁₆
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	11½
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.	...	—	66½
	ditto à fl. 500			77½

Wechsel-Cours.

Den 21. Aug.		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S.	—	137½
ditto	2 M.	—	137
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100¼	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105	—
ditto	2 M.	—	104¼
Bremen	k. S.	—	110¼
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147½	—
ditto	2 M.	146¾	—
Leipzig	k. S.	100⅛	—
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	150¼	—
ditto	2 M.	149¾	—
Lyon	k. S.	79	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	79	—
ditto	2 M.	78¾	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99¼	—
ditto	2 M.	99	—
Disconto		4	—

Cours der Geldsorten.

Den 21. Aug.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Frankstücke	9	33	Fein Silber 16 Lth.	20	30
Souverainsd'or	16	30	do. 13–14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ	319	—	do. 6 löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 16. Aug.	
5 pCt. Metalliques	107½
4 — neue	100¼
Actien oz. D.	1438½
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	126¼
3 — Metalliques	80½

London, den 16. Aug.	
3pCt. Stocks	94¼
2½ - Hollandische	54¾
5 — Russ. Obl.	114
3 — Portugies.	24
5 — Ardoins	21½

Amsterdam, d. 18. Aug.	
2½ pCt. Integrale	54½
Kansbillet.	24½
Restanten	—
6 — Russ. Insc.	—
5 — Span. Act.	20½

Paris, den 18. Aug.	
5pCt. Rente	111 75
3 — ditto	80 90
5 — Activschuld	22½
Passivschuld	4½
5 — Neapel	99 95

A. Sulzbach, beeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 231.) 22. August 1838.

Deutschland.

Innsbruck, 12. August. Bei der feierlichen Huldigung richtete Se. Majestät der Kaiser nachstehende herzliche und väterliche Worte an die Stände und Deputirten des Landes: „Ich bin mit Freude zu Euch gekommen, mein liebes Volk in Tyrol und Vorarlberg! Der feierliche Eidschwur der Treue, den Ihr durch Euere Stände und Vertreter mir leisten wollt, kommt, wie bei Eueren Vätern, aus treu erprobten Herzen. Das meine empfängt ihn mit derselben Rührung, wie ihn meine Ahnherren, wie mein in Gott ruhender Vater ihn entgegen genommen haben. So wird es auch bleiben! Der Herr, der die Schicksale der Reiche lenkt, hat solchen Bund noch jedesmal durch allgemeine Wohlfahrt gesegnet, selbst durch schwere Prüfungen nur noch mehr befestigt! Ich will daher, meine Lieben! Euer Vater seyn, wie der meinige Euch mir als seine Kinder übergeben. Bewahret als Solche Eueren religiösen Sinn, Euere Sitteneinfachheit, die alte Treue, Kraft und Ausdauer, das alte kindliche Vertrauen in die Vorsorge Eueres Landesfürsten, und seyd somit, versammelte Stände und Repräsentanten Tyrols und Vorarlbergs, meiner kaiserlichen und landesväterlichen Huld und Gnade gewiß!" Der lebhafteste Ausbruch eines begeisterten Jubels folgte diesen erhebenden Worten und sprach die tiefe Rührung der Versammelten aus, die sich noch mehr in der darauf folgenden Stille kund gab, und nun trat der fungirende Stellvertreter des Landeshauptmanns, Graf v. Wilczek, vor die Stufen des Thrones, und versuchte mit bewegter, aber im ganzen Saale vernehmbarer Stimme die Dankgefühle der Stände Tyrols auszusprechen. (A. Z.)

Innsbruck, 14. August. Was ist eine Krönung in England, Frankreich und in andern Staaten? Bei aller Pracht, die dort entfaltet wird, bei allen Mitteln, die angewandt werden, um die Handlung feierlich und bedeutsam erscheinen zu machen, erreicht man nirgends einen höhern Zweck, als den, daß durch die Schaustellung von Sachen der Zuschauer in Erstaunen und Verwunderung gesetzt wird über den Reichthum des Hofs und der ersten Classen der Gesellschaft. Dagegen ist die Huldigung in Tyrol ein wahrhaft herzerhebendes Schauspiel, das seines gleichen in der Welt nicht hat. Da ist das Gepränge Nebending, selbst die obern Stände treten in das Dunkel zurück, und das Volk mit seiner Kraft und Gediegenheit, mit jenem Selbstbewußtseyn, das ihm die himmelnahen Berge, der eigene Muth, die Kampfgeübtheit, und die ihm unerschütterlich zugewandte Liebe seiner Herrscher einflößen, steht allein im Vordergrunde; es allein gibt der feierlichen Handlung eine ernste Haltung, eine würdevolle Weihe, die das Gemüth ergreifen, und es in sanfter Rührung erhalten, während dem Auge ein Beispiel inniger Verbrüderung des Volkes mit dem Throne vorgeführt wird. Als der Kaiser am 9. August einzog, bildeten die linkseitige Hecke 10 Compagnien Landesschützen aus der nächsten Umgebung und die glänzende Stadtgarde. Am linken Flügel standen 48 Veteranen, mit zwei auch drei Ehrenmünzen für die Auszüge von 1796 bis 1809 geschmückt; mancher, der als Knabe ausgezogen war, noch in rüstigem Alter; die Meisten Greise, einer mit mehr als 80 Jahren belastet, auf seinen Krückenstock gestützt, damit er die Bürde der Jahre und die Gewalt der Empfindungen ertrage. Solche Ergebenheit mußte das Gefühl mächtig anregen, und über die Wangen eines erlauchten Erzherzogs, dem die Schicksale Tyrols immer nahe lagen, rieselten Thränen wehmüthiger Rührung. Am 11. zogen die Schützen von Passeier, Vintschgau, Ober- und Unterinnthal in wohlgegliederten und gutgeübten Compagnien, jede mit Musik und Fahne in die Hauptstadt ein. Wie um eine heilige Pflicht zu erfüllen, wallfahrten alsbald Schaaren zu Hofer's Standbild, und eine hohe Gestalt legte an die Stufen des Denkmals den Hut nieder, den einst Hofer trug, und der zu dessen Füßen in Marmor abgebildet ist. Es war der dermalige Sandwirth, Hofer's Schwiegersohn, mit Hofer's Jacke bekleidet, der Hauptmann der Passeirer. Ihm zur Seite standen die zwei andern Offiziere der Compagnie — beide Hofer's älteste Kampfgefährten — noch in kräftiger Rührigkeit und von den Jahren nicht gebeugt, ehrfurchtsvoll, doch mit flammendem Blick an den Erinnerungen haftend aus einer sturmbewegten lange verschwundenen Zeit. Kaum war der Morgen des 12. heiter herangebrochen, als die Musik jeder Compagnie lustig erscholl und jede Fahne sich nach dem ihr angewiesenen Punkte verfügte, wo die Hecken gebildet wurden. Da sah man 48 Fahnen und 48 verschiedene Trachten; nur wenige Abtheilungen in militärischer, alle übrigen in bäuerlicher, jedoch, was zu einer Fahne gehörte, in gleichmäßiger Kleidung. Das überraschte Auge erblickte riesenhafte Tambourmajors, dichtbärtige Zimmerleute mit stolzem Anstand, einige mit Pracht gekleidete Musikchöre einzelner Landgemeinden, die Arbeiter der Salzpfanne zu Hall in blendend weißen Bergkitteln, die Zillerthaler mit ihren scharlachenen goldverbrämten Wämmsern, und ob den Häuptern wehten zahllose blaue, rothe und weiße Marabuts zwischen den flatternden Fahnen, deren eine (von Inzing) ein eroberter französischer Adler. Es waren da nahe an 7000 bewaffneter Landleute, ihr Anzug in characteristischen Unterschieden sich sondernd. Der bekannte Tyroler Spitzhut, und der niedere Gupf, mit ellenbreiten Krempen, das schwere Gewand, welches die Knöchel berührt, und die leichte runde Jacke, die nackten und die wohl verhüllten Kniee, die lodenen Halbkittel und die Pumphosen der Duxer, die grünsammetnen, scharlach- und kirschrothen Jacken mit den schwarzledernen Beinkleidern, grüne, gelbe, weiße, schwarze Hüte mit Federn, Gemsbärten, grünen Bändern, goldenen und silbernen Börtchen — Alles war bunt nach einander zu sehen. Nur Eines war überall gleich: die Begeisterung in den seelenvollen Blicken. Zwischen diesen Reihen bewegte sich unter tausendfachem Lebehoch, unter den schmetternden Tönen der Musikbanden, der Zug, der Se. Majestät von der Hofburg zur Kirche, und zurück zur Huldigung begleitete, voran und am Schlusse die Männer von Passeir. Glänzender mögen anderswo die Anstalten bei solchen Feierlichkeiten seyn, aber nirgends huldigt das Land so wahr, so frei, so rührend als hier, wo Tausende streitbarer Bewaffneter aus allen Gauen zusammenströmen, um ihre Liebe zu Fürst und Vaterland, ihre Unterthanentreue, und den festen Entschluß, daß sie den heimathlichen Herd mit ihrem Blute vertheidigen wollen, darzulegen. — Leider trübte ein unseliges Ereigniß den Glanz der schönen Tage. In der Nacht vom 10. auf den 11. stürzte nemlich in Hall ein Haus zusammen und begrub bei 20

Personen unter seinen Trümmern. Auch 13 Schützen der Compagnie von Fügen im Zillerthal befanden sich unter den Todten. Sie wurden gestern zur Erde bestattet. Dem langen Zuge der 13 Särge gaben mehrere Schützencompagnien, eine Deputation der Stände, und auf allerhöchsten Befehl der Adjutant Sr. Maj., Frhr. von Moll, das Geleite. (A. Z.)

Hall in Tyrol, 13. August. Ein höchst trauriges Ereigniß hat sich hier zugetragen. Vergangenen Freitag Abends zog eine Compagnie Zillerthaler Landesschützen aus der Gemeinde Fügen mit klingendem Spiele hier ein, um sich des andern Tages zum Huldigungsfeste nach Innsbruck zu begeben. Diesem interessanten Zuge folgten bald darauf noch einige andere Abtheilungen nach, deren Vortrab die originellen Durer, geführt von ihrem tapfern Hauptmanne, dem Wirth von Lanersbach, bildeten. Ein großes Vergnügen gewährte es, diese herrlichen, stämmigen Bergbewohner in ihren schönen Nationaltrachten zu sehen, und bald waren auch alle Gasthäuser davon angefüllt, wo nun Musik, Trommel und Pfeife ertönte, mit denen wieder der Gesang der Jodler abwechselte, denn es war ja das muntere Völkchen der Zillerthaler, die lustigsten von allen Tyrolern, auf ihrem Zuge zum Freudenfeste. Nachdem sich diese muntere Schaar nach ihrer jovialen Weise gütlich thaten, suchte ein Theil der Fügner Schützen im Gasthause zum Bären Nachtruhe; man wies ihnen ein Nebengebäude an, welches erst vor Kurzem reparirt wurde und noch mit hölzernen Stützen versehen war; um mehr Leute unterzubringen, zog man, unvorsichtig genug, einen Theil dieser Stützen heraus, und die kerngesunden Männer überließen sich, auf Stroh nebeneinander hingelagert, ruhig dem Schlaf. Ungefähr um 12½ Uhr erfolgte ein fürchterliches Gekrach, und glücklich waren Diejenigen, die nun rasch Zeit fanden, sich zu retten, denn bald darauf erfolgte ein zweites noch fürchterlicheres Gekrach, die Gewölbe und beinahe das ganze Gebäude stürzte ein, und begrub alle, die noch darinnen waren; der Stütze entblößt, stürzte gleich darauf ein zweites daranstoßendes Gebäude ein; darin lagen einige Reisende, die alle den Tod fanden, darunter war ein Dragonerwachtmeister mit Frau und Kind und, wie man sagt, 4 böhmische Musikanten; in Allem büßten 23 Menschen bei diesem furchtbaren Ereigniß ihr Leben ein, darunter 16 kühne Landesschützen, die Blüthe der Zillerthaler männlichen Jugend, denn es waren dabei 4 der berühmtesten Scheibenschützen, mehrere geschickte Musiker und Sänger und sogar ein Dichter, nemlich ein Bauerssohn, der dem Kaiser von ihm gut abgefaßte Gedichte zur Huldigung darbringen wollte. Mehrere entrannen, mit Wunden bedeckt, lebend dieser schrecklichen Catastrophe. — Tiefergreifend war es Tags darauf, den Rest dieser zerstörten Schaar, die ihrem Rufe zur Huldigung dennoch getreu folgten, in Innsbruck einziehen zu sehen; jedem Gesichte dieser so munter aussehenden Alpensöhne war das Gepräge des furchtbar Geschehenen aufgedrückt. Selbst Thränen sah man über die edlen Züge rollen, denn Einer hatte den Bruder, der Andere den Schwager, der Dritte den treuen Freund und Cameraden verloren, oder er beklagte den Familienvater deren auch einige darunter waren. Beim Huldigungsfest wählte der Kaiser sie mit den tapfern Passeyrern zur Ehrenwache. — Montags darauf füllte ein langer Trauerzug die Straßen von Hall. Sechszehn Särge, von Bergknappen getragen und von den treuen Cameraden begleitet, bewegten sich dem Kirchhof zu; darin lagen die ausgegrabenen, vor zwei Tagen noch so munteren, rüstigen Alpensöhne, die zum Freudenfeste gezogen.

Von der böhmischen Grenze, 12. August. Die schönen Tage in Töplitz sind vorüber, der mächtige Beherrscher des Nordens, der diesem Curorte einige Wochen so großen Glanz verlieh, ist mit allen seinen unmittelbaren und mittelbaren Umgebungen und Begleitern wieder weiter gezogen. Sein Aufenthalt bildet eine merkwürdige Episode in der Geschichte des berühmten Curorts, der doch so viele gekrönte Häupter schon an seinen seit 1000 Jahren heilkräftig sprudelnden Quellen sah. Besonders in den letzten 14 Tagen, wo der hohe Curgast ganz eingewohnt war, schien ihm dieses von allem Hofzwange und aller Gene befreite Badeleben sehr viel Vergnügen zu machen. Die Heiterkeit der Seele verkündigte sich in seinem Blicke, ohne im Geringsten der hohen Würde äußerer Erscheinung des großen Monarchen Eintracht zu thun. Seit den ersten Tagen dieses Monats bemerkte man die Ankunft mehrerer Couriere, von denen drei über Warschau und Kalisch aus Odessa kamen; sie waren die Ueberbringer wichtiger Nachrichten aus dem Orient, und gingen mit den eingeholten Befehlen wieder nach derselben Richtung ab. Selbst die höheren russischen Offiziere vermutheten, daß sie sich auf Truppenversammlungen in jenen Gegenden beziehen, zu denen schon längst Vorbereitungen gemacht worden sind. (H. C.)

Wien, 17. August. 5pCt. Metall.-Obl. 107⅞; 4pCt. Metall.-Obl. 100¼; 3pCt. Metall.-Obl. 80¾; 500 Gulden-Loose 126¼; Bankactien 1434.

Coblenz, 20. August. Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst von Rußland ist gestern auf einige Stunden in unserer Mitte gewesen. Er kam um 10 Uhr Morgens mit großem Gefolge von Ems hierher, um seiner Tante, Ihrer kaiserl. Hoh. der Frau Kronprinzessin der Niederlande einen Besuch abzustatten. Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst stieg im „Hotel de Bellevue" ab, empfing die Militär- und Civilbehörden, die Hochdemselben ihre Aufwartung machten, besichtigte die Forts, speiste hernach bei seiner Tante, der Frau Kronprinzessin zu Mittag im Trierschen Hof und reiste um 4 Uhr Nachmittags unter dem Kanonendonner der Forts wieder nach Ems ab. Ihre kaiserl. Hoheit die Kronprinzessin ist heute Morgen um 8 Uhr mit hohem Gefolge über Köln nach Neuß abgereist. (Rh. u. M. Ztg.)

Posen, 12. August. In Folge gestern Abend von Berlin hier eingetroffener Anordnungen haben heute früh hier an mehreren Orten Verhaftungen und Haussuchungen stattgefunden, über deren Resultat jedoch noch nichts Zuverlässiges verlautet. Man spricht auch von Arretirungen in Warschau und an andern Orten in Polen. In der Untersuchungssache gegen unsern Erzbischof ist abermals ein Stagnationsstadium eingetreten, indem die höhern Bestimmungen noch nicht eingetroffen sind. Uebrigens haben die kirchlichen Wirren jetzt den höchsten Grad erreicht, indem die niedere catholische Geistlichkeit gegen die letzte Ministerialverfügung, die ihnen befiehlt, den Anordnungen der Regierung, bezüglich der streitigen Punkte, zu gehorchen, decanatsweise protestirt. Diesen Erfolg konnte übrigens jeder, der unsere Provinz und das Verhältniß des niedern catholischen Clerus zu seinen Obern kennt, voraussehen. Was unsere Regierung jetzt thun wird, erwartet man mit Spannung; ein entscheidender Schritt ist nunmehr unvermeidlich. — Der Geburtstag unsers ehrwürdigen Königs ward hier sehr festlich begangen, unter Anderm durch die feierliche Grundsteinlegung zu einer zweiten evangelischen Kirche, die durch das starke Anwachsen der hiesigen evangelischen Gemeinde — 10 bis 11,000 Seelen — nothwendig geworden. Mit seltenem Tacte hatte der Erzbischof von Dunin im Dome eine erhebende Kirchenfeier veranstaltet, wobei derselbe — was er überhaupt nur selten zu thun pflegt — das Hochamt in Person abhielt. Er manifestirte dadurch der gesammten catholischen Bevölkerung, daß die schwebenden kirchlichen Differenzen die innige Verehrung, die er gegen unsern erhabenen König hegt, nicht im mindesten zu trüben im Stande gewesen, und daß überhaupt dogmatische Divergenzen die natürlichen Gefühle des Unterthans für seinen Landesherrn nicht beeinträchtigen dürfen. (A. Z.)

Thorn, 9. August. Aus der fruchtbaren Weichselniederung gehen in diesem Monat sechs Mennonitenfamilien nach Odessa ab, wozu sie durch Nachrichten von dort ansässigen Verwandten bestimmt worden, angeblich unter sehr günstigen von der russischen Regierung gestellten Bedingungen. Dagegen kaufen sich Gutsbesitzer aus Sachsen und Mecklenburg in unserer Gegend an, wo sie die Güter billiger finden, und bringen eine bessere Bewirthschaftungsart mit, als die polnische.

München, 18. August. Die Revue der hiesigen Regimenter hatte diesen Morgen, jedoch nicht, wie früher bestimmt war, auf dem Marplatz, sondern, weil ein größerer Raum erforderlich, auf dem Marsfelde statt. Es war ein schönes militärisches Schauspiel, von der herrlichsten Witterung begünstigt, dem Tausende von Menschen beiwohnten. Der Kaiser zeigte sich dabei als kühner und gewandter Reiter wie als feiner Kenner, dessen Scharfblick auch nicht das Geringste entgeht. Bei den Uebungen des Cürassierregiments ritt der Kaiser dem Regiment zur Seite. Großes Interesse nahm er an dem Manöver der Feldartillerie. Das Zoller'sche System bewährte sich auch heute auf eine glänzende Weise. In der That, man muß Augenzeuge seyn, um sich von dieser Raschheit der Bewegungen und Wendungen einen Begriff zu machen, die immer glücken, und wobei nie die kleinste Störung eintritt. Der Kaiser drückte dem Generallieutenant Baron von Zoller die Hand und sagte ihm viel Verbindliches. Der Kronprinz und der Prinz Carl führten ihre Regimenter in Person vor Ihren Majestäten vorbei. — Der Kaiser ist heute nach 2 Uhr wieder nach Kreuth zurückgekehrt; der Herzog Max von Leuchtenberg saß wieder mit ihm im Wagen. Es heißt, daß für heute in Tegernsee ein großer deutscher Staatsmann erwartet werde. Prinz Carl von Bayern hat den St. Andreasorden erhalten. Der Prinz von Holstein-Glücksburg wohnte dem heutigen Manöver bei, wie auch der Herzog von Nassau, der nach Kissingen abreist. — Eine allerhöchste Verordnung vom 14. August schreibt vor, daß bei catholischen Militärgottesdiensten während der Wandlung und beim Segen, wieder, wie es früher geschah, niedergekniet werden soll, sowohl von Seiten der Offiziere als der Soldaten. Gleiches hat zu geschehen bei der Frohnleichnamsprozession und auf Wachen, wenn das Hochwürdigste vorbeigetragen und an die Mannschaft der Segen gegeben wird. Weiter wird darin bestimmt, daß die Ehrenbezeigung des Frontmachens nur vor dem Hochwürdigsten, Ihren königlichen Majestäten, allerhöchsten und höchsten Personen zu geschehen habe, und diese Ehrenbezeigung auch von Seiten der Offiziere zu erweisen sey. Endlich werden Hüte und Schirmmützen von Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten in allen dienstlichen und außerdienstlichen Verhältnissen als Ehrenbezeigung nie abgenommen, sondern ist sich mit diesen Kopfbedeckungen in allen Fällen wie mit dem Casquet auf dem Kopfe zu verhalten. Begegnen einzelne Offiziere und Soldaten dem Hochwürdigsten, so bleiben sie stehen und nehmen die Kopfbedeckung ab, eben so bei gewöhnlichen Kirchenparaden, wo ohne Obergewehr in die Kirche marschirt wird.

Kreuth, 17. August. Das gestrige ländliche Fest wird in dem Gedächtniß der Landbewohner unauslöschlich bleiben. Es war eines der glänzendsten, das diese schon so oft mit beneidenswerther Gegenwart der erlauchtigsten Fürsten beglückten Gebirgsbewohner jemals gefeiert. Nachdem Se. Maj. der Kaiser am Vormittage die für das Scheibenschießen bestimmten, in goldenen Uhren und Dosen bestehenden Gewinnste gegeben, versammelten sich die Schützen und zogen unter lautem Vivatrufen und fröhlichem Jauchzen mit Musikbegleitung am Königshause vorbei. Ihre Majestäten begaben sich hierauf ebenfalls nach dem Schießplatze und der Kaiser schoß selbst einigemale mit. Die höchsten Herrschaften verweilten dort anderthalb Stunden. Nach dem Schießen zogen die Bauernbursche mit ihren Mädchen in festlichem Schmucke unter Musik und Jauchzen wieder am Königshause vorbei nach dem für diese Gelegenheit besonders hergerichteten Tanzplatz, wo sie die Ehre hatten, ihre vaterländischen Gebirgswalzer vor den höchsten Herrschaften zu tanzen, welche die unbefangene Fröhlichkeit des originellen Volkes und seine kraftige Weise, dieselbe auszudrücken, aufs angenehmste unterhielt. Um 6 Uhr ließ der Kaiser vorfahren und begab sich in Begleitung des Herzogs von Leuchtenberg nach München. Unmittelbar nach der Abreise Sr. Maj. trafen Tyroler Sänger ein und begaben sich sogleich auf den Tanzsaal, wo sie durch ihren schönen Gesang die Unterhaltung aufs neue belebten. Ihre Maj. die Kaiserin vertheilte vor dem Königshause sitzend, die Preise mit eigner Hand und beschenkte die Tänzer und Tänzerinnen, die alle ausgespeißt wurden, reichlich mit Ringen und andern Kleinodien. Die Tyroler Sänger bleiben vor der Hand hier und werden die Kaiserin und die übrigen hohen Herrschaften auf einem Besuch der Hochalpe, den Höchstdieselben heute beabsichtigen, begleiten. (A. Z.)

Schweiz.

Neuenburg, 16. August. Friedrich Du Pasquier, Chef der großen Cattunfabrik zu Cortaillod ist gestorben. Sein Verlust wird sowohl von seinem Vaterland als auch von dem König, der ein besonderes Vertrauen in ihn gesetzt hatte, bedauert. Seine Leiche begleiteten über 1500 Personen zur Ruhestätte; darunter waren die Arbeiter aller benachbarten Manufacturen, welche zur Trauer zwei Tage lang geschlossen waren.

Türkei.

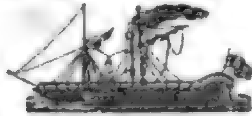
Alexandrien, 26. Juli. Die Flotte des Pascha kreuzt noch immer vor dem Hafen Alexandriens, ohne weiter als bis auf die Rhede von Abukir zu gehen. Wo die des Sultans ist, weiß man nicht genau, jedoch soll sie sich zwischen Cypern und Rhodus befinden. Für den Augenblick lassen die Kriegsgerüchte ein wenig nach, da man die Ankunft des Kapudan Pascha erwartet, um über Bedingungen zu unterhandeln. Der Pascha will den Tribut nach wie vor zahlen (d. h. eigentlich gar nicht, denn er zahlt ihn nur immer sehr unregelmäßig,) dagegen soll Aegypten und was daran hängt in seiner Familie forterben. (A. Z.

Frankfurt, 21. August. Die Pariser Blätter vom Sonntag, 19. August, enthalten nichts Neues. Die Herzogin von Orleans geht noch spazieren; es war sonach ihre Niederkunft nicht, wie vor einigen Tagen berichtet wurde, jeden Augenblick erwartet. Aus Madrid hat man Briefe vom 12. August; es war noch nicht entschieden, ob das Cabinet bleiben oder sich auflösen werde. Auf dem Kriegsschauplatz in Nordspanien war bis zum 14. August nicht das Mindeste von Bedeutung vorgefallen. —

— Die Londoner Post vom 17. August bringt folgende Notirung: Stocks $94\frac{1}{4}$. — Spanische $21\frac{3}{8}$. — 3pCt. Portug. $24\frac{1}{4}$. — Integrale $54\frac{1}{4}$. — O'Connell hat sein Parlament zu Dublin eröffnet; am 15. August versammelte sich eine starke Zuhörerschaft im Locale der Kornbörse; es war angekündigt, Daniel, der Agitator, werde Rechenschaft geben, wie er seine Pflicht im Parlament erfüllt habe; zugleich sollten die weitern Maßregeln, um von der brittischen Legislatur Recht für Irland zu erlangen, in Ueberlegung gezogen werden. O'Connell hielt eine lange und stückweise ganz unterhaltende Rede, die aber bei Abgang der Post (von Dublin) noch im besten Zug war, so daß sich nicht angeben läßt, mit welchen Vorschlägen er geendet haben mag. — Das Unterhaus hat in der letzten Parlamentssession 173 Sitzungen gehabt und den öffentlichen Angelegenheiten 1134 Stunden gewidmet. —

Benachrichtigungen.

[1191] **Dampfschifffahrt**
zwischen Lübeck, Ystad und Stockholm.



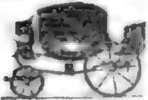
Die Abgangstage des Dampfschiffes *St. George*, Capitain D. E. Waters, R. N., sind wie folgt bestimmt:

Von Travemünde nach Stockholm.
Am 23. August;
» 6. und 20. September:
» 4. » 18. October.

Von Stockholm nach Travemünde.
Am 30. August;
» 13. » 27. September;
» 11. October.

Lübeck, im Juni 1838.
Wm. Gansland & Götze.

[1358] **J. George Pfeiffer**, Sattler, wohnhaft am Comödienplatz,



empfiehlt sein Magazin mit neuen und gebrauchten Stadt- und Reisewagen, als Landauer, Coupée, Berlinen, alle Sorten neue und gebrauchte Gradschweller, halb gedeckt und mit Glasfenster zu vier Personen. Er garantirt für solide Arbeit, und verspricht gute und reelle Bedienung.

[1407] Zur Verloosung des diesjährigen Schuldentilgungsfonds von Sechzigtausend Gulden auf den dermaligen Bestand des unter Vermittelung des Bankhauses M. A. von Rothschild & Söhne zu Frankfurt a. M. negociirten dreiprocentigen Landessteuer-Casse-Anlehns im ursprünglichen Betrag von 2,400,000 Gulden ist der 15. September l. J. bestimmt worden. Es wird dieses mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die Verloosung Vormittags 10 Uhr in dem Sitzungssaale der unterzeichneten Behörde im Beiseyn der Herzoglichen Commissarien stattfinden wird und es den Interessenten überlassen bleibt, dem Ziehungsacte beizuwohnen.

Die zur Rückzahlung auf den 31. December l. J. herauskommenden Partial-Obligationen werden demnächst öffentlich bekannt gemacht werden.

Wiesbaden, den 15. August 1838.
Herzoglich Nassauische Landes-Regierung.
Möller.
vt. Brück.

[1419] Schnurgasse Lit. K. Nr. 115 ist zur bevorstehenden und folgenden Messe ein Verkaufslocal nebst möblirter Stube zu vermiethen.

[1424] Die Soolbäder-Aktien-Gesellschaft zu Kreuznach beabsichtigt die Erbauung eines Kurhauses, und sichert Demjenigen, welcher hierzu den vorzüglichsten Plan liefert, eine Prämie von

Zwei hundert Thalern

zu.

Architekten, welche hierauf zu reflektiren geneigt sind, werden ersucht, sich vor dem 10. September an die unterzeichnete Behörde zu wenden, welche ihnen die wünschenswerthen Mittheilungen machen wird.

Creuznach, den 14. August 1838.
Der Ausschuß.

[1418] Meinen Freunden mache ich hiermit die Anzeige, daß es dem Himmel gefallen hat, meine geliebte Tochter Georgine Sophia Steinmüller, welche sich zu Hannover befand, am 31. Juli d. J. zu sich zu nehmen. Der stillen Theilnahme väterlichen Schmerzes hält sich versichert

J. L. Steinmüller.

Literarische Anzeige.

[1420] In Baumgärtner's Buchhandlung in Leipzig ist so eben erschienen:

(Kleinkinderbuch.)
Robinson Krusoe,

oder wie gut es ist, daß man etwas lernt und unter Menschen lebt. Mit 16 illuminirten Kupferstichen geschmückt 12. cart. 36 kr.

Zu haben in der Jäger'schen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1383]

Ein Regenschirm wurde an der Butterwaage gefunden. Der Eigenthümer hat sich binnen 14 Tagen bei unterzeichneter Stelle zu melden, widrigenfalls anderweitige Verfügung ergehen soll.

Frankfurt, den 11. August 1838.
Polizei-Amt.

[1396]

Von nachbemerkten Gegenständen, welche auswärts entwendet worden sind, ist im Entdeckungsfalle alsbald Anzeige hierher zu machen.

Frankfurt a. M., den 14. August 1838.
Polizei-Amt.

1. Ein weißes Unterkleid mit L. O. gezeichnet;
2. ein weißer Battist-Unterrock mit Nr. 1 L. O. gezeichnet;
3. ein Battist-Mannshemd, Nr. 6 C. O. gezeichnet;
4. zwei Battist-Mannshemden, Nr 2 H. O. gezeichnet;
5. drei leberleinene Mannshemden, Nr. 6 H. O. gezeichnet;
6. ein ganz feines, neues leinenes Mannshemd, Nr. 12 H. O. gezeichnet;
7. ein Frauenhemd, M. O. gezeichnet;
8. zwei Frauenhemden, Nr. 3 und Nr. 5 L. O. gezeichnet;
9. ein weißer Frauenkragen, mit Spitzen besetzt;
10. ein gestickter Umschlagkragen;
11. zwei kleine Krägen;
12. ein gesticktes Chemiset;
13. ein einzelner weißer Frauenstrumpf mit Nr. 26 M. O. gezeichnet;
14. ein einzelner weißer Frauenstrumpf mit Nr. 15 M. O. gezeichnet;
15. ein einzelner weißer Frauenstrumpf mit Nr 11 M. O. gezeichnet;
16. ein einzelner weißer Frauenstrumpf mit Nr. 30 M. O. gezeichnet;
17. ein einzelner weißer Frauenstrumpf mit Nr. 34 L. O. gezeichnet;
18. ein einzelner weißer Frauenstrumpf mit Nr. 32 L. O. gezeichnet;
19. ein einzelner weißer Frauenstrumpf mit Nr. 38 L. O. gezeichnet;
20. ein Paar Frauenstrümpfe mit Nr. 33 L. O. gezeichnet;
21. ein Paar Frauenstrümpfe mit Nr. 35 L. O. gezeichnet;
22. ein Paar Frauenstrümpfe mit Nr. 40 L. O. gezeichnet;
23. ein Paar Frauenstrümpfe ohne Zeichen;
24. ein Paar gestickte Manschetten;
25. eine Serviette, M. O. gezeichnet.

[1284]

Edictalladung.

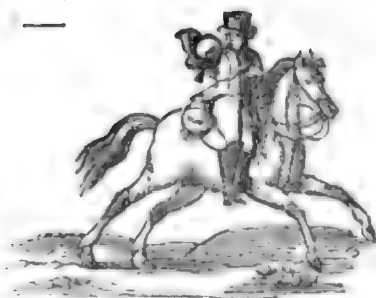
Johann Georg Nef, Knopfmachergesell von hier, geboren den 18. Januar 1768 und dessen Bruder Johann Nef, Schneidergesell, geboren den 30. Juni 1766, entfernten sich schon vor langer Zeit, und es konnte von ihnen seither nichts in Erfahrung gebracht werden.

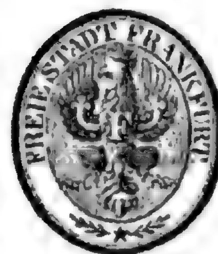
Auf Andringen ihrer Verwandten werden nunmehr obiger Johann Georg Nef und dessen Bruder Johann Nef, oder ihre allenfallsige eheliche Nachkommenschaft oder sonstige Interessenten hiermit aufgefordert, sich binnen sechs Monaten von heute an bei dem unterfertigten Gerichte um so gewisser zu melden, als sonst erstere Beide für todt erklärt werden würden, und man ihr Vermögen an die actenmäßig bekannten Erben ohne Kaution hinausgeben würde.

Regensburg, den 20. Juli 1838.
Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht.
Hörl.
Krieger.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 232. — Donnerstag — — 23. August 1838.





Frank- -furter

Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 22. August.

O'Connell zu Dublin.

Nicht Jedermann ist so zufrieden mit dem Ergebniß der letzten Parlamentssession, wie die Königin Victoria. Die Meisten finden vielmehr, daß noch selten die Legislatur nach vollen neun Monaten eine so unscheinbare Frucht in die Welt gesetzt habe. Das Parlament hat das Mittel ausgefunden, es mit allen Parteien zu verderben. Die Conservativen sind ergrimmt, daß es ihnen nicht gelungen, die als unfähig und kraftlos verschrienen Whigs vom Ruder zu verdrängen; die Reformers zürnen über das feige Aufgeben der Appropriationsclausel; die Ministerialisten finden, daß nicht genug geschehen ist, das Censurvotum gegen Lord Durham abzuwenden; die Radicalen sehen ihre Wünsche vereitelt, ihre Aussichten getrübt; die O'Connellisten verschmähen die entnervten Bills, womit das Cabinet sie abzuspeisen und einzuschläfern sucht. Die auswärtigen Verhältnisse sind nicht geeignet, über das Unentschiedene der innern zu trösten. Was auch angeregt wurde im Laufe der Session, die Halbinsel oder der Orient, Algier oder Mexiko, Rußland oder Persien, nichts kam zu ernster Debatte, geschweige zu klarer Darlegung. Inmitten dieser politischen Atonie ist zu verwundern, daß der Agitator O'Connell, obschon durch Jahre und Feldzüge geschwächt, an neue Schlachten denkt und die Aufregung in Irland unterhalten zu können nicht verzweifelt. Während man in England, der irischen Fragen müde, und in der Vacanzzeit des Parlaments um eine Aufgabe für die Tagespresse verlegen, die Korngesetze anzugreifen Willens ist, hat sich O'Connell vorgenommen, seine Landsleute zu belehren, wie sie die Gaben der Minister, die Armenbill und die Zehntbill, kaum als Abschlagzahlung auf das wohlbekannte Rechtcapital annehmen dürfen. Am 14. August Vormittags kam der Agitator zu Dublin an. Schon am Abend las man in den Zeitungen folgende Bekanntmachung. „Ich ersuche meine Constituenten, sich morgen um halb zwei Uhr im Local der Kornbörse zu versammeln: den Bericht zu vernehmen, welchen ich darüber geben werde, wie ich mich bemüht habe, in der abgelaufenen Parlamentssession meiner Pflicht nachzuleben; in Berathung zu treten, welche weitere Maßregeln zu ergreifen sind, um von der brittischen Legislatur vollständige Gerechtigkeit für Irland zu erlangen; und Schritte zu verabreden für den Fall, daß die gedachte Legislatur in ihrer Weigerung, dem irischen Volk zu geben, was ihm gebührt, beharren sollte. Um übermäßigem Zudrang vorzubeugen soll am Eingang ein Shilling pr. Kopf erlegt werden. Die Gallerie ist ausschließlich für Damen bestimmt. Daniel O'Connell.“—Es hieß, O'Connell werde die Bildung eines neuen Vereins, genannt: Vorbereitender Bund, in Antrag bringen, dessen Zweck sey, die Aufhebung der Union zu betreiben. Man sah inzwischen die neue Comödie für ganz ungefährlich an; die Stimmung ist dermalen nicht für Agitation; die Zehntbill wirkt, auf eine Zeitlang wenigstens, als niederschlagendes Pulver; hat ja doch das Parlament eine Million Pfund hergegeben, damit den widerspenstigen Zehntpflichtigen nicht wehe geschehe. O'Connell, der nur ein Paar Tage in Dublin bleiben und dann in die Waldeinsamkeit nach Derrynane-Abbey sich zurückziehen wollte, scheint mit der Ausstellung am Napoleonstag mehr eine persönliche als eine politische Absicht gehabt zu haben. Es gelüstete ihn nach einigen Lorbern für seine parlamentarischen Thaten. Sein Vortrag, so weit ihn der erste Bericht geben konnte, krankt zwar an dem Uebel der matten Wiederholung hundertmal gebrauchter Argumente, hat aber doch auch Stellen, die einen Fortschritt in der populären Beredsamkeit zeigen. Im Eingang weiß er die Zuhörer zu gewinnen: „Mit Wonne fühle ich mich wieder unter meinen Freunden; mit Frohgefühl athme ich die Luft des Vaterlandes. Es gibt Bande der Neigung, die fester werden nach jeder Abwesenheit. Ich stehe hier auf dem Boden meiner Erfolge als Anwalt und als Staatsmann; was nur das Leben werth macht, umgibt mich in diesem Raum, und wenn auch die Empfindung nicht frei ist von Schmerz, so läßt mich doch die Freude des Wiedersehens um so inniger das Gelübde erneuen, dem Lande meiner Väter treu zu bleiben bis ans Ende. Freilich ist meinem Blick manche trübe Erscheinung geworden; ich muß es sagen: wir sind verrathen und verkauft! Uns bleibt zuletzt nur der Widerruf der Union! Noch einen Versuch will ich machen, aber wahrlich auch nur einen noch. Der Nationalhaß, den die Mehrheit des englischen Volks gegen uns unterhält, wird von der Frömmelei angeschürt und ist täglich im Zunehmen. Ich glaube, Wellington ist entschiedener als je in seiner verachtungsvollen Feindseligkeit gegen Irland's Rechte. Ich bin gewiß, Peel haßt uns, wo möglich, noch herzlicher als sonst. Ich sehe einen Geist wachsen, der uns nicht nur versagt, was wir verlangen, sondern auch uns rauben will, was wir irgend Gutes noch besitzen. In diesem Bewußtseyn stehe ich hier.“ Er erzählt nun den schmählichen Ausgang des Toryplans, die irischen Wahlen zu verdächtigen. Irland schickt 105 Abgeordnete ins Parlament; trotz aller Anstrengungen der Orangisten, d. h. der vermögenden Grundbesitzer, fielen die letzten Wahlen so aus, daß O'Connell mit einem Schweif von 72 seiner Anhänger anrücken konnte, und die Conservativen nur 32 ihrer Candidaten durchzubringen im Stande waren. Die Majorität der irischen Glieder sicherte dem Whigcabinet die Majorität im Unterhaus. Es kam also darauf an, durch Prüfung der irischen Wahlen das Zahlverhältniß zu ändern. Die Tories eröffneten eine Subscription zur Auf-

bringung der Kosten, die mit Wahlbestreitungen verbunden sind. O'Connell's Phalanx sollte gemindert, die Schaar der Gegner verstärkt werden. Dreizehn Petitionen gelangten an das Parlament um Revision und Annullirung von Wahlen. Gelang der Plan, d. h. fanden die Prüfungscomites, daß unerlaubte Mittel die Wahl auf O'Connellisten gelenkt hatten, so verloren die Gewählten ihre Sitze und die Orangisten gewannen Aussicht, Leute ihrer Farbe an die geräumten Posten bringen zu können. Es hatten aber die Tories ihr Pulver verschossen, ehe sie noch recht nahe an den Feind kamen. Von den dreizehn Petitionen wurden nur zwei als begründet erkannt; das Vorhaben, die irische Garde des Cabinets Melbourne-Russell zu decimiren, mißglückte, die Unterzeichner hatten ihr Geld weggeworfen, und O'Connell konnte triumphiren, es sey den Feinden der catholischen Sache nicht möglich gewesen, auch nur einen Fall nachzuweisen, wo der Clerus durch Einschüchterung oder Bestechung gesetzwidrig auf die Wahlen gewirkt habe. — Von seiner Lebensweise und Zeiteintheilung während der Sessionsmonate gibt O'Connell eine artige Skizze. „Von 12 bis 4 Uhr war ich täglich in den Comites beschäftigt; am Samstag hatte ich als Director einer Bank Arbeit vollauf; aus den Comites kommend, hielt ich kurze Tafel und eilte dann ins Haus der Gemeinen; da blieb ich gewöhnlich bis um Mitternacht oder noch später; vor 2 Uhr Nachts kam ich nie zu Bett; da nun ein Mann in meinem Alter doch ein wenig schlafen muß, so wurde es Morgens wohl 9 Uhr, ehe ich angezogen und zum Frühstück fertig war; von 10 Uhr an las ich einen Theil der eingelaufenen Briefe. Der Himmel weiß, ich übertreibe nicht, wenn ich Euch sage, daß ich täglich mit zweihundert Briefen und mehr heimgesucht wurde. Ich glaube, Niemand ist noch mehr als ich geplagt und bestürmt worden von Leuten, die Anstellung suchen. Zwar hat mich Keiner gebeten, ihm zu einem Bisthum zu verhelfen, aber um Pfarreien bin ich wirklich angegangen worden. Da gibt es keine Stelle, vom Admiral herunter bis zum Gassenkehrer, um die ich nicht gebeten werde. Der liebe Gott mag den Supplicanten helfen, denn ich kann wenig oder gar nichts für sie thun. Die Regierung ist so oft und so laut beschuldigt worden, sie habe einen Bund mit mir gemacht, und stehe unter meinem Einfluß, und gehorche meinen Winken, daß nun eine Reaction eingetreten, so daß ich fast glauben muß, unter Allen, die mit den Ministern stimmen, bin ich Derjenige, dem sie am seltensten etwas zu Gefallen thun." —

Den in Nr. 230 gegebenen Bericht über die am 14. August bei den Lords in Anregung gekommenen commerciellen Fragen ergänzt nachstehende Mittheilung.

Viscount Strangford, nachdem er sich über die orientalischen Verhältnisse ausgelassen (und dabei die dem Minister des Auswärtigen von einem seiner vormaligen Untergebenen gemachten Vorwürfe für unglaublich erklärt hatte) brachte neue, von Lord Lyndhurst noch nicht berührte Klagen vor. Zuvörderst die Blokade von Mexico. Er suchte zu beweisen, daß die von der französischen Regierung zusammengebrachten Beschwerden gegen die Republik theils aus der Luft gegriffen, theils übertrieben seyen, tadelte die unförmliche Art, in welcher Frankreich, ohne vorgängige Anzeige an befreundete Nationen, die Blokade eröffnet habe, legte die Liste der bereits abgewiesenen englischen Schiffe vor, klagte über den Nachtheil, der daraus dem brittischen Handel entstehe, führte namentlich an, wie für die Zinsen der mexicanischen Schuld an die Engländer diese auf ein Sechstheil der jetzt abermals beeinträchtigten Zolleinnahmen Mexico's angewiesen seyen — und rügte die Unachtsamkeit der englischen Regierung, welche die kleinen und befreundeten Staaten dem immer mächtiger werdenden Frankreich preisgebe. Eben so in Buenos-Ayres. Dort gleichfalls aus der Luft gegriffene Beschwerden, dann Satisfactionsforderung, und auf geschehene Weigerung Blokade — alles nur um Privilegien zu erpressen, die man gutwillig nicht einräumen will. England und Nordamerica, zuerst die Unabhängigkeit der argentinischen Republik anerkennend, hatten dafür ihren Bürgern in Buenos-Ayres gewisse Privilegien ausbedungen. Seit 1830 verspürte Frankreich zuerst Lust, das gleiche für die Franzosen zu erlangen. Einige Jahre später machten die Behörden von Buenos-Ayres neue städtische Einrichtungen, durch welche den Engländern und Americanern ihre bisherigen Vorrechte garantirt, alle übrigen Fremden aber einander gleichgestellt wurden. Dagegen protestirte Frankreich und beklagte sich, daß man die Franzosen widerrechtlich einsperre und zum Kriegsdienst in der Miliz zwinge. Buenos-Ayres bewies in Erwiderung hierauf, daß nur zwei Franzosen in den Gefängnissen säßen, von denen einer sich eines Mordes, der andere eines Raubes schuldig bekannt hatte, und daß in der Miliz nur sechs Franzosen dienen, worunter vier Freiwillige. Gleichviel, replicirte Frankreich, so verlangen wir Garantien, daß man künftig die Franzosen nicht molestire. Die Republik sagte, dazu bedürfe sie eines Tractates, und auf eine Unterhandlung über einen solchen könne man sich nicht einlassen, so lange französische Kriegsschiffe im Hafen liegen. Diese Erklärung führte die Blokade von Buenos-Ayres herbei, zum größten Verderb des englischen Handels. Freilich haben diese verschiedenen americanischen Staaten die schlechte Passion, sich alle Augenblicke gegenseitig zu blokiren, aber dann pflegen sie doch den befreundeten Mächten vorher davon Anzeige zu machen. — Ein fernerer Grund zur Klage sind die Bestrebungen der Franzosen, ihre Grenzen im Norden von Brasilien, in Guiana, möglichst auszudehnen, um sich allmählich zu Herren des Amazonenstromes zu machen und die Engländer von dem Handel mit den an diesem Flusse wohnenden Eingebornen abzuschneiden. Der Redner gab über diesen Gegenstand viele Details an, und schloß mit der Aufforderung an die Minister, sie möchten doch dafür sorgen, daß Frankreich nicht immerfort thue, was die Interessen Englands verletze; das sey doch gewiß das Wenigste, was England fordern könne, England, welches so viel Geld und Blut geopfert habe, um Freiheit und Frieden herzustellen. — Lord Brougham sprach mit gewohnter Beredsamkeit, brachte aber eigentlich keine neuen Beschwerden vor. Im Allgemeinen wunderte er sich, wie England nach so vielen glänzenden Siegen im Osten und Westen und dann nach fast einem Vierteljahrhundert Frieden an Einfluß verlieren konnte. Das sey beklagenswerth und deute auf Fehler in der Politik der Minister. Seiner Ansicht nach müsse England jetzt das Haupt und der Leiter der liberalen Principien in Europa in politischer Hinsicht seyn, wie es unter Elisabeth der Führer des religiösen Protestantismus gewesen. Sehr erfreulich sey die enge Verbindung zwischen England und Frankreich, welche Verbindung 1) der ganzen Welt im Kriege widerstehen und 2) der ganzen Welt den Frieden dictiren könne. Nur müsse freilich diese Verbindung auf gegenseitiger Begünstigung der beiderseitigen Interessen beruhen, nicht durch gegenseitigen Neid und Handelseifersucht schwankend gemacht werden.

Leipzig, 17. August. Die Nachfrage nach den Bankactien, welche erst durch die morgende Verloosung wirklich ins Leben treten, aber schon früher mit 24 Rthlr. Aufgeld pro Actie, also mit fast 9pCt. bezahlt worden sind, hat nach dem ersten Taumel nachgelassen. Der Cours ist auf 7pCt. herabgesunken, und mithin zwiefach abzuwarten, ob sie als Bestandtheil des mercantilischen Verkehrs gleich in hohen Cours kom-

men werden. — Anders steht es mit den hiesigen Eisenbahnactien, die bereits mit 98½pCt. bezahlt worden sind. Die Dampfwagenfahrten vom 6. bis 12. August gaben hier in 44 Fahrten 5157 und in Dresden in 70 Fahrten 10,237 Personen als Beweis der ununterbrochenen Theilnahme. Das Zerspringen einer Röhre in der Locomotive bei einer der gestrigen Fahrten hier ist von keiner Bedeutung und ohne Unfall gewesen.

Großhennersdorf (Königreich Sachsen), 6. August. Seitdem die frühere Waisenerziehungsanstalt zu Bräunsdorf in eine Correctionsanstalt für jugendliche Verbrecher und verwilderte Kinder umgestaltet worden, gebrach es in unserm Vaterlande an einem allgemeinen Landesinstitut zur Aufnahme und Erziehung von solchen Waisen, denen jede Fürsorge in ihren Heimathsorten gar nicht oder nur sehr unzureichend gewährt werden kann. Als daher die letzt versammelt gewesenen Stände, in Veranlassung einer an sie gerichteten Petition des Diaconus Lange zu Dresden und dessen Druckschrift: „Feldgärtnereicolonien, oder ländliche Erziehungsanstalten für Armenkinder zur gartenmäßigen Betreibung des Ackerbaues," den Antrag an die Staatsregierung gestellt hatten, daß versuchsweise eine solche ländliche Erziehungs- und Beschäftigungsanstalt errichtet werden möchte, so entsprach nicht nur die Regierung diesem Wunsche und bildete den Plan zu einem mit Feldgärtnerei verbundenen Erziehungsinstitute, sondern suchte hiermit zugleich auch dem erstgedachten Bedürfniß einer Landeswaisenanstalt thunlichermaßen abzuhelfen. Eine vortheilhafte Gelegenheit dazu wurde von der Gutsherrschaft zu Großhennersdorf bei Herrnhut dargeboten, durch Ueberlassung des für ähnliche Zwecke im Jahre 1721 von der damaligen Besitzerin, Fräulein von Gersdorf, gestifteten Catharinenhofes daselbst und der dazu gehörigen Dotirung. Durch besondere Bewilligungen der Stände wurde die weitere Einrichtung dieses Grundstücks und die Unterhaltung des zu errichtenden, für Feldgärtnerei bestimmten Landeswaisenhauses ermöglicht, das, nach Inhalt der darüber ergangenen Verordnung vom 18. Januar 1838 zunächst 50 zu landwirthschaftlicher Arbeit hinreichend gesunde, arme, elternlose Knaben von 8 bis 12 Jahren, aus unvermögenden Gemeinden aufnehmen, sie gegen ganz geringe Beiträge der Heimathsgemeinden bis ins 18te Jahr erziehen und vornemlich zu guten ländlichen Dienstboten ausbilden soll. Die feierliche Eröffnung des neuen Landeswaisenhauses fand am heutigen Tage statt. Eine zahlreiche Versammlung füllte den mit Gartenwerkzeugen und Blumen geschmückten Betsaal. Allgemeine Theilnahme zeigte sich unter den Anwesenden, und mit Gewißheit ist ein segensreicher Erfolg von dieser Anstalt zu erwarten.

Bonn, 19. August. Gestern trafen mit Gefolge hier ein zum Besuch des auf hiesiger Universität studirenden Erbprinzen, Se. hochfürstliche Durchlaucht der Fürst und die Fürstin von Schaumburg-Lippe, begleitet von den Prinzessinnen Mathilde, Adelheid, Ida und dem Prinzen Wilhelm, und nahmen ihr Absteigequartier im „Gasthof zum Stern."

Hamburg, 17. August. Von den verschiedenen Stationen unserer Telegraphenlinie wird heute Abend berichtet: „Die Landleute haben in diesen Tagen die Zeiträume, wo das Wetter irgend günstig war, bestens benutzt, Getraide einzuernten; auch sind die Vorzeichen von Wetterveränderung heute der Art, daß in Kurzem Günstigeres zu erwarten ist."

Frankfurt, 22. August. (Nach den Jahrbüchern). Am 18. August kam in der gesetzgebenden Versammlung der Commissionsbericht vor, die vergleichende Uebersicht der Verwilligungen und Verausgabungen des Jahres 1836 betreffend. Es heißt darin: „Es ist erfreulich, aus dem Vortrage hohen Senats und aus dem Bericht und den Zusammenstellungen des Rechneiamtes zu ersehen, daß die Ausgabe im Jahr 1836 um 14001 fl. 19 kr. unter den Verwilligungen geblieben sind, und daß die Einnahmen für den laufenden Dienst in dem Jahre 1836 die von dem vorhergehenden Jahre um 84913 fl 24 kr. überstiegen haben. Eine besondere Beruhigung für die Zukunft ist daraus jedoch nicht zu schöpfen, theils wegen der Unsicherheit und Wandelbarkeit eines großen Theils der Einnahmen, theils auch weil die außerordentlichen Ausgaben, in Folge der Unruhen von 1833, und für Zinsen der schwebenden Schuld, jene Mehreinnahme schon um fl. 8203. 40 kr. überschreiten. Es muß daher unser Aller lebhafter Wunsch bleiben, daß durch Reducirung der Zinsen der städtischen Schuld endlich eine namhafte Ersparniß erzielt und durch Regulirung des gesammten Steuerwesens nach dem Verhältniß des Bedarfs wiederkehrenden Deficits vorgebeugt werde."

— Ein Beschluß, die Stadtwehrangelegenheien betreffend, besagt: „Auf Senatsvortrag vom 12. Sept. v. J. und erstatteten Commissionsbericht in vorstehendem Betreff theile nunmehr 1) die gesetzgebende Versammlung vollkommen die Ansicht des Senats, daß eine Dienstordnung oder ein Dienstreglement nichts anderes als eine Reihe von Vorschriften und Instructionen, wie der Dienst geschehen soll, sey, welche nach Zeitverhältnissen und Umständen zum Theil abgeändert, erläutert und vermehrt werden können und müssen, mithin überall nicht zur Gesetzgebung als solcher gehöre. Sodann ertheile 2) die gesetzgebende Versammlung den vorgelegten Disciplinar- und Strafgesetzen für die Stadtwehr der freien Stadt Frankfurt die verfassungsmäßige Sanction; 3) was den Kostenetat anbelange, so genehmige die gesetzgebende Versammlung diesen Etat der Bataillons und Corps der Stadtwehr im Betrage von 2735 fl. 58 kr., jedoch nur unter den von der Commission gemachten Bedingungen und Voraussetzungen. Eben so genehmige 4) die gesetzgebende Versammluug die angetragenen transitorischen Ausgaben von 420 fl. zur gänzlichen Instandsetzung des zweiten und dritten Bataillons, und behalte sich 5) endlich hinsichtlich der Dispensationen die Beschlußnahme vor."

Niederland.

Aus dem Haag, 19. August. Bezüglich der Londoner Conferenz hat man hier seit einigen Tagen nichts Näheres erfahren. In den ersten Tagen erwartet man aber eine directe Mittheilung der Conferenz an unsere Regierung, welche indessen noch nicht das von der Conferenz unserer Regierung zu stellende Ultimatum enthalten werde.

Amsterdam, 19. August. (Effectensocietät, Abends 4½ Uhr.) In Integr. wurde heute zu $54\frac{9}{16}$ ziemlich viel gethan.

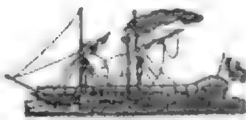
Belgien.

Brüssel, 18. August. Die Bewegung auf der Eisenbahn am 16. d. M. war eine der außerordentlichsten. Zu Mecheln allein hat man mehr als 18,000 Billets abgeliefert. Einen Augenblick am Morgen befanden sich in der Centralstation 177 Waggons, die von verschiedenen Punkten angekommen waren und zusammen mehr als 5000 Personen mitbrachten. Man begreift, daß eine solche Ueberfüllung von Menschen, ungeachtet des Eifers der Angestellten, einige Verzögerungen im Dienste verursacht hat, aber, dieß beseitiget, hatte man keinen Unfall zu beweinen. Am Morgen waren an der Station zu Brüssel die Wartesäle so angefüllt, daß man darin erstickte. Ungeduldige Reisende zerbrachen einige Fensterscheiben, um ein wenig Luft zu erlangen.

— Graf Merode hat ein weiteres Schreiben, die belgisch-holländische Frage betreffend, ausgehen lassen; es ist an den Redacteur der Pariser „Musterung der beiden Welten" gerichtet, und aus den Pariser Blättern in den Independant übergegangen. Der längst breitgetretene Stoff wird darin von keiner neuen Seite aufgefaßt oder dargestellt, so daß zu vermuthen, die neue Epistel werde ohne Echo verklingen. —

Benachrichtigungen.

[1077]



Dampfschifffahrt-Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein.

Täglicher Dienst
zwischen Mainz, Biebrich, Rüdesheim, Bingen, Coblenz, Neuwied, Bonn, Cöln, Mülheim, Düsseldorf und den Zwischen-Stationen.

Die Dampfboote: »Herzog von Nassau«, »Erbgroßherzogin von Hessen« und »Comet« fahren:

Zu Berg:
von Düsseldorf täglich 11 Uhr Abends,
» Cöln » 6½ » Morgens,
» Bonn » 9½ » »
» Coblenz » 6½ » »

Zu Thal:
von Mainz täglich 6 Uhr Morgens,
» Coblenz » 11½ » Vormittags,
» Bonn » 2½ » Nachmittags,
» Cöln » 4½ » »

In Coblenz, wie in Mainz treffen die Boote zu Berg Nachmittags frühzeitig ein und übernachten daselbst. Die Fahrt zu Thal von Mainz bis Düsseldorf wird in einem Tage zurückgelegt.

In den Tarifsätzen mehrerer Stationen sind wesentliche Veränderungen eingetreten, worüber die Agenten nähere Auskunft ertheilen.

Düsseldorf, den 20. Juni 1838.

Die Direction.

[1382] Aechte ostind. Foulards-Kleider neueste Dessins, à fl. 16. 30 kr. das Kleid

Meyer Adler,
Schnurgasse Litra L. Nr. 73.

[1393]

Anzeige für Engros-Käufer.

Unterzeichneter empfiehlt sein wohlassortirtes Lager in französischen **Nouveautés**, namentlich in **Mäntel-** und **Kleiderstoffen**, **Châles** aller Art, so wie in gedruckten Draps zu Gilets 2c. 2c.

B. M. Adler,
Schnurgasse Lit. L. Nr. 35, der Gelnhäusergasse gegenüber, eine Stiege hoch.

[1333] **Reisegelegenheit**
nach den
Nordamerikanischen Freistaaten.

Auf den zehnten nächstkünftigen **September** ist die Abfahrt von **Havre** nach **New-Orleans** des neuen **amerikanischen** Dreimaster-Schiffes »der Republicaner«, Capitain Russel, bestimmt. Wer sich dieser Gelegenheit bedienen will, beliebe sich zu wenden an

Carl Posselt in Carlsruhe.

[1379]

Ein junger Mensch von 20 Jahren, der seine merkantilische Lehrzeit in einem bedeutenden Wechsel- und Speditions-Geschäfte bestanden, sucht eine Stelle als Commis. Näheres in der Expedition dieser Blätter.

[1414] **J. C. Bäßler,**
Fuss-Teppich-Fabrikant
aus Elberfeld,

bezieht diese Herbstmesse mit einem vollständig assortirten Lager der neuesten und geschmackvollsten Dessins von Fußteppichen für ganze Zimmer, Gang- und Treppenläufen, Bett- und Sopha-Vorlagen (Carpetts), großen und kleinen Bodendecken unter Tischen in allen Breiten und Farben, Reisetaschen 2c., sämmtlich eigner Fabrik.

Er empfiehlt sich unter Versicherung bester Bedienung zu den billigsten Preisen, und steht im großen Kaffeehaus, Catharinenpforte Nr. 10 in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1300]

Decret.

Das Schuldenwesen des Erwein Freimuth, sowie dessen erster und zweiter Ehefrau, Anna Maria Mekkel und Barbara May, von Winkel, insbesondere die Veranlassung zum Concurse betreffend.

Nachdem das Erkenntniß über die Eröffnung des Concurses rechtskräftig geworden ist, wird Termin zur Liquidation dinglichen und persönlicher Ansprüche an der Masse bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse auf

Montag, den 3. September l. J., Morgens 8 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte gesetzt.

Rüdesheim, den 27. Juli 1838.

Herzogl Nass. Amt.
C. Creuzer.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 22. Aug. Schluss 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106¾
	ditto ditto	4	—	100¼
	ditto ditto	3	—	80⅛
	Bank-Actien		—	1719
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	261
	Part.-Loose ditto	4	—	151¼
	fl. 500 ditto ditto		—	125¾
	Bethm. Obligationen	4	—	99½
	ditto ditto	4½	—	101¾
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104½
	Prämienscheine		—	66¼
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	101¼	—
	Eisenbahn-Act. Agio		—	13%
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	96¼
Darmstadt	Obligationen	3½	100¼	—
	fl. 50 Loose		—	61⅜
	fl. 25 ditto		—	22¼
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	98⅜	—
	25 fl. Loose		22¼	—
Holland	Integrale	2½	—	53¼
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	11¼
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.	...	—	66¼
	ditto à fl. 500		—	77⅜

Wechsel-Cours.

Den 22 Aug.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	137¼
ditto	2 M.	—	137
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100¼	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105	—
ditto	2 M.	—	104¾
Bremen	k. S.	—	110¼
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147¼	—
ditto	2 M.	146¾	—
Leipzig	k. S	100¼	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	150¾	—
ditto	2 M.	149⅝	—
Lyon	k. S.	79	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S	79	—
ditto	2 M.	78¾	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99⅝	—
ditto	2 M.	99	—
Disconto		4	—

Cours der Geldsorten.

Den 22. Aug.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43¼
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44¾
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francstücke	9	33	Fein Silber 16 Lth.	20	30
Souveraind'or	16	30	do. 13 – 14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 17. Aug.	
5 pCt. Metalliques	107¼
4 — neue	100¼
Actien ex D.	1434
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	126¼
3 — Metalliques	80¼

London, den 17. Aug.	
3pCt. Stocks	94¼
2½ - Holländische	54¾
5 — Russ. Obl.	114
3 — Portugies.	24¼
5 — Ardoins	21⅜

Amsterdam, d. 18 Aug.	
2½ pCt. Integrale	54⅜
Kansbillet.	24¼
Restanten.	—
6 — Russ. Insc.	—
5 — Span. Act.	20¼

Paris, den 18. Aug.	
5pCt. Rente	111 75
3 — ditto	80 90
5 — Activschuld	22¼
Passivschuld	4¾
5 — Neapel	99 95

A. Sulzbach, beeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 232.) 23. August 1838.

Deutschland.

Die Münchner Blätter vom 19. August melden: Der König und die Königin begeben sich heute nach Tegernsee, wohin Prinz Carl bereits abgereist ist, um dort bis zu Ende dieser Woche zu verweilen. — An der gestrigen Truppenschau auf dem Marsfelde nahmen Theil: das Leibinfanterieregiment, die Infanterieregimenter König und Kronprinz, das Cürassierregiment Prinz Carl, und das erste Artillerieregiment. Der ganzen Revue wohnten der König und der Kaiser zu Pferde bei. Der Kaiser war vor derselben in der griechischen Kirche gewesen. Außerdem hat der Kaiser während seines Aufenthalts die Glyptothek und Pinakothek, einige andere Kunstsammlungen, so wie das große massenhaft gebaute Gefängnißhaus am Anger besucht. Im Kunstverein soll der Kaiser mehrere werthvolle Gemälde gekauft haben. Der Centralwaisenverein wurde von ihm mit einem Geschenk von 2000 fl. bedacht. Im Theater, wo der hohe Gast, umgeben von der königlichen Familie, erschien, wurde er mit einem dreimaligen Lebehochruf empfangen, wofür er wiederholt aufs Freundlichste dankte. Man wünscht und hofft, daß der Kaiser diesen Besuch in der Hauptstadt wiederholen und auch das nächst bevorstehende Lager bei Augsburg mit seiner Gegenwart verherrlichen werde.

Wien, 18. August. 5pCt. Metall.-Obl. $107\frac{3}{8}$; 4pCt. Metall.-Obl. $100\frac{1}{4}$; 3pCt. Metall.-Obl. $80\frac{3}{8}$; 500 Gulden-Loose $126\frac{1}{4}$; Bankactien 1437.

Innsbruck, 12. August. Wir heben aus den Festbeschreibungen, die der Tyroler Bote vom Huldigungstage bringt, noch Folgendes aus: „Nach dem Gottesdienste kehrte der Zug in die k. k. Burg und in den schön decorirten sogenannten Riesensaal zurück. Nach kurzer Frist erschienen zuerst mit Höchstihrem Hofstaate die Kaiserin-Königin, die Frau Erzherzogin, Herzogin von Parma, Marie Louise, und die Erzherzoge Franz Carl, Johann, Rainer, und Ludwig, und nahmen auf der an der rechten Seite des Thrones vorbereiteten Tribune Platz, dann aber traten Se. Maj. unter Vortretung sämmtlicher Erblandesämter mit ihren Insignien, begleitet von Allerhöchstihrem Generaladjutanten und dem Stellvertreter des obersten Kanzlers in den Saal und unter den Thron, um die feierliche Huldigung Höchstihrer getreuen Unterthanen Tyrols und Vorarlbergs anzunehmen. Nachdem Allerhöchstdieselben auf dem Throne Platz genommen hatten, eröffnete der k. k. Hofkanzler Graf v. Inzaghi, als Stellvertreter des obersten Kanzlers, die erhabene Handlung mit folgender an die Herzen der Tyroler gerichteten Rede: „Nach 22 Jahren wird sich heute an derselben Stelle eine der feierlichsten Handlungen wiederholen, deren die Geschichte dieses hochherzigen, treuen Volkes mit Begeisterung und Freude in ihren Annalen gedenken mag — Tyrol und Vorarlberg wird durch den Mund von Hunderten, aber aus den Herzen von achtmalhundert Tausenden abermals den Huldigungseid unerschütterlicher Treue und glühender Anhänglichkeit seinem Landesfürsten schwören, — jezt dem heißgeliebten Sohne, wie damals dem theuren, wieder geschenkten Vater! Dem gleich feierlichen Acte des Jahres 1816 war eine schwere, aber glorreich bestandene Prüfung, dem heutigen ist eine Periode des Friedens, es ist ihm die Erfüllung froher Hoffnungen vorausgegangen, und die biedern, hochherzigen Bewohner dieses Landes können sich nun dem Throne ihres väterlichen Monarchen mit ganz ungetrübten Empfindungen der Dankbarkeit, Zufriedenheit und Zuversicht nähern. Was Sie Alle erlebten, brauchen nicht Worte in Ihrer Erinnerung zu erneuern. Die tiefen Wunden des Landes sind großentheils geheilt — Gerechtigkeit und Milde haben segenbringend gewaltet — Zerstörtes wieder hergestellt, Neues mit väterlicher Großmuth geschaffen, und die Gnade des Allmächtigen hat unverkennbar den schönen Bund gesegnet, der Ihren Vätern so heilig war, und den Sie nunmehr abermals beschwören sollen. Ein religiöses und patriotisches Gefühl bewegt Ihre Herzen und leuchtet aus Ihren Blicken! Mögen Ihre Kinder und Enkel es bewahren und bis auf die späteste Nachwelt bringen!" Hierauf geruhten Se. Maj. der Kaiser die (gestern erwähnten) Worte an die Stände und Deputirten des Landes zu richten.

Triest, 13. August. Das benachbarte Fiume war sammt seiner Umgegend im Laufe voriger Woche ein Schauplatz der Gefahr und des Schreckens, jedoch zum Glück ohne bedeutende Folgen. Schon Donnerstag den 9. August gegen 5 Uhr Nachmittags ließ sich daselbst ein leichter Erdstoß verspüren. Die folgende Nacht blieb es ruhig bis halb drei Uhr früh, um welche Zeit mehrere gewaltige Erschütterungen erfolgten. Während des Tages beobachtete man nur einzelne leichte Erdschwingungen, als sie auf einmal zwischen 8 und 9 Uhr Abends ein starkes mit Getöse verbundenes Erdbeben entwickelte. Die Glocken läuteten von selbst, Menschen und Wagen auf der Straße schlug es um, die Mauern bekamen Risse, die auf der Rhede befindlichen Schiffe taumelten. Alles lief bestürzt aus seinen Wohnhäusern und flüchtete sich ins Freie. Indessen bald hörten die Stöße auf. Die Nacht auf den Sonnabend brachte die Einwohnerschaft in den Straßen der Stadt und im Freien zu. Ueber den veranlaßten Schaden ist hier noch nichts Näheres bekannt. In dem drei Stunden von Fiume entfernten Bukari stürzte bei diesem Erdbeben der Kirchthurm ein und beschädigte mehrere Häuser. Auch in Triest und der Umgegend verspürte man am 10. August Abends einzelne Erdstöße. — Aus Sinigaglia (im Romanischen) erfährt man, daß das dortige Stadttheater im Laufe der leztverflossenen Woche eine Stunde nach geendigter Opernvorstellung ein Raub der Flammen geworden. (A.Z.)

Triest, 14. August. Es ist bereits entschieden, daß Ihre Majestäten sich auf der dießjährigen Reisetour von Venedig direct nach Wien zurück begeben und somit unsere Stadt nicht, wie es zuvor bestimmt war, durch einen Besuch beglücken werden. Dafür, heißt es, hat der Hof für das kommende Jahr eine Reise nach Triest beschlossen, bei welcher Gelegenheit Ihre Majestäten länger, als es dießmal hätte geschehen können, in der Mitte der getreuen Bürgerschaft dieser Freihafenstadt zu verweilen gedenken. Man spricht von der Wahrscheinlichkeit, daß Ihre Majestäten sodann zugleich einen Theil Ungarns und Dalmatiens bereisen werden. — Gestern ist hier von St. Petersburg über Berlin und Wien der kaiserl. russische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei der hohen Pforte, Hr. A. v. Butenieff, sammt Familie angekommen, um sich übermorgen mit dem Loyd'schen Dampfschiff „Baron Eichhof" nach Con-

stantinopel auf seinen Posten zu begeben. Der hier unlängst angelangte k. k. Commandirende von Innerösterreich, Prinz von Hessen-Homburg, hat heute bereits wieder diese Stadt verlassen um sich nach Gräz zurück zu begeben, nachdem ihm der Gebrauch der Seebäder dahier von den hiesigen Aerzten widerrathen worden ist. (A. Z.)

Darmstadt, 21. August. Die in hiesiger Gegend versammelten Regimenter sind nach Beendigung ihrer größeren Waffenübungen in ihre Garnisonen zurückgekehrt und gestern sämmtliche über den gewöhnlichen Dienststand anwesenden Soldaten in Urlaub nach Hause entlassen worden.

Hamburg, 14. August. Vorigen Sonntag gingen die hier noch anwesenden schlesischen Separatisten in zwei Schiffen nach Australien ab; sie wurden von dem Huller Dampfschiffe Rob Roy die Elbe hinunter bugsirt, weil ihnen der Wind nicht günstig war. — Die hiesige Loge Absalon hat auf morgen eine Gedächtnißfeier zum hundertjährigen Jahrestage der Aufnahme Friedrich's des Großen in den Freimaurerorden angekündigt.

Dänemark.

Copenhagen, 10. August. Nach heute hier eingegangenen Nachrichten aus Stockholm dauern die Gährungen und Unruhen wegen der Verurtheilung des Assessors Crusenstolpe daselbst noch immer fort und drohen einen bedenklichen Character anzunehmen, wenn die Regierung nicht wieder einlenken sollte. Neuerdings spricht man viel von einer eignen Wendung, welche die Sache nehmen dürfte. Der Stände-Justizbeamte hat sich nemlich veranlaßt gefunden, von der ihm durch die Verfassung eingeräumten Befugniß Gebrauch zu machen und die Abtheilung vom Sveahofgericht, welche Crusenstolpe verurtheilt, vor dem höchsten Gerichte Schwedens zu belangen. Seine Klage ist vom 23. Juli datirt und schildert in den lebhaftesten Farben die Willkührlichkeit, womit jene Abtheilung bei dieser Sache die ausdrücklichen Gesetzesvorschriften in zwei wesentlichen Punkten bei Seite gesetzt hat, indem sie es theils nicht zuvor der Entscheidung des Königs vorgelegt, ob Crusenstolpe als Majestätsverbrecher in Anklagestand versetzt werden solle, theils gesetzwidrig unterlassen hat, im Urtheil zu motiviren, weshalb ihm dreijähriges Gefängniß zuerkannt ist. Man ist daher fest überzeugt, daß das Urtheil vom höchsten Gerichte cassirt werden und Crusenstolpe wieder auf freien Fuß gesetzt werden wird.

Kiel, den 15. August. Die schleswigsche Ständezeitung enthält die Verhandlungen über mehrere durch den königlichen Commissarius eingereichte Entwürfe zu Verordnungen und Patenten. Die proponirte Verordnung, wornach jeder Schiffer, der über eine gewisse Linie hinausgeht, ein Schiffsjournal nach gewissen Vorschriften führen sollte, um die Rechte der Rheder, Ablader und Assecuradeure möglichst zu sichern, wurde mit 39 Stimmen gegen 2 abgelehnt oder abgerathen. Bei der langen Debatte über diese Verordnung machte der Prinz von Augustenburg die Bemerkung: „Obgleich er auf der Göttinger Universität als Studiosus philosophiae immatriculirt gewesen sey, wisse er doch nur wenig von der Philosophie; indessen sey er doch ein Freund der Logik.“ Dagegen wurde das proponirte Patent, betreffend die Verbindlichkeit zur Alimentation naher Angehörigen, mit 33 Stimmen angerathen. Das Patent bezieht sich nicht bloß auf die Alimentation der rechtmäßigen Verwandten und der Verschwägerten, sondern enthält auch die Bestimmung: „Uneheliche Kinder sind, bis sie einen eigenen Stand ergriffen oder das 18te Lebensjahr zurückgelegt haben, zunächst vom Vater, und nach ihm von der Mutter zu alimentiren, wenn sie aber nach dieser Zeit hülfsbedürftig werden, allein von der Mutter zu unterstützen, wogegen ihnen eine gleiche Verbindlichkeit zur Unterstützung der Mutter obliegt.“ Dieser Paragraph wurde angenommen, und zwar ohne Aenderung oder Zusatz, obwohl Advocat Storm sich gegen den Paragraph erklärte; ferner der Präsident (Etatsrath Falck) der vollen Ueberzeugung war, „daß der Vater eines unehelichen Kindes, wenn die Mutter unvermögend sey, unbedingt zur Alimentation subsidiarisch verpflichtet werden müsse;“ endlich der Inspector Lorenzen das Amendement gestellt hatte: „daß das Rechtsverhältniß der Mutter zu ihren unehelichen Kindern in Betreff der gegenseitigen Verbindlichkeit zur Unterstützung, auf die Ascendenten und Descendenten entferntern Grades auszudehnen sey;“ welches Amendement dadurch begründet werden sollte, daß es in der Regel dem Mangel einer guten Erziehung, mithin den Eltern selbst, beizumessen wäre, wenn die Tochter ihre weibliche Ehre aufgäbe. (Hannov. Z.)

Türkei.

Cairo, 24. Juli. Die Diplomatie, so reich an Auswegen aller Art, scheint auch jetzt wieder einen gefunden zu haben, um die drohenden orientalischen Verwicklungen wieder auf den lieben status quo zurückzuführen. Mehemed Ali, der durch seine der Pforte und den Consuln der vier Hauptmächte Europa's abgegebene Erklärung, nun seine Unabhängigkeit durchsetzen zu wollen, den allgemeinen Frieden compromittirte, will sich wieder zur Ruhe bequemen, sobald die Pforte die Succession in seinen Staaten seinen natürlichen Erben zusichert. Zu dem Ende erwartet man den Kapudan Pascha, um über diese Punkte ins Reine zu kommen. Seine Erklärung war daher nur ein wohlberechneter Schreckschuß, der ihn seinem endlichen Ziel, die Unabhängigkeit selbst, um einen bedeutenden Schritt näher bringt. Man würde sich sehr täuschen, könnte man glauben, daß Mehemed Ali mit der Erblichkeit seine ambitiösesten Hoffnungen erfüllt sähe, und daß nun an keine weitere Störung des Friedens von dieser Seite her zu denken sey. So lange er lebt, wird er nicht ruhen und nicht rasten, als bis er ein anerkannter und unabhänger Souverän ist, und ist er dieß, so treibt ihn sein ungemessener Ehrgeiz, seine Eroberungssucht und seine Feindschaft gegen den Sultan von neuem zu Fehden und zu Eroberungen an. Zwar ist er alt, er hat 69 Jahr, allein sein Kopf ist jung und seine physische Constitution ist die eines derben tüchtigen Landmannes; er denkt so wenig an den Tod, daß es ihm im Ernst noch nicht eingefallen ist, über seine Hinterlassenschaft verfügen zu wollen. Zwar hatte man vor $1\frac{1}{2}$ Jahren diese Frage in Anregung gebracht, aber dieß geschah eigentlich nur, um der Pforte, die darauf nicht einging und nicht eingehen konnte, neue Verlegenheiten zu bereiten. Es hieß, sein Enkel Abbas Pascha, der Sohn des verstorbenen Tussan Pascha's, erbe Aegypten, während sich sein Stiefsohn Ibrahim mit Syrien und dem Titular-Paschalik Arabien begnügen solle. Um nun erstern mit den Regierungsgeschäften vertraut zu machen, ward er in Cairo an die Spitze gestellt. Seine gänzliche Unfähigkeit jedoch und ein vorauszusehender Bruch mit Ibrahim, der plötzlich aus Syrien in Cairo erschien, und nicht undeutlich merken ließ, Aegypten nicht mehr verlassen zu wollen, vermochte Mehemed Ali diesen Plan, wenn überhaupt ein solcher existirte, wieder aufzugeben. Wie übellaunig übrigens Ibrahim über diese ganze Intrigue war, bewies er, als er nach der Dämpfung eines plötzlich an der caramanischen Grenze ausgebrochenen Aufruhrs im Herbst wieder nach Cairo zurückkam, sich unter dem Vorwand von Krankheit in seinem schönen Garten auf der Nilinsel Rodda einschloß, und Niemand, selbst nicht seinen Vater, der sich ebenfalls in Cairo aufhielt, sah. Letzterer, immer von der Klugheit geleitet, machte endlich diesem drückenden Verhältniß ein Ende, indem er sich selbst zu ihm begab, und in einer Unterredung, die beinahe 24 Stunden dauerte, das wankende Vertrauen gänzlich wieder herstellte. Von welcher Wichtigkeit diese Unterredung war,

bemerkte man an den Folgen. Nach allen Seiten wurden Truppen geschleudert und neue Aushebungen decretirt. Ibrahim Pascha selbst begab sich sogleich nach Syrien, um eine Conscription von 24,000 Mann zu bewirken, die aber den Aufstand der Drusen im Haurangebirge veranlaßte und noch jetzt seine Gegenwart nöthig macht. Jetzt ist also wieder die Erbschaft aufs Tapet gebracht, und man nennt den Sohn Mehemed Ali's, den 19jährigen Said Bey, als präsumtiven Nachfolger. Aber dieß Gerücht bedarf noch der Bestätigung, denn wir glauben nicht, daß Mehemed Ali sich im Ernst mit der Idee der Gründung einer neuen Dynastie schmeicheln kann. Er kennt sehr genau den Character der Türken und der Araber, ihm sind keineswegs die Absichten der europäischen Mächte unbekannt, und unmöglich kann er sich verhehlen, daß sich nach seinem Tode Niemand in seiner Familie befindet, der das mit so vieler Klugheit, List und Gewalt erworbene Reich im Stande sey auch nur zu erhalten. Selbst Ibrahim Pascha, ungeachtet seines Ruhms als tapferer Soldat, wäre ohne die kluge Politik seines Vaters längst zu Grunde gegangen. Er ist hart, stolz, leidenschaftlich, und, was das schlimmste ist, geizig, wogegen Mehemed Ali bei dem ausgebildetsten Egoismus die Kunst besitzt, die Gemüther an sich zu fesseln, ohne sich dabei weiter hinzugeben als zu seinen Zwecken unerläßlich ist. Wie weit übrigens der furchtbare Egoismus des alten Mehemed Ali geht, davon gibt es Beispiele von schaudererregender Art. Niemals hat sich das orientalische Sprüchwort „Das Geld der Großen geht nimmer verloren" so buchstäblich bewährt als bei ihm. Die ungeheuren Summen die er an Türken und Araber verschwendete, sind immer, nachdem sie die reichlichsten Zinsen eingetragen, in seine Cassen zurückgekehrt. Selten oder niemals hat Jemand Aegypten mit Schätzen verlassen; man ließ sie in der Regel mit dem Leben dort zurück. Zehnmal gab Mehemed Ali dasselbe Geld aus und zehnmal kehrte es wieder zu ihm zurück, nachdem es ihm zu zehn verschiedenen Zwecken verholfen. Alles ist Berechnung: die Freigebigkeit und der Geiz, die liebenswürdigste Güte und die kälteste Grausamkeit; aber eben deshalb ist er sehr selten grausam, und nur immer da wo er es durchaus seyn muß, wo ihn seine Selbsterhaltung dazu zwingt. Seine merkwürdige Gabe der politischen Voraussicht beruht hauptsächlich auf der vollkommensten, durchdringendsten Menschenkenntniß, und in der genauen Berechnung der menschlichen Leidenschaften. Alle Diplomaten, die bis jetzt mit ihm in Berührung kamen, haben ihn mit Bewunderung seines Scharfsinns verlassen, Wenige werden ihn durchschaut und wohl niemals Einer auf das Glatteis geführt haben. Es ist sehr schade, daß bis jetzt noch keine auch nur einigermaßen gute Biographie Mehemed Ali's existirt, denn was bis jetzt geschrieben, ist meistens falsch, verkehrt, unwahr und von sehr einseitigem Gesichtspunkt aufgefaßt, da die angebornen und mit der Erziehung eingeimpften europäischen Vorurtheile immer verhindern, die eigentlichen Ursachen der Begebenheiten zu entdecken. Eine solche im wahren Sinn aufgefaßte Biographie würde außer der historischen Wichtigkeit den merkwürdigsten und interessantesten Beitrag zur Kenntniß des Orients und des Characters der Orientalen liefern. Zuweilen hat Mehemed Ali europäischen Reisenden sein Leben selbst erzählt, aber dieß ist von Allem, was jemals über ihn gesagt ward, gewiß das wenigst Wahre, denn da er jedesmal wußte, daß ein solcher, dem er diese Ehre erwies, über ihn schreiben würde, so richtete er seine Erzählung auch darnach ein, und suchte sie vor Allem mit der europäischen Moral zu accomodiren. Jedenfalls wird ihm die Geschichte einen Platz unter den ausgezeichnetsten Männern anweisen, und ihm die Ehre lassen, die ihm gebührt, aber auch den strengen Tadel nicht vergessen, den er in anderer Hinsicht verdient. Wer von dem Gesichtspunkt ausgeht: Mehemed Ali that nur Alles für sich, sah nur sich selbst und opferte seinem Ich Alles auf, sobald es dieser starre Egoismus verlangte, der muß mit Recht über seine eiserne, sich unter allen Umständen gleichbleibende, Consequenz staunen; wer sich aber einbildet, er wolle nur den Orient von seiner Starrheit losreißen, Aegypten regeneriren, die europäische Civilisation einführen und seine Völker auf eine Stufe der Macht und des Ansehens erheben und sie beglücken, der ist in dem befangensten Irrthum und sein Urtheil sehr unbedeutend. Um aber wieder auf die Erblichkeit zurückzukommen, so fragen wir: was gewinnt Aegypten dabei? Leider muß man antworten: nichts, ja weniger als nichts; man verschließt seiner letzten Hoffnung Thür und Thor. Entvölkert und unbebaut wie es ist, blühte ihm doch noch eine Hoffnung; es hatte keine Schulden. Wird nun aber die Erblichkeit Aegyptens in der Familie Mehemed Ali's erklärt, so findet sich eine Garantie und mit dieser so viel Geld als man nur immer will, und da man nicht gesonnen ist, weder das jetzt befolgte oneröse System noch die ehrgeizigen Plane aufzugeben, und die bekannten Mittel Geld aufzutreiben so ziemlich erschöpft sind, so wird eine tüchtige Anleihe wahrscheinlich die nächste Folge dieser Erblichkeitserklärung seyn. Von der andern Seite wird sich England hierzu sehr geneigt finden, denn dann erhält es Garantien und mit diesen den ersten festen Fuß in Aegypten. Um die Kaufleute anderer Staaten aber von der Concurrenz auszuschließen, werden die Bedingungen von der wenigst drückenden Art, es werden nur Reservate seyn, die sich nach dem Tode Mehemed Ali's in Besitzthümer verwandeln werden. Wäre es außerdem so ganz unmöglich, daß Frankreich hierzu seine Zustimmung gegeben, sobald die Reclamationen Englands wegen der Colonisirung Algiers aufhören würden? Wir haben Ursache zu glauben, daß dieß sogar schon stattgefunden. Es ist also diese Erblichkeitserklärung wichtiger, als sie im ersten Augenblick erscheint, und mit ihr ist in keinem Fall der Friede dauernd begründet. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 20. August. Stand der Rente: 5pCt. 111. 80. — 3pCt. 80. 95. — Neapol. 99. 95. — 5pCt. Spanische 22¼. — Passive 4¼. — Neue Differes 8¼. — St. Germain-Eisenbahn 792. 50. — Versailles, rechtes Ufer 762. 50. — Linkes Ufer 590. — Sambre-Meuse 445. — An der Börse war das Gerücht, die belgisch-holländische Angelegenheit habe eine schlimme Wendung genommen.

— Telegraphische Depesche. Bordeaux, 18. August. In der Nacht auf den 8. August hat Cabrera die Christinos unter San Miguel angegriffen. Zurückgeschlagen durch die Cavallerie, verlor er seine Stellung und zog sich auf die Anhöhen von Carocha zurück. Die Convois und das Belagerungsgeschütz ist am 9. August vor Morella angekommen. Am 10. bemächtigte sich ein von der Artillerie gedecktes Bataillon der von dem Feind rings um den Platz besetzt gewesenen Stellungen. Am Abend war alle Verbindung (der Carlisten) mit Morella abgeschnitten.

— Es heißt, die Bajaderen wollten nicht ohne ihren Elephanten auf dem Theater erscheinen. Inzwischen waren sie gestern in den Tuilerien und haben vor dem König und der königlichen Familie getanzt.

— Graf Survilliers (Joseph Bonaparte) ist am 16. Aug. von London abgereist. Er wollte sich am 20. August nach Neuyork einschiffen.

London, 18. August. Stocks 94¼. — Spanische 21¼. — 3pCt. Portug. 24¼. — Integrale 54¾. —

Benachrichtigungen.

[1427] Unterzeichneter bringt sein wohlassortirtes

Tapetenlager

von den feinsten satinirten bis zu den billigsten Sorten in empfehlende Erinnerung.

Auch sind Reste von 7 bis 12 Stück Tapeten ausgesetzt, welche unterm Fabrikpreis abgegeben werden.

Alexander Joseph Rindskopf,
Wollgraben A. XVI.

[1425] Ein mit freier Aussicht vor den Stadtthoren schön angelegter Garten mit einem auf Sommer und Winter gut eingerichteten Hause ist zu vermiethen.

[1426]

Franz Paul Augustin,
Bleistiftfabrikant aus Hafnerzell,

bezieht zum erstenmale die dießjährige Herbstmesse in Frankfurt a. M. mit einem Sortimente ausgezeichnet feiner Bleistifte in gebohrtem Holze.

Mit der Bürgschaft, daß dieselben ohne Unterschied der Gattung des Holzes, in welches sie durchaus ohne ein einziges Bruchstück gefaßt sind, sämmtlich die in dem nachstehenden Atteste bezeichneten Eigenschaften besitzen, empfiehlt sich derselbe zur allseitig geneigten Abnahme bestens.

Attest.

München, den 19. Oct. 1837.

Der Central-Verwaltungs-Ausschuß des polytechnischen Vereins für Bayern an Herrn Augustin, Bleistiftfabrikanten in Hafnerzell.

Nach einer genauen Prüfung, welche wir mit den zuletzt eingeschickten Bleistiftsorten vorgenommen haben, können wir dieselben als ein sehr gelungenes Fabrikat, welches besonders für den angegebenen Zweck der Architektur und Landschaftszeichnung vollkommen brauchbar ist, erklären: Sie sind von gleicher und gehöriger Consistenz, haben einen feinen, nicht rußenden Strich, und sind vorzüglich gut gefaßt.

Freiherr von Welden,
d. Z. Vorstand.
Dr. C. G. Kaiser,
d. Z. Sekretär.

Literarische Anzeige.

[1421]

In Baumgärtner's Buchhandlung in Leipzig ist so eben erschienen:

Malerische Reise
in
Süd- und Nordamerika.

Eine geordnete Zusammenstellung des Wissenswürdigsten aus den Entdeckungsreisen eines Columbus, LasCasas, Oviedo, Gomara, Garcilazo de la Vega, Acosta, Frezier, La Condamine, Ellis, Ulloa, Phipps, Adlair, Castellur, Molina, Bartram, Stedman, Mackenzie, Montgomery, Pike, Azara, Humboldt, Bradbury, Antonio del Rio, Franklin, Beltrami, Collot, Long, Mawe, Miers, Hamilton, Cochrane, Clark, Rengger, August von Saint Hilaire, Spix und Martius, Prinzen von Neuwied, d'Orbigny u. a. m., verfaßt von einer Gesellschaft Reisender und Gelehrter, unter der Leitung des Herrn **Alcide d'Orbigny.** Deutsch von Dr. **A. Diezmann.** Mit gegen 300 Abbildungen. 6te und 7te Lieferung. Gr. 4. zu 27 kr.

Zu beziehen durch die Jäger'sche Buch-, Papier- und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1360]

Die Debitoren des insolventen hiesigen Bürgers und Handelsmanns Ernst Wilhelm Schenk werden bei Strafe doppelter Zahlung hierdurch angewiesen, ihre Schuld nur an den ernannten Masse-Curator, Herrn Dr. Jeanrenaud, zu entrichten.

Frankfurt, den 8. August 1838.

Stadt-Gericht.
Hartmann, 1r Secr.

[1408]

Ausschreiben.

Nach erhobenen Zeugenaussagen ist Johann Aulbach, Sohn des Jodokus Aulbach, aus Leidersbach gebürtig, im Jahre 1812 während des russischen Feldzugs in dem Militärhospital zu Landsberg mit Tod abgegangen, und nunmehr von dessen Geschwistrigen resp. deren Kindern auf unbedingte Auslieferung seines in etwa 400 fl. bestehenden Vermögens angestanden worden.

Etwaige Leibeserben des Johann Aulbach, sowie alle jene, welche aus sonst irgend einem Grunde eine Forderung an dessen Vermögen machen zu können glauben, haben sich

binnen drei Monaten

a dato dahier um so gewisser zu legitimiren, rücksichtlich ihre Ansprüche geltend zu machen, als ansonst dem Antrag der bekannten Interessenten willfahrt werden wird.

Obernburg, den 7. August 1838.

Königl. Bayer. Landgericht im Regierungsbezirke Unterfranken und Aschaffenburg.
Vorbans.
Spahn.

[1291]

Johann Heinrich Andre, am 24. April 1768 dahier geboren, Sohn des hiesigen Bürgers Johannes Andre und dessen Ehefrau Gertraude, geborne Kaiser, ist seit langer Zeit, unbekannt wo abwesend. Aufgetretene Seitenverwandte haben um dessen Todeserklärung und Ausantwortung des Vermögens gebeten.

Es werden daher der genannte Johann Heinrich Andre oder dessen Leibes-, Testaments- oder Vertragserben hierdurch aufgefordert, im Termin den

31. October d. J.

vor der unterzeichneten Stelle zu erscheinen, bezüglich sich zu legitimiren, als sonst der erstere für todt erklärt, etwaige mit den aufgetretenen Seitenverwandten gleich Berechtigte von dem, hier unter Verwaltung befindlichen Vermögen ausgeschlossen und dieses ohne Caution, den Aufgetretenen ausgeantwortet werden soll.

Hanau, am 26 Juli 1838.

Kurfürstl. Landgericht.
Schneider.
vt. Beschor.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt.

1838.

August.	Barometer bei 0°.R. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Thermometer R. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Thermograph. Max.	Minim.	Wasserhöhe des Mains Rh. F.	Wind. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Wetter. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
12	335‴2	334‴5	334‴6	+ 17,0	+ 23,0	+ 16,0	+23,0	+12,0	2′ 5″	SW.	SW.	SW.	ht. ht.	ht.	ht. ht.
13	334‴1	332‴9	334‴2	+ 20,0	+ 23,0	+ 15,0	+24,0	+12,5	2′ 6″	SW.	SW.	—	ht. ht.	ht. ht.	R.
14	335‴4	335‴0	335‴1	+ 15,5	+ 17,0	+ 12,0	+18,0	+11,0	2′ 6″	W.	NW.	—	w.	w.	ht. ht.
15	334‴1	334‴2	334‴4	+ 14,5	+ 14,0	+ 11,0	+16,0	+ 9,0	2′ 3″	W.	W.	—	w.	Gw.	ht.
16	335‴0	334‴7	334‴2	+ 12,0	+ 15,0	+ 11,0	+15,2	+ 7,6	1′ 11″	SW.	NW.	—	ht.	ht.	ht.
17	334‴6	335‴0	335‴5	+ 10,6	+ 14,5	+ 10,0	+15,0	+ 8,0	1′ 9″	NO.	W.	NW.	t.	bt.	bt.
18	336‴1	336‴2	336‴3	+ 11,0	+ 13,0	+ 10,0	+14,0	+ 7,0	1′ 7″	NW.	N.	N.	t.	t.	ht.
M.	334‴9	334‴6	334‴9	+ 14,4	+ 17,1	+ 12,1	+17,9	+ 9,6	2′ 1″	Regenhöhe im	—	—			

Nro. 233. — Freitag — — 24. August 1838.

Frank- -furter

Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 23. August.

Die Bajaderen in den Tuilerien.

Sie rührt sich, die Cymbeln zum Tanze zu schlagen;
Sie weiß sich so lieblich im Kreise zu tragen;
Sie neigt sich und biegt sich, und reicht ihm den Strauß.

Südwärts von der großen asiatischen Höhe sind die beiden indischen Halbinseln, bunte Gärten, ausgebreitet, rund um von dem Gewimmel der Inseln, wie von Wasserlilien umdrängt. Auch unter diese Blumen ist ein Gott hinabgestiegen, Himmelsaat ist in den Crystallsee gefallen, und es hat das Gewächs zum Licht hinaufgetrieben, und wie es die Blüthenblätter aufgeschlagen, ist das neue Wort hervorgequollen, und die Pflanzen haben es verstanden, und die Menschen es ihnen abgelernt. Von Brahma und Buddha verkündigt und ausgelegt, wurde es in vielen Zungen über den Orient verbreitet, so daß selbst bis zu den Griechen ein ferner Nachklang hingelangt. Aus Indien, dem Lande der Casten und des Götzendienstes, das seit unvordenklicher Zeit jene Urreligion, gebaut auf Naturdienst und Emanationsglauben, vertauscht hat mit grobem Pantheismus; — aus Indien, wo durch eine Geheimlehre, deren Sinn, wenn man ihn endlich gefunden, nicht des Suchens werth, das Leben für die obern Casten ein angenehmer Traum ward, für die unteren eine Abwechslung drückender Mühsal mit schändlicher Sinnenlust, für Alle ein Einwiegen in den sanften Schlummer entnervender Weichlichkeit; — aus Indien sind Pagodentänzerinnen nach Paris gekommen, mit der Taglioni und den Schwestern Elsler zu wetteifern. Ihr Erscheinen darf ins Gebiet der Politik gezogen werden, nachdem es ihnen vergönnt worden, Proben ihrer Kunstfertigkeit in den Tuilerien abzulegen. Aus einem anziehenden Bericht in den Debats läßt sich zusammenfassen, was Bemerkenswerthes von den Bajaderen und ihren Begleitern zu sagen ist. Daß ihr Ausflug nach dem irdischen Paradies der Frauen eine Speculation, versteht sich in der Zeit der materiellen Interessen von selbst. Das ganze Romantische schwindet, wenn man erfährt, daß Tardivel, ein zu Pondichery etablirter Franzose, die Bajaderen gedungen hat. Sie haben freie Ueberfahrt und Rückreise, freie Station, und statt der Gage eine durch Notariatsinstrument gesicherte Honorarsumme ausbedungen. Kurz, die Bajaderen können rechnen, was sie zu ganz gewöhnlichen Sterblichen stempelt. Sie kommen von Tirouvendi, einem kleinen Ort nur acht Stunden von Pondichery, wo ein englischer Resident ist, für den sie nicht eben eingenommen sind. Vielleicht hat er aber doch für die Legalität des Contracts gesorgt. Es sind ihrer fünf, von der Caste Modeli, sie alle Priesterinnen, d. h. zum Dienst an der Pagode bestimmt, und vermählt dem Gotte Peroumala. Die älteste zählt dreißig Jahre, die jüngste nur sechs. Die Bajaderen oder Tanzmädchen werden gleich nach der Geburt dem Gotte angetraut (geweiht), an dessen Pagode sie künftig fungiren sollen. Die bürgerliche Ehe ist ihnen untersagt; sie wählen sich einen Braminen und leben mit ihm, so lange es ihnen gefällt, in gesetzlich erlaubtem Concubinat. Die fünf nach Paris gekommenen Bajaderen heißen: Tille, Soundiroun, Ranghoun, Amany, Veydon. Tille, die älteste, ist Ehrenhüterin, Hofmeisterin, Oberpriesterin; ihr ist, was Pope im Lockenraub th'important charge, the petticoat nennt, anvertraut. Sie ist finster, verzieht selten den Mund zum Lächeln, scheut die Männer, besorgt viel von dem Einfluß europäischer Sitten und der Ansteckung des Beispiels. Sie ist vermögend und hätte nicht nöthig gehabt, nach Frankreich zu reisen, um Geld zu verdienen; als gute Mutter aber wollte sie ihre vierzehnjährige Tochter Soundiroun, die einen innern Beruf fühlte, in Paris zu tanzen, nicht allein in die Welt lassen. Ihre Nichte Ranghoun ist eben so alt, wie ihre Tochter; Amany und Veydon scheinen nicht zu der Familie zu gehören; die eine ist ein Frauenbild voll Grazie, sechzehnjährig, mit edel-melancholischem Profil und schmachtendem Blick, die andere ein artiges Kind, das seinen Taufschein als Unschulds-certificat vorzeigen kann. Die drei Begleiter der Bajaderen, Saravanim, Ramalingam, Devenaygoun, sind nichts mehr und nichts weniger als Musikanten, ebenwohl, wie die fünf Bajaderen, bei der Pagode des Gottes Peroumala angestellt. Sie gehören zur Caste Velaja, die tief unter der Caste Modeli steht. (Da es nur vier Casten gibt, nemlich Braminen, Krieger, Ackerbauer Handwerker, so sind wohl mit den Casten Velaja und Modeli nur Unterclassen einer Caste gemeint.) Die Musik gilt in Ostindien als profane Fertigkeit, der Tanz aber als heilige Kunst. Saravanim und Devenaygoun sind junge Männer, deren Function nur darin besteht, daß sie mit ihren dünnen und spitzen Fingern eine plumpe Tamburine schlagen; Ramalingam, der Director des wandelnden Orchesters, ist schon bei Jahren; er begleitet den Tanz der Bajaderen mit Castagnetten; er lacht, weint, sieht gen Himmel, kurz, läßt auf seiner beweglichen Physiognomie alle Vorgänge und Leidenschaften des Drama's, das die Bajaderen mit den Füßen und der ganzen Gestalt aufführen, erkennen; mit andern Worten, er accompagnirt das Ballet mit dem Wechsel seiner Gesichtszüge. Seit die Bajaderen in Paris sind, haben sie ihre gewohnte Lebensweise nicht geändert. Sie leben von Reis und Gemüse und bereiten sich diese Nahrung selbst zu. Jeden Morgen stehen sie mit der Sonne auf, gehen dann in den Hof und halten am Brunnen ihre Abwaschungen. Hierauf kehren sie zurück ins Haus, um es den ganzen Tag nicht zu verlassen. Sie verbringen ihre Zeit mit singen, schlafen, erzählen — von dem Vergangenen und

Künftigen, denn die Gegenwart ist ihnen traurig und farblos. Sie pflegen des göttlichen Nichtsthuns und rühren keine Hand zu irgend einer Arbeit. Dabei aber sind sie stets sanft, und es erzeugt ihr Müßiggang weder Unarten noch Gezänke. Ihre Unterhaltungen sind, wie ihre Sitten, voll friedlicher Ruhe und Gelassenheit. Sie flüstern und zischeln untereinander, gleich als fürchteten sie immer, gehört zu werden, und man merkt meist nur an ihren Zügen, was sie sich klagen oder vertrauen. Man sollte denken, ein so verbrachter Tag müsse ihnen kein Ende zu nehmen scheinen. Dem ist aber nicht so; wunderbar! die Bajaderen thun nichts und haben doch keine Langeweile. Auch hat bis jetzt ihr Wohlbefinden noch nicht durch Heimweh gelitten. Die Männer, welche ihnen Gesellschaft leisten, halten sich in ehrerbietiger Ferne. Das Gesetz verbietet ihnen, die Priesterinnen zu berühren. Abends acht Uhr suchen Männer und Frauen die Ruhe; in Mäntel gehüllt, liegen sie auf Matten; in diesen unbefangenen oder empfindungsleeren Herzen wohnt nicht Liebe, nicht Neid, nicht Eifersucht, — nichts, was schlaflose Nächte macht. So leben die Bajaderen in der sonderbarsten Abgeschiedenheit in einem freien Lande; so leben sie mitten in Paris, ohne es zu sehen. Für cosmopolitische Europäerinnen wäre der Zustand unerträglich; der indischen Apathie sagt er ganz zu. Die Bajaderen sollen sich inzwischen bei all ihrer Indolenz doch gefreut haben, als sie vernahmen, der König wolle sie tanzen sehen. Sie wurden am 18. August Abends um 9 Uhr, also zur Zeit, wo sie in der Regel schon in Morpheus' Armen liegen, nach den Tuilerien gebracht; kurz zuvor war der türkische Botschafter empfangen worden; er konnte erzählen, wie bei ihm zu Lande die Derwische tanzen. Die königliche Familie war im Concertsalon; die Truppe kam heran; die Männer mit rothen Turbanen, eine Art Plaid (Hochländerjacke) um die Schultern geworfen, lange seidne Beinkleider, rosafarb und bunt gestreift, bis zu den Knöcheln herunterreichend, große Reifringe in den Ohren, ein gelbes Küchelchen auf der Stirne befestigt, Brust und Arme nackt; Ramalingam hat einen weißen Bart, der fremdartig absticht auf dem kupferfarbigen Gesicht; die Tracht der Frauen hat viel Aehnlichkeit mit der der Männer; sie haben die Haare vorn platt, halb mit einem silbergestickten Häubchen, halb mit einem Bandeau von kostbaren Steinen bedeckt; hinten sind sie geflochten und in einen langen Schellenzopf ausgehend. Was die Bajaderen entstellt und jede Idee von Schönheit und Reiz nach europäischen Begriffen ausschließt, sind die Ringe, welche sie in der Nase tragen, statt an den Fingern. Einer dieser Ringe ist nicht zum Austhun; er hängt in der Nasenscheidewand; der andere, ein Luxus-Nasenring, ist am linken Nasenloch angebracht. Wie macht es wohl eine Bajadere, wenn sie bei dieser unbequemen Verzierung von einem starken Schnupfen heimgesucht wird? Die Pagodentänzerinnen sind mit einer Sorgfalt verhüllt, die auf ein bedeutendes Schamgefühl schließen läßt. Die Schätze ihres Wuchses muß man errathen, denn sehen kann man nichts davon. Schultern und Brust sind unter einem dichten Wall von Seidenstoff neugierigen Blicken unerreichbar; eine weiße Musselinschärpe umschließt ihre Taille, eine seidne Strumpfhose geht bis auf die Knöchel herunter. All diese Vorsicht soll jedoch unmächtig seyn, eine namenlose Grazie, die sie umweht, zu verbergen. So wie die Bajaderen sich bewegen, wirkt ihr Liebreiz selbst auf den stumpfesten Sinn. Die kleinen Füßchen sind nackt; die Zehen zum Theil mit Ringen geschmückt. Mit ihren schwarzen Augen thun sie Wunder; jugendlich lebhafte Beweglichkeit wechselt darin ab mit schmachtender Hingebung und jener unaussprechlichen Süße des orientalischen Blicks. Als sie vor der königlichen Familie erschienen, grüßten sie, wie es in Indien Sitte ist gegenüber von Personen aus erlauchtem Geblüt; sie senkten nemlich den Kopf bis zu den Füßen, ohne die Knie zu beugen, hielten die Hände an die Stirne, und begleiteten die Geberde mit einem lieblichen Augenblinzeln. Nach der Begrüßung kam der Tanz. Die Bajaderen tanzen ganz anders, als unsere Künstlerinnen aus Vestris' Schule. Die meisten Ballettänzerinnen tanzen nur mit den Füßen; weiter bringen sie es nicht; der Oberkörper bleibt kalt und gespreizt; die Arme bewegen sich ungeschickt; (die Meisten sind in Verlegenheit mit ihren Armen; sie wissen nicht, was sie damit anfangen sollen;) der Kopf gehorcht einer Art mechanischer Schwingung, und der Mund weiß nur ewig zu lächeln. Mit wenig Ausnahmen (in Castilien und Steiermark) ist der europäische Tanz ohne Ausdruck, ohne Character, ohne Styl. Die Taglioni hat sich ihren eignen Tanz erfunden; er wird ihr bleiben; Niemand hat sie noch darin erreicht; sie ist eine Muse, keine erste Tänzerin; wenn sie einmal aufhört zu tanzen, wird der europäische Tanz wie zuvor unheilbar langweilig seyn. Die Bajaderen tanzen mit dem ganzen Körper; ihre Arme tanzen, ihr Kopf tanzt, ihre Augen besonders gehorchen mit unglaublicher Behendigkeit der Bewegung und der Furie des Tanzes. Ferner ist ihnen jeder Tanz ein Gedicht; von monotoner Musik begleitet, sind sie es, die den schläfrigen Virtuosen lebhafte Cadenzen eingeben. Wenn dann der Augenblick kommt, wo Alle, die zugegen sind — Künstler, Musiker, Zuschauer, — von einem Schwindel ergriffen werden, der gleich nahe an das Erhabene und Lächerliche grenzt, so geschieht das bei Wiederholung derselben Noten, dem furchtbaren Crescendo stark cadenzirter Tanzschritte, ungestümem Wirbeldrehen im engsten Kreis; dann sieht man die Bajaderen mit glühenden Augen, hochschlagender Brust, offnem Munde, eine unerhörte Wirkung hervorbringen. Die Bajaderentänze, welche in den Tuilerien executirt wurden, heißen: Gruß dem König; Taubentanz (pas do Colombos); Dolchtanz; Malapou; Salam. — Die Bajaderen — so lautet die Sentenz der Kenner — sind keine Seiltänzerinnen, keine Ballettänzerinnen, keine Actricen; — nun was sind sie denn eigentlich? — Sie sind Bajaderen. —

Zürich, 20. August. Der Vorort hat die Hrn. Sprecher und Molo zu der Sendung nach Mailand bestimmt. Es war ein glücklicher Tact, durch die Wahl eines Graubündners und eines Tessiners zu eidgenössischen Gesandten die Bedeutung des ganzen Schrittes auszudrücken. — Der kleine Rath von Thurgau hatte beschlossen, in der Angelegenheit von Louis Bonaparte den großen Rath nicht zu versammeln. Da es nur ein Polizeifall sey, so halte er sich selbst für competent, und verweigere die Entfernung Louis Bonaparte's. — Auf spätere Aufschlüsse der Thurgauischen Gesandtschaft hin ist aber der große Rath nun dennoch auf den 22. August einberufen. — Die Solothurnische Gesandschaft hat eine außerordentliche Versammlung ihres großen Rathes wegen der französischen Note verlangt. Der kleine Rath findet dieß aber weder zeit- noch sachgemäß. Die Schildwache drückt diesen Entscheid so aus: Der kleine Rath befinde sich nicht im Fall, eine Instruction zu ertheilen, und der große Rath sey bis zur bessern Entwickelung des Gegenstandes nicht zu versammeln.

— Der Bischof Bossi hat unterm 24. Juli eine Petition für die Glarner Catholiken an die Tagsatzung gerichtet; der Schluß dieses Actenstücks lautet so: „Aus dem kurz Angebrachten und sonst Bekannten wird die Tagsatzung unschwer ermessen, wie gerecht und nothgedrungen das catholische Volk in Glarus, und für und mit selbem der Unterzeichnete, derzeitige Religionsvorsteher, an Hochselbe sich wende, und um hohen Schutz und Abhülfe des Gegenwärtigen, so wie Garantie und Sicherheit gegen ähnliche künftige Kränkungen ansuchen muß, und selben getrost und um so zuversichtlicher erwarten, je

überzeugter man ist, daß nicht nur die catholischen Mitstände und Glaubensgenossen, sondern im Einklang mit selben auch die Evangelischen aus Rechtsgefühl, Friedens- und Ordnungsliebe für billig, gerecht und nothwendig finden werden, dem dringlichen Verlangen zu willfahren und festzusetzen: 1. Daß den catholischen Glarnern ihre Religions- und Gewissensfreiheit nach Ordnung der catholischen Kirche unverletzt und ungekränkt gelassen, und vermöge der eidlich beschworenen Bundesverfassung garantirt bleibe und gehandhabt werde. 2. Daß daher die neue Cantonsverfassung (übrigens beiden Confessionstheilen gemein), insoweit sie jetzt der catholischen Religion und Gesetzen ihrer Kirche Widriges enthalte, oder künftig enthalten könnte, für den catholischen Theil keine Anwendung haben, noch ihm zugemuthet werden solle und könne. 3. Daß das geschehene religionsstürmische widerrechtlichste Verfahren in Absetzung und Verbannung schuldloser, rechtmäßiger Seelsorger, eigenmächtige Abschaffung und Verbot des Bandes, und wechselseitigen kirchlichen Verkehrs mit den vorgesetzten Kirchenobern, mißbilligt und aufgehoben werde."

N i e d e r l a n d.

Amsterdam, 20. August. In Integr. war der Handel heute sehr lebendig. Für engl. Rechnung wurden darin viele Einkäufe gemacht, für inländische Rechnung aber noch mehr darin verkauft. Von den fremden Fonds blieben Metall. sehr gesucht. $2\frac{1}{2}$ pCt.: $54\frac{1}{4}$; 5pCt.: $101\frac{3}{8}$; Kansb.: $24\frac{3}{8}$; Synd. $4\frac{1}{2}$pCt.: $95\frac{5}{8}$; $3\frac{1}{2}$pCt.: $79\frac{11}{16}$; 5pCt. oft.: $99\frac{5}{8}$; Ard.: $20\frac{5}{16}$; 5pCt. Metall.: $103\frac{3}{8}$.

B e l g i e n.

Brüssel, 19. August. Man sagt, die Königin habe sich unter die Mitglieder der Brüderschaft Unserer lieben Frau von Hanswyck einschreiben lassen.

— Durch einen besondern Beschluß ist eine Summe von 45,000 Frs. dem Erzbischof von Mecheln für die Kosten seiner Reise nach Rom und alle andern Kosten, welche seine Erhebung zur Cardinalswürde veranlassen wird, bewilligt worden. Der Gehalt des Prälaten ist durch den nemlichen Beschluß auf 35,000 Frs. festgestellt worden.

— Folgende **Proclamation** ist an Luxemburg durch das zu Arlon errichtete patriotische Centralcomite dieser Provinz erlassen worden: „Mitbürger! Die Mandatare der Provinz sind zugelassen worden, um dem Könige zu Ardenne ihre Adresse gegen die Gebietszerstückelung zu überreichen. Vielleicht zu leicht beunruhigt, wie dieß fast stets geschieht, wenn so theure Interessen bloßgestellt sind, aber lebhaft beunruhigt durch einige der königlichen Worte, haben sie sich nach Brüssel begeben, um den verantwortlichen Räthen der Krone ihre schmerzliche Angst über das Schicksal des Landes darzulegen. Sie wollten zugleich die Aufmerksamkeit der Minister des Königs auf den Zustand von Verlassenheit, worin Luxemburg unter den schwierigen Umständen, worin wir uns in diesem Augenblick befinden, gelassen ist, lenken. Und wirklich, während die Bundesfestung, die den ganzen Theil des durch den Vertrag der 24 Artikel abgetretenen Gebiets beherrscht, ihre stets zahlreiche Garnison noch vermehrt, sieht man nicht ohne Besorgniß, wie das Luxemburgische von jedem militärischen Vertheidigungsmittel entblößt ist und um sich gegen einen Ueberfall mit bewaffneter Hand zu schützen nur den Patriotismus seiner Bewohner hat. Dieß ist der Zweck, den Eure Mandatare sich vorsetzten, als sie sich nach der Hauptstadt begaben, und Ihr werdet ihnen für diesen durch die reine Vaterlandsliebe eingegebenen Schritt Dank wissen. Aber aus Gründen, die wir hier nicht zu beurtheilen haben, und die übrigens dem Interesse, das Euer Schicksal einflößt fremd sind, ist ihnen die Audienz, die sie zwei Male nachsuchten, nicht bewilliget worden. Wie es sich auch mit diesem unerwarteten Umstande, der indeß keine Uneinigkeit zwischen der Staatsgewalt und uns erzeugen darf, verhalten möge; wir wünschen uns Glück, daß wir Euch nur beruhigende Worte mitzutheilen haben. Deutsche Luxemburger, das Joch, das Ihr im Jahr 1830 zerbrochen habt, ist unwiderruflich zerbrochen worden; die Diplomatie wird Euch die Freiheit, die Ihr erobert habt, nicht rauben: Ihr seyd Belgier und Ihr werdet es bleiben. Eure Sache ist die Sache Aller. Das Volk, stets edelmüthig, ist mit Sympathie für Euch erfüllt; es ist bereit, zur Vertheidigung Eurer Nationalität zu fliegen. Die gesetzgebenden Kammern, die Räthe, Organe der Provinzen und der Gemeinden, fordern um die Wette die Gebietsintegrität um den Preis aller Opfer. Die Männer, denen das Zutrauen des Königs die Leitung der Angelegenheiten übertragen hat, werden Eure Rechte, wir dürfen nicht daran zweifeln, mit Ergebenheit und Energie, zu vertheidigen wissen, und übrigens ist jedes Ministerium, das darein willigen würde, den Vertrag der 24 Artikel zu unterzeichnen, von nun an unmöglich. Endlich hat der König selbst zu Euren Mandataren gesagt: „Ich werde Alles thun, was menschlicher Weise möglich ist." Theure Mitbürger, habt Zutrauen in die Zukunft. Die Ereignisse, die sich vorbereiten, werden, wir wagen es, dieß zu versprechen, eine mit Euren Wünschen übereinstimmende Lösung herbeiführen; Belgien, gestützt auf seinen König, hat sich für Euch erklärt, und ganz Europa wird wohl vor der Haltung Belgiens, das entschlossen ist, um jeden Preis die Integrität seines Gebiets zu vertheidigen, Halt machen müssen. Aber hütet Euch, indem Ihr die lebhaften Besorgnisse, die Euch vor einigen Tagen bewegten, beschwichtiget, Euch einer Sicherheit zu überlassen, die für Euch unheilbringend seyn könnte: um Euch zu retten, zählet vor Allem auf Euch selbst; ordnet Alles für einen kraftvollen Widerstand an, und seyd bereit, den heiligen Boden des Vaterlandes an dem Tage zu vertheidigen, wo das Ausland es wagen würde, ihn mit seinem schändlichen Fuß zu betreten. Eintracht und Muth, und es lebe der König. Arlon, 15. August 1838."

S c h w e d e n.

Stockholm, 14. August. Der König hat neuerdings eine Spazierfahrt zu Wagen gemacht, und befindet sich fortwährend nach Wunsch. Die vom Hofcanzleramte verfügte Einziehung zweier in Gothenburg erscheinenden Handels- und Schiffahrtszeitungen und des in Gefle herauskommenden Blattes „Norrlands Posten" hat die Allerhöchste Bestätigung erhalten. — Ueber die Unterhandlungen, die unsere Theaterdirection mit Hrn. Delcour aus Berlin in Bezug auf die bevorstehende Aufführung französischer Vaudevilles und Lustspiele auf dem königl. Theater gepflogen, theilt die Stats-Tidning einen halbamtlichen Artikel mit. In Schweden ist es schon öfter vorgekommen, daß die Theaterangelegenheiten einer Polemik in den politischen Zeitungen unterzogen wurden. Das neue Gesetz zur bürgerlichen Gleichstellung der Juden findet bei unseren Oppositionsblättern vielen Widerspruch. Diese behaupten namentlich, daß das Gesetz nicht ohne Mitwirkung der Reichsstände hätte erlassen werden können. Die hier anwesende Gräfin von St. Aldegonde, die in erster Ehe mit dem verstorbenen Marschall Augereau, Herzog von Castiglione, vermählt gewesen, war am Mittwoch mit ihren Töchtern bei der Königin zur Tafel und reiste am Donnerstag mit dem Dampfboot „Swithiod" nach Rußland ab. Von dem Uplandschen Regimente, das hierher entboten war, hat bereits wieder ein Bataillon den Rückmarsch nach seinen Standquartieren angetreten.

Benachrichtigungen.

[1305]

Niederländischer Handels=Verein.

Die Direction kündigt an, daß die diesjährigen Herbst=Verkaufungen des Vereins an folgenden Tagen und Plätzen gehalten werden und in beibemerkten Artikeln und Parthien bestehen sollen, nemlich

in Amsterdam
Montag den 3. Sept. 1838

211,175 Ballen und 375 Faß Java-Caffee, daselbst lagernd;

in Rotterdam
Donnerstag den 6. September

176,962 Ball. u. 601 Faß Java-Caffee, daselbst lagernd,
1,340 » Sumatra-Caffee, ebenso,
4,746 » Java=Caffee, lagernd in Dordt;

in Middelburg
Donnerstag den 13. September

13,492 Ballen Java=Caffee, daselbst lagernd;

in Amsterdam
Dienstag den 18. September

325 Faß	Muskatnüsse,	lag. in	Amsterdam,
320 »	»	» »	Rotterdam,
125 »	Macis	» »	Amsterdam,
115 »	»	» »	Rotterdam,
290 »	Nelken	» »	Amsterdam,
320 »	»	» »	Rotterdam,
9 Kist.	Nußseife	» »	Amsterdam,
8 »	»	» »	Rotterdam,
13 » / 35 Ball. / 6 Roll.	Java=Zimmet	» »	Amsterdam,

Der Verein giebt bei dieser Ankündigung die Versicherung, daß er vor den gewöhnlichen Frühjahr=Verkaufungen von 1839 keine andere Caffees und Gewürze als die obenstehenden Parthien an den Markt bringen wird. — Die Muster der Caffees werden Dienstag den 7. August, und diejenigen der Gewürze Freitag den 17. August zu erhalten seyn, während die Notizen mit den Verkaufs-Bedingungen zu gehöriger Zeit ausgegeben werden.

Amsterdam, den 26. Juli 1838.

van der Houven, Präsident.
Kooy, Director, fung. Secretär.

[1344] **Bekanntmachung.**

In Gemäßheit der §§. 27 und 44 der Statuten der Aktien-Gesellschaft für den Ludwig-Donau-Main-Kanal werden die Mitglieder dieser Gesellschaft hierdurch benachrichtiget, daß die dritte General=Versammlung Montag den 24. September dieses Jahres, Vormittags 10 Uhr, dahier eröffnet werden wird. Dieser Versammlung in Person oder durch einen gehörig legitimirten Spezial-Bevollmächtigten beizuwohnen, sind nach §. 28 und 30 der Gesellschafts-Statuten diejenigen Mitglieder berechtigt, welche spätestens einen Tag vorher durch den Besitz von wenigstens sechs auf ihren Namen lautenden Aktien auf dem Ausschuß-Bureau (Fahrgasse Lit. B. Nr. 1) sich legitimirt haben werden, und welche dabei nachweisen, daß die von ihnen vorgezeigten Aktien wenigstens sechs Monate vor dem Eröffnungstage auf ihren oder ihres Erblassers Namen geschrieben waren.

Frankfurt a. M., den 1. Aug. 1838.

Der Ausschuß der Aktien=Gesellschaft für den Ludwigs-Kanal.
Carl Freiherr von Rothschild, erster Director.
J. Fr. A. Schuster, Secr.

[1402]

Wohnungsveränderung.

Vom 22sten August an wohne ich Schützenstraße Lit. A. Nr. 82 r.

Abraham Schwarzschild,
beeidigter Waarensensal.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1354]

Der Friedrich Frank, Güternachfolger des Melchior Becker, zu Wölf, hat sich für zahlungsunfähig erklärt.

Dessen sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger werden daher aufgefordert, entweder persönlich oder durch genügend Bevollmächtigte den 14. September, Morgens 8 Uhr, hier zu erscheinen, ihre Forderungen anzumelden, zu begründen, des Versuchs der Güte mit dem Gemeinschuldner sowohl als unter sich zu gewärtigen, deßfalls bereit zu erscheinen oder zu erwarten, daß die nichterscheinenden bekannten Gläubiger der Uebereinkunft beistimmend geachtet, die unbekannten aber unberücksichtigt gelassen werden.

Eiterfeld, den 4. August 1838.

Kurfürstl. Hess. Justiz-Amt.
Simon.
vt. Braun.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 23. Aug. Schluss 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106⅜
	ditto ditto	4	100¾	—
	ditto ditto	3	—	80⅞
	Bank-Actien		—	1721
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	261
	Part.-Loose ditto	4	—	151¼
	fl. 500 ditto ditto		—	125¾
	Bethm. Obligationen	4	—	[illegible]
	ditto ditto	4½	—	101¾
Preussen.	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
	Prämienscheine		—	66¾
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	101¼	—
	Eisenbahn-Act. Agio		—	13⅞
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	76¾
Darmstadt	Obligationen	3½	100¼	—
	fl. 50 Loose		—	61¼
	fl. 25 ditto		—	22¼
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	98¾	—
	25 fl. Loose		22¼	—
Holland	Integrale	2½	—	53¾
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	11¾
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.		—	66¾
	ditto à fl. 500		—	77¼

Wechsel-Cours.

Den 23 Aug.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137½	—
ditto	2 M.	137⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M	—	—
Augsburg	k. S.	—	100
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105	—
ditto	2 M.	104½	—
Bremen	k. S.	—	110¼
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147½	—
ditto	2 M.	147	—
Leipzig	k. S	100¼	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	150⅜	—
ditto	2 M.	149⅜	—
Lyon	k. S.	79	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S	78⅜	—
ditto	2 M	78⅛	—
Wien in 20 kr.	k. S	99⅜	—
ditto	3 M.	99	—
Disconto		4	—

Cours der Geldsorten.

Den 23. Aug.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43¼
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44¾
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francstücke	9	33	Fein Silber 16 Lth.	20	30
Souverainsd'or	16	30	do. 13 – 14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 18 Aug.	
5 pCt. Metalliques	107¼
4 — neue	100¼
Action ex D.	1437
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	126¼
3 — Metalliques	80¼

London, den 18 Aug.	
3pCt. Stocks	94¼
2½ – Holländische	54¾
5 — Russ. Obl.	114
3 — Portugies.	24¼
5 — Ardoins	21¾

Amsterdam, d. 20 Aug.	
2½ pCt. Integrale	54¼
Kanzbillet.	24¾
Rentanten.	—
6 — Russ. Insc.	—
5 — Span. Act.	20⅜

Paris, den 20 Aug.	
5pCt. Rente	111 80
3 — ditto	80 95
5 — Activschuld	22¼
Passivschuld	4¼
5 — Neapol.	99. 95

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 233.) 24. August 1838.

Deutschland.

Innsbruck, 13. August. Folgendes sind die Worte, in denen der Stellvertreter des Landeshauptmanns, Graf v. Wilczek, den Dank der Stände für die Rede des Kaisers ausdrückte: „Wir nähern uns dem Throne — der geheiligten und geliebten Person Ewr. kaiserl. Majestät im Namen eines treuen, auch in schweren Prüfungen erprobten Volkes, dem nicht nur die Geschichte, dem so eben auch das liebende Vaterherz Ewr. Majestät dieses lohnende Zeugniß gab. Zur Huldigung, zur Erneuerung des Eidschwures der Treue, der unerschütterlichen Anhänglichkeit und selbstaufopfernder Liebe, nähern wir uns den Stufen des Thrones, für uns und für Alle, die auf den Bergen und in den Thälern Tyrols mit uns Eidschwur und Gebet zum Allerhöchsten senden! Seitdem ein gleich feierlicher Act Fürst und Volk, Vater und Kinder nach schmerzlicher Trennung wieder vereinigte, hat Oesterreich's erhabener Monarch seinem biedern Tyrol nur Wohlthaten gespendet, und, mit allmählich vernarbten Wunden, im Gefühle verjüngter Kräfte, sah das dankbare Land alle jene Wünsche erfüllt, alle jene Bitten gewährt, die nach reifer Berathung nur immer seinem wahren — von dem allgemeinen des großen Kaiserstaates nie trennbaren — Wohle entsprechen. So waren diese 22 Jahre — Jahre des Friedens, der Glückseligkeit, des Segens und Dankes — nur ein einzigesmal durch ein tief erschütterndes, schmerzliches Ereigniß unterbrochen. Doch auch da war uns die Vorsorge des Allmächtigen nahe. Keinen Augenblick verwaiset, sind wir als ein liebes Erbe von dem verklärten Vater an den gleichgesinnten Sohn übergegangen, der selber Erbe seiner Tugenden, seiner Gerechtigkeit und Milde, mit gleicher Sorge über uns wacht, mit gleicher Liebe unsere Liebe erwiedert. Deßwegen, Allergnädigster Kaiser, König und Herr! ist dieser Tag ein Jubeltag durchs ganze Land. An Ewr. Majestät geheiligte Person, an das allerdurchlauchtigste Kaiserhaus war, ist und bleibt Tyrol durch unauflösliche Bande gebunden; denn Wohlthaten und Dankbarkeit haben sie geknüpft, gemeinschaftliche Prüfungen befestigt, und Gottes Segen hat seit den ältesten Zeiten über diesem schönen Bunde sichtbar gewaltet!" Endlich drückte auch der Kreishauptmann von Vorarlberg im Namen der zur Huldigung abgeordneten Deputirten Vorarlbergs die Dankgefühle dieses Landes in folgenden Worten aus: „Die zu diesem feierlichen Acte gewählten Deputirten der kleinen, aber in Liebe, Treue und Aufopferung mit dem Schwesterlande Tyrol eng verbundenen Provinz Vorarlberg nahen sich dem Throne Ewr. kaiserl. und königl. Majestät, um an diesem Freudentage aus ihrem und ihrer Mitbürger tiefstem Gemüthe den Huldigungeid abzulegen. Die Vorsehung hat seit langen Jahren über Tyrol und Vorarlberg gleiche Prüfungen verhängt und gleiche Segnungen verbreitet. So hat auch das biedere Volk beider Gebirgsländer, trotz alles Wechsels der Schicksale, treu und thatkräftig an seinem heißgeliebten Landesfürsten festgehalten, und ist von ihm mit gleicher Liebe geliebt, durch dieselben Wohlthaten beglückt worden. Darum vereinigen sich heute die Deputirten Vorarlbergs mit ihren Brüdern in Tyrol zu demselben Eidschwur der Treue und legen mit demselben Hochgefühle der Rührung und Dankbarkeit ihr und ihrer Kinder Wohl an das Herz Ewr. Majestät."

Berlin, 16. August. Für die Zwecke, welche den allgemeinen Aufnahmen der Einwohnerzahl für das statistische Bureau zum Grunde liegen, hat es zur Zeit genügend geschienen, in Rücksicht der Religionsverhältnisse folgende Abtheilungen zu beachten, wornach die Zählung zu Ende des Jahres 1837 ergeben hat, daß sich im preußischen Staate mit Ausschluß des Fürstenthums Neuchatel befanden: evangelische Christen 8,604,748; catholische Christen 5,294,003; der griechischen christlichen Kirche Angehörige 1300; Mennoniten 14,495; Juden mit Staatsbürgerrecht 102,917, ohne dasselbe 80,662, überhaupt 183,579; hiernach Summe aller Einwohner 14,098,125. Hieraus ergibt sich, daß im preußischen Staate unter einer Million Einwohner durchschnittlich waren: evangelische Christen 610,347; catholische Christen 375,511; der griechischen christlichen Kirche Angehörige 92; Mennoniten 1028; Juden 13,022; Summe 1,000,000. Hiernach bilden die evangelischen Christen etwas über drei Fünftheile, die catholischen etwas über drei Achttheile der ganzen Volkszahl, und es befinden sich im Staate durchschnittlich acht evangelische Christen gegen fünf catholische. Diese beiden Glaubensbekenntnisse zusammengenommen herrschen so überwiegend, daß die Mitglieder aller andern Confessionen zusammengenommen nur wenig über ein Siebenzigtheil der ganzen Bevölkerung sind; die Juden insbesondere sind noch nicht ganz $\frac{1}{77}$ der ganzen Einwohnerzahl. Evangelische und catholische Einwohner leben zwar im preußischen Staate dergestalt vermischt, daß unter sämmtlichen 336 Kreisen kein einziger ist, in welchem nicht Personen des Civilstandes von beiden Religionstheilen neben einander lebten. Aber das Verhältniß der Anzahl beider gegen einander ist allerdings sehr verschieden, und es gibt Kreise, worin auch nach der Zählung zu Ende des Jahres 1837 die Anzahl der einen Religionspartei die Anzahl der Andern um das Hundert- und Mehrfache, selbst bis zum Tausendfachen übertrifft. So hatte beispielsweise der Kreis Eckartsberga im Regierungsbezirk Merseburg 35 catholische gegen 35,017 evangelische, dagegen der Kreis Daun, Regierungsbezirk Trier, 30 evangelische gegen 22,881 catholische Civileinwohner. Auf das Militär, welches nicht immer aus Eingebornen der nächsten Umgegend besteht, ist hierbei absichtlich nicht Bezug genommen worden.

Pillau, 11. August. Heute Nachmittag gegen 6 Uhr verkündeten drei Kanonenschüsse von dem hiesigen Schiffsbauplatze, daß das große, ja das größte, was bis jetzt den Stapel unserer Stadt verlassen, und nach dem einstimmigen Urtheil aller Sachkenner, wahrhaft schön gebaute Schiff unseres Rheders Liedtke das Land verlassen und seinem eigentlichen Elemente anvertraut werden solle. Fast die ganze Einwohnerschaft Pillau's, hoch und niedrig, reich und arm, zu Wagen und zu Fuß, umwogte in freudiger Erwartung den Bauplatz. Das Schiff kam glücklich in das Wasser, und wird weiter davon gesagt, daß es an Größe und innerer Schönheit alles übertrifft, was bis jetzt hier, und auch wohl anderwärts, in Werken dieser Art gefertigt worden ist. Es erhielt den Namen: Maria.

Elberfeld, 22. August. Die hiesige Zeitung enthält nachstehenden mysteriösen Artikel: „Wenn eine Sache vielfach besprochen wird, so hat sie offenbar Interesse. Verschiedene Meinungen sind dann unvermeidlich. Die Einen wollen diese verschiedenen Meinungen, die Andren dagegen wünschen bloß ihre eignen verbreitet zu haben. Die Geschichte lehrt, daß es besser, wenn man nicht bloß eine Stimme, sondern mehrere vernimmt: daraus erst bilden sich reifere Urtheile. Nun gibt es einen Gegenstand, der im Ganzen zwar mehrere, doch genauer genommen nur zwei Hauptansichten bei der Besprechung bietet. Die eine Ansicht wird von zehn Stimmen, die andere nur von einer geäußert: so laut die Ersteren lärmen, so gelingt es doch zu Zeiten auch der Letzteren sich recht hörbar zu machen. Was haben nun Erstere Eiligeres zu thun, als — denn die einzelne Stimme macht bei der Wahrheit ihrer Rede oft großen Eindruck — dafür Sorge zu tragen, daß sie verstumme? Dann haben die Zehn freien Spielraum. Natürlich wird dieß nicht gesagt, vielmehr wird angedeutet, besser sey Stillschweigen, als all der Lärm; man hat nun die Eine zum Schweigen gebracht — die Zehn können immer noch bald schreien bald flüstern. Ja, und das Flüstern? Wie wirkt das nicht, wenn es auch eben nicht deutsche Sitte ist, die vielmehr offene Rede und Fehde von jeher geliebt hat. Nur ist etwas dabei vergessen — die Fische müssen schweigen — die Stimme des Menschen aber, ob sie da oder dort verhalle, kann anderswo kräftiger ertönen, und was vermag mehr, der Ton der Wahrheit, oder das Sirenenlied der Verirrung?“

München, 20. August. Den Tagen einer regern Bewegung ist nun wieder eine einförmige Stille gefolgt, die nur von den Kanonen- und Musketenschüssen unterbrochen wird, die von den Uebungen auf dem Marsfeld in die Stadt hereintönen und uns an den nahen Aufbruch der Regimenter ins Augsburger Lager mahnen. — Wenn die Erscheinung des russischen Monarchen in München schon an und für sich denkwürdig bleibt, so ist sie namentlich für unsere Kunstwelt ein überaus interessantes und erfreuliches Ereigniß. Der Kaiser ist Liebhaber von Gemälden, zumal von Schlachtbildern. Mehrere Bilder von Peter Heß, Albrecht Adam, Monten, v. Bayer, wurden angekauft, und die Künstler sowohl, als die Kunsthändler, vor allen der unternehmende und gewandte Bolgiano, der seit Jahren die deutschen Kunstmärkte mit den vorzüglichsten Gemälden lebender Meister versorgt, fanden dabei ihre gute Rechnung. Im Kunstverein, den der Kaiser gleichfalls mit einem Besuche beehrte, kaufte er ein Bild von dem als wackerer Maler bekannten Hoffänger Schimon. Mehrere Gemälde werden noch in Kreuth angekauft, wenn sie den Beifall der Kaiserin finden. — Gestern Abend gegen 5 Uhr sind der König und die Königin nach Tegernsee abgereist, auch die Erzherzogin Sophie von Oesterreich ist dahin reisend um 1 Uhr durch unsere Stadt gekommen. — Die vorgestern stattgehabte Wahl eines Rectors der hiesigen Universität ist auf den Prof. Dr. Sieber gefallen. Sie unterliegt nun der königlichen Sanction. — Gestern traf der Feldmarschall Fürst von Wrede hier ein. Derselbe war zur königlichen Mittagstafel geladen und reiste gegen 5 Uhr nach Kreuth. Von da begibt sich der Fürst auf seine Güter im Innviertel, und verweilt dort bis zum Anfang des Lagers bei Augsburg.

Hannover, 17. August. Die fortwährend anhaltend rauhe Witterung, während welcher nunmehr die Badesaison verstrichen ist, hat die Königin zu dem Entschlusse bewogen, die intendirte Badecur zu Rehburg gänzlich aufzugeben. Für die Rehburger, welche seit einem Monate mit Vorbereitungen zu dem seltenen Empfange der Königin beschäftigt waren, wird dieser Entschluß um so betrübender seyn, als die Anwesenheit Ihrer Maj. nicht wenig dazu beigetragen haben würde, den seit mehreren Jahren in Verfall gekommenen Curplatz Rehburg wieder einigermaßen empor zu heben. Da jedoch die benachbarten Ortschaften sowohl, als Rehburg selbst, mehrere Anordnungen getroffen haben, Ihrer Maj. Beweise der Liebe und Verehrung darzubringen, (so sollen allein auf dem Wege von Stadthagen bis nach Rehburg 10 bis 15 Ehrenpforten errichtet worden seyn), so beabsichtigt die Königin zu Anfange der nächsten Woche, nach der Rückkehr ihres erlauchten Gemahls, auf einen oder zwei Tage sich nach Rehburg zu begeben. — Zu dem auf den 27., 28. und 29. d. M. angesetzten Wettrennen in Celle wird die ganze königliche Familie in Begleitung eines zahlreichen Gefolges sich einfinden und sind bereits Vorkehrungen zu dem Empfange dieser hohen Herrschaften dort getroffen worden. Unser Kronprinz wird von Norderney am 22 d. M. zurückerwartet. — Der russische Gesandte am hiesigen Hofe, Hr. v. Schröder, ist diesen Nachmittag um 3 Uhr hier angekommen. (H. C.)

Leipzig, 21. August. Heute wurde die Liste der am 18. August gezogenen 4550 Nummern der Leipziger Bankactien veröffentlicht, und es ergibt sich dabei folgendes Verhältniß: Auf 45,867 der in Leipzig gezeichneten Actien kommen 3752, oder auf je 100 8¼ Stück; auf 6579 in Dresden gezeichnete Actien kommen 560, oder auf 100 8½ Stück; auf 1302 in Chemnitz gezeichnete Actien 128, oder auf 100 9¾ Stück; auf 1008 in Zittau gezeichnete Actien 83, oder auf 100 8¼ Stück; und auf 447 in Plauen gezeichnete Actien 27, oder auf 100 6 Stück.

Bremen, 16. August. Der nächste 18. Oct. ist zu einer Jubelfeier der Befreiung vom französischen Joche bestimmt, und bereits werden Vorbereitungen dazu getroffen. Am Tage vorher sollen die Fahnen, die in den Tagen des Freiheitskampfes von patriotischen Frauen den Hanseaten und Freiwilligen geschenkt wurden, aufs neue geweiht werden. Die beiden Männer, welche damals diese Banner segneten, sind noch am Leben und werden ohne Zweifel ersucht werden, jetzt noch einmal diese feierliche Handlung zu verrichten. — Diesen Sommer ist die Zahl der durch unsere Stadt ziehenden Auswanderer bei weitem geringer als im vorigen, wenigstens sieht man sie nicht in Scharen, wie sonst, in den Straßen, und die heitern Abschiedslieder, die wir früher so häufig hörten, ertönen jetzt nicht mehr. Im vorigen Jahre stieg die Zahl der „Europamüden“ auf 1400; in diesem Jahre wird kaum die Hälfte von hier aus abziehen. — Gestern kam ein Schiff aus dem Südmeere, wohin erst seit einigen Jahren Schiffe für den Wallfischfang von hier ausgesandt werden, reich beladen zurück. (L. A. Z.)

Schweiz.

Schaffhausen. Einige junge Legitimisten, welche den Rheinfall bei Schaffhausen besucht hatten, pflanzten mit Gefahr auf den Gipfel eines Felsens eine weiße Fahne mit dem Datum des 7. August 1838. Drei Tage darauf sah man eine dreifarbige Fahne an derselben Stelle; ein französischer Offizier hatte sie hingesetzt, und hinzugeschrieben: Réponse d'un bleu aux blancs!

Belgien.

Gent, 16. August. Es sind zwei Unglücksfälle zu beklagen, die sich mit dem Convoi der Eisenbahn ereigneten, welches gestern Abends um 10 Uhr hier ankommen sollte. Bei der Station von Andeghem fiel ein Landmann, der auf einen Waggon steigen wollte, in den Tender, wurde aber gerettet. Jenseits Wetteren zerbrach das Gitter einer der Locomotiven und die Bahn wurde mit einer Masse glühender Kohlen bedeckt; ein Waggon fing Feuer mitten unter dem Geschrei der Personen, die aus dem brennenden Wagen sprangen; das Feuer ward darauf gelöscht, aber die Reisenden mußten auf die Hülfe warten, welche die Loco-

motiven von Gent holten; das Convoi kam erst um 3 Uhr Morgens an seinem Bestimmungsorte an. Das Convoi von Brügge, das um 9½ Uhr Abends ankommen sollte, traf erst um 1 Uhr in der Nacht hier ein.

Großbritannien.

London, 14. August. Die Gesandtschaften Rußlands, Preußens, Hollands und Oestreichs sind seit einigen Tagen sehr thätig mit der Ausgleichung der Differenzen zwischen Holland und Belgien beschäftigt. Der russische Botschafter hat deshalb kurz hinter einander wiederholte Zusammenkünfte mit den Ministern Lord Melbourne und Lord Palmerston gehabt. Andererseits hatte der Graf von Senfft-Pilsach über diese Angelegenheit eine Conferenz mit dem Freiherrn von Bülow, Herrn Dedel und dem Fürsten Esterhazy. Der Baron de Tuyll, der kürzlich der niederländischen Gesandtschaft attachirt worden ist, soll ausdrücklich deshalb hierher gesandt seyn, um in Vereinigung mit Herrn Dedel die Streitfrage zur Erledigung zu bringen. Von französischer Seite hat man sich in der letzten Zeit sehr ruhig in der Sache verhalten, doch heißt es, daß Graf Sebastiani beauftragt sey, ganz in Uebereinstimmung mit der englischen Regierung zu handeln. An die nordischen Höfe und nach dem Haag werden wöchentlich dreimal Depeschen abgefertigt. Die Admiralität hat den Befehl ertheilt, ein Regierungsdampfboot zur Verfügung des Königs der Belgier zu stellen, um Se. Majestät von Ostende nach England herüberzubringen. Der König wird einige Zeit bei seinen erlauchten Verwandten hierselbst verweilen und dann zu den Septemberfeierlichkeiten wieder nach Brüssel zurückkehren.

Italien.

Rom, 11. August. Wie jedes Jahr um diese Zeit ist es hier sehr stille und noch stiller an politischen Neuigkeiten. Die fremden Diplomaten sind theils auf Urlaub abwesend, theils in den Gebirgsstädten, so daß an eigentliche Geschäfte wenig gedacht werden kann. Nur die Kirchenfeste beleben Rom. In diesem Augenblick werden große Vorbereitungen zu dem am 15. August eintretenden Fest Himmelfahrt Mariä getroffen. Es scheint, als wenn die ganze Stadt wieder wie im vorigen Jahre beleuchtet werden soll; freilich dießmal unter andern Umständen. Damals schlich die Cholera schon in verschiedenen Theilen der Stadt um und forderte viele Opfer; gegenwärtig dankt man dem Himmel, daß er uns verschont hat und die Seuche nicht wieder erschienen ist. Auch die Zaghaftesten fassen nun Muth und glauben zuversichtlich, die so gefürchtete Krankheit kehre nicht wieder, zumal da die Jahreszeit schon so weit vorgerückt und die größte Hitze vorüber ist. Es hat übrigens nicht an schlimmen Sagen gefehlt, denn in jeder Diarrhöe glaubte man die Cholera zu sehen, und streute beunruhigende Gerüchte aus. — Die Polizei war in letzter Zeit äußerst thätig, da durch Einbrüche in vielen Wohnungen und Magazinen bedeutende Diebstähle verübt wurden, was eine ganze Diebsbande voraussetzen ließ. Durch ihre Wachsamkeit ist es ihr endlich gelungen, einige der Thäter in ihre Gewalt zu bekommen, wovon einer, um sich von der Strafe zu befreien, alle seine Genossen angab, worauf denn gestern Nacht an 40 Personen verschiedenen Standes eingezogen wurden, bei welchen, wie man versichert, große Summen an Geld und Geldeswerth gefunden wurden. (A. Z.)

Türkei.

Alexandrien, 26. Juli. Ueber Syrien hat man nur sehr unzuverlässige Nachrichten, jedoch ist die Ruhe noch nicht hergestellt, wenigstens werden viele Räubereien getrieben, Reisende und Couriere ausgepfändet, aber Alles ohne einen politischen Grund noch Zweck. Vor der Occupation Ibrahim Pascha's reiste man immer mit mehr Gefahr in Syrien, die Bevölkerung lag beständig auf den Wegen und plünderte häufig Caravanen. Ibrahim machte diesem Unwesen zwar ein Ende, da er aber jetzt noch immer an der Nordgrenze beschäftigt ist, so ist man zu dieser althergebrachten Sitte zurückgekehrt, der die Strafe auf dem Fuße folgen wird. Die türkische Armee hat sich in der That an der syrischen Grenze concentrirt und eine Art Reserve in Koniah aufgestellt; jedoch ist man der Meinung, daß man fürs erste noch nicht in Kampf gerathen wird. Mehemed Ali hat die alexandrinischen Kaufleute mit Schrecken und Bestürzung erfüllt. Schon lange stockte der Handel, da er keine Baumwolle verkaufte; jetzt auf einmal öffnet er seine Magazine, aber nur um die Baumwolle nach Triest zu schicken und dort zu verkaufen. Dieß wird den hiesigen Kaufleuten, die meistens nur Commissionäre sind, den Todesstoß versetzen, wenn nicht diese erste Sendung nur ein Schreckschuß und nicht ein künftig zu befolgendes System ist. Ist es das Letztere, so ist der bis jetzt etablirte Handel mit Aegypten in Aegypten selbst für die Kaufleute verloren, und Alexandrien wird bald wieder werden, was es früher war, ein elendes, schmuziges, verwüstetes Nest, wo ein zu erwartender Gewinn den Aufenthalt allein möglich machen kann. Jedenfalls ist dieß ein sehr unglückliches Jahr für die hiesigen Kaufleute, deren Situation durch die traurige Aussicht der Pest für den Winter noch um bedeutendes schlimmer wird. Kommt hierzu noch der Krieg und erreicht der Nil keine größere Höhe als im vorigen Jahr, so ist das Land von allen Calamitäten auf einmal gedrückt, und der größte Theil der Europäer wird gezwungen, Aegypten zu verlassen. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 21. August. Stand der Rente: 5pCt. 111. 75. — 3pCt. 80. 95. — Neapol. 100. — 5pCt. Spanische 22¼. — Passive 4¼. — Belgische Bankactien 1440. — 3pCt. Belgische 74. 10. — Actien der Bank von Frankreich 2635. — St. Germain-Eisenbahn 800. — Versailles, rechtes Ufer 765. — Linkes Ufer 595. — Straßburg-Basel 435. — Sambre-Meuse 442. 50.

— Alexander von Humboldt ist hier angekommen; er wohnte gestern der Sitzung der Akademie der Wissenschaften bei. —

— Es heißt, die französischen Bischöfe hätten ein Breve von Rom erhalten, das die gemischten Ehen betreffe. —

— Die Conferenz zu London hielt ihre letzte Sitzung am 14. August. Man hat sich über die belgisch-holländische Frage noch nicht verständigt; die Conferenz hat ihre Berathungen vertagt und wird sie wohl vor Januar 1839 nicht wieder aufnehmen. So lauten die hier verbreiteten und geglaubten Nachrichten. —

— Die Blokade von Buenos-Ayres wurde Anfangs Juni noch sehr ernsthaft fortgesetzt. Die Argentiner rüsten eine Flotte aus und drohen mit Kriegserklärung.

— Zu Constantine war am 5. August das Gerücht im Umlauf, Abdel Kader sey bei der Expedition gegen Ain Madi in der Wüste Sahra von einer feindlichen Kugel getroffen und getödtet worden.

— Das Linienschiff Jupiter ist am 2. August mit dem Admiral Gallois an Bord von Tunis nach Smyrna abgesegelt. Die Schiffe Santi Petri und Trident waren auf der Rhede von Tunis geblieben, wo auch die Escadre des Admiral Stopford vor Anker lag.

— Auf Malta war am 4. August das Gerücht, der englische Schoner Cruiser sey an der abasischen Küste von den Russen genommen worden. Das könnte eine zweite Vixengeschichte geben.

Benachrichtigungen.

[1432]

Für En-gros-Einkäufer.

Zur bevorstehenden Messe empfehle ich mein En-gros-Lager der neuesten

weißen Stickereien,

bestehend in Pelerinen, Kragen, Mantillen, Modesties, Hauben, Manchettes, gestickten Taschentüchern, Garnirungen, Entreveux, gestickten Kleidern ꝛc. zu den billigsten Fabrikpreisen.

M. Doctor,
Schnurgasse L. 80 in Frankfurt a. M.

[1430] Die erste General-Versammlung der Actionärs der **Frankfurter Gas-Bereitungs-Gesellschaft** wird Donnerstag den 30ten dieses, Nachmittags 4 Uhr, in der Behausung Lit. G. Nr. 11 (Bleidenstraße) dahier abgehalten werden; wegen der Legitimation zur Stimmberechtigung geschieht die Anmeldung im Bureau der Gesellschaft Lit. G. Nr. 11 am 29ten dieses, Vormittags von 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 3 — 6 Uhr.

Frankfurt, den 22ten August 1838.

Die Direction der Frankfurter Gas-Bereitungs-Gesellschaft,
und in deren Namen
Joh. Chr. Carl Knoblauch.

[1429] Schon unterm 22. Januar dieses Jahres sind in dem Posthofe dahier, ganz nahe am Passagierzimmer, 13 fl. 41 kr. in mehreren größern und kleinern Silbermünzsorten, auf dem Boden liegend, gefunden, und der Eigenthümer ist durch den Schwäb. Merkur damals zur Empfangnahme aufgefordert werden.

Da sich aber bis jetzt Niemand hierzu gemeldet hat, so wird der Eigenthümer hiermit nochmals aufgefordert, innerhalb 6 Wochen bei der unterzeichneten Stelle seine Ansprüche geltend zu machen, indem nach Verlauf dieses Zeitraums anders darüber verfügt werden wird.

Stuttgart, den 20. August 1838.

Königl. Inspektion, Fahr-Post.
Hoffmann.

[1433] Lotterie-Anzeige.

In der Ziehung 4ter Klasse 94ster hiesiger Stadt-Lotterie haben nachstehende Nummern die beigesetzten Hauptpreise gewonnen, nämlich:

Nro.	25684	fl.	20,000
„	7738	„	5,000
„	14102	„	2,000
„	5500	„	1,000

Frankfurt a. M., den 23. August 1838.

Stadt-Lotterie-Direction.

[1431] **Aechte Celler Tafelwachslichte, Lustre- und Chaiselichte** in sehr schöner, weißer und ganz reiner Waare verkaufe ich zu sehr billigen Preisen.

Joh. Georg Weygandt,
Zeil, Eck der Haasengasse.

[1422]

In Baumgärtner's Buchhandlung in Leipzig ist so eben erschienen:

W. Shakspeare's
sämmtliche Werke
in einem Bande.

Im Vereine mit Mehreren übersetzt und herausgegeben von Julius Körner. Mit 40 Holzschnitten und Shakspeare's Portrait in Stahlstich vermehrte Ausgabe. 5te und 6te Lieferung. Lexikon 8. à Lieferung 36 kr.

Zu beziehen durch die Jäger'sche Buch-, Papier- und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M.

[1416] Werthvolle Werke,

welche durch Ankauf auf unterzeichnete Buchhandlung übergegangen, und für beigesetzte sehr herabgesetzte Preise durch alle Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. durch W. Küchler, Buchgasse J. 201, zu beziehen sind:

Spix J. B. Cephalogenesis sive capitis ossei structura, formatio et significatio per omnes animalium classes, familias, genera ac aetates digesta et tabulis illustrata, legesque simul psychologiae cranios, copiae ac physiognomiae inde derivatae. Cum Tab. XVIII. Imperial folio. Ladenpreis 50 Thaler, jetzt 20 Thaler.

Meidinger H. vergleichendes etymologisches Wörterbuch der gothisch-teutonischen Mundarten. gr. 8. Cartonirt. Ladenpreis 6 Thaler, jetzt 3 Thaler.

— Die deutschen Volksstämme. Geographisch und geschichtlich beleuchtet mit besonderer Rücksicht der Sprachen. gr. 8. Cartonirt. Ladenpreis 1⅔ Thaler, jetzt 1 Thaler.

— Dictionaire etymologique et comparatif des langues Teuto-Gothiques. gr. in 8. Carton. Ladenpreis 6⅔ Thaler, jetzt 3 Thaler.

Leipzig im August 1838.

Friedrich Fleischer.

[1417] Stuttgarter Rentenanstalt.

Bei **Huber & Comp.** in St. Gallen und Bern ist so eben erschienen:

Weydmann, J. Ph., Beurtheilung der allgemeinen Renten-Anstalt in Stuttgart, sowohl ihrem Wesen nach an und für sich, als namentlich auch in Beziehung auf die angeblich wahrscheinlichen Leistungen derselben, und auf das Verhältniß der Anstalt zur Direction. gr. 8. geh. 20 kr.

Unter den gegen die Renten-Anstalt gerichteten Schriften nimmt die vorliegende, die sich auf gründliche Berechnung stützt, und Beweise liefert, eine bedeutende Stelle ein.

In allen Frankfurter Sortimentsbuchhandlungen vorräthig, zu finden bei **Gebhard & Körber.**

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1434]

Auf Requisition des Kurfürstlich Hessischen Hochlöblichen Landgerichts zu Hanau wird Nachstehendes zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Frankfurt, den 22. August 1838.

Polizei-Amt.

Steckbrief.

Da sich der Webergeselle Peter Henning aus Langenschwarz auf die am 3. Juli d. J. erlassene öffentliche Vorladung zur Verbüßung einer durch Erkenntniß Kurfürstlichen Obergerichts Criminal-Senats dahier vom 4. März d. J. ihm wegen Fälschung zuerkannten Gefängnißstrafe nicht sistirt hat, so ersuchen wir alle Gerichts- und Polizei-Behörden, denselben im Betretungsfalle verhaften und gefänglich anher abliefern zu lassen.

Hanau, den 20. August 1838.

Kurfürstliches Landgericht.
Unterz. Winkler.
vdt. Merz.

Signalement.

Alter: 19 Jahre,
Größe: 4 Fuß 8 Zoll,
Haare: dunkel,
Stirn: bedeckt,
Augen: grau,
Nase: spitz,
Mund: mittel,
Zähne: gut,
Bart: fehlt noch,
Kinn: rund,
Gesicht: oval,
Farbe: gesund,
Statur: klein,
Besondere Kennzeichen: keine.

[1411] Edictalladung.

Karl Joseph Klein von Kammerforst, geboren am 24. April 1785, abwesend seit dem Jahre 1810, und Johannes Schnuz von Hundsdorf, geboren am 10. März 1793, abwesend seit dem Jahre 1815, deren Testaments- oder Intestaterben werden hiermit aufgefordert, sich

binnen 3 Monaten

zur Empfangnahme dieses curatorisch dahier verwalteten Vermögens vor unterzeichnetem Amte zu melden, widrigenfalls dasselbe, wie alle den genannten Abwesenden etwa noch anerfallenden Erbschaften den um Aushändigung dieser Vermögenstheile nachsuchenden nächsten hiesigen Intestaterben vorerst nutznießlich gegen Cautionsleistung, nach Ablauf von 15 Jahren aber nach Vorschrift des höchsten Edicts vom 21. Mai 1781 eigenthümlich überlassen werden soll.

Selters, den 27. Juli 1838.

Herzoglich Nass. und Fürstlich Wied. Amt.
Schnabelius.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 234. — Samstag — — 25. August 1838.

Frank- -furter

Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 24. August.

Polemik über die belgische Frage.

Mit oder ohne Grund wird angenommen, die Musterung der beiden Welten, ein zu Paris erscheinendes Blatt, sey im Geist der Politik des Conseilpräsidenten Mole, somit der französischen Regierung, redigirt. Diese Voraussetzung gibt den in der Musterung aufgestellten Ansichten eine relative Bedeutung. Man sucht in den Artikeln, welche sie über die obschwebenden Fragen mit mehr oder weniger Zurückhaltung, bald die Fühlspitzen ausstreckend, bald einen gefaßten Entschluß andeutend, zum Besten gibt, den geheimen Gedanken des Tuileriencabinets. Von diesem Gesichtspunkt aus aufgefaßt, aber auch an sich und durch innern Gehalt, verdient die Polemik über die belgische Frage, wie solche eben jetzt in der Musterung behandelt wird, besondere Beachtung. Das Geheimniß der Londner Conferenz wird nun nach dem Chaltas-Vorgang zu Paris doppelt gut bewahrt werden; man bleibt vielleicht noch lange auf Conjecturen über den möglichen Ausgang eines nun achtjährigen Conflicts beschränkt; um so sorgsamer müssen die Symptome der gegenseitigen Stimmung und die Zeichen des unter trügerischer Asche fortglimmenden Brandes in Betrachtung gezogen werden. Graf Merode, Vorfechter der belgischen Nationalität, hat den gegen die Stipulationen vom 15. November 1831 eingelegten Protest (beleuchtet in unsern Eingangsartikeln vom 17. und 18. Juni) erneut und amplificirt in einer Epistel an den Director der Musterung der beiden Welten. Der Inhalt gilt aber dem Lord Palmerston, der Londner Conferenz, den Cabineten der fünf Mächte. Eigentliche Nova hat Merode nicht beigebracht, um seine Meinung, Frankreich müsse ein entscheidendes Wort reden und im Nothfall zum Schwert greifen, um dem (improvisirten) Königreich Belgien die Limburg-Luxemburger Parcellen zu erhalten, sieghaft durchzuführen. Er bemüht sich nur, da die entgegengesetzte Ansicht im Tuileriencabinet vorzuwalten scheint, Frankreich als den Belgiern zu Dank verpflichtet darzustellen, und will auf diesen Grund hin kräftige Verwendung als ein Recht ansprechen. Um es kurz zu sagen, Merode macht sentimentale und declamatorische Politik, nicht bedenkend oder absichtlich verschweigend, daß es der Diplomatie bis daher nur durch kalte Berechnung und nüchterne Abwägung aller Wechselfälle gelingen mochte, dem Ziel der gemeinsamen Wünsche sich zu nähern, die Dauer nemlich des Friedens in Centraleuropa provisorisch zu erhalten, ja auf dieser schlüpfrigen Bahn wo möglich stabil zu befestigen. Man glaubte bis jetzt, Belgien habe eine Dankesschuld an Frankreich abzutragen; Merode stellt den umgekehrten Satz auf und geht, um ihn zu beweisen, auf die Septemberrevolution von 1830 und ihre nächsten Folgen zurück. Horaz hat in seiner Poetik den dramatischen Dichtern gerathen, sie sollten keinen Gott aus dem Olymp herunterbemühen, wo nicht ein Knoten, der einer solchen Einmischung würdig; — nec deus intersit, nisi dignus vindice nodus. An diesen classischen Spruch knüpft sich die Polemik zwischen Paris und Brüssel. Der Publicist in der Weltmusterung hält die Stücke von Limburg und Luxemburg nicht für bedeutend genug, um sie auf die Gefahr eines allgemeinen Kriegs hin für Belgien zu reclamiren; der Knoten scheint ihm kein rettungswürdiger; die politischen Dichter sollen dem Tuileriencabinet nicht zumuthen, ihn mit dem Schwert zu lösen. Merode dagegen nimmt sich des Knotens an und findet ihn ganz geeignet, von Frankreich durchgehauen zu werden. Mole wird gelobt, daß er 1830 eingesehen, Belgien müsse im Interesse des revolutionären Princips in Schutz genommen werden, aber auch ermahnt, heute, wo die Gefahr eben so groß, nicht überzugehen auf die Seite der europäischen Conservativen. Merode citirt folgende Stelle seines Gegners: „Indem Frankreich die Trennung Belgien's von Holland beförderte, strebte es nach einem Ergebniß, das selbst um den Preis eines Kriegs nicht zu theuer erkauft gewesen wäre. Es handelte sich nemlich um nichts minder, als um die Sprengung des eisernen Netzes, das der Wiener Congreß an der Nordgrenze Frankreich's ausgebreitet hatte, um die Zerstörung oder Neutralisirung der mit unserm Gelde gebauten Festungen, die Europa jährlich inspiciren ließ, deren Kanonen gegen uns gerichtet waren. Wir haben den Zweck (der ein rettungswürdiger Knoten!) ohne Krieg erreicht; er war aber so wichtig, daß auch ein Krieg darum, wäre er nicht zu vermeiden gewesen, gerechtfertigt erscheinen mochte." Also man gesteht zu Paris — so schließt Merode — daß die Belgier mit der Septemberrevolution der Julirevolution einen unbezahlbaren Dienst gethan haben. Zu den Belgiern aber, welche die große Aenderung herbeiführten, gehörten auch die Luxemburger, deren Abgeordneten als Belgier in den Generalstaaten der Niederlande Sitz und Stimme hatten und nach der Septemberrevolution gleichfalls als Belgier an dem Nationalcongreß zu Brüssel Theil nahmen. Frankreich hat eine Verpflichtung gegen alle Belgier, die 1830 die Trennung der Niederlande mit ihrem Blut gewannen und besiegelten. „Ein Aufgeben der 300,000 Luxemburger und Limburger, die sieben Jahre lang zu der belgischen Nation zählten, würde die Verwaltung des Hrn. Mole mit einem unauslöschlichen Flecken bezeichnen. Frankreich sage nur fest und einfach: Ich dulde Mäckeln und Tauschen mit Völkerschaften an meiner Grenze nicht; zu spät kommt jede Berufung auf den veralteten, unausgeführt gebliebenen Vertrag von 1831; laßt die Belgier ruhig zusammenleben unter der aus

der Septemberrevolution erwachsenen Regierung; ihr gebietet in Polen, in Deutschland, in Italien; ihr habt eine Bundesbesatzung in der Feste Luxemburg und eine befreundete Garnison in der Feste Maestricht; das euch zugefallene Loos ist überreich, das von mir angesprochene sehr bescheiden; ich verlange keine Eroberung, ich will nur die Freiheit eines Volkes behaupten. Seyd ihr es zufrieden? Wo nicht, greife ich zum Schwert." — Gegen diese kurz angebundene Diplomatie wendet der Publicist an der Seine Vieles ein, was die höchste Bedeutung haben würde, wenn man wirklich unterstellen dürfte, die Weltenmusterung drücke die Gesinnung des Tuileriencabinets aus. „Wir sollen der holländischen Regierung und dem deutschen Bunde erklären, Luxemburg und Limburg müßten bei Belgien bleiben; der europäische Friede werde darum nicht gestört werden. Gerne möchten wir die Zuversicht des Hrn. von Merode theilen, aber es geht nicht an. Die zwei großen Principien, die zwei rivalisirenden Interessen, die sich um Europa streiten (die Revolution und der Conservatismus), halten sich heute noch das Gleichgewicht. Aber welcher unendlichen Vorsicht und Schonung bedarf es nicht, zu hindern, daß dieses Gleichgewicht nicht breche. Ein Wort Frankreich's ist allerdings mächtig; aber die Gewalt der Dinge ist noch mächtiger, und es ist die Gewalt der Dinge, die, über eine gewisse Grenze hinaus, unfehlbar den allgemeinen Krieg hervorrufen würde. Ihr dürft es glauben, das Europa von 1815 wird nicht ohne Kampf seinen Degen hergeben! Ja, wenn zum wenigsten Deutschland in sich gespalten wäre; aber nein! Preußen, Oestreich, Bayern, alle Staaten der germanischen Confederation, sind innig verbunden. Der Kölner Conflict hat die Eintracht nur einen Augenblick gestört; der Sturm ist so ganz vorübergegangen, daß kaum noch hier und da der Wind in den Blättern säuselt. Der Bund schließt seine dichtgedrängten Reihen; Oestreich und Preußen verstehen sich ohne Rückhalt, und so erscheint Deutschland bei der Londner Conferenz, fest entschieden, sich nicht antasten zu lassen und den Belgiern keine andern Bedingungen, als die in den 24 Artikeln stipulirten, zuzugestehen. — — Die Festung Luxemburg ist ein noli me tangere (Rühr mich nicht an!), dem ohne Krieg nicht beizukommen. Belgien hat vielleicht recht, nur an sich zu denken, und zu verlangen, daß Frankreich es vergrößere — selbst auf die Gefahr eines Kriegs mit Europa, selbst unter Verletzung der bestehenden Verträge. Aber Frankreich hat andere Pflichten, und wenn einmal das Gleichgewicht, worin sich Europa (mühsam) erhält, gebrochen werden sollte, müßte Frankreich die Chance haben, sein Gebiet auszudehnen." Die letzte Phrase soll wohl zu verstehen geben, Frankreich finde sich noch nicht stark genug, die Rheingrenze zu fordern und die Verträge von 1815 zu zerreißen. So dunkel diese politische Willelei ist, (eine Art Sehnen nach einem zerhauenswerthen Knoten!) so klar ist der Ausspruch von der Hoffnungslosigkeit der Belgier in Bezug auf die Parcellen von Limburg und Luxemburg. Nachdem der Trost hingeworfen worden, über die Geldfrage könne noch verhandelt und unter Frankreich's Schutz eine Linderung erlangt werden, heißt es in Betreff der Gebietsfrage: „Die Mächte glauben ganz im Ernst mit dieser Sache zu Rande gekommen zu seyn; von den drei Betheiligten — Belgien, Holland, der deutsche Bund — sehen zwei ihre Rechte und ihre Opfer als unwiderruflich festgestellt an durch den Tractat der 24 Artikel. Belgien aber ist, Europa gegenüber, verpflichtet durch seine Unterschrift, durch die feierliche Zustimmung der Kammern, ja durch seine politische Existenz, deren Anerkennung von der vollen Gültigkeit des Vertrags vom 15. November 1831 bedingt wird." — Das Resultat dieser ganzen Polemik scheint uns zu seyn, daß man zu Paris wie zu Brüssel im Grunde einsieht, wie die Streitfragen, welche noch zwischen Belgien und Holland bestehen, durchaus nur auf diplomatischem Wege früher oder später ihre Erledigung finden werden, an die Benutzung aber eines eingebildet günstigen Moments geträumter Zwiespalt unter den deutschen Fürsten oder Völkern nirgends ernstlich gedacht wird. —

Paris, 15. August. (Aus der Preußischen Staatszeitung.) Daß die größte diplomatische Heimlichkeit nicht so viel dazu beitragen kann, undurchdringliches Dunkel über einen Gegenstand zu werfen und das Publikum über das wahre Sachverhältniß irre zu führen, wie das Durcheinanderreden öffentlicher Blätter, hat sich recht auffallend an der vielbesprochenen Fabricius-Chaltas'schen Angelegenheit gezeigt. Wir haben Anstand genommen, die täglich verbreiteten, einander zuwiderlaufenden und oft ganz widersinnigen Gerüchte auf Treu und Glauben der französischen Journale zu wiederholen, und begnügen uns, von den zahllosen Widersprüchen und Unwahrscheinlichkeiten, womit man das französische Publikum bedient hat, etliche hervorzuheben. Als Chaltas am 30. Juli festgenommen wurde, fand, heißt es, die Polizei unter seinen Papieren gegen 200 nachgemachte diplomatische Actenstücke, Briefe und Rapporte. Wer hat sie fabrizirt? Unmöglich doch Chaltas selbst, der erst vor wenigen Wochen aus dem Schuldgefängnisse kam, wo er drei Jahre gesessen. Woher und von wem hat er sie bekommen? Ist es nicht ein ganz eigner Glücksfall, daß Jemand kaum den Fuß aus dem Schuldgefängnisse setzt und gleich einen solchen Fund macht? Wer ist der Unbekannte, der ihm solchergestalt vorgearbeitet und den Vorrath zugeschanzt hat? — Und wie unglaublich rasch ist Alles gegangen? Chaltas wird auf freien Fuß gesetzt, er sucht Hrn. von Fabricius auf, er bietet ihm die Papiere an, der Handel wird abgeschlossen, die Papiere gelangen durch Hrn. von Fabricius zur Kenntniß der holländischen Regierung und der Gesandten bei der Conferenz zu London; Graf Sebastiani findet in Folge des durch ihren Inhalt hervorgebrachten Eindrucks bei den Unterhandlungen, die er zu führen hat, unerwartete Schwierigkeiten; es fallen Andeutungen, die ihn stutzig machen; er meldet es nach Paris; man bringt heraus, daß die Gesandten zu London von Paris aus mit Lügen berichtet worden seyn müssen; die Polizei erhält Befehl, nachzuspüren, und trifft glücklich gleich das rechte Nest. Und dieses ganze Stück spielt in sechs Wochen. — Diplomatische Actenstücke sind doch nicht so leicht nachzumachen; es gehört Kunst und Erfahrung, eine große Gewandtheit der Feder und ein gut Theil Combinations- und Divinationsgabe dazu. Chaltas besitzt diese Fähigkeiten ganz bestimmt nicht; und von ihm sollte ein alter, gewiegter, seit 37 Jahren in Paris einheimischer, mit den Personen und Geschäften bis ins Detail vertrauter Diplomat, wie Herr von Fabricius, hinters Licht geführt worden seyn? — Ferner, waren die Papiere unecht, war Herr von Fabricius der Betrogene, der allein den Schaden und den Spott bei der Sache trug, woher der große Unwille des französischen Gouvernements? Woher und wozu die persönliche Ereiferung des Grafen Molé gegen jenen Diplomaten, welche zwischen Beiden — es ist diesem Gerüchte nirgends widersprochen worden — einen mehr als lebhaften Auftritt herbeigeführt haben soll. Was hatte Herr von Fabricius verbrochen? Was hatte er gethan, das nicht jeder andere Diplomat, im Dienste jeder anderen Regierung, im gleichen Falle gethan hätte, ja zu thun verpflichtet gewesen wäre? Es werden ihm Actenstücke, deren Inhalt für seine Regierung von der höchsten Wichtigkeit ist, wodurch dieselbe über die Absichten Frankreichs bei der holländisch-belgischen Frage und über den Stand der Unterhandlungen und Verabredungen zwischen Frankreich und

England Aufschluß erhalten kann, — solche Actenstücke werden ihm zum Kauf angeboten, er kauft sie, er bezahlt das Stück von guter Qualität mit 1000 Fr. — Sollte er etwa nicht? Gewisse Blätter nehmen die Gelegenheit wahr, dem Diplomaten Moral zu predigen, und selbst das Journal des Debats stimmt ein wenig in diesen Ton. Ein Anderes wäre es, wenn mit Vorwissen und Zuthun des Herrn von Fabricius ein französischer Beamter des auswärtigen Ministeriums zur Veruntreuung von Originalen, oder zur Auslieferung von Copien wäre verführt worden; allein dieß ist nicht der Fall, wir haben ja die französische Regierung offiziell versichern hören, daß keine Veruntreuung in ihren Bureaux stattgefunden hat. — Was sich die Times von ihrem Correspondenten aus Paris über den Inhalt der in Herrn von Fabricius Hände gekommenen Papiere berichten ließ, war so offenbar erdichtet, und für die Zwecke, welche die Times allbekanntermaßen in England verfolgt, erdichtet (so Alles, was die angeblich projectirte und angeblich von der Herzogin von Kent begünstigte Vermählung der Königin von England mit dem Herzoge von Nemours betrifft), daß es uns wundert, wie man dieß Alles nur einer Zeile Raumes in einem Blatte ernsten Inhalts werth geachtet hat. — Daß gewisse Papiere, welche hätten geheim bleiben sollen, dem Herrn von Fabricius und durch ihn den östreichischen, preußischen und russischen Gesandtschaften zu London zu Händen gekommen sind, und zwar nicht erst seit sechs oder acht Wochen, — daß dieser Umstand der französischen Regierung sehr empfindlich gewesen seyn mag, — daß jedoch Chaltas derjenige nicht gewesen ist und nicht gewesen seyn kann, durch welchen man (wie die Quotidienne vom 10. August andeutet), Abschriften aus bester Quelle bezogen hat — daß es vielmehr ganz so aussieht, als wäre Chaltas ein Werkzeug, dessen man sich bediente, um dem Herrn von Fabricius einen Contre-Coup zu spielen — auf Dieß und Aehnliches laufen die Vermuthungen Vieler hinaus. Es wird erzählt, Chaltas hätte von vier fremden Höfen ein reichliches Gehalt bezogen, und sich noch außerdem öfters beträchtliche Summen von 5 bis 10,000 Fr. bei Herrn von Fabricius oder dessen Freunden auszahlen lassen, angeblich, um damit Beamte zu erkaufen. Nicht Chaltas in seiner Schuldenhaft, sondern irgend eine andere Person wird wohl seit längerer Zeit diesen Handel getrieben und die Summen eingestrichen haben. — Die gerichtliche, über den ganzen Handel angestellte Untersuchung wird höchst wahrscheinlich nichts ergeben. Man ist von allen Seiten dabei interessirt, von dem wahren Verlauf der Sache so wenig als möglich verlauten zu lassen. Ob Monsieur Chaltas der Escroquerie schuldig befunden wird oder nicht, kann uns wenig interessiren. Wohl aber folgt dem Herrn von Fabricius, der offenbar das Opfer einer Intrigue geworden ist, von hier die Theilnahme und das Bedauern seiner Collegen und Aller, die ihn näher kennen.

N i e d e r l a n d.

Amsterdam, 21. August. In Integr. dauern die Verkäufe für inländische Rechnung fort, wodurch dieselben einen neuen Rückgang erfuhren. Auch Kansb. waren zu niedrigeren Preisen zu haben. 2$\frac{1}{2}$ pCt.: 54$\frac{7}{8}$; 5 pCt.: 101$\frac{11}{16}$; Kansb.: 24$\frac{3}{4}$; Synd. 4$\frac{1}{2}$ pCt.: 95$\frac{9}{16}$; 3$\frac{1}{2}$ pCt.: 79$\frac{3}{4}$; 5pCt. öst.: 99$\frac{7}{16}$; Ard.: 20$\frac{1}{4}$; 5pCt. Metall.: 103$\frac{3}{8}$; russ. Inscr.: 69$\frac{3}{8}$.

— Das „Handelsblad“ bricht heute in ein Lamento über den Stand der holländisch-belgischen Angelegenheit aus. Es berichtet in einem langen Artikel, daß nun wahrscheinlich die Londoner Conferenz dem Haager Cabinet ihre einstimmige Antwort auf den Antrag König Wilhelm's, die 24 Artikel mit den fünf Mächten unterzeichnen zu wollen, habe zukommen lassen. Nach wohl zuverlässigen Nachrichten aus London, seyen aber die günstigen Gesinnungen, welche die fünf Höfe an den Tag gelegt, als sie König Wilhelm's Entschluß vernommen, von keinem Erfolg begleitet. Anfangs haben England und Frankreich bloß verlangt, daß Holland auf die rückständige belgische Schuld verzichten solle; jetzt sey man einen Schritt weiter gegangen und verlange eine neue Vertheilung der Schuld, so daß Holland jährlich nicht mehr als ungefähr sechs Millionen zuerkannt werden sollen. Leider sey aber fast sicher, daß die Höfe von Wien, Petersburg und Berlin damit einverstanden seyen, daß Holland neues Unrecht erdulden solle, und daß die Antwort der Conferenz auf König Wilhelm's Antrag, wiewohl nicht definitiv, doch einstimmig gefaßt worden. So solle denn also die Welt nochmals erleben, daß ein sittliches, friedliebendes, dem Fürst und dem Gesetz treu ergebenes Volk geopfert werden solle, den grundlosen Forderungen abtrünniger Revolutionärgesinnter, die deßhalb von einem edeln, sie liebgehabten König abgefallen, weil sie nicht reif gewesen für den Genuß anständiger Freiheit und die auch sicher einmal dem mächtigen Nachbar zur Beute werden müssen, der sie jetzt beschütze. Nur die Furcht vor Frankreich habe die drei Höfe nochmals gelähmt; durch ihre kräftige Unterstützung habe aber Holland gehofft, wenigstens das zu erlangen, was einst Europa als den äußersten Punkt der Opfer erkannt habe, die Holland im Interesse des Allgemeinen darbringen solle.

— Aus Breda wird geschrieben, daß die Truppen im Feldlager bei Reyen gestern nach dem Dorfe Strybeek an der belgischen Grenze aufgebrochen und nachdem sie einige Zeit daselbst gelagert, wieder ins Lager zurückgekehrt seyen.

B e l g i e n.

Brüssel, 20. August. Der Graf von Montalembert, Pair von Frankreich, befindet sich seit einigen Tagen hier bei seinem Schwiegervater dem Grafen F. de Merode.

— Hr. de Potter hat in einem hiesigen Tagblatte verschiedene Artikel bekannt gemacht, die sich auf folgende Weise kurz zusammenfassen lassen: „In Belgien bilden die Catholiken die große Mehrheit der Bevölkerung. Die Liberalen bilden dagegen nur eine schwache und fast unmerkliche Minorität; sie sind kaum 1 zu 100. Da die Catholiken die zahlreichsten im Lande sind, so müssen sie auch den Vortheil der Zahl in der Kammer und in der Regierung haben. Die Stellung, die sie inne haben, gehört ihnen daher von Rechtswegen. Die Liberalen sind dem Gesetze der repräsentativen Regierung unterworfen; da sie die Mehrheit nicht haben, so können sie die Gewalt nicht haben. Hätten sie dieselbe, so würden sie sich ihrer vielleicht mit weniger Bescheidenheit bedienen, als es ihre Gegner thun. Die Liberalen haben nur Energie in dem Kampfe gegen den Clerus entwickelt, sie haben der Regierung das Feld frei gelassen, um Eingriffe in die Rechte des Volks zu thun? Endlich sind die Rechte zweier Provinzen von einer Zerstückelung bedroht.“

— Nach einer im „Moniteur“ bekannt gemachten Uebersicht betrug im Jahr 1837 die Zahl der Reisenden auf der Eisenbahn 1,384,476 und die Einnahme 1,416,982 Frs. Während des ersten Semesters von 1838 zählte man 911,796 Reisende und die Einnahme belief sich auf 1,184,579 Frs., mit Inbegriff des Waaren- und Gepäcktransports. Während des Monats Juli 1838 reisten 214,696 Personen auf der Eisenbahn und die Einnahme betrug mit Inbegriff des Waaren- und Gepäcktransports 308,508 Frs.

— Diesen Morgen sind Ihre Majestäten auf der Eisenbahn nach Ostende abgereist. Am 27. August wird der König von dort direct nach dem Lager von Beverloo sich begeben, dann nach Ostende zurückkehren, um sich dort nach England einzuschiffen.

— Man sagt, der durch Hrn. O'Sullivan mit der ottomannischen Pforte unterhandelte Handelsvertrag sey abgeschlossen.

Benachrichtigungen.

[1438] **Bekanntmachung,**

die Versendung von Geld, namentlich Papiergeld und Geldeswerth durch die Briefpost betreffend.

Da die Versendung von Geld und Gegenständen von Werth, namentlich von Tresorscheinen, Coupons u. dgl. durch die Briefpost, des bestehenden dießfallsigen Verbots ungeachtet, in neuerer Zeit wieder überhand zu nehmen anfängt, dadurch aber die Sicherheit der Briefpost gefährdet erscheint, so muß die unterzeichnete Stelle sich veranlaßt finden, dem Publikum in seinem eigenen Interesse das Verbot der Versendung solcher Werthgegenstände mit der Briefpost um so mehr erneuert zur genauen Beachtung in Erinnerung zu bringen, als nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften, für solche Briefe keinerlei Garantie von der Postanstalt übernommen, folglich im etwaigen Verlustfalle auch keinerlei Ersatz dafür durch dieselbe geleistet wird.

Frankfurt a. M., den 22. August 1838.

General-Post-Direction.

In Abwesenheit des General-Post-Directors:

Fr. von Epplen. von Hoff.

vdt. Schramm.

Physikalischer Verein.

Samstag, den 25. August: Was ist das eigentlich Wirksame im sogenannten Rhusma, und wie läßt sich seinen nachtheiligen Folgen möglichst vorbeugen? — Ueber das an der Mimosa pudica bisher beobachtete Verhalten gegen mechanische und chemische Einwirkungen.

Da die auf den letztern Gegenstand sich beziehenden Versuche nur bei Tage, am besten um die Mittagszeit, wo die Pflanze am reizbarsten ist, angestellt werden können, so wird statt um 7 Uhr Abends, die Vorlesung um 2 Uhr Nachmittags stattfinden.

Herr J. P. Wagner hat sich bereit erklärt, den Mitgliedern des physikalischen Vereins seinen kleinen elektromagnetischen Wagen nächsten Sonntag nach 3 Uhr in seinem Garten auf der Pfingstweide in Thätigkeit zu zeigen.

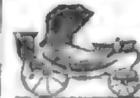
[1389] **Gartenverkauf.**

Der dahier am linken Mainufer, dicht vor dem Stadtthore, sehr schön gelegene, circa 3¾ Morgen haltende **Garten** des verstorbenen vormaligen königlich preuß. Regierungs-Präsidenten Hrn F. W. Silberschlag, nebst darin befindlichem **Wohnhause**, ist, unter annehmbaren Bedingungen, aus der Hand zu verkaufen.

Der **Garten**, worin sich zwei Gewächshäuser, ein Springbrunnen und ein Pumpbrunnen befinden, hat schöne Anlagen und ist sowohl zum Nutzen, als auch zum Vergnügen gleich zweckmäßig eingerichtet.

Das **Wohnhaus** enthält 3 heizbare Säle, 14 heizbare Zimmer, 1 Küche mit Pumpe, 10 Kammern, Waschküche mit Brunnen, Keller, Stallung, Remise rc.

Näheres bei Dr. Ant. Fresenius, Münzgasse Nr. 206.



[1342] Wagen zu verkaufen und zu vermiethen bei **P. Lampmann**, Zeil II. 12.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1366]

Edictalladung.

Ueber das Vermögen des Karl Ignatz Schmidt zu Königstein ist durch Urtheil hiesigen Amts vom 7. d. M. der Concurs erkannt worden, und hat der Cridar auf das Rechtsmittel der Appellation verzichtet. Forderungen an der Masse persönliche oder dingliche, müssen

den 5. September l. J., Morg. 9 Uhr,

bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse dahier liquidirt werden.

Königstein, den 8. August 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Grüsing.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 24. Aug. Schluss 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106 9/16
	ditto ditto	4	100½	—
	ditto ditto	3	—	80 ¹/₁₆
	Bank-Actien		—	1721
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	262
	Part.-Loose ditto	4	—	151
	fl. 500 ditto ditto		—	125¾
	Bethm. Obligationen	4	—	99½
	ditto ditto	4½	—	101¾
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104½
	Prämienscheine		—	66¾
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	101½	—
	Eisenbahn-Act. Agio		—	13¾%
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	96¾
Darmstadt	Obligationen	3½	100¼	—
	fl. 50 Loose		—	61¾
	fl. 25 ditto		—	23¼
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	98¾	—
	25 fl. Loose		—	22¼
Holland	Integrale	2½	—	53 ⁷/₁₆
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	11¼
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.	...	—	66¾
	ditto à fl. 500		—	77½

Wechsel-Cours.

Den 24 Aug.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137¾	—
ditto	2 M.	137¼	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105	—
ditto	2 M.	104¼	—
Bremen	k. S.	—	110¼
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147½	—
ditto	2 M.	147	—
Leipzig	k. S.	100¼	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	150½	—
ditto	2 M.	149¾	—
Lyon	k. S.	79	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78¾	—
ditto	2 M.	78¼	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99¼	—
ditto	2 M.	99	—
Disconto		4	—

Cours der Geldsorten.

Den 24. Aug.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francstücke	9	33	Fein Silber 16 Lth.	20	30
Souverainsd'or	16	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 18 Aug.	
5 pCt. Metalliques	107¾
4 — neue	100¼
Action ex D.	1437
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	126¼
3 — Metalliques	80¼

London, den 18 Aug.	
3pCt. Stocks	94¼
2½ - Holländische	54¾
5 — Russ. Obl.	114
3 — Portugies.	24¼
5 — Ardoins	21¾

Amsterdam, d. 21 Aug.	
2½ pCt. Integrale	54¼
Kansbillet.	24¾
Rentanten	—
6 — Russ. Inac.	69¾
5 — Span. Act.	20¼

Paris, den 21 Aug.	
5pCt. Rente	111 75
3 — ditto	80 95
5 — Activschuld	22¼
Passivschuld	4¾
5 — Neapel.	100

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 234.) 25. August 1838.

Deutschland.

Wien, 20. August. 5pCt. Metall.-Obl. 107¾; 4pCt. Metall.-Obl. 100⅜; 3pCt. Metall.-Obl. 80⅞; 500 Gulden-Loose 126¼; Bankactien 1436¼.

Botzen, 18. August. Mit dem 11. schlossen sich die Festlichkeiten von Innsbruck in der Hauptsache; was am folgen Tage geschah, war mehr der Weise allgemeiner Vergnügungen, als dem Character einer besondern Feier gemäß, und zahlreiche Wagen verließen Donnerstags frühe die seit kurzem so belebte und geräuschvolle Stadt, um jenseits der Gebirge noch größern Glanz und neue Sinnbilder der Huldigung zu suchen. Was die Feste von Innsbruck verlängert, und an sie eine Art von Nachfeier reiht, ist die Fortdauer des Freischießens, wozu sich der kaiserlichen Einladung zufolge Theilnehmer aus allen Gegenden des Landes einfanden. Dieses in Tyrol so volksthümliche Spiel wird bis zum 2. Sept. währen, und der Hauptschuß mit einem Preise von 300 Speciesducaten belohnt werden; diesem entsprechend sind die übrigen Gewinnste geregelt. — Um den Kaiser nicht nur mit der kriegerischen Stärke des Landes, sondern auch mit der poetischen Natur seiner Bewohner bekannt zu machen, ward er gebeten, einer dramatischen Vorstellung beizuwohnen, bei der nur Landleute als Schauspieler mitwirkten. Das Stück selbst, der Geschichte des Jahrs 1809 entnommen, soll, wie noch andere Werke, die auf der Bühne Hötting in Scene gehen, aus der Feder eines dortigen Bewohners seyn; ja man spricht sogar von Bäuerinnen, in denen die Verfasserin des Hinko und der Pfefferrösel gewaltige Nebenbuhlerinnen zu fürchten habe. Es leuchtet Jedem ein, daß hier weder eine critikhaltige Arbeit in Handlung und Characteren, noch Maas und Zählung der Sylben in gereimten Zeilen zu suchen sey, welche den Styl des Werkes bilden; allein hier und da ein kecker, lebenstreuer Zug, beständige Rücksichtnahme auf die Eigenthümlichkeiten des Tyrolers, und besonders gerne halboffene Blicke auf die Freiheit des Geschlechtlichen, die in diesen Gebirgen, wie überhaupt im Südosten von Deutschland so eigenthümlich sich gestaltet, zum Theil so lustig wuchert, das sind die Dinge, die man hier suchen muß, und auch findet. (A. Z.)

Düsseldorf, 21. August. Gestern ist hier die erste Locomotivmaschine für die Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn angekommen, aus der Werkstätte von John Cockerill in Seraing; sie zieht fortwährend viele Schaulustige nach dem Bahnhofe hin. Die Arbeit an dieser Zaubermaschine soll vorläufig die Sachverständigen vollkommen befriedigen. Schon vor langer Zeit sind ebenfalls von Seraing zwei große eiserne Wasserbehälter angekommen, die Remise auf dem Bahnhof ist beinahe vollendet, eben so alle Brücken auf der Strecke von hier nach Erkrath und schon über eine halbe Stunde weit liegen die Schienen; kurz, die Arbeiten sind so weit vorgeschritten, daß die auf den 15. October, den Geburtstag unseres Kronprinzen, projectirte Eröffnung der ersten Station, von Düsseldorf nach Erkrath, nicht wohl bezweifelt werden darf und somit wahrscheinlich unserm gewerbfleißigen Düsseldorf die Freude und Ehre zu Theil werden wird, in der preußischen Monarchie zuerst eine Eisenbahnstation vollendet und eröffnet zu haben.

Königsberg, 16. August. Eine Einliegerin, die sich vor mehreren Wochen, durch Noth dazu veranlaßt, auf einem Gut bei Saalfeld im Mohrunger Kreise als Magd vermiethet und ein eheliches, aber gebrechliches Kind von 1¼ Jahren hatte, wurde aufgefordert, solches anderweitig unterzubringen, wenn sie im Hofdienst bleiben wolle, weil es ihr an der Arbeit allzu hinderlich wäre. Da sie nicht wußte, wohin mit dem Kinde und wie sie selbst ihren Lebensunterhalt finden sollte, wenn sie den Dienst verlassen müßte, so setzte sie das unglückliche Geschöpf im Walde aus und gab vor, es zu Anverwandten gebracht zu haben. Mehrere Tage nachher bemerkte der Gutsherr, daß der Hofhund, der im Walde gewesen war, an einer Kinderhand nagte, die er mitgeschleppt hatte, und schöpfte Verdacht gegen jene Frau; er ließ daher in der Stille den Hund eine Zeit lang ohne Futter einsperren und dann mit einer Glocke am Halse in den Wald laufen, wo denn auch bald der angefressene Leichnam des Kindes gefunden und der Verdacht der unnatürlichen That zur Gewißheit gebracht wurde.

München, 21. August. Die Truppenzahl welche in dem Lager bei Augsburg zusammengezogen wird, besteht aus acht Regimentern Infanterie, je zu zwei Bataillonen, zwei Jägerbataillonen, zwei Cuirassierregimentern, zwei Chevauxlegersregimentern, vier fahrenden Batterien, je zu acht Geschützen, und einer Pontonnierabtheilung mit 24 Pontons. Das Ganze umfaßt über 16,000 Mann, worunter 2600 Cavallerie, und 600 Artilleriepferde. Die Vertheilung dieser Truppen ist wie folgt: die Infanterie bezieht ein Lager in der schönen Ebene, die einerseits vom Lech, andrerseits von dem die Ebene beherrschenden Kobel und der Wertach eingeschlossen wird. Das Lager reicht von Oberhausen bis Gersthofen. In dessen Mitte rückwärts wird ein viereckiger Bazar für die Marketender abgesteckt werden. Das Chevauxlegersregiment König und das Infanterieregiment Prinz Carl bleiben in ihrer Garnison Augsburg, das Chevauxlegersregiment Herzog Maximilian cantonnirt von Grablingen längs der Schmutter herauf bis an die Chaussee von Augsburg nach Ulm; das Cuirassierregiment Prinz Carl liegt von Pfersee bis Bergheim und Inningen, und das Cuirassierregiment Prinz Johann von Sachsen liegt in Augsburg und Lechhausen. Die Eintheilung während der Lagerzeit ist dem Vernehmen nach folgende: 1. Sept. Sonnabend: Einmarsch ins Lager. 2. Sept. Sonntag, Gottesdienst; 3. und 4. Sept. Brigadeexercitium; 5. und 6. Divisionsexercitium; 7. Freitag, Corpsmanöver; den 8. Sonnabend, kleine Kirchenparade; den 9. Sonntag, große Kirchenparade, wobei man Se. Maj. erwartet. Den 10. erstes Feldmanöver; den 11. Specialrevue der ersten Division; den 12. Mittwoch, zweites Feldmanöver; den 13. Specialrevue der zweiten Division; den 14. Freitag, Abmarsch. Die beiden Feldmanövers werden, das eine gegen den Kobel, das andere gegen Friedberg gerichtet, und mit letzterem ein Lechübergang verbunden seyn.

Hannover, 22. August. Se. Maj. der König werden von Neu-Strelitz morgen in hiesiger Residenz wieder eintreffen.

Dresden, 20. August. Gestern bekam das Dampfschiff Maria durch Auffahren auf große Quadersteine bei dem so niedrigen Wasserstand einen Leck, und auf der Rückfahrt von Pillnitz entdeckte man unweit Hostewitz, daß der unterste

Raum voll Wasser war. Sogleich wurden die zahlreichen Passagiere auf ein von Pillnitz, wo man schon einen kleinen Leck verstopft hatte, mitgenommenes großes Schiff gerettet, so daß Niemand Schaden oder Verlust erlitt, worauf das Schiff sank und heute noch nicht zur Stadt gebracht werden konnte. Nachtheilig wirkt dieser Unfall auf die Dampfschifffahrt der Elbe allerdings, was zu bedauern ist, da die Fahrten nach Tetschen recht in Aufnahme zu kommen anfingen. — Mit großer Theilnahme wurde am 17. August das neue Dampfboot, die Stadt Dresden, begrüßt, das von Berlin zurückkehrte. Es ist von Holz, in der Maschinenbauanstalt zu Uebigau gebaut und zum Gütertransporte bestimmt. Im vorigen Herbste ward es nach Berlin geschafft, wo die Maschine und der Dampfkessel, beide aus der Anstalt der Herren Eggels, eingesetzt wurden. Sobald das Verdeck ausgebaut ist, wird das Boot seinen Dienst mit der Fahrt nach Hamburg beginnen. (L. A. Z.)

Dresden, 19. August. Gegenwärtig befindet sich die einstige Königin der Gesangswelt, Gräfin Rossi, in unseren Mauern, und ihrem Wunsche zufolge, wurden gestern Meyerbeer's Hugonotten aufgeführt. Herr Graf Rossi geht von hier als königl. sardinischer Gesandter nach St. Petersburg. Dlle. Grosser, vom königl. ständischen Theater zu Prag, gastirt hier mit dem glänzendsten Erfolge und machte als Agathe und Alice wahrhaft Furore. Bei dem Bau unseres neuen Schauspielhauses sind mehr als hundert Menschen beschäftigt und so kann man der Vollendung desselben wohl baldigst entgegensehen.

Ulm, 21. August. Gestern früh ereignete sich ein Unglück. Der Weißgerber Maier war auf der Walke beschäftigt; er wurde wahrscheinlich bei dem Umdrehen eines Felles, wo er sich zu weit hinabließ, von dem Hammer durch einen Schlag in das Genick getroffen, sank betäubt noch tiefer hinein und war so über eine halbe Stunde lang den Schlägen des Hammers preisgegeben. Brust und Kopf sollen so gefährlich verletzt seyn, daß an ein Aufkommen des Verunglückten kaum zu denken sey. Die auf der Walke wohnende Frau soll zwar das Hülfegeschrei des Verunglückten um 5 Uhr leise gehört haben, war aber der Meinung, solches komme von der Straße her. Erst nach 5½ Uhr entdeckte ein vorübergehender Mann, durch den Hülferuf aufmerksam geworden, das jammervolle Unglück.

Karlsruhe, 19. August. Die Anmeldungen zu der bevorstehenden Versammlung deutscher Landwirthe mehren sich gegenwärtig von Tag zu Tag; in diesen sind bereits ausgezeichnete Namen im Gebiete der Landwirthschaft enthalten. Die Versammlung wird aber auch durch Männer des Faches vom Auslande beehrt werden.

Mannheim, 23. August. Heute Nachmittag gegen 5 Uhr werden die zur Fahrt zwischen Basel und Straßburg bestimmten zwei eisernen Dampfboote von Köln kommend dahier eintreffen, und Tags darauf ihre Reise nach Basel fortsetzen, woselbst angekommen, sie in der auf herkömmliche Weise stattfindenden Taufe die Namen „Stadt Basel" und „Stadt Straßburg" erhalten werden.

Hamburg, 20. August. Das fortdauernde Regenwetter hat auf unserm Platze den Speculationsgeist der Kornhändler in merkwürdigem Maße angeregt; die Kornpreise steigen mit jedem Tage, man kann sagen mit jeder Stunde, besonders wenn die Stunde einen Regenschauer mitbringt. Es sind hier für Roggen und Waizen schon fabelhafte Preise geboten, und auch für einzelne Partien schon gezahlt worden. Was schadet es denn, daß man 200 Last heute über den Preis bezahlt, und später mit 10 pCt. Verlust wieder wegschlägt, wenn man den Marktpreis damit um 20 pCt. steigert, und einen zehnfachen Vorrath mit solcher Steigerung ausbringt? Es ist unglaublich, mit welchen kleinen Mitteln große Resultate erlangt werden, wenn einmal der Wucher sich eines Handelszweiges bemeistert und die Besorgniß des Mangels einen panischen Schrecken verbreitet hat. Gegenwärtig handelt es sich auch beiläufig darum, den Regierungen Furcht einzuflößen, damit sie Ausfuhrverbote erlassen, oder gar Bestellungen zu Lieferungen beschließen. Dabei wird denn allerdings doppelt verdient. — Unseres Dafürhaltens sind Besorgnisse vor Mangel und Theuerung des Brodkorns in unserm Norden für jetzt noch übertrieben. Ist auch in den benachbarten Marschen, wo die Atmosphäre an sich feuchter ist, Taglöhner zu außerordentlichen Erntearbeiten schwieriger zu haben sind, und der Ackerbau überhaupt sorgloser betrieben zu werden pflegt, unleugbar Schaden durch die Nässe geschehen, so haben doch einzelne trockene Tage dem vorsichtigen Landwirthe im Binnenlande die Möglichkeit gelassen, die Winterfrucht, wenn auch nicht ohne allen, doch ohne großen Verlust unter Dach zu bringen. Daneben versprechen die Kartoffeln denen überhaupt Feuchtigkeit zusagt, einen reichlichen Ertrag, und werden sich als Universalmittel gegen Theuerung und Hungersnoth wieder bewähren. Es scheint daher nicht zweifelhaft, daß die Crise vorübergehen und der Kornwerth zu guten Mittelpreisen zurückkehren wird; daß es daher noch zur Zeit überall keiner Regierungsmaßregeln bedarf. (H. Z.)

Norwegen.

Christiania, 14. August. Im Verlaufe des vorigen Monats gab Ole Bull im hiesigen Theater vier Concerte vor einem zahlreichen Publikum mit immer steigendem Beifalle. Besonders anziehend fand man seine auf der Violine ausgeführte Polacca guerriera. Zum Schluß erhoben sich alle schönen Hände, um dem schon seiner Persönlichkeit wegen geschätzten Virtuosen Blumen zuzuwerfen. Im Hotel du Nord ward ihm zu Ehren ein Fest veranstaltet, welchem viele seiner Freunde und Bewunderer beiwohnten. Das Dampfboot Jonas Collett brachte kunstliebende Gesellschaften aus Drammen und dem stark besuchten Badeorte Moß, um sein bezauberndes Spiel zu hören und nebenbei unsern vielversprechenden Prater zu besuchen, welcher den Namen Dronningsbjergel, d. h. Königinberg, erhalten hat, weil vor einigen Jahren unsere Königin auf dieser lieblichen Anhöhe sich besonders wohlgefiel. Ole Bull verließ uns am 4. August, um sich zu Lande nach seiner Vaterstadt Bergen zu begeben, um daselbst seinen Erstgebornen taufen zu lassen. Zu Ende dieses Monats hofft man ihn wieder hier zu sehen. — In dieser schönen Jahreszeit fehlt es hier nicht an Engländern, die zum Theil in den Gebirgswäldern dem Vergnügen der Jagd nachgehen, zum Theil an den Flüssen und Seen fischen. Es liegt gegenwärtig ein mit den Wimpeln aller Nationen geschmücktes, der brittischen Yachtgesellschaft gehöriges Lustfahrzeug in unserm Hafen, welches mehrere ehrenhafte Männer, aber keinen Marquis v. Waterford am Bord hat. Unter den Reisenden macht sich besonders der junge russische Fürst Kotschubey durch den ihn begleitenden Mentor, Hrn. Bonnet, bemerklich, dessen Gesichtszüge, Figur und ganze Haltung, wegen einer auffallenden Aehnlichkeit mit Napoleon, gleich bei seinem ersten Auftreten Aller Blicke fesselten. — Der dänische Dichter und Gelehrte Grundtvig bemüht sich gegenwärtig in seinen aus hiesigen Pressen hervorgehenden Schriften unser Publikum gegen das classische Studium einzunehmen und die alten Sprachen aus den Schulen zu verdrängen. Wiewohl die Mehrzahl auf unsern Storthingen eben nicht aus wissenschaftlich gebildeten Deputirten besteht, so sind doch ähnliche Vorschläge und Versuche bisher an dem gesunden Sinne des Volks gescheitert. Die Blicke unserer Pädagogen sind hauptsächlich auf die sächsischen und preußischen Schulen gerichtet, und so lange diese der Humanistik treu bleiben, wird man auch hier zu Lande keine Veränderung vornehmen. (L. A. Z.)

Belgien.

Hr. Dumortier hat auf das durch das patriotische Comite von Luxemburg an ihn gerichtete Schreiben durch fol-

gende Zeilen geantwortet: „Tournay, 7. August 1838. Meine Herren, der Beweis von Achtung und Zufriedenheit, den Sie mir durch Ihr Schreiben gewähren, ist der schönste Lohn, wornach ich streben kann. Für jeden Bürger, der nur von der Vaterlandsliebe durchdrungen ist, gibt es keine größere und edlere Aufgabe, als sich am Tage der Gefahr der Vertheidigung der Rechte des Landes und seiner Nationalität dadurch zu widmen, daß er von einem gegen dasselbe ausgesprochenen Urtheil appellirt; es gibt keine ehrenvollere Belohnung, als wenn er die öffentliche Meinung seine Worte bestätigen sieht. Indem ich ihre Vertheidigung übernahm, übernahm ich jene des ganzen Landes. Vereinigt durch die Bande einer langen Brüderschaft, können wir nicht daran denken, uns von Ihnen zu trennen. Sie haben übrigens die nemlichen Rechte, Belgier zu bleiben, wie wir. Wie wir, haben Sie den König Wilhelm vertrieben und das Joch des Auslands abgeschüttelt; wie wir, haben Sie die Freiheit durch das Schwert erobert; wie wir, haben Sie die Unabhängigkeit des Vaterlandes gesichert, und die Nation wird Sie am großen Tage der Gefahr nicht verlassen. Schon sehen Sie dieselbe wie einen einzigen Mann sich erheben, um ihre Rechte zurückzufordern und gegen jede Gebietszerstückelung zu protestiren. Im Jahre 1830 bei dem Falle des heldenmüthigen Polen und der Reaction gegen den revolutionären Geist konnten wir uns ungerechte Bedingungen gefallen lassen. Im Jahr 1838 sind unsere Rechte besser gekannt, sie sind unbestreitbar. Was mich betrifft, ich hege Glauben in unsere Sache. Sie ist gerecht und heilig, sie ist unfehlbar, nur die Staatsgewalt müßte sie verderben, damit sie verloren ginge; denn wir haben für uns die zwei ersten Elemente des Erfolgs einer Sache: das gute Recht und den Besitz. Haben Sie daher Zutrauen in das Vaterland und die Freiheit, sie sind Ihnen für immer. Im Leben und im Tode. B. C. **Dumortier**."

Italien.

Rom, 9. August. Der Papst hat seine Liebhaberei auf etruskische Alterthümer, die einige Monate zu großem Vortheil des von ihm gegründeten etruskischen Museums angedauert hat, mit der für ägyptische Kunstdenkmäler vertauscht. Monumente der letztern Art werden jetzt von der artistischen Commission der hiesigen Regierung mit Leidenschaft aufgesucht, während die ersten fast in Verachtung gerathen sind. Man hat nemlich dem Papste die Versicherung gegeben, er habe für selbige bereits genug gethan, um seinen Nachruhm zu sichern; jetzt handele es sich um ägyptische Colosse. — Die Messe von Sinigaglia soll sehr gering ausgefallen seyn. Man versichert, es seyen dort nur Verkäufer gewesen. Nachdem seit mehreren Jahren schon der Ruf dieses Marktes gesunken war, hoffte man jetzt auf einen neuen Umschwung, indem man die vermeintlichen Ursachen eines solchen Verfalls beseitigt meinte. Ob dießmal der Zusammenfluß großer Fremdenmassen in Mailand das Gleichgewicht gestört habe, oder ob andere geheime Ursachen von der Levante hier einwirken, läßt sich mit Bestimmtheit nicht angeben. — Am 4. August traf der großherzoglich badische Geschäftsträger, Capitän Maler, von einer längern Geschäftsreise in Angelegenheit des neugegründeten Karlsruher Museums hier wieder ein. Die von ihm erworbenen Schätze stehen in vieler Hinsicht einzig da, und der Geschmack und die Sicherheit dieses feinen Kenners antiker Kunst wird die neu zu errichtende Sammlung mit den ausgezeichnetsten transalpinischen Museen wetteifern lassen. Ganz besonders reich ist die Serie der Terracotten ausgefallen, welche deutschen Kunstliebhabern ein kaum geahntes Schauspiel darbieten wird. Außerdem findet man darin die schönsten Vasen, wie man sie in Neapel nur erst seit Kurzem, anderwärts aber noch gar nicht gesehen hat. Unter diesen befindet sich auch die große Unterweltsvase, welche ein Gegenstück zu der berühmten Canosavase, gegenwärtig im Besitz des Königs von Bayern, darbietet und vielfache Motive aus der Hölle des Polygnot liefert, indem die Beschreibung des Pausanias mit manchen daselbst vorkommenden Gruppen wörtlich übereinstimmt.

Rom, 14. August. Unter dem Nachlaß des vor einiger Zeit in Pesaro verstorbenen Fürsten Canosa wurden eigenhändige Memoiren aus seinem Leben gefunden. Die Regierung hat sie mit Beschlag belegt, und einen Beamten hingesandt, welcher sie in Empfang genommen hat. Ob sie je der Oeffentlichkeit übergeben werden? — Die Berichte aus den Provinzen lauten betrübend. In der Umgegend von Spoleto haben mehrere kleine Ortschaften durch Erdbeben bedeutend gelitten, während die Stadt selbst dießmal verschont blieb. Heftige Gewitter mit Schlossen und Regen haben am 6. d. M. einen Theil der Landschaft am adriatischen Meer verwüstet. An einigen Stellen, wie in und um Fano ward der Hagel einen halben Fuß hoch in den Straßen gefunden. Der Schaden in Weingärten, an Dächern und Fensterscheiben soll sehr bedeutend seyn. Die Landstraßen sollen an mehreren Stellen unfahrbar geworden seyn. — In Sinigaglia wurde am 6. d. M. das Theater vom Feuer verzehrt. Nichts wurde gerettet, und zwei junge Menschen, welche zum Retten herbei geeilt waren, sind in den Flammen umgekommen. Leider soll das Feuer freventlich angelegt worden seyn.

Neapel, 11. August. Das heutige Regierungsblatt enthält ein königliches Decret, worin strenge Verbote gegen das Duell enthalten sind. Wer den Gegner tödtet, oder ihn so verwundet, daß er innerhalb 40 Tagen an den Wunden stirbt, fällt der Todesstrafe anheim. — Ihre Maj. die Königin, sowie der neugeborne Prinz (welcher Ludwig Maria getauft wurde) genießen fortwährend des besten Befindens. Das gestern von Messina und Catania angekommene Dampfschiff brachte die Nachricht, daß der Aetna in großer Thätigkeit sey und die Lava bereits die Casa inglese erreicht habe. Unser Nachbar, der Vesuv, läßt kein Rauchwölkchen mehr blicken. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 22. August. Stand der Rente: 5pCt. 111. 80. — 3pCt. 80. 95. — Neapol. 99. 95. — 3pCt. Belgische 74. 10. — Actien der Bank von Frankreich 2630. — St. Germain-Eisenbahn 820. — Versailles, rechtes Ufer 772. 50. — Linkes Ufer 595. — Straßburg-Basel 430. — Man unterhielt sich an der Börse viel von dem Proceß gegen Cleemann und Blum, die betrüglicher Actienoperationen angeklagt sind. Wirklich wurde heute das Urtheil in dieser Sache gesprochen. Cleemann und Blum sind zu drei Jahr Gefängniß, 3000 Fr. Geldstrafe und zur Wiedereinlösung der Trugpapiere, die sie als Actien verkauft hatten, condemnirt worden. Man sagt, sie seyen nach England entwichen. — In peninsularischen Fonds ging gar nichts um; auch wurde kein Cours derselben notirt.

— Der Prinz von Joinville ist abgereist, um sich zu Brest einzuschiffen und an Bord der Corvette Creole nach dem mexikanischen Meerbusen abzusegeln.

— General Rapatel, der in der Provinz Oran commandirte, ist hier angekommen.

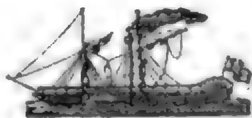
London, 20. August. Stocks 94¼. — Spanische 21½. — 3pCt. Portug. 24½. — Integrale 54¾. —

— Nach den neuesten Briefen aus Constantinopel war der englische Gesandte am Hofe von Teheran, Hr. M'Neill, daselbst angekommen. — Der Schooner **Cruiser**, den die Russen weggenommen haben sollten, lag am 28. Juli ganz sicher bei Trebisond vor Anker.

— Die Nachrichten aus Lissabon sind vom 13. August; es war nichts von Bedeutung vorgefallen; die Corteswahlen hatten ruhigen Fortgang. —

Benachrichtigungen.

[1143]



The General-Steam-Navigation-Company's Steam Packets

COLUMBINE Capt. William Norwood

ATTWOOD Capt. R. Major

and

GIRAFFE Capt. Robert Stranack

in the service of the General-Post-Office, carrying Passengers and Goods,

run from

ROTTERDAM to LONDON

and from

LONDON to ROTTERDAM

every Wednesday and Saturday during the whole of the year

fares:

Chief Cabin. Lst. 2, 2. s. Fore Cabin Lst. 1. 15. s. tickets, which, at the option of the Holder may be used any time during the year, are to be had

at reduced fares

in Cologne
at 13 Frederic-William-Street
6 to 9 o'clock morning
5 to 8 o'clock evening
and 36 Great-Witch Street during the intermediate hours.

The same Company's Steam Packets leave also

ANTWERP for LONDON

every Sunday and Wednesday noon. fares: Chief Cabin L. 2. 2., fore Cabin L. 1. 15.

OSTEND for LONDON

every Tuesday Evening, or Wednesday morning

reduced fares:

Chief Cabin L. 1. 10., — fore Cabin L. 1. 5.

for further informations apply
in Cologne to Mr. J. Simonis, as above
in Rotterdam to Mr. W. Smith and Mr. P. A. v. Es
in Antwerp to Mr. C. Brequigny
in Ostend to Mr. R. St. Amour.
in London to the Office of the General-Steam-Navigation-Company, 69, Lombardstreet.

[1419] Schnurgasse Lit. K. Nr. 115 ist zur bevorstehenden und folgenden Messe ein Verkaufslocal nebst möblirter Stube zu vermiethen.

[1435]

Anzeige für En-gros-Käufer.

In **Mousselines Laine**, **Napolitaines** und sonstigen französischen **Nouveautés** für **Robes**, sowie auch in allen Sorten **Châles**, empfiehlt sein wohl assortirtes Lager für kommende Herbstmesse.

Adolphe Schwarzschild
aus Paris,
Döngesgasse Lit. H. 169, im Hause der Herren W. M. Schuster & Söhne, eine Stiege hoch.

[1439]

Fussdecken-Fabriklager
bei
H. S. Lorie,
große Sandgasse,

in ordinairen leinenen, gezwirnten, halbwollenen, ganz wollenen, gemusterten, und in feinen schottischen Geweben in verschiedener Breite, sowie auch in Bett- und Sopha-Vorlagen.

Fabrikpreise.

[1436] Allen geehrten reisenden Herrschaften beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich, nach dem Tode meines Vaters den von demselben seit 38 Jahren inne gehabten Gasthof, genannt

Hôtel de Rome,

für meine alleinige Rechnung übernommen habe. Nachdem ich mich bemüht, dies in der schönsten Gegend der Residenz — »unter den Linden« — gelegene Etablissement den Anforderungen der Zeit entsprechend einzurichten, empfehle ich es zu geneigtem Zuspruch.

Berlin, den 1. August 1838.

F. W. C. Sauft.

[1443] **Verloren.**

Ein goldnes Ringelchen, mit kleinen Brillanten, Rubinen und Smaragd besetzt, ist verloren worden. Der redliche Finder wird gebeten, solches gegen gute Belohnung, Wollgraben Litra A. 36 röm., gefälligst abzugeben.

[1444] Katharina Jakobina, geb. Steeg, ihrem verewigten Gatten, Präsidenten des Zweibrücker Appellationsgerichts, Joh. v. Birnbaum, eine eben so treue Lebensgefährtin, als ihren Kindern eine zärtliche Mutter, hat am 20. August d. J. zu Zweibrücken ihre, durch mannigfache Leiden, aber auch durch schöne Tugenden bezeichnete, irdische Laufbahn beschlossen. Von stiller Theilnahme überzeugt, erfüllen die Hinterbliebenen durch diese öffentliche Mittheilung eine traurige, jedoch heilige Pflicht gegen ihre zahlreichen auswärtigen Freunde und Bekannten.

Literarische Anzeigen.

[1423]

In Baumgärtner's Buchhandlung in Leipzig ist so eben erschienen:

The complete Works
of
William Shakspeare.

Printed from the text of the most renowned Editors, with nearly 270 Engravings, accounts historical and explanatory of each play, a copious and elaborate glossary, and the Authors Life. 8te Lieferung. Lexikon 8. br. 45 kr.

Zu beziehen durch die Jäger'sche Buch-, Papier- und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M.

[1428] So eben ist versendet worden:

Allgemeine Hypothekenordnung
für die gesammten
Königlich Preussischen Staaten
mit

den zur Zeit noch anwendbaren, vor und seit der Gesetzeskraft der allgemeinen Hypothekenordnung bis zum Jahr 1836 incl. erschienenen, hinter jedem Paragraphen — nach der Zeitfolge geordnet — wörtlich abgedruckten, denselben

ergänzenden, abändernden und erläuternden
Gesetzen, Verordnungen und Rescripten.

Nebst einer schematisch zusammengestellten Uebersicht der Marginalien und einem vollständigen Register.

Herausgegeben von C. Paul.
Zweiter Band (35 Bogen). 2 fl. 57 kr.

Dieses mit vieler Sorgfalt bearbeitete Werk ist nun vollständig und kosten beide Bände, 81 Bogen im größten Octavformat, nur 3⅓ Rthlr., wofür sie in allen Buchhandlungen zu haben sind.

Leipzig, Juli 1838. **Ch. E. Kollmann.**

Vorräthig bei **Frd. Varrentrapp.**

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 235. — Sonntag — — 26. August 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 25. August.

Actienschwindel und Geldschneiderei.

(Erster Artikel)

Vor zwei Monaten kam ein Rechtshandel an das Correctionstribunal zu Paris, der viel Aufsehen machte, weil er in die Geheimnisse des Industrietrugs blicken ließ und reich war an warnenden Lehren. Wenn sich nicht läugnen läßt, daß in dem mächtigen Mittel, durch Zusammenwirken vereinzelter Geldkräfte — deren kürzester Ausdruck ein Actienverband — große Unternehmungen zu beginnen und zu vollenden, schon an sich ein unmoralisches Element liegt, die starke Versuchung nemlich, ernten zu wollen, wo man nicht gesäet hat, so ist um so mehr jede Aufdeckung der Kunstgriffe, wodurch dem Actienschwindel noch obendrein eine ganz hohle Unterlage gegeben wird und die Speculation in Prellerei umschlägt, ein Verdienst um das Gemeinwesen. Freilich wird die Lockspeise leichten Gewinns ihren Zauber an der Habsucht fort und fort üben und es industriellen Marktschreiern (wahren Industrierittern!) nie an Opfern fehlen; wenn aber auch nur Einzelne stutzen und zur Erkenntniß kommen, wenn nur das allzu grobe Spiel mit der gierigen Leichtgläubigkeit auf eine Zeitlang gestört wird, so lohnt sich's schon der Mühe, über das Schwanken der Justiz und ihre endliche Entscheidung in einem merkwürdigen Prozeß so kurz es sich thun läßt zu berichten. Der Name Cleemann ist nicht unbekannt bei dem Zuchtgericht. Verknüpft mit dem des Deputirten und Journalisten Emil Girardin, hörte man von ihm im März d. J. bei dem Rechtsstreit über das Familienmuseum. (S. Eingangsartikel zu Nr. 87.) Die Firma Cleemann, Girardin und Boutmy war der Prellerei angeklagt; es handelte sich aber dabei nur um 8000 Fr., die ein angeführter Actionär reclamirte; die meisten seiner Leidenscollegen waren im Stillen zum Schweigen gebracht worden; ihm selbst war Schadloshaltung angeboten und er schien nur auf der Klage zu beharren, um politischem Haß zu fröhnen. Wie dem sey, die Firma wurde freigesprochen. Bald aber zog sich ein bedenklicher Sturm über einem der Genossen zusammen. Hundert drei und sechzig Actionäre der Gesellschaft zur Ausbeutung der Minen von Saint-Berain und Saint-Leger, zusammen im Besitz von 547 Actien, jede zu 1000 Fr. Nominalwerth, traten klagend auf und beschuldigten eine unheilige Sieben der ungeheuersten Prellerei. Die vor Gericht gezogenen Angeschuldigten waren: zwei Notare, zwei Advocaten, ein Hammerwerkmeister, ein Bankier und ein Ingenieur; ihre Namen sind: Clerget, Gaulot, Gacon, Louis Cleemann, David Blum, August Cleemann, Theodor Virlet. Bemerken wir gleich, daß von den sieben nur zwei — David Blum und August Cleemann — condemnirt worden, die andern aber, obschon tief verwickelt in den Handel, losgesprochen sind. Der Proceß gelangte am 20. Juni vor dem Zuchttribunal zum öffentlichen Verfahren. Die Klage stützte sich auf folgende thatsächliche Angaben: Virlet stellt am 15. Juli 1837 ein ihm angeblich von einer Gesellschaft Capitalisten abverlangtes Gutachten aus; man hat Neigung, die Kohlenwerke von St. Berain und St. Leger auszubeuten und wünscht von einem Experten zu erfahren, was von dem Unternehmen zu halten; Virlet läßt sich nicht lange bitten; er setzt eine Vergrößerungsbrille auf, sieht den Himmel voll Geigen, und macht den Capitalisten den Mund wässerig. Die gedachten Minen sind in vollem Betrieb; sie haben eine Ausdehnung von 20,017 Hectaren; die Kohlenlager sind von der reichhaltigsten Sorte, die gewonnenen Kohlen von der ersten Qualität; man kann sie zu Allem gebrauchen; die bestehenden Einrichtungen gewähren täglich 1000 bis 1200 Hectoliter Kohlen; der Preis calculirt sich einschließlich aller Kosten beim Bau der Minen auf 35 bis 40 Centimes pr. Hectoliter, was weniger ist, als auf den andern in der Umgegend befindlichen Kohlenwerken aufgewendet wird. Kaum ist das Gutachten zu Paris angekommen, so wird auch schon darauf hin, gleich als sey jedes Wort des Ingenieurs Virlet ein unumstößliches Evangelium, am 27. Juli ein Gesellschaftsvertrag abgeschlossen und einregistrirt. In dieser Urkunde erscheint David Blum als bevollmächtigt von den bisherigen Eignern der Minen, den drei Juristen Clerget, Gaulot und Gacon, die sich herbeilassen, ihren Besitztitel für die mäßige Summe von 3¼ Million Franken in die Societät zu bringen; sie verkaufen somit die ihnen verliehene Concession, die Minen von St. Berain und St. Leger auf eigene Kosten auszubeuten, um den besagten Betrag an eine zu dieser Ausbeutung sich constituirende Genossenschaft und treten derselben als Unternehmer und Actionäre bei. Blum und Cleemann bestätigen alles Erfreuliche, was Virlet von den Kohlengruben ausgesagt hat und finden die 3¼ Million einen Spottpreis für den vielversprechenden Erwerb. Clerget, Gaulot und Gacon confirmiren nachträglich durch ein Notariatsinstrument Alles, was Blum in ihrem Namen stipulirt hat. Nachdem so die Formalitäten gewahrt sind, wird der Köder ausgeworfen. Ein Prospectus erscheint; voran das Gutachten Virlet's, dem das Zeugniß ausgestellt wird, er verdiene durch Kenntniß und Rechtlichkeit das vollste Vertrauen; dann wird Namens der Gründer der Gesellschaft beigefügt, sieben neuntel der Actien seyen schon genommen, (zurückbehalten, retenus;) somit von dem Societätscapital von 4½ Million nur noch für eine Million Actien abzusetzen. Die zurückbehaltenen Actien — so wird gefabelt — seyen theils von den früheren Eignern der Concession vorbehalten, theils in festen Händen von Capitalisten, die

dem Unternehmen gleich beim Entstehen beizutreten sich geeilt; zuletzt wird, um dem ganzen Trug den Stempel des Raffinements aufzudrücken, gesagt, Louis Cleemann, Anwalt bei dem königlichen Gerichtshof zu Paris und beehrt mit dem Vertrauen der ersten Bankierhäuser, habe der Advocatur entsagt, um sich als Gerant an die Spitze der Gesellschaft zur Ausbeutung der Kohlenwerke von St. Berain und St. Leger zu stellen. Der Prospect wurde, wie sich von selbst versteht, in Journalartikeln, deren Natur kein Geheimniß, ausposaunt; wer sich nach einer guten und sichern Geldanlage umsah, dem wurde eine Actie des neuen Unternehmens empfohlen; August Cleemann ging, als Banquier, so weit, daß er seinen Correspondenten speciell versicherte, die Operation sey eben so solid als vortheilhaft; er selbst habe sich in Begleitung mehrerer Sachverständigen an Ort und Stelle von der Ertragfähigkeit der Kohlenwerke überzeugt; es seyen auch bereits Actien für 3½ Million Fr. wirklich placirt, und er halte es für seine Schuldigkeit, vertrauten Handelsfreunden die Gelegenheit zu einer Capitalverwendung, die starke Dividenden erwarten lasse, zur Kenntniß zu bringen. Durch derartige Mittel gelang es, 547 Actien zu 1000 Fr. an die 163 Individuen abzusetzen, welche, als sie sich nach kurzer Frist geprellt sahen, ihre Zuflucht zu den Gerichten nahmen. Die Kläger haben bewiesen: 1. Daß die Kohlenwerke, welche für 3½ Million in die Societät gebracht wurden, von den früheren Eignern, Clerget, Gaulot, und Gacon, zu Dijon, im Jahr 1827 um nicht mehr als 140,000 Fr. angekauft wurden; 2. daß die besagten Minen noch gar nicht in geregelter Ausbeutung sind, vielmehr die Kohlenlager meist nur erst gesucht werden; 3. daß die Grundfläche des Minenbezirks nicht 20,017 Hectaren messe, sondern nur 12,000, die Hälfte dieses Raums gar keine Kohlenlager habe, und von den übrigen 6000 Hectaren nur 75 wirklich in Bau sind; 4. daß noch niemals 1000 bis 1200 Hectoliter Kohlen pr. Tag aus den Werken gewonnen worden, vielmehr die ganze Anlage zur Zeit, als Virlet sein Gutachten ausstellte, nur 498 Hectoliter Kohlen pr. Tag lieferte; 5. daß die gewonnenen Kohlen von sehr mittelmäßiger Qualität sind und nur zur wenigst nutzbaren Verwendung dienen; 6. daß der kostende Preis sich nicht, wie Virlet berechnet, auf 35 bis 40, sondern auf 114 Centimes pr. Hectoliter stellt, was im Vergleich zu dem Verkaufspreis, wie ihn die Bücher der Actiengesellschaft ausweisen, einen Verlust von 43 Centimes pr. Hectoliter resultiren läßt. Auf diese Beweise gründen die beschädigten oder geprellten Actionäre den Antrag, das Gericht wolle die Sieben, als wissentliche Betrüger, nach dem Artikel 405 des Penalgesetzbuchs zur Strafe ziehen, auch sie auf dem Civilweg zur Rückzahlung des Betrags der Actien und in die Kosten des Processes verurtheilen. — Das öffentliche Verfahren wurde in fünf Sitzungen des Tribunals beendigt; Berryer plaidirte für die Kläger, Philipp Dupin für den Hauptangeschuldigten, August Cleemann. Am 30. Juni wurde das Urtheil publicirt. Es lautete auf Freisprechung der Sieben. Die Entscheidungsgründe zu dieser unerwarteten Sentenz sollen im Auszug mitgetheilt werden. Wie sich erwarten ließ, wurde Berufung an die höhere Instanz eingelegt. Die Kläger griffen das Urtheil an in Bezug auf alle Angeschuldigten; der Procurator des Königs erhob nur Beschwerde dagegen, insofern die Brüder Cleemann, Blum und Virlet von der Klage entbunden worden waren. So kam der ganze Rechtshandel von Neuem zur öffentlichen Procedur. Das königliche Tribunal, als Appellationsbehörde, nahm die Sache am 16. August vor; schon am 22. August erfolgte das reformatorische Urtheil. August Cleemann und David Blum wurden, wie bereits angezeigt, schuldig befunden und in Strafe, so wie zum Ersatz der Actienbeträge, condemnirt. Den Gang des Processes, der dieses Ende nahm, werden wir in einem zweiten Artikel verfolgen. —

Berlin, 18. August. Man spricht hier von einer wiederholten Reise des Prinzen Wilhelm (Sohn Sr. Maj.) nach dem Rhein, und will dieselbe auf die holländisch-belgische Angelegenheit beziehen, wozu der Prinz mit besondern Instructionen versehen seyn soll. Im Allgemeinen wird bei uns an keinen Krieg geglaubt, jedoch gebietet es die Vorsicht, bei den gegenwärtigen verwickelten Fragen einige militärische Demonstrationen zu machen. — Von allen Catholiken unsrer Monarchie hat sich bisher noch der beste Geist in Westpreußen gezeigt, wo überhaupt ein kerngesunder und treuer Schlag Menschen wohnt. Der Bischof von Culm, Hr. v. Sedlag, welcher wegen seiner Rechtschaffenheit und seines echt frommen Sinnes sowohl bei unserm Könige als auch bei dem Papste in großem Ansehen steht, ist der einzige von allen catholischen Bischöfen in Preußen, der in den entstandenen Mißverhältnissen unsrer Regierung mit dem römischen Stuhle nirgends einen strafbaren oder widersetzlichen Schritt gethan hat. Die Verwaltung der Erzdiöcese dieses tüchtigen Prälaten wird von Sachkennern sehr gelobt, da derselbe in vielen schwierigen Fällen seine untergeordnete Geistlichkeit stets auf den rechten Weg leitete, und so dem Staate und dem heiligen Vater in ihren gerechten Forderungen immer Genüge that, während die andern Bischöfe sich Handlungen erlaubten die nur dem Könige und dem Papste zukommen. Unser früherer Gesandte in Brüssel, der Graf v. Galen, welcher angeblich wegen Umtriebe mit der ultramontanen Partei von dem ihm anvertrauten Posten zurückberufen worden, soll von unserm milden Regenten wieder in Gnaden aufgenommen und demselben die Stelle eines geheimen Regierungsrathes verliehen seyn, welche mit einem einträglichen Gehalte verbunden ist. Nach den neuesten Mittheilungen aus Muskau in Schlesien, wird der Fürst Pückler daselbst von seinen großen Reisen in Africa und dem Orient zurückerwartet. Der geistreiche Reisende hat schon viele werthvolle Sachen nach seinen Besitzungen geschickt, die alle auf eine baldige Ankunft des Fürsten hindeuten. (H. C.)

Berlin, 22. August. Die Hauptverwaltung der Staatsschulden bringt zur Kenntniß des Publikums, daß die für das zweite Semester d. J. zur Tilgung bestimmten Staatsschuldscheine im Betrage von 851,000 Rthlr. Montag den 27. August öffentlich durch das Loos gezogen werden und demnächst die Nummern und Littern der ausgeloosten und am 2. Januar k. J. zur baaren Auszahlung kommenden Staatsschuldscheine durch die öffentlichen Blätter angezeigt werden sollen.

— Die Staats-Zeitung gibt folgende Berichtigung: „In der Bekanntmachung über die Verleihung des rothen Adlerordens zweiter Classe an den Freiherrn von Berzelius zu Stockholm ist anstatt: „Reichsrath von Berzelius,“ Freiherr von Berzelius zu lesen. Die Amtstitel, welche derselbe führt, sind: Professor der Chemie und beständiger Secretär der Akademie der Wissenschaften.“

— Gestern starb hier Adalbert von Chamisso, der, als Dichter und als Reisender gleich berühmt, sich um die Kunst wie um die Wissenschaft ausgezeichnete Verdienste erworben hat. Er war im Jahre 1781 den 27. Januar auf seinem väterlichen Schlosse Boncourt in der Champagne geboren und hat somit ein Alter von 57 Jahren und 7 Monaten erreicht.

Aachen, 22. August. Unsere dießjährige sehr belebte, durch den reichen Wechsel täglich neu ankommender Gäste ungemein anziehende Saison nahet jetzt jenem eigensten Glanzpunkte derselben, welchen seit einer Reihe von Jahren jedesmal die hier gehaltenen Wettrennen bezeichneten. Den eifrigen Bemühungen des verdienstvollen Comite's für die Pferderennen verdanken wir in diesem Jahre außer den Rennen höchst ausgezeichneter Blutpferde, auch das uns bisher neue, schöne Schauspiel eines Wettlaufs, bei welchem

nur Herren, keine Jockeys, reiten. Zu diesem Herrenreiten ist bereits eine Anzahl trefflicher Pferde angemeldet worden, so daß der Anblick zahlreicher Wettkämpfer diesem Rennen einen ganz besondern Reiz verleihen wird.

Dresden, 17. August. Die böhmischen Bäder fangen an sehr leer zu werden. Carlsbad kann in Beziehung auf die Frequenz die dießjährige Curzeit nur als eine sehr mittelmäßige betrachten. Franzensbrunn ist in demselben Falle; Töplitz und Marienbad waren in einigen Perioden der Saison überfüllt. Ueberall trug die Unbeständigkeit des Wetters viel dazu bei, daß man sich fast an keinem dieser Orte recht behaglich fühlte. Hier in Dresden war der Zusammenfluß von fremden Gästen in den letzten Tagen sehr groß. Prinz Wilhelm von Preußen verweilte mehrere Tage mit seiner Gemahlin hier. Zur selbigen Zeit traf auch der Herzog von Anhalt-Cöthen in dieser Hauptstadt ein. In diesem Augenblick hat der Marschall Marmont seinen Aufenthalt in Dresden genommen. Auch das Haupt des berühmten römischen Fürstenhauses Corsini verweilt hier. Nach dem in Töplitz an dem Fürsten Carl Liechtenstein begangenen Diebstahl ist auch ein preußischer Graf und am 13. d. M. noch der Marschall Marmont sehr bedeutend bestohlen worden. Dieser berühmte General hat außer den goldnen Decorationen vieler Orden, unter denen auch die Kette des Ordens vom heiligen Geist war, 3000 Franken in Gold und viele Banknoten verloren. In den letzten Tagen des Aufenthalts des Kaisers von Rußland hatte sich auch der vormals preußische Oberst, Graf K., der vor einigen Monaten aus dem Hauptquartier des Infanten Don Carlos in Berlin eintraf, in Töplitz eingefunden, doch hat derselbe, wie verlautet, keine Audienz bei dem Kaiser gehabt. Dieser Tage beginnt hier der Bau einer Synagoge, bei deren Grundsteinlegung die Geistlichkeit aller Confessionen zugegen war. Wie in Berlin, so ist auch in Dresden und Töplitz eine Austheilung mehrerer russischer Orden an die Beamten der Polizeibehörde erfolgt. Der kürzlich vom Herzoge von Lucca erkaufte, in der Nähe von Dresden liegende schöne Rittersitz Weistrupp hat dieser Tage eine Feuersbrunst erlitten. In diesem Augenblick beginnt man im Königreiche Sachsen wieder den Seidenbau zum Gegenstande der industriellen Thätigkeit zu machen. (H. C.)

Töplitz, 19. August. Der Prager Polizei ist es gelungen, den Urheber der kürzlich hier geschehenen großen Diebstähle in Prag zu entdecken. Der Dieb ist ein jüdischer Hausirer aus Ungarn, der hier mit Schnittwaaren von Haus zu Haus ging. Fürst Liechtenstein und Graf von La Ferronays werden Alles, bis auf einige zwanzig Ducaten, welche verzehrt wurden, zurück erhalten. Unter den neuerlich hier angekommenen Fremden befindet sich der Herzog von Manchester, Peer von England, der Fürst Constantin Ghika, Groß-Spathan und Commandant der wallachischen Miliz, aus Bucharest, und der Groß-Aga der Wallachei, Carl von Barcanesko. — Se. Maj. der Kaiser von Rußland haben viele Orden an östreichische Militär- und Civilbeamte verliehen.

Schweiz.

Luzern, 20. August. (Zürcher Zeitung.) Während die Schweiz, wie das Ausland, nur Eine Sprache über die französische Note führt, und der Tagsatzung für die unabhängige und vaterländische Stellung, in die sie getreten ist, mit freudigem Erstaunen dankt, sucht offenbar seit einigen Tagen die französische Diplomatie in Luzern zu untergraben. Montebello soll eine zweite Note eingegeben haben; ein Beweis, daß er sich mit seiner ersten bereits abgewiesen sah; gleichviel, ob er derselben in der zweiten Note nur mit Drohungen zu Hülfe geeilt ist, oder ob er darin sein erstes Begehren modifizirt hat. Ist das letztere der Fall, so glauben wir, die Schweiz sey es ihrer Ehre und der Aufmerksamkeit, die ihrer Entschließung von allen Seiten harrt, schuldig, jenes erste Begehren nicht ebenso stillschweigend der Vergessenheit zu überlassen. Auf die Forderung, einen Bürger ohne Urtheilsspruch aus dem eigenen Lande zu verweisen, kann die Schweiz eine categorische Abweisung ertheilen, ohne zu glauben, dadurch die ganze Angelegenheit von Louis Napoleon ins Reine gebracht zu haben. Nach einem Gerüchte, das die Basler Zeitung verbreitet, wäre aber Montebello, anstatt sein Begehren abzuändern, mit der Drohung herausgerückt, seine Pässe zu verlangen, wenn Louis Napoleon nicht ausgestoßen würde. Eben jenes Gerücht setzt gegen alle Wahrscheinlichkeit hinzu, auch Hr. v. Bombelles habe mündlich eröffnet, es könne Louis Napoleon nicht als Bürger, sondern nur als politischer Flüchtling betrachtet werden. Daß Hr. v. Bombelles der Sache nicht ganz fremd bleiben werde, ist hingegen wahrscheinlich. Vor einigen Wochen soll es sich nemlich darum gehandelt haben, daß sich der Prinz Louis Napoleon für einige Monate zu seinem Vater nach Italien begebe. Louis Napoleon soll selbst diesen Wunsch geäußert und bereits seine Reiseanstalten getroffen haben. So scheint auch jetzt Florenz als der Ort angesehen zu werden, wohin der Prinz sich zurückziehen würde, wenn er die Schweiz verlassen sollte, und wenn die östreichische Regierung ihre Einwilligung gäbe. Sind diese Angaben gegründet, so ist es klar, daß Hr. v. Bombelles in der Sache handeln kann, ohne sich gar angelegentlich für die Ausweisung des Prinzen zu verwenden. — Dem Gerüchte der ministeriellen Pariser Blätter, Louis Napoleon werde sich freiwillig aus der Schweiz entfernen, wird aufs bestimmteste widersprochen. Louis Napoleon soll im Gegentheil entschlossen seyn, in der Schweiz zu bleiben, bis der gegenwärtige Kampf ausgefochten ist. Die Schweiz käme indessen durch jene freiwillige Entfernung in eine noch unangenehmere Lage. Ihre Ehre erfordert, auf Montebello's Begehren nicht erst zu antworten, wenn eine kräftige Antwort lächerlich geworden wäre.

— Die hiesige Cantonsbibliothek ist zu dem Besitze einer kostbaren Sammlung brittischer Urkunden gelangt. Die Regierung von Großbritannien sandte der Regierung von Luzern 50 Foliobände und 20 Quartbände englischer Acten aus dem Alterthume bis in die neuere Zeit, in welchen der Geschichtsforscher, der Rechtsgelehrte und Staatsmann den unerschöpflichen Schatz brittischer Weisheit findet. Der kleine Rath hat dem brittischen Gesandten in der Schweiz zu Handen seiner Regierung den verbindlichsten Dank ausgesprochen.

Niederland.

Amsterdam, 22. August. Die holländischen Fonds waren anfangs sehr flau und Integrale gingen durch vielfache Verkäufe schon auf $54\frac{1}{8}$ zurück, schlossen aber wieder höher, nachdem sich für englische Rechnung zu diesem Course Käufer zeigten. $2\frac{1}{2}$ pCt.: $54\frac{1}{4}$; 5 pCt.: $101\frac{7}{16}$; Kansb.: $24\frac{5}{8}$; Synd. $4\frac{1}{2}$ pCt.: $95\frac{9}{16}$; $3\frac{1}{2}$ pCt.: $79\frac{1}{2}$; 5 pCt. öst.: $99\frac{3}{8}$; Ard.: $20\frac{3}{16}$; 5 pCt. Metall.: $103\frac{1}{4}$.

— Ihre kaiserl. Hoh. die Prinzessin von Oranien wird heute aus Deutschland im Haag zurückerwartet.

Belgien.

Brüssel, 21. August. Gestern Abends kamen die fünf Wagen des außerordentlichen Convoi, welches den König und die Königin nach Ostende gebracht hatte, leer zurück, als zwischen Bruges und Gent das Convoi, bei einer Brücke angekommen, die aus Nachlässigkeit nicht zugedreht war, die Locomotive voran, mit einem schrecklichen Geprassel in die Lys stürzte. Der Convoichef und der Heizer blieben auf der Stelle todt, dem Hauptmechaniker, ein Engländer, der das Convoi geführt hatte, ward das Bein zerschmettert; andere Beamte, worunter der Hauptverwalter der Station von Brüssel, wurden sehr schwer verwundet.

Benachrichtigungen.

[1375] **Bekanntmachung.**

Dem correspondirenden Publikum wird zur Nachricht andurch eröffnet, daß die Anordnung getroffen worden ist, daß bei den jedesmaligen Briefpostverbindungen die Local-Correspondenz zwischen Frankfurt und Offenbach in beiden Orten ohne den geringsten Zeitverlust nach dem Eintreffen der Post ausgegeben und an die Adressaten bestellt wird.

Frankfurt, den 12. August 1838.

General-Post-Direction.
In Abwesenheit des General-Post-Directors:
Fr. v. Epplen. Lauer.
vdt. Schramm.

[1414] **J. C. Bäßler,**
Fuss-Teppich-Fabrikant
aus Elberfeld,

bezieht diese Herbstmesse mit einem vollständig assortirten Lager der neuesten und geschmackvollsten Dessins von Fußteppichen für ganze Zimmer, Gang- und Treppenläufen, Bett- und Sopha-Vorlagen (Carpetts), großen und kleinen Bodendecken unter Tischen in allen Breiten und Farben, Reisetaschen ꝛc., sämmtlich eigner Fabrik.

Er empfiehlt sich unter Versicherung bester Bedienung zu den billigsten Preisen, und steht im großen Kaffeehaus, Catharinenpforte Nr. 10 in Frankfurt a. M.

[1437] Meinen geehrten Geschäftsfreunden bringe hiermit in höfliche Erinnerung, daß ich seit dem 1. Juni mein **Lager in Schweizer und Schlesischen Manufacturen** von der Schnurgasse auf die Döngesgasse Lit. G. Nr. 33, Eck der Haasengasse verlegt habe.

Hermann Sugenheim.

[1435]

Anzeige für En-gros-Käufer.

In **Mousselines Laine, Napolitaines** und sonstigen französischen **Nouveautés** für **Robes,** sowie auch in allen Sorten **Châles,** empfiehlt sein wohl assortirtes **Lager** für kommende Herbstmesse.

Adolphe Schwarzschild
aus Paris,
Döngesgasse Lit. H. 169, im Hause der Herren W. M. Schuster & Sohn, eine Stiege hoch.

[1445]

Heinrich Cornely in Mainz

macht die Anzeige, daß er die Agentur der Herren **M. van Delden & Söhne** in Amsterdam seit Anfang dieses Jahres niedergelegt, und dagegen die Geschäfte für die Herren **H. Oldenkott & Söhne** in Amsterdam besorgt.

[1448] Ein oder zwei schön möblirte Zimmer sind messentlich oder monatsweise in der großen Sandgasse Lit. K. Nr. 62, eine Stiege hoch, zu vermiethen.

[1447]

Ich wohne in der **Mainstrasse** A. XLVIII. im Hause des Herrn *H. Gumperz*.

L. H. Loewenstein, Orientalist.

[1402]

Wohnungsveränderung.

Vom **22sten** August an wohne ich Schützenstraße Lit. A. Nr. **82** r.

Abraham Schwarzschild,
beeidigter Waarensensal.

[1412]

7. Braunschweiger Lotterie,
Hauptziehung 5. und 6. Klasse,
Anfang den 3. September a. c.,

enthält unter 13,800 Loosen 5,900 Gewinne von **105,000**, **70,000**, **35,000**, **17,500**, **8750**, **5250**, **3510**, **2700**, **1750** fl. ꝛc. Hierzu sind ganze Loose à **51** fl. **20** kr., halbe à **25** fl. **40** kr., viertel à **12** fl. **50** kr., so wie mit Verzichtung auf die Gewinne unter 100 Thlr. ganze à **32** fl., halbe à **16** fl., viertel à **8** fl. zu haben, und **wird**, **wenn solche schon** zur **5.** Klasse mit **100** Thlr. gezogen werden, ein Ersatzloos zur **6.** Hauptklasse **gratis** ertheilt.

J. & S. Friedberg,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 25. Aug. Schluss 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106 5/16
	ditto ditto	4	100¾	—
	ditto ditto	3	—	80 5/16
	Bank-Action		—	1721
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	262
	Part.-Loose ditto	4	—	151
	fl. 500 ditto ditto		—	125¾
	Bethm. Obligationen	4	—	99½
	ditto ditto	4½	—	101¾
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
	Prämienscheine		—	66¾
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	101¼	—
	Eisenbahn-Act. Agio		—	14%
Baden	fl. 50 Loose b. Goll a. S.		—	56¾
Darmstadt	Obligationen	3½	100¼	—
	fl. 50 Loose		—	61¾
	fl. 25 ditto		—	23¼
Nassau	Obligationen b. Rothsch	3½	98½	—
	25 fl. Loose		—	22¼
Holland	Integrale	2½	—	53 7/16
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	11
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.	...	—	66¼
	ditto à fl. 500		—	77¾

Wechsel-Cours.

Den 25. Aug.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137¾	—
ditto	2 M.	137¼	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	104¾
ditto	2 M.	104¼	—
Bremen	k. S.	—	110¼
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147¼	—
ditto	2 M.	147	—
Leipzig	k. S.	100¾	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	150½	—
ditto	2 M.	149¾	—
Lyon	k. S.	79	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78¾	—
ditto	2 M.	78¾	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99¾	—
ditto	3 M.	99	—
Disconto		4	—

Cours der Geldsorten.

Den 25. Aug.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43¼
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44¾
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francstücke	9	33	Fein Silber 16 Lth.	20	30
Souveraind'or	16	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 20 Aug.	
5 pCt. Metalliques	107¾
4 — neue	100¾
Actien ex D.	1436¾
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	126¼
3 — Metalliques	80¾

London, den 20. Aug.	
3pCt. Stocks	94¼
2½ — Holländische	54¾
5 — Russ. Obl.	114
4 — Portugies.	24¼
5 — Ardoins	21¼

Amsterdam, d. 22 Aug.	
2½ pCt. Integrale	54¼
Kansbillet	24 5/8
Restanten	—
6 — Russ. Inss.	—
5 — Span. Act.	20 1/16

Paris, den 22 Aug.	
5pCt. Rente	111 80
3 — ditto	80 95
5 — Activschuld	—
Passivschuld	—
3 — Neapol.	99 95

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 235.) 26. August 1838.

Deutschland.

Wien, 21. August. 5pCt. Metall.-Obl. 107¼; 4pCt. Metall.-Obl. 100¼; 3pCt. Metall.-Obl. 80¼; 500 Gulden-Loose 126¼; Bankactien 1436.

Innsbruck, 17. August. Nachdem Ihre Majestäten heute Morgen um 8 Uhr in der Hofkirche noch einer stillen Messe beigewohnt, haben Allerhöchstdieselben nach halb 10 Uhr ihre getreue Hauptstadt Tyrols verlassen, um die Reise nach Mailand fortzusetzen. Die ehrfurchtsvolle Aufwartung und Begleitung bis an den Reisewagen war ganz dieselbe, wie bei dem Empfange. Lautes Vivat folgte jetzt als Lebewohl und Gebet wie damals als Bewillkommungsgruß den geliebten Scheidenden. — Die Erzherzoge Franz Carl und Ludwig sind noch in unserer Mitte geblieben, um den Anstalten und Umgebungen Innsbrucks theilnehmende Aufmerksamkeit zu widmen; Erzherzog Johann aber war schon am frühen Morgen beiden Majestäten vorausgeeilt. — Der Stellvertreter des Landesgouverneurs erhielt noch vor der Abreise nachstehendes allergnädigste Handschreiben: „Lieber Hofrath Ritter v. Benz! Auf meiner Reise von der Grenze meiner Provinz Tyrol an, bis einschlüssig in die Hauptstadt derselben, habe ich von allen Classen der Bewohner, die auch bei harten Proben stets unerschütterlich geblieben Treue und Anhänglichkeit an mein Regentenhaus auf die ausgezeichnetste und rührendste Weise neuerdings bewährt gefunden. Ich bin dessen gewiß, daß mir die Tyroler und Vorarlberger das seyn und bleiben werden, was sie meinem in Gott ruhenden unvergeßlichen Vater waren. Ich folge dem Drange meines Herzens, indem ich darüber meine volle Zufriedenheit ausspreche, und beauftrage Sie, dieß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Insbesondere haben Sie die Stände, den Innsbrucker Stadtmagistrat, und die Bürgerschaft über deren an den Tag gelegte biedere Gesinnungen meiner wohlgefälligen Anerkennung zu versichern. Die gute Ordnung, die ich in allen Zweigen der öffentlichen Verwaltung wahrgenommen habe, gereicht mit zur wahren Befriedigung, und gibt mir die Beweise treuer und thätiger Erfüllung der Dienstpflichten der Behörden und deren Vorsteher, was Sie denselben in meinem Namen bekannt zu geben haben. Innsbruck, 16. August 1838. **Ferdinand** m. p."

Meran, 19. August. Gestern traf der Kaiser in Botzen ein, und wurde eben so feierlich als herzlich empfangen. Das große Volksgedränge, die verschiedenen Trachten und Physiognomien, die Beleuchtung zur Feier des nächtlichen Einzugs, das dumpfe Donnern der Kanonen, die im Dunkeln ernster tönende Musik der Glocken, der Jubel der Menge, Alles das wird Gelegenheit zu umständlichen Berichten geben. Meran bereitet sich ebenfalls zu einer festlichen Aufnahme des Kaisers vor, die durch die Anmuth der Gegend, den Reichthum an mittelalterlichen Gebäuden auf den Höhen, die zum Theil beleuchtet seyn werden, und die Schönheit der nachbarlichen Thalbewohner sehr anziehend seyn wird. (A. Z.)

Trier. Das von der Regierung wohlwollend unterstützte Unternehmen, eine Dampfschifffahrt auf der Mosel zu errichten, wird fortwährend mit Eifer betrieben. Einer der Theilnehmer ist nach Ruhrort, dem Werfte der Dampfschiffe für die Rheinprovinzen, gereist, um dort in dieser Angelegenheit zu wirken. Die Rückkehr desselben wird in Kurzem erwartet, und sodann dem Publikum und den Interessenten dieses für die hiesige Stadt und die Moselgegend so wichtigen Unternehmens das Resultat dieser Reise und der Stand der Angelegenheit öffentlich bekannt gemacht werden. Wir sind ermächtigt, auf mehrere dießfallsige Anfragen, welche von der Theilnahme des Publikums für dieses Unternehmen zeugen, diese vorläufige Anzeige zu machen. (Trierer Ztg.)

Königsberg, 18. August. Die Hoffnungen des Landmannes, der hier bereits durch zwei unergiebige Jahre zurückgekommen, werden abermals durch das seit dem 18. v. M. anhaltende Regenwetter um so bitterer getäuscht, als bei dem vorhergegangenen späten, aber ungewöhnlich warmen Frühlingswetter trotz der Dürre der Wachsthum aller, selbst der Winterfrüchte, vortrefflich war. Der bei heftigem Süd- und Westwind starke Regen schlägt das Getraide nieder, welches, auf der Erde liegend, auswächst, und worin sich Brand und Mutterkorn zeigt, und die Verzögerung der Ernte erzeugt für den Augenblick um so fühlbareren Mangel, als die letzten Vorräthe, während man noch einen reichen Erntesegen erwarten durfte, zu den damals schon etwas höher gegangenen Preisen verkauft worden sind. Letztere sind bei den bedeutenden Aufträgen von außerhalb jetzt so gestiegen, daß alter Waizen mit 3 Rthlr. 20 Sgr., Roggen mit 1 Rthlr. 20 Sgr. der Scheffel bezahlt wird.

Frankfurt, 25. August. Se. Majestät der König der Niederlande haben geruht, Höchstihrem Geheimenrathe, dem herzoglich nassauischen Präsidenten des Oberappellationsgerichts Freiherrn von **Preuschen** von und zu **Liebenstein** den Löwenorden zu verleihen und die Insignien desselben durch den herzoglich nassauischen Bundestagsgesandten, Herrn Geheimenrath von Röntgen, übergeben zu lassen.

Schweiz.

Sursee, 20. August. Das eidgenössische Uebungslager übertrifft alle Erwartungen, wozu die herrliche Lage des Lagerfelds und die fortdauernd günstige Witterung wesentlich beitragen. Die sämmtlichen Truppen sind ziemlich gut vorgeübt und die Uebungen gehen auf befriedigende Weise von Statten. Die Mannszucht läßt nichts zu wünschen übrig und der Gesundheitszustand ist sehr gut. Bloß neun Mann, nemlich sechs Tessiner, zwei Berner und ein Luzerner, befinden sich gegenwärtig im Spital, ohne jedoch gefährlich krank zu seyn. Heute früh brachen die Truppen aus dem Lager auf, marschirten in verschiedenen Richtungen gegen Münster, von wo es nach Hiltisrieden und über das Schlachtfeld hinunter nach Sempach gehen soll. Unterwegs werden ein Paar Gefechte geliefert. Die Hauptmanöver sollen am 22. und 23. August stattfinden.

Freiburg. Am 13. August war in Murten ein Gesangfest. Nahe an 1000 Personen nahmen Theil — an dem Mittagessen.

Zürich, 22. August. Vorgestern ist Negrelli's schönes Kunstwerk, die marmorne „Münsterbrücke," eingeweiht wor-

den, zuerst durch ceremonielle Umzüge der Behörden, dann ohne Ceremonie durch die von beiden Seiten einbrechende Volksmenge, die aus der Stadt und der Umgegend zu Tausenden herbei geströmt war. Hrn. Negrelli wurde vom Präsidenten der Stadtbehörde eine eigens geprägte Denkmünze überreicht. Abends bei der Beleuchtung las man an dem Arbeitssaal des Ingenieurs die Worte in Transparent: „Dem hohen Meister — L. Negrelli — seine dankbaren Schüler.“ Die Beleuchtung der Brücke und der beiden Quais war sehr gelungen; von den Ruinen des alten Wellenbergs stieg ein Feuerwerk auf. — Manche Kunstwerke des Auslandes erinnern an die Ruhmliebe und den Hochsinn eines Fürsten. Wer über den Ursprung der Münsterbrücke Auskunft geben will, wird von einer glücklich und weise geführten Revolution zu erzählen haben.

— Die Schildwache am Jura erzählt von einem Unterwaldner, Remigius Käsli, der sich an dem Freischießen in Zug „ehrenrührerische und verläumderische“ Reden gegen zwei Geistliche aus Unterwalden erlaubt habe. Daher sey nun nach seiner Rückkehr über ihn folgendes Strafurtheil gefällt und an ihm vollzogen worden. 1) Wurde er mit einem Knebel im Munde unten am Rathhause öffentlich unter Läutung der Glocke eine Viertelstunde lang auf der Schandbank ausgestellt. 2) Mußte er durch den Landläufer in des Geistlichen Haus geführt werden, und allda, nach schriftlich gegebener Form, Rückruf und Abbitte thun und nachsprechen. 3) Soll er vierzehn Tage im Zuchthaus bei schmaler Kost eng eingeschlossen bleiben und büßen, und die Seelsorger sind ersucht, während dieser Zeit ihm heilsamen Unterricht zu geben. 4) Soll er nicht bloß in dem Canton, sondern streng in seine Gemeinde eingebannt und ihm die Wirthshäuser und Schützenstände ganz verboten seyn, was in allen Pfarreien öffentlich ausgekündigt werden soll. 5) Soll er dem eidgenössischen Signalementsbuch einverleibt, und die löblichen Polizeibehörden ersucht werden, falls er erscheinen möchte, ihn sogleich wieder zurück zu liefern. 6) Wurde er in alle Prozeßkosten verfällt.

Rußland.

St. Petersburg, 15. August. Se. Maj. der Kaiser haben aus Töplitz folgendes Rescript an den Kriegsminister, Grafen Tschernitscheff, erlassen: „Graf Alexander Iwanowitsch! Bei der Durchsicht der mir in Ihrem besondern Bericht vorgelegten Bilanz über den Bestand der Gelder und Effecten der vier Oeconomiedepartements des Kriegsministeriums für das Jahr 1837 habe ich mich von neuem mit besonderem Vergnügen überzeugt, in welchem befriedigenden Zustande sich dieselben jetzt befinden, und wie die eigentlichen Geldmittel des Kriegsministeriums durch allmähliges Anwachsen zu einer bedeutenden Erleichterung der Umsätze des Ministeriums selbst und des Reichsschatzes beitragen. Indem ich in diesen so schnellen Fortschritten die Früchte der unermüdlichen und sorgfältigen Wirksamkeit, die Sie beständig auf den öconomischen Zustand des Ministeriums verwendet haben, und jener verständigen Maßregeln und Anordnungen, welche in diesem wichtigen Zweige unter Ihrer unmittelbaren Leitung getroffen und auf so ausgezeichnete Weise ausgeführt werden, erkenne, ist es mir sehr angenehm, Ihnen für diesen dem Staat geleisteten Nutzen meine aufrichtige und vollkommene Erkenntlichkeit wiederholt zu bezeigen, die ich Sie beauftrage, auch in meinem Namen den Mitgliedern des Kriegsrathes und Ihren übrigen Mitarbeitern in der Verwaltung des öconomischen Theiles des Kriegsministeriums auszudrücken. Ich verbleibe Ihnen auf immer wohlgewogen.“

— Durch einen Tagesbefehl wird der Erzherzog Franz Carl von Oesterreich zum Chef des Samogitischen Grenadierregiments ernannt; dasselbe soll in Zukunft den Namen Grenadierregiment des Erzherzogs Franz Carl führen.

— Im Laufe des Monats Juli wurde die Eisenbahn zwischen Petersburg und Zarskoje-Selo von 66,469 Personen, und die Abtheilung zwischen Zarskoje-Selo und Pawlowsk von 24,118 Personen befahren. Die Gesammteinnahme des Monats belief sich auf 114,130 Rubel. Ein hier angekommener holländischer Architect und Ingenieur, van den Drisen, will in der Residenz das Omnibus-Fuhrwesen einführen; sein Plan scheint Beifall zu finden. — In unserer Residenz gibt es mehr als 200 Modemagazine, ohne die kleinen Läden zu rechnen, in welchen einzelne Modeartikel, Hüte, Handschuhe, Wohlgerüche, verkauft werden. In Moskau gab es nach amtlichen Quellen im vorigen Jahre nur 58 Modemagazine.

— Odessa gehört jetzt zu den reichsten Städten Rußlands. Im vorigen Jahre betrugen ihre Einkünfte gegen 1½ Millionen Rubel; von früheren Jahren erspart hatte sie 600,000 Rubel. Sie hat jetzt mehr als 100,000 Rubel für Trottoirs bestimmt, zu welchen die Krimschen Steinbrüche das Material liefern; in Odessa wird jede Klafter ungefähr 26½ Rubel kosten.

— Auf den letzten Korennoi-Jahrmarkte (im Gouvernement Kursk) betrug der Werth der zugeführten Waaren 18,429,235 Rubel; verkauft wurde ungefähr die Hälfte. Die größte Zufuhr bestand in baumwollenen Waaren (für 5½ Millionen) und in Seidenwaaren (für beinahe 3 Millionen); von diesem blieb die Hälfte unverkauft. Am besten verkauften sich Zucker, Thee, Schreibpapier, Tabak, Wolle, Oel, Schweinsborsten, Wachs, Leder, Obst und Schaffelle.

— In der Alexandroffskischen Kanonengießerei in Petrosawodsk wurden im vorigen Jahre 647 Stücke Geschütz verfertigt. Beim Probiren zersprangen 5 derselben; die übrigen, welche an die Artilleriewesen abgeliefert wurden, und zwar 34 der Landmacht und 608 der Flotte, wogen 66,103¾ Pud.

Italien.

Rom, 16. August. Die Prinzessin von Sachsen hat uns heute früh mit ihrem Gemahl (Hrn. v. Rossi) und Gefolge verlassen, und den Weg nach Florenz über Civita vecchia und Livorno eingeschlagen. — Die gelehrte Welt hat den Verlust des Marquis Marini zu beklagen, welcher vor einigen Tagen hier verstorben ist. Außer mehreren Werken, die er früher herausgegeben, hat er zuletzt den Vitruv, auf das reichste ausgestattet, mit einem großen Kostenaufwande durch den Druck bekannt gemacht, für welche Publication er fast von allen Höfen Europa's mit Decorationen beehrt wurde.

Türkei.

Constantinopel, 29. Juli. Vorgestern hat ein plötzlicher Orkan unsere Hauptstadt heimgesucht. Wüthender noch tobte der Sturm zur See. Zum Glücke war dieser Orkan nur von kurzer Dauer. Nahe an 1000 der kleinen Fahrzeuge wurden fast gänzlich zerstört; mehrere größere Schiffe, darunter das östreichische Schiff „Romuald“ und der erst von Odessa angekommene Schooner „Snami Bog“ und das russische Schiff „San Anatolio di Taganrog“ erlitten bedeutenden Schaden. — Die Pest ist bereits in Widdin und Brussa, so wie auch in einzelnen Fällen in unserer Hauptstadt ausgebrochen. Der Sultan hat deßhalb die in Brussa stationirten vier Regimenter durch ein eigenes Handschreiben abberufen. (A. Z.)

Taunuseisenbahn-Klaglieder.

Von Hochheim wird uns geschrieben, daß am 22. August die erste Zusammenkunft der Gutsbesitzer mit dem Eisenbahncomitebevollmächtigten, Hrn. Tölke, daselbst stattgefunden habe. Der Zweck der Conferenz war, einen ersten Schritt zu verabreden zur künftigen Abtretung, resp. Erwerbung der zur Führung der Eisenbahn durch die Hochheimer Gemarkung nöthigen Grundstücke. Man wollte von Seiten der Begüterten eine Angabe erhalten, in welcher Weise, wenn kein Vergleich zu Stande kommen sollte, eine Instruction für die Abschätzer — als welche die Enteigenthumung vorzubereiten haben — zu entwerfen seyn möchte. Einige Forensen, d. h. auswärts wohnende in der Hochheimer Gemarkung begüterte Personen, vertraten sich selbst; die meisten derselben aber und sämmtliche Gutsbesitzer aus dem Ort, so wie auch die herzogliche Domaine, bevollmächtigten acht tüchtige Oeconomen zur Wahrung der gemeinsamen Interessen. In der diesen Männern ertheilten Vollmacht sind alle denkbaren juristischen Clauseln vorgesehen und überdem wurde noch eine besondere Verhaltungsinstruction beigefügt. Eine andere von dem herzoglichen Amt und dem Eisenbahncomite vorgeschlagene Ermächtigungsform wurde verworfen. Beim Beginn der Verhandlung wurde Namens der Betheiligten eine umfassende Legitimation des Comiteabgeordneten verlangt; derselbe sollte sich als von sämmtlichen Comites erwählt nachweisen; ja es ward auch gefragt, ob denn der Ausschuß der Comites selbst in legalem Wege gebildet worden sey, auch die Actionärs, als die eigentlichen Gewaltgeber, überall die Comites zu vertreten sich verpflichtet hätten. Diese Fragen wurden angeregt, blieben aber ganz unentschieden. Es wird schwer halten, die von den Bevollmächtigten der Gutsbesitzer als Garantie begehrten Ausweise in der Bälde beizuschaffen. Gegen das in der Vorladung des Amts ausgesprochene Präjudiz: Daß außer an dem Termin vom 22. August künftig nichts mehr in Bezug auf die festzustellende Instruction für die Abschätzer vorgebracht werden dürfe; ward als gesetzwidrig ernst protestirt. Ebenso verwahrte man sich auch (den Recurs im Rechtsweg vorbehaltend) gegen die Anwendung des Expropriationsgesetzes auf die Eisenbahn, als ein Privatunternehmen. Bei diesem Verhältniß ist nicht zu verwundern, daß, obgleich von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 2 Uhr, und dann wieder von 4 bis 9 Uhr Abends debattirt und ein Protocoll, das vierzehn Bogen stark, aufgenommen wurde, durchaus Nichts zu Stande kam. —

Neueste Nachrichten.

Paris, 23. August. Stand der Rente: 5pCt. 111. 75. — 3pCt. 80. 95. — Neapol. 100. — 5pCt Spanische 22⅛. — Passive 4½. — Neue Differed 8¼. — 3pCt. Portugiesische 23¾; Belgische Bankactien 1440. — 3pCt. Belgische 74. 5. — Actien der Bank von Frankreich 2630. — St. Germain-Eisenbahn 850. — Versailles, rechtes Ufer 775. — Linkes Ufer 600. — Straßburg-Basel 427. 50. — Sambre-Meuse 437. 50.

— Der Herzog und die Herzogin von Orleans haben gestern bei dem König gespeist. — Hr. v. Humboldt ist von Sr. Majestät empfangen worden.

— Telegraphische Depesche. Bordeaux, 22. August. Am 15. August haben die Truppen der Königin, welche Morella belagern, die Bresche eröffnet. Am 16. August wurde die Stadt mit Sturm genommen. Die Garnison gerieth in Gefangenschaft. Diese Nachricht wurde von einigen Insurgenten gegeben, die sich nach Favara retten konnten.—

— Der Infant Don Franz de Paula, dessen Ankunft schon mehreremal irrig gemeldet worden, ist nun wirklich hier eingetroffen.

— Das Urtheil des königlichen Gerichtshofs gegen Blum und Cleemann macht ungemeines Aufsehen; es bestätigt sich, daß sie das Weite gesucht haben; Louis Cleemann, der freigesprochen wurde, ist demohngeachtet gestern Abend arretirt worden.

— Die Bajaderen sind gestern im Théatre des variétés aufgetreten und haben Furore gemacht.

London, 21. August. Stocks 94⅞. — Spanische 21⅛. — 3pCt. Portug. 24⅞. — Integrale 54⅝. —

— Ueber Neuyork sind Nachrichten aus Buenos Ayres bis zum 20. Juni eingelaufen. Nach einer (vom 29. Mai datirten) Botschaft des Gouverneurs der Provinz an das Repräsentantenhaus ist es wahrscheinlich, daß die argentische Republik Frankreich den Krieg erklären wird. —

— O'Connell hat am 18. August vor einer zweiten Versammlung seiner Constituenten eine Rede gehalten, um den „Vorbereitenden Verein" zu organisiren.

— Die Berichte aus Quebec und Montreal (Canada) gehen bis 2. August; sie lauten beruhigend.

— Das Dampfschiff Royal William, das am 4. August von Neuyork abging, ist in 15 Tagen nach Liverpool gekommen. Die Fahrt hinwärts machte es in 19 Tagen. — Zu Neuyork brach am 1. August Feuer aus; 40 Häuser brannten ab und zwei Menschen kamen ums Leben. Die Banken in den Staaten Pennsylvanien, Delaware, Maryland, Virginia, Kentucky, Missouri, Massachusetts, Connecticut und Rhodeisland haben beschlossen, ihre Baarzahlungen am 13. August wieder anzufangen.

Bekanntmachung.

[722]

Bei der Oberpostamts-Expedition fahrender Posten dahier befinden sich folgende Fahrpoststücke, welche von dem resp. Bestimmungsorte als unbestellbar zurückgekommen sind, oder deren Annahme von den Adressaten verweigert wurde, nämlich:

1) ein Packet an G. Mayer in Wiesbaden.
2) „ „ an J. John in Munderkingen.
3) „ „ an L. Sachs in Berlin.
4) „ „ an Gotchu in Nancy.
5) „ „ an Graf von Castel in Mainz.

Die unbekannten Aufgeber dieser Sendungen werden hiermit aufgefordert, sich auf der Kanzlei gedachter Oberpostamts-Expedition im Rahmhofe binnen

sechs Monaten

von heute an, über ihre Eigenthumsrechte gehörig zu legitimiren und jene Fahrpoststücke gegen Rückgabe des betreffenden Postscheines und Entrichtung des darauf haftenden Portos in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist anderweit über diese Gegenstände wird verfügt werden.

Ferner befinden sich ebendaselbst noch nachfolgende von den Reisenden in den Eil- und Postwagen oder in dem Locale der diesigen Oberpostamts-Expedition fahrender Posten zurückgelassene Effecten, als:

Taschentücher,
Tabaksbeutel,
Tabaksdosen,
Tabakspfeifen,
zwei Bücher,
eine Mütze und
eine Haarbürste,

deren Eigenthümer bisher nicht ausgemittelt werden konnten. Diese Gegenstände sind gleichfalls gegen gehörige Legitimation binnen einer gleichen Frist von sechs Monaten in Empfang zu nehmen, widrigenfalls über dieselben ebenfalls anderweit wird verfügt werden.

Frankfurt, den 26. April 1838.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches Ober-Postamt.

Der Oberpostmeister

Freiherr von Vrints.

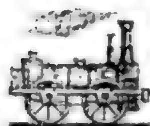
Benachrichtigungen.

[1451] Ich suche noch einige Abonnenten auf die Allgemeine Zeitung. Das Abonnement kostet halbjährlich 2 fl.

Gustav Oehler, Hasengasse.

[1458]

Eisenbahn-Actien
von
Strasburg nach Basel.



Wir benachrichtigen die Besitzer von Actien-Certificaten der Eisenbahn von Strasburg nach Basel, daß wir von der Administration in Paris beauftragt sind, die am 6. September d. J. fällige Einzahlung des 3ten Termins, von fünfzig Francs auf jede Actie, in Empfang zu nehmen, und laden demgemäß die Inhaber ein, ihre gedachten Actien-Certificate, mit doppeltem Verzeichniß begleitet, von Heute an, Vormittags, auf unserm Comptoir einzureichen.

Frankfurt a. M., den 25. August 1838.

Jh. Fried. Gontard & Söhne.

[1449] Von den so beliebten **Seidenzeugen** in den modernsten Mustern — klein carrirte à 1 fl. 18 kr., gestreifte à 1 fl. 26 kr. bis 1 fl. 36 kr. pr. Staab, ächte ostind. Foulars-Kleider à 1 fl. 30 kr., Mousseline de laine à 9 fl. 30 kr. das Kleid — sowie eine Parthie französische, 12/4 große gewirkte Shawls sind vorräthig und, bedeutend unter dem Fabrikpreis, zu haben bei

Meyer Adler,
Schnurgasse Lit. L. Nr. 73.

[1452] Außerordentlich
billiger Verkauf.

Aecht ostindische, waschbare, carrirte und gestreifte Seidenzeuge von 1 fl. 24 kr. bis 1 fl. 30 kr. den Staab; Mousseline de laine in den modernsten bedeckten und schwarzgrundigen Dessins à 9 fl. 30 kr., 10 fl. 30 kr. und 15 fl. das Kleid; Toile de laine à 11 bis 12 fl., Ternaux-Kleider à 12 fl.; Mäntel in schönster Auswahl von 9 fl. 30 kr. bis 16 fl.; 12/4 französische gewirkte Winter-Cabyle-Shawls von 12 fl. 30 kr. bis 15 fl.; ¾ schwere Leder-Leinen à 17, 18, 20 fl. das Stück.

J. H. Schiff,
Schnurgasse 108, Eck der Kruggasse.

[1055]

DAMPF-PACKETFAHRT
zwischen
St. Petersburg und Lübeck.

Die zwei privilegirten schönen und grossen Dampfschiffe *Alexandra*, Capt. *H. H. Schütt*, und *Naslednik*, Capt. *G. B. Bos*, werden in diesem Jahre und von jetzt an, an den nachbenannten Tagen von Lübeck und St. Petersburg abgehen.

Von **Lübeck** (neuen Styls):

Alexandra	Dienstag	den 28.	Aug.
Naslednik	Donnerstag	» 6.	Sept.
Alexandra	»	» 13.	»
Naslednik	Dienstag	» 25.	»
Alexandra	»	» 2.	Oct.
Naslednik	Donnerstag	» 11.	»
Alexandra	»	» 18.	»
Naslednik	Dienstag	» 30.	»

Von **St. Petersburg** (neuen Styls):

Naslednik	Mittwoch	den 29.	Aug.
Alexandra	»	» 5.	Sept.
Naslednik	Sonnabend	» 15.	»
Alexandra	»	» 22.	»
Naslednik	Mittwoch	» 3.	Oct.
Alexandra	»	» 10.	»
Naslednik	Sonnabend	» 20.	»
Alexandra	»	» 27.	»
Naslednik	Mittwoch	» 7.	Nov.

Anmeldungen geschehen im

Comptoir der Dampfschifffahrt-Gesellschaft.

Lübeck, im Juni 1838.

[1455]
Versteigerung von Sohlleder.

Freitag den 31. August d. J., Vormittags um 9 Uhr, werden mit Ermächtigung Hochlöbl. Stadtgerichts in dem Geschäftslokale des Herrn Phil. Simon Haefner hinter dem Römer im Eisernen Hof

53 Bürden Sohlleder, zusammen circa 90 Centner,

gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

C. Bauer, Ausrufer.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1396]
Von nachbemerkten Gegenständen, welche auswärts entwendet worden sind, ist im Entdeckungsfalle alsbald Anzeige hierher zu machen.

Frankfurt a. M., den 14. August 1838.
Polizei-Amt.

1. Ein weißes Unterkleid mit L. O. gezeichnet;
2. ein weißer Battist-Unterrock mit Nr. 1 L. O. gezeichnet;
3. ein Battist-Mannshemd, Nr. 6 C. O. gezeichnet;
4. zwei Battist-Mannshemden, Nr 2 H. O. gezeichnet;
5. drei lederleinene Mannshemden, Nr. 6 H. O. gezeichnet;
6. ein ganz feines, neues leinenes Mannshemd, Nr. 12 H. O. gezeichnet;
7. ein Frauenhemd, M. O. gezeichnet;
8. zwei Frauenhemden, Nr. 3 und Nr. 5 L. O. gezeichnet;
9. ein weißer Frauenkragen, mit Spitzen besetzt;
10. ein gestickter Umschlagkragen;
11. zwei kleine Krägen;
12. ein gesticktes Chemiset;
13. ein einzelner weißer Frauenstrumpf mit Nr. 26 M. O. gezeichnet;
14. ein einzelner weißer Frauenstrumpf mit Nr. 15 M. O. gezeichnet;
15. ein einzelner weißer Frauenstrumpf mit Nr 11 M. O. gezeichnet;
16. ein einzelner weißer Frauenstrumpf mit Nr. 30 M. O. gezeichnet;
17. ein einzelner weißer Frauenstrumpf mit Nr. 34 L. O. gezeichnet;
18. ein einzelner weißer Frauenstrumpf mit Nr. 32 L. O. gezeichnet;
19. ein einzelner weißer Frauenstrumpf mit Nr. 38 L. O. gezeichnet;
20. ein Paar Frauenstrümpfe mit Nr. 33 L. O. gezeichnet;
21. ein Paar Frauenstrümpfe mit Nr. 35 L. O. gezeichnet;
22. ein Paar Frauenstrümpfe mit Nr. 40 L. O. gezeichnet;
23. ein Paar Frauenstrümpfe ohne Zeichen;
24. ein Paar gestickte Manschetten;
25. eine Serviette, M. O. gezeichnet.

[1442]
Edictalladung.

Durch nunmehr rechtskräftiges Urtheil vom 6. d. M. ist über das Vermögen des Wilhelm Trenhäuser und dessen Ehefrau von Neuort der Concursprozeß erkannt worden. Es werden daher alle Diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an dieselben zu haben glauben, hierdurch aufgefordert, solche

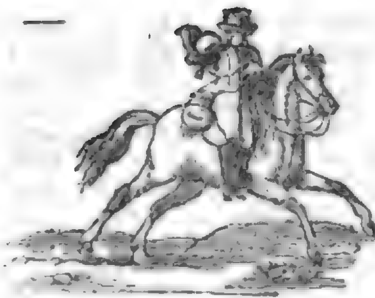
Dienstag den 18. September d. J.,
Morgens 9 Uhr,

bei Vermeidung des sonst von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse dahier anzumelden.

Selters, den 20 August 1838.
Herzoglich Nass. und Fürstlich Wied. Amt.
Epring.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 236. — Montag — — 27. August 1838.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 26. August.

O'Connell zu Dublin.

(Zweiter Artikel)

Agitationsplan für Irland.

Nicht ohne zureichenden Grund hat man die Frage aufgeworfen, ob O'Connell es aufrichtig meine mit der Aufregung, die er bald zu nähren und zu steigern, bald wieder zu sänftigen und zu unterbrechen weiß. Spielt er nur eine Rolle oder verfolgt er standhaft einen großen Zweck? Ist er ein populärer Sophist oder ein begeisterter Patriot? Bei der Versammlung zu Dublin am 15. August hat er sich gerühmt, der Schüler einer neuen Lehre zu seyn, die für unsere Zeit passe; die Nationen sollen ihre Rechte ohne Schwertstreich erobern. Monarchisten und Legitimisten haben das Nemliche längst eben so kurz gesagt: Aufruhr ist nie erlaubt. Aber meint wohl O'Connell im Ernst die zahllosen Uebel Irland's durch gesetzlichen Widerstand allein heilen zu können? Castlereagh hat einmal fallen lassen, um Irland zu pacificiren müßte man es vierundzwanzig Stunden unterm Wasser halten können. England hat durch die Catholikenemancipation das Heft aus den Händen gegeben, und mußte, um consequent zu bleiben, gleichzeitig die Vorrechte der anglicanischen Kirche in dem catholischen Lande aufheben und sich gefaßt machen auf die unabweisbaren Ansprüche der Nachkommen der unter Cromwell und Wilhelm von Oranien aus ihrem Besitz gestoßenen Familien. Gewiß, die friedliche Agitation wird aufhören, sobald England am Ziel seiner Concessionen ist und das Abschlagzahlungssystem nicht mehr zieht. O'Connell aber sucht sein Verdienst darin, daß er die Revolutionsfrucht reifen läßt und die Temperatur unterhält, in welcher sie sich am besten entwickeln mag. Aus dieser Tendenz erklärt sich der neue Agitationsplan, den er am 18. August in der zweiten Versammlung seiner Constituenten vorgelegt hat. Bis jetzt war sein Wahlspruch: Recht (oder Gerechtigkeit) für Irland; ein weites Wort, dessen Sinn jede Ausdehnung und Auslegung zuließ. Noch hat er nicht bestimmt erklärt, was Alles er unter Irland's Recht versteht, aber eine Formel hat er doch gefunden und zum Schiboleth erhoben, die den Begriff genauer bezeichnet. Er verlangt nemlich für Irland vollkommene Gleichstellung in Rechten und Privilegien mit England und Schottland, und setzt, um die Formel gleich practisch anzuwenden, eine Vermehrung der Zahl der Parlamentsglieder für Irland zum Ziel der Agitation. Seine Berechnung ist nach der Regel de tri: mit 105 irischen Gliedern wurde schon viel erreicht; was wird nicht zu erreichen seyn mit einer auf 150 Mann verstärkten Cohorte. Grade dieser Calcul läßt zweifeln an O'Connell's Aufrichtigkeit; er will noch einen Versuch machen, ob mit dem gesetzlichen Widerstand auszukommen ist und die stets bereite Waffe, genannt Aufhebung der Union, unbenutzt bleiben soll, und muß doch im voraus wissen, daß dieser Versuch scheitern wird, indem gar nicht denkbar ist, daß England sich um 45 Abgeordnete verkürzen sollte, um noch mehr catholisches Blut ins Parlament zu leiten. Sehen wir inzwischen zu, wie der Agitator seinen Plan exponirt. „Irland ist heute in der Lage einer Dampfmaschine, die ein Schiff befähigt, den Widerstand des Windes und der Wellen zu besiegen. Eine solche Maschine bedarf einer Sicherheitsklappe, um dem allzu üppigen Dampf einen Ausweg zu sichern. Irland ist, sage ich, in dem Fall einer Dampfmaschine, und die Sicherheitsklappe gesetzlich erlaubter Agitation muß darum offen gehalten werden, damit Gefühle und Gesinnungen friedlich ausströmen können, die, wenn sie eingesperrt blieben, eine gefährliche Explosion veranlassen würden. Darum bin ich für Agitation, als die einzige sichere und gesetzliche Weise, dem Lande Freiheit und Ruhe zu gewinnen. Man wird mich aber fragen: Für was willst du Aufregung predigen? Ich antworte: Wir müssen uns vornehmen, durch Agitation vor allem eine vollständige Gleichstellung in den Wahlrechten mit England und Schottland zu erlangen. Doch muß ich gleich protestiren, daß ich bei der Gleichstellung die Fesseln verschmähe, welche noch in England und Schottland die Wahlbefugniß hemmen. Wir wollen von dem Wahlregulativ in den beiden Ländern das Gute uns aneignen und das Verwerfliche meiden. Irland ist bei der Union (von 1801) schmählich ungerecht behandelt worden, indem es nicht im gehörigen Verhältniß zur Legislatur der vereinten Königreiche zugelassen wurde. Es schickt nur 105 Glieder ins Parlament und sollte wenigstens 175 haben von den 658, die das Haus der Gemeinen bilden. Doch will ich mich begnügen, 150 zu fordern. Hier auf dieser Stelle und im Namen des irischen Volks verlange ich, daß man uns eine Stellvertretung von hundertfünfzig Parlamentsgliedern gewähre. Es gibt schon noch 45 verfaulte Flecken in England, denen man das Wahlrecht nehmen mag, es auf Irland zu übertragen. Sollte einer fragen, warum ich diesen Punkt nicht früher angeregt habe, so antworte ich, wir treten jetzt in eine neue Epoche und fordern vom 18. August 1838 an, als Urkunde unserer Rechte, volle Gleichstellung mit den andern Theilen des Reichs; — unverkürztes Recht für Irland oder einheimische Legislatur. Ich habe eine Skizze entworfen zur Errichtung eines Vorläufervereins (Precursor Sociely), die ich nun ablesen will. Laßt uns von heute an unsere Namen eintragen in die Listen dieses neuen Bundes. Männer und Frauen können Mitglieder und Genossen wer-

den; es kostet die Aufnahme nicht mehr als einen Shilling. Wenn ich dann im November nach Dublin komme, so wird eine Adresse an die Königin mit zwei Millionen Unterschriften zu Stande gebracht werden; aus allen Städten und Flecken sollen außerdem besondere Petitionen abgehen und zwar werden zu jeder Petition zwei Deputirte gewählt, und die Deputirten zusammen (einige hundert irische Apostel!) überreichen dann die Masse von Petitionen als ein Ganzes. Und nun hört meinen Plan. 1. Um den Nationalwillen Irland's auszusprechen und einen letzten Versuch zu machen, volles Recht von der brittischen Legislatur zu erlangen, halten wir für dringend nöthig, auf legalem Boden einen Verein zu berufen, der den Namen The Precursor Society of Ireland führen soll. 2. Unter den Worten „volles Recht für Irland" verstehen wir Gleichstellung mit Großbritannien in allen Gerechtsamen (franchises), Privilegien und Rechten, bürgerlichen sowohl als kirchlichen; das verlangen wir und nicht mehr; auf dieser breiten Grundlage: Identität in Rechten und Privilegien mit England und Schottland, wollen wir fortbauen, unsere Anstrengungen widmend dem Lande, das unter allen auf der Erde am schlimmsten behandelt worden ist. Der Vorläuferverein wird bis zur nächsten Session und während derselben in rastloser Thätigkeit bleiben, den großen Zweck, volles Recht für Irland, zu erreichen, sich aber, sobald gewonnen ist, wornach wir trachten, sofort auflösen. Sollten aber Frömmelei und Vorurtheil brittischer Staatsmänner auch in der nächsten Session unser Bemühen vereiteln, so wird aus dem Vorläuferverein ein Nationalbund zur Aufhebung der Union und Wiederherstellung der irischen Legislatur. 3. Der Vorläuferverein setzt sich folgende Grundsätze und Zwecke vor: Unwandelbare Treue, gewidmet der Königin Victoria, ihren Erben und Nachfolgern; (dieser Punkt gilt auch für die künftige Nationalassociation, indem Irland, nach Aufhebung der Union, nur in das Verhältniß, wie es vor 1801 bestand, zurücktreten würde;) Rechtsgleichheit mit den andern Theilen des vereinten Königreichs; verhältnißmäßige Zahl der irischen Glieder im Parlament; vollständige Corporationenreform; gänzliche Aufhebung des Zehntens, er mag nun Grundzins oder wie sonst getauft werden; Verwendung von wenigstens 40 pCt. des übrigen Kirchenguts zu allgemeinen Erziehungszwecken." — Noch einmal: O'Connell kann sich nicht träumen lassen, daß ein Versuch, von solchen Forderungen ausgehend, gelingen dürfte; er ist vielmehr entschieden vom Gegentheil überzeugt; also meint er es nicht aufrichtig mit dem neuen Plan und gibt den Gegnern Anlaß zu der Frage: Warum er nicht ohne längeres Zögern die Aufhebung der Union als den Zweck seiner Agitation proclamire? —

Frankfurt, 26. August. Heute Vormittag um 10 Uhr ist dahier die Nachricht eingelaufen, daß Ihre königliche Hoheit die Frau Herzogin von Orleans am Freitag, 24. August, Abends um 8 Uhr, glücklich von einem Prinzen entbunden worden ist.

Coblenz, 24. August. Alexander Dumas, einer der Glanzsterne der modernen französischen Schule, ist mit seiner Gattin gestern hier angekommen, um die Merkwürdigkeiten und Schönheiten unserer Stadt und Umgegend näher kennen zu lernen. Namentlich besuchte er die Punkte, welche Goethe und Byron durch ihren Gesang verewigt haben. Er war entzückt über die herrliche Aussicht vom Ehrenbreitstein herab, und über den Reichthum und die Mannichfaltigkeit der Landschaft und schrieb seine Gefühle noch auf dem Berge nieder. Er hat Alles besucht, was von Interesse war und besonders sich nach den Legenden und Sagen erkundigt, die sich aus dem grauen Alterthume im Munde des Volkes erhalten haben, und unter denen die von St. Riza ihn besonders ansprach. Er beabsichtigt eine poetisch-malerische Rheinreise herauszugeben. In Frankfurt wird er mit Eugene Sue zusammentreffen; es werden sich dann dieselben eine Wohnung auf dem Lande miethen, um gemeinsam eine literarische Arbeit zu vollenden. — Jules Janin, der vor einigen Tagen hier war, hat uns wieder verlassen. — Gestern Nachmittag trafen die beiden niedlichen Dampfschiffe die Stadt Straßburg und die Stadt Basel von Köln hier ein. Die Schiffe, aus der berühmten Werkstätte der Herren Jacobi Hantel und Huyssen in Starkrade bei Ruhrort, sind ganz von Eisen mit Maschinen von 35 Pferdekraft und 2′ 2″ Tiefgang, bestimmt, den Dienst zwischen Straßburg und Basel wahrzunehmen, wodurch in Verbindung mit den Kölner und Rotterdamer Gesellschaften die Dampfschifffahrt von London bis Basel ausgedehnt wird. Die beiden Schiffe sollen mittels Dampf bloß zu Thal fahren; wegen der starken Strömung des Rheines werden bei der Bergfahrt, welche durch den Canal führt, Räder und Schornsteine abgenommen und der Dienst mittels Relais vollführt. Obgleich die Schiffe sehr flach gehen, erlaubte es der niedere Wasserstand nicht, einen Versuch auf der Mosel zu machen. (Rh. u. M. Ztg.)

Coblenz, 25. August. Am 28. d. M. wird die evangelische Geistlichkeit unserer Provinz eine Generalsynode in unserer Mitte abhalten. Die Superintendenten und ein Geistlicher aus jeder Superintendentur, im Ganzen 83 Personen, werden sich zu diesem Zweck hier vereinigen. Der Vicegeneralsuperintendent Küpper wird das Präsidium führen und der General-Superintendent für Rheinland und Westphalen, Herr Roß, als königlicher Commissarius der Versammlung beiwohnen. (Rh. u. M. Ztg.)

Düsseldorf, 24. August. Die Reise des Dampfschiffes Comet, der Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein, wurde gestern zwischen Köln und Bonn, ohnweit des Dorfes Weiß, durch den Bruch eines Maschinentheils, welcher den Bruch und die Versetzung anderer zur Folge hatte, unterbrochen. Die Maschine wurde jedoch gleich stille gesetzt, und die Sache ging ohne den mindesten Unfall her. Das in der Nähe befindliche Boot der rheinischen Gesellschaft, „die Stadt Mainz" kam auf ein gegebenes Zeichen bereitwillig heran und übernahm die Passagiere.

Berlin, 21. August. Zum 13. September ist die große Parade der in Magdeburg zu sammelnden Truppen angesetzt, wo auch die ausgedehnten Herbstmanöver daselbst beginnen werden. Die Kaiserin wird daher am 12. September muthmaßlich in Magdeburg (oder Weimar) eintreffen. Am 18. September hoffen wir sie wieder in Berlin zu begrüßen. Ueber die Reise und Ankunft des Kaisers ist, wie früher, durchaus nichts festgestellt. Einstweilen ist der Aufenthalt der hohen Herrschaften hierselbst bis 1. October bestimmt, doch dürfte der der Kaiserin sich wohl noch um 14 Tage verlängern. Uns steht unter andern Festlichkeiten für diese Zeit auch die Eröffnung der Gemälde- und Sculpturenausstellung bevor, die von nun an jährlich statt finden wird. Der Termin ist für das erste Mal etwas zu kurz gewesen; man besorgt, die Ausstellung werde nicht sehr reich ausfallen, wenigstens sind viele unserer hiesigen Künstler nicht mit ihren größern Bildern fertig geworden. Zu diesen gehört der Professor Krüger, dessen Hauptbild wiederum, wie vor einigen Jahren, eine große Parade vor dem königlichen Palais darstellt. Dieser Meister, der sich besonders durch treffliche militärische Bilder, Pferde, und glückliches Portraitiren auszeichnet, hat von dieser letztern Kunst hier abermals den freigebigsten Gebrauch gemacht, indem unter der Masse der Zuschauer sowohl, wie unter den bei der Parade agirenden Militärs gegen 300 Portraits bekannter und ausgezeichneter

Personen der Stadt sich befinden. Welch eine ungemeine Arbeit ein solches Bild fordert, sieht man aus den Vorstudien; denn der Maler führt diese sämmtlichen Bildnisse nach dem Leben aus, indem er die Personen ersucht, ihm zu sitzen. Nur seiner seltenen Schnelligkeit bei der Arbeit — er bedarf kaum einer Stunde zu der geistvollsten, treuesten Ausführung in Wasserfarben — ist es möglich, eine so complicirte Aufgabe zu lösen. (L. A. Z.)

Münster, 18. August. Das Urtheil für die Unruhstifter vom 11. Dezember 1837 ist nun in zweiter Instanz gesprochen. Es ist ein wenig milder als das der ersten Instanz ausgefallen und geht von einigen Wochen bis zu mehreren Monaten Gefängnißstrafe. Die Verurtheilten wollen die Begnadigung des Königs nachsuchen. — Die Subscription für das Hermannsdenkmal, die von Detmold aus geleitet wird, hat den erfreulichsten Fortgang; bereits vor sechs Wochen waren 7000 Thaler zusammengebracht, wovon allein die Stadt Bielefeld 500 gezeichnet hatte. Die Kosten des Ganzen sind auf 20,000 Thlr. veranschlagt. Für unsere Stadt sind dem Vernehmen nach von Seiten des hiesigen Vereins für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens drei Mitglieder deputirt, um die Subscription zu leiten; es versteht sich, daß sie bloß bei den Fremden Erfolg finden, da der einheimische Münsteraner, mit wenigen Ausnahmen, für solche Zwecke ohne Empfänglichkeit ist. (L. A. Z.)

Dänemark.

Schleswig, 15. August. (Ständeverhandlungen.) Bei der Debatte über das Steuerbewilligungsrecht äußerte sich der Präsident in folgender Weise: „Es könne gewiß von keinem Geschichtskundigen bezweifelt werden, daß die Landtage in früheren Zeiten das Steuerbewilligungsrecht ausgeübt, und daß sie das Recht nicht allein für sich selbst, sondern für das gesammte Land ausgeübt hätten; auch für die Aemter und Landschaften, insofern sie mit dem Landtage in Verbindung ständen. Im Herzogthum Schleswig habe es sich nur auf die Landschaft Eiderstedt und auf Nordstrand nicht erstreckt. Niemanden könne es auch zweifelhaft seyn, daß ein solches Recht für das gesammte Land und für die Ständeversammlung einen großen Werth habe. Er zweifle auch nicht daran, daß die Ständeversammlung einen solchen Wunsch dem Könige vorzutragen befugt sey. Allein er halte die Sache für zu übereilt, und hätte gewünscht, daß die Proposition gar nicht gestellt worden wäre. Ihm wäre es viel lieber, wenn die Sache jetzt ganz unberührt bliebe, als daß die Versammlung sich dahin entschiede, daß sie nicht darauf eingehen wolle. Die Sache sey an sich als unzeitig zu betrachten, und auch in den Umständen liege ein Motiv, nicht darauf einzugehen." Graf Moltke gab ein beredtes Votum ab, worin es heißt: „Das Steuerbewilligungsrecht sey in den Urkunden, die von König zu König bestätigt worden wären, mit der größesten Klarheit enthalten, und kein menschlicher Verstand könne es daraus entfernen. Was aber mit solcher Klarheit ausgesprochen worden, das sey von der Art, daß man darauf zu bestehen das größte Recht habe. Umsonst sehe man sich in der Geschichte nach einer Renunciation um. Damit hätte man auf das Recht noch nicht renuncirt, daß man die geforderten Steuern stillschweigend entrichtet hätte. Offenbar sey es auch, daß ein ehrenwerther Stand im Lande jederzeit auf dieses alte Recht gedrungen habe. Die erleuchtetsten Köpfe hätten über dieses Recht nur Eine Meinung, und es sey mit einer solchen Klarheit in den alten Urkunden ausgesprochen, daß auch nicht der leiseste Zweifel obwalten könne. Wenn aber das Recht mit einer solchen Klarheit vorliege, dann wolle man eine Proposition, die nur auf Wiederherstellung dieses Rechts gehe, zurückweisen? Nur aus Furcht oder Demuth könne es geschehen, daß man ein klares Recht aufgebe; und aus Sorglosigkeit, daß man sich einer Nothwendigkeit unterwerfe. Daß das Recht so klar, als der Tag sey, brauche er nicht zu wiederholen. Jeder werde die Urkunden selbst ja wohl angesehen haben. Aber auf das positive Recht lege er nicht einmal Gewicht, sondern darauf, daß das Recht in der Natur liege und unzerstörbar sey. Die Natur und das positive Recht vereinigten sich, um das Recht der Steuerbewilligung zu vindiciren, das nie verloren gehen könne. Es würde heißen, wir hätten kein Eigenthum, wenn man sagen wollte, es sey unzeitig, auf dieses Recht anzutragen, und wenn man glaube, den König dadurch zu verletzen. Das klare Recht und das Naturrecht sey da, und wie würde das ganze Land die Ständeversammlung ansehen, wenn sie die Sache nicht einmal zum Comite kommen lassen wolle? Das Steuerbewilligungsrecht, das unsere Vorfahren gehabt hätten, sey lange Zeit verscherzt worden; man habe nicht einmal beurtheilen können, welch ein Kleinod es sey, endlich aber sey doch die Idee im Volke erwacht, wie groß der Werth dieses Rechts sey."

Niederland.

Amsterdam, 23. August. Die holl. Fonds waren heute etwas williger, da die Verkäufe für inländische Rechnung aufgehört, die Einkäufe für englische Rechnung noch anhalten und etwas höhere Course von London kamen. Ard. waren flau auf einige Verkäufe für belgische Rechnung, ruff. und österr. Effecten blieben aber gesucht. $2\frac{1}{2}$ pCt.: $54\frac{3}{8}$; 5 pCt.: $101\frac{1}{2}$; Kansb.: $24\frac{11}{16}$; Synd. $4\frac{1}{2}$ pCt.: $95\frac{3}{8}$; $3\frac{1}{2}$ pCt.: $79\frac{7}{16}$; 5 pCt. öst.: $99\frac{3}{8}$; Ard.: $20\frac{1}{8}$; ruff. Inscr.: $69\frac{3}{8}$.

— Dem „Handelsblad" wird Folgendes aus dem Haag vom 22. d. M. geschrieben: „Wie es scheint, so hat unsere Regierung mit dem letzten Dampfboot aus London noch kein Protocoll der Conferenz erhalten, so sicher man auch darauf rechnete, und um so mehr da es unserer Regierung bei der herannahenden Eröffnung der Session der Generalstaaten doppelt wünschenswerth seyn muß, bald in den Stand gesetzt zu werden, einen Beschluß zu nehmen. Indessen mag nur zu gewiß seyn, daß das Zögern der Conferenz allein der Verlegenheit zuzuschreiben ist, worin sich die Repräsentanten der nordischen Mächte befinden, da sie sich nemlich nicht stark genug fühlen, den unrechtmäßigen Forderungen Englands und Frankreichs die Spitze zu bieten, aber auch anstehen mögen, mit England und Frankreich unserm Cabinet den Antrag zu machen, sich neue Opfer gefallen zu lassen. Vielleicht bringt die englische Post morgen bessere Nachrichten, als wir erwarten; ich mag Ihnen aber nicht damit schmeicheln und es wäre auch vergebens, viel zu hoffen."

Belgien.

Brüssel, 22. August. Das Unglück, das sich vorgestern auf der Eisenbahn ereignet hat, bringt seine Wirkung hervor. Die durch Hrn. Dietz verfertigten Wagen sind diesen Morgen mit fünf Transporten, enthaltend 66 Personen, nach Mecheln abgegangen; mehr als 200 Privatwagen sind ebenfalls diesen Morgen abgegangen. Wegen der an der Lysbrücke bei der Snep nöthig gewordenen Ausbesserungen ist der Dienst auf der Eisenbahn von Gent nach Brügge und umgekehrt bis auf weitern Befehl ausgesetzt. Diese Ausbesserung dürfte einen Monat dauern.

— Die vereinten Unterstützungs- und Belohnungscommissionen sind vorgestern durch den Hrn. Grafen von Montalembert in Beiseyn des Grafen F. de Merode empfangen worden. Hr. Levae nahm das Wort, um Hrn. von Montalembert wegen seines Eifers für die belgische Sache Glück zu wünschen und zu danken. Er erinnerte ebenfalls den Hrn. v. Merode an das Andenken seines zu Berchem in Mitte der tapfern Luxemburger getödteten Bruders Friedrich. Hr. v. Merode antwortete mit einer lebhaften Rührung. Ein Blatt versichert, Hr. v. Montalembert habe die Belgier mit Kraft aufgefordert, vor Allem auf sich selbst zu rechnen, wenn sie sich nicht beklagenswerthen Ueberfällen aussetzen wollten.

Benachrichtigungen.

[1457] **Lokal-Veränderung.**

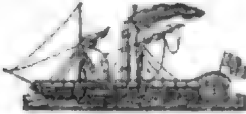
Das Porzellan- und Wedgwood's Steingut-Lager von

J. M. Behaghel & Sohn

befindet sich jetzt auf der Zeil im Hôtel de Russie.

[1324]

Niederländische Dampfschifffahrt.



Während des Monats August fahren die Niederländischen Dampfschiffe in folgender Weise:

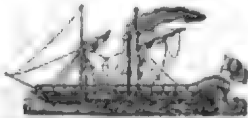
täglich um 7 Uhr Morgens von **Köln** nach **Rotterdam**, ferner

Mittwoch den 8. Aug.
Samstag » 18. » } um 6 Uhr Abds.
Dienstag » 28. »

Dieses Schiff fährt die Nacht durch, so daß es den folgenden Tag gegen **6** Uhr Abends in **Rotterdam** eintrifft.

Das Dampfschiff: »**Der Batavier**« fährt jeden Dienstag von **Rotterdam** nach **London**, jeden Sonntag von **London** nach **Rotterdam**.

[1237]



Donau-Dampfschifffahrt.

In dem Monate August d. J. findet die Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen **Regensburg** und **Linz** an folgenden Tagen statt:

von **Regensburg** nach **Linz** am **31.** August;

von **Linz** nach **Regensburg** am **2.** September.

Die Dampfschiffe der österreichischen Gesellschaft stehen mit den diesseitigen in directer Verbindung und schließen sich an diese in Linz an, so daß die Reise von Regensburg nach Linz in einem Tage zurückgelegt und am zweiten Tage bis Wien vollendet wird.

Regensburg, im Juli **1838.**

Die Direction der Bayerisch-Würtembergischen privilegirten Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

[1393]

Anzeige für Engros-Käufer.

Unterzeichneter empfiehlt sein wohlassortirtes Lager in französischen **Nouveautés**, namentlich in **Mäntel-** und **Kleiderstoffen**, **Châles** aller Art, so wie in gedruckten Draps zu Gilets 2c. 2c.

B. M. Adler,
Schnurgasse Lit. L. Nr. **35**, der Gelnhäusergasse gegenüber, eine Stiege hoch.

[1427] Unterzeichneter bringt sein wohlassortirtes

Tapetenlager

von den feinsten satinirten bis zu den billigsten Sorten in empfehlende Erinnerung.

Auch sind Reste von **7** bis **12** Stück Tapeten ausgesetzt, welche unterm Fabrikpreis abgegeben werden.

Alexander Joseph Rindskopf,
Wollgraben A. XVI.

[1450]

So eben ist erschienen und in Frankfurt a. M. bei **Friedrich Wilmans** zu haben: **Der Kunst-Schule zu Düsseldorf Leistungen** in den Jahren **1837** u. **1838.** Von J. J. Scotti. Preis **18** kr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1454]

Ein silberner Theelöffel wurde gefunden und anher abgegeben.

Eigenthümer hat sich binnen 14 Tagen hier zu melden.

Frankfurt, den 23. August 1838.

Polizei-Amt.

[1434]

Auf Requisition des Kurfürstlich Hessischen Hochlöblichen Landgerichts zu Hanau wird Nachstehendes zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Frankfurt, den 22. August 1838.

Polizei-Amt.

Steckbrief.

Da sich der Webergeselle Peter Henning aus Langenschwarz auf die am 3. Juli d. J. erlassene öffentliche Vorladung zur Verbüßung einer durch Erkenntniß Kurfürstlichen Obergerichts Criminal-Senats dahier vom 4. März d. J. ihm wegen Fälschung zuerkannten Gefängnißstrafe nicht sistirt hat, so ersuchen wir alle Gerichts- und Polizei-Behörden, denselben im Betretungsfalle verhaften und gefänglich anher abliefern zu lassen.

Hanau, den 20. August 1838.

Kurfürstliches Landgericht.
Unterz. Winkler.
vdt. Merz.

Signalement.

Alter: 19 Jahre,
Größe: 4 Fuß 8 Zoll,
Haare: dunkel,
Stirn: bedeckt,
Augen: grau,
Nase: spitz,
Mund: mittel,
Zähne: gut,
Bart: fehlt noch,
Kinn: rund,
Gesicht: oval,
Farbe: gesund,
Statur: klein,
Besondere Kennzeichen: keine.

---

[388]

Aufforderung Verschollener und unbekannter Erben.

Der Rothgerber Henrich Krämer aus Freudenberg, welcher im Juli 1825 mit einem Passe auf Lippstadt sich entfernt haben und von dem seitdem keine Nachricht wieder eingegangen seyn soll, und dessen unbekannte Erben, deßgleichen die unbekannten Erben 1) der am 3. Dezember 1835 hier verstorbenen **Maria Elisabeth Göbel**, Tochter des **Johannes Gregorius Göbel** (in ihrem Taufzeugniß Göbbels genannt) und der **Anna Catharina Burgarts**, geboren den 26. August 1755 zu Nideggen, Regierungsbezirks Aachen, 2) der am 13 Februar 1831 hier verstorbenen **Anna Maria Schuppe**, welche angeblich 66 Jahr alt, und zu Kroeff bei Trarbach, Friedensgerichts Wittlich, geboren war, werden hierdurch aufgefordert

am 27. November d. J.,
Morgens 10 Uhr,

vor dem Land- und Stadtgerichtsrath Seel oder vorher in hiesiger Gerichtsregistratur sich zu melden, widrigenfalls der Krämer für todt erklärt, die Erbschaft aller genannten Personen aber den sich meldenden nächsten Erben ausgehändigt, oder in deren Ermangelung als herrenloses Gut behandelt werden wird.

Siegen, den 1. März 1838.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht

Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 26. August 1838.

Effecten-Societät (Mitt. 1 Uhr.)	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall. . . .	—	106 1/16
„ 4% „	100 3/8	—
„ 3% „	—	80 1/16
Wiener Bankaktien	—	1720
Holländ. 2 1/2% Integrale	—	53 1/16
5% Spanische	—	11
Poln. fl. 500 Loose . . .	—	77 3/8
Taunusbahn	—	13 3/4 %

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 236.) 27. August 1838.

Deutschland.

Wien, 22. August. So eben ist nachstehendes allerhöchste Patent in italienischer und deutscher Sprache erschienen: Wir Ferdinand der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich; König von Ungarn und Böhmen, dieses Namens der Fünfte; König der Lombardei und Venedig's, von Dalmatien, Croatien, Slavonien, Gallizien, Lodomerien und Illyrien; Erzherzog von Oesterreich; Herzog von Lothringen, Salzburg, Steier, Kärnten, Krain, Ober- und Niederschlesien; Großfürst von Siebenbürgen; Markgraf von Mähren; gefürsteter Graf von Habsburg und Tyrol. Wir haben schon im Augenblicke unserer Thronbesteigung im Jahre 1835 allergnädigst den Deputationen unseres lombardisch-venetianischen Königreichs die Versicherung ertheilt, daß wir uns zur Annahme der Huldigung unserer getreuen Unterthanen und zu unserer nach dem Patente weiland Sr. Maj. des Kaisers und Königs Franz I. unsers geliebtesten Vaters, glorreichen Andenkens, vom 7. April 1815, §. 3, abzuhaltenden Krönung, nach dem gedachten Königreiche verfügen wollen. Nachdem wir nun beschlossen haben, uns im Anfange des Monats September 1838 nach unserer Hauptstadt Mailand zu begeben, so verordnen wir den Central- und Provinzialcongregationen und den Podestas aller Städte, sich in die gedachte Hauptstadt zu verfügen, um uns die Huldigung darzubringen und unserer feierlichen Krönung beizuwohnen. Wir befehlen weiters, daß die Würdenträger der Krone unsers lombardisch-venetianischen Königreichs nach ihrer Verpflichtung bei der Huldigung gegenwärtig zu seyn, und ihre beziehungsweisen Dienste mit den Großwürdenträgern unseres kaiserlichen Hofes während unserer feierlichen Krönung zu leisten haben. Der Eid, den die Deputirten bei dem Huldigungsacte zu schwören haben werden, ist in der nachfolgenden Formel angezeigt. Gegeben in unserer Residenz zu Wien am ersten August im Jahre des Heils Eintausend acht hundert dreißigacht, unserer Reiche im vierten. Ferdinand. Anton Friedrich Graf von Mittrowsky von Mittrowitz und Nemischl, oberster Kanzler. Carl Graf v. Inzaghi, Hofkanzler. Franz Freiherr v. Pillersdorff, Kanzler. Johann Limbeck Freiherr v. Lilienau, Vicekanzler.

Eidesformel. Wir Deputirte des lombardisch-venetianischen Königreichs der einzelnen Provinzen und Städte geloben und schwören bei Gott dem Allmächtigen für uns und unsere Committenten getreu und gehorsam zu seyn Sr. Majestät

Ferdinand dem Ersten,

durch die Gnade Gottes Kaiser von Oesterreich; König von Ungarn und Böhmen, dieses Namens der Fünfte; König der Lombardei und Venedig's, von Dalmatien, Croatien, Slavonien, Gallizien, Lodomerien und Illyrien; Erzherzog von Oesterreich; Herzog von Lothringen, Salzburg, Steier, Kärnten, Krain, Ober- und Niederschlesien; Großfürst von Siebenbürgen; Markgraf von Mähren; gefürsteter Graf von Habsburg und Tyrol. Wir schwören, unserm allergnädigsten Herrn und seinen gesetzlichen Nachfolgern Allerhöchstihren und des österreichischen Kaiserthums Vortheil bei jeder Gelegenheit zu befördern, mit allen unsern Kräften jeden Ihnen drohenden Nachtheil oder Schaden zu verhindern, und uns jederzeit als treue und gehorsame Unterthanen zu betragen. So wahr uns Gott helfe!

Wien, 22. August. 5pCt. Metall.-Obl. 107¼; 4pCt. Metall.-Obl. 100¼; 3pCt. Metall.-Obl. 80¼; 500 Gulden-Loose 126⅜; Bankactien 1437.

Berlin, 20. August. Se. Maj. der König werden sich den 12. September in das Lager bei Magdeburg begeben, und am 13. die Aufstellung der daselbst versammelten Truppen besichtigen. Der Kaiser wird in Magdeburg den 14. September erwartet, worauf die große Parade und das Feldmanöver, wie bereits gemeldet, stattfinden soll. Die Ankunft sämmtlicher allerhöchsten Herrschaften in unserer Residenz ist auf den 19. September bestimmt. Den 21., 22. und 23. September werden auch unsere Garden zwischen hier und Potsdam im Biwuak liegen und mehrere Manöver ausführen. Der Kaiser wird dann nur noch drei Tage in unsrer Hauptstadt verweilen, und bald darauf in sein Reich zurückkehren. Die Hoffnung, die Kaiserin noch längere Zeit bei uns zu sehen, scheint auch zu schwinden, da Höchstdieselbe schon in der Mitte Octobers in St. Petersburg eintreffen will. Der Aufenthalt unsrer hohen Königstochter in ihrer Vaterstadt soll nach der Rückkunft nur noch von der kurzen Dauer von acht Tagen seyn. Doch schmeichelt man sich, die erhabene Kaiserin im kommenden Frühjahre wieder hier zu sehen, da Höchstdieselbe wahrscheinlich nochmals einen vaterländischen oder deutschen Gesundbrunnen gebrauchen wird. — Dem Prinzen August ist vor einigen Tagen ein eigenhändiges Schreiben vom Sultan zugegangen, das die schmeichelhaftesten Ausdrücke für die zuvorkommende Aufnahme des hiesigen osmanischen Gesandten enthält. Man muß dieses für eine ausgezeichnete Ehre achten, da der Sultan eigenhändige Briefe nur an regierende Häupter zu richten pflegt. Der Architect, welcher den Bau des eingestürzten Thurmes in Erdmannsdorf leitete, ist zu zweijähriger Gefängnißstrafe verurtheilt, und darf nie mehr in unserm Staate als Baumeister fungiren. Derselbe war wegen seiner theoretischen Kenntnisse und seiner vortrefflichen Zeichnungen von unserm Schinkel sehr begünstigt. (H. C.)

Berlin, 23. August. Nachdem der bisherige Begräbnißplatz der Petrigemeinde, der Jacobskirchhof, keinen Raum mehr zu einer letzten Ruhestätte darbot, fand gestern Vormittag um 11 Uhr die feierliche Einweihung eines neuen Friedhofes, vor dem Landsberger Thore, neben dem Begräbnißplatz der Parochialgemeinde gelegen, statt. Der Eingang zu demselben führt durch ein hohes Portal auf dem sich ein vergoldetes Kreuz erhebt und das zwei, von Außen ganz ähnliche, durch Stadtbaurath Langerhans im einfachen Style erbaute, Gebäude mit einander verbindet. Das beim Eintreten zur Rechten des Portals gelegene enthält die Wohnung des Todtengräbers nebst einigen Leichenkammern, das zur Linken eine geräumige Capelle zur Benutzung bei Leichenreden. Der Friedhof selbst ist groß und freundlich mit jungen Bäumen hauptsächlich Acazien bepflanzt und mit Blumenbeeten geschmückt; an der Mauer auf der Seite des Eingangs ist durch ein eisernes Gitter ein besonderer Raum zu Erbbegräbnissen abgetheilt. Nach einem Chorgesange mit Posaunenbegleitung versah Superintendent Pelkmann die Liturgie, der wiederum ein Gesang und dann die

vom Bischof Neander gehaltene erhebende Weihrede folgte. Obgleich anfänglich der Himmel mit finstern Wolken drohte, so konnte die Feierlichkeit doch im Freien, und zwar in der von Blumen umdufteten Mitte des Friedhofes ohne die geringste Störung stattfinden, und als die zahlreiche Versammlung, unter welcher der Oberbürgermeister Krausnick, der Magistrat und der jüngste Geistliche der Petrigemeinde, Prediger Helm, sich entfernte, blickte die Sonne freundlich und warm auf die stille Ruhestätte der Todten. Heute findet die erste Beerdigung auf derselben statt.

— Der Weinwirth Louis Drucker, der in seinem Etablissement die Gäste durch reitende Kellner bedienen läßt, wird für die Dauer der großen Heerschau seine Wirthschaft nach Magdeburg verpflanzen, und hat durch die Blätter dieser Stadt folgende Ankündigung veröffentlicht: „Den verehrten Bewohnern des Regierungsbezirks Magdeburg, und der angrenzenden Gegenden, widme ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das bevorstehende Lager mit meinem Erfrischungs- und Conversationsinstitut besuchen werde. Mein erster Capellmeister, Herr Hirsch, zugleich Bürger und Unterthan zu Glogau, so wie Fräulein Achmalie Rindfleisch, Inhaberin einer Singstimme, werden durch ihre künstlerischen Leistungen den unangenehmen Einfluß verwischen, welchen die wasserdichten Regenschauer bisher ausübten. Da eine rasche Bedienung zu den wirthschaftlichen Vorzügen gehört, so wird ein Theil meiner Kellner beritten aufzuwarten die Ehre haben. Möge es mir gelingen, den Aufenthalt in meiner fürs Auge zwar nur einfach ausgestatteten Bude vielmöglichst angenehm zu machen, dann ist ein Theil meiner Wünsche erreicht! Es empfiehlt sich achtungsvoll der vergnügte Weinhändler Louis Drucker."

Aus den Ostseeprovinzen, 12. August. Als Entscheidung der Frage, wenn in Rußland und Polen zugleich sich Eigenthumsbesitz polnischer Insurgenten befindet, wem von beiden Staaten solches bei der zu verhängenden Einziehung angehören soll, ist der in Wilna für die Angelegenheiten der Vermögensconfiscation jener Insurgenten bestehenden Commission nachstehendes höchste Decret zur Richtschnur ihres künftigen Verfahrens geworden: „Alle von beregten Aufrührern eingezogenen liegenden Gründe sollen demjenigen Staate angehören, in welchem sie sich befinden; Capitalien und anderes bewegliches Vermögen folgen dergleichen Regel; besaß mithin ein Insurgent unbewegliches Vermögen in Rußland, bewegliches aber im Zarthum, so gehören beide Arten von Vermögen dem russischen Kaiserstaate an und so umgekehrt. Besaß derselbe theils in Rußland, theils in Polen zugleich bewegliches und unbewegliches Vermögen, so gehört jedem Staate das in ihm befindliche. Bestand dagegen sein Vermögen nur allein in beweglichen Objecten, sind sie dem Lande eigenthümlich zugewiesen, dessen Unterthan er bisher war."

Mainz, 25. August. Heute, am Namenstage Sr. k. Hoheit des Großherzogs, haben alle im Hafen liegende Schiffe ihre Flaggen aufgezogen, und auch auf dem Hafencommissariate wehte, zur Feier des festlichen Tages, eine Flagge. — Gestern Abend 7 Uhr kamen die beiden eisernen Dampfschiffe, die Stadt Basel und die Stadt Straßburg von Coblenz an, bleiben heute hier liegen und fahren morgen früh um 3 Uhr von hier nach Mannheim ab, von wo sie, wie es heißt, eine Probefahrt den Neckar aufwärts bis Heidelberg machen werden. Es sind beides sehr hübsche Schiffe, die gestern bei Biebrich schon Gelegenheit fanden, sich nützlich zu machen. Dort war nemlich ein nach Mannheim bestimmtes Dampfboot der kölnischen Gesellschaft auf den Sand gefahren; sie nahmen dasselbe ins Schlepptau und brachten es wieder ins Fahrwasser.

Hamburg, 23. August. Obschon wir hier im vorigen Monat vergebens der Ankunft Sr. kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers entgegensahen und auf das Glück verzichten mußten, ihm unsere Verehrung zu beweisen, ist dennoch dem hiesigen allgemeinen Krankenhause ein Beweis seiner erhabenen Menschenfreundlichkeit zu Theil geworden. In dankbarer Anerkennung der erhaltenen großmüthigen Vergütung für die in dem Hotel der alten Stadt London zur Aufnahme des Großfürsten bestellten Einrichtungen, hat der Empfänger der gedachten Anstalt ein Geschenk von 50 Friedrichsd'or gemacht.

Schweiz.

Luzern, 19. August. Der Republikaner bringt die Correspondenznachricht, Montebello habe dem Präsidenten der Tagsatzung eine zweite Note überreicht, die ihm durch Belleval von Paris aus hinterbracht worden ist. Von dem Inhalt dieser Note ist noch nichts zur Kunde der Tagsatzungsmitglieder oder des Publikums gelangt. Einzig der thurgauischen Gesandtschaft ist davon Mittheilung gemacht worden. Hr. Kern geht diesen Mittag von hier nach dem Thurgau ab, um dort der Sitzung des großen Rathes beizuwohnen. Auch der russische Gesandte ist gestern Abend unvermuthet wieder hierher gekommen. Ein Courier soll ihn bei Interlaken aufgesucht und ihm Aufträge überbracht haben, deren er sich hier entledigen wird.

Belgien.

Brüssel, 18. August. Der König und die Königin sind aus Mecheln wieder hier eingetroffen. Die Feier des Kirchweihfestes in Mecheln ist mit außerordentlicher Pracht veranstaltet worden; die hiesigen Blätter enthalten lange Schilderungen der glanzvollen Procession und der Cavalcade, in welcher man unter Anderen auch die Königin der Engel, die Königin der Märtyrer, die Königin der Apostel figuriren sah. In Mecheln entstand durch das Zusammenströmen so vieler fremden Ankömmlinge, unter denen man auch den französischen Dichter Dumas bemerkte, fast eine Hungersnoth, und Tausende, die in den wieder abgehenden Dampfwagen keinen Platz gefunden hatten, mußten die Nacht unter freiem Himmel zubringen.

— Dem Précurseur d'Anvers zufolge, geht man damit um, im Hafen von Antwerpen ein drittes Bassin zu erbauen, welches vorzüglich zur Aufnahme der aus dem Norden ankommenden Schiffe bestimmt wäre.

Dänemark.

Copenhagen, 18. August. Die dießjährigen Ernteaussichten im südlichen Seeland lauten nach dem, was man von dort hört und liest, weit erfreulicher, als man bei der wochenlangen schlechten Witterung, die wir hier gehabt haben, denken sollte. Man hofft dort auf eine drei Mal größere Ernte als in den beiden vorangegangenen Jahren; aber sie wird später erfolgen als gewöhnlich. Der Roggen kann wohl erst gegen Ende dieses Monats gemäht werden, und die Heuernte hat wegen des vielen Regens in der letzten Zeit noch nicht ganz beendet werden können. Minder gut als das Getreide steht im Allgemeinen der Raps; dieser scheint besonders in den Gegenden des südlichen Seelands vom Wurm gelitten zu haben.

Italien.

Neapel, 9. August. Die Festlichkeiten, welche die Geburt eines Sohnes des Königs, dem der Letztere den Titel eines Grafen von Trani beilegte, veranlaßt haben, sind nun vorbei; das officielle Blatt hat dieselben ausführlich beschrieben; aber von den bei dieser Gelegenheit sehnlichst erwarteten Gnadenbezeigungen haben wir noch wenig gesehen. Die Stadt Neapel hat einige arme Mädchen gekleidet und einem Waisenhause 1000 Ducati geschenkt. Der König hat einige

Strafen gewöhnlicher Verbrecher gemildert und andere völlig erlassen, so daß wir nun wahrscheinlich während einigen Wochen wieder durch die in Freiheit gesetzten Bewohner der Bagnos beunruhigt werden, bis dieselben, bei Ausübung ihres gewohnten Handwerkes ertappt, von der Polizei wieder ins Gefängniß gesetzt werden müssen. — Man arbeitet an einem neuen Zolltarif. In die mit Abfassung desselben beauftragte Commission wurde auch der um die hiesige Gewerbthätigkeit so verdiente Schweizer Johann Jacob Egg in Piedimonte gewählt. Nach der ersten Sitzung erklärte der grade Mann, er verstehe von all den vorgebrachten Entwürfen durchaus nichts und könne wohl auch nicht hoffen, daß man seine Ansicht in dieser Sache begreife, weßhalb er denn um eine schriftliche Auseinandersetzung des bereits Geleisteten bitte, worauf er ebenfalls schriftlich sein Gutachten eingeben werde. Die Bitte wurde zugestanden; man erwartet in Kurzem die gewiß sehr belehrenden Ansichten des erfahrenen Geschäftsmannes. — Der Vesuv verhält sich wieder ruhig, jedoch ist ein kleiner Theil des Kraters während der letzten Eruption zusammengestürzt. (L. A. Z.)

Frankfurter Börsebericht.

(Vom 19. bis 26. August.)

Die Umsätze in den meisten hier gangbaren Staatspapieren waren an den oben bemerkten Tagen wohl von Belang, die gewohnte Lebendigkeit im allgemeinen Verkehr war aber nicht wahrzunehmen. Die Haussiers hielten sich meist auf der Defensive, ihren Gegnern, wie es scheinen will, das Feld überlassend, bis wieder günstigere Meldungen aus Holland eintreffen, wo nach ihrem Dafürhalten die eingerissene Verkaufslust nicht von Bestand seyn dürfte, zumal da sich bisher das Sinken daselbst vornemlich auf Integrale beschränkt; wären wirkliche Besorgnisse vor einem weitaussehenden Hinausschieben der Conferenzverhandlungen oder einem für Holland nachtheiligen Beschluß vorhanden, so müßten die übrigen holländischen Fonds, namentlich die Syndikats und anderen Staatsobligationen, in gleichem Verhältnisse zurückgehen; allein weder zu Amsterdam noch hier zeigten sich in letzterwähnten Gattungen bereitwillige Abgeber. Die Integralen wichen zu Amsterdam vom 16. bis 22. dieses Monats von 54¾ allmählich auf 54¼, sonach um ½ pCt.; einen gleichmäßigen Rückgang erfuhr dieses Staatspapier an der hiesigen Börse, denn am 19. August zeigten sich noch Käufer zu 54 $\frac{7}{16}$ und an der gestrigen Börse schloß der Cours 53 $\frac{15}{16}$, während die 3½ und 4½ pCt. Syndicatsobligationen sich beiläufig auf ihren Eröffnungscoursen von 78¾ und 94¼ fest behaupteten. Die österr. Fonds variirten nur wenig; die 5pCt. Metalliquesobligationen sanken von 106½ auf 106 $\frac{7}{16}$, die Dreiprocentigen von 80 $\frac{7}{16}$ auf 80 $\frac{5}{16}$, und die Wiener Bankactien von 1722 auf 1721. Die polnischen Loose beider Anleihen blieben stationär auf 66¼ und resp. 77¾ preuß. Thaler; die Vorräthe davon scheinen sehr abgenommen zu haben. Gleiche Bewandniß hat es mit den meisten übrigen Lotterieeffecten; so bietet man für preußische Seehandlungsscheine vergebens 66¾, für badische Loose 96¾; auch Darmstädtische Loose sind im Anziehen. Der Cours der spanischen Activschuld schwebte, bei sehr schwachem Handel, zwischen 11 und 11¼. Dreiprocentige Portugiesische wurden mehrmals zu 20¼ bezahlt. Der Verkehr in Taunusbahnactien war ausnehmend lebhaft; es wurden namhafte Summen darin umgesetzt. Der Cours eröffnete am 19. d. M. zu 17, wurde am 22. mittelst anhaltender Veräußerungen auf 13 herabgebracht, um an der gestrigen Börse bei wiederauflebender Kauflust zu 14pCt. Agio zu schließen. Im Wechselhandel gewahrte man keine sonderliche Bewegung; mit Ausnahme der Devisen auf Berlin und Bremen sind die übrigen eher zu haben als gut zu placiren. Discontowechsel finden zu 4 bis 4½ pCt. bereite Nehmer. A. Sulzbach.

Neueste Nachrichten.

Paris, 24. August. Stand der Rente: 5pCt. 111. 80. — 3pCt. 81. — Neapol. 99. 95. — 3pCt. Portugiesische 23¾. — Belgische Bankactien 1440. — Actien der Bank von Frankreich 2635. — St. Germain-Eisenbahn 847. 50. — Versailles, rechtes Ufer 765. — Linkes Ufer 600. — Mühlhausen-Thann 490. — Straßburg-Basel 430. — Sambre-Meuse 435.

— Die Herzogin von Orleans empfand in der vergangenen Nacht die ersten Geburtswehen. Um 11 Uhr verfügten sich die Minister in die Tuilerien, um bei der Entbindung zugegen zu seyn. Sie erfolgte ein Viertel vor drei Uhr. Die Herzogin von Orleans ist mit einem Prinzen niedergekommen. Um 3 Uhr 10 Minuten hörte man den ersten Kanonenschuß. Sofort stürzte das Volk nach dem Tuileriengarten, die Geburt des Grafen von Paris mit Freuderuf zu begrüßen. Der Polizeipräfect, Hr Gabriel Delessert, verfügte sich nach der Börse und theilte die frohe Nachricht mit.

— Der portugiesische Gesandte, Vicomte Carreira, hat eine Privataudienz beim König gehabt, Sr. Majestät ein Schreiben von der Königin Donna Maria zu überreichen.

— Außer dem Hrn. Louis Cleemann ist auch der Ingenieur Virlet arretirt worden. August Cleemann und David Blum waren nicht zu finden, als die gegen sie erlassene Verhaftsbefehle vollzogen werden sollten. Der Telegraph hat nach Belgien und England zu Anweisung gegeben, sie auf der Flucht anzuhalten.

— Der Infant von Spanien, seine Gemahlin, und ihre Söhne, der Herzog von Cadix und der Herzog von Sevilla, speisen heute bei dem König.

— Bei der Blokade der mexikanischen Küste ist am 3. Juli ein eigner Fall vorgekommen. Die americanische Goelette Lone, Capitain Clarke, hatte die Blokade nicht geachtet und war unbemerkt in einen mexikanischen Hafen eingelaufen. Als sie nach abgemachtem Geschäft wieder heraus kam, ward sie von dem französischen Brick Laurier angehalten und von dem commandirenden Offizier als gute Prise erklärt. Capitän Clarke wünschte an Bord seines Schiffs bleiben zu dürfen; es wurde ihm bewilligt; acht Franzosen und ein Offizier wurden auf die Prise geschickt; Clarke machte darauf einen Anschlag, wieder Herr seines Schiffs zu werden; er und seine Leute überfielen und banden die Franzosen, worauf sie nach Neu-Orleans segelten, dort erst die Franzosen auf freien Fuß setzten, übrigens aber sich ihres Streichs als einer kühnen That rühmten. Es entsteht nun die Frage, ob nicht die Prise schon französisches Eigentum war, in welchem Fall die americanische Regierung dem Commandanten des Blokadegeschwaders die Auslieferung der Goelette nicht versagen könnte. —

London, 22. August. Stocks 94¼. — Spanische 21¾. — 3pCt. Portug. 24¾. — Integrale 54¼. —

— Nachrichten aus Veracruz vom 26. Juni lassen besorgen, daß die Mißhelligkeit mit Frankreich nicht so bald beigelegt werden dürfte. Man hielt sich zu Veracruz auf ein Bombardement gefaßt. —

— Aus den Vereinten Staaten wird von allen Orten her über außerordentliche Hitze geklagt. Zu Neuyork zeigte der Thermometer 102 Grad Fahrenheit; einen so heißen Sommer wissen sich die ältesten Leute nicht zu erinnern.

Berichtigung.

Die Zeitangabe der Entbindung der Herzogin von Orleans in dem Hauptblatt von heute — 24. August 8 Uhr Abends — ist nach den obigen directen Nachrichten aus Paris auf ¼ vor 3 Uhr zu rectificiren.

Benachrichtigungen.

[1459]

Gasthaus- und Weinversteigerung zu Deidesheim in der Pfalz.

Der Erbvertheilung wegen werden aus dem Nachlasse der zu Deidesheim am Haardtgebirge verstorbenen Wittwe von Thomas Kaub, im Leben Gutsbesitzerin, auch Gastgeberin zum Schwannen, freiwillig öffentlich versteigert, nämlich:

I. Dienstag den 25. September nächsthin, Nachmittags 2 Uhr.

Das Gasthaus, zum Schwannen geschildet, zu Deidesheim an der Hauptstraße stehend, enthält im Erdgeschosse: 4 Zimmer, 1 Küche mit Speisekammer, einen Balkenkeller, im ersten Stocke: einen Salon, 8 Zimmer, 1 Waschkammer, darüber die Speicher. Dazu gehören 4 Ställe, Scheune, Oeconomiegebäude, darunter 2 gewölbte Keller, eine Kelter, ein geräumiger Hof und ein Garten. Am nordwestlichen Flügel des Hauses: ein Nebenbau mit 4 Zimmern, Speicher und Stallung zu besondere Wohnungen eingerichtet. Das Ganze bildet einen Complex in der schönsten Lage der Stadt. Die seit langen Jahren mit Erfolg darin betriebene Gastwirthschaft ist bekannt. Auch eignet sich das Haus zu jedem andern Geschäfte.

II. Donnerstag den 27. September, Morgens 9 Uhr, den Tag nach der Weinversteigerung der Erben Diez.

Die nachbezeichneten, selbst gezogene Weine aus den Gemarkungen von Deidesheim, Forst und Ruppertsberg, nämlich:

2	Stück	1828r	Riesling,
2½	»	»	gemischter,
6	»	1832r	Traminer,
4	»	»	gemischter,
6	»	1833r	Traminer,
2½	»	»	Traminer u. Riesling,
1½	»	1834r	Traminer,
1½	»	1835r	»
4½	»	»	gemischter,
2½	»	1836r	Traminer,
6½	»	»	gemischter,
1	»	1837r	Traminer,
40½	Stück.		

Die Proben von diesen Weinen können am Tage zuvor schon genommen werden. Zur Abfüllung wird ein Monat bewilligt. — Die Versteigerungen werden im Hause stattfinden.

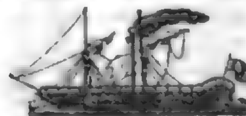
Deidesheim, den 22. August 1838.

Schuler, königl. Notar.

[1199]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Kölnische Gesellschaft.



Die Rheinischen Dampfschiffe (der Kölnischen Gesellschaft) fahren während des Monats August 1838 zwischen Köln und Kehl resp. Strasburg in folgender Weise:

Täglich:

Rheinaufwärts:

von Köln dreimal:
1) Morgens 7 Uhr,
*2) » 9 »
**3) Nachmittags 3½ »
» Koblenz zweimal:
1) Morgens 6½ »
2) Abends 11 »
» Mainz einmal: Vormittags 11½ »
» Mannheim Morgens 5 »
» Leopoldshafen (Karlsruhe) Mittags 1 »
» Iffetzheim (Baden-Baden)
nach Kehl (Strasburg) Morg. 11 »

Rheinabwärts:

von Kehl (Strasburg) Morg. 6 Uhr,
» Iffetzheim (Baden-Baden) Morgens 11 »
» Leopoldshafen (Karlsruhe) Mittags 1 »
» Mannheim Morgens 5 »
» Mainz zweimal:
1) Morgens 6 »
2) Vormitt. 9½ »
» Koblenz dreimal:
1) Morgens 7 »
2) » 11 »
3) Nachmitt. 3 »

☞ Durch diese Diensteinrichtung ist nun eine tägliche directe Verbindung zwischen Rotterdam, Köln und Strasburg dargestellt.

*) Die Fahrt mit diesem Schiff von Köln nach Mannheim wird in zwei Tagen, nach Strasburg in 4 Tagen zurückgelegt. Die Passagiere übernachten an Bord des Schiffes, wo für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Die Reise von Strasburg nach Köln wird in zwei Tagen mit Uebernachtung in Mannheim, die von Mannheim nach Köln in einem Tage zurückgelegt.

**) Dieses Schiff kommt Morgens vor 5 Uhr zu Koblenz an und es können die weiter reisenden Passagiere desselben, nach Belieben, auf das Morgens um 6½ Uhr nach Mainz oder auch auf das Abends um 11 Uhr direct nach Mannheim fahrende Schiff übergehen. Im ersten Falle erreichen sie Mainz eben so zeitig, als die 9 Stunden vor ihnen von Köln abgefahrenen Passagiere.

Auch nach Frankfurt a. M. werden Billete für die Hin- und Herreise ertheilt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1326]

Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des hiesigen Bürgers und Schneidermeisters, Johann Christoph Krautwurst, und dessen Ehefrau, Anna Catharina, gebornen Zeyher, der Concurs erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche an benannte Krautwurst'sche Eheleute Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen, edictaliter hierdurch vorgeladen, solche so gewiß

Donnerstag den 20. September d. J., Vormittags 9 Uhr,

dahier anzuzeigen, auch ihre etwaigen Vorzugsrechte auszuführen, als sie ansonsten, wie hierdurch eventuell geschieht, von der Masse ausgeschlossen seyn sollen, und keine weitere Ladung, als an der Amtsthüre ergeben wird.

Frankfurt a. M., den 7. Juli 1838.

Stadt-Amt.

[1453]

Edictalladung.

Alle Diejenigen, welche an den von Hochlöblichem Rechnei-Amte am 5. März 1832 den Curatoren über das Vermögen der Fortunata Johanna Barbara Auguste Bunsen über vier von denselben daselbst deponirte hiesige Stadtobligationen Lit. C. Nr. 406, 449 und 564 und Lit. D. Nr. 140 d. d. 1. Mai 1822 ohne Coupons, jede à 1000 fl., ausgestellten, in Verlust gerathenen Legschein, mit einer auf demselben befindlichen Nota über die an besagte Curatoren im Jahre 1836 geschehene Zurückgabe der letztgedachten Obligation, aus irgend einem rechtlichen Grunde Ansprüche zu haben vermeinen, werden edictaliter hierdurch vorgeladen, solche so gewiß

binnen zwei Monaten

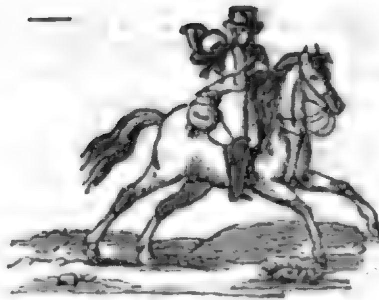
a dato bei unterzeichnetem Gericht geltend zu machen, als ansonsten auf Anrufen der fragliche Legschein für amortisirt und kraftlos erklärt werden soll.

Frankfurt, den 17. August 1838.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Harnier, Director.
Hartmann, 1r Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 237. — Dienstag — — 28. August 1838.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 27. August.

Actienschwindel und Geldschneiderei.

(Zweiter Artikel)

Das Gericht erster Instanz, indem es am 30. Juni die Industrieritter Cleemann und Blum sammt ihren Consorten von der gegen sie angebrachten Klage entband, ging, wie es scheint, von der practischen Maxime aus: Die Augen auf oder den Beutel. Sonnenklar war aus der Verhandlung geworden, daß die Actieninhaber, durch leere Vorspiegelungen getäuscht, willige Opfer einer plump angelegten Gaunerei, eine Aufhebung des lästigen Gesellschaftsvertrags und den Ersatz ihrer Einschüsse mit vollem Recht verlangen mochten. Aber es stritt gegen sie das Bedenken, daß sie einem Wuchererwerb nachgestrebt, auf Agiotage ausgegangen, und nicht daran gedacht haben würden, klagbar zu werden, wenn nur die Illusion, worauf der ganze Plan angelegt war, noch so lange fortgedauert hätte, bis die Actien mit Nutzen abgesetzt gewesen wären. Nur daß gleich in den ersten Monaten der Trug (statt der reichen Kohlenlager) zu Tage kam, erregte den moralischen Zorn der Speculanten gegen die Preller. Ob das Gericht solcherlei Rücksichten Einfluß auf das Urtheil erlauben durfte? Wir wissen es nicht. Daß aber Blum, Cleemann und Consorten bei der Procedur in erster und zweiter Instanz von so angesehenen Advokaten, wie Dupin und Cremieux, vertheidigt worden sind, beweist von neuem, daß auch die schlechteste Sache ihren Anwalt findet und es zum juristischen Ehrenpunkt gehört, einen Clienten, auch wenn man ihn für anbrüchig erkennt, nicht im Stich zu lassen. Die nun umgestoßene Sentenz des Zuchttribunals bleibt übrigens ein merkwürdiges Actenstück. Sie motivirt mit rührender Naivität. Wir geben von den Entscheidungsgründen nur die auffallendsten. Zuerst wird auf die Natur jeder Bergbauoperation hingewiesen; es ist ja Allen bekannt, daß man sein Geld aufs Ungewisse hin wagt, wenn man es zur Minenausbeutung hingibt; die Kohlenlager von Saint-Berain tragen freilich in diesem Augenblick nicht viel ein; wer kann aber beweisen, daß sie, gehörig gebaut, auch künftig nicht die angewandten Capitalien reich verzinsen werden? Der Ingenieur Virlet, ein in gutem Ruf stehender Mann, hat sich nur 1500 Fr. für sein Gutachten zahlen lassen; es ist nicht anzunehmen, daß er um eine so geringe Prämie einen Betrug sollte gefördert haben; er hat sich wohl nur geirrt in seinen Berechnungen; irren aber ist menschlich und nie strafbar. Cleemann und Blum waren nicht verpflichtet, das Gutachten streng zu prüfen; sie glaubten in den Minen von St. Berain einen Schatz gefunden zu haben und ließen ihre Freude darüber in den Prospectus zur Actiengesellschaft überfließen. Dieser Prospectus, den die Kläger als einen hingeworfenen Köder, der sie zum Anbeißen verlockt, als eine Falle, in die sie (einfältig oder gierig genug!) gegangen, herabzusetzen suchen, ist vielmehr nur ein Stück Poesie; es wird darin gelogen; wer läugnet's? Die Gerichte hätten viel zu thun, wollten sie in unserer industriellen Zeit alle lügenhafte Prospecte brandmarken. (Wir müssen schon den Entscheidungsgrund, der so umschrieben werden darf, im Urtext citiren, sonst schüttelt mancher Leser ungläubig den Kopf. „Attendu, que si dans les prospectus, annonces, circulaires, lettres contenant invitation à prendre des actions, l'exagération et souvent *le mensonge* ont été mis à la place de la vérité, les faits signalés, quoique réprouvés par la morale, ne sauraient être punis par la loi;“ zu Deutsch: In Betracht, daß, wenn in den Prospecten, Ankündigungen, Circularen, Briefen, welche zum Actiennehmen einladen, die Uebertreibung und oft die Lüge an die Stelle der Wahrheit gesetzt wurden, die treffenden Thatumstände dieser Art, obschon von der Moral verworfen, vom Gesetz nicht bestraft werden können.) Auf solche Gründe hin wurde das Lossprechungsurtheil gefällt, das den Spott mit den Klägern so weit trieb, daß es sie obendrein, damit sich das Sprichwort les battus payent l'amende bewähren möchte, in die Kosten des Processes condemnirte. Zum Glück gibt es eine Appellationsinstanz. Der Handel kam am 16. August vor den königlichen Gerichtshof und wurde in vier Sitzungen so völlig aufgehellt, daß Cleemann und Blum nicht für angemessen hielten, die fünfte abzuwarten, die zur Urtheilfällung anberaumt war, sondern sich klüglich aus dem Staube machten. Die Entscheidungsgründe des höhern Tribunals haben freilich was man sagt ein anderes Gesicht, als die des Correctionsgerichts. Der Betrug wird darin weder verschleiert noch entschuldigt, sondern aufgedeckt und als strafbar erklärt. Cleemann und Blum haben durch wahre Gaunerkniffe den klagenden Actieninhabern in ganz kurzer Zeit die Gesammtsumme von 324,000 Fr. abgelistet. Diese sollen sie nun sammt Zinsen vom 1. August 1837 an zurückbezahlen. Als Strafe aber für die Prellerei, deren sie sich schuldig gemacht, ist ihnen neben 3000 Fr. Geldbuße dreijährige Einsperrung dictirt. Man kann sich denken, welche peinliche Rolle die beiden Gauner bei dem gerichtlichen Verfahren zu spielen hatten. Der Präsident machte wenig Umstände mit ihnen; eingedenk der Verse Boileau's:

> Je ne puis rien nommer, si ce n'est par son nom;
> J'appelle un chat un chat, et Rolet un fripon;

wußte er jeder Ausflucht mit Ernst zu begegnen. So als Cleemann auf das Vorhalten, wie es doch falsch gewesen,

daß schon 3500 Actien untergebracht seyen, versetzte: „Sie waren nicht untergebracht, sondern zurückbehalten — point *placées* mais *retenues;*" gab ihm der Präsident die derbe Lection, das sey eine erbärmliche Zweideutelei, wodurch er die Leichtgläubigkeit seiner Correspondenten mißbraucht habe. Eine artige Uebertreibung findet sich in dem technischen Bericht über die Kohlenlager von St. Berain, der in dem Prospectus der Actienunternehmung paradirte. „Unerschöpfliche Reichthümer liegen da verborgen; nach einem ungefähren Ueberschlag sind 390,000 Millionen Hectoliter Kohlen in den Minen von St. Berain auszubeuten, wornach die Dauer der Benutzung sich auf 3500 Jahre berechnet." Noch pikanter ist ein anderes Mittel, das angewendet wurde, den Trugactien Käufer zu gewinnen. Dem Text des Prospectus wurde eine Abbildung des Innern der Kohlenwerke beigegeben; man sah darauf Kamine rauchen und Dampfmaschinen arbeiten; ein Citat aus dem Talmud deutete auf den Sinn dieser allegorischen Einladung zur Subscription: „Der Talmud gibt den Familienvätern den Rath, aus ihrem Hab und Gut drei Theile zu machen; das eine Theil in Grundbesitz anzulegen, das andere in baarem Gelde bei sich zu bewahren, das dritte auf Handelsspeculationen zu verwenden." Uebrigens waren Cleemann und Blum in manchen Beziehungen sehr vorsichtig; während sie ihre auf Trug berechnete Annonce fast in alle Blätter einrücken ließen, hüteten sie sich, solche in die Journale der Orte in der Nähe der Kohlenlager zu bringen. Auch sind zu Dijon und Chalons nur wenige Actien abgesetzt worden. Die Vertheidiger der Angeklagten suchen eine Entschuldigung in dem Actienfieber; Jedermann will sich heute bei industriellen Unternehmungen betheiligen; was Wunder, wenn in einer so günstigen Epoche speculative Köpfe nicht wählerisch sind in den Objecten, die sie für das Börsespiel zurichten? Zugegeben, daß der Prospectus aus Lügen zusammengesetzt war, wer hat denn auch nur einen Actionär gezwungen, ein Pinsel zu seyn und sich Sand in die Augen streuen zu lassen? Wenn man Kinder und Narren auf den Markt schickt, lösen die Krämer Geld. Wer aufgestutzten Annoncen traut, hat sich selbst zuzuschreiben, wenn er betrogen wird. Noch hat kein Gesetz verboten, auf die blinde Gewinnsucht zu speculiren. Ernster, aber nicht stichhaltiger, als diese desultorischen Defensionsgründe, waren die von dem berühmten Advokaten Philipp Dupin vorgebrachten Einreden. Er behauptete, kein ruhig überlegender und den Fall genau erwägender Jurist könne zugeben, daß eine Verurtheilung eintreten könne; nur in dieser Ueberzeugung habe er die Defension übernommen. Natürlich, Dupin will dem Vorwurf ausweichen, daß er in einer schon von der öffentlichen Meinung condemnirten Sache plaidire, und muß darum fest dabei bleiben, seine Clienten seyen unschuldig. Aber wie führt er den Beweis, oder wie macht er nur sein Vorgeben plausibel? Der Proceß ist zur Probe angefangen worden; man hat lange geglaubt, bei Actiengesellschaften könnten Benachtheiligungen Einzelner vorfallen, die, durch kein Gesetz betroffen, nicht strafbar seyen. Die Minen von St. Berain wurden ausersehen, um zu versuchen, ob der Penalcodex auf das Actienspiel anwendbar sey. Für das St. Berainunternehmen ist nur das ganz gewöhnliche Anpreisungsmittel gebraucht worden: überspannte, ausgeschmückte, wenn man will lügenhafte Annoncen; die Anwendung dieses Mittels constituirt nur Charlatanismus, nicht Gaunerei. Das Wort Prospectus ist längst synonym mit Hyperbel, d. h. Uebertreibung. Jeder weiß, was von einem Prospectus zu halten ist. Also hat sich Niemand zu beschweren, wenn die Wirklichkeit hinter dem Ideal zurück bleibt. Dieß ist ungefähr Alles, was Dupin zur Rechtfertigung seiner Clienten aufbringen konnte. Der Gerichtshof fand die Ausrede nicht genügend und an der Börse hat man so ziemlich die Ansicht des Tribunals getheilt. —

Dresden, 21. August. Der königlich preußische Staatsminister, Freiherr von Brenn, welcher auf einer Erholungsreise vorgestern gesund hier ankam, ist gestern plötzlich hier gestorben.

Karlsruhe, 25. August. Aus verschiedenen Gauen des Landes sind zu dem bevorstehenden landwirthschaftlichen Feste Festzüge angesagt. Zu Unterbringung von 150 Mädchen wurde ein Haus gemiethet, in welchem sie wohnen und gemeinschaftlich gespeist werden; auch die ankommenden Männer werden in besonderen Quartieren untergebracht.

Luxemburg, 22. August. Ein Verein, der sich patriotisches Centralcomite von Luxemburg nennt, hat eine Art von Proclamation erlassen, wodurch er die Bevölkerung unseres Landes zu den Waffen ruft, um sich gegen jede Macht, die es versuchen würde, die Zerstückelung der Provinz vollziehen zu lassen, zu vertheidigen. Dieses Actenstück trägt die Unterschriften der Herren Dubois, Printz, Rossignon, Geoffroy, Orban, Biver, Resibois, Servais, Tetsch, Kuborn und Nothomb; dieß ist ein schwacher Bruch der Anzahl Bittsteller, die zu Ardenne die Macht Leopold's gegen die Conferenz von London angerufen haben. Da haben wir also, in dem Falle, wo unglücklicherweise das Großherzogthum Luxemburg in zwei Theile würde zerrissen werden, den den großen europäischen Staaten durch die Missionäre einer neuen Propaganda erklärten Krieg! Wir kennen noch nicht die besondern Comites, die unter der Leitung des Centralcomite's arbeiten. Man organisirt sie wahrscheinlich in diesem Augenblicke. Das Publikum, das in allem diesem das Vorspiel einer neuen Comödie sieht, ist ohne Zweck neugierig, deren Entwickelung zu sehen. Dieß ist ein Vergnügen, das ihm nicht vorbehalten ist, weil der kriegerische Eifer, der besagte Aufforderung zum Aufstande ausgeheckt hat, eines schönen Todes sterben wird.

S c h w e i z.

Zürich, 24. August. Schreiben des Gemeinderaths von Oberstraß an den Regierungsrath des Cantons Zürich. „Hochgeachteter Herr Amtsbürgermeister, hochgeachtete Herren! Es hat die hiesige Gemeinde in ihrer Versammlung vom 11. d. M. den Prinzen Ludwig Napoleon, Bürger von Salenstein, Canton Thurgau, in Betracht der Verdienste, welche er sich durch wissenschaftliche Arbeiten, namentlich durch sein rühmlichst bekanntes Werk über die schweizerische Artillerie, so wie durch wesentliche Unterstützung gemeinnütziger Anstalten, sowohl im Allgemeinen um die Eidgenossenschaft, als auch im Speciellen um den Canton Thurgau erworben, mit dem hiesigen Gemeindsbürgerrechte beschenkt, mit Vorbehalt jedoch des vom hohen Regierungsrathe noch zu empfangenden Landrechtes. Da wir in der angenehmen Hoffnung stehen, Sie werden ebenfalls auch Ihrerseits denjenigen Leistungen, durch welche sich ein Privatmann um die Eidgenossenschaft, oder auch nur um einen Theil derselben, verdient machte, volle Anerkennung werden lassen, so erlauben wir uns das ehrerbietige Gesuch an Sie, der von uns beschlossenen Bürgerrechtsschenkung auch die Landrechtsschenkung gefälligst beizufügen. Sollten Sie sich nicht veranlaßt finden, das Landrecht schenkungsweise zu ertheilen, so ersuchen wir Sie um Ertheilung desselben an Louis Napoleon gegen die gesetzliche Landrechtsgebühr für Schweizerbürger. Daß er in jedem Fall das Landrecht mit der größten Werthschätzung aufnimmt, zeigt die in Abschrift beigefügte und ertheilte Antwort. Ebenfalls ist nicht zu verkennen, daß bei dem bekannten Streben des Hrn. Ludwig Napoleon, dem Allgemeinen nützlich zu seyn, sich auch für den Canton Zürich wesentliche Dienste von ihm erwarten lassen. Was den Zeitpunkt anbetrifft, so hat die Gemeinde geglaubt, gerade in einem Augenblick, wo das Gemeindsbürgerrecht von Außen sehr bedenklich gefährdet ist, durch einen solchen öffent-

lichen Schritt eine feierliche Protestation gegen jeden Eingriff einzulegen, und wir hoffen nun, es werden diese Anstände auf eine für die Schweiz ehrenvolle Weise beseitigt werden. Indem wir daher uns der Hoffnung hingeben, es werden die Motive, die die Gemeinde zur Schenkung des Bürgerrechtes leiteten, auch Ihre Billigung finden, und Sie daher dem Hrn. Ludwig Napoleon das Zürcherische Landrecht ertheilen, versichern wir Sie unserer vollkommenen Hochachtung und Ergebenheit. Oberstraß, den 15. August 1838. Im Namen des Gemeinderathes, der Präsident: Heinrich Rinderknecht."

— Der Regierungsrath von Zürich hat die Ertheilung des Landrechtes an den Prinzen Louis Napoleon verweigert, indem er zur Schenkung gesetzlich nur befugt sey, wenn der Erwerbende Verdienste um den Canton oder eine Gemeinde desselben besitze, und ebenfalls nach dem Gesetze der Erwerbende sich über seine Entlassung aus seinem bisherigen Staatsverband auszuweisen hat.

Thurgau, 23. August. Der große Rath war gestern in Weinfelden versammelt. Nach einem langen Vorpostengefechte, ob die Sache als eine polizeiliche dem kleinen Rath zuzuweisen sey, oder ob der große Rath hinreichende Gründe finde, den Gegenstand einläßlich zu behandeln, entschied sich eine große Mehrheit für letzteres, und in Folge dessen wurde beschlossen: „Das Gesandtschaftsvotum ist in allen Theilen gutgeheißen, daher die Gesandtschaft angewiesen, zu erklären: Thurgau weise das Begehren Frankreich's, um Wegweisung des Prinzen Ludwig Napoleon aus der Eidgenossenschaft, aufs bestimmteste zurück, da er als naturalisirter Thurgauer weder nach unserer Verfassung, noch nach dem französischen Code civil, ein anderes als das Thurgauische Bürgerrecht besitzen könne. Thurgau werde politische Umtriebe, welche die Ruhe anderer Staaten gefährden, als souveräner Stand, selbst untersuchen und bestrafen. Gegen die Tagsatzung sey die Souveränetät des Cantons zu wahren."

Schaffhausen, 17. August. In der heutigen Sitzung des großen Raths war der Commissionalbericht über die Verwaltung des kleinen Raths an der Tagesordnung. Als unsere Verhältnisse zur Eidgenossenschaft zur Sprache kamen, ergriff Hr. von Meienburg-Rausch diese Gelegenheit, um sein Befremden über die Politik, die unsere Gesandtschaft auf der dießjährigen Tagsatzung befolge, und die von der bisher befolgten sehr abweicht, auszudrücken. Er setzte mit vieler Klarheit auseinander, daß unsere geographische Lage und unsere Verhältnisse eine von allen Parteien unabhängige Stellung erheischen, daß wir uns von jedem Extrem entfernt halten sollen, daß es unwürdig sey, sich von einer Partei (zu welcher ohnehin unser Volk gewiß keine Neigung hat) am Schlepptau ziehen zu lassen. Unsere Aufgabe sey, an unserer Verfassung festzuhalten, unsere Bundespflichten treu zu erfüllen, und mit Besonnenheit in politischer, wissenschaftlicher und industrieller Beziehung vorwärts zu schreiten. Die ganze Eidgenossenschaft werde verleitet zu glauben, daß wir eine ganz andere Richtung genommen, wodurch wir bei unseren Bundesbrüdern nicht an Achtung gewinnen, wohl aber bei denselben allen Einfluß verlieren dürften, und unsere eigenen Mitbürger über unsere Politik irre machen. Er müsse gestehen, daß die von der Vorbereitungscommission dem großen Rathe vorgelegten Instructionen mit zu großer Eile von demselben berathen worden, daß sie in mancher Beziehung milder hätten abgefaßt werden können: er werde daher für Berathung der Instructionen einen andern Modus vorschlagen. Ob die Gesandtschaft ihre Instructionen genau befolgt habe, wolle er nun nicht untersuchen, indem es unzart wäre, über Männer ein Urtheil zu fällen, die wegen ihrer Abwesenheit sich nicht vertheidigen können. Da nun eine der wichtigsten Angelegenheiten, die Note von Frankreich, nächstens zur Sprache kommen werde, so verlange er, daß unsrer Gesandtschaft eine Instruction in ganz bestimmten Ausdrücken ertheilt werde, daß sie der kleine Rath mit Beförderung entwerfe, und wieder dem großen Rathe oder einer Commission desselben zur Prüfung vorlege. — Ueber die Sache selbst sprach sich Hr. v. Meienburg-Rausch mit Bestimmtheit dahin aus, daß die Schweiz hier in ihrem vollen Rechte sey, und es ihre Ehre, ihre Unabhängigkeit erfordere, daß sie fest auftrete, und auch um kein Haar von ihrem Rechte weiche; möge dann geschehen, was da wolle, möge Frankreich allein oder von andern Mächten unterstützt auftreten; dagegen soll die Schweiz dem Ausland die Versicherung geben, daß sie in jeder Zeit ihre Pflichten in völkerrechtlicher Beziehung gegen dasselbe treu erfüllen werde. — Es wurde einmüthig beschlossen, daß in diesem Sinne die Instruction von dem kleinen Rath entworfen und dem großen Rath zur Berathung vorgelegt werden solle. Aus der Berathung ging hervor, daß sich auch nicht eine einzige Stimme zur Vertheidigung unserer Gesandtschaft erhob. Der Schweizerbote, dem dieser Bericht enthoben ist, läßt vermuthen, das mißfällige Urtheil vieler Schaffhauser über ihre Gesandtschaft sey auch dadurch gesteigert worden, daß diese letztere durch politische Antipathien abgehalten worden zu seyn scheint, sich in den Handelsangelegenheiten lebhaft an die Gesandtschaften von St. Gallen, Thurgau und Aargau anzuschließen. (Zürch. Z.)

Niederland.

Amsterdam, 24. August. Die holl. Fonds waren heute weit weniger willig als gestern. In Integr. wurden verschiedene Verkäufe für deutsche und inländische Rechnung ausgeführt, während sich für englische Rechnung nur wenig Käufer zeigten. Kansb. waren auch flauer, Synd. und 5pCt. Certificate blieben aber preishaltend. 2½ pCt.: $54\frac{3}{16}$; 5 pCt.: $101\frac{3}{8}$; Kansb.: $24\frac{9}{16}$; Synd. 4½ pCt.: 95¼; 3½ pCt.: 79¼; 5 pCt. ost.: 99¾; Ard.: $20\frac{5}{16}$; 5 pCt. Metall.: 103¼; 2½ pCt.: $58\frac{3}{16}$; russ. Inscr. 69¼.

— Der Geburtstag Sr. Maj. des Königs wurde heute in hiesiger Hauptstadt festlich begangen.

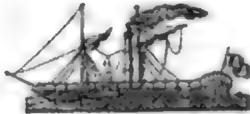
Belgien.

Der „Belge" enthält ein Schreiben des wüthenden Patrioten, den man Bartels nennt, an den „Eclaireur de Namur", in dessen Nachschrift er seiner Entrüstung keine Schranken setzt: „Die Luxemburger", sagt er, „brandmarken mit dem Namen Verräther die verächtlichen Räthe der Krone und diese Verräther sind die Hrn. de Theux, Ernst, d'Huart, Nothomb und Willmar." Er fügt hinzu: „Das Luxemburgische wird nicht vor der Errichtung einer provisorischen Regierung zurückweichen; ein Aufruf an die Offiziere und Soldaten der beiden Provinzen wird Gehör finden: möchte der König die Lage begreifen! seine Ehre ist im Spiel und seine Krone ebenfalls." Durch das Organ der Regierung aufgefordert, sein letztes Wort zu sagen, erklärt er von Neuem und noch bestimmter, daß es, seiner Meinung nach, nützlich, schicklich, patriotisch sey, laut die nahe bevorstehenden außerordentlichen Maßregeln darzulegen, um Minister, denen der Friede um jeden Preis am Herzen liegt, zu belehren, daß die Feigheit die unfehlbare Ursache eines innern Sturmes seyn würde, worin ihre Portefeuilles nicht verschwinden würden, ohne die Insignien einer höhern Gewalt als die ihrige in den Wirbel hineinzuziehen.

— Die Bewohner der Limburgischen Dörfer, wo kürzlich die belgische Fahne aufgepflanzt wurde, erhalten fortwährend schwer die Erlaubniß, Maestricht zu betreten. Der in dieser Festung commandirende General hat die strengen Maßregeln, die er seit diesen patriotischen Aeußerungen nehmen zu müssen glaubte, noch nicht zurückgenommen.

Benachrichtigungen.

[1077]



Dampfschifffahrt = Gesellschaft für den Nieder= und Mittelrhein.

Täglicher Dienst
zwischen Mainz, Biebrich, Rüdesheim, Bingen, Coblenz, Neuwied, Bonn, Cöln, Mülheim, Düsseldorf und den Zwischen-Stationen.

Die Dampfboote: »Herzog von Nassau«, »Erbgroßherzogin von Hessen« und »Comet« fahren:

Zu Berg:
von Düsseldorf täglich 11 Uhr Abends,
» Cöln » 6½ » Morgens,
» Bonn » 9¼ » »
» Coblenz » 6½ » »

Zu Thal:
von Mainz täglich 6 Uhr Morgens,
» Coblenz » 11¼ » Vormittags,
» Bonn » 2¼ » Nachmittags,
» Cöln » 4¼ » »

In Coblenz, wie in Mainz treffen die Boote zu Berg Nachmittags frühzeitig ein und übernachten daselbst. Die Fahrt zu Thal von Mainz bis Düsseldorf wird in einem Tage zurückgelegt.

In den Tarifsätzen mehrerer Stationen sind wesentliche Veränderungen eingetreten, worüber die Agenten nähere Auskunft ertheilen.

Düsseldorf, den 20. Juni 1838.

Die Direction.

[1426]

Franz Paul Augustin,

Bleistiftfabrikant aus Hafnerzell,

bezieht zum erstenmale die dießjährige Herbstmesse in Frankfurt a. M. mit einem Sortimente ausgezeichnet feiner Bleistifte in gebohrtem Holze.

Mit der Bürgschaft, daß dieselben ohne Unterschied der Gattung des Holzes, in welches sie durchaus ohne ein einziges Bruchstück gefaßt sind, sämmtlich die in dem nachstehenden Atteste bezeichneten Eigenschaften besitzen, empfiehlt sich derselbe zur allseitig geneigten Abnahme bestens.

Attest.

München, den 19. Oct. 1837.

Der Central-Verwaltungs-Ausschuß des polytechnischen Vereins für Bayern an Herrn Augustin, Bleistiftfabrikanten in Hafnerzell.

Nach einer genauen Prüfung, welche wir mit den zuletzt eingeschickten Bleistiftsorten vorgenommen haben, können wir dieselben als ein sehr gelungenes Fabrikat, welches besonders für den angegebenen Zweck der Architektur und Landschaftszeichnung vollkommen brauchbar ist, erklären: Sie sind von gleicher und gehöriger Consistenz, haben einen feinen, nicht rußenden Strich, und sind vorzüglich gut gefaßt.

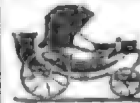
Freiherr von Welden,
d. Z. Vorstand.
Dr. C. G. Kaiser,
d. Z. Sekretär.

[1435]

Anzeige für En-gros-Käufer.

In **Mousselines Laine, Napolitaines** und sonstigen französischen **Nouveautés** für **Robes**, sowie auch in allen Sorten **Châles**, empfiehlt sein wohl assortirtes Lager für kommende Herbstmesse.

Adolphe Schwarzschild
aus Paris,
Döngesgasse Lit. H. 169, im Hause der Herren W. M. Schuster & Sohn, eine Stiege hoch.



[1342] Wagen zu verkaufen und zu vermiethen bei P. Lampmann, Zeil H. 12.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1367]

Das Großherzoglich Badische Stadtamts-Revisorat Heidelberg.

Zur Richtigstellung der Verlassenschaft des dahier verstorbenen Kaufmanns Franz Philipp Müller werden dessen Gläubiger aufgefordert, ihre Forderungen

binnen 6 Wochen

dahier vorzulegen, unter dem Bemerken, daß nach Ablauf dieser Frist die Masse an die gesetzlichen Erben werde ausgeliefert werden.

Ebenso werden dessen Schuldner aufgefordert, die zur Masse schuldigen Beträge in gleicher Frist an den dazu bestellten Handelsmann Wilhelm Konrad Müller einzusenden, widrigenfalls klagend gegen sie aufgetreten werden wird.

Heidelberg, den 6. August 1838.

Herrmann.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 27. Aug. Schluss 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106⅝
	ditto ditto	4	100¼	—
	ditto ditto	3	80$\frac{3}{16}$	—
	Bank-Action		—	1718
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	262
	Part.-Loose ditto	4	—	151
	fl. 500 ditto ditto		—	125½
	Bethm. Obligationen	4	—	9[illegible]½
	ditto ditto	4½	—	101⅜
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅜
	Prämienscheine		—	66⅜
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	101⅜	—
	Eisenbahn-Act. . . . Agio		—	13½%
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	96⅜
Darmstadt	Obligationen	3½	100⅜	—
	fl. 50 Loose		—	61⅜
	fl. 25 ditto		—	23⅜
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	98⅜	—
	25 fl. Loose		—	22⅜
Holland	Integrale	2½	—	53$\frac{5}{16}$
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	19⅜
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.	...	—	66⅜
	ditto à fl. 500		—	77⅜

Wechsel-Cours.

Den 27. Aug.	Papr.	Geld.
Amsterdam . . k. S.	137⅜	—
ditto . . 2 M.	137⅜	—
Antwerpen . . k. S.	—	—
ditto . . 2 M.	—	—
Augsburg . . . k. S.	100⅜	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . . k. S.	—	104⅜
ditto . . . 2 M.	104¼	—
Bremen . . . . k. S.	—	110⅜
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . . k. S.	—	147⅜
ditto . . . 2 M.	—	146⅜
Leipzig . . . . k. S.	100⅜	—
do in der Messe	—	—
London . . . . k. S.	150⅜	—
ditto . . . 2 M.	149⅜	—
Lyon . . . . . k. S.	79	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . . k. S.	78⅜	—
ditto . . . 2 M.	78⅜	—
Wien in 20 kr. k. S.	99⅜	—
ditto . . . 2 M.	99	—
Disconto	4	—

Cours der Geldsorten.

Den 27. Aug.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44⅜
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	30
Souverainsd'or	16	30	do. 13 — 14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 22 Aug.	
5 pCt. Metalliques	107½
4 — neue	100¼
Action ex D.	1437
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	126⅜
3 — Metalliques	80⅜

London, den 22. Aug.	
3pCt. Stocks	94⅜
2½ - Holländische	54⅜
5 — Russ. Obl.	114
3 — Portugies.	24⅜
5 — Ardoins	21⅜

Amsterdam, d. 24 Aug	
2½ pCt. Integrale	54⅜
Kansbillet	24⅜
Restanten	—
6 — Russ. Insc.	69⅜
5 — Span. Act.	20½

Paris, den 24 Aug.	
5pCt. Rente	111 80
3 — ditto	81
5 — Activschuld	—
Passivschuld	—
5 — Neapel	99 95

A Sulzbach, beeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro. 237.) 28. August 1838.

Deutschland.

Wien, 20. August. Die neuesten Mittheilungen aus Constantinopel lassen nicht mehr zweifeln, daß der am k. k. österreichischen Hofe beglaubigte belgische Gesandte, welcher sich dort in außerordentlicher Sendung befindet, seinen Zweck erreicht hat, und ein Handelsvertrag zwischen der Türkei und Belgien zu Stande gekommen ist. Hr. O'Sullivan hat den Vertrag bereits zur Ratification eingesendet. — Ob Se. kaiserl. Hoheit der Thronfolger von Rußland den für den Monat September angekündigten Besuch in Wien noch ausführen werde, scheint in Zweifel zu stehen, da neuern Nachrichten zufolge der Gesundheitszustand Sr. kaiserl. Hoheit der Art ist, daß größere und längere Reisen und überhaupt Anstrengungen vermieden werden müssen. Erzherzog Ferdinand, Generalgouverneur von Gallizien, ist aus Lemberg hier angekommen, und hat sich zur Krönung nach Mailand begeben. — Herzog Adam von Würtemberg, Generallieutenant in kaiserl. russischen Diensten, hat dem Kaiser Nicolaus die Aufwartung in Töplitz gemacht, und ist vor einigen Tagen von dorther wieder nach Wien zurückgekehrt, woselbst Se. königl. Hoheit schon seit längerer Zeit weilt.

Berlin, 23. August. Mehrere wichtige Veränderungen in unserm Beamtenpersonal stehen uns bevor. Der bisherige Kammergerichtsrath Uhden, ein noch junger Mann, ist zum Cabinetsrath, als Assistent des geheimen Cabinetsrathes Müller, ernannt. Bei der so überaus einflußreichen Stellung, welche dieser Posten durch die stete unmittelbare Berührung mit dem Könige selbst gibt, kann man sich nur freuen, daß die Wahl einen Mann getroffen hat, der die allgemeinste Achtung genießt. — Unsere hohen Getreidepreise scheinen mehr durch wucherische Speculationen als durch den Drang der Umstände veranlaßt. Die Ernte ist nicht durchgängig so übel ausgefallen, wie man sagte; das seit drei Tagen eingetretene bessere Wetter kann für Preußen und einen Theil Pommerns, wo man später erntet, noch einen sehr günstigen Ausschlag geben. Ueberdieß sollen so große Vorräthe vorhanden seyn, daß ein Mangel nicht zu befürchten stände, selbst wenn die Ernte völlig mißrathen wäre. Muthmaßlich wird die Regierung durch zugleich energische und geschickte Maßregeln den künstlichen hohen Preisen ein Ziel zu setzen wissen. (L. A. Z.)

Dresden, 23. August. Der Bau des neuen Schauspielhauses wird fortwährend mit großem Eifer betrieben und soll, dem Vernehmen nach, im Jahr 1840 vollendet seyn. Es wird auf dem Raume von sechs abgetragenen Häusern, deren Besitzer eine angemessene Entschädigung empfangen, errichtet und ist bereits zum Theil auf der West- und Nordseite über den Grund gebracht. Wer Gelegenheit hatte, in der königl. Hofbauschreiberei die Risse des Professors Semper oder das Modell dieses künftigen Tempels Thalia's und Melpomene's zu sehen, kann unserer Stadt zu seiner Vollendung nur im Voraus Glück wünschen. Auch das neue israelitische Bethaus an der Promenade in der Nähe des Moritzmonuments, steigt schnell empor und wird bald unter Dach seyn. Nur ist zu bedauern, daß dieses schöne, ebenfalls nach der Angabe des Professors Semper sich erhebende Bauwerk durch drei Bürgerhäuser, die man in seiner Umgebung aufführt, fast ganz verdeckt und mithin dasselbe Schicksal wie unser Ständehaus auf der schmalen Pirnaischen Gasse haben wird. Eine wesentliche Zierde hat unsere Stadt durch die neue Freimaurerloge in der Ostraallee erhalten. Dieses im byzantinischen Style, nach dem Entwurf und unter der Leitung des hiesigen Baumeisters Gustav Höring, ausgeführte Gebäude macht sowohl wegen seines reinen Geschmackes als wegen der Zweckmäßigkeit der innern Einrichtung diesem Architecten die größte Ehre. Besonders schön und großartig sind der Arbeits- und Speisesaal, durch den Hofmaler Bellmann trefflich gemalt. Im October dieses Jahres wird die feierliche Einweihung dieses Hauses erfolgen. — Der Schade, den das Dampfboot Königin Maria durch den neulich erlittenen Unfall gehabt hat, wodurch die Fahrten mit demselben unterbrochen wurden, soll nicht beträchtlich seyn und wird bald beseitigt werden. Das dritte Dampfboot, Stadt Dresden, hat bereits von hier aus nach Schandau in sechs Stunden, ohne Vorspann zu bedürfen, eine glückliche Probefahrt gemacht und durch eigene Kraft, bei einem Wasserstande von 16 Zoll unter Null, den Strand bei Königstein überwunden. (L. A. Z.)

Hannover, 25. August. Ihre Majestäten der König und die Königin werden, mit Ihren Durchlauchten dem Prinzen und der Prinzessin von Solms, so wie mit einem zahlreichen Gefolge, sich morgen nach Celle begeben, wo in den nächsten Tagen die jährlichen Pferderennen Statt finden. Mehrere Hofhaltungswagen sind bereits heute nach Celle abgegangen.

Bremen, 24. August. Von der Fahrlässigkeit und Unvorsichtigkeit, welche so häufig bei der Versendung von chemischen Fabrikaten begangen wird, liefert auch der folgende, am 30. Juli, in Bremerhaven Statt gehabte Vorfall einen überzeugenden Beweis, und verdient derselbe daher zur Warnung allgemein bekannt gemacht zu werden. Am Bord des nach Brasilien bestimmten Schiffs Clementine brach Abends plötzlich im Unterraum Feuer aus, welches glücklicher Weise zeitig und noch bevor die Mannschaft sich zur Ruhe begeben hatte, entdeckt, durch diese und die schnell von den Behörden geschaffte Hülfe bald gelöscht wurde. Ohne diese frühzeitige Entdeckung hätte man unfehlbar den Untergang nicht allein dieses Schiffs sondern auch der in der Nähe liegenden, ja wahrscheinlich auch eines Theils der an Bord befindlichen Menschen zu beklagen gehabt. Eine von den Behörden vorgenommene genaue Untersuchung ergab, daß das Feuer durch ein Kistchen entstanden war, welches, von der chemischen Fabrik zu Schönebeck abgesandt, zur Füllung von Reagentienkasten bestimmte chemische Fabrikate enthielt. Es fand sich nemlich, daß eine Flasche mit rauchender Salpetersäure (Acid. nitric. fum.), mit einem nicht auf diese passenden Stöpsel verschlossen, ausgelaufen war, eine in derselben Kiste ebenfalls befindlich gewesene Flasche Alcohol entzündet und daß diese sich dann brennend in die Ladung und auf den Boden des Schiffs verbreitet hatte. Es ist in der That unbegreiflich, wie in einer chemischen Fabrik eine solche Zusammenpackung in *einer* Kiste, deren Gefahr man doch genau kannte, vorgenommen werden konnte.

München, 23. August. Morgen Abend um fünf Uhr wird die Kaiserin von Oesterreich in Begleitung der Majestäten von Bayern hier eintreffen und in der Residenz absteigen. Die Herrschaften halten sich jedoch nicht lange daselbst auf, sondern fahren noch selbigen Abend nach Nymphenburg, um einige Tage dort zu verweilen. Es ist dieß das erstemal, daß der König in Nymphenburg längere Zeit bleibt, gewöhnlich fährt er nur auf einige Stunden nach dem schönen Lustschlosse. Uebermorgen, am Geburts- und Namensfeste unseres Königs, wird Wilhelm Tell von Rossini gegeben, wobei die Herrschaften in der Kaiserloge erscheinen werden. — Nach abgehaltenem Lager wird sich der König nach Rom begeben. Hr. Dr. Heuberger steht mit dem russischen Gesandten bedeutender Manuscripte wegen in Unterhandlung, die in die kaiserliche Bibliothek nach St. Petersburg gebracht werden sollen. Von allen in dem Kunstverein aufgestellten Bildern hier lebender Künstler hat der Kaiser von Rußland ein einfaches, weibliches Brustbild von Ferdinand Schimon, in Oel gemalt, für sich angekauft.

Weimar, 25. August. Vom 21. d. M. bis zum 23. verweilte der kaiserl. russische General von Geismar in unsern Mauern. Die Residenzstadt hat ihm bekanntlich durch Ertheilung des Ehrenbürgerrechts ihre Dankbarkeit für die Verdienste zu erkennen gegeben, die sich dieser ausgezeichnete General im Jahre 1813 um sie erworben hat. Unter den Gegenständen, welche die Vergnügungen unsers gestern begonnenen Vogelschießens erhöhen, ist ein großer, schwarzer männlicher Elephant der Brüder Tourniaire aus Lyon der Auszeichnung werth. Dieses Thier ist 11 Fuß hoch, wiegt 6000 Pfund und nimmt täglich fast 300 Pfund Futter zu sich. Er ist zahm, und man hat ihm, wahrscheinlich um Unglück zu verhüten, die beiden Zähne abgesägt. Auf das Wort seines Wärters zeigt er augenblicklichen Gehorsam, legt sich nieder, was bekanntlich selten ist, drückt mit dem Rüssel eine Pistole ab und weiß besonders ergötzlich zu speisen. Außerdem zeigt man in derselben Bude noch ein äußerst kleines Pferd aus Asien, das sich durch seinen regelmäßigen Körperbau auszeichnet.

Schweiz.

Schwyz. Hier hat sich am 21. August die Regierungscommission versammelt, und ihr wichtigster Berathungspunkt wird wohl das Amnestiedecret seyn. Wie man voraussah, kann die Regierungscommission nichts machen ohne den Meister Schmid; er mußte sich deßhalb mit Düggeli nach Schwyz begeben, um alles beim Hirschen zu berathen, so daß die Beschlüsse auf dem Rathhause nur noch zu Protocoll genommen werden dürfen. Die Stimmung der Hörner gegen die Klauen ist bisher um nichts milder geworden; man lauert im Stillen auf jeden Anlaß, die Klauen zu demüthigen. — An muthwilligen Prozessen gegen Einzelne wird es bald nicht fehlen; ist einmal die Tagsatzung auseinander, und hat das Regierungsadvokatenbureau Zeit, so wird manche Entwicklung folgen, die jetzt im Stillen bereits eingeleitet ist. — Was der Thurgauische Gesandte von der zweiten gegen Louis Napoleon eingegangenen Note verschweigen zu müssen schien, das konnte der Schwyzergesandte Oetiker schon vor ein Paar Tagen einem alten Weibel nach Lachen schreiben. Der Brief wurde hastig zum Ochsen hingebracht, und besonders von Wattenhofer tiefsinnig gelesen. Darin stand nemlich: Es ist eine zweite französische Note eingegangen, welche ganz zu Gunsten unserer Partei ist. — Uebrigens klagt der Gesandte, daß sein College, Holdener, gar zu träge sey, so daß nur er, Oetiker, immer im Sessel sitzen und die Geschäfte besorgen müsse. Wir theilen dieß mit, weil sich das Publikum daraus überzeugen mag, daß auch ein so unbedeutender Sarner Freude hat und sich glücklich fühlt, wenn dem Vaterlande Schmach bereitet wird. (Zürch. Z.)

Graubünden. Obschon man über den Splügen wohlfeiler nach Italien reist, als auf der Straße durch Tyrol, so ist doch die letztere von Krönungsreisenden nach Mailand ganz überfüllt, so daß die Postämter in Verlegenheit gerathen. Der Durchpaß über die Bündner Straße ist sehr gering, welches dem gänzlich unbegründeten Gerüchte zugeschrieben wird, daß die bündnerischen Posthalter nicht hinreichend mit Pferden versehen seyen.

Waadt. Ein reicher Privatmann von Morsee, der sich nach den Bädern von Aix (in Savoyen) begeben hatte, versuchte dort durch Verbreitung religiöser Schriften den Reformator zu machen. Unglücklicher Weise für ihn gelangte er auch an einen Geistlichen, der die Sache ernst aufnahm, und ihn der Behörde anzeigte. Der Waadtländer wurde verhaftet und ins Gefängniß geführt. Die ersten Schritte zu seiner Freilassung waren vergeblich, so daß nun sein Tochtermann sich genöthigt gesehen hat in Begleitung einer hochgestellten Magistratsperson sich nach Turin zu begeben, um dort die königliche Gnade in Anspruch zu nehmen.

Luzern, 22. August. Die in den Tractanden enthaltene Anregung Aargaus in Bezug auf den Nachdruck wurde von 17 Ständen ad referendum genommen. Man wunderte sich, daß kein bestimmter Antrag vorgelegt werde und daß man keine einläßliche Behandlung des Gegenstandes vornehme. Freilich wo nur alle hören sollen, kann keiner sprechen. Zürich trug darauf an, daß der Gegenstand aus den Tractanden entfernt werde, wurde aber nur von Graubünden und Neuenburg unterstützt.

— In der Tagsatzungssitzung vom 21. August hat die Mehrheit der Stände den Cellard'schen Prozeß einfach an die competente Behörde in Luzern gewiesen.

Belgien.

Brüssel, 23. August. Hier und in Antwerpen spricht man viel von der Wiederherstellung des Bisthums in der letzten Stadt, und man glaubt, daß der Erzbischof von Mecheln die Genehmigung des Papstes von Rom mitbringen werde.

— Obgleich eine große Anzahl Wagen gestern auf der Heerstraße von Mecheln abgegangen sind, um dort die Cavalcade zu sehen, so hat man doch nicht so sehr auf die Eisenbahn verzichtet, als man nach dem zu Tronchiennes bei der Lysbrücke Statt gehabten Unglück hätte muthmaßen können. Man hat gestern an der Eisenbahnstation von Mecheln 19,500 Karten für die vier Richtungen abgeliefert, was die Zahl der Reisenden, die gestern auf der Eisenbahn fuhren, auf mehr als 40,000 bringt. Der Zufluß, sagt der „Courier belge", war gestern Morgens für die Abfahrt um 11 Uhr so groß, daß die Menge die nicht zu leichten Fenster der Wartesäle einstieß und sich in die Station stürzte. Wächter, Soldaten, Gensd'armen, Polizei, Alles ward über den Haufen geworfen und mehr als 4000 Personen füllten die Station an, wo man weder Wagen noch Locomotive hatte. Die Convois von Antwerpen und Mecheln waren um mehrere Stunden zurück; erst um Mittag kam ein besonderes Convoi von etwa 30 Wagen an; man sah große Reibungen zwischen jenen, die aussteigen, und jenen, die einsteigen wollten, voraus. Es war ein wahrer Sturm; die Hurtigsten zeigten beim Einsteigen solchen Eifer, daß wir mehrere über die Köpfe und Schultern der Andern klettern sahen; die Waggons von 30 Personen nahmen deren 50 auf und die Inhaber von Berlinenbillets fanden ihre Plätze durch jene eingenommen, die keine Billets hatten. Nun erschienen die Gensd'armen, welche die Personen, die sich erboten, einen Zusatz zu zahlen, nicht aus den Berlinen bringen konnten. Von einer andern Seite wurden durch die außerordentliche Last der Waggons die Federn rückwärts gebogen, und vergebens stellte man die Gefahr vor, in diesem Zustande ab-

zureißen. Man kam auf den Einfall, den Schweif des Convoi abzulösen und sie dort zu lassen; man glaubte, sie zum Absteigen zu nöthigen, doch Niemand rührte sich; und man war gezwungen, ihnen die letzte disponible Locomotive zu geben; mehr als 1000 Personen, die seit 9 Uhr warteten, entschlossen sich, die Abfahrt um 2 Uhr abzuwarten.

— Die Eisenbahn von Brugge nach Ostende ist seit dem 22. d. M. beendigt.

Griechenland.

Athen, 4. August. Die Einführung des neuen Conscriptionsgesetzes macht der Administration viele Schwierigkeiten, und man bemerkt von allen Seiten, wie sich die conscriptionsfähige Jugend dieser Pflicht zu entziehen sucht. Auf dem Peloponnes und im Regierungsbezirke der Hauptstadt ist zwar Alles in Ruhe, allein die Einwohner der nördlich vom korinthischen Meerbusen gelegenen Provinzen machen mit den benachbarten türkischen Jägern beständig gemeinschaftliche Sache, und umgehen, so oft es thunlich, das Gesetz. Auch laufen von mehreren Gegenden her Klagen über Seeräuberei ein; die Verwegenen sollen bis ins jonische Meer ihre Streifzüge gemacht haben. Zur Unterdrückung dieses Unfugs sind jedoch sowohl von Seite der unsrigen, als auch der englischen und österreichischen Regierung die passendsten Anstalten getroffen. Der König weiht sich inzwischen seinem Regierungsgeschäfte mit besonderer Ausdauer. — Von den vielen Auswanderern, die auf den jonischen Inseln ihr Loos zu verbessern hofften, kehren fortwährend einzelne, in ihren Erwartungen getäuscht, wieder zurück. (A. Z.)

Türkei.

Constantinopel, 7. August. Obwohl weder von Mehemed Ali, noch von der Pforte entscheidende Schritte bis jetzt unternommen worden, vielmehr günstigere Nachrichten als zeither aus Aegypten einlaufen, schwebt man doch noch immer in Ungewißheit über den endlichen Ausgang der Reibungen, die nun seit mehreren Jahren zwischen dem Sultan und seinem mächtigen Vasallen statt haben, und jeden Augenblick den Orient in Flammen zu setzen drohen. Wenn Mehemed Ali bei der Frage seiner Unabhängigkeit wo nicht auf die Sympathie, zum mindesten auf ein passives Verhalten der zwei Seemächte gerechnet zu haben scheint, so vertraute die Pforte, auf die Zusicherungen Lord Ponsonby's und Admiral Roussin's gestützt, auf einen thätigen Beistand von Seiten Englands und Frankreichs. Die Pforte hatte Recht, und Mehemed hat sich geirrt; er mag nun gegen die kleinen Menschen grollen, die, keines kühnen Entschlusses fähig, vor jedem großen Gedanken zurückschrecken. Der Sultan wußte nebstdem, daß ihm die Hülfe des nordischen Nachbarn in keinem Falle entgehen würde. Dieß mußte Mehemed Ali auch bekannt, und er darauf gefaßt seyn; ob er sich aber dem zweifachen Feinde gewachsen fühlte, oder ob er hoffte, daß die Eifersucht der Höfe von St. James und den Tuilerien dem immer wachsenden Einflusse Rußlands sich entgegensetzen und jene Höfe so seine natürlichen Alliirten werden müßten, mag dahin gestellt bleiben. Genug der Großherr wandte sich auch an Rußland, welches, wie zu erwarten war, seinen Wünschen vollkommen entsprach. Nach einer vor mehreren Tagen der Pforte gemachten Eröffnung, ist an die russischen Truppen in Bessarabien und den ciskaukasischen Provinzen der Befehl ergangen, sich bereit zu halten, auf den ersten Wink der ottomanischen Regierung sich in Bewegung zu setzen. Dieß scheint allerdings wahrscheinlich, weil die nächste, die wirksamste Unterstützung, welche die Pforte von irgend einer Seite im ersten Augenblicke zu erwarten hat. Eben so soll die russische Flotte im schwarzen Meere entsprechende Befehle erhalten haben, um im Nothfall auf dem schnellsten Wege den Anmaßungen des Vicekönigs entgegenzutreten. Doch dazu wird es nicht kommen; Mehemed Ali ist zu berathen, um von Leidenschaft hingerissen zu werden. Am letzten Sonntag ist der beim russischen Hof accreditirte französische Botschafter, Baron v. Barante, am Bord eines französischen Dampfschiffes hier angekommen und bei Admiral Roussin abgestiegen. Er gedenkt mit dem nächsten russischen Dampfboote nach Odessa abzugehen. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 25. August. Stand der Rente: 5pCt. 111. 65. — 3pCt. 80. 95. — Neapol. 99. 75. — 3pCt. Spanische 22. — Passive 4¼. — Belgische Bankactien 1440. — Actien der Bank von Frankreich 2630. — St. Germain-Eisenbahn 835. — Versailles, rechtes Ufer 760. — Linkes Ufer 597. 50. Straßburg-Basel 432. 50. — Sambre-Meuse 440. —

— Die Blätter enthalten ausführliche Nachrichten von allen Umständen der Entbindung der Herzogin von Orleans. Der Erzbischof von Paris hat dem Grafen von Paris, der nach dem Willen des Königs die Namen **Louis Philipp Albert** erhalten hat, die vorläufige Taufe (l'ondoyement) administrirt. Man erfährt, daß die feierliche Taufhandlung am 9. October, dem Fest des heiligen Dionysius, des Schutzpatrons von Paris, statt finden soll. — Der König hat gleich gestern dem Municipalcorps der Hauptstadt die Geburt seines Enkels durch ein huldvolles Schreiben angezeigt. Seine Majestät hat gestern Abend die Glückwünsche des diplomatischen Corps angenommen. Der neugeborne Prinz wurde, von der Gräfin Lobau getragen, den Botschaftern und Gesandten präsentirt. — Der König hat große Geschenke für die Armen gemacht; 28,000 Fr. für Paris, 10,000 für die umliegenden Orte, 25,000 Fr. für den Erzbischof von Paris zum Vertheilen, 25,000 Fr. den Geistlichen der Garnison ebenwohl zum Vertheilen. — Der Herzog von Orleans hat 150,000 Fr. für die Militairschule zu St. Cyr ausgesetzt. —

— Das Municipalcorps von Paris hat 35000 Fr. votirt für einen Degen, der dem Grafen von Paris bestimmt seyn soll.

— Es geht das Gerücht, Montebello habe Befehl erhalten, nach Frankreich zurückzukommen.

London, 23. August. Stocks 94¼. — Spanische 21⅞. — 3pCt. Portug. 24. — Integrale 54¼. —

— Man vernimmt, daß der Großfürst Thronfolger von Rußland im Laufe des nächsten Monats nach London kommen wird. Graf Pozzo di Borgo trifft Anstalten, ihn zu empfangen. —

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 27. August. 1838.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
18 Mlt. Waizen . .	8	50	— Mlt. Wicken . .	—	—
— „ Korn . . .	—	—	— „ Erbsen, gesch.	—	—
— „ Gerste . . .	—	—	— „ Kohlsamen	—	—
440 „ Hafer . . .	4	15	— „ Bohnen .	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurde außer dem Fruchtmarkt hier verkauft.

18 Mlt. Waizen à 8 fl. 50 kr.
77 „ Korn à 6 fl. 50 kr., 5 fl. 40 kr.
— „ Gerste à fl. — kr.
1050 „ Hafer à 3 fl. 30 kr. bis 4 fl. 30 kr.
38 „ Kohlsamen à 14 fl. 15 kr.

Benachrichtigungen.

[1331] Weinversteigerung in Frankfurt a. M.

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag den 4., 5. und 6. September d. J., Nachmittags um 2 Uhr, werden auf freiwilliges Anstehen des Herrn **Roth**, Firma **Peter Roth Söhne**, in dem Keller seiner Behausung auf der großen Gallengasse, nachbemerkte rein und bestens gehaltene Weine öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Diese Weine können während 10 Tagen vor dem Versteigerungsziel, Vormittags um 10 Uhr, an den Fässern probirt werden, so wie bei der Versteigerung ebenfalls Proben davon verabreicht werden; nämlich:

Dienstag den 4. September:

Nr. 1.	1	Stück	1834er	Hattenheimer	Nr. 12.	1	Stück	1831er	Rüdesheimer
» 2.	1	»	»	desgl.	» 13.	1	»	»	desgl.
» 3.	1	»	»	Oestricher	» 14.	1	»	»	desgl.
» 4.	1	»	»	desgl.	» 15.	1	»	»	desgl.
» 5.	1	»	»	desgl.	» 16.	1	»	»	desgl.
» 6.	1	»	»	Erbacher	» 17.	1	»	»	desgl.
» 7.	1	»	»	desgl.	» 18.	1	»	1835er	desgl.
» 8.	1	»	»	desgl.	» 19.	1	»	1831er	Steinwein
» 9.	1	»	»	desgl.	» 20.	1	»	1835er	Hallgarter
» 10.	1	»	»	Geisenheimer	» 21.	1	»	1826er	Hochheimer
» 11.	1	»	1831er	Rauenthaler	» 22.	1	»	»	desgl.

Mittwoch den 5. September:

Nr. 23.	1	Stück	1826er	Hochheimer	Nr. 33.	1	Stück	1788er	Rüdesheimer
» 24.	1	»	1827er	Rüdesheimer	» 34.	1	»	»	Markebronner
» 25.	1	»	1818er	desgl.	» 35.	1	»	1802er	Rüdesheimer Bergwein
» 26.	1	»	»	Hochheimer					
» 27.	1	»	1815er	desgl.	» 36.	1	»	»	desgl.
» 28.	1	»	»	desgl.	» 37.	1	»	»	desgl.
» 29.	1	»	1811er	desgl.	» 38.	1	»	1822er	desgl.
» 30.	1	»	»	Markebronner	» 39.	1	»	»	desgl.
» 31.	1	»	»	desgl.	» 40.	1	»	»	desgl.
» 32.	1	»	»	desgl.					

Nr. 1.	1½	Ohm	1834er	Asmannshäuser	Nr. 5.	1	Piece	1834er	Nuits Commeaux
» 2.	1	»	»	desgl.	» 6.	1	Zulast		Wein zum Faßgrünmachen
» 3.	1	Piece	»	Burgunder Chambertin	50		Flaschen		rothen Champagner Oeil de Perdrix.
» 4.	1	»	»	desgl.					

Donnerstag den 6. September:

Nr. 41.	1	Stück	1831er	Rüdesheimer Berg Orlean	Nr. 52.	1	Stück	1834er	Hochheimer
» 42.	1	»	»	Grafenberger	» 53.	1	»	»	Hattenheimer Engelmannsberg
» 43.	1	»	»	Geisenheimer Rothenberg	» 54.	1	»	»	Rüdesheimer Oberfeld
» 44.	1	»	»	Rüdesheimer Bergwein	» 55.	1	»	»	Rüdesheimer Rosengarten
» 45.	1	»	»	Rüdesheimer Hinterhaus	» 56.	1	»	»	Rüdesheimer Bergwein
» 46.	½	»	1783er	Rüdesheimer Berg	» 57.	1	»	»	Vollrathser Auslese
» 47.	½	»	»	desgl.	» 58.	1	»	»	Rüdesheimer Berg Ausbruch
» 48.	½	»	»	desgl.	» 59.	1	»	»	Steinberger Ausbruch
» 49.	½	»	»	desgl.	» 60.	1	»	»	desgl.
» 50.	½	»	1766er	Hochheimer Domwein					
» 51.	½	»	»	desgl.					

C. Bauer, Ausrufer.

[1467]

Auberien & Besthorn,

Wachstuch-Fabrikanten,

(Weiß-Adler-Gasse)

empfehlen ihr vollständig assortirtes Lager **aller Gattungen** Wachstücher.

[1466] Messentlich zu vermiethen 1 großes möblirtes Zimmer am Roßmarkt, erster Stock. E. 4.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1464]

Bei einem Burschen, der sich Carl Strell von Wien nannte, der aber unbezweifelt Conrad Leicht heißt und von Mannelstorf (K. Bayer Landgerichts Bamberg I.) ist, und der von Wien über Welz, Wasserburg, Pfaffenhofen, Augsburg, Ulm, Stuttgart, Heidelberg, hierher gekommen seyn wollte, haben sich nachbenannte Gegenstände vorgefunden, über deren rechtmäßigen Erwerb er sich nicht legitimiren konnte. Es werden daher alle Diejenigen, welche an dieselben Anspruch machen zu können glauben, aufgefordert, sich binnen 14 Tagen dahier zu melden, widrigenfalls nach deren Ablauf über die bezeichneten Gegenstände anderweitig verfügt werden wird.

Frankfurt, den 24. August 1838.

Polizei-Amt.

1. eine doppelgehäusige Uhr,
2 eine tombackene Uhr,
3. ein Taschenmesser mit mehreren Klingen,
4. ein goldener Ring,
5 ein tombackener Ring,
6. ein Perlenbeutel,
7. eine stählerne Uhrkette,
8. eine messingene Uhrkette,
9 ein Regenschirm.

[1278]

Edictalladung.

Das über das Vermögen des Kaufmanns Christian Gerhardt Tasche dahier aufgenommene Inventarium hat ergeben, daß die Passiva die Activa mit circa 30,570 fl. übersteigen, und es ist deßhalb über dieses Vermögen der förmliche Concurs-Prozeß erkannt worden. Dem zu Folge werden Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrund Forderungen an das Vermögen des Kaufmanns Christian Gerhardt Tasche haben, aufgefordert, solche so gewiß bei Meidung des ohne besonderes Präclusiv-Decret erfolgenden Ausschlusses von der Masse im Termin,

Donnerstag, den 27. September d. J., Vormittags 9 Uhr,

dahier anzuzeigen und zu begründen, auch sich über die vorgelegt werdenden Vergleichs-Vorschläge und den zu bestellenden Masse-Curator zu erklären, als sonst es anzusehen, als wenn sie der Mehrheit der Gläubiger beigetreten seyen und sofort das weiter Rechtliche verfügt werden wird.

Gießen, den 18. Juli 1838.

Großh. Hess. Stadtgericht dah.
Müller. Limpert.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 238. — Mittwoch — — 29. August 1838.

Frank- -furter

Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 28. August.

Der Graf von Paris.

Man ist weit zurückgegangen in der Geschichte, um dem Enkel des Königs der Franzosen einen Namen zu wählen. Der letzte Graf von Paris, Hugo Capet, der Stifter der Dynastie, welche auf die der Carlowinger folgte, ist vor 842 Jahren zu seinen Vätern gegangen, die ihm den Weg zum Thron gebahnt hatten. Die Carlowinger haben nicht zu Paris residirt; sie kamen wohl zuweilen hin, aber immer nur auf kurze Zeit. Carl der Große, der doch 44 Jahre regierte, war nur einmal (779) in Paris und hielt sich nicht lange da auf. Sein Sohn, Ludwig der Fromme und Uebergeduldige, kam 814 hin, die Kirchen zu besuchen; 20 Jahre später eilte er durch Paris auf der Flucht vor seinem lieblosen Sohn. Paris war schon im achten Jahrhundert die Residenz eines Grafen, der sich von der Stadt nannte. Gerard, Graf von Paris, hatte unter Pipin's Regierung einen Proceß mit dem Abt von Saint-Denys. Stephan übte unter Carl dem Großen die Functionen eines Grafen von Paris. Es standen inzwischen diese Grafen lange in nur geringem Ansehen. Unter den Capitularien (Verordnungen der Könige) findet sich die Vorschrift: Der Graf von Paris solle nicht Gericht halten, außer wenn er nüchtern sey — nec placitum comes habeat nisi jejunus. Doch bald wuchsen die Grafen von Paris den Carlowingern, wie einst die Hausmeyer den Merowingern, über den Kopf. Unter den bedeutenden Familien, denen nach und nach bei den politischen Stürmen des zehnten Jahrhunderts die Trümmer der Königsmacht in Frankreich zugefallen, zeichnete sich nur eine vor allen übrigen so aus, daß an keinen ernsten Rivalitätskampf der Aristocraten unter einander zu denken war. Es war die Familie Hugo's, der als Herzog von Frankreich und Graf von Paris den Beinamen des Großen erhielt, nicht weil er Rühmliches vollbracht, sondern um seines energischen Characters willen; er war, heißt es in den Annalen, eine Geißel der Völker und der Könige. Die Grafen von Paris wußten sich der reichsten Abteien zu bemächtigen und nahmen, um die Vorurtheile zu schonen, unbedenklich auch den Abtstitel an. Hugo's des Großen Sohn, Hugo Capet, ließ sich gegen Ende Mai 987 von seinen Lehnsleuten und Parteigängern zum König von Frankreich wählen und am 3. Juli vom Erzbischof Adalbert von Rheims salben. Er war ein glücklicher Usurpator, denn das Geburtsrecht hatte er nicht. Die Carlowinger waren nicht etwa ausgestorben. Freilich hatte Gift, von Frauenhand gereicht, den König Lothar 986 und seinen Sohn Ludwig V., genannt der Jüngling, der nichts gethan — juvenis qui nihil fecit — 987 weggerafft, aber es lebte noch Carl, Herzog von Lothringen, Bruder Lothar's, somit rechtmäßiger Erbe der Krone. Auch kam er mit Heeresmacht, seinen Anspruch zu verfechten; das Glück war ihm zuerst günstig; er hatte sich zu Laon festgesetzt; Hugo Capet zog heran, ihn da zu belagern; Carl machte einen Ausfall und schlug den Thronräuber in die Flucht; dieser aber brauchte nun List statt der Gewalt, verstand sich mit dem Bischof von Laon, der ihm verrätherisch in der Nacht vom 2. April 991 die Thore öffnen ließ, nahm Carl'n gefangen und führte ihn nach Orleans ab, woselbst er bald darauf starb. Da die Kinder, welche Carl von Lothringen hinterließ, ohne Nachkommenschaft aus der Welt gingen, so erlosch mit ihnen das Geschlecht der Carlowinger und der Stamm der Capetinger konnte um so sicherer und fester Wurzel schlagen. Es scheint nicht unangemessen, gegenwärtig, wo ein Graf von Paris der Dynastie Orleans Dauer zu verbürgen ausersehen scheint, einen Blick zu werfen auf die Familiengeschicke des alten Königshauses. Liegt ja schon hohe Bedeutung in dem Umstand, daß man den Namen Capet wieder in Erinnerung bringt, der in den Tagen der Revolution so furchtbar mißbraucht wurde, als die Frevler am Königthum in Ludwig dem Sechzehnten nur Ludwig Capet erkennen wollten, den zum Tode zu verurtheilen der Volksmacht erlaubt sey. Der Stamm der Capetinger ist aufgeschossen in vier Hauptverzweigungen: das ältere Capetingische Haus von 987 bis 1328; das Haus Valois bis 1589; das Haus Bourbon bis 1830 mit Unterbrechung der Revolutionsperiode und Napoleon Bonaparte's; das Haus Bourbon-Orleans. In dem älteren Capetingischen Hause, den unmittelbaren Nachfolgern Hugo Capet's folgten sich die Könige ununterbrochen, dem Vater der Sohn, bis zum Tode Philipps IV., des Schönen, im Jahr 1314. Eben dieser König hatte den großen Streit mit dem Papst Bonifaz VIII. bestanden und sich als Todfeind des Ordens der Templer bewährt. Neunthalb Monate nach der Hinrichtung des letzten Großmeisters, Jacob Molay's, der am 11. März 1314 den Tod in den Flammen litt, starb König Philipp IV., erst 46 Jahr alt. Es geht die Sage, der Großmeister der Templer habe ihn mit dem letzten Athemzug vor den Richterstuhl des Höchsten citirt. Wie dem sey, wunderbar bleibt das Verdorren des directen Mannsstammes der Capetinger. Philipp IV. hatte, als er starb, drei mannbare Söhne; die Thronfolge schien gesichert; was geschah aber? Nach zweimal sieben Jahren war mit dem dritten Sohn, Carl dem Schönen, der Mannsstamm Philipp's des Schönen erloschen. Die drei Brüder, Ludwig X., Philipp V., Carl IV., folgten sich auf dem Thron; sie wurden nur 25, 28, 33 Jahr alt; sie waren alle vermählt (Carl IV. sogar dreimal) und hinterließen dennoch keine Nachkommenschaft. Das Haus Valois kam mit Philipp VI. einem Brudersohn Phi-

lipp's des Schönen zur Regierung. Es brachte Unglück über Frankreich. Eduard III. von England, dessen Mutter eine Tochter Philipp's des Schönen, machte Erbansprüche. Ein Successionskrieg, mit allen Uebeln, die ihn begleiten, trieb die Noth im Lande aufs Höchste. König Johann, Philipp's VI. Nachfolger, wird in der Schlacht bei Poitiers (am 19. September 1356) von den Engländern gefangen genommen; sie bringen ihn nach Bordeaux und von da nach London, wo er 1364 stirbt. Die directe Linie Valois endigt 1498 mit Carl VIII., der unbeerbt im 27sten Lebensjahr verscheidet; es folgt die Nebenlinie Valois-Orleans, deren erster König, Ludwig XII., ebenwohl (1515) kinderlos aus der Welt geht; erst mit Franz I., der ihm (als Vaters-Bruders-Enkel Ludwig's XII.) folgt, kommt die geregelte Succession wieder in Gang; nach Franz I. regierte sein Sohn Heinrich II., dem nacheinander (wie Philipp dem Schönen) drei Söhne — Franz II., Carl IX., Heinrich III. — succedirten, mit deren letztem der Stamm Valois-Orleans ausging. Unter den Königen aus diesem Hause kam zuerst (1355) der Gebrauch auf, daß der älteste Sohn des regierenden Herrn den Namen Dauphin führte. Der letzte Dauphin von Vienne hatte 1349 sein Land an König Philipp VI. von Valois abgetreten und sich in den Dominicanerorden aufnehmen lassen. Mit Heinrich IV. kam 1589 das Haus Bourbon auf den Thron Frankreich's; es stammt ab vom Grafen Robert von Clermont, dem vierten Sohn Ludwig's IX., des Heiligen; Robert vermählte sich 1272 mit Beatrix von Burgund, einer Tochter Johann's von Burgund und Agnes von Bourbon. Daher das Anrecht der Bourbons auf die französische Krone. Heinrich IV. war vom Vater her ein Bourbon und von der Mutter her König von Navarra. Von Heinrich IV. an kommt die Thronfolge von neuem in geregelten Gang; es folgte ihm sein Sohn Ludwig XIII., der 23 Jahre in kinderloser Ehe mit Anna von Oestreich lebte, dann aber noch mit zwei Söhnen erfreut wurde, deren ältester ihm als Ludwig XIV. folgte, während der zweitgeborne, Philipp, Stammvater des heute regierenden Hauses Orleans wurde. Ludwig's des Vierzehnten einziger (ehelicher) Sohn, der Dauphin, im Hofstyl Monseigneur, starb vier Jahre vor ihm. Ludwig XIV. hatte von diesem Sohn drei Enkel; sie wurden genannt: Louis, Herzog von Burgund, Philipp, Herzog von Anjou, Carl, Herzog von Berry. Auch von diesen Enkeln starben zwei, der älteste und der jüngste, vor dem Großvater; der mittlere, Philipp, wurde Stammvater der spanischen Bourbons; in Frankreich folgte ihm sein Urenkel, Ludwig XV., Sohn des Herzogs von Burgund. Er regierte so lange (von 1715 bis 1774) daß sein Sohn, der Dauphin Ludwig, füglich vor ihm sterben konnte, was denn auch 1765 geschah. So kam Ludwig's XV. Enkel, der unglückliche Ludwig XVI., zur Regierung. Sein unmündiger, von dem Auswurf der Menschheit zu Tode mißhandelter Sohn, der Dauphin, starb als Ludwig XVII. am 4. Juni 1795. Ludwig's XVI. Brüder wurden nacheinander Könige und regierten dreimal fünf Jahre als Ludwig XVIII. und Carl X.; jetzt ruht die Hoffnung der aus Frankreich verbannten Dynastie auf dem Herzog von Bordeaux, dem Sohn des Herzogs von Berry, des Enkels Carl's X. — In dem Hause Orleans war es Herkommen, daß der älteste Sohn des Familienhaupts Herzog von Chartres genannt wurde. Der Regent Philipp von Orleans hatte diesen Namen geführt, eben so der Vater des jetzigen Königs und dieser selbst. Nach der Gelangung zum Thron bestimmte Ludwig Philipp durch Ordonnanz vom 13. August 1830, daß sein ältester Sohn, der bis dahin auch Herzog von Chartres hieß, den Namen Herzog von Orleans annehmen solle, woraus man schließen dürfte, daß künftig der Thronfolger oder Dauphin so heißen soll. Welchen Namen aber der erste Sohn des Thronfolgers bekommen werde, war bis zum 24. August 1838 unbestimmt. Jetzt weiß man, daß der Enkel Ludwig Philipp's Graf von Paris begrüßt worden ist. Die ministeriellen Blätter verbreiten sich ausführlich über die Gründe, welche die Wahl entschieden haben. Die Wichtigkeit der Hauptstadt für das ganze Land konnte wohl zu dem Entschluß führen. Der Moniteur Parisien hält für ungeschickt, daß Napoleon seinen Sohn König von Rom und Ludwig XVIII. den Enkel seines Bruders Herzog von Bordeaux genannt habe. „Der Adler des Capitols hatte nichts gemein mit dem Adler der großen Armee; Carl des Großen eiserne Krone war zu schwer für die Stirne eines Kindes; die Restauration nannte den Sohn der Herzogin von Berry nach der Stadt Bordeaux; warum wohl? weil zu Bordeaux am 12. März 1814 die englische Fahne geweht hatte! Der König von Rom und der Herzog von Bordeaux mußten in langem Exil einsehen, daß ein Patronat, das sich an nichts knüpft, keine Dauer hat. Glücklich ist dagegen die mit dem Namen: „Graf von Paris" verknüpfte Vorbedeutung. Hier, in Paris, ist Frankreich; hier ruht die Krone in sicherm Schutz; hier ist ihre Stärke und ihr Glanz. Ludwig XIV. hatte das wohl begriffen, als er einige Tage vor der Schlacht bei Denain (24. Juli 1712) eigenhändig an den Marschall Villars schrieb: „Werdet Ihr geschlagen, so meldet es mir, mir allein. Ich gehe dann nach Paris, Euern Brief in der Hand, spreche zu meinem Volke, führe euch hunderttausend Mann zu und wir lassen uns zusammen begraben unter den Trümmern der Monarchie." —

Berlin, 26. August. Angekommen: Der königl. sardinische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am kaiserl. russischen Hofe, Graf von Rossi, von Dresden.

Köln, 27. August. Se. Maj. der König haben den catholischen Pfarrer Jentges zu Mühlheim, im Regierungsbezirk Aachen, den rothen Adlerorden vierter Classe zu verleihen geruht.

Gerresheim, 24. August. Heute wurde unser Städtchen durch einen Unglücksfall heimgesucht. Nahe hierbei, an dem Wege, ist in der hohlen Straße durch Sandfahren ein sehr steiler, für Menschen und Vieh sehr gefährlicher Abhang gebildet. Hier spielten drei Kinder; plötzlich stürzte der steile Sandabhang zusammen und verschüttete sie, ohne daß Jemand in der Nähe zu ihrer schleunigen Rettung war. Eines derselben, nur bis an den Hals verschüttet, wurde zufällig durch den vielleicht erst nach einer halben Stunde hier vorbeitreibenden Hirten des Städtchens bemerkt und glücklich errettet; es hätte auch sicherlich in dieser hülflos schrecklichen Lage den Tod mit den beiden übrigen gefunden, denn noch immer bröckelten Sandschichten sich los und drohten es, wie die beiden andern, lebendig zu begraben, und schon war ihm der Kopf geschwollen, die Zunge gelähmt und dasselbe in solchem Zustande, daß man es nach Hause tragen mußte. Der Hirt, ahnend, daß noch mehrere Kinder bei dem geretteten gespielt hätten, lief gleich, um Hülfe suchend, und schnell förderte man die beiden andern unter dem Sande hervor; aber trotz aller angewandten Mittel bei solchen Fällen, und der Sorge und Bemühungen des Dr. Neunzig von hier und anderer theilnehmenden Menschen, gelang es nicht, sie zum Leben zurückzurufen. Sie sind in der zarten Blüthe der Jugend ein Opfer des Todes geworden; es sind Schwester und Bruder, der letztere neun Jahr, die erstere 7 Jahre alt. Möge dieß ein Fingerzeig für Eltern seyn, ihre Kinder besser in Obhut zu nehmen, und sie zum regelmäßigen Schulbesuch, anstatt zum verderblichen Müßiggange anzuhalten.

— Die Düsseldorfer Zeitung, welche Obiges mittheilt, gibt ferner zu der Warnung einen berichtigenden Nachtrag, worin es heißt: „Ueber das ursächliche Verhältniß ist zu bemerken, daß die Lage des Sandabhanges nichts Gefährliches darbot,

und in ihr das Unglück nicht bedingt war, sondern vorzugsweise in der durch die Kinder gemachten Aushölung, in der sie während des Einsturzes wahrscheinlich gesessen, und worin man sie Tages vorher spielen gesehen hat. Das gerettete Kind ging schon am Tage des Unglücks wieder umher und befindet sich ganz wohl. Uebrigens war der Anblick herzergreifend als die Kinder aus ihrem Grabe hervorgezogen wurden, denn kein Auge der herbeigeeilten Mütter blieb thränenleer; diese Jammerscene erreichte aber ihren höchsten Grad des Mitleids, als man den schon bejahrten armen Vater, den Spaten in der Hand, keuchend herbeieilen sah, um seine Kinder auszugraben; allein sie waren schon ans Tageslicht gefördert, um dasselbe nie mehr wieder zu sehen."

Bonn, 25 August. Die Prinzen von Sachsen-Coburg-Gotha, die anderthalb Jahre Bürger unserer Academie waren, haben uns vorgestern verlassen. Der Eifer und Ernst, mit welchem sie ihren Studien oblagen, der Geist, den sie in Gesprächen, die freundliche Heiterkeit, welche sie in den Gesellschaften, die sie gaben und besuchten, zeigten, haben ihnen allgemeine Achtung und Liebe erworben, und mit Bedauern sehen Universität und Stadt sie scheiden. Wie es heißt werden sie zunächst den Herzog ihren Vater, auf einer Reise durch die Schweiz und Oberitalien, begleiten. Eben dahin richtet, dem Vernehmen nach, der zu nicht minder schönen Hoffnungen berechtigende Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz eine Herbstferienreise, nach deren Vollendung er seine Studien an unserer Universität fortsetzen wird. — Im Lehrerpersonale hat dieselbe am Ende dieses Semesters einen Verlust durch den Abgang des Professors der Philologie, Klausen, erlitten, welcher einem Rufe an die Universität Greifswald gefolgt ist.

Leipzig, 23. August. Der erste Jahresbericht des Leipziger Kunstvereins ist jetzt ausgegeben worden und gibt ein erfreuliches Bild von dem schnellen Gedeihen dieses für Leipzig's Zukunft nicht unwichtigen Unternehmens. Der Verein zählt nach dem Resultate der ersten Generalversammlung am 9. November 1837 981 Mitglieder im Besitz von 1474 Actien und der Besuch der ersten vorjährigen Kunstausstellung war so zahlreich, daß durch das Eintrittsgeld von 4 Gr. für die Person 2842 Thlr. eingenommen wurden. Die ganze Einnahme beträgt nach dem vorjährigen Rechnungsabschluß 7949 Thlr., so daß der bei dem Zusammentritt des Kunstvereins beabsichtigte Zweck, die Errichtung eines städtischen Museums aus einem Drittheil der Nettoeinnahme, schon jetzt vorbereitet werden kann. Hierzu sind 25 Werke aus dem Bestande der Ausstellung angekauft worden, von welchen das Oelgemälde von Heine aus Düsseldorf: „Verbrecher in der Kirche", durch Hanfstengel in Dresden lithographirt und später jedem Vereinsmitgliede als dießjähriges Geschenk ausgeantwortet werden soll.

— Das neueste Stück des dießjährigen Gesetz- und Verordnungsblattes bringt eine Verordnung der Ministerien des Cultus und des Innern die Beschränkung des Begräbnißaufwandes betreffend, die sehr geeignet ist, die hierunter obwaltenden Mißbräuche abzustellen. Der Gegenstand selbst soll durch örtliche Regulative, die der Genehmigung und Bestätigung der vorgesetzten Kreisdirectionen bedürfen, geordnet, hierin die Begräbnißweise, nebst Feierlichkeiten dabei und Kosten dafür, nach Classen festgesetzt und eine gewisse Modalität der Leichenbestattung als eigentliches Armenbegräbniß bestimmt werden. Zugleich ist in der Verordnung anbefohlen, daß Rechnungen für den Begräbnißaufwand nur nach vorgängiger Moderation durch die Ortsobrigkeit bezahlt zu werden brauchen, und es zu den sogenannten stillen Beisetzungen oder Beerdigungen der Dispensationen nicht weiter bedarf.

Doberan, 20. August. Bei den vom 13. bis 17. d. M. hier stattgehabten Pferderennen hatten Se. königl. Hoheit der Großherzog das Richteramt Höchstselbst übernommen. Im Ganzen fanden in den vier ersten Tagen 16 Rennen statt. Das Rennen der Landleute am 17. d. M. geschah in 14 Abtheilungen zu 10 und 13 Pferden. Im Ganzen liefen 143 Pferde.

Luxemburg, 18. August. Das Journal de Luxembourg macht auf einige lächerliche Lügen aufmerksam, die sich in mehreren französischen und belgischen Blättern über die hiesige Feier des 3. August befinden. Während hier an diesem Tage der reinste Frohsinn herrschte, und namentlich die Besatzung auf überaus ansprechende Weise ihre Freude an den Tag legte, lassen jene Blätter die „Marseillaise" hier anstimmen, die Soldaten die größten Ausschweifungen begehen und dergleichen Abgeschmacktheiten mehr, die keiner Widerlegung würdig wären, wenn sich nicht unbegreiflicherweise selbst das sonst so umsichtige „Journal des Debats" hätte mystificiren lassen und solchen Unsinn seinen Lesern aufgetischt hätte.

Niederland.

Der „Avondbode" vom 23. August zieht die Richtigkeit der durch das „Handelsblad" mitgetheilten Nachricht, daß die Londner Conferenz den Antheil Belgien's an der gemeinschaftlichen Schuld auf sechs Millionen jährlich vermindert und die Rückstände annullirt habe, in Zweifel. Indeß erklärt dieses Blatt am Schlusse, daß, wenn dieß die Absichten der Conferenzen seyen, Holland es beklagen müsse, unbedingt dem Vertrage der 24 Artikel beigetreten zu seyn.

Aus dem Haag, 25. August. Das gestrige Geburtsfest des Königs wurde in unserer Residenz freudenvoll gefeiert; des schlechten Wetters wegen mußte aber die Illumination im Bosch aufgeschoben werden.

— Zu Hoorn ist Oberstlieutenant Duppe, Commandant des Correctionshauses daselbst, in Folge einer dieser Tage von einem Gefangnen bei einer Emeute der Gefangnen erhaltenen Wunde gestorben.

Amsterdam, 25. August. Die Börse war heute unbedeutend. 2½ pCt.: $54\frac{3}{16}$; 5 pCt.: 101¼; Kansb.: $24\frac{3}{16}$; Synd. 4½ pCt.: 95¼; 5 pCt. ost.: 99⅞; Ard.: $20\frac{3}{16}$; Pass.: 4⅞; Ausgest. fr.: 5½.

— Se. Maj. der König hat das Octroi der niederländischen Bank bis zum 31. März 1864 verlängert.

Belgien.

Brüssel, 24. August. Aus einem Berichte, den der Minister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten den verschiedenen Handelskammern hat zukommen lassen, ergibt sich, daß man mit Erfolg nach dem lombardisch-venetianischen Königreiche raffinirten Zucker, Holz für Möbel und Färbereien, Blättertabak, getrocknete americanische Häute, Schießwaffen, Maschinen für Fabriken, Tücher und andere Erzeugnisse in Wolle senden könnte, und daß die Ausfuhren für Belgien in Olivenöl, Leinsamen, Gallnüssen, Schwefel, Terpentin, rohe Wolle, Schwämmen, getrockneten Früchten und anderen Artikeln der Levante bestehen würden.

— Im „Commerce" liest man: Da Belgien eine Colonie haben will, so bietet Spanien ihm die Philippinen auf 30 Jahre in Pacht gegen eine theils in baarem Geld, theils in Coupons der activen spanischen Schuld zu zahlende Gülte an; durch dieses Mittel hofft man, daß Aguado die neue Anleihe übernehmen würde. Smits, Director des Handels und der Colonie, ist mit dieser Unterhandlung beauftragt.

Benachrichtigungen.

[1458]

Eisenbahn-Actien
von
Strasburg nach Basel.

Wir benachrichtigen die Besitzer von Actien-Certificaten der Eisenbahn von Strasburg nach Basel, daß wir von der Administration in Paris beauftragt sind, die am 6. September d. J. fällige Einzahlung des 3ten Termins, von fünfzig Francs auf jede Actie, in Empfang zu nehmen, und laden demgemäß die Inhaber ein, ihre gedachten Actien-Certificate, mit doppeltem Verzeichniß begleitet, von Heute an, Vormittags, auf unserm Comptoir einzureichen.

Frankfurt a. M., den 25. August 1838.

Jh. Fried. Gontard & Söhne.

[1449] Von den so beliebten **Seidenzeugen** in den modernsten Mustern — klein carrirte à 1 fl. 18 kr., gestreifte à 1 fl. 26 kr. bis 1 fl. 36 kr. pr. Staab, ächte ostind. Foulars-Kleider à 1 fl. 30 kr., Mousseline de laine à 9 fl. 30 kr. das Kleid — sowie eine Parthie französische, ¾ große gewirkte Shawls sind vorräthig und, bedeutend unter dem Fabrikpreis, zu haben bei

Meyer Adler,
Schnurgasse Lit. L. Nr. 73.

[1199]

Rheinische Dampfschifffahrt.
Kölnische Gesellschaft.

Die Rheinischen Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft fahren während des Monats August 1838 zwischen Köln und Kehl resp. Strasburg in folgender Weise:

Täglich:

Rheinaufwärts:

von **Köln** dreimal:
1) Morgens 7 Uhr,
*2) » 9 »
**3) Nachmittags 3½ »
» **Koblenz** zweimal:
1) Morgens 6½ »
2) Abends 11 »
» **Mainz** einmal: Vormittags 11½ »
» **Mannheim** Morgens 5 »
» **Leopoldshafen** (Karlsruhe) Mittags 1 »
» **Iffetzheim** (Baden-Baden) nach Kehl (Strasburg) Morg. 11 »

Rheinabwärts:

von **Kehl** (Strasburg) Morg. 6 Uhr,
» **Iffetzheim** (Baden-Baden) Morgens 11 »
» **Leopoldshafen** (Karlsruhe) Mittags 1 »
» **Mannheim** Morgens 5 »
» **Mainz** zweimal:
1) Morgens 6 »
2) Vormitt. 9½ »
» **Koblenz** dreimal:
1) Morgens 7 »
2) » 11 »
3) Nachmitt. 3 »

☞ Durch diese Diensteinrichtung ist nun eine tägliche directe Verbindung zwischen Rotterdam, Köln und Strasburg dargestellt.

*) Die Fahrt mit diesem Schiff von Köln nach Mannheim wird in zwei Tagen, nach Strasburg in 4 Tagen zurückgelegt. Die Passagiere übernachten an Bord des Schiffes, wo für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Die Reise von Strasburg nach Köln wird in zwei Tagen mit Uebernachtung in Mannheim, die von Mannheim nach Köln in einem Tage zurückgelegt.

**) Dieses Schiff kommt Morgens vor 5 Uhr zu Koblenz an und es können die weiter reisenden Passagiere desselben, nach Belieben, auf das Morgens um 6½ Uhr nach Mainz oder auch auf das Abends um 11 Uhr direct nach Mannheim fahrende Schiff übergehen. Im ersten Falle erreichen sie Mainz eben so zeitig, als die 9 Stunden vor ihnen von Köln abgefahrenen Passagiere.

»Auch nach Frankfurt a. M. werden Billete für die Hin- und Herreise ertheilt.«

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 28. Aug. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106½
	ditto ditto	4	100¼	—
	ditto ditto	3	80 3/16	—
	Bank-Actien		—	1718
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	262
	Part.-Loose ditto	4		151
	fl. 500 ditto ditto		—	125½
	Bethm. Obligationen	4	—	99½
	ditto ditto	4½	—	101⅝
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅜
	Prämienscheine		—	66¼
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	101⅜	—
	Eisenbahn-Act. Agio		—	14½%
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	46¼
Darmstadt	Obligationen	3½	100⅛	—
	fl. 50 Loose		—	61⅛
	fl. 25 ditto		—	23¼
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	98¾	—
	25 fl. Loose		—	22¼
Holland	Integrale	2½	—	53 5/16
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	10⅞
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.	...	—	66¼
	ditto à fl. 500			77¾

Wechsel-Cours.

Den 28. Aug.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137¼	—
ditto	2 M.	137¼	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100¼	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	104¼
ditto	2 M.	104½	—
Bremen	k. S.	110⅞	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	147¼
ditto	2 M.	—	146¼
Leipzig	k. S.	100⅛	—
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	150¼	—
ditto	2 M.	149¾	—
Lyon	k. S.	79	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78¼	—
ditto	2 M.	78¼	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99⅞	—
ditto	2 M.	99	—
Disconto		4¼	—

Cours der Geldsorten.

Den 28. Aug.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43¼
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44⅜
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francstücke	9	33	Fein Silber 16 Lth.	20	30
Souverained'or	16	30	do. 13–14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 23. Aug.	
5 pCt. Metalliques	107¼
4 — neue	100¼
Actien ex D.	1436
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	126½
3 — Metalliques	80¼

London, den 23. Aug.	
3pCt. Stocks	94¼
2½ - Holländische	54½
5 — Russ. Obl.	114
3 — Portugies.	24
5 — Ardoins	21¼

Amsterdam, d. 25. Aug.	
2½pCt. Integrale	54 5/16
Kansbillet.	24 9/16
Restanten	—
6 — Russ. Inse.	—
5 — Span. Act.	20 3/16

Paris, den 25. Aug.	
5pCt. Rente	111 65
3 — ditto	80 95
5 — Activschuld	22
Passivschuld	—
3 — Neapol.	99 75

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 238.) 29. August 1838.

Deutschland.

Berlin, 21. August. Die Kaiserin von Rußland wird, wie man jetzt vernimmt, den großen Militärschauspielen bei Magdeburg nicht beiwohnen und schon in den ersten Tagen des Septembers hier eintreffen, wo bis dahin auch die beiden ältern Töchter Ihrer Majestät, die Großfürstinnen Maria und Olga, aus Rußland erwartet werden. Unser König wird am 12. Sept. von hier nach Magdeburg abreisen, und in dieser Stadt, eben so wie der Kaiser von Rußland, der an demselben Tage dort eintreffen dürfte, bis zum 15. verweilen, an welchem Tage dann sämmtliche hohe Herrschaften, sowohl von hier als von Magdeburg, in Potsdam sich begegnen. Uebermorgen bereits rücken die ersten Truppentheile des vierten Armeecorps in das Lager bei Magdeburg, wohin morgen auch der Commandeur desselben, Prinz Carl, von hier abgehen wird. Die Landwehr des Herzogthums Sachsen wird an den Uebungen dieses Armeecorps, so wie an dem Lager Theil nehmen, doch werden die größern Evolutionen erst in den Tagen vom 12. bis zum 15. September stattfinden.

Coblenz, 27. August. Zu dem vorgestern mitgetheilten Artikel über die bevorstehende Provinzialsynode können wir heute folgende näheren Angaben nachtragen. Die Synode wird am 29. d. M. zusammentreten und außer dem Superintendenten und einem Pfarrer auch noch aus einem weltlichen Abgeordneten jeder Kreissynode, so wie aus dem Decan der evangelisch-theologischen Universität zu Bonn, in Allem, einschließlich des Präses und des königl. Commissarius, aus 78 Personen [illegible] schof Dr. Roß. Daß Hr. Küpper das Präsidium führen werde, steht zu bezweifeln, da er zwar auf der vorigen Provinzialsynode zum Präses gewählt worden, dieses Amt aber mit seiner jetzigen Stellung als Vicegeneralsuperintendent sich nicht vereinigen läßt, daher seine Functionen schon längst an den gewählten Assessor der Synode, Hrn. Pfarrer Dr. Gräber zu Gemarke übergegangen sind, welcher auch die Einberufung zur bevorstehenden Versammlung erlassen hat. Letztere dürfte wenigstens acht Tage dauern. (Rh. u. M. Z.)

Coblenz, 27. August. Die Frau Herzogin d'Estignac, geborne Talleyrand, ist gestern hier angekommen und im Gasthof zum Riesen abgestiegen. Sie wird heute ihre Reise über Mainz nach Frankfurt fortsetzen. In demselben Gasthofe hat ein Kellner ein Portefeuille gefunden, das an Banknoten und Wechseln einen Werth von nicht weniger als dreimalhundertundsechstausend Thalern enthielt. Die Wechsel lauten auf die bedeutendsten Städte Europa's und sind in Neuyork ausgestellt. Es ist unbekannt, was für einen Weg der Reisende, der dasselbe hat liegen lassen, von hieraus eingeschlagen hat. Das Zimmer, auf dem er gewohnt hatte, war nach seiner Abreise schon von einem andern Gast bezogen. Uebrigens ist das Ganze, wie sich von selbst versteht, für den Fall der Nachfrage gut aufgehoben. — Am Rhein fiel vorgestern ein lebhafter Auftritt vor. Einige Engländer, die mit dem Dampfboot hier eintrafen, weigerten sich der Aufforderung, ihre Pässe vorzuzeigen, Genüge zu leisten, und einer erlaubte sich selbst bei dieser Gelegenheit eine Probe seiner Geschicklichkeit im Boxen abzulegen, wodurch er seine persönliche Freiheit verwirkte, die er einstweilen noch nicht zurückerhalten hat. Seine Freunde waren freilich sehr ungehalten, und man dürfte nun bald schreien hören, wie auf dem schwarzen Meere ein englisches Schiff, so sey auf dem Rhein ein Engländer in Person weggekapert worden. (Rh. u. M. Z.)

Minden, 17. August. Aus den Verhandlungen der am 18. Juni hierselbst gehaltenen dritten Generalversammlung der Actionärs, welche vor Kurzem veröffentlicht worden sind, ist für die Eisenbahnanlage zur Verbindung der Weser mit dem Rheine Folgendes von allgemeinem Interesse. Herr Adami verlas die von den Deputirten am 6. April eingereichte Immediatvorstellung, in welcher der König gebeten wurde: 1) zur Herbeischaffung des benöthigten Reservecapitals von 600,000 Thlrn. und des eventuell erforderlichen Betriebscapitals von 1,400,000 Thlrn., eine Uebernahme von 10,000 Actien auf die Fonds der Staatscassen zu befehlen; 2) der Gesellschaft die Beförderung von Personen und Gütern ohne Abgaben, gegen unentgeltliche Beförderung aller von der Postverwaltung ihr zu überweisenden Briefe und kleinen Pakete bis zu zehn Pfund, zu verstatten; 3) die unterm 21. August vorigen Jahres allerhöchst ertheilte Concession dahin zu erläutern, daß unter den vorbehaltenen Bestimmungen und Bedingungen nur solche zu verstehen seyen, welche staatspolizeiliche Rücksichten unvermeidlich machen würden; daß aber auch dann, wenn dadurch wesentliche Nachtheile für die Gesellschaft oder wohl gar Aufhebung ihrer Rechte nothwendig werden sollten, ihr in beiden Fällen vollständige Entschädigung [illegible] 4) die betreffenden Departe[illegible] denen die Gesellschaft die Leitung ihrer administrativen und technischen Angelegenheiten übertragen müsse, bis zur Vollendung des Bahnbaues oder doch bis zur unzweifelhaften Consolidirung des Unternehmens einen Urlaub mit Zugeständniß des Rücktrittes in ihre Stellen zu gestatten. In der am 11. April bereits erfolgten königlichen Entscheidung war der erste Antrag zurückgewiesen, die Gewährung der übrigen Anträge aber zunächst von der Begutachtung des Finanzministers abhängig gemacht, dessen entschieden günstige Meinung von dem großen staatswirthschaftlichen und allgemeinen Nutzen des Unternehmens den besten Erfolg verspricht. Den Interessenten, welche die ausgeschriebene erste Actienrate nicht eingezahlt hatten, war der Eintritt in die Generalversammlung verweigert; denen aber, welche diese Rate nach dem 1. Februar bis 18. Juni gezahlt, ist die Conventionalstrafe erlassen. Ohne vorgängige Genehmigung des Verwaltungsrathes sollen keine neuen Einzahlungen ausgeschrieben werden. Darauf kam die Feststellung eines neuen, den obwaltenden Umständen und den finanziellen Verhältnissen der Gesellschaft entsprechenden Bauplanes in Frage. Mehrere beantragte Vorschläge in dieser Hinsicht wurden abgelehnt, worin Viele einen deutlichen Beweis anerkennen wollten, daß man die Auflösung der Gesellschaft in Frage stelle; allein man wies diese Ansicht zurück und vereinigte sich zu folgendem Bauplane: 1) die Arbeiten werden sofort bei Minden (wo Alles dazu vorbereitet ist) begonnen und bis zur schiffbaren Lippe fortgesetzt; 2) die Arbeiten auf der Strecke zwischen Elberfeld und Witten werden so betrieben, daß mit

Eröffnung des Tunnels auch diese Strecke in Betrieb gesetzt werden kann; 3) die Arbeiten am Tunnel bei Linderhausen werden fortgesetzt; 4) die Strecke von Mühlheim bis Deutz wird vollendet; 5) alles dieses mit steter Beschränkung und unter Berücksichtigung sowohl der vorhandenen als der zufließenden Geldmittel. Aus dem allgemeinen Geschäftsberichte der Direction über die Lage und den jetzigen Standpunkt des Unternehmens theilen wir Folgendes mit. Das Wirken begann am 4. Dezember 1837 mit der Einforderung der ersten Actienrate von 10pCt. Mit möglichster Thätigkeit war die Direction bemüht, die Verwendungen und Bestellungen für die im Allgemeinen bezeichneten Baustrecken und Zwecke zu ordnen, damit ein baldiger theilweiser Ertrag sich gewinnen lasse, und wären nicht spätere Hemmungen bekannter Art eingetreten, so hätte an dem vaterländischen Festtage des dießjährigen 3. Augusts die Strecke von Deutz nach Mühlheim, die von Minden zur Porta Westphalica aber jedenfalls nicht viel später eröffnet werden können. Es war jedoch unerreichbar durch die Zahlungsweigerung einer großen Zahl von Actionärs, die um so unerwarteter traf, als sie gerade von solchen Seiten ausging, hervorgerufen und verbreitet ward, wo scheinbar die regste Theilnahme für das Unternehmen sich gezeigt hatte oder doch ausgesprochen und zugesichert war. Das zur Disposition gelassene Zehntel des gezeichneten Capitals betrug, ohne die nicht eingeforderte Reservesumme, von 25,133 Actien 502,660 Thlr. Das technische Personal ward ausgebildet und einige Bestellungen und Anschaffungen gemacht. Die Techniker waren im Einverständnisse, daß der Anschlag von circa 5,600,000 Thlrn. als feststehend anzunehmen sey. Die Baupläne wurden definitiv festgestellt mit einem Gefälle von $\frac{1}{100}$ auf 1500 Ruthen Länge. Die Zweigbahn durch das Wupperthal wird für 150,000 Thlr. ausgeführt werden können. Die erforderlichen Baumaterialien sind verdungen und die Grunderwerbungen theils bewerkstelligt, theils steht man in Unterhandlung darüber. Im Ganzen sind angekauft 98 Morgen für 17,306 Thlr. Die Strecke zwischen Deutz und Mühlheim und der Bau des Tunnels müssen einzeln vergeben werden. [illegible] Erd- und Maurer- (unter dem Anschlagspreis) übertragen, in der Mitte Aprils die Erdarbeiten angegriffen und mit Anlieferung der Materialien zu den Brückenbauten der Anfang gemacht. (L.A.Z.)

München, 25. August. Der Geburts- und Namenstag unsers Königs, den Se. Maj. im Familienkreise zu Breitenbrunn am Ammersee (unfern Andechs) zubringt, wird heute allenthalben eben so festlich als herzlich begangen, am festlichsten hier in der Hauptstadt, die noch in fernen Jahrhunderten mit ihren Kunstschätzen die Nachwelt an König Ludwig's goldene Zeit mahnen wird. Imposant war der Militärgottesdienst, wo die dießmal completen Regimenter der Linie, so wie die Landwehr, bei Mangel an Platz in der Kirche, auf den Straßen paradirten, und wo (heute zum erstenmal) in den Momenten der heiligen Wandlung und der Segenspendung der Act des Kniens statt fand. — Nach 11 Uhr war, wie gewöhnlich an diesem Tage, Sitzung der Academie der Wissenschaften, wo nach einem einleitenden, auf die Feier des Tags bezüglichen Vorwort des Vorstandes, Geheimenraths v. Schelling, der Professor Dr. Steinheil eine Abhandlung über Telegraphie, insbesondere durch galvanische Kräfte las. — Um 1 Uhr wurde der Grundstein zu dem Locale der Industrieausstellung, gegenüber der Glyptothek, und um 2 Uhr der Grundstein zum Geschäftsgebäude der Salinen- und Bergwerksadministration, neben der neuen Universität, gelegt. Bei ersterm Act hielt Geheimerath von Kreutzer, beim zweiten Minister von Wirschinger eine passende Rede. — Abends 5 Uhr wurden die Kreuze auf den Thürmen der Ludwigskirche enthüllt; die Dächer waren mit Guirlanden geschmückt. — Die Generalpostadministration, in allen ihren Abtheilungen, arbeitet heute zum erstenmal in ihrem neuen Locale; das bisherige Postgebäude ist geschlossen.

Kassel, 27. August. Ihre königl. Hoheit die Kurfürstin und Ihre Hoheit die Prinzessin Caroline sind gestern Nachmittag um 1 Uhr nach Homburg vor der Höhe und Altenstein abgereist.

Prag, 23. August. Die Stadthauptmannschaft und Polizeidirection dahier hat am 18. August folgende Kundmachung erlassen: „Da die dem Herzoge von Manchester in Carlsbad, dem Grafen de la Ferronays und dem russisch kaiserlichen General v. Kiel zu Töplitz während der Badezeit des l. J. entwendeten Geldbeträge, Orden, Prätiosen und andere Effecten durch die Polizeidirection der Hauptstadt Prag, vollständig, sammt dem Thäter, der in Person eines, in Ungarn gebürtigen Hausirjuden, Namens Ländler, zu Stande gebracht wurden, so werden die dießfalls erlassenen Steckbriefe außer Wirksamkeit gesetzt."

Frankfurt, 28. August, Abends 6 Uhr. Taunusbahnactien 16 pCt. Agio.

Schweiz.

Bern. Der Verfassungsfreund gibt die Nachricht: Im Hotel des französischen Gesandten ist man eifrigst mit Einpacken beschäftigt. Es scheint, der Herzog von Montebello denke ernstlich an seine Abreise.

— Man liest in der Lausanner Zeitung vom 17. August: „Der Regierungsrath von Bern hat kürzlich beschlossen, daß das Urtheil gegen die Geistlichen Cuttat, Spahr und Belet vor seiner Revision nicht vollzogen werden solle, obschon zwei der Angeklagten, gegen welche die Gerichte keine hinlänglichen Gründe zur Verurtheilung fanden, freigesprochen wurden. Man gab sogar den Befehl, sich der Person des Hrn. Cuttat zu bemächtigen, wenn er versuchen sollte, in sein Vaterland zurückzukehren, wo man besorgt ist, daß seine Gegenwart neue Unruhen errege."

Pruntrut. Bei den im Schloß von Pruntrut vorgenommenen Ausbesserungen hat man auch den 180 Fuß tiefen Ziehbrunnen, der in den letzten 40 Jahren, während welchen [illegible] mehr bewahrt war, mit Steinen und andern Gegenständen zugeworfen worden, gereinigt und ausgeräumt. Man fand zuerst die Kette und die zwei Kübel, welche zum Wasserschöpfen gedient hatten. Man stieß auch auf eine bedeutende Quantität Pulver, welches, wie man vermuthet, bei der Abreise des Fürstbischofs in die Tiefe hinunter geworfen wurde, damit es nicht den Franzosen in die Hände falle.

Thurgau. Nach der Relation (in der gestrigen Rathsversammlung) wurde dem großen Rath ein Schreiben vorgelegt von Prinz Louis Napoleon Bonaparte, Arenenberg d. d. 20. August, worin er die Behauptungen, als sey Arenenberg ein Herd neuer Umtriebe, entschieden zurückweist und sich dahin ausspricht, daß es sein fester Wille sey, ruhig im Thurgau zu bleiben, und Alles zu vermeiden, was die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen Frankreich und der Schweiz stören könnte. „Uebrigens wisse das Ministerium so gut als er, daß er wirklich kein anderes Bürgerrecht besitze, als dasjenige von Thurgau."

Italien.

Rom, 18. August. Gestern traf der Herzog Maximilian von Bayern unter dem Namen eines Grafen v. Banz mit Gefolge aus dem Orient über Malta und Neapel kommend hier in erwünschtem Wohlseyn ein. Wie man vernimmt, ist der Herzog gesonnen, nicht viel über acht Tage in Rom zu verweilen, nach deren Verlauf er seine Reise über Florenz nach dem Norden fortzusetzen gedenkt. Die Kürze dieses Aufenthalts erklärt sich daraus, daß der hohe Reisende die Stadt mit ihren Merkwürdigkeiten schon bei einer früheren mehrmonatlichen Anwesenheit vor sechs Jahren kennen lernte. — Wir haben wieder eine Hitze von 25 bis 27° im Schatten.

Obgleich in letzter Zeit viele Krankheiten vorkamen, so ist die Sterblichkeit doch sehr gering. (A. Z.)

Griechenland.

Athen, 12. August. Der König tritt in Begleitung der Königin am 13. September die schon länger projectirte Reise nach Rumelien an. Se. Maj. hat vorläufig die Dauer der Abwesenheit aus der Hauptstadt auf sechs Wochen bestimmt, welcher Termin nach Umständen verlängert werden dürfte, indem die noch ungebahnten Wege Griechenlands keine so genaue Vorausbestimmung der abzuhaltenden Nachtlager zulassen. — Die Klephtenangriffe in verschiedenen Gegenden des griechischen Staats haben komische und tragische Auftritte herbeigeführt. Zu ersterer Gattung gehört die Bewaffnung des hiesigen Dimarchen mit zwanzig eifrigen Bürgern, um die in der Nähe der Stadt sich anshaltenden Klephten nächtlicher Weile einzufangen. Im Eifer für die gute Sache vergaßen die patriotischen Männer, ihr wackeres Vorhaben der Stadtcommandantschaft anzuzeigen, welche eben an jenem Tage den verstärkten Militärpatrouillen den strengsten Befehl ertheilte, jeden Waffen tragenden Civilisten ohne Unterschied des Standes zu arretiren. Als nun in der Nacht die Patrouillen auf die verschiedenen Abtheilungen der bewaffneten Bürger stießen, erfüllten sie, trotz der eifrigsten Gegenreden dieser Patrioten, ihre Vorschrift und arretirten statt der Klephten den Dimarchen sammt seinem heldenmüthigen Anhang. Diese komische Waffenthat gab viel Gerede und veranlaßte einige harte Reclamationen. — Tragischer ist der Unfall, den ein kleines Militärdetaschement von neun Mann auf dem Wege von Nauplia nach Corinth erlitt. Die Soldaten waren so unvorsichtig, trotz des Verbots, ihre Gewehre sämmtlich auf den Rücken eines Maulthiers zu laden, so daß, als sie in einem Hohlwege von nur vier Klephten überfallen wurden, ihnen die nöthigen Waffen mangelten. Nur der Führer des Detaschements, ein deutscher Corporal, setzte sich zur Wehre und wurde als Opfer seines Muthes des andern Tages mit abgeschnittenem Kopfe und schändlicher Verstümmelung gefunden. Seine Untergebenen, die griechischen Soldaten, suchten augenblicklich ihr Heil in der Flucht. Die Räuber vermutheten einen Geldtransport, sahen sich jedoch in ihrer Hoffnung getäuscht. Der Räuberchef Kamperi wurde laut heute eingelaufenen Nachrichten durch die Nationalgarde von Lepanto eingezogen. Mit dem heutigen Dampfschiffe verlassen vier in Disponibilität gesetzte deutsche Offiziere den griechischen Staat und Dienst. Die Regierung gewährte denselben den Disponibilitätsgehalt für ein ganzes Jahr, welcher in monatlichen Raten in der Heimath der Betheiligten an sie ausbezahlt wird, jedoch augenblicklich aufhört, so wie diese Herren irgend eine Anstellung in ihrem Vaterlande oder außer demselben erlangen sollten. (A. Z.)

Türkei.

Smyrna, 3. August. Seit dem 30. v. M. verweilt die großherrliche Flotte in unserm Hafen. Sie besteht aus 19 Kriegsschiffen, worunter fünf Linienschiffe von 90 bis 96 Kanonen, acht Fregatten, zwei Kutter und ein Dampfboot von 100 Pferdekraft. Wer diese Flotte bis in die kleinsten Details zu besichtigen Gelegenheit hatte, muß über ihre vortreffliche Einrichtung und über die Fortschritte, welche die großherrliche Marine in den letzten Jahren gemacht hat, erstaunen. Täglich werden in unsern Gewässern mit derselben vom Kapudan Pascha, Ahmed Fewzi Pascha, Manöver ausgeführt, und der Umstand, daß die Truppen derselben mit einem fünfmonatlichen Sold im Voraus versehen sind, bringt überall, wo sie ankern, eine angenehme Sensation hervor. Im Laufe der vorigen Woche gewahrte man in der Nähe von Mytilene, wo eben die großherrliche Flotte vor Anker lag, eine ägyptische Kriegsgoelette auf Recognoscirung; es fehlte nicht viel, daß der Kapudan Pascha sie hätte verfolgen lassen.

Candia, 7. August. Wie man erfährt, hat der Vicekönig von Aegypten einer starken Marinedivision den Befehl gegeben, in der Gegend von Rhodus zu kreuzen und die großherrliche Flotte zu beobachten. Die ägyptische Flotte besteht gegenwärtig in neun activen Linienschiffen von 90 bis 120 Kanonen, fünf Fregatten, fünf Corvetten, sechs Briggs und Goeletten und einem Dampfschiff. Dieser Tage ist auch das neue Linienschiff Nr. 10 mit frischer Mannschaft ausgerüstet worden und wird von Alexandrien aus bereits unter Segel seyn. Der bei weitem größte Theil der Flotte bewegt sich an den Küsten Aegyptens und streift bis an die Gewässer von Candia. Auch hat sich dieser Tage zwischen Milo und dieser Insel ein Geschwader von 8 — 10 Schiffen gezeigt; man hielt es für jenes des Admiral Stopford.

Alexandrien, 6. August. Man spricht in unsrer Hauptstadt von nichts als Krieg, und sieht der Zukunft mit Unruhe entgegen. Große Besorgnisse verursacht hier der Bauzustand der ägyptischen Flotte, von welcher zwei Drittheile leck seyn sollen. Das Admirallinienschiff Nr. 6 sank im verflossenen Monat zwei Schuh per Stunde, und konnte darum erst nach geschehener Reparatur vor wenig Tagen unsern Hafen verlassen. Der größere Theil der Flotte lavirt um die nahe gelegenen Küsten. Zwei Geschwader befinden sich auf Recognoscirung im Archipel. Der Vicekönig weilt fortwährend in unsrer Mitte. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 26. August. Die Geburt des Grafen von Paris ist, wie sich erwarten ließ, der fruchtbare Stoff zu Betrachtungen in allen Organen der Meinung. Die Oppositionsblätter haben Mühe, den Strom von Entzükkungen, der sich in den Hofjournalen ergießt, zu dämmen. Die Gazette hat dazu ein artiges Mittel gefunden; sie läßt abdrucken, was am 21. März 1811 und am 30. September 1820 über die Geburt des Königs von Rom und des Herzogs von Bordeaux in dem Journal des Debats gestanden hat. Die Debats aber vertheidigen sich im Voraus gegen diese Critik durch Gegeneinanderstellung mit der Bemerkung, die Vorsehung habe es 1811 und 1820 mit Napoleon und mit der Restauration eben so gut gemeint, wie sie es jetzt mit der Dynastie Orleans meine; Napoleon aber und die Restauration hätten sich der Gaben unwerth gezeigt; der eine habe sich durch seine Leidenschaften fortreißen lassen (zum Feldzug von 1812), die andere sey untergegangen an dem Schwindel der absoluten Gewalt. Der Schluß aus dieser Homilie ist: Wenn die Dynastie Orleans die Fehler Napoleon's und Carl's X. meidet, so wird dem Grafen von Paris mehr Glück bevorstehen, als dem König von Rom und dem Herzog von Bordeaux zu Theil geworden.

— Der König hat gestern die Glückwünsche der Autoritäten zur glücklichen Entbindung der Herzogin von Orleans empfangen. Die hohe Wöchnerin befindet sich nach den Umständen wohl.

— Nach dem Willen der Herzogin von Orleans bekommen alle Kinder, die am 24. August zu Paris auf die Welt gekommen sind, jedes ein Sparkasse-Einlagbuch von 100 Fr. Außerdem hat die Herzogin noch 14,500 Fr. an milde Stiftungen gegeben.

— Nach den Debats kostet der Degen für den Grafen von Paris 50,000 Fr. — Der National versichert, der Municipalrath habe das Präsent nur mit 14 Stimmen gegen 13 votirt.

London, 24. August. Stocks 94¾. — Spanische 21½. — 3pCt. Portug. 24½. — Integrale 54¼ à 54½. —

— Die holländisch-belgische Frage ist ihrer Lösung um nichts näher gerückt. Der König von Holland soll aufs bestimmteste erklärt haben, er halte fest an den Stipulationen des Vertrags von 1831. —

Benachrichtigungen.

[1474]

Rolffs & Co. aus Cöln

beziehen diese Messe wieder mit einem wohl assortirten Lager gedruckter Kattune eigner Fabrik. Ihr Lager ist bei Herrn **Joh. H. Weißenfeller**, Barfüßergasse K. Nr. 90.

Indem ich mich auf vorstehende Anzeige beziehe, empfehle ich zugleich mein Lager in schwarzseidenen Tüchern und Stoffen, Stückſammet, wollenen Tuchen, Royals, Zephirs, Hosenzeugen rc.

Joh. H. Weißenfeller,
Barfüßergasse K. Nr. 90.

[1432]

Für En-gros-Einkäufer.

Zur bevorstehenden Messe empfehle ich mein En-gros-Lager der neuesten

weißen Stickereien,

bestehend in Pelerinen, Kragen, Mantillen, Modesties, Hauben, Manchettes, gestickten Taschentüchern, Garnirungen, Entreveux, gestickten Kleidern rc. zu den billigsten Fabrikpreisen.

M. Doctor,
Schnurgasse L. 80 in Frankfurt a. M.

[1475] Eine Russische Familie, welche in wenigen Tagen nach Frankreich reist, sucht ein Kammermädchen, welches Deutsch und Französisch spricht. Zu erfragen Zeil II. Nr. 6, 1. Stock, gegenüber dem Römischen Kaiser.

[1448] Ein oder zwei schön möblirte Zimmer sind messentlich oder monatsweise in der großen Sandgasse Lit. K. Nr. 62, eine Stiege hoch, zu vermiethen.

[1472] **Versteigerung von 53 Bürden Sohlleder.**

Freitag, den 31. August d. J., Vormittags um 9. Uhr werden in Gemäßheit verehrlichen Dekrets des Hochlöblichen Stadtgerichts vom 27. d. M. die zur Sache des hiesigen Handelsmanns Herrn Phil. Simon Haefner, Klägers gegen die Concursmasse des hiesigen Handelsmanns Ernst Wm. Schenk, Beklagte, gehörigen

W. 28 Bürden Sohlleder Nr. 99 und 126., circa 51 Ctr.,
JL. 17 Bürden desgl. Nr. 72. 79. 85. 86. 88. 90. 92. 95. 99. 103. 104., circa 28 Ctr.,
JL. 7 Bürden desgl. Nr. 87. 89. 100. 105. 108. 110, circa 10 Ctr.,
GP. 1 Bürde desgl. Nr. 155,

hinter dem Römer im Clesernen Hof gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Das Leder kann den Tag vor der Versteigerung in dem Verkaufslokale angesehen werden.

C. Bauer, Ausrufer.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1460]

Diejenigen Gläubiger des von hier sich entfernt habenden hiesigen Bürgers und Kappenmachers Christoph Leonhard Friedrich Pätz et ux., welche sich in dem vorgewesenen Liquidationstermin und bisher nicht angemeldet haben, werden zufolge des in der ergangenen Edictalladung angedrohten Präjudizes von der Masse nunmehr ausgeschlossen.

Frankfurt, den 15. August 1838.

Stadt-Gericht.
Hartmann, 1r. Secr.

[1470]

Edictalladung.

Das Schuldenwesen der Jost Heinrich Werner's Eheleute zu Winkels.

Nachdem durch rechtskräftiges Erkenntniß vom 14 Mai l. J. der Concurs über das Vermögen des Jost Heinrich Werner und dessen Ehefrau Elisabethe, geborne Kranz, von Winkels erkannt worden ist, so werden nunmehr alle Diejenigen, welche dingliche oder persönliche Rechte an der vorhandenen Masse zu haben vermeinen hiermit aufgefordert, solche

Freitag, den 21. September l. J.,
Morgens 9 Uhr,

und zwar bei Vermeidung des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse bei dem unterzeichneten Gerichte geltend zu machen.

Weilburg, den 14. August 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Winter.

[1468]

Edictalladung.

Nachdem durch rechtskräftiges Erkenntniß vom 19. Mai l. J. über das Vermögen der Reinerus Kurten's Wittwe, Elisabetha, geb. Fischer, von Drommershausen, der Concurs ergangen ist, so werden nunmehr alle Diejenigen, welche dingliche oder persönliche Rechte an der vorhandenen Masse zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, solche

Montag, den 24. September l. J.,
Morgens 9 Uhr,

bei Vermeidung des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse bei dem unterzeichneten Gerichte geltend zu machen.

Weilburg, den 14. August 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Winter.

[1440]

Ludwig Hilpüsch, geboren zu Langendernbach den 14. Juli 1760, und dessen Bruder Johann Hilpüsch, geboren daselbst am 27. Mai 1763, sind seit 40 bis 50 Jahren, unbekannt wo, abwesend, dieselben resp. ihre Leibes- oder Testaments-Erben werden hiermit aufgefordert, sich

binnen 3 Monaten,

vom ersten Erscheinen dieser Aufforderung in gegenwärtigem öffentlichem Blatte an gerechnet, vor dem unterzeichneten Amte zur Empfangnahme ihres zu Langendernbach gegen gerichtliche Hypothek ausgeliehenen geringen Vermögens zu melden und zu legitimiren; widrigenfalls nicht nur dasselbe, sondern auch ihnen etwa noch später anfallende Erbschaften, ihren darum nachsuchenden Seitenverwandten, in Gemäßheit der Verordnung vom 21. Mai 1781, eigenthümlich ohne Caution überlassen werden soll.

Hadamar, den 19. August 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Kalt.

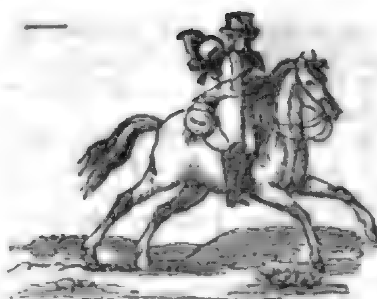
Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt.

1838.

August.	Barometer bei 0°.R.			Thermometer R.			Thermograph.		Wasserhöhe des Mains		Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim	Rh.	F.	9 Uhr.	3 Uhr	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
19	335'''1	334'''2	333'''6	+ 15,0	+ 20,0	+ 10,0	+20,0	+ 6,5	1'	5"	N.	SW.	SW.	ht.	ht.	ht.
20	333'''1	332'''2	331'''6	+ 14,0	+ 19,0	+ 15,0	+19,0	+ 6,6	1'	4"	SW.	SW.	—	w.	t.	t.
21	329'''8	329'''3	329'''3	+ 16,0	+ 19,0	+ 15,0	+21,0	+11,5	1'	2"	N.	SW.	SW.	ht.	St.	t.
22	329'''0	328'''5	328'''7	+ 14,5	+ 15,0	+ 12,0	+16,5	+11,5	1'	1"	SW.	SW	SW	ht.	R.	G.
23	329'''1	328'''9	329'''6	+ 13,0	+ 14,0	+ 10,5	+14,5	+10,0	1'	2"	SW.	SW	SW.	St.	R.	ht.
24	330'''8	332'''0	332'''9	+ 11,0	+ 12,5	+ 11,0	+14,0	+ 9,6	1'	1"	SW.	SW	—	R	R.	t.
25	334'''4	334'''2	334'''3	+ 12,0	+ 14 0	+ 10,0	+14,5	+ 9,4	1'	1"	W.	NW.	—	w.	ht.	ht.
M.	331'''6	331'''3	331'''4	+ 13,6	+ 16,2	+ 11,9	+17,1	+ 9,3	1'	2"	Regenhöhe im		—			

Nro. 239. — Donnerstag — — 30. August 1838.



Frank- -furter

Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 29. August.

Gelehrtencongreß zu Newcastle.

Zur achten Jahressession hat sich der brittische Gelehrtenverein zahlreich versammelt in Newcastle an der Tyne, dem rechten Ort für Geologen, weil hier in der Nähe die großen Steinkohlenlager, die Förderer der Dampfindustrie, die Quellen des Reichthums. Newcastle zählt an tausend eigene Schiffe und die Tyne sieht wohl zehntausend Fahrzeuge im Jahr ihre Ufer begrüßen. Der Gelehrtencongreß dauert jedesmal eine Woche, die vorbereitenden Tage nicht mitgerechnet. Dießmal begann er am 19. August, um mit dem 25. August zu schließen. Die Mitglieder der Association sind meist zahlend, gewiß eine gute Eigenschaft, denn obschon der Weise an sich, wie Horaz seinem Mäcenas versichert, reich, edel, frei, anmuthig, geehrt, ja der Könige König ist, — vornemlich gesund, wenn ihn der Schnupfen nicht plagt! — so ist er doch (besonders in England) auch darin weise, daß er die Macht des Geldes anerkennt und auf seine Seite zu lenken sucht. Also die stehenden Mitglieder erlegen fünf Pfund jährlich, und eine Einlaßkarte zu den Vorlesungen kostet ein Pfund. Die Städte, welche bisher ausersehen wurden zu dem Gelehrtencongreß, haben sich weiteifernd übertroffen in Aufwand bei den Empfangsfesten und sonstigen Veranstaltungen zur glänzenden Bewirthung. Der Genußlurus droht den Wissenschaftszweck in den Hintergrund zu drängen. Auch lassen sich schon Stimmen hören, die über Ausartung klagen und sogar Gesetze verlangen zur Beschränkung der Tafelfreuden. Ueber den Nutzen der ganzen Einrichtung sind die Ansichten sehr verschieden. Nur die Theilnehmer mögen sich einbilden, ihr Treiben fördere die ernste Wissenschaft; die Beobachter aus der Ferne, die nur urtheilen nach den Resultaten, murmeln von Marktschreierei und brauchen auch wohl die Waffe des Spotts gegen den Stolz der Aufgeblasenheit. So können es die Times nicht lassen, über die Philosophie zu Newcastle zu lächeln. „Astronomen, Chemiker, Mineralogen, Geologen, schwatzen, essen, trinken, und tanzen mit gewohntem jährlichen Eifer; der Schauplatz ihrer Uebungen ist dießmal Newcastle an der Tyne. In wie weit die Interessen der Wissenschaft durch diese periodischen Festivitäten untermischt mit Vorträgen gefördert werden dürften, ist ein Problem, das schwerlich einer der gelehrten Männer, die sich zu dem Symposium versammelt haben, würde lösen können. Man mag sich inzwischen bei dem Gemeinplatz beruhigen, daß, wenn der Nutzen sehr zweifelhaft, doch wenigstens kein Schaden abzusehen ist, es wäre denn der, den man in dem sarcastischen Staunen finden dürfte, das viele Personen kund geben, die in der Meinung standen, die Philosophie sey gravitätisch und nachdenkend, keineswegs aber geneigt zu lucullischen Mahlen und wildem Walzen. Sonst freilich war die Philosophie, obwohl nicht mürrisch und sauersehend, wie die Thoren sie wähnen, doch eine ernsthafte Gestalt, die wohl auch den Nectar liebte, aber zumeist den, der den Geist aufhellt, nicht den, der ihn verdumpft. Wir haben aber das Alles geändert. Die Göttin Philosophie ist ganz irdisch geworden; es unterhält sie ein Bißchen Botanik, ein Bißchen Chemie, ein Bißchen Geologie; nur darf es nicht mehr seyn, als dazu gehört, den Appetit zu stärken für ein ausgesuchtes und reichliches Mittagessen. Gestehen wir nur, der Gelehrtencongreß scheint uns ganz geeignet, wissenschaftliche Strebungen ins Lächerliche zu ziehen. Mögen immerhin junge Stutzer und alte Herren, hübsche Kinder und betagte Matronen, kleine Stücke Mathematik und Aesthetik in ihre Unterhaltung flechten; die Professoren sollten auf solche Spielereien sich nicht einlassen und der Gefahr aus dem Wege gehen, die Locken irgend einer schönen Lady verführerischer zu finden, als die der Berenice. Als der Philister Fürsten fröhlich und guter Dinge waren, ließen sie Simson holen, daß er vor ihnen spiele. Meint ihr wohl, er wäre gekommen, hätte noch die alte Stärke in ihm gewohnt? Gebunden mit zwo ehernen Ketten schleppten sie ihn herbei zum entwürdigenden Geschäft. Er aber faßte die zwo Mittelsäulen und sprach, meine Seele sterbe mit den Philistern, und neigte sich kräftiglich; da fiel das Haus auf die Fürsten und auf alles Volk, das darinnen war, daß der Todten mehr waren, die in seinem Tode starben, denn die bei seinem Leben durch ihn umkamen." — Da die wissenschaftlichen Simsons ungezwungen herbeigekommen sind, vor den Philistern zu Newcastle zu spielen, so ist ein so tragischer Ausgang nicht zu besorgen. Betrachten wir nun die Einrichtung und was von den Leistungen bekannt geworden in der Nähe. Am Freitag Abend (17. August) war die erste vorbereitende Sitzung; das Londner Comite des Verein trat mit dem Localcomite zusammen; es folgte am Sonnabend eine Sitzung des Generalcomite's zur Anordnung des Geschäftsgangs für die ganze Woche. Der Secretair verlas die Rechnungsablage, wornach der Fonds der Association auf 5500 Pf. St. angewachsen ist. Zwei neue correspondirende Mitglieder, Liebig und Dumas, wurden proclamirt. Hierauf ward die Vertheilung in sieben Sectionen beliebt und über den Vorsitz in jeder entschieden. Mathematik und Physik; Präsident: Sir John Herschel; Chemie und Mineralogie; Präsident: Pastor Whewell; Geologie und Geographie; Präsidenten: die Professoren Lyell und Prudhon; Zoologie und Botanik; Präsident: Sir William Jardine; Medicinische Wissenschaften; Präsident: der Lordmayor von Newcastle; Statistik; Präsident: Oberst Sykes; Mechanik; Präsident: Carl Babbage. Jede Section wählte ihre Vicepräsidenten

und Secretaire. Zuletzt wurde in der vorbereitenden Comitesitzung verlesen, welche Anstalten und Gegenstände die Woche über den fremden Gästen in der Stadt und der Umgegend zum Besuch offen und bereit seyen. Man muß erstaunen über die Masse dieser Sehenswürdigkeiten. Folgende Rubriken geben davon nur eine unzureichende Idee. Zwei große Lesecabinette; fünf Bibliotheken und Kunstsammlungen; die Säle der philosophischen und naturhistorischen Gesellschaften; der Saal für römische Alterthümer; die Räume der literarischen Institution; die Modellkammer; mehrere Glaswerke, chemische Fabriken, Dampfmaschinenwerke, besonders die großartige Einrichtung bei Stephenson und Comp. Sägemühlen, Kohlengruben, Eisenbahnen, und in allen Richtungen der Umgegend Gelegenheit zu den fruchtbarsten geologischen Ausflügen. Newcastle hat überhaupt ungemeine Anstrengungen gemacht, dem Gelehrtencongreß eine würdige Aufnahme zu sichern. Auf dem großen Platz, der noch vor wenig Jahren wie verödet mitten in der Stadt lag, steht jetzt ein Theater, ein Gebäude für die Gemäldegallerie, eine Börse, und die große Säule, errichtet zur Erinnerung an Lord Grey, den Vater der Reform. Auf eben diesem Platz wurde durch zweitausend Arbeiter, die mehrere Wochen über Tag und Nacht beschäftigt waren, eine Einrichtung getroffen für die Generalversammlung des Gelehrtenvereins. Man hat Sitze für 2700 Personen angebracht. Am Mittwoch Abend (22. August) wurde auf dem gedeckten Markt, einem Raum der durch die umstehenden Häuser ein Viereck von 13906 Yards bildet, den Gelehrten ein großes Fest gegeben. Der Markt für das Grüne (the vegetable market), eine Art Gewächshaus, 338 Fuß lang und 57 breit, war glänzend erleuchtet und mit den seltensten exotischen Pflanzen geschmückt. Zum täglichen Speisetisch während der Congreßwoche wurde die Reitschule eingeräumt, wo für 800 Gedecke Platz war. Die Zahl der in Newcastle angekommenen Mitglieder belief sich indessen schon am 19. August auf 1734, so daß noch weitere Anstalten zu den Tafelfreuden getroffen werden mußten. Am Montag, 20. August, läuteten alle Glocken zum Beginn der Sitzungen. Ein Schreiben aus Newcastle vom 21. August sagt ganz demüthig: „Alle Arbeit wurde eingestellt; die Einwohner eilten nach den verschiedenen Orten, wo sich die Sectionen versammelten, und drängten sich bei, um den Philosophen ihre Ehrfurcht zu bezeigen.“ — Was sich wohl so ein guter Bürger von Newcastle für eine Idee von einem Philosophen machen mag? In vier Sectionen wurden zum erstenmal auch Damen zugelassen, nemlich in den Abtheilungen für Mathematik und Physik, Chemie und Mineralogie, Geologie und Geographie, Mechanik und was drum und dran ist. Die Gelehrten klagen, es sey durch diese Vergünstigung unerträglich voll geworden. Das stärkste Gedränge war in der mathematisch-physischen Section, weil verlautet hatte, Sir John Herschel werde von seinen Beobachtungen am Südhimmel erzählen. Es ergab sich aber, daß der berühmte Astronom nur auf gelehrte Zuhörer, nicht auf eine „gemischte Gesellschaft“ gerechnet hatte; denn er gab nur Listen von Doppelsternen und streng mathematische Messungen. Unterhaltender war eine Vorlesung des Obersten Reid, der sich tapfer daran gemacht hat, das Gesetz der Stürme aufzufinden. Nil mortalibus arduum! Man wird nicht weit fehl gehen, wenn man den Versuch für windig hält. In der zoologischen Section wurde ein vieraugiger Fisch beschrieben, der bisher unbekannt war, obschon er häufig ist in den Gewässern von Surinam. Am Dienstag, 21. August, mußten noch zwei Sectionen für die Damen geöffnet werden; es war den schönen Neugierigen nicht zu widerstehen. Nur die medicinische Section behauptete ihr Recht, Frauen zu excludiren. In der statistischen Section wurde eine Abhandlung über das Einkommen der Universitäten vorgelesen. Man lernt daraus, daß 24 Collegienhäupter zu Oxford jährlich 18,350 Pfd. (220,000 Gulden) beziehen und die Universität 885 Pfarreien zu vergeben hat, die 136,500 Pfd. eintragen. —

Berlin, 27. August. Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Maj. des Königs) ist nach Münster, und Se. königl. Hoheit der Prinz Carl nach Magdeburg von hier abgereist.

Wesel, 26. August. Wir erfahren so eben die am 29. d. M. bevorstehende Ankunft des Prinzen Wilhelm von Preußen (Sohn Sr. Maj. des Königs), vor Höchstwelchem am 30. und 31. große Parade, Divisionsexercitien und Feldmanöver stattfinden werden. Se. k. Hoh. reisen am 1. September zur Inspection der 13ten Militärdivision nach Münster ab. Zwischen Hattingen und Duisburg findet Mitte nächsten Monats ein zehntägiges Feldmanöver statt. (Elberfelder Ztg.)

München, 25. August. (Münchner Ztg.) Wenn ganz Bayern den Tag des heiligen Ludwig's, an welchem die Vorsehung unsern geliebten und hochverehrten König Ludwig in's Leben rief, mit festlicher Freude begeht, um wie viel mehr muß nicht über dieses beglückende Ereigniß unsere Hauptstadt frohlocken, die durch die väterliche Vorsorge dieses weisesten und besten Monarchen täglich mehr an innerem Leben und äußerer Schönheit gewinnt. Unsere Herzen schlugen daher auch voll unaussprechlichen Entzückens, als der Donner der Geschütze und die durch die Hauptstraßen der Stadt ziehenden Musikcorps den festlichen Tag verkündeten. Um aber Dem, welchem vor Allem hienieden unsere Ehrfurcht gebührt, uns dankbar zu bezeigen und an den Stufen seiner Altäre unsere Empfindungen niederzulegen, vereinigten sich die Militärautoritäten mit den Truppen der hiesigen Besatzung, wie auch die bürgerliche Landwehr in der Hofkirche zum heiligen Michael und die königlichen Staatsminister und Hofstäbe mit sämmtlichen Civilbehörden in der Metropolitankirche zu Unserer lieben Frau, um dort ihre herzlichen Segenswünsche für die lange und glückliche Erhaltung des allgeliebten Landesvaters zu Gott empor zu senden. — Die heutige öffentliche Sitzung der Academie der Wissenschaften eröffnete der Vorstand derselben, Geheimer Rath von Schelling, mit einer Rede, in welcher die Verdienste Sr. Maj. des Königs auf eben so glänzende als wahre Weise hervorgehoben wurden. Hierauf hielt Hr. Prof. Steinheil den bereits angekündigten Vortrag über Telegraphie, welchem wir in Kürze das Resultat mit den eigenen Worten des so gelehrten und anspruchlosen Verfassers entnehmen: „Fassen wir jetzt nochmals mit wenig Worten zusammen, was sich aus dem Angeführten über Telegraphie ergibt, so sehen wir, daß, so wie die Einrichtungen jetzt bestehen, mit dem galvanischen Telegraphen kein anderes Princip concurriren kann; daß er aber, wegen der erforderlichen metallischen Verbindung, obschon diese sehr vereinfacht, noch immer schwierig herzustellen ist, überhaupt nur da hergestellt werden kann, wo beständige Aufsicht, wie bei Eisenbahnen, die Leitung schützt. Für sehr große Entfernungen ohne Zwischenstationen wird galvanische oder electrische Erregung ihrer Geschwindigkeit wegen immer das vortheilhafteste Princip bleiben; für kleinere Entfernungen aber ist es noch unentschieden, ob nicht auf einem der von uns bezeichneten Wege in so ferne zweckmäßigere Einrichtungen herbeigeführt werden können, als sie ohne verbindende Leitung herzustellen sind.“

Speyer, 27. August. Die Generalversammlung der Rheinschanz-Berbacher Eisenbahngesellschaft hat heute stattgefunden. Nach umständlichen Berathungen über alle einzelne Verhältnisse war das Hauptresultat, daß mit den genauen technischen Arbeiten, auf welche hin der Bau selbst vorgenommen werden soll, ununterbrochen, mit möglichster Genauigkeit fortzufahren sey; — eine Arbeit, welche, nach

Angabe der Ingenieure, ungefähr noch weitere acht Monate Zeit in Anspruch nehmen, durch welche aber noch nicht einmal das zur Deckung der Initiativkosten einbezahlte erste Procent des Actienbetrags erschöpft werden wird.

Niederland.

Amsterdam, 26. August. (Effectensocietät, Abends 4½ Uhr.) Nur einige kleine Posten wurden heute in Integr. zu $54\frac{7}{16}$ und in Ard. zu 20½ umgesetzt.

Belgien.

Brüssel, 26. August. Nach amtlichen Angaben sind auf der belgischen Eisenbahn in den ersten zehn Tagen des Monats August 63,348 Reisende befördert worden; in den zweiten zehn Tagen stieg die Personenzahl auf 113,121; im Ganzen wurden somit vom 1. bis 20. August 176,469 Reisende auf der Eisenbahn fortgeschafft; die Einnahme dafür belief sich auf 242,434 Fr. —

Frankreich.

Straßburg, 18. August. (Münchner Ztg.) Nachdem die Hrn. Bautain und de Bonnechose von Rom wieder hier eingetroffen, erfährt man den eigentlichen Zweck und Ausgang ihrer Reise, welche bei ihrer Aehnlichkeit mit der Reise der Hermesianischen Professoren Erwähnung verdient. Kaum hatten nemlich die beiden Abbés in Erfahrung gebracht, daß man in Rom gedenke, ihre Philosophie des Christianismus auf den Index zu setzen, so machten sie sich unverweilt auf, nicht um Remonstrationen zu machen, sondern, wie es catholischen Geistlichen und Gelehrten geziemt, ihre Schriften dem Urtheile des heiligen Stuhles freiwillig zu unterwerfen. Se. Heiligkeit bestimmte den in der neuen Literatur so sehr bewanderten Cardinal Mezzofanti (den berühmten Linguisten) zur Prüfung dieser Angelegenheit; da aber Se. Eminenz um eben diese Zeit erkrankte und bis zu seiner Wiederherstellung der Urlaub der beiden Abbés beinahe abgelaufen war, so legten dieselben dem heiligen Stuhle eine Erklärung vor, im Voraus sich dem Urtheile desselben zu unterwerfen, wie dasselbe auch immer ausfallen würde, und baten nur um die Gewährung folgender zwei Punkte: 1) eines confidentiellen Schreibens des heiligen Stuhles, welches ihre freiwillige Unterwerfung bestätigte; 2) eines andern Schreibens, in welchem ausgedrückt würde, daß sie sich in Eintracht mit dem heiligen Stuhle befänden und durch ihre Unterwerfung die Zufriedenheit desselben erlangt hätten. Beides wurde gewährt; die Abbés verließen in vollkommener Aussöhnung mit dem römischen Stuhle und von dem Segen des Papstes begleitet die heilige Stadt, den noch retractirenden Hermesianern ein schönes Beispiel der Nachfolge hinterlassend. Das berührte Schreiben lautet wie folgt: „Meine Herren! Ich habe es als eine Pflicht erachtet, Ihre in Bezug der von Ihnen gelehrten und in Ihren gedruckten Werken enthaltenen Doctrinen abgefaßte Unterwerfungsschrift unserm heil. Vater zu Füßen zu legen. Von Ihrem Gehorsam und Ihrer aufrichtigen Befolgung alles Desjenigen, was in Betreff dieser Werke bestimmt und verordnet werden wird, ebenso von Ihrer Treue, Ihr in der erwähnten Erklärung gemachtes Versprechen zu halten, im Voraus überzeugt, haben Se. Heiligkeit dieselbe angenommen. Um Ihnen einen Beweis seiner vollkommenen Zufriedenheit zu geben, ladet Sie der heil. Vater nochmals vor seine Gegenwart ein, um Ihnen vor Ihrer Abreise seinen apostolischen Segen zu ertheilen. Es wird dieß ein Pfand seines väterlichen Wohlwollens seyn, das Sie durch Ihre Unterwerfung und durch Ihren erbaulichen Lebenswandel während Ihres Aufenthaltes in Rom zu verdienen gewußt haben. Empfangen Sie, meine Herren, meine vollkommenste Achtung. Mezzofanti."

Rußland.

St. Petersburg, 18. August. Wir glaubten bisher, Se. Maj. den Kaiser noch vor seiner völligen Rückkehr aus Deutschland auf einige Tage wieder hier anwesend zu sehen. Diese Hoffnung wird aber nicht in Erfüllung gehen; vielmehr erwarten wir jetzt unsere ganze erhabene Herrscherfamilie in den ersten Tagen des Octobers hier zurück. Der Kaiser wollte seine Reise bis Tyrol und Innsbruck ausdehnen und an letzterem Orte dem Kaiser Ferdinand einen Besuch abstatten. In den letzten Tagen dieses Monats treten die Großfürstinnen Maria und Olga Nicolajewna ihre Reise nach Berlin an, wo sie mit Ihrer Maj. der Kaiserin zusammenzutreffen denken. Seit einigen Tagen haben die Garderegimenter und die Zöglinge der Militärschulen das Lager bei Krasnoje-Selo und Peterhof verlassen und ihre Casernen in der Residenz wieder bezogen.

— Hinsichtlich der Einfuhr ausländischer Bücher über die Grenzzollämter sind nachstehende Ergänzungsvorschriften erschienen: 1) Das die Buchhändler hierbei Angehende bleibt unverändert in seiner früheren Kraft, wie es der §. 154 des Censurreglements vorschreibt. 2) Gleichergestalt bleibt eine frühere Verordnung vom Jahre 1831 unverändert, welche den Zollämtern vorschreibt, polnische Bücher im Original oder mit den Uebersetzungen in fremden Sprachen, wie auch russische außerhalb Rußland gedruckte Bücher, geradesweges dem Finanzminister zuzustellen, der sie, wohin gehörig, zu versenden hat. 3) Alle anderen Bücher und literarischen Erzeugnisse, die der censurlichen Durchsicht unterliegen, sind von den Zollämtern, nachdem sie den Zoll dafür erhoben und an den Kisten oder Ballen ihr Pettschaft aufgedrückt, auf Kosten der Eigenthümer geradesweges den Censurcomités zuzustellen. An Orten, wo solche nicht vorhanden sind, sind sie an die Eigenthümer auszuliefern, die sich dabei schriftlich zu reversiren haben, daß sie sie binnen sechs Wochen einem im Reiche bestehenden und von ihrer Wahl abhängenden Censurcomité, das sie im Revers namhaft zu machen haben, ohne Verlezung des angelegten Siegels zustellen werden. 4) Ueber eine jede solche Vertheilung von Büchern haben die Zollämter demjenigen Censurcomité zu berichten, dem die Bücher zukommen sollen. Letzteres hat streng darauf zu sehen, daß sie wirklich einkommen, widrigenfalls es die competente Behörde auffordert, die Person, welche die Bücher nicht eingeliefert, aufzusuchen, ihr die Bücher abzunehmen und sie auf ihre Kosten dem Comité zuzustellen. 5) Von den Contravenienten, welche die Bücher nicht abgeliefert, oder die, wenn sie sie abgeliefert, die angelegten Siegel verletzt haben, ist für jeden besonderen Band oder anderes literarische Erzeugniß eine Strafe von 25 Rubel zum Besten der milden Anstalten einzucassiren. Offenbart sich aber bei einem solchen Falle die geheime Absicht des Besitzers, die verbotenen oder überhaupt schädlichen Bücher der Regierung zu verbergen, so ist der Schuldige außer dieser Geldstrafe dem Gericht zur gesetzlichen Ahndung zu übergeben.

— In der ersten Hälfte des Sommers suchte uns eine anhaltende Dürre heim, jetzt in der zweiten thun es fortwährend Regenschauer, welche den Lustwandelnden den Genuß des ohnedieß so ephemeren nordischen Sommers ganz verleiden. Die Roggenernte hat überall begonnen und fällt im Allgemeinen ziemlich gut aus; der Ertrag der Wiesen ist aber dießmal um die Hälfte geringer, als im vergangenen Jahre. Das Brennholz, eines der wesentlichsten Bedürfnisse für die Bevölkerung unserer großen Stadt, steigt auch hier bedeutend im Preise. Der Faden guten Birkenholzes kostet schon jetzt 11 Rubel Banco (3½ Thaler) und wird in Folge noch theurer werden. Schon im dritten Jahre sehen wir das Brennholz hier im Preise aufschlagen, was eine Folge der schrecklichen Verheerungen ist, welche Rußlands einst so zahlreiche und unermeßliche Waldungen in neuerer Zeit haben erfahren müssen, denen aber jetzt energisch vorzubeugen unsere väterliche Regierung unablässig bemüht ist, wie sie auch den gelichteten Forsten durch neuen Anbau ununterbrochen aufzuhelfen sucht.

Benachrichtigungen.

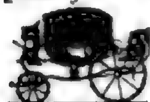
[1457] **Lokal-Veränderung.**

Das Porzellan- und Wedgwood's Steingut-Lager von

J. M. Behaghel & Sohn

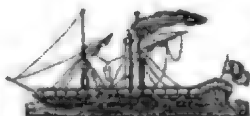
befindet sich jetzt auf der Zeil im Hôtel de Russie.

[1358] **J. George Pfeiffer**, Sattler, wohnhaft am Comödienplatz,



empfiehlt sein Magazin mit neuen und gebrauchten Stadt- und Reisewagen, als Landauer, Coupée, Berlinen, alle Sorten neue und gebrauchte Gradschweller, halb gedeckt und mit Glasfenster zu vier Personen. Er garantirt für solide Arbeit, und verspricht gute und reelle Bedienung.

[1077]



Dampfschifffahrt-Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein.

Täglicher Dienst zwischen Mainz, Biebrich, Rüdesheim, Bingen, Coblenz, Neuwied, Bonn, Cöln, Mülheim, Düsseldorf und den Zwischen-Stationen.

Die Dampfboote: »Herzog von Nassau«, »Erbgroßherzogin von Hessen« und »Comet« fahren:

Zu Berg:

von Düsseldorf täglich 11 Uhr Abends,
» Cöln » 6½ » Morgens,
» Bonn » 9½ » »
» Coblenz » 6½ » »

Zu Thal:

von Mainz täglich 6 Uhr Morgens,
» Coblenz » 11½ » Vormittags,
» Bonn » 2½ » Nachmittags,
» Cöln » 4½ » »

In Coblenz, wie in Mainz treffen die Boote zu Berg Nachmittags frühzeitig ein und übernachten daselbst. Die Fahrt zu Thal von Mainz bis Düsseldorf wird in einem Tage zurückgelegt.

In den Tarifsätzen mehrerer Stationen sind wesentliche Veränderungen eingetreten, worüber die Agenten nähere Auskunft ertheilen.

Düsseldorf, den 20. Juni 1838.

Die Direction.

[1419] Schnurgasse Lit. K. Nr. 115 ist zur bevorstehenden und folgenden Messe ein Verkaufslocal nebst möblirter Stube zu vermiethen.

[1454] Ein silberner Theelöffel wurde gefunden und anher abgegeben.

Eigenthümer hat sich binnen 14 Tagen hier zu melden.

Frankfurt, den 23. August 1838.

Polizei-Amt.

[1434] Auf Requisition des Kurfürstlich Hessischen Hochlöblichen Landgerichts zu Hanau wird Nachstehendes zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Frankfurt, den 22. August 1838.

Polizei-Amt.

Steckbrief.

Da sich der Webergeselle Peter Henning aus Langenschwarz auf die am 3. Juli d. J. erlassene öffentliche Vorladung zur Verbüßung einer durch Erkenntniß Kurfürstlichen Obergerichts Criminal-Senats dahier vom 4. März d. J. ihm wegen Fälschung zuerkannten Gefängnißstrafe nicht sistirt hat, so ersuchen wir alle Gerichts- und Polizei-Behörden, denselben im Betretungsfalle verhaften und gefänglich anher abliefern zu lassen.

Hanau, den 20. August 1838.

Kurfürstliches Landgericht.
Unterz. Winkler.
vdt. Merz.

Signalement.

Alter: 19 Jahre,
Größe: 4 Fuß 8 Zoll,
Haare: dunkel,
Stirn: bedeckt,
Augen: grau,
Nase: spitz,
Mund: mittel,
Zähne: gut,
Bart: fehlt noch,
Kinn: rund,
Gesicht: oval,
Farbe: gesund,
Statur: klein,
Besondere Kennzeichen: keine.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 29. Aug. Schluss 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106[illegible]
	ditto ditto	4	100¼	—
	ditto ditto	3	80[illegible]	—
	Bank-Actien		—	1718
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	2[illegible]2
	Part.-Loose ditto	4	-	151
	fl. 500 ditto ditto		—	125½
	Bethm. Obligationen	4	—	9[illegible]
	ditto ditto	4½	—	101[illegible]
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104[illegible]
	Prämienscheine		—	66[illegible]
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	101¼	—
	Eisenbahn-Act. Agio		—	15[illegible]%
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	56[illegible]
Darmstadt	Obligationen	3½	100[illegible]	—
	fl. 50 Loose		—	61[illegible]
	fl. 25 ditto		—	25[illegible]
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	98¼	—
	25 fl. Loose		—	22[illegible]
Holland	Integrale	2½	—	53[illegible]
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	10[illegible]
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.	...	—	66[illegible]
	ditto à fl. 500		—	77[illegible]

Wechsel-Cours.

Den 29 Aug.		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S.	137[illegible]	—
ditto	2 M.	137[illegible]	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100[illegible]	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	104[illegible]
ditto	2 M.	10[illegible]	—
Bremen	k. S.	110[illegible]	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	147¼
ditto	2 M.	—	146[illegible]
Leipzig	k. S.	100[illegible]	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	150¼	—
ditto	2 M.	149¾	—
Lyon	k. S.	79	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78[illegible]	—
ditto	2 M.	78[illegible]	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99[illegible]	—
ditto	2 M.	99	—
Disconto		4¼	—

Cours der Geldsorten.

Den 29 Aug.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44½
Hand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francstücke	9	33	Fein Silber 16 Lth.	29	30
Souverainsd'or	16	30	do. 13—14 Lth.	29	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6löthig	29	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 23 Aug.	
5 pCt. Metalliques	107½
4 — neue	100¼
Actien ex D.	1436
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	126¾
3 — Metalliques	80[illegible]

London, den 24 Aug.	
3pCt Stocks	91½
2½ — Holländische	54[illegible]
5 — Russ. Obl.	11[illegible]
3 — Portugies.	24¼
5 — Ardoins	21½

Amsterdam, d. 25 Aug.	
2½ pCt. Integrale	54[illegible]
Kansbillet	23[illegible]
Restanten	—
6 — Russ. Inso.	—
5 — Span. Act	20[illegible]

Paris, den 25 Aug.	
5pCt. Rente	111 65
3 — ditto	80 85
5 — Activschuld	22
Passivschuld	—
3 — Neapol.	99 75

J. Sulzbach, beeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 239.) 30. August 1838.

Deutschland.

Berlin, 27. August. Die Staats-Zeitung gibt nachstehenden Artikel aus der Elberfelder Zeitung: „Es darf keinen Augenblick Aufschub stattfinden, wenn man von einer Seite, die doch eine zu beachtende ist, Unwahrheiten verkündet liest, die leicht irre machen könnten. Der uns heute zukommende Independant, ein Blatt, das vom belgischen Ministerium ausgeht, druckt einen großen Artikel aus der, dem Vernehmen nach, vom Premierminister Molé influenzirten, zu Paris erscheinenden Revue des deux mondes ab, der gegen das zweite Schreiben des Grafen Felix von Merode gerichtet und fest überzeugt ist, über die Territorialfrage werde keine Veränderung in der Conferenz stattfinden, auch nicht stattfinden können. Der Verfasser jenes Pariser Artikels sagt: Alle Gegengründe sind bloß raisons de sentiment, Luxemburg ist Deutschland; früher oder später kann es dem Großherzoge von Nassau zufallen; ein gewiß freisinniger und wohlunterrichteter Mann, Bignon sagte am 13. November 1830 in der Deputirtenkammer, die Ansprüche der Belgier auf dasselbe seyen ungegründet, und solche Usurpation könne einen Zwist mit Deutschland herbeiführen. In Bezug auf Luxemburg ist der ganze deutsche Bund einig. Die Kölner Angelegenheit hat einigen Sturm erzeugt, jetzt weht kaum noch ein Lüftchen davon. Oesterreich und Preußen halten fest aneinander, und so tritt der deutsche Bund in der Conferenz fest entschlossen auf. Die Schuldforderung soll revidirt werden, so wünscht es auch Frankreich — aber die Täuschungen in Bezug auf Gebietsabtretung kann es aus Staatsgründen nicht unterstützen; dieß ist seiner Politik zuwider und selbst die belgische Regierung hat darüber nur leere Versprechungen gegeben, ohne selbst daran zu glauben. Der deutsche Bund und Holland weichen nicht ab; Belgien existirt nur durch die Annahme jenes Tractats. Will Hr. von Merode Luxemburg und Limburg für Belgien, weil Saarlouis und Landau, auch die Rheingrenze, einst französisch werden müßten, so ist, wie jener Pariser schließlich bemerkt, sehr zweifelhaft, was dann aus Belgien werden dürfte. — Der ministerielle Independant ist nun über diese bündige Antwort sehr entrüstet. Bignon's Autorität gilt demselben als nichts, denn Luxemburg habe reell und direct zu Belgien, nominell zum deutschen Bunde gehört. Ganz Deutschland werde schwerlich in Masse jene Abtretung unterstützen, denn es sey unter sich uneinig und namentlich in den benachbarten Provinzen herrsche noch keine gänzliche Beruhigung. Dasselbe Blatt veröffentlicht gleich darauf eine Proclamation des patriotischen Luxemburger Centralcomite's, worin es heißt, die deutschen Luxemburger (luxembourgeois allemands) würden Belgier bleiben, denn sie hätten sich die Freiheit erobert; ein Ministerium, das jetzt die 24 Artikel zu unterzeichnen einwilligte, sey von nun an unmöglich. Das wolle Belgien — ganz Europa werde davor innehalten. — Wir wollen uns hier in diese, nachgerade langweilige Streitfrage gar nicht einlassen, da es einstweilen unbestreitbar ist, daß die 24 Artikel, welche 1831 von König und Kammern angenommen wurden, die Existenz des Königreichs Belgien bilden, und daß sie gar nicht noch einmal unterzeichnet werden können, da sie angenommen sind, und erst in diesem Jahre von belgischer Seite dagegen eingewendet wird. Wir aber halten es für Pflicht, daß von deutscher, namentlich von Seite der westlichen Provinzen unseres Vaterlandes, jenem ministeriellen Blatte, das sich ein „unabhängiges" nennt, ruhig entgegnet werde, es sey ein großer Irrthum, wenn man glaube, daß wegen einiger politisch und religiös wichtiger, aber Deutschlands innere Eintracht dennoch nicht erschütternder Gegenstände das Losreißen Luxemburgs von Deutschland Anklang finde. Allerdings werden nicht alle deutschen Fürsten in Masse gegen Belgien ziehen, denn wenn die Londoner Conferenz im Einverständnisse mit dem deutschen Bunde bei den Territorialbestimmungen der 24 Artikel verharrt, so genügt ein deutsches Armeecorps, und die Garnisonen, die Frankreich jetzt an seiner Grenze verstärkt, werden im Nothfall jeden Exceß gegen den Tractat beseitigen. Der „Independant" irrt, wenn er glaubt, es herrsche nicht Friede und Eintracht bei uns, wohl aber Zwiespalt und belgische Gesinnung — dem ist durchaus nicht so und die Verstimmung einzelner Gemüther erzeugt keine undeutsche Geistesrichtung. Solche Insinuationen sind des „Courier de la Meuse" würdig (und leider werden sie von einzelnen deutschen Blättern genährt), nicht eines vom Ministerium subventionirten Blattes, das dadurch seinen Gönnern schadet. Unsere Nachbarn mögen ihr eigenes Haus erst fest zu gründen suchen, anstatt daß sie muthwillig an dessen Grundlagen rütteln; — wir sind fest überzeugt, daß unsere inneren Angelegenheiten überall nach den allein wahren Prinzipien der Gerechtigkeit und Weisheit im besten Einverständnisse zwischen König und Unterthan geordnet werden. Hoffentlich werden auch andere Stimmen, als die unseres Blattes, offen und unbefangen verkünden, deutsche Treue sey noch nicht erschüttert, und es sey eine sehr falsche Rechnung, wenn man auf unsere Sympathie rechne, da dieselbe nicht einmal von England oder Frankreich her zu erwarten sey. Komisch aber ist es, wenn das patriotische Centralcomite ausruft: „Ihr deutschen Luxemburger, ihr werdet freie Belgier bleiben!"

Herford, 24. August. Gestern Morgen gegen 4 Uhr wurde der Heuerling Seeger aus Anger, der Vater von vier unversorgten Kindern ist, in der Nähe unserer Stadt, indem er aus dem nahen Fürstenthume Lippe-Detmold Waaren einschwärzte und damit die Flucht durch die Aa nahm, von einem Grenzaufseher erschossen, als er fast die Mitte des Flusses erreicht hatte. Die Kugel war durch den Hals gedrungen und der Seeger gab, kaum an das Ufer gebracht, seinen Geist auf. — Dieß ist bereits das zweite derartige Opfer, was wir in diesem Jahre hier zu beklagen haben. Möge es als warnendes Beispiel dazu dienen, von dem verderblichen Schleichhandel — der an der ganzen lippischen Grenze leider noch immer so sehr stark betrieben wird und besonders die untern Volksclassen unserer Stadt und Gegend so sehr demoralisirt — künftig abzuhalten und redlichem Erwerbe nachzugehen. (Elberfelder Ztg.)

München, 26. August. Se. Maj. der Kaiser Nicolaus wird morgen hier ankommen, und sich nach kurzem Verweilen nach Friedrichshafen begeben, von wo er schon am 31. August in Augsburg eintreffen wird. An demselben Tage wird der Kronprinz von Preußen in Augsburg eintreffen, um mehrere Tage mit dem Kaiser daselbst zu verweilen.

So wird also das dortige Feldlager gleich im Beginn durch die Gegenwart höchster Gäste verherrlicht. Die Kaiserin Alexandra wird am 1. September in Hohenschwangau ankommen. — Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter von Oesterreich hat heute Mittag unsere Stadt verlassen. — Der Graf v. Orloff hat von Sr. Maj. dem König den St. Hubertusorden, Graf v. Adlerberg und Hr. v. Severin das Großkreuz des Civilverdienstordens, und der Flügeladjutant, Fürst v. Wrede, das Commandeurkreuz des St. Michaelordens erhalten. — Se. Maj. der Kaiser Nicolaus hat dem königl. bayerischen Gesandten am russischen Hofe, Grafen v. Lerchenfeld-Köfering den St. Annenorden 1ster Classe in Diamanten ertheilt. (A. Z.)

Nürnberg, 25. August. Nach gestern eingegangenen zuverlässigen Nachrichten wird die Kaiserin von Rußland, von Kreuth über Bregenz und Ulm kommend, nach gehaltenem Nachtlager in Weissenburg, am 8. September hier eintreffen, und am folgenden Tage die Reise über Baireuth und Schleiz nach Berlin fortsetzen. Für die hohe Reisende und ihr zahlreiches Gefolge müssen 58 Pferde auf jeder Station in Bereitschaft gehalten werden.

Hannover, 27. August. Ihre königlichen Majestäten sind gestern nach Celle abgereist. — Dem Vernehmen nach werden Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen in diesen Tagen hier erwartet.

— Die hiesige Zeitung gibt folgende Berichtigungen:

1. Wenn in Nr. 200 des Hamburger unparteiischen Correspondenten von Hannover aus gemeldet worden ist, daß der Professor Schön in Breslau einen Ruf nach Göttingen an die Stelle von Gervinus angenommen habe, so ist diese Nachricht völlig ungegründet, da aus zuverlässiger Quelle die Versicherung ertheilt werden kann, daß die Regierung gedachten Professor an die Universität Göttingen nicht berufen habe.

2. In der angeführten Nummer des Hamburger unparteiischen Correspondenten ist ferner mitgetheilt, daß der, in Nr. 191 der Hannoverschen Zeitung enthaltene Artikel („Die beschränkte Monarchie nach ihren Rechten und Pflichten."), dem Vernehmen nach, aus der Feder des Geheimen Cabinetsrathes Leist geflossen sey. Von Seiten der Redaction dieser Zeitung sieht man sich veranlaßt, den gänzlichen Ungrund jener Nachricht hiermit zu versichern.

* Bad Ems, 24. August. Die hiesige Cur war gegen Ende Juni zu einer so bedeutenden Frequenz gelangt, daß man wohl hätte zufrieden seyn können, wäre nicht in neuester Zeit hier zu viel gebaut worden, wodurch selbst das zahlreiche Curpublikum mit der großen Anzahl Wohnungen nicht in gleichmäßigem Verhältnisse steht. In diesem Monat beläuft sich die Zahl der hiesigen Fremden auf 3300 Badeorte sind ganz geeignet, dem Psychologen Gelegenheit zu geben, Betrachtungen anzustellen über den wechselseitigen Ideenaustausch ganz verschiedenartiger Nationalitäten, wodurch sich aus unmittelbarer Anschauung ein untrügliches Gemälde der geistigen Cultur der Menschheit dem Blicke entfaltet. So umfaßt in dieser Saison ein großer Theil der Conversation das religiöse und politische Gebiet, — Köln, Minden, Posen, Rom, London, Mailand, Töplitz, Kreuth, — und es durchkreuzen sich darin die verschiedenartigsten Ansichten mit mehr oder weniger Originalität in der Auffassung des Characters unserer Epoche. Während die Einen die so vielfach besprochene Kölner Angelegenheit für beendigt ansehen und durch das ohne Zweifel erfolgreiche Zusammentreffen gekrönter Häupter in dem romantischen Töplitz die Lösung des Knotens in diesem bedeutungsvollen Drama erwarten, sind Andere sehr abweichender Meinung, indem sie sich sagen, die Folgen des Ereignisses seyen noch nicht in umfassender Klarheit zu ermessen und lägen wohl größtentheils noch tiefverborgen in jenem unerforschlichen Rathschlusse, dem die verschlungenen Fäden der Erdendinge, dem Menschenauge nicht erreichbar, ihre heilsame Lenkung verdanken. Ems ist kein Luxusbad, sondern die größte Anzahl hiesiger Curfremden wird gleichsam an Hygeen's heilsprudelnden Quell gebannt, wo die Aerzte mit freundlich zuvorkommendem Wesen und dominirender Allgewalt über geregelte Lebensweise das Wohl von Hunderten zu erzielen sich aufrichtigst bemühen. In den Monaten Juni und Juli bewegte sich das Emser Curleben auf dem etwas beschränkten, aber äußerst anmuthigen Naturterrain, wir möchten fast sagen, in alltäglicher Einförmigkeit; aber ganz unerwartet gestaltete sich gegen Mitte Augusts dasselbe durch die Ankunft Sr. k. Hoh. des russischen Thronfolgers, Ihrer k. Hoh. der Herzogin von Nassau mit den beiden Prinzen, und des Gefolgs der beiden Herrschaften, in das einer großen Welt um. Während Se. Maj. der Kaiser Nicolaus seine erlauchte Gemahlin in Kreuth freudig überraschte, und in den stillen Bergthälern gleichsam die Kaiserkrone ablegte, um sich als Familienvater unter den Jubel und die ländlichen Spiele der naturkräftigen Landleute zu mischen, feierte am 18. August Rußlands Thronfolger das Geburtsfest seiner durchlauchtigsten Schwester Maria mit einem seltenen, in Ems noch nie gesehenen Pomp. Es traf ganz eigen zusammen, daß der Geburtstag Ihrer kaiserlichen Hoheit auf das Fest der heiligen Helena, der Mutter Constantin's des Großen, fiel, welche im Jahr 326 nach Jerusalem pilgerte, wo sie das Kreuz auffand, an dem Jesus durch seinen Tod das Heil der Welt erkauft hat. Wer die romantische Umgebung von Ems kennt, kann sich leicht in seiner Phantasie ein Bild von dem großartigen sinnigen Naturschauspiele entwerfen, das an dem Abende dieses Festtages statt gehabt. Herrlich erleuchtet waren Curhaus, Rondell, der Curgarten, die Brücke und beide Flußufer; auf den sieben Bergkuppen und den übrigen Hügeln loderten Freudenfeuer; unter der Pyramide am Henriettenwege erhob sich ein flammendes Kreuz, das dem Ganzen eine erhabene heilige Bedeutsamkeit verlieh; entzückend contrastirte mit dem nächtlichen Dunkel ein Feuerwerk in tausendfach gestalteten Raketen, unter denen wie mit Sternenschrift der Name Maria in den Lüften zu lesen war. Das großartige Feuermeer spiegelte sich in tausendfachem Reflex in dem ruhig sich dahinschlängelnden Fluß magisch ab, und während die wogende Menschenmenge fast sprachlos die erhabene Scene anstaunte, verhallten die jubelnden Töne einer wohlbesetzten Militärmusik in den Lüften. —

* Prag, 22. August. Die im Laufe des verflossenen und des gegenwärtigen Monats in Carlsbad und Töplitz in den Wohnungen des Herzogs von Manchester, des russischen Generalmajors von Kiel, und des Grafen de la Ferronays verübten Diebstähle an Geld, Pretiosen und andern Effecten haben die hiesige Polizei veranlaßt, alle ihre Wirksamkeit aufzubieten, um den Thäter zu erforschen und der entwendeten Sachen habhaft zu werden. Die dießfalls getroffenen Einleitungen hatten einen sehr günstigen Erfolg, denn es gelang in kurzer Zeit nach dem verübten Verbrechen nicht nur des Thäters, sondern auch sämmtlicher entfremdeten Gegenstände habhaft zu werden, wornach der erstere nach abgelegtem Geständniß der That dem strafgerichtlichen Verfahren übergeben, letztere aber ihren Eigenthümern zurückgestellt wurden, welche hierdurch zu dem vollständigen Besitze ihres Eigenthums wieder gelangten. Der Thäter ist ein ungarischer Jude, Namens Israel Ländler, der sich im Laufe der heurigen Badezeit in Töplitz und Carlsbad aufhielt und seinen Vorsatz, sich fremdes Eigenthum zuzueignen, um so leichter ausführen konnte, als sich ihm eine günstige Gelegenheit dazu dadurch dargeboten hat, daß die obgedachten Wohnungen, wo die werthvollen Gegenstände aufbewahrt waren, zur Zeit des verübten Diebstahls unverschlossen, und von aller Aufsicht entblößt waren.

Wien, 25. August. 5pCt. Metall.-Obl. 107¼; 4pCt. Metall.-Obl. 100¼; 3pCt. Metall.-Obl. 80¾; 500 Gulden-Loose 126⅞; Bankactien 1436.

Schweiz.

Vom Thuner See, 16. August. Vorige Woche wurde in den Felsen des Stockhorns von geschickten Schützen ein Königsadler von seltner Größe entdeckt und geschossen. Er war über drei Fuß groß und mit ausgespannten Flügeln über zehn Fuß breit. Es war wahrscheinlich derselbe, welcher im Mai 1837 und 1838 in der Gegend von St. Maurice in Wallis gesehen wurde, und der dort mehrere Kinder getödtet und gefressen hatte, verfolgt worden war, aber entkam, so daß bei der Entdeckung seines ungeheuren Nestes in den Felsen der Dent du midi nur seine zwei Jungen gefunden wurden, die nach guten Nachrichten zwar erst sechs bis sieben Wochen alt waren, aber doch zwei Fuß in der Höhe und acht in voller Ausdehnung maßen. Das erste Kind, das durch ihn umkam, war ein Mädchen von 7 bis 8 Jahren, das die Eltern in den Wald geschickt hatten, um Blätter zur Streu zu suchen. Das Kind kam nicht wieder und nach einigen Tagen fand man an einer freien Stelle des Waldes seine Schuhe, einen Theil seiner Kleider und dabei einige Adlerfedern. Dieß Jahr verschwand in derselben Gegend ein kleines Kind, das am Waldrand Blumen pflückte. Auch dieses kam nicht wieder und man fand an der Stelle, wo es zuletzt gesehen worden, Einen Schuh und einen Theil der Strümpfe. Ein Kinderschuh soll im dem Adlernest auf dem Stockhorn gefunden worden seyn. Wäre dieß, so hat der Adler wohl das Kind 15 bis 16 Schweizer Stunden weit durch die Luft auf das Stockhorn geführt, wenn er damit in gerader Linie von der Gegend von St. Maurice über das waadtländische Oberland und das bernische Saanenland und Simmenthal weggeflogen ist. Als die Walliser Jäger nach vielem Suchen das Adlernest an der Dent du midi entdeckten, war die Adlermutter abwesend und sie fanden nur die beiden Jungen. (A. Z.)

Türkei.

Alexandrien, 26. Juli. Die fremden Consuln haben noch immer häufige Zusammenkünfte mit Mehmed Ali, von denen indessen wenig verlautet; wahrscheinlich ist in denselben von den Plänen des Pascha die Rede, die jetzt ganz offen darliegen. Sicher ist, daß die europäischen Cabinette seine Ansprüche nicht unterstützen, sondern im Gegentheil sein Benehmen mißbilligen, und ihm haben erklären lassen, daß sie jeden Angriff von seiner Seite als eine Störung des allgemeinen Friedens betrachten werden. Mit dem letzten französischen Packetboote ist hier ein russischer Offizier eingetroffen, welcher mit einer Mission an den Pascha beauftragt ist, und man glaubt, daß die großen Mächte jede Friedensstörung im Orient verhindern und den Status quo in dieser Gegend aufrecht erhalten werden. Man dürfte wohl vermuthen, daß Mehmed Ali jetzt gänzlich oder wenigstens für den Augenblick seinen Unabhängigkeitsplänen entsagt habe und sich darauf beschränken wolle, die Anerkennung seiner Dynastie zu fordern. Von diesem Punkte scheint er aber auch nicht abgehen zu wollen, und er hat im Divan geäußert, er werde seine Land- und Seemacht so lange auf dem Kriegsfuße erhalten, bis man in diese Forderung gewilligt habe. Die ganze ägyptische Flotte ist jetzt unter Segel gegangen, und manöverirt im Bereiche des Hafens. Heute ist das Gerücht verbreitet, eine starke Abtheilung derselben hätte den Befehl erhalten, in den Gewässern von Rhodus zu kreuzen, um die osmanische Flotte aufzusuchen. Die österreichische Fregatte „Medea" ist mit dem Commodore Bandiera aus Bayrut hier eingetroffen. Briefe aus dieser Stadt vom 16. Juli stellen die Insurrection der Drusen noch immer als sehr bedenklich dar und sprechen von der weitern Verbreitung des Aufstandes im Gebirge. Diejenigen, welche im Palaste des Vicekönigs aus- und eingehen, behaupten dagegen, daß Alles in Syrien vortrefflich stehe und daß der Aufstand fast gänzlich gedämpft sey. Die Regierung hat wirklich für ihre Rechnung Baumwolle nach Europa geschickt, da die hiesigen Kaufleute sich nicht zu dem übermäßigen Preise von 16 Talari für den Centner verstehen wollten; mehrere Gläubiger des Pascha sind indeß gezwungen worden, Baumwolle zu diesem Preise anzunehmen und mußten sich noch obendrein verpflichten, sie nicht nach Triest zu schicken, weil der Pascha die seinige daselbst verkauft.

Neueste Nachrichten.

Paris, 27. August. Stand der Rente: 5pCt. 111. 40. — 3pCt. 80. 75. — Neapol. 99. 75. — 3pCt. Spanische 21¾. — Passive 4½. — Belgische Bankactien 1445. — Actien der Bank von Frankreich 2630. — St. Germain-Eisenbahn 805. — Versailles, rechtes Ufer 747. 50. — Linkes Ufer 592. 50. — Havre 1005. — Straßburg-Basel 430. — Die Rente war schwach, in Folge des Gerüchts, es werde zum Bruch kommen mit der Schweiz. Hr. v. Montebello soll abberufen seyn. —

— Der Moniteur enthält eine neue Reihe Glückwunschreden und Adressen in Bezug auf die Geburt des Grafen von Paris. In der Anrede des Municipalcorps der Hauptstadt wird auch des Degens gedacht, der dem Prinzen votirt worden ist. Derselbe soll, nach der Idee der Geber, nicht an den Degen Carl's des Großen oder Napoleon's erinnern, dieweil ja dem Geiste der Eroberung der Geist der Ordnung und der Freiheit gefolgt sey. Die Debats geben zu der Anrede und der darauf von dem König ertheilten Antwort einen Commentar. Es heißt darin, Frankreich habe seit 1830 schon zehnmal zum Schwert gegriffen — zu Ancona, Antwerpen, Lissabon, Mascara, an der Sikak, bei Constantine; — „heute ziehen wir das Schwert in Mexiko und morgen kann es geschehen, daß wir es im Orient oder auf den Alpen ziehen müssen; wir wollen den Frieden, und doch begegnet es uns in der scheinbar ruhigsten Lage, in welcher sich je die Welt befunden hat, daß wir überall ein wenig mit Krieg zu schaffen haben — nous rencontrons la guerre un peu partout." — Zuletzt wird dem Grafen von Paris zugerufen, er solle sich, wenn er zwanzig Jahr geworden, erinnern, daß ihm die Stadt Paris einen Degen verehrt habe, damit er, falls es nöthig, Europa dessen Spitze zeige.

— Das Municipalcorps der Hauptstadt hat 175,000 Fr. votirt für die Feste, welche zur Feier der Geburt des Grafen von Paris gegeben werden sollen. Das Programm der Volkslustbarkeiten, die am nächsten Mittwoch statt finden, ist bereits angeschlagen.

— Der Erzbischof von Paris hat, nach dem Wunsche des Königs, ein Tedeum in der Hauptkirche, so wie in allen zu der Diöcese gehörigen Pfarreien, auf Dienstag, den 28. August, angeordnet. —

— Aus Madrid, 20. August wird geschrieben, die Unterhandlungen mit dem Hause Rothschild seyen abgebrochen; die Regierung habe inzwischen einen Vorschuß von sechs Millionen Reale von der Bank erhalten; vier davon seyen gleich an den General Espartero geschickt worden; auch hätten Oraa und Narvaez Baarsendungen erhalten. Ueber die Eroberung von Morella hört man nichts Näheres. —

London, 25. August. Stocks 94⅛. — Spanische 21½. — 3pCt. Portug. 24½. — Integrale 54¼. —

— Der Sirius ist von St. Petersburg angekommen.

— Man hat Briefe aus Buenos Ayres vom 9. Juni; die französische Blokadeescadre machte damals furchtbare Anstalten, die Stadt zu bombardiren.

— Der Prinz von Canino (Lucian Bonaparte) ist aus Italien angekommen. Ein Theil seiner Büsten und Vasen ist für das brittische Museum angekauft worden.

Benachrichtigungen.

[1479] Ich suche noch einige Abonnenten auf die Allgemeine Zeitung. Das Abonnement kostet halbjährlich 2 fl.

Gustav Oehler, Hasengasse.

[1482]

J. C. Bäßler,

Fuss-Teppich-Fabrikant aus Elberfeld,

empfiehlt während der Messe sein wohl assortirtes Lager in Fuß-Teppichen, Läufer, Carpetts, Reisesäcken ꝛc. zu den billigsten Preisen.

Catharinenpforte, im großen Kaffeehause in Frankfurt a. M.

[1435]

Anzeige für En-gros-Käufer.

In **Mousselines Laine. Napolitaines** und sonstigen französischen **Nouveautés** für **Robes**, sowie auch in allen Sorten **Châles**, empfiehlt sein wohl assortirtes Lager für kommende Herbstmesse.

Adolphe Schwarzschild aus Paris,

Töngesgasse Lit. H. 169, im Hause der Herren W. M. Schuster & Sohn, eine Stiege hoch.

[1393]

Anzeige für Engros-Käufer.

Unterzeichneter empfiehlt sein wohlassortirtes Lager in französischen **Nouveautés**, namentlich in **Mäntel- und Kleiderstoffen**, **Châles** aller Art, so wie in gedruckten Draps zu Gilets ꝛc. ꝛc.

B. M. Adler,

Schnurgasse Lit. L. Nr. 35, der Gelnhäusergasse gegenüber, eine Stiege hoch.

[1412]

7. Braunschweiger Lotterie,

Hauptziehung 5. und 6. Klasse,

Anfang den 3. September a. c.,

enthält unter 13,800 Loosen 5,900 Gewinne von **105,000**, **70,000**, **35,000**, **17,500**, **8750**, **5250**, **3510**, **2700**, **1750** fl. ꝛc. Hierzu sind ganze Loose à **51** fl. **20** kr., halbe à **25** fl. **40** kr., viertel à **12** fl. **50** kr., so wie mit Verzichtung auf die Gewinne unter 100 Thlr. ganze à **32** fl., halbe à **16** fl., viertel à **8** fl. zu haben, und **wird**, **wenn solche schon zur 3. Klasse unter 100 Thlr. gezogen werden, ein Ersatzloos zur 6. Hauptklasse gratis ertheilt.**

J. & S. Friedberg,

Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[1470]

J. H. W. Sprato & Söhne,

Pfeifen-Fabrikanten aus Neuwied,

beziehen diese Messe wieder

mit einer ganz besonders schönen Auswahl der feinsten Maßernen

Tabaks-Pfeifen-Köpfe,

mit und ohne Silber beschlagen.

Während der Messe

in der Töngesgasse bei Herrn C. F. Mylius, Uhrmacher, Lit. G. Nr. 47

in

Frankfurt am Main.

[1465]

An alle solide Buchhandlungen wurde so eben versandt, in Frankfurt vorräthig bei Wm. Küchler, Buchgasse J. 201, und Carl Jügel:

Kant's sämmtliche Werke,

8. und 9. Lieferung,

mit welcher der 3. Band, enthaltend die kleineren metaphysischen Schriften, vollendet ist. Der 1. Band enthält die Schriften zur Philosophie im Allgemeinen und zur Logik; der 2. Band aber die Kritik der reinen Vernunft, und zwar zum ersten Male mit vollständiger Angabe aller Verschiedenheiten der 1. und 2 Ausgabe dieses Werks. Die Fortsetzung folgt so schnell, als es die auf die Redaction zu verwendende Sorgfalt zuläßt, und gedenken wir im Laufe dieses Jahres noch 3 Bände zu vollenden. Wir haben uns bis jetzt aller Lobpreisungen enthalten, und überlassen das Urtheil über den Werth unserer Ausgabe auch jetzt dem sachverständigen unparteiischen Publicum, dessen Beifall uns die zahlreichen Bestellungen, welche noch täglich eingehen, hinlänglich verbürgen. Ueber die Art und Weise der Bearbeitung geben die Vorreden des Herrn Prof. Hartmann in Leipzig sorgfältige Rechenschaft. Der Raum ist bei anständiger Ausstattung durch compendiösen Druck so gespart, daß unsere Ausgabe im Vergleiche mit der bei Herrn L. Voß erscheinenden ganz **unverhältnißmäßig billiger** ist. Einen schlagenden Beweis liefert z. B. „die Kritik der reinen Vernunft," **welche bei uns 5 fl. 24 kr., bei Herrn Voß aber 8 fl. 51 kr. kostet**, ohne daß letztere Ausgabe das aller Geringste mehr als die unsere enthielte. Einer wahrscheinlichen Berechnung nach wird unsere Ausgabe kaum viel über den 3. Theil, bestimmt indeß noch unter der Hälfte des Preises der Voß'schen Ausgabe kosten. — Indem wir nun die Verehrer Kant's zur fernern Theilnahme an unserm Unternehmen einladen, fügen wir noch die Nachricht hinzu, daß eine von Kant im Jahre 1755 der philos. Facultät zu Königsberg handschriftlich überreichte Abhandlung: de igne, deren Existenz bis vor wenigen Monaten dem gelehrten Publicum ganz unbekannt war, sich in einer Abschrift schon seit Jahren in unserm Besitze befindet. — Um einigen geäußerten Wünschen zu entsprechen, so haben wir jetzt die Einrichtung getroffen, daß unsere geehrten Abnehmer das Werk auch bandweise, statt wie bisher in Lieferungen erhalten können.

Leipzig, im August 1838.

Modes & Baumann.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1481]

Steckbrief.

Die unten beschriebene Barbara Braun von Fränkisch-Crumbach, gegen welche vom Großh. Hofgericht dahier, wegen dritten Diebstahls, ein Urtheil gegeben worden ist, hat sich der Bekanntmachung desselben durch die Flucht entzogen. Wir ersuchen zu dem Ende alle obrigkeitlichen Behörden ergebenst, auf dieselbe ein wachsames Auge zu haben, sie auf den Betretungsfall verhaften und, gegen Erstattung der allenfallsigen Kosten, wohl verwahrt an uns abliefern zu lassen.

Darmstadt, den 28. August 1838.

Großh. Hess. Criminalgericht das.

Wiener.

Signalement der Barbara Braun aus Fränkisch-Crumbach:

Alter: 35—36 Jahr; Größe: 6 Fuß neues Großh. Hess. Maaß; Statur: untersetzt; Haare: blond; Stirn: nieder; Augenbraunen: blond; Augen: blau; Nase: spitz; Mund: gewöhnlich; Kinn: rund; Gesichtsform: länglich-rund; Gesichtsfarbe: gesund; besondere Zeichen: keine.

[1316]

Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Permissionisten und Handelsmannes Joseph Friedrich Koch aus Münsingen im Königreich Würtemberg Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an den auswärts wohnenden Testaments-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 3. August 1838.

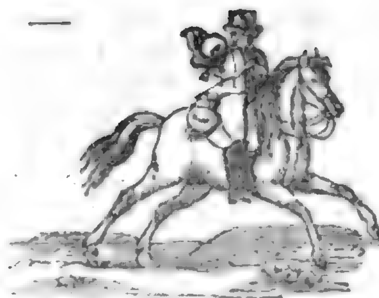
Stadt-Gericht.

Senator Dr. Harnier, Director.

Hartmann, 1r. Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 240. — Freitag — — 31. August 1838.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 30. August.

Immanuel Kant's Werke.

Zum Unbedingten, das nicht hier ist bei den Dingen,
Ringt, o bedingter Geist, dein unbedingtes Ringen;
Im Unbedingten dort, in welchem die Bedingung
Alles Bedingten ruht, ist deiner Ruh' Erringung;
Das Unbedingte hat sich selbst hervorgebracht,
Bedingter Geist, in dir, indem du's hast gedacht.

Als im Februar 1804 die Trauerkunde erscholl, der Philosoph von Königsberg habe die Augen geschlossen, schrieb unser Klinger in sein Tagebuch: „Kant ist todt! Ist die Seele unsterblich, so trat doch einmal wieder ein Geist in jenem Reiche auf, der der Enthüllung der dort vorbehaltenen Geheimnisse ganz werth ist. Ist sie es nicht, so hat die seinige eine Ausnahme verdient.“ Und an einem andern Ort macht derselbe scharfsichtige Autor die Bemerkung: „Die Kantische Philosophie fing ihre Revolution in dem Geisterreich gleichzeitig mit der französischen Revolution an. Diese hat in Bonaparte ihr Ende gefunden; aber jene wird, kann, und soll ihren Bonaparte nimmer finden.“ Aus dem Doppelgrund, der in diesen zwei Aussprüchen Klinger's liegt, — weil Immanuel Kant (geb. am 22. April 1724; gest. am 12. Februar 1804;) ein so seltner Sonntagsmensch war, und weil die Umwälzung, die er entstehen ließ, nur Fortsetzer, nicht Bändiger, gefunden hat und künftig finden wird, — ist die Erscheinung einer Sammlung seiner unsterblichen Werke ein Ereigniß, das in der Tagsgeschichte vorgemerkt zu werden wohl verdient. Fünf Bände von den zwölfen, welche das Lehrgebäude der Vernunft aufrichten und ausschmücken, liegen vor uns. Sie befriedigen durch Einrichtung und Ausstattung jedes billige Erwarten. Daß auch Concurrenz sich eingestellt hat und zwei Verleger auf einmal die lange Versäumniß gut zu machen sich beeifern, würde ein erfreuliches Zeichen erwachender Vorliebe für ernste Studien seyn, wenn nur anzunehmen wäre, daß der Absatz gleichen Schritt halte mit der Production, woran ein bescheidener Zweifel erlaubt ist. Sind ja selbst die Werke Hamann's, des Magus im Norden, in der ersten und einzigen Ausgabe noch unvergriffen — gleich als hätte Deutschland Ueberfluß an so originellen Geistern — und es fehlt selbst dieser der schon 1821 von dem Herausgeber, Friedrich Roth, zugesagte achte oder Erläuterungsband, woraus zu vermuthen, daß außer den 481 Exemplaren, die unterzeichnet waren, (Frankfurt brauchte nur vier davon!) nicht viele mehr Käufer fanden. Niemand möge sich abhalten lassen, Kant's Werke zu beachten, in dem Gedanken, daß hier nur speculative Weisheit, der zu folgen in die Höhen und Tiefen nur Wenigen die Kraft inwohnt, zu suchen sey. Neben den Pallästen der Kritik der reinen Vernunft, der practischen Vernunft, der Urtheilskraft, die allerdings nur für Geistesmagnaten aufgebaut und eingerichtet sind, hat der Weise von Königsberg auch wohnliche Häuser und Villas geschaffen für Gebildete und Bildungsfähige, die weder Anspruch machen auf abstracte Gelehrsamkeit, noch sich berufen glauben, darnach zu streben. So ist der siebente Band der gesammelten Werke (in zwei Abtheilungen 700 Seiten stark) ein unbezahlbarer Schatz anthropologischer Schriften. Hier begegnet man freier stylistischer Entwickelung, die keinen Kampf der Form mit dem Gedanken sichtbar merken läßt, die in klarer schöner Entfaltung der Ideen und in der ansprechendsten Begleitung mannichfacher, stets glücklich gewählter Beispiele nicht minder das tiefe Eindringen des großen Forschers in seinen Gegenstand, die umfassende und vertraute Kenntniß in vielen wissenschaftlichen Fächern, als die Feinheit seiner Beobachtungskunst und den richtigen Geschmack seines Urtheils beurkunden. Man findet sich nicht selten bei dem wiederholten Lesen dieser Schriften, namentlich der Anthropologie, überrascht, auf eine bereits vollständig ausgesprochene Ansicht zu stoßen, deren Auffassung für den allgemeinen Standpunkt der Wissenschaften vor vierzig Jahren, für die damalige Stellung der politischen Verhältnisse in Europa, nur präoccupirt erscheint, und als das Vermächtniß eines genialen Sehers auf vollkommenes Verständniß erst in unserm Zeitalter rechnen sollte. Gewiß, wer nur diesen unschätzbaren siebenten Band der Werke zur Hand nimmt und durchstudirt, der wird nach diesem Fest der Seele die Ueberzeugung des Herausgebers, Fr. Wilhelm Schubert, theilen, daß diese Stücke von Kant's Schriften, jetzt in zusammenhängender und vollständiger Reihe dem Publikum vorgelegt, durch ihren großartigen und gehaltvollen Werth wie eine neue reiche Gabe aufgenommen, eine bedeutsame Wirkung hervorbringen und erhalten werden. Näher unserm Zweck und der Bestimmung dieser Blätter, als die anthropologischen Schriften Kant's, liegen seine staatsrechtlichen. Ueber Kant's Stellung zur Politik hat Schubert (im historischen Taschenbuch für 1838) eine Abhandlung gegeben, die, ohne ganz zu gnügen, manches Anziehende heraushebt. Sein politisches Glaubensbekenntniß hat Kant erst sieben Jahre vor seinem Tode, 1797, also zur Zeit, wo die Revolution, durch die Verblutung in der Schreckensperiode entkräftet, schon etwas hinfällig geworden war, und die Geschicke der Völker mehr auf den Schlachtfeldern als in den Rathsversammlungen sich zur Entscheidung neigten, in den zweiten Theil der Rechtslehre niedergelegt. Hier — im neunten Band der Werke — finden sich Axiome und Maximen, die in unsern Tagen, bei dem Verfassungsgeräusch, das überall gehört wird, den parteilosen Beobachter zu ernster Prüfung einladen. Kant hatte, mit Klopstock, Forster und

so vielen andern bedeutenden Männern, beim Ausbruch der Umwälzung in Frankreich zu den Eingenommenen gehört, die mit Freuden auf den Nachbarstaat sahen, der Menschenrechte verkündete und der Freiheit die Gleichheit zu gesellen für möglich hielt. Burke, der Scene näher, nicht durch trügende Perspective getäuscht, sah gleich, wo es hinaus wollte; Kant zögerte, den liebgewonnenen Glauben aufzugeben, wurde aber, als nun die Träume beim Licht der Erfahrung schwanden, um so herber in seinem Tadel der Grundsätze, woraus die Revolution jene Nahrung gesogen, die ihr das Herzblut vergiftete. Schon 1793 erklärt er in der Abhandlung über Theorie und Praxis: „Widersetzlichkeit gegen die oberste gesetzgebende Macht, Aufwiegelung, um Unzufriedenheit der Unterthanen thätlich werden zu lassen, sey das höchste und strafbarste Verbrechen im gemeinen Wesen, weil es dessen Grundfeste zerstöre; ja es sey auch dieses Verbot unbedingt, so daß, es möge jene Macht, oder ihr Agent, das Staatsoberhaupt, sogar den (unterstellten) ursprünglichen Vertrag verletzt und sich dadurch des Rechts, Gesetzgeber zu seyn, nach dem Begriff des Unterthans, verlustig gemacht haben, dennoch kein Widerstand als Gegengewalt erlaubt bleibe.“ — Aus derselben Abhandlung sind folgende ungemein prägnante Bemerkungen: „In der Verfassung von Großbritannien, wo das Volk mit seiner Constitution so groß thut, als ob sie das Muster für alle Welt wäre, finden wir doch, daß sie von der Befugniß, die der Nation, im Fall der Monarch den Contract von 1689 übertreten sollte, zusteht, ganz still schweigt; mithin sich gegen ihn, wenn er sie verletzen wollte, weil kein Gesetz hierüber da ist, ingeheim Rebellion vorbehält. Daß die Constitution auf diesen Fall ein Gesetz enthalte, welches die bestehende Verfassung, von der alle besondern Gesetze ausgehen, (angenommen, der Contract sey verletzt;) umzustürzen berechtigte, ist ein klarer Widerspruch, weil sie alsdann auch eine öffentlich constituirte Gegenmacht enthalten müßte, somit noch ein zweites Staatsoberhaupt, welches die Volksrechte gegen das erstere beschützte, seyn müßte, dann aber auch ein Drittes, welches zwischen Beiden, auf wessen Seite das Recht sey, entschiede. Kein Recht im Staate kann durch einen geheimen Vorbehalt, gleichsam heimtückisch, verschwiegen werden; am wenigsten das Recht, welches sich das Volk, als ein zur Constitution gehöriges, anmaßt; weil alle Bestimmungen derselben als aus einem öffentlichen Willen entsprungen gedacht werden müssen. Es müßte also, wenn die Constitution Aufstand erlaubte, diese das Recht dazu, und auf welche Art davon Gebrauch zu machen sey, öffentlich erklären.“ — Sehr würde sich irren, wer aus dieser Behauptung Kant's, und noch stärkern, die leicht beizubringen wären, etwa abnehmen wollte, er sey ein Freund oder (wie Hobbes) ein speculativer Verfechter der Willkührherrschaft gewesen. Wir geben schon ein andermal eine Lese aus seinen Gedanken über den Geist der Freiheit und über das Recht der Feder, und schließen für heute mit einer literarhistorischen Notiz. Vielleicht ist es manchem Leser neu, daß Kant, der schärfste Denker des achtzehnten Jahrhunderts, erst in seinem 32sten Jahr (1755), nach neunjährigem Hauslehrerdruck, Privatdocent an der Universität Königsberg wurde, und erst im 15ten Jahr seiner akademischen Wirksamkeit, nachdem er bereits das 46ste Lebensjahr überschritten hatte, im Sommersemester 1770 eine ordentliche Professur der Logik und Metaphysik erhalten hat. Sein Hauptwerk, das ihm den großen Namen machte, die Kritik der reinen Vernunft, erschien 1781, als er bereits 57 Jahre alt war; ein Jahr zuvor hielten die Professoren zu Göttingen Kant noch für einen Dilettanten auf dem Gebiete der Philosophie, von dem nicht viel zu erwarten stünde. Kant's Werke waren bisher nicht gesammelt; 34 Jahre nach seinem Tode wird ihm das echte Denkmal gesetzt durch eine würdige Edition seiner Schriften. Die bei Leopold Voß erscheinende Ausgabe schreitet rasch voran; fünf Bände schon tragen die Jahrszahl 1838; man darf somit hoffen, das Ganze bald vollendet zu sehen. Kant hat dann mehr Glück, als sein großer Vorgänger, Francis Bacon, der 1626 starb und dessen Werke, vollständig gesammelt, erst 1740 in vier Folianten ans Licht traten, seitdem aber, was wieder mit Kant's Werken schwerlich der Fall werden wird, um der Nachfrage zu genügen, fast mit jedem Jahrzehent in neuer Auflage erscheinen mußten.

Luzern. Der Schweizerische Beobachter gibt folgende Nachricht, die ihm als zuverlässig zugekommen sey: Montebello hat zufolge Ministerialbeschlusses dem Tagsatzungspräsidenten eine bestimmte Note übergeben, welche auf die Vota der Tagsatzungsverhandlungen fußt. Man verlangt die Expulsion Napoleon's und will sich auf keine andere Vorschläge, wie etwa freiwillige Entfernung, einlassen. Ueber die starken Aeußerungen einiger Tagsatzungsgesandten drückt die Note ihre Verwunderung aus. Erfolgt die Expulsion nicht, so soll die französische Gesandtschaft abreisen und die schriftlich bereits eingelegte Androhung aller zu Gebot stehenden Mittel, um die Expulsion alsbald zu bewirken, mündlich dem Tagsatzungspräsidenten nochmals einschärfen, mit dem Zusatz, daß jene Maßregeln ohne alle Consideration und ohne alle Schonung sogleich eintreten sollen.

— In Bern soll sich Breidenstein eingefunden haben, von der Polizei aber sogleich fortgeschafft worden seyn.

Luzern, 25. August. (Tagsatzung.) Anderthalb Stunden vergingen (am 23. August) mit Ablesung und Berichtigung des Protocolls, da jeder Gesandte, um der lieben Verantwortlichkeit willen, darauf besteht, die kleinsten Verstöße gegen den Wortlaut seiner Boten zu verbessern. Der König von Würtemberg zeigt den Tod seines Oheims, des Herzogs Heinrich Friedrich, an. Die Tagesordnung brachte die Zuschriften Bossi's. Der Gesandte von Glarus setzte in zweistündigem Vortrage die ganze Angelegenheit der Lostrennung Glarus von Chur und der Absetzung der störrischen Geistlichen auseinander. Wir beschränken uns auf das Wesentlichste seines Vortrags: „Nachdem letztes Jahr dem Volke von Glarus das Recht der freien Constituirung bestritten werden sollte, will man dieses Jahr den Versuch machen, den Behörden den Einfluß auf die kirchlichen Angelegenheiten zu entziehen oder sehr zu schwächen. Der eine Petent, Bischof Bossi, ist nicht zur Sache legitimirt, denn er ist weder de jure noch de facto Bischof der catholischen Glarner, und wäre er es selbst, so gestattet der Bund durchaus keine Einmischung der Tagsatzung in die kirchlichen Angelegenheiten eines Cantons, außer was die Fortexistenz der Klöster anbelangt. — Der bestrittene Priestereid ist der nemliche, der vom Bischof Salzmann im Aargau gestattet wurde. Die Näfelser Fahrt wurde bis 1655 gemeinsam gefeiert und diese gemeinsame Feier wurde im Jahre 1834 von der Landsgemeinde neuerdings und mit Zustimmung der Catholiken beschlossen. Die Geistlichen nöthigten durch ihren Trotz den Staat, zu handeln, wenn er nicht muthwilligerweise den innern Frieden stören lassen wollte. Am 19. April wurde die Lostrennung von Chur ausgesprochen, was allerdings in einigen Theilen der Schweiz Sensation erregte. Einerseits verschrie man sie als einen unbefugten Act, andrerseits erblickte man darin die Aeußerung des Selbstbewußtseyns und des festen Willens der Regierung von Glarus, Eingriffe in die Souveränetätsrechte nicht länger dulden zu wollen. In Ausübung des jus cavendi sprach der dreifache Landrath den Trennungsbeschluß aus, und sämmtliche catholische Mitglieder stimmten bei. Man bestreitet der Regierung das Recht hierzu, und führt das Reserva-

tionsrecht des Papstes an. Allein auf welche Titel stützt sich dieses? Die Kirchengeschichte ist voll von Beispielen, wo die Staaten Diöcesanangelegenheiten von sich aus verfügten, wie Kaiser Joseph, die deutschen Stände, und jüngsthin St. Gallen. — Was die Absetzung der widerspenstigen Geistlichen betrifft, so liefert hierfür die vaterländische Geschichte älterer und neuerer Zeit eine Menge Beispiele. Kein Catholik wurde seines Glaubens wegen verfolgt, und der Gottesdienst wurde stets fort ordentlich gehalten. Von Verfassungsverletzungen kann durchaus keine Rede seyn, nach allem diesem. Was das Geschrei über Religionsgefahr betrifft, so lernt das catholische Volk der Schweiz unterscheiden, was Religion und was Außenwerk ist. Die 4000 Klauenmänner an der letzten Landsgemeinde sind ein sprechender Beweis, daß man sich im Oberallmendsstreite mit dem Geschrei über Religionsgefahr nicht bethören ließ." — Der Gesandte protestirt schließlich gegen jede Einmischung des Bundes, und trägt auf einfache Tagesordnung an. — Im gleichen Sinne äußerten sich Zürich und Bern. Die Opposition stellte auf: Die Regierung von Glarus solle dringend eingeladen werden, den vorgebrachten Beschwerden abzuhelfen. In langen und langweiligen Vorträgen wurden von den Gesandten der Urcantone, von Zug und Freiburg, die Begriffe von unbedingtem Gehorsam gegen Bischof und Papst, von geistlicher Immunität, Unterordnung des Staates unter die Kirche, aus der hierarchischen Rumpelkammer hervorgezogen. Von anderer Seite war man einig, daß sich die Tagsatzung in die kirchlichen Angelegenheiten der Cantone nicht einzumischen habe. Für einfache Tagesordnung stimmten Zürich, Bern, Luzern, Glarus, Solothurn, Appenzell A. Rh., St. Gallen, Aargau, Thurgau, Waadt und Genf (Baselland zur Tagesordnung wegen Incompetenz der Tagsatzung) 10 Stände und zwei halbe. Für eine Einladung an die Regierung von Glarus, den Wünschen der Petenten entgegenzukommen und die Dissonanzen mit dem Bischof von Chur auszugleichen, stimmten Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg, Schaffhausen und Neuenburg, 7 Stände. Wallis wünscht von Glarus Berücksichtigung der Beschwerden, aber scheut eine Einmischung des Bundes in die Cantonalsouveränetät. Die übrigen Stände referiren. Der Gegenstand bleibt in Abschied und Tractanden. (Zürcher Ztg.)

Zürich, 27. August. Sprecher von Bernegg hat die Wahl zum Gesandten nach Mailand abgelehnt. In Zug veranstaltet man Berathungen, um eine gleichförmigere und ergiebigere Benutzung der Allmenden zu erlangen. Eine Spannung scheint zwischen den beiden Berner Gesandten an der Tagsatzung zu herrschen, da sich der zweite zurückgesetzt fühlt, und glaubt, über das abzugebende Votum auch zu Rathe gezogen werden zu sollen. Die Sache soll bis vor den Regierungsrath in Bern gelangt seyn, der nun entschieden habe, die beiden Ehrengesandten sollen sich mit einander vertragen und verstehen. In Baselland wird gestern über die Verfassung abgestimmt worden seyn. Man scheint der Annahme nicht überall gewiß gewesen zu seyn. Da im Falle der Annahme die Behörden neu besetzt werden sollen, so läßt sich erwarten, daß gar manche vielmehr hierüber abstimmen werden.

— Die Erklärungen, womit die Thurgauische Gesandtschaft durch den großen Rath beauftragt ist, sind wörtlich folgende: Der Stand Thurgau weise das Begehren, daß Louis Napoleon Bonaparte das Gebiet der Eidgenossenschaft verlassen soll, seinerseits auf das bestimmteste zurück, da Louis Napoleon Bonaparte das Bürgerrecht des Cantons Thurgau erhalten habe und in Folge der von ihm angenommenen Naturalisation sowohl nach der Verfassung des Cantons Thurgau als nach der französischen Gesetzgebung wirklich nur Bürger des Cantons Thurgau sey und seyn könne — unter Beziehung auf die von Louis Napoleon Bonaparte selbst an den großen Rath eingegebene Zuschrift, datirt Arenenberg den 20. August. Sie wird sich ferner dahin aussprechen: Daß die Thurgauischen Behörden selbst die erforderliche Aufsicht halten, daß von ihrem Gebiete aus keine völkerrechtswidrigen Handlungen gegen die Sicherheit anderer Staaten unternommen werden. Allein der Stand Thurgau müsse sich das in Folge seiner Souveränetät ihm allein zustehende Recht vorbehalten, wenn solche völkerrechtswidrige Acten wirklich nachgewiesen würden, dieselben auf verfassungsmäßigem und gesetzlichem Wege zu untersuchen und zu bestrafen.

Niederland.

Amsterdam, 27. August. In Integr. und Kansb. war der Handel heute sehr lebhaft. Die niedrigeren Course, und wie es schien auch der Bedarf für die bevorstehende Abrechnung, haben viele Käufer hervorgerufen. Die übrigen holl. Fonds schlossen auch etwas fester. Ard. blieben hier trotz der günstigeren Kriegsnachrichten flau. 2½ pCt.: 54$\frac{1}{16}$; 5pCt.: 101⅞; Kansb.: 24$\frac{11}{16}$; Synd. 4½ pCt.: 95; 5pCt. ost.: 99$\frac{7}{16}$; Ard.: 20; Pass.: 4¾; 5pCt. Metall.: 103¼.

— Die von London auf der Fahrt nach Antwerpen begriffenen Dampfboote „Prinzessin Victoria" und „de Soho" stießen in der Nacht vom 24. auf den 25. d. M. durch heftigen Wind vor dem Hafen von Vliessingen so stark aneinander, daß das auf der Prinzessin Victoria befestigte lebensgroße Bild der Königin von Großbritannien weit wegflog. Es wurde aufgefischt und in Vliessingen in Verwahrung gebracht.

Belgien.

Brüssel, 26. August. Der Communalrath der Stadt Verviers hat an den König folgende Petition gerichtet: „Sire! In der critischen Lage, in welcher sich Belgien in Folge der verweigerten Annahme der 24 Artikel durch König Wilhelm befindet, halten wir es für unsere Pflicht, uns an Ew. Majestät zu wenden, um Sie zu bitten, nicht einzuwilligen, daß Diejenigen, die so kräftig zu unserer Nationalunabhängigkeit mitgewirkt, je von uns getrennt werden. Da der Vertrag, der uns das grausame Opfer der Trennung von unsern Brüdern in Limburg und Luxemburg auferlegte, nicht zu schicklicher Zeit durch den Feind ratifizirt worden, so hegen wir die innige Ueberzeugung, daß er mit vollem Recht nichtig ist. Auf die Festigkeit Ihres Characters und Ihrer Anhänglichkeit an alle Kinder des jetzigen Belgiens vertrauend, glauben wir mit Freuden, daß Sie durchaus nicht anstehen werden, diesen Vertrag zu verwerfen, dessen Vollziehung das Unglück eines Theiles der großen belgischen Familie bewirken und dem übrigen Theile einen Character von Undank und Feigheit aufdrücken würde, den unseren Nachkommen zu hinterlassen, für immer schändlich seyn würde. Sire, stark durch die Einigkeit aller Belgier, die nöthigenfalls sich beeilen werden, um Ew. Maj. einen Bund von Ergebenheit zu bilden, hoffen wir, daß Sie im Interesse Ihrer Krone und aller Bewohner Ihres Königreichs niemals gestatten werden, daß ein Vertrag der Trennung Belgiens und Hollands auf andere, als mit der Ehre und dem Interesse unseres Vaterlandes verträgliche Grundlagen begründet werde. Mit diesen Gesinnungen Sire! bringen wir Ihnen den Ausdruck unserer Achtung und Ergebenheit dar. Verviers, 22. August 1838." (Folgen die Unterschriften.)

Antwerpen, 25. August. Man schreibt aus London, daß verschiedene Schiffe, die nach Veracruz bestimmt sind, und die Blokade forciren wollen, zu den Prämien von 20 bis 25pCt. versichert worden sind. Schon hat man Nachricht, daß es mehreren kleinen von New-Orleans und aus der Havannah abgesandten Schiffen gelungen ist, ihre Bestimmung zu erreichen, was die Unzulänglichkeit der auf diesem Punkte vereinigten französischen Streitkräfte beweist.

Benachrichtigungen.

[1439]

Fussdecken-Fabriklager

bei

H. S. Lorie,

große Sandgasse,

in ordinairen leinenen, gezwirnten, halbwollenen, ganz wollenen, gemusterten, und in feinen schottischen Geweben in verschiedener Breite, sowie auch in Bett- und Sopha-Vorlagen.

Fabrikpreise.

[1357] Oeffentliche freiwillige Versteigerung der unten beschriebenen zu einer vollständigen Zucker-Raffinerie gehörigen Utensilien.

Am 4ten des nächstkünftigen Monats September, in den gewöhnlichen Vor- und Nachmittagsstunden wird der unterzeichnete Notar in dem dahier in Cöln in der Komödienstraße sub Nr. 34 gelegenen Hause, die daselbst befindlichen, zu einer vollständigen Zucker-Raffinerie gehörigen und sich im besten Zustande befindenden Utensilien und Geräthschaften gegen baare Zahlung einer öffentlichen Versteigerung aussetzen. Diese Utensilien bestehen unter andern in Klärungs-Apparaten, Klärselpumpe, Klärselzisterne von Messing, Schaumzisterne von Messing, Schwärzpresse, Klärselbehälter, 2 kupferne Schwungpfannen, großen Abtragebecken und Peitschpfannen von Kupfer, mehreren Luftheizungsöfen, Kühlpfannen von Messing, 61 Stück Kandispotten von Messing, 160 Potten von Zink, 4479 gebrauchten, blanken Melisformen, 1722 gespähnten Melisformen, 3122 Melispotten, 298 theils gespähnten, theils nackten Lompsformen, mehreren gespähnten und nackten Bastardformen und Potten, verschiedenen Oefen, Waschtischchen, Bottigen, einer Decimalwaage, Abdrehmaschinen, Dampfkessel nebst Zubehör (Klärpott) Klärbottigen rc. rc. Das genaue Verzeichniß der zu versteigernden Gegenstände liegt bei dem unterzeichneten Notar zur Einsicht offen. Nebst Dem werden in dem vorbestimmten Termin mehrere Mobiliar-Gegenstände, bestehend hauptsächlich in Comptoir-Geräthe zur Versteigerung gebracht werden.

Cöln, den 6ten August 1838.

Gez. Zur Hoven.

[1413]

Niederländischer Handels-Verein.

Die Direction kündigt an, daß durch sie versteigert werden

in Rotterdam

Montag den 24. Sept. 1838

657 Kisten Java-Indigo, daselbst lagernd;

in Amsterdam

Freitag den 28. Sept. 1838

1081 Kisten Java-Indigo, daselbst lagernd.

Die Notizen mit den Verkauf-Bedingungen werden s. Z. ausgegeben.

Amsterdam, den 16. August 1838.

van der Houven, Präsident,
Kooy, Director, fung. Secretär.

[1456] Versteigerung einer kleinen Sammlung Original-Oelgemälde.

Montag den 17. September d. J., Vormittags um 9 Uhr und Nachmittags um 3 Uhr, sollen auf freiwilliges Anstehen verschiedene aus der Sammlung des Herrn Joh. Friedrich Ettling herrührende, zum Theil vorzügliche Original-Oelgemälde von sehr geschätzten Meistern, als Arthur van der Neer, David Teniers, Rembrand, van Ryn, Gerard Dow, Thomas Wyck, J. Wouwermann, Seekatz, Morgenstern, Georg Schütz rc., nebst einigen Kupferstichen, unter Glas und Rahmen, in der Behausung Lit. K. Nr. 105, große Bockenheimergasse, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Diese Gemälde sind vom 10. September an, täglich Vormittags von 11 bis 12 Uhr, in obenbenannter Behausung anzusehen, so wie ebenfalls Verzeichnisse darüber daselbst zu erhalten sind. C. Bauer, Ausrufer.

[1366]

Edictalladung.

Ueber das Vermögen des Karl Ignatz Schmidt zu Königstein ist durch Urtheil hiesigen Amts vom 7. d. M., der Concurs erkannt worden, und hat der Cridar auf das Rechtsmittel der Appellation verzichtet. Forderungen an der Masse persönliche oder dingliche, müssen

den 5. September l. J., Morg. 9 Uhr,

bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse dahier liquidirt werden.

Königstein, den 8 August 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Grüsing.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 30. Aug. Schluss 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106 1/16
	ditto ditto	4	100¾	—
	ditto ditto	3	80¼	—
	Bank-Action		—	1718
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	282
	Part.-Loose ditto	4		151
	fl. 500 ditto ditto		—	125½
	Bethm. Obligationen	4	—	99⅝
	ditto ditto	4½	—	101⅝
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅜
	Prämienscheine		—	66⅜
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	101¼	—
	Eisenbahn-Act. Agio		—	14¼%
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	96⅜
Darmstadt	Obligationen	3½	100⅜	—
	fl. 50 Loose		—	61¼
	fl. 25 ditto		—	23⅝
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	98¼	—
	25 fl. Loose		—	22¼
Holland	Integrale	2½	—	53 5/16
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	10⅞
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.	...	—	66¼
	ditto à fl. 500			77¼

Wechsel-Cours.

Den 30. Aug.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137¼	—
ditto	2 M.	137¼	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100¼	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	104¼
ditto	2 M.	104½	—
Bremen	k. S.	110⅜	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147⅜	—
ditto	2 M.	147	—
Leipzig	k. S.	100⅛	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	150⅜	—
ditto	2 M.	149⅜	—
Lyon	k. S.	78⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅛	—
ditto	2 M.	78⅛	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99⅞	—
ditto	2 M.	99	—
Disconto		4¼	—

Cours der Geldsorten.

Den 30. Aug.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	54	Preuss. Thaler	1	44¾
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francstücke	9	33	Fein Silber 16 Lth.	20	29
Souverainsd'or	16	30	do. 13 — 14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 löthig	20	24

Auswartiger Cours.

Wien, den 25 Aug.	
5 pCt Metalliques	107¼
4 — neue	100¼
Action ex D.	1436
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	126⅝
3 — Metalliques	80¼

London, den 25 Aug.	
3 pCt Stocks	94¼
2½ - Holländische	54½
5 — Russ. Obl.	114
3 — Portugies.	24¼
5 — Ardoins	21¼

Amsterdam, d. 27. Aug.	
2½ pCt. Integrale	54 5/16
Kansbillet.	24¾
Restanten	—
6 — Russ. Insc.	—
5 — Span. Act.	20

Paris, den 27. Aug.		
5 pCt. Rente	111	40
3 — ditto	80	75
5 — Activschuld	21⅜	
Passivschuld	4½	
3 — Neapol.	99	95

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 240.) 31. August 1838.

Deutschland.

Breslau, 25. August. Der Preußische Winkelried. Unter dieser Ueberschrift enthält die Schlesische Zeitung, in Erinnerung an die Schlacht an der Katzbach, die am 26. d. M. schon ein Viertel Jahrhundert hinter uns liegt, nachstehende Erzählung: „Unter den vielen heroischen Anstrengungen der braven Soldaten des preußischen und russischen Heeres, welche jene Schlacht aufzuweisen hat, steht besonders das glorreiche Andenken an den ruhmwürdigen Angriff des 2ten Bataillons des 2ten brandenburgischen (jetzt 12ten) Infanterieregiments auf ein französisches Infanteriequarree und die völlige Vernichtung des letztern oben an. Bekanntlich fiel am Tage der Schlacht der Regen in gewaltigen Strömen herab, dichter Nebel lag auf Feld und Flur, so daß man kaum Freund und Feind zu unterscheiden vermochte. Als nun die Truppen aus ihren Stellungen hinter den Anhöhen mit dem Ausrufe: „Es lebe der König!" hervorbrachen, stieß das genannte Bataillon, ohne es sich zu versehen, plötzlich auf den Feind. Das Bataillon war in deployirter Linie formirt, der Feind bildete dagegen eine volle dichte Masse. Von beiden Seiten ging des heftigen Regens wegen schon lange kein Gewehr mehr los. Diesen Umstand hätte das französische Quarree zu seinem Vortheil benutzen, sich auf das in Linie anrückende preußische Bataillon werfen und dieses durchbrechen können. Allein Ersteres blieb unbeweglich auf der Stelle stehen. Der Commandeur des preußischen Bataillons, der damalige Major von Othegraven, ließ also das feindliche Quarree, das seine Bajonnete den Preußen mit großer Kaltblütigkeit entgegen streckte, umzingeln. Für beide kämpfende Theile war dieser Moment eben so überraschend als peinlich. Beide Theile standen einige Augenblicke gleichsam starr und unthätig einander gegenüber; die Preußen stutzten; die Franzosen waren unschlüssig, was hier zu thun sey. Da stürzte sich ein entschlossener Soldat des preußischen Bataillons mit seinem ganzen Körper in den Feind, empfing zwar, von mehreren Bajonnetstichen durchbohrt, den Todesstoß, und hauchte sein heldenmüthiges Leben aus, aber er bahnte seinen Brüdern dadurch den Weg zu einem glänzenden Siege. Die Ersten, welche diesem heldenmüthigen Vorbilde folgten und in die dadurch entstandene Lücke eindrangen, waren der Major von Othegraven und der Lieutenant von Meja. Den Major beschützte wunderbar die Vorsehung; der Lieutenant sank, von sieben Bajonnetstichen durchbohrt, schwer verwundet zu Boden. Mehr bedurfte es indessen für die tapferen Brandenburger nicht; unaufhaltsam drangen sie nach und rächten furchtbar den Fall der beiden Helden. Das ganze Quarree wurde im wahren Sinne des Worts mit Kolbe und Bajonnet niedergeschmettert und nur der französische Oberst mit wenigen Soldaten erhielten Pardon. Leider ist der Name des heldenmüthigen Soldaten, der so ruhmvoll sein Leben auf dem Bette der Ehre fürs Vaterland aushauchte, nicht bekannt geworden, was dem großen Gewühle beigemessen werden muß, das allemal in Gefechten stattfindet, wo beide Theile handgemein werden. So wollen wir ihn denn den preußischen Winkelried nennen, stolz darauf seyn, daß er unser Waffenbruder war und das glorreiche Andenken an ihn auf ewige Zeiten, gleich den Schweizern, heilig halten."

Warmbrunn, 22. August. Nachdem seit vielen Wochen ein selten unterbrochener Regen geherrscht und das Hochgebirge nur auf Minuten seinen Wolkenschleier abgelegt hat, ist am 18. d. M. endlich, zur Freude aller hier noch zahlreicheren Badegäste, als man hätte erwarten können, das Wetter wieder heiter und schön geworden. — Ein junger Operateur aus Breslau, Elvenich, hat durch seine glücklichen, meist unentgeltlichen Staaroperationen, hier binnen kurzem über 30 Blinden das Augenlicht wiedergegeben. Auffallend ist die große Zahl der Blinden, namentlich unter den niedern Ständen, in dem hiesigen Gebirge. Während im ganzen Staate unter 1500 Einwohnern ein Blinder seyn mag, muß hier wohl, wie in der Schweiz, einer auf 800 bis 900 Einwohner gerechnet werden, was dem grellen Temperatur- und noch grelleren Lichtwechsel zugeschrieben wird, dem die Gebirgsbewohner ausgesetzt sind.

Kreuth, 15. August. Heute fand abermals ein ländliches Fest mit Scheibenschießen statt, wozu der Kaiser von Rußland die schönsten Preise aussetzte, und zu welchem aus der ganzen Gegend, von Miesbach, Tölz und Lengries die Landleute zahlreich herbeiströmten und in ihrer Landestracht auf Wagen mit Vorreitern an dem Königshause vorüberfuhren. Trotz des schlechten Wetters war doch ein großer Jubel unter den Leuten. Die höchsten Herrschaften schienen ausnehmend vergnügt und beehrten auch die Tanzbelustigung im Molkensaale, den die Kaufleute räumen mußten, mit ihrer Gegenwart, ließen die Schützen und Tänzer speisen und beschenkten letztere wieder mit kaiserlicher Freigebigkeit. Dem Vernehmen nach wird der Kaiser am 28. August wieder auf kurze Zeit nach München gehen.

— Münchner Blätter schreiben über dieses Fest in Kreuth unter Anderm: „Das zweite ländliche Fest bestand aus einem Freischießen, wozu der Kaiser zwanzig sehr werthvolle Gewinnste gab, dann in einem ländlichen Ball, welcher dießmal wegen gegen Abend eingetretenen Regenwetters im großen Molkensaale gehalten werden mußte, und nach 6 Uhr durch einen Besuch der Königin Caroline mit ihren erhabenen im Schlosse zu Tegernsee noch weilenden Gästen verherrlicht wurde. Unbeschreiblich ist der Eindruck, welchen die unbefangene Leutseligkeit, mit welcher der Kaiser Nicolaus inmitten des festlichen Getümmels an diesen Volksfesten Theil nimmt, auf die Gebirgsbewohner macht. Die Alpengesänge der Zillerthaler, so wie von dem Maler Halbreiter gemüthvoll vorgetragene Alpenlieder wechselten mit dem Tanze der Landleute ab, zu welchem dießmal acht Paare aus Lengries, acht Paare aus Schliersee, und acht Paare aus hiesiger Gegend eingeladen waren. Die von der Kaiserin selbst vertheilten Preise des Schießens bestanden aus drei sehr werthvollen goldenen Dosen, drei goldenen Uhren, drei goldenen Siegelringen und mehreren andern Gegenständen von Werth; der letzte Preis bestand aus sechs silbernen Caffeelöffeln. Das Fest dauerte bis in die Nacht."

München, 27. August. Se. Maj. der Kaiser Nicolaus wird heute Abend von Kreuth hier eintreffen, und morgen in München verweilen. Am 29. wird sich Se. kaiserl. Maj. nach Friedrichshafen begeben, um dort den König und die

Königin von Würtemberg mit einem Besuche zu erfreuen. Von dort gedenkt der Kaiser (wie bereits erwähnt) am 31. in Augsburg einzutreffen (wo im Gasthof zu den drei Mohren bereits für den Kaiser sowohl als für den Kronprinzen von Preußen die Quartiere für mehrere Tage bestellt sind). Am 1. September wird der Kaiser die Truppen durch Augsburg defiliren und ins Lager einrücken sehen. Nachdem der Kaiser am Sonntag der großen Kirchenparade beigewohnt, wird er seine Reise nach Magdeburg fortsetzen. Doch hofft man, daß vielleicht das Feldlager den waffenfreudigen Monarchen einen oder zwei Tage länger festhalten werde. Des Kaisers Gefolge ist schon diesen Nachmittag hier eingetroffen. Prinz Carl von Bayern, der den Oberbefehl über das im Lager vereinigte Armeecorps führt, wird schon übermorgen nach Augsburg abgehen. (Allg. Z.)

Hannover, 23. August. (Leipziger Zeitung.) Die Klage der sieben Professoren, deren Ueberreichung schon mehrfach, aber ohne Grund von den Zeitungen gemeldet wurde, ist in diesen Tagen endlich bei hiesiger Justizcanzlei übergeben worden. Sie ist gegen „das Cabinet Sr. Majestät" gerichtet und von allen Sieben angestellt. Wie neulich bereits ein Artikel aus Göttingen meldete, stände deßhalb eine Abweisung der Klage „in angebrachter Maße" zu erwarten, da eine derartige subjective Klaganhäufung unzulässig. Der Concipient der Klageschrift, Dr. Grefe zu Göttingen, hat aber, diesen wahrscheinlichen Fall vorhersehend, gebeten, eventuell, im Falle das Gericht eine solche Klaganhäufung für unzulässig hielte, dieselbe als nur von einem der sieben Litisconsorten angestellt anzusehen. Die Begründung ist übrigens sehr kurz und einfach und sind die Hauptgründe für die Replik vorbehalten.

* Mainz, 29. August. Gestern Nachmittag ereignete sich ein beklagenswerther Unfall vor unserer Stadt. Als Schiffer Schneider von Bamberg gegen fünf Uhr Nachmittags in den hiesigen Hafen fuhr, wurde sein Lichterschiff durch den starken Wind gegen die Stadt getrieben. Er ließ deßwegen seinen Anker fallen, welcher jedoch nicht hielt, daher das Fahrzeug mit Heftigkeit gegen das Vordertheil eines großen holländischen Schiffs anstieß, so daß die eine Seite des Lichterschiffs eingedrückt wurde und dieses durch das einströmende Wasser sinken mußte. Es wurde sogleich alle Hülfe geleistet und durch angestrengtes Arbeiten gelang es, das Fahrzeug bald wieder zu heben, und die darin befindlichen Waaren zu entladen, welche jedoch meistens ganz durchnäßt sind. Ungefähr 12 Kisten Nürnberger Waaren sind durch das eingedrungene Wasser beschädigt, mehrere Fässer Schmalte und verschiedene andere Waaren haben starken Schaden gelitten. Nur ein kleiner Theil der Ladung soll dem Vernehmen nach versichert seyn.

Schweiz.

Bern, 25. August. Vorgestern Abends kam Montebello hier an; gestern früh erbat er sich bei Herrn Schultheiß Tscharner eine Audienz, die er im Laufe gleichen Tages erhielt. Es ist zu schließen, daß der Herzog Umreise halten will, um die wichtigsten Cantone privatim für die französischen Interessen zu bearbeiten. Die Gerüchte von einer zweiten französischen Note und dem bedenklichen Inhalt derselben sollen von den dienstbaren Geistern der französischen Gesandtschaft ausgestreut worden seyn, welche die leicht zu errathende Antwort der Tagsatzung abwenden möchte. — Da vor einigen Tagen die Minister von Oestreich, Rußland und Baden dem Bundespräsidenten Besuche abgestattet, weiß man natürlich sich zu erzählen, wie sie ihr Visum zu der in Circulation über Petersburg, Wien und Karlsruhe gesetzten französischen Note nachgetragen haben, aber auch, wie ihnen Hr. Kopp zu verstehen gegeben habe, daß dieß an der Rechtmäßigkeit des Begehrens nichts ändert.

Erfreuliches aus dem eidgenössischen Lager. Der Stadtpfarrer in Sursee hat dem reformirten Feldprediger der Berner gastfreundliches Quartier angeboten, und der catholische und reformirte Seelsorger leben bundesbrüderlich unter einem Dache. Die Väter Capuziner haben den Offizieren ihren Garten und ihre Kegelbahn überlassen. Das Volk der ganzen Umgegend strömt herbei, und freut sich der schönen Mannschaft, die trefflich versteht die Waffen zu führen, und im Falle der Noth auch die Ehre des Schweizernamens zu retten wüßte.

Sursee, 23. August. Gestern gingen die eidgenössischen Truppen auseinander. Oberst Zimmerli gab Tags zuvor mehreren anwesenden Gesandtschaften, trotz dem widrigen Wetter, ein militärisches Schauspiel zum Besten. Unter andern ließ er eine Mine springen, welche von den Ingenieurs Diezinger und Paur mit vielem Geschick angelegt worden war. Zimmerli war mit dem guten Geiste der Truppen zufrieden, und sprach dieses nicht nur beim Offiziersmahle in einem Toaste, sondern auch in seinem Zelte aus. Rilliet-Constant, der Ajar des Lagers, sprach am Mittagsmahl ein Wort, das kein Offizier vergessen wird, der ihn verstanden hat. Er sprach von Ehre, wie nur immer ein Soldat von Ehre sprechen kann. „Alles kann man verlieren und wieder gewinnen," sagte er, „die Freiheit und die Unabhängigkeit; aber eine verlorne Ehre ist nimmer zu erkämpfen. Wir zehren, heißt es, von dem Ruhme unserer Väter. Es ist das eine Verläumdung der Nation. Aber wenn auch, so muß doch etwas unaussprechlich Großes in dem Ruhme liegen, daß er auf Jahrhunderte hinaus fortwirkt." Ein Beifall ohne Ende ward dem herrlichen Manne zu Theil.

Belgien.

In einem Schreiben aus Brüssel vom 18. August heißt es: „Es ist wahr, die Anwesenheit der Räthe von Luxemburg zu Brüssel hat das Ministerium in außerordentliche Verlegenheit gesetzt. Die Truppen blieben consignirt, die Pferde gesattelt, und alle Polizeiagenten auf den Füßen. Allen Schritten der Räthe wurde nachgespürt. Jeder Rath hatte wenigstens einen Spion hinter sich. Aber warum diese außerordentlichen und beleidigenden Maßregeln? Der Grund davon ist sehr einfach. Das Ministerium weiß, wie Jedermann, sehr gut, daß die Classe, von welcher der Rath die meisten Brüderschaftsbezeugungen, vielleicht Unterstützungsanerbietungen, erwartet, diejenige ist, die gerade dem jetzigen Zustand der Dinge feind ist. Es ist jene radicale republikanische Partei, die als Fähnriche die Bartels, Cats, Jottrand, zählt, worauf der Rath einige Hoffnung gesetzt hatte, während die Regierung darin fortwährend die Emeute sieht, die bereit ist, gegen sie bei der ersten Gelegenheit auszubrechen. Könnte diese Partei sich unter irgend einem Vorwande organisiren oder bewaffnen, so würde es um die Regierung geschehen seyn. Daher ist diese entschlossen, sie zu vernichten, sobald sie sich, es gilt gleich unter welcher Fahne, in den Straßen zeigt. Hat das ministerielle Blatt nicht den Räthen gesagt, daß die Unterstützungen, die sie die Einfalt oder die Verwegenheit haben würden, von Brüssel zu erwarten, sich nur gegen sie wenden könnten, das heißt, daß die Regierung selbst sie unmittelbar vernichten würde? Man sage nicht, daß die Aufrührer sich bis jetzt jeder feindseligen Demonstration gegen die Regierung enthalten. Hat Bartels nicht in seinem Buche über die Revolution geschrieben, daß, unter dem Rufe: Es lebe der König! er und seine würdigen Akolythen sich gegen den König verschworen haben? Uebrigens ist unter dieser Beziehung für die Luxemburgische Frage weder etwas zu fürchten noch zu hoffen. Die Bevölkerung ist, mit Ausnahme einiger überspannten Köpfe, ruhig und ergeben. Welche Ereignisse auch in Luxemburg Statt haben mögen, Niemand wird sich rühren, und sollte sich irgend einer in Bewegung

setzen, dann würde die Regierung selbst ihn verhaften. Was das revolutionäre Comite zu Arlon und gewisse Blätter dagegen sagen, das sind nur lächerliche Prahlereien und eitles Trotzbieten."

Italien.

Mailand, 23. August. Mailand, auch sonst so reg und bewegt, reich und elegant, kurz so vollkommen große Stadt, nimmt jetzt natürlich mit jeder Stunde an Leben und Interesse zu. Das Programm der Feierlichkeiten ist in der Mailänder Zeitung erschienen und von sehr großem Umfange; es scheint besonders den Umstand hervorzuheben, daß der Kaiser von Monza aus nicht durch die Porta nuova, sondern durch die prächtige Porto orientale einziehen wird, zu welchem Endzweck eine neue Allee von Monza nach diesem Thore geführt ward. Auch in Como und den Umgebungen des Comersees sind für den Empfang des Kaisers außerordentliche Vorkehrungen getroffen worden. Festschiffe werden von allen Dörfern des Ufers Deputirte nach Como bringen. Belaggio und die Villa Melzi, wo der Kaiser die Nacht von Freitag auf Sonnabend zubringen soll, am folgenden Abend Como und die einschließenden Hügel werden beleuchtet seyn; ein Schauspiel, das bei der prächtigen Lage dieser Orte in seiner Art einzig seyn muß. Der Kaiser wird sich in Varenna auf dem Dampfboote des Comersees einschiffen.

Rußland.

St. Petersburg, 18. August. In Betreff unserer fast ganz vollendeten Centralsternwarte haben Se. Maj. der Kaiser nachstehenden Ukas, gezeichnet in Warschau am 31. Juli d. J., erlassen: „Von dem Wunsche beseelt, die Fortschritte der Astronomie in unserem Reiche zu fördern, haben wir befohlen, in der Nähe Petersburgs, auf dem Berge Pultawa, eine Hauptsternwarte im Reiche zu errichten und sie mit einem vollständigen Apparat der vollkommensten Instrumente auszurüsten. Der Ausbau der für sie bestimmten Gebäude naht sich jetzt seiner gänzlichen Vollendung, so daß dieselbe ihre Beobachtungen mit dem Jahre 1839 eröffnen kann. In dieser Hinsicht bestätigen wir das vom Minister der Volksaufklärung entworfene Reglement, so wie den Etat dieser Sternwarte, und befehlen wir, demselben vom 1. Januar des nächsten Jahres ausübende Kraft zu geben." — Die wesentlichsten Bestimmungen des Reglements sind: Der Stiftung dieser neuen Centralsternwarte im Reich liegt eine dreifache Tendenz ob. Sie hat ihre Beobachtungen am Himmel ununterbrochen fortzuführen und mit möglichster Vollständigkeit anzustellen, um so zu den allgemeinen Fortschritten der Astronomie thätigst mitzuwirken. Ihre Beobachtungen sollen die geographischen Unternehmungen und die wissenschaftlichen Reisen im Reiche unterstützen und ihnen zur Hand gehen. Sie sollen so viel als möglich das Gebiet der practischen Astronomie erweitern helfen und, mit Anwendung ihrer Resultate auf Geographie und Schifffahrt, die practischen Arbeiten in der geographischen Ortsbestimmung erleichtern helfen. — Der Haupt- oder erste Astronom steht der Sternwarte als Director vor; ihm sind vier Gehülfen beigegeben, von denen der erste den Rang des zweiten Astronomen einnimmt und der Stellvertreter des Directors während der Krankheit oder Abwesenheit desselben ist. Der Hauptastronom ist verpflichtet, sich seinem wichtigen Berufe ganz und ungetheilt zu widmen; da mithin diese, wie die Charge des Academikers, seine ununterbrochene Thätigkeit in Anspruch nehmen, darf er keinen anderen, weder öffentlichen noch Privatposten bekleiden. Zur Entschädigung für diese Entbehrungen erhält er als Director der Sternwarte eine Besoldung von 10,000 Rubeln, unabhängig von der des Academikers. Seine Gehülfen können andere gelehrte Aemter bei höhern Lehranstalten, ihren Chargen an der Sternwarte entsprechend, bekleiden und dafür besondere Gehalte beziehen. Der Director hat der Academie nach Verlauf jeden Jahres eine Uebersicht seiner wichtigsten im Laufe des Jahres angestellten Beobachtungen, wie aller am Himmel im Laufe der Gestirne wahrgenommenen merkwürdigen Veränderungen vorzulegen. Die Academie sorgt dafür, daß diese unverzüglich in den astronomischen Jahrbüchern der Petersburger Centralsternwarte zur Publicität gebracht werden. Exemplare von diesen Jahrbüchern sind unentgeltlich an die russischen Universitäten, die Hauptsternwarten in Europa, imgleichen an die ausgezeichneteren Astronomen im In- und Auslande, welche von ihrer Seite ein Gleiches beobachten, zu versenden. Jede wichtige Entdeckung am Himmel, die irgend einer von den an der Sternwarte attachirten Beobachtern zu machen Gelegenheit hat, wie überhaupt jedes am Himmel wahrgenommene merkwürdige Phänomen, bringt der Director ohne Verzug zur Kunde der Academie, ohne darüber erst den Jahresschluß abzuwarten. Die Sternwarte führt eine stetige Correspondenz mit allen übrigen Sternwarten im Reiche, wie auch mit den wichtigsten im Auslande. Von allen inländischen Sternwarten, die ihre Beobachtungen nicht veröffentlichen, hat sie aus den von ihnen geführten Journalen Abschriften zu verlangen und sie in ihrem Archive für erforderliche Fälle aufzubewahren. Der jährliche Etat der Centralsternwarte ist auf 62,000 Rubel bestimmt, davon sind für Anschaffung wissenschaftlicher Hülfsmittel 12,000, für die Vermehrung der Bibliothek 1000 Rubel assignirt. Die Stelle des Directors oder ersten Astronoms an der Hauptsternwarte kann nur ein ordentlicher Academiker aus dem Fache der practischen Astronomie bekleiden.

— Der Academiker Fuß, beständiger Secretär der Academie der Wissenschaften und der Rector an der Universität zu Kasan, Lobatschewsky, sind, in Erwägung ihrer ausgezeichneten Verdienste in ihren Chargen, zu wirklichen Staatsräthen befördert worden.

Neueste Nachrichten.

Paris, 28. August. Stand der Rente: 5pCt. 111. 30. — 3pCt. 80. 80. — Neapol. 99. 55. — 3pCt. Spanische 21¼. — Belgische Bankactien 1445. — St. Germain-Eisenbahn 790. — Versailles, rechtes Ufer 740. — Linkes Ufer 585. — Havre 1002. 50. — Straßburg-Basel 425. — Sambre-Meuse 430. —

— Die päpstliche Bulle zur Errichtung eines Bisthums in Algier ist angekommen.

— Man vernimmt aus der Schweiz, daß der Herzog von Montebello, sobald er Kenntniß hatte von dem Beschluß des Thurgauer großen Raths, seine Pässe gefordert hat. (Aus dem Bericht über die Berathung, welche diesem Beschluß vorangegangen ist, ersieht man, daß der Cantonalbehörde eröffnet worden war, wie der Herzog von Montebello instruirt sey, seine Pässe zu fordern, falls die Ausweisung Louis Napoleon's verweigert werde.)

— Dem Tedeum, das heute in der Notre-Dame-Kirche gehalten ward, wohnte der König sammt den Prinzen bei. Ein Viertel vor 2 Uhr fuhr der König nach der Kirche. Es folgten acht Hofwagen. Die Kirche war mit einer großen Zahl dreifarbiger Fahnen ausgeschmückt. Um halb drei Uhr war die Ceremonie vorüber, worauf der König und sein Gefolge nach den Tuilerien zurückfuhren.

— Das ärztliche Bulletin aus den Tuilerien zeigt an, daß das Milchfieber bei der Herzogin von Orleans eingetreten ist. — Der Graf von Paris befindet sich wohl.

— Morgen bleibt die Börse geschlossen; die Hauptstadt feiert an diesem Tage die Geburt des Grafen von Paris durch Volksbelustigungen, die von der Municipalbehörde veranstaltet sind. —

Benachrichtigungen.

[1478] Bekanntmachung.

Von Seite der hiesigen k. k. österr. Militär-Verpflegs-Verwaltung werden Donnerstag den 20. September 1838, früh um 9 Uhr, in der Magazinskanzlei am Ball-Platze im ehemaligen Agnesen-Kloster Lit. F. 331 nachfolgende Naturalien und Materialien,

und zwar auf den Bedarf bis Ende October 1839

22638 n. ö. Metzen Korn, oder alternativ 11142 n. ö. Metzen Korn und 10585 „ „ Spelzkörner.
8197 n. ö. Metzen Hafer,
6297 „ Zentner Heu,
2056 „ „ Streustroh,
2866 „ „ Betterstroh,
5502 „ Metzen Buchenholzkohlen,
1400 „ Pfund Unschlittkerzen,
2145 „ Maß ungeläutertes Brennöl,
31 „ Pfund ordinaire Lampendochte und
90 Stück gestrickte Dochte,

oder auf den mindern Bedarf bis Ende Mai 1839

13469 n. ö. Metzen Korn oder alternativ 6625 n. ö. Metzen Korn und 6293 „ „ Spelzkörner,
5270 n. ö. Metzen Hafer,
4110 „ Zentner Heu,
1330 „ „ Streustroh,
1945 „ „ Betterstroh,
3290 „ Metzen Buchenholzkohlen,
800 „ Pfund Unschlittkerzen,
1495 „ Maß ungeläutertes Brennöl,
21 „ Pfund ordinaire Dochte und
45 Stück gestrickte Dochte,

an den Mindestfordernden zur ratenweise Einlieferung unter Vorbehalt der höheren Genehmigung überlassen.

Hierzu sind die dießfälligen Offerte entweder auf den Bedarf bis Ende October 1839 oder auf den geringeren Bedarf bis Ende Mai 1839 für alle, oder für ein oder den andern Artikel lautend, versiegelt und mit M. V. M. bezeichnet, längstens am 18. September 1838 bis 6 Uhr Abends in die jenseits erwähnte Magazinskanzlei einzureichen, woselbst auch die Bedingnisse eingesehen werden können.

Am Versteigerungstage selbst hat jeder Offerent vor der Verhandlung 10 pCt. des Werthes der angebotenen Artikel im Gelde als Caution zu erlegen.

Offerte nach Verlauf des Termins werden eben so wenig als Nachgebote nach der Verhandlung angenommen, sondern gar nicht berücksichtigt, und uneröffnet zurückgegeben.

Mainz, den 24. August 1838.

Die k. k. Militair-Verpflegs-Verwaltung.

[1487] Ein moderner Glaswagen, Reisewagen, sowie gebrauchte Wagen sind zu verkaufen bei

F. S. Stellwag, Sattler, Schäfergasse C. 171.

[1431] **Aechte Celler Tafelwachslichte, Lustre- und Chaiselichte** in sehr schöner, weißer und ganz reiner Waare verkaufe ich zu sehr billigen Preisen.

Joh. Georg Weygandt,
Zeil, Eck der Haasengasse.

[1402]

Wohnungsveränderung.

Vom 22sten August an wohne ich Schützenstraße Lit. A. Nr. 62 r.

Abraham Schwarzschild,
beeidigter Waarensensal.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1495] Am 19. August d. J. kehrte der nachstehend signalisirte junge Mann in einem hiesigen Gasthofe ein, indem er sich Baron Saffert oder Laffert aus Mecklenburg nannte. Derselbe kaufte bei einem hiesigen Schneidermeister einen olivefarbenen Oberrock mit zwei Reihen Knöpfen und mit Atlas gefüttert, graue, fein punctirte Lastingshosen und eine schwarzsammtene Weste, im Gesammtwerth von 77 fl., ließ sich diese Gegenstände in seinen Gasthof senden und entfernte sich dann heimlich mit denselben, ohne hierfür Zahlung zu leisten, indem er zugleich dem Wirthe die Zeche schuldig blieb. Außerdem versuchte dieser genannte angebliche Baron noch einen andern hiesigen Schneidermeister um einen ganzen Anzug und einen hiesigen Uhrenhändler um eine goldene Damenuhr auf ähnliche Weise zu betrügen. Nach einer Bekanntmachung der Polizeidirection zu Lübeck wurde zu Bremen von einem Manne, der sich von Schweinitz nannte und der sich in Hamburg den Namen Kunienki, auch Kunizky, beilegte, welcher aber eigentlich Kegel heißen und ein Goldarbeiter aus Wien seyn soll, eine Betrügerei um eine goldene Cylinderuhr verübt. Gleichergestalt wurde zu Hannover ein Goldwaarenhändler von einem angeblichen Secretär George Ginten, oder Ginter, aus Hamburg um eine goldene Dose betrogen. Da nun die Signalements dieser Betrüger von Bremen und Hannover mit dem, der hier den Betrug verübt, übereinstimmen, die Betrügereien zu Bremen und Hannover auch ganz auf die nemliche Weise, wie hier, verübt worden sind; so unterliegt es keinem Zweifel, daß dieser von Schweinitz, Kunienki, auch Kunitzky, Kegel, Ginten oder Ginter und der angebliche Baron Saffert oder Laffert eine und dieselbe Person sind.

Man bringt daher diese Vorfälle zur Warnung zur öffentlichen Kenntniß und ersucht zugleich alle Behörden, auf diesen gefährlichen Betrüger zu fahnden und ihn betretenden Falles wohlverwahrt anher abliefern zu lassen.

Frankfurt, den 28. August 1838.

Polizei-Gericht.

Signalement:

Alter: in den 20r Jahren. Größe: 5 Schuh 11 Zoll Frankfurter Maß. Haare: dunkelbraun. Stirn: frei. Augen: dunkelblau, scharfer Blick. Nase: etwas gebogen. Bart: etwas Schnurrbart.

Kleidung:

blauer Frack, ungebleichte Drillhosen, fleischfarbene Handschuhe, schwarzer Hut.

Derselbe spricht auch Wiener Mundart und raucht viel aus einer sehr schönen Wiener Pfeife.

[1496] Charles Palmer Morewood aus Allertan in Yorkshire in England, 19 Jahr alt, von großer starker Statur und blonden Haaren, stand im April d. J. vor unterzeichnetem Gerichte wegen thätlicher Beleidigung eines Privaten auf offener Straße und Mißhandlung eines Gensdarmen in seinem Dienste in Untersuchung und wurde durch ergangenes Urtheil zu vierwöchentlicher Gefängnißstrafe und Bezahlung der Untersuchungskosten verurtheilt. Auf sein Ansuchen wurde derselbe der gegen ihn verhängten Untersuchungshaft entlassen, nachdem er jedoch zuvor geschworen hatte: sich vor ausgemachter Sache, ohne Erlaubniß des Polizei-Gerichts, nicht aus hiesigem Gebiete entfernen zu wollen.

Demohngeachtet hat sich Morewood heimlich von hier entfernt und sich so dem Vollzug der Strafe entzogen.

Derselbe wird daher aufgefordert, sich binnen zwei Monaten um so gewisser vor unterzeichnetem Gerichte zu stellen, als ansonsten die weiters geeigneten Maßregeln gegen ihn genommen werden sollen.

Frankfurt, den 29. August 1838.

Polizei-Gericht.

[1488]

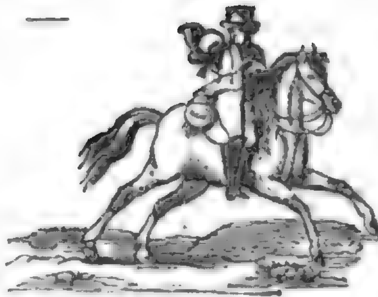
Der Handlungsreisende Wilhelm Schäfer von hier hat seinen am 9. Mai 1837 auf zwei Jahre ausgestellten Reisepaß angeblich am 13. August d. J. verloren. Es wird dieß zur öffentlichen Kenntniß gebracht, damit etwa zu verübendem Mißbrauch vorgebeugt werde.

Frankfurt a. M., den 28. August 1838.

Polizei-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 241. — Samstag — — 1. September 1838.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 31. August.

Chatham und Brougham.

(Erster Artikel)

Sit nobis orator is, qui a M. Catone finitur, vir bonus, dicendi peritus; ille regit dictis animos, et pectora mulcet.

Gleichzeitig sind zwei für die politische Geschichte England's hochwichtige Werke zu London erschienen: der Briefwechsel William Pitt's, den die Welt besser kennt unter seinem spätern Namen Earl Chatham, ans Licht gegeben von den Testamentsvollstreckern seines Sohnes, John Earl Chatham, und eine Sammlung der Reden Lord Brougham's über Gegenstände der öffentlichen Rechte, Pflichten, und Interessen, mit historischen Einleitungen und einer Abhandlung von der Redekunst bei den Alten. Chatham (gest. 1778) hat das goldne Zeitalter der Staatsberedsamkeit in England eröffnet, mit Brougham scheint es schließen zu sollen. Zwar gab es schon vor Chatham Männer von oratorischer Kraft, wie viele Tapfre vor Agamemnon, aber es fehlte ihnen bald die stärkende Luft der Freiheit, bald die Nachhülfe der Schnellschreiber, die mit ungemeinem Geschick auch die improvisirten Ergüsse stürmischer Gefühle festhalten und wiedergeben. Das brittische Parlament hat zuerst jene Wunder politischer Beredsamkeit wieder gesehen, die in Demosthenes und Cicero noch heute, nach zweitausend Jahren, unser Staunen erregen, obschon sie nur im todten Buchstaben durch unvergänglichen Gehalt auf uns wirken, statt nach ihrer Bestimmung von begeisterter Lippe in Mitte der Dinge, wovon sie handeln, vernommen zu werden. England war, vermöge seiner Verfassung, bis gegen das Ende des achtzehnten Jahrhunderts im Alleinbesitz der neueuropäischen Staatsberedsamkeit, während die gerichtliche und die geistliche Eloquenz mehr in Frankreich zur Blüthe kamen. Unter Elisabeth war kein rechtes Aufleben und Anreifen männlicher Kraft möglich; der Alleinwille der zum Herrschen berufenen Königin hat oft die stolzen Wellen, die sich im Parlament erheben wollten, mit einem Wink ihrer Hand zur Ruhe gebracht. Unter dem pedantischen Jacob wuchsen dem politischen Untersuchungsgeist die Flügel und durch seines Sohnes Bedachtlosigkeit kam er ganz zum Aufschwung. Doch hat weder die Zeit des Bürgerkriegs noch die der ephemeren Republik große Redner aufzuweisen. Widerspruch gegen Willkühr äußerte sich kunstlos und hart; neue Ansichten und Forderungen, gesellschaftliche Naturerzeugnisse einer sich umgestaltenden Zeit, bedurften (nach Wachler's treffender Bemerkung) keines Schmuckes der Darstellung, um ihres Sieges über gemißbrauchte und veraltete Herkömmlichkeit gewiß zu seyn. Unter Cromwell hemmten Schwärmerei und Fanatismus die Fortbildung der von Geistesfreiheit und Kunstsinn abhängigen Beredsamkeit. Aber selbst unter den letzten Stuarts, und während der Regierungen Wilhelm's III., der Königin Anna und Georg's I. entwickelten die Debatten im Parlament nur beschränkte oratorische Elemente, so daß auch kaum einige markante Namen aus dieser ganzen Zeit in rednerischer Beziehung hervortreten; hat man Shaftesbury, Walpole und Pulteney genannt, so ist man am Ende. Erst an William Pitt ward klar, was die Redekunst vermöge. Vielumfassende Einsicht und philosophische Geistesbildung waren bei ihm in schönem Bunde mit patriotischer Hochherzigkeit und rücksichtloser Wahrheitsliebe. William Pitt war geboren 1708; im 27sten Jahr kam er für Old Sarum (einem der von der Reformbill betroffenen verfaulten Flecken!) ins Haus der Gemeinen; sieben Jahre darauf half er Walpole stürzen; 1746 ward er Generalzahlmeister der Armee; diesen einträglichen Posten mußte er 1755 abgeben, weil ihm Henry For (der Vater des so berühmt gewordenen Redners Charles James For) vorgezogen wurde. Doch im Dezember 1756 (nachdem in Deutschland der Krieg ausgebrochen war, der sieben Jahre dauern sollte;) konnte das Cabinet nicht länger ohne Pitt bestehen. Georg II. mußte seine Antipathie besiegen; Pitt wurde gerufen; kaum waren indessen drei Monate herum, so machte die Hofpartei noch einen Versuch, den unbequemen Hofmeister los zu werden; Pitt wurde entlassen; Lord Waldegrave sollte mit Newcastle und For ein neues Cabinet bilden; da erhob sich mächtig die Volksstimme; der König und die Höflinge geriethen in Angst; gezwungen von der Gewalt der Umstände, mußte Georg II. den kaum entlassenen Minister wieder ans Ruder lassen; Pitt wurde im Juni 1757 aufs Neue eingesetzt, bildete sich ein Cabinet, war sich bewußt, daß sein Einfluß gewachsen war im Verhältniß zu der Schwierigkeit, über die er gesiegt, und besaß Geist und Kraft genug, ihn vollständig zu benutzen. So begann und leitete er die Maßregeln, welche England in Ostindien und Nordamerica zum Sieg führten, Frankreich's Seemacht zerstörten, es um Canada verkürzten, und Friedrich den Großen in den schwersten Jahren seiner Regierung redlich unterstützten. — Der erste (bis jetzt einzige) Band seines Briefwechsels fängt mit 1746 an und schließt 1759; er enthält somit die geheime Geschichte seiner Kämpfe um die Gewalt und seine Triumphe als Minister. Ueber Chatham, als Redner, gibt Horaz Walpole, der unübertreffliche Briefschreiber, in einer vertrauten Epistel an Richard Bentley, vom 17. Dezember 1755, eine sehr lebendige Characteristik. Man darf dabei nicht vergessen, daß Walpole Familienhaß hegte gegen Pitt, sein Lob also zehnfaches Gewicht hat. „Es ist mir lange nicht so gut geworden, so viel echten

Witz zu hören, als in einer Rede vorkam, die Pitt dieser Tage bei der Debatte über die Verträge gehalten hat. Sein Gegner suchte ihn zu entwaffnen; aber kaum hatte er ihm eine Wehr entwunden, so faßte auch Pitt schon eine andere auf. Wahrlich, ich ahnte nicht, daß der Mann ein so reich versehenes Zeughaus habe! Wohl war mir bekannt, daß er ein Gorgonenhaupt besitze, das mit Bajonetten und Pistolen starrt, aber ganz neu ist mir die Erfahrung, wie er auch im Stande ist, Einen mit einer Feder zu Tode zu kitzeln. Bei der ersten Debatte über die famosen Verträge (es waren Subsidientractate mit Hessen-Cassel und — Rußland; der Landgraf sollte 8000, die Kaiserin Elisabeth 55,000 Mann Hülfstruppen gegen Frankreich stellen;) am letzten Mittwoch warf Campbell, vom Herzog von Newcastle gehetzt, dem Pitt seine ewigen Invectiven vor. Darauf ließ Pitt eine Invective los, die eine wahre Philippica war und den armen Campbell total vernichtete. Pitt hat wohl, wie eine zum Zorn gereizte Wespe, seinen Stachel in der Rede gelassen, denn seit ein Paar Tagen ist er ganz zart geworden in seinen Antworten. Ich habe mir einige glänzende Splitter der wundervollen Invective aufgehoben und sie zu Pitt's Bild gelegt, dem ich auch eine Inschrift widme." Die letztere, in sechs englischen Versen hat folgenden Sinn: Drei Redner wurden in fern von einander abstehenden Zeiten geboren; sie zierten Griechenland, Italien, England; der erste glänzte durch erhabenen Gedankenflug, der zweite durch Adel der Sprache und des Ausdrucks, der dritte in Beidem; die Macht der Natur konnte nicht weiter gehen; um den Dritten zu schaffen, mußte sie die zwei Früheren vereinen. — In einem andern Schreiben Walpole's an Bentley (vom 16. November 1755) erzählt er von einer Sitzung der Gemeinen, die von 2 Uhr Nachmittags bis 5 Uhr Morgens, also fünfzehn Stunden, gedauert hatte. Es war eine hartnäckige Adressedebatte, die so viel Zeit wegnahm. Pitt und die Grenvilles votirten mit der Opposition. Die Adresse ging inzwischen mit 311 Stimmen gegen 105 durch. Das Witzwort des Tages war: Das Offiziercorps der Opposition sey gut, aber es fehle an Gemeinen. Von dieser Sitzung sagt Walpole: „Pitt übertraf sich selbst — ich brauche dir nicht besonders zu sagen, daß er damit zugleich Demosthenes und Cicero übertroffen hat. Welche Figur würden sie mit ihren ruhig ausgearbeiteten Reden (cabinet-orations) machen, gegenüber Pitt's männlicher Lebhaftigkeit, wenn er nun Nachts um 1 Uhr auftritt, und anderthalb Stunden fortspricht, ohne auch nur einmal zu sinken, geschweige zu fallen." —

Stockholm, 21. August. Se. Maj. der König haben den Staatsrath Grafen Löwenhjelm, der in Abwesenheit des Freiherrn Stierneld mit der interimistischen Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten beauftragt war, einen unbestimmten Urlaub verliehen und diese Leitung bis zum 1. September d. J. dem Staatsrathe, Freiherrn von Schulzenheim, übertragen. — Heute, am Josephinentage, der der Namenstag der Kronprinzessin ist und an welchem Tage einst der regierende König zum Kronprinzen von Schweden erwählt wurde, gibt der Kronprinz auf dem Schlosse in Drottningholm ein glänzendes Diner. — Im Laufe des vorigen Jahres sind an den schwedischen Küsten 62 Fahrzeuge gestrandet, worunter 35 ausländische waren. Es sind davon 14 schwedische und 21 ausländische zum Theil geborgen worden, die übrigen aber total verunglückt.

Niederland.

Amsterdam, 28. August. Die holländischen Fonds blieben heute bei einigem Umsatz in Integr. und Kansb. preishaltend. 2½ pCt.: 54$\frac{1}{16}$; 5 pCt.: 101¼; Kansb.: 24¼; Synd. 4½ pCt.: 95$\frac{1}{16}$; 3½ pCt.: 79¼; 5 pCt. oft.: 99⅞; Ard.: 19⅞; Pass.: 4¾; russ. Inscr. 69⅞.

Belgien.

Brüssel, 27. August. Man versichert, daß für die große Revue der Septemberfeste die Artillerie der Bürgergarde von Brüssel im Besitze einer aus sechs Feldstücken und zwei Haubitzen mit ihrem Zubehör bestehenden Batterie seyn werde; die Commandanten und Unteroffiziere werden beritten seyn; die Uebungen werden bis zu dieser Zeit vervielfältigt werden. Diese Batterie wird die für den Augenblick der Enthüllung der Statue des Generals Belliard angeordneten Salven abfeuern. Eine Deputation von jedem Regimente der Armee wird dieser Feier der Nationaldankbarkeit beiwohnen. — Der König ist gestern Abend aus dem Lager von Beverloo zu Brüssel angekommen. Diesen Morgen ist Se. Maj. auf der Eisenbahn abgereist.

— In einem Schreiben des Hrn. Lefebvre-Meuret, belgischen Senators, an den Hauptredacteur des Eclair und der Emancipation liest man: „Paris, 25. August. Mein Herr, man hat in Betreff Limburgs und Luxemburgs viel geredet und wiedergeredet; es wäre gut, wenn man mehr gethan hätte, ich sage nicht zu Gunsten, sondern mit vollem Rechte, für unsere Mitbürger dieses Theils des belgischen Gebiets. Es ist ein wahrer Spott, zu behaupten, daß wir der Vollziehung des Vertrags der 24 Artikel unterworfen seyen. Von Rechts und Billigkeits wegen weigert sich der gesunde Verstand, eine Uebereinkunft gelten zu lassen, die auf unbestimmte Zeit zur Verfügung der Gegenpartei bleiben würde, mit der Wahl, sie anzunehmen oder nicht anzunehmen, und dieß, wenn es ihr gut dünkt. Bei den gewöhnlichsten Verträgen würde Derjenige, der solche Grundsätze vertheidigte, ein Achselzucken bewirken. Ueberlassen wir daher der Diplomatie die Ungereimtheit dieser Demonstrationen. Es ist dessen ungeachtet nützlich, an eine Thatsache zu erinnern, die ich, als Mitglied des Senats, in meinem Gedächtnisse bewahre, und ich bitte Sie, dieser Thatsache die größte Offenkundigkeit zu geben: nemlich, daß die 24 Artikel, in dieser Versammlung als ein Beschluß der Conferenz betrachtet, darin nicht unbedingt votirt wurden, wohl aber mit der förmlichen und durch die Mitglieder der Mehrheit deutlich ausgedrückten Beschränkung, daß dieß nur gezwungen und nothgedrungen geschehe. Mithin genehmigte diese Mehrheit die 24 Artikel nicht, sondern votirte sie aus Zwang. Allgemein wurde die Einrückung dieses Incidentpunktes in das Protocoll, wo diese Beschränkung eingeschrieben seyn muß, begehrt. Ich gehörte zur Minorität und ich erinnere mich vollkommen, daß meine Collegen von der Mehrheit nicht erörterten und votirten, als indem sie gegen die durch die hohen vereinigten Mächte Belgien angethane Gewaltsamkeit protestirten. Man ziehe zur Unterstützung die damaligen Reden zu Rath, und namentlich jene des Commissars Vandeweyer, der die hohen Verbündeten Colosse mit ehernen Füßen nannte, denen gegenüber wir nur zu gehorchen hätten. Es ist meine Pflicht, an diese Thatsache zu erinnern. Mögen die Diplomaten eine mit dem Pistol an der Gurgel erlangte Quasieinwilligung für gut und gültig halten, mögen die Beschränkungen die Protestationen sie in ihren Uebereinkünften nicht aufhalten, dieß läßt sich begreifen, aber daß die Belgier sich für gebunden halten, wenn sie es nicht seyn können, das gebe ich nicht zu. Aber der Augenblick ist gekommen, einen Entschluß zu fassen, und jener, den Belgien nehmen wird, wird seyn, sich nicht entehren zu lassen. Wird man jene Armee, die wir mit großen Kosten gebildet haben (wozu die Limburger und Luxemburger ihren Antheil bezahlt und ebenfalls ihr Contingent an Mannschaft gestellt haben) und die mit Ungeduld den Befehl, sich in Bewegung zu setzen, erwartet, mit dem Gewehr im Arm und der Wuth im Herzen, eine unthätige Zuschauerin der Besetzung unserer Provinzen durch die Bundestruppen seyn lassen? Werden hunderttausend

Mann und zwei Dutzend fester Plätze, bereit, ihnen Beistand zu leisten, unserer vollziehenden Gewalt nicht hinreichen, dem belgischen Boden Achtung zu verschaffen? Dieß wäre schändlich. Kann man nicht einige Stellungen des Luxemburgischen und Limburgischen befestigen; und sind wir nicht sämmtlich bereit, die nöthigen Fonds zu votiren, um diese unbedeutenden Ausgaben zu decken, wenn es sich davon handelt, der fremden Invasion Widerstand zu leisten? Man täusche sich nicht, hinter dieser Invasion würde sich früh oder spät die Abhängigkeit von Brüssel finden. Es handelt sich hier nicht davon, die Offensive zu ergreifen, sondern ganz einfach uns zu vertheidigen, und wem kann man dieses Recht verweigern?"

Gent, 24. August. Unser höherer Clerus hat in den letzten Tagen ein wichtiges Schreiben von Rom erhalten, wodurch der Papst ihm den durch die geistlichen Behörden in Belgien bei den zwischen Catholiken und Protestanten einzusegnenden Ehen zu befolgenden Gang vorschreibt.

Türkei.

Die neueste nach Berlin gekommene Nummer der türkischen Zeitung Takwimi Wakaji, mit welcher Nummer, einer Schlußbemerkung zufolge, der achte Jahrgang dieses officiellen Blattes beginnt, ist vom 10. Dschemasi-ül-ewwel (1. August). Sie enthält folgende Artikel:

1. In der Absicht, die nautischen Kenntnisse und Geschicklichkeit der Marinetruppen zu erhöhen und zu vervollkommnen, und zugleich an den Küstenländern wie auf den Inseln des mittelländischen Meeres, von Lemnos über Medeliu (Mitylene), Smyrna, Sakis (Chios), Sisam (Samos) und Istanko (Kos) bis Rhodus die gesetzliche Ordnung, und die Ruhe und Wohlfahrt der Unterthanen zu sichern, hat Se. Hoheit auch in diesem Jahre den Kapudan Pascha mit zwanzig großen und kleinen Schiffen der großherrlichen Flotte nach den erwähnten Gegenden aufbrechen lassen. Derselbe ist am 6. v. M. unter Segel gegangen.

2. Jussuf Pascha, bisheriger Ferik der Linienmilizen des Ejalets Ankara (Angora) und Muteserrif der Sandschake Kaisarie (Cäsarea) und Bosok, hatte die Bewohner seines Gebietes mit roher Willkühr behandelt. Nachdem das frevelhafte Beginnen dieses Pascha's dem Sultan, der keine Art von Bedrückung und übermüthiger Behandlung seiner Unterthanen duldet, kundgeworden, hat Höchstderselbe den genannten Jussuf sofort seiner Aemter entsetzt und nach Constantinopel berufen, an seine Stelle aber den Ferik der Linientruppen, Osman Pascha, ernannt. Der Letztere hat sich wegen seiner erprobten Redlichkeit und Tüchtigkeit das Vertrauen des Großherrn erworben. Er ist vor kurzem nach dem Orte seiner Bestimmung abgereist.

3. Hassan Pascha, Ferik der Linientruppen, war, nachdem er eine Zeitlang auf der großherrlichen Flotte und im Arsenal beschäftigt gewesen, mit der Würde eines Wali von Tripolis in Africa bekleidet worden, weil Se. Hoheit hoffte, daß dieser Würdenträger, seinen in der Nautik und in militärischen Dingen erworbenen Kenntnissen gemäß, zu einer guten Organisation und Verwaltung des Ejalets Tripolis, und zur Sicherung der Ruhe seiner Bewohner tüchtig seyn würde. Allein diese Hoffnung schlug fehl. Hassan zeigte von der ersten Zeit seiner Verwaltung an große Untüchtigkeit und Fahrlässigkeit; er sorgte nicht einmal zur Genüge für den Lebensunterhalt und die übrigen Bedürfnisse der Truppen, die in große Noth kamen, und auch die Bewohner des Ejalets waren mit ihm unzufrieden. Da nun solchergestalt die Absetzung Hassan's nothwendig geworden, so hat Se. Hoheit den rechtschaffenen, erfahrenen und einsichtigen Ex-Wali von Schehrsor, Ali Dschkar Pascha, zum Wali von Tripolis ernannt. Hassan ist schriftlich aufgefordert worden, nach Constantinopel zurückzukehren, und Dschkar wird in diesen Tagen nach seiner Bestimmung abgehen.

4. Der Chef und die Mitglieder des Pfortenconseils haben ein besonderes Abzeichen (Nischan) bekommen, das im großherrlichen Münzhause angefertigt, und den erwähnten Beamten feierlich an die Brust geheftet worden ist.

5. In einem der vorigen Blätter ist bereits Meldung davon geschehen, wie die usurpirten Besitzungen des Said Bei von Dschesire durch unsere Truppen erobert und die räuberischen Assalas gezüchtigt worden sind. Nach Unterwerfung jenes Rebellen und dieses Raubstammes beorderte der Muschir von Siwas, seiner Klugheit, Erfahrung und Tapferkeit gemäß, die vorhandenen siegreichen regulären Truppen und die übrigen Corps unter dem Commando der Mirlewas Chalid Pascha, Abd-ul-Kerim Pascha, Salim Pascha, und des Kurden Mehemed Pascha, gegen den District Garsan. Er selbst folgte im Nachtrabe. Das Heer stürmte in vier Colonnen heran, warf die Kurden zurück, und verbrannte die Dörfer am Abhang des Gebirges. Zwei berüchtigte Häuptlinge, Timur und Saadun, zogen sich mit ihrem ganzen Anhang in befestigte Plätze und versuchten von da aus nach besten Kräften Widerstand zu leisten; allein mit dem Beistand des Allmächtigen wurden ihre Asyle zerstört, und die Rädelsführer selbst lebendig ergriffen. Darauf erklommen unsere sieggewohnten Streiter in edlem Wetteifer die fast unzugängliche Felsencastelle der Kurden mit einer Behendigkeit, als marschirten sie über plattes Land, und eroberten, bis an die Grenzen von Musch vordringend, mehr als fünfzig Berge. Was ihr rächendes Schwert übrig ließ — ungefähr 6000 Familien — das erflehte und erlangte Verzeihung. Die ganze Gebirgsregion Garsan ist von Uebelthätern gesäubert. — Es heißt nun weiter, daß der Muschir von Siwas den Sultan von diesen glücklichen Erfolgen in Kenntniß gesetzt, und dabei auch die redliche und tapfere Hülfleistung des Bederchan Bei (der sich erst kürzlich unterworfen) nach Verdienst gepriesen habe. Der Sultan hat dem wackeren Heere ein eigenhändig überschriebenes Belobungsschreiben und dem Muschir einen mit Diamanten besetzten Degen zugeschickt.

6. Nachdem der Commandant des Hellespontes, Wassif Pascha, dem militärischen Conseil in Constantinopel die Anzeige gemacht, daß zwei Lieutenants und ein Unteroffizier bei dem vierten Bataillon des am Hellespont stehenden ersten Regiments den Wunsch geäußert, nach Mekka pilgern zu können, haben die Mitglieder des Conseils, in Erwägung, daß die Familie einer Militärperson, welche dieser heiligen Pflicht Genüge leistet, in der Abwesenheit des Pilgernden vor Mangel geschützt werden müsse und der Pilger selbst auf seiner Wanderung keine Noth erleiden dürfe, die ihn vielleicht zum Verbrecher machen könnte, für zweckmäßig erachtet, auf angemessene Unterstützungen für militärische Wallfahrer und ihre Familien anzutragen, und Se. Hoheit hat ihre Vorschläge zu genehmigen geruht. Der gemeine Soldat erhält von jetzt an, wenn sein Gesuch, nach den heiligen Orten zu pilgern, statt findet, eine Unterstützung von 3000 bis 4000 Piastern — der Lieutenant 7000 — der Hauptmann 8000 — der Major 15,000 — der Oberst 25,000 Piaster.

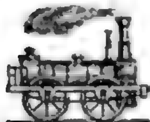
— Die Türkische Zeitung berichtet ferner, daß in Folge einer Pulverexplosion in dem neuen Laboratorium sechs Arbeiter, ein Muhammedaner und fünf Rajas ums Leben gekommen seyen. Der Sultan hat den verwaisten Kindern des Muhamedaners, der ein Märtyrer (Schehid) genannt wird, weil er für das Interesse Sr. Hoheit Leib und Seele geopfert habe, eine jährliche Gratification ausgesetzt. Die noch lebende Mutter eines anderen verunglückten Arbeiters soll aus dem Fonds der großherrlichen Pulverfabrik eine Pension bekommen.

Benachrichtigungen.

Physikalischer Verein.

Samstag den 1. September: Ueber die Einwirkung des Boraxes auf vegetabilische Schleime. — Ueber den Saft von Vaccinium Myrtillus als Reagens für Alkalien. — Ueber die durch Einwirkung verschiedener Stoffe auf Guajakharz entstehende Farbenveränderung.

Eisenbahn-Actien von Strasburg nach Basel.



Wir benachrichtigen die Besitzer von Actien-Certificaten der Eisenbahn von Strasburg nach Basel, daß wir von der Administration in Paris beauftragt sind, die am 6. September d. J. fällige Einzahlung des 3ten Termins, von fünfzig Francs auf jede Actie, in Empfang zu nehmen, und laden demgemäß die Inhaber ein, ihre gedachten Actien-Certificate, mit doppeltem Verzeichniß begleitet, von Heute an, Vormittags, auf unserm Comptoir einzureichen.

Frankfurt a. M., den 25. August 1838.

Jb. Fried. Gontard & Söhne.

[1486]

Es wird ein geschickter Friseur-Gehülfe für Petersburg gesucht, welcher Französisch sprechen muß. — Die Reise-Spesen werden vergütet und er erhält ein bedeutendes Salair. Reflectirende werden ersucht, sich bei der Expedition dieser Blätter zu befragen und gleich zu antworten.

[1470]

J. H. W. Sprato & Söhne,

Pfeifen-Fabrikanten aus Neuwied,

beziehen diese Messe wieder

mit einer ganz besonders schönen Auswahl der feinsten Maßernen

Tabaks-Pfeifen-Köpfe,

mit und ohne Silber beschlagen.

Während der Messe

in der Döngesgasse bei Herrn C. F. Mylius, Uhrmacher, Lit. G. Nr. 47

in

Frankfurt am Main.

[1435]

Anzeige für En-gros-Käufer.

In **Mousselines Laine, Napolitaines** und sonstigen französischen **Nouveautés** für **Robes**, sowie auch in allen Sorten **Châles**, empfiehlt sein wohl **assortirtes Lager** für kommende Herbstmesse.

Adolphe Schwarzschild

aus Paris,

Döngesgasse Lit. H. 169, im Hause der Herren W. M. Schuster & Sohn, eine Stiege hoch.

[1437] Meinen geehrten Geschäftsfreunden bringe hiermit in höfliche Erinnerung, daß ich seit dem 1. Juni mein **Lager in Schweizer und Schlesischen Manufacturen** von der Schnurgasse auf die Döngesgasse Lit. G. Nr. 33, Eck der Haasengasse verlegt habe.

Hermann Sugenheim.

[1474]

Rolffs & Co. aus **Cöln**

beziehen diese Messe wieder mit einem wohl assortirten Lager gedruckter Kattune eigner Fabrik. Ihr Lager ist bei Herrn **Joh. H. Weißenfeller**, Barfüßergasse K. Nr. 90.

Indem ich mich auf vorstehende Anzeige beziehe, empfehle ich zugleich mein Lager in schwarzseidenen Tüchern und Stoffen, Stücksammet, wollenen Tuchen, Royals, Zephirs, Hosenzeugen ꝛc.

Joh. H. Weißenfeller,

Barfüßergasse K. Nr. 90.

[1467]

Auberlen & Besthorn,

Wachstuch-Fabrikanten,

(Weiß-Adler-Gasse)

empfehlen ihr vollständig assortirtes Lager aller **Gattungen** Wachstücher.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 31. Aug. Schluss 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	105¾
	ditto ditto	4	100⅜	—
	ditto ditto	3	80	—
	Bank-Actien		—	1716
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	262
	Part.-Loose ditto	4	—	151
	fl. 500 ditto ditto		—	125¾
	Bethm. Obligationen	4	—	99¾
	ditto ditto	4½	—	101⅜
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅜
	Prämienscheine		—	66
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	101⅜	—
	Eisenbahn-Act. . . Agio		—	14¾%
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	96⅜
Darmstadt	Obligationen	3½	100⅜	—
	fl. 50 Loose		—	61¼
	fl. 25 ditto		—	22⅜
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	98¾	—
	25 fl. Loose		—	22¼
Holland	Integrale	2½	—	53¼
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	9⅜
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.	...	—	66
	ditto à fl. 500			77¾

Wechsel-Cours.

Den 31. Aug.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137¾	—
ditto	2 M.	137¼	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100¼	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	104¼
ditto	2 M.	104⅜	—
Bremen	k. S.	110⅜	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147⅜	—
ditto	2 M.	147	—
Leipzig	k. S.	100¼	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	150⅜	—
ditto	2 M.	149⅜	—
Lyon	k. S.	78¾	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78¾	—
ditto	2 M.	78¼	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99¾	—
ditto	2 M.	99	—
Disconto		4¼	—

Cours der Geldsorten.

Den 31. Aug.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	54	Preuss. Thaler	1	44¾
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francstücke	9	33	Fein Silber 16 Lth.	20	29
Souverainsd'or	16	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 25. Aug.	
5 pCt. Metalliques	107⅜
4 — neue	100⅜
Actien ex D.	1436
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	126¼
3 — Metalliques	80⅜

London, den 25. Aug.	
3pCt. Stocks	94¼
2½ — Holländische	54⅓
5 — Russ. Obl.	114
3 — Portugies.	24⅜
5 — Ardoins	21¼

Amsterdam, d. 28 Aug.	
2½pCt. Integrale	54¼
Kansbillet.	24¾
Restanten.	—
6 — Russ. Insc.	69¾
5 — Span. Act.	19¾

Paris, den 28 Aug.	
5pCt. Rente	111 30
3 — ditto	80 80
5 — Activschuld	22¼
Passivschuld	—
3 — Neapol.	99 55

A. Sulzbach, beeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 241.) 1. September 1838.

Deutschland.

Berlin, 25. August. Gestern war hier der weltbekannte Stralauer Fischzug, welcher alljährlich die Berliner Volksfeste beschließt. Das Wetter begünstigte endlich einmal diesen volksthümlichen Tag und lockte eine Unzahl von Menschen nach dem Fischerdorfe Stralau und dem anmuthigen Treptow. Die Prinzen und Prinzessinnen begaben sich ebenfalls in einem festlich geschmückten Segelboote nach diesen überfüllten Vergnügungsörtern und wurden während der Fahrt von der freudigen Volksmenge auf beiden Ufern der Spree mit einem lauten anhaltenden Hurrah begrüßt. Kein Unfall störte dieß heitere Fest, welches bis spät in die Nacht hinein dauerte.

— Nach näheren Erkundigung soll unsere Regierung das Ansuchen des Grafen von Galen um eine Anstellung im preußischen Staate so lange zurückgewiesen haben, bis derselbe sich öffentlich über seine früheren zweifelhaften Verhältnisse gerechtfertigt haben wird.

— Fräulein v. Faßmann, die sich wegen ihres Gesanges der Gunst des hiesigen Publikums zu erfreuen hat, ist unerwartet mit ihrer Mutter von hier abgereist. Dringende Familienangelegenheiten sollen die schleunige Abreise der Künstlerin herbeigeführt haben, und könnten die Rückkunft der Gefeierten auf 6—7 Wochen verlängern. Die classischen Opern werden deßhalb nicht zur Aufführung gebracht werden können.

— Ein in diesen Tagen hier vorgefallenes, an sich höchst unbedeutendes, Verbrechen hat durch die allgemein bekannte Persönlichkeit und den Ruf dessen, gegen welchen es verübt worden ist, zu vielen übertriebenen und erdichteten Erzählungen Veranlassung gegeben. Nach zuverlässigen Erkundigungen ist der Hergang der Sache folgender gewesen. Während der Polizeirath Duncker, entfernt von der Stadt, mit der Verhaftung eines Diebes beschäftigt war, der sich längere Zeit hindurch versteckt gehalten hatte, war es anderen Dieben gelungen, einen von ihm ganz allein in seiner Wohnung zurückgelassenen Gensd'armen, durch falsche Vorspiegelungen aus derselben zu verlocken. Während so die Wohnung des Polizeiraths völlig unbewacht war, sind Diebe mit Nachschlüsseln in dieselbe eingedrungen, haben in derselben einige Schlösser gewaltsam erbrochen, andere vergeblich zu öffnen versucht und sich dann mit ganz geringer Beute entfernt. Es ist nicht zu läugnen, daß die Ausführung einer solchen That von einem hohen Grade von Verwegenheit zeugt, aber auch mit Gewißheit anzunehmen, daß die Thäter ihre Tollkühnheit zu bereuen haben werden, denn der Bestohlene, dessen Talent in Entdeckung der verwickeltsten Diebesgeschichten allgemein bekannt ist, hatte den Diebstahl kaum bemerkt, so sind auch, wenige Stunden später, die Haupturheber des Verbrechens von ihm selbst schon verhaftet und jetzt dem Criminalgericht überwiesen worden. (H. C.)

Berlin, 27. August. — Dienstjubiläum. — Gestern wurde zu Potsdam das fünfzigjährige Dienstjubiläum des Chefpräsidenten der Oberrechnungskammer, Hrn. v. Ribbentrop, auf das feierlichste begangen. Nebst einem Glückwünschungsschreiben wurde demselben von einer Deputation der Oberrechnungskammer eine schön gearbeitete silberne Vase überreicht. Sodann erschien eine Deputation der königlichen Regierung, des Magistrats (die einen Bürgerbrief überbrachte), der Stadtverordneten, der Polizei, der Post, des Gymnasiums und der Loge, und aus Berlin traf der Hr. Geheime Postrath Schmückert ein, um im Namen des Generalpostamtes die Glückwünsche auszusprechen. Eine Deputation des Kriegsministeriums überbrachte im Namen des Heeres eine goldene Medaille mit dem Bildnisse des Jubilars, so wie ein silbernes prachtvolles Tafelservice. Vom Staatsrathe ging ein Glückwünschungsschreiben ein, das von dem Kronprinzen mit unterzeichnet war. Die höchste Verherrlichung der Feier gewährte ein sehr gnädiges Cabinetsschreiben Sr. Maj. des Königs. — Das Fest beschloß ein Mittagsmahl in dem höchst geschmackvoll ausgeschmückten Saal des Casino's, woran 180 Personen, und darunter viele der höchsten Staatsbeamten, Theil nahmen.

Berlin, 29. August. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, dem Generalconsul von Niederstetter in Warschau, so wie dem Ministerresidenten bei den Vereinigten Staaten von Nordamerica, von Rönne, den Titel eines Geheimen Legationsraths beizulegen und die darüber sprechenden Patente Allerhöchsteigenhändig zu vollziehen.

Trier, im August. Am 29. v. M. wurde zu Pachten an der Saar das 60jährige Jubiläum des Pfarrers Lorrain gefeiert, der früher Augustiner zu Saarlouis und als solcher Lehrer der französischen Generale Müller, Becker, Toussaint, Grenier und des Marschalls Ney, später der einzige Geistliche gewesen war, der während der Schreckenszeit seinem Berufe daselbst unter den größten Gefahren treu blieb, bis auch er sich genöthigt sah, nach der Schweiz zu fliehen, von wo er 1802 wieder zurückkam und seitdem mehreren Pfarreien vorstand.

Düsseldorf, 30. August. Das Comite für die deutsch-englische Dampfschifffahrtsgesellschaft gibt jetzt folgende Berechnung: Ein eisernes Dampfboot von 200 Tonnen, 150 Pferdekraft, kostet 100,000 Thlr. Die Fahrt hin und zurück von Köln nach London, in sieben Tagen, Einnahme 3487 Thlr., Ausgabe 2487 Thlr., bliebe Ueberschuß 1000 Thlr. Dabei ist 120 Tonnen Güterfracht und 30 Passagiere angeschlagen.

Elberfeld, 30. August. Die hiesige Zeitung sagt: „Die Augsb. Allg. Ztg. läßt sich vom Niederrhein vom 17. d. M. schreiben, die gemischten Ehen seyen jetzt von der öffentlichen Meinung völlig verpönt und würden es auch wohl fürs erste bleiben. Wir können diese Behauptung mit statistischen Daten weder bejahen noch verneinen — in öffentlichen Zeitungen oder Flugschriften hat sich nichts der Art ausgesprochen. Die öffentliche Meinung ist ein so oft gebrauchtes und mißbrauchtes Wort, daß man nicht mehr wüßte, was sie sey, wenn man nicht selbst beobachtete. Fraglichen Punkt ferner zu beleuchten müssen wir uns vorbehalten."

Obermendig, 29. August. Am 24. August erlegte der 12jährige Knabe Gustav Hirschbronn, Sohn des Gutsbesitzers Hrn. Hirschbronn von hier, auf dem Anstande bei einbrechender Nacht in den Hecken zwischen hier und Bell eine Wölfin von 60 Pfd. Schwere.

Aachen, 28. August. Das gestrige erste Pferderennen auf der Brander Haide wurde durch das schönste Wetter begünstigt. Es

hatte sich eine bedeutende Anzahl von Zuschauern eingefunden, und die Menge der Equipagen und Reiter bezeugte die zunehmende Theilnahme, welche die Wettrennen bei uns finden. Der Hr. Regierungspräsident Cuny hatte die Güte, das Richteramt zu übernehmen und wurde dabei vom Marschall Maison, Pair von Frankreich, und dem Reichsfreiherrn von Fürstenberg-Stammheim assistirt. Bei dem ersten Rennen (doppelter Sieg, Länge der Bahn zwei englische Meilen, Preis 50 Friedrichsd'or) siegte Elisondo, 6jähriger brauner Hengst des Hrn. J. Cockerill; — bei dem zweiten (doppelter Sieg, Länge der Bahn zwei englische Meilen, Preis 80 Friedrichsd'or) Young-Amphyon, 6jähriger brauner Hengst des Hrn. Baron v. Heeckeren; — bei dem dritten (Herrenreiten, um den vom Comite ausgesetzten silbernen Pocal, Länge der Bahn eine englische Meile) der Waterloo, 7jähriger brauner Hengst des Hrn. Carl v. Reimann, welcher aus den Händen des Präsidenten Cuny den Pocal in Empfang nahm. Für nächsten Mittwoch sind außer den bereits in den Programms angeführten Rennen, mehrere Privatrennen angesagt, und es darf mit Sicherheit erwartet werden, daß dieser Tag den ersten Tag an Interesse übertreffen wird.

München, 28. August. Se. Maj. der Kaiser Nicolaus ist diesen Morgen nach 4 Uhr hier angekommen, und wieder beim russischen Gesandten abgestiegen. Gegen 10 Uhr empfing er den Besuch des Königs, und sah darauf in dessen Begleitung mehrere Merkwürdigkeiten, zu deren Besichtigung bei seinem ersten Hierseyn die Zeit gefehlt hatte. Auch einige Ateliers von Künstlern wurden von den Majestäten besucht. Um 4 Uhr ist Familientafel in Nymphenburg. Abends hofft das Publikum den Kaiser in der Oper zu sehen. Die Abreise nach Friedrichshafen ist auf morgen früh festgesetzt; Einige glauben, sie dürfte noch in dieser Nacht erfolgen. — Morgen brechen die hiesigen Regimenter ins Lager bei Augsburg auf.

Speyer, 28. August. Zu dem Berichte über die Generalversammlung der Actionäre der Rheinschanz-Berbacher Eisenbahngesellschaft ist nachträglich zu bemerken, daß in dem Vortrage des Verwaltungsraths die wichtige Nachricht eines Vertrags zwischen der diesseitigen mit der Saarbrücker Gesellschaft enthalten ist, der, auf Gegenseitigkeit beruhend, beiden Theilen gleich vortheilhaft seyn dürfte, und welcher vorläufige Vertrag unverzüglich in einen definitiven verwandelt werden soll, sobald die Saarbrücker Gesellschaft von der königl. preußischen Regierung förmlich concessionirt seyn wird. Zugleich ist beizufügen, daß sich die Hoffnung, auch von Saarbrücken bis Metz und Nancy eine Eisenbahn entstehen zu sehen, mehr und mehr begründet, was natürlich auch für unser Unternehmen von der höchsten Wichtigkeit seyn würde. (Speyerer Ztg.)

Gotha, 26. August. Der heutige Tag, an welchem unser solennes Vogelschießen, ein wahres Volksfest für die ganze Umgegend, eröffnet worden ist, ist in mehrfacher Beziehung ein Festtag für unsere Stadt geworden. Gestern waren unsere Prinzen, nachdem sie ihre Studien in Bonn vollendet hatten, nach Reinhardsbrunn, dem drei Stunden von hier gelegenen Lustschloß des Herzogs, zurückgekehrt. So wie ihnen die Bewohner unserer Stadt bei ihrem Abgang von hier vor zwei Jahren ein feierliches Geleite gegeben hatten, so sollten dieselben auch jetzt bei ihrer glücklichen Heimkehr feierlich begrüßt werden. Als sie heute gegen Mittag mit ihrem Vater unserer Stadt sich näherten, warteten ihrer nicht weit vom nächsten Dorfe auf freiem Felde der Bürgermeister und die Stadtverordneten, denen sich eine Menge Einwohner zu Wagen und zu Pferde angeschlossen hatte. In herzlicher Anrede hieß der Bürgermeister Grosch die lang Ersehnten willkommen; ein lautes Lebehoch der Anwesenden folgte. Später konnte sich eine große Menge des Anblicks der theuren Prinzen erfreuen. Der Herzog, der so gern in der Mitte seiner geliebten Unterthanen zu erscheinen und an ihrer Freude Antheil zu nehmen pflegt, hatte eine von den Stadtverordneten an ihn ergangene Einladung, heute an einem ihm und den Prinzen zu Ehren veranstalteten Mittagsmahl im Schützenhof Theil zu nehmen, huldvoll angenommen. Nicht nur eine große Anzahl von Mitgliedern der zahlreichen Gesellschaft, auch viele andere Bewohner Gotha's vereinigen sich daselbst zu einem frohen Mahle. Lauter Jubel begrüßte die hohen Herrschaften bei ihrer Ankunft; gesteigert wurde derselbe aber zum Enthusiasmus, als die Gesundheit des geliebten Fürsten und dann seiner beiden Prinzen ausgebracht wurde. Es war aber ein Doppelfest; wir feierten heute zugleich den Geburtstag des Prinzen Adalbert. Mit inniger Freude ruhten die Augen der Anwesenden auf den theuren Fürstensöhnen, die gesund an Geist wie an Körper eine liebliche Erscheinung gewähren und den Stolz des erhabenen Vaters, die Hoffnung unseres Landes ausmachen. Das schönste Wetter begünstigte die heutige Feier, was um so mehr zur Erhöhung der allgemeinen Fröhlichkeit beitrug, als wir die ganze Zeit hindurch über Regen und Wind uns zu beklagen hatten. (Fr. M.)

Von der böhmischen Grenze, 23. August. In Töplitz war die letzte Person von Auszeichnung der Herzog von Nassau, der nur einige Tage verweilte. Marschall Marmont hat noch seinen Aufenthalt in Dresden. Er macht von hieraus fast täglich nähere und weitere Fußreisen in die sächsischen und böhmischen Gebirge. Man begegnete denselben vorgestern, nur von seinem Führer begleitet, im Ottowalder Grunde. Die hier, wie an andern Orten vielfach gemachten Einzeichnungen in die Schreibtafeln, so wie einzelne Aeußerungen dieses Reisenden, lassen keinen Zweifel mehr übrig, daß wir eine Fortsetzung seiner Memoiren zu erwarten haben. Da derselbe von Wien aus das Marchfeld, so wie die Gegenden von Linz und Ens mehrere Male bereist hat, da er vor einigen Tagen längere Zeit auf der Stelle verweilt hat, wo Moreau vor Dresden, an der Seite des Kaisers Alexander's, durch eine französische Kanonenkugel die tödtliche Wunde empfing, da der Marschall endlich auch Leipzig zu besuchen gedenkt, wo er als ein Hauptpfeiler des schon wankenden Kaiserthrons mit unerschütterlichem Muthe seinen Feldherrnruhm in der Völkerschlacht geltend machte, so dürften diese Fortsetzungen seiner Memoiren noch von weit höherem Interesse als die Erinnerungen aus dem Orient seyn, und aus dem Kreise des Reiselebens weit hinausschweifen in die Geschichte der wichtigsten Episode der neuern Zeit.

Wien, 27. August. 5pCt. Metall.-Obl. 107¾; 4pCt. Metall.-Obl. 100½; 3pCt. Metall.-Obl. 80¼; 500 Gulden-Loose 126½; Bankactien 1436½.

Hamburg, 28. August. Der Correspondent enthält folgende Erklärung: „Mit einem Gefühl, dessen Bitterkeit ich kaum einen Namen zu geben im Stande bin, lese ich so eben in der „Hamburger Neuen Zeitung," daß in einem gedruckten Berichte, welcher der schleswigschen Ständeversammlung von ihrem Finanzcomite vorgelegt worden ist, der Ausspruch enthalten sey: „Es versinke gegenwärtig die hiesige Universität in den Zustand der Lethargie." Der Vorwurf der Lethargie aber ist ein tödtender; er trifft nicht bloß, wie er vielleicht sollte, die Gesammtheit, sondern er ist kränkend für jeden Einzelnen; dem Lande gegenüber klagt er uns an, daß wir in der Erfüllung unserer Pflichten nachlässig seyen, und vor der Welt, daß wir entweder nicht den Willen oder nicht die Kraft haben, unsere Zuhörer auf die Höhe der Wissenschaft zu führen. Somit wirft er auf unsere Wissenschaft eine Makel, die jeder Einzelne das Recht und die Verpflichtung hat, mit aller derjenigen Macht von sich abzuweisen, welche das Bewußtseyn eines redlichen Strebens gewährt. Der Bericht behauptet, wir versänken in Lethargie. Nun denn: Behauptung gegen Behauptung! Aller-

dings hat die hiesige Universität viele wesentliche Lücken schmerzlich zu beklagen, allerdings ist ihr der Zufluß reicherer Mittel so dringend nöthig, als das Comite nur irgend beantragen konnte. Nichts destoweniger besitzt sie in ihrem Schooße eine Reihe so ausgezeichneter, ihre Pflicht mit solcher Gewissenhaftigkeit, ja mit solcher Aufopferung erfüllender Männer, daß jeder derselben der besten Universität nicht bloß zur Zierde, sondern, was richtiger ist, zum höchsten Nutzen gereichen würde. Der dieß schreibt, weiß ganz gut, was er behauptet; denn er ist Lehrer an der dritten Universität, und er macht sich anheischig, nachzuweisen, wenn es verlangt wird, daß die lethargische Universität Kiel ganz eben so rührig und wach ist, wie die meisten andern. Kiel, den 25. August 1838. Dr. H. F. Scherk, ordentlicher Professor der Mathematik."

Niederland.

Aus dem Haag, 27. August. Der herzogl. nassauische Geschäftsträger und Rath bei der königl. niederl. Legation zu Paris, Hr. v. Fabricius, ist aus Wiesbaden hier angekommen.

Italien.

Neapel, 16. August. Die gestrige Promenade in der Straße Toledo, bei welcher der echte Neapolitaner an Sonn- und Festtagen zwischen 12 und 2 Uhr nie fehlt, wurde durch ein tragisches Ereigniß gestört, und mitten unter den friedlichen Bürgern, die sich am Arme ihrer Frauen und Töchter hin- und herbewegten, floß Blut. Der Zufall führte zwei der Polizei Angehörige (der eine Polizeicommissär, der andere Secretär auf dem Polizeidepartement), die schon seit längerer Zeit Feinde waren, zusammen. Sie schimpften sich zuerst, griffen dann zu Säbel und Stockdegen, bis beide, verwundet, den Kampf aufgeben mußten. Man ist sehr gespannt, wie sich die Sache entscheiden wird. — Seit einigen Tagen ist die Hitze im Zunehmen; der Thermometer zeigte gestern und heute 28 und 29 Grad, dabei aber sind die Nächte schon ungewöhnlich kühl. (A. Z.)

Rom, 21. August. Der Herzog Maximilian in Bayern soll nach eingegangenen Briefen sich entschlossen haben, seine Rückreise zu beschleunigen. Er wird uns daher schon morgen oder übermorgen verlassen. Die von dem Herzog auf seiner Reise erstandenen Gegenstände des Alterthums sollen von bedeutendem Werth seyn und dürften bei ihrer Aufstellung für Bayerns Hauptstadt, wo schon so viele Schätze vereint sind, eine neue Zierde werden. — Der Chef des bekannten Handlungshauses Alexander Torlonia ist heute Nacht nach Neapel abgereist, um, wie man sagt, mit der dortigen Regierung ein wichtiges Staatsgeschäft abzuschließen. — Von den reichen römischen Familien reisen noch immer einzelne zur Krönung nach Mailand ab. Der italienische Adel scheint dort an seinen alten Glanz erinnern zu wollen; man erzählt sich von den verschiedenen Zurüstungen manches kaum Glaubhafte. — Sonntags wurden in feierlicher Procession die vor einem Jahre wieder aufgefundenen irdischen Ueberreste der heiligen Bonosa nach der ihrem Andenken geweihten Kirche in Trastevere gebracht. Diese Heilige (sagt die Legende), welche sich im Leben durch ihre Standhaftigkeit und Keuschheit auszeichnete, bekehrte ihren Bruder, ihre Schwester und einige fünfzig römische Krieger zum Christenthum und erwarb sich dadurch mit diesen die Palme des Märtyrerthums im dritten Jahrhundert der jetzigen Zeitrechnung, unter der Regierung des Kaisers Aurelian. Sie wurde von den Römern von jeher als eine besondere Schutzheilige verehrt, und außerordentlich groß war daher der Zufluß von Menschen zu dieser Procession, welche von der hohen Geistlichkeit, dem Adel und dem römischen Magistrat begleitet wurde. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 29. August. Wegen der heute vor sich gehenden Volksbelustigungen bleibt die Börse geschlossen.

— Allgemein besprochen wird die Allocution des Erzbischofs von Paris; der Prälat empfing nemlich gestern den König beim Eintritt in die Notredamekirche mit folgender Anrede: „Sire! Bekleidet mit den reichen Zierrathen, welche die Kirche der Stadt Paris Ihrer Municifenz dankt, freut sie sich mit dem catholischen Frankreich, das heißt fast sagen mit ganz Frankreich, der feierlichen, heute ihrem Glauben dargebrachten Huldigung; sie nimmt erkenntlich vor Maria's Altar das Pfand der Hoffnung und der Sicherheit an, welches Ihre Gegenwart an diesem Tage der Danksagung der alten und heiligen Religion Ihrer Väter darbringt, dieser Religion, die stets den Ruhm und das Glück unserer Nation gemacht hat. Sire! Unsere Wünsche können nicht verborgen bleiben im Innersten unserer Seele. Wir hören nicht auf, Gott durch die Fürbitte seiner erhabenen Mutter anzuflehen, daß er die Zeiten (der Prüfung) abkürzen und den Augenblick seiner Barmherzigkeit beeilen möge, wo alle Franzosen vereint seyn werden in den Banden desselben Glaubens und in denen der Liebe, die er einflößt, so daß es dann unter uns, nach dem Wort unseres Herrn Jesus Christus und durch die Gnade seines heiligen Herzens, nur eine Herde und einen Hirten gebe." — Der König antwortete: „Stets komme ich in diese Kirche mit Beeiferung, dem Allmächtigen meine Huldigung darzubringen. Ich fühle mich beglückt, daß ich beitragen konnte, Mißgeschicke, die mein Herz tief beklagt hat, wieder gut zu machen. Indem ich dem Höchsten danke für den besondern Schutz, den er meiner Person, sie zu bewahren, bei so vielen Gelegenheiten hat angedeihen lassen, finde ich mich heute doppelt dazu verpflichtet, da ich mich nähere, ihm Dank zu sagen für die Fortpflanzung (perpétuation) meiner Nachkommenschaft und für alle Wohlthaten, die seine Hand über Frankreich, über meine Familie und über mich ausgeschüttet hat. Ich rufe ihn an, seine Gnade dauern zu lassen, und komme in diesem Vorhaben, meine Bitten mit den euren zu vereinen und den Segen des Höchsten auf Frankreich und auf uns herabzuflehen." — Es ist allgemein bemerkt worden, daß der König vermieden hat, auf das versteckte compelle intrare des Prälaten zu antworten. —

— Der Moniteur Parisien enthält folgende Bemerkung: „Mehrere Journale haben vorgegeben, der Herr Erzbischof von Paris habe sich nur in Folge von Zugeständnissen oder Verpflichtungen, welche die Regierung eingegangen sey, herbeigelassen, den Sohn Sr. königl. Hoheit des Herzogs von Orleans in eigner Person mit der vorläufigen Taufe zu versehen. Diese Unterstellungen sind gänzlich falsch. Jedermann begreift leicht, welche Gründe hoher Angemessenheit die Dazwischenkunft des Prälaten herbeigeführt haben. Wenn es aber den Erzbischof beleidigen hieße, wollte man annehmen, er habe Bedingungen gesetzt auf die Ausübung seiner Amtsfunction, so heißt es eben so die Regierung verletzen, wenn man supponirt, sie habe derartige Bedingungen angenommen oder angeboten."

— Die Gerichtsbehörde hat nach langer und genauer Untersuchung entschieden, es sey kein Grund vorhanden, dem Proceß gegen Chaltas weitere Folge zu geben, worauf derselbe sofort auf freien Fuß gesetzt worden ist. —

— Gestern Abend war ein Gastmahl von 320 Gedecken in den Tuilerien. Graf Mole und Marschall Lobau saßen zu beiden Seiten der Königin.

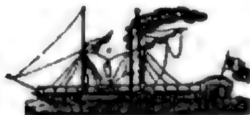
London, 27. August. Stocks 94¼. — Spanische 21. — 3pCt. Portug. 23¾. — Integrale 54¼. —

Frankfurt, 31. August, Abends 6 Uhr. Taunusbahnactien 13 pCt. Agio.

Benachrichtigungen.

[1492]

Niederländische Dampfschifffahrt.



Während des Monats September fahren die Niederländischen Dampfschiffe in folgender Weise zwischen **Cöln** und **Rotterdam**:

Montag den 3. Sept. } Morg. um 4 Uhr
„ „ 17. „ }
von **Cöln** in einem Tage nach **Rotterdam**.

An allen übrigen Tagen um 7 Uhr Morgens von **Cöln** in 2 Tagen nach **Rotterdam**.

Hiervon fahren die Boote am
4. 9. 14. 19. 24. und 29. September
über **Arnheim**, die übrigen über **Nymegen**.

Außerdem fährt noch am
6. 11. 16. 21. und 26. September
ein Dampfboot von **Cöln** um 6 Uhr Abends über **Arnheim** nach **Rotterdam**, welches, ohne zu übernachten, den Weg bis **Rotterdam** in 24 Stunden zurücklegt.

Die Personenpreise für dieses Abendschiff sind neuerdings bedeutend ermäßigt.

Das Dampfschiff: »**Der Batavier**« fährt jeden Dienstag von **Rotterdam** nach **London**.

Cöln, den 30. August 1838.

[1342] Wagen zu verkaufen und zu vermiethen bei **P. Lampmann**, Zeil H. 12.

[1483]

N a ch r i ch t.

Die Unterzeichneten machen einem hohen Adel und verehrten Publikum die Anzeige, daß sie wegen dem bei Augsburg statthabenden Uebungs-Lager diese Frankfurter Herbstmesse mit ihren **Silber-Waaren** nicht beziehen können. Wir werden nur gegen Mitte der Messe mit Zeichnungen dahinkommen, und empfehlen uns zu gefälligen Bestellungen ganz ergebenst.

Wir sind bei Herrn **G. Gallo**, Optikus, an der Liebfrauenfrauenkirche zu treffen.

Augsburg, im August 1838.

Seethaler & Sohn,
K. B. privilegirte Fabrikanten.

[1485]

BING junior & Comp.

Döngesgasse H. 167 a.

empfehlen zur bevorstehenden Messe ihre auf's reichhaltigste mit den neuesten Erscheinungen assortirte Lager in:

französischen und englischen Galanterie-Waaren, Wedgwood-Steingut, Porzellan und Pendules.

[1473]

Reine und parfümirte Cocosnuß-Oel-Soda-Seife

aus der
Fabrik von **Treu & Nuglisch** in Berlin
ist ächt zu haben:

Auf den Messen in Leipzig: Grimma'sche Gasse Nr. 578;
in Frankfurt a. d. O.: Oderstraße Nr. 35.
In Wien: Schauflergasse Nr. 5, Eck des Michaeler-Platzes, und in der Fabrik (Landstraße) Gärtnergasse Nr. 40;
in Mailand: bei Alberto Weiße;
in Paris: rue neuve bourg-l'abbé, nº. 12;
in Frankfurt a. M.: bei Schade & Meyer;
sowie in allen guten Parfümerie-Handlungen des In- und Auslandes.

A t t e s t e:

I. »Den Hof-Lieferanten Sr. Maj. des Königs, Herren Treu & Nuglisch bescheinige ich hierdurch, daß die von ihnen seit mehreren Jahren fabricirte wohlriechende Cocosnuß-Oel-Soda-Seife mit der höchsten Sorgfalt, aus reinem Cocos-Oel, welches von dem, demselben eigenthümlichen unangenehmen Geruch befreit, bereitet, alles Dasjenige darbietet, was man von einer schönen Toiletten-Seife fordern kann. Auch habe ich mehrere Male Gelegenheit gehabt, die günstige Wirkung der in Rede stehenden Seife überhaupt als Hauptreinigungsmittel und besonders bei trockenen flechtenartigen Ausschlägen zu beobachten.

Dr. C. von Gräfe,
Königl. Geheimer Rath und General-Stabsarzt der Armee, ordentlicher Professor der Universität rc.«

II. »Als Resultat der mir von den Hof-Lieferanten Sr. Maj. des Königs, Herren Treu & Nuglisch, zur Prüfung übergebenen Cocosnuß-Oel-Seife habe ich gefunden:

1) dieselbe besitzt eine angenehme Farbe und Geruch;
2) sie ist mild, enthält keinen Ueberschuß an Alkali, keine fremden Einmengungen;
3) sie löst sich völlig klar in destillirtem Wasser und Weingeist auf, enthält also kein unverseiftes Oel.

Die Seife ist daher als ein gutes Fabrikat zu bezeichnen.

Dr. Schubarth,
Königl. Professor an der Universität und Lehrer der Naturwissenschaften am Königl. Gewerbe-Institut zu Berlin.«

III. »Den Fabrikanten und Königl. Hof-Lieferanten, Herren Treu & Nuglisch, bezeuge ich, als Ergebniß der Prüfung, der von ihnen fabricirten parfümirten Cocosnuß-Oel-Seife, hierdurch pflichtmäßig:

daß die genannte Seife keine der Gesundheit nachtheilige Stoffe enthalte, und von allen mir zu Gesicht gekommenen und zur Prüfung vorgelegten Cocosnuß-Oel-Seifen am wenigsten den specifischen Geruch beim Gebrauch hinterlasse; sowie daß sie durch die von den Herren Fabrikanten angewandte Bereitungsart nichts von ihren wohlthätigen Wirkungen für die Haut verloren habe. Dr. Natorp, Königl. Stadt-Physikus.«

[1494] Alle auf meinen Namen und ohne mein Vorwissen eingegangenen Verbindlichkeiten erkläre ich hiermit für ungültig mit dem Zusatz, daß ich mich zu keinerlei Vergütung oder Zurückerstattung dessen verstehen werde, was ohne meine Zustimmung erborgt oder verabfolgt worden ist.

Frankfurt, den 25. August 1838.

J. H. Voltz, Schneidermeister.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 242. — Sonntag — 2. September 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 1. September.

Polemische Früchte.

Zahllose oder doch ungezählte Schriften sind bereits über den Kölner Conflict erschienen. Wie viele davon werden mit dem Strom der Literatur fortschwimmen und nach Jahren noch Leser finden? Gewiß nicht der zehnte Theil. Schon jetzt ist die Masse selbst der Theilnehmenden von der schweren Kost gesättigt und des Streites überdrüssig, den das Ereigniß vom 20. November 1837 erregt hat, obschon er weder äußerlich geschlichtet, noch innerlich je zu schlichten ist. Der Glaube, der die Vernunft gefangen nimmt, und die Vernunft, die dem Glauben Regel und Richtschnur geben will, werden sich ewig befehden. Auch der geheime oder offne (intellectuelle) Kampf zwischen Staat und Kirche ist seiner Natur nach zu steter Fortdauer prädestinirt; der Zeitgeist aber entscheidet, wie lange jedesmal der Waffenstillstand, den nur Ermüdung, nicht Friedenslust erzeugt, währen soll. Es haben inzwischen die geistigen Kriege vor den andern, worin die materielle Uebermacht den Ausschlag gibt, den Vorzug,. daß ein Jeder in das Schlachtgewühl sich mischen und die Thaten der Heroen in der Nähe bewundern kann, ohne darum genöthigt oder gehalten zu seyn, Partei zu nehmen und die eigne Kraft einzusetzen bei bedenklichem Spiel. Am beneidenswerthesten sind freilich, nach des Lucretius Ausspruch, Jene, die wohlbefestigte heitere Tempel inne haben, erbaut durch die Lehre der Weisen, von da herab zu sehen auf die Andern, wie sie im Irrthum schweifen, den Weg des Lebens immer suchend, immer fehlend. Solcher Bevorrechteten Zahl war jedoch von jeher gering und es hat auch die Behauptung des Dichters, es sey süß, fremde Noth auf hochwogigem Meer, beim tobenden Kampf der Winde, vom fernen Ufer zu schauen, Widerrede gefunden. Der Gemüthliche hält es mehr mit Terenz und fühlt sich als Mensch allem Menschlichen befreundet, so daß er lieber mit Vielen in die Irre geht, als mit Wenigen auszieht, die unfindbare Wahrheit zu suchen. In der Literatur zum Kölner Conflict nimmt der vielbesprochene, so laut gepriesene als angefeindete, Athanasius die erste Stelle ein. Gegen ihn wurden darum auch die stärksten Geschosse gerichtet. Aus der Schaar der Antagonisten ersah sich Görres drei ebenbürtige Kämpen. Der Baum zu München hat eine neue polemische Frucht getragen. Sie nennt sich: „Die Triarier Leo, Marheinecke, Bruno.“ — Triarier waren in den römischen Legionen die in dritter Linie aufgestellten Krieger; sie nahmen erst dann Theil am Gefecht, wenn die beiden ersten Linien fruchtlos gestritten hatten; es war eine Reserve, die den Sieg entscheiden oder den Rückzug decken sollte. Die historisch-politischen Blätter für das catholische Deutschland setzen die Triarier, literarisch genommen, noch über den Athanasius. Görres, sagen sie, trete darin als Person den Personen gegenüber auf, während er früher nur in ergreifender Rede über die Sache gesprochen habe. Das Persönliche allein, so sehr es kunstvoll Schärfe und Milde gatten mag, würde den Triariern nicht die Palme gewinnen. Aber es ist auch eine Fülle von (catholischer) Belehrung über den Gegenstand des Streits selbst eingeflochten und eine zauberhafte Helle verbreitet über die Tiefen der Dogmatik. Am meisten glänzt jedoch das neue Werk durch die Darstellung. Görres hat sich zusammengenommen, um klar zu schreiben. Wir wählen zwei Stellen, dieser Ansicht Geltung zu schaffen. Zuerst die beredte Apologie für den römisch-catholischen Cultus. „Gehen wir auf das Rühmen einer besseren Wahrheit ein, in deren Besitz sich die protestantische Confession zu wissen glaubt, dann wird uns beim Eintritt aufgegeben, uns des äußeren Reichthums an Lichterchen und Bilderchen und Kleiderchen, und symbolischen Begehungen, als leeren Tandes zu entschlagen, und die Frage auf den Boden des innersten Heiligthums der Kirche zu versetzen. Wir lassen uns das Letzte gerne gefallen, müssen jedoch gegen das Erste Einspruch thun. An diese symbolischen Begehungen, in Mitte der Lichterchen und unter der Umhülle der Kleiderchen, knüpft sich nemlich die ganze Feier des würdigsten Gottesdienstes, der je bestanden; es knüpft sich daran der ganze Festkalender, den die gesammte Christenheit, in ihrer immer sich wiederholenden Umkreisung der Sonne der Ewigkeit, jedes Jahr aufs neue in allen Häusern und Zeichen und Aspecten durchläuft. Und wie es im Physischen geordnet ist, daß jedesmal, wenn die Erde an einem bestimmten Punkte ihres Umlaufs angelangt, an gewiesener Stelle bestimmte Blüthen ihre Blumenkronen freudig öffnen, und vor dem Lichtgestirn ihre duftgefüllten Kelche zum Dankopfer ausgießen, so wiederholt es sich auch in dieser andern Jahresbahn. An geordneter Stelle erblüht nemlich auch hier, dem in Gemessenheit geneigten Lichtstrahle jener höhern Sonne, in der Kirche über alle Erde immer aufs neue dieselbe Festblume, die, um Mitternacht knospend, und mit dem steigenden Gestirne sich mehr und mehr öffnend, um den Mittag den vollen Blätterschmuck entfaltet, und dann am Abend ihn wie zum Schlafe wieder zusammenfaltet, um zur andern Mitternacht ihre Stelle einem andern Blühen einzuräumen. Aus allen aber, wie sie eine um die andere aufgesproßt, windet sich der Kranz zusammen, in dem das gerettete Geschlecht seit unvordenklichen Zeiten alljährlich in sinnreicher Symbolik, Blüthe an Blüthe fügend, dem Heilbringer und Lichtspender in geheimnißvoller Blumensprache seinen Dank ausspricht. Wieder knüpft sich an die Liederchen, die in diesen Begehungen erschallen, die ganze kirchliche Tonkunst; sey es, daß im Chorale ihre Har-

monien in großen Tonmassen gesammelt, in würdig gehaltener Bewegung, gleich dem ebbenden und fluthenden Meere, vorschreitend und rückschreitend in großer Majestät aushallen; sey es, daß sie, in Begeisterung geflügelt, gleich Springwassern in Psalmen überhoch in zahllosen Strahlen ansteigen und im Rückfalle dann in einem Adernnetze sich zusammenflechten, in dem die Töne verfangen den ganzen Reichthum ihnen einwohnender Farbe zur Lösung auslassen müssen; sey es endlich, daß sie, kleineren Quellbächen vergleichbar, in Fest- und Marienliedern durch die kirchliche Aue rinnen und jeden zu ihnen niederneigenden Halm und den ganzen Schmelz der Umgebung spiegeln. Und es fluthet, springt und rinnt Reinigung, Sühne und Gnade in allen diesen Strömungen; die Kirche aber steht am Quellbrunn und schöpft fort und fort; jeder erhält seinen Theil nach Bedürfniß, Maas und Verständniß, und jeder gewinnt sein Gnüge. Die Bilderchen zuletzt, an sie ist die ganze bildende Kunst gewiesen, und sie hat grade ihr Bestes hier geleistet. Die Baukünstler haben der Kirche über jenen großen Säulenstellungen jene Unzahl von Domen aufgebaut; die Bildner haben diese innen und aussen mit ergossenen, erhauenen und ergrabenen Bildern ausgeschmückt; die Maler haben darauf ihren Formen- und Farbenreichthum an Altären, Wänden und Gläsern ausgelegt, und um alle die Herrlichkeit schmiegt sich in reicher Fülle, wie der Blätterschirm einer Palme, so der Glockenklang, der von der Höhe der Thürme sich allumbreitet. Das ist ein Reflex der Gottesschöne, die ihrerseits wieder die Gotteswahrheit umwebt; wo die eine in ganzer Reinheit zugegen ist, muß sich sofort auch die andere ohne Verzug herzufinden, damit beide in rechter Güte sich verbinden." — Das ist Prosa, die sich messen darf mit Schiller's Versen in Mortimer's Mund:

Wie wurde mir, als ich ins Innere nun
Der Kirchen trat, und die Musik der Himmel
Herunterstieg, und der Gestalten Fülle
Verschwenderisch aus Wand und Decke quoll,
Das Herrlichste und Höchste, gegenwärtig,
Vor den entzückten Sinnen sich bewegte.

Die zweite der gewählten Stellen, entnommen der Besprechung mit dem Pseudonymen, Dr. Karl Bruno, der in seiner Schrift: „Kern und Schale" mehr von politischem als von kirchlichem Boden aus gegen den Athanasius polemisirt, geben wir in der Beilage. —

Magdeburg, 27. August. Von dem 4ten Armeecorps bezieht der größte Theil ein Zeltlager zwischen dem Dorfe Beneckenbeck und der Chaussee nach Halle. Die Landwehr wird während der ganzen Dauer der Manöverzeit daselbst bleiben, während die Linienregimenter jeder Division mit einander nach Ablauf von vierzehn Tagen wechseln. Am 25. August rückte das 26ste und 31ste Linienregiment in das Lager und wird nach der angegebenen Zeit von dem 27sten und 32sten Regimente, die jetzt in der Stadt stehen, abgelöst werden; 18 Bataillone füllen das Lager; jedes nimmt eine Straße von zwei Reihen ein, deren jede aus 24 großen Zelten besteht. Zwischen den beiden Landwehrregimentern jeder Division befindet sich immer das zugehörige Linienregiment. Hinter den Zeltreihen erheben sich drei einfache Bretterhäuser, deren Inneres jedoch geschmackvoll eingerichtet ist, welche zu Restaurationen der Offiziercorps der lagernden Truppen dienen. Hierauf folgt eine Reihe von 18 eben so zierlich als zweckmäßig eingerichteten Kochherden für die Soldaten der 18 Bataillone. Mehrere hundert Schritt von diesen entfernt befinden sich Reihen von Buden, theils Restaurationen für das Publikum und theils Kramläden für die Bedürfnisse der Truppen enthaltend. Auf einer Wiese hinter den Buden sind sechs Brunnen für den Bedarf der Truppen gegraben und mit zierlichen Einfassungen versehen. Auf dem linken Flügel des Lagers steht das Zelt des commandirenden Generals, Sr. königl. Hoheit des Prinzen Carl. — Der Exercirplatz befindet sich zwischen den Straßen nach Schönebeck und nach Halle, auf der Feldmark des Dorfes Fermersleben. Er ist sehr zweckmäßig gewählt, indem das ebne Terrain keine Hindernisse für die Bewegung der Truppen entgegenstellt und vom Lager kaum 1000 Schritt entfernt liegt. Nicht fern von demselben hat auch die Liniencavallerie ihre Cantonirungsquartiere bezogen. Am 30. August trifft noch die 4te Artilleriebrigade und die 4te Jägerabtheilung ein. Bis zum 4. September wird in Bataillonen, Regimentern und Brigaden exercirt, dann bis zur Ankunft Sr. Majestät des Königs, die zum 12. September erwartet wird, im Corps. — Das Aussehen der Truppen ist vortrefflich, und die Anzahl von Kranken, welche bei allen Abtheilungen vorhanden sind, auffallend gering, obgleich mehrere derselben acht bis zehn Tage auf dem Marsche zubrachten. Für die Verpflegung ist auf das Beste gesorgt und wenn die Witterung günstig bleibt, so steht auch für die Dauer der beste Gesundheitszustand zu erwarten. Prinz Carl wohnte heute den Uebungen der 7ten und 8ten Infanteriebrigade, so wie dem Einrücken der 12 Landwehrbataillone in das Lager bei, während die Cavallerie der Landwehr in den am Corpsexercierplatze zunächst gelegenen Ortschaften untergebracht wurde. — Diesen Abend traf die Prinzessin Carl nebst der Prinzessin Louise in Magdeburg ein, und wurde mit einer großartigen Abendmusik empfangen, die von sämmtlichen Musikcorps und Spielleuten der vier Linien Infanterie- und Cavallerieregimenter trefflich ausgeführt wurde. Wie verlautet, werden Höchstdieselben während der ganzen Manöverzeit hierselbst verweilen.

Karlsruhe, 31. August. Die Großherzogin von Oldenburg ist gestern Abend zu einem Besuche bei dem Großherzog und der großherzoglichen Familie dahier eingetroffen und im Schlosse abgestiegen.

Schweiz.

Luzern, 28. August. Gestern eröffnete Dr. Kern seine neue Instruction: Daß Louis Napoleon unzweifelhaft nur Thurgauer sey, und daß Thurgau politische Umtriebe selbst werde zu bestrafen wissen. Es zeige sich, daß Vaudry und Laity mit französischen Päßen nach Arenenberg gekommen, und daß die französische Regierung falsche Berichte über diesen Ort erhalte. Der Präsident zeigte an, daß er der Commission mehrere Acten einzuhändigen habe: eine Copie eines Schreibens Molé's an Montebello vom 14. August, Extracte aus der Anklage und Vertheidigung Laity's sammt dessen Brochure; auch werde er berichten, was mündlich eröffnet und erwiedert worden, um so mehr, da zu Berg und Thal falsche Gerüchte darüber gegangen seyen; von den Botschaftern Rußlands, Oesterreichs, Preußens und Badens sey ihm das Begehren Frankreichs empfohlen worden. — Die Commission wird sich heute versammeln. — Schwyz fand wenig Unterstützung für Nachlaß der Occupationskosten. — Der große Rath von Schaffhausen hat nun wirklich seine Gesandten auf gänzliche Abweisung des französischen Begehrens instruirt.

— An die Stelle des Hrn. Sprecher von Bernegg hat der Vorort Hrn. v. Planta zu der Abordnung nach Mailand bestimmt.

Freiburg. Von dem politischen Zustand dieses Cantons mag man sich daraus einen Begriff machen, daß sich ein Mann von der Partei der Gemäßigten, Hr. Charles, gedrungen fand, mit einer Brochure hervor zu treten (Coup d'oeil sur la situation politique du Canton de Fribourg en 1838), die sich in folgender Stelle resumirt: „Man ist am 17. Mai, zum ersten Mal seit sieben Jahren, in einen gewaltsamen

Weg eingetreten, der tief in die Geister gegriffen hat, und der, nach dem Gesetze der fortschreitenden Progression der Leidenschaften, eine noch heftigere Reaction nach sich ziehen muß. Es ist dieß keine Drohung, ich zeichne nur den Gang des menschlichen Unsterns. Aus einigen Zeichen hat man abnehmen können, daß die Sache ernsthaft gefaßt wurde. Es würde mich betrüben, wenn mein Vaterland, das bis jetzt so weise und so glücklich gewesen ist, sich plötzlich auf dem Tummelplatz der Zerwürfnisse geschleudert sähe. Elemente dazu sind von der einen und der andern Seite da; die beiden Extreme stoßen dahin, und die unglücklichen Ereignisse von Schwyz beweisen, mit welcher Leichtigkeit der Funke zünden kann. Wenn das Freiburger Volk sich ähnliche Scenen ersparen will, so muß es seinen festen Willen zeigen, alle Uebertreibungen zurück zu drängen, von welcher Seite sie kommen, und mit welchen Vorwänden sie sich decken, es muß sich gegen die Verläumdungen auf die Huth setzen, und mit Entschiedenheit Diejenigen verstoßen, welche nur Parteimänner seyn wollen. Ich sage also den Radicalen, sie sollen auf ihre Utopien verzichten. Der Friede und die Grundsätze eines klugen und vernünftigen Liberalismus können nur unter dieser Bedingung erhalten werden; die Masse der Bevölkerung des Cantons Freiburg wird eher stationär, retrograd oder was man immer will, werden, als liberal auf die Weise der Helvetie. Ich sage dem Clerus, oder vielmehr der Fraction des Clerus, die sich öffentliche Freiheiten gegen die Obrigkeit herausnimmt, daß sie dadurch ein Beispiel gibt, das früher oder später gegen sie sich wenden wird, abgesehen davon, daß dieß nicht der Geist der Lehre ist, die sie predigen soll; daß sie Unrecht hat, eine politische Fahne aufzustecken, sich mit Wahlen zu brüsten, die sie gemacht oder nicht gemacht hat; daß sie, angesehen und mächtig an Rechten wie sie ist, unklug handeln würde, ihre Zukunft oder die ihrer Nachfolger aufs Spiel zu setzen. Wehe dem Lande, dessen Regierung sich einer Partei hingibt, einer Faction, mit welchem Namen sie sich auch schmücke." — Hr. Charles ladet zuletzt die weisen und unabhängigen Männer im großen Rathe ein, zusammenzuhalten, und schließt mit dem Ausdruck des Bewußtseyns, vielleicht auf Unkosten seiner Ruhe ein gutes Werk für sein Land gethan zu haben: denn er dürfe sich nicht verhehlen, sagt er, daß die Stürme von allen vier Himmelsgegenden nun auf ihn einbrechen werden.

Niederland.

Der Londoner Correspondent des „Avondbode" schreibt diesem Blatte unterm 24. August, daß der Baron von Senfft-Pilsach, seit er seine Note, als Antwort auf jene Belgiens, dem Lord Palmerston übersandt, in Verbindung mit dem Baron von Bülow dieses Project mit dem edlen Lord besprochen habe, ohne jedoch zu einem Resultate zu gelangen. Seine Note ist Frankreich und Belgien mitgetheilt worden, die wahrscheinlich darauf antworten werden. Die Absicht der Londoner Conferenz ist, nachdem ihr die Antwort zugekommen seyn wird, eine Art von Erklärung oder Manifest abzufassen, um offiziel dem Könige von Holland mitgetheilt zu werden. Unterdessen ist der Augenblick, wo sich dieser Plan verwirklichen wird, ungewiß. Mittlerweile kann man sich freuen, daß man jetzt so weit gekommen ist, daß man Noten wechselt; denn obgleich Noten nicht mehr gelten als Protocolle, so werden sie doch früher zu einem Resultate führen, als die diplomatischen Unterredungen, die schon vier Monate dauerten.

Amsterdam, 29. August. Holl. und span. Fonds zeigten heute eine weichende Tendenz; im Allgemeinen wurde wenig gethan. $2\frac{1}{2}$ pCt.: $54\frac{1}{4}$; 5pCt.: $101\frac{9}{16}$; Kansb.: $24\frac{3}{8}$; Synd. $4\frac{1}{2}$ pCt.: $95\frac{1}{16}$; $3\frac{1}{2}$ pCt.: $79\frac{1}{4}$; 5pCt. ost.: $99\frac{7}{8}$; Ard.: $19\frac{7}{16}$; Pass.: $4\frac{3}{8}$; 5pCt. Metall.: $103\frac{3}{8}$.

Belgien.

Brüssel, 28. August. Hr. Smits, Handelsdirector, ist seit 14 Tagen zu Paris und wird noch 10 bis 12 Tage dort bleiben. Er beschäftiget sich dort mit Handelsübereinkünften mit Frankreich und zugleich mit der Schuldfrage in unsern Zwistigkeiten mit Holland.

Ostende, 27. August. Am 25. August um 10 Uhr hatte sich eine aus mehreren Personen von Brüssel und acht Damen von Lille mit ihren Gatten und Brüdern bestehende Gesellschaft an Bord einer schönen, kleinen, mit Segeln versehenen Yacht eingeschifft, um nach Nieuport zum Diner zu fahren; das Wetter war schön und der Wind gelinde; es schien kein Unfall zu fürchten zu seyn; aber der Steuermann hatte zu viel getrunken und seinen Kopf in irgend einem Wirthshause am Ufer gelassen. Die beiden Matrosen, die ihn begleiteten, waren in keinem befriedigendern Zustande. Die Passagiere, nichts fürchtend, überließen sich der lustigsten Fröhlichkeit; mit Ausnahme eines Fräuleins und eines Herrn, die sich seekrank befanden, ertrug Jeder das Hin- und Herschwanken des Schiffchens sehr gut. Plötzlich packt ein leichter Windstoß in die Segel, welche der ungeschickte Steuermann nachgelassen hatte, als er sie zusammenziehen sollte. Die Yacht neigt sich, die Passagiere fühlen einen dumpfen Stoß und zu gleicher Zeit stößt, da eine Welle das Verdeck bedeckt, die ganze weibliche Gesellschaft ein lautes Geschrei aus. Die Yacht berührt den Grund, ein zweiter Stoß wird fühlbar, dann ein dritter; das Schiff war auf der Sandbank, dem Hafendamm gegenüber, gescheitert, wo zahlreiche Zuschauer, Zeugen des Unglücks, zu gewahren begannen, daß dieß kein Spaß mehr sey. Glücklicherweise begann die Fluth erst zu steigen; sie trieb die Yacht nach der Küste, die nur 200 Schritte entfernt war und wo nicht Wasser genug war, daß die Passagiere ertrinken konnten; aber die Zeit drängte, die Wellen peitschten schon das Schiff und drangen von allen Seiten ein. Die Wagencabinette, die den Badenden dienen, konnten glücklicher Weise sich der gescheiterten Yacht nähern, alle Badenden, in den einfachen vorgeschriebenen Costumen, die Männer in Unterhosen, die Damen im wollenen Hemde, beeilten sich, um die Schiffbrüchigen aus dieser schlimmen Lage zu ziehen. Unter den Personen, die sich am thätigsten bezeigten, nennt man den General d'Hooghvorst, den Obersten Mertens, Platzcommandanten von Namur und den Senator Andolet. Die Damen legten großen Eifer an den Tag. Die weiblichen Passagiere wurden aus der Yacht auf den Armen in die Wagencabinette gebracht; hierauf stiegen die Männer aus und das Schiff ward verlassen; der Steuermann allein wollte an Bord bleiben: erst zwei Stunden später ward ein durch mehrere Matrosen bemanntes Boot abgeschickt, und der Steuermann, der mit seinem Schiffe untergehen wollte, ward mit Gewalt zurückgebracht. Wenige Minuten später war die Yacht ganz vernichtet und die Trümmer trieben der Küste zu.

Antwerpen, 28. August. Das Dampfschiff „Antwerpen," das man seit gestern Morgens erwartete, ist erst gestern Abends um halb sieben Uhr vor dieser Stadt eingetroffen. Dieses Schiff ist bei einem nebeligen Wetter auf der hohen See auf der Bank Calot bei Karmeyollegat gescheitert. Sobald dieses Ereigniß zu Vließingen bekannt ward, sandte man ihm Lichter für die Rettung der Waaren, um es wieder flott zu machen. Ein Theil der Passagiere des Dampfschiffs kamen um acht Uhr Abends mit dem Lootsenschiff zu Vließingen an. Diesen Morgen hatte schon eine Besichtigung durch Sachverständige Statt, um die erlittenen Beschädigungen zu constatiren. — Das englische Dampfschiff „City of Hambourg," das man ebenfalls gestern mit der Fluth erwartete, ist erst diesen Morgen um 11 Uhr angekommen. Dieses Schiff scheiterte an der Küste bei Sluisgat.

Benachrichtigungen.

[1438] **Bekanntmachung,**

die Versendung von Geld, namentlich Papiergeld und Geldeswerth durch die Briefpost betreffend.

Da die Versendung von Geld und Gegenständen von Werth, namentlich von Tresorscheinen, Coupons u. dgl. durch die Briefpost, des bestehenden dießfallsigen Verbots ungeachtet, in neuerer Zeit wieder überhand zu nehmen anfängt, dadurch aber die Sicherheit der Briefpost gefährdet erscheint, so muß die unterzeichnete Stelle sich veranlaßt finden, dem Publikum in seinem eigenen Interesse das Verbot der Versendung solcher Werthgegenstände mit der Briefpost um so mehr erneuert zur genauen Beachtung in Erinnerung zu bringen, als nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften, für solche Briefe keinerlei Garantie von der Postanstalt übernommen, folglich im etwaigen Verlustfalle auch keinerlei Ersatz dafür durch dieselbe geleistet wird.

Frankfurt a. M., den 22. August 1838.

General-Post-Direction.

In Abwesenheit des General-Post-Directors:
Fr. von Epplen. von Hoff.

vdt. Schramm.

[1441]

Zeugniß über die Wirksamkeit des

K. Willer'schen Schweizerkräuter-Oels.

Das in der Schweiz erfundene Kräuterhaaröl ist wirklich in seinen Wirkungen so, wie es der Erfinder desselben angibt. Der Unterzeichnete verlor durch Krankheit alle seine Haare, probirte Vieles vergebens, wurde endlich auf dieses Oel aufmerksam gemacht. Durch fleißigen vorgeschriebenen Gebrauch sah man schon in zehn Tagen eine Menge junger Haare. Nach sechs Wochen war der ganze Kopf dicht mit Haaren besetzt, so daß sich meine ganze Gemeinde über diese schnelle und dichte Beförderung des Haarwuchses durch dieses Oel verwunderte.

Dieses bezeugt:

Rösingen (in Baiern), am 6. August 1831.

Sig. Thomas Kaut,
p. A. Pfarr-Vikar.

Dem Original gleichlautend:
Zurzach, den 5. Februar 1838.

Test. der Bezirksamtmann,
(L. S.) Sig. Frey.

Nr. 217. Die Aechtheit der bevorstehenden Unterschrift des Hrn. Bezirksamtmanns Frey und des amtlichen Stempels beurkundet in Aarau, den 8. Hornung 1838,

pr. Kanzlei Aargau, der Staatsschreiber:
(L. S.) Sig. C. B. Ringier.

Die Aechtheit der vorliegenden Unterschrift wird von der k. k. österr. Gesandtschaft in der Schweiz hiermit bestätigt.

Bern, den 9. Hornung 1838.

(L. S.) Sig. C. v. Giorgi.

Nr. 6 (gratis). Gesehen bei der königl. preußischen Gesandtschaft in der Schweiz, zur Beglaubigung der bevorstehenden Unterschrift der Staatskanzlei des Kantons Aargau und des beigedruckten amtlichen Stempels.

Bern, den 9. Februar 1838.

Für den abwesenden Herrn Gesandten:
(L. S.) Sig. Weitlich.

Vu à l'Ambassade de France en Suisse, pour légalisation du sceau et de la signature d'autre part.

Berne, le 10 Février 1838.

Le secrétaire d'Ambassade
(L. S.) *A. de Montigny.*

Nr. 75. Die Königl. Bayerische Gesandtschaft in der Schweiz bezeugt hiermit die Aechtheit nebenstehender Unterschrift der Staatskanzlei des Kantons Aargau und des beigedruckten Amtssiegels.

Winterthur, den 13. Februar 1838.

Für die Gesandtschaft:
(L. S.) Sig. Frhr. v. Sulzer-Wart, Sohn.

Von diesem einzig ächten Schweizerkräuteröl, wovon jedes Fläschchen, zum Kennzeichen der Aechtheit, mit dem königl. französischen Brevet-Pettschaft und der umwickelten Gebrauchs-Anweisung nebst Umschlag mit dem königl. französischen Wappen und des Erfinders eigenhändigem Namenszug versehen, ist die einzige Niederlage für Frankfurt a. M. bei Herrn **N. C. Wild sel. Erben**, kleiner Kornmarkt Lit. F. Nr. 196, bei welchen das Fläschchen gegen portofreie Einsendung von 2 fl. (nebst 12 kr. für Einschreibgeld und Emballage) zu haben ist.

Die einzigen Depots für Rußland befinden sich bei Herrn Christoph Knoop, au magazin cosmétique in St. Petersburg und bei Herrn Wm. Rosenstrauch in Moscau, bei welchen dieses Oel ebenfalls ächt zu beziehen ist.

Zurzach in der Schweiz und Mühlhausen im Ober-Elsaß, den 13. August 1838.

K. Willer,

Erfinder und alleiniger Verfertiger des einzig ächten Schweizerkräuter-Oels, brevetirt von Sr. Majestät Ludwig Philipp König der Franzosen.

[1490]

S. & S. Dreyfuß *Frères*,

Uhrenfabrikanten

aus Basel und Chauxdefonds in der Schweiz,

beziehen auch diese Messe mit einem vollständig assortirten Lager goldner und silberner Taschenuhren, Musikdosen und Fourrituren. Sie versprechen bei reeller Waare die möglichst billigsten Preise.

Ihre Wohnung ist: **Catharinenpforte F. 96, Ecke vom Graben.**

[1449] Von den so beliebten **Seidenzeugen** in den modernsten Mustern — klein carrirte à 1 fl. 18 kr., gestreifte à 1 fl. 26 kr. bis 1 fl. 36 kr. pr. Staab, ächte ostind. Foulars-Kleider à 1 fl. 30 kr., Mousseline de laine à 9 fl. 30 kr. das Kleid — sowie eine Parthie französische, 1/2 große gewirkte Shawls sind vorräthig und, bedeutend unter dem Fabrikpreis, zu haben bei

Meyer Adler,

Schnurgasse Lit. L. Nr. 73.

[1457] **Lokal-Veränderung.**

Das Porzellan- und Wedgwood's Steingut-Lager von

J. M. Behaghel & Sohn

befindet sich jetzt auf der Zeil im Hôtel de Russie.

[1426]

Franz Paul Augustin,

Bleistiftfabrikant aus Hafnerzell,

bezieht zum erstenmale die dießjährige Herbstmesse in Frankfurt a. M. mit einem Sortimente ausgezeichnet feiner Bleistifte in gebohrtem Holze.

Mit der Bürgschaft, daß dieselben ohne Unterschied der Gattung des Holzes, in welches sie durchaus ohne ein einziges Bruchstück gefaßt sind, sämmtlich die in dem nachstehenden Atteste bezeichneten Eigenschaften besitzen, empfiehlt sich derselbe zur allseitig geneigten Abnahme bestens.

Attest.

München, den 19. Oct. 1837.

Der Central-Verwaltungs-Ausschuß des polytechnischen Vereins für Bayern an Herrn Augustin, Bleistiftfabrikanten in Hafnerzell.

Nach einer genauen Prüfung, welche wir mit den zuletzt eingeschickten Bleistiftsorten vorgenommen haben, können wir dieselben als ein sehr gelungenes Fabrikat, welches besonders für den angegebenen Zweck der Architektur und Landschaftszeichnung vollkommen brauchbar ist, erklären: Sie sind von gleicher und gehöriger Consistenz, haben einen feinen, nicht rußenden Strich, und sind vorzüglich gut gefaßt.

Freiherr von Welden,
d. Z. Vorstand.
Dr. C. G. Kaiser,
d. Z. Sekretär.

[1497] Aechte

Haarlemer Blumenzwiebeln.

Ich habe wieder eine ansehnliche Partie Blumenzwiebeln, welche sich durch Größe und Schönheit auszeichnen und in gefüllten und einfachen Hyacinthen, Tulpen, Tazetten, Narzissen, Jonquillen, Kaiserkronen, Iris, Anemonen, Ranunkeln u. s. w. bestehen, von Haarlem erhalten und erlaube mir, dieselben meinen resp. Gönnern und Freunden, unter Zusicherung reellster und billigster Bedienung, in empfehlende Erinnerung zu bringen. Verzeichnisse darüber stehen, wie gewöhnlich, auf portofreie Briefe gratis zu Diensten.

Frankfurt a. M., den 30. Aug. 1838.

Ludw. Carl Kahl,
Römerberg J. Nr. 22.

[1458] Außerordentlich

billiger Verkauf.

Aecht ostindische, waschbare, carrirte und gestreifte Seidenzeuge von 1 fl. 24 kr. bis 1 fl. 30 kr. den Staab; Mousseline de laine in den modernsten bedeckten und schwarzgrundigen Dessins à 9 fl. 30 kr., 10 fl. 30 kr. und 15 fl. das Kleid; Toile de laine à 11 bis 12 fl., Ternaux-Kleider à 12 fl.; Mäntel in schönster Auswahl von 9 fl. 30 kr. bis 16 fl.; $\frac{1}{4}$ französische gewirkte Winter-Cabyle-Shawls von 12 fl. 30 kr. bis 15 fl.; $\frac{5}{4}$ schwere Leder-Leinen à 17, 18, 20 fl. das Stück.

J. H. Schiff,
Schnurgasse 108, Eck der Kruggasse.

[1432]

Für En-gros-Einkäufer.

Zur bevorstehenden Messe empfehle ich mein En-gros-Lager der neuesten

weißen Stickereien,

bestehend in Pelerinen, Kragen, Mantillen, Modesties, Hauben, Manchettes, gestickten Taschentüchern, Garnirungen, Entreveux, gestickten Kleidern ꝛc. zu den billigsten Fabrikpreisen.

M. Doctor,
Schnurgasse L. 80 in Frankfurt a. M.

[1459]

Gasthaus- und Weinversteigerung zu Deidesheim in der Pfalz.

Der Erbvertheilung wegen werden aus dem Nachlasse der zu Deidesheim am Haardtgebirge verstorbenen Wittwe von Thomas Kaub, im Leben Gutsbesitzerin, auch Gastgeberin zum Schwanen, freiwillig öffentlich versteigert, nämlich:

I. Dienstag den 25. September nächsthin, Nachmittags 2 Uhr.

Das Gasthaus, zum Schwannen geschildet, zu Deidesheim an der Hauptstraße stehend, enthält im Erdgeschosse: 4 Zimmer, 1 Küche mit Speisekammer, einen Balkenkeller, im ersten Stocke: einen Salon, 8 Zimmer, 1 Waschkammer, darüber die Speicher. Dazu gehören 4 Ställe, Scheune, Oeconomiegebäude, darunter 2 gewölbte Keller, eine Kelter, ein geräumiger Hof und ein Garten. Am nordwestlichen Flügel des Hauses: ein Nebenbau mit 4 Zimmern, Speicher und Stallung zu besondere Wohnungen eingerichtet. Das Ganze bildet einen Complex in der schönsten Lage der Stadt. Die seit langen Jahren mit Erfolg darin betriebene Gastwirthschaft ist bekannt. Auch eignet sich das Haus zu jedem andern Geschäfte.

II. Donnerstag den 27. September, Morgens 9 Uhr, den Tag nach der Weinversteigerung der Erben Dietz.

Die nachbezeichneten, selbst gezogene Weine aus den Gemarkungen von Deidesheim, Forst und Ruppertsberg, nämlich:

2	Stück	1828r	Riesling,
$2\frac{1}{2}$	»	»	gemischter,
6	»	1832r	Traminer,
4	»	»	gemischter,
6	»	1833r	Traminer,
$2\frac{1}{2}$	»	»	Traminer u. Riesling,
$1\frac{1}{2}$	»	1834r	Traminer,
$1\frac{1}{2}$	»	1835r	»
$4\frac{1}{2}$	»	»	gemischter,
$2\frac{1}{2}$	»	1836r	Traminer,
$6\frac{1}{2}$	»	»	gemischter,
1	»	1837r	Traminer,
$40\frac{1}{2}$	Stück.		

Die Proben von diesen Weinen können am Tage zuvor schon genommen werden. Zur Abfüllung wird ein Monat bewilligt. — Die Versteigerungen werden im Hause stattfinden.

Deidesheim, den 22. August 1838.

Schuler, königl. Notar.

[1399] **Weinversteigerung in der Pfalz am Haardtgebirge.**

Mittwoch den 26. September dieses Jahres, des Morgens um 9 Uhr, werden zu Deidesheim, in der Wohnung des allda verlebten Gutsbesitzers, Herrn Joh. Adam Dietz, die nachbezeichneten, zu dessen Nachlaß gehörenden Weine öffentlich versteigert und der Theilung wegen ohne Vorbehalt, an den Meistbietenden abgegeben werden, nämlich:

5	Stück	1833r	gemischter	Alle Deidesheimer Gewächs.
2	»	»	weißer	
12	»	1834r	Traminer	
4	»	1835r	gemischter	
$1\frac{1}{4}$	»	»	weißer	
2	»	1836r	Traminer	
2	»	»	gemischter	
4	»	»	Mittelwein	
1	»	1837r	Traminer	
3	»	»	gemischter	

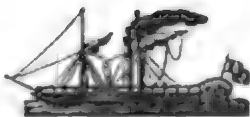
Die Proben von diesen gut und rein gehaltenen Weinen, können den Tag vor der Versteigerung schon genommen werden. Zur Abfüllung wird ein Monat gestattet.

Den Tag nach dieser Versteigerung wird noch eine Quantität Wein der Theilung wegen versteigert werden, wovon die Anzeige in 8 Tagen erfolgen wird.

Deidesheim, den 12. August 1838.

Schuler, königl. Notar.

[1498]



Dampfschifffahrt-Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein.

Täglicher Dienst zwischen Mainz, Bibrich, Rüdesheim, Bingen, Coblenz, Neuwied, Bonn, Cöln, Mülheim, Düsseldorf und den Zwischen-Stationen.

Die Dampfboote: »Herzog von Nassau«, »Kronprinzessin von Preußen« und »Gutenberg« fahren:

Zu Berg:

von Düsseldorf täglich 11 Uhr Abends,
» Cöln » $6\frac{1}{2}$ » Morgens,
» Bonn » $9\frac{1}{2}$ » »
» Coblenz » $6\frac{1}{4}$ » »

Zu Thal:

von Mainz täglich 6 Uhr Morgens,
» Coblenz » $11\frac{1}{2}$ » Vormittags,
» Bonn » $2\frac{1}{4}$ » Nachmittags,
» Cöln » $4\frac{1}{4}$ » »

In Coblenz, wie in Mainz treffen die Boote zu Berg Nachmittags frühzeitig ein und übernachten daselbst. Die Fahrt zu Thal von Mainz bis Düsseldorf wird in einem Tage zurückgelegt.

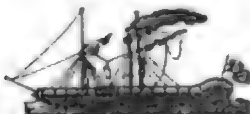
In den Tarifsätzen mehrerer Stationen und in jenen für Wagen, welche von Personen begleitet sind, sind wesentliche Veränderungen eingetreten, worüber die Agenten nähere Auskunft ertheilen.

Düsseldorf, den 20. Juni 1838.

Die Direction.

[1492]

Niederländische Dampfschifffahrt.



Während des Monats September fahren die Niederländischen Dampfschiffe in folgender Weise zwischen **Cöln** und **Rotterdam:**

Montag den 3. Sept. } Morg. um 4 Uhr
» » 17. »

von **Cöln** in einem Tage nach **Rotterdam.**

An allen übrigen Tagen um 7 Uhr Morgens von **Cöln** in 2 Tagen nach **Rotterdam.**

Hiervon fahren die Boote am **4. 9. 14. 19. 24.** und **29.** September über **Arnheim**, die übrigen über **Nymegen.**

Außerdem fährt noch am **6. 11. 16. 21.** und **26.** September ein Dampfboot von **Cöln** um 6 Uhr Abends über Arnheim nach Rotterdam, welches, ohne zu übernachten, den Weg bis Rotterdam in 24 Stunden zurücklegt.

Die Personenpreise für dieses Abendschiff sind neuerdings bedeutend ermäßigt.

Das Dampfschiff: »Der Batavier« fährt jeden Dienstag von Rotterdam nach London.

Cöln, den 30. August 1838.

Literarische Anzeigen.

[1471]

Für Schreiner und Tapezirer.

In der Matth. Rieger'schen Buchhandlung in Augsburg ist zur Ostermesse 1838 erschienen, und in allen Buch- und Kunsthandlungen Deutschlands und des Auslandes, in Frankfurt a. M. bei Gebhard & Körber, zu haben:

Le beau Monde.
Meubles et Décorations de Goût.

Die elegante Welt.

Meubels und Verzierungen im modernsten Geschmacke.

Enthaltend:

Secretaire, Commode, Schreibtische, Schreibcommode, Canapees, Fauteuils, Stühle, Tabourets, Divans, Blumen- und andere Tische, Trumeaux, Anziehspiegel, Bettstätte u.s.w. der allerneuesten und geschmackvollsten Pariser Mode. Nach Osmonts und dessen Nachfolger Methode zu Paris.

Erste Sammlung, erstes Heft
mit 8 colorirten Kupfertafeln.

Subscriptionspreis: 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr.

Der Inhalt dieses ersten Heftes wird die Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit am besten bestätigen; dasselbe enthält: Nr. 1. eine große Thür an ein Portal; 2. eine Bettstatt und Nachttischchen; 3. ein Bide-poche und Canapee; 4. einen ausgezeichnet schönen Secretair; 5. zwei sehr schöne große Tische; 6. zwei Ofenschirme; 7. drei verschiedene Sessel und 8. einen ausgezeichnet schönen Divan.

Sechs Hefte oder 50 Blätter bilden eine vollständige Sammlung, dem 6ten Hefte werden zwei Blätter gratis beigelegt.

Le Tapissier élégant.
Décorations pour Appartements de Goût.

Der elegante Tapezirer.

Zimmer-Verzierungen im modernsten Geschmacke.

Enthaltend:

Drapirungen für ganze Zimmer, für Plafonds, einzelne Wände, Alcoven, Betten- und Fenstervorhänge, Waschtische, Ofen- und Windschirme, Scheidewände ꝛc. der allerneuesten und geschmackvollsten Pariser Mode.

Nach Osmonts und dessen Nachfolger Methode zu Paris.

Erste Sammlung, erstes Heft,
mit 8 colorirten Kupfertafeln.

Subscriptionspreis: 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr.

Den Inhalt dieses Heftes bilden Nr. 1 Boudoirs; Nr. 2 und 3 verschiedene Draperien; Nr. 4 ein Bett mit Arabesken; Nr. 5. 6. 7 abermals verschiedene Draperien und Nr. 8 ein Bett mit Alcov-Draperien.

Diese Sammlungen der neuesten Zeichnungen enthalten alle nur erdenklichen Arten von Verzierungen, welche im Bereiche der Tapezierkunst vorkommen und gefordert werden; deßgleichen für die Schreiner Alles, was von diesen nach dem neuesten Geschmack anzufertigen verlangt wird. Alle halbe Jahre liefert 1 Heft von 8 Blatt das Neueste in beiden Fächern, jedesmal gesondert, wodurch der Tapezirer sowohl als der Schreiner nur solche Zeichnungen erhält, die für sein Fach anwendbar sind.

[1484]

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München ist so eben erschienen und zu haben, in Frankfurt a. M. in der Hermann'schen Buchhandlung:

Das

Lied der Nibelungen,

aus
dem altdeutschen Original übersetzt
von

Joseph von Hinsberg.

Vierte verbesserte Auflage mit 6 Kupfern.
gr. 8. elegant cartonirt.

Preis: 2 fl. 9 kr. oder 1 Thlr. 5 ggr. sächs.

Das Erscheinen einer 4ten Auflage bürgt hinlänglich für den Werth dieser Uebersetzung, welche sich in dieser Auflage noch besonders durch ihre elegante Ausstattung empfiehlt.

[1476]

Bei J. J. Christen in Aarau und Thun ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands vorräthig, in Frankfurt a. M. in der Andreäischen Buchhandlung:

Die drei letzten Jahrhunderte
der
Schweizergeschichte;

mit besondrer Berücksichtigung
der geistigen und religiösen Zustände und der Sittengeschichte.

Vorlesungen,
gehalten zu Bern
von
Dr. Heinrich Gelzer.

Erster Band. 1 fl. 24 kr. oder 21 gr.

Obgleich diese Vorlesungen auch dem gründlichen Kenner der Geschichte durch eigenthümliche Behandlung und Zusammenstellung, sowie durch Mittheilungen aus theilweise noch unbenutzten Quellen von Interesse seyn werden: so wenden sie sich doch nicht bloß an das gelehrte, sondern vorzugsweise an jedes gebildete Publikum, dem die höchsten geistigen, sittlichen und religiösen Interessen der Zeit und die politischen Hauptfragen des Tages nicht gleichgültig sind. Einer gebildeten Versammlung von beiden Geschlechtern verdankte das Werk in Bern seine Entstehung, und ganz in derselben Weise hat sich der Hr. Verfasser seine Leser gedacht; ein lebendiges, die Gegenwart berücksichtigendes Wort hat er an Geist und Gemüth seiner Leser richten wollen, gestützt von der Hoffnung, daß er im Vaterlande und im Auslande von Vielen verstanden werde. Auf den Beifall Derer, die noch immer den destruktiven Tendenzen das Wort reden, kann diese Schrift freilich nicht zählen; denn unverholen spricht sie sich überall für einen in Kirche, Staat und Wissenschaft aufbauenden, religiös-konservativen Geist aus. Der erste Band umfaßt das sechzehnte Jahrhundert in zwölf Vorlesungen, wozu dem Hrn. Verfasser die besten Quellen geöffnet waren.

Der zweite Band, der bereits unter der Presse ist, erscheint noch im Laufe dieses Jahres.

Noch ist eine Ausgabe auf besserem Papier veranstaltet worden, von der der erste Band 1 fl. 52 kr. oder 1 Thlr. 4 gr. kostet.

[1490]

In der Andreäischen Buchhandlung in Frankfurt a. M. ist erschienen:

Joblson, J., יסודי הלשון: Hebräische Sprachlehre für Schulen. — Als zweite Abtheilung der neuen Auflage des Hebräischen Lesebuches תולדות אבות· 16 Bogen in 8. Ladenpreis: 12 gGr. oder 54 kr.

Diese von einem praktischen Schulmanne nach einer vieljährig geprüften Methode und mit steter Berücksichtigung auf die Werke der bewährtesten Sprachforscher neu bearbeitete hebräische Grammatik wird gewiß allen Lehrern und Freunden dieser alten kraftvollen Sprache um so willkommener seyn, als sie hier zur Erleichterung des Unterrichts alle Formen und Regeln derselben mit seltener Gründlichkeit und Umsicht gegeben, durch viele passende Beispiele erläutert, und sämmtliche Paradigmen aufs Vollständigste dargestellt finden. — Auch in Hinsicht des billigen Ladenpreises wird sich dieses vielumfassende Werk zum Schulgebrauch empfehlen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1464]

Bei einem Burschen, der sich Carl Streli von Wien nannte, der aber unbezweifelt Conrad Leicht heißt und von Mannelsdorf (K. Bayer Landgerichts Bamberg I.) ist, und der von Wien über Welz, Wasserburg, Pfaffenhofen, Augsburg, Ulm, Stuttgart, Heidelberg, hierher gekommen seyn wollte, haben sich nachbenannte Gegenstände vorgefunden, über deren rechtmäßigen Erwerb er sich nicht legitimiren konnte. Es werden daher alle Diejenigen, welche an dieselben Anspruch machen zu können glauben, aufgefordert, sich binnen 14 Tagen dahier zu melden, widrigenfalls nach deren Ablauf über die bezeichneten Gegenstände anderweitig verfügt werden wird.

Frankfurt, den 24. August 1838.

Polizei-Amt.

1. eine doppelgehäusige Uhr,
2. eine tombackene Uhr,
3. ein Taschenmesser mit mehreren Klingen,
4. ein goldener Ring,
5. ein tombackener Ring,
6. ein Perlenbeutel,
7. eine stählerne Uhrkette,
8. eine messingene Uhrkette,
9. ein Regenschirm.

[1368]

Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Landamtmanns Herrn Johann Ignatz Nepomuk Braun Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die auswärts wohnenden Intestaterben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 6. August 1838.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Harnier, Director.

Hartmann, 1r Secr.

[1361]

Edictalladung.

Der hiesige Bürger und Handelsmann Ernst Wilhelm Schenk ist bei unterzeichnetem Gericht mit einem Güterabtretungsgesuch eingekommen und es ist sofort über dessen Vermögen der Concurs erkannt worden.

In dessen Folge werden alle und jede, welche an den genannten Gemeinschuldner aus irgend einem Rechtsgrund einen Anspruch zu machen haben, edictaliter hierdurch vorgeladen, um in dem auf

Montag den 15. October l. J., Vormittags 10 Uhr,

angesetzten Termin vor der angeordneten Commission entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft ihre Forderungen zu liquidiren und über ein ihnen etwa zustehendes Vorzugsrecht zum Protocoll zu verhandeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Es wird auch keine weitere Citation mehr erfolgen, sondern nur nach Reproduction dieser Ladung die Präclusion der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt, den 8. August 1838.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Harnier, Director.

Hartmann, 1r Secr.

[1118]

Proclama.

Durch das Rescript des Königl. Preußischen Oberlandesgerichts zu Arnsberg vom 11. October 1833 sind wir mit der Regulirung des im Jahre 1512 von den Gebrüdern Eckard Hülscher, Verwaltern des Hospitals zu Biedenkopf, und Paulus Hülscher, Parochus der Kapelle zu Puderbach, in Uebereinkunft mit dem damaligen Herrn Grafen Wilhelm von Wittgenstein zum Besten der Familie Hülscher und zu Ehren der heiligen Dreifaltigkeit ad Altare St. Annae in der Kirche zu Laasphe errichteten, späterhin aber durch einen unter Zuziehung der Herren Grafen Wilhelm und Ludwig von Wittgenstein am 21. November 1591 getroffenen Familienvergleich zur Unterstützung von Abkömmlingen männlichen Geschlechts, sowohl weiblicher wie männlicher Linie aus der Familie Hülscher, unter der Bedingung, daß dieselben Theologie studieren, gewidmeten Beneficii beauftragt worden. Es sind darüber zuverlässige Nachrichten vorhanden, daß zur Zeit der Errichtung des Familienvergleichs vom 21. November 1591 die 3 Stämme Hans Hülscher, Werner Hülscher und Hilchen Hülscher bestanden haben und beim Abschlusse des Vergleichs durch die drei Personen Justus Wunderlich, Erato Streithof und Johann Hülscher vertreten worden sind. Behufs zu treffender Beschlüsse über die gegenwärtige Verwaltung und Benutzung des Stiftungsfonds, welcher sich ungefähr auf 3000 Thaler beläuft, ist die Ermittelung der Descendenz der vorgenannten drei Hülscher'schen Stämme erforderlich geworden. Es werden daher alle Diejenigen, welche aus diesen drei Hülscher'schen Stämmen entsprossen sind und ihre Abstammung davon durch Kirchenatteste oder auf andere glaubhafte Art nachweisen können, auf

den 20. October d. J., Vormittags 10 Uhr,

hierdurch vorgeladen, in Person oder durch einen zulässigen Bevollmächtigten, zu welchem den Auswärtigen der Justizcommissair Prinz dahier vorgeschlagen wird, vor uns zu erscheinen, und sich durch Vorlegung der nöthigen Beweisstücke als Abkömmlinge der Hülscher'schen Stämme Hans Hülscher, Werner Hülscher oder Hilchen Hülscher (wozu der Nachweis der Abstammung von Justus Wunderlich, Erato Streithof oder Johann Hülscher genügt) vollständig zu legitimiren. Gegen alle Nichterscheinenden wird angenommen werden, daß nur diejenigen Interessenten, welche sich bis zu oder in dem vorbemerkten Termine gemeldet und legitimirt haben, zu der Stiftung berechtigt sind, es werden also nur mit diesen die fernern Beschlüsse gefaßt und die Nichterscheinenden als damit einverstanden erachtet und mit keinen späteren Einreden dagegen gehört werden.

Laasphe, den 25. Juni 1838.

Königl. Preuß. Justiz-Amt.

Becker.

Conrad.

[1222]

Edictalladung.

Der Schuhmachergeselle Karl Autsch, Sohn des verlebten Schuhmachermeisters Georg Autsch von hier, ist schon seit dem Jahre 1787 landesabwesend, ohne daß bisher irgend eine Nachricht von seinem Aufenthalt, Leben oder Tod eingekommen ist, weßhalb dessen nächste Verwandten auf Todeserklärung und Auslieferung seines in 49 fl. 27 kr. bestehenden Vermögens hierorts angetragen haben.

Karl Autsch oder dessen Leibes- oder Intestaterben werden hiermit aufgefordert,

binnen 3 Monaten

dahier zu erscheinen und sich gehörig zu legitimiren, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist der abwesende Karl Autsch für verschollen erklärt, und den nächsten Verwandten desselben nach Ableistung des Verschollenheitseides sein Vermögen ohne Sicherheitsleistung überlassen werden wird.

Würzburg, den 6. Juli 1838.

Königl. Bayer. Kreis- und Stadt-Gericht.

v. Wening.

Rottenhäuser.

[1491]

Königliches Pupillen-Collegium zu Hannover.

Nachdem der Curator im Debitwesen des vormaligen hiesigen Handlungshauses Salomon Michael David und Söhne, Landsyndicus Dr. Dempwolff, darauf angetragen, zu einem von Seiten der Curatel mit den Erben weiland Geheimen Cabinets-Raths Rehberg eingegangenen Vergleiche, die obercuratelseitige Genehmigung zu ertheilen, vor Ertheilung der Bestätigung jedoch erforderlich erachtet worden, über die Annehmlichkeit des Vergleiches zuvörderst die Gläubiger zu vernehmen: so werden die noch unbefriedigten Salomon Michael David'schen Creditoren hiermit vorgeladen, am Freitage den 28. künftigen Monats September, Mittags 12 Uhr, auf Königlicher Justiz-Canzlei hierselbst zu erscheinen und ihre etwaigen Einwendungen gegen den verabredeten Vergleich, über dessen Inhalt bei dem Curator weitere Nachricht zu erhalten steht, vorzubringen, unter dem Rechtsnachtheile, daß die Nichterscheinenden als in den Vergleich willigend angesehen werden sollen.

[1489]

Edictalladung.

Da über das Vermögen der Wittwe des Friseurs Jost dahier der Concursprozeß erkannt und das Erkenntniß rechtskräftig geworden ist, so werden alle Diejenigen, welche Forderungen an die Wittwe Jost oder ihren verlebten Ehemann haben, aufgefordert, dieselben

Donnerstag den 4. October l. J., Morgens 8 Uhr,

dahier anzumelden bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Wiesbaden, den 25. August 1838.

Herzogl. Naff. Justiz-Amt.

v. Pöllnitz.

[1461]

Decret.

Johann Baptist Keßler von Peesberg, geboren den 20. Februar 1788, Soldat des Herzogl. Nassauischen 2. Regiments, seit 1809 in Spanien gefangen und seit dieser Zeit vermißt, wird resp. seine Leibes- oder allenfallsigen Testaments-Erben werden hiermit aufgefordert, sich

innerhalb drei Monaten

zur Empfangnahme des unter vormundschaftlicher Verwaltung stehenden 371 fl. 38 kr. betragenden Vermögens dahier zu melden, widrigenfalls nicht nur das gegenwärtige Vermögen, sondern auch alle dem Abwesenden noch künftighin zufallenden Erbschaften seinen dahier bekannten nächsten Erben, die um Auslieferung des jetzigen Vermögens nachgesucht haben und zwar dermalen nutznießlich gegen Caution, nach Verlauf von 15 Jahren aber (nach der Verordnung vom 21. Mai 1781) erb- und eigenthümlich übergeben werden wird.

Rüdesheim, den 23. August 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Creuzer.

[1462]

Decret.

Mathias Berndroth von Winkel, geboren den 30. December 1787, Soldat des Herzogl. Nassauischen 2. Regiments, seit dem 1. October 1813, unbekannt wo, abwesend, wird resp. seine Leibes- oder allenfallsigen Testaments-Erben werden hiermit aufgefordert,

innerhalb drei Monaten

sich zur Empfangnahme des unter vormundschaftlicher Verwaltung stehenden, 664 fl. 48 kr. 2 Pf. betragenden Vermögens dahier zu melden, widrigenfalls nicht nur das jetzige Vermögen, um deren Auslieferung von den Intestat-Erben angestanden worden ist, als auch alles künftighin noch anfallende Vermögen seiner dahero bekannten nächsten Erben, vorerst nutznießlich gegen Caution, nach Ablauf von 15 Jahren (nach der Verordnung vom 21. Mai 1781) erb- und eigenthümlich überlassen werden wird.

Rüdesheim, den 23. August 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Creuzer.

[1463]

Decret.

Johann Georg Klunk von Johannesberg, geboren den 23. September 1796, Soldat des Herzogl. Nassauischen 1. Regiments, seit dem 15. August 1816, unbekannt wo, abwesend, wird resp. seine Leibes- oder allenfallsigen Testaments-Erben werden hiermit aufgefordert,

innerhalb drei Monaten

sich zur Empfangnahme des unter vormundschaftlicher Verwaltung stehenden 667 fl. 3½ kr. betragenden Vermögens dahier zu melden, widrigenfalls nicht nur das jetzige Vermögen, um dessen Auslieferung von den Intestat-Erben angestanden ist, als auch alles künftighin noch anfallende Vermögen seinen dahier bekannten nächsten Erben, vorerst nutznießlich gegen Caution, nach Ablauf von 15 Jahren (nach der Verordnung vom 21. Mai 1781) erb- und eigenthümlich überlassen werden wird.

Rüdesheim, den 23. August 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Creuzer.

[1442]

Edictalladung.

Durch nunmehr rechtskräftiges Urtheil vom 6. d. M. ist über das Vermögen des Wilhelm Trenhäuser und dessen Ehefrau von Neuort der Concursprozeß erkannt worden. Es werden daher alle Diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an dieselben zu haben glauben, hierdurch aufgefordert, solche

Dienstag den 18. September d. J.,
Morgens 9 Uhr,

bei Vermeidung des sonst von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse dahier anzumelden.

Selters, den 20. August 1838.

Herzoglich Nass. und Fürstlich Wied. Amt.
Eyring.

[1273]

Edictalladung.

Johannes Peter Beck, geboren den 29. Januar 1797 zu Probbach und seit 1812, unbekannt wo? abwesend, dessen etwaige Leibes- oder Testamentserben werden hiermit aufgefordert, sich

binnen drei Monaten

vom ersten Erscheinen in diesen Blättern dahier zur Empfangnahme des nur in wenigen Grundstücken bestehenden Vermögens zu legitimiren, widrigenfalls dasselbe den darum nachsuchenden Seitenverwandten vorerst nutznießlich, demnächst eigenthümlich nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 überlassen werden soll.

Weilburg, den 16. Juli 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Winter, v. c.

[1477]

Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des Sebastian Paul aus Weilmünster der Concurs erkannt und das Urtheil rechtskräftig geworden ist, so werden alle, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Masse haben, aufgefordert, dieselben

Freitag den 28. September,
Morgens 9 Uhr,

dahier geltend zu machen unter dem Rechtsnachtheil des ohne weitere Decretur eintretenden Ausschlusses von der Masse.

Weilburg, den 18. August 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Winter, v. c.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 1. Sept. Schluss 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106 7/16
	ditto ditto	4	100¼	—
	ditto ditto	3	80	—
	Bank-Actien		—	1716
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	262
	Part.-Loose ditto	4	—	151¼
	fl. 500 ditto ditto		—	125½
	Bethm. Obligationen	4	—	99½
	ditto ditto	4½	—	101¾
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104½
	Prämienscheine		—	66¼
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	101¼	—
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	282
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	96¾
Darmstadt	Obligationen	3½	100¼	—
	fl. 50 Loose		—	62
	fl. 25 ditto		—	22¾
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	98¾	—
	25 fl. Loose		—	22¼
Holland	Integrale	2½	—	53¾
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	9⅞
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rd.	...	—	66¼
	ditto à fl. 500		—	77¾

Wechsel-Cours.

Den 1 Sept		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137⅜	—
ditto	2 M.	137¼	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100¼	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	104¼
ditto	2 M.	104½	—
Bremen	k. S.	110⅞	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147⅜	—
ditto	2 M.	147	—
Leipzig	k. S.	100¼	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	150½	—
ditto	2 M.	149¾	—
Lyon	k. S.	78¼	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78¼	—
ditto	2 M.	78¼	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99¾	—
ditto	2 M.	99	—
Disconto		4¼	—

Cours der Geldsorten.

Den 1. Sept

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	54	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francstücke	9	33	Fein Silber 16 Lth.	20	29
Souverainsd'or	16	30	do. 13 — 14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 27 Aug.	
5 pCt Metalliques	107½
4 — neue	100½
Actien ex D.	1436½
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	126½
3 — Metalliques	80¼

London, den 27. Aug.	
3pCt. Stocks	94¼
2½ - Holländische	54⅜
5 — Russ. Obl.	114¼
3 — Portugies.	23½
5 — Ardoins	21

Amsterdam, d. 29 Aug.	
2½ pCt. Integrale	54¼
Kansbillet.	24 1/16
Restanten.	—
6 — Russ. Inec.	69¼
5 — Span. Act.	19 7/16

Paris, den 28 Aug.	
5pCt. Rente	111 30
3 — ditto	80 80
5 — Activschuld	22½
Passivschuld	—
3 — Neapel	99 55

A. Sulzbach, beeid. Mäkler

Da die Einzahlung für die Taunusbahnactien nun sämmtlich geleistet sind, so kann der Cours derselben fortan wie oben nach dem Tageswerth in Gulden, einschließlich des Agio's, notirt werden.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 242.) 2. September 1838.

Polemische Früchte.

(Schluß)

Mit angenommenem Erstaunen wirft Bruno die Frage auf, wie der Kölner Conflict es habe wagen können, mit Runkelrüben und Eisenbahn als drittes Tagesinteresse in Concurrenz zu treten; zugleich erklärt er aber auch, die ganze Angelegenheit selbst sey durchaus gefahrlos; nur hin und wieder scheint sich ihm eine bedenkliche Seite zu zeigen. Dieses Schwanken zwischen Gefahr und Nicht-Gefahr hat Görres geschildert, wie folgt: „Der Scharfsinn geht an die Untersuchung der Gefahr, die aus dem bösen Handel hervor dem gemeinen Wesen droht. Da hat er nun herausgebracht: Erstens, es ist keine Gefahr; viel Geschrei und wenig Wolle; viel Rauch und wenig Feuer; viel Wind und wenig Macht; viel Lärm um Nichts. Da jedoch zuweilen unter Umständen aus solchen und ähnlichen Ereignissen erhebliche Folgen in weiterer Entwickelung entstanden, so ist zweitens allerdings doch Gefahr vorhanden. Indeß, den Herrn von Droste, als Talent, als Character, als bisherige Potenz der Zeit, auch nur obenhin, allenfalls im Zusammenhalten mit seinem Portrait, angeschaut, ist drittens doch keine Gefahr und die Sache nur ein Schneeball. Damit soll aber keineswegs gesagt seyn, daß nicht dennoch das Kölnische Ereigniß und jene unbedeutsame Persönlichkeit Gefahr bringen könne; somit ist also viertens in progressiver Entwicklung und Verwicklung der Sache sehr bedeutende Gefahr. Indessen sagt Bruno fünftens: Das Ereigniß ist für sich ohne Gefahr. — Die Zeit ist inzwischen durch Ausschweifungen und noch mehr durch angreifende Arzneimittel erschöpft, sie ist gelangweilt, sie ist habersüchtig, ohne eben viel kalten, klaren Muth zu haben, sie ist verstimmt, sie ist gereizt, sie ist hysterisch, kurz es ist zum sechsten doch wieder Gefahr. Da indessen bei der Kölnischen Geschichte kein pecuniäres Interesse ins Spiel kommt, die geistigen Interessen aber für sich nicht sonderlich wirken, wenn nicht irdische mit heizen helfen, jetzt aber, was seit der Reformation verdaut ist, verdaut bleibt, so scheint es siebentens, daß das Kölnische Ereigniß für sich keine erhebliche Gefahr drohe. Da aber — obgleich gottlob der Ultramontanen gar wenige sind in Deutschland, und die Presse, die Kritik, die Geschichte, die Antike, die Literatur seit der Reformation, die Atmosphäre außerordentlich von hierarchischem Dunst gereinigt, und Geist, Licht und Luft in Europa sich wunderbar verbreitet haben — doch Manche glauben, nur an der Finsterniß sey ein sicherer Anhaltspunkt zu finden, was ein arger politischer Irrthum, so ist doch achtens und letztens wieder Gefahr bei der Sache. So hat man rothen und weißen Wein in einer Flasche; jeder kann verlangen, wonach sein Begehren steht, und ihm wird servirt nach Herzens Lust, Gefahr oder keine Gefahr. Aber die Flasche ist eine Vexirflasche für den Trinker und nicht weniger für den Schenkwirth. Denn, hat dieser seine Sache auf den Dünkel und den Uebermuth gestellt, liebt er es (wie das eine Unart unserer Zeitgenossenschaft ist) über Alles hoffärtig hinzufahren, und aus der Höhe seiner Vortrefflichkeit, seiner Intelligenz und seiner Kraft verächtlich auf die Andern niederzusehen, die ihre eigenen Gedanken über die Dinge dieser Welt und jener Welt haben, und nicht gleich ihm an Baches Rand sich niederlegen und nach der Hunde Art die vorbeifließenden Wasser lecken: dann meint der Mundschenk zwar auf seines Herzens Begehr Nichtgefahr einzuschenken; es fließt aber nun in Wirklichkeit Gefahr. Ist er aber bescheidener Art; ehrt er wohlbegründete Rechte; erfüllt er gewissenhaft übernommene Verbindlichkeit; lebt er und läßt er leben; dann wird der Schenke Gefahr zu credenzen glauben: Gefahr vor der Macht und Herrschaft des Priesters über alle weltliche Behörde, Rom's über Deutschland, eines Häufleins ausländisch gesinnter Pfaffen über die Aufklärung; — es läuft aber dann, ihm zur Verwunderung, Nichtgefahr." —

Innsbruck, 26. August. Se. Maj. der Kaiser geruhte am 18. d. M. auf der Fahrt von Sterzing nach Botzen im allerhöchsten Beiseyn die Einweihung und Taufe der Festungswerke bei Aicha vornehmen zu lassen. Auf dem obern Werke standen Geschütze und begrüßten den Anbruch dieses festlichen Tages mit 40 Schüssen. Vor dem Hauptthore des untern Werkes prangten, von Flaggen überschattet, zierliche Waffensäulen; vor denselben war der Altar errichtet, welchen in einiger Entfernung zu beiden Seiten die Zelte der Majestäten und des fungirenden Clerus umgaben. Eine auf dem Abhange des obern Werkes artig gebaute Tribune nahm eine große Anzahl Damen auf, die aus der Umgegend dem Feste zuströmten. Zahllose Zuschauer aus allen Classen besetzten die Abhänge der nahen Berge. Sämmtliche Bautruppen, das in Brixen garnisonirende Bataillon Gollner und mehrere Compagnien Landesschützen nahmen angemessene Stellung. Um halb 10 Uhr verkündigte der Donner der Geschütze die Annäherung der Majestäten. Allerhöchstdieselben wurden von dem Erzherzoge Johann, den versammelten Civil- und Militär-Landesautoritäten und von dem tausendstimmigen Zurufe der anwesenden Menschenmasse empfangen, und verfügten sich unter das vorbereitete Zelt. Der Fürstbischof von Brixen begann hierauf die gottesdienstliche Handlung der Einsegnung. Die Werke erhielten auf allerhöchsten Befehl den Namen: „Franzensveste." Als dieser von dem Fürstbischof ausgesprochen, und der Franzensveste der Segen ertheilt wurde, flaggten auf den Werken die Fahnen, und die Salven der Geschütze ertönten im hundertfältigen Wiederhall. Gleichzeitig wurde von Offizieren des Ingenieurcorps die Inschrift über dem schmucklosen, aus Granitmassen einfach, aber imposant gebauten Thore enthüllt. Sie lautet:

Franciscus I. inchoavit anno 1833.
Ferdinandus I. perfecit anno 1838.

Se. fürstl. Gnaden der Bischof von Brixen richtete hierauf einige Worte an den Kaiser, worauf Sr. Maj. auf sammtnen Kissen der Schlüssel der Festung ehrfurchtsvoll dargereicht wurde. Allerhöchstdieselben geruhten ihn dem Grafen Leiningen, Militärcommandanten von Tyrol, zu übergeben. Dann besichtigte der Kaiser die Werke. Die Truppen defilirten, und die Compagnien der Landesschützen zogen in ihrer nationellen Weise mit grüßenden Fahnen gleichfalls an den allerhöchsten Herrschaften vorüber. Als Ihre Majestäten die Fahrt nach Brixen antraten, brach, wie beim Empfange, die anwesende Menge in lauten Jubel aus. Weithin verkündigten ihn die Salven des Geschützes.

München, 29. August. Se. Maj. der Kaiser Nicolaus ist diesen Morgen 6 Uhr nach Friedrichshafen abgereist. — Heute früh sind die drei Linieninfanterieregimenter der hiesigen Besatzung ins Lager aufgebrochen.

München, 29. August. Se. Maj. der König werden übermorgen in Begleitung des Flügeladjutanten v. Hunoldstein in Augsburg eintreffen, um vorerst an denselben Tagen dort zu verweilen, an welchen Augsburg sich der Anwesenheit des Kaisers von Rußland und des Kronprinzen von Preußen, vielleicht auch eines nahen deutschen Monarchen, zu erfreuen haben wird. Die Königin Therese geht morgen von Nymphenburg nach Tegernsee ab, um die Kaiserin von Rußland nach Hohenschwangau zu begleiten, woselbst Allerhöchstsie kurz zu verweilen, dann nach Kreuth zurückzukehren, und am 6. Sept. dieses Bad zu verlassen gedenken. Se. königl. Hoh. der Kronprinz erwartet in dem von Kunst und Natur gleich herrlich geschmückten Hohenschwangau die allerhöchsten Gäste am 31. August, und wird nach diesem erfreulichen Besuche sich ebenfalls in das Lager von Augsburg begeben. — Von den in München domicilirenden Mitgliedern des Directoriums der München-Augsburger Eisenbahngesellschaft erging eine kräftige Erklärung gegen mannichfaltige Vorwürfe und Angriffe in öffentlichen Blättern. — Der Künstler Lecke, der unlängst von dem König von Preußen ein Privilegium zur Herausgabe des Bildes: „König Friedrich Wilhelm von Preußen im Familienkreise" nach Art des Bodmer'schen Familienbildes von Bayerns Königshaus, erhielt, vollendete das Brustbild des Kaisers von Rußland, voll frappanter Aehnlichkeit in einer sehr gelungenen Lithographie.

Augsburg, 30. August. Gestern traf Prinz Carl von Bayern hier ein, um den Oberbefehl über das in diesen Tagen sich bildende Lager zu übernehmen. Heute sieht man der Ankunft des Kriegsministers v. Hertling und des Generallieutenants Grafen Carl von Pappenheim entgegen, welcher die erste Division des sich hier zusammenziehenden Armeecorps befehligen wird, während die zweite Division von seinem Bruder, dem Grafen Albert von Pappenheim, commandirt werden wird. In allen Straßen und der ganzen Umgebung bemerkt man die Vorbereitungen zu den festlichen Tagen, die uns bevorstehen. Alles beeifert sich in Rüstungen zum freundlich-gastlichen Empfange der Kommenden, und selbst die Eisenbahn, die lange schlummernde, hat sich beeilt, wenigstens auf eine kleine Stunde Wegs (von hier bis zur Insel) ihre Schienen gelegt zu bekommen, so daß hier, von wo das Unternehmen ausgegangen, die Bahn auch eröffnet wird, und zwar am 1. Sept., demselben Tag, an welchem das Lager seine Zelte aufschlägt. Freilich wird man sich vorerst mit einem kleinen Vorschmack, d. h. mit Pferden, statt des brausenden Dampfwagens, begnügen müssen; doch auch so wird der Vorgenuß hinreichen, eine immer lautere Stimme dem Wunsche zu leihen, daß diese fliegende Brücke neuer Art, die Augsburg künftig mit München verbinden soll, nun so rasch geschlagen werde, als es die Hoffnungen beider Städte seit Jahren, obwohl vergeblich, ersehnten. (A. Z.)

Dresden, 28. August. Das jährliche Concert der königlichen musikalischen Capelle zum Besten des Pensionsfonds der Mitglieder unsers Hoftheaters fand gestern in dem schönen Saale des Palais im großen Garten statt. Es bestand aus einem Psalm von Klopstock, componirt vom Capellmeister Reißiger, und einer großen Symphonie von Ludwig van Beethoven, mit dem Schlußchor der Hymne Schiller's an die Freude. Der hiesige pädagogische Verein hat sein Gesangfest für dieses Jahr einzustellen beschlossen, weil, wie man versichert, der Ertrag desselben im vorigen Jahre kaum die Kosten des Unternehmens gedeckt hat: ein Schicksal, welches die würdigen Männer höchst wahrscheinlich noch oft treffen dürfte, wenn man sich, wie bisher, bloß auf Männerstimmen beschränkt und nicht Werke von größerem Umfange zur Ausführung bringt. — Der Prediger an der hiesigen böhmischen Gemeinde, Martin Stephan, welcher bekanntlich seit geraumer Zeit suspendirt ist und mit 200 seiner Anhänger nach America auswandern will, hat für seine Person, weil die gegen ihn eingeleitete Untersuchung noch nicht beendigt ist, bis jetzt keine Pässe dazu erhalten.

Karlsruhe, 30. August. Das Geburtsfest unseres gnädigsten Fürsten, des Großherzogs Leopold, wurde hier gestern durch Kanonendonner, Kirchenparade, Kirchgang und Gastmahle in den Localen des Museums, der Eintracht, der Lesegesellschaft, des Bürgervereins, so wie durch einen Ball des Sommervereins des Museums, welcher troß der ungünstigen Witterung viele Besucher zählte, auf die feierlichste Weise begangen. Schöne, der Feier angepaßte Toaste erhöhten bei den Gastmahlen, deren Theilnehmer sehr zahlreich waren, die allgemeine Fröhlichkeit. Jeder gute Badener vereinigt, gewiß aus ganzem Herzen, seine Stimme mit der meinigen zum Gebet für das fernere Wohlergehen des besten Landesvaters. (Karlsr. Z.)

Schweiz.

Bern. Man lies't im Schweizer Beobachter vom 28. August: Schultheiß Tscharner hat der hiesigen Regierung, wodurch unnöthige Interpellationen abgeschnitten wurden, die officielle Mittheilung von der dießmal bei Tag von dem Herzog von Montebello erhaltenen politischen Visite gemacht, zugleich auch über Gesandtschaftsberichte referirt, wodurch der Inhalt der früheren Nachricht von Luzern bestätigt wird, indem der französische Gesandte wirklich eine Ministerialdepesche in Abschrift, anstatt einer Note, dem Tagsatzungspräsidium überreicht hat. Schultheiß Tscharner wäre im Fall gewesen, direct hierüber zu berichten, da er bei obiger politischen Visite ebenfalls eine Abschrift der feinen Pariser Depesche erhalten hat. Da hier die Publicität vor allem Noth thut, so ist zu wünschen, und wie man sagt, auch zu hoffen, daß jene Depesche durch ein öffentliches Blatt vermittelst höherer Gewogenheit dem Schweizervolke mitgetheilt werden möchte. Zugleich wurde der Regierung eröffnet, daß auch die russische Gesandtschaft sich für die französische Note ausgesprochen habe. Hr. v. Bombelles hat, laut derselben gesandtschaftlichen Relation, ein an ihn gerichtetes Schreiben des Fürsten Metternich dem Tagsatzungspräsidium vorgelesen, (solche Vorlesungen vertreten, scheint es, jetzt die Stelle des officiellen Schriftenwechsels) worin aus dem Recht der Diplomatik (droit diplomatique) das französische Begehren um Expulsion Napoleon's ausführlich gerechtfertigt wird. Der Schluß der österreichischen Erklärung aber ist von höchster Wichtigkeit. Es heißt nemlich, man halte das Betragen Frankreichs für ganz gerecht, insofern nicht nachgewiesen werden könnte, daß Napoleon bloß Schweizerbürger und nicht zugleich auch französischer Bürger sey.

Rußland.

St. Petersburg, 22. August. Se. Maj. der Kaiser haben zum Zeichen der Allerhöchsten Zufriedenheit einer großen Zahl von Beamten des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts Orden verliehen. Im Jahr 1835 reichte der Prinz Peter von Oldenburg einen Entwurf zur Gründung einer Rechtsschule für Adelige ein und erbot sich zugleich, den Ankauf eines hierzu passenden Gebäudes und die Kosten der ersten Einrichtung aus eignen Mitteln zu bestreiten. Der Kaiser gestattete, daß diese Anstalt versuchsweise auf drei Jahre ins Leben trete und ernannte den Prinzen zum Curator derselben. Nach dem Ablauf dieser drei Jahre enthält nun die Senats-Zeitung eine kaiserliche Bestimmung, durch welche die Statuten die definitive Bestätigung erhalten.

Italien.

Rom, 23. August. Herzog Maximilian in Bayern ist gestern von hier mit Gefolge nach Florenz abgereist. —

Wie wir hören, hat die vor acht Tagen von hier abgereiste Prinzessin Marie Louise von Lucca, Wittwe des verstorbenen Prinzen Maximilian von Sachsen, nicht den Palast der Madame Lätitia erstanden, sondern einen sehr schön gelegenen Palast auf Monte cavallo, bisheriges Eigenthum der preußischen Regierung, käuflich an sich gebracht, um in Zukunft mit ihrem jetzigen Gemahl, dem Ritter de Rossi, daselbst zu wohnen.

Venedig, 20. August. (Allg. Z.) Die ganze Stadt scheint sich auf die Zeit vorzubereiten, wo der Kaiser kommen wird. „Sie müssen bis dorthin hier bleiben, sagte mir mein Gondolier; so was werden Sie in Ihrem Leben nicht gesehen haben! Denken Sie sich Se. Majestät auf der Ueberfahrt vom festen Lande hierher in strahlendem Pavillon, umgeben von prachtvollen Kähnen, umgeben von unzähligen Gondeln und Barken; denken Sie sich den Augenblick, wo er auf dem Marcusplatz landet, unter dem Donner der Kanonen, unter dem Geläute aller Glocken und dem Freudengetümmel der ganzen Bevölkerung; denken Sie sich die Beleuchtung des Marcusplatzes und dann die Regatta, und dann das Volksfest auf dem Lido, und dann — sechzig Fürsten werden mit dem Kaiser herkommen, und — o, es ist unbeschreiblich! Sie würden un mondo nuovo sehen! Bleiben Sie, bleiben Sie, es müßte Sie ewig reuen, das nicht gesehen zu haben!" So spricht mein Gondolier, so (die 60 Fürsten abgerechnet) spricht Jedermann. Es ist aber auch wahr: keine Stadt ist zu außerordentlichen Festlichkeiten geeignet, wie Venedig, kein Volk dazu gestimmt, wie die Venetianer. Und ich muß sagen, die Venetianer scheinen weniger im Vorgenuß ihrer eigenen Freude zu schwelgen als in der freudigen Ueberzeugung, daß sie ihrem Fürsten Freude machen werden. Sie bedauern nur, daß er nicht den September zur Zeit seines Aufenthaltes unter ihnen gewählt habe, weil späterhin das Wetter nicht sehr beständig und überhaupt nicht so günstig zu seyn pflegt, und noch besonders deßwegen, weil im September der sogenannte Baccanale del Lido stattfindet. Alles fährt dann in Gondeln hinüber und lagert sich da im Freien, und trinkt süße Weine, und schmaust, singt, scherzt, spielt, tanzt, kurz macht eine Baccanale, d. i. überläßt sich ganz dem süßen Rausche, dem begeisternden Gotte der Reben. Im Weine die Wahrheit! Da hätte der Kaiser kommen sollen, um sich einen wahren Begriff von dem Leben und dem Geiste der Venetianer machen zu können! Damit dieß Fest indessen nicht ganz für ihn verloren gehe, hat man sich vorgenommen, es bis in den October hinein zu verlängern und Alles aufzubieten, um seine Hauptmomente erst dann hervortreten zu lassen. Allein der Wein ist dann nicht mehr süß: das bedauert der Venetianer; und das Wetter ist dann vielleicht unfreundlich und störend: das befürchtet er. Die drei rothen Antennen oder Mastbäume vor der Marcuskirche, welche einst die Standarten der drei venetianischen Königreiche Cyppern, Candia und Morea trugen, sind abgenommen worden, um ihre Verzierungen neu zu vergolden. Sie liegen nun neben ihren schönen kunstreichen Piedestalen da, von wo aus die herrlichsten Wunder des San Marco mit einem Blick überschaut werden können; und da sitzen und wiegen sich nun auf ihnen, den ganzen Tag über, die Jungen und die Alten aus den untersten Classen des Volks, und sprechen von dem Kommen ihres Kaisers. An verschiedenen Abenden sind Proben zu der Beleuchtung des Platzes gemacht worden. Nur einzelne Fenster oder Bögen wurden jedesmal beleuchtet; aber als wenn es eines der größten Schauspiele gewesen wäre, so weidete man sich daran; aus den entlegensten Sestieri zog die Menge durch die engen Gassen, über die hohen Brücken der dunkeln Canäle heran, und blieb dann Stunden lang, um sich zu laben an den paar Lichtlein, die ihnen aber vorkamen wie prodromische Sterne eines nächstens erscheinenden Himmels. Ueberall wird gebaut, ausgebessert, verschönert. Die vermiethbaren Wohnungen sind schon fast alle in Beschlag genommen und mitunter zu fast unglaublichen Preisen. Man sagt, Hr. Danieli, der Inhaber des Albergo reale, habe 100,000 Zwanziger, für die er auf Einen Monat sein ganzes Hotel hergeben sollte, ausgeschlagen. Der Gasthof zur Luna, welcher ungefähr 40 Zimmer enthalten mag, ist auf den Monat der Festlichkeiten für 18,000 Zwanziger vermiethet. Viel Geld wird bei dieser Gelegenheit in diese Stadt kommen und wer wird es ihr nicht von Herzen gönnen? Diese Stadt ist so interessant, so bezaubernd, und die Venetianer sind eines der liebenswürdigsten Völker der Welt, und das in völligem Ernst gesprochen.

Dalmatien.

Zara, 18. August. Die hiesige Zeitung schreibt aus Budua vom 8. August: „Seit dem Morgen des 2. d. M. haben wir an den montenegrinischen Grenzen Crnieka Nahia und Pastrovich ein fast fortwährendes hitziges Gefecht gehabt. Es wurden viele Tausend Patronen verbraucht, was bei Völkern, die den Waffenübungen leidenschaftlich ergeben sind, stets der Fall ist; und da das zum Militärcordon an den Grenzen stationirte Militär sich häufig inmitten eines großen und ernsthaften Feuers befand, so gab es dabei Todte und eben so viel Verwundete. Unter den Letzteren zählt man drei Offiziere des achten Jägerbataillons; man behauptet jedoch, daß die Montenegriner einen weit größeren Verlust erlitten haben. Man kann sich leicht denken, mit welcher Standhaftigkeit und Tapferkeit von beiden Seiten gefochten ward, besonders wenn man weiß, von welchem Geiste unsere ausgezeichneten Truppen beseelt sind. Erst heute haben sich die zwei Gemeinden ausgesöhnt, und da wegen Besitzstreitigkeiten sich derlei Auftritte an den Grenzen fortwährend erneuern, so wie beide Theile gehörig bewaffnet und mit Feuergewehren versehen sind, so hoffen wir zuversichtlich, die beiderseitigen Obrigkeiten werden nach so bedauernswerthen Vorfällen Mittel treffen, damit die genaue Grenzbestimmung da stattfinde, wo sie noch nicht erfolgte, und damit es unter diesen Leuten, die ein gemeinsames Band der Sitten, der Religion und der Verwandtschaft mit einander verbindet, zu keinen blutigen Händeln mehr komme.

Neueste Nachrichten.

Paris, 30. August. Stand der Rente: 5pCt. 111. 15. — 3pCt. 80. 70. — Neapol. 99. 55. — 3pCt. Spanische 21. — Passive 4¼. — Neue Differes 8¼. — Belgische Bankactien 1440. — Actien der Bank von Frankreich 2640. — St. Germain-Eisenbahn 755. — Versailles, rechtes Ufer 730. — Linkes Ufer 580. — Straßburg-Basel 425. — Sambre-Meuse 430. — Havre 995. — Die St. Germain-Eisenbahn ist stark gewichen, weil die Dividende für das erste Semester 1838 nur 12 Fr. 50 C. beträgt. —

— Die durch den Telegraph verkündete Einnahme von Morella war eine Fabel. Nachrichten aus Saragossa vom 23. August melden vielmehr, daß Oraa genöthigt war, die Belagerung von Morella am 18. August aufzuheben. Bei dem Rückzug nach Alcaniz soll er seine ganze Artillerie verloren haben. Cabrera's Truppen hatten zwei Stürme abgeschlagen.

— Aus Mexiko vom 23. Juni erfährt man, daß der gesetzgebende Körper die Regierung ermächtigt hat, vier Millionen Dollars Kriegssteuer zu erheben, und daß starke Truppenabtheilungen nach der Küste ziehen. —

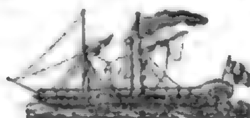
— Hr. v. Barante, der am 4. August zu Constantinopel angekommen war, verlangte sogleich Audienz bei dem Sultan.

London, 28. August. Stocks 94¼. — Spanische 20¼. — 3pCt. Portug. 23¾. — Integrale 54¾. —

Benachrichtigungen.

[1498] **Rheinische Dampfschifffahrt.**

Kölnische Gesellschaft.



Die Rheinischen Dampfschiffe (der Kölnischen Gesellschaft) fahren während des Monats September 1838 zwischen Köln und Kehl resp. Strasburg in folgender Weise:

Täglich:

Rheinaufwärts:	Rheinabwärts:
von **Köln** dreimal:	von **Kehl** (Strasburg) Morg. 6 Uhr,
1) Morgens 7 Uhr,	» **Iffetzheim** (Baden-Baden)
*) 2) » 9 »	Morgens 11 »
**) 3) Nachmittags 3½ »	» **Leopoldshafen** (Karlsruhe)
» **Koblenz** zweimal:	Mittags 1 »
1) Morgens 6¼ »	» **Mannheim** Morgens 5 »
2) Abends 11 »	» **Mainz** zweimal:
» **Mainz** einmal: Vormittags 11½ »	1) Morgens 6 »
» **Mannheim** Morgens 5 »	2) Vormitt. 9½ »
» **Leopoldshafen** (Karlsruhe)	» **Koblenz** dreimal:
Mittags 1 »	1) Morgens 7 »
» **Iffetzheim** (Baden-Baden)	2) » 11 »
nach Kehl (Strasburg) Morg. 11 »	3) Nachmitt. 3 »

☞ Durch diese Diensteinrichtung ist nun eine tägliche directe Verbindung zwischen Rotterdam, Köln und Strasburg dargestellt.

*) Die Fahrt mit diesem Schiff von Köln nach Mannheim wird in zwei Tagen, nach Strasburg in 4 Tagen zurückgelegt. Die Passagiere übernachten an Bord des Schiffes, wo für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Die Reise von Strasburg nach Köln wird in zwei Tagen mit Uebernachtung in Mannheim, die von Mannheim nach Köln in einem Tage zurückgelegt.

**) Dieses Schiff kömmt Morgens vor 5 Uhr zu Koblenz an und es können die weiter reisenden Passagiere desselben, nach Belieben, auf das Morgens um 6¼ Uhr nach Mainz oder auch auf das Abends um 11 Uhr direct nach Mannheim fahrende Schiff übergehen. Im ersten Falle erreichen sie Mainz eben so zeitig, als die 9 Stunden vor ihnen von Köln abgefahrenen Passagiere.

»Auch nach Frankfurt a. M. werden Billete für die Hin- und Herreise ertheilt.«

[1504] **Gaslampen.**

Wir beehren uns, hiermit anzuzeigen, daß wir alle Arten von Bronze-, Wand-, Steh- und Hänglampen für Gas in den neuesten und geschmackvollsten Formen für Zimmer, Säle und Magazine sowohl, als auch ganz einfach für Treppen und Vorhallen liefern und empfehlen uns zu Bestellungen darauf bestens.

Ihlée & Co.

[1502] **Cigarren-Lager**

von

Joh. Eck,

Münzgasse, Eck der Ankergasse,

ist in direct importirtem Havanna- und Bremer Fabrikat auf's vollständigste assortirt, sowie in in ächtem Varinas-Canaster in Rollen.

[1499] **Glace-, Damen- und Herren-Handschuhe**

in schöner frischer Waare à fl. 6 und fl. 7 pr. Dutzend, in Partien noch billiger bei

Fr. Bettenhäuser Sohn,

am Schwanen.

[1500] **Eine große Partie seidener Regenschirme bester Qualität und moderner Façon habe ich erhalten und verkaufe solche zum Fabrikpreis.**

Abraham Isaac Stiebel,

Schnurgasse **L. 73.**

[1503] Unterzeichneter empfiehlt sich mit einer bedeutenden Partie vorzüglich feiner englischer **Castorins.**

H. E. Ullmann,

in der Johanniterkirche.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1481]

Steckbrief.

Die unten beschriebene Barbara Braun von Fränkisch-Crumbach, gegen welche vom Großh. Hofgericht dahier, wegen dritten Diebstahls, ein Urtheil gegeben worden ist, hat sich der Bekanntmachung desselben durch die Flucht entzogen. Wir ersuchen zu dem Ende alle obrigkeitlichen Behörden ergebenst, auf dieselbe ein wachsames Auge zu haben, sie auf den Betretungsfall verhaften und, gegen Erstattung der allenfallsigen Kosten, wohl verwahrt an uns abliefern zu lassen.

Darmstadt, den 28. August 1838.

Großh. Hess. Criminalgericht das.

Wiener.

Signalement der Barbara Braun aus Fränkisch-Crumbach:

Alter: 35—36 Jahr; Größe: 6 F. 3 Z. neues Großh. Hess. Maas; Statur: untersetzt; Haare: blond; Stirn: nieder; Augenbraunen: blond; Augen: blau; Nase: spitz; Mund: gewöhnlich; Kinn: rund; Gesichtsform länglich-rund; Gesichtsfarbe: gesund; besondere Zeichen: keine.

[1349]

Jean Charles Bernhardi aus Leckringhausen, geboren am 16. Februar 1763, Sohn des daselbst verstorbenen Pfarrers Johannes Bernhardi und dessen gleichfalls verstorbenen Ehefrau Magdalena, geb. Wachenfeld, hat sich angeblich im Jahre 1795 von da entfernt, ohne daß man über sein Leben und seinen Aufenthalt Nachricht erhalten hat. Da nun der Bruder desselben, Pfarrer J. Friedrich Bernhardi zu Leckringhausen, um Todeserklärung des genannten Jean Charles Bernhardi nachgesucht hat, so wird derselbe hierdurch öffentlich aufgefordert in dem auf

den 6. November d. J.

angesetzten Termin vor dem unterzeichneten Gerichte entweder persönlich oder durch einen Bevollmächtigten so gewiß zu erscheinen, als derselbe widrigenfalls auf den Antrag des Pfarrers J. Friedrich Bernhardi zu Leckringhausen für todt und die Erbfolge in Betreff seines Vermögens für eröffnet erklärt werden wird.

Kassel den 31. Juli 1838.

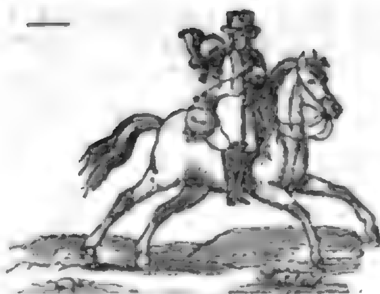
Kurfürstlich Hess. Obergericht, Civil-Senat.

Rommel.

vt. Neuber, kr. A.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 243. — Montag — — 3. September 1838.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 2. September.

Opposition des Clerus.

Es ist eine bemerkenswerthe Erscheinung, daß in England und Frankreich der Clerus der Staatskirche zur Opposition zählt. Man ist gewohnt, die Geistlichkeit, in deren Beruf es liegt, neben den Glaubenspflichten auch Gehorsam und Fügsamkeit in irdischen Dingen zu predigen, im Bunde mit der Obrigkeit zu sehen, die Gewalt hat. Heute aber findet das Whigcabinet zu London seine entschiedensten und rührigsten Gegner auf der Bank der Bischöfe und die Juliregierung ihre unversöhnlichsten Feinde unter den Prälaten. Hiernach scheint nach Umständen der protestantische und der catholische Clerus gleich aufgelegt, Opposition zu machen. In England hat die anglicanische Kirche sich zu wehren gegen Angriffe; sie allein von fast allen Kirchen Europa's ist noch im Besitz ihrer Temporalien, wie sie 1789 waren, als der Revolutionsgeist erwachte, dem eine reiche Kirche ein Gräuel war. In Frankreich dagegen hat die catholische Kirche zu streben nach Wiedererlangung verlornen Einflusses, nach Wiederbelebung des eingeschlummerten orthodoxen Eifers. Die Aufgabe des anglicanischen Clerus ist Kinderspiel, gehalten gegen die des catholischen. Hundert anderer Vortheile nicht zu gedenken, ist jener in Bezug auf den Unterhalt unabhängig vom Staat — dieweil die Kirche in England noch Eigenthum hat, das heilig gehalten wird; — und in Bezug auf Stellvertretung bei der Legislatur im Oberhaus durch eigene Abgeordnete, bei den Gemeinen durch starre Anhänger, genügend bedacht. In beiden Capitalbeziehungen ist der catholische Clerus in Frankreich weit zurück: er steht im Solde des Staats und ist nicht repräsentirt in den Kammern. Noch mehr: die anglicanische Kirche stützt sich auf eine mächtige Partei; der Clerus bildet ein ansehnliches Corps im Heer der Tory-Conservativen; die catholische Kirche im Julifrankreich hat nur die Legitimisten für sich, die eher Hülfe erwarten als leisten, gegen sich aber die ganze Armee der rechten Mitte, nebst den politischen Sectenhaufen der Puritaner, Dupinisten, Doctrinäre, und wie sie weiter heißen, unangeschlagen noch den Phalanx der Vernunftgläubigen und die Genossenschaften der vormaligen ecclesia pressa. Alle diese Hemmnisse sucht der catholische Clerus zu besiegen durch Beharrlichkeit. In dem Erzbischof von Paris aber, in Hyacinth von Quelen, hat dieser geistliche Starrsinn einen ganz eignen Character angenommen. Der Prälat läßt keine Gelegenheit unbenützt, wo er sich an der Julirevolution, ja an der Julidynastie, in der Kunst, sarcastisch fromm zu seyn oder zu thun, üben kann. Wir haben die Rede gegeben, mit welcher er den König beim Eintritt in die Notre-Dame-Kirche angesprochen hat. Sie ist ein stolzes, kühnes, geschickt eingekleidetes Manifest gegen Toleranz in Glaubenssachen, und dabei eben so bedeutungsvoll durch das, was sie verschweigt, als durch das, was sie sagt. Vorbedächtig läßt Hyacinth in seiner Allocution die Hauptsache aus, — den Anlaß nemlich, der den König in die Kirche führt, dem das Tedeum gilt. Wer es nicht wüßte, daß dem Herzog von Orleans ein Sohn geboren worden, könnte es nicht vermuthen aus dem Inhalt der Anrede, vielmehr müßte ein Solcher glauben, der König habe sich, nach langem Hader, mit der Kirche versöhnt, und erscheine nun am Altar, dem Höchsten zu danken für die hergestellte Eintracht mit seiner Kirche. Doch es bekommt die Allocution erst den wahren und schlagenden Commentar, wenn man sie illustrirt mit dem Cirkelschreiben, welches der Erzbischof von Paris am 25. August an die Pfarrer der Diöcese gerichtet hat. Der Prälat wollte sagen: Höchst ungerne lasse ich ein Tedeum singen, ein Ereigniß zu feiern, das mir sehr ungelegen kommt; aber ich muß! inzwischen empfehle ich euch einen unschuldigen Gewissensvorbehalt: preisen wir Gott für die Geburt des jungen Prinzen, insofern er ein Christ ist, nicht in so fern er als ein zur Thronfolge berechtigter Sprosse des Stammes Orleans gelten soll; damit thun wir dem König den Willen und unserm Gewissen keine Gewalt. — Diese Gesinnung verstand der Erzbischof einzukleiden, wie folgt: „Mein Herr Pfarrer! Durch Handschreiben vom 25. August hat mir der König das Verlangen ausgedrückt, es möge ein feierliches Tedeum gesungen werden, sowohl in der Metropolitankirche, als auch in den andern Kirchspielen des Sprengels, zur Danksagung für die Geburt eines Prinzen, seines Enkels, der im Staat den Titel Graf von Paris erhalten hat, und in der catholischen Kirche durch die heilige Taufe den eines Christen, Kindes Gottes, und Erbens des himmlischen Reichs. Demgemäß soll in der Notre-Dame-Kirche am Dienstag, 28. August, um zwei Uhr Nachmittags, und in den andern Kirchen der Diöcese in der Stadt und auf dem Lande am folgenden Sonntag nach der Hauptmesse ein Tedeum gesungen werden. Die an diesem Tage bei der Messe abzulesenden Gebete sind hierbei angegeben. Empfangen Sie, mein Herr Pfarrer, die Versicherung meiner aufrichtigen Ergebenheit. Hyacinth, Erzbischof von Paris." — Beide Actenstücke, das Rundschreiben und die Anrede, bezeugen, daß der catholische Clerus entweder sich schon für sehr stark hält, so daß er schon etwas wagen dürfe, oder auf weltkluges Benehmen keinen Werth und kein Gewicht legt. Denn es mußte ihm doch wohl bewußt seyn, daß er mit solcherlei Demonstrationen die vierte Gewalt im Staat, die Presse, erzürnen und zu neuen Verfolgungen reizen würde, während sich die Regierung nicht eben berufen achten mochte, die Kirche in Schutz zu nehmen und

der sich ihr annähernden Politik weitere Folge zu geben. — Den Verdruß der Hofpartei auszusprechen haben die Debats übernommen. Sie geben dem Prälaten eine Lection; sie ist aber so schwach ausgefallen, daß er gewiß dazu gelächelt hat. Es wird ihm vorgeworfen, er halte sich zu lange auf bei der Vergangenheit und zeige nicht das Vertrauen in die Gegenwart, das er doch gewiß mit Allen theile. Die Religion laufe keine Gefahr und es sey darum wunderlich, daß um Abkürzung der Prüfungszeit gebeten werde. Die wahren Prüfungstage seyen gewesen, als die Staatsgewalt, noch unbefestigt, gegen aufgehetzte Leidenschaften habe kämpfen müssen. Zu schwach, sich selbst zu vertheidigen, sey es ihr damals nicht möglich gewesen, den Clerus zu schützen, der einer fremden Fahne gefolgt, und sich als verschworne Partei um die Altäre gruppirt; diese Zeit aber liege weit zurück (nur sechs Jahre!) und die Stärke der Regierung, unterstützt von dem verständigen Sinn der Nation, habe der Kirche die gebührende Ehrfurcht aufs neue gesichert. Mehr verlangen und öffentlich die Hoffnung affectiren auf Bekehrungen, die mehr noch von den Sitten als von den Gesetzen des Landes zurückgewiesen würden, das verrathe ein Mißkennen des Geistes des Jahrhunderts und sey auch dem der wahren Religion zuwider, als der sich in Duldung und Milde kund gebe. — So nüchterne Abmahnungen werden dem Prälaten seine Joadrolle nicht verleiden. Man weiß, daß Racine's Athalie das Lieblingsstück der Legitimisten ist. Der National meint, Hyacinth habe in seiner Stellung dem König stolz zurufen dürfen:

Rompez: rompez tout pacte avec l'iniquité!

d. h. Breche doch den Vertrag mit den Gottlosen. Der Vers bekommt aber erst im Zusammenhang seine volle Bedeutung. Joad, der Hohepriester, sagt zu Abner, der in den Tempel kommt, zu beten vor dem Herrn, er gebe vor, Gott zu fürchten; er aber, Joad, wolle ihn hören lassen, was der Allmächtige darauf antworte. Und nun folgt die berühmte Apostrophe:

Du zèle de ma loi que sert de vous parer?
Par de stériles vœux pensez vous m'honorer?
Quel fruit me revient-il de tous vos sacrifices?
Ai-je besoin du sang des boucs et des génisses?
Le sang de vos rois crie et n'est point écouté;
Rompez, rompez tout pacte avec l'iniquité;
Du milieu de mon peuple exterminez les crimes:
Et vous viendrez alors m'immoler vos victimes.

Aehnliche, unschwer im hierarchisch-legitimistischen Sinn anspielend auszubeutende Verse finden sich gar viele in der Athalie. Aber nicht die Dichter allein, auch die Kanzelredner aus Ludwig's XIV. Zeit werden in Contribution gesetzt, den politischen Leidenschaften des Tages zu dienen. So hat die verschlagene Gazette am 29. August, als am Tage der Enthauptung Johannes des Täufers, ein Citat aus Massillon gegeben, worin das non licet (es ist nicht erlaubt! oder wie Luther übersetzt: es ist nicht recht!) hervorgehoben wird, das die Herodias dem frommen Mann so lange nachtrug, bis sie ihn zur gelegenen Zeit um den Kopf bringen konnte. — Die Legitimisten behaupten nemlich, Ludwig Philipp hätte im August 1830, als ihm der Thron angeboten wurde, statt ihn anzunehmen, antworten müssen: Non licet! —

Posen, 26. August. Nachdem das Erbbegräbniß der hochfürstlichen Familie Radziwill in dem Stammsitze derselben, Schloß Antonin, nunmehr fertig geworden, hatte heute Abend um 6 Uhr die feierliche Abführung aller hohen Leichen, welche bis dahin in der Radziwillschen Capelle am hiesigen Dom beigesetzt gewesen, unter dem Geläute aller Glocken unserer catholischen und evangelischen Kirchen statt. Eine unübersehbare Menschenmenge wogte nach dem Dom hinaus, um voll Wehmuth und Rührung dieser ergreifenden Feier beizuwohnen, denn wohl selten hat das Schicksal eine zahlreiche und glückliche Familie im Laufe weniger Jahre so heimgesucht, als das erhabene, mit allen Tugenden so reich ausgestattete Radziwillsche Haus. Das hohe fürstliche Elternpaar, drei erwachsene Kinder, eine Schwiegertochter und eine Enkelin sind schnell nacheinander in die Wohnung des Friedens eingegangen, und nur drei Glieder, die Fürsten Wilhelm und Boguslaw, und die Prinzessin Wanda, vermählte Fürstin Czartoryska, sind noch aus dem sonst so zahlreichen und glücklichen Familienkreise übrig. Wohl die größere Hälfte der versammelten Menge hatte die hohen Abgeschiedenen noch sämmtlich persönlich gekannt, und kein geringer Theil derselben zahlreiche Beweise der Huld und Gnade von ihnen erhalten; daher war die Theilnahme auch so allgemein und wahr, die Rührung so tief und innig. — Nachdem bereits am Freitage den 24. d. M. eine angemessene Kirchenfeier im Dome statt gefunden, setzte sich heute der Trauerzug von der Cathedrale aus in Bewegung und begab sich unter dem Geläute aller Glocken über die Wallischei und den Berdychower Damm an die Grenze des Stadtgebietes. Den Zug eröffneten zwei Gendarmen zu Pferde, denen ein zweispänniger Wagen mit den hier noch anwesenden Radziwillschen Hausbeamten, dem 80jährigen Castellan Herrn Moret und dessen Gattin, und dem Director der Hauscapelle, Herrn Klingohr, folgte. Darauf kam eine vierspännige erzbischöfliche Staatskutsche mit dem Domherrn, Herrn Brzezinski, welcher die hohen Leichen nach Antonin geleitet, in vollem Ornat. Unmittelbar hinter dem Wagen gingen die Polizeibeamten in Staatsuniform, und an diese reihte sich eine Abtheilung unserer schön uniformirten Schützengilde, deren Rest ein Spalier zu beiden Seiten des Leichenzuges bildete. Jetzt folgten die drei Leichenwagen, jeder von sechs prächtig aufgeschirrten Postpferden von gleicher Farbe gezogen. Der erste, mit sechs Schimmeln bespannte Wagen trug die Leichen Sr. Durchlaucht des Fürsten Statthalters Radziwill, und seiner Enkelin, der Prinzessin Marie, Tochter des Fürsten Wilhelm aus erster Ehe. Ueber dem ganzen Wagen lag eine prächtige blaue Sammtdecke ausgebreitet, die mit einer roth und silbernen Borte eingefaßt war, und in deren vier Ecken man die hohen Orden des Verstorbenen, so wie in der Mitte das Radziwillsche Wappen nebst der Fürstenkrone eingestickt erblickte. Der zweite Wagen, von sechs schwarzen Pferden gezogen, umfaßte die Leichen des Prinzen Wladislaw und der Fürstin Helene, Gemahlin des Fürsten Wilhelm Radziwill, und der dritte, mit sechs Füchsen bespannt, die des Prinzen Ferdinand und der Prinzessin Elise. Ueber beide Wagen waren große, tief herabhangende, schwarze Decken gebreitet, und an den letzteren gewahrte man einen Immortellenkranz, den die innigste Verehrung der unvergeßlichen Prinzessin Elise als letzte Huldigung dargebracht hatte. Unmittelbar an die Leichenwagen schloß sich ein zahlreiches Gefolge zu Fuß, bestehend aus dem gesammten Magistrat, dem Polizeidirectorium, dem Commandanten, mehreren Mitgliedern des Regierungscollegiums und der übrigen Behörden, so wie einer großen Anzahl von Offizieren und Civileinwohnern der Stadt, die sich dem Zuge aus reiner Pietät angereiht hatten. Den Beschluß des Trauerzuges machten der sechsspännige Staatswagen Sr. Erzbischöflichen Gnaden und eine lange Reihe von Privatequipagen. — Am Mittwoch den 29. d. M. erfolgt die feierliche Beisetzung in Antonin, wo gleichzeitig die hohe Leiche Ihrer königl. Hoheit der Frau Prinzessin Louise von Preußen, weiland Gemahlin Sr. Durchlaucht des Fürsten Statthalters, von Ruhberg in Schlesien eintreffen wird, und wohin sich von hieraus Se. Excellenz der commandirende General, General der Infanterie, Herr von Grolman, und Herr Oberpräsident Flottwell bereits begeben haben, um im Verein mit den noch lebenden Gliedern der fürstlich Radzi-

willschen Familie den hohen Abgeschiedenen die letzte Ehre zu erweisen.

Mainz, 2. September. Endlich sind alle Verbindlichkeiten der Taunuseisenbahnactionäre der Verwaltung oder dem Comite gegenüber erfüllt. Am 30. August fand die Auszahlung der Actien mit 70pCt. und den rückständigen Zinsen statt. Bei dieser Auszahlung hat sich deutlich herausgestellt, daß alle früheren Behauptungen, es seyen unsere hiesigen Actien bereits zum größten Theile ausgewandert, durchaus irrig und unbegründet waren. Vollkommen zwei Drittheil, nemlich von den uns überlassenen Actien, befanden sich noch hier und werden auch ferner hier bleiben. Die von dem Handelshause Gebrüder Kertell den Actionären mit großer Bereitwilligkeit zur Aushülfe angebotene Cassе wurde nicht benutzt, da die Actionäre aus eigenen Mitteln zahlten. Ein Beweis, daß man hier noch größeres Vertrauen auf das Unternehmen setzt, als in Frankfurt, geht aus dem Course am Ende des abgelaufenen Monats hervor; in Frankfurt drückte der Ueberfluß der effectiven Stücke den Cours bis nahe an 30 fl. Agio pr. Stück, während hier Niemand abgeben will, und für 35 fl. an Ultimo kaum zu kaufen war. Hoffen wir, daß mit diesem letzten Opfer der unnöthigen Einzahlung und mit der Erfüllung aller Pflichten von Seiten der Actionärs letztern nun auch das Recht erwächst, von der Verwaltung mit der eigentlichen Sachlage bekannt gemacht zu werden. Diese gerechte Anforderung wird hier im Wege der Güte versucht. Indessen möge aber auch die Verwaltung die Versicherung entgegen nehmen, daß man hiesiger Seits im Nothfalle auch keinerlei Anstand nehmen wird, sich an das Gesetz zu wenden; denn, gottlob, dieses schützt gegen Willkühr. Für heute möge diese Andeutung genügen; in der Folge werden wir eine Reihe von Fragen über alle die Actionäre und das Vermögen derselben betreffenden Gegenstände aufstellen. — Der Unterzeichnete bittet die Blätter anderer Städte, welche bereit sind, die Sache des Rechts vertheidigen zu helfen, obigen Bemerkungen einen Platz einzuräumen. Ein Actionär. (M.Z.)

Schweden.

Stockholm, 24. August. Die Gastvorstellungen der französischen Schauspielergesellschaft aus Berlin haben am 21. d. auf dem königlichen Theater begonnen und großen Beifall geärndtet. Die französischen finden gemeinschaftlich mit den schwedischen Vorstellungen statt und es wird daher an Einem Abend immer in beiden Sprachen zugleich auf derselben Bühne gespielt. Die Königin, so wie der Kronprinz und die Kronprinzessin, haben das französische Schauspiel bereits mehrere Mal besucht.

— Die Staatstidning hat in Bezug auf die von den Oppositionsblättern angefochtene bürgerliche Gleichstellung der Juden in Schweden alle gutachtlichen Aeußerungen der am Meisten bei dieser Frage betheiligten städtischen Behörden veröffentlicht. Es geht daraus hervor, daß man an solchen Orten, wo die Juden zahlreicher angesiedelt sind, namentlich in Gothenburg und Stockholm, mit der sittlichen und ruhigen Lebensweise derselben vollkommen zufrieden ist und ihnen die Rechte gönnt, die ihnen die Regierung jetzt eingeräumt hat. Meistens hat man sich jedoch dagegen erklärt, daß sie sich auch an anderen Orten, als denen, wo sie sich bereits befinden, sollen ansiedeln dürfen.

Dänemark.

Schleswig, 27. August. Die Ständeversammlung endigte am Sonnabend Abend um 11 Uhr ihre dießmaligen Sitzungen, nachdem der königliche Commissarius und der Präsident einige Worte gesprochen hatten, mit einem herzlichen Hoch auf das Wohl unseres Königs. Gestern gab der königliche Commissarius, dessen Geschäftsthätigkeit man allgemein anerkennt, den Abgeordneten das Abschiedsdiner. Heute und morgen verlassen dieselben unsere Stadt. Alle sehnten sich nach dem Schlusse der dießjährigen Diät. Wenn die Resultate anfangs auch nicht den Erwartungen ganz entsprachen, so ist nicht zu leugnen, daß die Vota, die die Stände in Betreff der Städteordnung, der Vereinigung der beiden Ständeversammlungen und der Finanzen abgegeben, allgemeine Aufmerksamkeit erregen werden, wenn man auch der Ansicht seyn dürfte, daß, wenn den Ständen mehr Zeit zur Berathung dieser Angelegenheiten verstattet wäre, die Anträge in Betreff der Städteordnung und namentlich in Betreff der Finanzen gründlicher hätten ausgeführt seyn müssen. Daß die Ständeversammlung einstimmig die Trennung des Schleswig-Holsteinischen Finanzwesens von dem des Königreichs beantragt, ist ein Beweis, daß die Proposition des Abgeordneten Lorenzen von Hadersleben, obwohl sich die Majorität am 23. Juli noch dawider erklärte, wichtig war. In der letzten Sitzung hat noch, auf den Antrag des Hrn. v. Rumohr, sich eine Majorität für eine freiere Stellung der Bekenner des mosaischen Glaubens ausgesprochen, da diese Frage bei der Discussion über die Städteordnung zur Sprache kam.

Niederland.

Dem „Avondbode“ schreibt sein Correspondent aus London vom 25. August: „Sind meine Erkundigungen richtig, so ist noch keine Antwort der Conferenz an die holländische Regierung gesandt worden. In den Meinungen der Repräsentanten der fünf Höfe herrscht wenig Uebereinstimmung; indeß suchen jene der nordischen Mächte die Sache Hollands gegen die Forderungen der Cabinette von London und Paris, die sich ausschließlicher der Interessen Belgiens annehmen, zu vertheidigen. Die letzte Note des Hrn. von Senfft ist hiervon ein überzeugender Beweis. Man wird später sehen, ob diese Anstrengungen, die sich bis jetzt bloß auf Demonstrationen beschränken, Früchte tragen werden oder nicht.“

Amsterdam, 30. August. In den holl. Fonds bleibt's stille. Ard. erfuhren bei sehr lebendigem Handel einen Rückgang; russ. und österr. Effecten bleiben zu Capitalanlagen gesucht. 2½ pCt.: 54¼; 5pCt.: 101$\frac{9}{16}$; Kansb.: 24⅞; Synd. 4½ pCt.: 95¼; 3½ pCt.: —; 5pCt. oft.: 99⅜; Ard.: 19$\frac{3}{16}$; Pass.: 4$\frac{1}{4}$; 5pCt. Metall.: 103¼; 2½ pCt.: 58; russ. Inscr. 69$\frac{5}{16}$.

Belgien.

Brüssel, 29. August. Der König ist am 27. d. M. auf der Eisenbahn nach Ostende abgereist. Der französische Gesandte und seine Gemahlin, die Gesandten Schwedens, Brasiliens und Portugals haben Platz in den besondern Convois genommen. Die Geschäftsträger Oesterreichs, Preußens und Spaniens befanden sich schon zu Ostende. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat Se. Maj. über Gent hinaus bis in die Nähe der Brücke von Tronchiennes begleitet; die neue Brücke über die Lys war fertig und das Convoi des Königs konnte darüber passiren. Der Minister hat sich, in Begleitung des Ingenieurdirectors, Herrn Noel, selbst überzeugt, daß diese Brücke, obgleich provisorisch, aber fest, selbst mehr Sicherheit darbietet, als jede bewegliche Brücke.

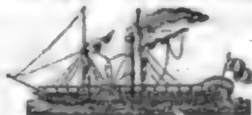
— Der russische Botschafter, Graf von Stroganoff, der gestern von hier abreiste, ist zu Auderghem so krank geworden, daß er die Reise nicht fortsetzen konnte und in diesem Dorfe logiren mußte. Da er heute ein wenig hergestellt war, so hat er seine Reise nach St. Petersburg fortgesetzt.

— Ein von Constantinopel kommender englischer Cabinetscourier ging diese Nacht durch Brüssel nach London.

— Der „Eclaireur de Namur“ sagt: Der Kriegsminister hat den Militärchefs untersagt, in der Armee die Subscriptionslisten für die den Hrn. de Montalembert, de Merode und Dumortier anzubietenden Medaillen in Umlauf zu setzen.

[1498] **Rheinische Dampfschifffahrt.**

Kölnische Gesellschaft.



Die Rheinischen Dampfschiffe (der Kölnischen Gesellschaft) fahren während des Monats September 1838 zwischen Köln und Kehl resp. Strasburg in folgender Weise:

Täglich:

Rheinaufwärts:	Rheinabwärts:
von **Köln** dreimal:	von **Kehl** (Strasburg) Morg. 6 Uhr,
1) Morgens 7 Uhr,	» **Iffetzheim** (Baden-Baden) Morgens 11 »
*) 2) » 9 »	» **Leopoldshafen** (Karlsruhe) Mittags 1 »
**) 3) Nachmittags 3½ »	» **Mannheim** Morgens 5 »
» **Koblenz** zweimal:	» **Mainz** zweimal:
1) Morgens 6½ »	1) Morgens 6 »
2) Abends 11 »	2) Vormitt. 9½ »
» **Mainz** einmal: Vormittags 11½ »	» **Koblenz** dreimal:
» **Mannheim** Morgens 5 »	1) Morgens 7 »
» **Leopoldshafen** (Karlsruhe) Mittags 1 »	2) » 11 »
» **Iffetzheim** (Baden-Baden) nach Kehl (Strasburg) Morg. 11 »	3) Nachmitt. 3 »

☞ Durch diese Diensteinrichtung ist nun eine tägliche directe Verbindung zwischen Rotterdam, Köln und Strasburg dargestellt.

*) Die Fahrt mit diesem Schiff von Köln nach Mannheim wird in zwei Tagen, nach Strasburg in 4 Tagen zurückgelegt. Die Passagiere übernachten an Bord des Schiffes, wo für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Die Reise von Strasburg nach Köln wird in zwei Tagen mit Uebernachtung in Mannheim, die von Mannheim nach Köln in einem Tage zurückgelegt.

**) Dieses Schiff kommt Morgens vor 5 Uhr zu Koblenz an, und es können die weiter reisenden Passagiere desselben, nach Belieben, auf das Morgens um 6½ Uhr nach Mainz oder auch auf das Abends um 11 Uhr direct nach Mannheim fahrende Schiff übergehen. Im ersten Falle erreichen sie Mainz eben so zeitig, als die 9 Stunden vor ihnen von Köln abgefahrenen Passagiere.

»Auch nach Frankfurt a. M. werden Billete für die Hin- und Herreise ertheilt.«

[1470]

J. H. W. Sprato & Söhne,

Pfeifen-Fabrikanten aus Neuwied,

beziehen diese Messe wieder

mit einer ganz besonders schönen Auswahl der feinsten Maßernen

Tabaks-Pfeifen-Köpfe,

mit und ohne Silber beschlagen.

Während der Messe

in der Döngesgasse bei Herrn C. F. Mylius, Uhrmacher, Lit. G. Nr. 47

in

Frankfurt am Main.

[1467]

Auberlen & Besthorn,

Wachstuch-Fabrikanten,

(Weiß-Adler-Gasse)

empfehlen ihr vollständig assortirtes Lager **aller Gattungen** Wachstücher.

[1487]

Ein moderner Glaswagen, Reisewagen, sowie gebrauchte Wagen sind zu verkaufen bei

F. S. Stellwag, Sattler, Schäfergasse C. 171.

[1474]

Rolffs & Co. aus **Cöln**

beziehen diese Messe wieder mit einem wohl assortirten Lager gedruckter Kattune eigner Fabrik. Ihr Lager ist bei Herrn **Joh. H. Weißenfeller**, Barfüßergasse K. Nr. 90.

Indem ich mich auf vorstehende Anzeige beziehe, empfehle ich zugleich mein Lager in schwarzseidenen Tüchern und Stoffen, Stücksammet, wollenen Tuchen, Royals, Zephirs, Hosenzeugen rc.

Joh. H. Weißenfeller,

Barfüßergasse K. Nr. 90.

[1393]

Anzeige für **Engros-Käufer.**

Unterzeichneter empfiehlt sein wohlassortirtes Lager in französischen **Nouveautés**, namentlich in **Mäntel-** und **Kleiderstoffen**, **Châles** aller Art, so wie in gedruckten Draps zu Gilets rc. rc.

B. M. Adler,

Schnurgasse Lit. L. Nr. 35, der Gelnhäusergasse gegenüber, eine Stiege hoch.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1505]

Die von dem Handelsmann Reinhardt Bassermann unterm 17. November 1832 in Prima und Secunda an eigene Ordre gezogenen drei Wechsel von resp 1200 fl., 1100 fl. und 995 fl. 43 kr. auf den Handelsmann J. C. Aumann zu Frankfurt, von letzterem acceptirt, sämmtlich gleichlautend an die Ordre der Handlung W. H. Ladenburg und Söhne in Mannheim, von dieser an die Ordre des Handelsmanns L. Dacqué in Neustadt an der Hardt, und von diesem an die Ordre des Handelsmanns F. Hummel in München indossirten Prima-Wechsel, werden nunmehr, in Gemäßheit des in der reproducirten Edictalladung vom 2. Mai laufenden Jahres angedroheten Rechtsnachtheils von Gerichtswegen ihrem ganzen Inhalt und Wirkung nach für erloschen erklärt.

Frankfurt, den 20. August 1838.

Stadt-Gericht.

Hartmann, 1r Secr.

Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 2. September 1838.

Effecten-Societät (Mitt. 1 Uhr.)	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall. . . .	—	106¾
„ 4% „	100½	—
„ 3% „	80	—
Wiener Bankaktien	—	1718
Holländ. 2½% Integrale	—	53⅛
5% Spanische	—	9⅝
Poln. fl. 500 Loose . . .	—	77⅛
Taunusbahnaktien à fl. 250	—	279½

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 243.) 3. September 1838.

Fortgang der bildenden Künste in Frankfurt a. M.

(Mitgetheilt von Hrn. J. D. Passavant.)

Erhebend ist das Leben des Friedens, wenn geistige Blüthen Zeugniß hoher Bildung geben, die der Nachwelt noch erbauende Beispiele hinterlassen. Ist es nun auch eine anerkannte Sache, daß in Handelsstädten die materiellen Interessen den Vorrang behaupten, und daß da, wo sie allein herrschen, solche Stätten spurlos von der Erde verschwinden, so geben dagegen mehrere derselben in Deutschland Zeugniß, daß auch geistiges Leben sie durchdringt und sie nicht unempfänglich sind für ein schöneres, bleibenden Ruhm erwerbendes, Leben der Kunst. Nürnberg hat die Jacobskirche im alterthümlichen Styl neu hergestellt und mit einem großen, reichen Fenster versehen, die verfallene Morizcapelle zu einem städtischen Museum eingerichtet, den schönen Brunnen vollständig ausgebessert und einem Melanchton und ihrem Albrecht Dürer Statuen errichtet; Mainz hat seinen Dom zum Theil von außen, vollständig von innen hergestellt, ein neues Theater gebaut und dem Gutenberg ein Denkmal gesetzt. Frankfurt scheint ebenwohl immer mehr entschlossen, den Schwesterstädten hierin nicht nachstehen zu wollen. Das Bibliothekgebäude, zwei Hospitäler, das Waisenhaus, und das naturhistorische Museum sind neuere Zierden der Stadt. Auch wurde in diesen Blättern schon rühmlich erwähnt, wie in dem Locale des Städel'schen Kunstinstituts Philipp Veit tiefsinnige Darstellungen in Fresco ausgeführt, die an die blühendsten Zeiten der Kunst erinnern, wie Alfred Rathel's Bild des Daniel große Erwartungen erregt, und wie wir mehreren unserer Kunstfreunde die Erwerbung ausgezeichneter Werke Lessing's verdanken, welche erst ohnlängst durch ein Neues vermehrt worden sind. Es verlautet nun, daß von Seiten der Direction des Städel'schen Kunstinstituts ein schon lange gehegter Plan zur Ausführung kommt, wodurch eben sowohl die Stadt eine öffentliche Zierde gewinnt, als hierdurch historische Erinnerungen neu belebt werden, die zu den glorreichsten Frankfurt's gehören. Schon bei wieder erlangter Selbstständigkeit der alten Krönungsstadt entstand bei einigen Freunden der Geschichte und Kunst der Wunsch, daß die den Kaisersaal umgebenden Nischen, in deren Letzten der letzte der deutschen Kaiser Platz für sein Bildniß gefunden, durch würdigere Gemälde ausgeschmückt würden, als durch die gemalten Büsten der Kaiser, welche Pfuschershände zuletzt darin angebracht. Hier zu Lande aber will gut Ding seine Zeit haben; glücklich, wenn es auch erst spät zur Ausführung kommt, und so wollen wir das Geschick preisen, welches den lang gehegten Plan zu einem Anfang der Ausführung gebracht und gebührenden Dank Denen zollen, die dazu behülflich gewesen. Als Beginn der in die Nischen des Kaisersaales zu malenden Figuren der deutschen Kaiser hat Philipp Veit nach seiner edlen Weise sich erboten, eine derselben als Geschenk an die Stadt, in der er anerkennende Aufnahme gefunden, auszuführen; drei andere hat die Direction des Städel'schen Kunstinstituts, die wahren Interessen der Stiftung erkennend und zur Freude der Künstler und Kunstfreunde, bei Rethel, Brentano und Ballenberger in Auftrag gegeben. Von andern Seiten dürfen wir für dieß Unternehmen förderliche Unterstützung hoffen, und so scheint die Vollendung eines Werkes gesichert, das, gleich dem Triumphzug Maximilian's I. im Rathhause zu Nürnberg, der deutschen Lande Herrlichkeit zu verewigen berufen ist. Bleibt bei dieser Gelegenheit noch etwas zu erwähnen übrig, so ist es, daß nicht allein die Füllungen der Nischen, sondern auch die Umgebungen derselben, auf eine angemessene Weise möchten ausgeschmückt werden, was an gehörigem Orte näher zu besprechen wäre. Von der Wirksamkeit in dem Städel'schen Kunstinstitute liegen noch andere erfreuliche Beweise vor oder sind zu erwarten. So das köstliche Frauenbildniß, das von eben so sprechender Aehnlichkeit des schönen Originals ist, als von grandioser Einfalt in der Darstellungsweise, wodurch Philipp Veit sich abermals als einen der Meister ersten Ranges bewährt. Ein Paar kleine, aber ausgezeichnete, Bilder von Rethel nahen sich ihrer Vollendung; Rustige, Zwecker und Ballenberger haben durch sinnreiche Zeichnungen das Album des Sängerfestes verherrlicht; unter den hiesigen Landschaftern zeichnen sich mehrere durch gründliches Studium und eine sorgfältige Behandlung aus. Was aber noch eine besondere Beachtung verdient, ist die Einführung der Glasmalerei hieselbst durch Inspector Wendelstädt, der einen von ihm selbst gefertigten Versuch der öffentlichen Beschauung ausgestellt hat. Diese eingebrannte Glasmalerei zeigt das Wappen Städel's, des Gründers des Kunstinstituts, in geschmackvoller Umgebung und schönen Farben; Letzteres verdient um so mehr Anerkennung, als die Ausführung dieser Kunst noch mit vielen Geheimnissen umgeben ist und jeder Anfänger hierin manche Versuche anzustellen hat, ehe er einigermaßen das gewünschte Ziel zu erreichen im Stande ist. Wir vereinen daher unsere Wünsche mit denen aller Freunde der Kunst, welche das Auftreten dieser Art der Malerei hierselbst als eine erfreuliche Erscheinung betrachten, daß dieselbe in unserer Stadt recht thätige Theilnahme finden möchte, und dieser kleine Anfang Gelegenheit gebe, die so magisch auf die Stimmung des Gemüths einwirkende Kunst auch bei uns, wie in andern Städten Deutschland's, wieder zu ihrem alterthümlichen Flor erblühen zu sehen. In einem untergeordneten Verhälniß stehen hier, wie überhaupt in unserer Zeit, die Werke der Sculptur gegen die ihrer Schwesterkünste. Indessen rühmt sich Frankfurt seiner Ariadne, Dannecker's Meisterwerk, und erwartet seine Göthe's-Statuen. Verdienten Beifall erwarb sich das hübsche Monument Guiollet's mit seinem schönen Relief von Edw. von der Launitz, wie auch einige Grabmonumente von demselben und von Professor Zwerger. Letzterer hat nun kürzlich im Städel'schen Kunstinstitut die kleine Marmorstatue eines Mercur ausgestellt, welcher, wie es scheint, in Speculationen begriffen ist — nicht das Reich der Wissenschaften — sondern durch irgend einen Hauptstreich seinem in der Hand haltenden Geldbeutel mehr Fülle zu erwerben. Eine sorgfältige Ausführung, besonders der Beine, wird dem aufmerksamen Beobachter nicht entgehen. Ueber die Werke der Architectur in Frankfurt ließe sich Vieles sagen, indessen scheint es gerathener nach dem zu sehen, was vor uns in der Ausführung, als nach dem was gebaut hinter uns liegt und in Stein für alle Zeiten von dem Geist der Meister Zeugniß gibt. Wir beschränken uns daher auf die Mittheilung der allen Freunden alterthümlicher Kunst angenehme Kunde, daß die höchst eigenthümliche Nicolaikirche

wieder dem Gottesdienst übergeben und würdig hergestellt werden soll. Ob nun das Innere (der Letner, die Kanzel, der Altar) in einem der Architectur angemessenen altdeutschen Styl behandelt wird, haben wir nicht erfahren, aber rühmlich ist es, daß das Stiegenthürmchen, auf dem südlichen Eck in Bruchsteinen aufgeführt, durch eines in gehauenen Steinen, gleich dem auf der Ecke gegen Nordwest, soll ersetzt werden. Bedauern müssen wir dagegen, daß die angewiesenen Gelder zu gering sind, um an der Hauptthüre der Facade eine Halle zum Schutz der Ein- und Austretenden gegen die Witterung anzubauen. Eine solche Halle im reinsten Spitzbogenstyl, von drei Bogen nach außen, würde die zu beiden Seiten auslaufende Stiege enthalten und decken und sicher eine überaus schöne Ansicht gewähren. Ob nun hierzu aus dem städtischen Aerar die nöthige Summe zu erlangen ist, müssen wir bezweifeln; indessen ist vorauszusetzen, daß bei kirchlichem Leben in der betreffenden Gemeinde sich leicht die Mittel für diesen Bau finden, der eben so zweckmäßig wäre, als er der Stadt zur Zierde, den Erbauern zu bleibendem Ruhm gereichen würde.

Innsbruck, 26. August. Der Kaiser ist nun in Italien. Unter Pöllerschüssen, Glockengeläute und dem freudigen Zurufe des herbeigeströmten Landvolkes langten Ihre Majestäten am 18. d. M. um 8¼ Uhr Abends in Botzen an, wurden am Eingange der Stadt unter einem Triumphbogen ehrfurchtsvollst empfangen, und durch die Spaliere der Landesschützen zu dem Absteigquartier (Kaiserkrone) begleitet. Der Einzug in den glänzend erleuchteten Straßen war von dem schönsten Abend begünstigt. Vor und neben dem Wagen gingen Fackelträger, hinter demselben folgte der Magistrat und die Geistlichkeit; die Schützen schlossen den Zug. Bei dem Absteigquartier wurden Ihre Majestäten von dem kurz zuvor eingetroffenen Erzherzog Johann, dem Fürstbischof von Trient, dem Feldmarschalllieutenant Grafen Laval v. Nugent, als Stellvertreter des Commandirenden von Grätz, empfangen. Am 19. August, der einer der herrlichsten Sommertage war, füllten sich die Straßen der Stadt schon am frühen Morgen mit Einheimischen und Fremden, und als Ihre Majestäten am Fenster sichtbar wurden, sendete das hocherfreute Volk ihnen einen jubelnden Morgengruß zu. Um 9 Uhr verfügten sich Ihre Majestäten in die mit Fahnen verzierte Propsteikirche. Nach dem Gottesdienste ließen Se. Maj. der Kaiser das k. k. dritte Bataillon des Kaiserjägerregiments und sämmtliche Schützencompagnien, welche zusammen aus 1553 Mann bestanden und mit eigenen Musikbanden versehen waren, defiliren. Bald darauf verfügten sich Se. Maj. der Kaiser auf die Schießstätte und ließen das Gnadenschießen eröffnen. In dem mit dem Bilde Sr. Maj. und den Bestfahnen geschmückten Schießstandssaale waren zugleich 12 Paare Kinder, in die verschiedenen Trachten des Kreises gekleidet, aufgestellt. Da der Anblick dieser niedlichen Kleinen Se. Maj. angenehm überraschte, so sandte der Kaiser sie alsogleich zu Ihrer Maj. der Kaiserin, welche mit gewohnter Herablassung Kinder und Mütter in den huldvollsten Worten beglückte. So nahete sich die Stunde der Tafel, vor welcher Se. Maj. der Kaiser noch den hiesigen neuen Friedhof besuchten. Der Nachmittag wurde zum gemeinschaftlichen Kirchenbesuche von Seite beider Majestäten, dann von Seite des Kaisers zur Spazierfahrt nach Siegmundskron verwendet. Während dieser Zeit besuchte die Kaiserin das Kloster der Terziarinnen. Inzwischen rückte der Abend heran, den eine erneute allgemeine Beleuchtung der Stadt verschönerte. An der Caserne erschien die Aufschrift:

Oesterreich's Vormauer sind unser Herz und unsre Gebirge;
Diese so lange sie stehn, jenes so lange es schlägt.

Die Bande des Botzener Schützencorps brachte mit Absingung eines Volkslieds eine Serenade. Den Kreis umschloß die durch ihren rothen Anzug ausgezeichnete Schützencompagnie aus Sarnthal mit Wachsfackeln. Heute Früh neun Uhr verließen Ihre Majestäten nach angehörter heiliger Messe unsere Stadt und setzten die Reise bei schönster Witterung nach Meran fort. In Mals war am 19. d. M. um halb vier Uhr Abends der Erzherzog Ludwig angekommen und hatte am 20. d. M. um sechs Uhr die Reise über Brad und das Wormser Joch fortgesetzt; an demselben Tage Mittags traf der Erzherzog Johann ebenfalls in Mals ein, um Ihre Majestäten dort zu erwarten. Allerhöchstdieselben trafen erst um halb fünf Uhr Abends vor dem festlich geschmückten Posthause ein. Leider war schon an diesem Abend Regenwetter eingetreten, und drohte die Reize des morgigen Uebergangs über das Wormser Joch zu verkümmern. Bei eingetretener Dunkelheit war der Markt Mals beleuchtet und zwischen dem Spiele der Musikbande wurde das österreichische Volkslied jubelnd abgesungen. Am 22. d. M. um sechs Uhr Früh wohnten Ihre Majestäten der heiligen Messe in der Capucinerkirche bei und traten hierauf um 6½ Uhr die Reise an. Das Wetter war anfangs bloß trübe und es war noch Hoffnung, daß es heiter werden würde; allein vor Brad schon fiel Regen, welcher die ganze Zeit heftig anhielt. Durch alle Dörfer und Weiler zeigte sich Freude und Jubel. Um drei Uhr langten endlich die kaiserlichen Wagen auf dem höchsten Uebergangspunkte an, wo auf Tyroler Seite vor den zwei Pyramiden die Imster Standesschützencompagnie mit ihrer Fahne und Schützen von Glurns und Nauders mit ihrer Musik paradirten; jenseits auf lombardischer Seite stand ein nur für eine günstige Witterung aufgerichteter Tempel, in welchem die Erzherzoge Rainer und Johann die Ankunft der Majestäten erwarteten. Das Wetter war furchtbar; Sturmwind, Regen, Schnee, Blitz und Donner stritten um die Wette, und dennoch haben Ihre Majestäten, den Leibwagen verlassend, die Grenze zu Fuß überschritten. Nach den ersten Augenblicken des Empfangs auf lombardischer Seite kam der Erzherzog Johann zu den Landesschützen und sprach zu den Offizieren: „Der Kaiser dankt euch, und auch ich; und bringt diesen Dank und Gruß noch allen braven Tyrolerschützen von Dorf zu Dorf! Ungeachtet dieser anstrengenden Reise war die Gesundheit beider Majestäten im Momente des Ueberganges gut; möge uns dieselbe tröstliche Nachricht bald von jenseits herüber kommen! (Tyroler Bote.)

*Birkenfeld (Oldenburgisches Fürstenthum), 30. August. Die große Anhänglichkeit an das milde oldenburgische Haus, die das diesseitige Fürstenthum gewiß nicht minder, als die alten angestammten Provinzen des Großherzogthums auszeichnet, hat sich in diesen Tagen wieder auf eine recht erfreuliche und herzliche Weise zu erkennen gegeben. — Zum ersten Mal nemlich hat die Großherzogin Cäcilie am 26. d. M. in Begleitung Ihres Gemahls, des allgeliebten Großherzogs, unser Land besucht. Von der Grenze des Fürstenthums an stellten sich bei Annäherung des Fürstenpaares am 26. d. M. die Einwohner der benachbarten Dörfer ihrem Orte gegenüber an der Landstraße auf. Fähnchen mit den Landesfarben trugen den Namen der betreffenden Gemeinde. Schnittermädchen überreichten Erntekränze. Fast in allen Oertern waren Ehrenpforten erbaut. So brachten die Einwohner dem innigstverehrten Fürstenpaare auf eine recht herzliche Weise freiwillig ihre Huldigung dar. — An der Grenze, wie bei der Stadt Oberstein, wurden die fürstlichen Personen nicht nur von den Beamten, sondern auch von den Ortsvorständen bewillkommt. Von der letztgenannten betriebsamen Stadt, die bekanntlich ihre Achatarbeiten durch ganz Europa versendet, wurden Ihnen einige Proben des dortigen Kunstfleißes vorgelegt. Von der Stadt Birkenfeld kam dem fürstlichen Paare zwei Stunden weit eine

uniformirte Ehrenbegleitung der Bürgerschaft zu Pferde entgegen. In der Nähe der Stadt angelangt, wurde das Fürstenpaar unter dem Geläute der Glocken mit Festschüssen begrüßt. Am Eingang derselben hatte sich der Bürgermeister und der Stadtvorstand mit einer Schaar festlich gekleideter junger Mädchen unter einer Ehrenpforte zur Bewillkommnung aufgestellt, die einen Kranz mit einigen herzlichen Worten in gebundener Rede überreichten. Mit sichtbarer Rührung wurden sie huldreichst aufgenommen. Straßen und Häuser waren mit Kränzen und Blumen geschmückt. Tausende von Einwohnern hatten sich zu diesem Feste eingefunden. Abends veranstaltete die Stadt einen Fackelzug, wobei ein Chor von Bürgersöhnen und Mädchen, unter Begleitung von Instrumentalmusik, einige Lieder vor dem Palais des Fürsten absang. Gegenüber auf der alten Burg wurden drei große Feuer abgebrannt. Am folgenden Tage, den die hohen Herrschaften zu einem Besuche der in einem Thale des nahen Hochwaldes gelegenen Hambacher Mineralquelle bestimmten, beeilte sich die Stadt, Ihnen auch dort einen festlichen Empfang zu bereiten. Von einigen als Nymphen geschmückten jungen Mädchen wurden Ihnen Becher mit dem Wasser dieser heilsamen Quelle zum Versuchen überreicht nebst einigen ansprechenden Worten über das Schicksal dieser verwais'ten Quelle, worauf die gnädigsten Herrschaften die Punkte umher erstiegen, welche die schönste Aussicht auf die umliegende Gegend darbieten. Viele Hunderte von Menschen hatten sich an diesem Ort versammelt. Das Fürstenpaar hatte die Gnade Sein Wohlgefallen an dieser Festlichkeit dem Stadtvorstande zu erkennen zu geben. Am dritten Tage wurde die Stadt festlich beleuchtet. Inschriften und Transparente, die Liebe und Verehrung ausdrückten, waren häufig wahrzunehmen. Die Großherzogin hat uns am 29. d. M. Morgens, unerwartet wieder verlassen, um sich, wie es heißt, an die süddeutschen Höfe zu begeben. Die Fürstin hat durch Ihre Hoheit und Würde, wie auch durch Ihre Leutseligkeit, alle Herzen bezaubert; insbesondere auch durch Ihre Anwesenheit die freudigste Erinnerung an das ehemals hier so trefflich regierende Badische Haus erregt. — Höchstderen Zusicherung des baldigen Wiederkommens wurde mit großer Freude vernommen. Se. königl. Hoheit der Großherzog wird aber, dem Vernehmen nach, noch 14 Tage hier verweilen.

S c h w e i z.

Schaffhausen. Eine abermalige Sitzung des großen Raths am 24. August war größtentheils der Berathung des Entwurfs einer Instruction unserer Tagsatzungsgesandtschaft in Betreff des Begehrens des französischen Gesandten wegen Ausweisung des Ludwig Napoleon Bonaparte gewidmet. Dieser Entwurf entwickelt in seinem Eingang zuerst die bürgerrechtlichen Verhältnisse des Prinzen als Thurgauer und Schweizerbürger, dann das Benehmen Frankreich's und seine Motive, gestützt auf die allbekannten Thatsachen, hebt sodann den Umstand hervor, das nach der Errichtung des zwischen Frankreich und der Eidgenossenschaft bestehenden staatsrechtlichen Vertrags vom 18. Juli 1828 die französische Regierung ausdrücklich den Wunsch geäußert habe, Aufruhr und Hochverrath aus der Zahl derjenigen Verbrechen zu streichen, welche die Verpflichtung zur Auslieferung der gerichtlich Verfolgten begründen, und schließt, in Erwägung, daß der Eidgenossenschaft die Verpflichtung obliege, ihre nationale Unabhängigkeit, Würde und Ehre gegen jede Anfechtung und um jeden Preis aufrecht zu erhalten, mit dem Antrag der Anweisung an die Gesandtschaft, bei der Tagsatzung im Namen des Standes dafür zu stimmen, daß das Begehren der französischen Gesandtschaft wegen Ausweisung des Prinzen Bonaparte aus dem Gebiet der Eidgenossenschaft von der Hand gewiesen, zugleich aber die Zusicherung gegeben werde, daß die schweizerischen Cantonsregierungen keine Störung der Ruhe und Ordnung andrer Staaten von ihrem Gebiet aus dulden werden. Ferner sollen die Gesandten dahin wirken, daß die Regierung von Thurgau aufgefordert werde, den Prinzen zu einer ausdrücklichen Verzichtleistung auf sein französisches Bürgerrecht aufzufordern, und ihm im Falle weiterer politischer Umtriebe den Schutz aufzukündigen. — Dieser Instructionsentwurf wurde beinahe einstimmig angenommen.

Basellandschaft. Nach der Basellandschaftlichen Zeitung soll am 26. August die Annahme der revidirten Verfassung durch große Mehrheit der bei der Abstimmung Erschienenen entschieden worden seyn.

T ü r k e i.

Constantinopel, 9. August. Auf dem letzten Tanzfest, das im Hotel des preußischen Gesandten, Baron v. Königsmark, gegeben und auch von mehreren türkischen Großen, die nach und nach Geschmack an solchen Unterhaltungen gewinnen, mit ihrer Gegenwart beehrt ward, zogen besonders Madame O'Sullivan de Grace durch ihre unermüdliche Tanzlust und die reichgeschmückte Baronin von Rückmann durch ihre Jugend und Schönheit die Blicke der Anwesenden auf sich. — Dr. Zachariä, Sohn des Professors zu Heidelberg, ein sehr gebildeter junger Mann, befindet sich seit einiger Zeit in dieser Hauptstadt; er bereist den Orient, wie es scheint, zu wissenschaftlichen Zwecken. (A. Z.)

N e u e s t e N a c h r i c h t e n.

Paris, 31. August. Stand der Rente: 5pCt. 111. 20. — 3pCt. 80. 60. — Neapol. 99. 55. — 3pCt. Spanische 20¼. — Actien der Bank von Frankreich 2620. — St. Germain-Eisenbahn 750. — Versailles, rechtes Ufer 720. — Linkes Ufer 570. — Havre 985. — Straßburg-Basel 415. — Sambre-Meuse 425. — Die Börse war sehr stürmisch; die Notirung neigt zum Fallen; man fürchtet die Folgen der Verwickelung mit der Schweiz; die Debats haben einen Artikel, der den Speculanten gar nicht gefällt; in Eisenbahnactien war ein panischer Schrecken; St. Germain war schon auf 735 gesunken und Havre auf 975. — (Die gestrige Bemerkung über den Grund des Zurückgehens der St. Germain-Actien ist dahin zu rectificiren, daß nicht die Dividende, sondern der erste halbjährige Coupon 12½ Fr. betrug, was man voraus wußte, dabei aber die veröffentlichte Abrechnung eine geringe Superdividende nach Ablauf des zweiten Semesters erwarten läßt, indem nach dem jetzigen Cours kaum 5pCt. Zinsen im Jahr von dem angelegten Capital gemacht werden dürften.) Die spanische active Schuld ist abermals um ¼pCt gewichen.

— Der König hat bei Gelegenheit der Geburt des Grafen von Paris 659 verurtheilten Militärs Straferlaß oder Strafumwandlung bewilligt.

— Zu Perpignan ist am 25. August etwas ganz Ungewöhnliches vorgefallen; das 16te Regiment leichter Infanterie wurde inspicirt; nach der Musterung hielt General Castellane eine Anrede, worin er klagte, daß die Mannszucht und das Einüben der Truppen viel zu wünschen übrig lasse; nachdem das Regiment defilirt hatte, versammelte es der Oberst Devaux, hielt ebenwohl eine Anrede, sich beschwerend über Verläumdung bei seinen Chefs und die Erklärung beifügend, er halte sich nicht länger für würdig, das Regiment zu commandirten; darauf warf er seinen Degen zur Erde und sprengte davon; Castellane gab ihm Arrest und fragte durch den Telegraphen beim Kriegsminister an, was er zu thun habe. —

— Briefe aus Madrid vom 24. August melden, daß die Königin 4 Million Reale aus ihrer Privatcasse vorgeschossen hat, um den General Espartero, der immer nach Geld verlangt,. nicht vergebens darauf warten zu lassen.

London, 29. August. Stocks 94¼. — Spanische 21. — 3pCt. Portug. 23½. — Integrale 54¼. —

Benachrichtigungen.

[1494] Alle auf meinen Namen und ohne mein Vorwissen eingegangenen Verbindlichkeiten erkläre ich hiermit für ungültig mit dem Zusatz, daß ich mich zu keinerlei Vergütung oder Zurückerstattung dessen verstehen werde, was ohne meine Zustimmung erborgt oder verabfolgt worden ist.

Frankfurt, den 25. August 1838.

J. H. Voltz, Schneidermeister.

[1509] Mit dem tiefsten, jammervollsten Schmerzgefühle ertheilt der Unterzeichnete hiermit Verwandten, Freunden und Bekannten die Nachricht, daß es dem unerforschlichen Rathschluß Gottes gefallen hat, das Glück und die Freude seines Lebens, seine innigst geliebte, unvergeßliche Frau,

Johanne Marie Sophie Freifrau von Cotta,

geb. Freiin von Adlerflycht,

in eine bessere Welt abzurufen.

Sie starb den 24. August, schnell und sanft, ohne Todesahnung und Todeskampf, den schönen Tod, der nur der Lohn eines edlen, christlichen Lebens ist.

Indem ich um stille Theilnahme bitte, empfehle ich die Verstorbene dem frommen Andenken ihrer Freundinnen, mich und meine Kinder aber in unsrer schweren Prüfung zu fortwährendem Wohlwollen.

Dotternhausen, den 26. Aug. 1838.

Georg Freiherr von Cotta,
Königl. Baierischer Kammerherr.
Landtags-Abgeordneter der Ritterschaft.

Literarische Anzeige.

[1501]

In unserm Verlage ist — als Fortsetzung — erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Icones Anatomico-Botanicae,

Anatomisch - botanische Abbildungen.

Zur Erläuterung der Grundlehren der Kräuterkunde.

(Text: Latein. und Deutsch)

von

Heinr. Friedr. Link.

Drittes Heft, — in gr. Folio — mit acht lithog. Tafeln. Preis 3 Thlr. = 5 fl. 24 kr.

Mit diesem — dritten Hefte ist dies schon in den beiden ersten allseitig als vorzüglich anerkannte Werk vollendet. — Trotz seines Zusammenhanges mit den Grundlehren der Kräuterkunde (Elementa Philosophiae Botanicae) 2 Theile 1837, behaupten diese „Icones" doch ihre eigne Selbstständigkeit, und reihet sich dieses Werk den besten pflanzen-physiologischen Werken auf eine des Herrn Verfassers würdige, die Wissenschaft wahrhaft fördernde Weise an. — Die äußere Ausstattung dieses letzten Heftes wird den Beifall, den die beiden ersten gefunden, noch mehr rechtfertigen.

Berlin, 1838. Haude und Spener'sche Buchhandlung.

Zu Bestellungen hierauf empfiehlt sich **Carl Jügel in Frankfurt a. M.**

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1496]

Charles Palmer Morewood

aus **Afterton** in **Yorkshire** in **England**, 19 Jahr alt, von großer starker Statur und blonden Haaren, stand im April d. J. vor unterzeichnetem Gerichte wegen thätlicher Beleidigung eines Privaten auf offener Straße und Mißhandlung eines Gensdarmen in seinem Dienste in Untersuchung und wurde durch ergangenes Urtheil zu vierwöchentlicher Gefängnißstrafe und Bezahlung der Untersuchungskosten verurtheilt. Auf sein Ansuchen wurde derselbe der gegen ihn verhängten Untersuchungshaft entlassen, nachdem er jedoch zuvor geschworen hatte: sich vor ausgemachter Sache, ohne Erlaubniß des Polizei-Gerichts, nicht aus hiesigem Gebiete entfernen zu wollen.

Demohngeachtet hat sich Morewood heimlich von hier entfernt und sich so dem Vollzug der Strafe entzogen.

Derselbe wird daher aufgefordert, sich binnen zwei Monaten um so gewisser vor unterzeichnetem Gerichte zu stellen, als ansonsten die weiters geeigneten Maßregeln gegen ihn genommen werden sollen.

Frankfurt, den 29. August 1838.

Polizei-Gericht.

[1454]

Ein silberner Theelöffel wurde gefunden und anher abgegeben.

Eigenthümer hat sich binnen 14 Tagen hier zu melden.

Frankfurt, den 23. August 1838.

Polizei-Amt.

[1506]

Edictalladung.

Amöneburg. Nachdem in der, seit mehr als dreißig Jahren ventilirten Debitsache des verstorbenen Licentiaten Kaul allhier, in welcher die vorhandenen verworrenen und mangelhaften Actenstücke eine sichere Grundlage zu weiterem rechtlichen Vorschreiten nicht abgeben können, ein Inventar über die Masse aufgestellt worden, und daraus zu entnehmen ist daß

1) 817 fl 49 kr. 3 Hlr. oder 454 Thlr. 8 gGr. 6 Hlr. baar im gerichtlichen Depositum und
2) 2633 fl. 8 kr. $2\frac{1}{2}$ Hlr. Ausstände vorhanden, von welchen
   a. 245 fl. 28 kr. $3\frac{1}{4}$ Hlr. als beitreiblich,
   b. 657 fl. 6 kr. $\frac{1}{4}$ Hlr. als unbeitreiblich mit Wahrscheinlichkeit und
   c. 1730 fl. 33 kr. $2\frac{1}{4}$ Hlr. als zweifelhaft

zu bezeichnen sind,

so werden hierdurch alle Diejenigen, welche Rechtsansprüche an die vorhandene Masse zu haben glauben, zu dem auf

den 15. October d. J., Morg. 9 Uhr,

im hiesigen Gerichtslokale anberaumten Termine zur Geltendmachung ihrer Ansprüche und zur Vernehmung über eine gütliche Vereinigung, behufs der Abwendung des Concurses, sowie über die Bestellung eines Curators, unter dem Rechtsnachtheile andurch vorgeladen, daß die Nichterscheinenden dem Beschlusse der Mehrzahl der Erscheinenden als beitretend erachtet werden.

Amöneburg, den 27. August 1838.

Im Auftrage Kurfürstlichen Obergerichts,
der Amtmann
J. Rang.
vt. Schenck zu Schweinsberg.

[1507]

Nachdem wider den Apotheker Franz Lambert dahier der Concurs erkannt worden ist, so werden sämmtliche Gläubiger desselben, sie mögen sich bereits gemeldet haben oder nicht, hierdurch geladen, ihre Ansprüche an den genannten Apotheker Lambert entweder in Person oder durch gehörig bevollmächtigte Vertreter in dem zur förmlichen Schulden-Liquidation auf den

9. October d. J., Morgens 9 Uhr,

vor dem unterfertigten Gerichte angesetzten Termine, unter dem Rechtsnachtheile der Ausschließung von diesem Verfahren, anzumelden, auch mittelst Vorlage der in Händen habenden Urkunden, und sonst, gehörig zu begründen.

In derselben Tagfahrt, Vormittags um 11 Uhr, sollen folgende Besitzungen des Gemeinschuldners:

1) Lit. A. Nr. 58 $11\frac{1}{2}$ Rth. Erbhaus mit Hofraide in hiesiger Stadt (zur Apotheke eingerichtet);
2) Lit. F. Nr. 110 $\frac{3}{4}$ A. 3 Rth. Erbgarten in den Stockbornsgärten, und
3) ein von dem Kurfürsten Karl Joseph zu Mainz den 29 October 1779 dem Johann George Döring für sich und seine Nachkommen gegebenes, von diesem auf Anton Döring vererbtes und von dem letzteren auf den Gemeinschuldner kaufweise übergegangenes Apothekerprivileg sammt allen zur Officin gehörigen Geräthschaften und Utensilien, sowie den vorhandenen Waarenvorräthen,

öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, und können Steigerer, welche ihre Zahlbarkeit nachzuweisen im Stande sind, in diesem Termine bei annehmlichen Geboten alsbald den Zuschlag erwarten.

Nachrichtlich wird noch bemerkt, daß der Käufer des Apothekerprivilegs vor der Ausübung desselben die Genehmigung dazu von der oberen Administrativbehörde zu erwirken habe.

Amöneburg, den 27. August 1838.

Kurfürstl. Hess. Justiz-Amt.
J. Rang.
vt. Schenck zu Schweinsberg.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 244. — Dienstag — — 4. September 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 3. September.

Gelehrtencongreß zu Newcastle.

(Zweiter Artikel)

Die Matadore der Wissenschaft in England haben am 25. August ihre letzte dießjährige Generalversammlung gehalten. Es ist leider zu berichten, daß sich eine Anlage zur Uneinigkeit gezeigt hat, die in ihrer Entwickelung den Verein sprengen dürfte. Der Streitpunkt ist sehr eigenthümlicher Natur. In der Generalcomitesitzung am 24. August wurde zuerst berathen über die Bestimmung derjenigen Stadt, in welcher der Gelehrtencongreß nächstes Jahr gehalten werden soll. Es waren Deputationen aus mehreren Städten zu Newcastle eingetroffen, die Auszeichnung anzusprechen. Birmingham, Manchester, York, Sheffield, Hull, Glasgow wetteifern in Anerbietungen. Babbage, der Präsident der Section für Mechanik, schlug vor, man möge für Birmingham entscheiden, wo sich große und bequeme Locale befänden, die geeignet seyen, die Sitzungen der verschiedenen Abtheilungen darin zu halten. Man müsse inzwischen ernstlich Bedacht nehmen, der maaslosen Gastfreiheit der Städte, welche den Congreß einlüden, Schranken zu setzen. Der Verein könne nach seinen Kräften nur 3000 Pfund jährlich den wissenschaftlichen Zwecken widmen, eine Summe, die gar nicht im Verhältniß stehe zu dem Aufwand, der gemacht werde, die Zusammenkünfte der Gelehrten zu Festivitäten zu erheben. Nach einigen Debatten wurde beschlossen, der Stadt Birmingham für 1839 den Vorzug zu geben. Professor Sedgwick stellte den Antrag, die Zeit der Versammlung zu ändern; er schlug den Juni oder October vor; mit starker Mehrheit behielt der August sein Recht; die Woche darin soll von dem Comite zu Birmingham fixirt werden. Nun kam es zu dem Streitstoff. Babbage nemlich erhob sich, eine Wahrheit zu sagen; man weiß, wie es den Wahrheiten in Generalversammlungen geht; die des Hrn. Babbage machte keine Ausnahme; sie konnte inzwischen füglich unangeregt bleiben, denn sie berührt einen Mißstand, dem nicht leicht abzuhelfen ist, besonders in einem Lande, wo die Adelsaristocratie mit der Geldaristocratie Hand in Hand geht. Babbage äußerte sich wie folgt: „Der Verein habe jetzt seinen Präsidenten für das nächste Jahr zu wählen; der Punkt sey von höchster Wichtigkeit und könne bedeutend einwirken auf die künftigen Geschicke der Anstalt. Die Wissenschaft nehme in England nicht die ihr gebührende Stellung ein; sie werde zur niedrigsten Rangstufe herabgewürdigt (she stood in the most degraded rank); intellectuelles Vermögen werde unterschätzt und am wenigsten geehrt unter allen Arten von Vermögen; die Wissenschaft sey eher an jedem andern Ort zu Hause, als zu London; es sey zu wünschen, daß alle Classen und Stände im Lande sich zu einem Interesse verbänden und dem Verstand die obere Leitung übertragen würde; da stehe aber unglücklicherweise die Mehrheit der Aristocratie im Wege, die mit schnöder Verachtung auf die Wissenschaft herabsehe; er selbst habe gehört, wie Männer von Ansehen sich nicht gescheut, auszusprechen, die Wissenschaft sey ein leeres, eitles Ding, ja eine Schnake (a humbug); nun aber sey der Verein, wie er jetzt bestehe, der Senat der Wissenschaft in Großbritannien, und es liege ihm, als solchem, ob, die Würde des Gelehrtenstandes und damit zugleich die Grundsätze der Association zu behaupten." — Der Zweck dieser Herzensausschüttung, die wir sehr concentrirt mittheilen, war kein anderer, als zu warnen vor der Wahl eines Präsidenten aus der vornehmen Classe, der die Function wohl nur aus Eitelkeit und nicht aus Liebe zur Wissenschaft übernehmen würde. Die Versammlung zeigte sich abgeneigt, auf das häklige Thema einzugehen; ja Professor Whewell protestirte förmlich gegen die Unterstellung, als seyen die Männer der Wissenschaft in England eine degradirte Race. Er (Whewell) hält sich keinem fremden Gelehrten in socialer oder anderer Beziehung untergeordnet. Es kommt aber bei der aufgeworfenen Frage nicht darauf an, für was sich ein Professor hält, sondern welche Stellung ihm, als Gelehrten, im Weltleben der Gesellschaft eingeräumt wird. Ausnahmen, wie Alexander von Humboldt, beweisen nichts für die Geltung der wissenschaftlichen Männer in den höchsten Kreisen. In der Regel ist Babbage's Klage nur zu gegründet. Auch fand er sich durch die Kälte seine Collegen, die nicht mitempfinden wollten, daß man etwas aus sich machen und den Aristocraten der Geburt und des Beutels stolz gegenüber treten muß, so verletzt, daß er erklärte, aus der Direction des Vereins treten zu wollen, worauf der Vorsitzende, Herzog von Northumberland, zu bedenken gab, daß durch Eintracht kleine Dinge wachsen, durch Zwietracht die größten zerfallen; — Concordia res parvae crescunt, discordia maximae dilabuntur. Es wäre Schade, wenn die brittische Association nicht fortbestehen sollte. Sie hat, wie jede zusammengesetzte, von den verschiedenartigsten Kräften bewegte, Anstalt unheilbare Mängel; warum aber nicht darüber wegsehen, wenn das Nutzbringende vorherrscht? Daß dieß der Fall bei dem wissenschaftlichen Verein, mag abgenommen werden aus den Beschlüssen der Versammlung zu Newcastle. Die brittische Association ist eine mächtige Körperschaft, sobald sie nur innern Zwiespalt fern zu halten weiß. Sie hat dieses Jahr nicht viel Wichtiges in Umlauf gebracht: es wäre aber auch ungerecht, immer neue Wunder zu fordern. Auffallen wird die von Sir John Herschel mit Zuversicht ausgesprochene Meinung, die Meteorologie (Lufterscheinungslehre oder Wetterprophezeiungskunst) mache so

rasche Fortschritte, daß sie bald in den Kreis der positiven Wissenschaften werde eintreten können. Bis es dahin kommt, halten wir uns an Jean Paul's sechzehn goldne Wetterregeln und den hundertjährigen Kalender. Wir möchten wohl wissen, was Herschel auf die Haupteinwendungen gegen die Witterungslehre als Wissenschaft antworten würde. Bedenkt, sagt der Zweifler, was ihr wagt und versucht, weit über eure Sinne und Schlüsse hinaus. Euern Erdkreis umfaßt und umschwimmt der acht deutsche Meilen hohe Luftkreis, von dessen ungeheurem Meere wir nicht wissen, mit welchen Luftarten es sich endigt, uns anschließend an ferne Weltkörper; — dieses nie stille und leere Meer, bald über der einen Insel donnernd, bald über der andern schneiend, hier nebelnd, dort blauend, ewig sich ausdehnend und sich eindichtend, in welchem unaufhörlich die Winde wie Schiffe gehen und die fernsten Erdgürtel unter sich so verflechten, daß der Nordpol mit einem Nordscheingewitter im Südpol einschlagen kann; — dieses ungeheure Element, worin eure meilenlangen Wolken nur Bläschen im Ocean sind, wollt ihr unten auf eurem Luftboden auswittern und durchschauen? — Die Beschlüsse des Vereins, deren wir oben gedachten, sind basirt auf eine Verwendung von 3742 Pfd., also an 45000 Gulden, zur Beförderung wissenschaftlicher Zwecke. Die mathematische Section hat davon fast zwei Drittel in Beschlag genommen; die Forschungen und Arbeiten in diesem Gebiet sind eben mit den stärksten Kosten verknüpft; 400 Pfd. wurden zur Anschaffung von magnetischen Instrumenten ausgesetzt. — Um diese Ausgaben zu bestreiten, muß der Verein auf andauernde Theilnahme des Publikums rechnen, die auch, so lange der Gelehrtencongreß eine Modesache bleibt, nicht fehlen wird. Zu Newcastle wurden 2286 Zutrittskarten verkauft, was eine Einnahme von eben so viel Pfund Sterling macht. Wer eine solche Karte gelöst hatte, konnte die ganze Woche über den Vorlesungen in den einzelnen Sectionen nach beliebiger Auswahl beiwohnen. Da die meisten Vorträge streng wissenschaftlich waren, so wird man nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß die wenigsten der Zuhörer beim Herausgehen klüger waren als zuvor. — Zum Präsident für das nächste Jahr wurde Professor Vernon Harcourt gewählt und zu Vicepräsidenten der Marquis von Northampton und der Earl von Dartmouth. —

Münster, 30. August. Se. königl. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen (Sohn Sr. Maj. des Königs) traf gestern Abend gegen 6 Uhr von Hannover über Bielefeld hier ein und setzte, nachdem die Pferde gewechselt, die Reise nach Wesel sogleich fort, woselbst Se. königl. Hoheit gegen 12 Uhr Nachts wohlbehalten angekommen ist. Dem Vernehmen nach wird der Prinz am 1. September von Wesel wieder hier eintreffen.

Aus der Eifel, 31. August. Man hat bei uns schon angefangen, beim Einschmelzen geröstetes Holz statt Holzkohlen anzuwenden, wie dieses an einigen Punkten Frankreichs bereits seit längerer Zeit, nach dem ersten Vorgange in Rußland, geschieht. Die französischen Erfahrungen sagen, daß bei dieser Schmelzprocedur ⅔ des Brennmaterials erspart werden. Es wäre ein Vorschritt im Interesse des Staates und des Landes von großem Werthe, wenn bei der stets sich mehrenden Eisenerzeugung, die keineswegs im Verhältniß mit der fortschreitenden Holzproduction steht, eine solche Ersparung des immer kostbarer werdenden vegetabilischen Brennmaterials erzielt werden könnte. In Belgien hat das Ministerium das französische Verfahren durch Bergwerksbeamten untersuchen lassen, und hiernach soll die Erfahrung gewonnen worden seyn, daß sich das geröstete Holz bei Hochöfen von der gewöhnlichen Construction anwenden läßt; der Gang der Hochöfen soll bei diesem Brennmaterial nur regelmäßiger sich gestalten und das Gußeisen von guter Qualität werden. Es ist zu erwarten, daß man nicht säumen werde, bei uns die Versuche ebenfalls bis zum günstigen Resultate durchzuführen, indem der dadurch zu erwartende Vortheil, nach den französischen Erfahrungen, höchst bedeutend und wohl noch höher geschätzt werden muß, wie die allgemein als nützlich anerkannte Anwendung der heißen Gebläseluft. (Kölner Ztg.)

Friedrichshafen, 30. August. Gestern Nachts sind Se. Maj. der Kaiser von Rußland zum Besuche bei der königlichen Familie dahier eingetroffen, haben den heutigen Tag im Kreise derselben verweilt, und sind heute Nacht nach 11 Uhr wieder von hier abgereist.

Baden, 30. August. Gestern Abend gab die verwittwete Großherzogin Stephanie, zur Feier des Geburtstags des Großherzogs, auf dem neuen Schlosse einen sehr glänzenden, äußerst zahlreich besuchten Ball, bei welchem sich vorzüglich die hier weilenden vornehmen russischen Damen durch reichen Schmuck bemerklich machten. Nächsten Samstag verläßt die verwittwete Großherzogin Baden, wodurch die vornehme Welt eines sehr anziehenden Vereinigungspunktes beraubt wird. — Unserer thätigen Polizei ist es noch nicht gelungen, den sich hier befindenden Taschendieben auf die Spur zu kommen. — Am 15. Sept. schließt sich der Pacht Chabert's, des bisherigen Beständers des Conversationshauses und der Spiele. Wie verlautet, hat derselbe während der dießjährigen Badezeit wieder sehr gute Geschäfte gemacht. Es steht nun zu erwarten, wie der neue Spielpächter, Benazet, der bis jetzt aber noch nicht hier anwesend ist, auftreten werde. — Die französische Schauspielergesellschaft hat uns nunmehr verlassen. — Wenn nicht wieder anhaltende schöne Witterung eintritt, so dürfte die Badezeit sich bald ihrem Ende nahen. Das gestrige Badeblatt führt bis jetzt 14,499 Personen auf; in Wiesbaden belief sich deren Zahl am 19. Juli bereits auf 15,295.

Schweiz.

Luzern, 31. August. **Tagsatzung.** Aus der Sitzung vom 27. August tragen wir Folgendes nach. Dr. Kern, indem er den Beschluß seines großen Raths eröffnete, bemerkte in Bezug auf die namentlich von Neuenburg verlangte Auskunft, ob Louis Napoleon bei Erwerbung des thurgauischen Bürgerrechts förmlich auf das französische Bürgerrecht Verzicht geleistet habe: „Die Frage, ob Jemand in einem Canton das Bürgerrecht auf gesetzliche Weise erworben habe, liegt lediglich in der Competenz der Cantonalbehörden zu entscheiden. Wenn diese officiell Jemanden als Bürger anerkennen, so ist dieser Anerkennung von den übrigen Ständen Glauben beizumessen und der Betreffende als Schweizer Bürger anzusehen. Uebrigens war Louis Napoleon zur Zeit, als er das Bürgerrecht von Thurgau erhielt, nicht einmal französischer Bürger, da die Napoleoniden auf immer aus Frankreich verbannt und der bürgerlichen Rechte verlustig erklärt sind. Eine Verzichtleistung auf das frühere Bürgerrecht wird in Thurgau nur da gefordert, wo der Betreffende ungeachtet der Annahme des thurgauischen Bürgerrechts das des ausländischen Staates nicht verlöre. Indessen hat Louis Napoleon in einer Zuschrift vom 20. August an den großen Rath erklärt, das thurgauische Bürgerrecht sey das Einzige, welches er besitze. Dieses ist denn auch nicht etwa ein bloßer Ehrentitel, weil man im Canton Thurgau nur ein Bürgerrecht kennt, wornach alle Bürger gleich sind. Der große Rath hat sodann erklärt, daß die Behörden politische Umtriebe gegen das Ausland selbst zu bestrafen wissen. Es scheint gewisse Personen zu geben, die sich in der Nähe von Arenenberg herumtreiben, da oder dort etwas hören, und in ihrem Diensteifer es nach Paris berichten, ohne zu untersuchen, ob es Grund habe. So erscheinen dann in den ministeriellen Blättern die albernsten Gerüchte über Louis

Napoleon. So heißt es in der „Revue des deux mondes,“ er lasse sich Kaiser nennen und betrachte seine Umgebungen als Unterthanen. Der Gesandte hat dann noch die Vollmacht erhalten, gegen jede die Souveränetät seines Cantons verletzende Schlußnahme Verwahrung einzulegen; hofft aber nicht, hiervon Gebrauch machen zu müssen, indem er nicht glaubt, daß die eidgenössischen Stände, welche unlängst die Verfassung von Thurgau garantirt haben, zu Beschlüssen die Hand bieten werden, wodurch die Grundsätze dieser Verfassung verletzt würden.“

— Oberst Ulrich von Planta-Reichenau hat die Sendung nach Mailand angenommen.

— Die wegen der Montebello-Note niedergesetzte Commission hat am Donnerstag den 30. August Abends noch eine Sitzung gehalten, und man hofft, daß sie in derselben zu einem Beschluß gekommen sey. Ueber die Berathung selbst verlautet noch nichts. Dieß zur Berichtigung des „Volksfreundes“ vom 30. August, welcher die Tagsatzung schon die Note zurückweisen und dem Beschluß von Thurgau beitreten läßt.

Niederland.

Haag, 30. August. Wie man versichert, soll dieser Tage durch Se. Maj. ein Beschluß gefaßt worden seyn, wodurch ein besonderer Fonds, behufs einer Geldanleihe von neun Millionen für den Dienst der Eisenbahn von Amsterdam nach Arnheim, gegründet worden seyn soll.

Amsterdam, 31. August. Die heutige Abrechnung brachte in die holländischen Fonds starke Bewegung. In Integr. und Kansb. wurden indessen viele Posten realisirt und dieses wirkte im Verein mit der niedrigeren Londoner Notirung ungünstig auf die Course. Ard. verfolgten auch ihren Rückgang, ruff. und österr. Fonds blieben aber fest. $2\frac{1}{2}$ pCt.: $54\frac{1}{8}$; 5pCt.: $101\frac{3}{4}$; Kansb.: $24\frac{9}{16}$; Synd. $4\frac{1}{2}$ pCt.: $95\frac{1}{8}$; $3\frac{1}{2}$ pCt.: $79\frac{1}{2}$; 5pCt. öst.: $99\frac{7}{16}$; Ard.: $18\frac{15}{16}$; Pass.: $4\frac{3}{4}$; 5pCt. Metall.: $103\frac{1}{3}$; russ. Inscr. $69\frac{5}{16}$.

— Aus dem Haag wird geschrieben, daß der königl. niederländische Legationsrath und Geschäftsträger bei der freien Stadt Frankfurt, Hr. von Scherff, dieser Tage in den Adelstand erhoben wurde.

Belgien.

Brüssel, 30. August. Bei der Inauguration der Eisenbahnsection von Brügge nach Ostende hat der Bürgermeister von Ostende folgende Anrede an den König gehalten: „Sire, die Eisenbahn, deren Schienen schon einen großen Theil Belgiens bedecken, berührt jetzt den Ocean; bald wird sie mit Deutschland und Frankreich in Verbindung treten. Dann werden die Gesetze vom 1. Mai 1834 und vom 26. Mai 1837 gänzlich vollzogen seyn. Seit Ihrem Eintritt in Belgien, wohin die freie Wahl der Mandatare der Nation Sie zu herrschen berief, haben Sie sich mit seiner Zukunft beschäftigt. Da Sie es reich durch die Fruchtbarkeit seines Bodens und lebhaft durch die Industrie und den Handel fanden, so urtheilten Sie, Sire, daß es seine Verbindungen mit dem Auslande vervielfältigen müßte, und daß es besonders von Wichtigkeit für uns sey, diejenigen wieder anzuknüpfen, die es vor 1830 mit Deutschland unterhalten hatte. Um diesen letztern Zweck zu erreichen, muß man Mittel finden, mit dem Rheine in Verbindung zu treten, ohne genöthigt zu seyn, von den holländischen Gewässern Gebrauch zu machen. Eine moderne Erfindung, jene der Eisenbahnen, bot hierzu das Mittel dar, und Ew. Maj. hat sich beeilt, dasselbe anzunehmen. Eine Thatsache, deren Andenken die Geschichte bewahren wird, ist, Sire, daß Belgien, noch leidend an der Erschütterung seiner politischen Wiedergeburt, eine durch die benachbarten Nationen gewürdigte Initiative fur die Anlegung der Eisenbahnen auf dem Festlande ergriffen hat. Dieß läßt muthmaßen, wozu unsere Provinzen bei der Eroberung von Indien und der Entdeckung von America fähig gewesen wären, wenn, zur Zeit dieser großen Ereignisse selbst, Philipp der Schöne, ihr Fürst, seine Sorgfalt nicht zwischen den Interessen Belgiens und jenen Spaniens, dessen König er geworden war, zu theilen gehabt hätte. Die Abreise dieses Fürsten, im Jahre 1505, war für unser Land unglücklich. Dank dem Schiedsrichter der Könige und Völker, die Dinge haben sich geändert. Das unter dem väterlichen Schutze Ewr. Majestät von Neuem constituirte und unabhängige Belgien hat seinen Rang unter den Staaten Europa's wieder eingenommen; die Künste und Wissenschaften blühen wieder, der Handel nimmt einen Schwung, der unbezweifelt zu einer langen Wohlfahrt führen wird. In den schwierigen Tagen, Sire, sind Sie gekommen, das belgische Volk zu trösten und aufrecht zu halten; Sie fahren mit weiser Beharrlichkeit fort, seine Unglücke wieder gut zu machen. Schon fühlt jeder Bezirk des Königreichs die Wirkungen dieser hohen Sorgfalt. Die Einwohner sagen sich: Die Eisenbahn, die wir das Meer berühren sehen, und die, wir hoffen es, eine doppelte Bahn haben wird, ist bestimmt, in wenigen Stunden Menschen und Dinge von der einen unserer Grenzen zur andern zu bringen, und selbst sie zu überschreiten. Welches Wunder? Es flößt uns eine ewige Dankbarkeit gegen unsern König ein. Diese große That seiner Regierung wird unsern Handel beleben, die Schifffahrt und Fischerei unter der Nationalflagge vermehren. Geruhen Sie, Sire, die Versicherung dieser ungeschminkten und aufrichtigen Gesinnungen, welche die Einwohner von Ostende Ewr. Majestät und Ihrer Dynastie gelobt haben, entgegen zu nehmen.“

Lüttich, 21. August. Ein unglückliches Ereigniß hätte gestern Abend beinahe Hrn. John Cockerill seiner Familie, seinen Freunden und seinen zahlreichen Arbeitern entrissen. Doch heute ist dieser ehrenwerthe Bürger außer Gefahr. Hr. Cockerill kehrte von den Wettrennen von Aachen zurück; er führte selbst seinen Wagen. Bei Battice begegnete er auf der Straße einem Cabriolet, woran er mit einem der Räder seines Wagens hängen blieb, da er dasselbe durch die Dunkelheit wahrscheinlich nicht früh genug unterscheiden konnte, um es zu vermeiden. Hr. Cockerill versuchte durch einen edelmüthigen Satz das Cabriolet nicht umzuwerfen, aber diese freimüthige Bewegung warf ihn selbst aus seinem eignen Wagen. Hr. Cockerill fiel, von seinem Sitze weggerissen, auf den linken Elbogen und hierauf mit dem Kopfe auf den Boden; unglücklicher Weise hielt er die Zügel noch in seiner linken Hand, und hatte so unfreiwillig die Pferde zu sich gezogen, deren eines beim Zurückweichen mit dem hinteren Fuß Hrn. Cockerill auf das rechte Auge schlug und ihn schwer verwundete. Die Hrn. Terwanger und Alexander, die sich an Ort und Stelle befanden, leisteten Hrn. Cockerill die thätigste Hülfe. Hr. Dr. Simon, von Herve, ward herbeigerufen, während man von Lüttich den Hrn. Professor de Lavacherie holte. Diese Herren brachten die Nacht bei Hrn. Cockerill zu, dessen Zustand, in den ersten Augenblicken, die dem Sturze folgten, gefährlich, heute aber so ist, daß keine Besorgniß wegen der Erhaltung seiner, für unser Land so kostbaren Tage vorhanden ist.

Bei der am 1. September zu Karlsruhe stattgehabten dießjährigen vierten Serienziehung der badischen Fünfziggulden-loose, sind nachstehende 17 Serien herausgekommen, als Serie 26. 165. 190. 267. 308. 329. 356. 366. 502. 575. 643. 687. 699. 723. 769. 822. 886.

Benachrichtigungen.

[1493]

Dampfschiffahrt-Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein.

Täglicher Dienst zwischen Mainz, Biebrich, Rüdesheim, Bingen, Coblenz, Neuwied, Bonn, Cöln, Mülheim, Düsseldorf und den Zwischen-Stationen.

Die Dampfboote: »Herzog von Nassau«, »Kronprinzessin von Preußen« und »Gutenberg« fahren:

Zu Berg:

von Düsseldorf täglich **11 Uhr Abends**,
» Cöln » $6\frac{1}{2}$ » Morgens,
» Bonn » $9\frac{1}{4}$ » »
» Coblenz » $6\frac{1}{2}$ » »

Zu Thal:

von Mainz täglich 6 Uhr Morgens,
» Coblenz » $11\frac{1}{2}$ » Vormittags,
» Bonn » $2\frac{1}{4}$ » Nachmittags,
» Cöln » $4\frac{1}{2}$ » »

In Coblenz, wie in Mainz treffen die Boote zu Berg Nachmittags frühzeitig ein und übernachten daselbst. Die Fahrt zu Thal von Mainz bis Düsseldorf wird in einem Tage zurückgelegt.

In den Tarifsätzen mehrerer Stationen und in jenen für Wagen, welche von Personen begleitet sind, sind wesentliche Veränderungen eingetreten, worüber die Agenten nähere Auskunft ertheilen.

Düsseldorf, den 20. Juni 1838.

Die Direction.

[1490]

S. & S. Dreyfuß Frères,

Uhrenfabrikanten

aus Basel und Chauxdefonds in der Schweiz,

beziehen auch diese Messe mit einem vollständig assortirten Lager goldner und silberner Taschenuhren, Musikdosen und Fournituren. Sie versprechen bei reeller Waare die möglichst billigsten Preise.

Ihre Wohnung ist: **Catharinenpforte F. 96, Ecke vom Graben.**

[1502]

Cigarren-Lager

von

Joh. Eck,

Münzgasse, Eck der Ankergasse,

ist in direct importirtem Havanna- und Bremer Fabrikat auf's vollständigste assortirt, sowie in in ächtem Varinas-Canaster in Rollen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1498]

Der Handlungsreisende Wilhelm Schäfer von hier hat seinen am 9. Mai 1837 auf zwei Jahre ausgestellten Reisepaß angeblich am 13. August d. J. verloren. Es wird dieß zur öffentlichen Kenntniß gebracht, damit etwa zu verübendem Mißbrauch vorgebeugt werde.

Frankfurt a. M., den 28 August 1838.

Polizei-Amt.

[1378]

Edictalladung

Die Präsumtiv-Erben des schon seit vielen Jahren abwesenden und bereits 60 Jahre alten Johannes Hoffmann, Sohn von Johann Heinrich Hoffmann von Stangenrod, haben auf Ueberlassung des Vermögens desselben gegen Caution angetragen. Der abwesende Johannes Hoffmann oder dessen Leibeserben oder wer sonst auf das curatorisch verwaltete Vermögen Ansprüche machen will, werden aufgefordert, sich so gewiß

binnen 3 Monaten

a dato dahier anzumelden, gegenfalls dem Antrag der dahiesigen Präsumtiv-Erben stattgegeben werden wird.

Grünberg, den 7. August 1838.

Großherz. Hess. Landgericht das.
Kraft. Reyß.

[1511]

Edictalladung.

Ueber das Vermögen des Peter Schlosser von Herschbach ist der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden. Forderungen hiervon, sowohl dingliche als persönliche, sind bei Vermeidung des ohne weitere Decretur erfolgenden Ausschlusses

Montag den 1 October d. J.,
Morgens 8 Uhr,

vor unterzeichnetem Amte zu liquidiren.

Selters, den 1. August 1838.

Herzoglich Nass. und Fürstlich Wied. Amt.
Schnabelius.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 3. Sept. Schluss 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106⅞
	ditto ditto	4	100¼	—
	ditto ditto	3	80	—
	Bank-Actien		—	1718
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	2[illegible]2
	Part.-Loose ditto	4		131¼
	fl. 500 ditto ditto		—	125¾
	Bethm. Obligationen	4	—	9[illegible]
	ditto ditto	4½	—	101⅝
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅛
	Prämienscheine		—	66¼
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	—	101¾
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	278
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	56¼
Darmstadt	Obligationen	3½	100½	—
	fl. 50 Loose		—	62
	fl. 25 ditto		—	23¼
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	98¼	—
	25 fl. Loose		—	22¼
Holland	Integrale	2½	—	53
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	9
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.	...	—	66¼
	ditto à fl. 500		—	77¼

Wechsel-Cours.

Den 3 Sept		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S.	137⅝	—
ditto	2 M.	137¼	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100¼	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105	—
ditto	2 M.	104½	—
Bremen	k. S.	110¾	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147½	—
ditto	2 M.	147	—
Leipzig	k. S.	100¾	—
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	150¾	—
ditto	2 M.	—	149½
Lyon	k. S.	78¾	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78¾	—
ditto	2 M.	78¼	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99¾	—
ditto	2 M.	99	—
Disconto		4	—

Cours der Geldsorten.

Den 3. Sept.

Golden.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	54½	Preuss. Thaler	1	44¾
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francstücke	9	33	Fein Silber 16 Lth.	20	29
Souverand'or	16	30	do. 13 — 14 Lth.	20	24
Gold al Marco W. Z.	319.	—	do. 6 löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 29 Aug.	
5 pCt. Metalliques	107¼
4 — neue	100¾
Actien ex D.	1438
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	126¼
3 — Metalliques	80¼

London, den 29. Aug.	
3pCt. Stocks	94¼
2½ — Holländische	54¾
5 — Russ. Obl.	114¾
3 — Portugies.	23½
5 — Ardoins	21

Amsterdam, d. 31 Aug.	
2½ pCt. Integrale	54¼
Kanzbillet.	24 9/16
Restanten	—
6 — Russ. Insc.	69 5/16
5 — Span. Act.	18 13/16

Paris, den 31 Aug.	
5pCt. Rente	111 20
3 — ditto	80 60
5 — Activschuld	20¼
Passivschuld	—
5 — Neapol.	99 55

J. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro. 244.) 4. September 1838.

Deutschland.

Wien, 29. August. 5pCt. Metall.-Obl. 107⅜; 4pCt. Metall.-Obl. 100⅜; 3pCt. Metall.-Obl. 80⅞; 500 Gulden-Loose 126⅞; Bankactien 1438.

Minden, 28. August. Am Freitage, Mittags, hat der Erzbischof direct eine Stafette an Se. Maj. den König abgeschickt. Da der Erstgenannte während des Aufenthaltes hierselbst keinen Brief angenommen, noch einen geschrieben hat, so ist man sehr gespannt, was den Erzbischof zu jenem Schritte bewogen hat, zu erfahren. (H. C.)

Posen, 12. August. Man hatte sich hier vielfach gefragt, wie wohl dießmal das Geburtsfest des Königs in der Metropolitankirche gefeiert würde. Die Frage war leicht zu beantworten. Die Majestät des Monarchen ist dem Erzbischof von Dunin wie jedem Staatsbürger ehrwürdig und heilig. Er steht der Regierung nicht feindselig gegenüber. Die eingetretene Mißhelligkeit ist keine persönliche. Daß verschiedenartige Grundsätze mit der Zeit auch im Leben hervor und einander gegenüber treten, das bringt die Sache mit sich. Dabei bleibt doch die weltliche Obrigkeit auch eine von Gott gesetzte Ordnung, wenn auch nicht die Eine; das lehrt den Erzbischof die Kirche, deren Grundsätze er vertritt. Ob nicht die gegen ihn verfügte Criminaluntersuchung ein gewisses Sichzurückhalten dem Hrn. v. Dunin bei dieser Gelegenheit gebieten sollte, ließe sich freilich fragen; doch warum sollte er solche Rücksichten nehmen, nachdem er die Competenz des weltlichen Gerichts in Abrede gestellt hat, und da er überhaupt darin keine Verschuldung anerkennen kann, daß er im kirchlichen Sinne handelt. Genug, in der hiesigen Metropolitankirche wurde das Geburtsfest Sr. Majestät mit einem solennen Hochamt und dem Te Deum laudamus, wie andere Jahre, begangen, nur mit dem Unterschiede, daß der Erzbischof, welcher sonst um diese Zeit einer Badereise wegen abwesend zu seyn pflegte, dießmal selbst pontificirte. Die Geistlichkeit der Stadt Posen war dabei anwesend. Von den eingeladenen Militär- und Civilbehörden waren nur einige Mitglieder erschienen, weil um dieselbe Zeit der Grundstein zu der neuen reformirten Kirche gelegt wurde. Zu Mittage hatte der Erzbischof den gesammten Clerus zu einem Diner versammelt, wobei er auf das Wohl des Landesvaters einen Toast ausbrachte, in welchen alle Anwesende freudig einstimmten. (Hamb. Corresp.)

— Welcher Geist im Clerus sich regt, zeigt folgendes Beispiel. Ein Geistlicher hat dem erzbischöflichen Hirtenbriefe nicht Genüge geleistet, er hat weder die vorschriftsmäßige Belehrung an seine Gemeinde ergehen lassen, noch vorkommenden Falls die eheliche Einsegnung versagt. Darauf hat ihm der Decan bereits amtlich eröffnet, daß er in kirchliche Censur ipso facto verfallen sey; die Collegen fliehen sein Haus und seine Kirche und die nächste Folge dürfte seyn, daß die Gemeinde seinen gottesdienstlichen und sonstigen Amtsverrichtungen nicht mehr beiwohnt und das Heiligthum wüste gelassen wird.

München, 31. August. Nachrichten aus Schliersee zufolge, war gestern der Obersthofmeister der verwittweten Königin, Graf von Yrsch, daselbst eingetroffen, um Anstalten zum Empfange der Kaiserin von Rußland und der königlichen Majestäten für den heutigen Tag zu treffen. Leider war die Witterung sehr schlecht; der Regen goß in Strömen herab.

— Se. Maj. der König haben um drei Uhr heute die Hauptstadt verlassen. — Die von der Landwehr während zwei Tagen, seit dem Abmarsch der Truppen, versehenen Thorwachen, wurden heute von der zurückgelassenen Garnisonsmannschaft wieder bezogen. — Se. Maj. der König lassen dem verdienstvollen General von Werneck, der sich unter Anderem durch Mitanlegung des englischen Parkes und des Sees bei Kleinhessellohe auszeichnete, am Ufer des Sees ein schönes Monument setzen. — Der bekannte Eremit von Gauting, der General von Hallberg-Moos, welcher im vorigen Jahr Algier bereiste, ist nun aus der Levante und Aegypten wieder hier eingetroffen. — Das hiesige allgemeine Krankenhaus, durch König Max gegründet, feiert am 1. September sein 25jähriges Jubiläum. Während dieser Zeit wurden in dem segensreichen Institute 103,040 Kranke aufgenommen. (A. Z.)

Augsburg, 1. September. Alle zum Lager beorderten Regimenter sind seit gestern in und um die Stadt, in einem Umkreis von einigen Stunden, vereinigt. Augsburg, das plötzlich seine Bewohnerzahl fast verdoppelt sieht, wimmelt in allen Straßen von einheimischen und fremden Uniformen, von Gästen aus nah und fern. Die Ankunft des Königs erfolgte gestern Abend 8¼ Uhr, jubelnd begrüßt von den wogenden Menschenmassen, die den Wagen ihres Königs von den Thoren bis zur Residenz, entlang der schönen Maximilianstraße, an dem Hotel des Kaisers vorbei, mit einem nicht eine Minute verstummenden Lebehochrufe begleiteten. Se. Maj. der Kaiser, der, von Friedrichshafen zurück, erst Abends erwartet worden war, traf schon Nachmittags um 2 Uhr ein, und war dann zu wiederholtenmalen zu Wagen und zu Fuß in den Straßen sichtbar. Der schöne Gasthof zu den drei Mohren, in welchem der Kaiser abgestiegen, war fortwährend umstellt von Menschen, die den Augenblick zu erhaschen suchten, wo des Monarchen imponirende Gestalt in schnellem Schritt oder in einfachem zweispännigem Wagen, ohne Bedienten, in rascher Erscheinung vorübereilte. Von fürstlichen Personen sind ferner der Herzog Max von Leuchtenberg, der Erbgroßherzog von Hessen und bei Rhein, so wie der Prinz von Sachsen-Altenburg angekommen. Heute Vormittag versammelt sich das ganze Armeecorps auf den dem Lager gegenüberliegenden Feldern des Exercierplatzes, defilirt vor Ihren Majestäten, und bezieht dann das Lager. Morgen (Sonntag) findet in demselben großer Feldgottesdienst statt. (A. Z.)

Aurich, 26. August. Die Stände des Fürstenthums Ostfriesland sind vom landschaftlichen Administrationscollegium auf den 29. August d. J. zur Landrechnungsversammlung in dem landschaftlichen Hause hierselbst eingeladen worden.

Frankfurt, 3. September. Gestern ist das Senatemitglied dritter Bank, Hr. C. L. Bloß, geb. am 1. Febr. 1761, mit Tod abgegangen. Der Verstorbene war im Jahre 1816 in den Rath gewählt worden.

Schweiz.

Schaffhausen. In dem Instructionsbeschluß des großen Rathes für Abweisung des französischen Begehrens heißt es

unter anderm: „Das Verhältniß zwischen der politischen Macht Frankreichs und den schwachen Kräften der Schweiz kann hier nicht in Betrachtung kommen; es sollte hingegen der Satz eine Wahrheit seyn, daß Frankreich und die schweizerische Eidgenossenschaft im europäischen Staatensystem als selbstständige, gleichberechtigte Glieder nebeneinander stehen, und der Eidgenossenschaft die Verpflichtung obliege, ihre nationale Unabhängigkeit, ihre Würde und ihre Ehre gegen jede Anfechtung und um jeden Preis aufrecht zu erhalten und zu behaupten, und das Bestreben, dieser Pflicht Genüge zu leisten, höher stehen müsse, als Bestimmungsgründe, die nur aus den Geboten einer ängstlich berechnenden Staatsklugheit abzuleiten wären." Die Instruction wünscht, als Anhang eine Zusicherung an Frankreich, daß die schweizerischen Cantonsregierungen keine Störungen der Ruhe anderer Staaten von ihrem Gebiete aus dulden werden. Endlich sollte die Gesandtschaft dahin wirken, daß die Regierung von Thurgau veranlaßt werde, von Louis Napoleon Bonaparte eine ausdrückliche Verzichtung auf das französische Bürgerrecht zu fordern, und ihm die Vermeidung aller Umtriebe aufs beste einzuschärfen. — Dieser Antrag und vornemlich seine Begründung muß, auch abgesehen von dem jetzigen Falle, jeden Eidgenossen freuen, dem es für Schaffhausens Stellung und Gesinnung in den letzten Jahren bange geworden ist. Man verdankt ihn vorzüglich Hrn. v. Meienburg-Rausch, der auch in der Sitzung des großen Rathes, wo der Beschluß auf Antrag des kleinen Rathes genehmigt worden, wieder schöne Worte gesprochen hat. „Er fühle sich gedrungen," sprach er unter anderm, „einige Betrachtungen über die Politik Frankreichs und die Folge, welche die Ablehnung seines Begehrens für die Eidgenossenschaft nach sich ziehen könnte, anzustellen. Die democratischen Grundsätze, welche in der Schweiz an Umfang und Festigkeit immer mehr zunehmen, sagten dem System der gegenwärtigen französischen Regierung nicht zu, weil sie sich bei der vielfachen Berührung der beiden Nachbarländer und dem Anklang, den jene Grundsätze auch bei einem Theil des französischen Volkes finden, durch dieselben in ihrer Existenz gefährdet glaube; darum habe sich die Stellung Frankreichs zu der Schweiz verändert — jenes Frankreich's, das zur Zeit des Umsturzes der Bourbon'schen Dynastie einen so großen Werth darauf gelegt habe, in der Schweiz und Belgien, gleichsam als Vorposten, Sympathien zu gewinnen und das neue System dadurch zu befestigen. Uebrigens sey Frankreich fortwährend selbst der Zufluchtsort der politischen Unzufriedenen; in jenem Lande sey, neben dem jungen Frankreich, der Vereinigungspunkt des jungen Italiens, des jungen Deutschlands, der Polen; ja diese Flüchtlinge erhielten sogar, wie sich aus den alljährigen Budjets ergebe, Unterstützung aus den französischen Staatsgeldern. Darum dürfe Frankreich um so weniger ein Begehren, wie das jetzige, an die Schweiz stellen." — Der Redner unterstützt noch die Ansicht, daß ernste Folgen aus der Ablehnung nicht entstehen werden, durch Hinweisung auf die allgemein in Europa befolgte Politik. (Zürcher Z.)

Solothurn. Die geologische Gesellschaft Frankreichs trifft den 7. oder 8. September auf dem Weißenstein ein und begibt sich sofort nach Solothurn, um das Museum der Stadt Solothurn zu studiren. Der Stadtmagistrat hat die nöthigen Schritte gethan, um dieser Gesellschaft den Aufenthalt dahier angenehm zu machen. Dieselbe wird auf dem Weißenstein schriftlich begrüßt und sofort in Solothurn festlich empfangen werden.

Die Waadtländische Section des Nationalvereins hat wegen der gegenwärtigen Lage der Schweiz eine Versammlung gehalten, und ihrem Comite Vollmachten gegeben.

Basel. Die beiden Dampfschiffe Stadt Basel und Stadt Straßburg werden Samstag den 1. September, Nachmittags 3 Uhr, geschmückt und mit allen Flaggen der Rheinuferstaaten umhangen, in Basel anlangen. Beim Eintritt in das Gebiet der Stadt werden sie ihre Ankunft durch 21 Kanonenschüsse verkünden, welcher Gruß durch den Donner der auf der Rheinschanze und am rechten Rheinufer aufgestellten Batterien erwiedert wird. Unter fröhlichem Schall der Musik der Stadtmiliz werden sie hierauf vorerst an den Schiffländen anlanden. Um halb vier Uhr begeben sich die Behörden der Städte Basel und Straßburg auf die Schiffe, um ihnen die feierliche Weihe und Taufe zu geben, und zwar, nach altem Gebrauch, mit Landwein, Musik und Kanonendonner. Bald nachher fahren die Schiffe stromaufwärts, unter der Brücke durch, bis an die Baare (in Klein-Basel), wo die Anker geworfen und beide aneinander befestigt werden. Dort wird die Tauffuppe eingenommen und das frohe Mahl durch abwechselnde Musik der Basler Miliz und Münchner Blechinstrumente und durch passende Chöre mit Begleitung beider Musiken gewürzt werden. Nach aufgehobener Mahlzeit machen beide Schiffe eine Lustfahrt stromaufwärts, und bei ihrer Rückkehr Abends wird ein Feuerwerk das interessante Fest würdig beschließen.

Ungarn.

Pesth, 26. August. Die vom Reichstage ernannte Deputation zur Realisirung der zwischen Ofen und Pesth projectirten stabilen Brücke ist jetzt wieder hier versammelt und hält, unter Vorsitz des Grafen Batthyanyi, täglich Sitzung. Man glaubt, daß dieses wichtige und wünschenswerthe Unternehmen endlich zu Stande kommen und die Ausführung desselben von der Deputation dem Baron Sina, der sich gegenwärtig hier befindet und die annehmbarsten Anträge stellte, zugeschlagen werden dürfte. — Die milden Spenden, die bis diesen Augenblick in Ungarn eingingen, haben bereits die volle Summe von einer Million Gulden Conventionsmünze erreicht. (A. Z.)

Italien.

Rom, 24. August. Von Bologna ist der Director der dortigen Filialbank, Leon de Serin, verschwunden und hat einen bedeutenden Cassendefect, man sagt nahe an 60,000 Scudi hinterlassen. Der Präsident der Banca Romana, Marchese Potenziani, macht in Folge dessen in der hiesigen Zeitung bekannt, wer Forderungen an besagte Bank in Händen habe, soll sich (Ausländer in einem Zeitraum von 25 Tagen) damit in dem Local der Bank in Bologna einfinden. — Zwischen der päpstlichen und der französischen Regierung ist nun auch die Uebereinkunft abgeschlossen, nach welcher die französischen Dampfschiffe Briefe für Griechenland, die Türkei, Kleinasien und Aegypten hin und zurück besorgen werden, dreimal jeden Monat über Civita vecchia, gegen einen mäßigen Tarif. Die directe Verbindung ist für hier von großer Wichtigkeit, da die vielfache Correspondenz mit der zahlreichen catholischen Geistlichkeit in jenen Ländern bisher nur auf Umwegen und ohne Sicherheit des Eintreffens der Briefe gepflogen werden konnte, während jetzt bei großer Kostenersparniß man mit Sicherheit die Zeit bestimmen kann, wann von dort eine Antwort eintreffen wird. — Das Fest Mariä Himmelfahrt wurde hier auf das feierlichste begangen. Der Papst hatte sich schon früh nach der Basilica S. Maria Maggiore begeben, wo er eine Messe las, und den Andächtigen das Sacrament reichte. Später wurde der ambrosianische Lobgesang angestimmt, um dem Himmel für die Erlösung von der Cholera im vorigen Jahre zu danken. Darauf krönte der heilige Vater das bekannte wunderthätige Madonnenbild in dieser Kirche mit einer kostbaren Krone. Der darauf folgenden großen Messe mit Gesang wurde von dem Papst und allen Cardinälen assistirt. Die Kirche selbst war mit rother Seide und Gold reich verziert, und um und auf dem Altar brannten viele Hunderte von Wachskerzen. Der Zu-

drang von Menschen war so groß, daß viele vor dem Tempel bleiben mußten. Sowohl für das anwesende diplomatische Corps und die Großen der Stadt waren besondere Sitze errichtet, als für die Königin Wittwe von Sardinien, die Prinzessinnen von Dänemark und Sachsen und den Grafen von Trapani, Prinz Franz von Neapel. Die feierliche Handlung schloß mit dem apostolischen Segen, welchen der heilige Vater von der Loggia der Kirche herab dem versammelten Volke ertheilte. Die ganze Feier machte einen erhabenen Eindruck auf alle versammelten Gläubigen, welche von dem Vicar eigens eingeladen waren, nicht allein an diesem Tage, sondern während neun Tagen ihr Gebet bei dem Gnadenbilde zu verrichten. Wohl weislich aber war jede Art von Procession untersagt. Voriges Jahr waren im religiösen Eifer die Processionen baarfuß vollzogen, und kosteten vielen Menschen das Leben. Der Tag wurde durch reichliche Spenden an die Armen verherrlicht, und zwei Abende lang war die Stadt auf das glänzendste erleuchtet. (A. Z.)

T ü r k e i.

Constantinopel, 14. August. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Redschid Pascha, der mit einer außerordentlichen Mission nach London von dem Großherrn betraut worden, wird übermorgen auf einem Dampfschiffe von hier abgehen, und seinen Weg über Italien nehmen, wo er sich einige Zeit am Turiner Hofe aufhalten soll. Von da begibt sich Redschid nach Berlin, dann nach London und auf dem Rückwege nach Paris. Redschid Pascha, der einzige wirklich talentvolle Mann im Ministerrathe des Sultans, der Schöpfer der neuen Einrichtungen des Staatsrathes, des Raths der hohen Pforte und des obersten Kriegsrathes, ein eifriger und verständiger Reformator, ein Mann von europäischer Bildung, und der Einzige, der dem alten Pascha von Aegypten die Wage zu halten vermöchte, wird von Allen, denen das Wohl der Pforte am Herzen liegt, geachtet und bewundert, und allgemeines Bedauern würde seinen Fall oder seine längere Entfernung von den Geschäften bezeichnen. Man kann sich daher die Ueberraschung vorstellen, mit welcher die Nachricht von der urplötzlichen Absendung Redschid's in Constantinopel aufgenommen wurde. Viele wollten darin eine Abnahme der großherrlichen Gunst gegen den Minister erblicken, und einen plausiblen Vorwand, ihn von den Geschäften zu entfernen. Uns dünkt, daß daraus nur auf die Wichtigkeit der Mission zu schließen sey, welche die für die Zukunft folgenreichsten Verhältnisse, in denen die Pforte, Aegypten, Rußland, England gegenüber sich befindet, zu betreffen scheint; der Sultan weiß, wie es scheint, die Fähigkeiten des ausgezeichneten Staatsmannes in vollem Maße zu würdigen, und will ihm durch die Mission nur einen neuen Beweis seines Vertrauens geben. Eher scheint den Günstling Ahmed Fethi Pascha Ungnade getroffen zu haben, dessen Anwesenheit in Paris und London zur Vertretung der großherrlichen Interessen nicht als hinlänglich geachtet wurde. Ein Vergleich der Redschid Pascha vorgeschriebenen Route und jener, die Ahmed diesen Sommer befolgte, bringt unwillkührlich auf den Gedanken, daß jener Manches wahrzunehmen hat, was dieser versäumte, oder dem gewünschten Resultate nicht zuzuführen vermochte. Die Entziehung des Muschirliks Aydin und Güzelhissar und der reichen Einkünfte dieses wohlhabenden Küstenlandes, die Ahmed Fethi unlängst traf, und die weitere Verleihung desselben an Tahir Pascha, den im vorigen Jahr abgesetzten Topchana-Nasiri, scheint diese Ansicht zu bestätigen. — Gestern hat Hr. v. Barante, der französische Botschafter am russischen Hofe, mit seiner Familie Constantinopel verlassen, um sich am Bord eines russischen Dampfbootes nach Odessa zu begeben, wo er seine Quarantäne abzuhalten gedenkt. Seine Gegenwart in Constantinopel hat einige Bewegung in das einförmige Leben von Pera und Therapia gebracht, so daß die Schnelligkeit seiner Abreise von Manchem bedauert wurde. Das Fest, das die Gemahlin Redschid Pascha's der Baronin Barante zu Ehren gab, fiel in seiner Art eben so gut aus und gewährte in mancher Hinsicht mehr Interesse, als der Ball bei dem hiesigen französischen Botschafter. Madame Redschid machte dabei die Honneurs mit vieler Grazie, und bewegte sich mit einer Leichtigkeit und einem Anstande, der unsere Europäerinnen entzückte und in Erstaunen setzte. Sie war nach türkischer Art, aber geschmackvoll und reich gekleidet, und trug am Finger einen Ring mit einem ausgezeichnet schönen Diamanten. Die Küche war durchaus französisch, das Service kostbar, und Madame Redschid entschuldigte sich, daß nach türkischer Sitte kein Wein servirt werden könne; die Damen müßten sich, so sagte die Gastgeberin, mit Champagner begnügen. Hrn. v. Barante zu Ehren ward auch der Eintritt in die großherrlichen Paläste gestattet. Das neue Serail von Dschiragan, in der Nähe von Dolma Bagdsche, am europäischen Ufer des Bospors hat eine herrliche Lage, ist aber im Innern durch sonst nichts ausgezeichnet, als durch einen prächtigen Saal, der über 150 Schritt in der Länge hat, und dessen Decke von 36 vergoldeten Säulen getragen wird. Der schöne anstoßende Park ist von einem deutschen Gärtner angelegt. (A. Z.)

N e u e s t e N a c h r i c h t e n.

Paris, 1. Sept. Stand der Rente: 5pCt. 111. 20. — 3pCt. 80. 60. — Neapol. 99. 55. — 3pCt. Spanische 20¾. — Belgische Bankactien 1440. — Actien der Bank von Frankreich 2625. — St. Germain-Eisenbahn 810. — Versailles, rechtes Ufer 740. — Linkes Ufer 575. — Havre 995. — Straßburg-Basel 415. — Sambre-Meuse 425. —

— Der seit lange angekündigte Proceß des Generals Brossard, der beschuldigt ist, er habe sich, während er in Africa ein Commando hatte, Concussionen (Erpressungen) zu Schulden kommen lassen, hat am 27. August vor einem Kriegsgericht zu Perpignan begonnen. —

— Aus Bayonne, 28. August, wird geschrieben, Oraa suche mit den Trümmern seines Corps Valencia zu erreichen, San Miguel ziehe sich nach Saragossa zurück, und Luchana-Espartero verzichte vorerst auf den Plan, Estella anzugreifen.

London, 30. August. Stocks 94½. — Spanische 20½. — 3pCt. Portug. 23¾. — Integrale 54½. —

— Der Herzog von Clanricarde, dessen Ernennung zum Botschafter am Hofe von St. Petersburg nun offiziell angezeigt ist, wird sich Anfangs October mit seiner Familie nach Cronstadt einschiffen.

Frankfurt, 3. Sept. Wir vernehmen, daß Se. kaiserliche Hoheit, der Großfürst Thronfolger von Rußland, von Ems kommend, morgen hier eintreffen werden.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 3. Sept. 1838.

Zufuhr.	Preis		Zufuhr.	Preis	
	fl.	kr.		fl.	kr.
36 Mlt. Waizen . .	8	30	— Mlt. Wicken . .	—	—
— „ Korn . . .	—	—	— „ Erbsen, gesch.	—	—
50 „ Gerste . . .	4	40	— „ Kohlsamen	—	—
790 „ Hafer . . .	4	20	— „ Bohnen .	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurde außer dem Fruchtmarkt hier verkauft.

58 Mlt. Waizen à 8 fl. 30, 15 kr.
— „ Korn à — fl. — kr.
22 „ Gerste à 4 fl. 45, 10 kr.
1161 „ Hafer à 3 fl. 30 kr. bis 4 fl. 30 kr.
8½ „ Erbsen, à 7 fl.
50 „ Kohlsamen à 14 fl. 15 kr.

Benachrichtigungen.

[1517]

Concert-Anzeige.

Die allgemein beliebte, aus Frankreich und England zurückkehrende,

Schwarzenbacher Musikgesellschaft

aus Grätz in Steyermark wird Mittwoch den 5. September in der Mainlust mit verstärktem Orchester, vereinigt mit der zweiten Gesellschaft, ebenfalls aus Grätz, unter der Direktion der Herren Walner und Posch

ein großes

Instrumental-Concert

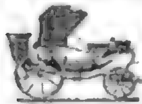
zu geben die Ehre haben, wozu sie ein Hochgeehrtes Publikum ergebenst einladen.

[1515] **Verkauf von Tuch und Damentuch.**

Unterzeichnete empfehlen ihr neues Etablissement und Lager von Tuch, Damentuch, Drap-de-Zephir und allen Gattungen Bieber zu Fabrikpreisen. Tuchreste von 1 bis 6 Stab werden, um aufzuräumen, unter dem Preise abgegeben. Unter Versprechung reeller Bedienung erwerben wir den Zuspruch unserer Gönner und Freunde.

Gebr. Löb,

Schnurgasse Lit. L. 73, eine Stiege hoch, in dem Hause des Herrn A. J. Stiebel, Eingang in der Mausgasse.



[1342] Wagen zu verkaufen und zu vermiethen bei P. Lampmann, Zeil H. 12.

[1516] Versteigerung einer Oelmühle in Heidesheim.

Die auf dem 6. September l. J. anberaumte Versteigerung der zur Verlassenschaft von Herrn Johann Michael Weyenbach von Mainz gehörige, im Bann der Gemeinde Heidesheim gelegene Oelmühle — nebst Wohnhaus, Zubehörungen, Weinbergen, Aeckern, Wiesen und Waldungen — wird eingetretener Hindernisse wegen

Donnerstag, den 13. September,
Nachmittags 1 Uhr,

in dem Wohnhause zu Heidesheim statthaben.

Oberingelheim, den 31. August 1838.

Gebhard, Notar.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1495] Am 19. August d. J. kehrte der nachstehend signalisirte junge Mann in einem hiesigen Gasthofe ein, indem er sich Baron Saffert oder Laffert aus Mecklenburg nannte. Derselbe kaufte bei einem hiesigen Schneidermeister einen olivefarbenen Oberrock mit zwei Reihen Knöpfen und mit Atlas gefüttert, graue, fein punctirte Lastingshosen und eine schwarzsammtene Weste, im Gesammtwerth von 77 fl., ließ sich diese Gegenstände in seinen Gasthof senden und entfernte sich dann heimlich mit denselben, ohne hierfür Zahlung zu leisten, indem er zugleich dem Wirthe die Zeche schuldig blieb. Außerdem versuchte dieser genannte angebliche Baron noch einen andern hiesigen Schneidermeister um einen ganzen Anzug und einen hiesigen Uhrenhändler um eine goldene Damenuhr auf ähnliche Weise zu betrügen. Nach einer Bekanntmachung der Polizeidirection zu Lübeck wurde zu Bremen von einem Manne, der sich von Schweinitz nannte und der sich in Hamburg den Namen Kunienki, auch Kunitzky, beilegte, welcher aber eigentlich Kegel heißen und ein Goldarbeiter aus Wien seyn soll, eine Betrügerei um eine goldene Cylinderuhr verübt. Gleichergestalt wurde zu Hannover ein Goldwaarenhändler von einem angeblichen Secretär George Ginten, oder Ginter, aus Hamburg um eine goldene Dose betrogen. Da nun die Signalements dieser Betrüger von Bremen und Hannover mit dem, der hier den Betrug verübt, übereinstimmen, die Betrügereien zu Bremen und Hannover auch ganz auf die nemliche Weise, wie hier, verübt worden sind; so unterliegt es keinem Zweifel, daß dieser von Schweinitz, Kunienki, auch Kunitzky, Kegel, Ginten oder Ginter und der angebliche Baron Saffert oder Laffert eine und dieselbe Person sind.

Man bringt daher diese Vorfälle zur Warnung zur öffentlichen Kenntniß und ersucht zugleich alle Behörden, auf diesen gefährlichen Betrüger zu fahnden und ihn betretenden Falles wohlverwahrt anher abliefern zu lassen.

Frankfurt, den 28. August 1838.

Polizei-Gericht.

Signalement:

Alter: in den 20r Jahren. Größe: 5 Schuh 11 Zoll Frankfurter Maß. Haare: dunkelbraun. Stirn: frei. Augen: dunkelblau, scharfer Blick. Nase: etwas gebogen. Bart: etwas Schnurrbart.

Kleidung:

blauer Frack, ungebleichte Drillhosen, fleischfarbene Handschuhe, schwarzer Hut.

Derselbe spricht auch Wiener Mundart und raucht viel aus einer sehr schönen Wiener Pfeife.

[1513]

Gläubigerladung.

Der Kaufmann Johann Baptist Berwein dahier, Inhaber der Firma Franz Xaver Berwein Sohn, hat um Zusammenrufung seiner Gläubiger angetragen, um denselben einen Fristenzahlungsplan vorzulegen.

Diesem nach haben sämmtliche Gläubiger des genannten Berwein

Donnerstag den 20. September d. J.,
früh 8 Uhr,

ihre Forderungen dahier anzumelden und richtig zu stellen, sich auch über den Fristenzahlungsplan zu erklären, unter dem Rechtsnachtheile, daß der nichterscheinende bekannte Gläubiger als einwilligend in den Beschluß der gesetzlichen Stimmenmehrheit der erschienenen angesehen werde.

Kitzingen, den 20. August 1838.

Königliches Landgericht.
Fellner.

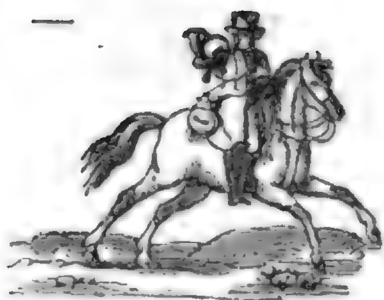
Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt.

1838.

Aug. u. Septbr.	Barometer bei 0°.R.			Thermometer R.			Thermograph.		Wasserhöhe des Mains		Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim.	Rh.	F.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
26	334'''6	334'''8	334'''6	+ 11,5	+ 16,0	+ 13,0	+16,8	+ 8,0	1'	2"	SW.	SW.	SW.	ht.	ht.	t.
27	334'''7	334'''9	335'''2	+ 15,0	+ 17,5	+ 14,0	+18,5	+11,5	1'	3"	SW.	SW.	SW.	ht.	t.	ht.
28	335'''3	334'''9	333'''4	+ 15,5	+ 18,5	+ 13,5	+19,2	+11,0	1'	3"	SW.	SW.	SW.	ht.	ht.	ht.
29	330'''9	329'''8	331'''[illegible]	+ 15,3	+ 15,0	+ 11,5	+17,0	+11,0	1'	3"	SW.	SW.	—	G.	R.	t.
30	334'''0	334'''2	334'''3	+ 12,0	+ 13,5	+ 11,0	+14,0	+ 9,0	1'	5"	W.	W.	—	w.	w.	t.
31	334'''6	335'''0	334'''9	+ 11,3	+ 15,0	+ 11,0	+15,0	+ 8,3	1'	5"	SW.	SW.	SW.	w.	ht.	t.
1	334'''9	335'''4	335'''2	+ 12,5	+ 16,0	+ 11,0	+17,0	+ 8,0	1'	4"	SW.	SW.	—	ht. ht.	ht.	ht.
M.	334'''1	334'''1	334'''1	+ 13,3	+ 15,9	+ 12,1	+16,7	+ 9,5	1'	3"	Regenhöhe im August = 24'''15.					

Nro. 245. — Mittwoch — — 5. September 1838.



Frank- -furter

Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 4. September.

Militärscenen zu Perpignan.

Zwei Processe, der eine in erster eigenmächtiger Instanz kurz abgethan auf offnem Markt, der andere seit Monaten vorbereitet und nun vor einem Kriegsgericht verhandelt, lassen in diesem Augenblick einen tiefen Blick thun in die Verhältnisse der französischen Regierung zur Armee, in die Stimmung der letztern, und nebenbei in die Art der Kriegführung in Africa. Es ist zeitgemäß, diese Gegenstände zu beachten, denn es geht grade jetzt etwas vor, wobei die Frage zur Sprache kommen dürfte, wie weit die Presse in aufreizendem Tadel der Regierungsmaßregeln gehen kann, ohne dem Heer den Gehorsam, worauf seine Stärke und Bedeutung ruht, bedenklich zu erschweren. Die Complication mit der Schweiz deutet auf einen ernsten Beschluß; das Cabinet läßt halboffiziell drohen, es werde, wenn die Tagsatzung sich nicht füge, alle Mittel, die in seiner Gewalt, anwenden, den erklärten Zweck, die Ausweisung oder Verjagung des Napoleoniden, zu erlangen. Zu den Mitteln gehört wohl auch eine militärische Demonstration, ein Aufstellen von Truppen an der Grenze, ja nach Umständen ein Ueberschreiten derselben. Es wird aber von den Oppositionsjournalen aller Farben täglich und laut gepredigt, einmal, ein Krieg mit der Schweiz würde so ungerecht als antinational seyn, und dann, die Regierung werde sich wohl hüten, Ernst zu machen gegen den Canton Thurgau, der nur seinen Bürger schütze, wofür er gelobt, nicht befeindet werden müsse. Abgesehen von der Parteiung hat die Opposition in dem gegebenen Fall ein Argument gegen das Cabinet, wogegen nicht leicht aufzukommen ist, sobald man zugibt, jede Maßregel der Regierung müsse in der Presse, wie in den Kammern, die Feuerprobe der Discussion bestehen. Wir haben dieses Argument am 14. August in dem Eingangsartikel: „Debatten über die Montebellonote" angeführt und finden es jetzt in den neuesten Pariser Journalen breit verarbeitet. Wenn Ludwig Bonaparte, entlassen nach dem Vorgang in Straßburg, Milde mit Undank vergeltend, fortfährt, Umwälzungsplane gegen die in Frankreich bestehende Staatsgewalt zu hegen, so ist, nächst ihm, nur Denen ein Vorwurf darüber zu machen, die ihn, nachdem er an der Spitze eines empörten Haufens verhaftet worden war, den Gerichten entzogen und ohne Bedingung auf freien Fuß setzten. Nur sich selbst, nicht der Schweiz, die sich im Kreis ihrer völkerrechtlichen Befugnisse hält, mag das Cabinet Molé eine Lection geben. Ein Krieg mit der Schweiz, entstanden aus einem Fehler der Regierung, und geführt, diesen Fehler gutzumachen, würde nichts weniger als populär seyn. Aus dem Allem schließt die Opposition, es sey der Regierung nicht Ernst mit ihrer Drohung, eine Unterstellung, wogegen die Ministerialisten nothwendig protestiren müssen, weil sie mit der Würde Frankreich's nicht vereinbar. Wir kommen nun auf die Militärscenen zu Perpignan. Das sechzehnte Regiment leichter Infanterie stand 1830, als die Julirevolution ausbrach, theils zu Cayenne, theils am Senegal; das Depot war zu Morlaix, wohin viele Individuen dirigirt wurden, die der Regierung zu Paris im Wege waren. Im Jahr 1832 kam das Regiment nach Frankreich zurück und wurde neu organisirt; es traten Militärs aus verschiedenen Corps, namentlich aus der Ex-Garde ein; Marschall Soult glaubte die Verschmelzung der verschiedenen Elemente, woraus das Regiment bestand, am besten durch einen erfahrenen und dienststrengen Chef bewirken zu können. Oberst Devaux wurde dazu ausersehen. Er brachte es bald dahin, daß das sechzehnte Regiment keinem andern in guter Einübung, Haltung und Mannszucht nachstand. Es lag nacheinander zu Straßburg und Paris in Garnison und nahm auch vorm Jahr Theil am Lager zu Compiegne, wo es sich die Zufriedenheit des Commandirenden verdiente. Inzwischen hatte sich bei den letzten Inspectionen in dem Offiziercorps eine Mißstimmung zu erkennen gegeben, [illegible] Obersten; der Kriegsminister ließ darauf im Juni d. J. durch den Generallieutenant Reille außerordentlicherweise inspiciren; die Offiziere wurden mit ihren Klagen gehört; in Folge des von dem Inspicienten an den Kriegsminister erstatteten Berichts erhielten vier Offiziere eine andere Bestimmung; es waren wohl die, welche sich am wenigsten mit Devaux vertragen konnten; das Regiment aber erhielt die Ordre, nach Perpignan zu marschiren und dort Garnison zu halten. Sechzig Tage blieb es unterwegs; es war grade die Zeit der stärksten Hitze; in allen Städten auf der Route mußten Kranke zurückgelassen werden; das Regiment kam ermüdet und entnervt zu Perpignan an. Hier wurde es am 25. August vom General Castellane gemustert. Man wird begreiflich und verzeihlich finden, daß nicht alles am Schnürchen ging. Castellane, statt sich an die Revue-Instruction zu halten, welche vorschreibt: „Wenn der Generalinspector nach der Musterung eines Corps abgeht, läßt er einen Tagsbefehl zurück, worin die verschiedenen Theile des Dienstes berührt und die Anordnungen und Verbote, welche sich als wesentlich ergeben haben, vorgeschrieben werden;" — fand für angemessen, das Regiment, in ein Viereck aufgestellt, im Beiseyn der ganzen Einwohnerschaft von Perpignan anzureden, wie folgt: „Von dem König der Franzosen zu der Ehre berufen, das sechzehnte Regiment leichter Infanterie zu besichtigen, habe ich mit gewissenhafter Sorgfalt die verschiedenen Theile des Dienstes untersucht. Die Verwaltung ist gut; die Mannszucht und die Einübung lassen viel —

sehr viel zu wünschen. Die Strafen für unpassende Reden und Insubordinationsfälle sind nicht strenge genug; es muß Jedem die volle Befugniß der ihm durch das Reglement zugewiesenen Gewaltübung verbleiben. Festigkeit und Gerechtigkeit machen die Stärke der Chefs und sind zugleich eine Bürgschaft für die Untergebenen; in der Eintracht beruht die Kraft." — Oberst Devaux, gedemüthigt und erbittert durch diese öffentlichen Vorwürfe, commandirte zwar noch das Defiliren der Truppen, sammelte aber gleich darauf das Regiment und rief vor der Fronte mit bewegter Stimme aus: „Sechzehntes Regiment! Ich habe euch acht Jahre mit Ehre commandirt. Verläumderische Angebungen suchten mich bei meinen Obern herabzusetzen. So lange es nur mir galt, schloß ich das peinliche Gefühl einer solchen Lage in meine Brust. Jetzt aber, wo man das Regiment angreift, das sich stets durch gute Disciplin, Eifer im Dienst, und Geschick im Exerciren ausgezeichnet hat, halte ich mich nicht mehr würdig, euch zu commandiren. Ich zerbreche darum meinen Degen!" Bei diesen Worten nahm er den Degen in die zwei Hände und suchte ihn zu brechen, indem er auf den Sattelknopf schlug, wobei er sich leicht an der Hand verwundete; da es ihm nicht gelingen wollte, warf er die Waffe gewaltsam an den Boden, sagte noch: „Man bringe die Fahne zum General!" und sprengte dann im Gallop davon. Der erschütternde Eindruck, den diese Scene auf das Regiment machte, läßt sich nicht beschreiben. Die Mannschaft war bewegt und consternirt; die Soldaten und Unteroffiziere sind dem Obersten sehr zugethan; aber auch die Offiziere, welche glaubten, Ursache zu haben, nicht ganz mit ihm zufrieden zu seyn, zeigten sich wie umgewandelt und drückten laut die Hochachtung aus, welche sie für einen Chef empfinden, der eine so edelmüthige Reizbarkeit an den Tag gelegt hatte. Alle Offiziere der andern zu Perpignan stehenden Corps haben dem Obersten Devaux Besuche gemacht. General Castellan aber berichtete den Vorfall durch den Telegraphen an den Kriegsminister und gab dem Obersten einstweilen vierzehn Tage Arrest. Zwei Tage nach dieser Scene wurde die Procedur gegen General Brossard vor dem Kriegsgericht der 21sten Militärdivision zu Perpignan begonnen. Wir werden das [illegible] in einem zweiten Artikel zusammenstellen. —

Berlin, 2. September. Hier ist angekommen der schwedische Minister-Resident am kaiserlich türkischen Hofe, **von Troil**, aus Stockholm.

— Die Generaldirection der Seehandlung macht bekannt, daß am 15. October d. J. planmäßig 108 Serien, enthaltend die Nummern der am 15. Januar 1839 zur Ablösung kommenden 10,800 Seehandlungs-Prämienscheine, gezogen werden. —

— Das „Politische Wochenblatt" äußert sich in Bezug auf die Verhandlungen der Londoner Conferenz, in folgender Weise: „Wie verlautet, würde sich keine Stimme zur Unterstützung der lächerlichen Ansprüche Belgiens hinsichtlich der Territorialfrage finden, wohl aber eine oder zwei, um dessen Reclamationen in Bezug auf die übernommenen pecuniären Verpflichtungen zu befürworten. Dabei wird zugleich in Aussicht gestellt, daß mittelst der abzudingenden Summen ein Geschäft zu machen seyn dürfte, welches dem jungen Königreiche die abzutretenden Bezirke erhielte, dergestalt, daß man auf dem krummen Wege erreichte, was der gerade nicht gewährt, und Alt-Niederland nochmals das Schlachtopfer der Vorliebe für die älteste Tochter der großen Woche würde. Nach dem entschiedenen Umschwunge indeß, den binnen der letzten Jahre die europäischen Verhältnisse genommen haben, dürfen wir uns der Hoffnung hingeben, daß solche Practiken unüberwindlichem Widerstande begegnen werden."

Bunzlau, 27. August. Aus einem großen Theile der Provinz, namentlich aus Breslau, waren vorgestern und gestern die ehemaligen Freiwilligen und Kriegscameraden aus den Jahren 1813, 14 und 15, so wie auch viele andere Schlesier nach dem Grödizberge geeilt, um auf demselben, weil man von seinem Gipfel das ganze damalige Schlachtfeld übersieht, ein Dank- und Erinnerungsfest zu feiern. Am frühen Morgen des 26. flaggte auf der höchsten Zinne der Grödizburg eine colossale Fahne mit dem preußischen Adler und zu derselben Stunde, wo vor 25 Jahren der erste Schlachtruf bei Wahlstadt ertönte, wurden die Cameraden durch Fanfaren und Trommelwirbel auf die durch einen Tagesbefehl bezeichneten Sammelplätze entboten. Hier ordneten sie sich nach den verschiedenen Truppengattungen, denen sie vormals angehörten, und auf das Commandowort des Cameraden Berndt aus Breslau setzte sich der Zug unter klingendem Spiel in Bewegung. Ihn eröffnete ein ehemaliger Freiwilliger mit einer Fahne, in deren Mitte das Schlachtwort des Siegers an der Katzbach: „**Vorwärts!**" strahlte. Diesem folgten zunächst fünf Cameraden, von denen einer ein Schild mit dem **preußischen Adler**, die anderen ein jeder einen Lorbeerkranz trugen, welche die gefeierten Namen: **Blücher**, **York**, **Gneisenau**, und den des Flusses **Katzbach** umschlangen. Die drei ersten Namen waren in goldener, der letztgenannte bedeutungsvoll in blutrother Schrift ausgeführt. — In langer geschlossener Reihe marschirten nun die Krieger aus jener großen Zeit vom Dorfe Grödiz aufwärts in das am Fuße des Berges gelegene Gotteshaus. Hier angelangt, hielt, nach einleitendem Gesange, der Pastor Martin eine eben so kräftige als gedankenreiche Rede. Zum Beschlusse der kirchlichen Feier ward das Lied: „Nun danket Alle Gott" gesungen und hierauf bewegte sich der Zug unter kriegerischer Musik hinauf zu dem Gipfel des Grödizberges. — Hier ward nach zwei Uhr in dem neu erbauten Rittersaale der Burg, den der Grundherr mit freundlicher Bereitwilligkeit zu der Festesfeier hatte einräumen lassen, das Festmahl eröffnet. — — Der Zweck des schönen Festes ist vollkommen erreicht worden. Die heilige Flamme der Vaterlandsliebe wurde durch begeisternde Reden angefacht und die alten cameradschaftlichen Verbindungen erneut. Der rührenden Scenen kamen mehrere vor, wo alte Waffenbrüder, die einander seit jener glorreichen Zeit nicht gesehen, sich wieder erkannten und mit neu erwachender Liebe umarmten; eben so ergreifend war es, zu hören, wie die Veteranen in ihrem Herzensdrange gelobten, ihre Kinder in derselben Treue und Liebe zu König und Vaterland erziehen zu wollen, durch welche allein des Staates Wohlfahrt und der Ruhm des preußischen Heeres erhalten werden kann.

Düsseldorf, 1. September. Die Ankunft des ersten Dampfschiffs der Rhein- und Yssel-Dampfschifffahrtsgesellschaft erfolgte gestern Abend 9 Uhr unter dem Donner des Geschützes. Die Fahrt war auf die angenehmste Weise in Wesel verhalten worden, indem der Prinz Wilhelm, bei seiner jetzigen Anwesenheit daselbst, geruhte, an Bord des Schiffes zu gehen und eine kleine Spazierfahrt anzunehmen. Der hohe Gast, Freund und Beschützer des gedeihlichen Wirkens der Industrie, äußerte huldvoll seine große Theilnahme an einer Unternehmung, wodurch die bis dahin noch nicht mit den Rheinlanden in den engsten Verband gebrachten Landestheile des Niederlandes nunmehr damit in Verbindung treten. Der Prinz schied mit dem herzlichsten Wunsche des Gedeihens für das neue Unternehmen. Diese aufmunternden

Worte, an solche ausgezeichnete Männer gesprochen, wie an der Spitze dieses jungen Etablissements stehen, lassen eine große Entwickelung, das Mögliche zu leisten, erfreulich erwarten. Die Bauart des Schiffs, welches mit dem aus der alten Geschichte bedeutsamen Namen Drusus belegt ist, ist bewundernswerth, wenn man den Strom, nemlich die Yssel, welche das Boot befahren soll, berücksichtigt, die an vielen Stellen kaum eine Breite von 100 Fuß hat, und dennoch hat der Erbauer (auf Feyenoord bei Rotterdam) durch die Kunst, der Natur hier abermals ein Pfand abgewonnen. Die Probefahrt vom Ausfluß der Yssel bei Campen, an der Zuydersee gelegen, ist vollkommen ohne den mindesten Anstoß gelungen. — Die Bahn nach einem neuen Hafen „Campen" für den weitern Verband mit unsern norddeutschen Brüdern ist also als eine neue Handelsstraße nun gebrochen. Der Drusus ist 140 Fuß lang und hat nur 18 Fuß in der größten Breite, und ist ganz von Eisen gebaut; seine Maschine besitzt ungefähr 60 Pferde Kraft; er wird künftig den Dienst zwischen Campen, Düsseldorf und Köln wahrnehmen und sich zu Campen an ein für den Dienst eigens gebautes zweites Seedampfschiff, „der Admiral van Kingsbergen," welches zwischen Amsterdam und Campen fährt, anschließen und eine reguläre Dampffahrt also zwischen Amsterdam, Düsseldorf und Köln bilden. Das Schiff setzte heute seine Fahrt nach Köln fort. (Düsseld. Z.)

Köln, 2. September. Gestern Abends traf das aus der Werkstätte zu Feyenord bei Rotterdam hervorgegangene neue eiserne Dampfschiff, der Drusus genannt, hier ein. Es hat patentirte combinirte Expansionsmaschinen und zeichnet sich durch geringen Tiefgang, etwa 2¼ Fuß, und durch bedeutende Schnelligkeit aus. Dasselbe gehört der niederländischen Rhein- und Yssel-Dampfschifffahrtgesellschaft zu Deventer an, deren nächster Zweck ist, Amsterdam mit Köln durch regelmäßige Dampfschifffahrt eben so zu verbinden, wie Rotterdam und Köln es schon seit dreizehn Jahren, auf eine für allen Verkehr so nützliche Weise, sind. Es ist eine erfreuliche Erscheinung, wenn das Nachbarland, anstatt durch Declamationen, durch geräuschlose Thatsachen sein Bestreben kund gibt, sich uns immer enger und enger anzuschließen. Walten doch über uns und Holland zwei Mächte, die für unser gemeinsames Zusammenhalten Bürgschaft leisten und am Ende die Prozesse niederschlagen, welche sich zwischen den nächsten Nachbarn, über die beiderseitigen Servituten, so leicht entspinnen; diese Mächte heißen: wechselseitiges Bedürfniß und gegenseitiges Interesse. Thut Jeder das Seinige mit Verstand und Besonnenheit, und setzt Jeder seine Kraft nur an das Thunliche, ohne sich von hohlen Phrasen irre leiten zu lassen, dann sind die guten Früchte für das Einzel- und Gesammtinteresse gewiß. (Kölner Z.)

Münster, 31. August. Trotz so mancher unerfreulicher Ereignisse, deren auch unsre Stadt Zuschauerin gewesen, und die jeder redlich Gesinnte nur tief bedauern kann, erfreut uns bald schon zum zweitenmale die Anwesenheit eines Prinzen unseres hohen Herrscherhauses. Se. k. Hoh. Prinz Wilhelm von Preußen trifft morgen von Wesel hier ein, um über die 13te Division Inspection zu halten. Am 2. Sept. ist Gottesdienst unter freiem Himmel, am 3. große Parade und Divisionsexercitien, am 4. und 5. finden die Feldmanöver statt. Die große Mehrzahl unsrer Bevölkerung freut sich schon darauf, denn sie ist wohlunterrichtet, daß unter der preußischen Regierung unsre Stadt und ihr Gebiet vielfacher Wohlthaten theilhaft geworden, und die Verirrungen Einzelner werden, durch Gesetzesstrenge belehrt, durch Huld gemildert, bald nur noch in der Erinnerung bestehen. (Elberfelder Ztg.)

Grumbinnen, 22 August. Zur Erleichterung des Grenzverkehrs ist russischer Seits nachgegeben worden, daß unbescholtene und des Schleichhandels unverdächtige preußische Unterthanen, auf Legitimationsscheine der Landräthe, in den Grenzkreisen, die jedoch längstens nur auf dreimal 24 Stunden gültig sind, Behufs des Grenzverkehrs, ohne Waaren und andere als die zum persönlichen Gebrauch nothwendigsten Gegenstände mit sich zu führen, die russische Grenze auf der Zollstraße nach Polangen, Garoden, Krottingen, Ayschnen, Neustadt, Tauroggen und Georgenburg überschreiten dürfen.

Stuttgart, 1. September. Se. Maj. der König sind nach einem dreiwöchigen Aufenthalte in Friedrichshafen heute Nachmittag im erwünschtesten Wohlseyn wieder hier eingetroffen.

Weimar, 31. August. Wie man hört, wird der Kaiser von Rußland von Friedrichshafen zurück zuerst das Lager bei Augsburg besuchen, sodann aber unsern Hof mit einem Besuche erfreuen. Hier wird Se. Majestät mit der aus Kreuth bis dahin zurückkommenden Kaiserin, so wie mit dem aus Bad Ems zurückkehrenden Großfürsten Thronfolger zusammentreffen. Nach einem mehrtägigen Aufenthalte in Weimar wird sodann der Kaiser seine Reise nach Magdeburg fortsetzen, wo er die dortigen Truppenübungen mit seiner Gegenwart beehren wird.

Karlsruhe, 29. August. Der rheinische Anzeiger enthält eine Aufforderung in Betreff der Errichtung einer Bank in Karlsruhe.

Aus dem Kreise Grünberg, 29. August. Gestern den 28. d. M. hat sich in dem eine Stunde von Grünberg entfernten Dorfe Harrbach ein trauriges Ereigniß zugetragen. Die Eltern von drei Kindern finden bei ihrer Heimkunft vom Gerstenschneiden, womit jetzt alle Ackerbautreibende unserer Gegend beschäftigt sind, ihr kleines Wiegenkind allein, und von ihren zwei älteren Kindern, einem achtjährigen Mädchen und vierjährigen Knäbchen, denen es anvertraut war, zu ihrem Erstaunen verlassen. Sie rufen nach den Kindern und fragen nach ihnen, aber Niemand kann Aufschluß geben. Das Suchen wird ängstlicher, die Nachbarn suchen mit, alles Forschen ist vergeblich, bis endlich ein kleiner Knabe mit der Hiobspost auftritt: In dem kleinen Weiher (der mitten im Dorf ohne schützende Umgebung sich befindet) sehe man den Kopf des Bübchens. Man eilt hin, findet es wirklich so, und zieht das Knäbchen als Leiche aus dem Wasser. Alle Wiederbelebungsversuche waren umsonst. Es wird unterdessen auch nach dem Mädchen gesucht in demselben Wasser, da man es aber nicht alsbald findet, so gewinnt die Hoffnung Raum, das Kind sey aus Verzweiflung über den verunglückten Bruder vielleicht in den nahen Wald entlaufen. Das Suchen wird allgemein bis zur tiefen Nacht hinein, allein vergeblich. Heute Morgen sehr früh durcharbeiten sie abermals mit aller Anstrengung den Weiher, und siehe da, auch die Leiche des Mädchens zieht man hervor. Die physicatsärztliche Besichtigung der Leichen ist schon geschehen, und das Begräbniß der Kinder auf morgen gestattet worden. (Gr.-H.-Z.)

Schweiz.

Luzern, 1. September. Die Commission zur Berathung der Louis Napoleonischen Angelegenheit hat der Tagsatzung in der Sitzung vom 31. August ihre Anträge mitgetheilt. Diese theilen sich in einen der Mehrheit (Ansichten der Hrn. Heß, Burckhardt, Schindler und Kohler) und in zwei der Minderheiten (Ansichten der Hrn. Rigaud und Monnard einer-, und Ansichten des Hrn. Kopp andererseits.)

I. Antrag der Mehrheit: 1) Es wird die Regierung des hohen Standes Thurgau aufgefordert, von Louis Na-

poleon Bonaparte sich eine einfache und bestimmte Erklärung geben zu lassen: „Daß derselbe auf das französische Bürgerrecht unbedingt Verzicht leiste, und keine weitere Ansprüche auf dasselbe mache." (Ein Mitglied fügt hier bei: und daß er verspreche, künftig keinerlei Handlungen vorzunehmen, noch vornehmen zu lassen, oder daran Theil zu nehmen, welche bezwecken möchten, ihn zur Regierung von Frankreich zu berufen, oder sonst gegen die Ruhe Frankreichs gerichtet seyn könnten.) 2) Ist diese Erklärung in möglichst kurzer Zeitfrist dem hohen Vorort Luzern einzusenden, und derselbe dann zumal ermächtigt, an den Gesandten Frankreichs eine Antwort auf die Note vom 1. August zu erlassen, in welcher unter Beziehung auf obige Thatsachen und Gründe erklärt würde, daß dem Wegweisungsbegehren nicht entsprochen werden könne, daß übrigens die Schweiz, wie mit ihren übrigen Nachbarstaaten, so auch mit Frankreich, wie bisher in gutem Vernehmen zu stehen wünsche, und daß sie, weit entfernt, Angriffe auf die Ruhe und Sicherheit benachbarter Staaten zu billigen, solche entschieden verabscheut habe. 3) Sollte der §. 1 enthaltenen Forderung nicht entsprochen werden, so behält sich die Tagsatzung die weitern Entschließungen vor.

II. Die eine Minderheit (Rigaud und Monnard), von der Erwägung ausgehend, daß es aus den der Tagsatzung vorgelegten authentischen Berichten erhelle, es genieße Ludwig Napoleon Bonaparte die Rechte eines thurgauischen Staatsbürgers, und daß nach den Bestimmungen der Staatsverfassung des Cantons Thurgau sowohl, als nach dem Bundesstaatsrechte irgend eine exceptionelle Fortweisungsverfügung gegen denselben nicht ergriffen werden darf, stellt den Antrag, daß in diesem Sinne eine Antwort auf die vom 1. August datirte Note der französischen Botschaft erlassen werde. Die Tagsatzung würde bei diesem Anlaß daran erinnern, daß, indem sie die Obliegenheiten respectire, welche ihr das Völkerrecht auferlegt, sie auf Erfüllung alles desjenigen wache, was dasselbe in Bezug auf Nachbarstaaten vorschreibt. Die Tagsatzung würde sich dann unverweilt mit denjenigen Maßregeln befassen, die hinsichtlich der neuen Verumständungen zu ergreifen wären, im welche die Schweiz zu stehen kommen möchte.

III. Die zweite Minderheit (Kopp) trägt an: Es wolle die hohe Tagsatzung beschließen: 1) Sie könne Ludwig Napoleon Bonaparte, in Gemäßheit des Artikels 25 der Verfassung des hohen Standes Thurgau, nicht als einen Thurgauischen Bürger anerkennen. 2) Die Regierung Sr. Maj. des Königs der Franzosen habe aber, in Kraft des Artikels 17 der oben erwähnten Verfassung, die Klage, vermöge welcher die Expulsion des Ludwig Napoleon Bonaparte verlangt wird, bei den betreffenden Gerichten des Cantons Thurgau anbringen zu lassen. 3) Denjenigen hohen Mächten, welche die Garantie der Unabhängigkeit und Selbstständigkeit der Schweiz übernommen haben, ist von dem Begehren Frankreichs und von diesem Beschlusse der Tagsatzung sofort Kenntniß zu geben, und gleichzeitig die Erwartung auszusprechen: daß sie, die hohen garantirenden Mächte, der Schweiz in Vertheidigung ihrer Unabhängigkeit und Selbstständigkeit jede erforderliche Unterstützung werden zu Theil werden lassen. (Der Antragsteller hat eine Behandlung der Sache nach Artikel 3 und 4 des Tagsatzungconclusums vom 11. August 1836 nicht anrathen wollen, weil er dasselbe in dem vorörtlichen Staatsrathe bereits als erloschen erklären geholfen hat.)

Sursee, 30. August. Die Abdankung der Truppen war am 23. d. M. von folgendem Tagsbefehl begleitet: Eidgenössische Wehrmänner! Nach kurzer Vereinigung zum vaterländischen Waffendienste sollen die zur Bildung des neunten eidgenössischen Uebungslagers zusammenberufenen Truppen Morgen wiederum den Rückmarsch in ihre Heimath antreten. Bevor ich aber von Euch scheide, mache ich es mir zur angenehmen Pflicht, einige Abschiedsworte an Euch, theure Waffenbrüder, zu richten. Wenn sich am Tage der Ankunft im Lager schon bei sämmtlichen Truppen im Allgemeinen ein guter Geist kund that, der zu schönen Hoffnungen berechtigte, so ist es um so erfreulicher, daß die ganze Zeit hindurch diese echt eidgenössische Stimmung unverändert blieb. Stets zu jedem Dienste bereitwillig leistetet Ihr frohen Muthes, was Ehre und Pflicht von Euch forderten. Ein löblicher Wetteifer belebte Alle. Einigkeit und Eintracht erleichterten jede Beschwerde, und nie wurde auf irgend eine Weise die Ordnung gestört oder der militärische Anstand verletzt. Das Ergebniß dieses Lagers ist somit in jeder Beziehung als befriedigend anzusehen, wenn auch die Witterung den Uebungen sich nachtheilig zeigte. — Ihr habt meine in Euch gesetzten Erwartungen gerechtfertigt und begründete Ansprüche auf die Achtung und das Vertrauen Eurer Miteidgenossen Euch erworben. Empfanget nun, theure Waffengefährten, für Euer löbliches Benehmen meinen wärmsten Dank. Die Ehre, mit dem Commando so wackerer Männer beauftragt gewesen zu seyn, so wie die erfreulichen Verhältnisse zu Euch, werden mir stets in angenehmer Erinnerung bleiben! Kehret nun zurück in Eure heimathlichen Thäler, wohin das Bewußtseyn treu erfüllter Pflicht und der ungetheilte Beifall des Vaterlandes lohnend Euch geleiten. Sollten ernste Zeiten wirksamen Dienst von uns verlangen, so wird das Vaterland zum Schutz seiner Ehre und Freiheit uns stets gerüstet finden. Meine besten Wünsche begleiten Euch — lebet wohl! Im Lager bei Sursee, den 23. August 1838. Der Befehlshaber: Zimmerli, eidgenössischer Oberst.

Bern. Am 29. August war der Regierungsrath der Republik Bern versammelt und hat die Angelegenheit des Thurgauer Bürgers und Berner Hauptmanns Louis Napoleon Bonaparte berathen. Die Gesandtschaft forderte Instruction. Eine Meinung sprach sich dahin aus, es handle sich hier um einen Polizeifall, der sich für das Ressort der Regierung eigne. Andere hingegen stimmten für die Einholung einer großräthlichen Instruction. Beschlossen wurde, den Wunsch zur Einberufung des großen Rathes dem Landammann mitzutheilen und das diplomatische Departement zu beauftragen, daherige Anträge vorzuberathen. Das letztere schlug vor, den großen Rath auf Montag den 10. September einzuberufen.

Solothurn. Der angebliche Graf Tattenbach, eigentlich bayerischer Feuerwerker Georg Sieber, wurde am 27. Juli von dem Criminalgericht in Solothurn wegen Wechselverfälschung zu drei Jahren Kettenstrafe verurtheilt. Die elf Monate dauernde Procedur war durch die vielen Metamorphosen des Inculpaten sehr erschwert worden, und umfaßt bei 800 Seiten. Doch schwebt über seiner Personalität noch immer ein sonderbares Dunkel, indem das bayerische Kreisgericht auf die deßhalb von Solothurn gestellten Fragen auffallender Weise nur ungenügende Auskunft ertheilt, daß ein Generalmajor von Tattenbach in München vom dortigen Gericht nicht vernommen werden wollte. Die Solothurnsche Regierung hatte nun bis jetzt den Inculpaten, selbst wenn seine Vergehen in Bayern größer als die hierseitigen gewesen wären, nicht an die dortseitigen Behörden ausgeliefert, weil das Auslieferungsbegehren nicht von Regierung zu Regierung, sondern ab Seite eines königlich bayerischen Regiments an hierseitige Regierung gestellt worden war. Nunmehr stellt wirklich das königlich bayerische Staatsministerium des Aeußern durch die bayerische Gesandtschaft, unter Zusicherung völliger Reciprocität, an hiesige Regierung mit Schreiben

vom 14. August das Gesuch: Es möchte Georg Sieber den königlich bayerischen Gerichten ausgeliefert werden, jedoch erst dann, wenn derselbe in Beziehung auf die während seines Aufenthalts in der Schweiz begangenen Thathandlungen nach hierseitigen Gesetzen wieder in Freiheit zu setzen wäre. Mit einem solchen Ansuchen, dem die Regierung entsprochen, ist wohl Niemanden weniger gedient, als dem angeblichen Grafen Tattenbach selber.

Thurgau. Louis Napoleon Bonaparte hätte nach den Gesetzen dieses Cantons das thurgauische Bürgerrecht aufgeben müssen, wenn er in das zürcherische Bürgerrecht eingetreten wäre. Er soll diese Bestimmung in einem zweiten Schreiben dem Gemeinderath von Oberstraß mitgetheilt, und die Schenkung der Gemeinde deßhalb abgelehnt haben. Es wird daher auch kein neuer Schritt geschehen, um die gesetzliche Requisite, deren Mangel den zürcherischen Regierungsrath zu seiner Ablehnung bestimmt hat, zu erfüllen.

Aargau. Durch Kreisschreiben vom 22. August, ist der große Rath auf Montag den 3. Sept. zu einer außerordentlichen Versammlung einberufen, um einige dringende Gesetzvorschläge, welche von den hierfür niedergesetzten Commissionen geprüft und zur Vorlegung bereit sind, und die in nächster Zukunft ins Leben treten sollen, zur Erledigung zu bringen. Am Schlusse des Einladungsschreibens spricht das Präsidium die Erwartung einer möglichst zahlreichen Anwesenheit der Mitglieder des großen Rathes aus, „da ohne Zweifel auch eine andere, für unser gesammtes schweizerisches Vaterland höchst wichtige Angelegenheit — das Begehren Frankreichs, daß die Schweiz den Prinzen Ludwig Napoleon Bonaparte, der seit längerer Zeit Bürger des Cantons Thurgau ist, aus ihren Grenzen entferne — zur Sprache kommen wird.“

Niederland.

Aus dem Haag, 31. August. Hr. von Fabricius wurde vom Könige mit großer Auszeichnung empfangen und speiste alsbald nach seiner Ankunft bei Hofe.

— Dem „Handelsblad“ wird aus hiesiger Residenz gemeldet, daß unsere Regierung noch keine directe Mittheilung der Londoner Conferenz, bezüglich auf die Veränderung der Schuldverhältnisse zwischen Holland und Belgien erhalten habe. (Das „Handelsblad“ knüpft an die Mittheilung dieses Factums einige Betrachtungen über den Gang der Verhandlungen bei der Londoner Conferenz, welche wir aber um so mehr mit Stillschweigen übergehen können, da die Combinationen, welche das „Handelsblad“ in der neuesten Zeit über die Verhandlungen der Conferenz aufstellte bis heute durchaus noch nicht als gerechtfertigt erscheinen.)

Amsterdam, 1. September. Die holl. Fonds waren heute zufolge der niedrigeren Londoner Notirung sehr gedrückt. Der Umsatz in Integr. und Kansb. war sehr lebendig und es kamen davon ansehnliche Partien an Platz. Ard. sind auch auf die schlechtern Course von Paris und Antwerpen gewichen. Russ. und österr. blieben preishaltend. $2\frac{1}{2}$ pCt.: $53\frac{7}{8}$; 5pCt.: $101\frac{5}{8}$; Kansb.: $24\frac{5}{16}$; Synd. $4\frac{1}{2}$ pCt.: $95\frac{1}{4}$; 5pCt. öst.: $99\frac{7}{16}$; Ard.: $18\frac{1}{16}$; 5pCt. Metall.: $103\frac{1}{4}$; $2\frac{1}{2}$ pCt.: 58.

Polen.

Warschau, 28. August. Der Feldmarschall Fürst von Warschau, Statthalter des Königreichs, ist heute von hier nach Kiew abgereist, von wo er sich nach Homl begeben wird.

Italien.

Die Gazzetta di Milano vom 24. August meldet: „Wir erhalten die erfreuliche Nachricht, daß Ihre Majestäten am 22., ungeachtet des anhaltend starken Regens, der an diesem Tage fiel, im erwünschtesten Wohlseyn in den Bagni di Bormeo eingetroffen sind und gestern den 23. um 5 Uhr Nachmittags inmitten einer unermeßlichen Menge jubelnden Volkes bei heiterm Himmel Ihren Einzug in Sondrio gehalten haben.“

Türkei.

Constantinopel, 7. August. Diejenigen Personen, die den Angelegenheiten des Orients eine größere Aufmerksamkeit schenken und das ungewisse Benehmen der europäischen Mächte in Bezug auf diese wichtige Frage wahrgenommen haben, werden seit längerer Zeit zu der Betrachtung gekommen seyn, daß es für die Pforte durchaus nothwendig war, an einige der einflußreichsten Cabinette, und namentlich an das Londoner, einen durch diplomatische Fähigkeiten ausgezeichneten Mann zu senden, der die Interessen der Türkei dort wahrnehme und die den meisten Staatsmännern, welche die europäische Politik leiten, völlig unbekannte Lage des Landes in ihrem wahren Gesichtspunkte darstelle. Dieß konnte natürlich auch dem Scharfblicke des Sultans nicht entgehen, allein er stand lange an, wem er eine so wichtige Sendung anvertrauen solle. Da jedoch die Umstände immer gebieterischer wurden, so beschloß er endlich, den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Reschid Pascha, dessen Verdienste und Eifer allgemein anerkannt und gewürdigt werden, mit einer außerordentlichen Botschaft nach London zu beauftragen. Diese Entscheidung des Sultans ist erst seit gestern officiell bekannt, und Reschid Pascha bereitet sich zu seiner Abreise vor. Er wird sich auf dem Regierungsdampfboot „Peiki-Tschewket“ nach Marseille einschiffen und sich von da nach London begeben. Während seiner Abwesenheit wird der Musteschar Nuri Efendi die Leitung der Geschäfte des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, und Muktar Bey an seiner Stelle die Präsidentschaft des Agriculturconseils übernehmen.

München-Augsburger Eisenbahn.

Erklärung des Directoriums.

Das Directorium der München-Augsburger Eisenbahngesellschaft hat am 20. August den Jahresbericht über sein bisheriges Wirken, reichend bis zum letzten Juli l. J., an den Verwaltungsrath erstattet; die unterzeichneten Mitglieder desselben sehen sich nun durch die allgemeine Verpflichtung gegen die Herren Actionäre sowohl, als durch die vielen Angriffe in öffentlichen Blättern veranlaßt, in einigen Umrissen den Gang des Bahnbaues und die Verhältnisse der Oberleitung bekannt zu geben. Das Directorium hatte sich am 23. Juli v. J. constituirt und schritt nun Behufs der Lösung seiner Hauptaufgabe: „Die Erbauung der Bahn nach voraus zu gehender Genehmigung des Bauplans“ vor Allem zur Wahl des technischen Personals und zur Vorlage des Bauplanes. Diese Wahl fixirte sich am 19. August v. J. durch einen statutengemäßen vollkommen verbindlichen Directorialbeschluß, wogegen aber die Mitglieder von Augsburg, die in der Minorität sich befanden, in Opposition traten, und durch alle Macht leidenschaftlicher Rivalität Alles in ihr Interesse zu ziehen, ja selbst an den Stufen des Thrones durch die beantragte Abänderung der kaum erst sanctionirten Statuten die Entkräftung jenes Beschlusses zu erwirken suchten, bis sie durch ein am 3. Nov. v. J. publizirtes allerhöchstes Rescript

in ihre Schranken zurückgewiesen wurden. Viel kostbare Zeit, die schönste zum Baue, war inzwischen verloren, und, besorgt, bei abermaligem Gährungsausbruche solcher Elemente, das Unternehmen in seinem Beginne aufs Neue gehemmt zu sehen, dann Friede und Eintracht suchend und hoffend, opferte die Majorität freiwillig ihren Beschluß, worauf am 28. Dez. v. J. eine Ausgleichung erfolgte. Auch den Bauplan hatte man bereits am 14. Sept. dem Verwaltungsrathe vorgelegt und doch wurde derselbe erst am 28. Dez. und zwar ganz in der beantragten Gestalt genehmigt. Durch die zu jener Zeit aus allen Gegendn eingegangenen Nachrichten von fortwährendem Steigen der Eisenpreise, fand sich das Directorium bewogen, schon vor dem Eingange der vorerwähnten Bauplansgenehmigung, einen sich dargebotenen günstigen Contract zur Lieferung der Schienen abzuschließen; allein nur bedingt ward er vom Verwaltungsrathe genehmigt, und die Verantwortlichkeit für die, eine, bei gleicher Leistung, sehr bedeutende Ersparung bezweckende Veränderung der Schienenform von den Augsburger Mitgliedern des Directoriums, die sämmtlich bei den Unterhandlungen und dem Abschlusse jenes Contractes mitgewirkt hatten, sowohl, als von dem Verwaltungsrathe, den Münchner Mitgliedern überbürdet. In Folge dieses günstigen Abschlusses, und jener auch in baulicher Beziehung vortheilhaften Formänderung ist nun eine Ersparniß von circa 300,000 fl. rechnungsständig nachgewiesen. Vor Allem dringend erschien nach Genehmigung des Bauplanes der Materialankauf, besonders an Holz; allein der Preis desselben stellte sich wegen der durch diese verzögerte Genehmigung verspäteten Ausschreibung sehr hoch, und man fand es daher angemessener, für jetzt den Ankauf auf den unentbehrlichen Jahresbedarf zu beschränken. Eben so wurden die gußeisernen Stühle (Chairs) an die Wenigstnehmenden versteigert, und die Sendungen an die Baustellen haben bereits begonnen. Auch bei diesem Material blieb der Lieferungspreis unter dem Voranschlage. Die schon vor Constituirung des Directoriums bestellten sechs Locomotive und drei Tender sind vollendet, und fünf davon bereits aus England angekommen. Daß der Vertrag nicht zu früh, daß er überhaupt günstig für die Gesellschaft abgeschlossen war, mögen neben den berühmten Namen der Verfertiger, die Probefahrten mit denselben in England, und die seitherige Preissteigerung von 200—300 Pfd. Sterling per Locomotive dieser Größe, darthun. Als am 28. Dez. der Bauplan genehmigt ward, lagerte bereits der Winter über dem Lande, und seine ungewöhnliche Härte und Dauer hemmte jede Thätigkeitsäußerung auf dem Terrain. Dennoch wurde, so schwierig und precär dieses Geschäft bei schneebedecktem Boden sich auch gestaltet, der Grunderwerb schon im Monate Februar begonnen und zwar so viel möglich zuerst an jenen Stellen, wo der Grundbau — wie im Moose oder bei bedeutenderem Auf- und Abtrage — zur bessern Consolidirung längere Zeit erfordert. Es ist bis jetzt gelungen, auf dem Wege freier Unterhandlungen so weit vorzurücken, daß in dem Landgerichtsbezirke München nur noch wenige Grundstücke, in den Bezirken Bruck und Friedberg nur wenige Gemeinden noch restiren, wo bisher die Unterhandlungsversuche nicht zu dem gewünschten Resultate führten. Anschließend an die Grundacquisitionen, begann mit ihnen fast zugleich die Erdarbeit; daß diese indeß zu jener Jahreszeit durch Schnee und Regen häufig unterbrochen wurde, daß in dem Moose oft wochenlange Arbeit für das Auge kaum sichtbar war, bedarf wohl keiner nähern Darlegung. Die Arbeit hat sich nun über alle Sectionen, mit Ausnahme der ersten, ausgedehnt, mußte zuerst auf allen Puncten in Regie eröffnet, und konnte nur allmählig und mit Mühe in die vortheilhaftere Betriebsart durch Accorde verwandelt werden, da die ersten hiermit gemachten Versuche eine große Anzahl Arbeiter von den Bauplätzen verscheucht hatten. Trotz der anfangs ungünstigen Witterung, die bis Ende Juli d. J. kaum 11 volle wirkliche Arbeitswochen gewährt hatte, sind die Arbeiten so weit vorgerückt, daß in der zweiten Section sämmtliche Brücken und Durchlässe im Bau begriffen, mehrere fertig, andere der Vollendung nahe sind, der Erddamm aber größtentheils vollendet steht; ebenso ist der Grundbau in der dritten Section theilweise völlig hergestellt, oder in Arbeit begriffen. In der vierten Section werden im Haspelmoose die Abzugskanäle gegraben, so daß in der Bälde auch bei diesem schwierigen Punkte die Dammarbeit beginnen kann; in der fünften und sechsten aber ist stellenweise der Grundbau hergestellt, wovon eine kurze Strecke bei Augsburg demnächst mit Pferden befahren werden wird. So haben wir im Ganzen bis Ende Juli über 3½ deutsche Stunden fertigen Grundbau auf doppelte Bahn, und zwar zum größeren Theile in schwieriger Gegend und bei hohen Dämmen; und wir glauben die bestimmte Versicherung aussprechen zu dürfen, daß im nächsten Jahre schon eine sehr bedeutende Strecke von München aus mit Locomotiven befahren werden wird; noch bestimmter aber, und gewiß nicht minder erfreulich läßt sich aus der bisherigen Berechnung mit Zuversicht entnehmen, daß trotz der theilweisen Mehrausgaben, die bei den Grunderwerbungen durch die nothwendige Mitablösung abgeschnittener, unbrauchbarer Parcellen entstanden sind, trotz der nothwendigen Erweiterung aller Brücken und Durchlässe und ihrer Vermehrung, der gesammte Voranschlag und sohin das festgesetzte Actiencapital in keinem Falle überschritten werden wird. Diese in gedrängter Kürze zusammengestellten Lineamente des dem Verwaltungsrathe unter den erforderlichen Details und Nachweisungen eben erstatteten Berichtes mögen gleichmäßig dazu dienen, die Actionäre über die sorgfältigste und eifrigste Wahrung und Beförderung ihrer Interessen, so wie jeden Bayer über das baldige und gediegene Zustandekommen dieses hochwichtigen vaterländischen Unternehmens zu beruhigen, und es bliebe uns nur übrig, all' den schmählichen Angriffen zu begegnen, womit in neuester Zeit das Directorium oder vielmehr die Münchner Mitglieder desselben in empörender Weise verunglimpft wurden. Sie sind uns nicht neu diese Stimmen, nicht befremdend die zur Aufreizung der Herren Actionäre geübten Machinationen. Dasselbe Ziel wurde schon vor der gleich Eingangs dieser Erklärung erwähnten Catastrophe zu erreichen gestrebt; dieselbe Selbstsucht und Leidenschaftlichkeit hat sich schon damals kund gegeben. Dagegen wird es auch nicht befremden, wenn wir auf alle jene Artikel, von denen recht systematisch immer einer den andern provozirte, mit der Verachtung herabblicken, die ihnen gebührt; wenn wir nie — weder jetzt noch etwa künftig — sie einer Entgegnung würdigen. Nicht eitle Ruhmredigkeit in öffentlichen Blättern, nicht prozeßgeübte Rabulisterei, der Bahnbau ist unsere Aufgabe. Hätten wir diese nicht unverrückbar im Auge, wir hätten uns schon längst über die Herren Directorialmitglieder in Augsburg beschweren müssen, da sie trotz an sie ergangener wiederholter Aufforderungen in allen seit Anfangs April bis heute gehaltenen Sitzungen, sich nur zweimal, seit 19. Mai aber gar nicht mehr am Sitze des Directoriums eingefunden haben. Mit redlichem Eifer und Aufopferung kostbarer Zeit haben wir der innig erfaßten Pflicht uns bisher gewidmet; als Männer von Ehre schreiten wir im lohnenden Selbstbewußtseyn treuer Pflichterfüllung auf dem betretenen Pfade fort, und, unbekümmert um gehaltlose, leidenschaftliche Vorwürfe und Umtriebe, sehen wir mit vollem Vertrauen der gerechten Entscheidung über die an den allerhöchsten Thron bereits gelangten Beschwerden entgegen. München, den 28. August 1838. Die in München domizilirenden Mitglieder des Directoriums der München-Augsburger Eisenbahngesellschaft. J. v. Maffei. J. v. Mayer. Lippmann Mair. Fr. Xav. Riezler.

Benachrichtigungen.

[1485]

BING junior & Comp.

Döngesgasse H. 167 a.

empfehlen zur bevorstehenden Messe ihre auf's reichhaltigste mit den neuesten Erscheinungen assortirte Lager in:

französischen und englischen Galanterie-Waaren, Wedgwood-Steingut, Porzellan und Pendules.

[1473]

Reine und parfümirte Cocosnuß=Oel=Soda=Seife

aus der

Fabrik von **Treu & Nuglisch** in Berlin

ist ächt zu haben:

Auf den Messen in Leipzig: Grimma'sche Gasse Nr. 578;
in Frankfurt a. d. O.: Oderstraße Nr. 35.
In Wien: Schauflergasse Nr. 5, Eck des Michaeler=Platzes, und in der Fabrik (Landstraße) Gärtnergasse Nr. 40;
in Mailand: bei Alberto Weiße;
in Paris: rue neuve bourg-l'abbé, n°. 12;
in Frankfurt a. M.: bei Schade & Meyer;
sowie in allen guten Parfümerie=Handlungen des In= und Auslandes.

Atteste:

I. »Den Hof=Lieferanten Sr. Maj. des Königs, Herren Treu & Nuglisch bescheinige ich hierdurch, daß die von ihnen seit mehreren Jahren fabricirte wohlriechende Cocosnuß=Oel=Soda=Seife mit der höchsten Sorgfalt, aus reinem Cocos=Oel, welches von dem, demselben eigenthümlichen unangenehmen Geruch befreit, bereitet, alles Dasjenige darbietet, was man von einer schönen Toiletten=Seife fordern kann. Auch habe ich mehrere Male Gelegenheit gehabt, die günstige Wirkung der in Rede stehenden Seife überhaupt als Hauptreinigungsmittel und besonders bei trockenen flechtenartigen Ausschlägen zu beobachten.

Dr. C. von Gräfe,
Königl. Geheimer Rath und General=Stabsarzt der Armee, ordentlicher Professor der Universität rc.«

II. »Als Resultat der mir von den Hof=Lieferanten Sr. Maj. des Königs, Herren Treu & Nuglisch, zur Prüfung übergebenen Cocosnuß=Oel=Seife habe ich gefunden:

1) dieselbe besitzt eine angenehme Farbe und Geruch;
2) sie ist mild, enthält keinen Ueberschuß an Alkali, keine fremden Einmengungen;
3) sie löst sich völlig klar in destillirtem Wasser und Weingeist auf, enthält also kein unverseiftes Oel.

Die Seife ist daher als ein gutes Fabrikat zu bezeichnen.

Dr. Schubarth,
Königl. Professor an der Universität und Lehrer der Naturwissenschaften am Königl. Gewerbe=Institut zu Berlin.«

III. »Den Fabrikanten und Königl. Hof=Lieferanten, Herren Treu & Nuglisch, bezeuge ich, als Ergebniß der Prüfung, der von ihnen fabricirten parfümirten Cocosnuß=Oel=Seife, hierdurch pflichtmäßig:

daß die genannte Seife keine der Gesundheit nachtheilige Stoffe enthalte, und von allen mir zu Gesicht gekommenen und zur Prüfung vorgelegten Cocosnuß=Oel=Seifen am wenigsten den specifischen Geruch beim Gebrauch hinterlasse; sowie daß sie durch die von den Herren Fabrikanten angewandte Bereitungsart nichts von ihren wohlthätigen Wirkungen für die Haut verloren habe.

Dr. Natorp, Königl. Stadt=Physikus.«

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1464]

Bei einem Burschen, der sich Carl Streli von Wien nannte, der aber unbezweifelt Conrad Leicht heißt und von Mannelsdorf (K. Bayer Landgerichts Bamberg I.) ist, und der von Wien über Welz, Wasserburg, Pfaffenhofen, Augsburg, Ulm, Stuttgart, Heidelberg, hierher gekommen seyn wollte, haben sich nachbenannte Gegenstände vorgefunden, über deren rechtmäßigen Erwerb er sich nicht legitimiren konnte. Es werden daher alle Diejenigen, welche an dieselben Anspruch machen zu können glauben, aufgefordert, sich binnen 14 Tagen dahier zu melden, widrigenfalls nach deren Ablauf über die bezeichneten Gegenstände anderweitig verfügt werden wird.

Frankfurt, den 24. August 1838.

Polizei=Amt.

1. eine doppelgehäusige Uhr,
2. eine tombackene Uhr,
3. ein Taschenmesser mit mehreren Klingen,
4. ein goldener Ring,
5. ein tombackener Ring,
6. ein Perlenbeutel,
7. eine stählerne Uhrkette,
8. eine messingene Uhrkette,
9. ein Regenschirm.

[1508]

Ausschreiben.

Der aus Ebersbach — diesseitigen Gerichts — gebürtige Johann Adam Weiß, ist im Jahre 1812 als Bäckergeselle mit den französischen Truppen nach Rußland marschirt, und hat seit dieser Zeit keine Nachricht mehr von sich gegeben. Seine hierorts bekannten nächsten Anverwandten haben auf Ueberlassung seines in 430 fl. 49 kr. bestehenden Vermögens gegen Cautionsleistung den Antrag gestellt. Es werden daher Johann Adam Weiß oder seine etwaigen Leibes= oder Testaments=Erben hiermit aufgefordert,

binnen drei Monaten

a dato sich dahier um so gewisser anzumelden und ihre Ansprüche nachzuweisen, als ansonst dem Antrag gemäß weiter verfahren werden soll.

Obernburg, den 24. August 1838.

Königl. Bayer. Landgericht im Regierungsbezirke Unterfranken und Aschaffenburg.

Vorhaus, Landrichter.

Spahn.

[1367]

Das Großherzoglich Badische Stadtamts=Revisorat Heidelberg.

Zur Richtigstellung der Verlassenschaft des dahier verstorbenen Kaufmanns Franz Philipp Müller werden dessen Gläubiger aufgefordert, ihre Forderungen

binnen 6 Wochen

dahier vorzulegen, unter dem Bemerken, daß nach Ablauf dieser Frist die Masse an die gesetzlichen Erben werde ausgeliefert werden.

Ebenso werden dessen Schuldner aufgefordert, die zur Masse schuldigen Beträge in gleicher Frist an den dazu bestellten Handelsmann Wilhelm Konrad Müller einzusenden, widrigenfalls klagend gegen sie aufgetreten werden wird.

Heidelberg, den 6. August 1838.

Herrmann.

[1498] **Rheinische Dampfschifffahrt.**

Kölnische Gesellschaft.

Die Rheinischen Dampfschiffe (der Kölnischen Gesellschaft) fahren während des Monats September 1838 zwischen Köln und Kehl resp. Strasburg in folgender Weise:

Täglich:

Rheinaufwärts:	Rheinabwärts:
von **Köln** dreimal:	von **Kehl** (Strasburg) Morg. 6 Uhr,
1) Morgens 7 Uhr,	» **Iffetzheim** (Baden-Baden) Morgens 11 »
*2) » 9 »	» **Leopoldshafen** (Karlsruhe) Mittags 1 »
**3) Nachmittags 3½ »	» **Mannheim** Morgens 5 »
» **Koblenz** zweimal:	» **Mainz** zweimal:
1) Morgens 6½ »	1) Morgens 6 »
2) Abends 11 »	2) Vormitt. 9½ »
» **Mainz** einmal: Vormittags 11½ »	» **Koblenz** dreimal:
» **Mannheim** Morgens 5 »	1) Morgens 7 »
» **Leopoldshafen** (Karlsruhe) Mittags 1 »	2) » 11 »
» **Iffetzheim** (Baden-Baden) nach Kehl (Strasburg) Morg. 11 »	3) Nachmitt. 3 »

☞ Durch diese Diensteinrichtung ist nun eine tägliche directe Verbindung zwischen Rotterdam, Köln und Strasburg dargestellt.

*) Die Fahrt mit diesem Schiff von Köln nach Mannheim wird in zwei Tagen, nach Strasburg in 4 Tagen zurückgelegt. Die Passagiere übernachten an Bord des Schiffes, wo für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Die Reise von Strasburg nach Köln wird in zwei Tagen mit Uebernachtung in Mannheim, die von Mannheim nach Köln in einem Tage zurückgelegt.

**) Dieses Schiff kommt Morgens vor 5 Uhr zu Koblenz an und es können die weiter reisenden Passagiere desselben, nach Belieben, auf das Morgens um 6½ Uhr nach Mainz oder auch auf das Abends um 11 Uhr direct nach Mannheim fahrende Schiff übergehen. Im ersten Falle erreichen sie Mainz eben so zeitig, als die 9 Stunden vor ihnen von Köln abgefahrenen Passagiere.

»Auch nach Frankfurt a. M. werden Billete für die Hin- und Herreise ertheilt.«

[1510]

Edictalladung.

Ueber das Vermögen des Peter Joseph Winter und dessen Ehefrau Elisabetha, geb. Ritter, von hier ist durch Erkenntniß von heute der Concurs erkannt und von Seiten der schuldnerischen Eheleute auf das Rechtsmittel der Appellation verzichtet worden. Es werden daher alle Diejenigen, welche dingliche oder persönliche Forderungen an der Vermögensmasse zu haben glauben, andurch aufgefordert, solche bei Vermeidung des ohne weitere Decretur eintretenden Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Mittwoch den 10. October d. J.,
Morgens 8 Uhr,

bei hiesigem Amte zu melden und richtig zu stellen.

Montabaur, den 29. August 1838.

Herzogl Nass. Amt.
Kissel.

[1144]

Aufforderung von Abwesenden.

Zufolge Verfügung Herzogl Hof- und Appellationsgerichts zu Usingen vom 9 Juni 1838 ad № 3151 werden Philipp David August Bruch von Miehlen, geboren am 12 Januar 1774 und Johann Wilhelm Bruch von da, geboren den 21 November 1778, seit 30 Jahren, unbekannt wo? abwesend, so wie deren etwaige Leibes- oder Testamentserben aufgefordert, binnen

drei Monaten

a dato deren durch einen Curator verwaltetes Vermögen dahier in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist nicht allein dieses, sondern auch alles weitere, den Abwesenden etwa noch anfallende Vermögen deren Seitenverwandten, welche darum nachgesucht haben, nach Maßgabe des höchsten Edicts vom 21. Mai 1791 überlassen werden wird.

Nastätten, den 28. Juni 1838.

Herzogl Nass. Amt.
Halbey.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 4. Sept. Schluss 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106 7/16
	ditto ditto	4	—	100¼
	ditto ditto	3	—	79¾
	Bank-Actien		.	1720
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	282
	Part.-Loose ditto	4		151¼
	fl. 500 ditto ditto			125½
	Bethm Obligationen	4	97¾	—
	ditto ditto	4½	—	101¼
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
	Prämienscheine		—	66¾
Baiern	Obligationen	4	102	.
Frankfurt	Obligationen	4	—	101¼
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	281
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	—
Darmstadt	Obligationen	3½	100½	—
	fl. 50 Loose		—	62
	fl. 25 ditto		—	23¼
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	98¼	—
	25 fl. Loose		—	22¼
Holland	Integrale	2½	—	53
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	9¾
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.		—	66¼
	ditto à fl. 500		.	77½

Wechsel-Cours.

Den 4 Sept		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137⅜	—
ditto	2 M.	137¼	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100¼	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105	—
ditto	2 M.	104½	—
Bremen	k. S.	110⅜	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147¼	—
ditto	2 M.	147	—
Leipzig	k. S.	100¼	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	150¼	—
ditto	2 M.	—	149¼
Lyon	k. S.	78¼	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78¼	—
ditto	2 M.	78½	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99¾	—
ditto	2 M.	99	—
Disconto		4	—

Cours der Geldsorten.

Den 4. Sept.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	54½	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	21
20 Francstücke	9	33	Fein Silber 16 Lth.	20	30
Souverainsd'or	16	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 30 Aug.	
5 pCt. Metalliques	107 7/16
4 — neue	100 7/16
Actien ex D	1443¼
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	126½
3 — Metalliques	80¼

London, den 30 Aug.	
3pCt. Stocks	94¼
2½ — Holländische	54¼
5 — Russ. Obl.	114¼
2 — Portugies.	23¼
5 — Ardoins	20½

Amsterdam, d. 1. Sept	
2½ pCt. Integrale	53¾
Kansbillet.	24 5/16
Restanten	—
6 — Russ. Inse.	69½
5 — Span. Act.	18 7/16

Paris, den 1. Sept	
5pCt. Rente	111 40
3 — ditto	80 70
5 — Activschuld	20¼
Passivschuld	—
5 — Neapel	99 55

A. Sulzbach, beeid. Makler

Da die Einzahlungen für die Taunusbahnactien nun sämmtlich geleistet sind, so kann der Cours derselben fortan wie oben nach dem Tageswerth in Gulden, einschließlich des Agio's, notirt werden.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 245.) 5. September 1838.

Deutschland.

Wien, 29. August. Der Reiseplan, den der Kaiser befolgen wollte, hat eine Abänderung erhalten. Se. Majestät werden sich weder in Triest, noch Görz, noch an irgend einem anderen Orte verweilen, sondern nach einem kurzen Aufenthalt in Venedig direct nach Wien zurückkehren. Gegen den 15. October dürfte der verehrte Monarch bereits in unserer Mitte sich befinden. Man schließt daraus auf einen möglichen Besuch des Kaisers von Rußland in Wien.

Augsburg, 2. September. Auf der Westseite Augsburg's dehnt sich eine schöne Ebene aus, die von der Wertach durchströmt ist, große, bunte, freundliche Dörfer hat und in Ost und West von bewaldeten Hügelketten begrenzt ist. Diese weite Fläche wurde zum Schauplatz des großen Uebungslagers ausersehen, welches gestern seinen Anfang nahm. Die Wahl dieser Gegend war in jeder Beziehung eine glückliche, sowohl hinsichtlich der Beschaffenheit des Terrains, welches flachen Boden, Flüsse, Wälder und Hügel vereinigt und folglich die Ausführung der verschiedensten Manövers gestattet, als wegen des malerischen Characters der Landschaft und der durch ihre frühern kriegerischen Ereignisse merkwürdigen Umgebung. Südlich, unfern von diesem Lager liegt das große Lechfeld, wo Kaiser Otto die berühmte Schlacht gegen die Ungarn gewonnen. Von der Seite des Lagers (durch das Wertachbruckerthor) zog einst Gustav Adolf in die Stadt. Auf dem rechten Lechufer, an derselben Stelle, wo dießmal ein großes blutloses Feldmanöver ausgeführt werden wird, kämpfte im Jahr 1796 General Moreau gegen die Oestreicher unter Latour. Oft schon hat diese Gegend den Schlachtendonner gehört, begleitet vom Schrecken der Bewohner, während heute mit dem Waffengeräusche sich nur freudiger Volksjubel vermischt. Die Gewißheit, daß der König von Bayern und der Kaiser von Rußland, so wie der der Königsfamilie Bayerns so nahe stehende Erbe des Throns, der eine von Deutschlands stärksten Säulen bildet, in Person der Eröffnung des Lagers beiwohnen und zugleich große Heerschau halten würden, lockte gestern eine große Volksmenge nach dem Exercierplatze bei dem Dorfe Kriegshaber, in dessen Nähe das Lager abgesteckt war. Dem Kaiser Nicolaus zur Rechten ritt der König von Bayern, zu seiner Linken der Kronprinz von Preußen. Nachdem die Majestäten von den Generalen, an deren Spitze der Oberbefehlshaber Prinz Carl, ehrfurchtsvoll bewillkommt worden waren, setzten sie ihre Pferde in Galopp und langten unter dem Zurufe des Volks, dem Schmettern der Trompeten, dem Ertönen der Regimentsmusiken vor den in Parade aufgestellten Truppen an. Hier ritten die Majestäten mit ihrem zahlreichen Gefolge zuerst an der Fronte aller Glieder hinab und ließen dann das ganze, gegen 17,000 Mann starke Corps Infanterie, Cavallerie und Artillerie, vorüber defiliren. Das treffliche Aussehen der Truppen und ihre schöne Haltung fanden allgemeine Anerkennung. Hierauf manövrirten das 3te Linieninfanterieregiment (Prinz Carl) und nach ihm das 4te Chevauxlegersregiment (König) in Gegenwart Ihrer Majestäten. Die Infanterie führte während anderthalb Stunden fast alle Bewegungen und Figuren des neuen Kriegsexercitiums mit Präcision, Raschheit und Sicherheit aus. Während eines sehr lebhaften Heckenfeuers, welches das ganze Regiment in zwei Gliedern machte, tummelte der Kaiser sein Roß fast dicht an der Mündung der Musketen und streichelte dabei das edle Thier, welches an Knall und Pulverdampf ziemlich gewohnt schien. Das treffliche Chevauxlegersregiment zeigte bei der Ausführung der oft sehr schwierigen und verwickelten Reitermanöver, bei den unaufhörlichen Schwenkungen der Escadrons, der Auflösung ihrer Glieder zum Tirailleurgefechte oder zum Angriffe mit der blanken Waffe und ihrer raschen Wiederformirung beim Rückzuge, eine bewundernswerthe Uebung und Gewandtheit. Als zum Schluß des Manövers diese wackern Truppen mit vorgestrecktem Säbel im Carriere ansprengend einen Scheinangriff ausführten, als die Trompeten klangen, die Säbel klirrten, die Rosse schnaubten, da mochte man sich um 25 Jahre zurückversetzt glauben, in jene Zeiten, wo Bayerns tapfere Chevauxlegers sich auf allen Schlachtfeldern hervorthaten. Wohl manchem von den anwesenden Veteranen, die in diesem Augenblick der Stolz der Armee und das Vorbild der jungen Conscribirten sind, mögen jene Jahre in jugendfrischer Erinnerung wieder herauf gestiegen seyn. So war auch der greise Feldmarschall Fürst Wrede, der tapfere Nestor der bayerischen Armee, anwesend, dem der Kaiser nach dem Ende der Uebungen freundlich die Hand schüttelte. Gegen drei Uhr gab ein Kanonenschuß das Signal zur Formirung des Lagers. In wenigen Minuten war auf dem kurz zuvor öden Platze die weiße Leinwandstadt erbaut, die so oft die Residenz der größten Monarchen gewesen. Die Soldaten hatten sich schnell in ihren Zelten eingerichtet, und man sah sie bis zum Abende singend und kochend bei ihren Lagerfeuern sitzen. Gegen halb vier Uhr kehrten die Majestäten mit ihrem Gefolge nach der Stadt zurück. Das Wetter, welches am Morgen mit Nebel begonnen, hatte sich während des Tags aufs herrlichste aufgeklärt. Unter der Menge der herbeigeströmten Civilzuschauer bemerkte man manche Männer von niederm Stande, einige Bauern, deren Brust mit Ehrenzeichen bedeckt war. Ein schlicht aussehender Landmann trug vier Ehrenzeichen und Orden. — Nach der Truppenschau waren Ihre Majestäten, die Prinzen, die Generale und ein großer Theil der höhern Offiziere bei dem Generalissimus Prinzen Carl in dem Schäzler'schen Landhause vereinigt. Unter den fremden Uniformen bemerkte man eine holländische — es war der Adjutant des Prinzen von Oranien, General Roissin. (A. Z.)

Augsburg, 2. Sept. Se. Maj. der König geruhten gestern die Aufwartung der königlichen Behörden und des Stadtmagistrats anzunehmen. Besonders gnädig sprachen sich Se. Maj. gegen die beiden Bürgermeister aus, daß so viele und gute Vorkehrungen aus Veranlassung des Lagers getroffen und so viele Verschönerungen in der Stadt selbst bei dieser Gelegenheit vorgenommen worden seyen. Mehrmals und in äußerst gnädigen und wohlwollenden Ausdrücken äußerte der Monarch, daß ihm Augsburg immer sehr werth und theuer gewesen, und es ihm stets unvergeßlich bleiben werde, welche innige Theilnahme Augsburg's Bewohner, die immer so treu und anhänglich gewesen, gezeigt hätten, als vor 25 Jahren er in Augsburg's Mauern gefährlich krank darnieder gelegen. — Se. Maj. geruhten auch den Festball,

welchen die Stadt zur Feier der Anwesenheit Ihrer Majestäten zu geben beabsichtigt, zu genehmigen und werden den Tag noch näher bestimmen. (A. Z.)

Kassel, 3. September. Se. Hoheit der Kurprinz und Mitregent haben geruht den seitherigen Flügeladjutanten, Obersten von Ries, Commandeur des ersten Infanterieregiments (Leibregiment) zum Generalmajor und Commandeur der ersten Infanteriebrigade, und dagegen den Obersten von Berlepsch, bisher interimistischer zweiter Commandant der Residenz, zum interimistischen Commandeur des ersten Infanterieregiments (Leibregiment), so wie den Obersten von Bardeleben von der Armee, zum interimistischen Commandanten der Residenz zu ernennen.

Mainz, 3. September. Heute wurde das fünfte Schiff der Dampfschifffahrtsgesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein bei Oppenheim feierlich eingeweiht im Beiseyn der Erbgroßherzogin Mathilde, deren Namen das Fahrzeug führt.

Frankfurt, 4. September. Ein ausgezeichnetes Bild von R. Jordan aus Düsseldorf, das Sturmläuten wegen eines bedrängten Schiffes zu Helgoland darstellend, ist im Local des Kunstvereins der Beschauung ausgestellt. Da es nur wenige Tage hier bleiben kann, so wird solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Dänemark.

Copenhagen, 28. August. Prinz Christian Frederik und Prinzessin Caroline Amalia sind glücklich in Ischl angekommen, wo die Prinzessin die Bäder zu gebrauchen beabsichtigt. Auf erhaltene Einladung begab sich Prinz Christian am 12. d. M. nach Innsbruck, um Theil an den Festlichkeiten bei der Huldigung Sr. k. k. apostolischen Maj. in Tyrol zu nehmen. Nach einem Aufenthalte in dem Bade Gastein kehrt er nach Ischl zurück.

Schleswig, 27. August. Die Ständeversammlung wurde am Sonnabend Abend um 11 Uhr geschlossen, und gestern, Sonntag, gab der königl. Commissarius sein Abschiedsdiner. Trinksprüche kamen dabei, außer den conventionellen, nicht vor. Die Bürger unserer Stadt wollten gestern Sonntag Abend der Minorität der 13 ein Hoch mit Fackeln bringen. Der Polizeimeister untersagte es und die Regierung bestätigte das Verbot. Nun sollte ein Hoch mit Musik ohne Fackeln gebracht werden. Viele hundert Bürger waren auf dem Rathhause versammelt. Der Polizeimeister untersagte aber auch dieß und erklärte den Zug auseinander treiben zu wollen. Es hielt schwer, die Bürger zur Ruhe zu bewegen, welches jedoch endlich einigen angesehenen Privaten gelang. Statt des beabsichtigten Hochs auf dem Markte wurden nun vom Rathhause aus Deputationen an jeden Abgeordneten der Minorität gesandt, um den Hergang zu berichten und Namens der Bürger ihnen für die Abstimmung Dank zu sagen. Als die Deputationen zurückkehrten, ward das besonders dazu abgedruckte Lied von Maltitz, „Der Völker Verlangen," von vielen Hunderten gesungen; dann ging Alles ruhig auseinander. Der Sieg der Ordnung wird den Bürgern in der öffentlichen Meinung nur zur Ehre gereichen können.

Italien.

Mailand, 27. August. Vorgestern kam der Kaiser in Como an, wo er auf das feierlichste empfangen wurde; die erwartete Beleuchtung auf dem See hatte aus der Umgegend und aus Mailand Tausende zusammengeführt; das Schauspiel selbst brachte eine außerordentliche Wirkung hervor. Der Kaiser wohnte derselben in einer kleinen Barke bei. Am andern Tage war Schiffrennen und außerordentliches Theater. Hier in Mailand gedeihen die Vorbereitungen jeden Tag weiter; vor dem Dom erhebt sich ein Gerüst zu einem Baldachin, und von der Höhe der Cathedrale herab kann man die Anstalten zur Feier innerhalb der Kirche einsehen. (A. Z.)

Borgo Vico, 26. August. Ankunft des Kaisers in Italien. Die Feste am Comosee. — Es war den kaiserlichen Reisenden nicht bestimmt, Italien in dem Schmucke seines blauen Himmels zu begrüßen. Während der ganzen Reise über den Stelvio fiel heftiger Regen, welcher erst nachließ, als der Zug Sondrio, das zweite Nachtlager in Italien, erreichte. Auf der Höhe des Joches ward der Kaiser von dem Vicekönig, dem Erzherzog Johann, dem Gouverneur der Lombardei, Grafen Hartig, und dem Generalcommandanten, Grafen Radetzky, in einem eleganten Pavillon bewillkommt. Fichten und Tannenzweige schmückten den leichten Bau, und ließen vergessen, daß man sich in einer Höhe befand, in welcher selbst diese Bäume des Nordens nicht mehr fortkommen. Daneben errichtete Eispyramiden waren durch den in Strömen herabstürzenden Regen zu Wasser geworden. Zu dem dunkeln Himmel und wilden Schneegestöber gesellte sich das großartige Schauspiel eines Ungewitters. Wo die Straße durch die Unfreundlichkeit der Elemente schadhaft ward, stellte sie das Landvolk mit wundervoller Schnelligkeit wieder her. Doch verursachte dieß manchen Verzug. Auch die berühmten Fernblicke, deren man bei heiterem Wetter über einen unermeßlichen Gesichtskreis genießt, gingen verloren; der Kaiser freute sich aber, daß diese Wohlthat des Himmels — denn das Land hatte durch lange Dürre gelitten — mit seiner Ankunft zusammentreffe; ein Wort, welches unter dem Landvolke von Mund zu Mund lief, und lange vor dem Kaiser die Thäler der Valtelina und die Ufer des Comosees erreicht hatte. In Bormio wurden die seit dem Mittelalter durch ihre Heilkraft berühmten Schwefelquellen besucht. Noch trägt eine Stube des alten Badehauses den Namen la Stanza della Duchessa, nach einer deutschen Fürstin, die sie bewohnte. Seither entstand unter dem Schutze der Regierung und insbesondere des gegenwärtigen Gouverneurs ein geräumiges Etablissement, welches über dreihundert Badegästen Unterkunft bietet und in der Mitte dieser rauhen Berggegend, auf einer dem Alpenabhang abgewonnenen Fläche, mit seinen drei Geschossen, langen Corridors und vollständig eingerichteten Wohnzimmern, den überraschendsten Anblick gewährt. Sondrio war festlich erleuchtet; überdieß verewigte die Stadt, durch Gründung eines Hospitals, das Andenken des kaiserlichen Besuchs. Am nächsten Tage ging die Reise über Colico, am nördlichen Ende des Comosees, nach Varenna, von dort über den See nach der Villa Melzi, unweit Bellaggio. Hier, wie in allen umliegenden Ortschaften, auf beiden Ufern des Sees, auf dem gesammten Berggelände, in den zahllosen Villen und Gehöften, am Fuße der steil abstürzenden Berge bis zu ihren oberen Säumen, waren seit Wochen die mannichfaltigsten Vorkehrungen zu einem würdigen Empfange der hohen Gäste getroffen worden. Hierzu gewährte die Lage der Villa Melzi, der Felshügel von Bellaggio mit seiner dreifachen Fernsicht nach den Hauptrichtungen des Sees und den Firnen des hohen Alpengebirges die beste Gelegenheit. Bellaggio ist unstreitig einer der schönsten Punkte des Sees. Wer kennt nicht, wenigstens dem Rufe nach, den Reiz der südlichen Natur, welcher diese Gegenden umkleidet; dunkle Castanienwälder steigen in den Felsschluchten aufwärts und krönen den Kamm der niedrigeren Gebirgszüge; Maulbeerpflanzungen und Weingelände bedecken den Fuß der Berge, im reinen Gewässer des Sees gebadet und vielfältig zurückgeworfen; der lichtgraue Oelbaum und die schwarze Cypresse, der Lorbeerbaum und die Myrte erfreuen in schönstem Wechsel des Grüns allenthalben das Auge; auf den Terrassen, in besonderem Genusse der milden Sonnenstrahlen, prangen Aloë und Cactus in sicilianischer Ueppigkeit; die Agrume zeigt in langen Laubgängen ihre goldne Frucht; längs dem Gemäuer schlingen sich Weinranke und Epheu herauf, und das Blumenreich sendet seine Wohlgerüche über den See hin. Zu diesem Zauber

der südlichen Natur gesellt sich der Reiz der nordischen Bergformen, die besonders gegen Lecco hin und nach der Schweizergrenze sichtbar werden; aber die Wildheit der nackten Felsmassen wird durch die Bläue der Lufttinten gemildert, und wenn das Auge erschreckt durch den Anblick dieser starren Felshäupter in die Tiefe zurückkehrt, ruht es um so wohlgefälliger auf dem reizenden Ufergelände, dem unabsehbaren Kranze der Villen und dem von schwankenden Segeln belebten See. Vergangenheit und Gegenwart vereinigen sich hier zu den mannichfaltigsten Genüssen, und wo die Natur so Vieles gethan, ist die Kunst nicht zurückgeblieben. Jede Villa trägt mehr oder weniger den Character von Reichthum, Geschmack und gleichsam durch Tradition überkommenen Kunstsinn. Die Villa Sommariva, die Villa Melzi, und so viele andere, schließen die größten Meisterwerke der Neuzeit in sich. Auch an classischen Stellen und Resten des Mittelalters fehlt es nicht. Zwischen der Pliniana und der Villa Consigliachi,*) zwischen dem Varennischen Bergschlosse der Königin Theodolinde und der Villa d'Este**) liegt die Weltgeschichte. Alle Generationen suchten hier im Genusse der Natur Vergessenheit für die Vergangenheit, für die Gegenwart Trost, und Muth für die Zukunft. Dieß ist der See, dessen schönster Theil die Höhe von Bellaggio beherrscht. (A. Z.)

Frankfurter Börsebericht.

(Vom 26. August bis 2. Sept.)

Es haben wohl in der letzten Augustwoche namhafte Umsätze in Wechseln und Staatspapieren stattgehabt, allein die gewohnte und dem Platze eigene Rührigkeit war weder in dem einen, noch in dem andern Handelszweige wahrzunehmen. Beide sind enge mit einander verbunden, beide können sich, wegen des, seit einiger Zeit gesteigerten Zinsfußes, in nur engen Grenzen bewegen. Man fühlt mit jedem Tage mehr den Abgang eines Bankétablissements oder einer andern wohlthuenden Anstalt, welche den Umlauf der baaren Geldmittel erleichtert und den thätigen und soliden Geschäftsleuten — wovon der hiesige Platz unstreitig eine bedeutende Anzahl aufzuweisen hat — die nöthige Aushülfe bietet. Mehrere sahen sich im Laufe der Woche in der Nothwendigkeit, Discontowechsel zu 4½ bis 4¾ pCt. abzugeben, während wieder Andere sich niedrigen Wechselcoursen unterziehen mußten. Unter solchen Auspicien war freilich an keine Besserung der Effectercourse zu denken; diese neigten vielmehr zum Rückgang, obschon die Meldungen von auswärtigen Handelsplätzen keine Veranlassung dazu geben. Die holl. Integralen, wovon am 26. August im Privathandel ansehnliche Partien zu $53\frac{9}{16}$ angekauft wurden, sanken am Abrechnungstage auf 53¼, wornach dieses Staatspapier im Laufe des August ein Sinken von $1\frac{5}{16}$ pCt. erfuhr; denn zu Anfang des Monats bewilligte man $54\frac{9}{16}$. In etwa ähnlichem Verhältniß wichen die 3½ und 4½ pCt. Syndicatsobligationen; erstere fielen von 79⅛ auf 78 und letztere von 95¼ auf 94⅛. Die österr. Staatseffecten litten zwar auch durch die Geldconjunctur, allein nach einem weit geringern Maßstabe; der höchste Cours der 5pCt. Metalliques war im Verlauf des Monats $106\frac{11}{16}$; während bei der Abrechnung 106⅜ notirt wurde; die Vierprocentigen schwebten zwischen 100¼ und 100, die Dreiprocentigen variirten zwischen 80½ und 79⅞, die Fünfhundertguldenloose zwischen 125⅝ und 125⅜, und Wiener Bankactien bewegten sich zwischen 1725 und 1716. Die vierprocentigen preußischen Staatsschuldscheine schwankten kaum um ⅛, der Cours derselben notirte nicht über 104⅜, nicht unter 104¼, während sich die Seehandlungsscheine von 66 auf 66¼ preuß. Thaler besserten. Die polnischen Dreihundertguldenloose gingen von 65¾ auf 66 und die Fünfhundertguldenloose blieben fast stationär auf 77⅛. Der höchste Cours der spanischen activen Schald war am 1. August; nemlich 11¼; er verlor bei der Abrechnung auch seine klägliche zweiziffrige Notirung und schloß nur zu 9⅞. In den Taunusbahnactien war der Handel im ganzen Verlauf des August ausnehmend lebhaft; man kann annehmen, daß seit ihrer Emission der Verkehr darin nicht so bedeutend gewesen. Der Cours eröffnete am 1. August zu 17½, wurde am 6. August in Folge stattgehabter, anhaltender Verkäufe auf 8pCt. Agio herabgebracht, erreichte am 17. und 18. August fast 22pCt. und schloß am Abrechnungstage um ein Uhr zu 14¼ pCt. Agio. Eine halbe Stunde später wurden einige, Partien zu weichendem Cours angeboten, so daß man zuletzt nicht über 13pCt Agio bedingen konnte. Auf diesem Preise behaupteten sich die Taunusbahnactien auch beiläufig an der gestrigen Börse. Da nun die Einzahlungen dafür sämmtlich geleistet sind, so kann fortan der Cours derselben nach dem jeweiligen Tageswerth in Gulden, einschließlich des Agio's notirt werden. Von auswärtigen Wechseln finden jene auf Augsburg und Berlin einige Nachfrage, die übrigen aber sind eher zu haben als gut zu placiren. Discontowechsel fanden gestern zu 4¼pCt. Nehmer. A. Sulzbach.

*) So benannt nach dem Eigenthümer Consigliachi, Professor der Physik zu Pavia, einer der bedeutenderen jetzt lebenden gelehrten Illustrationen Italiens.

**) Lange Zeit von der zu trauriger Berühmtheit gelangten Prinzessin von Wales bewohnt.

Neueste Nachrichten.

Paris, 2. Sept. Der Moniteur zeigt an, daß der Conseilpräsident Molé während der Abwesenheit des Hrn. v. Montalivet, der verreist ist, auch mit dem Ministerium des Innern beauftragt sey.

— Eine telegraphische Depesche aus Perpignan vom 30. August meldet den Ausgang des vor dem Kriegsgericht verhandelten Processes. General Brossard ist nur der Einmischung in Angelegenheiten, die nicht verträglich mit seinen Dienstfunctionen, schuldig befunden und darauf hin in sechs Monate Gefängniß, 800 Fr. Geldbuße, und die Kosten verurtheilt worden; es ist inzwischen diese Sentenz in so weit geschärft, daß er zugleich unfähig zu irgend einer öffentlichen Function erklärt worden ist. —

— Aus Brest vom 1. Sept. erfährt man durch den Telegraphen, daß die Fregatte Nereide, die Corvette Creole und der Brick Cuirassier, unter den Befehlen des Capitains Turpin, des Prinzen von Joinville, und des Grafen Gourdon abgesegelt sind. An Bord der Nereide weht die Flagge des Admirals Baudin; zu Cadix stoßen zu diesen drei Schiffen noch die Fregatten Gloire und Medea. Die ganze Escadre begibt sich nach dem mexicanischen Meerbusen, die Blokade zu verstärken.

— Gestern wurde das letzte ärztliche Bulletin in den Tuilerien ausgegeben; die Herzogin von Orleans und der Graf von Paris befinden sich wohl. —

— Am 4. Sept. werden die sterblichen Reste Talleyrand's von hier nach Valencay gebracht.

— Die Taufe des Grafen von Paris soll, wie es heißt, auf den 1. Mai (Philippstag) nächsten Jahres ausgesetzt seyn.

London, 31. August. Stocks 94¼. — Spanische 20. — 3pCt. Portug. 23 à 23¼. — Integrale 53¾ à 54. —

— O'Connell hat am 27. August zu Cork in Irland bei einem ihm zu Ehren gegebenen Festmahl seinen neuen Agitationsplan entwickelt und damit großen Beifall geerntet. —

— Das Dampfschiff Great Western ist von Neuyork zu Bristol angekommen; es hat die Ueberfahrt in 13 Tagen gemacht; die Berichte aus den Vereinten Staaten lauten sehr günstig für die Handelsverhältnisse.

Wien, 31. August. 5pCt. Metall.-Obl. 107⅜; 4pCt. Metall.-Obl. 100¼; 3pCt. Metall.-Obl. 80⅞; 500 Gulden-Loose 126½; Bankactien 1444.

Benachrichtigungen.

[1514]

Dampfschifffahrt auf der Donau.

In den Monaten September und October d. J. findet die Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen Regensburg und Linz an folgenden Tagen statt:

Abfahrt von Regensburg am 9. 16. 23. 30. Sept, 7. 14. 21. 28. Oct.;
Abfahrt von Linz am 6. 11. 18. 25. Sept., 2. 9. 16. 23. 30. Oct.

Die Dampfschiffe der k. k. österreichischen Gesellschaft stehen mit den diesseitigen in directer Verbindung und übernehmen in Linz die Reisenden und Waaren für Wien, Pesth, Constantinopel ꝛc.

Regensburg, im August 1838.

Die Direction der Bayerisch-Würtembergischen privilegirten Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

[1526] Wir benachrichtigen hiermit die Herren Inhaber der durch uns ausgegebenen Erbach-Wartenberg-Roth'schen Nachhypothek-Obligationen, daß wir nun im Stande sind, auch deren am 1. April 1836 verfallenen Zins-Coupons einzulösen und können solche daher jeden Vormittag bei uns einkassirt werden.

de Neufville Mertens & C.

[1525]

Concert-Anzeige.

Die beliebte, aus Frankreich und England zurückkehrende Schwarzenbacher Musik-Gesellschaft aus Grätz in Steyermark wird

Mittwoch den 5. September
in der Mainlust,

vereint mit der aus Grätz kommenden zweiten Gesellschaft unter der Direction der Herren Wallner und Posch,

ein großes
Instrumental-Concert

zu geben die Ehre haben, und ladet dazu ein hochgeehrtes Publikum ergebenst ein. Unter andern werden vorgetragen: Großes Violinconcert von Maiseder; Variationen für die Flöte von Maurer; Concertino für die Maschien-Trompete; großes Potpourri von Jos. Wallner ꝛc. ꝛc. Eintrittspreise: für einen Herrn 24 kr., für eine Dame 12 kr.

[1520]

Stephan Luzzani Söhne, vormals C. F. Farina,
in Cöln am Rhein,

Königl. Preußische, Kaisert.-Oesterreichische und Königl. Ungarische brevetirte älteste Distillirer des ächten Cölnischen Wassers und Associé von Joseph Luzzani in Wien, einzig von Sr. Kaisert. Majestät für alle Kaisert. Lombardisch-Venetianische Staaten privilegirten und approbirten Distillirer und Hoflieferanten, empfehlen sich mit ihrem

EAU DE COLOGNE

in ganz ausgezeichneter Güte.

Das Lager befindet sich in und außer den Messen bei dem Herrn

Fr. Bettenhäuser Sohn, am Schwanen in Frankfurt a. M.,

woselbst jeder Auftrag effectinirt werden kann.

[1527] Bei der heute erfolgten vierten Serien-Ziehung für das Jahr 1838 wurden nachstehende Nummern gezogen:

Serie-Nro.		Loos-Nro.		
26	enthaltend	2501	bis	2600
699	„	69801	„	69900
356	„	35501	„	35600
886	„	88501	„	88600
190	„	18901	„	19000
329	„	32801	„	32900
643	„	64201	„	64300
723	„	72201	„	72300
687	„	68601	„	68700
822	„	82101	„	82200
267	„	26601	„	26700
575	„	57401	„	57500
502	„	50101	„	50200
165	„	16401	„	16500
769	„	76801	„	76900
308	„	30701	„	30800
366	„	36501	„	36600

welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Karlsruhe, den 1. September 1838.

Großh. Bad. Amortisationskasse.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1518]

Polizeiliche Bekanntmachung,

die hier eintreffenden Fremden betreffend.

1) Jeder Fremde, ohne Ausnahme, muß am Tage seiner Ankunft, und wenn solche nach 6 Uhr Abends erfolgt, spätestens am andern Morgen dem unterzeichneten Amte mit Namen, Stand und Wohnung angezeigt, sein Paß gegen Empfangsschein daselbst deponirt und eine Aufenthaltskarte für denselben erwirkt werden. Am Tage der Abreise wird der Paß gegen Rückgabe des Scheins verabfolgt. Die allenfallsige Verwandtschaft des Fremden mit dem Quartiergeber befreit auf keinen Fall hiervon.

2) Alle Gastwirthe und Fußherberger haben jedem bei ihnen logirenden Fremden alsbald das Fremdenbuch vorzulegen, und der Fremde ist verbunden, seinen Namen, Stand und Heimath eigenhändig in solches einzutragen.

3) Täglich Abends um 7 Uhr ist von den Gastwirthen Abschrift des Eintrags aus den Fremdenbüchern auf die Polizeiwache zu liefern, auf welchem, wie bisher, jeder in einem Gasthaus oder Fußherberge logirende Fremde, vom Tage seiner Ankunft an bis zu jenem der Abreise, eingetragen seyn muß. Die etwa nach Einsendung dieser Nachtzettel noch eintreffenden Fremden müssen am folgenden Morgen frühzeitig in einem Nachtrag zur Kenntniß der Polizei gebracht werden.

4) Kein Fremder darf ohne eine solche Aufenthaltskarte länger als einen Tag hier verweilen, weßhalb der Wirth verbunden ist, nicht nur die bei ihm logirenden Fremden bei ihrer Ankunft von dieser polizeilichen Verordnung alsbald in Kenntniß zu setzen, sondern sich auch deren Aufenthaltskarte vorzeigen zu lassen.

5) Der Fremde hat diese Aufenthaltskarte bei sich zu tragen und dem Polizei-Personal auf Erfordern jedesmal vorzuzeigen.

6) Die in der Nachbarschaft sich aufhaltenden Fremden haben, wenn sie in hiesige Stadt kommen, an den Thoren, oder wo es sonst erfordert wird, sich mit ihren Pässen oder den Fremdenkarten auszuweisen, welche sie am Ort ihres Aufenthalts erhalten haben.

Die Nichterfüllung dieser Verordnung, in einem oder dem andern Punkt, wird gegen den Wirth oder sonstigen Beherberger mit 5 Reichsthaler, gegen den Fremden aber mit gleicher Strafe oder der Ausweisung geahndet.

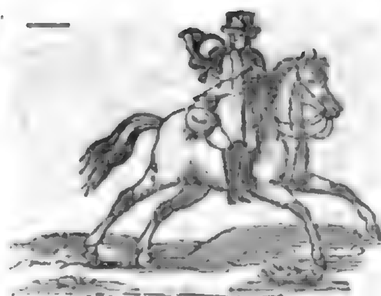
Jene Fremde indessen, welche sich dieser Vorschrift gemäß nicht auszuweisen vermögen, werden sofort an den Thoren abgewiesen, oder, wenn sie sich in der Stadt befinden, sogleich hinausgebracht.

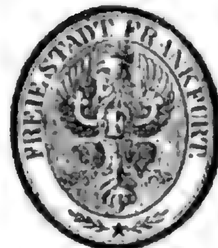
Frankfurt a. M., den 3. Sept. 1838.

Polizei-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 246. — Donnerstag — — 6. September 1838.





Frank- -furter

Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 5. September.

Militärsceenen zu Perpignan.

(Zweiter Artikel)

General Brossard ist ein Krieger aus der Kaiserzeit. Geboren 1784, trat er schon 1795 als Cadet in den Dienst, ging alle Grade durch und wurde 1831 Marechal de Camp. Er hat die Feldzüge von 1807 bis 1813 mitgemacht; unter der Restauration blieb er vernachlässigt; von 1830 bis 1837 stand er bei der Armee in Africa. Es ist jetzt grade ein Jahr, daß man hörte, Brossard sey unerwartet und ohne Urlaub von Oran abgegangen und habe sich nach Spanien begeben. Es erhoben sich gegen ihn starke Anschuldigungen; er sollte sich Erpressungen erlaubt und öffentliche Gelder unterschlagen haben; sich zu rechtfertigen, stellte er sich auf französischem Boden, ein Kriegsgericht verlangend. General Bernard gab ihm vorläufig Arrest auf der Citadelle von Perpignan. Die Instruction des Processes dauerte fast ein Jahr, die Verhandlung vor dem Kriegsgericht nur vier Tage. Das Urtheil haben wir bekannt gemacht. Es erregt Staunen; hat Brossard nichts gethan, als daß er sich einmischte in Dinge, die sich nicht vertrugen mit seinen Dienstverhältnissen, so ist die Sentenz offenbar zu strenge, wenn nicht ungerecht; er wird nemlich unfähig erklärt, jemals wieder eine Function zu bekleiden; hat er sich aber, wie ihm vorgeworfen wird, im Dienst bestechen lassen, so sind die sechs Monat Gefängniß und 800 Fr. Geldbuße eine sehr milde Abfindung. Wir betrachten den Rechtshandel nur in seiner Beziehung auf die sonderbaren Aufschlüsse, die er über die Kriegführung in Africa an die Hand gibt. General Bugeaud, der 1837 in der Provinz Oran den Oberbefehl hatte, berichtet dem Kriegsminister mehrere Monate über (vom April bis in den August) nur Günstiges über Brossard. Es galt damals, Tlemecen zu approviantiren; Brossard brauchte dazu den Juden Ben Durand; man zog vor, es sich Geld kosten zu lassen, weil eine Expedition außer dem Geld auch Menschen gekostet haben würde. Aus Bugeaud's Depeschen erhellt, daß ein Geschäft mit Durand gemacht worden; Durand wird seinen Vortheil bedacht, Brossard sich nicht vergessen haben; solche Dinge kommen ja bei Lieferungscontracten, besonders in Feindes Land, nicht eben selten vor; genug, Tlemecen wurde mit Lebensmitteln versehen und Bugeaud belobte seinen Untergebenen für die geschickte Besorgung. Eine Depesche vom 21. April sagt darüber: „Es ist ein wahres Glück, daß die Widerverproviantirung auf diese Art geschehen konnte, denn bei dem furchtbaren Wetter, das wir die ganze Zeit her hatten, wäre ein Zug nach Tlemecen äußerst gefahrvoll gewesen; alle Bäche sind zu Strömen angeschwollen, alle Wege unzugänglich geworden; wir hätten unsere wenige Reiterei ganz zu Grunde gerichtet; in der That, General Brossard hat die Sache mit viel Ueberlegung und Geschick zu Stande gebracht." Noch weit größeres Lob ertheilt Bugeaud dem Brossard in einem Schreiben an den Kriegsminister Bernard, aus Oran vom 25. Juni 1837. „Es scheint mir dieser Stabsoffizier Verstand, Character und Kenntnisse zu besitzen; ich halte ihn für bedeutender, als nach dem Ruf, den ihm einige Personen gemacht haben, zu erwarten wäre; mit jedem Tag überzeuge ich mich mehr, daß er für den Krieg und die Armeeverwaltung gleich vortheilhaft verwendet werden könnte. Er hat sich durch seine witzsprühende Redseligkeit geschadet in der Meinung; ich aber möchte sagen, wenn er auch mitunter leichtfertig spricht, so handelt er doch stets besonnen und folgerecht. Seine Vermögensumstände könnten als ein Hinderniß geltend gemacht werden; ich denke aber, da läßt sich vorbauen; ich bin so vertraut mit ihm, daß ich ihm wohl sagen darf, er müsse nur auf die Wohlthaten der Regierung zählen; er wird mich schon begreifen. Man sollte Männern, die uneigennützig große Dienste leisten, auch eine angenehme und ehrenhafte Existenz sichern. Kurz, ich glaube, General Brossard ist ganz geeignet, mich hier zu ersetzen." — Deutlicher konnte Bugeaud dem Kriegsminister nicht sagen: Wenn du willst, daß sich Brossard rein halte, so mußt du ihm so viel aussetzen, als er braucht; dann wird er im übrigen nichts zu wünschen übrig lassen. Man hätte sonach vor Allem ausmitteln sollen, wie viel Brossard brauche. Dieß ist nicht geschehen, und so kam es, daß Bugeaud bald einen ganz andern Ton anstimmen mußte. Er hat sich stark auf den Mund geschlagen. Nicht später als am 6. September schreibt er an den Kriegsminister: „Ich habe mich übereilt, als ich den General Brossard zu meinem Nachfolger im Commando empfahl; seine guten Manieren und sein Verstand hatten mich verführt; hören Sie jetzt die Wahrheit. Brossard ist in der Armee und von den Bürgern allgemein verachtet; man beschuldigt ihn, er wende strafbare Mittel an, sich Geld zu verschaffen; ich habe Erkundigungen eingezogen, die mir keinen Zweifel lassen, daß es wirklich so ist. Ich glaube selbst, er wäre zu Allem im Stand, um seine zerrütteten Vermögensumstände herzustellen, was aber ganz unmöglich ist, denn er depensirt für Frauen und sonst mit eben so viel Leichtsinn, als er zusammenrafft. Er ist der verdorbenste Mensch — l'homme le plus corrompu — der mir noch vorgekommen; ich dachte nie, daß so viel Verworfenheit in der Brust eines Menschen Raum hätte. Nach einem solchen Eingang erwarten Sie Thatsachen; Sie sollen bedient werden." — Bugeaud dictirt nun seinem Secretär einen förmlichen Anklageact gegen Brossard. Dieser verstand sich mit den Lieferanten der Armee und machte nament-

lich Conlo a mela mit Ben Durand, der wie Bugeaud leichtgläubig versichert, Alles entdeckt hat. Bei der Versorgung des Armeecorps in Oran mit Schlachtvieh steckte Brossard für seinen Gewinnantheil 120,000 Fr. in die Tasche. Naiv bemerkt Bugeaud, Jedermann habe das längst gewußt, nur ihm sey es verborgen geblieben. Was ihn am meisten ärgerte war aber, daß er erfahren mußte, wie Brossard seine (Bugeaud's) Gefangene von der Sikak dem Emir Abdel Kader verkauft habe. Er ist auf besondere Art dahinter gekommen. Einige Tage vor dem Friedensschluß an der Tafna waren dem Emir noch 19 Gefangene zugebracht worden; Bugeaud reclamirte sie durch einen jüdischen Kaufmann, der nach Mascara ging; Abdel Kader war gleich bereit, die Gefangenen herauszugeben; da erhob sich eine Stimme aus seiner Umgebung: „Wie, du willst den Franzosen ihre Leute ohne Ranzion ausliefern, während sie dich für die deinen schön haben zahlen lassen?“ Diese Aeußerung berichtete der Jude, als er nach Oran zurückkam, dem General Bugeaud, der nun anfing, der Sache nachzuforschen, und zuletzt herausbrachte, daß Durand mit Abdel Kader unterhandelt hatte über die Verproviantirung von Tlemecen, der Emir aber für die beigeschafften Vorräthe nur seine Gefangenen von der Sikak bekommen habe. Durand hat ausgesagt, die ganze von der Armeeverwaltung zur Verproviantirung von Tlemecen verausgabte Summe sey zwischen ihm und Brossard getheilt worden; sie hätten aber davon die Bestechungen bestritten, womit die Umgebungen Abdel Kader's hätten gewonnen werden müssen. Indem Bugeaud diese Anklage dem Kriegsminister zusendet, legt er besonderes Gewicht auf den Umstand, daß Brossard bei seinem sträflichen Manöver die Würde Frankreich's compromittirt habe; die Regierung wollte die Gefangenen großmüthig zurückgeben und Brossard hat sie dem Emir verkauft. Nach solchen Schändlichkeiten (turpitudes) konnte Brossard nicht länger in Africa dienen; noch vor seiner Abberufung nahm Bugeaud am 19. September ein Privatverhör mit ihm vor, wobei er Vieles eingestand und darauf in Thränen ausbrechend mit gutem Erfolg den reuigen Sünder spielte. Am 20. September vernahm ihn Bugeaud vor Zeugen; seine Aussagen waren schwankend; er gab zu, groß gefehlt zu haben, und suchte sich mit Geistesverwirrung zu entschuldigen. „Seit einem Jahr habe ich den Kopf verloren; die Zukunft meiner Familie stürzte mich in Gedanken der Verzweiflung.“ An dieser Verrücktheit mag schon etwas Wahres seyn, denn unter den Anklagepunkten gegen Brossard ist auch der, daß er dem Juden Ben Durand aufgetragen habe, in seinem Namen mit Abdel Kader über einen Verrath an Frankreich zu unterhandeln. „Sagt dem Emir“ — so soll er gesagt haben — „daß ich ihm 10, 15, ja 20,000 Carlisten zuführen kann und im Stande bin, die Franzosen in Jahresfrist aus der Regenz Algier zu vertreiben; dafür begehre ich nur 200,000 Fr. baar und eine Rente von 50,000 Fr. für meine Familie.“ — Auf den Grund der Berichte des Generals Bugeaud wurde Brossard, der selbst verlangt hat, vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden, angeklagt: 1. Der Concussion (Erpressung); 2. des Versuchs, öffentliche Beamte zu bestechen; 3. der Einmischung in Angelegenheiten, die unverträglich mit seinen Dienstfunctionen; 4. des Vorschlags zu einem Complot gegen die Regierung. — Von diesen vier Punkten fand das Kriegsgericht nur den dritten zureichend erwiesen. Am ersten Tag der Procedur zu Perpignan (27. August) wurde Brossard vernommen; seine Aussagen stehen im directen Widerspruch zu den Angaben des Generals Bugeaud. Dieser selbst und Ben Durand sollten als Zeugen gehört werden. Der Bericht über die Sitzungen vom 28., 29. und 30. August fehlt noch. Wir werden melden, was darin vorgekommen; das gefällte Urtheil wird dadurch seine Motivirung erhalten. —

Berlin, 3. Sept. Ihre königl. Hoheit die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin ist von Ludwigslust hier eingetroffen und im königlichen Schlosse abgestiegen.

Trier, 2. Sept. Am 26. August war es in der romantischen Umgebung des 1½ Stunde von der Kreisstadt Saarburg gelegenen Dörfchens Castel an der Saar ungemein lebhaft. Man erwartete die irdischen Ueberreste Königs **Johann von Böhmen**, welche bisher eine Stätte und Asyl bei dem Fabrikeigenthümer Boch-Buschmann in Mettlach gefunden hatten und nunmehr in die durch die Municifenz Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen auf sinnige Weise in eine Capelle umgewandelte Clause, das vormals römische Standlager, unsern Castel, feierlich beigesetzt werden sollten. Es war dazu der Tag gewählt, an welchem König Johann vor beinahe 500 Jahren (im Jahre 1346) einen rühmlichen Tod in der Schlacht bei Crecy gefunden hatte. Der dazu beauftragte Regierungsrath Nobiling war Tages vorher nach Mettlach abgegangen, um den königlichen Leichnam von Hrn. Boch-Buschmann zu übernehmen, um denselben nach Castel, seiner neuen Ruhestätte, zu begleiten. Schon früh Morgens waren die Höhen von Castel von vielen Einwohnern dieser Gegend, von Saarburg und von Trier belebt, welche die Feierlichkeit herbeigezogen hatte. Gegen 11 Uhr Morgens wurde ein Schiff, welches man die Saar langsam herabfahren und sich dem Landungsplatze bei Stadt, unterhalb Castel, nähern sah, von den auf der Höhe aufgestellten Böllern begrüßt. Es trug den königlichen Leichnam und seine Begleitung, den Regierungsrath Nobiling, den Fabrikeigenthümer Boch-Buschmann von Mettlach und den Grafen von Villers von Burg-Eich, welcher der Feierlichkeit beizuwohnen gewünscht hatte. Bei Stadt wurde die königliche Leiche gelandet, und von hier aus bis zur Capelle der Clause von Castel von vier jungen Männern aus Castel und einer gleichen Anzahl aus Saarburg, welche sich freiwillig dazu erboten hatten, abwechselnd getragen. Auf der Höhe oberhalb Stadt wurde dieselbe von dem Regierungspräsidenten von Ladenberg, dem Landrathe des Kreises von Cohausen, und dem Bürgermeister Scheuer, so wie von der Geistlichkeit, dem hiesigen Domcapitular Müller, den Domvicaren Blattau und Schneider, den Pastoren Herber von Castel, Göbel von Serrig, und dem Vicar Lehnen aus Saarburg empfangen und bis in die Kirche von Castel geleitet. Hier auf dem freien Platze erfolgte die erste Einsegnung und der Domcapitular Müller hielt eine demselben entsprechende Rede. Sodann wurde die Leiche in die Capelle der Clause getragen. Die Capelle ist im gothischen Style auf den Resten des vormaligen römischen Standlagers aufgeführt, und durch farbige Fenster, die ein mattes Licht in diese ernste Stätte werfen, erhellt. In der Mitte der Capelle gewahrt man einen marmornen Sarkophag, auf dem sich eine eherne Platte befindet, in welcher in lateinischer Sprache eine biographische Skizze des Lebens Königs Johann von Böhmen eingegraben ist. Bei dieser Stelle angekommen, übergab Hr. Boch-Buschmann dem Regierungspräsidenten von Ladenberg den Schlüssel zu dem Sarge, in welchem sich die königlichen Ueberreste bisher befanden; worauf solche, nachdem der Sarg geöffnet, von dem Hrn. Boch-Buschmann und dem Grafen von Villers, welche dieselben schon früher mehrfach gesehen hatten, so weit es möglich, recognoscirt wurden. Der Sarg wurde sodann verschlossen, und nachdem der Sarkophag vorher in üblicher Art geweiht worden war, in denselben unter den vorgeschriebenen Ceremonien gesetzt, worauf die Einsegnung der königlichen Leiche und die Verschließung des Sarkophags erfolgte.

Meiningen, 27. August. Nach einer in dem letzten Regierungsblatte erschienenen Bekanntmachung hat der bisherige Geheimerath und Chefpräsident **Wahlkampf** um seine

Entlassung aus dem hiesigen Staatsdienste nachgesucht und dieselbe vom Herzog erhalten.

Frankfurt, 5. Sept. Se. kaiserliche Hoheit, der Großfürst Thronfolger von Rußland, sind gestern Abend um 9 Uhr mit hohem Gefolge hier angekommen und im Hotel de Russie abgestiegen. Heute in der Frühe haben Se. kaiserliche Hoheit die Reise nach Weimar fortgesetzt.

Niederland.

Aus dem Haag, 27. August. Dem Vernehmen nach, werden Se. Maj. der König gegen die Mitte des nächsten Monats den Sommerpalast im Bosch verlassen und hier wieder Ihre Residenz nehmen. Um dieselbe Zeit denkt auch die Prinzessin Albrecht von Preußen nach Berlin zurückzukehren. — Herr von Fabricius, bisheriger Geschäftsträger des Herzogs von Nassau und Rath der niederländischen Gesandtschaft in Paris, ist von Wiesbaden hier angekommen.— Das „Handelsblad" sagt, die bekannte Angelegenheit dieses Diplomaten, der in allgemeiner Achtung stehe, fange an, insofern klarer zu werden, als man nunmehr wisse, daß es besonders der belgische Gesandte, Graf Le Hon, gewesen, der in der Sache viel intriguirt und durch die Gunst, in der er sich beim Herzoge von Orleans befinde, die französische Regierung vermocht habe, die Abberufung des Herrn von Fabricius zu verlangen.

Rußland.

St. Petersburg, 26. August. Die Großfürstinnen Maria und Olga treten morgen die Reise nach Berlin an. Das Dampfschiff „Hercules" bringt Höchstdieselben bis Stettin. Ihre kaiserl. Hoheiten werden vom Seeminister Fürsten Mentschikoff und dem Grafen Wielhorsky begleitet. Die jungen Großfürsten Constantin, Nicolaus und Michael nehmen unterdessen ihren Aufenthalt in Zarskoje-Selo; der Großfürst Michael Pawlowitsch und Höchstdessen Familie, die bisher in Oranienbaum residirten, werden sich nach Pawlowsk begeben. Der Rückkehr Ihrer Majestäten sieht man schon gegen Ausgang des nächsten Monats entgegen.

— Mehrere Beamte aus dem Ministerium des öffentlichen Unterrichts haben in diesen Tagen die nachgesuchte höchste Erlaubniß zu wissenschaftlichen Reisen ins Ausland mit voller Beziehung ihrer Jahrgehalte bekommen. Der an der Universität zu Moskau angestellte Professor Toporoff bereist ein Jahr hindurch Deutschland, Italien und Frankreich, um die wichtigsten Kliniken und Hospitäler in diesen Staaten kennen zu lernen; Dr. Kiter aus Dorpat wird zur möglichsten Vervollkommnung seiner chirurgischen Kenntnisse Berlin, Wien und Paris besuchen; Herr Petroff, Zögling des in Dorpat bestehenden Professorinstituts, ist auf zwei Jahre ins Ausland beurlaubt, um seine orientalischen Sprachstudien in Berlin, Bonn, Paris und London fortzusetzen.

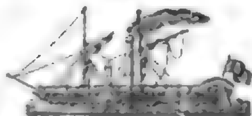
— Die sterblichen Ueberreste des kürzlich im Bade zu Kissingen verstorbenen Generals der Infanterie, von Biström, vieljährigen Befehlshabers der Infanterie des Gardecorps und in den letzten Jahren dem Großfürsten Michael als Assistent im Oberbefehl dieses Corps beigegeben, trafen vor einigen Tagen auf einer kaiserlichen Fregatte aus Stettin in Kronstadt ein. Gestern Abend ward die Leiche hierher zur Stadt gebracht und am englischen Quai, an welchem entlang das Gardejägerregiment, dessen Chef der Verewigte in früheren Jahren gewesen, ein Spalier bildete, mit allen militärischen Honneurs von der Generalität, den Großfürsten Michael an der Spitze, in Empfang genommen. Trotz des anhaltenden Regens begleiteten sämmtliche hohe Personen den Sarg bis zur lutherischen St. Annenkirche. Hier fand heute die feierliche Beisetzung statt. General Biström, dem Adel des Gouvernements Ehstland angehörend, war mehrere Jahre verwittwet und starb kinderlos. Es heißt, er habe sein Landgut unfern Narwa, wo, seinem Willen zufolge, seine irdische Hülle ruhen soll, testamentlich dem Gardecorps vermacht. Hier soll jetzt ein Invalidenhaus zur Unterbringung betagter ausgedienter Gardesoldaten errichtet und von den jährlichen Einkünften des Gutes unterhalten werden. Der Verewigte nimmt die ungetheilte Achtung und Liebe aller ihm subordinirt gewesenen Krieger, der höheren wie der niederen, mit sich. Die dürftigen unter ihnen fanden an ihm stets den zur Hülfe und Unterstützung bereitwilligen Chef. Bei seinem sehr einfachen Leben verwandte er weit über die Hälfte seines bedeutenden jährlichen Einkommens zu mildthätigen Zwecken.

— Keineswegs hat die Regierung, die seit dem Beginn dieses Jahres in der Provinz Curland unter dem Landvolk begründeten und seitdem immer mehr sich ausbreitenden Mäßigkeitsvereine aufgehoben, wie dieß mehrere auswärtige Blätter in den letzten Tagen irrthümlich behaupteten; auch lag es nie im humanen Geiste unserer Regierung, Vereine zu unterdrücken, deren Tendenz nur auf eine höhere Sittlichkeit des Volks gerichtet ist. Die in dieser Beziehung erlassene Vorschrift des Ministers des Innern an die örtliche Gouvernementsregierung weist nur das Ansuchen eines dieser Vereine zurück, der für sein Bestehen um Erlassung eines Statuts bat und weist die Landprediger darauf hin, ihren Gemeinden keine besonderen Anregungen dazu zu geben, weil dieß leicht den Anschein von Sectenstiftungen, die vor allen Dingen zu vermeiden sind, gewinnen könnte; vielmehr sollen sie diese Angelegenheit ihrem eigenen Gange, ohne sie zu fördern oder zu stören, ruhig überlassen.

— Am 10. Juli d. J. lief die mit 18 Kanonen bemannte norwegische Kriegsbrigg „Friedrichswern", in Archangel ein. Am Bord derselben befanden sich die norwegischen Marinecadetten, die Christiania am 18. Mai verlassen hatten und zu ihrer Belehrung diesen practischen Seezug unternahmen. Gleich am Tage ihrer Ankunft statteten die Offiziere dem Kriegsgouverneur, dem Befehlshaber des Archangelschen Hafens und dem Civilgouverneur einen Besuch ab. Mit ihrer Erlaubniß besahen die Offiziere und Cadetten am folgenden Tage die Merkwürdigkeiten der Stadt, das Schiffswerft, die Marine- und Militärgebäude. Durch das von der ganzen Schiffsequipage bewiesene höfliche und zuvorkommende Benehmen fühlte sich ein großer Theil der Bevölkerung bewogen, die Brigg zu besuchen, wo sie durch das Schauspiel verschiedenartiger Seemanöver unterhalten wurde, welche die Cadetten ihnen mit großer Geschicklichkeit zu produciren wußten. Am 13. Juli, dem Geburtsfeste Ihrer Majestät der Kaiserin, wohnten die norwegischen Offiziere und Cadetten der Wachtparade der Garnison, darauf der Messe und dem Dankgebet in der Cathedrale mit den ersten Autoritäten und den vornehmsten Bewohnern bei. In der Cathedrale zog ihre größte Aufmerksamkeit das Kreuz auf sich, das Peter der Große bei einem Besuch, den er einst dem Kloster Solowezk im weißen Meer abstattete, zum Dank für seine Rettung aus einem schrecklichen Sturm, der ihn auf der Fahrt dahin in einem leichten zerbrechlichen Fahrzeuge mitten im Meer überfiel, in der Bucht von Unja aufstellte; welches Kreuz später, um es als Denkmal immerwährender Erinnerung an dieses Ereigniß aufzubewahren, in jene Cathedrale gebracht ward. An demselben Tage wohnten die norwegischen Offiziere einem großen Gastmahle bei dem Kriegsgouverneur bei, wo mehrere Toaste zu Ehren beider Monarchen ausgebracht und das God save the king gesungen wurde. Am 15. Juli wohnten die Gäste einem von den Bewohnern ihnen zu Ehren gegebenen Balle bei, der bis zum Anbruch des andern Morgens währte. Am 17. Juli bestiegen sie nach herzlichen Dankbezeugungen für die ihnen erwiesene Aufmerksamkeit und Gastfreundschaft ihre Kriegsbrigg und segelten mit günstigem Winde der Heimath zu.

Benachrichtigungen.

[1498]



Dampfschifffahrt-Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein.

Täglicher Dienst zwischen Mainz, Biebrich, Rüdesheim, Bingen, Coblenz, Neuwied, Bonn, Cöln, Mülheim, Düsseldorf und den Zwischen-Stationen.

Die Dampfboote: »Herzog von Nassau«, »Kronprinzessin von Preußen« und »Gutenberg« fahren:

Zu Berg:

von Düsseldorf täglich 11 Uhr Abends,
» Cöln » 6½ » Morgens,
» Bonn » 9½ » »
» Coblenz » 6½ » »

Zu Thal:

von Mainz täglich 6 Uhr Morgens,
» Coblenz » 11¼ » Vormittags,
» Bonn » 2¼ » Nachmittags,
» Cöln » 4¼ » »

In Coblenz, wie in Mainz treffen die Boote zu Berg Nachmittags frühzeitig ein und übernachten daselbst. Die Fahrt zu Thal von Mainz bis Düsseldorf wird in einem Tage zurückgelegt.

In den Tarifsätzen mehrerer Stationen und in jenen für Wagen, welche von Personen begleitet sind, sind wesentliche Veränderungen eingetreten, worüber die Agenten nähere Auskunft ertheilen.

Düsseldorf, den 20. Juni 1838.

Die Direction.

[1490] **S. & S. Dreyfuß Frères,**

Uhrenfabrikanten

aus Basel und Chauxdefonds in der Schweiz,

beziehen auch diese Messe mit einem vollständig assortirten Lager goldner und silberner Taschenuhren, Musikdosen und Fournituren. Sie versprechen bei reeller Waare die möglichst billigsten Preise.

Ihre Wohnung ist: **Catharinenpforte F. 96, Ecke vom Graben.**

[1504] **G a s l a m p e n.**

Wir beehren uns, hiermit anzuzeigen, daß wir alle Arten von Bronze-, Wand-, Steh- und Hänglampen für Gas in den neuesten und geschmackvollsten Formen für Zimmer, Säle und Magazine sowohl, als auch ganz einfach für Treppen und Vorhallen liefern und empfehlen uns zu Bestellungen darauf bestens.

Ihlée & Co.

[1521] **Franz Paul Augustin**, Bleistiftfabrikant,

zeigt hiermit ergebenst an, daß er bei dem Herrn

Fr. Bettenhäuser Sohn, am Schwanen in Frankfurt a. M.,

ein Lager seiner, als ausgezeichnet anerkannten Bleistifte, welche durchaus ohne ein einziges Bruchstück in gebohrtem Holz gefaßt sind, errichtet habe, woselbst zu Fabrikpreisen verkauft wird.

Hinsichtlich der vorzüglichen Güte seines Fabrikats, bezieht derselbe sich auf das bereits in mehreren Blättern publicirte Attest und hofft daher auf einen recht fleißigen Zuspruch.

[1499]

Glace-, Damen- und Herren-Handschuhe

in schöner frischer Waare à fl. 6 und fl. 7 pr. Dutzend, in Partien noch billiger bei

Fr. Bettenhäuser Sohn,
am Schwanen.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1523] Es wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß die s. g. Preiskegelschieben nicht erlaubt sind.

Es haben deßhalb alle Wirthe oder sonstige Personen, welche Kegelbahnen haben, diese Spiele auf denselben bei Vermeidung strenger Strafe nicht zu gestatten.

Frankfurt a. M, den 3. September 1838.

Polizei-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 5. Sept. Schluss 1 Uhr.		pCt	Papier.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106[illegible]
	ditto ditto	4	—	100[illegible]
	ditto ditto	3	80[illegible]	—
	Bank-Actien		—	1724
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	2[illegible]2
	Part.-Loose ditto	4		151[illegible]
	fl. 500 ditto ditto		—	12[illegible]
	Bethm. Obligationen	4	99[illegible]	—
	ditto ditto	4½	—	101[illegible]
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104[illegible]
	Prämienscheine		—	66[illegible]
Baiern	Obligationen	4	102	—
Frankfurt	Obligationen	4	—	101[illegible]
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	27[illegible]
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	—
Darmstadt	Obligationen	3½	100[illegible]	—
	fl. 50 Loose		—	62
	fl. 25 ditto		—	23[illegible]
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	98[illegible]	—
	25 fl. Loose		—	22[illegible]
Holland	Integrale	2½	—	53
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	9[illegible]
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.	...	—	66[illegible]
	ditto à fl. 500			77[illegible]

Wechsel-Cours.

Den 5 Sept.		Papier.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137[illegible]	—
ditto	2 M.	137[illegible]	—
Antwerpen	k. S	—	—
ditto	2 M	—	—
Augsburg	k. S	100[illegible]	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S	105	
ditto	2 M.	104[illegible]	—
Bremen	k. S.	110[illegible]	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147[illegible]	—
ditto	2 M.	147	—
Leipzig	k. S	100[illegible]	—
do in der Messe		—	—
London	k. S	150[illegible]	
ditto	2 M.	—	149[illegible]
Lyon	k. S.	78[illegible]	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S	78[illegible]	—
ditto	2 M.	78[illegible]	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99[illegible]	—
ditto	2 M.	99	—
Disconto		4	—

Cours der Geldsorten.

Den 5. Sept.

Gold n.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12
Friedrichsd'or	9	55
Rand-Ducaten	5	[illegible]6
20 Franostücke	9	[illegible]3
Souverainsd'or	16	3[illegible]
Gold al Marco W Z	1[illegible]	—

Silber n.	fl.	kr.
Laubthaler, ganze	2	4[illegible]
Preuss. Thaler	1	44[illegible]
5 Frankenthaler	2	21
Fein Silber 16 Lth.	20	30
do. 13–14 Lth.	2[illegible]	24
do. 6 löthig	2[illegible]	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 31 Aug.	
5 pCt. Metalliques	107[illegible]
4 — neue	100[illegible]
Action ex D.	1444
4 — Partial	
fl. 500 Loose	126[illegible]
3 — Metalliques	80[illegible]

London, den 31. Aug.	
3pCt. Stocks	94[illegible]
2½ - Holländische	54
5 — Russ. Obl.	114[illegible]
3 — Portugies.	23[illegible]
5 — Ardoins	20

Amsterdam, d. 1. Sept.	
2½ pCt. Integrale	53[illegible]
Kansbillet.	2[illegible]
Restanten	—
6 — Russ. Insc.	69[illegible]
5 — Span. Act.	18[illegible]

Paris, den 1. Sept	
5pCt. Rente	111 4[illegible]
3 — ditto	80 7[illegible]
5 — Activschuld	20[illegible]
Passivschuld	—
5 — Neapol.	99 55

J Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 246.) 6. September 1838.

Frankfurt, 5. September.

König Johann von Böhmen.

Eine kurze Lebensskizze des Luxemburger Helden, dem nach fünfhundert Jahren durch eines Hohenzollern Sorge würdige Grabesstätte zu Theil wird, ist wohl für manchen Leser nicht ohne Interesse. Graf Heinrich von Luxemburg, der 1308 am 27. November in Frankfurt zum König der Deutschen gewählt wurde, hatte einen damals 13jährigen Sohn, Johann, den zu versorgen sein erster Gedanke war. Nun schickte es sich grade, daß die Böhmen einen König nöthig hatten; Wenzeslaus III. war 1306 ermordet worden; Heinrich von Kärnthen und Friedrich von Oestreich stritten sich um die Krone; Heinrich von Luxemburg aber belehnte (1309) seinen Sohn Johann mit Böhmen und gab ihm die 18jährige Elisabeth, eine Schwester des Wenzeslaus, zur Gemahlin. Aus dieser Ehe kam Carl IV., der dreißig Jahre lang (von 1347 bis 1378) deutscher Kaiser war. Das merkwürdige aber bei der Sache ist, daß die Luxemburger ihr rasches Steigen zumeist zwei geistlichen Herren verdankten. Peter Aichspalter, der früher Arzt beim Grafen von Luxemburg war, wurde Churfürst von Mainz; er war es, der im Verein mit Balduin, Erzbischof von Trier, einem Bruder Heinrich's, den wenig bekannten Grafen den deutschen Fürsten empfahl; Kroncompetent war Carl von Valois, Bruder König Philipp's IV. von Frankreich; also verhüteten die Prälaten von Mainz und Trier die Fremdherrschaft in Deutschland. Heinrich VII. konnte seinem Sohne Johann, König von Böhmen, nicht lange hülfreich zur Seite stehen; er starb schon 1313 (auf seinem Römerzug zu Buonconvento) als Jener kaum mündig geworden. Johann hatte keine wissenschaftliche Bildung, aber desto mehr Geschmack an kühnen Unternehmungen und Kriegen. Er hielt sich abwechselnd in seinem Luxemburgischen Erbland und in Böhmen auf, hatte mit den Ständen und der Gemahlin viel auszustehen, kam auch in Zerwürfniß mit Kaiser Ludwig dem Bayer, brachte es aber doch dahin, daß sein Sohn Carl durch Vorschub des Grafen Gerlach von Nassau (der 1346 an die Stelle des abgesetzten Heinrich von Virneburg Erzbischof von Mainz geworden war) am 11. Juli 1346 zum römischen König gewählt ward. Nun aber kommt das in unsern Tagen Auffallende. Vater und Sohn, der König von Böhmen und der König der Deutschen, ziehen noch in demselben Jahr mit ihren Rittern um Sold nach Frankreich. Die beiden Fürsten litten an Geldmangel. Philipp VI. von Valois, damals gedrängt von Eduard III., der mit seinen Engländern in die Normandie eingefallen war, lud die deutschen Fürsten zu sich ein; Johann, der schon 1340 blind geworden, und Carl folgten dem Aufruf; sie kamen grade recht zur Schlacht bei Cressy (26. August 1346), worin sich der schwarze Prinz, Eduard's Sohn, damals erst 14 Jahre alt, seine Sporen verdiente. Der Chronist Froissard erzählt: „Als der König von Böhmen hörte, daß die Franzosen sich matt bezeigten, fragte er: wo ist mein Sohn Carl? Seine Leute antworteten: Wir wissen es nicht; wir glauben aber, daß er in der Nähe streitet. Da sprach der König: Freunde und Waffenbrüder, ich bitte euch, mich so weit vorwärts zu führen, daß ich einen tüchtigen Schwertstreich führen kann; worauf sie, damit sie ihn im Gedränge nicht aus den Augen verlören, die Zügel ihrer Rosse mit dem seinigen zusammenkoppelten und ihn vorn hinstellten, seinen Wunsch zu erfüllen. Carl von Böhmen, der sich damals einen römischen König schrieb, und dieses Wappen führte, kam bis an die Schlacht; als er aber hörte, daß die Sache schlecht für die Franzosen ging, machte er sich davon. Sein Vater hingegen ritt auf die Feinde, that mehr als sechs Schwertstreiche, und schlug sich sehr muthig. Eben so thaten seine Gefährten, bis sie endlich alle auf dem Platz blieben, wo sie am andern Tag um ihren König gefunden wurden.“ — Als Eduard III. von England die deutschen und böhmischen Ritter auf dem Schlachtfelde liegen sah, verwunderte er sich, daß sie sich für ihre Feinde um so geringen Sold todt schlagen lassen, und rief, als die Leiche des Böhmenkönigs hervorgezogen ward, aus: „Der hätte auch ein anderes Sterbebette verdient!“ Ein deutscher Chronist legt dem König Eduard folgende Worte in den Mund: „O ir Tütschen, was hant ir uch selber gezigen, daß ir uch mit dem Künige von Frankrich sint in den tot gangen, der uch doch nie getruwe noch holt wart, und uch derzu kransen solt git; werent ir bi mir, ich gebe uch bessern solt.“ Der Sieger ließ die Leiche nach Luxemburg führen, wo der flüchtig gewordene Carl sie empfing und in der Marienkirche bestattete. Aus diesem nachmals von Carln mit einem Denkmal geschmückten Grabe ist Johann zwei Jahrhunderte später in dem Kriege zwischen Karl V. und Franz I. durch die nach Schätzen suchenden Krieger desselben Volks, für dessen König er gefallen war, aufgestört worden. Nach Pelzel's Biographie Kaiser Carl's IV. (I. S. 161) ruhte Johann's Asche vor 58 Jahren in der Minoritenkirche zu Luxemburg unter einem 1613 vom Erzherzog Albrecht von Oestreich angeordneten Grabmahl. Welche Schicksale die Ueberreste König Johann's in den letzten Decennien gehabt und auf welche Weise sie in die Bewahrung des Fabrikeigenthümers Boch-Buschmann von Mettlach gekommen sind, wissen wir nicht anzugeben. —

Ahrweiler, 29. August. Gestern begingen wir ein seltenes hier nie gesehenes Fest: Die feierliche Einführung der Ursulinerinnen von Montjoie in das, nahe bei unserer Stadt gelegene, zum Zwecke einer höhern weiblichen Lehranstalt äußerst prachtvoll neu eingerichtete ehemalige Franziscanerkloster Kalvarienberg. Obgleich nirgend öffentlich bekannt gemacht, war dennoch eine Menge Fremder aus naher und entfernter Gegend zusammengeströmt, so daß die sehr geräumige Kirche des Klosters nicht die Hälfte derselben fassen konnte. Der Oberpräsident der Rheinprovinz, persönlich verhindert, diesem Feste beizuwohnen, hatte ein Mitglied der Regierung zu Coblenz den Oberregierungsrath Heuberger als seinen Stellvertreter dazu deligirt. Der Zug ging unter Glockengeläute aus der hiesigen Pfarrkirche unter Begleitung der Geistlichkeit der hiesigen Pfarrgemeinde und aller benachbarten Pfarreien, sämmtlicher Beamten aller höhern und mindern Stände und der Schuljugend durch die mit Maien und Blumenguirlanden geschmückte Straße unter

fortwährendem Donner der Böller nach dem Kloster, dessen Eingang so wie das Innere der Kirche geschmackvoll verziert waren. Ein feierliches Hochamt, eine kräftige von dem Dechant Schmitz gesprochene Rede über den Zweck des beginnenden Instituts, dann ein Tedeum beendigten die kirchliche Feier. (Rh. u. M. Z.)

Augsburg, 3. Sept. Gestern haben Se. Maj. der König so wie Se. Maj. der Kaiser von Rußland unsere Stadt wieder verlassen, nachdem sie noch Vormittags einem großen Feldgottesdienst im Lager beigewohnt, so wie mehrere Merkwürdigkeiten und öffentliche Gebäude, namentlich das Militärspital und die Gieß- und Bohranstalt besucht hatten. In der letztern, die schon seit mehreren Jahren die Aufmerksamkeit der Männer vom Fach in Anspruch genommen, ließ sich der Kaiser die sämmtlichen Einrichtungen zeigen und äußerte seine Freude über die sinnreichen Maschinen und deren überraschende Leistungen. Mit nicht minderem Vergnügen betrachtete der Kaiser die zahlreich gelagerten schönen neuen Geschütze und wohnte einem Geschützgusse bei, der in der Gegenwart der Majestäten, so wie der ein glänzendes Gefolge bildenden Prinzen, Fürsten und Generäle, vorgenommen ward. Wiederholt drückte der Kaiser seine Zufriedenheit gegen den Vorstand des Etablissements, Major von Weishaupt, aus, der das Beste, was England, Schweden und die Niederlande in dieser Hinsicht besitzen, aus eigener Anschauung kennen gelernt hat. Nachmittags ward die Anstalt wiederholt von dem Generaladjutanten des Kaisers, dem Generale der Artillerie, Fürsten Gortschakoff besichtigt, der, aus Warschau kommend, auf einer Reise nach der Schweiz begriffen ist. Der Kaiser selbst verließ nach zwei Uhr die Stadt. Der König reiste gegen drei Uhr nach München zurück, von woher wir hoffen dürfen, sowohl den Monarchen — der sich hier, wo er sich zeigte, von freudigem Zuruf des Volks umgeben sah — als seine königliche Gemahlin zu Stadt und Lager zurückkehren zu sehen. Einstweilen ist der Kronprinz von Bayern, welcher in Hohenschwangau die Kaiserin von Rußland in den kunstgeschmückten Räumen seines Schlosses empfangen hatte, hier eingetroffen, während der Kronprinz von Preußen uns schon vorgestern Abend wieder verlassen hat, zum Bedauern der Bewohner Augsburgs wie der im Lager vereinigten Truppen; gerne hätten jene den hochgebildeten Sohn des Königs, der die Hand zum großen Handelsvereine geboten, gerne diese den männlichen Repräsentanten des wehrhaften, für die Interessen des Geistes wie der Waffen gleichmäßig gerüsteten Preußens länger unter sich gesehen. (A. Z.)

Emden, 30. August. Eine wichtige Untersuchung beschäftigt in diesem Augenblicke unsere Criminalbehörde. Am 26. d. M. strandete auf dem Memmert bei Borkum eine americanische Brigg, und es haben sich von der Schiffsmannschaft fünf Matrosen, theils Engländer, theils Holländer von Geburt, aufs feste Land gerettet. Schon die Eile, mit welcher vier derselben ihre Entfernung betrieben und Fuhrgelegenheit nach Brake suchten, erregte Verdacht, als noch mehrere Umstände hinzutraten, welche vermuthen ließen, daß nicht Sturm oder sonst ein Mißgeschick, sondern vielmehr ein schweres Verbrechen den Untergang des Schiffes veranlaßt haben möchte. Die Geretteten befinden sich nemlich nicht nur im Besitze einer Menge Kleidungs- und Schiffsinventarienstücke, sondern es fehlen auch von der Besatzung der Capitän, der Steuermann, der Bootsmann und der Koch, welche das Opfer einer Meuterei geworden zu seyn scheinen. Die Criminalbehörde hat daher gestern Abend die Arretirung eines dieser Matrosen verfügt. Dem fünften der Geretteten, der bereits mit einem Schiffe von hier nach Hamburg unter Segel gegangen war, wurde ebenfalls nachgesetzt, und auch er wird so eben gefangen eingebracht, indem der widrige Wind das von ihm bestiegene Schiff an der Mündung der Ems zurückhielt. Man ist sehr gespannt auf den Ausgang der Untersuchung eines schaudererregenden Verbrechens, welches sich, zur Schande der Menschheit, in neuerer Zeit nicht selten wiederholt hat. (Hannov. Z.)

Wien, 1. Sept. 5pCt. Metall.-Obl. 107¾; 4pCt. Metall.-Obl. 100¼; 3pCt. Metall.-Obl. 80⅞; 500 Gulden-Loose 126¼; Bankactien 1444¼.

Triest, 28. August. Die Ankunft vornehmer Fremden, deren Reiseziel größtentheils Mailand war, mehrte sich hier in den letzten zwei Wochen täglich, und hat gegenwärtig ihren Höhepunkt erreicht. Die Locanda grande (das große Stadthotel), welche von denselben gewöhnlich besucht wird, kann den zahlreichen Zuspruch kaum fassen. — Heute gehen von hier der k. sächsische Kriegsminister v. Zeßschwitz mit Familie und der k. sächsische geheime Kriegsrath v. Strahl, welche dieser Stadt viele Aufmerksamkeit schenkten, mit dem Dampfboote nach Mailand ab. — Der Aufenthalt des russischen außerordentlichen Botschafters bei der hohen Pforte, Hrn. v. Butenieff, dahier hat sich bis 25. d. M. ausgedehnt, wo er mit dem Lloyd'schen Dampfschiffe „Principe Metternich" nach Constantinopel abging, welches den 3. Sept. daselbst eintreffen soll. — Aus Fiume bringen Reisende die Nachricht, daß sich in dessen Umgebung seit dem letzten Erdbeben (10. August) bis letztverflossene Woche beständig noch schwache Erdschwingungen beobachten ließen. (A. Z.)

Niederland.

Amsterdam, 2. Sept. (Effectensocietät, Abends 4½ Uhr.) Von Integr. und Ard. wurde nur wenig zu 53⅞ und 18⅞ umgesetzt. Um fünf Uhr blieben Ard. 18{11/16}.

Belgien.

Brüssel, 1. Sept. Gestern ist die Statue des Generals Belliard auf ihr Fußgestell aufgestellt worden. Der Tag ihrer Enthüllung ist noch nicht bestimmt.

Bree (im Limburgischen), 20. August. Jeden Tag passiren hier holländische Detaschements, die von Herzogenbusch nach Maestricht marschiren; sie werden bei den Einwohnern einquartiert. Diese beklagen sich indeß keineswegs über diese Last; sie wissen und sagen es Jedem, der es hören will, daß die Vollziehung der 24 Artikel ihnen weit schmerzlicher seyn würde, als die unbestimmte Verlängerung des gegenwärtigen Zustandes der Dinge, wie lästig er auch übrigens für sie sey. Der Marsch der holländischen Truppen durch das belgische Gebiet nach Maestricht findet kraft der Uebereinkunft von Zonhoven statt; zwei Oberoffiziere mit ihren Ordonnanzoffizieren befinden sich zu Bree, um auf deren pünktliche Vollziehung zu wachen. Es sind dieß Oberst Druez, der Belgien, und Major Menso, der Holland repräsentirt. Diese beiden Offiziere, obgleich zwei feindlichen Nationen angehörend, besuchen sich täglich, spielen miteinander Piquet und Schach, was sie nicht hindert, strenge die gegenseitige Erfüllung der jedem Theile durch die Uebereinkunft von Zonhoven aufgelegten Verbindlichkeiten zu fordern.

Rußland.

St. Petersburg, 25. August. Ueber den Aufenthalt der Kaiserin in Kreuth liest man in der Nordischen Biene: „Die Lage von Kreuth am Eingang der Alpen ist sehr angenehm. In einem kleinen Thale, das an allen Seiten von hohen mit Wald bedeckten Bergen umgeben ist, befindet sich die Anstalt zum Baden und zum Gebrauche der Molken und der Säfte frischer Alpenkräuter. Obgleich dieses Thal mehr als 2900 Fuß über dem Spiegel des mittelländischen Meeres liegt, so hat es doch, da es vor den Winden geschützt ist, ein sehr gemäßigtes Clima. Es herrscht hier eine reine Bergluft, die nichts Schneidendes hat, sondern sehr wohlthätig und angenehm zu athmen ist. Das Auge des Ankommenden ruht in diesem einsamen Thale mit Vergnügen auf einer Reihe netter Häuser, die malerisch an dem Fuße der dunkeln Berge liegen. Den Russen setzt besonders eine kleine

Kirche, die den alten Kirchen Rußland's vollkommen ähnlich ist, in Erstaunen. Diese Kirche führt den Namen der heiligen Kreuzkirche, woher der Name des Badeortes kommen soll. Sie ist mit Opfern der Dankbarkeit von Seiten Derjenigen angefüllt, welche bei der hiesigen Quelle Heilung gefunden haben. Die Quelle entspringt hinter der Kirche und wird einer an der Kirche befindlichen Inschrift zufolge seit dem Jahre 1707 benutzt. Kreuth ist besonders berühmt durch die Bereitung der Molken, dieses trefflichen Heilmittels der Alpen gegen Brust- und Nervenschwäche. Die Kaiserin begann bald nach Ihrer am 16. (28.) Juli erfolgten Ankunft in Kreuth den Gebrauch der Molken und der Bäder. Die gute Wirkung dieser Mittel und besonders der stärkenden Bergluft auf die Gesundheit Ihrer Majestät ist augenscheinlich, und man darf hoffen, daß die Fortsetzung dieser Cur den erwünschten Erfolg haben werde. Ihre Majestät bringen in diesem abgeschlossenen Thale die Zeit ziemlich angenehm zu, indem sie Spaziergänge auf die Berge machen. Auch erhalten Ihre Majestät sehr oft Besuche von der verwittweten Königin von Bayern und von dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Preußen, die sich in dem Schlosse Tegernsee aufhalten."

Italien.

Mailand, 28. August. Am 25. d. M. kam der Kaiser um Mittag unter Glockengeläute, Kanonendonner und dem Jubel einer unermeßlichen Menge in Como an. Ihre Majestäten wurden bei der Landung von dem Fürsten v. Metternich, dem Grafen Kolowrat, Grafen Radetzki, so wie von allen Civil-, Militär- und geistlichen Behörden der Provinz empfangen. In dem Palast Raimondi befand sich die Vicekönigin mit ihren beiden Töchtern zur Begrüßung. Als Ihre Majestäten auf dem Balcon dieses Palastes, den der Kaiser zur Wohnung in Como sich erkoren, erschienen, wurden sie mit lautem Zuruf bewillkommt, dem die Festtöne der verschiedenen Musikbanden zum Echo dienten. Unter den verschiedenen Feuern, die Abends bei der Beleuchtung auf den Hügeln brannten, bemerkte man in riesigen Verhältnissen die Namenszüge Sr. Majestät. Am andern Tage nach dem Gottesdienste wurden in der Casa Raimondi Staatsgeschäfte abgemacht. Die Kaiserin besuchte die Anstalt für verwaiste Mädchen und geruhte selbst das Thema für einen Brief anzugeben, dessen Ausführung von den Kleinen Ihrer Majestät vorgelegt wurde; hierauf besuchte sie die gleichfalls weibliche Erziehungsanstalt der salesianischen Schwestern, und legte ihre Zufriedenheit in den huldvollsten Ausdrücken dar. Am Nachmittage hatte das Schiffrennen statt, dem die kaiserliche Familie unter einem eigens dafür errichteten Zelte beiwohnte. Abends besuchten Ihre Majestäten das beleuchtete Opernhaus, wo die Nationalhymne gesungen wurde, begleitet von den Aeußerungen des allgemeinen Jubels. In Monza langte der Kaiser gestern vor zwei Uhr Nachmittags über Erba, Lurago und Inverigo an, an welch letzterm Orte ihn die Wittwe des Marquis von Cagnola, jenes berühmten Architecten, der den Friedensbogen in Mailand erbaute, empfing, und ihm von einem Saale ihres Palastes die weite Ebene der Brianza und die großartigen Formen der Basilica in Monza zeigte, wo die für sein Haupt bestimmte eiserne Krone sich befindet. Der Kaiser hat sie da zum erstenmal gesehen.

Lucca, 28. August. Am 23. d. M. ist die regierende Herzogin (Zwillingsschwester der Kaiserin von Oestreich) und heute der Herzog nach Mailand abgereist. Der Großherzog und die Großherzogin von Toscana sind heute von Florenz ebenfalls nach Mailand abgegangen, wohin sich auch der Hof von Modena begeben hat. Der Graf und die Gräfin von Syracus sind nach Neapel zurückgekehrt. — Die Bäder von Lucca erfreuen sich heuer wie immer eines sehr zahlreichen Besuches, deßgleichen die nahen Seebäder von Viareggio. — Unser Gouvernement hat, auf Ansuchen der Stadt Venedig, erlaubt, daß das gegenwärtig sich hier aufhaltende große Opernpersonal einen Monat früher Lucca verlassen darf, als anfangs bestimmt war, um während der Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers in der Fenice zu singen. Diese Operngesellschaft ist wohl die auserlesenste Italiens. Die große deutsche Sängerin Fräulein Ungher, und der erste Tenor, Napoleone Moriani, ziehen eine Masse Fremder hierher; gestern Abend zählte man deren an 300, welche aus den nahen Städten Florenz, Livorno und Pisa kamen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 3. Sept. Stand der Rente: 5pCt. 111. 40. — 3pCt. 80. 75. — Neapol. 99. 55. — 5pCt. Spanische 20¾. — Belgische Bankactien 1440. — Actien der Bank von Frankreich 2615. — St. Germain-Eisenbahn 810. — Versailles, rechtes Ufer 740. — Linkes Ufer 585. — Havre 990. — Mühlhausen-Thann 465. — Straßburg-Basel 415. —

— Nächsten Samstag soll die Eisenbahn von Paris nach Versailles auf dem rechten Seineufer, vorerst bis St. Cloud, dem Publicum geöffnet werden. —

— Aus Madrid, 27. August, wird geschrieben: Die Unterhandlung mit dem Hause Rothschild ist zum Abschluß gekommen. Der Vertrag wurde gestern unterzeichnet; man kennt den Inhalt noch nicht, glaubt aber, es sey bestimmt, das besagte Capitalistenhaus werde der spanischen Regierung während fünf Monaten acht bis zehn Millionen Reale pr. Monat vorschießen. — Der Kriegsminister, General Latre, war, mit ausgedehnten Vollmachten versehen, ins Lager zum General Oraa abgereist. Der Letztere soll reinen Wein einschenken über die Ursachen der Aufhebung der Belagerung von Morella, und Rath geben, wie man von neuem gegen diese Festung ausziehen könne. —

— Aus Valencia hat man auf dem Seeweg (durch das Dampfschiff Phenicien, das auf der Fahrt von Cadix nach Barcelona zu Valencia anhielt) Nachricht vom 25. August. — Cabrera, Forcadell und Langostero standen am 23. August drei Stunden von Valencia; Alles flüchtete nach der Stadt; am 24. näherten sich die Carlisten auf ½ Stunden. Cabrera schlug mit 3000 Mann den Weg nach Moncada ein.

— Die Handelskammern von Nantes, Bordeaux und La Rochelle haben ernste und heftige Vorstellungen an den Handelsminister gerichtet; sie führen Beschwerde über die Concurrenz des Runkelrübenzuckers mit dem Colonialzucker, dessen Preise immer mehr fallen. — Der Colonialzucker kann forthin den Markt nicht halten, wenn die Regierung zögert, den Eingangszoll auf 20 Fr. pr. 100 Kilogramme herabzusetzen.

— Aus Algier vom 25. August wird geschrieben, man vernehme über Oran, daß sich alle Araberstämme der Wüste gegen Abdel Kader erklärt hätten und der Emir sich in einer sehr bedenklichen Lage befinde. —

— Der König ist am 1. Sept. Abends mit seiner Gemahlin auf dem Schlosse zu Eu angekommen.

— Man hat heute Nachricht erhalten von der zweiten Sitzung des Kriegsgerichts zu Perpignan; Bugeaud deponirte als Zeuge und Brossard antwortete; es war mehr eine lebhafte Debatte als ein ernstes Verhör. Bugeaud mischte vieles ein, was nicht zur Sache gehörte und wußte seine Anschuldigungen nicht klar zu stellen; Brossard äußerte sich indignirt und sprach immer nur von Verläumdung und Haß, die sich gegen ihn verschworen hätten. Es ward auch ein Schreiben von Abdel Kader verlesen, besagend, daß er keine Bezahlung erhalten habe für die nach Tlemecen gelieferten Vorräthe. Auch Ben Durand wurde noch am 28. August vernommen. Seine Aussage war sehr gravirend für Brossard. —

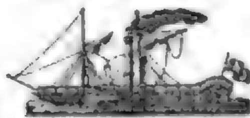
— Telegraphische Depesche. Perpignan, 31. August. General Brossard hat Berufung auf Revision seines Processes eingelegt (s'est pourvu en révision); die Verhandlung kommt den 30. Sept. an die Reihe. —

London, 1. Sept. Stocks 94¼. — Spanische 19¾. — 3pCt. Portug. 23. — Integrale 53¾. —

Benachrichtigungen.

[1492]

Niederländische Dampfschifffahrt.



Während des Monats September fahren die Niederländischen Dampfschiffe in folgender Weise zwischen **Cöln** und **Rotterdam**:

Montag den 3. Sept. } Morg. um 4 Uhr
» » 17. »

von **Cöln** in einem Tage nach **Rotterdam**.

An allen übrigen Tagen um **7** Uhr **Morgens** von **Cöln** in **2** Tagen nach **Rotterdam**.

Hiervon fahren die Boote am **9. 14. 19. 24.** und **29.** September über **Arnheim**, die übrigen über **Nymegen**.

Außerdem fährt noch am **11. 16. 21.** und **26. September** ein Dampfboot von **Cöln** um **6** Uhr **Abends** über **Arnheim** nach **Rotterdam**, welches, ohne zu übernachten, den Weg bis **Rotterdam** in **24** Stunden zurücklegt.

Die Personenpreise für dieses Abendschiff sind neuerdings bedeutend ermäßigt.

Das Dampfschiff: »**Der Batavier**« fährt jeden Dienstag von **Rotterdam** nach **London**.

Cöln, den 30. August 1838.

[1529] **Fabrik-Lager** von

Sächs. Thybet und Cachemir in vorzüglicher Qualität und Farbenauswahl, **Französ. und Sächs. Stickereien** auf Mousselin, Jaconet, Tüll, Organdy &c. in den neuesten, mannigfaltigsten Façons,

Echte und faux Blonden, Echarpes, Pellerines, Fichus, Cols, Voiles &c., **Holländische, Bielefelder und sächs. Leinwand,**

Damast- und Zwillich-Tafelzeuge und Caffee-Servietten

empfiehlt zum **Engros & detail**-Verkauf

Louis Voges,
große Sandgasse, nahe dem großen Kornmarkt.

[1483]

Nachricht.

Die Unterzeichneten machen einem hohen Adel und verehrten Publikum die Anzeige, daß sie wegen dem bei Augsburg statthabenden Uebungs-Lager diese Frankfurter Herbstmesse mit ihren **Silber-Waaren** nicht beziehen können. Wir werden nur gegen Mitte der Messe mit Zeichnungen dahinkommen, und empfehlen uns zu gefälligen Bestellungen ganz ergebenst.

Wir sind bei Herrn **G. Gallo**, Optikus, an der Liebfrauenfrauenkirche zu treffen.

Augsburg, im August **1838**.

Seethaler & Sohn,
K. B. privilegirte Fabrikanten.

[1467]

Auberlen & Besthorn,
Wachstuch-Fabrikanten,
(Weiß-Adler-Gasse)

empfehlen ihr vollständig assortirtes Lager **aller Gattungen** Wachstücher.

[1487]

Ein moderner Glaswagen, Reisewagen, sowie gebrauchte Wagen sind zu verkaufen bei

J. S. Stellwag, Sattler,
Schäfergasse C. **171**.

[1528] **Lotterie-Ziehung.**

Nächsten Mittwoch den **12.** dieses, Morgens um **7** Uhr, wird die Ziehung **5ter Klasse 94ster** hiesiger Stadt-Lotterie in dem Lotterie-Ziehungs-Saal auf dem ehemaligen Holzgraben vor sich gehen; wer derselben beizuwohnen wünscht, beliebe sich daselbst einzufinden.

Frankfurt a. M., d. **6.** Sept. **1838**.

Stadt-Lotterie-Commission.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1519] Nach den bestehenden Verordnungen ist das Tabakrauchen

1) am Tage auf den Straßen nur dann verstattet, wenn die Pfeife mit einem Deckel wohl verschlossen gehalten wird; dagegen

2) gänzlich verboten
   a) in allen Ställen, Höfen, Scheuern, Boden und Waarenlagern;
   b) in den engen Straßen, welche längs den Stadtmauern hinziehen;
   c) auf dem Holz- und Zimmergraben;
   d) in der Nähe der Heu- und Güterwaage;
   e) bei dem Auf- und Abladen von Früchten, Heu und Stroh;
   f) in den Spaziergängen vor und innerhalb den Stadtthoren;
   g) in der Nähe aller Wachen, und
   h) nach eingebrochener Dämmerung und während der Nacht auf den Straßen innerhalb der Stadt.

3) Wer diesem Verbote zuwider handelt, wird um 3 fl., und wer auf den Straßen, auf welchen das Rauchen nicht verboten ist, aus unverschlossener Pfeife rauchend betreten wird, um 30 kr. bestraft.

Vorstehende Verordnung wird mit dem Anfügen wiederholt bekannt gemacht, daß das Polizei-Personal auf das Strengste angewiesen ist, jeden Uebertretungsfall anher zur Anzeige zu bringen.

Frankfurt, den 3. Sept. 1838.

Polizei-Amt.

[1481]

Steckbrief.

Die unten beschriebene Barbara Braun von Fränkisch-Crumbach, gegen welche vom Großh. Hofgericht dahier, wegen dritten Diebstahls, ein Urtheil gegeben worden ist, hat sich der Bekanntmachung desselben durch die Flucht entzogen. Wir ersuchen zu dem Ende alle obrigkeitlichen Behörden ergebenst, auf dieselbe ein wachsames Auge zu haben, sie auf den Betretungsfall verhaften und, gegen Erstattung der allenfallsigen Kosten, wohl verwahrt an uns abliefern zu lassen.

Darmstadt, den 28. August 1838.

Großh. Hess. Criminalgericht das.
Wiener.

Signalement der Barbara Braun aus Fränkisch-Crumbach:

Alter: 35—36 Jahr; Größe: 6 Fuß neues Großh. Hess. Maas; Statur: untersetzt; Haare: blond; Stirn: nieder; Augenbraunen: blond; Augen: blau; Nase: spitz; Mund: gewöhnlich; Kinn: rund; Gesichtsform länglich-rund; Gesichtsfarbe: gesund; besondere Zeichen: keine.

[1442]

Edictalladung.

Durch nunmehr rechtskräftiges Urtheil vom 6. d. M. ist über das Vermögen des Wilhelm Trenhäuser und dessen Ehefrau von Neuort der Concursprozeß erkannt worden. Es werden daher alle Diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an dieselben zu haben glauben, hierdurch aufgefordert, solche

Dienstag den 18. September d. J.,
Morgens 9 Uhr,

bei Vermeidung des sonst von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse dahier anzumelden.

Selters, den 20 August 1838.

Herzoglich Nass. und Fürstlich Wied. Amt.
Eyring.

[1512]

Edictalladung.

Auf erfolgte Güterabtretung des Anton Spieß zu Quirnbach ist der Concursproceß gegen denselben rechtskräftig erkannt worden. Zur Liquidation dinglicher und persönlicher Forderungen an der vorhandenen Masse vor unterzeichnetem Amte wird bei Vermeidung des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses Termin auf

Dienstag den 2. October d. J,
Morgens 8 Uhr,

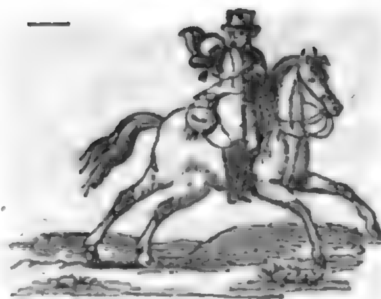
hiermit vorbezielt

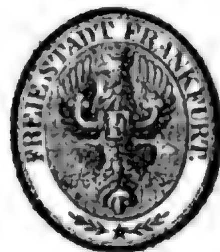
Selters, den 31 August 1838.

Herzogl. Nass und Fürstl. Wied. Amt.
Schnabelius.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

No. 247. — Freitag — — 7. September 1838.





Frank- -furter

Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 6. September.

Americanische Banksystemapologie.

Unter den englischen Gebräuchen, welche in die Vereinten Staaten verpflanzt wurden und dort Wurzel geschlagen haben, nimmt die öffentliche Verhandlung allgemeiner Angelegenheiten durch Wort und Schrift eine der ersten Stellen ein. Es haben sich auch im Congreß und in der Presse auf diesem Weg namhafte Talente gebildet, so daß wohl schon längere Zeit her von einer americanischen Beredsamkeit gesprochen werden darf. Die großen Vorbilder im Mutterland, die Chatham, Burke, Fox, Grattan, Sheridan, Brougham, haben die Nacheiferer jenseits des atlantischen Meers freilich noch nicht erreicht; ein Fehler besonders wird sie noch geraume Zeit daran hindern; — die americanische Eloquenz ist zu weitschweifig; sie findet schwer den Anfang, d. h. den rechten, nicht zu weit ausholenden, und noch schwerer das Ende; der Zuhörer ist unersättlich und mit eiserner Geduld begabt; darum muß der Vortragende bei gutem Athem seyn und seine Gedanken in die breiteste Form prägen, die aufzutreiben ist. Die entgegengesetzte Forderung wäre härter; prolix ist leicht Jeder, concis nur der Ideenreiche, dem sich das Bedürfniß aufdringt, dem Strom seiner Rede auf allen Punkten Bedeutung und Gehalt zu geben. Die neusten Berichte aus Neuyork bringen eine Banksystemapologie mit, die als vollkommenes Muster americanischer Eloquenz gelten kann. Am 15. August war eine Volksversammlung in der Freimaurerhalle; der Lordmayor präsidirte; die Conservativen — in den Vereinten Staaten Whigs oder Democraten — wollten eine Demonstration machen gegen die vorgeblich verfassungswidrigen Maßregeln der radicalen Partei, welche dermalen an der Gewalt ist; namentlich sollte die Unter-Schatzbill gebrandmarkt werden. Zu Neuyork ist der Sitz des Banksystems, zu Washington die Burg des Metallumlaufsystems. Diese beiden Systeme befehden sich auf Leben und Tod, oder, wie der Ausdruck in America ist, bis zum Messer — it is a war to the knife; sie wollen sich an die Kehle! — In dieser Versammlung nun — Hunderte füllten den innern Raum der Halle, Tausende harrten vor den Thüren! — trat Prentiss, Congreßmitglied für den Staat Mississippi, auf, eine Rede zu halten, woraus wir einige Stellen mittheilen, die zureichen werden, den Gegenstand und die Manier des Vortrags erkennen zu lassen. „Mitbürger! Nehmt meinen Dank für eure übergütige Aufnahme. Ihr ehrt in mir den Staat, der mich abgeordnet hat. Ich sehe mich umgeben von den Whigs der Stadt Neuyork; mich bewegt die freudige Ueberzeugung, daß eure Stimme in dem Thal des Mississippi gehört und verstanden wird. Ihr wißt, ich komme eben aus der Schlacht; ich war mit dem Harnisch bekleidet und hatte den Fuß im Steigbügel. Wir haben halb gewonnen, dürfen aber darum nicht die Hände in den Schooß legen. Auf dem Staat Neuyork ruht nun die Entscheidung; er wird seine Pflicht thun; er wird mit erderschütternder Stimme zum Siege posaunen. Ich selbst bin ein einfacher Bürger und verlange nicht, mehr zu seyn; meine Ohren nehmen auf und mein Mund gibt wieder, was aus der reinen Quelle der Volksmeinung fließt. Meine Ideen und Behauptungen sind nicht hergeholt von dem Strome, dessen trübe Wasser Alles, was sie berühren, umnachten und unkenntlich machen. Wahrheit, ungeschminkte Wahrheit, frei von Parteisucht und Parteiliebelei, ist, was wir bedürfen. Der Krieg, in den wir verflochten sind, ist ein Krieg, wobei Männer, Frauen, und Kinder gleich betheiligt sind; es ist der hartnäckige Krieg über die Umlaufsmittel des Landes — the great war of the currency. Vor nicht vielen Jahren kam ein würdiges Haupt, ein Anführer, der Nation lieb geworden durch rühmliche Waffenthat, nach Washington; er wähnte sich im Besitz eines Mittels, durch dessen Anwendung dem Lande die Reform aller Mißbräuche sammt beispielloser Wohlfahrt gesichert werden könne. Besaß der mächtige Held wirklich dieses Mittel? Ja wohl, er besaß es — aber wo? Im Munde nur! General Jackson gab uns Versprechen auf Versprechen; mit jedem Tag sollte es besser werden mit der Circulation; Tag für Tag kamen Aenderungen; Versuche folgten auf Versuche; aber es wurde nur schlimmer, nicht besser, und Jackson trat von der Bühne, seine Versprechen unerfüllt lassend. Was aber weiter zu sagen ist von ihm und seinem Metallcirculationssystem, und Alles was er gethan und nicht gethan hat, siehe, das steht geschrieben in den Büchern der Chronika, bis zur Zeit, da Martin, ihn zu ersetzen, ans Ruder kam. Auch der hat leider nur zu viel versprochen. Ihr kennt seine Vorschläge in Bezug auf die Banken der einzelnen Staaten und seine Species-Speculation; es waren aber eitel Träume! Das gegenwärtig herrschende System hat den Credit zerstört und dadurch die Hülfsquellen unseres Landes fast zum Versiegen gebracht. Kein Land in der Welt bedarf zum Gedeihen mehr des Credits, als das unsere. Credit ist die Frucht eines freien Bodens; er wächst unter freien Institutionen und kann nicht aufkommen unter despotischen. Seht auf den Staat Mississippi; (er besteht erst seit 1817!) ihn hat das Creditsystem in Bevölkerung und Reichthum mehr als verdoppelt; die Einwanderer bringen kein Capital mit; sie müssen von anderwärts her die Mittel bekommen, die üppigen Keime des Wohlstands zur Entwickelung zu führen. Die Erzeugnisse einer überschwänglichen Natur drängen sich bei uns aus dem Boden hervor und begegnen dem Ackerbauer auf halbem Wege. Ohne Credit aber würde das Land am Mississippi in zehn Jahren zurück-

fallen in die ursprüngliche Verwilderung. Und dennoch will uns die Politik unserer Regierung dahin bringen, daß jeder die Hand ausstrecken soll nach Gold oder Silber und seine Waare nur hergibt, wenn sie ihm baar bezahlt wird. Aber es wird ihr nicht gelingen! Wir haben Vertrauen auf unsere Banken, als die besten Anstalten zur Nährung eines wohlgeregelten Creditsystems. Das Geschrei gegen Banken ist aus schlechtbegründeten und boshaften Vorurtheilen entstanden, einzelne Fälle etwa ausgenommen, die im Handel nie zu vermeiden sind. Das Banksystem ist Credit, gesetzlich geordnet. Ohne Banken kann unser Land nicht gedeihen. Sie sind uns Aladdin's Lampe — wir reiben nur und der Berggeist erscheint mit seiner Gaben Fülle. Dann erzeugt ein Dollar den andern — ihr mögt immerhin sagen sie seyen fictiv, uns sind sie wirklich. Unermeßliches Capital liegt todt in unserm Boden; der Papierdollar hat die Zauberkraft, es zu beleben. Der Staat Mississippi hat mehr Ackerbau-Hülfsquellen, als irgend ein gleich großes Land auf der Erde; ohne die Einmischung einer verderbten Legislatur würde unser Volk alle seine Verbindlichkeiten eingehalten haben. Aber der Wirbelwind (Tornado) kam über uns und stürzte Alles um, so plötzlich, daß Keiner sich vorsehen konnte und das Uebel unabwendbar sich verbreitete. Aus der Wetterhahnpolitik der Verwaltung ist der Krieg entstanden gegen den Credit und die Umlaufsmittel der Union. Ich weiß, sie läugnen, es abzusehen auf den Ruin des Creditsystems; sie wollen nur bessern an dem System; aber sie sagen nicht, wo die Reform stillhalten soll; sie verschweigen, bis zu welcher Tiefe sie das Messer brauchen wollen; sie entdecken uns nicht, wo die kranken Theile sind, und wie sie es anfangen wollen, Heilung zu bewirken; sie streuen aus, Banken machten den Reichen reicher und den Armen ärmer, und der Krieg sey zwischen Metallgeld und Papiergeld, und müsse dauern, bis das eine oder das andere zerstört sey. Sie reißen den Credit bei den Wurzeln heraus, und nennen das, ihn reformiren. Ihr Versuch aber, den Credit zu vernichten, ist so thöricht, als das Verfahren der Seeleute seyn würde, die nach dem Verlust des Vormarssegels, das ein Sturm weggeführt, Masten und Taue umhieben, das Schiff den Winden zum Spiel lassend, und ihr Heil vertrauend der todten Wucht des Ballasts. Ja, aus der Aeolushöhle zu Washington ras't ein Orcan daher an das Schiff der Nation! Wir aber sind nicht entmuthigt, und vertrauen unserm Geschick, und setzen unser Hoffen nicht auf die todte Wucht der Metallcirculation, als die nimmermehr das einzige Rettungsmittel." —

Berlin, 4. Sept. Hier sind angekommen: Se. königl. Hoh. der **Großherzog von Mecklenburg-Schwerin** von Ludwigslust; Se. königl. Hoh. der **Prinz Friedrich** von Düsseldorf; der Fürst **Italinsky**, Graf **von Suwaroff-Rimnitzky** von Dresden, und Se. Excellenz der wirkliche Geheime Staatsminister und Generalpostmeister **von Nagler**, von Kissingen.

Detmold, 30. August. Gestern wurde der Landtag des Fürstenthums Lippe, nachdem derselbe beinahe vier Wochen zur Berathung versammelt gewesen, feierlich vom durchlauchtigsten Fürsten entlassen. Wenn dessen Zusammenberufung auch in mancher Beziehung nicht zu einem erwünschten Resultate geführt hat, so ist doch mancher Beschluß zur Förderung des Landeswohls gefaßt und dieselbe dem zufolge doch fruchtbringend gewesen. Namentlich sind eine Ablösungsordnung, die Verwandlung der Blasen- in eine Maischsteuer, eine Landgemeindeordnung, beschlossen, dagegen aber der Anschluß an den deutschen Zollverein abgelehnt. Die Resultate der Landtagsversammlung werden demnächst wohl von der fürstlichen Regierung veröffentlicht werden.

Schweiz.

Luzern, 1. Sept. Vorgestern Nachmittags hatte Hr. v. Montebello eine sehr lange Audienz beim Tagsatzungspräsidenten, worin er ihm wohl schwerlich nur die Geburt des Grafen von Paris angezeigt hat, was gestern beim Beginn der Sitzung der Präsident zur Kenntniß der Tagsatzung brachte. Der Präsident bemerkte dann über Louis Napoleon, es habe in der Commission die Ansicht gewaltet, daß wahrscheinlich die wenigern Gesandten mit genügenden Instructionen über diesen Gegenstand versehen seyen, und daß es zweckmäßig sey, sich in geheimer Sitzung vertraulich zu besprechen, ob man die Sitzung vertagen oder sogleich in die Behandlung der Sache eintreten wolle. **Thurgau** glaubt, daß man hier nicht zu vertraulichen Besprechungen zusammengekommen sey, sondern zu officiellen Mittheilungen. Wenn man geheime Sitzung wolle, so müsse entweder vom Präsidenten oder von einem Stande der Antrag auf eine solche gestellt werden. Uebrigens wünschte er den eidgenössischen Stand zu kennen, der bei dieser Gelegenheit auf geheime Sitzung antragen wolle. Da nun kein förmlicher Antrag hierfür gestellt wurde, so fuhr man fort. **Freiburg**: „Die Gesandten haben jetzt wohl drei Commissionalanträge vor Augen, aber sie kennen nicht die Aufschlüsse, welche in der Sitzung vom 27. August der Präsident der Commission zu geben versprochen hat. Ich wünsche, daß alle Acten zur Kenntniß der Tagsatzung kommen, und daß man daher die Berathung bis nächsten Montag verschiebe." Aargau, St. Gallen, Graubünden unterstützen Freiburg. Thurgau lebhaft ebenso; zumal da das wichtigste Actenstück, die drohende Depesche Molé's, auch zur Kenntniß des großen Raths von Thurgau gekommen ist. **Präsident**: „Das Schreiben Hrn. Molé's ist nicht an die Tagsatzung adressirt, sonst würde ich es vorgelegt haben. Sind Gesandte, die Werth darauf legen, so gestatte ich ihnen gerne, bei mir eine Abschrift davon zu nehmen." **Aargau**: „Die Stellung, in der sich der Präsident befindet, haben nicht die Stände, sondern er selbst gemacht. Er hat am 27. August der Versammlung angezeigt, daß ihm in der Eigenschaft als Tagsatzungspräsident ein Schreiben Molé's mitgetheilt worden sey. Wir wollen officielle Kenntniß, und nicht etwa nur eine unbeglaubigte Abschrift davon haben. Sonst wäre es verfänglich für den Gesandten, der damit vor seine Committenten gelangte." **Freiburg**: „Der Präsident hat officielle, schriftlich vertrauliche, und endlich mündlich vertrauliche Mittheilungen erhalten. Was die beiden letztern Arten betrifft, so wünsche ich ebenfalls vertrauliche Mittheilung davon in geheimer Sitzung." **Waadt**: „Man hat vorhin erwähnt, daß in der Commission eine geheime Sitzung gewünscht worden sey. Ich wenigstens widersetzte mich dieser Ansicht. Das Schreiben Molé's ist schon mehreren Gesandten privatim mitgetheilt worden, nicht officiellement, aber officieusement. Ich stelle den Antrag, daß dieses Schreiben lithographirt und allen Gesandten mitgetheilt werde. Man kennt den Werth dieser vertraulichen Mittheilungen schon. Sie sind berechnet, auf unofficiellem Wege auf die persönlichen Ueberzeugungen einzuwirken. Es scheint, das Schreiben habe bereits seine Wirkung gethan. Wir sind es der Eidgenossenschaft und unsern Committenten schuldig, von allen Acten officielle Kenntniß zu fordern. In der Schweiz soll die Diplomatie offen seyn, und die Geheimnisse den Cabinetten überlassen bleiben. Diese mögen erfahren, daß man solche vertrauliche Mittheilungen nicht annimmt. Man wollte uns freilich an dieselben gewöhnen; allein diese Art von Mittheilung ist nicht am Platze." **Freiburg**: Kann sich ganz mit Waadts Ansicht vereinigen, und zieht seinen Antrag auf geheime Sitzung zurück. **Präsident**: „Das Schreiben Molé's ist nicht an die Tagsatzung adressirt, und daher werde ich es ihr nicht als solcher einhändigen. Stellt aber die Mehrheit der Tagsatzung in einer Abstimmung das Begehren um Mittheilung

desselben, so willfahre ich ohne Bedenken. Man sollte nicht so viel Gewicht auf einen Brief an einen Dritten legen." Aargau: „Dieses Actenstück, welches berechnet war, Wirkung zu machen, soll auch zur Kenntniß der schweizerischen Nation kommen. Denn schwerlich wird je so eines in der europäischen Diplomatie zum Vorschein gekommen seyn." Einstimmig wurde nun beschlossen, das Schreiben Molé's zu lithographiren und sämmtlichen Gesandten mitzutheilen. Mit 14 Stimmen wurde die Verschiebung der weitern Berathung auf Montag beliebt.

— In der Sitzung der Tagsatzung vom 27. August verlas Dr. Kern, erster Deputirter von Thurgau, folgendes Schreiben des Prinzen Napoleon Ludwig Bonaparte: „Meine Herren Mitglieder des großen Raths! Wenn ich bei dieser Gelegenheit komme, Ihnen eine Mittheilung zu machen, so geschieht dieß, um in Ihren Augen gewisse Thatsachen zu berichtigen, und um einen Beweis meines Zutrauens und meiner Achtung zu geben. Ich bin vor einem Jahr aus America nach der Schweiz mit dem festen Vorsatze zurückgekehrt, jeder Art von Intriguen fremd zu bleiben. Mein Entschluß ist nicht geändert, aber auch habe ich nie meine Ruhe auf Kosten meiner Ehre erkaufen wollen. Man hatte mich auf eine unwürdige Weise verleumdet; man hatte Thatsachen entstellt; ich habe einem Freunde gestattet, mich zu vertheidigen; dieß ist der einzige politische Schritt, der, meines Wissens, seit meiner Rückkehr statt gehabt hat. Aber das französische Ministerium setzt, um den Zweck, wornach es strebt, zu erreichen, stets seine falschen Behauptungen fort; es behauptet, daß das Haus, worin meine Mutter starb, und worin ich fast allein lebe, ein Mittelpunkt von Intriguen sey. Es beweise dieß, wenn es kann! Was mich betrifft, ich erkläre diese Beschuldigung auf die förmlichste Weise für grundlos, denn es ist mein fester Wille, ruhig in Thurgau zu bleiben und Alles zu vermeiden, was den freundschaftlichen Verhältnissen Frankreichs mit der Schweiz schaden könnte. Aber, meine Herren! lesen Sie, um noch einen Beweis von der Falschheit der gegen mich gerichteten Beschuldigungen zu haben, gewisse neuere Artikel der ministeriellen Blätter, und sie werden daraus ersehen, daß man, nicht zufrieden, mich bis in meine Zufluchtstätte zu verfolgen, ferner sucht, mich in den Augen der ganzen Welt dadurch lächerlich zu machen, daß man ungereimte Lügen über mich verbreitet. Meine Herren Mitglieder des großen Raths, an Sie wende ich mich, an Sie, mit denen ich bis jetzt als Bruder und Freund gelebt habe; an Ihnen ist es, den übrigen Cantonen die Wahrheit in meiner Hinsicht zu sagen. Die fremde Invasion, die im Jahre 1815 den Kaiser Napoleon stürzte, führte die Verbannung aller Mitglieder seiner Familie herbei. Seit jener Zeit hatte ich mithin gesetzlich kein Vaterland mehr, als Sie mir im Jahre 1832 das Bürgerrecht des Cantons gaben. Dieß ist also das einzige, das ich besitze. Die französische Regierung, die das Gesetz, das mich als bürgerlich todt betrachtet, aufrecht hält, hat nicht nöthig, sich an die Schweiz zu wenden, um zu wissen, daß ich nur in Thurgau Bürgerrechte habe. Nur dann, wenn es sich davon handelt, mich zu verfolgen, erkennt die Regierung mich als Franzosen an; zu Straßburg ließ sie mir durch den Generalprocurator sagen, daß sie mich als Fremden betrachte. Meine Herren, ich wage es zu sagen, ich habe durch meine Handlungen seit fünf Jahren mich des Geschenks, das Sie mir gemacht, würdig gezeigt, und wenn ich jetzt zu meinem großen Bedauern ein Gegenstand der Verlegenheit für die Schweiz geworden, so hätte man nicht mir die Schuld beimessen müssen, sondern Denjenigen, die, sich auf falsche Behauptungen stützend, Forderungen stellen, die der Gerechtigkeit und dem Völkerrecht zuwider sind. Arenenberg, 20. August 1838. Napoleon Ludwig Bonaparte."

Tessin. Am 21. August sollte in Lugano vor erstinstanzlichem Gericht in Folge eines Injurienprozesses zwischen dem ehemaligen Redacteur des Republicaners, Bianchi-Giovini, und dem Ingenieur Cajetan Bagutti gegen den letztern eine Criminalklage Statt finden. Statt dessen schimpfte der hierzu bestellte Staatsanwalt Reali gegen Bianchi, den Republicaner und die Liberalen, und schloß mit dem Antrage, den Erstern zu fünf Jahren Kettenstrafe zu verurtheilen. Da ließ das Volk ein „Nieder mit dem Staatsanwalt!" vernehmen, so daß die Sitzung aufgehoben werden mußte. Am zweiten Tage, als Bianchi in seinem Vortrage von Reali unterbrochen und wieder verlästert wurde, brach der Volkszorn von Neuem los, so daß der Präsident die Sitzung wieder schließen mußte. Am 28. August soll nun unter dem Schutze von bewaffneter Macht die Gerechtigkeit gehandhabt werden.

Basel. Die beiden Dampfschiffe Stadt Basel und Stadt Straßburg sind am 1. Sept. Nachmittags, zwar etwas verspätet, aber glücklich angekommen.

Niederland.

Amsterdam, 3. Sept. In Integralen, von welchen für deutsche Rechnung viel am Platz waren, war der Umsatz wieder ziemlich lebendig. Kansb. blieben aber durch die darin ausgeführten Verkäufe von den holl. Fonds allein etwas flauer, während die übrigen wie gestern schlossen. Ard., in welchen viel gethan wurde, gingen anfangs zurück, blieben aber am Ende sehr willig. Die kleinen Partien, die von russ. und österr. Effecten an Platz kamen, wurden zu Capitalanlagen rasch angekauft. 2½ pCt.: 53⅞; 5pCt.: 101⅝; Kansb.: $24\frac{5}{16}$; Synd. 4½ pCt.: $95\frac{3}{16}$; 5pCt. öst.: $99\frac{7}{16}$; Ard.: 18⅜; Pass.: $4\frac{1}{4}$; 5pCt. Metall.: 103½; russ Inscr.: $69\frac{7}{16}$.

Schweden.

Stockholm, 28. August. Am vorigen Sonntage fanden in den hiesigen Kirchen Dankgebete statt für die glückliche Wiederherstellung Sr. Majestät nach dem unglücklichen Sturz vom Pferde. Im Schlosse hielt der Erzbischof eine Predigt, der die gesammte königliche Familie beiwohnte.

— Die Stats-Tidning theilt den Handels- und Schifffahrtsvertrag mit, der zwischen der schwedisch-norwegischen und der russischen Regierung abgeschlossen worden ist. Derselbe tritt am 1. Sept. d. J. in Kraft, und zwar zunächst auf zehn Jahre. Den zehn Artikeln, aus denen dieser Vertrag besteht, ist noch ein Zusatzartikel beigefügt, in welchem besondere Erleichterungen hinsichtlich der gegenseitigen Zolltarife festgesetzt werden, und zwar einerseits für schwedische Waaren, die nach Finnland, und andererseits für finnländische Waaren, die nach Schweden bestimmt sind.

— Auch hier hat es nun seit länger als einem Monate fortwährend geregnet, und erst seit einigen Tagen ist etwas besseres Wetter eingetreten. Den Nachrichten aus der Provinz zufolge, fängt man jetzt auch dort an, wegen der Ernte besorgt zu werden.

Benachrichtigungen.

[1344] Bekanntmachung.

In Gemäßheit der §§. 27 und 44 der Statuten der Aktien-Gesellschaft für den Ludwig-Donau-Main-Kanal werden die Mitglieder dieser Gesellschaft hierdurch benachrichtiget, daß die dritte General-Versammlung Montag den 24. September dieses Jahres, Vormittags 10 Uhr, dahier eröffnet werden wird. Dieser Versammlung in Person oder durch einen gehörig legitimirten Spezial-Bevollmächtigten beizuwohnen, sind nach §. 28 und 30 der Gesellschafts-Statuten diejenigen Mitglieder berechtigt, welche spätestens einen Tag vorher durch den Besitz von wenigstens sechs auf ihren Namen lautenden Aktien auf dem Ausschuß-Bureau (Fahrgasse Lit. B. Nr. 1) sich legitimirt haben werden, und welche dabei nachweisen, daß die von ihnen vorgezeigten Aktien wenigstens sechs Monate vor dem Eröffnungstage auf ihren oder ihres Erblassers Namen geschrieben waren.

Frankfurt a. M., den 1. Aug. 1838.

Der Ausschuß der Aktien-Gesellschaft für den Ludwigs-Kanal.

Carl Freiherr von Rothschild, erster Director.

J. Fr. A. Schuster, Secr.

[1431] **Aechte Celler Tafelwachslichte, Lustre- und Chaisenlichte** in sehr schöner, weißer und ganz reiner Waare verkaufe ich zu sehr billigen Preisen.

Joh. Georg Weygandt,
Zeil, Eck der Haasengasse.

[1474]

Rolffs & Co. aus Cöln

beziehen diese Messe wieder mit einem wohl assortirten Lager gedruckter Kattune eigner Fabrik. Ihr Lager ist bei Herrn Joh. H. Weißenfeller, Barfüßergasse K. Nr. 90.

Indem ich mich auf vorstehende Anzeige beziehe, empfehle ich zugleich mein Lager in schwarzseidenen Tüchern und Stoffen, Stücksammet, wollenen Tuchen, Royals, Zephirs, Hosenzeugen rc.

Joh. H. Weißenfeller,
Barfüßergasse K. Nr. 90.

[1456] Versteigerung einer kleinen Sammlung Original-Oelgemälde.

Montag den 17. September d. J., Vormittags um 9 Uhr und Nachmittags um 3 Uhr, sollen auf freiwilliges Anstehen verschiedene aus der Sammlung des Herrn Joh. Friedrich Ettling herrührende, zum Theil vorzügliche Original-Oelgemälde von sehr geschätzten Meistern, als Arthur van der Neer, David Teniers, Rembrand, van Ryn, Gerard Dow, Thomas Wyck, J. Wouwermann, Seekatz, Morgenstern, Georg Schütz rc., nebst einigen Kupferstichen, unter Glas und Rahmen, in der Behausung Lit. E. Nr. 105, große Bockenheimergasse, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Diese Gemälde sind vom 10. September an, täglich Vormittags von 11 bis 12 Uhr, in obenbenannter Behausung anzusehen, so wie ebenfalls Verzeichnisse darüber daselbst zu erhalten sind. C. Bauer, Ausrufer.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1496]

Charles Palmer Morewood

aus **Afterton** in **Yorkshire** in **England**, 19 Jahr alt, von großer starker Statur und blonden Haaren, stand im April d. J. vor unterzeichnetem Gerichte wegen thätlicher Beleidigung eines Privaten auf offener Straße und Mißhandlung eines Gensdarmen in seinem Dienste in Untersuchung und wurde durch ergangenes Urtheil zu vierwöchentlicher Gefängnißstrafe und Bezahlung der Untersuchungskosten verurtheilt. Auf sein Ansuchen wurde derselbe der gegen ihn verhängten Untersuchungshaft entlassen, nachdem er jedoch zuvor geschworen hatte: sich vor ausgemachter Sache, ohne Erlaubniß des Polizei-Gerichts, nicht aus hiesigem Gebiete entfernen zu wollen.

Demohngeachtet hat sich Morewood heimlich von hier entfernt und sich so dem Vollzug der Strafe entzogen.

Derselbe wird daher aufgefordert, sich binnen zwei Monaten um so gewisser vor unterzeichnetem Gerichte zu stellen, als ansonsten die weiters geeigneten Maßregeln gegen ihn genommen werden sollen.

Frankfurt, den 29. August 1838.

Polizei-Gericht.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 6. Sept. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	105 [illegible]
	ditto ditto	4	—	100 [illegible]
	ditto ditto	3	—	80
	Bank-Actien		—	1723
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	262
	Part.-Loose ditto	4	—	151 [illegible]
	fl. 500 ditto ditto		—	125 [illegible]
	Bethm. Obligationen	4	—	9[illegible]
	ditto ditto	4½	—	101 [illegible]
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104 [illegible]
	Prämienscheine		—	66 [illegible]
Baiern	Obligationen	4	102	—
Frankfurt	Obligationen	4	—	101 [illegible]
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	276 [illegible]
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	—
Darmstadt	Obligationen	3½	100 [illegible]	—
	fl. 50 Loose		—	62
	fl. 25 ditto		—	23 [illegible]
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	98 [illegible]	—
	25 fl. Loose		—	22 [illegible]
Holland	Integrale	2½	—	52 [illegible]
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	9 [illegible]
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.	...	—	66 [illegible]
	ditto à fl. 500		—	77 [illegible]

Wechsel-Cours.

Den 6. Sept.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137 [illegible]	—
ditto	2 M.	137 [illegible]	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100 [illegible]	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	104 [illegible]
ditto	2 M.	104 [illegible]	—
Bremen	k. S.	—	110 [illegible]
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147 [illegible]	—
ditto	2 M.	147	—
Leipzig	k. S.	100 [illegible]	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	150 [illegible]	—
ditto	2 M.	—	149 [illegible]
Lyon	k. S.	78 [illegible]	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78 [illegible]	—
ditto	2 M.	78 [illegible]	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99 [illegible]	—
ditto	3 M.	99	—
Disconto		4	—

Cours der Geldsorten.

Den 6. Sept.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43 [illegible]
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44 [illegible]
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	21
20 Francstücke	9	33	Fein Silber 16 Lth.	20	30
Souveraind'or	16	30	do. 13–14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 1. Sept.	
5 pCt. Metalliques	107 [illegible]
4 — neue	100 [illegible]
Actien ex D.	1444 [illegible]
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	126 [illegible]
3 — Metalliques	80 [illegible]

London, den 1. Sept.	
3pCt. Stocks	94 [illegible]
2½ — Holländische	53 [illegible]
5 — Russ. Obl.	115
3 — Portugies.	23
5 — Ardoins	19 [illegible]

Amsterdam, d. 3. Sept.	
2½ pCt. Integrale	53 [illegible]
Kansbillet.	24 [illegible]
Restanten	—
6 — Russ. Insc.	69 [illegible]
5 — Span. Act.	19 [illegible]

Paris, den 3. Sept.	
5pCt. Rente	111 40
3 — ditto	80 75
5 — Activschuld	20 [illegible]
Passivschuld	—
3 — Neapel.	99 55

A. Sulzbach, beeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 247.) 7. September 1838.

Deutschland.

Wien, 31. August. Gegen Ende dieses Monats wird ein Raubmörder hier mit dem Strange hingerichtet werden, der ein wahres Scheusal der menschlichen Gesellschaft ist. Sein letzter Raubmord, verübt an einer Hauseigenthümerin hier auf der Landstraße, hat bei der Untersuchung zur Entdeckung von noch vier andern gleichen Gräuelthaten geführt. Das eine Mal ermordete er in Mähren einen Schlafenden auf freiem Felde, stach ihm aber zuvor aus Vorsicht die Augen aus. Die ganze Baarschaft des Unglücklichen, wodurch der Verbrecher hierzu verleitet wurde, bestand in 17 fl. An eine Begnadigung dieses Ungeheuers ist kaum zu denken. Seine Concubine ist, als Mitwisserin der letzten Mordthat, zu fünf Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt worden. (N. C.)

Meran, 20. August. Vor der Brücke bei Unterwais hatten sich die Schützen aus dem Passeyrthal aufgestellt, und als der Kaiser ankam, spannten sie unter lautem Vivat die Pferde aus, und zogen den kaiserlichen Wagen vollends zur Stadt, wo Ihre Majestäten in der Post abstiegen. Der Erzherzog Johann hatte sein Quartier im goldnen Adler genommen. Die Schützen von Meran, in die schöne Nationaltracht gekleidet, defilirten dann, von einer guten türkischen Musik geleitet, an dem Kaiser vorüber; die Schützen von Tyrol, Gratsch, Algund, Partschins schlossen sich an sie an. Ihnen folgten mit eigener Musikbande die von Ulten, Lana, Tscherms und Marlingen; die Passeyrer hatten bloß die Trommler und Pfeifer, wie ihr alter Landsturm von 1796 und 1809, und es gewährte einen eigenthümlichen Anblick, wie dem Zuge der kräftigen jüngern Schützen auch eine Abtheilung von etwa 30 Veteranen aus jener verhängnißvollen Zeit folgte, welche alle zum Beweis ihrer Tapferkeit und Treue mit silbernen, einige sogar mit goldenen Ehrenmedaillen geschmückt waren. Um drei Uhr geleiteten die Schützen den Kaiser nach dem Stammschlosse Tyrol. Se. Majestät wurde von zwei Passeyrern in einem Sessel getragen; der Erzherzog Johann und das übrige hohe Gefolge ritt auf Bergpferden. Von den umliegenden Dörfern wurde der k. k. Zug mit Glockenschall und Böllerschüssen begrüßt. Vor dem Dorfe Tyrol wurde der Kaiser von einer Abtheilung Schützen und der Schuljugend mit flatternden Fahnen empfangen. An mehreren Stellen der Straße waren Triumphbogen mit Inschriften errichtet. Als der Zug beim Wirthshaus anlangte, überreichte die Tochter des Hauses, die älteste Enkelin Andreas Hofer's, Sr. Maj. einen schönen symbolischen Kranz von Edelrauten und andern seltenen Alpenblumen, mit isländischem Moos und einem rothen Bande durchflochten, nebst einem Gedicht in tyrolischer Mundart, welches der Kaiser freundlich empfing. Das Stammschloß Tyrol war von einer Compagnie Passeyrer nach dem alten von der Herzogin Margarethe ihnen zum Lohn ihrer schon damals bewährten Anhänglichkeit und Treue eingeräumten Vorrechte besetzt, an den innern Thoren standen die Schildhofbesitzer*) mit Hellebarden. Nachdem der Kaiser das alte Schloß besehen, verfügte sich derselbe in das zum Thronsaal umgeschaffene geräumigste Zimmer des noch bewohnten Schlosses, und belehnte dann den 5jährigen Enkel von Andreas Hofer mit dem zum Freigut erhobenen Sandhofe. *) Da der junge Hr. v. Hofer jedoch in Wien krank lag, so empfing der jetzige Sandwirth, Andreas Erb, ein Schwiegersohn A. Hofer's, an seiner Statt das Lehen, und soll auch der Junker bei ihm am Sand als Bauer erzogen werden. (A. Erb, ein kräftiger, schöner Mann und Hauptmann der Passeyrer Schützen, trug dieselben Kleider und Waffen, welche sein heldenmüthiger Schwiegervater A. Hofer im Jahr 1809 getragen hatte. Er machte darin eine imposante Figur.) Nachdem der feierliche Act der Belehnung vorüber war, geruhte Se. Maj. mehrere Kinder aus dem Passeyrerthal, die Enkel des Andreas Hofer und einige Weiber aus den benachbarten Thälern vor sich zu lassen und die dargebrachten Geschenke an edeln Früchten zu empfangen und davon zu kosten, befahlen auch, daß man Ihrer Maj. der Kaiserin davon hinunter nach Meran bringen solle. Auch die zwei

---

*) Eilf Höfe in Passeyer, Namens: Saltaus, Rennwies, Granstein, Kahlbauer, Gereith, Baumkirch, Steinhaus, Gomion, Happerg, Buchenck und Erbion; sie stehen für sich in der Landesmatrikel, und sollen diese Begünstigung dadurch erhalten haben, daß ihre vormaligen Besitzer die Burgwache der Herzögin Margarethe bildeten.

*) Die Schildhofbesitzer stellten sich dem Throne gegenüber, vor ihnen die Angehörigen des biedern Andreas v. Hofer, und um sie und in dem Vorsaale drängte sich eine große Zahl von Passeyerern und herbeigeströmten Zuschauern. Der Graf v. Wilczek, Stellvertreter des Landeshauptmannes und Burggrafen von Tyrol, trat hierauf neben den Thron und hielt folgende Anrede: „Passeyerer! Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser und Herr haben in Anerkennung eurer stets bewiesenen Treue und Anhänglichkeit euch gestattet, heute hier auf diesem kaiserlichen Stammschlosse zu erscheinen, und nach dem alten Vorrechte, das euren Vätern in der Vorzeit eingeräumt worden war, dessen Burghut zu versehen. Zugleich haben mir Se. Majestät den allerhöchsten Auftrag zu ertheilen geruht, euch hier zu eröffnen, daß es sein kaiserlicher Wille sey, der Nachwelt ein ehrendes Andenken an euern um das allerhöchste Kaiserhaus und sein Vaterland hochverdienten Anführer Andreas Hofer dadurch zu überliefern, daß Se. Majestät dessen hinterlassene Realität in Passeyer erkauft, in ein landesfürstliches Lehen umgestaltet, und zu bestimmen geruht haben, daß dasselbe auf immerwährende Zeiten „v. Hofer's Sandhof“ heiße und sein Besitzer immer den Namen Hofer führe. Es soll damit zuerst ein Enkel des Andreas v. Hofer von seinem Sohne Johann v. Hofer belehnt werden, und da Se. Majestät auf die unterthänigste Bitte des eben abwesenden Johann v. Hofer zu beschließen geruhten, daß dessen minderjähriger Sohn Andrä v. Hofer zuerst mit diesem Lehen begnadigt werde, so haben Allerhöchstdieselben in Berücksichtigung der Minderjährigkeit des ersten Lehenbesitzers zugleich zu verfügen befunden, daß der Andrä Erb, Schwiegersohn des Andreas v. Hofer, anmit zum Lehenträger für jenen aufgestellt, ihm als solchen dieß Lehen nach dem Lehenrechte übergeben, sofort aber von ihm der Leheneid bei der hierländigen Lehenstube abgelegt werde. Indem Se. Majestät das Andenken eures biedern und getreuen Anführers ehren und euch einen Beweis Ihrer landesväterlichen Huld und Gnade ertheilen, versehen sich Allerhöchstdieselben, daß ihr bei jeder vorkommenden Gelegenheit eure alte Treue und Anhänglichkeit an ihn und sein Haus bewähren, und das stets seyn und bleiben werdet, was eure Väter waren. Se. Majestät bleiben euch in Gnaden gewogen.“ Nachdem Graf Wilczek diese Anrede gehalten hatte, trat der k. k. Kreishauptmann an der Etsch, Clemens Graf v. Brandis, vor Se. Majestät, und hielt im Namen der Bewohner von Passeyer die Dankrede.

Landleute Blasius Trogmann von Mais und Matthäus Ladurner von Algund, welche bei der Huldigung die goldne Ehrenmedaille erhalten hatten, wurden vorgestellt. Der Kaiser besah hierauf die Schloßcapelle und ließ dem Schloßcaplan, dem Schloßhauptmann Hofer (einem Vetter und Gefährten A. Hofer's, welcher mit zwei goldenen und zwei silbernen Medaillen decorirt ist), so wie dem Schloßportier reiche Geldgeschenke zustellen. Dann ging Se. Maj. zu Fuß über St. Peter und Thurnstein wieder hinab ins Thal, wo bereits die Equipagen harrten und fuhr nach Meran zurück, wo Ihre Maj. die Kaiserin unterdeß einen Besuch in dem Kloster englischer Fräulein gemacht hatte. Abends war unter den Fenstern der kaiserlichen Wohnung Musik und die ganze Stadt so wie die beiden Passerbrücken und die dazwischen liegenden Ufer festlich illuminirt. Auch schimmerte vom Schlosse herab in 25 Fuß langen Buchstaben der Namenszug des Kaisers. Auf mehreren umliegenden Bergen brannten Freudenfeuer.

Berlin, 3. Sept. Die Nachricht, daß der k. preußische Staatsminister Freiherr von Brenn, welcher auf einer Erholungsreise gesund in Dresden angekommen, am 20. August plötzlich gestorben sey, bedarf einer Berichtigung. Hr. v. Brenn war seit Mitte Juni auf seinem Gute in Lodersleben krank gewesen; Leberverhärtung mit Anschwellung dieses Eingeweides hatte Wassersucht zur Folge, und er starb, nachdem er unterwegs schon Anfälle von Lungenlähmung gehabt, in höchster Erschöpfung den Tag nach seiner Ankunft in Dresden am Nervenschlage.

Münster, 2. Sept. Angekündigtermaßen traf Se. königl. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen gestern Abend um 9½ Uhr von Wesel wieder hier ein. Heute Morgens fand vor Sr. königl. Hoheit große Parade der hier zusammengezogenen Truppen auf dem Neuenplatze statt. Eine zahlreiche Zuschauermenge wohnte diesem vom schönsten Wetter begünstigten militärischen Schauspiele bei. Dem Vernehmen nach hatten die verschiedenen Truppentheile sich wiederholter Aeußerungen der höchsten Zufriedenheit zu erfreuen. Abends geruhten Se. königl. Hoh. das von dem Kronprinzenvereine bei dem Doorschen Caffeehause als Nachfeier des 3. August veranstaltete Schützenfest mit Höchstihrer Gegenwart zu beehren.

Königsberg, 30. August. Der noch immer hier anhaltende und an manchen Orten Wolkenbruch ähnlich gefallene Regen hat die Flüsse hoch angeschwellt. Zuerst trat die Jura über ihre Ufer und hat bedeutenden Schaden gestiftet. Der Mingestrom ist hierauf plötzlich 14 Fuß hoch gestiegen, hat die Dämme durchbrochen und auch die Poststraße zwischen Prökuls und dem Dorfe Wilkyten überschwemmt. Die Communication mit Memel und Heidekrug muß dort mittelst Kähnen unterhalten werden. Die Memel hat bei Tilsit den gewöhnlichen Wasserstand um 4 Fuß und ihre Ufer überschritten. Bei der starken Strömung wurde dort viel Treibholz gegen die Schiffbrücke geworfen, welche demselben aber widerstand und nur unbedeutend beschädigt wurde, während in Rußland die Brücke über die Jura fortgerissen seyn soll. Die Gilge, der Pregel und die Alle haben die an denselben belegenen Wiesen überall hoch überstaut, und namentlich ist durch die letztere die Umgegend von Wehlau ganz unter Wasser gesetzt. Der anhaltende Stauwind verzögert den Abfluß des Wassers.

München, 3. Sept. Die Abreise Ihrer Maj. der Kaiserin von Rußland von Kreuth erfolgte am 30. August Nachmittags 5 Uhr; Ihre Majestät verließ jedoch Tegernsee erst am 1. Sept., und begab sich von da nach Hohenschwangau. Ihre kaiserliche Majestät werden gegenwärtig bereits in Nürnberg eingetroffen seyn.

— Der König ist in Nymphenburg eingetroffen, wird aber gegen Ende der Woche mit der Königin sich wieder nach Augsburg begeben, um mehrere Tage in dem dortigen bewegten Leben zu verweilen. — Herzog Max in Bayern, der von seiner nach Aegypten, Syrien und Palästina angetretenen Wanderung zurückkehrt, wird jede Stunde hier erwartet. Er soll beabsichtigen, nach kürzestem Aufenthalte sich gleichfalls nach dem Lager bei Augsburg zu begeben. — Die Kaiserin hat der Dichterin Helmine von Chezy ein werthvolles, mit Brillanten und Rubinen besetztes Ohrengehänge übersenden lassen. Die Anwesenheit der hohen Häupter aus dem Norden hatte mehr als Ein poetisches Talent in Fluß gebracht. (A. Z.)

Augsburg, 4. Sept. Ihre kaiserliche Hoheit die Großfürstin Alexandra von Rußland wird morgen mit zahlreichem Gefolge dahier eintreffen, und in dem Gasthofe zu den drei Mohren ihr Absteigquartier nehmen. Ihre kaiserliche Hoheit begibt sich von hier nach Ulm, wo die Großfürstin mit Ihrer kaiserlichen Mutter zusammentreffen wird. — Unter den zahlreichen Fremden, die in den letzten Tagen in dem genannten Gasthofe angekommen sind, bemerken wir: den von dem König von Preußen eigens in das hiesige Feldlager abgesandten General der Artillerie, Frhrn. von Bardeleben, so wie den Grafen von Blücher-Altona, königl. dänischen Geheimenrath und Oberpräsidenten von Altona. — Gestern fand die Eröffnung der kurzen bis jetzt mit Schienen belegten Strecke unserer Eisenbahn statt. Es sind vorerst drei Wägen in Activität gesetzt, von denen jeder 24 Personen faßt, und die, obgleich nur je mit einem Pferde bespannt, leicht und rasch dahingleiteten, mit jener gleichmäßigen stoßfreien Bewegung, die zu den besondern Annehmlichkeiten einer Eisenbahnfahrt gehört. Die drei Wägen gehören nicht zu jener Art leichter, niederer, unbedeckter, aufs einfachste aus Holz gezimmerter Waggons, welche auf den größten Eisenbahnen die Mehrzahl bilden, noch zu den gleichfalls sehr leichten, offenen Charabancs, sondern zu den großen, schweren Diligencen, deren man auf den belgischen Eisenbahnen bei einem Zuge von dreißig bis vierzig Wägen meist nur zwei bis drei findet, weil sie am schwierigsten in Bewegung zu setzen sind, und Niemand für das rasche Dahinfliegen sich in die massiven, geschlossenen Wagenburgen setzen mag. Uebrigens drängten sich zu den Wägen fortwährend mehr Fahrlustige, als sie zu fassen vermochten, und waren auch manche Anstalten noch mangelhaft, so ist doch erfreulich, daß einmal ein Anfang gemacht ist. — In München hofft man, bis zum nächsten Frühjahr schon eine bedeutende Strecke den Fahrten öffnen zu können. (A. Z.)

Baden, 3. Sept. Die hiesige anglicanische Gemeinde spricht jetzt Parochialrechte an, und will in dieser Hinsicht nicht ferner dem deutschen protestantischen Prediger untergeordnet seyn. Als einer der Gründe ist, wie wir hören, in der deßfallsigen Eingabe angeführt: Der englische Cult nähere sich mehr dem catholischen als dem lutherischen. (Fr. Z.) — Unter den neu angekommenen Fremden bemerkt man den berühmten Tory Lord Lyndhurst, der in dieser Saison schon zum zweiten Male unsern Curort besucht. Die schöne Witterung bringt überhaupt neues Leben in unsere Badewelt, und die Wege sind nach allen Richtungen in die schöne Umgegend mit Fußgängern, Wagen und Eseln bedeckt.

Schweiz.

Luzern, 1. Sept. Der Präsident der Tagsatzung, Dr. Kopp, hat seinem Antrag in der Bonaparteschen Sache eine Begründung beigefügt, die sich zusammenfassen läßt, wie folgt: Kopp geht von der Ansicht aus, daß die Tagsatzung, welche Frankreich für Thurgau einzustehen habe, gegen die übrigen 21 Stände verpflichtet sey, die Richtigkeit von Thurgau's Erklärung, Napoleon Louis Bonaparte sey thurgaui-

scher Bürger, zu prüfen. Nun kann ein Fremder nur Thurgauer Bürger werden, wenn er auf sein ausländisches Bürgerrecht verzichtet hat. Die thurgauische Regierung forderte von Napoleon Louis Bonaparte keine solche Verzichtleistung, weil sie sein früheres Bürgerrecht, das französische, kraft des in Frankreich gegen die Familie Bonaparte auf ewig erlassenen Ausschließungsgesetzes als erloschen annahm. Kopp glaubt diese Ansicht mit folgenden Worten als unrichtig zu bezeichnen: „Die Verbannung aus einem Staate, und die Ausschließung aus einem Staatsverbande, auch auf ewige Zeiten, besonders von der herrschenden Partei aus politischen Gründen ausgesprochen, ist nicht als ein untrüglicher Beweis der Erlöschung des Rechtes auf den Staat anzusehen; zum mindesten aber nicht als ein Beweis, daß der Verbannte oder Ausgeschlossene auf sein Recht Verzicht geleistet habe, und dieses ist es doch, was unerläßlich geschehen muß, wenn er thurgauischer Bürger werden will." — Napoleon Louis Bonaparte sey übrigens noch im Jahr 1836 selbst nicht in den Ansichten der Regierung von Thurgau gestanden, indem er sich „auf seiner Reise aus der Republik nach dem Throne" in Proclamationen nicht nur als Franzose, sondern selbst als rechtmäßiger Prätendent der französischen Krone behauptete, und sich darüber gegen den Einwurf, daß er ja Schweizer Bürger sey, vor den Franzosen in der Laityschen Broschure mit der hingeworfenen Bemerkung habe rechtfertigen lassen, dieß sey nur ein Ehrentitel. Eben so wenig habe Napoleon Louis Bonaparte durch sein jüngstes Schreiben vom 20. August auf das französische Bürgerrecht verzichtet. Wenn es jetzt seine Meinung sey, daß er nur im Thurgau ein Bürgerrecht besitze, so habe dieß, da sich nichts in den Verhältnissen geändert, schon vor dem Attentat in Straßburg seine Meinung seyn müssen. „Daß es dazumal aber seine Meinung nicht war, und — im Sinne der thurgauischen Regierung — auch jetzt nicht sey, geht aus dem Umstande hervor, daß er sich die unzweideutige Erklärung: Er leiste, um Bürger von Thurgau seyn zu können, auf das französische Bürgerrecht förmlich Verzicht, auch jetzt nicht abzugewinnen vermochte. Welche Vortheile oder Gefahren die Schweiz von solch einem zweideutigen Mitbürger zu hoffen oder zu befürchten habe, lassen wir unerörtert, weil dieses auf die Frage gegen Frankreich keinen Einfluß haben darf." Kopp hält also Napoleon Louis Bonaparte nicht für einen Bürger Thurgaus, glaubt darum aber nicht, daß die Tagsatzung seine Expulsion aussprechen dürfe. Seit vielen Jahren lebe Napoleon Bonaparte in der Schweiz, besitze darin Grundeigenthum: er sey kein politischer Flüchtling, weil er keiner Strafe durch Flucht sich entzogen, vielmehr aus seinem Vaterland als Kind schon ausgestoßen, weil er das Unglück hat, als Neffe des Kaisers Napoleon geboren zu seyn. Sein Asyl dürfe ihm in der Schweiz, dem von ganz Europa anerkannten Lande des Asyls, nach vieljährigem Aufenthalte darin, nicht ohne Richterspruch entzogen werden. „Er, der unter dem Schutze der Gesetze steht, gleich dem Angehörigen, hat das Recht, solch ein Verfahren zu fordern. Darf und kann die Schweiz es ihm aber nicht gewähren, so höre sie auf, sich der Unabhängigkeit und der Selbstständigkeit zu rühmen. Also nicht weil der König von Frankreich spricht: Tel est notre bon plaisir, werfen wir einen vieljährigen Einwohner der Schweiz aus derselben hinaus, sondern weil unsere Gerichte allenfalls gefunden haben, daß er sich des Aufenthalts bei uns unwürdig gemacht habe, indem er, wie Frankreich klagt, ab unserm Gebiete die Ruhe eines befreundeten Nachbarstaates gefährdet, oder gar feindliche Plane gegen desselben Dynastie bearbeitet. — Auf den Fall, daß — wider Erwarten — diese mit dem Recht und der Ehre eines selbstständigen Staates allein vertragbare Zusicherung nicht gehört werden wollte, soll sich die Schweiz auf Alles gefaßt machen, und zu ihrer Unterstützung diejenigen hohen Mächte anrufen, die ihre Unabhängigkeit und Selbstständigkeit zu garantiren die Gewogenheit hatten."

Dänemark.

Copenhagen, 28. August. Am 25. d. M. haben die jütländischen Provinzialstände ihre Schlußsitzung gehalten, in welcher der königliche Commissarius eine Abschiedsrede hielt, und nachdem noch der Präsident und das älteste Mitglied geredet hatten, im Namen des Königs erklärte, daß die jetzige Versammlung der Provinzialstände aufgelöst sey, worauf die Versammlung in den einstimmigen Ruf ausbrach: Es lebe der König! und sich sodann trennte.

Neueste Nachrichten.

Paris, 4. Sept. Stand der Rente: 5pCt. 111. 60. — 3pCt. 80. 90. — Neapol. 99. 80. — 5pCt. Spanische 21. Passive 4¼. — 3pCt. Portugiesische 23¼. — Actien der Bank von Frankreich 2620. — St. Germain-Eisenbahn 800. — Versailles, rechtes Ufer 735. — Linkes Ufer 570. — Havre 990. — Straßburg-Basel 410. — Die Rente war heute beliebt; man wollte wissen, die holländisch-belgische Frage sey ihrer friedlichen Lösung nahe und die Spannung mit der Schweiz werde keine ernstlichen Folgen haben.

— Durch Ordonnanz vom 25. August werden die französischen Besitzungen an der Nordküste von Africa zu einer Diöcese, die zur Metropole von Aix gehört, gebildet. Der Bischofssitz wird zu Algier errichtet. Die auf Verlangen des Königs am 9. August 1838 zur Errichtung und Circumscription des Bisthums Algier zu Rom gegebene Bulle ist angenommen und wird auf herkömmliche Art im Königreich veröffentlicht. Die Annahme der Bulle ist indessen so verstanden, daß sie geschieht, ohne Genehmigung der Clauseln, Formeln oder Ausdrücke, die sie enthalten mag, — in sofern solche der constitutionellen Charte, den Gesetzen des Königreichs, den Freiheiten und Maximen der gallicanischen Kirche zuwider sind oder seyn dürften. Die gedachte Bulle wird französisch und lateinisch in die Register des Staatsraths eingetragen.

— Mehrere Generale und Stabsoffiziere sind heute vom Herzog von Orleans empfangen worden; man vermuthet, die Militairscenen zu Perpignan seyen diesem Besuch nicht fremd gewesen; wirklich macht der Proceß Brossard ein immenses Aufsehen. Die dabei zu Tag gekommenen Einzelheiten wecken die Ueberzeugung, daß an eine Stahlkur der Disciplin gedacht werden muß. Der heute eingelaufene Bericht von den Sitzungen des Kriegsgerichts am 29. und 30. August hat nicht wenig in dieser Ansicht bestärkt. (Wir kommen darauf zurück.)

— Die Madrider Zeitung publicirt den (vom 17. August datirten) Bericht Oraa's über die Aufhebung der Belagerung von Morella. Es heißt darin: „Ich commandirte zum Rückzug, obschon die Truppen Rache athmeten gegen einen Feind, den unseligerweise die Natur (des Terrains) und eine furchtbare Artillerie vertheidigen." Gegen die Natur kann die Centralgewalt zu Madrid freilich nicht aufkommen. Aber die furchtbare Artillerie? Wie hat es Cabrera angefangen, dazu zu kommen? — Die Frage wird ihre Antwort finden in der Geschichte Spanien's seit Ferdinand's VII. Tod. —

Mainz, 5. Sept. Herr Johann Baptist Heinrich, Bürgermeister der Stadt Mainz, Ritter des hessischen Ludwigsordens erster Classe, vollendete heute Nacht kurz nach 12 Uhr seine irdische Laufbahn im 63sten Jahre seines Lebens.

Benachrichtigung.

[1524] Unterstützung und Erhaltung

der

Sehkraft durch Augengläser,

oder

was hat man zu thun, um seine Sehkraft bis in's hohe Alter möglichst zu erhalten.

In Bezug auf diese wichtige Aufgabe beehren sich die Unterzeichneten hiermit anzuzeigen, daß sie die gegenwärtige Messe mit einem wohlassortirten optischen Waarenlager bezogen.

Unter dem reichen Lager ihrer Fabrikate, durch deren große Auswahl dieselben schwachsichtige Personen jeder Art befriedigen können, befindet sich insbesondere eine Auswahl gefaßter und ungefaßter Brillen- und Lorgnettengläser, die sie vermöge der dazu verwendeten reinen Glasmassen, Bergkrystalle und Azur, bearbeitet nach der als vorzüglich anerkannten mühevollen Schleifart des englischen Oculisten **Wollaston**, und nach genauer Prüfung des Sehvermögens als für das Auge bestimmte Brillen, Konservationsbrillen nennen zu dürfen glauben, ja sogar nach Umständen die Sehkraft des Auges verbessern, wie sich bereits durch Proben bewährte.

Unangenehme Erfahrungen von Personen, denen Augengläser unentbehrlich waren, deren unregelmäßige Anwendung aber die Ursache ihrer so sehr geschwächten, ja sogar nicht selten abgestumpften Sehorgane wurde, wenn denselben in Ermangelung eines sachverständigen Optikers die Auswahl der Gläser überlassen bleibt, welche dann unter dem ihnen zu Gebote stehenden Brillenvorrath eine auswählen, wodurch die Augen im höchsten Grade gereizt werden, und nur ein nach dem ersten Anschein passendes Glas erhalten, machen es zur Pflicht, die an Kurzsichtigkeit (Miopsie) leidenden Personen vor dem Gebrauch unrichtig gewählter, zu scharf oder vielleicht schlecht geschliffener Gläser, von denen so viele auf die gleichgültigste Art angekauft werden, zu warnen.

Aehnliche Mißbräuche findet man bei dem entgegengesetzten Uebel Weitsichtigkeit (Presbyta), an welchem namentlich ältere Personen leiden, deren üble Folgen wohl die größte Vorsicht veranlassen dürften. Eine große Vernachlässigung der so zarten Sehorgane der Art Leidenden entsteht auch dadurch, wenn dieselben eine Abnahme ihrer Sehkraft wahrnehmen, aus Mangel an Erfahrung aber glauben, es wäre besser, die Augen anzugreifen, als mit einer passenden Brille diesem Uebel vorzubeugen, was namentlich dadurch entsteht, wenn man den zu besehenden Gegenstand vom Auge entfernen, ja sogar bei Nacht ihn hinter das Licht halten muß, um besser zu sehen, wodurch die Augen im höchsten Grade angestrengt werden. Einer solchen Schwachsichtigkeit im Entstehen und Ueberhandnehmen im Alter Einhalt zu thun, ist es nöthig, für eine Unterstützung zu sorgen, die in einer solchen Brille besteht, daß es den Brillenbedürftigen scheinen soll, als hätten sie die abgenommene Sehkraft wieder. Eine zu diesem Zwecke bestimmte Brille, frei von allen dem Auge unbehaglichen Empfindungen, gehörig angewandt, kann ein schwaches Auge eine Reihe von Jahren so erhalten, daß es nur selten seiner Hülfe bedarf. Durch unermüdete Thätigkeit in der optischen Oculistik und mehrjährige praktische Versuche mit Personen, die an solchen Augenfehlern litten, und welche nur allein durch künstliche Hülfsmittel zu verbessern waren, sind sie im Stande, selbst solchen, durch frühere Gläser geschwächten Augen mit künstlicher Hülfe abzuhelfen, dabei diejenigen Personen genau mit dem Zustande ihrer Augen bekannt zu machen, somit dem fernern Mißbrauch unpassender Gläser abgeholfen wird.

In optischen Instrumenten befinden sich unter ihrem Lager: achromatische Telescope mit und ohne Stativ, astronomische und terrestrische Fernröhre von verschiedener Größe, eine neue Art Taschen-Fernröhre mit der Vorrichtung, kleine und große Entfernungen betrachten zu können, elegante Spazierstöcke, welche als vorzügliche Fernröhre dienen, einfache und zusammengesetzte Microscope mit achromatischen Linsen, nach der neuesten Art bearbeitete Sonnenmicroscope mit Laterna magica, aller Arten Loupen (neu erfundenen, für Naturforscher und praktische Aerzte sehr interessanten Cylinder-Loupen), Theater-Perspective für ein und zwei Augen, in den neuesten und elegantesten Einfassungen, Camerae obscurae und lucidae, mit denen man, ohne besondere Geschicklichkeit im Zeichnen, Landschaften aufnehmen kann, Conis und Prismaten, Schießgläser, Brenn-, Hohl- und Landschaftsspiegel nebst vielen andern dergleichen Gegenständen.

Die Wichtigkeit dieses Faches und dennoch so häufiger Mißbrauch desselben durch nicht Sachverständige (wenn schon vermeinte Optiker) machen es zur Pflicht, den Inhalt obiger Anzeige mit nachstehenden Zeugnissen zu belegen.

Bei mehreren Gelegenheiten habe ich mich von der Gründlichkeit der Kenntnisse des Hrn. Waldstein in der Optik und von der Güte und Genauigkeit seiner Augengläser etc. überzeugt.

v. Walther,
königl. bayer. geh. Rath, Leibarzt und Professor.

Ich bezeuge hiermit, dass ich bei Herrn Waldstein einen vorzüglichen Vorrath der besten optischen Gläser und Instrumente gefunden habe, und dass in seinem reichen Lager eine Auswahl getroffen werden kann, die ich bisher bei keinem Optikus fand; seine Loupen und Microscope kann ich vorzüglich empfehlen.

Dr. M. Münz,
Hofrath und Professor der Anatomie an der Universität zu Würzburg.

Der Optikus Waldstein aus Dörzbach besitzt so gründliche Kenntnisse, nicht blos in der Schleifung optischer Gläser, sondern auch der ihrer Bedürftigen anomalen Zustände des Auges, dass man sowohl hinsichtlich der Qualität seiner Waare, als auch der Auswahl passender Augengläser sich ihm ganz vertrauen kann.

Dr. Carl Wilhelm Stark,
geh. Hofrath, Professor und Augenarzt in Jena.

Herrn Waldstein habe ich bei mehrmaligen Unterredungen als einen in seinem Fache sehr kenntnissreichen Mann kennen lernen, der sich bemüht, den Fortschritten in demselben zu folgen und immer das Vorzüglichere dem Publikum vorzulegen. Seine Augengläser und Loupen, welche ich selbst untersucht habe, gehören zu den besten, die man jetzt erlangen kann.

Dr. Seiler,
königl. sächs. Hof- und Medicinalrath, Direktor der chirurgisch-medicinischen Akademie in Dresden.

Deßgleichen empfehlende Zeugnisse haben ferner ausgestellt:

Dr. Balser, *grossherzogl. hessischer geh. Medicinalrath, Professor und Augenarzt in Giessen,*
Dr. Chelius, *grossherzogl. badischer geh. Hofrath, Professor und Augenarzt in Heidelberg,*
Dr. Carl Heinr. Weller, *prakt. Arzt und Augenarzt in Dresden;*
sowie berühmte Herren Professoren dieses Faches an den Universitäten Tübingen, Erlangen, Freiburg und Marburg.

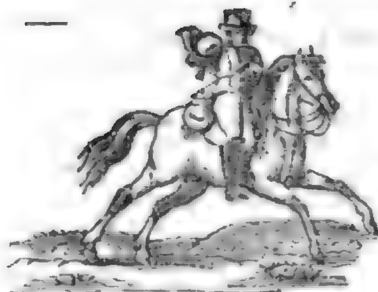
A. Waldstein und Sohn,
königl. würtemb. patentisirter und fürstl. hohenlohischer Hof-Optiker aus Dörzbach.

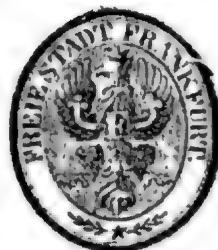
Ihr Laden befindet sich bei Hrn. Gebrüder Fässy, Catharinenpforte F. Nr. 89.

Ihr Aufenthalt ist, der Leipziger Messe wegen, nur 10 Tage.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 248. — Samstag — — 8. September 1838.





Frank- -furter

Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 7. September.

Militärscenen zu Perpignan.

(Dritter Artikel)

Die Verhandlung vor dem Kriegsgericht zu Perpignan hat Dinge aufgedeckt, die überraschenden Aufschluß geben über die Verhältnisse der französischen Militärbehörden in Nordafrica gegenüber den Eingebornen. Bugeaud, indem er gegen Brossard zeugte, hat sich selbst nicht geschont; es sind ihm Geständnisse entfallen, die gar leicht eine Anklage gegen ihn begründen könnten. Aus seiner ganzen Deposition sieht Verlegenheit hervor. Er hält für nöthig, mit der Versicherung zu beginnen, er werde die ganze Wahrheit sagen, d. h. seinen Zeugeneid halten. Zunächst betheuert er, für Brossard nur wohlwollende Empfindungen gehegt zu haben; auch jetzt sey in ihm kein Gefühl des Hasses, vielmehr bedaure er den Angeklagten und seine Familie. Nach langen sentimentalen Umschweifen zur Sache kommend, wiederholt er in sehr geschwächten Ausdrücken, was in seinen Berichten an den Kriegsminister vorkommt. Man sieht deutlich, wenn Brossard sich ruhig verhalten und nicht selbst ein Kriegsgericht gefordert hätte, wäre die Sache vertuscht worden. Sagt Bugeaud die Wahrheit, so durfte er gar nicht warten, bis Brossard vor Gericht gestellt zu werden verlangte, denn was dieser ihm selbst eröffnet hat, reichte vollkommen hin, ihn auf der Stelle zur Verantwortung zu ziehen. Bugeaud erzählt: „Brossard verlangte mich zu sprechen; (es war nach dem Verhör vor Zeugen am 20. Sept.) ich ließ ihn kommen; er sagte zu mir: „General! ich kann das Unrecht, das ich an Ihnen gethan, nicht besser gutmachen, als indem ich Sie in den Stand setze, die Leute zu beurtheilen, denen Sie ihr Vertrauen schenken." Und nun ging es los über gewisse Personen. Ich wollte zuletzt nichts mehr hören. Da fuhr er fort: „Wissen Sie, warum mich Durand bei Ihnen denuncirt hat? Er ist mir Geld schuldig und will nicht zahlen." — Wie, fiel ich ein, er ist Ihr Schuldner? Wie geht das zu? — „Ja, ich habe 40,000 Fr. bei ihm gut; wir waren Associes; mir gebührt die Hälfte vom Gewinn; und grade jetzt brauche ich mein Geld; also thun Sie mir den Gefallen, mit Durand darüber zu sprechen." Es versteht sich, daß ich den Auftrag ablehnte." Man darf wohl fragen, ob bei dieser Scene Bugeaud oder Brossard am naivsten erscheinen. Der General erzählt seinem Chef, daß er als Associe des Armeelieferanten eine Summe Geld zu fordern habe, und geht so weit, eben diesem Chef zuzumuthen, er solle ihm dazu verhelfen; der Chef aber begnügt sich, den nobeln Auftrag abzulehnen! — Eben so unbefangen deckt Bugeaud ganz unnöthigerweise auch den wunden Fleck der Disciplin auf. Brossard hatte einmal seine Offiziere bei sich versammelt; Bugeaud's Adjutant kam dazu; er hörte, wie Brossard perorirte: „Da heißt es, der militairische Geist verlöre sich in Frankreich; wie sollte er nicht! Man bedenkt uns nicht genug. Ein griechisches Lied (etwa ein Klephtenlied?) sagt: „Mit meinem Säbel und meinem Schild verschaffe ich mir alles zum Leben Nöthige, gute Speisen, schöne Frauen, und was man sonst sich wünschen mag." Das Lied hat Napoleon gut verstanden; der ließ dem Kriegsvolk große Freiheit; in den eroberten Ländern war der Soldat Herr bei dem Bauer, die Generale aber schrieben Contributionen aus und wurden bald reich; — nur so mögt ihr den militärischen Geist in der Armee erhalten!" — Selbstgefällig fügt Bugeaud bei: „Darauf hat ihm mein Adjutant geantwortet: „So muß man es machen, wenn man ganz Europa in Harnisch bringen und auf St. Helena sterben will." — Wie sticht nicht gegen diese Scene das laconische Schreiben des Emirs Abdel Kader ab! Durand und Brossard haben 40,000 Fr. getheilt, die in der Armeeverwaltungsrechnung notirt stehen als Zahlung an Abdel Kader für nach Tlemecen gelieferten Proviant. Bugeaud braucht einen Beweis, daß Abdel Kader nichts bekommen hat von dem Geld; er fragt also bei dem Häuptling an; das Antwortschreiben (vom 23. September 1837) lautet so: „Lag es nicht in deiner Absicht, mir die Gefangenen zu verkaufen und hast du sie gratis herausgegeben, so mußt du mir den Betrag der Gerste und des Korns schicken, die ich der Garnison von Tlemecen geliefert und wofür ich nicht einen Boudjou empfangen habe." Die Boudjous spielen eine namhafte Rolle in der Aussage Bugeaud's; nach einer Berechnung, die so nebenbei vorkommt, wäre ein Boudjou gleich 1⅓ Fr. Bugeaud wollte beim Vertrag an der Tafna 100,000 Boudjous erobern, nicht für sich, sondern theils für die Vicinalwege seines Departements, auf die er wie versessen ist, theils zu Geschenken an seine Offiziere; der Emir machte Umstände und die 100,000 Boudjous wurden ihm erlassen. Bugeaud hat aber nun den Verdruß davon, als wären sie wirklich flüssig geworden. Doch wir müssen Bugeaud's Worte anführen; es glaubt sonst Niemand an eine solche Ungeschicklichkeit. „Der Emir hatte wirklich 100,000 Boudjous versprochen; ich bestimmte sie für die Vicinalwege meines Departements; Brossard bemerkte dabei, ich hätte die Offiziere vergessen; ich antwortete: „100,000 Fr. will ich für die Vicinalwege zurückbehalten; die übrigen 80,000 Fr. sollen vertheilt werden; Sie stehen mit 10,000 Fr. auf der Liste." — Brossard klagte mir immer die Ohren voll über seine zerrütteten Vermögensumstände; ich sagte zu ihm: „Mit Genehmigung des Ministers habe ich dem Emir versprochen, Gewehre zu liefern; es können dabei 20,000 Fr. abfallen; ich schreibe darüber nach Paris, und wenn man

sie mir läßt, so sollen sie in ihre Tasche fallen." (Auch dieß Geschäft blieb unausgeführt; Brossard spitzte sich vergebens auf die 20,000 Fr.) Ein Kaufmann kam zu mir und proponirte einen Handel; er sagte: Wir gewinnen dabei jeder 50,000 Fr. Ich war so inconsequent, darauf einzugehen (j'y accédai); ein Paar Tage später reute es mich; ich ließ den Kaufmann suchen; er war nach Alexandrien abgereist; nach einiger Zeit, als ich die ganze Sache schon vergessen hatte, kommt der Kaufmann zu mir. Nun — sagte er — ich habe nicht so viel verdient, als ich hoffte; inzwischen hier sind 12,000 Fr. für Ihren Antheil. — Ich trug einiges Bedenken, das Geld zu nehmen, besann mich aber und sagte: „Nicht für mich, aber für die Vicinalwege meines Departements will ich die Summe annehmen." Bald darauf sprach ich mit meinem Adjutanten, dem Escadronschef Eynard; ich gab ihm zu erkennen, das Geld drücke mich; zwar hätte ich es für die Vicinalwege meines Arrondissements bestimmt, auch bereits 7000 Fr. an den Präfecten abgeschickt; doch wollte ich diese 7000 Fr. lieber verlieren und sey entschlossen, die 12,000 nicht zu behalten. Nach dieser Unterredung ließ ich den Puig Mundo (so heißt der Kaufmann) kommen und gab ihm sein Geld zurück." — So weit die Aussagen des General Bugeaud. Man wird nun mit doppeltem Interesse die des zweiten Hauptzeugen Ben Durand vernehmen. Wir geben das merkwürdige Verhör nach Frage und Antwort. Präsident: Man rufe Hrn. Durand. — Ben Durand tritt vor; er ist in orientalischer Tracht, mittlerer Statur, wohlbeleibt, voll Geistesgegenwart und Geistesruhe. — Ihr Name? — Judas Leon Durand, 45 Jahr alt, geboren und wohnhaft zu Algier. — Waren Sie mit dem General Brossard in Berührung? — Ich habe ihn einigemal in Dienstangelegenheiten zu Algier und Oran gesehen; Privatgeschäfte hatte ich nie mit ihm. — Hat er Ihnen nicht vorgeschlagen, sich mit Ihnen zu associiren? — Nein. — Haben Sie ihm Geld zugestellt? — Nach der Verproviantirung von Tlemecen war ein Profit zu theilen; ich habe ihm gegeben, was ihm davon gehörte. — Sie haben von dieser Sache mit General Bugeaud gesprochen; wiederholen Sie nun ihre Erklärungen. — Ich habe darüber erst dann mit Bugeaud gesprochen, als derselbe schon Alles von Brossard selbst wußte. Ich habe Proviant nach Tlemecen geliefert; dabei ergab sich ein Nutzen von 30,000 Fr.; ich erzählte das dem General Brossard; er sagte: Durand, du bist reich, du kannst die 30,000 Fr. missen und ich kann sie gut brauchen; gebe sie mir; — ich gab sie ihm! — Was konnte Sie bestimmen, ihm die Summe zu überlassen? — Ich dachte, er könne mir schon wieder nützen bei meinem Geschäft. — Wie viel haben Sie von der Regierung (für die Lieferung nach Tlemecen) bekommen? — 40,000 Fr.; Hr. Sicard hat den Contract zu Oran unterzeichnet. — Was hat der Emir geliefert? — Das Korn und die Gerste; das Uebrige habe ich beigeschafft. — Hat Ihnen General Brossard Vorschläge gemacht? — Ja! er hat mich aufgefordert, dem Emir zu eröffnen, er wolle um 200,000 Fr. baar und 50,000 Fr. Rente für seine Familie in seinen Dienst treten. Ich wollte der Vermittler nicht seyn, weil ich keine Ursache hatte, mit der französischen Regierung unzufrieden zu seyn. Er wiederholte mir den Vorschlag noch zweimal; zuletzt sagte ich ihm: Gebt euren Auftrag dem David! — Seine Antwort war: Der ist mir zu jung dafür. — Welches Interesse hatten Sie, dem General Brossard zu erzählen, daß Sie bei der Verproviantirung von Tlemecen 30,000 Fr. gewonnen hätten? — Durchaus keins; ich erzählte es ihm, weil ich offenherzig bin gegen die Herren Generale. — Sie haben sich sehr rasch entschlossen, ihm die 30,000 Fr. zu überlassen. — Glauben Sie ja nicht, daß ich ihm die Summe ohne guten Grund gegeben habe. Wenn ich nun mit den 30,000 Fr., die ich opferte, 100,000 Fr. verdiente, so war es immer ein gutes Geschäft. In Africa ist die Protection der Generale Alles. Kurz ich habe dem General Brossard in Geld und Wechseln 29,791 Fr. zugestellt. — Noch einmal, auf welchen Grund hin verlangte er von Ihnen eine so bedeutende Summe? — Er sagte: Du bist reich genug; ich brauche grade so ein Pöstchen; ich bleibe zu Oran und kann dir nützlich werden; — da überlegte ich bei mir: Der Mann commandirt zu Oran; er kann dir schaden im Geschäft; und ohne mich lange zu besinnen, biß ich in den sauren Apfel. — Haben Sie vom General Brossard Geld erhalten für die Wechsel, welche Sie ihm zustellten? — Ich habe ihm die Wechsel zugestellt, ohne daß er mir Geld dafür gegeben hätte. Ich verlange nichts von ihm zurück. — Waren Sie nicht ungehalten auf Brossard, weil er den Lieferanten Puig empfohlen hat? — Wahrhaftig nicht! Ich kann ja nicht alle Geschäfte allein machen; leben und leben lassen, ist meine Devise; es gibt überall Concurrenten, warum nicht auch zu Algier? — Der Präsident zum General Brossard: Was haben sie zu dieser Aussage zu bemerken? Brossard: Alle angegebenen Thatsachen sind falsch; ich hatte nie mit Durand zu thun, außer als ich ihm die Tratten abkaufte. (Dieses bezieht sich auf eine früher vorgekommene Angabe Brossard's, wornach er dem Ben Durand für die von ihm erhaltenen Wechsel den Betrag baar bezahlt haben will; das Geld soll seiner Schwägerin gehört haben, die sich in Algier ankaufen wollte; dieser Punkt ist aber so dunkel gehalten, daß man versucht ist, ihn für eine Ausflucht zu nehmen.) Durand blieb ganz kaltblütig bei dieser Erklärung und sagte nur: „Es scheint, ich stehe hier als Gegner des Generals Brossard — ich möchte wohl wissen, ob ich als Zeuge hier bin, oder als Feind des Generals? — Der Präsident: Sie sind hierher gerufen, die Wahrheit zu sagen und sonst nichts. Durand: Ich habe gar nichts gegen den Herrn General; — (nach Brossard zu gewendet) ich verlange auch die Summen nicht zurück, die ich Ihnen gegeben habe; daß Sie aber sagen: Sie hätten mir Geld zugehändigt — das begreife ich nicht. — Wurde Ihnen nicht, als General Brossard abreiste, angemuthet, Gelder für ihn zu bezahlen? — Ich hatte ihm nichts zu geben; 30,000 Fr. hatte ich ihm versprochen; die hat er bezogen; es blieb ihm nur ein Saldo von 209 Fr. zurück; die kann er noch haben; ich bin bereit, sie auszuzahlen. — Dieses Verhör machte eine ganz dramatische Wirkung; es soll aber in der Sitzung vom 30. August eine noch drastischere Polemik zwischen Bugeaud und Brossard vorgekommen seyn. Wir werden zusehen, was davon für unsern beschränkten Raum zur Mittheilung sich eignet.

Berlin, 5. Sept. Se. Majestät der König haben dem Geheimen Post- und Kammergerichtsrath **Uhden** den Character eines Geheimen Justizraths beizulegen und das dießfällige Patent Allerhöchsteigenhändig zu vollziehen geruht.

Leipzig, 5. Sept. Gestern wurden zur Feier des Tages, an welchem 1831 die jetzige Verfassung des Landes den Ständen übergeben ward, schon am frühen Morgen durch eine Reveille die Bürger Leipzig's an die Wichtigkeit des Festes erinnert. Tausende von Menschen begleiteten die Musik und gaben so ihre Theilnahme an dem frohen Tage kund. Auf mehreren Privathäusern wehten Flaggen, oder sie waren sonst mit Blumen geziert; der Altan des Rathhauses war geschmückt und die ganze Stadt erhielt ein festliches Ansehen; der Wochenmarkt war verlegt worden, und die meisten der Verkaufsläden und größern Arbeitsetablissements blieben geschlossen. Um 6 Uhr Morgens wurden Choräle von den Thürmen herab geblasen; um 7 Uhr erscholl ein feierliches Geläute mit allen Glocken und um 8 Uhr versammelte sich die Gemeinde in den Kirchen. Der Stadtrath, die Stadtverord-

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1495] Am 19. August d. J. kehrte der nachstehend signalisirte junge Mann in einem hiesigen Gasthofe ein, indem er sich Baron Saffert oder Laffert aus Mecklenburg nannte. Derselbe kaufte bei einem hiesigen Schneidermeister einen olivefarbenen Oberrock mit zwei Reihen Knöpfen und mit Atlas gefüttert, graue, fein punctirte Lastingehosen und eine schwarzsammtene Weste, im Gesammtwerth von 77 fl., ließ sich diese Gegenstände in seinen Gasthof senden und entfernte sich dann heimlich mit denselben, ohne hierfür Zahlung zu leisten, indem er zugleich dem Wirthe die Zeche schuldig blieb. Außerdem versuchte dieser genannte angebliche Baron noch einen andern hiesigen Schneidermeister um einen ganzen Anzug und einen hiesigen Uhrenhändler um eine goldene Damenuhr auf ähnliche Weise zu betrügen. Nach einer Bekanntmachung der Polizeidirection zu Lübeck wurde zu Bremen von einem Manne, der sich von Schweinitz nannte und der sich in Hamburg den Namen Kunienki, auch Kunitzky, beilegte, welcher aber eigentlich Kegel heißen und ein Goldarbeiter aus Wien seyn soll, eine Betrügerei um eine goldene Cylinderuhr verübt. Gleichergestalt wurde zu Hannover ein Goldwaarenhändler von einem angeblichen Secretär George Ginten, oder Ginter, aus Hamburg um eine goldene Dose betrogen. Da nun die Signalements dieser Betrüger von Bremen und Hannover mit dem, der hier den Betrug verübt, übereinstimmen, die Betrügereien zu Bremen und Hannover auch ganz auf die nemliche Weise, wie hier, verübt worden sind; so unterliegt es keinem Zweifel, daß dieser von Schweinitz, Kunienki, auch Kunitzky, Kegel, Ginten oder Ginter und der angebliche Baron Saffert oder Laffert eine und dieselbe Person sind.

Man bringt daher diese Vorfälle zur Warnung zur öffentlichen Kenntniß und ersucht zugleich alle Behörden, auf diesen gefährlichen Betrüger zu fahnden und ihn betretenden Falles wohlverwahrt anher abliefern zu lassen.

Frankfurt, den 28. August 1838.

Polizei-Gericht.

Signalement:

Alter: in den 20r Jahren. Größe: 5 Schuh 11 Zoll Frankfurter Maß. Haare: dunkelbraun. Stirn: frei. Augen: dunkelblau, scharfer Blick. Nase: etwas gebogen. Bart: etwas Schnurrbart.

Kleidung:

blauer Frack, ungebleichte Drillhosen, fleischfarbene Handschuhe, schwarzer Hut.

Derselbe spricht auch Wiener Mundart und raucht viel aus einer sehr schönen Wiener Pfeife.

[1518]

Polizeiliche Bekanntmachung,

die hier eintreffenden Fremden betreffend.

1) Jeder Fremde, ohne Ausnahme, muß am Tage seiner Ankunft, und wenn solche nach 6 Uhr Abends erfolgt, spätestens am andern Morgen dem unterzeichneten Amte mit Namen, Stand und Wohnung angezeigt, sein Paß gegen Empfangsschein daselbst deponirt und eine Aufenthaltskarte für denselben erwirkt werden. Am Tage der Abreise wird der Paß gegen Rückgabe des Scheins verabfolgt. Die allenfallsige Verwandschaft des Fremden mit dem Quartiergeber befreit auf keinen Fall hiervon.

2) Alle Gastwirthe und Fußherberger haben jedem bei ihnen logirenden Fremden alsbald das Fremdenbuch vorzulegen, und der Fremde ist verbunden, seinen Namen, Stand und Heimath eigenhändig in solches einzutragen.

3) Täglich Abends um 7 Uhr ist von den Gastwirthen Abschrift des Eintrags aus den Fremdenbüchern auf die Polizeiwache zu liefern, auf welchem, wie bisher, jeder in einem Gasthaus oder Fußherberge logirende Fremde, vom Tage seiner Ankunft an bis zu jenem der Abreise, eingetragen seyn muß. Die etwa nach Einsendung dieser Nachtzettel noch eintreffenden Fremden müssen am folgenden Morgen frühzeitig in einem Nachtrag zur Kenntniß der Polizei gebracht werden.

4) Kein Fremder darf ohne eine solche Aufenthaltskarte länger als einen Tag hier verweilen, weßhalb der Wirth verbunden ist, nicht nur die bei ihm logirenden Fremden bei ihrer Ankunft von dieser polizeilichen Verordnung alsbald in Kenntniß zu setzen, sondern sich auch deren Aufenthaltskarte vorzeigen zu lassen.

5) Der Fremde hat diese Aufenthaltskarte bei sich zu tragen und dem Polizei-Personal auf Erfordern jedesmal vorzuzeigen.

6) Die in der Nachbarschaft sich aufhaltenden Fremden haben, wenn sie in hiesige Stadt kommen, an den Thoren, oder wo es sonst erfordert wird, sich mit ihren Pässen oder den Fremdenkarten auszuweisen, welche sie am Ort ihres Aufenthalts erhalten haben.

Die Nichterfüllung dieser Verordnung, in einem oder dem andern Punkt, wird gegen den Wirth oder sonstigen Beherberger mit 5 Reichsthaler, gegen den Fremden aber mit gleicher Strafe oder der Ausweisung geahndet.

Jene Fremde indessen, welche sich dieser Vorschrift gemäß nicht auszuweisen vermögen, werden sofort an den Thoren abgewiesen, oder, wenn sie sich in der Stadt befinden, sogleich hinausgebracht.

Frankfurt a. M., den 3. Sept. 1838.

Polizei-Amt.

[1519] Nach den bestehenden Verordnungen ist das Tabakrauchen

1) am Tage auf den Straßen nur dann verstattet, wenn die Pfeife mit einem Deckel wohl verschlossen gehalten wird; dagegen
2) gänzlich verboten
   a) in allen Ställen, Höfen, Scheuern, Boden und Waarenlagern;
   b) in den engen Straßen, welche längs den Stadtmauern hinziehen;
   c) auf dem Holz- und Zimmergraben;
   d) in der Nähe der Heu- und Güterwaage;
   e) bei dem Auf- und Abladen von Früchten, Heu und Stroh;
   f) in den Spaziergängen vor und innerhalb den Stadtthoren;
   g) in der Nähe aller Wachen, und
   h) nach eingebrochener Dämmerung und während der Nacht auf den Straßen innerhalb der Stadt.
3) Wer diesem Verbote zuwider handelt, wird um 3 fl., und wer auf den Straßen, auf welchen das Rauchen nicht verboten ist, aus unverschlossener Pfeife rauchend betreten wird, um 30 kr. bestraft.

Vorstehende Verordnung wird mit dem Anfügen wiederholt bekannt gemacht, daß das Polizei-Personal auf das Strengste angewiesen ist, jeden Uebertretungsfall anher zur Anzeige zu bringen.

Frankfurt, den 3. Sept. 1838.

Polizei-Amt.

[1523] Es wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß die s. g. Preiskegelschieben nicht erlaubt sind.

Es haben deßhalb alle Wirthe oder sonstige Personen, welche Kegelbahnen haben, diese Spiele auf denselben bei Vermeidung strenger Strafe nicht zu gestatten.

Frankfurt a. M., den 3. September 1838.

Polizei-Amt.

[1339]

Edictalladung.

Die am 28. April 1759 zu Gonterskirchen geborne Catharina Henriette Müller — welche am 4. October 1778 einen außerehelichen Sohn, Namens Johann Heinrich Pilier, geboren hat — oder deren etwaige sonstige Leibeserben, so wie auch die am 27. Juni 1768 gleichfalls zu Gonterskirchen geborne Anna Cunigunde Müller oder deren allenfallsige Leibeserben, werden hiermit edictaliter vorgeladen, um sich entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft über die Annahme oder Ausschlagung der ihnen angefallenen, dermalen unter Curatel stehenden Antheile an der Verlassenschaft der Wittwe des hiesigen Bürgers und Parfümeurs Franz Scherer, Sophie Henriette geborne Müller, so gewiß

binnen sechs Monaten

bei unterzeichnetem Gericht zu erklären, als ansonsten dieselben für todt und ohne Leibeserben verstorben erklärt und die vorerwähnten ihnen angefallenen Erbtheile der Miterbin, Wittwe Catharina Elisabetha Gimpel, geb. Müller, vi juris ad crescendi, zuerkannt werden sollen.

Frankfurt, den 6. Juli 1838.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Harnier, Director.
Hartmann, 1r. Secr.

[1408]

Ausschreiben.

Nach erhobenen Zeugenaussagen ist Johann Aulbach, Sohn des Jodokus Aulbach, aus Leidersbach gebürtig, im Jahre 1812 während des russischen Feldzugs in dem Militärhospital zu Landsberg mit Tod abgegangen, und nunmehr von dessen Geschwistrigen resp. deren Kindern auf unbedingte Auslieferung seines in etwa 400 fl. bestehenden Vermögens angestanden worden.

Etwaige Leibeserben des Johann Aulbach, sowie alle jene, welche aus sonst irgend einem Grunde eine Forderung an dessen Vermögen machen zu können glauben,

binnen drei Monaten

a dato dahier um so gewisser zu legitimiren, rücksichtlich ihre Ansprüche geltend zu machen, als ansonst dem Antrag der bekannten Interessenten willfahrt werden wird.

Obernburg, den 7. August 1838.

Königl. Bayer. Landgericht im Regierungsbezirke Unterfranken und Aschaffenburg.
Vorbans.

Spahn.

[1269]

Der Dienstknecht Johannes Ries zu Heenes, im Landgerichtsbezirke Hersfeld, hat bei der unterzeichneten Gerichtsstelle eine Klage auf Ehescheidung gegen seine Ehefrau, Elisabeth, geborne Gerlach von da, erhoben, worin er vorstellt, daß ihn dieselbe schon seit längerer Zeit, namentlich seit dem Monate Mai 1834, böslicher Weise verlassen habe, indem sie nach Amerika ausgewandert sey und bittet, die zwischen ihm und seiner genannten Ehefrau eingegangene Ehe unter Verurtheilung derselben in die hierdurch entstehenden Kosten, zu trennen und ihm die anderweite Verheirathung zu gestatten. Zugleich behauptet er, daß er selbst deren Aufenthalt nicht wisse, und bescheinigt, daß derselbe auch in ihrer früheren Heimath, dem Dorfe Heenes, unbekannt sey, worauf er die Bitte um Einleitung eines Edictalverfahrens gründet.

Diesem Antrage des Klägers gemäß, wird die Verklagte hierdurch aufgefordert,

binnen 6 Monaten

vom Tage dieser Verfügung an, ihre Einlassung auf obige Klage zu erstatten und die ihr gegen dieselbe etwa zustehenden Einreden um so gewisser durch einen gehörig bevollmächtigten hiesigen Obergerichts-Anwalt vorzubringen, als sie sonst in die Kosten des verzögerten Rechtsstreites verurtheilt werden wird.

Zugleich wird derselben zu dem angegebenen Zwecke für den Fall der Versäumung der erstgedachten Frist, von dem Tage des Ablaufes derselben an, eine weitere von 30 Tagen gestattet, deren fruchtloser Ablauf den Rechtsnachtheil des Verlustes etwaiger Einreden zur Folge hat.

Im Laufe dieses Verfahrens sollen übrigens weitere öffentliche Ladungen nicht mehr erlassen, die in der Sache ergehenden Verfügungen und Erkenntnisse vielmehr in dem Gerichtslokale angeschlagen werden.

Fulda, am 8. Juli 1838.

Kurfürstliches Obergericht, Civil-Senat.
Warnsdorf.
vdt. Müller i. A.

[1470]

Edictalladung.

Das Schuldenwesen der Jost Heinrich Werner's Eheleute zu Winkels.

Nachdem durch rechtskräftiges Erkenntniß vom 14. Mai l. J. der Concurs über das Vermögen des Jost Heinrich Werner und dessen Ehefrau Elisabethe, geborne Kranz, von Winkels erkannt worden ist, so werden nunmehr alle Diejenigen, welche dingliche oder persönliche Rechte an der vorhandenen Masse zu haben vermeinen hiermit aufgefordert, solche

Freitag, den 21. September l. J.,
Morgens 9 Uhr,

und zwar bei Vermeidung des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse bei dem unterzeichneten Gerichte geltend zu machen.

Weilburg, den 14. August 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Winter

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 7. Sept. Schluss 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	105¾
	ditto ditto	4	—	100¾
	ditto ditto	3	80¹/₁₆	—
	Bank-Action		—	1723
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	292
	Part.-Loose ditto	4		151½
	fl. 500 ditto ditto		—	125½
	Bethm. Obligationen	4	—	98¾
	ditto ditto	4½	—	101¾
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¾
	Prämienscheine		—	66½
Baiern	Obligationen	4	102	—
Frankfurt	Obligationen	4	—	101¾
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	277½
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	56½
Darmstadt	Obligationen	3½	100½	—
	fl. 50 Loose		—	62
	fl. 25 ditto		—	23½
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	98¾	—
	25 fl. Loose		—	22½
Holland	Integrale	2½	—	52¹³/₁₆
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	9½
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.	...	—	66½
	ditto à fl. 500		—	77½

Wechsel-Cours.

Den 7 Sept.		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S.	137½	—
ditto	2 M.	137¼	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100¼	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	104¾
ditto	2 M.	104¼	—
Bremen	k. S.	—	110¼
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147½	—
ditto	2 M.	147	—
Leipzig	k. S.	100½	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	150½	—
ditto	2 M.	—	149¾
Lyon	k. S.	78¾	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78¾	—
ditto	2 M.	78¼	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99½	—
ditto	2 M.	99	—
Disconto		4	—

Cours der Geldsorten.

Den 7. Sept.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	21
20 Francstücke	9	33	Fein Silber 16 Lth.	20	30
Souverainsd'or	16	39	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 1 Sept.	
5 pCt. Metalliques	107⅝
4 — neue	100¼
Action ex D.	1344½
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	126¼
3 — Metalliques	80¾

London, den 1. Sept.	
3 pCt. Stocks	94¼
2½ - Holländische	53¼
5 — Russ. Obl.	115
3 — Portugies.	23
5 — Ardoins	19½

Amsterdam, d. 4 Sept.	
2½ pCt. Integrale	53¾
Kanzbillet	24¹/₁₆
Restanten	—
6 — Russ. Insc.	—
5 — Span. Act.	19¼

Paris, den 4 Sept.	
5pCt. Rente	111 60
3 — ditto	80 80
5 — Activschuld	21
Passivschuld	4½
3 — Neapol.	99 80

J. Sulzbach, beeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 248.) 8. September 1838.

Deutschland.

Wien, 3. Sept. (Oestr. Beobachter.) Die Gazzetta di Milano meldet aus Monza vom 28. August: „Gestern kurz vor 2 Uhr Nachmittags sind der Kaiser und die Kaiserin, unter dem Jubelrufe des von allen Seiten herbeigeströmten Volkes, im erwünschtesten Wohlseyn in der königlichen Villa von Monza eingetroffen. Ihre Majestäten hielten unterweges auf verschiedenen Puncten an, um der herrlichen Aussicht zu genießen, welche die Straße von Como über Erba, Lurago, Inverigo und Paina darbietet. Zu Inverigo wurden die erlauchten Reisenden von der Gräfin Nava, geb. d'Adda, Wittwe des berühmten Architecten Marchese Cagnola, ehrfurchtsvoll empfangen, welcher den Arco della Pace erbaut hat, und auch seinen Erben ein Andenken an sein ausgezeichnetes Talent dadurch hinterlassen wollte, daß er sein Haus in Inverigo in einen glänzenden, allgemein bewunderten Pallast verwandelte. Aus einem der Säle dieses Pallastes erblickte Se. Maj. der Kaiser zum ersten Male mit großer Freude am Horizont der weiten Ebene die grandiosen Formen jener alten und prachtvollen Cathedrale, in deren Hallen binnen wenigen Tagen die eiserne Krone sein Haupt schmücken wird. — Bei ihrer Ankunft in Monza wurden Ihre Majestäten von den durchlauchtigsten Erzherzogen Franz Carl, Ludwig und Johann von Ihrer kaiserlichen Hoheit dem Erzherzoge Vicekönige, seiner durchlauchtigsten Gemahlin nebst ihren Kindern, dann von Ihrer kaiserl. Hoheit dem Herzog und der Herzogin von Modena, Schwester Ihrer Maj. der Kaiserin, und den Erzherzogen Ferdinand und Maximilian, so wie von den Civil- und Militärbehörden empfangen. Ihre Majestäten geruhten sich an den Fenstern zu zeigen, und da sie eine unermeßliche Volksmenge vor den Gittern des Hofes stehen sahen, befahlen sie die Thore zu öffnen und das Volk hereinzulassen, welches die Luft mit Freudenjubel beim Anblick des geliebten Herrschers und seiner erlauchten Gemahlin erfüllte.“

— Die an den Kaiser gerichtete Dankrede des Grafen von Brandis auf die Anrede des Grafen von Wilczek (S. den Bericht aus **Meran** in unserer gestrigen Beilage) lautete so: „Geruhen Eure Majestät mir allergnädigst zu gestatten, im Namen des so eben zum ersten Lehensbesitzer ernannten Enkels des Andreas von Hofer und des Volksstammes, dem er angehört, Allerhöchstdemselben den tief gefühlten Dank für ein so auszeichnendes Merkmahl der allerhöchsten Huld und Gnade zu Füßen zu legen. Die Tyroler haben es stets als eine ihnen eben so heilige als theure Pflicht angesehen, Gut und Blut für ihr Kaiserhaus zu opfern, und fühlen darum auch um so tiefer die Gnade ihres Monarchen, der daraus, was sie aus Pflichtgefühl leisten, den Anlaß zur großmüthigsten Anerkennung und Belohnung nimmt. Es hatte bereits die landesväterliche Huld unseres verewigten Monarchen die Rückgelassenen des Andreas Hofer mit kaiserlicher Großmuth beschenkt; es hatten überdieß weiland Se. Majestät dessen Gebeine in Allerhöchstihrer Hofkirche beisetzen, und ihm zunächst den Standbildern Allerhöchstihrer kaiserlichen Voraltern ein Denkmahl errichten lassen, das eine der schönsten Kunstzierden des Landes ist. Doch alles dieß genügte noch nicht den allergnädigsten Absichten Eurer Majestät; auch an der Heimathstätte jenes treuen Vertheidigers seines Fürsten soll nun durch deren Umstaltung in ein landesfürstliches, seinen Namen bewahrendes Lehen ein neues Denkmahl sich erheben, daß immer sich erneuernd nach Jahrhunderten noch die Treue des Landes und die Anerkennung des Monarchen verkünden, und dessen erste Verleihung auf diesem Schlosse durch Eure Majestät in Allerhöchsteigener Person in froher Volkssage von Geschlecht auf Geschlecht übergehen wird. Möge Gott Eurer Majestät noch eine lange und glückliche Regierung verleihen; sollten indessen seine unerforschlichen Rathschlüsse auch Allerhöchstdenselben eine Prüfung vorbehalten haben, so werden Eure Majestät in Tyrol und vor allem in jenem Thale, dem seine Landesfürsten schon von Alters her die Burghut ihres Stammschlosses anzuvertrauen geruhten, den alten treuen Hort Allerhöchstihres Thrones immer wiederfinden.“ Am Abend des 20. August war die Stadt Meran glänzend beleuchtet. Eine doppelte Reihe farbiger Ballons längs der Passerufer zeichnete sich durch ihre magische Wirkung aus. So endigte ein Tag, der unter schlichten anspruchlosen Formen das gewaltige Band erneuert zeigte, das der freundliche Erbe der Herzogin Margarethe im Jahre 1363 zuerst geschlungen, der im Unglück große Friedrich gekräftigt, der ritterliche Kaiser Max belebt, und die lange Reihe seiner Nachfolger lebenskräftig fort erhalten, bis es in den Kämpfen unserer Tage einen Glanzpunkt erreichte, davon die Geschichte wenig gleiche kennt. Am 21. August, Vormittags 9 Uhr, verließ Kaiser Ferdinand I. die Stadt Meran, die Reise nach Italien fortsetzend.

Hamburg, 31. August. Gestern ging ein englisches Schiff mit Auswanderern nach Australien bestimmt die Elbe hinunter; sie waren aus verschiedenen Gegenden Deutschlands hier angekommen, und sahen wohlhabender aus als die ihnen dorthin vorangegangenen Separatisten.

Schweden.

Christiania, 28. August. Die französische Fregatte Recherche hat auf ihrer Fahrt nach den Polargegenden am 13. Juli in Hammerfest Hrn. Marmier ans Land gesetzt. Nach zwei Tagen segelte sie mit den übrigen Gelehrten nach Spitzbergen, das in den letzten Jahren fast ausschließend von norwegischen Robben- und Walroßjägern besucht, auch in naturwissenschaftlicher Hinsicht von Hrn. Keilhau, Professor der Bergbaukunde an der hiesigen Universität, bereist und mit vielem Geiste beschrieben worden ist. Die Unternehmungen nach jenem fernen Norden werden insonderheit von der blühenden Stadt Tromsöe aus geleitet, in deren Hafen man nach den letzten Nachrichten 20 — 30 russische Fahrzeuge mit werthvollen Ladungen erblickte. Anhaltend widrige Winde hatten in Bergen bei den schwindenden Vorräthen einige Verlegenheit, wohl gar Noth, erzeugt, die aber jetzt gänzlich gehoben ist, da man Sonntags den 5. August durch den Anblick von 55 mit günstigem Südwinde einlaufenden Schiffen erfreut ward. (L. A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 26. August. Auf der großen Reise durch das Innere Rußlands, die der Großfürst Thronfolger im Laufe dieses Jahres machte, passirte Höchstderselbe den Oka-Fluß bei der Stadt Kassimoff und einen See um von der Stadt Waldai aus, das Iwerskische Kloster zu besuchen. Um das Andenken daran ihren Nachkommen zu überliefern, haben die Einwohner der genannten beiden Städte beschlossen, die Schaluppen, welche zu diesen Fahrten Sr. kaiserl. Hoheit gedient, sorgfältig aufzubewahren. Zu diesem Zweck errichtet die Stadt Kassimoff am Oka-Ufer ein besonderes Gebäude; die Flagge wird im Rathhause aufbewahrt; in der Stadt Waldai läßt das Haupt der Bürgerschaft, Matunin, für seine Kosten eine Gallerie bauen. — Nach eingelaufenen Berichten aus verschiedenen Gouvernements über den Zustand des Getreides sind Kälte, Stürme und Dürre dem Emporschießen des Winterkorns sehr hinderlich gewesen, indessen haben später eingetretenes warmes Wetter und Regengüsse wieder Hoffnung zu einer besseren Ernte, als man erwartete, gegeben.

— Die lutherischen und reformirten Einwohner von Archangel haben in Folge ihres Wunsches die Allerhöchste Erlaubniß erhalten, sich unter der Benennung einer evangelischen Gemeinde zu vereinen und ihre kirchlichen Angelegenheiten unter Oberaufsicht des geistlichen Ministeriums selbst zu verwalten.

— In diesem Jahre zählt man im St. Petersburg'schen Gouvernement 24 Branntweinbrennereien, welche 298,310 Eimer Branntwein liefern. — Aus Specialberichten ergibt sich, daß am Don wenig Bücher gekauft werden, und mithin, daß man dort wenig liest. Nach Arjupinik wurden für 3000 Rubel Bücher gebracht, aber nur der dritte Theil verkauft.

St. Petersburg, 29. August. Der General Dehn in Warschau, unter dessen oberster Leitung die großen Festungsbauten in Polen und den westlichen Provinzen des Reichs ausgeführt worden, hat von dem Kaiser folgenden Gnadenbrief erhalten: „Unserem Chef der Ingenieure der activen Armee, Generallieutenant Dehn. Ihre ausgezeichnet eifrigen und rastlosen Bemühungen bei der Aufsicht über die Arbeiten in den Festungen des westlichen Ingenieurbezirks haben beständig unsere besondere Aufmerksamkeit auf Sie gewendet, und jetzt haben wir uns persönlich mit besonderem Vergnügen davon überzeugt, mit welch unglaublicher Schnelligkeit, musterhafter Sorgfalt und in allen Beziehungen ausgezeichnetem Erfolge die sämmtlichen so umfassenden Arbeiten in jenen Festungen unter Ihrer unmittelbaren Aufsicht beendigt worden sind. Indem wir wünschen, Ihnen unsere volle Erkenntlichkeit für so viele nützliche Bemühungen zu erkennen zu geben, ernennen wir Sie allergnädigst zum Ritter des St. Alexander-Newskiordens, dessen Insignien hierbei folgen, und verbleiben Ihnen mit unserer kaiserlichen Gnade wohlgewogen." Das Original ist von Sr. Maj. dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet: „Nicolaus. Warschau, den 19. Juni 1838."

— Der Kaiser hat dem Chef des Generalstabes des Königs von Schweden und Norwegen, Grafen Brahe, „zur Bezeigung des Allerhöchsten Wohlwollens und der Achtung für die Verdienste desselben" den Andreasorden, und dem preußischen Kammerherrn v. Rochow den Wladimirorden dritter Classe verliehen. Außerdem finden sich unter den Ordensverleihungen, über welche die Zeitungen berichten, auch wieder einige „für ausgezeichnete gegen die Bergvölker bewiesene Tapferkeit."

Warschau, 31. August. Der Fürst Statthalter des Königreichs wird auf seiner jetzigen Reise nach Kiew und Homl von dem Generaladjutanten Berg, dem Generalmajor Read und seinen Adjutanten, den Gardeobersten Uschakoff und Buturlin und den Gardecapitänen Rudziewicz und Anitschkoff, so wie von dem Oberarzt Tschetirkin und den Räthen Elsasiewicz und Olschkin begleitet. — Obgleich fast dieser ganze Sommer anhaltend regnigt und die Morgen kühl waren, so ist doch der Gesundheitszustand der Einwohner Warschau's die ganze Zeit über äußerst günstig gewesen, und es sind weniger Erkrankungen und Todesfälle als sonst vorgekommen.

Italien.

Rom, 28. August. Gestern ist der Erzbischof von Mecheln, Monsignore Sterks, aus Belgien eingetroffen und wird heute noch beim Papst eingeführt werden. In dem nächsten Consistorium soll er zugleich mit dem Monsignore Soglia vom heiligen Vater zum Cardinal erhoben werden. Wie wir hören, hat der König der Belgier dem mittellosen Erzbischof zu dieser Reise eine Summe von 30,000 Fr. zukommen lassen. Das Namens- und Geburtsfest des Königs Ludwig von Bayern ward hier in der Villa Malta (Eigenthum des Königs) festlich gefeiert. Der Generalsecretär der Academie der schönen Künste in München, Professor von Wagner, hatte die Künstler aus allen Gauen Deutschlands dort versammelt und unter Gläserklang und Donner der Böller von der Höhe des Monte Pincio erschallte wie aus Einem Munde das Lebehoch dem Monarchen, der, wie kein anderer Fürst der Gegenwart, der deutschen Künstlerwelt als Schutz und Haupt erscheint. Er sieht sich jetzt von Waffen und Kriegsspiel umgeben, aber der Lärm des Lagers wird von seinem Ohre nicht den stillen Dank abhalten, den die italienischen Lüfte ihm über die Alpen hinübertragen. (A. Z.)

Türkei.

Die neueste nach Berlin gekommene Nummer der Türkischen Zeitung Takwimi Wakaji vom 16. Dschemasi-äl-ewwel (7. August) enthält Bestimmungen, welche den häufigen Mißbräuchen in der Vertheilung und Einsammlung der Abgaben abhelfen sollen. Die eingesandten Steuerregister der verschiedenen Districte des Reiches waren bisher ohne Controle abgefaßt worden und es kam der Regierung zu Ohren, daß Habsucht und Erpressung überall ein freies Spiel hatten. Wenn ein bewohnter Ort in früherer Zeit 500 Familien zählte, und diese Zahl nach und nach auf die Hälfte herabgesunken war, oder umgekehrt, wenn die ehemalige Zahl der Familien um das Doppelte angewachsen, so wurden die Abgaben doch dem früheren Maßstabe gemäß vertheilt und eingetrieben. Außerdem pflegten die Woiwoden, Ajane, Ortsältesten und alle ihre Subalternen gar keine Abgaben zu bezahlen. Als der Sultan im vorigen Jahre Rumili bereiste, ließ er glaubwürdige Individuen, die zu den ansässigen Bewohnern des Landes gehörten, insgeheim zu sich kommen, und erhielt auf diese Weise gründliche persönliche Auskunft über die obwaltenden Mißbräuche. Nachdem dieser wichtige Gegenstand in der letzten Zeit von den Mitgliedern des Pforteneonseils zu wiederholten Malen besprochen worden, sind sie zu dem einstimmigen Ergebnisse gekommen, daß die Grundstücke, die Herden und alles bewegliche und unbewegliche Gut der Unterthanen alljährlich genau und gewissenhaft abgeschätzt und die Abgaben nach dem Maßstabe des respectiven Besitzes vertheilt werden müßten. Der Sultan hat ihre Vorschläge angenommen und darnach zu verfügen geruht. Alle großherrlichen Unterthanen, die steuerfähig sind, müssen sich dem erwähnten Census unterwerfen, selbst die höchsten Würdenträger vom Civil- und Militärstande nicht ausgeschlossen. Dagegen soll von nun an jede das Volk drückende Nebenauflage abgeschafft und jeder Unterthan ausschließlich gehalten seyn, das Nothwendige zu zahlen. Jeder Eigenthümer empfängt ein mit dem Siegel des Staatsschatzes (Miri) besiegeltes Document, in welchem die Summe des Geldes, das seinen jähr-

lichen Antheil an der Besteuerung ausmacht, genau verzeichnet ist. Außer diesem in zwei halbjährigen Raten zu entrichtenden Steuerquotum braucht Keiner an Keinen auch nur die geringste Kleinigkeit als öffentliche oder geheime Abgabe zu zahlen, auch soll Niemand ferner gezwungen seyn, Frohnarbeiten zu verrichten, sey es nun im Dienste der höchsten Behörde oder jedes anderen Vorgesetzten. Der Sultan hat es für räthlich erachtet, diese heilsame Reform fürs erste nur in zwei Sandschaken — einem asiatischen und einem europäischen — zu erproben und, sobald ihre Zweckmäßigkeit einleuchtend geworden, dieselbe auch in den übrigen Sandschaks des Reichs einzuführen. Chudawenkiar in Anadoli und Galiboli in Rumili sind wegen ihrer Nähe ausersehen. Um aber den Bewohnern derselben — nach dem Ausdrucke der Takwimi Wakaji — Wohlthat über Wohlthat zu erweisen, hat der Sultan erklärt, daß alle bis auf diesen Augenblick in den genannten Sandschaken erhobenen Polizeigebühren von dem Augenblick der neuen Registrirung an aufhören sollen. Auch den Bewohnern Constantinopel's hat Se. Hoheit wenigstens einen Theil der bis jetzt bestehenden Polizeigebühren erlassen.

— An diese wohlthätigen Verfügungen reiht sich noch eine andere. Obgleich die im osmanischen Reiche seit langer Zeit herkömmliche Confiscation der Verlassenschaften bereits im Jahre 1241 (also vor ungefähr 13 Jahren) durch Se. Hoheit aufgehoben war, so hatte doch die großherrliche Verfügung gewisser seitdem eingetretener Umstände wegen, bis jetzt nicht volle Wirksamkeit erhalten können, von nun an soll nur das Vermögen dessen, der ohne Erben stirbt, dem Staatsschatze anheimfallen; hinterläßt aber Jemand Erben, so hat der Staat kein Recht, an seine Hinterlassenschaft, wie groß oder wie klein sie auch befunden werde, und welchen Standes oder Berufes der Verstorbene auch gewesen sey. Nur wenn der Erblasser dem Saatsschatze verschuldet gewesen, soll diese Schuld aus seiner Hinterlassenschaft gedeckt werden und das Uebrige den Erben zufallen.

— Die Abfassung der Steuerregister des Sandschak's Chudawenkiar ist fünf geschickten und erfahrenen Beamten übertragen; in das kleinere Sandschak Galiboli aber sollen zwei Beamten abgehen, die, gleich den vorigen, von der nöthigen Anzahl Schreibern begleitet sind. Sowohl die mit der Registrirung beauftragten Beamten, als ihre Schreiber haben (damit sie bis zu ihrer, nach Beendigung des Geschäfts erfolgenden, Rückkehr an Nichts Mangel leiden, und zugleich unter der Bedingung von den Bewohnern der beiden Sandschake keinen Piaster für sich zu erheben) aus dem großherrlichen Schatze das nöthige Reise- und Aufenthaltsgeld empfangen. Sie werden in diesen Tagen nach den respectiven Sandschaken abgehen. Die neuen Bestimmungen hinsichtlich der Hinterlassenschaften sind durch großherrliche Fermane den Unterthanen des ganzen Reiches, auch mit Einschluß der Inseln des Archipels und mittelländischen Meeres, kundgethan worden. Es folgt in demselben neuesten Blatte der Takwimi Wakaji ein sehr detaillirtes Verzeichniß aller derjenigen Handelsartikel, von welchen in der Hauptstadt keine Polizeigebühren mehr zu entrichten sind.

— Dieselbe türkische Zeitung enthält noch folgenden Artikel: „Die gesetzlichen Angelegenheiten der zu organisirenden Quarantäneanstalten waren dem Essaad Efendi, die medizinischen dem Abdul-Hakk Molla Efendi, und alles Uebrige dem Ferik Namik Pascha übertragen worden. Damit aber diese heilsamen Anstalten recht zweckmäßig organisirt und verwaltet würden, hatte Se. Hoheit von dem kaiserl. österreichischen Hofe einige Quarantänebeamten sich erbeten und dieser befreundete Hof war dem Gesuche Sr. Hoheit nachgekommen. Da nun die erwähnten Beamten jetzt in Constantinopel eingetroffen sind, und als Männer von gründlicher Kenntniß und Erfahrung in der Heilkunde, wie im Quarantänewesen, sich beurkundet haben, so haben Se. Hoheit die medicinischen Angelegenheiten der erwähnten Anstalten ganz in ihre Hände zu legen, und den Abdul-Hakk Efendi, der ohnehin, weil er schon das hohe Amt eines Kadiasker's von Anadoli bekleidet, dieses Nebenamt nicht unausgesetzt hätte verwalten können, der Beaufsichtigung des medizinischen Zweiges ganz zu entheben geruht."—

Neueste Nachrichten.

Paris, 5. Sept. Stand der Rente: 5pCt. 111. 50.— 3pCt. 80. 85. — Neapol. 99. 95. — 5 pCt. Spanische 21.— Belgische Bankactien 1442. 50. — Actien der Bank von Frankreich 2630. — St. Germain-Eisenbahn, ohne den Coupon von 12½ Fr., 785.— Versailles, rechtes Ufer 735. — Linkes Ufer 575. — Havre 980. — Straßburg-Basel 405. —

— Der Moniteur enthält die päpstliche Bulle zur Errichtung eines Bisthums zu Algier. Sie ist aus Rom vom vierten Tag vor den Iden des Augusts 1838 datirt. —

— Man schreibt aus Madrid vom 29. August, die Aufhebung der Belagerung von Morella und die Vorgänge in der Nähe von Valencia hätten dort eine sehr peinliche Sensation gemacht. Dagegen wird aus Onate vom 30. August berichtet, Don Carlos habe ein Tedeum singen und eine feierliche Hochmesse abhalten lassen, dem Herrn der Heerschaaren für den Sieg zu danken. — Marquis Valdespina ist zum carlistischen Kriegsminister ernannt worden. —

— Der Abbe Dupuch ist zum Bischof von Algier ernannt worden. —

London, 3. Sept. Stocks 94¼. — Spanische 19⅞. — 3pCt. Portug. 23¼. — Integrale 53⅞ —

— Joseph Bonaparte ist am 31. August von Plymouth aus nach Neuyork abgesegelt.

— Der Viren-Bell beschäftigt sich nach den neusten Briefen aus Constantinopel mit Anwerbung einer polnischen Legion zum Dienst in Tscherkessien.

Wien, 3. Sept. 5pCt. Metall.-Obl. 107⅞; 4pCt. Metall.-Obl. 100⅞; 3pCt. Metall.-Obl. 80⅞; 500 Gulden-Loose 126¾; Bankactien 1445¼.

[1438] **Bekanntmachung,**

die Versendung von Geld, namentlich Papiergeld und Geldeswerth durch die Briefpost betreffend.

Da die Versendung von Geld und Gegenständen von Werth, namentlich von Tresorscheinen, Coupons u. dgl. durch die Briefpost, des bestehenden dießfallsigen Verbots ungeachtet, in neuerer Zeit wieder überhand zu nehmen anfängt, dadurch aber die Sicherheit der Briefpost gefährdet erscheint, so muß die unterzeichnete Stelle sich veranlaßt finden, dem Publikum in seinem eigenen Interesse das Verbot der Versendung solcher Werthgegenstände mit der Briefpost um so mehr erneuert zur genauen Beachtung in Erinnerung zu bringen, als nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften, für solche Briefe keinerlei Garantie von der Postanstalt übernommen, folglich im etwaigen Verlustfalle auch keinerlei Ersatz dafür durch dieselbe geleistet wird.

Frankfurt a. M., den 22. August 1838.

General-Post-Direction.

In Abwesenheit des General-Post-Directors:

Fr. von Epplen. von Hoff.

vdt. Schramm.

Benachrichtigungen.

[1539]
Folgende längst bewährte Artikel, als:
Aechtes Eau de Cologne von **Franz Maria Farina**, pr. Glas 48 kr., pr. Kistchen zu einem halben Dutzend 4 fl., Halbmaß-Flaschen à 6 fl. — **Windsorseife**, à 12 kr. pr. Täfelchen; **Violenseife**, 36 kr. — **Feinstes Zahnpulver**, das Schächtelchen 40 kr. — **Pariser Kleideressenz (Fleckenwasser von Dupleix)**, pr. Glas 40 kr. — **Baume de Chiron** (**Heilbalsam**), in zinnernen Büchsen à 24 kr., 48 kr. und 1 fl. 36 kr. — **Boules d'acier de Nancy** (**Stahlkugeln**), pr. Stück 30 kr. — **Tabac rapé** de la Manufacture Royale de Paris, *1ère qualité*, pr. Pfd. 2 fl 42 kr. (in Paris kostet dieser Tabak 7 Fr. 50 Cent.) — **Türkisches Räucherpapier**, das Packet zu 12 Blätter, 30 kr. — sind fortwährend zu erhalten auf der

Expedition des *Journal des Dames et des Modes*, Münzgasse, Diehl'sche Buchdruckerei, J. 145 in Frankfurt a. M. (früher auf dem großen Hirschgraben).

[1542] Haarlemer
Blumen-Zwiebeln
in der Saamenhandlung von
F. G. Booth & Comp.
in Hamburg.
Das Preisverzeichniß derselben für den Herbst 1838 ist **gratis** zu haben in Frankfurt in der **Jäger'schen** Buch-, Papier- und Landkartenhandlung.

[1537] Anzeige für Gartenliebhaber.

Das neueste Preis-Verzeichniß (für 1838 — 1839) der verschiedenen feinen Tafelobstsorten, Gehölze für Garten-Anlagen, Gewächshauspflanzen rc., welche aus unserer Anstalt bezogen werden können, ist so eben erschienen und wird gratis ausgegeben. Der reiche Inhalt dieses Verzeichnisses, besonders aber unsere bedeutenden Vorräthe zu den billigsten Preisen werden die Herrn Liebhaber überzeugen, daß wir, durch das uns bisher geschenkte Zutrauen ermuntert, immer eifrigst bemühet sind, allen billigen Anforderungen zu entsprechen. Zugleich beehren wir uns, hiermit die ergebene Anzeige zu verbinden, daß wir die Ausführung von größeren und kleinen Garten-Anlagen übernehmen oder Zeichnungen dazu liefern.

Frankfurt a. M., den 7. Sept. 1838.
S. & J. Rinz,
Kunst- und Handelsgärtner.

[1538] Eine Partie ⅞ breite schwere Seidenzeuge in schöner Farben-Auswahl à **2 fl. 42 kr.** pr. Staab.

Meyer Adler,
Schnurgasse Lit. L. Nr. 73.

[1541] **Die bedeutenden Gewinne** von fl. **105,000, 70,000, 35,000, 17,500, 8750, 5250, 3500, 2700, 1750** rc. sind zu erlangen in der am 1. October a. c. beginnenden Hauptziehung 6. Klasse der **7. Braunschweiger Lotterie**. Hierzu sind ganze Loose à fl. **51. 20** kr., halbe à fl. **25. 40** kr., viertel à fl. **12. 50** kr., so wie mit Verzichtung auf den geringsten Gewinn von Rthlr. 34, ganze Loose à fl **32**, halbe à fl. **16** und viertel à fl **8** zu haben bei

J. & S. Friedberg, Hauptcollecteurs,
Schnurgasse H. 53 in Frankfurt a. M.

[1534] Ein am **1.** Januar **1839** verfallener Coupons von **12½** fl. einer holländischen **2½** % Integrale Nr. **159506**, Administration Ketwich & Voombergh, nebst Talon zur Erhebung der weitern Zinscoupons ist verloren worden. Der redliche Finder wird ersucht, solchen gegen eine Belohnung Wollgraben Lit. **A.** Nr. **35** abzugeben, da ohnehin in Amsterdam die Vorkehrung getroffen ist, daß die neuen Zinscoupons nur gegen Vorzeigung der Obligation ausgeliefert werden.

[1531] Beachtenswerthe Anzeige für das medicinische Publikum.

Um vielfach an uns ergangenen Anforderungen zu genügen, haben wir uns entschlossen, die folgenden in unserm Verlage erschienenen

J. F. Meckel'schen Schriften

zu bedeutend ermäßigten Preisen zu erlassen und zwar:

Meckel, J. F., Handbuch der menschlichen Anatomie. 4 Bände. gr. 8. statt 11⅓ Thlr. — für 6 Thlr.
— —, anatomisch-physiologische Beobachtungen und Untersuchungen. gr. 8. statt 1¼ Thlr. — für ⅔ Thlr.
— —, de duplicitate monstrosa Commentarius. Accedunt tabul. aeneae VIII. fol. statt 3 Thlr. — für 1½ Thlr.
— —, vergleichende Anatomie der Athmungs- und Stimmwerkzeuge (des Systems der vergleichenden Anatomie 6r Theil). gr. 8. statt 2⅔ Thlr. für 1⅓ Thlr.
— —, deutsches Archiv für die Physiologie, 8 Bände, mit schwarzen und illum. Kupfern. gr. 8. statt 32 Thlr. — für 12 Thlr.

wofür dieselben durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes zu erhalten sind.

Buchhandlung des Waisenhauses in Halle.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1545] Auf Requisition des Großh. Hess. Freiherrl. Riedesel'schen Landgerichts Altenschlirf wird folgender Steckbrief zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Frankfurt a. M., den 6. September 1838.
Polizei-Amt.

Steckbrief.

Der unten signalisirte Heinrich Hain von Hartmannshain, Landgerichtsbezirks Schotten, der Verübung mehrerer großen Diebstähle dringend verdächtig, und schon früher wegen ähnlicher Verbrechen in mehrjährige Zuchthausstrafe verurtheilt, ist in der letztverwichenen Nacht, nach vorgängiger gewaltsamer Entledigung seiner Fesseln und Durchbrechung des Fußbodens aus dem hiesigen Arrestlocal entwichen.

Man ersucht daher alle Justiz- und Polizeibehörden, auf denselben fahnden, ihn im Betretungsfall arretiren und wohlverwahrt hierher abliefern zu lassen.

Altenschlirf, den 31. August 1838.
Großh. Hess. Freih. Ried. Landgericht.
Sartorius.

Signalement.

Alter: 33 Jahre,
Größe: 6 Fuß 6 Zoll,
Haare: blond,
Stirn: bedeckt,
Augenbraunen: blond,
Augen: blau, das rechte ist etwas entzündet,
Nase: länglich,
Mund: etwas aufgelaufen, die untere Lippe gespalten,
Bart: dünn und blond,
Form des Kinns: spitz,
Gesichtsfarbe: blaß,
Gesicht: oval.

Besondere Kennzeichen:
Derselbe trug während seiner Inhaftirung ein rothes baumwollenes Halstuch mit einer farbigen Borde, eine blaue Tuchweste mit gelben Metallknöpfen, ein baumwollenes, blau und weißes neues Wamms, ein Paar Hosen von derselben Farbe, aber alt (leinener Zettel und baumwollener Einschlag), und ein Paar rindslederne Halbstiefel.

In fidem cop.
F. Zirkel.

[1540] Steckbrief.

Die unten signalisirte Margaretha Huthlebner von Cronberg hat sich durch die Flucht der gegen sie wegen Diebstahls anhängigen Untersuchung entzogen.

Es werden die Polizeibehörden ersucht, auf dieselbe zu achten, sie im Betretungsfalle zu verhaften und unter Escorte hierher abzuliefern.

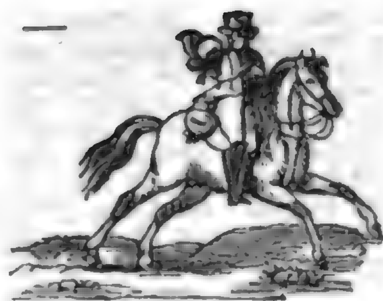
Königstein, am 5. September 1838.
Herzogl. Nass. Amt.
Grüsing.

Signalement.

Alter: 20 Jahre,
Größe: 4' 10'' 2''',
Statur: schmal,
Haare: braun,
Stirn: nieder,
Augen: braun,
Nase: stark,
Mund: mittelmäßig,
Farbe: gesund, bräunlich,
Zähne: vollständig.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 249. — Sonntag — — 9. September 1838.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 8. September.

Militärscenen zu Perpignan.

(Vierter Artikel)

Zur Abrundung unseres Berichts über den Brossard-Bugeaudschen Rechtshandel müssen wir die Schlußpartie der denkwürdigen Procedur zu beleuchten versuchen. Am 29. August, nachdem das Zeugenverhör beendigt war, nahm Major Robert, der bei dem Kriegsgericht die Function des Staatsanwalts hatte, das Wort, die Aussagen zu recapituliren, die nach seiner Ansicht die gestellte Anklage rechtfertigen. Sein Vortrag war niederschlagend für Brossard, dessen Benehmen er mit kräftigen Ausdrücken schilderte, und schonend für Bugeaud, dem er die gegebenen Blößen willig zu verzeihen schien. Man konnte inzwischen voraussehen, die Vertheidigung werde in einen andern Ton fallen. Brossard kündigte das Sturmwetter an. Kaum hatte Robert ausgeredet und der Präsident, General Thilorier, die Defension auf die nächste Sitzung anberaumt, so erhob sich der Angeklagte zu vorläufiger Protestation. „Ich kann nicht bis morgen warten, die tiefe Indignation auszusprechen, welche ich nach Anhörung des Vortrags des Majors Robert empfinde. Sein Bericht ist ein Gewebe von Verläumdungen; ich nehme die schimpfliche Bezeichnung, die er mir ins Gesicht wirft, nicht an." — Als darauf am 30. August die Sitzung eröffnet wurde, gerieth Bugeaud gleich von vorn herein wieder in die ängstliche Manier, die gar nicht zu seiner Anklägerrolle paßt. In Durand's Aussage war vorgekommen, Bugeaud habe, als er zuerst von der Bestechlichkeit Brossard's gehört, unwillig ausgerufen: „Wie niederträchtig für einen General!" So hart will er sich nicht ausgedrückt haben; er mäkelt lange an dem Wort lâche, weiß aber doch nicht anzugeben, welches andere, minder verletzende, er gebraucht habe. Zuletzt bleibt die Wahl zwischen lâche und gredin, d. h. zwischen niederträchtig und bettelhaft. Major Robert bemerkt darauf, der Unterschied sey nicht nennenswerth. Diesem Vorspiel folgte die Defensionsrede des Advocaten Boinvilliers, der von Paris gekommen war, Brossard's Sache zu führen. Bugeaud konnte es nicht über sich gewinnen, ruhig zu bleiben, während der Anwalt von seinem Recht einen freilich für den Hauptzeugen sehr empfindlichen Gebrauch machte; er unterbrach öfter, gerieth in Leidenschaft, und lehnte mehr Anschuldigungen ab, die gegen ihn selbst erhoben wurden, als daß er die gegen Brossard angebrachten bestärkt hätte. Boinvilliers nennt das Schreiben vom 6. September an den Kriegsminister eine Denunciation. Warum sollte er nicht? Bugeaud hatte ja darin den General Brossard mit den allerschwärzesten Farben gemahlt. Jetzt aber vor Gericht wird ihm bange; er will nicht den Angeber gemacht haben; seine Epistel drückt ihn, wie die 12,000 Fr. von Puig; er wäre sie gerne los. Und nun die heftige, ungeschickte Art, wie er seiner gereizten Empfindlichkeit Luft macht! Als der Vertheidiger das Wort Denunciation fallen läßt, springt Bugeaud auf: „Meine Ehre erlaubt mir nicht, eine solche Bezeichnung zu dulden." — Der Präsident nimmt ihm das Wort: „Sie haben nicht das Recht, hier zu unterbrechen!" — Bugeaud: „Der Defensor muß die Zeugen achten!" — Präsident: „Noch einmal, Sie dürfen nicht unterbrechen!" — Bugeaud: „Herr Präsident, wenn Sie mir nicht Achtung verschaffen, so werde ich selbst dazu thun; ich habe einen Bericht gemacht, keine Denunciation." — Dieser Auftritt wirkte ungemein nachtheilig für Bugeaud; statt seinem Zorn Zaum und Gebiß anzulegen, läßt er ihm, ganz am unrechten Ort, den Zügel schießen und bringt sich dadurch in eine äußerst fatale Lage. Der Defensor aber setzt ihn mit einem Ruck von der Zeugenbank weg, auf die der Angeklagten. Man höre. „Ich fahre fort in der heiligen Aufgabe, die mir vertraut ist, und will hoffen, nicht mehr dabei gestört zu werden. Keine Unterbrechung wird mich übrigens abhalten von Erfüllung meiner Pflicht. Wie hat General Bugeaud sich benommen bei der Geschichte mit den 100,000 Boudjous? Man ermächtigt ihn, 100,000 Fr. von Abdel Kader zu fordern; er verlangt 80,000 Fr. mehr; er sagt, er habe sie vertheilen wollen! Dem General Brossard bietet er 10,000 Fr. an; dieser will sie nicht; (es war nur ein luftiges Versprechen! Brossard hatte gut ablehnen, was gar nicht da war!) ferner will er den General 20,000 Fr. an einer Gewehrlieferung verdienen lassen; wäre das nicht ein Vergehen erster Größe gewesen? Warum wohl wollte Bugeaud dem Brossard die 10,000 und die 20,000 Fr. zuwenden? Weil Bugeaud wußte, daß Brossard unterrichtet war von dem Geschäft mit dem Associe Puig und von den 12,000 Fr., die er, Bugeaud, dabei eingesteckt hatte. Man begreift, wie unter diesen Umständen Brossard entweder ganz in Bugeaud's Interesse gezogen oder so total ruinirt werden mußte, daß er sich nicht mehr in Frankreich durfte sehen lassen. Dieß war die falsche Lage, in welche sich General Bugeaud gesetzt hatte, als Durand zu ihm kam und seine Rolle spielte. Durand ist eine Creatur Abdel Kader's; er sucht unsere Generale in Africa unter sich zu verfeinden; er benutzt Bugeaud's politische Antipathie und bindet ihm das Mährchen auf von den 15,000 Carlisten, die er, ohne Zweifel durch die Luft, nach Africa bringen und dem Emir zuführen will. Diese Anschuldigung ist sinnlos und falsch. Durand hat gelogen. Von diesem Punkt muß die Vertheidigung Brossard's ausgehen." — Im weitern Verfolg der Defensionsrede kommt ein häßlicher Zug von Bugeaud zu Tage. Am 20. September 1837 sagte Bugeaud

in väterlich zusprechendem Tone zu Brossard, er habe noch nicht an den Kriegsminister über ihn geschrieben; es erhellt aber aus den Acten, daß er schon 14 Tage zuvor, am 6. September, das Allerschlimmste, was man von einem Offizier sagen kann, sehr ausführlich an den Minister über Brossard berichtet hatte. Nach der Vertheidigungsrede des Advokaten Boinvilliers für den Angeklagten Brossard kam die des Generals Bugeaud für sich selbst. Er nahm sich zusammen und würde vielleicht den übeln Eindruck, den sein Benehmen gemacht hatte, verwischt haben, wenn nicht überhaupt seine ganze Stellung schon verdorben gewesen wäre. Der Präsident mußte ihn oft unterbrechen, weil er, statt sich rein zu waschen, dem General Brossard etwas anzuhängen suchte, während ihm doch nur zur persönlichen Rechtfertigung das Wort gegeben war. Der Eingang seiner Rede lautet so: „Ich habe nicht vor, meine Aussage gegen den General Brossard zu wiederholen; ich bin dazu auch nicht berechtigt; die Rollen sind vertauscht; ich bin es jetzt, der heftig angegriffen ist; Hr. Boinvilliers hat mich angegriffen in meiner Ehre, in der Ehre, die er mit so vielem Talent für den General Brossard vertheidigt. Auch mir muß erlaubt seyn, mich zu rechtfertigen. Und das soll nicht nur hier geschehen! Ich werde die Regierung angehen um eine zu Oran vorzunehmende Untersuchung und wenn sich dann die Anschuldigungen, die man gegen mein Verfahren aufbringt, begründet zeigen sollten, werde ich ein Kriegsgericht fordern und dann den Hrn. Boinvilliers, dessen Talent ich bewundere, zu meinem Anwalt wählen." — Aus dem Text der Rede selbst ist nichts Neues zu schöpfen; es ist nicht gesagt oder vermuthet worden, daß Bugeaud sich habe bestechen lassen in Africa; man kann ihm nur Unvorsichtigkeit und Leichtsinn vorwerfen; daß aber die Vorgänge, wobei er sich schwach oder ohne Ueberlegung gezeigt hat, grade bei dem Proceß gegen Brossard, den er doch im Grunde allein veranlaßt hat, zur öffentlichen Besprechung kommen, macht ihm böses Spiel, besonders bei der ganzen Oppositionspresse, die ihm ohnehin nicht gewogen ist. Wie muß ihm nicht schon das Geständniß schaden, das er, über die Gebühr gutmüthig, in seiner Defensionsrede ablegte: „Es ist wahr, noch am 2. September 1837 schrieb ich an Brossard, gab ihm Beweise meiner Achtung, und setzte ihn in Kenntniß, daß ich ihm das Commando abtreten wollte; — allein am 2. September hatte ich nur erst Argwohn; zwischen dem 2. und 6. September erfuhr ich die Thatsachen, welche mich umstimmten; ich mußte wohl starke Beweise in der Hand haben, um den Bericht vom 6. September zu schreiben; später hat es mich freilich gereut, so damit geeilt zu haben; ich ersuchte auch den Kriegsminister, das Schreiben vom 6. Sept. als ein vertrauliches anzusehen; und verwendete mich bei dem Minister und bei dem König dafür, daß General Brossard nicht vor ein Kriegsgericht gestellt werden möge; das hat man mir als Schwäche oder Furcht ausgelegt. Nein! ich war nicht treulos! Ich hatte im ersten Moment (in der ersten Hitze!) die Depesche vom 6. Sept. abgehen lassen, und als sie weg war, hat es mich gereut, daß ich sie geschrieben." — Der Leser mag sich nun die fatale Depesche (in Nr. 246) noch einmal ansehen; gewiß, er wird nicht begreifen, wie Bugeaud in vier Tagen so umspringen konnte, daß er am 2. dem General Brossard das Commando anbietet und ihn am 6. amtlich als den verworfensten Menschen, der allgemein verachtet sey in der Armee, schildert. Die starken Beweise können keine andere gewesen seyn, als die Aussagen Ben Durand's, denen doch nicht so blindlings zu glauben war; hat Bugeaud noch andere Beweise, so muß er wohl für gut finden, sie in petto zu behalten, denn vor dem Kriegsgericht ist er nicht damit herausgerückt. —

Breslau, 1. Sept. Das Augustheft der schlesischen Provinzialblätter enthält: Wie tief die Neigung zum versöhnlichen Beisammenleben der Catholiken mit den Evangelischen in Schlesien begründet und wie diese friedliche Gesinnung von den oberen geistlichen Behörden beider Confessionen und vorzugsweise von den catholischen immer genährt worden ist, legt sich durch die Bereitwilligkeit zu Tage, mit welcher an den Orten, wo bei dem einen Confessionstheile Verlegenheit um Abhaltung des Gottesdienstes entstand, von der andern Confession die zu deren Gebrauch dienenden Kirchen geöffnet wurden. Sechs Kirchen, und zwar in Reinerz, Rosenthal, Steinkunzendorf, Milban, Reichenau, Ebersdorf, öffneten die Catholiken den Evangelischen zur bleibenden Benutzung, und in Mocker erbauten sich 1822 beide Confessionsverwandte nach der Zerstörung ihrer Kirche durch Brand eine gemeinschaftliche Kirche. Drei Kirchen und zwar die evangelischen zu Steinau, zu Parchwitz und zu Schurgast, sind den Catholiken, so wie die drei catholischen Kirchen zu Guttentag, Lublinitz und Oberglogau, den Evangelischen bis zur Herstellung eigener Kirchen zum zeitweisen Mitgebrauch überlassen. 93 catholische Begräbnißkirchen dürfen bei Beerdigungen evangelischer Leichen nach der bischöflichen Anordnung vom 6. Mai 1805 für immer zu den Trauerfeierlichkeiten benutzt werden, und beide Religionsparteien bauten sich zu diesem Behufe in Bunzlau und Löwenberg gemeinschaftliche Begräbnißkirchen. So waltet in Schlesien zwischen Evangelischen und Catholischen ein einiger friedlicher Sinn.

Schweiz.

Zürich, 5. Sept. (Neue Zürcher Zeitung.) Als das Schweizervolk gesehen hatte, daß alle patriotischen Männer, zu welcher Partei sie in einheimischen Fragen gehören mögen, die gleiche Sprache gegen Frankreich reden, da war es seines Sieges gewiß. Da jauchzte es auch seinen geliebten Vorstehern zu, denen einmal das Glück und die Ehre bestimmt war, an der Spitze eines einmüthigen, treuen Volkes die heiligen Nationalrechte zu behaupten. Jetzt muß ihm der Athem in der Brust stocken, wenn es sein gefeiertes Haupt, den Mann seines Vertrauens, mit wunderbaren Reden auf die Seite treten sieht. Oft ermuthigt ein sicheres Selbstvertrauen den Staatsmann, den Weg der Nachgiebigkeit bis an den äußersten Rand zu versuchen; er gibt dann seinem Volke, das ihm nachsieht, das Versprechen, zu ihm zurückzukehren, wenn er nichts ausrichte, und in seiner Kraft die letzte Hülfe zu suchen. Unser Bundespräsident hinterläßt uns das Versprechen, wenn sein Nachgeben nichts hilft, die hohen Mächte anzurufen, die unsere Unabhängigkeit und Selbstständigkeit zu garantiren die Gewogenheit hatten. Eine Menge wird sich versammeln und rufen: Sollen wir Gefahr laufen für einen einzigen Menschen, für einen Prinzen, der seine Hand nach Kronen ausstreckt? Auf seiner Reise aus der Republik nach dem Throne hat der eitle Prinz jedes Recht auf unsern Beistand verwirkt! — Auch wir sprachen unsere Abneigung gegen die politische Rolle des jungen Bonaparte aus. Wir thaten es, um den Unterschied zwischen dem Manne, für den wir keine Zuneigung haben, und dem schweizerischen Bürgerrechte, das wir dem Theuersten gleichschätzen, deutlich zu machen. Wir thaten es um so schärfer, je fester wir glaubten, auch das Schweizervolk werde das Bürgerrecht von dem Manne zu unterscheiden, werde jenes zu vertheidigen wissen. Aber wir gedachten nicht, durch unsern Tadel auf den Mann uns eine Brücke zu sichern. Aber wir wünschten niemals das Organ einer Menge zu werden, die mit Prinzenhaß und republikanischer Derbheit den Rückzug vom Wahlplatze republikanischer Ehre zu decken meinte. Der Präsident der Tagsatzungscommission stützt sich auf die Obmacht des Bundes über die einzelnen Stände. Auch wir haben diesem Geschenke der Zukunft schon manchen heißen Wunsch entgegen geschickt. Allein jenes Verlangen nach einer Ob-

macht des Bundes kommt von zwei Seiten her; es kommt vom Schweizervolk, das eine kräftigere Schweiz wünscht, und es kommt von den hohen garantirenden Mächten, die eine fügsamere Schweiz wünschen. Es ist unmöglich, daß die beiden Wünsche auf Einen hinauslaufen. Einer Nationalversammlung wird es einst obliegen, die Unterschiede der beiden Wünsche zu erschöpfen, wir nennen nur Einen Unterschied: der eine Wunsch setzt unerschütterliche Magistrate, der andere setzt leicht zu erschütternde voraus. Wie dem auch sey, so soll die Obmacht des Bundes dem Volke nicht dadurch empfohlen werden, daß man ihm durch Kränkung eines untadelhaften, von allen geliebten Bundesgliedes einen Vorschmack davon gibt. Die französische Regierung würde keinen ihrer Präfecten so bloßstellen, wie der Tagsatzung vorgeschlagen wird, es gegen die Regierung von Thurgau zu thun. Die Regierung von Thurgau hat einem Fremden in bester Treue das Bürgerrecht ertheilt und eine Urkunde, die ihm keinen Zweifel ließ, zugestellt. Sie hat dabei eine Förmlichkeit unterlassen, die sie für unnöthig hielt und über deren Nothwendigkeit in eben jenem Falle man niemals einig werden wird. Nun, da der Bund wünscht, jene Bürgerrechtsertheilung wäre unterblieben, soll er seinen Fuß auf die unterlassene Förmlichkeit setzen und alle Schritte einer ehrliebenden Regierung, die mit einer muthigen Erklärung nochmals dafür einsteht, null und nichtig erklären, ja der Regierung nicht gestatten, das vermeinte Versäumniß nachzuholen. Wir schließen mit der Meinung, die Schweiz könne die Rettung ihrer Ehre nicht darin finden, in den Schritten eines Bundesgliedes einen Formenfehler zu entdecken.

— Man schreibt uns aus dem Aargau über die Vorschläge der Tagsatzungscommission: „Ihrer Zwei einzig treten, fest und wahr, für den Grundsatz, für unsere Verfassungen, für den in Gefahr schwebenden Mitstand, für unsern guten Ruf, als echte Eids- und Bundesgenossen vor. Ihrer Zwei einzig, Rigaud und Monnard, glänzen am Abendhimmel des sterbenden Freistaates als zwei Sterne, die eines Morgens werth gewesen wären! Vier andere erkennen wenigstens die Wahrheit und das unveräußerliche Recht an, obwohl in schwankender Weise und Haltung. Immerhin müssen auch diese Männer auf unsere Achtung Anspruch machen, obwohl wir innigst bedauern, daß sie sich, statt bei der einfachen Entscheidung des Fragepunktes stehen zu bleiben, hinsichtlich des Ausdruckes von den Zweien trennten, und diese damit vereinzelten."

— Nach Berner Blättern vom 4. Sept. und der Basler Zeitung vom 5. Sept. lautet das von dem Conseilpräsidenten Molé in der Expulsionsangelegenheit an den Herzog von Montebello gerichtete Schreiben, wie folgt.

Paris, 14. August. Herr Herzog! Ich habe Ihre Depeschen vom 5. und 10. August vor mir und habe mit Aufmerksamkeit alle Einzelnheiten derselben über die Sitzung der Tagsatzung gelesen, in welcher die Note verhandelt wurde, die Sie im Namen Frankreichs überreichten, um die Austreibung Ludwig Bonaparte's zu erhalten. Ich will nichts über die Heftigkeit der gefallenen Reden sagen, noch über die Weise, wie einige Redner von Frankreich und dem Bündnisse mit demselben gesprochen haben. Frankreich kennt seine Stärke und seine Würde zu sehr, um nicht eine Sprache zu verachten, welche die Schweiz selbst, wir zweifeln durchaus nicht daran, weit entfernt seyn würde, anzuerkennen. Sie werden aber dem Vorort aufs Neue vorstellen, daß es sich hier davon handle, zu wissen, ob die Schweiz, unter dem Deckmantel der von ihr ausgeübten Gastfreundschaft, in ihrem Schooße Intriguen, laut ausgesprochene Absichten, die die Störung der Ruhe eines benachbarten Staates zum Zwecke haben, aufnehmen und durch ihren Schutz aufmuntern wolle. Gibt es einen Mann von Treu und Glauben, der zugeben könnte, daß Ludwig Bonaparte naturalisirter Schweizer, Thurgauer Bürger sey, und zugleich über Frankreich zu herrschen begehre? Hat die Schweiz das Recht, auf ihrem Gebiete Unternehmungen sich bilden zu lassen, die, wenn schon ohne Aussicht auf ein ernsthaftes Resultat, dennoch, wie im October 1836, ein großes politisches Aergerniß zur Folge haben, und einige Unsinnige oder einige Betrogene hinreißen können? Es ist unmöglich, daß der gesunde öffentliche Verstand, in der Schweiz wie anderwärts, das Argument nicht verwerfe, das man uns entgegenstellt, und das man aus dem, Ludwig Bonaparte von dem Canton Thurgau geschenkten Bürgerrechte schöpft. Hat Ludwig Bonaparte die im Art. 25 der Verfassung dieses Cantons vorgeschriebene Bedingung erfüllt? Hat er auf Frankreich, sein ehemaliges Vaterland, verzichtet? Wenn er es gethan, wie will man sein neuestes Benehmen und seine neuesten Handlungen erklären, nemlich die Broschure von Laity, den diesem gegebenen Auftrag und den von seiner Hand bei Laity gefundenen Brief? Heißt es nicht mit aller Wahrheit Spiel getrieben, sich abwechselnd nach den Umständen bald Schweizer, bald Franzose zu nennen; Franzose, um auf die Ruhe und das Glück Frankreichs Angriffe zu machen; Schweizer, um die Zufluchtsstätte zu behalten, wo man, nachdem die verbrecherischen Unternehmungen mißlungen, neue Intriguen schmiedet und neue Streiche bereitet? Ludwig Bonaparte hat gewiß zur Genüge bewiesen, daß er keinem Gefühle der Dankbarkeit zugänglich ist, und daß eine längere Geduld von Seiten der französischen Regierung ihn nur in seiner Verblendung bestärken und zu neuen Complotten aufmuntern würde. Nun Herr Herzog, ist es Frankreich sich selbst schuldig, nicht länger zu dulden, daß die Schweiz durch ihre Toleranz die Intriguen von Arenenberg ermächtige. Sie werden dem Vorort erklären, daß wenn gegen alles Erwarten die Schweiz für Denjenigen Partei nähme, der ihre Ruhe so sehr compromittirt, und die Austreibung Ludwig Bonaparte's verweigerte, Sie den Auftrag haben, auf der Stelle ihre Pässe zu verlangen. Sobald diese Depesche Ihnen zugekommen seyn wird, werden Sie solche dem Hrn. Schultheiß Kopp vorlesen, und ihm, wenn Sie es für gut finden, eine Abschrift davon lassen. Indessen werden Sie sich nicht von dem Hrn. Schultheißen trennen, ohne ihm noch einmal die Versicherung zu geben, daß Frankreich, gestützt auf sein Recht und die Gerechtigkeit seines Begehrens, alle ihm zu Gebote stehenden Mittel anwenden werde, um von der Schweiz eine Genugthuung zu erhalten, auf welche zu verzichten es durch keine Rücksicht bewogen werden könnte. Genehmigen Sie, Herr Herzog, die Versicherung meiner Hochachtung. Molé.

Niederland.

Amsterdam, 5. Sept. Integrale und Kanzb. wurden anfangs zu etwas niedrigeren Preisen abgegeben, schlossen aber nach einigen Einkäufen wieder fester. Syndicats blieben preishaltend. Ard. erfuhren auch heute bei sehr lebhaftem Handel eine Besserung. Russische und österr. Fonds sind fortdauernd willig. 2½pCt.: 53⅞; 5pCt.: 101$\frac{15}{16}$; Kanzb.: 24¼; Synd. 4½ pCt.: 95¼; 3½pCt.: 79¼; 5pCt. öst.: 99$\frac{7}{16}$; Ard.: 19$\frac{1}{16}$; Ausg. fr.: 5⅝; 5pCt. Metall.: 103¼; russ. Inscr. 69¼.

Rußland.

St. Petersburg, 28. August. Der Minister des öffentlichen Unterrichts, Geheime Rath Uwaroff, ist am 24. d. M. von hier abgereist, um die bedeutendsten Lehranstalten in dem Weißrussischen und Dorpatischen Lehrbezirke zu besichtigen. Während der Abwesenheit des Ministers hat der Oberprocureur des Synods, Graf Protassoff, die Verwaltung des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts übernommen. Dem Staatsrath Eduard Niemojewsky, Mitglied der heraldischen Commission des Königreichs Polen, ist von Sr. Majestät wieder, wie früher, der kaiserliche Kammerherrnschlüssel gestattet worden.

Benachrichtigungen.

[1534] Ein am 1. Januar 1839 verfallener Coupons von 12½ fl. einer holländischen 2½ % Integrale Nr. 159506, Administration Ketwich & Voombergh, nebst Talon zur Erhebung der weitern Zinscoupons ist verloren worden. Der redliche Finder wird ersucht, solchen gegen eine Belohnung Wollgraben Lit. A. Nr. 35 abzugeben, da ohnehin in Amsterdam die Vorkehrung getroffen ist, daß die neuen Zinscoupons nur gegen Vorzeigung der Obligation ausgeliefert werden.

[1532] In unserm Verlage sind im Laufe dieses Jahres erschienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu erhalten:

Bibliotheca Scriptor. Latinor., curis virorum doctorum emendata et commentariis instructa, consil. *G. Bernhardy* instituta. Pars I. M. T. Ciceronis libri. Tom. I. Brutum contin. 8 maj. 1 Thlr.

Auch unter dem Titel:

Ciceronis, M. T., Brutus. Emendavit et commentariis instruxit *Henr. Meyer.*

Hiermit eröffnen wir eine Folge Latein. Autoren, welche theils in den Kreis der Gymnasien gehören, theils auch ausserhalb des praktischen Gesichtspunktes einen mehr als mittelbaren Werth besitzen, und nach den Bedürfnissen unserer Zeit mit Kommentaren ausgestattet werden. Einen Pränumerations- oder Subscriptionspreis stellen wir nicht, dagegen werden wir Schulanstalten besondere Vortheile bewilligen.

Geschichte der evangelischen Missions-Anstalten zu Bekehrung der Heiden in Ostindien. Herausgegeben von Dr. H. A. Niemeyer. 83s und 84s oder 7ten Bandes 115 und 126 Stück. 4. 1 Thlr. 10 Gr.

Günther, J., Lehrgang des Unterrichts im deutschen Styl für Lehrer an mittleren und höheren Bildungsanstalten der weiblichen Jugend. gr. 8. 1 Thlr. 12 Gr.

Hanow, R., Ist Horatius ein kleiner Dichter? Ein Beitrag zur Charakteristik des Horatius. 4. 8 Gr.

Junker's Exempeltafeln, das ist: 144 Tafeln mit beinahe 2000 abgesondert ausgerechneten zweckmäßigen Exempeln. Ein unentbehrliches Hülfsmittel beim Rechenunterricht in Volksschulen. 6te verbesserte Auflage. 8. 16 Gr.

— — Dieselben Tafeln für die Preuß. Staaten. 2te verbesserte Auflage. 8. 16 Gr.

Juvenalis, D. Junius, Satiren. Uebersetzt und erläutert von Dr. *W. E. Weber* (Professor und Director der Gelehrtenschule zu Bremen). gr. 8. 2 Thlr. 8 Gr.

Kohlrausch, Fr., Anleitung für Volksschullehrer zum richtigen Gebrauch der »Geschichten und Lehren der heiligen Schrift alten und neuen Testaments.« Vierte verbesserte Auflage. gr. 8. 18 Gr.

Müller, J. H. T., Lehrbuch der Mathematik für Gymnasien und Realschulen, nebst vielen Uebungsaufgaben und Excursen. Erster Theil, die gesammte Arithmetik enthaltend. gr. 8 1 Thlr. 16 Gr.

Ist gleich bei seinem ersten Erscheinen in vier Gymnasien eingeführt. Der Recensent in der A. L. Zeitung 1838 Nr. 103/105 nennt dieses Lehrbuch am Schlusse der krit. Beurtheilung als das beste von allen bisher bekannten Schulbüchern dieses Faches.

Niemeyer, A. H., Gesangbuch für höhere Schulen und Erziehungsanstalten. Zwölfte (von Dr. H. A. Daniel) umgearbeitete Auflage. 8. 10 Gr.

Bei dieser, seit längerer Zeit vorbereiteten neuen Ausgabe ist der jetzige Herr Herausgeber eifrig bemüht gewesen, alle billigen Ansprüche möglichst zu befriedigen. Die Zahl der Gesänge ist auf 474 gestiegen, besonders ist das Fach der eigentlichen Schullieder bereichert, und fünf Register erhöhen die praktische Brauchbarkeit.

Buchhandlung des Waisenhauses in Halle.

[1480] In der Andreäischen Buchhandlung in Frankfurt a. M. ist erschienen:

Johlson, J., יסודי הלשון: Hebräische Sprachlehre für Schulen. — Als zweite Abtheilung der neuen Auflage des Hebräischen Lesebuches ·תולדות אבות· 16 Bogen in 8. Ladenpreis: 12 gGr. oder 54 kr.

Diese von einem praktischen Schulmanne nach einer vieljährig geprüften Methode und mit steter Berücksichtigung auf die Werke der bewährtesten Sprachforscher neu bearbeitete hebräische Grammatik wird gewiß allen Lehrern und Freunden dieser alten kraftvollen Sprache um so willkommener seyn, als sie hier zur Erleichterung des Unterrichts alle Formen und Regeln derselben mit seltener Gründlichkeit und Umsicht gegeben, durch viele passende Beispiele erläutert, und sämmtliche Paradigmen auf's Vollständigste dargestellt finden. — Auch in Hinsicht des billigen Ladenpreises wird sich dieses vielumfassende Werk zum Schulgebrauch empfehlen.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 8. Sept. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oesterreich	Metalliques Obligationen	5	—	106⅛
	ditto ditto	4	—	100¼
	ditto ditto	3	—	79¹⁄₁₆
	Bank-Actien		—	1723
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	262
	Part.-Loose ditto	4		151½
	fl. 500 ditto ditto		—	125½
	Bethm. Obligationen	4	—	95⅝
	ditto ditto	4½	—	101⅜
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅜
	Prämienscheine		—	66¾
Baiern	Obligationen	4	102	—
Frankfurt	Obligationen	4	101¾	—
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	277½
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	96⅛
Darmstadt	Obligationen	3½	100¼	—
	fl. 50 Loose		—	62
	fl. 25 ditto		—	23¾
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	98⅝	—
	25 fl. Loose		22¾	—
Holland	Integrale	2½	—	53¹⁄₁₆
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	9⅛
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.	...	—	66¼
	ditto à fl. 500		—	77⅜

Wechsel-Cours.

Den 8. Sept.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137¾	—
ditto	2 M.	137¼	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100¼	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	104¾
ditto	2 M.	104¼	—
Bremen	k. S.	—	110¼
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147½	—
ditto	2 M.	147	—
Leipzig	k. S.	100¾	—
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	150¾	—
ditto	2 M.	—	149⅝
Lyon	k. S.	78¾	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78¾	—
ditto	2 M.	78¼	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99¾	—
ditto	2 M.	99	—
Disconto		4	—

Cours der Goldsorten.

Den 8. Sept.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43¼
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44⅝
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	21
20 Francstücke	9	33	Fein Silber 16 Lth.	20	30
Souverainsd'or	16	30	do. 13–14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	310	—	do. 6löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 3. Sept.	
5 pCt. Metalliques	107⅝
4 — neue	100¾
Actien ex D.	1445¼
4 — Partial	...
fl. 500 Loose	126¼
3 — Metalliques	80⅞

London, den 3. Sept.	
3pCt. Stocks	94¼
2½ – Holländische	53⅝
5 — Russ. Obl.	113
3 — Portugies.	23¼
5 — Ardoins	19⅞

Amsterdam, d. 5 Sept.	
2½ pCt. Integrale	53⅝
Kanzbillet.	24¹⁄₁₆
Rentanten	—
6 — Russ. Insc.	69¾
5 — Span. Act.	19¹⁄₁₆

Paris, den 5 Sept.		
5pCt. Rente	111	50
3 — ditto	80	85
5 — Activschuld	21	
Passivschuld	4½	
5 — Neapol.	99	95

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 249.) 9. September 1838.

Deutschland.

Berlin, 2. Sept. (Hamb. Correspondent.) Ein Courier aus Minden ist hier angelangt, und soll ein eigenhändiges Schreiben des Frhrn. Droste zu Vischering an unsern König überbracht haben, worin der Erzbischof unterthänigst bittet, ihn wegen seiner gestörten Gesundheit auf einige Zeit aus seiner Haft entlassen zu wollen. Er gibt darin die heiligste Versicherung: Nur bei seinen Verwandten um Münster sich aufzuhalten, nie nach Köln und der nächsten Umgegend zu gehen, jede Berührung mit der dort aufgeregten und ungehorsamen Partei zu vermeiden, und sich sogleich wieder nach dem ihm bestimmten Orte zu begeben, sobald Se. Majestät befiehlt. Wenn es auch bedenklich ist, den Zunder der Unruhen da hinzulegen, wo die Kohlen noch im Glimmen sind, so scheint dennoch unser erhabener und edler Monarch, uneingedenk der vielen Vergehungen, dem Frhrn. Droste zu Vischering die große Gnade ertheilen zu wollen, ihn mit den ihm vorgeschriebenen und von ihm unterzeichneten Bedingungen aus Minden zu entlassen.

— Nach den vielen Anordnungen in den königlichen Gemächern dürfte die Ankunft der Herrschaften früher erfolgen, als man vermuthet hatte. Die Großfürstinnen Marie und Olga werden heute über Stettin von St. Petersburg hier erwartet. Es heißt, daß die Kaiserin auch schon den 7. d. M. in der Residenz eintreffen und den militärischen Uebungen bei Magdeburg nicht beiwohnen wird. Dieser Entschluß möchte wohl auch eine Aenderung in dem anberaumten Manöver bringen. Am 10. d. M. ist hier vorläufig große Parade angesagt, die der Commandeur der Gardeinfanterie, General von Roeder, abhalten wird. Am 16. d. M. soll dann eine glänzende Parade von unsern sämmtlichen Garden vor dem Hofe statt finden, woraus zu schließen ist, daß das große Herbstmanöver abgekürzt werden wird. Doch sind alle diese Bestimmungen noch Veränderungen unterworfen, die gewöhnlich von der Zeit und den Umständen abhängen.

— Am 30. August ist der Geburtstag der Fürstin von Liegnitz in dem engern Familienkreise recht herzlich gefeiert worden. Mittags war Familientafel bei Sr. Majestät in Charlottenburg, wozu die Gräfin Rossi mit ihrem Gemahl die Ehre hatten geladen zu werden. Abends wurde im Lustschlosse eine theatralische Vorstellung gegeben.

— Die neuen polnischen Pfandbriefe sind bereits erschienen und in Circulation gesetzt. Man vermißt bei denselben die deutsche und französische Uebersetzung, welches manchen Privatmann abhalten möchte, sein Capital in diesem Papier anzulegen, denn der Käufer eines Staatspapiers überzeugt sich gerne selbst von dem Inhalte des Documents, und hier kennen Wenige die polnische Schrift und Sprache. Das Weglassen der französischen und deutschen Uebersetzung kann nur den Verkauf dieser Papiere beschränken, und scheint auch darauf schon nachtheilig gewirkt zu haben, da bis jetzt noch wenig Geschäfte darin gemacht sind.

Elberfeld, 7. Sept. Die hiesige Zeitung berichtet aus Münster: „Ueber die höchst beklagenswerthen Ereignisse hierselbst am 3. August erfährt man Manches, das einstweilen noch nicht weiter zur Veröffentlichung paßt. Einer der Verdächtigen hat sich selbst entleibt, ein anderer derselben ist Bruder eines Professors der hiesigen Academie."

Posen, 30. August. Es tritt immer mehr heraus, wie nothwendig es sey, daß unsere Regierung in ihren Forderungen, der Geistlichkeit gegenüber, kräftig durchdringe. Bisher sind bei catholischen Taufen oft evangelische Christen als Taufzeugen zugegen gewesen, ohne daß die Geistlichkeit daran Anstoß genommen hätte; jetzt aber sind schon viele Fälle vorgekommen, daß evangelische Taufzeugen von der catholischen Geistlichkeit gradezu zurückgewiesen wurden. Auch ist catholischen Väter, die, in gemischten Ehen lebend, einen Theil ihrer Kinder evangelisch hatten erziehen lassen, die Beerdigung auf catholischen Kirchhöfen und nach catholischem Ritus verweigert worden. Die Verhaftung eines, wie es heißt, wichtigen politischen Verbrechers in Danzig, der aus Polen in unser Großherzogthum sich begeben und mit Hülfe eines polnischen Edelmanns einen Paß sich ausgewirkt hatte, wird vielfach mit neuen Verhaftungen in Warschau in Verbindung gebracht. Nicht nur hier, sondern auch an andern Orten, wie in Gnesen, haben Untersuchungen wegen politischer Vergehen durch den hiesigen Criminaldirector stattgefunden. Die, wie man behauptet, von sämmtlichen Decanaten der Provinz eingesandten Protestationen gegen das Ministerialrescript, deren einige im Publikum erst durch die Zeitungen bekannt geworden sind, haben Aufsehen erregt. Besonders wird von den Gleichgesinnten die Vorstellung unsers Decanats wegen ihrer würdigen und bündigen Abfassung gerühmt. Ein solches offenes Auflehnen gegen ein Ministerialrescript dürfte aber in Preußen etwas äußerst Seltenes seyn. Die am 26. August unter allgemeiner Theilnahme erfolgte Abführung der Leichen der Familie Radziwill aus dem hiesigen Dome nach dem an der Grenze von Schlesien belegenen Erbbegräbniß Antonin, mußte auf Alle einen wahrhaft tragischen Eindruck machen, die sich erinnerten, unter welchem Jubel des Volkes der Einzug des noch vor Kurzem so zahlreichen Geschlechtes im Jahr 1815 bei und statt fand. (L. A. Z.)

Dresden, 5. Sept. Das dießjährige Constitutionsfest, bereits am vorigen Sonntage den 2. Sept. kirchlich begangen, ward gestern in unserer Stadt zum siebenten Male bürgerlich, auf eine zwar einfache, aber würdige Weise gefeiert. Früh Morgens ertönten von dem Thurme der Kreuzkirche und des Neustädter Rathhauses erhebende Choralmelodien; Mittags hatten sich mehrere Mitglieder hiesiger Communalgarde zu einem festlichen Mahl auf dem Linke'schen Bade vereinigt; auch wurden die Pfleglinge unserer Wohlthätigkeitsanstalten, sowie die hiesigen Armen gespeist, wozu der König 200 Thlr. aus den Landescassen und 150 Thlr. aus der Civilliste auszahlen ließ, und Abends, während man im Schauspielhause Mozart's „Zauberflöte" gab, waren die Rathhäuser der Alt- und Neustadt (jenes jedoch nur zur Hälfte) erleuchtet und Musikchöre daselbst aufgestellt. Als etwas Seltenes verdient bemerkt zu werden, daß die Gaslampen auf der Elbbrücke an diesem mondhellen Abende vollständig brannten. Eine unzählbare Menge Menschen durchströmte die Straßen, und in Aller Mienen waren Freude und Zufriedenheit zu lesen. — Zu den dankenswerthesten Unternehmungen unserer Stadtobrigkeit in neuester Zeit gehört, bei einer Anzahl von mehr als 7000 schulfähigen Kindern, unstreitig die Errichtung von Districtsschulen für Kinder solcher Eltern, welche zwar das in den übrigen Schulen ge-

bräuchliche höhere Schulgeld zu zahlen nicht vermögen, aber deßhalb noch nicht Anspruch an die Armen- und Freischulen haben. Es bestehen jetzt bereits vier dergleichen Districtsschulen, von denen die in der Antonstadt neu gebaut, und die in der Pirnaischen Vorstadt noch im Aufbau begriffen ist. Dieses letztgedachte Gebäude wird, nach dem Entwurf unseres Stadtbauconducteurs Eichberg, eines vielseitig gebildeten Architecten, in einem einfach edlen Styl aufgeführt und zeichnet sich sowohl durch seine Solidität als durch die innere zweckmäßige Einrichtung aus. Der Kostenaufwand ist zu 19,000 Thlrn. veranschlagt, und die Einweihung des neuen Gebäudes wird im künftigen Jahre erfolgen. (L. A. Z.)

Leipzig, 6. Sept. Gestern Nachmittag fand die erste Generalversammlung der Actionärs der hier zu errichtenden Bank im Saale des Kramerhauses statt. Auf der Tagesordnung stand nur die Wahl der Mitglieder des Ausschusses, welche dann das Directorium wählen werden. Der Kreisdirector v. Falkenstein, als königlicher Commissär, leitete die Verhandlung mit einer Rede ein, und nachdem diese von einem Mitgliede des provisorischen Comite's kurz beantwortet, wurden die Versammelten aufgefordert, ihre Stimmzettel abzugeben, deren Auszählung dann von den dazu erbetenen Notaren vorgenommen ward. Trotz dem, daß man hätte glauben sollen, diese erste Versammlung würde von den Actionärs recht zahlreich besucht werden, hätte sie doch beinahe nicht abgehalten werden können, da sie, in Folge der in allen Actienvereinstatuten auf Verlangen der Regierung, und somit auch in dem Bankstatut, enthaltenen Bestimmung, wornach ein Viertel der Actien in Generalversammlungen vertreten seyn soll, nur schwer zusammenzubringen war. Wohl der bündigste Beweis für die Unzweckmäßigkeit dieser Bestimmung, weil mit großer Sicherheit vorauszusehen ist (was auch schon vielfach öffentlich ausgesprochen worden), daß künftig kaum noch eine Generalversammlung eines Actienvereins gültig wird abgehalten werden können, und daß somit jene Bestimmung, den Betheiligten statt zum Nutzen, zum Nachtheil gereichen wird. — Heute Abend trifft der Prinz Johann nebst seiner Frau Gemahlin hier ein. Morgen werden der König und die Königin, so wie der Kronprinz von Preußen und dessen Gemahlin, hier ankommen, wahrscheinlich von Dresden bis Coswig und dann wieder von Wurzen aus die Eisenbahn benutzend. Der König wird aber schon am Sonnabend über Chemnitz nach Dresden zurückkehren. (L. A. Z.)

Hannover, 2. Sept. Dem Vernehmen nach, wird der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz in den nächsten Tagen Sr. Maj. einen Gegenbesuch abstatten und mit einem Theile seiner Familie einige Zeit an hiesigem Hofe verweilen. Im Publikum schiebt man diesem zu erwartenden Besuche, so wie dem langen Aufenthalte des Königs in Neu-Strelitz, die Absicht unter, unsern Kronprinzen mit einer Tochter des Großherzogs zu vermählen.

— Großes Aufsehen erregt hier in diesem Augenblicke eine Anordnung Sr. Maj. Das Hoftheater sollte heute nach mehrmonatlichen Ferien wieder eröffnet werden; Bellini's Puritaner waren angekündigt. Gestern aber untersagte ein specieller Befehl des Königs den Wiederanfang der Vorstellungen. Man zerbricht sich im Publikum den Kopf über den Grund dieses Verbotes; wahrscheinlich erfolgte es nur, weil man, ohne Se. Maj. zu fragen, den Wiederanfang der Vorstellungen angekündigt hatte, unser Theater aber bekanntlich ein Hoftheater ist. Aus vielen Gründen wäre es zu wünschen, daß der König seine Aufmerksamkeit dem mit Unrecht bisher von Oben herab ziemlich vernachlässigten Institute des Theaters zuwenden möchte.

— Der russische Minister des Hauses, Fürst Wolkonsky, Generaladjutant Sr. Maj. des Kaisers, ist von Bad Nendorff heute hier wieder eingetroffen und auf diesen Nachmittag zur königlichen Tafel geladen worden.

— Seit der Rückkehr des Königs scheint im Cabinete große Thätigkeit zu herrschen, indem Se. Majestät in diesen Tagen alle Audienzen, selbst die der Garnison, wegen überhäufter Geschäfte abgelehnt haben.

Schweiz.

Neuenburg. Man erinnert sich der Petition von 3236 Neuenburgern für ihre proscribirten Mitbürger von 1831. Der König von Preußen hat den Staatsrath darauf antworten lassen. Folgendes ist dessen Rückschrift an die Petitionäre: Se. Majestät hat den Staatsrath beauftragt, die Personen, die ihm Petitionen, betreffend die politisch Verurtheilten, zugesandt haben, wissen zu lassen: daß diese Petitionen dem Könige um so unerwarteter vorkommen mußten, als Se. Majestät durch Ihre Cabinetsordre vom 13. Febr. 1836 bereits geruht hat, den politisch Verurtheilten alle Erleichterungen, die sie vernünftiger Weise wünschen konnten, zu gewähren, ohne daß dieselben darum gebeten hätten, indem eröffnet wurde, daß die am wenigsten Schuldigen, die sich einzeln auf geziemende Weise einfänden mit Garantien für ihre Reue und für ein besseres Benehmen, ihre Begnadigung hoffen dürften; daß alle, die von der Wohlthat dieses Entschlusses Gebrauch machen wollten, in ihre Heimath zurückgekehrt sind; daß die andern, wofern sie nicht zu der Classe der großen Schuldigen gehören, die Verlängerung ihres Exils gänzlich in ihrer Gewalt haben, während die Petition, wenn sie gewährt würde, keine andere Folge hätte, als den Flüchlingen eine Gunst zu verschaffen, die unnöthig für ihre Wohlfahrt scheint, da sie sich die Mühe nicht geben, darum nachzusuchen, oder Leute in das Land zurück zu führen, die beständig zur Störung der öffentlichen Ruhe bereit wären, da sie ihr Unrecht nicht eingesehen und für die schwere Beeinträchtigung ihres Landes, die sie schon verschuldet haben, kein Zeichen der Reue geben wollen. Se. Maj. darf übrigens hoffen, die große Mehrheit der Unterzeichner der Petition bestehe aus treuen Bürgern des Fürstenthums; dieß bezeugen die freien und offenen Protestationen einiger derselben, wie der beiden Gemeinden von Savagnier. Se. Maj. begreift, daß sie durch eine edle Bewegung zu einem Schritte geführt worden sind, den sie gemieden haben würden, wenn sie ihn ernstlich überlegt hätten. Diese Antwort, die auf den ausdrücklichen Befehl Sr. Maj. gegeben ist, wird den Hrn. Jeanrenaud Grand-Pierre, Al. Jeanrenaud und Etienne Petitpierre mitgetheilt werden, die sich bei dem Präsidenten des Staatsrathes als Abgeordnete der Petitionäre angekündigt haben. Gegeben im Rathe, der am 22. August unter unserm Präsidium im Schlosse zu Neuenburg gehalten worden ist. Der Gouverneur Pfuel.

Dänemark.

Kiel, 31. August. Der Herzog von Holstein-Glücksburg wird mit seiner Gemahlin zum 2. October von seiner Reise hierher zurückerwartet, wo denn das Schloß zur Aufnahme des Fürstenpaars bereit seyn wird. Es ist schon fast vollkommen decorirt und elegant eingerichtet und der abgebrannte Theil des Schlosses nähert sich der Vollendung.

Italien.

Der Gazzetta di Milano vom 29. August zufolge haben Se. Majestät der Kaiser am Tage vor Ihrer Ankunft zu Monza geruht, Se. Eminenz den Cardinal-Erzbischof und verschiedene andere ausgezeichnete und hohe Beamte zu empfangen. Derselben Ehre wurden späterhin die geistlichen und Civilbehörden des Ortes theilhaftig, welche von dem Grafen v. Hartig, Gouverneur der Lombardei, vorgestellt wurden. — Abends verfügte sich Se. Maj. der Kaiser, von dem Erzherzog Vicekönig begleitet, mit einem zahlreichen Gefolge durch die reich beleuchtete Allee, an deren Ausgang ein festlich verzierter und gleichfalls beleuchteter Triumphbogen errichtet war, nach der Stadt. Der Monarch wurde auf dem ganzen Wege von der zahlreich herbeigeströmten Bevölkerung mit enthusiastischem Jubelrufe begrüßt.

Mailand, 2. Sept. Gestern fand der feierliche Einzug des Kaisers in Mailand in Mitte einer zahlreichen Volksmenge und unter zahllosen Aeußerungen der öffentlichen Freude statt. Abends war die Stadt beleuchtet.

— Die Repräsentanten fremder Mächte bei der Königskrönung trafen bis jetzt in folgender Ordnung hier ein: Am 18. August Rifaat Bey, Gesandter der ottomanischen Pforte; am 22. Baron von Bodenhausen, von Hannover; Baron v. Löwenstern, von Dänemark; am 23. Marchese di Gagliardi von Sardinien; am 25. Graf Saint-Aulaire, Gesandter Frankreich's; Graf Merode, von Belgien; Graf Löwenhjelm-Aham, von Schweden; Baron v. Lerchenfeld, von Bayern; Baron v. Steuber, von Kurhessen; am 26. Bailli v. Tatitscheff, von Rußland; Graf v. Maltzan, von Preußen; Baron v. Mollerus, von Holland; Fürst Sayn-Wittgenstein, von Hessen; Baron Tettenborn, von Baden; Baron Ostini, Ministerresident des Herzogthums Lucca; am 27. Fürst Altieri, Erzbischof von Ephesus, apostolischer Nuntius; Baron Uichtritz, von Sachsen. (Fr. M.)

Türkei.

Constantinopel, 15. August. Der französische Ingenieur, Hr. von Chatillon, welcher jetzt im Dienste der Pforte steht, hat Eisengruben in der Umgegend vom Sivan-Maden entdeckt, die eine reiche Ausbeute versprechen. Am 2. v. M. legte Hafis Pascha, in Begleitung des Freiherrn von Moltke und des Hauptmanns Mühlbach, den Grundstein zum Schmelzofen. Hr. von Chatillon forderte die Arbeiter in einer Anrede zur raschen Beendigung dieses Werkes auf, welches in diesen Gegenden das erste seiner Art ist. Hafis Pascha ließ unter die Arbeiter 2000 Piaster vertheilen und übersendete Hrn. von Chatillon reiche Geschenke.

— Am 27. v. M. Morgens erlebten wir hier einen der schrecklichsten Orkane, der einen Theil des Tages dauerte. Um 6½ Uhr kam derselbe zum Ausbruche, und begann mit einem Nordwindstoße, welcher Dachziegel und Fensterläden mit sich nahm. Als der Sturm aufhörte, goß der Regen in Strömen und es fiel auch Hagel. Die umliegenden Felder wurden gänzlich verwüstet, die Bäume entwurzelt oder zerknickt, die Weinstöcke weit hinweggeschleudert. Auch der Blitz schlug an mehreren Orten ein und tödtete einen Menschen. Im Canal gingen mehrere Schiffe unter, und man spricht schon von 130 Leichnamen, die aus dem Wasser gezogen worden seyen. Ungefähr 60 bis 70 mit Früchten beladene Kähne, welche aus dem Meerbusen von Jsmid und Mudania kamen, sind zu Grunde gegangen. Auch in den Dardanellen und im schwarzen Meere soll der Sturm arg gewüthet und vielen Schaden angerichtet haben. Das aus Trapezunt hier eingelaufene Dampfboot Stambul hat mehrere gescheiterte Schiffe signalisirt. Seit Menschengedenken hat man hier keinen so wüthenden Sturm erlebt. — Die ottomanische Flotte ist am 30. Juli in Smyrna eingelaufen; dieselbe wurde von den Landbatterien bei ihrer Einfahrt begrüßt, und auch die fremden Kriegsschiffe ließen die üblichen Salutschüsse ertönen, welche der Kapudan Pascha erwiederte. Die türkische Flotte besteht aus 19 Segeln; darunter befinden sich 5 Linienschiffe und zwar: die Fevzich von 96 Kanonen mit der Admiralsflagge, die Fetbich von 94 Kanonen, die Fesrifich von 96 Kanonen, die Menduhich von 96 und die Theofilich von 90 Kanonen. Außerdem acht Fregatten, nemlich: Nizamich und Hadich von 64, Tarriri Baihri von 60, Surich von 58, Noviki Baihri von 56, Kaidi Zafer von 50, Aonilah und Mirati Zafer von 46 Kanonen, 3 Briggs, 2 Kutters und ein Dampfboot von 100 Pferdekraft. Der Kapudan Pascha läßt seine Flotte beständig manöveriren; zwei Schiffe besitzen bereits europäische Instructoren, welche die aus der Vorbereitungsschule auf den Prinzeninseln hervorgegangenen Zöglinge practisch ausbilden sollen. Die Anwesenheit des Kapudan Pascha verbreitet in Smyrna ungewöhnliches Leben. — Der französische Kriegsbrigg Surprise, welcher vorige Woche in den Hafen von Constantinopel eingelaufen ist, hat selben heute wieder verlassen. Der Gesundheitszustand dieser Hauptstadt ist fortwährend befriedigend.

Neueste Nachrichten.

Paris, 6. Sept. Stand der Rente: 5pCt. 111. 40. — 3pCt. 80. 70. — Neapol. 100. — 5pCt. Spanische 21. — Passive 4¼. — Belgische Bankactien 1450. — 3pCt. Belgische 73. 40. — Actien der Bank von Frankreich 2630. — St. Germain-Eisenbahn 785. — Versailles, rechtes Ufer 725. — Linkes Ufer 562. 50. — Havre 970. — Orleans 485. — Montpellier-Cette 540. — Straßburg-Basel 400. — Sambre-Meuse 430. — Die Börse war sehr bewegt; man fürchtet ernstlich einen Krieg mit der Schweiz. Die Actien der Eisenbahn von Paris nach Orleans kamen heute zum erstenmal an die Börse; ihr Debüt war nicht glänzend; sie fielen gleich auf 480.

— Der König wird schon morgen wieder zurück erwartet vom Schlosse Eu.

— Der Moniteur Parisien und die Debats geben heute die vom 14. August datirte Depesche des Conseilpräsidenten Mole an den Herzog von Montebello.

— Nach Briefen aus Perpignan vom 1. Sept. hatte General Bugeaud den Advocaten Boinvilliers gefordert; General Castellane hat aber die Sache vermittelt. —

London, 4. Sept. Stocks 94. — Spanische 19⅝. — 3pCt. Portug. 23⅛. — Integrale 53⅞. —

— Die neusten Nachrichten aus Lissabon sind vom 28. August; man ersieht daraus, daß die Ruhe in Algarbien durch Remichido's Tod nicht hergestellt ist. —

[1438] **Bekanntmachung,**

die Versendung von Geld, namentlich Papiergeld und Geldeswerth durch die Briefpost betreffend.

Da die Versendung von Geld und Gegenständen von Werth, namentlich von Tresorscheinen, Coupons u. dgl. durch die Briefpost, des bestehenden dießfallsigen Verbots ungeachtet, in neuerer Zeit wieder überhand zu nehmen anfängt, dadurch aber die Sicherheit der Briefpost gefährdet erscheint, so muß die unterzeichnete Stelle sich veranlaßt finden, dem Publikum in seinem eigenen Interesse das Verbot der Versendung solcher Werthgegenstände mit der Briefpost um so mehr erneuert zur genauen Beachtung in Erinnerung zu bringen, als nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften, für solche Briefe keinerlei Garantie von der Postanstalt übernommen, folglich im etwaigen Verlustfalle auch keinerlei Ersatz dafür durch dieselbe geleistet wird.

Frankfurt a. M., den 22. August 1838.

General-Post-Direction.

In Abwesenheit des General-Post-Directors:

Fr. von Epplen. von Hoff.

vdt. Schramm.

Benachrichtigungen.

[1504] **Gaslampen.**

Wir beehren uns, hiermit anzuzeigen, daß wir alle Arten von Bronze-, Wand-, Steh- und Hänglampen für Gas in den neuesten und geschmackvollsten Formen für Zimmer, Säle und Magazine sowohl, als auch ganz einfach für Treppen und Vorhallen liefern und empfehlen uns zu Bestellungen darauf bestens.

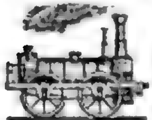
Ihlée & Co.

[1546]

Eisenbahn-Actien

von

Paris nach St. Cloud und Versailles.



Die Unterzeichneten benachrichtigen die Besitzer von Certificaten der Eisenbahn-Actien von Paris nach St. Cloud und Versailles, daß sie von der Administration in Paris beauftragt sind, die am 1. October d. J. fällige Einzahlung des 4ten Fünftheils von 100 Francs für jede Actie in Empfang zu nehmen.

In Folge dieser Ermächtigung werden die Inhaber der genannten Actien-Certificate eingeladen, zwischen Heute und dem 1sten October d. J. bei dem unterzeichneten Banquier-Hause ihre Certificate einzureichen, welche sie nach geschehener Abquittirung des besagten Zahlungstermins sofort wieder zurück erhalten werden.

Frankfurt a. M., den 6ten Sept. 1838.

M. A. von Rothschild & Söhne.

[1482]

J. E. Bäßler,

Fuss-Teppich-Fabrikant

aus Elberfeld,

empfiehlt während der Messe sein wohl assortirtes Lager in Fuß-Teppichen, Läufer, Carpets, Reisesäcken rc. zu den billigsten Preisen.

Catharinenpforte, im großen Kaffeehause in Frankfurt a. M.

[1547] Bei **Wm. Küchler** in Frankfurt a. M., Buchgasse J. 201 ist zu haben:

Travestien und Parodien.

Zweite verbesserte Auflage.

Eleg. brosch. 24 kr., auf Velinpap. 30 kr.

Aus dem Inhalt:

Das Lied vom Rocke, Parodie auf Schillers Glocke. — Der Kaffee, Parodie auf dieselbe. — Die Königin Elisabeth und Maria Stuart, im Berliner Dialekt. — Sperlings Theater-Predigt — Parodie auf Matthissons Lied aus der Ferne. — Auf Adelaide. — Auf Göthe's: Kennst du das Land. — Travestie des Monologs der Jungfrau. — Herodes vor Bethlehem. — Parodie auf Schillers Lied an die Freude. — Die Einnahme von Troja, Parodie der Aeneis von Blumauer. — Die Gewalt des Schnapses über die Liebe, Parodie auf Schillers Ritter Toggenburg. — Schneider Fips, Parodie auf Wallensteins Monolog. — Parodie auf Schillers Würde der Frauen. — Auf Schillers Resignation. — Auf Hectors Abschied. — Auf Stolbergs der deutsche Knabe. — Auf Kosegartens untergehende Sonne. — Auf Schillers Erwartung rc. rc.

Viertausend Exemplare der ersten Auflage wurden binnen einem Jahre verkauft!

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1549] Am 5. dieses Monats wurde im hiesigen Stadtwalde und zwar im Weilruhforst am sogenannten Grabenweg, nächst der Kührpfadschneise, der hierunten näher beschriebene Leichnam eines unbekannten Mannes unter einem Eichbaume auf der Erde liegend gefunden; ein dünner abgerissener Strick war eines Theils an einem der Aeste jenes Baumes über dem Leichnam befestigt, andern Theils um dem Hals des letztern geschlungen.

Der Tod ist jedenfalls vor länger als Sechs Wochen erfolgt. Alle und jede hochverehrlichen Behörden und wer sonst Auskunft über diesen Fall, namentlich die persönlichen Verhältnisse des Aufgefundenen und die Veranlassung seines Todes zu geben vermag, werden hiermit ersucht und aufgefordert, die Anzeige an unterzeichnete Stelle baldigst gelangen zu lassen.

Frankfurt a. M., den 6. Sept. 1838.

Peinlich Verhör-Amt.

Beschreibung des Leichnams:

Geschlecht: männlich,
Alter: unbestimmt, wahrscheinlich zwischen 40 und 60 Jahren,
Größe: mittlere,
Haare: braun,
Zähne: die Vorderzähne des Oberkiefers wohlerhalten, oben keine Backenzähne; am Unterkiefer wenig Zähne mit vielen Lücken;
die übrigen Theile des Gesichts rc rc. wegen eingetretener Fäulniß unkenntlich.

Kleidung:

Schwarze Tuchkappe mit schwarzem Tuchschild,
Kamisol von grobem, dunkelblauem s. g. Baderwill-Tuch,
Hosen von grobem, dunkelgrauem Tuch,
grob leinenes Hemd ohne Zeichen,
schwarzseidne Halsbinde,
gute lederne Schuhe, unten stark mit Nägeln beschlagen.

In den Kleidern:

ein leerer lederner Beutel,
ein Schlüssel,
ein Sackmesser,
einige Blättchen Rauch-Tabak.

[1544] Unterm 23. Juli 1765 konstituirte der Liefmann Levi dahier dem Fabrikanten Jean Braconier hierselbst über ein Darlehn von 300 fl. und unterm 21. Januar 1770 über ein Darlehn von 600 fl. gerichtliche Hypotheken auf sein in der hiesigen Judengasse gelegenes Wohnhaus, zum goldenen Brunnen genannt.

Da beide Capitalbeträge später zurückbezahlt, die Schuld- und Pfandverschreibungen aber verloren gegangen sind, so werden die etwaigen Besitzer derselben hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche an solche im Termin

den 12. October d. J.

bei hiesigem Gerichte so gewisser anzumelden, als sonst dieselben für erloschen erklärt und deren Löschung in den Hypothekenbüchern verfügt werden wird.

Hanau, den 31. August 1838.

Kurfürstliches Landgericht
Schneider.

vt. Bescher.

[1543] **Edictalladung.**

Elisabetha Streng aus Ellenhausen, geboren am 18. April 1803 und schon über zehn Jahre, unbekannt wo? abwesend, deren Leibes- oder Testamentserben werden hierdurch aufgefordert, zur Empfangnahme des bisher curatorisch verwalteten Vermögens der Abwesenden so gewiß

binnen drei Monaten

von heute an sich dahier zu melden, widrigenfalls, in Gemäßheit der Verordnung vom 21. Mai 1781, nicht nur das gegenwärtige Vermögen der Abwesenden, um dessen Extradition angesucht wird, sondern auch alle künftig noch anfallenden Erbschaften ihren nächsten Erben und zwar dermalen gegen Caution, die jedoch nicht länger als fünfzehn Jahre dauert, verabfolgt werden soll.

Selters, den 29. August 1838.

Herzogl. Naff. und Fürstl. Wied. Amt.
Eyring.

[1468]

Edictalladung

Nachdem durch rechtskräftiges Erkenntniß vom 19 Mai l. J. über das Vermögen der Reinerus Kurren's Wittwe, Elisabetha, geb. Fischer, von Drommershausen, der Concurs erkannt ist, so werden nunmehr alle Diejenigen, welche dingliche oder persönliche Rechte an der vorhandenen Masse zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, solche

Montag, den 24. September l. J., Morgens 9 Uhr,

bei Vermeidung des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse bei dem unterzeichneten Gerichte geltend zu machen.

Weilburg, den 14. August 1838.

Herzogl. Naff. Amt.
Winter.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 250. — Montag — — 10. September 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 9. September.

Reisebericht aus Paraguay.

Die südamericanischen Freistaaten, erwachsen aus den Trümmern der zerfallenden Macht Spanien's, haben die sanguinischen Hoffnungen, die man in Europa von ihnen hegte, unerfüllt gelassen. Sie machten Anleihen und bekriegten sich untereinander: auf diesen zwei Punkten ruht ihre ganze Geschichte. Die innere Ausbildung ist überall noch im Werden und entfaltet sich langsam unter Krämpfen. Die steten Zerwürfnisse und Wandlungen sind durch keine bedeutende Charactere belebt und zur Theilnahme gesteigert. Unwillig oder ermüdet wendet das Auge sich ab von dem rohen Streit um flüchtige Gewalt. Zu den südamericanischen Freistaaten wird auch Paraguay gezählt. Ueber diesem Lande hängt ein geheimnißvoller Schleier. Es ist seit dreißig Jahren abgeschlossen in sich und wie mit einer chinesischen Mauer umgeben; beherrscht und gelenkt wird es von einem Dictator, dem räthselhaften Francia. Zum zweitenmal ist jetzt Paraguay der Schauplatz eines politischen Versuchs ganz eigner Art. Im Jahr 1609 erlangten die Jesuiten von Philipp III. zu ihren Missionszwecken ein Gebiet an den Ufern des Parana, wohin ohne ihre Erlaubniß kein Spanier kommen durfte. Sie brachten fünfzig wandernde Indianerfamilien zusammen, die sie überredeten, sich bei ihnen niederzulassen. Dieß war der unansehnliche Anfang des Jesuitenreiches in Paraguay. Sie kleideten die Naturkinder, gewöhnten sie zum Anbau des Bodens, unterrichteten sie in den Künsten des häuslichen Lebens, und erweiterten die Grenzen der Colonie in verhältnißmäßig kurzer Zeit dergestalt, daß ihr Staat zuletzt 300,000 Familien zählte. Bewunderswerth war die von den Vätern durchgesetzte Ordnung in der Lebensweise, den Religionsübungen, den Geschäften. Sogar eine Gemeinschaft der Güter war eingeführt und die Saint-Simonistische Marime: Jedem nach seinen Werken! practisch zur Anwendung gebracht. Fehler wurden milde bestraft, die Untergebenen überhaupt als Kinder behandelt; es war eben die heute verrufene patriarchalische Regierungsweise. In den Erzählungen von dem Jesuitenstaat in Paraguay mag Vieles verschönert seyn; historisch erwiesen ist aber, daß die Art, wie der Orden sich den Begriffen der Americaner bequemte, von unübertroffener Klugheit zeugt. Was wäre wohl aus der wunderbaren Republik geworden, wenn sie im Stillen fortgeblüht und sich über Peru und Chili verbreitet hätte? Es lag aber gerade in America der Keim zum Untergang des Jesuitenordens: er wurde reich; er trieb Handel; er wich ab von seiner Bestimmung; Neid und Haß wurden rege; was der Orden in einem Jahrhundert gebaut hatte, stürzte an einem Tage zusammen; Ganganelli löste am 16. August 1773 sein bestes Garderegiment auf. In Paraguay mögen die Spuren der Jesuitenherrschaft noch heute nicht verwischt seyn; Montesquieu äußert darüber eine bemerkenswerthe Meinung. „Man hat einer Gesellschaft, die das Vergnügen zu herrschen als das einzige Gut des Lebens ansieht, ein Verbrechen aus ihrer Einrichtung in Paraguay machen wollen; immer aber wird es schön seyn, Menschen zu regieren, indem man sie glücklicher macht; es ist rühmlich für die Gesellschaft Jesu, daß sie die erste war, die in jenen Gegenden die Idee einer Religion, verbunden mit Menschlichkeit, zeigte; während sie die Verwüstungen der Spanier gut zu machen suchte, fing sie an, eine der größten Wunden zu heilen, die je das menschliche Geschlecht empfing; zerstreute Völker hat sie aus Wäldern hervorgezogen, bekleidet, an sichern Aufenthalt gewöhnt; und hätte sie nichts gethan, als daß sie Arbeitsamkeit predigte und verbreitete, so that sie viel; die ähnliche Anstalten begründen wollen, werden nach Platon's Republik die Gemeinschaft der Güter einführen, die Ehrfurcht, die er für die Götter verlangte, und eine Absonderung von Fremden, die allein die Sitten erhält; den Handel wird der Staat treiben, nicht die Bürger; das Geld werden sie verbannen, denn es macht das, was die Menschen Glück nennen, über die Natur hinausgehen; es lehrt uns, unnütz zu erhalten, was man unnütz zusammengescharrt hat, vervielfacht ins Unendliche die Begierden, und hilft erfinderisch der Natur nach, die uns wohlbedacht nur beschränkte Mittel, die Leidenschaften zu reizen, verliehen hat." — Deutet nicht Montesquieu in diesen Worten prophetisch auf den Dictator Francia? Auch Herder hat ein vorahnendes Wort über Paraguay. Er hält die Mühe, die der Orden an jene Völkerschaften gewandt, nicht für verloren; er vertraut dem Plane der Vorsehung; „es ist ein Baum, der in der Wüstenei still wächset." — Paraguay, als Land der Missionen, hat im Spanischen den schönen Namen **Las Doctrinas**. Glückliche Vorbedeutung, daß die Lehren der politischen und industriellen Weisheit dort Wurzel zu schlagen und Gedeihen über Südamerica zu bringen prädestinirt sind! Im Jahr 1810, zur Zeit der Erschütterung Spanien's, als die Kriegsflamme auf der iberischen Halbinsel loderte, entsandte die revolutionäre Junta von Buenos Ayres ein Truppencorps nach Paraguay, um auch diese Provinz in den Strudel der Umwälzung zu ziehen. Das Volk aber griff zu den Waffen; die Eindringlinge wurden zurückgeschlagen; Paraguay blieb für sich; eine Versammlung zu Assumption sprach Freiheit und Unabhängigkeit aus; Dr. Francia, ein Rechtsgelehrter, wurde Secretär der democratischen Regierungsgewalt, die sich constituirt hatte; er war der beste Kopf im Rath; nicht lange und er ward Director auf drei Jahre; als sie abgelaufen waren, ließ er

sich zum lebenslänglichen Dictator wählen. Diese Stellung hat er bis heute behauptet; in ihm scheint eine Mischung von Cromwell und Napoleon vorzuwalten; er hat aber der Beiden Herrschpolitik verschmolzen mit der Jesuitenklugheit, die in völliger Absonderung die Bürgschaft der Dauer ihres Reichs erkannte. Nur seltne und dunkle Kunde kommt aus Paraguay. Um so mehr Beachtung verdient ein neues vor einigen Wochen zu London erschienenes Reisewerk: „Briefe über Paraguay; Bericht von einem vierjährigen Aufenthalt in diesem vom Dictator Francia regierten Freistaat; von den Brüdern Robertson." Es war im Jahr 1811, als John Robertson, ein junger Schotte, Glück suchend in dem Eldorado Südamerica's, von Montevideo nach Assumption, der Hauptstadt Paraguay's, zog, und sich da fixirte; es ging ihm so gut, daß er 1814 seinem Bruder William Robertson nachkommen ließ. Die Abenteuer der beiden Brüder bilden den Stoff der zwei Bände: Briefe über Paraguay; man erfährt nicht, warum die Mittheilung so spät geschieht. Es bezieht sich die ganze Schilderung, so weit sie vorliegt, auf Zustände, wie sie vor zwanzig Jahre waren, namentlich auf den Anfang der Laufbahn Francia's. Inzwischen wird ein dritter Band versprochen, der die Geschichte der tyrannischen Herrschaft des Dictators enthalten soll. Von der Zeugungskraft des Bodens und der unermeßlichen Aufgabe, die in jenen Regionen dem Menschenfleiße vorbehalten ist, mag eine eindruckvolle Stelle einen Begriff geben. Sie besagt, was der Reisende gesehen hat auf dem 340 engl. Meilen langen Weg von Buenos Ayres nach Santa Fe, also auf einer Strecke, wo noch die meiste Cultur zu finden ist. „Betrachtet nun mit mir die Ausdehnung der Gegend, welche ich durchreist habe, und fragt mich, was ich da in der Länge und Breite gesehen habe. Nachdem ich aufgebrochen war von Luran, sah ich zwei elende Dörfer, Areco und Arrecife; ich sah drei kleine Städte, San Pedro, San Nicolas, und Rosario; jede von 500 bis 800 Seelen bewohnt; ich sah ein Kloster, St. Lorenzo, mit zwanzig Mönchen; ich sah auch die Posthütten (Baracken) auf den verschiedenen Stationen. Ich sah Disteln, höher als das Roß sammt dem Reiter, hier und da einige Gruppen Algarobbabäume, überall dichtes Gras und darin zahllose Herden Vieh, Rothwild, Strauße, Kaninchen; bald umschwirrten mich Rebhühner, bald flüchteten vor mir her die aufgeschreckten Armadillen (gepanzerte Ameisenfresser). Von Zeit zu Zeit kam der herrliche Parana in den Gesichtskreis. Rosario liegt an einem hohen steilen Ufer, von wo herab man einen weiten Fernblick über den Strom hat; aber auf seinem breiten Rücken, auf der durchsichtigen Woge, war kein Schiff, keine Barke, zu erspähen; der glänzende Wasserspiegel wogt dahin in aller Pracht, aber auch in aller Abgeschiedenheit, der einsamen Natur, die hier der Mensch ganz ihren Neigungen und Launen überlassen hat. Ich sah einen Strom, zwei Meilen breit und zehn Fuß tief, ich sah ihn auf einem Punkt, 180 Meilen von der Mündung des La Plata und 2000 Meilen von seiner Quelle. Da ist nirgends ein Wasserfall, der die Schifffahrt hemmte, da sind keine Wilden, die man vom Uferland vertreiben müßte, den Handel zu schützen. Auf beiden Seiten des Flusses ist der Boden so fruchtbar, als ihn die Natur nur in ihrer höchsten Gunst gewährt, und weder Holzung noch Gestein hindert den Pflug, sein Werk zu beginnen. Das Clima ist höchst gesund und das Land war dreihundert Jahre in ungestörtem Besitz einer europäischen Macht; — und dennoch war, als ich durch zog, Alles stille, wie in einem Grab!" — Indem wir uns vorbehalten, die Briefe über Paraguay zu weiteren Auszügen zu benutzen, ergreifen wir die Gelegenheit, einer einheimischen Bereicherung der geographischen Literatur, eines schätzbaren Beitrags zur Kenntniß südamericanischer Verhältnisse, zu gedenken. Der am 9. Februar d. J. im geographischen Verein dahier von Hrn. Dr. Kriegk gehaltene Vortrag über den Süden der Bolivianischen Provinz Chiquitos ist nun in einem gefällig ausgestatteten Abdruck (bei Siegmund Schmerber) unter dem Titel: „Das Land Otuquis in Bolivia" erschienen. Es ist aus dieser interessanten Abhandlung (die durch eine nette Karte erläutert und geziert ist) sehr Vieles zu lernen. Unserm Zweck aber dient zunächst, was der für sein Fach leidenschaftliche und darum am rechten Ort auch beredte Autor über die Zukunft der Länder am La Plata oder Paraguay lebhaft conjecturirt. Wir schließen mit einem darauf bezüglichen Citat. „Das von einem Theil des Paraguay durchströmte, diesem Fluß gleichnamige Land wird von seinem Beherrscher, dem Dr. Francia, mit solcher Strenge abgesperrt gehalten, daß eine Reise durch dasselbe nicht auszuführen ist. Francia, seinem System treu, wird niemals die Schifffahrt durch sein Land zugeben; ihn mit Gewalt dazu zu zwingen, ist nach der Lage der Dinge nicht möglich. Die Nachbarstaaten schmeicheln sich aber mit der Hoffnung auf eine nach dem Tode des sehr bejahrten Mannes stattfindende Aenderung ihrer Verhältnisse zu Paraguay. Tritt wirklich eine Crisis ein und wird die Absperrung aufgehoben, so kommt wohl die goldne Zeit für die Provinz Otuquis; sie beginnt dann der große Stapelplatz für den Handel des südöstlichen Bolivia's zu werden. Ihre jetzt werthlosen Schätze werden die Quelle eines großen Wohlstandes, und sie erlangt das äußere Daseyn, für welches sie ohne jene Aenderung stets vergeblich arbeiten müßte." Hr. Dr. Kriegk geht nun ins Einzelne der Folgen, welche sich aus der freien Befahrung des Paraguay's für Bolivien entwickeln dürften, und fährt dann fort: „Wird gar einst, nachdem Südamerica, statt die weite Stätte eines sich selbst überlassenen Pflanzen- und Thierlebens zu seyn, in allen seinen Theilen der Wohnsitz civilisirter Nationen geworden ist, die große Flußwelt dieses Erdtheils nach allen Seiten hin befahren: dann liegt Otuquis dem Mittelpunkte des Verkehres der zwei größten Stromsysteme Südamerica's nahe, und es wird, nebst allen Ländern dieses Erdtheils, eine Bewegung thätiger Menschenkräfte zeigen, wie sie noch keine andere größere Gegend der Erde gekannt hat. Dann werden — wozu freilich nur die Phantasie, Jahrhunderte überspringend, der Betrachtung die Elemente liefert — die Tausende von Meilen begreifenden Einöden Südamerica's, in denen jetzt nur wildwucherndes Thier- und Pflanzenleben waltet, von blühenden Städten und Villen, den Wohnsitzen der Industrie, Wissenschaft und Kunst, bedeckt seyn, und Thiere und Pflanzen werden dann, wie jetzt in Europa, nur nach des Menschen willkührlicher Regel ihr Daseyn fristen. Dieser künftige Zustand der Dinge kündigt sich von Jahr zu Jahr bestimmter und deutlicher an. America's gegenwärtige Beschaffenheit ist die Morgenröthe eines neuen Welttages. Schließen wir mit dieser Aussicht auf ein jugendlich aufsprossendes Leben schnell unsere Betrachtung, ehe unser Blick auf das alternde Europa zurückfällt, wo die Sonne in dem Scheitelpunkte steht und vielleicht bald dem westlichen Horizont zueilt!" —

Berlin, 6. Sept. Auf der fertigen Eisenbahnsection von Potsdam nach Zehlendorf finden jetzt täglich mit den Locomotiven und Personenwagen Probefahrten, sowohl zur Einübung des Personals als zur Befestigung des Dammes statt. Der Andrang des Publikums dazu ist in den letzten Tagen von Potsdam aus so groß geworden, daß die Bestimmung nothwendig wurde, Niemanden, außer den Directoren, Repräsentanten der Actionairs, und Beamten der Eisenbahn, an den Fahrten Theil nehmen zu lassen. Am 18. d. M. wird jedoch die förmliche Eröffnung jener Section,

die bis zur Hälfte des Weges von Potsdam nach Berlin führt, auch für das Publikum stattfinden.

Köln, 6. Sept. Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Majestät) besichtigten heute die Arbeiten der Eisenbahn in der Gegend von Königsdorf. Höchstdieselben wurden von den Directoren, Herren von Oppen, Schnitzler, und Oppenheim, zu Horrem in der Wohnung des Hrn. Grafen von Trips erwartet und auf einem durch die Thätigkeit des Sectionsingenieurs, Hrn. Andrießen, fahrbar gemachten Wege zur Bahnlinie begleitet. Nach starkem Regen hatte sich der Himmel völlig wieder aufgeklärt, und Se. königl. Hoheit fanden die große Menge der Arbeiter, sowohl in dem Erftthale als bei dem Einschnitt am Röttgen, noch in voller Thätigkeit. Auf der Tunnelhöhe, von welcher leider der einbrechende Abend den schönen Fernblick über die reiche Gegend nach dem gewerbfleißigen Düren nicht mehr gestattete, bildeten die Bergleute, etwa 150 an der Zahl, mit ihren Grubenlichtern Spaliere, und ein jubelndes „Glückauf" geleitete Se. königliche Hoheit zu der festlich geschmückten Bude, in welcher Höchstdieselben sich die betreffenden Karten, Pläne und Zeichnungen vorlegen ließen, sich eben so leutselig als sachkundig über alle Einzelnheiten äußerten und einige Erfrischungen anzunehmen geruhten. Ueber die Tunnelhöhe, auf welcher inzwischen die Nachtarbeiten begonnen hatten, überall die preußischen Fahnen flaggten, und Feuer angezündet waren, wurde der Weg zu Fuß bis Königsdorf fortgesetzt, und insbesondere bei der Förderung aus den Schachten durch Göpelwerke, den Vorrichtungen, welche den Grundriß und die Dimensionen des eigentlichen Tunnelbaues anschaulich machen, und dem ersten Schachte, wo die Gesammtzahl der Bergleute und Erdarbeiter dem Prinzen ein jubelndes Lebehoch brachte, längere Zeit verweilt. Um die Dimensionen des Einschnittes bei Königsdorf zu beurtheilen, waren Bergleute mit ihren Grubenlichtern auf die jenseitige Höhe, so wie in die Tiefe beordert und bildeten wandernde Feuerstreifen in der schönen Mondlandschaft, die weither schon die Ankunft des hohen Gastes verkündigten und die ganze Bevölkerung herbeilockten, welche auch hier Se. königl. Hoh. mit frohem Jubelruf empfing und bis zu dem Wagen begleitete. Bei dem Abschiede geruhten Se. königl. Hoh., den Directoren der Eisenbahn ihre höchste Zufriedenheit auszudrücken und sich dahin zu äußern: „Daß ein so gut begonnenes, verständig geleitetes Werk gewiß gedeihen müsse, Höchstdieselben sich immer gern selbst von dem fernern Fortschreiten desselben überzeugen würden." So bethätigt sich auf eine sehr erfreuliche Weise auch in diesen gnädigen Ausdrücken die Theilnahme des hohen Königshauses an einem Unternehmen, dessen unberechenbare Vortheile für die Provinz und die commerziellen Verhältnisse immer allgemeiner anerkannt werden, und welches sich schon auf so vielfache Weise des Schutzes erfreut. Unvergeßlich wird einem Jeden der Eindruck des Ganzen bleiben; denn das Volk feierte eins von den schönen und wahren Festen, mit denen es sich selbst überraschen muß, weil es sie nicht vorbereiten kann. (Kölner Ztg.)

Schweiz.

In der Tagsatzungssitzung vom 4. Sept. wurde das Verfahren des Vororts gegen Schwyz in Berathung gezogen. Außer Basel-Land hat kein einziger Stand Billigung ausgesprochen, doch votirten nur 5½ Stände positive Mißbilligung. Am 5. Sept. hat sich die Tagsatzung vertagt.

Schweden.

Stockholm, 31. August. An den letzten Abenden haben wiederum einige Straßenaufläufe stattgefunden, wobei in mehreren Häusern die Fenster eingeworfen und anderer Unfug verübt wurde. Da die Ermahnungen der Polizeibeamten ohne Erfolg blieben, so hat das Militär, besonders vorgestern Abend, mehreremal einschreiten müssen, und es sind verschiedene Individuen, denen jetzt der Prozeß gemacht wird, verhaftet worden. Gestern Abend haben die Patrouillen die Volksmenge bald wieder zerstreut. Ueber den eigentlichen Grund dieser Aufläufe enthalten unsere Zeitungen noch nichts Näheres, doch scheint so viel sicher, daß dieselben nicht politischer Natur sind. Hauptsächlich finden die Zusammenrottungen vor einem sogenannten Caffeehause statt, welches nicht im besten Rufe zu stehen scheint.

Niederland.

Aus dem Haag, 5. Sept. Der Prinz von Oranien ist aus dem Hauptquartier wieder hier angekommen; der Baron Fagel, diesseitiger außerordentlicher Gesandte und bevollmächtigter Minister am königl. französischen Hofe, ist nach Paris abgereist.

— Die neuesten Nachrichten aus Batavia über die Kriegsvorfälle auf der Westküste von Sumatra lauten günstig für unsere Waffen. Mit den verschiedenen Volksstämmen im Süden und Südosten dieses Gouvernements waren auch Unterhandlungen zur Unterwerfung angeknüpft. Von Canton hatte man in Batavia die Nachricht erhalten, daß die Spannung zwischen der dortigen Verwaltung und den Engländern fortdauere. Der brittische Oberintendant daselbst sah sich veranlaßt, sich nach Macao zu begeben um nähere Befehle seiner Regierung abzuwarten. Man sprach davon, daß ein oder mehrere englische Kriegsschiffe und eine französische Fregatte vor Bocca-Tigris stationirt werden sollten, um die Plackereien der Chinesen gegen die Fremden zu verhindern.

Amsterdam, 6. Sept. Integr. und Kansb. schlossen heute durch vielfache Einkäufe in Integr. höher als gestern, und auch Ard. erfuhren wiederum eine Besserung. 2½pCt.: $54\frac{1}{16}$; 5pCt.: 101⅞; Kansb.: $24\frac{9}{16}$; Synd. 4½ pCt.: 95¼; 3½pCt.: 79½; 5pCt. oft.: 99¼; Ard.: $19\frac{3}{16}$; Pass. 4⅝; Ausg. fr.: $5\frac{9}{16}$; 5pCt. Metall.: 103⅝; russ. Inscr. 69¼.

Belgien.

Brüssel, 5. Sept. Gestern hatte einer der merkwürdigsten Versuche statt, den Dampf und Mechanik, durch das Genie eines Menschen geleitet, darbieten können. Der Remorqueur von der Erfindung des Hrn. Diez war Punkt 1 Uhr von Anderlecht, ¼ Meile von Brüssel, abgegangen, schleppte den Tender und zwei Diligencen, und nahm seine Richtung nach dem großen Platze, wo diese ganze Equipage in verschiedenem Sinne mit einem Posttrain manövrirte; am meisten aber ward die Windung bewundert, die er um sich selbst in einem so engen Raume machte, daß das Vordertheil der Locomotive das Hintertheil des dritten Wagens berührte und dabei den Gang nach Willen verzögerte oder beschleunigte. Nachdem die Mitglieder der Regenz dieß bewundert hatten, nahmen sie Platz in einer der Diligencen. Das Convoi begab sich nach dem Münzplatze, wo neue Windungen zum großen Erstaunen des zahlreichen Publicums Statt fanden. Die Capitalisten, Banquiers, Speculanten, verließen die Börse, um diesem Fortschritte ihren Beifall zu schenken. Das Convoi kehrte um 2 Uhr nach dem Thore von Laeken zurück. Dieser Remorqueur hat 16 Seitenräder, 8 auf jeder Seite, und ein sehr schweres Rad unterhalb; der demselben angehängte Caisson hat 3 Räder auf jeder Seite.

— Auf dem Märtyrerfelde beginnt man die Errichtung der Statue der Freiheit. Diese Operation wird spätestens bis zum 15. d. M. beendigt seyn.

Ostende, 5. Sept. Der König und die Königin haben sich heute nach Windsor eingeschifft, wo sie einige Tage bei ihrer Nichte der Königin von England zubringen werden.

Benachrichtigungen.

[1143]

The General-Steam-Navigation-Company's Steam Packets

COLUMBINE Capt. William Norwood
ATTWOOD Capt. R. Major and
GIRAFFE Capt. Robert Stranack

in the service of the General-Post-Office, carrying Passengers and Goods,

run from

ROTTERDAM to LONDON

and from

LONDON to ROTTERDAM

every Wednesday and Saturday during the whole of the year

fares:

Chief Cabin. Lst. 2, 2. s. Fore Cabin Lst. 1. 15. s. tickets, which, at the option of the Holder may be used any time during the year, are to be had

at reduced fares

in Cologne

at 13 Frederic-William-Street
6 to 9 o'clock morning
5 to 8 o'clock evening
and 36 Great-Witch Street during the intermediate hours.

The same Company's Steam Packets leave also

ANTWERP for LONDON

every Sunday and Wednesday noon. fares: Chief Cabin L. 2. 2., fore Cabin L. 1. 15.

OSTEND for LONDON

every Tuesday Evening, or Wednesday morning

reduced fares:

Chief Cabin L. 1. 10., — fore Cabin L. 1. 5.

for further informations apply
in Cologne to Mr. J. Simonis, as above
in Rotterdam to Mr. W. Smith and Mr. P. A. v. Es
in Antwerp to Mr. C. Brequigny
in Ostend to Mr. R. St. Amour.
in London to the Office of the General-Steam-Navigation-Company, 69, Lombardstreet.

[1498]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Kölnische Gesellschaft.

Die Rheinischen Dampfschiffe (der Kölnischen Gesellschaft) fahren während des Monats September 1838 zwischen Köln und Kehl resp. Strasburg in folgender Weise:

Täglich:

Rheinaufwärts:	Rheinabwärts:
von **Köln** dreimal:	von **Kehl** (Strasburg) Morg. 6 Uhr,
1) Morgens 7 Uhr,	» **Iffezheim** (Baden-Baden) Morgens 11 »
*2) » 9 »	» **Leopoldshafen** (Karlsruhe) Mittags 1 »
**3) Nachmittags 3½ »	» **Mannheim** Morgens 5 »
» **Koblenz** zweimal:	» **Mainz** zweimal:
1) Morgens 6½ »	1) Morgens 6 »
2) Abends 11 »	2) Vormitt. 9½ »
» **Mainz** einmal: Vormittags 11½ »	» **Koblenz** dreimal:
» **Mannheim** Morgens 5 »	1) Morgens 7 »
» **Leopoldshafen** (Karlsruhe) Mittags 1 »	2) » 11 »
» **Iffezheim** (Baden-Baden) nach **Kehl** (Strasburg) Morg. 11 »	3) Nachmitt. 3 »

☞ Durch diese Diensteinrichtung ist nun eine tägliche directe Verbindung zwischen Rotterdam, Köln und Strasburg dargestellt.

*) Die Fahrt mit diesem Schiff von Köln nach Mannheim wird in zwei Tagen, nach Strasburg in 4 Tagen zurückgelegt. Die Passagiere übernachten an Bord des Schiffes, wo für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Die Reise von Strasburg nach Köln wird in zwei Tagen mit Uebernachtung in Mannheim, die von Mannheim nach Köln in einem Tage zurückgelegt.

**) Dieses Schiff kommt Morgens vor 5 Uhr zu Koblenz an und es können die weiter reisenden Passagiere desselben, nach Belieben, auf das Morgens um 6½ Uhr nach Mainz oder auch auf das Abends um 11 Uhr direct nach Mannheim fahrende Schiff übergehen. Im ersten Falle erreichen sie Mainz eben so zeitig, als die 9 Stunden vor ihnen von Köln abgefahrenen Passagiere.

»Auch nach Frankfurt a. M. werden Billete für die Hin- und Herreise ertheilt.«

[1474]

Rolffs & Co. aus Cöln

beziehen diese Messe wieder mit einem wohl assortirten Lager gedruckter Kattune eigner Fabrik. Ihr Lager ist bei Herrn Joh. H. Weißenfeller, Barfüßergasse K. Nr. 90.

Indem ich mich auf vorstehende Anzeige beziehe, empfehle ich zugleich mein Lager in schwarzfarbenen Tüchern und Stoffen, Stückfammet, wollenen Tuchen, Royals, Zephirs, Hosenzeugen 2c.

Joh. H. Weißenfeller,
Barfüßergasse K. Nr. 90.

[1467]

Auberlen & Besthorn,
Wachstuch-Fabrikanten,
(Weiß-Adler-Gasse)

empfehlen ihr vollständig assortirtes Lager aller Gattungen Wachstücher.

[1530]

Wiesand Schober & Comp.,
Tuchfabrikanten
aus Frauenalb bei Carlsruhe,

benachrichtigen hiermit ihre geehrten Geschäftsfreunde, daß sie diese Messe mit einem vollständig assortirten Lager zum Erstenmale bezogen haben.
Lokal: Saalgasse M. 128.

Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 9. September 1838.

Effecten-Societät (Mitt. 1 Uhr.)	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall. . . .	—	106⅛
» 4% »	—	100¾
» 3% »	—	80
Wiener Bankaktien	—	1724
Holländ. 2½% Integrale	—	53⅛
5% Spanische	—	9¼
Poln. fl. 500 Loose . . .	—	77¼
Taunusbahnaktien à fl. 250	—	277

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 250.) 10. September 1838.

Deutschland.

Wien, 5. Sept. 5pCt. Metall.-Obl. 107⅞; 4pCt. Metall.-Obl. 101; 3pCt. Metall.-Obl. 80⅞; 500 Gulden-Loose 126⅞; Bankactien 1445.

Magdeburg, 4. Sept. Zum Gottesdienst waren unsere Prinzlichen Herrschaften mit ihrem gewöhnlichen Gefolge am vergangenen Sonntag im Lager; des Mittags fand die tägliche Tafel unter Zuziehung mehrerer Fremden statt, des Abends aber zeigten sich Ihre königl. Hoheiten bei der Wiedereröffnung unserer Bühne im Theater. Gestern beglückte Ihre königl. Hoheit die Prinzessin das Taubstummeninstitut und die Kleinkinderbewahranstalt mit ihrem hohen Besuche. Sie wurde in der ersteren von dem Oberpräsidenten und von dem Probst Zerrenner, in der letzteren aber von der Gräfin zu Stolberg und der Präsidentin von Krosigk empfangen.

Düsseldorf, 6. Sept. Wie wir vernehmen, ist der Vorschlag gemacht worden, mit der im Laufe dieses Herbstes zu berufenden Generalversammlung der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahngesellschaft die Eröffnung der fertigen Strecke von hier bis Erkrath zu verbinden, alle Actionäre zur Eröffnungsfahrt einzuladen, und da deren viele in Mainz und Frankfurt wohnen, die Dampfschifffahrtsdirection zu einer ausnahmsweisen Herabsetzung der Preise für die betreffenden Tage und Personen zu vermögen, um eine möglichst zahlreiche Theilnahme zu bewirken. Die Direction der Eisenbahngesellschaft würde auf diese Weise einen eben so eigenthümlichen als practischen Bericht über ihre Wirksamkeit abstatten und den Actionären die Resultate derselben sinnlich veranschaulichen. Zugleich wäre den Betheiligten im benachbarten Auslande eine passende Gelegenheit geboten, sich über den Fortgang des Werkes zu unterrichten, und wenn sie nach ihrer Rückkehr das Gesehene mit dem dermaligen Zustande der Taunuseisenbahnangelegenheit vergleichen, so möchten sie vielleicht eine etwas geänderte Ansicht über das diesseitige Unternehmen gewinnen. Hoffentlich treten keine Hindernisse der Ausführung dieses Planes entgegen, der gewiß einen in manchen Beziehungen günstigen Eindruck machen wird. (Köln. Ztg.)

Münster, 5. Sept. Bei der am 2. Sept. Morgens auf dem Neuen Platze stattgefundenen großen Parade freuten sich eine Menge Zuschauer aller Stände des kräftigen Aussehens der Krieger ihrer Provinz und fanden Gelegenheit, die Genauigkeit, Bestimmtheit und feste Haltung der Truppen zu bewundern. Mittags hatte Se. königl. Hoheit in dem großen Saale des Schlosses eine aus allen Ständen zusammengesetzte Gesellschaft zum Diner versammelt. — Gegen sechs Uhr Abends begaben sich Se. königl. Hoheit, unter Vorreitung von 30 Mitgliedern des Kronprinzenvereins, nach dessen Schießplatz, einem besonders dazu eingerichteten Kamp des Doorschen Caffeehauses, wozu in Wesel die Einladung bereits erfolgt und das Höchste Erscheinen huldreichst zugesagt war. — Für auswärtige Leser dürfte eine Erläuterung des Kronprinzenvereins nicht uninteressant seyn. Er verdankt Entstehung und Name der Anwesenheit Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen im Jahre 1833, wo die zur Einholung Sr. königl. Hoheit berittene Bürgerschaar zum Andenken jenes frohen Ereignisses den Verein stiftete. Nach und nach erweiterte sich derselbe, so daß er jetzt einen großen Theil der ehrenwerthest gewerbtreibenden Bürgerclasse in sich faßt, deren Interesse und Streben besonders dahin geht, die Segnungen des innern und äußern Friedens, hervorgerufen und erhalten durch die Weisheit unseres erhabenen Königs und Herrschers, dankbar zu genießen und durch ruhige Haltung in den Kreisen zu verbreiten, mit welchen er in näherer Berührung steht. Darum feiert der Verein auch sein Jahresfest am 3. August, dem Geburtstage des geliebten Landesvaters, und verbindet gleichzeitig damit das Schützenfest. Wenn nun am 3. August d. J. vom Verein zwar der Geburtstag Sr. Maj. des Königs gefeiert wurde, so mußte aber doch aus Veranlassung der anhaltend nassen Witterung das Schützenfest ausgesetzt werden, zu dessen Begehung man nun die Zeit der Anwesenheit Sr. k. Hoheit des Prinzen Wilhelm wählte. Der Schützenplatz selbst war festlich ausgeschmückt, ein besonders elegant ausgestattetes Zelt für Se. k. Hoheit eingerichtet und eine große Anzahl fröhlich und heiter gestimmter Einwohner Münster's aller Stände, beiderlei Geschlechts, empfing den herablassenden Königssohn mit Herzlichkeit und bewegte sich mit einer in jeder Beziehung anständigen Fröhlichkeit. Se. k. Hoheit ließen sich vom Vorstande des Vereins den Schützenkönig, sowie die von diesem gewählte Schützenkönigin vorstellen, besuchten das große und geräumige, reichgeschmückte Tanzzelt, thaten dann Höchstselbst einige Schüsse nach der Sternscheibe, und erlaubten, daß Höchstihnen der Ehrenbecher bei der Gelegenheit gereicht wurde, wo ein Mitglied des Vereins den Toast auf das Wohl Sr. Maj. des Königs in kurzer, aber sinn- und beziehungsreicher Rede ausbrachte. Se. k. Hoheit geruhten hierauf sich zu äußern, wie es Höchstihnen zur besondern Freude gereiche, Se. Maj. den König von den ausgesprochenen guten und treuen Gesinnungen des Kronprinzenvereins in Kenntniß zu setzen. — Gegen 8 Uhr Abends verließen Se. königl. Hoheit unter dem lauten, nicht künstlich erzwungenen, sondern durch die Freundlichkeit und herablassende Güte Sr. königl. Hoheit erzeugten Freudenruf der Versammelten und unter Absingung des preußischen Volksliedes den Schützenplatz. Am 3. Sept., Morgens, führte die 13te Division auf dem Exerzierplatz ein Divisionsmanöver aus, welches auch von einem zahlreichen Publicum theilnehmend verfolgt wurde. Mittags war abermals Diner bei Sr. königl. Hoheit, wozu auch der Vorstand des Kronprinzenvereins geladen war. — Nach der Tafel geruheten Se. königl. Hoheit mehreren Herrn des Münsterschen Adels — welche unaufgefordert von ihren Besitzungen zur Stadt gekommen, um dem Königssohne ihre Ehrfurcht zu bezeigen, und welche auch an den beiden Dinertagen zur Tafel gezogen worden waren — die unterthänigst erbetene Audienz zu ertheilen. — Abends beehrten Se. königl. Hoheit einen von dem Commandirenden, Generallieutenant von Pfuel, in dem schönen Locale des Vereines gegebenen Thee dansant, und verweilten daselbst mehrere Stunden. — Den 4. Sept., 8½ Uhr Morgens, begann das Feldmanöver der 13ten Division, welches gegen 12 Uhr Mittags endete, worauf Se. königl. Hoheit sogleich Höchstihre Reise über Hamm nach Köln zur Inspizirung der 15ten Division fortsetzten.

Dem Vernehmen nach haben Se. königl. Hoheit die Leistungen der Truppen des 7ten Armeecorps befriedigend gefunden. (Westph. Mercur.)

Posen, 31. August. Gestern Abend hatten wir hier das furchtbare Schauspiel eines Kirchenbrandes. Es war gegen 7 Uhr, als der Feuerlärm durch die Straßen erscholl, und man auch alsbald den ganzen Horizont mit einer Purpurdecke überzogen erblickte. Die kleine Bernhardinerkirche am Ende der Gerberstraße stand in vollen Flammen. Diese Kirche war seit Aufhebung der Klöster nicht zum Gottesdienste benutzt worden, und hatte in der letzten Zeit als Heumagazin gedient. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt; Böswilligkeit läßt sich kaum vermuthen; doch auch eine Selbstentzündung des Heues läßt sich nicht füglich annehmen, da dasselbe vom vorigen Schnitte war. Genug, das Feuer wurde erst wahrgenommen, als die ganze Kirche schon in Flammen stand, und eine Rettung derselben augenfällig unmöglich war. Kaum war eine Stunde verflossen, als die Gluth den Thurm erfaßte, der denn auch nach kurzer Zeit wie eine mächtige Feuerpyramide in den dunklen Abendhimmel emporloderte und so einen prachtvollen Anblick gewährte. Die ganze Bevölkerung der Stadt eilte hinzu, theils um wo möglich zu helfen, theils um von dem großen Bernhardinerplatze aus das furchtbar erhabene Schauspiel mit anzusehen. Endlich stürzte der Thurm mit entsetzlichem Krachen in sich selbst zusammen, ohne irgend Schaden zu thun. Die Kirche selbst brannte noch die ganze Nacht hindurch und es stehen heute von derselben nur noch wenige Mauerruinen. Zum großen Glücke für die Stadt war die Richtung des ziemlich heftigen Windes der Weiterverbreitung des Feuers entgegen; bei jeder andern Richtung desselben wäre entweder eine der schönsten Straßen oder das Kloster nebst der großen, mit zwei prachtvollen Thürmen geschmückten Kirche ein Raub des verheerenden Elements geworden. Menschen sind glücklicherweise bei diesem Unglücke nicht umgekommen. (A. Z.)

München, 6. Sept. Mehrere Blätter haben den Herzog Max in Bayern bereits in München ankommen lassen. Es war am verflossenen Montag bedeutende Lebhaftigkeit im herzoglichen Palais, weil der Kronprinz von Preußen daselbst abstieg, was wohl zu jener Verwechslung Anlaß gab. Der Herzog wird, laut jüngst eingegangenen Briefen, in München erst am 20. Oct. eintreffen. Der Kronprinz von Preußen und seine Gemahlin sind über Regensburg nach den preußischen Staaten zurückgekehrt. — Die Kaiserin von Rußland verließ das bayerische Hochland und den Badeort Kreuth mit Dank und Rührung. An den Badearzt Krämer soll der Kaiser die Worte gerichtet haben: „Sie haben mir eine geliebte Gattin, dem Reich seine Monarchin gerettet.“ Krämer wurde mit Gnadenbeweisen überhäuft. Die Kaiserin äußerte, wenn es die Zeitumstände erlauben, würde sie künftiges Jahr gewiß wieder in das ihr werthgewordene Kreuth zurückkehren. Wie wir hören hat die Kaiserin von Bregenz aus auch Lindau besucht. — Der längere Zeit seines Predigeramts enthobene Pfarrer Mannhardt ist auf Befehl als Garnisonsprediger wieder eingesetzt worden. (A. Z.)

Hannover, 7. Sept. In der Gegend von Meinersen und Eicklingen streift wieder ein Wolf, der bereits beträchtlichen Schaden angerichtet hat. Von der Landdrostei zu Lüneburg ist für die Erlegung dieses Raubthieres eine Belohnung von 50 Thlrn. zugesichert worden.

Hannover, 7. Sept. Die hiesige Zeitung sagt: „Unter anderen Fraubasereien läßt sich der Hamburger Correspondent von seinem Hannoverschen ♀ Correspondenten schreiben, die Redaction der Hannoverschen Zeitung wisse selbst nicht, von wem ihr Artikel „Die beschränkte Monarchie“ herrühre. Wie diese Abgeschmacktheit unter die Caffeehauspolitiker, welche verschiedene fremde Blätter mit Hannoverschen, meistens ersonnenen Neuigkeiten versorgen, gekommen seyn mag, ist der Redaction in sofern kein Räthsel, als sie die Erfindungsgabe der Herren, welche aus Hannover in die Welt, namentlich nach Hamburg, schreiben, täglich zu bewundern Gelegenheit hat.“

Emden, 31. August. Die Untersuchung über die hier gefänglich eingezogenen Matrosen von dem am 23. d. M. zwischen Borkum und Juist gestrandeten Schiffe soll bis jetzt zu folgenden Eingeständnissen geführt haben. Das gestrandete Schiff ist die americanische Brigg Braganza, Capitain Jolly, von Philadelphia nach Genua bestimmt. Auf dem atlantischen Ocean brach unter einem Theile der Besatzung dieses Schiffes eine Meuterei aus, welche von den hier arretirten fünf Matrosen ausgegangen und bei welcher der Capitain Jolly (einigen Aussagen nach auch der Obersteuermann) von ihnen über Bord geworfen worden; die übrigen am Bord befindlichen Personen, namentlich der Schiffseigner Deal nebst Gemahlin, die Frau des Schiffscapitains, der zweite Steuermann und der Koch, ein Neger, wurden von diesen Meuterern in die Kajüte eingeschlossen und zuletzt auf ihr inständiges Flehen an der portugiesischen Küste in dem großen Boote ausgesetzt; die Delinquenten sagen aus, daß sie dieses Boot zuvor mit Segeln und Rudern versehen und den vorbenannten Personen einen Mundvorrath auf 20 Tage mitgegeben haben. — Die Missethäter werden ihrer gerechten Strafe nicht entgehen. Einer der Verbrecher, der Matrose John Adam, aus Hamburg gebürtig, hat sich im Gefängnisse erdrosselt.

— Vom 3. September. Wir können die erfreuliche Nachricht mittheilen, daß die fünf Menschen, welche die hier verhafteten Matrosen von dem Schiffe „Braganza“ an der portugiesischen Küste in dem großen Boot aussetzten, glücklich gerettet und zu Greenock in Schottland gelandet worden sind. Die Meldung stimmt mit den Eingeständnissen der verhafteten Verbrecher überein, nur ist der Name des Capitäns anders angegeben, welches wahrscheinlich in einer undeutlichen Angabe seinen Grund haben muß. Der obige Name constirt aus der Untersuchung und fand sich in einem Beinkleid des einen Deliquenten angebracht.

Die Bremer Zeitung gibt aus der Londner Shipping Gazette vom 28. August noch Näheres über die Meuterei am Bord der Brigg Braganza, nemlich den folgenden Bericht eines der Passagiere, die mit dem englischen Brigg Hebden, Capitän Fowler, in Greenock angekommen sind: „Am 5. August d. J., um 2 Uhr Nachmittags, auf 37° Br. und 30° L. empörte sich das Schiffsvolk der americanischen Brigg Braganza, Capitän Torley, von Philadelphia, warf den Capitän über Bord und nahm von der Brigg Besitz. Als die Passagiere das Schiff verließen, was am 11. August geschah, befand es sich auf 41° Br. und 15° L., nordöstlich steuernd in der gelegentlich geäußerten Absicht, den brittischen Canal zu gewinnen und da herum eine Landung zu versuchen. Die Passagiere, bestehend aus dem (Unterzeichner) George Diehl und Frau und der Gattin des ermordeten Capitäns, sammt dem zweiten Steuermann, Moir und dem Koch der Brigg, wurden am Sonntag den 12. August von der Brigg Hebden, Capitän Fowler, von Scarbro aufgenommen, nachdem sie in offenem Boote 350 Meilen vom Festlande fünf und zwanzig Stunden lang auf hoher See umhergetrieben waren.“

Baden, 4. Sept. Für den Großfürsten Thronfolger von Rußland sind in dem Gasthofe zum „Englischen Hofe“ dahier 45 Zimmer gemiethet worden. Die Ankunft Sr. kaiserl. Hoheit wird zwischen dem 15. und 17. d. M. erwartet. Dem Vernehmen nach wird derselbe einige Zeit hier verweilen, um in unserm milden Clima durch eine Nachcur seine wiederhergestellte Gesundheit vollends erstarken zu lassen. Die erwartete Ankunft des Großfürsten, wie die seit dem

1. d. M. eingetretene äußerst günstige Witterung halten noch viele Gäste an unserem Orte und bringen uns täglich neue, wodurch Baden ein für diese Jahreszeit ungewöhnlich lebhaftes Aussehen erhält.

Italien.

Rom, 25. August. Das Diario berichtet, daß am 26. v. M. der Generalprocurator der Mechitaristen-Mönche zu Venedig, Peter Eduard Hurmuz, in der Academie der catholischen Religion in Rom eine Abhandlung vorgelesen habe, in welcher er dargethan, daß die schismatischen Armenier ganz im Widerspruche mit ihren eigenen Dogmen handelten, wenn sie das Primat des Papstes nicht anerkennen wollten. Die Geschichte der Armenier weise es vielmehr durch unwiderlegliche Actenstücke nach, wie eng sie mit der römischen Kirche verbunden seyen, deren Oberhaupt sie darum auch unbedingt als das ihrige anerkennen müßten.

Neueste Nachrichten.

Paris, 7. Sept. Stand der Rente: 5pCt. ohne den Coupon 108. 85. (also 111. 35.) — 3pCt. 80. 70. — Neapol. 100. 5. — 5pCt. Spanische 20¼. — Passive 4¼. — Belgische Bankactien 1447. 50. — Actien der Bank von Frankreich 2620. — St. Germain-Eisenbahn 770. — Versailles, rechtes Ufer 710. — Linkes Ufer 550. — Havre 957. 50. — Orleans 475. — Straßburg-Basel 395. — Sambre-Meuse 425. — In den Eisenbahnactien herrscht panischer Schreck. Die Bahn nach Versailles auf dem rechten Seineufer wurde gestern bis St. Cloud eröffnet und die Actien gingen dennoch stark zurück; Straßburg-Basel notirte unter 400 Fr. —

— Nach Briefen aus Madrid soll dem Hause Rothschild das Monopol der Quecksilberminen von Almaden auf fünf Jahre versichert seyn, wogegen dasselbe der Regierung fünfzig Million Reale zur Bestreitung der Armeebedürfnisse vorschießt. —

— Nach einer telegraphischen Depesche aus Perpignan hat das Revisionsconseil das von dem Kriegsgericht gegen General Brossard gefällte Urtheil cassirt. Es muß sonach der Proceß ganz von Neuem instruirt und vor ein anderes Kriegsgericht gebracht werden.

— Der Herzog von Orleans war gestern bei der Eröffnung der Eisenbahn nach St. Cloud zugegen. Er hat nebst dem Finanzminister und dem Polizeipräfect die erste Fahrt mitgemacht.

London, 5. Sept. Stocks 94¾. — Spanische 19¾. — 3pCt. Portug. 23¾. — Integrale 54. —

Mozartstiftung.

In Beziehung auf die frühere Bekanntmachung des Comite's des Sängerfestes vom 16. August bringt der unterzeichnete von dem Liederkranze statutenmäßig erwählte Verwaltungsausschuß der Mozartstiftung zur öffentlichen Kenntniß, daß ihm unterm 3. September von den dazu bevollmächtigten Mitgliedern des Sängerfestcomite's: 1) Der Reinertrag des Sängerfestes mit 1164 fl. 14 kr.
2) Der Ertrag der Unterzeichnungen vor dem Feste zu Gunsten der Mozartstiftung mit . . . 3007 fl. 26 kr.

also die Summe von 4171 fl. 40 kr.

3) Die vorräthigen Exemplare des Album's eingehändigt worden sind. — Die Beträge der einzelnen Subscriptionen vor dem Feste, nach der Ordnung, wie sie in den verschiedenen Listen eingetragen, sind folgende: Herr C. A. Ae. 22 fl., M. v. Bn. 150 fl., J. K. Er. 4 fl., H. Fm. 25 fl., Ed. 10 fl., M. Gß. 25 fl., Dr. A. Gr. 5 fl. 24 kr., Dr. G. Mn. 10 fl., J. F. Og. 10 fl., Dr. A. d. Bp. 15 fl., J. v. Ml. 5 fl. 24 kr., Hptm. Jl. 5 fl. 24 kr., G. Hl. 10 fl. 48 kr., J. d. Ne. v. d. B. 30 fl., X. Schr. v. W. 5 fl. 24 kr., H. Wg. 5 fl. 24 kr., F. Schr 5 fl. 24 kr., P. F. K. 5 fl. 24 kr., H. Nb. 5 fl. 24 kr., G. Nb. 10 fl., G. K. Wf. 5 fl. 24 kr., G. P. Cr. 4 fl., Dr. H. Wn. 10 fl., J. J. Or. 4 fl., Gebr. v. Rschd. 500 fl., J. Schr. 5 fl. 24 kr., F. Rth. 10 fl., J. G. Sd. 10 fl. J. F. Mlr. 10 fl. 48 kr., G. Mlr. 10 fl. 48 kr., C. Ms. 5 fl. 24 kr., Hl. und Wr. 20 fl., J. N. du F—y. 20 fl., J. F. Zr. 5 fl. 24 kr., Apthr. G. H. Eglhrd. 1 fl. 20 kr., H. Wlß. 15 fl., Frau Gräfin v. Wl. 10 fl. 48 kr., N. v. Ne. 15 fl., Mr. 5 fl. 24 kr., G. C. Spld. 10 fl., Dr. C. P. Hln. 5 fl. 24 kr., Dr. P. Hn. 5 fl. 24 kr., G. Nr. 5 fl. 24 kr., M. Ba. 10 fl. 48 kr., J. de Ne. sen. 22 fl., Dß. 4 fl., Gebr. Heß 5 fl. 24 kr., A. Mr. 5 fl. 15 kr., Frau Mr. 5 fl. 15 kr., J. C. Rn. 1 fl. 45 kr., C F. Pfl. 10 fl. 48 kr., T. A. Brr. 5 fl. 24 kr., Dr. Err. 5 fl 24 kr., E. Wr. 5 fl. 24 kr., J C. Elz. 10 fl., Sen. S de Ne. 20 fl., A Gr. 3 fl. 30 kr., Frau Ny. du F. 50 fl., J. B. Aae. 50 fl., J. T. Mck. 10 fl. 48 kr., J. Gn. 2 fl. 42 kr., F Brl. 2 fl. 42 kr., J. D. Mck. 10 fl. 48 kr., J. A. Br. 5 fl. 24 kr., T. u. J. Sg. 10 fl. 48 kr., Th. Mr. 10 fl. 48 kr., J. Schr. 2 fl. 42 kr., Nr. u. Kr. 7 fl., Dr. Mr. 5 fl. 24 kr., W. F Zr. 10 fl. 48 kr., Sen. Dr. Ng. 10 fl. 48 kr., J. A. Bl. 10 fl. 48 kr., Dr. Sg. 5 fl. 24 kr., Frau Mr. 2 fl. 42 kr., L. Br. 5 fl. 24 kr., F. Lé. 5 fl. 24 kr., C. Fr. 5 fl. 24 kr., S. F. Wr. 5 fl. 24 kr., Ungen. 20 fl., C. Dr. aus Eßlgn. 19 fl., J. Wd. 7 fl., G. B. Lr. 5 fl. 24 kr., F. Gb. 15 fl., H. u. S. E. He. 5 fl. 24 kr., Zr. de By. 10 fl., F. Bl. Sd. 5 fl. 24 kr., F. Rd. 5 fl. 24 kr., F. A. Bs. 50 fl, C. F. Wr. 8 fl. 6 kr., J. D. Kch. 5 fl. 24 kr., J. F. Nr. 5 fl. 24 kr., C. Kr. 4 fl., J. F. Kgß. 8 fl. 6 kr., J. H. Hn. 10 fl. Gebr. Zg. 20 fl., A. Bt. 15 fl., J. F. Gd. 5 fl. 24 kr., W. Nr. 22 fl., J. L. A. 8 fl. 6 kr., J. C. Db. 10 fl, M. A. Ma. 10 fl, J. F. Bch. 5 fl. 24 kr., Bchhdlg. v. Aae. 5 fl. 24 kr. G. F. Kl. 8 fl. 6 kr., W. Kr. 5 fl. 24 kr., Frau Es. 4 fl., Th. S. Hr. 4 fl., H. Gl. 10 fl. 48 kr., H. G. Psch. 10 fl. 48 kr., Aae. Ba. 10 fl. 48 kr., H. E. R. Br. 5 fl. 24 kr. Dr. Dr. 5 fl. 24 kr., Ungen. 2 fl. 42 kr., D. N. Cn. 15 fl., J. H. Kn. 15 fl., S. u. M. Bs. 20 fl., E. Schr. 5 fl. 24 kr., C. Mn. 10 fl, A. C. Ba. 5 fl. 24 kr., F. J. B. Tß. 5 fl. 24 kr., L. Fck. 11 fl., J. F. Wr. 8 fl. 45 kr. P. Dr. 5 fl. 24 kr., Gbr. Gd. 10 fl. 48 kr., F. J. H. Stn. 13 fl 30 kr., J. D. Dr. 5 fl. 24 kr., Gebr. Schp. 5 fl 24 kr., H. Ne. 5 fl. 24 kr., D. Rs. 5 fl. 24 kr., A. G. Schl. Rl. 5 fl. 15 kr., M. J. Spr. 5 fl. 24 kr., M. Kr. 5 fl. 24 kr., G. L. Gß. 7 fl. Kß. Schn. 5 fl. 24 kr. M. Fm. 20 fl., U. 16 fl. 12 kr. U. 24 kr. A. de Ne. Schz. 20 fl, W. Hr. 15 fl. J. W. de Ne. Hr. 150 fl. J. Ms. 30 fl, S. Pt. 10 fl., Ggl. Kch. 27 fl., Dr. Schß. 5 fl. 24 kr., E Jl. 5 fl. 24 kr., J. C. Schl. 5 fl. 24 kr., J. D. Wn. 5 fl. 24 kr., C. Nn. 5 fl. 24 kr., F. J. Str 5 fl. 24 kr, A. H. Oth. 4 fl., J. P. Er. 5 fl. 24 kr., Dr. Mi. 27 fl., C. F. Mck. 5 fl. 24 kr., Sen. C. v. d. Hn. 5 fl. 24 kr., G. F. Kch. 2 fl. 42 kr., J. A. Cl. 1 fl. 45 kr., Gbr. Mr. 10 fl., J. J. Nß 5 fl. 24 kr., Sen. Dr. Mß. 10 fl., H. N. Kp. 5 fl. 24 kr., Gbr. Nß. 5 fl. 24 kr., Frau Kch. und Pd 11 fl. P. Gd. 4 fl., J. Mr. Bch. 30 fl., C. Mr. 5 fl. 24 kr. C. Pck. 10 fl., Dr. Schg. jun. 10 fl., Dr. Ms. 10 fl., Ad. 5 fl. 24 kr., C. C. Bs. Wn. 25 fl., Dr. A. Els. 2 fl. 42 kr., E. J. H. Kn. 5 fl. 24 kr., Frau Lr. 25 fl., Dr. A. Jst. 5 fl. 24 kr., F. Bs du F—y. 20. fl., G. J. F. Ms. 8 fl. 6 kr, Marquis of Bn. 24 fl., J. F. d'O. 10 fl. 48 kr., Er. 5 fl. 15., Frau Wr. 12 fl. 33 kr, Frau d. Ne. Ms. 50 fl., C. F. Kr. 10 fl., J. Aae. 10 fl. 48 kr., W. Kch. Hn. 10 fl. 48 kr., J. B. O. 10 fl. 48 kr., A. Fr. 7 fl., Schöff Schff. 10 fl. 48 kr., Dr. J. Schff. 8 fl. 54 kr., Frau Sp. 200 fl., Ba. 9 fl. 30 kr., Sen. Dr. Hr. 20 fl., W. H. Pl. 5 fl. 24 kr., J. D. Fck. 3 fl. 30 kr., Sr. Exc. v. Dsch. 20 fl., Dr. Sps. 10 fl., Bl. Hd. 5 fl. 24 kr.

Das Resultat der nach dem Feste begonnenen Listen wird später veröffentlicht werden. Mit besonderem Danke müssen wir noch erwähnen, daß Herr J. André in Offenbach, der im Besitze der sämmtlichen von Mozart hinterlassenen musicalischen Manuscripte ist, sich bereit erklärt, unserer Stiftung dadurch einen dauernden Zufluß zuzuwenden, daß er derselben von jedem verkauften Exemplar der nächstens erscheinenden so begierig erwarteten Oper Mozart's Zaide einen bedeutenden Theil des Verkaufspreises zukommen lassen will. Auch freut es uns, anzeigen zu können, daß Herr Meyerbeer, der rühmlichst bekannte Componist, von den Auswärtigen den ersten Beitrag zur Stiftung mit 100 fl. gegeben hat. Möge sein Beyspiel Nachahmung finden; möge man nicht vergessen, daß eine Stiftung, an die jeder Deutsche Anspruch machen kann, nur dann Großes wirke und dem ganzen Lande zur Zierde diene, wenn ihr von allen Seiten Kräfte zuströmen. Ist der Enthusiasmus bei unserem Sängerfeste, die schöne, brüderliche Vereinigung, nicht ein vorübergehender Rausch gewesen, so dürfen wir überzeugt seyn, und die beim Feste ausgesprochenen Versicherungen von vielen Seiten berechtigen uns dazu, daß überall die Freunde der Musik sich vereinigen werden, um ihr Schärflein zur Mozartstiftung beizutragen. Indem wir hiermit zum ersten Male vor das Publikum treten, legen wir unsere Mozartstiftung besonders den verehrten Theaterdirectionen, Musikvereinen, und allen denen an's Herz, die zur Beförderung der Musik beitragen wollen. Mit dem größten Danke werden wir jeden Betrag in Empfang nehmen und bescheinigen. — Frankfurt a. M. 5. Sept. 1838. Der Verwaltungsausschuß der Mozartstiftung: W. Speyer, Präsident; Dr. A. Jost, Secretär; J. F. Quilling, Cassirer; P. Finck, Buchführer; Dr. A. Giar; F. Schneider; Dr. H. Weißmann.

Benachrichtigungen.

[1441]

Zeugniß über die Wirksamkeit

des

K. Willer'schen Schweizerkräuter-Oels.

Das in der Schweiz erfundene Kräuterhaaröl ist wirklich in seinen Wirkungen so, wie es der Erfinder desselben angibt. Der Unterzeichnete verlor durch Krankheit alle seine Haare, probirte Vieles vergebens, wurde endlich auf dieses Oel aufmerksam gemacht. Durch fleißigen vorgeschriebenen Gebrauch sah man schon in zehn Tagen eine Menge junger Haare. Nach sechs Wochen war der ganze Kopf dicht mit Haaren besetzt, so daß sich meine ganze Gemeinde über diese schnelle und dichte Beförderung des Haarwuchses durch dieses Oel verwunderte.

Dieses bezeugt:

Rößingen (in Baiern), am 6. August 1831.

Sig. Thomas Kaut,
p. A. Pfarr-Vikar.

Dem Original gleichlautend:

Zurzach, den 5. Februar 1838.

Test. der Bezirksamtmann,
(L. S.) Sig. Frey.

Nr. 217. Die Aechtheit der bevorstehenden Unterschrift des Hrn. Bezirksamtmanns Frey und des amtlichen Stempels beurkundet in Aarau, den 8. Hornung 1838,

pr. Kanzlei Aargau, der Staatsschreiber:
(L. S.) Sig. E. B. Ringier.

Die Aechtheit der vorliegenden Unterschrift wird von der k. k. österr. Gesandtschaft in der Schweiz hiermit bestätigt.

Bern, den 9. Hornung 1838.

(L. S.) Sig. G. v. Giorgi.

Nr. 6 (gratis). Gesehen bei der königl. preußischen Gesandtschaft in der Schweiz, zur Beglaubigung der vorstehenden Unterschrift der Staatskanzlei des Kantons Aargau und des beigedruckten amtlichen Stempels.

Bern, den 9. Februar 1838.

Für den abwesenden Herrn Gesandten:
(L. S.) Sig. Weitlich.

Vu à l'Ambassade de France en Suisse, pour légalisation du sceau et de la signature d'autre part.

Berne, le 10 Février 1838.

Le secrétaire d'Ambassade
(L. S.) *A. de Montigny.*

Nr. 75. Die Königl. Bayerische Gesandtschaft in der Schweiz bezeugt hiermit die Aechtheit nebenstehender Unterschrift der Staatskanzlei des Kantons Aargau und des beigedruckten Amtssiegels.

Winterthur, den 13. Februar 1838.

Für die Gesandtschaft:
(L. S.) Sig. Frhr. v. Sulzer-Wart, Sohn.

Von diesem einzig ächten Schweizerkräuteröl, wovon jedes Fläschchen, zum Kennzeichen der Aechtheit, mit dem königl. französischen Brevet-Pettschaft und der umwickelten Gebrauchs-Anweisung nebst Umschlag mit dem königl. französischen Wappen und des Erfinders eigenhändigem Namenszug versehen, ist die einzige Niederlage für Frankfurt a. M bei Herrn **R. E. Wild sel. Erben,** kleiner Kornmarkt Lit. F. Nr. 196, bei welchen das Fläschchen gegen portofreie Einsendung von 2 fl. (nebst 12 kr. für Einschreibgeld und Emballage) zu haben ist.

Die einzigen Depots für Rußland befinden sich bei Herrn Christoph Knoop, au magazin cosmétique in St. Petersburg und bei Herrn Wm. Rosenstrauch in Moskau, bei welchen dieses Oel ebenfalls ächt zu beziehen ist.

Zurzach in der Schweiz und Mühlhausen im Ober-Elsaß, den 13. August 1838.

K. Willer,

Erfinder und alleiniger Verfertiger des einzig ächten Schweizerkräuter-Oels, brevetirt von Sr. Majestät Ludwig Philipp König der Franzosen.

[1485] **BING junior & Comp.**

Döngesgasse H. 167 a.

empfehlen zur bevorstehenden Messe ihre auf's reichhaltigste mit den neuesten Erscheinungen assortirte Lager in:

französischen und englischen Galanterie-Waaren, Wedgwood-Steingut, Porzellan und Pendules.

[1452] Außerordentlich

billiger Verkauf.

Aecht ostindische, waschbare, carrirte und gestreifte Seidenzeuge von 1 fl. 24 kr. bis 1 fl. 30 kr. den Staab; Mousseline de laine in den modernsten bedeckten und schwarzgrundigen Dessins à 9 fl. 30 kr., 10 fl. 30 kr. und 15 fl. das Kleid; Toile de laine à 11 bis 12 fl., Ternaux-Kleider à 12 fl.; Mäntel in schönster Auswahl von 9 fl. 30 kr. bis 16 fl.; $\frac{1}{4}$ französische gewirkte Winter-Cabyle-Shawls von 12 fl. 30 kr. bis 15 fl.; $\frac{7}{4}$ schwere Leder-Leinen à 17, 18, 20 fl. das Stück.

J. H. Schiff,

Schnurgasse 108, Eck der Kruggasse.

[1551] Da ich neben meinem bestehenden Geschäft ein

Allgemeines Commissions-Lager

in

Manufactur-Waaren

etablirt habe, so empfehle ich mich sowohl resp. unsere Messe besuchenden Fabrikanten und Verkäufern zum Verkaufe zwischen den Messen, sowie Denjenigen, welche die Messe nicht persönlich besuchen und gewisse Artikel zum Verkaufe hierher schicken wollen, sowohl in als außer den Messen; dabei werde ich die Speditions-Geschäfte meiner geehrten Freunde prompt unter strenger Verschwiegenheit, wo solche verlangt wird, zu äußerst billigen Bedingnissen besorgen. — Die äußerst vortheilhafte Lage meines Geschäfts-Lokals läßt die Berücksichtigung meiner Offerte erwarten.

D. H. Zunz s. Ww.,

Schnurgasse K. 114, im goldenen Mörser.

[1529] **Fabrik-Lager**

von

Sächs. Thybet und Cachemir in vorzüglicher Qualität und Farbenauswahl,
Französ. und Sächs. Stickereien auf Mousselin, Jaconet, Tüll, Organdy rc. in den neuesten, mannigfaltigsten Façons,
Echte und faux Blonden, Echarpes, Pellerines, Fichus, Cols, Voiles rc.,
Holländische, Bielefelder und sächs. Leinwand,
Damast- und Zwillich-Tafelzeuge und Caffee-Servietten

empfiehlt zum **Engros & detail-**Verkauf

Louis Voges,

große Sandgasse, nahe dem großen Kornmarkt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

No. 251. — Dienstag — — 11. September 1838.

Frank- -furter

Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 10. September.

Musterstücke geistlicher Politik.

(Erster Artikel)

Lange vor der Preßfreiheit bestand die Kanzelfreiheit. Was heute von den Dächern gepredigt wird, konnte man sonst nur in der Kirche hören. Würdige Clериker, ihres hohen Berufs eingedenk, verkündeten ungefärbte Wahrheit, ohne Ansehn der Person; leidenschaftliche Zionswächter benutzten ihr Vorrecht zu Ausfällen auf Irrgläubige, übten das Strafamt, setzten sich zu Sittenrichtern in der Gemeinde. Die edelste Freimüthigkeit auf der Kanzel haben oft die Hofprediger gezeigt. In Taylor's und Massillon's Mund wurde die geistliche Beredsamkeit geadelt. Sie zürnten mit Prophetenstimmen und donnerten die Gewissen wach. Auch auf das Gebiet der Politik hat sich nicht selten die Pastoralklugheit gewagt; hier war es, wo sie sich am gewandtesten bewähren mochte. Um der lockenden Versuchung, eine rückblickende Musterung anzustellen, zu entgehen, wenden wir uns gleich zu den zwei neusten Urkunden geistlicher Politik — dem Sermon eines anglicanischen Hofcapellans und der Bulle eines Papstes. In der letzten Augustwoche vernahm man in den frommen Zirkeln zu London Wehklage und Zetergeschrei über ein betrübendes Ereigniß, das die Gefahr der Kirche und den Einfluß des O'Connellismus außer Zweifel setzen sollte. Se. Ehrwürden, der Pastor Hook, Doctor der Theologie, hatte in der Schloßcapelle, vor der Königin Victoria und dem Hof, eine Predigt gehalten über Matthäus XVIII., Vers 17. Es verlautete bald, der eifrige Protestant habe sich herausgenommen, die Irrlehren der Päpstler darzulegen, was so übel gewirkt habe, daß ihm eröffnet worden, die Majestät bedürfe nicht länger seiner Dienste. Das Gerücht machte seinen gewöhnlichen Weg, wurde hier geglaubt, dort bezweifelt, zuletzt in einem ministeriellen Blatt entschieden für grundlos erklärt. Inzwischen erschien der verfängliche Sermon seiner ganzen Länge nach in den Times und man konnte sich die Stellen aussuchen, die geeignet schienen, Mißfallen bei Hof zu erregen. Aus dem Textvers hat der Pastor Hook nur drei Worte zum Leitfaden seiner Betrachtung genommen; freilich sind aber auch diese drei Worte: Hear the church! — Höre die Kirche! eine mächtige Trias, ja die Quintessenz der ganzen Lehre von dem Verhältniß der geistlichen Gewalt zu der weltlichen. Es finden sich die drei Worte in unserer deutschen Bibelübersetzung nicht so bereit daliegend zur Benutzung als laconisches Gebot. Der Text kann nur im Zusammenhang mit den vorhergehenden Versen richtig verstanden werden. Die Rede ist vom Vermittlungsversuch und Instanzenzug. „Sündiget dein Bruder an dir, so gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm allein. Höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen. Höret er dich nicht, so nimm noch einen oder zwei zu dir, auf daß alle Sache bestehe auf zweier oder dreier Zeugen Mund. Höret er die nicht, so sage es der Gemeinde. Höret er die Gemeinde nicht, so halte ihn als einen Heiden und Zöllner.“ — So Luther. In der Vulgata lautet der treffende Satz eben so bündig: Quod si non audierit eos, dic ecclesiæ! Si autem ecclesiam non audierit, sit tibi sicut ethnicus et publicanus. Hiernach wäre in dem Text nur eine indirecte Vorschrift, der Kirche (in Allem) zu gehorchen, enthalten. In der englischen Bibelübersetzung aber finden sich die drei Worte: Höre die Kirche! nur muß man sie, wenn sie für sich gelten sollen, aus dem Context reißen. Der 17te Vers wird nemlich so gegeben: And if he shall neglect to hear them, tell it unto the church; but if he neglect to *hear the church*, let him be unto thee as an heathen man and a publican. — Von dem Sermon selbst wollen wir dem Leser den Eingang zur Probe vorlegen; man sieht daraus schon klar genug, daß es auf eine Abmahnung vom O'Connellismus abgesehen war. „Die heilige Stätte, an welcher wir jetzt versammelt sind, wird stets von englischen Kirchendienern mit frommen und ehrfürchtigen Gefühlen angesehen werden. Hier haben seit unvordenklicher Zeit unsere Fürsten angebetet, unsere Bischöfe das Wort gepredigt. In diesem Raum wurde zuerst unsere englische Liturgie gehört. Hier hat der junge Eduard die Grundsätze göttlicher Wahrheit von Cranmer's Lippen gesogen; hier haben unter der Königin Elisabeth die Bischöfe unserer Kirche, gehalten und gestützt durch der Herrscherin feste Weisheit und Frömmigkeit, die Principien der Reformation behauptet, das Gleichgewicht bewahrend in der Abwehr, einerseits der Papisten, andererseits jener Ultraprotestanten, die darauf ausgingen, die Religion umzuwälzen, nicht die Kirche zu bessern. Hier hat auch Carl, der gestorben ist als Märtyrer für die Sache der englischen Kirche, die Stärke von Oben erfleht, die ihn in Stand setzte, sein greises entkröntes Haupt auf den Block zu legen mit dem Frieden in der Seele, den ihm sein empörtes Volk nicht rauben konnte. Hier haben auch seitdem stets treue Hirten unsern Fürsten pflichtmäßig standhaft und ohne Menschenfurcht ins Gedächtniß gerufen, wie sie eines Tages Rechenschaft ablegen müssen Ihm, dem König der Könige, dem Herrn der Herren, dem Gebieter der Mächtigen. Hier ist der Ort, wo sie gemahnt werden, Acht zu haben, damit sie nicht fallen, hingezogen von den sie umringenden Versuchungen, sondern rastlos, als Nährväter und Nährmütter der Kirche, gute Beispiele geben. An einem solchen Ort kann es nicht unangemessen gehalten werden, wenn ich die Ansprüche, das Wesen, und die Vorrechte der Kirche darzustellen mir vornehme. Gott der heilige Geist

sey mit mir, während ich rede, und mit euch, die ihr höret; — mit mir, damit ich kühn heraussage, was ich zu predigen berufen bin; mit euch, damit ihr das Wort auffasset mit Liebe; — mit mir, daß ich kein Aergerniß gebe; mit euch, daß ihr keines nehmet." — Der Sermon entwickelt nun die Vorzüge der anglicanischen Kirche, feiert ihr Lob, und bemitleidet die Geistesblinden, die nicht einsehen, daß in ihr das Heil Israel's offenbar geworden. An einem Anflug von Toleranz fehlt es jedoch auch nicht. Die anglicanische Kirche verlangt nicht als alleinseligmachende zu gelten. War ja Hiob kein Glied der Kirche Gottes und doch ein frommer Mann, Balaam nicht von der Kirche und doch ein inspirirter Prophet, und Jethro, obschon Mose's Schwäher, kein Proselyt und doch ein Diener des Höchsten. So wie der Eingang, deutet auch der Schluß der Predigt an, daß die Königin vor ihren Ministern, die mit O'Connell, dem Papisten, einen Bund gemacht, gewarnt werden sollte. „Gegen die Kirche scheint heute die Welt in Schlachtordnung aufgestellt. Darum bedarf es nicht geringen moralischen Muthes, ein wahres und treues Glied der Kirche zu seyn. Leicht freilich ist's, niedrigerweise vorzugeben, man gehöre zur Kirche, während man Unbill gegen sie im Herzen trägt; aber männlich für sie zu streiten, weil sie die Kirche ist, die wahre, reine, heilige Kirche, — das ist schwer für Leute, die nach Menschenlob trachten und den Tadel der Welt scheuen. Möge der große Gott im Himmel, möge Christus, der wahre Hohepriester, der Hirt der Seelen, der über alle Dinge in der Kirche gesetzt ist, euch in Herz und Mund die Worte legen: Ich und mein Haus, wir wollen leben in der Kirche, sterben in der Kirche, und, wenn es noth thun sollte, gleich unsern Vätern, den Märtyrern, für die Kirche den Tod leiden." — Und nun der geschichtliche Anhang. Wenige Tage nach dem, an welchem die Predigt gehalten worden, kam ein gewisser Lord zu dem Pastor und gab ihm Bericht, wie sein Vortrag großes Aergerniß gegeben habe am Hofe der Königin. Dr. Hook versetzte natürlich, das thue ihm leid — um der Königin willen, die umgeben scheine von Feinden und Hassern der Wahrheit; er übrigens lasse dem Wort keine Gewalt anthun und wolle lieber nicht predigen, als im Hofton. Das Resultat dieser Besprechung war, daß Dr. Hook ein Schreiben an die Königin richtete, worin er auf die ihm von Georg IV. verliehene Capellanstelle verzichtete. Victoria blieb nicht gleichgültig dabei; sie zeigte die Epistel ihrer Ehrendame, Miß Dillon; diese rieth ihr, den Herzog von Wellington zu consultiren; so geschah es; Wellington las den Brief und die Predigt und sagte dann der Königin, er fände kein Wort darin, das einer Königin von England mißfallen könne; er, Wellington, rathe Ihrer Majestät, den Dr. Hook kommen zu lassen; Victoria folgte; Dr. Hook wurde gerufen, hatte eine Privataudienz, die eine halbe Stunde dauerte (the Queen was closeted with him for half an hour), wurde von seinen Scrupeln befreit, und nahm sein Gesuch um Entlassung zurück. —

Stettin, 5. Sept. Das russische Dampfboot Ischora ist in Swinemünde angekommen, um die Großfürstinnen Maria und Olga von dort hierher zu bringen, weil der Hercules, mit welchem Höchstdieselben die Reise machen, nicht den Fluß herauffahren kann. Von der Annäherung dieses letztgenannten Dampfbootes ist zu uns noch keine Kunde gekommen.

Magdeburg, 5. Sept. Gestern Abend war eine zahlreiche Gesellschaft von Herren und Damen bei Ihren königlichen Hoheiten zu einem glänzenden Ballfeste vereinigt, auf welchem die Höchsten Herrschaften durch die, erst in einigen Tagen erwartete, Ankunft ihres erlauchten Sohnes, des Prinzen Friedrich Carl, aus dem Seebade Wangeroge zurückkehrend, auf das Erfreulichste überrascht wurden. Se. königl. Hoheit wird nun auch unter uns verweilen und die Ankunft Sr. Maj. des Königs hier gewärtigen.

Elberfeld, 8. Sept. Der Oberpräsident der Provinz Westphalen, Frhr. v. Vincke, ist heute hier durchgereist. Aus Witten erfahren wir, daß gestern Nachmittag nach 3 Uhr auf der Ruhr ein höchst trauriger Unglücksfall statt gefunden. Die gestrige Kirmeß, womit Pferde- und Viehmarkt verbunden sind, hatte sehr viele Personen hingezogen. Ein Nachen hatte über 30 Passagiere aufgenommen, schlug aber bei der Ueberfüllung um; bis jetzt weiß man erst neun Personen, die ertrunken und von denen mehrere aus hiesiger Stadt sind. Es wird hinzugefügt, daß ein Elberfelder, Hr. Schick, durch rasche Entschlossenheit eine Frau gerettet hat.

Neufahrwasser, 28. August. Der 13. Januar d. J. erzählte uns von einem, alle geistigen und leiblichen Kräfte in Anspruch nehmenden Unglücke eines Familienvaters, der zwei seiner guten Töchter durch eine Schlittenfahrt im Eise verlor. Gräßliches ist diesem nemlichen Manne, nach weniger als acht Monaten, in seinem dritten Kinde, seinem Sohne widerfahren. Der künftige Schwiegersohn unseres Schleußeninspectors Blank ging spurlos für Jeden verloren, denn er verschwand, und wer könnte von seinem Bleiben berichten. Zwei Töchter fanden in den Fluthen ihr Grab, und das Schrecklichste trug sich gestern in der Windmühle des Inspectors Blank zu. Einer seiner Söhne nemlich, ein junger Mann von 18—20 Jahren, der in den vorigen Pfingsttagen als Müllergeselle ausgeschrieben war, und den man allgemein für einen guten und herzlichen Menschen schätzte, hatte das Unglück, mit seinem Schurzleder in das Getriebe der Mühle hineinzugerathen und auf eine so furchtbare Art verstümmelt zu werden, daß Worte mangeln, um das Gräßliche zur Vorstellung bringen zu können. Namentlich waren die Kleider in den Mittelstock gewickelt, während die Haut seines Kopfes an einem Steine hing; die Füße fort, während die Beine in ihrem Gerippe noch an den Knien hangen; ja die Eingeweide wurden stückweise zusammengesammelt, um zu sehen, welche Kraft ein Menschenwerk hat, das nicht von Menschenhand regiert werden kann. Solch grenzenloses Unglück kann der höchste Baumeister aller Welten nur einem starken Geiste zur Prüfung übergeben. (Danziger Dampfb.)

Constanz, 6. Sept. Ihre Maj. die Kaiserin aller Reussen kam gestern Nachmittag ganz unvermuthet mittelst Dampfschiffes von der lieblichen Insel Meinau dahier an. Am Damme ausgestiegen, begaben sie sich sogleich in die Alterthumskammer des hiesigen Antiquars Kastell, von da zur Beaugenscheinigung des Merkwürdigsten in die Münsterkirche, und dann auf die Rheinbrücke, wo sie eine zufällig der Stadt zufahrende kleine Equipage des Fabrikanten Herose benutzten, um wieder in die Stadt und auf den Damm zu fahren. Ueberall fielen reichliche Geschenke. Bevor das Dampfboot wieder bestiegen wurde, erhielt auch Kaufmann Rahn einen Besuch der hohen Reisenden, welche verschiedene Einkäufe machte. Die Rückreise wurde auf dem gleichen Dampfboote unverweilt angetreten. — Der, den Hafen umgebende — zu dessen Schutz bestimmte —. Damm zieht sich in einer Breite von 9 Fuß in der Form eines halben Hufeisens auf einer Strecke von 500 Schritten in den See hinein, vorläufig gegen den ersten Wellenandrang geschützt durch eingesenkte Rohrschacher Steinmassen. Die Hauptstützen dieses Hafens, große behauene Quader, liegen auf dem Platze zum Einsenken bereit. Von der äußersten Spitze dieses Hafendammes genießt man der herrlichsten Aussicht über den alten Damm auf das neue, schönerbaute Hallamtsgebäude und in die Stadt. (Karlsr. Z.)

Weimar, 5. Sept. Se. Majestät der Kaiser von Rußland wird seinen Aufenthalt zu unserer Freude verlängern und in dem reizenden Belvedere bei der herrlichen Witterung

mehrere Tage der Ruhe und den Regierungsgeschäften seines Reiches widmen, und die Ankunft seiner Gemahlin hier erwarten. Der Kaiser hat in Belvedere alle Wachen entlassen; er will unbewacht seyn; inzwischen sind die sonst hier so milden Polizeimaßregeln gegenwärtig geschärft worden, in der Art, daß jeder Fremder mit einer Aufenthaltskarte versehen seyn und solche bei sich tragen muß, um sie augenblicklich vorzeigen zu können; namentlich sind dafür auch alle Gastwirthe verantwortlich gemacht worden. Morgen trifft der Großfürst Thronfolger hier ein; auch sollen für andere Herrschaften aus der Nähe und Ferne Wohnungen bestellt seyn. Vor der Ankunft der Kaiserin werden sämmtliche Herrschaften Belvedere verlassen und das hiesige Residenzschloß beziehen. Der Wunsch, den Kaiser zu sehen, macht die Allee, welche Belvedere mit Weimar verbindet, ungemein lebhaft, und dieser Wunsch wird bei der großen Einfachheit des Kaisers öfters unversehens erfüllt. Nach einer ununterbrochenen Reise von 24 Meilen von Nürnberg bis hierher ging doch der Monarch noch gestern Abend, wenige Stunden nach seiner Ankunft, am Arm seiner erlauchten Schwester, unserer Frau Großherzogin, ohne alle Begleitung im hiesigen Park spazieren.

Frankfurt, 9. Sept. Der kaiserl. russische General **Graf von Witt**, derselbe, der die große Cavalleriemusterung bei Wosnesensk (im September 1837) vorbereitete, ist hier angekommen.

Frankfurt, 10. Sept. Wir vernehmen so eben, daß Se. Majestät, der Kaiser **Ferdinand I.** den Tag Allerhöchst Ihrer Krönung, als König der Lombardei und Venedigs, durch einen großen Amnestieact zu bezeichnen geruht haben. Die **Gazetta di Milano** vom 6. Sept. enthält ein von demselben Tage datirtes Handschreiben Sr. kaiserlichen Majestät an Se. kaiserl. königl. Hoheit den Erzherzog Vicekönig Rainer, wodurch bestimmt wird, daß allen wegen Staatsverbrechen in Untersuchung gezogenen Individuen, welche sich dermalen an Strafsorten befinden, der Rest der verwirkten Strafe erlassen ist; anhängige Untersuchungen wegen politischer Umtriebe sollen niedergeschlagen werden; den politischen Flüchtlingen wird vergönnt, bei Sr. Maj. um Erlaubniß zur Rückkehr einkommen zu dürfen; den politischen Flüchtlingen, welche nicht zurückzukehren beabsichten, soll, wenn sie gehörig darum nachsuchen, die Auswanderungserlaubniß ertheilt werden. — (Das Nähere in der Beilage.) Durch einen Erlaß, ebenwohl vom 6. Sept., haben Se. Maj. der Kaiser die Errichtung einer Leibgarde (Nobelgarde), bestehend aus 60 jungen Männer von Adel aus der Lombardei und Venedig, zu bewilligen geruht.

— Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen ist hier angekommen.

Schweiz.

Luzern, 3. Sept. Tagsatzung. Angelegenheit von Louis Bonaparte. Der Präsident gibt Mittheilungen über die ihm gemachten mündlichen Eröffnungen. Schon im April wurde das Begehren an den Präsidenten gestellt, dahin zu wirken, daß Louis Napoleon die Schweiz verlasse; der Präsident erklärte, sich nicht im Falle zu befinden, von sich aus einen Schritt zu thun; wolle man also wirklich ein Begehren stellen, so müßte es beim vorörtlichen Staatsrath geschehen, welcher die Sache der Regierung von Thurgau mittheilen werde; würde diese nicht entsprechen, so müßte man die Tagsatzung angehen. Dabei blieb es bis zum 1. August, wo die bekannte Note überreicht wurde; den folgenden Tag erklärten der österreichische Geschäftsträger, Hr. Erberg, und der preußische Gesandte, Hr. von Rochow, das Begehren Frankreichs unterstützen zu müssen, jedoch noch nicht im Auftrag ihrer Höfe, wohl aber in Gewärtigung derselben. Später theilte Montebello das Schreiben Molé's vom 14. August mit; der Präsident begehrte keine Abschrift von demselben, sondern überließ es dem Botschafter; die Abschrift wurde ihm aber doch übergeben mit der Bemerkung, man möge davon gutfindenden Gebrauch machen. Der Präsident stellte der Gesandtschaft von Thurgau eine Abschrift zu, und wies sie der Commission vor. Das Schreiben ist nun in den Händen aller Gesandtschaften. Drey oder vier Tage später kamen der österreichische und preußische Gesandte und der badische Ministerresident zum Präsidenten, und erklärten, daß sie nun aus Auftrag ihrer Höfe das Begehren Frankreichs auf das Ernsteste zu unterstützen im Fall seyen; zugleich wurde angezeigt, daß dem Prinzen die Betretung des badischen Territoriums untersagt sey. Einige Tage später kam auch der russische Gesandte mit ganz gleichem Auftrage. Die Erklärung dieser Gesandten ging im Wesentlichen dahin, man wolle nun einmal feste Ruhe in Europa, und dazu müßten die abenteuerlichen Hoffnungen des Louis Napoleon vernichtet werden. Gegen seine Umtriebe könne ein so kleines Land mit republikanischen lockern Einrichtungen nicht die gleiche Garantie bieten, wie größere Staaten. Es wurde entgegengehalten, er sey Schweizer Bürger, und bewiesen, daß er eben damit aufhöre, Franzose zu seyn; jedenfalls werde die Schweiz Recht und Ordnung strenge handhaben, daher diese Empfehlung überflüssig sey; denn sey Frankreichs Begehren gerecht, so werde die Schweiz ohnehin entsprechen, sey es nicht gerecht, so werde sie sich nicht durch Empfehlungen dazu bewegen lassen. Uebrigens wurde noch bemerkt, die an die Schweiz erlassene Note sey vor ihrem Abgang von sämmtlichen Cabinetten gebilligt worden. Hierauf wurden die Gutachten der Commission verlesen, und die Frage aufgestellt, ob man jetzt schon in eine einläßliche Berathung eintreten wolle. Die meisten Stände wollen wegen Mangel an Instruction verschieben. Bei der Abstimmung stimmten 17 Stände für Verschiebung; bei der Umfrage, wie lange die Sache verschoben bleiben soll, stimmten für drei Wochen 12 Stände. — Wallis und Tessin erklärten aber, in drei Wochen nicht fertig seyn zu können; Tessin erinnerte sogar, daß seine Großräthe lieber in Mailand den Festen beiwohnen, wofür es von Freiburg und Waadt derb zurechtgewiesen wurde; letzteres meint, wenn den Tessiner Großräthen an den Mailänder Festen mehr liege, als an der Rettung des Vaterlandes, so könne man auch ohne Tessin rathen, und Tessin könne es dann darauf ankommen lassen, die Schweiz vielleicht per postscriptum zu retten. — Bei einer neuen Abstimmung stimmten nun 12 Stände für Verschiebung auf vier Wochen, also auf den 1. October.

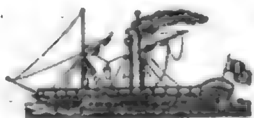
Niederland.

Amsterdam, 7. Sept. Die holl. Fonds haben sich auch heute wieder etwas gebessert und namentlich wurden in Integr. vielfache Einkäufe ausgeführt. Ard. schlossen auf die niedrigere Londoner Notirung etwas flauer. 2½ pCt.: 54¼; 5pCt.: 101⅞; Kansb.: $24\frac{1}{16}$; Synd. 4½ pCt.: 95½; 3½pCt.: 79¾; 5pCt. öst.: 99⅝; Ard.: 19¼; Pass. 4⅝; Diff. 8⅛; Ausg. fr.: 5¾; 5pCt. Metall.: 103⅞.

— Hr. Osy, aus Antwerpen, erklärt in einem Briefe an ein angesehenes Amsterdamer Handelshaus, er habe sich seit 1833 von allen öffentlichen Functionen zurückgezogen, und es könne also keine Rede davon seyn, daß er in Auftrag der belgischen Regierung (sondern nur einige Tage in Privatangelegenheiten) in Berlin gewesen sey.

Benachrichtigungen.

[1498]



Dampfschifffahrt - Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein.

Täglicher Dienst
zwischen Mainz, Biebrich, Rüdesheim, Bingen, Coblenz, Neuwied, Bonn, Cöln, Mülheim, Düsseldorf und den Zwischen-Stationen.

Die Dampfboote: »Herzog von Nassau«, »Kronprinzessin von Preußen« und »Gutenberg« fahren:

Zu Berg:
von Düsseldorf täglich 11 Uhr Abends,
» Cöln » 6½ » Morgens,
» Bonn » 9½ » »
» Coblenz » 6½ » »

Zu Thal:
von Mainz täglich 6 Uhr Morgens,
» Coblenz » 11½ » Vormittags,
» Bonn » 2½ » Nachmittags,
» Cöln » 4½ » »

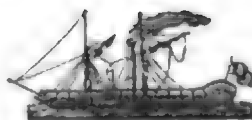
In Coblenz, wie in Mainz treffen die Boote zu Berg Nachmittags frühzeitig ein und übernachten daselbst. Die Fahrt zu Thal von Mainz bis Düsseldorf wird in einem Tage zurückgelegt.

In den Tarifsätzen mehrerer Stationen und in jenen für Wagen, welche von Personen begleitet sind, sind wesentliche Veränderungen eingetreten, worüber die Agenten nähere Auskunft ertheilen.

Düsseldorf, den 20. Juni 1838.

Die Direction.

[1514]



Dampfschifffahrt auf der Donau.

In den Monaten September und October d. J. findet die Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen Regensburg und Linz an folgenden Tagen statt:

Abfahrt von Regensburg am 9. 16. 23. 30. Sept., 7. 14. 21. 28. Oct.;
Abfahrt von Linz am 6. 11. 18. 25. Sept., 2. 9. 16. 23. 30. Oct.

Die Dampfschiffe der k.k. österreichischen Gesellschaft stehen mit den diesseitigen in directer Verbindung und übernehmen in Linz die Reisenden und Waaren für Wien, Pesth, Constantinopel rc.

Regensburg, im August 1838.

Die Direction der Bayerisch-Württembergischen privilegirten Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

[1541] **Die bedeutenden Gewinne** von fl. **105,000, 70,000, 35,000, 17,500, 8750, 5250, 3500, 2700, 1750** rc. sind zu erlangen in der am 1. October a. c. beginnenden Hauptziehung 6. Klasse der **7. Braunschweiger Lotterie.** Hierzu sind ganze Loose à fl. **50**, halbe à fl. **25**, viertel à fl. **12. 30 kr.**, so wie mit Verzichtung auf den geringsten Gewinn von Rthlr. 34, ganze Loose à fl. **32**, halbe à fl. **16** und viertel à fl. **8** zu haben bei

J. & S. Friedberg, Hauptcollecteurs, Schnurgasse II. 53 in Frankfurt a. M.

[1483] **Nachricht.**

Die Unterzeichneten machen einem hohen Adel und verehrten Publikum die Anzeige, daß sie wegen dem bei Augsburg statthabenden Uebungs-Lager diese Frankfurter Herbstmesse mit ihren **Silber-Waaren** nicht beziehen können. Wir werden nur gegen Mitte der Messe mit Zeichnungen dahinkommen, und empfehlen uns zu gefälligen Bestellungen ganz ergebenst.

Wir sind bei Herrn **G. Gallo**, Optikus, an der Liebfrauenfrauenkirche zu treffen.

Augsburg, im August 1838.

Seethaler & Sohn,
K. B. privilegirte Fabrikanten.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1540] Steckbrief.

Die unten signalisirte Margaretha Hutblebner von Cronberg hat sich durch die Flucht der gegen sie wegen Diebstahls anhängigen Untersuchung entzogen.

Es werden die Polizeibehörden ersucht, auf dieselbe zu achten, sie im Betretungsfalle zu verhaften und unter Escorte hierher abzuliefern.

Königstein, am 5. September 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Grüsing.

Signalement.
Alter: 20 Jahre,
Größe: 4' 10" 2‴,
Statur: schmal,
Haare: braun,
Stirn: nieder,
Augen: braun,
Nase: stark,
Mund: mittelmäßig,
Farbe: gesund, bräunlich,
Zähne: vollständig.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth

Cours der Staats-Papiere.

Den 10. Sept. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106[illegible]
	ditto ditto	4	—	100[illegible]
	ditto ditto	3	—	80[illegible]
	Bank-Action		—	1724
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	2[illegible]
	Part.-Loose ditto	4		151[illegible]
	fl. 500 ditto ditto		—	125[illegible]
	Bethm. Obligationen	4	—	9[illegible]
	ditto ditto	4½	—	101[illegible]
Preussen.	Staats-Schuld-Scheine	4	—	10[illegible]
	Prämienscheine		—	66[illegible]
Baiern	Obligationen	4	101[illegible]	—
Frankfurt	Obligationen	4	101[illegible]	—
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	277
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	56[illegible]
Darmstadt	Obligationen	3½	100[illegible]	—
	fl. 50 Loose		—	62
	fl. 25 ditto		—	23[illegible]
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	98[illegible]	—
	25 fl. Loose		—	22[illegible]
Holland	Integrale	2½	—	53[illegible]
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	9[illegible]
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.	…	—	66[illegible]
	ditto à fl. 500		—	77[illegible]

Wechsel-Cours.

Den 10 Sept.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137[illegible]	—
ditto	2 M.	137[illegible]	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	104[illegible]
ditto	2 M.	104[illegible]	—
Bremen	k. S.	—	110[illegible]
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147[illegible]	—
ditto	2 M.	147	—
Leipzig	k. S.	100[illegible]	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	150[illegible]	—
ditto	2 M.	149[illegible]	—
Lyon	k. S.	78[illegible]	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78[illegible]	—
ditto	2 M.	78[illegible]	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99[illegible]	—
ditto	2 M.	99	—
Disconto		4	—

Cours der Geldsorten.

Den 10. Sept.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	4[illegible]
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	4[illegible]
Rand-Ducaten	5	[illegible]	5 Frankenthaler	2	[illegible]
20 Francsstücke	9	32	Fein Silber 16 Lth.	20	[illegible]
Souveraind'or	[illegible]	[illegible]	do. 13—14 Lth.	20	[illegible]
Gold al Marco W.Z.	31[illegible]	—	do. 6löthig	[illegible]	[illegible]

Auswärtiger Cours.

Wien, den 5. Sept.	
5 pCt. Metalliques	107[illegible]
4 — neue	101
Actien ex D.	1445
4 — Partial	151[illegible]
fl. 500 Loose	126[illegible]
3 — Metalliques	80[illegible]

London, den 5. Sept.	
3pCt. Stocks	94[illegible]
2½ — Holländische	54
5 — Russ. Obl.	113
3 — Portugies.	23[illegible]
5 — Ardoins	19[illegible]

Amsterdam, d. 7. Sept.	
2½ pCt. Integrale	54[illegible]
Kansbillet	24[illegible]
Restanten	[illegible]
6 — Russ. Insc.	6[illegible]
5 — Span. Act.	19

Paris, den 7. Sept.	
5pCt. Rente	[illegible]
3 — ditto	80 [illegible]
5 — Activschuld	20[illegible]
Passivschuld	4[illegible]
5 — Neapol.	100 5

A. Sulzbach, beeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro. 251.) 11. September 1838.

Deutschland.

Wien, 3. Sept. Die Kaiserin Mutter ist von dem Besuche bei ihren Anverwandten von Tegernsee und München zurück vorgestern wieder hier eingetroffen. Von dem allerhöchsten Hof aus Italien haben wir andauernd die erfreulichsten Nachrichten. — Es scheint nun außer Zweifel, daß Wien auf den angekündigt gewesenen Besuch des Großfürsten Thronfolgers von Rußland für dieses Jahr Verzicht leisten muß; dessen ungeachtet hört man nicht, daß die für diesen Fall hieher beorderten Regimenter Gegenbefehl erhalten haben. — Vor einigen Tagen starb hier in der Blüthe seiner Jahre Dr. Schuster, einer der thätigsten und achtungswürdigsten hiesigen Aerzte, einer der unerschrockensten Bekämpfer der Cholera, während deren Schreckensperiode er vielen Menschen hier das Leben rettete. Besonders bot er damals wie später Armen mit aller Uneigennützigkeit und jeder Aufopferung hülfreiche Hand. Er fiel als Opfer seines Berufs, indem er, in letzter Zeit viele Nervenfieberkranke behandelnd, von dieser Seuche selbst befallen wurde.

Wien, 6. Sept. 5pCt. Metall.-Obl. 107⅞; 4pCt. Metall.-Obl. 101; 3pCt. Metall.-Obl. 80¾; 500 Gulden-Loose 126⅜; Bankactien 1444.

Breslau, 3. Sept. Nach hier eingegangenen Privatnachrichten wird in Kurzem der Bau einer Eisenbahn von Warschau zur Verbindung mit der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn bis an die polnisch-österreichische Grenze bei Oswiacim beginnen. Der Kaiser von Rußland hat bereits den Unternehmern die Verzinsung des Anlagecapitals (3—4 Mill. Thlr.) auf 20 Jahre zu 4pCt. auf Staatsunkosten gesichert. Die Bahn wird bei Nieska die oberschlesische Grenze gegen Polen erreichen und hart bei Slupna und Brzenskowitz längs der oberschlesischen Grenze da in die österreichische Bahn einmünden, wo nach dem Plane der Breslauer-Oberschlesischen Bahn diese die Kaiser-Ferdinands-Bahn erreichen soll.

Posen, 31. August. In der erzbischöflichen Angelegenheit geschieht zur Zeit nichts; auch ist gegen den renitenten Clerus bis jetzt nicht vorgeschritten. Man hofft wiederum Alles von den Unterhandlungen mit Rom, und das wäre denn allerdings auch der wünschenswertheste Ausgang der Wirren. Die unlängst hier verhafteten Individuen sind noch nicht wieder auf freien Füßen, doch haben keine weiteren Arretirungen bis jetzt stattgefunden; die Untersuchung wird sehr geheim betrieben. — Im benachbarten Polen dauern die Truppenbewegungen fort, ohne daß über den Zweck derselben irgend etwas veröffentlicht würde. Längs der ganzen Grenze werden jetzt ungeheure Getreidemagazine angelegt. Hier in Posen sind für den Augenblick die sämmtlichen Truppen der hiesigen Division zu den fünfwöchigen Herbstmanövern versammelt. — Aus der Provinz laufen über die Stimmung der Einwohner nur befriedigende Nachrichten ein; wenn die Aufregung der Gemüther auch noch keineswegs beschwichtigt ist, so hat sie doch nirgends zu bedenklichen Excessen geführt, was eben so sehr für den ruhigen und verständigen Sinn der Einsassen, als für die angemessene Provinzialverwaltung des Oberpräsidenten Flottwell zeugt. (A. Z.)

Augsburg, 8. Sept. Heute wurden der König und die Königin hier erwartet, und Alles bereitete sich zum festlichen Empfang. Indessen mußte, wie wir vernehmen, die Abreise Sr. Majestät eines Catarrhanfalls wegen um einige Tage verschoben werden, so daß Augsburg erst nächsten Dienstag (11.) die Freude haben wird, dem Monarchen den Ausdruck derselben Gesinnungen entgegenbringen zu dürfen, die er, wie Se. Majestät neulich laut aussprach, in allen Zeiten unverändert hier gefunden. — Die Prinzessin Mathilde, Erbgroßherzogin von Hessen und bei Rhein, wird heute hier erwartet, und wird sich, wie wir vernehmen, morgen nach München begeben. Gestern reisten hier durch: der russische Gesandte am Münchener Hof, Geheimerath von Severin, (welcher Ihre k. Hoh. die Großfürstin Alexandra bis Ulm begleitet hatte) und der russische Gesandte am Hofe zu Stuttgart, Baron von Meyendorf. Beide eilten nach München, wo heute früh der k. russische Minister des Auswärtigen, Graf von Nesselrode erwartet wurde. (A. Z.)

Nürnberg, 8. Sept. Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland ist mit der Großfürstin Alexandra, dem Generaladjutanten Grafen Benckendorff, dem Leibarzt, Staatsrath Dr. Marcus, und einem Gefolge von 40 Personen, heute Mittag halb 1 Uhr hier eingetroffen, und in dem, zu Ihrem Empfang geschmackvoll eingerichteten Gasthause zum bayerischen Hof abgestiegen. Noch vor der Tafel machten die allerhöchsten Herrschaften in offenen Stadtwägen eine Ausfahrt, um die königl. Burg mit der dort eröffneten Gemäldeausstellung des Albrecht Dürervereins, dann das Albrecht Dürerhaus (wo Ihre Maj. das vom Directorium ehrfurchtsvoll überreichte Diplom als Ehrenmitglied huldreich aufnahm) und die St. Sebaldus-Kirche in Augenschein zu nehmen. Um 4 Uhr wird ihre Maj. die Kaiserin auf der Eisenbahn nach Fürth fahren, und später vielleicht das Theater mit ihrer hohen Gegenwart beehren. Die Abreise erfolgt morgen 9 Uhr.

Leipzig, 8. Sept. Nachdem gestern der König bald nach seiner Ankunft die königlichen, Militär- und städtischen Behörden, die Geistlichkeit und die höhern Offiziere der Communalgarde empfangen, besichtigte derselbe den Casernenbau im Schlosse Pleißenburg und das neue Postgebäude. Gleichzeitig besuchte der Prinz Johann mit dem Kronprinzen von Preußen das Augusteum und die Universitätsbibliothek. Gegen Abend besuchten sämmtliche Herrschaften mehrere Theile der Stadt und Vorstadt, und kehrten sodann zu Fuß durch den Park nach dem Hotel de Saxe zurück. Nach 8 Uhr zogen auf Anregung der polytechnischen Gesellschaft mehrere hundert der angesehensten Bürger mit Fackeln, die sie gegen die hier gewöhnliche Sitte selbst trugen, unter Vortritt eines starken Musikchors nach dem Hotel de Saxe, wo der Professor Dr. Weber „dem von ganzen Herzen geliebten Könige," „der innigstgeliebten Landesmutter" und dem „Prinzen Johann, als Generalcommandanten der Communalgarden und beredten Sprecher der ersten Kammer", die Lebehochs ausbrachte, in welche freudig die zahlreichen Umstehenden mit einstimmten. Hierauf spielte das Musikchor die Melodie des Sachsenliedes, nach welcher die versammelte Menge ein eigends zu diesem Zwecke gedichtetes und gedruckt ausgetheiltes Lied sang. Unmittelbar darauf fand von Seiten der Communalgarde großer Zapfenstreich statt, dem in der That eine unabsehbare Menschenmasse folgte, die, vor dem Hotel angelangt, nicht eher sich zerstreute, bis der König

sich nach den vordern Gemächern des Hotels verfügte, wo ihn ein unaufhörliches Hoch begrüßte. Auf dem Markte sang sodann die versammelte Masse das Sachsenlied, in dessen Melodie der Zapfenstreich einstimmte. Ungeachtet der Tausende, die alle Straßen durchwogten, ist auch nicht die geringste Störung vorgefallen. Heute morgen ist der König nebst Gemahlin nach Chemnitz, der Prinz Johann nebst Gemahlin über Grimma nach Waldheim, und der Kronprinz von Preußen nebst Gemahlin nach Potsdam abgereist.

Karlsruhe, 5. Sept. Heute Mittag zwischen 12 und 1 Uhr hat die Tochter eines als Geschäftsmann und als Schriftsteller geschätzten und wegen seines Characters geachteten Staatsdieners auf gewaltsame Weise ihr Leben geendet. Die Hingeschiedene halte vor ungefähr zwölf Jahren, mit reichen Mitteln für die Kunst ausgestattet, unter recht günstigen Auspizien die theatralische Laufbahn begonnen, und war dann einige Jahre ein geschätztes Mitglied der hiesigen Oper. Gleich Anfangs hatte sie aber im Kunstberufe über ihre Kräfte sich angestrengt, wodurch der eigenthümliche Wohlklang ihrer Stimme gelitten hat. Eine melancholische Gemüthsstimmung, genährt durch das schmerzliche Gefühl eines gescheiterten Lebensglückes, welches im Morgenroth des Künstlerruhms sich ihr glänzend gezeigt hat und das nur zu bald für sie entschwand, dürfte zu dem gräßlichen Entschlusse sie veranlaßt haben. Von mehreren Mitgliedern der hiesigen Bühne werden ihrem Andenken aufrichtige Thränen nachgeweint, und auch im Publikum hat bei Vielen eine innige Theilnahme für die Verstorbene sich ausgesprochen.

Karlsruhe, 9. Sept. Die hiesige Zeitung enthält das Programm zu der vom 10. bis 16. September in Karlsruhe stattfindenden zweiten Versammlung deutscher Landwirthe.

Weimar, 6. Sept. Der Großfürst Thronfolger von Rußland ist heute hier angelangt und hat sich sofort nach Belvedere begeben.

Kassel, 9. Sept. Gestern ist das kurhessische Armeecorps in hiesiger Stadt und Umgegend zu den Herbstmanövern zusammengezogen worden. Die erste Infanteriebrigade, das Regiment Garde-du-Corps und die Artillerie behalten ihre Standquartiere zu Kassel; das Leibdragonerregiment cantonirt in der Umgegend und die zweite Infanteriebrigade, aus dem zweiten und dritten Linienregiment und dem Schützenbataillon bestehend, hat, nachdem sie sich dazu formirt, gestern Morgen ein zwischen Wehlheiden und Wahlershausen auf dem sogenannten langen Felde, dicht an der Wilhelmshöher Allee, errichtetes Zeltenlager bezogen. Der Einmarsch geschah in Gegenwart Sr. Hoheit des Kurprinzen und Mitregenten. Eine zahlreiche Zuschauerschaft hatte sich eingefunden.

Frankfurt, 10 Sept. Nachstehendes ist der Inhalt des in unserm Hauptblatt von heute erwähnten Handschreibens Sr. Maj. des Kaisers Ferdinand I. an Se. kaiserl. Hoheit den Erzherzog Vicekönig Rainer.

„Lieber Herr Oheim Erzherzog Rainer! Aus Anlaß Meiner Krönung im lombardisch-venetianischen Königreiche habe Ich Folgendes zu bestimmen gefunden: 1. Sämmtlichen in dem besagten Königreiche wegen Staatsverbrechen in Untersuchung gezogenen und gegenwärtig im Straforte befindlichen Individuen will Ich die noch übrige Strafzeit in Gnaden nachsehen. 2. Die gegenwärtig vor den Gerichten dieses Königreichs gegen Anwesende wegen politischer Umtriebe anhängigen Untersuchungen sollen gänzlich niedergeschlagen und solche Untersuchungen wegen Thatsachen, welche dieser Meiner gegenwärtigen Entschließung vorausgegangen sind, nicht mehr eingeleitet werden. 3. Jene Individuen aus dem besagten Königreiche, welche, weil sie in politische Umtriebe verflochten oder dabei compromittirt waren, an einem bestimmten Orte confinirt worden, sind alsogleich in den Genuß ihrer Freiheit zu setzen. 4. Diejenigen, welche aus demselben Grunde dem Precetto politico unterzogen wurden, sind von diesem alsogleich loszuzählen. 5. In Ansehung der politischen Flüchtlinge aus dem lombardisch-venetianischen Königreiche, welche in ihr Vaterland zurückzukehren wünschen, will Ich, daß auch auf diese die in dem 2ten §. enthaltenen Verfügungen jedoch unter der Bedingung Anwendung haben sollen, daß sie Behufs dieser Rückkehr ihre Gesuche selbst an Mich gelangen lassen, und dasjenige gewärtigen, was Ich über diese ihre Gesuche von Fall zu Fall mit Rücksicht auf das Gemeinwesen und in Gemäßheit Meiner väterlichen Gesinnungen zu verfügen finden werde. Was aber jene politischen Flüchtlinge anbelangt, welche die Rückkehr in ihr Vaterland nicht wünschen, so gestatte Ich, daß ihnen die Bewilligung zur Auswanderung, wenn sie darum auf dem gehörigen Wege einkommen sollten, ertheilt werde. 6. Die Gesuche zur Bewilligung der Rückkehr in ihr Vaterland oder zur Auswanderung haben die politischen Flüchtlinge binnen einem Jahre vom Tage der Kundmachung Meiner gegenwärtigen Willensmeinung einzubringen, widrigenfalls sie nach Verlauf dieser Zeit in jeder Hinsicht nach den bestehenden Gesetzen behandelt werden würden. Indem Ich Euer Liebden diese Meine Willensmeinung eröffne, fordere Ich Sie auf, alsogleich das Nöthige zum schnellen und vollständigen Vollzuge derselben bei den einschlägigen Behörden einzuleiten. Mailand, am 6. September 1838. Ferdinand m. p.“

Schweiz.

In die letzte Sitzung der Tagsatzung, vom 5. Sept., war die Frage der Bundesrevision verlegt worden. Die Gesandten begnügten sich alle, ihre Instructionen vorzulesen. Für Entfernung der Frage 6½ Stände. Für Eintreten der Tagsatzung über den Modus der Revision 11½ Stände. Für einen eidgenössischen Verfassungsrath 6½ Stände. Für eine Revision durch eine Conferenz, durch die Tagsatzung oder eine Tagsatzungscommission, 10½ Stände. — Bis zum 1. Oct. soll auch über den von der eidgenössischen Militärbehörde nachgesuchten Credit für die Ausgaben wegen Schwyz instruirt werden, welche Schwyz und Neuenburg dem Vorort auflegen wollten.

Zürich, 7. Sept. Gestern Abends ist unsere Ehrengesandtschaft von der Tagsatzung hier angelangt.

Schweden.

Stockholm, 31. August. Es haben hier in den letzten Abenden wieder einige Unordnungen stattgefunden, über welche man in der gestrigen Staatszeitung folgenden Artikel lieset: „In der verwichenen Nacht, so wie in den beiden vorhergegangenen haben sich Volkshaufen auf mehreren Punkten der Hauptstadt versammelt, wobei Tumult und Gewaltthätigkeiten verübt und eine große Menge Fensterscheiben, besonders in verwichener Nacht, bei mehreren Personen eingeschlagen worden. Obgleich die Civilbehörden ihre Aufforderungen an die Volkshaufen, auseinander zu gehen, mehrmals wiederholten, hat man dennoch, um diesen Zweck zu erreichen, das Einschreiten der bewaffneten Macht in Anspruch nehmen müssen. Die Untersuchungen sind heute fortgesetzt worden und wir dürften morgen bereits Näheres über den Hergang der Sache mittheilen.“ Dieß ist jedoch in der heutigen Staatszeitung nicht geschehen. Dagegen lieset man in den drei letzten Nummern des Aftonblads umständliche Berichte über diese unangenehmen Vorfälle, welche natürlich, bei der bekannten Gesinnung dieses Blattes, mit großer Vorsicht aufgenommen werden müssen. Wie es scheint, haben mehrere Umstände, namentlich die neueste Regierungsmaßregel in Betreff der Juden, gegen welche das liberale Aftonblad in mehreren längeren Artikeln zu Felde gezogen, und sie als constitutionswidrig und antinational bezeichnet, zu diesen Aufläufen einen Vorwand gegeben. Bereits am 27. d. M. — so meldet das erwähnte Blatt — Abends zwischen 9 und 10 Uhr trieben etwa hundert Menschen

auf dem Eisenmarkte (Jerntorg) ihr Unwesen und schlugen in einem von der Wittwe Martell gehaltenen Caffeehause die Fenster ein, angeblich weil die Aufführung dieser Person und ihrer weiblichen Bedienung zu Beschwerde Anlaß gegeben hätte. Es wurde eine starke Infanteriepatrouille herbeibeordert und nach 10 Uhr wurde Alles ruhig. Die Polizei ließ hierauf jenes Caffeehaus schließen und dem dienenden Personal anzeigen, sich innerhalb 14 Tagen eine andere Stellung zu verschaffen, widrigenfalls sie ins Correctionshaus gebracht werden sollten. Trotz dem wurden am folgenden Tage um 11 Uhr in demselben Hause unter Pfeifen und Zischen die Fenster eingeschlagen. Gleichzeitig hörte man auf Skeppsbron, Alandsgränd, und dem Kungsholm Hurrahrufen, weßhalb verstärkte Patrouillen ausgesandt wurden; doch kam es zu keinen weitern Unordnungen. Dagegen bildeten sich vorgestern Abend gegen 9 Uhr weit größere Volkshaufen an mehreren Stellen. Unter den Ausrufungen vernahm man die Worte: „Juden, Skogman, Nerman.“ Mehrere hundert Menschen rottirten sich vor einem Hause auf Skeppsbron zusammen, welches als geduldeter Aufenthalt für verworfene Weibsbilder bezeichnet wurde. Hier wurden alle Fenster eingeworfen und von da zog der Haufe vor das Haus des auf Urlaub abwesenden Staatssecretärs Skogman. Auch hier wurden unter Tumult und Hurrahrufen 11 bis 12 Scheiben eingeschlagen. Gleiches soll gegen ein Paar von Mitgliedern der jüdischen Gemeinde bewohnte Häuser geschehen seyn. Eine andere Volksversammlung bildete sich auf dem kleinen Kaufmannsmarkte. Eine Stunde darauf traf starke Wache dort ein und besetzte alle umliegenden Punkte. Mehrere Personen sollen hier festgenommen worden seyn, nachdem man hie und da Steine auf das Militär geworfen, wie dieß schon am Abend vorher geschehen und wobei ein Corporal verwundet worden seyn soll. Gegen 10 Uhr hatten die Volksmassen sich zerstreut und die Nacht über blieb Alles ruhig. Gestern Abend wurden zwar nirgends Fenster eingeschlagen, dagegen durchkreuzten von 9 Uhr an zahlreiche Patrouillen die Straßen. Bei der ungewöhnlich schönen Witterung befanden sich viele Menschen auf den Beinen und es scheinen hie und da Reibungen mit dem Militär vorgefallen zu seyn, welches Platz zu machen suchte. Bei dieser Gelegenheit wurden mehrere Säbelhiebe ausgetheilt und man führt sechs Personen an, die mehr oder weniger schwer verwundet worden, wobei auch einzelne Unschuldige zu Schaden gekommen seyn mögen, was in solchen Fällen nicht auszubleiben pflegt. — Gestern Morgen begab sich ein großer Theil der Funfziger (Stadtältesten) zum Oberstatthalter, der sie zu sich hatte berufen lassen und sie sehr verbindlich aufnahm. Er verlangte ihren Rath und ihre Mitwirkung zur Aufrechthaltung der Ruhe, und nannte sich bereit, dem König Alles vorzustellen, was zur Herstellung der gestörten Ordnung führen könnte. Am Ende kam man dahin überein, daß alle wohlgesinnten Hausherren die Ihrigen des Abends zu Hause halten sollten. Proclamationen sind bisher nicht erschienen.

Frankfurter Börsebericht.

(Vom 2. bis 9. Sept.)

Seit dem Beginne des September gewahrt man im Allgemeinen etwas mehr Leben in den hiesigen Börsegeschäften; die Besorgnisse vor einem Umsichgreifen der Geldklemme haben viel von ihrem nachtheiligen Einflusse verloren, weil seit einigen Tagen mehrere Summen baarer Kronenthaler und andrer geeigneten Geldsorten in Umlauf gesetzt wurden; der Wechseldisconto, der zu Anfang der Woche noch auf 4½ gehalten wurde, fing bereits am 3. dieses Monats an, zurückzugehen, man konnte im weitern Verlauf der Woche nur noch zu 4¼ bis 4pCt. in genügenden Summen ankommen. Der Wiedererhebung der Fondscourse stand sonach von Seite der Geldverhältnisse kein Hinderniß entgegen; es kam nur darauf an, wie die von den auswärtigen Geldmärkten eingehenden Börseberichte beschaffen waren, um der Unternehmungslust der Speculanten nachgerade eine neue Richtung zu geben. Jene aus Wien lauten ziemlich ermunternd; die Bankactien hoben sich daselbst von 1436¼ auf 1445¼, was auch in dem hiesigen Verkehr mit diesem Staatseffect eine fast gleichmäßig steigende Bewegung zur Folge hatte; der Cours besserte sich von 1716 auf 1724; die 5pCt. Metall. Obligationen gingen von 106⅛ auf 106¼; zu diesem Preise konnte man an der gestrigen Börse keine Abgeber finden; für vierprocentige bot man vergebens 100¼, und dreiprocentige Metall. Oblig. zeigten sich in nur geringen Quantitäten zu 80. — Im Gegensatze mit den günstigen Meldungen aus Oesterreichs Hauptstadt vernahm man aber aus Amsterdam nur unerfreuliche; die Integrale sanken an dortiger Börse successiv von 54¼ auf 53¾. Ob der dortige Markt mit diesem Staatspapier momentan überführt oder das Weichen desselben durch Manipulation der dortigen Baissiers herbeigeführt worden sey, darüber ist man bis jetzt noch nicht im Klaren; jedenfalls will man hier nur eine Börsebewegung darin erblicken, welche ausschließlich die Integrale trifft; denn sowohl die fünfprocentigen holl. Obligationen als die Syndicatsschuldverschreibungen sind an der einheimischen Börse im Steigen. Hier erfuhr der Cours der Integr. bis zum 6. dieses Monats ein gleichmäßiges Sinken von ½pCt; er ging nemlich von 53$\frac{5}{16}$ auf 52$\frac{13}{16}$ zurück, erholte sich jedoch wieder auf die aus Paris eingelaufene Börsenachricht, nach welcher die holländisch-belgische Angelegenheit eine friedliche Wendung nehmen soll, und schloß an der gestrigen Börse, bei regsamer Kauflust, zu 53$\frac{1}{16}$. Die poln. Fünfhundertguldenloose folgten der rückgängigen Bewegung, welche sie an der Berliner Börse erfuhren; der Cours ging von 77⅞ auf 77⅜ gegen Baar; auf Lieferung bis Ende d. M. ließen sich bessere Preise bedingen, weil man das Weichen zu Berlin nur als vorübergehend betrachtet. Der Verkehr mit der spanischen activen Schuld war für die Dauer der Woche ziemlich lebhaft; der Cours besserte sich, in Folge günstiger Meldungen aus Antwerpen und Amsterdam von 9 auf 9¾. — Die Taunusbahnactien sind seit dem 2. Sept. von 279½ auf 277½, demnach um zwei Gulden per Actie gewichen; der Umsatz darin war nicht sonderlich belangreich, doch will man bemerkt haben, daß viele effective Certificate zu dem niedrigen Preis in feste Hände übergegangen seyen. Im Wechselhandel konnte man etwas mehr Lebendigkeit wahrnehmen; die beliebtesten Devisen waren jene auf Berlin und Bremen in kurzer und jene auf London in langer Sicht. Discontowechsel waren in den letzten Tagen der Woche nur zu 4pCt. in genügenden Beträgen zu erhalten. A. Sulzbach.

Neueste Nachrichten.

Paris, 8. Sept. Stand der Rente: 5pCt. 109. 5. (mit dem Coupon 111. 55.) — 3pCt. 80. 80. — Neapol. 99. 80. — 5pCt. Spanische 21. — Passive 4¼. — Belgische Bankactien 1445. — Actien der Bank von Frankreich 2630. — St. Germain-Eisenbahn 782. 50. — Versailles, rechtes Ufer 700. — Linkes Ufer 550. — Havre 965. — Orleans 485. — Straßburg-Basel 387. 50. — Sambre-Meuse 430. —

— Man schreibt aus Bayonne vom 3. Sept.: „Don Carlos hat den Don Ramon Cabrera zum Generallieutenant ernannt und ihm den Titel eines Grafen von Morella gegeben. Nach einem Bericht Cabrera's haben die Christinos vor Morella 4000 Mann verloren. Ihr Rückzug war eine Flucht.

— Die Debats enthalten einen heftigen Artikel gegen Rußland.

London, 6. Sept. Stocks 94⅜. — Spanische 19⅞. — 3pCt. Portug. 23¼. — Integrale 54. —

— Die Bank hat bekannt gemacht, daß sie auf gute Wechsel Vorschüsse, rückzahlbar am 19. Oct. oder früher, zu 3½ pCt. Zins pr. Jahr zu machen bereit ist. —

— Der König der Belgier und seine Gemahlin sind im Windsorpallast angekommen. —

Benachrichtigungen.

[1521] **Franz Paul Augustin, Bleistiftfabrikant,**
zeigt hiermit ergebenst an, daß er bei dem Herrn
Fr. Bettenhäuser Sohn, am Schwanen in Frankfurt a. M.,
ein Lager seiner, als ausgezeichnet anerkannten Bleistifte, welche durchaus ohne ein einziges Bruchstück in gebohrtem Holz gefaßt sind, errichtet habe, woselbst zu Fabrikpreisen verkauft wird.

Hinsichtlich der vorzüglichen Güte seines Fabrikats, bezieht derselbe sich auf das bereits in mehreren Blättern publicirte Attest und hofft daher auf einen recht fleißigen Zuspruch.

[1554]

Handzeichnungen.
(Albumsblätter.)

Ich habe wieder ein ausgewähltes Portefeuille mit Originalzeichnungen der **ersten französischen, holländischen** und **belgischen** Künstler erhalten und lade alle verehrlichen Kunstfreunde und Liebhaber schöner Albums zu deren gefälliger Ansicht bei mir ein.

C. J. Sieger,
Kunst- und Buchhändler, Zeil D. 207, der Post gegenüber.

[1552] General-Versammlung
der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste ꝛc.: Dienstag den 11. dieses, Abends 7 Uhr, wozu die verehrlichen Mitglieder höflichst eingeladen werden.
Dr. **Wöhler.**

[1548] Bei **Wm. Küchler in Frankfurt a. M.,** Buchgasse J. 201 sind folgende neue sorgfältig bearbeitete Reisebeschreibungen zu haben:

Wegweiser durch Frankfurt a. M. und seine Umgebungen; gebunden. Preis 54 kr.

Wegweiser durch die Rheingegenden von Mainz bis Cöln; mit Reisekarte. 350 S. eleg. geb. 1 fl. 30 kr., mit 10 Stahlstichen 2 fl. 30 kr.

Wegweiser durch die Taunusbäder: Wiesbaden, Ems Schwalbach, Schlangenbad, Homburg, Kronthal, Weilbach, Soden u. s. w. gebunden. 54 kr., mit Titelkupfer 1 fl.

Diese Beschreibungen sind für Reisende und Kurgäste gleich unentbehrlich, um sich sowohl über Sehenswürdigkeiten als über die Heilkräfte der Brunnen gründliche Belehrung zu verschaffen.

Wegweiser durch Heidelberg, Mannheim, Schwezingen, Speyer, Worms, die Bergstraße und Darmstadt. Mit dem Plan des Schwezinger Gartens. geb. 1 fl. 12 kr., mit 3 Stahlstichen 1 fl. 36 kr.

Man schlage liegend einen Artikel, wie Erbach, Schwezingen u. s. w., auf, und man wird Alles erschöpft finden, was über diese und andere Orte zu sagen ist.

Wegweiser durch Heilbronn und die Soolenbäder, Wimpfen, Jaxtfeld, Rappenau mit deren Umgebungen. brosch. 30 kr.

Wegweiser durch Leipzig und seine Umgebungen, mit dem Grundrisse der Stadt. 45 kr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1545] Auf Requisition des Großh. Hess. Freiherrl. Riedesel'schen Landgerichts Altenschlirf wird folgender Steckbrief zur öffentlichen Kenntniß gebracht

Frankfurt a. M., den 6. September 1838.
Polizei-Amt

Steckbrief.

Der unten signalisirte Heinrich Hain von Hartmannshain, Landgerichtsbezirks Schotten, der Verübung mehrerer großen Diebstähle dringend verdächtig, und schon früher wegen ähnlicher Verbrechen in mehrjährige Zuchthausstrafe verurtheilt, ist in der letztverwichenen Nacht, nach vorgängiger gewaltsamer Entledigung seiner Fesseln und Durchbrechung des Fußbodens aus dem hiesigen Arrestlocal entwichen.

Man ersucht daher alle Justiz- und Polizeibehörden, auf denselben fahnden, ihn im Betretungsfall arretiren und wohlverwahrt hierher abliefern zu lassen.

Altenschlirf, den 31. August 1838.
Großh. Hess. Freih. Ried Landgericht.
Sartorius.

Signalement.

Alter: 33 Jahre,
Größe: 6 Fuß 6 Zoll,
Haare: blond,
Stirn: bedeckt,
Augenbraunen: blond,
Augen: blau, das rechte ist etwas entzündet,
Nase: länglich,
Mund: etwas aufgelaufen, die untere Lippe gespalten,
Bart: dünn und blond,
Form des Kinns: spitz,
Gesichtsfarbe: blaß,
Gesicht: oval.

Besondere Kennzeichen:

Derselbe trug während seiner Inhaftirung ein rothes baumwollenes Halstuch mit einer farbigen Borde, eine blaue Tuchweste mit gelben Metallknöpfen, ein baumwollenes, blau und weißes neues Wammß, ein Paar Hosen von derselben Farbe, aber alt (leinener Zettel und baumwollener Einschlag), und ein Paar rindslederne Halbstiefel.

In fidem cop.
F. Zirkel.

[1291]

Johann Heinrich Andre, am 24 April 1768 dahier geboren, Sohn des hiesigen Bürgers Johannes Andre und dessen Ehefrau Gertraude, geborne Kaiser, ist seit langer Zeit, unbekannt wo abwesend. Aufgetretene Seitenverwandte haben um dessen Todeserklärung und Ausantwortung des Vermögens gebeten.

Es werden daher der genannte Johann Heinrich Andre oder dessen Leibes-, Testaments- oder Vertragserben hierdurch aufgefordert, im Termin den

31. October d. J.

vor der unterzeichneten Stelle zu erscheinen, bezüglich sich zu legitimiren, als sonst der erstere für todt erklärt, etwaige mit den aufgetretenen Seitenverwandten gleich Berechtigte von dem, hier unter Verwaltung befindlichen Vermögen ausgeschlossen und dieses ohne Caution, den Aufgetretenen ausgeantwortet werden soll.

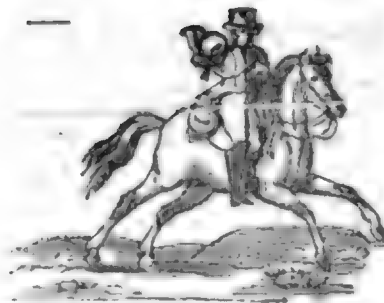
Hanau, am 26 Juli 1838.
Kurfürstl. Landgericht.
Schneider.
vdt. Beschor.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt.

September.	Barometer bei 0°.R.			Thermometer R.			1838. Thermograph.		Wasserhöhe des Mains	Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim.	Rh. F.	9 Uhr.	3 Uhr	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
2	335'''4	334'''[illegible]	334'''9	+ 14,0	+ 17,0	+ 12,0	+1[illegible]	+ 7,5	1' [illegible]	S.	SW.	—	[illegible]	[illegible]	[illegible]
3	335'''7	334'''9	335'''1	+ 13,2	+ 16,2	+ 11,0	+17,0	+ 9,0	1' 3''	W.	W.	—	ht	ht.	ht. ht.
4	334'''9	333'''9	332'''9	+ 13,0	+ 18,5	+ 11,0	+19,0	+ 8,0	1' 2''	O.	O	—	ht. ht.	ht.	ht. ht.
5	332'''3	331'''3	330'''4	+ 15,0	+ 22,0	+ 15,0	+22,0	+10,0	1' 2''	W.	S	S	ht	ht.	ht.
6	329'''7	329'''1	329'''4	+ 15,0	+ 17,0	+ 12,0	+17,5	+11,0	1' 1''	S.	S	S.	R.	w.	t
7	330'''0	327'''4	328'''9	+ 12,0	+ 17,0	+ 13,5	+17,0	+10,0	1' 0''	S	O.	—	t.	R.	t.
8	320'''9	331'''4	332'''4	+ 14,0	+ 17,0	+ 13,0	+17,0	+11,0	1' 0''	S.	S.	SW.	w.	w.	ht.
M.	332'''7	331'''8	332'''0	+ 13,7	+ 17,8	+ 12,5	+18,1	+ 9,5	1' 1''	Regenhöhe im —					

Nro. 252. — Mittwoch — — 12. September 1838.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 11. September.

Musterstücke geistlicher Politik.

(Zweiter Artikel)

Zur Zeit, als das Christenthum entstand und seine Lehre sich verbreitete in den Ländern, war die Nordküste Africa's unter römischer Botmäßigkeit. Numidien und Mauritanien waren Theile des großen Weltreichs, das rasch herangewachsen, seit 146 Jahre vor Christo Scipio Aemilianus Carthago zerstört hatte. Unter den Antoninen, also in der Mitte des zweiten Jahrhunderts, fand die Predigt des Evangeliums den Weg nach Nordafrica. Bald wurden die Christen dieser Region bedeutende Glieder der Kirche. In den geringsten Städten errichteten sie Bisthümer. Tertullian's Eifer, Cyprian's Fähigkeiten, des Lactantius Beredsamkeit, förderten den Flor der aufblühenden Gemeinden. Die auf africanischen Synoden verabredeten Kirchengesetze sind als die erste Grundlage eines canonischen Rechts zu betrachten. Nirgends findet man so frühe, als in Africa, eine geordnete Verfassung des kirchlichen Gesellschaftskörpers, eine feste Bestimmung der Gerechtsame und Verhältnisse der Cleriker. Dennoch blieb nicht aus, was gewöhnlich die Einführung und Ausbildung eines neuen Glaubens begleitet: Zwiespalt über das Dogma. Als unter Constantin dem Großen das Christenthum anfing, herrschende Religion zu werden, war Nordafrica von Cyrene bis zu den Säulen des Hercules durch die Polemik seiner tapfern Theologen aufgeregt und zerrüttet. Eine Doppelwahl zu Carthago hatte zwei rivalisirende Primaten geschaffen: Cäcilian und Majorinus; der letztere starb bald, aber an seine Stelle kam Donatus, der den Krieg ernsthafter fortsetzte. Es entstand die Partei und Häresie der Donatisten. Doch der Hauptname der africanischen Kirche ist Aurelius Augustinus, erst Presbyter, dann Bischof zu Hippo, der durch seine Dialectik und unerschöpfliche Fruchtbarkeit der classische Dogmatist der abendländischen Kirche wurde. Noch heute haben die Anhänger des Hermes mit Augustin zu schaffen, aus dessen Schriften sich Prädestination und Semipelagianismus gleich gut erweisen lassen. Augustin starb im Jahr 430. Bald nach ihm begann eine traurige Zeit für die africanische Kirche. Fünfhundert Bischofssitze wurden ein Raub der Donatisten, der Vandalen, der Mauren; der Clerus schmolz zusammen; das Volk versank in Unwissenheit; Zucht und Ordnung wichen aus dem hartbedrängten Lande. Bald ergoß sich der Strom der neuen Lehre des Propheten von Mecca über ganz Numidien und Mauritanien. Theistischer Apostelеifer brachte unerhörte Wirkungen hervor. Mohammed und seine Nachfolger, die ersten Chalifen, eroberten in politischem und religiösem Sinn, Persien, Syrien, Kleinasien, Aegypten, Nordafrica, Spanien. Die blühendsten christlichen Kirchen waren wie hinweggetilgt von der Erde. Kaum erhielt sich hie und da noch, neben dem herrschenden Islam, ein schwacher Schatten des Christianismus, und in Nordafrica namentlich erkennt man bis auf den heutigen Tag kaum noch die Stätte, wo der Leuchter mag gestanden haben. Im Jahr 132 der Hedschra (750 n. C.) berichtete Abdulrahman, der arabische Gouverneur der africanischen Provinzen, an den ersten Abbasiden (Ebul Abbas, mit dem Beinamen Saffah, d. i. der Blutvergießer;), der Tribut der Ungläubigen höre auf, indem sie nun alle übergetreten seyen zum Islam. Somit sind es nun bald elfhundert Jahre, seit die christliche Kirche auf der Nordküste Africa's in Todesschlummer gesunken ist. Wiedererweckt soll sie werden durch die Bulle Papst Gregor's XVI., gegeben zu Rom am 9. August 1838, in der sich ein Musterstück geistlicher Politik nicht verkennen läßt. Sie lautet, aus der französischen Uebersetzung (da uns der lateinische Urtext nicht zur Hand) verdeutscht, wie folgt: „Gregorius, Bischof, Diener der Diener Gottes. Zum beständigen Gedächtniß. Durch eine besondere Lenkung der Güte des Allmächtigen geschieht es zuweilen, daß, zur Linderung der Schmerzen, die unsere Seele zerreißen bei dem Trauerblick auf den gegenwärtigen Zustand der Kirche, uns sich irgend ein glücklicher Anlaß bietet, uns zu freuen in dem Herrn inmitten der Sorgen unseres Oberpriesterthums. Auch überlassen wir uns, Gott, dem Geber alles Guten, schuldigen Dank darbringend, der Hoffnung, unser Eifer und unser Mühen zum Vortheil der catholischen Kirche, unterstützt durch seinen mächtigen Beistand, werden von Tag zu Tag überschwänglichere Früchte bringen. Wir haben dieses Glück geschmeckt und diese Hoffnung genährt, als unser sehr geliebter Sohn in Jesu Christo, Ludwig Philipp, der allerchristlichste König der Franzosen, uns den frommen und heißen Wunsch eröffnet hat, zur Befestigung, zur Ehre, und zum Wachsthum der catholischen Religion in der Provinz Julia Cäsarea, sonst gewöhnlich Algier genannt, als welche durch die siegreichen Waffen der Franzosen unterworfen worden ist, einen Bischofssitz nach dem Vorbild der andern Sprengel Frankreich's errichtet zu sehen. Dieser Eifer des allerchristlichsten Königs für die catholische Kirche hat uns eine ungemeine Freude empfinden lassen; denn abgesehen von dem Vortheil und Nutzen, erwachsend für die Religion aus der Errichtung des besagten Bischofssitzes, fühlen wir aufs Tiefste, was Alles wir davon erwarten dürfen in Bezug auf die so ersehnte Herstellung der alten africanischen Bisthümer. Gedenken wir der Kirchen von Carthago und Hippo, — die eine berühmt geworden durch das Blut des Märtyrers Cyprian, die andere glorienreich durch den heiligen Wandel und die Gelehrsamkeit Augustin's; — wenden wir unsern Blick zurück

auf die andern zahlreichen africanischen Kirchen, geehrt durch den Glaubenseifer und die Lehre ihrer Bischöfe, namhaft geworden in der Geschichte durch die häufigen Concilien, und des höchsten Preißes würdig durch die Gottesfurcht und unerschütterliche Beständigkeit der Gläubigen, die lieber dem Tode trotzten, als daß sie den wahren Glauben, den Glauben an Jesum Christum, abgeschworen hätten; — so erhebt uns der Gedanke und stärkt sich in uns die Hoffnung, ganz Africa werde noch einst, mit des Höchsten Hülfe, zum alten Ruhm, zum vorigen Glanze, wieder hergestellt werden. Solcherlei Erwarten ist uns vergönnt, wenn wir die Aussicht auf die Zukunft messen nach so reichlichem Anfang. Julia Cäsarea, gewöhnlich Algier genannt, nach den Einen das alte Ruscurium, nach Andern Icosium, muß nach Alter, Reichthum und Volkszahl als die bedeutendste unter den Städten Africa's angesehen werden. Dieser berühmte Ort, der seinen Namen der ganzen Regenz Algier gegeben hat, verbreitete seine Herrschaft über die weiten Strecken Numidien's und Mauritanien's. Aber je weiter sich die Macht Algier's unter den Sarazenen und Türken ausdehnte, um so härter und beklagenswerther war die Lage der Christen in diesen Gegenden. Obschon nun die römischen Päpste, deren Obergewalt und Vatersorge in Bezug auf alle Kirchen durch keine Grenze umschrieben sind, den in jenen Ländern weilenden Christen unablässiges Aufmerken gewidmet und sich es haben angelegen seyn lassen, die Andern, welche in den Finsternissen und den Schatten des Todes wandelten, zurückzuführen zu der Wahrheit und dem Lichte der catholischen Kirche, — so läßt sich doch leicht begreifen, wie vielen Hindernissen das heilige Predigtamt unter einer rohen und abergläubigen Regierung begegnen mußte und wie schwache Frucht die von der Congregation zur Verbreitung des Glaubens ausgeschickten Missionäre dort einsammeln konnten. Endlich aber hat der glückliche Tag geleuchtet, den Alle, die es recht meinen, ersehnten, der Tag, an welchem die unerschrockenen Krieger Frankreich's Algier ihrer Herrschaft unterwarfen und die catholische Religion einen Triumph über die Feinde des christlichen Namens davontrug. Die Gestalt der Dinge hat sich dadurch mit einemmale ganz geändert: fortan war es erlaubt, auch zu Algier Christum, den Gekreuzigten, zu predigen; frei und offen ist nun der Zugang den Arbeitern im Weinberge des Herrn; Jedem ist erlaubt, sich als Christ zu bekennen und den Lehren der Kirche gemäß zu handeln; und um unserer Seele Freude zu vermehren, ja sie aufs Höchste zu steigern, ist forthin ein großer Tempel zu Algier — der lange die profanen und ungeheuerlichen Gebräuche des Korans begehen sah — gereinigt durch die heiligen Ceremonien der Kirche, geweiht durch das erlösungkündende Symbol unserer Religion und das Bild der Jungfrau, der Mutter Gottes, ausgestellt der Verehrung der Gläubigen, — ihren frommen Versammlungen vorbehalten." (Schluß folgt.)

Berlin, 7. Sept. Die heute erschienene Nummer des politischen Wochenblatts enthält eine Anzeige der neusten Schrift Dr. Leo's zu Halle, betitelt: „Die Hegelingen. Actenstücke und Belege zu der s. g. Denunciation der ewigen Wahrheit." Als **Hegelingen** werden Diejenigen von Hegel's Schule bezeichnet, welche sich selber die **linke Seite** derselben nennen und in dem damit angedeuteten Umwälzungssinne auftreten. Leo hat seine in dem Vorwort zur zweiten Auflage des Sendschreibens an Görres angedeutete Ansicht von einem von der Hegelschen Schule ausgehenden Umwälzungssystem in Religion, Recht, Kirche und Staat als Anklage formulirt und diese in vier Punkte gebracht. Kurz zusammengefaßt, gehen diese Anschuldigungen dahin, die Partei der Hegelinger, gesehen von dem Standpunkt aller bisher aufgetretenen christlichen Kirchen, lehre offen: 1. Den Atheismus; 2. ein mythisches Evangelium; 3. eine Religion des alleinigen Diesseits; und gebe sich doch 4. das Ansehen, als sey sie eine christliche Partei, sich so die Möglichkeit der Gestattung christlicher Eide und der äußern Theilnahme an christlichen Sacramenten verschaffend. — Die vier Anklageartikel werden belegt. Unter den Citaten ist auch folgendes aus Michelet: „So lange Hegel lebte, gebot eine gewisse Scheu seiner Feder noch Keuschheit, nicht mit zu roher Verstandesmetaphysik das Gold der Vernunfterkenntniß zu beflecken. Jetzt aber müßte man erschrecken, wenn man aus seinen Schriften entnehmen wollte, wie es mit der Philosophie stehe." —

Witten a. d. Ruhr, 8. Sept. Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr, bei Gelegenheit des hiesigen Jahrmarkts, hat hier ein fürchterliches Ereigniß stattgefunden. Das kleinere Schiff an der Fähre war mit 40 bis 50 Personen angefüllt und als es erst wenige Fuß vom diesseitigen Ufer entfernt war, neigte es sich durch eine bei dieser Menschenmasse entstandene Unruhe nach einer Seite, schöpfte Wasser und sank dann unter. Mehreren gelang es durch eigene Anstrengung das Ufer zu erreichen, andere hielten sich am Cabeltau fest, und noch andere wurden durch kühne Schwimmer, die sich von mehreren Seiten ins Wasser stürzten, gerettet. Die Zahl der Geretteten wird auf einige 30 angenommen, aber läßt sich nicht genau angeben, weil sie sich größtentheils rasch nach allen Seiten entfernten, um ihre Kleider zu wechseln oder ihre Familien zu erreichen. Später wurden 12 andere (davon zwei erst diesen Morgen) im Wasser aufgefunden, und trotz aller Bemühungen der gleich zur Stelle eilenden Doctoren, Pelzer von hier und Freymann von Voerde, wozu später noch Dr. Bovermann kam, gelang es nur, einen der Verunglückten ins Leben zurückzurufen. Fortwährend ist man noch mit Aufsuchen von Leichnamen beschäftigt, und wenn man auch die Hoffnung hat, bereits alle wiedergefunden zu haben, so ist dieß doch nicht sicher, weil das Unglück bei einer Wassertiefe von 16 bis 20 Fuß stattgefunden hat, und es außerordentlich schwer hält, darin einen Körper aufzufinden. Besonders auffallend erscheint es, daß sich kein Frauenleichnam darunter befindet, und man weiß deßhalb nicht, ob man annehmen soll, daß die Frauen anfänglich durch ihre Kleidungen über dem Wasser gehalten und alle gerettet, oder ob sie eben durch die Kleidung weiter vom Strome fortgetrieben und deßhalb noch nicht aufgefunden worden sind. In der Nachbarschaft wird Niemand mehr vermißt, ob aber dieß nicht in mehr entfernteren Gegenden der Fall ist (denn unser Jahrmarkt wird auch aus bedeutenden Entfernungen besucht), kann man hier natürlich noch nicht wissen. (Elberf. Z.)

Altenburg, 8. Sept. In dieser Nacht um 2 Uhr brach im Hintergebäude des hiesigen Posthauses Feuer aus, welches in Zeit von wenigen Stunden dasselbe völlig in Asche legte. Glücklicherweise hat man den Verlust keines Menschenlebens bei diesem traurigen Ereigniß zu beklagen.

Schweiz.

*St. Gallen, 8. Sept. Ein fürchterliches Brandunglück traf gestern das schön gelegene Dorf **Heiden** im Canton **Appenzell Außer Rhoden**. In einer etwas vom Dorfe entlegenen Schmiede brach um die Mittagsstunde Feuer aus, das dieselbe sogleich verzehrte und sodann, vom anhaltend heftigen Südwinde getrieben, bald ein Haus nach dem andern ergriff und mit unbezähmter Wuth in Asche legte, so daß in wenigen Stunden die auf einer Strecke von ½ Stunde auseinander gelegenen, meist von Holz gebauten Häuser dieses unglücklichen Alpendorfs mit seinem Rathhause und der schönen neuen noch nicht ausgebauten Kirche ein Raub des grausamen Elementes geworden. Allgemeine Bestürzung herrscht im Lande. Erfolglos war die Wehre, die von vielen selbst aus dem benachbarten Oesterreich herbeigeeilten Spritzen gegen die vom Winde beflügelten Flammen versucht wurde.

Ueber hundert siebzig Gebäude sollen in Asche liegen; die armen Bewohner finden sich nicht nur der für ihre Familie und ihr Vieh eingebrachten Nahrungsvorräthe beraubt, sondern stehen als Fabrikanten ohne Werkzeug und Arbeit brodlos am Wanderstabe, in halber Verzweiflung dem einbrechenden Winter entgegensehend. Viele der abgebrannten Gebäude sind nicht assecurirt, andere stehen nur in der freiwilligen Landesassecuranz (deren Fonds kaum 50,000 fl. beträgt) versichert.

Niederland.

Amsterdam, 8. Sept. Die holl. Fonds waren heute bei sehr geringem Handel etwas flauer und auch Ard. sind etwas gewichen. 2½pCt.: 54¼; 5pCt.: 101$\frac{11}{16}$; Kansb.: 24⅜; Synd. 4½pCt.: 95½; 3½pCt.: 79⅞; 5pCt. ost.: 99⅝; Ard.: 18½; 5pCt.: Metall. 103½.

— Einem angesehenen Handelshaus in Rotterdam wird aus London vom 4. Sept. geschrieben, daß man daselbst (in London) durchaus nicht die Hoffnung aufgegeben, König Wilhelm werde die ihm von der Conferenz beantragten oder noch zu beantragenden Veränderungen der Schuldverhältnisse zwischen Holland und Belgien genehmigen und zwar um so eher, da dagegen in den Tractat Holland günstigere Bestimmungen, bezüglich der Scheldefahrt und des Weges über Sittard, aufgenommen werden sollen. Die Territorialbestimmungen des Tractats vom 15. Nov. 1831 würden aber durchaus keine Veränderung erleiden. (Im Haag waren indessen noch keine neuen Anträge der Londoner Conferenz eingelaufen.)

— Der Vorsteher des orthopädischen Instituts im Haag, Dr. J. G. Heine (früher in Würzburg), ist gestorben.

— Am 6. d. M. traf zu Rotterdam das erste, sehr schön gebaute und prachtvoll eingerichtete, Dampfboot der Düsseldorfer Dampfschifffahrtsgesellschaft „Kronprinz von Preußen“ ein.

Türkei.

Constantinopel, 14. August. Die Minister versammeln sich jetzt täglich, um sich theils über die gegenwärtigen politischen Fragen, theils über die Mission Redschid Pascha's und über die wichtigen Reformen zu berathen, die mit der inneren Verwaltung des Landes vorgenommen werden sollen. Man verspricht sich viel von der Sendung Redschid Pascha's, und die, welche ihn kennen, zweifeln nicht daran, daß seine Anwesenheit in Paris und London dazu beitragen werde, der Politik jener Cabinette eine Richtung zu geben, die den wahren Interessen der Türkei und selbst der westlichen Mächte angemessener ist. Jedermann hält sich überzeugt, daß dieser geschickte Minister die Erwartungen, welche man von seinen Fähigkeiten und seinem Einflusse bei den europäischen Höfen hegt, vollkommen rechtfertigen werde. Er hat, wie es heißt, sehr genaue Instructionen erhalten, die theils von dem Sultan selbst, theils von Chosrew Pascha entworfen sind; außerdem ist er auch mit der nöthigen Vollmacht versehen, um in nicht vorherzusehenden Fällen nach Gutdünken verfahren zu können; mit einem Worte, es ist nichts unterlassen worden, um dieser wichtigen Mission einen Erfolg zu sichern, den man von dem erprobten Eifer und der Geschicklichkeit Redschid Pascha's schon im Voraus erwarten darf. Der Tag der Abreise Redschid Pascha's ist auf den 16. oder 17. August festgesetzt. Ali Efendi, Dragoman der Pforte, wird ihn als Dolmetscher begleiten. Dem Vernehmen nach wird er in Malta Quarantäne halten und von da sich nach Marseille begeben.

Smyrna, 18. August. Das Dampfboot Mehmed Ali's der „Generoso,“ welches eine Zeitlang die toscanische Flagge führte, und das jetzt zur ägyptischen Flotte gehört, ist vorgestern hier angelangt. Man erfährt durch dasselbe, daß der Vicekönig, obgleich er beständig davon sprach, daß er mit seiner Flotte einen Ausflug auf die hohe See machen wolle, sich am 8. d. M. noch immer nicht eingeschifft hatte. Das genannte Dampfschiff begibt sich nach Constantinopel, wohin es, wie verlautet, den Kiswehi-Scheriff oder den heiligen Teppich bringt, der das Grab des Propheten zu Mecca bedeckt und alle drei Jahre erneuert wird. Es soll auch reiche Geschenke für den Sultan an Bord haben. Um Kohlen für seine weitere Reise einzunehmen, mußte es in Smyrna anlegen. Anfangs hielt man es für das türkische Dampfboot, welches mit Reschid Pascha und Tahir Pascha von Constantinopel hier erwartet wird. Es wurde daher vom Castell mit neunzehn Kanonenschüssen begrüßt, und erst als es im Begriff stand, die Anker auszuwerfen, ward man den Irrthum gewahr. Die Anwesenheit dieses Dampfboots im hiesigen Hafen, mitten unter der türkischen Flotte, hat zu vielen Vermuthungen Anlaß gegeben. Einige wollen darin eine Art von Herausforderung finden, einen Vorwand, um einen Bruch herbeizuführen; Andere schreiben ihm eine Spionirungsmission zu; das Wahrscheinlichste ist aber wohl, daß es bloß durch Mangel an Kohlen zu diesem Abstecher genöthigt worden. Heute früh um 11 Uhr ist der „Generoso“ nach Constantinopel weitergefahren, nachdem er durch Gefälligkeit des Kapudan Pascha die Kohlen erhalten hatte, die er zur Fortsetzung seiner Reise bedurfte. Bei seiner Abfahrt steckte die ottomanische Flotte ihre Wimpeln auf und feuerte mehrere Salven ab, um den kostbaren Gegenständen aus dem Tempel von Mecca, die das Fahrzeug an Bord hat, die üblichen Ehrenbezeigungen zu erweisen.

Alexandrien, 7. August. Kommt Mehemed Ali wirklich dahin, ein Reich zu gründen, so wird er es füreerst dadurch populär zu machen suchen, daß er es als das eigentliche Bollwerk des Islams gegen das mächtig andringende Christenthum ausgibt. Man glaubt nicht, wie sehr die Herrschaft des Sultans im Innern des Orients gehaßt ist. Die unglückliche Idee des Sultans, die Türken in fränkische Kleider zu stecken und die Civilisation bei den Beinkleidern anzufangen, ist, so lächerlich es auch klingt, der wahre eigentliche Grund des allgemeinen Hasses gegen ihn. Hieraus sind alle die unsinnigen Gerüchte über ihn entsprungen, die seine Feinde, vor allen Mehemed Ali, auf das trefflichste benützten. Wie aber eine Regierung einen solchen großen politischen Fehler, wie den der Aenderung der Kleidung eines Volkes, begehen kann, wäre unbegreiflich, wüßte man nicht, daß man in der Türkei immer das Gegentheil von dem thut, was man thun soll. Mehemed Ali ist von einem anderen Gesichtspunkte ausgegangen. Da er sah, daß Fabriken und Handwerke ihm nützlich seyn können, so suchte er solche in Aegypten einzuführen, und schickte junge Leute nach Europa, um sie darin unterrichten zu lassen. Leider ist er getäuscht worden, denn der bei weitem größte Theil dieser Eleven hat aus Europa nichts als die europäischen Laster zurückgebracht. Sie waren zu gut dotirt, hatten alle nur mögliche Freiheit, standen unter geringer Aufsicht und zogen natürlich die Vergnügungen der Hauptstädte dem anstrengenden, ausdauernden Fleiße weit vor. Sie plappern freilich europäische Sprachen, wissen trefflich zu schwören und zu fluchen, und sprechen über die Civilisation mit einer Salbung, die einem französischen Kannengießer Ehre machen würde. Dagegen sind sie aber auch zu nichts anderem zu gebrauchen, und zeigt sich eine Gelegenheit, wo sie anzuwenden wären, so schieben sie den Karren nur noch tiefer in den Koth. Jedoch hat man bemerkt, daß die in England Erzogenen sich vor denen, die in Frankreich waren, auszeichnen, wenigstens schreien und lärmen sie nicht so viel als die letzteren, sind aber dafür ganz und gar durchdrungen von der phlegmatischen Arroganz der Engländer. Die Wenigen, die in Deutschland waren, haben einen Schlaftrunk von dort zurückgebracht. (H. B. H.)

Benachrichtigungen.

[1538] Eine Partie ⅞ breite schwere Seidenzeuge in schöner Farben-Auswahl à 2 fl. 42 kr. pr. Staab.

Meyer Adler,
Schnurgasse Lit. L. Nr. 73.

[1342] Wagen zu verkaufen und zu vermiethen bei **P. Lampmann,** Zeil H. 12.

[1456] Versteigerung einer kleinen Sammlung Original-Oelgemälde.

Montag den 17. September d. J., Vormittags um 9 Uhr und Nachmittags um 3 Uhr, sollen auf freiwilliges Ansteben verschiedene aus der Sammlung des Herrn Joh. Friedrich Ettling herrührende, zum Theil vorzügliche Original-Oelgemälde von sehr geschätzten Meistern, als Arthur van der Neer, David Teniers, Rembrand, van Hyn, Gerard Dow, Thomas Wyck, J. Wouwermann, Seekatz, Morgenstern, Georg Schütz 2c., nebst einigen Kupferstichen, unter Glas und Rahmen, in der Behausung Lit. E. Nr. 105, große Bockenheimergasse, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Diese Gemälde sind vom 10. September an, täglich Vormittags von 11 bis 12 Uhr, in obenbenannter Behausung anzusehen, so wie ebenfalls Verzeichnisse darüber daselbst zu erhalten sind. C. Bauer, Ausrufer.

[1498]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Kölnische Gesellschaft.

Die Rheinischen Dampfschiffe (der Kölnischen Gesellschaft) fahren während des Monats September 1838 zwischen Köln und Kehl resp. Strasburg in folgender Weise:

Täglich:

Rheinaufwärts:	Rheinabwärts:
von **Köln** dreimal:	von **Kehl** (Strasburg) Morg. 6 Uhr,
1) Morgens 7 Uhr,	» **Iffezheim** (Baden-Baden)
*2) » 9 »	Morgens 11 »
**3) Nachmittags 3½ »	» **Leopoldshafen** (Karlsruhe)
» **Koblenz** zweimal:	Mittags 1 »
1) Morgens 6½ »	» **Mannheim** Morgens 5 »
2) Abends 11 »	» **Mainz** zweimal:
» **Mainz** einmal: Vormittags 11½ »	1) Morgens 6 »
» **Mannheim** Morgens 5 »	2) Vormitt. 9½ »
» **Leopoldshafen** (Karlsruhe)	» **Koblenz** dreimal:
Mittags 1 »	1) Morgens 7 »
» **Iffezheim** (Baden-Baden)	2) » 11 »
nach Kehl (Strasburg) Morg. 11 »	3) Nachmitt. 3 »

☞ Durch diese Diensteinrichtung ist nun eine tägliche directe Verbindung zwischen Rotterdam, Köln und Strasburg dargestellt.

*) Die Fahrt mit diesem Schiff von Köln nach Mannheim wird in zwei Tagen, nach Strasburg in 4 Tagen zurückgelegt. Die Passagiere übernachten an Bord des Schiffes, wo für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Die Reise von Strasburg nach Köln wird in zwei Tagen mit Uebernachtung in Mannheim, die von Mannheim nach Köln in einem Tage zurückgelegt.

**) Dieses Schiff kommt Morgens vor 5 Uhr zu Koblenz an und es können die weiter reisenden Passagiere desselben, nach Belieben, auf das Morgens um 6½ Uhr nach Mainz oder auch auf das Abends um 11 Uhr direct nach Mannheim fahrende Schiff übergehen. Im ersten Falle erreichen sie Mainz eben so zeitig, als die 9 Stunden vor ihnen von Köln abgefahrenen Passagiere.

»Auch nach Frankfurt a. M. werden Billete für die Hin- und Herreise ertheilt.«

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 11. Sept. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106⅝
	ditto ditto	4	—	100¼
	ditto ditto	3	—	80
	Bank-Actien		—	1723
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	208
	Part.-Loose ditto	4		151½
	fl. 500 ditto ditto		—	125⅝
	Bethm. Obligationen	4	—	97⅜
	ditto ditto	4½	—	101⅝
Preussen.	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅜
	Prämienscheine		—	66¼
Baiern	Obligationen	4	101¾	—
Frankfurt	Obligationen	4	101¼	—
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	276½
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	96¼
Darmstadt	Obligationen	3½	100½	—
	fl. 50 Loose		—	62
	fl. 25 ditto		—	23¼
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	98¾	—
	25 fl. Loose		—	22¾
Holland	Integrale	2½	—	53¼
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	9⅝
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.	...	—	66¼
	ditto à fl. 500		—	77½

Wechsel-Cours.

Den 11. Sept.	Papr.	Geld
Amsterdam . . k. S.	137⅞	—
ditto . . 2 M.	137¼	—
Antwerpen . . k. S.	—	—
ditto . . 2 M.	—	—
Augsburg . . . k. S.	—	100
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . . k. S.	105	—
ditto . . . 2 M.	104½	—
Bremen . . . . k. S.	—	110¼
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . . k. S.	147¼	—
ditto . . . 2 M.	146¾	—
Leipzig . . . . k. S.	100¼	—
do. in der Messe	—	—
London . . . . k. S.	150¼	—
ditto . . . 2 M.	149¼	—
Lyon . . . . . k. S.	75¾	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . . k. S.	78¼	—
ditto . . . 2 M.	78¼	—
Wien in 20 kr. k. S.	99⅜	—
ditto . . . 2 M.	99	—
Disconto	4¼	—

Cours der Geldsorten.

Den 11. Sept.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or . .	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or . . .	9	55	Preuss. Thaler . .	1	44¾
Rand-Ducaten . . .	5	38	5 Frankenthaler .	2	20¼
20 Francstücke . .	9	32	Fein Silber 16 Lth.	20	30
Souverainsd'or . .	16	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 löthig . .	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 6 Sept.	
5 pCt. Metalliques	107⅜
4 — neue . . .	101
Actien ex D. . . .	1444
4 — Partial	151¾
fl. 500 Loose . . .	126¾
3 — Metalliques .	80½

London, den 6 Sept.	
3pCt. Stocks . . .	94⅝
2½ — Holländische	54
5 — Russ. Obl. . .	113
3 — Portugies. . .	23¼
5 — Ardoins . . .	19¾

Amsterdam, d. 8 Sept.	
2½ pCt. Integrale .	54¼
Kanzbillet.	24¾
Restanten.	—
6 — Russ. Insc.	69½
5 — Span. Act.	18¼

Paris, den 8 Sept.	
5pCt. Rente	109 5
3 — ditto	80 80
5 — Activschuld .	21
Passivschuld	4¼
3 — Neapol. . . .	99 80

A Sulzbach, beeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 252.) 12. September 1838.

Deutschland.

Wien, 5. Sept. Dem Vernehmen nach haben die beiden Cürassierregimenter, welche zu den militärischen Uebungen hierher beordert waren, Gegenbefehl erhalten; alle übrigen früher bezeichneten Truppen sollen aber im Laufe dieses Monats zu den alljährlichen Herbstübungen hier concentrirt und dabei vorzugsweise die Radetzky'schen Manöver ausgeführt werden.

München, 8. Sept. (Münchner Ztg.) Eine Unpäßlichkeit, von welcher Se. Maj. der König bei der Rückkehr von Augsburg befallen worden, hat Allerhöchstdieselben genöthigt, die auf den heutigen Tag festgesetzte Wiederabreise in das Uebungslager zu verschieben. Zu einer schon früher vorhandenen Catarrhalaffection hatte sich ein heftiger Fieberanfall gesellt, der zwar Besorgnisse zu erregen niemals geeignet war, und von Tag zu Tage sich vermindert; der aber dennoch Schonung und sorgfältige Pflege zur Verhütung eines Rückfalles unerläßlich in Anspruch nimmt. Schreitet die Besserung, wie bisher, ohne weitere Störung vorwärts, so werden Se. Majestät in wenigen Tagen wieder in der Mitte des braven Armeecorps seyn, welches gegenwärtig bei Augsburg zu Waffenübungen versammelt ist, und schon in den ersten Tagen seiner Vereinigung bewiesen hat, daß das bayerische Heer und seine Führer des alten auf hundert Schlachtfeldern erkämpften Namens würdig zu seyn nicht aufgehört haben.

— Rabbi Moses Sachs aus Jerusalem der seit dem März die Universität zu München zu seinem großen Vortheile und mit unermüdeten Studien frequentirte, kehrt in diesen Tagen in seine orientalische Heimath nach Palästina zurück, um dort die großartige Idee, welche ihn nach Europa führte: „von da Sitte und Cultur nach dem Oriente zu verpflanzen" in das Leben zu bringen.

Nürnberg, 9. Sept. Gestern nach aufgehobener Tafel fuhren die Kaiserin Alexandra und die Großfürstin Alexandra Nicolajewna von Rußland mit ihrer Begleitung nach der St. Lorenzkirche und von da nach der Eisenbahn. Die Kaiserin verweilte längere Zeit in Fürth, und besuchte die Pickert'sche Antiquitätensammlung, in welcher ansehnliche Einkäufe für ihre Rechnung gemacht wurden. Um 6¼ Uhr kamen die erlauchten Reisenden in das Absteigquartier zurück. Heute früh gegen 8 Uhr wurde die Weiterreise angetreten; heute wird in Baireuth, morgen in Neustadt a. d. Orla Nachtlager gehalten; die Ankunft in Weimar erfolgt übermorgen. Die Kaiserin war von ihrer Anwesenheit in Nürnberg sehr befriedigt; der Zudrang des Volks, der sie überall begleitete, schien ihr keineswegs lästig; auch hat sie, wie allenthalben, sprechende Beweise von kaiserlicher Freigebigkeit und Milde hinterlassen. Vor der Abreise geruhte Ihre Majestät dem Besitzer des Gasthofs zum Bayerischen Hof, Hrn. Aurnheimer, ihre volle Zufriedenheit für die in dessen Hause genossene treffliche Bewirthung zu erkennen zu geben. — Vor einigen Tagen sind 56 Kisten mit Kunstgegenständen, die der Kaiser Nicolaus während seiner Anwesenheit in Bayern ankaufte, hier angekommen. Sie werden mit Eilfuhren nach St. Petersburg befördert, und müssen sich noch vor der Rückkehr des Kaisers an Ort und Stelle befinden.

Freiburg, 4. Sept. Da man jetzt ungewöhnlich streng gegen Reisende in Bezug auf die Päſſe ist, so wird den auswärtigen Naturforschern und Aerzten, die zur Versammlung nach Freiburg gehen wollen, der wohlgemeinte Rath ertheilt, sich gehörig mit Päſſen zu versehen, um dadurch alle sonstigen Unannehmlichkeiten und Störungen an den Grenzen zu beseitigen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 1. Sept. Se. Maj. der Kaiser haben dem dänischen Gesandten am hiesigen Hofe, Grafen Blom, und dem schwedischen General der Cavallerie, Grafen von Brahe, den St. Andreasorden ertheilt.

— In Charkoff ist eine Fabrik zur Anfertigung der von Hrn. Jönard in Odessa erfundenen Maschinen zur Herstellung künstlicher Bausteine aus Gartenerde kürzlich errichtet worden.

Warschau, 4. Sept. Gestern wurde hier der zwölfte Jahrestag der Krönung Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin festlich begangen. Um 9 Uhr war Gottesdienst in allen Kirchen. Dann nahm der Generalgouverneur, Generaladjutant Schipoff, im Brühlschen Palaste die Glückwünsche der Geistlichkeit, der Generale, der Beamten aller Behörden und der Bürgerschaft entgegen. Mittags war großes Diner bei demselben. Im großen Theater fand Abends freies Schauspiel statt, und die Straßen der Hauptstadt waren illuminirt. Der Nachricht, daß der ehemalige polnische General Prondzynski kürzlich in Sandomir mit Tode abgegangen sey, wird jetzt widersprochen; er soll zwar sehr krank gewesen, aber doch wieder in der Genesung seyn.

Italien.

Die Allgemeine Zeitung vom 10. Sept. gibt aus Mailand vom 2. Sept. sehr ausführlichen Bericht über den Einzug des Kaisers in die Hauptstadt der Lombardei. Se. Majestät hatte Monza am 1. Sept. um 9 Uhr verlassen und war um 10 Uhr im Pavillon von Loretto angekommen. Der Zug setzte sich gegen Mittag in Bewegung. Wir haben nur Raum für die Hauptpartie der mahlerischen Skizze. „Hinter sechs reitenden Herolden wogten die Federbüsche der sechs weißen Rosse vor dem Kaiserwagen. Dieser zeigte sich von Golde strotzend und mit Malereien geschmückt. Durch die hellen Crystallfenster drang der Blick ungehindert in das Innere. Hier zeigte sich der Kaiser in Generalsuniform mit dem goldenen Vließe geschmückt, zu seiner Linken die Kaiserin in großem Staate. In unmittelbarer Nähe des Wagens ritten der commandirende Feldmarschall Graf Radetzky, der Generaladjutant des Kaisers, Graf Clam-Martinitz, der Oberstallmeister, Graf Wrbna, der Oberst hofmeister der Kaiserin, Graf Dietrichstein, und die Hauptleute der kaiserlichen Leibgarden. Leiblakaien gingen an den Wagenschlägen; sechs lombardisch-venetianische Nobelgarden und eben so viele der Trabantengarde, sodann die dienstthuenden Pagen, umgaben den Wagen, oder folgten ihm zu Fuß. Beide Majestäten sahen sehr wohl und heiter aus und dankten freundlich für die Begrüßungen des Volks. Es war ein feierlicher Mo-

ment. Alle Glocken der Stadt läuteten, die Frauen schwangen ihre Tücher, von allen Balconen und Fenstern ertönte der übliche Gruß. Am Schlusse gewährte die zahlreiche lombardisch-venetianische Nobelgarde in ihren schönen scharlachrothen Uniformen, auf ihren schnaubenden Pferden, einen schönen Anblick. Mit den von dem Mailändischen Postdirector geführten Postbeamten und Postmeistern und einer Militärabtheilung endete der Zug. Dieser bewegte sich langsam dem Dome zu. An dem Eingange desselben wurde der Kaiser von den Erzherzogen und Erzherzoginnen und von dem Clerus empfangen, in das Innere der Kirche und nach geendetem Te Deum in die Burg geleitet. Inzwischen zog eine ungeheure Menschenmenge durch die Straßen; auch die entlegenen Theile der Stadt füllten sich mit Fremden und Einheimischen. In den Osterien wurde den Tag über auf das Wohl des Kaisers getrunken, und alle Stände begingen den Festtag, ein Jeder in seiner Weise. Abends war die Stadt und die Scala erleuchtet."

Mailand, 3. Sept. Gestern erschienen Ihre Majestäten mit einem großen Gefolge auf dem Corso und Abends in der Scala, wo sie mehreremale mit lange anhaltendem Jubel empfangen wurden. Vormittags war die Aufwartung bei Hofe von Seite der geistlichen, weltlichen und militärischen Behörden, so wie der hoffähigen Nobili. Heute wird die Huldigung geleistet, und Abends ist Ball im Casino.

Rom, 30. August. Das bereits für Anfang des nächsten Monats angekündigte Consistorium ist einstweilen aufgeschoben, da durch die französische Regierung der Wunsch ausgesprochen wurde, für die eroberten Provinzen in Africa einen Bischof zu installiren, welches Ansuchen vom Papste bereits bewilligt ist. Ein Attache der hiesigen französischen Botschaft ging eigens nach Paris als Courier mit der Genehmigung und wird vermuthlich bei seiner Rückkunft den Namen des Prälaten zu diesem neuen Bisthum mitbringen, worauf sofort diese Ernennung vom heiligen Vater mit mehreren andern Bischöfen für die catholische Christenheit erfolgen soll. Die Erscheinung des Erzbischofs von Mecheln gibt den Römern zu manchen Gesprächen Anlaß, da die Ernennung eines transalpinischen Cardinals immer als eine wichtige Kirchenangelegenheit betrachtet wird. Lange wurden die Unterhandlungen zu dieser Ernennung mit dem größten Geheimniß bedeckt. Bekanntlich pflegt ein außerhalb des römischen Staats ernannter Cardinal das übersendete Barett aus den Händen des Landesfürsten im Namen des Papsts zu empfangen. Da aber König Leopold Protestant ist, so wählte man den Ausweg, daß der Erzbischof die Reise hieher machte. — Die Nachrichten aus den Gebirgsgegenden schildern hinsichtlich der Mißernte aller Hülsenfrüchte und des Maises, der Hauptnahrung der Landleute, die Gefahr als so groß, daß wenn die Regierung die Einfuhr von fremdem Getraide nicht erlaube, eine Hungersnoth zu befürchten sey. Auch das Oel steigt bedeutend im Preise; nur der Wein verspricht einen überaus reichen Ertrag. (A. Z.)

Griechenland.

Athen, 27. August. Am 16. August reiste der König und die Königin nach Poros, um eine dort neuerbaute Corvette vom Stapel laufen zu sehen. Das Fahrzeug erhielt den Namen Ludovico und wird 26 Kanonen am Bord haben. Die Majestäten kehrten des andern Tages wieder zurück, um sich auf ihre größern Reisen vorzubereiten. — Heute verließ, bis Corinth von dem Könige begleitet, die Königin die Hauptstadt, um sich in Lutraki auf dem griechischen Dampfschiff einzuschiffen und von da ihre Reise nach Ancona fortzusetzen. Nach abgehaltener Quarantäne beabsichtiget die Königin nach Bern zu gehn, um dort sich einer Zusammenkunft mit ihrem Vater, dem Großherzog von Oldenburg, zu erfreuen. Die Dauer der Abwesenheit ist auf sechs Wochen bestimmt; mittlerweile wird der König die Reise durch Rumelien unternehmen. Der König kehrt jedoch von Corinth vorerst noch einmal hieher zurück und wird die beabsichtigte Tour erst am 6. Sept. antreten. — Aus Messenien liefen unangenehme Nachrichten ein. Am 16. August Nachmittags 3 Uhr wollten neun Gensd'armen die Arrestation des Basilio Maniatis, Secretärs der Demarchie von Vouphras, vornehmen, wurden aber durch eine Anzahl bewaffneter Bauern angegriffen, welche genanntem Maniatis zur Flucht verhalfen, die Gensd'armen verfolgten und deren Caserne blokirten. Der Demarch von Trifis brach nach Empfang dieser Nachricht sogleich nach Kalamata auf, wo er gegen Mitternacht ankam und sich dort mit dem Gouverneur von Messenien vereinigte. Unterdessen theilten sich die Rebellen in zwei Corps, wovon das eine, ungefähr 600 Mann, gegen Navarin zog, wo, wie jetzt die Gefangenen aussagen, die Citadelle ihnen ausgeliefert werden sollte, das andere Corps campirte indessen beim Dorfe Loi. Der Gouverneur von Messenien richtete einen Aufruf an die Phalangiten, die Demarchen und Primaten der Provinz, und lud sie ein, sich zu vereinigen, um die Herstellung der öffentlichen Ruhe zu bewirken. Sie kamen auf den ersten Ruf, und der Gouverneur zog an der Spitze von 400 Mann und unter dem lebhaften Ruf: „Es lebe der König!" nach dem Schauplatz der Ereignisse. Bei deren Annäherung entflohen die bei Loi gelagerten Rebellen in größter Eile über Berg und Thal; sechs derselben wurden gefangen, und der Gouverneur zog, nachdem er sich kurze Zeit zu Loi aufgehalten, gegen das Dorf Blachapolis, dem Mittelpunkt der Rebellion. — Was die gegen Navarin marschirten Rebellen betraf, so begegnete ihnen auf dem Weg der Oberstlieutenant Feder, der an der Spitze von 200 Mann leichter Truppen der Maina und 50 Nationalgardisten sie angriff, sie in die größte Unordnung brachte und bis an die Berge verfolgte. Die Rebellen hatten sechs Tode und sieben Gefangene. Ein einziger der königlichen Truppen wurde leicht verwundet. — Der Gouverneur von Messenien und der Oberstlieutenant Feder kamen am 18. d. M. auf dem Schauplatze der Rebellion an, und belagerten sogleich die vier Gemeinden, welche Theil daran genommen, nemlich Bias, Vouphras, Egaleas und Pidassos, deren Einwohner in großer Zahl mit Weib und Kindern flohen. Man schritt unverweilt zur Untersuchung der Ursachen dieser Unruhen, so wie zur Ausfindung der Anstifter, und es fand sich, daß manche sehr bekannte Namen dabei compromittirt seyn dürften. Die vier Demarchen jener Gemeinden wurden arretirt. Außerhalb jener vier Orte fanden die Unruhen keine weitere Verbreitung; die Rebellen wurden im Gegentheil, wo sie sich zeigten, mit Spott und Drohungen abgewiesen. Dieß bewog den Gouverneur, den auf dem Weg zur Verfolgung der Rebellen befindlichen Truppen und Nationalgardisten die Weisung zu geben, ihren Marsch einzustellen, um die Einwohner vor den bei dergleichen Truppenzügen vorkommenden Plackereien zu bewahren. (A. Z.)

Türkei.

Constantinopel, 22. August. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Reschid Pascha, ist am 18. d. M. in Gesellschaft des neuernannten Muschirs von Aidin, Tahir Pascha, auf einem türkischen Dampfboote nach Smyrna abgereist. Reschid Pascha soll sich von da nach Malta begeben, daselbst seine Quarantäne überstehen, und sodann über Venedig und Mailand, seine Reise nach Berlin, Paris und London bewerkstelligen. — Tags zuvor ist der neuernannte Statthalter von Tripolis, Aschkar Ali Pascha, auf einer türkischen Corvette nach seiner Bestimmung abgegangen. Am 21. d. M. ist ein ägyptisches Dampfschiff, an dessen

Bord sich die Decke des Grabes des Propheten befindet, in den hiesigen Hafen eingelaufen. Selbes soll außerdem auch Geschenke des Vicekönigs für den Sultan überbracht haben. Die großbritannische Corvette „Tyne," welche bisher in Bujukdere vor Anker lag, ist nach dem Archipel abgesegelt. Hier sowohl als in Smyrna erhält sich der öffentliche Gesundheitszustand fortwährend befriedigend.

Meuterei an Bord der Braganza.

Ueber die jetzt in Emden bei der dortigen Criminalbehörde anhängig gemachte Untersuchung einer Meuterei auf der hohen See enthält nachstehendes Schreiben des Hrn. George Diehl, eines der Passagiere der Brigg Braganza, die von dem Schiffe Hebden gerettet und nach Greenock gebracht wurden, folgende nähere Angaben: „Am 5. August d. J., um 2 Uhr Nachts, als wir uns auf 37° N. Br. 13° W. L. befanden, empörte sich die Mannschaft auf der americanischen Brigg Braganza, geführt von Capt. Turley, von Portorico und Philadelphia nach Genua bestimmt, warf den Capitän über Bord und nahm Besitz vom Schiffe. Als die nachbenannten Passagiere die Brigg verließen, was am 11. August geschah, befand sich das Fahrzeug auf ungefähr 41° 41′ N. Br. 15° 30′ W. L., den Cours NO. z. O. steuernd, in der Absicht, wie gesagt wurde, den brittischen Canal einzugehen und irgendwo dort oder in der Umgegend zu landen. Die Passagiere der Brigg bestanden aus Hrn. George Diehl, nebst Frau, und der Frau des Capt. Turley, welche sammt dem zweiten Steuermann Moir und dem Koch der Brigg, Sonntag, den 12. August, 2½ Uhr Nachmittags, von der Brigg Hebden, Capt. Fowler, aus Scarbro' (England) aufgenommen und gerettet wurden, nachdem sie 25 Stunden im offenen Boote und 350 Meilen vom Lande entfernt auf dem Meere zugebracht hatten. Die nähere Bezeichnung der Meuterer, so genau wie sie jetzt möglich zu geben ist, lautet wie folgt: Die Zunamen der Schuldigen sind nicht anzugeben, mit Vornamen nennen sie sich aber: William, Henry, Joseph, Hans und James. **William** ist ein Deutscher, ungefähr 5 Fuß 8 bis 9 Zoll groß, von heller Farbe, hellem Haar, blauen Augen, und auf der Brust sind, so viel erinnerlich, die Worte CTW VON POOT mit Tusch (Indian ink) eingebeizt. **Henry**, gleichfalls ein Deutscher, ist 5 Fuß 6 bis 7 Zoll groß, 30 bis 35 Jahre alt, von heller Farbe, hellem Haar, blauen Augen, starkem Körperbau, freundlichem Gesicht und weibischem Wesen; auf der rechten Seite der Brust hat er eine kleine Narbe. **Joseph** ist — wie das Original sich ausdrückt — ein Dutch-Frenchman, 5 Fuß 6 bis 7 Zoll groß, ungefähr 30 Jahr alt, schwarzes Haar und Knebelbart, ein fast wildes Aussehen, die Lippen zusammengekniffen, sobald er aufgeregt ist; er trägt kleine Ringe in den Ohren, alle Finger der rechten Hand sind an der innern Seite stark zerfetzt und auf der Außenseite derselben Hand befindet sich eine verjährte Narbe, er hat einen hoppelnden Gang und ist blatternarbig. **Hans**, ein Deutscher, ist 5 Fuß 8 bis 9 Zoll groß, ungefähr 20 Jahr alt, von dunkler Farbe, und dunklem Haar, schwarzen Augen, glatter Haut und freundlichem Wesen. **James**, ist ein Engländer und aus Brixham gebürtig; 16 bis 17 Jahre alt und ungefähr 5 Fuß 4 bis 5 Zoll groß; hat eine ungewöhnliche Nase, deren Spitze sich nach oben umbiegt. Die Braganza ist eine vollständig ausgerüstete Brigg von ungefähr 200 bis 220 Tonnen; hatte in St. Johns auf Portorico eine Ladung Zucker eingenommen, die durch Herrn Sidney Mason auf Portorico verschifft, an die Hrn. Grant Balfour u. Comp. in Genua adressirt war. Der erste Steuermann lag, als die Passagiere das Schiff verließen, mit zerschmettertem Kopfe und Stichen in der Seite, sterbend in der Cajüte. — Das Schiff war in Philadelphia nur aus Noth eingelaufen gewesen. **George Diehl.**"

Neueste Nachrichten.

Paris, 9. Sept. Der König hat die von dem niederländischen Geschäftsträger, Hrn. Mazel, dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten zugestellte Antwort Sr. Maj. des Königs der Niederlande, auf die Benachrichtigung von der Geburt des Grafen von Paris, erhalten. —

— Der Moniteur Parisien enthält heute schon den dritten halboffiziellen Artikel zur Vertheidigung des Cabinets gegen die lebhaften Angriffe der Oppositionsblätter, bezüglich auf die Aussagen Bugeaud's bei dem Proceß zu Perpignan. Der **Courier** war so weit gegangen, zu behaupten, Graf Molé sey einer moralischen Anklage der ernstesten Natur ausgesetzt. —

— Die Bajaderen gehen nach England; der Director des Drurylanetheaters hat dem Hrn. Tardivel 5000 Pfd. St. bezahlt, um die Pagodentänzerinnen für 14 Monate zu seiner Verfügung zu haben. Man weiß jetzt den Inhalt des zu Pondichery mit den Bajaderen abgeschlossenen Vertrags. Tardivel hat ein gutes Geschäft gemacht.

— Meyerbeer ist hier angekommen.

— Nach Briefen aus Madrid vom 1. Sept. war das Ministerium Ofalia mit einer völligen Auflösung bedroht. Mon und Castro, der Finanzminister und der Justizminister, wollten abgehen. Doch hieß es wieder, Ofalia habe Mittel gefunden, die Crisis abzuwehren. General Latre war noch nicht im Hauptquartier der Armee des Centrums angekommen. —

London, 7. Sept. Stocks 94⅜. — Spanische 19⅞. — 3pCt. Portug. 23¼. — Integrale 54. —

— Mit dem Packetboot **Rennthier**, das zu Falmouth eingelaufen ist, hat man Nachrichten aus Westindien bis zum 1. August erhalten. Die Emancipation der schwarzen Lehrlinge war überall im Gange und es schienen keine nachtheiligen Folgen davon zu besorgen zu seyn.

— Mit dem Packetboot **Hope** sind Briefe aus Rio Janeiro vom 11., aus Bahia vom 20., und aus Pernambuco vom 29. Juli angekommen. Die Blokade von Buenos Ayres wurde strenge fortgesetzt.

— Berichte aus Bombay vom 10. Juni bringen nichts Neues über Persien. —

Wien, 7. Sept. 5pCt. Metall.-Obl. 107¾; 4pCt. Metall.-Obl. 101; 3pCt. Metall.-Obl. 80⅞; 500 Gulden-Loose 126⅝; Bankactien 1445.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 10. Sept. 1838.

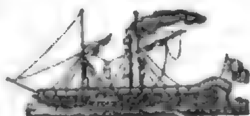
Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
18 Mlt. Waizen . .	8	45	— Mlt. Wicken .	—	—
13¼ „ Korn . . .	6	—	— „ Erbsen, gesch.	—	—
43 „ Gerste . . .	4	30	— „ Kohlsamen	—	—
309 „ Hafer . . .	3	30	— „ Bohnen .	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurde außer dem Fruchtmarkt hier verkauft.

18 Mlt. Waizen à 8 fl. 45 kr.
— „ Korn à — fl. — kr.
51 „ Gerste à 4 fl. 20, 30, 45 kr.
1288 „ Hafer à 3 fl. 30 kr. bis 4 fl. 10 kr.
5¼ „ Erbsen, à 6 fl. 30 kr.
6 „ Linsen à 8 fl. 45 kr.

Benachrichtigungen.

[1143]



The General-Steam-Navigation-Company's Steam Packets,

COLUMBINE, Capt. William Norwood
ATTWOOD, Capt. R. Major and
GIRAFFE, Capt. Robert Stranack

in the service of the General-Post-Office, carrying Passengers and Goods, leave

ROTTERDAM for LONDON
and return from
LONDON to ROTTERDAM

every Wednesday and Saturday Morning during the whole of the year

fares:

Chief Cabin Lst. 2, 2. s. Fore Cabin Lst. 1. 15. s. Tickets, which at the option of the Holder may be used any time, during the Year, and are also available by the Companys packets from Antwerp are to be had

at reduced fares

at the Companys Offices in Cologne at 13 Frederic-William-Street
6 to 9 o'clock morning
5 to 8 o'clock evening
and 36 Great-Witsch Street, during the intermediate hours.

The same Company's Steam Packets leave also

ANTWERP for LONDON

every Wednesday and Sunday at Noon. fares: Chief Cabin L. 2. 2., fore Cabin L. 1. 15.

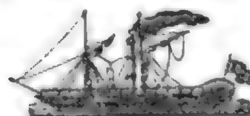
OSTEND for LONDON

every Tuesday and Friday — Evening,
— reduced fares —
Chief Cabin L. 1. 10., — fore Cabin L. 1. 5.

for further informations and Tickets apply in Cologne to Mr. J. Simonis, as above
at the offices of the lower and middle Rhine Steam Navigation
at Duesseldorf, Cologne, Bonn, Coblenz, Wiesbaden, and Mayence
in Rotterdam to Mr. W. Smith and Mr. P. A. van Es
in Antwerp to Mr. C. Brequigny
in Ostend to Mr. R. St. Amour.
in London to the Office of the General-Steam-Navigation-Company, 69, Lombardstreet.

[1557] **Dampfschifffahrtsgesellschaft**

für den Nieder- und Mittel-Rhein *(Domicil Düsseldorf).*



Dienst zwischen Mainz und Rotterdam.

Die ausgezeichnet schönen und schnellfahrenden Boote dieser Gesellschaft, mit Niederdruck-Maschinen von 80 und 90 Pferdekraft, fahren:

Täglich

zwischen **Düsseldorf** und **Mainz.**

Abfahrtsstunden:

Zu Berg:	von	*Düsseldorf*	um	11	Uhr	Abends,
	»	*Köln*	»	7¼	»	Morgens,
	»	*Bonn*	»	10¼	»	»
	»	*Koblenz*	»	7	»	»
Zu Thal:	von	*Mainz*	um	6	Uhr	Morgens,
	»	*Koblenz*	»	11	»	»
	»	*Bonn*	»	2	»	Nachmittags,
	»	*Köln*	»	4	»	»

Die zu Berg fahrenden Boote übernachten in *Koblenz* und *Mainz*, und kehren von *Mainz* in einem Tage nach *Düsseldorf* zurück.

Die Montags und Donnerstags von *Mainz* in *Düsseldorf* ankommenden Boote setzen an demselben Abend um 11½ Uhr ihre Reise nach *Rotterdam* fort, wo sie den andern Tag zeitig ankommen, und mit den, Mittwochs und Samstags von *Rotterdam* nach *London* abgehenden Booten der General-Steam-Navigation-Company direkt korrespondiren.

Von *Rotterdam* fahren dieselben jeden Mittwoch und Samstag Morgen ab, in zwei Tagen nach *Düsseldorf*, sowie weiter nach *Mainz* und den Zwischenorten in obiger Weise.

Die Fahrt nach *Rotterdam* und zurück geht über *Arnheim*, so lange es der Wasserstand gestattet.

Bei direkten Einschreibungen bis *London* finden bedeutende Ermässigungen im Preise statt.

Nähere Auskunft ertheilen: das *Bureau der Direction* in Düsseldorf und die Agenten *Dr. Strecker* in Mainz, *P. Bickel* in Biebrich und *Ritter*'sche Buchhandlung in Wiesbaden, *G. Cratz* in Rüdesheim, *A. J. Klein* in Bingen, *Henle* und *Wirth* in Koblenz, *J. Caesar* in Neuwied, *Friederich Burckardt* in Bonn, *G. Haenel* in Köln, *C. L. A. Magdeburg* in Mülheim, *F. Mauritz* in Uerdingen, *A. Maassen*, in Ruhrort, *L. von der Trappen* in Wesel, *Stevens Salzmann & Comp.* in Emmerich, *D. G. van Hüls* in Lobith, *C. W. Balk* in Arnheim, *L. van Noel* in Vreeswyk *de Cock & Baarlen* in Rotterdam.

[1559] **Conrad Schmidt,** Tapezirer, Ziegelgasse Nr. 174, empfiehlt seine Möbel- und Vorhängestoffe mit dazu passenden Bordüren. In ächtfarbigem französischen Meubles-perse, baumwollenem Meubles-Damast, Meubles-Peluche, genannt Velours d'Utrecht, sowie in mehreren andern Stoffen ist eine große Auswahl; auch ist das ächte einfarbige grüne Toile de Jong, welches man waschen kann, ohne daß es die Farbe verliert, nun wieder angekommen; die Preise sind so billig wie möglich gestellt. Von ältern Möbelstoffen wird, um damit aufzuräumen, zu sehr herabgesetzten Preisen abgegeben. Zum Verkauf obiger Gegenstände, sowie zu allen sein Geschäft betreffenden Aufträgen, empfiehlt sich derselbe bestens. Der Laden ist im ersten Stock.

[1566] Für Jemanden, der mit eigenem Wagen **Extrapost** erster Tage nach **Leipzig** reist, bietet sich auf gemeinschaftliche Kosten ein Reisegesellschafter. Man beliebe sich bei J. J. Hahn S. Söhne zu erkundigen.

[1558] Alle auf meinen Namen und ohne mein Vorwissen eingegangene und einzugehende Verbindlichkeiten erkläre ich hiermit für ungültig, mit dem Zusatz, daß ich mich zu keinerlei Vergütung und Zurückerstattung dessen verstehen werde, was ohne meine Zustimmung erborgt oder verabfolgt werden sollte.

Frankfurt a. M., den 6. Sept. 1838.
J. H. Volz, Schneidermeister.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 253. — Donnerstag — — 13. September 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 12. September.

Kaiser Ferdinand's Krönungsamnestie.

The scepter shows the force of temporal power,
The attribute to awe and majesty,
Wherein doth sit the dread and fear of kings;
But mercy is above this scepter'd sway;
It is enthroned in the hearts of kings;
It is an attribute to God himself;
And earthly power doth then show likest God's,
When mercy seasons justice. —

Verschwenderisch hat der Herzenskündiger Shakspeare goldne Sprüche, geschöpft in dem tiefen Born der Weltbeobachtung, auf den reichausgelegten Boden seiner unvergänglichen Dramen gestreut. Jenes Gefühl, das in der Menschenbrust wohnt, von der Süße des Verzeihens, wer hat es ergreifender gewürdigt, als der Dichter in der Rede, woraus das obige Bruchstück genommen ist? Gnade — so läßt er seine Portia sagen — träufelt, wie des Himmels milder Regen, zur Erde unter ihr; zwiefach ist sie gesegnet: sie segnet den, der gibt, und den, der nimmt; am mächtigsten jedoch ist sie im Mächtigsten; ja, sie zieret den Fürsten auf dem Thron mehr als die Krone; das Scepter zeigt die weltliche Gewalt; es ist der Würde und Majestät Attribut, deutend auf Furcht und Scheu vor Königen; Gnade aber ist über der Sceptermacht; sie thronet in den Herzen der Monarchen; sie ist ein Attribut der Gottheit selbst; irdische Macht kommt göttlicher am nächsten, wenn Gnade das Recht mildert. — Ist schon Mitleid und Vergebung, dem Einzelnen gewährt, so wohl aufgenommen von der Meinung, wie wird erst freudig empfunden, wenn sich eine versöhnte Stimmung zeigt und ein großherziger Entschluß kund gibt in einem jener politischen Amnestieacte, die wohlthätig wirken auf Hunderte, dem Flüchtling die Pforte öffnen zur Rückkehr ins Vaterland, zerrüttetes Familienglück herstellen, Gefangenen die Freiheit, Verfolgten Sicherheit, geben, — endlich mit dem Machtwort des Herrschers Vergessen gebieten und Gnade spenden! Solcherlei Erfolg hat im reichsten Maas Kaiser Ferdinand's Krönungsamnestie, die auf's glänzendste beweist, wie sich die herben Maximen der Staatsklugheit beugen lassen nach dem Impuls der Menschlichkeit. Amnestie heißt Vergessen des Vergangenen. In dieser wörtlichen Bedeutung könnte nur amnestiren, wer das Gedächtniß verloren hätte. Es gibt aber auch ein Vergessen-Wollen, einen Drang, die Erinnerung an peinlich empfundene Vorgänge aus sich zu verbannen, einen Wunsch, nach der Strenge die Milde vorwalten zu lassen und ihre Wirkung zu beobachten, ein Ueberlegen, wie Großmuth den Feind, wenn er gutgeartet ist, am gewissesten besiegt. Aus diesen Elementen wird Amnestie selbst in den beschränkten Lebenskreisen. Höhere Bedeutung gewinnt das Wort in der politischen Welt. Haben sich in einem Lande Parteien und Factionen gebildet; ist es zu offnem Widerstreben oder heimlichen Umtrieben gegen die bestehende Gewalt gekommen; fordert die Erhaltung der Ruhe, die Befestigung der Macht, das rücksichtlose Einschreiten der Strafjustiz; — dann fließt aus der politischen Aufregung ein Strom bitterer Trübsale, der oft ganze Generationen um das Lebensglück verkürzt. Um so beneidenswerther wird die Lage eines Fürsten, der im Stande ist, mit einem Federzug jenen Strom zu hemmen und durch einen freien Act seines Willens alle Spuren unbedachter Auflehnung gegen das Gesetz zu verwischen. Das kaiserliche Handschreiben vom 6. September 1838 zeichnet sich in mancher Hinsicht vor andern Amnestieacten aus, vornemlich aber durch kraftvolle Kürze und staatsweise Allgemeinheit. Kaiser Ferdinand gibt viel in wenig Worten und trübt kein Auge durch Ausnahmen. Verurtheilten wird die Strafe erlassen; Verdächtige sollen ihrem eigenen Bewußtseyn hingegeben werden; begonnene Untersuchungen werden niedergeschlagen; über Vergangenes sollen keine mehr eingeleitet werden können; den politischen Flüchtlingen wird der Weg gezeigt, der aus der Fremde in die Heimath zurück führt; wer das gefundene Asyl lieb gewonnen hat oder aus andern Gründen nicht verlassen will, mag nachträglich einkommen um die Befugniß zur Auswanderung; sie soll ihm nicht versagt werden; damit wird ohne Zweifel auch die Aufhebung des Gütersequesters verknüpft seyn; sich zu besinnen zur Wahl, haben die Lombardo-Venezianer im Exil ein ganzes Jahr Zeit. Wahrlich, eine Amnestie, reich an Gewähr, mild in der Form! Politische Amnestien sollten immer allgemein seyn; Ausnahmen, zumal unbestimmte, erbittern und verwirren. Als Carl II. (im Jahr 1660) unerwartet nach England zurückgerufen wurde, versprach er (in der Declaration von Breda) unbedingte und allgemeine Amnestie, mit dem dieses Versprechen aufhebenden, eines redlichen Mannes unwürdigen, Zusatz, von der Amnestie solle ausgenommen seyn, wen das Parlament in seiner Weisheit zu excludiren für gut finden werde. Was war natürlicher, als daß, als die Frage nun im Parlament auf's Tapet kam, jedes Mitglied irgend einen Freund hatte, den es vor Strafe zu schirmen, oder irgend einen Feind, den es dazu zu bringen wünschte. Schnöde Amnestie, wo Rücksichten des Vortheils, der Freundschaft, der Rache, neben Eingebungen der Parteigesinnung, die Ausnahmen willkührlich regeln dürfen! Kaiser Ferdinand's Krönungsamnestie weiß von keinen Ausnahmen. Was wird man in Paris dazu sagen, wo schon so lange geklagt wird über die Beschränkung der Amnestieordonnanz vom 8. Mai 1837, die der Contumacialverurtheilten und Entwichenen nicht gedenkt? — Zu hoffen ist wenigstens, das gereizte, meist unge-

rechte, Urtheil über die innere Politik Oestreich's, namentlich in Bezug auf Italien, wie solches im Pariser Journalismus sich bloßstellt, werde eine andere Färbung bekommen. In der That ist es widerlich, zu beobachten, wie die Debats so gut wie der Constitutionnel (dieser altergraue Patriarch des Pseudo-Liberalismus!) den Volksjubel zu Como und Mailand zu bekritteln sich abmühen. Wir nennen die beiden Blätter, weil ihre neusten Nummern (vom 9. September) gleichmäßig in dieser Richtung sündigen. Die Debats haben, weil Janin es nicht aushalten konnte in Italien, wo ihn Dante's Schatten verfolgte, Hrn. Gueroult nach Mailand geschickt, der bereits einen Bericht über den Einzug des Kaisers eingeliefert hat. Natürlich ist er für den Pariser Geschmack berechnet, und es darf daher nicht fehlen an Stichelreden auf die deutsche Gutmüthigkeit und die lombardische Fügsamkeit. Gueroult warnt seine Brodherrn, sich ja nicht einzubilden, die Mailänder hätten beim Einzug finstre Gesichter gemacht; er fand sie, zu seinem Erstaunen, gar nicht aufgelegt zu Verschwörungen, und entdeckt die Ursache ihrer politischen Schläfrigkeit ungemein naiv in dem comfortablen Leben und der vortrefflichen Verwaltung. Das Geständniß verdient in den eigenen Worten des scharfaugigen Beobachters aufbewahrt zu werden: „Que voulez vous? Ce pays est riche, immensément riche, parfaitement administré; il engraisse dans le sommeil de l'intelligence; c'est un état d'assoupissement assez heureux.“ Frei übersetzt: Der Mailänder müßte verrückt seyn, wenn er revolutioniren wollte; es geht ihm nichts ab; er hat vollauf, was das Herz nur begehren mag, und merkt kaum, daß er regiert wird. — Der Constitutionnel wird von seinem Correspondenten etwas breiter und magistraler, aber sonst im gleichen Sinn, von dem betrübten Umstand in Kenntniß gesetzt, daß die Volksmassen in der Lombardei sich zudrängen, den Kaiser Ferdinand hoch leben zu lassen, und die jungen Patricier sich beeifern, den Triumphzug des Monarchen zu zieren. Dabei wird jedoch der Constitutionnel gebeten, die braven Italiener nicht deßhalb anzuklagen; er soll sich nur in Geduld fassen, bis die Krönung vorüber, dann werde mit dem Prunk auch der Enthusiasmus aufhören. Das nächste Bulletin wird wohl mit einigen Winkelzügen melden, der Amnestieact vom 6. September habe leider der Begeisterung eine dem Constitutionnel fatale Dauer verbürgt. —

Ceremoniell der Krönung zu Mailand.

(Am 6. September 1838.)

Der Oestreichische Beobachter vom 6. Sept. gibt das ausführliche Ceremoniell bei der Krönung Sr. Majestät, Kaiser Ferdinand's I., als Königs des lombardisch-venetianischen Königreichs. Wir geben solches nachstehend im Auszug.

Am Morgen des Krönungstages verkünden 101 Kanonenschüsse und das Läuten aller Glocken die bevorstehende Feierlichkeit. Zur festgesetzten Stunde finden sich die bei dem feierlichen Zuge in die Domkirche intervenirenden Individuen in den Sälen der k. k. Burg in Galla ein; die im Zuge nicht intervenirenden Behörden aber begeben sich direct in die Domkirche, auf die ihnen bestimmten Plätze. Dahin verfügen sich auch jene Personen, welche durch eigene Zulaßkarten zum Eintritt in den Dom ermächtigt wurden; doch findet die Bestimmung statt, daß eine halbe Stunde vor Beginn des Krönungszuges Niemand mehr, außer den im Zuge Intervenirenden und den Mitgliedern des diplomatischen Corps, der Eintritt gestattet werde. Beim Beginn des Krönungszuges, während seiner ganzen Dauer, und beim Rückzuge findet das Läuten aller Glocken Statt. Auf dem Domplatze und den nahe gelegenen Plätzen ist Militär in Parade aufgestellt; Grenadiere bilden Spalier längs der Strecke, die der Zug zu nehmen hat. In dem allerhöchsten Appartement ist die k. k. Arcieren- und die königl. ungarische Leibgarde, wie auch die lombardisch-venetianische Nobelgarde, in den äußeren Vorgemächern und auf der Hauptstiege ist die k. k. Trabantenleibgarde aufgestellt. Wenn Alles geordnet ist, empfängt der Obersteremonienmeister durch den Obersthofmeister den Befehl Sr. Majestät, die Feierlichkeit beginnen zu lassen, und gibt nun das Zeichen zum Anfange des Zuges. Derselbe findet in folgender Ordnung statt: Ein Detaschement Grenadiere. Die Hofdienerschaft. Die Panierträger der nicht königlichen, jedoch mit einer Municipalcongregation versehenen Städte, und nach ihnen jene der königlichen Städte paarweise nach der alphabetischen Reihenfolge der betreffenden Städte, mit Ausnahme jener Mailand's und Venedig's, welche die Reihe beschließen. Die Podesta der erwähnten Städte, paarweise, eben so geordnet, jedoch wieder mit Ausnahme jener von Mailand und Venedig, welche die Reihe schließen. Die Mitglieder der Provinzialcongregation. Die Provinzialdelegaten. Die Mitglieder der Centralcongregationen, paarweise nach ihrem Ernennungsalter. Die Räthe der beiden lombardisch-venetianischen Gubernialgremien (jene des venetianischen Guberniums durch Deputation). Die beiden Gouverneure. Die Hoffouriere, Edelknaben, Kammerfouriere, Truchsessen, Kämmerer, geheimen Räthe. Der Herold, im Wappenrocke, mit aufgesetztem Federbarett und aufrechtem Stabe. Der Obersthofmeister mit dem Stabe. Der Oberststallmeister mit dem Schwerte auf einem reich mit Gold besetzten Kissen von blau und gelbem Sammt. Der Oberstmundschenk, den Scepter auf einem gleichen Kissen tragend. Der Obersttruchseß mit dem Reichsapfel. Der Oberstkämmerer mit der Krone. (Für den lombardisch-venetianischen Obersteremonienmeister ist kein Platz bestimmt, da er als solcher die oberste Aufsicht über den regelmäßigen Gang des Zuges zu führen, und also sich dorthin zu begeben hat, wo es erforderlich ist. Ihm sind sechs Ceremoniengehülfen für gleichen Zweck beigegeben, die als Amtszeichen Stäbe führen.) Se. kaiserliche Hoheit der Erzherzog Vicekönig, seinen Obersthofmeister zur Seite. Se. Majestät der Kaiser im reichen Krönungskleide mit dem kaiserlichen Hausmantel, dessen Schleppe von Edelknaben getragen wird, die Hauskrone auf dem Haupte, mit den vier Ordensketten und dem großen Bande des Militärordens, unter einem an acht Stangen befestigten Baldachine, deren jede von einem Kämmerer getragen wird, umgeben von den mit den Colanen geschmückten Toisonisten (unter welchen der k. k. erste Obersthofmeister und der k. k. Obersthofmarschall) und den Großkreuzen der k. k. Orden. Die Leibgardehauptleute und der Generaladjutant gehen zu beiden Seiten etwas vorwärts. Lombardisch-venetianische Nobelgarden, von außen aber k. k. Trabanten-Leibgarden leisten, die Nebenbegleitung. Eine Abtheilung der lombardisch-venetianischen Leibgarde folgt unmittelbar dem Baldachine. Ein Grenadierdetaschement. Der Zug findet von dem Hauptthore der Burg bis zum Dome Statt. Auf dieser ganzen Strecke ist ein mit Tuch belegter Bretterboden hergestellt. Ihre Majestät die Kaiserin, die durchlauchtigsten Erzherzoge, und Erzherzoginnen, wie auch die in Mailand anwesenden höchsten Gäste befinden sich auf dem geschmückten Hauptbalcon der Burg, um den Zug zu übersehen, und begeben sich, sobald der Zug vorüber ist, auf dem kürzesten Wege durch den von dem erzbischöflichen Palais in den Dom führenden unterirdischen Gang auf die bereiteten Tribunen in die Kirche. — Es folgt nun die Vorschrift, wie es gehalten wird beim Empfang Sr. Majestät im Dome und bei den verschiedenen der Krönung vorangehenden, sie begleitenden und ihr folgenden feierlichen Ceremonien, als: Darreichung des Weihwassers; Gebet am Altare; Auslegung der Reichskleinodien; Präsentation und Admonition; Ablesung des Krönungseides — „bei dessen Schlusse Se. Majestät mit beiden Händen das Evan-

gelienbuch, welches der Erzbischof sitzend offen auf den Knien hält, berühren und die Worte sprechen: Cosi Iddio Ci ajuti!" Gebet des Segens; Litaney der Heiligen; Salbung; Bekleidung mit dem Königsmantel; Hochamt; Einhändigung der Reichsinsignien und zwar zuerst des Schwertes. „Der Cardinal-Erzbischof von Mailand, als der ältere Kroncaplan, nimmt die demselben von dem lombardisch-venetianischen Oberstkämmerer dargereichte eiserne Krone, setzt selbe mit Beihülfe des Cardinal-Patriarchen von Venedig auf das Haupt Sr. Majestät, und beide sprechen dabei die für diese feierliche Handlung bestimmten Worte. In diesem Momente ertönen im festlichen Geläute alle Glocken der Domkirche, denen jene der ganzen Stadt antworten; — von den auf dem Platze aufgestellten Truppen werden drei Salven abgefeuert und vom Castelle erschallt der Donner des Geschützes." Es folgt: Darreichung des Scepters und des Reichsapfels; Inthronisirung; Opfer vor dem Altar; (Sr. Maj. behändigen dem pontificirenden Erzbischof eine eigends geprägte schwere Goldmünze;) Communion; Empfang der Glückwünsche. — Nach der Krönung geht der Zug in die Burg zurück, wo dann das feierliche Krönungsbanket stattfindet. —

Berlin, 10. Sept. Se. Maj. der König sind gestern nach Magdeburg abgereist.

— Die Frau Fürstin von Liegnitz ist nach Magdeburg und der Prinz Friedrich nach Posen von hier abgereist.

Weimar, 6. Sept. Heute Nachmittag um 5 Uhr ist der Großfürst Thronfolger von Rußland hier angekommen. Der Kaiser war dem geliebten Sohne ganz allein ohne alle Begleitung entgegengefahren. Beim Aussteigen am Residenzschlosse Belvedere wurden beide Höchste Personen von den versammelten Weimaranern mit einem dreifachen Hurrah begrüßt. Die Freundlichkeit und das fröhliche, offene, und man kann sagen, kindlich heitere Aussehen des Großfürsten Thronfolgers haben alle Diejenigen beruhigt, die noch wegen seines früheren Unwohlseyns etwas besorgt waren. Am 10. d. M. erwarten wir hier die beiden Großfürstinnen Maria und Olga Nicolajewna. Wer Belvedere jetzt besucht, würde kaum glauben, daß es gegenwärtig der Aufenthalt eines Kaisers sey. Alle Wachen sind entfernt; still und ruhig lebt der Monarch sich selbst und den großherzoglichen Verwandten, besucht die Anstalten und Institute, und wir freuen uns, daß es Allerhöchstdemselben hier zu gefallen scheint, und daß wir seiner Anwesenheit uns länger zu erfreuen haben werden, als wir uns früher schmeicheln durften.

Karlsruhe, 7. Sept. Nach drückend schwüler Witterung hat sich heute Nachmittag ein von heftigen Windstößen begleitetes Gewitter eingestellt, wodurch die Vorbereitungen zu dem landwirthschaftlichen Feste auf dem großen Exercierplatze theilweise beschädigt wurden. Während der auf Kosten des landwirthschaftlichen Vereins solid erbaute, ganz freistehende Pavillon und andere Zurüstungen von dem heftigen Sturm verschont blieben, sind einige von den vielen Buden zusammengestürzt, welche für Wirthe und Markedenter im Rayon des Festplatzes bereits errichtet standen. Der Eigenthümer einer solchen Bude nebst einem Zimmermann wurden von zusammenstürzenden Balken bedeutend verwundet. Da eine zahlreiche Menge in diesen Buden Schutz gegen den herabströmenden Regen gesucht hatte, so ist zu verwundern, daß die durch den heftigen Windsturm verursachten Verheerungen keine größeren Unglücksfälle zur Folge hatten. Uebrigens dürfte dieses Ereigniß veranlassen, daß die durch Privatunternehmungen für das landwirthschaftliche Fest zu errichtenden Buden solider und haltbarer gebaut werden.

Niederland.

Aus dem Haag, 9. Sept. Das Journal de la Haye gibt heute den ersten halbofficiellen Artikel über die Chaltas-Fabricius'sche Angelegenheit. In welchem Sinn derselbe gefaßt ist, läßt sich zureichend aus dem Eingange abnehmen, der so lautet: „Mehrere Pariser Blätter haben Erstaunen gezeigt, darüber, daß wir von einer Angelegenheit schweigen, die seit einigen Wochen die öffentliche Meinung in ganz Europa beschäftigt. Wir sehen nicht ein, was uns hätte bewegen sollen, früher als jetzt von diesem Gegenstand zu sprechen. Galt es etwa, den guten Ruf des Hrn. Fabricius zu vertheidigen? Aber dieser Diplomat hatte ja den gehässigen Beschuldigungen einer bestochenen (oder verderbten) und gewissenlosen Presse eine Thatsache entgegenzustellen, die weit lauter spricht, als ein apologetischer Zeitungsartikel: seine lange ehrenhafte Laufbahn und die Hochschätzung aller rechtlichen Personen die ihn kennen. Was hätten wir zu Gunsten des Hrn. Fabricius sagen können, was mehr Gewicht gehabt hätte, als der schmeichelhafte Empfang, der ihm von einem Souverain geworden ist, dem er so lange treu gedient hat, — und die Auszeichnung, womit ihn unsere Prinzen, die Minister und die Glieder des diplomatischen Corps behandelt haben. Nichts hat der Zufriedenstellung des Hrn. Fabricius gefehlt; ja selbst der Jubel der belgischen Blätter und der gemeine Haß des Hrn. Lehon haben dazu beigetragen, die Loyalität, das Talent und die Hingebung, welche Hr. Fabricius in den Functionen, womit ihn des Königs Vertrauen bekleidet hatte, aufs klarste ins Licht zu setzen." — Dieser allgemeinen Schutzrede werden Betrachtungen angefügt, über die von den Gerichten zu Paris verfügte Freilassung des Intrikanten Chaltas, der nach seiner eignen Aussage den Hrn. Fabricius durch fingirte Actenstücke betrogen hat. — (Die Bremer Zeitung theilt das Urtheil, welches die Rathskammer in Paris in der Angelegenheit des Chaltas gefällt und wodurch derselbe auf freien Fuß gestellt wurde, vollständig mit und bemerkt am Schlusse: „Wir haben dieß Urtheil ausführlich mitgetheilt als eine traurige Erscheinung. Welches Gericht in der Welt, das sich frei hält von politischen Rücksichten, würde es gewagt haben, lediglich gestützt auf das höchst verdächtige Zeugniß eines Angeklagten und auf angebliche Briefe, die man in eben desselben geständigen Fälschers Händen gefunden, einen angesehenen Mann, den man gar nicht gehört, so zuversichtlich und frevelhaft zu beschuldigen!")

Amsterdam, 9. Sept. (Effectensocietät, Abends 4½ Uhr.) Integrale und Kansb. blieben bei lebendigem Handel preishaltend. Ard. gingen um ⅛ pCt. durch vielfache Einkäufe in die Höhe. 2½ pCt.: 54¼; Kansb.: 24⅞; Ard.: 18⅞.

Tscherkessien.

Taman, 29. Juli. Nachdem die Russen die Küste vom Tuabs eingenommen und eine Festung erbaut hatten, wurde daselbst ein Theil des Heeres zurückgelassen und weiter südlich eine neue Landung versucht. Nach einem kurzen Zusammentreffen mit den Bewohnern jener Gegenden wurde von neuem ein Platz zur Erbauung einer Festung ausersehen. So wäre nun der Theil der tscherkessischen Küste, der von den Russen noch nicht besetzt ist, nur noch sehr gering, und der nächste Sommer bietet hinlänglich Zeit, um sich der ganzen Küste zu bemächtigen. Da der Zweck der diesjährigen Expedition auf obige Weise erreicht war, so schiffte sich das ganze Heer wieder ein, um auf der Halbinsel Taman wieder ans Land zu gehen. Der Oberbefehlshaber der trans- und ciskaukasischen Provinzen, Generallieutenant Golowin, war bei dem letzten Theile der Expedition gegenwärtig und geht nun zurück nach Tiflis; der Generalmajor Rajeffsky wird in Stauropol sein Winterquartier nehmen.

[1565] **Optisches Institut von Gaetano Gallo,**

Liebfrauenberg, dicht an der Kirche, und außerdem während der Messe Braunfels-Gallerie Nr. 66 und 67.

Indem ich für diese Messe meine auf das vollständigste und reichste assortirten optischen Lager der gefälligen Erinnerung empfehle, mit der Zusicherung, daß wie bisher ganz vorzügliche Augengläser, bei genau dem Auge angemessener Auswahl, zu verhältnißmäßigen billigen Preisen abgegeben werden, und ich dieselben wie immer einer längeren Prüfung unterwerfe, so zwar, daß Jedermann nach Verlauf von mehreren Tagen, wenn sie nicht genau dem Bedürfniß entsprechen sollten, sie unentgeltlich gegen andere umtauschen kann: sehe ich mich in Folge wiederholter, diesen Gegenstand betreffender Anzeigen zu folgender Erklärung veranlaßt:
„daß von jedem tüchtigen Optiker zu verlangen ist, daß er tadellose, feine und der Sehkraft angemessene Augengläser verkaufe,
„daß aber darin so bestimmte, allgemein bekannte Regeln feststehen, daß Niemand sich rühmen kann, in der Fertigung
„von Augengläsern oder in deren Auswahl für das Auge ein besonderes Geheimniß oder auch nur einen beson-
„deren Vortheil zu besitzen."

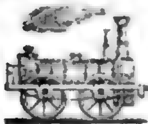
Frankfurt a. M., den 9. September 1838. **G. Gallo.**

Der Inhalt dieser Erklärung des Herrn Gallo ist eine, jedem Sachkundigen bekannte Wahrheit; sie bedarf daher keiner Bestätigung. Daß aber die Augengläser des Herrn Gallo, sowie dessen Kenntnisse in der Auswahl derselben für das verschiedene Bedürfniß tadellos sind, bestätige ich mit Vergnügen.

Frankfurt a. M., den 9. September 1838. Dr. **Neef.**

Auch ich kann aus vielseitiger eigner Erfahrung obiges Zeugniß bestätigen, indem Herr Gallo stets ein hinreichendes Sortiment von Augengläsern aller Art vorräthig hat und deren Auswahl bei gehöriger Geduld und nicht unvernünftigen Anforderungen von Seiten der Patienten zu ihrer Zufriedenheit zu leiten versteht. Dr. **Sömmerring.**

[1546] **Eisenbahn-Actien**
von
Paris nach St. Cloud und Versailles.



Die Unterzeichneten benachrichtigen die Besitzer von Certificaten der Eisenbahn-Actien von Paris nach St. Cloud und Versailles, daß sie von der Administration in Paris beauftragt sind, die am 1. October d. J. fällige Einzahlung des 4ten Fünftheils von 100 Francs für jede Actie in Empfang zu nehmen.

In Folge dieser Ermächtigung werden die Inhaber der genannten Actien-Certificate eingeladen, zwischen Heute und dem 1sten October d. J. bei dem unterzeichneten Banquier-Hause ihre Certificate einzureichen, welche sie nach geschehener Abquittirung des besagten Zahlungstermins sofort wieder zurückerhalten werden.

Frankfurt a. M., den 6ten Sept. 1838.
M. A. von Rothschild & Söhne.

[1526] Wir benachrichtigen hiermit die Herren Inhaber der durch uns ausgegebenen Erbach-Wartenberg-Roth'schen Nachhypothek-Obligationen, daß wir nun im Stande sind, auch deren am 1. April 1836 verfallenen Zins-Coupons einzulösen und können solche daher jeden Vormittag bei uns einkassirt werden.

de Neufville Mertens & Co.

[1560] **Wein-Versteigerung.**

Der Unterzeichnete läßt Montag den 24. September l. J. nachfolgende, rein gehaltene Weine von seinem Lager versteigern:

weiße Weine:
70 Fuder 1833r Enghöller, Oberweseler, Bopparter, Obersspayer, Salziger u. Layer,
21 Fud. 1834r Layer, Oberweseler und Bopparter,
3 Fud. 1835r Layer,
5 Fud. 1811, 1822, 1825 und 1827r Gnaacher,
rothe Weine:
1 Zulast 1831r Oberingelheim.,
1 Fud. 1831r Kreuzberger,
2 Fud. 1833r Salziger,

(zusammen: 102¼ Fuder.)

Die Versteigerung beginnt Nachmittags 3 Uhr und können die Proben vorher an den Fässern genommen werden.

Coblenz, den 8. September 1838.
Fz. Seb. Menn.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 12. Sept. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	10[illegible]
	ditto ditto	4	—	100[illegible]
	ditto ditto	3	—	80
	Bank-Actien		—	1723
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	2[illegible]9
	Part.-Loose ditto	4		151[illegible]
	fl. 500 ditto ditto		—	12[illegible]
	Bethm. Obligationen	4	—	9[illegible]
	ditto ditto	4½	—	101[illegible]
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	10[illegible]
	Prämienscheine		—	66[illegible]
Baiern	Obligationen	4	101[illegible]	—
Frankfurt	Obligationen	4	101[illegible]	—
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	275[illegible]
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	96[illegible]
Darmstadt	Obligationen	3½	100[illegible]	—
	fl. 50 Loose		62	—
	fl. 25 ditto		—	23[illegible]
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	98[illegible]	—
	25 fl. Loose		22[illegible]	—
Holland	Integrale	2½	—	53[illegible]
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	9[illegible]
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.	…	—	66[illegible]
	ditto à fl. 500		—	77[illegible]

Wechsel-Cours.

Den 12. Sept.		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S.	157[illegible]	—
ditto	2 M.	157[illegible]	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	10[illegible]
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105	—
ditto	2 M.	104[illegible]	—
Bremen	k. S.	—	11[illegible]
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147[illegible]	—
ditto	2 M.	146[illegible]	—
Leipzig	k. S.	100[illegible]	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	150[illegible]	—
ditto	2 M.	149[illegible]	—
Lyon	k. S.	78[illegible]	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78[illegible]	—
ditto	2 M.	78[illegible]	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99[illegible]	—
ditto	2 M.	99	—
Disconto		4[illegible]	—

Cours der Geldsorten.

Den 12 Sept.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	4[illegible]
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	4[illegible]
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	20[illegible]
20 Francstücke	9	32	Fein Silber 16 Lth.	20	30
Souverainsd'or	16	30	do. 13 — 14 Lth.	26	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 7 Sept.	
5 pCt. Metalliques	107[illegible]
4 — neue	101
Actien ex D.	1446
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	126[illegible]
3 — Metalliques	80[illegible]

London, den 7. Sept.	
3pCt. Stocks	94[illegible]
2½ — Holländische	54
5 — Russ. Obl.	113
3 — Portugies.	23[illegible]
5 — Ardoins	19[illegible]

Amsterdam, d. 8 Sept.	
2½ pCt. Integrale	54[illegible]
Kansbillet.	24[illegible]
Rententen	—
6 — Russ. Inscr.	69[illegible]
5 — Span. Act.	1[illegible]

Paris, den 8 Sept.	
5pCt. Rente	109 5
3 — ditto	80 80
5 — Activschuld	21
Passivschuld	4[illegible]
3 — Neapel	99 80

J. Sulzbach, beeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 253.) 13. September 1838.

Deutschland.

Wien, 6. Sept. Nach Berichten aus Pesth hat die daselbst zu Prüfung der Projecte in Betreff des Baues einer stabilen Brücke, welche die beiden Schwesterstädte Ofen und Pesth verbinden soll, zusammengetretene Landesdeputation in ihrer Sitzung am 3. d. M. dem Vorschlage des Barons Sina den Vorzug eingeräumt und denselben sofort mit Ausführung des so wichtigen Baues mittelst Emittirung von Actien beauftragt.

Berlin, 4. Sept. Unter den letzten Beamtenernennungen haben die Beförderungen der beiden Kammergerichtsräthe Meier und Uhden die öffentliche Aufmerksamkeit sehr in Anspruch genommen. Der erste, ein eben so gründlicher als characterfester Jurist, der sich stets freimüthig über die eingegangenen Ministerialrescripte in der Session aussprach, ist zum geheimen Obertribunalrath ernannt worden, wodurch er den Rang eines Chefpräsidenten beim Oberlandesgericht erhält. Der zweite war auch zugleich geheimer Postrath, und durch seine trefflichen Arbeiten, denen überall Klarheit und Festigkeit der aufgestellten Ansichten zum Grunde lag, vortheilhaft bekannt. Seine Ernennung zum Cabinetsrath, neben dem trefflichen geheimen Cabinetsrath Müller, ist für alle Immediatsupplicanten, die bei unserer jetzigen Organisation sich immer vermehren, ein großer Gewinn. Derselbe soll vorzüglich dazu bestimmt seyn, rechtliche Gutachten über eingebende Beschwerden abzugeben, damit man nicht mehr so häufig genöthigt werde, von derselben Behörde, die ein materielles Interesse bei der Sache hat, Bericht zu fordern. — Mit der Dampfschifffahrt der hiesigen Seehandlung nach Hamburg will es nicht recht vorwärts; das von Gilbert übernommene und auf ihre Kosten gebaute eiserne Dampfboot, welches besonders zum Personentransport bestimmt war, hat die erste Reise noch nicht angetreten, und auch die übrige zum langsamen Waarentransport eingerichtete Dampfschifffahrt scheint eingeschläfert zu seyn. (A. Z.)

Berlin, 5. Sept. In einigen Tagen sieht man hier der Rückkunft des Directors im auswärtigen Departement, Legationsrath Eichhorn, entgegen, der eine Erholungsreise nach Schlesien gemacht hat. Nach seinem Wiedereintreffen dürften wohl die Conferenzen über die römisch-geistlichen Angelegenheiten unserer beiden Grenzprovinzen, in denen, wie es scheint, seit längerer Zeit keine neue Entscheidung erfolgt ist, wieder beginnen. Der Erzbischof von Köln hat wirklich, und zwar zum erstenmal seitdem er in Minden sich befindet, ein Schreiben an seinen König gerichtet, doch soll dasselbe keineswegs den versöhnlichen Character haben, von welchem kürzlich in auswärtigen Blättern berichtet worden. Noch viel weniger aber befindet sich hier ein westphälischer Edelmann, welcher der Mandatar der veränderten Gesinnungen jenes Prälaten seyn sollte. Der westphälische Adel — wenigstens diejenige Fraction desselben, die in Münster ihren Centralpunkt hat — ist zu einig in seiner Opposition, als daß ein Mitglied desselben zu einer Mission sich hergeben würde. — Daß im Großherzogthum Posen, wie ebenfalls einige Blätter berichtet haben, die Truppenmacht verstärkt werde, ist gleicherweise ganz unbegründet. Ein Theil des Adels ist es zwar auch dort, der, eben so wie im Münsterlande, gemeinschaftliche Sache mit dem Clerus macht; das Volk ist jedoch über seine Interessen — dem Adel gegenüber — zu aufgeklärt, in Bezug auf die Absichten der Regierung — der catholischen Kirche gegenüber — zu beruhigt, als daß der Einfluß clerocratischer Umtriebe von Bedeutung werden könnte. — Dem Leibarzt unseres Königs, dem sehr geschätzten geheimen Obermedicinalrath v. Wiebel, ist vorgestern das Unglück begegnet, auf einer Fahrt nach Potsdam aus dem Wagen zu stürzen und sich dabei so schwer zu verletzen, daß man nicht ohne Besorgniß ist. Hr. v. Wiebel ist seit dem Tode des Staatsraths Hufeland der einzige Leibarzt unseres Monarchen. — Die hiesige Freimaurerloge Royal York hat, wie man vernimmt, die Erwägung des von Frankfurt a. M. an sie gelangten Antrages, den Statuten der englischen Mutterloge gemäß auch solche Maurer zuzulassen, die sich zur mosaischen Religion bekennen, auf sieben Jahre hinausgeschoben, was in der Sprache unserer Juristen so viel heißt, als ad calendas graecas. — Heute findet die feierliche Eröffnung der Eisenbahnsection von Potsdam nach Zehlendorf statt, wozu zahlreiche Einladungen hier und in Potsdam ergangen sind. Die andere Hälfte der Bahn wird noch in diesem Herbste fertig. (A. Z.)

München, 8. Sept. Die von der königl. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg unterm 5. August l. J. verfügte Beschlagnahme der nachstehenden Druckschriften: 1. Das Privat- und öffentliche Leben des Erzbischofs von Köln, Freiherrn Clemens August von Droste-Vischering, nach den besten Quellen geschildert von Dr. Walter, Hanau bei Friedrich König 1838; 2. Ecce homo für Kölner und Nichtkölner von J. B. Werner. Zürich, in Commission bei S. Höhr 1838; wurde durch Entschließung des königl. Staatsministeriums des Innern unterm 30. August bestätigt.

Augsburg, 10. Sept. An dem gestrigen von der Stadt veranstalteten Festballe nahmen über fünfzehnhundert Personen Theil — die elegantesten Toiletten, die Uniformen fast aller bayerischen Regimenter und Waffengattungen, wie einer Anzahl preußischer, sächsischer, hessischer und andrer fremden Offiziere, vermischt mit dem eintönigen Schwarz und Weiß, das die Feierkleidung der Civilisten bildet, bewegten sich in den weiten, hellen, blumengeschmückten Sälen des die Börse und das Museum vereinigenden mächtigen Gebäudes. Den Ball eröffnete die Frau Erbgroßherzogin von Hessen und bei Rhein, welche mit dem ersten Bürgermeister der Stadt, Dr. Carron du Val, die Spitze der Polonaise bildete. Der Kronprinz folgte mit der Gattin des ersten, Prinz Luitpold mit der Gattin des zweiten Bürgermeisters. Ihnen schlossen sich der Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg, der Herzog Max v. Leuchtenberg, Fürst v. Löwenstein-Wertheim, an. Alle im Lager befindlichen Generale, so wie fast alle Stabsoffiziere waren anwesend. Leider wurden aber der Prinz Carl und der Erbgroßherzog von Hessen durch leichtes Unwohlseyn verhindert, das Fest mit ihrer Gegenwart zu erfreuen.

Beim Souper brachte die Frau Erbgroßherzogin Mathilde das Wohl Augsburg's „ihrer geliebten Geburtsstadt" aus, wofür der erste Bürgermeister den Dank ausdrückte, der allen Bewohnern aus dem Herzen gesprochen war, und der sich wie ein Chorus in den Lebehoch wiederholte, die Ihre königl. Hoheiten beim Gehen geleiteten, wie sie damit beim Kommen begrüßt worden waren. Der Kronprinz drückte durch Wort und Benehmen die freudige Zufriedenheit mit dem Feste aus, auf welchem er bis gegen Mitternacht verweilte. Vom großen Portale blickten in Draperien und Blumengewinden die Namenszüge Ihrer Majestäten herab; aber vergebens sehnten sich die Bewohner, den König und die Königin selbst zu schauen. Sie hier zu vermissen, denen die freudigste Huldigung zugedacht war, war das Einzige, was das schöne Fest trübte, um so mehr, als ein Krankheitsanfall es gewesen, der dem der Stadt sehr freundlich gewogenen Wunsche des Monarchen entgegengetreten war.

Speyer, 11. Sept. Das Assisengericht hat in seiner Sitzung vom 2. Sept. die Todesstrafe ausgesprochen gegen Valentin Schüthelm, 33 Jahre alt, Bäcker, zu Biedesheim wohnhaft, welcher, obwohl Gatte und Vater von vier Kindern, von einer Leidenschaft für seine Nichte und Mündel, die aber von dieser zurückgewiesen ward, getrieben, dieselbe am zweiten Ostertage d. J. mit Vorbedacht ermordete.

Hannover, 10. Sept. Se. Maj. der König sind in Begleitung des Prinzen Wilhelm von Solms heute Morgen von hier nach Magdeburg abgereist.

Göttingen, 3. Sept. Se. Maj. der König haben gnädigst geruht, den Professor Fuchs in Würzburg zum ordentlichen Professor in der medicinischen Facultät allhier zu ernennen und demselben die Leitung der abgesondert von dem academischen Krankenhause bestehenden Polyklinik zu übertragen. Derselbe wird zu Michaelis seine Stelle allhier antreten.

Hamburg, 5. Sept. Man weiß bis heute nicht, wohin die Engländer Harro Harring von Helgoland transportirt haben; hoffentlich nicht nach St. Helena, er möchte sich sonst für einen zweiten Napoleon halten. Politische Umtriebe in seinem altfriesischen Heimathlande sind unstreitig die Hauptursache seiner Verbannung, wenn auch die aufrührerischen Möven, wie er seine mit Sansculottenwuth geschriebenen Poesien nennt, die er dort zu Markte tragen ließ, nur Unwillen erregt, keinen Anklang gefunden haben; dennoch hatte das Gouvernement gern eine sich ihm darbietende Gelegenheit wahrgenommen, sich diesen lästigen Badegast vom Halse zu schaffen. Harro Harring brachte vor einiger Zeit einen schönen, wilden Schwan von der Jagd. Ein Maler wendet sich mit der Bitte an ihn, sich einige Federn aus den Fittichen desselben ziehen zu dürfen. Harring gewährte diese Bitte, dem Gefühle des Malers für Schicklichkeit vertrauend. Doch dieser greift so unmäßig zu, daß jener darüber verletzt, denselben auf jede Weise zum Duelle anzureizen sucht. Der Maler erklärt, er habe Helgoland zur Restauration seiner Gesundheit aufgesucht, Harring solle aus einem Paar Federn nicht so viel Federlesens machen und ihm nicht zumuthen, deßhalb sein junges Leben in die Schanze zu schlagen. In Folge dieser Erklärung entsteht aber eine solche Verfolgung von Seiten Harring's, daß der Maler den Schutz des Gouverneurs, des Majors King, für sich in Anspruch nahm. King ließ Harro vergebens zu sich beordern. Er schloß sich ein, verbarrikadirte sich, wurde aber zuletzt auf ein englisches Schiff gebracht. Vor seiner Abfahrt zeigte es sich, wie verhaßt er beim Volke war. Es verfolgte ihn mit Hohngeschrei und warf ihm Steine nach. (Fr. M.)

Frankfurt, 12. Sept. Die Augsburger Allgem. Zeitung vom 11. Sept. gibt das ihr durch besondere Estafette zugegangene Handschreiben Sr. Maj. des Kaisers Ferdinand I. an den Erzherzog Vicekönig Rainer. Wir waren am 10. Sept. um die Mittagsstunde in Besitz dieses hochwichtigen Actenstücks, und haben den Inhalt desselben in unserer Nummer vom 11. Sept. zu veröffentlichen nicht verfehlt. Der Correspondent der Allg. Ztg. fügt der Einsendung des Actenstücks bei: „Diese Urkunde spricht für sich selbst. Ich behalte mir jedoch vor, Ihnen über den Eindruck zu berichten, welchen dieser dem Geiste väterlicher Milde und echter Staatsweisheit entsprossene Act der kaiserlichen Gnade auf die verschiedenen Classen der hiesigen Bevölkerung hervorgebracht hat."

Belgien.

Brüssel, 8. Sept. Die Trauerfeier für die Kämpfer der Septembertage, die gewöhnlich am 23. statt hatte, ist auf Montag den 24. d. M. verlegt, und unmittelbar nach derselben wird die Inauguration des Monuments auf dem Märtyrerplatze in Beiseyn des Königs und der Königin, der Großwürdner und aller Civil- und Militärautoritäten statt haben.

Griechenland.

Athen, 27. August. Bei der ersten Nachricht von den Unruhen in Messenien hatten die Gouverneure von Mantinea, Lacedämon, Tryphilie und Gortyne die Nationalgarden aufgeboten und sie zur Verfügung des Gouverneurs nach Messenien geschickt. Die übrigen Gouverneure des Peloponneses haben ebenfalls Maßregeln ergriffen, um im Nothfall zur Herstellung der Ruhe pflichtgemäß beizutragen. Der Eifer, mit dem sich die Bürger erhoben, um schleunigst die Rebellion zu erdrücken, ist nicht genug zu loben. Sie sagten: Es müsse ihnen am Herzen liegen, den Flecken, der dem Ruf von Messenien durch die vier Gemeinden von Pylie beigebracht worden, wieder zu vertilgen. Der Gouverneur von Messenien hatte viele Mühe, die Leute zu überzeugen, daß die 400 Mann, die sich zuerst um ihn versammelten, hinreichten, um die Ordnung herzustellen. Alle wollten die Gelegenheit benützen, ihre Ergebenheit für den König an den Tag zu legen, und Alle verließen ihre Arbeiten in der Zeit der Ernte der Feigen (eines der Hauptproducte der Provinz). Auch zwei Jägercompagnien vom 4ten Infanteriebataillon, die zweite Division der Lanzenreiter und eine halbe Raketenbrigade, begaben sich unter dem Commando des Generals Gordon nach Tripolizza, um von dort nach dem Schauplatz der Unruhen aufzubrechen; als sie aber die Nachricht von der Herstellung der Ordnung erhielten, kehrten sie in ihre Garnison zurück. (A. Z.)

Petersburger Eisenbahn.

Nach der St. Petersburger deutschen Zeitung vom 3. (15.) August sind im Laufe des Monats Juli 66,469 Personen zwischen St. Petersburg und Zarskoe-Selo, und 24,118 zwischen Zarskoe-Selo und Pawlowsk, auf der Eisenbahn gefahren. Die Gesammteinnahme des Monats belief sich auf 114,130 Rubel. — Im Laufe der drei Monate vom ersten Mai bis letzten Juli sind zwischen St. Petersburg und Zarskoe-Selo 200,319 und zwischen Zarskoe-Selo und Pawlowsk 67,132 Personen gefahren, woraus eine Gesammteinnahme von 362,320 Rubel sich ergab. Diese Einnahme beträgt 7½ pCt. von dem Gesammtcapitale von fünf Mil-

lionen Rubel. Es handelt sich daher nur um eine zweckmäßige Verwaltung der Unternehmung, damit die Actien eine gute Dividende tragen. — Auf der Eisenbahn wird gegenwärtig sechsmal des Tags und zwar um 9 und 12 Uhr Vormittags, dann um 2, 4, 6 und 10 Uhr Nachmittags von beiden Enden ein Train expedirt; die Preise der Plätze betragen für die drei deutsche Meilen lange Strecke von St. Petersburg nach Zarskoe-Selo, in den Berlinen und Diligencen 2 Rubel 50 Kop.; in den Chars à banc 1 Rubel 80 Kop., in den Waggons 1 Rubel 20 Kop. und in solchen Waggons ohne Bänken, worin man also während der Fahrt steht, bloß 60 Kop. Da ein Rubel in Assignationen 31¾ kr. Reichswährung beträgt, so gibt der erste Platz 1 fl. 19½ kr., der zweite 57 kr., der dritte 38 kr. und der vierte 19 kr. für die drei deutsche Meilen lange Fahrt, welche in 35 bis 40 Minuten zurückgelegt wird.

Neueste Nachrichten.

Paris, 10. Sept. Stand der Rente: 5pCt. 109. 25. (111. 75.) — 3pCt. 80. 95. — Neapol. 100. 5. — 5pCt. Spanische 20¾. — Belgische Bankactien 1445. — Actien der Bank von Frankreich 2630. — St. Germain-Eisenbahn 775. — Versailles, rechtes Ufer 700. — Linkes Ufer 545. — Havre 965. — Orleans 490. — Straßburg-Basel 385. — Sambre-Meuse 440. — Die industrielle Crisis fängt an, starke Besorgnisse an der Börse zu erregen. —

— Die Debats lassen sich aus Constanz schreiben, Louis Bonaparte habe versucht, vor den russischen Kaiser zu kommen und sey so weit gegangen, diesem Monarchen seine Dienste anzubieten; beide Schritte seyen gleich erfolglos geblieben. — Ferner: Würtemberg habe sich, der Schweiz gegenüber, dahin ausgesprochen, daß es, wenn Frankreich zu Zwangsmaßregeln schreiten müßte, sich denselben anschließen würde. —

London, 8. Sept. Stocks 94¼. — Spanische 19⅞. — 3pCt. Portug. 23¼. — Integrale 54. —

— Briefe aus Lissabon vom 1. Sept. klagen, die Insurgentenbanden vermehrten sich seit Remichido's Hinrichtung mit jedem Tag und begingen furchtbare Gräuel. — Die Königin Donna Maria erwartet nächsten Monat ihre Entbindung. —

Benachrichtigungen.

[1556] **Bekanntmachung,**

den Ludwig- (Donau-Main-) Kanal betreffend.

An den unten bezeichneten Tagen werden bei den betreffenden königl. Districtspolizeibehörden die nachbenannten Bauobjecte und Abtheilungen des Ludwig-Kanales zur Versteigerung an den Mindestnehmenden gebracht:

I. Montag den 1. October l. J. bei dem königl. Landgerichte Beilngries in zwei Loosen.

1tes Loos, welches umfaßt:

a) die Erdarbeiten in den 2 Haltungen Nr. 16 u. 17 zwischen Berching und Pollanden zu . . . . 42,857 fl. 26 kr.
b) die Herstellung einer 6330' langen Strecke der Nürnberg-Ingolstädter Straße in der 11. und 12. Stunde oberhalb Berching zu . . . . . 10,788 „ 55 „
c) der Bau der drei Schleußen Nr. 16. 17 und 18 . . . . 93,617 „ 45 „
d) die Herstellung von 4 Kanalbrücken und 7 Durchlässen zu . . . . . 46,626 „ 40 „
zusammen . 193,890 fl. 46 kr.

2tes Loos, welches umfaßt:

a) die Erdarbeiten in den 7 Haltungen von Nr. 17 bis 24 zwischen Pollanden und Sengenthal zu . . . . . . 42,017 fl. 58 kr.
b) die Herstellung einer 900' langen Strecke obiger Straße in der 14. Stunde bei Krüselbach zu . . . 1,267 „ 17 „
c) der Bau der 6 Schleußen von Nr. 19 bis 24 in der ad a) bezeichneten Gegend zu . . . . 198,344 „ 54 „
d) die Herstellung von 3 Kanalbrücken und 2 Durchlässen daselbst zu . . 13,280 „ 18 „
zusammen . 254,910 fl. 27 kr.

II. Dienstag den 2. October l. J. bei dem königl. Landgerichte Neumarkt die Arbeiten im 4. Arbeitsloose, als:

a) die Herstellung der Erdarbeiten im 4. Arbeitsloose bei Neumarkt zu . 10,361 fl. 50 kr.
b) die Umbauung eines Theiles der Regensburg-Nürnberger Straße daselbst zu . . . . 11,859 „ 45 „
zusammen . 22,221 fl. 35 kr.

III. Donnerstag den 4. October l. J. bei dem königl. Landgerichte Erlangen der Bau von 3 Kanalbrücken, 5 größeren und 3 kleineren Durchlässen zwischen Kronach und Eltersdorf zu . . . . 33,000 fl. — kr.

Die Versteigerungsverhandlungen werden an den bezeichneten Tagen jedenfalls Punct 9 Uhr Morgens beginnen und wer nicht bei der Prüfung der Qualification der Steigerer erscheint, welche der Herabsteigerung vorausgeht, kann zu letzterer nicht zugelassen werden. Auch müssen Diejenigen, welche zur Ausführung der Kunstbauten nicht qualificirt sind, sich vor der Versteigerung ausweisen, daß sie hierfür mit einem tüchtigen und annehmbaren Werkführer ein bindendes Uebereinkommen getroffen haben. Die zu leistende Caution beträgt ein Zehntel der veranschlagten Summen; Diejenigen, welche mitzusteigern Lust haben, müssen mit genügenden gerichtlichen Vermögenszeugnissen, Ausländer aber mit einem Creditbrief auf ein inländisches Handlungshaus versehen seyn. Die Kostenvoranschläge, Plane, Baubeschreibungen und Bedingnißhefte können schon früher und zwar

ad I. im Bureau der k. Kanalbausection II. in Beilngries,
„ II. „ „ „ „ III. „ Neumarkt,
„ III. „ „ „ „ VI. „ Erlangen,

eingesehen werden. Schließlich wird bemerkt, daß mit den nächsten Versteigerungen alle Kanalarbeiten vergeben seyn werden.

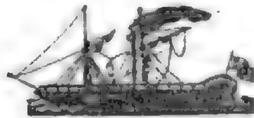
Nürnberg, den 1. September 1838.

Königliche Kanalbau-Inspection.

Frhr. v. Pechmann, k. Oberbaurath. — Beyschlag, k. Reggs- u. Kreisbaurath.

[1557] **Dampfschifffahrtsgesellschaft**

für den Nieder- und Mittel-Rhein *(Domicil Düsseldorf).*



Dienst zwischen Mainz und Rotterdam.

Die ausgezeichnet schönen und schnellfahrenden Boote dieser Gesellschaft, mit Niederdruck-Maschinen von 80 und 90 Pferdekraft, fahren:

Täglich

zwischen **Düsseldorf** und **Mainz.**

Abfahrtsstunden:

Zu Berg: von *Düsseldorf*	um	11	Uhr	Abends,
» *Köln*	»	7½	»	Morgens,
» *Bonn*	»	10½	»	»
» *Koblenz*	»	7	»	»
Zu Thal: von *Mainz*	um	6	Uhr	Morgens,
» *Koblenz*	»	11	»	»
» *Bonn*	»	2	»	Nachmittags,
» *Köln*	»	4	»	»

Die zu Berg fahrenden Boote übernachten in *Koblenz* und *Mainz*, und kehren von *Mainz* in einem Tage nach *Düsseldorf* zurück.

Die Montags und Donnerstags von *Mainz* in *Düsseldorf* ankommenden Boote setzen an demselben Abend um 11½ Uhr ihre Reise nach *Rotterdam* fort, wo sie den andern Tag zeitig ankommen, und mit den, Mittwochs und Samstags von *Rotterdam* nach *London* abgehenden Booten der General-Steam-Navigation-Company direkt korrespondiren

Von *Rotterdam* fahren dieselben jeden Mittwoch und Samstag Morgen ab, in zwei Tagen nach *Düsseldorf*, sowie weiter nach *Mainz* und den Zwischenorten in obiger Weise.

Die Fahrt nach *Rotterdam* und zurück geht über *Arnheim*, so lange es der Wasserstand gestattet.

Bei direkten Einschreibungen bis *London* finden bedeutende Ermässigungen im Preise statt.

Nähere Auskunft ertheilen: das *Bureau der Direction* in Düsseldorf und die Agenten *Dr. Strecker* in Mainz, *P. Bickel* in Biebrich und *Ritter*'sche Buchhandlung in Wiesbaden, *G. Cratz* in Rüdesheim, *A. J. Klein* in Bingen, *Henle* und *Wirth* in Koblenz, *J. Caesar* in Neuwied, *Friederich Burckardt* in Bonn, *G. Haenel* in Köln, *C. L. A. Magdeburg* in Mülheim, *F. Mauritz* in Uerdingen, *A. Maassen*, in Ruhrort, *L. von der Trappen* in Wesel, *Stevens Salzmann & Comp.* in Emmerich, *D. G. van Hüls* in Lobith, *C. W. Balk* in Arnheim, *L. van Noel* in Vreeswyk *de Cock & Baarlen* in Rotterdam.

[1522] **En gros und en detail Verkauf**

von Steh- und Hänge-Sparlampen

nebst einzelnen Theilen dazu, als Gläser, Dochte ꝛc. ꝛc. bei

Fr. Bettenhäuser Sohn am Schwanen.

[1574] Zwei junge gebildete Frauenzimmer aus gutem Hause wünschen als Gesellschafterinnen oder Erzieherinnen angestellt zu werden. Das Eine versteht die französische Sprache vollkommen, ist musikalisch und in Handarbeiten wie in den häuslichen Geschäften sehr erfahren; das Andere ist eine vorzügliche Klavierspielerin und kann gründlichen Unterricht auf diesem Instrumente ertheilen; es besitzt Kenntnisse der feinsten weiblichen Handarbeiten und der häuslichen Geschäfte. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieser Blätter.

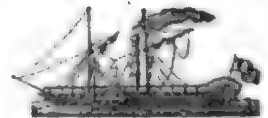
[1573] **Anzeige.**

Wir benachrichtigen hiermit ein hochverehrliches Publikum, daß das zu dem Nachlasse des verstorbenen hiesigen Bürgers und Goldarbeiters Johann Hahn gehörige, reichhaltigst assortirte Gold-Waarenlager in dem bisherigen Lokale, Catharinenpforte Lit. F. Nr. 97, vom 11ten dieses zu äußerst billigen Preisen ausverkauft wird.

Frankfurt a. M., den 11. Sept. 1838.

Die hinterbliebenen Erben.

[1492] **Niederländische Dampfschifffahrt.**



Während des Monats September fahren die Niederländischen Dampfschiffe in folgender Weise zwischen **Cöln** und **Rotterdam**:

Montag den 3. Sept. } Morg. um 4 Uhr
» » 17. »

von **Cöln** in einem Tage nach **Rotterdam.**

An allen übrigen Tagen um 7 Uhr Morgens von **Cöln** in 2 Tagen nach **Rotterdam.**

Hiervon fahren die Boote am

9. 14. 19. 24. und 29. September

über **Arnheim**, die übrigen über **Nymegen.**

Außerdem fährt noch am

11. 16. 21. und 26. September

ein Dampfboot von **Cöln** um 6 Uhr Abends über **Arnheim** nach **Rotterdam**, welches, ohne zu übernachten, den Weg bis **Rotterdam** in **24** Stunden zurücklegt.

Die Personenpreise für dieses Abendschiff sind neuerdings bedeutend ermäßigt.

Das Dampfschiff: »**Der Batavier**« fährt jeden Dienstag von **Rotterdam** nach **London.**

Cöln, den 30. August 1838.

[1474]

Rolffs & Co. aus Cöln

beziehen diese Messe wieder mit einem wohl assortirten Lager gedruckter Kattune eigner Fabrik. Ihr Lager ist bei Herrn **Joh. H. Weißenfeller**, Barfüßergasse K. Nr. 90.

Indem ich mich auf vorstehende Anzeige beziehe, empfehle ich zugleich mein Lager in schwarzseidenen Tüchern und Stoffen, Stücksammet, wollenen Tuchen, Reyals, Zephire, Hosenzeugen ꝛc.

Joh. H. Weißenfeller,
Barfüßergasse K. Nr. 90.

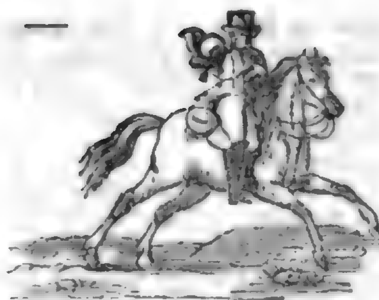
[1558] Alle auf meinen Namen und ohne mein Vorwissen eingegangene und einzugehende Verbindlichkeiten erkläre ich hiermit für ungültig, mit dem Zusatz, daß ich mich zu keinerlei Vergütung und Zurückerstattung dessen verstehen werde, was ohne meine Zustimmung erborgt oder verabfolgt werden sollte.

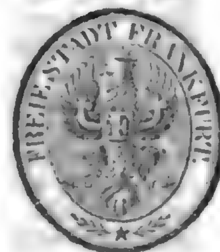
Frankfurt a. M., den 6. Sept. 1838.

J. H. Voltz, Schneidermeister.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 254. — Freitag — — 14. September 1838.





Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 13. September.

Industrielle Crisis zu Paris.

Ungewöhnlich lange dauert es, bis wieder von einer Cabinetcrise in Frankreich zu berichten ist. Sonst vergingen selten sechs Monate ohne eine ministerielle Wandelung; jetzt ist Molé bald anderthalb Jahr am Ruder. Auch scheint er, obschon von vielen Seiten gedrängt und angegriffen, noch nicht gestimmt, das Feld zu räumen. In Ermangelung einer Cabinetcrise begnügt man sich mit einer Industriecrise. Das Actienfieber hat aufgehört, aber der Actienmarkt ist darum nicht gesund geworden. Er hat nur die Krankheitsform gewechselt. Jetzt sagen die Aerzte, er laborire an der Auszehrung. Vielleicht wäre der mißliche Zustand, wie andere im Stillen fortwuchernde Uebel, noch eine Zeitlang verborgen geblieben, hätte sich nicht bei der nach allgemeiner Ansicht soliden Unternehmung der Straßburg-Basler Eisenbahn der unerwartete Fall ergeben, daß ihre Actien in wenigen Wochen zwanzig Procent unter den Emissionspreis sanken. Das verbreitete Alarm im Lager; man machte sich auf potenzirte panische Schrecken gefaßt und nahm die Sonde zur Hand, zu prüfen, wie tief das Geschwür geeitert. Abgesehen von den Trugpapieren, die in Actiengestalt an die Börse geworfen wurden und in ihrer Entwerthung nur der gierigen Habsucht eine verdiente Lection geben, bietet selbst die auf tüchtigem Grund ruhende, den gemeinen Nutzen mit dem Privatinteresse verknüpfende Uebernahme öffentlicher Arbeiten durch Actiengesellschaften gegenwärtig einen betrübenden Anblick dar. Man hat etwas zu spät eingesehen, daß sich der Unternehmungsgeist zuviel zutraute, als er vorgab, es werde ihm nicht schwer fallen, die Capitale hundertmillionenweise in seinen Kreis zu ziehen. Die Minister hatten gewarnt; sie wollten das Eisenbahnennetz nach und nach durch Staatsmittel zu Stand bringen; die Kammer aber verlangte Spielraum für die Betriebsamkeit der Einzelnen. Jetzt geht die Saat auf und man erschrickt über die Frucht. Der neuste Börsebericht der Debats enthält Geständnisse, die nicht übersehen werden dürfen. Concentrirt lauten sie etwa so: „Das Sinken der Notirung aller industriellen Papiere, vornemlich der Eisenbahnactien, läßt fürchten, daß man sich getäuscht habe über die Macht des Privatunternehmungsgeistes. Freilich war es leicht, sich irrigen Vorstellungen hinzugeben bei der Wuth, womit noch vor kurzem alle an die Börse gekommenen Actien weggerafft wurden; man konnte (wenn man nicht bei Sinnen war) einen Augenblick glauben, auf einen Schlag an den Felsen werde eine unversiegbare Quelle von Reichthümern sich ergießen. Eitler Traum! Nicht, daß es an Capitalien fehlte in Frankreich; der Umstand ist nur, die Capitalien übereilen sich nicht, an die Börse zu kommen: der Speculant ist hitzig und der Capitalist phlegmatisch; hinc illæ lacrimæ! — Dazu kommt, daß der Speculant, da ihm, wenn es schief geht, der rechte Nachdruck fehlt, bald entmuthigt wird, und, indem er seine vom Sinken bedrohte Actien los zu werden sucht, eben so schnell einreißt, als er noch kaum aufbaute. Man hat offenbar bei den großen Eisenbahnanlagen zu viel auf die Börse gerechnet. Der Moment schien so günstig, der Wind blies so lustig in die Segel, die Mannschaft war so aufgeweckt, — was Wunder, daß man das Schiff der hohen See vertraute? An Stürme und Klippen dachten nur mürrische Unglückspropheten. Jetzt ertönt das Börserevier von Wehklagen, und man spricht von der Nothwendigkeit, alle mit der Regierung abgeschlossenen Verträge einer radicalen Revision zu unterwerfen.“ Es wird nemlich vorausgesetzt, nur die schwache Aussicht auf einigermaßen erträgliche Dividenden halte die Capitalisten ab, sich Kopf über Kopf unter in die Eisenbahnmanie zu stürzen, was abermals eine starke Verrechnung ist und in der That nur ein Strohhalm, an dem kein Halt. Die muthmaßlich geringen Dividenden haben ihren Grund in den lästigen Bedingungen, welche sich die Unternehmer, um nur die kostbare Concession zu erlangen, haben gefallen lassen. Also sollen die Kammern — die ihre Parole von der Börse erwarten! — in Kraft ihrer Omnipotenz die Concessionsverträge aufheben und den Compagnien leichtere Bedingungen gewähren. Geschieht das nicht, so fällt das ganze Eisenbahnsystem in eine weite Ruine zusammen. Vier große Bahnlinien (an Actiengesellschaften zu concediren) haben die Kammern in der letzten Session votirt; man grollte nicht wenig, daß die Minister nicht noch andere verlangten; inzwischen die vier sollten um so gewisser zeigen, was der Unternehmungsgeist vermöge; er hat nun sein Kunststück gemacht; betrachten wir das Resultat, wie es sich nach drei Monaten schon an den Tag legt. Die vier Bahnlinien sind: Von Straßburg nach Basel, von Paris nach Havre, von Paris nach Orleans, von Lille nach Dünkirchen. Das Actiencapital ist angenommen: Bei Straßburg-Basel zu 42 Mill. getheilt in 84,000 Actien zu 500 Fr.; bei Havre zu 90 Mill. getheilt in 90,000 Actien zu 1000 Fr.; bei Orleans zu 30 Mill. in 60,000 Actien zu 500 Fr.; bei Lille-Dünkirchen zu 20 Mill. in 40,000 Actien zu 500 Fr. Durch diese vier Unternehmungen sind also 274,000 Stück Actien an den Platz gekommen. Welch reiche Nahrung für die Agiotage! Straßburg-Basel hat schon zwei Einzahlungen von 100 Fr. und eine von 50 Fr. gefordert: macht 21 Mill. Fr. Für die drei andern Bahnen werden eben jetzt die ersten Einzahlungen gemacht; sie belaufen sich auf 17 Mill. Fr. Die Actieninhaber müssen Rath schaffen für diese Zahlungen; sie haben aber meist aufs Steigen der Actien calculirt, wo-

bei es dann ein Leichtes gewesen wäre, sich Fonds zu machen; statt des Steigens ist das Fallen gekommen, und sie sehen sich genöthigt, ihr Papier um jeden Preis zu verschleudern. Jede Entwerthung macht an der Börse rasche Fortschritte; man kann sich die Verlegenheit der Actienverkäufer, die vergebens Käufer suchen, nach Belieben ausmahlen. Der Markt ist überführt und der Abzug stockt. Wenn sich die Conjunctur nicht bald ändert, so bleibt nichts übrig, als daß die Regierung die Verträge mit Privaten aufhebt und die Bahnanlagen selbst betreiben läßt. Der Capitalist sieht auf Dividenden; nun aber wird nachgrade klar, daß selbst die Bahn nach St. Germain, die Janin so rhetorisch herausgestrichen hat, kaum fünf Procent abwirft, die Actien al Pari gerechnet. — Die Legislatur aber macht bei der Industriecrise nebenher die traurige Erfahrung, daß sie sich mit Dingen befaßt hat, die sie nicht versteht. Man wirft jetzt den Unternehmern, die sich um Bahnconcessionen beworben haben, vor, sie hätten versäumt, gegen unerträgliche Belastungen zu protestiren; das wäre also ein Beweis, daß auch erprobte Männer vom Fach sich mitunter hinreißen lassen, den Illusionen, die grade im Schwange, zu huldigen. Nehmen wir aber an, diese Unternehmer hätten sich, ganz bona fide, ihrer Actienmasse zur Zeit, wo die Illusion noch grassirte, entschlagen, so wären sie der kluge, gewinnende Theil, und der später einbrechende Verlust traf nur die Actieninhaber des Tages. Weil ein solcher Fall in der Berechnung liegt, war es Pflicht der Legislatur, die für Alle zu sorgen hat, keine Concessionen zu ertheilen, wobei offenbar die Concessionarien nicht bestehen konnten. Oder soll man etwa als Entschuldigung gelten lassen, im Juni sey nicht vorzusehen gewesen, was im September sonnenklar geworden? —

O'Connell's Forderungen.

Der Agitator hat die Zugeständnisse, die er als sofort zu leistende Abschlagszahlung auf Irland's Rechtcapital in Anspruch nimmt, formulirt, wie folgt. 1. Gemeinschaftlich mit England und Schottland: Ausdehnung des Wahlrechts; dreijährige Parlamente statt der siebenjährigen; geheime Abstimmung (Ballot); Diäten für die Parlamentsglieder vom Unterhaus. 2. Speciell für Irland: Gänzliche Aufhebung des Zehntens, dem Namen und der Sache nach; eine Vermehrung von 50 bis 60 Gliedern in der Volksvertretung für Irland; eine Localegislatur für rein irische Angelegenheiten; Aufhebung der irischen Bank; einen stärkeren Antheil an den vom Parlament für öffentliche Werke votirten Geldern; gänzliche Reform der Gefängnisse und Strafanstalten; eine Million Pfund Sterling aus dem Staatsschatz zur Anlegung von vier Eisenbahnen nach Nord, West, Süd und Ost. — Man sieht, O'Connell ist nicht blöde. Dennoch sagt er am Schluß seiner Liste: „Dieß sind einige der Maßregeln, die in das große Capitel Recht für Irland gehören, und wofür wir bereit sind, Agitation zu treiben. Freilich gibt es noch andere, die, gleich Bächen, in jene fließen. Laßt uns aber nur vorerst die Hauptstellungen einnehmen. Darauf muß unser ganzes Streben gerichtet seyn." —

Paris, 10. Sept. Telegraphische Depesche aus Bayonne vom 9. Sept. Die ganze christinische Armee hat sich am 6. Sept. an der Arga concentrirt, um auf Estella zu marschiren. Espartero ist am 6. Sept. nach einem unbedeutenden Scharmützel zu Olega und Alair an demselben Tage ohne Schwertstreich zu Arangui eingerückt. Don Carlos ist am 5. Sept. von Onate nach Villafranca abgegangen.

— Das Revisionsconseil, welches den Urtheilspruch des Kriegsgerichts zu Perpignan cassirt hat, war vom General d'Hautpoul präsidirt.

— Von Toulon aus gehen vier Bombenschiffe nach dem merikanischen Gewässern ab; sie heißen: Vulcain, Volcan, Cyclope, Eclair. —

Frankfurt, 11. September.

Se. Maj. der König von Würtemberg haben dem hohen Senat dieser freien Stadt mittelst Allerhöchsten Schreibens vom 7. vor. M. das erfolgte Ableben Sr. Hoheit des Herzogs Heinrich Friedrich Carl von Würtemberg angezeigt.

Berlin, 11. Sept. Se. Maj. der König haben dem kaiserl. österreichischen Feldmarschallieutenant und Truppendivisionscommandanten, Freiherrn v. Welden, den rothen Adlerorden erster Classe zu verleihen geruht.

— Ihre königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin sind nach Magdeburg von hier abgereist. Ebendahin ist auch der königl. sardinische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am kaiserl. russischen Hofe, Graf v. Rossi, abgegangen.

Münster, 10. Sept. Der Westphälische Mercur enthält folgende Erklärung: „Zur Berichtigung irrthümlicher Meinung erkläre ich, daß ich an der Abfassung oder Einsendung des in Nr. 185 der Augsburger Allgemeinen Zeitung befindlichen, den herzoglich Sachsen-Meiningenschen Geheimen Rath Hrn. Bahlkampf betreffenden, Artikels nicht den mindesten Antheil habe. Wenn ich dennoch in der von der Redaction der gedachten Zeitung unterm 13. Juli d. J. abgegebenen inzwischen zu größerer Kenntniß gelangten Erklärung als Einsender bezeichnet bin, so sind im geordneten Wege die erforderlichen Schritte gethan, um den gegen die erwähnte Zeitungsredaction stattgefundenen Mißbrauch meines Namens auf überzeugende Weise aufzudecken. Münster, 9. Sept. 1838. Der Regierungsvicepräsident Geheime Oberregierungsrath du Vignau."

Stuttgart, 12. Sept. Nach der heutigen Nummer des Deutschen Couriers wird dieses Blatt vom 1. October d. J. an Einmal wöchentlich, aber in dem doppelten Bogen seines bisherigen Formats, erscheinen. Der Preis ist auf vier Gulden jährlich herabgesetzt.

Karlsruhe, 10. Sept. Ihre königl. Hoheit die Großherzogin von Oldenburg haben, nach einem zehntägigen Verweilen im Kreise unserer großherzoglichen Familie, heute Morgen die hiesige Stadt wieder verlassen, um mit Höchstihrem durchlauchtigsten Gemahl und Ihrer Majestät der Königin von Griechenland in Bern zusammenzukommen. Höchstdieselben werden dem Vernehmen nach später, in Begleitung ihres Gemahls, unsern höchsten Hof wieder mit einem Besuch erfreuen.

Weimar, 7. Sept. Graf Rosen, Ordonnanzoffizier Sr. Maj. des Königs von Schweden, ist hier angekommen und hat sich sogleich nach Belvedere zu Sr. Maj. dem Kaiser begeben. Augenzeugen können das Gemüthliche und Herzliche des Zusammentreffens Sr. Maj. des Kaisers mit dem Großfürsten Thronfolger am gestrigen Tage nicht genug schildern. Der Großfürst Thronfolger war, von Erfurt kommend, eine Stunde von Weimar, im Gasthofe Neu-Wallendorf, abgestiegen, hatte sich umgekleidet und erwartete den Kaiser. So wie der Wagen des Kaisers sich zeigte, eilte der Großfürst seinem erhabenen Vater zu Fuß entgegen. Schnell verließ der Monarch den Wagen und flog in die Arme des geliebten Sohnes, mit dessen Wohlbefinden der kaiserliche Vater sich sichtbar zu erfreuen schien. Morgen wird das Hoftheater nach der gewöhnlichen Sommerpause wieder mit der Oper: „Die Ballnacht" von Auber eröffnet.

Schweiz.

Basel, 10. Sept. Vorgestern wurde in unserer Nähe an der badischen Grenze ein französischer Corporal angehalten, der mit dem Eilwagen von hier nach Arenenberg reisen wollte. Er kam von Lyon, und hatte keinen Paß, aber eine Menge Depeschen an Louis Napoleon Bonaparte. In seinem Coffer befand sich nichts als eine Uniform. Er wurde durch Gensd'armen wieder hierher zurückgebracht. Am andern Tag reiste er mit dem französischen Eilwagen von hier ab, wurde aber auch in St. Louis verhaftet und nach Altkirch abgeführt.

Tessin. In Locarno, wohin am 1. März 1839 der Regierungssitz verlegt werden soll, will eine Actiengesellschaft einen Regierungspallast erbauen. Der projectirte Großrathssaal soll sich vor allen ähnlichen Localen in der Schweiz auszeichen. Das Actiencapital beträgt 200,000 Schweizerfranken.

Niederland.

Amsterdam, 10. Sept. In den holländischen Fonds herrschte heute starke Bewegung und namentlich in Integr. und Kansb. große Kauflust, wodurch deren Course eine Besserung erfuhren. (Die Speculanten hoffen, der König werde die ihm von der Londoner Conferenz zu stellenden Anträge annehmen.) Ard. haben sich auch etwas gebessert. $2\frac{1}{2}$ pCt.: $54\frac{3}{16}$; 5pCt.: $101\frac{13}{16}$; Kansb.: $24\frac{11}{16}$; Synd. $4\frac{1}{2}$pCt.: $95\frac{11}{16}$; $3\frac{1}{2}$pCt.: $79\frac{3}{8}$; 5pCt. ost.: $99\frac{5}{8}$; Ard.: $18\frac{11}{16}$; Pass. $4\frac{9}{16}$; Ausg. fr.: $5\frac{9}{16}$; 5pCt. Metall.: $103\frac{1}{2}$; $2\frac{1}{2}$pCt. $58\frac{7}{8}$; russ. Inscr. $69\frac{1}{2}$.

— Aus London wird vom 7. d. M. geschrieben, daß der Graf von Thun in den ersten Tagen von London nach dem Haag mit den von der Conferenz genommenen Entschließungen abreisen werde, und daß man in London sicher erwarte, König Wilhelm werde diesen Entschließungen beitreten. Die Ankunft des Königs Leopold in London wird auch von Vielen als ein Beweis betrachtet, daß die Conferenz zu einem festen Beschluß gekommen, denn während der Berathungen der Conferenz wäre es unpassend gewesen, wenn König Leopold nach London gekommen.

Schweden.

Stockholm, 4. Sept. Nachdem hier fünf Wochen lang vollkommene Ruhe geherrscht hatte, fanden in der verflossenen Woche neue Unruhen statt. Am Montag, den 27. August, Abends um 9 Uhr, bildete sich (wie bereits erwähnt worden) ein Volkshaufen auf dem Jerntorget (Eisenmarkt), und in einem übelberüchtigten Caffeehause wurden die Fenster eingeworfen. Als der Oberstatthalter und der Polizeipräsident daselbst angelangt waren, zerstreute sich auf ihre Aufforderung die Volksmenge. Dieser Tumult hatte gar keinen politischen Character, sondern schien nur ein Vorwand gewesen zu seyn, um einen Auflauf zu veranlassen. Am folgenden Abend erneuerten sich die Unruhen, nun aber in ernstlicherer Weise. Geschrei und Pfeifen ließ sich vernehmen, und es wurden Steine auf die Truppen und Behörden geworfen, die an Ort und Stelle erschienen waren, um die Ordnung wieder herzustellen. Indeß nach einiger Zeit machten doch die Ermahnungen des Oberstatthalters und des Polizeipräsidenten auf die Menge einigen Eindruck; diese verlief sich nach und nach, und man hatte nicht nöthig, zur bewaffneten Gewalt seine Zuflucht zu nehmen. Aber am Mittwoch Abend begann der Auflauf von neuem und in noch größerem Umfange, nicht nur auf dem Jerntorget, dem bisherigen Versammlungspunkte der Tumultuanten, sondern auch in den benachbarten Straßen. Da erst zeigte sich der wahre Zweck der Aufwiegler. Man hatte bereits an den vorhergehenden Tagen den Versuch wahrgenommen, das Volk gegen die Juden aufzureizen, jedoch ohne Erfolg. Dießmal aber gelang die Sache besser. Ein beträchtlicher Volkshaufen zog nach dem Hause des Vorstandes der jüdischen Gemeinde und schlug dort die Fenster ein. Eben so machte es ein anderer Haufen bei dem Staatssecretär Skogman, der jedoch abwesend war, da er eine Geschäftsreise nach Eskilstuna unternommen hatte. Einige andere Privatwohnungen wurden auf dieselbe Weise beschädigt. Sobald indeß die Truppen anlangten, lief die Menge auseinander. Mehrere Individuen wurden von der Polizei verhaftet, das Militär aber hatte gegen das Volk gar nicht Hand angelegt. Dessenungeachtet gelang es den Anstiftern der Unruhen, entweder durch falsche Behauptungen oder vielleicht durch ausgetheiltes Geld, die Menge gegen das Militär aufzureizen, so daß am Donnerstag Abend neue Volksmassen sich zusammenrotteten, in der geflissentlichen Absicht, die zu ihrer Zersprengung beorderten Truppen anzugreifen. Aus den ausführlichen Berichten, welche von den Befehlshabern dieser Truppen abgestattet und durch die gestrige „Staatstidning" veröffentlicht wurden, ersieht man, daß die Erbitterung, die sich an den früheren Abenden durch Schimpfreden und Steinwürfe gegen die Patrouillen kund gegeben hatte, am 30. August in völlige Wuth ausartete. Man stieß Drohungen gegen sie aus, man griff sie mit Knitteln an, man schlug ihren Pferden auf die Vorderfüße, um sie zum Sturz zu bringen, was jedoch nur in einem einzigen Falle glückte, und man warf Ziegelsteine, Holzscheite und selbst Koth von den Dächern und aus den Fenstern herab. Zum Glück wurden die Truppen, bei der Schnelligkeit ihrer Bewegungen, fast gar nicht getroffen. Mehrere Male stürzten sich einzelne aus der Volksmenge auf die Cavalleristen los und suchten sie bei den Beinen zu packen, um sie aus dem Sattel zu werfen, so daß diese sich nur durch Säbelhiebe gegen die Angreifenden retten konnten. Uebrigens behaupteten die Patrouillen, daß anständig gekleidete Leute, die Zigarren rauchten, die Rädelsführer und Anstifter gewesen seyen. Auf das Pfeifen dieser Herren drangen stets Haufen schlechtgekleideter Leute aus den kleinen engen Gassen und aus den Thüren der Häuser hervor und griffen die Truppen an, während jene sich in die Gassen und Häuser zurückzogen. Einmal jedoch wurden die Dragoner, die sich am Ende einer Patrouille befanden, auch von vier oder fünf anständig gekleideten Personen mit Stöcken und Regenschirmen angegriffen; sobald sie sich aber gegen die Angreifenden umkehrten, nahmen diese die Flucht. Die Thüren der Häuser, in welche diese Leute sich flüchteten, wurden gleich hinter ihnen verschlossen, aber wieder geöffnet, sowie die Patrouille vorüber war. Fünf Dragoner sind verwundet worden. Einige der Aufrührer wurden zu Boden geworfen, Andere erhielten Säbelhiebe, aber Niemand wurde gefährlich verwundet. An den folgenden Abenden blieb Alles still, und man hat seitdem keinen Versuch mehr gemacht, die Ruhe zu stören. Es sind Untersuchungen eingeleitet, um die Urheber dieser Vorfälle zu ermitteln. Auch heißt es, die Polizei solle neu organisirt und bei der Besetzung der Subalternstellen solle mit sorgfältigerer Auswahl zu Werke gegangen werden.

Rußland.

Reval, 5. Sept. Ihre kaiserlichen Hoheiten die Großfürstinnen Maria und Olga Nicolajewna, welche am 1. d. M. mit dem Dampfboote Hercules von St. Petersburg abgereist waren, um sich zunächst nach Stettin und von da nach Berlin und Weimar zu begeben, haben sich durch das ungemein stürmische Wetter, welches im finnischen Meerbusen geherrscht und das Einlaufen des Schiffes in die Ostsee verhinderte, nach mehrtägiger Seefahrt veranlaßt gesehen, hier ans Land zu steigen. Ihre kaiserlichen Hoheiten werden hier einige Tage verweilen, um sich von den Mühseligkeiten der Seefahrt zu erholen, und wahrscheinlich am 9. d. M. die Reise zu Lande nach Deutschland fortsetzen. Das Dampfboot wird wohl hier einiger Reparaturen bedürfen.

Benachrichtigungen.

[1485] **BING junior & Comp.**

Döngesgasse H. 167 a.

empfehlen zur bevorstehenden Messe ihre auf's reichhaltigste mit den neuesten Erscheinungen assortirte Lager in:

französischen und englischen Galanterie-Waaren, Wedgwood-Steingut, Porzellan und Pendules.

[1529] **Fabrik-Lager**

von

Sächs. Thybet und Cachemir in vorzüglicher Qualität und Farbenauswahl,
Französ. und Sächs. Stickereien auf Mousselin, Jaconet, Tüll, Organdy ꝛc. in den neuesten, mannigfaltigsten Façons,
Echte und faux Blonden, Echarpes, Pellerines, Fichus, Cols, Voiles ꝛc.,
Holländische, Bielefelder und sächs. Leinwand,
Damast- und Zwillich-Tafelzeuge und Caffee-Servietten
empfiehlt zum **Engros & detail-**Verkauf

Louis Voges,
große Sandgasse, nahe dem großen Kornmarkt.

[1431] **Aechte Celler Tafelwachslichte, Lustre- und Chaisenlichte** in sehr schöner, weißer und ganz reiner Waare verkaufe ich zu sehr billigen Preisen.

Joh. Georg Weygandt,
Zeil; Eck der Haasengasse.

[1541] **Die bedeutenden Gewinne**

von fl. **105,000, 70,000, 35,000, 17,500, 8750, 5250, 3500, 2700, 1750** ꝛc. sind zu erlangen in der am 1. October a. c. beginnenden Hauptziehungs-Klasse der 7. **Braunschweiger Lotterie.** Hierzu sind ganze Loose à fl. **50**, halbe à fl. **25**, viertel à fl. **12. 30** kr., so wie mit Verzichtung auf den geringsten Gewinn von Rthlr. 34, ganze Loose à fl. **32**, halbe à fl. **16** und viertel à fl **8** zu haben bei

J. & S. Friedberg, Hauptcollecteurs,
Schnurgasse H. 53 in Frankfurt a. M.

[1570] Die große

Braunschweiger Lotterie

enthält unter **12800** Loosen **4800** Gewinne von fl. **105,000, 70,000, 35,000, 17,500, 8500, 5400, 2 à 3500, 4 à 2700, 20 à 1750, 30 à 700, 50 à 350** ꝛc. ꝛc.

Zur Ziehung sechster Klasse, am **1.** October, sind ganze Loose à fl. **50**, halbe à fl. **25**, viertel à fl. **12. 30** kr., sowie mit Verzichtleistung auf Gewinne von Rthlr. **34** — ganze à fl. **32**, halbe à fl. **16**, viertel à fl. **8** zu beziehen durch

Gustav Stiebel, Hauptcollecteur
in Frankfurt a. M.

[1530] **Wiesand Schober & Comp.,**
Tuchfabrikanten
aus Frauenalb bei Carlsruhe,
benachrichtigen hiermit ihre geehrten Geschäftsfreunde, daß sie diese Messe mit einem vollständig assortirten Lager zum Erstenmale bezogen haben.
Lokal: Saalgasse M. 128.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1523] Es wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß die s. g. Preiskegelschieben nicht erlaubt sind.

Es haben deßhalb alle Wirthe oder sonstige Personen, welche Kegelbahnen haben, diese Spiele auf denselben bei Vermeidung strenger Strafe nicht zu gestatten.

Frankfurt a. M., den 3. September 1838.
Polizei-Amt.

[1568] Gestern wurde am Rheinufer zwischen Biebrich und Schierstein die in alte leinene Tücher eingebundene, in Fäulniß übergegangene Leiche eines, dem Ansehen nach, nicht neu gebornen, sondern schon mehrere Monate alten Kindes weiblichen Geschlechts aufgefunden.

Die Grundfarbe der Tücher war nicht erkennbar und es befand sich darin keinerlei Zeichen.

Da das Kind, wie der Befund ergeben hat, gewaltsam umgekommen ist, so werden alle Justiz- und Polizeibehörden, insbesondere die der oberhalb Biebrich am Rhein und Main gelegenen Orte, hierdurch um die geeigneten Nachforschungen, um Verfügung bei sich ergebenden Anzeigen und Ertheilung von Nachrichten anher ersucht.

Wiesbaden, den 8. September 1838.
Herzogl. Nass. Amt.
Wenckenbach.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 13. Sept. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106¾
	ditto ditto	4	—	100¼
	ditto ditto	3	—	80
	Bank-Actien		—	1723
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	27[illegible]
	Part.-Loose ditto	4		151½
	fl. 500 ditto ditto		—	125¾
	Böhm. Obligationen	4	—	9[illegible]
	ditto ditto	4½	—	101⅜
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	103⅜
	Prämienscheine		—	66¼
Baiern	Obligationen	4	101⅜	—
Frankfurt	Obligationen	4	101¾	—
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	275¼
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	96⅜
Darmstadt	Obligationen	3½	100½	—
	fl. 50 Loose		62	—
	fl. 25 ditto		—	23⅝
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	98⅜	—
	25 fl. Loose		22⅜	—
Holland	Integrale	2½	—	53 7/16
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	9⅜
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl	…	—	66⅜
	ditto à fl. 500		—	77½

Wechsel-Cours.

Den 13 Sept.		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S.	136¾	—
ditto	2 M.	137¼	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105	—
ditto	2 M.	104¼	—
Bremen	k. S.	—	110¼
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147¾	—
ditto	2 M.	146⅜	—
Leipzig	k. S.	100¾	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	150¼	—
ditto	2 M.	149¼	—
Lyon	k. S.	79⅜	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78¾	—
ditto	2 M.	78¼	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99¾	—
ditto	2 M.	99	—
Disconto		4¼	—

Cours der Geldsorten.

Den 13 Sept.

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	20¼
20 Francstücke	9	32	Fein Silber 16 Löth.	20	30
Souverainsd'or	16	30	do. 13 — 14 Löth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 7 Sept.	
5 pCt. Metalliques	107⅝
4 — neue	101
Action ex D.	1445
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	126¾
3 — Metalliques	80⅜

London, den 8 Sept.	
3pCt. Stocks	94⅜
2½ — Holländische	54
5 — Russ. Obl.	113
3 — Portugies.	23½
5 — Ardoins	19⅜

Amsterdam, d. 10 Sept.	
2½pCt. Integrale	54 5/16
Kansbillet	24¼
Rentanten	—
6 — Russ. Insc.	69½
5 — Span. Act.	18 3/16

Paris, den 10 Sept.	
5pCt. Rente	109 25
3 — ditto	80 95
5 — Activschuld	20⅜
Passivschuld	—
5 — Neapol.	109 5

J. Sulzbach, beeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 254.) 14. September 1838.

Deutschland.

Berlin, 6. Sept. Die von dem jetzigen Justizminister v. Kamptz begründeten „Jahrbücher für preußische Gesetzgebung und Rechtswissenschaft" feiern in diesen Tagen das silberne Jubiläum, gleichwie der Schöpfer derselben dem goldenen entgegengeht. Es wird nemlich der 100ste Quartalband ausgegeben werden, und dieser feiert den großen Tag seines Erscheinens zugleich — nicht durch ein Testament, denn der Jubelgreis, vom Director Dr. Hitzig ins Publikum geführt, ist munter und rüstig — wohl aber durch ein Codicill. Er bringt uns nemlich einen „Codicillus, das landesherrliche Jus circa sacra betreffend," der, wie nicht erst erwähnt zu werden braucht, durch die Kölner Angelegenheit veranlaßt ist und eine interessante Zusammenstellung der in den verschiedenen heutigen Staaten bestehenden Gesetzgebung über die landesherrlichen Rechte in jener Angelegenheit enthält. Man kann diese Abhandlung als das erste größere officielle Actenstück betrachten, welches bekannt geworden ist. Dasselbe rechtfertigt das vom Staate beobachtete Verfahren, indem darin nachgewiesen wird, wie die in neuern Zeiten hin und wieder aufgestellte Behauptung, daß ein unbedingter Gehorsam der Erzbischöfe und Bischöfe für den päpstlichen Stuhl sie zur unbedingten Publication seiner Bullen und Breven verbinde und ihnen die Nachsuchung des landesherrlichen Placet nicht gestatte, mit der vorhandenen Gesetzgebung in unmittelbarem Widerspruche stehe. Vom Rhein vernimmt man übrigens, daß Processionen und ähnliche kirchliche Feierlichkeiten in diesem Jahr einen ungewöhnlichen Zulauf gehabt haben sollen, dessen Grund übrigens vielleicht weniger in der vermehrten Andacht als in der Neugier und in verunglückten Hoffnungen zu suchen seyn mag. (L. A. Z.)

München, 10. September. Das heutige Bulletin über die Gesundheit des Königs lautet: „Gestern Abend ward keine Zunahme des Fiebers bemerkt; die Nacht ein paarmal durch trockenen Husten unterbrochen, sonst der Schlaf gut; gegen Morgen sehr mäßiges Fieber, fortwährend gelinde Transpiration. Dr. v. Wenzl, königl. Leibarzt." Man sieht daraus, daß die Besserung anhält und fortschreitet; doch wird bei der fortwährend höchst ungünstigen Witterung die auf morgen bestimmt gewesene Reise nach Augsburg wohl unterbleiben müssen. Die Frau Erbgroßherzogin von Hessen wird noch heute Abend hier erwartet. — Der russische Minister des Auswärtigen, Graf Nesselrode, ist vorgestern Abend hier eingetroffen und in der Wohnung des russischen Gesandten abgestiegen. Heute hat derselbe die bedeutendsten der hiesigen Kunstschätze gesehen.

München, 10. Sept. Es sollen an die höchste Stelle sehr viele nicht ungegründete Klagen über die Einquartirung der Truppen, über die Verpflegung und kostspielige Abgabe von Lebensmitteln an dieselben eingelaufen seyn. Die ungünstige Witterung möchte dem Sanitätszustande der lagernden Heeresabtheilung sehr nachtheilig seyn, wenn nicht in wenig Tagen (am 14.) ohnehin der Aufbruch aus dem Lager erfolgte. Ganz bestimmt können wir melden, daß der Kronprinz nach beendigtem Uebungslager nach Berlin unverweilt abreisen wird. — Während Staatsrath v. Grandauer wieder auf dem Wege der Besserung ist, liegt nun der Minister v. Abel schwer krank darnieder. — Die consolidirte 2½pCt. Schuldsumme des Magistrats der königlichen Haupt- und Residenzstadt München besteht aus 2,500,000 fl., welche nach dem Resultate eines von der königlichen Regierung genehmigten und den städtischen Schuldurkunden beigedruckten Schuldentilgungsplanes, und nach der jährlich stattfindenden Verloosung durch progressiv steigende Heimzahlungssummen bis zum Jahre 1868 getilgt seyn wird, weßhalb ältere Obligationen eingezogen und neuere zu 1000 fl., 500 fl. und 100 fl. ausgegeben wurden. Die erste dieser Verloosungen findet Montag den 17. d. M. auf dem Rathhause statt, und werden dann 46,000 fl. bei der Magistratsschuldentilgungscasse ausbezahlt, vom Letzten dieses Monats angefangen, mit welchem Tage jede Verzinsung der verloosten Obligationen erlischt. — Der Garnisonsprediger Manhardt hat zwar noch nicht die gänzliche Erlaubniß zur Wiederbetretung der Kanzel, aber ein Beneficium erhalten. (N. C.)

Augsburg, 11. Sept. Gestern fand das erste Feldmanöver des hier im Lager versammelten Armeecorps statt. Der Regen hatte die Nacht vorher in Strömen gegossen, und das Terrain sehr schwierig gemacht. Auch den Tag über hielt das üble Wetter an, und es gereicht den braven Truppen zu desto größerer Ehre, daß sie die äußeren Hindernisse so leicht überwanden. Die feindlichen Colonnen debouchirten mit Tagesanbruch auf der Straße von Ulm auf mehreren Puncten in die Ebene, welche sich vom Sandberge gegen die, die Augsburger Hügel bespülende, Wertach ausbreitet, und wurde hier von den vor dem Lager und auf dem Plateau von Neusäß formirten Divisionen kräftig empfangen. Glänzende Cavalleriechargen und rasche Bewegungen der berühmten Zoller'schen Batterien begannen das Gefecht, welches sich im Augenblick über die ganze weite Ebene ausbreitete. Kriegshaber wurde mit dem Bajonett, Neusäß durch eine schöne Reiterattaque genommen, der ganze Ravin hinter dem Lager erstiegen, und der Feind durch einen allgemeinen Obliqueangriff auf die Position des Kobelberges zurückgeworfen. Hier vertheidigte er sich mit Hartnäckigkeit, bis der Kronprinz sein von ihm selbst befehligtes schönes Regiment in Sturmcolonnen formirte, und dieses die mit Wald bewachsenen Höhen im Laufschritt mit Hurrahgeschrei wegnahm. Der Feind wurde in das jenseitige Schmutterthal geworfen, und gewann mit Mühe die Rückzugslinie über den Sandberg, von wo er seinen Angriff begonnen hatte. Es dürfte kaum ein Punkt zu finden seyn, wo das Bild des Krieges sich deutlicher in einen Rahmen spannen ließe, als es sich von der Höhe des Kobels darstellte. Von hier beobachteten die zahlreichen fremden Offiziere den Gang des sich immer mehr concentrirenden Gefechtes. Nur ein Unfall hätte beinahe die allgemeine Freude gestört, als das Pferd des Prinzen Luitpold, der am Wagen der Erbgroßherzogin von Hessen hielt, von dem ringsum dröhnenden Kanonendonner so aufgeregt wurde, daß es sich bäumte und zu überschlagen drohte. Der königliche Jüngling zeigte sich jedoch als gewandter kühner Reiter, und kam unverletzt aus einer Gefahr, welche den zahlreich anwesenden Damen laute Angstrufe ausgepreßt hatte. Allgemein anerkannt wurde das höfliche und mäßige Benehmen der Truppen, die durch den Andrang der Tausende schaulustiger Menschen nicht selten in ihren Bewegungen gehemmt waren. Es geschah mehrmals, daß nahe engagirte Colonnen sich vor

den eingeschobenen Zuschauermassen selbst kaum sehen konnten. Besonders malerisch nahm sich die Schlußscene des Kobelberges aus, der mit einer Unzahl von ausgespannten in allen Farben spielenden Regenschirmen dicht übersät war, die den Sturmcolonnen beinahe mehr Mühe zu durchbrechen kosteten, als die feindliche Heeresmacht. Den Plan zu diesem gelungenen Manöver soll der das Armeecorps befehligende Prinz Carl selbst entworfen haben. — Mit freudigem Stolz blickten die thatenlustigen Offiziere auf die in Kraft und regster Lebendigkeit ihnen allwärts vorangehenden königlichen Prinzen — den Bruder und den Sohn des Monarchen — die auch ihrerseits den Offizieren aller Regimenter das Lob gerne bestätigen werden, das jüngst der nordische Monarch gegen den König wiederholt ausgesprochen haben soll: Daß er erstaune, bei einem Militärsysteme von so langer Beurlaubung und so außerordentlich kurzer Exercierzeit eine Präcision und ein rasches Zusammenwirken zu finden, wie man es sonst nur bei alten langgeübten Truppen für möglich gehalten habe. — Nur Eins ward, wie vorgestern beim Festballe, so gestern bei diesem bewegten Bilde der Schlacht vermißt — die Gegenwart des Königs.

Hannover, 7. Sept. Eine dritte Cavalleriecaserne wird nächstens, außer der bereits vollendeten und der im Bau begriffenen Caserne, neben der Herrenhäuser Allee aufgeführt werden. Es soll die Absicht des Königs seyn, hinführo drei Schwadronen der Cavallerie (die Schwadron zählt 200 Mann) mit zu dem Garnisondienste der Residenz zu ziehen. Diesen Abend wird das hiesige Hoftheater mit der Kreutzerschen Oper „Das Nachtlager in Granada" wieder eröffnet.

Schweiz.

Appenzell, 9. Sept. Ein in Außerrhoden beispielloser Brand hat am 7. Sept. das schöne Dorf Heiden eingeäschert, das seit einigen Jahren an Schönheit und Umfang in ganz außerordentlichem Maße zugenommen hatte. Nachmittags, ungefähr um 2 Uhr, brach das Feuer in einer vom Dorfe ziemlich entfernten Schmiede aus. Ein heftiger Sturmwind führte die Flamme sogleich ins Dorf, das in wenigen Stunden ganz zerstört war. Vom Dorfe verbreitete sich das Feuer auch nach den Umgebungen bis gegen Thal, Lützenberg und Wolfhalden. Die Linie der eingeäscherten Häuser zieht sich, mit Unterbrechungen, vom Kohlplatze über Heiden und durch die Weiler Stapfen, Untern und Enge über eine halbe Stunde weit. Ueber hundert, meist sehr stattliche Häuser, sind, nebst der Kirche, von den Flammen verzehrt worden, und der Schaden wird jedenfalls mehrere hunderttausend Gulden betragen. (So bestätigt die Zürcher Zeitung vom 10. Sept. die Correspondenznachricht aus St. Gallen, in Nr. 252.)

Bern, 8. Sept. Carl Schnell richtet einen Brief an den „Eidgenossen," der von einer geheimen Conspiration gewichtiger Magistrate von Zürich, Bern und Luzern, um Frankreich gefällig zu seyn, gesprochen, und nebst Andern Hrn. Schnell angeführt hatte. Von einer Conspiration wisse Schnell nun nichts. „Als Schweizer (sagt er) interessire ich mich um die Schweiz und um ihre Interessen, und überlasse den Königen und den Kronprätendenten von Frankreich die Sorge für die ihrigen. Deßwegen bin ich auch nicht der Meinung, daß wir Schweizer uns für fremde Interessen in den Riß zu stellen haben, und kann meinerseits weder dazu rathen noch dazu helfen. Thatsachen zeigen mir immer am deutlichsten, weß Geistes Kind Jemand sey, und nach dem Straßburger Attentat und den spätern Vorfällen, wußte ich für meine Person genugsam, wofür ich den Prinzen Bonaparte zu halten habe, ob für einen Franzosen oder für einen Schweizer. Ich brauche hierüber Niemanden zu befragen und deßwegen mit Niemanden zu conspiriren. Meine Meinung steht fest, und eine Meinung werde ich, ob Gott will, noch haben dürfen? Auch habe ich jederzeit den Muth gehabt, meine Ueberzeugung auszusprechen, unbekümmert, ob sie die herrschende sey oder nicht, und welche Motive man ihr unterzulegen belieben werde. Wenn ich daher über die Frage: Ob Frankreich mit seiner Note wegen Entfernung Louis Napoleon Bonapate's im Recht sey? und ob man derselben entsprechen könne, ohne der Nationalehre zu nahe zu treten? eine andere Ueberzeugung habe, als viele meiner Miteidgenossen, so bin ich deßwegen weder ein Conspirator, noch an Frankreich verkauft. Als eifriger Freund des Vaterlandes und der Freiheit, und berufen, in öffentlichen Angelegenheiten ein Wort mitzusprechen und meine Stimme nach Eid, Wissen und Gewissen abzugeben, soll ich rein meiner Ueberzeugung folgen, und zu demjenigen Auskunftsmittel rathen, das ich für das geeigneste halte, die Ehre, Existenz, Unabhängigkeit, Freiheit, und Verfassung des weitern und engern Vaterlandes zu sichern. Mögen andere ihre Meinung mit gleicher Gewissenhaftigkeit im entgegengesetzten Sinne geltend machen, ich mag es wohl leiden. Die Zeit wird dereinst lehren, wer richtig und wer unrichtig geurtheilt habe."

Luzern, 9. Sept. Am Schlusse der letzten Tagsatzungssitzung, berichtet der Erzähler, interpellirte Waadt: „Wie oft hat der schweizerische Geschäftsträger in Paris seit dem 1. August geschrieben?" Antwort des Präsidenten: „Einmal, und nur gewöhnliche Zeitungsnachrichten." Zürich: „Wie oft hat der Vorort an ihn geschrieben?" Antwort des Präsidenten: „Nie." Waadt: „Je suis parfaitement satisfait."

Zürich, 10. Sept. Die neue reformirte Gemeinde in Rappersweil feierte vergangenen Sonntag die Einsetzung ihres ersten Pfarrers, Wirth von St. Gallen. Der ganze Ort nahm an dem Feste Theil, und der catholische Pfarrer folgte der Einladung, sich mit zum freudigen Mahle zu setzen. — Am 3. Sept. wurde das Schützenfest der Stadtgemeinde Zug gefeiert. Der Verein, vor 30 Jahren gestiftet, besteht gegenwärtig aus 224 größtentheils tüchtigen Schützen. Zug ist überdieß für Schützenfeste zwischen vortrefflichen Nachbarschaften gelegen. Nachdem Kanonenschüsse beim Anbruch des Tages dem Schützen seine Bestimmung ins Ohr gedonnert, war um 9 Uhr in der St. Oswaldskirche ein feierliches Seel- und Hochamt, in das der Schützenmeister sammt der Fahne von den sämmtlichen Schützen einbegleitet wurde. Nach Beendigung desselben bewegte sich der Zug, nach Würde und Alter geordnet, nach dem Schützenhause. Voran das Musikchor, dann eine Abtheilung Scharfschützen, darauf Knaben in altschweizerischer Zuger Tracht, Becher und auf silbernen Tellern Gaben und die Statuten tragend, an deren Spitze ein Tell mit der flatternden Zuger Schützenfahne in der Hand das bedeutungsvolle Symbol vollendete, und nachher die Zuger in vielen Farben gekleidet. Einen herzerhebenden Anblick gewährten die folgenden zwei Paare, die Seniores und Juniores des Vereins, einen dem Alter nach merkwürdigen Contrast, wohl über 60 Jahre, bildend, denen der Schützenpfarrer und der Schützenmeister in Begleitung der Commission folgten, an welche sich endlich die am Feste theilnehmenden Mitglieder der Gesellschaft und Ehrengäste in langen Reihen anschlossen, und unter Jubel und Freude einer großen Menge heimischen und fremden Volkes sich nach dem Schützenplatze bewegten, allwo ihrer in einer unter freiem Himmel erbauten Cantine ein ehrenvolles Mittag- und Nachtessen harrte, während dessen Zwischenräumen man sich im Zielschießen übte. Ein Toast folgte auf den andern, in denen aus manch beredtem Munde auf die Stifter und das Wohl der Gesellschaft und deren Wohlthätigkeitssinn, auf das Wohl des besondern und des gesammten Vaterlandes kräftige Worte der Wahrheit, frommer Wünsche und der Aufmunterung gesprochen wurden. Nicht minder fand der echte Bürgersinn und die wahre Bürgertugend, ohne welche nichts Gediegenes, nichts Gutes gedeihen kann, einen tüchtigen Sprecher.

Italien.

Mailand, 4. Sept. Gestern hatte die feierliche Huldigung im Karyatidensaal der Hofburg statt, wo sich alle Personen, welche die Vertretung des Königreichs bilden, befanden, als die Ankunft Sr. Maj. verkündet wurde. Nach dem Eintritt, der unter zahlreichem Gefolge statt fand, stieg Se. Maj. auf den Thron und setzte sich mit bedecktem Haupte nieder. Der Hofkanzler nahte sich dem Throne und bat, auf einen Wink Sr. Maj., in einer kurzen Anrede den Kaiser um die huldvolle Erlaubniß, diesen feierlichen Act vollziehen zu dürfen. Hierauf nahte sich der Maggiordomo Maggiore des lombardisch-venetianischen Königreichs, und sprach in Worten voll Einfachheit und Würde die Gesinnungen der Treue und Ergebenheit im Namen der Bewohner dieses Königreichs aus. Se. Maj. antwortete in folgender Weise: „Endlich sehe ich heute den heißen Wunsch erfüllt, mich mitten unter meinen getreuen Unterthanen des lombardisch-venetianischen Königreichs zu sehen, um hier die eiserne Krone nach der Ordnung der Gesetze mir auf's Haupt zu setzen, die für dieses Königreich von seinem erlauchten Gründer genehmigt wurden. Indem ich diese feierliche Handlung begehe, wünsche ich, daß sie die Bande der Liebe noch mehr befestige, welche diese Völker an meinen Thron knüpfen, und ihnen ein neues Pfand meiner väterlichen Sorgfalt für sie sey. Ich bin mit Dank für die Gefühle der Treue und Ergebenheit erfüllt, die mir im Namen derselben ausgedrückt wurden, und erlaube, sie mir durch das Organ der Deputirten in feierlicher Huldigung zu bestätigen.“ Hierauf ward die Formel des Schwurs abgelesen, und die Huldigung geleistet. Nach beendigtem Acte begab sich Se. Majestät, von den Hartschieren und ungarischen Garden begleitet, zu Fuß in die Hauptkirche, und wohnte dort dem Tedeum bei. Die Kaiserin mit den Erzherzogen und Erzherzoginnen war in einer prächtig geschmückten Tribune bei der großen Feierlichkeit gegenwärtig. Während das Tedeum gesungen ward, gaben die Truppen, die vor dem Dome geschaart waren, die üblichen Salven, denen von den Wällen herab Kanonendonner antwortete. Auf dem Domplatz und in allen angrenzenden Straßen befand sich eine zahlreiche Masse Volks, die jede Gelegenheit wahrnahm, den gefeierten Fürsten zu sehen. Abends beehrten Ihre Majestäten den Ball, den die Gesellschaft der Nobili ihnen gab, mit ihrer Gegenwart, und wurden mit allgemeinem Jubel begrüßt. Zu einem würdigen Empfange des Kaisers waren alle Gemächer des Casino Nobile restaurirt und auf das reichste verziert, eine breite Stiege war zu dem nebenliegenden Garten gebaut, der auf das schönste erleuchtet und mit gemalten Transparenten von der glänzendsten Wirkung geschmückt war. Als Ihre Majestäten sich von dem Ball entfernten, wurden sie aufs neue mit lauten Beweisen von Liebe und Anhänglichkeit überhäuft. (A. Z.)

Montenegro.

Von der montenegrinischen Grenze, 24. August. Nach officiellen Angaben hatten die Oesterreicher bei den letzten Scharmützeln mit den Montenegrinern 17 Todte und ungefähr eben so viel Verwundete. Unter letzteren befinden sich drei Offiziere, deren einer (Oberlieutenant Baron Reichlin) schwer, die beiden andern aber nur leicht verletzt sind. Dagegen sollen die Montenegriner zwischen 120 bis 140 allein an Todten verloren haben. Nach Berichten von verschiedenen Grenzpunkten darf man nicht viel Hoffnung haben, daß die Zeit des Waffenstillstandes ruhig verstreichen werde; vielmehr zeigen die Montenegriner, treulos und rachgierig wie sie sind, große Lust denselben zu brechen. Man bemerkt allenthalben zahlreiche Zusammenrottungen, und Alles weiteifert in dem Bemühen, sich mit Pulver und Blei reichlich zu versehen. Der Pascha von Scutari, der Hauptfeind der Montenegriner, liefert ihnen gegen Bezahlung Munition jeder Art, so viel sie nur wollen, womit er gewiß keine andere Absicht verbindet, als ihrer Tollkühnheit Nahrung zu geben und dadurch den Bruch zwischen ihnen und den Oesterreichern möglichst zu erweitern. Indessen dürfte solche Handlungsweise von Seite Oesterreichs doch Klagen bei der Pforte gegen den Pascha veranlassen. Ueber die eigentliche Absicht der Montenegriner ist man nicht im Klaren; einige Berichte sagen, daß sie, während sie sich den Anschein geben, gegen die Türken in Grabowo und Nifschi einen neuen Zug machen zu wollen, einen Ueberfall Dobrota's beschlossen, und daß nur der Vladika dessen Ausführung bisher verhütet habe; für die Zukunft sey übrigens von dem Einflusse des Vladika's weniger zu hoffen. Merkwürdigerweise ist durch ganz Montenegro die Angabe verbreitet, daß Fürst Milosch von Serbien den Montenegrinern zu Hülfe eile. Oesterreichischerseits werden die kräftigsten Vorbereitungen getroffen jeden Angriff gebührend zurückzuweisen. Das Gouvernement von Dalmatien hat ansehnliche Verstärkungen verlangt, und es sind solche, unter andern eine vollständige Raketenbatterie, nach dem bedrohten Punkte bereits unterwegs. Der Dringlichkeit der Umstände wegen, werden dieselben zu Wasser expedirt. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Die Mittheilungen aus Paris vom 10. und aus London vom 8. September konnten nicht in alle Exemplare unserer gestrigen Beilage aufgenommen werden; wir sind daher in dem Fall, sie nachstehend wiederholen zu müssen.

Paris, 10. Sept. Stand der Rente: 5pCt. 109. 25. (111. 75.) — 3pCt. 80. 95. — Neapol. 100. 5. — 5pCt. Spanische 20¼. — Belgische Bankactien 1445. — Actien der Bank von Frankreich 2630. — St. Germain-Eisenbahn 775. — Versailles, rechtes Ufer 700. — Linkes Ufer 545. — Havre 965. — Orleans 490. — Straßburg-Basel 385. — Sambre-Meuse 440. — Die industrielle Crisis fängt an, starke Besorgnisse an der Börse zu erregen. —

— Die Debats lassen sich aus Constanz schreiben, Louis Bonaparte habe versucht, vor den russischen Kaiser zu kommen und sey so weit gegangen, diesem Monarchen seine Dienste anzubieten; beide Schritte seyen gleich erfolglos geblieben. — Ferner: Würtemberg habe sich, der Schweiz gegenüber, dahin ausgesprochen, daß es, wenn Frankreich zu Zwangsmaßregeln schreiten müßte, sich denselben anschließen würde. —

London, 8. Sept. Stocks 94¼. — Spanische 19¾. — 3pCt. Portug. 23¼. — Integrale 54. —

— Briefe aus Lissabon vom 1. Sept. klagen, die Insurgentenbanden vermehrten sich seit Remichido's Hinrichtung mit jedem Tag und begingen furchtbare Gräuel. — Die Königin Donna Maria erwartet nächsten Monat ihre Entbindung.

Paris, 11. Sept. Stand der Rente: 5pCt. 109. 30. (111. 80.) — 3pCt. 80. 95. — Neapol. 100. — 5pCt. Spanische 20¼. — Actien der Bank von Frankreich 2640. — St. Germain-Eisenbahn 785. — Versailles, rechtes Ufer 700. — Linkes Ufer 545. — Havre 950. — Orleans 490. — Straßburg-Basel 390. — Sambre-Meuse 435.

— Der niederländische Botschafter, Hr. v. **Fagel**, ist heute hier angekommen.

— General Bugeaud ist zu Excedeuil eingetroffen; er hat den Araber Mustapha Ben Ismael, der als Zeuge bei dem Prozeß zu Perpignan vernommen worden, zum Besuch mitgebracht.

— Das Ministerium hofft bis zur Wiedereröffnung der Kammern Nachricht aus America zu erhalten von der Einnahme des Schlosses St. Juan d'Ulloa.

— Hr. Baron von Rothschild war am 5. Sept. zu Marseille.

— Die telegraphische Depesche, enthaltend die Meldung, daß die christinische Nordarmee sich nach Estella zu in Bewegung gesetzt, hat keine Wirkung an der Börse gemacht. Oraa ist am 29. August mit der gesammelten Beute aus der Umgegend von Valencia nach Chelva gezogen. —

Benachrichtigungen.

[1575] Lotterie-Anzeige.

In der Ziehung 5ter Klasse 94ster hiesiger Stadt-Lotterie haben nachstehende Nummern die beigesetzten Hauptpreise gewonnen, nämlich:

Nro.	17798	fl.	25,000
»	9719	»	6,000
»	3691	»	4,000
»	9929	»	2,000
»	24991	»	1,000

Frankfurt a. M., den 13. Sept. 1838.

Stadt-Lotterie-Direction.

[1564] Bestellungen auf die

Kölnische Zeitung,

seit einer langen Reihe von Jahren

das gelesenste Blatt der Rheinprovinz,

(Fünftausend Auflage)

werden auch für das mit dem 1. Oktober beginnende vierte Quartal angenommen; Auswärtige wollen sich frühzeitig an das zunächst gelegene Postamt wenden. — Der Preis des Quartals beträgt bei allen königl. preuß. Postanstalten 1 Thlr. 15 Sgr. portofrei (Stempel einbegriffen); im Auslande tritt eine verhältnißmäßige Erhöhung ein.

Die „Kölnische Zeitung" erscheint mit seltener Ausnahme täglich im größten Folioformat. Der Haupttheil des Blattes — dessen Raum durch Beilagen erweitert wird, so oft es nothwendig — ist der schnellsten, zuverlässigsten und möglichst ausführlichen Mittheilung der politischen Nachrichten, der irgend wichtigen Verhandlungen der deutschen Kammern und jener des Auslandes in vollständigem Auszuge, so wie vielfacher Original- und Korrespondenz-Artikel rc. rc. gewidmet; das fast täglich beigedruckte **Feuilleton** ist zur Aufnahme interessanter Artikel nichtpolitischer Art (über Kunst und Literatur, geschichtliche und andere Aufsätze, Gedichte, mannigfaltige Notizen, Beurtheilungen interessanter neuer Werke und Auszüge aus denselben) bestimmt.

Zur Veröffentlichung von Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art in der Rheinprovinz ist die „Kölnische Zeitung" als das verbreitetste Blatt derselben unstreitig das geeignetste; die Zeile in Petitschrift oder deren Raum wird trotz der bedeutenden Auflage mit nur 1½ Sgr. berechnet.

Köln, im September 1838.

M. DuMont-Schauberg.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1549] Am 5. dieses Monats wurde im hiesigen Stadtwalde und zwar im Weilruhforst am sogenannten Grabenweg, nächst der Kührfadschneise, der hierunten näher beschriebene Leichnam eines unbekannten Mannes unter einem Eichbaume auf der Erde liegend gefunden; ein dünner abgerissener Strick war eines Theils an einem der Aeste jenes Baumes über dem Leichnam befestigt, andern Theils um dem Hals des letztern geschlungen.

Der Tod ist jedenfalls vor länger als Sechs Wochen erfolgt. Alle und jede hochverehrlichen Behörden und wer sonst Auskunft über diesen Fall, namentlich die persönlichen Verhältnisse des Aufgefundenen und die Veranlassung seines Todes zu geben vermag, werden hiermit ersucht und aufgefordert, die Anzeige an unterzeichnete Stelle baldigst gelangen zu lassen.

Frankfurt a. M., den 6. Sept. 1838.

Peinlich Verhör-Amt.

Beschreibung des Leichnams:

Geschlecht: männlich,
Alter: unbestimmt, wahrscheinlich zwischen 40 und 60 Jahren,
Größe: mittlere,
Haare: braun,
Zähne: die Vorderzähne des Oberkiefers wohlerhalten, oben keine Backenzähne; am Unterkiefer wenig Zähne mit vielen Lücken;
die übrigen Theile des Gesichts rc. rc. wegen eingetretener Fäulniß unkenntlich.

Kleidung:

Schwarze Tuchkappe mit schwarzem Tuchschild,
Kamisol von grobem, dunkelblauem s. g. Baderwill-Tuch,
Hosen von grobem, dunkelgrauem Tuch,
grob leinenes Hemd ohne Zeichen,
schwarzseidne Halsbinde,
gute lederne Schuhe, unten stark mit Nägeln beschlagen.

In den Kleidern:

ein leerer lederner Beutel,
ein Schlüssel,
ein Sackmesser,
einige Blättchen Rauch-Tabak.

[1562] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Goldarbeiters Johann Melchior Hahn Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die aufgetretenen zum Theil auswärts wohnenden Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 5. September 1838.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Harnier, Director.

Hartmann, 1r. Secr.

[1477] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des Sebastian Paul aus Weilmünster der Concurs erkannt und das Urtheil rechtskräftig geworden ist, so werden alle, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Masse haben, aufgefordert, dieselben

Freitag den 28. September,
Morgens 9 Uhr,

dahier geltend zu machen unter dem Rechtsnachtheil des ohne weitere Decretur eintretenden Ausschlusses von der Masse.

Weilburg, den 18. August 1838.

Herzogl. Nass. Amt.

Winter, v. c.

[1540] Steckbrief.

Die unten signalisirte Margaretha Huthlebner von Cronberg hat sich durch die Flucht der gegen sie wegen Diebstahls anhängigen Untersuchung entzogen.

Es werden die Polizeibehörden ersucht, auf dieselbe zu achten, sie im Betretungsfalle zu verhaften und unter Escorte hierher abzuliefern.

Königstein, am 5. September 1838.

Herzogl. Nass. Amt.

Grüsing.

Signalement.

Alter: 20 Jahre,
Größe: 4' 10" 2''',
Statur: schmal,
Haare: braun,
Stirn: nieder,
Augen: braun,
Nase: stark,
Mund: mittelmäßig,
Farbe: gesund, bräunlich,
Zähne: vollständig.

[1572] Bekanntmachung.

Auf Ansteben des Gastwirths Blissenbach zu Weilbach, welcher in dem nächsten Monat sein dortiges Etablissement unter polizeilicher Aufsicht ausspielen läßt, wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß das Loos Nr. 1044, welches G. Buecher zu Wiesbaden angekauft hatte, verloren worden ist und daher Jedermann vor den Ankauf desselben sich zu hüten hat.

Hochheim, den 4. September 1838.

Herzogl. Nass. Amt.

Roth.

[1510] Edictalladung.

Ueber das Vermögen des Peter Joseph Winter und dessen Ehefrau Elisabetha, geb. Ritter, von hier ist durch Erkenntniß von heute der Concurs erkannt und von Seiten der schuldnerischen Eheleute auf das Rechtsmittel der Appellation verzichtet worden. Es werden daher alle Diejenigen, welche dingliche oder persönliche Forderungen an der Vermögensmasse zu haben glauben, andurch aufgefordert, solche bei Vermeidung des ohne weitere Decretur eintretenden Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Mittwoch den 10. October d. J.,
Morgens 8 Uhr,

bei hiesigem Amte zu melden und richtig zu stellen.

Montabaur, den 29. August 1838.

Herzogl. Nass. Amt.

Kissel.

[1512] Edictalladung.

Auf erfolgte Güterabtretung des Anton Spieß zu Quirnbach ist der Concursproceß gegen denselben rechtskräftig erkannt worden. Zur Liquidation dinglicher und persönlicher Forderungen an der vorhandenen Masse vor unterzeichnetem Amte wird bei Vermeidung des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses Termin auf

Dienstag den 2. October d. J.,
Morgens 8 Uhr,

hiermit vorbezielt.

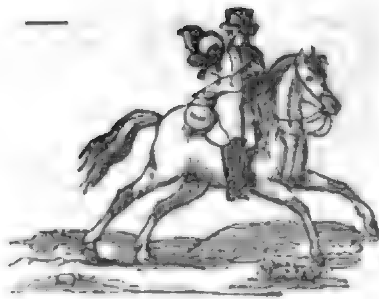
Selters, den 31. August 1838.

Herzogl. Nass. und Fürstl. Wied Amt.

Schnabelius.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 255. — Samstag — — 15. September 1838.



Frank- -furter

Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 14. September.

Fata des Schlosses Pompadour.

So wie jeder Mensch seinen Lebensroman spielt, so hat auch jedes Haus seine Geschichte. Könnten die Wände sprechen, die Memoirenschreiber wären bis zum jüngsten Tag mit anziehendem Material versehen. So aber, wie es jetzt ist, immer war, und wohl stets seyn wird, wenn nicht etwa Fenster im Herzen und durchsichtige Bauten erfunden werden, bleiben die merkwürdigsten Vorgänge auf ewig in undurchdringliches Dunkel gehüllt. Nur von den Großen der Erde bewahrte man sonst die gewinnenden wie die abstoßenden Characterzüge; nur sie entbehrten des gemeinsamen Vorrechts, sich in Freude oder Schmerz abschließen zu dürfen, unerreichbar dem Scharfblick der Neugier. Das innere häusliche Leben vieler Fürsten ist bekannter als ihre Thaten auf der Weltbühne. So weiß man bis ins geringfügigste Detail, wie die drei letzten Ludwige Frankreich's vor der Umwälzung ihre Stunden ausgefüllt haben. Um unserer Aufgabe näher zu rücken, erwähnen wir nur der betrübenden Erscheinung, die sich dem Auge des Geistes zeigt, wenn man das Wesen dieser drei Könige vom ethischen Gesichtspunkt aus betrachtet. Der vierzehnte Ludwig und sein Urenkel, der fünfzehnte, glichen sich in **einem** Punkt: sie waren beide ungemein empfänglich für Frauenreiz, wußten ihre Neigungen nicht zu beherrschen, und ließen ihren Freundinnen Einfluß auf die Staatsgeschäfte; Ludwig XVI. dagegen war ein treuer Gatte; man weiß von keiner Liebschaft, die ihn verlockt hätte von dem Pfade der Sittenreinheit. Seiner Regierung fehlen die Pendants zu der La Valliere, der Montespan, der Maintenon, wie zu der Chateauroux, der Pompadour, der Dubarry. Das Geschick aber wählte doch unter den drei Ludwigen den letzten, über sein verfehmtes Haupt die volle Schale irdischen Unglücks auszuschütten. Die Optimisten mögen dieß Räthsel lösen. An die Pompadour erinnert Cuvillier Fleury in einem geistreichen Artikel über das jetzt in ein Landesgestüte verwandelte Schloß, das Ludwig XV. seiner Freundin schenkte. Dasselbe hat vor und nach ihr gar wundersame Fata gehabt. Im Jahr 1745 wurde Antoinette Poisson, vermählte Lenormand d'Etioles, zur Marquise von Pompadour erhoben, obschon sie nicht im entferntesten verwandt war mit der berühmten Limosinschen Familie dieses Namens, die 1722 ausstarb. Das Schloß Pompadour war mit den dazu gehörigen Grundstücken an den Herzog von Choiseul gefallen, von dem es der König Ludwig XV. am 25. März 1761 erkaufte, um es seiner Geliebten zu schenken. Die Pompadour hatte somit schon 16 Jahre den Titel, ehe sie Eigenthümerin der Besitzung wurde, die früher damit verknüpft war. Um darüber ins Klare zu kommen, muß man etwas zurückgehen in der Geschichte. Es verlohnt sich schon der Mühe: war ja die Pompadour eine so wichtige Person, daß sie 1752 über das Schicksal der Encyclopädie entschied, indem sie Diderot und d'Alembert in ihren Schutz nahm, und 1756, um sich für ein Witzwort an Friedrich dem Einzigen zu rächen, die siebenjährige Kriegsflamme anblasen half, mithin literarisch und politisch genommen zu den Notabilitäten gehört. Ludwig XV. war 1725, als er im fünfzehnten Jahr stand, mit einer spanischen Infantin, die erst sechs Jahr alt war, versprochen. Man überlegte, daß es nicht angemessen sey, die Vermählung des jungen Königs bis zur Mündigkeit der Infantin aufzuschieben. Die kleine Braut wurde zurückgeschickt, und Ludwig XV. gab seine Hand der Tochter eines entthronten und vertriebenen Königs von Polen. Maria Lesczinsky, um welche sich kurz zuvor ein französischer Oberst beworben hatte, wurde Königin von Frankreich. Zehn Jahre nach der Verlobung sah sich Ludwig XV. an seinem Hofe um. Es waren grade damals, was so selten vorkommt, fünf schöne Schwestern zugleich auf den Bällen. Die so reich begabte Familie hieß de Nesle. Die älteste, Gräfin von Mailly, wurde vorgezogen. Man erfuhr bald, daß der König sie erkoren hatte. Doch nicht lange und Ludwig XV. fand ihre Schwester, Frau von Vintimille, noch liebenswürdiger. Diese starb 1741 an den Folgen einer Niederkunft. Ihr folgte die dritte Schwester, Marquise de la Tournelle, die der König — obschon sich Fleury und Maurepas für die Gräfin Mailly erklärt hatten — zur Herzogin von Chateauroux und nebenher zu seiner Gebieterin erhob. Die Mailly ahmte der La Valliere nach durch Reue und Buße; die Chateauroux nahm sich vor, dem Lande eine zweite Agnes Sorel zu werden. Sobald nur der Cardinal Fleury, der 90 Jahr alt geworden, am 29. Januar 1743 gestorben war, dirigirte die Dame aus ihrem Boudoir den Staatsrath; Orry, Breteuil, Argenson, lauschten auf ihre Befehle. Wirklich sagt die ernste Geschicht: Dem Cardinal Fleury folgte die Herzogin von Chateauroux. Doch ihre Laufbahn war nur kurz; sie starb schon im Dezember 1744, wie sie glaubte, vergiftet. Bis dahin hatte der König seine Freundinnen aus dem Adel des Landes gewählt. Madame Lenormand d'Etioles, geborne Poisson, die nun an die Reihe kam, war die Tochter eines Fleischers; ihre Mutter hatte sich durch Schönheit und Leichtfertigkeit ausgezeichnet; Ludwig wurde von gefälligen Höflingen auf die Amazone aufmerksam gemacht, die, als Diana geschmückt, bei den Jagdpartien im Walde Sennar erschien. Die Bekanntschaft wurde angeknüpft, das Schnupftuch zugeworfen, auf einem Maskenball, den die Stadt Paris dem König gab. Von da an war Frau von Pompadour zwanzig Jahr lang, bis an ih-

ren Tod (15. April 1765), die Lenkerin des Staatsruders. Um sich in dieser Stellung zu erhalten, durfte sie den schwachen und wankelmüthigen König nicht aus den Augen lassen. Dieß erklärt, wie es gekommen, daß sie, in den Glanz von Versailles verloren und stets besorgt, ihren Einfluß fester zu begründen, erst spät an Erwerbung von Grundbesitz dachte, und auch, als sie nun dazu that, einen wohlberechneten Plan damit verband, dessen Ausführung sie jedoch nicht erleben sollte. Sie hat nemlich das alte Schloß Pompadour nie besucht, und das neue, das sie mit ungemeinem Aufwand bauen ließ, war noch nicht fertig, als ihre letzte Stunde schlug. Ihr Plan aber war, sie wollte den König bereden, Versailles mit dem Rücken anzusehen und ihr in das Capua von Limousin zu folgen. Kaum war ihr die Herrschaft Pompadour durch ein Notariatsinstrument zugeschrieben, so schickte sie eine Legion Arbeiter und Künstler hin, ein großes Schloß bauen und einrichten zu lassen; das alte war verfallen und entsprach keineswegs seinem stolzen Namen. Man ließ es jedoch stehen, wohl als Contrast zu dem glänzenden Neubau. Doch das neue Schloß liegt heute in Trümmern und das alte steht in verjüngtem Ruhm da. Wie hätte ein Werk der Baukunst, das an Verschwendung und Sittenlosigkeit eines Königs erinnerte, im Sturm der Revolution sich erhalten können? Die Vandalen von 1793 brachen das Schloß ab, das noch nicht vierzig Jahr alt war. Die uralte Burg daneben wurde verschont; sie steht noch heute. Die Geschichte überhört den Zwischenact und wird nur ungern erwähnen, daß Antoinette Poisson d'Etoiles sich Marquise von Pompadour nennen durfte. Dagegen erzählt sie viel von dem alten Feudalsitz, der seine Chronik mit Julius Cäsar anfängt. Die Alterthümler behaupten in der That, der große römische Feldherr sey auf seinem Zug nach Aquitanien an den Ort gekommen, wo jetzt Pompadour sich erhebt; er habe die Lage günstig, das Land fruchtbar, die Aussicht bewunderndswerth gefunden, und deßhalb ein Fort da anlegen lassen. Später nahm ein Mailänder von Adel, der sich Pompadoro nannte, Besitz von dem Ort; er lebte da ärmlich und unbeachtet; es blieb dem alten Römercastell sein dunkler aber harmonischer Name. So gelangt die Forschung ins elfte Jahrhundert. Damals hat Guy de Lastours, der Todtenkopf, als er in Fehde gerieth mit dem Hause Hautefort, die Ruinen von Pompadour aufs neue befestigt. Guy de Lastours war ein reicher, tapfrer, frommer Kriegsmann; er stiftete viele Klöster, hinterließ große Güter, blieb in gutem Andenken bei den Limosinern. Er kam um im August 1046 bei einem Gefecht nahe bei Limoges. — Seine Tochter Alaarte hatte zwei Söhne, die zur Zeit des ersten Kreuzzugs viel Lärm machten in der Welt. Der eine starb unter den Mauern von Jerusalem, der andere war mit von den Ersten auf dem Wall, als die Stadt des Heils erstürmt wurde. Durch Agnes von Lastours kam die Herrschaft Pompadour an die Familie Hautefort. Es nehmen von da an die bedeutendsten Häuser der alten Monarchie zu ihren übrigen Titeln nicht selten den von Pompadour. So gibt es einen Carl Heinrich von Talleyrand-Beauville, der in Urkunden als Vicomte von Pompadour, Excideuil, Hautefort, und Segur, Baron von Bret, Treignac, und Saint-Cyr-la-Roche vorkommt; im Jahr 1468 vermählte sich Alain von Albret, Graf von Penthievre, mit Francoise von Blois, einer Tochter Wilhelm's von Blois und der Isabelle Lastours; sie brachte ihm Pompadour zu. Noch andere Namen guten Klanges, wie Saint-Aulaire, Livron, Choiseul, Escars, Rochechouart — sind an dem Stammbaum zu lesen, den Ludwig XV. mit Antoinette Poisson verunzieren wollte. Es geschah aber, daß neun Jahre nach dem Tod der Marquise der Oberstallmeister des Königs, Prinz von Lambesc, fünf englische Pferde nach Pompadour schickte, die den Anfang machten zu einem Gestüte, das nach und nach zunahm und jetzt eine der nützlichsten Anstalten Frankreich's ist. Die Beschäler des Prinzen von Lambesc waren die unwürdigen Vorgänger der illustren Pferde, deren Geschichte Cuvillier Fleury nachzuliefern verspricht. —

Frankfurt, 14. Sept. Die **Gazetta di Milano** vom 7. September, den Bericht von der Krönung enthaltend, ist in Golddruck erschienen. Obenan stehen die Worte: Incoronazione di Sua Majestà imperiale reale apostolica Ferdinando Primo. Dann folgt unter der Rubrik Mailand, 7. September, die Anzeige, daß Se. Maj. der Kaiser geruht haben, ein (vom 5. Sept. datirtes) Handschreiben an den Erzherzog Vicekönig Rainer zu richten, wodurch Sr. k. k. Hoheit zur öffentlichen Bezeugung des allerhöchsten Dankes für die wirksame von Sr. k. k. Hoheit dem Wohl des Lombardo-Venetianischen Reiches gewidmete Sorgfalt der Orden der eisernen Krone erster Classe in Brillanten verliehen wird. — Dann kommt die Schilderung der Krönung, welche genau nach dem voraus publicirten Programm statt gefunden hat. Auf der vierten Folioseite gibt hierauf die Gazetta di Milano Bruchstücke aus den erschienenen Krönungsgedichten, worunter vornemlich ein lateinisches sich auszeichnet, das den Präsidenten des Appellationshofs, Geheimenrath Antonio Mazetti, zum Verfasser hat. Wir entnehmen daraus eine Oesterreich's Geschicke glücklich bezeichnende Stelle.

Austria saepe quidem saevo sub turbine diris
Nimbis acta ratem ventis commisit et undis;
At Divi pro more adsunt. — — — —
— — Austriadum domus omnibus haeret
Membris fixa suis, et stat divinitus aptis
Integra compagibus frustra tentata revelli,
Aut minui, aut laedi. Stat magna potentia nobis;
Nobiscum Deus est! — — — —
Austria in adversis manet imperterrita, ut ilex
Celsa satis, duris quae tonsa bipennibus ipsas
Per caedes, per damna, viret. —

In den letzten Versen ist Horaz classisch applicirt. In des vierten Buchs vierter Ode wird nemlich von dem Römervolk gerühmt, es gleiche der Steineiche, deren Aeste das Beil beschoren, Muth fassend und Kraft gewinnend per damna, per caedes, d. h. selbst in Stürmen des Unglücks. Gleich passend auf Oesterreich ist in derselben Ode das: Merses profundo, pulchrior evenit. Die Mailänder Zeitung vom 8. Sept. berichtet nur, wie Se. Maj. der Kaiser am Tage zuvor einige wohlthätige Institute, so wie auch eine Ausstellung von Kunstgegenständen, besucht habe. Abends war Concert bei Hof. —

Berlin, 11. Sept. Se. Maj. der König ist am 9. Sept. Nachmittags 4 Uhr in Magdeburg angekommen.

Berlin, 12. Sept. Von hier sind abgereist nach Magdeburg: Die Prinzen **Wilhelm Adalbert** und **Waldemar**; der Kriegsminister, General der Infanterie **von Rauch**; der russische Generaladjutant **von Mansuroff**, und der Geheime Cabinetsrath **Müller**.

Stettin, 9. Sept. Am 17. August wurde in dem der Stadt Greifenberg gehörenden Dorfe Völschenhagen von einem Bauern beim Sandgraben in einem thönernen Topfe ein Beutel mit 28 theils holländischen, theils österreichischen, theils portugiesischen Ducaten und 32 Mark 3 Loth Silbermünzen, in 169 großen alten Thalerstücken, österreichischen und anderen Gepräges, theils in Hamburger und Lübecker Markstücken und in polnischen Gulden bestehend, aufgefunden.

Trier, 9. Sept. Se. königl. Hoh. der Prinz Wilhelm trafen gestern Morgens in hiesiger Stadt ein, und inspicirten die auf dem Uebungsplatze, dem Grüneberge, versammel-

ten Truppen der 16ten Division. Es fand zunächst eine große Parade der Truppen, sodann ein Exerciren derselben Statt. Die Inspicirung schloß mit einem Feldmanöver. — Se. königl. Hoheit sind heute früh nach Magdeburg gereist, begleitet von den innigsten Wünschen Aller, welche aufs Neue das Glück gehabt, Höchstderen huldvolle Herablassung und das regste Interesse für das allseitige Wohl wahrzunehmen.

Stuttgart, 13. Sept. Der Deutsche Courier enthält über Kaiser Ferdinand's Krönungsamnestie nachstehenden Artikel: „Ehre dem Kaiser! Wir fühlen uns glücklich, unseren Lesern heute die Nachricht mittheilen zu können, daß Kaiser Ferdinand von Oesterreich, an dem Tage seiner Königskrönung zu Mailand, das schönste Vorrecht des Thrones in reichem Maße und ohne Clausel und Beschränkung geübt, die Kerker sämmtlicher politischer Verbrecher in seinen italienischen Besitzungen geöffnet, und alle Untersuchungen über politische Verbrechen niedergeschlagen hat. Ehre dem Kaiser, der den Tag seiner äußern Verherrlichung so glorreich benutzte, Ehre dem Edeln, der aus der eisernen Krone ein Symbol der Milde und Huld gemacht! Keine Handlung der feinsten Staatsklugheit, kein äußerer Prunk von Glanz und Macht, Tausende von Ordenskreuzen über Deutschland gestreut, die fürstlichste Freigebigkeit der Welt, hätten dem Kaiser Ferdinand nicht so viel Sympathien zugewendet, nicht so viel goldene Meinungen erkauft, als die Gnade, die frei und reich seinem fürstlichen Herzen entquellte, und ihn selbst der Nachwelt noch theuer machen wird, die unbestechlich und streng die Fürsten richtet. Gibt es ein kräftigeres Mittel, die Feinde zu beschämen und zu vernichten, und thörichte Schwindler, ja selbst die eigentlichen Volksverführer, zu den Füßen sinken zu sehen, als wenn die Majestät des Thrones sich offenbart im Glanze der edelsten Tugend? Wenn wir dabei wagen, die Hoffnung auszudrücken, das ruhmwürdige Beispiel des Königs Ludwig Philipp und des Kaisers Ferdinand möchte bald auch in unserem Deutschland, bei unsern guten Fürsten, Nacheiferung finden, so geschieht es, weil wir die Ueberzeugung hegen, daß der Rausch voriger Jahre verraucht, die Nebelgebilde der Ideologen in ihr Nichts zerflossen, und die Völker Deutschlands fester als je den Thronen und den Gesetzen zugethan sind. Möchte ein Schleier die Vergangenheit bedecken, damit wohlbegründetes Vertrauen die Fürsten Deutschlands mit ihren Völkern verbinde, und die Völker auf's Neue erfahren, wie die Macht der Krone das Glück des Unterthanen sichert."

Weimar, 9. Sept. Se. Maj. der Kaiser und der Großfürst Thronfolger von Rußland haben gestern und vorgestern kleinen Jagden beigewohnt, die Schlösser Ettersburg und Tieffurt in der unmittelbaren Umgebung der hiesigen Residenz, so wie das Innere der letztern, die großherzogl. Kunstsammlungen besehen und selbst das Lesemuseum besucht. In dem letztgedachten Institute hat der Kaiser seinen hohen Namen auf ein besonderes Blatt des Einschreibebuchs keinesweges einzeichnen wollen, sondern denselben unmittelbar unter den des letzten fremden Gastes gesetzt. Dergleichen Züge seiner echt humanen Gesinnungen gibt es, seit wir das Glück seiner Anwesenheit besitzen, schon sehr viele; sie gehen von Mund zu Mund und erzeugen den Wunsch, ihn zu sehen, immer von neuem. Gestern Abend erschien der Monarch mit dem Großfürsten Thronfolger und den höchsten großherzoglichen Personen im Theater, in welchem „die Ballnacht" von Auber (Gustav oder der Maskenball) in Scene gesetzt war. Ein allgemeines Hurrah empfing den Kaiser, welcher während des ersten Actes in einer Seitenloge des Hoftheaters erschien; allein — Er trat zurück, und zwar augenscheinlich, um den dramatischen Genuß des Publikums nicht zu unterbrechen. Heute Mittag war große Parade des ersten Linieninfanteriebataillons im Schloßhofe. Der Kaiser ließ durch dasselbe mehrere Evolutionen ausführen und äußerte sich sehr wohlgefällig über unser Militär, und zwar sowohl über die Schnelligkeit der Bewegungen, als über die Zweckmäßigkeit der Bekleidung desselben. Sämmtliche höchste Herrschaften begeben sich morgen zum Empfang der Kaiserin nach Jena. Die früher für Allerhöchstdieselbe angeordneten Empfangsfeierlichkeiten sind auf den Wunsch des Kaisers abbestellt worden. Dem Vernehmen nach, verläßt uns der Kaiser am 11. d. M. Abends, um nach Magdeburg abzureisen.

Weimar, 12. Sept. Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland, ist nebst der Großfürstin Alexandra Nicolajewna am 11. d. M. früh 10¼ Uhr, über Neustadt und Jena, und Se. königl. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen (Sohn Sr. Majestät), aus den Rheinprovinzen gegen 1 Uhr im Residenzschlosse angekommen, das die anwesenden Herrschaften seit dem 8. d. M. schon bezogen hatten.

Karlsruhe, 10. Sept. Heute war die erste Sitzung der Versammlung deutscher Landwirthe. Es haben sich zu dieser Versammlung ausgezeichnete Landwirthe aus den verschiedensten Gauen Deutschlands eingefunden. Landwirthschaftliche Vereine aus den entferntesten Gegenden haben ihre Repräsentanten gesendet. Alle fanden eine gastliche Aufnahme. Ein besonderes Bureau hat sich die Unterbringung derselben in Freiwohnungen zur Aufgabe gemacht. In der Eröffnungsrede schilderte der Vorstand der Versammlung, Director v. Ellrichshausen, die Fortschritte der Landwirthschaft im Allgemeinen und insbesondere auch in Baden, machte auf den Einfluß aufmerksam, den einerseits die wissenschaftliche Grundlage, die in neuerer Zeit dem Wissen in landwirthschaftlichen Dingen gegeben worden ist, und andererseits die Bestrebungen zu vervollkommneter Mittheilung der Erfahrungen im Gebiete der Landwirthschaft, auf den Betrieb derselben geäußert haben. Als ein Hauptbeförderungsmittel in letzterer Hinsicht bezeichnete er mit Recht die neu gegründete jährliche Versammlung deutscher Landwirthe, und dieß mußte den Redner von selbst auf die dankbare Anerkennung der Aufmerksamkeit führen, welche der Großherzog von Baden dieser Versammlung in verschiedener Weise, namentlich durch Aussetzung eines hohen Preises auf die Lösung einer Preisfrage aus dem Gebiete der Landwirthschaft, welchen die Versammlung zu vergeben hat, und durch die Rücksicht bewiesen haben, welche Se. königl. Hoheit auf diese Versammlung bei Anordnung des dießjährigen landwirthschaftlichen Festes für Baden genommen haben. Es ist auch von der Versammlung der ganze Werth erkannt worden, den für sie diese wohlwollende Beachtung des hohen Regenten hat, und von mehreren Mitgliedern ist der Dank hierfür mit Wärme ausgesprochen worden.

N i e d e r l a n d.

Amsterdam, 11. Sept. Die holländischen Fonds und Ardoins erfuhren heute bei wenig Umsatz einen Rückgang. 2½ pCt.: $54\frac{3}{16}$; 5pCt.: $101\frac{7}{8}$; Kansb.: 24¼; Synd. 4½ pCt.: $95\frac{5}{8}$; 5 pCt. oft.: $99\frac{3}{8}$; Ard.: $18\frac{7}{16}$; 5 pCt. Metall.: $103\frac{7}{8}$; ruff. Inscr. 69¼.

— Dem „Handelsblad" wird nun aus London unterm 9. d. M. wieder gemeldet, daß die Londoner Conferenz immer noch zu keinem Beschluß in Bezug auf den Antrag des Königs Wilhelm, die 24 Artikel unterzeichnen zu wollen, gekommen sey. Es sey freilich zu erwarten gewesen, daß Belgien alles anwenden werde, den Status quo fortdauern zu lassen, oder mindestens bessere Bedingungen zu erhalten, als die 24 Artikel Belgien zusprechen, sobald einmal von den Repräsentanten der östlichen Mächte die Veränderung irgend eines Punktes der 24 Artikel — wie es in der Schuldfrage geschehen — zugegeben worden.

Erklärung.

Einige Bayerische Blätter scheinen sich wiederholt mit meiner Person beschäftigen zu wollen.

So beschuldigt Nr. 212 der neuen Würzburger Zeitung die Mehrheit der Abgeordneten des Landes einer »aus ihrer Sympathie für den damaligen Chef der Verwaltung« erklärbaren (übrigens thatsächlich widerlegten) Gleichgültigkeit gegen die Holz-Noth ihrer Fränkischen Mitbürger, und so klagt mich neuerlich die Münchner politische Zeitung vom 8. September (Beilage 110, S. 1322) an, durch gesetzwidrige Auslegungen in Sachen der gemischten Ehen, Fundamental-Bestimmungen der Verfassung verletzt, und höhere Kirchenbehörden zweier Confessionen zu gegründeten Beschwerden gezwungen zu haben.

Das Publikum wird die Gründe ehren, welche mich seit dem 4ten November 1837 von jeder direkten oder indirekten Einwirkung auf die Presse abhielten, und welche auch gegenüber dieser Angriffe Stillschweigen gebieten.

Es wird mir aber auch die Bitte nicht versagen,

für den Fall, wenn derlei Artikel Gegenartikel hervorrufen sollten, als Ausdruck meiner Ueberzeugung nur ansehen zu wollen, — **was meine Unterschrift an sich trägt.**

Jedermann weiß, daß es mir weder an Entschluß noch an Muth gebricht, in ächtteutscher Weise meine Stimme zu erheben, sobald das Reden als Postulat der Sache, der Ehre, und eines ehemal genossenen erhabenen Vertrauens erscheinen mag.

Schloß Reimlingen, den 11. September 1838.

Der Kronoberſthofmeiſter und Reichs-Rath des Königreichs Bayern.

Ludwig Fürst von Öttingen-Wallerstein.

[1582] Bekanntmachung.

Um den vielfältigen Uebersendungen von Gegenständen der Literatur wie der Kunst Schranken zu setzen, welche in neuerer Zeit selbst aus dem entfernteren Ausland und zum öfteren in nur geringer Auswahl Seiner Durchlaucht dem souverainen Landgrafen zu Hessen zugekommen sind, haben Höchstdieselben sich bewogen gefunden, der unterzeichneten Stelle den Auftrag zu ertheilen, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß inskünftige Gegenstände der bezeichneten Art nur in dem Falle angenommen werden sollen, wenn vorher zu deren Uebersendung die höchste Erlaubniß ausgewirkt oder hierzu besonderer Auftrag ertheilt worden ist.

In Ermangelung eines dieser Requisite sollen die mitgetheilten Gegenstände den betreffenden Einsendern ohne Weiteres remittirt werden.

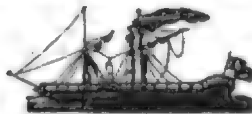
Homburg, den 8. September 1838.

Landgräflich Hessische Geheime Raths-Kanzlei.

Benachrichtigungen.

[1580] **Dampfschifffahrtsgesellschaft**

für den Nieder- und Mittel-Rhein *(Domicil Düsseldorf).*



Dienst zwischen Mainz und Rotterdam.

Die ausgezeichnet schönen und schnellfahrenden Boote dieser Gesellschaft, mit Niederdruck-Maschinen von 80 und 90 Pferdekraft, fahren:

Täglich

zwischen **Düsseldorf** und **Mainz.**

Abfahrtsstunden:

Zu Berg:	von *Düsseldorf*	um	11	Uhr	Abends,
	» *Köln*	»	$7\frac{1}{2}$	»	Morgens,
	» *Bonn*	»	$10\frac{1}{2}$	»	»
	» *Koblenz*	»	$6\frac{1}{2}$	»	»
Zu Thal:	von *Mainz*	um	6	Uhr	Morgens,
	» *Koblenz*	»	11	»	»
	» *Bonn*	»	2	»	Nachmittags,
	» *Köln*	»	4	»	»

Die zu Berg fahrenden Boote übernachten in *Koblenz* und *Mainz*, und kehren von *Mainz* in einem Tage nach *Düsseldorf* zurück.

Die Montags und Donnerstags von *Mainz* in *Düsseldorf* ankommenden Boote setzen an demselben Abend um $11\frac{1}{2}$ Uhr ihre Reise nach *Rotterdam* fort, wo sie den andern Tag zeitig ankommen, und mit den, Mittwochs und Samstags von *Rotterdam* nach *London* abgehenden Booten der General-Steam-Navigation-Company direkt correspondiren.

Von *Rotterdam* fahren dieselben jeden Mittwoch und Samstag Morgen ab, in zwei Tagen nach *Düsseldorf*, sowie weiter nach *Mainz* und den Zwischenorten in obiger Weise.

Die Fahrt nach *Rotterdam* und zurück geht über *Arnheim*, so lange es der Wasserstand gestattet.

Bei direkten Einschreibungen bis *London* finden bedeutende Ermässigungen im Preise statt.

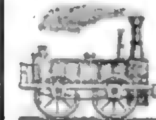
Nähere Auskunft bei den Agenten.

[1546]

Eisenbahn-Actien

von

Paris nach St. Cloud und Versailles.



Die Unterzeichneten benachrichtigen die Besitzer von Certificaten der Eisenbahn-Actien von Paris nach St. Cloud und Versailles, daß sie von der Administration in Paris beauftragt sind, die am 1. October d. J. fällige Einzahlung des 4ten Fünftheils von 100 Francs für jede Actie in Empfang zu nehmen.

In Folge dieser Ermächtigung werden die Inhaber der genannten Actien-Certificate eingeladen, zwischen Heute und dem 1sten October d. J. bei dem unterzeichneten Banquier-Hause ihre Certificate einzureichen, welche sie nach geschehener Abquittirung des besagten Zahlungstermins sofort wieder zurückerhalten werden.

Frankfurt a. M., den 6ten Sept. 1838.

M. A. von Rothschild & Söhne.

[1583] **Anzeige.**

Die von den Unterzeichneten gestempelten Coupons à R°. 30 B. A. per 1/13 Juli 1838 von Hope'schen Certificaten über 6% Russische Inscriptionen, werden zu fl. 15. 48 im fl. 24 Fuß per Stück bei denselben eingelöst.

Frankfurt a. M., den 13. Sept. 1838.

Grunelius & Co.

[1473]

Reine und parfümirte Cocosnuß-Oel-Soda-Seife

aus der

Fabrik von **Treu & Nuglisch** in Berlin

ist ächt zu haben:

Auf den Messen in Leipzig: Grimma'sche Gasse Nr. 578;
in Frankfurt a. d. O.: Oderstraße Nr. 35.
In Wien: Schauflergasse Nr. 5, Eck des Michaeler-Platzes, und in der Fabrik (Landstraße) Gärtnergasse Nr. 40;
in Mailand: bei Alberto Weiße;
in Paris: rue neuve bourg-l'abbé, nº. 12;
in Frankfurt a. M.: bei Schade & Meyer;
sowie in allen guten Parfümerie-Handlungen des In- und Auslandes.

Atteste:

I. »Den Hof-Lieferanten Sr. Maj. des Königs, Herren Treu & Nuglisch bescheinige ich hierdurch, daß die von ihnen seit mehreren Jahren fabricirte wohlriechende Cocosnuß-Oel-Soda-Seife mit der höchsten Sorgfalt, aus reinem Cocos-Oel, welches von dem, demselben eigenthümlichen unangenehmen Geruch befreit, bereitet, alles Dasjenige darbietet, was man von einer schönen Toiletten-Seife fordern kann. Auch habe ich mehrere Male Gelegenheit gehabt, die günstige Wirkung der in Rede stehenden Seife überhaupt als Hauptreinigungsmittel und besonders bei trockenen flechtenartigen Ausschlägen zu beobachten.

Dr. C. von Gräfe,
Königl. Geheimer Rath und General-Stabsarzt der Armee, ordentlicher Professor der Universität ꝛc.«

II. »Als Resultat der mir von den Hof-Lieferanten Sr. Maj. des Königs, Herren Treu & Nuglisch, zur Prüfung übergebenen Cocosnuß-Oel-Seife habe ich gefunden:
1) dieselbe besitzt eine angenehme Farbe und Geruch;
2) sie ist mild, enthält keinen Ueberschuß an Alkali, keine fremden Einmengungen;
3) sie löst sich völlig klar in destillirtem Wasser und Weingeist auf, enthält also kein unverseiftes Oel.

Die Seife ist daher als ein gutes Fabrikat zu bezeichnen.

Dr. Schubarth,
Königl. Professor an der Universität und Lehrer der Naturwissenschaften am Königl. Gewerbe-Institut zu Berlin.«

III. »Den Fabrikanten und Königl. Hof-Lieferanten, Herren Treu & Nuglisch, bezeuge ich, als Ergebniß der Prüfung, der von ihnen fabricirten parfümirten Cocosnuß-Oel-Seife, hierdurch pflichtmäßig:
daß die genannte Seife keine der Gesundheit nachtheilige Stoffe enthalte, und von allen mir zu Gesicht gekommenen und zur Prüfung vorgelegten Cocosnuß-Oel-Seifen am wenigsten den specifischen Geruch beim Gebrauch hinterlasse; sowie daß sie durch die von den Herren Fabrikanten angewandte Bereitungsart nichts von ihren wohlthätigen Wirkungen für die Haut verloren habe.

Dr. Natorp, Königl. Stadt-Physikus.«

[1559] **Conrad Schmidt**, Tapezirer, Ziegelgasse Nr. 174,
empfiehlt seine Möbel- und Vorhängestoffe mit dazu passenden Bordüren. In ächtfarbigem französischen Meubles-perse, baumwollenem Meubles-Damast, Meubles-Peluche, genannt Velours d'Utrecht, sowie in mehreren andern Stoffen ist eine große Auswahl; auch ist das ächte einfarbige grüne Toile de Jouy, welches man waschen kann, ohne daß es die Farbe verliert, nun wieder angekommen; die Preise sind so billig wie möglich gestellt. Von ältern Möbelstoffen wird, um damit aufzuräumen, zu sehr herabgesetzten Preisen abgegeben. Zum Verkauf obiger Gegenstände, sowie zu allen sein Geschäft betreffenden Aufträgen, empfiehlt sich derselbe bestens. Der Laden ist im ersten Stock.

[1538] Eine Partie ⅞ breite schwere Seidenzeuge in schöner Farben-Auswahl à 2 fl. 42 kr. pr. Staab.

Meyer Adler,
Schnurgasse Lit. L. Nr. 73.

[1577] Zur 6ten und Haupt-Classe hiesiger 94ster Lotterie empfehle ich mich mit Loosen auf alle Spielarten, unter Versicherung reellster Bedienung.

J. M. M. Beyschlag,
auf dem Graben, Eck der Catharinenpforte.

[1576] Die erste Ziehung der 89. Kasselschen Lotterie, welche unter 10,000 Loosen 7913 Freiloose, 2 Prämien und 1587 Gewinne von fl. 53,500, 35,000, 17,500, 8700, 3500, 2600, 2100, 14 à 1750, 2 à 1000, 18 à 875, 28 à 350 ꝛc. enthält, beginnt den 5. November a. c., wozu ganze Loose à fl. 3. 30 kr., halbe à fl. 1. 45 kr. und viertel à 53 kr. zu haben sind bei

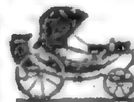
H. S. Sonneberg,
Hauptkollekteur in Hanau a. M.

[1537] Anzeige für Gartenliebhaber.

Das neueste Preis-Verzeichniß (für 1838 — 1839) der verschiedenen feinen Tafelobstsorten, Gehölze für Garten-Anlagen, Gewächshauspflanzen ꝛc., welche aus unserer Anstalt bezogen werden können, ist so eben erschienen und wird gratis ausgegeben. Der reiche Inhalt dieses Verzeichnisses, besonders aber unsere bedeutenden Vorräthe zu den billigsten Preisen werden die Herrn Liebhaber überzeugen, daß wir, durch das uns bisher geschenkte Zutrauen ermuntert, immer eifrigst bemühet sind, allen billigen Anforderungen zu entsprechen. Zugleich beehren wir uns, hiermit die ergebene Anzeige zu verbinden, daß wir die Ausführung von größeren und kleinen Garten-Anlagen übernehmen oder Zeichnungen dazu liefern.

Frankfurt a. M., den 7. Sept. 1838.

S. & J. Rinz,
Kunst- und Handelsgärtner.



[1342] Wagen zu verkaufen und zu vermiethen bei **P. Lampmann,** Zeil II. 12.

[1579]

Bücherversteigerung in Frankfurt a. M.

Am 15ten October d. J. und folgende Tage wird zu Frankfurt a. M. eine aus fast siebentausend Werken bestehende Büchersammlung durch die geschwornen Herren Ausrufer öffentlich versteigert.

Der äußerst interessante und reichhaltige Catalog ist zu haben: in Frankfurt a. M. bei Hrn. Ausrufer Bauer, Hrn. Ausrufschreiber Bellschner, Hrn. Gegenschreiber Seipp, Hrn. G. F. Kettembeil, Hrn. Wimpfen und Goldschmidt, Hrn. Buchbinder Metz, Hrn. Jos. Baer und Hrn. M. L. St. Goar; in Gotha in der Expedition des Allgem. Anzeigers der Deutschen; in Leipzig bei Hrn. Buchhdlr. Barth; in Berlin in der löbl. Voß'schen Buchhdlg. und bei Hrn. W. Besser; in Bremen bei Hrn. Buchhdlr. Heyse; in Hannover bei Hrn. Buchhdlr. Fr. Cruse; in Nürnberg bei Hrn. Auctionator Börner und Hrn. Antiquar Heerdegen; in Wien bei Hrn. Schaumburg und Comp. und bei Hrn. M. Kuppitsch.

[1478] Bekanntmachung.

Von Seite der hiesigen k. k. österr. Militär-Verpflegs-Verwaltung werden Donnerstag den 20. September 1838, früh um 9 Uhr, in der Magazinskanzlei am Ball-Platze im ehemaligen Agnesen-Kloster Lit. F. 331 nachfolgende Naturalien und Materialien,

und zwar auf den Bedarf bis Ende October 1839

22638 n. ö. Metzen Korn, oder alternativ 11142 n. ö. Metzen Korn und 10585 » » Spelzkörner.
8197 n. ö. Metzen Hafer,
6297 » Zentner Heu,
2056 » » Streustroh,
2866 » » Betterstroh,
5502 » Metzen Buchenholzkohlen,
1400 » Pfund Unschlittkerzen,
2145 » Maß ungeläutertes Brennöl,
31 » Pfund ordinaire Lampendochte und
90 Stück gestrickte Dochte,

oder auf den mindern Bedarf bis Ende Mai 1839

13469 n. ö. Metzen Korn oder alternativ 6625 n. ö. Metzen Korn und 6293 » » Spelzkörner,
5270 n. ö. Metzen Hafer,
4110 » Zentner Heu,
1330 » » Streustroh,
1945 » » Betterstroh,
3290 » Metzen Buchenholzkohlen,
800 » Pfund Unschlittkerzen,
1495 » Maß ungeläutertes Brennöl,
21 » Pfund ordinaire Dochte und
45 Stück gestrickte Dochte,

an den Mindestfordernden zur ratenweise Einlieferung unter Vorbehalt der höheren Genehmigung überlassen.

Hierzu sind die dießfälligen Offerte entweder auf den Bedarf bis Ende October 1839 oder auf den geringeren Bedarf bis Ende Mai 1839 für alle, oder für ein oder den andern Artikel lautend, versiegelt und mit M. V. M. bezeichnet, längstens am 18. September 1838 bis 6 Uhr Abends in die jenseits erwähnte Magazinskanzlei einzureichen, woselbst auch die Bedingnisse eingesehen werden können.

Am Versteigerungstage selbst hat jeder Offerent vor der Verhandlung 10 pCt. des Werthes der angebotenen Artikel im Gelde als Caution zu erlegen.

Offerte nach Verlauf des Termins werden eben so wenig als Nachgebote nach der Verhandlung angenommen, sondern gar nicht berücksichtigt, und uneröffnet zurückgegeben.

Mainz, den 21. August 1838.

Die k. k. Militair-Verpflegs-Verwaltung.

[1459]
Gasthaus- und Weinversteigerung zu Deidesheim in der Pfalz.

Der Erbvertheilung wegen werden aus dem Nachlasse der zu Deidesheim am Haardtgebirge verstorbenen Wittwe von Thomas Kaub, im Leben Gutsbesitzerin, auch Gastgeberin zum Schwanen, freiwillig öffentlich versteigert, nämlich:

I. Dienstag den 25. September nächsthin, Nachmittags 2 Uhr.

Das Gasthaus, zum Schwannen geschildet, zu Deidesheim an der Hauptstraße stehend, enthält im Erdgeschosse: 4 Zimmer, 1 Küche mit Speisekammer, einen Balkenkeller, im ersten Stocke: einen Salon, 8 Zimmer, 1 Waschkammer, darüber die Speicher. Dazu gehören 4 Ställe, Scheune, Oeconomiegebäude, darunter 2 gewölbte Keller, eine Kelter, ein geräumiger Hof und ein Garten. Am nordwestlichen Flügel des Hauses: ein Nebenbau mit 4 Zimmern, Speicher und Stallung zu besondere Wohnungen eingerichtet. Das Ganze bildet einen Complex in der schönsten Lage der Stadt. Die seit langen Jahren mit Erfolg darin betriebene Gastwirthschaft ist bekannt. Auch eignet sich das Haus zu jedem andern Geschäfte.

II. Donnerstag den 27. September, Morgens 9 Uhr, den Tag nach der Weinversteigerung der Erben Dietz.

Die nachbezeichneten, selbst gezogene Weine aus den Gemarkungen von Deidesheim, Forst und Ruppertsberg, nämlich:

2	Stück	1828r	Riesling,
2½	»	»	gemischter,
6	»	1832r	Traminer,
4	»	»	gemischter,
6	»	1833r	Traminer,
2½	»	»	Traminer u. Riesling,
1½	»	1834r	Traminer,
1½	»	1835r	»
4½	»	»	gemischter,
2½	»	1836r	Traminer,
6½	»	»	gemischter,
1	»	1837r	Traminer,
40½	Stück		

Die Proben von diesen Weinen können am Tage zuvor schon genommen werden. Zur Abfüllung wird ein Monat bewilligt. — Die Versteigerungen werden im Hause stattfinden.

Deidesheim, den 22. August 1838.

Schuler, königl. Notar.

[1399] Weinversteigerung in der Pfalz am Haardtgebirge.

Mittwoch den 26. September dieses Jahres, des Morgens um 9 Uhr, werden zu Deidesheim, in der Wohnung des allda verlebten Gutsbesitzers, Herrn Joh. Adam Dietz, die nachbezeichneten, zu dessen Nachlaß gehörenden Weine öffentlich versteigert und der Theilung wegen ohne Vorbehalt, an den Meistbietenden abgegeben werden, nämlich:

5	Stück	1833r	gemischter	Alle Deideesheimer Gewächs.
2	»	»	weißer	
12	»	1834r	Traminer	
4	»	1835r	gemischter	
1½	»	»	weißer	
2	»	1836r	Traminer	
2	»	»	gemischter	
4	»	»	Mittelwein	
1	»	1837r	Traminer	
3	»	»	gemischter	

Die Proben von diesen gut und rein gehaltenen Weinen, können den Tag vor der Versteigerung schon genommen werden. Zur Abfüllung wird ein Monat gestattet

Den Tag nach dieser Versteigerung wird noch eine Quantität Wein der Theilung wegen versteigert werden, wovon die Anzeige in 8 Tagen erfolgen wird.

Deidesheim, den 12. August 1838.

Schuler, königl. Notar.

[1560] Wein-Versteigerung.

Der Unterzeichnete läßt Montag den 24. September l. J. nachfolgende, rein gehaltene Weine von seinem Lager versteigern:

102½ Fuder.
weiße Weine:
70 Fuder 1833r Enghöller, Oberweseler, Bopparter, Oberspayer, Salziger u. Layer,
21 Fud. 1834r Layer, Oberweseler und Bopparter,
3 Fud. 1835r Layer,
5 Fud. 1811, 1822, 1825 und 1827r Gnaacher,
rothe Weine:
1 Zulast 1831r Oberingelheim.,
1 Fud. 1831r Kreuzberger,
2 Fud. 1833r Salziger,

Die Versteigerung beginnt Nachmittags 3 Uhr und können die Proben vorher an den Fässern genommen werden.

Coblenz, den 8. September 1838.

Fz. Seb. Menn.

[1413]

Niederländischer Handels-Verein.

Die Direction kündigt an, daß durch sie versteigert werden

in Rotterdam
Montag den 24. Sept. 1838
657 Kisten Java-Indigo, daselbst lagernd;
in Amsterdam
Freitag den 28. Sept. 1838
1081 Kisten Java-Indigo, daselbst lagernd.

Die Notizen mit den Verkauf-Bedingungen werden s. Z. ausgegeben.

Amsterdam, den 16. August 1838.

van der Houven, Präsident.
Koop, Director, fung. Secretär.

Literarische Anzeigen.

[1578] Bei J. C. Schaub in Düsseldorf ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die chronischen Krankheiten, ihre eigenthümliche Natur und homöopathische Heilung.

Von Dr. Sam. Hahnemann.

4ter Theil. Antipsorische Arzneien.

Zweite vielvermehrte und verbesserte Auflage.

34 Bogen in groß 8. auf Velinpapier.

Subscriptions-Preis: 2 Rthlr. 20 gGr. = 5 fl. 6 kr.

Daß die Hahnemann'schen Arzneiprüfungen unerreicht dastehen, wird, troß den vielfachen neuern Bemühungen in diesem Fache, allgemein und willig anerkannt. Dieser 4te Band der chronischen Krankheiten, welcher Kali, Lycopodium, Magnesia carb., Magnesia mur., Manganum, Mezereum, Muriaticum acidum, Natrum carb., Natr. mur., Nitri acidum, Nitrum, Petroleum, alle reichlich vermehrt und mit Vorwort versehen, enthält, mag als neuer Beweis für die große Superiorität dieser Arbeiten dienen.

In Frankfurt a. M. zu beziehen durch **Carl Jügel.**

[1563] In der Buchhandlung von C. Groos in Heidelberg und Leipzig ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Zöpfl, Dr. H., Kritische Bemerkungen zu den Schriften von Dr. J. L. Klüber und einem ungenannten norddeutschen Publicisten über die eheliche Abstammung des hochfürstlichen Hauses Löwenstein-Wertheim und dessen Nachsfolgerecht in den Stammländern des Hauses Wittelsbach. 4 Bogen. gr. 8. geh. 36 kr. oder 8 gGr.

[1533] Im Verlage der Buchhandlung des Waisenhauses in Halle ist erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu erhalten:

Müller, J. H. T. (Director des Realgymnasiums zu Gotha), Lehrbuch der Mathematik für Gymnasien und Realschulen, nebst vielen Uebungsaufgaben und Excursen. gr. 8. 1 Thlr. 16 Gr.

Vorstehendes Lehrbuch enthält in stufenweiser Fortschreitung vom Leichtern zum Schwerern in 15 Abschnitten die Hauptlehren der gesammten allgemeinen und dekadischen Arithmetik. Dabei ist fortwährend auf den innern Zusammenhang der einzelnen Säße, wie sie auf den drei Rechnungsstufen wiederkehren, Rücksicht genommen.

Der Recensent in der A. L. Zeitung 1838 Nr. 103/105 schließt die kritische Beurtheilung dieses Lehrbuchs mit folgenden Worten:

„Alle Vorzüge jedoch des vorliegenden Buches einzeln anzuführen, gestattet der Raum nicht, daher begnügt sich Rec., dasselbe besonders jedem Lehrer aufs dringendste zu empfehlen. Er findet in höchst zweckmäßiger Anordnung eine sehr große Menge Materials, das er zum Theil noch für sich selbst wird benutzen können, zum Theil auch nach dem jedesmaligen Standpunkte seiner Schüler das für sie Passende herauszuwählen. Aber auch für den von der Schule abgegangenen Schüler, der sich ganz dem Studium der Mathematik widmen will, ist es ein zweckmäßiges Handbuch, um das ganze Gebiet der Mathematik, so weit diese in den Kreis der Schule gehört, nochmals als ein ordentliches System zu übersehen und sich zu den Vorträgen auf der Universität tüchtig vorzubereiten.

Rec. scheidet von dem Vf. mit dem Wunsche, daß er dem Tadel, den Rec. mitunter ausgesprochen, nichts Anderes zum Grunde lege als die freundschaftliche Absicht, ihn darauf aufmerksam zu machen, was wohl bei einer neuen Auflage, die das Buch seiner Gediegenheit und Brauchbarkeit wegen recht bald verdient, geändert werden könnte. Zunächst aber möge der Vf. eilen, den versprochenen zweiten Band, welcher die geometrische Abtheilung der Elementar-Mathematik enthalten soll, ehestens nachzuliefern. Denn wenn dieser eben so trefflich wie der vorliegende arithmetische Theil bearbeitet wird, so verdient das Ganze unbedingt den Vorzug vor allen bisher bekannten Schulbüchern dieses Fachs.

Papier und Druck sind zu loben."

Niemeyer, A. H., Gesangbuch für höhere Schulen und Erziehungsanstalten. Zwölfte (von Dr. H. A. Daniel) umgearbeitete Auflage. 8. 10 Gr.

Bei dieser, seit längerer Zeit vorbereiteten neuen Ausgabe ist der jeßige Herr Herausgeber eifrig bemüht gewesen, alle billigen Ansprüche möglichst zu befriedigen. Die Zahl der Gesänge ist auf 474 gestiegen, besonders ist das Fach der eigentlichen Schullieder bereichert, und fünf Register erhöhen die praktische Brauchbarkeit.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1519] Nach den bestehenden Verordnungen ist das Tabakrauchen

1) am Tage auf den Straßen nur dann verstattet, wenn die Pfeife mit einem Deckel wohl verschlossen gehalten wird; dagegen
2) gänzlich verboten
   a) in allen Ställen, Höfen, Scheuern, Böden und Waarenlagern;
   b) in den engen Straßen, welche längs den Stadtmauern hinziehen;
   c) auf dem Holz- und Zimmergraben;
   d) in der Nähe der Heu- und Güterwaage;
   e) bei dem Auf- und Abladen von Früchten, Heu und Stroh;
   f) in den Spaziergängen vor und innerhalb den Stadtthoren;
   g) in der Nähe aller Wachen, und
   h) nach eingebrochener Dämmerung und während der Nacht auf den Straßen innerhalb der Stadt.
3) Wer diesem Verbote zuwider handelt, wird um 3 fl., und wer auf den Straßen, auf welchen das Rauchen nicht verboten ist, aus unverschlossener Pfeife rauchend betreten wird, um 30 kr. bestraft.

Vorstehende Verordnung wird mit dem Anfügen wiederholt bekannt gemacht, daß das Polizei-Personal auf das Strengste angewiesen ist, jeden Uebertretungsfall anher zur Anzeige zu bringen.

Frankfurt, den 3. Sept. 1838.

Polizei-Amt.

[1159]

Edictalladung.

Das dahier in der Mainzergasse liegende, zum „rothen Männchen" benannte Haus Lit. J. Nr. 60 und 61 wurde am 17. Juni 1791 von der Wittwe Anna Esther Perret, geb. Johannot, an Johann Baptista Pensa und dessen Ehefrau Maria Catharina, geb. Belli, und von letztern am 6. April 1796 an den Geheimen Rath Herrn Johann Jakob von Willemer verkauft. Nach dem Vertrage vom 18. Juni 1791 blieb von dem Kaufpreise zu Gunsten des verkaufenden Theiles der Betrag von 60,000 fl. als Restkaufschilling mit der weitern Bestimmung auf dem Hause haften, daß von diesem Restbetrage jährlich 10,000 fl. abbezahlt werden sollten.

Nach dem Vertrage vom 6. April 1796 sollen bis dahin von diesem Rest-Kaufschillings-Capitale 40,000 fl. bereits zurückbezahlt gewesen seyn, und die übrigen 20,000 fl. von dem neuen Käufer bezahlt werden.

Keiner der vorgenannten Eigenthümer hat das fragliche Haus bei der Transscriptions-Behörde, in deren Büchern dasselbe ohne Angabe irgend eines Eigenthümers eingetragen ist, auf sich einschreiben lassen; auch liegt wegen Erfüllung eines Theiles der Kaufbedingungen, namentlich wegen genügender Abtragung des fraglichen Rest-Kaufschillings-Capitals ein vollständiger, zu sofortiger Löschung in den Hypothekenbüchern berechtigender Beweis nicht vor, obgleich dasselbe von den Betheiligten in hohem Grade wahrscheinlich gemacht worden ist.

Es werden daher alle Diejenigen, welche Eigenthums-, Restkaufschillings- oder sonstige Realansprüche an das dahier in der Mainzergasse liegende, „zum rothen Männchen" genannte mit Lit. J. Nr. 60. 61 bezeichnete Haus machen zu können vermeinen, andurch aufgefordert, diese Ansprüche so gewiß innerhalb

drei Monaten

dahier geltend zu machen, als ansonsten der durch Vertrag vom 18. Juni 1791 bestellte Rest-Kaufschilling für getilgt erklärt und die Eintragung des fraglichen Hauses in dem Transscriptionsbuche auf den Namen des Herrn Geheimen Rath Johann Jakob von Willemer, als dessen freies Eigenthum verordnet werden soll.

Frankfurt, den 6. Juli 1838.

Stadtgericht.

Senator Dr. Harnier, Director.

Hartmann, 1r Secr.

[1049]

Nachdem die hiesigen Bürger und Kaufleute Friedrich August Ludwig Ritter und Friedrich Dreyzehner unter der Firma: „Ludwig Ritter" ihre Insolvenz angezeigt haben und in dem zu deren Vermögen entstandenen Creditwesen

der 19. November 1838

als Liquidationstermin anberaumt worden ist, so werden alle Diejenigen, welche an die genannten Gemeinschuldner Ansprüche zu haben vermeinen, andurch edictaliter und peremtorie so wie bei Verlust der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, geladen, daß sie entweder in Person oder durch hinlänglich und von Ausländern mittelst gerichtlicher Vollmacht zu legitimirende, sowohl

zum Vergleiche instruirte, Bevollmächtigte am gedachten Tage Vormittags um 11 Uhr auf hiesigem Rathhause in der Richterstube erscheinen, mit den Gemeinschuldnern oder nach Befinden dem Curatori Litis die Güte pflegen und wo möglich einen Accord treffen, in dessen Entstehung binnen 6 Tagen, vom Termine an gerechnet, ihre Forderungen mit Beibringung der erforderlichen Beweise, Production der darauf Bezug habenden Urkunden in der Urschrift, auch Deduction der Priorität, gebührend liquidiren, mit den Gemeinschuldnern oder dem Curatori Litis, welche und zwar eintretenden Falls die Gemeinschuldner durch ihren zu verpflichtenden Anwalt hierauf binnen anderweiten 6 Tagen auf das Vorbringen der Gläubiger bei Strafe des Eingeständnisses und der Ueberführung sich einzulassen und zu antworten, auch die producirten Urkunden bei Strafe des Anerkenntnisses zu recognosciren haben, so wie der Priorität halber unter sich, von 6 zu 6 Tagen bis zur Quadruplik rechtlich verfahren, sodann beschließen und

den 12 Januar 1839

der Inrotulation der Acten, nicht weniger

den 28. Januar 1839

der Eröffnung eines Präclusivbescheids, womit Mittags um 12 Uhr in contumaciam der Nichterscheinenden verfahren werden wird, gewärtig seyn sollen.

Diejenigen, welche im ersten dieser Termine nicht erscheinen oder nicht gehörig liquidiren, sollen pro praeclusis, diejenigen aber, die zwar erscheinen, jedoch, ob sie dem vorseyenden Vergleiche beitreten wollen, nicht oder nicht deutlich sich erklären, pro consentientibus geachtet werden.

Endlich haben auswärtige Liquidanten, Behufs der Annahme künftiger Zufertigungen einen Anwalt unter der Gerichtsbarkeit der Stadt Leipzig bei 5 Thaler Strafe zu bestellen.

Leipzig, den 11. Juni 1838.

Das Stadtgericht zu Leipzig.
Winter, Stadtrichter, R. d. K. S. C. V. O.
Meschke, Gerichtsschreiber.

[1506]

Edictalladung.

Amöneburg. Nachdem in der, seit mehr als dreißig Jahren ventilirten Debitsache des verstorbenen Licentiaten Kaul allhier, in welcher die vorhandenen verworrenen und mangelhaften Actenstücke eine sichere Grundlage zu weiterem rechtlichen Vorschreiten nicht abgeben können, ein Inventar über die Masse aufgestellt worden, und daraus zu entnehmen ist, daß

1) 817 fl 49 kr. 3 Hlr. oder 454 Thlr. 8 gGr. 6 Hlr. baar im gerichtlichen Depositum und
2) 2633 fl. 8 kr. 2 1/5 Hlr. Ausstände vorhanden, von welchen
   a. 245 fl. 28 kr. 3¾ Hlr. als beitreiblich,
   b. 657 fl. 6 kr. ¾ Hlr. als unbeitreiblich mit Wahrscheinlichkeit und
   c. 1730 fl. 33 kr. 2¼ Hlr. als zweifelhaft
   zu bezeichnen sind,

so werden hierdurch alle Diejenigen, welche Rechtsansprüche an die vorhandene Masse zu haben glauben, zu dem auf

den 15. October d. J, Morg. 9 Uhr,

im hiesigen Gerichtslokale anberaumten Termine zur Geltendmachung ihrer Ansprüche und zur Vernehmung über eine gütliche Vereinigung, behufs der Abwendung des Concurses, sowie über die Bestellung eines Curators, unter dem Rechtsnachtheile anher vorgeladen, daß die Nichterscheinenden dem Beschlusse der Mehrzahl der Erscheinenden als beitretend erachtet werden.

Amöneburg, den 27. August 1838.

Im Auftrage Kurfürstlichen Obergerichts,
der Amtmann
J. Rang.
vt. Schenck zu Schweinsberg.

[1507]

Nachdem wider den Apotheker Franz Lambert dahier der Concurs erkannt worden ist, so werden sämmtliche Glaubiger desselben, sie mögen sich bereits gemeldet haben oder nicht, hierdurch geladen, ihre Ansprüche an den genannten Apotheker Lambert entweder in Person oder durch gehörig bevollmächtigte Vertreter in dem zur förmlichen Schulden-Liquidation auf den

9. October d. J., Morgens 9 Uhr,

vor dem unterfertigten Gerichte angesetzten Termine, unter dem Rechtsnachtheile der Ausschließung von diesem Verfahren, anzumelden, auch mittelst Vorlage der in Händen habenden Urkunden, und sonst, gehörig zu begründen.

In derselben Tagfahrt, Vormittags um 11 Uhr, sollen folgende Besitzungen des Gemeineschuldners:

1) Lit. A. Nr. 58 11¾ Rth. Erbhaus mit Hofraide in hiesiger Stadt (zur Apotheke eingerichtet);
2) Lit. F. Nr. 110 ¾ A. 3 Rth. Erbgarten in den Stockbornsgärten, und
3) ein von dem Kurfürsten Karl Joseph zu Mainz den 29 October 1779 dem Johann George Döring für sich und seine Nachkommen gegebenes, von diesem auf Anton Döring vererbtes und von dem letzteren auf den Gemeinschuldner kaufweise übergegangenes Apothekerprivileg sammt allen zur Officin gehörigen Geräthschaften und Utensilien, sowie den vorhandenen Waarenvorräthen,

öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, und können Steigerer, welche ihre Zahlbarkeit nachzuweisen im Stande sind, in diesem Termine bei annehmlichen Geboten alsbald den Zuschlag erwarten.

Nachrichtlich wird noch bemerkt, daß der Käufer des Apothekerprivilegs vor der Ausübung desselben die Genehmigung dazu von der oberen Administrativbehörde zu erwirken habe.

Amöneburg, den 27. August 1838.

Kurfürstl. Hess. Justiz-Amt.
J. Rang.
vt. Schenck zu Schweinsberg.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth

Cours der Staats-Papiere.

Den 14 Sept. Schluss 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5		106¾
	ditto ditto	4		100¼
	ditto ditto	3	80⅛	—
	Bank-Actien		-	1723
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	273
	Part.-Loose ditto	4		151¼
	fl. 500 ditto ditto		--	125½
	Bethm. Obligationen	5	—	[illegible]
	ditto ditto	4½	—	101½
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅜
	Prämienscheine		—	66¼
Baiern	Obligationen	4	101⅜	—
Frankfurt	Obligationen	4	101⅛	—
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	274
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	96½
Darmstadt	Obligationen	3½	100½	—
	fl. 50 Loose		62	—
	fl. 25 ditto		—	23¼
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	98¼	—
	25 fl. Loose		22¼	—
Holland	Integrale	2½	—	53 5/16
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	9⅛
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.	...	—	66⅜
	ditto à fl. 500		—	77½

Wechsel-Cours.

Den 14 Sept.		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S.	136¾	
ditto	2 M.	137¼	—
Antwerpen	k. S.	—	
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100¼	--
ditto	2 M.	—	
Berlin	k. S.	105	
ditto	2 M.	104½	
Bremen	k. S.	—	110¼
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147⅜	—
ditto	2 M.	146⅝	—
Leipzig	k. S.	100¼	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	150¼	—
ditto	2 M.	149¼	—
Lyon	k. S.	78¼	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78¾	—
ditto	2 M.	78¼	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99¾	—
ditto	2 M.	99	—
Disconto		4½	—

Cours der Geldsorten.

Den 14 Sept

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44⅞
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	20¼
20 Francstücke	9	32	Fein Silber 16 Lth.	20	36
Souverainsd'or	16	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 7 Sept.	
5 pCt. Metalliques	107¼
4 — ditto	101
Actien ex D.	1445
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	126⅜
3 — Metalliques	80⅛

London, den 8. Sept.	
3pCt. Stocks	94¼
2½ - Holländische	54
5 — Russ. Obl.	113
3 — Portugies.	23¼
5 — Ardoins	19⅜

Amsterdam, d. 11 Sept	
2½ pCt. Integrale	54⅜
Kanzbillet.	24¼
Restanten.	—
6 — Russ. Inso.	69¼
5 — Span. Act.	18¼

Paris, den 11 Sept.	
5pCt. Rente	109 30
3 — ditto	80 95
5 — Activschuld	20,
Passivschuld	—
5 — Neapel	100

A. Sulzbach, beeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 255.) 15. September 1838.

D e u t s c h l a n d.

Wien, 10. Sept. 5pCt. Metall.-Obl. 107$\frac{3}{4}$; 4pCt. Metall.-Obl. 100$\frac{7}{8}$; 3pCt. Metall.-Obl. 80$\frac{7}{8}$; 500 Gulden-Loose 126$\frac{3}{4}$; Bankactien 1444$\frac{3}{4}$.

Berlin, 7. Sept. Man glaubt hier nicht, daß das Gesuch des Erzbischofs von Köln, statt Minden künftig Münster zum Aufenthalte wählen zu dürfen, die Genehmigung des Königs finden werde. Dem Erzbischof ist zwar bereits vor seiner Abführung von Köln freigestellt worden, zu seiner Familie nach Westphalen oder nach Rom sich zu begeben, doch sollte dieß nur unter gewissen Bedingungen und Zusagen geschehen, auf welche einzugehen sich bekanntlich der Prälat auf das standhafteste geweigert hat. Auch haben die Freunde und Verwandten des Erzbischofs im Münsterlande bei der Anwesenheit des Prinzen Wilhelm keineswegs dasjenige entgegenkommende oder auch nur schickliche Benehmen beobachtet, das ihnen das Vertrauen der Regierung hätte erwerben können. Unter dem Patronat einiger unserer höchsten Staatsbeamten, der Minister von Rochow, von Kamptz und Graf von Alvensleben, so wie des Geheimenraths von Tzschoppe, ist hier unter der Benennung „Brandenburgische Gesellschaft" ein neuer wissenschaftlicher Verein zusammengetreten, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Geschichte der Mark in allen ihren Beziehungen zu erforschen, und zur Auffindung, so wie zur Erhaltung solcher historischer Urkunden beizutragen, die nach der bisherigen Erfahrung, bei allem Interesse, das sie gewährten, doch so leicht verloren gingen oder vernichtet wurden. Aehnliche Provinzialvereine gibt es bereits in Schlesien, in Pommern und im Herzogthume Sachsen; bei der ausgezeichneten Protection, deren sich die „Brandenburgische Gesellschaft" zu erfreuen hat, ist jedoch zu erwarten, daß diese nicht bloß für die Geschichte der Provinz, sondern auch für die des Landes und Deutschlands überhaupt, erfreuliche Resultate liefern werde. (A. Z.)

München, 11. Sept. Gestern Abend hatte, nachdem das Fieber bei Sr. Majestät unter Tags sich äußerst gemildert hatte, eine kleine Steigerung desselben statt; die Nachtruhe ward nur wenig durch Husten unterbrochen, der allmählich sich löst; am Morgen sehr mäßiges Fieber, fortwährend gelinde Transpiration. Dr. v. Wenzl, k. Leibarzt.

München, 11. Sept. Mit dem Befinden Sr. Majestät geht es entschieden besser, obwohl die Aerzte noch auf große Vorsicht dringen sollen, damit die rastlose Thätigkeit des Monarchen sich nicht zuviel zumuthe. — Graf Nesselrode verläßt heute Abend unsere Stadt, und wird sich direct nach Berlin begeben. Dem Vernehmen nach hat derselbe während seiner Anwesenheit bloß dem Hrn. Minister des Auswärtigen, Hrn. v. Gise, einen Besuch abgestattet, und ist von diesem heute zum Diner geladen gewesen. — Professor v. Mittermaier aus Heidelberg befindet sich in diesem Augenblick auf Besuch hier.

Hannover, 12. Sept. Se. königl. Hoh. der Kronprinz sind, nach Beendigung der, wie zur allgemeinen innigsten Freude verlautet, mit dem günstigsten Erfolge gebrauchten Badecur, gestern von Norderney zurück hier eingetroffen und haben das Sommerpalais im Georgsgarten wieder bezogen. Heute Morgen haben Ihre königl. Hoh. die Prinzessin Albrecht von Preußen mit Ihren, gestern Abend aus dem Haag eingetroffenen, durchlauchtigsten Kindern die Reise nach Magdeburg fortgesetzt.

Karlsruhe, 11. Sept. Das heute beginnende landwirthschaftliche Fest hat schönen Sonnenschein. Tausende von Landleuten treiben sich schon durch die Straßen und bewegen sich nebst anderen Zuschauern nach dem eine halbe Stunde von hier entfernten Exercirplatze, wo das Fest abgehalten werden soll. Man bemerkt keine störenden Anstalten der Polizei, obgleich eine geschärftere Fremdenaufsicht allerdings stattfindet, indem sowohl die hiesigen Einwohner noch besonders zur genauen Anzeige ihrer Fremden aufgefordert wurden, als auch bei Leopoldshafen, zwei Stunden von hier wo die rheinauf- und abwärts kommenden Schiffe landen, den aussteigenden Fremden die Pässe zur Einsicht abverlangt werden. Unterdessen entwickelt das Comite dahier zur Unterbringung der fremden Landwirthe und der Festzüge eine große Thätigkeit. Da es an Betten und Decken fehlte, hat der Hof noch damit ausgeholfen; Wohnungen waren dagegen in reicherer Zahl vorgesehen. Auf dem Exercirplatze, welcher mit Pavillons, Tribünen, Festsäulen, Buden aller Art und Apparat zum Vogelschießen ausgerüstet ist, strömt gegenwärtig, 8 Uhr Vormittags, schon eine große Menschenmenge zusammen. Das eigentliche Fest beginnt erst mit Ankunft des großherzoglichen Hofes um 12 Uhr, und wird bis tief in den Nachmittag hinein dauern. Unterdessen sind hier die Gemälde des rheinischen Kunstvereins zur Beschauung des Publikums, welches sich mächtig hinzudrängt, in einem gemietheten Privathause ausgestellt; die Ausstellung des landwirthschaftlichen und Gewerbevereins ist in den Orangeriehäusern des botanischen Gartens, und der landwirthschaftliche Verein hat seine landwirthschaftlichen Werkzeuge, Modelle, Aehren, Sämereien, Wolle und vaterländischen Bodenarten im Locale der Gesellschaft zur Eintracht der Beschauung hingegeben. (Schw. M.)

*Weimar, 12. Sept. Se. Maj. der Kaiser von Rußland ist heute früh um halb 8 Uhr nach Magdeburg abgereist. Ihre Maj. die Kaiserin geht Samstag den 15. Sept. nach Potsdam ab, wohin sie Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger begleitet. Die Großfürstinnen Maria und Olga kommen nicht hierher; sie treffen mit ihrer kaiserlichen Mutter in Berlin zusammen. Se. Maj. der Kaiser dürften am 18. oder 19. zu Potsdam eintreffen. Der Großfürst Thronfolger wird noch in diesem Monat nach Karlsruhe kommen.

S c h w e i z.

Basel, 11. Sept. (Basler Ztg.) Wir erwähnten gestern eines französischen Militärs, seiner Zurückweisung im Badischen und Verhaftung in St. Louis. Wir gaben die Erzählung, wie sie seit zwei Tagen hier allgemein verbreitet war. Sie bestätigt sich im Ganzen; bloß der Umstand, daß das Individuum Träger von Depeschen an Louis Napoleon gewesen sey, wird uns aus sicherer Quelle, als durchaus falsch bezeichnet. Er hat eingestanden, am 3. Sept. aus Lyon desertirt zu seyn, und wollte sich nun wieder zu seinem Corps zurück begeben, um die Folgen seines Fehlschrittes zu mildern. In Basel, wo er sich mehrere Tage aufhielt, hatte er die Absicht geäußert, in Arenenberg eine Freistätte zu suchen; daher wahrscheinlicher Weise das Gerücht von Depeschen,

welche einzig in ein paar Briefe von seiner Geliebten bestanden haben sollen.

Schweden.

Stockholm, 4. Sept. Gestern statteten das schwedische Hofgericht, so wie sämmtliche Collegien und übrigen hohen Civilbeamten Sr. Maj. dem Könige ihren Glückwunsch zu Ihrer gänzlichen Wiederherstellung ab. Auf die Anrede des Hofgerichtspräsidenten von Rosen erwiederte der König: „Meine Herren! Ich danke Ihnen für die bewiesene Theilnahme und nehme die Wünsche entgegen, die Sie für das Land und mich äußern. Als Hüter der Rechte aller Bürger, als Richter eingesetzt, um über die bürgerlichen und politischen Garantien zu wachen, sind Sie Zeugen der Verletzung des Heiligthums der Gesetze gewesen. Ich nehme diesen Anlaß wahr, um die Vorsehung anzurufen, daß hinführo kein ähnliches Attentat gegen die öffentliche Ordnung, die bürgerliche Freiheit und die öffentliche Sicherheit stören möge! Flehen wir zu ihr, daß sie einem Jeden das Bestreben zum Nützlichen, Frommen und Gerechten verleihen möge! Verlieren wir niemals aus den Augen, daß die Erfolge im Kriege, wenn sie gegen das Ausland erlangt werden, die Errichtung von Denkmälern zur Verewigung des Nationalruhms gestatten, daß aber die Siege im Inlande, mit dem Blute der Kinder des Vaterlandes besiegelt, nur Thränen vergießen machen und nur Betrübniß erzeugen." — Auf die Anrede des Präsidenten, Frhrn. v. Cederström, welcher für sämmtliche Civilbehörden das Wort führte, entgegnete der König: „Meine Herren! Ich empfange Ihre Glückwünsche mit der Theilnahme, die mir ein eben so loyaler als aufmerksamer Schritt einflößt. Der Vorsehung, welcher die Gedanken des Menschen nicht verborgen sind, hat es gefallen, über meine Tage zu wachen, als eine ernstliche Gefahr sie bedrohte. Der Einfluß, den Sie mir zuschreiben, wurde von mir nur in der Hoffnung ausgeübt, die Nationalität Schwedens aufrecht zu halten, die bei meiner Ankunft in Ihrer Mitte am Rande des tiefsten Abgrunds schwebte. Die der Regierung obliegenden Pflichten waren ihre einzige Richtschnur. Schweden hat seinen Rang unter den unabhängigen Staaten wieder eingenommen. Siebenundzwanzig Jahre der Ruhe, des innern Wohlstandes und des Ruhmes nach Außen sind die Resultate dieses göttlichen Schutzes, welcher im Allgemeinen nicht genug gewürdigt wird. Wenn die Regierung eines Staates die Aufgabe vor sich hat, ältere Verfügungen mit einem neuen Grundgesetze in Einklang zu bringen, so wird selbige ihr dadurch erschwert, wenn es ihr nicht gestattet ist, sich auf Grundlagen zu stützen, die den Rechten Aller günstig sind. Diese Rechte wünsche ich nicht allein scharf bestimmt, sondern auch geachtet zu sehen. Die Vernunft, diese Leiterin der Menschheit, wird uns zu Hülfe kommen, und je mehr die Ansichten sich ordnen, desto eher wird es uns gelingen, dieses Ziel zu erreichen, nach welchem die Gesammtheit der Bürger streben sollte. Wir alle haben Erfahrung genug erlangt; sie wird uns behülflich seyn, um der kommenden Legislatur die Grundlagen vorzulegen, welche allen Regierten zur Bürgschaft ihrer Rechte dienen sollen, die sich wiederum auf die Beobachtung ihrer Pflichten stützen müssen."

— Auch bei dem Finanzminister v. Skogman haben alle bei seinem Departement angestellten Beamten ihre Aufwartung gemacht, um ihre Mißbilligung über die gegen seine Fenster gerichteten Gewaltthätigkeiten auszudrücken. Hr. v. Skogman antwortete, daß er freilich sehr die „steinharten" Meinungsäußerungen, welche seine Fensterscheiben während seiner Abwesenheit erlitten, bedaure, aber daß er unter seiner langen Amtszeit das Bewußtseyn bewahrt habe, eben so wenig der Hofgunst als der Volksgunst nachgestrebt zu haben; er dankte in verbindlichen Worten den Beamten für ihre freundschaftliche Theilnahme.

— Das Hofgericht hat das Urtheil über den Verfasser des gleichzeitig mit den Crusenstolpe'schen Schriften erschienenen sogenannten „Rothen Buchs" cassirt, da das Niedergericht nicht erst des Königs Beschluß abgefordert hat, ob der Proceß eingeleitet werden solle, welches, alten Gesetzen zufolge, in jeder Sache, welche Beleidigungen gegen den König oder die Regierung enthält, erst beobachtet werden muß, und welches bis jetzt in den meisten Fällen die Niederschlagung der Anklage zur Folge gehabt hat.

— Die Jury hat in der Anklage gegen die Zeitung Freya dieselbe nicht schuldig erklärt. Unter den Jurymännern waren der General Peyron, der Adjutant des Königs, Aminoff, und mehrere Andre.

Italien.

Mailand, 5. Sept. In Como hatte der Kaiser die Huldigung der Landbevölkerung empfangen. Von den Bergen waren die Hirten niedergestiegen zu den Seeufern, die Thäler sandten ihre Bewohner, bekränzte Mädchen empfingen die hohen Gäste an den Landungsplätzen und streuten Blumen auf ihren Weg; der See mußte seinen blauen Spiegel leihen, die Berge ihr üppiges Gelände bis zu den kahlen Firnen hinauf und ihr rollendes Echo, um jener Feier zu dienen. Es war eigentlich nur eine große Villeggiatura, in wenige Tage zusammengedrängt, aber mit allem Schmuck umgeben, welchen Kunst und Natur und der erfinderische Sinn der fröhlichen Hauswirthe zu gewähren vermochten. Aus Mailand waren die Ersten und Höchsten der Stadt ihrem Kaiser entgegengekommen; ihr Gruß war Huldigung, nur hatte der Ceremonienmeister hierzu nicht Form und Grenze abgesteckt, vielmehr blieb diese der Natur der Verhältnisse, der freien Aeußerung des Volksgeistes und dem feinen Sinne der städtischen Gäste überlassen. So gestaltete sich der Aufenthalt des kaiserlichen Hoflagers am Comosee und in der Brianza zu einem bedeutsamen Staatsacte, der unter den idyllischen Formen eines ländlichen Festes die Huldigung einer treuen Bevölkerung und die dankbare Anerkennung der Segnungen langer Friedensjahre im Schutze einer milden und gerechten Regierung enthielt. Als vorgestern der Kaiser zum erstenmale in der Mitte der Landesrepräsentanten erschien und diese den feierlichen Eid leisteten, ward eigentlich nur mit Worten ausgesprochen, was schon beim Eintritte des Kaisers in seine italienischen Staaten sich in anderer Weise geoffenbart hatte. Wie dort die natürlichen Organe der Bevölkerung, jedes in seiner Art, dem Kaiser das Wort der Unterthanentreue gegeben hatten, so geschah hier dieselbe Huldigung durch die officiellen Vertreter des Landes. Die Scene war feierlich und würdevoll und dem Sinne und der Bedeutung der Handlung entsprechend, zugleich aber der Ausdruck und Wiederschein der Verhältnisse des Landes. Das altgermanische Staatsthum, jener gothische Bau, mit seinen engen, aber wohnlichen Räumen, den zahllosen Spitzsäulen und mächtigen Strebepfeilern, würde in dem sonnigen Italien vergebens gesucht werden. Auf diesem Boden hat sich Alles anders gestaltet, und was von feudalen Elementen Platz fand, ist längst im Strome der Ereignisse versunken. In den Städten sitzen die Adeligen, keine abgeschlossene Körperschaft, aber die althergebrachten Schutzherren derselben, die im Laufe der Zeit, in natürlicher Entwickelung zu den Municipalämtern übergingen; in luftigen Palästen genießen sie des ererbten Besitzes; aber wer sich eines solchen erfreut, thut es ihnen gleich; darum stehen sie dem Bürger auch näher, und ihn hinwieder erheben leichter, als anderswo, über die Schranken der kleinen Verhältnisse der milde Himmel, die Bläue der Luft und der gesegnete Boden. Wie in Italien ein eigentliches Ritterthum nie bestand, so fehlen auch die Formen desselben, und trotz dem Aufzuge der in alter Tracht prangenden Herolde trug die Huldigungsfeierlichkeit nicht jene

ritterliche Färbung, welche man bei ähnlichen Anläßen zu erwarten pflegt. Schon der Caryatidensaal, wo gehuldigt ward, mit seinen schlanken Standbildern, der luftigen Decke und dem leicht hingehauchten Gemäldeschmuck machte den Eindruck von Reichthum, wohlhabigem Genuß und feinem Kunstsinn, wie sie dem Lombarden eigen sind. Hier standen die Abgeordneten in einfachem Staatskleide an den Stufen des Thrones versammelt und leisteten ihrem Kaiser und König den Eid. Die prächtigen Uniformen des Hofstaats, des Militärs und der Diplomaten auf ihren Tribunen bildeten nur den glänzenden Rahmen. Diese Repräsentanten des Reichs sind weder ständische Abgeordnete im germanischen Sinn, noch Volksvertreter, wie das neu französische Staatsthum dieß versteht, sondern die Sommitäten der Administration und des Besitzes; die Glieder der beiden Centralcongregationen, der Mailänder und Venetianischen, der Provinzialcongregationen und der Municipalität der Städte. Jede Provinz beschickt die Centralcongregation mit einem Deputirten für die adeligen, einem für die nicht adeligen Besitzer, und einem für jede königliche Stadt. In ähnlicher Weise werden die Grundbesitzer in den Provinzialcongregationen repräsentirt. Der Grundbesitz ist in diesem Lande die erste Bedingung, um zum Antheil an der Verwaltung zu gelangen, und die Vertreter des besitzenden Theils der Nation, d. h. jener, die einen Herd zu schützen und ein Interesse zu wahren haben, sind es gewesen, welche dem Kaiser die Huldigung des Landes darbrachten. Nachdem der Eid geleistet war, zog die ganze Versammlung nach dem Dom. Hier erscholl der ambrosianische Lobgesang, während auf dem Platze Gewehrsalven und von den Wällen her der Donner des Geschützes der Stadt und ihrer Umgebung die Vollziehung jenes feierlichen Actes kund gab. (A. Z.)

Türkei.

Alexandrien, 16. August. Der Pascha hatte vor einigen Tagen die Absicht, eine Reise, wohin? das wußte Niemand, zu unternehmen. Er bekleidete zu dem Ende den Handelsminister Boghos-Bey mit den ausgedehntesten Vollmachten. Eine sehr wichtige Nachricht aber, die den Tag vor seiner beabsichtigten Abreise aus Syrien eintraf, änderte plötzlich seinen Entschluß. Obgleich die Details dieser Nachricht sehr geheim gehalten werden, so weiß man doch, daß sie die endliche Unterwerfung der Drusen und anderweitige Bewegungen der ägyptischen Armee in Syrien betreffen. Diese ist in drei Hauptcolonnen unter Ibrahim, Soliman, und Mustapha Pascha getheilt, und bereit die Offensive zu ergreifen. Zugleich verlautet mit der größten Bestimmtheit, daß der Kapudan Pascha nach Alexandrien kommen und wahrscheinlich unterhandeln will. Mehemed Ali aber scheint gar keine Lust mehr zum Unterhandeln zu haben, und wird sich, um diesem lästigen Besuch auszuweichen, nach Cairo und vielleicht nach einem Theil Oberägyptens begeben. Wenn auch die Kriegsgerüchte durch die für die hiesigen Kaufleute weit wichtigeren Handelsoperationen des Pascha für den Augenblick etwas zum Schweigen gebracht sind, so stehen doch die Verhältnisse nichtsdestoweniger drohend da, und der Bruch wird nicht ausbleiben können. Obgleich unstreitig diplomatische Verhandlungen von Seite mehrerer europäischen Mächte, namentlich Rußlands, mit dem Pascha gepflogen sind, so ist doch an Coërcitivmasregeln gegen ihn bis jetzt nicht zu denken. Am allerwenigsten weiß man hier etwas von französischen oder englischen Flotten, welche die Zeitungen hier erscheinen und den Pascha gewaltsam zu friedlicheren Gesinnungen zurückführen lassen. Die Nachricht von der Besitznahme Teheran's durch russische Truppen hat, obgleich sie sich als falsch ausweisen wird, auch hier viel Aufsehen erregt. Sollten wirklich die Engländer vom persischen Meerbusen aus Demonstrationen machen, so werden diese sicher einen wichtigen Einfluß auf die Politik des Pascha's äußern; seine Lage ist alsdann weit weniger precär und seine Bewegungen werden ungehinderter seyn. Jedenfalls hat das Aufsehen, das diese Nachricht in Europa machte, gezeigt, in welcher nahen Berührung jetzt der Orient mit dem Abendlande steht, und wie wenig die gegenseitige Eifersucht der europäischen Mächte ein gewaltsames Eingreifen in die Händel der orientalischen Völker erlauben würde. Von der Drohung einer bewaffneten Intervention bis zur Ausführung ist eine Distanz von tausend Meilen, und diese zu durchschreiten, gehört eine Kühnheit, die das Jahrhundert des Status quo wohl schwerlich gebären wird. — Ueber das Steigen des Nils gehen keine guten Nachrichten ein. Er sollte jetzt schon so hoch seyn, um in den Canal von Cairo zu treten, allein es fehlt noch bedeutend daran. Die Pest kommt trotz der Hitze, die sich den Tag über immer auf 25 bis 26° R. hält, noch an einzelnen Individuen vor, jedoch hat sie sich keineswegs allgemein ausgebreitet. Aber für den Winter und das Frühjahr ist Alles zu befürchten. — Hr. Russecker ist seit mehreren Wochen hier. Der Pascha ist entschlossen, eine neue Expedition nach den Goldgruben des Tasokel zu schicken, und er selbst wollte sich, wie er sagt, an die Spitze derselben stellen. Allein dieß gehört in das Reich der Fabeln. Von den österreichischen Bergleuten wird sich Niemand anschließen; man hat das Feld Andern überlassen, was des beginnenden deutschen Einflusses wegen sehr zu beklagen ist. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 12. Sept. Stand der Rente: 5pCt. 109. 30. (111. 80.) — 3pCt. 80. 90. — Neapol. 100. — 5pCt. Spanische 20¼. — 3pCt. Belgische 73. 55. — St. Germain-Eisenbahn 750. — Versailles, rechtes Ufer 672. 50. — Linkes Ufer 520. — Havre 942. 50. — Orleans 475. — Straßburg-Basel 385. — Die industrielle Crisis kommt immer mehr an den Tag; heute waren die Eisenbahnactien sehr ausgeboten und ohne Nehmer; die Folge war, daß sie stark zurückgingen in der Notirung; man besorgt eine weitere Entwerthung dieser vor Kurzem noch so beliebten Effecten. —

— Das spanische Cabinet ist neu organisirt worden; Ofalia sah sich genöthigt, abzutreten; eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 11. Sept. lautet, wie folgt:

„**Madrid**, 7. Sept. Die officielle Gaceta enthält nachstehende Ernennungen: Der Herzog von Frias, erster Staatssecretär und Präsident des Ministerconseils; Ruiz de la Vega, Senator, Justizminister; Marquis Montevirgen, Deputirter, interimistischer Finanzminister; Marquis Valgornera, Senator, interimistischer Minister des Innern; dem General Aldama sind interimistisch die Ministerien des Kriegs und der Marine übertragen.“ —

— Die am 6. September zu Mailand verkündete Amnestie ist gestern hier bekannt geworden. Man hat sie allgemein mit Freude vernommen. Die Debats sagen: „Der Kaiser von Oestreich hat allen politischen Verurtheilten und Angeschuldigten des Lombardo-Venetianischen Königreichs Amnestie gewährt. Diese glückliche Nachricht hat Mailand in Wonne versetzt. Dem Kaiser konnte die Begeisterung, mit welcher er während der ganzen Krönungsfeierlichkeit empfangen und begrüßt wurde, den Beweis geben, daß er aufs edelste den Wünschen des italienischen Volkes entsprochen habe.“ —

London, 10. Sept. Stocks 94⅞. — Spanische 19⅞. — 3pCt. Portug. 23. — Integrale 54¼. —

— Die verwittwete Königin wird am 5. October an Bord des Linienschiffs **Hastings** nach Malta abgehen.

— Das Dampfschiff **Great Western** hat am 8. Sept. seine vierte Fahrt über den atlantischen Ocean von Bristol aus angetreten; 136 Passagiere machen die Reise mit, unter ihnen Dr. Bache, Franklin's Enkel, und Dr. Combe, der berühmte Phrenologist. —

Benachrichtigungen.

[1588] **Bekanntmachung,**
die Lokalwagen zwischen Offenbach und Frankfurt betreffend.

Während der Wintermonate, vom 1. October bis Ende März, wird an den Wochentagen die letzte tägliche Fahrt des Personenwagens zwischen Frankfurt und Offenbach von dieser Stadt ab: Abends 5 Uhr, von Frankfurt ab: Abends 6 Uhr statt finden.

Die letzten Fahrten am Sonntage erfolgen wie bisher von Offenbach ab: Nachmittags 4 Uhr, und von Frankfurt ab: Abends 10 Uhr.

Frankfurt, den 12. September 1838.

General-Post-Direction.
In Abwesenheit des General-Post-Directors:
von Epplen. von Hoff.
vdt. Schramm.

[1584] Zur Hauptziehung der 7. Braunschweiger Lotterie, welche am 1. October beginnt und die Capitalpreise von Rthlr. **60,000, 40,000, 20,000** rc. enthält, erläßt ganze Original-Loose à fl. 50, ½ à fl. 25, und ¼ à fl. 12. 30 kr., sowie mit Verzichtleistung auf die Gewinne von 31 Rthlr., ganze Original-Loose à fl. 32, ½ à fl. 16 und ¼ à fl. 8. Sodann zur 91. Frankfurter Lotterie, deren Hauptziehung am 6. October beginnt und die bedeutenden Preise von fl. **211,000, 2 à 100,000, 50,000** rc. enthält, werden ganze Original-Loose à fl. 90, ½ à fl. 45 und ¼ à fl. 22. 30 kr. abgegeben bei

Joh. Adam Rinck,
gr. Bockenheimerstraße in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1555]

Königliche Justiz-Canzlei zu Hannover.

Auf den Antrag der hiesigen Banquiers Lessmann und Abraham Herz Cohen werden alle Diejenigen, welche an die von dem Geheimen Kriegs-Rathe, nachherigen Staatsminister Franz Ludwig Wilhelm von Reden unterm 19. Mai 1798 über 5000 Rthlr. N. ⅔. und unterm 25. August 1798 über 1000 Rthlr. N. ⅔. der Oberappellations-Gerichts-Präsidentin von Wallmoden, gebornen von Werpup, ausgestellten, von dieser auf deren Testamentserben Freiherrn Carl von Bothmer und von selbigem nebst rückständigen Zinsen mittelst Cession auf das Banquierhaus Lessmann und Abraham Herz Cohen hieselbst übergegangenen Obligationen sammt darauf rückständigen Zinsen aus irgend einem Grunde Rechte und Ansprüche zu haben glauben, in dem auf

Montag den 10. December d. J.

anberaumten Termine, zur Anmeldung und Klarmachung ihrer Forderungen, durch die Vorlegung der dazu dienenden Original-Documente, unter der ausdrücklichen Verwarnung vorgeladen, daß die alsdann nicht Erscheinenden mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen und zum Stillschweigen verwiesen werden sollen.

Uebrigens wird bemerkt, daß die aus den gedachten Obligationen origінirenden Forderungen unter den Ziffern 11 a und 13 des von Reden'schen Prioritäts-Erkenntnisses vom 21. März 1810 collocirt sind.

[1349]

Jean Charles Bernhardi aus Leckringhausen, geboren am 16. Februar 1763, Sohn des daselbst verstorbenen Pfarrers Johannes Bernhardi und dessen gleichfalls verstorbenen Ehefrau Magdalena, geb. Wachenfeld, hat sich angeblich im Jahre 1795 von da entfernt, ohne daß man über sein Leben und seinen Aufenthalt Nachricht erhalten hat. Da nun der Bruder desselben, Pfarrer J. Friedrich Bernhardi zu Leckringhausen, um Todeserklärung des genannten Jean Charles Bernhardi nachgesucht hat, so wird derselbe hierdurch öffentlich aufgefordert in dem auf

den 6. November d. J.

angesetzten Termin vor dem unterzeichneten Gerichte entweder persönlich oder durch einen Bevollmächtigten so gewiß zu erscheinen, als derselbe widrigenfalls auf den Antrag des Pfarrers J. Friedrich Bernhardi zu Leckringhausen für todt und die Erbfolge in Betreff seines Vermögens für eröffnet erklärt werden wird.

Kassel den 31. Juli 1838.

Kurfürstlich Hess. Obergericht, Civil-Senat.
Rommel.
vt. Neuber, kr. A.

[1461] **Decret.**

Johann Baptist Keßler von Preßberg, geboren den 20. Februar 1788, Soldat des Herzogl. Nassauischen 2. Regiments, seit 1809 in Spanien gefangen und seit dieser Zeit vermißt, wird resp. seine Leibes- oder allenfallsigen Testaments-Erben werden hiermit aufgefordert, sich

innerhalb drei Monaten

zur Empfangnahme des unter vormundschaftlicher Verwaltung stehenden 371 fl. 38 kr. betragenden Vermögens dahier zu melden, widrigenfalls nicht nur das gegenwärtige Vermögen, sondern auch alle dem Abwesenden noch künftigbin zufallenden Erbschaften seinen dahier bekannten nächsten Erben, die um Auslieferung des jetzigen Vermögens nachgesucht haben und zwar dermalen nutznießlich gegen Caution, nach Verlauf von 15 Jahren aber (nach der Verordnung vom 21. Mai 1781) erb- und eigenthümlich übergeben werden wird.

Rüdesheim, den 23. August 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Creuzer.

[1462] **Decret.**

Mathias Berndroth von Winkel, geboren den 30. December 1787, Soldat des Herzogl. Nassauischen 2. Regiments, seit dem 1. October 1813, unbekannt wo, abwesend, wird resp. seine Leibes- oder allenfallsigen Testaments-Erben werden hiermit aufgefordert,

innerhalb drei Monaten

sich zur Empfangnahme des unter vormundschaftlicher Verwaltung stehenden, 664 fl. 48 kr. 2 Pf. betragenden Vermögens dahier zu melden, widrigenfalls nicht nur das jetzige Vermögen, um deren Auslieferung von den Intestat-Erben angestanden worden ist, als auch alles künftigbin noch anfallende Vermögen seiner dahero bekannten nächsten Erben, vorerst nutznießlich gegen Caution, nach Ablauf von 15 Jahren (nach der Verordnung vom 21. Mai 1781) erb- und eigenthümlich überlassen werden wird.

Rüdesheim, den 23. August 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Creuzer.

[1463] **Decret.**

Johann Georg Klunk von Johannesberg, geboren den 23. September 1796, Soldat des Herzogl. Nassauischen 1. Regiments, seit dem 15. August 1816, unbekannt wo, abwesend, wird resp. seine Leibes- oder allenfallsigen Testaments-Erben werden hiermit aufgefordert,

innerhalb drei Monaten

sich zur Empfangnahme des unter vormundschaftlicher Verwaltung stehenden 667 fl. 31 kr. betragenden Vermögens dahier zu melden, widrigenfalls nicht nur das jetzige Vermögen, um dessen Auslieferung von den Intestat-Erben angestanden ist, als auch alles künftigbin noch anfallende Vermögen seinen dahier bekannten nächsten Erben, vorerst nutznießlich gegen Caution, nach Ablauf von 15 Jahren (nach der Verordnung vom 21. Mai 1781) erb- und eigenthümlich überlassen werden wird.

Rüdesheim, den 23. August 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Creuzer.

[1550] **Publicandum.**

In Gemäßheit Ermächtigung des Herzoglichen Hof- und Appellations-Gerichts, d. d. Usingen, 8. August d. J., ad Nr 4508, ist Georg Fischbach aus Kestert wegen Verschwendung, nach Decret hiesiger Stelle vom 25 August, unter Curatel gesetzt und demgemäß ihm ein verwaltender Curator in der Person des Anton Karbach III. zu Kestert bestellt worden.

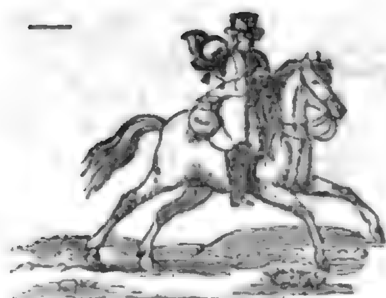
Dieses wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß alle Geschäfte, welche ohne ausdrückliche Zustimmung des gedachten Curatoren mit Georg Fischbach eingegangen werden, rechtlich ungültig sind.

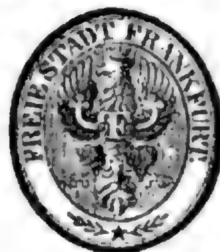
St. Goarshausen, den 4. September 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Knisel.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 256. — Sonntag — — 16. September 1838.





Frank- -furter

Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 15. September.

Gelehrtencongreß zu Newcastle.

(Dritter Artikel)

Shaftesbury hat in dem Lächerlichen den Probstein des Wahren gefunden und die Freiheit des Witzes auch bei der Prüfung ernster Dinge in Schutz genommen. Heitre Vernunft und munterer Frohsinn sind die Dämpfer überspannter Begeisterung. Auf der andern Seite gebührt wohl nur der Thorheit, vornemlich wenn sie sich aufbläst, feiner oder auch derber Spott; das wahrhaft ehrwürdige, verdienstreiche Streben sollte ihm nie begegnen. Die Grenzlinie einzuhalten ist nicht Jedem gegeben; absichtlich wird sie überschritten von Denen, die mehr unterhalten als belehren wollen. Welche Befriedigung für die Schaar der kleinen Geister, wenn Gelehrte als Pedanten geschildert, ihre Mühen aus den Höhen der Wissenschaft in den Staub des Tagverkehrs herabgezogen und als nichtig-langweilige Träume belächelt werden! Es darf uns darum nicht Wunder nehmen, daß der Gelehrtencongreß zu Newcastle, der nicht wenige Blößen gegeben hat und an die Xenie erinnert, die Goethe mit der Hieroglyphe G. G. (Gelehrte Gesellschaften) überschrieb, nach seiner Vertagung die Zielscheibe eines Witzschießens geworden ist. Jeder, sieht man ihn einzeln, — so meint die Xenie — ist leiblich klug und verständig; sind sie aber in Corpore, so kommt nichts Gescheides zu Tage. Die brittische Association scheint in ihrer dießjährigen Session darauf ausgegangen zu seyn, den Ausspruch des Dichters zu bewähren. Was man an den Vorträgen in den verschiedenen Sectionen am meisten tadelte, war ihre gänzliche Unfruchtbarkeit für das Leben. Gemischte Zuhörer, ja sogar Damen, waren eingeladen, zu schlürfen an den Quellen und Strömen der Weisheit. Sie kamen, hörten, und es war ihnen, was sie vernahmen, gleich böhmischen Dörfern, so daß man wohl sagen durfte: „Sie entsetzten sich Alle und wurden irre und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden? Die Andern aber hatten ihren Spott, und sprachen: Sie sind voll süßen Weines." — Ein englischer Satiriker, Charles Dickens, bekannter unter dem angenommenen Namen Boz, der jetzt in der Mode ist, obschon ihm noch viel fehlt zu einem Swift oder Jean Paul, liefert zu der neusten Nummer der Bentley'schen Mischgerichte eine Parodie auf die Verhandlungen des Gelehrtencongresses, die eine zureichende Idee gibt von der boshaften Härte, womit die Schwächen der Doctorenkörperschaft unter den Augen eines lachlustigen Publikums aufgedeckt und zergliedert werden. Als eine Probe der gegenwärtig in England blühenden populären Satire mag nachstehender Auszug gelten, wobei jedoch die verwahrende Bemerkung nicht überflüssig seyn dürfte, daß der Humor, der Erdgeschmack exotischer Witzfrüchte, sich beim Verpflanzen großentheils verflüchtigt. Wir möchten wohl eine englische oder gar gallische Uebersetzung von Jean Paul's magnetischem Gastmahl des Reisemarschalls Worble unter die Augen und dann unter die Feder bekommen; es würde ihr schön mitgespielt werden! — Boz im deutschen Gewande nimmt sich etwa so aus. „Erste Section: Zoologie und Botanik. Präsident: Sir William Joltered (Hans Dickkopf), Vicepräsidenten: Dr. Muddlebrains und Dr. Drawley (Hirnbetäuber und Dehner). Dr. Misty (Nebelmann) theilt dem Verein einige Bemerkungen mit über das Verschwinden der Tanzbären von den Straßen London's und das Verhältniß der Affen zu den Drehorgeln. Der gelehrte Forscher hat mit Bekümmerniß erfahren, daß sich seit mehreren Jahren der Geschmack der Jungen und Alten in Bezug auf öffentliche Schaulust ins Schlimmere geändert hat; die Tanzbären, entmuthigt, weil ihnen der gewohnte Beifall fehlt, sind nach und nach fast alle ausgeblieben; bald wird nicht einer mehr übrig seyn, die Neigung zum Studium der Naturgeschichte bei den untern Classen zu nähren. Beklagenswerth ist es gewiß, daß die gewandtesten Bären in unsern Tagen als Opfer des immer wachsenden Bedarfs an Bärenfett fallen. Ein ähnlicher, gleich betrübender Wechsel der Dinge ist auch in Bezug auf die Affen eingetreten. Diese artigen Thiere waren sonst so häufig als die Drehorgeln, worauf sie zu sitzen pflegten; das Verhältniß war noch im Jahr 1829 — wie aus einem Bericht ans Parlament erhellt — so, daß auf je drei Orgeln ein Affe kam. Es hat sich aber der Geschmack in der Musik so geändert, daß man statt der Drehorgeln Spieldosen eingeführt hat, auf welchen doch kein Platz ist für Affen. So ist es gekommen, daß diese Quelle für Volksbelustigung ganz vertrocknete. Da nun der Gegenstand in inniger Berührung ist mit der Nationalerziehung, auch die Kinderwelt der Gelegenheit nicht beraubt werden sollte, die Gewohnheiten zweier so interessanter Thierarten kennen zu lernen, so dürfte wohl der Verein jeden Versuch, hier restaurirend einzuschreiten, unter seine Flügel nehmen. Der Präsident stellte hierauf die Frage, welche Mittel das ehrenwerthe Mitglied vorschlage, den allerdings wichtigen Zweck zu erreichen. Dr. Misty gab darauf zu Protocoll: Es sey Ihrer Majestät Regierung anzugehen, sie möge Sorge tragen, daß auf Staatskosten eine Anzahl Bären und Affen eingeführt und unterhalten würden; es könne namentlich ein Bärengraben in der Nähe der Parlamentshäuser, als welches die geeignetste Stelle dazu sey, angelegt werden. — Professor Mull (Kehricht) erhob sich gegen die Motion; er zweifelt sehr, ob auf dem angegebenen Weg richtige Begriffe von Naturgeschichte verbreitet werden können; im Gegentheil lehre die

Erfahrung, daß Kinder von ausgezeichneten Fähigkeiten von den Schauausstellungen in der Straße die Ueberzeugung mit fort genommen, alle Affen kämen in rothen Röckchen und mit Federhüten auf die Welt. Auch sey noch, ehe man einen Beschluß fasse, zu untersuchen, ob die wenige Aufmunterung welche heutzutag die Tanzbären finden, wirklich an einem Sinken des Geschmacks beim Publikum oder nicht vielmehr an dem Ungeschick der Bären selbst liege, als die nicht mit der Zeit fortgehen, sondern als wahre Conservativen noch so unzierlich herumtappen, wie vor hundert Jahren. Professor Pumpkinskull (Kürbisschädel oder Knollkopf) bat um Vergünstigung, der Section einen hochwichtigen Punkt zur Beachtung empfehlen zu dürfen. Der Autor der eben verlesenen Abhandlung von Tanzbären, Affen und Drehorgeln habe angespielt auf den häufigen Gebrauch, der gegenwärtig vom Bärenfett gemacht werde; bekanntlich wende man es an, den Haarwuchs zu befördern; wirklich habe sich auch das Mittel probat gezeigt. Nun aber müsse doch jeder der anwesenden Herren die Erfahrung gemacht haben, daß die junge Generation auf den Straßen sowohl als in Gesellschaften einen fühlbaren Mangel an jenem feinen und artigen Benehmen, welches sonst die Gentlemen ausgezeichnet habe, bemerken lasse. Es frage sich daher, ob nicht die beständige äußerliche Anwendung von Bärenfett den unglücklichen Personen, die sich ohne Arg damit einreiben, nach und nach etwas von dem Wesen und den Eigenschaften der Bären einimpfe. Er schaudere, indem er die Bemerkung hinwerfe; sollte aber seine Theorie, bei genauer Untersuchung, sich gegründet ausweisen, so könnten dadurch viele sonst unerklärliche Erscheinungen aufs natürlichste zu ihrer ursächlichen Quelle zurückgeführt werden. Der Präsident belobte den gelehrten Professor für die geniale, der aufmerksamsten Prüfung werthe, Idee, und fügte bei, er selbst habe erst vor wenig Tagen im Theater einen Dandy beobachtet, der auf die unanständigste Weise nach den Damen in den Logen lorgnirte; jetzt erkläre er sich, was dem jungen Mann die Anregung dazu gegeben. Es sey ein schrecklicher Gedanke, daß auf diese Weise unsere Jugend mit starken Schritten in eine Bärengeneration ausarten könne. Die Rede des Präsidenten erregte in der Versammlung einen nicht zu beschreibenden scientifischen Enthusiasmus; es ward einstimmig beschlossen, eine Commission zur ernstesten Prüfung des Gegenstandes niederzusetzen." —

Magdeburg, 10. Sept. Se. Maj. der König geruhten, nachdem Allerhöchstdieselben am 9. d. M. unerwartet hier eingetroffen waren und den Prinzen Carl noch bei der Tafel überrascht hatten, noch auf eine Stunde das Theater zu besuchen, wo ein sehr zahlreich versammeltes Publikum Allerhöchstdieselben mit dem freudigsten Jubelruf empfing. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin war schon früher eingetroffen; am 9. Sept. kam die Frau Fürstin von Liegnitz; am 10. Nachmittags die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und Abends Se. Maj. der König von Hannover. Viele fremde Generale und Offiziere sind bereits hier versammelt und mehrere werden noch erwartet. Heute früh wohnten Se. Majestät den Waffenübungen des 4ten Armeecorps bei und waren mit der Haltung der Truppen und der Ausführung der Manöver sehr zufrieden. Abends nahmen Se. Majestät mit den anwesenden höchsten Herrschaften den Thee im Lager ein und wohnten dem großen Zapfenstreich bei, während dessen Allerhöchstdieselben sich mit mehreren der anwesenden Damen aus der Stadt und Umgegend sehr gnädig unterhielten. Einen höchst feierlichen und erhebenden Eindruck machte die Abhaltung des Gebets. Vor den 10,000 Mann der im Lager versammelten Truppen standen Se. Maj. der König mit entblößtem Haupte und umgeben von einer unzählbaren Masse von Zuschauern. Unter diesen Tausenden herrschte die tiefste ehrfurchtsvollste Stille, während sie, mit Liebe und Dank auf ihren väterlichen Beherrscher hinblickend, ihre Wünsche für sein Wohl zu dem Himmel emporsandten.

Bonn, 13. Sept. Gestern Nachmittag in der Stunde zwischen 4 und 5 Uhr, starb am Nervenfieber Dr. August Näcke, Professor der Eloquenz und Mitdirector des philologischen Seminars an der hiesigen Universität. Es ist dieß ein neuer Schlag, der uns um so härter trifft, da wir seit einiger Zeit mehr Verluste erlitten, als irgend eine der deutschen Hochschulen. Die Philologie hat nicht lange her erst Heinrich verloren; nun folgt ihm sobald ein nicht minder ruhmvoller Name nach! Sehr ist es zu bedauern, daß Professor Klausen beim Schlusse dieses Sommersemesters eine Anstellung an der Universität Greifswalde angenommen hat; es ist dadurch die Hoffnung verringert, die entstandene Lücke sobald wieder ausgefüllt zu sehen. (Rh. u. M. Ztg.)

Köln, 13. Sept. Das berühmte Nationaldampfschiff Der Großherzog Leopold von Baden, das am 3. August in der Nähe von Lorch durch Auffahren auf Felsgestein gesunken war, kehrt morgen, Freitag, wiederhergestellt in den hiesigen Hafen zurück, um am Sonntag, den 16. d. M., seine so sehr beliebte Dienstthätigkeit wieder anzutreten. Den großen Anstrengungen seiner Erbauer wird diese überaus rasche Reparatur verdankt, die sich über nicht weniger als 21 Löcher erstreckt, welche das Schiff im Boden erhalten hatte. Wir dürfen stolz darauf seyn, am Ufer des preußischen Rheins eine Werkstätte mit so großen Hülfsmitteln zu besitzen. Aus derselben geht in einigen Tagen wieder ein neues Dampfschiff, das elfte der Kölnischen Gesellschaft und ganz von Eisen erbaut, hervor, das an Eleganz Alles übertreffen soll, was bisher noch auf dem Rheine erschienen ist.

Witten, 11. Sept. Bis heute sind noch nicht mehr als zwölf Menschen, die in Folge des am 7. d. M. hier statt gehabten Unglücks in der Ruhr ihren Tod fanden, wieder aufgefunden worden, auch sind weiter keine Anzeigen von Vermissungen eingelaufen, weßhalb man vermuthet, daß weiter Niemand ein Opfer dieses beklagenswerthen Unglücksfalles geworden ist. — Herr Carl Schick von Elberfeld verdient das Lob, eine Frau mit eigener Lebensgefahr aus den Fluthen und vom Tode gerettet zu haben, welche edle That auch gewiß von hoher Obrigkeit in ihrem Werthe anerkannt werden wird. Der Mann dieser Frau fand seinen Tod in den Fluthen, und ist Sonntag Abend zu Witten beerdigt worden.

Münster, 10. Sept. Dieser Tage sind hier die Straferkenntnisse der angeordneten Untersuchungscommission und des zweiten Senats des hiesigen königlichen Oberlandesgerichts wider die in den Unruhen vom 11. Dez. v. J. implicirten Personen publicirt worden. Laut denselben sind 1. der Glasergeselle, Wehrmann, Franz Anton Eßmann, wegen Theilnahme an dem am 11. Dez. v. J. Statt gehabten Tumulte zu siebenmonatlicher Zuchthausstrafe mittelst Einstellung in die Strafsection, 2. der Schuhmachergeselle Johann Bernard Bennekötter, und 3. der Schreinergeselle Anton Roling wegen gleichen Verbrechens zu einer sechsmonatlichen Gefängnißstrafe, 4. der Steindruckergeselle Bernard Münnig wegen Nichtbeachtung der ihm am 11. Dez. v. J. ertheilten amtlichen Weisungen zu dreiwöchentlicher Gefängnißstrafe rechtskräftig verurtheilt worden. — Es genügt wohl diese einfache Angabe, um darzuthun, mit welchen Uebertreibungen jenes allerdings beklagenswerthe Ereigniß und seine Folgen in auswärtigen Blättern dargestellt worden sind.

Bromberg, 8. Sept. Bei Gembic-Hauland im Czarnikauer Kreise, $1\frac{1}{2}$ Meilen von der Netze, ist seit einiger Zeit nach Bernstein, welcher nach der Cabinetsordre vom 7. März 1805 in dem zum Großherzogthum Posen gehörigen vorma-

ligen Südpreußen nicht zu den Regalien gerechnet wird, gegraben und im Triebsande etwa 8 Fuß tief unter der Erdoberfläche in bedeutender Menge auf einem Grundstück gefunden worden. Im vorigen Jahre hat der Besitzer desselben vier Berliner Scheffel gegraben und für 750 Rthlr. verkauft. Ein Stück davon wog 3 Pfd. 6 Loth., und ein anderes kürzlich gefundenes hatte sogar das Gewicht von 3 Pfd. 15$\frac{3}{4}$ Lth., welches einer öffentlichen Sammlung zum Verkauf angeboten ist.

Karlsruhe, 12. Sept. Der gestrige Tag des landwirthschaftlichen Festes war eben so anziehend durch die zahllose Menge der, auf dem überaus geräumigen Festplatze — den weiten, vom Haardtwald umschlossenen, Viereck des s. g. großen Exercirplatzes — zusammengeströmten Zuschauer und die Einzelnheiten des Festschauspiels selbst, als erfreuend durch die, von keinem Unfall getrübte, bei der allgemeinen heiteren Stimmung des Volkes von keiner Störung unterbrochene, Ruhe und Ordnung. Schon am Tage vor und mehr noch am Morgen des Tages des Festes selbst trafen, nicht allein aus der näheren und entfernteren Umgegend Karlsruhes, sondern selbst aus, auf Tagereisen weiter Entfernung Fremde zur Schau des vielversprechenden Festes ein, deren lange Züge denn zu Wagen, Roß und Fuß, vereint mit fast der ganzen Bevölkerung der Stadt fort und fort durch die Laubgänge des Haardtwaldes dem allgemeinen Anziehungspunkte sich zubewegten und dort, bis zum Beginn des Festes, an den mancherlei interessanten Festvorrichtungen oder an den Hunderten von Speise- und Trinkbuden das Auge oder die gröberen Sinne vergnügten. Die Tribunen füllten sich und in den ersten Vormittagsstunden war schon der Raum an der Festplatzeinfassung, welcher für Jedermann zugänglich war, dicht besetzt. Um 12 Uhr, Mittags, wurde durch Geschützesdonner die Ankunft Sr. königl. Hoheit des Großherzogs und der ganzen großherzoglichen Familie angekündigt, vom Jubelruf Tausender begrüßt, der, stets sich erneuernd, die höchsten und hohen Personen bis zu der für sie bereiteten Tribune begleitete. Einen so anziehenden als malerischen Anblick gewährte der Festaufzug, gebildet aus Landleuten, vorzüglich jungen Dirnen und Burschen aus allen Theilen des Großherzogthums in ihren, besonders bei dem weiblichen Geschlechte so verschiedenen eigenthümlichen Trachten und mit den Proben und Attributen der verschiedenen landwirthschaftlichen oder industriellen Beschäftigungen und Erzeugnissen der durch Boden, Cultur und Clima so verschiedenen Bezirke des Großherzogthums. Neben den wunderlichen, buntfarbigen Costums der Hauensteiner sah man die zierlichen Trachten der Bewohnerinnen der ehemaligen Grafschaft Hanau-Lichtenberg, die gelben Mannsstrohhüte der Schwarzwälderinnen neben den schäferlichen Kopfbedeckungen, rothen Röcken und weißen Schürzen der Mähderinnen oder Schnitterinnen des untern Murgthals, die schwarzen, bänderfliegenden Hauben der Töchter des Bezirks von Lahr und den fast gesuchten Aufputz der Angehörigen des Schwetzinger oder Wieslocher Amts, erblickte man die stämmigen Flößer des Kinzigthals in ihren hohen Wasserstiefeln und mit ihren Floßstangen neben den Hopfenbauern der Pfalz, die Hirten der Schwarzwaldthäler neben den dunkeln Knappen der Grubenwerke. Die Traube, die Hopfenfrucht, die Runkelrübe und der aus ihr gewonnene Zucker, das Korn, die Wolle und das Mineral, was der schöne Garten, die reiche Oberfläche und die ausgiebige Tiefe unseres herrlichen Landes liefert, ward hier in Proben des Vorzüglichsten zur Schau getragen oder geführt; Riesenochsen und die stattlichsten Kühe, schöne Rosse von tüchtiger Zucht, Nichts war vergessen, den einheimischen wie den fremden Zuschauern, und namentlich den hier gegenwärtig anwesenden Landwirthen des übrigen Deutschlands und des Auslands die Fülle des Naturreichthums und der landwirthschaftlichen Thätigkeit Badens vor Augen und zusammen zu stellen. Nach geschehener Preisvertheilung begaben sich Se. königl. Hoheit der Großherzog mit der großherzoglichen Familie, Nachmittags gegen 3 Uhr, vom Festplatze hinweg, auf dem noch bis in den späten Abend, von der Witterung begünstigt, die Menge, deren Gesammtzahl zur Zeit des eigentlichen Festschauspiels selbst gewiß nicht zu hoch auf 12—15,000 Personen angeschlagen wird, an dem Freischießen und den andern Volksbelustigungen sich ergötzend oder sonst sich vergnügend, verweilte. Das Verzeichniß der Mitglieder der zweiten Versammlung deutscher Landwirthe zählt 272 Namen auf.

Niederland.

Amsterdam, 12. Sept. Die holländischen Fonds schlossen etwas niedriger, Ard. aber etwas höher als gestern. 2$\frac{1}{2}$ pCt.: 54$\frac{1}{8}$; 5pCt.: 101$\frac{3}{4}$; Kansb.: 24$\frac{7}{16}$; Synd. 4$\frac{1}{2}$ pCt.: 95$\frac{9}{16}$; 3$\frac{1}{2}$ pCt.: 79$\frac{1}{2}$; 5 pCt. öst.: 99$\frac{3}{8}$; Ard.: 18$\frac{9}{16}$; russ. Inscr. 69$\frac{1}{4}$.

— Das „Handelsblad" sagt: „Unsere Nachrichten aus dem Haag bestätigen das, was wir gestern aus London meldeten. Der Graf von Thun, Secretär bei der kaiserl. österreichischen Legation im Haag, ist von London zurückgekehrt, ohne einen Beschluß der Conferenz auf des Königs Entschließung (bezüglich der Annahme der 24 Artikel) mitgebracht zu haben. Alles erstreckt sich nur auf eine Art (?) Berichterstattung der Berathungen der Conferenz, welche bis heute Statt gehabt, aber noch kein Resultat erzielten. Es ist klar, daß Frankreich es darauf anlegt, der Sache eine solche Wendung zu geben, daß der König (Wilhelm) aufs Neue nein sagen muß. Belgien erreicht dadurch seinen Zweck und Holland hat wieder die Last des Status quo zu tragen." Man sieht aus vorstehendem Bericht, daß Graf v. Thun allerdings Mittheilungen aus London überbracht hat, deren Natur aber dem „Handelsblad" oder seinem Haager Correspondenten noch nicht bekannt sind, darum die geschraubten Umschreibungen.

Belgien.

Lüttich, 12. Sept. Hr. John Cockerill ist vorgestern zu Lüttich angekommen. Seine zahlreichen Arbeiter sind ihm entgegengezogen, und haben ihm durch diese Art von Ovation die Gefühle, welche ihnen seine glückliche Wiederherstellung einflößte, kund gegeben.

Rußland.

St. Petersburg, 5. Sept. Der im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angestellte Staatsrath Fürst Gortschakoff ist auf sein Gesuch des Dienstes entlassen worden. Der schwedische Justizminister und Präsident des Reichsrathes, Graf Rosenblad, ist zum Ritter des Alexander-Newskyordens ernannt worden. Der diesseitige Generalconsul zu Tabris in Persien, Staatsrath Kodinez, ist dieses Postens enthoben und an seiner Stelle der Collegienassessor Anitschkoff ernannt worden. Der Tschernigoffsche Adel hat zum Besten des Petrowsk-Poltawaschen Cadettencorps ein für allemal ein besonderes Capital bestimmt und sich außerdem verbindlich gemacht, jährlich zu dessen Unterhalt eine gewisse Summe zu zahlen. Da die Erfahrung gelehrt, daß die seitherige Benutzung 12jähriger Knaben, Söhne der Bergleute, zu den Bergwerksarbeiten den Etablissements mehr nachtheilig als vortheilhaft und zugleich der Gesundheit der Kinder schädlich geworden ist, so sind von Seiten der Regierung Maßregeln getroffen worden, diese Uebelstände zu beseitigen. Der früher nicht schiffbare Fluß Seima im Kurskischen Gouvernement ist am 1. August auf eine Strecke von 580 Werst der freien Beschiffung eröffnet worden.

— Die zwischen Riga und Mitau erbaute Chaussee ist vor kurzem eröffnet worden.

Benachrichtigungen.

[1482]

J. C. Bäßler,

Fuss-Teppich-Fabrikant

aus Elberfeld,

empfiehlt während der Messe sein wohl assortirtes Lager in Fuß-Teppichen, Läufer, Carpetts, Reisesäcken rc. zu den billigsten Preisen.

Catharinenpforte, im großen Kaffeehause in Frankfurt a. M.

[1583] **Anzeige.**

Die von den Unterzeichneten gestempelten Coupons à Ro. 30 B. A. per 1/13 Juli 1838 von Hope'schen Certificaten über 6% Russische Inscriptionen, werden zu fl. 15. 48 im fl. 24 Fuß per Stück bei denselben eingelöst.

Frankfurt a. M., den 13. Sept. 1838.

Grunelius & Co.

[1574] Zwei junge gebildete Frauenzimmer aus gutem Hause wünschen als Gesellschafterinnen oder Erzieherinnen angestellt zu werden. Das Eine versteht die französische Sprache vollkommen, ist musikalisch und in Handarbeiten wie in den häuslichen Geschäften sehr erfahren; das Andere ist eine vorzügliche Klavierspielerin und kann gründlichen Unterricht auf diesem Instrumente ertheilen; es besitzt Kenntnisse der feinsten weiblichen Handarbeiten und der häuslichen Geschäfte. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieser Blätter.

[1590] Zur Vervollständigung unserer frühern Anzeige und um vielseitigen Anfragen zu begegnen, bemerken wir hiermit nachträglich, daß die von uns empfohlenen Gas-Lampen nur für zugeleitetes (Röhren-) Gas, wie es bis jetzt hier bereitet wird, eingerichtet sind.

Unsere Auswahl in diesem Artikel ist durch einige neue sehr geschmackvolle Modelle zu den billigen Preisen von fl. 15 bis fl. 24 vergrößert worden, und laden wir unsere geehrten Abnehmer ein, dieselben bei uns anzusehen.

Ihlée & Co.

[1561]

Versteigerung von Rheinweinen.

Montag den 24. und Dienstag den 25. September d. J. sollen auf freiwilliges Anstehen nachbemerkte, vorzüglich gehaltene Rheinweine öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden, nämlich:

Montag den 24. September, Nachmittags um 2 Uhr, in dem Keller der Behausung Lit. D. Nr. 204 auf der Zeil

14 Stück Bodenheimer 1835r
2 » » 1831r.

Dienstag den 25. September, Nachmittags um 2 Uhr, in dem Keller des Hauses zum Tannenhirsch Lit. C. Nr. 158 auf der Schäfergasse

11 Stück Niersteiner 1831r
5 » Oppenheimer 1827r
2 » Niersteiner 1834r.

Proben von diesen Weinen werden bei der Versteigerung verabreicht, doch können solche auch Sonnabend den 22. d. an den Fässern probirt werden, wenn Herr Bendermeister Eckhardt, in der Graupengasse wohnend, davon in Kenntniß gesetzt wird.

C. Bauer, Ausrufer.

Literarische Anzeige.

[1586]

Aux jeunes gens!

Das 6te Bändchen des **Album littéraire** ist so eben erschienen und macht sich, gleich den ersten fünf Bändchen, durch Reichhaltigkeit und Gediegenheit der Auswahl, bemerkbar. Dadurch eignet sich dieses ansprechende und belehrende Büchlein ganz besonders zur Einführung in Schulen, und zur Beförderung dieses Zweckes werden wir den ohnehin schon niedrigen Preis

von 27 kr. rh. für jedes Bändchen

bei Abnahme mehrerer Exemplare noch bedeutend ermäßigen.

Außerdem haben wir die nunmehr erschienenen 6 Bändchen (welche nicht weniger als 58 Piècen von den beliebtesten und neuesten Jugendschriftstellern Frankreichs enthalten) durch geschmackvollen Titel und höchst eleganten Einband zu einem Ganzen vereinigt, welches in jeder Beziehung zu Geschenken für die gebildete Jugend empfohlen werden darf; wir geben den Einband gratis, das vollständige Exemplar also für 2 fl. 42 kr. rh.

Berlin, den 1. September 1838.

List & Klemann.

Vorräthig in Frankfurt a. M. in der Jäger'schen Buchhandlung.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 15. Sept. Schluss 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106¾
	ditto ditto	4	—	100½
	ditto ditto	3	—	80
	Bank-Actien		—	1722
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	270
	Part.-Loose ditto	4	-	151¼
	fl. 500 ditto ditto		—	125¾
	Bethm. Obligationen	4	—	99½
	ditto ditto	4½	—	101½
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
	Prämienscheine		—	66¼
Baiern	Obligationen	4	101½	—
Frankfurt	Obligationen	4	101¼	—
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	272½
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	96¼
Darmstadt	Obligationen	3½	100¼	—
	fl. 50 Loose		62	—
	fl. 25 ditto		—	23¼
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	98¾	—
	25 fl. Loose		22½	—
Holland	Integrale	2½	—	53 5/16
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	9
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.	...	—	66¼
	ditto à fl. 500		—	77½

Wechsel-Cours.

Den 15. Sept.		Papr	Geld
Amsterdam	k. S.	136½	—
ditto	2 M.	137¼	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100¼	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105	—
ditto	2 M.	104¼	—
Bremen	k. S.	—	110½
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147½	—
ditto	2 M.	146½	—
Leipzig	k. S.	100½	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	150½	—
ditto	2 M.	149½	—
Lyon	k. S.	75½	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S	75¾	—
ditto	2 M.	75½	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99¼	—
ditto	2 M.	99	—
Disconto		4¼	—

Cours der Geldsorten.

Den 15. Sept.

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	20½
20 Francstücke	9	32	Fein Silber 16 Lth.	20	30
Souverainsd'or	16	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 10 Sept.	
5 pCt. Metalliques	107¼
4 — neue	100¾
Action ex D.	1444½
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	126½
3 — Metalliques	80½

London, den 10 Sept.	
3pCt. Stocks	94½
2½ — Holländische	54¼
5 — Russ. Obl.	113
3 — Portugies.	23
5 — Ardoins	19½

Amsterdam, d. 12. Sept.	
2½ pCt. Integrale	54 1/16
Kansbillet.	24 9/16
Restanten.	—
6 — Russ. Insc.	69½
5 — Span. Act.	18 7/16

Paris, den 12 Sept.	
5pCt. Rente	109 30
3 — ditto	80 90
5 — Activschuld	20½
Passivschuld	—
3 — Neapol.	100

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 256.) 16. September 1838.

Musterstücke geistlicher Politik.

(Schluß der Bulle Papst Gregor's XVI.)

„Mit großer Beeiferung haben wir, entsprechend dem Wunsch und Begehren des allerchristlichsten Königs der Franzosen, Abrede mit ihm getroffen über alle Dinge, und so, nach reifer Ueberlegung, zur Ehre Gottes und seines Sohnes Jesu Christi, unseres Erlösers, dessen Stelle wir trotz unserer Unwürdigkeit auf Erden einnehmen, zur Erhöhung der streitenden Kirche, aus gewisser Wissenschaft und eigener Bewegung, in unserer apostolischen Machtvollkommenheit, erklären wir exemt und gefreit auf immerdar von der ordentlichen Jurisdiction jeder geistlichen Obergewalt Julia Cäsarea und das ganze Gebiet des ehemaligen Staats, der sonst Regenz von Algier hieß, so wie alle besonderen Kirchen, Klöster und frommen Congregationen, wenn deren vorhanden sind, alle Einwohner beiderlei Geschlechts, sowohl Cleriker als Laien. Nachdem wir so besagte Abtheilung, Entziehung und Befreiung geregelt, errichten und bestellen wir als bischöflichen Sitz mit geistlicher Officialität und Canzlei das Gebiet der Stadt Julia Cäsarea, sonst Algier, gelegen an den Ufern des mittelländischen Meeres in Africa, und bewilligen ihm alle Rechte, Ehren und Vorzüge, deren die andern bischöflichen Städte und ihre Bürger im Königreich Frankreich genießen. Wir erheben die Hauptkirche in besagter Stadt Julia Cäsarea zu den Ehren einer Cathedrale, die fortan bestehen wird unter Anrufung des heiligen Philippus, des Apostels, und aus gleicher apostolischer Machtvollkommenheit bestellen wir in besagter Kirche den Stuhl und die pontificale Würde eines Bischofs, genannt Bischof von Algier, mit der Befähigung zu regieren diese Kirche, Stadt und Diöcese, Clerus und Volk, zu versammeln die Synode, inne zu haben und auszuüben alle bischöflichen Gerechtsamen, Officien und Functionen, zu genießen die Insignien, Rechte, Ehren, Präeminenzen, Gnaden, Vergünstigungen, Indulte, Jurisdictionen und Prärogativen, welche gebühren den andern [illegible] und ihren Pontifen, sofern es nicht solche sind, die als besonderes Indult oder Privilegium verliehen worden. Wir untergeben der Metropolitanjurisdiction des Erzbischofs von Aix diese zur Cathedrale erhobene St. Philippus dem Apostel zu eigen gewidmete bischöfliche Kirche von Julia Cäsarea, und wollen, daß sie theilhaftig sey aller Gewalten, Exemtionen, Prärogativen und Rechte, welche den andern Suffraganen der Metropole von Aix jetzt oder künftig angehören. Wir wollen und verordnen, daß das Einkommen dieser neuen Kirche taxirt werde zu 370 Goldgulden de Camera, und daß diese Taxe verzeichnet werde in dem Register der apostolischen Kammer und des heiligen Collegiums. Da wir also die Cathedralkirche von Julia Cäsarea oder Algier errichtet haben und ihrem Bischof eine Diöcese zuschreiben wollen, so verleihen und bestimmen wir als Diöcese des neuen Bisthums Algier sämmtliches Gebiet des gewesenen Staates Algier mit den Kirchen, die sich daselbst vorfinden können. Wir untergeben der ordentlichen Jurisdiction, Regierung, Gewalt und Suprematie des neuen Bischofs von Julia Cäsarea und seiner Nachfolger besagtes Gebiet mit den Kirchen, Conventen oder Klöstern, die sich vorfinden oder vorfinden können, mit allen Personen beiderlei Geschlechts, sowohl Priestern als Laien, von jedem Grad, Rang und Stand; wir verleihen und bestimmen ihm auf ewige Zeiten Gebiet, Stadt, Clerus und Volk. Damit der künftige Bischof von Julia Cäsarea, wie seine Nachfolger, vermögend sey, anständiger Weise aufrecht zu halten seine Würde und angemessene Vorsorge zu treffen für das Generalvicariat und die bischöfliche Canzlei und Officialität, so verleihen und bestimmen wir auf ewige Zeiten dem bischöflichen Tisch die Dotation, welche der allerchristlichste König seinem Versprechen gemäß bewilligen wird; wir verleihen und bestimmen eben so der Baucasse der neuen Cathedrale die Dotation, welche der allerchristliche König ihr zu liefern hat; wir verleihen nicht minder dem Bischof von Algier die Gebäude, die ihm zur Wohnung und der bischöflichen Canzlei zur Aufnahme dienen sollen, und verordnen, daß dieselben anständig und bequem und in möglichster Nähe bei der Cathedrale seyen, und daß in ihrer Ermangelung die nöthigen Geldmittel angeschafft werden, um sie zu miethen. Für die Errichtung des Capitels der Cathedrale, für die Stiftung und Begabung eines geistlichen Seminars, das nach den Satzungen des tridentinischen Concils zum religiösen und wissenschaftlichen Unterricht der Geistlichkeit erforderlich ist, wird der allerchristlichste König in seiner Frömmigkeit gleichfalls Sorge tragen, so weit Umstände, Ort und Zeit es erlauben, und nach Maßgabe der Verleihungen, die bei den andern Cathedralen und geistlichen Seminarien des Königreichs Frankreich üblich sind. Unser geliebter Sohn, Ludwig Philipp, der allerchristlichste König der Franzosen, und seine Nachfolger, werden, so lange sie in ihrem vollen Gehorsam gegen den apostolischen Stuhl verharren, dieses erstemal, wie bei dereinstigen Erledigungen des Bisthums Algier, auf dieselbe Art, wie es bei den andern Diöcesen Frankreichs zu geschehen pflegt, Geistliche ernennen und präsentiren, die geeignet sind, diese Cathedrale zu regieren, damit sie sowohl von uns, als unsern Nachfolgern als Bischöfe eingesetzt werden. Demnach zu Errichtung dieses Bisthums und zu gänzlicher Ausführung alles dessen, was vorgeschrieben ist, beauftragen wir mit Vollziehung gegenwärtiger Bulle unsern theuern Sohn Messer Antonio Garibaldi, apostolischen Internuntius bei dem allerchristlichsten König; wir ertheilen ihm alle hierzu erforderlichen Vollmachten, damit er, sey es durch sich selbst, sey es durch irgend eine aufgestellte Person mit geistlicher Würde, Alles regeln und ordnen könne, auf daß die obigen Decrete in volle Wirksamkeit treten; wir ertheilen diesem unseren Mandatar oder seinem Subdelegirten Vollmacht, um definitiv und regelmäßig zu entscheiden über jede Opposition, wie sie auch wäre, die sich bei Ausführung dieser Decrete erheben könnte, verwerfen zum voraus jede gegentheilige Berufung, und befehlen, daß er in sechs Monaten von Ausfertigung gegenwärtiger Verfügung an genau einsende an den apostolischen Stuhl eine in gehöriger Form verfaßte Abschrift von allen Decreten, die er in Ausführung unserer Beschlüsse erlassen haben wird. Wir wollen, daß diese Abschrift aufbewahrt werde in den Archiven unserer Congregation der Consistorialangelegenheiten. Wir wollen, daß gegenwärtige Urkunde und Alles, was sie enthält, selbst im Fall die, welche sie interessirt oder nommen wollen [illegible] nicht zur Vernehmlassung aufgerufen oder verkeiner Zeit und unter keinem Vorwand [illegible] in[illegible]tion, einer Nullität der Form oder eines Defects unserer Absicht angefochten oder in Zweifel gezogen werde, sondern daß sie gültig sey und in Wirksamkeit auf immer und zu voller und gänzlicher Ausführung gelange; wir erklären null und nichtig Alles, was wissentlich oder sonst Gegentheiliges geschehen könnte durch die ordentlichen Richter, wer sie auch seyen, durch die delegirten Auditoren des apostolischen Palasts, durch die Nuntien des heiligen Stuhls und durch die Cardinäle der heiligsten römischen Kirche, mit welcher Autorität sie bekleidet seyn mögen, und verbieten Allen und Jeden anders zu richten und zu deuten, unangesehen jedes Vorwandes erworbenen Rechts, jeder Klage über Zerstücklung der Kirchen, jeder Berufung der betheiligten Parteien, aller pontificalischen und apostolischen Canzleiregeln, jedes Decrets des letzten lateranensischen Concils, überhaupt Alles dessen, was entgegen seyn könnte gegenwärtiger Urkunde, selbst in den Edicten der Provinzialsynoden, der allgemeinen Concilien, der besondern oder allgemeinen apostolischen Constitutionen oder Verordnungen oder anderer Dinge von welch irgend einer Art. Wir wollen, daß aller Orten, vor Gericht oder sonst, Abschriften gegenwärtiger Urkunde, selbst wenn sie nur die Unterschrift eines öffentlichen Notars oder einer Person mit geistlicher Würde trügen, dieselbe Glaubhaftigkeit und Obedienz erlangen, als wenn sie im Original vorgezeigt würden; daß also Niemand ihre Satzungen übertrete, noch sich ihr vermessen entgegensetze in Allem, was die Zertrennung, Abtheilung und Errichtung von Bisthümern und die darin ausgedrückten Subjectionen, Commissionen, Deputationen, Mandate, Derogationen und Willensmeinungen betrifft. Wer sich dessen unterfinge, soll wohl bedenken, daß er sich zuzöge den Zorn des allmächtigen Gottes und seiner heiligen Apostel Petrus und Paulus. Gegeben zu Rom, zu St. Maria Maggiore, im Jahr der Menschwerdung unseres Herrn 1838, am vierten Tag vor den Idus des Augusts und im achten Jahr unseres Pontificats. Gezeichnet: Cardinal de Gregorio.“

Münster, 8. Sept. (Dem Hamburger Correspondenten eingesandt.) Das an Se. Maj. den König vom Erzbischof von Köln am 24. August d. J. per Estaffette eingesandte Schreiben enthält keine Sylbe von allem dem, dessen das Schreiben aus Berlin vom 2. d. M. in dem Hamburgischen unparteiischen Correspondenten vom 5. d. M. erwähnt. Vielmehr trägt der Erzbischof von Köln in dem oben angeführten Schreiben für sich und die ihm anvertraute Erzdiöcese auf Recht und Gerechtigkeit an.

Minden, Ende August. (Münchner Ztg.) Vor wenigen Tagen empfing der gefangene Erzbischof ein Schreiben, dessen Siegel verrieth, daß es von dem Metropolitancapitel zu Köln an ihr rechtliches Haupt geschickt sey und Amtsgeschäfte enthalte. Der Erzbischof, welcher, sey es, um Niemanden der Strafe auszusetzen, in welche der notorischen Bekanntmachung zufolge Jeder, der sich in Amtsgeschäften an ihn wendet, verfallen sollte, sey es, weil Minden nicht der Ort ist, mit einem Erzbischofe von Köln über Angelegenheiten seiner geistlichen Regierung zu unterhandeln, bis jetzt kein Schreiben angenommen hat, weigerte sich, auch dieses zu erbrechen. Als der Präsident der Regierung, welcher es selbst übernommen hatte, das Schreiben einzuhändigen, den beharrlichen Entschluß des Gefangenen gewahrte, es nicht zu erbrechen, öffnete er es selbst und drang mit seinen Begleitern auf jede mögliche Weise in den Erzbischof, erst, er möge es beantworten, dann, er möge doch wenigstens das legi darunter setzen. Je mehr der Erzbischof widerstand, desto mehr drängten die Andern. Endlich ergriff der Prälat, des beständigen Drängens und Drohens müde, mit der einen Hand das Schreiben, mit der andern die Feder und schrieb, aber anstatt eines vidi oder legi, die Worte: „Ich bin nicht zu Hause." Diese Standhaftigkeit brach den Muth der zudringlichen Gäste; sie verließen das Zimmer und der Versuch, zu bewirken, daß der Erzbischof die Regierung seiner Diöcese von Minden aus führe, scheiterte somit gänzlich. Kurze Zeit darauf fertigte der Erzbischof einen Courier an des Königs Majestät ab.

[illegible], 12. Sept. Bei gestern unter Tags sehr geringem Fieber und von selbst, auf kurze Zeit, aufgehörter Transpiration sind Se. Majestät eine Stunde außer Bett gewesen. Abends geringe Steigerung des Fiebers; Nachtruhe ein Paarmal durch lockern Husten unterbrochen, sonst anhaltend und gut; Morgens Fieber sammt allen Zufällen sehr mäßig; critische Entleerungen auf den natürlichen Wegen. Dr. v. Wenzl, k. Leibarzt.

Augsburg, 13. Sept. Das Wetter, welches die erste Hälfte der hiesigen Lagerübungen so sehr begünstigt hatte, übte seine ganze Tücke gegen Ende derselben, und es bedurfte großer Anstrengungen der Truppen, um gegen den nun seit sechs Tagen anhaltenden, von keinem Sonnenblick unterbrochenen, Regen anzukämpfen. Der Lech war zu solcher Breite angeschwellt, daß die Zahl der mitgebrachten Pontons nicht ausreichte, um den Uebergang auf der Schiffbrücke zu machen. Das gestern ausgeführte letzte Feldmanöver wurde daher noch in der Nacht vorher dahin modificirt, daß der Lechübergang über die Brücke von Lechhausen forcirt und das Dorf selbst durch Bajonnetangriff genommen wurde. Der von München herangezogene Feind wurde auf die über Mergenthau debouchirte Colonne geworfen, und mußte sich auf beiden Flanken gedrängt, gegen Friedberg zurückziehen. Beim Hochzoll, von wo die zwei Straßen nach der Hauptstadt divergent auslaufen, vereinigten sich alle Infanteriemassen, und beendeten das Gefecht, indem sie den Feind auf die Höhen von Friedberg zurückdrängten. Nebel und Regen waren den ganzen Morgen so dicht, daß dem Auge nur theilweise der Ueberblick des Kampfes vergönnt war, und nur dem heftigen Kanonendonner gelang es, den unerbittlichen Himmel auf Momente zu lichten. Während aber die unverdrossenen Schaaren, mit Morast überzogen, unter klingendem Spiel in ihr ganz versumpftes Lager zurückzogen, beredeten sich die wackern Bürger Augsburgs, die ganze Infanterie in ihre Häuser zur Nachtruhe einzuladen, und in wenigen Stunden war eine freiwillige Subscription zur Bequartirung von 11,000 Mann in der Stadt fertig. Höhere militärische Rücksichten scheinen jedoch diesem loyalen Wunsch entgegengetreten zu seyn, und die Truppen blieben die Nacht im Lager. Heute wurde dasselbe aufgehoben und abgetragen, und die Regimenter ziehen den ganzen Morgen in dichten Colonnen, und in einer Haltung, wie wenn sie aus ihren Casernen marschirten, durch unsere schöne Maximilianstraße nach den Garnisonen zurück. Die meisten höhern Offiziere haben bereits unsere Stadt verlassen, die nun sehr bald wieder in ihre gewöhnliche Stille zurückfallen wird. (A. Z.)

Dessau, 9. Sept. Auch unser Hof hat gegenwärtig Ursache, den Besuch des russischen Kaisers auf seiner Reise von Weimar nach Magdeburg und Berlin zu erwarten. Der Kaiser soll besonders den Wunsch geäußert haben, die Vaterstadt seiner großen Vorfahrin, Catharina II., Zerbst, zu sehen. Man bewahrt daselbst noch die Wiege der Kaiserin, sowie mehrere sehr interessante Briefe derselben auf, die sie aus Petersburg an ihre ehemalige Gouvernante in jener Stadt geschrieben hat und in denen sich ihr Character und ihre Sinnesweise offen und unverholen äußern. Unsere hochverehrte regierende Herzogin, wie man annehmen darf, eine der vertrautesten Freundinnen der jetzigen Kaiserin von Rußland, wird wahrscheinlich ebenfalls zu den Manövern bei Magdeburg reisen.

***Detmold**, 12. Sept. Heute reiste die durchlauchtigste fürstliche Familie nebst Gefolge nach der Schweiz und Italien ab. Ihre Durchlauchten reisen unter dem Incognito eines Baron von Schwalenberg.

Rußland.

St. Petersburg, 5. Sept. Ehegestern fiel der zwölfte Krönungsjahrstag Sr. Maj. des Kaisers ein, den gewohntermaßen alle Stände unserer Bevölkerung mit der herzlichsten Theilnahme und Liebe beginnen. Die Frühstunden füllten die Kirchen aller Confessionen mit Betenden, die zum Herrn der Herrn für das Wohlergehen des theuern Monarchen und der erlauchten Seinigen flehten. Später fanden ihm zu Ehren befreundete Mahle und Assembleen in mehreren öffentlichen und Privatzirkeln statt. Am Abende erstrahlte die ganze Residenz in schöner Beleuchtung.

Riga, 4. Sept. Die Tücken des Wetters scheinen auch Unheil im Handel stiften zu wollen. Bei den wegen des ewigen Regenwetters so außerordentlich gesteigerten Getraidepreisen sind an vielen Orten Speculationen darauf gemacht worden; auf den Anschein, dauerndes, trockenes Wetter sey eingetreten, sanken die Preise überall, und mancher Speculant mag in Verlegenheit gerathen bei abgeschlossenen Accorden. Die Besserung des Wetters ist indeß hier wenigstens nicht bedeutend. Am heitersten Tage fließen unerwartet neue Regengüsse herab, und verderben großentheils vollends was gerettet schien. — Unsere Bühne, seit den Opfern, welche besonders die Notabeln des Handelstandes für ihre Herstellung brachten, mit Recht Stadttheater genannt, — beweist durch ihr Gedeihen, daß wirklich nur Mißgriff der vorigen Direction schuld gewesen seyn können. Ohne theure Gastspieler, ohne häufige Aufhebung des Abonnements hat Hr. von Holtei, wie sich vielfach zeigt, gute Geschäfte gemacht, und die Theilnahme des Publikums für die Bühne ist gestiegen. Nicht nur war das neue Abonement lange

vor dem Termin vollzählig, sondern es sollen sich viele neue Abonnenten gefunden haben. Für die Ranglogen allein sagt man, vierzig, was einen Zuschuß von 4000 Rbl. S. macht. Hrn. v. Holtei's Verfahren dabei ist ganz dazu geeignet, ihm Achtung und Wohlwollen des Publikums zu sichern. Er hatte schon zu Anfange Augusts die vertragsmäßige Zahl der Abonnementsvorstellungen geleistet, und das neue Abonnementsrecht fängt erst mit dem September an; aber er läßt in der Zwischenzeit bei solchen Vorstellungen, die nicht Benefice sind, das alte Abonnement ohne Nachschuß gelten.

Italien.

Mailand, 7. Sept. Seit sieben Tagen verweilt der Kaiser in der Hauptstadt seines italienischen Königreichs, und diese kurze Frist hat, inmitten des Treibens und Drängens von Einzug, Huldigung, Krönung und Festen aller Art, genügt, um seiner Anwesenheit jenen die Fürsten des Hauses Habsburg von jeher begleitenden Character von Behaglichkeit, Sicherheit und gutmüthigem Zusammenleben von Herrn und Volk unter dem Schutze von Recht und Sitte zu verleihen. Die Reise des Kaisers durch Tyrol, dieses altgetreue und in den Kriegsstürmen der uns durch ein Vierteljahrhundert entrückten Epoche des offenen Angriffs gegen das Bestehende, vielfach bewährte Land, hat alle Erinnerungen neu erweckt, welche die biedern und tapfern Tyroler mit den Erben und Nachfolgern ihres großen Maximilian's theilen. Dieser hatte als kühner Jäger ihre Berge erstiegen, als tapferer Ritter war er aus ihren Thälern nach Italien hinabgedrungen; heute bietet der friedliche Krönungszug Kaiser Ferdinand's über die Alpen, auf den von seinem Vater eröffneten und erbauten Wegen ein in der Geschichte neues Schauspiel. Daß in Italien eine Zeit des Friedens, Gewerbfleißes und Fortschrittes unter dem Doppeladler Gedeihen finde, und das gute Neue unter seinem Schutze sich fortbilde, daß nirgend mehr als hier die Spuren jenes verderblichen Kampfes zwischen Altem und Neuem verwischt seyen, sollte jetzt dem unbefangenen Fremden klar werden. Wie der Eingeborne die eigenen Zustände fühle und beurtheile, offenbarte sich gleichfalls bei dieser Gelegenheit; doch würde man sich irren, wenn man glaubte, die Anwesenheit des Kaisers habe in den Volksgeist und den Gang der hiesigen Verhältnisse eine neue Richtung gebracht oder bringen sollen. Seit Carl VI. unter österreichischem Scepter, haben Herkommen und Gewohnheit jenen Verhältnissen längst ihre Sanction gegeben. Die Segnungen der weisen und milden Regierung der Kaiserin Maria Theresia waren durch die französische Revolutionszeit unterbrochen worden. Als das Land nach dieser Episode, zu seinem Fürstenhause zurückkehrte, nahm die Regierung den zerrissenen Faden wieder auf und in derselben Richtung bildeten sich die alten Zustände fort. Dieser Standpunkt allein gewährt eine richtige Beurtheilung der Haltung des Volkes während des kaiserlichen Besuchs. Bei seinem Eintritt in Italien war der Kaiser als Herr und Landesvater mit Ehrfurchts- und Freudenbezeugungen empfangen worden, doch knüpften sich weder überspannte Erwartungen noch außerordentliche Aufregung an seine Erscheinung. Man fand es natürlich, daß der Fürst sein Land besuche, und bereitete einen würdigen Empfang vor. Als der Kaiser den gestrigen Tag, als den seiner Krönung, auch zu einem Tage der Uebung seiner Gnade ausersehen hatte, erkannte das Volk hierin den Geist der Milde und väterlichen Gesinnung, dessen Aeußerungen es von allen Fürsten dieses Hauses durch fast anderthalb Jahrhunderte zu erwarten und zu empfangen gewohnt war. Der Jubel, der sich bei Bekanntmachung der Begnadigungen kund gab, obgleich diese nur einen in numerischer Beziehung verschwindend kleinen Theil der Nation betreffen, war der Ausdruck der Anerkennung jener Gesinnung; Niemand war überrascht, aber Alles erfreut und gerührt. Die Anwesenheit des Kaisers war für das Land ein Feiertag, und was die Beschäftigung des alltäglichen Lebens in gewöhnlichen Zeiten nicht zur Aeußerung gelangen läßt, sprach sich nun unverholen und ungezwungen aus. Ueber den Act der kaiserlichen Gnade herrscht nur Ein Urtheil; in der Menge die mit der Lebhaftigkeit des Südens allenthalben ausgesprochenen Aeußerungen der Zufriedenheit und Anerkennung ließ sich auch nicht Eine Stimme der Critik oder getäuschten Erwartung vernehmen. Man freute sich, daß der Kaiser den Krönungstag zu einem großen Festtage, zu einem Tag gemacht habe, an welchem Alle froh seyn können in seinem Lande. (A. Z.)

Neapel, 1. Sept. Prinz Leopold, Graf von Syracus, ist nebst seiner Gemahlin mit dem letzten Dampfschiff von seiner Reise nach Deutschland glücklich wieder hier eingetroffen. — Nächsten Montag wird Ihre Maj. die Königin die erste Ausfahrt nach der Kirche San Gennaro machen, um ihre persönlichen Dankgebete für die glückliche Niederkunft und das Gedeihen ihres königlichen Sohnes zu verrichten.

Neueste Nachrichten.

Paris, 13. Sept. Stand der Rente: 5pCt. 109. 30. (111. 80.) — 3pCt. 80. 90. — Neapol. 99. 70. — 5pCt. Spanische 20⅞. — Passive 4¼. — Belgische Bankactien 1445. — St. Germain-Eisenbahn 740. — Versailles, rechtes Ufer 660. — Linkes Ufer 510. — Montpellier-Cette 535. — Havre 940. — Orleans 480. — Straßburg-Basel 380. — Sambre-Meuse 430. — Die Entwerthung der Eisenbahnactien hält an; St. Germain war heute Anfangs der Börse zu 720 angeboten, ging jedoch wieder auf 740.— Versailles linkes Ufer wurde zu Pari, d. h. 500, gemacht und notirte zuletzt 510. —

— Der König hat von der helvetischen Confederation ein Antwortschreiben erhalten auf die Notification der Geburt des Grafen von Paris. —

— Man will wissen, die englische Regierung habe das Tuileriencabinet dringend ersuchen lassen, die Streitigkeit mit Mexiko baldmöglichst zu beendigen, dieweil der englische Handel allzuviel bei der Blokade leide. —

— Cabrera ist, nach Berichten aus Madrid vom 5. Sept., mit seiner Beute — einem Zug von 300 beladenen Maulthieren, 200 Wagen, 400 geraubten Pferden und 1200 gezwungenen Rekruten — zu Morella angekommen; man schlägt, was er in wenig Tagen zusammen geplündert hat, auf acht Millionen Reale an. —

— Der König hat von Treport aus an Bord des Dampfboots Veloce eine Excursion zur See gemacht.

London, 11. Sept. Stocks 94⅞. — Spanische 19¼. — 3pCt. Portug. 23½. — Integrale 54¼. —

— Das Dampfschiff Iberia bringt Nachrichten aus Lissabon vom 5. Sept. Die Wahlen waren noch nicht beendigt. Zu Oporto, Braga, und in Algarbien sollen die Septembristen oder Patrioten die Majorität haben.

— Nach Briefen aus Montevideo vom 8. Juli war zu dieser Zeit Buenos Ayres noch strenge blokirt von der französischen Flotte. —

— Ueber Neuyork hat man die Rede erhalten, womit Bustamente am 30. Juni den mexikanischen Congreß geschlossen hat. Sie lautet in Bezug auf Frankreich durchaus nicht nachgebend. —

Benachrichtigungen.

[1591]

Original-Loose 6ter Classe,

$\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$,

der 94sten hiesigen Stadt-Lotterie (Ziehung den 6ten October a. c.), in welcher die bekannten sehr bedeutenden Gewinne zu erlangen stehen, sind direct aus der Hauptcollecte der Unterzeichneten zu beziehen.

J. N. Trier & Co.
in Frankfurt a. M.

[1584] Zur Hauptziehung der 7. Braunschweiger Lotterie, welche am 1. October beginnt und die Capitalpreise von Rthlr. **60,000, 40,000, 20,000** ꝛc. enthält, erläßt ganze Original-Loose à fl. 50, $\frac{1}{2}$ à fl. 25, und $\frac{1}{4}$ à fl. 12. 30 kr., sowie mit Verzichtleistung auf die Gewinne von 34 Rthlr., ganze Original-Loose à fl. 32, $\frac{1}{2}$ à fl. 16 und $\frac{1}{4}$ à fl. 8. Sodann zur 94. Frankfurter Lotterie, deren Hauptziehung am 6. October beginnt und die bedeutenden Preise von fl. **211,000**, 2 à **100,000**, **50,000** ꝛc. enthält, werden ganze Original-Loose à fl. 90, $\frac{1}{2}$ à fl. 45 und $\frac{1}{4}$ à fl. 22. 30 kr. abgegeben bei

Joh. Adam Rinck,
gr. Bockenheimerstraße in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1549] Am 5. dieses Monats wurde im hiesigen Stadtwalde und zwar im Weilrubforst am sogenannten Grabenweg, nächst der Kühpfadschneise, der hierunten näher beschriebene Leichnam eines unbekannten Mannes unter einem Eichbaume auf der Erde liegend gefunden; ein dünner abgerissener Strick war eines Theils an einem der Aeste jenes Baumes über dem Leichnam befestigt, andern Theils um dem Hals des letztern geschlungen.

Der Tod ist jedenfalls vor länger als Sechs Wochen erfolgt. Alle und jede hochverehrlichen Behörden und wer sonst Auskunft über diesen Fall, namentlich die persönlichen Verhältnisse des Aufgefundenen und die Veranlassung seines Todes zu geben vermag, werden hiermit ersucht und aufgefordert, die Anzeige an unterzeichnete Stelle baldigst gelangen zu lassen.

Frankfurt a. M., den 6. Sept. 1838.
Peinlich Verhör-Amt.

Beschreibung des Leichnams:

Geschlecht: männlich,
Alter: unbestimmt, wahrscheinlich zwischen 40 und 60 Jahren,
Größe: mittlere,
Haare: braun,
Zähne: die Vorderzähne des Oberkiefers wohlerhalten, oben keine Backenzähne; am Unterkiefer wenig Zähne mit vielen Lücken;
die übrigen Theile des Gesichts ꝛc. ꝛc. wegen eingetretener Fäulniß unkenntlich.

Kleidung:

Schwarze Tuchkappe mit schwarzem Tuchschild,
Kamisol von grobem, dunkelblauem s. g. Baderwill-Tuch,
Hosen von grobem, dunkelgrauem Tuch,
grob leinenes Hemd ohne Zeichen,
schwarzseidne Halsbinde,
gute lederne Schuhe, unten stark mit Nägeln beschlagen.

In den Kleidern:

ein leerer lederner Beutel,
ein Schlüssel,
ein Sackmesser,
einige Blättchen Rauch-Tabak.

[1453] Edictalladung.

Alle Diejenigen, welche an den von Hochlöblichem Rechnei-Amte am 5. März 1832 den Curatoren über das Vermögen der Fortunata Johanna Barbara Auguste Bunsen über vier von denselben daselbst deponirte hiesige Stadtobligationen Lit. C. Nr. 406, 449 und 564 und Lit. D. Nr. 140 d. d. 1. Mai 1822 ohne Coupons, jede ad 1000 fl., ausgestellten, in Verlust gerathenen Legschein, mit einer auf demselben befindlichen Nota über die an besagte Curatoren im Jahre 1836 geschehene Zurückgabe der letztgedachten Obligation, aus irgend einem rechtlichen Grunde Ansprüche zu haben vermeinen, werden edictaliter hierdurch vorgeladen, solche so gewiß

binnen zwei Monaten

a dato bei unterzeichnetem Gericht geltend zu machen, als ansonsten auf Anrufen der fragliche Legschein für amortisirt und kraftlos erklärt werden soll.

Frankfurt, den 17. August 1838.
Stadt-Gericht.
Senator Dr. Harnier, Director.
Hartmann, 1r Secr.

[1336] Verschollenheit.

(Aubstadt.) Andreas Leupert von Höchheim wurde im Jahre 1808 zum damals Großherzoglich Würzburgischen Militär eingereiht, machte den Feldzug nach Spanien mit und hat seit dem Jahre 1809 keine Nachricht von sich gegeben.

Auf Antrag seiner Verwandten wird daher gedachter Leupert oder dessen allenfallsige Leibeserben aufgefordert,

binnen 6 Monaten

dahier zu erscheinen und sein in 467 fl. 10 kr. bestehendes Vermögen in Empfang zu nehmen, gegenfalls er nach Ablegung des Verschollenheitseides für todt erklärt und sein Vermögen ohne Caution an seine Verwandten ausgehändigt werden wird.

Sollten auch Andere dieses Vermögen in Anspruch nehmen, so werden sie zur Geltendmachung ihrer Ansprüche innerhalb gleicher Frist bei Vermeidung des Ausschlusses anher vorgeladen.

Kleineibstadt, den 7. August 1838.
Königl. Bayer. Freiherrl. v. Bibraisches Patr.-Gericht I. Classe Irmelshausen.
W. Reder, Patr.-Richter.

[1186] Edictalcitation.

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Bayreuth wird der unbekannte Inhaber zweier Staatsschuldentilgungs-Obligationen auf Namen, nämlich:

1) der Schuldurkunde d. d. Bamberg den 1. April 1814 Nr. 88 ad 275 fl. i. e. Zweihundert fünf und siebenzig Gulden — kr. rhein.

auf den Collegienassessor v. Muffel, Nicolaus Louis, als Gläubiger lautend;

2) der Schuldurkunde de eod. dato Nr. 89 ad 25 fl. i. e. fünf und zwanzig Gulden — kr. rhein.

auf die hinterlassenen Kinder des Inspectors v. Muffel in Culmbach als Gläubiger lautend, beide, vierprocentig, hierdurch aufgefordert, termino

sechs Monaten

und spätestens bis zum 1. Januar 1839 diese Urkunden bei dem unterfertigten Gerichte vorzuzeigen, als nach Ablauf dieser Frist diese Urkunden als erloschen erklärt und über den bei der Königl Staatsschuldentilgungs-Specialcasse Bamberg befindlichen Betrag derselben anderweit verfügt werden würde.

Der Königl. Director:
v. Hardorf.
E. Oertel, k. Protoc.

[1282] Aufforderung eines Abwesenden.

In Folge Ermächtigung des Herzogl. Hof- und Appellations-Gerichts zu Usingen, ergeht an Johannes Kühl von Winden, geboren den 9. September 1792, welcher mit dem Herzoglich Nassauischen Militär, nach Spanien marschirt ist, und seit dieser Zeit vermißt wird, sowie an dessen etwaige Leibes- oder Testamentserben die Aufforderung,

binnen 3 Monaten

zur Empfangnahme des in 391 fl. 31 kr. bestehenden und curatorisch verwaltenden Vermögens sich zu melden und zu legitimiren, widrigenfalls dasselbe den darum nachsuchenden Präsumtiverben, nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 vorerst nutznießlich gegen Caution, nach weiteren 15 Jahren aber eigenthümlich überlassen werden wird.

Usingen, den 23. Juli 1838.
Herzogl. Nass. Amt.
Emminghaus.

[1587] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des Johann Saal und dessen Ehefrau Margarethe, geb. Höhler, von Villmar rechtskräftig der Concursprozeß erkannt worden ist, werden alle Diejenigen, welche Forderungen und Ansprüche an den genannten Eheleuten haben, hiermit aufgefordert, diese

Freitag den 19. October d. J.,
Morgens 8 Uhr,

bei dem unterzeichneten Amte zu liquidiren bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Concursmasse.

Runkel, den 10. September 1838.
Herzogl. Nass. und Fürstl. Wied. Amt.
Rullmann.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 257. — Montag — — 17. September 1838.

Frank- -furter

Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 16. September.

Erörterung über das Blokadesystem.

(Erster Artikel)

Während Frankreich seine Flotten im mexikanischen Meerbusen und an den argentinischen Küsten verstärkt und die Freistaaten, mit denen es in Mißhelligkeit gerathen ist, zum Nachgeben anhalten will, erhebt sich in England Zweifel an der völkerrechtlichen Befugniß des Tuilerieencabinets zur Ergreifung des Zwangmittels der Hafenblokade. Seit Hugo Grotius (1609) seine Abhandlung „Mare liberum“ geschrieben hat, ist an den von ihm aufgestellten Grundsätzen viel gekünstelt worden; wo man sie noch in der Theorie gelten ließ, wurden sie doch in der Praxis nur zu oft aufgehoben. Das Recht sollte herrschen unter Staaten, wie unter Individuen. Aber dem ist nicht so in der Wirklichkeit. Gewalt entbehrt sich des Rechts und Furcht wird es nie behaupten. Zur Herstellung eines Rechtszustandes, der, nicht achtend was war und ist, nur auf das geht, was seyn soll, sind die Völker noch lange nicht reif. In der Realisirung der Rechtsidee zu allgemeiner Geltung und Anerkennung würde ja eben diese Reife erst liegen. Was auch die Friedensjahre von 1815 an zur Moralisirung der Politik an Motiven und Strebungen im Stillen aufgebracht haben mögen, so ist doch jene uralte Maxime der Staatsklugheit: Civitati imperium habendi nihil injustum quod utile; d. h. dem mächtigen Staat ist nichts ungerecht, was seinen Bürgern Nutzen bringt; noch immer der Hebel der höhern Politik. Die einzige Scheu ist vor dem Urtheil der Nachwelt, das heute von der Presse vorausgefällt wird. Als die Spanier erkannt hatten, daß sie die abgefallenen Provinzen der Niederlande nicht unter das Joch zurückzubringen vermochten, schickten sie (1608) Gesandte zu Denen, welche ihnen Rebellen waren, um Frieden zu unterhandeln; sie erkannten die Holländer als ein freies, unabhängiges Volk an, forderten aber, als Preis dieser Einsetzung in die Reihe der Staaten, Aufopferung des Handels nach Indien. Darauf wollten die Batayer nicht eingehen. Grotius beeiferte sich, seinen Landsleuten das Recht unbeschränkten Seehandels, was ihr Vortheil gar nicht in Frage stellte, mit philosophischen Gründen zu vindiciren. So entstand die Dissertation vom freien Meer. Er widmete sie in einer kräftigen Zuschrift — worin er ausführt, Recht und Unrecht seyen, was sie sind, durch ihre eigene Natur, hätten nicht etwa in der Menschen wandelbarer Meinung ein wandelbares Wesen, und könnten leicht von Jedem erkannt werden — allen Fürsten und Völkern der christlichen Welt. Gleich im ersten Capitel wappnet er sich mit einem Satz, der das Blokaderecht ausschließt. Es ist ihm eine sichere, sonnenklare, unabänderliche Regel des Völkerrechts: licere cuivis genti quamvis alteram adire, cumque ea negotiari; d. h. einem jeden Volke müsse erlaubt seyn, mit jedem andern Verkehr zu treiben. Grotius hat seinen Satz weniger scharf bewiesen als geschmackvoll ausgeziert. Auch hier, wie in seinem großen Werk vom Recht des Kriegs und Friedens, ruft er Dichter und Philosophen zu Hülfe, die schönsten Stellen, die sich auf den Gegenstand anwenden lassen, wie Blumen zu einem Kranze verbindend. Es erfreut, aus Virgil bewiesen zu sehen, daß es Barbarensitte, Fremden die Küste zu wehren, und, so wie denn nichts neues unter der Sonne, gemahnt zu werden, wie schon die Megarenser mit den Athenern in Krieg gerathen, weil diese den freien Handel zur See einengen wollten. Läßt sich das internationale Princip kürzer formuliren, als es in der Aeneide (VII. 229.) geschieht: Littusque rogamus innocuum, et cunctis undamque auramque patentem; d. h. um harmlos bergenden Strand bitten wir, und um Luft und Gewässer, Allen gemeinsam. Der alte Streit über das Seerecht zur Kriegszeit und die Verhältnisse der Neutralen wurde, ohne Rücksicht auf Gebrauch und Herkommen, in dem Kampf auf Leben und Tod, den (von 1793 an) England fast zwanzig Jahre lang mit Frankreich bestand, nach dem Gesetz der Stärke für den Augenblick entschieden. Man erinnert sich, wie die Strenge, welche Albion, alleinherrschend auf dem Ocean, gegen die Kauffahrer der Neutralen übte, die nordische Convention zur bewaffneten, d. h. Gewalt abwehrenden, Neutralität herbeiführte, die am 16. Dezember 1800 zwischen Rußland, Schweden und Dänemark geschlossen wurde. Nur Kaiser Paul's Tod (24. März 1801) wandte die Folgen ab. Es zeigte sich damals (was heute nicht zu vergessen ist!), daß ein Krieg zwischen Rußland und England gleich unpopulär zu Petersburg wie zu London; das Handelsinteresse gebietet zu mächtig, dort wie hier, friedsames Einverständniß. — Es erneuerte sich aber 1806 die Klage des Continents über England's Tyrannei zur See, und Napoleon, der nicht begreifen konnte, wie außer ihm noch eine Macht in Europa Willkührherrschaft übte, nahm Repressalien, die Frankreich ohnlängst erst mit 30 Millionen gebüßt hat. Bald nachdem Hannover auf Napoleon's Veranlassung von Preußen besetzt worden, sperrte England die Mündungen der Weser und Elbe, ja es erklärte nicht lange darauf (am 16. Mai 1806) alle Küsten und Häfen von der Elbe bis nach Brest in Blokadestand; den Neutralen ward inzwischen durch die Finger gesehen; Napoleon aber, übermüthig geworden nach dem Tag von Jena, erließ aus Berlin, (21. Nov. 1806) ein Dekret, wornach alle englischen Unterthanen gehörende Güter, so wie alle aus englischen Fabriken und Colonien herrührende Waaren, der Confisca-

tion verfallen seyn sollten. Allen Fahrzeugen, aus England oder dessen Colonien kommend, ward das Einlaufen in irgend einen Hafen des Continents, so weit französische Herrschaft reichte, untersagt. Dieses Dekret war die Grundlage des Continentalsystems, das später (am 17. Dez. 1807) durch das Dekret von Mailand noch verschärft wurde. England setzte dem Continentalsystem die Continentalblokade (vom 11. Nov. 1807) entgegen, erkannte nicht ferner den Grundsatz: „Freies Schiff macht freies Gut" (die Flagge deckt die Waare); unterwarf neutrale Schiffe auf dem Ocean einer Durchsuchung, und erhob von den nach Frankreich bestimmten Ladungen einen Zoll, der bis zu 25pCt. stieg. Die Vereinten Staaten — aus Europa's Zerwürfnissen Vortheil ziehend — unterwarfen sich weder den englischen noch den französischen Zwangemaßregeln. Warum sollten nicht auch heute, da ohnehin bei dem Mißverhältniß Mexiko's zu Frankreich die Hauptsache — nemlich die förmliche Kriegserklärung fehlt, die neutralen See- und Handelsmächte gegen die Anerkennung der französischen Blokade sich erklären? Der Gegenstand wird zu London sehr ernsthaft ins Auge gefaßt, und es mag das Cabinet wenig helfen, daß Lord Palmerston eine Vorstellung der bei dem Verkehr mit Mexiko zunächst betheiligten Geschäftsleute mit einer laconischen Empfangsanzeige abfertigte. Den vorstehenden Betrachtungen lassen wir folgen: 1) Die Substanz der Rede des Präsidenten Bustomente, gehalten am 30. Juni in der Schlußsitzung des mexikanischen Nationalcongresses; 2) den Auszug eines Artikels der Times vom 11. September, worin die Frage vom Blokaderecht gründlich behandelt wird. Die Rede Bustamente's ist, wie alle americanischen Staatsschriften, weitschweifig, und, wie die spanisch-americanischen insbesondere, unerschöpfend, ja in vielen Punkten dunkel. Wir geben das Wesentliche daraus. „Die seit Anfang des Jahres abgelaufene Zeit ist nicht ohne Frucht geblieben für Mexiko's Gedeihen; große Schwierigkeiten wurden überwunden; andere sind noch zu besiegen; die innere Ruhe wurde hergestellt und gesichert; Aufrührerhaufen, die einige Theile der Republik durchzogen und bedrängten, sind geschlagen und unterworfen; die wenigen Reste dieser Banden werden bald verschwinden; das Volk ist zur Ueberzeugung gekommen, daß Bürgerkrieg das größte der Uebel; die Stimme der Nation verlangt nach Ordnung und Frieden. Die freundschaftlichen Verhältnisse mit Frankreich haben eine Unterbrechung erlitten; französische Schiffe blokiren in diesem Augenblick unsere vornehmsten Häfen und begehen sonstige Feindseligkeiten. Das Ultimatum des französischen Ministers ist so unzuläßig, als die Würde und Ehre der mexikanischen Nation unwandelbar sind. Unter diesen Umständen sind die Unterhandlungen complicirt geworden und ohngeachtet die mexikanische Regierung sich eifrigst und aufrichtigst bemüht hat, die Streitpunkte aus dem Weg zu räumen, haben die Schwierigkeiten in den Berührungen auf beiden Seiten den höchsten Grad erreicht. Der Congreß ist unterrichtet von den Anforderungen der französischen Regierung, so wie von den bedeutenden Verletzungen und Benachtheiligungen, welche die Nation bereits durch die feindseligen Anordnungen eben dieser Regierung erlitten hat; er ist daher in den Stand gesetzt das verständige und würdige Verfahren der ausübenden Gewalt der Republik gehörig zu schätzen. Wäre nicht Ehre das theuerste Attribut eines freien Staats, oder wäre ein Krieg mit Frankreich weniger nachtheilig für unser Interesse und Gedeihen, so dürfte man schon fragen, warum wir nicht zu einem der beiden Aeußersten — Nachgeben oder Krieg — schreiten. Wir haben für angemessen erachtet, zu versuchen, ob sich nicht die Extreme vermeiden lassen. Nach den Handlungen Frankreich's — der Blokade und andern Feindseligkeiten — wären wir zu den strengsten Repressalien vollkommen berechtigt. Die Regierung hat aber fürs Beste gehalten, das französische Cabinet durch großmüthige Mäßigung zu versöhnen und zu gewinnen, so daß es eine andere Verfahrungsart, übereinstimmender mit der Schicklichkeit und dem Interesse beider Länder eintreten lassen möge. Ich kann nicht mit Bestimmtheit sagen, wie dieses unglückliche Mißverhältniß ausgehen wird; was aber auch geschehen mag, der Würde der mexikanischen Nation soll dabei kein Eintrag geschehen. Bereit, es im äußersten Fall zu einem Krieg kommen zu lassen, den wir nicht provocirt haben, aber auch verlangend nach einem ehrenhaften Frieden zwischen Mexiko und Frankreich, sind wir nicht in Ungewißheit über die von uns in dieser Complication von Umständen zu befolgende Politik." — Die Sprache der Schwäche läßt sich in diesem Haupttheil der Rede Bustamente's nicht verkennen. Wer nach erlittener Demüthigung großmüthige Mäßigung übt und den Feind an das Decorum erinnert, dem fehlen meist die Waffen zur Abwehr, wie zum Angriff. — Der übrige Inhalt der Rede ist von untergeordnetem Interesse; er berührt die Herstellung der Einigkeit mit den Vereinten Staaten, die Vermehrung der mit Mexiko in diplomatischen Beziehungen stehenden Regierungen durch Belgien und die Aequator-Republik, den Vorsatz zu einem neuen Feldzug zur Bezwingung der Texianer, den mißlichen Finanzzustand, (wobei aber keine Zahlen vorkommen, sondern nur Hindeutungen auf ein namhaftes Deficit;) endlich die Beruhigung, daß, da nun Heer und Polizei organisirt seyen, nichts die Grundlagen der öffentlichen Ruhe mehr erschüttern könne. —

Frankfurt, 15. Sept. Die Pariser Journale haben zu Anfang dieses Monats einen angeblich von dem Generalmajor Schipoff publicirten Ukas, der eine Kleiderordnung für die polnischen Bürger und Bürgerinnen, Bauern und Bäuerinnen, vorschreibt, der Lesewelt mitgetheilt und in ihrer Weise commentirt. Der gedachte angebliche Ukas macht nun auch, den französischen Blättern entnommen, die Runde in den meisten deutschen Zeitungen. Zweifel an der Echtheit des mit keinem Datum versehenen, überhaupt formlosen, in einzelnen Punkten gewiß apocryphen Actenstücks haben von der Aufnahme in unsere Spalten abgehalten. Diese Zweifel müssen sich wohl verstärken bei einem Blick auf ein Schreiben aus Warschau vom 30. August im Messager vom 13. Sept. Es wird darin erzählt, die Polizei habe eine geheime Gesellschaft von jungen Leuten von 12 bis 18 Jahren entdeckt, deren Zweck nur gewesen die polnische Sprache zu erhalten; die Mitglieder dieses Vereins hätten bei der Aufnahme die Eidesformel mit ihrem Blut niederschreiben müssen; Hr. v. Schipoff habe die jungen Leute arretiren und mit Ruthen peitschen lassen; auch seyen ihnen die Köpfe rasirt worden; am 29. August Abends seyen mehrere Wagen voll solcher jungen Leute aus Warschau nach Modlin abgeführt worden; auf der Weichselbrücke angekommen, hätten sich viere davon, aus Plozk gebürtig, in den Fluß gestürzt; mehrere Soldaten von der Escorte seyen ihnen nachgesprungen, sie zu retten, aber vergebens; übrigens sey gewiß, daß die jungen Polen von Modlin aus nach dem Caucasus gebracht und als gemeine Soldaten in der Armee verwendet werden würden. — Ist der Messager mystificirt worden oder will er mystificiren? Gewiß, wir glauben, man wird wohl thun, weder die Kleiderordnung, noch die Abführung der jungen Leute von 12 bis 18 Jahren, für authentisch zu halten, so lange die Pariser Blätter die einzigen Bürgen der Wahrheit dieser Vorgänge bleiben. —

Aachen, 12. Sept. Gestern waren gerade fünf Monate verflossen, daß die Regierung ihre Genehmigung für die Gas-

beleuchtung der Stadt Aachen ertheilt; und an diesem Tage haben wir das Vergnügen gehabt, die Hauptstraßen und Plätze mit dem schimmernden Silberlichte erleuchtet zu sehen. Man muß es der Unternehmung Dank wissen, daß sie mit solchem Eifer das löbliche Werk betrieben; und an ihrer Thätigkeit liegt es gewiß nicht, wenn nicht alle Straßen und Gassen der an Bevölkerung und schönen Gebäuden zunehmenden Kaiserstadt diesen Winter noch mit Gas erleuchtet werden. Wir wollen hoffen, daß sie auf keine Unmöglichkeiten stößt, um allen Straßen diesen, auch in polizeilicher Hinsicht großen Vortheil angedeihen zu lassen. Wir sehen ferner schon in vielen Laden das dunkelwolkige, rothe Oellicht durch die heitere Gasflamme ersetzt, die nirgends unangenehmen drückenden Geruch verbreitet, was für sich allein schon ein Vortheil über die dampfige Oelbeleuchtung ist.

Karlsruhe, 13. Sept. Gestern Morgen um 11 Uhr fand der Zug in derselben Weise noch einmal statt, wie den Tag zuvor, und sodann am Nachmittage auf dem großen Exerzierplatze das Schießen, wobei sich auch der Großherzog einfand. Die Landwirthe waren von dem Markgrafen Maximilian am Nachmittage auf ein Gut am Rhein eingeladen, wohin sie sich in einer großen Reihe von Eilwagen verfügten. Heute finden nur Volksspiele und Belustigungen auf dem Platze statt, und viele Theilnehmer an den Festzügen sind heute abgereist, nachdem sie gestern noch einem Ball in der Lesegesellschaft beigewohnt haben. Im Theater hatten dieselben auch freien Eintrit; am Samstag wird ein Ball im Museum gegeben, wo man die badischen Trachten nochmals versammelt finden wird; heute ist die Aufführung der vier Jahreszeiten von Haydn im Theater. — Die Frau Großherzogin hatte den Mädchen der Festzüge durch eine Lotterie kleine Andenken zustellen lassen; die eigentliche **Vereinslotterie** hat auch schon ein Verzeichniß von Gewinnsten bekannt gemacht; es waren an 50,000 Loose à 30 kr. genommen; schöne Pferde, Wagen, Maschinen, sind schon gewonnen. — Die Vortreffliches enthaltende Industrie- und die Kunstausstellung, sowie die Ausstellung von Modellen und Früchten werden stark besucht und überall zeigt sich reges Treiben. Inmitten des allgemeinen Strudels setzt die Versammlung ihre Sitzungen fort; die activen Theilnehmer derselben haben sich seitdem noch vermehrt.

— Zur dritten Versammlung deutscher Landwirthe für das nächste Jahr wurde Potsdam und als Geschäftsführer Amtsrath Koppe in Wollupp gewählt.

Gotha, 11. Sept. Gestern Abend erlebten wir das furchtbare Schauspiel einer großen Feuersbrunst. Es war nach 8 Uhr, als Feuerlärm erscholl und man alsbald auch einen großen Theil des Horizonts erhellt erblickte. In einer mit Feldfrüchten gefüllten Scheuer unfern der hiesigen Stadt, in der Nähe des städtischen Krankenhauses, war das Feuer zum Ausbruche gekommen, welches sich mit solcher reißenden Schnelligkeit verbreitete, daß vier andere daneben liegende große Scheuern von den Flammen ebenfalls ergriffen und in Asche gelegt wurden. Die ganze Bevölkerung der Stadt eilte zur Rettung nach der Brandstätte; die Gluth war aber so groß, daß unsere durch ihren lobenswerthen Eifer und ihre ausgezeichnete Thätigkeit bei ähnlichen unglücklichen Ereignissen sonst so rühmlich bekannten Mitbürger, selbst bei dem besten Willen, ohne die augenscheinlichste Gefahr, den Flammen sich weder gehörig nähern, noch viel weniger ihnen Einhalt zu thun vermochten. Nur so viel gelang den großen Anstrengungen der Feuerlöschmannschaften, die auf das Thätigste von allen Seiten unterstützt wurden, das durch seine unmittelbare Nähe in großer Gefahr schwebende städtische Krankenhaus vor dem Brande zu bewahren und die Bewohner desselben in Sicherheit zu bringen. Zum großen Glück wehte kein Wind, so daß das Feuer auf die fünf brennenden Scheuern beschränkt blieb.

N i e d e r l a n d.

Amsterdam, 13. Sept. Trotz der etwas höhern Notirung der holl. Fonds an der Londoner Börse und der verschiedenen Einkäufe für engl. Rechnung, erfuhren die holl. Fonds einen Rückgang, da in Integralen viele kleine Verkäufe ausgeführt wurden. Ard. waren auch minder fest als gestern. $2\frac{1}{2}$ pCt.: 54; 5 pCt.: $101\frac{3}{4}$; Kanb.: $24\frac{5}{16}$; Synd. $4\frac{1}{2}$pCt.: $95\frac{7}{16}$; $3\frac{1}{2}$pCt.: $79\frac{1}{2}$; 5pCt. öst.: $99\frac{9}{16}$; Ard.: $18\frac{1}{4}$.

B e l g i e n.

Brüssel, 12. Sept. Der Prinz Peter Napoleon hat, wie man sagt, die Absicht, hier für einige Zeit zu verweilen; er hat ein Quartier gemiethet. Ein Veteran der großen Armee, der, bei seiner Rückkehr von Batavia, eine fromme Pilgerfahrt nach der Insel St. Helena machte und von dort mehrere Andenken mitbrachte, hatte gestern die Ehre, dem Prinzen eine Blume des letzten Geraniums, das sein berühmter Oheim während seiner Verbannung zog und wartete, darzubringen. Der Prinz empfing mit Dankbarkeit dieses Pfand der Treue des alten Tapfern, dessen Erzählungen ihn in eine lebhafte Rührung setzten; er dankte ihm in liebevollen Ausdrücken für einen Schritt, der ihn an den Ruhm seiner Familie erinnerte.

U n g a r n.

Die vereinigte Ofner und Pesther Zeitung vom 6. September meldet: „Wie bereits erwähnt, hält die wegen Erbauung einer stehenden Brücke zwischen beiden Nachbarstädten ernannte Reichsdeputation gegenwärtig Sitzungen. Am 20. August war Comparition der Deputirten. Am 23. v. M. fand die erste eigentliche Sitzung statt und wurden die eingereichten Gegenstände dem Drucke übergeben. Am 1. Sept. war die erste Verhandlung, und die Sitzungen dauern seitdem ununterbrochen fort. Bei der Thätigkeit der Deputation dürften die Verhandlungen diesen Monat noch beendigt werden. Die Großhandlungshäuser Sina und Wodianer und Comp. haben sich vereinigt, und werden gemeinschaftlich die Brücke bauen. Dem Vernehmen nach wird eine Kettenbrücke mit zwei Pfeilern und drei Bogen gebaut, und solche an jenen Stellen der beiden Donauufer angebracht werden, wo in Ofen das k. k. Proviantmagazin, in Pesth aber das Rako'sche Haus sich befinden. Ob Clark, ob Runnie, ob beide Baukünstler den Bau leiten werden, muß erst entschieden werden."

T ü r k e i.

Man schreibt aus Beyrut vom 6. August: „Heute haben die Forts und eine auf der Rhede vor Anker liegende ägyptische Kriegsbrigg durch Artilleriesalven die gänzliche Unterwerfung der widerspenstigen Drusen gemeldet. Diese Nachricht ward den Consuln der verschiedenen Mächte durch den Gouverneur gemeldet, der ihnen folgendes Schreiben Ibrahim Pascha's mittheilte: „Der Generalissimus an den Gouverneur von Beyrut. Ich habe Sie seit einigen Tagen von der Niederlage der widerspenstigen Drusen von Hasbeja und Rachaja, von ihrer Unterwerfung, von der Verzeihung, die ich ihnen bewilligt, und von der Auslieferung ihrer Waffen in Kenntniß gesetzt. Seit der Rückkehr der Armee nach Zedschia haben alle Drusen und Beduinen an Einem Tage Verzeihung und Barmherzigkeit erfleht. Ich habe mich wegen ihrer Frauen und Kinder rühren lassen und ihnen verziehen. Sie haben ihre Waffen abgeliefert, und sind in ihre Dörfer zu ihren Arbeiten zurückgekehrt. Ich betrachte diesen Krieg als geendigt und werde nun mit der siegreichen Armee nach Damascus aufbrechen."

Reclamation

gegen einige Stellen in dem Artikel **„die Universität Freiburg“** in den „Hallischen Jahrbüchern der Literatur.“

Es wird meinen Freunden und Bekannten, wohl auch Manchen, die mich nur aus meinen schriftstellerischen Versuchen kennen, und unter diesen besonders meinen Recensenten, die bisher recht gut auf mich zu sprechen waren, auffallen, mich als Professor in dem oben bezeichneten Artikel neben einem aus Belgien hierher berufenen Collegen eine sehr untergeordnete Rolle spielen zu sehen. In der Wirklichkeit ist aber glücklicher Weise die Sache anders, als sie in jenem Artikel aussieht, der **hinsichtlich unserer Juristenfacultät nichts weniger als unbefangen ist.** Dieses wird sich aus folgender nüchternen Berichtigung ergeben.

1) Seitdem Herr Hofrath **Warnkönig** hier neben (und beziehungsweise **statt**) der Fächer, wofür er angestellt wurde, römischrechtliche Vorlesungen hält, d. h. seit dem Spätjahr **1836**, lehrt er bis jetzt allein die Institutionen, ich las allein die römische Rechtsgeschichte, und die Pandekten lasen wir beide alternirend. Concurrirt hat derselbe bis jetzt nicht mit mir.

2) In den erwähnten Collegien hatte mein Herr College und ich jeweils ungefähr gleich viele Zuhörer. Was also von den vollen Auditorien des Hrn. W. gesagt wird, das hätte mit eben so vielem Rechte oder Unrechte auch von den meinigen gesagt werden können.

3) Der Privatdocent Hr. Dr. M. las in der erwähnten Zeit neben mir eben so wenig als neben Hrn. W., auch las ich das Jahr vorher alle drei genannte Collegien allein. Es ist daher unrichtig, was als eine so glänzende Großthat des Hrn. W. erwähnt wird, daß durch sein Auftreten, und „erst“ durch dieses, Hr. M., der mich und Andere so sehr ins Gedräng gebracht habe, zurückgedrängt worden sey.

4) Was die Frage betrifft, wie groß oder wie klein der Beifall sey, mit welchem des Hrn. W. und meine Vorlesungen gehört worden, so bin ich nicht so eitel und marktschreierisch, mir über meinen Collegen den Vorzug zuschreiben zu wollen, allein die Art, wie in den Jahrbüchern dieser Punkt besprochen wird, steht in einem wahrhaft possirlichen Widerspruch mit der unzweideutigen Demonstration, welche unsere Zuhörer im vorigen Frühjahre machten, als Hr. Hofrath **Warnkönig** in einem Vortrag an das Großherzogliche Universitäts-Curatorium, so wie in Unterredungen mit Studirenden und mit mir selbst, von der naiven Supposition ausging, eine Reihe von Studirenden, welche die Universität zu verlassen gesonnen seyen, würden hier bleiben, wenn er statt meiner eine gewisse Vorlesung ankündigte.

Freiburg im Breisgau, 13. September 1838.

Dr. Joh. Adam Fritz,
ordentl. Professor der Rechte.

Benachrichtigungen.

[1576] Die erste Ziehung der 89. Kasselschen Lotterie, welche unter 10,000 Loosen 7913 Freiloose, 2 Prämien und 4587 Gewinne von fl. 53,500, 35,000, 17,500, 8700, 3500, 2600, 2100, 14 à 1750, 2 à 1000, 18 à 875, 28 à 350 rc. enthält, beginnt den 5. November a. c., wozu ganze Loose à fl. 3. 30 kr., halbe à fl. 1. 45 kr. und viertel à 53 kr. zu haben sind bei

H. S. Sonneberg,
Hauptkollekteur in Hanau a. M.

[1571] Fl. 105,000, 70,000, 35,000, 17,500, 8500, 5400, 2 à 3500, 4 à 2700, 20 à 1750, 30 à 700, 50 à 350 rc. sind zu erlangen in der am 1. October beginnenden Hauptziehung der großen Braunschweiger Lotterie, und empfehle ich dazu ganze Loose à fl. 50, halbe à 25, viertel à fl. 12. 30, sowie mit Verzichtleistung auf Gewinne von Rthlr. 34, das Ganze à fl. 32, getheilte im Verhältniß.

Julius Stiebel, Hauptcollecteur
in Frankfurt a. M.

[1541] **Die bedeutenden Gewinne** von fl. **105,000, 70,000, 35,000, 17,500, 8750, 5250, 3500, 2700, 1750** rc. sind zu erlangen in der am 1. October a. c. beginnenden Hauptziehungs Klasse der 7. Braunschweiger Lotterie. Hierzu sind ganze Loose à fl. **50**, halbe à fl. **25**, viertel à fl. **12. 30** kr., so wie mit Verzichtung auf den geringsten Gewinn von Rthlr. 34, ganze Loose à fl **32**, halbe à fl. **16** und viertel à fl **8** zu haben bei

J. & S. Friedberg, Hauptcollecteure,
Schnurgasse H. 53 in Frankfurt a. M.

[1581] Zur Hauptziehung der 7. Braunschweiger Lotterie, welche am 1. October beginnt und die Capitalpreise von Rthlr. **60,000, 40,000, 20,000** rc. enthält, erläßt ganze Original-Loose à fl. 50, ½ à fl. 25, und ¼ à fl. 12. 30 kr, sowie mit Verzichtleistung auf die Gewinne von 34 Rthlr., ganze Original-Loose à fl. 32, ½ à fl. 16 und ¼ à fl. 8. Sodann zur 94. Frankfurter Lotterie, deren Hauptziehung am 6. October beginnt und die bedeutenden Preise von fl. **211,000, 2 à 100,000, 50,000** rc. enthält, werden ganze Original-Loose à fl. 90, ½ à fl. 45 und ¼ à fl. 22. 30 kr. abgegeben bei

Joh. Adam Rinck,
gr. Bockenheimerstraße in Frankfurt a. M.

[1568] Gestern wurde am Rheinufer zwischen Biebrich und Schierstein die in alte leinene Tücher eingebundene, in Fäulniß übergegangene Leiche eines, dem Ansehen nach, nicht neu gebornen, sondern schon mehrere Monate alten Kindes weiblichen Geschlechts aufgefunden.

Die Grundfarbe der Tücher war nicht erkennbar und es befand sich darin keinerlei Zeichen.

Da das Kind, wie der Befund ergeben hat, gewaltsam umgekommen ist,; so werden alle Justiz- und Polizeibehörden, insbesondere die der oberhalb Biebrich am Rhein und Main gelegenen Orte, hierdurch um die geeigneten Nachforschungen, um Verfügung bei sich ergebenden Anzeigen und Ertheilung von Nachrichten anher ersucht.

Wiesbaden, den 8. September 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Wenckenbach.

Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 16. September 1838.

Effecten-Societät (Mitt. 1 Uhr.)	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall. . . .	—	106 ⅞
„ 4% „	—	100¼
„ 3% „	—	80
Wiener Bankaktien	—	1723
Holländ. 2½% Integrale	—	53
5% Spanische	—	9
Poln. fl. 500 Loose . . .	—	77¼
Taunusbahnaktien à fl. 250	—	272¼

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 257.) 17. September 1838.

Deutschland.

Wien, 12. Sept. 5pCt. Metall.-Obl. 107¹⁄₁₆; 4pCt. Metall.-Obl. 100¾; 3pCt. Metall.-Obl. 80¾; 500 Gulden-Loose 126⅝; Bankactien 1445¼.

Berlin, 10. Sept. Nur am russischen Hofe hat Preußen einen Militärgesandten, der unserm Kriegsministerium von allen Vorgängen im russischen Militär einen genauen Bericht erstattet. Gegenwärtig bekleidet diese Stelle der Oberst v. Rauch, welcher sich beim Friedensschlusse Rußland's mit Persien große Verdienste erwarb, so daß der Schah von Persien diesem kenntnißreichen Offizier jetzt den Sonnen- und Löwenorden in Diamanten verliehen hat. Außer einigen russischen Militärs möchte wohl Hr. v. Rauch gegenwärtig der einzige unter den europäischen Truppen seyn, dem eine solche Ehre zu Theil geworden.

— Dieser Tage hat man hier von verschiedenen Verhaftungen gehört, die, wie es scheint, in Folge von Verbrechen gegen den Staat statt gefunden haben. Am 5. Sept. kam unter großem Zulauf von Menschen unter der Escorte zweier Gensd'armen eine aus Mann, Frau und zwei Kindern bestehende Familie in Potsdam an, die sich noch in ihrer eigenen Equipage befanden; dagegen war in den ersten Tagen dieses Monats ein Hr. v. T. in seiner eigenen Equipage nach den Rheinlanden abgereiset, welcher am 6. d. M. in Erfurt verhaftet und unter Escorte auf einem Bauerwagen am 9. d. M. in Potsdam eingebracht wurde. Hr. v. T. gehört einer sehr alten Familie an, er ist kaum 30 Jahr alt und war durch Heirath zu einem bedeutenden Vermögen gelangt, von dem er standesgemäß in Berlin lebte. Dieses letzte Ereigniß hat großes Aufsehen erregt und man sieht mit gespannter Erwartung dem Ausgang dieser Angelegenheit entgegen. (Hamb. Corr.)

— Seit der Anwesenheit der osmanischen Gesandtschaft in Berlin bemerkt man unter den Einwohnern dieser großen Hauptstadt das Tragen von sogenannten Feesmützen, welches eine schmeichelhafte Aufmerksamkeit gegen die Muselmänner seyn soll. Die Gesandtschaft des Sultans erkennt dieß dankbar an, und hat schon viele Einkäufe von diesen volksthümlichen Mützen bei den Hutmachern gemacht, um solche in größere Nahrung zu setzen.

Berlin, 12. Sept. Aus Posen lauten die Nachrichten in keinerlei Weise erfreulicher, und selbst die Partei, welche stets zur Milde rieth und eine Vermittlung herbeizuführen wünschte, scheint nun einzusehen, daß eine solche unmöglich geworden ist. Die geradehin ablehnenden Erklärungen der meisten Decanate gegen den Befehl des Ministers v. Altenstein dürften einem Absagebriefe gegen den höchsten Willen des Staats gleich gerechnet werden, und da die Besoldung der Geistlichkeit von diesem ausgeht, so ist als erste Folge die Einstellung aller Zahlungen zu erwarten. Man weiß jedoch zu gut, wie wenig eine solche Maßregel nützt, wo sich unter dem Adel längst Vereine gebildet haben, diese materiellen Nachtheile zu beseitigen; allein der Staat hat Mittel genug, seine ganze Strenge auf die Häupter Derer fallen zu lassen, welche durch ihren Einfluß eine so gefährliche Congregation bewirkten. In der ganzen Provinz sind die Untersuchungen eingeleitet, welche freilich auf den Widerstand stoßen, den der Erzbischof selbst der weltlichen Macht gegenüber leistet; eben so wenig aber dürfte ein Ultimatum, an den römischen Hof gerichtet, wesentliche Veränderungen herbeiführen. Man muß daher um so mehr an ein entscheidendes Verfahren von Seiten des Staates in Bezug auf die Kirche glauben, in welchem hoffentlich nach der veränderten Stellung der Jahrhunderte dießmal weit mehr die Feder als das Schwert belehren und die Entscheidung sichern wird. Vorläufig wird der Erzbischof streng bewacht, und viele seiner Anhänger sind der polizeilichen Aufsicht übergeben, ohne gerade ihre amtlichen Functionen zu suspendiren. Die sogenannte Verschwörung in Posen, von welcher öffentliche Blätter sprechen, stellt sich jetzt vollkommen als die sehr unbedeutende Erregung einiger jungen Leute heraus, welche viele Worte verbrauchten, um ihren patriotischen Eifer gegenseitig anzufeuern. Einige junge Studenten und Referendarien bilden die Elite der Verschwörung, welche ganz und gar in Nichts zerfällt. (Hannov. Z.)

München, 13. Sept. Se. Maj. waren gestern ein paar Stunden außer Bette. Abends sehr gelinde Fieberbewegung, Nachtruhe durch Husten gar nicht gestört, und nur anfangs nicht ganz gleichmäßig; am Morgen abnehmendes Fieber, abnehmende Transspiration, seltener, einzeln noch trockener Husten, fortwährend günstige gelinde critische Ausscheidungen. Dr. v. Wenzl, k. Leibarzt.

— Der Kronprinz ist heute Mittag abgereist. Se. k. Hoh. wird heute noch bis Regensburg gehen, und am folgenden Morgen die Reise nach Berlin fortsetzen. Im Gefolge des Prinzen befinden sich seine beiden Adjutanten, Major v. Laroche und Lieutenant Baron v. Zoller, so wie der Leibarzt Dr. v. Gietl. — Prinz Luitpold ist gestern Abend gleichfalls von Augsburg zurückgekehrt. Prinz Carl wird sich von hier, wie es heißt, zu längerm Aufenthalt nach Starnberg begeben, wo der Bau der Ruhestätte der Freifrau v. Bayersdorf der Vollendung naht. — Der König hat unterm 24. August die Errichtung eines Klosters der „Salesianerinnen" nebst Pensionat in Pielenhofen, einem im Naabthale gelegenen Centralkloster von Carmeliterinnen, genehmigt. Frauen aus den Klöstern „Mariä Heimsuchung" zu Wien und Dietramszell werden das neuerrichtete Kloster besetzen.

Dänemark.

Copenhagen, 9. Sept. „Petri Claudi Ferdinand Emil Worm soll enthauptet und sein Kopf auf eine Stange gesteckt werden", so lautet das gestern vom höchsten Gericht gesprochene Erkenntniß. — „Worm ist demnach, bemerkt die Kjöbenhavnspost, wegen Mord verurtheilt, nach seinem zuerst gemachten Geständniß, ohne Rücksicht auf das letzte Verhör, worin er läugnete, Tönder nach vorausgegangener Ueberlegung getödtet zu haben." Ob die erste dieser Behauptungen richtig ist, mögen Diejenigen entscheiden, welchen es besser als uns bekannt ist, wie das höchste Gericht bei der Strafbestimmung zwischen Mord und Todschlag unterscheidet; aber gesetzt, sie wäre auch richtig, so halten wir doch die letzte Aeußerung der Kjöbenhavnspost für höchst unüberlegt; denn sonst hätte sie sich selbst sagen müssen, daß deß-

wegen, weil einer Behauptung der nicht prämeditirten Tödtung keine Folge gegeben, noch nicht ausgemacht ist, daß sie überall nicht berücksichtigt, sondern, daß gerade das Nichtfolgegeben oft eine Folge der genauesten Berücksichtigung, der reiflichsten Erwägung sey. (Hamb. Corresp.)

Italien.

Rom, 6. Sept. Der Courierwechsel mit den nordischen Höfen ist in letzter Zeit wiederum sehr lebhaft, und man sagt, daß wichtige Verhandlungen in Betreff der kirchlichen Verhältnisse im Werke seyen, welche von hier durch den Staatssecretär Cardinal Lambruschini betrieben werden. So lange er die Geschäfte leitet, und wie bisher das volle Vertrauen des Papstes genießt, kann man ohne Sorgen die Zukunft erwarten. Seit Consalvi ist kein Staatsmann am Ruder gewesen, der mit so vieler wissenschaftlichen Bildung ausgerüstet zugleich solche Kenntniß der Welt und der Menschen in seiner Person vereinte. Alle, welche Gelegenheit haben, mit ihm in nähere Berührung zu kommen, loben seinen feinen Ton im Umgang und stimmen darin überein, daß schwerlich ein Diplomat zu finden sey, der auch die verwickeltsten Geschäfte leidenschaftloser zu behandeln im Stande wäre als Lambruschini. — Wie wir hören, erwartet man den neapolitanischen Staatsminister, Marquis Del Caretto, in kurzem wieder hier zu sehen, und so könnte durch die Vermittlung der österreichischen Regierung in der Unterhandlung wegen Austausch von Benevent und Ponte Corvo und wegen der Grenzstreitigkeiten am Ende doch noch ein befriedigendes Resultat erlangt werden, auf welches man beinahe glaubte verzichten zu müssen. — Der russische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister beim heiligen Stuhl, v. Potemkin, ist aus Florenz hier eingetroffen, und der badische Geschäftsträger, Rittmeister Maler, nach Deutschland abgereist. Nach Briefen aus Ancona ward am 2. d. M., als die freudige Nachricht von der Geburt des Grafen von Paris dort eintraf, diese von der französischen Besatzung durch Aufziehen der französischen Fahne und den Donner der Kanonen des Forts gefeiert. Zwei griechische Kriegsschiffe im Hafen gaben doppelte Salven, während alle Schiffe flaggten. Einer feierlichen Messe und Te Deum in der Kirche des heiligen Dominicus wohnten außer dem commandirenden General der Stab, sämmtliche französische Truppen, der Magistrat der Stadt, und der päpstliche Legat bei. (A. Z.)

Mailand, 7. Sept. Der Kaiser von Oesterreich ist nun durch den gestern vollzogenen Act auch gekrönter König der Lombardei und Venedigs, und dadurch in den Augen der Italiener ein nationeller Fürst. Daß diese Idee viel zu dem Eifer beitrug, mit dem man in den Städten und Dörfern dieses Landes die Gegenwart des Kaisers bespricht und feiert, kann man aus jedem Gespräch entnehmen, das man mit Bewohnern des österreichischen Italiens führt. Durch die Weihe mit der eisernen Krone erhält der fremde Regent gleichsam das Bürgerrecht, und das Land ein einheimisches Oberhaupt. Es ist dieser Act eine politische Taufe, der die Kirche all ihren Glanz, all ihre Hoheit leiht, alle ihre Segnungen darreicht. An keinem Orte konnte sie eben so passend, eben so glänzend begangen werden, als in dem Dome von Mailand. Der künstlerische Werth dieses berühmten Tempels ist zu einer der ewigen Streitfragen geworden, die aus Allem entstehen, was ausgezeichnet und der Bewunderung werth, aber nicht classisch edel ist. In der That, wie blendend auch der Ton ihrer Marmors, wie überraschend auch die Anordnung ihres Reichthums, wie ausgesucht auch einzelne Nebendinge seyn mögen, genau betrachtet, critisch untersucht, bleibt diese Kirche doch immer nur ein Versuch des Niedlichen, erhaben zu seyn. Im Innern ist Alles groß, von außen aber gefällt uns nicht sowohl die Erhabenheit, als die Nettigkeit, man möchte so weit gehen zu sagen, die Sauberkeit des Werks. Die Masse Thürmchen, die meisten von so zarter, so eleganter Arbeit, bieten einen Anblick dar, der eine Zeit lang besticht, auf die Länge aber den Gedanken von Coketterie und Spielerei nicht zurückdrängen kann. Doch welch ein herrliches Bild erblickt man von der Höhe des Doms, wie von dem marmornen Verdecke eines riesigen Schiffs, in der lachenden Tiefe der Lombardei. Die Berge, die Dörfer, die blühenden Felder — scheint es nicht eine weite, weite Stadt zu seyn, von reichen Gärten durchschnitten, die als Mauer die Alpen, als Dom den Dom von Mailand hat! — Das Innere, mit den stolzen Säulen, der Hoheit seiner Verhältnisse und den glühenden Malereien der Fenster, ist gewiß für ein großes, seltenes Fest geeignet; allein die Vorbereitungen zur dießmaligen Krönungsfeier, so prachtvoll, so kostbar sie waren, verminderten dennoch den erhebenden Eindruck, den diese Räume ungeschmückt und unbekleidet machen. Die Toilette paßt für das Heilige nicht und die Tribunen für die Zuschauer gaben dem Tempel ein halb theatralisches Aussehen. — Schon am 4. Abends war der Himmel sehr zweifelhaft; man machte sich für den Tag der Krönung auf Regen gefaßt, und hatte sich wirklich nicht verrechnet. Es war deßhalb auf dem kurzen Wege von dem Pallaste bis zum Dom ein Zelt erbaut, das die Form einer Laube mit dem Dienste eines Regendaches verband. Da es gegen 8 Uhr noch nicht stark und nur in Unterbrechungen regnete, so hatte sich auf dem Domplatze und den angrenzenden Straßen eine bedeutende Menge Menschen versammelt, auch die Balcone, zum Theil bedeckt, waren mit geputzten Damen bevölkert; eine lange Reihe von Wagen, mit Eingeladenen besetzt, zog die Corsia de' Servi heran, auch zu Fuß kamen viele von Denen, welche Eintrittskarten in den Dom hatten, da man in Vertheilung derselben liberal verfuhr, und nicht ausschließlich die höchsten Classen und Beamten bedachte. Etwa um 9 Uhr setzte sich der Zug von dem Pallaste aus in Bewegung; der Kaiser erschien in dem Krönungsornate mit der Krone des Hauses auf dem Haupte, umgeben von einem großen Gefolge, dessen Glanz die Blicke fesseln mußte, für eine Beschreibung aber nicht zu passen scheint. Während der heiligen Handlung ward besonders die tiefe Andacht der Kaiserin bemerkt, deren feines ausdrucksvolles Gesicht dadurch noch an Zartheit und Anmuth gewann. Bei dem Ausrufe der Formel: „Er ist nun unser König," brach die ganze Versammlung in stürmischen Beifall aus. Der Kaiser verließ die Kirche, mit der eisernen Krone das Haupt umgürtet, zeigte sich mit ihr auf dem Balcone der Residenz, und ward von dem Jubel des Volkes begrüßt. Den ganzen Tag über war, und noch heute ist der Platz vor dem Dom und der Burg mit Festtagsleuten dicht bedeckt, die sich von dem Kaiser unterhalten, und ihm freudig Beifall klatschen oder rufen, so oft er sich sehen läßt. Durch den Regen ward die abendliche Beleuchtung gestört, doch trieb sich ein dicht gedrängtes Publikum in dem Giardino publico, wo alle Arten von öffentlichen Spielen zu seiner Belustigung vorbereitet worden, so lange herum, bis der Regen zu heftig wurde, und die Leute in komischer Verwirrung auseinandertrieb. Doch kein Vorfall der zu beklagen wäre, wird gemeldet. (A. Z.)

Frankfurter Börsebericht.

(Vom 9. bis 16. Sept.)

Anfangs der Woche machte sich im Verkehr mit Staatseffecten, vornemlich mit Integralen und Syndicatschuldverschreibungen, ein reges Leben bemerkbar; der Impuls ging von Amsterdam aus, wo der Cours der Integrale sich von $53\frac{3}{4}$ auf $54\frac{1}{16}$ besserte. Die steigende Bewegung an der einheimischen Börse gründete sich auf eine aus dem Haag

eingegangene günstige Mittheilung im Betreff der holländisch-belgischen Angelegenheit. Es wurden hierauf am 9. Sept. ansehnliche Ankäufe von Integralen im hiesigen Privathandel bewirkt, man ging rasch von $53\frac{3}{16}$ auf $53\frac{5}{16}$. Am 9. Sept. erneuerte sich die Kauflust, so daß die Notirung in den Vormittagsstunden auf $53\frac{11}{16}$ ging. An der Börse hieß es jedoch, die baaren Mittel des Platzes seyen unzureichend für den momentanen Bedarf, worauf Integrale auf $53\frac{7}{16}$ wichen. Am 11. und 12. Sept. zeigte sich wohl einiges Begehr auf Lieferung, aber die Käufe pr. comptant wurden seltner, weil man nur schwache Kündigungen wahrnahm. Am 13. aber wurden zur Börsezeit mehrere Beträge von Integr. gekündigt, worauf der Cours alsbald von $53\frac{1}{4}$ auf $53\frac{7}{16}$ in die Höhe ging. Die Haussiers faßten wieder Muth; auch würden die Fonds unstreitig eine weitere Besserung erfahren haben, wären nicht widrige Berichte aus Amsterdam in den Weg getreten; diese veranlaßten in den letzten Tagen der Woche einen Rückfall der Integrale auf $53\frac{3}{16}$. Die österr. Staatspapiere wurden von den erwähnten Bewegungen fast gar nicht berührt; was davon an den Markt kam, fand alsbald bereitwillige Käufer; die 5pCt. Metall. Obligationen schlossen zu $106\frac{9}{16}$, die Dreiprocentigen zu 80 und die Bankactien zu 1722; die Rothschild'schen Hundertguldenloose stiegen, in Folge ihrer Besserung zu Wien, von 262 auf 270; selbst zu diesem Preise zeigten sich keine Abgeber. Die polnischen Dreihundertguldenloose besserten sich von $66\frac{1}{4}$ auf $66\frac{3}{4}$ und die Fünfhundertguldenloose von $77\frac{3}{8}$ auf $77\frac{5}{8}$; die Umsätze darin waren von keiner Erheblichkeit. Ansehnlicher waren jene in der spanischen Activschuld; der Cours eröffnete zu $9\frac{3}{4}$ und sank an der gestrigen Börse, wegen des Rückgangs zu Paris, auf Neun Procent. Die Käufer von Taunusbahnactien waren eben auch nicht glücklicher; die Baissiers wollten die Vorgänge zu Paris in Bezug auf die industriellen Actien nicht unbenutzt vorübergehen lassen. Da inzwischen die Taunusbahnactien sich zumeist in festen Händen befinden, so bedurfte es einiger Anstrengungen, den Cours von 277 auf $272\frac{1}{2}$ herabzubringen. In den auswärtigen Wechseln gewahrt man fortdauernd keine Bewegung; mit Ausnahme der Devisen auf Bremen sind alle übrigen eher zu haben als gut zu placiren. Discontowechsel sind zu $4\frac{1}{2}$pCt. abgegeben worden. A. Sulzbach.

Neueste Nachrichten.

Paris, 14. Sept. Stand der Rente: 5pCt. 109. 45. 3pCt. 80. 95. — Neapol. 99. 80. — 5pCt. Spanische $20\frac{1}{4}$. — Belgische Bankactien 1440. — 3pCt. Belgische 73. 75. — Actien der Bank von Frankreich 2625. — St. Germain-Eisenbahn 750. — Versailles, rechtes Ufer 652. 50. — Linkes Ufer 502. 50. — Havre 940. — Straßburg-Basel 380. — Orleans 480. — Sambre-Meuse 435. —

— Der König ist heute Abend von seiner Reise nach dem Schlosse d'Eu zurück in den Tuilerien erwartet. —

— Aus Bayonne vom 10. Sept. wird geschrieben: Don Carlos war am 8. noch zu Vergara. Die Christinos haben am 7. bei Quintanar eine starke Schlappe erlitten; der dritte Theil einer ihrer Heerhaufen wurde getödtet oder gefangen genommen; ihr Verlust wird auf 550 Mann angegeben. Oberst Coba ist unter den Gebliebenen. Espartero hat sechs Bataillons nach Alt-Castilien detaschirt; sein Geschütz ist nach Logrono zurückgezogen worden. — Auch bei Leon ist ein Gefecht vorgefallen, wobei die Christinos im Nachtheil blieben und 80 Todte hatten. —

— Der König hat von den Städten Bremen, Lübeck, und Hamburg Glückwunschschreiben zur Geburt des Grafen von Paris erhalten.

— Der sardinische Botschafter, Marquis Brignoles, ist nach Italien abgereist.

— Die Literaten-Gesellschaft, welche Klage angebracht hatte wegen Reproduction (Nachdruck) einzelner Journalartikel, ist von den Gerichten abgewiesen und in die Proceßkosten verurtheilt worden. —

London, 12. Sept. Stocks $94\frac{1}{2}$. — Spanische $19\frac{5}{8}$. — 3pCt. Portug. $23\frac{1}{2}$. — Integrale $54\frac{1}{4}$. —

— Der König und die Königin der Belgier bereiten sich schon zur Rückreise. Das Dampfschiff Widgeon ist nach Ramsgate beordert, um ihre Majestäten an Bord zu nehmen und nach Ostende zu bringen.

Benachrichtigungen.

[1611] Unter Beziehung auf die Bekanntmachung der unterzeichneten Behörde vom 15ten vorigen Monats wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß bei der heute stattgefundenen Verloosung des diesjährigen Tilgungsfonds des für Rechnung der Herzoglichen Landessteuer-Casse unter Vermittelung des Bankhauses M. A. von Rothschild & Söhne zu Frankfurt negociirten dreiprocentigen Anlehens von 2,400,000 fl. von den hierüber bestehenden Partial-Obligationen nach der beigefügten Nachweise

von Lit. A. 45	Stück	à	1000 fl.	45,000 fl.
» » B. 25	»	à	500 fl.	12,500 fl.
» » C. 25	»	à	100 fl.	2,500 fl.
zusammen 95	Stück		mit	60,000 fl.

zur Ablage auf den 31. Dezember laufenden Jahres herausgekommen sind.

Die Inhaber dieser Obligationen werden aufgefordert, die Beträge in dem Termin gegen Abgabe der Obligationen und der dazu gehörenden nicht verfallenen Zins-Coupons bei der Herzoglichen Staatscassen-Direction dahier oder bei dem Bankhause der Herren M. A. von Rothschild & Söhne zu Frankfurt in Empfang zu nehmen, da der Zinsenlauf mit jenem Tage aufhört.

Wiesbaden, den 15. September 1838.

Herzoglich Nassauische Landes-Regierung.
Möller.

vt. Brück.

Nachweise

über die bei der am 15. September 1838 stattgefundenen Verloosung des 1838r Tilgungsfonds des Landessteuercasse-Anlehens zum Abtrag auf den 31. Dezember 1838 herausgekommenen Partialobligationen.

Lit. A.

8. 53. 80. 124. 126. 184. 200. 387. 399. 416. 461. 535. 595. 605. 667. 673. 674. 779. 785. 802. 831. 887. 932. 967. 1035. 1080. 1095. 1121. 1165. 1170. 1208. 1263. 1307. 1338. 1423. 1424. 1442. 1566. 1635. 1637. 1657. 1662. 1684. 1715. 1781.

Lit. B.

17. 32. 37. 40. 44. 68. 78. 200. 278. 339. 351. 357. 443. 461. 539. 540. 586. 615. 719. 788. 796. 872. 900. 913. 959.

Lit. C.

3. 15. 28. 40. 94. 186. 209. 212. 224. 235. 246. 382. 384. 559. 565. 601. 682. 710. 752. 765. 782. 805. 919. 946. 987.

Zusammentrag.

Von Lit. A. 45	Stück	à	1000 fl.	45,000 fl.
„ „ B. 25	„	à	500 fl.	12,500 fl.
„ „ C. 25	„	à	100 fl.	2,500 fl.
Summe in 95 Obligationen				60,000 fl.

[1595] Durchaus solide, hypothekarisch sehr sicher gestellte fürstliche und standesherrliche 4prozentige Obligationen habe ich zu verkaufen in Auftrag. Jede Auskunft gebe ich freiwillig.

Frankfurt a. M., den 14. Sept. 1838.

Raphael Erlanger,
beeidigter Wechsel-Sensal, Bleichstraße C. VIII.

[1569]

Erste Taschenausgabe eines in allen Ländern deutscher Zunge berühmten Geschichtswerks.

Im Laufe dieses Jahres erscheint vollständig im Formate der neuesten Taschenausgabe von Schillers Werken die vierte Auflage der als klassisch anerkannten

Allgemeinen

Weltgeschichte

für alle Stände,

von den frühesten Zeiten bis zum Jahr

1831,

mit Zugrundlegung seines größern Werkes bearbeitet und herausgegeben von

Dr. Carl von Rotteck,
Hofrath und Professor in Freiburg.

Sechs Bände.

Mit dem Bildniß des Verfassers, in Stahl gestochen.

Subscriptionspreis fl. 4. 30 kr. oder 2 Rthlr. 15 Gr.

Seit 1832 wurden von den drei ersten Auflagen dieses herrlichen, wahrhaft populären, Geschichtswerks über 25,000 Exemplare in Deutschland verkauft, der vielen Uebersetzungen nicht zu gedenken! Diese außerordentlich schnelle und ausgedehnte Verbreitung gibt lautes Zeugniß dafür, daß das Werk zeitgemäß geschrieben, d. h. daß es, in Auffassung und unpartheiischer Beurtheilung der Begebenheiten, unserer Geistesrichtung und den vorwaltenden Ideen und Interessen unserer großen Zeit entsprechend sey.

Preis und Ausstattung dieser neuen Ausgabe sind auf eine große Theilnahme des Publikums berechnet; das Aeußere schließt sich der neuen, prächtigen Taschenausgabe von Schiller's Werken an. Der erste Band ist erschienen, die folgenden werden in Zwischenräumen von längstens 14 Tagen versandt. Auf je 10 Exemplare wird von jeder Buchhandlung 1 Freiexemplar gegeben. Zu bemerken ist noch, daß diese Ausgabe von Rotteck's allgemeiner Weltgeschichte,

die einzige rechtmäßige Originalausgabe,

auch nicht mit dem großen historischen Werke desselben Verfassers zu verwechseln ist, welches nur bis 1815 geht; unser Werk umfaßt auch die neuesten wichtigsten Ereignisse bis zum Jahre 1831.

Stuttgart, Herbstmesse 1838.

Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.

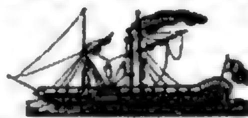
Zu recht zahlreichen Bestellungen empfiehlt sich der Unterzeichnete, bei welchem der 1ste Band bereits eingetroffen.

Joseph Baer,
Buchhändler u. Antiquar, Zeil H. Nr. 11.

[1498]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Kölnische Gesellschaft.



Die Rheinischen Dampfschiffe (der Kölnischen Gesellschaft) fahren während des Monats September 1838 zwischen Köln und Kehl resp. Strasburg in folgender Weise:

Täglich:

Rheinaufwärts:

von **Köln** dreimal:
1) Morgens 7 Uhr,
*2) „ 9 „
**3) Nachmittags 3½ „
„ **Koblenz** zweimal:
1) Morgens 6½ „
2) Abends 11 „
„ **Mainz** einmal: Vormittags 11½ „
„ **Mannheim** Morgens 5 „
„ **Leopoldshafen** (Karlsruhe) Mittags 1 „
„ **Iffetzheim** (Baden-Baden) nach Kehl (Strasburg) Morg. 11 „

Rheinabwärts:

von **Kehl** (Strasburg) Morg. 6 Uhr,
„ **Iffetzheim** (Baden-Baden) Morgens 11 „
„ **Leopoldshafen** (Karlsruhe) Mittags 1 „
„ **Mannheim** Morgens 5 „
„ **Mainz** zweimal:
1) Morgens 6 „
2) Vormitt. 9½ „
„ **Koblenz** dreimal:
1) Morgens 7 „
2) „ 11 „
3) Nachmitt. 3 „

☞ Durch diese Diensteinrichtung ist nun eine tägliche directe Verbindung zwischen Rotterdam, Köln und Strasburg dargestellt.

*) Die Fahrt mit diesem Schiff von Köln nach Mannheim wird in zwei Tagen, nach Strasburg in 4 Tagen zurückgelegt. Die Passagiere übernachten an Bord des Schiffes, wo für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Die Reise von Strasburg nach Köln wird in zwei Tagen mit Uebernachtung in Mannheim, die von Mannheim nach Köln in einem Tage zurückgelegt.

**) Dieses Schiff kommt Morgens vor 5 Uhr zu Koblenz an und es können die weiter reisenden Passagiere desselben, nach Belieben, auf das Morgens um 6½ Uhr nach Mainz oder auch auf das Abends um 11 Uhr direct nach Mannheim fahrende Schiff übergehen. Im ersten Falle erreichen sie Mainz eben so zeitig, als die 9 Stunden vor ihnen von Köln abgefahrenen Passagiere.

„Auch nach Frankfurt a. M. werden Billete für die Hin- und Herreise ertheilt."

[1598] Dr. Christoph Wilhelm Jakob Gatterer, Großherzogl. Oberforstrath, emeritirter Professor bei hiesiger Universität, Ritter des Zähringer Löwen-Ordens und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, ist, nachdem er im verflossenen Jahre sein Jubiläum wegen 50jähriger dem Staate geleisteter Dienste und auch wegen 50jähriger glücklicher Ehe gefeiert hatte, in einem Alter von 78 Jahren 9 Monaten und 9 Tagen, am 11ten dieses Monats, nach mehrwöchentlichem Brustleiden, zu einem bessern Leben sanft entschlummert. Mit blutendem Herzen, aber auch mit kindlichem Danke gegen Gott, der die Tage des Geliebten zu ihrem Glücke so lang gefristet hat, und mit williger Ergebung in seinen stets weisen Willen, geben dessen Gattin und einzige Tochter allen ihren fernen und nahen Verwandten, Freunden und Bekannten, unter Verbittung aller Beileidsbezeugungen und mit der Bitte um die Fortsetzung ihrer freundlichen Gesinnungen, von ihrem schweren Verluste Nachricht.

Heidelberg, den 12. September 1838.

[1581] **Decret.**

Den Nachlaß der Anton Dambauer's Ehefrau von Herborn betreffend.

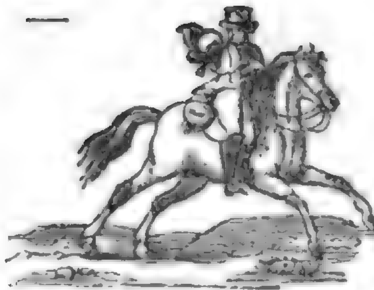
Nachdem die Anton Dambauer's Ehefrau Eva Margarethe, geb. Wittmann, zu Herborn am 1. Mai 1774 geborne Tochter des Zimmermanns Kilian Wittmann zu Sommerach bei Würzburg, — am 19. August d. J. mit Hinterlassung eines geringfügigen Vermögens kinderlos gestorben ist, der Aufenthaltsort ihres Ehemanns und ihre Intestaterben aber unbekannt sind, so werden Alle, welche Ansprüche auf ihren Nachlaß haben, zu deren Geltendmachung binnen 60 Tagen unter dem Rechtsnachtheil, daß nach erfolglosem Ablauf dieser Frist der Nachlaß als herrenloses Gut Herzogl. Landessteuerkasse überwiesen werden wird, hierdurch aufgefordert.

Herborn, den 11. September 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Laux. v. c.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 258. — Dienstag — — 18. September 1838.

Frank-  -furter

Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 17. September.

Demagogismus in Irland.

O'Connell hat ein neues Sendschreiben an seine Landsleute erlassen. Es ist aus Derrynane Abbey vom 6. September gegeben. Der Inhalt stimmt mit dem der frühern Episteln und Reden des Agitators überein; nur hat er dießmal sich selbst überboten in Auftragung der Farben. Man dürfte die einfache Anzeige: O'Connell hat wieder einmal um Recht für Irland angerufen und für den Fall, daß es versagt würde, mit Lösung der Union gedroht; — für genügend halten und sich das nähere Eingehen auf Stoff und Form der wiederholten Besprechung mit dem Volke von Irland ersparen. Zwei Gründe veranlassen uns, das Actenstück dennoch zu analysiren: einmal, so ist nicht in Abrede zu stellen, daß O'Connell in der Epistel vom 6. September systematischer zu Werk geht, als er bisher gethan, und dadurch die Uebersicht der irischen Beschwerden erleichtert; dann aber weht auch durch das ganze Document ein so entschieden demagogischer Geist, daß man versucht wird, zu glauben, es werde wohl bald die Zeit kommen, wo die wilde Agitation ihre Wirkung thun und den innern Zwiespalt der Gemüther zu äußern Unruhen und Gewaltsamkeiten steigern dürfte. Es ist kaum zu unterstellen, eine so lebhaft fortgesetzte, von dem Whigcabinet, wenn nicht beförderte, doch geduldete, Kriegführung gegen den Protestantismus werde noch lange kein anderes Schlachtfeld, als das der Journale, finden. Worum handelt es sich eigentlich seit zehn Jahren in England? Lediglich um Aufrechthaltung der politischen Stellung, die man nach der Revolution von 1689 mit dem Namen Protestant ascendency bezeichnet hat. Das protestantische Interesse sollte überwiegen, — die anglicanische Kirche übernahm eine politische Rolle und hat sie 140 Jahre über mit Glück durchgeführt. In einer unbewachten Stunde haben Peel und Wellington ihre Einwilligung gegeben zur Catholikenemancipation. (Sie wähnten, das muthige Roß lenken zu können, indem sie es bestiegen; es hat sie aber abgeworfen!) Damit war dann freilich die Axt gelegt an die Wurzel der protestantischen Ascendency und das Signal gegeben zu O'Connell's Agitation. Daraus erklärt sich nebenher, wie die sogenannten irischen Fragen fast noch mehr englische Fragen sind, wie denn auch kein Zweifel ist, daß ohne die Stütze der irischen Parlamentsglieder das Cabinet Melbourne-Russell nicht aufgekommen wäre, und, aufgekommen, sich nicht halten konnte. Also hat die ganze innere Politik England's heute ihren Hebel in Irland — ein Verhältniß, das, wenn es nicht bald einem andern Platz macht, den politischen Einfluß der protestantischen Kirche zerstören muß. Jedes Wort in O'Connell's neuster Epistel deutet auf einen solchen Ausgang hin; es wird aber, bis es dazu kommt, eine Crisis zur Catastrophe führen, denn die Anglicaner werden sich sammeln um Thron und Altar, den vereinten Schaaren der Catholiken, Dissenters, Whigs, und Radicalen den Sieg theuer zu verkaufen. — O'Connell mag nun auftreten. „Landsleute! Sind wir uns selbst treu, kann es uns nicht fehlen; sind wir werth der Freiheit, so ist jetzt die Zeit da, wo wir sie erlangen mögen; haltet nur zusammen und unsere Macht ist unwiderstehlich. Es gibt nur einen Zauber in der Politik: man muß das Recht auf seiner Seite haben. Landsleute! das Recht ist für uns. Was begehren wir? Volle, ganze, unzweideutige Theilnahme an allen Rechten England's und Schottland's oder eine besondere Legislatur; Gleichstellung mit den Britten oder Aufhebung der Union. Wir wissen von keiner andern Alternative. Jeder, der verschmäht, ein Sklave zu seyn, lasse sich eintragen in die Listen des Vorläufervereins. Die Union mit England, wie sie jetzt ist, entwürdigt das irische Volk. Sie ruht auf der Basis, daß wir weniger werth sind, als die Andern. Sie ist ein Hohn und ein Schimpf für uns. Wir wollen arbeiten, mit Eifer, ohne Rast, den Flecken politischer Degradation auf immer von uns abzuwischen. Irländer! Eure Geschicke liegen in eurer Hand. Tretet zusammen mit mir, friedlich, moralisch, verfassungsgemäß, zu kämpfen um unsere Gebühr. Unser Wahlspruch sey: Keine Entwürdigung, gleiches Recht in bürgerlichen und kirchlichen Dingen, oder Aufhebung der Union. Als die catholische Association (die dem Parlament die Emancipationsacte abgezwungen) sich bildete, konnte ich in drei Wochen kaum zehn Männer finden, mir beizustehen; letzten Dienstag, in Cork, traten in einer halben Stunde zwei tausend dem Vorläufervereine bei. Ruhm der Stadt, die zuerst dem Beispiel Cork's folgen wird! Meine Absicht ist heute dreifach: Ich will die Beschwerden nennen, unter welchen Irland seufzt, die Unmöglichkeit zeigen, Abhülfe zu erlangen, wenn wir nicht selbst dazu thun, (nach dem Spruch: Gott hilft denen, die sich selbst helfen!) und die Art angeben, wie wir uns dabei zu benehmen haben. Von den Beschwerden (Klagpunkten) will ich nur die auffallendsten anführen: 1. Die Haupt- und Riesenbeschwerde Irland's ist, daß eine Partei über das Volk herrscht; die Nation ist in zwei Classen getrennt — eine überwiegende und eine unterjochte, eine Herrenclasse und eine Sklavenclasse. Ueber hundert Jahre lang nach der Revolution von 1689 ist Irland von einer Faction regiert worden. Freilich war Irland schon 500 Jahre vor der Revolution unterjocht; aber durch jenes Ereigniß (die Verdrängung des catholischen Stuart's durch den protestantischen Oranien) wurde Irland's Versklavung systematisch organisirt. Die Faction (der protestantischen Grundbesitzer und des Clerus

der Hochkirche) wurde in den Augen des Gesetzes Alles, das Volk aber wie Nichts. Dieses Uebergewicht einer Partei, diese Verwerfung des Volks, wurden verbittert und erschwert durch ihre Ursache, — die Religionsverschiedenheit. Die Faction war protestantisch, das Volk blieb catholisch; Religionshaß vergiftete den Socialzustand; der Protestantismus hörte fast auf, Christenthum zu seyn, um nur rein politisch und lohndienerisch (mercenary) zu werden. Die Emancipation hat das Uebel gemildert; die ausübende Gewalt in den Händen solcher Männer, wie Lord Normanby (Mulgrave) und Morpeth sind, läßt uns aufathmen. Aber die Schlange ist nur verwundet, nicht getödtet. Die Torypartei in England hegt und pflegt sie, und nährt ihr die Hoffnung, wieder ganz zu Kräften zu kommen und dann mit verdoppelter Bosheit wüthen zu können. Das ist die fluchwürdige Politik Peel's und Wellington's." (Es folgen nun maßlose Ausfälle auf die Häupter der conservativen Partei; Wellington ist dem Agitator ein verächtlicher Staatsmann, und Peel ein verschmitzter Heimtücker; dagegen fängt die Morningpost vom 12. Sept. ihren leitenden Artikel so an: „Daniel O'Connell, der mit Recht die Schande seiner Zeit und seines Landes genannt wird;" — im weitern Verlauf des Parteiergusses heißt er: Erzpapist, verhärtet in politischer Schlechtigkeit, habsüchtiger Lump, schamlos-undankbarer Bettelmann, der sich vom Fett der irischen Bauern mäste; zum Schluß wird noch eine Reihe grimmiger Verse losgelassen, worin der Agitator als Ungeheuer erscheint, als Drache, brüllender Stier, teuflischer Verräther — demontrator — und, um das Maas voll zu machen, als durchtriebener Jesuit!) 2. Die zweite Beschwerde Irlands betrifft die Justizverwaltung. „Der Torylord Redesdale hat zugegeben, daß es in Irland ein Gesetz gebe für den Reichen und ein anderes für den Armen; die Wirkung eines so schnöden Systems auf Gesinnungen, Gefühle und Handlungen des Volks sind nicht zu berechnen; die eine Partei ist fast der Straflosigkeit vor Gericht versichert und die andere hält das Gesetz für einen Fallstrick, dem nicht auszuweichen." 3. Eben so drückend ist das herkömmliche Verfahren bei Anstellung der Sherifs, so wie 4. die Parteiung, welche nur zu häufig bei den Geschwornen sichtbar wird. 5. Die Magistrate müssen in allen Städten reformirt werden. 6. Die Temporalien der anglicanischen Kirche sind eine der stärksten Beschwerden Irland's; die Seelsorger eines geringen Bruchtheils der Bevölkerung genießen der Einkünfte, die unter den Clerus des ganzen Landes vertheilt werden sollten. 7. Die Organisation der städtischen Corporationen wartet noch auf die vielbesprochene Reform. 8. Die Zahl der Wähler steht nicht im Verhältniß zur Volkszahl; in England kommt ein Wähler auf 24 Individuen von der Ackerbaubevölkerung, in Irland nur einer auf 115. — 9. Eben so ungleich ist auch die Stellvertretung im Parlament; die Bevölkerung England's ist nach der letzten Zählung 13,899,675 Seelen, die von Schottland 2,365,930, die von Irland 7,943,940. England schickt 500 Abgeordnete ins Parlament, Schottland 53, Irland 105. „Wo ist da die Rechtsgleichheit? Irland müßte wenigstens den dritten Theil der 500 englischen Abgeordneten haben, also 166. Wir wollen uns indessen mit 150 begnügen." O'Connell geht bei diesen Neun Beschwerden in ein Detail, dem unser Raum nicht gewachsen ist, verlangt für alle eine radicale Abhülfe, und verspricht die beiden andern Punkte seines Thema's — die Unmöglichkeit, das Geforderte ohne Anstrengung aller Volkskräfte zu erlangen, und die bei dem Streben darnach zu beobachtende Methode — in einer künftigen Epistel zu behandeln. —

Magdeburg, 12. Sept. Heute sind Se. Maj. der Kaiser von Rußland hier eingetroffen und wurden auf das feierlichste, unter dem Donner der Kanonen und mit dem allgemeinsten Jubel empfangen. Für den Abend werden die Vorbereitungen zu einer glänzenden Illumination getroffen.

Stettin, 13. Sept. Gestern sind hier die zu dem Reisegeschwader der Großfürstinnen von Rußland gehörenden Dampfschiffe Ischora und Pospeschny (der Eilende) angekommen. Das letztere Schiff war mit dem Hercules, an dessen Bord sich die inzwischen bei Reval ans Land gestiegenen Reisenden befanden, und welches den Luger Oranienbaum im Schlepptau führte, am 1. d. M. von Kronstadt abgegangen. Der Hercules war ihm, in den ersten 12 Stunden voraneilend, aus dem Gesichte gekommen; der Pospeschny hatte bei Dagerort die aus neun Linienschiffen und einer Fregatte bestehende russische Escadre, nach Kronstadt zurückkehrend, gesehen, und da ihm vom Admiralschiffe kein Signal gegeben wurde, geglaubt, daß der Hercules damals die Escadre schon passirt gehabt habe. Auf der ganzen Reise mit conträrem Wind kämpfend, war der Pospeschny genöthigt gewesen, 48 Stunden unter dem Schutze von Dagerort und der Insel Oesel zu ruhen und sich seitdem immer an der diesseitigen Küste zu halten. Beide Schiffe erwarten hier nähere Instructionen in Beziehung auf die, dem Vernehmen nach, von hier aus stattfindende Rückreise Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin von Rußland und Allerhöchstderen Familie in die russischen Staaten.

Berlin, 14. Sept. Telegraphische Depesche. Magdeburg, 13. Sept. Se. Maj. der König, begleitet von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland, Sr. Maj. dem König von Hannover, Ihren königl. Hoheiten den Prinzen des königlichen Hauses, dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, dem Prinzen Friedrich der Niederlande, dem Herzog von Braunschweig, und einer zahlreichen Generalität, haben heute das unfern Magdeburg in Parade aufgestellte vierte Armeecorps besichtigt. Um halb 10 Uhr kamen Se. Majestät am rechten Flügel der Aufstellung an, wurden durch Hurrah empfangen und ritten die Front hinab. Se. Majestät führten hierauf die Truppen, die Cavallerie in halben Escadronen, die Infanterie in Compagniefront, Allerhöchstselbst vorbei. Dann ließen Se. Majestät die Cavallerie in ganzen Escadronen im Trabe, die Infanterie in Regimentscolonnen nochmals vorbei defiliren. Se. Majestät haben nach dem Vorbeimarsch über die gute Haltung und den Zustand der Truppen Allerhöchstihre Zufriedenheit bezeigt.

Weimar, 12. Sept. Se. Maj. der Kaiser von Rußland haben uns heute früh 7 Uhr verlassen und sind nach Magdeburg abgereist; eben so die Fürsten von Rudolstadt und Reuß-Schleitz. Ihre Maj. die Kaiserin werden mit dem Großfürsten Thronfolger noch einige Tage hier verweilen. Nach dem eigenen Ausspruch des Kaisers hat es ihm bei uns sehr gefallen. Er hat reiche Beweise seiner Huld an Orden und Geschenken hinterlassen und wie überall, so hat auch hier seine Persönlichkeit, das Großartige und zugleich das Humane seiner Handlungsweise ihm alle Herzen gewonnen.

Weimar, 15. Sept. Se. königl. Hoheit, der Großherzog, haben Se. kaiserl. Hoheit, den Thronfolger, Cäsarewitsch und Großfürst von Rußland, Alexander Nicolajewitsch, bei Höchstdessen Anwesenheit in Weimar, unter die Zahl der Ritter erster Classe höchstihres Hausordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken aufgenommen.

— Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland und der Großfürst Thronfolger werden, wie es heißt, heute am 15. d. M., Weimar verlassen; die Monarchin begibt sich über Berlin nach St. Petersburg, Se. kaiserl. Hoheit nach einem Aufenthalte in Süddeutschland nach Italien.

Stuttgart, 15. Sept. In der heutigen Sitzung der ersten Kammer übergab Geheimerath v. Schwab den Entwurf eines Wildschadengesetzes, nebst den Motiven zu dem Gesetze.

Stuttgart, 16. Sept. Ständeverhandlungen. Abgeordnetenkammer; Sitzung vom 15. Sept. Am Ministertische befindet sich Geheimerath v. Schwab. Die Sitzung, seit der am 28. Juni d. J. verkündigten Vertagung wieder die erste, beginnt gegen 12 Uhr mit einer Bewillkommnungsrede von Seite des Präsidenten, worin derselbe den Wunsch und die Hoffnung ausspricht, daß das begonnene schwierige Werk zum glücklichen Ende gelangen möge. Sodann verliest Geheimerath v. Schwab die Entschließungen der königlichen Staatsregierung über die endliche Redaction einiger Titel des Strafgesetzentwurfes. Dieser Vortrag wird der Justizgesetzgebungscommission zur Begutachtung übergeben. Da der während der Vertagung von der Regierung eingebrachte Gesetzentwurf über die Competenz der Gerichte zu Untersuchung und Bestrafung der in dem Strafgesetzentwurfe genannten Verbrechen und Vergehen von der genannten Commission bereits begutachtet worden ist, so wird beschlossen, die Berathung desselben in der nächsten Sitzung, Montag 9 Uhr, vorzunehmen.

Biebrich, 14. Sept. Es hat allerdings seine Nachtheile, wenn Dampfschiffe, welche concurrirenden Gesellschaften gehören, zu derselben Zeit von einem Orte abfahren; ausnahmsweise trifft es sich aber wohl, daß eine solche Bestimmung dem Publikum zum Vortheil gereicht. So hier. Kaum hatte das der Düsseldorfer Gesellschaft gehörende Dampfboot Gutenberg, die Anfahrt verlassen, als das Kölnische Schiff Stadt Coblenz sich beeilte, jenem nachzukommen. Da vernahm man plötzlich am Ufer drei dumpfe Schläge, als würde in einem verschlossenen Raume Geschütz abgefeuert und gleich nachher lautes Hülferufen; zugleich fing die Signalglocke an zu läuten. Die Maschine der Stadt Coblenz soll nemlich, wie ziemlich allgemein geglaubt wird, so stark geheizt worden seyn, daß Mehreres am Cylinder und an den kupfernen Dampfröhren geborsten ist. Daher jene furchtbare Explosion, bei welcher der über der Maschine befindliche Theil des Verdecks sich emporhob und in Splitter zerschlagen wurde. Die Bestürzung auf dem Schiff war allgemein. Unverzüglich ließ der Capitän des Gutenberg sein Schiff, das jenem etwa 400 Schritte voraus seyn mochte, wenden, zugleich eilten Schiffer und andere Leute herbei, um bei der Rettung behülflich zu seyn. Glücklicherweise war Niemand beschädigt worden, und die auf der Stadt Coblenz befindlichen Passagiere kamen mit dem bloßen Schrecken davon. Es waren ihrer etwa 70, die sämmtlich auf dem Gutenberg der 120 Reisende am Bord hatte, ihre Reise fortsetzten, nachdem er die Stadt Coblenz hierher zurückgeschleppt hatte.

Luxemburg, 12. Sept. Die Verbindungen des Großherzogthums Luxemburg mit dem deutschen Bunde sind eine unerschöpfliche Quelle von unvernünftigem Geschreibsel und treulosen Vorschlägen für die Zeitungen und Publicisten Belgien's. Als es sich davon handelte, das Luxemburgische in die revolutionäre Bewegung hinein zu ziehen, behaupteten Nothomb und Andere, daß die vorgeblichen Bande zwischen der Provinz und Deutschland durchaus fingirt seyen und Niemanden zu Etwas verpflichteten. Das Luxemburgische war, mit Inbegriff des Hauptortes, nach den Aussagen dieser Sachwalter der Insurrection, unwiderruflich und ohne Vorbehalt Belgien durch die Thatsache allein erworben, daß es darin Aemter und Gunstbezeigungen vertheilt hatte, und daß die Einwohner dieß geschehen ließen. Seitdem ist man indeß ein wenig anderes Sinnes geworden. Schon hat man auf die Stadt und Festung, wovon die Provinz ihren Namen hat, verzichtet. Der Hauptort, unter der rechtmäßigen Gewalt, wird, wenigstens provisorisch, durch die eingedrungene Gewalt geduldet werden, wie eine Oasis des verfluchten Landes in Mitte des Landes der Verheißung. Dieß ist wenigstens eine Concession. Eine andere ist durch die Organe einer mächtigen Partei vorgeschlagen worden: jene, die Verbindungen der Provinz mit Deutschland zu achten (Verbindungen, deren Daseyn nicht mehr bestritten wird, es sey denn durch das Echo von Arlon), vorausgesetzt, daß der Bundestag in seinen Schooß den Repräsentanten der revolutionären Gewalt zulasse, und seine Schlüssel, politisch gesprochen, dem Agenten seiner natürlichen Feinde anvertraue. Der Courier de la Meuse sieht nichts einfacher, als an die Stelle des Großherzogs Wilhelm den Großherzog Leopold zu setzen. Der König Wilhelm war gebornes Mitglied des mächtigen deutschen Körpers wegen seiner nassauischen Erbfürstenthümer. Diese Staaten sind andern Mächten zugetheilt und, gegen den Willen des Königs, durch das Luxemburgische ersetzt worden; denn sein Repräsentant beim Congresse (von Gagern) war für den Augenblick in Ungnade gefallen, weil er in diese Ausgleichung eingewilligt hatte. Den König Wilhelm der auf diese Weise unter lästigem Titel erworbenen und feierlich durch Europa verbürgten Rechte berauben, und darüber zu Gunsten des Commandanten der französischen Avantgarde verfügen, würde nach diesen belgischen Publicisten nur eine kleine Sünde in den Augen der Moral sowohl als in jenen der Politik seyn. Und die Leute, die ernstlich von diesen Dingen reden, sind Staatsmänner und Männer, die sich rühmen, die Verfechter der catholischen Religion in Belgien zu seyn. Die Anführer der catholisch-politischen Partei verrathen nicht nur durch diese Sprache ihren Mangel an Gewissen und Grundsätzen, sondern sie gefährden auch die politische Zukunft des Staates, dem sie dienen wollen. Für sich allein hat Belgien kein Gewicht in der Wagschale der Staaten. Aber es klammert sich an Frankreich an, das es jetzt in dem Mißbrauche der Stärke gegen das gute Recht ermuthiget, um an einem frühen Morgen selbst das Schlachtopfer der Lehren zu werden, die es laut herausstreicht. Möge Frankreich bei jeder Gelegenheit sagen, daß es zu viel Gefühl seiner Kraft habe, um so etwas zu gestatten; dieß ist begreiflich: Es ist der Löwe, der sein Gebiß zeigt, um zu beweisen, daß er Recht hat. Aber Belgien sollte weniger als jeder andere Staat sich unter den Schutz einer entlehnten Kraft stellen, um die Rechte eines andern anzugreifen, oder um sich, wie es dieß noch thut, Verbindlichkeiten entziehen zu wollen, die es gesetzlich eingegangen ist. Mehr als jeder andere Staat hat es den Mißbrauch der Stärke gegen die Schwäche zu fürchten, und mithin sollte es mehr, als jeder andere, zu Gunsten der Grundsätze des Rechts und der Gerechtigkeit, worin die Bürgschaft seiner Zukunft beruht, predigen, statt am folgenden Tage die Verbindlichkeiten des vorigen Tages abzuläugnen und zu sagen: ein anderer Tag ein anderer Kauf. Frankreich wird es eines Tages kraft des Rechts seiner Stärke verschlingen, oder dasselbe von Neuem sich selbst überlassen. In diesem letztern Falle würde es den schwächsten seiner Nachbarn Preis gegeben bleiben. Holland beherrscht dasselbe, gibt ihm unter mehreren Beziehungen das Gesetz. Es besitzt die Schlüssel seiner Flüsse; es kann in jedem Augenblick seinen Seehandel untersagen und es ins Herz treffen, ohne sich selbst im mindesten bloßzustellen. Holland ist von der Seite Belgiens unverwundbar, während dieses ihm seine schwächste Flanke darbietet. Belgien enthält ferner in seinem Schooße verschiedene Parteien, deren eine im Falle einer holländischen Invasion sehr zu fürchten seyn würde, während Niederland eine compacte Masse darbietet, die kein anderes Losungswort hat, als Vaterland und Nassau. Belgien hat also alle Ursache, weise zu seyn, und nicht mit dem Mißbrauch der brutalen Kraft gegen die Grundsätze der Gerechtigkeit und des Rechts zu halten. (Kölner Ztg.)

N i e d e r l a n d.

Amsterdam, 14. Sept. Die holl. Fonds sind heute bei der halbmonatlichen Abrechnung durch vielfache Realisirungen in Integralen und Kansb. wieder etwas gewichen. Ard. waren dagegen etwas fester. 2½ pCt.: 53⅞; 5 pCt.: 101 1/16; Kansb.: 24⅛; Synd. 4½ pCt.: 95⅛; 3½ pCt.: 79¼; 5 pCt. öst.: 99⅝; Ard.: 18⅝; 5 pCt. Metall. 103⅝.

Benachrichtigungen.

[1514]

Dampfschifffahrt auf der Donau.

In den Monaten September und October d. J. findet die Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen Regensburg und Linz an folgenden Tagen statt:

Abfahrt von Regensburg am 23. 30. Sept., 7. 14. 21. 28. Oct.;

Abfahrt von Linz am 18. 25. Sept., 2. 9. 16. 23. 30. Oct.

Die Dampfschiffe der k.k. österreichischen Gesellschaft stehen mit den diesseitigen in directer Verbindung und übernehmen in Linz die Reisenden und Waaren für Wien, Pesth, Constantinopel ec.

Regensburg, im August 1838.

Die Direction der Bayerisch-Württembergischen privilegirten Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

[1530]

Wiesand Schober & Comp., Tuchfabrikanten aus Frauenalb bei Carlsruhe,

benachrichtigen hiermit ihre geehrten Geschäftsfreunde, daß sie diese Messe mit einem vollständig assortirten Lager zum Erstenmale bezogen haben.

Lokal: Saalgasse M. 128.

[1607]

Bekanntmachung für die Aktionäre der Badischen Gesellschaft für Zuckerfabrikation.

Zur Bestreitung der Kosten für die zweite Raffinerie der Gesellschaft, für die Herstellung mehrerer Trockenhäuser, für die Vervollkommung einiger schon vorher getroffener Einrichtungen, für die Anschaffung mehrerer Maschinen und Geräthschaften, sowie zum Theil für den Einzug der diesjährigen Rübenärnte haben wir uns veranlaßt gesehen, dem §. 13 der Statuten zufolge eine abermalige Einzahlung von dreißig Procent der emittirten Aktien auf den 15. October d. J. auszuschreiben.

Diese Einzahlung wird mit 150 fl. pr. Aktie berechnet und nach Abzug dessen, was den Aktionären zu gut kommt, mit 130 fl. baar für jede Aktie bis zum nächsten fünfzehnten Oktober kostenfrei an die Herren S. von Haber & Söhne dahier für unsere Rechnung gegen Ausfolgung von Interimsscheinen berichtigt.

Wir beziehen uns über das Weitere auf das Circulare vom 12. d., welches in diesem Betreff sämmtlichen Herren Aktionären zugegangen ist.

Karlsruhe, den 16. September 1838.

Direktion der Badischen Gesellschaft für Zuckerfabrikation.

Mone.

vt. Hündle.

In Bezug auf obige Bekanntmachung benachrichtigen wir die Herren Aktionäre in Frankfurt a. M. und der Umgegend, daß sie ihre Zahlungen an die Herren Grunelius & Co. in Frankfurt a. M. leisten können, und von denselben die Interimsscheine empfangen werden.

Karlsruhe, den 16. September 1838. S. von Haber & Söhne.

[1570]

Die große Braunschweiger Lotterie

enthält unter 12800 Loosen 4800 Gewinne von fl. 105,000, 70,000, 35,000, 17,500, 8500, 5400, 2 à 3500, 4 à 2700, 20 à 1750, 30 à 700, 50 à 350 fl. ec.

Zur Ziehung sechster Klasse, am 1. October, sind ganze Loose à fl. 50, halbe à fl. 25, viertel à fl. 12. 30 kr., sowie mit Verzichtleistung auf Gewinne von Rthlr. 34 — ganze à fl. 32, halbe à fl. 16, viertel à fl. 8 zu beziehen durch

Gustav Stiebel, Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[1597]

Königl. Gestütshof Weil bei Eßlingen. (Verkauf von Pferden.)

Aus dem Königl. Privatgestüte wird am Montag den 1. October d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Gestütshofe Weil eine Anzahl Pferde, theils von der orientalischen Zucht des Rettschlags, theils von dem englischen Halbblut-Wagenschlag, öffentlich versteigert.

Stuttgart, den 11. Sept. 1838.

Verwaltung der Königlichen Privat-Gestüte.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 17. Sept. Schluss 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106$\frac{9}{16}$
	ditto ditto	4	—	100¼
	ditto ditto	3	—	80
	Bank-Actien		—	1722
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	270
	Part.-Loose ditto	4	—	151½
	fl. 500 ditto ditto		—	125¾
	Bethm. Obligationen	4	—	97⅛
	ditto ditto	4½	—	101½
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅜
	Prämienscheine		—	66⅛
Baiern	Obligationen	4	101⅝	—
Frankfurt	Obligationen	4	101⅛	—
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	273
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	96⅛
Darmstadt	Obligationen	3½	100⅛	—
	fl. 50 Loose		62	—
	fl. 25 ditto		23⅛	—
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	98⅛	—
	25 fl. Loose		—	22⅛
Holland	Integrale	2½	—	53
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	8¾
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.	...	—	66⅞
	ditto à fl. 500		—	77⅛

Wechsel-Cours.

Den 17. Sept.	Papr.	Geld
Amsterdam . . k. S.	137⅛	—
ditto . . 2 M.	137⅛	—
Antwerpen . . k. S.	—	—
ditto . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. S.	100⅛	—
ditto . . 2 M.	—	—
Berlin . . k. S.	105	—
ditto . . 2 M.	104⅛	—
Bremen . . k. S.	—	110⅛
ditto . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	147¼	—
ditto . . 2 M.	146¾	—
Leipzig . . k. S.	100⅛	—
do in der Messe	—	—
London . . k. S.	150⅛	—
ditto . . 2 M.	149⅛	—
Lyon . . k. S.	—	—
ditto . . 2 M.	—	—
Paris . . k. S.	78⅞	—
ditto . . 2 M.	78⅛	—
Wien in 20 kr. k. S.	99⅛	—
ditto . . 2 M.	99	—
Disconto	4⅛	—

Cours der Geldsorten.

Den 17. Sept.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43⅛
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44⅛
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	20⅛
20 Frankstücke	9	32	Fein Silber 16 Lth.	20	30
Souveraind'or	16	30	do. 13 — 14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 12. Sept.	
5 pCt Metalliques	107⅛
4 — neue	100⅜
Actien ex D.	1445⅛
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	126⅛
3 — Metalliques	80⅛

London, den 12 Sept.	
3pCt. Stocks	94¾
2½ - Holländische	54⅛
5 — Russ. Obl.	112¾
3 — Portugies.	23⅛
5 — Ardoins	19⅛

Amsterdam, d. 14 Sept	
2½ pCt. Integrale	53⅛
Kassabillet.	24⅛
Renteten	—
6 — Russ. Inse.	—
5 — Span. Act.	18⅛

Paris, den 14 Sept.	
5pCt. Rente	109 45
3 — ditto	80 95
5 — Activschuld	20⅛
Passivschuld	—
3 — Neapel	99 80

A Sulzbach, beeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro. 258.) 18. September 1838.

Deutschland.

München, 14. Sept. Man liest in der hiesigen Zeitung Folgendes: „Ist es wahr, was das Gerücht gesagt, und gut unterrichtete Personen wiederholten, so dürfte das kleine Jagdhaus an der Glashütte (in Kreuth) in der Geschichte dieses Jahres nicht von untergeordneter Bedeutung seyn, und der Name Kreuth vielleicht den Ort bezeichnen, von welchem aus eine Wendung der Angelegenheiten Persiens erfolgte. Wie man erfährt, kam nemlich gerade während der Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers in Kreuth ein Courier aus Herat an, der Höchstdenselben zuerst in St. Petersburg gesucht, und endlich am 26sten Tage aus dem Innern Persiens über die Hauptstadt des Nordens in Kreuth anlangte. So lange der Kaiser von seiner hohen Gemahlin abwesend war, brachte jeden Tag ein Feldjäger ihm, ein anderer ihr die Nachricht ihres Befindens; täglich traf ein solcher von St. Petersburg ein, und ein anderer verließ an demselben Tage den Kaiser, am zehnten Tage die Befehle des Autocrators den Ministern zu überreichen. Bedenkt man, welche Anstalten getroffen sind, die Berichte der kaiserlichen Gesandten an den verschiedenen Höfen dem Einen Haupte zu überbringen, daß tausend Fäden der Begebenheiten hin und zurück zum selben Ziele führen, Europa und Asien wie mit dem Netze des Hephästos umziehen — zu welchen Gedanken gibt dieß nicht Anlaß, welche Fülle der Macht ist nicht dem Einen Sterblichen anvertraut! Daneben welche Größe des Reichthums! Personen, die das Glück hatten, den Schatz der Kaiserin an Juwelen zu sehen, können nicht satt werden, die Menge und Größe der Edelsteine, insbesondere der sibirischen Smaragde, der wie Perlen gefaßten Diamanten, zu rühmen. Kenner schätzten ihn auf 180 Millionen Gulden an Werth."

Prag, 12. Sept. Die Truppenmärsche von allen Waffengattungen, welche seit mehreren Tagen, aus dem Süden und Westen des Landes kommend, hier durchgehen, machen unsere Stadt sehr lebhaft und geben ihr fast ein kriegerisches Ansehen. Das Ziel dieser Märsche ist das in unserer Nähe in der Umgegend von Brandeis statt findende Lager, welches auf ungewöhnliche Weise fast alle im Lande befindlichen Truppen vereinigt, wo die dießjährigen Herbstübungen mit einer Waffenmacht von 24,000 Mann ausgeführt werden. Die Feldmarschälle Fürst Reuß und Graf Ceccopieri sind mit der Leitung der großartigen Manöver, welche statt finden werden, beauftragt. Wenn auch dem Gerüchte, daß dem Kaiser von Rußland hier eine Nachfeier der Waffenspiele von Augsburg und Magdeburg bereitet werden soll, schon deßwegen wenig Glauben beigemessen werden darf, weil diese Uebungen schon mit der nächstkommenden Woche endigen und bis dahin kein Mitglied unsers hohen Kaiserhauses von den Mailänder Feierlichkeiten zurückkehren dürfte, um den hohen Gast im Lager von Brandeis zu bewillkommnen, so scheint dieser Concentrirung doch irgend eine Absicht zu Grunde zu liegen, da die sonstigen Herbstübungen in verschiedenen Gegenden gehalten wurden, wohingegen die gegenwärtige Zusammenziehung der Truppen aus beträchtlichen Entfernungen mit nicht unbedeutenden Kosten und Beschwerden des jetzt ohnehin bedrängten Landmannes verbunden ist, die ebenso wenig ohne besondere Ursache seyn dürften als der Umstand, daß unsere ganze städtische Garnison vorgestern ebenfalls das Lager beziehen mußte, mit Zurücklassung von nur zwei Bataillons, die kaum zum Erfordernisse des täglichen Dienstes für die Stadt hinreichen. Auffallen dürfte es bei Berücksichtigung der Zustände an einem Theile der westlichen Grenze Deutschlands nicht, wenn die drei größten Bundesmächte, mit etwas mehr Aufwand als gewöhnlich die dießjährigen Waffenübungen statt finden zu lassen sich gemeinschaftlich vereinigt hätten. (L. A. Z.)

Schweiz.

Zürich, 14. Sept. Die folgende Adresse an unsern großen Rath, von den in Zürich anwesenden Obersten des ersten Bundesauszuges ausgegangen, wird gegenwärtig den sämmtlichen Offizieren zur Unterzeichnung zugeschickt: „An den hohen großen Rath. Herr Präsident, hochgeachtete Herren! Die Forderungen Frankreichs, daß ein Schweizerbürger ohne gerichtliches Urtheil aus der Eidgenossenschaft entfernt werde, das Recht und die Ehre der Schweiz gleich verletzend, die Drohungen mit welchen dasselbe die Forderung unterstützte, die Haltung mehrerer schweizerischer Magistraten, welche unverkennbar das Gepräge der Furcht und Schwäche an sich tragen, die Zweifel in den Willen, Fähigkeit und Muth der Wehrmänner, durch welche die Furchtsamen ihre Ansichten zu unterstützen versuchen, machen es den Offizieren zur Pflicht, das bisher beobachtete Stillschweigen zu brechen, und dem hohen großen Rathe in einer Adresse, unter Beachtung der durch den §. 6 der Staatsverfassung vorgeschriebenen Form, die Erklärung zu geben, daß sie nicht muthlos zurücktreten, sondern mit Freuden den Kampf für Ehre, Recht und Freiheit bestehen werden, und damit die Bitte vorzulegen, bei der Ertheilung der Instruction nur das Recht und die Ehre der Schweiz ins Auge zu fassen. Die Offiziere wissen, daß dieser Kampf, wenn er losbricht, von ihnen und von dem Vaterland überhaupt bedeutende Opfer fordert; allein sie wissen eben so gut, daß wenn die Unabhängigkeit und die Ehre der Schweiz, die kostbarsten Güter einer Nation, wie im vorliegenden Falle auf dem Spiele stehen, auch die Freiheit im Innern gefährdet ist. Mit Vergnügen haben die Wehrmänner sich in den Waffen geübt, in der Hoffnung, dadurch befähigt zu werden, die Erbtheile der Väter für sich und ihre Nachkommen bewahren zu können; was würden jene Arbeiten, was würde das Wehrwesen nützen, wenn man jeder Forderung des Auslandes entsprechen würde? Gewiß ist der Beschluß, welcher auch nur theilweise ungerechten Forderungen entspricht, das Grabgeläute unsers Wehrwesens. Vertrauen Sie auf Ihren Wehrstand, er wird Ihr Vertrauen rechtfertigen; der Muth und die Kraft ist nicht von ihm gewichen, und in ihm wohnt das Gefühl, daß, wo die Freiheit, wo das Vaterland ruft, keine Opfer zu groß sind. Ueberzeugt, daß es der Wahlspruch jedes Schweizers seyn soll; „Wahre deine Pflicht, komme was da will!" legt der Unterzeichnete Ihnen mit Hochachtung diesen Ausdruck seiner Gesinnungen vor."

— Der große Rath wird sich am 24. Sept. versammeln. Im Regierungsrath sollen sich in einer Vorberathung über die Instruction die Ansicht, Louis Napoleon Bonaparte sogleich

fortzuweisen, und jene, von ihm eine Erklärung zu verlangen, entgegen gestanden seyn. Eine dritte, aber einzeln stehende Ansicht, soll gewesen seyn, daß sich die Tagsatzung incompetent erkläre, und Frankreich an Thurgau weise. Der große Rath von Bern wird sich wahrscheinlich den 24. Sept. versammeln. In Bern sollen Schnell und Tscharner entschlossen seyn, für die Fortweisung Louis Bonaparte's zu stimmen, damit aller Verlegenheit ein Ende gemacht sey. Die Majorität des Regierungsrathes neige sich in verschiedenen Nuancen dieser Ansicht ebenfalls zu, wogegen eine Minderheit fest gegen die französischen Zumuthungen stehe. Man erwartet einen sehr warmen Kampf im großen Rathe.

Genf. Die hiesige Regierung rüstet ohne Aufsehen und Geräusch. Sie ließ die Festungswerke, Zeughäuser, Waffenvorräthe, und Vertheidigungsmittel aller Art untersuchen, kaufte das vorräthige Blei auf und setzte das erste Contingent zum augenblicklichen Ausmarsch in Bewegung.

— Am 6. Sept. ist auf dem Genfersee eine Barke mit neun Lustfahrenden, worunter drei Damen, plötzlich von einem Windstoß ergriffen, untergegangen. Eine einzige Person konnte sich retten.

Aus dem Aargau. Wenn die Angabe des Beobachters aus Bern überhaupt wahr und nicht gänzlich erdichtet seyn sollte, daß ein Mitglied der Bern'schen Regierung gelegenheitlich der Montebello'schen Note auf einen, das Verfahren Frankreichs billigenden Brief des englischen Gesandten Hrn. Morier sich berufen, so ist dieses Mitglied ein Betrogener, ein durch Kunststücke eigenthümlicher Diplomatik Getäuschter, oder was noch schlimmer wäre, selbst ein Betrüger. Denn Hr. Morier bezeugt auf Ehre, daß dem nicht also sey, daß er sich gegen keinen Gesandten anderer Mächte in dieser Angelegenheit irgendwie schriftlich oder auch nur mündlich geäußert habe.

St. Gallen. Laut Beschluß des kleinen Rathes vom 10. Sept. wird sich der große Rath den 14. Sept., Vormittags 9 Uhr, außerordentlich versammeln. Die Instruction, welche dem großen Rath vorgelegt werden wird, lautet auf bestimmte und unumwundene Ablehnung des französischen Begehrens, mit Anträgen auf energische Landesvertheidigung, wenn das Mindeste gegen die Schweiz versucht werden sollte.

Solothurn, 11. Sept. Der hierseitige kleine Rath hat in heutiger Sitzung beschlossen: Beim großen Rathe nach dem Gutachten einer aus Hrn. Rigaud und Monnard bestehenden Minderheit der Tagsatzungscommission den Antrag zu stellen, der Gesandtschaft die Instruction zu ertheilen: Da es aus den der Tagsatzung vorgelegten authentischen Berichten erhelle, es genieße Napoleon Ludwig Bonaparte die Rechte eines thurgauischen Staatsbürgers, und da nach den Bestimmungen der Staatsverfassung des Cantons Thurgau sowohl als nach dem Bundesstaatsrecht irgend eine exceptionelle Fortweisungsverfügung gegen denselben nicht ergriffen werden darf, soll in diesem Sinne eine Antwort auf die vom 1. August datirte Note der französischen Botschaft erlassen werden. Bei diesem Anlaß soll die Tagsatzung daran erinnern, daß, indem sie die Obliegenheiten respectire, welche ihr das Völkerrecht auferlegt, sie auf Erfüllung alles Desjenigen wache, was dasselbe in Bezug auf Nachbarstaaten vorschreibt. Unverweilt hat sich die Tagsatzung sodann mit denjenigen Maßnahmen zu befassen, die hinsichtlich der neuen Verumständigungen zu ergreifen wären, in welche die Schweiz zu stehen kommen möchte. Es war der letzte Beschluß, den der kleine Rath in seinem alten Rathszimmer gefaßt. Hierauf schüttelte er den Staub von den Füßen, und zog aus. Die Bauleute traten ein.

Basel, 13. Sept. Das schöne Fest der hier versammelten schweizerischen Naturforscher hat in hohem Grade den traulichen und vergnüglichen Ton wieder angenommen, den man den frühern eidgenössischen Festversammlungen in Basel immer nachgerühmt hat. Es war dem hohen, über die Tagesspaltungen erhabenen Berufe der Wissenschaft vorbehalten, Basel wieder in den Kreis der schweizerischen Nationalfeste einzuführen. Die öffentliche Sitzung wurde, weil der Morgen hauptsächlich für Sectionssitzungen bestimmt seyn sollte, erst um 11 Uhr eröffnet. Die Sectionen scheinen, nach den verlesenen Protocollen zu schließen, tüchtig gearbeitet zu haben. Die Tagesgeschäfte ließen noch Raum für einige wissenschaftliche Vorträge, und so las denn Hr. de Candolle, Sohn, aus Genf einen Bericht des Hrn. Wartmann über Sternschnuppen, und Prof. Fischer sprach in einem längern, viel geistige Anregung verbreitenden, Vortrag über die Menschenrassen. Die Unterhaltung bei Tische war so heiter belebt, namentlich auch durch die Reihe bald launigter, bald tiefansprechender Toaste, daß man allgemein den frühen Aufbruch bedauerte, wie um 3 Uhr die Abfahrt nach der Saline Schweizerhall angekündigt wurde. Es fuhren 40 zweispännige von hiesigen Privaten gefälligst hergegebene, Wagen vor, die Gesellschaft aufzunehmen und nach der eine Stunde entfernten Schweizerhalle zu bringen. Das Wetter war wenigstens so weit günstig, diesen Ausflug im Trocknen zu gestatten. Die Gesellschaft fand mit Vergnügen das schönste, reinste Salz, das sich in einer Pfanne im Momente bildete. Gegen 7 Uhr war man zurück und fuhr in langem Zuge unter schmetternder Musik vor dem Sommercasino vor, wo der Präsident der Gesellschaft, Hr. Rathsherr Merian, selbst anwesend war, die Gäste zu dem Feste, das er ihnen gab, zu empfangen. Um 10 Uhr, wie die Gesellschaft eben aufbrechen wollte, kam ein Fackelzug der Studirenden an, um der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft ein Ständchen zu bringen, was mit allgemeinem Vergnügen aufgenommen wurde.

Schweden.

Stockholm, 7. Sept. Gestern Mittag hatte die Geistlichkeit der Hauptstadt die Ehre bei Sr. Majestät zur Audienz gelassen zu werden, um Allerhöchstdenselben zur Herstellung Ihrer Gesundheit Glück zu wünschen. Der Erzbischof hielt bei dieser Gelegenheit folgende Anrede: „Großmächtigster, Allergnädigster König! Die Vorsehung, die über das Schicksal des Vaterlandes wacht, hat neuerdings ihre schützende Hand auf eine eben so wunderbare, wie für die Freunde des Vaterlandes erfreuliche Weise über dasselbe ausgestreckt. Die Ernstlichkeit der Gefahr mußte ihnen als eine nachdrückliche Erinnerung an die Wichtigkeit der kostbaren Tage Ewr. Majestät erscheinen. Die Rettung aus der Gefahr wurde für sie ein neuer Anlaß, der Gottheit für das zu danken, was ihnen in der Person Ewr. Majestät verliehen worden und noch wird. Und indem wir dem Drange unseres Herzens folgten, haben wir uns mit unseren Zuhörern in den gottesdienstlichen Gebäuden eingefunden; dort haben sie ihre Stimmen mit den unsrigen vereinigt, um Gott zu danken; ihre Gebete zu den unsrigen gesellt, für einen König, den Gott uns gegeben und Gott uns erhalten hat, der das Wohl und das Glück des Volkes will, der, indem er unter allen Rathschlägen den seines eigenen Herzens vorzieht, alles Gute, Gerechte und Nützliche mit eben so viel Weisheit als Energie beschützt; ein väterlicher Freund Derer, die den Gesetzen Folge leisten, der Wohlgesinnten und Arbeitsamen; der unermüdlich milde Spenden unter die Nothleidenden vertheilt, mit alleiniger Rücksicht auf ihr Elend, selbst an solche, die durch die Verirrungen des Augenblicks hingerissen, nicht wissen, was sie thun und was sie wollen. Sie können die Bande der gesellschaftlichen Ordnung, welche nicht minder die Liebe als das Gesetz zwischen König und Volk geknüpft, nicht zerreißen; aber wir wünschen zu ihrem eigenen Besten, sie bald reuig von ihrem Irrthum zurückkehren zu sehen. Der Eid, den wir geschworen, der uns anver-

traute Beruf und das Evangelium des Friedens, das wir verkünden, legen uns die Pflicht auf, jeder in seinem Bezirk dazu beizutragen. Indem wir aufrichtig das Versprechen leisten, durch Lehre und Beispiel sowohl für dieses Ziel als für die wahren Interessen des Vaterlandes und des Thrones zu wirken, die von der Einheit und der Wohlfahrt der Kirche unzertrennlich sind, und indem wir, wie es Mitgliedern unseres Standes geziemt, die göttlichen Segnungen auf die Fortdauer des Wohlseyns und der Tage Ewr. Maj. herbeirufen, schmeicheln wir uns mit der Zuversicht, Ew. Maj. werde uns ferner Ihre Gnade und Ihr Wohlwollen erhalten." Hierauf erwiederte der König: „Meine Herren! Ihr Schritt paßt zu den Danksagungen, die Sie für meine Errettung aus so dringender Todesgefahr an den Allmächtigen gerichtet. Ich danke Ihnen dafür, das Sie den Lenker der Menschen und der Reiche für das Land und für mich angefleht haben; ich danke Ihnen für die Aeußerung der Gesinnungen, von denen sie beseelt sind; ich weiß sie zu würdigen, denn sie erheben meinen Geist, indem sie mich in der Hoffnung bestärken, diese göttliche Gnade werde mich in Allem leiten, was die Pflicht mir gebieten wird, um der Verletzung der Gesetze Einhalt zu thun und die Rechte aller Bürger aufrecht zu halten. Um zu diesem religiösen und practischen Zwecke zu gelangen, nehme ich die Mitwirkung der Geistlichkeit in Anspruch, und wiederhole Ihnen den Ausdruck, den ich am 5. November 1810 nach der Eidesleistung auf das Reichsgrundgesetz an Ihren Stand gerichtet: „Die göttliche Lehre des Evangeliums, die Sie zu predigen berufen sind, soll allen Menschen als Richtschnur dienen; sie enthält Lehren für Könige und Völker. Gern werde ich mich mit Ihren Einsichten umgeben, und mein Herz wird Ihnen alles Gute, das Sie ausspenden, vergelten, wenn Sie als würdige Hirten die Vorschriften und Labsale der Religion Jesu Christi vertheilen." Ich kann demnach ihre Hoffnung nur theilen und hege die Ueberzeugung, das die Verirrung den Pflichten weichen werde, welche die Gesetze einem Jeden vorzeichnen und Treue und Glauben dem Herzen Aller die Eidschwüre in Erinnerung bringen werden, auf deren Erfüllung der Schutz der Vorsehung beruht. Wenn Individuen chimärische Ideen von Perfectibilität, die dem Menschen einmal nicht zum Loose gefallen ist, zu weit treiben wollen, so setzen sie nicht allein die Staaten zweiten Ranges, sondern auch die mächtigsten, Catastrophen aus, die ihnen das Theuerste entreißen, was sie besitzen, nicht allein ihren alten Ruhm, sondern auch ihre Nationalität. Unter Anflehung der göttlichen Vorsehung, ein solches Unheil von uns abwenden zu wollen, erneuere ich Ihnen die Versicherung meiner Zuneigung und meines königlichen Wohlwollens."

— Die fünfzig Aeltesten der Hauptstadt haben ein Schreiben an die Regierung beschlossen, welches, nebst einem Ausdrucke der Verwunderung darüber, daß nicht über die sogenannte Judenemancipation die Bürgerschaft in allen Städten des Landes vernommen worden, auch ein unterthäniges Ansuchen enthält, daß keine Juden weiter ins Land möchten kommen dürfen. Man will auch wissen, daß die Juden selbst im Begriff stehen, eine Bitte gleichen Inhalts an die Regierung zu richten.

— Seit Freitag voriger Woche sind die außerordentlichen Cavalleriepatrouillen in der Hauptstadt eingestellt worden, was man einer Vorstellung des jetzigen einstweiligen Oberstatthalters zuschreibt. Es ist seither ganz ruhig hier.

Italien.

Rom, 3. Sept. Der Papst genießt, nach dem letzten Unwohlseyn, gegenwärtig der besten Gesundheit. Er arbeitet täglich mehrere Stunden mit den Ministern, theils in Staatsgeschäften, theils in Angelegenheiten der Kirche. Häufige Audienzen werden fremden und einheimischen Großen, weltlichen und geistlichen ertheilt. Gegen Abend fährt er fast täglich vor die Thore oder besieht irgend eine Merkwürdigkeit der Stadt. Wenn er sich durch Gehen einige Bewegung macht, wie häufig geschieht, kann ein Jeder Gelegenheit haben, von dem gesunden Aussehen dieses in den Jahren schon vorgerückten Kirchenfürsten sich zu überzeugen. Wenn nicht gerade wichtige Sorgen sein sonst leutseliges Angesicht trüben, so scheint tiefe innere Seelenruhe sich in seinem Auge auszudrücken. Jeder, der das Knie beugt, oder Fremde, welche ehrfürchtig den Hut abnehmen, werden mit dem Zeichen des Kreuzes gesegnet. Der Papst, der bei mehreren Gelegenheiten gezeigt, daß er ein tüchtiges Urtheil über den Werth oder Nichtwerth der Monumente der Vorwelt besitze, hat dieß erst vor einigen Tagen bei dem aufgefundenen Grabmale vor der Porta Maggiore neuerdings bewiesen. Dasselbe wird nach seinem Willen der Nachwelt erhalten bleiben. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 15. Sept. Stand der Rente: 5pCt. 109. 50. (mit dem am 22. Sept. fälligen Coupon 112. —) 3pCt. 80. 95. — Neapol. 109. 30. — 5pCt. Spanische 20⅛. — Belgische Bankactien 1440. — Actien der Bank von Frankreich 2640. — St. Germain-Eisenbahn 755. — Versailles, rechtes Ufer 650. — Linkes Ufer 505. — Havre 935. — Orleans 480. — Straßburg-Basel 382. 50. — Sambre-Meuse 430. —

— Man vernimmt aus London, daß die Conferenz ihre Berathungen über die niederländisch-belgische Angelegenheit erst am 25. September wieder anfangen wird.

— Der König ist mit der königlichen Familie von Eu zurück hier eingetroffen.

— Die Debats geben eine am 13. Sept. von dem Communalrath der Stadt Brüssel an den König Leopold gerichtete Adresse gegen die 24 Artikel. (Der Independant vom 14. Sept. berichtet nur die Thatsache, ohne den Text der Adresse mitzutheilen.)

— Die Schweizerdeputation zur Krönung in Mailand soll sich bei dem Fürsten Metternich über die Forderung des Tuileriencabinets, die Expulsion des Louis Bonaparte betreffend, beschwert, aber keine ihrer Erwartung entsprechende Antwort erhalten haben.

— Man schreibt aus Madrid vom 8. Sept.: „Das neue Ministerium ist nach 52 Stunden Wehen zur Welt gekommen; gestern Abend haben die Mitglieder des Conseils den Amtseid in die Hände der Königin abgelegt; heute waren sie von 2 bis 5 Uhr beisammen, um über den Termin zur Eröffnung der Cortes und die Maßregeln zur Unterhaltung der Armee zu rathschlagen. Die Cortes dürften wohl am 30. October eröffnet werden; bis dahin arbeiten die Minister an ihrem Programm; die Majorität wird dann das Siegel darauf drücken. In Bezug auf die Armee ist in der ersten Sitzung des Cabinets nichts entschieden worden." —

— Aus Bayonne, 11. Sept., wird geschrieben, daß bis zum 9. Sept. noch Nichts bei Estella vorgefallen war.

London, 13. Sept. Stocks 94½. — Spanische 19½. — 3pCt. Portug. 23¼. — Integrale 54½. —

Wien, 13. Sept. 5pCt. Metall.-Obl. 107¾; 4pCt. Metall.-Obl. 100¼; 3pCt. Metall.-Obl. 80⅝; 500 Gulden-Loose 126⅝; Bankactien 1447.

Frankfurt, 17. Sept., Abends 6 Uhr. Taunusbahnactien 274⅝.

Benachrichtigungen.

[1617] Peremptorischer Termin. — Im Court of Chancery in England.

Zufolge eines Bescheides des hohen Kanzleigerichtes, erlassen in der Sache »Braun gegen Hoffham«, werden alle Personen, welche Ansprüche machen, die nächsten Anverwandten oder auch die leiblichen Repräsentanten solcher schon verstorbenen nächsten Anverwandten des **Charles Luder Aubery** zu seyn, eines zu Clapham in der Grafschaft Surrey am 22. October 1838 verstorbenen Blödsinnigen, hiermit aufgefordert, am oder vor dem 10. November 1838 zu erscheinen und ihre Verwandtschaft und Repräsentationsrecht vor Lord Henley, einem der Referenten des besagten Gerichtshofes, in seinem Bureau in dem Southampton Buildings, Chancery Lane zu London zu beweisen, widrigenfalls sie von der Wohlthat des besagten Decrets peremptorisch ausgeschlossen bleiben.

Der erwähnte Blödsinnige wohnte früher viele Jahre zu Wootton under Edge in der Grafschaft Gloucester unter der Obhut seiner ihm bestellten Curatel, dann zu Clapham in der Grafschaft Surrey, wo er starb. Sein Vater war ein in der Stadt London ansässiger Kaufmann und wohnte um das Jahr 1792 in Bush Lane daselbst.

James Taylor,
15, Furnivals Inn, London.

[1594] Die Ziehung der sechsten und Hauptklasse 94ster Frankfurter Stadt-Lotterie, worin die Kapitalpreise und Prämien von 211,000 im glücklichen Falle, sodann 2mal 100,000, 50,000, 25,000, 20,000, 3mal 10,000, 4mal 5000, 6mal 2000, 78mal 1000 fl. u. s. w. gewonnen werden, beginnt den 6. October a. c. Hierzu sind ganze Original-Loose à fl. 90, ½ à fl. 45, ⅓ à fl. 30, ¼ à fl. 22. 30 und ⅛ à fl. 11. 15 zu haben bei

Carl Höchberg, Hauptcollecteur, Brückhofstraße A. XXI. (21) in Frankfurt am Main

Briefe und Gelder werden franco erbeten.

[1613] Zur sechsten Classe der 94. großen

Frankfurter Stadt-Lotterie,

worin die bekannten bedeutenden Preise und Prämien gewonnen werden, sind 1/1, ½, ¼ und ⅛ Loose aus der Hauptcollecte des Unterzeichneten zu beziehen.

Jacob Doctor,
Lit. A. Nr. VI. in Frankfurt a. M.

[1581] Zur Hauptziehung der 7. Braunschweiger Lotterie, welche am 1. October beginnt und die Capitalpreise von Rthlr. **60,000, 40,000, 20,000** rc. enthält, erläßt ganze Original-Loose à fl. 50, ½ à fl. 25, und ¼ à fl. 12. 30 kr., sowie mit Verzichtleistung auf die Gewinne von 34 Rthlr., ganze Original-Loose à fl. 32, ½ à fl. 16 und ¼ à fl. 8. Sodann zur 94. Frankfurter Lotterie, deren Hauptziehung am 6. October beginnt und die bedeutenden Preise von fl. **211,000**, 2 à **100,000**, **50,000** rc. enthält, werden ganze Original-Loose à fl. 90, ½ à fl. 45 und ¼ à fl. 22. 30 kr. abgegeben bei

Joh. Adam Rinck,
gr. Bockenheimerstraße in Frankfurt a. M.

[1612]

94. Frankfurter Lotterie.

Zu der am 6. October beginnenden Ziehung 6. Klasse sind ganze und getheilte Loose aus unserer Hauptcollecte direct zu beziehen.

J. & S. Friedberg,
Schnurgasse **H. 53** in Frankfurt a. M.

[1593] Als Theilhaber einer bedeutenden Apotheke wird ein gewandter und thätiger Mann gesucht, welcher sich dem Betriebe des Geschäfts unverdrossen mit Eifer und Liebe unterziehen, jedenfalls aber auch eine Caution stellen würde, gleichviel dann, ob derselbe verheirathet oder noch ledig wäre.

Ein Näheres deßhalb durch
G. B. Apel in Schweinfurt a. M

[1564] Bestellungen auf die

Kölnische Zeitung,

seit einer langen Reihe von Jahren
das gelesenste Blatt der Rheinprovinz,
(Fünftausend Auflage)

werden auch für das mit dem 1. Oktober beginnende vierte Quartal angenommen; Auswärtige wollen sich frühzeitig an das zunnächst gelegene Postamt wenden. — Der Preis des Quartals beträgt bei allen königl. preuß. Postanstalten 1 Thlr. 15 Sgr. portofrei (Stempel einbegriffen); im Auslande tritt eine verhältnißmäßige Erhöhung ein.

Die „Kölnische Zeitung" erscheint mit seltener Ausnahme täglich im größten Folioformat. Der Haupttheil des Blattes — dessen Raum durch Beilagen erweitert wird, so oft es nothwendig — ist der schnellsten, zuverläßigsten und möglichst ausführlichen Mittheilung der politischen Nachrichten, der irgend wichtigen Verhandlungen der deutschen Kammern und jener des Auslandes in vollständigem Auszuge, so wie vielfacher Original- und Korrespondenz-Artikel rc. rc gewidmet; das fast täglich beigedruckte Feuilleton ist zur Aufnahme interessanter Artikel nichtpolitischer Art (über Kunst und Literatur, geschichtliche und andere Aufsätze, Gedichte, mannigfaltige Notizen, Beurtheilungen interessanter neuer Werke und Auszüge aus denselben) bestimmt.

Zur Veröffentlichung von Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art in der Rheinprovinz ist die „Kölnische Zeitung" als das verbreitetste Blatt derselben unstreitig das geeignetste; die Zeile in Petitschrift oder deren Raum wird trotz der bedeutenden Auflage mit nur 1½ Sgr. berechnet.

Köln, im September 1838.

M. DuMont-Schauberg.

[1169]

Katharina Juliane Schaumberg, geb. den 27. Januar 1768, Tochter des dahier zu Cassel verstorbenen Steuerrevisors Philipp Leopold Schaumberg und dessen gleichfalls verstorbenen Ehefrau Anna Katharina, geb. Stoll, hat sich angeblich seit dem Jahre 1786 von hier entfernt, ohne daß man über ihr Leben und ihren Aufenthalt Nachricht erhalten hat.

Da nun die nächsten Verwandten derselben, namentlich: 1) die Erben der verstorbenen Louise Schaumberg, verehelicht gewesenen Werner, als a) Anna Christina Elisabeth, Ehefrau des Musikus Kothe dahier zu Cassel, b) Johann Hartmann Werner daselbst, c) Anna Margaretha Werner daselbst, und d) Bäcker Christian Werner, in väterlicher Gewalt seines Sohnes Johann Christian Werner daselbst; 2) der Königlich Bayerische Bauinspector Bernhard Schaumberg zu Ansbach im Königreiche Bayern; 3) Christian Schaumberg, Wittwe des Maurers Wepler dahier zu Cassel, und 4) der Handschuhmacher Andreas Schaumberg ebendaselbst, um Todeserklärung der genannten Katharine Juliane Schaumberg nachgesucht haben, so wird dieselbe hierdurch öffentlich aufgefordert, in dem auf den

23. October d. J

angesetzten Termine vor dem unterzeichneten Gericht entweder persönlich oder durch einen Bevollmächtigten so gewiß zu erscheinen, als dieselbe widrigenfalls auf den Antrag ihrer obengenannten Intestaterben für todt und die Erbfolge in Betreff ihres Vermögens für eröffnet erklärt werden wird.

Cassel, den 27. Juni 1838.

Kurfürstl. Hess. Obergericht, Civil-Senat.
Rommel.

vdt Becker.

[1608] Ausschreiben.

In der Nacht vom 8/9. d. M. wurden einem Einwohner zu Rensbach mittelst Einbruchs und Einsteigens

1) 6 zinnerne Suppenteller von alter Façon mit vielen Beulen,
2) ein Suppenkumpf von Zinn, mittlerer Größe, woran das eine Ohr abgebrochen war,
3) ein neuer kupferner Kaffeekessel, 1½ Maas haltend,
4) ein etwas kleinerer alter Kaffeekessel von Kupfer, in welchen einige Beulen eingedrückt waren,
5) ein Kesselchen von Eisenblech, ¾ Maas haltend, schon gebraucht und auf der Innenseite verzinnt,

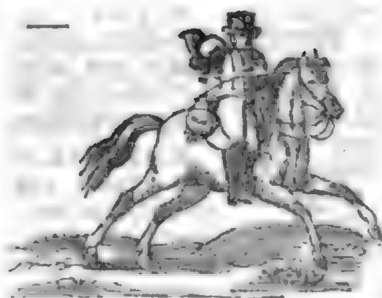
entwendet.

Dieses zur öffentlichen Kenntniß bringend, werden alle resp. Gerichts- und Polizeibehörden dienstergebenst ersucht, etwa sich zur Entdeckung des Thäters ergebende Spuren baldgefälligst anher mitzutheilen.

Selters, den 12. September 1838.
Herzoglich Nass. und Fürstlich. Wied. Amt.
Schnabelius.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

N^ro. 259. — Mittwoch — — 19. September 1838.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 18. September.

Erörterung über das Blokadesystem.

(Zweiter Artikel)

Die Blokade der Küsten und Häfen eines Landes, dessen Regierung in gegebenen Fällen einer andern Genugthuung weigert, soll eine mildere Art von Zwang seyn, als ein förmlich erklärter Krieg mit all' seinen Folgen, wozu denn die besagte Blokade, wenn man Schiffe genug hat, sie auszuführen, ohnehin gehört. Man muß indessen subtil unterscheiden, wenn man in Maßregeln, wie sie Frankreich dermalen gegen Mexiko und Buenos Ayres anwendet, keinen Krieg sehen will. Sind einmal die Bombenschiffe, welche von Toulon ausgelaufen, vor Veracruz angekommen, und wird dann die Stadt in Asche gelegt, so dürften die Mexikaner sich wohl überzeugen, daß sie im Krieg sind mit Frankreich. Es ist aber die Frage, ob Frankreich in diesem Augenblick wirklich im Krieg ist mit Mexiko, keine müssige; wird sie negativ beantwortet, so hört, nach der Ansicht englischer Seepublicisten, die Verbindlichkeit unbetheiligter Mächte, die Blokade anzuerkennen, auf. Schließt man übermächtige und darum oft übermüthige Gewalt, die überhaupt keiner Regel sich unterwirft, von der Betrachtung aus, so ist soviel gewiß, daß jede Kriegserklärung, jeder Anfang von Feindseligkeiten eines Staats gegen den andern, von jeher mit besondern Formalitäten verknüpft war. Um zu einer Genugthuung für verletzte Rechte und Interessen zu gelangen, werden zuerst diplomatische Wege begangen; handelt es sich um Geldansprüche und kann man sich über deren Belauf nicht verständigen, so gibt es ein Mittel, dem Krieg auszuweichen und doch zum Zweck zu kommen, nemlich das der directen Repressalien. Ein Vorgang, der zugleich Cromwell's durchgreifende Manier erkennen läßt, mag hier als Beispiel angeführt werden. Zur Zeit als in England die Republik unter dem Protector stand und in Frankreich Mazarin am Ruder war, wird ein brittisches Handelsfahrzeug an der französischen Küste angehalten und unter einem Vorwand als gute Prise erklärt. Der Eigner, ein ehrlicher Quäker, übergibt dem Protector eine Vorstellung. Cromwell läßt den Mann vor sich kommen, bespricht sich mit ihm, und fragt ihn, ob er wohl geneigt sey, ein Schreiben nach Paris zu überbringen. Der Kaufmann ist es zufrieden; Cromwell gibt ihm einen Brief an den Cardinal und zugleich die Weisung, nicht länger als drei Tage auf Antwort zu warten. „Und wißt Ihr, welche Antwort ich will?" — so fragt er, setzt aber gleich hinzu: „Den vollständigen Ersatz des Werthes von Schiff und Ladung. Sagt nur dem Cardinal, wenn Ihr nicht in drei Tagen bezahlt wäret, müßtet Ihr zu mir heimkehren." Der gute Quäker befolgt seine Instruction aufs pünktlichste, kommt aber ohne Erfolg zurück. Er sucht den Protector auf, dessen erstes Wort, wie er ihn sieht, ist: „Nun, Freund hast Du dein Geld?" Auf die verneinende Antwort äußert Cromwell, er nehme die Sache auf sich. Und nun, ohne irgend einen Schritt auf diplomatischem Wege zu thun oder zu veranlassen, ohne den französischen Gesandten zu London auch nur zu benachrichtigen, schickt er zwei Kriegsschiffe ab und ermächtigt sie, die französischen Fahrzeuge, welchen sie im Canal begegnen würden, wegzunehmen. Die Schiffe kommen bald zurück und bringen mehrere Prisen mit. Cromwell läßt sie auf der Stelle verkaufen; aus dem Erlös wird dem Quäker seine ganze Forderung (nebst den Reisespesen!) bezahlt; was dann noch übrig stellt Cromwell dem französischen Gesandten zur Verfügung. Diese prompte Justiz erregte weder Widerspruch, noch führte sie zum Kriege mit der beleidigten Macht. Hundert Jahre später citirte Pulteney den Fall im Parlament und fand darin ein seltenes Beispiel fester Aufrechthaltung der Nationalwürde. — Will eine Regierung nicht zu derartigem summarischen Verfahren schreiten, so bleibt ihr nichts übrig, als dem Staat, der Genugthuung weigert, den Krieg zu erklären, ein Manifest zu erlassen, und die Beschwerdepunkte, die ihren Entschluß motiviren, der Publicität zuzugeben. Dadurch bekommt der treffende Staat die Rechte, welche man den Kriegführenden einzuräumen sich bequemt hat, so störend sie auch für den Handel der Neutralen seyn mögen. Kriegführende sind befugt, nicht nur Schiffe der feindlichen Macht, sondern auch neutrale Schiffe, wenn solche Kriegscontrebande, nach Häfen bestimmt, die vom Feinde besetzt sind, an Bord haben, auf der hohen See wegzunehmen. Nach der englischen Doctrin vom Seerecht in Kriegszeit sollen überhaupt Schiffe, welche Eigenthum des Feindes geladen haben, gekapert werden können, was denn nebenher das so stark bestrittene Visitationsrecht unterstellt. Eine weitere, aber in der Anwendung keineswegs durch gemeinsame Uebereinstimmung völkerrechtlich geregelte, Befugniß der Kriegführenden ist die Blokade der Küsten und Häfen des Feindes. Man hat sich gegen die Blokaden auf dem Papier gewehrt; man hat zu einer rechten Blokade verlangt: Kriegserklärung, Aufstellung einer Seemacht, hinreichend zur wirklichen Blokade, Bekanntmachung an die Neutralen, Anerkennung dieser Letztern durch Publication in ihren officiellen Organen. Nach diesen Prämissen wird in den Times behauptet: „Ohne Krieg keine Blokade; wird ein Schiff gewarnt, diese oder jene Küste, diesen oder jenen Hafen, zu berühren, so ist das eben so viel, als würde es auf sonst irgend einem Punkt des Oceans gehindert, seine Fahrt fortzusetzen; weigert es sich, Folge zu leisten, und wendet das Blokadewachtschiff Gewalt an, so wäre, falls dabei ein Mensch ums Leben käme, ein

Mord begangen; die Wegnahme aber eines solchen widerspenstigen Kauffahrers verdiente den Namen Seeraub." — Möglich, daß der Torypublicist diese Sätze nur aufstellt, um mit Lord Palmerston zu scharmutziren. Wie wenig aber die Parteien nach dem Recht fragen, sieht man aus der Antwort des Morningchronicle. Statt die Times zu widerlegen, zürnt er nur über die versuchte Beschränkung des Blokaderechts, das doch im weitesten Sinn in Kraft zu halten England's Interesse fordere. „Wir sollten die Letzten seyn, die Lehre vom Blokaderecht zu verengen oder gar niederzureißen. Unsere Seemacht ist der rechte Arm unserer Stärke; sie ist uns nicht nur Wehr und Waffe zur Vertheidigung unserer eigenen Küsten, sondern wir erreichen auch mit ihrer Hülfe den entferntesten Angreifer. Diejenigen, welche die Bewegung unseres Flottenarms hemmen wollen, erzeigen England einen schlechten Dienst." Also England soll schweigen, wenn Unrecht geschieht, damit es vorkommenden Falls nicht gehindert seyn möge, gleiches Unrecht, nur in größerm Maas, zu üben. Es ist übrigens nicht an der Zeit, viel Werth zu legen auf die Theorie des Blokaderechts; die Praxis entscheidet für Blokaden ohne vorgängige Kriegserklärung, weßhalb auch wohl der erste Lord der Admiralität (Marineminister), Lord Minto, kein Bedenken trug, am 14. August im Oberhaus die französische Blokade der mexikanischen Küsten in Bezug auf England für ganz in der Ordnung — perfectly regular as regards us — zu erklären. — Man wird sich um so leichter in dem neueuropäischen Völkerrecht über Blokaden ohne Krieg hinaussetzen, als ja etwas weit stärkeres vorgekommen ist, nemlich ein Krieg und eine Schlacht, wobei drei Mächte mitgewirkt haben (was sie zum Theil hintennach bereuten), ohne vorgängige Kriegserklärung. England, Frankreich, und Rußland waren nicht im Krieg mit der Pforte, als am 20. October 1827 die türkisch-ägyptische Flotte im Hafen von Navarin zerstört wurde. In England, wo man jetzt gerne eine starke Pforte hätte, eine Pforte, die des russischen Schutzes entbehren und Algier den Franzosen streitig machen könnte, [illegible] man nun, seufzend über den fatalen Vorfall (the untoward event) von Navarin, die Siegeslieder im Moniteur vom 10. November 1827 nach, worin es heißt: „Durch ein Ereigniß sind der Pforte die zwei Quellen versiegt woraus sie ihre Kräfte schöpfte; sie, deren Erhaltung dem politischen Gleichgewicht in Europa noch nützlich ist, zur Ueberzeugung gebracht von ihrer Schwäche, wird nicht mehr von Rache träumen, wird ihre Lage erkennen und die Pflichten, welche ihr daraus erwachsen. Der Pascha von Aegypten aber ist nun quitt mit seinem Suzerain. Er kann sich ganz den Bedürfnissen und dem Wohl der reichen Provinz widmen, die ihm neues Leben verdankt und ihn für alle Opfer mit Wucher entschädigen wird. Finstre Befürchtungen sollen uns diesen Ruhm nicht verbittern; mißtrauische Geister, die Alles trüb sehen, sollen sich vergebens anstrengen, unsere Freuden zu vergiften. Die Pforte weiß, wie theuer sie es zahlen müßte, wenn einem der Botschafter auch nur ein Haar gekrümmt würde. Der Divan ist nicht so taub, daß er das ferne Gewieher der schlachtlustigen russischen Pferde überhören sollte, nicht so blind, daß ihm die christlichen Segel am Eingang des Bosporus unbemerkt blieben. Hat er auch keine Einsicht, so hat er doch Instinct, das Wissen beschränkter Intelligenzen." — Welcher Stoff zum Nachdenken in dieser Reminiscenz aus den Blüthetagen der Restauration! Wie fein hat nicht der fromme Moniteur den Bund der drei Confessionen — der römisch-catholischen, anglicanisch-protestantischen, und griechischen — gegen den Islam in den christlichen Segeln symbolisirt! —

Berlin, 16. Sept. Des Königs Majestät haben den bisherigen außerordentlichen Professor Dr. Romeo Maurenbrecher zum ordentlichen Professor in der juristischen Facultät der Universität Bonn zu ernennen und die für ihn ausgefertigte Bestallung Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht.

Tilsit, 12. Sept. Die Großfürstinnen Maria und Olga sind gestern, von Schloß Elley in Kurland kommend, hier eingetroffen und im königlichen Oberpostamtsgebäude abgestiegen und heute früh nach Berlin weiter gereist, nicht ohne den Eintritt in die diesseitigen Staaten durch einen Act des mildesten Wohlthuns, wie es diesem erhabenen Kaiserhause so eigen ist, zu bezeichnen. Ihre kaiserl. Hoheiten haben nemlich für zwei hiesige Bürger, deren Scheunen gestern Abend durch Feuer verzehrt worden waren, eine sehr ansehnliche Summe dem Oberpostdirector Nernst zur Vertheilung zustellen lassen.

Hechingen, 15. Sept. Am 13. d. M. starb in Folge wiederholten Schlaganfalles der durchlauchtigste Fürst Friedrich Hermann Otto, souveräner Fürst zu Hohenzollern-Hechingen, im 63sten Lebensjahre, zur tiefen Trauer des hochfürstlichen Hauses und des gesammten Landes. Auf höchsten Befehl unseres jetzt regierenden Fürsten und Herrn, des durchl. souveränen Fürsten Friedrich Wilhelm Constantin von Hohenzollern-Hechingen, ist sowohl das Trauergeläute im ganzen Lande auf vier Wochen, als auch die Hof- und Landestrauer auf ein Jahr angeordnet worden. Das feierliche Leichenbegängniß und die Beisetzung der Leiche in die fürstliche Familiengruft wird heute Abend um 7 Uhr stattfinden.

Niederland.

Amsterdam, 15. Sept. Die holländischen Fonds blieben heute trotz der festern Londoner Notirung unverändert. Ard. etwas flauer. $2\frac{1}{2}$pCt.: $53\frac{7}{8}$; 5pCt.: $101\frac{7}{8}$; Kansb.: $24\frac{1}{8}$; Synd. $4\frac{1}{2}$pCt.: $95\frac{1}{4}$; 5pCt. ost.: $99\frac{1}{8}$; Ard.: $18\frac{7}{16}$.

— Die im Lager bei Reyen versammelten Truppen haben am 13. Sept. große Feldmanöver im Feuer vor dem Prinzen-Feldmarschall ausgeführt.

Belgien.

Brüssel, 13. Sept. Der Gemeinderath von Brüssel hat in seiner heutigen Sitzung nachstehende Adresse an den König in Beziehung auf die 24 Artikel angenommen: „Sire! Die Stadt, welche die glorreichen Ereignisse von 1830 zuerst begann, die Stadt Brüssel, Zeuge der edelmüthigen Bemühungen der Patrioten aller Theile Belgiens, die Hauptstadt endlich, hatte das Recht, gegen die Ausführung des Vertrags der 24 Artikel zuerst zu petitioniren. Die Besorgniß, diplomatischen Verhandlungen in den Weg zu treten oder ihnen eine falsche Richtung zu geben, ließ uns mit der Ausübung dieses Rechtes, mit der Erfüllung einer geheiligten Pflicht bisher warten. Auf dem Punkt, bis zu welchem jetzt die Unterhandlungen gediehen sind, kann die Protestation der Hauptstadt ohne Gefahr erfolgen und wird gewürdigt werden. Die Gemeindeverwaltung will die Bemühungen der Regierung unterstützen, aber nicht in ihrem Gange zum Ziele hemmen, das sie, wie die ganze Nation, zu erreichen wünscht: einen ehrenvollen Frieden, Gerechtigkeit für Alle, mit einem Wort, einen dauernden Vertrag. Sire! Der Vertrag vom 15. November 1831 bietet kein Element der Dauer, keine Bedingung der Existenz dar. Er ist die Frucht des Irrthums; er wurde durch die Gewalt auferlegt; er mußte daher schon in seinem Princip verwerflich seyn. Er war nie verpflichtend, denn es gibt keine Verpflichtung ohne Einwilligung, und es gibt keine Einwilligung, wenn sie durch die Drohung, die Kraft, die Gewalt, entrissen wird. Dieses ist ein Princip ewiger Gerechtigkeit,

welches durch die allgemeine Moral in den Gesetzbüchern aller Nationen geheiligt wird. Hätte nun die Zeit jene Legitimität gewähren können, welche die Moral und die Gerechtigkeit dem Princip verweigern? Nein, Sire! die Zeit ist uns zu Hülfe gekommen; sie hat die Ungerechtigkeit zu Tage gebracht, welche Vorurtheile gegen ein falsch gewürdigtes Volk mit einem Schleier für seinen alten Unterdrücker bedeckt hatten; sie hat uns die Kraft gewährt, eine Ungerechtigkeit zurückzuweisen. Die Vorsehung, welche über das Schicksal der Völker wacht, konnte die Erfüllung des größten der politischen Verbrechen nicht gestatten; sie hat Belgien geleitet, sie hat es wie an der Hand zur Auflösung des großen Problems der Souveränetät der Völker geleitet. Die Luxemburger, die Limburger, sind Belgier von Geburt, sie sind es auch nach ihrem Willen. Sie haben mit uns die legitimste Souveränetätshandlung erfüllt; sie haben, wie wir und mit uns, ihre Unabhängigkeit erobert; sie sind Belgier mit demselben Recht, wie wir; sie werden nicht aufhören, unsere Brüder zu seyn. Dieses ist der Wille von ganz Belgien, und das constitutionelle Oberhaupt, das es sich gegeben, wird ihn ohne Zweifel als seine erste Pflicht betrachten. Das wiedergeborne Belgien wird in seiner Kraft und seiner Freiheit das Werk des Congresses zu behaupten wissen; es wird die glorreiche Unabhängigkeit, die es sich errang, in ihrer ganzen Integrität erhalten; wenn ein feierliches Bündniß es ihm nicht zur Pflicht machte, so würde es ihm als solche die Moral im Verein mit seinen Rechten auferlegen, wenn es nicht aus der Liste der freien und moralischen Völker gestrichen seyn will. Die Integrität des Luxemburgischen und Limburgischen ist eine Ehrenfrage für Belgien, wie für die Dynastie Ewr. Majestät; es ist folglich eine Lebens- oder Todesfrage für beide. Belgien hat Ihnen sein Zutrauen geschenkt, Sire; es wird sich nicht getäuscht haben; mit Ihnen wird es triumphiren oder unterliegen; mit Ihnen wird es die Ehre des Landes retten. Wenn die Ehre die einzige mögliche Grundlage jeder Nationalität ist, so gibt es noch andere Existenzbedingungen, ohne welche die Völker zu einem elenden und ephemeren Leben verurtheilt sind. Die wiederauflebende Wohlfahrt Belgiens, welche in Folge der industriellen Thätigkeit der Bewohner kein Ereigniß zurückdrängen konnte, die Wohlfahrt Belgiens wird durch den Vertrag der 24 Artikel bedroht. Der Löwen-Vertrag (le pacte léonin), der die gehässigste Beraubung heiligt, die Weigerung eines legitimen Antheils an den gemeinschaftlich erlangten Vortheilen, eine erdrückende Schuld, welche nicht die unserige ist, endlich der schmachvolle Tribut, den uns der Vertrag vom 15. Nov. auferlegt, würden die Wohlfahrt Belgiens in ihrer Quelle erschöpfen. Das Volk, welches sich dazu versteht, an ein anderes Volk Tribut zu zahlen, entehrt sich, indem es sich zu Grunde richtet. Die Staatsmänner, welche so schwach und unklug wären, darein zu willigen, würden mit Recht von ihren Zeitgenossen getadelt und von den künftigen Generationen verwünscht werden. Die Diplomaten, die den Areopag von London bilden, werden einsehen, daß, Belgien einen eben so verderblichen als entehrenden Tribut auferlegen eine neue Revolution vorbereiten heißt, statt jene, welche sie so lange beunruhigte, zu beendigen. In dieser Frage, wie in jener des Grundgebiets, erlauben uns unser Recht, die Nationalenergie und Ihr loyaler Sinn, Sire, zu hoffen, daß Belgien nicht vergebens auf die im Namen Ewr. Majestät dem Congreß gemachten Versprechungen gerechnet hat. Wenn die erste Stadt des Königreichs, wenn die Stadt, welche die Geschichte die Wiege der Freiheiten, der Unabhängigkeit Belgiens nennen wird, sich ihrer Rechte bedient hat, indem sie sich mit offenem und loyalem Sinn aussprach, so wird sie auch immer ihre Pflichten gegen das Land und gegen Ew. Majestät zu erfüllen wissen. Wie hart auch die Opfer seyn mögen, die der erste Kampf ihr auferlegte, wird sie nicht Anstand nehmen, neue Opfer zu bringen, wenn sie nöthig wären, um das große Werk der belgischen Wiedergeburt und die Dynastie Ewr. Majestät zu befestigen."

Diese Adresse wurde einstimmig angenommen; sie gab zu keiner Discussion Veranlassung und es erfolgten nur einige Modificationen in der Redaction.

— Dem Vernehmen nach werden im Laufe des Octobers die Königin von Frankreich und der Herzog von Orleans einige Tage in Brüssel zubringen.

Türkei.

Constantinopel, 21. August. Der Handelsvertrag, wegen dessen seit langer Zeit zwischen der Pforte und den Botschaftern Englands und Frankreichs unterhandelt wurde, ist am 16. d. M. definitiv unterzeichnet worden. Den Inhalt desselben kennt man noch nicht, nur soviel scheint gewiß, daß alle Monopole abgeschafft und die Abgaben, welche auf dem Ackerbau und Handel lasteten, herabgesetzt worden sind und daß von allen Ausfuhrartikeln eine Abgabe von 12pCt., mit Einschluß eines Zolls von 3pCt. für die ins Ausland gehenden Artikel gezahlt werden soll. Die Einfuhrartikel zahlen 3pCt. Eingangszoll und außerdem noch 2pCt., wenn sie von einem Ort zum andern geführt werden. Einige Personen wollen zwar behaupten, es seyen nicht alle Artikel in den Vertrag aufgenommen worden und die Pforte habe sich zwei oder drei derselben vorbehalten, um sie in der bisherigen Weise zu besteuern; indeß schenkt man diesem Gerüchte keinen Glauben. Die Abschließung dieses Vertrages hat einen sehr günstigen Eindruck auf das Publikum gemacht und man verspricht sich davon die glücklichsten Resultate. Es ist dieß eine Handlung, welche dem Sultan zur größten Ehre gereicht, und zugleich das Ausscheiden Redschid Pascha's aus dem Ministerium auf eine würdige Weise bezeichnet. Gleich nach der Unterzeichnung des Tractats beurlaubte sich Redschid Pascha beim Sultan, der ihn auf das Wohlwollendste empfing. Er schiffte sich sodann auf dem Dampfboote „Peiki Tschewket" nach Malta ein, von wo er nach einem italienischen Hafen und von da nach England abgehen wird. Tahir Pascha begleitet ihn nach Smyrna, um sich von da aus auf seinen Posten nach Aidin zu gegeben. — Die Vorbereitungen zu der Erleuchtung und den Feuerwerken, die bei Gelegenheit der Geburtstagsfeier des Sultans stattfinden sollen, haben schon begonnen. Die Festlichkeiten fangen am Donnerstag Abend an und währen bis Sonnabend. Der neue Gouverneur von Tripolis, Aschkar Pascha, hat sich am 17. August auf einer Regierungscorvette nach seiner Bestimmung eingeschifft. Man behauptete, daß die Pforte bei dieser Gelegenheit Landungstruppen nach Tripolis senden werde, allein dieß hat sich als unbegründet erwiesen. Die Nachrichten von der Armee des Taurus lauten, sowohl hinsichtlich des Gesundheitszustandes als der Disciplin der Armee fortwährend günstig. Aus Brussa schreibt man, daß die Pest in dieser Stadt und der Umgegend noch immer große Verwüstungen anrichte. Ein englischer Cabinetscourier ist am 14. hier angekommen, und Lord Ponsonby hat am 17. einen Tataren mit Depeschen, wie man sagt von der höchsten Wichtigkeit, nach Persien abgesandt. Die griechische Canzlei hat alle hier anwesenden Griechen auffordern lassen, sich im Laufe dieses Monats bei ihr zu melden, um sich die Erlaubniß zum ferneren Aufenthalt in Constantinopel auszuwirken, doch müssen sie sich vorher über ihre Existenzmittel ausweisen. Wer diesen Termin versäumt, verliert die Ansprüche auf den Schutz des griechischen Gesandten. Die englische Fregatte „Tyne" ist gestern von Therapia hier angekommen und wird heute zu dem Geschwader des Admirals Stopford nach Malta abgehen, da die Zeit ihrer Station im Bosporus abgelaufen ist.

Benachrichtigungen.

[1492]

Niederländische Dampfschifffahrt.

Während des Monats September fahren die Niederländischen Dampfschiffe in folgender Weise zwischen **Cöln** und **Rotterdam**:

Montag den **3.** Sept. } Morg. um **4** Uhr
» » **17.** » }

von **Cöln** in einem Tage nach **Rotterdam**.

An allen übrigen Tagen um **7** Uhr Morgens von **Cöln** in **2** Tagen nach **Rotterdam**.

Hievon fahren die Boote am

24. und **29.** September

über **Arnheim**, die übrigen über **Nymegen**.

Außerdem fährt noch am

21. und **26.** September

ein Dampfboot von **Cöln** um **6** Uhr Abends über **Arnheim** nach **Rotterdam**, welches, ohne zu übernachten, den Weg bis **Rotterdam** in **24** Stunden zurücklegt.

Die Personenpreise für dieses Abendschiff sind neuerdings bedeutend ermäßigt.

Das Dampfschiff: »**Der Batavier**« fährt jeden Dienstag von **Rotterdam** nach **London**.

Cöln, den **30.** August **1838**.

[1498]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Kölnische Gesellschaft.

Die Rheinischen Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft fahren während des Monats September **1838** zwischen Köln und Kehl resp. Strasburg in folgender Weise:

Täglich:

Rheinaufwärts:

von **Köln** dreimal:
1) Morgens **7** Uhr,
*2) » **9** »
3) Nachmittags **3½ »
» **Koblenz** zweimal:
1) Morgens **6½** »
2) Abends **11** »
» **Mainz** einmal: Vormittags **11½** »
» **Mannheim** Morgens **5** »
» **Leopoldshafen** (Karlsruhe) Mittags **1** »
» **Iffezheim** (Baden-Baden) nach Kehl (Strasburg) Morg. **11** »

Rheinabwärts:

von **Kehl** (Strasburg) Morg. **6** Uhr,
» **Iffezheim** (Baden-Baden) Morgens **11** »
» **Leopoldshafen** (Karlsruhe) Mittags **1** »
» **Mannheim** Morgens **5** »
» **Mainz** zweimal:
1) Morgens **6** »
2) Vormitt. **9½** »
» **Koblenz** dreimal:
1) Morgens **7** »
2) » **11** »
3) Nachmitt. **3** »

☞ Durch diese Diensteinrichtung ist nun eine tägliche directe Verbindung zwischen Rotterdam, Köln und Strasburg dargestellt.

*) Die Fahrt mit diesem Schiff von Köln nach Mannheim wird in zwei Tagen, nach Strasburg in **4** Tagen zurückgelegt. Die Passagiere übernachten an Bord des Schiffes, wo für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Die Reise von Strasburg nach Köln wird in zwei Tagen mit Uebernachtung in Mannheim, die von Mannheim nach Köln in einem Tage zurückgelegt.

) Dieses Schiff kommt Morgens vor **5 Uhr zu Koblenz an und es können die weiter reisenden Passagiere desselben, nach Belieben, auf das Morgens um **6½** Uhr nach Mainz oder auch auf das Abends um **11** Uhr direct nach Mannheim fahrende Schiff übergehen. Im ersten Falle erreichen sie Mainz eben so zeitig, als die **9** Stunden vor ihnen von Köln abgefahrenen Passagiere.

»Auch nach Frankfurt a. M. werden Billete für die Hin- und Herreise ertheilt.«

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 18. Sept. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106¾
	ditto ditto	4	—	100¾
	ditto ditto	3	—	79¾
	Bank-Actien		—	1723
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	270
	Part.-Loose ditto	4	154½	
	fl. 500 ditto ditto		—	125⅞
	Böhm. Obligationen	4	—	97⅜
	ditto ditto	4½	—	101½
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅜
	Prämienscheine		—	66¾
Baiern	Obligationen	4	101⅝	—
Frankfurt	Obligationen	4	101½	—
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	276
Baden	fl. 50 Loose b. Gall u. S.		—	96½
Darmstadt	Obligationen	3½	100¼	—
	fl. 50 Loose		62	—
	fl. 25 ditto		23¾	—
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	98½	—
	25 fl. Loose		—	22¾
Holland	Integrale	2½	—	53 1/16
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	8¾
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.	...	—	66¾
	ditto à fl. 500		—	77½

Wechsel-Cours.

Den 18. Sept.		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S.	137¼	—
ditto	2 M.	137½	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100¼	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105	—
ditto	2 M.	104¼	—
Bremen	k. S.	—	110¼
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147¼	—
ditto	2 M.	146¼	—
Leipzig	k. S.	100¼	—
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	150¼	—
ditto	2 M.	149¼	—
Lyon	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78¾	—
ditto	2 M.	78¼	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99⅜	—
ditto	2 M.	99	—
Disconto		4½	—

Cours der Geldsorten.

Den 18. Sept.

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	54½	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	20
20 Francstücke	9	32	Fein Silber 16 Lth.	20	[illegible]
Souverained'or	16	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco W.Z.	319	—	do. 6löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 13 Sept.	
5 pCt. Metalliques	106¾
4 — neue	100¼
Actien ex D.	1447
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	126¼
3 — Metalliques	80¾

London, den 13 Sept.	
3pCt. Stocks	94½
2½ — Holländische	54¼
5 — Russ. Obl.	113
3 — Portugies.	23¾
5 — Ardoins	19¾

Amsterdam, d. 15 Sept.	
2½ pCt. Integrale	53¼
Kanzbillet	24¼
Restanten	—
6 — Russ. Insc.	—
5 — Span. Act.	15½

Paris, den 15. Sept.	
5pCt. Rente	109 50
3 — ditto	80 95
5 — Activschuld	20½
Passivschuld	—
3 — Neapol.	100 30

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 259.) 19. September 1838.

Deutschland.

Wien, 12. Sept. Dem Vernehmen nach wird der Großfürst Thronfolger von Rußland, welchem von Seite unseres Hofes für die Zeit seines Aufenthaltes in den österreichischen Staaten der General Graf Wrbna als Begleiter zugetheilt ist, den nächsten Winter in Italien zubringen und erst im künftigen Frühjahre unsere Residenz mit seinem Besuche beehren. — Ihre Maj. die Kaiserin Mutter hat vorgestern die Prinzessin Gemahlin des Prinzen Christian von Dänemark mit ihrem Gegenbesuch erfreut.

Berlin, 11. Sept. Eben so wie die Eisenbahn nach Potsdam, wird auch unsere große Kunstausstellung während der Anwesenheit der Kaiserin von Rußland eröffnet werden. Zu der letztern sind bereits an 1500 Kunstwerke angemeldet, unter denen sich Arbeiten aus allen europäischen Ländern mit alleiniger Ausnahme der unglücklichen pyrenäischen Halbinsel und der Türkei befinden dürften. Auch aus München sieht man dießmal stärkeren Zusendungen als seit mehreren Jahren entgegen. Die große Theilnahme, mit der hier Kaulbach's Geisterschlacht gefeiert worden, dürfte wohl den dortigen Kunstjüngern den Beweis geliefert haben, daß hier keine kleinliche Eifersucht gegen die Künstler anderer deutschen Gauen herrscht. Eben so hofft man, daß sich endlich auch einmal der Director Philipp Veit in Frankfurt a. M. bewegen lassen werde, die Kunstausstellungen seiner Vaterstadt durch die Leistungen seiner Schule zu bedenken. Veit, der im deutschen Befreiungskampfe als tapferer Cürassieroffizier mitgefochten, hat kürzlich von Sr. Maj. dem König das eiserne Kreuz erhalten, das den sogenannten Erbberechtigten jetzt in corpore bewilligt worden ist. (A. Z.)

Hannover, 15. Sept. Die am 12. d. M. ausgegebene Nummer der Gesetzsammlung enthält ein Gesetz, welches verordnet, daß das Oberappellationsgericht zu Celle künftig die Rechtssätze, welche bei streitigen oder zweifelhaften Rechtsfragen seinen Entscheidungen zum Grunde gelegt werden, sammeln und mit den Entscheidungen zu bestimmten Zeiten dem Ministerium der Justiz einsenden solle. Als Motiv dieses Gesetzes wird angegeben, daß der in neuerer Zeit bei mehreren Gerichten wahrgenommene Wechsel der Meinungen über streitige Rechtsfragen zu einer nachtheiligen Rechtsunsicherheit Anlaß gegeben hat. Der Zweck des Gesetzes ist, daß jene Entscheidungen des Oberappellationsgerichts, nach vorgängiger Revision und soweit sie vom Könige genehmigt werden, als Präjudicien (precedents im englischen Rechte) von sämmtlichen Gerichten des Königreichs in denjenigen Fällen, auf deren Entscheidung die betreffenden Rechtsfragen Einfluß haben, bis dahin zur Norm ihrer Entscheidungen genommen und den von ihnen abzugebenden Erkenntnissen zum Grunde gelegt werden, bis ein Anderes vom Könige gesetzlich bestimmt wird, oder das bisher befolgte Präjudiz, in Folge der anerkannten Unrichtigkeit desselben, ausdrücklich beseitigt worden ist. Auf den Fall, daß eines der Obergerichte mit den Entscheidungen des Oberappellationsgerichtes nicht übereinstimmte, soll es demselben gestattet seyn, die Gründe seiner Ansicht dem Justizminister vorzulegen; doch hat es bis zu erfolgter abändernder Verfügung nach den (von ihm nicht gebilligten) Grundsätzen des Oberappellationsgerichtes seine Entscheidung abzugeben.

München, 15. Sept. Das heutige Bulletin über den Gesundheitszustand unsers Königs ist erfreulichen Inhalts. Dem Vernehmen nach werden sich Se. Majestät nächsten Donnerstag nach Berchtesgaden begeben und einige Zeit dort zubringen. Heute kam das 1ste Jägerbataillon, sammt den beiden Batterien des hiesigen Artillerieregiments aus Augsburg hier an; das Cürassierregiment und die drei Infanterieregimenter werden morgen eintreffen. Unrichtig ist die Angabe, daß der Generalmajor von Greis den Kronprinzen nach Berlin begleitet habe. — Geheimerath von Mittermaier befindet sich noch in München, und gefällt sich im traulichen Umgange mit seinen Verwandten und Freunden.

Karlsruhe, 15. Sept. Die Mitglieder der Versammlung deutscher Landwirthe sollen auch auf den schönen Gütern des Markgrafen Wilhelm, Rothenfels und Augustenburg, noch Besuche machen. Bei dem Besuche in Stutensee war die Großherzogin, aus Rücksicht für die Anwesenden, in Stoffe von inländischer Fabrikation gekleidet, erschienen. — Die Gegenstände in der Industrieausstellung werden auch von Ausländern bewundert, welche hohe Ansprüche stellen. Zwei große Orangeriehäuser im botanischen Garten sind damit angefüllt. Der kostbarste und am meisten in die Augen fallende Gegenstand dürfte das Spieluhrwerk von Blessing seyn — ein wahres Meisterstück. — Pferde für den russischen Thronfolger sind hier angekommen; heute erfährt man aber mit aller Bestimmtheit, daß dieser längst erwartete Prinz nicht hierher kommen und seine Reise nach Italien auf anderem Wege fortsetzen werde.

Kassel, 16. Sept. Heute war vor dem Lager auf dem Langenfelde große Parade des kurhessischen Armeecorps und hierauf feierlicher Gottesdienst. Bei der Parade war die Infanterie im Vortreffen; zehn Bataillons auf dem Plateau zwischen Wehlheiden und Wahlershausen, parallel mit der Allee von Wilhelmshöhe aufgestellt, boten einen imposanten Anblick dar. Die Cavallerie und Artillerie war im zweiten Treffen. Eine unzählige Menge Zuschauer zu Wagen, zu Roß und zu Fuß hatten sich eingefunden, des schönen und seltenen Schauspiels zu genießen, welches vom herrlichsten Wetter begünstigt war. Se. Hoheit der Kurprinz und Mitregent ritten in Begleitung des commandirenden Generals der Division, Generallieutenants v. Haynau, und eines zahlreichen und glänzenden Gefolges, die Reihen ab und wurden mit wiederholtem Hurrah empfangen. Hierauf bildeten die Truppen, in Compagnie- Escadrons- und Batteriefronten, ein großes Viereck zwischen den letzten Feldern von Wehlheiden und der Allee, in dessen Mitte ein mit rothem Sammet bekleideter Altar errichtet war; demselben gegenüber Se. Hoheit der Kurprinz und Mitregent mit ihrer erlauchten Gemahlin und Familie, welche auf für sie dahin gestellten Sesseln Platz nahmen. Im Gefolge Sr. Hoheit waren die Generalität, der Oberjägermeister, der Oberstallmeister, der Hofmarschall, die Flügeladjutanten, Ordonnanzoffiziere. Hinter dem Altar stand der Hof- und Garnisonsprediger Dr. Piderit, und als auf dieser weiten, von reizenden Hügeln unterbrochenen und geschmückten Hochebene, rechts Wilhelmshöhe mit seinen herrlichen Anlagen, links die Stadt und ihre Bauten, Haine und Gärten, in der Ferne von dem Meisner und den schönsten Waldgebirgen bekränzt, als hier der Geist-

liche im Angesichte der Pracht und des Schmuckes der Natur und so viel schimmernden Glanzes der Menschenwelt die Anbetung des Herrn der Heerschaaren begann, entblößten sich ehrerbietig die Häupter des Fürsten, der Befehlshaber und der Tausende von umstehenden Kriegern. Hierauf folgte feierlicher Kirchengesang, sodann die Predigt, dann wieder Gesang, und der Gottesdienst schloß abermals mit einem Gebete, worauf die Corps sich sonderten, Se. Hoheit der Kurprinz mit seiner erlauchten Gemahlin und Familie nach Wilhelmshöhe zurückkehrten, die erste Infanteriebrigade, die Cavallerie und Artillerie nach Kassel und ihren andern Standquartieren abgingen, die zweite Brigade aber wieder in ihr Lager einrückte, welches den ganzen Tag über, durch Tausende von Zuschauern besucht, ein Bild des lebhaftesten Gewühls darbot. Der große Speisesaal der Offiziere war auf das Geschmackvollste verziert. Im Fond auf einem schön gezeichneten Piedestal von Kanonenkugeln, Mörsern, Cürassen, Helmen, Flinten und Bajonetten, erhob sich die Büste Sr. Hoheit des Kurprinzen mit Lorbeern bekränzt; darüber in eine Sonne von Säbeln die Krone, zu beiden Seiten zwei zierliche Waffensäulen von Flintenläufen, die Capitäler und die Fußgestelle von Pistolen und Bajonetten; Sterne von Bajonetten; zwischen den Fenstern Verzierungen von Montirungs- und Bewaffnungsstücken der verschiedenen Truppengattungen auf das malerischste geordnet. Das Ganze bot einen sehr angenehmen Anblick dar. Auch die Marketenderbuden waren mit Blumen- und Laubgehängen und Bildern geschmückt und noch spät am Abende, als unzählige Lichter darin flimmerten, erschollen diese Höhen von dem Jubel der fröhlichen Mannschaft, den keine Unordnung störte.

Hamburg, 14. Sept. Nach einem zehntägigen Aufenthalt in Copenhagen, ist am 11. d. M. der Herzog von Sachsen-Meiningen nach Gothenburg in Schweden abgereist.

— Die naturforschende Gesellschaft der Moldau, deren Präsident Constantin von Sturdza in Jassy ist, hat den russischen Gesandten in Hamburg, wirklichen Staatsrath von Struve, zu ihrem Mitgliede ernannt, und demselben das am 3. Juli d. J. ausgefertigte Diplom übersandt.

Frankfurt, 18. Sept. Wir vernehmen aus Berlin vom 16. September, daß daselbst durch den Telegraphen die Nachricht eingegangen, wie Se. Maj. der Kaiser von Rußland und Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen am 15. Sept. Nachmittags um 3 Uhr von Magdeburg nach Potsdam abgereist waren. Se. Maj. der König gedachten am Sonntag, 16. Sept., nach der Kirche, ebendahin abzureisen. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland haben sich am 16. Sept. von Wittenberg aus gleichfalls nach Potsdam begeben. Die Großfürstinnen Maria und Olga übernachteten am 15. Sept. in Cüstrin und trafen am 16. zu Potsdam ein.

Dänemark.

Copenhagen, 11. Sept. Der Viborger Sammler meldet in einem Briefe aus Livorno vom 10. August, daß die dänische Fregatte Rota am 8. mit Thorwaldsen am Bord von dort abgegangen ist. Als er am 7. an Bord fuhr, waren alle Masten mit Flaggen geschmückt und die ganze Mannschaft war auf dem Verdeck beisammen; Capitän Dahlerup sagte ihm auf dänischem Boden willkommen und forderte dann in einer Anrede die andern Offiziere und die Mannschaft auf, den großen Landsmann hoch leben zu lassen. Ein langes Hurrah erscholl und wurde von neun Kanonenschüssen begleitet. Thorwaldsen war tief ergriffen.

Schweden.

Stockholm, 7. Sept. Der Oberstatthalter hat einen umständlichen Bericht an den König über die Aufstände in der vorigen Woche erstattet. Dieser Bericht, welcher an demselben Abend in dem Staatstidning erschien, und dem Wesen nach nur bekannte Thatsachen enthält, zeigt zugleich an, daß der König, nachdem Klagen eingekommen waren daß gewisse Dragonerpatrouillen am 30. August einige für unschuldig ausgebende Personen angegriffen und verwundet hätten, befohlen hat, genaue und strenge Untersuchung anzustellen, um die Wahrheit in dieser Hinsicht zu entdecken, und den unschuldig Verletzten Genugthuung zu geben. Jetzt ist hier Alles ruhig. Man sagt aber, daß einige der angesehensten Juden anonyme Briefe voll Drohungen erhalten hätten. Am 4. Sept., dem Mosestage, erhielten die meisten derselben Condolenzschreiben, worin man sie aufforderte, dem Begräbniß des Moses beizuwohnen. Diejenigen Juden, welche Landhäuser besitzen, haben sich dahin zurückgezogen. (A. Z.)

Ungarn.

Von der ungarischen Grenze, 4. Sept. Die wichtigste Frage in unserem Vaterlande ist dermalen die über Eisenbahnen, hierauf blickt Jederman mit gespannter Erwartung, hierauf ist jedes Auge, jedes Ohr gerichtet. Bis jetzt ist es zweifelhaft, welche Eisenbahn die erste in unserm Vaterlande seyn werde; doch wird wahrscheinlich die auf dem rechten Donauufer anzulegende zuerst und vielleicht auch allein zu Stande kommen; wenn aber beide projectirte Bahnen in's Leben treten, so wird sicher die auf dem rechten Donauufer die andere unterdrücken. In der Zeitschrift „Szazadunk" (Unser Jahrhundert) verbreitet sich Johann Horvat sehr ausführlich und geistreich darüber, und seiner Ansicht nach verdient die Bahn auf dem rechten Ufer in jeder Beziehung den Vorrang; denn nur wenn Wien mit Ofen verbunden wird, kann die längst ersehnte stehende Brücke zwischen Pesth und Ofen zu Stande gebracht werden, nur dann läßt sich hoffen, ja mit Gewißheit voraussetzen, daß auch eine zweite stehende Brücke bei Preßburg gebaut werden wird, woran bisher Niemand dachte; welch ein unberechenbarer Vortheil würde dem Lande daraus erwachsen, während eine Bahn am linken Ufer all diese Vortheile nicht einmal im Traume zuläßt. Auch die Stände des Preßburger Comitats erkennen jetzt vermuthlich den Vorzug einer Bahn auf dem rechten Ufer, und werden künftig mit derselben patriotischen Energie diese zu unterstützen suchen, mit welcher sie die auf dem linken Ufer zu errichtende Bahn unterstützten. — Nachrichten aus Wien melden mit Gewißheit, daß künftiges Frühjahr die Reichsstände nach Preßburg einberufen werden sollen, und wir hoffen von diesem Landtag sehr viel Gutes. — Unsere Dampfschiffe können wegen dem niedrigen Wasserstande nicht sehr schnell ihre Tour zwischen Pesth und Preßburg machen, und wir sehen noch keinen Erfolg von der Regulirung der Donau, an die man freilich auch noch nicht Hand angelegt hat; nur schöne Worte erklangen im Vaterlande, fanden aber sehr mäßigen Anklang.

Italien.

Rom, 8. Sept. Consulatberichte aus Ancona melden die Ankunft der Königin von Griechenland im dortigen Hafen auf einem Kriegsdampfschiff, welches eine Quarantäne von sieben Tagen zu halten hat. Die Königin reist im strengsten Incognito unter dem Namen einer Gräfin v. Missolungbi. Am 13. Sept. ist der Tag, an welchem der Papst im Consistorium Monsignore Fieschi und den Erzbischof von Mecheln, Monsignore Engelbert Sterckx, als Cardinäle publiciren wird. Am 17. wird ein zweites Consistorium gehalten, worin die neuen Eminenzen zum erstenmal in die hohe Versammlung eingeführt werden und den Cardinalshut empfangen. Damit der Erzbischof bald wieder in seine Erzdiöcese zurückkehren könne, werden alle Formalitäten so schnell als möglich vollzogen. In beiden Consistorien werden außerdem noch viele Bischöfe creirt, worunter einige für Deutschland. — Se. Heiligkeit der Papst fuhr heute Vormittag, wie alljährlich an diesem Tage — Mariä Geburt — nach der Kir-

S. Maria del Popolo, und nahm auf dem Wege dahin das in dieser Woche durch eine neue Façade und eine prachtvoll marmorne Vorhalle vollendete Postgebäude in Augenschein. In den Straßen, durch welche der Papst fuhr, hatten sich viele Menschen versammelt, welche auf den Knien laut rufend seinen Segen anflehten. Das Militär war auf mehreren Plätzen in Reih und Glied mit fliegenden Fahnen und Musikchören aufgestellt. Auf dem Platze vor der Kirche, welche die Zahl der hinströmenden Andächtigen nicht fassen konnte, bildeten Bürgergarden und Militär Spalier, durch welche der Papst mit seinem zahlreichen Cortege zum Tempel fuhr. (A. Z.)

Ancona, 7. Sept., 11 Uhr Vormittags. So eben wird die Ankunft der Königin von Griechenland an Bord des griechischen Dampfschiffs Maximilian angezeigt. Die hohe Reisende wird nach Erstehung einer siebentägigen Quarantäne, den Tag der Ankunft und der Ausschiffung mit eingerechnet, also den 11. d. M. unsere Stadt wieder verlassen, um ihre Reise zu Lande fortzusetzen. Ihre Majestät war während der Fahrt, welche von dem schönsten Wetter begünstigt wurde, wie man versichert, stets heiteren Gemüths und erfreut sich des erwünschtesten Wohlseyns. Acht Tage zuvor war auf dem griechischen Schooner Amalie ein Theil ihres Gefolges hier angekommen. (A. Z.)

Türkei.

Constantinopel, 21. August. Der Ingenieur des Dampfbootes „Levant" hat den Capitän dieses Fahrzeuges, Namens Usber, zu ermorden versucht. Am 16. September um 10 Uhr Abends hatte das Boot ein nach dem schwarzen Meer bestimmtes Fahrzeug im Schlepptau, als der Capitän, der sich mit seinem Ingenieur überworfen hatte, diesem befahl, das Dampfboot schneller gehen zu lassen, um die Strömung von Arnaut-Kioi zu überwinden. Der Ingenieur erwiederte kein Wort, ging in seine Cajüte hinab, ergriff ein Stilet und brachte, von der Dunkelheit begünstigt, dem Capitän zwei oder drei Stiche bei. Dieser hatte die Geistesgegenwart, auf das andere Fahrzeug zu springen und um Hülfe zu rufen. Der Ingenieur ließ sich ohne Widerstand ergreifen, und als er am folgenden Tage vor den englischen Consul geführt wurde, zeigte er deutliche Spuren von Geisteszerrüttung. Die Wunden des Capitäns sind nicht sehr gefährlich und man hofft ihn zu retten.

Neueste Nachrichten.

Paris, 16. Sept. Telegraphische Depesche. Bayonne, 14. Sept., 8 Uhr Morgens. Der Unterpräfect an den Minister des Innern. Am 9. September hat Espartero sein Geschütz nach Peralta und Tafalla zurückgezogen; dann ist er mit der Hauptmasse seiner Truppen über den Ebro zurückgegangen. Man sagt, diese Maßregel sey in einem Kriegsrath beschlossen worden, der nach Ankunft eines Abgeordneten der Regierung gehalten worden wäre.

— Die Rodomontaden Espartero's haben sich bestraft; nachdem er lange gedroht, Estella anzugreifen und die Carlisten mit Haut und Haar zu verspeisen, zieht er erst sein Geschütz, dann sich selbst und sein Heer zurück. Das Cabinet Ofalia erlag unter den Mauern von Morella; das Cabinet Frias debutirt mit einer Retirade hinter den Ebro. —

— Marschall Moncey, der auf seinem Landsitz wohnt, ist bedenklich krank; heute früh hieß es, er sey gestorben.

— Adolph Boulet, der seine Geliebte Aglae Charel am 14. Juni erschossen hat, wurde gestern von dem Assisengericht der Seine zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt. —

— General Bugeaud, der seit einigen Tagen hier ist, hat Unterredungen mit Hrn. Molé und dem Kriegsminister Bernard gehabt; er wird unverzüglich wieder nach Perpignan gehen, wo der Brossard'sche Proceß zum zweitenmal beginnt.

— Die Runkelrübenzucker-Production in Frankreich wird für 1838 auf hundert zehn Millionen Pfund angeschlagen; damit ist für den halben Bedarf des Landes gesorgt.

London, 14. Sept. Stocks 94⅜. — Spanische 19⅝. — 3pCt. Portug. 23¼. — Integrale 54⅛. —

— Der König der Belgier und seine Gemahlin reisen morgen von Windsor ab.

— Der Durchschnittspreis des Waizens (73 Sh. pr. Quarter) ist auf den Punkt gekommen, wo die Zulassung fremden Waizens zu der geringen Abgabe von einem Shilling pr. Quarter eintritt. Man vermuthet, daß die Einfuhr zu diesem Zoll etwa sechs Wochen offen seyn und die Quantität, welche nach brittischen Häfen gebracht werden dürfte, zwei Millionen Quarter übersteigen wird. —

Wien, 14. Sept. 5pCt. Metall.-Obl. 107¾; 4pCt. Metall.-Obl. 100⅜; 3pCt. Metall.-Obl. 80⅛; 500 Gulden-Loose 127; Bankactien 1445¼.

Taunuseisenbahn.

Zufolge §. 6 der Statuten der Taunuseisenbahngesellschaft sollen die Actiencertificate nach gänzlicher Einzahlung aller Raten gegen Actiendocumente umgetauscht werden. Nachdem nun sämmtliche Raten eingezahlt worden sind, so macht der unterzeichnete Comiteausschuß hiermit bekannt, daß der Zeitpunkt und die Art und Weise des statutenmäßigen Umtausches der Actiencertificate gegen Actiendocumente, denen zugleich Dividendecoupons beigegeben werden, demnächst bestimmt werden sollen. Der Comiteausschuß ergreift diese Gelegenheit, die Interessenten davon in Kenntniß zu setzen, daß sogleich, nachdem sämmtliche landesherrlichen Concessionen ertheilt waren (Mitte Juni l. J.), die Acquisition des Terrains begonnen worden und diese theils vollzogen, theils im Expropriationsverfahren begriffen ist. Auf dem acquirirten Terrain der ersten Section, von Frankfurt bis zur Eddersheimer Banngrenze, sind die Erdarbeiten und Brücken großentheils ausgeführt, und im Gebiete der freien Stadt Frankfurt werden die Erdarbeiten nach beendigter Terrainacquisition begonnen und wo möglich noch vor Eintritt des Winters vollendet werden. Die Erdarbeiten auf der zweiten Section von Eddersheim bis Castel, soweit das Terrain erworben ist, haben begonnen; auf der dritten Section, zwischen Castel und Wiesbaden, sind die Brückenbauten angefangen und sollen nebst den Erdarbeiten vor Eintritt des Winters vollendet seyn. Der Comiteausschuß wird übrigens, sobald die Terrainacquisition für die ganze Bahnstrecke vollständig beendigt seyn wird, veranlassen, daß über den Fortgang der Unternehmung fortlaufende Nachrichten durch öffentliche Blätter ertheilt werden. Wiesbaden, den 17. September 1838. Der Comiteausschuß. Jacob Bertram.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 17. Sept. 1838.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
54 Mlt. Waizen . .	9	—	12 Mlt. Linzen . .	11	—
— „ Korn . . .	—	—	61 „ Erbsen	7	—
20 „ Gerste . . .	5	—	— „ Kohlsamen	—	—
141 „ Hafer . . .	4	—	— „ Bohnen .	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurde außer dem Fruchtmarkt hier verkauft.

139 Mlt. Waizen à 8 fl. 45 kr., 9 fl.
34 „ Korn à 6 fl., 6 fl. 30 kr.
198 „ Gerste à 4 fl. 30, 45, 5 fl. 10 kr.
1341 „ Hafer à 3 fl. 20 kr. bis 4 fl. 30 kr.
6½ „ Erbsen, à 7 fl.
12 „ Kohlsamen à 15 fl.
67 „ Magsamen à 13 fl. 40 kr.

Benachrichtigungen.

[1615] Herzogl. Anhalt-Cöthen'sches Anlehen von fl. 540,000.

In Folge der heute vor Notar und Zeugen vorgenommenen vierten Verloosung des durch uns negociirten Herzogl. Anhalt-Cöthen'schen Anlehens von fl. 540,000 sind die Partial-Obligationen:

Lit. A. Nr. 47. 66. 74. 94. 116. 252.
276. 285. 299. 311. 312.
343 355. 369. 371. 380.
387. 389. 391. 411. 436.
à fl. 1000,
Lit. B. Nr. 6. 23. 38. 53. 69. 80.
à fl. 500,

zusammen fl. 24,000, auf den 15. December d. J. zur Ablage bestimmt worden. Indem wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, bemerken wir, daß von obengenanntem Termine an, jede weitere Zinsen-Vergütung der betreffenden Obligationen aufhört.

Frankfurt a. M., den 14. Sept. 1838.

M. A. v. Rothschild & Söhne.

[1614] In letzt beendigter 6ten Klasse der 88sten Casseler Lotterie fiel der Hauptpreis von Rthlr. 21,000 auf ein Loos meiner Collecte. Indem ich diesen glücklichen Vorfall meinen Freunden und Gönnern anzuzeigen nicht ermangle, empfehle ich mich zugleich ergebenst zur gefälligen Abnahme von Loosen zur bevorstehenden 6ten Klasse 7ter Braunschweiger Lotterie, deren Ziehung den 1ten October d. J. beginnt und die großen Preise von Rthlr. 60,000, 40,000 20,000, 10,000, 3000, 2mal 2000, 4mal 1500, 20mal 1000 enthält, ganze Loose à fl. 50, halbe à fl. 25, viertel à fl. 12. 30 kr. unter Zusicherung reellster Bedienung und Verschwiegenheit.

Joseph A. Goldschmidt
in Frankfurt a. M., Brückhofstraße
Lit. A. XXII.

[1620]

Benjamin Niederhofheim,

Hauptcollecteur,

empfiehlt sich zu der am sechsten October beginnenden Ziehung 6ter Classe der großen 94sten Stadt-Lotterie mit ganzen und getheilten Loosen auf alle möglichen Spielarten unter Zusicherung der reellsten und pünktlichsten Bedienung.

[1342] Wagen zu verkaufen und zu vermiethen bei P. Lampmann, Zeil H. 12.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1599] Bekanntmachung.

Nachdem die Kinder und Erben des verstorbenen Mehlhändlers Georg Keller von hier, dessen Nachlaß gerichtlich ausgeschlagen haben, so werden alle Diejenigen, welche an denselben Ansprüche haben, zur summarischen Liquidation, bezüglich zum Güteversuch, auf

den 2. November d. J., Vormitt 9 Uhr,

in das hiesige Landgerichtslocal mit dem Bemerken vorgeladen, daß die nicht erscheinenden unbekannten Gläubiger von diesem Verfahren ausgeschlossen, die bekannten aber, als dem Beschlusse der Mehrzahl der Erschienenen beitretend, angesehen werden sollen.

Hanau, den 11. September 1838.

Kurhessisches Landgericht.
Schneider.
vt. Beschor.

[1610]

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Ferdinand Henkel von Rappenau haben wir Gant erkannt und wird Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Montag, den 8. October d. J.,
früh 8 Uhr,

anberaumt Wer nun, aus was immer für einem Grund, einen Anspruch an diesen Schuldner zu machen hat, hat solchen in genannter Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse schriftlich oder mündlich, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte dahier anzumelden, die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, und zugleich die ihm zu Gebote stehenden Beweise, sowohl hinsichtlich der Richtigkeit als auch wegen des Vorzugsrechts der Forderung, anzutreten.

Auch wird an diesem Tage ein Borg- oder Nachlaß-Vergleich versucht, dann ein Massepfleger und ein Gläubiger-Ausschuß ernannt, und sollen hinsichtlich der beiden letzten Punkte und hinsichtlich des Borg-Vergleichs die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend, angesehen werden.

Neckarbischofsheim, den 3. Sept. 1838.

Großherzoglich Badisches Bezirks-Amt.

[1609] Bekanntmachung.

Zufolge Hofgerichtlicher Verfügung ist dem Uhrmacher Franz Wolf von Höchst wegen verschwenderischer Lebensweise in der Person des Kaufmanns Heinrich Trombetta zu Limburg ein Curator bestellt worden.

Es wird dieß mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß mit dem gedachten Uhrmacher Franz Wolf rechtsgültige Geschäfte nur unter Zuziehung seines Curators Heinrich Trombetta von nun an eingegangen werden können.

Höchst, den 7. September 1838.

Herzogl. Nass. Amt
Ferger.

[1353]

Montag den 15 October nächsthin, Nachmittags 3 Uhr, werden die Immobilien zur Concursmasse der Reinhard Köpp Wittwe dahier, bestehend in dem Gast- und Badehaus zum Hof von Holland, früher zur Friedrichsburg genannt, in der unteren Friedrichsstraße gelegen, nebst zwei Grundstücke, amtlichen Erkenntnisses zufolge, auf dem hiesigen Rathhause an den Meistbietenden versteigert.

Dieses an der Hauptstraße zum Wirthschaftsbetrieb gut gelegene Gast- und Badehaus enthält einen großen Speisesaal im unteren Stock, 15 Zimmer im oberen und unteren Stock, 5 Dachkammern, geräumigen Speicher, dann im Seitenbau 5 Bade-Cabinette, Kutscherstube, Stallung für 20 Pferde, Remise, einen geräumigen Hof und einen Keller, worin 50 Stück Wein lagern können.

Wiesbaden, den 4 August 1838.

Herzogl. Landoberschultheißerei
Rabt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt.

1838.

September.	Barometer bei 0°.R. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Thermometer R. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Thermograph. Max.	Minim	Wasserhöhe des Mains Rh. F.		Wind. 9 Uhr.	3 Uhr	10 Uhr.	Wetter. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
9	334‴2	334‴0	336‴3	+ 13,0	+ 14,3	+ 10,3	+16,0	+ 9,5	1'	0"	SW.	N.	N.	w.	t.	t.
10	336‴5	337‴5	337‴8	+ 10,3	+ 12,2	+ 8,3	+13,0	+ 7,0	1'	0"	NNO	NO.	N.	w.	t.	t.
11	338‴6	338‴3	338‴4	+ 9,5	+ 11,5	+ 9,0	+12,0	+ 6,4	1'	0"	N.	N.	N.	ht.	t.	t.
12	338‴5	338‴0	337‴6	+ 10,0	+ 12,5	+ 10,0	+13,0	+ 6,8	1'	0"	N.	N.	N.	ht.	t	t.
13	337‴0	336‴2	335‴7	+ 10,5	+ 12,5	+ 10,0	+13,5	+ 8,3	1'	0"	NO.	N.	N.	t.	t.	t
14	335‴1	334‴8	334‴6	+ 12,0	+ 14,0	+ 12,0	+14,0	+ 9,6	0'	11"	N.	N.	N	t.	R.	t.
1.	333‴9	333‴1	333‴2	+ 12,0	+ 17,3	+ 13,0	+17,8	+11,0	0'	11"	N.	N	N.	t.	ht.	t.
M.	336‴3	336‴1	336‴2	+ 11,0	+ 13,5	+ 10,4	+14,2	+ 8,4	1'	0"	Regenhöhe im	—	—			

Nro. 260. — Donnerstag — — 20. September 1838.

Frank- -furter

Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 19. September.

Beiträge zur Sittengeschichte.

8. Othello vor den Assisen.

Zwei junge Leben, das eine gewaltsam zerstört im Wahnsinn der Leidenschaft, das andere auf immer zerrüttet durch das rächende Gesetz, mögen heute theilnehmende Blicke auf sich ziehen. Vor dem Assisenhof der Seine ist am 14. und 15. September ein Criminalproceß verhandelt werden, der dem Psychologen reichen Stoff zu Betrachtungen bietet und von dem Staatsanwalt aus einem Gesichtspunkt aufgefaßt wurde, der ihm auch allgemeines Interesse gibt. Die Jury hat geurtheilt, als habe sie gelesen und geglaubt, was Heinroth so treffend sagt: „Der Schein der Unfreiheit, der bei jedem Verbrechen durch die Ueberwältigung der Vernunft von der Gewalt des sündhaften Antriebs, wie des Hasses oder der Eifersucht, so wie durch die Umnebelung des Verstandes im Augenblick der hervorbrechenden Leidenschaft entsteht, kann um so weniger gelten, je mehr grade diese Momente den Character der Schuld und des Verbrechens bestimmen. Denn darin besteht ja eben die Schuld, daß der vernunftbegabte Mensch sich von der Leidenschaft überwältigen und seinen Verstand durch sie gefangen nehmen läßt. Der Beweis der Vernunftberaubtheit kann nicht aus dem empörten Triebe, welcher den Willen, und aus der Verblendung, die den Verstand fesselt, sondern er muß aus den eigenthümlichen Zeichen der Vernunftberaubtheit abgeleitet werden." Gleiche Schärfe und Tiefe des Urtheils hat Feuerbach bewährt in seinen Betrachtungen über den merkwürdigen Criminalfall des Büttners Holzinger, der, sonst gutmüthig und liebreich, zwei Frauen aus Eifersucht ermorden konnte, weil nach der ersten That ein Medicinalcollegium in Beängstigungen durch Blutwallungen, in einer Disposition zu Affectionen des Gehirns, in einer Anlage zur krankhaften Zornmüthigkeit, Gründe gefunden hatte, den Mörder als nicht geistesfrei zu erklären, was die Zurechnung ausschließt. Es verliert aber der Mensch in der höchsten Leidenschaft an diese immer seine ganze Person; er denkt, fühlt, begehrt nur in ihr, mit ihr, durch sie; Alles, was in ihm und außer ihm ist, und nicht mit ihr in unmittelbarer Beziehung steht, verschwindet aus seinen Sinnen, wie aus seinem Bewußtseyn, und nun ist er in so fern allerdings außer sich (und außer der Welt), als er, in Extase verloren, sich seiner Persönlichkeit nur noch in dem kleinen Punkte, auf welchen die Leidenschaft seine Seelenthätigkeit zusammengezogen hat, bewußt wird. Weil er ganz nur bei der That ist, ist er selbst für nichts anderes und anderes für ihn nicht da. Entschuldigte dieses Außersichseyn, diese Betäubung, diese Verwirrung oder Blendung des Verstandes, einen Verbrecher, so wäre der Moment der Verschuldung zugleich ein Moment der Aufhebung alles Verschuldens. Welche Anwendung dieser Grundsätze der philosophischen Strafrechtslehre sich bei dem Fall, den wir erzählen wollen, ergeben hat, wird den Lesern nicht entgehen. Das allgemeine Interesse aber, dessen wir gedachten, liegt darin, daß der Vertheidiger des Angeklagten in dem Stand der Literatur und des Theaters die bewegende Ursache zu dem begangenen Morde sieht, und der Staatsanwalt, dieß zugebend, den Mörder darum nicht weniger strafbar findet. Adolph Boulet, 20 Jahr alt, seines Zeichens ein Mahler, gehört einer ehrenwerthen Familie an; er stand auf dem besten Fuß mit seinen Eltern, war der Liebling des Vaters, der Vertraute der Mutter; beide versäumten nichts, was ihn erfreuen mochte; im 16ten Jahr wandte er sich zur Mahlerei, in der er es jedoch noch nicht weit gebracht hat. Seine Neigungen waren romantisch; er verschlang die lose Bücherkost des Tages, konnte sich nicht satt sehen an erschütternden Melodramen, träumte nur von großen Leidenschaften, sprach mit Begeisterung von den Frauen, und suchte (noch nicht 20 Jahr alt) nach einer reinen Jungfrau, die ein Herz habe für ihn allein. Nach den schönen Frauen liebte er zumeist schöne Waffen; er trug gewöhnlich einen Dolch bei sich, und zuweilen auch geladene Pistolen. Am 19. Januar d. J. machte er zu Paris auf der Straße Bekanntschaft mit Aglae Charel, 18 Jahr alt, die schon vor geraumer Zeit das elterliche Haus verlassen hatte und bei einer Demoiselle Martin wohnte. Die Bekanntschaft wurde bald zum Liebesverständniß. Boulet hatte sich nach einem reinen Engel umgesehen, nahm aber vorlieb mit einer Freundin, die ihm gestand, daß sie schon Mutter sey. Wir übergehen die Einzelheiten des in der ganz niedern Region spielenden Treibens und bemerken nur, daß Aglae, von der Martin berathen, die Anträge eines Italieners, der den tönenden Namen Napoleon Sottocarnolo führt, dabei aber nur ein Schneider ist, anzunehmen sich bewegen ließ. Der Italiener bietet ihr seine Hand; sie setzt den Anbeter von diesem Umstand in Kenntniß und gibt ihm den Abschied; Boulet fordert den Napoleon; es kommt aber nicht zum Duell, vielmehr entsteht ein Verhältniß zwischen den Rivalen, das zu bedenklichen Aufklärungen führt. Sottocarnolo rühmt sich der Gunstbezeigungen Aglae's und verräth daneben, daß noch ein Dritter, der Möbelhändler Leroux, die Schöne nicht grausam gefunden. Es war am 14. Juni, als Boulet von seinem Jago zum Othello gestachelt wurde. Er zieht sich hastig an, nimmt Pistolen zu sich, eilt nach dem Hause, wo Aglae wohnt, und tritt plötzlich bei ihr ein. Sie steht am Fenster; er ruft ihr zu: Sieh' mich an! und wie sie den Kopf wendet, drückt er los. Die Kugeln hatten getroffen; Aglae

stürzt zusammen; er wirft sich über sie, versichert sie seiner verzweifelten Liebe, und gibt sich mehrere Dolchstiche, die ihm aber kaum die Haut ritzen. Die Martin kommt dazu; sie schickt nach der Polizei; Boulet gesteht, was er gethan; Aglae bittet für den Mörder, hält sich allein für schuldig; ihre Wunden werden untersucht und tödlich erkannt. Aglae lebte noch 36 Stunden; ihr einziger Gedanke war an Boulet; sie wünschte nur, davonzukommen, um seine Lossprechung möglich zu machen; in dieser Gesinnung starb sie am 16. Juni in der Frühe. Grade drei Monate nach der That, am 14. September, wurde Adolph Boulet vor das Assisengericht gestellt. Bei dem Verhör kamen viele Dinge vor, die nur zu klar beweisen, wie der Angeklagte, so jung er noch war, die tiefsten Stufen der Sittenlosigkeit erreicht hatte. Er, der seine Freundin, die ihm doch den Liebesbund gekündigt hatte, für Untreue mit dem Tod zu bestrafen sich herausnimmt, hatte während der wenigen Monate der Bekanntschaft mit ihr nicht nur ein Verhältniß nebenher; Irma Adelaide, Maria, waren zugleich mit Aglae im Besitz seiner flüchtigen Neigung. Man wird sich nicht wundern, wenn man erfährt, daß sich die Damen zudrängten, der Gerichtsverhandlung beizuwohnen; aber auch der ernsten Männer waren nicht wenige zugegen; es wird besonders angeführt, wie General Caß, der Gesandte der Vereinten Staaten, einen der reservirten Plätze eingenommen habe. Auf Antrag des Vertheidigers, Advocaten Ledru, wurde, nach Beendigung des Zeugenverhörs, Aglae's am 14. Juni zu Protocoll genommene Erklärung verlesen. Sie lautet so: „Ich bitte um Nachsicht für Boulet; ich allein bin schuldig; ich hatte ihm entsagt und liebte ihn doch; Sottocarnolo hat mir guten Rath gegeben; ich folgte ihm nicht; ich meine den Rath, als er mir sagte, ich sollte Boulet nicht hören, er sey zu jung für mich. Ich stand mit Niemand in Verhältnissen, die Napoleon's oder Boulet's Eifersucht erregen konnten." — Der Generaladvocat Plougoulm nahm hierauf das Wort. Er gibt zu, daß es rührend sey, das Schlachtopfer zu hören, das um Gnade bittet für den Mörder; die Richter aber sollen sich von keiner Aufregung des Gemüths stimmen lassen; indem sie nicht vergessen, was sie der Jugend, der Schwäche, der Verirrung des Angeklagten an Rücksichten schuldig sind, werden sie eben so wenig aus den Augen lassen, was die Gesellschaft von ihnen zu erwarten hat. „Heute, wo sich Morde und Selbstmorde so rasch folgen, kann eine so schwere That, wie die Boulet's, nicht ohne Verletzung des öffentlichen Gewissens ungeahndet bleiben. Kein rechtschaffener Mann, der seine Pflicht begreift, wird sich entschließen wollen, hier Lossprechung eintreten zu lassen." — Dem Vertheidiger war durch das von der Staatsbehörde ausgesprochene Vertrauen auf die Moralität der Geschwornen die Aufgabe, welche er sich gesetzt hatte, nicht wenig erschwert. Dennoch bemühte er sich, seinen Clienten als hingerissen von einer unwiderstehlichen Leidenschaft, als verführt und erbittert, als im Irrwahn befangen, zu schildern. Mit einer sonderbaren Apostrophe kommt er auf die Entschuldigung der That. „Seht dieses Blatt, es ist die Gazette des Tribunaux von gestern; leset es, leset irgend eine andere Nummer, und ihr werdet eine lange Nomenclatur von Verbrechen finden. Morde, Attentate, Ehebrüche, Selbstentleibungen ohne Zahl rangiren jetzt unter den ganz gewöhnlichen Nachrichten des Tages; bald wird uns selbst ein Parricidium nicht mehr bewegen! Es ist wahr, Boulet's Kopf verwirrte sich durch das Lesen von Romanen und Melodramen; er liebte vor Allem die Geschichten, wo der Held immer gewaffnet geht, stets fertig, erlittene Beleidigung im Blute des Gegners abzuwaschen. Seine poetische Einbildungskraft wandte sich vornemlich auf das zarte Geschlecht. Sottocarnolo wurde sein böser Dämon; er hat Eifersucht geweckt in Boulet's Brust; er war der Jago, der den Arm Othello's gegen Desdemona waffnete. Wollt ihr wissen, wie weit die Eifersucht gehen kann? Wir finden ein Beispiel davon an dem großen Napoleon. Hat er nicht aus Italien, wo er an der Spitze unserer Heere stand, ein glühendes Schreiben an Josephine gerichtet? Hat er nicht darin gesagt: Wenn ich je einen Liebhaber bei dir träfe, müßte ihn sehen und ihn zerreißen Eins seyn, und dann würde ich Hand legen an eine Person, die mir heilig ist." — Der Generaladvocat Plougoulm hat nicht versäumt, die Berufung auf Shakspeare und Napoleon zu Gunsten eines Mörders mit Ernst zurückzuweisen. — „Man will den Angeklagten lossprechen, indem man ihm den Character eines tragischen Helden beilegt. Er soll ein Othello, ein Orosman seyn! Nun denn, ich erkläre hier, wenn Othello, wenn Orosman, die poetische Sphäre verließen, um in das wirkliche Leben zu treten, so würden sie auf diesen Bänken erscheinen müssen und wir zeigten ihnen das Strafgesetzbuch. Die Bühnendichter begehen keine Verbrechen; die Schauspieler, welche auf der Scene erwürgt werden, stehen am andern Tage wieder auf von den Todten. Wer aber Theaterpersonen in der Welt parodiren will, muß sich gefallen lassen, auf der Bank der Schande zu erscheinen. Ihn richtet das Gesetz! Boulet muß erfahren, daß man nicht ungestraft das Melodrama in die Gesellschaft überträgt. In Romanen und Bühnenstücken ist es den Eifersüchtigen erlaubt, die Geliebte umzubringen. Aber die Justiz der romantischen Literatur und der Porte-Saint-Martin ist nicht die des Assisenhofes. Die Gesellschaft will nicht, daß Boulet ihr zurückgegeben werde; er wäre nur ein Gegenstand des Aergernisses; man würde sich sagen: Sehet da, das ist Boulet, der seine Freundin getödtet hat; die Jury hat ihn freigesprochen; also ist's erlaubt, eine untreue Geliebte umzubringen." — Die Jury berieth sich nicht ganz eine Stunde und sprach dann ihr **Schuldig** mit der Milderung, die Mordthat sey nicht mit Vorbedacht geschehen. Der Gerichtshof verurtheilte Adolph Boulet zu zehn Jahre Zwangsarbeit ohne Ausstellung. —

Swinemünde, 12. Sept. Heute, 10 Uhr Morgens, kam das russische Dampfschiff **Hercules** (Capitänlieutenant Tirinoff, 150 Mann Besatzung, 24 Kanonen) mit dem Kriegslugger **Oranienbaum** (Capitänlieutenant von Glasenapp II., 79 Mann, 12 Kanonen) im Schlepptau hier von Kronstadt an, nachdem es in Reval eingelaufen war. Nachmittags 3 Uhr folgte diesen Schiffen die russische Corvette **Navarin**, geführt von dem Capitänlieutenant Struckhoff (mit 154 Mann Besatzung und 20 Kanonen).

Aschaffenburg, 15. Sept. Das hiesige Lyceum zählte während des Studienjahres 1837/38 in seiner philosophischen Section bei sechs Professoren elf Candidaten, und in seiner theologischen bei vier Professoren wieder — nur **einen** Zuhörer. Es ist demnach auffallend, wie die Frequenz dieser Anstalt überhaupt abnimmt, und seit der Auflösung des hiesigen Priesterseminars kann man insbesondere nicht mehr hoffen, daß die theologische Schule dahier jemals wieder aufblühen werde, so rüstig auch die Männer sind, welche derselben vorstehen. Das Gymnasium hatte 83, die lateinische Schule 92 Schüler inscribirt. Der gemeinschaftliche Jahresbericht über die drei Studienanstalten gibt ein erfreuliches Zeugniß, welche lobenswürdige Harmonie das Lehrpersonale derselben sowohl unter sich als auch der hiesigen Gewerbschule gegenüber beseelt, und wie diese Eintracht die Schulfeste zweckmäßig erhöht und verschönert hat. (Würzb. Ztg.)

Leipzig, 14. Sept. Die bürgerlichen Verhältnisse der Juden haben jetzt durch ein Gesetz vom 16. August d. J., die von unsern Ständen bereits festgestellte Modification erhalten. Der bleibende Aufenthalt ist den Juden nur in

Dresden und Leipzig gestattet; Uebersiedelung von einem Orte nach dem andern und Niederlassung ausländischer Juden in Sachsen hängt von der Genehmigung des Ministeriums des Innern ab; einheimische Juden können nunmehr jedes Gewerbe treiben; es sind aber davon der Klein- und Ausschnitthandel, das Halten von Apotheken, die Betreibung von Gast-, Speise- und Schankwirthschaften, das Brantweinbrennen und der Schacher- und Trödelhandel ausgeschlossen. Zünftige Gewerbe können von Juden betrieben werden, dagegen ist die Betreibung des Groß- und Speditionsgeschäfts an besondere Concession des Ministeriums des Innern gebunden.

Leipzig, 16. Sept. Heute wurde die Strecke der Eisenbahn von Wurzen nach Dahlen eröffnet, und somit wieder zwei Meilen mehr auf dieser Seite hin überwunden. Um 7 Uhr fuhren zwei vollbesetzte Wagenzüge, geführt von den Locomotiven Adler und Drache, von Leipzig ab und legten den 10 Meilen langen Weg hin und her binnen vier Stunden, trotz dem etwas sehr langen Aufenthalt in Wurzen, um Kohlen und Wasser einzunehmen, zurück. Dieser Aufenthalt in Wurzen wird künftig gewiß beiweitem nicht mehr so lange währen, wenn erst alle Einrichtungen dort völlig in Stand seyn werden. In Dahlen, wo die neu erbaute Restauration festlich mit Fahnen und Laubgewinden geschmückt war, wurden die Wagenzüge mit Böllerschüssen und großem Jubel festlich begrüßt. — Auch wird heute die Bahn von Dresden bis nach Oberau befahren werden, was auch wieder 1¼ Meile weiter als der jetzige Anhaltpunkt, die Weintraube, ist.

Leipzig, 16. Sept. Gestern wurde das Oratorium „Paulus" von Dr. Felix Mendelssohn-Bartholdy, nach anderthalb Jahren hier zum zweiten Male in der Universitätskirche, aber nicht von dem berühmten Componisten selbst, der bald nach der letzten Hauptprobe erkrankt war, sondern von seinem Freunde, unserm ausgezeichneten Concertmeister David, aufgeführt. Dieses großartige Werk der heiligen Tonkunst, das sich an die Reihe der älteren classischen Werke von Sebastian Bach und Händel mit eigenthümlicher Würde anreiht, hat in und außer Europa den Ruf seines Meisters so fest begründet, daß kein Wort über die Idee und den Plan der dramatisch-lyrischen Schöpfung, über die Schönheit der mächtig eingreifenden Chöre, über das Erhabene und Heilige der Tonsprache in den Arien und Recitativen, über die reine Harmonie der reichen Instrumentirung, wiederholt werden darf, um den tiefen Eindruck zu erklären, den die Aufführung desselben hervorbringt. Ein Gesangchor von dreihundert Stimmen und eine verhältnißmäßige Instrumentalbegleitung von geübten Tonkünstlern entsprachen auch dießmal der hohen Erwartung der Kenner und Musikfreunde von der Aufführung jenes Meisterwerkes. Der „Paulus" kam nach Erscheinung der gedruckten Partitur zum erstenmal am 16. März 1837 in Leipzig zur Aufführung. Seitdem wurden von demselben über 50 große Aufführungen in 41 Städten veranstaltet, namentlich in England, Holland, Dänemark, in der Schweiz, Rußland, Polen und in America (zu Boston zweimal und zu Neuyork).

Niederland.

Amsterdam, 16. Sept. (Effectensocietät, Abends 4½ Uhr.) Von den holl. Fonds wurden nur einige Posten in Integr. umgesetzt; Ard. waren etwas flauer. 2½pCt.: 53⅞; Ard.: 18¼.

Rußland.

St. Petersburg, 8. Sept. In Abwesenheit des Seeministers, Fürsten Menschikoff, der unsere Großfürstinnen bei ihrer am letzten Sonnabend von hier nach Berlin erfolgten Abreise begleitete, ist die interimistische Leitung der Angelegenheiten des Marineministeriums dem Generaladjutanten Kolsakoff übertragen.

— Bittschriften, Privatangelegenheiten betreffend, die von russischen Unterthanen oder von solchen Personen, die in Rußland ihren Aufenthalt haben, dem hier accreditirten Staatssecretariat des Königreichs Polen zugestellt werden, müssen künftig unumgänglich auf russischem Stempelpapier zu zwei Rubel geschrieben seyn. — Ein von dem Kaiser bestätigtes Gutachten des Reichsraths bestimmt, daß jüdische Soldaten, welche die gesetzliche Frist ausgedient haben, bei erlangtem Abschiede, gleich den übrigen subalternen Kriegern des christlichen Cultus, nach den darüber für die Aufenthaltsorte der Juden im Allgemeinen vorhandenen gesetzlichen Bestimmungen anzusiedeln sind. Zufolge derselben darf dieſe Ansiedelung nicht an solchen Orten statt haben, die von der Reichsgrenze nur 50 Werste entfernt liegen.

— Die in Sibirien heimischen wilden Volksstämme sollen, wenn sie familienweise ihren bisherigen Nomadenzustand verlassen und sich als Ackerbauer ansiedeln, nach Grundlage des von ihnen früher erlegten Tributes in Fellen (Jassaks), der Regierung einen Grundzins zu zahlen verpflichtet seyn, dessen Größe die Seelenzahl der übersiedelnden Familien bestimmt. In Westsibirien beginnt dieser Grundzins zu Anfang des nächsten Jahres, für Ostsibirien soll er noch erst regulirt und im Jahre 1842 in Anwendung gebracht werden.

— Der Generalgouverneur der Ostseeprovinzen, Baron Pahlen, berichtet dem Finanzminister, daß in Folge des Ukases vom 13. April d. J. die Anordnung von verstärkten Maßregeln zur Unterdrückung des überhandnehmenden Schleichhandels an der Westgrenze des Reichs, die Formirung der neuen auf 30 Werste ausgedehnten Grenzlinie mit allen sie bezeichnenden Flecken, Edelhöfen und Dorfschaften, längs dem ganzen westlichen Kurland, von der preußischen Grenze bis zum Vorgebirge Domesnäs gehend, vollendet und abgesteckt sey.

— Bis 6. Sept. waren in Kronstadt 1074 fremde Kauffahrer angekommen und 757 abgesegelt. In den letzten Monaten ist der Handel nach Schweden von hier und Finnland mit besonderer Lebhaftigkeit betrieben worden.

— Unseren hiesigen Kunstfreunden stehen in kurzem neue Genüsse bevor. Unsere erhabene Herrscherfamilie hat während ihres gegenwärtigen Aufenthaltes im Auslande — vornemlich in Bayern — bedeutende Ankäufe von seltenen Gemälden gemacht, deren Ankunft man noch im Laufe der dießjährigen Navigation erwartet.

— Fast jeder Zweig der gewerblichen Industrie ist während des letzten Decenniums schnell in Rußland aufgeblüht; unter Anderem gehören dahin auch die schon sehr kunstvoll bei uns gefertigten Porzellan- und Glasarbeiten, wie dieß die jetzt stattfindende öffentliche Ausstellung in der hiesigen kaiserlichen Porzellanfabrik, wenige Werste von der Residenz gelegen, darthut. Besagte Fabrik erfreut sich darum in diesen Tagen des zahlreichsten Zuspruchs von Seiten unseres höheren Publikums — später wird sie auch für die niederen Volksclassen geöffnet seyn — und einmüthig zollt man ihren Erzeugnissen großen Beifall; ja, Kenner finden sogar, daß einige ihrer Fabrikate an Güte und Schönheit denen der berühmten Sevresschen Fabrik bei Paris in nichts nachstehen. Die Erzeugnisse sind in mehreren Zimmern ausgestellt, sie beginnen von den rohesten Stufen ihrer Bearbeitung und reichen bis zu ihrer vollendetsten Ausbildung. In einem besonderen Gemache sind die Fabrikate der kaiserlichen Glasfabrik aufgestellt. Manche dieser Erzeugnisse ziehen durch die außerordentliche Anmuth der Malerei, wie nicht minder durch ihre künstlerische Form, die allgemeine Bewunderung auf sich.

Benachrichtigungen.

[1618] Vom 5. bis 21. November 1838:

Große Bücher-Auktion

bei

Antiquar J. M. Heberle in Köln.

Das Verzeichniß dieser reichhaltigen Sammlung von seltenen und geschätzten Werken ist bei Herrn Buchhändler und Antiquar **Jos. Baer**, Herrn **Kettembeil** und in der **Hermann**'schen Buchhandlung zu haben.

[1621] Unsern verehrten Freunden und Gönnern machen wir hiermit die ergebene Anzeige, daß wir hier eingetroffen sind und bis zum 25. d. M. verweilen werden. Auf gefällige Anfrage wird Herr **G. Gallo**, nächst der Liebfrauenkirche, nähere Auskunft ertheilen.

Seethaler und Sohn,
Silberwaaren-Fabrikanten aus Augsburg.

[1591]

Original-Loose 6ter Classe,

1/1, 1/2, 1/4, 1/8 und 1/16,

der 94sten hiesigen Stadt-Lotterie (Ziehung den 6ten October a. c.), in welcher die bekannten sehr bedeutenden Gewinne zu erlangen stehen, sind direct aus der Hauptcollecte der Unterzeichneten zu beziehen.

J. N. Trier & Co.
in Frankfurt a. M.

[1590] Zur Vervollständigung unserer frühern Anzeige und um vielseitigen Anfragen zu begegnen, bemerken wir hiermit nachträglich, daß die von uns empfohlenen Gas-Lampen nur für zugeleitetes (Röhren-) Gas, wie es bis jetzt hier bereitet wird, eingerichtet sind.

Unsere Auswahl in diesem Artikel ist durch einige neue sehr geschmackvolle Modelle zu den billigen Preisen von fl. 15 bis fl. 24 vergrößert worden, und laden wir unsere geehrten Abnehmer ein, dieselben bei uns anzusehen.

Ihlée & Co.

[1605] Es werden alle

Volks-Schullehrer

hiermit dringend aufgefordert, die eben erschienene 2te Auflage von der

Naturlehre

in katechetischer Gedankenfolge als Gegenstand der Verstandesübung und als Anlaß zur religiösen Naturbetrachtung.

Für Lehrer
in Stadt- und Landschulen, auch in Schullehrerseminarien brauchbar.

Von
H. Dieckmann,
Dannebrogsmann, zweiter Lehrer am Schullehrerseminar zu Tondern.

einer nähern Ansicht zu würdigen.

Dieses ausgezeichnete Schulbuch hat durch die zahlreichen Zusätze noch bedeutend an Brauchbarkeit gewonnen, und kann als das beste Hülfsmittel beim Unterrichte mit voller Ueberzeugung empfohlen werden. Der Preis ist außerordentlich billig.

Sämmtliche solide Buchhandlungen in ganz Deutschland haben Dieckmann's Naturlehre — welche in vielen der vorzüglichsten Schulen bereits eingeführt ist — vorräthig.

In Frankfurt a. M.
Siegm. Schmerber.

[1596] Landungsanzeige.

Am 8ten laufenden Monats wurde an der Rheinschanze oberhalb Rüdesheim im Rheine eine männliche Leiche gelandet.

Die Leiche ist fünf Schuh fünf Zoll groß und anscheinend die eines Menschen in den zwanziger Jahren. Die Kopfhaare sind schwarz und mehrere Zoll lang. Die Augenbraunen und Augenwimpern sind von dunkelbrauner Farbe, von gleicher Farbe sind die Barthaare, welche sich jedoch nur wenig vorfinden. Die Zähne sind vollständig und gesund. Die Gesichtszüge lassen sich wegen eingetretener Fäulniß nicht mehr erkennen. Auf der linken Seite findet sich ein Inguinalbruch, auf welchem ein ledernes Bruchband ohne Pelotte befestigt war.

Der Leichnam war bekleidet mit einer schwarzen Tuchweste, mit einem leinenen gefältelten, jedoch nicht bezeichneten Hemde mit Knöpfen, mit grün und blau gestreiften halb baumwollenen Sommerhosen und ledernen Schnürschuhen. Um den Hals hatte der Leichnam ein braunes baumwollenes Halstuch. In der einen Westentasche befanden sich einige alte Lappen und an Geld zwölf Kreuzer und zwei Dreipfennigstücke, und in der andern Tasche ein Messer.

Es wird dieses mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Leiche, weil sich keine Spuren von Gewaltthätigkeit an derselben vorgefunden haben, sofort beerdigt worden ist, die Kleidungsstücke aber zum Zwecke der Recognition auf dem Rathhause dahier aufbewahrt sind und sechs Wochen lang dahier eingesehen werden können.

Rüdesheim, am 8. September 1838.
Herzogl. Nass. Amt.
Creuzer.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 19. Sept. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106¾
	ditto ditto	4	—	100½
	ditto ditto	3	—	79¾
	Bank-Actien		—	1723
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	270
	Part.-Loose ditto	4	151¼	
	fl. 500 ditto ditto		—	126½
	Bethm. Obligationen	3	—	97¼
	ditto ditto	4½	101⅛	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅜
	Prämienscheine		—	65⅝
Baiern	Obligationen	4	101⅜	—
Frankfurt	Obligationen	4	101½	—
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	274½
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	96½
Darmstadt	Obligationen	3½	100¼	—
	fl. 50 Loose		62	—
	fl. 25 ditto		23¼	—
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	98½	—
	25 fl. Loose		—	22⅜
Holland	Integrale	2½	—	52⅝
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	8¼
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.	...	—	66¾
	ditto à fl. 500		—	77¼

Wechsel Cours.

Den 19. Sept.		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S.	137¼	
ditto	2 M.	137⅝	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100¼	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105	—
ditto	2 M.	104½	—
Bremen	k. S.	—	110¼
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147¼	—
ditto	2 M.	146⅝	—
Leipzig	k. S.	100	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	150¼	—
ditto	2 M.	149¼	—
Lyon	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅜	—
ditto	2 M.	78⅛	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99⅜	—
ditto	2 M.	99	—
Disconto		4¼	—

Cours der Geldsorten.

Den 19. Sept.

Sorten.	fl.	kr.	Sorten.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	54½	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	20½
20 Francsstücke	9	32	Fein Silber 16 Lth.	20	30
Souverainsd'or	16	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco W.Z.	319	—	do. 6 löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 14. Sept.	
5 pCt. Metalliques	107¼
4 — neue	100⅜
Actien en D.	1445½
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	127
3 — Metalliques	80⅛

London, den 14. Sept.	
3pCt. Stocks	94⅜
2½ — Holländische	54¼
5 — Russ. Obl.	113
3 — Portugies.	23¼
5 — Ardoins	19⅛

Amsterdam, d. 15. Sept.	
2½ pCt. Integrale	53⅜
Kansbillet	24¼
Rostanien	—
5 — Russ. Insc.	—
5 — Span. Act.	18 1/16

Paris, den 15. Sept.	
5pCt. Rente	109 50
3 — ditto	80 95
5 — Activschuld	20¼
Passivschuld	—
5 — Neapol.	100 30

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 260.) 20. September 1838.

Deutschland.

Wien, 15. Sept. 5pCt. Metall.-Obl. 107 7/8; 4pCt. Metall.-Obl. 100 3/8; 3pCt. Metall.-Obl. 80 3/8; 500 Gulden-Loose 128 1/8; Bankactien 1447.

München, 16. Sept. Einen schönen Anblick gewährte diesen Morgen der Einmarsch der hier garnisonirenden Regimenter nach beendetem Uebungslager in Augsburg. — Seit gestern sieht man hier in den Straßen eine Anzahl modern gekleideter junger Leute mit weißen Strohhüten herumwandeln, begleitet von einigen Geistlichen mit Soutanen und Calotten. Es sind dieß Jesuiten aus Freiburg, die mit ihren Zöglingen auf einer Ferienreise begriffen sind, und alles Sehenswerthe hier in Augenschein nehmen. — Das gestrige Regierungsblatt bringt, wie dieß von Zeit zu Zeit geschieht, einen Auszug der Adelsmatrikel, in welcher auch der Fürst Julius Armand von Polignac aufgeführt ist. Derselbe hat nemlich in Niederbayern Güter angekauft. — Generalmajor von Greis ist nach Würzburg abgereist, um dort das Commando seiner Brigade wieder zu übernehmen. — Nachrichten zufolge, die heute hier angelangt sind, dürfte der Herzog Max in Bayern schon in nächster Woche hier eintreffen.

Augsburg, 17. Sept. Gestern verschied hier im 43sten Lebensjahre der würdige Sprößling eines in der Geschichte Deutschland's, Augsburg's namentlich, oft mit Ruhm genannten Geschlechtes, Graf Friedrich Fugger von Hoheneck, Rittmeister im Chevauxlegersregiment König, vormals Begleiter des Kronprinzen von Bayern auf Universitäten und Reisen, allzu früh seinem vor wenigen Jahren vorangegangenen Jugendfreund, dem edlen Dichter Platen nachfolgend, welchem er eben durch die Revision der Gesammtausgabe seiner Werke ein würdiges Denkmal setzen zu helfen beschäftigt war, und von dessen, besonders für unsere Tage, inhaltschweren Liedern er so Manches mit sinnigen Melodien ausgestattet, wofür ihm Platen in einer seiner nachgelassenen Hymnen dankt:

> „Dich besucht Polyhymnia, sie —
> Frühester Wildheit Bändigerin,
> Die am Hämus einst des Orpheus heilige Laute bespannte.
>
> — — — —
>
> Deines Tonfalls Zauber umkleidete meines
> Nackten Worts vielfältige Wendungen oft."

Geist- und charactervoll, durch Studien und auf Reisen gebildet — er lebte längere Zeit mit Platen in Italien, und nahm an der Sendung bayerischer Truppen nach Griechenland Theil — geschmackvoller Kenner und Ausüber mehr als einer Kunst, ernst empfindend für die großen Interessen der Zeit und allem eitlen Tand und Spielwerk abgeneigt, wird der Verlust dieses Mannes bei Vielen in der Nähe und Ferne gerechte Theilnahme erwecken. Doch er schläft, wie die alte Grabschrift sagt, „heiligen Schlaf; die Guten sterben nicht." (A. Z.)

Hannover, 17. Sept. Se. Maj. der König sind heute Morgen von Magdeburg hier wieder eingetroffen. Se. Maj. hatten Magdeburg gestern Abend um 7 Uhr verlassen. — Wie wir erfahren, waren des Kaisers von Rußland Majestät schon vorgestern, und Se. Maj. der König von Preußen gestern, nach dem Gottesdienste, so wie die übrigen höchsten Herrschaften im Laufe des gestrigen Tages von Magdeburg wieder abgereist.

— Die Hamburger „Börsenhalle" erwähnt des kürzlich für das Königreich Hannover erlassenen Gesetzes, betreffend die verbindliche Kraft der durch die Gesetzsammlung bekannt zu machenden Präjudicien des Oberappellationsgerichts und die Beseitigung einander entgegenstehender Entscheidungen in den Senaten, und fügt hinzu: „Es wäre überflüssig, über das Wesen und die Tendenz dieses Gesetzes irgend etwas zu sagen; die Grundsätze des von der Hannoverschen Zeitung mitgetheilten Aufsatzes: Ueber die Rechte und Pflichten der beschränkten Monarchie, brechen sich, wie man sieht, immer weiter Bahn." Die gute Börsenhalle übersieht in ihrem Eifer für das vermeinte Beste des hannoverschen Volks, daß ein solches Gesetz schon in mehreren Ständeversammlungen zur Sprache gekommen, und von der letzten Versammlung unter dem 7. April d. J. bei der Regierung ausdrücklich beantragt worden war, welches letztere auch im Eingang des Gesetzes angeführt ist. Es wäre also jene Aeußerung ein neuer Beweis, wie Parteigeist zu verblenden vermag, oder aber wie wenigen Beruf die Börsenhalle hat, die hannoverschen Angelegenheiten zu beurtheilen. (Hannov. Ztg.)

Freiburg, 15. Sept. Diesen Abend kamen von allen Richtungen her zahlreiche, mit Gelehrten und anderen Fremden besetzte Eilwagen hier an. Es hat allen Anschein, daß die dießjährige Zusammenkunft der Naturforscher eine sehr frequente und glänzende seyn wird. Als Vorspiel derselben fand heute in der academischen Aula eine Versammlung badischer Aerzte und Medizinalbeamten statt, wobei mehrere practische Fälle, die in das Gebiet der Staatsarzneikunde gehören, erörtert, auch einige Vorträge klinischen und chirurgischen Inhalts von der Tribune herab gehalten wurden. Das mit den Bildsäulen deutscher Kaiser und sonstigen Denkmalen der Vorzeit geschmückte Kaufhaus auf dem Münsterplatze war heute den ganzen Tag von schaulustigen Fremden und Einheimischen angefüllt, die alle Gänge und Zimmer durchwanderten und den passend verzierten Saal, in welchem der naturwissenschaftliche Congreß abgehalten werden wird, sich zeigen ließen. Unter den zahlreichen Fremden, welche täglich eintreffen, befand sich gestern auch der berühmte Dichter Ladislaus Pyrker, Patriarcherzbischof aus Ungarn. Derselbe besuchte mit unserem Erzbischof den Münster und wird heute seine Reise nach Straßburg fortsetzen.

Bremen, 16. Sept. Die Bremer Zeitung enthält folgende Aufforderung. Bremen wird am 18. October d. J. ein Fest der Erinnerung an seine ruhmvolle Befreiung von dem schmählichen Joche der Fremdherrschaft feiern, und werden am Tage zuvor die hier anwesenden freiwilligen Theilnehmer der Kriege von 1813, 1814 und 1815 sich an geweihter Stätte um ihre alten Fahnen versammeln. Zwischen den 15. October, als den Tag der ersten Erlösung, und den 26. October 1813, als den Tag der gänzlichen Befreiung Bremen's, tritt jener Tag der großen Völkerschlacht, den wir alljährlich schon festlich begingen, und der für dieses Jahr zu einem Jubeltage erhoben ist, damit die Feier der geretteten Vaterstadt Eins sey mit der Feier des geretteten Vaterlandes. Von den hierselbst vereinigten Waffengenossen

aus den Befreiungsheeren sind die Unterzeichneten beauftragt, mit dem öffentlichen ein cameradschaftliches Fest in Verbindung zu bringen, damit die alten Gefährten, bei der Erinnerung an eine große Vergangenheit, noch einmal sich gegenseitig die hohen Gefühle beleben, welche sie einst so innig verbrüderten. Zu diesem Zwecke ist auf den 18. October d. J. ein Festmahl ausschließlich für Waffengenossen aus den gedachten Kriegsjahren von uns angeordnet. Unsere Aufforderung zur Theilnahme ergeht aber nicht bloß an die einheimischen, sondern auch an die Cameraden in der Ferne, denn unsere Feier umfaßt nicht nur ein örtliches, sondern zugleich ein allgemeines Interesse. Zunächst an Euch, brave Cameraden in den Schwesterstädten und den Nachbarlanden, ist unser Ruf gerichtet. Schließt Euch brüderlich an uns an und feiert mit uns den Jubeltag der deutschen Freiheit. Ihr werdet uns herzlich willkommen seyn. Die einheimischen Cameraden werden einzeln aufgefordert werden; die auswärtigen werden freundlich ersucht, ihre so sehr gewünschte Theilnahme bis zum 1. October d. J. einem der Unterzeichneten zu melden. Bremen, den 15. September 1838. Caesar, Consul. J. M. Corssen. v. Eelking, Oberst. Gröning, Syndicus. Aug. Heineken. G. Iken, Dr., Senator. Wilhelm Murtfeldt. Reuter, Major. Walte, Aeltermann.

* Potsdam, 17. Sept. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland und Allerhöchstderen Vater Majestät, — desgleichen die beiden Großfürstinnen Maria und Olga sind gestern hier eingetroffen und im königlichen Schloß abgestiegen. Se. Maj. der König von Hannover und der Großfürst Thronfolger, wie auch Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern, werden stündlich erwartet.

Belgien.

Brüssel, 15. Sept. Nach einer Uebersicht im Moniteur wurden während des Monats August auf den belgischen Eisenbahnsectionen im Ganzen 302,378 Reisende transportirt, wofür der Ertrag sich auf 387,258 Fr. belief. Für Waaren hat man nur 6538 Fr. eingenommen.

— Gestern Abend schritt die Gesellschaft der ehemaligen Soldaten des Kaiserreichs zur Aufnahme des Prinzen Peter Paul Napoleon. Das Local der Gesellschaft war glänzend beleuchtet und mehr als 300 Veteranen, sämmtlich decorirt, waren dort versammelt. Gegen 7½ Uhr verfügte sich der Advocat Mansel, Präsident der Veteranen, zum Prinzen, der ihn in seiner Wohnung erwartete. Von dort begaben sie sich in ihr Local „Grand Place." Der Präsident hielt eine Anrede an den Prinzen, worin er an die Heldenthaten des Kaisers erinnerte. Der Prinz antwortete, er sey sehr gerührt von der Aufnahme, die ihm die alten Soldaten des Kaiserreichs zu Theil werden ließen, ihre Dankbarkeit für den Kaiser sey ihm sehr theuer und er sehe mit Vergnügen eine so zahlreiche und aus so vielen Tapfern bestehende Gesellschaft. Hierauf hielt Herr Ter Brugge, Präsident der „Societe de la Prevoyance" zu Antwerpen, Unteroffizier zur Zeit des Kaiserreichs, ebenfalls eine Rede an den Prinzen, an deren Schlusse er den Prinzen aufforderte, in Belgien zu bleiben, um das Glück, dessen die Belgier unter dem König Leopold genießen, zu theilen. Nach dieser Rede proclamirte der Präsident der Veteranen von Brüssel den Prinzen als Mitglied der Gesellschaft und decorirte ihn mit ihrem Denkzeichen. Der Prinz blieb bei den Mitgliedern von 8 bis 10 Uhr. Die Musik führte die Brabançonne und die Marseillaise aus, worauf er unter der Begleitung sämmtlicher Mitglieder der Gesellschaft und unter dem Gefolge einer großen Menge Neugieriger nach seiner Wohnung zurückkehrte.

Verviers, 15. Sept. Die hiesigen Blätter theilen den Text der durch den Gemeinderath an den Minister der öffentlichen Arbeiten gerichteten Bittschrift mit, worin eine schnelle Vollziehung des Gesetzes über die Eisenbahnen, in Betreff der Section von Lüttich nach der preußischen Grenze, verlangt wird.

Italien.

Nachrichten aus Mailand zufolge verfügten sich Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, von Ihren kaiserlichen Hoheiten den durchlauchtigsten Erzherzogen begleitet, am 8. Sept. (am Feste Mariä Geburt) um 10 Uhr Morgens in feierlichem Zuge in die Basilica di S. Ambrogio. Am Eingange der Kirche wurden Ihre Majestäten von Sr. Eminenz dem Cardinal-Erzbischof empfangen, der Allerhöchstdenselben das Weihwasser reichte. Nachdem Ihre Majestäten unter dem im Presbyterium auf der Evangelienseite errichteten Thronhimmel Platz genommen hatten, wurde der Ambrosianische Lobgesang angestimmt und dann das Hochamt gehalten, nach dessen Beendigung Ihre Majestäten mit Ihrem Gefolge inmitten einer unermeßlichen Volksmenge, die in allen Straßen und auf allen Plätzen, durch welche der kaiserliche Zug ging, die Luft mit Freudenruf erfüllte, in die k. k. Burg zurückfuhren. Am nemlichen Tage ist die eiserne Krone mit denselben Feierlichkeiten, wie bei der Uebertragung von Mailand, wieder nach Monza zurückgebracht worden. — Bei diesem Anlasse hat der erlauchte Monarch zu befehlen geruht, daß, nebst der eisernen Krone, auch das königliche Schwert und der Mantel, die bei der feierlichen Ceremonie der Krönung gebraucht worden waren, zum immerwährenden Andenken einer für die lombardisch-venetianischen Staaten so beglückenden Feier im Schatze des Doms von Monza aufbewahrt werden sollen. Der Scepter und der Reichsapfel sollen im Schatze von S. Marcus zu Venedig aufbewahrt und seiner Zeit mit Feierlichkeit dahin übertragen werden.

Mailand, 8. Sept. Seit Carl V. ist Kaiser Ferdinand der erste österreichische Fürst, auf dessen Haupt die eiserne Krone Italiens gesetzt ward, und überhaupt der erste gekrönte König der Lombardei und Venedigs. Aber wie so ganz anders gestaltete sich diese letzte Krönung! Die longobardischen Könige, diese Fürsten des Krieges, ließen sich auf dem Schilde ihrer Mannen erheben, bevor sie sich mit der Krone schmückten; damit Friedrich Barbarossa in Pavia seine Stirn mit ihr umgeben konnte, mußten die Mauern Mailand's erstürmt, die Stadt geschleift, das alte Carrocium zertrümmert werden. Ein moderner Heros, setzte Napoleon sie sich selbst auf das Haupt. Die Segnungen des Friedens, der Erhaltung und des ererbten Besitzes gingen der Krönung Kaiser Ferdinand's voraus. Tags vorher war diese alte Krone, durch anderthalb Jahrtausende für die Gewalthaber Oberitaliens das Symbol der irdischen Macht, wie es am Kreuze das Werkzeug der Passion gewesen, *) im feierlichen Zuge zur Stadt gebracht worden. Am 6. schmückte sie das Haupt des Kaisers. Die Krönung selbst ging im Dome mit würdiger Pracht vor sich. (Schluß folgt.)

Genua, 4. Sept. Auf der k. Fregatte „la Regina" von 60 Kanonen, die bestimmt ist, den Prinzen Eugen von Savoyen-Carignan an Bord, eine Reise um die Welt zu machen, werden alle Anstalten zum baldigen Antreten derselben getroffen. Heute wurde mit dem auf unserm Schiffswerft neuerbauten Kriegskutter „l'Aquila" von 24 Kanonen in unserm Hafen eine Probefahrt ausgeführt. Derselbe ist nach America zu segeln bestimmt, wo er mehrere Jahre stationirt bleibt. Der neue Bau einer Fregatte von 60 Kanonen auf demselben Werft ist seiner Vollendung nahe. (A. Z.)

*) Die Sage läßt diese Krone durch Helena aus dem Kreuzesnagel des Heilands formen; Constantin schmückte mit ihr seinen Helm; durch den heiligen Gregorius den Großen gelangte sie an die Longobarden-Königin Theodolinda. Im verflossenen Jahrhunderte erhoben sich Zweifel gegen die Echtheit der seither in Monza aufbewahrten Krone, die erst nach einem förmlichen Processe beseitigt wurden.

Neapel, 6. Sept. Die Arbeiten an der Eisenbahn von hier nach Castellamare wurden bereits angefangen, und gehen, hauptsächlich auf der Strecke von hier nach Torre del Greco, rasch vor sich. Zwei Brücken, wovon eine in dem Territorium von San Giovanni, die andere bei Portici, sind bereits gebaut. Die Bahn wird darüber weggehen und so den beiden Straßen, die unten durchlaufen, kein Hinderniß bieten. Eine andere Brücke mit drei Bögen über den Canal von Arenaccia ist ihrer Vollendung nahe. Bei Portici ist eine große Anzahl Arbeiter mit Planirung des Terrains und Durchgraben beschäftigt, während andere eine kleine Bucht ausfüllen, über welche die Straße wegführen soll. Jenseits Portici ist eine lange Strecke bereits fertig, und es brauchen nur die Schienen aufgelegt zu werden. Eine schwere Arbeit ist das Sprengen der Lavafelsen, die eine große Strecke der Küste bilden und theilweise der Errichtung der Bahn sehr ungeschickt im Wege stehen. Wenn die Arbeiten so wie bisher fortschreiten, so wird bis zum Frühjahr die Strecke von hier nach Portici befahren werden können. — Am vorigen Sonntag begab sich die ganze königliche Familie in feierlicher Procession nach der Kirche San Gennaro, um dem Himmel für die glückliche Wiederherstellung Ihrer Majestät zu danken. — Unsere Stadt fängt bei Annäherung des Piedi-Grotta-Festes an recht lebhaft zu werden; der Truppenzuwachs allein beträgt gegen 10,000 Mann, und wohl die zwei oder dreifache Menschenzahl strömt aus den Provinzialstädten zu dieser Feierlichkeit herbei. Die Witterung ist seit fünf Tagen von neuem ganz außerordentlich günstig und da die drückende Hitze vorüber ist, nur um desto angenehmer. Der Thermometer variirt zwischen 15° bis 22°. Se. Majestät soll beschlossen haben, künftighin die Hälfte des Jahres in Palermo zu residiren, wohin ihm alsdann der ganze Hof, Minister, auswärtige Gesandte, kurz Alles folgen muß. Er wird mit dem bevorstehenden Winter den Anfang machen. Was Palermo dabei gewinnt, geht für Neapel verloren, was schlimme Folgen haben kann. Indeß wird der Entschluß in Sicilien mit vieler Genugthuung vernommen werden. — Der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar wird seinen Aufenthalt hier bis zum Frühjahre verlängern; seine Gemahlin erwartet ihre Schwester, die verwittwete Königin von England. (A. Z.)

Türkei.

Constantinopel, 29. August. Am 24. d. M. wurde der Jahrestag der Thronbesteigung des Sultans mit den üblichen Kanonensalven gefeiert; Abends zuvor war die Hauptstadt und der Bospor beleuchtet. Berichten aus Smyrna zufolge waren der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Reschid Pascha, und der Statthalter von Aidin, Tahir Pascha, am 20. in jener Stadt angekommen. Ersterer hat am 24. Smyrna wieder verlassen, um seine Reise nach Malta fortzusetzen. Die englische Escadre unter den Befehlen des Admirals Stopford war am 18. d. M., von Tunis kommend, in Malta angelangt. Der öffentliche Gesundheitszustand ist hier fortwährend befriedigend. In Smyrna haben unter der jüdischen Bevölkerung einige wenige Pestfälle statt gefunden. Berichte aus Trapezunt vom 22. d. M. melden, daß leider auch in jener Stadt die Seuche ausgebrochen ist und sich auf beunruhigende Weise entwickelt.

Smyrna, 24. August. Den neuesten Nachrichten aus Bagdad zufolge hatten bei Buschire die Feindseligkeiten zwischen den Engländern und Persern begonnen und mehrere nicht unbedeutende Gefechte stattgefunden, wobei die persischen Truppen den Kürzern gezogen haben sollen. Die Belagerung von Herat ist, wie man glaubt, ohne einen bestimmten Friedensschluß aufgehoben worden, so daß der Schah nicht nur von Südwesten her, sondern auch zugleich von Nordosten bedroht zu seyn scheint. Zugleich erheben sich die früheren Kronprätendenten, die Söhne der Oheime des Schah's, deren Ansprüche so lange zu ruhen schienen, als England und Rußland sich die Miene gaben, über das Schicksal und das Benehmen Persiens einverstanden zu seyn. Ein Zusammenstoß der englischen und russischen Waffen wäre daher in Persien möglich, und nur der umsichtigen Politik Reschid Pascha's verdanken wir es, wenn dieß nicht innerhalb der Grenzen des osmanischen Reichs geschieht. Man kann jedoch nicht läugnen, daß die Verhältnisse immer verwickelter werden, und kaum ist es zu begreifen, wie der Mann, der zum Theil diese Verhältnisse geschaffen und allein die Fähigkeit besitzt, sie allmählich zu entwirren und das Ganze einem für die Türkei ersprießlichen Ziele zuzuführen, von dem Mittelpunkte des Schauplatzes entfernt werden konnte, es sey denn, daß er während seiner Entfernung dem Interesse der Pforte eben so zu dienen im Stande seyn werde, als es in Constantinopel der Fall wäre. Nicht unbemerkt ist zu lassen, daß der Minister des Aeußern mächtige Feinde in der Hauptstadt zurückläßt, an deren Spitze einer der schlausten Männer des Orients, der alte Chosrew Pascha, Präsident des neu errichteten Staatsraths, zu stehen scheint. Diese werden die günstige Gelegenheit sicher nicht entschlüpfen lassen, Alles zu wagen, um den Mann zu stürzen, der vielleicht vom Schicksal bestimmt war, eine vollständige Regeneration im osmanischen Reiche zu bewirken.

Neueste Nachrichten.

Paris, 17. Sept. Stand der Rente: 5pCt. 109. 45.— 3pCt. 80. 90. — Neapol. 100. 30. — 5pCt. Spanische 20⅞. — Passive 4⅞. — Neue Differes 8. — Belgische Bankactien 1440. — 3pCt. Belgische 74. — Actien der Bank von Frankreich 2640. — St. Germain-Eisenbahn 745. — Versailles, rechtes Ufer 630. — Linkes Ufer 480. — Havre 930. — Montpellier-Cette 500. — Orleans 477. 50. — Straßburg-Basel 380. — Sambre-Meuse 430. —

— Der Infant Franz de Paula hat gestern ein großes Diner gegeben. Mendizabal und Toreno waren dabei zugegen.

— Baron James von Rothschild war am 12. Sept. zu Montpellier; er hat sich die Eisenbahn nach Nismes besehen.

— Fürst Schwarzenberg, der als österreichischer außerordentlicher Botschafter bei der Krönung zu London war, ist hier angekommen.

— Der König hat von der freien Stadt Frankfurt ein Glückwunschschreiben in Bezug auf die Geburt des Grafen von Paris erhalten.

— Nach dem Moniteur haben folgende Gesandten und Minister dem König Antwortschreiben ihrer Souveraine auf die Notification der Geburt des Grafen von Paris übergeben: v. Fagel, v. Könneritz, Graf Jenison, Marquis Espeja, v. Fleischmann, v. Gerstlacher, Weyland, v. Kielmannsegge, v. Pappenheim. (Niederlande, Sachsen, Bayern, Spanien, Würtemberg, Baden, Sachsen-Weimar, Dänemark, Großherzogthum Hessen.)

— Aus Madrid, 10. Sept., wird geschrieben: „Eine Deputation des Municipalcorps ist von der Königin empfangen worden; sie überreichte eine Adresse; der Herzog von Frias war bei der Audienz zugegen. Die Unterhandlung mit dem Hause Rothschild ist ohne Resultat geblieben.“ (Es war somit die frühere Nachricht von dem Abschluß eines Vertrags nur erfunden.)

— Man vernimmt aus Bayonne vom 13. Sept., in Folge einer von der Regierung zu Madrid erhaltenen Depesche habe Espartero am 10. Sept. in der Frühe acht Bataillons nach Aragonien und sechs Bataillons nach Castilien detaschirt; unter diesen Umständen mußte wohl der Angriff auf Estella unterbleiben.

London, 17. Sept. Stocks 94⅞. — Spanische 19¼. — 3pCt. Portug. 23¼. — Integrale 53⅞. —

— Die Berichte aus Neuyork gehen bis zum 26. August; sie lauten ungemein günstig für die Handelsverhältnisse.

Benachrichtigungen.

[1446] **Erprobte Haar-Tinktur.**

Sicheres und in seiner Anwendung ganz einfaches unschädliches Mittel, weißen, grauen, gebleichten und hochblonden Haaren in kurzer Zeit eine schöne dunkle Farbe zu geben und dabei das Wachsthum der Haare zu befördern. Untersucht und genehmigt von den Medizinal-Behörden zu Berlin, München und Dresden.

Preis: pr. Flacon 2 fl. 24 kr.,

bei Abnahme von größern Flaschen ist der Preis bedeutend billiger.

Unter vielen spricht nachstehendes, vom löbl. Kreis-Amt zu Freiburg bestätigtes Zeugniß für die Vorzüglichkeit der Tinktur.

Abschrift.

Der Wahrheit gemäß bezeuge ich hiermit, daß mein durch körperliche Leiden frühzeitig ergrautes, ganz schwarzes dichtes Haar blos durch die Haar-Tinktur des Hrn. A. Leonhardi seine natürliche Farbe wieder erhalten hat, und bin erbötig, dieß Jedem auf nähere Anfrage zu bestätigen.

Mit Recht kann ich daher allen Benöthigten dieses gute und ächte Mittel empfehlen.

Freiburg, im Monat Mai 1838.

Adv. Neuendorf.

Kreis-Amt Freiberg,
den 7. Mai 1838.

Erschien an Kreisamtsstelle

Herr Advokat Neuendorf allhier,

dem unterzeichneten Protokollanten und Herrn Gerichtsbeisitzer von Person und als dispositionsfähig wohlbekannt, zeigte vorbefindliches, über den Gebrauch der Haar-Tinktur ausgestelltes Zeugniß vor, bekannte sich zu dessen Inhalt, erkannte auch seine darunter befindliche Unterschrift als für die mit eigner Hand bewirkte an, und hat auf Vorlesen diese in Gegenwart des Herrn Registrators und Gerichtsbeisitzers abgefaßte Registratur genehmigt.

Geschehen wie Eingangs bemerkt von

Ernst Wilhelm Riedel,
verpfl. Protokollant.

Friedrich Ferd. Rämpler,
Gerichtsbeisitzer.

In Frankfurt a. M. befindet sich die einzige Niederlage bei Hrn. **N. C. Wild sel Erben**, kleiner Kornmarkt F. 196. Auswärtige belieben den Betrag franco einzusenden und noch 8 kr. für Einschreibgeld und Emballage beizufügen.

August Leonhardi
in Freiberg in Sachsen.

[1518]

Polizeiliche Bekanntmachung,
die hier eintreffenden Fremden betreffend.

1) Jeder Fremde, ohne Ausnahme, muß am Tage seiner Ankunft, und wenn solche nach 6 Uhr Abends erfolgt, spätestens am andern Morgen dem unterzeichneten Amte mit Namen, Stand und Wohnung angezeigt, sein Paß gegen Empfangsschein daselbst deponirt und eine Aufenthaltskarte für denselben erwirkt werden. Am Tage der Abreise wird der Paß gegen Rückgabe des Scheins verabfolgt. Die allenfallsige Verwandtschaft des Fremden mit dem Quartiergeber befreit auf keinen Fall hiervon.

2) Alle Gastwirthe und Fußherberger haben jedem bei ihnen logirenden Fremden alsbald das Fremdenbuch vorzulegen, und der Fremde ist verbunden, seinen Namen, Stand und Heimath eigenhändig in solches einzutragen.

3) Täglich Abends um 7 Uhr ist von den Gastwirthen Abschrift des Eintrags aus den Fremdenbüchern auf die Polizeiwache zu liefern, auf welchem, wie bisher, jeder in einem Gasthaus oder Fußherberge logirende Fremde, vom Tage seiner Ankunft an bis zu jenem der Abreise, eingetragen seyn muß. Die etwa nach Einsendung dieser Nachtzettel noch eintreffenden Fremden müssen am folgenden Morgen frühzeitig in einem Nachtrag zur Kenntniß der Polizei gebracht werden.

4) Kein Fremder darf ohne eine solche Aufenthaltskarte länger als einen Tag hier verweilen, weßhalb der Wirth verbunden ist, nicht nur die bei ihm logirenden Fremden bei ihrer Ankunft von dieser polizeilichen Verordnung alsbald in Kenntniß zu setzen, sondern sich auch deren Aufenthaltskarte vorzeigen zu lassen.

5) Der Fremde hat diese Aufenthaltskarte bei sich zu tragen und dem Polizei-Personal auf Erfordern jedesmal vorzuzeigen.

6) Die in der Nachbarschaft sich aufhaltenden Fremden haben, wenn sie in hiesige Stadt kommen, an den Thoren, oder wo es sonst erfordert wird, sich mit ihren Pässen oder den Fremdenkarten auszuweisen, welche sie am Ort ihres Aufenthalts erhalten haben.

Die Nichterfüllung dieser Verordnung, in einem oder dem andern Punkt, wird gegen den Wirth oder sonstigen Beherberger mit 5 Reichsthaler, gegen den Fremden aber mit gleicher Strafe oder der Ausweisung geahndet.

Jene Fremde indessen, welche sich dieser Vorschrift gemäß nicht auszuweisen vermögen, werden sofort an den Thoren abgewiesen, oder, wenn sie sich in der Stadt befinden, sogleich hinausgebracht.

Frankfurt a. M., den 3. Sept. 1838.

Polizei-Amt.

[1508] Ausschreiben.

Der aus Ebersbach — diesseitigen Gerichts — gebürtige Johann Adam Weiß, ist im Jahre 1812 als Bäckergeselle mit den französischen Truppen nach Rußland marschirt, und hat seit dieser Zeit keine Nachricht mehr von sich gegeben. Seine hierorts bekannten nächsten Anverwandten haben auf Ueberlassung seines in 430 fl. 49 kr. bestehenden Vermögens gegen Cautionsleistung den Antrag gestellt. Es werden daher Johann Adam Weiß oder seine etwaigen Leibes- oder Testaments-Erben hiermit aufgefordert,

binnen drei Monaten

a dato sich dahier um so gewisser anzumelden und ihre Ansprüche nachzuweisen, als ansonst dem Antrag gemäß weiter verfahren werden soll.

Obernburg, den 24. August 1838

Königl. Bayer Landgericht im Regierungsbezirke Unterfranken und Aschaffenburg.

Vorbaus, Landrichter.

Spahn.

[1568] Gestern wurde am Rheinufer zwischen Biebrich und Schierstein die in alte leinene Tücher eingebundene, in Fäulniß übergegangene Leiche eines, dem Anschein nach, nicht neu gebornen, sondern schon mehrere Monate alten Kindes weiblichen Geschlechts aufgefunden.

Die Grundfarbe der Tücher war nicht erkennbar und es befand sich darin keinerlei Zeichen.

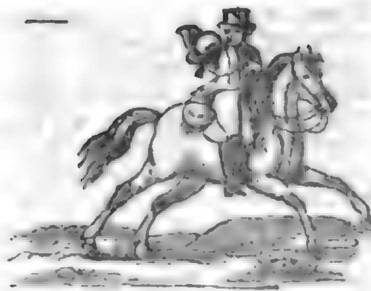
Da das Kind, wie der Befund ergeben hat, gewaltsam umgekommen ist; so werden alle Justiz- und Polizeibehörden, insbesondere die der oberhalb Biebrich am Rhein und Main gelegenen Orte, hierdurch um die geeigneten Nachforschungen, um Verfügung bei sich ergebenden Anzeigen und Ertheilung von Nachrichten anher ersucht.

Wiesbaden, den 8. September 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Wenckenbach.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 261. — Freitag — 21. September 1838.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 20. September.

Korngesetze in England.

Die Frage vom freien Getraidehandel ist von den Staatswirthschaftslehrern noch nicht aufs-Reine gebracht. Alle Classen der Gesellschaft müssen wünschen, sie erörtert und entschieden zu sehen. Sie berührt die Interessen des Grundbesitzers, des Landbauers, des Handwerkers, so nahe, wie die des Capitalisten, des Kaufmanns, des Fabrikherrn. Sie soll ein Verhältniß regeln, das, nach dem der Befehlenden zu den Gehorchenden, die zweite Stufe der Bedeutung im Socialsystem einnimmt, das Verhältniß nemlich der Producenten zu den Consumenten. Es sind jetzt grade siebenzig Jahre, als Gagliani seine berühmten Dialogen über den Getraidehandel schrieb. (Hamann sagt darüber: „Kenner attischer Scurrilität und horazischer Nasenweisheit werden diese Gespräche den Schaumünzen des ehrwürdigen Alterthums gleich schätzen und ihren gemeinnützigen Inhalt allen Fleuretten verbuhlter Schöngeisterei vorziehen.") Man findet in dem höchst geistreichen Buche — einem seltnen Amalgam von Witz und Verstand — den Grund angegeben, warum wohl an sich einfache Fragen so leicht zu compleren werden. Zuverläßige Thatsachen ebnen den Weg zur Wahrheit. Sobald sich aber ein denkender Kopf täuscht, wird man genöthigt, den Ort, wo er sich geirrt hat, sorgfältig aufzuspüren und so lange zu suchen, bis das Lager seines Trugschlusses (le gite du paralogisme) gefunden ist. Diese Jagd ist mühsam. Gagliani hat auf ihr eine Bemerkung gemacht, die ganz geeignet scheint, einen Artikel über den gegenwärtigen Stand der Korngesetze in England einzuleiten. „Alle Aufgaben der Staatswirthschaft haben die Wohlfahrt der Menschen zum Endzweck. Es gibt aber kein Wohl ohne den Zusatz eines Uebels, wodurch es oft geschwächt, zuweilen aufgewogen wird. Zu dieser ersten Schwierigkeit kommt noch, daß man keine bestimmte und beständige Größe zur Gleichung solcher Aufgaben finden kann. Der Mensch selbst ist ja eine unbestimmbare Größe. Er ist, wenn man sich so ausdrücken darf, eine durch das Nadelöhr der Gewohnheit ziehbare, aller Falten und Formen empfängliche Materie. Durch die Gewohnheit gibt er seinen Kräften, seiner Natur, seinem ursprünglichen Wesen, eine Ausdehnung, die anfangs unmöglich schien; und was noch sonderbarer ist, so bald er sich einmal bequemt hat, kommt ihm seine künstliche Lage natürlich vor; er glaubt wohl auch, es sey von jeher so gewesen und könne gar nicht anders seyn. Alle politischen Aufgaben gehören darum in die Reihe der Probleme de maximis et minimis. Es gilt da immer, auf dem Weg der Annäherung das größte mögliche Wohl bei dem kleinsten Uebel zu finden; nichts in der Politik (und Staatswirthschaft) darf aufs Höchste getrieben werden: es gibt einen Punkt, eine Grenzlinie, bis an welche das Wohl größer ist als das Uebel; geht man darüber hinaus, so wird das Gute vom Bösen besiegt. Wie aber den Scheidepunkt treffen? Der Weise allein berechnet ihn; der Staatsmann lernt ihn mit der Zeit kennen; das Volk fühlt ihn vermöge seines untrüglichen Instincts." Sollte für England der Moment gekommen seyn, wo das Volk instinctmäßig den Punkt erkennt, auf welchem die Korngesetze nicht länger bestehen dürfen? Elemente zur Beantwortung dieser Frage liegen in den neusten, den Gegenstand aufhellenden, thatsächlichen Notizen, deren Zusammenstellung versucht werden soll. Die Advocaten der Korngesetze, wenn man ihnen vorwirft, daß sie dem Arbeiter sein Brod vertheuern, wenden gewöhnlich ein, der Lohn richte sich nach der Brodtaxe; er steige in gleichem Verhältniß mit den Getraidepreisen; die Classe, welche von Hand zu Mund lebe, habe darum keine Ursache, sich den hohen Kornpreisen zu widersetzen. Man könnte den Einwurf leicht entkräften durch Ausführung, wie der Arbeitslohn sich nur regelt nach dem Bedarf thätiger Hände und der Anzahl Arbeitsuchender, — ja daß Arbeit eben so gut ein Marktartikel ist, als irgend eine Waare. Aber die Widerlegung jenes Satzes läßt sich leichter aus factischen Umständen ableiten. Im September 1835 war der Durchschnittspreis des Korns 42 Sh. pr. Quarter; er ist aber in den drei folgenden Jahren gestiegen auf 50, 58, und 73 Sh.; der Unterschied in dem Preis eines Quarters Weizen macht in den vier Jahren 31 Sh. oder 75 pCt. Niemand wird behaupten wollen, daß der Taglohn in gleichem Verhältniß in die Höhe gegangen und ein Arbeiter, der 1835 die Woche 10 Shilling verdiente, heute 17½ Sh. bekomme. Vielleicht waren inzwischen in der vierjährigen Periode besondere Umstände eingetreten, wobei sich die im Allgemeinen probate Regel nicht bewähren konnte? Allerdings! Nur daß diese Umstände gerade noch mehr gegen die Regel sprechen. Es war eine Zeit beständiger Nachfrage nach Arbeitsleuten, einer Nachfrage ohne Beispiel, die ihren Grund hatte in den Eisenbahnanlagen. Die Capitalien haben einen neuen Ausfluß gefunden, wobei viele Millionen auf Arbeitslohn verwendet werden; ohne diesen Umstand wäre der Markt mit Arbeitsuchenden überfüllt gewesen, wie sich nicht bezweifeln läßt bei der Erwägung, daß die Löhne nicht bedeutend stiegen, obschon so viele Arbeiter an den Bahnbauten angestellt wurden. Aus den jüngsten Berichten der Armenverwaltung ergibt sich, daß ein kräftiger Arbeiter seinen Wochenlohn im Durchschnitt auf neun Shilling bringen mag. Kurz, es ist ausgemacht, daß die Löhne im Steigen nicht gleichen Schritt halten mit den Kornpreisen. Auch ist gar nicht zu erwarten, daß sich das Verhältniß so bald ändern werde. Zunahme der Ausfuhren

ist nicht wahrscheinlich; der innere Bedarf an Manufacturartikeln steigt nur zugleich mit der Bevölkerung; die außerordentliche Verwendung von Arbeitern auf den Eisenbahnen wird bald aufhören. Die London-Birminghambahn, auf welcher mehrere Jahre über Tausende Beschäftigung fanden, für die Millionen Pfunde Sterling ausgegeben wurden, ist nun fertig. Die übrigen großen Bahnlinien nähern sich ihrer Beendigung. Alle, die bei diesen riesenhaften Unternehmungen Arbeit und Brod gefunden haben, müssen sich nach anderer Beschäftigung umthun. Hiernach stellt sich die Aussicht so, daß mehr Arbeit an den Markt kommen dürfte, als wofür sich Verwendung findet, wobei denn an kein Steigen der Handlöhne zu denken ist. Eben so wenig ist aber auch ein Fallen der Brodtaxe wahrscheinlich. Günstiges Herbstwetter und ansehnliche Einfuhr fremden Weizens haben den Markt kaum berührt. So lange die Korngesetze keine Aenderung erfahren, werden sich die Preise auf ihrem gegenwärtigen Stand halten oder noch höher gehen. Aber auch selbst ein Nachlassen in dem bisherigen System würde kaum für den nächsten Winter namhafte Erleichterung der untern Classen herbeiführen, indem das Ausland meist überall keine überflüssige Ernte gehabt hat. Der Druck hoher Brodpreise auf die arbeitende Classe wird an einem Beispiel anschaulich gemacht. Ein Laib Brod, der 1835 einen halben Shilling (18 kr.) kostete, wird jetzt mit 10¼ Pence (31½ kr.) bezahlt; der Unterschied ist 4¼ Pence; ein Familienvater mit Frau und sechs Kindern braucht in der Woche wenigstens zwölf solcher Laibe, denn es kommt nur am Sonntag Fleisch auf den Tisch und Brod ist der Hauptbestandtheil bei Frühstück, Mittag- und Abendessen. Zwölfmal 4¼ Pence macht 4¼ Shilling Unterschied auf den Wochenbedarf eines Arbeiters; diese muß er von den 10, 15 oder 20 Shillingen, die er in der Woche verdient (der höchste Durchschnitt ist 15 Shilling) bestreiten; seine Lage wird dann dieselbe, wie, wenn ein Mann in guten Umständen seine Einkünfte von 600 auf 400 Pfd. schwinden und seine Familie dabei an Zahl und Bedürfnissen zunehmen sieht. Doch das physische Uebel ist noch das Geringste, was die Korngesetze, die der gemeine Mann in England Teufelsgesetze (the Devil's laws) nennt, mit sich bringen. Der Vater und die erwachsenen Kinder arbeiten so anstrengend als je oder noch härter; kommen sie nach Haus, so wartet ihrer karge Kost; es muß überall gespart werden, weil Alles theurer geworden; da entsteht dann Unzufriedenheit am Familienherd und es herrscht bitterer Mangel, wo sonst Ueberfluß war. Mit Herzweh liest man im Spectator vom 15. September: „Es gibt jetzt Millionen vom Hunger gequälter Menschen in England und ihre Lage wird in den Wintermonaten noch weit schrecklicher werden. Die Sittlichkeit der Massen nimmt ab, im Verhältniß wie die Verarmung zunimmt. Die Verfechter der Korngesetze mögen bedenken, welche Verantwortlichkeit sie auf sich laden. Umsonst werden sie Tausende unterzeichnen für Kirchen und Schulen, vergebens schöne Reden halten über schwarze Sklaven in Westindien und weiße verknechtete Kinder in den Fabriken des eignen Landes, eitel und leer sind alle ihre philanthropischen Spielereien, so lange sie den Pacht der Grundstücke durch Korngesetze in der Höhe halten und sich mit dem Schweiß einer hungernden Bevölkerung bereichern."

Berlin, 17. Sept. Hier sind angekommen: Von Magdeburg: die Prinzen Albrecht, Wilhelm Adalbert, Waldemar, und August, der Kriegsminister v. Rauch, und der russische General v. Mansuroff; — von Odessa: der General Graf v. Woronzoff; von Leipzig: der Minister Graf v. Nesselrode.

Potsdam, 16. Sept. Se. Maj. der Kaiser von Rußland sind gestern Abend um 10 Uhr wohlbehalten aus Magdeburg hier eingetroffen und in den für Allerhöchstdieselben in Bereitschaft gehaltenen Zimmern im Schlosse Sanssouci abgestiegen. Heute Mittag fuhren Se. Majestät ohne alle Begleitung auf der Chaussee nach Berlin Allerhöchstihren Töchtern, den Großfürstinnen Maria und Olga Nicolajewna, entgegen, die von Reval kommend erwartet wurden. Beim botanischen Garten, nicht weit von Berlin, hatte Se. Majestät die Freude, die mit Sehnsucht erwarteten Töchter in seine Arme zu schließen und Höchstdieselben haben sich darauf mit ihrem kaiserlichen Vater nach Sanssouci begeben.

Potsdam, 17. Sept. Bald nachdem Se. Majestät der Kaiser von Rußland gestern Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr mit den Großfürstinnen in Sanssouci angekommen waren, wurden Allerhöchstdieselben benachrichtigt, daß die Kaiserin, welche in Halle übernachtet und in Wittenberg das Mittagsmahl eingenommen hatten, binnen kurzer Zeit hier zu erwarten seyen. Der Kaiser fuhr sogleich mit seinen beiden Töchtern seiner erlauchten Gemahlin entgegen, Allerhöchstwelche dadurch um so früher die Freude hatte, die Großfürstinnen Maria und Olga nach längerer Trennung wiederzusehen. Etwa eine halbe Stunde später traf die ganze kaiserliche Familie mit Einschluß Ihrer kaiserl. Hoheiten des Großfürsten Thronfolgers und der Großfürstin Alexandra im Schlosse Sanssouci ein, wo die Kronprinzessin, der Prinz Wilhelm (Sohn des Königs) und Höchstdessen Gemahlin Ihre erlauchten Verwandten empfingen. Abends erstattete die kaiserliche Familie Sr. Maj. dem Könige, Allerhöchstwelcher inzwischen von Magdeburg angekommen war, einen Besuch im Schlosse zu Potsdam ab.

Quedlinburg, 15. Sept. Das erste große Sängerfest der Provinz Sachsen wurde hier am 4. bis 6. d. M. von mehr als 300 Sängern und 100 Instrumentisten gefeiert. Die Hauptaufführung fand am 5. Nachmittags statt, nachdem am Vormittage und Tags zuvor, wo die Sängerchöre aus Halberstadt, Harzgerode, Blankenburg, meist unter fröhlichem Liederschall hier eintrafen, Proben waren abgehalten worden. Die aufgeführten Musikstücke waren ein Oratorium für Männerstimmen, die Apostel von Philippi, vom Musikdirector Löwe, eine große Symphonie vom Capellmeister Reissiger und der 104te Psalm vom Musikdirector Erfurt, welcher denselben selbst dirigirte und damit großen Beifall einerntete. Der Abend ward in einem benachbarten Lusthölzchen, dem Brühl, gesellig und unter erhebenden Gesängen zugebracht. Am 6. wurde noch eine musikalische Abendunterhaltung auf dem St. Annenhospital veranstaltet.

Schweden.

Stockholm, 11. Sept. Gestern Nachmittag ertheilte der König dem Magistrate der Hauptstadt und den fünfzig Aeltesten der Bürgerschaft, die Sr. Majestät ihre Glückwünsche zu Höchstihrer Wiedergenesung darbringen wollten, eine Audienz. Der Oberstatthalter, der an ihrer Spitze stand, hielt eine Anrede an den König, in welcher er Höchstdemselben die Freude der Bürgerschaft über diese glückliche Abwendung der Gefahr, die das Leben Sr. Majestät bedroht hatte, auszudrücken suchte. Der König antwortete: „Meine Herren! Ich fühle den ganzen Werth des Antriebs, der Sie hierher führt. Der Allmächtige hat mich seiner Obhut über meine Tage gewürdigt. Das Leben des Menschen steht in seiner Hand; sein Wille gebietet darüber. Ich flehe ihn an, daß er Jeden an seine Eide erinnere, und daß er mir stets diejenigen vorschweben lasse, die ich der Nation geschworen, noch ehe ich die ihrigen empfing. Ich hege auch fortwährend volles Vertrauen zu ihr. Zur Aufrechthaltung der Gesetze fordere ich von Ihnen die vollkommenste Mitwirkung; denn werden erst die Gesetze nicht mehr von allen Bürgern geachtet und vollends von denen nicht, die schon unter den Auspicien einer durch den Sieg befestigten Freiheit das Licht der Welt erblickt haben, so droht der Gesell-

schaft unvermeidliche Auflösung. Man kann sich des gesetzlichen Genusses seiner Rechte nur erfreuen, wenn man gewissenhaft die daran geknüpften Pflichten erfüllt. Mein Alter sagt mir, daß ich nicht lange mehr auf dieser Erde zu weilen habe; aber meine eifrigsten Wünsche für das Land, welches ich, so darf ich wohl sagen, wieder emporgehoben habe, werde ich auch dann zum Himmel senden, wenn ich aus diesem Leben in ein besseres übergehe. Leben Sie wohl, meine Herren! Ich erneuere Ihnen die Versicherung meiner Gefühle und meines königlichen Wohlwollens."

— Hierauf hatten auch die Deputirten der Bank und des Reichsschuldencomtoirs, welche ebenfalls erschienen waren, um den König zur Wiederherstellung seiner Gesundheit zu beglückwünschen, bei Sr. Majestät Audienz. Der Baron Rälamb, der an ihrer Spitze stand, hielt die Anrede, worauf der König erwiederte: „Meine Herren! Es hat der Vorsehung gefallen, eine große Gefahr von mir abzuwenden. Ihre Glückwünsche entsprechen Ihren Gesinnungen, und ich versichere Sie gleicher Gefüle für Sie von meiner Seite. Als ich vor 25 Jahren für die verkannten Rechte Schwedens kämpfte, rief ich für das Gelingen der Sache des Volkes, die ich vertheidigte, den Schutz des Himmels an. Der Erfolg krönte meine Gebete. Sie sind im Stande, die Lage des Königreichs zu beurtheilen, und Sie werden mit Freuden den Unterschied zwischen 1810 und den jetzigen Verhältnissen anerkennen. Ich erneuere Ihnen, meine Herren, die Versicherung meines vollkommenen Wohlwollens."

— Gestern Abend fielen neue Ruhestörungen in der Hauptstadt vor. Um 10 Uhr entstand ein Auflauf auf dem Eisenmarkt, an einigen Häusern wurden die Fenster eingeschlagen, und dann verbreitete sich der Tumult auch in die eigentliche Stadt, wo gleicher Unfug getrieben wurde; namentlich warf man die Fenster solcher Häuser ein, in denen Judenfamilien wohnen; aber auch einigen Bewohnern anderer Häuser widerfuhr dasselbe Loos, wie dem Kaufmann Schön, Chef eines alten Handelshauses. Bei dem Staatssecretär Skogman wurden die Fenster auch noch einmal zertrümmert. Im Ganzen haben fünfzehn Häuser durch diesen Unfug gelitten, und 134 Fensterscheiben sind zerschlagen worden. Dabei ging dieß Alles so schnell, daß bei der Ankunft des Oberstatthalters die Menge sich schon zerstreut hatte. Einige Polizeibeamte, die herbeigeeilt waren, hatten Mißhandlungen erlitten. Ein ehemaliger Student ist verhaftet worden, weil er sich in einer Schenke ungeziemend über den König geäußert hatte.

N i e d e r l a n d.

Amsterdam, 17. Sept. Die holländischen Fonds waren wieder etwas flauer. Die übrigen unverändert. 2½pCt.: 53¾; 5pCt.: 101¾; Kansb.: 23⅛; Synd. 4½pCt.: 95¼; 3½pCt.: $79\frac{7}{16}$; 5pCt. öst.: $99\frac{9}{16}$; Ard.: 18¼; 5pCt. Metall.: 103⅞; 2½pCt. Metall.: 58; ruff. Inscr.: 69⅞.

I t a l i e n.

Mailand, 8. Sept. (Schluß.) Die Krönung des Fürsten ist ein Gebrauch, so alt als die Gesellschaft, und da der eine Gedanke immer wiederkehrt, so gleicht sich auch mehr oder minder das feierliche Gepränge womit diese Handlung umgeben wird. Die Krönung eines Königs führt die ununterbrochen fortlaufende religiöse Weihe der irdischen Gewalt als eine verkörperte Tradition in dem Rituale vor die Augen des Volkes, einem Rituale, in welchem die symbolische Handlung Alles, was im Laufe der Zeiten die Herrschergewalt von den Sagen der Völker und dem Segen des Glaubens empfangen hat, zusammendrängt. Halbgebildete mögen in den Krönungsfeierlichkeiten leeren Prunk oder höchstens einen Act der berechnenden Staatsklugheit zu finden glauben; dem gesunden Verstande des Volks, der sich, beiläufig gesagt, nirgends frischer und unversehrter bewahrt hat, als in dem so häufig verkannten, bald geschmähten, bald vornehm bemitleideten Italien, entging der Sinn und die tiefe Bedeutung der Krönung nicht. Als der Kaiser und König, mit der alten Krone des Landes auf seinem Haupte, mit Scepter und Reichsapfel und dem Königsmantel angethan, auf die Altane des königlichen Schlosses heraustrat, begrüßte ihn das Volk mit endlosem Zurufe. Im Karyatidensaale tafelte hierauf der Kaiser nach altem Brauche, umgeben von den Gliedern seiner Familie, dem Erzbischof von Mailand, weil er ihn gekrönt hatte, dem Patriarchen von Venedig und dem päpstlichen Nuntius. Der Saal bot einen festlichen Anblick dar. In der Mitte desselben zeigte sich die kaiserliche Tafel, mit glänzenden Goldgeschirren besetzt und von dienstthuenden Kammerherren und Edelknaben umgeben. Hier nahmen am obern Ende der Kaiser und zu seiner Linken die Kaiserin Platz. Ein unterdrückter Ausruf der Verwunderung durchlief die Versammlung, als die edle Gestalt der Kaiserin im reichsten Schmuck am Eingange des Saales sichtbar wurde. Der Vicekönig, der Großherzog von Toscana, der Herzog von Modena und ihre Gemahlinnen, die Erzherzoge Franz Ludwig, Johann, Ferdinand und Maximilian, die beiden Cardinäle und der Nuntius besetzten die übrigen Plätze. Der Hofstaat, die verschiedenen Leibgarden, das Offiziercorps, die Abgeordneten der Städte und Provinzen füllten den Saal; die fremden Orden und Uniformen der Diplomaten glänzten in einer nahen Tribune; die übrigen Schaugerüste und die Galerie des Saales waren von dem Publikum in gedrängten Massen besetzt. Während der Tafel ertönte die reine Metallstimme der Miß Clara Novello und der Gesang der ersten Künstler der Scala von einer der Galerien. Der Glanz der Versammlung, in deren Mitte die kaiserliche Familie in edler Einfachheit sich auszeichnete, die alte gediegene Pracht des österreichischen Hofstaats, der man es ansieht, daß sie, im Laufe der Jahrhunderte entstanden, nicht künstlich Gemachtes, sondern historisch Gewordenes ist, der Zauber der Musik und die Bedeutsamkeit der vorangegangenen kirchlichen Feier, verliehen dieser Scene einen festlich heitern Ausdruck, der sich allen Anwesenden mittheilte und durch das Geläute der Glocken, den Donner des Geschützes, und das verworrene Getümmel des alle Zugänge und Hofräume des Schlosses füllenden Volkes nur erhöht wurde. Diese festliche Stimmung verließ das Publikum nicht, selbst als sich das Wetter trübte, und gegen Abend die Erleuchtung der Stadt, durch einige heftige Platzregen gestört wurde. Es war gerade die officielle Zeitung mit dem Gnadenbrief ausgegeben worden. Der Jubel, der sich den ganzen Tag hindurch von Stunde zu Stunde gesteigert hatte, erreichte nun den höchsten Grad. Trotz dem in Strömen fallenden Regen wollten die Gassen nicht leer werden. Die südländische Lebhaftigkeit der Affecte zeigte sich diesen Abend auf die mehrfachste Weise. Viele vergossen Freudenthränen, als ihnen jenes kaiserliche Schreiben an den Vicekönig vorgelesen ward, obgleich es sie persönlich in keiner Weise betraf; Andere verdoppelten in Eile die an den Fenstern angebrachten Lichter, Alle überließen sich den Ausbrüchen der Freude mit der ungenirten Rücksichtslosigkeit, welche dem Italiener in allen Verhältnissen eigen ist. Während dieß auf den Straßen vorging, war die höhere Gesellschaft in den Sälen der von dem Fürsten Metternich bewohnten Casa Bucca versammelt, wo der berühmte Staatskanzler die ersten Personen des Landes, das diplomatische Corps und viele ausgezeichnete Fremde zu einem Diner von 70 Gedecken versammelt hatte. Auch hier herrschte die heiterste Stimmung. Allenthalben wurde dieser Tag festlich begangen; nur die Scala war trotz ihrer prachtvollen Erleuchtung wenig besucht, gleichsam als hätte man das alltägliche Vergnügen und die immer wiederkehrenden Opernfreuden für zu geringfügig erachtet, um ihnen auch an diesem Abende ihr herkömmliches Recht zu lassen. (A. Z.)

Benachrichtigungen.

[1565] **Optisches Institut von Gaetano Gallo,**

Liebfrauenberg, dicht an der Kirche, und außerdem während der Messe Braunfels=Gallerie Nr. 66 und 67.

Indem ich für diese Messe meine auf das vollständigste und reichste assortirten optischen Lager der gefälligen Erinnerung empfehle, mit der Zusicherung, daß wie bisher ganz vorzügliche Augengläser, bei genau dem Auge angemessener Auswahl, zu verhältnißmäßigen billigen Preisen abgegeben werden, und ich dieselben wie immer einer längeren Prüfung unterwerfe, so zwar, daß Jedermann nach Verlauf von mehreren Tagen, wenn sie nicht genau dem Bedürfniß entsprechen sollten, sie unentgeltlich gegen andere umtauschen kann: sehe ich mich in Folge wiederholter, diesen Gegenstand betreffender Anzeigen zu folgender Erklärung veranlaßt:

„daß von jedem tüchtigen Optiker zu verlangen ist, daß er tadellose, feine und der Sehkraft angemessene Augengläser verkaufe, „daß aber darin so bestimmte, allgemein bekannte Regeln feststehen, daß Niemand sich rühmen kann, **in der Fertigung „von Augengläsern oder in deren Auswahl für das Auge ein besonderes Geheimniß oder auch nur einen beson-„deren Vortheil zu besitzen.“**

Frankfurt a. M., den 9. September 1838. **G. Gallo.**

Der Inhalt dieser Erklärung des Herrn Gallo ist eine, jedem Sachkundigen bekannte Wahrheit; sie bedarf daher keiner Bestätigung. Daß aber die Augengläser des Herrn Gallo, sowie dessen Kenntnisse in der Auswahl derselben für das verschiedene Bedürfniß tadellos sind, bestätige ich mit Vergnügen.

Frankfurt a. M., den 9. September 1838. **Dr. Neeff.**

Auch ich kann aus vielseitiger eigner Erfahrung obiges Zeugniß bestätigen, indem Herr Gallo stets ein hinreichendes Sortiment von Augengläsern aller Art vorräthig hat und deren Auswahl bei gehöriger Geduld und nicht unvernünftigen Anforderungen von Seiten der Patienten zu ihrer Zufriedenheit zu leiten versteht. **Dr. Sömmerring.**

[1586] Wir benachrichtigen hiermit die Herren Inhaber der durch uns ausgegebenen Erbach-Wartenberg-Roth'schen Nachhypothek=Obligationen, daß wir nun im Stande sind, auch deren am **1. April 1836** verfallenen Zins-Coupons einzulösen und können solche daher jeden Vormittag bei uns einkassirt werden.

de Neufville Mertens & Co.

[1593] Als Theilhaber einer bedeutenden Apotheke wird ein gewandter und thätiger Mann gesucht, welcher sich dem Betriebe des Geschäfts unverdrossen mit Eifer und Liebe unterziehen, jedenfalls aber auch eine Caution stellen würde, gleichviel dann, ob derselbe verheirathet oder noch ledig wäre.

Ein Näheres deßhalb durch

G. B. Apel in Schweinfurt a. M.

[1625]

Das **XII.** überaus reichhaltige

Verzeichniß

des antiquarischen Lagers von **List & Klemann in Berlin** ist so eben erschienen und daselbst, so wie in allen Buchhandlungen des In= und Auslandes, in Frankfurt a. M. in der Jäger'schen Buch=, Papier= und Landkartenhandlung, **gratis** zu haben.

[1612]

94. Frankfurter Lotterie.

Zu der am **6. October** beginnenden Ziehung **6. Klasse** sind ganze und getheilte Loose aus unserer Hauptcollecte direct zu beziehen.

J. & S. Friedberg,

Schnurgasse **M. 53** in Frankfurt a. M.

[1620]

Benjamin Niederhofheim,

Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.,

empfiehlt sich zur bevorstehenden sechsten Classe der großen 94sten hiesigen Stadt-Lotterie, deren Ziehung am 6ten October d. J. beginnt, mit ganzen und getheilten Loosen auf alle möglichen Spielarten unter Zusicherung reeller und pünktlicher Bedienung.

[1577] Zur 6ten und Haupt-Classe hiesiger 94ster Lotterie empfehle ich mich mit Loosen auf alle Spielarten, unter Versicherung reellster Bedienung.

J. M. M. Beyschlag,

auf dem Graben, Eck der Catharinenpforte.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 20. Sept. Schluss 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106¾
	ditto ditto	4	—	100¾
	ditto ditto	3	—	79⅞
	Bank-Action		—	1723
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	270
	Part.-Loose ditto	4	151¼	
	fl. 500 ditto ditto		—	126⅝
	Bethm. Obligationen	4	—	[illegible]
	ditto ditto	4½	101⅜	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	101⅞
	Prämienscheine		—	66⅞
Baiern	Obligationen	4	101⅜	—
Frankfurt	Obligationen	4	101½	—
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	272¼
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	56¼
Darmstadt	Obligationen	3½	100¼	—
	fl. 50 Loose		62	—
	fl. 25 ditto		23¼	—
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	98¼	—
	25 fl. Loose		—	22¼
Holland	Integrale	2½	—	52⅞
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	8⅜
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.	..	—	66¼
	ditto à fl. 500		—	77¼

Wechsel-Cours.

Den 20 Sept.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137⅜	—
ditto	2 M.	137⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105	—
ditto	2 M	[illegible]	—
Bremen	k. S.	—	110⅛
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147¼	—
ditto	2 M.	146⅜	—
Leipzig	k. S.	99⅜	—
do in der Messe		99⅞	—
London	k. S.	150	—
ditto	2 M.	149⅜	—
Lyon	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅜	—
ditto	2 M.	78⅛	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99⅜	—
ditto	2 M.	99	—
Disconto		4¼	—

Cours der Geldsorten.

Den 20. Sept.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	54	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	20½
20 Frankstücke	9	31	Fein Silber 16 Lth.	20	30
Souverainsd'or	16	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco W.Z.	319	—	do. 6 löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 15. Sept.	
5 pCt. Metalliques	107⅛
4 — neue	100⅜
Action ex D.	1437
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	128 1/16
3 — Metalliques	80⅛

London, den 15. Sept.	
3pCt. Stocks	[illegible]
2½ - Holländische	53⅜
5 — Russ. Obl.	112⅛
3 — Portugies.	23¼
5 — Ardoins	19½

Amsterdam, d. 17. Sept.	
2½ pCt. Integrale	53⅜
Kansbillet.	24 [illegible]
Restanten.	—
6 — Russ. Insc.	69¼
5 — Span. Act.	18¼

Paris, den 17 Sept.	
5pCt. Rente	109 45
3 — ditto	80 90
5 — Activschuld	20⅜
Passivschuld	4⅜
3 — Neapel.	100 30

A. Sulzbach, beeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 261.) 21. September 1838.

Deutschland.

München, 17. Sept. Behufs der Bildung einer Verwaltung der hiesigen, nunmehr ziemlich ansehnlich dotirten griechischen Kirche hat heute der Magistrat einen Wahltag anberaumt. Da eine Kirchenverwaltung nach Inhalt des Gemeindeedicts zum Theil aus angesessenen Bürgern betreffender Confession bestehen soll, so mag diese Wahl dermal schwierig seyn. In der Folge wird sich dieß sehr wahrscheinlich viel leichter machen. — Zu den interessanten Fremden, die sich hier aufhalten, gehört der bekannte theologische Schriftsteller, Consistorialrath und Professor Tholuck aus Halle; derselbe predigte gestern in der protestantischen Kirche. Mehrere Pariser Literaten, vom Rufe unserer Kunstschätze angezogen, waren und sind zum Theil noch in München, unter anderm Raimond, der sich auf eine größere Reise in die Levante und den Orient vorbereitet, Delrieux, Mitarbeiter am Journal des Debats, und Alphonse Royer. Auch Alexander Dumas soll erwartet werden. (Er ist am 20. Sept. von Frankfurt nach Mannheim abgereist.) Cornelius wird sich nächstens mit seiner Familie auf kurze Zeit nach Paris begeben.

Dresden, 16. Sept. Ihre Majestäten der König und die Königin sind von der am 7. d. M. nach Leipzig und in das Erzgebirge unternommenen Reise gestern Abend gegen 10 Uhr in Pillnitz wieder eingetroffen.

Stuttgart, 19. Sept. Ständeverhandlungen. Kammer der Abgeordneten. Fortsetzung der Berathung des Gesetzentwurfs über die Competenz der Gerichte in Strafsachen. Art. 7 lautet: „Durch vorstehende Bestimmungen erleiden die bestehenden Gesetznormen über die befreiten Gerichtsstände und über die Befugniß der Obergerichte, die Untersuchung eines Verbrechens ausnahmsweise einem andern als dem der Regel nach zuständigen Richter zu übertragen, keine Abänderung.“ Die Commission hatte zu diesem Artikel Anträge gestellt, welche, da die Frage über befreiten und außerordentlichen Gerichtsstand bei denselben ins Spiel kam, lange und öfters heftige Debatten erregten, in Folge welcher sowohl diese Anträge, als auch die einzelner Mitglieder verworfen und am Ende der Art. 7 mit 40 gegen 29 Stimmen angenommen wurde.

Hildburghausen, 18. Sept. Der Chef des Bibliographischen Instituts, Hr. J. Meyer, macht bekannt, daß, nachdem ihm von Hannover und Kurhessen die nachgesuchten Concessionen nicht bewilligt worden seyen, die Ausführung der Hanseatisch-Süddeutschen Central-Eisenbahn unmöglich geworden ist und die Rückerstattung des Anzahlungsprocents resp. die Wiedereinlösung der Actienpromessen am 15. Nov. 1838 erfolgen soll.

Schweiz.

Zürich, 17. Sept. Rundschreiben des Schweizerischen Nationalvereins. „Eidgenossen! Gemäß des Artikels 14 der Statuten des Nationalvereins hat das unterzeichnete Comite die dießjährige Hauptversammlung auf Sonntag den 23. September, Vormittags 9 Uhr, festgesetzt und zum Versammlungort Langenthal im Canton Bern bestimmt. Als Gegenstände der Tractanden sind durch die Statuten bezeichnet: Der Rapport des Comite's über seine dießjährige Geschäftsführung, Rechnungsablage und die Wahl des neuen Comite's für das Jahr 1839. Jeder Section und jedem einzelnen Mitgliede steht die Vorlegung von Propositionen frei. Der Ausschuß glaubt jedoch, als Hauptgegenstand der dießjährigen Berathung die gegenwärtige Stellung unsers Vaterlandes Frankreich gegenüber beherzigen zu müssen. Die Schweiz hat sich seit der Julirevolution in Frankreich von der französischen Regierung eine Reihe von Demüthigungen, jedesmal mit der einem Eidschwur nahe kommenden Versicherung: „Es ist dieß das letzte Mal, daß wir um des Friedens willen nachgeben“, gefallen lassen. Daß jedoch diese Reihe von Mißhandlungen würde fortgesetzt werden, war voraus zu sehen, und die Geschichte dieser Tage liefert den Beweis dazu. So wie bisher jede neue Mißhandlung verletzender und einschneidender war, als die frühern, so läßt das neue Ansinnen Ludwig Philipp's Alles hinter sich zurück, was bisher an die Schweiz Schnödes und Unrechtliches begehrt und von ihr getragen worden ist. Dieser neue Fall stellt nicht sowohl einzelne Personen und Verhältnisse, sondern die wichtigsten Grundsätze einer freien Nationalexistenz aufs Spiel, und bringt die Frage zur Lösung: Sollen die Behörden der Schweiz willenlose Werkzeuge einer rechtlosen, fremden Polizei seyn, oder nicht? Die vom französischen Cabinet an die eidgenössischen Bundesbehörden und an den Stand Thurgau befehlsweise und unter schweren Drohungen gestellte Forderung der Ausweisung von Louis Napoleon Bonaparte, welcher sich seit 1832 in einem durch keinen Richterspruch für unrechtmäßig erklärten Besitzstand des thurgauischen, also auch des schweizerischen, Bürgerrechts, unbestritten befindet, und welcher noch jüngsthin durch den versammelten großen Rath des Standes Thurgau feierlich und einmüthig als Thurgauer Bürger declarirt worden ist, ist eines freien Volkes so unwürdig, allen Grundsätzen des Völkerrechts so zuwiderlaufend, und alle Grundlagen des sittlichen und physischen Gedeihens eines Volkes so sehr erschütternd, — zugleich ist die Art der Behandlung, welche diese Angelegenheit im Schooße der Tagsatzung gefunden, so trostlos und mit einer so kummervollen Aussicht in die Zukunft verbunden, daß es uns scheint, das Volk selbst sey verpflichtet, sich ohne Zeitverlust frei, offen und unumwunden darüber auszusprechen, und sich auf Alles bereit zu halten, was möglicherweise daraus entstehen könnte, wenn nicht das Stillschweigen des Volkes als Schwäche und als freiwillige Verzichtleistung auf seine Rechte gedeutet und angesehen werden soll. So wie nun bei den bisherigen Sitzungen des Nationalvereins die Gegenwart aller Patrioten, wenn auch nicht Mitglieder des Verein, willkommen war, so ergeht für dießmal die ausdrückliche Einladung an alle Patrioten, denen die Selbstständigkeit und Ehre des Vaterlandes am Herzen liegt, der Versammlung in Langenthal zahlreich beizuwohnen, durch ihre Gegenwart ihr Interesse an einer so höchst wichtigen Angelegenheit zu bezeugen und mit zu berathen, was darin von Seiten des Volkes in Uebereinstimmung mit den vaterländisch gesinnten Behörden zur Handhabung der Nationalehre zu thun sey. Wenn darum das unterzeichnete Comite hierin die Initiative ergreift, so geschieht dieß nur in dem Bewußtseyn, hiermit eine Pflicht gegen das Vaterland zu

erfüllen. Bern, den 10. September 1838. Das Central-comite des schweizerischen Nationalvereins. Der Präsident: Kasthofer. Der Secretär: Schneider."

Niederland.

Das „Handelsblad" läßt sich aus dem Haag melden, daß die niederländische Regierung höchstwahrscheinlich vorerst die von den verschiedenen Gesandten, welche die Londoner Conferenz repräsentiren, jüngst erhaltenen Memoire unberücksichtigt lassen werde, da man eine bestimmte und einstimmige Antwort der Conferenz auf die Entschließung des Königs, die 24 Artikel annehmen zu wollen, und keine Reihe von Bedenken über verschiedene Punkte des Tractats erwartet habe. Diese Bedenken könnten zu sehr wichtigen Veränderungen des Tractats führen, wodurch die Basis, auf welcher durch die Conferenz die 24 Artikel unwiederruflich festgestellt worden, ganz über den Haufen geworfen werde, und welche Veränderungen zu endlosen Verwickelungen Veranlassung geben dürften. (Dieser ist wieder einer jener Correspondenzartikel des „Handelsblad," welche nicht im Entferntesten einige Aufklärung über den Stand der holländisch-belgischen Angelegenheiten zu geben im Stande sind. Uebrigens dürfte es schwer zu glauben seyn, daß die niederländische Regierung die Bedenken der Londoner Conferenz [und diese wird ja durch die Gesandten der fünf Großmächte repräsentirt] unberücksichtigt bei Seite legen werde. Wenn es sich bestätigt, woran fast nicht zu zweifeln, daß die niederländische Regierung in der letztern Zeit wohlmeinende Vorstellungen von Seiten der Repräsentanten der Großmächte in London erhalten hat, so wird sie dieselbe gewiß auch einer Antwort würdigen und der Entscheidung der holländisch-belgischen Angelegenheit mehr Bahn brechen.)

Italien.

Nachrichten aus Mailand zufolge hat daselbst am Sonntag den 9. Sept. große Kirchenparade stattgefunden. Zwei Jäger-, dreizehn Infanterie- und drei Grenadierbataillons; vierzehn Escadrons Husaren und acht berittene Batterien waren unter Commando des Feldmarschalls Grafen von Radetzky in sechs Divisionen auf dem Paradeplatze mit der Fronte gegen die Arena aufgestellt. — Se. Maj. der Kaiser, von den Erzherzogen begleitet, erschienen um 10 Uhr Morgens zu Pferde und ritten sämmtliche Fronten ab; Ihre Maj. die Kaiserin, mit den durchlauchtigsten Erzherzoginnen, folgten in offenen Wägen. — Erzherzog Franz Carl und Erzherzog Ferdinand von Este befanden sich an der Spitze der ihren Namen führenden Regimenter. — Ihre Majestäten und die Erzherzoge und Erzherzoginnen begaben sich hierauf in das vor der ersten Fronte errichtete Capellenzelt, um dort der heiligen Messe beizuwohnen. — Nach Beendigung des Gottesdienstes ließen Se. Majestät die Truppen, die Infanterie und Cavallerie in halben Divisionen, und die Artillerie in halben Batterien, vor sich vorbeidefiliren und geruhten dem commandirenden General die allerhöchste Zufriedenheit über das vortreffliche Aussehen und die militärische Haltung der Truppen in den schmeichelhaftesten Ausdrücken zu erkennen zu geben. Abends fand das zur Feier der Anwesenheit Ihrer Majestäten von der Stadt Mailand im Theater alla Scala veranstaltete Ballfest statt, welches Ihre Majestäten, nebst den übrigen Mitgliedern der erlauchten Kaiserfamilie, mit ihrer Gegenwart beehrten.

Mailand, 9. Sept. Gestern, am Festtage von Mariä Geburt, begab sich der Hof in feierlichem Zuge nach der Kirche des heiligen Ambrosius. In Festgepränge aller Art, in Huldigung und Krönung, war die Gegenwart gefeiert worden; jetzt wandte sich der Kaiser, um die Vergangenheit zu ehren, der alten Metropole zu, jener Wiege des Christenthums, der classischen Stätte, an welche sich das gedeihliche Wirken des großen Schutzheiligen Mailands knüpft. Die Kirche liegt in stiller Abgeschiedenheit von den volkreichen Theilen der Stadt, an dem westlichen Ende derselben, in geringer Entfernung von dem vercellischen Thor. Mit ihren beiden alten Thürmen, der einfachen Giebelwand und der von Säulengängen umschlossenen Vorhalle reiht sie sich würdig an die vielen Bauten der alten Longobardenstädte aus dem neunten Jahrhunderte. Tritt man von der Straße in jenen länglichen, von Säulengruppen mit hohen Rundbögen umfriedeten Raum, in welchem, wenn kein Gottesdienst gehalten wird, klösterliche Stille und ungestörte Einsamkeit herrscht, so fühlt man sich mit Einemmale in das Zeitalter des großen Heiligen versetzt und von jenem Geiste tiefer Ruhe und innerer Befriedigung umweht, welcher den Basiliken der christlichen Vorzeit eigen ist. Die Ummauerung der Halle trägt noch viele Spuren halbverlöschter Fresken; ein roher Sarkophag mit der Jahreszahl 800, die Marterfäule der heiligen Gervasius und Protasius, alte Sculpturen, größtentheils von Gräbern vornehmer Christen, sind längs und in den Wänden angebracht worden, nachdem sie noch vor kurzem zwischen den Steinplatten und wuchernden Unkraute des Bodens umher gelegen hatten. Ein Gitter schützt das Schnitzwerk der Thorflügel von Cypernholz, nach der Volkssage derselben, vor welchen Ambrosius in heiligem Eifer dem Kaiser Theodosius wegen der zu Thessalonika verübten Bluthat den Eintritt verweigerte. Als ein gnädiger Fürst betrat Kaiser Ferdinand dieselbe Stätte und wurde von dem Erzbischof von Mailand an der Spitze der Geistlichkeit empfangen und in feierlichem Zuge nach dem Innern der Kirche geleitet. Hier erscholl über dem Grabe des Schutzheiligen der Stadt die feierliche Weise, welche er, der Erste, vor anderthalb Jahrtausenden an dieser Stelle angestimmt hatte — der ambrosianische Lobgesang. Unter dem von Porphyrsäulen getragenen Baldachin des Hauptaltars erglänzten die mit purem Golde überkleideten Basreliefe und die musivische Arbeit des Altartisches. Die Architectur der Kirche blieb zwar dem Auge durch die an Festtagen in den Kirchen Italiens nie fehlenden Damasttücher entzogen, aber auch in dieser Verhüllung ließ sich leicht erkennen, daß es dem Innern der Kirche an jener harmonischen Einfachheit gebreche, welche mit Recht an dem Atrium bewundert wird. Die verschiedenen Kunstepochen haben hier ihre Spuren gelassen; von den byzantinischen Mosaikgemälden der Tribunen bis zu der von Carl Borromäus gebauten, mit schweren Engelsgestalten im Berninischen Style geschmückten Kuppel finden sich alle Bauweisen vereint. In grellster Abwechselung folgten sich diese in den Capellen der Seitenschiffe. Unter einer Kuppel mit uralter Mosaik decken colossale Oelgemälde des vorigen Jahrhunderts in schnörkeligen Goldrahmen die Wände, an welchen noch hie und da eine phantastische Thiergestalt oder das bedeutungsvolle Alpha und Omega alter Steinbilder zum Vorschein kommt. Weiterhin wechseln die herrlichen Fresken eines Luini und Bernardino Lanino mit academischen Gemälden der Neuzeit, und auch die etwas nüchterne moderne Architectur findet in einer dieser Capellen, dem Werke des M. Cagnola, ihre Vertretung. Dieses Durcheinander von so verschiedenartigen und zum Theil entgegengesetzten Kunstrichtungen wirkt zwar eher störend und zerstreuend auf ein gebildetes Auge, aber es zeugt zugleich von der liebenden Sorgfalt, mit welcher hier alle Geschlechter um das Grab ihres Heiligen bemüht waren. Für den Gläubigen, wie für den Kunstkenner und Geschichtsforscher, ist dieser Tempel ein gleich reicher Schatz. Am gestrigen Tage erhielt er noch eine neue Bedeutung, und es mußte zu ernsten, aber erfreulichen Betrachtungen Anlaß geben, den gekrönten König Ferdinand an derselben Stätte zu erblicken, an welcher seine glorreichen Vorgänger Otto der Große und Carl IV. die lombardische Königskrone aus den Händen der Erzbischöfe von Mailand empfangen haben. (A. Z.)

Rom, 10. Sept. Berichte aus Ancona wollen wissen, daß Ihre Maj. die Königin von Griechenland nach überstandener Quarantäne ihre Reise gleich nach München antreten werde, um von dort aus nach Oldenburg zum Besuch bei ihrem Vater, dem Großherzog von Oldenburg, zu eilen. In Ancona bewundert man die schöne Bauart der dort liegenden neuen griechischen Brigg von 22 Kanonen. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 18. Sept. Stand der Rente: 5pCt. 109. 35.— 3pCt. 80. 85. — Neapol. 100. 15. — 5pCt. Spanische 20. — Passive 4½. — Belgische Bankactien 1440. — St. Germain-Eisenbahn 735. — Versailles, rechtes Ufer 600.— Linkes Ufer 460. — Havre 927. 50. — Orleans 472. 50.— Straßburg-Basel 375. — Sambre-Meuse 430. — Die Börse war heute sehr bewegt. Alle Eisenbahnactien erlitten ein neues Sinken; die St. Germain notirten schon 715 — und Versailles, rechtes Ufer, 580. — Gegen 3 Uhr zogen die Course wieder etwas an. Havre war auf 922½ gefallen und wurde auf Ultimo selbst zu 915 — gemacht. Da erst 100 Fr. auf diese Actien einbezahlt sind, so besorgt man, die zweite auf den 10. October angesetzte Terminzahlung werde von vielen Actieninhabern gar nicht geleistet werden.

— Die Unternehmer der Eisenbahnen nach Havre und Orleans sind zusammengetreten, sich über die Mittel, den Inhabern der Actien mehr Vertrauen einzuflößen, zu berathen. Es ist im Vorschlag, die Einzahlungen mit 4 pCt. zu verzinsen und demnächst die Kammern anzugehen, diesen Zins zu garantiren, indem außerdem die großen Bahnlinien nicht zu Stande gebracht werden könnten.

— Es heißt, die Regierung habe Depeschen von der Flotte im mexikanischen Meerbusen erhalten, wornach eine friedliche Ausgleichung der obwaltenden Differenzen zu hoffen seyn soll.

— Man erfährt aus Bayonne, daß sich unter Espartero's Truppen ein Geist des Widerstands gezeigt habe, der ihn vielleicht mehr noch als die Depeschen aus Madrid zum Rückzug über den Ebro bewogen hat. Vier Bataillons zu Artajona und zwei zu Mendigorria hatten sich laut geweigert, auf Estella zu marschiren. —

— Die von dem Madrider Municipalcorps der Königin übergebene Adresse soll ein treues Gemälde der traurigen Lage Spanien's enthalten und auch die Maßregeln angeben, welche von der Gewalt der Umstände geboten seyen. General Flinter, der zur Zeit, als Gomez Spanien durchzog, in Almaden commandirte, hat seinem Leben ein Ende gemacht. Merino ist am 4. Sept. zu Almazan eingerückt; die Christinosgarnison war nach Soria entflohen. Die Carlisten unter Balmaceda standen am 10. Sept. bei Valladolid. —

— Jules Janin hat auf seiner italienischen Reise zu Lucca auf vieles Zureden ein Loos auf ein Schloß (Palazzino Lazzarini) für zwei Thaler gekauft; das Loos hat getroffen (es war die Ambe 72. 75.) und Jules Janin ist nun Besitzer eines Schlosses im Fürstenthum Lucca.

— Die Angabe, Marschall Moncey sey krank, war ohne Grund. —

Benachrichtigungen.

[1556] **Bekanntmachung,**

den Ludwig- (Donau-Main-) Kanal betreffend.

An den unten bezeichneten Tagen werden bei den betreffenden königl. Distrietspolizeibehörden die nachbenannten Bauobjecte und Abtheilungen des Ludwig-Kanales zur Versteigerung an den Mindestnehmenden gebracht:

I. **Montag den 1. October l. J.** bei dem königl. Landgerichte Beilngries in zwei Loosen.

1tes Loos, welches umfaßt:

a) die Erdarbeiten in den 2 Haltungen Nr. 16 u. 17 zwischen Berching und Pollanden zu	42,857 fl. 26 kr.
b) die Herstellung einer 6880′ langen Strecke der Nürnberg-Ingolstädter Straße in der 11. und 12. Stunde oberhalb Berching zu	10,788 » 55 »
c) der Bau der drei Schleußen Nr. 16. 17 und 18	93,617 » 45 »
d) die Herstellung von 4 Kanalbrücken und 7 Durchlässen zu	46,626 » 40 »
zusammen .	193,890 fl. 46 kr.

2tes Loos, welches umfaßt:

a) die Erdarbeiten in den 7 Haltungen von Nr. 17 bis 24 zwischen Pollanden und Sengenthal zu	42,017 fl 58 kr.
b) die Herstellung einer 900′ langen Strecke obiger Straße in der 14. Stunde bei Krüselbach zu . . .	1,267 » 17 »
c) der Bau der 6 Schleußen von Nr. 19 bis 24 in der ad a) bezeichneten Gegend zu	198,344 » 54 »
d) die Herstellung von 3 Kanalbrücken und 2 Durchlässen daselbst zu . .	13,280 » 18 »
zusammen .	254,910 fl. 27 kr.

II. **Dienstag den 2. October l. J.** bei dem königl. Landgerichte Neumarkt die Arbeiten im 4. Arbeitsloose, als:

a) die Herstellung der Erdarbeiten im 4. Arbeitsloose bei Neumarkt zu .	10,361 fl. 50 kr.
b) die Umbauung eines Theiles der Regensburg-Nürnberger Straße daselbst zu	11,859 » 45 »
zusammen .	22,221 fl. 35 kr.

III. **Donnerstag den 4. October l. J.** bei dem königl. Landgerichte Erlangen der Bau von 3 Kanalbrücken, 5 größeren und 3 kleineren Durchlässen zwischen Kronach und Eltersdorf zu . . . . 33,000 fl. — kr.

Die Versteigerungsverhandlungen werden an den bezeichneten Tagen jedenfalls Punct 9 Uhr Morgens beginnen und wer nicht bei der Prüfung der Qualification der Steigerer erscheint, welche der Herabsteigerung vorausgeht, kann zu letzterer nicht zugelassen werden. Auch müssen Diejenigen, welche zur Ausführung der Kunstbauten nicht qualificirt sind, sich vor der Versteigerung ausweisen, daß sie hierfür mit einem tüchtigen und annehmbaren Werkführer ein bindendes Uebereinkommen getroffen haben. Die zu leistende Caution beträgt ein Zehntel der veranschlagten Summen; Diejenigen, welche mitzusteigern Lust haben, müssen mit genügenden gerichtlichen Vermögenszeugnissen, Ausländer aber mit einem Creditbrief auf ein inländisches Handlungshaus versehen seyn. Die Kostenvoranschläge, Plane, Baubeschreibungen und Bedingnißhefte können schon früher und zwar

ad I. im Bureau der k. Kanalbausection II. in Beilngries,
» II. » » » » III. » Neumarkt,
» III. » » » » VI. » Erlangen,

eingesehen werden. Schließlich wird bemerkt, daß mit den nächsten Versteigerungen alle Kanalarbeiten vergeben seyn werden.

Nürnberg, den 1. September 1838.

Königliche Kanalbau-Inspection.

Frhr. v. Pechmann, k. Oberbaurath. — Beyschlag, k. Reggs- u. Kreisbaurath.

[1630]

Hanseatisch-Süddeutsche

Central-Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Dem Chef des Bibliographischen Instituts, *J. Meyer* in Hildburghausen, als Unternehmer der *Hanseatisch-Süddeutschen Central-Eisenbahn*, wird hiermit auf das an Mich gerichtete Gesuch vom 31. März d J., die Ertheilung einer ausschliesslichen Concession behuf der Durchführung jener Eisenbahn durch das hiesige Königreich betreffend, definitiv eröffnet:

dass sich die hiesige Regierung nicht veranlasst findet, auf das Gesuch einzugehen.

Hannover, den 24. Juli 1838.

Cabinet Sr. Majestät des Königs:

Der Staats- und Cabinets-Minister
v. Scheele.

Da durch obigen *Beschluss* des königlich *Hannöver'schen* Gouvernements die vollständige *Ausführung* der H. S. **Central-Eisenbahn unmöglich** geworden ist, auch *Kurhessen* erklärt hat, die Concession für die kurhessische Bahnstrecke **nicht** geben zu wollen, so lange Hannover die seinige verweigere, wodurch Hollands Vorschlag, die H. S. Central-Eisenbahn durch Hessen und Westphalen nach dem Niederrhein, Rotterdam und Amsterdam zu führen und auf diese Weise die gesuchte Bahnverbindung Central-Deutschlands und der Donauländer mit der Nordsee herzustellen, ebenfalls nutzlos wird, so muss ich den im §. 11 meiner Fundamental-Bekanntmachung vom 31. Januar vorhergesehenen Fall als nun *eingetreten* annehmen. Jener 11te § bestimmt nämlich:

> dass, wenn *binnen Jahresfrist* durch Concessionsverweigerung eines, oder mehrere Gouvernements das Unternehmen **unausführbar** werde, baare und volle **Rückerstattung** des Anzahlungsprocents an sämmtliche Actionärs binnen 3 Monaten nach erfolgter Anzeige erfolgen solle.

Demgemäss, und treu meinen Verpflichtungen, **erkläre ich hiermit** — „dass *am 15. November dieses Jahres* Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 4 — und in den Nachmittagsstunden des folgenden Tags auf meine Veranstaltung

> — die **Wiedereinlösung** *der Actien-Promessen* zur hanseatish süddeutschen Central-Eisenbahn durch die **vollständige baare Rückzahlung** *des erhobenen* **Initiativ-Procents** *erfolgen* wird, und zwar überall an den nämlichen Orten und durch *dieselben wohllöblichen Behörden* und *Wechselhäuser*, bei denen die Einzeichnung und Einzahlung stattgefunden hat. *)

Wer Actienpromessen von *mir direct* erhalten hat, wird solche am 15. November und am folgenden Tage in meinem Contore zur Wiedereinlösung präsentiren lassen.

Die *Zinsen* der erhobenen Initiativgelder aber, welche letztere seit 1. März dieses Jahres von mir zu 3 und 3½ Procent in den herrschaftlichen Cassen und bei den Wechselhäusern *Gebrüder Mülhens et Co* in *Frankfurt* und *Johann Lorenz Schätzler* in *Augsburg deponirt* waren, stelle ich, es verschmähend, in ihnen Deckung für einen kleinen Theil der einer grossen Idee gebrachten Opfer zu suchen, der *Landes-Waisen-Anstalt* des Herzogthums Meiningen zur Verfügung.

Durch die *Rückzahlung* des Initiativ-Procents erfülle ich eine meinen Actionärs gegenüber *bestimmt übernommene* Verpflichtung — damit soll jedoch das Unternehmen *keineswegs* als ein *Aufgegebenes* erscheinen. Ich sehe vielmehr in der Massregel eine Garantie künftiger Ausführung: denn die von drei Regierungen für bedeutende Bahnstrecken *erlangten Concessionen* bleiben *gültig* in meinem Besitz, und ich bin überzeugt, dass *bei günstigeren Zeitverhältnissen* das Publicum nicht anstehen wird, vorzugsweise **da** Vertrauen **wieder** zu schenken, wo man sich dessen *würdig* gezeigt hat, im Gegensatz zu den unendlich vielen Exploitionen, die jetzt, nicht mit Unrecht, eine Missstimmung gegen alle industriellen Unternehmungen herbeigeführt haben.

Der von den Grossherzoglich und Herzoglich Sächsischen Gouvernements concessionirte Unternehmer der H. S. CENTRAL-EISENBAHN.

Hildburghausen, 15. Septbr. 1838.

J. Meyer,
Chef des Bibliographischen Instituts.

*) Nämlich für die Actien-Promessen No. 901—1700, 8301—9000, 11001—11200 und 11301—11500 bei dem Wechselhause **Gebrüder Mülhens & Comp.** in *Frankfurt a. M.*
Für die Nummern 1—900, 8001—8200, 11201—11300 bei dem Wechselhause **Johann Lorenz Schätzler** in *Augsburg*.
Für die Nummern 1701—2000, 4301—5000 bei dem wohllöblichen **Magistrate** in *Coburg*.
Für die Nummern 2501—2758 bei dem wohllöblichen **Magistrate** in *Meiningen*.
Für die Nummern 2001—2500, 3501—4000 bei dem wohllöblichen **Magistrate** in *Hildburghausen*.

[1512] Edictalladung.

Auf erfolgte Güterabtretung des Anton Spieß zu Quirnbach ist der Concursproceß gegen denselben rechtskräftig erkannt worden. Zur Liquidation dinglicher und persönlicher Forderungen an der vorhandenen Masse vor unterzeichnetem Amte wird bei Vermeidung des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses Termin auf

Dienstag den 2. October d. J.,
Morgens 8 Uhr,

hiermit vorbezielt.

Selters, den 31 August 1838.

Herzogl. Nass. und Fürstl. Wied Amt.
Schnabelius.

[1608] Ausschreiben.

In der Nacht vom 8/9. d. M. wurden einem Einwohner zu Rensbach mittelst Einbruchs und Einsteigens

1) 6 zinnerne Suppenteller von alter Façon mit vielen Beulen,
2) ein Suppenkumpf von Zinn, mittlerer Größe, woran das eine Ohr abgebrochen war,
3) ein neuer kupferner Kaffeekessel, 1½ Maas haltend,
4) ein etwas kleinerer alter Kaffeekessel von Kupfer, in welchen einige Beulen eingedrückt waren,
5) ein Kesselchen von Eisenblech, ½ Maas haltend, schon gebraucht und auf der Innenseite verzinnt,

entwendet.

Dieses zur öffentlichen Kenntniß bringend, werden alle resp. Gerichts- und Polizeibehörden dienstergebenst ersucht, etwa sich zur Entdeckung des Thäters ergebende Spuren baldgefälligst anher mitzutheilen.

Selters, den 12. September 1838.

Herzoglich Nass. und Fürstlich. Wied. Amt.
Schnabelius.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 262. — Samstag — — 22. September 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 21. September.

Industrielle Crisis zu Paris.

(Zweiter Artikel)

In der ersten Hälfte des Jahrs 1838 schossen die Speculationen zur Uebernahme öffentlicher Arbeiten wie Pilze aus der Erde; man drängte sich zu, um Actien zu zeichnen; man sah in der Industrie ein Eldorado; — nicht in der Industrie, die wirklich Schätze findet durch Arbeit, sondern in ihrer Abart, die auch den Faulen wohl will und sie oft zum Nachtheil der Fleißigen reich macht und stolz. In der zweiten Hälfte des Jahrs 1838 ist man zur Besinnung gekommen über den Actienschwindel; und wie das Kind, wenn es sein Spielzeug müde geworden, es zerbricht und wegwirft, so scheint jetzt die Schaar der Pseudo-Industriellen, der Actien überdrüssig, den Markt, auf dem sie kaum noch aufräumte, nun überführen zu wollen, wobei denn, da ein an der Börse in Ungunst gerathenes Papier, so lange die Crisis dauert, unaufhaltsam und lawinenartig den Gesetzen des Falles gehorcht, unter dem Gewoge der Agiotage gar manche Hoffnung erstirbt, gar manches Vermögen erschüttert wird. Man darf das Actienwesen nicht von der moralischen Seite ansehen; es würde zuviel dabei verlieren; der ihm zum Grunde liegende Gedanke, mit vereinten Kräften vollführen zu können, was vereinzelten unmöglich ist, wird nur da festgehalten, wo die Actien in der ersten Hand bleiben und sich wirklich industrielle Vereine bilden, die mit dem Vorsatz ans Werk gehen, Samen zu streuen und in Geduld abzuwarten, daß er aufgehe. Würde nur solchen Vereinen die Emission von Actien gestattet, so wäre nie von Actienfieber, Actienschwindel, Actienauszehrung die Rede gekommen. Geht man dagegen von dem Princip aus, daß wenn nur überhaupt ein öffentliches Werk ausgeführt werde, es zuletzt gleichgültig sey, ob die Unternehmer gemeinnützigen oder egoistischen Motiven huldigen, ob sie auf Förderung des Verkehrs oder auf hohe Dividenden bedacht sind, so muß man auch zugeben, daß dem Actienspiel, als dem Mittel zum Zweck, nicht allzu strenge der Proceß gemacht werde. Für diese zweite Annahme ist aber eine Börse, die etwas aushalten kann, nicht zu entbehren; es müssen, wenn der Moment des panischen Schrecks kommt, gewichtige Männer da seyn, die vor den Riß treten; es muß weder an Capital noch an Waglust fehlen; solide Unternehmungen dürfen nicht von Schwindeloperationen mit in den Abgrund gezogen werden. In diesen Beziehungen läuft die Londoner Börse bis jetzt der Pariser bei weitem den Rang ab. In England haben 57 Actiencompagnien Capitalien im Belauf von 36 Million Pfund Sterling (432 Mill. Gulden) auf Eisenbahnen geworfen; es sind dafür über 500,000 Stück Actien in Circulation gesetzt; die Londoner Börse ist der Atlas, der diese ganze Wucht trägt, und zwar mit so wenig Anstrengung, daß die meisten Eisenbahnactien noch mit Prämie notirt werden. Wie steht nicht Frankreich, das doch der raschen Verbindungswege im Innern weit bedürftiger ist, als England, wo schon vor den Eisenbahnen die Communicationen kaum etwas zu wünschen ließen, dagegen zurück! Es hat bis heute nur zwölf Compagnien aufzuweisen, die Concessionen zu Eisenbahnanlagen nachgesucht und erlangt haben. Sie heißen: Saint-Germain, Versailles, rechtes und linkes Ufer, Bordeaux-Teste, Mühlhausen-Thann, Saint-Etienne-Lyon, Saint-Etienne-Andrezieux, Straßburg-Basel, Montpellier-Cette, Lille-Dünkirchen, Orleans, Havre. Das Nominalcapital der zwölf Compagnien übersteigt nicht 250 Mill. Fr. oder etwa 120 Mill. Gulden. Der Pariser Platz hat diese verhältnißmäßig geringe Last nicht mit Anstand zu tragen gewußt, wie daraus erhellt, daß von den zwölf Actiensorten kaum noch drei oder vier über Pari stehen, und man jetzt damit umgeht, Schritte zu thun, die dem System der Eisenbahnanlagen durch Privatgeldkräfte und damit auch der Speculation in Eisenbahnactien eine ganz geänderte Richtung geben werden. Man erinnert sich, daß die Regierung, zumeist aus politischen Gründen, dann aber auch weil sie dem Unternehmungsgeist nicht Ausdauer genug zutraute, den Plan hegte, die großen Bahnlinien auf Staatskosten führen zu lassen. Die Opposition, die, ihrem Namen treu, immer das nicht will, was die Regierung will, gab der Presse Befehl, Partei zu nehmen für die Actiencompagnien. Die Kammern wurden übertäubt, verwarfen die Vorschläge der Regierung, nöthigten sie, Bahnconcessionsgesetzprojecte einzubringen, und decretirten im Sturmschritt vier große Eisenbahnverbindungswege. Jetzt, nach drei Monaten, merken die Actiencompagnien, daß ihnen die Presse einen schlechten Dienst gethan; die Kammern sind nicht beisammen, sonst würde ihnen gesagt werden, sie hätten klüger seyn und der Presse nicht nachgeben sollen; die Opposition aber, um ihren Credit nicht zu verlieren, macht eine Flankenbewegung. Es ist wahr, die Actien der Bahn nach Havre stehen acht Procent unter Pari; aber wer ist daran schuld? Niemand, als die Minister. Wie so? Ja, die bösen Leute haben den Unternehmern so lästige Clauseln in die Concessionen gesetzt, daß die Capitalisten blind seyn müßten, sähen sie nicht ein, daß auf diese Art kein Glück zu machen ist mit den Actien; jedenfalls wollen sie zuwarten, um demnächst wohlfeil einzukaufen. Also ist klar, daß die Minister, um sich zu rächen für die Vereitelung ihrer Plane, den Compagnien die Unternehmen so erschwert haben, daß sie in der Ausführung scheitern und so Zeugniß ablegen müssen für die Weisheit der Regierung, die ja vorausgesagt, wie die Speculanten sich

verrechnen würden. Die Eisenbahn-Actiencompagnien können übrigens bei allem Unglück von Glück sagen; in der Regel überläßt man industrielle Vereine, die mit Schaden arbeiten, ihrem Schicksal; es hat sie ja Niemand gezwungen, sich einzuschiffen; sie mögen zusehen, wie sie wieder von der hohen See nach dem Hafen kommen; bei der gegenwärtigen Noth der Eisenbahncompagnien zeigt sich dagegen die Presse von ihrer mitleidigen, theilnehmenden Seite; es soll durchaus geholfen werden; die Regierung hat nichts Eiligeres zu thun, als die Concessionsverträge so bald als möglich aufzuheben; ja sie muß, mit Zustimmung der Kammern, die nicht fehlen kann, einen Hauptschlag thun, der allen Actien einen raschen Aufschwung verbürgt. Wer im Einzelnen erfahren will, worin dieser Schritt bestehen soll, der muß sich entschließen, eine Abhandlung zu lesen, die ein Hr. Bartholony (aus der Familie Bartholo?) unter dem Titel: „Von dem besten System zur Ausführung öffentlicher Arbeiten" herausgegeben hat. Die Debats vom 18. September liefern auf vier Foliospalten eine lobende Critik darüber, der es etwas an Klarheit gebricht. Wir versuchen indeß, die Hauptzüge zur Erbauung unserer Leser festzuhalten. Die Kritik der Debats ist milde; sie muß es seyn, weil man sich gesteht, es drohe der Eisenbahnindustrie in Frankreich gänzliche Erstickung, wenn nicht die Capitalien ermuthigt werden, sich ihr wieder zuzuwenden. Darum heißt es bedeutungsvoll in der Börserevue der Woche, die am 15. September ablief: „Von den Illusionen, die an der Börse empfangen und geboren wurden, ist genug gesprochen. Wo sich Alle getäuscht haben, hat sich Keiner zu schämen. Jetzt handelt sich's, begangene Fehler gut zu machen und dabei alle Interessen zu schonen, auch die der Speculation, die ein so mächtiger Hebel ist in geschickten Händen. Die Concurrenz hat den industriellen Unternehmungen am meisten geschadet; nur ihr sind die schweren Belastungen der Concessionen zuzuschreiben; man wird die Contracte revidiren und die als unzulänglich erkannten Tarife erhöhen müssen." Es ist ein ernsthafteres Heilmittel als diese Palliative, was Bartholony empfiehlt. Der Staat soll den Eisenbahnunternehmungen zu Hülfe kommen, indem er den Actieninhabern das Minimum eines Zinses garantirt. Das Zins-Garantie-System ist schon voriges Jahr in der Kammer vorgeschlagen und lebhaft bestritten worden. Die Debats selbst waren dagegen. Jetzt erklären sie (weil die Dinge drängen und Gefahr auf dem Verzug steht!), alle ihre Bedenklichkeiten habe Bartholony niedergeschlagen. Die glänzende Idee von einer Verbindung der Regierung mit der Industrie, d. h. den Actiencompagnien, zur gemeinschaftlichen Vollendung der großen Communicationswege, ist in dem besagten Pamphlet nicht etwa nur so hingeworfen; nein, das ganze System mit seinen Zahlensäulen steht schon fertig da und die Kammern dürfen nur zugreifen. Es wird ein neues **Großes Buch** eröffnet zur Einschreibung der Industrie-Staatsschuld, der schon ein Name gefunden ist. Sie heißt: Dette publique temporaire et conditionelle créé pour l'encouragement des grands travaux publiques. In dieses neue Große Buch werden alle Zinsgarantien eingetragen, welche die Regierung **soliden Compagnien**, die gemeinnützige Werke vornehmen, bewilligt. Es sollen diese Garantien in einer Zinszusicherung von **vier Procent** auf **sechsundvierzig Jahre** bestehen. Die in solcher Weise garantirten Compagnien sind gehalten, Actien auszugeben, dotirt mit einem Zins von drei Procent und einem Tilgungsfond von einem Procent für das Jahr. Der Einnahmeüberschuß, der sich nach Abzug der vier Procent und aller Betriebskosten ergibt, wird jährlich als Dividende vertheilt. Sollten die Compagnien die vier pCt. nicht aufbringen können, so macht der Staat (in Folge seiner Garantie) den Vorschuß, bis zur Zeit, wo das Unternehmen anfängt zu gedeihen; dann wird der angewachsene Vorschuß nach und nach von dem reinen Ertrag, der nach Abzug von 6 pCt. (nemlich 3 pCt. Zins, 1 pCt. Amortissement und 2 pCt. Dividende) übrig bleibt, wieder abbezahlt. Um für alle möglichen Fälle, welche aus den besagten Garantien erwachsen können, Vorsehung zu treffen, wird ein Reservefonds geschaffen, der zur eventuellen Ablösung der neuen öffentlichen Schuld bestimmt ist. Bartholony dotirt diesen Fonds mit 16 Millionen per Jahr. Unter den Quellen, woraus er schöpft, ist auch die Kriegscasse; es sollen nemlich, bei dem tiefen Frieden, die Soldaten auf der Eisenbahn arbeiten, und was dadurch an Sold erspart wird, mag dem Industrie-Garantie-Reserve-Fonds zufließen. — Wir fürchten, das Bartholonysche Project wird im Cabinet, in der Kammer, und an der Börse weniger Beifall finden, als in den Debats. Um es zum Schluß kurz zu bezeichnen, darf nur gesagt werden: Die alte Staatsschuld entstand aus schlechtem Haushalt oder in Folge von Kriegen; die Nation bringt dennoch die Zinsen willig auf; warum sollte man nicht eine neue Staatsschuld creiren, um große öffentliche Unternehmungen zu fördern, besonders wenn einmal erwiesen ist, daß diese Unternehmungen ohne eine solche Hülfscasse nie zu Stande kommen können? — Der Unterschied ist nur, daß man bei der alten Schuld keine Wahl hatte; sie **mußte** gemacht werden; bei der neuen aber mit Muße überlegt werden kann, ob Industrieunternehmungen, wobei der Staat Garantien leisten soll, nicht eben so gut oder noch besser von ihm direct, ohne Dazwischenkunft von Privatcompagnien, ausgeführt werden dürften. —

In dem ersten Artikel: „Industrielle Crisis zu Paris" ist bemerkt: Es werde nachgrade klar, daß selbst die St. Germainbahn kaum Fünf Procent abwerfe, die Actien al Pari gerechnet. So wurde uns von Paris geschrieben. Ob sich das Ergebniß so oder anders herausstellen wird, kann man erst Ende Februar 1839 erfahren. Die letzte Abrechnung der St. Germain-Compagnie besagt Folgendes. Einnahme im ersten Semester 1838 — 647,813 Fr.; Ausgabe 355,578 Fr.; Gewinn 292,235 Fr.; davon wird am 1. Oct. d. J. eine halbjährige Zins-Dividende von $12\frac{1}{2}$ Fr. pr. Actie von 500 Fr. bezahlt; macht auf 12,000 Actien 150,000 Fr.; es bleiben mithin übrig 142,235 Fr., — welche dem Gewinn des zweiten Semesters beigefügt und mit demselben zugleich im Februar 1839 als Benefiz-Dividende vertheilt werden. Dürfte man annehmen, daß das zweite Semester sich gleich einträglich stellen könnte, so wären außer den 5 pCt. Zinsen noch 284,470 Fr. Gewinn zu vertheilen, was dann weiter circa $4\frac{1}{2}$ pCt. auf jede der 12,000 Actien machen würde, so daß eine Actie von 500 Fr. im Ganzen $47\frac{1}{2}$ Fr. oder, nach dem letzten Cours von 735, $6\frac{1}{2}$ pCt. trüge. —

Vielleicht ist jetzt grade die rechte Zeit, ein neues Pariser Tagblatt zu empfehlen, das als »Phare industriel« seit dem 1. August ins Leben getreten ist und unter den Auspicien sehr ehrenwerther Männer erscheint. Der Ueberwachungsrath, den ein **industrieller Leuchtthurm** heute am wenigsten entbehren kann, besteht aus drei Deputirten (Bacheln, Delaporte und Champanet), einem Maire, mehreren Advocaten, Professoren, Meß- und Baukünstlern. Abhandlungen über Gegenstände der Agricultur, des Handels, der Gewerbthätigkeit, nehmen in den uns zu Gesicht gekommenen Nummern dieses neuen Tagblatts den meisten Raum ein; es ist aber auch die Politik nicht vernachlässigt, und für leichtere Unterhaltung sorgt ein gut versehenes Feuilleton. —

Berlin, 18. Sept. Hier sind angekommen: Der russische General der Cavallerie und Generaladjutant, Graf **von Benkendorff**, von Kreuth, und der Generallieutenant und Vicegouverneur von Mainz, Frhr. **von Müffling**, von Magdeburg.

Magdeburg, 16. Sept. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Graf zu Stolberg, bringt nachstehende Cabinetsordre Sr. Maj. des Königs zur öffentlichen Kenntniß: „Ich habe während meines Aufenthaltes in Magdeburg so vielfältig Gelegenheit gehabt, den guten Sinn und die herzliche Anhänglichkeit der Provinz Sachsen und namentlich der Stadt Magdeburg an mich und mein königliches Haus wahrzunehmen, daß ich letztere nicht verlassen kann, ohne mein dankbares Anerkennen dafür hiermit auszusprechen. Wenn ich nie daran zweifeln konnte, diese Anhänglichkeit in dem Theile der Provinz zu finden, der sich von jeher darin ausgezeichnet hat, und zu dem altbewährten gerechnet werden muß, so gereicht es mir jetzt zur besonderen Freude und Zufriedenheit, erfahren zu haben, daß auch die neueren Theile der Provinz sich in der treuen Gesinnung dem älteren angeschlossen haben, und kein Unterschied zwischen beiden in dieser Beziehung stattfindet. Ich autorisire Sie, dieß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen und dadurch der Provinz meine landesväterlichen Gesinnungen bekannt werden zu lassen. Magdeburg, den 15. September 1838. **Friedrich Wilhelm**."

Potsdam, 18. Sept. Gestern Vormittag nach 11 Uhr statteten Se. Maj. der König Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin von Rußland einen Besuch in Sanssouci ab, wo auch die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande, welche Abends vorher eingetroffen und im Neuen Palais abgestiegen waren, erschienen. Die Herrschaften speisten en retraite zu Sanssouci. Im Neuen Palais war Marschalls-Tafel. Im Laufe des Tages war noch Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern angekommen und hatte die Höchstdemselben bestimmten Zimmer im Neuen Palais bezogen.

Weimar, 15. Sept. Se. Maj. der Kaiser von Rußland haben huldreichst geruht, den polnischen Grafen **Fredro**, welcher sich seither mit Familie in Weimar aufhielt und als ein beliebter dramatischer Dichter seines Vaterlandes bekannt ist, wieder in den Besitz seiner in Polen noch nicht vergebenen Güter zu setzen.

Freiburg, 18. Sept. Heute um 10 Uhr fand die erste allgemeine Sitzung der deutschen Naturforscher und Aerzte statt. Der zweite Geschäftsführer, Professor Dr. Leuckart, begrüßte die zahlreichen Fremden im Namen der Stadt und Universität, nachdem er vor Allem dem durchlauchtigsten Großherzog für die Genehmigung der Versammlung in Freiburg, sowie für die huldvolle Unterstützung zur würdigen Aufnahme der verehrten Gäste den lebhaftesten Dank ausgesprochen hatte. Mit schmerzlichem Gefühle gedachte er sodann in einem ausführlichen Necrolog des verstorbenen geheimen Hofrath und Professor Dr. Beck, welcher von der Versammlung in Prag zum ersten Geschäftsführer bestimmt worden war, statt dessen der zweite Geschäftsführer nun den geheimen Hofrath Dr. Wucherer ernannt hat. Nach Verlesung der Statuten erklärte der zweite Geschäftsführer die Versammlung für eröffnet. Professor Jäger aus Stuttgart ward sofort zur Erstattung eines Vortrags, den er bereits schriftlich angekündigt hatte, eingeladen. Derselbe sprach „über den Einfluß des Umschwungs der Erde auf die Bildung und Veränderung ihrer Oberfläche." Hierauf folgte Hofrath v. Martius aus München mit einem Vortrag „über die Vergangenheit und Zukunft der americanischen Menschenracen." Der russische Staatsrath v. Langsdorf theilte sodann einige Bemerkungen und Ansichten mit über zwei Wasserfälle im Innern Brasiliens, den von Marhardava und den Salto de Cairao, im Rio Pardo. Zum Schlusse verlas der zweite Geschäftsführer zwei Briefe, einen vom Grafen von Sternberg, den andern von der naturforschenden Gesellschaft des Osterlands.

— Nach Beendigung der ersten allgemeinen Sitzung der Naturforscher-Versammlung trat die botanische Section, auf Aufforderung des provisorischen Vorstandes Professor Perleb, in dem für sie bestimmten Locale im Seminarium zusammen, und wählte zum wirklichen Präsidenten: Hofrath und Professor v. Martius, und zum Secretär: Professor Perleb. Von morgen an wird die Section täglich Vormittags von 9 Uhr an ihre Sitzungen halten. Heute Abend 7 Uhr hat sich die medizinische Section definitiv gebildet: sie wählte zum Präsidenten den Hofrath und Professor Dr. Baumgärtner, und zum Secretär den Privatdocenten Dr. Hecker. Hierauf hielt Dr. Rösch von Schweningen einen Vortrag über den Werth der Revaccination. Die folgenden Sitzungen werden täglich von 9 — 11 Uhr in der academischen Aula statt haben.

Niederland.

Amsterdam, 18. Sept. Die holländischen Fonds waren heute durch verschiedene Verkäufe in Integral. und Kansb. flauer und auch Ard. sind auf die niedrigern Antwerpner Course gewichen. $2\frac{1}{2}$pCt.: $53\frac{15}{16}$; 5pCt.: $101\frac{9}{16}$; Kansb.: $23\frac{13}{16}$; Synd. $4\frac{1}{2}$pCt.: $95\frac{1}{8}$; $3\frac{1}{2}$ pCt.: $79\frac{7}{8}$; 5pCt. oft.: $99\frac{7}{8}$; Ard.: $18\frac{1}{16}$; 5pCt. Metall.: $103\frac{3}{4}$: ruff. Inscr.: $69\frac{7}{8}$.

— Die Truppen haben das Lager bei Reyen verlassen und sind in ihre Standquartiere zurückgekehrt.

Polen.

Warschau, 14. Sept. Am Dienstag wurden hier drei an diesem Tage, dem 11. September, zusammentreffende Feste, der Namenstag des Großfürsten Thronfolgers, der Geburtstag der Großfürstin Olga und das St. Alexander-Newski-Ordensfest, feierlich begangen. In der heiligen Kreuzkirche und in der griechischen Kirche auf der Alexanderscitadelle war festlicher Gottesdienst. Der Militärgouverneur von Warschau, Generaladjutant Schipoff, nahm in Abwesenheit des Fürsten Statthalters die Glückwünsche der Behörden und angesehenen Militär- und Civilpersonen im Brühl'schen Palaste entgegen und gab in der Citadelle ein Frühstück, bei welchem von der Regimentsmusik und den Kirchensängern mehrere Musikstücke vorgetragen wurden. Abends war die Stadt illuminirt, und im großen Theater fand freies Schauspiel statt, welches eine von Dmuszewski gedichtete und von Kurpinski componirte Cantate beschloß. Der wirkliche Geheime Rath, Fürst Gagarin, ist mit seiner Familie von Paris hier eingetroffen.

Erwiederung.

Der Unterzeichnete liest so eben mit großem Befremden die, gegen eine **norddeutsche gelehrte** Zeitschrift gerichtete, in der Ober-Postamts-Zeitung vom 16. d. M. eingerückte Reclamation des Herrn Professor **Fritz** dahier, worin **seiner** auf eine Weise Erwähnung geschieht, die ihn nöthigt, darauf eine Erwiederung bekannt zu machen.

Der Unterzeichnete hat bei jeder Gelegenheit seine Anerkennung der schriftstellerischen Wirksamkeit seines Collegen **Fritz** an den Tag gelegt und sich **nie** beigehen lassen, dessen Ehre auf irgend eine Art zu nahe zu treten. Er muß deßhalb alle in jener Reclamation auf ihn gerichteten Angriffe von der Hand weisen, und glaubt die Achtung, welche er der Universität Freiburg und dem deutschen Publikum schuldig ist, zu verletzen, wenn er sich auf irgend eine Erklärung über Thatsachen einließe, die darin unrichtig erzählt und überdieß keineswegs geeignet sind, in öffentlichen Blättern besprochen zu werden.

Der Unterzeichnete hat für Herrn Professor Fritz von seinem Eintritt in die hiesige Juristenfacultät an die wohlwollendsten Gesinnungen gehegt, jede das gute Vernehmen mit ihm störende Rivalität vermieden, und muß es daher sehr bedauern, von ihm verkannt und auf eine so unverdiente Weise öffentlich angegriffen worden zu seyn. **Freiburg**, 19. Sept. 1838. Hofrath und Prof. Dr. **Warnkoenig**.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 21. Sept. Schluss 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106½
	ditto ditto	4	—	100¼
	ditto ditto	3	—	79⅜
	Bank-Actien		—	1723
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	270
	Part.-Loose ditto	4	151¼	
	fl. 500 ditto ditto		—	126½
	Bethm. Obligationen	4	—	97¼
	ditto ditto	4½	101⅜	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
	Prämienscheine		—	66¾
Baiern	Obligationen	4	101¾	—
Frankfurt	Obligationen	4	101¼	—
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	272¼
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	96½
Darmstadt	Obligationen	3½	100¼	—
	fl. 50 Loose		62	—
	fl. 25 ditto		23¾	—
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	98½	—
	25 fl. Loose		—	22¼
Holland	Integrale	2½	—	52¼
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	8½
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.	...	—	61¼
	ditto à fl. 500		—	77¼

Wechsel-Cours.

Den 21. Sept.		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S.	137⅝	—
ditto	2 M.	137¼	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100¼	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105	—
ditto	2 M.	104¼	—
Bremen	k. S.	—	110¼
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147½	—
ditto	2 M.	146¾	—
Leipzig	k. S.	99⅞	—
do. in der Messe		99⅝	—
London	k. S.	150	—
ditto	2 M.	149¾	—
Lyon	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅝	—
ditto	2 M.	78½	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99⅝	—
ditto	2 M.	99	—
Disconto		4¼	—

Cours der Geldsorten.

Den 21. Sept.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	54	Preuss. Thaler	1	44¾
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	20½
20 Francsstücke	9	31	Fein Silber 16 Lth.	20	30
Souverainsd'or	16	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco W.Z.	319	—	do. 6 löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 15. Sept.	
5 pCt. Metalliques	107⅛
4 — neue	100⅞
Actien ex D.	1447
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	128¹/₈
3 — Metalliques	80⅝

London, den 15. Sept.	
3pCt. Stocks	94¼
2½ — Holländische	53⅜
5 — Russ. Obl.	112¾
3 — Portugies.	23¼
5 — Ardoins	19½

Amsterdam, d. 18. Sept.	
2½ pCt. Integrale	53¹¹⁄₁₆
Kansbillet	23¹¹⁄₁₆
Rentanten	—
5 — Russ. Inso.	69¼
5 — Span. Act.	18¹/₁₆

Paris, den 18. Sept.	
5pCt. Rente	109 35
3 — ditto	80 85
5 — Activschuld	20
Passivschuld	4¾
5 — Neapol.	100 20

A. Sulzbach, beeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 262.) 22. September 1838.

Deutschland.

Würzburg, 20. Sept. Früher eingegangene Verpflichtungen gegen die Universität Göttingen bestimmten den Professor Dr. Fuchs, den an ihn ergangenen Ruf als ordentlichen Professor an die medicinische Klinik nach München abzulehnen. Mit Bedauern über den Verlust dieses dahier so allgemein geschätzten Mannes sehen wir sohin der baldigen Abreise desselben an seinen neuen Bestimmungsort entgegen.

Göttingen, 16. Sept. Von der königlichen Immatriculationscommission der hiesigen Universität ist unter dem heutigen Datum folgende Bekanntmachung erschienen: „Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß im bevorstehenden Wintersemester die Vorlesungen auf hiesiger Universität in der Woche vom 22. bis 27. October ihren Anfang nehmen, und daß die Immatriculation der etwa später ankommenden Studirenden durch eine allgemeine Bestimmung auf die nächsten acht Tage nach dem Anfange der Vorlesungen beschränkt ist, späterhin also nicht mehr statt findet. Hinsichtlich der sofort bei der Meldung zur Immatriculation vorzulegenden Zeugnisse ist vorgeschrieben, daß: 1. Die, welche das academische Studium beginnen, ein in öffentlicher Form ausgestelltes Zeugniß ihrer wissenschaftlichen Vorbereitung zu demselben und ihres sittlichen Betragens; 2. die, welche von einer anderen Universität kommen, von jeder früher besuchten Universität ein öffentliches Zeugniß ihres dortigen sittlichen Betragens und Fleißes; 3. die, welche zunächst vor ihrer Ankunft hierselbst eine Lehranstalt nicht besucht haben, ein von der Obrigkeit des Orts, wo sie sich im letzten Jahre längere Zeit aufgehalten, ausgestelltes Zeugniß über ihr sittliches Betragen beizubringen haben, worin zugleich bemerkt ist, daß von ihnen eine öffentliche Lehranstalt nicht besucht sey. Dasselbe gilt von Denjenigen, welche nach einer Abwesenheit von einem halben Jahre oder darüber auf die hiesige Universität zurückkehren, ohne inzwischen eine andere Universität besucht zu haben. Außerdem hat Jeder, der sich zur Immatriculation meldet, eine obrigkeitlich beglaubigte Bescheinigung seiner Eltern oder Vormünder darüber beizubringen, daß er nach deren Willen die hiesige Universität besuche."

Freiburg, 17. Sept. Das seit gestern eingetretene herrliche Wetter, so wie die zahlreichen Fremden, welche die Straßen füllen, geben der Stadt ein festliches Ansehen. Zu allen Thoren rollen Kutschen und Eilwagen herein, ganz besetzt und angefüllt mit gelehrten Gästen aus Bayern, Würtemberg, den Rheinlanden, der Schweiz und Frankreich, auch andern gebildeten Männern, die den, übermorgen beginnenden, Sitzungen der Naturforscher beiwohnen wollen. Die berühmten Geologen Dr. Buckland und Elie de Beaumont von Paris werden diesen Abend eintreffen, ebenso Hofrath Oken mit den übrigen Züricher Professoren. Die Gelehrten von Heidelberg, Basel und Bern werden mit den, morgen in aller Frühe eintreffenden, Eilwagen ankommen. Im Museum ist eine Commission mit dem Vertheilen der Billete beschäftigt; erstaunlich viel sind bereits vergeben, so daß man zeitig sich wird einfinden müssen, um Platz zu erhalten.

Constanz, 15. Sept. Heute war der große Bürgerausschuß versammelt, um die Besoldung des Bürgermeisters zu reguliren. Es sind drei Anträge gestellt worden, wovon nach langen Debatten der folgende angenommen wurde: Dem Bürgermeister eine jährliche Besoldung von 1200 fl. zu geben; sodann, im Falle er nach sechs Jahren nicht wieder gewählt würde, einen Sustentationsgehalt mit 700 fl. für zwei Jahre zu bewilligen; im Fall der Kränklichkeit aber denselben Gehalt jährlich als Pension, und zwar lebenslänglich, auszubezahlen. Da dieser Beschluß seit Einführung der neuen Gemeindeordnung der erste Fall einer Pensionsbewilligung des Bürgermeisters ist, und im Gegensatze mit der Gemeindeordnung steht, so sieht man für diesen Fall der Entscheidung der Obervormundschaftsbehörde mit gespannter Erwartung entgegen.

Triest, 12. Sept. Seit einigen Wochen war hier unter den Griechen die Nachricht verbreitet, die Königin von Griechenland würde nach Deutschland reisen, um ihren Vater zu besuchen, oder halben Wegs mit ihm zusammenzutreffen, und wir erwarteten sie hier in Triest, in der Voraussetzung, daß der Weg Ihrer Majestät von hier nach München zugleich zu ihren Schwiegereltern führen würde; doch kam gestern die Nachricht, Ihre Maj. sey am 4. Sept. in Ancona gelandet, und hätte nach einer Quarantäne von nur vier Tagen und nachdem sie geruht, einem durch den griechischen Consul veranstalteten Festino huldreichst beizuwohnen, ihre Reise nach der Lombardei fortgesetzt, um über Turin nach Bern zu gehen, wo sie den Großherzog von Oldenburg zu treffen hoffe. Aus Griechenland lauten die Nachrichten wieder günstiger. Zwar fehlt es nicht an einzelnen Raubanfällen in den nordwestlichen Provinzen, und in Messenien herrscht fortdauernd einige Gährung in den Gemüthern; doch ist nach Unterdrückung des Aufstandes der vier Dörfer die Ruhe wieder hergestellt. Es ist zu hoffen, daß die darüber eingeleitete Untersuchung auf die wahren Schuldigen führe, und diese nicht durch mächtige Protectionen der Entdeckung oder Strafe entzogen werden, wie dieß nach dem ersten Aufstande in Messenien durch den „Hofcommissär" geschah, als welchen man einen in den Parteien tief verwickelten Mann zur Untersuchung und Schlichtung der Sache an Ort und Stelle geschickt hat. (A. Z.)

Frankfurt, 21. Sept. Hr. von Launitz hat die zweite Figur für das Giebelfeld des neuen Akademiegebäudes im Haag, eine Nymphe vorstellend, vollendet, und es ist dasselbe den Freunden der Kunst heute und noch zwei Tage, nemlich am 22. und 24. September, zur Ansicht ausgestellt. Das Atelier des Meisters ist im Rothen Hof, Nr. 68, Erdgeschoß. — Wir benutzen diesen Anlaß, um zu veröffentlichen, wie Hr. v. Launitz ausersehen worden, Sr. kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Thronfolger von Rußland im Laufe des vorigen Monats zu Ems einen zu der Reise nach Italien vorbereitenden kunstgeschichtlichen Cursus zu halten. In etwa zehn Vorlesungen, denen auch Se. Durchlaucht der Erbprinz von Nassau beiwohnte, hat Hr. von Launitz die ihm gestellte Aufgabe auf das befriedigendste gelöst. Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger haben dem Hrn. v. Launitz zur ehrenden Erinnerung an die Vorträge zu Ems einen kostbaren Brillantring zustellen zu lassen geruht.

Schweiz.

Basel, 18. Sept. Samstags am 15. Sept. ist nach zweijähriger Krankheit eines sanften Todes entschlafen der ehrwürdige 80jährige Greis, Hieronymus **Falkeisen**, Antistes der Baselschen Kirche. Sein echt christlicher Sinn, sein milder Character, und seine unausgesetzte Thätigkeit haben ihm in den Herzen seiner Mitbürger ein dauerhaftes Denkmal gestiftet.

Bern. Am 12. Sept. des Morgens um halb zwei Uhr brach in der Enge an der Matte in hiesiger Stadt die zwischen zwei dem gleichen Eigenthümer, Hafner **Seybold**, gehörenden Häusern befindliche baufällige Feuermauer zusammen und riß in ihrem Sturz das eine der Häuser und einen Theil des andern Hauses, welches ganz neu war, zusammen. Das alte Haus fiel zu einem Trümmerhaufen, in welchem eine Magd und ein siebzehnjähriger Jüngling den Tod fanden. Außer diesen wurden noch mehrere Personen stark beschädigt und in das Inselspital getragen. Wie durch ein Wunder blieben im zweiten Stock sechs Kinder, Vater und Mutter derselben, durch eine zufällige Verschränkung der Balken vor einem schrecklichen Tode gerettet. Als die Tochter des Hauseigenthümers, durch das Krachen aufgeschreckt, ins Zimmer der Dienstboten eilte und die Thüre aufmachte, wurde sie von einer Staub- und Schuttwolke zurückgeschreckt und konnte noch auf den einen Theil des einen Hauses fliehen, der nicht zusammenstürzte.

Belgien.

Brüssel, 17. Sept. Eine Bittschrift gegen die 24 Artikel ist durch die Wähler des Cantons Peruwelz an die Deputirten von Hennegau gerichtet worden. Hier einige Hauptstellen derselben: „Eine Nation lebt nicht bloß von dem materiellen Wohlstande, sie lebt auch von der Ehre und dem Ruhm. Belgien besitzt in Ueberfluß alle Elemente eines edeln und unabhängigen Lebens; Sie können nicht dulden, daß man den schimpflichen Muth habe, dasselbe auf kleinliche Verhältnisse zu beschränken. Bei Ihrer väterlichen Sorgfalt wird es eine Ihrer ersten Sorgen seyn, auf die Handhabung der Gebietsintegrität zu wachen. — Die Freiheit der Schifffahrt auf unsern Flüssen muß ebenfalls gefordert werden, weil sie gerecht und wesentlich mit der Wohlfahrt des Handels verknüpft ist. Wir müssen ohne Zweifel, was die Schuld betrifft, die Folgen der Vereinigung mit Holland erleiden; zu keiner Zeit sind uns die Geheimnisse des Staatsschatzes eröffnet worden, aber der öffentliche gesunde Sinn empört sich bei dem Anblick des enormen Antheils an dieser Schuld, den man Belgien zur Last bringen will; es ist unmöglich, daß das geheimnißvolle Finanzsystem Hollands nicht einen Betrug in dieser Hinsicht verbirgt. Der patriotische Eifer Eines von Ihnen hat schon den Schleier gehoben; seine wichtige Arbeit verdient die ernstlichste Aufmerksamkeit. Es ist eine Pflicht, gerecht zu seyn; es ist eine Albernheit, betrogen zu werden. Es handelt sich für Sie, meine Herren, nur noch davon, in der Richtschnur des Benehmens, die Sie sich vorgezeichnet haben, zu beharren."

Schweden.

Stockholm, 11. Sept. Nach einem amtlichen Berichte des Oberstatthalters wurde demselben gestern Abend um 11 Uhr von dem Polizeimeister angezeigt, daß auf Skeppsborn, dem Eisenmarkt, und mehreren anderen Punkten wieder Zusammenrottirungen statt gefunden, und unter Geschrei und Tumult eine Menge von Fensterscheiben eingeschlagen worden wären. Als der Oberstatthalter an Ort und Stelle eintraf, hatten sich die Volkshaufen bereits wieder verlaufen. Aus späteren Erkundigungen ergibt sich, daß in 15 Häusern Scheiben (im Ganzen 134) eingeschlagen worden. Der Stadtfiscal Thavenius, der dem Unfug zu steuern suchte, wurde vom Pöbel verhöhnt und der Polizeicommissär **Ek**, der die Leute auf dem Eisenmarkte zum Auseinandergehen ermahnte, wurde überfallen, umgeworfen und so übel zugerichtet, daß er jetzt bettlägerig ist. Die strengste polizeiliche Untersuchung ist angeordnet.

— Vorigen Freitag und Sonnabend wurde der verantwortliche Herausgeber des „zweiten Stockholm-Blattes," **Cand.** Phil. Gustav Thomée, auf die Angabe des Artilleristen **Asker**, daß selbiger die sträflichsten Aeußerungen gegen die hohe Person des Königs und seine Dynastie ausgestoßen und ihn zur Insubordination aufgereizt habe, vor dem Oberstatthalteramte und später bei der Polizeikammer abgehört. Da der Angeklagte diese von drei Zeugen bestätigten Angaben in allen ihren Theilen für richtig erklärte, so ist besagter Thomée für schuldig erklärt und bis auf weitern Befehl des Königs in Haft gebracht worden.

Rußland.

Odessa, 7. Sept. Am 31. August verließ der französische Botschafter, Baron von Barante, mit seiner Familie die Quarantäne. Seine Equipage wurde von einem Detaschement Kosaken und Gensd'armen bis zu seiner Wohnung im Hotel Richelieu begleitet, vor welchem ein Bataillon Infanterie mit der Fahne und dem Musikcorps aufgestellt war. Der Militärgouverneur, Graf Tolstoi, empfing den Botschafter in den für ihn bestimmten Zimmern und am folgenden Tage erhielt er den Besuch der fremden Consuln. Gestern hat sich derselbe mit seiner Familie auf dem Dampfboote „Peter der Große" eingeschifft, um die Krim zu besuchen. Der Graf Tolstoi, der französische Consul, Herr Challas, und einige Beamte begleiteten ihn bis zu dem Dampfboote. Von der Krim wird er sich über Moskau nach Petersburg begeben. Das Boot führte die französische Flagge am Fockmast und wurde von der auf hiesiger Rhede stationirten Brigg mit 21 Kanonenschüssen begrüßt. Die letzten Nachrichten lauten für den hiesigen Handel sehr günstig. In Marseille waren die Getraidepreise in wenigen Tagen ziemlich hoch gestiegen, und in Livorno hatte man vortheilhafte Anerbietungen zurückgewiesen, weil man auf noch höhere hoffte. Toscana wird, wie es heißt, eine große Menge Getraide bedürfen; auch der Mais ist gesucht. In St. Petersburg und Riga war das Getraide bedeutend theurer geworden.

— Man schreibt aus Kischeneff, daß am 1. Juli in der Provinz Bessarabien in zwei gegen 1½ Werst von einander entfernten Orten ein und derselbe Blitzstrahl zwei Menschen getödtet habe.

Italien.

Mailand, 11. Sept. Das ehemalige Simplonsthor — Arco del Sempione, nunmehr Arco della Pace — erhebt sich auf der Nordwestseite des Waffenplatzes; gleich dem Arc de l'Etoile bildet es einen der Ausgänge der Stadt, und gleich diesem erreichte der colossale Bau, nach manchem Wechsel des Schicksals, erst in neuester Zeit seine Vollendung. Die erste Veranlassung dazu gab der Einzug des Vicekönigs Eugen mit seiner Gemahlin. Damals errichtete für diese Gelegenheit der (seitdem verstorbene) Marchese Luigi Cagnola, einer der berühmtesten Architecten Mailand's, an der Porta Orientale eine Pforte, nach hiesiger Landessitte aus Holz und Leinwand lustig zusammengeschlagen, in so großem Verhältnisse und mit so glücklichem Erfolg, daß der Wunsch allgemein laut wurde, die Idee des Künstlers auf würdige Weise in Stein verewigt zu sehen. So fand in der Mailänder Communalcongregation der Vorschlag, Napoleon ein ähnliches dauerndes Kunstwerk zu widmen, leichten Eingang; der erste Plan Cagnola's blieb beibehalten, und bereits im Jahr 1807 begann der Bau. Am 14. Oct. desselben Jahrs ward der Grundstein des Arco del Sempione feierlich gelegt; al-

mählich stieg er empor, und als das Jahr 1814 die Geschicke des Landes abermals in die Hände des alten Herrscherhauses gelegt hatte, war bereits der untere Theil von der Grundfeste aufwärts bis zu den Tragsteinen der kleinen Bogen vollendet. Die Mauern standen noch größtentheils nackt, nur an den Fußgestellen der acht Säulen prangten bereits in halberhabenem Steinwerk die Gestalten der Minerva, des Hercules, Apollo's und des Kriegsgottes, sodann die allegorischen Figuren der Lombardei, der Geschichte, der Wachsamkeit und der Poesie. Die Wahl dieser Gegenstände allein bezeichnet hinlänglich den Geist und die Richtung des Kunstwerks, wie man dieß denn überhaupt nur von dem Standpunkte der Zeit und des Bodens, auf dem es entstanden, richtig beurtheilen wird. Das moderne Heidenthum in Kunst wie im Leben wird selbst, wo es, wie hier, von den umfassendsten Mitteln und bedeutenden Talenten vertreten ist, uns immer mehr oder minder kalt lassen, und in keinem Falle den Vergleich mit den aus dem innersten Volksleben entsprossenen Blüthen der christlichen Kunst auszuhalten vermögen. Doch hat hierin Italien die alten, seit der Wiederaufnahme der Antike in Kunst und Wissen, fast ununterbrochen fortlaufenden Traditionen des Alterthums vor den Ultramontanen voraus, wo ähnliche Bestrebungen immer weit erzwungener, unnatürlicher und darum widerlicher erscheinen. So stehen die Napoleonischen Bauten zu Paris, mitten in dieser Stadt des Lebens und der Bewegung, als traurige Denkmale einer sich selbst nur halbbewußten und nie zu völliger Klarheit gediehenen Richtung da, während in Italien, wo die Kunst selbst das ganze Mittelalter hindurch die griechische Mythe in ihren heitern Kreis zog, auch das römische Alterthum Jedermann weit näher liegt und dem Volkssinne von jeher zugänglicher blieb. Diese Betrachtungen drängen sich unwillkührlich auf, wenn man durch eine der Alleen des vordern Castellplatzes oder Forums auf den Waffenplatz hinaustritt. Schon das Castell mit seinen mittelalterlichen Thürmen sieht kriegerisch genug aus, wenn gleich nicht in dem Sinne des römischen Baustyles. Dafür findet dieser in der gerade gegenüber aufsteigenden Friedenspforte und der seitwärts gelegenen Arena hinreichende Entschädigung. Ein weiter, quadratförmiger, nach allen Richtungen hin von schattigen Baumreihen abgeschlossener Raum trennt diese drei Gebäude, die ihm einen kriegerischen Anstrich verleihen, und in ihrer Weise einen ernsten Eindruck auf das Gemüth des Beschauers kaum verfehlen können. (Schluß folgt.)

Neapel, 8. Sept. Seit einer langen Reihe von Jahren hat sich der heutige Tag, Geburtsfeier der Jungfrau Maria, an dem das Fest Piè di grotta stattfindet, nicht so schön eingestellt, wie dieses Jahr. Der herrlichste, klarste Himmel leuchtet über unsere Stadt, daher auch seit drei Tagen ein Zuströmen von Provinzialen stattfindet, daß kaum Raum genug vorhanden ist, sie aufzunehmen. Da an diesem Tage alle öffentlichen Spaziergänge Jedermann, selbst der untersten Volksclasse, offen stehen, und das Volk in Masse dem alten Herkommen getreu nach der am Fuß der Grotte di Posilippo gelegenen Capelle wallfahrtet, so fing schon um Mitternacht das Getümmel in den Straßen an. Mit Sonnenaufgang war Alles auf den Beinen, und freute sich seines Lebens, als sich der Tag so schön ankündigte. Etliche dreißigtausend Mann Soldaten sollen in großer Uniform an Sr. Majestät vorbeidefiliren, und durch ihre Reihen wird das königliche Paar, von der königlichen Familie und dem ganzen Hofstaate gefolgt, sich ebenfalls nach der Capelle Piè di grotta begeben. Die Rione ist bis 1 Uhr angesagt, aber schon diesen Morgen füllten sich die Balcone, und Tausende von Neugierigen haben sich schon für einige Grani (Kreuzer) einen Stuhl gesichert, um ihr eigenes Ich über die Masse empor zu heben. Zehn Kriegsschiffe liegen auf der Rhede auf der Seite der Stadt, wo der Zug vorbeikommen wird, in gerader Linie vor Anker, um in den donnernden Chorgesang der Batterien auf den fünf Forts der Stadt mit einzustimmen. Von dem Augenblick an, wo der König den Palast verläßt, bis zu seiner Rückkehr, etwa 2½ Stunden, werden die Geschütze dröhnen. — Die Hitze wird wieder sehr fühlbar; um 10 Uhr stand der Thermometer im Schatten auf 23°. Der Wein wird dieses Jahr sehr gut gerathen.

Türkei.

Alexandrien, 1. Sept. Verflossene Woche herrschte in Aegypten große Bestürzung, da die Gewässer des Nils nicht anschwollen und es mehrere Tage sogar schien, als ob sie abnehmen wollten; es konnte deßhalb der Halisch (verdämmtes Kunstbeet) zu Kahira erst am 25. August durchstochen werden; ungeachtet dessen erreichte der Fluß keine größere Höhe als 16 Piks. Die Regierung ließ daher während drei aufeinander folgende Tage öffentliche Gebete anordnen. Mittlerweile fing der Nil rasch zu steigen an und erreichte gestern die Höhe von 19½ Piks. Dieses gewünschte Anschwellen des Flusses, Aegyptens Befruchters, gibt uns Hoffnung, daß die kommende Ernte, wenn nicht gut, doch mittelmäßig ausfallen dürfte.

Neueste Nachrichten.

Paris, 19. Sept. Stand der Rente: 5pCt. 109. 35.— 3pCt. 80. 90. — Neapol. 100. 10. — 5pCt. Spanische 20. — Passive 4¼. — Actien der Bank von Frankreich 2620. — St. Germain-Eisenbahn 730. — Versailles, rechtes Ufer 610. — Linkes Ufer 450. — Montpellier-Cette 485. — Havre 937. 50. — Orleans 475. — Straßburg-Basel 375. — Sambre-Meuse 430. — Die Eisenbahnactien haben sich heute etwas besser gehalten; sie sind wenigstens im Ganzen nicht noch tiefer gegangen; Havre hat um 15 Fr., also um 1½pCt., angezogen.

— Die Regierung wehrt sich halboffiziell im Moniteur gegen die Anklage, als habe sie durch lästige Clauseln in den Eisenbahnconcessionen die augenblickliche Ungunst, welche die Actien betroffen hat, verschuldet. —

— Der Moniteur widerspricht der Angabe, als habe die Regierung neuere Nachrichten aus den mexikanischen Gewässern erhalten. —

— In den Tuilerien ist diesen Morgen ein Courier aus Brüssel angekommen mit Depeschen vom König Leopold, der von London zurück dort eingetroffen war.

— Bei Gelegenheit der Taufe des Grafen von Paris soll ein Supplement der Amnestie vom 8. Mai 1837 erscheinen.

— Aus Algier, 8. Sept., erfährt man, daß die östreichische Fregatte Guerriera mit dem Erzherzog Friedrich an Bord, von Gibraltar kommend, im dortigen Hafen eingelaufen, aber auch bereits wieder nach Corfu unter Segel gegangen war.

— Aus Bayonne, 16. Sept., wird geschrieben: Marotto war am 12. Sept. zu Durango. Die Carlisten haben vor, Bilbao anzugreifen. Don Carlos war am 13. zu Vergara. Auf der ganzen Linie von Valencia bis Santander halten die Carlisten die auf 100,000 Mann anzuschlagenden Streitkräfte der Christinos in Bewegung und man kann wohl sagen in Furcht. —

London, 17. Sept. Stocks 94¼. — Spanische 19. — 3pCt. Portug. 23. — Integrale 53¾ à 53⅞. —

— Man hat Nachrichten aus allen westindischen Inseln bis Mitte August. Die vollständige Sklavenemancipation war am 1. August aller Orten ohne die mindeste Störung der Ruhe, vielmehr auf die freudigste Weise vor sich gegangen. Nur auf Jamaica machten die Schwarzen etwas schwierige Bedingungen, unter denen allein sie fortfahren wollen, zu arbeiten.

— Die arbeitenden Classen hatten heute ein Meeting (in Palace Yard) und faßten Beschlüsse. Wir kommen darauf zurück. —

Benachrichtigungen.

[1607] **Bekanntmachung**

für die Aktionäre der Badischen Gesellschaft für Zuckerfabrikation.

Zur Bestreitung der Kosten für die zweite Raffinerie der Gesellschaft, für die Herstellung mehrerer Trockenhäuser, für die Vervollkommnung einiger schon vorher getroffener Einrichtungen, für die Anschaffung mehrerer Maschinen und Geräthschaften, sowie zum Theil für den Einzug der diesjährigen Rübenärnte haben wir uns veranlaßt gesehen, dem §. 13 der Statuten zufolge eine abermalige Einzahlung von **dreißig Procent** der emittirten Aktien auf den 15. October d. J. auszuschreiben.

Diese Einzahlung wird mit 150 fl. pr. Aktie berechnet und nach Abzug dessen, was den Aktionären zu gut kommt, mit 130 fl. baar für jede Aktie bis zum nächsten fünfzehnten Oktober kostenfrei an die Herren S. von Haber & Söhne dahier für unsere Rechnung gegen Ausfolgung von Interimsscheinen berichtigt.

Wir beziehen uns über das Weitere auf das Circulare vom 12. d., welches in diesem Betreff sämmtlichen Herren Aktionären zugegangen ist.

Karlsruhe, den 16. September 1838.

Direktion der Badischen Gesellschaft für Zuckerfabrikation.

Mone.

vt. Hündle.

In Bezug auf obige Bekanntmachung benachrichtigen wir die Herren Aktionäre in Frankfurt a. M. und der Umgegend, daß sie ihre Zahlungen an die **Herren Grunelius & Co. in Frankfurt a. M.** leisten können, und von denselben die Interimsscheine empfangen werden.

Karlsruhe, den 16. September 1838. **S. von Haber & Söhne.**

[1590] Zur Vervollständigung unserer frühern Anzeige und um vielseitigen Anfragen zu begegnen, bemerken wir hiermit nachträglich, daß die von uns empfohlenen Gas-Lampen nur für zugeleitetes (Röhren-) Gas, wie es bis jetzt hier bereitet wird, eingerichtet sind.

Unsere Auswahl in diesem Artikel ist durch einige neue sehr geschmackvolle Modelle zu den billigen Preisen von fl. 15 bis fl. 21 vergrößert worden, und laden wir unsere geehrten Abnehmer ein, dieselben bei uns anzusehen.

Ihlée & Co.

[1627] Zur Hauptziehung der 7. Braunschweiger Lotterie, welche am 1. October beginnt und die Capitalpreise von Rthlr. **60,000, 40,000, 20,000** ꝛc. enthält, erläßt ganze Original-Loose à fl. 50, ½ à fl. 25 und ¼ à fl. 12. 30 kr., sowie mit Verzichtleistung auf die Gewinne von 34 Rthlr. ganze Original-Loose à fl. 32, ½ à fl 16 und ¼ à fl. 8. Sodann zur 91. Frankfurter Lotterie, deren Hauptziehung am 6. October beginnt und die bedeutenden Preise von **fl. 211,000, 2 à fl. 100,000, 50,000** ꝛc. enthält, werden ganze Original-Loose à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 22. 30 kr. und ⅛ à fl. 11. 15 kr. abgegeben bei

Joh. Adam Rinck,

gr. Bockenheimerstraße in Frankfurt a. M.

[1639] Ein solider, in Gravir- und Federdruck geübter Steindrucker, kann bei guter Zahlung dauernde Condition erhalten. I. 113.

[1638] In einer der schönsten und fruchtbarsten Gegend des Herzogthums Nassau, in der Nachbarschaft des Weilbacher Schwefelbades, ist ein Landgut, mit den großartigsten Gebäulichkeiten versehen, zu verkaufen. Schriftlich frankirte Anfragen besorgt die Expedition dieser Blätter.

[1589] Bei G. D. Bädeker in Essen sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten, in Frankfurt a. M. in der J. C. Hermann'schen Buchhandlung, Zeil H. Nr. 6, dem römischen Kaiser gegenüber:

Daub, J. H., christliche Stimmen von den Bergen. brosch. 1 Rthlr. 4 gGr.

Dethmar, F. W., freundliche Erinnerung an Holland und seine Bewohner. Zugleich ein Wegweiser für Reisende. 1. Bdchn. 16 gGr.

Diesterweg, Dr. F. A. W., Wegweiser für deutsche Lehrer. In Gemeinschaft mit Bormann, Hentschel, Hill, Knebel, Knie, Luben, Mager, Mädler und Prange bearbeitet. Zweite umgearbeitete Auflage in 2 Bänden. 3 Rthlr. 20 gGr.

— — Streitfragen auf dem Gebiete der Pädagogik. II. Gegen Friedrich Thiersch. a. Zur Characteristik seiner Person. b. Gegen seine Sache. brosch. 8 gGr.

— — Beiträge zur Lösung der Lebensfrage der Civilisation, eine Aufgabe dieser Zeit. Zweite fortgesetzte Auflage. 15 gGr.

— — Ueber deutsche Universitäten und über Erziehung zum Patriotismus. Als vierter Beitrag zur Lebensfrage der Civilisation. 10 gGr.

Ellendorf, J., die Karolinger und die Hierarchie ihrer Zeit. Erster Band. 1 Rthlr. 12 gGr.

— — Ueber die Nothwendigkeit eines allgemeinen Concils in der kathol. Kirche. 4 gGr.

Franz, Agnes, Andachtsbuch für die Jugend. Mit einem Stahlstich. 1 Rthlr. 6 gGr.

— — Gebete für Kinder. Mit einem Stahlstich. 10 gGr.

Honcamp, F. C., Leitfaden für die Sprachbildung in deutschen Volksschulen, begründet auf Dr. K. F. Becker's grammatikalische Ansichten und sachgemäß methodologisch angeordnet. 1 Rthlr.

Meigen, J. W., Deutschlands Flora, oder systematische Beschreibung der in Deutschland wildwachsenden Pflanzen. 1. u. 2. Bd. mit 51 Steindrucktafeln. 5 Rthlr.

Rehm, W., methodisches Handbuch für den Unterricht in den deutschen Stylübungen. Ein Leitfaden für Lehrer in Elementar- und Bürgerschulen. 1 Rthlr. 6 gGr.

[1616] Bei Carl Körner in Frankfurt a. M. ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

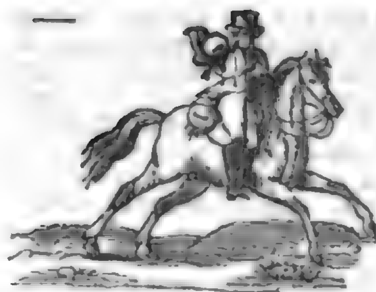
קול בוכים. **Die Thränen** oder **Klagelieder Jeremias,** mit Benutzung älterer und neuerer Manuscripte edirt, erklärt und metrisch übersetzt von **L. H. Löwenstein.**

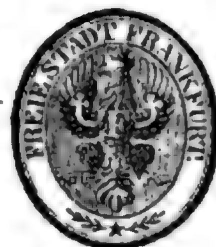
8. broschirt. 1 fl.

Die längst bekannte exegetische Gründlichkeit des Verfassers der Proverbien, welche sich in diesem (hebr.) Commentar mit hohem poetischen Schwung in der Uebersetzung wun[illegible]n vereinigt, läßt erwarten, daß dieses Buch sich bald in den Händen der Philologen und Exegeten, so wie jedes Freundes der antiken, und namentlich der gluthauchenden morgenländischen Poesie befinden wird. Auch in den Synagogen dürfte man diese schöne Uebersetzung der erhabenen Klagelieder Jeremias, womit außer einem beispiellos correkten Texte noch ein Anhang, zeitgemäße Elegien (קינות) enthaltend, verbunden ist, für den „Trauertag der Zerstörung Jerusalems" (ט״ב) bald eingeführt sehen. —

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 263. — Sonntag — — 23. September 1838.





Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 22. September.

Die Charte des Volks.

Quo jure societas civium teneri potest, cum par non sit conditio civium? Si enim pecunias aequari non placet; si ingenia omnium paria esse non possunt; jura certe paria debent esse eorum inter se, qui sunt cives in eadem republica. Quid est enim civitas, nisi juris societas?

Cicero hat in der vorstehenden Stelle mit wenig Worten in der Theorie entschieden, worüber man bis heute in der Praxis nicht einig geworden. Das bürgerliche Band wird geknüpft und bedingt durch Gleichheit der Verhältnisse. Es ist aber diese Gleichheit nicht zu behaupten im Vermögen; Reiche und Arme wird es immer geben; sie ist ganz unmöglich in den Verstandeskräften, [illegible] heit und theilt ihre Gaben nach Willkühr aus; also bleibt die Gleichheit der Rechte, die Gleichheit vor dem Gesetz; hier nun hat sich der Scharfsinn der Staatskünstler versucht; man hat mancherlei Fünde gemacht und doch zuletzt erkannt, daß auch in dieser Richtung keine wahre Gleichheit, namentlich der politischen Rechte, zu erlangen sey; nicht Alle — so viel steht fest — können unmittelbar Theil nehmen an der Verwaltung der Gesammtangelegenheiten; um aber Alle glauben zu machen, daß sie wirklich Theil nehmen, wurde das System der Stellvertretung aufgebracht; — ein System, das unzählige Mängel hat und darum von den Reformatoren des Tages immer von neuem auf den Ambos gebracht und anders zugehämmert wird. In England ist vor nun sechs Jahren die Stellvertretung von Mißbräuchen, worüber man lange vergebens geklagt hatte, gereinigt worden. Es leben aber die Nationen jetzt so schnell, daß nach so kurzer Frist schon ein lauter Ruf vernommen wird nach einer Reform der Reformbill. Entweder hat sich das Parlament von 1832 nicht verstanden auf Gesetzgebung, oder die Perfectibilität hat in England Siebenmeilenstiefel, oder das Geschrei nach Reform verdient keine Beachtung. Wir wollen jetzt nicht untersuchen, welcher von diesen drei Fällen der wahrscheinlichere, sondern gleich übergehen zu der neusten Demonstration der Londner Proletarier. Politische Einrichtungen haben bei einem freien (der Idee der Freiheit zugewendeten) Volke drei Objecte: Schutz der Personen und des Eigenthums; Beförderung des Wohlstandes; Erhebung der geistigen Kräfte, des moralischen Characters, der religiösen Gesinnung. Alles, wornach gestrebt werden mag, läßt sich in diese Categorien bringen. Man sucht dermalen nicht nach dem besten Mittel, jene Objecte im höchsten Grade zu erreichen, glaubt aber, es werde sich dasselbe von selbst darbieten, sobald nur Maas und Form des dem Volke zustehenden Antheils an der Regierungsgewalt anders als bisher geordnet würden. Es fragt sich nun, ob hier wirklich Aenderungen an sich zu Zwecken führen. Wo eine Monarchie besteht, soll die Regierung von dem Souverän geführt werden für das Volk, nicht von dem Volk für sich selbst. Unter einer monarchischen Verfassung ist der ausübenden Gewalt die stärkste Einheit zu geben, die sich mit der Freiheit und Sicherheit der Nation verträgt. Einheit aber wird zur Verwirrung, wo das Volk mehr als die monarchische Form erlaubt in die Staatsmaschine eingreift. Aus diesem Grund wehren sich Whigs und Tories gegen allgemeines Stimmrecht, geheimes Votiren, kurze Parlamente. Die Massen jedoch gehen auf solcherlei Argumente nicht ein; sie fühlen sich gedrückt und bedrängt; man sagt ihnen, es werde anders werden, sobald sie im Parlament repräsentirt würden; was könnte sie abhalten, nach dem Speci[illegible] Gesichtspunkt aus ist die Versammlung der arbeitenden Classe zu betrachten, welche am letzten Montag (17. September) auf Palace-Yard zu London in Berathung trat. Palace-Yard ist der Platz, wo die Westminsterwahlen gehalten werden. An einem der Häuser, dem Eingang zur Westminsterhalle gegenüber, ist eine Uhr angebracht, deren Zifferblatt die Inschrift hat: „Discite justitiam moniti;" d. h. Gewarnt mögt ihr lernen, Recht zu üben. Die Worte beziehen sich auf den Fall mit dem Oberrichter Hengham, der unter Heinrich's III. Regierung wegen einer ungerechten Handlung zur Strafe gezogen wurde. Gegen 12 Uhr waren etwa 4000 Leute beisammen; es ging Alles sehr ordentlich und ruhig zu. Der Oberconstabel Owen hatte die besten Veranstaltungen getroffen, so daß auch die Referenten der Journale bequeme Sitze erhielten. Es stellten sich Deputationen ein von Sheffield, Edinburgh, Birmingham, Newcastle, Colchester, und andern Orten. Unter diesen Abgeordneten bemerkte man die Notabilitäten der Partei, die dem Volk eine Charte verschaffen will. Es gehören dazu: Der Dichter Ebenezer Elliot, John Frazer, Dunkan, Munz von Birmingham, O'Connor von Dewsbury. Von Parlamentsgliedern war nur der einzige Leader zugegen, derselbe, der voriges Jahr den Wahlkampf mit Burdett bestand, dabei unterlag, bald darauf aber von Westminster ins erste Victoriaparlament gewählt wurde. Der Oberamtmann (High Bailiff) von Westminster, Francis Smedley, eröffnete die Verhandlung um 1 Uhr, indem er sagte, er habe das Meeting auf Ansuchen vieler Einwohner von Westminster berufen; das Absehen dabei sey, eine Petition um die **Charte des Volks** zu verabreden und solche in die Bitte um allgemeines Stimmrecht und Reform zu kleiden. Hierauf nahm der Secretär des Vereins der Arbeiter, Hr. Lovett, das Wort, und erklärte: „Die Aufhebung der Korngesetze sey **nicht** der Zweck der gegenwärtigen Agi-

tation; sie verlangten nichts mehr als einen **Volksfreibrief**, der Alles enthalten solle, was die gemäßigten Radicalen forderten. Man könne einwenden: Wozu erst petitioniren um Rechte, die uns gehören? Darauf sey zu erwiedern, das Petitionswesen wäre noch ein Rest der barbarischen von den Vorfahren überkommenen Gebräuche. Wenn einmal das Volk seine Charte habe, werde dieses Herkommen nebst vielen andern aufhören." — Lovett sprach noch lange, brachte aber nichts vor, was nicht O'Connell schon hundertmal gesagt hätte. Der Ton war im Ganzen gemäßigt democratisch. Dasselbe gilt auch von den übrigen Vorträgen. Der Poet Ebenezer Elliot machte am meisten Eindruck; er fragte nicht übel: „Hätten eure Väter vor 50 Jahren Wahlrechte gehabt, würden wohl 1740 Millionen verschleudert worden seyn in Kriegen mit Frankreich? Nein! das Geld wäre im Land geblieben und ihr Alle hättet jetzt einen eignen Herd. Ja ihr würdet noch 3000 Millionen mehr haben, die euch in der langen Zeit durch das Kornmonopol aus der Tasche genommen worden sind, und ihr könntet dann zwei Monate im Jahr Ferien halten, euer schönes Land und die Fremde besehen, eure Adern mit Sonnenstrahlen erfrischen, eure Herzen mit edlen Gefühlen und eure Geister mit heitern Gedanken." — Daß es nicht so ist, sondern im Gegentheil sehr schlimm, daran ist nur die »horrible legislation« schuld, und deßhalb müssen die Proletarier ins Parlament, damit endlich bessere Gesetze gemacht werden. In diesem Sinne wurden denn auch Beschlüsse gefaßt und die Grundsätze der Charte des Volks, nemlich: Allgemeines Stimmrecht, Abschaffung des Census, jährliche Parlamente, gleiche Repräsentation, Taggelder für die Glieder des Hauses der Gemeinen, Ballot, — als in der Gerechtigkeit begründet und darum standhaft festzuhalten ausgesprochen. —

Berlin, 19. Sept. Gestern wurden von den Directoren und Repräsentanten der Berlin-Potsdamer Eisenbahngesellschaft um 11 und um 3 Uhr zwei Hauptprobefahrten von Potsdam nach Zehlendorf und zurück unternommen; die Strecke wurde vom „Pegasus" in 26 Minuten hin und zurück in 24 Minuten, vom „Adler" in 25 Minuten hin und in 22 Minuten zurückgefahren. Der Zug bestand aus 11 Personenwagen und einem belasteten Güterwagen. Die Fahrt ging in größter Regelmäßigkeit und Ordnung vor sich und gab ein höchst erfreuliches Resultat. Mehr als 300 Personen befanden sich in den Wagen und nahmen an beiden Fahrten Theil. Die Bahn wird am 21. d. M. eingeweiht und am 22. für das Publikum eröffnet. Die Preise werden vor der Hand von Potsdam nach Zehlendorf 15, 10 und 5 Sgr. und später von Berlin nach Potsdam 20, 15 und $7\frac{1}{2}$ Sgr. betragen.

Stettin, 18. Sept. Se. königl. Hoheit der Kronprinz, Statthalter vom Pommern, ist so eben, 2 Uhr Nachmittags, hier eingetroffen und im Landhause abgestiegen, wo Höchstdieselben von den Militär- und Civilbehörden der Stadt empfangen wurden.

Neisse, 9. Sept. In die freudigste Aufregung wurden die Bewohner hiesiger Stadt versetzt, als bekannt wurde, daß unser Fürstbischof Graf von Sedlnitzky, bei der in diesem Jahre stattfindenden canonischen Visitation des Neisser, Friedewalder und Zülzer Archipresbyteriats auch das Sacrament der Firmung ausspenden und damit hierselbst den Anfang machen würde. Bereits seit 16 Jahren ist dieses Sacrament hierorts nicht mehr ertheilt worden. Der Empfang am 3. d. M. war glänzend. Den folgenden Tag (4. September) ertheilte der Fürstbischof, nachdem derselbe auf dem hierzu angemessen ausgeschmückten bischöflichen Throne die Messe gehört hatte, das Sacrament der Firmung, und zwar zuvörderst an tausend Mann der hier in Garnison stehenden Soldaten, welche schon den folgenden Tag zu den Herbstübungen abzogen, und sodann noch fast eben so vielen Gliedern der hiesigen Stadtgemeinde. Anerkennung verdient hierbei die ausgezeichnete Bereitwilligkeit, mit welcher die hiesigen Militärbehörden auch den an drei Meilen in Garnison von hier entfernt stehenden Soldaten sowohl den Empfang dieses heiligen Sacraments, als auch eine vollständige Vorbereitung hierzu möglich gemacht hatten. Eben so empfingen am 5. und 6. September die noch übrigen Firmlinge aus der Stadt und Landgemeinde dieses Gnadenmittel. Die Zahl der überhaupt Gefirmten betrug über 4000. Erfreulich ist es, daß während der heiligen Handlung an keinem der drei Tage auch nur die mindeste Störung oder Unordnung vorfiel, wie sich dieß allerdings wohl schon von dem bekannten kirchlichen Sinne der hiesigen Gemeinde, wie von den getroffenen Anordnungen erwarten ließ.

Kassel, 19. Sept. Gestern, am 18. d. M., Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr, brachten die Offiziere des kurhessischen Armeecorps, in Begleitung sämmtlicher Musikchöre und Spielleute, dem Kurprinzen und Mitregenten eine große und glänzende Fackelmusik zu Wilhelmshöhe. Alle dienstfreien Offiziere, Musikchöre, Sänger und Tambouren und 1000 Mann aus den verschiedenen Corps sammelten sich in der Stille und zogen dann im Dunkel der Laubgänge vor das Bassin der Fontaine, woselbst der Generallieutenant von Haynau und sämmtliche Generale, Stabs- und andere Offiziere sich aufstellten, während von beiden Seiten der leuchtende Zug von 1150 Fackeln herankam und einen zauberischen Anblick gewährte. Sofort begann ein Triumphmarsch von 296 Musikern, Hornisten und Trompetern und den Tambouren der vier Infanterieregimenter, unter welchem der Zug sich nach dem Schloß in Bewegung setzte, dort in einen Halbkreis sich aufstellte und zuerst die Jubelhymne von C. M. v. Weber aufführte, woran das Volkslied: „Heil Friedrich Wilhelm Dir!" sich reihte, von den Sängern der ersten Brigade kraftvoll und begeistert vorgetragen. Die Sänger der zweiten Brigade stimmten hierauf den Schlachtgesang aus Spohr's Jessonda mit Harmoniebegleitung an. Der Kurprinz war jetzt in Begleitung der Adjutantur und des Hofstaates auf der äußern Treppe des Palais erschienen, und der Generallieutenant von Haynau brachte Sr. Hoheit ein Lebehoch aus, welches, von Tausenden von Stimmen stürmisch begleitet, in den weiten Parks und Berggründen widerhallte. Den Beschluß machte der große Waterloowalzer, welcher von unbeschreiblicher Wirkung war. Sämmtliche Offiziere wurden zu dem Kurprinzen ins Palais entboten und nach huldreichster Aufnahme wieder entlassen. Tausende von Zuschauern hatte diese großartige Feier in die Anlagen und Partien von Wilhelmshöhe herbeigezogen, welche nachher die Musiker und Soldaten, die in der Nacht jubelnd und singend in ihre Quartiere abzogen, in fröhlichem Gewimmel begleiteten. Heute Abend ist zu Wilhelmshöhe großes Hofconcert und Ball.

Schweiz.

Zürich, 17. Sept. Sicherm Vernehmen nach haben die Offiziere der während letzter Woche bei Winterthur versammelten zwei Bataillone eine Adresse, ähnlich der jüngst in Zürich umlaufenden, in Masse unterzeichnet. Fürsprech Surber, dessen kräftige und verständige Mitwirkung nie fehlt, wo es die Ehre und das Wohl des Vaterlandes gilt, hat die Adresse entworfen.

Schwyz. Nach der Bundeszeitung ist es am 20. August in Wollerau bei Gelegenheit einer Prozession zur Prügelei gekommen. Der Pfarrer selbst flüchtete sich in sein Haus, ein Hornmann wurde besinnungslos weggetragen; die Klauen hätten das traurige Schlachtfeld behauptet.

N i e d e r l a n d.

Amsterdam, 19. Sept. Die holl. Fonds waren heute wieder flau; in den fremden Fonds herrschte auch wenig Bewegung. $2\frac{1}{2}$pCt.: $53\frac{9}{16}$; 5pCt.: $101\frac{7}{8}$; Kansb.: $23\frac{11}{16}$; Synd. $4\frac{1}{2}$pCt.: $95\frac{1}{4}$; 5pCt. oft.: $99\frac{1}{4}$; Ard.: $18\frac{1}{8}$; 5pCt. Metall.: $103\frac{7}{8}$: russ. Inscr.: $69\frac{1}{4}$.

B e l g i e n.

Brüssel, 18. Sept. Herzog Ferdinand von Sachsen-Coburg, Vater des Königs Don Fernando von Portugal, wird sich im Monat October über Brüssel nach England und Portugal begeben.

— Im „Independant“ ließ man: Laut Briefen aus Constantinopel erhalten die Capitäne belgischer Schiffe schon von der hohen Pforte ohne irgend eine Schwierigkeit die Firmans, deren sie bedürfen. Fünf belgische Schiffe sind seit zwei Monaten in diesem Hafen angekommen, und drei andere werden erwartet. Diese Schiffe haben sämmtlich Ladungen für die Häfen des schwarzen Meeres, und zwei derselben haben Getreideladungen in der Krim eingenommen, sie nach Italien gebracht und sind nach Constantinopel zurückgekehrt. Die belgische Flagge wird in den Häfen von Odessa und Taganrock ohne die mindeste Schwierigkeit zugelassen, und einer unserer Capitäne war in dem Falle, seine Zuflucht zu dem Schutze der fremden Consuln zu nehmen. Der belgischen Flagge begegnet man jetzt schon im schwarzen Meere mehr, als jener von Holland. Alles scheint zu verkündigen, daß unsere Handelsverbindungen mit der Türkei eine außerordentliche Entwickelung gewinnen werden.

P o l e n.

Die **Augsburger Allgemeine Zeitung** gibt in der Beilage zu ihrer Nummer vom 19. September nachstehendes, ihr erst jetzt zugekommenes, Schreiben aus Warschau, im Mai. „Alle Warschauer Blätter vom 13. April d. J. enthalten Folgendes: „Die Verwaltungsbehörde des Gouvernements Warschau. Am 18. April 1838 Mittags wird in dem Saal der gewöhnlichen Sitzungen der Gouvernementsverwaltung in Folge Gebots der Zuschlag des Transports von Söhnen des polnischen Adels — welche zu dem Cadettencorps oder dem adeligen Regiment zugelassen sind — von Warschau nach St. Petersburg stattfinden. Das Maximum des Transportpreises ist für ein Individuum auf 120 Rubel (à 1 Frank) bestimmt. Wer am Gebote Theil nehmen will, muß eine Caution von 300 Rubeln deponiren. Das Verzeichniß der Bedingungen kann von den Interessenten alle Tage in der Session der Militärpolizei in der Zeit von 8 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags eingesehen werden. Warschau 19. (31.) März 1838. Für den Civilgouverneur (gez.) Ziemietzi; der Generalsecretär (gez.) Maliszewski.“ Diese officielle Ankündigung bedarf keines Commentars. Da alle höheren Civil- und Militärunterrichtsanstalten in diesem Lande aufgehoben worden, und es kein polnisches Militär mehr gibt, muß man den in der obigen Ankündigung bezeichneten Kindern polnischer Edelleute Glück wünschen, daß man sie auf die gedachte Art zur Erlangung einiger Kenntnisse nach der Hauptstadt des Kaiserreichs bringt. Zum wenigsten werden sie zu russischen Soldaten herangebildet werden.“

I t a l i e n.

Mailand, 11. Sept. (Schluß) Wohnt man hier einer Waffenübung bei, so ist der Eindruck vollständig; der Hufschlag der Pferde, das Klirren der Säbel, die Trompetentöne und der die Reiterschaaren leitende Commandoruf bringen in solcher Umgebung die größte Wirkung hervor. Zwar thront auf der Höhe des Arco die Göttin des Friedens, aber wie drohend bändigt sie ihr schnaubendes Gespann! Die veränderte Bestimmung — denn das Simplonthor wandelte sich in eine den Wiederherstellern des Weltfriedens gewidmete Triumphpforte um — der neue Name wurde bei dem ersten Erscheinen des Kaisers Franz in Italien im Jahr 1816 von der lombardischen Centralcongregation in Vorschlag gebracht und vom Kaiser genehmigt, dagegen auch die unterbrochene Arbeit aufgenommen und in diesem Jahre beendigt. Die Hauptbasreliefs der Wandfelder zwischen den Säulen beziehen sich auf den großen Weltfrieden und die daraus der Lombardei gewordenen Segnungen. Der Pariser Friede, der Wiener Congreß, die Gründung des lombardisch-venetianischen Königreichs, und der Einzug Kaisers Franz in Mailand zu Ende des Jahres 1815, sodann auf den Seitenwänden die Schlachten bei Leipzig und Arcis-sur-Aube sind hier allegorisch dargestellt, und von den ausgezeichnetsten Bildhauern des Landes mit großem Geschick ausgeführt. Auf dem Architrav zu Füßen des „Oberschmuckes“ (Sopraornato) ruhen die colossalen Gestalten der heimischen Flußgötter, der Po, der Tessin, der Adige und Tagliamento. Doch die größte Bewunderung wird dem Sopraornato selbst gezollt, der Friedensgöttin in ihrem von sechs schnaubenden Rossen gezogenen Wagen, dem Werke des Mailänders San Giorgi, und den von dem Bologneser Putti ausgeführten vier reitenden Gestalten in den Ecken des Oberbaues. Dieß ist der weltberühmte Arco della Pace, der heute von dem Kaiser mit militärischem Gepränge, wie es dem Orte geziemte, feierlich eröffnet wurde. Unter dem Bogen traten die Künstler, welche an diesem Kunstwerk Theil genommen hatten, geführt von dem Präsidenten der Academie, Ritter Londonio, dem Kaiser entgegen. Im Gefolge Sr. Majestät befanden sich die Glieder der Centralcongregation und die Municipalität. Auf die feierliche Inauguration folgte ein militärisches Schauspiel, wobei eine Infanteriedivision unter dem Befehle des Feldmarschalllieutenants Grafen Zichy und die Cavalleriebrigade des Generalmajors Gläser manövrirten. Diese Truppen hatten ein treffliches Aussehen und führten alle Bewegungen mit bewundernswürdiger Ruhe, Schnelligkeit und Präcision aus. Der Kaiser drückte wiederholt seine Zufriedenheit aus, und bewilligte sämmtlichen hier concentrirten Truppen vom Feldwebel abwärts eine dreitägige Gratislöhnung. (A. Z.)

— Der **Oesterreichische Beobachter** vom 17. Sept. berichtet ebenwohl aus Mailand vom 10. Sept. über das Manöver und die Inauguration. Bei der letztern hielt der Präsident der Academie, Cavaliere Londonio, folgende Anrede: „Geheiligte kaiserliche königliche Majestät! Der Jubel der ergebenen und getreuen Lombardei begleitet Ew. Majestät bei dem feierlichen Acte der Inauguration und Eröffnung dieses Bogens. Ein immerwährendes Denkmal der Dankbarkeit dieser Provinzen für die unschätzbare Wohlthat des Friedens, der ihnen nicht minder wie ganz Europa durch die hochherzige Beharrlichkeit des allerdurchlauchtigsten Vaters Ewr. Majestät geschenkt wurde, wird er auch den künftigen Zeitaltern den hohen Grad des Glanzes bezeugen, auf den sich durch Ihren Schutz die schönen Künste in diesem ihrem alten Sitze erhoben haben. Erbe der väterlichen Tugenden, befördern Ew. Majestät, während Sie uns mit Weisheit die Gunst des Friedens, die Quelle alles Wohlstandes, bewahren, unablässig mit wahrhaft kaiserlicher Freigebigkeit die Vervollkommnung jener Künste, welche der sicherste und schönste Ausdruck der Höhe der Cultur einer Nation sind. Möge die göttliche Vorsehung stets die unablässige Sorgfalt Ewr. Majestät für das Wohl Ihrer Völker segnen, welche durch ein gemeinsames Band der Treue, der Liebe und der Dankbarkeit vereinigt, einstimmig zum Himmel die inbrünstigsten Gebete für die Erhaltung und das Wohlergehen Ewr. Majestät, Ihrer Maj. der Kaiserin und des ganzen erlauchten Kaiserhauses senden.“

B e n a c h r i c h t i g u n g e n.

[1055]

DAMPF-PACKETFAHRT

zwischen

St. Petersburg und Lübeck.

Die zwei privilegirten schönen und grossen Dampfschiffe *Alexandra*, Capt. *H. H. Schütt*, und *Naslednik*, Capt. *G. B. Bos*, werden in diesem Jahre und von jetzt an, an den nachbenannten Tagen von Lübeck und St. Petersburg abgehen.

Von Lübeck:			Von St. Petersburg:		
Naslednik Dienstag	den 25. Sept.	neuen Styls.	*Naslednik* Mittwoch	den 3. Oct.	neuen Styls.
Alexandra »	» 2. Oct.		*Alexandra* »	» 10. »	
Naslednik Donnerstag	» 11. »		*Naslednik* Sonnabend	» 20. »	
Alexandra »	» 18. »		*Alexandra* »	» 27. »	
Naslednik Dienstag	» 30. »		*Naslednik* Mittwoch	» 7. Nov.	

Anmeldungen geschehen im

Comptoir der Dampfschifffahrt-Gesellschaft.

Lübeck, im Juni 1838.

[1634] **Fabrik-Lager von Tafel- und Wagen-Sternlichten**

von ausgezeichneter Güte und Schönheit, das vollständige Pfund von 32 Loth fl. 1. 6 kr., in Partien billiger, bei

Fr. Bettenhäuser Sohn am Schwanen.

[1482] **J. C. Bäßler,**

Fuss-Teppich-Fabrikant

aus Elberfeld,

empfiehlt während der Messe sein wohl assortirtes Lager in Fuß-Teppichen, Läufer, Carpetts, Reisesäcken rc. zu den billigsten Preisen.

Catharinenpforte, im großen Kaffeehause in Frankfurt a. M.

[1620] **Benjamin Niederhofheim,**

Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.,

empfiehlt sich zur bevorstehenden sechsten Classe der großen 94sten hiesigen Stadt-Lotterie, deren Ziehung am 6ten October d. J. beginnt, mit ganzen und getheilten Loosen auf alle möglichen Spielarten unter Zusicherung reeller und pünktlicher Bedienung.

[1619] Bei **H. L. Brönner in Frankfurt** a. M. ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

M a m m o n ,

oder der Geiz, die Sünde der christlichen Kirche, von J. Harris, Prediger zu Epsom. A. d. Engl. übersetzt von C. Becker, Prediger und Missionar. Gekrönte Preisschrift, 14 Bog. 8. geh. Preis fl. 1. 30 kr. od. 21 gGr.

Unter 143 Schriften über diesen so wichtigen Gegenstand erhielt die obige den Preis. Sie machte in England ungemeines Aufsehen und es wurden daselbst in einem Jahre 25,000 Ex. gedruckt und abgesetzt. Es ist daher wohl zu erwarten, daß auch dem deutschen Publikum eine so gelungene Übersetzung, wie die hier angezeigte, willkommen sein werde.

[1600] **Anzeige für Schulmänner.**

Unter den neuern pädagogischen Schriften hat besonders nachstehendes Werk gleich allgemeine Anerkennung gefunden. Der erste Cursus war gleich nach Vollendung des Drucks vergriffen, und ist jetzt in einer zweiten Auflage erschienen; es darf daher zur Empfehlung wohl nichts hinzugefügt werden. Der Titel ist

Denzel's Entwurf

des

Anschauungs-Unterrichts

in katechetischer Gedankenfolge;

practisch ausgeführt von

C. Wrage,

Lehrer an der Wilhelminen-Schule zu Flensburg.

Mit einem Vorwort von

D e n z e l ,

Prälat, Oberschulrath rc. zu Eßlingen.

1r Cursus. 2te Auflage. 54 kr.

2r Cursus. fl. 2. 42 kr.

und alle solide Buchhandlungen Deutschlands, Oestreichs, der Schweiz u. s. w. haben Exemplare vorräthig.

In Frankfurt a. M.

Siegm. Schmerber.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth

Cours der Staats-Papiere.

Den 22. Sept. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106½
	ditto ditto	4	—	100⅞
	ditto ditto	3	—	79¾
	Bank-Actien			1725
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	275
	Part.-Loose ditto	4	151½	
	fl. 500 ditto ditto			127¼
	Bohm. Obligationen	3	-	96¼
	ditto ditto	4½	101¾	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¾
	Prämienscheine		—	66¾
Baiern	Obligationen	4	101¼	—
Frankfurt	Obligationen	4	101½	—
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	274
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	96¼
Darmstadt	Obligationen	3½	100¼	—
	fl. 50 Loose		62	—
	fl. 25 ditto		23¼	—
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	98½	—
	25 fl. Loose		—	22¼
Holland	Integrale	2½	—	52⅝
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	8
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.	..	—	66¾
	ditto à fl. 500		—	77¼

Wechsel-Cours.

Den 22. Sept.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137¼	—
ditto	2 M.	137	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100¼	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅞	—
ditto	2 M.	104⅛	—
Bremen	k. S.	—	110¼
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147¼	—
ditto	2 M.	146¼	—
Leipzig	k. S.	99¼	—
do in der Messe		99⅜	—
London	k. S.	149¼	—
ditto	2 M.	149¼	—
Lyon	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅝	—
ditto	2 M.	78⅜	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99¾	—
ditto	2 M.	98⅝	—
Disconto		4¼	—

Cours der Geldsorten.

Den 22. Sept.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	[illegible]
Friedrichsd'or	9	54	Preuss. Thaler	1	[illegible]
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	[illegible]
20 Francstücke	9	31	Fein Silber 16 Lth.	[illegible]	[illegible]
Souverainsd'or	16	30	do. 13—14 Lth.	[illegible]	[illegible]
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 löthig	[illegible]	[illegible]

Auswärtiger Cours.

Wien, den 17. Sept.	
5 pCt. Metalliques	107¾
4 — neue	100¾
Actien ex D.	1449
4 — Partial	152¼
fl. 500 Loose	128¾
3 — Metalliques	80¾

London, den 17. Sept.	
3pCt. Stocks	94¼
2½ - Holländische	53¼
5 — Russ. Obl.	112¼
3 — Portugies.	23
5 — Ardoins	19

Amsterdam, d. 19 Sept.	
2½ pCt. Integrale	53[illegible]
Kansbillet.	24[illegible]
Restanten.	—
6 — Russ. Inoc.	[illegible]
5 — Span. Act.	[illegible]

Paris, den 19 Sept.	
5pCt. Rente	[illegible]
3 — ditto	[illegible]
5 — Activschuld	[illegible]
Passivschuld	[illegible]
5 — Neapel	[illegible]

J. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 263.) 23. September 1838.

Deutschland.

Wien, 15. Sept. Im Laufe des nächsten Monats sollen die beiden Prinzen, Söhne des regierenden Fürsten Milosch von Serbien, hier zu erwarten seyn. Prinz Christian von Dänemark hat diese Woche den hier zurückgebliebenen Theil des diplomatischen Corps empfangen. Vorgestern Abend waren wir Zeuge eines prachtvollen Artilleriemanövers, bei welchem insbesondere das k. k. Raketencorps das Auge des Zuschauers überraschte.

* **Berlin**, 15. Sept. Wie wenig es manchen Verfassern der über die Angelegenheit des Erzbischofs von Köln erschienenen Schriften dabei um Wahrheit zu thun ist, und wie dieselben sich nicht scheuen, zu Gunsten fremder Interessen die grundlosesten Behauptungen aufzustellen, in der Hoffnung, dadurch die Haufen der Opposition zu vergrößern, davon liefert eine kürzlich in Augsburg erschienene Schrift: „Glossen zu den Erwägungen eines rheinischen Juristen u. s. w." einen neuen betrübenden Beweis. Dieselbe ist hauptsächlich auch gegen die unter dem Titel: „Die Catholische Kirche in der Rheinprovinz u. s. w." eine angeblich in Frankfurt erschienene Schrift, insofern diese das Verhältniß der catholischen Kirche betrifft, gerichtet, und indem der Verfasser „der Glossen" sie in dieser Beziehung zu widerlegen sucht, führt er an: Daß es dagegen allerdings Anklang finde, wenn in jener Schrift der rheinischen (französischen) Gesetzgebung das Wort geredet, und die Angriffe darauf, so wie die Weise, wie diese ausgeführt worden, bitter getadelt werden; daß auch den Gesinnungen, welche jene Schrift gegen den Adel, der sich wieder zu einem bevorrechteten Stande zu erheben suche, an den Tag lege, Beifall gezollt werde, indem man sich es nur mit dem größten Widerstreben würde gefallen lassen, wenn der Adel „auf Kosten des Bürgerstandes" ehemalige Vorrechte wieder gewinnen sollte. Ohne hier den Inhalt „der Glossen" in wie weit sich solcher auf die erzbischöfliche Angelegenheit bezieht irgend näher berühren zu wollen, scheint es im allgemeinen Interesse der Wahrheit nöthig, hinsichtlich der rheinischen Gesetzgebung einiges Wenige zur Enttäuschung des Publikums zu erinnern. Wenn in dieser Beziehung Seite 66 der „Glossen" gesagt wird: „Seit Jahren würden die Rheinländer durch die Versuche geängstigt, ihnen ihre Gesetzgebung und die damit zusammenhängenden Institutionen zu entziehen, und dagegen ihnen etwas zu geben — das preußische Landrecht und die allgemeine Gerichtsordnung — was in Theorie und Ausübung in dieser Zeit nicht mehr zur Einführung geeignet erscheine" — so widerspricht dieses geradezu Allem dem, was seit der Wiedervereinigung des früher unter französischer Herrschaft gestandenen Theiles des Großherzogthums Niederrhein mit Deutschland geschehen ist. Von einer Einführung der preußischen Gerichtsordnung ist niemals die Frage gewesen, und die Regierung hat niemals eine Veranlassung zu solcher Befürchtung gegeben; es wird darüber nicht die geringste Spur aufgewiesen werden können. Die in Beziehung auf das gerichtliche Verfahren auch in den ältern Provinzen seit mehreren Jahren ergangenen einzelnen Verordnungen beweisen vielmehr, wie viele Elemente des französischen Verfahrens in sie aufgenommen sind, und deuten mit großer Wahrscheinlichkeit darauf hin, daß der ganzen Gerichtsordnung eine wesentliche Umarbeitung bevorstehe. Die Aufgabe der preußischen Regierung, welche diese stets und überall mit größter Umsicht zu lösen sich bestrebt hat, ist es, dem „wirklich Veralteten" so wenig neue Gültigkeit zu verschaffen, als dasselbe da, wo es sich noch in Gültigkeit vorfindet, in derselben zu erhalten, und in dieser Hinsicht ist auch eine Revision des allgemeinen Landrechts eingeleitet worden, welche, dem Vernehmen nach, bereits sehr weit vorgerückt ist. Die bisher in der Rheinprovinz ergangenen neueren Gesetze und Anordnungen aber betrafen hauptsächlich, theils Abänderungen des französischen Rechts, theils Ergänzungen anerkannter Lücken desselben, wie solche zum Wohl der Einwohner und der Verwaltung nöthig wurden, und welche man großentheils auch selbst in Frankreich als erforderlich angesehen hat. So hat man, abgesehen von der bedeutenden Veränderung des Strafrechts, auch dort Abänderungen in den Bestimmungen über die friedensrichterliche Competenz getroffen; — Verbesserungen der Gesetze in Beziehung auf das Vormundschaftswesen von vielen Seiten in Anregung gebracht; — und so wie von dem rheinischen Justizministerium den im vorigen Jahre in Düsseldorf versammelten Ständen zur Ausfüllung der Lücken des Code Civil unter andern ein ausführliches Gesetz über die Gewährleistung hinsichtlich der Mängel der verkauften Sachen mitgetheilt worden, so ist nun auch bei den französischen Kammern ein Gesetzentwurf über eben diesen Gegenstand zur Verhandlung gekommen. Wie ungegründet und unwahr die Aeußerungen des Verfassers der Schrift: „Die Catholische Kirche ꝛc." und seines Glossatoren über die Tendenz des Justizministeriums gegen das Gute im französischen Civilgesetzbuch ist, ergibt sich auf das evidenteste aus dem Vorwort des dem rheinischen Landtage vorgelegten rheinischen Provinzialrechts, in welchem sich das rheinische Justizministerium offen und ausführlich darüber ausgesprochen hat, welcher Gang hinsichtlich der Vollendung der Gesetzgebung in der Rheinprovinz befolgt, und wie dabei aus dem wirklich bestehenden alles Dasjenige beibehalten, und für die Zukunft gesichert werden solle, was als wirklich nützlich angesehen werden könne. Selbst französische Zeitschriften haben Notiz von diesen Mittheilungen genommen, und auch vom Standpunkte der französischen Juristen aus, jene Eröffnungen des Justizministers für höchst beruhigend erklärt. Die in Betreff des rheinischen Adels in neuerer Zeit ergangene Verordnung ist überall nicht von dem Justizministerium ausgegangen, sondern beruht auf einem königlichen Gesetz, welches bereits vor mehreren Jahren dem ganzen Ritterstande auf dem Landtage vorgelegt, von demselben aber nicht angenommen und darauf nur für die darum nachsuchenden Familien, bei welchen diese Grundsätze schon vor der französischen Herrschaft galten, erlassen ist. Dadurch ist aber diesen Familien nicht das mindeste Vorrecht zugestanden, und vollends lächerlich ist die Behauptung, daß dieß auf Kosten des Bürgerstandes geschehen seyn solle. Man könnte sagen, auf Kosten der nachgebornen Söhne und der Töchter, wie dieß in vielen Ländern ist, um welche Pamphletschreiber sich aber wohl nicht zu bekümmern haben. Es ist also für die betreffenden Familien bloß eine Abänderung der gemeinen Vorschriften über die Größe des Pflichttheils der Kinder eingetreten, wie solche unter besondern

Verhältnissen und zur Erhaltung eines größern Güterbesitzes, in Beziehung auf hier stets bestandene, und auch in dem Wiener Tractate wieder erwähnte, Rechte, als angemessen betrachtet wurde.

* **Berlin**, 20. Sept. Se. Maj. der König werden heute in Charlottenburg eintreffen. Morgen wird Se. Maj. der Kaiser von Rußland in hiesiger Residenz erwartet. Ihre Maj. die Kaiserin verbleiben aber in Potsdam. Am Schlusse dieses Monats werden sämmtliche kaiserlich russische Herrschaften nach St. Petersburg zurückkehren.

München, 18. Sept. Se. Hoheit, der Herzog Max in Bayern, ist diesen Mittag vor 12 Uhr, nach achtmonatlicher Abwesenheit, von seiner Reise im Orient mit seinen Gefährten gesund und wohl hier eingetroffen.

München, 19. Sept. Das Aussehen des Herzogs Max ist überaus gesund und lebenskräftig; gleich gut befinden sich seine Reisegefährten. Leider sind von letzteren nicht alle wiedergekehrt. Der treffliche Arzt Dr. Bayer ist ein Opfer der Pest geworden; auch von den Domestiken ist einer, der Mulatte Wellington, im Orient gestorben. Die beiden Hrn. v. Busek sind in Rom zurückgeblieben, wo der eine, Baron Carl, krank darniederliegt. Hauptmann Hügler, der in Malta mit dem Pferde stürzte und das Schlüsselbein brach, ist zwar hergestellt und befindet sich wohl, doch läßt die Art seiner Heilung auf keine sonderliche Geschicklichkeit der Malteser Chirurgen schließen. Der Herzog hat bedeutende Einkäufe gemacht und bringt eine merkwürdige Sammlung von Seltenheiten aller Art mit, unter andern mehrere Mumien, einige schöne Exemplare von Crocodilen, Schakals, eine Menge seltener Vögel, Reptilien. Alle diese Dinge sind noch auf dem Wege, von fünf Negern geleitet, die der Prinz in seinen Dienst aufgenommen hat. — Dem Vernehmen nach wird der Herzog Max von Leuchtenberg sich Anfangs des nächsten Monats nach Petersburg begeben. — Die Königin von Griechenland wird, dem Vernehmen nach, nicht nach München kommen. Sie ist bereits in Bern eingetroffen, wird dort ihren Vater erwarten, und bis Mitte October dort verweilen, dann gegen Ende October auf dem in Ancona bereitstehenden Dampfschiffe nach Athen zurückkehren, in der Zwischenzeit aber mit unserer Königin Therese an einem dritten Orte zusammentreffen. (A. Z.)

Hamburg, 19. Sept. Aus Helsingör wird vom 16. d. M. gemeldet, daß die Fregatte Rota, auf welcher Thorwaldsen die Reise von Livorno nach Copenhagen macht, am 15. d. M. Nachmittags bei Hornbeck angekommen sey und bei Abgang der Post wegen conträren Windes daselbst noch vor Anker liege.

Frankfurt, 22. Sept. Die Hannoversche Zeitung vom 20. Sept. enthält nachstehenden Correspondenzbericht:

„**Frankfurt**, 17. Sept. Die hohe deutsche Bundesversammlung hat auf die bei derselben eingereichte Vorstellung und Bitte des Magistrats und der Alterleute der Stadt Osnabrück, das Verfassungsgrundgesetz des Königreichs Hannover vom Jahr 1833 betreffend, am 6. d. M. beschlossen: „Dem Magistrate und den Alterleuten der Stadt Osnabrück ist durch ihren Bevollmächtigten, Dr. Hessenberg hierselbst, zu bedeuten, daß die Bundesversammlung in dem vorliegenden Fall ihre Legitimation zur Beschwerdeführung in den Bestimmungen der deutschen Bundes- und Schlußacte nicht begründet finde.“ Ein gleichlautender Beschluß ist von der Bundesversammlung an demselben Tage auf ähnliche Vorstellungen einiger Osnabrücker Landgemeinden, so wie des Magistrats, der Bürgervorsteher, und der Wahlmänner der Stadt Hildesheim, gefaßt worden.“

Schweiz.

Luzern. Der große Rath hielt in seiner Sitzung vom 18. Sept. Abstimmung über die Gesandteninstruction in Betreff des französischen Begehrens; es ergaben sich 61 Stimmen für den Antrag der Hrn. Monnard und Rigaud, 4 Stimmen für den Majoritätsantrag der Tagsatzungscommission, und 26 Stimmen für den Antrag des Schultheiß Kopp.

Italien.

Nachrichten aus Mailand zufolge haben sich Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, von den Erzherzogen und Erzherzoginnen begleitet, am 11. Sept. in die Liebfrauenkirche bei San Celso begeben, daselbst der heiligen Messe beigewohnt und die dortigen Kirchenschätze in Augenschein genommen. — Am nämlichen Morgen beehrten Ihre Maj. die Kaiserin, mit der Frau Erzherzogin Vicekönigin, das Collegio della Guastalla — von seiner Stifterin so benannt, — in welchem sechsunddreißig adelige Mädchen aus minder wohlhabenden Familien unentgeltlich erzogen und unterrichtet werden, mit einem Besuche. Ihre Majestät wurden am Eingange der Erziehungsanstalt von dem Grafen von Hartig, Gouverneur der Lombardei, zweien der Administratoren der Anstalt und der gegenwärtigen Vorsteherin derselben, Signora Giulia Porta, empfangen, welche die Ehre hatte, Ihre Majestät in die Capelle, in die Schul- und Schlafzimmer und in den Garten zu begleiten. — Ihre Majestät geruhten hierauf in dem großen, von dem verstorbenen Marchese Cagnola schön erbauten Saale die Zöglinge aus der Religion, Geschichte und Geographie zu prüfen, sich die verschiedenen Handarbeiten derselben vorzeigen zu lassen und die allerhöchste Zufriedenheit über Einrichtung und Leitung dieser wohlthätigen Anstalt an den Tag zu legen. Abends beehrten Ihre Majestäten das zur Feier der Anwesenheit Allerhöchstdenselben von dem Grafen von Hartig, Gouverneur der Lombardei, veranstaltete Ballfest mit Ihrer Gegenwart. Nicht bloß die Gemächer des Gouvernementspallastes, die nach der Straße hinausgehen, sondern auch die Säle auf der Gartenseite waren zu diesem Feste geschmackvoll hergerichtet; die Gallerie, welche beide verbindet, war reich mit Blumen und duftenden Sträuchern besetzt. — Ihre Majestäten, die Erzherzoge und Erzherzoginnen wurden von dem Gouverneur und seiner Gemahlin unten an der Treppe empfangen, und in Appartements begleitet, die durch den Reichthum der Beleuchtung und die Pracht der Verzierungen den herrlichsten Anblick darboten.— Ihre Majestäten geruhten, nachdem sie einige Zeit den Tänzen zugesehen hatten, beim Weggehen dem Grafen v. Hartig und seiner Gemahlin ihren vollen Beifall in den schmeichelhaftesten Ausdrücken zu erkennen zu geben. Erst mit Anbruch des Tages endigte das Fest.

Mailand, 14. Sept. Die schönen Tage in Aranjuez sind nun verflossen; zu Ende hatten sie sich, mehr als wünschenswerth, in dichte Regenströme gehüllt, die aber doch wieder artig genug waren, für große Gelegenheiten der Sonne einige Blicke zu gestatten. So konnte der Kaiser letzten Sonntag die Truppen auf dem Waffenplatze zu Pferde in Revue passiren, und Tages darauf in eigener Person den Friedensbogen eröffnen; nur gegen Abend fiel der Regen unerbittlich in Strömen, so daß der sonst so belebte Corso sich schleunigst leerte und nur die langen Wagenreihen auf eine außergewöhnliche Bewegung hindeuteten. Wirft man einen Blick auf diese Krönungzeit zurück, so läßt sich nicht läugnen, daß sie, an großen und erhabenen Momenten reich, als Frucht der Vergangenheit, Feier der Gegenwart und Bürgschaft für die Zukunft, für mehr als ein leeres Festgepränge gelten muß. Für das große Weltpublikum, welches sich von Reisebeschreibungen und Zeitungslectüre nährt, gewährt sie vielfache Aufschlüsse, und enthält immer die große Lehre, daß jene Propheten des Tages doch nicht immer hell sehen, und daß besonders über die italienischen Zustände das Urtheil, welches von der Fremde, oder von Fremden in Italien, ausgeht, mit einiger Vorsicht hingenommen werden

muß. Es ließe sich hierüber Manches sagen; vielleicht wird dieß besser von Venedig aus, und am Ende dieses italienischen Kaiserzuges, nachgeholt. Jetzt zu einem ruhigen Augenblicke zu gelangen, ist kaum möglich. Alles eilt fort. Der Hof bricht morgen nach Pavia auf; ihn begleitet Fürst Metternich bis nach dieser Stadt, um von dort aus mit seiner Familie über Genua und Florenz nach Venedig zu gehen. Die meisten Diplomaten schlagen denselben Weg ein; der Mailänder Adel eilt seinen Landsitzen zu, Alles sucht möglichst bald aus diesem Getümmel zu entkommen. Hier zeigt sich nun wieder die Umsicht und Thätigkeit der hiesigen Postdirection. An Pferden ist eine unglaubliche Masse aus allen Theilen Oberitaliens zusammengebracht worden; verfolgt man diese Anstalten in ihren Einzelheiten, so muß man die verständige Anordnung, die behende und geschickte Ausführung bewundern. In diesem Lande ist Alles großartig. Tritt man in einen der Paläste, an welchen Mailand so reich ist, so deutet gleich der erste Anblick auf den Reichthum und den Schönheitssinn der Stadt hin. Zu den vielen Festen, welche der Hof, die Stadt, der Adelsclub, der Gouverneur, die Kaufmannschaft und gestern zum Schlusse Fürst Metternich gaben, bot die herrliche Architectur der Paläste die beste Gelegenheit. Die Eleganz der Pariser Salons, mit ihren zierlichen Möbeln, die bald dem Style de la Renaissance, bald dem der Rococo-Zeit und des Empire nachgebildet sind, verschwindet neben diesen luftigen Sälen, weiten Säulenhallen und großen Hofräumen. Die Bälle zeichneten sich durch Glanz und festliche Heiterkeit aus. Die Säle waren gedrängt voll; die reichsten und geschmackvollsten Damentoiletten wurden hier bewundert; Kenner lösten sich in Entzücken auf, und es bedürfte der Feder eines englischen Journalisten, um hiervon eine getreue Schilderung zu geben. Den größten Schmuck bildeten immer die edlen Gestalten und groß gezeichneten Gesichtszüge der italienischen Damenwelt: Titianische Schönheiten und leicht hingehauchte Gestalten, wie wir sie an den Gemälden eines Leonardo sehen, wechselten hier; in der Umgebung der großartigen Architectur brachten sie die größte Wirkung hervor. Auch Wien, London und Paris hatten manche schöne Repräsentantin ihrer Gesellschaften gesandt; aber inmitten dieser rauschenden Freuden entriß der Tod, damit es in diesem Lichtgemälde nicht an Schatten fehle, eine der Zierden der englischen Salons, Lady Elisabeth Harcourt, die plötzlich von einer Entzündungskrankheit dahingerafft wurde. Auch an Notabilitäten der literarischen Welt fehlte es nicht, und so muß als bezeichnend hervorgehoben werden, daß man auf dem gestrigen Ball des Fürsten von Metternich, neben den eleganten Salonsfiguren der verschiedenen Hauptstädte Europa's, auch die schlichte Gestalt des berühmten Verfassers des Lebens Innocentius' III., Dr. Hurter aus Schaffhausen, gewahr wurde. (A. Z.)

— Die Gazetta di Milano vom 16. Sept. theilt Berichte über die nun dem Po zugewendete Reise des Kaisers und der Kaiserin von Oesterreich mit. Am 15. September nach 10 Uhr Morgens kamen dieselben im besten Wohlbefinden, ungeachtet des äußerst schlechten Wetters, in Binasco an. Der Erzherzog Vicekönig mit seiner Gemahlin waren schon zuvor dort eingetroffen. Ihre Majestäten wurden dort von den Delegaten von Pavia empfangen, und setzten hierauf ihre Reise nach Certosa di Pavia (dem Carthäuserkloster) fort. Hier kamen Ihre Majestäten gegen 11 Uhr an, und besuchten die Kirche, ein berühmtes Monument, welches viele Kunstwerke enthält. Der Erzbischof führte selbst Ihre Majestäten durch die weiten Räume dieses prächtigen Tempels. Gegen 1 Uhr Nachmittags erfolgte die Ankunft Ihrer Majestäten in Pavia, wo dieselben durch viele Triumphbögen unter dem Zuströmen einer unermeßlichen Volksmenge der Stadt und Gegend ihren Einzug hielten. Das erlauchte Paar stieg im Palast Cusani-Botta ab, und wurde dort von dem Erzherzog-Vicekönig, dem Gouverneur Grafen v. Hartig, dem Feldmarschall Grafen Radetzki, der Geistlichkeit, den Civil- und Militärbehörden, empfangen. Der Kaiser und die Kaiserin zeigten sich auf dem Balcon dem Volke, dessen Jubel Ihren Majestäten kaum erlauben wollte, sich zurückzuziehen. Nach Tische besuchte der Kaiser das Universitätsgebäude und die Kaiserin das Waisenhaus. Eine allgemeine Illumination endigte die Feier der Tages.

Türkei.

Constantinopel, 27. August. Eine heftige Feuersbrunst, der jedoch bald Einhalt gethan ward, hat in der Stadt einige Häuser verzehrt. Wie gewöhnlich, hielt man auch dießmal eine absichtliche Brandlegung für wahrscheinlich, um so mehr, als es nicht zu läugnen ist, daß Unzufriedenheit in der Hauptstadt herrscht, sey es aus Haß gegen das reformsüchtige Ministerium, dem gegenwärtig die Leitung der Geschäfte übertragen ist oder aus Mißbilligung des mit England grade abgeschlossenen Handelsvertrags. Bei angestellter Untersuchung zeigte es sich jedoch, daß der Brand nur durch Unvorsichtigkeit entstanden war.

Constantinopel, 29. August. Nachrichten aus Bagdad zufolge ist die Kriegserklärung Englands gegen den Schah von Persien bereits erfolgt. Unmittelbar nach dieser Erklärung setzten sich die englischen Truppen, an die sich zahlreiche Schaaren Unzufriedener anschlossen, von Bushire (Abuschehr) gegen Schiras in Bewegung. Einige nicht unbedeutende Gefechte, worin die persischen Truppen sofort zerstreut wurden, konnten den Marsch der Engländer nicht aufhalten. Man ist hier sehr auf die nächsten Nachrichten von der persischen Grenze gespannt, hofft aber allgemein, daß der Schah nachgeben, und eine der Politik und den Interessen Englands zusagendere Bahn einschlagen werde. Indessen ist nicht zu läugnen, daß, da nun einmal der Wurf geschehen, die Angelegenheiten Persiens bald ein weit trüberes Ansehen gewinnen können, als es bei der Thronbesteigung des jetzt regierenden Schahs im Jahre 1835 der Fall war. — Admiral Roussin hatte vorgestern eine zweistündige Conferenz mit Chosrew Pascha, dem Präsidenten des obersten Staatsraths. Man glaubt, daß der Gegenstand dieser langen Conferenz der letztabgeschlossene Handelsvertrag gewesen sey. Der alte Chosrew scheint mit den Grundsätzen des erwähnten Vertrags durchaus nicht einverstanden zu seyn.

Neueste Nachrichten.

Paris, 20. Sept. Stand der Rente: 5pCt. 109. 50. — 3pCt. 80. 90. — Neapol. 100. 20. — 5pCt. Spanische 20. — Actien der Bank von Frankreich 2620. — St. Germain-Eisenbahn 750. — Versailles, rechtes Ufer 627. 50.— Linkes Ufer 460. — Havre 947. 50. — Orleans 480. — Straßburg-Basel 380. — Die Börse war belebt; die Eisenbahnactien haben sich gut gehalten und sind meist etwas gestiegen; da viele Baissiers auf Ultimo liefern müssen, so erwartet man ein weiteres Anziehen der Notirung. —

— Hr. v. Montalivet ist von seiner Reise zurück und hat das Portefeuille des Innern wieder übernommen. —

— Aus Madrid vom 12. Sept. wird eine Adresse der Provinzialdeputation an die Königin mitgetheilt. Sie ist sehr energisch abgefaßt. Christine hat laconisch geantwortet, sie werde das Actenstück den verantwortlichen Ministern zustellen. —

London, 18. Sept. Stocks 94. — Spanische 18¾. — 3pCt. Portug. 22¾. — Integrale 53¾. —

Benachrichtigungen.

[1629] Der Anfang der Vorlesungen für das bevorstehende Winter-Halbjahr ist auf

den 15. October

festgesetzt. Für Diejenigen, welche die Immatriculation auf hiesiger Universität zu erlangen wünschen, machen wir bekannt:

1) daß zur Immatriculation nur die zugelassen werden können, welche sich vor dem Ablaufe von acht Tagen, nach Eröffnung der Vorlesungen, also bis zum 23. October, dazu hier einfinden;
2) daß sie sich schon am zweiten Tage nach ihrer Anherkunft bei dem Depositor anzumelden, und
3) nachfolgende Urkunden vorzulegen haben:
   a) wenn sie das academische Studium beginnen, ein Zeugniß über ihre wissenschaftliche Vorbereitung und erlangte Reife zu demselben, und über ihr sittliches Betragen während der vorausgegangenen Schuljahre;
   b) wenn sie sich von einer Universität auf die andere begeben haben, außer dem Dimissionsscheine, welcher von Landeskindern auch in diesem Falle verlangt wird, ein Zeugniß über ihr Betragen auf der früher besuchten Universität, oder auf jeder der früher besuchten Universitäten;
   c) wenn ihre Studien eine Zeitlang unterbrochen gewesen sind, ein Zeugniß über ihr Betragen von der Obrigkeit des Orts, wo sie sich in dem letzten Jahre die längere Zeit über aufgehalten haben, mit einer Beglaubigung darüber, daß sie während dieser Zeit eine öffentliche Lehr-Anstalt nicht besucht;
   d) wenn sie einer älterlichen oder vormundschaftlichen Gewalt noch unterworfen sind, ein obrigkeitlich beglaubigtes Zeugniß darüber, daß ihre Aeltern oder Diejenigen, welche derselben Stelle vertreten, den Besuch der Universität Jena angeordnet oder genehmigt haben.

Pässe und bloße Privatzeugnisse genügen zur Erlangung der Immatriculation nicht, und Diejenigen, welche das mitverlangte Sittenzeugniß nicht vorlegen können, werden sofort aus der Universitätsstadt wieder entfernt.

Etwaige Gesuche um Aufnahme eines Consiliirten oder Relegirten dürfen nur schriftlich und niemals bei persönlicher Anwesenheit des Consiliirten oder Relegirten in der Universitätsstadt oder in einem Umkreise von zwei Meilen angebracht werden.

Jena, den 10. September 1838.

Die Immatriculations-Commission daselbst.
Dr. D. G. Kieser,
d. Z. Exprorector.

[1648] Vor etwa 14 Tagen hat ein Hund zu Heddernheim mehrere andere Hunde gebissen.

Nunmehr ist nach einer Benachrichtigung Hochlöblichen Herzoglich Nassauischen Amts Höchst vom Heutigen bei den meisten der damals gebissenen Hunde die Tollwuth förmlich ausgebrochen, ja einer der toll gewordenen Hunde, **ein schwarzer Spitz mit weissen Flecken oben am Halse,** nach Zerreißung seiner Kette und nachdem er noch mehrere Hunde gebissen hatte, entlaufen, ohne daß man weiß wohin.

Es ergeht nunmehr die Verordnung, daß in hiesiger Stadt, Gemarkung und Landgebiet sämmtliche Hunde während 14 Tagen bei hinreichender Nahrung und Wasser eingesperrt zu halten oder angebunden bei sich zu führen, und wo sich bei einem Hunde verdächtige Krankheitsspuren zeigen, solche sofort bei unterzeichneter Stelle anzuzeigen sind.

Umherlaufende Hunde werden eingefangen und getödtet werden.

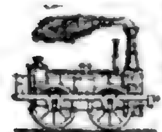
Frankfurt a. M., den 22. September 1838.

Polizei-Amt.

[1635]

Bekanntmachung.

Die **neunzehnte** Einzahlung von **fünf** Thalern auf die Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Actien



wird nach §. 3 der Allerhöchst bestätigten Statuten hiermit angeordnet. Die Inhaber belieben diese Einzahlung vom 7. October an

in Leipzig bis zum 21. Novbr. d. J. Abends 7 Uhr, oder auch, jedoch spätestens bis zum 17. Novbr. d. J. Abends 7 Uhr bei den in unsern frühern Bekanntmachungen bezeichneten auswärtigen Handlungshäusern — (in Frankfurt a. M. bei Herrn B. Metzler sel. Sohn & Cons., woselbst auch die monatlichen Baube-richte abzufordern sind) —

zu leisten.

Wir erinnern, daß im Unterlassungsfalle der Verlust aller Rechte und aller früher geleisteten Einzahlungen, nach §. 4 der Statuten, eintritt.

Die Interimsscheine werden gegen neue auf 95 Thaler lautende umgetauscht, und es sind am 24. Novbr. d. J. nach 7 Uhr Abends diejenigen der 18. Einzahlung, auf 90 Thaler lautend, null und nichtig.

☞ Unsern frühern Bekanntmachungen gemäß wiederholen wir, daß die 18. Einzahlung in Leipzig am 15. October, außer Leipzig am 8. October Abends 7 Uhr geschlossen wird.

Die Inhaber der Interimsscheine werden gebeten, zu den Einzahlungen ein Verzeichniß der Nummern derselben gefälligst beizubringen.

Leipzig, den 15. September 1838.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harkort, Vorsitzender.
F. Busse, Bevollmächtigter.

[1626] Den Michaeli-Markt zu Wertheim a. M. betreffend.

Der große 3tägige Michaeli-Markt dahier wird im laufenden Jahre am 2., 3., 4. October und zwar am 3. Tage zugleich mit einem Viehmarkt abgehalten werden. Dieser mit jedem Jahr an Umfang und Bedeutung wachsende Markt, auf der an dem Ufer des Maines gelegenen weiten Aue, wird verschönert durch das Festschießen des bürgerlichen Schützenkorps, und bietet ein Volksfest, bei dem nicht allein der Geschäftsmann seine Rechnung, sondern auch die frohsinnige Geselligkeit in entsprechenden Lokalen und bei guter Bedienung ihre Befriedigung findet.

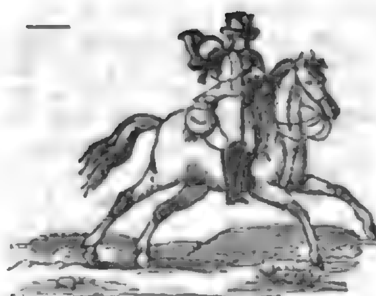
Man ladet daher zu recht zahlreicher Theilnahme ein.

Wertheim, den 11. Sept. 1838.

Das Bürgermeisteramt.
J. F. Bach.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl: Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 264. — Montag — — 24. September 1838.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 23. September.

Die Charte des Volks.

(Zweiter Artikel)

Alle Londner Blätter vom 18. September und die meisten Pariser vom 20. September widmen der Volksversammlung auf Palace-Yard einen großen Theil ihres Raums. So gewiß es ist, daß vorerst die entworfene Magna Charta nicht zum Staatsgrundgesetz werden wird, so bedeutungsvoll bleibt doch die jetzt ganz England und Schottland durchlaufende Demonstration des Volkswillens. Niemand läugnet, daß die Beschwerden der arbeitenden Classen begründet seyen, aber nur Wenige wollen zugeben, daß mit Ausdehnung der politischen Rechte das eingestandene Uebel geheilt werden könne. Soll sich die Lage des Arbeiters verbessern, so muß ihm höherer Lohn werden. Wird er diesen zugleich mit dem Wahlrecht erlangen? Die Ursache des niedern Lohns liegt zumeist in der Concurrenz. Die Classe, welche den Proletarien Beschäftigung und Verdienst gibt, hat ein gewisses Quantum Arbeit nöthig. Je mehr Hände sich dazu anbieten, um so geringer wird der Lohn, den sie dafür bewilligt. Hiernach wäre, da die Bevölkerung in stetem Zunehmen ist, vor Allem für ein großartiges Auswanderungssystem zu sorgen. Man mindere die Zahl der Arbeiter und die Löhne steigen von selbst. Weniger zuverlässig erscheint das präsumirte Ergebniß einer radicalen politischen Metamorphose. Eine Revolution läßt sich nicht berechnen, und nichts Anderes als eine Revolution läge in der Einführung der Charte des Volks. Betrachten wir sie in ihren Grundzügen. Die Aufschrift ist: „Acte zur Vorsorge für gerechte Stellvertretung des Volks von Großbritannien und Irland in dem Parlamentshaus der Gemeinen." Alle Bewohner des Landes, männlichen Geschlechts, sind befugt, mitzustimmen bei den Wahlen der Parlamentsglieder. Doch werden zur Uebung der Befugniß Erfordernisse gesetzt. Wähler ist nemlich, wer 21 Jahr alt, im Reiche geboren oder naturalisirt, seiner Sinne mächtig, keines Vergehens schuldig erkannt ist. Das vereinte Königreich — England, Schottland, und Irland — wird in 300 Wahldistricte getheilt, so viel möglich alle von gleicher Bevölkerung. Jeder District wählt ein Parlamentsmitglied; so würde das Unterhaus künftig statt 658 nur 300 Glieder zählen. Die wahlbefähigte Masse stellt sich auf etwa sechs Millionen Individuen; es haben also 20,000 Wähler einen Repräsentanten zu erkiesen. Kein Candidat ist zulässig, den nicht wenigstens 100 Wähler schriftlich vorschlagen. Candidaten zur Stellvertretung bedürfen keiner Censusqualification. Arme können so gut gewählt werden als Reiche, und damit sie auch die Wahl annehmen mögen, wird ihnen ein Gehalt von 500 Pfd. St. für die Zeit ihrer legislatorischen Function ausgesetzt. Jedes Jahr am ersten Montag im Juni ist allgemeine Wahl im ganzen Lande. Die Abstimmung geschieht geheim, durch Ballot. Das Parlament tritt am ersten Montag im Juli zusammen. Die Glieder des Hauses der Gemeinen werden nur auf ein Jahr gewählt. Sie dürfen wieder gewählt werden. — So lauten die Fundamentalartikel der Volkscharte. Sieben Mitglieder des gegenwärtigen Parlaments haben sich verpflichtet, die neue Reformacte in der nächsten Session vor das Haus der Gemeinen zu bringen. Die Versammlung in Palace-Yard — deren Zahl so verschieden angegeben wird, daß sie zwischen 5,000 und 15,000 variirt; — hat noch überdem eine Nationalpetition votirt, die nun als Muster dienen wird für alle Volksmeetings, die denen zu Glasgow, Birmingham und London folgen dürften. Das Document ist wohl von einem Freund, aber schwerlich von einem Glied, der arbeitenden Classe verfaßt, denn es verräth eine ungemein gewandte Feder. Uebersetzt lautet es so: „Dem Hause der Gemeinen stellen die Unterzeichneten vor: Wir, die Bittsteller, wohnen in einem Lande, dessen Kaufleute bekannt sind als unternehmend, dessen Manufacturisten für sehr geschickt, dessen Werkleute sprichwörtlich für fleißig gelten. Das Land selbst ist trefflich, der Boden reich, das Clima gesund; es hat Ueberfluß an Stoffen zu Handel und Gewerb; es hat viele und bequeme Häfen; die Verbindungen im Innern übertreffen Alles, was andere Länder aufzuweisen haben. Dreiundzwanzig Jahre tiefen Friedens wurden uns geschenkt. Dennoch, mit all diesen Elementen nationaler Wohlfahrt, bei jeder Geneigtheit und Fähigkeit, sie zu benutzen, finden wir uns niedergedrückt von öffentlichem Unglück und Privatleiden. Wir seufzen unter der Last harter Taxen, die dennoch nicht zureichen für den Bedarf unserer Herrscher; unsere Handelsleute zagen am Rande des Bankbruchs; unsere Werkleute hungern; Capital bringt keinen Ertrag und Arbeit keinen Lohn; der Herd des Familienvaters ist wüste und das Magazin der Verleiher auf Pfand ist angefüllt; das Arbeitshaus hat nicht Raum genug und das Fabrikgebäude steht leer. Wir haben uns umgesehen nach allen Seiten hin; wir haben mit emsigem Fleiß geforscht nach den Ursachen so großer, andauernder Noth. Wir vermögen sie nicht zu finden, weder in den Gesetzen der Natur, noch in den Wegen der Vorsehung. Der Himmel hat unser Volk gnädig angeschaut, aber die Thorheit unserer Gebieter hat seinen Gaben die Wirkung entzogen. Die Kräfte eines mächtigen Reiches sind verschleudert worden, aufzubauen die Gewalt und den Einfluß selbstsüchtig-unwissender Menschen; seine Hülfsquellen mußten dienen zu ihrer Vergrößerung; das Wohl einer Partei wurde befördert zum Nachtheil des Wohls der Nation;

Wenige haben regiert im Interesse der Wenigen, während die Interessen der Vielen vernachlässigt blieben oder tyrannischen Hohn erfuhren. Das Volk schmeichelte sich mit dem Gedanken, Abhülfe dieser Uebel könne gefunden werden in der Reformacte von 1832. Es war gesagt worden, diese Acte sey ein weises Mittel zu einem würdigen Zweck; durch verbesserte Einrichtung der gesetzgebenden Körperschaft werde endlich der Wille der Massen Stärke gewinnen. Wir sind bitter und schnöde getäuscht worden. Die Frucht am Baume lächelte dem Auge zu; als wir sie aber brachen, war es eitel Staub und Asche. Die Reformacte hat die Gewalt übertragen von einer herrschenden Faction auf die andere; das Volk ging leer aus und mußte sich hülflos fühlen, wie zuvor. Wir tauschten Knechtschaft um Lehrlingschaft; ja, das Volk soll nur immer lernen, einst der Freiheit werth zu seyn, und erliegt so dem Druck socialer Degradation, erschwert durch die Krankheit stets vertagter Hoffnung. Wir kommen vor das Haus der Gemeinen, Euch in aller Demuth zu sagen, daß es so nicht bleiben darf, daß dieser Zustand nicht lange mehr dauern kann, ohne die Stabilität des Thrones und den Frieden des Landes zu gefährden; daß, wenn es mit Gottes Hülfe und unter Anwendung aller gesetzlichen Mittel gelingen mag, eine heilsame Aenderung herbeizuführen, wir entschlossen sind, dazu zu thun, daß es bald geschehe. Wir sagen Euch, das Capital des Fabrikherrn darf nicht länger unfruchtbar bleiben; die Mühe des Arbeiters muß sich lohnen; die Gesetze, wodurch die Nahrung theuer und das Geld rar wird, sollen abgeschafft werden; die Abgaben sind forthin vom Eigenthum zu erheben, nicht vom Product des Fleißes; das Wohl der Vielen zu fördern ist die einzige legitime Aufgabe der Gesetzgebung; darauf hin muß die Regierung ihr Streben richten. Als vorläufige und wesentliche Maasregel, zu den nöthig erkannten Aenderungen zu gelangen, fordern wir Wahrung der Volksinteressen durch das Volk. Wenn der Staat Vertheidiger braucht, wenn er Geld bedarf, kann sich Keiner entziehen, Armuth vorschützend oder Unwissenheit. Alle sollen den Gesetzen gehorchen, Alle sollen sie aufrecht halten; Natur und Vernunft fordern laut, daß auch bei dem Machen der Gesetze Alle gehört werden. Wir erfüllen die Pflichten freier Bürger; wir verlangen darum auch die Rechte freier Bürger; wir begehren allgemeines Stimmrecht (universal suffrage). Damit die Bestechung des Reichen und die Gewaltsamkeit des Mächtigen die Wahlen nicht lenken könne, muß geheim abgestimmt werden; wer ein Recht anspricht, muß sich auch die Möglichkeit sichern, es zu üben; wir begehren darum das Ballot. Soll die Verbindung zwischen dem Stellvertreter und dem Volk wohlthätig wirken, so muß sie innig seyn; die gesetzgebende und die constituirende Gewalt (Gewählte und Wähler) müssen sich oft nahe berühren, damit Irrthum verbessert, Unterricht geschöpft werden könne. Sicherheit und Vertrauen bestehen nur bei oft wiederkehrenden Wahlen. Wir begehren deßhalb jährliche Parlamente. Der Kreis unserer Wahl darf nicht beschränkt seyn. Nach den bestehenden Einrichtungen müssen wir Männer ins Parlament wählen, die unsere Lage nicht würdigen oder sich wenig darum kümmern; Kaufherren, die sich von den Geschäften zurückgezogen haben und ihre Plage nicht mehr fühlen; Grundbesitzer, die das Uebel so wenig kennen als seine Heilung; Rechtsgelehrte, die nur darauf aus sind, sich einen Namen zu machen. Die Mühwaltung eines Parlamentsglieds, das seine Schuldigkeit thut, ist nicht wenig lästig. Es wäre weder gerecht, noch verständig, noch sicher, wollte man fortfahren, zu verlangen, daß die Mitglieder des Hauses der Gemeinen unentgeldlich dienen sollen. Wir begehren, daß bei künftigen Wahlen das Gernhaben der Wahlkörperschaft (Constituency) die alleinige Qualification sey und jedem so gewählten Repräsentanten aus der Staatscasse eine angemessene Entschädigung für die auf den öffentlichen Dienst verwendete Zeit gereicht werde. Schließlich wünschen wir, das Haus der Gemeinen möge sich überzeugt halten, wie gegenwärtige Petition ihr Entstehen nicht in eitler Aenderungssucht hat und nicht erwachsen ist aus Vorliebe für leere Theorien, sondern daß sie das Ergebniß langer Ueberlegung und auf eine Erfahrung gebaut ist, die mit jedem Jahr an Stärke zugenommen hat. Die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten war bis jetzt streitenden Parteien hingegeben, die ihre selbstsüchtigen Versuche damit anstellten. Es zeigten sich die Folgen dieses Verhältnisses im kurzen Schimmer ungewisser Genüsse, aufgezehrt von langen und dunkeln Perioden schwerer Leiden. Kann die Selbstregierung des Volks sein Mißgeschick nicht entfernen, so wird sie doch dahin führen, daß es nicht länger murre. Allgemeines Stimmrecht wird wahren und dauernden Frieden ins Land bringen, und wir hoffen, daß dann auch allgemeine Wohlfahrt nicht ausbleibt. Möge es darum dem Hause der Gemeinen gefallen, diese unsere Petition in ernste Betrachtung zu ziehen und alle constitutionellen Mittel anzuwenden, um eine Acte durchzusetzen, wodurch Jedem, der das gesetzliche Alter erreicht hat, gesunden Verstandes ist, und keines Vergehens überführt wurde, das Recht ertheilt werde, mitzuwirken bei der Wahl der Parlamentsglieder; — wodurch ferner geheime Abstimmung eingeführt, die Dauer der Parlamente auf ein Jahr beschränkt, die Censusqualification abgestellt, und eine Geldvergütung für die Glieder des Hauses der Gemeinen festgesetzt werde." —

Die Eisenbahn von London nach Birmingham wurde am 17. September ihrer ganzen Länge nach eröffnet und befahren. Der Herzog von Sussex machte die erste Reise mit. Die Entfernung von London nach Birmingham auf der Eisenbahn ist 112 englische Meilen oder 48 Stunden. Die Fahrt wurde in vier Stunden vierzehn Minuten gemacht. Die Passagiertaxe variirt nach den Sitzen von 1 Pfd. bis zu 1 Pfd. 12½ Sh. Sterl. für die Person.

Berlin, 21. Sept. Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Maj. des Königs) ist aus der Rheinprovinz und aus der Provinz Westphalen hier wieder eingetroffen. Ferner sind hier angekommen: Der General der Cavallerie und Generaladjutant, Graf von Orloff, und der Generallieutenant und Generaladjutant, v. Adlerberg, von Kreuth; dann der königl. sächsische Staatsminister, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Generalmajor von Minkwitz, von Leipzig, und der königl. bayerische Kämmerer und Staatsrath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf von Luxburg, von Dresden.

Liegnitz, 17. Sept. In dem Jungfrauenstift der reuigen St. Maria Magdalena zu Lauban legten am 23. v. M. vier Candidatinnen nach vollendetem Noviziat ihr Ordensgelübde mit Einschluß des besonderen Gelübdes der Krankenpflege ab, wodurch nunmehr die Zahl der Conventualinnen bis auf 18 vermehrt ist.

Magdeburg, 17. Sept. Hier ist heute folgende Bekanntmachung erschienen: „Die willige Fügsamkeit, mit welcher die hiesige Einwohnerschaft während der verflossenen festlichen Tage den Wünschen und Anordnungen der Behörden überall Folge geleistet hat, die ruhige und musterhafte Haltung des Publikums, und die herzliche und ehrerbietige Weise, in welcher die treue Anhänglichkeit meiner Mitbürger an den geliebten Landesvater und sein hohes Haus sich bei jeder Gelegenheit aussprach, sind von des Königs Majestät sowohl, als von den übrigen hier anwesend gewesenen Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften mit besonderem Wohl-

gefallen bemerkt worden, und haben wesentlich dazu beigetragen, ihnen den Aufenthalt unter uns angenehm zu machen. Ich bin von unserm verehrten Herrn Oberpräsidenten, Grafen zu Stolberg-Wernigerode, der nicht minder das treffliche Verhalten des Publikums anerkennt und zu würdigen weiß, ermächtigt und selbst veranlaßt, diese Allerhöchste Zufriedenheit zur Kenntniß meiner Mitbürger zu bringen. Magdeburg, den 17. Sept. 1838. Der Oberbürgermeister Francke."

Düsseldorf, 21. Sept. Aus einer Anzeige des Bürgermeisters von Gerresheim ist zu ersehen, daß ein Andrang von Speculationen mit Rücksicht auf die bevorstehende Eröffnung der Eisenbahnstrecke am Bahnhofe zu Erkrath und in der dortigen Nähe von auswärtigen Schenkwirthen und derartigen Gewerbtreibenden zur Anlage passender Wirthschaftslocale stattfindet.

Stuttgart, 21. Sept. Seit Wiedereröffnung des Landtags ist die Kammer der Abgeordneten mit Berathung des Gesetzentwurfs über Competenz der Gerichte in Strafsachen beschäftigt. Gesetz und Verhandlung bieten wenig allgemeines Interesse dar. Alles wartet darauf, in welchem Zustande der Gesetzentwurf über Entschädigung für Wildschaden von der ersten Kammer zurückkommen wird. (D. C.)

Schweiz.

Bern, 20. Sept. Das diplomatische Departement hat die Instruction in der Notenangelegenheit vorberathen. Es theilt sich in drei Meinungen; die erste, will einfach abweisen; die zweite will einfach gewähren und Ludwig Napoleon Bonaparte expulsiren; die dritte Meinung geht davon aus, daß das französische Cabinet in seiner Ansicht von irrigen Voraussetzungen ausgegangen sey und etwas verlange, was die Schweiz nicht gewähren könne, indem Thurgau Ludwig Napoleon Bonaparte für seinen Bürger erklärt habe, die Schweiz aber völkerrechtlich keinen Bürger zu expulsiren angehalten werden könne. Das besser unterrichtete Frankreich werde also von einer solchen Forderung, die mit der Ehre der Nation unverträglich, abstrahiren und sich mit den Garantien begnügen, welche die Schweiz geben werde.

— Am 16. Sept. starb Morgens 9 Uhr die 86jährige Frau eines Pariser Tanzmeisters, Namens Deschamps, der schon längere Zeit hier in Bern wohnte. Ihr 87jähriger Lebensgefährte folgte ihr noch denselben Tag Abends 11 Uhr nach. Noch 14 Tage vor seinem Tod gab er Tanzlectionen.

Illyrien.

Die Laibacher Zeitung meldet aus Wippach vom 1. September: „Gestern wurden die Bewohner dieses Thales in keine geringe Besorgniß versetzt. Der Wippachfluß, der hinter dem herrschaftlichen Schlosse am Fuße des Berges Nanos aus mehreren Quellen entspringt, fing um halb sechs Uhr morgens plötzlich zu versiegen an. Dieses sonderbare Ereigniß, das bisher niemals stattgefunden, selbst in jenen Jahren, wo die größte Dürre herrschte, wurde aber bald durch ein unerklärbares Phänomen übertroffen. Von einem donnerähnlichen Getöse begleitet, sah man die Wassermasse der Wippach, anstatt abwärts, zu ihren Quellen zurückfließen. In weniger als sechs Minuten waren die seichteren Stellen des Flusses trocken, die Räder beider Mühlen, die sich im Markte Wippach befinden, standen plötzlich still, und die Bewohner des Ortes gaben der Besorgniß Raum, der Wippachfluß könnte vielleicht anderwärts einen unterirdischen Durchbruch gemacht haben, und dürfte so leicht nie mehr in sein altes Bett zurückkehren. Diese Befürchtung schien um so gegründeter, als auch das Wasser in den Brunnen zu sinken begann. Nach einer ängstlich durchlebten Stunde bemerkte man zu allgemeiner Freude, daß sich die Gewässer wieder hoben, und gegen 8 Uhr hatte der Wippachfluß seinen normalen Wasserstand wieder erreicht, ohne daß man bis jetzt eine weitere Veränderung an ihm bemerkte."

Niederland.

Amsterdam, 19. Sept. Dem Vernehmen nach soll, um allen Schwierigkeiten und Verzögerungen zuvorzukommen, den Generalstaaten in der nächsten Session ein Gesetz zur Expropriation der für die Eisenbahn von Amsterdam über Utrecht nach Arnheim nöthigen Grundstücke vorgelegt werden. Man glaubt, daß besagtes Gesetz, unter dankbarer Anerkennung der edelmüthigen Aufopferungen des Königs, mit großer Stimmenmehrheit werde angenommen und dadurch jede Schwierigkeit, auf die man sonst von Seite der Grundeigenthümer hätte stoßen können, aus dem Wege geräumt werde. Das Gesetz soll in solchen Ausdrücken abgefaßt seyn, daß die Rechte, die aus dem kaiserl. Decret von 1810 fließen, in keiner Hinsicht verkürzt werden.

Amsterdam, 20. Sept. Die holl. Fonds waren heute auf ihren Rückgang an der Londner Börse von neuem gedrückt. (An der Londner Börse hatte sich das Gerücht verbreitet, König Wilhelm werde die ihm von London zugekommenen Vorstellungen nicht berücksichtigen. Man darf aber nicht vergessen, daß dieses Gerücht durch eine sehr unbestimmte Correspondenz des Handelsblatt aus dem Haag zuerst erzeugt worden.) — Die spanischen Fonds sind auch gewichen. 2½ pCt.: $53\frac{7}{16}$; 5pCt.: $101\frac{3}{8}$; Kansb.: 23[illegible]; Synd. 4½pCt.: 95; 5pCt. oft.: $99\frac{1}{16}$; Ard.: 17[illegible].

Belgien.

Brüssel, 19. Sept. Man versichert, der König und die Königin würden nicht sobald zurückkehren, als man sie erwartete. (Hiernach war die Meldung aus Paris von der bereits erfolgten Rückkehr ungegründet.)

Türkei.

Alexandrien, 16. August. Die Flotte kreuzt noch immer im Angesichte von Alexandrien, und ist kürzlich wieder durch das Linienschiff Nr. 10 vermehrt worden. Von französischen und englischen Flotten, welche die Zeitungen hier erscheinen ließen, sieht und hört man nichts. Der Aufstand im Hauran hat ein sehr blutiges Ende genommen. Fürs Erste erhebt sich in diesen Gebirgen kein Mensch wieder; die ganze Bevölkerung ist beinahe gänzlich niedergemetzelt worden, und dieselbe Rache wird nun auch die verfolgen, welche die Wege zwischen Jerusalem und Damascus unsicher machten. Wenn auch für den Augenblick die Kriegsgerüchte gegen die Pforte verstummen, so ist dieß nur eine Ruhe, die den heftigsten Gewittern gewöhnlich vorausgeht. Die Frage muß nothwendig entschieden werden, sie kann unmöglich länger in dieser Ungewißheit schweben. Die täglichen Conferenzen und die Spannung, mit der man jeder Nachricht aus Syrien und Constantinopel entgegen sieht, deutet darauf hin, was man von dort zu erwarten habe. Vor einigen Tagen verbreitete sich hier die Nachricht von dem plötzlichen Tode Soliman Pascha's (des französischen Renegaten Sève); da aber weiter keine Bestätigung einlief, so wird sie wohl, wie so viele andere hier in Umlauf gesetzten, falsch seyn. Mehemed Ali, der sich ganz wohl befindet, hat die Absicht nach Cairo zu gehen. Man bringt diese Reise in Verbindung mit der Ankunft eines Diplomaten, der mit dem Pascha direct unterhandeln soll. Da aber der Pascha findet, daß die Zeiten der Unterhandlungen endlich vorüber sind, so wird diese Reise wohl das Mittel seyn, ihnen aus dem Wege zu gehen. Man sieht also, daß er auf das Bestimmteste entschlossen ist, den Knoten zu lösen. — Aus Cairo laufen schlechte Nachrichten über das Steigen des Nils ein; nicht nur sey er auf einen sehr niedrigen Stand gekommen, sondern auch plötzlich wieder gefallen, so daß schwerlich der Kalisch von Cairo mit Wasser gefüllt wird. Alsdann aber sind die Einwohner Aegypten's von allen Abgaben für ein Jahr befreit. So ist es wenigstens die alte Sitte, der sich Mehemed Ali wohl nur höchst ungern fügen wird. (A. Z.)

Benachrichtigungen.

[1498] **Rheinische Dampfschiffahrt.**

Kölnische Gesellschaft.

Die Rheinischen Dampfschiffe (der Kölnischen Gesellschaft) fahren während des Monats September 1838 zwischen Köln und Kehl resp. Strasburg in folgender Weise:

Täglich:

Rheinaufwärts:	Rheinabwärts:
von **Köln** dreimal:	von **Kehl** (Strasburg) Morg. 6 Uhr,
1) Morgens 7 Uhr,	» **Iffetzheim** (Baden-Baden)
*2) » 9 »	Morgens 11 »
**3) Nachmittags 3½ »	» **Leopoldshafen** (Karlsruhe)
» **Koblenz** zweimal:	Mittags 1 »
1) Morgens 6½ »	» **Mannheim** Morgens 5 »
2) Abends 11 »	» **Mainz** zweimal:
» **Mainz** einmal: Vormittags 11½ »	1) Morgens 6 »
» **Mannheim** Morgens 5 »	2) Vormitt. 9½ »
» **Leopoldshafen** (Karlsruhe)	» **Koblenz** dreimal:
Mittags 1 »	1) Morgens 7 »
» **Iffetzheim** (Baden-Baden)	2) » 11 »
nach Kehl (Strasburg) Morg. 11 »	3) Nachmitt. 3 »

☞ Durch diese Diensteinrichtung ist nun eine tägliche directe Verbindung zwischen Rotterdam, Köln und Strasburg dargestellt.

*) Die Fahrt mit diesem Schiff von Köln nach Mannheim wird in zwei Tagen, nach Strasburg in 4 Tagen zurückgelegt. Die Passagiere übernachten an Bord des Schiffes, wo für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Die Reise von Strasburg nach Köln wird in zwei Tagen mit Uebernachtung in Mannheim, die von Mannheim nach Köln in einem Tage zurückgelegt.

**) Dieses Schiff kommt Morgens vor 5 Uhr zu Koblenz an und es können die weiter reisenden Passagiere desselben, nach Belieben, auf das Morgens um 6½ Uhr nach Mainz oder auch auf das Abends um 11 Uhr direct nach Mannheim fahrende Schiff übergehen. Im ersten Falle erreichen sie Mainz eben so zeitig, als die 9 Stunden vor ihnen von Köln abgefahrenen Passagiere.

»Auch nach Frankfurt a. M. werden Billete für die Hin- und Herreise ertheilt.«

[1648] Vor etwa 14 Tagen hat ein Hund zu Heddernheim mehrere andere Hunde gebissen.

Nunmehr ist nach einer Benachrichtigung Hochlöblichen Herzoglich Nassauischen Amts Höchst vom Heutigen bei den meisten der damals gebissenen Hunde die Tollwuth förmlich ausgebrochen, ja einer der toll gewordenen Hunde, **ein schwarzer Spitz mit weißen Flecken oben am Halse,** nach Zerreißung seiner Kette und nachdem er noch mehrere Hunde gebissen hatte, entlaufen, ohne daß man weiß wohin.

Es ergeht nunmehr die Verordnung, daß in hiesiger Stadt, Gemarkung und Landgebiet sämmtliche Hunde während 14 Tagen bei hinreichender Nahrung und Wasser eingesperrt zu halten oder angebunden bei sich zu führen, und wo sich bei einem Hunde verdächtige Krankheitsspuren zeigen, solche sofort bei unterzeichneter Stelle anzuzeigen sind.

Umherlaufende Hunde werden eingefangen und getödtet werden.

Frankfurt a. M., den 22. September 1838.

Polizei-Amt.

[1643] **Anzeige.**

Wir benachrichtigen hiermit ein hochverehrliches Publikum, daß das zu dem Nachlasse des verstorbenen hiesigen Bürgers und Goldarbeiters Johann Hahn gehörige, reichhaltigst assortirte Gold-Waarenlager in dem bisherigen Lokale, Catharinenpforte Lit. F. Nr. 97, vom 11ten dieses zu äußerst billigen Preisen ausverkauft wird.

Frankfurt a. M., den 11ten September 1838.

Die hinterbliebenen Erben.

[1645] Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die diesjährige Früchte und Blumenausstellung von Donnerstag den 29. September, Nachmittags 3 Uhr, bis Sonntag den 30. September Abends stattfinden wird.

Die unterzeichnete Section der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste und deren Hülfswissenschaften beehrt sich, alle Blumenfreunde zur Theilnahme an derselben einzuladen, insbesondere ersucht sie sämmtliche Pflanzenbesitzer, diese Ausstellung durch Einsendung recht vieler werthvoller Gegenstände zu bereichern. Der Eintrittspreis, von welchem jedoch die Mitglieder der Gesellschaft, sowie die Einsender für ihre Person, befreit sind, beträgt 12 Kreuzer. Abends bei Gasbeleuchtung findet ein Eintrittspreis von 24 Kreuzern statt.

Frankfurt a. M., den 21. Septbr. 1838.

Die Section für Garten- und Feldbau-Cultur.

[1576] Die erste Ziehung der 89. Kasselschen Lotterie, welche unter 10,000 Loosen 7913 Freiloose, 2 Prämien und 4587 Gewinne von fl. 53,500, 35,000, 17,500, 8700, 3500, 2600, 2100, 14 à 1750, 2 à 1000, 18 à 875, 28 à 350 2c. enthält, beginnt den 5. November a. c., wozu ganze Loose à fl. 3. 30 kr., halbe à fl. 1. 45 kr. und viertel à 53 kr. zu haben sind bei

H. S. Sonneberg,
Hauptkollekteur in Hanau a. M.

Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 23. September 1838.

Effecten-Societät (Mitt. 1 Uhr.)	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall. . . .	—	106¼
„ 4% „	—	100⅞
„ 3% „	80	—
Wiener Bankaktien	1742	—
Holland 2½% Integrale	—	53⅝
5% Spanische	—	7⅛
Poln. fl. 500 Loose . . .	—	77⅛
Taunusbahnaktien à fl. 250	—	274

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 264.) 24. September 1838.

Deutschland.

Wien, 19. Sept. 5pCt. Metall.-Obl. 107⅞; 4pCt. Metall.-Obl. 100¾; 3pCt. Metall.-Obl. 80⅞; 500 Gulden-Loose 128⅞; Bankactien 1445.

München, 20. Sept. Der König, die Königin Therese, und Prinz Luitpold sind heute Vormittags 11 Uhr von hier nach Berchtesgaden abgereist. Die Reise wird heute bis Traunstein und morgen bis Berchtesgaden fortgesetzt. Die jüngern Prinzen und Prinzessinnen verweilen noch in der Sommerresidenz Nymphenburg.

Augsburg. Se. Maj. der König hat folgendes Schreiben an den Bürgermeister hiesiger Stadt zu erlassen geruht: „Herr Bürgermeister Dr. Carron du Val! Ich habe das Schreiben vom 10. d. M. empfangen, mit welchem Sie mir und meiner vielgeliebten Gemahlin, der Königin Maj., die von der Stadt Augsburg zur Erinnerung an das dießjährige Uebungslager bei Augsburg geprägte Denkmünze überreichen. Ich habe es lebhaft bedauert, daß meine Gottlob nur kurze Unpäßlichkeit gerade in den Zeitpunkt fallen mußte, wo die größern Uebungen der Truppen statt haben sollten, denen ich beizuwohnen gedachte, und wobei mir das Vergnügen geworden wäre, unter den getreuen Bewohnern Augsburg's länger zu verweilen. Empfangen Sie, Herr Bürgermeister, meinen Dank für die im Namen der Stadt mir ausgedrückten Gesinnungen, welche werthhaltend ich gern erwiedere mit der Versicherung meiner königlichen Gnade. München, den 17. Sept. 1838. Ludwig."

Passau, 15. Sept. Der vormalige Professor und nachmalige Bürgermeister zu Würzburg, Dr. Behr, ist zwar noch immer in Haft auf der in unserer Nähe liegenden Festung Oberhaus; seit kurzem aber ist ihm durch die Gnade Sr. königl. Majestät gestattet, bei Tag, unter Begleitung einer Militärordonnanz, sich nach seinem Belieben in dem ganzen Umfange der Stadt Passau zu bewegen und aufzuhalten.

Hannover, 21. Sept. Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, den Professor Fuchs, bisher zu Würzburg, zum ordentlichen Professor in der medicinischen Facultät zu Göttingen zu ernennen, und demselben die Leitung der abgesondert von den academischen Krankenhause daselbst bestehenden Poliklinik, von Michaelis d. J. an, zu übertragen. Ferner haben Se. königl. Maj. huldreichst geruhet, den bisherigen Subconrector Dr. Havemann in Ilfeld zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Facultät zu Göttingen zu ernennen.

Freiburg, 21. Sept. Gestern hatte, in einem dem Münster gegenüber liegenden Local, eine außerordentliche Versammlung von acht Physikern statt. Der Gegenstand dieser Deliberation war eine zweckmäßige Armirung jenes herrlichen Gebäudes gegen Blitzschlag. Geh. Hofr. Wucherer, welcher den erwähnten Zusammentritt veranlaßt hatte, legte mehrere hierauf bezügliche Actenstücke vor, und leitete die Berathung ein. Das Resultat derselben wird später umständlicher veröffentlicht und darum mag hier nur vorläufig bemerkt werden, daß man viele interessante Erfahrungen ausgetauscht und über alle Hauptfragen sich vollkommen verständigt habe.

Kassel, 20. Sept., Abends. Die Uebungen des hier versammelten Armeecorps wurden während dieser Woche in einer systematischen Ordnung fortgesetzt, indem auf das Exerciren in Brigaden und bei der Infanterie in der Division, gestern und heute Corpsmanöver folgten, bei denen alle drei Waffengattungen vereinigt waren. Beide Manöver wurden in Feuer ausgeführt. Seine Hoheit der Kurprinz und Mitregent wohnten diesen Uebungen unausgesetzt bei und widmeten den Bewegungen der Truppen die größte Aufmerksamkeit. Heute Nachmittag, als Se. Hoheit nur kurze Zeit erst wieder zu Wilhelmshöhe angekommen seyn konnten, trafen Höchstdieselben, in der That unerwartet, zu Pferd im Lager der zweiten Infanteriebrigade ein und ließen Alarm schlagen. Die Soldaten waren zwar großentheils mit Reinigen ihrer Gewehre am nahen Bache beschäftigt, eilten jedoch schnell zu ihren Zelten und in sehr kurzer Zeit waren die Gewehre zusammengesetzt und die Brigade stand geordnet auf der place d'armes des Lagers. Die Bataillone defilirten in Colonnen vor Sr. Hoheit. Hierauf begaben sich Höchstdieselben nach Kassel und ließen auch die erste Infanteriebrigade alarmiren; dieselbe war, obschon auch hier die Soldaten in verschiedenen Arten beschäftigt waren, bald auf dem Alarmplatze aufgestellt. Seine Hoheit ließen die Truppen vorbei marschiren und sodann wieder einrücken. — Sind die Concentrirungen der Truppen dazu bestimmt, daß diese durch entsprechende Uebungen einem höhern Grad tactischer Ausbildung entgegengeführt werden, dann gehört unverkennbar auch dazu das Gewöhnen an stete Bereitschaft, auf erfolgende Befehle schnell und mit Ordnung sich zu versammeln. Wie möchte dieser Theil der militärischen Erziehung aber schärfer geprüft werden können, als wenn der Landesherr Höchstselbst demselben seine Aufmerksamkeit widmet! Den Truppen wird es sicher stets eine willkommene Gelegenheit seyn, durch schnelles und geordnetes Sammeln bei ihren Fahnen, sich ihrer Bestimmung bewußt zu zeigen, jeden Augenblick zur Ausführung der Befehle des Landesherrn bereit zu seyn.

Schweiz.

Zug. Die am 9. Sept. versammelte Gemeinde der Stadt Zug hat ein ruhmwürdiges Beispiel geliefert, und eine Streitfrage auf friedlichem Wege gelöst, welche schon seit Jahren die Gemüther auseinander gehalten und die jüngsthin und noch jetzt das Feuer der Unzufriedenheit in einem Nachbarcantone schürte — wir meinen eine billigere Benutzung der Gemeindegüter. Eine eigene Commission wurde gewählt, welche den Auftrag erhielt: „Von Stund an ein Project zu entwerfen und vorzulegen, wie aus den liegenden Gründen der größtmöglichste Nutzen gezogen, und auf welche billige Weise dann die Benutzung vertheilt werden kann — wobei jedoch verstanden ist, daß die Theilung mit Denen im Grüt und Walchwyl, betreff der mit diesen gemeinsamen Allmenden, unternommen und befördert werde." Die Zusammensetzung der Commission läßt Gediegenes hoffen.

Dänemark.

Copenhagen, 16. Sept. Heute Morgen, früh schon, hieß es, daß Thorwaldsen in wenigen Stunden wahrschein-

lich landen würde, die Fregatte „Rota“ liege bei Helsingör und werde so bald als möglich durch das Bugsirdampfschiff auf die hiesige Rhede gebracht werden. Zahllos war daher die Menschenmenge, die bei dem ausgesucht schönen Wetter hinunter nach der Zollbude und nach der langen Linie strömte, um dem festlichen Empfange des großen Meisters, der, wie man sich sagte, zum Conferenzrath ernannt worden, beizuwohnen. Doch die Fregatte kam nicht; statt dessen läuft heute Abend von Helsingör die bestimmte Nachricht ein, daß Thorwaldsen dort wirklich auf der „Rota“ angekommen und von den Einwohnern Helsingör's sowohl als Helsingborg's mit wahrem Enthusiasmus empfangen sey. Ein Augenzeuge versichert: es wäre ein schöner Augenblick gewesen, wie die Deputationen der beiden Nachbarstädte auf dem Dampfschiffe, begleitet von vielen Böten mit Dänen und Schweden, Herren und Damen, der Fregatte, die unter Odinsholm lag, sich genahet und dort angekommen den edlen Greis, nach langer Trennung vom Vaterlande, aufs Herzlichste bewillkommt und mit seltener Begeisterung einige wenige Strophen des zu dieser Feier vom Pastor Bose verfaßten Gedichts abgesungen hätten. Dieser herzliche Gruß zweier Nationen, verbunden mit der neuen, von seinem Könige ihm bewiesenen, bis dahin ihm noch ùnbekannten Ehrenbezeugung, ergriffen den in sein geliebtes Vaterland Heimkehrenden so tief, daß er mehr durch ein seelenvolles Händedrücken, als durch innige Dankesworte seinen Gefühlen Luft machen mußte. — Morgen wird, wenn nur die Strömung, die heute so stark entgegen war, daß es den Leuten in den Ruderböten nicht gelang, an die Fregatte hinanzukommen, etwas nachlassen sollte, die Fregatte mit Thorwaldsen zu uns herunterkommen. Alles bereitet sich hier zum festlichen Empfange, der höchst sinnvoll und großartig zu werden verspricht. Selbst die Natur scheint die Wiederkunft des „Lichts des Nordens“ auf ihre Weise, nemlich durch ein majestätisches Nordlicht heute Abend feiern zu wollen. Keiner erinnert sich, je ein solches gesehen zu haben. Im Nordwesten zieht sich seit 9 Uhr Abends ein blaßröthlicher Streif hin, der, stellenweise sehr hell, sich hie und da zuweilen in die Höhe schlängelt. Die Bewegung desselben ist wellenförmig, mitunter einer auflodernden Flamme gleich. Alle Leute staunen über dieses merkwürdige Naturschauspiel.

— Seit einigen Tagen ist der Commissarius, Conferenzrath Oersted, von Viborg wieder zurück; an mehreren Orten, durch die ihn sein Weg führte, namentlich zu Aalborg und Odense, erhielt er erneuerte Beweise der großen Achtung und Liebe, womit man überall ihm so zugethan ist. Heúte, bemerkt die Kjöbenhavnspost vom 11. d. M., hat er Audienz bei dem Könige, der ihm gewiß seine besondere Zufriedenheit mit dem Muthe und dem Talente bezeigen wird, womit er die Sache der Regierung in der Ständeversammlung vertreten hat, und ihm wird dieß ein neues Zeugniß geben für den ihm gewordenen ehrenvollen Beruf, Mittler zu seyn zwischen dem Alten und Neuen, zwischen König und Volk, Regierung und Ständen.

Ungarn.

Pesth, 14. Sept. Die Verhandlungen wegen der stabilen Brücke sind gestern Abends zum definitiven Schluß gekommen. Die Reichstagsdeputation hat die Ausführung dieses großartigen Werkes, nach langen Deliberationen, dem Baron Sina übertragen, der sie ganz auf seine Kosten herstellt, wofür ihm oder der durch ihn zu begründenden Actiengesellschaft die Einnahme der Brücke (bekanntlich muß nach dem neuen Reichstagsgesetz Jedermann, ohne Unterschied des Standes, den Zoll auf der neuen Brücke entrichten) auf siebenundneunzig Jahre bewilligt wurde. Nach Ablauf dieser Zeit wird die Brücke Eigenthum der Nation, und die Passage für Jedermann unentgeltlich. Der englische Architect Clarke, der gegenwärtig hier anwesend ist, übernimmt die technische Ausführung des Baues. Es wird eine Kettenbrücke, wohl die merkwürdigste der Welt, mit zwei Pfeilern und drei Bögen werden. Clarke verspricht binnen längstens vier Jahren damit zu Stande zu kommen.

Pesth, 16. Sept. Gestern Nachmittags wurden wir von einer großen Feuersbrunst heimgesucht. Das Feuer brach in einem Hause bei den Bauholzhändlern aus und griff mit solcher Heftigkeit um sich, daß in wenigen Stunden 18 Häuser und ein ungeheurer Vorrath von Bauholz und Brettern aller Art ein Raub der Flammen wurden. Der Schaden wird auf eine Million Gulden Wiener Währung angeschlagen, und trifft um so empfindlicher, da bei den hiesigen so großen Bauten das Bauholz nicht so leicht entbehrt werden kann. Indessen sind viele der abgebrannten Häuser und auch Mehreres von dem Holze assecurirt.

Italien.

Nachrichten aus Mailand zufolge haben Se. Majestät der Kaiser am 12. Sept. Morgens in Begleitung des Erzherzogs Vicekönigs das Lyceum von Sant' Alessandra und hierauf in Begleitung der Kaiserin, der Erzherzoge und Erzherzoginnen, die Ambrosianische Bibliothek besucht. Gegen Mittag verfügten sich ihre Majestäten, vom Fürsten von Metternich begleitet, in den Pallazzo di Brera, um die Ausstellung der Industriegegenstände in Augenschein zu nehmen. Abends beehrten Ihre Majestäten ein von der Gartenbaugesellschaft veranstaltetes Ballfest mit ihrer Gegenwart.

Rom, 13. Sept. Das Consistorium fand heute Vormittag im Palast des Quirinals, unter Vorsitz des Papstes statt, der den Prälaten Adriano Fieschi, bisherigen Prefetto de' Sacri Palazzi Apostolici e Maggiordomo Sr. Heiligkeit, und den Erzbischof von Mecheln, Monsignore Engelbert Sterkx, in der Diöcese Mecheln 1792 geboren, zu Cardinälen zu ernennen geruhte. Die Allocution, welche der Papst bei jeder solchen Ernennung zu halten pflegt, ist noch nicht im Publikum bekannt. Die Eminenzen werden heute noch durch den Cardinal Staatssecretär zum erstenmal in ihrer neuen Würde dem Papst vorgestellt, der ihnen beim Schluß der Audienz das Cardinalsbarett übergibt, worauf sie sich in Pomp nach ihrer Wohnung begeben, wo sie heute und morgen die Glückwünsche der Geistlichkeit, des diplomatischen Corps, des Adels und der Beamten empfangen. Sowohl auf heute als morgen Abend sind Vorbereitungen zur Erleuchtung der Palläste aller Großen der Stadt getroffen, und vor den Wohnungen beider Cardinäle sieht man überdieß Gerüste aufgeschlagen, auf denen an beiden Abenden Musikchöre das versammelte Volk bis spät in die Nacht unterhalten werden. Nächsten Montag werden die Cardinäle in das heilige Collegium, welches sich als öffentliches Consistorium versammelt, eingeführt, wo sie vom Papst den Cardinalshut empfangen. Um die Ceremonien zu beschleunigen, wird sogleich noch ein geheimes Consistorium denselben Vormittag gehalten, wodurch sie erst Sitz und Stimme in der hohen Versammlung erlangen. Von Bischöfen, die in beiden Consistorien creirt worden, sind bis jetzt bloß folgende Namen bekannt, nemlich: der bisherige Weihbischof von Olmütz, Frhr. Aloys Anton v. Schrenk, ist zum Erzbischof von Prag ernannt; Joh. Baptist Sztankowitz zum Bischof von Raab und Georg Girk zum Weihbischof von Colocza. Die wichtigste Ernennung bleibt wohl die des Bischofs von Algier. Hier findet man nicht genug Worte des Lobes und Preises für den religiösen Eifer, womit König Ludwig Philipp bedacht war, auf dem Gestade, wo die Bekenner des Christenthums zuletzt unter so schmählichem Joche geseufzt hatten, das Zeichen des Kreuzes in seiner alten Glorie wieder aufzurichten, und die Jahrhunderte alten Erinnerungen der einstigen Macht und Herrlichkeit wieder zu wecken. (A. Z.)

Türkei.

Alexandrien, 28. August. Wie die Verhältnisse Mehemed Ali's zur Pforte und den Großmächten sich entwirren werden, darüber liegt ein tiefer Schleier. Es wird wohl die Verwickelung noch größer durch den neuen Handelsvertrag, worin der Sultan die Abschaffung aller Monopole im ganzen Gebiete der Pforte — also auch in Syrien und Aegypten — verspricht, ein Versprechen, dessen Ausführung plötzlich die Hauptressourcen Mehemed Ali's verstopfen würde; aber die Verhältnisse des Letztern zu England, Frankreich und Rußland sind so geheimnißvoller Art, daß manche Schritte feindlich scheinen, während sie freundlich sind, und umgekehrt. Noch ist nicht jede Hoffnung einer friedlichen Lösung verschwunden, obgleich Mehemed Ali auf seiner Tributsweigerung beharrt und deßhalb auch bis jetzt noch kein Piaster nach Constantinopel abgegangen ist. Von fremden Flotten sah man in hiesigen Gewässern bis zur Stunde keine Spur; die ägyptische, 20 Segel stark, worunter neun Linienschiffe von je 100 Kanonen, und fünf Fregatten von 64, kreuzt seit einiger Zeit vor unserm Hafen. — Nach sicherer Kunde stellt Ibrahim Pascha nun, da die Drusen und die mit ihnen verbundenen Beduinenstämme niedergeschlagen sind, seine Armee in drei Divisionen auf: Die erste, aus irregulärer Cavallerie und Infanterie bestehend, am Taurus, unter dem Gouverneur von Candien, Mustapha Pascha; die zweite bei Aleppo unter Soliman Pascha; die dritte bei Damaskus unter seinem persönlichen Befehl.

Monsignore Mezzofanti, früher Bibliothekar in Bologna, ward von dem jetzt regierenden Papste zur Würde eines Cardinals erhoben. Die österreichische Garnison zu Bologna beschloß, dem großen Polyglotten als Zeichen inniger Verehrung einen polyglotten Glückwunsch in allen Soldatensprachen der österreichischen Armee zu bieten. Die nachstehenden deutschen Verse wurden in ungarischer, böhmischer, polnischer, wallachischer, illyrischer, italienischer und slavonischer Sprache übertragen, an den großen Gelehrten nach Rom gesendet.

Durch die Welt ist es erklungen:
Er, der Hirt in Petri Dom,
Schmückt den Meister aller Zungen
Mit dem Purpurhut zu Rom!

Wie sich alle Zonen regen!
Alle Sprachen, ihm vertraut,
Rufen jubelnd ihm entgegen
Im verschied'nen Zungenlaut.

Unter ihnen, Mezzofanti!
Bringet Oestreich's Kriegerschaar
Dir in allen ihren Sprachen
Eine Jubelhymne dar!

Frankfurter Börsebericht.

(Vom 16. bis 23. Sept.)

In den Börsegeschäften konnte man an den oben bemerkten Tagen im Allgemeinen nur wenig Lebendigkeit wahrnehmen. Sowohl im Wechselhandel, als im Verkehr mit Staatspapieren, herrschte eine ungewohnte Stille, welche, wie es scheinen will, durch die nachbezeichneten Umstände herbeigeführt wurde. Einmal durch die momentane Anhäufung von fast allen auswärtigen Devisen in allen Sichten, deren Verwerthung in geeigneten Silbersorten bei dem gesteigerten Zinsfuße nur schwierig bewirkt werden kann, insofern die Eigner nicht gewillt sind, unter den notirten Coursen abzugeben. Andererseits das Eintreten der israelitischen Festtage, welches bei mehreren Geschäftsleuten schon bei Beginn der Woche das Herbeischaffen baarer Fonds nothwendig machte, um am 19. Sept., vor dem Eintritt des Neujahrs, ihre Verbindlichkeiten zu erfüllen, was sonach zu manchen Veräußerungen von Wechseln und Staatseffecten Anlaß gab. Endlich das unerwartete Sinken der Integrale an der Amsterdamer Börse; es wich nemlich dieses Effect dort nach und nach von 54⅛ auf $53\frac{9}{16}$, — somit um $\frac{9}{16}$ pCt. Nach brieflichen Nachrichten soll dieser Rückgang keineswegs aus politischen Ursachen, sondern durch mehrere Verkäufe entstanden seyn, die für Rechnung Berliner und Frankfurter Handelshäuser am dortigen Markt bewirkt wurden. Inzwischen konnte sich der hiesige Cours des genannten Fonds auch nicht auf seiner Höhe behaupten; er erfuhr vielmehr ein gleichmäßiges Sinken; am 16. September zu 53 eröffnet, wich er zu Ende der gestrigen Börsestunde auf $52\frac{7}{8}$. Im Gegensatze mit den widrigen Meldungen aus Amsterdam, trafen nur günstige Berichte aus Wien ein, in deren Folge sich anhaltende Frage für mehrere österreichische Papiergattungen bemerkbar machte; da sich nur wenig bereitwillige Abgeber zeigten, erfuhren diese Fonds eine mehr oder minder bedeutende Courserhöhung; die fünfprocentigen Metall. Obligationen besserten sich von $106\frac{9}{16}$ auf 106¾; die vierprocentigen von 100¼ auf $100\frac{7}{16}$, die Fünfhundertguldenloose von 125½ auf 127¼, und die Rothschildschen Hundertguldenloose von 270 auf 275. Für polnische Fünfhundertguldenloose war Anfangs der Woche einige Kauflust, weil selbe zu Berlin anzogen; das dortige Steigen war jedoch nicht von Dauer, weshalb der Cours auch hier wieder von 77½ auf 77¼ herabging. Die spanische Activschuld unterlag abermals einem Weichen von einem vollen Procent, was theils den Vorgängen in Spanien, theils dem Schwanken der Notirung an der Pariser Börse beizumessen ist; der Cours sank von Neun auf Acht Procent. Die Taunusbahnactien besserten sich bei ziemlich lebhaftem Handel von 272½ auf 274. Discontowechsel wurden zu 4½pCt. abgegeben. A. Sulzbach.

Neueste Nachrichten.

Paris, 21. Sept. Stand der Rente: 5pCt. 109. 25. 3pCt. 80. 75. — Neapol. 100. 10. — 5pCt. Spanische 20. — Actien der Bank von Frankreich 2640. — St. Germain-Eisenbahn 747. 50. — Versailles, rechtes Ufer 620. — Linkes Ufer 460. — Montpellier-Cette 497. 50. — Havre 955. — Orleans 482. 50. — Straßburg-Basel 380. — Sambre-Meuse 430. —

— Die Debats haben einen kriegerischen Artikel in Bezug auf das Zerwürfniß mit der Schweiz. Sie sagen: 1. Die italienischen Flüchtlinge Mazzini und Ruffini seyen wieder in die Schweiz zurückgekommen; 2. die berüchtigtsten Contumacialverurtheilten aus dem Aprilproceß hätten die Absicht, sich in der Schweiz niederzulassen und dort ein permanentes leitendes Comite zu organisiren; 3. es sey von der französischen Regierung Befehl gegeben worden, ohne Verzug Bataillons auf dem Kriegsfuß zu Lyon, Befort und Besançon bereit zu halten.

— Der Herzog von Orleans ist zum 24. Sept. in Metz erwartet.

— Hr. Villiers, der englische Botschafter am Madrider Hofe, ist gestern hier durch gereist, sich an seinen Posten zu begeben.

— Arago und Humboldt sind zusammen nach Havre und Cherbourg gegangen; Spontini ist von hier abgereist. —

— Jean Berard, Directeur der Handels- und Industrie-Casse zu Lyon, hat mit 300,000 Fr. das Freie gesucht. Der Telegraph sucht ihn in Paris; es heißt aber, er habe bereits die Grenze passirt und befinde sich jetzt in der Schweiz. —

London, 19. Sept. Stocks 93⅞. — Spanische 19. — 3pCt. Portug. 22¾. — Integrale 53⅜. —

[1647] **Warnung.**

Da viele Fuhrleute, die mit ächtem Herzoglich Nassauischen Mineral-Wasser von den Brunnen zu Selters und Fachingen gefüllt gewesenen Krüge aufkaufen, demnächst mit andern geringhaltigen Mineral-Wassern füllen lassen, und sodann mit Hinweisung auf die äußern Zeichen dieser Krüge für vorgenannte Herzoglich Nassauische Mineral-Wasser verkaufen, so halte ich mich verpflichtet, das Publikum vor dieser betrügerischen Täuschung zu warnen, und dasselbe bei dem Ankauf des Wassers von solchen Fuhrleuten besonders auf die Siegel auf der Verkappung und auf die Brandzeichen am untersten Theile der Stopfen, welche beide deutlich zur Bezeichnung der ächten Mineral-Wasser die Worte

NASSAU SELTERS resp. FACHINGEN

in sich führen, aufmerksam zu machen.

Frankfurt a. M., im August 1838.

Joh. Heinr. Dreßler.

[1636] Daß ich bei Herrn **Julius Rindskopf**, Steinweg E. 214, meine Niederlage von meinem ächten **Eau de Cologne** habe, und mit demselben für die resp. Abnehmer vortheilhafte Einrichtung getroffen, daß dasselbe bei ihm zu dem nemlichen Preise, wie bei mir in Köln zu 7 fl. in mehreren Dutzenden mit 5 pCt. Scondo, und pr. Glas zu 40 kr. abgegeben wird, bezwecke ich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Köln, im September 1838.

Johann Maria Farina,
ältester Destillateur des ächten Kölnischen Wassers.

Auf vorstehende Anzeige mich beziehend, empfehle ich mich mit diesem vorzüglichen Kölnischen Wasser, sowie auch mit meinen übrigen Artikeln bestens, als: Stern-, Tafel-, Wallrath-, Aechte Celler Tafel-, Chaisen-, Lüster- und Nachtlichte, französische, holländische und italienische Liqueurs, Punsch- und Bischof-Essenz, Arrac, Rum und Malaga, Vinaigre à l'étragon et à fines herbes, alle Sorten Thee, feine Seife, Parfümerien, Hamburger, Bremer und ächte Havanna-Cigarren, nebst allen Sorten holländischer Rauchtabake, Schnupftabake, rapé des Manufactures royales de Paris Nr. 1. 2. in bester Qualität.

Julius Rindskopf,
Steinweg E. Nr. 214.

[1631] **Fabrik-Lager von Bleistiften**

ohne Bruchstücke in gebohrtem Holz bei

Fr. Bettenhäuser Sohn in Frankfurt a. M.

[1614] Ein junges Frauenzimmer von guter Familie und sorgfältiger Erziehung sucht eine Stelle als Gesellschafterin oder Gouvernante. Sie kann Unterricht in der französischen und deutschen Sprache, in Musik, Zeichnen und allen weiblichen Arbeiten ertheilen. — Näheres bei Carl Ritter in Wiesbaden.

[1612]

94. Frankfurter Lotterie.

Zu der am 6. October beginnenden Ziehung 6. Klasse sind ganze und getheilte Loose aus unserer Hauptcollecte direct zu beziehen.

J. & S. Friedberg,
Schnurgasse K. 53 in Frankfurt a. M.

[1594] Die Ziehung der sechsten und Hauptklasse 94ster Frankfurter Stadt-Lotterie, worin die Kapitalpreise und Prämien von 211,000, im glücklichen Falle, sodann 2mal 100,000, 50,000, 25,000, 20,000, 3mal 10,000, 4mal 5000, 6mal 2000, 78mal 1000 fl. u. s. w. gewonnen werden, beginnt den 6. October a. c. Hierzu sind ganze Original-Loose à fl. 90, ½ à fl. 45, ⅓ à fl. 30, ¼ à fl. 22. 30 und ⅛ à fl. 11. 15 zu haben bei

Carl Höchberg, Hauptcollecteur, Brückhofstraße A. XXI. (21) in Frankfurt am Main.

Briefe und Gelder werden franco erbeten.

[1570] Die große

Braunschweiger Lotterie

enthält unter 12800 Loosen 4800 Gewinne von fl. 105,000, 70,000, 35,000, 17,500, 8500, 5400, 2 à 3500, 4 à 2700, 20 à 1750, 30 à 700, 50 à 350 rc. rc.

Zur Ziehung sechster Klasse, am 1. October, sind ganze Loose à fl. 50, halbe à fl. 25, viertel à fl. 12. 30 kr., sowie mit Verzichtleistung auf Gewinne von Rthlr. 34 — ganze à fl. 32, halbe à fl. 16, viertel à fl. 8 zu beziehen durch

Gustav Stiebel, Hauptcollecteur
in Frankfurt a. M.

[1591]

Original-Loose 6ter Classe,

1/1, 1/2, 1/3, 1/4 und 1/8,

der 94sten hiesigen Stadt-Lotterie (Ziehung den 6ten October a. c.), in welcher die bekannten sehr bedeutenden Gewinne zu erlangen stehen, sind direct aus der Hauptcollecte der Unterzeichneten zu beziehen.

J. N. Trier & Co.
in Frankfurt a. M.

[1593] Als Theilhaber einer bedeutenden Apotheke wird ein gewandter und thätiger Mann gesucht, welcher sich dem Betriebe des Geschäfts unverdrossen mit Eifer und Liebe unterziehen, jedenfalls aber auch eine Caution stellen würde, gleichviel dann, ob derselbe verheirathet oder noch ledig wäre.

Ein Näheres deßhalb durch

G. B. Apel in Schweinfurt a. M.

[1610]

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Ferdinand Henkel von Rappenau haben wir Gant erkannt und wird Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Montag, den 8. October d. J.,
früh 8 Uhr,

anberaumt. Wer nun, aus was immer für einem Grund, einen Anspruch an diesen Schuldner zu machen hat, hat solchen in genannter Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse schriftlich oder mündlich, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte dahier anzumelden, die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, und zugleich die ihm zu Gebote stehenden Beweise, sowohl hinsichtlich der Richtigkeit als auch wegen des Vorzugsrechts der Forderung, anzutreten.

Auch wird an diesem Tage ein Borg- oder Nachlaß-Vergleich versucht, dann ein Massepfleger und ein Gläubiger-Ausschuß ernannt, und sollen hinsichtlich der beiden letzten Punkte und hinsichtlich des Borg-Vergleichs die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend, angesehen werden.

Neckarbischofsheim, den 3. Sept. 1838.

Großherzoglich Badisches Bezirks-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 265. — Dienstag — — 25. September 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 24. September.

Räderwerk der englischen Verwaltung.

(Zehnter Artikel)

Versprechen macht Schuld. Wir haben die Uebersicht der Bestandtheile des brittischen Staatsorganismus am 18. Juli abgebrochen und finden erst heute Zeit und Raum, sie wieder aufzunehmen. Gewinnen unsere anspruchlosen Versuche nur überhaupt nachsichtige, aber doch theilnehmende, Leser, so wird auch die Zumuthung, sich zurückzuversetzen, um gelöste Fäden wieder anzuknüpfen, nicht als unbescheiden ausgelegt werden. Von der Nothwendigkeit geboten ist sie ohnehin. Das Neue drängt und ein Tagblatt ist gehalten, es vornemlich zu berücksichtigen. In windstillen Momenten, die nicht ausbleiben, mag das Alte seine Ansprüche geltend machen. Es hat uns die Betrachtung, wie doch ein Staatsverband, der Erscheinungen verträgt, wobei die Massen in bedenklicher Aufregung an den Fundamenten des Gemeinwesens rütteln, gut verkittet seyn müsse, erinnert an die Vollendung der angelegten Skizze. Der neunte Artikel behandelte Finanzen und Kirchenthum. Heute sollen uns gelehrte und milde Stiftungen beschäftigen. Erwähnen wir zuerst der zahlreichen Gesellschaften zur Verbreitung des Christenthums, seiner Lehren und Grundsätze. Bei einer Nation, die durch Handel und Seemacht in den fernsten Regionen Einfluß und Gewalt erlangt hat, mußte wohl auch der Bekehrungseifer erwachen und seine Wunder thun. Die Societät zur Beförderung christlicher Kenntniß (christian knowledge; das deutet auf Rationalismus, ist aber ferne davon;) besteht seit 1699; ihr Präsident ist der Erzbischof von Canterbury. Ein förmlicher Missionsverein bildete sich 1701. Er heißt: Societät zur Fortpflanzung des Evangeliums in fremden Ländern. Präsident: William Howley, Erzbischof von Canterbury. Dieser Prälat accumulirt so viele Functionen, daß er wohl die meisten durch Vicarien versehen lassen muß, falls sein Sprengel nicht leiden soll. Die Dissenters, d. h. im Glauben und Cultus von der anglicanischen Hochkirche abweichenden Protestanten, fühlten 1720 das Bedürfniß einer eigenen Bücherei. Dr. Williams stiftete eine solche; sie steht in gutem Flor, hat nicht weniger als zwanzig Curatoren (Trustees), einen Bibliothekar, einen Secretär, einen Schatzmeister. Nachstehend benannte Vereine wurden in den beigesetzten Jahren gestiftet: Für Erziehung der von Clerikern der Hochkirche hinterlassenen Waisen, 1749; für Verbreitung christlichen Unterrichts bei den Armen, 1750; Bibelgesellschaft für Matrosen und Soldaten, 1780; Gesellschaft zur Beförderung von Sonntagsschulen, 1785; zur Verbreitung des Christenthums in Westindien, 1795; Londoner Missionsverein, 1795; Tractatengesellschaft, 1799; Verein zur Unterdrückung des Lasters, 1802; Allgemeine Bibelgesellschaft (British and foreign Bible Society), 1804; Präsident ist Lord Bexley; die Gesellschaft hat 37 Vicepräsidenten, worunter der Erzbischof von Tuam, die Bischöfe von Winchester, Salisbury, Norwich, Chester, Chichester, Kildare, Sodor, Calcutta, Ripon; — zweite Tractatengesellschaft, 1804; zur Verbreitung des Christenthums unter den Juden, 1809; Präsident: Sir Thomas Baring; Nationalsocietät für die Erziehung der Armen in den Grundsätzen der anglicanischen Kirche, 1811. In den letzten 27 Jahren scheinen keine neuen Vereine zu rein religiösen oder kirchlichen Zwecken entstanden zu seyn. Nähern wir uns jetzt den zwei Säulen des gothischen Gebäudes, das unter dem Namen „Staat und Kirche" England's Verfassung bewahrt, — den Universitäten Oxford und Cambridge. Die Säulen müssen wohl von tüchtigen Meistern aus festem Material aufgerichtet seyn, denn sie stehen noch heute unwankend und sind doch sechs hundert Jahre alt. Die Universität Oxford entstand in einzelnen Collegien um 1200, nahm zu gegen 1230 durch den Verfall der Pariser Universität, und bekam 1250 ihre erste Bücherei. Cambridge kann sein Daseyn urkundlich auf das Jahr 1229 zurückführen. — Beide Universitäten haben viele aus dem Mittelalter überlieferte Einrichtungen beibehalten; ihre Unzweckmäßigkeit und Mangelhaftigkeit wird durch Beförderung geistiger Selbstthätigkeit der Jugend gedeckt. Man hat oft gefragt, ob sich die englischen Universitäten nicht umformen (reformiren) ließen; einsichtsvolle Männer haben sich für die Verneinung ausgesprochen und zwar aus Gründen, die sich hören lassen. Oxford und Cambridge sind nicht bloß Erziehungs- und Unterrichtsanstalten, sondern zugleich gelehrte Republiken, die Einfluß üben auf den Geist der Nation, Stützen der Verfassung und Bundesgenossen der Kirche. Ob sie in ihrem ehrwürdigen Alter noch lange stark genug, dem Reformgeist des 19ten Jahrhunderts zu widerstehen, mag bezweifelt werden; gewiß ist, daß sie heute unerschüttert sind und eine Masse von Kräften entfalten, die noch manchem Sturm Trotz bieten dürfte. Betrachten wir den stolzen Apparat ihrer Einrichtung und die Nomenclatur ihrer Coriphäen. Oxford. Kanzler: der Herzog von Wellington, gewählt 1834; Oberadministrator (High-Stoward): Earl Eldon, seit 1804; Vizekanzler: Dr. Turner Gilbert, ein Theolog; vier Pro-Vizekanzler: die Doctoren Jenkyns, Jones, Bridges, Marsham. Kanzler und Oberadministrator sind meist nur Ehrenstellen; der Kanzler ernennt den Vizekanzler, der eigentlich das Haupt der Universität ist. Oxford hat 24 Collegien und Hallen. Das älteste Colleg soll von Alfred gestiftet seyn und datirt sich deßhalb von 872; es ist aber dieß eine Fabel, die nur noch pro Forma und um den Rost des Alterthums zu bewahren, beibehalten wird.

Die wirkliche Stiftung des Universitätscollegs fällt ins Jahr 1219; das zweitälteste: Balliol-Colleg, ist von 1263. Die andern Collegien und Hallen (Halle ist nebenbei auf den Universitäten der gemeinschaftliche Speisesaal; verständige Stifter sorgten für das leibliche Wohl, weil es dem geistigen zur unentbehrlichen Unterlage dient;) entstanden von 1274 bis 1714 nacheinander wie folgt: Merton, Exeter, Oriel, St. Mary Hall, Queen's Colleg, Neues Colleg, Lincoln, Aller Seelen, New-Inn-Hall, Magdalen, Magdalen Hall, Brasenose, Corpus Christi, Christ-Church (das erste Colleg nach der Reformation; es wurde 1532, also in dem Jahre gestiftet, wo Heinrich VIII., weil er der Boleyn zu tief in die Augen gesehen, mit dem Papst brach;) St. Alban-Hall, Trinity, St. John's, St. Edmund's-Hall, Jesus, Wadham, Pembroke, Worcester. Von 1714 an, also seit 124 Jahren, ist nur ein neues Colleg noch gestiftet worden, das Hertford Colleg nemlich, das aber wieder eingegangen seyn muß oder mit einem andern verschmolzen ist, denn der Royal Kalendar für 1838 erwähnt es nicht. Jede dieser collegialischen Körperschaften hat ihren Vorsteher (Master oder Principal); der älteste in der Function unter den 24 Doctoren ist der Vorsteher des Magdalenencollegs, Martin Joseph Routh, der 1791 gewählt wurde; der jüngste von 1836 heißt Plumptree und ist Master des ältesten Collegs, das, wie bemerkt, mit Alfred's Namen prunkt. Jährlich werden fünf Universitätsprediger aus dem theologischen Personal gewählt. Die dießjährigen heißen: Gleed, Menzies, Wilberforce, Carr, Gresley. Oxford hat fünfundzwanzig Professuren, alle mehr oder weniger reich dotirt. Die älteste Fundation ist von 1535; Heinrich VIII. räumte auf in den Klöstern und gab der Wissenschaft ein Scherflein von dem großen Raub. Die Lehrstühle aber, deren jeder einen besondern dazu gewählten Professor hat, heißen so: Gottesgelahrtheit, Hebräisch, Griechisch, Römisches Recht, Arzneikunde, Neuere Geschichte, Botanik, Margaret-Colleg-Stiftung (für Theologie), Astronomie und Geometrie, Naturphilosophie, (nicht etwa Schellingsche; der Lehrstuhl wurde 1618 fundirt, als Bacon blühte;) Camden's Professur für alte Geschichte, Laud's Stiftung für Arabisch, Lord Almoner's arabische Professur, Experimentalphilosophie, Poesie, Gemeines Recht (Common law), Clinik, Angelsächsische Alterthümer, Anatomie und Chemie, Mineralogie, Geologie, Staatswirthschaftslehre, Moralphilosophie, Sanscrit, Musik. — Ganz oben in der Professorenreihe steht zum Aerger der Orthodoxen Dr. Hampden, den das Whigcabinet zum Lehrstuhl der Gottesgelahrtheit befördert hat, obschon er nicht ganz taktfest in der Scholastik und etwas hinneigt zum Vernunftglauben. — Unter den übrigen Professoren sind uns gar wenig bekannte und nur einige berühmte Namen vorgekommen. Um inzwischen Allen ihr Recht anzuthun, mögen sie hier nach der Folge der 25 Lehrstühle paradiren. Pusey, Gaisford, Phillimore, Kidd, Nares, Daubeny, Faussett, Rigaud, Powell, Cooke, Cardwell, Knatchbull, Macbride, Rigaud, Keble, Williams, Ogle, White, Kidd, Buckland, Merivale, Sewell, Wilson, Crotch. Die doppelt vorkommenden Namen gehören Professoren die zwei Lehrstühle versehen; Savil's Professur der Astronomie und Geometrie hat zwei Professoren, Rigaud und Powell; dagegen ist Professor Buckland für zwei Lehrstühle, Mineralogie und Geologie, angestellt. — Die Universität hat einen öffentlichen Redner, dessen Gehalt 1564 fundirt wurde; die Stelle ist jetzt besetzt von dem Dr. der Theologie, John Antony Cramer. Die Universitätsbibliothek, gestiftet 1590 von Sir Thomas Bodley († 1612), hat einen Bibliothekar, Dr. Bandinel, und zwei Unter-Bibliothekare, Reay und Hill. Universitätsarchivar ist Dr. Ph. Bliß. Das Ashmole'sche Museum — auch ein Appendix der Universität — steht unter Aufsicht des Magisters Duncan. Man hat zu Oxford vier Lectionszeiten (Terms) im Jahr, nemlich: Fastnachttermin, vom 15. Jan. bis 7. April; Ostertermin vom 25. April bis 2. Juni; Dreifaltigkeitstermin vom 6. Juni bis 7. Juli; Michaelistermin vom 10. October bis 17. Dezember. Die Ferien — statutenmäßige Vacanzen — fallen in die zwischen diesen Terminen liegende Zeit. Am 3. Juli jedes Jahrs ist feierlicher Universitätsactus. — Cambridge hat nur drei Termine: Fastnacht, Ostern und Michaeli. Die Universität Cambridge hat, wie Oxford, einen Kanzler, jetzt den Marquis von Camden, einen Oberadministrator, den Herzog von Northumberland, einen Vizekanzler, Magister Thomas Worsley. Es gibt zu Cambridge siebenzehn Collegien und Hallen; das älteste Colleg datirt von 1257, das jüngste von 1800; die Collegien heißen: St. Peter, Clare-Hall, Pembroke-Hall, Gonvil und Cajus, Trinity-Hall, Corpus Christi, Königscolleg, Königincolleg, Catharinen-Halle, Jesus, Christcolleg, St. John's, Magdalen; — diese alle vor der Reformation gestiftet; nach derselben kamen hinzu: Trinity 1546, Emmanuel 1584, Sidney-Susser 1598, Duncan 1800. — Cambridge hat 23 Professuren, nemlich Theologie (drei Lehrstühle, fundirt 1502, 1540 und 1768), Römisches Recht, Physik, Hebräisch, Griechisch, Arabisch, Mathematik, Casuistik, Chemie, Astronomie (in Duplo), Anatomie, Neue Geschichte, Botanik, Geologie, Gemeines Recht, Arzneikunde, Mineralogie, Staatswirthschaftslehre, Musik, Homiletik, christliche Apologetik; — dann einen Universitätsredner, einen Universitätsprediger und einen Bibliothekar. Professor der Mathematik ist der bekannte Magister Babbage, Professor der Casuistik, Franz Barnes, und Professor der Geologie Adam Sedgwik. — Die Anführung der übrigen Namen dürfen wir uns schon erlassen, da ja der Royal Kalendar selbst der Universität London, die 1836 gestiftet wurde, nicht einmal die Ehre anthut, die an ihr angestellten Lehrer zu verzeichnen. Dagegen zählt er die Mitglieder des Universitätssenats auf, worunter Lord Brougham hervorglänzt. So viel für heute. In noch zwei oder drei Artikeln wird sich wohl das „Räderwerk der englischen Verwaltung" zum Schlusse führen lassen. —

---

*Minden, 20. Sept. Obgleich wir gewohnt sind, in den Süddeutschen Blättern allerlei Fabeln über den, sich in unserer Mitte in stiller Zurückgezogenheit aufhaltenden Herrn Erzbischof, Freiherrn von Droste, zu lesen, so erregte doch der „Minden Ende August" datirte, in Nr. 217 der Münchner Politischen Zeitung enthaltene, und aus ihr — etwas gemildert — in Nr. 257 der Allgemeinen Augsburger Zeitung übergegangene Artikel unsere Aufmerksamkeit, indem nach Inhalt desselben ein amtliches Schreiben des Domcapitels in Köln an den Herrn Erzbischof eingelaufen seyn, unser Herr Regierungspräsident solches selbst überbracht, und bei dem beharrlichen Entschluß des Ersteren, dasselbe nicht zu eröffnen, die Entsiegelung selbst vorgenommen, aber weiter nichts erlangt haben soll, als daß der Erzbischof die Worte: „ich bin nicht zu Hause" darauf geschrieben habe. „Diese Standhaftigkeit", so schließt der besagte Artikel, „brach den Muth der zudringlichen Gäste; sie verließen das Zimmer und der Versuch, daß der Erzbischof die Regierung seiner Diözese von Minden aus führe, scheiterte somit gänzlich." — (S. Beilage zur Ober-Postamts-Zeitung vom 16. Sept.) Wir zogen deshalb Erkundigung über den seltsamen Inhalt dieses Artikels ein und erfuhren aus sicherer Quelle, was wir vermuthet, daß die ganze Geschichte von Wort zu Wort erdichtet und auch nicht die entfernteste Veranlassung dazu jemals gegeben ist, indem weder je ein Schreiben des Domcapitels an den Herrn Erzbischof in Minden angelangt, noch auch je ein an denselben anderweitig eingegangener Brief in dessen Gegenwart von Amtswegen eröffnet, oder ihm die Eröffnung zugemuthet wurde. Werden nun dergleichen Anecdoten an anderen Orten ersonnen und

zu welchem Zweck? — oder ist der Fabrikant wirklich unter uns? — In letzterem Falle kann er nur den Redacteur der Zeitung, welcher er seine Mittheilungen macht, zum Besten haben wollen.

Berlin, 22. Sept. Se. königl. Hoheit der **Kronprinz von Bayern** ist von München hier eingetroffen und in den für Höchstdenselben in Bereitschaft gehaltenen Zimmern im königl. Schlosse abgestiegen. Se. königl. Hoheit der **Prinz Friedrich der Niederlande** ist aus dem Haag, und Se. königl. Hoheit der **Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar** von Weimar hier eingetroffen.

Weimar, 22. Sept. Der Großherzog, die Frau Großherzogin und der Erbgroßherzog, haben sich am Mittwoch, dem 19. d. M., nach Potsdam begeben.

S c h w e i z.

Die **Neue Zürcher Zeitung** vom 21. Sept. enthält folgende Artikel.

1. Je unbegreiflicher es ist, daß man in einigen Cantonen so eifrig dem Ausland willfahren will, desto unverständigere Erklärungen finden Glauben. Es wird sogar behauptet, man besorge Gefahr für das democratische System, wenn man die Schweiz durch eine edle Ausdauer dem geringsten Sturm aussetzte. Diese Erklärung scheint uns ungerecht. Wir können nicht glauben, daß democratische Staatsmänner grade in dem Augenblick, wo das Volk sich zum Schutze des Landes erhöbe, Gefahr für die Democratie sähen. Um uns hierin zu widersprechen, müßte man mit einer andern Ansicht vom Volke hervorrücken. Wir wollen Niemanden auf dieses Feld heraus nöthigen, sprechen aber unsere innige Ueberzeugung aus, daß sich das Volk zuweilen **trotz** seiner Führer fürs Vaterland erhebt, aber niemals seine Führer im Stiche läßt, wenn diese selbst, entschlossen und edel, voran gehen. Hingegen scheint es uns unbestreitbar, daß das democratische System bedenklichen Schaden litte, wenn seine Vertreter sich jetzt vor dem Ausland beugten. Eine Nation hat gewisse Güter, die jedem Regierungssysteme, jeder Verfassung, voran gehen; wir meinen die Unabhängigkeit, den guten Namen. Dasjenige System muß auf die Dauer das nationale werden, bei welchem für diese Güter am besten gesorgt ist. Es war eine der schönsten Hoffnungen bei der Gründung der Democratie, daß nun alle Kräfte des Volkes zum Schutze jenes nationalen Heiligthums verwendet werden könnten. Wird dasselbe jetzt von den Vorstehern des Volkes verwahrloset, so ist dieß nicht die Schuld der Democratie; aber es wird ihr aufgebürdet werden. Wenn die Democratie früher oder später durch innere Feinde in Bedrängniß geräth, so wird ihr der Beistand derer mangeln, die ohne Vorliebe für dieses oder jenes System ihr Herz nur an die Nationalität gehängt haben; tausend andere, die aus eigennützigen Absichten auf einen Abfall denken, aber sich durch einen Rest von Schaam noch zurückgehalten fühlen, werden uns keck vor die Augen treten und sagen: „Die Democratie hat ihre Probe übel bestanden, sie hat die Nationalität nicht zu schützen vermocht; versuche man es wieder mit der Aristocratie, in deren historischen Kranz doch manches Lorbeerblatt geflochten ist." Wir bitten die Lenker unsers jungen volksthümlichen Staatslebens, dieß zu erwägen: in der Schweiz wird die Democratie erst dann einheimisch seyn, wenn sie das Erbe der Nation, jenen Ruhm, der von dem Muth unserer Väter stammt, durch ein gleiches Verdienst sich angeeignet hat.

2. Man würde sich sehr täuschen, wenn man die ruhige und besonnene Haltung unseres Volkes während des französischen Notenhandels für Gleichgültigkeit gegen die Stellung seiner Behörden oder gegen seine eigenen Rechte nehmen wollte. Als die erste Note in Luzern übergeben wurde, fiel freilich Wenigen und dem warmen Vaterlandsfreunde am wenigsten ein, Besorgniß wegen des Ausganges einer dem Unbefangenen so einfachen Sache zu hegen. Einerseits war die Forderung, wenn schon Frankreich uns an das Seltsamste gewöhnt, so unerhört, und fester noch stand das Vertrauen auf die Tagsatzung und ihren Präsidenten. So oft hatten wir gehört, daß man jetzt ganz gewiß zum letzten Male nachgeben; nie war man dem Schweizer selbst, in Allem, was ihm heilig und theuer ist, so nahe getreten, als dießmal. Und doch sollte unsere Hoffnung sinken, im Sturm sahen wir die Barke von ihren Führern verlassen. Als trotz der würdigen Stellung, die von Anfang der ehrenwerthe Gesandte von Thurgau inne hatte, die Tagsatzung das Unglaubliche möglich machte, als Zürich abfiel, und Bern und Luzern, da war Ruhe und Vertrauen dahin. Doch wo vom Volke die Gewalt ausgeht und beim Volke steht, da mag ein solches Versehen und Vergehen noch gebessert werden, so lange das Volk selbst entschlossen ist, seine Ehre und sein Recht zu schützen. Nicht umsonst haben die Freunde des Vaterlandes ihre Stimmen erhoben, warnend, belehrend, ermuthigend. Die großen Räthe haben den Weg der Ehre und des Rechts betreten, und noch keiner hat bis jetzt die gerechte Erwartung des Vaterlandes getäuscht. Sollte es dem Canton Zürich vorbehalten seyn, der erste zu seyn auf der Bahn des Rückschrittes oder kleinmüthiger Befangenheit? Zürich, das sich unter den ersten erhob gegen Druck und Beschränkung, das so schön, fortgeschritten auf der frei gewählten Bahn, das noch jüngsthin den Bau der Verfassung auf dauerndem Rechtsgrunde gefestigt, dessen Erklärung Freund und Feind mit Spannung entgegen sieht? Vielfach hat man den Glauben zu verbreiten gesucht, und achtungswerthe Männer, wir gestehen es mit Schmerz, haben die Meinung getheilt, als sey des Vaterlandes Sache in Zürich unrettbar verloren; durch ängstliche Berechnung, durch Subtraction und Einmaleins, hat man den gesunden Sinn des Volkes zu kirren, eigne Schwäche zu bemänteln gesucht. Aber was halfs? Statt jene dumpfe Verzweiflung an eigner Kraft hervorzurufen, die ruhig geschehen läßt, was auch Gewalt gebieten mag, statt Schwäche und Verzagen, hat sich die öffentliche Meinung aufs schönste in biedern Adressen an den großen Rath gewandt. Ein rüstiger und intelligenter Theil des Volkes, zunächst berufen, des Landes Ehre zu wahren, hat bereits seine Ueberzeugung in kräftiger und besonnener Sprache niedergelegt. Aber noch sind gar viele in Stadt und Land, denen es nur an Gelegenheit gefehlt hat, ihre Zustimmung zu erklären. Seitdem ist die Sache der Nation im Regierungsrathe zu Schanden geworden; die ehrenwerthe Minderheit muß wissen, daß ihr der Kern des Volkes zustimmt. Um so lobenswerther, so dringender scheint uns der Aufruf einiger Freunde der guten Sache, sich Freitag auf dem rothen Thurm und Sonntag auf der Platte zur Berathung und Unterzeichnung einer Adresse an den großen Rath zu vereinigen. Wir zweifeln nicht, daß die Mitglieder der Minderheit des Regierungsrathes und die anwesenden Mitglieder des großen Rathes diesen Anlaß ergreifen werden, für die gute Sache zu wirken und den Einfluß ihrer Stellung aufs wohlthätigste auszuüben.

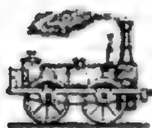
N i e d e r l a n d.

Amsterdam, 21. Sept. Die holländischen Fonds waren heute williger und erfuhren eine Erhöhung. (Man sprach — und das „Handelsblad" hat nichts dabei zu erinnern — an der Börse von günstigeren Berichten, die im Haag, bezüglich der holländisch-belgischen Angelegenheit eingetroffen seyen.) Die fremden Effecten blieben unverändert. $2\frac{1}{2}$ pCt.: $53\frac{9}{16}$; 5pCt.: $101\frac{1}{4}$; Kansb.: 24; Synd. $4\frac{1}{2}$ pCt.: 95; 5pCt. öst.: $99\frac{1}{8}$; Ard.: $17\frac{13}{16}$; 5pCt. Metall.: $103\frac{7}{8}$; ruff. Inscr.: $69\frac{1}{4}$.

Benachrichtigungen.

[1635] **Bekanntmachung.**

Die **neunzehnte** Einzahlung von **fünf** Thalern auf die Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Actien



wird nach §. 3 der Allerhöchst bestätigten Statuten hiermit angeordnet. Die Inhaber belieben diese Einzahlung vom 7. October an

in Leipzig bis zum 24. Novbr. d. J. Abends 7 Uhr, oder auch, jedoch spätestens bis zum 17. Novbr. d. J. Abends 7 Uhr bei den in unsern frühern Bekanntmachungen bezeichneten auswärtigen Handlungshäusern — (in Frankfurt a. M. bei Herrn B. Metzler sel. Sohn & Cons., woselbst auch die monatlichen Bauberichte abzufordern sind) —

zu leisten.

Wir erinnern, daß im Unterlassungsfalle der Verlust aller Rechte und aller früher geleisteten Einzahlungen, nach §. 4 der Statuten, eintritt.

Die Interimsscheine werden gegen neue auf 95 Thaler lautende umgetauscht, und es sind am 24. Novbr. d. J. nach 7 Uhr Abends diejenigen der 18. Einzahlung, auf 90 Thaler lautend, null und nichtig.

☞ Unsern frühern Bekanntmachungen gemäß wiederholen wir, daß

die 18. Einzahlung in Leipzig am 15. October, außer Leipzig am 8. October Abends 7 Uhr

geschlossen wird.

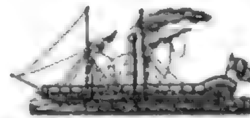
Die Inhaber der Interimsscheine werden gebeten, zu den Einzahlungen ein Verzeichniß der Nummern derselben gefälligst beizubringen.

Leipzig, den 15. September 1838.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

Gustav Harkort, Vorsitzender.
F. Busse, Bevollmächtigter.

[1514]



Dampfschifffahrt auf der Donau.

In den Monaten September und October d. J. findet die Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen **Regensburg** und **Linz** an folgenden Tagen statt:

Abfahrt von Regensburg am 30. Sept., 7. 14. 21. 28. Oct.;
Abfahrt von Linz am 2. 9. 16. 23. 30. Oct.

Die Dampfschiffe der k. k. österreichischen Gesellschaft stehen mit den diesseitigen in directer Verbindung und übernehmen in Linz die Reisenden und Waaren für Wien, Pesth, Constantinopel ꝛc.

Regensburg, im August 1838.

Die Direction der Bayerisch-Württembergischen privilegirten Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

[1570] Die große
Braunschweiger Lotterie
enthält unter 12800 Loosen 4800 Gewinne von fl. 105,000, 70,000, 35,000, 17,500, 8500, 5400, 2 à 3500, 4 à 2700, 20 à 1750, 30 à 700, 50 à 350 ꝛc. ꝛc.

Zur Ziehung sechster Klasse, am 1. October, sind ganze Loose à fl. 50, halbe à fl. 25, viertel à fl. 12. 30 kr., sowie mit Verzichtleistung auf Gewinne von Rthlr. 31 — ganze à fl. 32, halbe à fl. 16, viertel à fl. 8 zu beziehen durch

Gustav Stiebel, Hauptcollecteur
in **Frankfurt a. M.**

[1641]
Merinos-Zucht betreffend.

Hohen Herrschaften im Westen der Königl. Preuß. Monarchie, im Großherzogthum und Churfürstenthum Hessen, im Herzogthum Nassau, welche bei diesem landwirthschaftlichen Zweige interessirt sind, beehrt sich ein mit demselben über zwanzig Jahre beschäftigter Mann von anerkannter Erfahrung, seine Dienste in der Leitung der Zucht und der Behandlung der Wolle, sowie in Allem, was Schafhaltung betrifft, als Ausübender und Lehrer, auf eine gewisse Anzahl Jahre unter den billigsten Bedingungen hiermit ganz gehorsamst anzutragen, wenn sich eine leicht genügende Anzahl hoher Theilnehmer oder auch etwa eine einzige Herrschaft dazu geneigt fände, welcher der Antragende noch auf andere Weise nützlich seyn könnte. Vorläufige geneigte unmittelbare Erklärungen werden unter Adresse des Herrn **C. Doetsch**, Redacteur des Coblenzer Anzeigers in **Coblenz** postfrei erbeten.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 24 Sept. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106¼
	ditto ditto	4	—	100 7/16
	ditto ditto	3	80	—
	Bank-Actien		—	1723
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	275
	Part.-Loose ditto	4	151¼	
	fl. 500 ditto ditto		—	126¾
	Bethm. Obligationen	5	—	98¼
	ditto ditto	4½	101¼	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104½
	Prämienscheine		—	66¾
Baiern	Obligationen	4	101¼	—
Frankfurt	Obligationen	4	101⅛	—
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	273
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	86¼
Darmstadt	Obligationen	3½	100¼	—
	fl. 50 Loose		62	—
	fl. 25 ditto		23¼	—
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	98¼	—
	25 fl. Loose		—	22¼
Holland	Integrale	2½	—	52¼
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	7½
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.	...	—	66¼
	ditto à fl. 500		—	77¼

Wechsel-Cours.

Den 24 Sept.		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S.	137¼	—
ditto	2 M.	136¾	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100¼	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104¾	—
ditto	2 M.	104¼	—
Bremen	k. S.	110¼	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147¼	—
ditto	2 M.	146¼	—
Leipzig	k. S.	99¾	—
do. in der Messe		99¾	—
London	k. S.	149¼	—
ditto	2 M.	149¼	—
Lyon	k. S.	78¼	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78½	—
ditto	2 M.	78¼	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99½	—
ditto	2 M.	98¾	—
Disconto		4½	—

Cours der Geldsorten.

Den 24 Sept.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	53½	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	20½
20 Francstücke	9	30	Fein Silber 16 Lth.	20	30
Souverainsd'or	16	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco W.Z.	310	—	do. 6löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 19 Sept.	
5 pCt. Metalliques	107¼
4 — neue	100¾
Actien ex D.	1455
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	128¼
3 — Metalliques	80¼

London, den 19 Sept.	
3 pCt. Stocks	93¼
2½ — Holländische	53½
5 — Russ. Obl.	112¼
3 — Portugies.	22¼
5 — Ardoins	19

Amsterdam, d. 21 Sept.	
2½ pCt. Integrale	53¼
Kansbillet.	24
Restanten	1⅝
6 — Russ. Insc.	69¼
5 — Span. Act.	17¼

Paris, den 21. Sept.	
5 pCt. Rente	109 25
3 — ditto	80 75
5 — Activschuld	20
Passivschuld	—
3 — Neapol.	100 10

J. Sulzbach, beeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro. 265.) 25. September 1838.

Deutschland.

Wien, 18. Sept. Prinz Christian von Dänemark wird morgen Wien wieder verlassen, um die Rückreise über München und Stuttgart zu machen. Während des ganzen Aufenthalts des Prinzen dahier war die Kaiserin Mutter rastlos bemüht, demselben Freundliches zu erweisen. Der Prinz Wasa veranstaltete dem erlauchten Gaste zu Ehren auf seinem Sommerschlosse Haking ein großes Diner. Prinz Christian hat häufig auch den jetzt täglich statt findenden militärischen Uebungen beigewohnt.

Wien, 20. Sept. 5pCt. Metall.-Obl. 107¾; 4pCt. Metall.-Obl. 100¾; 3pCt. Metall.-Obl. 80⅞; 500 Gulden-Loose 128¼; Bankactien 1457½.

Prag, 17. Sept. Am heutigen Tage ist der von Sr. Maj. für das Königreich Böhmen ausgeschriebene Postulatenlandtag unter der Leitung des Oberstburggrafen, Grafen von Chotek, in der herkömmlichen Art abgehalten worden. Nachdem Tages zuvor die feierliche Auffahrt der Landtagscommissaire bei dem Oberstburggrafen stattgefunden hatte, verfügte sich der Letztere am heutigen Tage in die ständische Landtagsstube auf dem Prager Schlosse, wo die vorgeladenen Stände versammelt waren. Hier eröffnete Se. Excellenz den Landtag und sandte die Deputirten aus den vier Ständen zur Abholung der landesfürstlichen Commissaire, welche von Jenen begleitet, unter Paradirung einer Abtheilung des bürgerlichen Scharfschützen- und Grenadiercorps, sich in die Landtagsversammlung verfügten, wo die allerhöchsten Postulate in böhmischer und deutscher Sprache bei offenen Thüren vorgelesen wurden. Nachdem der Oberstburggraf in einer böhmischen Rede die Gefühle des ehrerbietigsten Dankes darüber ausgedrückt hatte, daß Se. Maj. bei Bemessung der Grundsteuer die Verhältnisse der Contribuenten auch dießmal allergnädigst zu würdigen geruht haben, erfolgte unter denselben Feierlichkeiten die Rückfahrt der landesfürstlichen Commissäre.

— Am 10. Sept. nahmen die Waffenübungen des größeren Theiles der in Böhmen stationirten Truppen nach einem ausgedehnteren und von den früheren Uebungen abweichenden Plane ihren Anfang. Drei Grenadier-, 15 Füsilier- und 3 Jägerbataillone, 18 Escadronen schwerer und 8 Escadronen leichter Cavallerie mit 4 Fuß- und 2 Cavalleriebatterien, bezogen, in drei Armeedivisionen eingetheilt, an diesem Tage ihre Lager bei Lissa, Jungbunzlau und Brandeis, um sich zum 16ten auf die an der Iser zwischen den beiden letzten Städten auszuführenden größeren Manöver vorzubereiten.

Berlin, 17. Sept. (Allg. Ztg.) Aus directen Berichten von Münster und vom Rhein werden Sie bereits ersehen haben, wie übertrieben und zum Theil ganz ungegründet alles Dasjenige war, was der Hamburger Correspondent in einem scheinbar amtlichen Tone, und durch großen Letterndruck hervorgehoben, über das Gesuch des Erzbischofs von Köln, von Minden nach Münster sich begeben zu dürfen, gemeldet hat. Nur die Thatsache des Gesuchs war richtig; alle übrigen daran geknüpften Nachrichten und Betrachtungen waren, wie jeder Kundige leicht wahrnehmen konnte, gewöhnliche Kannegießereien, wie sie hier bei Stehely und in andern Caffeehäusern zu Tage gefördert werden. — Der in sächsischen und bayerischen Blättern jetzt vollständig gelieferte Hirtenbrief des Bischofs von Ermeland, Hrn. v. Hatten, hat hier nicht überrascht, da man den Inhalt desselben schon seit längerer Zeit kannte. Das Publikum macht die sehr richtige Bemerkung, daß von der strengen Forderung catholischer Kindererziehung bei gemischten Ehen in denjenigen Landestheilen, wo die Bevölkerung entweder zur Hälfte evangelisch ist, oder wo gar, wie in Ostpreußen, zu welchem die Diöcese Ermeland gehört, die Catholiken nur den zwölften Theil der Einwohner bilden, nicht bloß keine Gefahr, sondern nur Vortheil für die evangelische Kirche erwachsen könne. In der That hat auch der strenge Hirtenbrief des Hrn. v. Hatten keine andere Folge gehabt, als daß seitdem fast sämmtliche gemischte Ehen in jener Provinz bloß von evangelischen Geistlichen eingesegnet worden sind. Hieraus ist auch leicht abzunehmen, daß der Fürstbischof von Breslau, der den Geistlichen seiner Diöcese Klugheit und Milde zugleich empfiehlt, mehr im Interesse seiner Kirche handelt, als diejenigen seiner Collegen, die vielleicht diesem von allen Glaubensparteien in Schlesien geachteten hohen Prälaten Lauheit in Bezug auf den Willen des römischen Stuhls vorwerfen.

Berlin, 20. Sept. Es geht hier von vielen Seiten das Gerücht, daß die Landwehr in Magdeburg sich erlaubt habe, Unzufriedenheit gegen einen Chef zu äußern; die Details werden verschieden und in solcher Art erzählt, daß sie ein directes Insubordinationsvergehen constituiren würden, welches einen beilegenden Ausweg, der gleichfalls berichtet wird, nach den strengen Grundsätzen der Disciplin, welche in unserer Militärverfassung herrschen und herrschen müssen, fast unmöglich gemacht haben würde. Wenn daher an der Sache irgend etwas Wahres ist, so ist es jedenfalls sehr übertrieben und entstellt. Vielleicht ist das Gerücht aus dem Umstande zu erklären, daß die Zusammenberufung der Landwehr in diesem Jahre dem Landmann allerdings sehr schwer gefallen ist, da die ungünstige Witterung die Ernte und die damit verknüpften Arbeiten so verspätet hatte, daß die Hände auf dem Lande nicht ohne Nachtheil entbehrt werden konnten. Im Uebrigen beweist die durch den König erlassene Cabinetsordre in Bezug auf die Beweise der Anhänglichkeit, welche die ganze Provinz Sachsen grade in dieser Zeitperiode gegeben hat, hinlänglich, wie zufrieden er mit der allgemeinen Stimmung ist. — Aus Posen lauten die Nachrichten immer noch nicht günstiger. Die Verstärkung der Garnisonen soll nicht wohl vermieden werden können. Doch beharrt die Regierung consequent in ihrem festen Benehmen gegen alle die Befugniß der Kirche und Geistlichkeit überschreitende Ansprüche. (L. A. Z.)

Köln, 23. Sept. Das provisorische Comite für Errichtung einer deutsch-englischen Dampfschiffahrtsgesellschaft macht bekannt, das zur Constituirung der Gesellschaft erforderliche Capital sey bereits gezeichnet. Auf den 17. Oct. ist eine Generalversammlung zur Entwerfung der Statuten nach Köln eingeladen.

München, 22. Sept. Die hiesige „Politische Zeitung" gibt heute aus Rom vom 14. Sept. die Allocution (in lateinischer Sprache), welche Papst Gregor XVI. am Tage zuvor in geheimem Consistorium an die Cardinäle gehalten hat. Sie beklagt die noch fortdauernde Störung der

Verhältnisse mit Preußen und belobt aufs höchste das Verfahren des Erzbischofs von Gnesen.

Emden, 18. Sept. Daß die hier anhängige Untersuchung wegen der Meuterei auf dem americanischen Schiffe Braganza das Publicum sehr beschäftigt, und daß man dem Gange des Verfahrens mit großer Spannung folgt, rechtfertigt sich durch die Geständnisse, welche die vier hier eingezogenen Matrosen — der fünfte hat sich in der ersten Nacht seines Arrestes im Gefängnisse erhängt — über arge dabei vorgekommene Gräuelthaten abgelegt haben. Veranlassung der Meuterei soll die übertriebene, fast an Brutalität gränzende Strenge des Capitains gewesen seyn. Mitten auf dem atlantischen Ocean, in einer schwarzen Sturmnacht, ist der Aufruhr ausgebrochen; es ist bald zu einem Handgemenge zwischen dem Schiffsvolke und den Officieren gekommen, worin man mit Messern, Beilen und Knüppeln auf einander losgeschlagen hat. In diesem Kampfe wurden der Capitän und der Obersteuermann schwer, einige der Matrosen leicht verwundet. Es wurde nun von letzteren der Beschluß gefaßt, die in ihrem Blute liegenden Offiziere über Bord zu werfen. Darüber ist ein furchtbares Ringen entstanden; die Kämpfenden haben sich wie ein Knäuel aneinandergeklammert. Endlich wurden freilich der Capitän und der Obersteuermann über Bord geschoben, sie haben aber auch einen ihrer Gegner mit sich hinabgerissen. Während nun die Aufrührer alle Anstrengung angewandt haben, ihren Cameraden zu retten, ist es auch den beiden Offizieren gelungen, sich am Schiffe festzuhalten und es wieder zu erklettern. Der Obersteuermann ist in die Cajüte hinabgesprungen, wo der übrige Theil der Schiffsgesellschaft, der Eigner des Schiffs mit seiner Frau, die Frau des Capitäns, der Untersteuermann, der Koch und ein Neger, versammelt gewesen ist. Den Capitän dagegen, kaum auf das Verdeck gelangt, haben die wüthenden Aufrührer sofort wieder gepackt, und ungeachtet seines Flehens, und der Versicherung, das Geschehene vergessen und vergeben zu wollen, zum zweitenmale über Bord geworfen. Er hat sich abermals an das Schiff angeklammert; allein die Unmenschen haben ihn mit Knüppeln und Beilen auf die Hände geschlagen; er hat sich fallen lassen müssen, ist noch einigemale das Schiff umschwommen, und mit einem Zurufe an seine Frau, oh Mary, my dear Mary, erschöpft und verblutend in den Fluthen versunken. Einer der Matrosen soll der Erzählung dieses Vorfalls hinzugefügt haben: Diese Scene habe ihm das Herz gebrochen; er sey nach dem Vordertheile des Schiffes gelaufen, um den Jammer nicht nahe zu seyn. Jetzt sind die Meuterer damit umgegangen, sich auch der in die Cajüte Geflüchteten zu entledigen; sie haben den Versuch gemacht, sie durch Dampf zu ersticken, und zu dem Ende ein Feuer von Werg und Tau-Enden angezündet. Der teuflische Anschlag ist ihnen indeß nicht geglückt; durch das fortgesetzte Flehen der Eingesperrten haben sie sich vielmehr endlich bewegen lassen, einzuwilligen, sie auf dem großen Boote auszusetzen, was alsdann bewerkstelligt wurde. Wie diese sechs obengenannten Personen durch einen glücklichen Zufall von dem englischen Schiffe Habden in See treibend angetroffen, und daß sie in Greenock in Schottland ans Land gesetzt sind, ist bekannt. Der Obersteuermann ist in der Cajüte zurückgeblieben, und soll bald darauf gestorben seyn; ob an den Folgen der erhaltenen Wunden, oder von der wilden Rotte völlig ermordet, ist noch unermittelt. Merkwürdig hat sich übrigens der Finger der Vorsehung bei dem Ereignisse hier schützend, dort rächend, offenbart. Der gewiß wunderbaren Rettung der hülflos auf einem offenen Boote, 350 Meilen vom Lande, den Wellen des großen Oceans Preisgegebenen, wurde gedacht; wie aber die Missethat im Sturme verübt ist, so ist auch der Sturm wieder der Verräther derselben geworden. Der erste Verdacht einer Unrechtfertigkeit fiel nemlich hier auf die Matrosen, als sie Abends 11 Uhr, eines entsetzlichen Unwetters ungeachtet, ihre Abfahrt von hier aus nach Brake zu beeilen suchten. Bei einem heitern Himmel würde solche Nachtreise nichts Auffallendes gehabt, und sie bald in das Innere des Landes gebracht haben, wo Indicien eines solchen Verbrechens, wie sie begangen haben, schwerlich aufgetaucht seyn würden. — Sämmtliche Gefangene sind jetzt ihrer Unthat geständig, nachdem auch neuerlich der wahrscheinliche Rädelsführer, der Belgier Verbrügge, sich zum Geständnisse mit dem Ausrufe bequemt hat: Etwas Schlimmeres als Hängen werde man doch wohl mit ihm nicht aufstellen. Sie liegen in Ketten, und erwarten, nach America ausgeliefert zu werden; wenigstens meint man, daß dazu Einleitungen getroffen sind. (Hannov. Ztg.)

Schweiz.

Die Neue Zürcher Zeitung vom 21. Sept. enthält folgenden Artikel.

Wir brauchen keinen Schweizer zu belehren, wie wenig Werth auf die vom Journal des Debats herumgebotene Anecdote zu legen ist, als haben die Schweizer Abgeordneten in Mailand dem Fürsten Metternich die Verhältnisse mit Frankreich vorgestellt und gewissermaßen Oesterreichs Schutz angesprochen. Hätten wirklich vertrauliche Unterredungen statt gefunden, wogegen selbst Pariser Blätter gegründete Zweifel erhoben, so liegt am Tage, daß ein unzeitiger oder übereilter Schritt der Krönungsgesandtschaft keinerlei Rückwirkung auf die Schweiz äußern könnte. Die vereinzelte Stellung Kopp's mag die, welche an solche Auswege gedacht haben, über den Anklang belehren, den ähnliche Vorschläge beim Schweizervolke finden würden. Wichtiger für uns ist das letzte Manifest der Debats, wo unter Freundschaftsversicherungen aller Art positiv erklärt wird, daß man steif und fest bei der Moleschen Note beharre. Auch hier sind unsere Vermittler abgewiesen und das französische Ministerium hat selbst die richtige Stellung der Frage übernommen. Unsere großen Räthe würden ganz zwecklos verfahren, wenn sie nicht denselben Weg beträten, die Frage an ihren beiden Ausgangspunkten zu fassen und alles Dazwischengelegte als nicht gegeben zu betrachten. So wäre denn durch die Bemühungen des französischen Ministeriums selbst die Entscheidung sehr erleichtert und mancher Zweifel gehoben. Ueber mögliche Folgen uns jetzt schon zu erklären, halten wir für mehr als unnütz. Hat erst die Schweiz wieder ihren wahren Schwerpunkt gefunden, so ist uns vor dem weitern Verlaufe nicht bange. Wir glauben jedoch schon der treuen Berichterstattung wegen die Meinungen der französischen Presse über die Stellung des Ministeriums mittheilen zu müssen. Wohlunterrichtete melden, daß die Behandlung der Schweizersache in dem Ministerium selbst Stoff zur Theilung und Unzufriedenheit gegeben hat. Hr. Mole soll Denen wenig Dank wissen, die ihm eine solch undankbare Rolle gegeben haben. Andere Blätter gehen so weit, daß sie schon jetzt eine baldige Auflösung der zerfallenen Elemente voraussagen. Wir glauben, sagt die Gazette, daß die Schweizerangelegenheit nur eine sachgemäße Lösung gestatte, die ihr vor der Deputirtenkammer durch einen Ministerwechsel zu Theil werden wird. Man betrachte alle die Wolken, die sich in der letzten Zeit über den Häuptern der Minister gesammelt haben, scandalöse Prozesse, Streit mit aller Welt, Belgien in Erwartung eines Kriegs, die Schweiz auf ihrem Rechte beharrend, Spanien in seiner unseligen Marterung immer tiefer gebeugt, und man wird die Verlegenheiten der Minister vor einer ohnehin ungünstigen Kammer wohl begreifen.

Luzern, 18. Sept. Bei der gestrigen Berathung wegen Louis Bonaparte äußerte sich Casimir Pfyffer, wie folgt: „Vor Allem sollte untersucht werden, ob der Gegenstand vor die Tagsatzung gehöre. Ist die Schweiz ein Staatenbund, so gehört er nicht vor dieselbe. Nach der Bun-

desurkunde von 1815 weiß man nicht, ob sie ein Staatenbund oder ein Bundesstaat ist. Nur das weiß man, daß der Bund ein jämmerliches Ding ist. Gerade die Sarner Stände, die sich immer am meisten auf die Cantonalsouveränetät berufen, wollen hier dieselbe nicht anerkennen. Erklärt aber Thurgau, es höre nicht auf die Tagsatzung, so hat die Eidgenossenschaft einen mißlichen Stand. Frankreich mag dann die Sache mit Thurgau selbst ausmachen, wie beim Wahl'schen Handel mit Basel-Land. Befaßt sich aber die Tagsatzung mit dem Gegenstand, so muß sie das Begehren Frankreichs abweisen, weil Louis Napoleon Schweizer-Bürger ist, und weil ihn das Asylrecht vor einer solchen Austreibung schützen mußte, wenn er es nicht wäre. Das Schweizer Bürgerrecht Louis Napoleon's ist nicht zu läugnende Thatsache. Nun frage ich noch: würde wohl, wenn etwa der Großherzog von Baden, ohne von irgend einem Hofe unterstützt zu werden, das gleiche Verlangen stellte, ein Einziger von Ihnen demselben entsprechen? Das Recht verändert sich nicht, wenn ein großer König das Begehren stellt. Niederträchtig ist es, wenn ein Stärkerer etwas Ungerechtes fordert, zu sagen, du hast Recht. Will man seine Selbstständigkeit aufgeben, so thue man es doch gleich offen. Unzweckmäßig wäre es, etwa in erster Linie zum Antrag von Rigaud und Monnard, in zweiter zum Majoritätsantrag zu stimmen. Wenn die Tendenz des großen Rathes Abweisung des Begehrens von Frankreich ist, so bleibe er einfach beim erstern. Es ist gar nicht nöthig, daß in der Tagsatzung ein Beschluß zu Stande komme; kann keiner für Entsprechung gefaßt werden, so ist Frankreich von selbst abgewiesen."

Solothurn, 18. Sept. Abends 3 Uhr. So eben hat der große Rath auf den Antrag des kleinen Rathes am Ende einer siebenstündigen Sitzung beschlossen mit 62 Mitgliedern gegen 35: es solle der Forderung Frankreichs, um Ausweisung des Ludwig Napoleon Bonaparte, nicht entsprochen werden. Drei Stimmen haben weder für das Eine noch das Andere gestimmt. 58 gegen 43 Stimmen (welche letztere für das Majoritätsgutachten sich erzeigten) waren für den Antrag des kleinen Rathes oder für den Vorschlag von Rigaud und Monnard. Wenn jedoch dieser Antrag das Mehr nicht erhält, so ist die Gesandtschaft, um ein Mehr zu erhalten, angewiesen, immer demjenigen Antrag beizustimmen, welche der obigen Instruction am nächsten steht, sofern derselbe mit der Ehre, Freiheit und Unabhängigkeit verträglich ist. Wir haben noch keiner Sitzung beigewohnt, in welcher eine solche würdevolle Haltung beobachtet wurde. Fast alle Mitglieder, 100 an der Zahl, waren anwesend; aber auch die Tribünen waren gedrängt voll und das Publikum bewies eine unausgesetzte Theilnahme.

Italien.

Neapel, 11. Sept. Noch nie vielleicht sah Neapel das Fest Pie di Grotta mit so viel Glanz und Prunk gefeiert als dieses Jahr. Die Revue von 36,000 Mann Truppen war großartig anzusehen, und bot noch das besondere Interesse, daß alle Regimenter ganz neue, ein großer Theil derselben veränderte Uniformen trugen, gegen welche, außer dem mitunter eingeschlichenen zu großen Luxus, nichts einzuwenden ist. Der König ritt etwas vor 12 Uhr, von wenigen Adjutanten begleitet, aus dem Palast mitten unter das versammelte Volk, das ihn freundlich, doch ohne Enthusiasmus, der hier zu Lande nicht zu Hause ist, begrüßte, und auch eben so von ihm begrüßt wurde. Er nahm die nahe an dem Palast aufgestellten Truppen in Augenschein. Nach vollendeter Musterung, die nur kurze Zeit dauerte, begab er sich in seine Residenz zurück, und erschien alsbald in der Uniform eines Uhlanenobristen auf dem Balcon, von der ganzen königlichen Familie umringt, worauf die Truppen sich in Bewegung setzten und defilirten. Unter den Tausenden von Zuschauern empfand sicher Niemand in dem ganzen Umfang das innere Vergnügen, das auf dem Antlitz des Monarchen zu lesen war, der nur für und mit seinen Soldaten lebt. Es waren im Ganzen 55 Bataillone Infanterie, 30 Schwadronen Cavallerie und 15 Batterien Artillerie. Zuerst kam die Nobelgarde zu Pferd, sodann die Husaren, ganz neu und geschmackvoll, mit hellblauen silbergestickten Jacken und ähnlichen mit Pelz besetzten Mäntelchen (was für unsern Himmelsstrich freilich nicht ganz zweckmäßig scheint), krapprothen schwarzgestreiften Hosen und rothen Tschakos mit Roßschweifen. Diesen folgten die Eliten der Gensd'armerie zu Pferd, die Dragoner mit neuen, sehr zierlich geformten Helmen, die drei Regimenter der königlichen Garde zu Fuß, die statt hochroth nun dunkelblau mit rothen Aufschlägen und silbergestickter Brust uniformirt worden sind, und statt der Bärenmützen, gewöhnliche Tschakos tragen; nach ihnen das Regiment der Marinetruppen. Die 12 Bataillone der Nationalgarde zeichneten sich durch ihre gute militärische Haltung aus, und konnten mit den übrigen in jeder Beziehung wetteifern. An sie schlossen sich die drei Regimenter der Fußgensd'armerie, die Pioniers, 6 Bataillone Jäger, die verschiedenen Linien- und 4 Schweizerregimenter (die Quintessenz des Ganzen), die Fuß- und die reitende Artillerie mit ihren 120 Stücken 6-, 12- und 24-Pfünder, endlich 8 Schwadronen Uhlanen. Der Zug dauerte drei Stunden, während deren die Zuschauer vom Staube weiß gepudert und von den Sonnenstrahlen schwarz gebrannt wurden. Gegen 5 Uhr waren sämmtliche Truppen vom Schloß an, längs der Kais von Santa Lucia und der Riviera di Chiaja in doppelten Spalieren auf jeder Seite aufgestellt und um halb 6 Uhr bewegte sich der königliche Zug aus dem Hauptportal des Palastes in der gewöhnlichen Ordnung, von der königlichen Leibgarde de' Nobili zu Pferd und den Hellebardieren eröffnet, nach dem Orte seiner Bestimmung. Der König widmete den Truppen viele Aufmerksamkeit, und Ihre Maj., ganz weiß gekleidet, mit einer großen brillantenen Krone auf dem Haupte, war beschäftigt, die Grüße, die ihr von allen Seiten zugesandt wurden, freundlich und liebevoll zu erwiedern. Fünfunddreißig Musikchöre erschallten während der Dauer des Zuges, während die Feuerschlünde von allen Seiten her dazwischen donnerten. Als der Segen in der Capelle Pie di grotta in Gegenwart Ihrer Maj. vom Cardinal-Erzbischof ertheilt wurde, entluden sich sämmtliche auf der Rhede in Einer Linie vor Anker liegende Schiffe in Gemeinschaft mit den Batterien auf den Forts auf Einmal, was der heiligen Handlung einen schauerlichen, aber großartigen Charakter verlieh. Trotz des furchtbarsten Gedränges hörte man von keinem Unfall. Es war schon dunkel, als die Majestäten nach dem Palast zurückkehrten, und es dauerte bis in die Nacht hinein, bevor sich die Truppen wieder auseinander lösen, und sich in ihre Quartiere zurückziehen konnten.

Türkei.

Alexandrien, 1. Sept. Es wurde bereits gemeldet, daß Mehemed Ali bei seinem letzten Auftreten gegen die Pforte auf den Beistand einer europäischen Macht gerechnet, daß er wenigstens erwartet habe, man würde ihn gewähren lassen, ihm keine Hindernisse in den Weg legen, oder höchstens, um den Schein zu retten, einige diplomatische Noten wechseln, ohne ihrem Inhalte weitere Folge zu geben. Man kann sich daher leicht denken, daß der zwischen der Pforte einer-, England und Frankreich andererseits errichtete Handelsvertrag, der die Finanzen des Vicekönigs zu Grunde richten, seine Macht gänzlich brechen müßte, wenn er zur Ausführung käme, gleich einem Donnerschlage auf ihn wirken mußte. Dem Anschein nach gleichgültig, beschränkte sich Mehe-

med Ali im ersten Augenblick auf die Bemerkung: Es werde für ihn von nun an unmöglich, irgend einen Tribut an die Pforte zu zahlen. Aber bald erfolgte auf die vorübergehende Stille der Ueberraschung die Wuth der Indignation. Nachdem Mehemed mehrere Stunden sprachlos und in Gedanken verloren auf seinem Sitze verweilt hatte, erhob er sich plötzlich und sprach ergrimmt die merkwürdigen Worte: „Man geht auf meine Existenz los, auf die Früchte meiner lebenslänglichen Anstrengungen. Es sey; aber ich werde das letzte Band zerreißen, das mich an Mahmud noch fesselt.“ Am folgenden Tag erließ er in Form einer Note an die Repräsentanten der europäischen Mächte die einfache Mittheilung: „Sein unabänderlicher Entschluß sey, mit Güte oder Gewalt die Anerkennung seiner Unabhängigkeit von der Pforte zu erlangen, er wolle fernerhin keines Menschen Oberherrschaft mehr anerkennen, und in seinem Lande nur das Gesetz achten, das er selbst zu geben für gut finden werde.“ Alle Vorstellungen der europäischen Consuln blieben ohne Erfolg; selbst die von dem französischen Generalconsul ausgesprochene Drohung, daß die vereinigten Escadren Großbritanniens und Frankreichs alle Mittel ergreifen werden, um die Ruhe und den Status quo im Orient zu erhalten, verfehlten jede Wirkung, indem Mehemed Ali trocken erwiedert haben soll, es sey ihm völlig gleichgültig, was die Mächte thun oder nicht thun würden; was er unternehme, könnten jene nicht hindern; sein Sohn würde binnen zwei Monaten vor Constantinopel stehen und das Gesetz dictiren, nicht annehmen. Zwei Couriere, die der Vicekönig an Ibrahim Pascha abfertigte, sollen, so geht das Gerücht, diesem den Befehle zur Ueberschreitung der türkischen Grenze und zum Angriff der unter Hafiz Pascha versammelten ottomanischen Truppen überbringen. Wir zweifeln jedoch sehr an der Wahrheit letzterer Angabe; es ist nicht leicht anzunehmen, Mehemed Ali überschätze dermaßen seine Kräfte, um sich in einen so ungleichen Kampf einzulassen. Auf jeden Fall ist es klar, daß es der Pforte gelungen ist durch Aufhebung der Monopole im ganzen Umfange des türkischen Reichs England und Frankreich an sich zu ketten, so daß ihr Interesse es nun erheischt, Mehemed Ali in voller Abhängigkeit von der Pforte zu erhalten. Die Anhänger des Vicekönigs sind vielleicht erbitterter gegen Frankreich als gegen das Cabinet von St. James, indem sie mit Verachtung behaupten, Lord Ponsonby habe die Franzosen ins Schlepptau genommen, und sie an den Vortheilen des zu schließenden Vertrags nur darum Theil nehmen lassen, um der schwankenden Politik ihres Cabinets einigen Halt zu ertheilen. — Die drei wichtigsten Bedingungen, unter denen die Drusen sich der Autorität des Vicekönigs unterworfen haben, sind folgende: Amnestie, Bestätigung ihrer Privilegien, ungestörter Besitz und Gebrauch ihrer Waffen. Die Drusen haben also diese nicht ausgeliefert, wie die ägyptischen Berichte meldeten. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 22. Sept. Stand der Rente: 5pCt. 109. 30. 3pCt. 80. 80. — Neapol. 100. — 5pCt. Spanische 20. — Actien der Bank von Frankreich 2625. — St. Germain-Eisenbahn 745. — Versailles, rechtes Ufer 625. — Linkes Ufer 457. 50. — Havre 965. — Orleans 490. — Straßburg-Basel 375. — Sambre-Meuse 432. 50. —

— Man schreibt aus Madrid vom 15. Sept.: „Heute sollten die Lieferungen an die Armee dem Wenigstfordernden zugeschlagen werden; es hat sich aber kein Lieferant gezeigt, und doch laufen Ende dieses Monats alle Contracte ab. Die Unterhandlungen mit dem Hause Rothschild sind suspendirt. Espartero war am 12. zu Logrono. Er hat geschrieben, er sey mit der Zusammensetzung des neuen Cabinets zufrieden. Da er keinen Candidaten für das Kriegsministerium angibt, so wird Aldama das Interim dieses Departements vorerst behalten.“

— Die Debats geben einen äußerst pikanten Artikel, das allgemeine Stimmrecht (den Freibrief des Volks) ins Absurde zu ziehen; sie übersehen nur, daß alle ihre Streiche, wenn man sie folgerecht applicirt, eben so scharf das ganze Repräsentativsystem, das Uebergewicht der Majorität, und die Omnipotenz der Parlamente und Kammern treffen.

London, 20. Sept. Stocks 93⅞. — Spanische 18⅞. — 3pCt. Portug. 22⅞. — Integrale 53⅞. —

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

N^ro. 266. — Mittwoch — — 26. September 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 25. September.

Wahlreformbewegung in Frankreich.

> Miri sunt orbes et quasi circuitus in rebus publicis commutationum et vicissitudinum; quos cum cognosse sapientis est, tum vero prospicere impendentes in gubernanda re publica, moderantem cursum atque in sua potestate retinentem, magni cujusdam civis et divini paene est viri.

Alle Samen der Staatsweisheit werden bei den Alten gefunden. Schwerlich kommt heute, wo die Politik das tägliche Brod der Schreiber und Leser, irgend eine namhafte Frage zur Besprechung, die sich nicht schon bei Plato und Cicero, bei Thucydides und Tacitus, angeregt, mit gesundem Sinn und klarer Einsicht erörtert, auch wohl genügend gelöst fände. Wirft man mit leichter Critik den Staatenlenkern vor, wie sie so selten das Rechte treffen und die Keime zu gefährlicher Unzufriedenheit nicht immer, ehe sie aufschießen, zu ersticken bedacht sind, so dürften sie mit Cicero's oben angeführten Worten sich genügend entschuldigen. „Wunderbar sind die Kreise und so zu sagen Ausschweife der Wandlungen und Wechselfälle im Gemeinwesen; der Weise erkennt sie; sie aber, wenn man am Ruder, im Herannahen kommen zu sehen, und das Schiff des Staats dabei in gemäßigtem Laufe zu erhalten, so daß die Kraft, es zu führen, nie ermatte, — dazu bedarf es eines großen Bürgers, ja eines fast göttlichen Mannes." — Dieses Vorsehen der Dinge ist allerdings der Gipfel der Staatskunst; nur ist dabei zu bedenken, wie ja nie aus der Erfahrung nachzuweisen, daß es geübt worden; wenn ein Staatsmann einen Sturm kommen sieht und ihn ablenkt, so liegt eben im Gelingen seiner Vorkehrungen das Entsagen auf den daraus zu erntenden Ruhm, indem es ja doch möglich, daß die Anzeichen des Sturmes trügerisch gewesen, oder dieser von selbst eine andere Richtung genommen, ja vielleicht in einem wohlthätigen Gewitter sich würde entladen haben. Politische Voraussicht anzuwenden ist jetzt überall in Europa von den Conjuncturen geboten; die Fäden des Staatensystems liefen vielleicht noch nie so verworren in einander als gegenwärtig, wo sich im Schooße des Friedens Principienkämpfe und Glaubensfehden vorbereiten. So ist es jetzt für die Regierungen in England und Frankreich eine drängende Aufgabe geworden, zu erwägen, wie am wirksamsten der Wahlreformaufregung, die mit einer Revolution droht, zu begegnen seyn dürfte. Diese Bewegung selbst aber ist ein merkwürdiges Symptom von der Ungeduld unserer Zeit. Wie alt sind die Einrichtungen, deren Umsturz von vielen Organen der Meinung gepredigt wird? Die englische Reformbill ist vom 7. Juni 1832 und das französische Wahlgesetz vom 9. April 1831. Also ist kaum ein Lustrum hingeschwunden, seit die zwei Nationen, die sich für am meisten politisch-mündig ausgeben, die Stellvertretung wohlüberlegt geordnet haben. Dennoch erheben sich in England die Radicalen und die Proletarier, in Frankreich die verbündeten Oppositionen und die Nationalgarden, gegen das Monopol der Wahlrechte. Es erhebt sich diesseits und jenseits des Canals die Alles vor sich niederwerfende Frage vom allgemeinen Stimmrecht; Cicero's Ausspruch: Stets sey im Staate darauf zu halten, daß nicht das Meiste gälten die Meisten; (semper in republica tenendum, ne plurimum valeant plurimi;) — ein Ausspruch, der noch heute in allen wohlorganisirten Gemeinwesen befolgt wird, — soll dem Grundsatz von der Herrschaft der Menge — denn die liegt zuletzt doch im allgemeinen Stimmrecht, wenn es nicht eine Fiction seyn soll; — den Platz räumen. Die Debats vom 22. September versuchen, den ernsten Gegenstand ins Höhnische zu ziehen, indem sie ihn auf die Spitze treiben, wo er zu verrückten Folgen führt. Wir haben indessen schon bemerkt, wie ihre Streiche auch Orte treffen, die nicht gemeint sind. Die Satire auf das allgemeine Stimmrecht bei Wahlen läßt sich etwa so wiedergeben. „Frankreich wird erstaunen, zu hören, daß die politische Aufregung unter uns in diesem Augenblick ihren höchsten Grad erreicht habe. Die Neuigkeit kommt aus England, wohin sie unsere Oppositionsjournale gebracht haben. Die Radicalen auf Palace-Yard weinten vor Rührung, als sie vernahmen, das unglückliche französische Volk sey endlich entschlossen, die Tyrannei, die auf ihm laste, zu zerbrechen, und um einen Anfang dazu zu machen, forderten fünf Millionen Nationalgarden Wahlreform, das Schwert in der einen, die Feder in der andern Hand. (Es circulirt nemlich, auf Betrieb der verbündeten Oppositionen, eine Petition für Wahlreform zum Unterzeichnen bei den Gliedern der Pariser Nationalgarde.) Die Gazette ist so erfreut über die gewichtige Phrase, daß sie auch eine erfindet; sie will gehört haben, eine hohe Person habe gesagt: „Will die Nationalgarde die Wahlen reformiren, so werden wir die Nationalgarde reformiren." Im Lande sieht man nichts als Ruhe, Ordnungsliebe, Arbeitsamkeit; in den Journalen aber ist Bewegung, Ingrimm, Revolution und Krieg. Das allgemeine Stimmrecht soll das Mittel seyn gegen alle Uebel; es sagt allen Parteien zu; die Legitimisten kommen damit auf Chlodwig, Carl'n den Großen, und den heiligen Ludwig zurück; den Radicalen läßt es die Republik und den Convent von weitem sehen; es gibt aber auch Leute, die nach dem allgemeinen Stimmrecht trachten, bloß damit sich ein neues Cabinet bilden müsse. Dem Frommen kann man sagen: Das allgemeine Stimmrecht ist die Herrschaft des

Evangeliums; Voltaire und Rousseau gehen dabei zu Grabe; dreißig Millionen Catholiken werden doch im Stande seyn, die Kirchen der Protestanten und die Synagogen der Juden schließen zu lassen. Den Ungläubigen dagegen wird aus einem andern Ton aufgespielt. Ihr habt eine eingewurzelte Abneigung gegen das Pfaffenwesen. Nun denn, so arbeitet nur für das allgemeine Wahlrecht. Die Proletarier hören keine Messe; sie sind die Mehrzahl; sie werden die Gehalte des Clerus vom Budget streichen; da kann ein schönes Stück Geld gespart werden." — Wir brechen hier ab, weil unser Raum heute in anderer Weise angesprochen wird, behalten uns aber vor, das unerschöpfliche Capitel vom allgemeinen politischen Stimmrecht nächstens wieder in den Kreis unserer Betrachtungen zu ziehen. —

Nachstehendes ist, nach der Münchner Zeitung, der Urtext der **Allocution** Sr. Heiligkeit Papsts Gregor's XVI., gehalten zu Rom, am 13. September, in dem geheimen Consistorium, und gerichtet an die Cardinäle.

Venerabiles Fratres! Cuncta provide moderantis Dei hoc est consilium, ut dum Ecclesiam suam adversitate vult crescere, ipsius labores blande identidem consoletur, moestisque rebus laeta quaedam clementissime admisceat. Ita nimirum et virtutem brachii sui in ea jugiter tuenda manifestat, et nostram roborat infirmitatem, ne malorum metu perculsi vel impetu fracti deficiamus. Hujusce divinae bonitatis tum alias pridem tum recens modo, Venerabiles Fratres, cepimus argumentum, quod communis quidem laetitiae causam afferens ad animi praesertim Nostri solatium pertinere sentimus. Qui enim, cum adhuc in amplissimo Collegio Vestro essemus, propriam muneris operam christiano nomini propagando impenderamus; vix inscrutabili superna voluntate universae Ecclesiae praepositi sumus, plane intelleximus una simul Nobis praecipuam in id sollicitudinem fuisse demandatam Ex hoc igitur sublimi loco ad omnem, quae sub caelo est, gentium multitudinem respicientes, et in singulos quantumvis a Nobis dissitos populos aeque caritatis viscera dilatantes, nullam Apostolici officii industriam praetermisimus, quo vera apud illos fide vel primum illata, vel restituta et firmius stabilita, latius in dies nomen Domini laudaretur. Inter haec nostis quae rerum conversio, favente Gallicis armis victoria, paucis ab hinc annis Algeriae contigerit. Opportunam inde nacti occasionem, piisque etiam votis Carissimi in Christo Filii Nostri Ludovici Philippi Francorum Regis allecti, impensiori usque studio incubuimus ad Religionis incrementa ibidem promovenda. Quos porro curis Nostris auspicabamur fructus licet jam, Deo adjuvante, colligere. In ea namque urbe Cathedralis mox Ecclesia consurget regenda cum adjuncta Dioecesi per insignem pietate, scientia, prudentiaque virum, quem ad Episcopalem illam Sedem hac ipsa die sumus evecturi. Haec scilicet causa est cur merito repleatur gaudio cor nostrum, et lingua nostra exsultatione. Postulat id Religionis gloria, postulat amor salutis animarum, postulat non inanis qua ducimur spes, fore ut dives in misericordia Dominus, cujus opus perfectio, vineam suam in illa Africae parte denuo plantatam caelesti rore foecundet, ejusque propagines feliciter extendat ad uberrimam fidei segetem in vastissimis iis regionibus excitandam, ubi tot olim Ecclesiae originis nobilitate, christianae plebis frequentia, sanctissimorum Antistitum fortitudine ac doctrina floruerunt. Haec, Venerabiles Fratres, Vobiscum hodierna die communicantes exemplo facimus Patris misericordiarum, qui adversa temperat secundis, ut Vos nempe Nostrarum curarum consortes in partem vocemus et consolationis, adeoque inter calamitosas vices erigamus ac confirmemus. Siquidem ad tristia jam transire Nos cogit malorum asperitas, quibus aliunde Ecclesia oppressa ingemiscit. Multa quidem illa sunt satisque jam inveterata: licet ceteroquin nihil intermiserimus illius sollicitudinis, quae jamdiu Nos urget ad diuturnam abominationem de domo Israel, quantum in Nobis est, auferendam. Quae autem pervulgata nimium sunt Vobisque exploratissima hic silentio praetereuntes, non possumus quin haerentem cordi Nostro amaritudinem ob infelicem usque catholicae rei in Borussiae Regno conditionem explicemus. Meministis quemadmodum alias ex hoc ipso loco maximam conquesti simus injuriam illatam Episcopali Ordini, Ecclesiae auctoritati ac libertati, Nostroque ex divino jure in illam primatui, per violentam Venerabilis Fratris Clementis Augusti Archiepiscopi Coloniensis e sua sede ejectionem. Scitis praeterea Nos gravi, qua decebat, reclamatione confestim ipsius reditum a Serenissimo Rege postulasse. Molestissimum certe est, voces Nostras pronis auribus minime exceptas eo plane effectu caruisse, quem nihilominus justissima in causa ab Regia aequitate oportebat expectare. At illud acerbitati cumulum addit, quod nova indesinenter Christi Ecclesiae vulnera fuerint per laicam potestatem inflicta. Jam enim a die 9. Aprilis proximi Regium prodiit decretum omnem praecludens aditum Pontificiis de re ecclesiastica praescriptionibus et ordinationibus in Borussiae Regnum, inaudita civili auctoritate, utcumque inferendis; simulque carceri addicens eos, qui qualemcumque in id operam praestarent, Clerici forent vel laici, Borussiae aut exterae Dominationi subjecti. Mittimus declaratum deinceps fuisse, quamlibet inter Coloniense Capitulum et Apostolicam Sedem communicationis viam, non adhibita Regii Ministerii opera, futuram penitus illegitimam: quod quidem eo manifeste spectat ut Gubernii inspectioni, examini, et veniae singulae res communicandae subjiciantur. Mittimus ita pariter actam cum nonnullis ex Doctoribus Decurialibus, quibus neque illud datum fuisse cognovimus, ut omnimodam suam Apostolico judicio de Hermesii libris subjectionem perlato ad Nos scripto testarentur. Mittimus alia id genus non minus improbanda. Verum quae in parte Orientali Borussici Regni gesta perperam sunt post acrem diu cum Ven. Fratre Martino Archiepiscopo Gnesnensi et Posnaniensi contentionem attendite. Dolebat vehementer praeclarus Antistes, vi civilium legum inolevisse per eas regiones praxim circa mixta connubia catholicae Ecclesiae doctrinae ac disciplinae omnino repugnantem. Ratus non posse se absque gravi piaculo illam amplius tolerare, primum pluries Regium Ministrum, dein Regem ipsum per epistolam officii plenam adiit, et rationum momentis animique sui angoribus expositis, id demum petiit ut in re unius ecclesiasticae auctoritatis propria sibi fas esset vel eam regulam servandam curare, quae litteris Benedicti XIV. Praedecessoris Nostri missis die 29. Junii 1748 ad Poloniae Antistites tradita fuerat, vel hujus Apostolicae Sedis sententiam sciscitari. Atqui tamen neutrum, ut ut aequissimum, concessum est. In quas proinde anxietates vir pientissimus necessario fuerit conjectus, non est cur pluribus significemus. Novit interim ille, Nos, quod privatim jam egeramus, publice in Coetu Vestro, die 10. Decembris superioris anni reprobasse quamlibet praxim circa mixtas nuptias in Borussiae Regno illegitime inductam. Hinc minime cunctandam existimans encyclicam ad universum suae Archidioeceseos Clerum dedit epistolam, qua sub censurae interminatione graviter indixit, ne quis sacerdos nuptias istiusmodi sacro ritu honestaret, nisi ante cautum esset conditionibus quae ab Sancta hac Sede praescribi consueverunt. Mox iterato ad Serenissimum Regem scripto, non sine amplissima, ut par erat, subjectionis et obsequii, in iis quae civilis ordinis sunt, testificatione, cum praememorasset datam solemniter regiam fidem de Catholicae Religionis juribus sartis tectisque servandis; ingenue profes-

sus est, post annuntiatum palam Apostolicae Sedis oraculum nefas esse sibi inde ullatenus discedere, quin violatae turpiter ecclesiasticae unitatis crimine argueretur. Jam vero hujusmodi sensus religioni fideique catholici Antistitis apprime consentanei eum, Venerabiles Fratres, consequuti sunt exitum, ut die 27. ejusdem mensis Aprilis in urgenda apud Posnaniensis Provinciae incolas Regii decreti, quod superius indicavimus, exequutione monitum expresse fuerit, per illud omnem cum Romana Sede ejusque Legatis communicationem prorsus interdici. Quid? Denunciatum etiam, semel ac de habita a quopiam hujusmodi communicatione constaret, illico fore locum ipsius comprehensioni, quaecumque demum communicatio ista respiceret, de quibus esset deinceps speciatim inquirendum. Neque id satis. Die namque 25. subsequentis Junii per Regii Ministerii edictum tamquam irrita nulliusque roboris declarata est encyclica Archiepiscopi ad Clerum epistola, de qua nuper loquebamur; indicta praeterea poena, si quis illa quomodocumque uteretur, sponsoque simul praesidio per Civile Gubernium ei, qui ob neglectas ipsius epistolae praescriptiones apud ecclesiasticam auctoritatem offenderet. Ecquis porro crederet haec omnia fuisse decreta cum paulo ante, die nempe 12. supradicti mensis Aprilis, praecessisset publica ad Catholicos Posnanienses Regiae voluntatis confirmatio de tuenda iis conscientiae ac religionis, cui ipsorum majores constanter inhaeserant, libertate? Quanta autem cum Ecclesiae injuria ac pernicie consilia illa coepta perfectaque fuerint, magis dolore percipimus quam verbis explicare possimus. Sed ex eo etiam graviora existunt, quod ad divinae ejus constitutionis vim essentiamque penitus evertendam, et ad regiones illas a catholicae unitatis centro separandas apertissime referantur. Nonnisi enim laesa planeque perturbata Ecclesiae forma naturaque regiminis, fieri potest ut ulla in eam saeculi dominetur potestas, aut ipsius leges infringat, vel obsistat, ne cum prima Sede libere communicetur, *ad quam*, teste S. Irenaeo, *propter potiorem principalitatem necesse est omnem convenire Ecclesiam, hoc est eos qui sunt undique fideles*: quique aliam vellet ejus regiminis rationem inducere, is, ut praeclare dictum est a S. Cypriano, *humanam conaretur facere Ecclesiam*. Quamobrem ut primum ea facta ac decreta ex authenticis documentis innotuere, questus clamoresque Nostros ad eos, quorum intererat, mandavimus deferendos. Attamen sanctissimi, quo fungimur, muneris esse intelligimus, ut expostulationes in praecedenti ad Vos allocutione factas hic iterantes, ea etiam quae modo recensuimus publice illata Ecclesiae damna, publica reclamatione persequamur. Itaque, Venerabiles Fratres, rursus in nobilissimo Consessu Vestro pro Religione, pro Ecclesia, pro sacris ejus legibus, pro hujus B. Petri Cathedrae juribus et auctoritate, pastoralem vocem apostolica libertate tollentes, testes invocamus hodie caelum et terram, omniaque eorum detrimento in Borussiae Regno patrata gravissime expostulamus. Unum vero in tanta acerbitate Nos recreat, invictum nempe animi robur, quod Posnaniensis et Gnesnensis Archiepiscopus, fidem aemulatus Coloniensis Antistitis, in doctrina et disciplina Ecclesiae de mixtis connubiis asserenda prae se tulit. Nec profecto dubitandum arbitramur, ceteros omnes in utraque parte Borussici Regni Episcopos memores loci quem tenent, dignitatis qua sunt insigniti, sacramenti quo in solemni inauguratione se ipsos obstrinxerunt, ea in officii sui partibus obeundis firmiter praestituros, quae paternorum Canonum regulis et Apostolicis congruunt institutis. Atque illud etiam futurum confidimus, ut Serenissimus Rex, pro excelsa qua pollet mente, aequiora amplexus consilia, Catholicam Ecclesiam sinat uti legibus suis, nec quemquam ejus libertati permittat obsistere. Levantes idcirco oculos in Montem unde veniet auxilium Nobis, Omnipotentem Deum, in cujus manibus corda sunt Regum, communi, Venerabiles Fratres, prece humiliter exoremus, ut vota haec Nostra benigno numine accipiens velit ad optatissimum exitum quantocyus pervenire.

Vorstehende Allocution, ins Deutsche übertragen, lautet so.

„Ehrwürdige Brüder! Gottes Alles vorsehend lenkender Rathschluß geht darauf, daß, indem er will, seine Kirche solle in Trübsal wachsen, er sie in ihren Mühen hin und wieder sanft tröstet, und traurigem Mißgeschick mit gnadevoller Hand Erfreuliches beimischt. So zeigt er die Stärke seines Armes, sie, die Kirche, stets zu schützen, und verleiht feste Zuversicht unserer Schwäche, damit wir nicht, von der Furcht vor Uebeln getroffen oder von einem plötzlichen Schlage gebeugt, in Ohnmacht versinken. Solcherlei göttlicher Güte Beweise haben wir wohl früher schon und auch neulich wieder erfahren, was uns, ehrwürdige Brüder, zwar zu gemeinsamer Wonne Anlaß beut, vornemlich aber uns Selbst zum wahren Gemüthstrost geworden ist. Als wir noch eurem Collegium angehörten, wandte sich unsere Sorge vornemlich auf Ausbreitung des Christenthums; und als wir nach dem unergründlichen Willen des Höchsten der allgemeinen Kirche vorgesetzt wurden, sahen wir ein, wie uns damit zugleich dieselbe Mühwaltung ganz besonders aufgelegt sey. In solcher Gesinnung haben wir, herabsehend von diesem erhabenen Ort auf die Menge der Völker unter dem Himmel, und auf alle, sie mochten noch so ferne von uns seyn, gleichmäßig unserer Liebe innerste Regungen wendend, keinen Fleiß des apostolischen Amts unterlassen, damit bei ihnen, es sey nun, daß sie des wahren Glaubens erst jetzt theilhaftig, oder derselbe wiederhergestellt und fester begründet worden, der Name des Herrn mehr und mehr gepriesen würde. Ihr wißt, wie inzwischen, durch die Gunst der siegenden Waffen Frankreich's vor wenig Jahren eine Umwandlung der Dinge sich in Algier zugetragen hat. Die sich darbietende Gelegenheit ergreifend, und zunächst angelockt durch den frommen Wunsch unseres theuersten Sohnes in Christo, Ludwig Philipp's, Königs der Franzosen, haben wir mit aller Kraft dahin gewirkt, den Wachsthum der Religion in jenen Gegenden zu fördern. Mit des Höchsten Hülfe ward uns verliehen, die von unserm Streben erwartete Frucht bereits einzusammeln. Es steigt nemlich bald in Algier eine Cathedralkirche auf, die, sammt dem beigegebenen Sprengel, von dem durch frommen Wandel, Wissenschaft und Klugheit ausgezeichneten Manne zu verwalten ist, den wir heute zu jenem Bischofssitz ernennen werden. Mit Recht freut sich über dieses Ereigniß unser Herz, spricht sein Empfinden aus unsere Zunge. Es fordert dieß die Glorie der Religion, die Liebe des Heiles der Seelen, — es fordert es das gewiß nicht eitle Hoffen, der gnadenreiche Gott, der nur Vollkommenes wirkt, werde seinen in Africa neugepflanzten Weinberg mit dem Thaue vom Himmel befruchten, damit er die Senkreiser ausbreite zur fröhlichen Glaubenssaat in jenen weiten Regionen, wo einst so viele Kirchen, durch edlen Ursprung, zahlreiche Christengemeinden, starkmüthige und in Lehrweisheit feste Bischöfe, geblüht haben. Indem wir, ehrwürdige Brüder, heute so zu euch reden, thun wir nach dem Vorbild des Vaters der Barmherzigkeit, der Unglück mildert durch Glücksfälle. So wie wir nemlich euch zuziehen, Theil zu nehmen an unsern Sorgen, so auch sollt ihr mit uns zugleich auch Trost empfangen und Linderung, damit ihr, umdrängt von schmerzlichen Vorgängen, euch dennoch aufrichten und stärken möget. Denn schon zwingt mich die Schwere der Uebel, unter welchen die Kirche anderwärts seufzet, zu Traurigem überzugehen. Es sind aber dieser Uebel und Schäden viele und nur zu sehr veraltete, obschon wir nicht nachgelassen haben in der Sorgfalt, die uns lange schon antreibt, die Schmach

vom Hause Israel, so viel an uns liegt, abzuwenden. Was bekannt und euch zur Gnüge bewußt ist hier nicht weiter berührend, können wir doch nicht umhin, unser bitteres Herzgefühl über die noch immer unglückliche Lage der catholischen Sache im Königreich Preußen vor euch darzulegen. Ihr erinnert euch, wie wir früher von diesem Ort aus uns beklagt haben über das dem bischöflichen Orden, dem Ansehen und der Freiheit der Kirche, und unserm auf göttliches Recht begründeten Primat über dieselbe, durch die gewaltsame Auswerfung des ehrwürdigen Bruders, Clemens August's, Erzbischofs von Köln, aus seinem Sitze, widerfahrene Unrecht. Ihr wißt überdem, daß wir auf der Stelle mit ernster Vorstellung, wie sich geziemte, die Rückkehr des Erzbischofs von Sr. Majestät dem Könige verlangt haben. Gewiß, es ist uns äußerst schmerzlich gewesen, daß unsere Bitte kein geneigtes Ohr gefunden und des Erfolgs entbehren mußte, den wir doch in der gerechtesten Sache von königlicher Billigkeit erwarten durften. Noch bitterere Erfahrung ist vielmehr hinzugekommen, indem unausgesetzt neue Wunden der Kirche Christi durch die weltliche Macht geschlagen worden. Schon am 9. April nemlich erschien ein königliches Decret (Cabinetsordre; s. Nr. 106), wodurch den päpstlichen Vorschriften und Anordnungen in kirchlichen Dingen, wenn solche mit Umgehung der Staatsbehörde eingebracht werden wollten, jede Zulassung abgeschnitten und Denjenigen, welche dazu hülfreiche Hand leisten würden, mit Gefängnißstrafe gedroht wurde. Wir übergehen, daß ferner die Erklärung ergangen, wie jeder Verbindungsweg zwischen dem Kölner Capitel und dem apostolischen Stuhl, wenn solcher nicht durch das königliche Ministerium vermittelt werde, in Zukunft völlig ungesetzlich sey, was offenbar dahin deutet, daß alle anhero mitzutheilende Dinge der Einsicht, Gutheißung, und besonderen Erlaubniß der Regierung unterworfen werden sollen. Wir übergehen ferner, wie mit einigen Doctoren verfahren worden ist, denen nicht einmal vergönnt wurde, ihre vollkommene Unterwerfung unter das apostolische Urtheil von den Büchern des Hermes schriftlich an uns gelangen zu lassen. Wir übergehen noch Anderes der Art, was nicht weniger zu mißbilligen. Aber auf das, was im östlichen Theile des Preußischen Reiches unrecht geschehen ist und zwar nach vorgängigem heftigen Streit mit dem ehrwürdigen Bruder Martin, Erzbischof von Gnesen und Posen, merket nun auf. Es betrübte den ruhmreichen Prälaten aufs Höchste, daß in Kraft der bürgerlichen Gesetze in jenen Gegenden in Bezug auf gemischte Ehen ein der Lehre der catholischen Kirche ganz zuwiderlaufender Gebrauch aufgekommen war. Ueberzeugt, daß er denselben nicht ohne eigene schwere Verschuldung länger dulden könne, hat er sich zuerst mehrmals an den Minister, und zuletzt an den König selbst in einem dienstwilligen Schreiben gewendet, auslegend, was sein Gemüth beschwere, und nur nachsuchend, daß ihm in einer Angelegenheit, die rein von der kirchlichen Autorität abhänge, erlaubt seyn möge, die Vorschrift aufrecht zu halten, welche durch ein Breve Papst Benedict's XIV., unsers Vorgängers, am 29. Juni 1748 an die polnischen Bischöfe erlassen worden sey, oder aber des apostolischen Stuhles Anweisungen einzuholen. Keins von beiden — so billig auch das Begehren war — wurde bewilligt. In welche Beängstigungen der fromme Mann dadurch nothwendig geworfen wurde, bedarf keiner nähern Ausführung. Inzwischen vernahm derselbe, daß wir, wie schon früher privatim, nun auch am 10. Dezember v. J. öffentlich, in eurer Versammlung, jede ungesetzlich im Königreich Preußen gestattete Praxis von gemischten Ehen getadelt und verworfen hätten. Darauf hin hielt er dafür, es sey nicht zu zögern, und in dieser Gesinnung erließ er einen Hirtenbrief an den gesammten Clerus seines Erzsprengels, worin er, unter Androhung geistlicher Censur, aufs ernsteste vorschrieb, es dürfe forthin kein Priester gemischte Ehen einsegnen, wenn nicht zuvor die Bedingungen, welche dieser heilige Stuhl zu fordern pflegt, geleistet seyen. Ohne Aufschub wendete sich sodann der Erzbischof in einem geziemend abgefaßten Schreiben an des Königs Majestät, versichernd, wie er in bürgerlichen Dingen als gehorsamer Unterthan sich zu erweisen bereit sey, aber auch erinnernd an das feierlich gegebene königliche Wort, daß die Rechte der catholischen Religion ungeschmälert erhalten werden sollten, und dabei offenherzig gestehend, nachdem ihm der untrügliche Ausspruch des apostolischen Stuhles bekannt geworden, sey es ihm nicht erlaubt, irgend davon abzuweichen, weil er außerdem die Schuld schnöde verletzter Einheit der Kirche auf sich lüde." (Schluß in der Beilage.)

Berlin, 23. Sept. Se. Maj. der König haben den königl. hannoverschen Geheimen Staatsministern von Schele und von Schulte den rothen Adlerorden erster Classe zu verleihen geruht.

— Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich ist von Posen hier wieder eingetroffen.

Soest, 20. Sept. Seit vorigen Sonnabend ist die zweite westphälische Provinzialsynode in hiesiger Stadt versammelt. An gedachtem Tage wurde dieselbe in Gegenwart des Vicegeneralsuperintendenten, Oberconsistorialraths Dr. Natorp aus Münster, unter dem Präsidium des Provinzialsynodalpräses Nonne aus Schwelm eröffnet. Am Sonntage wohnte die Synode Morgens dem Gottesdienste in der Wiesenkirche und Nachmittags dem in der St. Petrikirche bei. In ersterer Kirche feierte die Synode auch das heilige Abendmahl. Die Sitzungen der Synode finden sehr anhaltend statt, beginnen des Morgens um 9 Uhr und dauern bis Abend gegen 6 Uhr; — und, wie man vernimmt, sollen sehr wichtige Angelegenheiten berathen werden. In dem neuen schönen Locale des Gastwirths Overweg versammelt sich die Synode täglich zum gemeinsamen Essen, und bietet derselbe wie überhaupt die Bewohner Soest's, Alles auf, um den zahlreichen Gästen den Aufenthalt hierselbst angenehm zu machen. Ueber die Schließung der Synode verlautet noch nichts, da sich die Verhandlungen in die Länge zu ziehen scheinen. (Elberf. Z.)

Niederland.

Amsterdam, 22. Sept. Die holländischen Fonds waren auch heute williger und gesucht; es wurden namentlich von Leuten Einkäufe gemacht, welche öfters vom Haag aus gut unterrichtet sind. Es erhielt sich denn auch das Gerücht, daß unsere Regierung geneigter sey, wegen der jüngsten Mittheilungen mit der Londoner Conferenz in Unterhandlungen zu treten, welchem Gerücht die Nachrichten von London und Frankfurt (in der Preußischen Staatszeitung) entsprechen. (So bestätigten sich also mehr und mehr unsere neulich den Mittheilungen des Handelsblad entgegengestellten Behauptungen.) Ard. waren heute etwas niedriger, die übrigen fremden Fonds unverändert. $2\frac{1}{2}$pCt.: $53\frac{7}{8}$; 5pCt.: $101\frac{1}{4}$; Kansb.: $24\frac{1}{4}$; Synd. $4\frac{1}{2}$pCt.: $95\frac{1}{8}$; $3\frac{1}{2}$pCt.: $79\frac{1}{8}$; 5pCt. öst.: $99\frac{7}{8}$; Ard.: 18; ruff. Inscr.: $69\frac{1}{16}$.

— Das „Handelsblad" vertheidigt sich heute ausführlich gegen die Zurechtweisung eines Frankfurter Correspondenten in der „Hannoverschen Zeitung," bezüglich seiner (des „Handelsblads) neulichen Ausfälle gegen die östlichen Mächte, und bezeichnet diesen Mächten den Weg, den sie bei der Behandlung der holländisch-belgischen Angelegenheit (nach des Handelsblads Meinung) zu gehen haben, um ihren eigenen Interessen, dem Rechte und den Anforderungen des europäischen Gleichgewichts treu zu bleiben.

Dänemark.

Copenhagen, 18. Sept. Als gestern die Fregatte Rota mit Thorwaldsen an Bord bei den drei Kronen zu Anker ging, hatte sich an der Zollbude trotz dem starken Regen eine große Menschenmenge versammelt und blumenbekränzte Böte, auf welchen Professoren der Universität und der Kunstacademien, Gelehrte und Künstler sich befanden, zogen ihm mit Musik entgegen; ihr dreimaliges Hurrah wurde von der Fregatte her beantwortet. Dann stimmte die Musik die Weise: „Wir Seeleute machen nicht viel Worte“ an, es wurde ein Lied zur Bewillkommnung des Künstlers gesungen, der vom Verdeck her dankte. Mehrere fuhren an Bord, ihn zu begrüßen, und er ging darauf ans Land, wo das Volk die Pferde von seinem Wagen ausspannte und ihn jubelnd nach Charlottenburg zog. Abends wurde ihm dort in einem Fackelzuge, von seinen Mitkünstlern veranstaltet, ein Gesang gebracht.

Schweden.

Stockholm, 14. Sept. Das Oberstatthalteramt hat eine Belohnung von 300 Thalern für Denjenigen, der einen Anstifter und Rädelsführer, und von 20 Thalern für Denjenigen, der einen Theilnehmer der letzten unruhigen Auftritte so zur Anzeige bringt, daß er gerichtlich bestraft werden kann. Die Mitglieder der Börse veranstalteten eine Subscription, um den Oberstatthalter zur Anwendung kräftiger Maßregeln mit reichlicheren Geldmitteln zu versehen.

Benachrichtigungen.

[1659] **Versteigerung verschiedener Baugegenstände.**

In dem rothen Hause Nr. 25 auf der Zeil dahier werden am 1. October d. J., Morgens um 9 Uhr, verschiedene Baugegenstände, als da sind: zwei große Hausthore, vier Remisenthore, mehrere zweiflüglichte und mehrere einflüglichte Thüren, Wandkästen, eiserne Küchenherde, gußeiserne Casserollen, blecherne Rauchröhren und Dachrinnen, eiserne Abtritts-Röhren, ein eisernes Pumpwerk, eiserne Keller-Fenster-Läden, ein kupferner Kasten und eine kupferne Wanne, 9 Paar Jalousie-Läden, 10 Stück steinerne Pferdbarren, Futterleitern und 8 Pferdstandsäulen, 78 Stück sehr schöne ausgetrocknete, aus Eichenholz gefertigte Parquettafeln, jedes Stücke 9 []' haltend, dann mehrere Parquettafeln von demselbn Holz und derselben Größe, die schon gelegt gewesen, aber erst kürzlich aufgehoben wurden, mehrere ausgezeichnet schöne, sehr große werthvolle Spiegel, ohne Rahmen, mehrere sehr schöne seidene Tapeten von verschiedenen Farben, ein steinerner Wassertrog, Spalierlatten, aus Spalierlatten gefertigte und mit Blech eingedeckte Gartenhäuschen, mehrere Stücke altes Weißblech, verschiedenes altes Eisen, und mehrere Haufen Bauholzabfälle u. d. m., an den Meistbietenden öffentlich durch den geschwornen Ausrufer Herrn C. Bauer gegen gleich baare Bezahlung verkauft. Hierbei muß noch bemerkt werden, daß sich bei dem am 1. October um 11 Uhr Morgens stattfindenden Verkaufe der werthvollen Spiegel, Tapeten und Parquets die Ratification vorbehalten bleibt, daß die der Veräußerung unterstellt werdenden Gegenstände den 28. und 29. dieses Monats, Nachmittags von 2 bis 6 Uhr eingesehen werden können und daß zur Vorzeigung derselben der Portier Lamster beauftragt wurde.

Frankfurt a. M., den 24. September 1838.

Regie-Verwaltung der Fürstlich Thurn und Taxis'schen General-Post-Direction.
E. Rüppell.

[1240] **Bekanntmachung.**

Bei der Ober-Postamts-Expedition fahrender Posten dahier befinden sich folgende Fahrpoststücke, welche von dem resp. Bestimmungsorte als unbestellbar zurückgekommen, und deren Absender unbekannt sind, nämlich

1 Packet an Anton Vobwinkel in Umstadt,
1 Packet an Marquis de la Ferté in Paris,
1 Packet an Demoiselle Spehr in Biebrich,
1 Brief an Gastwirth N. in Fuld.

Höherem Auftrage zufolge werden daher die Aufgeber dieser Sendungen hiermit aufgefordert, sich auf der Kanzlei gedachter Ober-Postamts-Expedition im Rohmhofe, binnen 6 Monaten vom Tage gegenwärtiger Bekanntmachung an, über ihre Eigenthumsrechte gehörig auszuweisen, und die fraglichen Gegenstände gegen Rückgabe des betreffenden Postscheines und Entrichtung des darauf haftenden Porto's, um so mehr in Empfang zu nehmen, als sonst nach Ablauf dieser Frist in anderer Weise über diese Gegenstände wird verfügt werden.

Ferner befinden sich ebendaselbst noch nachfolgende, von den Reisenden in den Personenwagen zurückgelassene Effecten, als:

1 Schachtel mit Kleidungsstücken,
1 Fußsack,
3 alte Hüte,
Lithographien,
1 Kappe,
2 Reisekarten,
4 Stöcke,
Cigarrenetuis und Tabaksbeutel,
1 Paar Gummi-Ueberschuhe,
1 Paar Galoschen,
1 Sitzkissen,
1 Kästchen mit silbergetriebenen Gegenständen,

deren Eigenthümer bisher nicht ausgemittelt werden konnten.

Diese Gegenstände sind, gegen gehörige Legitimation binnen einer gleichen Frist von 6 Monaten in Empfang zu nehmen, widrigenfalls über dieselben gleichfalls anderweitig wird verfügt werden.

Frankfurt, den 19. Juli 1838.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches Ober-Postamt.
Der Oberpostmeister
Freiherr von Vrints.

[1441] Zeugniß über die Wirksamkeit des

K. Willer'schen Schweizerkräuter-Oels.

Das in der Schweiz erfundene Kräuterhaaröl ist wirklich in seinen Wirkungen so, wie es der Erfinder desselben angibt. Der Unterzeichnete verlor durch Krankheit alle seine Haare, probirte Vieles vergebens, wurde endlich auf dieses Oel aufmerksam gemacht. Durch fleißigen vorgeschriebenen Gebrauch sah man schon in zehn Tagen eine Menge junger Haare. Nach sechs Wochen war der ganze Kopf dicht mit Haaren besetzt, so daß sich meine ganze Gemeinde über diese schnelle und dichte Beförderung des Haarwuchses durch dieses Oel verwunderte.

Dieses bezeugt:

Rösingen (in Baiern), am 6. August 1831.

Sig. Thomas Kaut,
p. A. Pfarr-Vikar.

Dem Original gleichlautend:

Zurzach, den 5. Februar 1838.

Test. der Bezirksamtmann,
(L. S.) Sig. Frey.

Nr. 217. Die Aechtheit der bevorstehenden Unterschrift

des Hrn. Bezirksamtmanns Frey und des amtlichen Stempels beurkundet in Aarau, den 8. Hornung 1838,

pr. Kanzlei Aargau, der Staatsschreiber:
(L. S.) Sig. C. B. Ringier.

Die Aechtheit der vorliegenden Unterschrift wird von der k. k. österr. Gesandtschaft in der Schweiz hiermit bestätigt. Bern, den 9. Hornung 1838.
(L. S.) Sig. C. v. Giorgi.

Nr. 6 (gratis). Gesehen bei der königl. preußischen Gesandtschaft in der Schweiz, zur Beglaubigung der bevorstehenden Unterschrift der Staatskanzlei des Kantons Aargau und des beigedruckten amtlichen Stempels.
Bern, den 9. Februar 1838.

Für den abwesenden Herrn Gesandten:
(L. S.) Sig. Weitlich.

Vu à l'Ambassade de France en Suisse, pour légalisation du sceau et de la signature d'autre part.
Berne, le 10 Février 1838.

Le secrétaire d'Ambassade
(L. S.) *A. de Montigny.*

Nr. 75. Die Königl. Bayerische Gesandtschaft in der Schweiz bezeugt hiermit die Aechtheit nebenstehender Unterschrift der Staatskanzlei des Kantons Aargau und des beigedruckten Amtssiegels.
Winterthur, den 13. Februar 1838.

Für die Gesandtschaft:
(L. S.) Sig. Frhr. v Sulzer-Wart, Sohn.

Von diesem einzig ächten Schweizerkräuteröl, wovon jedes Fläschchen, zum Kennzeichen der Aechtheit, mit dem königl. französischen Brevet-Pettschaft und der umwickelten Gebrauchs-Anweisung nebst Umschlag mit dem königl. französischen Wappen und des Erfinders eigenhändigem Namenszug versehen, ist die einzige Niederlage für Frankfurt a M bei Herrn **N. E. Wild sel. Erben**, kleiner Kornmarkt Lit. F. Nr. 196, bei welchen das Fläschchen gegen portofreie Einsendung von 2 fl. (nebst 12 kr. für Einschreibgeld und Emballage) zu haben ist.

Die einzigen Depots für Rußland befinden sich bei Herrn Christoph Knoop, au magazin cosmétique in St. Petersburg und bei Herrn Wm. Rosenstrauch in Moscau, bei welchen dieses Oel ebenfalls ächt zu beziehen ist.

Zurzach in der Schweiz und Mühlhausen im Ober-Elsaß, den 13. August 1838.

K. Willer,

Erfinder und alleiniger Verfertiger des einzig ächten Schweizerkräuter-Oels, brevetirt von Sr. Majestät Ludwig Philipp König der Franzosen.

[1642] **Anzeige der Vorlesungen,**

welche auf der Großh. Hessischen Ludwigs-Universität zu Giessen im Winterhalbjahre 1838/9 gehalten und am 22. October bestimmt und allgemein ihren Anfang nehmen werden.

Theologie.

Katholisch-theologische Facultät.

Ordentliche Professoren: Dr. Löhnis: die Sprüche Salomonis, die messianischen Weissagungen, der Brief an die Hebräer, auf Verlangen ein Examinatorium hierüber. Dr. Riffel: Die Kirchengeschichte des dritten Zeitraums bis auf die neuesten Tage in Verbindung mit Symbolik, den zweiten Theil der Dogmatik, ein Examinatorium hierüber.

Außerordentliche Professoren: Reuß: die katholischen Briefe. Kindhäuser: den zweiten Theil der christlichen Moral, die Liturgik, ein Examinatorium über christliche Moral. Pfarrverwalter Hartnagel: die Apologetik, eine practische Commentation der kirchlichen Pericopen.

Evangelisch-theologische Facultät.

Ordentliche Professoren: Geistlicher Geheimer Rath Dr. Kühnöl: Erklärung des Briefes an die Hebräer. Geheimer Kirchenrath Dr. Dieffenbach: Dogmatik, theologische Moral, Katechetik. Dr. Credner: auserlesene Stellen aus den hebräischen Propheten, Erklärung der Briefe des Paulus an die Thessalonicher, Epheser, Kolosser, Philipper und des ersten Briefes des Petrus, Kirchengeschichte erster Theil. Dr. Meyer: Encyclopädie und Methodologie, Erklärung des Evangeliums und der Briefe des Johannes, Erklärung der Apokalypse, und fährt fort, die Uebungen seiner theologischen Gesellschaft zu leiten.

Rechtswissenschaft.

Ordentliche Professoren: Geheimer Rath Dr. von Löhr: die Institutionen des römischen Rechts in Verbindung mit der Geschichte desselben, das römische Erbrecht. Geheimer Justizrath Dr. Stickel: das Lehnrecht. Dr. von Grolmann: die deutsche Staaten- und Rechtsgeschichte, das deutsche Privatrecht mit Einschluß des Lehns-, Handlungs- und Wechselrechts. Dr. Müller: das französische Civilrecht, das deutsche gemeine Criminalrecht, den deutschen gemeinen Civilproceß. Dr. Sintenis: die Pandecten, ein Relatorium unter Vorlesung von Gerichtsacten. Dr. Plagge: gerichtliche Medicin mit besonderer Beziehung auf Juristen.

Außerordentliche Professoren: Dr. Weiß: das Kirchenrecht, Naturrecht, Lehnrecht, das deutsche Privatrecht mit Einschluß des Handlungs- und Wechselrechts. Dr. Sell: juristische Encyclopädie und Methodologie, das Naturrecht und die Philosophie des positiven Rechts, den deutschen gemeinen Criminalproceß.

Privatdocent Dr. Schmidt: juristische Encyclopädie und Methodologie, Examinatorien über beliebige Rechtstheile, die Lehre von den dinglichen Rechten, die Lehre vom Besitze.

Heilkunde.

Ordentliche Professoren: Geheimer Medicinalrath Dr. Nebel: Naturgeschichte des Menschen, die psychische Heilkunde, gerichtliche Medicin. Geheimer Medicinalrath Dr. Balser: specielle Pathologie und Therapie der besonderen Krankheitszustände und Krankheitsformen des sensiblen und irritablen Lebensprocesses, den klinischen Unterricht in der innern und in der Augenheilkunde in dem academischen Hospitale, den practischen Unterricht in allen zur Kuhpockenimpfung gehörigen Gegenständen in Verbindung mit dem Gr. Hofrathe und ersten Physicatsarzte Dr. Rau in dem academischen Hospitale. Geheimer Medicinalrath Dr. Wilbrand: die gesammte Anatomie des Menschen mit Ausschluß der Osteologie und Syndesmologie, allgemeine Physiologie, insbesondere vergleichende Physiologie der Pflanzen und der Thiere. Geheimer Medicinalrath Dr. Ritgen: Pathologie und Therapie der Persönlichkeitskrankheiten, die geburtshülfliche Klinik in der Entbindungsanstalt, in Verbindung mit einem geburtshülflichen Repetitorium und Examinatorium, die geburtshülflichen Explorirübungen. Dr. Plagge: Arzneiverordnungslehre, Toxicologie, in besonderer Beziehung zur gerichtlichen Medicin und medicinischen Polizei, über die ärztliche Praxis in ihrem ganzen Umfange. Dr. Wernher: specielle chirurgische Pathologie und Therapie, über Augenkrankheiten und Augenoperationen, den klinischen Unterricht in der chirurgischen Abtheilung des academischen Hospitals.

Außerordentliche Professoren: Dr. Vix: Anatomie der Hausthiere, pathologische Anatomie der Hausthiere, allgemeine Pathologie der Hausthiere, operative Chirurgie der Hausthiere. Dr. Wilbrand: Knochen- und Bänderlehre des menschlichen Körpers, pathologische Anatomie, Präparir-

übungen an frischen Leichen, in Verbindung mit Repetitorien und Examinatorien über die gesammte Anatomie, Präparirübungen an injicirten Leichen, in Verbindung mit Repetitorien und Examinatorien über chirurgische und topographische Anatomie.

Privatdocenten: Dr. Stammler: allgemeine Therapie, Diätetik, ein Examinatorium über verschiedene Zweige der Heilkunde. Dr. Wetter: Augenheilkunde, die Lehre von der Percussion, Auscultation, Succussion und Mensuration als diagnostischen Hülfsmitteln in Krankheiten. Dr. Mettenheimer erläutert die Medicamenta praeparata et composita der im Großherzogthum Hessen gesetzlich eingeführten dritten Ausgabe der Pharmacopaea borussica.

Philosophische Wissenschaften.

Philosophie im engeren Sinne.

Ordentliche Professoren: Oberstudienrath Dr. Hillebrand: Logik, Psychologie, Metaphysik, Aesthetik.

Mathematik.

Ordentliche Professoren: Dr. Umpfenbach: reine Mathematik, Algebra, Trigonometrie und Polygonometrie mit besonderer Rücksicht deren Anwendung auf Feldmeßkunst, Differential- und Integralrechnung. Dr. Buff: angewandte Mathematik.

Privatdocent: Repetent Dr. Ritgen: Planzeichnen.

Naturwissenschaften.

Ordentliche Professoren: Geheimer Medicinalrath Dr. Wilbrand: Naturgeschichte des Thierreichs, über kryptogamische Gewächse, in Verbindung mit Excursionen. Dr. Liebig: practisch-analytische Uebungen im chemischen Laboratorium, theoretische Chemie. Dr. von Klipstein: Oryktognosie.

Privatdocent: Repetent Dr. Zimmer: Pflanzengeographie, Klimatologie.

Staats- und Cameralwissenschaften.

Ordentliche Professoren: Geheimer Regierungsrath Dr. Schmitthenner: Encyclopädie der Staats- und Cameralwissenschaften, Politik. Forstmeister Dr. Heyer: Encyclopädie der Forstwissenschaft, Forstbenutzung und Technologie, Forstschutz, Forsttaxation. Dr. von Klipstein: Theorie der Bodenkunde.

Privatdocenten: Repetent Dr. Zimmer: Statik der Forstwissenschaft, Waldwerthberechnung. Repetent Dr Ritgen: Architectonische Constructions- und Compositionsübungen.

Geschichte.

Ordentlicher Professor Dr. Schäfer: Universalgeschichte, Geschichte des Mittelalters.

Philologie.

a. Orientalische.

Ordentlicher Professor Dr. Vullers: hebräische Grammatik, arabische Grammatik, mit Rücksicht auf die hebräische, Fortsetzung des arabischen persischen und sanskrit. Lehrkurses, Grammatik der Sanskritsprache mit besonderer Berücksichtigung der griech. und lateinischen Grammatik, nebst Erklärung des Mâtsgopâkhyânum, Geschichte und Literatur der Sanskritsprache, Privatissima über alle Zweige des semitischen Sprachstammes.

b. Altklassische.

Ordentlicher Professor Dr. Osann: griechische Literaturgeschichte; über Cicero de republica.

c. Neuere.

Ordentlicher Professor Dr. Adrian: Literaturgeschichte des südlichen Europa, Erklärung des Hamlet von Shakspeare, Erklärung des Vicar of Wakefield, Erklärung auserwählter Stellen aus Dante's Divina Commedia.

Philosophisches Seminar.

Die schriftlichen Arbeiten leitet Professor Dr. Osann, Director des Seminars. Derselbe wird auserwählte Stücke der Vitas des Suetonius erklären lassen. Dr. Otto wird die Idyllen des Theokritos erklären lassen.

[1498] **Rheinische Dampfschifffahrt.**

Kölnische Gesellschaft.

Die Rheinischen Dampfschiffe (der Kölnischen Gesellschaft) fahren während des Monats September 1838 zwischen Köln und Kehl resp. Strasburg in folgender Weise:

Täglich:

Rheinaufwärts:		Rheinabwärts:	
von **Köln** dreimal:		von **Kehl** (Strasburg) Morg.	6 Uhr,
1) Morgens	7 Uhr,	» **Iffezheim** (Baden-Baden)	
*2)	9 »	Morgens	11 »
**3) Nachmittags	3½ »	» **Leopoldshafen**(Karlsruhe)	
» **Koblenz** zweimal:		Mittags	1 »
1) Morgens	6½ »	» **Mannheim** Morgens	5 »
2) Abends	11 »	» **Mainz** zweimal:	
» **Mainz** einmal: Vormittags	11½ »	1) Morgens	6 »
» **Mannheim** Morgens	5 »	2) Vormitt.	9½ »
» **Leopoldshafen**(Karlsruhe)		» **Koblenz** dreimal:	
Mittags	1 »	1) Morgens	7 »
» **Iffezheim** (Baden-Baden)		2) »	11 »
nach Kehl(Strasburg)Morg.	11 »	3) Nachmitt.	3 »

☞ Durch diese Diensteinrichtung ist nun eine tägliche directe Verbindung zwischen Rotterdam, Köln und Strasburg dargestellt.

*) Die Fahrt mit diesem Schiff von Köln nach Mannheim wird in zwei Tagen, nach Strasburg in 4 Tagen zurückgelegt. Die Passagiere übernachten an Bord des Schiffes, wo für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Die Reise von Strasburg nach Köln wird in zwei Tagen mit Uebernachtung in Mannheim, die von Mannheim nach Köln in einem Tage zurückgelegt.

**) Dieses Schiff kommt Morgens vor 5 Uhr zu Koblenz an und es können die weiter reisenden Passagiere desselben, nach Belieben, auf das Morgens um 6½ Uhr nach Mainz oder auch auf das Abends um 11 Uhr direct nach Mannheim fahrende Schiff übergehen. Im ersten Falle erreichen sie Mainz eben so zeitig, als die 9 Stunden vor ihnen von Köln abgefahrenen Passagiere.

»Auch nach Frankfurt a. M. werden Billete für die Hin- und Herreise ertheilt.«

[1660] **Rheinische Dampfschifffa**

Auszug

aus dem Protocolle der eilften Gener Versammlung der Aktionäre der rh nischen (Kölnischen) Dampfschifffahr Gesellschaft vom 17. September 183

»Zum Schlusse der heutigen Ve »handlung trug dann der Herr Pr »sident der Verwaltung noch vor, da »nach dem Beschlusse der achten Ge »neral-Versammlung heute darüb »beschlossen werden müsse, wie di »jenem Beschlusse gemäß kreirten fün »prozentigen Dividende-Obligatione »getilgt werden sollen. Die Verwal »tung trägt darauf an, daß beschlo »werde, den Inhabern jener Obliga »tionen es frei zu stellen, vom 2. Ja »nuar 1839 ab, an jedem 2. Ja »nuar das Kapital gegen Quittung »der Obligation zu erheben. — Dieser »Antrag wurde ebenfalls einstim »mig angenommen.«

Vorstehender Beschluß wird hiermi zur Kunde sämmtlicher Herren Akti näre gebracht, mit dem Zusatze, daß der nämlichen General-Versammlung die Auszahlung einer Dividende vo fünf Prozent aus den Ueberschüssen des Jahres 1837 beschlossen worden. — Auch diese Auszahlung wird vom näch sten zweiten Januar ab stattfinden. Es wird hierbei auf den Artikel 25 der Statuten aufmerksam gemacht. Wi behalten uns vor, die Häuser näher zu bezeichnen, wo die Beträge in Empfang genommen werden können.

Köln, den 19. September 1838.

Die Verwaltung der rheinischen Dampfschifffahrt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth

Cours der Staats-Papiere.

Den 25. Sept. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106¼
	ditto ditto	4	100¼	—
	ditto ditto	3		79¼
	Bank-Actien			1725
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	275
	Part.-Loose ditto	4	151¼	
	fl. 500 ditto ditto			[illegible]
	Böhm. Obligationen	[illegible]	[illegible]	—
	ditto ditto	3½	101¼	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	103¼
	Prämienscheine		—	66¼
Baiern	Obligationen	4	101¼	
Frankfurt	Obligationen	4	101¼	—
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	274
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	56¼
Darmstadt	Obligationen	3½	100½	—
	fl. 50 Loose		62	—
	fl. 25 ditto		23¾	—
Nassau	Obligationen b. Rothsch	3½	98¼	—
	25 fl. Loose		21¼	—
Holland	Integrale	2½	—	53 5/16
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	7¼
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.	...	—	68¼
	ditto à fl. 500		—	77¼

Wechsel-Cours.

Den 25. Sept.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	13[illegible]	—
ditto 2 M.	136¼	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	100¼	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	[illegible]	—
ditto 2 M.	[illegible]	—
Bremen k. S.	119¼	—
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	147	—
ditto 2 M.	146¼	—
Leipzig k. S.	99¼	—
do. in der Messe	99¼	—
London k. S.	119¼	—
ditto 2 M.	119¼	—
Lyon k. S.	78¼	—
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	78¼	—
ditto 2 M.	78¼	—
Wien in 20 kr. k. S.	99¼	—
ditto 2 M.	98¼	—
Disconto	4¼	—

Cours der Geldsorten.

Den 25 Sept.

Gold.	fl. kr.	Silber.	fl. kr.
Neue Louisd'or	11 12	Laubthaler, ganze	[illegible]
Friedrichsd'or	9 53½	Preuss. Thaler	[illegible]
Rand-Ducaten	5 36	5 Frankenthaler	[illegible]
20 Frankstücke	9 30	Fein Silber 16 Lth.	[illegible]
Souverainsd'or	16 30	do. 13 — 14 Lth.	[illegible]
Gold al Marco W.Z.	319 —	do. 6 löthig	[illegible]

Auswärtiger Cours.

Wien, den 20. Sept.	
5 pCt. Metalliques	107¼
4 — neue	100¼
Actien ex D.	1447½
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	128¼
3 — Metalliques	80¼

London, den 2[illegible] Sept.	
3pCt. Stocks	93¼
2½ - Holländische	53¼
5 — Russ. Obl.	112¾
3 — Portugies.	22¼
5 — Ardoins	18¾

Amsterdam, d. 22. S[illegible]	
2½pCt. Integrale	[illegible]
Kanzbillet	27¼
Rentenlos	
6 — Russ. Inso.	99¼
5 — Span. Act.	19

Paris, den 22 Sept.	
5pCt. Rente	[illegible]
3 — ditto	[illegible]
5 — Activschuld	[illegible]
Passivschuld	[illegible]
3 — Neapol	[illegible]

A. Sulzbach, bevoll. M[illegible]

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 266.) 26. September 1838.

Allocution Papst Gregor's XVI.

(Schluß der Uebersetzung.)

„Diese mit der Religion und dem catholischen Glauben vollkommen übereinstimmenden Gesinnungen hatten aber, ehrwürdige Brüder, den Erfolg, daß am 27. desselben Monats April im Andringen auf Vollzug des oben erwähnten königlichen Decretes bei den Einwohnern von Posen ausdrücklich gesagt wurde, es sey dadurch jedwede Verbindung mit dem römischen Stuhle und dessen Gesandten gänzlich untersagt. Ja es wurde auch verkündet, daß sowie man nur von einer solchen Communication von irgend Jemanden Kunde erhalte, sogleich zu dessen Verhaftung geschritten werde, was immer auch jene Communication zum Zwecke haben möchte, worüber nachher speciell nachgeforscht werden solle. Auch das genügte nicht. Am 25. Juni wurde durch das Edict des königl. Ministeriums die obenerwähnte Encyclica des Erzbischofs an den Clerus als nichtig und kraftlos erklärt und außerdem noch Strafe darauf gesetzt, wenn Jemand sich auf irgend eine Weise darnach richten werde, zugleich auch dem der Schutz der weltlichen Regierung verheißen, welcher wegen Hintansetzung der Vorschriften in diesem Briefe sich gegen die geistliche Behörde verfehlen würde. Wer hätte aber geglaubt, daß dieß Alles befohlen worden sey, nachdem kurz vorher, am 12. April, eine öffentliche Bekräftigung des königlichen Willens an alle Catholiken von Posen ergangen war über die Beschützung der Freiheit ihres Gewissens und der Religion, welcher ihre Väter beständig angehangen hatten? Mit welchem Eingriffe und Verderbniß gegen die Kirche diese Rathschlüsse gefaßt und ausgeführt worden sind, vermögen wir mehr schmerzhaft zu empfinden, als mit Worten auszudrükken. Allein sie werden durch das noch bedeutender, daß sie ganz offen in Bezug auf die vollkommene Zerstörung der Kraft und des Wesens ihrer göttlichen Einrichtung und die Trennung jener Gegenden von dem Mittelpunkte der catholischen Einheit auszulegen sind. Es kann nemlich nur mit Verletzung und völliger Verwirrung der Form der Kirche und der Natur ihrer Regierung geschehen, daß irgend eine weltliche Macht in ihr herrsche, ihre Gesetze entkräftige, oder die freie Verbindung mit dem heiligen Stuhle hemme, zu welchem nach dem Zeugnisse des heiligen Irenäus seiner größern Herrlichkeit wegen die ganze Kirche, d. h. die Gläubigen von allen Orten, zusammenkommen müssen. Wer aber eine andere Regierungsweise einführen möchte, ein solcher würde, wie von dem heiligen Cyprian vortrefflich gesagt wurde, die Kirche zum Menschenwerk zu machen suchen. Wir haben daher, sobald uns jene Begebenheiten und Decrete aus authentischen Urkunden zukamen, befohlen, daß unsere Klagen und unsere Stimme am gehörigen Orte vorgelegt würden. Wir hielten es aber unserem heiligsten Amte für angemessen, die Forderungen, welche wir in der früheren Allocution machten, hier zu wiederholen und den erst erwähnten, der Kirche öffentlich zugefügten Nachtheilen durch eine öffentliche Gegenerklärung zu begegnen. Deßhalb erheben wir, ehrwürdige Brüder, in eurer hochansehnlichen Versammlung nochmal unsere Hirtenstimme für die Religion, für die Kirche, für ihre heiligen Gesetze, für die Rechte und das Ansehen dieses Stuhles des heiligen Petrus, rufen heute den Himmel und die Erde zu Zeugen an, und verwahren uns auf's Ernstlichste gegen Alles, was zu ihrem Nachtheile in dem Königreiche Preußen veranstaltet worden ist. In so großer Bekümmerniß erfreut uns aber das Eine, die unbezwungene Seelenstärke, welche der Erzbischof von Posen und Gnesen, im Glauben wetteifernd mit dem Erzbischofe von Köln, in Behauptung der Doctrin und Disciplin der Kirche in Bezug auf die gemischten Ehen gezeigt hat. Und in der That, wir glauben nicht zweifeln zu dürfen, daß alle übrigen Bischöfe in beiden Theilen des Königreichs Preußen, eingedenk der Stelle, die sie einnehmen, der Würde, mit welcher sie ausgezeichnet wurden, des Eides, mit dem sie in ihrer feierlichen Inauguration sich selbst verbanden, bei Erfüllung ihrer Amtspflichten beständig das thun werden, was mit den canonischen Vorschriften der Väter und den apostolischen Einrichtungen übereinstimmt. Auch vertrauen wir, daß Se. Majestät der König, nach dem Hochsinn, der ihm einwohnt, billigere Rathschlüsse fassen und zugeben werde, daß die catholische Kirche nach ihren Gesetzen lebe, und nicht gestatte, daß Jemand ihrer Freiheit entgegentrete. Die Augen aufhebend zu dem Berge, von welchem uns Hülfe kommen wird, wollen wir dem allmächtigen Gott, in dessen Händen die Herzen der Könige sind, anflehen, daß er diese unsere Wünsche gnädig aufnehmen und aufs Schnellste zu dem erwünschtesten Erfolge kommen lassen möge."

Wien, 16. Sept. Die Schlesische Zeitung schreibt aus Mähren: „Seit einiger Zeit spricht man bei uns von nichts als von dem auffallenden Begehren eines slavischen Dorfes, aus der catholischen Kirche in die reformirte Kirche übertreten zu dürfen. Ein Mißverhältniß stellte sich zwischen dem Seelsorger und der Gemeinde in Kisselowitz, einem Gute in Mitte der erzbischöflichen Herrschaft Kremsier, ein, welches Gut der verstorbene Olmützer Erzbischof v. Chotek angekauft hatte, um die erzbischöfliche Domäne zu arrondiren. Man darf nur sagen, die Einwohner seyen Slaven, so weiß man schon, welche eifrige Catholiken dieselben gewesen; denn der Slave, namentlich in Mähren, ist in allen Dingen, auch in der Religion, dem Angestammten leidenschaftlich zugethan. Gleichwohl wuchs das religiöse Zerwürfniß der Einwohner mit dem Seelsorger in dem Maße, daß sie dahin kamen, Vergleiche zwischen sich und der auf der Herrschaft Bistritz befindlichen reformirten Gemeinde anzustellen und am Ende von dem protestantischen Geistlichen Unterricht zu begehren. Dieser wies sie auf die gesetzlichen Wege und so machten sie denn der obersten Kreisbehörde die Anzeige von ihrem Vorhaben. Sofort wurde eine geistliche und weltliche Commission in das Dorf geschickt und ein Protocoll aufgenommen, worin die Einwohner jenes Dorfes erklärten, daß sie weder auf die Ortskirche, noch auf das Kirchengut Ansprüche machen, und einen protestantischen Seelsorger aus ihren eigenen Mitteln sich halten wollten. Ueberzeugt, daß Milde mehr sich eigne, als Schärfe, hat die Behörde sich beschränkt, über die Angelegenheit weiter zu berichten, und nun ist Alles auf den Ausgang gespannt. Vielleicht gelingt es durch einen andern Seelsorger, das Zerwürfniß wieder zu heben; vielleicht entsteht aber wirklich

eine neue protestantische Gemeinde. Welcher Fingerzeig über die Folgen des Ultraism in der Kirche, worin selbst mancher Bessere das Heil der Kirche erblickt!"

Berlin, 19. Sept. Die beiden Herrscherfamilien, die preußische sowohl als die russische, verweilen fortwährend in Potsdam, wo die letzten schönen Tage des dießjährigen Beisammenlebens in ländlicher Stille hingebracht werden. Durch den Besuch des Kronprinzen von Bayern, der durch seine erlauchte Tante, unsere Kronprinzessin, dem Königs- und dem Kaiserhause schon verwandt ist, ist in die hohe Familienconferenz ein neues Element gekommen, auf das man bereits in unserm Publikum, das seinem Könige gern die höchsten Familienfreuden gönnt, sehr erfreuliche Hoffnungen gegründet hat. Der Kronprinz von Preußen ist auf einige Tage nach Stettin gereist; man vermuthet daher auch, daß der Kaiser von Rußland auf einem der dort vor Anker liegenden Dampfschiffe die Rückreise nach St. Petersburg machen werde, und daß unser Kronprinz zu diesem Behufe noch einige militärische Anordnungen in der Provinz Pommern trifft, deren Statthalter und Armeeinspecteur er bekanntlich ist. — Die Erwartungen unsers Publikums, den Hof gestern hier in dem neuen prachtvollen Ballet, der „Seeräuber," von Taglioni, zu sehen, das, wie auswärtige Blätter verkündeten, zur Verherrlichung der russischen Gäste in Scene gesetzt worden, sind nicht in Erfüllung gegangen. Weder das Ballet, noch die erste große Fahrt auf der Eisenbahn, hatte sich der Anwesenheit der hohen Personen zu erfreuen, und Alles scheint die Vermuthung zu bestätigen, daß sich die Kaiserin von Rußland dießmal von geräuschvollen Vergnügungen fern halten wolle.

Posen, 16. Sept. Endlich scheint es, daß unsere Regierung das Benehmen eines Theils der catholischen Geistlichkeit nicht länger mit Langmuth ansehen will; wenigstens hat sie nunmehr einen der renitentesten Pfarrer, den Propst Wonrowicz zu Starzkow, einige Meilen von hier, der — dem ergangenen Ministerialverbot entgegen, und weitergehend als die erzbischöfliche Verfügung, die nur mündliche Zusagen bedingt — sich erlaubt hat, einem Brautpaar gemischten Glaubens feierlich das eidliche Versprechen, und zwar sogar protocollarisch abzunehmen, alle aus dieser Ehe hervorgehenden Kinder im catholischen Glauben erziehen zu lassen, zur Verantwortung gezogen. — Ganz kürzlich hat der Pfarrer Kocinski zu Dobrzyca den Gebrauch der polnischen Uebersetzung des neuen Testaments von Wucer seinen Pfarrkindern unter Androhung der Excommunication von der Kanzel herab verboten. Ferner sieht man dieses Jahr — was bisher von den Geistlichen selbst verhindert wurde — ganze Schaaren von Pilgern aus allen Gegenden nach dem heiligen Mutter-Gottesbilde zu Czenstochau im Königreich Polen wallfahrten, worüber freilich die heuer so nöthigen, verspäteten Erntearbeiten vernachlässigt werden. Dieß war mit einem großen Theile der Bewohner des eine Viertelmeile von hier gelegenen Dorfs Gorczyn der Fall, wo vor wenigen Tagen, um 10 Uhr Abends, plötzlich Feuer ausbrach und mehr denn 30 Gehöfte mit dem gesammten Einschnitt an Wintergetreide und einem großen Theile des Viehstandes in Flammen aufgingen. — Auf der polnischen Grenze ist neuerdings wieder ein namhafter Unfug vorgekommen. Jenseitige Grenzkosaken hatten mit den Schmuggeljuden gemeinsame Sache gemacht, dann aber, da die Juden ihre Forderungen nicht befriedigen wollten, dieselben bei Nacht auf diesseitigem Gebiet überfallen und unter groben Mißhandlungen entführt. Die Sache ist bereits anhängig gemacht. — Rücksichtlich des bereits widerlegten, Gerüchts von Truppenvermehrung in unserer Provinz ist im Gegentheil noch zu berichten, daß nach einer allerhöchsten Bestimmung das Füselierbataillon des 6ten Infanterieregiments, das bis jetzt in mehreren kleinen Städten der Provinz Posen garnisonirte, nach Schlesien verlegt worden ist, und somit unsere Besatzung eine bedeutende Verminderung erlitten hat. — Im Königreich Polen tritt, wie schon gemeldet, vom 1. Januar 1839 eine Veränderung in der Erhebung des Chausseegeldes ein. Inländer bezahlen gar nichts, Ausländer dagegen zahlen beim Eintritt in Polen pro Pferd 1 Thaler Courant, ohne Rücksicht darauf, ob sie eine Chaussee berühren oder nicht, ob sie das ganze Königreich oder nur eine Meile durchreisen. Für die diesseitigen Grenzbewohner wird dieß eine überaus lästige, den — schon überdieß unbedeutenden — Verkehr gänzlich lähmende Abgabe werden. (A. Z.)

Erfurt, 12. Sept. (Dorfzeitung.) Gestern ist in dem zu dem hiesigen Kreise gehörenden Dorfe Andisleben ein zweifacher Mord vollbracht worden. Der dortige Einwohner Lautenbach wurde von einem Executor aus Erfurt heimgesucht, der ihn wegen unbezahlter Gerichtskosten auspfänden sollte. Lautenbach aber bezahlte seine Schuld mit einer Kugel, d. h. er schoß den Executor auf der Stelle todt. Das Criminalgericht verfügte sich sofort dahin, und der Mörder sollte gefänglich eingezogen werden. Allein er hatte sich mit mehreren geladenen Gewehren bewaffnet und ließ Niemand an sich kommen. Nachdem er mehrere Male geschossen, glücklicherweise aber Niemanden getroffen hatte, so erschoß er sich endlich selbst. Dieser Mann soll 60 Jahre alt und in eine Menge Prozesse verwickelt gewesen seyn, so daß er, wie man hier zu sagen pflegt, Haus und Hof verklagt hat.

Kassel, 24. Sept. Die hiesige Zeitung hat Folgendes aus Hannover: „Die Nachrichten aus Frankfurt haben hier viele Freude verursacht und dem öffentlichen Leben ein erhöhtes Gefühl, erneute Selbstständigkeit und Hoffnung mitgetheilt: besonders sind die echten Vaterlandsfreunde, diejenigen, die Hannovers und Deutschlands Zukunft vor allem in treuen Herzen tragen, mit neuem Vertrauen in diese Zukunft beseelt und gestärkt worden durch den Lichtblick, den die Haltung des Bundestags durch das Dunkel unserer Verhältnisse hat leuchten lassen. Unsere Zeitung hat nun bereits ein Bruchstück der Bundesbeschlüsse verlauten lassen und dadurch das Bedürfniß der Ergänzung dieser Publicität gerade erweckt und gerechtfertigt."

Hildburghausen, 22. Sept. Die Dorfzeitung sagt: „Niemand hats doch besser als die gelehrten Naturforscher. Alle Potentaten reißen sich um sie, stellen ihnen Feste an und lassen sie die Beine unter reich besetzte fürstliche Tafeln gratis strecken. Und was das Schönste an der Wissenschaft dieser Herren ist, ist das, daß sie sich auch so gut bei Tische studiren läßt. Sie essen, um zu forschen, wie es schmeckt; sie trinken, um Rheinwein und Burgunder forschend zu vergleichen, und wird Einer molum, so hat er nur geforscht, ob der Wein stärker war, als seine Natur. Dieß Jahr versammeln sie sich in Freiburg im Breisgau, und wollen forschen, ob's da beim Großherzog auch so hübsch seyn wird, als wo sie voriges Jahr waren." (Für 1839 ist die Zusammenkunft nach Pyrmont beschlossen worden. Die Dorfzeitung sagt auch, die Taunusbahnactien stünden schlechter als die spanischen Papiere. Ein starker Irrthum! Die Taunusactien stehen so viele Procent Agio, als die spanischen Fonds überhaupt noch Procente werth sind — an der Börse.)

Italien.

Nachrichten aus Mailand zufolge ertheilten Se. Majestät der Kaiser am 14. Sept. Morgens der k. k. Generalität und dem Offiziercorps, der hohen Geistlichkeit und den vorzüglichsten Staatsbeamten und Magistratspersonen Abschiedsaudienzen. — Nachmittags hatte die Präsentation der Damen statt. — Abends beehrten Ihre Majestäten mit den durchlauchtigsten Erzherzogen und Erzherzoginnen das Theater della Scala mit ihrer Gegenwart. — Da die in den Logen und auf dem Parterre zahlreich versammelten Zuschauer wußten, daß Ihre Majestäten Mailand am folgenden Tage verlas-

sen wollten, um die übrigen Städte und Provinzen des Königreichs mit ihrer Anwesenheit zu beglücken, so war der Applaus, mit welchem Allerhöchstdieselben beim Eintritt in die kaiserliche Loge empfangen wurden, im Gefühle der nahe bevorstehenden Trennung, unbeschreiblich und wiederholte sich in gleichem Maße, als Ihre Majestäten sich aus dem Schauspielhause entfernten, um den nächtlichen Corso in Augenschein zu nehmen. — Die neue Corsia de' Servi, der Corso der Porta Orientale, die Bastionen der Porta Orientale, der Porta Nuova, der Porta Comasina, der Porta Tenaglia strahlten in ununterbrochener Beleuchtung bis zum Paradeplatze, wo sich ein bewunderswürdiges Schauspiel zeigte, das durch den Reichthum der dortigen Beleuchtung einen wahrhaft zauberhaften Anblick gewährt haben würde, wenn durch den gegen Abend eingetretenen Regen der Effect nicht gestört worden wäre. — Trotz des ungünstigen Wetters geruhten Ihre Majestäten die ganze Linie des nächtlichen Corso unter unaufhörlichem Vivatrufen der jubelnden Menge zu durchfahren und den Paradeplatz, in dessen Mitte ein großer geschmackvoller Pavillon errichtet war, in welchem das Volk sich mit Tänzen belustigte, nach allen Richtungen zu durchkreuzen. — Am 15. Sept. um halb 10 Uhr Morgens sind Ihre Majestäten, in Begleitung des durchlauchtigsten Erzherzogs Vicekönigs nach Pavia abgereist. — Se. Exc. der Graf von Hartig, Gouverneur der Lombardei, und Se. Exc. der Feldmarschall Graf Radetzky, waren zwei Stunden früher eben dahin abgegangen. — Einer Abtheilung der lombardisch-venetianischen Nobelgarde wurde die Ehre zu Theil, Ihre Majestäten nach Pavia zu begleiten. — Der geliebte Monarch und seine erhabene Gemahlin lassen in den Herzen der getreuen Mailänder ein unauslöschliches Andenken an ihre Tugenden, und die Gefühle der lebhaftesten, aufrichtigsten und ehrfurchtsvollsten Dankbarkeit zurück.

Türkei.

Constantinopel, 4. Sept. Da die neu eingetretenen Verhältnisse keinem Zweifel über die Gesinnungen der zwei Seemächte gegen die Pforte mehr Raum zu geben schienen, hatte man sich hier einer gewissen Sorglosigkeit hinsichtlich der Zukunft überlassen, die jedoch nicht ungetrübt, sondern durch ein dunkles Vorgefühl herannahender Gefahren gestört war. Diese Ahnung geht nun in Erfüllung. Die Nachrichten, die wir aus Alexandrien erhalten, lassen den Ausbruch eines Kriegs gegen den Pascha von Aegypten kaum mehr bezweifeln, und wirklich scheint Mehemed Ali kein Mittel zu seiner Erhaltung zu bleiben, als den letzten Schritt mit kühnem Muth zu wagen. Ein rasches Vorgehen Ibrahim Pascha's würde in diesem Augenblick die Pforte in die größte Verlegenheit setzen. Die Pest hat in den letzten Wochen die Reihen der unter dem Commando des Seriaskers in Asien stehenden Armee auf eine furchtbare Art gelichtet; die Mannszucht, jede militärische Haltung dieser schönen Truppen, ist dadurch völlig gesunken. Die europäischen Seemächte würden wohl Constantinopel zu retten, schwerlich aber im ersten Moment zu Lande wirksame Unterstützung dem Großherrn zu leisten vermögen. Die von Seite Rußlands versprochene Hülfe scheint bei der veränderten Lage der Dinge, bei der Verrückung der bestandenen Verhältnisse, von Tag zu Tage ungewisser zu werden. Die Pforte versäumt indeß von ihrer Seite nichts, was in den critischen Umständen, in denen sie sich befindet, noth thut. Rastlose Thätigkeit herrscht in dem Kriegsdepartement. Alles, was nur irgend an militärischer Macht disponibel gemacht werden kann, wird zusammengerafft und nach Asien übergeschifft. Gestern und vorgestern sah man unausgesetzt Infanterie- und Artillerieabtheilungen über den Bosporus setzen. Zahlreicher noch sollen die Truppentransporte nach Asien von Gallipolis aus seyn. Alle diese Verstärkungen, als deren Sammelplatz man Akschehr bezeichnet, werden von Hadschi Ali Pascha dem Serasker an die abanische Grenze geführt werden, und man hofft so dem ersten Andrange der ägyptischen Truppen einigermaßen widerstehen zu können. Gelingt dieß, so scheint die Pforte über das endliche Resultat des Kriegs sehr beruhigt zu seyn. — Der russische Botschafter, Hr. von Butenieff, ist gestern von seiner Urlaubsreise hier eingetroffen. Baron Rückmann denkt noch einige Zeit hier zu verweilen, und dann auf seinen Posten nach Bucharest zurückzukehren. — Se. Hoheit der Sultan hat, von einem zahlreichen Gefolge begleitet, die Seebatterien in Augenschein genommen, und zum Zeichen seiner Zufriedenheit zahlreiche Geschenke unter die dabei angestellten Offiziere, wie unter die Mannschaft vertheilen lassen. — Hauptmann Fischer, einer von den ausgezeichneten preußischen Offiziere, die im Dienste der Pforte Hafiz Pascha zugetheilt sind, ist vorgestern aus dem Lager in Asien hier eingetroffen. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 23. Sept. Die Debats geben heute einen zweiten Artikel, um die Wahlreform in Verruf zu bringen. Der National zeigt sich als starker Gegner des gegenwärtigen Wahlsystems. Alle übrigen Blätter nehmen Partei. Die Nationalgarde ist in Aufregung. Viele unterzeichnen die Petition nur, um den Ministern recht deutlich zu verstehen zu geben, daß das Volk nicht schlafe.

— Der Herzog von Orleans ist gestern in den Tuilerien angekommen und heute wieder nach Metz abgereist. Er will, wie man sagt, die Festungen an der Grenze inspiciren. —

— Der Proceß des Messager gegen den Ex-Polizeipräfect Gisquet — eine Diffamation betreffend, wobei mancherlei Scandale zu Tag kommen sollen — ist auf Mitte October vor das Assisengericht bestimmt, falls die Ordonnanz der Anklagekammer, die so lautet, keine Abänderung erleidet, wie fast zu besorgen, da außerdem viele Schleier gehoben werden könnten. —

— Graf Toreno, der im August 1834 den Staatsbankrot so rednerisch zu Madrid proclamirte, ist von der Königin-Regentin Christine zum Grand von Spanien ernannt worden.

London, 21. Sept. Stocks 94⅛. — Spanische 18⅞. — 3pCt. Portug. 22¾ — Integrale 53⅝. —

— O'Connell, der Unermüdliche, hat eine dritte Epistel an das irische Volk ergehen lassen; sie ist aus Derrynane-Abbey vom 17. Sept. datirt. Er warnt darin seine Landsleute vor einem Bündniß mit den englischen Rådicalen. Dagegen haben die Bevollmächtigten des Vereins der arbeitenden Classen nach der letzten Zusammenkunft in Palace-Yard beschlossen, eine Adresse an die Irländer ergehen zu lassen, sie auffordernd, ihre besondern Beschwerden vorerst fallen zu lassen und gemeinsam zu wirken, um die drei Capitalpunkte: Allgemeines Stimmrecht, Ballot, und jährliche Parlamente, zu erhalten.

Wien, 21. Sept. 5pCt. Metall.-Obl. 108; 4pCt. Metall.-Obl. 100⅞; 3pCt. Metall.-Obl. 80¾; 500 Gulden-Loose 128¼; Bankactien 1457.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 24. Sept. 1838.

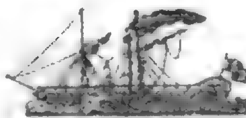
Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
43 Mlt. Waizen . .	8	45	- Mlt. Linzen . .	—	—
— „ Korn . . .	—	—	— „ Erbsen	—	—
26 „ Gerste . . .	5	—	— „ Kohlsamen	—	—
107 „ Hafer . . .	3	30	— „ Bohnen .	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurde außer dem Fruchtmarkt hier verkauft.

144 Mlt. Waizen à 8 fl. 45 kr., 9 fl.
334 „ Gerste à 4 fl. 45, 45, 5 fl. 15 kr.
1056 „ Hafer à 3 fl. 15 kr. bis 4 fl. 30 kr.
6½ „ Erbsen, à 7 fl.
18 „ Linsen à 10 fl., 11 fl.

Benachrichtigungen.

[1143]



The General-Steam-Navigation-Company's Steam Packets.

COLUMBINE, Capt. William Norwood

ATTWOOD, Capt. R. Major and

GIRAFFE, Capt. Robert Stranack

in the service of the General-Post-Office, carrying Passengers and Goods, leave

ROTTERDAM for LONDON

and return from

LONDON to ROTTERDAM

every Wednesday and Saturday Morning during the whole of the year

fares:

Chief Cabin. Lst. 2, 2. s. Fore Cabin. Lst. 1. 15. s. Tickets, which, at the option of the Holder may be used any time, during the Year, and are also available by the Companys packets from Antwerp are to be had

at reduced fares

at the Companys Offices in Cologne at 13 Frederic-William-Street

6 to 9 o'clock morning
5 to 8 o'clock evening

and 36 Great-Witsch Street, during the intermediate hours.

The same Company's Steam Packets leave also

ANTWERP for LONDON

every Wednesday and Sunday at Noon. fares: Chief Cabin L. 2. 2., fore Cabin. L. 1. 15.

OSTEND for LONDON

every Tuesday and Friday — Evening,

— reduced fares —

Chief Cabin L. 1. 10., — fore Cabin. L. 1. 5.

for further informations and Tickets apply in Cologne to Mr. J. Simonis, as above

at the offices of the lower and middle Rhine Steam Navigation at Duesseldorf, Cologne, Bonn, Coblenz, Wiesbaden, and Mayence
in Rotterdam to Mr. W. Smith and Mr. P. A. van Es
in Antwerp to Mr. C. Brequigny
in Ostend to Mr. R. St. Amour.
in London to the Office of the General-Steam-Navigation-Company, 69, Lombardstreet.

[1595] Durchaus solide, hypothekarisch sehr sicher gestellte fürstliche und standesherrliche 4prozentige Obligationen habe ich zu verkaufen in Auftrag. Jede Auskunft gebe ich bereitwillig.

Frankfurt a. M., den 14. Sept. 1838.

Raphael Erlanger,
beeidigter Wechsel-Sensal, Bleichstraße C. VIII.

[1576] Die erste Ziehung der 89. Kasselschen Lotterie, welche unter 10,000 Loosen 7913 Freiloose, 2 Prämien und 4587 Gewinne von fl. 53,500, 35,000, 17,500, 8700, 3500, 2600, 2100, 14 à 1750, 2 à 1000, 18 à 875, 28 à 350 ꝛc. enthält, beginnt den 5. November a. c., wozu ganze Loose à fl. 3. 30 kr., halbe à fl. 1. 45 kr. und viertel à 53 kr. zu haben sind bei

H. S. Sonneberg,
Hauptkollekteur in Hanau a. M.

[1613] Zur sechsten Classe der 94. großen **Frankfurter Stadt-Lotterie,** worin die bekannten bedeutenden Preise und Prämien gewonnen werden, sind ½, ¼, ⅛ und 1/16 Loose aus der Hauptcollecte des Unterzeichneten zu beziehen.

Jacob Doctor,
Lit. A. Nr. VI. in Frankfurt a. M.

[1657] Zur Hauptziehung der 7. Braunschweiger Lotterie, welche am 1. October beginnt und die Kapitalpreise von Rthlr. **60,000, 40,000, 20,000** ꝛc. enthält, erläßt ganze Original-Loose à fl. 50, ½ à fl. 25, und ¼ à fl. 12. 30 kr., sowie mit Verzichtleistung auf die Gewinne von 34 Rthlr. ganze Original-Loose à fl. 32, ½ à fl. 16 und ¼ à fl 8. Sodann zur 94. Frankfurter Lotterie, deren Hauptziehung am 6. October beginnt und die bedeutenden Preise von fl **211,000**, 2 à **100,000**, **50,000** ꝛc. enthält, werden ganze Original-Loose à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 22. 30 kr. und ⅛ à fl. 11. 15 kr. abgegeben bei

Joh. Adam Rink,
gr. Bockenheimerstraße in Frankfurt a M.

[1620]

Benjamin Niederhofheim,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.,

empfiehlt sich zur bevorstehenden sechsten Classe der großen 94sten hiesigen Stadt-Lotterie, deren Ziehung am 6ten October d. J. beginnt, mit ganzen und getheilten Loosen auf alle möglichen Spielarten unter Zusicherung reeller und pünktlicher Bedienung.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1652] Bekanntmachung.

Die Lieferung der Sandsteine zu dem Ministerialgebäude dahier, sowie die Anfertigung der Steinhauerarbeit, zusammen im Anschlag von 26,000 fl. soll

Dienstag den 2. October,
Vormittags 10 Uhr,

bei unterzeichneter Stelle an den Wenigstfordernden vergeben werden, was mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß Uebernehmer aus dem Ausland sich über ihre Geschäftskenntniß und Cautionsfähigkeit gehörig auszuweisen haben.

Wiesbaden, den 20 September 1838.

Herzogl. Nass. Stadtpolizeiamt.
Schweitart.

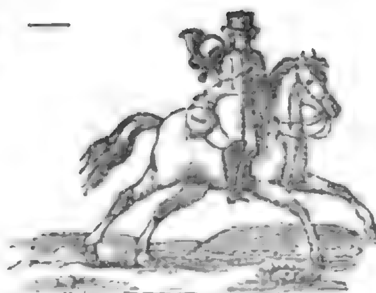
Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt.

1838.

September.	Barometer bei 0°.R.			Thermometer R.			Thermograph.		Wasserhöhe des Mains	Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim	Rh. F.	9 Uhr.	3 Uhr	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
16	333'''6	333'''5	333'''7	+ 12,0	+ 15,0	+ 10,5	+15,0	+ 9,0	0' 11"	SSW.	SW.	SW.	R.	t.	ht.
17	334'''0	333'''3	333'''4	+ 11,5	+ 17,0	+ 12,0	+17,0	+ 8,0	0' 11"	SW.	W.	—	ht.	ht.	ht.
18	333'''9	333'''2	333'''5	+ 13,0	+ 16,8	+ 11,0	+17,0	+ 9,0	0' 11"	O	N.	—	ht. ht.	ht.	ht. ht.
19	334'''1	333'''6	333'''6	+ 11,0	+ 15,5	+ 12,5	+16,0	+ 9,5	0' 11"	NO.	SW.	SW.	t.	ht.	R.
20	333'''4	333'''3	333'''2	+ 13,5	+ 16,0	+ 12,5	+17,0	+11,0	0' 10"	SW.	SW.	SW.	r.	R.	R.
21	333'''2	331'''9	331'''6	+ 12,0	+ 16,0	+ 12,0	+16,2	+10,0	0' 9"	SW.	S.	—	ht	ht.	R.
22	332'''0	332'''4	332'''9	+ 12,0	+ 13,5	+ 12,0	+14,0	+11,0	0' 10"	N.	N	N	t.	t.	ht.
M.	333'''5	333'''0	333'''1	+ 12,0	+ 15,9	+ 11,8	+16,0	+ 9,6	0' 10"	Regenhöhe im			—		

Nro. 267. — Donnerstag — — 27. September 1838.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 26. September.

Ergebnisse der belgischen Revolution.

Vor acht Jahren, am 23. September 1830, nicht ganz zwei Monat nach den Pariser Julitagen, hörte man Kanonendonner vor den Thoren von Brüssel. Es war die Antwort der Belgier auf Vorschläge, die sie für entehrend hielten. Am 28. September räumten die Truppen König Wilhelm's die von ihm abgefallene Stadt. Die vom Wiener Congreß angeordnete Wiedervereinung der lange getrennten siebenzehn Provinzen der Niederlande nahm diesen Ausgang. Fünfzehn Jahre hatte das mühsam aufgerichtete Gebäude gestanden, als es einbrach. Die Garanten der Verträge von 1815 thaten nichts, es zu stützen. Ein Bollwerk gegen Frankreich war beabsichtigt bei der Schöpfung des Königreichs der Niederlande. Jetzt ist Belgien eine Vorhut für Frankreich, enge verknüpft mit der Schutzmacht durch dynastische und constitutionelle Bande. Die Losreißung von dem Souverain, der im Haag residirt, ist bis heute nur factisch geblieben. Es fehlt noch die Regulirung der völkerrechtlichen Verhältnisse des neuen Staats zu dem Theile des alten, der dem Fürsten fortwährend gehorcht. Die zusehende Politik hat ein Provisorium beliebt für Belgien; der Status quo wird genährt und gepflegt; er verbürgt die so nothwendige Dauer des Friedens in Centraleuropa. Die acht Jahre dieser Periode kommen Manchen zu lange vor. Man wird sie kurz finden bei einem Rückblick auf die Geschichte der Republik der vereinten Niederlande. Die sieben Provinzen, welche 1572 anfingen, sich ernstlich aufzulehnen gegen die spanische Tyrannei, blieben, nachdem sie innerhalb 30 Jahren ihre Freiheit durch unsterbliche Thaten verdient und erworben hatten, noch fast ein halbes Jahrhundert, dem früheren Landesherrn gegenüber, in einem provisorischen Zustand. Schon 1594 ward die Selbstständigkeit der vereinten Niederländer von mehreren Höfen anerkannt, und erst 1648 entschloß sich Spanien, die Losreißung der sieben Provinzen durch den Abschluß eines Friedens mit dem daraus gewordenen Freistaat zu ratihabiren. In dieser Zeit des Provisoriums wurden die Holländer mächtig und reich. Selbst der Arminianische Religionsstreit sammt dem daraus erwachsenen innern Zerwürfniß konnte das Gedeihen nicht hemmen; die von Spanien noch nicht anerkannte Republik herrschte auf Java, Ceylon, den Gewürzinseln, eroberte Brasilien, setzte ihre oranische Helden den Parmas und Spinolas entgegen, und ließ durch Martin Tromp König Philipp's IV. Flotte im Canal zerstören. Zu weniger glänzendem Staatenleben scheint das neue Belgien bestimmt; daß es aber auch im Provisorium prosperirt, davon zeugt eine im Independant vom 23. September enthaltene, wohl etwas geschmeichelte, im Ganzen jedoch wahre Schilderung des gegenwärtigen Zustands, acht Jahre nach der Revolution. Hat Belgien sich Glück zu wünschen zur Trennung von Nord-Niederland? Beredt antworten auf diese Frage die erworbenen Freiheiten und die steigende Wohlfahrt. Politische und materielle Interessen, Nationalwürde und Nationalehre, Stolz auf das Vergangene, Vertrauen auf die Zukunft, — Alles vereint sich, das Werk der Revolution von 1830 zu consolidiren. Individuelle Freiheit, Associationsfreiheit, Freiheit der Religionsculte, des Unterrichts, der Presse; Abschaffung der Orden, directe Wahlen, Oeffentlichkeit des gerichtlichen Verfahrens; — dieß sind die ersten Früchte der Umwälzung, die ersten Grundsätze, welche sie aufgestellt hat. Später, als der Congreß, das Land zu constituiren, zusammentrat, wurden sie, als Basis der politischen Rechte, sanctionirt. Am 25. Februar 1831 kam die Verfassungsurkunde Belgien's zu Stande. Weise hatte der Congreß anerkannt und erklärt, die repräsentative Monarchie sey diejenige Regierungsform, welche am meisten geeignet, Ordnung und Freiheit im Bunde zu sichern. (Am 3. Febr. 1831 — also noch vor Vollendung des Verfassungswerks — war der Herzog von Nemours zum König der Belgier gewählt worden; Ludwig Philipp lehnte die seinem Sohne zugedachte Krone am 17. Februar ab; darauf wurde Surlet de Chokier zum einstweiligen Regenten ernannt; am 4. Juni erfolgte die Wahl des Prinzen Leopold's von Sachsen-Coburg, der die Krone annahm und am 21. Juli die Constitution vom 25. Februar zu Brüssel beschwur.) Der König ist umgeben von allein verantwortlichen Ministern; zwei Kammern — Repräsentanten und Senat — sollen den Nationalwillen, so weit es erreichbar, darstellen. Sie sind beide das Ergebniß directer Wahlen. Von den Wählern wird keine andere Befähigung gefordert, als ein Wahlcensus, der von 40 bis 170 Fr. variirt; zur Senatorenwürde ist ein genugsam hoher Wahlcensus erforderlich; dagegen ist jeder Belgier, sobald er 25 Jahre alt geworden, ohne Censusbedingung wahlfähig zur Repräsentantenkammer; diese wird alle zwei Jahre zur Hälfte erneuert; wer ein öffentliches Amt annimmt, muß sich der Wiederwahl unterwerfen; die Kammern haben das Recht, Untersuchungen anstellen zu lassen, an sie gebrachte Gesetzvorschläge zu verbessern, und mittelst ihrer Initiative eigene zur Berathung zu bringen. Die Richter sind unabsetzbar; das Princip der Wahl ist auf ihre Ernennung angewendet. Die Provinzial- und Communalorganisation ist durch Gesetze geregelt. Die Handlungen der Behörden werden durch Oeffentlichkeit controllirt. Die Jury ist eingeführt für alle Criminalfälle, so wie für politische Vergehen und Preßvergehen. Die Bürgergarde wählt ihre Offiziere bis zum Hauptmann. Ein Rechnungshof beaufsichtigt die Finanzverwaltung. Die

Käuflichkeit der Stellen ist untersagt und es wird strenge darauf gehalten, daß sie nirgends mehr stattfinde. Die Lotterie ist abgeschafft worden; die Sparcassen haben Stempelfreiheit erlangt. Die Brandmarkung wird dem Verurtheilten in der Regel erlassen; es ist zu erwarten, daß sie bald gesetzlich außer Uebung kommen werde. Die Todesstrafe besteht noch; man glaubte einige Jahre über, sie missen zu können, aber die Verbrechen nahmen zu, und die Gesellschaft hält sich mehr geschützt durch ihre Beibehaltung. Die Einrichtung der Gefängnisse hat wesentliche Verbesserungen erfahren. Im Heer wurden die körperlichen Strafen, als unverträglich mit der Kriegerehre, abgestellt. Die Sitzungen der Kriegsgerichte sind öffentlich; die Vorrückungsrechte sind nach billigen Rücksichten festgesetzt. Ackerbau, Kunstfleiß, und Handel sind in ihrer Entfaltung so begünstigt worden, daß sie einen hohen Grad von Gedeihen erreichen konnten. Verbrauch und Ausfuhr der Producte des Bodens und der Industrie wurden durch weise Gesetze gefördert. Ein Gestüte ist errichtet, die Einbringung des Zuchtviehs aus der Fremde nicht erschwert, eine Veterinärschule in Wirksamkeit. Bei den Douanengesetzen sind die allgemeinen Interessen der Bevölkerung eben so wohl beachtet, als der Schutz der nationalen Industrie. Dem Handel sind Prämien bewilligt für Versuchfahrten und Schiffbau. Mäßige Transitrechte bereiten vor zur Ausdehnung der commerciellen Verhältnisse mit den Nachbarländern; Handelstractate eröffnen den Producten Belgien's die fernsten Märkte. Im Wegbau sind seit acht Jahren Wunder geschehen; hundert Lieues Kunststraßen wurden der Circulation hingegeben; fünfzig Lieues Eisenbahnen wurden angelegt und werden schon befahren; eben so viele sind im Bau. Dieß ist in großen Zügen das Gemälde dessen, was Belgien der Revolution von 1830 und der Regierung, die ihr folgte, verdankt. Wer es betrachtet, wird die lebhafte und aufrichtige Vorliebe der Belgier für ihre Institutionen und für ihren König als gerecht und legitim anerkennen. —

Berlin, 22. Sept. Das politische Wochenblatt widmet dem Prozeß Brossard's und den Verlegenheiten Bugeaud's einen ausführlichen Artikel und sagt in Bezug darauf in seinem Bericht über die neusten Zeitereignisse Folgendes: „Es ist dermalen für die Schößlinge der Julirevolution eine wahre Unglücksperiode mißlicher und widerwärtiger Fälle eingetreten, die selber der Regierung nicht gleichgültig seyn können. In erster Linie steht das beklagenswerthe Scandal zweier von ihr mit besonderer Gunst behandelten Generale. Gleichzeitig benutzt das Generalconseil des Departements der niedern Loire sein Zusammentreten zu der feierlichen Erklärung an das Ministerium: Entweder müsse man es auflösen, oder den Präfect entfernen, mit dem kein Zusammenwirken möglich sey; diese Erklärung — im verjüngten Maßstabe die berühmte der hochgefeierten 221 — trifft aber einen durch die große Woche zum Präfecten umgeprägten „Freisinnigen," für welchen das unvergängliche Verdienst spricht, in Gemeinschaft mit Deutz die Herzogin von Berry festgenommen zu haben. Eben so hatten die Juliwogen Herrn v. Podenas auf den Sessel des Gerichtspräsidenten zu Montpellier getragen, jetzt aber läßt ihn eine gerichtlich ausgesprochene Suspension auf drei Monat wieder herabsteigen, und seine Gläubiger drohen mit persönlicher Haft. Endlich wird in der Hauptstadt bald ein Proceß beginnen, um die äußerst gefährdete Reputation eines andern Emporkömmlings der Neuzeit zu retten. Einige Journale berichteten, daß ein Staatsrath von dem Gepräge d. J. 1830 die Gattin seines Freundes verführt und vor dessen Forderung zum Zweikampf die Flucht ergriffen habe; dabei seyen Papiere in die Hände des Gekränkten gefallen, welche die Regierung nöthigen würden, ihren Diener wegen Exactionen und Betrug vor die Assisen zu stellen. Der bekannte vormalige Polizeipräfect Gisquet war nicht genannt, aber auf unverkennbare Weise bezeichnet; er verkündigt jetzt öffentlich seine Rückkehr nach Paris, und daß er bereits eine Klage wegen Verläumdung anhängig gemacht."

Magdeburg, 22. Sept. Das Amtsblatt der königl. Regierung zu Magdeburg enthält nachstehende Allerhöchste Cabinetsordre an den Oberpräsidenten Grafen zu Stolberg. „Ich habe mit Wohlgefallen vernommen, daß die Kreise der Provinz Sachsen ihr fortdauerndes Interesse für die Landwehr durch namhafte freiwillige Beiträge, theils zur Verschönerung ihres Ajustements, theils zu ihrer besseren Verpflegung während der Lagerzeit, theils zur Anschaffung von Säbeln, an den Tag gelegt haben, und erblicke darin gern die guten Gesinnungen der Provinz in einem ganz besonders achtbaren Mittelpunkt vereinigt. Ich ertheile Ihnen daher den Auftrag, den betreffenden Kreisen dafür sowohl meinen Dank, als auch mein Wohlgefallen, zu erkennen zu geben. Magdeburg, den 15. Sept. 1838. **Friedrich Wilhelm.**"

Danzig, 17. Sept. Zum Bau eines neuen Militärkrankenhauses hierselbst haben Se. Maj. der König 124,000 Rthlr. bewilligt. Für das nächste Jahr sind bereits 30,000 Rthlr. angewiesen und der Bau soll schon in diesem Herbste beginnen. Das alte Danziger Zuchthaus auf dem Zuchthausplatze wird eingerissen werden und das Krankenhaus an dessen Stelle kommen.

Schweiz.

Bern, 20. Sept. Das ganze Offiziercorps des hier in Garnison befindlichen Auszügerbataillons, mit Ausnahme eines Einzigen, hat die Genfer Adresse an den großen Rath von Thurgau unterschrieben. Auch die Offiziere aus der Stadt Bern haben den gleichen Eifer gezeigt, sich dieser Adresse anzuschließen. Unter den Unterzeichnern bemerkt man Namen, welche, obschon der Regierung abgeneigt, dennoch die Unabhängigkeit der Schweiz handhaben wollen. Man citirt einen Oberst, der 1831 wegen Eidverweigerung demissionirt worden, ein Mann von der größten militärischen Fähigkeit. Das Kriegsdepartement hat den Stand des Zeughauses untersuchen lassen. Alles ist im vortrefflichsten Stand. Zwei Millionen Patronen, 11,000 überzählige Flinten im besten Stande, und zwei vor drei Tagen angekommene Batterien von sehr schönen in Aarau gegossenen Kanonen sind zum Empfang des Feindes bereit.

— Der Regierungsrath hat am 19. Sept. die Instruction in der Angelegenheit der Expulsion Ludwig Napoleon Bonaparte's berathen. Sämmtliche 16 Mitglieder waren anwesend. Die Anträge des diplomatischen Departements wurden verlesen und discutirt. Die Discussion dauerte über zwei Stunden; die Abstimmung ergab folgendes Resultat. Für die Ansicht Rigaud's und Monnard's stimmten neun, nemlich: Neuhaus, Fetscherin, v. Jenner, Stockmar, J. Schneider, Geiser, Schneider von Nidau, Kasthofer und Langel. Für den Antrag der Gewährung der französischen Forderung stimmten Schnell, Herrenschwand, Koch, Tscharner. Endlich für den Antrag der Majorität der Tagsatzungscommission erklärten sich Kohler, Jaggi und Leibundgut.

— Die schweizerische gemeinnützige Gesellschaft hielt am 19. Sept. ihre erste Sitzung. Am Abend des 18. wurden bereits viele Gäste aus Nah' und Fern im Casino begrüßt, und beinahe aus jedem schweizerischen Gau erschien ein würdiger Vertreter. Die Sitzung wurde von Herrn von Tillier, als dießjährigem Präsidenten, mit einer würdigen Anrede eröffnet; dann zu den Verhandlungen geschritten. Um 2 Uhr versammelte sich die Gesellschaft im Casino zum einfachen Mahle. Nach 4 Uhr fand eine Wasserfahrt auf der Aare Statt, in mit den Fahnen der Cantone und der

schweizerischen Flagge geschmückten Schiffen, begleitet von dem Musikchor und dem Geschützesdonner des grünen Knabenartilleriecorps. Von der Neuenbrücke, wo gelandet wurde, kehrte man durch die Enge nach dem Krähenbühlleist, wo eine Abendgesellschaft statt fand.

Neuenburg. Zur Berathung der Gesandteninstruction in Betreff Bonaparte's ist der große Rath auf den 25. Sept. zusammenberufen.

Freiburg, 17. Sept. Der Staatsrath beschloß in seiner heutigen Sitzung mit neun gegen drei Stimmen, die von den verehrten Monnard und Rigaud als Mitgliedern der Tagsatzungscommission vorgeschlagene Antwort auf die französische Note anzunehmen, und dieselbe, als allein mit der Ehre und Unabhängigkeit des Vaterlandes verträglich, dem großen Rath zur Annahme zu empfehlen.

Genf. Hier fängt — dem Vernehmen nach — der militärische Eifer an sich abzukühlen. Die Kugeln werden bereits etwas langsamer gegossen und der regelmäßige Botenwechsel, den die Patrioten der Grenze entlang eingerichtet hatten, soll wenigstens den Nutzen gehabt haben, daß sie einsehen gelernt, es handle sich jenseits der Grenze nicht um bloße Knallschüsse, sondern um bittern Ernst. Bereits wird die Garnison in Lyon bedeutend verstärkt und Truppenbewegungen gegen die Grenzforts finden statt.

— Der „Zürcher Constitutionell" theilt folgende Correspondenz aus Genf mit: Als Nachtrag zu der von mehreren Genfer Offizieren unterzeichneten Adresse an den großen Rath des Cantons Thurgau nehme ich mir die Freiheit, Ihnen Folgendes zu melden: — Besagte Adresse ist ganz in's Wasser gefallen; mehrere Offiziere wiesen sie zurück mit dem ausdrücklichen Bedeuten: Sie halten sie für gesetzwidrig, indem die Miliz gehorchen, nicht aber berathschlagen soll; andere begnügten sich, ihre Unterschrift und jede Mitwirkung zu verweigern; so fiel denn die Sache von selbst. Im Publikum hört man von allen Seiten mißbilligende Stimmen, und man bedauert allgemein, daß hochstehende Offiziere durch diesen unbedachtsamen Schritt ein so gefährliches Beispiel gaben.

Niederland.

Amsterdam, 23. Sept. (Effectensocietät, Abends 4½ Uhr.) Von Integr. wurden einige Posten zu 53¹⁵⁄₁₆ und 53⅞ umgesetzt von Kansb. zu 24¼. Ard. waren zu 18pCt. gesucht und zu 18⅛ offerirt.

— Das „Handelsblad" läßt sich aus London melden, daß die definitive Antwort der Londoner Conferenz auf die von Hrn. Dedel im Monat April d. J. in London überreichte Note nun in Kurzem im Haag eintreffen werde. Es sey indessen sicher, daß man nochmals große Opfer von Holland verlange und wenn dieselben Holland bringe, so geschehe es nur — meint das „Handelsblad" — damit Holland nicht ganz und gar der Willkühr von Frankreich und England überliefert werde und sich sein Zustand mit jedem Jahre nicht noch mehr verschlimmere. — Daß Holland der Willkühr der beiden Seemächte je überlassen werden solle, ist wieder eine jener starken Uebertreibungen des „Handelsblad," an die man gewöhnt ist. In seiner heutigen Nummer läßt sich aber — man höre! — das Handelsblad aus Paris melden, das französische Ministerium sey ganz frappirt, daß das „Handelsblad" stets so genau von dem unterrichtet sey, was in den Cabinetten vorgehe, und was namentlich in Bezug auf die Angelegenheit des berüchtigten Chaltas der Fall gewesen sey. Man habe deßhalb einen verschmitzten geheimen Agenten nach Holland, das er genau kenne, gesendet, um zu erfahren, aus welchen Quellen das Handelsblad schöpfe und wer an seiner Redaction Theil nehme. Auch habe dieser Agent den Auftrag, durch Berichte in andern holländischen Blättern den Eindruck zu verwischen, den die Berichte und das Politisiren des Handelsblad in und außer Holland erzeuge.

Belgien.

Brüssel, 23. Sept. Se. Maj. der König und Ihre Maj. die Königin sind am Freitag, 21. Sept., zu Ostende angekommen. Es geht heute ein Eisenbahnconvoi von hier ab, um Ihre Majestäten zu holen. Ihre Majestäten und die jungen Prinzen werden heute Abend im Schlosse Laeken eintreffen. Morgen wird das Monument auf dem Märtyrerplatze inaugurirt. —

Croatien.

Agram, 15. Sept. Der 10. September war für unser benachbartes Sissegg ein Tag eines unerwarteten freudigen Ereignisses. An diesem Tage nemlich erschien im dortigen Culpa-Hafen unverhofft um halb 1 Uhr Nachmittags das Dampfschiff Sophia. Es verweilte dortselbst bis andern Tags früh 8 Uhr, und trat sodann die Rückfahrt an. Das Dampfschiff machte die Fahrt von Semlin nach Sissegg in drei ein halb Tagen, und in drei Tagen gedenkt der Capitän wieder zurückgekehrt zu seyn. Wir bedauern nur, daß die Ankunft dieses Dampfschiffes nicht früher bekannt war, es hätte gewiß viele Wißbegierige aus der Umgegend nach Sissegg gezogen. Die Begrüßung und der Empfang der Sophia soll von Seite der Bewohner Sissegg's imposant gewesen seyn, und viele derselben begleiteten es in Jubel bis nach Jessenovacz.

Italien.

Mailand, 19. Sept. In Pavia, wohin Fürst von Metternich den Kaiser begleitet hatte, erhielt Se. Maj. am 16. Morgens einen Besuch von dem König von Sardinien, der an demselben Abend wieder nach Turin zurückreiste. Am 17. setzten Ihre Majestäten die Reise nach Lodi fort, am 18. nach Crema, von wo der Zug — ein fortwährender Fest- und Triumphzug — nach Caravaggio und Bergamo fortgesetzt werden sollte. (A. Z.)

Türkei.

Die neuste nach Berlin gekommene Nummer der Türkischen Zeitung Takwimi Wakaji vom 13. Dschemasi-ül-achyr (2. Sept.) meldet ausführlich die Ankunft und den feierlichen Empfang der heiligen Teppiche, die im vorigen Jahre die Kaaba zu Mekka bekleidet hatten, so wie die Feier des Jahrestags der Thronbesteigung. An den letztern Artikel reiht sich unmittelbar der Nachstehende:

„Die Lampenbeleuchtung der Häuser in festlichen Nächten muß dem Range der Beamten und Würdenträger angemessen seyn. Es ist aber schicklich, daß, hinsichtlich des Ranges der Wesire, zwischen den activen und nicht-activen Würdenträgern dieser Classe ein Unterschied gemacht werde. Obgleich nun Chosrew Pascha (der ehemalige Seriasker), Dawud Pascha (der ehemalige Großwesir) und Chalil Rifaat Pascha zu denjenigen Wesiren gehören, die ihrer Aemter erledigt sind, so sollen die genannten drei Magnaten dennoch, weil beide Erstere die höchsten Staatswürden bekleidet haben und der Dritte ein Schwiegersohn Sr. Hoheit ist, des höchsten Privilegiums bei der festlichen Erleuchtung, welches darin besteht, in der Anordnung der Lampen die hehre Tughra (den verschlungenen Namenszug des Sultans) darstellen zu dürfen, nach wie vor sich erfreuen. Die übrigen verabschiedeten Wesire sind bloß zu derjenigen Art von Illumination berechtigt, welche ihrem Range zukommt. Obgleich also bei der letzten Gelegenheit eine Anzahl Staatsdiener in der festlichen Ausschmückung ihrer Häuser aus reinem Herzen und loyaler Gesinnung die Grenzen ihres Ranges überschritten haben, so darf ein solches Verfahren dennoch, weil es eines Theils der Vorschrift zuwider ist und anderen Theils mit der Zeit um sich greifen und die öffentliche Ordnung stören könnte, nach dem ausdrücklichen Willen Sr. Hoheit, hinführo nicht mehr statt finden."

Benachrichtigungen.

[1492]

Niederländische Dampfschifffahrt.

Während des Monats September fahren die Niederländischen Dampfschiffe in folgender Weise zwischen **Cöln** und **Rotterdam:**

Montag den 3. Sept. } Morg. um 4 Uhr
" " 17. "

von **Cöln** in einem Tage nach **Rotterdam.**

An allen übrigen Tagen um 7 Uhr Morgens von **Cöln** in 2 Tagen nach **Rotterdam.**

Hiervon fahren die Boote am

24. und 29. September

über **Arnheim**, die übrigen über **Nymegen.**

Außerdem fährt noch am

21. und 26. September

ein Dampfboot von **Cöln** um 6 Uhr Abends über **Arnheim** nach **Rotterdam**, welches, ohne zu übernachten, den Weg bis **Rotterdam** in **24** Stunden zurücklegt.

Die Personenpreise für dieses Abendschiff sind neuerdings bedeutend ermäßigt.

Das Dampfschiff: »**Der Batavier**« fährt jeden Dienstag von **Rotterdam** nach **London.**

Cöln, den 30. August 1838.

[1631] **Fabrik-Lager von Bleistiften**

ohne Bruchstücke in gebohrtem Holz bei

Fr. Bettenhäuser Sohn in Frankfurt a. M.

[1618] Vom 5. bis **21.** November **1838:**

Große Bücher-Auktion

bei

Antiquar **J. M. Heberle** in Köln.

Das Verzeichniß dieser reichhaltigen Sammlung von seltenen und geschätzten Werken ist bei Herrn Buchhändler und Antiquar **Jos. Baer**, Herrn **Kettembeil** und in der **Hermann**'schen Buchhandlung zu haben.

[1381] Edictalladung.

Der hiesige Bürger und Handelsmann Ernst Wilhelm **Schenk** ist bei unterzeichnetem Gericht mit einem Güterabtretungsgesuch eingekommen und es ist sofort über dessen Vermögen der Concurs erkannt worden.

In dessen Folge werden alle und jede, welche an den genannten Gemeinschuldner aus irgend einem Rechtsgrund einen Anspruch zu machen haben, edictaliter hierdurch vorgeladen, um in dem auf

Montag den 15 October l. J.,
Vormittags 10 Uhr,

angesetzten Termin vor der angeordneten Commission entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft ihre Forderungen zu liquidiren und über ein ihnen etwa zustehendes Vorzugsrecht zum Protokoll zu verhandeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse

Es wird auch keine weitere Citation mehr erfolgen, sondern nur nach Reproduction dieser Ladung die Präclusion der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt, den 8. August 1838.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Harnier, Director.
Hartmann, 1r Secr.

[1650] Edictalladung.

Ueber das Vermögen des Martin **Scherf** zu Wiesbaden ist der Concursprozeß erkannt worden, und da das Erkenntniß rechtskräftig geworden ist, so werden alle Diejenigen, welche an ihn oder auch an seine Ehefrau Forderungen zu machen haben, hierdurch aufgefordert, dieselben

Donnerstag den 11. October 1838,
Morgens 8 Uhr,

dahier anzumelden, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Wiesbaden, den 11. September 1838.

Herzogl. Naff. Justiz-Amt.
v. Pöllnitz v. c.

[1587] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des Johann **Saal** und dessen Ehefrau Margarethe, geb. Höhler, von Villmar rechtskräftig der Concursprozeß erkannt worden ist, werden alle Diejenigen, welche Forderungen und Ansprüche an den genannten Eheleuten haben, hiermit aufgefordert, diese

Freitag den 19. October d. J.,
Morgens 8 Uhr,

bei dem unterzeichneten Amte zu liquidiren bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Concursmasse.

Runkel, den 10. September 1838.

Herzogl. Naff. und Fürstl. Wied. Amt.
Rullmann.

[1623] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des Philipp **Immel** von Herbornseelbach rechtskräftig der Concurs erkannt ist, werden Alle, welche Ansprüche daran haben, zu deren Liquidation auf

Freitag, den 19. October, Morg. 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheil des Ausschlusses von der vorhandenen Masse anher vorgeladen.

Herborn, den 13. September 1838.

Herzogl. Naff. Amt.
Laux, v. c.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur E. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 26. Sept. Schluss 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld.
Oestreich	Metallique Obligationen	5	—	106¼
	ditto ditto	4	—	100¼
	ditto ditto	3	79⅛	
	Bank-Actien		—	1726
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	275
	Part.-Loose ditto	4	151½	
	fl. 500 ditto ditto		—	126⅛
	Bethm. Obligationen	5	97⅛	
	ditto ditto	4½	101½	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104½
	Prämienscheine		—	66⅓
Baiern	Obligationen	4	101½	—
Frankfurt	Obligationen	4	101⅛	—
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	276½
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		96⅝	—
Darmstadt	Obligationen	3½	100¼	—
	fl. 50 Loose		62	—
	fl. 25 ditto		23⅛	—
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	98¼	—
	25 fl. Loose		22½	—
Holland	Integrale	2½	—	53$\frac{1}{16}$
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	8
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.	...	—	66⅞
	ditto à fl. 500		—	77⅛

Wechsel-Cours.

Den 26 Sept.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137⅞	—
ditto	2 M.	137	—
Antwerpen	k. S.	—	
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅜	—
ditto	2 M.	104⅛	—
Bremen	k. S.	110⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147	—
ditto	2 M.	146⅛	—
Leipzig	k. S.	99¼	—
do in der Messe		99¼	—
London	k. S.	149⅞	—
ditto	2 M.	—	149
Lyon	k. S.	78⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78½	—
ditto	2 M.	78¼	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99¼	—
ditto	2 M.	98⅞	—
Disconto		4⅛	—

Cours der Geldsorten.

den 26 Sept.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43⅛
Friedrichsd'or	9	53½	Preuss. Thaler	1	44⅞
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	20⅛
20 Francstücke	9	30	Fein Silber 16 Lth.	20	30
Souverainsd'or	16	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 21 Sept.	
5 pCt Metalliques	108
4 — neue	100⅞
Actien ex D.	1457
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	128½
3 — Metalliques	80⅛

London, den 21. Sept.	
3pCt. Stocks	94⅛
2½ - Holländische	53½
5 — Russ. Obl.	112⅛
3 — Portugies.	23⅛
5 — Ardoins	18⅛

Amsterdam, d. 22. Sept.	
2½ pCt. Integrale	53¾
Kanzbillet.	24⅛
Restanten	—
6 — Russ. Insc.	69$\frac{1}{16}$
5 — Span. Act.	18

Paris, den 22 Sept.	
5pCt. Rente	109 30
3 — ditto	80 80
5 — Activschuld	20
Passivschuld	—
5 — Neapel	100

A. Sulzbach, beeid. Makler

In der gestrigen Notirung sollte der Cours der Nassauer fl 25 Loose 22½ heißen.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 267.) 27. September 1838.

Deutschland.

Wien, 22. Sept. 5pCt. Metall.-Obl. 107¼; 4pCt. Metall.-Obl. —; 3pCt. Metall.-Obl. 80¾; 500 Gulden-Loose 128; Bankactien 1455.

Berlin, 19. Sept. Seit einigen Tagen unterhält man sich hier von disciplinarischen Auflehnungen in der Ritteracademie zu Brandenburg, die das Einschreiten der Behörden nothwendig gemacht haben. Man wird den Vorgang vielleicht hier und dort für eine kleine Rebellion nach Art der in der polytechnischen oder in der Rechtsschule von Paris darstellen; das Ganze soll jedoch ein bloßer Schülerunfug gewesen seyn, der, merkwürdig genug, gerade von den adeligen Zöglingen ausgegangen seyn soll.

Berlin, 21. Sept. Dieser Tag bezeichnet den Anfang einer der wichtigsten industriellen Umgestaltungen für den preußischen Staat, denn die erste Eisenbahn in demselben, die von Berlin nach Potsdam, ist heute auf der Strecke von Potsdam bis Zehlendorf eröffnet worden. Die Wichtigkeit des Ereignisses scheint indessen bei uns noch nicht so ganz klar erkannt zu seyn, da es weder in den höhern Lebenskreisen noch selbst bei den betheiligten Behörden sonderlich beachtet worden ist. Man hatte geglaubt, der Hof werde einen nähern Antheil daran nehmen, zumal da die Bahn von seinem jetzigen schönen Sommersitze ausgeht; es hieß im Publikum sogar, der Kaiser und die Kaiserin von Rußland würden in Person die Fahrten eröffnen. Doch dieß ist nicht geschehen; es hat nicht nur keiner der königlichen Prinzen, sondern auch kein einziger unserer Minister Theil daran genommen. Vom frühen Morgen an war die Straße nach Zehlendorf mit Wagen bedeckt; zur Journaliere, die mit sechs großen Beiwagen fuhr, hatten sich gegen 50 Personen einschreiben lassen; öffentliche Fuhrwerke waren in langen Reihen vor den Thoren aufgestellt. In Potsdam selbst hatten sich Tausende von Zuschauern um den Bahnhof gedrängt. Die Gebäude waren mit Laubgewinden und Blumen geschmückt; in einem provisorisch errichteten, für den Fall üblen Wetters berechneten Saale versammelten sich die Abfahrenden. Von den Locomotiven wehten die Fahnen mit dem preußischen Adler herab, ein Musikcorps besetzte den ersten Wagen, und unter dem Donner der aufgepflanzten Böller und lautem Hurrah ging in der Mittagsstunde der Zug ab und erreichte das zwei Meilen entfernte Ziel in 21 Minuten. Die Wagen sind sehr elegant, alle, auch die der letzten Classe, gegen übles Wetter bedeckt. Am Anfangs- und Endpunkte der Bahn sind Restaurationen errichtet. Ein Festmahl, welches in Potsdam veranstaltet war, bildete den Schluß dieser Einweihungsfestlichkeit. (L. A. Z.)

Vom Niederrhein, 14. Sept. Personen, die wir alle Ursache haben, für gut unterrichtet zu halten, versichern, mit dem Schreiben des Erzbischofs von Köln an Se. Majestät, worüber in öffentlichen Blättern Widersprechendes gesagt wird, verhalte es sich, wie folgt: Der Erzbischof leidet schon längere Zeit an Unterleibsbeschwerden, die bei der, durch den Mangel an freier Bewegung zunehmenden Corpulenz von Tag zu Tag quälender werden. Er soll sich daher an den König direct mit der Bitte gewendet haben, da er nun schon zehn Monate lang verhaftet sey, und die Eingeschlossenheit seine Gesundheit mehr und mehr zu untergraben drohe, so bitte er darum, daß endlich Maßregeln getroffen werden, seine Sache zu einem rechtlichen Ausgange zu bringen. Hierauf soll ihm durch den Minister v. Altenstein, im Namen des Königs, erwiedert worden seyn, wenn der Mangel an freier Bewegung seiner Gesundheit nachtheilig sey, so sey Se. Maj. bereit, ihm allergnädigst die Erlaubniß zu gestatten, zu seiner Familie nach Münster zu gehen, nur müsse er vorher das Versprechen abgeben, sich von jeder Verbindung mit der exaltirten Partei frei zu halten, auch auf den ersten Befehl, der ihm etwa von Seite der Regierung zukommen würde, gleich wieder nach Minden in seine Haft zurückzukehren. Der Erzbischof soll aber dieses Anerbieten mit der Erklärung abgelehnt haben, er bitte um eine endliche Erledigung seiner Sache, nicht um neuen und unabsehbaren Aufschub; auch verlange er von Sr. Maj. keine Gnade, sondern „nur Gerechtigkeit von Friedrich dem Gerechten." Wie man versichert, wäre die Correspondenz einstweilen hierbei stehen geblieben. (A. Z.)

München, 23. Sept. Der Großfürst Thronfolger von Rußland wird dem Vernehmen nach bis zum 28. Sept. hier eintreffen. Se. kaiserl. Hoheit dürfte nur sehr kurze Zeit hier verweilen. — Am 1. Oct. wird in Scheyern die Uebergabe des dortigen Klostergebäudes an die Benedictiner von Metten, in Gegenwart des Regierungspräsidenten und mehrerer hohen Geistlichen, mit großen Ceremonien, auf sehr feierliche Weise stattfinden.

Augsburg, 24. Sept. Gestern Nachmittag traf der Erzbischof Ladislaus Pyrker von Falsö Eör hier ein, zur Freude seiner hiesigen Verehrer und Freunde, und wo fände diese nicht der freundliche Patriarch, der Dichter der Tunisias und Rudolphias? Er hatte, frisch gestärkt durch die Quellen von Gastein, seine Erholungsreise bis zum Comosee ausgedehnt, wo er noch den Nachhall der Feste des Kaiserzugs vernahm. Heute Mittag kehrt er über München und Wien nach seinem Vaterlande Ungarn zurück, wo mehr als Eine auf seine Kosten angelegte Straße und der prachtvolle Tempel, den er errichtet hat, bleibende Monumente sind für den Gutsverwaltersohn, welchen eigenes Verdienst zum Patriarchen von Venedig, Erzbischof von Erlau und Primas von Dalmatien emporgehoben hat.

Karlsruhe, 24. Sept. In dem gräflich Langensteinschen Garten hier blüht gegenwärtig eine Agave americana (gewöhnlich Aloe genannt), deren Blüthenstengel seit der Entwickelung, Anfangs Juni, bis jetzt eine Höhe von 16 Schuh erreicht hat, und in 26 Seitenästen 1600 Blüthenknospen zählt, wovon schon mehrere in voller Blüthe stehen. Um Jedermann die Beschauung dieser immer interessanten Pflanze zu erleichtern, ist das zweite Thor in der Stephanienstraße geöffnet, wo dieselbe gleich rechts im Gewächshause steht. — Heute kam Dominikus Allgeyer, Ackerknecht von Salem, hier an, um einen vierspännigen Schimmelzug, welchen er in der Lotterie von Landeserzeugnissen mit Nr. 15,334 gewann, in Empfang zu nehmen. Beinahe ohne Ausnahme kamen die größeren Gewinne in die Hände unbemittelter Personen. Allgeyer, 22 Jahre alt, gebürtig von Neufrach, Amts Salem, ledig, ohne Vermögen, seither Dienstknecht auf der großherzoglichen, in Selbstadministration stehenden, Privatdomäne

Salem, und mit den besten Zeugnissen über Fleiß und Aufführung versehen, will die gewonnenen Pferde alsobald verwerthen, sich nach und nach in seiner Heimath Güter erwerben, vor der Hand aber, zur Erweiterung seiner Kenntnisse, noch fortdienen.

Frankfurt, 26. Sept. (Jahrbücher.) Am 21. d. M. hat Hr. Conrector und Professor Dan. Schäffer seine Demission eingegeben. An ihm verliert unser Gymnasium eine seiner festesten Stützen und schönsten Zierden.

Italien.

Nachrichten aus Mailand zufolge sind Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin am 15. Sept. um 1 Uhr Nachmittags im erwünschtesten Wohlseyn in Pavia eingetroffen und im Palaste Cusani-Botta abgestiegen, wo Allerhöchstdieselben am Fuß der großen Treppe von dem Erzherzog-Vicekönig und seiner Gemahlin, dem Gouverneur Grafen von Hartig, dem Feldmarschall Grafen Radetzky, und sämmtlichen geistlichen, Civil- und Militärbehörden empfangen wurden. Als Ihre Majestäten sich auf dem Balcon des Palastes zu zeigen geruhten, brach das auf dem Platze versammelte Volk in endlosen Jubel aus. Se. Maj. der Kaiser empfingen sodann die Aufwartung der Militärbehörden, die von dem Grafen Radetzky, und der geistlichen und Civilbehörden, so wie des Adels, welche von dem Gouverneur Grafen von Hartig vorgestellt wurden. Ihre Majestäten geruhten hierauf, außer dem Commandirenden und dem Herrn Gouverneur, auch den Bischof von Como, den Delegaten, den Präsidenten des Tribunals, den Podesta und den Rector Magnificus der Universität zur Tafel zu ziehen. — Nach aufgehobener Tafel besuchten der Kaiser, mit dem Erzherzog-Vicekönig und in Begleitung des Gouverneurs die k. k. Universität, wo Allerhöchstdieselben von dem Rector Magnificus, den Directoren und Professoren sämmtlicher Facultäten ehrfurchtsvoll empfangen wurden und die verschiedenen Cabinette dieser großartigen Anstalt, die Bibliothek und die Zeichnungsschule in Augenschein nahmen. — Mittlerweile beehrten Ihre Majestät die Kaiserin das Waisenhaus für Knaben und Mädchen und Ihre k. k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin-Vicekönigin das von dem Marchese Malaspina dem Publikum geöffnete Institut der schönen Künste mit einem Besuche. Abends war die Stadt auf's glänzendste beleuchtet. Auf der Fahrt von Mailand nach Pavia ließen Ihre Majestäten bei der berühmten Carthause anhalten und besuchten die dortige Kirche, wo sie zur Erbauung aller Anwesenden Ihr Gebet verrichteten, und das daranstoßende Klostergebäude. Leider hatte der Regen, der während der ganzen Reise von Mailand nach Pavia in Strömen herabfiel, die aller Orten getroffenen Empfangsfeierlichkeiten gestört, doch aber das Volk nicht abgehalten, von allen Seiten herbeizueilen, um sich des Anblicks Ihrer Majestäten, der allenthalben den höchsten Jubel erregte, zu erfreuen.

Rom, 15. Sept. Nachdem der Papst in dem vorgestrigen geheimen Consistorium die hohe Versammlung mit einer Anrede eröffnet hatte, creirte er den Prälaten Engelbert, Sterckx, Erzbischof von Mecheln, geboren 2. Nov. 1792, zum Cardinalpriester, und den Monsignore Hadriano Fieschi, aus der gräflichen Familie Lavagna e San Valentino, zu Genua 7. März 1788 geboren, zum Cardinaldiaconus. Hierauf wurden vom heiligen Vater zehn Bischöfe creirt, als: 1. Monsignore Alessandro Domenico Varesino, als Erzbischof von Sassari in Sardinien; 2. Mons. Filippo Saverio, aus der gräflichen Familie Grimaldi, zum Bischof von S. Severino, im Königreich Neapel; 3. Mons. Giuseppe Montieri, als Bischof für die vereinte Diöcese Aquino, Pontecorvo und Sora, im Königreich Neapel; 4. Mons. Camillo Letizia, zum Bischof von Tricarico, Königreich Neapel; 5. Mons. Luigi Moreno, Bischof von Ivrea, in Piemont; 6. Mons. Giorgio Manuritta, zum Bischof von Ogliastra, in Sardinien; 7. Mons. Franz Victor Rivet, Bischof von Dison in Frankreich; 8. Mons. Joh. Baptist Sztankovits, als Bischof von Raab, in Ungarn; 9. Mons. Ludwig Joseph Deleberque, zum Bischof von Gent, in Belgien, und 10. Mons. Anton Adolph Dupuch, Generalvicar der Diöcese von Bordeaux, zum Bischof von Algier, unter dem alten Namen Julia Caesarea. Das Pallium wurde dem Erzbischof von Sassari Mons. A. D. Varesino, dem zum Primat des Erzbisthums Constantinopel gehörigen Monsignore P. Maruschian, für das Erzbisthum Smyrna dem Monsignore Antonio Mussabini und dem Monsignore Niccolo Bianchi, bei dem Erzbisthum Durazzo in Macedonien, zuerkannt. — Merkwürdig ist auch die zweite Allocution, welche der Papst bei der Creirung der beiden Cardinäle gehalten, besonders in Bezug auf die Weise, wie er dabei von Belgien und dem Zustand des dortigen Unterrichts spricht. Sie lautet: „Ehrwürdige Brüder! So wie wir bei Ertheilung von Ehren besonders Diejenigen zu berücksichtigen haben, von deren Tugend, verbunden mit ausgezeichneter Liebe und Ergebenheit gegen diesen heiligen Stuhl, die unzweifelhaftesten Zeugnisse vorliegen, so scheint es hinwieder billig, daß unter diesen besonders Diejenigen bedacht werden, denen wir für besondere Dienste auch gegen unsre Person selbst verbunden sind. Von solcher Gesinnung sind wir gegen unsern geliebten Sohn Hadrian Fieschi, den Präfecten unsers päpstlichen Hauses, erfüllt. Dieser nemlich, aus edlem Geschlecht entsprungen und mit glänzenden Geistesgaben ausgerüstet, hat, nachdem er zuerst der Congregation des guten Regimens beigewählt worden, hierauf die Vicelegation von Bologna, und nach einander die Delegationen von Spoleto, Perugia, Macerata und Camerino bekleidet, dann sowohl das Amt der Admissionen, als die Präfectur unseres Hauses, mit Sorgfalt verwaltet; wie er später, außer dem Fleiße, den er auf seine vielen und wichtigen Berufsgeschäfte verwandte, von seiner Sorgfalt für unser Wohl Beweise jeder Art abgelegt, ist Niemanden unbekannt. Daher haben wir in dem am 23. Juni 1834 abgehaltenen Consistorium ihn zum Cardinal creirt, und in petto behalten; jetzt aber glauben wir ohne weiteren Verzug Euch, ehrwürdige Brüder, unser Urtheil über ihn eröffnen und ihn als der heiligen römischen Kirche Cardinal erklären zu müssen. Außer ihm creiren wir noch zwei Cardinäle, deren einen wir hier auch offen verkündigen, den andern aber in petto reserviren. Der erstere, der sich um die catholische Sache bei den Belgiern ausgezeichnet verdient gemacht hat, muß der Ehre eures Ranges ohne Zweifel ganz würdig erscheinen. Uns war vollkommen wohl bewußt, wie wir es längst im Geiste vorausgesehen, welche leuchtende Muster (quae et quanta specimina) wir uns aus jenem Reiche versprechen dürften, sowohl was die Wohlfahrt der catholischen Kirche, als was das Heil der Seelen anbetrifft. Daß dieser Erwartung und unseren Wünschen, mit dem Segen des Herrn, der glücklichste Ausgang entsprochen habe, beweist zu meiner höchsten, mit Euch, ehrwürdige Brüder, gemeinschaftlichen Freude der Augenschein. Jedermann weiß nemlich, daß dermalen in Belgien die Schulen der Seminarien und der Institute jeder Art, so viel ihrer für die Jugend beider Geschlechter, auch des ärmsten Standes, zur Weckung der Frömmigkeit und zum Unterricht in den Wissenschaften, der Leitung und Sorge der Kirchenobern anvertraut sind, in schönster Blüthe stehen; daß die catholische Universität zu Löwen, vor einigen Jahren mit ungemeinen Unterstützungsmitteln wieder hergestellt, sich durch richtige Ueberlieferung der besten Doctrinen auszeichnet; daß diesem höchsten Stuhle Petri nicht nur der Clerus, sondern auch das ganze gläubige Volk musterhaft unterthan und ergeben ist; endlich ist Allen bekannt, daß (was so großer Segnungen beständiger und fruchtbarster Ursprung) in allen

belgischen Provinzen die Befugniß in geistlichen und kirchlichen Dingen mit diesem heiligen Stuhle, dem Mittelpunkte der catholischen Einheit, frei zu verkehren, durch keine Schranken beengt ist. *) Aber dieß Alles, worüber wir so sehr erfreut sind, hat man dem gesammten Stande der ehrwürdigen Brüder Bischöfe in jenem Reiche zu verdanken, deren emsige Wachsamkeit und ungemeinen Eifer bei ihrer Arbeit im Weinberge des Herrn wir an diesem Orte mit verdienten Lobsprüchen erheben; besonders aber dem ehrwürdigen Bruder Engelbert Sterckx, Erzbischof von Mecheln, diesem redlichsten, durch Frömmigkeit, Gelehrsamkeit, Klugheit und Sanftmuth ausgezeichnetsten Manne, der nicht nur der Bischöfe, sondern auch des ganzen Clerus und Volks, ja selbst des erlauchtesten Königs der Belgier vollste Hochachtung und innigstes Wohlwollen verdienter Massen sich erworben hat. Wir also, da wir schon lange daran dachten, der belgischen Nation irgend ein öffentliches Zeugniß unserer väterlichen Liebe zu ertheilen, glaubten derselben nichts Angenehmeres, nichts Angemesseneres, erzeigen zu können, als wenn wir eben jenen ehrwürdigen Bruder Engelbert, Erzbischof von Mecheln, in Euer erhabenes Collegium aufnähmen. Noch beabsichtigen wir aber, wie gesagt, einen dritten Cardinal zu creiren, den wir jedoch in unserer Brust reserviren, um ihn dermaleinst nach unserm Gutbefinden zu verkündigen. Was scheint Euch? — Durch Autorität des allmächtigen Gottes, der heiligen Apostel Peter und Paulus, und unsere eigene, erklären wir, als Diaconcardinal **Hadrian Fieschi**. Desgleichen ernennen wir zum Presbytercardinal **Engelbert Sterckx**, mit den nöthigen und gelegenen Dispensationen, Derogationen und Clauseln. Einen anderen aber reserviren wir in der Brust, um ihn dermaleinst nach unserm Gutbefinden zu verkündigen. Im Namen des Vaters des Sohnes und heiligen Geistes. Amen." (A. Z.)

Invaliden-Unterstützung.

In der Allgemeinen Preußischen Staatszeitung vom 21. September 1838 findet sich unter der Ueberschrift „Wohlthätigkeit" nachstehende Bekanntmachung.

„Es sind von dem in Frankfurt a. M. bestehenden Verein zur Unterstützung von Invaliden aus der Schlacht bei Belle-Alliance auch in diesem Jahre zur Erinnerung an die Schlacht **zweihundert zwanzig Thaler** Behufs Vertheilung an nachbenannte Individuen, nemlich: für die Invaliden Heinrich Schaper in Siegersleben bei Neuhaldensleben, Gottfried Rosenthal in Pyritz, Carl Flöter in Bunzlau, Jodocus Sattler in Kratt bei Andernach, Gustav Franke in Potsdam, Friedrich Wilhelm August Kummert in Stettin, August Sattler in Köln, Friedrich Ulrich in Sabow bei Pyritz, Joseph Kreschmer in Neumarkt, Regierungsbezirk Breslau, Peter Herbst in Ampfurt, und Wachtmeister Schmidt in Kriblowitz mit zwanzig Thalern für einen jeden derselben, bestimmt worden, welche den Leuten heute von der unterzeichneten Abtheilung durch die betreffenden Behörden überwiesen worden sind. Indem die Abtheilung dieses fortdauernde wohlthätige Wirken des Vereins, dankbar anerkennend, hierdurch zur allgemeinen Kenntniß bringt, findet dieselbe in Folge einer Aeußerung des Vorstandes jenes Vereins, daß derselbe noch immer durch directe Gesuche einzelner Invaliden und befürwortende Schreiben von Dorfschulzen und Bürgermeistern kleiner Städte behelligt wird, sich veranlaßt, auf die dießfällige Bekanntmachung vom 27. August 1833 wiederholt aufmerksam zu machen, wonach, sofern wirklich besonders empfehlenswerthe Invaliden aus der Schlacht von Belle-Alliance sich noch melden möchten, die Anträge deßhalb durch die Magistrate oder Landrathsämter an die unterzeichnete Abtheilung eingereicht werden sollen, welche solche prüfen und, nach Befinden der Umstände, das Weitere darauf verfügen wird. Berlin, den 11. September 1838. Kriegsministerium, Abtheilung für das Invalidenwesen. **von Clausewitz. von Delius. Hallervorden.**"

Nachträglich zu der am 18. Juni 1838 ergangenen Bekanntmachung des zu Frankfurt a. M. bestehenden Vereins zur Unterstützung in der Schlacht bei Belle-Alliance invalid gewordener deutscher Krieger wird hier noch bemerkt, daß die darin erwähnten **Sechzehn Portionen Unterstützungsgelder** für 1838 bewilligt worden sind: 1. Den oben namentlich aufgeführten Elf Invaliden, und 2. den Invaliden: Carl Methfessel zu Radeberg, Joh. Philipp Stengel zu Runkel, Engelbert Dietrich zu Eltvill, Joh. Löw zu Erbach, Chr. Michels zu Leutheroth. Frankfurt a. M., den 26. Sept. 1838.

*) Nemo enim ignorat florentissimas nunc esse apud Belgas Seminariorum, et cujuscumque generis institutorum scholas, quotquot ad utriusque sexus et vel pauperrimae conditionis juventutem pietate ac litteris imbuendam Moderatorum Ecclesiasticorum magisterio aut curae sunt commendatae: catholicam Universitatem Lovaniensem, aliquot ob hinc annis ingentium subsidiorum ope restitutam, optimis doctrinis recte tradendis excellere; supremae huic Petri Cathedrae non modo Clerum, sed omnem etiam fidelem populum in exemplum esse subjectum ac devotum: denique (quod perennis est et uberrima tantorum bonorum origo) nemo ignorat provinciis Belgarum omnibus esse nullis limitibus circumscriptam in rebus spiritualibus et ecclesiasticis cum hac Sancta Sede, centro Catholicae unitatis, libere communicandi potestatem.

Neueste Nachrichten.

Paris, 24. Sept. Stand der Rente: 5pCt. 109. 20. 3pCt. 80. 70. — Neapol. 100. — 5pCt. Spanische 19½. — Actien der Bank von Frankreich 2625. — St. Germain-Eisenbahn 740. — Versailles, rechtes Ufer 630. — Linkes Ufer 460. — Havre 962. 50. — Orleans 485. — Straßburg-Basel 377. 50. — Sambre-Meuse 430. —

Telegraphische Depeschen.

1. **Bayonne**, 22. Sept. Durch Decret vom 16. Sept. wird die Demission des General Latre, als Minister, angenommen. General Van Halen übernimmt das Commando der Armee des Centrums. Oraa ist de cuartel gesetzt. Nichts Neues bis zum 19. Sept. von Espartero und Marotto.

2. **Bayonne**, 23. Sept. Am 19. ist General Alaix aus Artajona gerückt, um die Carlisten jenseits der Arga anzugreifen; inzwischen wurde er selbst von überlegenen Streitkräften angegriffen und genöthigt, sich, nachdem er 200 Mann verloren hatte, nach Puente la Reyna hin zurückzuziehen; hier ist er zu der Heerabtheilung Ribera's gestoßen, mit welcher vereint er den Angriff erneuern soll. Es heißt, Alaix sey verwundet. Der carlistische Brigadier Echevarria ist geblieben. Marotto und Don Carlos waren am 19. Sept. zu Balmaceda. —

3. **Bayonne**, 23. Sept. Durch Decret vom 18. Sept. beruft die Königin Regentin die Cortes auf den 8. Nov. ein. — Die Blokadeescadre an den mexikanischen Küsten, welche nun bestimmt ist, Veracruz zu belagern, besteht aus fünf Fregatten, drei Corvetten, zehn Bricks, vier Bombenschiffen, und zwei Dampfschiffen, — zusammen 24 Kriegsfahrzeuge.

London, 22. Sept. Stocks 94⅞. — Spanische 18¾. — 3pCt. Portug. 23¾. — Integrale 53⅞. —
— O'Connell hat 1000 Pfd. St. unterzeichnet als Beitrag zur Stiftung eines Klosters zu Cahirciveen.

Benachrichtigungen.

[1594] Die Ziehung der sechsten und Hauptklasse 94ster Frankfurter Stadt-Lotterie, worin die Kapitalpreise und Prämien von 211,000 im glücklichen Falle, sodann 2mal 100,000, 50,000, 25,000, 20,000, 3mal 10,000, 4mal 5000, 6mal 2000, 78mal 1000 fl. u. s. w gewonnen werden, beginnt den 6. October a. c. Hierzu sind ganze Original-Loose à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 30, ⅛ à fl. 22. 30 und ⅛ à fl. 11. 15 zu haben bei

Carl Höchberg, Hauptcollecteur, Brückhofstraße A. XXI. (21) in Frankfurt am Main.

Briefe und Gelder werden franco erbeten.

[1657] Zur Hauptziehung der 7. Braunschweiger Lotterie, welche am 1. October beginnt und die Kapitalpreise von Rthlr. **60,000, 40,000, 20,000** rc. enthält, erläßt ganze Original-Loose à fl. 50, ½ à fl. 25, und ¼ à fl. 12. 30 kr., sowie mit Verzichtleistung auf die Gewinne von 34 Rthlr. ganze Original-Loose à fl. 32, ½ à fl. 16 und ¼ à fl 8. Sodann zur 94. Frankfurter Lotterie, deren Hauptziehung am 6. October beginnt und die bedeutenden Preise von fl. **211,000**, 2 à **100,000**, **50,000** rc. enthält, werden ganze Original-Loose à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 22. 30 kr. und ⅛ à fl. 11. 15 kr. abgegeben bei

Joh. Adam Rink,
gr. Bockenheimerstraße in Frankfurt a M.

[1626] Den Michaeli-Markt zu Wertheim a. M. betreffend.

Der große 3tägige Michaeli-Markt dahier wird im laufenden Jahre am 2., 3., 4. October und zwar am 3. Tage zugleich mit einem Viehmarkt abgehalten werden. Dieser mit jedem Jahr an Umfang und Bedeutung wachsende Markt, auf der an dem Ufer des Maines gelegenen weiten Aue, wird verschönert durch das Festschießen des bürgerlichen Schützenkorps, und bietet ein Volksfest, bei dem nicht allein der Geschäftsmann seine Rechnung, sondern auch die frohsinnige Geselligkeit in entsprechenden Lokalen und bei guter Bedienung ihre Befriedigung findet.

Man ladet daher zu recht zahlreicher Theilnahme ein.

Wertheim, den 11. Sept. 1838.

Das Bürgermeisteramt.
J. F. Bach.

[1665] In der Nacht vom 7. September l. J. verschied zu Haag an Brustwassersucht in Folge anomaler Gicht- und Herzfehlers mit den letzten Tröstungen unserer Religion, der eignen Seelenstärke und seiner Familie Dr. Johann Georg Heine, 68 Jahr alt, Professor, Gründer der Orthopädie und der ersten orthopädischen Institute zu Würzburg und Haag, Ritter des niederländischen Löwen, Inhaber des bayerischen, weimarischen und preußischen Civilverdienstzeichens, aus rastlosem erfolgreichen Leben zu den ruhigern Geistern.

Alle, welche einen genialen Fortschritt in Kunst und Wissenschaft gern hochachten, zunächst die vielen durch ganz Europa Verbreiteten, welchen er geholfen, wo vor seinem Wirken nirgends reelle Hülfe gegeben war, werden mit uns Hinterbliebenen sein Andenken wahren.

Würzburg, den 20. September 1838.

Maria Anna Heine, geb. Förtsch, Gattin,
Dr. Joseph Heine, k. bayer. Gerichtsarzt,
Anna Heine, geb. Heine,
Dr. Bernhard Heine, k. Professor und Vorstand des orthopädischen Instituts dahier, Schwiegersohn.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1655] Nachdem die Erben des dahier verlebten Geheimen Regierungs-Raths Klöckner, dessen Nachlaß cum beneficio legis et inventarii angetreten haben, so werden alle Gläubiger des Erblassers zum Zwecke der Inventarerrichtung hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche in dem auf

den 10. November l. J.

bestimmten Termin anzumelden, widrigenfalls aber zu gewärtigen, daß darauf in dem gegenwärtigen Verfahren keine Rücksicht genommen wird.

Fulda, den 12. September 1838.

Kurfürstliches Obergericht, Civil-Senat.
Warnsdorf
vdt. Müller, k. A

[1654] Nachdem in der Verlassenschaftssache des zu Hünfeld verstorbenen Justizbeamten Friedrich Landvogt nach einer nachträglich angemeldeten Forderung, eine Unzulänglichkeit der Masse zur Befriedigung sämmtlicher Gläubiger sich ergeben hat, so wird zum Versuche der Güte behuis Abwendung des förmlichen Concurses, Termin auf

den 27. October dieses Jahres

bestimmt und dazu sowohl die Erben, beziehungsweise deren etwaige Rechtsnachfolger als die noch nicht befriedigten Gläubiger und zwar Letztere unter der Verwarnung vorgeladen, daß sie im Nichterscheinungsfalle als der Mehrheit beitretend betrachtet werden sollen.

Fulda, den 12. September 1838.

Kurfürstliches Obergericht, Civil-Senat.
Warnsdorf.
vdt. Müller, k. A.

[1610]

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Ferdinand Henkel von Rappenau haben wir Gant erkannt und wird Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Montag, den 8. October d. J.,
früh 8 Uhr,

anberaumt. Wer nun, aus was immer für einem Grund, einen Anspruch an diesen Schuldner zu machen hat, hat solchen in genannter Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse schriftlich oder mündlich, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte dahier anzumelden, die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, und zugleich die ihm zu Gebote stehenden Beweise, sowohl hinsichtlich der Richtigkeit als auch wegen des Vorzugsrechts der Forderung, anzutreten.

Auch wird an diesem Tage ein Borg- oder Nachlaß-Vergleich versucht, dann ein Massepfleger und ein Gläubiger-Ausschuß ernannt, und sollen hinsichtlich der beiden letzten Punkte und hinsichtlich des Borg-Vergleichs die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend, angesehen werden.

Neckarbischofsheim, den 3. Sept. 1838.

Großherzoglich Badisches Bezirks-Amt.

[1651] Edictalladung.

Auf rechtskräftig gewordenes Erkenntniß vom 27. vorigen Monats wird über die Verlassenschaft der verstorbenen Anne Catharine, geb. Guckes, Wittwe des Johannes Schmidt sen. von Usingen, das Concursverfahren eingeleitet.

Ansprüche jeder Art an diese Verlassenschaft, in der auch der Nachlaß des früher verstorbenen Johannes Schmidt sen. begriffen ist, sind

Dienstag den 30. October d. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier geltend zu machen.

Für den Unterlassungsfall wird der Ausschluß von der vorhandenen Masse angedroht.

Usingen, den 12. September 1838

Herzogl. Nass. Amt.
Emminghaus.

[1637] Edictalladung.

Ueber das Vermögen der Wittwe des Philipp Conrad Bernhardt von hier und deren verstorbenen zweiten Ehemanns Philipp Conrad Bernhardt ist rechtskräftig der Concurs erkannt worden.

Es werden daher alle Diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an das vorhandene Vermögen machen, zu deren Geltendmachung auf

Montag den 22. October d. J.,
9 Uhr Morgens,

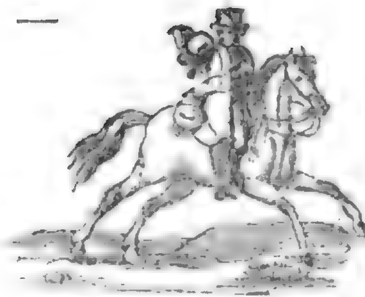
bei Vermeidung des übrigens ohne weitere Decretur eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

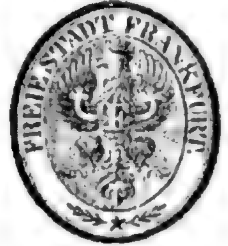
Nastätten, den 10. Septbr. 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Halbey.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 268. — Freitag — — 28. September 1838.





Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 27. September.

Demagogismus in Irland.

(Zweiter Artikel)

Zwei neue Riesenepisteln sind von Derrinane-Abbey ausgegangen. Vom 11. und 17. September datirt, sollen sie die erste vom 6. September, worüber am 18. berichtet wurde, ergänzen und kräftigen. Wir nennen die demagogischen Ergüsse des Agitators Riesenepisteln, nicht etwa weil er als Volksbearbeiter ein Riese, sondern weil eine Riesengeduld dazu gehört, auch nur zu lesen, geschweige zu prüfen, was Alles er seinen Landsleuten einredet. Gewiß, kein Demagoge der alten und neuen Zeit hat je so viele Wor'e gemacht, als der weise Daniel Erin's. Auch darin ist er Original, daß er Jahrelang ausreicht mit einem Kunststück. Friedliche Agitation predigt er und nach dem letzten Versuch immer noch einen letzten. Noch einen Characterzug verläugnet er nie: Was ihm zu schwer ist, läßt er liegen. So war vor nicht lange sein Kriegsgeschrei: Nieder mit den Lords! Wozu erbliche Gesetzgeber? Warum nicht auch erbliche Schneider? — Als aber Niemand auf den guten Witz und den starken Zug an der Reformglocke hörte, begnügte er sich, Wellington in Specie zu schimpfen, und ließ die Lords, als Staatsgewalt, sammt den Bischöfen auf ihrer Bank, in Ruhe. Ferner sieht er es nicht gerne, wenn ihm einer ins Handwerk pfuscht, und ist ein Feind der Concurrenz im Demagogengeschäft. Ein gewisser Oastler, der jetzt den Tory-O'Connell in England spielt, erregt ihm grimmigen Neid, und mit den Proletariern auf Palace-Yard verschmäht er jede Gemeinschaft. O'Connell hat einen Fehler, der ihn unter andern Umständen bald um seinen Einfluß auf das Volk bringen müßte, — er meint es nicht aufrichtig und weiß nicht listig zu verdecken, wie es ihm meist gar nicht Ernst ist mit seinen Agitationssermonen. Was fordert er jetzt für Irland? Nennen wir von den verschiedenen Punkten nur einen. Er fordert fünfzig Plätze mehr im Unterhaus für Glieder seines Schweifes. Und wenn ihm die nicht werden, soll ohne weitern Aufschub in die Repealposaune gestoßen werden. Ein Sextaner in der Politik könnte ihn belehren, daß er die fünfzig Plätze zu bekommen nicht die entfernteste Aussicht habe. Er bedarf aber keiner Belehrung; er weiß Selbst am besten, daß es Thorheit, mit einer solchen Forderung anzurücken; dennoch soll, wie er, das Volk plump täuschend, anräth, die Aufhebung der Union erst zur ernsten Sprache kommen, wenn das Parlament das Ultimatum Irland's zurückweist. Friedliche Agitation, O'Connel's Devise, ist ein Unsinn; bleibt sie friedlich, so erlangt sie nichts von Denen, die nur gezwungen nachgeben, und nimmt sie, ohne sich zu gewaltsamem Widerstand zu steigern, eine drohende Gestalt an und bringt dadurch (wie 1829 und 1832 bei der Emancipation und der Parlamentsreform) den Feind zum Weichen, so hört sie auf friedlich zu seyn. Himmel und Erde bewegt O'Connell, um die Whigs am Ruder zu halten, und doch weiß er aus Erfahrung, daß ihn Melbourne und Russell nimmermehr unterstützen werden in dem Plan, den er seinen Landsleuten als den letzten Versuch, eine tüchtige Abschlagszahlung auf Irland's Rechtscapital zu erlangen, vorzuspiegeln sich abmüht. Was sollen wir zu den zwei neusten Episteln sagen? Ihre furchtbare Länge verbietet die Analyse. Sie sind mit Ruhe und nicht ohne überredende Kraft abgefaßt, lassen aber die oben berührten Einwendungen ganz bei Seite liegen. Nachgewiesen wird, daß kein Verlaß ist auf den guten Willen England's, vielmehr Irland seine Sache selbst in die Hand nehmen muß. Das Whigcabinet meint es gut, ist aber ohnmächtig. Die Majorität im Oberhaus, von Lyndhurst und Wellington geführt, wird noch lange stark genug bleiben, jede Abhülfe der irischen Beschwerden zu hindern. Bei Gelegenheit der Krönung konnte eine Anzahl freisinniger Peers ins Oberhaus gebracht werden. Man hat den Moment versäumt (gewiß absichtlich und aus zureichenden Gründen!) und er kommt wohl nie wieder. „Die Minister können uns nicht helfen; die Lords sind unsere Feinde und unsere Herren; laßt uns ihnen mannhaft entgegen treten.“ — Der Majorität im Oberhaus gibt Muth und Gewicht die Minorität bei den Gemeinen. O'Connell schildert sie als zahlreich, gut organisirt, und voll Ingrimm gegen Irland; er fragt höhnisch: „Können wir erwarten, daß uns unser gutes Recht werde, wenn die geringsten Maßregeln, die darnach schmecken, kaum halb am Leben gehalten durch eine jämmerliche Majorität bei den Gemeinen, nur um erstickt zu werden an die Lords gelangen?“ — Doch es ist ja auch — wie O'Connell zum hundertstenmal gesteht — die große Majorität des englischen Volks bigot-feindlich gegen Irland gesinnt, somit nichts weniger als eine nationale Demonstration zu Gunsten der O'Connellistischen Plane zu hoffen. O'Connell gibt vor, auch er glaube an das Specificum des Ballots. Lord Russell hätte es beinahe mit ihm verdorben, als er sich

gegen die geheime Abstimmung bei Wahlen erklärte. Die Stelle der Epistel, worin der Agitator das erzählt, streift ans Parodische. „Als Lord Russell bei den Gemeinen gegen das Ballot gesprochen hatte, ging ich zu Bett, Betrübniß und Sorge im Herzen, und während einer schlaflosen Nacht vergoß mein Auge viele und heiße Thränen. Ich fühlte, wie er damit sich selbst, seinen Collegen, der Sache der Reform, der Sache Irland's, großen Schaden zugefügt hatte." — Die zweite Epistel ist dem Beweis gewidmet, daß Irland, wenn es sein Recht durchaus erlangen will, nur auf sich allein zählen darf. In der dritten wird gehandelt von dem Mittel zum Zweck, das anzuwenden wäre, und von der Methode, es zu brauchen. Da reducirt sich aber zuletzt Alles auf die bekannte „friedliche, legale, constitutionelle, unablässige Agitation." O'Connell faßt seinen guten Rath in den Zuruf: Long pull — strong pull — and pull altogether; d. h. Zieht lange — zieht stark — und zieht alle zusammen. Um was soll nun aber gezogen werden? Um Municipalcorporationen auf englischen Fuß; um Wahlrechte, grade so, wie sie in England bestehen, nemlich auf 24 Individuen ein Wahlmann, während jetzt in Irland auf 115 einer kommt; um vollständige Gleichheit der catholischen Kirche mit der anglicanischen, was Abschaffung des Zehntens und Dotation des römisch-catholischen Clerus implicirt; um eine verhältnißmäßige Theilnahme Irland's an der Gesammtrepräsentation. Die Irländer sollen also ziehen, stark ziehen, nicht nachlassen im Ziehen, sich ablösen im Ziehen, damit sie endlich erlangen, was ihnen gebührt. O'Connell weiß nun drei Methoden, zur Anwendung dieser Ziehpolitik. Zwei davon verwirft er als unzulänglich; die dritte, seine eigne Erfindung, empfiehlt er aufs Dringendste. Die zwei untauglichen Methoden sind: Zusammenwirken mit den englischen Radicalen oder Vertrauen auf das Whigcabinet, das zuletzt doch noch durchdringen werde mit seiner Liebe für Irland. Der Bund mit den Radicalen ist nicht anzurathen aus sechs Gründen: 1. Die englischen Radicalen haben andere Objecte im Auge; sie trachten nach allgemeinem Stimmrecht, Ballot, jährlichen Parlamenten — alles Dinge, die Irland erst erstreben wird, wenn es einmal gleiche Rechte mit England hat; 2. die englischen Radicalen sind nicht einig unter sich und nicht concentrirt zum Handeln; 3. sie haben keinen geschickten Anführer (keinen O'Connell!); 4. sie sind selbst so bigot, daß sie von den catholischen Irländern als von Götzendienern sprechen; 5. sie gehen in vielen Stücken weiter, als die irischen Aufreger, und wollen überhaupt nichts hören von „friedlicher" Agitation, was doch in Irland die Hauptsache; 6. sie können dadurch leicht auf ungesetzliche Wege gerathen, vor denen sich rechte O'Connellisten stets zu hüten wissen. Also keinen Bund mit den englischen Radicalen! Die zweite untaugliche Methode — Vertrauen auf die Minister — wird von vielen Seiten stark angerathen; man gibt zu bedenken, wie ja doch Irland im Ganzen unter dem Whigcabinet sich leidlich befinde und Besserung hoffen dürfe; auch fange man in England an, Achtung zu hegen vor der ruhigen und doch ernsten Haltung der irischen Catholiken. O'Connell will von dieser Achtung nichts hören; sie kommt ihm vor, wie der Respect, worauf jene alte Jungfer stolz that, als sie erzählte, die Männer hätten immer so große Scheu und Ehrfurcht vor ihr gehabt, daß es keiner gewagt habe, um sie zu freien. Unter der Herrschaft des Whigcabinets ist nichts dauernd Gutes für Irland gewonnen worden; ja die Dinge stehen so, daß wenn heute die Tories ans Ruder kämen, Irland schlimmer daran wäre, als vor vier Jahren. Die Minister sind in ihrem Bemühen für Irland nicht stärker, vielmehr schwächer geworden; daraus folgt, daß man sich verrechnen würde, wollte man ihre geneigte Stimmung hoch anschlagen. Es bleibt somit nur die dritte von O'Connell ausgespitzte Methode übrig. Es gebiert aber der Berg eine Maus. Die Methode besteht nemlich nur in der Ausbildung und Organisation des Vorläufervereins. Dem Vereine sollen beitreten Alle, die Irland's Gesinnungen auszusprechen sich angetrieben fühlen. O'Connell läßt die Listen circuliren. Wer sich einschreiben läßt, zahlt einen Shilling; ein Paar Tausend Patrioten haben sich bereits gemeldet; bis Ende Novembers werden es hoffentlich ein Paar Millionen seyn; (zwei Millionen Shillinge geben doch schon 1,200,000 Gulden!) Geschlecht und Alter machen keinen Unterschied; Männer Frauen, Kinder, mögen sich einschreiben lassen; wer einen Shilling bringt, ist willkommen; die zwei Millionen Namen müssen zusammen oder es geht nicht mit rechten Dingen zu. Im November hält der Vorläuferverein öffentlich Sitzung zu Dublin und dann werden fünf Petitionen an die Königin und das Parlament entworfen, anhaltend um Municipalreform, gleiche Wahlrechte, Abschaffung aller gezwungenen Abgaben an die anglicanische Kirche, gleiches Repräsentationsrecht mit England; die fünfte Petition umfaßt die Gegenstände der vier andern, wiederholt die einzelnen Beschwerden, und fordert Abhülfe für alle. Ferner soll im November eine Adresse an das Volk von England ausgehen, auch ein Tag bestimmt werden, an welchem die fünf Petitionen in allen Kirchspielen Irland's zugleich zu verlesen und zu unterschreiben sind. Mit diesen Petitionen bewaffnet, machen sich Deputirte aller irischen Städte und Bezirke, als politische Missionäre und Heidenbekehrer, auf die Beine nach England, dort zu verkünden das Evangelium O'Connell's. Finden die Apostel taube Ohren, so wird dann ohne Weiteres die Repealfahne aufgepflanzt. Der ganze Plan könnte scheitern, wenn sich bis Mitte Novembers die zwei Millionen Namen und die zwei Millionen Shillinge nicht einstellten. —

Trier, 24. Sept. Die Bereisung des Moselflusses behufs vorzunehmender Rectification desselben für die Schifffahrt durch den Regierungs- und Baurath Nobiling ist beendigt. Das Resultat in Beziehung auf die Befahrung der Mosel mit Dampfschiffen ist günstig ausgefallen. Es ist nunmehr beschlossen worden, in einer Generalversammlung, zu welcher der 3. October bestimmt ist, denjenigen Herren Theilnehmern der projectirten Moseldampfschifffahrt, welche für dieses Unternehmen unterzeichnet haben, die Resultate der Moselbesichtigung zur weitern Berathung vorzulegen.

* Homburg v. d. Höhe, 24. Sept. Se. königl. Hoheit Prinz Wilhelm von Preußen mit höchster Familie, welche längere Zeit hier verweilten, sind heute abgereist. Ingleichen wurde der hiesige Hof mit dem Besuche Ihrer königl. Hoheit der Frau Kurfürstin und Prinzessin Caroline von Hessen, Sr. Hoheit des Prinzen Carl von Hessen und bei Rhein mit höchster Familie, und Sr. Durchlaucht des Erbprinzen Günther von Schwarzburg-Rudolstadt, im Laufe dieses Sommers erfreut.

Ebersdorf, 24. Sept. Am 16. Sept. wurde bei Lunzhammer ein Einwohner der dortigen Gegend von einem fürstlich reußischen Jäger, der ihn auf dem Anstande getroffen zu haben behauptete, in den Leib geschossen, so daß derselbe, ein Vater von sechs Kindern, an der Wunde starb. An demselben Tage wurde der Schmiedemeister zu Schneewes in Bayern von fürstlichen Jägern, welche die Gegend durchstreiften, todtgeschossen. Obwohl die Letztern vor Gericht behaupteten, daß der Erschossene mit seinen Genossen zuerst gefeuert, so erwies doch die gerichtliche Untersuchung, daß das Doppelgewehr des Wildfrevlers noch die völlige Ladung enthielt. Wir enthalten uns aller weitern Betrachtungen über diese Scenen und bemerken nur, daß man früher wenig oder nichts von Wilddiebereien hörte. Die Bestimmungen des bestehenden Jagdfrevelgesetzes hinsichtlich des unverantwortlichen Niederschießens der Wilddiebe und der Unschäd-

lichmachung der des Wilddiebstahls Verdächtigen sind so klar und unverschleiert, daß man an einer häufigen Wiederholung dieses gesetzlichen Mordes nicht zweifeln darf. (L. A. Z.)

Schweiz.

Basel, 24. Sept. (Basler Ztg.) So eben vernimmt man die Nachricht, daß der angebliche Thurgauer Bürger **Louis Napoleon Bonaparte** der Regierung von Thurgau die Anzeige gemacht habe, daß er sofort abreisen werde, und auf Bürgerrechtsansprüche verzichte.

Zürich, 24. Sept. Die hiesige Zeitung sagt: Einige Blätter bringen die Nachricht, Louis Bonaparte werde die Schweiz verlassen. Von unterrichteter Seite wird uns nun wirklich versichert, er habe Päße nach England erhalten. Es steht dahin, ob er bei seiner Abreise auch auf das schweizerische Bürgerrecht verzichten, und in welchem Maße überhaupt die Spannung zwischen Frankreich und der Schweiz dadurch aufhören wird. Am wenigsten werden sich Diejenigen aus ihrer Stellung geworfen sehen, die von Anfang, ohne sich durch irgend eine Ansicht von der Persönlichkeit Louis Bonaparte's leiten zu lassen, nur zur Behauptung der Nationalität entschlossen waren, so viel diese bedroht war.

— Die neuesten Nachrichten melden, Louis Bonaparte habe in einer Zuschrift an die Regierung von Thurgau auch auf sein Bürgerrecht verzichtet.

Zürich, 24. Sept. (Zürcher Ztg.) Man beruft sich auf die Beschlüsse von 1815 und 1817, durch welche die Tagsatzung einem Ansuchen des französischen Gesandten um Entfernung der Napoleoniden entsprach, und auch Thurgau einlud, gegen die Herzogin von St. Leu in diesem Sinne zu verfahren. Man will daraus schließen, daß sich Thurgau, indem es lange nachher dem Sohne der Herzogin sein Bürgerrecht ertheilte, gegen die Eidgenossenschaft verfehlt hat, und für die Durchsetzung dieses Ungehorsams den Schutz der Eidgenossenschaft nicht anrufen kann. Ausnahmsgesetze sind immer eine Geburt der augenblicklichen, außerordentlichen Lage, und verfallen mit dieser. Kein Staatsmann wird sich durch einen solchen Beschluß, 23 Jahre nachdem er gefaßt worden, ja nach dem Sturze der französischen Regierung, die darum angesucht hatte, zu einem Schritte bewegen lassen, den er ohnedieß nicht thäte. Nun hat aber die Tagsatzung schon im Jahr 1819 eine officielle Sammlung aller bestehenden und bleibenden Tagsatzungsbeschlüsse und Concordate veranstaltet. Solche officielle Sammlungen sind immer ein Mittel, die nicht mehr bestehenden, veralteten Beschlüsse stillschweigend für erloschen zu erklären. Der Beschluß, betreffend die Napoleoniden, ist **nicht** in die Sammlung der bestehenden, bleibenden Beschlüsse aufgenommen worden. Wo steht das Bundesgesetz, welches da vorschreibt, daß man, um Schweizer zu seyn, ein fremdes Indigenat nicht besitzen dürfe? Ist General Fäsi nicht Russe, nicht russischer Angehöriger im vollen Sinne des Wortes? Stelle sich der große Rath von Zürich einen Augenblick die großen Räthe anderer Cantone mit einem Decrete vor: General Fäsi, wenn er in der Schweiz bleiben, wenn er da oder dort die Vergünstigungen eines Schweizers genießen will, spreche sich aus vor Allem, ob er auf seine russische Unterthanschaft verzichte, widrigenfalls können wir ihn fürder nicht als Zürcher ansehen? Würde in einem solchen Falle der große Rath von Zürich dergleichen Decrete nicht unbeachtet ad acta legen, oder sie vielmehr sich verbitten? Würde General Fäsi nicht nach wie vor Bürger von Zürich seyn, wenn er nicht freiwillig auf dieses Bürgerrecht verzichtet? Es scheint uns überhaupt zu den schlimmen Zeichen der Zeit zu gehören, wenn man Nationalfragen zum Gegenstand des Klügelns macht.

— Hr. v. Montebello hat eine Reise nach Wallis und Freiburg gemacht, und in ersterm Canton alle Mitglieder des Staatsrathes in ihren Wohnungen besucht.

— In nächster Großrathssitzung wird endlich auch die Frage zur Erledigung kommen, ob der Lehrer noch ferner obligatorisch vorsingen müsse oder nicht. Schon drei Jahre harrt der Lehrer auf die Entscheidung dieser einfachen Frage. Ueberzeugt, daß nicht nur sein persönliches Wohl, die Selbstständigkeit des ganzen Standes, sondern überhaupt eine consequent durchgeführte Staatsordnung die Aufhebung dieser Verpflichtung erheische, darf er wohl in die gesetzgebende Behörde das Zutrauen setzen, daß sie den Gegenstand nicht allzu gleichgültig behandeln werde. Man kennt den armseligen Zustand der Lehrer an Schulen zweiter Classe, und doch ist anzunehmen, daß eine Rückweisung ihres Gesuchs um Besoldungserhöhung keinen so niederschlagenden Eindruck auf die Lehrerschaft machen würde, als wenn ihr das Vorsingen überbunden wird, weil jenes aus finanziellen Gründen erklärt erscheinen könnte, und der Lehrer den Glauben an die fortwährende Gewogenheit des Gesetzgebers nicht verlöre.

Niederland.

Amsterdam, 24. Sept. Der Umsatz in den holländischen Fonds war heute sehr lebendig und namentlich wurden in Integral. und Kanzb. viele und ansehnliche Einkäufe ausgeführt. Auch Ard. haben sich etwas gebessert. 2½pCt.: $53\frac{15}{16}$; 5pCt.: 101½; Kanzb.: $24\frac{5}{16}$; Synd. 4½pCt.: 95¼; 3½pCt.: 79½; 5pCt. ost.: 99¼; Ard.: 18⅛; Pass. 4⅜; 5pCt. Metall.: 104; russ. Inscr. 69⅜.

— Das „Handelsblad" theilt den Auszug eines vom 12. Mai datirten Briefes mit, welchen ein Amsterdamer Haus aus Batavia erhalten hat. Er lautet: „Aus guter Quelle erfährt man, daß, nach den neuesten Nachrichten aus Canton, der Kaiser von China beabsichtige, ernste Maßregeln gegen die Fremden, die sich in diesem Landestheil befinden, oder noch landen, zu ergreifen. Englische, französische, americanische, deutsche und belgische Negocianten haben Canton verlassen, und allein dem niederländischen Etablissement ist gestattet, ferner wirksam daselbst zu bleiben. Man schreibt diese Begünstigung dem klugen Benehmen des niederländischen Consuls in Canton zu, welcher durch beinahe zwölfjährigen Aufenthalt in China, den Character der Chinesen und deren Sprache genau kennt, die Ehre der niederländischen Nation und Flagge aufrecht zu halten weiß, während die übrigen Flaggen streichen mußten."

Schweden.

Stockholm, 18. Sept. An den letzten Abenden herrschte Ruhe in der Hauptstadt, außer daß in dem einen oder anderen von Juden bewohnten Hause ein paar Fenster eingeschlagen wurden. Die Urheber dieser vereinzelten Ruhestörungen, welche sich fast an jedem der letzten Abende hier und da erneuerten, hat man bis jetzt eben so wenig entdecken können, wie die Anstifter der früheren bedeutendern Gewaltthätigkeiten. Eine an der Börse eröffnete Subscription, um die zu diesem Zweck erforderlichen Mittel zu beschaffen, und die in einer Proclamation des Oberstatthalters versprochenen Belohnungen sind gleich fruchtlos geblieben. Unterdessen beschäftigt man sich fortwährend mit einem Plane zur Reorganisirung der Polizei, die bei den Unruhen der letzten Zeit nur zu sehr ihre Ohnmacht an den Tag gelegt hat. Dr. Heurlin, der vor vierzehn Tagen zum Bischof der Insel Gothland ernannt wurde, ist auf so lange mit der Leitung der geistlichen Angelegenheiten beauftragt worden, als der Staatssecretär dieses Departements, Hr. von Hartmannsdorff, die Functionen eines Hofcanzlers versehen wird. Gestern hat der Bischof Heurlin die Verwaltung des besagten Departements angetreten. — Der Polizeipräsident Harlingson, dessen Urlaub mit dem 15. Sept. ablaufen sollte, hat eine zweimonatliche Verlängerung desselben erhalten. Bis dahin wird der interimistische Polizeipräsident Hultberg dieses Amt verwalten.

[1556] **Bekanntmachung,**

den Ludwig- (Donau-Main-) Kanal betreffend.

An den unten bezeichneten Tagen werden bei den betreffenden königl. Districtspolizeibehörden die nachbenannten Bauobjecte und Abtheilungen des Ludwig-Kanales zur Versteigerung an den Mindestnehmenden gebracht:

I. Montag den 1. October l. J. bei dem königl. Landgerichte Beilngries in zwei Loosen.

1tes Loos, welches umfaßt:

a) die Erdarbeiten in den 2 Haltungen Nr. 16 u. 17 zwischen Berching und Pollanden zu . . . . 42,857 fl. 26 kr.
b) die Herstellung einer 6830' langen Strecke der Nürnberg-Ingolstädter Straße in der 11. und 12. Stunde oberhalb Berching zu . . . . . 10,788 „ 55 „
c) der Bau der drei Schleußen Nr. 16. 17 und 18 . . . . 93,617 „ 45 „
d) die Herstellung von 4 Kanalbrücken und 7 Durchlässen zu . . . . . 46,626 „ 40 „

zusammen . 193,890 fl. 46 kr.

2tes Loos, welches umfaßt:

a) die Erdarbeiten in den 7 Haltungen von Nr. 17 bis 21 zwischen Pollanden und Sengenthal zu . . . . 42,017 fl 58 kr.
b) die Herstellung einer 900' langen Strecke obiger Straße in der 14. Stunde bei Krüselbach zu . . . 1,267 „ 17 „
c) der Bau der 6 Schleußen von Nr. 19 bis 24 in der ad a) bezeichneten Gegend zu . . . . 198,344 „ 51 „
d) die Herstellung von 3 Kanalbrücken und 2 Durchlässen daselbst zu . . 13,280 „ 18 „

zusammen . 254,910 fl. 27 kr.

II. Dienstag den 2. October l. J. bei dem königl Landgerichte Neumarkt die Arbeiten im 4. Arbeitsloose, als:

a) die Herstellung der Erdarbeiten im 4. Arbeitsloose bei Neumarkt zu . 10,361 fl. 50 kr.
b) die Umbauung eines Theiles der Regensburg-Nürnberger Straße daselbst zu . . . . 11,859 „ 45 „

zusammen . 22,221 fl. 35 kr.

III. Donnerstag den 4. October l. J. bei dem königl. Landgerichte Erlangen der Bau von 3 Kanalbrücken, 5 größeren und 3 kleineren Durchlässen zwischen Kronach und Eltersdorf zu . . . . 33,000 fl. — kr.

Die Versteigerungsverhandlungen werden an den bezeichneten Tagen jedenfalls Punct 9 Uhr Morgens beginnen und wer nicht bei der Prüfung der Qualification der Steigerer erscheint, welche der Herabsteigerung vorausgeht, kann zu letzterer nicht zugelassen werden. Auch müssen Diejenigen, welche zur Ausführung der Kunstbauten nicht qualificirt sind, sich vor der Versteigerung ausweisen, daß sie hierfür mit einem tüchtigen und annehmbaren Werkführer ein bindendes Uebereinkommen getroffen haben. Die zu leistende Caution beträgt ein Zehntel der veranschlagten Summen; Diejenigen, welche mitzusteigern Lust haben, müssen mit genügenden gerichtlichen Vermögenszeugnissen, Ausländer aber mit einem Creditbrief auf ein inländisches Handlungshaus versehen seyn. Die Kostenvoranschläge, Plane, Baubeschreibungen und Bedingnißhefte können schon früher und zwar

ad I. im Bureau der k. Kanalbausection II. in Beilngries,
„ II. „ „ „ „ III. „ Neumarkt,
„ III. „ „ „ „ VI. „ Erlangen,

eingesehen werden. Schließlich wird bemerkt, daß mit den nächsten Versteigerungen alle Kanalarbeiten vergeben seyn werden.

Nürnberg, den 1. September 1838.

Königliche Kanalbau-Inspection.

Frhr. v. Pechmann, k. Oberbaurath. — Beyschlag, k. Reggs- u. Kreisbaurath.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth

Cours der Staats-Papiere.

Den 27. Sept. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106¾
	ditto ditto	4	—	100¼
	ditto ditto	3	—	79¼
	Bank-Actien		—	1728
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	275
	Part.-Loose ditto	4	151½	—
	fl. 500 ditto ditto		—	126¼
	Bethm. Obligationen	4	99¾	—
	ditto ditto	4½	101½	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104½
	Prämienscheine		—	66¾
Baiern	Obligationen	4	101½	—
Frankfurt	Obligationen	4	101¾	—
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	275¼
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		96¾	—
Darmstadt	Obligationen	3½	100¼	—
	fl. 50 Loose		62	—
	fl. 25 ditto		23¾	—
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	98½	—
	25 fl. Loose		22½	—
Holland	Integrale	2½	—	53 5/16
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	7½
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.	...	—	66⅜
	ditto à fl. 500			77⅜

Wechsel-Cours.

Den 27 Sept.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137⅛	—
ditto	2 M.	137¼	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100	
ditto	2 M.	—	
Berlin	k. S.	104¾	—
ditto	2 M.	104⅜	—
Bremen	k. S.	110¼	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147¼	—
ditto	2 M.	146¼	—
Leipzig	k. S.	99¾	—
do in der Messe		99¾	—
London	k. S.	149⅛	—
ditto	2 M.	—	149
Lyon	k. S.	—	78¼
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78¼
ditto	2 M.	78¼	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99½	—
ditto	2 M.	98¾	—
Disconto		4½	—

Cours der Geldsorten.

Den 27 Sept.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	53½	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	20¼
20 Francstücke	9	30	Fein Silber 16 Lth.	20	30
Souverained'or	16	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 22 Sept.	
5 pCt. Metalliques	107¼
4 — neue	100¼
Actien ex D.	1455
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	128
3 — Metalliques	80¾

London, den 22 Sept.	
3pCt. Stocks	94½
2½ — Holländische	53⅜
5 — Russ. Obl.	112¼
3 — Portugies.	23¾
5 — Ardoins	18¾

Amsterdam, d. 24 Sept.	
2½ pCt. Integrale	53⅛
Kansbillet.	24 5/16
Rentanten	⅜
6 — Russ. Insc.	69⅜
5 — Span. Act.	18¼

Paris, den 24 Sept.		
5pCt. Rente	109	20
3 — ditto	80	70
5 — Activschuld	19½	
Passivschuld	—	
5 — Neapel	100	

A. Sulzbach, beeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 268.) 28. September 1838.

Deutschland.

Wien, 21. Sept. Prinz Christian von Dänemark hat heute Wien verlassen und die Reise nach München angetreten. — Die nähern Berichte über das letzte Brandunglück in Pesth bringen hinsichtlich des verursachten Schadens beruhigendere Nachweisungen. Die Herzogin von Angouleme ist von Kirchberg kommend hier eingetroffen und in der Hofburg abgestiegen. — Die Gräfin Montbel (Gemahlin des französischen Exministers), geborne Gräfin Sigray, ist zum allgemeinen Leidwesen an den Folgen eines Wagensturzes, welchen sie vor kurzem auf der Reise von Kirchberg hierher erlitten, in jugendlichem Alter gestorben. — Aus Mailand wird berichtet, daß der Staatskanzler Fürst Metternich von eben genannter Stadt aus in Begleitung seiner Gemahlin eine Reise nach Turin, Genua, Livorno und Florenz angetreten habe. (Fürst Metternich war am 16. Sept. zu Pavia. S. unten Italien.)

Leipzig, 22. Sept. Der Zudrang zu den Dampfwagenfahrten bis Dahlen, bis wohin sie seit dem 16. d. M. ausgedehnt worden sind, ist größer, die Einnahme, besonders am Eröffnungstage, ansehnlicher, als die Beachtung des Publikums und die Aufmerksamkeit der Direction wenigstens bei der ersten Fahrt bis Dahlen und von da zurück war. Solche Inconvenienzen und Unannehmlichkeiten, wie Mangel an heißem Wasser, Unzulänglichkeit der Kohlen, Unaufmerksamkeit der Bahnwärter, Ausspringen der Locomotiven, — die seitdem nicht wieder vorgefallen sind, mußten und konnten leicht vermieden werden, während sie, einmal stattgefunden, gewiß nicht geeignet sind, das Zutrauen in sachlicher und persönlicher Rücksicht zu erhöhen. Die Personenfrequenz betrug auf die Zeit vom 10. bis 16. September hier in 36 Fahrten 5021, zu Dresden in 68 Fahrten 7939 Personen, und die Einnahme am letztgedachten Tage hier und zu Dresden zusammen gegen 1400 Rthlr.

— Von den Sehenswürdigkeiten der Messe kann vor der Hand nur der große Elephant, der zum Spielgefährten ein kleines Pferd bei sich hat, erwähnt werden. Besonderen Zulauf wird der in Berlin und auch auswärts durch Berliner Localblätter bekannte Louis Drucker von dort haben, da seine Originalität, wie das hiesige Localblatt meint, „Berliner Humor auf der Leipziger Messe," anziehend genug ist. Selbst ältere Personen können sich seit Jahren nicht erinnern, so viele jüdische Einkäufer auf den hiesigen Messen bemerkt zu haben, wie auf gegenwärtiger, was Manche zum Theil einer der hiesigen Freimaurerlogen zuschreiben wollen, die seit kurzem auch Personen jüdischen Glaubens in ihren Verein aufnimmt.

Coburg, 18. Sept. Die Zurückkunft der durch geistiges und körperliches Gedeihen gleich ausgezeichneten Prinzen, Ernst und Albert, von der Universität Bonn am 4. Sept. und der Geburtstag der regierenden Frau Herzogin Marie den 17. Sept., hat die gesammte Bevölkerung der Stadt und der Umgegend zu zwei schönen Festen vereinigt. Bei der Rückkehr der Prinzen bildeten von der Landesgrenze bei Rodach bis zu dem Residenzschlosse die Landbewohner in festlichem Schmucke und die Jugend, geführt von den Geistlichen und Schullehrern, ein fast ununterbrochenes Spalier. Aus der Stadt Coburg war, angeführt von der berittenen Schützencompagnie und von andern Reitern begleitet, in 40 Wägen eine zahlreiche Gesellschaft aus allen Ständen bis zu den nächsten Dörfern entgegengefahren. Geschmückte Bauernwägen, voll festtäglich gekleideter Bursche und Mädchen, hatten, geleitet von den Schultheißen und Vorstehern der benachbarten Gemeinden, sich angeschlossen. In der Stadt selbst war jedes Haus der Straßen, durch welche die Erwarteten kommen mußten, mit Blumen, Laubgewinden, Tüchern und köstlichen Shawls verziert. Der Mond stieg eben auf, als der erste Wagen die Stadt erreichte. Dieß gab zu einem neuen unvorbereiteten Schauspiele Veranlassung. Man sah allenthalben Hände mit brennenden Kerzen zu den Fenstern hinaus langen, und hinter ihnen freundliche Häupter zum Willkommen herzliche Grüße nicken. Der Schloßplatz war glänzend erleuchtet. Von dem eben vollendeten Dach des neuen Pavillons erscholl festliche Musik, während gegenüber von dem begonnenen Dachstuhle des Theatergebäudes Fahnen wehten. Der Magistrat erschien in Deputation, die Zöglinge des Gymnasiums in einem Fackelzuge, die Liedertafel sang in vollem Chore ein für den Zweck dieses Tages gedichtetes Lied, und durch die ganze Stadt vernahm man Freudenschüsse bis in die späte Nacht. Gleich festlich wurde gestern der Geburtstag der regierenden Frau Herzogin Marie begangen, die erst vor wenigen Tagen aus dem Seebade zu Travemünde zurückgekehrt und noch nicht zur Stadt gekommen war. Ein heiteres Volksfest versammelte an dem sonnenreichen Nachmittage die Einwohner der Stadt und der Umgegend auf dem schönen Anger, an der Südseite der Stadt. Das Schießhaus war mit Kränzen, Laubgewinden, Orangebäumen und Inschriften ausgeschmückt worden. Zu beiden Seiten des Schießhauses waren Zelte aufgeschlagen, von welchen, bis zu zwei großen Laubhütten am Ende der schönen Baumreihen, grüne Schranken mit von Baum zu Baum darüber schwebenden Guirlanden und Festons liefen, und gleichsam die Wände eines großen, mit Canapees, Tischen, Stühlen, ausgestatteten freigelegenen Saales bildeten. In dem ersten Zelte versammelten sich die höchsten Herrschaften mit dem Hofstaate und andern Gästen zur Mittagstafel. In den Sälen des Schießhauses hatten bereits die zahlreichen Gäste aus allen Ständen der Stadt und von dem Lande sich eingefunden. Die Schuljugend erschien und überreichte Kranz und Gedicht. Ihr folgten zahlreiche, mit Laubwerk geschmückte Wagen, in welchen die Ortsschultheißen die jungen Bursche und Mädchen ihrer Gemeinden zum Feste führten. Ihnen ward der Saal in der einen Laubhütte, der Schuljugend ein Zelt und eine Hütte mit einem großen Carroussel angewiesen und von benachbarten Buffets für Küche und Keller gesorgt. Für die Gesellschaft im Schießhaussaale befand sich eine reich ausgestattete Restauration. Tanz und Spiel begann. Rings um den abgegrenzten Raum war der weite Anger mit Buden bedeckt. Bei dem Eintritt des Abends erleuchteten Tausende von Lampen den weiten Raum. Ein großes Feuerwerk machte den Beschluß. Die herzogliche Familie verließ unter lauten Acclamationen der Menge die Stätte des Festes. (A. Z.)

Schweiz.

Schwyz, 22. Sept. Vorige Woche fand in Altdorf ein Freischießen Statt. Dasselbe wurde auch von etwa 40 Schwyzerschützen besucht. Als diese, meistens Hornmänner, von dort zurückkehrten, wurden sie schon beim Landen von den dortigen Klauenmännern mit Steinen begrüßt, ohne dazu den geringsten Anlaß gegeben zu haben. Auch als sie nach Einnahme einiger Erfrischung von Brunnen weiter zogen, wurden ihnen Steine nachgeworfen. Ueber diesen Unfug ist bereits eine strenge Untersuchung eingeleitet, und schon befinden sich neun Fehlbare in Verhaft.

Belgien.

Brüssel, 23. Sept. Große Vorbereitungen sind getroffen worden, um die St. Gudulakirche auszuschmücken, wo morgen die Trauerfeier für die in den Septembertagen gefallenen Tapfern Statt haben wird. Der Chor ist ganz schwarz ausgeschlagen. Ueber dem Hochaltare sind die Trophäen aufgestellt. Die Capelle im Hintergrunde, hinter dem Hochaltare, ist in ein Grabmahl umgewandelt, worüber man eine Pyramide von Wachskerzen sieht, und ein Vorhang trennt deren Eingang von dem Umkreise des Chors. Die Fenster, welche diese Capelle erhellen, sind durch Draperien bedeckt. Vor dem Chor erhebt sich der herrliche Katafalk mit den vier Löwen, den man in den frühern Jahren dort sah, und worauf die Namen der Tapfern eingeschrieben sind. Heute Mittags, am ersten Jahrestage der Septemberfeste, werden die Pferderennen in der Ebene von Mon-Plaisir gehalten werden. Um 5 Uhr Nachmittags wird das Harmonieconcert im Park durch die Musik des Guidenregiments ausgeführt. Heute Morgen hat man die Statue des Generals Belliard enthüllt. Eine Menge Menschen begibt sich nach dem Park, um dieses schöne Denkmal zu betrachten. Der berühmte General ist in der imposantesten Haltung dargestellt. Mit der Uniform seines Grades begleitet, hält er in der rechten Hand ein diplomatisches Actenstück und mit der linken den Griff seines Degens. Das Haupt ist unbedeckt und die Statue wirft ihre Blicke links. Das Gitter, welches das Denkmal umgibt, ist mit einer Guirlande von Eichenlaub und Lorbeerkronen an den vier Ecken verziert.

— Im „Observateur“ liest man: Während der letzten Manöver des Lagers von Beverloo wurden, wie man sagt, vier bis fünf holländische Offiziere in bürgerlicher Kleidung erkannt. Man bemerkte sie dem Könige, allein er gestattete ihre Verhaftung nicht. „Was haben wir,“ sagte er, „von ihrer Gegenwart zu fürchten? Ihre Berichte können nur unserer Armee günstig seyn.“

Italien.

Nachrichten aus Pavia zufolge verfügten sich Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, von dem Erzherzog-Vicekönig und seiner durchlauchtigsten Gemahlin, mit ihren Töchtern den Erzherzoginnen, dem Erzherzog Ludwig und dem Fürsten von Metternich begleitet, Sonntags den 16. d. M. gegen 9 Uhr Morgens in den Dom, um daselbst dem Hochamte, welches von dem Bischof gehalten wurde, beizuwohnen. Gegen halb 11 Uhr trafen Se. Maj. der König von Sardinien in Pavia ein und stiegen in dem von Ihren Majestäten bewohnten Pallaste Cusani-Botta ab, wo Höchstdieselben am Fuß der großen Treppe von dem Erzherzog-Vicekönig und dem Erzherzog Ludwig empfangen wurden. Se. Maj. der Kaiser, von ihrem ganzen Hofstaat begleitet, gingen ihrem erlauchten Gaste bis gegen die Treppe entgegen; Ihre Maj. die Kaiserin empfing ihn an der Schwelle ihres Appartements. Nachdem hierauf Se. Maj. der König von Sardinien die Besuche Ihrer Majestäten und der Erzherzoge erhalten und erwiedert hatte, verließ Hochderselbe den Pallast, um seiner Schwester, der Erzherzogin-Vicekönigin und ihrem Gemahl den Besuch zurückzugeben. — Se. Maj. der König wurden sodann mit den Personen ihres Gefolges zur kaiserlichen Tafel geladen; nach aufgehobener Tafel traten Se. Majestät, nachdem sie von den allerhöchsten und höchsten Personen Abschied genommen hatten, die Rückreise nach Turin an, auf welcher sie von dem Hrn. Gouverneur, dem kaiserl. königl. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Turiner Hofe, Fürsten Felix von Schwarzenberg, und dem k. k. Delegaten bis zur Grenze begleitet wurden. Nach der Abreise des Königs von Sardinien geruhte der Kaiser verschiedene öffentliche Anstalten, unter andern den botanischen Garten und das große Spital, zu besuchen. Die Kaiserin verfügte sich in das Versorgungshaus für arme und verlassene Mädchen und in das von dem heil. Carl von Borromeo gestiftete Collegium, wo Allerhöchstdieselben von dem Grafen Vitaliano Borromeo, Patron dieser vortrefflichen Anstalt, empfangen wurden. Abends war die ganze Stadt abermals aufs prachtvollste beleuchtet; auch wurde auf Veranstaltung des Handelsgremiums ein Feuerwerk abgebrannt. Ihre Majestäten geruhten, von einem zahlreichen Gefolge begleitet, durch die Stadt zu fahren, um die Beleuchtung in Augenschein zu nehmen, und wurden allenthalben auf ihrem Wege von dem zahlreich herbeigeströmten Volke mit Jubelruf begrüßt, der sich im Schauspielhause wieder erneuerte, als Ihre Majestäten dasselbe noch am nemlichen Abend mit ihrer Gegenwart beehrten.

Rom, 18. Sept. Gestern hatte der Papst alle hier anwesenden Cardinäle in ein öffentliches Consistorium versammelt, wo die neuen Eminenzen Sterckx und Fieschi, nachdem sie den vorgeschriebenen Eid abgelegt hatten, eingeführt wurden und aus den Händen des heiligen Vaters den Cardinalshut erhielten. Nach den gebräuchlichen religiösen Feierlichkeiten wurde ein geheimes Consistorium gehalten, in welchem der Papst zu Anfang den beiden eingeführten Cardinälen den Mund schloß und zu Ende der Versammlung wieder öffnete, durch welche Ceremonie sie erst Sitz und Stimme in dem Cardinalscollegium erlangen. Inzwischen creirte der Papst neun Bischöfe und Erzbischöfe, wie sie hier namhaft folgen: 1. Monsignore Aloys Ant. Freiherr v. Schrenk, zum Erzbischof von Prag; 2. Monf. Gio. Maria Saggese, Erzbischof von Chieti, im Königreich beider Sicilien; 3. Monf. Giuf. Maria de Arriaga, zum Bischof von Maynas, in America; 4. Gio. Reymundez, Bischof von Guamanga, in America; 5. Monf. Eugenio Mendoza, Bischof von Cusco, in Südamerica; 6. Monf. Epifanio Maria Turrisi, in Palermo, Bischof von Flaviopoli; 7. Monf. Joseph Joachim Goldtmann, in Cujavien, Bischof von Caristo; 8. Monf. Angelo Andrea Zottoli, in Acerno auf Sicilien, Bischof von Anastasiopoli und 9. Monf. Giorgio Giri, zu Colocza in Ungarn, Bischof von Abraso. Die letzten vier Bisthümer sind sämmtlich nelle parti degl' Infedeli. Das Pallium erhielten die Erzbischöfe von Prag und Chieti. Zum Schluß ertheilte der Papst dem Cardinal Sterckx den Titel von S. Bartolomeo nell' Isola und dem Cardinal Fieschi den von S. Maria in Portico und übergab beiden den Cardinalsring. — Wie wir hören, wird der Erzbischof von Mecheln sich in einigen Tagen nach seiner Diöcese begeben, nachdem er hier sowohl vom heiligen Vater als vom gesammten Clerus mit der größten Zuvorkommenheit und Auszeichnung aufgenommen worden. Durch Billete des Cardinal-Staatssecretärs sind vom Papst mehrere Beförderungen vorgenommen, wovon folgende die wichtigsten sind: Monsignore Luigi Vannicelli-Casoni ist wirklicher Governatore von Rom geworden; Monf. Massimo ist zum Prefetto de' Sacri Palazzi Apostolici e Maggiordomo Sr. Heiligkeit, an die Stelle des Cardinals Fieschi getreten, und Monf. Massimo's Posten eines Maestro di Camera ist an Monf. Pallavicini übertragen. Monf. Savelli ist zum Delegaten von Perugia ernannt. — Die

Amnestie in Mailand hat bei mancher Familie die Hoffnung neu belebt, man werde hier durch diese hochherzige Handlung des Kaisers sich bewogen fühlen, einen gleichen Akt der Gnade auszusprechen, wodurch manche noch in den verschiedenen Festungen und Forts sitzende Jünglinge ihren Verwandten wieder gegeben würden. (A. Z.)

Griechenland.

Athen, 12. Sept. Die Reise des Königs nach Rumelien konnte noch nicht angetreten werden, wegen sich immer mehr häufender Arbeiten Sr. Majestät, dessen Thätigkeit beispiellos ist. Es ist nun neuerdings der 17. Sept. als der Tag der Abreise bezeichnet. — Das Dampfschiff Metternich, welches den russischen Gesandten am türkischen Hofe, v. Butenieff, an Bord hatte, setzte mit seinem hohen Passagier, nach einem 24stündigen Aufenthalte im Piräus, seine Reise nach Constantinopel fort. — Die Angelegenheiten von Messenien werden noch vielfach besprochen, und viele öffentliche Stimmen rufen die Regierung auf, mit Energie gegen die wenigen Unruhestifter einzuschreiten.

Türkei.

Livorno, 9. Sept. Aus Alexandrien haben wir sehr neue und interessante Nachrichten erhalten. Mehemed Ali beharrt bei seinen Unabhängigkeitsplanen, und scheint sich durch nichts in der Welt beirren lassen zu wollen. Als kürzlich ein dort beglaubigter Diplomat in einer Audienz bei dem Vicekönig, auf den eben von England und Frankreich mit der Pforte abgeschlossenen Handelstractat hinweisend, demselben nur von ferne die hieraus für ihn sich ergebenden Nachtheile und das Mißliche seiner Lage im Fall eines Friedensbruches andeuten wollte, erhielt er von Mehemed Ali die Antwort, daß er sich vor England durchaus nicht fürchte, so lange nicht Frankreich unbedingt gemeinschaftliche Sache mit England gegen ihn mache; England könne höchstens die Häfen von Alexandrien und Syrien blokiren, wodurch sein Marsch gegen Constantinopel nicht gehindert wäre, und dort würde er gewiß für den Schaden der Blokade reichen Ersatz finden. Selbst aber auch, wenn Frankreich sich mit England zu seinem Untergange verbände, wäre er weit entfernt zu verzweifeln; dann würde zwar wahrscheinlich ein Armeecorps nach Aegypten überschifft werden, dieß könne jedoch keinenfalls so groß seyn, daß seine Mittel nicht hinreichten, demselben Widerstand zu leisten, und zugleich die Pforte in Asien zu bekriegen, wo er großen Anhanges vollkommen sicher sey. (A. Z.)

Tscherkessien.

Ueber die Reise des Obersten Friaskine, Adjutanten des Kaisers und Generalquartiermeisters in dem kaukasischen Heere, der die verschiedenen tscherkessischen Stämme als Parlamentär besuchte, um sie zum Abschluß eines Waffenstillstandes und eines Handelsvertrags mit Rußland zu bewegen, wird von Petersburg aus berichtet, daß dieselbe gänzlich erfolglos gewesen sey. Allenthalben wurde ihm von den Fürsten und Vornehmen, denen er Vorschläge dieser Art machte, geantwortet: „Was den Handel anbetrifft, so habt ihr Gold, Getreide und verschiedene Waaren, wir haben Eisen. Wir kaufen jene mit Gefahr unsers Lebens von euch; ihr verkauft sie uns ebenso. Wenn euch diese Art des Handels nicht zusagt, so zieht euch zurück über den Don, wir wollen nicht hinter euch herkommen, um euch aufzusuchen. Was aber den Waffenstillstand anbetrifft — niemals! Der Eber schließt keinen Frieden mit den Wölfen. Ihr seyd zahlreich wie die Wölfe, wir sind unbezähmbar wie die Eber. Kämpfen wir also! Allah weiß, wem der Sieg beschieden ist.“ Wenn die bis jetzt von den Russen noch unabhängigen Stämme, welche im Ganzen etwa 450,000 Seelen ausmachen, sich auch im Augenblicke noch ruhig verhalten, so treffen sie doch die thätigsten Anstalten, die Russen von neuem mit Nachdruck anzugreifen. Die wildesten von ihnen sind die Tschetschentsen, alle beritten, welche die Berge vom Fuße des Elborus bis an die Wälder von Derbent bewohnen. Sie sind die erbittertsten und unversöhnlichsten Feinde der Russen; stets waren sie frei; weder Perser, noch Tataren, noch Türken, noch Russen können sich rühmen, jemals etwas über sie vermocht oder von ihnen die Huldigung der Unterwürfigkeit empfangen zu haben; wer nicht zu ihrem Volke gehört, mit dem wollen sie keinen Verkehr, geschweige denn ihm gehorchen. Civilisirter und am civilisirtesten im ganzen Kaukasus sind die Abassen, an der Küste des schwarzen Meeres wohnend. Seit der Zeit, wo England mit ihnen in Verkehr getreten ist und dadurch angefangen hat, einigen Einfluß auf sie auszuüben, haben sie viele Fremde bei sich aufgenommen; ihre Truppen haben eine gewisse tactische Ordnung erhalten und fechten auf eine der europäischen sich schon nähernde Weise. „Ueber die Abassen — heißt es in dem Petersburger Berichte — erfechten unsere Truppen nicht selten Vortheile, aber den Tschetschentsen vermögen sie nicht zu widerstehen.“ Zu diesen unabhängigen Stämmen gesellen sich auch leicht andere Rußland unterworfene oder dessen Oberherrschaft stillschweigend anerkennende, wie die Lesghier, Osseten, Kurden und Turkomanen, sobald es gilt, Ausfälle auf russisches Gebiet zu machen; und da die Zeit der Ernte vorüber ist, so darf man erwarten, die Feindseligkeiten bald wieder beginnen zu sehen. Die kaukasische unter dem Generallieutenant Golowin stehende Armee ist um 10,000 Mann verstärkt worden, die des schwarzen Meeres, welche General Grabbe befehligt, mit 8000 Mann; beide zusammen bestehen aus 75,000 Mann regelmäßiger Truppen und 30,000 Kosaken, die 6000 Mann zählenden Besatzungen der Forts und festen Plätze nicht mitgerechnet, so daß die russischen Truppen im Kaukasus sich in diesem Augenblick auf 111,000 Mann belaufen. (L.A.Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 25. Sept. Stand der Rente: 5pCt. 108. 90. 3pCt. 80. 50. — Neapol. 100. — 5pCt. Spanische 19¼. — Actien der Bank von Frankreich 2640. — St. Germain-Eisenbahn 745. — Versailles, rechtes Ufer 647. 50. — Linkes Ufer 480. — Havre 960. — Orleans 490. — Straßburg-Basel 375. — Die Rente ist etwas gewichen, weil von einer Truppenconcentration an der Schweizergrenze die Rede war und man schon wissen wollte, der Moniteur werde die Ernennung des Generals bringen, dem das Commando des Observationscorps übertragen sey. —

— Der österreichische Botschafter, Graf Appony, hat dem König in besonderer Audienz die Antwort seines Souverains auf die Notification der Geburt des Grafen von Paris übergeben. —

— Die Wahlreform ist das Gespräch des Tages; alle Blätter suchen ihre Leser mit Betrachtungen darüber zu unterhalten. — Nach den Debats geht die Petition der Nationalgarde auf völligen Umsturz der bestehenden Verfassung.

— Zu Madrid circulirte am 17. Sept. eine Proclamation, angeblich ausgegangen von Carlisten und verbreitet von Patrioten (Exaltirten), worin es heißt, Cabrera nähere sich der Hauptstadt; die nordischen Mächte hätten ihre Vermittelung eintreten lassen; der Prinz von Asturien werde den Thron besteigen und sich mit der Tochter Ferdinand's VII. vermählen; Christine gehe nach Italien und lebe da auf ihren Gütern. Amnestie und Berufung der alten Cortes — keine Inquisition und kein Despotismus; — dieß sey der Wahlspruch der neuen Regierung. — Inzwischen wurden am 18. Sept. zu Madrid zwei Carlisten, als der Verschwörung gegen die Staatsgewalt schuldig, hingerichtet. Das Provinzialregiment von Tuy ist von den Carlisten überrumpelt und bis auf den letzten Mann gefangen genommen worden.

Benachrichtigungen.

[1672]. **Bekanntmachung.**

Bei der Fürstlichen Oberpostamts-Zeitungs-Expedition dahier (Lit. D. Nr. 25) und bei der Oberpostamts-Expedition fahrender Posten im Rahmhofe, werden nachbemerkte Uebersichten ausgegeben:

1) Uebersicht der dahier ankommenden und abgehenden Briefposten. Preis 12 kr. pr. Exemplar.
2) Uebersicht der dahier ankommenden und abgehenden Eilwagen und Fahrposten. Preis 12 kr. pr. Exemplar.

Frankfurt, den 26. September 1838.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches Ober-Post-Amt.
Der Oberpostmeister
Freiherr von Vrints.

[1659] **Versteigerung**
verschiedener Baugegenstände.

In dem rothen Hause Nr. 25 auf der Zeil dahier werden am 1. October d. J., Morgens um 9 Uhr, verschiedene Baugegenstände, als da sind: zwei große Hausthore, vier Remisenthore, mehrere zweiflüglichte und mehrere einflüglichte Thüren, Wandkästen, eiserne Küchenherde, gußeiserne Casserollen, blecherne Rauchröhren und Dachrinnen, eiserne Abtritts-Röhren, ein eisernes Pumpwerk, eiserne Keller-Fenster-Läden, ein kupferner Kasten und eine kupferne Wanne, 9 Paar Jalousie-Läden, 10 Stück steinerne Pferdbarren, Futterleitern und 8 Pferdstandsäulen, 78 Stück sehr schöne ausgetrocknete, aus Eichenholz gefertigte Parquettafeln, jedes Stück 9 []' haltend, dann mehrere Parquettafeln von demselben Holz und derselben Größe, die schon gelegt gewesen, aber erst kürzlich aufgehoben wurden, mehrere ausgezeichnet schöne, sehr große werthvolle Spiegel, ohne Rahmen, mehrere sehr schöne seidene Tapeten von verschiedenen Farben, ein steinerner Wassertrog, Spalierlatten, aus Spalierlatten gefertigte und mit Blech eingedeckte Gartenhäuschen, mehrere Stücke altes Weißblech, verschiedenes altes Eisen, und mehrere Haufen Bauholzabfälle u. d. m., an den Meistbietenden öffentlich durch den geschwornen Ausrufer Herrn C. Bauer gegen gleich baare Bezahlung verkauft. Hierbei muß noch bemerkt werden, daß sich bei dem am 1. October um 11 Uhr Morgens stattfindenden Verkaufe der werthvollen Spiegel, Tapeten und Parquets die Ratification vorbehalten bleibt, daß die der Veräußerung unterstellt werdenden Gegenstände den 28. und 29. dieses Monats, Nachmittags von 2 bis 6 Uhr eingesehen werden können und daß zur Vorzeigung derselben der Portier Lamster beauftragt wurde.

Frankfurt a. M., den 24. September 1838.

Regie-Verwaltung der Fürstlich Thurn und Taxis'schen General-Post-Direction.
E. Rüppell.

[1284]

Edictalladung.

Johann Georg Nef, Knopfmachergesell von hier, geboren den 18. Januar 1768 und dessen Bruder Johann Nef, Schneidergesell, geboren den 30. Juni 1766, entfernten sich schon vor langer Zeit, und es konnte von ihnen seither nichts in Erfahrung gebracht werden.

Auf Andringen ihrer Verwandten werden nunmehr obiger Johann Georg Nef und dessen Bruder Johann Nef, oder ihre allenfallsige eheliche Nachkommenschaft oder sonstige Interessenten hiermit aufgefordert, sich

binnen sechs Monaten

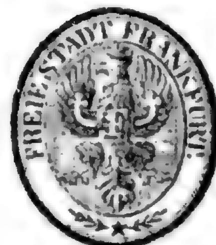
von heute an bei dem untersertigten Gerichte um so gewisser zu melden, als sonst erstere Beide für todt erklärt werden würden, und man ihr Vermögen an die actenmäßig bekannten Erben ohne Kaution hinausgeben würde.

Regensburg, den 20. Juli 1838.

Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht.
Hörl.
Krieger.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 269. — Samstag — — 29. September 1838.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 28. September.

Landstände und Stellvertretung.

> Id tenetote, nisi aequabilis in civitate compensatio sit et juris et officii et muneris, ut et potestatis satis in magistratibus, et auctoritatis in principum consilio, et libertatis in populo sit, non posse incommutabilem rei publicae conservari statum.

Im Juli d. J. erschien eine Abhandlung, betitelt: Deutschland und die Repräsentativ-Verfassungen. Man erfuhr bald, daß sie aus der Feder eines Standesherrn, des Fürsten Ludwig von Solms-Lich, gekommen sey. Eins der ersten Exemplare wurde uns zugeschickt; wir sollten die Dissertation anzeigen und eine Ansicht darüber aussprechen. Die Sache schien uns nicht pressant. Publicistische Debatten über Verfassungen mögen in Deutschland mit Muße gepflogen werden, da sie entweder unfruchtbar bleiben, oder erst spät wirken. Inzwischen wurde die Abhandlung des Standesherrn von andern Blättern, die der Gegenstand mehr angezogen haben mag, excerpirt und besprochen. Sie konnte um so mehr in unsern Spalten unberührt bleiben. An Beleuchtungen der von dem Fürsten-Autor aufgestellten Unterscheidung zwischen Verfassungen mit Landständen und Repräsentativverfassungen fehlt es nicht. Justizrath Buchner zu Darmstadt hat der Flugschrift eine Flugschrift entgegengesetzt, Karl Gutzkow zu Hamburg seine geistreiche Telegraphen-Kritik in die Form eines offenen Sendschreibens an den Fürsten von Solms-Lich eingekleidet. In Bezug auf diese beiden zu Gunsten der Repräsentativverfassungen ausgegangenen Corrective der Solms-Lich'schen Abhandlung ist uns nun ein Defensionsartikel zugekommen, dem wir Publicität geben sollen. Da er nicht übel gefaßt ist, so finden wir keinen Anstand, dem Begehren zu genügen. Ohne Partei nehmen zu wollen, erlauben wir uns jedoch, einige Bemerkungen vorauszuschicken, die nur bezwecken, das Streitobject klar zu stellen. Die deutsche Bundesacte vom 8. Juni 1815 hat zwanzig Artikel. Der kürzeste darunter ist der dreizehnte. Er lautet: „In allen Bundesstaaten wird eine landesständische Verfassung statt finden." Die Kürze hat ihre Ursachen. Klüber spricht von der „merkwürdigen Geschichte" des Artikels; er selbst hat sie zum Theil beschrieben; ganz an den Tag wird sie so bald nicht kommen. Man war gleich Anfangs nicht einig, welche practische Bedeutung den Worten: „landesständische Verfassung" gegeben werden könne oder müsse. Jeder Staat, jeder Souverain, mochte darin finden, was ihm zusagte. Der schlagendste Beweis von der Elasticität des 13ten Artikels liegt in der Thatsache, daß Oestreich und Preußen ihn mit ihren heute bestehenden Verfassungsnormen (Provinziallandständen) eben so gut erfüllt zu haben glauben, als Bayern, Würtemberg, Sachsen, mit ihren Repräsentativverfassungen. Wenigstens hat nicht verlautet, daß den zwei stärksten Bundesgliedern eine Verletzung des Artikels 13 der Bundesacte jemals ernstlich vorgeworfen worden wäre, was ohnehin nicht denkbar, da ja Artikel 54 der Wiener Schlußacte der Bundesversammlung auflegt, zu wachen, daß die Bestimmung des Artikels 13 der Bundesacte in keinem Bundesstaat unerfüllt bleibe. — Bald nach Stiftung des deutschen Bundes ging man in den meisten Bundesstaaten an das Verfassungswerk. Es war ein Bedürfniß der Zeit; die Beschäftigung damit konnte nicht abgewiesen werden; einfache Herstellung der alten, großentheils auch veralteten, Landstände mochte nicht genügen; die Volksmeinung gab offen oder im Stillen ihr Votum ab; kurz, die Fürsten bequemten sich zu ständischen Verfassungen nach dem repräsentativen Zuschnitt. Darin nun sollen sie, nach der Deduction des Fürsten von Solms-Lich stark gefehlt haben. Der Artikel 13 ließ ihnen einen artigen Spielraum. Sollte es sie etwa gereuen, ihn nicht umsichtig benutzt zu haben? Das mögen die Gewissensräthe wissen. Der Inhalt der Solms-Lich'schen Schrift läßt sich auf wenige Sätze reduciren: Der Artikel 13 gebietet nur landständische Verfassungen; landständische Verfassungen und Repräsentativverfassungen sind himmelweit verschieden; die einen lassen sich so organisiren, daß alle Garantien der Freiheit erlangt werden, ohne daß der Souverain das Heft aus der Hand gibt; die andern theilen die Staatsgewalt, und weisen den Stellvertretern des Volks weit mehr davon zu, als mit dem Artikel 57 der Wiener Schlußacte (wornach die gesammte Staatsgewalt in dem Oberhaupt des Staats vereinigt bleiben soll) verträglich ist; aus dem Verstoß, daß die Fürsten in der bitterbösen Zeit, als die Constitutionsschöpfungen an der Tagesordnung waren, sich die Unterschiebung repräsentativer Wechselbälge an die Stelle wohlgestalteter Landstände gefallen ließen, haben sich (wie in Hannover) Zerwürfnisse entbunden, denen eine weise Politik im Verfassungswesen, vorbeugen mochte. — Diese Argumentation (die übrigens des practischen Moments entbehrt, da der begangene Fehler — wenn es einer war — sich nur durch einen noch größeren — die einseitige Aufhebung pactirter Constitutionen — repariren ließe;) würde Stich halten, wenn nicht nachzuweisen wäre, einmal, daß auch den altdeutschen Landständen viele Befugnisse beiwohnten, die man heute den Volksstellvertretern im weitern Sinn einzuräumen sich gewöhnt hat, und dann, daß die Landesherren in früheren Zeiten mit ihren Landständen sich oft eben so wenig vertragen konnten, als (ausnahmsweise) heute mit ihren Kammern. Zwar meint der Fürst-Autor, den alten Landständen ließe sich unschwer eine neue Uniform anpassen, worin sie nur mächtig zum Guten, aber außer Stand, stö-

rend in die Staatsmaschine zu greifen, seyn würden. Man kann die Möglichkeit einer solchen Metamorphose zugeben, darf ihr aber eine eben so plausible Möglichkeit, nemlich die einer vollkommenen Repräsentativverfassung gegenüberstellen. Doch — non nostrum tantas componere lites! — Wir werden morgen den Defensionsartikel ohne Commentar mittheilen, und geben für heute nur noch einige Stellen aus der Gutzkowschen Epistel, weil man sie unter den Augen haben muß, um der Erwiederung mit Interesse zu folgen. In der Solms-Lich'schen Schrift ist nur eine einzige ganz herbe Stelle. Sie findet sich bei der Untersuchung der Frage: In welcher Weise die gebildeten Classen des Volkes durch die neuen Repräsentativverfassungen sich angeregt fanden. Hier nun wird als bemerkenswerthe Thatsache hervorgehoben, daß die ausgezeichnetesten Staats-, Rechts- und Geschichtslehrer, die berühmtesten Rechtsgelehrten und Geschäftsmänner, mit Ausnahme solcher, welche Mitglieder von Repräsentantenkammern waren, geschwiegen hätten. Hat etwa auch Klüber geschwiegen? Hat er nicht — dem Streit über Worte ausweichend — in dem Repräsentativsystem unserer Tage nur eine Neugestaltung der Nationalvertretung, die sonst Landschaft hieß, gesehen und belobt? Hat er nicht in der Vorrede zur 3ten Auflage seines Werks über das öffentliche Recht des deutschen Bundes von dem Opfer erzählt, das er seiner Ueberzeugung von der Vortrefflichkeit der Repräsentativverfassungen gebracht hat? — Nein! Klüber — und er allein zählt für Viele — hat nicht geschwiegen. Er mag sich geirrt haben, aber Schweigen, wo es galt, zu reden, war seine Sache nicht. Im Fortgang der Untersuchung von dem Eindruck der neuen Staatsformen auf die gebildeten Classen, heißt es dann: „Es gab ohne Zweifel auch republicanisch Gesinnte. Diese aber können nicht erwarten, daß man sich, weder theilnehmend noch auch widerlegend, mit ihren Ansichten befasse, und es zeigt eine gewisse Halbheit der Gesinnung, daß sie nicht Alles aufbieten, um nach Republiken überzusiedeln, da sie, so lange sie in Deutschland bleiben, nicht hoffen können, weder selbst jemals in einer Republik zu leben, noch auch ihren Nachkommen eine solche zu bereiten." Dieß ist die ganz herbe Stelle; sie ist, wie bemerkt, die einzige dieser Gattung auf den 60 Seiten der Schrift. Sie mußte Alle verletzen, die in der republicanischen Gesinnung nichts Verächtliches, nichts Strafbares, sehen. Gutzkow mag wohl durch die eine Stelle gestimmt worden seyn zu dem Ton seines Sendschreibens, das eben darum viel Persönliches umspielt. Er findet in der „lieblosen" Stelle eine mit „malitiöser Ruhe ausgedrückte grausame Verwunderung" und sagt dann: „Es ist gewiß ein trauriger Irrthum, wenn es Leute gäbe, die noch in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts zu einer deutschen Republik zu kommen hofften; dennoch ist der Rath, daß diese Bethörten nach America oder Neuholland auswandern möchten, eine so kalte Grausamkeit, daß ich als Fürst ihnen hundert mal lieber Amnestie gäbe, als einmal riethe, ihrem Vaterland Lebewohl zu sagen. — — Den Fürsten gehören die deutschen Verhältnisse, aber die Schatten deutscher Eichen gehören Jedem, der unter ihnen geboren wurde." — Wie die Amnestie in den Ausbruch des Unmuths kommt, ist nicht klar; republicanisch gesinnt zu seyn ist in keinem Lande unter der Sonne verboten, so wenig wie irgend ein Herrscher Gedankenfreiheit, die Posa von Philipp fordert, erst zu geben braucht, wie schon aus dem Sprichwort: Gedanken sind zollfrei, in die Augen springt. Noch zwei Stellen des Sendschreibens sind anzuführen. Ueber den ausgefundenen Wunsch nach Herstellung des feudalen Ständewesens äußert sich Gutzkow so: „Es wäre sicher ein herrliches Daseyn, wenn wir unsere jetzige Civilisation mit der schönen Gliederung des gesellschaftlichen und politischen Lebens im Mittelalter verbinden könnten; wenn zum Preise jener Freiheit, die uns Ew. Durchlaucht allewege gestatten, die bunten Fahnenwimpel der Stände und Genossenschaften einen Regenbogen des Friedens bildeten; aber wo soll das herkommen? Wo anders kann man einmal einen solchen Traum hegen, als wenn man durch Ew. Durchl. schöne Heimath, die Wetterau, pilgert, in die sechs unergründlichen Brunnen Friedberg's blickt, an der Lahn hinwandernd die Trümmer alter Burgen auf den Bergen sieht, und sich in alte Zeiten versenkt?" — — „Sie lassen Alle wählen, aber Alle nur nach Ständen und Gemeinden und jeden Stand und jede Gemeinde nur aus ihrer Mitte. Das heißt, die Mediatisirten sitzen erstens in den Kammern alle für sich, dann schickt der niedre Adel seine aus eignem Schooß gewählten Vertreter, die Geistlichen die ihren, die Städte schicken ihre Bürgermeister, die Bauern — ihre Dorfschulzen. Unübertrefflicher Mephisto! Vom Rechte, das mit uns geboren, davon ist hier lediglich die Frage. Die Bauern sollen ihre angeborene Vernunft, ihren Schulunterricht in die Kammer bringen; sie sollen sich nicht einfallen lassen, statt selber mit der Pelzkappe und in dem Rock mit silbernen Knöpfen zu erscheinen, Männer von Geist zu schicken, einen Uhland, einen Advocaten aus der Residenz, einen wegen seiner Grundsätze ausgetretenen Staatsdiener, einen Journalisten gar, kurz den Vertreter eines Rechts, das mit ihnen als Bauern nicht geboren wurde. Nein, diese Freiheit, daß Alle wählen, ist dadurch, daß nicht Jeder gewählt werden kann, sehr theuer erkauft. Der Vordersatz hat einen Nachsatz, der jenen mit Haut und Haar aufhebt." —

Potsdam, 24. Sept. Der Kreis der hohen Gäste Sr. Majestät hat sich seit einigen Tagen durch die Ankunft der Sachsen-Weimarschen Herrschaften, ferner der Frau Herzogin von Anhalt-Dessau und des Prinzen Friedrich von Preußen bedeutend vermehrt. Sämmtliche erlauchte Verwandte des königlichen Hauses verleben ihre Zeit fast einzig im Familienzirkel. Gestern indessen erlitt dieß eine Unterbrechung durch ein Fest im Neuen Palais, wo im dortigen Schloßtheater die Oper: „Der schwarze Domino" im Beiseyn der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften aufgeführt ward, welchem ein Souper im großen Marmorsaale folgte, zu dem auch mehrere Einheimische und fremde Gäste geladen waren. Wann der königliche Hof nach Berlin gehen wird, ist noch unbestimmt, da das fortwährend schöne Wetter alle und jede Ausflüge in die reizenden Umgebungen unserer Residenz so sehr begünstigt.

Darmstadt, 27. Sept. Das heute erschienene Regierungsblatt enthält folgendes großherzogliche Edict: Ludwig II. von Gottes Gnaden Großherzog von Hessen und bei Rhein. Nachdem wir uns entschlossen haben, unsere getreuen Stände auf den 3. November d. J. kraft dieses einzuberufen; so verkündigen wir solches hierdurch öffentlich und gesinnen an unsere getreuen Stände, daß sie sich an dem festgesetzten Tage in unserer Residenzstadt Darmstadt zu der Ausübung der ihnen durch die Verfassungsurkunde verliehenen Rechte vereinigen und der Propositionen gewärtig seyn mögen, welche wir an sie werden bringen lassen. Urkundlich unserer eigenhändigen Unterschrift und des beigedrückten Staatssiegels. Darmstadt, den 21. September 1838 Ludwig. du Thil.

— Das Assisengericht zu Mainz hatte unterm 9. Mai d. J. Elisabetha Seibel und Martha Schmittlin, wegen qualificirter Diebstähle, erstere zu 10jähriger Zwangsarbeit, letztere zu 5jähriger Einsperrung, Beide zur Stellung einer Caution von 150 fl. und solidarisch und mittelst Leibeshaft zu den Kosten des Processes verurtheilt, auch die Restitution der entwendeten noch vorgefundenen Gegenstände und die Einrückung des Urtheils in das Regierungsblatt verordnet. Auf von den Angeklagten ergriffenen Cassationsrecurs hat das

Oberappellations- und Cassationsgericht zu Darmstadt unterm 18. Juni das erwähnte Erkenntniß cassirt und die Sache an das Assisengericht zu Alzei verwiesen, welches unterm 3. Sept. gleiche Strafen, wie das Assisengericht zu Mainz, ausgesprochen hat.

Coblenz, 27. Sept. Das heute hier ausgegebene Amtsblatt enthält ein von dem Finanzminister Grafen von Alvensleben unterzeichnetes Reglement, das Vorbeifahren der Dampfschiffe aneinander und an andern Schiffen betreffend, nebst sonstigen Vorschriften, die sowohl von den Dampfschiffen als Segelschiffen bei der Fahrt auf dem Rhein zu beachten sind. Durch die Befolgung dieses Reglements wird hoffentlich in Zukunft manchen Unglücksfällen der Art, wie sie leider in jüngster Zeit wiederholt auf unserm Rhein sich ereignet haben, vorgebeugt werden.

Niederland.

Amsterdam, 25. Sept. Die holländischen Fonds sind etwas gewichen, da von Integral. und Kanzb. verschiedene Partien für inländische Rechnung an Platz waren. Ard. waren begehrter. $2\frac{1}{2}$pCt.: $53\frac{1}{4}$; 5pCt.: $101\frac{1}{16}$; Kanzb.: $24\frac{1}{4}$; Synd. $4\frac{1}{2}$pCt.: $95\frac{1}{4}$; $3\frac{1}{2}$pCt.: $79\frac{1}{4}$; 5pCt. oft.: $99\frac{1}{2}$; Ard.: $18\frac{1}{16}$; 5pCt. Metall.: 104; $2\frac{1}{2}$pCt. ruff. Inscr. $57\frac{1}{4}$.
— Einem Amsterdamer Handelshaus wird aus dem Haag geschrieben, daß daselbst für Holland sehr günstig lautende offiziöse Berichte aus London eingetroffen seyen. England hätte nur zur Vermeidung von Zwangsmaßregeln gegen Belgien nicht auf der gänzlichen Ausführung der 24 Art. bestehen wollen. König Leopold sey nach England gekommen, um den Belgiern zu zeigen, daß alle Mittel zur Erreichung günstiger Bedingungen angewendet worden. Indessen sey man über die Hauptsache — die Aufnahme der 24 Artikel in den zwischen Holland und Belgien abzuschließenden Tractat — einig, und nur in der rückständigen Zinsenschuld werde Holland Opfer bringen müssen.

Belgien.

Brüssel, 24. Sept. Der König und die Königin sind gestern Abends um halb fünf Uhr hier angekommen. — Diesen Morgen hatte mit großer Pracht die jährliche Trauerfeier der Septembertage Statt. Gleich nach Mittag setzte sich der Zug in der durch das Programm verkündigten Ordnung nach dem Märtyrerplatz in Marsch. Die mit einem weißen, mit Goldsternen durchsäeten Schleier bedeckte Statue ward in einem Nu enthüllt, und diese Erscheinung erregte lebhaften Jubel. Nun hielt der Minister des Innern seine Rede, die sehr wenig Personen hören konnten. So ward in einer halben Stunde diese Inauguration bei einem herrlichen Wetter beendigt. Alle Fenster des Platzes waren mit Menschen besetzt, alle mit Damen angefüllten Estraden boten einen schönen Anblick dar. — Die Wettrennen wurden vom schönsten Wetter begünstigt, allein der Boden war so beschaffen, daß die Pferde nur mit großer Mühe galoppiren konnten. Die Wettrennen waren schlecht besucht, die große Tribüne der Gesellschaft war fast leer. In der diplomatischen Tribüne bemerkte man den Geschäftsträger des heiligen Stuhles und den Justizminister in Costüm. Die königliche Tribüne blieb unbesetzt. — Diesen Morgen sind eine Menge Fremder auf der Eisenbahn hier angekommen.

Türkei.

Die neuste nach Berlin gekommene Nummer der Türkischen Zeitung Takwimi Wakaji vom 13. Dschemasi-ül-achyr (2. Sept.) enthält folgende Artikel:

1. Da sämmtliche Gegenstände, welche die Mitglieder des neu gegründeten Collegiums für Ackerbau und Gewerbe vereint besprechen und verhandeln werden, zum Wohle des Reiches und zu Nutz und Frommen des Gemeinwesens sind, so haben Se. Hoheit das erwähnte Collegium mit dem (arabischen) Namen „Collegium der gemeinnützigen Angelegenheiten" zu beehren geruht und zugleich verordnet, daß dieser hohe Beschluß, damit er zu Jedermanns Kenntniß gelange, in der Zeitung mitgetheilt werde.

2. Muhammed Rauf Bei, Secretair des Auswärtigen, welcher in der Eigenschaft eines ersten Gesandtschaftssecretärs mit Redschid Pascha nach London abgegangen ist, hat wegen seiner Kenntniß und Tüchtigkeit das Nischan der Würdeträger zweiten Ranges erhalten.

3. Sarim Efendi, der bisherige Stellvertreter des osmanischen Gesandten am brittischen Hofe, soll, wenn Redschid Pascha in London eingetroffen, und er selber nach Constantinopel zurückgekehrt ist, dem Willen Sr. Hoheit gemäß, unter die Mitglieder des Pfortenconseils aufgenommen werden.

4. Der französische Botschafter am russischen Hofe, Baron von Barante, machte vor einiger Zeit eine Urlaubsreise in seine Heimath. Auf seiner Rückkehr nach Petersburg ist dieser Würdenträger in Constantinopel eingetroffen und hat am 20. v. M. eine Audienz bei Sr. Hoheit erhalten, um welche er durch Vermittelung seines Collegen am hiesigen Hofe eingekommen war. Auch Redschid Pascha und der hiesige königl. französische Botschafter waren bei der Audienz gegenwärtig. Hr. von Barante wurde sehr gnädig von Sr. Hoheit empfangen, und beurlaubte sich dann wieder mit Bezeugungen seines Dankes und seiner Verpflichtung.

5. Der Pfortenagent für die Wallachei war vor einiger Zeit dahin abgegangen, um gewisse nothwendige Angelegenheiten ins Reine zu bringen. Während seines dortigen Aufenthalts von einigen Monaten, that dieser Beamte gewissenhaft seine Pflicht, und ist zum Lohne dafür von Sr. Hoheit mit dem Geschenk einer Dose erfreut worden. *)

6. Da es nothwendig geworden war, daß die Insel Cypern, wie alle übrigen Ejalets und Sandschaks des osmanischen Reiches, eine zweckmäßige Verwaltung und Organisation erhielt, so haben Se. Hoheit dem vormaligen Commandanten von Nissa, Osman Chairi Pascha, wegen seiner Verdienste und Einsichten, nachdem er zur Würde eines Ferik befördert worden, das Amt eines Commandanten dieser Insel zu übertragen geruht. Die Unterhaltung und Beaufsichtigung der sehr zahlreichen festen Plätze und Engpässe von Cypern, so wie auch die Besorgung der militärischen Angelegenheiten, ist dem bisherigen Pionierobersten Edhem Serri Bei, einem anerkannt sehr tüchtigen Ingenieur, nach vorgängiger Beförderung zum Mirlewa, anvertraut worden.

7. Da es in dem Kriegscollegium (militärischen Conseil, dari schurai askeri) mitunter auch Punkte zu erörtern gibt, die in das Ingenieurfach einschlagen, so war es nöthig geworden, daß ein geschickter Ingenieur den Chefs dieses Collegiums beigeordnet wurde. Die Wahl Sr. Hoheit ist auf Tahir Efendi gefallen, einen der Lehrer am mathematischen Collegium, welcher sofort mit der Würde eines Miralai (Obersten) in das besagte Collegium getreten ist. — Das fühlbare Bedürfniß, noch einen kenntnißreichen Offizier den Mitgliedern des militärischen Conseils beizugesellen, hat Se. Hoheit ferner bewogen, den Miralai Rifaat Bey, welcher eine Zeitlang in Europa sich ausgebildet, in dasselbe aufnehmen zu lassen.

Die Redaction der „Takwimi Wakaji" nimmt in dem vorliegenden Blatte Gelegenheit, auf die bereits erschienenen und noch unter der Presse befindlichen Verlagsbücher der großherrlichen Druckerei aufmerksam zu machen. Von dem großen Werke „Mathematische Wissenschaften (Ulumi riasije) hat der vierte Band die Presse verlassen.

---

*) Das Material der Dose wird nicht näher bezeichnet. Es verdient übrigens Bemerkung, daß diese Notiz unter der Ueberschrift „Auswärtige Angelegenheiten" steht.

Benachrichtigungen.

[1676] **Bekanntmachung.**

Mit höchster Genehmigung wird vom 1sten October d. J. an zwischen **Heilbronn** und **Gundelsheim** über **Wimpfen** eine tägliche Carriolpost in Gang gesetzt, durch welche vorerst Päckereien und Briefe Beförderung erhalten können. Der Abgang aus Heilbronn findet um 12½ bis 1 Uhr Mittags, die Rückfahrt aus Gundelsheim während der Monate Mai bis August incl. 7 Uhr Abends, während der übrigen 8 Monate aber verhältnißmäßig früher statt, so daß der Neckar bei Wimpfen jedenfalls noch bei Tag passirt wird.

Die Personentaxe beträgt, einschließlich des Postillons-Trinkgeldes, des Ueberfahrtsgeldes bei Wimpfen, und der Einschreibgebühr, zwischen Heilbronn und Gundelsheim 1 fl. 21 kr., zwischen Wimpfen (woselbst eine Großherzoglich Hessische Postexpedition errichtet worden ist) und Gundelsheim 36 kr. und zwischen Wimpfen und Heilbronn 51 kr. An Reisegepäck sind 40 Pfund frei.

Frankfurt a. M., den 26sten September 1838.

General-Post-Direction.

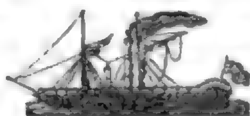
In Abwesenheit des General-Post-Directors:

Fr. v. Epplen. v. Hoff.

vdt. Schramm.

[1671] **Dampfschifffahrtsgesellschaft**

für den Nieder- und Mittel-Rhein (*Domicil Düsseldorf*).



Dienst zwischen Mainz und Rotterdam.

Die ausgezeichnet schönen und schnellfahrenden Boote dieser Gesellschaft, mit Niederdruck-Maschinen von 80 und 90 Pferdekraft, fahren:

Täglich

zwischen **Düsseldorf** und **Mainz.**

Zu Berg: von	*Düsseldorf*	um	11	Uhr	Abends,
»	*Köln*	»	7½	»	Morgens,
»	*Bonn*	»	10½	»	»
»	*Koblenz*	»	6¼	»	»
Zu Thal: von	*Mainz*	um	6	Uhr	Morgens,
»	*Koblenz*	»	11	»	»
»	*Bonn*	»	2	»	Nachmittags,
»	*Köln*	»	4	»	»

Die zu Berg nach *Mainz* fahrenden Boote übernachten in *Koblenz*, und kehren von *Mainz* in einem Tage nach *Düsseldorf* zurück.

Zweimal wöchentlich

zwischen **Mainz** und **Rotterdam.**

Die Montag und Donnerstag, Morgens 6 Uhr von *Mainz* fahrenden Boote setzen denselben Abend 11½ Uhr die Reise von *Düsseldorf* nach *Rotterdam* fort, treffen allda, in Folge ihres vorzüglichen Schnellganges, den andern Tag zeitig ein, und kehren von *Rotterdam* Mittwoch und Samstag Morgens 6½ Uhr in 2 Tagen nach *Düsseldorf*, und weiter nach *Mainz* und Zwischenorten in obiger Weise zurück.

Diese Fahrt steht in direkter Verbindung mit den Dampfbooten der General-Steam-Navigation-Company, welche jeden Mittwoch und Samstag von *Rotterdam* nach *London* fahren, so dass Reisende, welche sich der Schiffe beider Gesellschaften bedienen, die Reise von *Mainz* nach *London* in der ungewöhnlich kurzen Zeit von 72 Stunden zurücklegen.

Direkte Einschreibungen von *Mainz*, *Düsseldorf* und Zwischenorten nach *London* finden auf allen Agenturen der Gesellschaft statt und gewähren bedeutende Ermässigung im Preise.

Nähere Auskunft bei den Agenten.

DÜSSELDORF, im September 1838. **Die Direction.**

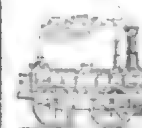
[1634] **Fabrik-Lager von Tafel- und Wagen-Sternlichten,**

beste Sorte, von ausgezeichneter Güte und Schönheit, das vollständige Pfund von 32 Loth fl. 1. 6 kr., in Partien billiger, bei

Fr. Bettenhäuser Sohn am Schwanen.

[1635] **Bekanntmachung.**

Die **neunzehnte** Einzahlung von **fünf** Thalern auf die Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Actien



wird nach §. 3 der Allerhöchst bestätigten Statuten hiermit angeordnet. Die Inhaber belieben diese Einzahlung vom 7. October an

in Leipzig bis zum 24. Novbr. d. J. Abends 7 Uhr, oder auch, jedoch spätestens bis zum 17. Novbr. d. J. Abends 7 Uhr bei den in unsern frühern Bekanntmachungen bezeichneten auswärtigen Handlungshäusern — (in Frankfurt a. M. bei Herrn B. Metzler sel. Sohn & Cons., woselbst auch die monatlichen Bauberichte abzufordern sind) —

zu leisten.

Wir erinnern, daß im Unterlassungsfalle der Verlust aller Rechte und aller früher geleisteten Einzahlungen, nach §. 4 der Statuten, eintritt.

Die Interimsscheine werden gegen neue auf 95 Thaler lautende umgetauscht, und es sind am 24. Novbr. d. J. nach 7 Uhr Abends diejenigen der 18. Einzahlung, auf 90 Thaler lautend, null und nichtig.

☞ Unsern frühern Bekanntmachungen gemäß wiederholen wir, daß

die 18. Einzahlung in Leipzig am 15. October, außer Leipzig am 8. October Abends 7 Uhr

geschlossen wird.

Die Inhaber der Interimsscheine werden gebeten, zu den Einzahlungen ein Verzeichniß der Nummern derselben gefälligst beizubringen.

Leipzig, den 15. September 1838.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

Gustav Harkort, Vorsitzender.
F. Busse, Bevollmächtigter.

[1636] Daß ich bei Herrn **Julius Rindskopf,** Steinweg E. 214, meine Niederlage von meinem ächten **Eau de Cologne** habe, und mit demselben für die resp. Abnehmer vortheilhafte Einrichtung getroffen, daß dasselbe bei ihm zu dem nemlichen Preise, wie bei mir in Köln zu 7 fl. in mehreren Dutzenden mit 5 pCt. Sconto, und pr. Glas zu 40 kr. abgegeben wird, bezwecke ich hiermit ergebenst anzuzeigen.

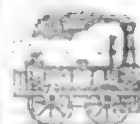
Köln, im September 1838.

Johann Maria Farina,
ältester Destillateur des ächten Kölnischen Wassers.

Auf vorstehende Anzeige mich beziehend, empfehle ich mich mit diesem vorzüglichen Kölnischen Wasser, sowie auch mit meinen übrigen Artikeln bestens, als: Stern-, Tafel-, Wallrath-, Aechte Celler Tafel-, Chaisen-, Lüster- und Nachtlichte, französische, holländische und italienische Liqueurs, Punsch- und Bischof-Essenz, Arrac, Rum und Malaga, Vinaigre à l'estragon et à fines herbes, alle Sorten Thee, feine Seife, Parfümerien, Hamburger, Bremer und ächte Havanna-Cigarren, nebst allen Sorten holländischer Rauchtabake, Schnupftabake, rapé des Manufactures royales de Paris Nr. 1. 2. in bester Qualität.

Julius Rindskopf,
Steinweg E. Nr. 214 in Frankfurt am Main.

[1674] **Eisenbahn**
von **Paris** nach **Versailles**
auf dem linken Seine-Ufer.



Der Unterzeichnete benachrichtigt hiermit die Besitzer von Certificaten der Eisenbahnactien von Paris nach Versailles auf dem linken Seine-Ufer, daß derselbe von der Administration in Paris beauftragt ist, die am 10. October d. J. fällige Einzahlung des letzten Fünftheils von Fr. 100 für jede Actie bis zum obgenannten Tage in Empfang zu nehmen.

Frankfurt a. M., den 27. Sept. 1838.

L. H. Flersheim.

[1673] Donnerstag den 25. October d. J., Vormittags 10 Uhr, wird auf dem Bureau der unterzeichneten Stelle die Lieferung von 3000 Frankfurter Bütten gemischter Holz-Kohlen für den Bedarf der Herzoglichen Hofhaltung dahier pro 1839 an den Wenigstnehmenden begeben. Die Lieferungszeit ist im Sommer 1839.

Biebrich, den 25. September 1838.

Herzogliche Hof-Commission.

[1615] **Herzogl. Anhalt-Cöthen'sches Anlehen von fl. 540,000.**

In Folge der heute vor Notar und Zeugen vorgenommenen vierten Verloosung des durch uns negociirten Herzogl. Anhalt-Cöthen'schen Anlehens von fl. 540,000 sind die Partial-Obligationen:

Lit. A. Nr. 47. 66. 74. 94. 116. 252. 276. 285. 299. 311. 312. 343. 355. 369. 371. 380. 387. 389. 391. 411. 436. à fl. 1000,

Lit. B. Nr. 6. 23. 38. 53. 69. 80. à fl. 500,

zusammen fl. 24,000, auf den 15. December d. J. zur Ablage bestimmt worden. Indem wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, bemerken wir, daß von obengenanntem Termine an, jede weitere Zinsen-Vergütung der betreffenden Obligationen aufhört.

Frankfurt a. M., den 14. Sept. 1838.

M. A. v. Rothschild & Söhne.

[1593] Als Theilhaber einer bedeutenden Apotheke wird ein gewandter und thätiger Mann gesucht, welcher sich dem Betriebe des Geschäfts unverdrossen mit Eifer und Liebe unterziehen, jedenfalls aber auch eine Caution stellen würde, gleichviel dann, ob derselbe verheirathet oder noch ledig wäre.

Ein Näheres deßhalb durch

G. B. Apel in Schweinfurt a. M.

[1591]
Original-Loose 6ter Classe,
$\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$,

der 94sten hiesigen Stadt-Lotterie (Ziehung den 6ten October a. c.), in welcher die bekannten sehr bedeutenden Gewinne zu erlangen stehen, sind direct aus der Hauptcollecte der Unterzeichneten zu beziehen.

J. N. Trier & Co.
in Frankfurt a. M.

[1612]
94. Frankfurter Lotterie.

Zu der am 6. October beginnenden Ziehung 6. Klasse sind ganze und getheilte Loose aus unserer Hauptcollecte direct zu beziehen.

J. & S. Friedberg,
Schnurgasse H. 53 in Frankfurt a. M.

[1577] Zur 6ten und Haupt-Classe hiesiger 94ster Lotterie empfehle ich mich mit Loosen auf alle Spielarten, unter Versicherung reellster Bedienung.

J. M. M. Beyschlag,
auf dem Graben, Eck der Catharinenpforte.

[1669] Hochstraße Lit. E. 111 a. ist eine elegant möblirte Wohnung, enthaltend 9 Herrschaftszimmer, 3 Bedienten- und ein Badezimmer, Garderobe, Küche, Keller und Holzplatz, zu vermiethen und gleich zu beziehen.

[1614] Ein junges Frauenzimmer von guter Familie und sorgfältiger Erziehung sucht eine Stelle als Gesellschafterin oder Gouvernante. Sie kann Unterricht in der französischen und deutschen Sprache, in Musik, Zeichnen und allen weiblichen Arbeiten ertheilen. — Näheres bei Carl Ritter in Wiesbaden.

Literarische Anzeigen.

[1649] In meinem Verlage ist erschienen:

Becker, Dr. K. F., Leitfaden für den ersten Unterricht in der deutschen Sprachlehre. 3te Ausgabe. 12. 8 gGr. oder 36 kr.

Von Becker's Leitfaden und dessen Schulgrammatik sind seit deren Erscheinen trotz der zahlreichen Arbeiten Anderer, die sich auf das Becker'sche System stützen, und trotz mannichfach versuchter Nachahmungen, nahe an 30,000 Exemplare in einer kurzen Reihe von Jahren abgesetzt worden, ein sprechender Beweis, wie brauchbar für die Schule sich die Becker'schen Schriften erwiesen haben.

Die so eben erschienene 3te Ausgabe des Leitfadens kann mit Recht eine durchaus verbesserte genannt werden, indem der Herr Verfasser seine Arbeit vorher einer sorgfältigen Durchsicht unterzogen und sich bemüht hat, dem Buche, sowohl nach Inhalt als Form, die größtmöglichste Brauchbarkeit zu verleihen.

Schneider, Dr. J., Kurhess. Ober-Mediz.-Rath u. Regier.-Med.-Referenten in Fulda, populäre Toxicologie oder Lehre von den Giften und Gegengiften. Ein Handbuch für höhere, niedere Schulen, Lehrer u. Jedermann. 8. 14 gGr. oder fl. 1.

Vorstehendes Werkchen, die Arbeit eines erfahrenen practischen Arztes, der dem medicinischen Publicum durch seine übrigen Schriften bereits auf das Vortheilhafteste bekannt ist, behandelt die Lehre von den Giften aus den drei Reichen der Natur und deren Gegengiften auf eine so gründliche und allgemein verständliche Weise, daß es gewiß allen Denen, die sich in dieser so sehr in das practische Leben eingreifenden Wissenschaft zweckmäßige Belehrung verschaffen wollen, mit Recht anempfohlen werden kann.

Frankfurt a. M., im Septbr. 1838.

G. F. Kettembeil.

[1628] Bei **Ed. Anton** in **Halle** ist so eben erschienen:

Eisenhart, Dr. Hugo, Runen. Versuch einer Erscheinungslehre des Reichs, veranlaßt durch die Staatsbegriffe der Herren Stahl und Leo. Mit einem Vorwort an David Strauß über den Grund seiner Verwechselung des Heilands mit dem Gemeinwesen. gr. 8. geh. 27 kr.

[1661]

Bekanntmachung,

die Ziehung von Ordnungsnummern hiesiger Kriegsdienstpflichtigen betreffend.

In Gemäßheit des Rekrutirungs-Gesetzes vom 17. September 1822 wird nunmehr die zweite Ziehung von Ordnungsnummern hiesiger Kriegsdienstpflichtigen nach den hier beigefügten gesetzlichen Bestimmungen stattfinden.

Es werden daher nach §§. 5 und 6 der Anlage A. besagten Gesetzes und unter den in §§. 12 und 13 desselben angedrohten Rechtsnachtheilen, **alle im Jahre 1819 gebornen** hiesigen christlichen und israelitischen Bürger Beisassen, Ortsnachbarn und Beisassen der zu hiesiger Stadt gehörigen Dorfschaften, sowie alle Bewohner hiesiger Stadt und deren Gebiets, welche darin Heimathsrechte genießen und deren Söhne ohne Ausnahme, im Fall deren Abwesenheit oder sonstigen rechtmäßigen Verhinderung aber, deren Eltern, Vormünder, nächste Verwandte oder sonst Bevollmächtigte andurch aufgefordert, sich zu besagtem Zweck **Montag den 19. oder Dienstag den 20. November d. J., Nachmittags von 3 bis 6 Uhr,** in dem Sitzungslokal Hochlöblicher Aushebungs-Commission im Römer einzufinden.

Frankfurt, den 21. September 1838.

Kriegs-Zeug-Amt.

(Anlagen zu obiger Bekanntmachung.)

Auszug aus dem Rekrutirungs-Gesetz vom 17. September 1822.

Kriegsdienstpflichtigkeit.

§ 4. Alle hiesigen Bürger und Beisassen, Ortsnachbarn und Beisassen der zur hiesigen freien Stadt gehörigen Dorfschaften, so wie alle Bewohner hiesiger Stadt und deren Gebiets, welche darinnen Heimathsrecht genießen, und deren Söhne ohne Ausnahme, sind kriegsdienstpflichtig und verbunden, vom vollendeten 19. Lebensjahre bis zum Ende des Jahres, worinnen sie das vier und zwanzigste Lebensjahr zurücklegen, in das hiesige für das Bundesheer zu stellende Truppen-Contingent und dessen Reserve einzutreten.

§. 5. Es kann kein solcher Kriegsdienstpflichtiger, bevor er seiner Kriegsdienstpflicht gesetzlich genügt hat, sich verheirathen, ohne dafür vorher zureichende Sicherheit geleistet zu haben, daß er, im Fall der Einberufung zum Kriegsdienst, dieser Verpflichtung auch Folge leisten werde.

Strafe des Ungehorsams in Erfüllung der Dienstpflicht.

§. 12. Der Kriegsdienstpflichtige, welcher nach in angemessenem Zeitraum vor der Ziehung erlassenem öffentlichen Aufrufe des Kriegs-Zeug-Amts, daß zur Ziehung geschritten und hierzu alle Kriegsdienstpflichtige eingeladen werden, nicht am bestimmten Tag in Person dazu erscheint, oder durch einen Bevollmächtigten für sich das Loos ziehen läßt, darf nicht mitloosen, sondern wird zur Strafe, als von dem Loose zum wirklichen Eintritt in den Dienst bestimmt, angesehen und dazu sogleich einberufen.

§. 13. Wer zu dem Eintritt in den Kriegsdienst berufen ist, und sich dazu vorsätzlich oder schuldhaft nicht einstellt, wird, nach Beschaffenheit der Umstände, entweder

1) mit dem Verlust seines Bürgerrechts; — Beisassenschutzes; und Heimathsrechts, ohne daß er jemals wieder in den hiesigen Staatsverband aufgenommen werden kann, oder
2) durch persönliche doppelte Aushaltung derjenigen Dienstzeit, welche ihn zu der Zeit seiner Einberufung betroffen hätte; oder aber
3) in der Art bestraft, daß mittelst des Beschlags auf den erforderlichen Antheil seines Vermögens, die Einstellung von zwei Ersatzmännern auf die Dauer der einfachen Dienstzeit für ihn bestritten wird.

Auszug aus der Instruction für die Aushebungs-Commission zum Vollzug des Rekrutirungs-Gesetzes.

§. 5. Die gefertigten Ziehungslisten werden, nach ihrer etwaigen Berichtigung, von der Aushebungs-Commission dem Kriegs-Zeug-Amt vorgelegt, und von diesem die Ziehung der Ordnungsnummern in jeder Klasse von Kienstdienstpflichtigen und bei der ersten Ziehung auch in jeder Altersklasse angeordnet.

Bei der zweiten und den folgenden Ziehungen hat die Ziehung von Ordnungsnummern nur bei der neu in das Alter der Dienstpflichtigen eintretenden jüngsten Altersklasse zu geschehen, indem die einmal gezogenen Ordnungsnummern der andern Altersklassen für die ganze Dauer der Kriegsdienstpflicht ihre Gültigkeit behalten.

§. 6. Das Kriegs-Zeug-Amt erläßt die §. 12 des Rekrutirungs-Gesetzes erforderliche Bekanntmachung unter den §§. 12 und 13 des Rekrutirungs-Gesetzes angedrohten Rechtsnachtheilen, in angemessenem Zeitraum vorher, der nicht geringer als sechs Wochen seyn darf. Die Verloosung der Ordnungsnummern geschieht vor der Aushebungs-Commission, welche darüber ein genaues Protokoll führt.

Formular zu einer Vollmacht zur Ziehung von Ordnungsnummern hiesiger Kriegsdienstpflichtigen.

Endesunterzeichneter beauftragt hierdurch den Herrn . . . . statt seiner auf Hochlöblicher Aushebungs-Commission zu Frankfurt am Main, die Ordnungsnummer der Kriegsdienstpflichtigen daselbst ziehen zu können, und verpflichtet sich hiermit, dieses Nummerziehen so anzusehen, als habe er es selbsten vorgenommen.

. . . . . . den ten 183

(L. S.) . . . .

Anmerkung zu obigem Formular.

Die Kriegsdienstpflichtigen zu Frankfurt am Main müssen obige Vollmacht von einem daselbst immatrikulirten Notar, die Auswärtigen aber von den ausländischen betreffenden Behörden legalisiren lassen.

[1562] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Goldarbeiters Johann Melchior Hahn Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die aufgetretenen zum Theil auswärts wohnenden Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 5. September 1838.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Harnier, Director.

Hartmann, 1r. Secr.

[1368]

Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Landamtmanns Herrn Johann Ignatz Nepomuk Braun Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die auswärts wohnenden Intestaterben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 6. August 1838.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Harnier, Director.

Hartmann, 1r Secr.

[1661] **Bekanntmachung.**

In Gemäßheit der Allerhöchsten Verordnung vom 16. Juni 1819 §. 6 (Gesetz-Sammlung Nr. 549) wird hiermit bekannt gemacht, daß dem Königlichen Lieutenant im 37. Infanterie-Regiment Herrn v. Selasinsky zu Luxemburg folgende kurmärksche Obligationen, als:

Nr. 9174 Littra I. über 1000 Rthlr

Nr. 9995b Littra K. über 70 Rthlr.

angeblich entwendet worden sind.

Es werden daher Diejenigen, welche sich jetzt im Besitz der oben bezeichneten Dokumente befinden, hiermit aufgefordert, solches der unterzeichneten Controlle der Staats-Papiere oder dem Lieutenant Herrn v. Selasinsky anzuzeigen, widrigenfalls die gerichtliche Amortisation derselben eingeleitet werden wird.

Berlin, den 17. September 1838.

Königliche Controlle der Staats-Papiere.

---

[229]

Edictalladung.

Der Johann Wilhelm Brand aus Gesecke hat sich seit dem Jahre 1807 von hier entfernt, und seit dem Jahre 1817 keine Nachricht von sich verlauten lassen. Auf den Antrag des ihm gestellten Curators und seiner hier zurückgebliebenen Verwandten, wird daher der Vorbenannte nebst seinen etwaigen unbekannten Erben hierdurch vorgeladen, sich innerhalb

neun Monaten,

spätestens aber in dem vor dem Deputirten Ober-Landesgerichts-Assessor Mantell auf

den 21. December 1838

an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine persönlich oder schriftlich zu melden und weitere Anweisung zu erwarten, unter der Verwarnung, daß derselbe, sofern er sich nicht meldet, für todt erklärt und sein Vermögen den hier zurückgebliebenen nächsten Erben, nachdem sich diese als solche legitimirt haben, überwiesen werden soll.

Gesecke, den 26. Januar 1838.

Königlich Preuß. Justiz-Amt.

Schlinckert.

[1507]

Nachdem wider den Apotheker Franz Lambert dahier der Concurs erkannt worden ist, so werden sämmtliche Gläubiger desselben, sie mögen sich bereits gemeldet haben oder nicht, hierdurch geladen, ihre Ansprüche an den genannten Apotheker Lambert entweder in Person oder durch gehörig bevollmächtigte Vertreter in dem zur förmlichen Schulden-Liquidation auf den

9. October d. J., Morgens 9 Uhr,

vor dem unterfertigten Gerichte angesetzten Termine, unter dem Rechtsnachtheile der Ausschließung von diesem Verfahren, anzumelden, auch mittelst Vorlage der in Händen habenden Urkunden, und sonst, gehörig zu begründen.

In derselben Tagfahrt, Vormittags um 11 Uhr, sollen folgende Besitzungen des Gemeinschuldners:

1) Lit. A. Nr. 58 11½ Rth. Erbhaus mit Hofraide in hiesiger Stadt (zur Apotheke eingerichtet);
2) Lit. F. Nr. 110 ¼ A. 3 Rth. Erbgarten in den Stockbornsgärten, und
3) ein von dem Kurfürsten Karl Joseph zu Mainz den 29 October 1779 dem Johann George Döring für sich und seine Nachkommen gegebenes, von diesem auf Anton Döring vererbtes und von dem letzteren auf den Gemeinschuldner kaufweise übergegangenes Apothekerprivileg sammt allen zur Officin gehörigen Geräthschaften und Utensilien, sowie den vorhandenen Waarenvorräthen,

öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, und können Steigerer, welche ihre Zahlbarkeit nachzuweisen im Stande sind, in diesem Termine bei annehmlichen Geboten alsbald den Zuschlag erwarten.

Nachrichtlich wird noch bemerkt, daß der Käufer des Apothekerprivilegs vor der Ausübung desselben die Genehmigung dazu von der oberen Administrativbehörde zu erwirken habe.

Amöneburg, den 27. August 1838.

Kurfürstl. Hess. Justiz-Amt

J. Rang.

vt. Schenck zu Schweinsberg.

[1506]

Edictalladung.

Amöneburg. Nachdem in der, seit mehr als dreißig Jahren ventilirten Debitsache des verstorbenen Licentiaten Kaul allhier, in welcher die vorhandenen verworrenen und mangelhaften Actenstücke eine sichere Grundlage zu weiterem rechtlichen Vorschreiten nicht abgeben können, ein Inventar über die Masse aufgestellt worden, und daraus zu entnehmen ist, daß

1) 817 fl. 49 kr. 3 Hlr. oder 454 Thlr. 8 gGr. 6 Hlr. baar im gerichtlichen Depositum und
2) 2633 fl. 8 kr. 2⅓ Hlr. Ausstände vorhanden, von welchen
   a. 245 fl. 28 kr. 3½ Hlr. als beitreiblich,
   b. 657 fl. 6 kr. ⅛ Hlr. als unbeitreiblich mit Wahrscheinlichkeit und
   c. 1730 fl. 33 kr. 2½ Hlr. als zweifelhaft

zu bezeichnen sind,

so werden hierdurch alle Diejenigen, welche Rechtsansprüche an die vorhandene Masse zu haben glauben, zu dem auf

den 15. October d. J., Morg. 9 Uhr,

im hiesigen Gerichtslokale anberaumten Termine zur Geltendmachung ihrer Ansprüche und zur Vernehmung über eine gütliche Vereinigung, behufs der Abwendung des Concurses, sowie über die Bestellung eines Curators, unter dem Rechtsnachtheile ander vorgeladen, daß die Nichterscheinenden dem Beschlusse der Mehrzahl der Erscheinenden als beitretend erachtet werden.

Amöneburg, den 27. August 1838.

Im Auftrage Kurfürstlichen Obergerichts der Amtmann

J. Rang.

vt. Schenck zu Schweinsberg.

[1653] Nachdem die nächsten Verwandten des schon über 30 Jahre ohne gegebene Nachricht von seinem Aufenthalte von hier abwesenden Philipp Ludwig Wiegand, Sohn des dahier verlebten Regierungs-Canzlisten Wiegand, um Aushändigung ihrer Antheile des unter vormundschaftlicher Verwaltung stehenden Vermögens des Abwesenden gebeten haben, so sehen wir uns veranlaßt, den gedachten Philipp Ludwig Wiegand oder seine etwaigen Leibeserben hierdurch aufzufordern, das ihm während seiner Abwesenheit angefallene Vermögen binnen einer Frist von

6 Monaten,

vom Tage dieser Edictalladung an gerechnet, nach vorgängiger Legitimation in Empfang zu nehmen, in dessen Entstehung aber zu gewärtigen, daß dieses Vermögen Denjenigen, welche sich als die rechtmäßigen Erben legitimiren können, nach Vorschrift der bestehenden Verordnung ausgehändigt werden wird.

Fulda, den 15. September 1838.

Kurfürstliches Obergericht der Provinz Fulda, Civil-Senat.

Warnsdorf.

vdt. Müller, l. A.

[1670] **Edictalladung.**

Johannetta Carolina Jünger, Tochter des Grenadiers Heinrich Jünger zu Pirmasens, geb. daselbst am 20. December 1772, ist seit vielen Jahren abwesend und hat seit ihrem Verschwinden aus der Heimath keine Nachricht von ihrem etwaigen Aufenthaltsorte gegeben, weßhalb ihr, in ungefähr 402 fl. 30 kr. bestehendes, elterliches Vermögen unter die Verwaltung eines obrigkeitlich bestellten Curators gestellt ist. Nunmehr aber haben die dahier aufgetretenen Intestaterben derselben um Ueberlassung des Vermögens gegen Stellung genügender Caution nachgesucht und um diesem Antrage stattgeben zu können, ergeht hiermit an die gedachte Johannetta Carolina Jünger oder deren etwaige Leibeserben die öffentliche Aufforderung, binnen einer Frist von

3 Monaten

ihre Ansprüche an das in Verwaltung stehende Vermögen anzumelden und geltend zu machen, oder sich zu gewärtigen, daß dem Gesuche der aufgetretenen Intestaterben willfahrt werden wird.

Grünberg, den 18. September 1838.

Großh. Hess. Landgericht.

Kraft.

[1656] **Edictalladung.**

Bei der durch den Thronfall am 6. April 1830, das kinderlose Ableben am 26. Januar 1837 des Familienältesten Johann Bernhard Friedrich Anton Freiherrn Wolf von Todenwarth, und die Refutation des derzeitigen Vasallen, vorhinigen Kurhessischen Premierlieutenants, Freiherrn Johann Friedrich Wolf von Todenwarth, zu Gunsten dessen drei Söhne, hinsichtlich seines eigenen Genuß- und beziehungsweise Successionsrechts in seines älteren Bruders Bernhard Friedrich Anton ihm angefallene Genußhälfte an den beiden Wolf von Todenwarthischen von Großherzoglichem Hause relevirenden Weiberlehen, nothwendig gewordenen Lehenserneuerung und resp. der zu diesem Behufe übergebenen Series investiendorum, ist Letztere, wie nachstehend, angegeben und resp. nachgetragen worden:

1. Carl, 2. Bernhard Christoph, 3. Louis Friedrich, als künftige Hauptbelehnte und Lehnsbesitzer, — 4. Henriette, 5. Eva Antoinette Wilhelmine Ernestine,

sämmtlich Kinder des Premierlieutenants Johann Friedrich Wolf von Todenwarth;

6. Louise Wilhelmine, 7. Wilhelmine, 8. Albertine,

Töchter des 1816 verstorbenen Sachsen-Weimarischen Kammerraths Christoph Gottfried Carl Wolf von Todenwarth;

9. Friederike Wilhelmine Charlotte verehelichte Runge,

Tochter des Conrad Friedrich Wolf von Todenwarth;

10. Louise Wilhelmine Elisabethe Philippine, verehelichte Motz, 11. Henriette Dorothee Friederike Wilhelmine, verehelichte Schröder, 12. Louise Wilhelmine Henriette, verehelichte Genßler, 13. Charlotte Louise Auguste Friederike,

Töchter des Albrecht Leopold Heinrich Wilhelm von Buttlar;

14. Friedrich Wilhelm Carl von Boßheim, 15. Elisabethe Wilhelmine Charlotte Henriette Catharine von Boßheim,

Enkel der Anna Dorothee Louise Wolf von Todenwarth.

Da jedoch hierin nicht alle Glieder der Wolf von Todenwarthischen Familie wieder erscheinen, welche in den jüngsten Lehnbriefen von 1818 aufgeführt sind, es aber große Weiterungen und Kosten für die Vasallen veranlassen würde, die erforderlichen Aufschlüsse und Bescheinigungen beizubringen; so werden alle Diejenigen, welche als Mitbelehnte oder lehnsfolgefähige Descendenten verstorbener Mitbelehnten, bei den diesseitigen Wolf von Todenwarthischen Weiberlehen außer den oben Genannten betheiligt zu seyn vermeinen, hiermit aufgefordert,

binnen drei Monaten

ihre lehnrechtlichen Ansprüche bei dem unterzeichneten Lehnhofe so gewiß geltend zu machen, als sie ansonsten bei der gegenwärtigen Lehnserneuerung in den neuen Lehnbriefen nicht werden mitaufgeführt werden.

Darmstadt, den 6. September 1838.

Der Großherzoglich Hessische Lehnhof.
v. Biegeleben.
vt. v. Jungenfeld.

[1667] Der vormals bei hiesigem Hoftheater angestellt gewesene Schauspieler L. Grapow hat, nach der vom Kaufmann Koch hierselbst geschehenen Anzeige, bei ihm mehrere Pretiosen und Silbergeräthe für ein Versatzgeld mit Zinsen bis 14. August v. J. zu 175 Rthlr. Gold bei seiner Abreise vor etwa 3 Jahren zurückgelassen. Auf diese Versatzstücke haben der Bürgermeister Kestner hierselbst wegen einer Waarenforderung zu 60 Rthlr. 30 Mgr. 5 Pf., der Schuhmachermeister A. Müller hierselbst wegen einer Rechnung an Arbeitslohn zu 5 Rthlr. 20 Mgr., der Dr. med. Ottendorf wegen einer Forderung zu 16 Rthlr. 16 Mgr. und der Theaterschneider Kaserlow wegen einer Forderung zu 13 Rthlr Arrest nachgesucht. Die Creditoren haben zu ihrer Befriedigung den öffentlich meistbietenden Verkauf der Versatzstücke in Antrag gebracht.

Da nun der jetzige Aufenthalt des Schauspielers L. Grapow nicht bekannt ist, so haben die erwähnten Gläubiger auf dessen Vorladung per edictales angetragen. Es ist hierzu Termin auf

den 13. November d. J., Morg. 10 Uhr,

am Rathhause hierselbst angesetzt, in welchem das Erscheinen des Schuldners, dessen Vernehmlassung über die Forderungen und die Befriedigung der Gläubiger unter dem Präjudiz erwartet wird, daß widrigenfalls die angeklagten Schuldposten als eingestanden angenommen und der öffentlich meistbietende Verkauf der versetzten Gegenstände zur Berichtigung des Versatzgeldes und eventuell der Arrestforderungen verfügt werden solle.

Detmold, den 8. September 1838.

Magistrat daselbst.
Runnenberg.

[1608] **Ausschreiben.**

In der Nacht vom 8/9. d. M. wurden einem Einwohner zu Rensbach mittelst Einbruchs und Einsteigens

1) 6 zinnerne Suppenteller von alter Façon mit vielen Beulen,
2) ein Suppenkumpf von Zinn, mittlerer Größe, woran das eine Ohr abgebrochen war,
3) ein neuer kupferner Kaffeekessel, 1½ Maas haltend,
4) ein etwas kleinerer alter Kaffeekessel von Kupfer, in welchen einige Beulen eingedrückt waren,
5) ein Kesselchen von Eisenblech, ½ Maas haltend, schon gebraucht und auf der Innenseite verzinnt,

entwendet.

Dieses zur öffentlichen Kenntniß bringend, werden alle resp. Gerichts- und Polizeibehörden dienstergebenst ersucht, etwa sich zur Entdeckung des Thäters ergebende Spuren baldgefälligst anher mitzutheilen.

Selters, den 12. September 1838.

Herzoglich Naff. und Fürstlich. Wied. Amt.
Schnabelius.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere

Den 28. Sept. Schluss 1 Uhr.		pCt	Papier	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5		10[illegible]
	ditto ditto	4	10[illegible]	—
	ditto ditto	3	—	79[illegible]
	Bank-Actien			1729
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	275
	Part.-Loose ditto	4	151[illegible]	
	fl. 500 ditto ditto			127
	Bethm. Obligationen	5	[illegible]	—
	ditto ditto	4½	10[illegible]	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	10[illegible]
	Prämienscheine		—	66[illegible]
Baiern	Obligationen	4	101[illegible]	—
Frankfurt	Obligationen	4	101[illegible]	—
	Eisenbahn-Act. à fl. 250		—	275[illegible]
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		96[illegible]	—
Darmstadt	Obligationen	3½	100[illegible]	—
	fl. 50 Loose		62	—
	fl. 25 ditto		23[illegible]	—
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	[illegible]	—
	25 fl. Loose		22[illegible]	—
Holland	Integrale	2½	—	52[illegible]
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	[illegible]
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.	…	—	6[illegible]
	ditto à fl. 500		—	77[illegible]

Wechsel-Cours.

Den 28 Sept.		Papier	Geld
Amsterdam	k. S.	137[illegible]	—
ditto	2 M.	137[illegible]	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104[illegible]	—
ditto	2 M.	104[illegible]	—
Bremen	k. S.	110[illegible]	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147[illegible]	—
ditto	2 M.	146[illegible]	—
Leipzig	k. S.	99[illegible]	—
do in der Messe		99[illegible]	—
London	k. S.	149[illegible]	—
ditto	2 M.	—	149
Lyon	k. S.	—	78[illegible]
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78[illegible]
ditto	2 M.	78[illegible]	—
Wien in 20kr	k. S.	99[illegible]	—
ditto	2 M.	98[illegible]	—
Disconto		—	4[illegible]

Cours der Geldsorten.

Den 25. Sept.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43[illegible]
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44[illegible]
Hand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	20[illegible]
20 Francstücke	9	30	Fein Silber 16 Lth.	20	30
Souverainsd'or	16	30	do. 13 — 14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 22 Sept.	
5 pCt. Metalliques	107[illegible]
4 — neue	100[illegible]
Actien an D.	1455
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	128
3 — Metalliques	80[illegible]

London, den 22 Sept.	
3pCt. Stocks	94[illegible]
2½ — Holländische	53[illegible]
5 — Russ. Obl.	112[illegible]
3 — Portugies.	2[illegible]
5 — Ardoins	1[illegible]

Amsterdam, d. 25 Sept.	
2½ pCt. Integrale	53[illegible]
Kanzbillet	24[illegible]
Rentenen	1[illegible]
6 — Russ. Insc.	—
5 — Span. Act.	18[illegible]

Paris, den 25 Sept.	
5pCt. Rente	108 90
3 — ditto	80 50
5 — Activschuld	19[illegible]
Passivschuld	—
3 — Neapol.	100

J. Salzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 269.) 29. September 1838.

Deutschland.

Wien, 24. Sept. 5pCt. Metall.-Obl. 107¾; 4pCt. Metall.-Obl. 100¾; 3pCt. Metall.-Obl. 80¾; 500 Gulden-Loose 128; Bankactien 1456.

München, 25. Sept. Briefe aus Berchtesgaden vom neuesten Datum rühmen das Wohlseyn und die heitere Stimmung des Königs, und verbreiten hier um so mehr Freude, als Se. Majestät von ihrem Unwohlseyn noch etwas angegriffen die Residenz verlassen hatten.

Hannover, 26. Sept. Se. Maj. der König sind heute nach Uelzen abgereist, um sich morgen nach Lüneburg und von da zur Jagd nach der Göhrde zu begeben.

Hechingen. Bekanntmachung. „Unsers gnädigst regierenden Fürsten und Herrn hochfürstliche Durchlaucht haben nachstehenden höchsteigenen Erlaß in allen Gemeinden des Landes öffentlich verkünden zu lassen gnädigst angeordnet: „Nachdem es dem Allmächtigen gefallen hat, weiland den durchlauchtigsten souveränen Fürsten und Herrn, **Friedrich Hermann Otto zu Hohenzollern-Hechingen**, unsern unvergeßlichen allverehrten Regenten, meinen innigst geliebten Vater, aus diesem zeitlichen Leben in die ewige Glückseligkeit abzurufen, so habe ich die mir angefallene Regierung des Fürstenthums wirklich angetreten. Eingedenk der hohen Regententugenden meines geliebten seligen Fürsten und Vaters werde ich mein Herz und mein Leben ganz dem Vaterlande und meinen geliebten Unterthanen weihen. Möge des edlen Dahingeschiedenen hoher Geist und seltene Tugend unter uns weilen, und Gott der Allmächtige seinen himmlischen Segen uns gewähren. Hechingen, 19. September 1838. **Friedrich Wilhelm Constantin**. Auf höchsten Befehl: Hochfürstliche geheime Conferenz. Fr. v. Frank."

Lübeck, 23. Sept. Die **Neuen Lübeckischen Blätter** enthalten folgende **Erklärung**: „Die unterzeichneten Lehrer fühlen sich in ihrem Gewissen gedrungen, gegen den am 13. d. M. auf öffentlicher Kanzel und in einer für die Jugend vorzugsweise bestimmten Predigt ausgesprochenen Wunsch: „Daß nicht mehr so viel Heidnisches in unsern Schulen vorkommen möge", folgende öffentliche Erklärung abzugeben: So weit in der Voraussetzung, welche in jenem Ausdruck enthalten ist, eine Bezeichnung der Sitte und des Glaubens, in welchem wir lehren und leben, gemeint seyn könnte, verwahren wir uns auf's Feierlichste gegen diese Beschuldigung und weisen sie mit Unwillen von uns zurück. Sofern aber diejenigen Gegenstände und Theile unsers Unterrichtes, welche zu dem heidnischen Alterthume in Beziehung stehen, in jenen Worten verdammt seyn sollten: so erklären wir, treu unserer innersten Ueberzeugung und unseren amtlichen Pflichten, welche durch die Weisheit der Reformatoren festgestellt sind, daß wir den Geist, die Gesinnungen und Schriften des Alterthums als eine wesentliche Quelle unserer gegenwärtigen Bildung anerkennen und nicht ablassen werden, in diesem Sinne fortzulehren und fortzuwirken, voll des Glaubens, daß mit dem Aufgeben dieser historischen Grundlage der Tod wahrer Wissenschaft, Sittlichkeit und Frömmigkeit einbrechen müsse. Fr. Jacob. J. Classen. Ernst Deecke. J. J. C. Zerrenner. G. Evers. F. von Großheim. F. Richter. W. Ackermann. C. Mosche. C. G. Poser. Chr. Scherling. L. Roquette. H. G. Kröger."

Schweiz.

Appenzell A. R. Am 20. Sept. hat der große Rath folgende Instruction beschlossen: 1. Ludwig Napoleon ist rechtlicher Schweizerbürger, und kann daher nicht fortgewiesen werden; die Note ist daher in diesem Sinne zu beantworten, und das Begehren Frankreichs abzuweisen. Frankreich soll eingeladen werden, allfällige Klagen gegen Ludwig Napoleon einzugeben, damit sie untersucht werden können. 2. Sollte obiger Antrag an der Tagsatzung keine Mehrheit erhalten, so wird der Gesandte zu Erzielung einer Mehrheit und um den weitern Verhandlungen nicht fremd bleiben zu müssen, demjenigen Antrag beipflichten, der der oben ausgesprochenen Erklärung am nächsten steht. —

Waadt. Am 20. Sept. war der große Rath versammelt. Der Präsident de la Harpe trug folgenden Instructionsantrag des kleinen Raths vor: 1. Die Gesandtschaft soll dem Begehren Frankreichs, Louis Napoleon Bonaparte auszuweisen, nicht entsprechen, und zwar aus dem Grund, weil die französische Regierung, indem sie den Urheber des Straßburger Attentats frei gegeben hat, dem Louis Napoleon Bonaparte keine Thatsache zur Last legt, welche ihr Begehren rechtfertigen könnte, der Verlust des Asylrechts aber nur in Folge ganz bestimmter Thatsachen ausgesprochen werden kann. 2. Die Gesandtschaft soll dafür stimmen, daß die Tagsatzung bei dieser Gelegenheit daran erinnere, daß sie die Pflichten des Völkerrechts wohl beachte, und über der Erfüllung alles Desjenigen wache, was ihr jenes in Bezug auf benachbarte Staaten vorschreibt. Sie soll dafür stimmen, daß an den Stand Thurgau eine neue specielle Einladung in diesem Sinn ergehe. 3. Die Gesandtschaft soll darlegen, daß der Canton Waadt das Bürgerthum Louis Napoleon's in Thurgau nicht als sicher betrachten kann, indem die in §. 25 der Thurgauischen Verfassung vorgeschriebene Bedingung von Louis Napoleon Bonaparte nicht erfüllt worden ist, indem ferner unabweisliche und zahlreiche Zeugnisse beweisen, daß dieser auf sein französisches Bürgerrecht nicht verzichten will, und indem seine Geburt, durch welche er seine Ansprüche auf den französischen Thron begründet, ihm eine Eigenschaft gibt, die mit der eines Schweizer Bürgers unverträglich ist. 4. Doch will der Canton Waadt sich nicht von seinen Mitständen bei dieser wichtigen Berathung trennen und die Gesandtschaft ist daher ermächtigt, sich an die Antwort anzuschließen, welche der Unabhängigkeit und Ehre der Schweiz am würdigsten ist, und sich am meisten der gegenwärtigen Instruction annähert. 5. Indem der große Rath die der Gesandtschaft durch ihre frühern Instruc-

tionen gegebenen Vollmachten bestätigt, beauftragt er sie zugleich, für alle Maßregeln, welche die Umstände erfordern könnten, zu stimmen. — In der Sitzung vom 21. Sept. wurde folgender von der Commission gegebene Instructionsantrag mit 83 gegen 78 Stimmen angenommen: Der große Rath billigt das Votum seines Gesandten in der Tagsatzungscommission und weist also aus allen Kräften das Begehren Frankreichs ab. Der Gesandte soll darauf aufmerksam machen, daß Frankreich keine Thatsachen zur Rechtfertigung seiner Ansprüche angibt, und daß, selbst wenn Louis Napoleon Bonaparte kein Schweizer wäre, der Verlust des Asylrechts nur in Folge solcher Handlungen ausgesprochen werden könne, welche von den schweizerischen Behörden hinlänglich constatirt wären. Indem aber die Gesandtschaft diese Bemerkung fest hält, soll sie sich wesentlich darauf stützen, daß sich aus den authentischen, der Tagsatzung und den großen Räthen vorgelegten Berichten ergibt, daß Louis Napoleon Bonaparte die Rechte eines Thurgauischen Bürgers genießt, und daß nach der Thurgauischen Verfassung, so wie nach dem Bundesrecht keine Ausnahme in Hinsicht seiner gemacht werden könne. Die Gesandtschaft soll ferner dafür stimmen, daß die Tagsatzung die Versicherung gebe, sie beachte die Pflichten des Völkerrechts, und wache über der Erfüllung Alles dessen, was dieses in Bezug auf Nachbarstaaten vorschreibt. Der große Rath bestätigt die in der Instruction gegebenen allgemeinen Vollmachten der Gesandten und beauftragt sie, zu allen durch die Umstände hervorgerufenen Maßregeln zu stimmen, besonders zur sofortigen Ergreifung von Vertheidigungsmaßregeln, zu welchen die Schweiz sich nun genöthigt sehen könnte.

Dänemark.

Copenhagen, 18. Sept. Das Blatt Dagen sprach unterm 1. Sept. seine Verwunderung darüber aus, daß es nur noch drei Wochen hin sey, bis die Stände zusammentreten, ohne daß man das Geringste von einigermaßen öffentlichen oder von irgend einer Art von Zusammenkünften oder Schmäußen, von Vorbereitungen zu Adressen oder Petitionen höre, daß der Gemeingeist, wenn er wirklich vorhanden sey, nicht hervortrete, daß wenn er für den Augenblick auf die bevorstehende Eröffnung der Sessionen gespannt seyn solle, dieses gar sehr im Verborgenen der Fall seyn werde. Auf Holstein angewandt, hat sich seitdem jene Aeußerung nicht bewährte.

Griechenland.

München, 24. Sept. Die griechischen Zeitungen sind bis zum 16. August hier angekommen. Sie setzen ihre Polemik über die Grundsätze der Regierung und über Verfassung fort, und der Courier unterläßt nicht, der Minerva vorzuwerfen, daß der Aufstand von Messenien eine Frucht ihrer Lehren sey, die er als auf Verwirrung und Auflösung gerichtet, und als antisocial bezeichnet. Der Sotir predigt fortdauernd die Vermischung der Parteien, was diese nicht hindert, ihre Zwecke zu verfolgen. Nr. 50. (26. Juli) berichtet von den Gefechten gegen Räuberbanden des Kotrozos und des Araxis. Die letztere, „welche so lange das östliche Griechenland verwüstet habe," sey vertilgt. Nr. 51 bringt königliche Verordnungen, nach welchen die Stellen der Protosynkellen und Archidiaconen der Bischöfe als unnütz aus Gründen der Sparsamkeit aufgehoben, dagegen „um die Verkündigung des göttlichen Worts in den Kirchen zu verbreiten," sechs Prediger in verschiedenen Eparchien mit einem Gehalt von 200 Drachmen monatlich und der Obliegenheit angestellt werden, die verschiedenen Orte ihrer Sprengel zu bereisen und in den Hauptkirchen zu predigen. — Der Termin zur Anmeldung für Diejenigen, welche nach dem Dotationsgesetz Land erwerben wollen, ist wieder bis zum 2. Dezember verlängert worden. Der Minister, um die Anmeldungen aufzumuntern, erläutert verschiedene Bestimmungen des Gesetzes und sucht die Vortheile, welche den Landbesitzern dadurch gesichert werden, hervorzuheben. — Um die Uebertheuerung der Heilmittel abzuhalten, wird den Apothekern geboten, den Preis eines jeden auf der Etikette anzugeben. Außerdem enthält dieses Blatt Nachricht von Seeräubern, die der Admiral Kriesis verfolgt, und von Widerspenstigkeit der Conscribirten, deren einer sich den Daumen an der rechten Hand abgehauen, um dienstunfähig zu werden. Nr. 52 rechtfertigt die vielen und durchgreifenden Reductionen in den öffentlichen Ausgaben. Der König sey zu ihnen genöthigt, um endlich das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben, dadurch aber die Möglichkeit einer geordneten Verwaltung herzustellen. Käme Griechenland in den Besitz der dritten Serie des Anlehens, so solle diese nicht gleich den frühern von den laufenden Bedürfnissen des öffentlichen Dienstes verzehrt, sondern zur Gründung einer Leihbank angewendet werden, ohne die weder Handel noch Ackerbau vorwärts kämen, da der Zinsfuß immer noch auf 12 Procent und darüber stünde. Nr. 53 bringt die Ernennung der heil. Synode für das künftige Jahr. Der Bischof Dionysius von Cynouria wird als Präsident bestätigt, die Bischöfe von Hydra, Sellasia, Elis und Phokis sind Mitglieder derselben, die von Attika und den Cykladen Suppleanten. — Gemeldet wird, daß in den Provinzen Trichonia und Lakonien vollkommne Ruhe herrsche. Nr. 54 meldet, daß am 8. August sich die zur Errichtung einer Bank eingesetzte Commission zum erstenmal versammelt habe, um das Project in Berathung zu ziehen. — In der Provinz Mantinea herrsche jetzt die größte Ruhe, auch Karytena sey seit einiger Zeit ruhig, dagegen kämen im westlichen Griechenland noch Raubzüge vor. — Nr. 55 vom 12. August bringt nach dem Regierungsblatt die königl. Ordonnanzen über Reorganisation der Cavallerie, der Infanterie, des Geniewesens und der Pionniers mit Rücksicht auf die Kräfte des öffentlichen Schatzes. Dieselbe Nummer meldet, daß in Akarnanien seit einem Monat die Räuberei ganz verschwunden sey. Die letzte Bande sey genöthigt worden, „die Grenzen von Griechenland zu verlassen." Dann kommt Nachricht von den Banden oder ihren Chefs, die sich gestellt oder ergeben haben. Nr. 56 hadert gleich den frühern Nummern mit der Minerva. Nach ihr wäre Griechenland die Beute der Anarchie, aus welcher nun häßlicher Eigennutz sich entwickle. Das Volk werde das Opfer unverschämter Unersättlichkeit und der Spielball von Personen, die kein Gesetz kennen, als ihren Willen und ihre Eitelkeit. — Dafür wird der Herausgeber der Minerva der Advocat der Verzweifelten gescholten. Unter seinen Anhängern seyen besonders junge Leute, die sich als Schüler von Cromwell und als Nachfolger von Hampden ansehen, die aber in ihrem Eifer, gegen den König Opposition zu machen, nur als Elende und Lächerliche erschienen. Der Courier geht dann in das Einzelne ein. Wenn die Minerva behauptet, der aus Ansichten und Interessen entsprungene Zwiespalt unter den Ministern sey die andauernde Ursache der Verwirrung und der Unentschiedenheit in Gange der Regierung, so antwortet er nicht, daß die Minister einig seyen, sondern daß man wohl wisse, warum die Minerva ein homogenes Ministerium wolle. Sie wolle eine Camarilla ihrer Anhänger. Uebrigens sey es Sache des Königs, über sein Ministerium zu urtheilen. Er allein nimmt eine Stellung ein, die hoch genug ist, um ihm ein gesundes Urtheil über die einzelnen Interessen zu gestatten, und so sey es auch seine Sache über die zwistigen Meinungen im Conseil zu urtheilen. Der Monarch aber habe schon viele Beweise geliefert, daß er bei der in jedem Conseil unvermeidlichen Verschiedenheit der Ansichten über wichtige Gegenstände das Rechte und Heilsame zu entscheiden wisse. — Auch dieses Blatt enthält übrigens Nachrichten von Provinzen, in denen die Ruhe herge-

stellt sey, und von Räubern, die man in andern verfolgt oder eingefangen habe. (A. Z.)

Italien.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben am 17. September Morgens, nachdem sie der von dem Bischof gelesenen heil. Messe in der Capelle des Pallastes Cusani-Botta beigewohnt und sämmtlichen Civil-, Militär- und geistlichen Behörden Abschiedsaudienzen ertheilt hatten, Pavia verlassen und die Reise nach Lodi angetreten, wo Allerhöchstdieselben um halb 1 Uhr unter dem Jubel des Volkes ihren Einzug gehalten haben und im Pallazzo Ghisalberti abgestiegen sind. Der Erzherzog Ludwig und Erzherzog-Vicekönig mit seiner Gemahlin, nebst dem Gouverneur Grafen v. Hartig, waren kurz vorher in Lodi eingetroffen. Se. Maj. der Kaiser empfingen die Aufwartung der Geistlichkeit, der Behörden, des Offiziercorps und des hoffähigen Adels, und geruhten, den Bischof, die vornehmsten Civil- und Militärbeamten, und den Eigenthümer des Hauses, in dem sie ihr Absteigquartier nahmen, den k. k. Kämmerer, Edlen von Ghisalberti, nebst Gemahlin und Söhnen, zur Tafel zu ziehen. — Nach aufgehobener Tafel besuchte der Kaiser, von den Erzherzogen Ludwig und Rainer und dem Gouverneur begleitet, verschiedene öffentliche Anstalten, namentlich das große Spital und das Arbeits- und Versorgungshaus, wie das Laboratorium für chemische Präparate des Hrn. Bassano Cavezzali. — Ihre Majestät die Kaiserin, von der Erzherzogin-Vicekönigin begleitet, beehrten das neue Institut der englischen Fräulein mit einem Besuche und unterhielten sich auf das huldreichste mit der Vorsteherin und den Zöglingen dieser Anstalt. — Abends war die Stadt und auch das Theater, welches Ihre Majestäten mit Ihrer Gegenwart beehrten, aufs glänzendste beleuchtet. Ihre Majestät die Frau Erzherzogin Marie Luise, Herzogin von Parma und Piacenza, haben am 16. von Mailand die Rückreise nach ihren Staaten angetreten. Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Franz Carl ist nach Bergamo abgereist.

Türkei.

Alexandrien, 26. August. Jedes Jahrhundert hat seine politischen Marotten und seine politischen Träume. Als im vorigen Jahrhundert endlich Europa durch den Utrechter Tractat, der bekanntlich dem spanischen Successionskrieg ein Ende machte, Ruhe und Frieden fand, gingen alle Bemühungen der Fürsten dahin, den Frieden nicht nur zu erhalten, sondern auch dauernd zu machen. Aus diesem Grund erschöpften Kaiser Carl VI. und der berühmte Minister Alberoni alle ihre Künste, die Erbfrage zu Gunsten Marien Theresiens sicher zu stellen, und das Gebäude dieser diplomatischen Verhandlungen und Verkettungen nannte man die pragmatische Sanction. Kaum aber war der Kaiser todt, so entzündete sich der Krieg in ganz Europa, und der Kanonendonner löste in kurzer Zeit die Frage, die man mit so vieler Weisheit schon längst entschieden zu haben vermeinte. Ein ganz Aehnliches ist es in unserm Jahrhundert. Das erzürnte Europa hatte Napoleon auf St. Helena geschleudert, der Friede war hergestellt, und um diesen auf antirevolutionäre Principien zu gründen, scheute man keine Congresse, keine Monarchenversammlungen, nicht Tausende von diplomatischen Noten. Da hallte plötzlich durch Europa der Ruf der Julirevolution, zerriß in einem Augenblick die feinst gesponnenen Gewebe, zertrümmerte alle Hoffnungen und beschämte die Voraussicht der weisesten Diplomaten. Nur einer großen Mäßigung, Klugheit, Nachgiebigkeit, und vor Allem der Alles heilenden Geduld gelang es, den drohenden Sturm zu beschwören und den Weltfrieden zu erhalten. Da aber die ihn früher basirenden Principien mit furchtbarer Schnelle über den Haufen geworfen waren, man für den Augenblick keine besseren hatte, den Frieden auf ihnen dauernder zu begründen, ihn aber durchaus und unter jeder Bedingung wollte, so fand man nichts Besseres, als das Ganze in Status quo zu stellen, sich für diesen Status zu bewaffnen und ihn so lange aufrecht zu erhalten, bis irgend ein deus ex machina erscheine, der dem Spiele, wie Friedrich der Große dem pragmatischen, ein Ende mache. Welche Vortheile nun auch der durch den Status quo aufrecht erhaltene, aber immer noch sehr problematische Friede Europa gebracht haben möge, so würde man sehr irren, wollte man auch dasselbe für den Orient behaupten. Wenn das Journal des Debats sagt, der Status quo käme dem Orient zu gut, schläfere ihn nicht ein, sondern treibe ihn auf die Bahn des Fortschritts, so ist damit nur bewiesen, wie wenig man in der That noch den Orient in Europa kennt. Weit entfernt, ihm diese Vortheile zu gewähren, ist es dieser unglückliche Status gerade, der jedem wirklichen Fortschritt auf das hemmendste in den Weg tritt, den Orient entkräftet und die schon so entvölkerten Länder noch gänzlich veröden wird. Nicht sind es die Segnungen des Friedens, die ihm hier entspringen, es ist das unselige Mißtrauen, das die Völker bis an die Zähne bewaffnet, sie zu blutigen Aufständen treibt und den Gewalthabern keinen andern Gedanken läßt, als die schwache Seite des Gegners auszuspähen, ihn dort zu verwunden, damit er sich langsam zu Tod blute.

Neueste Nachrichten.

Paris, 26. Sept. Stand der Rente: 5pCt. 109. 15. 3pCt. 80. 65. — Neapol. 100. — 5pCt. Spanische 19¼. — Passive 4½. — Actien der Bank von Frankreich 2637. 50. — St. Germain-Eisenbahn 740. — Versailles, rechtes Ufer 640. — Linkes Ufer 475. — Havre 952. 50. — Orleans 490. — Straßburg-Basel 375.

— Der Herzog von Nemours reist am 2. October ab, um sich Deutschland zu besehen; er wird über Brüssel nach Dresden gehen und dann Berlin und München besuchen.

— Gestern war große diplomatische Reunion bei dem russischen Botschafter, Grafen Pahlen. —

— Letzten Abend haben alle Nationalgarden, die an den Tuilerien die Wache hatten, die Wahlreformpetition unterzeichnet. —

— Jerome Napoleon Bonaparte ist am 23. Sept. von London zu Brüssel angekommen.

— Die Madrider Briefe vom 19. Sept. sind ohne Interesse; daß die Cortes zum 8. Nov. einberufen worden, wußte man schon; es hieß, Van Halen wolle das Commando der Armee des Centrums nicht annehmen.

— Aus Bayonne vom 23. Sept. wird geschrieben: Espartero wurde auf seinem Rückzug so unwillig zu Logrono empfangen, daß er 40 Mann von den Milizen mußte einsperren lassen; Maroto und Don Carlos waren am 19. zu Balmaceda. —

London, 24. Sept. Stocks 94½. — Spanische 18⅞. — 3pCt. Portug. 23. — Integrale 54. —

— Aus Lissabon sind Nachrichten vom 19. Sept. eingelaufen; sie handeln von der Zunahme der Guerillabanden und dem Fortgang der Wahlen. Remichido's Sohn hat das Vergeltungsrecht geübt, seinen Vater zu rächen. Nach einem Gefecht in Algarbien, wobei er mehrere Gefangene machte, hat er einen Cavallerieoffizier erschießen lassen. —

— Berichte aus Neuyork vom 1. Sept. lauten günstig für alle Handelsverhältnisse.

Benachrichtigungen.

[1675] **Bekanntmachung.**

Höherem Auftrage zufolge werden verschiedene, in den Eilwagen rc. zurückgebliebene, bisher nicht reclamirte Gegenstände, als: Taschentücher, Cigarrendosen, Mützen, Bücher, Tabakspfeifen, Tabaksbeutel und ein Regenschirm, aus freier Hand verkauft werden, und können diese Gegenstände bei der Fürstlichen Ober-Post-Amts-Expedition fahrender Posten im Rahmhofe dahier eingesehen werden.

Frankfurt, den 25. September 1838.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches Ober-Post-Amt.

Der Oberpostmeister

Freiherr von Vrints.

[1567] **Zum Schulgebrauche und Sprachunterricht.**

Im Verlag von **Siegmund Schmerber in Frankfurt a. M.** sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Chrestomathia ex poetis latinis, in us. schol. congesta ab R. A. Morstadt; continetur hoc libro delectus ex Syri sententiis Phædri fabulis, Martialis epigrammatis, Catulli carminibus, Ovidii metamorph., Virgilii Aen., Silii Ital. pun. lib., Ovidii trist., Horatii carminibus. 160 pagg. 24 kr.

Fünf Vorlageblätter und Karten-Netze als Hülfsmittel bei dem Unterricht im geographischen Zeichnen, von A. Ravenstein . . . 48 kr.

Deutsches Lesebuch für das mittlere Jugendalter, von Dr. G. L. Kriegk. Zweite verbess. und verm. Auflage. 42½ Bogen; in größeren Partien genommen . . . . . fl. 1. 30 kr.
einzeln: Prosa . . . fl. 1. 10 kr.
— der poetische Theil 35 kr.

Darstellungen für das höhere Jugendalter, von demselben. 46 Bogen. Partiepreis . . . . . fl. 1. 45 kr.

Gollhard's Gemälde von Deutschland. 30 Bogen . . fl. 1. 30 kr.

Die Proverbien Salomo's, edirt, erklärt und metrisch übersetzt von L. H. Löwenstein fl. 2. 48 kr. in Partien wohlfeiler.

A german grammar by C. B. Greiss, cart. . . . . fl. 2.

Grammaire nationale, renfermant plus de cent mille citations tirées des meilleurs auteurs etc. un gros volume de 648 pages . . . . fl. 7. 12 kr.

Cours élémentaire de grammaire française par Droz. 15 Bogen . . . . fl. 1. 21 kr.

Modèles de narration, extraits des principaux auteurs. Avec des notes, historiques, biographiques et litteraires à l'usage des jeunes personnes . . . 48 kr.

Théatre de Racine: Iphigénie. Esther. cart. . . . . 24 kr.

Soave ed altri autori, novelle morali . . . . fl. 1. 36 kr.

The juvenile life; or the history of several young ladies related by themselves. 24 kr.

Washington Irving's sketch-book. 2 vols . . . . fl. 1. 36 kr.
— — **Alhambra.** . . fl. 1. 36 kr.

Shakspeare's dramatic works, with notes. 10 vols. . . . . fl. 7.

☞ Von dieser, für das Bedürfniss der deutschen Leser bearbeiteten Ausgabe, sind nachbenannte Stücke zu haben:

Tempest. — Two Gentlemen of Verona. — Merry Wives of Windsor. — Twelfth Night. With notes. zusammen 36 kr.

Measure for Measure. — Much Ado about Nothing. — Midsummer-Night's Dream. Love's Labours lost. . zusammen 36 kr.

Merchant of Venice. — As you like it. — All's well that ends well. — Taming of the shrew zusammen 36 kr.

Winter's tale. — Comedy of Errors. — Macbeth. — King John. zusammen 36 kr.

King Richard II. — King Henry IV. p. I. — King Henry IV. p. II. — King Henry V. zusammen 54 kr.

King Henry VI. p. I. II. III. 36 kr.

King Lear. 27 kr.

Sämmtliche Werke sind correct gedruckt und bei höchst billigen Preisen geschmackvoll ausgestattet.

In Commission:

Thesaurus graecae linguae ab Henr. Stephano constructus. Post editionem anglicam novis additamentis auctum, ordineque alphabetico digestum tertio ediderunt *C. B. Haase*, *G.* et *L. Dindorf.* Vol. IV. fascic. 2 (17te Lief.) in Folio. Paris.

Auch sind durch mich die von Aufschlager in Strasburg herausgegebenen Schulbücher zu beziehen.

[1613] Zur sechsten Classe der 94. großen **Frankfurter Stadt-Lotterie,** worin die bekannten bedeutenden Preise und Prämien gewonnen werden, sind ½, ¼, ⅛ und ⅟₁₆ Loose aus der Hauptcollecte des Unterzeichneten zu beziehen.

Jacob Doctor,
Lit. A. Nr. VI. in Frankfurt a. M.

[1677] Die Frau Geheime Hofräthin Dr. Euler ist am 22. September 1838 in einem Alter von 41 Jahren an einem Nervenschlage dahier verstorben. Auswärtigen Freunden und Bekannten der Seligen widmet diese Anzeige

die Schwester derselben
Friederike Kohl.

[1681] Jemand, der mit eigenem, sehr bequemen Wagen am 2. oder 3. October von hier nach Paris abgeht, sucht einen Reisegesellschafter auf halbe Kosten; zu erfragen im weißen Schwanen bei dem Portier.

[1646] **An die Herren Directoren der Gymnasien und latein. Schulen.**

So eben ist erschienen:

Methodische Schulgrammatik der lateinischen Sprache

auf das Selbstfinden des Schülers und gleichgemäße Beschäftigung des selbstthätigen Nachdenkens wie des Gedächtnisses berechnet, auch zum Privat- u. Selbstunterricht herausgegeben von

Dr. Friedrich Gottl. Nagel,
Pastor zu Gatersleben im Halberstädtischen.

gr. 8. 25 Bogen 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.

Leipzig, Chr. E. Kollmann.

Da das System dieser Grammatik auf die Resultate eines 26jährigen segensreichen Unterrichts in der latein. Sprache gegründet ist, so hoffe ich, daß sie die Aufmerksamkeit der Schulvorsteher erregen und in vielen Schulen eingeführt werden wird. Um dies desto eher zu bewirken, werde ich, bei **einer Bestellung von 25 Exemplaren den Ladenpreis von 1 Thlr. auf ¾ Thlr. vermindern, auch gern ein Freiexemplar für den Lehrer hinzufügen.**

Zu haben in allen guten Buchhandlungen, in **Frankfurt a. M. bei J. D. Sauerländer.**

[1411] **Edictalladung.**

Karl Joseph Klein von Kammerforst, geboren am 24 April 1785, abwesend seit dem Jahre 1810, und Johannes Schnuz von Hundsdorf, geboren am 10. März 1793, abwesend seit dem Jahre 1815, deren Testaments- oder Intestaterben werden hiermit aufgefordert, sich

binnen 3 Monaten

zur Empfangnahme dieses curatorisch dahier verwalteten Vermögens vor unterzeichnetem Amte zu melden, widrigenfalls dasselbe, wie alle den genannten Abwesenden etwa noch anerfallenden Erbschaften den um Aushändigung dieser Vermögenstheile nachsuchenden nächsten hiesigen Intestaterben vorerst nutznießlich gegen Cautionsleistung, nach Ablauf von 15 Jahren aber nach Vorschrift des höchsten Edicts vom 21. Mai 1781 eigenthümlich überlassen werden soll.

Selters, den 27. Juli 1838.

Herzoglich Nass. und Fürstlich Wied. Amt.
Schnabelius.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 270. — Sonntag — — 30. September 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 29. September.

Landstände und Stellvertretung.

(Zweiter Artikel)

> Sie haben Mosen und die Propheten; laß sie dieselben hören. Hören sie Mosen und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, ob Jemand von den Todten auferstünde.

Die Streitfrage von dem Unterschied zwischen Landständen und Repräsentanten hat schon Justus Möser vortrefflich erläutert. Im vierten Theil der patriotischen Phantasien forscht er nach dem Ursprung der Landstände und des Landraths im Stifte Osnabrück. Hier begegnet man folgendem Ausspruch: „Der Begriff des Landstandes entsteht nur alsdann, wenn die Repräsentanten (der Stände) nicht mehr für sich und die Ihrigen, sondern für alles, was auf dem Landesboden sitzt und von ihnen nicht verschonet ward, bewilligen. Landesunterthanen erscheinen, wenn man nicht mehr darauf sieht, ob die Steuernden genau den Bewilligenden an- oder zugehören, sondern Dieser Bewilligung für Alle, welche auf dem Landesboden sitzen, gelten läßt." Möser braucht auch in der Abhandlung, woraus dieses Citat genommen ist, die Worte Landrepräsentanten und Stände als gleichbedeutend. Möser's Ansicht entgegen, trennt eine andere bedeutende Autorität, Karl Friedrich Eichhorn, in einer (unten vorkommenden) Stelle seiner Staats- und Rechtsgeschichte, das Steuerbewilligungsrecht für Alle (was Dupin le cordon de la bourse nannte) von dem Landstandschaftsrecht, das letztere jedoch dabei für ein Landesrepräsentationsrecht gelten lassend und als solches nicht wenig herausstreichend. „Die Lüneburgischen vereinigten Stände zweifelten 1355 nicht, daß sie den neuen Herrn (Herzog Ludwig, der aber nur zum Nachfolger seines Schwiegervaters, Herzogs Wilhelm, ernannt wurde und 1367 noch vor diesem starb;) verpflichten könnten, das ganze Land bei seinen Rechten und Gewohnheiten zu behalten, und legten sich mithin ein wahres Landesrepräsentationsrecht bei, welches überhaupt den deutschen Landständen zu allen Zeiten zugestanden hat, und ihnen von Niemand, der unsere Verfassung richtig beurtheilt, abgesprochen werden kann." Es käme somit nur darauf an, den deutschen Landständen des 19ten Jahrhunderts neben dem (der weitesten Auslegung empfänglichen) Landesrepräsentationsrecht das heut zu Tage nicht mehr davon zu trennende Recht der vollen Mitwirkung bei der Gesetzgebung, wozu auch die Steuerbewilligung gehört, indem jedes berathene Budget ein Finanzgesetz ist, einzuräumen, was nicht mehr wäre, als was sie, nach Möser, längst besaßen, so würden Landstände im alten, und Volksstellvertreter (oder Volkdarstellende) im neuen Sinn wahlverwandtschaftlich sich verschmelzen. Soviel wollten wir nur, um uns für die Entsagung auf den Commentar zu dem angekündigten Defensionsartikel einigermaßen zu entschädigen, diesem selbst vorausschicken. Er ist überschrieben: „Die Schrift: Deutschland und die Repräsentativverfassungen, und des Justizraths Buchner und Gutzkow's Opposition gegen dieselbe;" und lautet so: „Bei dem Gepräge ruhiger und parteiloser Forschung nach Gründen bestehender Zustände und nach Feststellung von Begriffen, welches die obengenannte Schrift unverkennbar an sich trägt, konnte es überraschen, daß der Widerspruch, welchen dieselbe erfahren, unbestimmte Befürchtungen an das Erscheinen derselben geknüpft hat. Dieß war um so weniger zu erwarten, als ihr Verfasser die Rolle eines bloßen Beobachters übernommen zu haben scheint, und als es für jeden, den ständische Verhältnisse näher berühren, als bekannt angenommen werden muß, daß in dieser Beziehung in Deutschland nicht bloß die Rede von Niederreißen des Bestehenden seyn könne. Es scheint angemessen, den Widerspruch, den jene Schrift theils durch eine Flugschrift des Justizraths Buchner in Darmstadt, theils in dem Telegraphen von Gutzkow, erfahren hat, im Allgemeinen und ohne Eingehen auf irgend etwas Persönliches, näher zu betrachten. Die Priorität, der Zeit nach, gebührt der Buchner'schen Flugschrift. — Die Anfechtungen der Eingangs erwähnten Schrift, von Seiten des Herrn Buchner, beschränken sich, so weit sie überhaupt einer Erwähnung bedürfen, auf die beiden Vorwürfe: 1. der Unterscheidung zwischen dem ständischen und dem Repräsentativsystem, und 2. der Nachweisung, daß das Letztere, oder das System der Theilung der Gewalten, im Widerspruch mit Artikel 57 der Schlußacte vom 15. Mai 1820 stehe. Was den ersten dieser Vorwürfe betrifft, so ist es kaum glaublich, daß, nachdem die Stimmführer aller Parteien den Unterschied zwischen der alten ständischen Verfassung und der Repräsentativverfassung zu verschiedenen Zwecken so deutlich als möglich hervorgehoben haben, noch eine Stimme sich vernehmen läßt, welche behauptet, daß dieser Unterschied nicht bestehe, und daß die Wissenschaft ihn erst „erfunden und gemacht" habe. Zwar würde auch wohl Herr Buchner unter Umständen bereit seyn, die früheren Stände Feudal- und Ministerialstände zu nennen; dießmal aber schien es ihm passend, sowohl in Bezug auf die Theilnahme an der Gesetzgebung, als auch auf die Repräsentation des ganzen Volkes, allen Unterschied für aufgehoben zu erklären. In der ersten Beziehung können nun aber weder die Nebenstunden von Moser und von Cramer, noch alle anderen von ihm angeführten Autoritäten diese Behauptung unterstützen, weil sie dieß auch gar nicht gewollt haben. Denn das hat wohl niemals geläugnet werden sollen, daß ein-

zelne Stände in günstigen Augenblicken ein gewisses Einwilligungsrecht sich ausbedungen haben, was aber die lange als allgemein angenommene Regel, daß nach der früheren ständischen Verfassung in Deutschland den Ständen im Allgemeinen nur ein Mitberathungsrecht bei der Gesetzgebung zukam, nicht anfechten kann. Allerdings ist Eichhorn, dessen Anführung Herr Buchner als irrig verwirft, entschieden dieser letzteren Ansicht, und sagt sogar, was die von Herrn Buchner behauptete Repräsentation des ganzen Landes durch die früheren Stände betrifft, §. 424 not. a. (selbst in Bezug auf das Steuerbewilligungsrecht): „Ein Bewilligungsrecht für Andere haben die deutschen Landstände in den meisten Ländern niemals gehabt, und niemals haben können, weil ihnen nach den meisten Verfassungen, und in diesem Zeitraume (1272—1517) nach allen ohne Ausnahme, dazu die Vollmacht vom ganzen Lande fehlte, und ein solches Bewilligungsrecht für Andere muß von dem Landesrepräsentationsrecht wesentlich unterschieden werden. Unsere Vorfahren fühlten diesen Unterschied gar wohl, während unsere heutigen Politiker ihn so oft verkennen." Was Eichhorn hier unter Landesrepräsentation versteht, ist dem Repräsentativsystem im heutigen Sinne grade entgegengesetzt, denn dieß letztere gründet sich eben auf die Supposition der Vollmacht vom ganzen Lande; das Landesrepräsentationsrecht in der von Eichhorn angeführten Stelle ist im Allgemeinen nur Schranke gegen Willkühr, und daß die ständische Verfassung Schranke gegen Willkühr seyn soll, dem wird Niemand aufrichtiger beistimmen, als der Verfasser der angefochtenen Schrift, da er (S. 18.) sagt: „Auch in einer ständischen Verfassung sollen Volksvertreter seyn;" da er ferner das ständische System nach dem Bedürfnisse der Gegenwart auf die Vertretung aller Classen der Staatsbürger gegründet und in dieses System Alles aufgenommen wissen will, was diejenigen „Freisinnigen", denen weniger am Mitregieren gelegen ist, für das wahre Erforderniß der Zeit und für den Kern der neuen Verfassungen ansehen. „Deß ohngeachtet" sagt Eichhorn weiter „fiel es ihnen (den deutschen Landständen) nicht bei, daß sie ein Recht hätten, für irgend einen Menschen etwas zu verwilligen, als für sich selbst;" und darin unterscheidet sich ja eben das Repräsentativsystem nach dem heutigen Begriff von dem ständischen, daß die Repräsentanten das Volk als solches darstellen, daß sie nach einer fingirten, oder, wenn man lieber will, ideellen, unumschränkten Vollmacht im Namen desselben handeln und an der Regierungsgewalt Theil nehmen, weil sie, nach dem Systeme der Theilung der Gewalten, eine dieser Gewalten darstellen. Doch weßhalb sollten wir uns bei etwas aufhalten, was allgemein bekannt ist, und was auch Herr Buchner gar nicht im Ernste meint. Ohnehin will er, nach S. 39, die alte ständische Verfassung nur als eine laterna magica betrachtet haben, in welche er die Leser, statt der von ihm gebrauchten hessischen, andere Gläser einzuschieben einladet. Was aber würden die Repräsentanten von England und Frankreich oder der constitutionellen deutschen Staaten auf den ersten Landtagen dieses Jahrzehnts antworten, wenn sie erführen, daß Herr Buchner beabsichtigt habe, sie mit den alten deutschen Ständen in eine Reihe zu stellen? Ihnen kann die Antwort füglich überlassen bleiben. Mit steigender Unzufriedenheit scheint Herr Buchner die Nachweisung aufgenommen zu haben, daß das Repräsentativsystem im heutigen Sinne mit Artikel 57 der Schlußacte vom 15. Mai 1820 im Widerspruch stehe, doch ohne daß deßhalb seine Bemerkungen treffender geworden wären. Er kann es nicht ändern, — und wenn er es könnte, so würde er es auch nicht wollen — daß man das Repräsentativsystem ganz richtig mit: System der drei Gewalten, oder auch der Theilung der Gewalten, übersetzt; (richtiger wäre wohl: Theilung der Gewalt, um Verwechslung mit der in den meisten Darstellungen des Staatsrechts ziemlich willkührlich vorkommenden Unterscheidung der aufsehenden, gesetzgebenden, vollziehenden, richterlichen Gewalt, zu vermeiden;) und er wird gewiß zugeben, daß ein Vater, der sein Vermögen unter sich und seine Kinder getheilt hat, nicht mehr im Besitze des Ganzen ist. Der Behauptung, daß bei solcher Ansicht der weitere Inhalt des erwähnten Artikels: Der Souverain kann durch eine landständische Verfassung nur in der Ausübung bestimmter Rechte an die Mitwirkung der Stände gebunden werden — „gar kein Object mehr habe", läßt sich nicht beistimmen. Wenn nemlich der Regent, nach den Forderungen des ständischen Systems, keine von den Ständen nicht bewilligte Steuer ausschreiben und kein von den Ständen nicht berathenes Gesetz erlassen kann, so ist er allerdings in der Ausübung bestimmter Rechte an die Mitwirkung der Stände gebunden. Obgleich Herr Buchner den Versuch der Widerlegung dieser einfachen Sätze zum Gegenstand seines ganzen Schriftchens gemacht hat, so läßt sich doch nicht annehmen, daß das offene und ungeschminkte Aussprechen derselben die Bitterkeit verursacht haben sollte, welche sich auf jeder Seite des Schriftchens offenbart. Der eigentliche Grund derselben mag wohl kein anderer seyn, als daß der Verfasser der angefochtenen Schrift an mehreren Stellen, wie S. 40, 45, 52, klar und bündig ausgesprochen hat, daß auch in dem ständischen System alles verwirklicht werden kann, was das wahre und unabweisbare Bedürfniß unserer Zeit ist, und daß er es ferner gewagt hat, hieraus zu erklären, wie gar Viele, die sich wohl für freisinniger halten, als selbst Herrn Buchner, in den dort aufgezählten Bestimmungen (den Gesetzen des Landes und des Bundes entsprechende Freiheit der Person und des Eigenthums, Gleichheit vor dem Gesetz und in der Besteuerung, Freiheit des Glaubens, gleicher Schutz aller Confessionen, Unabhängigkeit der Rechtspflege, dem Verdienste offene Zugänglichkeit aller Staatsämter, u. s. w.) den eigentlichen Kern der deutschen Verfassungen finden, und, durch widrige Erfahrungen aufmerksam gemacht, auf das System der drei Gewalten das geringere Gewicht legen. Auch dieß ist ein Factum, welches Herr Buchner nicht ändern kann, obgleich er es wohl möchte. Er versucht es statt dessen, die freisinnigen — möge doch Herr Buchner nicht zürnen — Gesinnungen Desjenigen zu verdächtigen, der diese Aeußerungen gewagt hat, indem er von asiatischen Despotien und africanischen Hüttenhaufen spricht, aber freilich nur gelegentlich, so wie wir auch gelegentlich, S. 31, erfahren, was sich Herr Buchner unter Staat denkt, nemlich: „Staat, d. h. die gerade oben befindliche Gewalt." Herr Buchner ist in seinen Bemühungen nicht glücklich gewesen, und hat nicht bedacht, daß in den erwähnten Stellen der von ihm angefochtenen Schrift die Widerlegung einer jeden Verdächtigung, auch wenn sie an sich zu fürchten wäre, schon enthalten ist."

Napoleon Louis Bonaparte hat folgendes Schreiben erlassen: „An den Herrn Landammann Anderwert, Präsidenten des kleinen Raths des Cantons Thurgau. Herr Landammann! Als die Note des Herzogs von Montebello der Tagsatzung eingereicht wurde, wollte ich mich den Forderungen der französischen Regierung nicht unterziehen. Indem ich mich weigerte, mich zu entfernen, lag es mir daran, zu zeigen, daß ich, ohne irgend ein Versprechen zu verletzen, in die Schweiz zurück gekommen war, daß ich das Recht hatte, daselbst zu bleiben, und daß ich dort Beistand und Schutz fände. Seit einem Monat hat die Schweiz durch ihre energischen Protestationen und nun durch die Beschlüsse der bisher versammelten großen Räthe gezeigt, daß sie bereit war, zur Behauptung ihrer Würde und ihres Rechtes die größten Opfer zu bringen. Sie hat ihre Pflicht als unabhängige Nation zu erfüllen gewußt; ich weiß die meinige zu erfül-

len und treu der Stimme der Ehre zu bleiben. Man kann mich verfolgen, aber nie mich erniedrigen. Da die französische Regierung erklärt hat, es würde die Tagsatzung, indem sie ihrem Verlangen zu entsprechen sich weigerte, das Zeichen zu einem Brande geben, welcher der Schweiz verderblich werden könnte, so bleibt mir nur übrig, mich aus einem Lande zu entfernen, wo meine Gegenwart der Gegenstand so ungerechter Ansprüche ist, wo sie der Vorwand so großen Unglücks werden könnte. Ich bitte Sie demnach, Herr Landammann, dem Vorort anzuzeigen, daß ich abreisen werde, sobald er von den Gesandten der verschiedenen Mächte die Pässe erhalten haben wird, deren ich bedarf, um in ein Land zu gelangen, wo ich ein sicheres Asyl finde. Indem ich jetzt freiwillig das einzige Land in Europa, wo ich eine Stütze und Schutz fand, verlasse, indem ich mich von einem Ort entferne, der mir in so vielen Rücksichten theuer geworden ist, hoffe ich dem Schweizervolke zu beweisen, daß ich der Achtung, die es mir so vielfach bezeugte, würdig war. Nie werde ich das edle Benehmen der Cantone vergessen, die sich so muthig zu meinen Gunsten ausgesprochen haben, und besonders wird das Andenken an den hochherzigen Schutz, den mir der Canton Thurgau gewährt hat, tief in mein Herz geschrieben bleiben. Ich hoffe, diese Trennung wird nicht immer dauern, und einst werde ich, ohne zwei Nationen, die sich befreundet bleiben sollen, in ihrem Wohl zu stören, das Asyl wieder finden können, wo ein zwanzigjähriger Aufenthalt und erworbene Rechte mir ein zweites Vaterland gestiftet hatten. Wollen Sie, Herr Landammann, den Räthen meine Dankgefühle bezeugen, und glauben Sie, daß einzig der Gedanke, ich erspare der Schweiz unruhige Tage, das Bedauern, womit ich das Land verlasse, versüßen kann. Empfangen sie den Ausdruck meiner hohen Achtung und meiner vorzüglichen Gesinnungen. Arenenberg, 22. September 1838. Napoleon Louis."

— Die Regierung von Thurgau hat die Zuschrift Louis Bonaparte's einfach an den Vorort mitgetheilt.

Bern, 25. Sept. Der Kampf im großen Rath dauerte bis gestern Abend 9 Uhr. Die Nationalen trugen 106 Stimmen davon; die Schnellsche Partei hatte 104 Stimmen für sich. Die Mehrheit entschied: Frankreichs Begehren sey abzuweisen. Heute haben darauf die beiden Herren Schnell nebst einigen andern Mitgliedern des Raths sämmtlich ihre Stellen niedergelegt. Die Gesandten Kohler und Stettler, welche gestern ihre Meinung geändert hatten, sind auf ihr Begehren entlassen und durch die Hrn. Neuhaus und Manuel ersetzt worden. —

Graubünden. Der große Rath dieses Cantons hat mit 43 Stimmen gegen 16 dem Begehren Frankreich's zu entsprechen beschlossen.

Elberfeld, 27. Sept. Die hiesige Zeitung sagt: „Aus einer am 13. Sept. gehaltenen römischen Allocution erhellt, daß noch keine Uebereinkunft von Seiten Rom's mit dem preußischen Gouvernement abgeschlossen war. Diese Allocution bespricht Algier und das daselbst durch Frankreich neu errichtete Bisthum. Die Bekanntmachung derselben in den preußischen Staaten hängt von unserem Gouvernement ab, wie dieß so ziemlich allgemeines Landesgesetz aller europäischen Staaten ist. Belgien dürfte wohl die alleinige Ausnahme machen, seitdem es 1830 von Holland getrennt worden, denn als es österreichisch, französisch und holländisch war, wurden dort die althergebrachten Gesetze des placetum regium, oder der königlichen Bestätigung, befolgt. Dieses Gesetz, welches ein althergebrachtes genannt werden kann, weil es in Spanien schon vor Jahrhunderten galt, und welches ein allgemeines heißen darf, da es überall in Deutschland, in Oesterreich und Bayern, wie in Preußen und den anderen deutschen Staaten eingeführt ist, lautet dahin, daß alle Verbindungen mit dem römischen Hofe nur vermittelst der betreffenden Ministerien und Gesandtschaften stattfinden dürfen, und daß es zur Publication von Bullen, Breven und anderer päpstlichen Actenstücke, eben so wie zur Ausschreibung von Hirtenbriefen und andren Verfügungen höherer geistlicher Behörden, immer erst der Einsicht und Genehmigung des Staates bedarf. Dieses nennt man das placetum regium, und wenn von manchen Seiten behauptet wird, es sey dieß erst jetzt hier Landes eingeführt, so widersprechen solcher Behauptung alle Gesetzbücher der europäischen Staaten."

Leipzig, 27. Sept. Seit gestern ist ein Adjutant des Königs hier eingetroffen, um den Großfürsten Thronfolger von Rußland zu bewillkommnen, der heute noch hier auf seiner Reise nach München erwartet wird.

Freiburg, 25. Sept. Die Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte hat sich seit einigen Tagen zusehends vermindert; der Abgang der Schweizer und Franzosen ist am bemerkbarsten und der Mittagstisch im Seminarium zeigt am meisten die Abnahme. Viele sind ein wenig mißmuthig über den geringen Erfolg der allgemeinen Sitzungen, so daß mancher die Lust zur heutigen dritten ziemlich verloren hat.

Rußland.

St. Petersburg, 19. Sept. Se. Maj. der Kaiser hat durch Rescript vom 6. August dem russischen Gesandten am sächsischen Hofe, Geheimerath Schröder, den weißen Adlerorden verliehen. Durch einen in der Staatszeitung enthaltenen Ukas vom 8. Sept. wird der unterm 8. Mai d. J. zwischen Rußland und Schweden abgeschlossene Handels-, Schifffahrts- und Freundschaftstractat zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Der wirkliche Geheimerath Fürst Lubezki ist vom Auslande hierher zurückgekehrt. Nachrichten aus Wilna zufolge, war der Minister des öffentlichen Unterrichts, Geheimerath Uwaroff, am 6. d. M. von dort nach Grodno abgereist. — Auf kaiserlichen Befehl ist allen Kronverwaltungen angezeigt worden, daß sie sich in keine Geschäfte mit den in St. Petersburg wohnenden Künstlern für Marmorarbeiten, dem Italiener Ferdinand Galioti, seinem Compagnon Triscorni und dem Schweizer Vincenz Maderni, einlassen sollen, da dieselben überführt worden sind, für die ihnen beim Winterpalais überlassenen Arbeiten im Verhältniß zu deren Werth übermäßige Forderungen gemacht zu haben. — Auf der Sternwarte der kaiserlichen Universität zu Kasan ist unlängst der zu München in der Anstalt von Utzschneider und Fraunhofer verfertigte große Refractor aufgestellt worden. Dieses Instrument, das dem Dorpater fast ganz ähnlich ist, hat ein Objectivglas von 9¼ Zoll und ein Rohr von ungefähr 14 Fuß Länge. Es wird, wie der Refractor zu Dorpat, durch ein Uhrwerk in Bewegung gesetzt, wobei es dem Sterne folgt, den man beobachtet. Die Leichtigkeit seiner Bewegung, sowie die Reinheit und Klarheit des Glases, zeigen, daß die von Fraunhofer bei Instrumenten dieser Art eingeführte wichtige Vervollkommnung mit seinem Tode nicht verschwunden, sondern der Nachwelt als Erbtheil geblieben ist.

Niederland.

Amsterdam, 26. Sept. Die holländischen Fonds blieben heute bei wenig Umsatz etwas fester; Ard. sind dagegen auf die niedrigere Pariser Notirung gewichen. 2½pCt.: 53¾; 5pCt.: 101¾; Kansb.: 24$\frac{1}{16}$; Synd. 4½pCt.: 95¾; 3½pCt.: 79⅜; 5pCt. oft.: 99¾; Ard.: 18; Ausg. fr.: 5$\frac{5}{8}$; 5pCt. Metall.: 104; russ. Inscr.: 69¼.

— Die Unterhandlungen mit Preußen, wegen der Verlängerung der Amsterdam-Arnheimer Eisenbahn nach Köln sollen einen erwünschten Fortgang nehmen.

Belgien.

Brüssel, 25. Sept. Die gestern auf dem Märtyrerplatze gehaltene Rede des Ministers des Innern lautet: „Meine Herren! Die ergebenen Bürger, welche die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten während der ewig denkwürdigen Tage, deren Jahrgedächtniß wir feiern, übernahmen, decretirten, daß ein Denkmal, als Zeichen der Nationaldankbarkeit, der Nachwelt die Namen der im Kampfe für die Unabhängigkeit des Landes gefallenen Helden überliefern solle. Der erste Stein des Denkmals ward am 4. Dez. 1830, in Beiseyn des Nationalcongresses, der provisorischen Regierung und aller öffentlichen Autoritäten gelegt, die ihren Schmerz und ihre Wünsche auf das Grab der Tapfern niederlegten. Das Denkmal ist das Werk eines unserer berühmtesten Künstler, nichts ist vernachlässiget worden, um es seines Gegenstandes würdig zu machen. Wir enthalten uns, Ihnen in diesem feierlichen Augenblicke die Aufzählung der Beschwerden, welche die Revolution von 1830 vorbereitete, darzulegen, Sie an die Versuche, welche gemacht wurden, um deren Abhülfe zu erlangen, zu erinnern, und die großen Heldenthaten anzuführen, die den Triumph der Vertheidiger der Hauptstadt sicherten, die plötzlich durch eine zahlreiche Armee in der augenscheinlichen Absicht angegriffen wurde, nach dem Siege das schon unerträgliche Joch, das auf dem Lande lastete, noch zu erschweren. Die Erinnerung an diese Ereignisse ist tief in Ihr Gedächtniß gegraben. Wenn es glücklich für uns ist, zur Inauguration der Statue, die das Andenken an die Eroberung unserer Unabhängigkeit heiligt, so ist es dieß vorzüglich wegen der unzähligen Wohlthaten, die Belgien für den Preis des Blutes seiner Kinder, freiwilliger Schlachtopfer einer gränzenlosen Ergebenheit, geerntet hat. Auch steigt die Dankbarkeit des Vaterlandes, weit entfernt, schwächer zu werden, mit dessen Wohlstand. Diese Dankbarkeit ist nicht unfruchtbar. Die göttliche Gnade wird jedes Jahr zu Gunsten jener edelmüthigen Kämpfer erfleht, und bürgerliche Pensionen werden ihren Wittwen, so wie ihren Waisen bewilliget. Meine Herren! Indem der König sich den Schicksalen unseres schönen Vaterlandes anschließt, indem er alle seine Anstrengungen der Aufrechthaltung seiner Unabhängigkeit und der Erhöhung seines Glückes widmet, erfüllt er die Wünsche der Tapfern, deren Andenken wir feiern; möge daher ihr Denkmal inaugurirt werden unter dem Rufe: Es lebe der König!"

— Hieronymus Napoleon Bonaparte ist vorgestern in Begleitung seines Sohnes von London zu Brüssel angekommen.

Benachrichtigungen.

[1588] **Bekanntmachung,**
die Lokalwagen zwischen Offenbach und Frankfurt betreffend.

Während der Wintermonate, vom 1. October bis Ende März, wird an den Wochentagen die letzte tägliche Fahrt des Personenwagens zwischen Frankfurt und Offenbach von dieser Stadt ab: Abends 5 Uhr, von Frankfurt ab: Abends 6 Uhr statt finden.

Die letzten Fahrten am Sonntage erfolgen wie bisher von Offenbach ab: Nachmittags 4 Uhr, und von Frankfurt ab: Abends 10 Uhr.

Frankfurt, den 12. September 1838.

General-Post-Direction.

In Abwesenheit des General-Post-Directors:
von Epplen. von Hoff.
vdt. Schramm.

[1680] In Gemäßheit des der unterzeichneten Behörde nach dem Verloosungsplan über das Großh. Hessische, bei dem Handlungshause M. A. v. Rothschild und Söhne zu Frankfurt a. M. unterm 15. August 1825 negociirte Anlehn von 6,500,000 fl. zustehenden Rechts, bringt dieselbe hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß die Auszahlung der Preise von 40,000 fl., 10,000 fl., 5000 fl., 3000 fl., der 6 Preise, jeder von 1000 fl., der 10 Preise, jeder von 400 fl., der 20 Preise, jeder von 200 fl., sowie der 60 Preise, jeder von 100 fl., gleich nach der am 2. Januar k. J. stattfindenden Verloosung nach Abzug von 2 pCt. Escompte nach der Wahl der Inhaber der betreffenden Partial-Schuldscheine entweder bei Großh. Staatsschulden-Tilgungskasse dahier oder bei dem Banquierhause M. A. v. Rothschild und Söhne zu Frankfurt a. M. erfolgen soll.

Darmstadt, den 22. September 1838.

Die Direction der Großherzoglich Hessischen Staatsschulden-Tilgungskasse.
Schenck. v. Kopp.
vt. Balser.

[1673] Donnerstag den 25. October d. J., Vormittags 10 Uhr, wird auf dem Bureau der unterzeichneten Stelle die Lieferung von 3000 Frankfurter Bütten gemischter Holz-Kohlen für den Bedarf der Herzoglichen Hofhaltung dahier pro 1839 an den Wenigstnehmenden begeben. Die Lieferungszeit ist im Sommer 1839.

Biebrich, den 25. September 1838.

Herzogliche Hof-Commission.

[1576] Die erste Ziehung der 89. Kasselschen Lotterie, welche unter 10,000 Loosen 7913 Freiloose, 2 Prämien und 4587 Gewinne von fl. 53,500, 35,000, 17,500, 8700, 3500, 2600, 2100, 14 à 1750, 2 à 1000, 18 à 875, 28 à 350 ꝛc. enthält, beginnt den 5. November a. c., wozu ganze Loose à fl. 3. 30 kr., halbe à fl. 1. 45 kr. und viertel à 53 kr. zu haben sind bei

H. S. Sonneberg,
Hauptkollekteur in Hanau a. M.

[1669] Hochstraße Lit. E. 111 a. ist eine elegant möblirte Wohnung, enthaltend 9 Herrschaftszimmer, 3 Bedienten- und ein Badezimmer, Garderobe, Küche, Keller und Holzplatz, zu vermiethen und gleich zu beziehen.

[1376] Edictalladung.

Die Präsumtiv-Erben des schon seit vielen Jahren abwesenden und bereits 60 Jahre alten Johannes Hoffmann, Sohn von Johann Heinrich Hoffmann von Stangenrod, haben auf Ueberlassung des Vermögens desselben gegen Caution angetragen. Der abwesende Johannes Hoffmann oder dessen Leibeserben oder wer sonst auf das curatorisch verwaltete Vermögen Ansprüche machen will, werden aufgefordert, sich so gewiß binnen 3 Monaten a dato dahier anzumelden, gegenfalls dem Antrag der dahiesigen Präsumtiv-Erben stattgegeben werden wird.

Grünberg, den 7. August 1838.

Großherz. Hess. Landgericht das.
Kraft. Reyß.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 270.) 30. September 1838.

Deutschland.

Berlin, 23. Sept. Aus sicherer Quelle können wir berichten, daß der Aufenthalt der russischen Kaiserfamilie in Berlin und Potsdam bis zum 2. Oct. verlängert worden ist, obgleich schon der Befehl gegeben war, vom 26. Sept. an die nöthige Anzahl von Pferden auf den betreffenden Stationen bereit zu halten. Von der Kaiserin war es noch zweifelhaft, vom Kaiser und dem größeren Theile des zahlreichen Hofstaates aber bestimmt, daß die Rückreise auf den vor Swinemünde und Stettin augenblicklich stationirten Kriegs- und Dampfschiffen gemacht wird. Die Offiziere dieser Schiffe haben auf besondere Einladung die Erlaubniß erhalten, so weit es der Dienst erlaubt, unsere Hauptstadt besuchen und ihre Merkwürdigkeiten in Augenschein nehmen zu dürfen. Nachdem der Kaiser und der Kronprinz von Bayern ohne besondere Feierlichkeiten in den letzten beiden Tagen viel in Berlin waren, die Garnison auch vorgestern auf dem Kreuzberg und gestern bei Pankow unter dem Befehl des Generals v. Röder einige Evolutionen ausgeführt hat, welchen diese hohen Fremden beiwohnten, die Kunstausstellung in bürgerlicher Kleidung besucht und vorgestern das Diner beim Prinzen Albrecht eingenommen worden war, hatten sich gestern die höchsten Herrschaften in Charlottenburg beim König wieder en famille versammelt. Die Kaiserin hatte am Vormittage in wehmüthiger Erinnerung das Grabmal ihrer unvergeßlichen verewigten Mutter besucht. Heute ist Alles wieder nach Potsdam zurückgekehrt, wo das erste Garderegiment große Kirchenparade hat; morgen, Montags, und die folgenden Tage finden wieder Feldmanöver statt. — Se. Maj. der König hatte die Bitte der Direction der Eisenbahn, dieselbe zuerst zu befahren, zurückgewiesen, mit der Weisung, Höchstselbst den Tag zu bestimmen, wo Sie diese Fahrt unternehmen wollten. Se. Majestät haben dem Hofmarschallamt und überhaupt dem Hofstaate des Prinzen Carl nicht allein ihre besondere Zufriedenheit über die Anstalten und Ordnung bei den von dem Prinzen in Magdeburg gegebenen Festen ausgedrückt, sondern auch den Beamten des Hofstaates Brillantringe und der Dienerschaft 200 Stück Friedrichsd'or einhändigen lassen. Man weiß jetzt bestimmt, daß noch von einer zweiten Verlobung in der kaiserlichen Familie die Rede ist; in Beziehung darauf, ging vorgestern ein russischer Stabsoffizier als Courier in eine süddeutsche königliche Residenz ab. Der Generallieutenant und Generaladjutant, Fürst Trubetzkoi, ist in wichtigen Aufträgen voraus nach St. Petersburg gesendet worden, und ein Cavalier der brasilischen Gesandtschaft in Wien, Carneiro da Cunha, ist gestern hier eingetroffen. (H. C.)

München, 26. Sept. Sicherm Vernehmen nach wird der Großfürst Thronfolger von Rußland am 1. oder 2. Oct. hier eintreffen und sich, um München und seine Kunstschätze zu sehen, ungefähr drei Tage hier aufhalten. Im Theater hat man sich auf drei Vorstellungen vorbereitet: Hugenotten, Wallenstein und Raimund's Verschwender. Von hier setzt der Großfürst seine Reise direct nach Italien fort, ob über den Brenner, das Wormser Joch, oder den Splügen, ist noch unbestimmt. Von dem ihm beigegebenen Gefolge befinden sich seit mehreren Tagen hier: zwei Flügeladjutanten Obersten v. Lieven und Jurewitsch, Kammerherr Baron Tolstoy, und Staatsrath Schukowsky, der Dichter, der die Erziehung des Großfürsten leitete, und der schon als Schüler der Universitätspension von Moskau die Reihe gelungener Uebersetzungen begann, in denen er die Poesie des Auslandes in Rußland heimisch machte — Cervantes, Klopstock, Bürger, Herder (Cid) Schiller (Jungfrau von Orleans und viele Balladen) Goethe, mit dem er in längerer Berührung stand, Hebel (einige der allemanischen Gedichte), Uhland, Byron (den Gefangenen von Chillon). Nicht mindern Ruf erwarb er sich als russischer Nationaldichter, als welcher er 1812 und 1813 als russischer Freiwilliger, gleich Theodor Körner, das Schwert wie die Leyer zu führen wußte. (A. Z.)

Speyer, 27. Sept. Es ist hier nachstehendes königliches Rescript bekannt gemacht worden: „Ministerium des Innern. Se. königl. Majestät haben in der Erwägung, daß die äußeren Rechtsverhältnisse der Unterthanen in Beziehung auf Religion und kirchliche Gesellschaften in allen Theilen des Königreichs gleichmäßig nach den Bestimmungen der zweiten Verfassungsbeilage zu beurtheilen, ältere Gesetze und Verordnungen aber in sofern sie mit diesen staatsgrundgesetzlichen Bestimmungen im Widerstreite stehen, als aufgehoben zu betrachten sind, allergnädigst zu beschließen geruht: 1. Daß fortan den anerkannten öffentlichen Kirchengesellschaften auch in der Pfalz an allen Orten die freie und öffentliche Uebung ihrer religiösen Gebräuche nach dem Rituale und den dießfalls geltenden organischen Bestimmungen jeder Kirche, unter Beobachtung der bestehenden Verfassungsgesetze, auch außerhalb der Kirche gestattet seyn sollen; 2. daß demnach überall die in der catholischen Kirche vorgeschriebenen Processionen und Bittgänge am Frohnleichnamsfeste, am St. Marcustage und in den drei Tagen vor dem Feste Christi Himmelfahrt öffentlich und feierlich nach den kirchlichen Satzungen gehalten und 3. allenthalben die Leichen von den Geistlichen der öffentlich aufgenommenen Kirchengesellschaften in der bei ihnen gebräuchlichen Kleidung vom Hause zum Gottesacker begleitet werden dürfen. Die königliche Regierung, Kammer des Innern, hat hiernach das Weitere zu verfügen. München, den 4. Sept. 1838. Auf Sr. königl. Majestät allerhöchsten Befehl: v. Abel."

Hannover, 25. Sept. Gestern wohnte der König, umgeben von seiner ganzen Generalität, einer großen Parade bei, die auf dem Waterlooplatze, nach dem preußischen Exerzierreglement, abgehalten wurde. Nahe an 3000 Mann Infanterie waren in Regimentern aufgestellt, welche einige Evolutionen ausführten, und nachdem sie fast Mann für Mann von Sr. Majestät inspicirt worden waren, vor Höchstdenselben in Parademarsch vorbeidefilirten. Trotz aller Klagen, die man noch immer hört, daß unser braves Militär sein bischen Nationalität bis auf den rothen Rock einbüßen muß, hatte die Neugierde eine zahllose Menge von Zuschauern zu diesem militärischen Schauspiele gedrängt, zu denen auch der Prinz und die Prinzessin von Solms und der größte Theil des hiesigen Adels gehörten. Bei der Gelegenheit kamen abermals mehrere neue Uniformen zum Vorschein Die neue Uniformirung der ganzen Armee muß bis zum 1. Mai k. J. effectuirt seyn. Mittags war Tafel im Som-

merpalais zu Montbrillant, wozu viele Offiziere ersten Ranges geladen waren. Des Königs Reise nach Lüneburg und von dort nach der Göhrde, ist auf morgen angesetzt. Se. Majestät gedenken in Lüneburg zwei Tage und auf dem Jagdschlosse zur Göhrde drei Tage zu verweilen. Die ministerielle Erlaubniß zur Ausgabe der bereits vor vierzehn Tagen hier eingetroffenen Exemplare der Schrift zur „Vertheidigung des Staatsgrundgesetzes“, (herausgegeben von Dahlmann) ist noch nicht erfolgt.

Darmstadt, 28. Sept. Se. Hoh. der Erbgroßherzog, Höchstwelche den Manövern der bayerischen Truppen im Lager von Augsburg beigewohnt und einen Besuch am königl. bayerischen Hofe in München abgestattet hatten, sind heute Nacht um 1 Uhr in erwünschtem Wohlseyn hier eingetroffen.

Obermarchthal (Würtemberg), 24. Sept. Gestern Nacht brannte ein Bauernhaus und Scheuer unter Einem Dache, mit 4000 Fruchtgarben, Heu und Oehmd angefüllt, ab, wobei noch ein weiteres Unglück zu beklagen ist, indem der Kaminfeger Brick von hier, 42 Jahre alt, ein Opfer seiner Thätigkeit bei Rettung von Effecten in den Flammen wurde. Bei Tagesanbruch, wo man ihn erst vermißte, wurde sein verbrannter Körper ohne Kopf, Arme und Beine aus dem Schutte ausgegraben.

*Vom Taunus, 25. Sept. Der September ersetzt durch seine heitern Tage, wenigstens für einen großen Theil des Curpublikums, was der unfreundliche Juni verdorben hat, und wenn auch die andern kleinen Bäder schon seit längerer Zeit von den Curgästen verlassen sind, so erfreut sich doch wenigstens Kronthal einer fortwährenden Frequenz. Unter den Curgästen befinden sich noch Russen und Engländer, und es darf gewiß nur dem Vorurtheile und der Gewohnheit, nur die eigentlichen Sommermonate für die Cur zu verwenden, zugeschrieben werden, daß deren Zahl nicht noch größer ist; denn die eigenthümliche Wirkung der Gasbäder, welche einen Haupttheil der Cur ausmachen, läßt deren Gebrauch zu jeder Tags- und Jahrszeit zu, und die anmuthige und warme Lage von Kronthal gestattet auch noch im Spätherbste einen ländlichen Aufenthalt. Die Gasbäder, kaum bekannt, zogen durch ihre überraschend heilsamen Wirkungen eine solche Menge Hülfbedürftiger herbei, daß sie von Tagesanbruch bis Abends 9 Uhr beständig besetzt waren, und die Anstalten erfordern schon für das nächste Jahr eine sehr bedeutende Erweiterung. — Da das Gas in hinreichender Menge vorhanden ist — der größte Theil blieb bisher unbenutzt — so ist nicht zu bezweifeln, daß die Regierung auch hier dem Bedürfniß des Publikums entsprechen wird, um so mehr, da nur so wenige Quellen Gas genug haben, um es auf diese wohlthätige Art zu benutzen.

Aus Dithmarschen, 22. Sept. Auf ergangene ordnungsmäßige Convocation war am 14. d. M. das Collegium der Landschaft Süder-Dithmarschen versammelt. Die Landschaft schritt auch zur Berathung über das Schreiben des Directors der Generalzollkammer, Kammerherrn von Lowzow, vom 3. Mai d. J., betreffend die Aufhebung der Zollfreiheit Süder-Dithmarschens und die dafür in Anspruch zu nehmende Entschädigung. In Gemäßheit des pass. 2. des Protocolls der letzten Sitzung war eine Abschrift dieses Schreibens sämmtlichen Kirchspielen der Landschaft mitgetheilt, von diesen vorläufig berathen, und wurde dem Collegium das Resultat dieser Berathung von den Kirchspielvögten der verschiedenen Kirchspiele mitgetheilt. Nach gehöriger Erörterung dieser Angelegenheit und nach Erwägung aller in Betracht kommenden Momente, entschied sich das landschaftliche Collegium dahin: „Daß die Zollfreiheit ein zu unschätzbares Gut für die Landwirthschaft, und sie von der bindenden Kraft des dieselbe begründenden Vertrags zu sehr überzeugt sey, als daß sie dem in dem Schreiben des Hrn. Kammerherrn von Lowzow enthaltenen Verlangen entsprechen könne.“ Der Kirchspielvogt Lucht wurde mit der Abfassung der einzureichenden Erklärung, die in der nächsten baldigst zu haltenden Landesversammlung zur Genehmigung vorzulegen ist, beauftragt.

Frankfurt, 29. Sept. Heute ist israelitischer Feiertag, weßhalb kein Coursblatt ausgegeben wurde. Gestern nach der Börse gingen die Taunusbahnactien auf 278¼ — und es war darin lebhaftes Gesuch. —

Schweiz.

Man sieht (sagt die Zürcher Zeitung) aus der Zuschrift Louis Bonaparte's, daß die Sache nicht völlig auf dem Punkte steht, den die Nachricht in unserm letzten Blatt angab. Louis Bonaparte will sein schweizerisches Bürgerrecht mit sich ins Ausland nehmen, und die Pässe sollen ihm erst noch durch den Vorort verschafft werden. Das letztere wird kaum auf Hindernisse stoßen; und wenn Frankreich die Rückkehr Louis Bonaparte's hindern will, so mag es sich nun an die Grenzmächte der Schweiz wenden, die sich ihm schon so gefällig bewiesen haben. Diese Bekenntnisse unserer Grenzmächte können der Schweiz nun eine fernere Zudringlichkeit Frankreichs ersparen, wenn es anders diesem nur um Louis Bonaparte zu thun ist. In jedem Fall ist für Frankreich kein Grund zum Kriege mehr vorhanden, und für die Schweiz ist es keine Sache des Muthes mehr, sondern der bloßen Geschicklichkeit, mit allen Ehren ins Freie zu kommen. Die ausländische Diplomatie — vielleicht nicht gerade die französische — um zu ihrem Zwecke zu gelangen, hat von der Schweiz ablassen und sich an Denjenigen wenden müssen, der ihr entsprechen konnte, ohne eine Pflicht zu verletzen. Denn daß die Diplomatie dabei thätig gewesen, läßt sich schon daraus schließen, daß die in Verbindung mit ihr stehenden Blätter das bevorstehende Ereigniß zuerst verkündet haben. Es steht freilich übel in der Schweiz, wenn wir auf diesen Erfolg stolz seyn dürfen. Erfreulicher ist aber der Chor vaterländischer Stimmen und Entschlüsse, womit die letzten Wochen die Schweiz beschenkten; Niemand wird zweifeln können, ob derselbe aus dem Herzen gekommen, da sich Gegner dazu vereinigt haben. Ein Gang unters Volk, wenn es für sein Vaterland in Bewegung kommt, ist wie eine Reise auf unsere Berge: man athmet reinere Luft. Aus dem Tagsatzungshader entronnen, hätten sich alle Gesandten diese Cur gönnen sollen.

Thurgau. Wie Louis Bonaparte's Erklärung in diesem Canton aufgenommen worden, zeigt sich aus folgender Correspondenz: Es scheint die Erklärung Louis Bonaparte's eine Folge von Unterhandlungen zu seyn, welche keineswegs von der Schweiz ausgegangen sind, noch von schweizerischen Magistraten unterstützt wurden, und wir können, — und freuen uns dessen unserer Ehre wegen, — bestimmt versichern, daß sich wenigstens in Thurgau keine Stimme hören ließ, welche Louis Napoleon zu seinem Benehmen veranlassen mußte; ja, wir wissen zuverlässig, daß diese Maßnahme von Männern, welche bei uns nicht geringen Einfluß haben, in Bezug auf den Zeitpunkt, den Louis Napoleon dazu gewählt, nicht gebilligt wird, und daß man bei uns sehr gewünscht hätte, es wäre diese Erklärung entweder früher erfolgt, oder dann verschoben geblieben, bis wir uns entschieden über den Grundsatz ausgesprochen hätten, den die Eidgenossenschaft verfechten wolle. Wohin Louis Napoleon sich wendet, ist noch nicht entschieden; man sagt, Oesterreich werde ihn mit Pässen fourniren. — Bedauern wir, daß uns so wahrscheinlich die Gelegenheit benommen wird, mit Consequenz das, was wir für Recht erkannt, auch dem Feinde gegenüber, mit Muth und Unerschrockenheit zu behaupten, und noch mehr zu beweisen, daß der Väter Geist uns noch nicht verlassen habe, so freuen wir uns doch, daß wir hoffen können, daß diese Angelegenheit jedem über Frankreichs Tendenz und seine Stellung zu uns die Augen geöffnet, und ihm auf's

[T]reue gezeigt haben werde, daß wir keinen Freund als uns [s]elbst haben.

Italien.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben, nach[d]em sie um 9 Uhr Morgens der von dem Bischof in der Domkirche gelesenen heiligen Messe beigewohnt, am 18. Sept. [L]odi verlassen, und die Reise über Crema nach Bergamo [a]ngetreten. In Crema, wo Ihre Majestäten im Hause des [G]rafen Sanseverino abzusteigen geruhten, besichtigte der Kaiser zu Fuß, unter großem Andrang des Volkes, das den geliebten Herrscher allenthalben mit Freudenruf begrüßte, mehrere öffentliche Anstalten, und dann mit der Kaiserin den Dom. Gegen 6 Uhr Abends trafen Ihre Majestäten in erwünschtestem Wohlseyn in Bergamo ein, wo die durchlauchtigsten Erzherzoge Franz Carl und Johann bereits am Abend zuvor angelangt waren. — Durch allergnädigstes Handbillet an Se. k. k. Hoheit den Erzherzog-Vicekönig vom 14. d. M. hat der Kaiser die Summe von Sechzigtausend Lire als Unterstützung für die Bedürftigen, deren Bittschriften während des Aufenthalts in Mailand im kaiserlichen Cabinete eingelangt waren, auf die Hofreisecasse anzuweisen geruht. Der Willensmeinung Sr. Majestät zufolge wird eine eigene Commission beim Gubernium, mit Beiziehung der Herren Pfarrer, zur Vertheilung vorstehender Summe unter die Hülfsbedürftigsten schreiten.

— Die Gazetta di Milano vom 21. und 22. Sept. berichtet Folgendes über die Reise des Kaisers und der Kaiserin von Oesterreich: Ihre Majestäten sind am 18. Sept. gegen 6 Uhr Abends in Bergamo eingetroffen und im Palast der Familie Terzi abgestiegen. Sie fanden dort die Erzherzoge Carl, Johann und Ludwig, so wie den Erzherzog-Vicekönig Rainer, zu ihrem Empfange bereit. Etwas später fuhren Ihre Majestäten aus, um die große Illumination zu betrachten. Eine große Volksmenge drängte sich stets jubelnd um den Wagen. Das Schauspiel dieser großen Beleuchtung hatte eine wahrhaft magische Wirkung. Nichts kam besonders dem schönen Anblick der um die Stadt liegenden Hügel gleich, welche, vom Glanz und Schimmer zahlloser Feuer bestrahlt, in der Ferne Vulcanen ähnlich sahen. Am 19. hörten Ihre Majestäten die Messe, und trafen bei ihrer Rückkehr in den Palast den Herzog und die Herzogin von Lucca, welche am 20. von Ihren Majestäten wieder herzlichen Abschied nahmen; voll tiefer Rührung war derselbe namentlich zwischen der Kaiserin und ihrer Zwillingsschwester, der Herzogin von Lucca. Ihre Majestäten setzten hierauf um 9 Uhr Morgens ihre Reise nach Brescia fort. Dort kamen dieselben um 1 Uhr an und stiegen im Palast Martinengo ab. Auf dem ganzen Wege, den sie passirten, waren, wie überall, Triumphbögen mit Inschriften errichtet. In Brescia sah der Kaiser die Bibliothek, die Kunstgalerie des Grafen Paolo Tosi und das Hospital, während die Kaiserin das Salesianerinnenkloster besuchte. Abends war allgemeine Illumination. Am 21. Morgens besah der Kaiser den Campo santo, ein ausgezeichnetes Werk der Architectur des Professors Vantini, und das Museum; die Kaiserin beehrte das Kloster der Ursulinerinnen mit ihrem Besuche.

Rom, 20. Sept. Der Botschafter des Königs der Franzosen beim päpstlichen Stuhle, Graf la Tour-Maubourg, zuletzt in Madrid, ist hier vorgestern auf seinem Posten eingetroffen und wird in einigen Tagen seinen festlichen Aufzug halten. — Von Mailand ist der päpstliche Nuntius in Wien, Monsignore Lodovico Altieri, Erzbischof von Ephesus, angekommen, um einige Geschäfte in Ordnung zu bringen. Er wird, wie man vernimmt, nur einige Tage hier verweilen, um dann mit dem k. k. Hof in Venedig wieder zusammenzutreffen. Seit seinem Hierseyn verbreitet sich das Gerücht, der Kaiser von Oesterreich gedenke Rom mit einem Besuche zu beehren. Es treffen bereits viele Fremde ein, besonders Franzosen, welche durch die schnelle Dampfbootverbindung gelockt werden, aus dem südlichen Frankreich einen Ausflug nach Italien zu machen. Die Zahl der Reisenden dieser Nation hat in den letzten Jahren sehr zugenommen, während früher die Franzosen von allen Fremden immer die Minderzahl bildeten. Wir genießen eine überaus schöne Witterung, und man hofft, wenn das Wetter so anhält, einen recht muntern October, wo bekanntlich die Römer sich für das Drückende des Sommers entschädigen. (A. Z.)

Türkei.

Alexandrien, 7. Sept. Es sind diplomatische Verhandlungen im Gange, über deren Inhalt noch wenig Gewisses verlautet. Nur scheint aus ihnen hervorzugehen, daß sie weniger Drohungen, als vielmehr positive Versprechungen betreffen, um hierdurch noch einmal den Friedens-Status quo herzustellen. Mehemed Ali, der auch ein feiner Diplomatiker und durchaus entschlossen ist, zu einem befriedigenden Resultate zu kommen, wird sich wohl nicht eher zur Ruhe bequemen, als bis seine Herrschaft auf einer andern Basis als der des Friedens von Kiutahia gegründet ist. Zwar hat man keine Nachrichten von dem Beginne der Feindseligkeiten, und sie sind auch für diesen Augenblick sehr unwahrscheinlich, allein alle Anstrengungen sind auf Syrien gerichtet. Aus der Expedition nach dem goldreichen Fazogl, an deren Spitze das Gerücht sogar Mehemed Ali selbst stellte, wird fürs erste nichts, da der Vicekönig seine Kräfte durchaus concentriren muß und sie nicht versplittern darf.

Neueste Nachrichten.

Paris, 27. Sept. Stand der Rente: 5pCt. 109. 25. 3pCt. 80. 75. — Neapol. 100. 10. — 5pCt. Spanische 19¼. — Passive 4¾. — Actien der Bank von Frankreich 2630. — St. Germain-Eisenbahn 740. — Versailles, rechtes Ufer 630. — Linkes Ufer 475. — Havre 947. 50. — Orleans 490. — Straßburg-Basel 372. 50. — Sambre-Meuse 435. — Man erwartete, auf die telegraphische Depesche aus Straßburg, ein rasches Steigen der Rente; es blieb aber aus, weil die Speculanten noch nicht ganz beruhigt sind über die Verhältnisse zur Schweiz, indem, wie versichert wird, die Regierung auf einem förmlichen Verbannungsdecret gegen Louis Bonaparte, der sonst zu jeder Zeit wieder nach Thurgau zurückkommen kann, bestehen will.

— Telegraphische Depesche aus Straßburg, 26. Sept. Abends. Der Botschafter Frankreich's in der Schweiz an den Conseilpräsidenten Mole. Lucern (ohne Datum.) Der Präsident der Tagsatzung theilt mir so eben eine Note mit, welche Louis Bonaparte am 20. (22.) Sept. an die Regierung von Thurgau gerichtet hat, und worin er diese Behörde ersucht, dem Bundesdirectorio anzukündigen, wie er bereit sey, sofort abzureisen, wenn es ihm von den Botschaftern der Mächte Pässe verschaffen würde, womit er sich an einen Ort begeben könne, der ihm ein sicheres Asyl gewähre. In seinem Schreiben spricht er von erlangten Rechten, vermeidet aber, sich weiter zu erklären über . . . (unterbrochen durch die Nacht.)

— Diese Woche werden die zu Constantine eroberten Kanonen im Invalidenhause eintreffen.

— Zu Brest ist am 24. Sept. die Gabarre Recherche, von Spitzbergen kommend, eingelaufen. —

— Es heißt, die Londoner Conferenz habe sich aufgelöst.

— Die Herzogin von Broglie, Tochter der berühmten Frau von Stael, ist an einer Hirnentzündung gestorben. Sie war erst 41 Jahr alt.

London, 25. Sept. Stocks 94. — Spanische 18¼. — 3pCt. Portug. 22¼. — Integrale 54. —

— Gestern war große Volksversammlung auf Kersal Moor bei Manchester; es wird versichert, an 300,000 Menschen wären da vereinigt gewesen. Fielden, Stephenson, und O'Connor waren die Redner. Die Nationalpetition, welche zu Birmingham in Vorschlag gekommen, wurde mit Acclamation auch für die arbeitende Classe von Manchester angenommen.

[1678] **Benachrichtigung.**

Die Herren Hope & Co., Ketwich & Voombergh und Wb. W. Borski in Amsterdam zeigen hiermit an, daß in Uebereinstimmung mit ihrer vorläufigen Bekanntmachung am 24. September d. J. folgende 377 Stück der unter ihrer Administration ausgegebenen Certificate von 5pCt. Russischen Inscriptionen der vierten Serie, bezahlbar in Silberrubeln, zur Ablösung ausgeloost sind, als:

Nr.	129	3911	7910	11572	15095	18901	22686	26129
	173	3948	8099	11722	15170	18950	22766	26167
	256	3970	8233	11834	15238	18989	22873	26335
	314	4040	8298	11952	15363	19037	22926	26358
	391	4093	8343	11986	15379	19116	23081	26366
	423	4113	8425	11998	15662	19210	23082	26388
	495	4315	8495	12106	15781	19494	23087	26432
	503	4333	8497	12113	15920	19581	23160	26447
	551	4348	8503	12126	15921	19607	23184	26470
	563	4385	8536	12405	16077	19621	23301	26473
	602	4473	8664	12425	16145	19676	23360	26514
	619	4543	8718	12776	16169	19858	23514	26521
	672	4612	8757	12820	16531	19965	23575	26546
	701	4800	8829	12894	16760	20037	23577	26623
	806	4830	9010	12980	16841	20041	23589	26703
	963	4854	9022	13166	16987	20188	23609	26708
	1189	4920	9068	13223	16979	20243	23745	26714
	1251	5180	9148	13261	17255	20248	23802	26793
	1275	5325	9260	13322	17295	20347	23981	26854
	1392	5336	9286	13337	17304	20392	24045	26910
	1525	5445	9302	13377	17371	20397	24101	27049
	1526	5493	9335	13421	17420	20430	24122	27126
	1528	5905	9372	13628	17560	20634	24273	27184
	1682	5979	9605	13660	17603	20636	24280	27254
	1701	6124	9805	13704	17609	20702	24309	27268
	1754	6156	9866	13744	17670	20721	24320	37272
	1870	6213	9896	13799	17732	20735	24382	27323
	1874	6527	9919	13902	17760	20771	24461	27389
	2127	6577	9998	13967	17798	20827	24527	27433
	2174	6691	10027	13970	17885	20872	24618	27509
	2281	6715	10120	14044	17910	20908	24649	27740
	2355	6751	10145	14064	18096	20912	24666	27778
	2658	6807	10215	14109	18223	21281	24727	27796
	2662	6963	10258	14236	18254	21359	24806	27834
	2778	6979	10400	14255	18272	21682	24910	27992
	2790	7187	10540	14333	18310	21804	24998	27993
	2796	7216	10575	14602	18391	21884	25084	28078
	2832	7265	10641	14614	18397	22107	25240	28103
	2840	7334	10661	14649	18453	22126	25273	28116
	2986	7419	10682	14706	18547	22186	25295	28192
	3036	7514	10708	14775	18557	22202	25301	28285
	3140	7524	10832	14815	18603	22344	25605	28492
	3160	7577	10885	14841	18628	22404	25727	28576
	3315	7604	11191	14925	18701	22560	25987	28601
	3507	7634	11338	15005	18863	22567	26028	28816
	3532	7824	11366	15053	18879	22611	26089	28900
	3579	7855	11498	15067	18891	22680	26119	28982
	3650							

Und werden die Inhaber dieser Certificate aufgefor
selben mit allen noch nicht verfallenen Zins-Coup
genommen denjenigen vom bevorstehenden 1/13.
welcher seiner Zeit auf die gewöhnliche Weise be
den wird), sowie mit dem Beweise zur Erheb
Coupons versehen bis spätestens den 2. Novem
des Vormittags von 10 bis 2 Uhr, im Bur
Administration in Amsterdam, gegen durch dies
zeichnete Interimsscheine auszuwechseln, und d
Administration in den Stand zu setzen, die für
zogenen Certificate zu erhebenden ausgeloosten
Inscriptionen bei Zeiten zur Einkassirung des
nach St. Petersburg aussenden zu können. D
Ertrag der dafür von St. Petersburg gemachten
soll nach Empfang derselben alsdann an die In
oberwähnten Interimsscheine gegen Einziehung
tern ausbezahlt werden, und zwar auf die näm
und Weise, auf welche die gewöhnliche halbjährlic
bezahlung geschieht, und worüber das Nähere dur
wird bekannt gemacht werden.

Diejenigen Inhaber ausgeloosster Certificate,
zeitige Einlieferung derselben in Amsterdam versä
ten, werden es sich selbst zuzuschreiben haben,
der Belauf der Kapitals-Ablösung, von welcher
ordnung der Kaiserlich Russischen Amortisation
sion und in der Bekanntmachung der Herren H
Erwähnung geschehen, erst bei der zunächstfolgen
monatlichen Zinsenbezahlung wird ausgezahlt we
nen, und zwar mit Einbüßung des Zinsengenusse
mit dem bevorstehenden 1/13. November auf die
genen Nummern gänzlich aufhört. Es bleibt
jedem Inhaber von ausgeloosten Certificaten vo
von den in Art. 10 des Berichts über die A
dieser Administration enthaltenen Bestimmungen
zu machen.

[1694] **Bekanntmachung,**

den Anschluß der Eilwagen an die Dam
der Cölner Gesellschaft betreffend

Vom 1. October d. J. anfangend, wird
wagen nach Mainz, welcher bisher um 6 U
gens von hier abging, zum Anschlusse an
Mainz um 11½ Uhr Morgens nach Cobl
dem Niederrhein abfahrende Dampfboot,
um 7 Uhr Morgens von hier abgeferti
hierdurch zur Kenntniß des reisenden Publi
bracht wird.

Frankfurt a. M., den 29. September 18

Fürstlich Thurn und Taxis'sches Postamt.

Freiherr von Vrints.

[1668] Großherzoglich Badisches Amtsrevisorat Bischofsheim.

Die Verlassenschaftstheilung des Hirsch Waldmann von Dittigheim betreffend.

Durch das Ableben des Hirsch Waldmann von Dittigheim ist dem schon seit 8 Jahren abwesenden, unbekannt wo sich aufhaltenden Elias Sauer, einem Sohne des dahier verlebten Schutzbürgers Abraham Sauer von Bischofsheim, eine Erbschaft von 106 fl. 19¼ kr. anerfallen; derselbe wird daher zur Empfangnahme seines Erbtheils

binnen 4 Monaten

mit dem Bemerken vorgeladen, daß im Nichterscheinungsfalle dieser sein Erbtheil Denjenigen werde zugetheilt werden
er zugefallen wäre, wenn er (Eli
zur Zeit des Erbanfalls nicht me
ben gewesen wäre.

Bischofsheim, den 17. Septemb

Kempf.

vd

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Oste

S. SOMOGYI

image not available

image
not
available

Digitized by Google

image
not
available

Digitized by Google